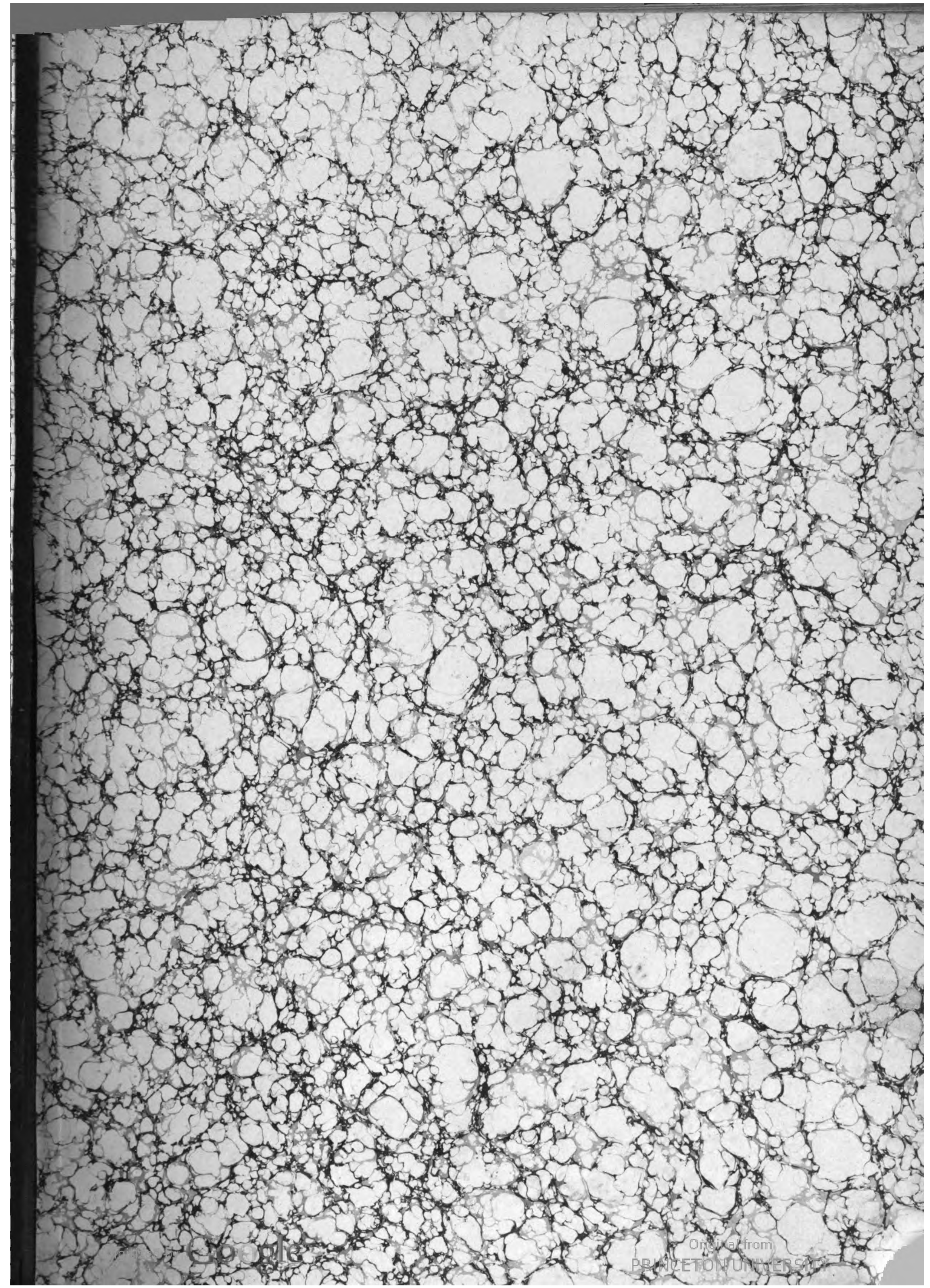




ALLGEMEINES LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XVII. JAHGRANG: 1908.



WIEN UND LEIPZIG.
VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME.
1908.

INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.



2. Verzeichnis der besprochenen Werke.

















NR. 1. WIEN, 15. JANUAR 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10 —. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Zielinski Prof. Th.: **Die Antike und wir.** Vorlesungen. Autorisierte Übersetzung von E. Schoeler. Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (IV, 126 S.) M. 2.50.

Das vielgerühmte Buch bietet die Übersetzung von acht Vorträgen, die 1903 vor einem Publikum von St. Petersburger Abiturienten gehalten wurden. Seinen Zweck, die Bedeutung der Antike darzulegen, verfolgt der Verf. auf drei Wegen: er spricht zunächst über den Bildungswert der Antike, der man heute ihren traditionellen Platz unter den Lehrfächern des Gymnasiums streitig macht; er erörtert hierauf den Kulturwert der Antike, die ein unentbehrliches Element der modernen Kultur bildet; er handelt endlich von der Wissenschaft der Antike, die man gewöhnlich klassische Philologie nennt. Was der Verf. im Laufe seiner fesselnden Darlegungen über die Antike in der öffentlichen Meinung, in der Wissenschaft und im Unterrichte der Gegenwart und Zukunft vorzubringen und an zahlreichen Beispielen zu erläutern weiß, zeigt allenthalben von warmer Liebe zum Gegenstand, von umfassenden Kenntnissen auf allen Hauptgebieten der Altertumsforschung, von einer nicht selten blendenden Gabe populärer Darstellungskunst. Nicht bloß der gebildete Laie, auch der reifere Schüler, der Studierende der Philologie, der Mittelschullehrer und der Kenner unserer Einzeldisziplinen wird aus dem Buche reiche Anregung schöpfen und sich dem Verf. zu willigem Danke verpflichtet fühlen.

Gleichwohl möchte man im Interesse der Philologie und des philologischen Unterrichtes nicht wünschen, daß die Begeisterung, mit der das Buch begrüßt wurde, noch eine weitere Steigerung erfahre. Wir haben alle Ursache, nüchtern zu bleiben und vorsichtiger zu werden; um so mehr, als sich in dem hin- und herwogenden Streite um



das humanistische Gymnasium neben die bewährten Kämpfer nicht selten unberufene Helfershelfer in den Vordergrund gedrängt haben, die gern im Trüben fischen und, ohne sich viel mit Skrupeln zu plagen, gerade dort lärmenden Beifall spenden, wo besonnene Prüfung und sorgfältige Klärung am nötigsten wäre. Damit wird der guten Sache natürlich am schlechtesten gedient. Ein ehrlich gemeinter Fehlangriff ist an sich schon bedenklich genug; durch prahlerische Scheingefechte wird er aber vollends verderblich, da er dann erst recht dem Feinde zu leichten Teilsiegen verhilft. Auch in Z.s schönem Buche fehlt es nicht an Schwächen, die besser von den Freunden der Sache ernsthaft berichtigt, als den Gegnern zu wohlfeiler Bespöttelung überlassen werden sollten.

Hier ein Beispiel dafür, zugleich m. E. ein lehrreicher Beleg für Senecas Erfahrungssatz: *Vitiosum est ubique, quod nimium est.* Z. stellt S. 56 ff. ein Gedicht Puschkins neben zwei Verse Homers, um durch den Vergleich zu beweisen, daß die antike Poesie gewinne, die moderne verliere, wenn man sie mit den Augen des Naturforschers betrachte. Homer malt Od. X 510 f. den düstern Eingang zur Unterwelt, wo hohe Pappeln und Weiden stehen, die ihre Früchte „verlieren" (oder „verderben"): *μακραί τ'αἴγειροι καὶ ἰτέαι ὠλεσίκαρποι.* Puschkin schildert in seinen Versen den Eindruck, den die Heimat nach langer Trennung auf ihn gemacht habe:

. . . An der Grenze
Der Ahnengüter, wo den Berg hinan
Der Weg sich schlängelt, ausgespült vom Regen,
Da stehn drei Fichten: eine etwas abseits,
Die beiden andern freundschaftlich beisammen.
Wenn ich an ihnen nachts im Mondenschein
Vorbeiritt, grüßte mich der Wipfel Rauschen
Mit wohlbekanntem Laut. Auf diesem Weg
Bin ich hiehergekommen, und sie standen
Vor meinem Auge wieder unverändert
Und traulich klang ihr Rauschen mir ins Ohr.
Doch rings um ihre alten Wurzelknorren,
Wo vormals alles kahl und öde war,
Ist jetzt ein junges Wäldchen aufgeschossen.
Gleich Kindern drängen sich die jungen Sträucher
Im Schattenhort der Fichten. Aber abseits
Steht einsam trauernd wie ein Hagestolz
Ihr alter Kamerad, und um ihn her
Ist alles öd wie einst.

Schade um das schöne Gedicht! Die Fichte ist bekanntlich ein einhäusiger Baum, der sich selbst befruchten kann, weil er weibliche und männliche Blüten nebeneinander hervorbringt: „ein Hagestolz", sagt Z., „kann er nicht sein, und die Phantasie des modernen Dichters entspricht nicht der Wirklichkeit." Pappeln aber und Weiden, fährt er fort, sind zweihäusige Bäume, die einen Exemplare bringen nur männliche, die anderen nur weibliche Blüten hervor; wenn sie einzeln oder in Gruppen nur eines Geschlechtes stehen, können sie in der Tat nicht befruchtet werden, sie „verlieren ihre Früchte": Homers *ὠλεσίκαρπος* scheut also keine Verantwortlichkeit, es „entspricht der Natur". Schlußfolgerung S. 58: „Moderne Poesie zum statarischen Lesen zu benutzen, ist sündhaft". Ich will hier nicht untersuchen, ob Puschkin wirklich an eine Art Vermählung der zwei benachbarten Bäume denkt oder vielmehr sich von rein phantastischer Auffassung leiten läßt wie Heine, der seinen einsamen Fichtenbaum in noch unmöglicherer Weise in eine Palme verliebt sein läßt. Aber geben wir Z. zu, daß die beiden modernen Dichter ihr botanisches Examen schlecht bestanden haben: steht es mit Homers Botanik in der Tat so sehr viel besser? Daß die Erklärung Z.s einen verhältnismäßig selten vorkommenden Fall, ganze Haine von ausschließlich männlichen oder ausschließlich weiblichen Exemplaren zweihäusiger Pflanzen, zur Voraussetzung hat, soll nicht zu stark betont werden. Vor allem aber muß man sich doch fragen: ist es glaublich, daß das Zeitalter Homers bezüglich der Unterscheidung männlicher und weiblicher Pappeln oder Weiden besser unterrichtet war als Theophrast? Dieser sagt Hist. Pl. III 14, 2 von beiden Pappelarten (*nigra* und *alba*) ausdrücklich, daß sie weder Frucht noch Blüte zu haben scheinen; III 4, 2 nennt er Schwarzpappel und Weide unter den „unfruchtbaren und hainbildenden Gewächsen", d. h. Pappel und Weide pflanzen sich nicht durch Samen fort; wenn sie sich trotzdem vermehren, so geschieht das durch Ableger. Seitdem uns R. Meringer über das Alter des geflochtenen Hauses aufgeklärt hat, darf man nicht mehr daran zweifeln, daß das homerische Zeitalter darüber Bescheid wußte, daß die Weide, eine der ältesten Nutzpflanzen, ganz vorwiegend durch Stecklinge fortgepflanzt wird. Nimmt man das bei Weide und Pappel so auffällig rasche Abwerfen der reifen*) weiblichen Blüten dazu, so ergibt sich die natürlichste und ungezwungenste Deutung von *ὠλεσίκαρποι.* Nicht einmal der Trost bleibt uns, daß Homer, wenn er den Puschkinschen *τόπος* behandelt hätte, in den angeblichen Fehler des russischen Dichters nicht verfallen wäre; denn leider unterschieden gerade die Alten männliche und weibliche Koniferen (z. B. Theophr. IX 2, 3; Plin. XVI 10, 19 u. ö.). Wo bleibt also der Vorzug des antiken Dichters? Daß der Anblick eines vereinzelt im Gelände stehenden Fichtenbaumes in uns die Vorstellung des einsam Trauernden auslöst, ist etwas ganz Natürliches. Solche Empfindungen durch allenfalls kühne Anlehnung an Vorgänge des menschlichen Lebens auszudrücken, das ist ein Recht, das sich die Dichter aller Zeiten niemals nehmen ließen; in dieser Hinsicht sungen die alten Dichter gerade so, wie die modernen zwitschern. Einem Zeitalter, in welchem Fürsten den Pflug zu führen nicht verschmähen, liegen freilich Verstöße gegen die empirische Kenntnis der Natur ferner als stubenhockenden Alexandrinern alter und neuer Zeit, soweit aber die Wissenschaft in Betracht kommt, ist das Altertum viel schlechter daran als die Moderne. Ob der seltene Fall einer abnormen Geweihentwicklung beim ♀ Hirsch Anakreon je vor Augen gekommen ist, wissen wir nicht; wo aber bei ihm die „gehörnte Hirschkuh" erscheint (Fr. 52 bei Bergk-Hiller-Crusius S. 225), da tritt sie durchaus nicht als *τέρας* auf; und ebenso treffen wir sie auch bei Pindar, Simonides, Sophokles, Euripides u. a. Die alten Grammatiker und Paradoxographen vollends haben trotz Aristoteles und Zenodot, die überflüssigerweise an der *ἔλαφος κεροῦσσα* Anstoß nahmen, die alten Dichterstellen geradezu als Zeugnisse für die Existenz solcher Wesen behandelt, statt sie entweder als einfache poetische Lizenz (vgl. unseren Hubertushirsch) oder als sprichwörtliche utopistische Übertreibung passieren zu lassen. Das drastische Beispiel zeigt zur Genüge, wie sich gerade antike Dichtung und antike Lehre durchaus nicht scheuten, „die Naturgeschichte um eine Erscheinung zu bereichern, die zu den Eisen fressenden Mäusen bei Herondas III 76 ein würdiges Gegenstück bildet" (Crusius, Untersuchungen zu Herondas S. 74).

Graz. R. C. Kukula.

Die Kultur. (Hrsg: Leo-Gesellschaft, Wien.) IX, 1. — Zschokke, Moab u. Edom. — Pilcz, Medizinisch-Psychiatrisches aus Österr. i. J. 1809. — v. Kralik, Friedr. Schlegel. — Franke, Liebe. — Lutz, Reisebilder aus Sizilien. — Blümml u. Depiny, Zur schwäb. Literaturgesch. — Lachmayr, Ein Besuch im bosn. Zentralstrafhause. — Domanig, Ant. Obrist, Stögerbauer in Stans. — Weingartner, Die alte Geige. — Brenner, Brun, der Heidenmissionär. — Menčik, Haydn-Testamente. — Zoozmann, Aus Dantes lyr. Gedichten. — Menghin, Eine Tiroler Bauernkomödie. — Pirchan, Musikal. Rundschau. — Zur Gesch. d. Nachdrucks im M.-A. — Eine Taubblinde vor d. Doktorexamen. — Resolutionen d. Leo-Gesellschaft.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXL, 9—12. — (9.) Schmidt, Eichendorff. — Der Roraffe zu Straßbg. im Münster. — Müller, Religion u. Irrsinn. — J. Grüninger, ein Schweizer Dichter. — Staat u. Kirche in d. Pfalz im Ausgg. d. M.-A. — Die Kolonialkonferenzen in London 1907. — Polit. Betrachtgen. — Der friderician. Staat u. s. Untergg. — (10.) Huyskens, Elis., d. hl. Landgräfin v. Thüringen. — Wurm, Einige kunsthistor. Erfordernisse. — v. Kralik, Volksliteratur. — Rußld. z. Zeit d. 3. Duma. — Ein Ausgleich üb. Unausgleichbares. — Peters, Hnr. Bone u. C. Schurz. — Fuchs, Die 100jahrfeier d. Schottengymnasiums in Wien. — Die Rettg. d. Hrn. Karl May. — (11.) „Kultur". — Rösler, Möbius u. Weininger als Erforscher d. Frauennatur. — Zur Entwicklg. d. k. Lyzeen in Bayern. — Die Neutralisierg. Norwegens u. d. Wehrmachtsverstärkg. d. skandinav. Reiche. — Ant. Maura, d. Regenerator Spaniens? — Der 6. öst. Kath.tag. — M. Greif. — Zur Naturphilosophie d. Ggwt. — (12.) Zimmermann, Wilh. Fürst v. Oranien u. s. Rolle als Befreier d. Niederlde. — Die neueste Rousseau-Lit. — Zum Problem d. öff. Moral. — Schmid, Der Katechismus im Kirchenfenster. — Zur Tagesgesch. in Frkrch. — Studien üb. Schell u. d. Schellsche Bewegg. — Der Flottenverein. — Herders Konv.-Lexikon.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freibg., Herder.) LXXIII, 4 u. 5. — (4.) Beßmer, Der Glaubensgehorsam. — Rauterkus, Die Wertzuwachssteuer, — Krose, Ein wertv. Beitr. z. hist. Bevölkergsstatistik. — Stockmann, „Gottesminne" und „Gral". — Dahlmann, Delhi. — (5.) Baumgartner, Jos. v. Eichendorff. — Krose, Hauptergebnisse d. Konfessionszählg. im Dtschen Reich v. 1. Dez. 1905. — Meschler, Erziehg. u. Heranbildg. d. Leibes. — Pesch, Ende d. Schell-Frage.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXIV, 1 u. 2. — (1.) v. Wildenbruch, Euphrosyne. — Zahn, Die Gerechtigkt. d. Marianne Denier. — Neumann, Jak. Burckhardts polit. Vermächtnis. — Seeck, Der antike Brief. — Kißner, Ariosto. — v. Brandt, Japan u. die Ver. Staaten. — Kurz, Adf. Hildebrand. — Strindberg, Der König v. Öland u. die Kleine Königin. — Lessing, Fr. Schneider. — (2.) Rodenberg, Elwin Paetel †. — Güßfeldt, Epilog zu m. „Kriegserlebnissen". — Elster, Heine u. Laube. — Strasburger, Frühlingstage in Portofino. — Graf v. Leyden, Das Aufleben Ägyptens u. Lord Cromer. — Ralph Heathcote.

*) Nach den Odysseescholien, die botanische Wissenschaft heranziehen, der unreifen, d. h. nicht fruchttragenden.



Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXII, 11 u. 12. — (11.) Aus d. Kreisen d. päpstl. Diplomatie. — Nippold, Großh. Friedr. v. Baden. — Franz, Der Schwarm d. kleinen Planeten. — Unveröff. Handbillette Fr. Wilhelms IV. — Graf Malvezzi, G. Carducci. — Frkr. u. Els.-Lothr. — Sachse, Fr. Althoff. — Gaupp, Arbeit u. Erholg. — Aus K. F. Frh. v. Kübecks Tagebüchern 1836—38. — Bonnal, Die neuen Inf.reglements in Frkr. u. Dtschld. — Burdach, Const. Berneker. — Steinmann, Röm. Streifzüge. — (12.) Nippold, Ein Hauptergebnis d. 2. Haager Konferenz. — v. Poschinger, Aus d. Korrespondenz Kg. Leop. I. v. Belgien. — v. Witten, Wie können wir uns mit d. Polen verständigen? — v. Demelić Fürst Metternich u. d. Übertritt Hz. Karls II. v. Lucca z. Protestantismus. — Gomperz, Zur Frage d. internat. Hülfssprache. — Valois, Dtschld. als Seemacht. — Hofmann, Das Verhältnis d. Chemie z. Medizin. — Nießen-Deiters, Eine Geschichte von 3 Seiten. — Henning, Natürl. Wasserkräfte.

Neue Revue. (Hrsg. J. A. Bondy u. Fr. Wolff.) I, 1—3. — (1.) Frh. v. Zedlitz u. Neukirch, Die Blockpolitik in d. nächsten Reichstagssession. — Baron Kaneko, Japan u. die Ver. Staaten — Bundesgenossen. — Der österr. Thronfolger. — v. Pelet-Narbonne, Der Niederggg. v. Frkrchs Wehrmacht. — Batka, Ein unveröff. Opernfragment R. Wagners. — Mann, Die Branzilla. — Wolff, Dtsche Kunst. — Hermann, Henriette Jacoby. — Bondy, Unser Theater. — (2.) Ein dtscher Kaufmann in SWAfrika. — Friedjung, Die Jugend Ks. Franz Josefs. — Graf zu Reventlow, Was muß und was kann d. Küstenschutz? — Cremer, Das Menschenmaterial d. Fremdenlegion. — Wiegler, Walpole. — Batka, Der lustige Mozart. — (3.) v. Zepelin, Aus d. Leben des Grafen Ferd. v. Zeppelin. — Bonnal, Die dtsche Armee. — Göhler, Rich. Strauß, d. Bekenner u. d. Schriftsteller. — v. Valois, Das Erstarken Japans u. die Stellg. Dtschlds im fernen Osten. — Fuchs, Kolonialpolitik. — Kayßler, Notizen e. Schauspielers. — Wolff, Akademie. — Morgenstern, Monte Testaccio. — Bondy, 3 Theaterabende. — Rundschau (in jedem Heft).

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) VII, 1 u. 2. — (1.) Sauer, Jugendfestspiele. — Rilke, Aus d. Traum-Buch. — Lippert, W. W. Tomek. — Gangl, Z'sammg'standen. — Weber, Jos. Schöffels Erinnerungen. — Batka, Üb. 4 angeblich dtschböhm. Volkslieder d. 14. Jhdts. — Emil Lauffer. — Horschick, Am Wege. — Bachmann, Die Kirchweih im Egerlande in verflossenen Jahrzehnten. — (2.) Maiwald, Die Familie Erxleben. — Riedl, Wieland d. Schmid. — Knechtel, Meine persönl. Eindrücke u. Erlebnisse in Mexiko 1864—67. — Gangl, Der letzte Baum. — Fz. Thiele.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4941—4960. Lpz., Ph. Reclam jun. 12°. à 20 Pf.

4941. Russ. Dichterinnen. Ausgew. Dichtungen, übertr. u. mit biogr. Notizen versehen v. Friedr. Fiedler. (110 S.)
4942. Chop Max: Rich. Wagners Rienzi, der Letzte d. Tribunen. Große trag. Oper in 5 Aufz. Geschichtl., szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahl. Notenbeisp. (Erl. zu Meisterwken d. Tonkunst. 12. Bd.) (128 S.)
4943/4. Schaumberger Heinr.: Vater u. Sohn. Eine oberfränk. Dorfgesch. (205 S.)
4945. Lee Heinr.: Der 70. Geburtstag. Lustsp. in 4 Aufz. (88 S.)
4946. Rochow Friedr. Eberhd.: Geschichte meiner Schulen. Mit Einl. u. Anmkgen. Hrsgg. v. Dr. Theod. Fritzsch. (75 S.)
4947/8. Woude Johanna v.: Traudel u. ich. (Hollandsch Binnenhuisje.) Aus d. Holländ. übertr. v. Irma van Enden. (163 S.)
4949. Schillers Lied v. d. Glocke m. d. Goetheschen Epilog. Zur Aufführg. eingerichtet, m. e. Einführg. u. Anleitg. f. d. Darstellg. v. Dr. Wilh. Pfeiffer. (45 S.)
4950. Torrund Jassy: Sein Herzenskind. Novelle.
4951. Geiger Ludw.: Adelbert v. Chamisso. (Dichter-Biographien. 14. Bd.) Mit Ch.s Bildnis. (120 S.)
4952. Gottschall Rud. v.: Auf d. Kynast. Schausp. in 3 Aufz. Bühneneinrichtg. nach d. Aufführg. am Lpzger Stadttheater. (54 S.)
4953/4. Rameau Jean: Mariens Roman. Autoris. Roman aus d. Französ. v. E. Bagge. (255 S.)
4955. Chop Max: Richard Strauß: Salome. Drama in 1 Aufz. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahlr. Notenbeisp. (Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 13. Bd.) (96 S.)
4956. Bernstein Henry: Der Dieb. Ein Stück in 3 Aufz. Für d. dtsche Bühne bearb. v. Rud. Lothar. Bühneneinrichtg. m. 3 Dekorationsplänen. (96 S.)
4957. Schwarzkopf Gustav: Der Magier u. a. Satiren u. Skizzen. (96 S.)
4958. Eulenberg Herb.: Münchhausen. Ein dtsches Schausp. in 5 Aufz. Bühneneinrichtg. (94 S.)
4959/60. Schanz Frida: Wolken. Tagebuch e. jungen Frau. (165 S.)

Theologie.

I. **Steinberger** Dr. Ludwig: **Die Jesuiten und die Friedensfrage in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Nürnberger Friedensexekutionshauptrezeß 1635 bis 1650.** (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des historischen Jahrbuches herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Grauert. V. Band, 2. und 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XXIII, 215 S.) M. 5.—.

II. **Braunsberger** O, S. J.: **Eine geheime Sendung des sel. Canisius.** Nach großenteils ungedruckten Quellen. (S.-A. aus: Stimmen aus Maria Laach.) Ebd., 1906. gr.-8° (66 S.)

I. Fast unzählbar sind die Beiträge, welche in den letzten Jahrzehnten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges geliefert worden sind. Manches ist gehaltlos und daher überflüssig. Doch Steinbergers Schrift ist in dieser Hinsicht ihr eigener Richter. Der Verf. beschäftigt sich mit der „Rolle, welche verschiedene Jesuiten in den auf den Frieden abzielenden politischen Verhandlungen der schwedisch-französischen Periode des großen Krieges gespielt haben“ (S. 9). Dazu veranlaßte ihn die Beobachtung, daß zuweilen dem Orden beigelegt wird, was einzelnen Mitgliedern desselben anzurechnen ist. So glaube Matthias Koch aus einzelnen Fällen, in denen „die halbfranzösischen Patres“ Wilhelm Lamormaine in Wien und Joh. Vervaux in München das Gewicht ihres Ansehens zugunsten Frankreichs in die Wagschale warfen, „eine gemeinsame Tendenz des ganzen Ordens auf Unterstützung der französischen Politik im Dreißigjährigen Kriege herauszufinden“, während der Schwede Odhner geneigt sei, für die Zeit der westfälischen Friedensverhandlungen eine Solidarität zwischen Spanien und der Gesellschaft Jesu zu konstruieren. So hätte der Orden als solcher gleichzeitig den Interessen zweier auf den Tod verfeindeter Staaten gedient (S. 8). St. ließ sich bei Behandlung seines Themas leiten von dem „hier doppelt pflichtmäßigen Streben“, das *sine ira et studio* in praktische Wirklichkeit zu übersetzen (S. IX). Diese will uns mit ihrem „Gewissensrat des Fürsten“ *(consilium conscientiae)* (S. 19), in dem die Hoftheologen nicht mehr bloß „die Wortführer des christlichen Gewissens“ waren, sondern in gewissem Sinne auch Staatsmänner, welche sich von ihren weltlichen Kollegen vom grünen Tisch lediglich durch das priesterliche Gewand unterschieden, ebenso wenig zusagen wie die steifen Förmlichkeiten, die die Vollendung des unsäglich mühevollen Friedensvertrages so lange mit verhinderten. Doch man darf das Tatsächliche nicht je nach der Geistesrichtung eines Zeitalters regeln. Man erkennt, daß St. unserem erstaunten Blicke Zeitereignisse in ihrer vollen Eigentümlichkeit zeigt.

II. Erst Braunsberger, der jeden Schritt, den der selige Canisius gemacht, kennt und jeden seiner Gedanken nachdenkt, konnte uns dessen Winterreise 1565 nach Inhalt und Form schildern. Es gelang dem Gottesmanne, deutsche Große auf die Bahn der Trienter Beschlüsse zu bringen, worauf nach Ranke ein neues Leben in dem katholischen Deutschland begann. Braunsberger faßt das Ergebnis der Reise in die Worte (S. 66): „Da man den exakten stillen Ordensmann von Stadt zu Stadt ziehen und hier und dort bei Bischöfen und weltlichen Großen vorsprechen sah, mochten wohl manche Neugläubige in ihm den Sendling des Antichrists sehen, mochten vielleicht auch einige übel beratene Katholiken das Werkzeug römischer Herrschsucht und Geldgier in ihm wittern. Jetzt sind die Siegel weggenommen von den Breven, die er damals gebracht; die Berichte liegen offen, die er geschrieben. Aus ihnen tritt Petrus Canisius uns entgegen als das, was er immer gewesen, als der Mann Gottes, der vor allem bemüht ist, das Heiligtum und dessen Diener vom Schmutze der Sünde zu säubern, als der treue Anwalt der Deutschen beim römischen Stuhle, als der Lehrer der Jugend und mitleidige Arzt des verblendeten, kranken Gemütes.“

Wien. Wolfsgruber.

Belser Prof. Dr. Joh. Ev.: **Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus.** Übersetzt und erklärt. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (VIII, 302 S.) M. 5.60.

Seit Mack (1836) und Bisping (1866) wurden die Pastoralbriefe katholischerseits nicht mehr kommentiert, neue Pauluskommentare sind noch nicht so weit gediehen. Vorl. Buch, aus Kollegienheften erwachsen, füllt somit in der Tat eine Lücke in der kath. neutestamentlichen Exegese aus. Die ausgiebige Verwertung der Schätze der Tradition (Chrysost., Theodor v. Mopsv., Theodoret, Ambrosiaster etc.) bildet einen hohen Vorzug des Buches.

Betreffs der Einleitungsfragen verweist B. auf seine in 2. Auflage vorl. Einleitung. Eine etwas ausführlichere Zeichnung des Situationsplanes wäre indes u. E. nicht überflüssig gewesen und hätte die Brauchbarkeit des Buches erhöht. Sehr wertvoll ist die allgemeine Einleitung über die Wertung der kirchlichen Tradition und die Geschichte der Exegese der Pastoralbriefe (das Inhaltsverzeichnis registriert sie unrichtig unter dem 1. Tim.-Brief). In der Erklärung der Irrlehrer in den Pastoralbriefen bevorzugt B.



entschieden die Meinung, daß auch nicht die Anfänge gnostischer Spekulation, sondern rein judaisierende Irrtümer bekämpft werden. Bezüglich der „Mythen und Genealogien“ I Tim. 1, 4 (S. 26 ff.) ist dieses ganz gewiß richtig. Das beweist das „Buch der Jubiläen“ (S. 28 ff.) und die bewährte Tradition. Ist ja auch Jul. Afrikanus den Schwindeleien eines solchen Genealogiengauklers (vgl. Vogt, Stammbaum etc., B. St. XII, S. 20 f.) zum Opfer gefallen. Aber es scheinen sich dennoch nicht alle irrigen Lehrsätze aus dem christlichen Judaismus ableiten zu lassen, z. B. das Verbot der Ehe und gewisser Speisen, das wir bald deutlich bei den Gnostikern finden. Die Erklärung als bloßer „praktischer Verirrungen“ (S. 94) scheint da doch nicht zu genügen. Denn Paulus stellt die Vertreter dieser Lehrsätze ausdrücklich als Irrgeister und die Lehre als Dämonenlehre hin (vgl. Pölzl, Weltapostel Paulus, S. 549). B. bestreitet bekanntlich auch in 1 Jo. antignostische oder antidoketische Tendenzen. — Mag man hierin und in dem einen oder anderen Punkte B. auch nicht beistimmen, so wird doch niemand dem vorl. Buche Gediegenheit und vorzügliche Brauchbarkeit absprechen. Es sei hier besonders auf die vortrefflichen Ausführungen über die Frauenfrage (S. 61 ff., 109 ff., 261 ff.), über das kirchliche Ämterwesen (S. 68 ff.) mit der klaren Darlegung des Begriffes ἐπίσκοπος und des Traditionsbeweises für die Apostolizität des monarchischen Episkopates (S. 71 ff., 248 f.) und auf das durchwegs entschiedene Betonen des kath. Standpunktes gegenüber protestantischer Erklärungsweise (vgl. gute Werke S. 63, 145, 294 f.) Handauflegung und Ordination S. 103 ff., 138 ff., 158 ff., 248 f. u. a. m.) hingewiesen. Der Verf. liebt es, auch erbauliche oder pastorelle Bemerkungen einzuflechten und würzt dadurch die Lektüre (vgl. z. B. Familienleben S. 67, Preis der Antialkoholbewegung S. 262). Bezüglich solcher praktischer Winke ist das Register fast etwas zu knapp gehalten. — Möge uns die Arbeitskraft des Gelehrten auch bald mit einer ebenso würdigen Erklärung der Apokalypse, die uns so fühlbar mangelt, beschenken!

Wien. Dr. Innitzer.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Aethiopici. Series altera. Tomus XX, Fasc. I.: Vitae sanctorum indigenarum: I. Acta s. Baṣalota Mikā'ēl et S. Anorēwos. Textus. Edidit [Versio. Interpretatus est] Kar. Conti Rossini. — Tomus XXI: Vitae sanctorum indigenarum: I. Acta s. Eustathii. (Versio.) Interpretatus est Boryssus Turaiev. Leipzig, O. Harrassowitz, 1906. Lex.-8⁰. (110, 98 u. 97 S.) M. 5.60, 2.40 u. 2.80.

Baṣalota-Mikā'ēl und Anorēwos (= Honorius) blühten zur Zeit des Königs ʿAmda Ṣyon I., 1315—1344. Ersterer mußte wegen seiner Freimütigkeit gegen den Abuna Johannes und besonders gegen den König viel Verfolgung erleiden, von einem Exil ins andere wandern, bis er zu Gelo Makada eines seligen Todes verstarb. Das vorl. Leben stammt aus der Feder eines Klerikers des 14. oder 15. Jhdts., der Codex (d'Abbadie 129) aus dem Ende des 15. Jhdts. — Honorius, Schüler des Takla Hāymānot (= die Pflanze des Glaubens) und Genosse des Baṣalota-Mika'ēl, wurde vom Abuna Jakob als Missionär in die Provinz Warab gesandt. Der Erfolg war großartig. Auch er tadelt den König ʿAmda Ṣyon wegen dessen Ehe mit seiner Stiefmutter, wofür er ausgepeitscht und verbannt wurde. Trotzdem wagt er es wieder, als der neue König sich des gleichen Reates schuldig macht, ihn öffentlich des Inzestes zu beschuldigen. Neue Leiden und neues Exil; doch der König bekehrt sich und ruft die Mönche wieder zurück. Nachdem Honorius zahlreiche Heiden dem Christentum zugeführt hatte, starb er 27. Sept. 1374. Sein Leben beschrieb 1478 ein Mönch des von ihm gestifteten Klosters Ṣegāgā; der vorl. Codex (d'Abbadie 43) ist Ende des 17. oder anfangs des 18. Jhdts. von einer älteren Handschrift des Jahres 1501 kopiert. Während einerseits die Erzählung vom Tode des Baṣalota-Mika'ēl in den beiden Vitae nicht übereinstimmt, werden die Ereignisse unter ʿAmda Ṣyon oft mit denselben Worten berichtet, so daß der Schluß naheliegt, daß beide Autoren eine Chronik benutzt haben (vgl. Perruchon, *Histoire des guerres d'Amda Seyon, roi d'Éthiopie*, Paris 1890). — Ewosṭātēwos (= Eustathius) lebte gleichfalls zur Zeit ʿAmda Ṣyons I. und gründete eine Art Sekte, die erst im 15. Jhdt. von der offiziellen Kirche anerkannt wurde. Sein Leben liegt in drei Rezensionen vor, von welchen hier nur die der Cod. or. 704 u. 705 des britischen Museums (18. Jhdt.), und zwar nur in lateinischer Übersetzung, gegeben wird. Da Turaiev den äthiopischen Text bereits 1905 unter dem Titel: *Vita et miracula Eustathii* zu Petersburg veröffentlicht hat, wird er im CSChO nicht mehr wiederholt, wodurch leider eine Lücke entsteht. Die übrigen Rezensionen sollen folgen.

Dillingen. Dr. S. Euringer.

Ecker Jakob, Dr. theol. et phil., Professor der Exegese A. T. und der hebräischen Sprache am Priesterseminar zu Trier: **Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi in seinem Verhältnis zu Masora, Septuaginta, Vulgata mit Berücksichtigung der übrigen alten Versionen untersucht.** (Aus: Zeitschrift zum Bischofs-Jubiläum.) Trier, Paulinus-Druckerei, 1906. Lex.-8⁰ (108 S.) M. 2.—.

Mit seinem bekannten Bienenfleiß hat der Verf. die lateinische Übersetzung des hl. Hieronymus zum Psalter untersucht, um deren textkritischen Wert zu zeigen. In der Einleitung (S. 3—8) gibt er die Entstehungsgeschichte der Übersetzung des hl. Hieronymus. Im 1. Teil bringt er eine Zusammenstellung der Differenzen, im 2. fünfzig ausgewählte Psalmen, in welchen er die Abweichungen durch den Druck kenntlich macht. Der 1. Teil zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster jene Differenzen behandelt, die auf verschiedener Auffassung des Urtextes beruhen, und zwar 1. auf verschiedener Lesung des hebr. Urtextes, 2. auf verschiedener Auffassung des feststehenden Textes. Im 2. Abschnitt vergleicht der Verf. die Übersetzung des hl. Hieronymus mit der griechisch-lateinischen Übersetzung in bezug auf Bildersprache und Zusätze, ferner mit der Vulgata als indirekter Übersetzung in bezug auf Latinität und Selbständigkeit. Mit Recht findet der Verf. in der Psalmenübersetzung des hl. Hieronymus „ein nicht zu unterschätzendes Material zur Bearbeitung des Psalmentextes“, wenn es sich einmal um Verbesserung der Vulgata handeln sollte.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

I. **Jesaias Dichtungen.** Herausgegeben von Lic. D. W. Staerk, Privatdozent in Jena. Ausgewählte poetische Texte des Alten Testamentes in metrischer und strophischer Gliederung zum Gebrauch in Vorlesungen und Seminarübungen und zum Selbststudium. Heft 1. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1907. gr. 8⁰ (IX, 34 S.) M. 1.—.

II. **Biblia Hebraica.** Massoretico-Critical Text of the Hebrew Bible carefully revised according to the Massorah and the early printed editions of the Hebrew Bible with the Variations and marginal Annotations of the ancient Manuscripts and Targums by David Ginsburg. 2. edition, printed from the plates. London 1906 (für den Kontinent: Wien, C. Fromme). 8⁰ (IV, 1808 S.) M. 6.—.

I. Die Absicht Dr. Staerks ist, „in loser Reihenfolge die wichtigsten Texte aus der prophetischen, epischen, lyrischen und didaktischen Dichtung in metrischer Gestalt zu veröffentlichen“. Zugrunde gelegt wird die Kittelsche Bibelausgabe mit ihren Emendationen und Konjekturen, über die hinauszugehen Staerk sich selten entschließen konnte. In den Text aufgenommene Emendationen und Konjekturen sind durch Überstreichung der Wörter kenntlich gemacht. Die überlieferten Akzentzeichen sind aus praktischen Gründen weggeblieben. Auf sachliche oder chronologische Gruppierung der einzelnen Stücke wurde mit Absicht verzichtet. Staerk ist Anhänger der Sieversschen Metrik, deren Urheber er ein „besonderes rhythmisches Charisma“ zuerkennt. Viele andere Fachleute teilen die Begeisterung für Sievers' System nicht. Den einzelnen Abschnitten wird eine Übersicht der darin enthaltenen Schemata vorangestellt, wobei jedoch — auf Kosten der Klarheit und Verständlichkeit — die mehrfach verwendeten Formen nur je einmal angedeutet sind. — Bei den einzelnen Schemata Staerks fällt der starke Wechsel im Metrum auf. So nimmt er für die 2. Textprobe (Is. 1, 10—17) Fünfer, Sechser und Achter an, während m. E. das Versmaß viel einheitlicher ist, insbesondere der Fünfheber viel häufiger vorkommt. Für den angezogenen Abschnitt lassen sich mit wenigen Textänderungen — Vers 17 ausgenommen — lauter Fünfheber (Ḳinaversmaß) nachweisen. Vers 10: 2 Fünfer; Vers 11: 3 Fünfer. Eine größere Schwierigkeit bietet Vers 12 (1 Fünfer). מידכם und רמס חצרי sind möglicherweise Glossen. Vers 13: 2 Fünfer. קטרת ist zweifelhaft. In 13 b will Staerk חדש ושבת streichen, doch wahrscheinlich ist קרא מקרא eine Interpolation. Anstatt און ist mit LXX wohl צום zu lesen. Vers 14: 2 Fünfer, ebenso Vers 15, wobei מכם zu streichen und ידיכם דמים מלאו zum folgenden Vers zu ziehen ist, so daß Vers 16 wieder 2 Fünfer bildet. חדלו הרע möchte ich nicht als Glosse ansehen, sondern mit dem folgenden Vers verbinden, der dann 3 Vierheber bildet, wodurch ein passender Schluß entstünde. Im Drucke sind öfters Vokalzeichen ausgefallen.

II. Die vorl. „Biblia hebraica“ ist ein Stereotypabdruck der Ginsburgschen „Vier und zwanzig heiligen Bücher“ vom J. 1894, deren Anschaffung durch den verhältnismäßig niedrigen Preis nunmehr weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden soll. In möglichst korrekter Weise soll der überlieferte masoretische Text unter Anführung verschiedener Varianten nach alten Handschriften,



alten Drucken und Targumim geboten werden. Wie so vielen anderen hebräischen Bibelausgaben, so z. B. neuestens der Kittelschen (vgl. AL. XVI, 134 ff.), ist auch dieser die *editio Bombergiana* des R. Jakob ben Chajim (Venedig 1525) zugrunde gelegt. Es sind indes manche Versehen oder Ungenauigkeiten zu konstatieren, wie z. B. daß Ri 9,33 ויעמד statt בבקר steht! Ferner wäre es wünschenswert, wenn für alle gebrauchten Abkürzungen eine genauere Erklärung gegeben würde. So dürfte nicht jedermann klar sein, was צ"ל = צריך להיות bedeutet. Anderseits halten wir die Setzung des Raphe nicht bloß dort, wo ausdrücklich die Abwesenheit eines Dagesch oder Mappik bemerkt werden soll, sondern auch bei allen בגדכפת-Buchstaben für überflüssig. Die kleinen Paraschen sind nicht, wie es jetzt häufig geschieht, durch den Buchstaben פ oder ס, sondern bloß durch einen frei gelassenen Raum kenntlich gemacht. Die großen Paraschen werden nicht durch פפפ oder ססס, sondern durch ein an den Rand gesetztes פרש bezeichnet. Außerdem ist bei der Ginsburgschen Bibel die Einteilung des A. T. in 446 Kapitel (Sedarim), von denen 154 auf den Pentatuch entfallen, durch ein ס̈ am Rande ersichtlich gemacht, während in den meisten Handschriften und Bibelausgaben diese Perikopeneinteilung im Texte selber nicht verzeichnet ist. Zuletzt sei noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß bei einem eventuellen Neudrucke ein besseres Papier verwendet werden möge.

Wien. J. Döller.

Theol.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 1 u. 2. — (1.) Geiger, Gedanken üb. Prädestination u. Ewigkt. — Leitner, Schell-Dokumente. — Geiger, Zum bibl. Schöpfgsberichte. — Hafenmayr, Kirchl. Musik. — Enger, Üb. Brautexamina. — Nist, Die geistl. Schulaufsicht. — Bogenberger. Niederbayr. Lehrordng. u. Rel.unterr. — (2.) Stadlmayer, Jugendseelsorge. — Schule u. Meineid. — Pletl, Der lachende, scherzende Katechet. — Meyr, Just-Kur u. Seelsorge. — Eckers kath. Schulbibel.

Pastoralblatt. (Köln.) XLI, 11 u. 12. — (11.) Das Zentenarium d. Johs. Chrysost. — Zur Pädagogik d. Beichtstuhls. — Förster üb. Schule u. Charakter. — Zur sex. Pädagogik. — (12.) Der Seelsorger am Kranken- u. Sterbebett.

---

*Dannerbauer P. Wolfg.: Prakt. Geschäftsbuch f. d. Kurat-Klerus Öst.s. 3. Aufl. Lief. 9—12. Wien, C. Fromme, 1907. gr.-8° (S. 385—576.) à K —.72.

Muth Justizrat Dr. jur.: Die Kongregation U. L. Frau v. Trier. Welschnonnenkloster. Eine kirchenrechtl. Studie z. Entwicklg. d. Instituts d. relig. Genossenschaften unt. d. französ. Konsulat u. 1. Kaiserreich. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1907. 8° (VIII, 248 S.) M. 6.—.

*Schäfer Univ.-Prof. Dr. Bhd.: Seid Männer! Ein Lehr- u. Gebetbuch f. d. kath. Bräutigam, Mann u. Vater. 2. Aufl. Kevelaer, J. Thum, 1905. 12° (VIII, 424 S.) geb. M. 1.50.

*Thauet, Himmel, dem Gerechten! Adventsbüchlein z. Vorbereitg. auf d. hohe Weihnachtsfest bes. f. die letzten 8 Tage vor dems. M.-Gladbach, B. Kühlen. 12° (160 S. ill.) M. —.40.

*Soengen Ludw., S. J.: Maria Immaculata. Andachtsbüchlein z. Verehrg. d. Unbefl. Empf. Mariä. 3., verm. Aufl. Mit 11 Ill. Ebd., 1907. 12° (156 S.) —.40.

*Dach P. Hugolinus, O. S. Aug.: Maria d. Mutter d. guten Rates. 9täg. Andacht nebst d. Gesch. d. Gnadenbildes zu Genazzano u. vielen Gebeten u. frommen Übgen. Mit e. kurzen Bericht üb. d. Bruderschaft u. d. Skapulier „Maria v. guten Rat". 3., verm. u. verb. Aufl. Ebd. 12° (133 S. ill.) M. —.40.

Pieper Prof. Dr. Ant.: Christentum, röm. Kaisertum u. heidn. Staat. 2 akadem. Reden. Münster, Aschendorff, 1907. gr.-8° (III, 68 S.) M. 1.25.

Kirchl. Handlexikon. Ein Nachschlagebuch üb. d. Gesamtgebiet d. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Unt. Mitwirkg. zahlr. Fachgelehrten in Verbindg. mit d. Proff. K. Hilgenreiner, J. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht u. Andr. Seider hrsgg. v. Prof. Mich. Buchberger. 2 Bde. Lief. 23—25. München, Allg. Verlags-Ges., 1907. 4° (Bd. II, Sp. 1—288) à M. 1.—.

Heiner Univ.prof. Dr. Fz.: Der neue Syllabus Pius X. od. Dekret d. Hl. Offiziums „Lamentabili" v. 3. Juli 1907. Dargest. u. kommentiert. Mainz, Kirchheim & Co., 1907. gr.-8° (IV, 300 S.) M. 5.—.

*Michelitsch Univ.prof. Dr. Ant.: Der bibl.-dogmat. „Syllabus" Pius' X. samt d. Enzyklika gg. d. Modernismus, erklärt. Graz, Styria, 1908. 8° (IV, 367 S.) K 4.50.

*— —: Der bibl.-dogmat. „Syllabus" Pius' X. samt d. Enzyklika gg. d. Modernismus u. dem Motu propria v. 18. Nov. 1907, erklärt. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VIII, 407 S.) K 4.50.

*Ernst Dr. Joh.: Gottesliebe u. Sittlichkt. Neue Untersuchgen üb. d. Notwendigkt. d. guten Meinung. (Sonderausg. aus d. Tüb. ThQ. 1908. 1.) Tübingen, H. Laupp jr., 1907. 8° (III, 55 S.) M. —.80.

Quellen u. Forschgen z. Gesch. d. Dominikanerordens in Dtschld. Hrsgg. v. Paulus v. Loë u. Benedictus Maria Reichert. 1. Heft. Lpz., O. Harrassowitz, 1907. 8°
1. Loë P. Paulus v., O. Pr.: Statistisches üb. d. Ordensprovinz Teutonia. (VIII, 56 S.) M. 2.—.

*Leinberger Franz, Koop.: Christus od. Nietzsche? (Christl. od. antichristl. Weltauffassg.?) Ein Wort an d. gebildete Welt. Wien, „Reichspost", 1907. gr.-8° (74 S.) K 1.—.

Die Innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1907, 11 u. 12. — (11.) Droß, Die Einheitlichkt. d. Inn. Mission in d. einzelnen Ländern u. Provinzen. — Sydow, Förderg. d. Volks- u. Jugendlektüre in d. Schweiz. — Mahlig, Inn. M. u. Arbeiterbewegg. — Seeger, Das Brüderhaus Silberhammer b. Danzig-Langfuhr. — (12.) Leuchtenberger, Stellenvermittlg. f. Inn. M. — Steinecke, Der Instruktionskursus f. d. Arbeiten d. Inn. M. in Königsberg. — Veenekamp, Die Flußschiffer d. unt. Weichselgebietes.

Stange Prof. Dr. Carl (Greifsw.): Das Frömmigktsideal d. mod. Theologie. Lpz., J. C. Hinrichs. 1907. gr.-8° (31 S.) M. —.50.

Vollers Karl: Die Weltreligionen in ihrem geschichtl. Zus.hange. Jena, E. Diederichs, 1907. 8° (IV, 199 S.) M. 3.—.

Preuscher Dr. Erwin: Die philolog. Arbeit an d. älteren Kirchenlehrern u. ihre Bedeutg. f. d. Theologie. Ein Referat. (Vorträge d. theolog. Konferenz zu Gießen. 27. Folge.) Gießen, A. Töpelmann, 1907. 8° (48 S.) M. 1.20.

Studien z. Gesch. d. neueren Protestantismus, hrsgg. v. Privatdozz. Licc. Dr. Hnr. Hoffmann u. Leop. Zscharnack. 1. Heft. Ebd., 1907. gr.-8°
1. Stephan Privatdoz. Lic. Horst: Luther in den Wandlgen s. Kirche. (IV, 136 S.) M. 2.60.

Völter Dr. Daniel, Prof. d. Theol. in Amsterd.: Das messian. Bewußtsein Jesu. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1907. gr.-8° (V, 47 S.) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Brander Dr. Vitus: **Der naturalistische Monismus der Neuzeit** oder Haeckels Weltanschauung systematisch dargelegt und kritisch beleuchtet. Gekrönte Preisschrift. Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (VII, 350 S.) M. 7.—.

Eigentlich besitzen wir über dieses Thema bereits eine ganze Literatur: obenan Erich Adickes' vorzügliche und elegante Zurückweisung des naturwissenschaftlichen Dogmatismus und seiner großsprecherischen Unduldsamkeit, dann F. Paulsens feine Studie, die theologisch hochbedeutsame Untersuchung von Friedrich Loofs, die naturwissenschaftliche Kritik Erich Wasmanns oder J. Reinkes u. a., — ganz abgesehen von dem, was man in den gediegenen Büchern von Herm. Schell, Rud. Eucken, Hettinger, Schanz, Rud. Otto u. a. zerstreut vorfindet. Es ist also kein fühlbarer Mangel vorhanden, der zu einer Erweiterung dieser bis zum Überdruß aufgebauschten Literatur drängen würde. Aber trotzdem ist die vorl. gründliche Arbeit recht interessant und nicht unselbständig. Ihre Methode ruht auf wissenschaftlichen Voraussetzungen, die Kenntnisse in den rein naturwissenschaftlichen Dingen sind sicher und auch das Formen der naturphilosophischen Begriffe entspringt guter Denkarbeit.

Allerdings wird vom Verf. manchmal etwas zu häufig zitiert und Fremdes zusammengestellt, wo man doch lieber seinen eigenen Stil des Denkens kennen lernen möchte, — ich meine die subjektive Färbung und Gestaltung, die er selbst an das Problem heranbringt. — Die Schrift wird gewiß mit Erfolg aufklären und es wäre nur zu wünschen, daß sie gerade in die Kreise käme, die solche gute Belehrung brauchen. Leider aber dringen derlei Bücher nicht in die breiteren Schichten der Gebildeten, denn dazu sind auch Anlage und Darstellung zu trocken. Unzweifelhaft wird noch lange Zeit jene arge populär-naturwissenschaftliche Literatur, die mit unwissenschaftlicher Überhebung gegen die planvoll harmonische Einheit des Menschen und gegen die zielstrebige Ausgestaltung seiner Persönlichkeit kämpft, in vielen Kreisen Anhänger haben, jene triviale Literatur, die den gemeinsamen Plan, der alle unsere Geistes- und Gemütskräfte zu einer Einheit verknüpft, einfach nicht fassen kann und darum lieber mit der Annahme eines mehr oder minder zufälligen Konglomerats von Eigenschaften alles, auch das harmonische wunderbare Geschehen unserer Seele, deuten und erlebbar machen will. Zweifelsohne ist das eine Schriftstellerei, die gegen die Bildung arbeitet, da sie das Kostbarste in uns, das Persönliche, abtötet. Aber doch: auf Jahrzehnte hinaus wird sie auf den Durchschnitt der Bücherlesenden ihren zersetzenden Einfluß üben. Warum? Ein so geistreicher und gelehrter Mann wie J. von Uexküll hat diese Frage kürzlich sehr fein beantwortet: diese Weltanschauung wendet sich ebenso an den gemeinen Verstand wie an den Verstand der Gemeinen. Und überdies werden Leute, die das Laboratorium und das Experiment des Naturforschers nur vom Hörensagen kennen, mit dem platten Geschwätz von Zellseele und Seelenzelle leicht gefangen. — Vielleicht gelingt auch diesem ernsten Buche manche nachhaltige Aufklärungsarbeit, wenngleich ich mir sonst von derlei rein polemisch gestimmten Werken nicht den größten literarischen Erfolg verspreche. Es sind Tageserscheinungen, die mit den Tagesproblemen wieder verschwinden. Ausgesprochen positive, aufbauende Bücher, die ihren persönlichen Stil des Denkens und ihr Formen der Probleme nicht durch Einfügen eines fremden Gedankenbildes stören und hemmen müssen, sind natürlich wirksamer, denn sie sind Leben und eigenes Dasein. Darum gibt es heute so Viele, die Kampfesbücher nur ungern lesen, auch wenn diese ein so logisch durchwirktes Denken zur Voraussetzung haben wie das vorliegende.

Wien. Franz Strunz.

I. **Haan** Henr., S. J.: **Philosophia naturalis.** Editio tertia emendata. (Cursus philosophicus. In usum scholarum. Auctoribus professoribus in collegiis Valkenbergensi et Stonyhurstensi S. J. Pars III.) Freiburg, Herder, 1906. 8⁰ (XI, 253 S.) M. 2.60.
II. **Boedder** Bern., S. J.: **Psychologia rationalis sive philosophia de anima humana.** Editio tertia aucta et emendata. (Cursus philosophicus. Pars IV.) Ebd., 1906. 8⁰ (XIX, 476 S.) M. 4.40.

I. Haans Naturphilosophie ist 1893 zum erstenmal erschienen und liegt nunmehr in 3., verbesserter Auflage vor. Schon in dieser Tatsache liegt eine Empfehlung für das handliche Büchlein, das in sechs Hauptabschnitten folgende Themen behandelt: Die passiven Eigenschaften der Körper; die Tätigkeit der Körper; das Leben und sein Prinzip; das vegetative Leben; das sensitive Leben; das Wesen der Körper.

II. Boedders Psychologie hat ebenfalls bereits die 3. Auflage erlebt, die sich mit Recht als verbesserte und vermehrte (476 S. gegen 422 der 2. Auflage) vorstellt. Die zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Aufstellungen der modernen Psychologie sind sehr löblich. B. teilt den Stoff ganz zweckentsprechend in zwei Teile. Der erste handelt (in 5 Kapiteln) vom Seelenleben, der zweite vom Prinzipe des Lebens, der Seele, und von der Vereinigung der Seele mit dem Leibe. In einem Anhange kommen die abnormen psychischen Zustände zur Sprache.

Wien. Seydl.

Jahrbuch f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XXII, 2. — Gloßner, Zur neuesten (relig.-phil.) Literatur. — Ders., Zur Schell-Commer-Frage. — v. Holtum, Der Akt d. Glaubens. — Kirfel, Der hl. Augustinus u. d. Dogma d. unbefl. Empf. Mariens. — Gloßner, Der Syllabus Papst Pius X.

Zeitschrift f. öst. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVIII, 7—10. — (7.) Herzog, Das mechan. Moment in d. Sprachentwicklg. — Eysert, Gramm. u. schriftl. Arbeiten aus d. Griech. im Obergymnasium. — Ladek, Zur griech. u. lat. Lektüre an uns. Gymnasien. — Hergel, Eine neue Gefahr. — (8/9.) Schrifl, E. Machs Weltanschauung. — Hora, Zu d. Dunkelmännerbriefen. — Stowasser, Nochm. d. Konstruktion v. INTEREST. — Rheden, Lat. Etymologien. — Fischer, Rationale Zahlen in d. analyt. Geometrie. — Wit, Das Turnen in d. Unterrichtspausen. — Frank, Zu d. Schulreformen. — (10.) Kornitzer, Noch einmal zu Horat. Carm. III. 5, 27 f. — Dienel, Zur Textkritik d. Tacit. Rednerdialogs. — Vidossich, Zum Normal-Lehrplan f. d. italien. Sprache an d. Mittelschulen m. ital. (od. dtscher) Unterr.sprache.

---

*Weimer Oberl. Dr. Hm.: Der Weg z. Herzen d. Schülers. München, C. H. Beck, 1907. 8⁰ (VII, 162 S.) geb. M. 2.—.
Winterfeld Achim v.: J. J. Rousseau-Worte. Ausgew. u. m. Einleitg. versehen. Lpz., Dietrich. 8⁰ (124 S.) M. 1.50.
— —: Schopenhauer-Worte. Ausgew. u. m. Einleitg. versehen. Ebd. 8⁰ (160 S.) M. 2.—.
— —: Jean Paul-Worte. (Erziehg.) Ausgew. u. m. Einleitg. versehen. Ebd. 8⁰ (56 S.) M. —.75.
Kern Prof. Dr. Berthold (Generalarzt): Das Wesen d. menschl. Seelen- u. Geisteslebens als Grundriß e. Philosophie d. Denkens. 2., völlig neubearb. Aufl. Berlin, A. Hirschwald, 1907. 8⁰ (XI, 434 S.) M. 7.—.
Arnoldt Emil: Gesamm. Schriften. Bd. II, III. Kleinere phil. u. krit. Abhdlungen. 1. u. 2. Abt. Berlin, Br. Cassirer, 1907. gr.-8⁰ (VIII, 244 u. XI, 268 S.) à M. 4.50.
Fetter Joh. (Reg.rat, Realschuldir. a. D.): Btrge z. österr. Mittelschulreform. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1907. gr.-8⁰ (V, 42 S.) K 1.—.
Jerusalem Prof. Dr. Wilh.: Lehrb. d. Psychologie. 4. Aufl. Mit 20 Abb. im Texte. Wien, W. Braumüller, 1907. gr.-8⁰ (XII, 213 S.) geb. K 4.—.
Chotzen Dr. Martin (Breslau): Sexualleben u. Erziehg. Vortr., geh. im Wissenschaftl. Klub zu Wien. Ebd., 1907. 12⁰ (37 S.) M. —.80.
*Mandelik Dr. G.: Erlebnisse e. Seele. Stimmgsbilder. Ebd., 1908. 8⁰ (XV, 305 S.) K 4.—.
Speil Dr. Flod. (Domkap. zu Bresl. etc.): Der hl. Johs. Bapt. de la Salle u. s. Stiftg., die Kongregation d. Brüder d. christl. Schulen. Kaufbeuren, Paul Schön (G. Mayr). gr.-8⁰ (XV, 575 S. m. Portr.) geb. M. 3.—.
Capelle Wilh.: Die Schrift v. d. Welt. Ein Weltbild im Umriß aus d. 1. Jhdt. n. Chr., eingel. u. verdtscht. Jena, E. Diederichs, 1907. 8⁰ (IV, 300 S.) M. 3.—.
Hippokrates: Erkenntnisse. Im griech. Text ausgew., übers. u. auf d. mod. Heilkde vielfach bezogen v. Th. Beck. Ebd., 1907. 8⁰ (XII, 379 S. m. Portr.) M. 7.50.
*Bruno Giordano: Gesamm. Wke. Bd. 5. Hrsgg. v. Ludw. Kuhlenbeck. Ebd., 1907. gr.-8⁰
5. Eroici furrori. (Zwiegespräche v. Helden u. Schwärmern.) Ins Dtsche übertr. v. L. Kuhlenbeck. (XX, 319 S.) M. 7.—.
*Lambek Carl: Zur Harmonie d. Seele. Studien üb. Kultivierg. d. psych. Lebens. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Elis. Dauthendey. Mit Einführg. v. Ellen Key. Ebd., 1907. 8⁰ (VIII, 307 S.) M. 5.—.
Aristoteles: Metaphysik. Ins Dtsche übertr. v. Adf. Lasson. Ebd., 1907. 8⁰ (XVII, 319 S.) M. 6.—.
Drews Arth.: Plotin u. d. Untergg. d. antiken Weltanschauung. Ebd., 1907. 8⁰ (XX, 339 S.) M. 10.—.
Boutroux Emile: Üb. d. Begriff d. Naturgesetzes in d. Wissenschaft u. in d. Phil. d. Ggwt. Unter Mitwirkg. d. Verf. übers. v. J. Benrubi. Ebd., 1907. gr.-8⁰ (132 S.) M. 4.—.
Gomperz Hnr.: Das Problem d. Willensfreiheit. Ebd., 1907. gr.-8⁰ (VI, 166 S.) M. 4.—.
Siegel Dr. Carl (Privatdoz. d. Phil. a. d. Wiener Univ.): Herder als Philosoph. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1907. gr.-8⁰ (XVI, 246 S.) M. 4.—.
Windelband Prof. Wilh.: Die Gesch. d. neueren Phil. in ihrem Zus.hge m. d. allg. Kultur u. den besond. Wissenschaften dargestellt. 4., durchgeseh. Aufl. I. Bd.: Von d. Renaiss. bis Kant. II. Bd.: Von Kant bis Hegel u. Herbart. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1907. gr.-8⁰ (X, 604 u. VII, 420 S.) à M. 9.—.
Sammlg. v. Abhdlgen z. psycholog. Pädagogik aus d. „Archiv f. d. gesamte Psychologie“ hrsgg. v. E. Meumann. II. Bd., 2. Heft. Lpz., W. Engelmann, 1907. gr.-8⁰
II, 2. Lehmann Alfr. (Dir. d. psycholog. Laboratoriums a. d. Univ. Kopenhagen) u. R. H. Pedersen (Lehrer a. d. Volksschule zu Kopenh.): Das Wetter u. unsere Arbeit. Experimentelle Untersuchgen üb. d. Einfluß d. meteorolog. Faktoren auf d. körperl. u. seel. Arbeitsfähigkt. Mit 20 Fig. im Text. (V, 106 S. [S. 97—202]) M. 2.—.
Altschul Emily: Zum Moral-Unterricht. Ausgew. Kapitel aus engl. Lehrbüchern. Ins Dtsche übertr. u. m. e. Einl. versehen. Wien, A. Hartleben, 1908. gr.-8⁰ (IV, 84 S.) M. 2.20.
*Lubenow H.: Monismus mit u. ohne Gott. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1907. 8⁰ (IV, 227 S.) M. 2.80.
Weininger Otto: Gedanken üb. Geschlechtsprobleme, hrsg. v. Rob. Saudek. 2. Aufl. Berl., Concordia. kl.-8⁰ (98 S.) geb. M. 1.80.
Gurlitt Ludw.: Der Verkehr mit m. Kindern. Illustriert. 3. Aufl. Ebd. 8⁰ (195 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

[**Bernhardi** Theodor von:] **Aus dem Leben Theodor von Bernhardis.** 9. Teil: In Spanien und Portugal. Tagebuchblätter aus den Jahren 1869—1871. Leipzig, S. Hirzel, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 544 S.) M. 10.—.

Die Besprechung dieses höchst merkwürdigen Buches gliedert sich in zwei Teile. Zuerst habe ich mich mit Bernhardi und seinem Tagebuche und dann mit dem Herausgeber desselben, dem Generalleutnant und Kommandeur der 7. Division, Friedrich von Bernhardi, zu beschäftigen. Theodor von Bernhardi war, was seine diplomatisch-militärischen Leistungen angeht, in gewissem Sinne ein Abenteurer. Mit seinen geschichtlichen Studien habe ich mich hier nicht zu befassen. Bismarck hatte ihn richtig erkannt und eingeschätzt, als er in Gegenwart des Grafen Lehndorff und anderer sagte, daß in bezug auf die Menge des beschriebenen Papieres B. eifrig und tüchtig, daß aber in seinen diplomatischen Berichten trotz aller ihrer Länge nie etwas Brauchbares zu finden gewesen sei. Moltke hatte sich scheinbar von ihm blenden lassen, weil er vorgab, tiefgründige militärische Kenntnisse zu haben, die er in einem Buche über Toll niedergelegt habe, wovon aber Bismarck zweifelte, ob es ganz sein geistiges Eigentum sei. — B. war den leitenden Männern Preußens in gewissem Sinne recht bequem, indem er sich zu allem gebrauchen ließ, ja sogar darum anhielt, daß man ihn verwende. Als er 1866 zum ersten Male nach Italien abgeordnet wurde, bettelte er um eine militärische Uniform, um noch herrischer auftreten zu können, als er es schon getan hat. Sie wurde ihm verweigert und er erhielt nur den Titel *ad honorem* eines Legationsrates. Bei General Cialdini führte er sich am 11. Juni in Bologna mit den Worten ein: „Ich bin ein Schriftsteller von großem Rufe und gehöre zu einer Familie, in der seit sieben Jahrhunderten alle Mitglieder Gelehrte gewesen sind.“ Und obschon er nur diesen Legationsratstitel erhalten hatte, nennt er sich im sechsten Bande seiner Veröffentlichungen „militärischer Bevollmächtigter“. Als er ein zweites Mal nach Italien gesandt wurde, erneuerte er seine dringenden Bitten um eine Uniform und da wurde seine Eitelkeit befriedigt, indem man ihm eine Majorsuniform gab und ihm erlaubte, sich Militärattaché der preußischen Gesandtschaft zu nennen. Die Uniform durfte er bei öffentlichen Gelegenheiten tragen. Die Tätigkeit B.s in Italien ist von einem ganz hervorragenden und ausgezeichneten Manne, Luigi Chiala, aufs schärfste verurteilt worden; an einer Stelle seines Buches „*Ancora un po più di luce*“ (S. 487) ruft er in bezug auf B.s Tagebücher über den italienischen Krieg aus: „*È malignità? È leggerezza? È ignoranza?*“ B. war eben ein *would be*-Stratege und selbstbewußter Taktiker, der nur seine eigene Autorität anerkannte, die in der raschen Wirklichkeit immer Schiffbruch erlitten hat.



Dieses Mannes Tagebuchblätter aus Spanien und Portugal (1869—1871) sind jetzt herausgekommen. In einem kleinen Teile bestehen dieselben aus ganz willkommenen Beiträgen zur Geschichte jener Jahre, die aber nur in einer sehr ausführlichen Darstellung der Dinge Berücksichtigung finden könnten. Ein zweiter kleiner Teil befaßt sich mit landschaftlichen und künstlerischen Schilderungen, wobei der belesene und ästhetisch veranlagte Verf. am sympathischesten sich darstellt. Der überwiegende Teil des Bandes besteht aus Salonklatsch, diplomatischen Tagesgesprächen ohne jeglichen dauernden Wert und eignen Nutzanwendungen des Verf. So unterhaltend solche Dinge — mäßig genossen — sind, so langweilig werden sie auf die Dauer in so großer Dosierung. Welcher Grad von Sach- und Personenkenntnis den Verf. bei seinen Aufzeichnungen zuweilen unterstützte, mag man aus folgenden Anführungen ersehen: „. . . ein anderer Mann, der sehr gemein und etwas unsauber aussah, ungefähr so wie katholische Geistliche niederen Ranges auszusehen pflegen, der aber doch kein Geistlicher war . . .“ (S. 69). „Daß nicht noch viel mehr Kloster- und Kircheneigentum aus seiner Galerie zurückgefordert worden ist, beweist in schlagender Weise, wie unwissend und roh der spanische Klerus war“ (S. 79). „Sie geben sich für *catholicos apostolicos Romanos* aus, das genügt der Kirche, die keine Veranlassung hat, von ihnen zu verlangen, was sie auch von niemandem sonst fordert, nämlich Vernunft und Sitte“ (S. 115). „. . . ein wütendes Regiment fanatischer, rachedurstiger, blut- und geldgieriger Priester: es wäre das größte Unglück, das Spanien überhaupt erleben kann“ (S. 119). „Gibt es denn wohl auf der weiten Welt ein blutdürstigeres Wesen als einen Pfaffen, der sich in den Interessen seiner Herrschaft bedroht glaubt?!“ (S. 163). „Ein Werk der ersten christlichen Jahrhunderte kann die Gruppe auch nicht sein. Schon deshalb nicht, weil es damals verboten war und für Frevel galt, die Jungfrau mit dem Kinde darzustellen“ (S. 319). „Die Architektur dieser Langseite ist als Spät-Renaissance zu bezeichnen, doch noch erträglich frei von Michel-Angelos verderblichem Einfluß . . .“ (S. 320). „. . . Jesuiten-Orden, den Loyola selbst nur in der Weise eines Halbverrückten zu stiften wußte . . .“ (S. 321). In diesem Tone geht es noch eine lange Zeit weiter. Man muß nur staunen, wie B. derartige Roheiten, Plattheiten und Dummheiten hat denken, mehr noch, daß er sie hat schreiben können. Am meisten verwunderlich ist aber, daß der Sohn, als Herausgeber des Bandes, nicht so viel Taktgefühl und Kenntnisse gehabt hat, um durch Unterdrückung dieser zahlreichen Bloßstellungen das Andenken seines Vaters zu schützen. Der Herausgeber des stattlichen Bandes fügt demselben eine Abhandlung von 26 Seiten an, auf denen er seines Vaters Tätigkeit beurteilt, eine Arbeit, über die er leider die Herstellung eines Personen- und Ortsverzeichnisses vergessen hat. Es ist einfach unverständlich, wie man ein so dickes Buch, in dem zahllose Personen genannt werden, ohne ein solches Hilfsmittel der Orientierung und zum Nachschlagen ausgeben lassen kann. Die Schuld hieran trifft übrigens ebenso sehr den Verlag wie den Herausgeber. Es ist immer mißlich, wenn der Sohn die berufliche und wissenschaftliche Lebensleistung seines Vaters zu verteidigen unternimmt, weil die Beurteilung notwendigerweise durch die mannigfaltigsten, leicht verständlichen Gründe einseitig beeinflußt werden muß. Wenn der Herausgeber aber glaubt, auch nur eine der schweren Anklagen, die Chiala in seinem 1902 erschienenen Buche gegen B. erhoben und bewiesen hat, entkräftet zu haben, so irrt er gewaltig. Die Ausführungen haben zwar nicht die Form einer Verteidigung, aber der Kenner der einschlägigen Literatur weiß genau, was er davon zu halten hat. — An der Spitze des Schlußwortes steht der merkwürdige Satz: „Verhältnisse und Umstände, die sich der öffentlichen Besprechung heute noch entziehen, haben B. während der entscheidendsten Zeit der deutschen Einigungskämpfe fern von dem Schauplatze der hauptsächlichsten Ereignisse, auf der iberischen Halbinsel, zurückgehalten.“ *Il secreto di pulcinella*, möchte man bei diesen geheimnisvollen Andeutungen ausrufen! Als ob nicht Sir Rowland Blennerhasset in der Oktobernummer der *Quarterly Review* ausführlich über die Mission B.s in Spanien sich verbreitet hätte! Dort findet man auch ein bezeichnendes Urteil Bismarcks über B. und die Mitteilung, daß B. nach seiner Rückkehr aus Spanien in Ungnade fiel, weil seine Eigenschaft, jegliches Taktgefühl bei diplomatischen Verhandlungen zu unterdrücken, den ganzen Karren verfahren hatte. Prinz Leopold von Hohenzollern wurde nicht König von Spanien.

Der Herausgeber hat gezeigt, daß er nicht die notwendigen Kenntnisse und nicht die erforderliche Diskretion besitzt, um derartige weitläufige, von törichten Urteilen strotzende Tagebuchblätter in annehmbarer Form den Lesern vorzulegen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs. Herausgegeben von der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs. September 1906. Wien, Adolf Holzhausen, 1906. gr.-8° (III, 136 S.) M. 3.60.

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“: dieses Berliner Sprichwort ist man versucht, dem mutmaßlichen Redaktor der vorl. Festschrift — um eine solche handelt es sich — entgegen zu halten. Denn ganz versteckt entpuppt sich am Schlusse der letzten Abhandlung („Fürst Kaunitz über die Bedeutung von Staatsarchiven.“ Mitgeteilt von Gustav Winter) die Tatsache, daß die Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs „in diesen Blättern den auswärtigen Arbeitsgenossen“ ihren Gruß entbiete, die zur Einweihung des neuen k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs als Gäste nach Wien geladen waren. Das hätte, schon aus bibliographischen Gründen, getrost wenigstens in einem Untertitel offen gesagt werden können oder sollen. Sonst enthält das Sammelwerkchen noch folgende Abhandlungen: 1. Ein unbekannter Brief Hartmuths von Cronberg an den Statthalter Erzherzog Ferdinand, von Gg. Loesche; 2. Ein handelspolitisches Projekt Ferdinands I. aus d. J. 1527, von Wilh. Bauer; 3. Die Frage der Anerkennung Heinrichs IV. durch Rudolf II., von Hanns Schlitter [meines Erachtens die Perle im Golde]; 4. Das russisch-österreichische Heiratsprojekt vom Ausgange des XVI. Jhdts., von H. Uebersberger; 5. Erzbischof Markus Sittich beim Ausbruche des 30jähr. Krieges. Dazu einige Aktenstücke, mitgeteilt von Jos. Lampel; 6. Eine Hymne an Wallenstein, mitgeteilt von Herm. Hallwich; 7. Briefe aus dem Lager vor Ofen 1684, mitgeteilt von Eleonore Gräfin v. Lamberg; 8. Das Achtedikt gegen Rákóczy und Bercsényi 1709, Mitteilung von Osk. Frh. v. Mitis; 9. Gentzens Übertritt von Berlin nach Wien. Briefe an den Grafen Phil. Stadion, mitgeteilt von A. Fournier; 10. Das kaiserliche Handbillett aus Wolkersdorf (29. Mai 1809) für Tirol, von Jos. Hirn; 11. Zur Anlage einer Autographensammlung für die Wiener Hofbibliothek 1829 bis 1833. Ein Beitrag zur österreichischen Archivgeschichte, von M. Mayr.

München. Helmolt.

Habit Dr. Karl: Erlebnisse in den Tagen der Oktober-Revolution des Jahres 1848. Wien (I. Weihburggasse 4), Selbstverlag, 1907. 8° (62 S.) K 1.—.

Es sind die namentlich für den Wiener so bedeutungsvollen und folgeschweren letzten Oktobertage, die der Einnahme und vollständigen Unterwerfung der Stadt vorangingen, gemeint, und die Schilderung der Physiognomie der Jägerzeile (Praterstraße) und der wechselnden Stimmungen der Bevölkerung ist so lebendig und anschaulich, daß der Leser in fortwährender Spannung erhalten wird. Die kleine Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur innern Geschichte des Wiener Oktober-Aufstandes.

Wien. Frh. v. Helfert.

*Volz Dr. B. G.: Aus d. Zeit Friedrichs d. Gr. Mit 5 Bildern. Gotha, F. A. Perthes, 1908. 8° (VII, 270 S.) M. 4.50.

*Schultze Karl, k. Schulrat u. Seminardir. a. D.: Aus 8 Jahrzehnten. Lebenserinnergen. Ebd., 1907. 8° (VII, 269 S.) M. 5.—.

Geschichtl. Untersuchgen, hrsg. v. Karl Lamprecht. V. Bd., 2. Heft. Ebd., 1907. 8°

V, 2. Pflaum Chr. D. (Rom): J. G. Droysens Historik in ihrer Bedeutg. f. d. mod. Geschichtswissenschaft. (VI, 115 S.) M. 2.40.

Schmidt Rich.: Fakire u. Fakirtum im alten u. mod. Indien. Yoga-Lehre u. Yoga-Praxis, nach d. ind. Originalquellen dargestellt. Mit 87 erstmalig veröff. Reproduktionen indischer Orig.-Aquarelle in 5farb. Steindruck u. 2 Abb. Berl., H. Barsdorf, 1908. gr.-8° (VII, 229 S.) M. 8.—.

*Ferrero Gugl.: Größe u. Niedergg. Roms. Berechtigte Übersetzg. v. Max Pannwitz. I. Bd.: Wie Rom Weltreich wurde. — II. Bd.: Jul. Cäsar. Stuttg., Jul. Hoffmann. 1908. 8° (XXIV, 391 u. XV, 427 S.) à M. 4.—.

Kreiten Dr. phil. Hub.: Der Briefw. Ks. Max. I. m. s. Tochter Margareta. Untersuchgen üb. d. Zeitfolge des dch. neue Briefe ergänzten Briefwechsels. (Aus d. Arch. f. öst. Gesch., Bd. 96, II. Häfte, S. 191 sep. abgedr.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 6. Febr. 1907. Wien, A. Hölder in Komm., 1907. gr.-8° (IV, 128 S.) M. 3.—.

*Hornstein Robert v.: Memoiren. Mit e. Heliogravüre nach e. noch nicht reproduz. Gemälde Fz. v. Lenbachs. Hrsgg. v. Ferd. v. Hornstein. München, Süddtsche Monatshefte, 1908. 8° (394 S.) M. 5.—.

*Jahrbücher d. Dtschen Reichs unt. Friedrich I. Von Henry Simonsfeld. I. Bd.: 1152—58. Auf Veranlassg. Sr. Maj. d. Kgs. v. Bayern hrsgg. dch. d. histor. Kommission bei d. kgl. Ak. d. Wiss. (Jhbücher d. Dtschen Geschichte.) Lpzg., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (XXIV, 784 S.) M. 24.—.

Jansen Dr. Max, Privatdoz. a. d. Univ. München: Studien z. Fugger-Geschichte. Hrsgg. v. —. 1. Heft: Die Anfänge der Fugger (bis 1494). Ebd., 1907. gr.-8° (X, 200 S.) M. 5.—.

Freiburger hist. Studien. Hrsgg. unt. Leitg. v. A. Buchi, J. P. Kirsch, P. Mandonnet, G. Schnürer, Fz. Steffens, Jacques Zeitler (Proff. a. d. Univ. Freibg. in d. Schw.). Fasc. IV. Freibg. (Schw.), Univ.-Buchhdlg. (O. Gschwend), 1907. gr.-8°

IV. Fischer Dr. phil. Hermann: Der hl. Franziskus v. Assisi während d. Jahre 1219—1221. Chronolog.-hist. Untersuchgen. VIII, 144 S.) M. 3.—.

Meyer Ed.: Gesch. d. Altertums. 2. Aufl. I. Bd., 1. Hälfte: Einleitg. Elemente d. Anthropologie. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1907. gr.-8° (XII, 250 S.) M. 4.50.

Schillmann Dr. phil. Fritz: Btrge z. Urkdenwesen d. älteren Bischöfe v. Cammin (1158—1348). Lpz., Jul. Klinkhardt in Komm., 1908. gr.-8° (VI, 116 S.) M. 4.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Die orientalischen Literaturen. Mit Einleitung: Die Anfänge der Literatur und die Literatur der primitiven Völker. Von Erich Schmidt, A. Erman, C. Bezold, H. Gunkel, Th. Nöldeke, M. J. de Goeje, R. Pischel, K. Geldner, P. Horn, F. N. Finck, W. Grube, K. Florenz. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Teil I, Abteilung VII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. Lex.-8° (IX, 419 S.) M. 12.—.

Mit Erstaunen liest man in diesem, den orientalischen Literaturen gewidmeten Buche die Einleitung Erich Schmidts über jene Literatur, die keine Literatur ist, über die Literatur der „Naturvölker“, die nach des Verf. eigenem Schlußworte „keine Literatur haben“. So interessant es sein mag, zu vernehmen, wie Schmidt sich die „Entstehung“ von Dichtkunst, Rhythmus und Musik vorstellt, so begreift man doch nicht, was das alles gerade mit den „orientalischen Literaturen“ zu tun hat, auch wenn man sich mit Begriffen wie „Urmusik“, „Urpoesie“, „Urmensch“, „Naturvölker“, „primitive“ Völker, „Anfänge“ u. dgl. abzufinden imstande wäre. Der enzyklopädische Charakter des Gesamtwerkes mag vielleicht als Entschuldigung für diese Zusammenstellung angeführt werden; es bleibt aber bedauerlich, daß die Lektüre des Bandes mit einem Gefühle des Mißbehagens eingeleitet wird. — Zum Glück schwindet dasselbe sofort, wenn man zu dem eigentlichen Gegenstande des Buches vorgedrungen ist. Fachmänner ersten Ranges behandeln in fünfzehn Abhandlungen die bedeutendsten orientalischen Literaturen. Natürlich macht die durch die Sachlage bedingte Kürze den Verff. ein auch nur halbwegs eingehendes Verweilen bei Einzelheiten unmöglich. Die Darstellung muß sich notgedrungen auf allgemeine Charakteristiken und Hervorheben der allerwichtigsten Momente der jeweiligen geschichtlichen Entwicklung beschränken. Wissenschaftliche Errungenschaften sind höchstens in der Geltendmachung neuer Gesichtspunkte zu erwarten. Aber auch diese können nicht mit der nötigen Ausführlichkeit begründet werden; sie dürfen sich bestenfalls nur durch Aperçus kundgeben. Nur vollendete Meisterschaft vermag unter solchen Umständen Gediegenes hervorzubringen; man darf dem Herausgeber Prof. Hinneberg dazu gratulieren, daß es ihm gelungen ist, durchaus Gleich- und Vollwertiges in diesem Bande zu vereinigen.

Man wird dem Ref. bei so bewandten Dingen ein Eingehen auf die einzelnen Aufsätze gern erlassen; seine Aufgabe wird von selbst zur bloßen Inhaltsangabe. Adolf Erman behandelt die ägyptische Literatur (die koptische wird füglicherweise nur gerade erwähnt), Carl Bezold die babylonisch-assyrische (mit vortrefflichem Hinweise auf ihre weltgeschichtliche Bedeutung), Hermann Gunkel die israelitische (meisterhafte Sonderung und Charakterisierung der im alten Testament zusammengeschweißten Literaturgattungen), Theodor Nöldeke die aramäische und die äthiopische, Michael Jan de Goeje die arabische, Richard Pischel die indische, Karl Geldner die altpersische, Paul Horn die mittel- und die neupersische sowie die türkische, Franz Nikolaus Finck die armenische und die georgische, Wilhelm Grube die chinesische und Karl Florenz die japanische Literatur. Jeder Abhandlung ist eine kurze Liste von früheren eingehenderen Darstellungen des betreffenden Schrifttums beigegeben. Es wäre für den Ref. ein Ding der Unmöglichkeit, aus dieser Reihe irgend einen einzelnen Beitrag als die anderen weit überragend hervorzuheben. In jedem ist das Bestreben, dem gemeinsamen Zwecke zu dienen, leitend gewesen, und so fügen sie alle sich zu einem einheitlichen Ganzen, das schon allein dadurch Anerkennung und Dank verdienen würde.

Wien. R. Geyer.

Gudeman Alfred: **Grundriß der Geschichte der klassischen Philologie.** Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 8° (VI, 224 S.) M. 4.80.

Das vorl. Buch, die bedeutend erweiterte Umarbeitung eines in englischer Sprache erschienenen Werkchens, ist als ein sehr brauchbarer Behelf, besonders für akademische Vorlesungen, zu bezeichnen und willkommen zu heißen. Für den Studierenden der Philologie wird es nachgerade schwierig, wo nicht unmöglich, sich den für seine Studien wünschenswerten Bücherbedarf anzuschaffen; auch das Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, vortrefflich geplant in seiner Anlage, hat schon einen derartigen Umfang erlangt, daß es die finanziellen Kräfte der meisten weit übersteigt. In dieser Hinsicht wäre von der deutschen und romanischen Philologie noch manches zu lernen. Nicht Darstellungen, sondern knappe Grundrisse sind es, was wir brauchen. G.s Zusammenstellung bringt in ihrer ersten Hälfte gerade einen Ausschnitt aus der Geschichte der klassischen Literatur, der den Studierenden in so bequemer Übersichtlichkeit bisher nirgends geboten wurde, nämlich die so außerordentlich wichtige Geschichte der antiken Philologie selbst; in diesem Teile sehe ich auch den wertvollsten des Buches, ohne damit die knappen Notizen über das Mittelalter und die Neuzeit irgendwie herabsetzen zu wollen.

Bei einer Neuauflage wird sich vielleicht durch sparsamere Druckeinrichtung Raum für einige Desiderata gewinnen lassen; als solche möchte ich u. a. bezeichnen eine kurze Mitteilung über die Begriffe *ἱστορία*, *ἱστοριογράφος* u. dgl., die Erwähnung von Ions *Ἐπιδημίαι* und Alkidamas' *Μουσεῖον*, der Sammlung der Sprüche der sieben Weisen durch Demetrios Phalereus u. ä.; bei den Handschriften ist für Arrianos jetzt der einzig maßgebende Vindobonensis einzusetzen. Dringend gebeten sei der Herr Verf., nicht mit „op. cit.“, sondern mit der Seitenzahl der ersten Angabe zurückzuweisen; man verliert mit dem Nachblättern kostbare Zeit. Endlich sei noch zur Erwägung gestellt, ob sich der Preis des Buches nicht noch verringern ließe; um die Anschaffung desselben von den Hörern zu verlangen, scheint er mir noch immer zu hoch und der bedeutend vergrößerte Absatz würde den Ausfall wohl decken.

Graz. Heinrich Schenkl.

Briefe von und an Michael Bernays. Mit einem Bildnis. Berlin, B. Behr, 1907. 8° (XIV, 220 S.) M. 2.—.

Der Gedanke, das Bild von Bernays, das die vier Bände der „Schriften“ darbieten, durch Herausgabe von Briefen nach der persönlichen Seite hin zu ergänzen, ist gut und löblich. Nur weiß ich nicht, ob die vorl. Sammlung ihm zu seinem Rechte verhelfen wird, denn ihre Auswahl ist gar zu sehr durch den Zufall bestimmt. Eine zusammenhangende Reihe bilden nur die Briefe von Bernays an das Ehepaar Uhde, in denen auch die charakteristischen Züge von Bernays' Wesen auftauchen, die jedem auffielen, der ihn kannte. Die Briefe an Bernays, die den zweiten Teil des Büchleins ausmachen, sind arg durcheinander gequirlt, aber in ihnen steckt das Beste des Ganzen: die Briefe von Henriette Feuerbach, eine Art Seitenstück zu den köstlichen Schreiben der Frau Louise von François an K. F. Meyer. Das hübsche Bändchen ist mit einer wohlwollenden Handzeichnung von Paul Heyse geschmückt.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. Ludwig Prof. Karl: **Heimatskarte der deutschen Literatur.** 1 : 4,000.000. 20·5 × 35·5 *cm.* Farbdruck. Mit Orts- und Namenverzeichnis. Für Schulzwecke entworfen. Taschen-Ausgabe. Wien, G. Freytag & Berndt, 1906. kl.-8° (22 S.) K —.45.

II. Nagel Dr. Siegfried Robert: **Deutscher Literaturatlas.** Die geographische und politische Verteilung der deutschen Dichtung in ihrer Entwicklung nebst einem Anhang von Lebens-



karten der bedeutendsten Dichter. Auf 15 Haupt- und 30 Nebenkarten. Wien, C. Fromme, 1907. Lex.-8⁰ (16 S.) geb. M. 6.—.

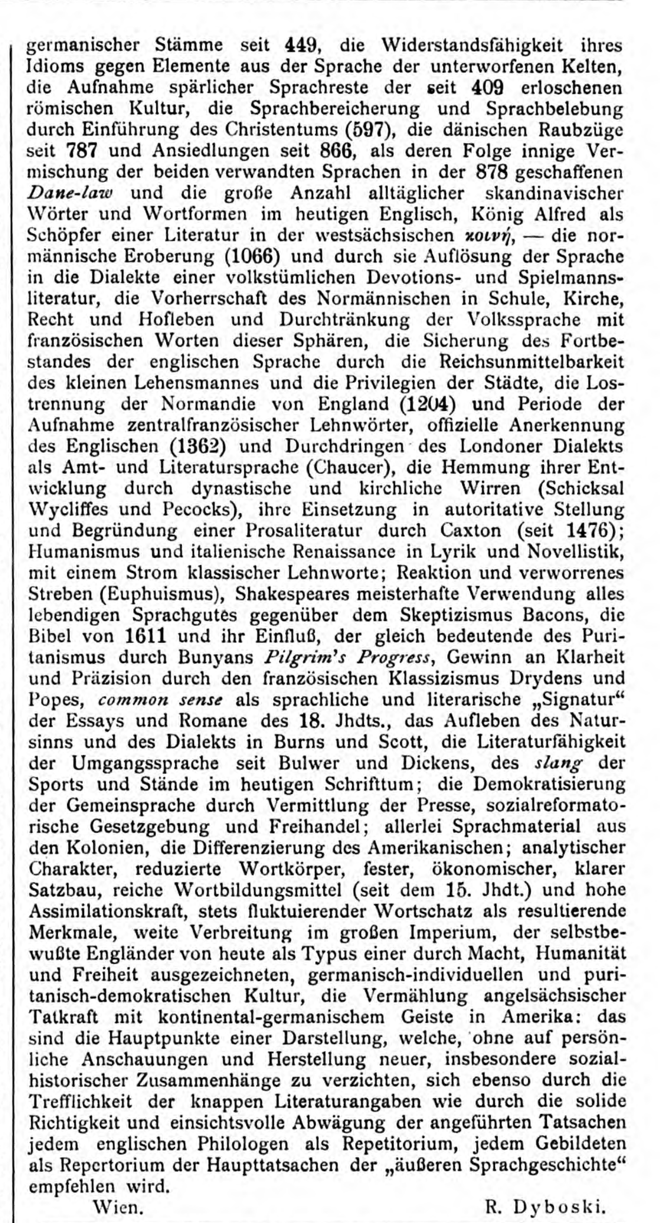
I. Eine sehr willkommene und brauchbare Arbeit, die zunächst ein Verzeichnis der ältesten Klöster, dann der Fürstenschulen und der Universitäten in der Zeitfolge ihrer Gründungen bietet. Daran schließt sich in buchstabenmäßiger Reihenfolge das Namenverzeichnis aller bedeutenderen literarischen Persönlichkeiten (auch der alten Literaturwerke unbekannter Verfasser) mit Angabe ihres Geburtsortes und ihrer Lebenszeit sowie ein gesondertes Verzeichnis der Geburtsorte dieser Dichter, gleichfalls in buchstabenmäßiger Ordnung. Die Karte verzeichnet alle Geburtsorte auf verschiedenfarbigem Grund, der die einzelnen Mundartengebiete anschaulich macht. Mittelschüler und Lehramtskandidaten können sich in dieser Weise rasch und bequem über den Geburtsort und die Dialektzugehörigkeit eines Dichters unterrichten. Und damit ist der nächste Zweck der Arbeit gut erreicht. Wo aber genauere Studien notwendig gewesen wären, wie bei den Grenzbestimmungen gegen die slawischen und romanischen Sprachen, bei der Zeichung der Lage, Ausdehnung und Dialektzugehörigkeit der Sprachinseln darf man nicht große Anforderungen stellen: das ist nur so beiläufig gemacht. Hier müßte in einer Neuauflage nachgebessert werden; auch beim Verzeichnis der Geburtsorte und Lebenszeiten kann eine sorgfältige Überprüfung manche Einzelheit richtigstellen; wollte man noch ein bibliographisches Verzeichnis der veröffentlichten Mundartenforschungen, nach Dialektgebieten geordnet, beigeben, so würde die Brauchbarkeit des Büchleins sehr erhöht.

II. Nagels Arbeit verbindet den zeitlichen und örtlichen Gesichtspunkt: sie bezweckt eine Übersicht über die jeweilige geographische Verteilung der einzelnen Dichter, beziehungsweise Dichtungen und bietet zu diesem Zwecke eine Karte für das Althochdeutsche, zwei für das Mittelhochdeutsche, zwei für die Reformationszeit, zwei für das 17. Jhdt., eine für die Gottschedperiode, eine für die Vorklassiker und ihre Zeitgenossen, je eine für die Zeit um 1773 und 1796 und zwei für das 19. Jhdt.; dazu kommen zwei „Lebenskarten“, welche die Lebensstätten und Reisestationen von Luther, Sachs, Opitz, Klopstock, Wieland, Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Kleist, Hebbel und Grillparzer mit schwarzen Linien bezeichnen; beinahe doppelt soviel Nebenkarten sind am Rand der Hauptkarten angebracht. Die Ausstattung der „Karten“ besteht nur aus blaugedruckten Länder-, rot gedruckten Orts- und schwarzgedruckten Dichternamen, denen teilweise das Geburtsjahr beigesetzt ist; Landes- oder Dialektgrenzen fehlen völlig, ebensowenig erscheint ein Kartenmaßstab oder ein Gradnetz oder etwas dergleichen; mehrfach vermißt man auch die Ortsnamen, ohne daß ein Grund dafür ersichtlich wäre. Literaturströmungen, Literatureinflüsse, die Bedeutungsgröße der einzelnen, selbst der hervorragendsten Dichter werden nicht angedeutet*); es kommt lediglich die Stärke der Teilnahme eines Ortes, einer Provinz an der deutschen Literatur durch die Zahl der verzeichneten Dichter zum Ausdruck. Das gibt natürlich sehr schiefe Bilder; man vergleiche etwa die wichtige Karte Nr. 11 „Deutsche Dichter im Xenienjahre (1796)“ und sehe, wie Weimar hinter anderen Städten, z. B. Wien, Berlin zurückbleibt! N. muß das selber gefühlt haben und suchte Abhilfe, indem er frischweg Gotha—Weimar—Jena zusammenzog, alsdann die großen Klassiker mit untergeordneten Schriftstellern oder bloßen Gastdichtern auswattierte: da begegnen wir Thümmel, Sofie Mereau, Schreyvogel, Vulpius Caroline (!); um so mehr muß man sich wundern, daß Namen wie Bertuch, Einsiedel, Knebel fehlen, die doch recht eigentlich zu Goethes poetischem Hofstaat gehören. Auch sonst dürfte Nagels Auswahl aus den Dichtern vielfach bestritten und manche auffallende Lücke bemängelt werden; darauf gehe ich absichtlich nicht ein, will vielmehr die Meinung aussprechen, daß der Atlas auch in dieser Form allen Lernenden den Überblick über die deutsche Literatur erleichtert und eine gute Gedächtnisstütze gewährt. Ein sorgfältiges Orts- und Namenregister erleichtert den Gebrauch.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Franz Wilhelm: **Die treibenden Kräfte im Werden der englischen Sprache.** Rede, gehalten am 10. Mai 1906 beim Antritt des Ordinariats für englische Philologie. Heidelberg, Carl Winter, 1906. gr. 8⁰ (22 S.) M. —.80.

In gedrängter Darstellung ziehen in dieser Rede des verdienstvollen Shakespeare-Grammatikers alle jene Ereignisse der politischen, sozialen und literarischen Geschichte des englischen Volkes, welche die Entwicklung seiner Sprache beeinflußt haben, an unserem Auge vorbei: also die Einwanderungen nordwest-



germanischer Stämme seit 449, die Widerstandsfähigkeit ihres Idioms gegen Elemente aus der Sprache der unterworfenen Kelten, die Aufnahme spärlicher Sprachreste der seit 409 erloschenen römischen Kultur, die Sprachbereicherung und Sprachbelebung durch Einführung des Christentums (597), die dänischen Raubzüge seit 787 und Ansiedlungen seit 866, als deren Folge innige Vermischung der beiden verwandten Sprachen in der 878 geschaffenen *Dane-law* und die große Anzahl alltäglicher skandinavischer Wörter und Wortformen im heutigen Englisch, König Alfred als Schöpfer einer Literatur in der westsächsischen *κοινή*, — die normännische Eroberung (1066) und durch sie Auflösung der Sprache in die Dialekte einer volkstümlichen Devotions- und Spielmannsliteratur, die Vorherrschaft des Normännischen in Schule, Kirche, Recht und Hofleben und Durchtränkung der Volkssprache mit französischen Worten dieser Sphären, die Sicherung des Fortbestandes der englischen Sprache durch die Reichsunmittelbarkeit des kleinen Lehensmannes und die Privilegien der Städte, die Lostrennung der Normandie von England (1204) und Periode der Aufnahme zentralfranzösischer Lehnwörter, offizielle Anerkennung des Englischen (1362) und Durchdringen des Londoner Dialekts als Amt- und Literatursprache (Chaucer), die Hemmung ihrer Entwicklung durch dynastische und kirchliche Wirren (Schicksal Wycliffes und Pecocks), ihre Einsetzung in autoritative Stellung und Begründung einer Prosaliteratur durch Caxton (seit 1476); Humanismus und italienische Renaissance in Lyrik und Novellistik, mit einem Strom klassischer Lehnworte; Reaktion und verworrenes Streben (Euphuismus), Shakespeares meisterhafte Verwendung alles lebendigen Sprachgutes gegenüber dem Skeptizismus Bacons, die Bibel von 1611 und ihr Einfluß, der gleich bedeutende des Puritanismus durch Bunyans *Pilgrim's Progress*, Gewinn an Klarheit und Präzision durch den französischen Klassizismus Drydens und Popes, *common sense* als sprachliche und literarische „Signatur“ der Essays und Romane des 18. Jhdts., das Aufleben des Natursinns und des Dialekts in Burns und Scott, die Literaturfähigkeit der Umgangssprache seit Bulwer und Dickens, des *slang* der Sports und Stände im heutigen Schrifttum; die Demokratisierung der Gemeinsprache durch Vermittlung der Presse, sozialreformatorische Gesetzgebung und Freihandel; allerlei Sprachmaterial aus den Kolonien, die Differenzierung des Amerikanischen; analytischer Charakter, reduzierte Wortkörper, fester, ökonomischer, klarer Satzbau, reiche Wortbildungsmittel (seit dem 15. Jhdt.) und hohe Assimilationskraft, stets fluktuierender Wortschatz als resultierende Merkmale, weite Verbreitung im großen Imperium, der selbstbewußte Engländer von heute als Typus einer durch Macht, Humanität und Freiheit ausgezeichneten, germanisch-individuellen und puritanisch-demokratischen Kultur, die Vermählung angelsächsischer Tatkraft mit kontinental-germanischem Geiste in Amerika: das sind die Hauptpunkte einer Darstellung, welche, ohne auf persönliche Anschauungen und Herstellung neuer, insbesondere sozialhistorischer Zusammenhänge zu verzichten, sich ebenso durch die Trefflichkeit der knappen Literaturangaben wie durch die solide Richtigkeit und einsichtsvolle Abwägung der angeführten Tatsachen jedem englischen Philologen als Repetitorium, jedem Gebildeten als Repertorium der Haupttatsachen der „äußeren Sprachgeschichte“ empfehlen wird.

Wien. R. Dyboski.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XIV, 2. — Goetze, F. W. Weisker u. einige Beisp. z. Deklinierg. d. Familiennamen. — Seuffert, Mitteilgen aus Wielands Jünglingsalter. 3. Verteidigg. gg. Nicolai u. Uz. — Ischer, Ein Btr. z. Kenntnis v. Wielands Übersetzgen. — Haußmann, Die Übereinstimmg. v. Hamann, Herder u. Lenz in ihren Ansichten üb. d. dtsche Sprache. — Wagner, 8 Briefe an Göckingk. — Jacobs, Die Gräfin v. Flandern. — Jungmann, „Die pädagog. Provinz“ in „W. Meisters Wanderjahren“. — Gilow, S. H. Catel, e. Lehrer H. v. Kleists. — Ebert, Alex. v. d. Marwitz an Rahel Levin. — Kosch, Zur Gesch. d. Heidelberger Romantik. — Wendel, „5 Lieder f. dtsche Soldaten“ von E. M. Arndt. — Czygan, Neue Btrge zu M. v. Schenkendorfs Leben, Denken u. Dichten. — Eigenbrodt, Mörike-Studien. — Rezz. u. a.: Wilh. u. Karoline v. Humboldt in ihren Briefen hrsgg. v. A. v. Sydow (A. Leitzmann); — Bibliogr. Repertorium. I. Ztschriften d. Romantik (P. Amann); — die krit. Hebbelausg. (K. Zeiß). — Rosenbaum, Bibliographie (Französ. Ztschriften: Ch. Senil).

Waag Oberschulrat Dr., o. ö. Prof. a. d. Techn. Hochsch. Karlsruhe: Einiges üb. d. Karlsruher Mundart. (Sonderabzug aus d. Festschrift d. 15. Hauptversammlg. d. Allg. dtschen Sprachvereins.) Karlsruhe, J. Lang, 1907. 8⁰ (12 S.) M. —.50.

*Theodor Storms Briefe in die Heimat aus d. J. 1853—64, hrsgg. v. G. Storm. Mit 2 Portr.-Bildn. Berl., K. Curtius, 1907. gr.-8⁰ (218 S.) M. 3.—.

*Staub Dr. K. J.: Graf L. N. Tolstojs Leben u. Werke. Seine Weltanschauung u. ihre Entwicklg. Kempten, J. Kösel, 1908. gr.-8⁰ (XIX, 279 S. m. Bildertaf.) M. 6.—.

Shindler Rob., M. A., London: Echo of spoken english. First part: Children's talk. Phonetic transcription by Herb. Smith. Marbg., N. G. Elwert, 1908. 8⁰ (VIII, 73 S.) M. 1.50.

*Lohr Dr. A.: Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. Literar. Skizze. Lpz., G. J. Göschen, 1907. kl.-8⁰ (16 S.)

*) Das hat Cäsar Flaischlen in seiner „Graphischen Literaturtafel“ 1890 mit Erfolg versucht.



Wolff Eugen: Der junge Goethe. Goethes Gedichte in ihrer geschichtl. Entwicklg. Hrsgg. u. erl. Oldenburg, Schulze. 8° (XI, 671 S.) M. 7.50.
Die Literatur. Hrsgg. v. Georg Brandes. 27. Bd. Berlin, Marquard & Co. kl.-8°. geb. M. 1.50.
27. Federn Karl: Dante. Mit 10 Vollb. in Tonätzg. (IV, 71 S.)
Steffens Dr. Fz., o. Prof. a. d. Univ. Freibg., Schw.: Proben aus Handschriften lateinischer Schriftsteller. 18 Taf. in Lichtdr. zur 1. Einführg. in die Paläographie f. Philologen u. Historiker hrsgg. (Sep.abzüge aus Steffens, Lat. Paläographie, vermehrt um 3 neue Taf.) Trier, Schaar & Dathe. gr.-fol. M. 5.—.
*Briefe an Wolfgang Menzel. Für d. Literaturarchiv-Gesellsch. hrsgg. v. Hnr. Meisner u. Erich Schmidt. Mit e. Einleitg. v. Rich. M. Meyer. Berlin, Litteraturarchiv-Gesellsch. (Lpz., O. Harrassowitz in Komm.), 1908. gr.-8° (XIV, 296 S.) M. 10.—.
Quellen u. Forschgen z. dtschen Volkskde. Hrsgg. v. E. K. Blümml. I. u. II. Bd. Wien, R. Ludwig, 1908. gr.-8°
I. Kohl Fz. Friedr.: Heitere Volksgesänge aus Tirol (Tisch- u. Gesellschaftslieder). Mit Singweisen. Im Volke gesammelt u. zus.-gestellt. (V, 164 S.) M. 6.—.
II. Kopp Arthur: Bremberger Gedichte. Ein Btr. z. Brembergersage. (IV, 63 S.) M. 2.—.
Dombart Bhd.: Zur Textgesch. der Civitas Dei Augustins seit d. Entstehen der 1. Drucke. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (IV, 56 S.) M. 2.—.
Rieser Ferd., Bibl. in Karlsruhe: „Des Knaben Wunderhorn“ u. s. Quellen. Ein Btr. z. Gesch. d. dtschen Volksliedes u. der Romantik. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1908. gr.-8° (IX, 516 S.) M. 16.—.
Bertram Ernst: Studien zu Adb. Stifters Novellentechnik. (Schriften d. Literarhist. Gesellsch. Bonn, hrsgg. v. B. Litzmann. III.) Ebd., 1907. gr.-8° (X, 160 S.) M. 4.—.
Key Ellen: Rahel [Varnhagen]. Eine biogr. Skizze. Einzig autoris. Übertragg. aus d. schwed. Mskr. v. Marie Franzos. (Biographien dtscher Frauen. In Verbindg. m. a. hrsgg. v. Ernst Haberland. VII.) Lpz.-R., E. Haberland. gr.-8° (XVI, 171 S.) M. 4.—.
*Schmitt Carl: Der mod. Roman. Ein Btr. z. Literaturgesch. Mit 63 Textill. Osnabrück, G. Pillmeyer, 1908. 8° (VII, 276 S.) M. 4.20.
Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie, hrsgg. v. A. Brandl, G. Roethe, E. Schmidt. LXIV. Berl., Mayer & Müller. gr.-8°
LXIV. Kalischer Erwin: Conr. Ferd. Meyer in s. Verh. zur italien. Renaissance. (211 S.) M. 6.—.
Engeli Adf.: Die Oratio variata b. Pausanias. Ebd., 1907. gr.-8° (IV, 160 S.) M. 4.—.
Schoch Laura (aus Wald, Kt. Zürich): Silvio Pellico in Mailand 1809—20. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Dr.würde genehmigt v. d. philos. Fak. d. Univ. Bern. Ebd., 1907. 8° (III, 137 S.) M. 3.—.
Richter Dr. Konr., Privatdoz. a. d. Univ. Bukarest: Bemerkgen zu Platens Reimen. 1. Heft. Ebd., 1907. 8° (48 S.) M. 1.25.
Schatz Dr. J. (Prof. a. d. Univ. Lemberg): Altbair. Grammatik. Laut- u. Flexionslehre. (Gramm. d. ahd. Dialekte. I. Bd.) Gött., Vandenhoeck & Ruprecht, 1907. gr.-8° (VI, 183 S.) M. 4.80.
Sammlg. kurzer Grammatiken dtscher Mundarten. Hrsgg. v. Otto Bremer. Bd. VII. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1907. gr.-8°
VII. Gebhardt August: Gramm. d. Nürnberger Mundart. Unt. Mitwirkg. v. O. Bremer. (XVI, 392 S.) M. 12.—.
Bibliothek d. ältesten dtschen Lit.denkmäler. I. u. VIII. Bd. Paderborn, F. Schöningh. 8°
I. Stamm-Heynes Ulfilas od. die uns erhaltenen Dkmäler d. got. Sprache. Text, Gramm., Wtbuch., neu hrsgg. v. Ferd. Wrede. 11. Aufl. 1908. (XXVIII, 490 S.) M. 5.60.
VIII. Gering Hugo: Glossar zu d. Liedern der Edda (Sæmundar Edda). 3. Aufl. 1907. (XII, 229 S.) M. 5.40.
Bechtel Friedr.: Die Vokalkontraktion bei Homer. Halle, M. Niemeyer, 1908. gr.-8° (XII, 316 S.) M. 10.—.
Die Literaturen d. Ostens in Einzeldarstellgen. Bd. V, 1. Abt. Lpz., C. F. Amelang, 1907. gr.-8°
V, 1. Jakubec Jan: Gesch. d. čech. Lit. — Arne Novák: Die čech. Lit. d. Ggwt. (XII, 383 S.) M. 7.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Wittig Dr. Josef: **Die altchristlichen Skulpturen im Museum der Deutschen Nationalstiftung am Campo santo in Rom.** Untersucht und veröffentlicht. Festschrift zur Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares, herausgegeben vom Priesterkollegium am Campo santo. Römische Quartalschrift, 15. Supplement-Heft. Freiburg, Herder, 1906. Lex.-8° (144 S. m. 57 Abbildungen im Texte und 6 Tafeln.) M. 15.—.

Die Sammlung altchristlicher plastischer Werke, welche nun seit mehr als einem Vierteljahrhundert durch den emsigen Archäologen und Rektor der Deutschen Nationalstiftung am Campo santo, A. de Waal, aufgespeichert wurde, verdiente wohl eine eingehende Katalogisierung und Beschreibung. Der festliche Anlaß, die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares, hatte einem der jüngeren Archäologen die Feder in die Hand gedrückt, welcher sich im wesentlichen seiner Aufgabe gewachsen zeigte. Im ganzen werden 74 Monumente besprochen, wobei Joh. Fickers Katalog der lateranensischen Sarkophage Vorbild war. Die Zusammenstellung der Stücke geschah nach inhaltlichen Kriterien. Die erste Gruppe bildet entsprechend dem feierlichen Anlaß ein Sarkophagfragment mit einem Hochzeitsbild und solche mit Hirtenreliefs, die weiteren bilden Jonasszenen, Darstellungen aus dem Leben und der Wunder Jesu, Apostel, Oranten, Lehrer, Symbolisches und Ornamentales. Zum Schlusse folgt eine chronologische Tabelle, wobei Sarkophage vor und nach 330 unterschieden werden.

Hieran möchte ich einige Bemerkungen anknüpfen. Weniger der Umstand, daß bei Besprechung der Sarkophage auf neuere Probleme nur wenig Rücksicht genommen wurde, während z. B. die Christusfigur (Abb. 40) auf einen Vergleich mit dem von Strzygowski publizierten kleinasiatischen Sarkophag hindrängte, als vielmehr die Aufstellung gewisser neuer Gesichtspunkte zur Datierung der Sarkophag-Denkmäler und Verwerfung der bisher beobachteten, scheint mir eine Schwäche der Arbeit zu bedeuten. Der erste, einleitende Abschnitt (S. 1—23) über Chronologie und Deutung altchristlicher Skulpturen ist daher wohl nicht in allen seinen Ideen glücklich. Gewiß stehen de Rossis und seiner Schüler Datierungsversuche und -Kriterien nicht in allweg fest; aber noch weniger vermögen die Manipulationen, welche in letzter Zeit zu einer früheren Datierung des Junius Bassus-Sarkophages gemacht wurden, noch auch die Versuche, auf Grund des Überwiegens oder Abnehmens architektonischer Gliederung an den Sarkophagen auf ein früheres oder späteres Alter innerhalb eines Zeitraumes zu schließen, zu einer gewissen Sicherheit der Datierung beizutragen. Wir haben ja Kriterien aus den verwandten Gebieten der Malerei und auch der Epigraphik, welche aber für die Sarkophagskulptur erst nutzbar gemacht werden müssen. Man wird auch nicht annehmen wollen, daß in ein und derselben Stadt gewisse Szenen in der Skulptur früher dargestellt wurden als in der Malerei, sondern eher mag das umgekehrte Verhältnis stattgefunden haben. Wenn nun vor Konstantin nirgends Passionsszenen des Herrn und der Apostelfürsten (abgesehen von der sogenannten Passionskrypta, deren Bild nicht sicher gedeutet werden kann) sich finden, so ist das schon Kriterium genug, den Junius Bassus-Sarkophag nicht um ein Jahrhundert früher zu datieren, als er selbst angibt. Das 4. Jhdt. bedeutet unter zweifellos östlichem Einfluß in der Kunsttypik eine Periode der Neuschöpfung. Die stilistische Ausführung, ob besser oder schlechter, ist Sache einzelner Meister, und es kann gleichzeitig in verschiedenen Werkstätten sehr ungleich gearbeitet worden sein. Aus ähnlichen Erwägungen ist mir die Datierung des Sarkophages 61 der hl. Agape und Domnina c. 320 fraglich. Die Darstellung zweier Märtyrerheiligen und die umständliche Inschriftformel *vixit ... deposita* bergen immerhin Bedenken für eine Datierung vor Mitte des 4. Jhdts. in sich. — Neuestens hat A. de Waal (Zur Chronologie des Bassus-Sarkophags in den Grotten von Sankt Peter, in: Röm. QSchr. XXII. 1904, 117—134) dieselbe Ansicht über die Kriterien der Datierung der Sarkophagskulpturen vertreten.

München. Theodor Schermann.

Schweitzer Dr. Hermann, Konservator: **Die Bilderteppiche und Stickereien in der städtischen Altertümersammlung zu Freiburg im Breisgau.** (Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Breisgauvereins Schauinsland, Freiburg i. Br., „Schauinsland“, XXXI. Jahrlauf, 1904.) Freiburg, Herder. 4° (32 S. m. 1 farb. Taf. u. 31 Abb. im Texte.) M. 2.50.

Vorl. Studie geht von dem Gedanken der künstlerischen Belebung der Wände in den Wohnräumen des Mittelalters aus, die sich bis zum Anfange des 15. Jhdts. entweder auf die unbewegliche Bemalung des Wandverputzes oder auf die beweglichen und die Möglichkeit des Wechsels bietenden Teppiche gewebter oder gestickter Art beschränkt. Den Nachrichten über verlorene Wandgemälde in Profanbauten folgt eine kurze Aufzählung erhaltener Reste vom Hessenhofe zu Schmalkalden mit den Iweinszenen bis zur Erstürmung einer Minneburg aus dem Domherrnhofe des Otto von Rinecke zu Konstanz. Daß die in denselben verwendeten Motive aus Gegenwart und Dichtung auch für die gewirkten oder gestickten Teppiche benutzt wurden, läßt sich — abgesehen von der berühmten „Tapisserie de Bayeux“, mit deren um 1170 ansetzbaren Entstehung der Name Mathildens, der Gemahlin Wilhelms des Eroberers, in Verbindung gebracht wird, und den ältesten deutschen Teppichen in Mainz, Halberstadt, Quedlinburg, Erfurt, Wienhausen und Regensburg — an zwei prächtigen Exemplaren der Freiburger städtischen Altertümersammlung erweisen. Sie stammen aus dem Kloster Adelhausen und waren trotz des Fundortes ursprünglich sicher profanen Zwecken gewidmet, sind in gleicher Technik ausgeführt und stimmen zum Teile in den Darstellungen: Samson mit dem Löwen, die auf dem Rücken des Aristoteles reitende Phyllis, überein. Das erste Stück ist um 1330 entstanden, das zweite, der auch in Farben reproduzierte Maltererteppich, welcher durch das Stelldichein des Virgil und durch Iweinszenen interessiert und das Wappen des Johannes Malterer nebst seinem



Namen und dem seiner ersten Gemahlin Anna bietet, wurde um dieselbe Zeit jedenfalls nach dem Entwurfe eines Berufskünstlers angefertigt. Beide Teppiche zeigen, wie verbreitet damals in Adels- und Patrizierhäusern Freiburgs das Verständnis für Kunst und Poesie gewesen sein muß. In Anschlusse daran werden noch der aus der Mitte des 14. Jhdts. stammende Marienteppich, ein merkwürdiger Totenteppich und einige Stickereien, welche die Entwicklung dieses Kunstzweiges vom 14. bis zum 18. Jhdt. verfolgen lassen, näher besprochen. Das Ganze ist für die Kenntnis der betreffenden Gebiete sehr lehrreich und bekundet überall gutes Urteil. Bei dem Hinweise (S. 12) auf den „böhmischen Chronisten Hageck" zum Jahre 1320 könnte man leicht glauben, daß dieser erst 1553 gestorbene, offenbar mit Wenzel Hajek von Libočan identische Chronist (Palacký, Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber, S. 273 u. 274) als Zeitgenosse berichte. Hier hätten wohl das Chron. Aulae Regiae und das Chron. Francisci Prag., welche die erste einschneidende Trachtänderung unter König Johann um 1330 behandeln, den Vorzug der Namhaftmachung verdient.

Wien. Joseph Neuwirth.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) VI, 11 u. 12. — (11.) Mantuani, Nachtridentin. kirchenmusikal. Literatur. — Waagen, Liturgisches üb. d. Glocken. — Sigl, Eine Choral-Neu-Notation. — Faist, Kirchenmusikal. Instruktionskurs in Graz. — Beck, Liturg. Gedanken. — (12.) Die Gesänge des Missale Romanum u. die Vaticana. — Mayrhofer, Ein übersehener Gedenktag. — Waagen, Die Symbolik d. Glocke. — Transtiefel, Neue musikal. Regeln.

Christl. Kunstblätter. (Linz.) XLVIII, 11 u. 12. — Riesenhuber, Die Allegorie. — Degner, Die neuen Kirchen Wiens. — Mayr, Die Barbarakapelle in Mauthausen. — Der Dom zu Kaschau.

Monographien d. Kunstgewerbes. Hrsgg. v. Prof. Jean Louis Sponsel. XI. (Neue) Folge. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1908. gr.-8°
XI. Schlosser Julius v.: Kunst- u. Wunderkammern d. Spätrenaissance. Ein Btr. z. Gesch. d. Sammelwesens. (VIII, 146 S.) geb. M. 6.—.
Servaes Fz.: Giovanni Segantini. Sein Leben u. s. Werk. Vom Verf. revid. Volksausg. Ebd., 1907. 8° (V, 274 S. m. 26 Taf.) M. 6.50.
*Die Musik. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Rich. Strauß. 26/27. Band. Ebd. kl.-8°. à geb. M. 1.50.
26/27. Hausegger Sigm. v.: Alex. Ritter, e. Bild s. Charakters u. Schaffens. Mit 12 Vollb., Faks. u. Musikbeil. sowie unveröff. Briefen Rich. Wagners u. s. Familie. (IV, 161 S.)
Raul Paul: Die Wiener Schaubühnen in d. Saison 1906/07. Berl., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (66 S.) M. 1.50.
*Schneider Bhd.: 101 heitere Volkslieder aus d. 15.—19. Jhdt. ausgew. u. f. 3stimm. Frauenchor bearb. op. 20. (Edition Steingräber. Nr. 1495.) Lpz., Steingräber, 1907. 8° (208 S.) M. 1.50.
Kuhn Dr. P. Alb., O. S. B.: Allg. Kunstgesch. 40. Lief. Einsiedeln, Benzinger & Co., 1907. 4° (Bd. I., S. 1034—1072 u. Bd. II, S. 809—848 m. Ill. u. Taf.) M. 2.—.
Zur Kunstgesch. d. Auslandes. Heft 54, 56. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1907. 4°
54. Konstantinowa Alexandra: Die Entwicklg. d. Madonnentypus b. Leonardo da Vinci. Mit 10 Lichtdr.taf. (V, 55 S.) M. 6.—.
56. Klaiber Dr. Hs.: Leonardostudien. (VII, 145 S.) M. 6.—.
Baily J. T. Herbert: Francesco Bartolozzi, R. A. A Biographical Essay. With a Catalogue of the Principal Prints, and a Six Years' Record of Auction Prices. („Connoisseur". Extra Number.) London, Otto Limited (Mainz, Saarbachs' News Exchange, Verlags-Konto), 1907. 4° (XLIX, 82 S.)
*Sammlg. Göschen. 321. Lzg., G. J. Göschen, 1907. kl.-8°. geb. 80 Pf.
321. Heilmeyer Alex.: Die Plastik seit Beginn d. 19. Jhdts. Mit 41 Abb. (108 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Karte des Deutschen Reichs. 27 Blätter in Kupferstich im Maßstab von 1 : 500.000, unter Redaktion von Dr. C. Vogel ausgeführt in Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha. Umdruck-Ausgabe. Gotha, Justus Perthes, 1907. fol. (27 Bl. und: Alphabetisches Namenverzeichnis, 74 S. fol.) M. 12.—.

Die Herstellung dieser Umdruckkarte dürfte endlich Vogels Meisterarbeit die verdiente Verbreitung verschaffen, da dadurch der Preis des Werkes auf ungefähr ein Viertel herabgesetzt wurde. Allerdings kommt die wunderbare Vollendung der Terraindarstellung Vogels hier natürlich viel weniger zur Geltung als bei der Anwendung des Kupferstiches. Die Gebiete steil und sanft geböschter Formen heben sich nicht mehr so scharf voneinander ab als auf der alten Karte und die Details der Terraindarstellung erschließen sich zumal im Mittelgebirge erst bei näherer Betrachtung.

Die meist diluvialen Formen des norddeutschen Bodens mit hohem Rhythmus, aber nur geringen Höhenunterschieden und Gehängewinkeln erscheinen — wie auch Watten, Marschen und Sümpfe — auf der Umdruckausgabe kräftiger als in der zarten Darstellung durch Kupferstich. Gute Beispiele dafür bieten die Ramter Berge der Preußischen Seenplatte nordöstlich von Marienwerder (Blatt 10) und die Nordosthälfte des Blattes 21, wie auch die Watten, Marschen und Sümpfe der Blätter 1, 6 und 7. Dagegen geht Vogels kraft- und ausdrucksvolle Wiedergabe der Mittelgebirge im Umdruck oft nahezu verloren; Harz, Erzgebirge, Duppauergebirge, auch Taunus und Rheindurchbruch erscheinen dort unvergleichlich charakteristischer als hier. Das allerdings sehr sanft geformte Fichtelgebirge ist gänzlich ausdruckslos. Die Eigenart des Südwestdeutschen Stufenlandes, vor allem den Gegensatz zwischen Steil- und Sanftabfall der Rauhen Alb bringt die Umdruckausgabe nur sehr abgeschwächt wieder. Dagegen wetteifert die wundervolle Darstellung der Alpengebiete auf beiden Ausgaben an Schönheit. — Ist also bei einem Studium der Bodenformen die alte Karte meist weit vorzuziehen, so gewährt die neue Karte bei vielen Fragen dadurch großen Vorteil, daß sie sorgfältig auf dem Laufenden gehalten ist. Die Veränderungen der Küstenumrisse (z. B. auf Amrum), die neuen Schutzbauten in den Halligen, die neuen Dampfer-, Eisenbahn-, Kanal- und Kabellinien sowie Hafenbauten, die Abänderungen der Verwaltungsbezirksgrenzen und Ortsnamen (z. B. Hohensalza für Inowrazlaw) sind ebenso sorgfältig berücksichtigt wie das Wachstum der Siedlungen. So weist das rechtsrheinische Industriegebiet (Blatt 12) auf einem Gebiete von ca. 1200 *km*² nunmehr 14 Städte mit über 50.000 Einwohnern auf gegenüber 5 der Ausgabe v. J. 1892. Die Peripherien der Städte Essen und Oberhausen sind (bei einem Mittelpunktsabstand von 11 *km*) einander um fast 4 *km* entgegengewachsen. Die 3 Freistädte und Stettin sind kaum mehr zu erkennen. Die Außenalster in Hamburg ist längst zu einer zweiten Innenalster geworden. Auch ein Vergleich des oberschlesischen Industriegebietes auf beiden Karten ist sehr interessant. Alles dies zeigt, wo gegenwärtig in Deutschland das Leben am wichtigsten pulsiert. — Auch die Höhenkoten wurden einer Revision unterzogen (z. B. Laacher-, Chiem-, Würmsee [hier Tiefe], Jeschken, Feldberg und Belchen im Schwarzwald, Zugspitze, Frankfurt a. M., Sonthofen, St. Johann i. T. u. a.) und ergänzt (Gr. Heuscheuer, Titisee, Berlin u. a.), doch wurde hier das Mögliche nicht erreicht. — Die politischen Grenzen sind durch frische Farben schärfer als früher, jedoch ohne die Terraindarstellung zu beeinträchtigen, zum Ausdruck gebracht, die Abtönung der Meerestiefen ist ohne Schaden fallen gelassen. — Wir wollen nicht schließen, ohne zu bemerken, daß diese Karte in keiner geographischen Bibliothek, sei sie auch noch so klein, fehlen sollte.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Klingemann Karl, Superintendent in Essen: **Das neue Ägypten.** (Zeitfragen des Christlichen Volkslebens, herausgegeben von Oberstlt. a. D. U. v. Hassell und Ph. Th. Wahl. Band XXXII, Heft 4.) Stuttgart, Belser, 1907. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

Der Verf. hat 1883—1890 in Alexandrien gelebt und Ägypten auch später wieder besucht. Es fehlt ihm daher gewiß nicht an eigener Kenntnis dessen, was er schildert und was er größtenteils vor seinen Augen entstehen sah. Mit wohltuender Sachlichkeit beschreibt er die Entwicklung des Landes seit der englischen Okkupation; daß dabei die Kirchen- und Schulangelegenheiten der deutschen Kolonien in Alexandrien und Kairo etwas ausführlicher behandelt sind, ist bei der Stellung des Verf. nur natürlich. — Das Heft kann jedem empfohlen werden, der sich über dieses Blatt der Zeitgeschichte orientieren will.

Stuttgart. F. Calice.

Winkler Johannes: **Durch Griechenland nach Konstantinopel.** Reiseskizzen. (Separatabdruck a. d. Illustr. Linzer Dombauzeitschrift „Ave Maria".) Linz a. D., Kath. Preßverein, 1905. Lex.-8° (64 S., m. 79 Ill.) K 1.40.

Pfarrer W. schildert eine dreiwöchige Reise, die ihn von Linz über Triest, Patras, Athen und Smyrna nach Konstantinopel und zurück in die Heimat führte; Rückblicke auf Sage und Geschichte sind mit humorvoller Erzählung und sympathisch anklingender Detailmalerei in gelungener Art vermischt. Einzelne fremde Namen und Worte sind fehlerhaft geschrieben, die Abbildungen „Dardanellen-Fort" und „Sultan Abdul Hamid" veraltet; doch stört dies den Gesamteindruck nicht, den das sehr empfehlenswerte Büchlein macht.

Wien. Frh. v. Koudelka.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 3—6. — (3.) Büchting, Der Jugendschutz im Kreise Limburg a. d. L. — Herrmann, Dorftheater. — Vogelsberg, Gemeindeabende. — Kück, Heimatl. Bestrebgen auf niederdtschem Boden. — Kröger, Er soll dein Herr sein! — (4.) Heller, Ein Wegweiser f. Haus-, Guts- u. Gemeindepflege. — Herrmann, Spinnstubengedanken. — Ahrens, Raiffeisen in Hessen. — Heimatpflegefest in Butzbach-Wetterau. — Merkwürd. „Heimatpflege"! — Stiefelhagen,



Eine elsäss. Ausstellg. f. Heimatpflege. — Thies, Die Spinnstuben in d. Lüneburger Heide. — Seifert, Kindtaufe. — Keil, Alte Thüringer Fronordngen. — (5.) Neuhaus, 20 J. dtscher Kulturarbeit. — Schuster, Ein idealer Dorffabrikbetrieb. — Keil-Wölfis, Was kann d. Kirche f. d. Krankenpflege auf d. Lande tun? — Freybe, Hausbrot. — Clarenbach, Sprichwörter aus d. Soester Börde. — (6.) v. Ihering, Die Betäubg. d. Schlachttiere auf d. Lande. — Sueßmann, Der Haushaltsunterr. in d. Volksschule. — Eine altenburg. Haushaltsschule. — Sohnrey, Robinson, Genoveva u. die — Bibel. — Jahnke, Von d. sächs. Dorfsprache. — Thies, Weihn.bräuche in d. Lünebger Heide. — Kassub. Weihnachtslied.

*Plazer M. v.: Traunkirchen, Aussee. Histor. Wandergen. Mit zahlr. Abb. Graz, Ulr. Moser, 1907. 8° (V, 172 S.) K 3.—.

Friedrich Prof. Dr. Ernst (Lpz.): Allg. u. spezielle Wirtschaftsgeographie. Mit 3 Karten. 2. Aufl. Lpz., G. J. Göschen, 1907. gr.-8° (468 S.) M. 6.80.

Hohmann Heinr.: Eine Nordlands-Fahrt. Schottld., Isld., Nordkap, Norwegen. Darmstadt, H. Hohmann, 1907. 8° (83 S.) M. 2.—.

Pillement O. v. (Oberstleutn. a. D.): Mauri. Lpz., Dieterich, 1907. gr.-8° (20 S.) M. 60.—.

*Lady Mary Wortley Montagues Reisebriefe (1716—18). Übers. m. Einl. u. Anmkgen versehen v. Max Bauer. 2. Aufl. Berl., H. Seemann Nachf. 8° (151 S.) M. 2.—.

Amundsen Roald: Die Nordwest-Passage. Meine Polarfahrt auf d. Gjöa 1903 bis 1907. Nebst e. Anhg. v. Premierleutn. Godfred Hansen. Mit 140 Bild. u. 3 Karten. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Norweg. v. Pauline Klaiber. München, A. Langen, 1908. gr.-8° (XVI, 544 S.) M. 12.—.

*Land u. Leute. Monographien z. Erdkde. In Verbindg. m. hervorrag. Fachgelehrten hrsgg. v. A. Scobel. XXI. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. gr.-8°

XXI. Guthe Dr. Hm., Prof. in Lpz.: Palästina. Mit 142 Abb. nach photogr. Aufnahmen u. e. farb. Karte. (V, 167 S.) geb. M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Verfassungs- und Verwaltungsorganisation der Städte. Im Auftrage des Vereines für Sozialpolitik herausgegeben. Band I, II: Königreich Preußen. Mit Beiträgen von (I.) H. Kappelmann, H. Dove, P. Lüddeckens, A. Glücksmann und H. Geffcken — und (II.) P. Fuß, F. Adler und P. Troje. — Band IV, 1. Heft: Königreich Sachsen. Mit Beiträgen von G. Häpe, R. Heinze, L. Ludwig-Wolf, J. Hübschmann; — 2. Heft: Königreich Württemberg. Von Reg.-Assessor Dr. E. Springer; — 3. Heft: Großherzogtum Baden. Mit Beiträgen von Ernst Walz, L. Landmann und Jos. Ehrler; — 4. Heft: Königreich Bayern. Mit Beiträgen von Bruno Stern und Friedr. Morgenstern; — 5. Heft: Die Hansastädte. Mit Beiträgen von Geert Seelig und Johannes Vollmann. — Band V: Die Schweiz. Mit Beiträgen von C. Escher, Max Huber, A. Im Hof, Henri Fazy, A. Bandelier. — Band VI: Österreich. Mit Beiträgen von J. Redlich, L. Spiegel, L. Vogler, C. Horáček, O. Gluth, B. Kafka, C. Vogel. (Schriften des Vereines für Sozialpolitik, Band 117, 118, 120, 121, 122.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1905—1907. gr.-8° (XIV, 300 S.; VIII, 209 S.; VI, 185 + V, 113 + V, 203 + VI, 190 + VII, 45 S.; VI, 144 S.; VI, 142 u. 252 S.) M. 7.—; 4.60; 4.—, 2.60, 4.40, 4.20, 1.20; 3.—; 8.80.

Als der „Verein für Sozialpolitik“ sich zu der vorl. Arbeit (zu deren Vollendung noch Preußen III, England, Frankreich und Nordamerika fehlen) entschloß, war es sein Endziel, im großen Stile Erhebungen über kommunale Sozialpolitik zu veranstalten und deren Ergebnisse zu veröffentlichen. Aber das Ziel war so weit gesteckt, daß schon die vorbereitende Kommission sich dafür entschied, vorerst die Kenntnisse der rechtlichen und sozialen Grundlagen und der darauf aufgebauten Verfassungs- und Verwaltungsorganisation zu vermitteln und auch diese nicht für das gesamte Kommunalwesen, sondern unter Ausscheidung der Landgemeinden und der größeren Kommunalverbände bloß für die Städte. Was man also in dieser Sammlung ausschließlich suchen darf, dann aber auch in überraschender Fülle finden wird, ist eine „Darstellung der rechtlichen und sozialen Grundlagen sowie der Verfassungs- und Verwaltungsorganisation“ der Städte in den vorhin angeführten Ländern, und zwar bearbeitet von durchwegs erstklassigen Juristen, Professoren und Verwaltungsmännern dieser Länder.

Für Preußen hat Professor Löhning die Einleitung gegeben, Stadtrat Kappelmann in Erfurt die allgemeinen Verfassungs- und Verwaltungsgrundsätze gearbeitet und nun folgen Einzeldarstellungen über Berlin, Magdeburg, Breslau, Köln, Kiel, Frankfurt a. M. und hannoversche Städte. In ähnlicher Weise sind für Sachsen und Baden zuerst allgemeine Verwaltungseinrichtungen geschildert und dann folgt eine Darstellung der speziellen Verhältnisse einiger größeren Städte (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Mannheim und Freiburg i. B.). — Das Heft Württemberg bespricht die Einrichtungen der dortigen Städte nicht einzelweise, sondern im Verlaufe der Gesamtdarstellung, ähnlich das Heft Bayern, wo nur die Stadt Fürth eine gesonderte Behandlung erfährt. Von den Hansestädten wird nur Hamburg und Bremen dargestellt; in Band V (Schweiz) fehlt die Gesamtdarstellung und nur einzelne Städte, nämlich Zürich, Basel, Geneve (französischer Text) und Bern sind behandelt. Für Österreich wurde ein besonderer Ausschuß mit Prof. v. Philippovich als Vorsitzendem und Prof. Redlich als Leiter der Arbeiten eingesetzt. Dieser uns vor allem interessierende Band enthält nebst einer Einleitung von Redlich eine Abhandlung über das Heimatsrecht und die Gemeinden von Spiegel, eine Geschichte der österr. Gemeindegesetzgebung und die Entstehung des Reichsgemeindegesetzes von 1862, ferner die Grundzüge des geltenden österr. Gemeinderechtes, beides von Prof. Redlich, dann Spezialdarstellungen der Städte Wien (von Vogler), Prag (Horáček, Gluth), Graz, Karlsbad (Kafka) und Pilsen (Vogl).

Über ein so großartig angelegtes Werk im engen Rahmen aburteilen zu wollen, wäre Vermessenheit. Es schien vor allem nötig, die Ziele dieser Arbeit und ihren wesentlichen Inhalt dem Leser klar zu machen. Der von der bearbeitenden Kommission zunächst gesetzte Zweck, die Kenntnis der rechtlichen und sozialen Grundlagen vor allem des deutschen Städtewesens zu vermitteln, ist erreicht, nicht lückenlos zwar, wie die vorstehende Inhaltsangabe zeigt, aber doch in der Hauptsache. Diese Vorarbeit war unumgänglich, will man dem großen und schwierigen Problem der kommunalen Sozialpolitik ohne Überstürzung und auf wissenschaftlicher Basis näher rücken; noch werden Untersuchungen über die Landgemeinden und Gemeinden höherer Ordnung nachzufolgen haben. Aber das Geleistete ist nicht bloß Vorarbeit, es ist auch Selbstzweck, — ist doch gerade die verwaltungsrechtliche Literatur auf den Einzelgebieten bisher so selten über kommentatorische Arbeit hinausgekommen. Es bedurfte dringend einer zusammenfassenden Arbeit, die uns über den Stand des deutschen Städtewesens informiert. Für österreichische Verhältnisse kann die informative Darstellung des Bandes VI, insbesondere jene Redlichs über Geschichte und Grundzüge des geltenden Gemeinderechtes nicht genug empfohlen werden.

Wien. Brockhausen.

I. **Wilbrandt** Dr. Robert, Privatdozent an der Universität Berlin: **Die Frauenarbeit.** Ein Problem des Kapitalismus. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 106. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 139 S.) geb. M. 1.25.

II. **Hertling** Georg Frh. von: **Recht, Staat und Gesellschaft.** (Sammlung Kösel. 1. Bändchen.) Kempten, Jos. Kösel, 1906. kl.-8° (VI, 181 S.) geb. M. 1.—.

I. Durch den Untertitel des lesenswerten Schriftchens ist zum Ausdruck gebracht, daß Wilbrandt sein Thema als ein Problem behandeln will, das durch den Kapitalismus veranlaßt worden sei. Wenn auch, dem Zweck des Bändchens entsprechend, nur in gedrängter Kürze auf die Hauptsachen aufmerksam gemacht und vieles bloß im Fluge gestreift werden konnte, so ist der Beweis, daß „der Kapitalismus so viele unbeschäftigte höhere Töchter und so viele überlastete Mütter im Proletariat geschaffen“ hat (S. 138 f.), doch erbracht. Indessen hätten auch andere Faktoren, namentlich der Mangel an Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, schärfer betont werden sollen. Die zwei schwierigen Themata „Beruf und Mutterschaft“ (S. 32 ff.) und „Frauenlöhne“ (S. 49 ff.) sind recht gut behandelt. Den S. 30 als „verfehlt“ bezeichneten Versuch der Frau Gnauck-Kühne bringt W. tatsächlich selber zur Anerkennung durch „die Forderung, auch für die Zukunft, daß die Berufe möglichst der Mutterschaft seelisch und körperlich entsprechen“ sollen (S. 46). E. Gnauck-Kühnes Buch „Die deutsche Frau um die Jahrhundertwende“ ist (S. 131) mit Unrecht als

„Tendenzschrift“ bezeichnet. Die Literaturangabe (S. 129 ff.) ist dankens- und das Schriftchen im ganzen empfehlenswert.

II. Die „Sammlung Kösel“ will auf zuverlässige, leicht faßliche und fesselnde Art in die wichtigsten Gebiete des theoretischen Wissens und der praktisch-technischen Weltkunde einführen, nicht einem abstrakten Kult des Wissens, sondern der lebendigen Kultur durch Wissen dienen, durch Belehrung anregen und fördern. Um dieser Zwecke einer gesunden Populärwissenschaft willen ist das Unternehmen mit Beifall zu begrüßen. Mit dem vorl. Bändchen von Hertling hat es sich vortrefflich eingeführt. Dafür bürgt schon der Name des erprobten Fachmannes, der inhaltlich und formell seine Sache mit großem Geschick führt. Folgende Themata kommen zur Behandlung: Die sittliche Ordnung; Das Recht; Der Staat; Der Staat und die Rechtsordnung; Die rechtliche Ordnung des Staates; Staat und Gesellschaft. Besondere Anerkennung verdient die schöne und würdige Ausstattung des Büchleins, die dem Verlag alle Ehre macht.

Tübingen. Anton Koch.

Soziale Rundschau. (Wochenbeil. z. „Vaterland“, Wien.) 1907, 9—12. — (9.) Ändergen an d. Regierungsprogramm betr. die Arbeiterversicherg. — Jay, Der kollektive Arbeitsvertrag im Gesetzentwurf d. französ. Regierg. — Frauenbewegg. u. Arbeiterinnenfrage. — (10.) Zur Privatbeamtenbewegg. — Gegen d. „starren Dogmatismus“ d. dtschen Sozialdemokratie. — Erhebg. üb. d. Kinderarbeit. — Üb. d. ländl. Dienstbotenfrage. — Mittelstandsfragen. — Arbeiterschutz. — Wohngsfrage. — Organisation d. Arbeiter u. Angestellten. — (11.) Die italien. Auswanderg. in ihren soz. Wirkgen. — Der Arbeiterschutz in Submissionswesen. — Streiks. — (12.) Graf Crenneville, Zum Gesetzentwurf üb. d. land- u. forstw. Dienstvertrag. — 20 J. Tätigkt. d. Raiffeisenvereine in N.-Öst. — Die rumän. Agrarpolitik. — Preußen u. d. Verschuldgsfrage.

Gutzeit Dr. Paula: Die Bodenreform. Eine dogmengesch.-krit. Studie. Lpz., Duncker & Humblot, 1907. gr.-8° (VII, 142 S.) M. 3.—.

Meiner Dr. Felix: Bodenspekulation u. Recht d. Stadterweiterg. in Plauen i. V. Mit e. Stadtplan u. e. Übersichtskarte d. Umgebg. Ebd., 1907. gr.-8° (XVI, 184 S.) M. 3.—.

Simmel Gg.: Philosophie d. Geldes. 2., verm. Aufl. Ebd., 1907. gr.-8° (XIV, 586 S.) M. 13.—.

Staats- u. sozialwiss. Forschgen, hrsg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 127 u. 128. Ebd., 1907. gr.-8°

127. Prion W.: Das dtsche Wechseldiskontgeschäft. Mit besond. Berücks. d. Berl. Geldmarktes. (XIV, 298 S.) M. 7.—.

128. Koch Hs.: Gesch. d. Seidengewerbes in Köln v. 13. bis z. 18. Jhdt. (XV, 124 S.) M. 3.20.

Gomberg L.: Grundlegg. d. Verrechngswissenschaft. Ebd., 1907. gr.-8° (XI, 242 S.) M. 5.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Graff Ludwig von, o. ö. Prof. a. d. Universität Graz: **Das Schmarotzertum im Tierreich und seine Bedeutung für die Artbildung.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgegeben von Paul Herre. 5. Bändchen.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8°. (IV, 132 S. m. Abb.) geb. M. 1.25.

Dieses kleine Buch kann in jeder Hinsicht als ein Muster gelten, nicht nur was die Form der Darstellung, sondern auch was Auswahl und Gruppierung des Stoffes anlangt. Freilich spricht hier auch ein Meister, der sein Gebiet souverän beherrscht. Nur gegen eine Anschauung des Verf. möchte ich Einspruch erheben, wenn er sagt, daß die Erscheinungen des Parasitismus der Abstammungslehre eine Fülle von Beweisen zugeführt hätten. Daß die Parasiten aus frei lebenden Tieren sich entwickelt haben, also durch eine rückschreitende Metamorphose, kann doch unmöglich als Beweis für die Abstammungslehre angesehen werden, die eine Entwicklung vom Niederen zum Höheren behauptet! Die äußere Einwirkung kann den Organismus nur negativ beeinflussen, so daß seine formbildende Kraft eingeschränkt und in ihrer Tätigkeit modifiziert wird; dann bleibt nur für eine minderwertige Leistung Spielraum. Dafür sind die Parasiten ein Beweis, nicht aber dafür, daß aus niederen Wesen sich höhere entwickelt hätten, und das behauptet die Abstammungslehre. Hierfür fehlt aber jeder Beweis. Darwin selbst hat auch in seiner Entstehung der Arten des echten Parasitismus mit keinem Worte gedacht.

Steglitz b. Berlin. Hamann.



Simon Dr. Max: **Methodik der elementaren Arithmetik in Verbindung mit algebraischer Analysis.** Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (108 S. m. 9 Fig.) geb. M. 3.20.

Die vorl. Schrift ist der Abdruck einer Vorlesung, welche der Verf. im Sommersemester 1904 an der Kaiser Wilhelms-Universität gehalten hat. Der Zweck derselben war, die Ziele des arithmetisch-algebraischen Unterrichts darzulegen und so eine methodische Anleitung für den zusammenfassenden Überblick auf der obersten Stufe zu geben. Die Schrift zerfällt innerlich in zwei Teile: die Entwicklung des Zahlbegriffs vom Zählen an bis zu den komplexen Zahlen und die Auflösung der algebraisch auflösbaren Gleichungen. Die ganze Entwicklung betont die Ausbildung des Funktionsbegriffs, wie dies Verf. schon vor 20 Jahren in seinen „Elementen der Arithmetik“ ausgesprochen hat. — Die Lehrer der Mathematik an den höheren Schulen werden in dem Buch reiche Anregung finden. Gilt wohl für den Lehrer in erster Linie das *principium individuationis*, so handelt es sich doch immer wieder um geeignetes Material für die freie Gestaltung des Stoffes und davon ist in vorl. Schrift viel Brauchbares enthalten.

Steyr. Hartwig.

Btrge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister.) X, 9—12. — Moscati, Der Glykogengehalt d. menschl. Muskeln u. s. Abnahme nach d. Tode. — Bauer, Üb. d. Konstitution d. Inosinsäure u. die Muskelpentose. — v. Czyhlarz u. v. Fürth, Üb. tier. Peroxydasen. — Donath, Üb. Aktivierg. u. Reaktivierg. d. Pankreassteapsins. — Ginsberg, Üb. d. Mengenverhältnisse u. d. physiolog. Bedeutg. d. Oxyproteïnsäurefraktion d. Harns. — Saxl, Üb. d. Beziehgen d. Autolyse z. Zellverfettg. — v. Fürth u. Schütz, Ein Btr. z. Methodik d. Versuche üb. Fettresorption aus isolierten Darmschlingen. — Glaessner u. Pick, Üb. Phlorizindiabetes.

Klotz Ernst: Der Mensch ein Vierfüßler. Eine anatom. Entdeckg. samt neuer Erklärg. der bisher falsch gesehenen menschl. Fortpflzgs-Organe. Mit 25 Zeichngen vom Verf. Lpz., O. Wigand, 1908. 4° (106 S.) M. 5.70.

Albert Dr. phil. Gg.: Die Platonische Zahl als Präzessionszahl (3600 . 2592) u. ihre Konstruktion. Mit e. Figurentafel. Wien, F. Deuticke, 1907. gr.-8° (31 S.) K 1.20.

Dispensatorium pro pharmacopoeis in Austria. Ex mandato. Sac. Caes. Mtatis a Collegio medicorum viennensium collectum et revisum. — Das älteste Wiener Dispensierbuch v. J. 1570. Nach d. Urschrift im Archive d. Wiener med. Doktoren-Kollegiums. Mit Unterstützg. d. Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums. Zum 1. Mal hrsgg u. eingeleitet v. Dr. Leop. Senfelder. Ebd., 1907. gr.-8° (XXXVII, 204 S.) K 8.40.

Medizin.

Möbius Dr. P. J.: **Über Scheffels Krankheit.** Mit einem Anhang: Kritische Bemerkungen über Pathographie. Halle, C. Marhold, 1907. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

Eine der letzten Schriften des leider so früh verstorbenen Leipziger Psychopathologen, des geistvollen Begründers der modernen Pathographie. In Form einer Krankengeschichte wird uns der Lebenslauf J. V. Scheffels dargelegt und am Schlusse in einer Art Epikrise resumiert. M. kommt zu dem Schlusse, daß der Dichter, ein von Haus aus nervöser Mensch, in seinem 28. Jahre an einer insidiösen psychischen Affektion erkrankt ist, die zwar nicht zu Verblödung, aber doch zu einer dauernden geistigen Einbuße geführt hat, ein Defekt, dessen Stempel die späteren Werke Scheffels an sich trügen. Die Diagnose stellt M. auf *Dementia praecox* (Jugendirresein). Dem Alkohol, dem der Dichter übrigens nicht selber in solchem Maße fröhnte, als er ihn — „ein Unglück für das deutsche Volk“ — poetisch verherrlichte, schreibt M. mehr eine das körperliche Leiden Scheffels in seinen letzten Lebensjahren determinierende Rolle zu. Man wird M. in allen klinischen Details nicht immer folgen können, gleichwie Dr. Gruhle, an dessen kritische Würdigung der Schumann-Pathographie desselben Autors der zweite Teil der Schrift anknüpft, und wird tief bedauern, daß seine Feder nun für immer ruht, wenn auch die vorl. Schrift nicht an M.' „Rousseau“ und den „Nietzsche“ heranreicht. Man darf nur hoffen, daß M.s Werk dereinst von berufener Seite im Sinne des Begründers erfolgreich fortgesetzt werde, auf daß sein Wunsch: *ceterum censeo pathographiam esse augendam*, in Erfüllung gehe!

Wien. Pilcz.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) IX, 25—38. — (25.) Försterling, Üb. Heilungsaussichten in d. Irrenanstalt. — Kornfeld, Zur Psychologie d. Falles Hau. — Bresler, Religionswissenschaftliche, nicht theologische Fakultäten. — (26.) Rixen, Ist den wegen Geisteskrkht. in Irrenanstalten überführten Gefangenen d. Zeit ihres Aufenthaltes in den Irrenanst. auf die Strafzeit anzurechnen? — Hegar, Charakterverändergen in d. Remission d. progress. Analyse. — (27/28.) Zur Eröffng. d. n.-ö. Landes-Heil- u. Pflege-Anstalten f. Geistes- u. Nervenkranke „am Steinhof" in Wien XIII. — (29.) Braune, Üb. die Bedinggen d. Aufnahme Untersuch.gefangener in die preuß. öff. Irrenanstalten. — Schmidt, Diaethylbarbitursäure statt Veronal. — (30.) Riklin, Üb. Gefängnisneurosen. — Spliedt, Soll einem Strafgefangenen der Aufenthalt in d. Irrenanst. auf die Strafzeit angerechnet werden? — (31.) Spliedt, Üb. d. Wünsche d. ärztl. Nachwuchses. — Riklin, Üb. Gefängnispsychosen. — (32.) Hoppe, Irrenärztliches aus Holland. — (33.) Starlinger, Zum ggwärt. Stande d. Pflegerfrage. — (34, 35.) Liepmann, Üb. d. Unterschied d. allg. u. d. wissenschaftl. Sinnes d. Begriffe. — (36.) Beyer, Ein „Kunden"-Blatt. — (37.) Cohn, Folgen d. „Offenheit u. unbedingten Wahrheitsliebe ggüb. Geisteskrken"? — (38.) Schwarz, Die Sanatorien f. Nervenleid. u. d. „Arbeitstherapie". — Curschmann, Btr. z. progress. Paralyse im Kindesalter.

Grenzfragen d. Literatur u. Medizin in Einzeldarstellgen, hrsg. v. Dr. S. Rahmer. 1.—8. Heft. München, E. Reinhardt (1—3: 1906, 4—6: 1907, 7 u. 8: 1908.) gr.-8°
1. Rahmer Dr. S.: Aus d. Werkstatt d. dramat. Genies (Musik u. Dichtkunst). Ein psycho-physiolog. Studie. (44 S.) M. 1.—.
2. Alsberg Dr. med. Mor.: Die Grundlagen d. Gedächtnisses, der Vererbg. u. der Instinkte. (38 S.) M. 1.—.
3. Ebstein Dr. Erich: Chr. D. Grabbes Krankheit. Eine med.-literar. Studie. Mit Gr.-Bildn., Faks. u. Ungedrucktem. (50 S.) M. 1.50.
4. Kupffer Élisàr v.: Klima u. Dichtg. Ein Btr. z. Psychophysik. (68 S.) M. 1.50.
5. Segaloff Dr. Tim.: Die Krankht. Dostojewskys. Eine ärztl.-psycholog. Studie m. e. Bildn. D.s. (54 S.) M. 1.50.
6. Rahmer S.: August Strindberg, e. patholog. Studie. (44 S.) M. 1.20.
7. Lichtenstein Alfr., Berlin: Der Kriminalroman. Eine literar. u. forensisch-mediz. Studie m. Anhg.: Sherlock Holmes z. Fall Hau. (61 S.) M. 1.50.
8. Probst Dr. Ferd., München-Eglfing: Edgar Allan Poe. (46 S.) M. 1.20.

Jentsch Ernst: Zum Andenken an Paul Jul. Möbius. Halle, C. Marhold, 1907. 8° (26 S. m. Portr.) M. —.75.

Hellpach Privatdoz. Dr. med. et phil. Willy: Techn. Fortschritt u. seel. Gesundht. Akadem. Antrittsrede, geh. am 25. Juni 1906. Mit e. Geleitwort: Vom Bildgswert d. Psychologie. Ebd., 1907. gr.-8° (30 S.) M. —.75.

Anton Prof. G.: Ärztliches über Sprechen u. Denken. Nach e. Vortr., geh. in d. Aula d. Univ. am 27. Jan. 1907. Ebd., 1907. gr.-8° (20 S.) M. —.60.

Schöne Literatur.

Droste-Hülshoff Freiin Annette Elisabeth von: Gesammelte Werke herausgegeben von Elisabeth Freiin von Droste-Hülshoff. Nach dem handschriftlichen Nachlaß verglichen und ergänzt, mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen versehen von Wilhelm Kreiten. II. Band: Die größeren erzählenden Gedichte. Die Balladen. 2. Auflage, mit leichten sachlichen und formellen Änderungen von G. Gietmann. Paderborn, F. Schöningh, 1906. 8° (VI, 526 S. m. e. Taf.) M. 5.—.

Von der gleichnamigen Nichte der Dichterin veranstaltet, die sich dabei der tätigen Hand des P. Wilhelm Kreiten bediente, erschien die grundlegende große Droste-Ausgabe, von der wir hier zu unserer Freude den II. Band in 2. Auflage anzeigen dürfen, in vier Bänden 1884—87. Seit der Zeit ist das Interesse für die Dichterin und ihre unvergänglichen Werke stetig gestiegen; und wenn die Literatur, die sich mit ihr und ihnen beschäftigt, über alles Erwarten angewachsen ist, so darf die erste wirkliche Gesamtausgabe davon ein gut Teil des Verdienstes ansprechen. Noch war es dem Herausgeber vergönnt, vom „Geistlichen Jahre" die 2. verbesserte Auflage in die Welt hinauszusenden (1901), ehe dem kränkelnden, aber nimmermüden Manne der Tod die Feder aus der Hand nahm. Gewiß hätte auch er selber die Fortsetzung der nicht leichten Aufgabe keinem lieber anvertraut als seinem Ordensbruder P. Gietmann, der sich ihr mit unleugbarem Geschick und zarter Rücksicht unterzogen hat. So bleibt denn diese monumentale Ausgabe für jede Kritik und Erklärung grundlegend, ebenso unentbehrlich (auch neben der ersten Ausgabe!) für den Forscher wie empfehlenswert für jeden Freund und sinnigen Leser Annettens. Dieses Gesamturteil darf man fällen, trotzdem auch das neue Gewand leider noch nicht alle Ansprüche erfüllt, die man gerne erfüllt sähe. Die Ausstellungen, die man mit vollem Rechte an der Arbeit P. Kreitens machen mußte, lagen in der nicht vorurteilslosen Art, wie er an manche der Dichtungen herantrat; kurz gesagt, es war die oft unnötig sich vordrängende apologetische Tendenz, die er in viele Dinge und Verse hineintrug, vor allem in das „Geistliche Jahr". Die folgenden Bände sind freier von diesem Bestreben, dafür aber liegen hier die Schwierigkeiten mehr auf dem Gebiete der Textkritik. Über dem gesamten literarischen Nachlaß der A. v. Dr.-H. hat, wie bekannt — man vgl. die Ausführungen von Jostes im „Euphorion", und was jüngst Wormstall in der Ztschr. f. [westfäl.] vaterländ. Geschichte, 1906, S. 82 bemerkt hat —, kein glücklicher Stern gewaltet; zerstreut und verzettelt ist das handschriftliche Material zum Teil gar unauffindbar geworden und das erschwert natürlich die Herstellung verläßlicher Angaben. Auf die Länge — und hier möchten wir einen Wechsel auf nicht zu ferne Zukunft ziehen — wird man nicht daran vorbeikommen, uns einen mit philologischer Akribie hergestellten Text vorzulegen, wo unter den Zeilen sämtliche erreichbare Lesarten zu verzeichnen sind. Dazu bedarf es freilich noch zeitraubender Vorarbeiten und Nachforschungen und auch prinzipieller Erwägungen (wenigstens bezüglich der längeren epischen Gedichte). — Doch lassen wir diese *pia desideria* und bescheiden wir uns mit dem vorl. Material, so dürfen wir sagen, daß Gietmann mit sorgsamer Benutzung der inzwischen erschienenen Forschungen und mit eigenem Urteile den II. Band auf die Höhe der Zeit gebracht hat. Nicht alles freilich wird ihm erreichbar gewesen sein; so scheint er meine Abhandlung „Über das Balladenjahr der A. v. Dr.-H." nicht gekannt zu haben; für die folgenden Bände möchte ich noch aufmerksam machen auf die tüchtige Arbeit von Kaspar Linnartz, Studien zur Sprache der A. v. Dr.-H. (Tübinger Diss. 1903). Gietmann hat, wohl in der Absicht, das Ganze als aus einem Guß erscheinen zu lassen, seine und seines Vorgängers Beiträge zur Erklärung nicht getrennt, was man bedauern mag; aber auf jeder Seite zeigt sich seine bessernde, ausmerzende oder erweiternde Hand. Ist der ganze Band um etliche 20 Seiten kürzer, so hat er dafür trotzdem an Gehalt gewonnen. Recht dankenswert ist die äußere Anordnung; dadurch daß sowohl beim „Walther" als auch bei den Balladen Strophen-, bezw. Zeilenzählung durchgeführt ist, hat Gietmann eine bequemere und genauere Zitierweise ermöglicht. Auch halte ich es für einen guten Griff, daß die „Würdigung" der Balladen nach Form und Inhalt, Stoff und Gepräge jedesmal ans Ende gerückt ist; ein ähnliches Verfahren wäre auch für die Fortsetzung wünschenswert.

Wollte ich über alle Einzelheiten, in denen ich anderer Ansicht bin, mit dem Herausgeber rechten, so müßte ich gleich Riehemann umfangreiche Programme schreiben; doch sei weniges kurz herausgegriffen. Der Druckfehlerteufel, der niemanden schont, hat S. 235, 391 „Frommen" (lies: Formen), S. 514, 27 „ließest [du]" verschuldet und gar S. 480 das „Kind" in ein Rind verwandelt; sonst verdient auch die Sorgfalt des Druckes hohes Lob. — In einigen Fällen muß ich die in meiner Volksausgabe (Leipzig, M. Hesse) gebotene Lesart gegen Gietmann verteidigen. S. 192, 771 soll „Wohl! war's wie sonst!" keinen Sinn geben? Allein m. E. wird der Gedanke vom Zusammenhange gefordert: Besser, wenn der frühere Zustand geblieben wäre! Beweis dafür liegt in V. 773, wo beteuernd das Gleiche wiederholt wird („Ja! war's wie sonst!"), in dem ganzen Abschnitt V. 773—803, der eben diesen schmerzlichen Gedanken an die frühere Kraft, die im Alter nur noch zu weibisch-schwachem Geschäfte brauchbar ist, nachhängt, und auch in V. 817 („Nicht froh wir lebten, [aber auch] finster nicht"), der wenigstens die Deutung Gietmanns ausschließt, wonach „Wohl war's wie sonst" heißen soll: Mir war es wohl. — S. 235, 405 f. muß (gegen die Hdschr., aber mit dem ersten sorgfältigen Drucke) lauten:

Den Arm sah ich ihn heben minder fahl,
Das Haupt verrücken auch nach eigner Wahl;

nicht mit veränderter Interpunktion ... heben, minder fahl ... denn abgesehen von dem „auch" der zweiten Zeile, müssen wir hier eine Verweisung auf den früheren Vers 197 f. sehen:

Ich sah den halbentblößten Fuß, die Hand
Kalt, totenfahl, erschlafft der Muskeln Band. —

S. 181, 434 gibt die von mir veröffentlichte Lesart entstellt wieder. In dem angeführten französischen Volksliede hatte Kreiten nach der Hdschr. gelesen: „*Ha Nouschran Prince de Savoye*", was er natürlich nicht erklären konnte; er dachte aber offensichtlich an einen Prinzen mit Namen Nouschran. Gietman bietet jetzt: *Ha nouthrou Prinschou de Schavouye!* (In den Noten hätte er die Übersetzung angeben müssen.) Ich hatte dagegen vorgeschlagen: Ha — „*Nouschron Prince de Savoye!*" d. h. das erste Wörtchen gehört natürlich nicht mit zum Liede. Diesen Freiburger Rundgesang (Coraula), der ein Spottlied gegen die Savoyer ist, die einst Freiburg i. S. beherrschten, findet man vollständig mit neufrzs. Übersetzung gedruckt: 1. in dem Almanach: „Alpenrosen" 1823, S. 377, wo am Schlusse des Bändchens, in Schreibschrift gestochen, auch die Melodie steht. Im Texte: *Nouschron Prinschou de Schavouye*, unter der Weise allerdings: *Nousstron Prinschou de Schavouye*. 2. (vielleicht daraus entnommen, jedenfalls nach R. Wyß) bei: O. L. B. Wolff, Altfranzös. Volkslieder, Leipzig 1831, S. 130: *Nousschron Prinschou de Schavouye*. Ob Annette das Liedchen aus der letzteren oder aus der ersteren Quelle kannte, ist mir zweifelhaft; ich vermute, eher aus Wolff; jedenfalls hat sie *Nousschron* (oder ähnlich) geschrieben. Wie die dialektisch-romani-



sche Form des Pronomens (*nouthrou* oder *nousstron* oder *nousshron?*) lautet, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich setze noch die erste Strophe des Liedchens (in Frzs.) her:

Notre Prince de Savoye
Est, ma foi, un bon enfant.
Il a levé une armée
De quatre-vingt paysans.
O, ventrebleu, gare, gare, gare,
O, rantamplan, gardez devant!

An anderen Stellen wünschte man größere Bestimmtheit der Angaben. S. 481: Der „Geierpfiff" steht zuerst in A. Ruges und Th. Echtermeyers Musenalmanach für 1841, S. 72—80. — S. 462 (vgl. S. 404) ist ein Brieffragment gedruckt; doch wohl von Louise Marezoll? Deren „Frauenspiegel. Vierteljahrschrift für Frauen", Leipzig 1841, enthält im ersten Bande S. 210 „Der Graue" in der vollständigen Fassung, im zweiten Bande S. 292 „Der Schloß-Elf" (dies ist wahrscheinlich die in dem Brieffragmente erwähnte kleine Ballade), S. 300 „Die Elemente" — alle diese Drucke weisen eine Reihe von Druckfehlern, aber auch manche von den späteren Drucken abweichende, offenbar auf Annettens Originale zurückgehende Lesarten auf, von denen ich bloß erwähnen will (Gietmann 457, 55 f.):

Sobald die Flasche ist geleert,
Man stempelt eine Kerze drauf,

und (G. 455, 6) das eigentümliche, wohl bisher unbelegte Wort:

Die Brücke riept und knarrt im Sturm,

S. 430. Die in der Anm. (nach dem „Malerischen und romantischen Westfalen") angedeutete Schrift, in der sich eine dem „Fegfeuer des westfäl. Adels" ähnliche Sage befindet, ist: *Mémoires de Mademoiselle Quinault ainée (de la Comédie-Française) duchesse de Nevers, Chevalière de l'ordre royal de Saint-Michel. De 1715 à 1763.* Paris 1836; hier steht Kap. 17 und 18 (nicht 14) die Erzählung vom Teufelsschloß (*Château du diable*). — S. 405. Wegen der von Hüffer und auch von Kreiten allzu skeptisch angesehenen „Vörkieker" wäre zu vgl.: „Westfäl. Spökenkieker und ihre Vorgeschichten. Eine Sammlung älterer Prophezeihungen aus und über Westfalen von Dr. P. Bahlmann. Münster o. J. [1898]". — S. 86. Die in dem Briefe ausgesprochenen Fragen über Schauplatz und Einzelheiten über das „Hospiz" sind, wie sich leicht zeigen läßt, ohne Ausnahme entsprechend beantwortet und diese Auskünfte sind von der Dichterin angemessen benutzt worden; auch die (gedruckte) „Recht genaue Beschreibung von dem St. Bernhardswege", die Annette damals schon besaß und woran sie sich eng gehalten hat, habe ich wieder aufgefunden und denke bald anderen Orts darüber zu berichten. — Schließlich seien noch ein paar falsche Noten hervorgehoben, bzw. berichtigt. S. 481 (vgl. 475, 18) soll der Räuber „Höllenbrand" heißen, weil er jüngst zwecklos „mit kalter Hand" einen Mord vollbracht hat! Das Stückchen „mit der kalten Hand" kennen wir zwar nicht, aber einen Mord brauchen wir keinesfalls anzunehmen. — S. 479, 132 erklärt G. den „falschen Heiligenschrein" mit Riehemann für „gefährlichen, fast todbringenden"; ich begnüge mich mit dem „unechten Heiligenschrein", sofern eben keine Heilige, sondern nur die Bergesmaid darin gestanden hat. — Warum soll S. 514, 34 ff. nicht als wirklicher Fluch aufzufassen sein? — S. 492, 29. Es ist sehr zweifelhaft, ob hier der hl. Reinoldus zu verstehen sei; ich denke (wie Kreiten, 1. Auflage) an keinen bestimmten Märtyrer; der Zusatz der Dichterin „nach der Zaubersage" bezieht sich nur auf den Vergleich: „wie neben dem gebannten Leibe die Seele schwebt". Freilich können wir vorläufig nicht angeben, nach welcher Zaubersage. Den Stoff zu dem „Meister Gerhard von Köln" hat die Dichterin m. E. entnommen aus dem Buche von S. Weyden, Cölns Legenden, Sagen etc. Cöln 1839 (auch bei Grässe, Sagenbuch des preuß. Staates, 2, S. 60 ff.). — Doch genug; wir schließen mit dem herzlichen Wunsche, es möge P. Gietmann beschieden sein, die noch ausstehenden zwei Bände bald folgen zu lassen.

Aachen. Eduard Arens.

I. **Pantenius** Theodor Hermann: **Aus meinen Jugendjahren.** Leipzig, R. Voigtländer, 1907. 8° (III, 246 S.) M. 4.—.
II. **Rodenberg** Julius: **Aus der Kindheit.** Erinnerungsblätter. Berlin, Gebrüder Paetel, 1907. 8° (157 S.) M. 3.—.

Zwei bekannte Schriftsteller haben sich selbst und ihrem großen Leserkreise zur Freude zu Papier gebracht, was sie in jungen Jahren erlebt, gedacht, empfunden haben. Sie haben das so meisterlich getan, daß die geschilderten Zeiten, Personen und Gegenden vor den Augen des Lesers förmlich Leben und Gestalt annehmen und ihn am Schluß der Lektüre wie alte Bekannte vertraulich grüßen. Pantenius' Büchlein (I) dürfte — besonders in den ersten Kapiteln, die sehr ausführlich über des Verf. Verwandten- und Bekanntenkreis berichten — vor allem seine baltischen Landsleute erfreuen, bietet aber auch dem Ausländer interessante Aufschlüsse über die Zustände im alten Kurland, das noch nichts von Revolution, Brandstiftung und Totschlag wußte, sowie über das Berlin der Sechzigerjahre. — An Rodenbergs Büchlein (II) fesseln am meisten die vortrefflichen Charakterbilder der Menschen, die in seinem Kinderdasein eine Rolle gespielt haben, von den streng rechtlichen, tätigen Großeltern und Eltern bis zur Bauersfrau, die in ihrem schönsten Staat im Laden seines Vaters ihre Einkäufe macht. Dem Verf. ist es geglückt, den poetischen Schimmer wiederzugeben, der in der Jugendzeit alles um uns her vergoldet, und die leise Wehmut, mit der er selbst jener längst vergangenen Jahre gedenkt, im Herzen des Lesers ein Echo finden zu lassen.

Wien. H. Brentano.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II, 1 u. 2. — (1.) v. Handel-Mazzetti, Dtsches Recht. — Literar. Selbstporträts. I. Rich. v. Kralik (Heft 2: II. F. Eichert). — Herbert, Aphorismen üb. dichter. Schaffen, Kritik u. a. — v. Hohenberg, H. Hansjakob. — v. Kralik, Literar. Umschau. — Aus Ztschriften u. Büchern. — Turnierplatz. — (2.) v. Kralik, Der literar. Ertrag d. Würzbger Katholikenversammlg. — Herbert, Niedergefahren zur Hölle. — Korrodi, Fridolin Hofer, e. Schweizer Lyriker. — Eichendorff als Gralsritter. — Gedichte v. Liensberger, Rafael, Kiesgen.

Der Osten. (Hrsg. v. Verein Breslauer Dichterschule.) XXXIII, 7—10. — (7/8, G. Freytag-Heft.) Biberfeld, G. Freytag. — Weiß, Freytags Bresl. Zeit. — Peregrinus, Der G. Freytag-Brunnen. — Mervarid, Das Nachtgebet. — Zwei Enthüllgen. — Gedichte v. Nöthig, Oberdieck, Brod, Albers, Nagel, Seeliger, Wegner. — (9.) Goldschmidt, Snobs u. Dandys. — Nagel, Von d. Sehnsucht. — Baum, Erlegen. — Gedichte v. Kipp, Krain, Seeliger, Zuchhold. — (10.) Silbergleit, Heimatkünstler. — Krain, Die beiden Falter. — Suchland, Minna. — Gedichte v. Hauptmann, Knodt, Singer, Theurich, Fessel, Albers, Röttger.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLV, 1—10. (1.) Brausewetter, Die neue Göttin. — Steinmüller, Signes Weg. — v. Preuschen, Im hl. Land. — Friedrich, Hebbels Tagebücher. — (2.) Kispert, Die Frau des Juden. — Paul, Bei fahlem Schein. — (3.) Sienkiewicz, Der Schmaus. — Weißkirch, Etw. üb. d. Titelsucht d. Frauen. — Pröll, Weihn.bäumchen. — (4. u. 5.) Michael, Zwischen Lipp' und Kelchesrand. — Ri tmeyer, Zwei Mütter. — Fritz Reuters letzte Geschichte. — (6. u. 7.) v. Nathusius, Im Kavalierhaus. — Engelbrecht, Der Hirt v. Jena. — Neumann-Strela, Wieland im Familienkreise. — Flex, Gertrud. — (8.) v. d. Elbe, Nemesis. — Theinert, In d. Backfischpresse. — Oesterhaus, Ottos Gesellschaft. — (9.) Pröll, Des Trompeters Liebe u. Leben. — (10.) Loti, In d. Kathedrale v. Burgos. — v. Preuschen, Sevilla. — Demmin, Meine Großmutter.

---

*Palten Rob.: Frau Not (Fr. Stelzhamers Freud' u. Leid) Volksschauspiel in 4 Aufz. Dresden, H. Minden, 1908. gr.-8° (VIII, 82 S.) M. 1.50.
*Niemann Gottfr.: Grillenfang od. Agonie d. Chamäleons. Eine Sammlg. gefang. Grillen (sowie schillernder Chamäleone) (in unschillerischen Stilarten) dch. G. N. künstlich u. m. aller Vorbedacht an den Tag gegeben. Dresden, E. Pierson, 1907. 8° (V, 282 S.) M. 3.50.
*Zsurg-Flodard: Sieben lustige Ärztegeschichten. Ebd. 8° (IX, 126 S.) M. 1.50.
*Bibliothek vaterländ. Sagen u. Erzählgen. Bd. VII, VIII. Gießen, E. Roth. 8° à M. 1.50.
VII, VIII. Buxbaum Ph.: Von Jägern u. Wildschützen. Erzählgen aus d. Odenwälder Volksleben. Bd. I. Die Heckenrose. — Bd. II. Der Goldvogel. (128, 161 S.)
*Skoda Herma v.: „Es war einmal." Gedichte. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (VII, 87 S.) K 2.—.
*Wildenbruch Ernst v.: Lukrezia. Ein Roman. (Grotesche Sammlg. v. Wken zeitgenöss. Schriftsteller. 93. Bd.) Berlin, G. Grote, 1907. 8° (VII, 530 S.) M. 6.—.
*Seligmann A. F.: Briefwechsel zw. Schiller u. Goethe in d. J. 1905—1907. Hrsgg., eingeleitet u. m. Anm. versehen. Wien, Hugo Heller & Co., 1908. 8° (XV, 176 S.) M. 3.—.
*Kurth Ferd. Max: Durch Mitleid wissend. Ein Versbuch. Berl., Kunsttheaterverlag, 1908. 12° (104 S.) M. —.35.
*Biel Anna Maria: Alte plattdsche Kinderlieder, gesammelt u. neue hinzugedichtet. Kiel, R. Cordes. kl.-8° (68 S.) geb. M. —.50.
*Frapan-Akunian Ilse: Erich Hetebrink. Hamburger Roman. 2 Bde. 2. Aufl. Berl., Gebr. Paetel, 1907. 8° (256 u. 232 S.) M. 6.—.
*Walliser Sagen. Hrsgg. v. d. Histor. Verein v. Oberwallis. 1. Bd. Brieg, Buchdr. Tscherrig & Tröndle, 1907. gr.-8° (IX, 289 S.) geb. M. 2.50.
*Roselieb Gustav: Heinrich Stillfrieds Brautschau. Ein Hambger Tagebuch. Wolfenbüttel, Heckner, 1907. 8° (III, 114 S.) M. 1.60.
*Wenz-Enzio Rich.: Totes Geleise. Kleine Geschichten. Köln, P. Neubner. 8° (111 S.) M. 1.50.
*Bender Augusta: Der Kampf ums höhere Dasein. Jugendgesch. e. Kleinbauerntochter. Karlsruhe, Fr. Gutsch. 8° (280 S.) M. 3.—.
Baumann Rud.: Sonnenscheinchen. Ein Reiseroman in Bildern. Zürich, Schulthess & Co., 1907. 8° (206 S.) M. 3.—.
*Zachmann Wilh.: Auf d. Bauernhofe. Erinnergen aus m. Jugendzeit. Lpz., Arwed Strauch, 1907. 8° (IX, 437 S.) M. 3.—.
*Hollaender Felix: Charlotte Adutti. Ein Buch d. Liebe. Berl., Dr. Wedekind & Co., 1908. 8° (352 S.) M. 4.—.
*Jastram Wilh.: Holtorfer Doris u. a. Leute im Heidewinkel. Mit Buchschmuck v. C. Oppert. Hambg., G. Schloeßmann, 1907. 8° (316 S.) M. 4.—.
*Schmitthenner A.: Das Tagebuch m. Urgroßvaters. Ill. v. Hm. Daur. Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1908. 8° (163 S. m. Portr.) M. 4.—.
*Feesche M.: Von Wanderungen. Gedichte. Hannover, H. Feesche, 1908. 8° (VII, 160 S.) geb. M. 2.50.
*Sturmfels Käthe: Die Schwester d. schönen Margarete. Aus e. Frauenleben. Stuttg., Greiner & Pfeiffer, 1908. 8° (420 S.) geb. M. 4.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 2. WIEN, 31. JANUAR 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Goschen Viscount: **Das Leben Georg Joachim Göschens** von seinem Enkel. Deutsche, vom Verfasser bearbeitete Ausgabe, übersetzt von Th. A. Fischer. 2 Bände. Leipzig, G. J. Göschen, 1905. gr.-8° (XI, 350 u. V, 396 S. mit vielen Ill.) M. 12.—.

Das englische Original dieses Buches, in dem der Enkel des berühmten Buchhändlers, der englische Peer, Kabinettsminister, Schatzkanzler und erster Lord der Admiralität Viscount George Joachim Goschen, das Leben seines Großvaters erzählt, erschien 1903 in England und erregte dort beträchtliches Aufsehen; vor einiger Zeit ist die vorl. deutsche Übersetzung in demselben — jetzt allerdings in anderen Händen befindlichen und durch diese zu neuer Blüte gebrachten — Verlage erschienen, den der „alte Göschen" 1785 mit einem Darlehen von 3000 Thalern gegründet hatte, das ihm von Chr. Gottfr. Körner (dem Vater des Dichters) bereitwillig vorgestreckt worden war. Durch Körner war Göschen auch mit Schiller bekannt geworden, dessen Verleger und Freund er bald wurde, wie er später auch Schriften Goethes, Wielands, Klopstocks verlegte und so — neben Cotta — der eigentliche Klassikerverleger Deutschlands wurde. Mit Recht darf man von ihm sagen, daß er „nie einen ringenden Autor ausbeutete, nie ein verderbliches Buch verlegte und daß er ein Idealist und eifriger Philanthrop blieb bis zum Tage seines Todes" (Lit. Echo, V. 1182). Als Verleger hatte er bei allem Glück, das er durch rastlose Arbeit, einfache, schlichte Lebensführung und vornehme Auffassung seines Berufes an sich fesselte, doch insoferne Unglück, als die schwierigen kriegerischen Zeiten, in die seine Hauptunternehmungen zum Teil fielen (die teuren Prachtausgaben von Goethes, Wielands und Klopstocks Werken), den Absatz dieser schwer schädigten, so daß er, als er 1828 starb, nicht eben ein reicher Mann war. — Sein Enkel bringt im vorl. Buche die literarischen, persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, die G. mit den Heroen der deutschen Literatur verbanden, unter Beigabe vieler handschriftlicher Belege, Briefe, Porträts u. a. illustrativer Beilagen zu klarer Darstellung, so daß das Buch nicht nur eine Fundgrube für die Zeit- und Kulturgeschichte sowie für die Geschichte des Buchhandels ist, sondern auch der Literarhistoriker sie mit Gewinn studieren wird.

Wien. F. Schnürer.



Arnold Dr. Rob. F.: **Die Kultur der Renaissance.** Gesittung, Forschung, Dichtung. (Sammlung Göschen, 189.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. 8° (137 S.) geb. M. —.80.

A. bietet eine gute Übersicht über die bewegungsreiche Zeit, ist nicht blind für die Mängel, doch mehr geneigt zur Überschätzung des Humanismus. Die deutsche Literatur, besonders die Lyrik, kommt gegenüber der italienischen etwas zu kurz; auch genauere Abgrenzung der humanistischen Dichtung wäre erwünscht, Brand, Murner u. a. gehen nicht darauf aus, „antike Lebensweisheit" zu vermitteln, wurzeln vielmehr im Volkstümlichen und dichten im Gegensatz zu den Neulateinern in deutscher Sprache. Noch weniger darf man Schiller und Goethe mit den Neulateinern zusammenstellen und von ihnen sagen, sie haben einen „neuen Humanismus" geschaffen; hätten sie nur das getan, wären sie längst der gebührenden Vergessenheit anheim gefallen. Schon die Renaissance des Opitz hat wesentlich andere Voraussetzungen und anderen Charakter.

Dr. Wl.

Am 3. Februar 1908 feiert die große Gemeinde der Verehrer Alban Stolz' den 100. Geburtstag dieses als eigenwüchsiger, origineller Schriftsteller wie als Priester und Theologe gleich bedeutenden Mannes. Zu dieser Gelegenheit erschienen soeben im Herderschen Verlag (Freiburg i. B.) Neuausgaben verschiedener Schriften desselben, u. zw.: **Gesammelte Werke** von Alban **Stolz.** I. Band: Besuch bei Sem, Cham und Japhet oder Reise in das Heilige Land. 9. Auflage. (VI, 454 S.) — II. Band: Spanisches für die gebildete Welt. 11. Auflage, mit etwas Türkischem nebst Noten. (IX, 360 S.) — XII. Band: Wachholder-Geist gegen die Grundübel der Welt: Dummheit, Sünde und Elend. Sammel-Ausgabe der Kalender für Zeit und Ewigkeit 1873—1876 und 1878. Mit vielen Bildern. (Mit den Unterabteilungen: Kohlschwarz mit einem roten Faden. 5. Auflage [III, 88 S.]; — Armut und Geldsachen. 6. Auflage [IV, 100 S.]; — Der heilige Vincenz von Paul. 4. Auflage [95 S.]; — Die gekreuzigte Barmherzigkeit [Die heilige Elisabeth]. 3. Auflage [109 S.]; — Ein Stück Brot. 5. Auflage. [IV, 81 S.]) 8° M. 3.60, 2.70, 2.60. — Ferner: **Gesammelte Werke** von Alban **Stolz.** Billige Volksausgabe. kl.-8° [VII.:] Die Nachtigall Gottes. Sammel-Ausgabe der Kalender für Zeit und Ewigkeit 1879—1881, 1884, 1886—1888. (Mit den Unterabteilungen: Das Leben der heiligen Germana [131 S.]; — Misericordia [81 S.]; — Die vornehmste Kunst [82 S.]; — Die acht Seligkeiten [127 S.]; — Wer ist wie Gott? und: Die Schule Gottes. Erster [und Zweiter] Teil der „Eigenschaften Gottes". Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von P. Franz Hattler S. J. [99 u. 118 S.]; — Geister-, Stern- u. Menschenwelt oder Von Gott Vater, allmächtigem Schöpfer Himmels und der Erde. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von P. Franz Hattler S. J. [110 S.], — jeder Teil in 5. Auflage), — und [VIII.:] Witterungen der Seele. 6. Auflage (534 S.) geb. M. 3.40 und 2.40. — Außerhalb dieser Teile aus den beiden Sammelausgaben erschienen einzeln: **Nachtgebet meines Lebens** von Alban **Stolz.** Durch Erinnerungen an Alban Stolz ergänzt und zur Feier seines 100. Geburtstages neu herausgegeben von Dr. Jakob Schmitt. 2. Auflage. 1908. 8° (XII, 281 S.) M. 2.40, ein köstliches, leider noch zu wenig gekanntes Buch, das zuerst 1885 erschien und dessen Neudruck hoffentlich rascher in die weitesten Kreise dringen wird. Es enthält eine bis zum Jahre 1852 reichende Autobiographie St.', woran sich, chronologisch anschließend, die Erinnerungen Schmitts an den Menschen, Priester und Schriftsteller St. reihen. — Neu endlich, und darum doppelt willkommen, sind die **Predigten** von Alban **Stolz.** Aus dessen Nachlaß zu seinem 100. Geburtstag herausgegeben. Mit einem Bildnis von A. Stolz. 1908. 8° (VIII, 453 S.) M. 3.50, von Jak. Schmitt herausgegeben und von dem Freiburger Universitätsprofessor Dr. Jul. Mayer, einem Landsmann St.', zum Drucke vorbereitet. Es sind 30 Predigten im engeren Sinn, 8 Frühreden und 12 Ansprachen an Theologiestudierende, durchgehends kraftvoll in der sprachlichen Form und der populären Fassung, besonders wertvoll wegen der prächtigen Gedanken, die in ihnen zum Ausdruck gelangen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Herausgeber noch weitere Proben aus Stolz' homiletischem Nachlaß (es sollen noch über 200 Predigten von St. handschriftlich vorliegen) der Öffentlichkeit zugänglich machten.

Hochland. (Kempten, J. Kösel.) V, 1—4. — (1.) Wieman, Am Wege d. Lebens. — Spahn, Windthorst. — Ettlinger, Sind die spiritist. Erscheingen natürlich erklärbar? — Jörgensen, U. L. Frau v. Dänemark. — Carlsen, Sören Kierkegaard. — Siemens, Zur Entwicklg. e. elektrotechn. Industrie in Dtschld. — Muth, M. Schiestl. — Sticker, Goethes Metamorphose d. Pflanzen. — Chiarina, Erinnergen an Joachim. — Widmann, Friedr. Wilh. IV., Camphausen u. Bismarck. — (2.) Wenck, Die hl. Elisabeth u. Papst Gregor IX. — Hasse, Kunst, Schönheit u. Seelenleben. — Seppelt, Die hl. Elis. in Kunst u. Dichtg. — Reinhard, Eichendorffs relig. Entwicklgsgang. — Spahn, „Antipolitik". — Schmitz, Die hl. Elis. in Wagners Tannhäuser. — Schmidt, Neu-Mecklenbg. u. s. Kultur. — Hengesbach, P. Baumgartners S. J. Gesch. d. französ. Literatur. — (3.) Becquer, Meister Perez, d. Organist. — Holland, Frh. v. Eichendorff. — Barth, Probleme d. Kirchenrechts. — Volbach, Edw. Elgar. — Schönbach, Etw. üb. dtsche Mythologie. — Lux, Was d. Großmutter lehrt. — Muth, Von mod. Balladenkunst. — Ettlinger, Herders Konv.-Lexikon. — (4.) Saitschick, Die Feuerprobe. — Spahn, Baden u. s. Großhzg. Friedrich. — Kiefl, Die Enzykl. „Pascendi" im Lichte d. philos. Entwicklg. — v. Landmann, Die heut. Friedensbewegg. — Dessauer, Heilendes Licht. — Weiß, Edm. Steppes. — Muth, Ein Jahrb. f. ästhet. Kultur.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Red. H. Rost.) 1907, 45—57. — (45.) Krapp, Kulturfragen. — Lutz, In Harmonie mit dem Unendlichen. — Sammlg. Kösel. — (46.) Heß, Schöpfgsgeschichtl. Theorien. — Rösler, Zur Beleuchtg. d. Frauenfrage. — (47.) Binder, Poetisches. — Brechenmacher, Martin Crusius. — (48.) Lohr, Sully-Prudhomme. — Strubel, Lebensfragen. — (49.) Foerster, Religion u. Charakterbildg. — Reindl, Gg. Breu. — (50.) Wurm, Foersters eth. u. moralpädagog. Anschauungen. — (51.) Reindl, Die Ursachen d. Erdbeben. — Gockel, Blitzschläge in Bäume. — Dessel, Osterfestberechng. in alter u. neuer Zeit. — Monographien z. dtschen Kulturgesch. — (52.) Binder, Belletristik v. heute. — Paulus, Die Matrikel d. Univ. Freibg. i. B. — (53.) Stölzle, Der Kampf um d. Tragweite d. Abstammgslehre. — (54.) Krapp, Alte u. neue Strömungen in d. Dichtg. — Anthropos. — (55.) Niglis, Zur Gesch. d. Predigtwesens im M.-A. — Bach, Zur Frage d. Osterfestberechng. — (56.) Gockel, Physikal. Literatur. — (57.) Wurm, Die Hist.-polit. Blätter f. d. kath. Dtschld. — Schmidberger, Führer z. Kunst.

Haus u. Herd. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) II, 43—48. — (43, 44.) Brentano, Napoleon u. d. Frauen. — (45.) In Kimono. — Oriental. Erzählerkunst. — (46.) v. Dallgow, Üb. mod. Handarbeiten. — (47.) Der Theaterwahn. — Der Honig im Haushalt. — (48.) Kinderspielzeug.

Süddtsche Monatshefte. (München.) IV, 11 u. 12. — (11.) Hofmiller, Eine reformkathol. Heilige. — v. Hornstein, Memoiren. — Ganghofer, Das Recht auf Treue. — Naumann, Eine liberale Vereinsdebatte. — Muncker, Hanna Rademacher. — Horneffer, Nietzsches Nachlaß. — Goetz, Italien u. d. relig. Problem. — (12.) v. Müller, E. T. A. Hoffmann als Musikalienhändler. — Lang, Fr. Th. Vischer als Gast. — Wallerstein, Il concerto di musica. — Raff, Edm. Harburger. — Moos, Angelo Neumanns „Erinnergen an R. Wagner". — Schloß, Kartafan. — Spitteler, Meine Beziehgen zu Nietzsche. — Lang, Ed. Graf Keyserling. — Dirr, Auf dem Felsen. — Naumann, Das Gehirn d. Menschheit. — Heim, Die ländl. Dienstboten.

Der Türmer. (Stuttg., Greiner & Pfeiffer.) X, 1—4. — (1.) v. Grotthuß, Dtsche Schule, dtsches Recht! — Schulze-Smidt, Fließendes Wasser. — Heckler, Erinnergen an d. Fürsten Hohenlohe. — Stratz, Die alte Macht. — v. Petersdorff, Der Frh. vom Stein. — Viebig, Eifelstimmungen. — Diers, Aus d. Schuldkonto d. Frau. — Stauff, Sensationsprozesse. — Lienhard, Buch u. Leben. — Storck, Wie u. wo stehen wir? — Theater u. Religion. — Storck, H. Hansjakob. — Fahrenkrog, Typenbilden. — Storck, Jos. Joachim. — Ders., E. T. A. Hoffmann u. die Musik. — (2.) v. Monsterberg, Sterben. — v. Rehren, Kitty. — v. Wolzogen, Der Kulturwert d. Witzes. — Voigt-Diederichs, Hochzeit. — Reinke, Werden u. Vergehen d. Welt. — Aus d. „guten alten Zeit". — Olshausen, Der Kampf d. Frau um ihre Körperschönheit. — Koch, Zum Todestag Eichendorffs. — Benzmann, W. Holzammer. — Storck, Der Meister d. Grazie. — Poppenberg, Künstlerische Kulturmission. — Storck, Vom Nationalen in d. Musik. — (3.) v. Gerhardt-Amyntor, Am Weihn.abend 1906. — Bahr, Der Skandal. — v. Weitra, So jemand im Finstern wandelt. — Stauff, Rechtsprechg. u. persönl. Ehre. — Cäsaren-Wahnsinn. — Revolution v. oben? — Zum Moltke-Hardenprozeß. — Brunnemann, Sully Prudhomme. — Poppenberg, Kopf- u. Herzensrechner. — Beyer, Ein Meister d. relig. Kunst. — Storck, Neumusikal. Heldentum. — (4.) Levi, Wunder. — Wolters, Struwwelpeter. — Gros, Christentum u. Kultur. — Frieden mit den Polen? — Sex. Pädagogik. — v. Strantz, Regiergsziele. — Rommel, Zum „Schuldkonto d. Frau". — Storck, Universale Kultur. — Konfessionelle Kritik. — Stock, Sehen lernen. — Ders., Wider d. Operette.

Čechische Revue. (Red. E. Kraus.) II, 1—4. — (1.) Kádner, Karel Slavoj Amerling. — Tilsch, Jos. Stupecký. — Kunte, Die relig. Bewegg. in Böhmen. — Klier, Die čech. Sparkassen. — Chalupný, Der Sokol. — Bartošek, Der internat. Freidenker-Weltkongreß in Prag. — (2.) Mádl, Wie sah Hus aus? — Schütte, Das Babel d. Kleinvölker. — Novák, Dtsches in d. čech. Lit. — Drtina u. Wagner, Eine neue Schule. — Demel, Wem gehört d. Prager Burg? — (3.) Jiránek, Die mod. Galerie d. Kgr. Böhmen. — Gruber, Eine „Revision" d. Wasserstraßengesetzes. — (4.) Jakubec, Jan Hus.

La civiltà cattolica. (Rom.) 1375—1380. — (1375.) Rosa, La condanna del Modernismo. — Bricarelli, I capilavori della scoltura nel sec. XIII. — Marii, La Verna e il Poverello d'Assisi. — Busnelli, Giustizia. — De Santi, Pio X e la sua attività riformatrice. — Il Congresso di Würzburgo. — (1376.) Rosa, Il modernismo e il vecchio naturalismo. — Busnelli, L'ordinamento morale del purgatorio dantesco. — Zocchi, La scuola laica. — Pavissich, Donna antica e donna nuova. — Marii, Una corrispondenza inedita di Silvio Pellico. — Rosa, Il veleno kantiano. — Prat, Una nuova edizione della Volgata. — (1377.) Rosa, Il modernismo filosofico. — Ferretti, Il Guyau e una morale senza obbligazione e sanzione. — Marii, La poesia de' sepolcri e l'ispirazione religiosa. — Tacchi Venturi, La S. Sede e la Svezia nella seconda metà del sec. XVI. — Busnelli, Attività francescana in Terra Santa e in Oriente. — Rosa, Le contraddizioni di due avvocati nel modernismo. — (1378.) Rosa, Il programma dei modernisti ribelli. — Bricarelli, Il principii costruttivi dello stile gotico. — Busnelli, Questioni di Teologia morale. — Rosa, Il pericolo religioso. — Celi, Nuovi studi sull' evoluzione. — (1379.) Motu proprio di S. S. Pio X. — Zocchi, S. Giovanni Grisostomo nel XV. centenario della sua morte 407—1907. — Rosa, Il modernismo filosofico. — Pavissich, L'onnipotenza del giornalismo. — (1380.) Pavissich, La guerra al catechismo. — Ferretti, Nietzsche e l'immoralismo. — Moretti, Le trasfigurazioni poetiche di un „Eroe". — Rosa, Teosofia, misticismo e modernismo.

Rivista di Cultura. (Rom.) II, 21—24. — (21.) Avvicinandosi il nuovo anno. — Murri, Il cattolicismo e il diritto. — Per una società scientifica internaz. — (22.) Crespi, L'aspetto sociale del movimento religioso inglese. — (23.) I partiti politici e la loro funzione. — Filosofia del diritto e filosofia dell'economia. — (24.) La scuola primaria e l'insegnamento religioso. — Gli elementi immutabili del Cristianesimo.

*Deutsche Bücherei. Bd. 73—78, 81—86. Berlin, Verlag Dtsche Bücherei. kl.-8°. à Nr. 30 Pf.
73—78. Hartmann Ed. v.: Die soz. Kernfragen. 3 Teile. 2., durchges. Aufl. I. Bd.: Die Verteilg. d. Arbeitsertrages. Mit e. biogr. Geleitwort v. Alma v. Hartmann. — II. Bd.: Die Erhöhg. d. Arbeitsertr. — III. Bd.: Die Verminderg. d. Arbeitslast. Die Boden- u. Bevölkergsfrage. (82 u. 111, 204, 201 S.)
81. Feuerbach Anselm R. v.: Kaspar Hauser. Beispiel e. Verbrechens am Seelenleben des Menschen. Mit e. biogr. Würdigg. Feuerbachs v. Leo Frhn. v. Egloffstein. (95 S.)
82—83. Stümcke Heinr.: Modernes Theater. Eindrücke u. Studien (187 S.)
84. Kurth Dr. Jul.: Aus Pompeji. Skizzen u. Studien. Mit Abb. u. Zeichngen. (83 S.)
85. Haas Hans: Japanische Erzählgen u. Märchen. (109 S.)
86. Steffen Elly: Aus dtscher Vorzeit. 4 alte Wke dtscher Dichtg. in kurzer mhd. Prosafassg. f. d. dtsche Volk hrsgg. (127 S.)
Shaw Bernard: Ein Wagnerbrevier. Kommentar z. Ring des Nibelungen. Dtsch v. Siegfr. Trebitsch. 2. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1908. kl.-8° (219 S.) M. 2.50.
— —: Ein Ibsenbrevier. Die Quintessenz d. Ibsenismus. Dtsch v. Siegfr. Trebitsch. 2. Aufl. Ebd., 1908. kl.-8° (205 S.) M. 2.50.

Theologie.

Böckenhoff Dr. Karl, a.-o. Prof. a. d. Universität Straßburg: **Speisesatzungen mosaischer Art in mittelalterlichen Kirchenrechtsquellen des Morgen- und Abendlandes.** Münster i. W., Aschendorff, 1907. gr.-8° (VII, 128 S.) M. 2.50.

B. bietet hier eine Art Fortführung einer früheren Schrift von ihm: Das apostolische Speisegesetz in den ersten fünf Jahrhunderten (1903). In kirchlichen Rechtsquellen älterer Zeit finden sich manchmal Satzungen, welche eine große Ähnlichkeit mit den mosaischen Speisevorschriften aufweisen. Würden diese Speiseverbote schlechthin als mosaische Satzungen betrachtet worden sein, so hätte man es mit einem Rückfall ins Judentum zu tun. Tatsächlich handelt es sich aber bloß um eine kirchliche Rezeption einzelner Bestimmungen des jüdischen Gesetzes, deren Wert ausschließlich durch ihr Motiv, vorzugsweise gegen heidnische Wildheit und Roheit anzukämpfen, bestimmt wird. Bei den Unionsverhandlungen zwischen morgenländischen Kirchen und der römischen verursachten die zahlreichen quasilevitischen Bräuche, die in jene Eingang gefunden hatten, nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Die verschiedenen Speisesatzungen der morgenländischen Kirche verboten den Genuß von Blut, kultisch befleckten, physisch verunreinigten, d. i. mit ekelhaften Tieren oder Stoffen in Berührung gekommenen und physisch ekelhaften Speisen, die sich im großen und ganzen mit jenen decken, die nach dem mosaischen Gesetze als unrein galten. Es fehlte allerdings auch nicht an Theologen, so in der jakobitischen Kirche Bischof Jakob von Edessa, welche vor einer Übertreibung der Speiseunterscheidung warnten. In der abendländischen Kirche — vor allem in Kreisen irisch-schottischer Mönche — haben die gesamten Speiseobservanzen den Charakter importierten fremdländischen Gewächses und sind dort deshalb nie heimisch geworden. In den religiösen Vorstellungen der heidnischen Kelten spielte besonders das Pferd eine große Rolle. Es mußte darum den christlichen Missionären viel daran liegen, das Pferdefleisch in ähnlicher Weise strenge zu verbieten wie die älteste Kirche das Götzengeopferte überhaupt. Daraus mag es sich erklären, daß die Deutschen und noch mehr die Engländer bis heute einen so großen Abscheu gegen Pferdefleisch haben. Gegen die abendländischen Speiseobservanzen hat sich unter den Scholastikern zuerst der Engländer R. Pulleyn gewendet. Den Theologen sind — wenn auch nur langsamen Schrittes — die Kanonisten gefolgt.

Wien. J. Döller.

Wretschko Dr. Alfred von, Professor der Rechte an der Universität Innsbruck: **Der Traktat des Laurentius de Somercote, Kanonikus von Chichester, über die Vornahme von Bischofswahlen, entstanden im Jahre 1254,** herausgegeben und erläutert. Weimar, Herm. Böhlaus Nachfolger, 1907. gr.-8° (VIII, 56 S.) M. 2.40.

Wr. verdanken wir zwei Abhandlungen zur Geschichte der Bischofswahlen: über die *electio communis* in: Dtsche Ztschr. f. K.-R. XI (1901), S. 321 ff., und über einen Traktat des Kard. Hostiensis über die Abfassung von Wahldekreten bei der Bischofswahl, in derselben Ztschr. XVII (1907), S. 73 ff. Durch seine Forschungen auf diesem Gebiete wurde Wr. auf den vorl. Traktat aufmerksam, welcher die älteste selbständige Arbeit über kirchliche Wahlen darstellt, praktische Anweisungen über das Verfahren bei Bischofswahlen geben will und in der Hauptsache Formulare enthält, die aber stellenweise von einem ausführlichen Text mit Glossenapparat begleitet sind. Aus dem Traktat erhalten wir Aufschlüsse über einige Besonderheiten des englischen Rechts, insbesondere der Kirche von Chichester, so über die Art der Einberufung der abwesenden Canonici zur Wahl und das Erfordernis der Genehmigung der Bischofswahl durch den König. — Der Traktat ist bisher nur einmal, aber in stark gekürzter Fassung in der Bradshawschen Ausgabe der Lincolner Kathedralstatuten gedruckt worden. Wr. hat seiner Ausgabe die Handschrift der Stadtbibliothek von Chartres zugrunde gelegt und außerdem noch 5 Handschriften, von welchen 2 der Wiener Hofbibliothek, 1 der Grazer Universitätsbibliothek und 1 der Münchener Staatsbibliothek angehören, zur Vergleichung herangezogen. Dem sorgsam edierten Text hat Wr. die von Laurentius selbst verfaßten Glossen gesondert folgen lassen. — Mag dem Traktate inhaltlich auch keine hervorragende Bedeutung zukommen, so soll doch die Edition desselben nicht unterschätzt werden; m. E. dürfte sie für kirchenrechtliche Übungen recht willkommen sein.

Prag. Eichmann.

Pesch Christianus: **Praelectiones dogmaticae,** quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. II. De Deo uno secundum naturam. De Deo trino secundum personas. Tractatus dogmatici. Editio tertia. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XIV, 386 S.) M. 5.60.

Von der vorl. ausgezeichneten Dogmatik, die im Ganzen, die *loci theologici* mitinbegriffen, 8 Bände umfaßt, liegt der II. in 3. Auflage vor. *De Deo uno* wird in 63 Propositionen auf 246 Seiten absolviert, während das Trinitätsgeheimnis den kleineren Teil des Buches einnimmt (28 Prop. auf 92 S. inkl. Namen- und Sachregister). Die Gründlichkeit, Klarheit und Vollständigkeit, die man P. überhaupt nachrühmt, ist auch im vorl. Buch, das wahrhaftig keine leichte Partie der Dogmatik behandelt, in eminentem Sinn zu finden. Besonders wertvoll sind im Anschluß an das biblische *ὁ ὢν* die Ausführungen über den Namen Jahve und in streng logischer Reihenfolge über die Aseität Gottes sowie die geistvollen Erörterungen über die Prädestination, die nicht weniger als 62 Seiten einnehmen (Hurter 35 S., Pohle ca. 20 S., selbst Heinrich-Gutberlet in der großen Dogmatik von weit über 8000 S. nur 45 S.), wobei auch der Kommentar des hl. Augustinus z. St. 1. Tim. 2,4 (*De spiritu et littera* c. 33 n. 58; *In Enchir.* c. 103; *Contra Julian.* 4, 8, 42; *De corrept. et grat.* c. 15, n. 47) einen sehr gelehrten Interpreten findet. Im Trinitätstraktat werden wiederum auch den Fachmann interessieren die lichtvollen Darlegungen zum Komma Johanneum, eine Frage, die den Dogmatiker nicht minder berührt als den Exgeten. Sehr angesprochen hat mich die Beweisführung für die *processio spiritus sancti a Patre et Filio.* Aus der Offenbarung, der Überlieferung und den Vätern, zum Schluß *ex ratione theologica*, wird die These nach dem Brauch der Schule mit großer Klarheit und Übersichtlichkeit bewiesen. Und diese präzise Klarheit ist im Ganzen typisch für die übrigen Ausführungen. Einige persönliche Wünsche unterdrücke ich bis auf den einen: es mögen recht viele Kleriker und Priester durch P.s Dogmatik ihre Liebe und Begeisterung für, aber auch ihr Wissen in dieser Disziplin, der „Königin der Wissenschaften“, vermehren!

Stift St. Florian. Gspann.



Harnack Adolf: **Protestantismus und Katholizismus in Deutschland.** Rede zur Feier des Geburtstages Se. Maj. des Kaisers und Königs, gehalten in der Aula der Kgl. Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin am 27. Jänner 1907. (Aus: „Preußische Jahrbücher".) Berlin, G. Stilke, 1907. 8° (35 S.) 50 Pf.

H. spricht sich hier über die Aussichten der Annäherung der beiden großen Konfessionen Deutschlands aus und gelangt zu dem Ergebnis, daß „die Frage der Annäherung der Kirchen mit der Frage der Verinnerlichung und Freiheit in jeder einzelnen Kirche zusammenfällt". Gemeint ist damit die Forderung, daß der „Christenstand überall wichtiger werde als der Konfessionsstand, daß die gemeinsame Arbeit im Garten Gottes sie (Katholiken und Protestanten) mehr beschäftigen möge als die Verteidigung und Auszierung des eigenen Hauses, daß die Sorge für die sittliche Tüchtigkeit und den Seelenfrieden aller Volksgenossen wichtiger werde als jede andere Aufgabe". Es ist sonach im Wesen eine Annäherung der Angehörigen beider Konfessionen zur Pflege des Gemeinsamen und zur Wirksammachung der christlichen Lebensprinzipien im Volke, was H. im Auge hat. Diese Annäherung findet er seitens der berufsmäßigen wissenschaftlichen Vertreter beider Konfessionen gefördert durch eine bemerkenswerte Änderung in ihrer Stellungnahme zu den Fragen über die Rechtfertigung aus dem Glauben, Schrift und Tradition, Opfer und Messe, Petrus in Rom und den Primat, Askese und Mönchstum (wobei allerdings einige Mißverständnisse katholischer Anschauungen unterlaufen) und erhofft eine weitere Entwicklung derselben davon, daß man auf beiden Seiten die Verquickung von Politik und Religion vermeide, überall strenge Gerechtigkeit übe, unnötige Streitigkeiten verhüte, die falsche Kampfesweise abtue und sich ernsthaft bemühe, die Religion der anderen Kirche besser zu verstehen. Wenn H. schließlich vor allem wünscht, daß „beide Kirchen der freiheitlichen und zu einer höheren Einheit strebenden Entwicklung in ihrer eigenen Mitte Raum geben", so schwebt ihm zuletzt doch das beiderseitige Näherkommen „auf der konfessionellen Fläche" als Ziel vor, das er früher selbst als aussichtslos hingestellt hat, und er hofft von der „Entwicklung" auch auf dem Gebiete der religiösen Wahrheit Dinge, die dort nicht erhofft werden können. r.

Müller Dr. August, Subregens und Prof. am Priesterseminar in Trier: **Die staatlichen Gesetze in ihrer Beziehung zur sittlichen Weltordnung.** (Aus: „Festschrift zum Bischofs-Jubiläum Trier 1906".) Trier, Paulinusdruckerei, 1906. Lex.-8° (39 S.) M. 1.—.

M. behandelt in einem allgemeinen Teile die moralische Verpflichtungskraft der staatlichen Gesetze überhaupt. Aus dem Alten und Neuen Testamente wie aus der Philosophie wird nachgewiesen, daß rechtmäßige und gerechte Gesetze der staatlichen Autorität eine Gewissensverpflichtung auferlegen, indem jedes menschliche Gesetz seine Norm und den Grund seiner Verpflichtung nur, aber auch immer in dem ewigen gesetzgeberischen Willen Gottes besitzt, so daß die Gewissenspflicht auch dann besteht, wenn ein glaubensloser Gesetzgeber an eine Verpflichtung im Gewissen nicht denkt. Die Frage der reinen Pönalgesetze wird näher behandelt und die Möglichkeit solcher Gesetze, gegen Koch und Linsenmann, begründet. Der allgemeine Teil schließt mit der Darlegung der Bedingungen, denen ein Gesetz entsprechen muß, um im Gewissen verpflichten zu können. — Der spezielle Teil der Abhandlung befaßt sich eingehend mit den sog. irritierenden staatlichen Gesetzen und dem Umfange ihrer Geltung vor dem Gewissensforum. Einleitend wird hierbei die Existenz naturrechtlich giltiger Rechtsakte gegen die Rechtspositivisten verteidigt. Die Abhandlung kennzeichnet Gründlichkeit und Klarheit der Darstellung.

Bielitz. L. Wrzol.

Staerk Lic. Dr. W.: **Die Entstehung des Alten Testamentes.** (Sammlung Göschen. 272.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. 12° (170 S.) geb. M. —.80.

Der Titel der Schrift ist leider irreführend; denn ein Laie, der das Büchlein liest, könnte glauben, daß die hl. Schrift des A. T. wirklich so entstanden sei, wie der Verf. glauben machen will. Dieser begeht aber schon auf der ersten Seite eine *petitio principii*, indem er den masoretischen Kanon als den altjüdischen hinstellt und auch die masoretische Reihenfolge und Einteilung der hl. Bücher als die ursprüngliche annimmt. Er schreibt: „Griechisches und hebräisches ‚Altes Testament' waren von Anfang an sowohl nach Umfang als Reihenfolge der Schriften verschieden." Dies wäre doch, wenn richtig, eine historische Tatsache und müßte also durch historische Zeugnisse bewiesen werden. Nun läßt sich aber gerade das Gegenteil beweisen. Die palästinensischen und die ägyptischen Juden kannten vor Christus keinen anderen Kanon als den der Septuaginta. Christus und die Apostel zitieren nach der Septuaginta, ohne irgendein Wort darüber zu sagen oder zu schreiben, ob der Kanon der griechischen Übersetzung der richtige sei, was sie hätten tun müssen, wenn es einen anderen Kanon zu ihrer Zeit gegeben hätte. Ja, noch mehr; der masoretische Kanon und dessen Einteilung der Bücher, welche erst nach Zerstörung des Tempels (70 n. Ch.) und der damit verbundenen Abrogation des A. B. von den Rabbinern eingeführt wurden, waren vom 3. bis 5. Jahrh. nach Christus bei den Juden so wenig anerkannt, daß z. B. nicht nur der Alexandriner Origenes († 254) bei Aufzählung des jüdischen Kanons sagt: *Κριταὶ, Ῥοὺθ παρ' αὐτοῖς (τοῖς Ἑβραίοις) ἐν ἑνὶ Σωφετίμ*, sondern auch Cyrill von Jerusalem († 386): *καὶ τῶν Κριτῶν μετὰ τῆς Ῥοὺθ βιβλίον ἕβδομον ἀριθμούμενον*; Hieronymus, der den masoretischen Kanon schon kannte und zu sehr berücksichtigte, schreibt im *Prologus galeatus: Deinde subtexunt Sophetim, i. e. Judicum librum et in eundem compingunt Ruth, quia in diebus iudicum facta eius narratur historia;* auch Melito von Sardes (um 200 n. Chr.), derum den Kanon der Juden sich erkundigte, schreibt: *Κριταί, Ῥούθ*, ähnlich Syn. script. und Athanasius († 373), während Conc. Hipp. (393), Can. Apost. und Epiphanius († 403) wohl unterscheiden: *Κριτῶν ἕν, τῆς Ῥοὺθ ἕν (βιβλίον)*, die Reihe der Septuaginta aber noch immer beibehalten. Es ist also ganz und gar unrichtig, wenn St. behauptet, „die griechisch redenden Juden" hätten die dem geschichtlichen Entstehungsprozesse entsprechende (?) Dreiteilung: Gesetz, Propheten und Schriften „durch die sachliche Gruppierung: historische, poetische und didaktische, prophetische Bücher ersetzt und durch Aufnahme vieler, jetzt ‚apokryph' unseren (den protestantischen) Bibeln angehängter Schriften erweitert". Gerade das Gegenteil ist bezeugt: das nachchristliche, talmudische Judentum hat den ursprünglichen Kanon beschnitten und die ursprüngliche Einteilung und Reihenfolge geändert. Wenn daher der Verf. meint: „Für unsere Darstellung empfiehlt es sich, die Reihenfolge der hebräischen Bibel als die dem geschichtlichen Werdegang der a.-t. Literatur mehr entsprechende beizubehalten", so antworten wir ihm mit den Worten eines ehemaligen Wellhausenianers: Das ist keine historische, sondern eine dogmatische Methode, die eine Verheißung (und überhaupt die Entstehung des A. und N. Testamentes) nur als Produkt einer natürlichen Entwicklung zu verstehen vermag und mit der jede Auseinandersetzung von vornherein aussichtslos ist . . . Ein Kartenhaus ist es, das in sich selbst zusammenfallen muß (Möller, Die messianische Erwartung der vorexilischen Propheten, S. 146 f.). Daß die ganze katholische Literatur ignoriert wird, mag man bei einem kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte des A. T. verzeihen. Unter Berücksichtigung des einseitigen Standpunktes (der im Titel durch den Beisatz: „vom Standpunkte der Evolutionstheorie" gekennzeichnet sein sollte) dürfte das billige und schön ausgestattete Büchlein auch solchen Lesern von Nutzen sein, die dem biblischen Rationalismus nicht huldigen.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

Haring Prof. Dr. Johann B.: **Kirche und Staat.** (Glaube und Wissen. Nr. 12.) München, Münchener Volksschriftenverlag, 1907. kl.-8° (96 S.) M. —.50.

Den größten Teil des Büchleins füllt die Darstellung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in der Geschichte. Vorausgeschickt ist eine Einleitung über Begriff und Wesen von Kirche und Staat, ferner eine Zusammenstellung allgemeiner Grundsätze zur Beurteilung des besprochenen Verhältnisses und eine Kritik der verschiedenen älteren und modernen Theorien über diesen Gegenstand. Das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat, dessen Erörterung durch die bekannten Ereignisse in Frankreich große Aktualität gewonnen hat, beurteilt H. folgendermaßen: Beim Vorhandensein der zahlreichen gemeinsamen Interessen ist die Trennung von Kirche und Staat keine befriedigende Lösung des Problems. Sie bedeutet aber vielleicht ein geringeres Übel, als wenn wie bisher die Kirche von der Staatsgewalt geknechtet war (S. 26).

Wien. Seipel.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) V, 4. — Baumgarten, Das Original d. Konstitution „Eternus ille celestium" v. 1. März 1590. — Döller, Die Entblößg. d. Volkes Israel am Sinai (Ex 32, 25). — Schäfers, 1 Sm 1—15 literarkritisch untersucht. — Aicher, Zum Gloria (Lk. 2, 14). — Meinertz, Apg 15, 34 u. d. Möglichkt. d. antiochen. Streitfalles (Gal 2, 11 ff.) nach d. Apostelkonzil. — Sickenberger, Zu Lk 2, 14.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XX, 1—2. — (1.) Wiedemann, Anselms Satisfaktionstheorie im Verh. zu d. Buße d. german. Strafrechts. — Schmitt, Die sog. „nationale romfreie Culdeerkirche" vor Bonifatius. — Arndt, Die häuf. Kommunion d. Ordenspersonen. — Schulte, Zur Gefangenenseelsorge im 17. Jhdt. — Homscheid, Die seel. Begründg. d. Religion. — Wagner, Das St. Katharinenkloster bei Roxheim. — (2.) Schmidt, Das neue Ehegesetz. — Lenhart, Persönl. Verkehr d. Seelsorgers



m. s. Pfarrkindern. — Der „Spleen“ d. Priesters. — Gronteken, Die Franzisk.-Mission Marokkos. — (3.) Notton, Zum „Chaos“ d. paulin. Theologie. — Die sex. Frage v. Stdpkt. d. Naturordng. — Kannamüller, Das sex. Problem in d. Erziehg. — Schuler, Pfarrchronik u. Pfarrarchiv. — Schüller, Die Pfarrvikarie in Hardorf. — (4.) Stephinsky, Neue Bahnen in d. Seelsorge. — Hamm, Die Frauenfrage. — Ks. Konstantins d. Gr. Sorge f. d. materielle Lage der Christen.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. XLV, 11 u. 12. — (11.) Das neue Volksschulunterhaltgsgesetz. — Üb. d. Ggstd. d. Vorträge in d. Versammlgen d. Müttervereins. — (12.) Die Erhabenheit u. Würde d. Tugend d. christl. Glaubens.

Revue Thomiste. (Dir. M. Coconnier.) XV, 4. — Lettre encycl. sur les doctrines des modernistes. — Mercier, Le miracle phénomène surnaturel. — Pègues, Si le mot „Verbe“ en Dieu, est un nom personnel. — Sentroul, Le subjectivisme Kantien, réponse à M. l'abbé Farges. — Le mouvement religieux en Russie.

---

*Leitner Dr. th. et jur. Martin, Lyz.prof. in Passau: Die Verlobgs- u. Eheschließgsform nach d. Dekrete *Ne temere* (S. C. C. d. 2. Aug. 1907.) Nebst e. Anhg. üb. d. neue Ehe-Eingehgsform in Dtschld. (Konstitution „Provida“). (2. Aufl.) Regensbg., vorm. G. J. Manz, 1908. 8° (80 S.) M. 1.—.

*Kösterus Friedr., Pfarrer: Vorträge f. christl. Müttervereine, zugl. Lesungen f. kath. Mütter. 2., verb. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VII, 403 S.) M. 4.—.

Pfleger Gymn.-Oberl. Dr. Luzian: Zur Gesch. d. Predigtwesens in Straßbg. vor Geiler v. Kaysersberg. Straßbg., Agentur v. B. Herder, 1907. gr.-8° (82 S.)

*Rauschen Gerhard: Glaubenslehre. (Lehrb. d. kath. Religion f. d. ob. Klassen höh. Lehranstalten v. Dr. G. Rauschen u. Dr. W. Capitaine. 3. Teil.) Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8° (VIII, 120 S.) geb. M. 1.90.

*— —: Apologetik f. d. obersten Klassen höh. Lehranstalten als Anhg. z. Glaubenslehre. Ebd., 1908. gr.-8° (52 S.) geb. M. —.90.

*Rundschreiben Unseres heiligsten Vaters Pius X., dch. göttl. Vorsehg. Papst, üb. d. Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. (11. Febr. 1906: „Vehementer nos esse.“). Autorisierte Ausg. (Lat. u. dtscher Text.) Freibg., Herder. gr.-8° (IV, 29 S.) M. —.50.

*Rundschreiben Unseres heiligsten Vaters Pius X., dch. göttl. Vorsehg. Papst, üb. d. Studium d. hl. Schrift in den theolog. Lehranstalten. (27. März 1906: „Quoniam in re biblica“.) Autorisierte Ausg. (Lat. u. dtscher Text.) Ebd. gr.-8° (IV, 11 S.) M. —.25.

*Rundschreiben Unseres heiligsten Vaters Pius X., dch. göttl. Vorsehg. Papst, üb. d. Lehren d. Modernisten. (8. Sept. 1907: „Pascendi dominici gregis.“) Autorisierte Ausg. (Lat. u. dtscher Text.) Ebd. gr.-8° (IV, 121 S.) M. 1.20.

---

*Wissensch. u. Bildg. Hrsgg. v. Dr. P. Herre. 16. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
16. Baentsch Dr. B., Prof. a. d. Univ. Jena: David u. s. Zeitalter. (IV, 172 S.)

Kräutlein Dr. Jonathan: Die sprachl. Verschiedenheiten in d. Hexateuchquellen. Ein Btr. zum Sprachbeweis in d. Literarkritik d. A. T. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (67 S.) M. 1.50.

Btrge z. Wissensch. v. A. T. Hrsgg. v. Rud. Kittel. Heft 2. Ebd., 1908. gr.8°
2. Herrmann Johs., Lic. th., Insp. d. evang. Theologenheims in Wien: Ezechielstudien. (IV, 148 S.) M. 4.—.

Eusebius Kirchengesch. Hrsgg. v. Ed. Schwartz. Kleine Ausg. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 442 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Cassirer** Dr. Ernst: **Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit.** I. Band. Berlin, Bruno Cassirer, 1906. Lex.-8° (XV, 608 S.) M. 15.—.

II. **Eisler** Dr. Rudolf: **Einführung in die Erkenntnistheorie.** Darstellung und Kritik der erkenntnistheoretischen Richtungen. Leipzig, J. A. Barth, 1907. gr.-8° (VII, 292 S.) M. 5.60.

III. **Stern** L. William: **Person und Sache. System der philosophischen Weltanschauung.** I. Band: Ableitung und Grundlehre. Ebd., 1906. gr.-8° (XIV, 434 S.) M. 13.—.

I. Die Aufgabe, die Cassirer sich gesetzt hat, das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit zu verfolgen, bedeutet keine Geschichte der Erkenntnistheorien. Denn nur in seltenen Momenten einer Epoche der Wissenschaft werden die Mittel, mit denen die Erkenntnis arbeitet, klar bewußt und theoretisch herausgearbeitet. Lange arbeiten die geistigen Kräfte, die Triebkräfte der Erkenntnis, im Schoße der Wissenschaften, ohne daß sich deren Träger ihrer bewußt sind; im stillen unter der Oberfläche schaffend, leiten sie erst zu einer klaren Heraussonderung ihrer selber hin. Aus der äußeren Hülle, den Weltanschauungen und Lebensauffassungen, müssen die treibenden Prinzipien herausgeschält, in ihrem Zusammenhang, ihrer Entwicklung dargestellt werden. Es gilt der immanenten Logik der Geschichte. Es ist wohl verständlich, daß diese Aufgabe des Aufsuchens des logischen Untergrundes der Entwicklung, in der nur auf seltenen Höhen sich die Erkenntnis zur bewußten Theorie durchringt, zu den schwierigsten Aufgaben gehört, die Geschichtsforschern überhaupt gestellt werden können. Relativ leicht löst sie sich für eines der in Betracht kommenden Gebiete, für Mathematik und Naturwissenschaft. Denn hier arbeiten sich die Mittel und Motive der Erkenntnis am klarsten heraus, sind infolgedessen schon früh in der wissenschaftlichen Entwicklung zu erkennen. Mehr Schwierigkeiten bereiten die Geisteswissenschaften, weil sie uns nicht in der differenzierten Gestalt von heute entgegentreten, sondern in Metaphysik und Religion eingehüllt sind. Ist die Aufgabe gelöst, dann wird ihre Lösung ein Beweis, ein Prüfstein, ein Vertiefen und Erweitern dessen, was die logische Analyse der Wissenschaften leistet. Man wird es nach diesen Bemerkungen verstehen, daß der genaue Inhalt des ersten Bandes, der nach einer knappen Darlegung des Erkenntnisproblems in der griechischen Philosophie von der Renaissance des Erkenntnisproblems ausgeht, die logischen Motive beim Entstehen der exakten Wissenschaften heraushebt und in einer Darlegung der den Idealismus grundlegenden Descartesschen Philosophie und ihrer Fortbildungen ausmündet, in diesen kurzen Zeilen keine weiteren Andeutungen erfahren kann; daß an dieser Stelle ebensowenig bei der ungeheuren Reichhaltigkeit des Buches und wegen des eigentümlichen Umstandes, daß zum Hinweis auf die in der Tiefe schaffenden geistigen Triebkräfte der Wissenschaften nicht ein paar Namen oder Daten genügen, kritische Ausstellungen in einzelnen Punkten angebracht sind. Wenn man nun auch mit der eigenen Erkenntnistheorie des Verfassers sich nicht identifiziert, so kann man seine Resultate nur als eine richtige Herausstellung des logischen Ertrages bezeichnen. Das Buch beweist, wie das Absolute nur ein Trugbild ist, wie das Denken kein Ansammeln von Steinchen aus Baukasten bedeutet, sondern ein Umformen des von der Wirklichkeit gebotenen Stoffes. Es beweist das Erkennen als eine synthetische Funktion. Leicht allerdings hat der Verf. dem Leser den Ertrag nicht gemacht; denn das Buch erfordert, aus äußeren und inneren Gründen, ein Studium wie kaum ein zweites philosophisches Werk der beiden letzten Jahre, es gibt allerdings auch dem, der selbständig und doch aufnahmefähig an dasselbe herantritt, eine Befriedigung wie kein zweites.

II. Das Buch von Eisler zerfällt nach einer Einleitung und einigen Ausführungen über Aufgabe und Methode der Erkenntnistheorie in drei Abschnitte, von denen der erste über die Möglichkeit des Erkennens und das Wahrheitsproblem, der zweite über das Problem des Erkenntnisursprunges, der dritte über das Realitätsproblem handelt. Der Verf. legt immer zuerst die Ansichten dar und knüpft daran eine Kritik und eine Darstellung seines eigenen Standpunktes. Die Referate über die verschiedenen erkenntnistheoretischen Richtungen sind übersichtlich und klar und vielfach unter dem Text mit Originalstellen belegt. Der Kritik kann man meist zustimmen. Wenn nun aber auch die bei Gegensätzen vermittelnde Stellung und die von allen Extremen sich fernhaltende Vorsicht des Verf. sympathisch berühren und infolge dieser Eigenschaften vieles in seine Lehre eingegangen ist, was uns auch eine gute Frucht der erkenntnistheoretischen Entwicklung zu sein scheint, so vermisse ich doch hier, was auch den anderen philosophischen Werken des Verf. fehlt, die Tiefe. E. ist mehr Eklektiker als originaler Philosoph. Um dieses Urteil zu verstehen, braucht man sein Buch nur etwa mit Heymans Werk „Die Gesetze und Elemente des wissenschaftlichen Denkens“ zu vergleichen, das auch möglichst zu harmonisieren sucht. Hier ein aus der Tiefe

der Wirklichkeit schöpfendes Ringen mit den Problemen, dort ein stets von Namen und Ansichten ausgehendes Sprechen über Fragen. Nichtsdestoweniger wird der, der Wert auf eine vollständige Übersicht und eine möglichst verständliche Kritik legt, an dem Buche manche Freude haben.

III. Stern sagt einmal vom spekulativen Denken (S. 28): „Es baut über die Erfahrung hinaus, schlägt Brücken zwischen dem Getrennten, erfaßt Gemeinsamkeiten zwischen dem Verschiedenen, schafft intuitiv Möglichkeiten und Hypothesen, welche zukünftige Erfahrung erst nachzuprüfen hat. . . . Es ist eine Absurdität, vom Denken zu verlangen, daß es stets den Tatsachen nachhinke.“ Das ist genau der Charakter des Buches. In den drei letzten Jahrhunderten, so meint Stern, hat sich die Philosophie um das Hauptproblem bemüht, welches die Beziehungen zwischen dem Geistigen und Materiellen in der Welt seien. Heute drängt die Entwicklung der philosophischen Erkenntnis über dieses Problem zu einem erweiterten hinaus, das sich auch erkenntnistheoretisch als zulässig, ja als notwendig darstellt, zu dem Problem: Gibt es in der Welt individuelle zielstrebige, selbstwertige Wesenheiten oder nicht? St. nennt es das Person-Sach-Problem, indem er unter dem erweiterten Begriff der Person solche eben genannte Wesenheiten, unter Sache Wesenheiten mit kontradiktorischen Eigenschaften versteht. Sein System heißt kritischer Personalismus. Das System ist pluralistisch, indem es eine Vielheit von Personen annimmt, die sich stufenweise übereinanderbauen. Monistisch ist sein Erklärungsprinzip; denn es leitet aus dem Begriff der Person den Begriff der Sache nach der Formel ab: Was von oben, d. h. vom Standpunkte des Ganzen aus, persönlich ist, ist von unten, d. h. vom Standpunkte der Teile aus, sächlich. Das Wirken der Personen ist Selbstbestimmung, d. h. sie wirken als Ganzes auf ihre Teile, zum Zwecke des Ganzen; so ist alle Kausalität teleologisch. Das sind wohl die Hauptzüge, die in feinster Differenzierung durch das Werk hin ausgeführt werden. Mehr von dem ungemein reichen Inhalt des Buches läßt sich in einer kurzen Besprechung nicht geben, ebensowenig eine Kritik im einzelnen. Ich beschreibe nur den Gesamteindruck, den das Buch auf mich gemacht. Ich kann nicht sagen, daß er gerade günstig ist. Stern besitzt ohne Zweifel ein spekulatives Talent von übergewöhnlich hoher Kraft. Aber darin liegt nach meinem Gefühl auch seine Schwäche. Seine Darlegung der Richtungen in der heutigen Philosophie ist schablonisierend, ad hoc gemacht, gezwungen. Seine Spekulation ist konstruktiv, klammert sich an zufällige, belanglose Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten, operiert mit Worten und Begriffen, gibt oft, wo sie meint, tiefe Philosophie zu sein, nur eine naive Beschreibung der Wirklichkeit in gelehrten Worten. Ich möchte sein Philosophieren am liebsten mit dem Spencers vergleichen, nur scheint mir Spencer doch vorsichtiger und tiefer. Auch äußerlich, in der Darstellung unterscheiden sie sich, ich glaube nicht zugunsten St.s. Spencer dringt langsam und in geschlossener Gedankenreihe zu einer Formel, einer Erkenntnis vor. St. setzt mit raschem Griff die Formel an die Spitze, gibt eine Reihe terminologischer Bemerkungen und beweist dann sprungweise, ohne einen richtigen zusammenhängenden Gedankengang, die einzelnen Teile seiner Definitionen. Spencer ist ein Forscher, St. ein Prophet. Im einzelnen finde ich viel Schönes in dem Buch, das trotz der häufigen Fremdwörter in einer Sprache geschrieben ist, die vielen Philosophen ein Vorbild sein dürfte. Hochoriginell sind manchmal die Gesichtspunkte, von denen aus philosophische Strömungen beleuchtet werden. Auch an positivem und methodologischem Gehalt scheinen mir einzelne Teile, z. B. das X. Kapitel des zweiten Hauptteiles über Begriff und Arten der Teleologie, ganz Vorzügliches zu enthalten. Aber das Buch gibt mir in der Hauptsache keine Lösung, sondern nur ein Begriffssystem. Die spekulative Kraft St.s zwingt mir Achtung ab; aber sie zwingt die naturwissenschaftlich geschulten Geister von heute nicht, mit ihr über die Tatsachen weg und ihnen voraus zu fliegen.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Das Buch vom Kinde. Ein Sammelwerk für die wichtigsten Fragen der Kindheit, unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute herausgegeben von Adele Schreiber. Mit Buchschmuck von H. Höppener-Fidus und E. Rehm-Victor sowie zahlreichen Abbildungen und 17 Tafeln. I. Band: Einleitung. Körper und Seele des Kindes. Häusliche und allgemeine Erziehung. — II. Band: Öffentliches Erziehungs- und Fürsorgewesen. Das Kind in Gesellschaft und Recht. Berufe und Berufswahl. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. Lex.-8° (XXVII, 200, 231 und V, 240, 216 S.) in 1 Band geb. M. 16.—.

Das vorl. Werk heißt mit Recht das Buch vom Kinde: es ist das grundlegende Buch, das alle die Strahlen, die von dem reichen und so unendlich mannigfacher Betrachtung und Behandlung fähigen Thema ausgehen, in sich zusammenfaßt und zu einem „Corpus“ vereinigt. Eine ganze Reihe von Mitarbeitern hat sich gefunden, um dieses Buch zu schaffen, das sich nicht ausschließlich an Pädagogen wendet, sondern ein wirkliches Hausbuch für jede Familie zu werden geeignet und berufen ist. Die Untertitel der beiden Bände deuten schon den Reichtum des Gebotenen an, das im Einzelnen zu besprechen hier unmöglich wäre: sind es doch wohlgezählt 95 Aufsätze, die sich hier harmonisch aneinanderreihen. Schon diese Zahl bezeugt, wie erschöpfend und eindringlich der Gegenstand behandelt und wie sehr das Buch geeignet ist, jedem etwas zu bieten.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XVIII, 4—6. — (4.) Zu W. Schraders 90. Geburtstag. — Uhlig, Die Reformfreunde unter sich. — Adami, Warum lesen wir mit uns. Sekundanern Sallusts bellum Jugurthinum? — Gropengießer, Von d. 4. Studienreise bad. Gymn.lehrer nach Kleinasien u. Griechenld. — Jäger, Zum engl. Unterr. am Gymnasium. — Uhlig, Von d. Univ. Heidelbg. — Zur Latinismen- u. Gräcismenriecherei. — (5.) Großhzg. Friedr. I. v. Baden. — Müller-Blankenburg, Generalisierg. u. Individualisierg. b. Zöglingen höh. Schulen. — Wolters, Schiller in Vindonissa. — W. Schrader †. — (6.) Thumser, Die Anfordergen d. Ggwt. an d. Mittelschule. — Aly, Üb. d. Stellg. d. Lateins im Lehrplan d. Gymn. — Uhlig, F. Althoff. — Jäger, Das Engl. am Gymn.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymn. u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1907, 4. — Dörwald, Dtsche Aufsätze im Anschluß an d. Horazlektüre. — Bormann, Schillers Stellg. z. Altertum. — Budde, J. Lattmann als Methodiker. — Ziemann, Zur lat. Gramm. — Ehringhaus, Konjugationstabellen im Lateinunterr. — Gillischewski, Die griech. Klassenlektüre u. das Skriptum. — Simon, Zur Aufgabe des Französ. am humanist. Gymn. — Paetz, Die Prozentrechng. in d. Quarta höherer Lehranstalten. — Kreuschmer, Behdlg. v. trigonometr. Vermessgsaufgaben im math. Unterricht. — Tietz, Neue Bahnen im griech. Unterricht.

Btrge z. Ästhetik. Hrsg. v. Th. Lipps u. R. M. Werner. X. Hambg., L. Voß, 1907. gr.-8°
X. Dohrn Wolf: Die künstler. Darstellg. als Problem d. Ästhetik Untersuchgen z. Methode u. Begriffsbildg. d. Ästh. m. e. Anwendg. auf Goethes Werther. (XII, 232 S.) M. 6.—.

Schreiber Hub.: Geschichtl. Entwicklg. d. Anschauung. Paderb., F. Schöningh, 1907. gr.-8° (60 S.) M. 1.20.

Tessen-Węsierski Prof. Dr. Fz. v.: Der Autoritätsbegriff in d. Hauptphasen s. hist. Entwicklg. Ebd., 1907. gr.-8° (VII, 143 S.) M. 2.80.

Muszyński Fz.: Die Temperamente. Ihre psychologisch begründete Erkenntnis u. pädagog. Behdlg. Ebd., 1907. gr.-8° (XII, 274 S.) M. 4.60.

*Bélart Hs.: Fr. Nietzsche u. R. Wagner. Ihre persönl. Beziehgen, Kunst- u. Weltanschauungen. Berl., Fz. Wunder, 1907. 8° (IV, 104 S.) M. 2.—.

Hübl Prof. Dr. Alb.: Gesch. d. Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien. Hrsgg. anläßlich d. Zentenarfeier d. k. k. Schottengymn. Wien, C. Fromme, 1907. gr.-8° (XI, 335 S.) K 7.80.

*Toischer Wend.: Gesch. d. Pädagogik. (Sammlg. Kösel. 13.) Kempten, J. Kösel, 1907. 8° (III, 188 S.) geb. M. 1.—.

Pfordten Privatdoz. Otto Frh. v. d.: Vorfragen d. Naturphilosophie. Heidelbg., C. Winter, 1907. gr.-8° (III, 145 S.) M. 3.80.

Die Philosophie im Beginn d. 20. Jhdts. Festschr. f. Kuno Fischer unt. Mitwirkg. v. O. Liebmann, W. Wundt, Th. Lipps, B. Bauch, E. Lask, H. Rickert, E. Troeltsch, K. Groos hrsgg. v. W. Windelband. 2. verb. u. um das Kapitel Naturphilosophie erweit. Aufl. Ebd., 1907. gr.-8° (IX, 554 S.) M. 14.—.

*Madjera Wolfg.: Briefe üb. d. Christentum. Wien, Akadem. Verlag, 1907. 8° (198 S.) M. 3.—.

Speil Dr. Flod. (Domkap. zu Bresl. etc.): Der hl. Johs. Bapt. de la Salle u. s. Stiftg., die Kongregation d. Brüder d. christl. Schulen. Kaufbeuren, Paul Schön (G. Mayr). gr.-8° (XV, 575 S. m. Portr.) geb. M. 8.—.



Philosoph. Arbeiten, hrsgg. v. Hm. Cohen u. Paul Natorp. I. Bd. 4. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1907. gr.-8°
I, 4. Paulsen Johs.: Das Problem d. Empfindg. I. Die Empfindg. u. d. Bewußtsein. (IV S. u. S. 241—355.) M. 2.80.
„Kantstudien". Ergänzgshefte, im Auftr. d. Kantgesellsch. hrsgg. v. H. Vaihinger u. B. Bauch. Nr. 6. Berlin, Reuther & Reichard, 1907. gr.-8°
6. Aicher Dr. Severin: Kants Begriff d. Erkenntnis verglichen mit dem des Aristoteles. Gekrönte Preisschrift. (XII, 137 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Meister Aloys: **Die Geheimschrift im Dienste der päpstlichen Kurie** von ihren Anfängen bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts. Mit fünf kryptographischen Schrifttafeln. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. In Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. XI. Band.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. Lex.-8° (VIII, 450 S.) M. 24.—.

Die Darstellung (S. 1—118) handelt über die päpstliche Geheimschrift im Mittelalter (Nomenklatoren, Vokalsysteme), über fremde Einwirkungen (Schisma, Humanismus, Theoretiker des XVI. Jhdts.), über das päpstliche Chiffrenwesen um die Mitte des XVI. Jhdts., über die beiden Chiffrensekretäre Giov. Battista Argenti und Matteo Argenti und über das Chiffrenwesen um die Wende des XVI. zum XVII. Jhdts. Die Quellen (S. 113—446) gliedern sich in Traktate (Leo Baptista Argenti, Fedele Piccolomini, Matteo Argenti) und Schlüsselsammlungen (Gabriel de Lavinde 1379, *cifre vecchie* 1539—1566, Schlüssel zum Trienter Konzil 1545 bis 1559, Schlüsselsammlung aus dem Vat. Archiv 1560 bis 1570, Schlüssel aus der französischen Nuntiatur 1561 bis 1587, Schlüssel aus der Bibliotheca Ottoboniana 1573 bis 1587, Buch II der Sammlung des Matteo Argenti 1555—1593, Buch I desselben 1580—1591). Unter die Theoretiker des XVI. Jhdts. werden gerechnet Silvester, Bellaso, Trithemius, Vigenère, Porta und Piccolomini.

Die mit großer Geduld und Hingabe veranstaltete Sammlung der Traktate und Schlüssel wird mit der bekannten Sachkenntnis des Verf. von allen Seiten untersucht und die Zusammenhänge finden ihre entsprechende Darstellung. Der dicke Band bedeutet ein ganz wesentliches Fortschreiten auf dem nur spärlich angebauten Gebiete und die Schlüsselsammlungen muß man als ein schon lange schmerzlich vermißtes Hilfsmittel für das Studium der Nuntiaturberichte des 16. und 17. Jhdts. ansehen. Die Reichhaltigkeit des Bandes verbietet von selbst ein näheres Eingehen auf den Inhalt desselben an dieser Stelle, doch kann ich es nicht unterlassen besonders hervorzuheben, daß die Schlüssel mit ihren zahllosen, oft so krausen Figuren vorzüglich kopiert und dann mit gleicher Genauigkeit in Holz geschnitten worden sind. — In betreff der Textgestaltung der italienischen Traktate und längeren Bemerkungen sind gewisse Vorbehalte zu machen. Da das Buch in erster Linie einem praktischen Zwecke dienen will und dienen muß, so könnte es fraglich erscheinen, ob alle *cifre* in dieser Ausführlichkeit hätten zur Veröffentlichung kommen müssen. Die beiden Colonnachiffren von 1555, die fast ganz gleichartig sind, konnten durch den Abdruck einer der Chiffren erledigt werden. Diejenigen Chiffren, die geschichtlich ohne jede oder ohne besondere Bedeutung sind, brauchten wohl auch nicht alle aufgenommen zu werden. Ein genaues Verzeichnis der nicht aufgenommenen hätte die äußerst spärlichen Interessenten hierfür auf den richtigen Weg geführt. Das wertvolle Werk hat den Vorzug, einem doppelten Zweck zu dienen: erstlich dem praktischen, zur Entzifferung zahlreicher Depeschen, und zweitens dem theoretischen, als langersehnter Beitrag zur kurialen Diplomatik. Für letzteren ist es grundlegend und wird darum dauernden Wert behalten. B.

Crohns Dr. H., Dozent in Helsingfors: **Zwei Förderer des Hexenwahns und ihre Ehrenrettung durch die ultramontane Wissenschaft.** Stuttgart, Strecker & Schröder, 1905. 8° (62 S.) M. 1.—.

Es lohnt sich fast nicht, dieser kleinen Flugschrift bei der Besprechung einen breiteren Raum zu gewähren. Der Verf. veröffentlichte 1903 eine Schrift, welche im 32. Bande der *Acta Societatis Fennicae* erschien und bald darauf eine Ablehnung in der *Revue d'histoire ecclésiastique*, in der Berliner Halbmonatschrift „Ethische Kultur", in den „Historisch-politischen Blättern" und endlich im „Historischen Jahrbuch" erfuhr. Die „Historisch-politischen Blätter" nahmen eine Erwiderung des Verf. und gleichzeitig eine Replik des Rezensenten (N. Paulus) auf, lehnten aber „weitere Auseinandersetzungen" „im Interesse der Leser", u. E. mit Recht, ab. Infolgedessen ließ Cr. die vorl. Schrift erscheinen und schmeichelt sich, mit einem Schlage „sämtliche" Streiter „abfertigen" zu können. Bevor wir in das Meritorische eingehen, wollen wir nur konstatieren, daß wir in der Broschüre den ruhigen und vornehmen Ton, wie er sonst in der eigentlichen Gelehrtenwelt üblich zu sein pflegt, sehr vermissen. Cr. ist ein temperamentvoller Herr, der vielleicht auch die Absicht hat, ein bißchen von sich reden zu machen. Der Streitpunkt, der die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf sich lenken soll, liegt in der Beantwortung der Frage, ob Antonin von Florenz († 1459) in seiner *Summa theologica* im 25. Kapitel von den „bösen" Weibern oder von den Weibern überhaupt handelt. Cr. übersetzt die Worte „*Alphabetum de malis mulieribus*" mit „Alphabet von den bösen Weibern", während seine Gegner, den Nachdruck auf *malis* legend, nachzuweisen suchen, daß Antonin in dem „Lasterkataloge" bloß oder hauptsächlich die „bösen" Weiber „im Auge hatte". Hierin liegt der Mittelpunkt der Streitfrage! Cr. wies ferner die Abhängigkeit der beiden Verff. des „Hexenhammers", der Dominikaner Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, von Antonin von Florenz nach. Wir wollen ihn zu dieser „Entdeckung" aufrichtig beglückwünschen. Im übrigen aber können wir Cr. nicht hoch einschätzen, weil ihm die Hauptbedingung eines Historikers, die Objektivität, fehlt. Sein Standpunkt charakterisiert sich gleich auf der 2. Seite seiner Flugschrift in dem Satze: „Kein anderes Religionssystem hat doch, soviel man weiß, eine so vollständige Entgleisung des menschlichen Geistes herbeigeführt wie die christliche der katholischen Kirche." Er gibt zwar zu, daß auch Luther von der Geringschätzung der Frauen nicht frei war, erklärt es aber daraus, daß er „nicht ungestraft dem verdummenden Einfluß eines spätmittelalterlichen Klosters unterworfen gewesen war" (S. 32). Cr. ist vom Hasse gegen die katholische Kirche, namentlich aber gegen die Mönche so erfüllt, daß er in seinem Eifer die Widersprüche in seiner Schrift gar nicht merkt. Einerseits ist „die Geißel der Hexenverfolgung von der Theologie geflochten worden" (S. 4) und haben die Päpste hauptsächlich auf Anstoß der Dominikaner, „der Fanghunde des Herrn", zur Befestigung und Verbreitung des Wahnes und zu den Verfolgungen der unglücklichen Opfer beigetragen (S. 5), anderseits wird doch in einem Satze zugestanden, daß der Glaube an Zauberei und Hexerei aus der Heidenzeit stammte. — Das Verbrennen der Hexen war bei den Sachsen in Übung und wurde bekanntlich von Karl dem Großen z. B. in der *Capitulatio de partibus Saxoniae* (ed. Richthofen, Leg. V, 34 ff.) MG. verboten (vgl. Edictum Rothari 376, ed. Blume, MG. Leg. IV, 1 ff.). Schon ein halbes Jahrhundert früher beschäftigte sich die Synode von Liftinae unter anderem auch mit der Hexenfrage, um die altheidnische Anschauung auszurotten (Boretius und Krause, *Capitularia regum Francor.* I., 27, c. 30 [1883]. vgl. Grimm, Deutsche Mythol. [1878] 997 ff.). Es ist mithin ganz unrichtig, wenn Cr. schreibt: „Es steht außer Zweifel, daß der Wahn den Menschen eben durch die geistige Sphäre übermittelt worden ist, welche als die erhabenste des Lebens dasteht: durch ihre Religion" (S. 1 f.). Cr. dürfte vielleicht wissen, daß in der fränkischen Zeit trotz des großen Einflusses der Kirche auf die Strafrechtspflege die Hexerei durchaus nicht zu den eigentlichen Kapitalverbrechen gehörte (Brunner, Deutsche Rechtsgesch. II. [1892], 678 ff.). Nicht zu wissen scheint Cr., daß der Einfluß des Dominikaners Heinrich Institoris, des Verf. des „*Malleus maleficarum*", sich nicht etwa auf alle Länder erstreckt. In Tirol z. B. fanden die Bedrängten an dem edel gesinnten Bischof Georg von Brixen eine ausreichende Stütze (A. Hartmann, Der Innsbrucker Hexenprozeß von 1485, in Ztschr. d. Ferdinandeums, Bd. 34 [1890]). Ebenso fremd dürfte ihm der von Petrus Matthaeus von Lyon um 1590 zusammengestellte *Liber septimus* späterer Dekretalen geblieben sein. Das *lib. V., titul. XII.* handelt „*de maleficis et incantatoribus*". Wir haben nicht gefunden, daß die Dekretalen Alexanders VI., Sixtus' IV., Hadrians VI., Innozenz' VIII.



und Leos X. speziell sich irgendwie mit den Hexen beschäftigen; vielmehr soll sich die inquisitorische Tätigkeit „*contra utriusque sexus personas*" erstrecken. Cr. würde gut tun, das Kapitel VI nachzulesen, um sich zu vergewissern, in welcher Art Justiz geübt wurde. Leo X. verordnet 1521: „... *homines praedictos clementer suscipiendi, eisque poenitentiam salutarem injungendi et eos absolvendi etiam in utroque foro* ...." Weder die Inquisitoren noch die Päpste haben die Hexenverfolgungen in Fluß gebracht, denn erweislich waren diese in protestantischen Ländern ebenso beliebt wie in katholischen Gebieten. Die allgemeine wirtschaftliche Lage im 16. und 17. Jhdt., die Umwertung der Güter und die blutigen Kriege brachten eine Gärung hervor, die sich einerseits in Bauernunruhen, anderseits in Hexenverfolgungen äußerte. Die Hexen galten als Bringerinnen des Unheils und alle Welt glaubte ebenso fest daran, wie mehrere Jahrhunderte vorher der Jude als Sündenbock galt. Wer es unternimmt, Geschichte zu schreiben, muß auch den jeweiligen Zeitgeist würdigen können und darf nicht, wie es Cr. tut, vom einseitigen Standpunkte eines Katholikenhassers den Lauf der Jahrhunderte beurteilen.

Pilsen. G. Juritsch.

I. **Teitge** Dr. Hans: **Die Frage nach dem Urheber der Zerstörung Magdeburgs 1631.** (Hallesche Abhandlungen zur neueren Geschichte. Herausgegeben von G. Droysen. 42. Heft.) Halle, M. Niemeyer. gr.-8° (VII, 135 S.) M. 3.60.

II. **Hauck** Dr. Karl: **Elisabeth, Königin von Böhmen, Kurfürstin von der Pfalz, in ihren letzten Lebensjahren.** (Kleine Schriften zur Geschichte der Pfalz. I.) Heidelberg, C. Winter. 8° (VII, 96 S.) M. 2.—.

I. Teitge unterzieht das ganze Quellenmaterial und alle die untersuchenden Arbeiten über die viel ventilierte Magdeburger Frage einer eingehenden Revision. Das Ergebnis ist, wie in solchen Fällen häufig, eine mittlere Richtung: nicht die Magdeburger, nicht Falkenberg, nicht Tilly, auch nicht Pappenheim sind die Zerstörer der Stadt, sondern böse Zufälligkeiten, namentlich ein Nordostwind, welcher das Feuer, das die Soldaten Pappenheims aus strategischen Gründen an ein paar Vorstadthäuser gelegt hatten, weiter trug. Man wird dem Verf. in vielen Punkten zustimmen können, obgleich seine Methode, besonders Wittich gegenüber, sich mitunter hyperkritisch ausnimmt. Gegen katholische Forscher gleich mit den Attributen fanatisch und ultramontan zur Hand zu sein, das ist nun schon einmal bei manchem so geläufige Sitte, daß er kein Bedenken hat, seine eigene, wenn auch noch so verdienstliche Arbeit damit zu verunstalten.

II. Die Pfälzer Kurlinie hat einst als Mittelpunkt der gegenkaiserlichen kalvinischen Bewegungspartei ein keckes Spiel gespielt. Die Schlacht am Weißen Berge trieb den Winterkönig und seine Gemahlin Elisabeth auf Lebenszeit in die Fremde. Die Gattin überlebte den Kurfürsten lange. Mit warmer Teilnahme schildert Hauck das unerquickliche Schicksal der Witwe. Von Schulden in ihrem holländischen Exil gedrückt, in schlechtem Verständnis mit ihrem ältesten Sohn Karl Ludwig, dem der westfälische Friede das halbierte väterliche Erbe zurückgab, konnte sie die Rückkehr ins Pfälzer Land nicht mehr erreichen: die Wiederherstellung der Stuart ermöglichte ihr für die allerletzten Tage den Aufenthalt auf englischem Boden, doch nicht ohne neue Kränkungen. Teilnahmsvoll folgt der Leser dem schön geschriebenen Lebensbilde.

Wien. Hirn.

Meyer Dr. Christian: **Briefe aus der Zeit des ersten schlesischen Krieges.** Herausgegeben und erläutert. Leipzig, H. Dege in Komm. gr.-8° (314 S.) M. 5.—.

Bei Ordnung des Dillenburger Archivs fand der Herausgeber Briefe und Berichte, welche Reichsfreiherr Friedr. Christ. v. Geuder, genannt Rabensteiner, an seinen Auftraggeber, den Prinzen von Oranien, gerichtet hat. Geuder führte 1740—42 in Berlin die Geschäfte Oraniens. Er berichtet also über Ausbruch und Verlauf des ersten schlesischen Krieges. Viel Raum wird freilich nur den eigentlichen Hofsachen gewidmet; aber daneben ist der Korrespondent doch auch eifrig bemüht, den größeren Ereignissen nachzugehen. Daß es ihm dabei um die Wahrheit zu tun ist, ist aus vielen Stellen ersichtlich. Von besonderem Belang sind die beigelegten Einzelberichte, deren der Schreiber habhaft geworden: über die Schlachten bei Molwitz und Czaslau und die Belagerung von Brieg. Die feineren Finessen der friederizianischen Politik, wie etwa das Trugspiel von Kleinschnellendorf, blieben ihm freilich verborgen. Er selbst ist ein warmer Verehrer des Preußenkönigs.

Adlersfeld-Ballestrem Eufemia v.: **Ahnentafeln zur Geschichte europäischer Dynastien.** Nach den Quellen aufgestellt und bearbeitet. Großenhain, H. Starke. gr.-8° (XX, 196 S.) M. 6.—.

Es ist eine Darstellung der direkten Ahnenreihe zahlreicher europäischer Regenten der Gegenwart und Vergangenheit, die uns hier geboten wird. Dabei werden, diesem Plan entsprechend, nur jene Personen angeführt, welche streng genommen in solche Deszendentenreihen gehören. Die Kognaten fallen dabei weg. Eine Folge solcher Anlagen wird sein, daß der Benützerkreis beschränkt ist. Und manche aus diesem Kreis würden gewiß desto dankbarer sein, wenn durch ein Namenregister die Verwendung der eigenartig angelegten Tafeln erleichtert würde. n.

Histor. Jahrbuch (der Görres-Gesellsch.) XXVIII, 4. — Huyskens, Zum 700. Geburtstag d. hl. Elis. v. Thüringen. — Stiegele, Btr. zu e. Biographie des Jesuiten Wilh. Lamormaini. — Paulus, Ist d. Kölner Approbation d. Hexenhammers e. Fälschg.?

Klio. Btrge z. alten Gesch. (Lpz., Dieterich.) VII, 3. — Veith, Die Taktik d. Kohortenlegion. — Costanzi, Moneta. — Kuberka, Btrge z. Problem d. oligarch. Staatsstreiches in Athen v. J. 411. — Regling, Crassus' Partherkrieg. — Pomtow, Studien zu d. Weihgeschenken u. der Topographie v. Delphi. — Lehmann-Haupt, Zu Herodot I 183. — Ders., Seleukos Nikators makedon. Königtum.

---

*Königin Viktorias Briefwechsel u. Tagebuchblätter. Auf Veranlassg. Sr. M. d. Kgs. Eduard VII. hrsgg., m. Einl., geschichtl. Überblicken u. Anmerkgen v. A. C. Benson u. Lord Esher. Autoris. Übersetzg. v. Konter-Adm. z. D. M. Plüddemann. Bd. I: 1831—49. Mit Stammbaumtafeln u. 6 Portr. — Bd. II: 1850—61. Mit 6 Portr. Berl., K. Sigismund, 1908. gr.-8° (XV, 691 u. VIII, 693 S.) M. 24.—.

*Sammlg. Göschen. 352. Lpz., G. J. Göschen, 1907. 12°. geb. M. —.80.
352. Devrient Dr. Ernst, in Jena: Thüring. Geschichte. (181 S.)

*Kulturgeschichtl. Bücherei. 7. Kötzschenbroda, H. F. A. Thalwitzer. 12°. 60 h.
7. Brann Dr. M., Breslau: Ein kurzer Gang dch. d. jüd. Geschichte. (82 S.)

*Blum Dr. Hans: Lebenserinnerungen. I. Bd.: 1841 bis 1870. Berlin, Vossische Buchhdlg., 1907. gr.-8° (VIII, 336 S.) M. 6.—.

*Illustr. Geschichtsbibl. f. jung u. alt. Graz, Styria, 1908. kl.-8°
Zimmermann P. Athan., S. J.: Alfred d. Gr., Kg. v. Engld. Mit 15 Ill. (XI, 86 S.) K —.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Analecta Germanica. Hermann Paul zum 7. August 1906 dargebracht von Anton Glock, Arthur Frey, Friedrich Wilhelm, P. Expeditus Schmidt, Michael Birkenbihl, Aloys Dreyer, ehemaligen Mitgliedern des deutschen Seminars an der k. bayr. Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Amberg, H. Böes, 1906. gr.-8° (VIII, 392 S. und eine Notenbeilage von 16 S.) M. 10.—.

Der stattliche Band, auf etwas zu stark satiniertem Papier sehr schön gedruckt, ist von P. Expeditus Schmidt und Privatdozent Dr. Friedrich Wilhelm herausgegeben worden und befaßt folgende sechs Arbeiten: 1. Anton Glock: Zur Mysterienbühne. Im Anschluß hauptsächlich an die ältesten geistlichen Spiele in lateinischer Sprache werden vorsichtig die wichtigsten Einrichtungen für das Aufführen von Mysterien innerhalb und außerhalb der Kirche ermittelt und beschrieben. Zur 26. Anm. sei notiert, daß die Bordesholmer Marienklage von Müllenhoff ediert wurde, nicht von Haupt. — 2. Arthur Frey: Beiträge zur Syntax des Schweizerischen. Zwanglos und ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Systemisierung werden hier eine Reihe von syntaktischen Beobachtungen am lebenden Schwyzerdütsch vorgetragen, die mir, soweit ich das nach dem verwandten Montafonerdütsch zu beurteilen vermag, durchweg richtig scheinen. — 3. Friedrich Wilhelm: Sankt Afra. Eine schwäbische Reimlegende, kritisch bearbeitet. Die 1244 Verse dieses Gedichtes sind aus zwei zusammengehörigen Handschriften der Münchner Hof- und Staatsbibliothek geschöpft. Dem Text, der zwar in der Schreibweise der Hss. gedruckt, aber interpungiert und gelegentlich nach metrischen Rücksichten reguliert wird, folgen Abhandlungen über die Überlieferung, die Quellen und insbesondere über Sprache und Metrik. Diese benutzt der Herausgeber, um seine Ansichten über die Verwertbarkeit der Reime altdeutscher Gedichte zur Feststellung von Mundart und Sprachformen darzulegen. Er bestreitet die Richtigkeit des von Zwierzina und v. Kraus eingeschlagenen bekannten Verfahrens und mißt

den mhd. Reimen nur Bedeutung bei für die Erkenntnis der Geschichte des poetischen Stils, nicht für die der Sprache und der Wortgestalt. Er stützt sich dabei auf Steinmeyers Erlanger Rektoratsrede von 1889, wie ich glaube, nicht mit Recht. Denn Steinmeyer bestritt durchaus nicht die Brauchbarkeit der Reimzeugnisse an sich, sondern ihre ausschließliche Verwendung, um Heimat und Zeit der Autoren zu ermitteln. Gerade in dieser Richtung sind v. Kraus und Zwierzina Steinmeyers Anregungen gefolgt und bemühen sich, die traditionellen von den Reimen zu sondern, die als Eigentum der Dichter angesehen werden dürfen. Man mag es übrigens ruhig den genannten Forschern überlassen, sich mit Wilhelm über die prinzipiellen Fragen auseinander zu setzen, meinen Standpunkt habe ich in den Göttinger Gel. Anz. 1901, S. 434—452 präzisiert. Im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen stellt Wilhelm sehr beachtenswerte Thesen über die Vortragsweise spätmhd. oder frühnhd. Dichtungen auf, in denen er mir nur zum Unbeweisbaren vorzuschreiten scheint, wenn er solche alte Stücke in den heutigen Dialekt umsetzt. — 4. P. Expeditus Schmidt O. F. M. gibt ein Spiel vom Verlorenen Sohn heraus, das am Pfalz-Zweibrückener Hofe 1556 von den Knaben der Hofgesellschaft aufgeführt wurde und uns in der eigenhändigen Niederschrift des Pfalzgrafen Philipp Ludwig — damals ein achtjähriges Büblein — vorliegt. P. Schmidt weist dann nach, daß dieses Stück auf dem Acolastus von Jörg Binder beruht und auch durch Wolfgang Schmeltzls Bearbeitung desselben Stoffes beeinflußt ist. Die Sprache des Dramas stellt, wie schon der Herausgeber anmerkt, noch mancherlei Aufgaben, deren Lösung vielleicht auch der Geschichte des Textes zugute kommen wird. — 5. Michael Birkenbihl handelt sehr interessant über die orientalischen Elemente in der Poesie Heinrich Heines und weist überzeugend nach, wie für Heines Dichtungen vornehmlich aus seiner Jugendzeit die persische Poesie vorbildlich geworden ist, den Einfluß indischer will er noch später aufzeigen. — 6. Aloys Dreyer bietet in der letzten Abhandlung eine wichtige Sammlung von Materialien über Hans Sachs' Aufenthalt in München und über die gleichzeitigen Münchner Meistersänger, begleitet von Listen der Meisterlieder und Notenbeilagen. Das Werk in seiner Gesamtheit muß als durchaus förderlich und lesenswert bezeichnet werden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Schwartz Eduard: **Charakterköpfe aus der antiken Literatur.** Fünf Vorträge. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 125 S.) geb. M. 2.60.

Diese Vorträge, im Winter 1901/02 am Hochstift in Frankfurt gehalten, verdienen ihre neue Auflage vollauf. Sie bilden zusammengenommen ein geschmackvoll komponiertes Ganzes, eine Entwicklung des Lebens und der Literatur des Altertums von Hesiod bis auf Cicero. Der erste Vortrag behandelt Hesiod und Pindar — ein feiner Gegensatz: der schlichte Dichter des Bauernkalenders gegenüber dem adeligen Sänger griechischer Fürsten und pythischer Wettkämpfe. Dann werden Thukydides und Euripides einander gegenübergestellt, jeder ein Typus des sinkenden Athen. Wieder weiter vorwärts schreitend in der antiken Geistesgeschichte kommen wir — mit dem dritten Vortrage — zu Sokrates und Plato; der Verf. will hier nicht etwa eine Darstellung der platonischen Philosophie bieten, sondern beleuchtet einige mehr persönliche Lebensumstände der beiden Männer, die man sonst seltener beachtet. In die Zeit des werdenden Weltreichs Rom führt uns der vorletzte Vortrag: Polybios und Poseidonios. Der letzte Abschnitt bringt ein knappes, aber klares Lebensbild des so vielfach und so verschieden beurteilten Cicero; in diesem Lebensbild aber spiegelt sich die ganze Zeit und der Leser erlebt an Cicero eine weltgeschichtliche Epoche, den Untergang der Republik, den Kampf Cäsars und Pompeius' und das Emporkommen des Oktavianus. — Ein Hauptvorzug des Buches ist, daß es sich nicht mit bloßen literarischen und biographischen Nachrichten begnügt, sondern den Menschen als Kind seiner Zeit schildert. Jeder der fünf Vorträge ist ein schönes, in sich geschlossenes Kulturgemälde. Ein anderer Vorzug ist der, daß die Modernisierung der Antike, die nicht selten zu Geschmacklosigkeiten verführt, hier mit verständnisvollem Maß angewendet ist. So wird das Altertümliche jener Kulturperioden gewahrt und dabei geben die modernen Ausdrücke doch klaren Einblick in längstvergangene Zeiten, die wir dadurch nur um so verwandter mit unserer Gegenwart erkennen. — Das Buch ist natürlich nicht für Fachgenossen bestimmt, der Verf. erwähnt es selbst. Um so mehr Verbreitung darf es dafür in weiteren Kreisen erhoffen.

Wien. Dr. W. Oehl.

Brentano Clemens: **Der Philister vor, in und nach der Geschichte.** Scherzhafte Abhandlung. Faksimiledruck des in Berlin im Jahre 1811 erschienenen Originals mit einem Vorworte von Paul Müller. (Neudrucke literarhistorischer Seltenheiten. Herausgegeben von Fedor von Zobeltitz. Nr. 7.) Berlin, E. Frensdorff. 4° (II, 30 S. m. e. Taf.) M. 3.—.

In unserer, dem Geist und den Erzeugnissen der romantischen Poesie so zugeneigten Zeit wird Br.s berühmte Abhandlung über den Philister sicher auf ein empfängliches Publikum rechnen dürfen. Allzu leicht wird die Lektüre allerdings nicht, und manches, was seinerzeit als scherzhaft gelten konnte, scheint uns gemacht und gekünstelt; wir müssen P. Diel recht geben, wenn er sagt, daß die Lektüre der Schrift ermüdet. „Stückweise genossen, im rechten Augenblicke durchflogen, kann sie wohl manchen ernsteren und tiefer blickenden Leser anregen und teilweise angenehm befriedigen.“ Heute und für uns ist die Abhandlung ein Zeitdokument geworden, das in erster Linie den Literarhistoriker interessiert; und der wird allerdings für diesen Faksimiledruck des sehr selten gewordenen Büchleins dem Verleger wie dem Herausgeber Dank wissen.

I. **Sonnenfels** Amanda: **Dichterinnen und Freundinnen unserer großen Dichter.** Mit fünf Bildnissen. Berlin, Dr. A. Tetzlaff. gr.-8° (VII, 307 S.) M. 5.—.
II. **Fiala** Albine: **Rahel und ihre Freunde.** Ein Buch der Erinnerung. Wien, Braumüller, 1907. 8° (VII, 159 S.) M. 2.50.
III. **Richter** Helene, Wien: **George Eliot.** Fünf Aufsätze. (Wissenschaftliche Frauenarbeiten. Herausgegeben von Dr. Hermann Jantzen und Dr. Gustav Thurau. I. Band, Heft 4/5.) Berlin, Alex. Duncker, 1907. gr.-8° (IV, 199 S.) M. 5.—.
IV. **Ebstein** Erich: **Lichtenbergs Mädchen.** Mit zwölf ungedruckten Briefen Lichtenbergs, seinem Porträt in Mezzotinto-Gravüre, Faksimile eines Gedichts, einer Abbildung des Weender Thors zu Göttingen usw. herausgegeben. München, Süddeutsche Monatshefte, 1907. 8° (99 S.) M. 2.50.

I. Nach dem Grundsatz „Wie es drinnen in der Seele aussieht, das ist das psychologisch Wertvolle und Interessante und das Wirken, welches nach außen eine hervorragende Persönlichkeit kennzeichnet, ist doch nur das Resultat der inneren Beschaffenheit“, entwirft Sonnenfels eine geschickte Schilderung der Frauen, die zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jhdts mitten im damaligen Geistesleben standen: Luise von Sachsen-Weimar, Frau v. Stein, Charlotte v. Schiller, Karoline v. Wolzogen, Bettina Brentano, die Günderode, Charlotte Stieglitz, Rahel v. Varnhagen, Dorothea Schlegel, Karoline Schlegel-Schelling und Annette von Droste-Hülshoff, die von der Verf. mit Recht als die bedeutendste dieser Frauen, ja als das größte weibliche Genie aller Zeiten gerühmt wird. Die einzelnen Charakterbilder sind verständnisvoll erfaßt und in gefälliger Form wiedergegeben, wenn S.' Beurteilung auch nicht immer unsere Zustimmung finden kann.

II. Fiala hat nach den bereits vorhandenen Werken über Rahel Varnhagen und einem Teile ihrer Briefe das zusammengestellt, was den Zauber wiedergeben soll, „der alle umfaßte, die das Glück hatten, in persönliche Berührung mit ihr zu kommen“. Neues ist dabei naturgemäß nicht zutage getreten, das Buch kann aber all denen empfohlen werden, die sich ohne weitläufige Studien über Rahels Herzens- und Geistesleben orientieren wollen.

III. Dasselbe läßt sich von Richters Aufsätzen über George Eliot sagen. Besonders der erste (G. E., ein Charakterbild) zeichnet in feiner, tief eindringender Art das Schaffen der englischen Schriftstellerin und Philosophin und den Gegensatz, der zwischen diesem Schaffen und ihrem echt weiblichen Empfinden bestand.

IV. Im Mittelpunkte der Veröffentlichung Ebsteins steht das „kleine Mädchen“, das in Lichtenbergs Dasein kurze Zeit hindurch eine Rolle gespielt hat und über dem bisher ein geheimnisvoller Schleier lag, der durch die hier zum erstenmal abgedruckten Briefe gelüftet wird. —y—o.



I. **Berneker** Dr. Erich, Professor an der deutschen Universität Prag: **Russisch-deutsches Gesprächsbuch.** 2. Auflage. (Sammlung Göschen. 68.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (III, 135 S.) geb. M. —.80.

II. **Mieskowsky** Alexis v.: **Neuestes russisch-deutsches Taschenwörterbuch,** enthaltend alle zur Unterhaltung, auf Reisen, in der Schule wie auch zum geschäftlichen Verkehr usw. erforderlichen Wörter. Nach den neuesten Quellen. (Collection Feller.) Vol. I. Russisch-deutsch. — A. **Garbell: Deutsch-russisches Taschenwörterbuch,** enthaltend alle zur Unterhaltung, auf Reisen, in der Schule wie auch zum geschäftlichen Verkehr usw. erforderlichen Wörter nach den neuesten Quellen. (Collection Feller.) Vol. II. Deutsch-russisch. Leipzig, B. G. Teubner. kl.-12° (VIII, 678 u. 662 S.) in 1 Band geb. M. 4.—.

I. Das Büchlein bietet eine reiche Auswahl von Gesprächen aus dem Alltags-, Schul-, Reiseleben etc. Der russische Text ist mit Akzenten versehen, bringt jedoch hier und da — z. B. beim Gebrauch der Hilfszeitwörter — Wendungen, die der echte Russe als aus dem Deutschen übersetzt erkennen muß. Einige Druckfehler fallen störend auf und können den Anfänger zu Mißverständnissen führen. Immerhin wird das Büchlein jedem, der es bald zum Sprechen des Russischen bringen will, von Nutzen sein.

II. Gefälliges Format und deutlicher Druck zeichnen das in der Kollektion Feller erschienene russische Wörterbuch schon äußerlich aus; Stichproben ergeben die möglichste Vollständigkeit des Wortschatzes; das Büchlein enthält in der Tat „alle zur Unterhaltung, auf Reisen, in der Schule wie auch zum geschäftlichen Verkehr" erforderlichen Wörter. Die Aussprache eines jeden russischen Buchstaben ist an der Spitze der betr. Buchstabenreihe angegeben, die Betonung durch Akzente gekennzeichnet, den einzelnen Vokabeln eine reiche Phraseologie beigefügt. Dagegen vermißt Ref. eine Erklärung für die den deutschen Verben beigesetzten Sternchen.

Wien. H. Brentano.

Zeitschrift f. dtsches Altertum u. dtsche Litteratur. (Berl., Weidmann.) XLIX, 2/3. — Bömer, Eine vagantenliedersammlg. d. 14. jhs. — Niedner, Ragnarök in der Völuspa. — Schaaffs, Ein Göttinger Wigaloisfragment. — Jostes, Winileodes. — Neckel, Aisl. *edda* „urgroßmutter". — Schönhoff, Handgemal u. schwurbruderschaft. — Psilander, Mhd. frauengebete in Upsala. — Ders., Mitteldtsche wechselstrophen u. scherzlieder. — Wundrack, Posener bruchstück der Christherre-chronik. — Meyer, Walthers 2. tagelied. — Pahncke, 2 ungedr. mystikerreden. — Rezz., u. a.: Ries, Die wortstellg. im Beowulf (Delbrück); — Boer, Untersuchgen üb. d. ursprg. u. d. entwicklg. d. Nibelungensage I. (Wilmanns).

Das literar. Dtsch-Österreich. (Hrsg. E. v. Waclawiczek.) VII, 11 u. 12. — (11.) v. Waclawiczek, Dr. Alfr. Harpf. — Hawerland, Tatjana. — Harpf, Der Goethesche Mensch. — v. Kralik, Bechelaren. — v. Waclawiczek, Gesch. d. Wiener Raimundtheaters. — (12.) Sering, Paul Wertheimer. — Friedell, Wien. — Menschen, die den Pfad verloren.

Muenscher Karl: Die Philostratie. (Sonderabdr. aus Philologus. Suppl.-band X, 4. Heft.) Lpz., Dieterich, 1907. gr.-8° (92 S..: S. 467—558.) M. 2.40.

Hahn Ludw.: Romanismus u. Hellenismus bis auf d. Zeit Justinians. [Inneres Titelblatt: Zum Sprachenkampf im röm. Reich bis auf d. Zeit Justinians.] Eine Skizze. (Sonderabdr. aus „Philologus. Ztschr. f. d. klass. Altertum".) Ebd., 1907. gr.-8° (S. 675—718) M. 1.30.

Schmidt-Oberlössnitz Wilh.: Otto Ludwig-Studien. Bd. I: Die Makkabäer. Eine Untersuchg. d. Trspiels u. seiner ungedr. Vorarbeiten nebst e. Ausblick auf Zach. Werners „Mutter d. Makkabäer". Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 143 S.) M. 3.60.

Bastier Paul (Dozent à l'Académie de Posen): Friedrich Hebbel, dramatiste et critique. L'homme et l'œuvre. — Maria-Magdalena. Tragédie réaliste adaptée à la scène française. — Essais critiques. Aphorismes. Paris, E. Larose, 1907. 8° (CCVI, 279 S.) Fr. 3.50.

*Lindau Hs.: Gustav Freytag. Mit e. Bildnis F.s nach K. Stauffer u. e. Faks.druck. Lpz., S. Hirzel, 1907. gr.-8° (VIII, 482 S.) M. 8.—.

Falk H. S. u. Alf Torp, Proff. a. d. Univ. Kristiania: Norweg.-dän. etymolog. Wtbch. Mit Unterstützg. der Verff. fortgeführte dtsche Bearbeitg. v. Hm. Davidsen. Lief. 1 (Bg. 1—5. A—Blege.) Heidelbg., C. Winter, 1907. 8° (S. 1—80) M. 1.50.

Indogerman. Bibliothek, hrsgg. v. Hermann Hirt u. W. Streitberg. 2. Abt. Sprachwissenschaftl. Gymnasialbibl. Unt. Mitwirkg. zahlr. Fachgenossen hrsg. v. Max Niedermann. I. Bd. Ebd., 1907. 8°
2, I. Niedermann Dr. Max: Histor. Lautlehre des Lateinischen. Von Verf. durchgeseh., verm. u. verb. dtsche Bearbeitg. d. französ. Originals v. Oberl. Dr. Ed. Hermann. (XVI, 116 S.) M. 2.—.

Heinzel Rich.: Kleine Schriften. Hrsgg. v. M. H. Jellinek u. C. v. Kraus. Ebd., 1907. 8° (VIII, 456 S.) M. 12.—.

Voßler Karl: Die göttl. Komödie. Entwicklgsgesch. u. Erklärg. I. Bd., II. Teil: Ethisch-polit. Entwicklgsgesch. Ebd., 1907. 8° (S. 267—574) geb. M. 5.—.

Boisacq Emile, Prof. à l'Univ. de Bruxelles: Dictionnaire etymologique de la Langue grecque. Étudiée dans ses rapports avec les autres langues indo-européennes. 1e livraison. Ebd., 1907. gr.-8° (80 S.) M. 2.—.

*Kirchner J.: Philipp Nikolai, d. Sänger d. letzten Wächterliedes. Ein Bild s. Lebens u. Wirkens. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1907. 8° (88 S. m. Portr. u. Faks.) M. 1.20.

*Bettelheim Ant.: Berthold Auerbach. Der Mann. — Sein Werk. — Sein Nachlaß. Mit e. Bildn. d. Dichters. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1907. gr.-8° (XI, 450 S.) M. 8.—.

*Hertz Wilh.: Aus Dichtg. u. Sage. Vorträge u. Aufsätze. Hrsg. v. K. Vollmöller. Ebd., 1907. kl.-8° (X, 220 S.) M. 3.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Braun Joseph S. J.: **Die belgischen Jesuitenkirchen.** Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes zwischen Gotik und Renaissance. Mit 73 Abbildungen. (Stimmen aus Maria-Laach. Ergänzungshefte, 95.) Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XII, 208 S.) M. 4.—.

Die vorl. Schrift hat weit über jenes Gebiet, das der kurze Titel abgrenzt, Bedeutung für den Kunstforscher und für jene Kreise, welche dem Übergange verschiedener Kunstepochen, dem Beharren alter und dem Vordringen neuer Ausdrucksformen, einem merkwürdigen Entscheidungskampfe zwischen Gotik und Barock Interesse entgegenbringen. Sie ist nicht nur eine überaus ergebnisreiche Sonderuntersuchung über die letzte Lebensphase der Gotik und über die Entwicklung der kirchlichen Baukunst Belgiens im 17. Jhdt. unter dem Einflusse fremder Anschauungen, sondern auch ein hochwichtiger Beitrag zur Geschichte der Bautätigkeit der Jesuiten. Derselbe wird manche schiefe Auffassung über den sogenannten „Jesuitenstil" berichtigen helfen, der gewiß infolge der Bedeutung und Ausbreitung des Ordens auch die Kunsttätigkeit der verschiedenen Länder beeinflussen mußte. Vor gar mancher Untersuchung über denselben, welche das archivalische Material zu wenig heranzog, sich mit einigen hervorragenden Werken begnügte und nicht auf eine alles Wichtige berücksichtigende Entwicklungsreihe das Schwergewicht legte, zeichnet sich B.s Studie durch die Heranziehung und sachgemäße Verwertung neuer Quellen und durch die erschöpfende Behandlung der Denkmälergruppe eines kleineren Gebietes aus. Die einschlägigen Archivalien sind sorgfältigster Durchforschung unterzogen, zahlreiche ganz unbekannte oder nur sehr wenig gewürdigte Originalpläne, die für die Feststellung der Architekten von allergrößtem Werte sind, zum ersten Male nach Gebühr eingeschätzt und alle in Betracht kommenden Denkmale, selbst die am Ende des 18. Jhdts. der Zerstörung anheimgefallenen, nach jeder Richtung hin gewürdigt. So wird der wissenschaftliche Ertrag überaus reich und das Bild der dargestellten Baubewegung höchst fesselnd.

Das Gesamtergebnis wirkt geradezu verblüffend. Denn nur der erste größere Bau der Gruppe belgischer Jesuitenkirchen, die bei der Aufhebung der Gesellschaft Jesu niedergerissene Kollegskirche zu Douai (1583—1591) war ein Werk im Stile des wenige Jahre vorher vollendeten Gesù in Rom, woher auch die Pläne beigestellt waren; aber er steht als eine durchaus vereinzelte Erscheinung da. Dagegen blieb die 1601 zu Tournai und Valenciennes einsetzende Bautätigkeit größerer Kirchenanlagen noch ziemlich lange der damaligen flandrischen Gotik treu und fand ausgesprochen Gefallen an guten spätgotischen Arbeiten mit langsam vordringenden Renaissanceelementen, welche die zum ersten Male von Huyssens bei der Kollegskirche zu Maastricht versuchte Ausschaltung der absterbenden Gotik vorbereiten. Seit dem dritten Jahrzehnt des 17. Jhdts erscheint sie auf das Konstruktive zurückgedrängt, während die Spätrenaissance das Formale beherrscht. In dem Widerstreite der alten landesüblichen Bauweise mit der vom Süden hereindringenden neuen weiß erstere für Raumdisposition, Aufbau und konstruktives System sich bis tief ins 18. Jhdt. zu behaupten, obzwar sonst der unwiderstehliche Drang, dem überlieferten Baugerüst eine Maskierung in der Auffassung des von aller Welt bewunderten Barocks mit seiner imponierenden Pracht und seinem reichen Dekor zu geben, den Sieg der Barockkunst heraufführte. Zähes Festhalten am Alten, aber auch Erkennen der Berechtigung des Neuen, das ist das Interessante der Jesuitenbaukunst Belgiens, deren Kirchen ein gewisser Mischstil charakterisiert. Seine Eigenart zuerst erkannt und zu wissenschaftlichem Besitze herausgearbeitet zu haben, wird B. sich als ein bleibendes Verdienst anrechnen dürfen. Im Rahmen seiner Untersuchung wachsen Bruder Heinrich Hoeimaker und Bruder Johannes du Blocq zu sehr beachtenswerten Persönlichkeiten heraus, mit denen die Baugeschichte gerade der gotischen Gruppe sich näher auseinandersetzen muß. Für die Barockkirchen, die neben dem basilikalen und dem Hallenkirchenschema die Einschiffigkeit kennen,



werden außer dem Laienbruder Peter Huyssens und P. Franz Aguilon der Laienbruder Hieronymus van Ghent, Johannes Begrand und Johannes Verbessum von Interesse. Kostbare Behelfe, wie z. B. das noch vorhandene Skizzenbuch Hoeimakers in der Stadtbibliothek zu Gent, ermöglichen eine neue Art der Beweisführung, welche in dem fast ausnahmslos hier zum ersten Male veröffentlichten Abbildungsmateriale von Grundrissen, Rekonstruktionen, Originalzeichnungen, Innen- und Außenansichten sinnenfälligen Rückhalt gewinnt. Überall begegnet man der nicht hoch genug anzuschlagenden Überzeugung, daß die Schöpfungen der verschiedenen Stile und Zeiten nach ihrem eigenen inneren Wert und den ihnen eigentümlichen ästhetischen Qualitäten erfaßt und beurteilt werden wollen und daß man ihnen nur auf diesem Wege gerecht werden kann.

B. hat unanfechtbar erwiesen, daß bei den belgischen Jesuitenkirchen durchaus nicht ein den Jesuiten allgemein eigentümlicher Baustil zur Geltung kam und man in Belgien keineswegs von einem Jesuitenstile reden könne. Letzterer ist in der kunstwissenschaftlichen Phraseologie bis zu einem gewissen Grade beliebtes Schlagwort geworden, dessen gedankenlose Weiterverwendung Ergebnisse wie die der B.schen Studie hoffentlich langsam einschränken werden. Die neuen Aufschlüsse, die B. bietet, lassen nur der Hoffnung Raum geben, daß seine ähnliche Bearbeitung der deutschen Jesuitenkirchen, die von den belgischen sich erheblich unterscheiden, recht bald nachfolgen werde; er erscheint zur Lösung solcher Aufgaben wie kaum ein Zweiter legitimiert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christliche Kunst. Monatsschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben. III. Jahrgang 1906/1907. In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H., München. (München, Gesellschaft für christliche Kunst, 1907.) 4° (VIII, 288, LXXXVIII S.) geb. M. 12.—.

Die Anerkennung und Empfehlung, die dem II. Bande dieser hervorragenden Zeitschrift in diesem Bl. (XV, 689) gezollt wurde, verdient auch der vorl. III. Jahrgang in reichstem Maße. In dem Grade, in dem die Gesellschaft verdienten Aufschwung nimmt, werden auch die Beiträge reichhaltiger und wertvoller, die Kunstbeilagen vollendeter. Farbige Blätter wie Kunz' „Römische Märtyrin“, Schiestls „Maria, die Königin aller Heiligen“ und „Der Kardinal“, Veiters „Heilige Familie“ gehören zum Besten, was die moderne Reproduktionstechnik hervorgebracht hat, von den vielen Lichtdrucken und Textillustrationen, insgesamt wohl gegen dritthalbhundert, ganz zu schweigen. Dazu kommen 16 größere kunstwissenschaftliche Aufsätze, die sich oft durch viele Nummern hindurchziehen, Kunstausstellungsberichte aus Aachen, Berlin, Bonn, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Köln, Mannheim, München, Stuttgart und Wien und eine große Menge kürzerer Artikel, Mitteilungen aus Sammlungen, Personalien, Buchbesprechungen usw., so daß schier unglaublich erscheint, wie es möglich ist, all das um den Betrag von M. 12.— zu bieten. — Der Inhalt der einzelnen Hefte ist im AL. regelmäßig verzeichnet worden (s. Nr. 1, Sp. 19; Nr. 8, Sp. 243; Nr. 12, Sp. 372; Nr. 17, Sp. 532; Nr. 21, Sp. 628), so daß es hier genügt, nochmals den Beitritt zur Gesellschaft für christliche Kunst in München und den Bezug der vorl. Zeitschrift allen Kunstfreunden ans Herz zu legen.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XX, 9 u. 10. — (9.) Schnütgen, Kupfervergoldete Monstranz d. spätesten Gotik. — Hasak, Die Erweiterungsbauten d. Stadtpfarrkirche zu Leobschütz in Oberschlesien u. der Pfarrkirche St. Mauritius zu Friedrichsberg b. Berlin. — v. Moeller, Die Wage d. Gerechtigkt. — (10.) Schnütgen, Frühgotische Holzstatuetten v. Mittelrhein. — Bone, Grenzen d. christl. Kunst. — Konr. Witz u. die Biblia Pauperum.

Handzeichnungen alter Meister. (Hrsg. J. Meder.) XII, 5. — v. Goyen, Vergnügen auf d. Eise. — di Credi, Johannesknabe. — Luti, Kommunion d. hl. Katharina v. Siena. — Sedelmayr, Allegorie auf Prinz Eugen. — Waterloo, Holländ. Bauerngehöft. — Spörl, Orientalin. — Holsteyn d. J., Der verlorene Sohn. — della Bella, Die Abreise. — Unbek. Meister (Altniederländ. Schule), Herkules erschlägt die Hydra. — Unbek. Meister (Venezian. Schule), Elis. mit dem Johannisknaben.

Handbücher d. Musiklehre. Auf Anregg. d. Musikpädag. Verbandes z. Gebrauch an Musiklehrer-Seminaren u. f. d. Privatunterr. hrsgg. v. Xaver Scharwenka. II. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1908. gr.-8°
II. Riemann Dr. phil. et mus. Hugo, Prof. d. Musikwiss. a. d. Univ. Leipz.: Kleines Hdbch. d. Musikgesch. mit Periodisierg. nach Stilprinzipien u. Formen. (XI, 292 S.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Woltmann Ludwig: **Die Germanen in Frankreich.** Eine Untersuchung über den Einfluß der germanischen Rasse auf die Geschichte und Kultur Frankreichs. Mit 60 Bildnissen berühmter Franzosen. Jena, Eugen Diederichs, 1907. gr.-8° (VIII, 151 S.) M. 7.50.

Der inzwischen verstorbene Autor gehörte ausgesprochen der „pangermanischen Richtung“ an, welcher die Idee eines Weltdeutschtums als Ziel vorschwebt. Die wieder als „bewiesen“ aufgestellte Behauptung des einleitenden Kapitels von dem Ursprung der „Arier“ aus Skandinavien können wir aus geologischen Gründen nicht teilen, ebenso wie uns auch manche Ansicht über die Urrassen Europas anfechtbar erscheint. Sehr instruktiv werden die sorgfältigen Darlegungen W.s über die frühgeschichtlichen Verhältnisse Westeuropas, wo er tatsächlich wertvolle Belege dafür erbringt, daß eine ganze Summe germanischer Elemente zur Bildung des eigentlichen französischen Volkes beigetragen hat. Wenn aber W. schließlich an der Hand der Stammbäume bedeutender historischer Erscheinungen Frankreichs zu dem Schlusse gelangt, daß alle Genies dieses Landes körperlich und geistig germanischen Stempel tragen, so widerspricht dies den Tatsachen. So sehr physiologische und psychologische Mischungen, beziehungsweise Kreuzungen mit germanischen Elementen fruchtbar und nützlich gewesen sein mögen, immer hat das erdrückend vorwiegende romanische Element die fremden Zuschüsse aufgesogen, so daß von einem „Siegen der reinen, d. h. germanischen Rasse“ keine Rede sein kann. W. verfällt hier in dieselben Einseitigkeiten wie in seinem Buche „Die Germanen und die Renaissance in Italien“. Nichtsdestoweniger ist und bleibt W.s Arbeit ein Gewinn für die ethnologische Forschung.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Hearn Lafcadio: **Kokoro.** Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Berta Franzos. Buchschmuck von Emil Orlik. Mit Vorwort von Hugo von Hofmannsthal. Frankfurt a. M., Literar. Anstalt Rütten & Loening, 1905. 8° (290 S.) M. 5.—.
— —: **Lotos. Blicke in das unbekannte Japan.** Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Berta Franzos. Buchschmuck von Emil Orlik. Ebd., 1906. 8° (304 S.) M. 5.—.
— —: **Izumo. Blicke in das unbekannte Japan.** Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Berta Franzos. Buchschmuck von Emil Orlik. Ebd., 1907. 8° (313 S.) M. 5.—.

Wir haben heute neben mancher dilettantischen Dutzendware bereits auch eine weitschichtige wissenschaftliche Literatur über japanisches Geistesleben. Um so mehr als doch auch Abendländer, wie z. B. der beste Kenner japanischer Literatur, Karl Adolf Florenz u. a., an der *Imperial University* in Tokyo *(Tokyo Teikoku Daigaku)* als Professoren wirken und sozusagen immer für eine intellektuelle Verbindung zwischen Japan und dem Westen sorgen. Wie viel reiche Arbeit leisten auch die 1873 gegründete Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (in Tokyo) und die *Asiatic Society of Japan*! Ihre Publikationen sind für uns heute unentbehrlich, geradeso wie die japanische Monatsschrift *Kokkwa*, die prähistorischen und geschichtlichen Untersuchungen von W. G. Aston, Romyn Hitchcok, William Gowland, Oskar Münsterberg, Koganei, K. Ad. Florenz, Hans Haas (auf dessen schöne Zeitschrift „Die Wahrheit“, die erste in unserer Sprache in Japan überhaupt, ich hier aufmerksam machen möchte: *Tokyo, Kaishikawa-ku kamitomisakacho 39)*, sehr gründliche Berichte von Priestern des Jesuitenordens, Übersetzungen von Otto Hauser u. a. m. Gerade in die Weltanschauung Japans erhielten wir tiefere Einsicht, seitdem Prof. Nobushige Hozumi (an der juristischen Fakultät der Universität Tokyo) uns sein geistvolles und originelles Buch auch in abendländischen Sprachen zugänglich gemacht hat: *Ancestor-Worship and Japanese*, wohl das Beste, was ich über dieses Gebiet gelesen habe, eine Arbeit, die man sich allerdings dann noch durch die feinen Untersuchungen Ostwalds in der „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft“ ergänzen kann. Es sind das wirklich objektive Berichte und



Darstellungen, die nicht das bekannte europäische „Japan"-Parfüm an sich haben. Durch Beziehungen zu Freunden, die schon lange Jahre im intimsten Japan leben und die auch durch enge verwandtschaftliche Bande mit diesem Volke verknüpft sind, hatte ich schon öfters Gelegenheit, zu vergleichen, was in der heutigen Japan-Literatur erdichtet und was frisches und leuchtendes Leben ist. — Lafcadio Hearn, der leider so früh Verstorbene, war eigentlich ein geborener Engländer und erst später ließ er sich von Japan adoptieren, wurde Professor an der Kaiserlichen Universität zu Tokyo, heiratete eine Japanerin und hieß Koizumi Yakumo, als er im Herbst 1904 starb. In den vorl. drei Bänden hat er alles erzählt, was Japans Seele ist, Japans Menschen und Japans Natur, und zwar erzählt mit einer suggestiven Kraft der Liebe, wie noch keiner vor ihm. Es ist ein Weg ins Innere. Ihm ist seine neue Heimat greifbares Gefühlserlebnis und die eindringliche Sprache unvordenklicher Generationen, unvordenklicher Ahnenreihen. Duftige Frühlingsstimmung mit dem pastellblauen Himmel und dann wieder die Blässe des Todes, die zarte Schneefarbe der blühenden Kirschbäume und das jähe Schweigen des Entsetzens, — keiner hat diese echt japanischen Gegensätze so unsagbar fein uns Abendländern fühlbar gemacht wie Koizumi Yakumo, der Eingewanderte, der sinnige Poet der lenzhaften Natur und tiefe Philosoph des Todes. Freilich auch darin ist er echt japanisch: er idealisiert die Details, taucht die Fernen in Nebel und gestaltet das Erfahrene zu einer poetischen Erinnerung. Er hat das ja selbst gesagt, von den künstlerischen Ausdrucksformen und dem Formengeschmack japanischer Seele, als er sie eine Malerin der Erinnerung und der Empfindungen und nicht der Realität bezeichnete. Nicht Individualitäten, sondern typische Verkörperungen des Charakteristischen! Nach dieser Richtung hin ordnet sich auch aller literarische Geschmack, alle intellektuelle Verarbeitung der Sinneseindrücke. Was dieser feine Dichterphilosoph auch immer in seinen duftigen Büchern erzählt, ist mit den frischen und leuchtenden Worten des Lebens gesagt und dabei in der Nuance sogar, in den dunkeln, reichen Untertönen, in den seelischen Helligkeitsstufen, im Tempo der Gefühle, im Klang der seelischen Stimme so ganz japanisch, daß man mit Hugo von Hofmannsthal urteilen muß: der einzige Europäer vielleicht, der dieses Land ganz gekannt und ganz geliebt hat. Die Welt, die er sah, setzte sich in ihm zu Werten eines phantasiehaften Weltfühlens um und gewann durch seine feinen, subjektiven Denkformen die Wirklichkeit einer Persönlichkeitsphilosophie. Aber die Vergangenheit, die echt japanische Ahnenwelt, hat auch seine philosophische Sinnesweise belastet, das „vage, stumme Pathos vergessener Schmerzen, dumpfe Liebesimpulse unvordenklicher Generationen" und das ganze Leben einer längst verwehten und dennoch lebendigen Zeit. Auch in die Form einer unsagbar zarten Novellenkunst kleidet er seine Natur- und Weltbetrachtung, seine aufweckenden Probleme vom Sinn des Lebens und die metaphysischen Doktrinen, die Dinge, die ewig unergründlich bleiben und die dunkelhellen Melancholien der Seele. Und sie haben alle denselben fremdartigen Duft wie seine philosophischen Essays über Ahnenkult und Geschichte oder über Naturgefühl und Psychologie der Landschaft. „Die magische Durchsichtigkeit der Ferne, die wundersame Zartheit der Töne, die ungeheuere Höhe des Sonnenhimmels und der weiche, linde Zauber der japanischen Sonne", — sie liegen wie ein leiser Glanz über seiner Kunde vom Menschen und der Natur, über seiner rührenden Liebe zu Japans Erde und über seinem stillen Weg ins Land des Todes. — H.s Bücher enthalten einen Buddhismus von gesättigter Stimmung, der in seiner stillen Vornehmheit aber auch dem Andersdenkenden große und reine Gefühle näher bringt. Vieles in diesen Studien erhält von dieser Weltanschauung Ton und Farbe. Aber auch etwas abendländisches Parfüm ist hie und da zwischen den Seiten, und zwar vom feinsten und zartesten, das wir haben. Auch wird dem Kundigen fühlbar, daß viele Unterstreichungen von Herbert Spencers Evolutionismus herkommen und von seiner Soziologie und Ethik. Doch wie dem auch sei: es ist trotz aller abendländischen Beeinflussungen ein bodenständiges Werk und ein Werk, das man bewundern und lieben muß, weil der, der es geschrieben hat, nicht nur ein großer Dichterphilosoph war, sondern auch ein edler und vornehmer Mensch.

Wien. Franz Strunz.

Globus. (Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn.) XCII, 16—24. — (16.) Smend, Eine Reise dch. d. Nordostecke v. Togo. — Roth, Die Vegetationsformen Dtsch.-Ostafrikas. — Crasselt, Jap. Schrift u. Sprache u. d. japan. Unterr. darin. — Maurer, Der Phallusdienst b. d. Israeliten u. Babyloniern. — (17.) Weißenberg, Palästina in Brauch u. Glauben d. heut. Juden. — Vom Erdkoordinatensystem. — Schuller, Ergänzgen z. „Monographie bibliogr. sur l'ile de Pâques par Lehmann". — (18.) Pöch, Eine Reise an d. Nordostküste v. Brit.-Neuguinea. — Kaindl, Zur Volkskde. d. Rumänen in d. Bukowina. — Schüller, Veröffentlichg. alter Hss. üb. d. Araukaner. — Die Meer-Zigeuner der Mergui-Inseln. — (19.) Henkel, Die Gegend v. Kösen. — M. v. Déchys Forschgen im Kaukasus. — Pöch, Prähistorisches aus Neuguinea. — v. Koenigswald, Die brasilian. Araucaria als Kompaßpflanze. — (20.) Neger, Im Reich d. Pinsapotanne u. der Korkeiche. — Neuere Erfolge ägyptischer Ausgrabgen. — Smend, Herstellg. v. Messingperlen b. den Ehwe. — Klose, Die Behdlg. Eingeborener im Hinblick auf uns. Kolonisationswerk. — Aurel Steins Forschgen in Zentralasien. — (21.) v. Knebel, Der vulkan. Aufbau d. Insel Gran Canaria. — v. Luschan, Die techn. Ausnutzg. d. Wasserkräfte uns. Gebirgsseen. — Schuller, Die Araukaner in d. Missionen v. Südchile. — Krauß, Tierfang bei den Wasaramo. — (22.) Volz, Üb. d. geolog. Alter d. Pithecanthropus erectus. — Mikkelsens Nordpolarexpedition. — Wissenschaftl. Arbeiten im Staate S. Paulo. — (23.) Krauß, Spielzeug d. Suahelikinder. — Perko, Aus d. Unterwelt d. Karstes. — Bieber, Das Recht der Kaffitscho. — v. Hahn, Die Steppe Mugan. — (24.) v. Komorowicz, Ein Ritt dch. Island. — Pearys Buch „Dem Nordpol am nächsten". — D'Ollones Forschgen unter den Lolo.

Passarge Prof. Dr. Siegfr.: Südafrika. Eine Landes-, Volks- u. Wirtschaftskde. Mit 47 Abb. auf Taf., 34 Karten u. zahlr. Profilen. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (XII, 955 S.) M. 7.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Röpcke Dr. Willy: **Das Seebeuterecht.** (Rostocker Rechtswissenschaftliche Studien, herausgegeben von B. Matthiass und H. Geffcken. II. Band, 7. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme). gr.-8° (X, 139 S.) M. 3.—.

Das Seebeuterecht ist ein Überbleibsel von Anschauungen, die wenigstens auf dem europäischen Kontinente mit Recht als veraltet gelten; seine Abschaffung wurde wiederholt erfolglos versucht und auch die eben abgeschlossene zweite Haager Friedenskonferenz, die sonst recht fruchtbar war und das kodifizierte internationale Seerecht von 18 Artikeln auf deren 90 brachte, fand die Frage der Beseitigung des Seebeuterechtes noch nicht als zur Lösung reif. Die Immunität der Fischerfahrzeuge und gewisser anderer kleiner Schiffe, dann die Befreiung der Korrespondenzpost zur See von der Wegnahme bilden die einzigen Errungenschaften der Konferenz auf diesem Gebiete. Da selbst Staaten, die sonst auf die Ausübung des Seebeuterechtes verzichten würden (Österreich-Ungarn, Preußen und Italien taten dies im Kriege des Jahres 1866), durch das Verhalten eines Gegners gegen ihren Wunsch zur Reziprozität gezwungen werden können, weil weiters der Wert des zur See verfrachteten oder im Seewesen investierten Nationalgutes und -vermögens in beträchtlicher Zunahme sich befindet und auch die erwähnten Verhandlungen im Haag die öffentliche Meinung stark interessierten, kann das Studium des vorl. Werkes allgemein bestens empfohlen werden. Es ist mit großer Sorgfalt und Genauigkeit, an der Hand der besten Qellen bearbeitet, die Darstellung und Erläuterung des Seebeuterechtes im allgemeinen (I. Teil) und dessen einzelner Prinzipien (II. Teil) ist durchaus erschöpfend; die Tendenz des Buches, das Ebnen der Wege für eine Reform vorläufig der Theorie zu überlassen, kommt in gelungenster Weise zum Ausdrucke.

Wien. Frh. v. Koudelka.

Rauter Dr. Gustav, Patentanwalt in Charlottenburg: **Das deutsche Urheberrecht an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen.** Mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge. (Sammlung Göschen. 263.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (134 S.) geb. M. —.80.

Das vorl. Bändchen der bekannten Sammlung behandelt, wie schon der Titel zeigt, das Urheberrecht im weitesten (sonst wenig gebräuchlichen) Sinne, das ganze Immaterial-Güterrecht, und zwar in gesonderten Abschnitten das eigentliche Urheberrecht (an literarischen und künstlerischen Schöpfungen) und unter dem zusammenfassenden Namen „gewerbliches Urheberrecht" das Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenschutzrecht. Ganz aus dem Rahmen des Urheberrechts fallen (wenigstens großenteils) die vom Verf. unter das gewerbliche Urheberrecht subsumierten Bestimmungen über die „Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und verwandte Gebiete". (R. führt hier z. B. S. 104 das vielerörterte Chikane-Verbot des neuen BGB. f. d. D. R. an.) Die Darstellung ist knapp, aber im allgemeinen klar; bedauerlich ist, daß das öster-



reichische Recht soviel wie gar nicht herangezogen ist. Unter der angeführten Literatur vermisse ich auch hier wieder (vgl. die Besprechung von Seillers Ausgabe des österreichischen Ges. über das Urheberrecht, AL., XV, 6) die bedeutsamen Untersuchungen Mitteis' in der Festschrift zu Ungers 70. Geburtstag (Stuttgart 1898).

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Schäffle A.: Abriß der Soziologie. Herausgegeben mit einem Vorwort von Karl Bücher. (Zum Teil durchgesehener Separatabdruck aus: „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft".) Tübingen, H. Laupp, 1906. gr.-8° (XVI, 252 S.) M. 4.—.

Dieser Versuch Sch.s, seine Soziologie ohne Parallelisierung mit organischen Vorgängen auszubauen, ist leider unvollendet geblieben. Er enthält u. a. einige Veränderungen der bisherigen Systemisierung der Tatsachen des sozialen Lebens sowie eine Klarlegung des grundlegenden Begriffes Volk, als welches „die geistig verknüpfte, ein Land behauptende, gesittungsfähige Dauer- und Massenvereinigung von Personen nebst ihren zugehörigen Besitzen" erscheint. M. R.

Österr. Zentralblatt f. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXV, 11 u. 12. — (11.) Lentner, Kleine Btrge z. jurist. Aphoristik. — Wagner v. Jauregg, Der Unzurechngsfähigkeitsparagraph im österr. Strafgesetzentwurf. — Lutwak, Zum Wesen d. Nachbarrechts nach österr. Recht. — Geller, Die Überwindg. d. Rechts. — (12.) Geller, Leop. Pfaff z. 70. Geburtstag.

Sinzheimer Rechtsanwalt Dr. Hugo: Der korporative Arbeitsnormenvertrag. Eine privatrechtl. Untersuchg. 1. Teil. Lpz., Duncker & Humblot, 1907. gr.-8° (XV, 132 S.) M. 3.20.

Rintelen Dr. Max, Privatdoz. a. d. Univ. Leipz.: Schuldhaft u. Einlager im Vollstreckgsverfahren d. altniederländ. u. sächs. Rechtes. Ebd., 1908. gr.-8° (XV, 237 S.) M. 6.—.

*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 124. Bd. Ebd., 1907. gr.-8°
124. Kessler Dr. Gerhard: Die deutschen Arbeitgeberverbände. Im Auftr. d. Vereins f. Socialpolitik hrsgg. (XV, 386 S.) M. 8.80.

*Das Urkundwesen d. Dtschen Staaten. Hrsgg. v. Dtschen Notarvereine e. V. zu Halle a. S. (Veröffentlichgen d. Dtschen Notarvereins. I.) Lpz., C. E. M. Pfeffer in Komm., 1907. gr.-8° (VII, 712 S.) M. 5.—.

Petrucci R.: Les Origines naturelles de la Propriété. Essai de Sociologie comparée. (Instituts Solvay. Travaux de l'Institut de Sociologie. Notes et Mémoires. Fascicule 3.) Bruxelles, Misch & Thron, 1905. Lex.-8° (XVI, 246 S.) 12 Frcs.

Kirchenrechtl. Abhdlgen, hrsg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 45.—47. Heft. Stuttg., F. Enke, 1907. gr.-8°
45/46. Kallen Dr. phil. Gerhard: Die oberschwäb. Pfründen d. Bistums Konstanz u. ihre Besetzg. (1275—1508). Ein Btr. z. Pfründengesch. vor d. Reformation. Mit e. Karte. (XVI, 308 S.) M. 11.—.
47. Cotlarciuc Dr. theol. et phil. (Erzbischöfl. Kathedral-Hierodiakon in d. griech.-orth. Erzdiözese d. Bukowina u. Univ.-Bibl.-Aman. in Czernowitz): Stifterrecht u. Kirchenpatronat im Fürstentum Moldau u. in d. Bukowina. Eine hist.-dogmat. Studie z. morgenländ. Kirchenrecht. (XVIII, 203 S.) M. 7.80.

*Engel Aug.: Grundriß d. Sozialreform. Paderb., F. Schöningh, 1907. gr.-8° (X, 321 S.) M. 4.—.

Siber Prof. Dr. Heinr. (Erlangen): Die Passivlegitimation bei der Rei vindicatio als Btr. z. Lehre v. d. Aktionenkonkurrenz. Lpz., A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (XII, 264 S.) M. 6.—.

Neubecker Privatdoz. Dr. F. K. (Berl.): Vereine ohne Rechtsfähigkeit. I. Teil: Grundbegriffe u. geschichtl. Überblick. Ebd., 1908. gr.-8° (VI, 116 S.) M. 2.80.

Binder Prof. Dr. Jul. (Erlangen): Das Problem d. jurist. Persönlichkt. Ebd., 1907. gr.-8° (V, 146 S.) M. 3.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Nielsen Dr. Niels, Dozent der reinen Mathematik an der Universität Kopenhagen, Inspektor des mathematischen Unterrichts an den Gymnasien Dänemarks: **Handbuch der Theorie der Gammafunktion.** Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (X, 326 S.) geb. M. 12.—.

Seit dem Erscheinen des Legendreschen Traité ist keine einzige Arbeit veröffentlicht worden, welche eine für ihre Zeit vollständige Darstellung der Gammafunktion versucht hat; denn die recht zahlreich vorhandenen Monographien betrachten nur diesen oder jenen Abschnitt der Theorie dieser Transzendenten. Demzufolge herrscht oft eine große Unklarheit über die Prioritätsfragen und mehr als ein bedeutender Mathematiker hat Sätze und Methoden, welche bereits bekannt waren, wiedergefunden und als neu publiziert. Schon aus diesem Grunde ist das vorl. Handbuch zu begrüßen, welches eine der Gegenwart entsprechende Gesamtdarstellung der Haupteigenschaften der Gammafunktion und verwandter Funktionen bietet. Aber auch in bezug auf Zusammenfassung und Übersicht stellt das Werk eine bemerkenswerte Erscheinung in der mathematischen Literatur dar.

Der erste Teil des Buches gibt in elementarer Form, als Anwendung der Theorie der analytischen Funktionen und ohne Zuhilfenahme bestimmter Integrale, die Fundamentaleigenschaften der Gammafunktion und verwandter Funktionen. — Im zweiten Teile werden die Eulerschen Integrale und die bestimmten Integrale elementarer Funktionen behandelt, welche sich in einfacher Form durch Gammafunktionen ausdrücken lassen. — Der dritte und letzte Teil des Buches behandelt die reziproke Gammafunktion als Entwicklungsfunktion, indem er die vom Verf. entwickelte Theorie der Fakultätenreihen darstellt. In diesem Abschnitte findet man auch eine — wohl die erste — vollständige Würdigung der tiefgehenden Gedanken, denen schon i. J. 1736 Stirling Ausdruck verlieh. Was endlich die Verallgemeinerungen und Analogien betrifft, so wurden dieselben naturgemäß vom Verf. nicht speziell behandelt, doch findet man die bez. Arbeiten im letzten Abschnitt des sehr ausführlichen Literaturverzeichnisses (S. 300—326) angeführt.

Steyr. Hartwig.

Auerbach Prof. Dr. Felix: Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre. 2. Auflage. Mit 79 Figuren im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 40. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 156 S.) geb. M. 1.25.

Die vorl. Schrift kann als ein Muster wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellung bezeichnet werden. Die Begriffe Raum, Zeit, Bewegung, Kraft, Masse, Materie, Arbeit und Energie und ihre allgemeinen Erscheinungsformen werden in 10 Kapiteln dargestellt, so daß auch der Laie mit dem nötigen Ernst folgen kann.

Innsbruck. Malfatti.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) LIII, 11 u. 12. — (11.) Kathariner, Eine Sporozoenart Erreger d. Krebskrkht. — Stephan, Massenwandergen v. Faltern. — Meyer, Die physiolog. Grundlagen d. Aufmerksamkt. — Dankler, Unsere Schlangen. — Heindl u. Emmeram, Anthologie aus Wilhelms „Unterhaltgen aus d. Naturgesch." — Dessauer, Strahlgsenergien u. Krkhten. — (12.) Plassmann, Abhängigkt. d. Lichtschätzgen v. Fernrohr. — Buerbaum, Die Pilze u. ihre Bedeutg. im Haushalte d. Natur u. des Menschen. — Handmann, Zur Osterfestberechng. u. Wochentagsbestimmg. — Dankler, Aus d. Leben der Meisen. — Isenkrahe, Üb. d. Verwendg. mathemath. Argumente in d. Apologetik. — Rompel, Notiz üb. d. 100teil. Thermometerskala. — Theis, Ein seltsames Nest.

Sammlg. Schubert. LIII. Lpz., G. J. Göschen, 1907. 8°
LIII. Bachmann Prof. Dr. Paul: Grundlehren d. neueren Zahlentheorie. Mit 10 Fig. (XI, 271 S.) geb. M. 6.50.

Sammlg. Göschen. 354—357. Ebd., 1907. kl.-8°. à geb. M. —.80.
354. Valentiner Dr. Siegfr., Privatdoz. a. d. Univ. Berlin: Vektoranalysis. Mit 11 Fig. (163 S.)
*355. Neger Dr. F. W., Prof. a. d. k. Forstak. zu Tharandt: Die Nadelhölzer (Koniferen) u. übrigen Gymnospermen. Mit 85 Abb., 5 Tab. u. 4 Karten. (185 S.)
*356. Rauther Dr. Max, Privatdoz. a. d. Univ. Gießen: Das Tierreich. IV. Fische. Mit 37 Abb. (154 S.)
*357. Burckhardt Prof. Dr. Rud.: Gesch. d. Zoologie. (156 S.)

*Roßmäßler F. A.: Toxikologie od. d. Lehre v. d. Giften. (Hartlebens Chem.-techn. Bibl. Bd. 309.) Wien, A. Hartleben, 1908. 8° (VIII, 133 S.) K 3.30.

Medizin.

Kroemer Dr. Paul, Privatdozent in Gießen: **Untersuchungen über den Bau der menschlichen Tube.** Zur Klärung der Divertikelfrage mittels Modell-Rekonstruktion nach Born. Leipzig, S. Hirzel, 1906. Lex.-8° (31 S. m. 26 Abb.) M. 2.—.

Vorl. Monographie aus der Klinik Pfannenstiel trachtet mittels des Verfahrens der Modellrekonstruktion nach Born darzustellen, daß in der normalen Tube Divertikelbildungen häufiger vorkommen, als bisher angenommen wurde. Als Untersuchungsobjekt wurde die gelegentlich einer Totalexstirpation gewonnene Tube einer 48jährigen Multipara gewählt und in einer 4100 Schnitte betragenden Serie untersucht. Die Reproduktion der Segmente von Serienschnitten und Modellabschnitten ist überaus klar und verständlich. Die Frage ist zwar durch vorl. Monographie nicht endgiltig gelöst, doch bildet dieselbe eine interessante Anregung zu weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiete. F.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voß.) XLV, 7—12. — (7.) Vignolo-Lutati, Üb. d. Atrophia maculosa cutis. — (8.) Unna, Üb. das „Lanolin" d. menschl. Haut. — (9.) Malinowski, Ein Fall v. punktförm. Hautangiom u. dessen Verhältnis zu Angiokeratoma Mibelli. — (10.) Pasini, Btrge z. Studium d. hämatogenen Theorie b. d. Pathogenese d. Mykosis fungoides. — Malinowski, Spirochaete pallida b. tertiärer Syphilis. — Görl, Die lokale Herabsetzg. d. Schmerzsinnes dch. d. elektr. Strom. — (11.) Kraus, Btrge z. Pathogenese u. Klinik d. Lupus follicularis disseminatus. — Fick, Zur Kenntnis der in d. Knäueldrüsen vorkommenden Körnchen. — (12.) Bosellini, Üb. e. warzenartige Dermatitis d. unbedeckten Körperstellen.

Sammlg. zwangloser Abhdlgen aus d. Gebiete d. Nerven- u. Geisteskrkhten, Begr. v. Prof. Dr. Konr. Alt . . . hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. VII. Bd.. Heft 8. Halle, C. Marhold, 1907. gr.-8⁰
VII, 8. Hoche Prof. Dr. A.: Notwend. Reformen d. Unfallversichergsgesetze. Nach e. auf d. Wanderversammlg. d. südwestdtschen Neurologen u. Irrenärzte in Baden-Baden am 1. Juni 1907 erstatteten Referate. (27 S.) M. —.75.
Ortner Prof. Dr. Norb.: Üb. klin. Prognose. Auf Grundlage d. Antrittsvorlesg., geh. b. Übernahme d. mediz. Klinik a. d. Univ. Innsbruck. Wien, W. Braumüller, 1908. 8⁰ (101 S.) K 2.—.

Forstwirtschaft.

Pollak F. X., Oberförster: **Katechismus des Waldbaues.** Ein Behelf zur Vorbereitung auf die Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst und zur Erleichterung des Studiums. Fragen aus der Waldbaukunde und deren Beantwortung. Wien, C. Fromme, 1907. 8⁰ (115 S.) geb. K 2.—.

Der vorl. „Katechismus" behandelt den Waldbau innerhalb jener Grenzen, in welchen das Wissen des Forstschutz- und technischen Hilfspersonales sich bewegen soll. Er soll es dem Lehrherrn erleichtern, sich mit dem ihm anvertrauten jungen Forstmanne eingehend zu befassen, und soll diesem ein Mittel an die Hand geben, durch welches er sich selbst überzeugen kann, ob er den Gegenstand in genügendem Umfange beherrscht und wo etwa noch Lücken vorhanden sind. Dieser Aufgabe kommt das Büchlein nach. Es ist aber die Frage, ob es zum Studium des Waldbaues, wenn auch nur in dem angedeuteten bescheideneren Umfange, genügt, ob die Aufnahme der in ihm niedergelegten Fragen und Antworten den Prüfungskandidaten zum Bestehen der Prüfung tatsächlich befähigt. Diese Frage wird vielleicht auch zu bejahen sein, aber jedenfalls nur mit dem Vorbehalte, daß der Kandidat es versteht, die gestellten Fragen und gegebenen Antworten ihrem Sinne nach zu beurteilen. Das mechanische Auswendiglernen der auf ganz bestimmte Fragen zu gebenden Antworten allein tut's nicht. Wird die Frage in andere Worte eingekleidet, so bleibt der Prüfling stecken. Das ist die Gefahr, die bei der alleinigen Anwendung des Katechismus zum Studium droht.

Was die gestellten Fragen betrifft, so sind diese mit Sorgfalt und Geschick ausgewählt. Die Antworten sind zumeist treffend und genau. Nur auf ein paar Kleinigkeiten sei aufmerksam gemacht: Zur Frage 10 sei bemerkt, daß Kollerbuschbildung nicht nur bei Laubhölzern, sondern auch bei Nadelhölzern (insbesondere Tanne) vorkommt. Daß die Birke sich zur Begründung reiner Bestände so gut eignet, daß sie in der Antwort auf die betreffende Frage sogar zweimal angeführt wird, entspricht denn doch nicht ganz dem waldbaulichen Verhalten und den Eigenschaften dieser Holzart. Fast möchte man hier einen Druckfehler vermuten. Die Antwort auf Frage 14, welche den Einfluß der Abdachung auf die Betriebsart usw. behandelt, erscheint den tatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprechend gehalten; es gibt im Hochgebirge gar viele über 40⁰ Neigung aufweisende Flächen, die nicht im Niederwaldbetrieb, sondern in dem von P. auf Flächen unter 40⁰ Neigung beschränkten Hochwaldbetrieb bewirtschaftet werden. Die Fragen und Antworten bezüglich der Pflanzung beziehen sich lediglich auf die Pflanzung im regelmäßigen Verbande. Der heutzutage besonders im Gebirge mit Recht allgemein vorgezogene unregelmäßige Verband erscheint gar nicht berücksichtigt.

Der Verf., welcher als ausgezeichneter, praktisch tätiger Forstwirt alljährlich als Prüfungskommissär bei der Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst bestellt ist, wird selbst am besten Gelegenheit haben, den durch seinen Katechismus hervorgerufenen Lehrerfolg zu beurteilen. Dieser Erfolg dürfte kein gleichmäßiger, jedoch im allgemeinen ein günstiger sein, so daß des Verf. Absicht, auch andere Fächer, wie Forstschutz, Forstbenutzung, Geodäsie usw. in ähnlicher Weise zu behandeln, nur bestens begrüßt werden kann.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIV, 13—24. — (13.) Der VIII. internat. landw. Kongreß in Wien. — Eine mod. Molkerei. — (14.) Die III. Butterschau d. dtschen Sektion d. Landeskulturrates f. Mähren. — (15.) Ferkelsterben u. Ferkelgedeihen. — (16.) Prüfg. d. Expreß-Separatoren E 1, E 2, E 4 u. E 5. — Abhilfe gg. d. Fliegenplage. — (17.) Kaiser, Die hygien. Kontrolle d. Milchgewinng. — Die Molkereiausstellg. u. milchwirtsch. Tagung in Eger. — (18.) Die Verwendg. v. Reinkulturen in d. Molkereipraxis. — Die II. milchhygien. Ausstellg. d. Verbandes dtscher Milchhändlervereine. — (19.) Matiević, Üb. Maßverhältnisse d. Dimensionen b. d. Rindern. — Die Exkursion d. Internat. Landw. Kongresses nach Murau. — (20.) Kaltenegger, Die Alpen als Zuchtgebiet f. d. Versorgg. d. mitteleurop. Viehwirtschaft. — Gorini, Üb. die mit Reinkulturen erlangten Resultate bei d. Granakäsebereitg. — (21.) Zur Frage d. Milchpreisregulierg. — Arenander, Die wirtsch. Berechtigg. der Landrassen d. Rindes. — Die Wiener Butterbörse. — (22.) v. Raffay, III. Internat. Kongreß f. Milchwirtsch. im Haag-Scheveningen. — (23.) Landwirtschaftl. Exkursion d. Hörer d. k. k. Hochsch. f. Bodenkultur. — (24.) Dornic u. Daire, Die Konservierg. d. Butter.

Sammlg. Göschen. 342, 343, 348—350, 363. Lpz., G. J. Göschen. 12⁰. à geb. 80 Pf.
342, 343. Körting Johs. (Ingen.): Heizg. u. Lüftg. I. Das Wesen u. d. Berechng. d. H.- u. L.anlagen. Mit 34 Fig. — II. Ausführg. d. H.- u. L.anlagen. Mit 191 Fig. (157 u. 137 S.)
348. Nußbaum H. Chr. (Prof. a. d. Techn. Hochsch. in Hannover): Die Hygiene d. Städtebaues. Mit 30 Abb. (154 S.)
349. Rößle Karl, Reg.baumeister: Der Eisenbetonbau. Mit 77 Abb. (174 S.)
350. Roth Dr. E.: Gewerbehygiene. (156 S.)
363. Nußbaum H. Chr.: Hygiene d. Wohngswesens. Mit 20 Abb. (104 S.)

Schöne Literatur.

Hausbrot. Märchen und Sagen, Ritter- und Räuber-, Hexen- und Wildschützen-Geschichten, Familien-Erzählungen und Lebensbilder, Lieder, Sprüche, Sitten und Gebräuche, vom Volke ersonnen, gesammelt und dem Volke unverfälscht zurückgegeben von Onkel Ludwig (L. Auer) in Verbindung mit Richard v. Kralik. 4.—7. Bändchen. Donauwörth, L. Auer, 1907. 8⁰ (198, 207, 204, 204 S.) geb. à M. 1.—.

Vom Hausbrot, dessen Bände 1—3 ich hier (AL. 1906, S. 380) unter Darlegung seines Zweckes und seiner Brauchbarkeit anzeigte, sind in rascher Folge vier weitere Bändchen erschienen, die nebst bekannten Dingen auch eine schwere Menge unbekannter Sagen und Geschichten der Forschung zugänglich machen. Leider scheinen die Sagenforscher von Beruf dem hier gebotenen Material deswegen aus dem Wege zu gehen, weil ihnen die Form, in welcher die einzelnen Sagen erzählt werden, nicht die richtige zu sein scheint. Wir sind seit den Zeiten der Brüder Grimm gewöhnt, die Sagen, Märchen und Schwänke in kurzer, präzis ausgedrückter, alle Nebendinge sorgfältig meidender Form abgedruckt zu finden und stehen nun hier langen, selbst die kleinsten Nebendinge detailliert malenden Fassungen gegenüber, die so gar nichts von der gewohnten Knappheit an sich haben. Ich selbst muß gestehen, daß auch mir diese Form sehr verdächtig vorkam und ich lebhafte Zweifel hegte, ob die Sagen etc. wirklich so erzählt wurden. Eines stand für mich jedoch von allem Anfang an fest, nämlich die Echtheit des Inhaltes, an dem läßt sich nichts aussetzen. Was nun die Form anlangt, so dürfte sie auf Rechnung des Vetter Xaver kommen, der, ein Mann aus dem Volke, mit lebhafter Phantasie ausgestattet, alle diese Dinge beim Niederschreiben selbst miterlebt, dem daher jede Kleinigkeit zu einem Ereignis wird, von dem er sich nicht trennen kann, das er daher mit minutiöser Genauigkeit festhält und verfolgt. Dieser Mann dürfte, seinen schriftlichen Aufzeichnungen nach, die ja im Hausbrot vorliegen, zu schließen, ein ausgezeichneter Erzähler sein und seine Zuhörer werden gewiß gespannt an seinen Lippen hängen und den Ereignissen lauschen, die er ihnen verkündigt und lebendig vor Augen führt. Gewiß gibt und gab es nicht viele solcher Erzähler, deren Ruf im Volke sich rasch verbreitete und die ebenso gesucht werden wie ein berühmter Bader, denn gut erzählen können, ist nicht jedermanns Sache. Freilich wirkt eine solche Erzählung beim Vortrage besser, während sie mit all ihren Details niedergeschrieben teilweise ermüdet, besonders dann, wenn die Handlung so gar nicht fortschreitet. Für den Fachmann, den Sagenforscher, dem es sich doch hauptsächlich nur um die Motive, um die fortschreitende Handlung handelt, wird daher nach wie vor die Form der kurzen, alle Nebendinge nicht ausführenden Erzählung, gewissermaßen der Extrakt, der alles wie in einem Brennpunkte vereinigt, die wichtigere sein. Für die Geschichte der Technik des Märchen- und Sagenerzählens jedoch ist das Hausbrot höchst wichtig und darf nicht vernachlässigt werden. Viel ist daraus zu lernen. Wie viele Ansätze zur Sagenbildung aus ganz jüngster Zeit finden wir da nicht, ich verweise nur auf die Geschichten vom Bayernkönig Ludwig II. (IV, 25 ff.). Alte Stoffe leben heute noch im Volke, so die Geschichte vom Eheteufel (V, 179 ff.), die schon Hans Sachs behandelte und die auch der Stoff eines Salzburger Fastnachtsspieles ist (W. Hein, Zeitschr. f. österr. Volkskde I.). Wichtig ist die neue Fassung der Däumlinggeschichte (VI, 9 ff.).

Wien. E. K. Blümml.



I. **Ropp** Max Alexis von der: **Elkesragge.** Ein baltischer Zeitroman. Berlin, E. Fleischel & Co., 1907. 8° (IV, 289 S.) M. 3.50.

II. **Korff** Iwan: **Vom Holzballe.** Ein Roman aus dem baltischen Leben. Zweite Auflage. Gotha, Rich. Wöpke, 1907. 8° (303 S.) M. 2.50.

III. **Niese** Charlotte: **Sommerzeit.** Erzählung. Leipzig, Fr. W. Grunow, 1907. 8° (III, 232 S.) M. 3.50 (geb. M. 4.—).

IV. **Graeser** Erdmann: **Lemkes sel. Wwe.** Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben. Band 2—4. Berlin, H. Seemann Nachf. 8°. à M. 1.—.
 2. Band: Die Sache macht sich. 6. Auflage. (168 S.)
 3. Band: Edwin kriegt Nachhilfestunden. (156 S.)
 4. Band: Das falsche Gebiß im Strandkorb. (162 S.)

V. **Arnold** Hans: **Ausgewählte Novellen.** Stuttgart, Ad. Bonz & Co., 1907. 8° (691 S.) M. 3.60.

Seit der lettischen Revolution tauchen immer neue „baltische“ Romane auf, die einander zumeist im Hauptthema, nicht aber im literarischen Werte gleichen. Von den beiden hier vorliegenden gehört „Elkesragge“ (I) zu den besten Büchern dieser Gattung. Ropp erzählt formgewandt von dem Untergange eines von edlem Wollen beseelten, aber der neuen Zeit verständnislos gegenüberstehenden kurischen Adelsgeschlechtes. Das Leben und Treiben auf den Landgütern ist ebenso naturgetreu geschildert wie Wesen und Art der kurischen Barone; die packende Beschreibung der grausigen Aufstandstage verleiht dem Buche geradezu historischen Wert und hebt es über die Bedeutung des Eintagsbuches hinaus. — Korffs Roman (II) dagegen mit seiner schleppenden, echt romanhaften Handlung ist billige Dutzendware. In lehrhafter, langweilender Weise läßt der Verf. wiederholt seine zahlreichen Personen über die Zustände in den russischen Ostseeprovinzen dozieren; da er dabei einmal auch nach Litauen hinüberschweift, beehrt er das dort angeblich herrschende „katholische Kirchenregiment“ mit Schmähungen, die nur beweisen, daß er — wie die meisten nichtkatholischen Schriftsteller, die sich auf dieses Gebiet wagen, — von den Einrichtungen der katholischen Kirche nichts versteht. — Mit Fortsetzungsbüchern erlebt man oft Enttäuschungen: die unvermeidlichen Wiederholungen und Rückblicke langweilen, die Entwicklung der Dinge stimmt nicht zu der Vorstellung, die der Leser sich gemacht hat, die neu dazukommenden Figuren erscheinen unnütz und nicht dem Ganzen angepaßt. So ist es dem Ref. mit der „Sommerzeit“ von Niese (III), der Fortsetzung des „Menschenfrühlings“ (vgl. AL. XVI, 698), ergangen. Obgleich stilistisch auf gleicher Höhe stehend, bedeutet diese Erzählung im Vergleiche zu ihrem ersten Teil einen Abstieg. Vielleicht ist der Grund dafür der, daß N. sich in eigenartiger, unübertrefflicher Weise in das Seelenleben des Kindes zu vertiefen versteht, während die Schilderung Erwachsener und ihrer Erlebnisse bei ihr ausfällt wie bei Dutzenden anderer Schriftsteller auch. — Fortsetzungen, die nicht mißglückt sind, bieten die drei Graeserschen Bücher (IV), die der „Unterirdischen Tante“ (vgl. AL. XVI, 573) an Witz und an lebenswahrer Zeichnung Berliner Lebens nicht nachstehen. Sie seien allen Freunden harmlosen Humors ebenso empfohlen wie die stattliche Sammlung der Arnoldschen Novellen (V), welche eine ganze Reihe der lustigen Geschichtchen enthält, die sich zumeist schon bei ihrem früheren Erscheinen weit und breit Freunde erworben haben. IB.

Stephansturm-Kaiser-Jubiläums-Kalender für 1908. Poetisch-historisches Jahrbuch von José Baronin Schneider-Arno. XII. Jahrgang. Wien, W. Braumüller. gr.-8° (178 S.) geb. K 10.—.

Unter den zahlreichen Festgaben, welche aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjahres unseres allverehrten Kaisers bereits erschienen oder im Erscheinen begriffen sind, wird der vorl. Kalender eine ganz besondere Anziehungskraft auf alle ausüben, die sich an dieser Feier im Geiste und mit den Augen im Kreise ihrer Angehörigen zu beteiligen gesonnen sind, denn er bildet ein kostbares Erinnerungsbuch an den Lebenslauf und das Regententum eines Monarchen, der, wie man sagen darf, die ungeheuchelte Sympathie und Verehrung des gesamten Erdenrundes genießt. Eine reichhaltige Ausstattung mit Porträts des Kaisers und seiner Angehörigen, Abbildungen seiner Wohnräume und Aufenthaltsorte veranschaulicht das geschriebene Wort und eine sehr interessante Beigabe bilden S. 79—89 die Autogramme der Mitglieder unseres Herrscherhauses. So möge denn diese patriotische Gabe allen aufrichtigen Österreichern aufs wärmste empfohlen sein!

Wien. Frh. v. Helfert.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXIV, 1—8. — (1.) Wothe, Versunkene Welten. — Tönig, Eine Semmeringfahrt im 17. Jhdt. — Wagner, Die hl. Elis. in d. neueren dtschen Dichtg. — v. Hesse-Wartegg, Aus d. Volksleben d. Koreaner. — Eliot, Romola. — Artbauer, Ein Ritt an Marokkos Küste. — Gienapp, Blumengeschmückte Balkone. — Artbauer, Die Tochter des Scherifen. — Knauer, Naturwissenschaft u. -liebhaberei. — Ethe, Einiges üb. d. Haar. — (2.) Brunner, Ein neuer Ozeanriese „Kronprinz. Cecilie“. — Putz, Eichendorff. — Carmen Sylva, Chacklin. — Kahler, Réaumure. — Denk, Bergfahrten im Stubai. — Scherer, Der Ursprg. d. Lebens. — (3.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Kahler, Graf Guido v. Starhemberg. — Kunze, Das Niesen in kulturgesch. Beziehg. — Koch, Baumwolle. — Ebner, Auf alten Nürnberger Friedhöfen. — Menne, A. Lieber, d. Hochlandsänger. — (4.) Wald, Waldrunen. — Riesch, Savonarola u. s. Zeit. — Artbauer, Ein Spaziergang dch. Fez. — Wald, Die Seife. — Rema, Straußfedermoden in früh. Jhdten. — Das Zeppelinsche Luftschiff. — P. Andr. Frühwirt. — Wonisch, Mariazell. — Schachner, Das Hornberger Schießen. — (5.) Pflugk, Zur Gesch. d. dtschen Weihnachtsbaumes. — v. Schaching, Mittelalterl. Kulturbilder. — Tanner, Von uns. Christbaumschmuck. — Kahler, Cesare Cantù. — (6.) Alberts, Lebend. Licht. — v. Kobell, Die Navigationsschule in Hambg. — Wippermann, F. W. Grimme. — Koch, Afrikan. Toilettengeheimnisse. — Auer, Erdbebenfragen. — Scherer, Ein Besuch auf d. Wartburg. — Erber, Im Heim des Astronomen. — — Denk, Fürst Ludw. v. Anhalt u. die Fruchtbringende Gesellschaft. — (7.) Banse, Zum Abrahamsteich. — Eine Schreckensnacht. — Rema, Die 1. Modedame. — Ethe, Krkhten d. Haares u. Haarbodens. — Elmers, Sprachreiniggssucht. — (8.) Wagner, Alban Stolz. — Alberts, Prakt. Bakterienkunde. — Gienapp, Von ind. Azaleen. — Dankler, In Urwald u. Steppe. — Stäger, Der Ur in hist. Zeit. — Mode u. Kultur im 19. Jhdt. — Knauer, Naturwiss. u. Naturliebhaberei.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) IV, 1—8. — (1.) Rosegger, Der Säemann. — Schott, Die schädl. Wirkgen d. Mißbrauchs geistiger Getränke. — Kankeleit, Die Krüppel. — Speck, Joggeli. — (2.) Kurz, Wiederfinden. — Eggert-Windegg, Gitarre u. Volkslied. — (3.) Hackemann, Zur Gesch. d. Totenkultus. — (4.) Eichendorff, Das Schloß Dürande. — Lambrecht, Leuchtende Spuren — (5.) Wirth, Der Mensch u. d. Wärme. — Sapper, Auf d. Heimweg. — Schweich, Auf geheimnisvollen Pfaden d. Natur. — (6.) Schöps, Weihn.-Vorfreude. — v. Winterfeld, Der Weg z. Schneekönigin. — (7.) Lambrecht, Zwischen d. Sümpfen. — Norden, Silvesterglocken. — Sonntagsgruß z. Neuen Jahr. — (8.) Aus Mörikes Brautbriefen. — Aurbacher, Das Testament d. Vaters.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jun.) XXIV, 1—10. — (1.) Westkirch, Timm Bredenkamps Glück. — Wolff, Wie e. Bildwerk entsteht. — Klußmann, Verirrt. — Bachmann, Eine brennende Pflanze. — Busse, Der Kunstreiter. — (2.) Peschkau, Charakterlandschaften. — v. Perfall, Oktober! — (3.) Stiehler, Frauenschönht. im Wandel d. Zeiten. — Eriksholm, Jansen & Co. — (4.) Krauß, Allerlei üb. d. Zündholz. — Resa, „Aus alten Märchen winkt es —“. — Bachmann, Atmosphär. Gärten. — (5.) Sokolowsky, Interessante Einhufer. — Damm, Altranstädt, e. Doppel-Säkular-Erinnerg. — Fuld, Die Urteile d. Schwurgerichte u. ihre Anfechtg. — (6.) Bürgel, Die Natur der Kometen. — Stiehler, Das Kruzifix v. Boca. — Herlt, Türk. Sozialpolitik. — (7.) Schneideck, Freiwillige vor! — Fürst Lwoff, An der Loire schönem Strande. — Busse-Palma, Peter Wehrmanns Eule. — Steineck, Im Schieferbruch. — Eckener, Graf Zeppelins jüngste Versuchsfahrten u. die Probleme d. motor. Luftschiffahrt. — (8.) Diercks, Die neuesten Ausgrabgen in Karthago. — Reichhardt-Rotta, Blumen u. Bäume als Gräberschmuck. — Dittmar, Künstl. Blutstauung als Heilmitttel. — Treu, Was noch übrig bleibt. — (9.) Albrecht, Die Arbeit d. Hochöfen. — Brischar, Der Schauspieler einst u. jetzt. — Bachmann, Üb. Ameisenpflanzen. — Torrund, Die rechte Stunde. — (10.) Siebe, Weinachtliches f. Haus u. Kinderstube. — Stiehler, Das spielende Kind. — Gräfin v. Baudissin, Die Winternase. — Günther, Die Frau d. Urzeit.

Heimgarten. (P. Rosegger.) XXXII, 1—4. — (1.) Malser, Das mißlungene Meisterstück. — Rosegger, Von Schuhen, die zum Spender zurückkehren. — Wichner, Das elektr. Gewissen. — Das alte Pferdegeschirr. — Scholz, Was bedeutet d. Heimat? — Rechert, Vom Lehrer d. Untersuchgsrichters. — Rosegger, Dch. d. Karawanken zur Adria. — Reiterer, Volkskundliches aus d. Tragössertal. — Künstlers Himmeltragen. — Heimgärtners Tagebuch. — (2.) Trojan, Wie man e. Weinreisenden los wird. — Bienenstein, Der Sterngucker. — Ernst, K. May. — Schwaner, Mutter. — Wiese, Der russ. Bauer. — Rosegger, Eine Fahrt durchs Gailtal. — Stauff, Die Automobilfrage. — Mittendorfer, Dorfmusik. — (3.) Hainschegg, Mutter Margret. — Ginzkey, Der Künstler. — Reissenberger, Ein Bauernschicksal aus d. steiermärk. Gesch. — Kappstein, Die Kirche u. d. Tiere. — Fischer, Aus d. Kindesseele. — Meyer, 2 philosoph. Bauern. — Bettelheim-Gabillon, Ein Weihnachtsabend mit Hugo Wolf. — Rosegger, Die Kirche zu St. Kathrein. — Keller, Wie Peterle Hübner s. Aufsatz machte. — (4.) Rosegger, Ein Neujahrsmahl beim Hammerherrn. — Hansjakob, Des Christian Heimkehr u. Niederlassg. — Wichner, Brutus. — Liebe, Grundfragen vor d. Ehe. Stüber-Gunther, Die Hausfrau. — Rosegger, Ein Bergstieg auf d. Dobratsch. — Mittendorfer, Sunnschein.

---

*Müllenhoff E.: Was aus Ihnen wurde. Novellen. Gießen, A. Töpelmann, 1908. 8° (274 S.) M. 2.80.
*Felix Schnabels Universitätsjahre od. Der dtsche Student. Ein Btr. z. Sittengesch. d. 19. Jhdts. Von A. von S. Neudruck, eingel. u. mit Bemerkgen aus d. „Burschicosen Wörterbuch“ (Ragaz 1846) versehen v. O. J. Bierbaum. Berl., K. Curtius, 1907. 8° (XXXVI, 600 S.) geb. M. 3.—.
*Piloty Rob.: Gedichte. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1907. 8° (VI, 244 S.) M. 3.—.
*Kurz Isolde: Lebensfluten. Novellen. Ebd., 1907. 8° (238 S.) M. 3.—.
*Engel Ed.: Paraskewúla u. a. Novellen. Ebd., 1907. 8° (294 S.) M. 3.50.
*Wilbrandt Adf.: Aus d. Werdezeit. Erinnergen. N. Folge. Ebd., 1907. 8° (VIII, 224 S.) M. 3.—
*El-Correï: Das Tal d. Traumes (Val di Sogno). Roman. Ebd., 1908. 8° (336 S.) M. 4.—.
*Friedrich d. Gr.: Die Schule d. Welt. Komödie in 3 Akten. Übers. v. Hs. Landsberg. Ebd., 1908. 8° (80 S.) M. 1.50.
*Ott Adf.: Der Schulmeister v. Partenkirchen. Roman. Mit Buchschmuck v. Hugo Engl. Stuttg., A. Bonz & Co., 1908. 8° (374 S.) M. 3.—.
*Perfall Ant. Frh. v.: Jägerblut. Eine Hochgebirgsgeschichte. 2. Aufl. Mit Buchschmuck von Hugo Engl. Ebd., 1907. 8° (244 S.) M. 3.50.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder, Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**

GRISAR, H., S. J., Professor an der Universität Innsbruck, **Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz.** Meine Entdeckungen und Studien in der Palastkapelle der mittelalterlichen Päpste. Mit einer Abhandlung von M. Dreger über die figurierten Seidenstoffe des Schatzes. Mit 77 Textabbildungen und 7 zum Teil farbigen Tafeln. Lex.-8° (VIII u. 156 S.) M. 10.—.

LAURENTIUS, I., S. J., **Institutiones iuris ecclesiastici** quas in usum scholarum scripsit. Editio altera emendata et aucta. gr.-8° (XVI u. 712 S.) M. 10.40; geb. in Halbfranz M. 12.60.

Maximilianus, princeps Saxoniae, Praelectiones de liturgiis orientalibus habitae in universitate Friburgensi Helvetiae. Tomus primus, continens: 1. Introductionem generalem in omnes liturgias orientales, 2. Apparatum cultus necnon annum ecclesiasticum Graecorum et Slavorum. 4° (VIII, 242 S.) M. 5.—; geb. in Leinwand M. 6.40.

OTT, Dr. A., Divisionspfarrer in Trier, **Thomas von Aquin und das Mendikantentum.** gr.-8° (VIII u. 100 S.) M. 2.50.

PESCH, Chr., S. J., **Theologische Zeitfragen.** Vierte Folge: Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen. Eine Untersuchung über den Modernismus. gr.-8° (VIII u. 244 S.) M. 3.40.

Früher sind erschienen: 1. **Das kirchliche Lehramt und die Freiheit der theologischen Wissenschaft. — Alte und neue Apologetik. — Ist Gott die Ursache seiner selbst?** (M. 2.20.) — 2. **Zwei verschiedene Auffassungen der Lehre von der allerheiligsten Dreieinigkeit. — Das Wesen der Todsünde. — Die Seele des Todsünders im Jenseits.** (M. 1.80.) — 3. **Zur neuesten Geschichte der katholischen Inspirationslehre.** (M. 1.60.)

SCHARNAGL, Dr. A., **Das feierliche Gelübde als Ehehindernis** in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. (Straßburger theologische Studien. IX. Bd. 2. u. 3. Heft.) gr.-8° (VIII u. 222 S.) M. 5.60.

SCHULZ, Dr. A., a. o. Professor am Königlichen Lyzeum Hosianum in Braunsberg, **Doppelberichte im Pentateuch.** Ein Beitrag zur Einleitung in das Alte Testament. (Biblische Studien. XIII. Bd. 1. Heft.) gr.-8° (VIII u. 96 S.) M. 2.80.

Probenummern beider Zeitschriften durch jede Buchhandlung.

Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung
MÜNSTER i. W.

Natur & Offenbarung. Organ zur Vermittlung zwischen Naturforschung und Glauben für Gebildete aller Stände. 54. Jahrgang. Monatlich ein Heft von 4 Bogen. 8°. Preis 8 Mk. das Jahr.

Die hohe Bedeutung einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift, welche auf dem Boden der christlichen Offenbarung steht, muß gerade jetzt in die Augen springen, da man wieder versucht hat, die Anhänger des positiven Offenbarungsgedankens als Phantasten und Unwissende zu brandmarken.

Theologische Revue. 7. Jahrgang. Halbjährlich 10 Nummern gr.-4°. Preis 5 Mk. das Halbjahr.

(Köln. Vzt., Köln. Weihnachten 1903.) Die Theologische Revue ist ein auf der Höhe der Forschung stehendes Fachblatt und unterrichtet durch ausführliche Referate, wie durch fachmännische Rezensionen und kleinere Mitteilungen über die wichtigsten Vorgänge auf theolog. Gebiete. Die Bücher- und Zeitschriftenschau wird mit großer Umsicht angefertigt. Allen Theologen sei die Revue aufs beste empfohlen.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums
mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-**Ungarn **zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Verlag von FELICIAN RAUCH's Buchhandlung in INNSBRUCK,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien: **Wissenschaftliches Arbeiten**

Beiträge zur Methodik des akademischen Studiums.

Von Dr. phil. et theol. **Leopold Fonck**, S. J.,
o. ö. Professor an der Universität Innsbruck.

(Veröffentlichungen des biblisch-patrist. Seminars zu Innsbruck. 1. Band.) Lexikon-8°. XIV u. 340 Seiten. Broschiert K 2.60, in Leinwandband K 3.75.

Hieraus als Sonderabdruck zu haben:

Kollektaneen für wissenschaftliches Arbeiten.

24 Seiten 20 h.

Verlag der **k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme, Wien II., Glockengasse 2.**

Die nachdavidische Königsgeschichte Israels.

Ethnographisch und geographisch beleuchtet von

Dr. Erasmus Nagl
Professor der Theologie in Heiligenkreuz.

Mit Unterstützung aus der Lackenbacher Stiftung in Wien. Mit Druckerlaubnis des hochw. Herrn Abtes Stephan Rößler von Zwettl vom 15. April 1905. (gr.-8° XVI. 356 S.)

Preis Kronen 10.—.

Das Werk des im Stift Heiligenkreuz bei Baden, N.-Ö., wirkenden Gelehrten verwendet im Interesse der Bibelauffassung alles, was die altorientalische Forschung an Wissen bisher zutage förderte. Dadurch wird die israelitische Königsgeschichte in den Rahmen der vorderasiatischen Weltgeschichte, mit der sie so vielfach verknüpft ist, eingefügt und erscheint im verständlichen Lichte natürlicher historischer Entwicklung.

Zugleich enthält die geistreiche Darstellung ein ganzes Kompendium vorderasiatischer Altertümer, was nicht der geringste Vorzug des aus tiefer Gelehrsamkeit geschöpften und mit großer Anschaulichkeit geschriebenen Werkes sein mag.

Speziell die Nachrichten des Chronikbuches rücken in überraschende Beleuchtung und machen das Buch mit der Fülle der sonst gebotenen und teilweise ganz neuen Forschungsresultate nicht nur für alle, die den ehrwürdigen Büchern des alten Testamentes und ihren Geschichtserzählungen Interesse zollen, sondern auch für den strengen Historiker des Altertums zu einer höchst wichtigen und willkommenen Erscheinung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlags-Buchhandlung.

B. Herder Verlag

Buch- und Kunsthandlung

Wien I., Wollzeile 33

empfiehlt sich zum Bezuge von neuen und antiquarischen

Büchern aller Wissenschaften

des In- und Auslandes.

Prompte Lieferung. — Bequeme Ratenzahlungen.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 3. Wien, 15. Februar 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schmidt Adolf: **Baron Hüpsch und sein Kabinett.** Ein Beitrag zur Geschichte der Hofbibliothek und des Museums zu Darmstadt. Darmstadt, Selbstverlag des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen (A. Bergsträßer in Komm.), 1906. 4° (VIII, 296 S. m. 3 Bildnistaf.) M. 7.50.

Ein für die Zeit-, Kunst- und Gelehrtengeschichte des 18. Jhdts. wie für die Lokalgeschichte von Köln und Darmstadt gleich wichtiges Buch. Mit Bienenfleiß hat der Verf. aus den mannigfachsten, oft recht entlegenen Quellen das Lebens- und Charakterbild eines Sonderlings aufgebaut, der, heute vergessen, in seinen Tagen den berühmtesten Männern der Zeit beigezählt wurde. Baron Hüpsch — sein wirklicher Name war Jean Guillaume Fiacre Honvlez und sein Adelstitel ebenso falsch wie die Prädikate, die er sich selbst beilegte: „Herr zu Lontzen, zu Krickelhausen und auf der Motte“ — war geboren 1730 aus einer schlicht bürgerlichen Familie, wußte sich aber, von maßloser Eitelkeit und krankhafter Selbstüberschätzung erfüllt, so sehr in angemaßten Titeln und Würden festzusetzen, daß sie ihm schließlich niemand mehr streitig machte. Von äußerster Bedürfnislosigkeit für seine Person, verwandte er alle seine Einkünfte und eine ziemliche Portion von Geschäfts- oder Sammlerschlauheit dazu, sich in den Besitz einer geradezu unglaublichen Menge von Altertümern: Büchern, Manuskripten, Bildern, Waffen usw. zu setzen, die sein ganzes Haus füllten, während er selbst nur eine kleine Parterrestube (das einzige heizbare Gemach des Hauses) bewohnte. Die Schicksale dieser Sammlungen, die später, als Hüpsch unter der schweren Last der Zeit (französische Revolution, mehrfache Invasionen,

Kriegsjahre) und des Alters schon sehr litt, leider zum Teile zerstückelt wurden, während der Hauptteil durch Kauf und Erbschaft nach Darmstadt gelangte, wo sie den Grundstock der dortigen wertvollen Sammlungen bilden, werden in dem Buche von dem Direktor der Großh. Hofbibliothek in Darmstadt eingehend beschrieben. Sechs Anlagen und ein genaues Register vervollständigen die in vieler Hinsicht wertvolle Arbeit, der auch drei Porträte Hüpsch' und eines seiner Gehilfin und Haushälterin beigegeben sind. Interessant ist, daß Hüpsch 1802 durch seinen Freund, den Frh. v. Dalberg, in Mannheim Schritte unternahm, seine Sammlungen dem Wiener Hofe für dessen Kunstkammer anzubieten. Leider kam aber der Verkauf des Kabinetts nach Wien nicht zustande.

Wien. Schnürer.

In der Serie Bücher der Weisheit und Schönheit. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 8° à Band geb. M. 2.50), von der wir erst in Nr. 17 des XVI. Jahrganges des AL. fünf Bände zur Anzeige bringen konnten, liegen wieder vier neue Nummern vor: **Walther von der Vogelweide** aus dem Mittelhochdeutschen übertragen, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Richard Zoozmann (X, 183 S.), — **Friedrich der Große.** Auswahl aus seinen Schriften und Briefen nebst einigen Gesprächen mit de Catt herausgegeben von F. Lienhard (V, 242 S.), — **Pestalozzi.** Eine Auswahl aus seinen Schriften in sachlicher Anordnung von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt (VII, 182 S. m. Portr.) — und **Richard Wagner** in seinen Briefen, herausgegeben von Erich Kloß (V, 144 S. m. Portr.). — Wir haben Zoozmann als verständnisvollen und formgewandten Übersetzer Dantes kennen gelernt (s. AL. XVI, 668 u. „Die Kultur" VIII, 99 ff.) und begrüßen ihn hier als Walther-Interpret, der mit feinem Gefühl für Gehalt und Form der mhd. Poesie die schönsten Lieder Walthers v. d. Vogelweide in eine uns Modernen zusagende Gewandung bringt, die doch nirgends dem Geiste des Dichters und seiner Zeit entgegensteht; hinsichtlich der meisten der hier dargebotenen Lieder müssen wir der Übersetzung Zoozmanns vor allen anderen die Palme zugestehen; die Übertragung schmiegt sich stets dem Rhythmus und Versbau W.s aufs engste an, und nur geringfügige Freiheiten (Weglassung eines Auftaktes, gelegentlich Quinare statt Senaren u. dgl.) machen, daß uns die alten Weisen wie Dichtungen von heute, mit der ganzen Innerlichkeit W.s erfüllt, erscheinen können. — Die Auswahl aus Friedrichs d. Gr. Schriften bietet außer etlichen der Gespäche mit de Catt Briefe, Gedichte und historische Aufsätze in kurzen Auszügen (darunter ein „Totengespräch" zwischen Prinz Eugen, Marlborough und Fürst Liechtenstein, das sich gegen die Enzyklopädisten richtet), die bekannte Schrift über die deutsche Literatur unverkürzt und des Königs Testament. — Sehr passend kommt die von Gurlitt besorgte und stilistisch überarbeitete Anthologie aus den Schriften Pestalozzis, die unter Stichworten dessen Gedanken über die wichtigsten Probleme der Erziehung und des Unterrichtes darbietet. — Der Richard Wagner-Band, zu des Meisters 25. Todestag erschienen und fußend auf dem Gedanken, daß sich ein Mensch am wahrsten in seinen Briefen ausspricht, bietet nicht so sehr eine Auswahl von Briefen W.s, als eine in eine systematische Abfolge gebrachte Zusammenstellung ausgewählter Briefstellen, die W.s Stellung zu den wichtigsten Fragen (Dichtung, Musik, Politik, Frauen, Leben und Welt u. dgl.) deutlich aufzeigen.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1907, 33—52. — (33.) Bihl, Die Ausstellg. d. umbr. Kunst d. M.-A. in Perugia. — Lübeck, Wo starb d. Gottesmutter? — (34.) Nickel, Das Gesetzbuch Hammurabis u. s. kulturgesch. Hintergrund. — Irw, Voß u. die Romantiker. — (35.) Paulus, Frauenlob bei m.-a. Minoritenpredigern. — (36.) Wurm, Die dtschen Bischöfe auf d. Vatikan. Konzil. — Lehmann u. Kathariner, Flüss. Kristalle u. Leben. — (37.) Bihlmeyer, Zur Erinnerg. an Prof. F. X. v. Funk. — (38.) Jansen, Zur Entstehg. d. Veme. — (39.) Zimmermann. Elis. v. Engld. u. d. Steigerg. d. Nationalhasses gg. d. Papsttum. — (40.) Hoberg, Die bibl. Frage. — Vonschott, Die Staatslehre W. v. Humboldts. — (41.) Naendrup, Entwicklg. u. Ziele d. Kolonialrechts. — (42.) Schneider, Seele u. Leib. Die Tatsachen. — Plaßmann, Die Beobachtg. d. Lichtwechsels d. Fixsterne. — (43.) Schäfer, Der Haushalt d. päpstl. Kurie im 14. Jhdt. — (44.) Paulus, Bibel u. protest. Hexenverfolgg. — Messer, Die wissensch. Erklärg. d. Leistungen d. „klugen Hans". — (45.) Schmidlin, Die Papstidee Gregors VII. — Götzendämmerung. — (46.) Pieper, Das rhein.-westfäl. Kohlensyndikat. — Koch, Die hl. Elis. v. Thüringen. — (47.) Lübeck, Der Vertrag e. ägypt. Stenographielehrers v. J. 155 n. Chr. — (48.) Ehres, Denkschrift e. dtschen kath. Theologen aus d. J. 1535. — Popp, Neues aus d. Kunstliteratur. — Die Acheropita in Sancta-Sanctorum. — (49.) Peters, Ein jüd. Tempel in Ägypten im 6. u. 5. Jhdt. v. Chr. — Wurm, Die Jesuiten in Dtschld. im 16. Jhdt. — Schmidlin, Nur keine Verdrehung! — (50.) Paulus, Die Einmauerg. d. Ketzer in Rom. — (52.) Schwarz, Neuere Lit. z. Gesch. d. 16. Jhdts.

Die Umschau. (Hrsg. J. Bechhold.) XI, 45—53. — (45.) Hildebrandt, Die Island-Expedition Howald-Hildebrandt u. d. Erforschg. d. höh. Schichten uns. Atmosphäre. — Schanz u. Stockhausen, Wie schützen wir uns. Augen vor d. Einwirkg. d. ultravioletten Strahlen unsrer künstl. Lichtquellen? — Sokolowsky, Akklimatisationserfolge im Hagenbeckschen Tierpark. — Lauenstein, Prof. Dumbar u. s. Auffassg. üb. d. Herkft. d. Bakterien. — Bengen, Die Verpflegg. d. röm. Soldaten in Germanien. — (46.) Friedländer, Psychologie u. Gesetz. — Buschan, Die Herstellg. d. ägypt. Mumien z. Z. der XXI. Dynastie. — Gig, Telegraphenstangen aus Glas. — Reh, Zoologie. — (47.) Meyer, Volkssterbetafeln u. d. Tafeln d. Lebens-, Renten- u. Pensionsversicherg. — Am Ende, Die Barackenbauten u. ihre Bedeutg. f. Sommerfrischen u. Kurorte. — Foerster, Zeitbestimmg. dch. e. Sonnenrohr ohne Linsen. — Fürst, Das Trachom u. seine mutmaßl. Erreger. — Zacharias, Das Plankton in d. Schule. — Oppermann, Volkserziehg. — (48.) Tecklenburg, Gewinng. elekr. Energie aus Tiefbohrlöchern. — Koch, Kautschuk in d. dtschen Kolonien. — Ruzicka, Gibt es kernlose Organismen? — Seitz, Affen in Algerien. — Fick, Die Vererbgssubstanz. — Brünner, Laufrad. — (49.) Lamprecht, Die Auffindg. d. Gesetzes v. d. Erhaltg. d. Kraft. — Zugmayer, Im westl. Tibet. — Lomer, Schädelmasse u. Beruf. — Fülleborn, Kala-azar. — Scherer, Tuberk.ansteckg. in d. Ehe. — Brünner, Milchautomaten. — (50.) Moll, Inwieweit ist d. Agitation z. Aufhebg. d. § 175 berechtigt? — Hermann, Neues v. Spielwarenmarkt. — Stockhausen, Die Beleuchtg. v. Arbeitsplätzen u. Arbeitsräumen. — Doncieres, Neue Erfolge in d. Luftschiffahrt. — (51.) Schattenfroh, Gesundes Wasser. — Kammerer, Befruchtg. u. Begattg. b. d. Amphibien. — Fischer, Gartenstadt u. Gesundht. — Jacobi, Das Zungenreden. — (52.) Müller, Die sekundären Geschlechtsmerkmale u. ihre züchtgsbiolog. Bedeutg. — Schwimmer, Zentralhaushaltgen. — Wilmanns, Die Fortentwicklg. d. Kunstseideindustrie. — Kausch, Der Magenkrebs u. d. Chirurgie. — (53.) v. Liebermann, Ein Dokument z. Frage d. sex. Aufklärg. — Günther, Ultraviolette Strahlen. — Maas, Babylon. Kultur um 2000 v. Chr. — Kern, Riesenschlangen in d. Gefangenschaft ausgebrütet. — Eschle, Die angeborne Anlage z. Geisteskrkht. — Die Ausnützg. d. Wasserkräfte in Bayern.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1907, 41—52. — (41.) Haake, Ostmarkenpolitik vor 100 J. — Lehmann-Haupt, Bei Ilya Tschawtschawadse. — Daffis, Goethe u. „Hamlet". — (42.) Reuler od. Reuter? — Salinger, Zur Psychologie d. Substanzbegriffes. — Antwerpen, d. Schauplatz d. Gewalttaten strikender Hafenarbeiter. — (43.) Hennig, Die Verkehrserschließg. Sibiriens. — Lüders, 4 vergess. Artikel Fontanes aus d. J. 1848. — Schwann, Die Bauern in d. Literatur. — (44.) Ettlinger, Heinrichs IV. letzte Liebe. — Kuntzemüller, Zur Vorgesch. d. kath.-theolog. Fakultät a. d. Univ. Straßbg. — Alafberg, Die Entwicklg. d. Stils in d. Schauspielkunst d. 18. Jhdts. — Wendt, Baden u. Schlafen bei vereinten Geschlechtern. — (45.) Rob. Blum. — Göhler, Die dtsche Schillerstiftg. — Fränkel, 2 Briefe Tiecks an A. W. Schlegel. — (46.) Heyderhoff, Der erste rhein. Liberale. — Genée, Antiquarisches u. etwas Shakespeare. — (47.) Witte, Gen. Fleury als französ. Gesandter in Petersbg. 1869/70. — Jahn, Eichendorff. — Czygan, Arndts Beurteilg. d. Berliner Zensors in d. J. 1813—15. — Löffler, Kraus u. d. kath.-theolog Fakultät in Straßbg. — (48.) Neuendorff, Die Cenci. — Biehl, Astronom. Forschgen i. J. 1906. — (49.) Fröhlich, Fichte. — Schulte, Die Erinnergen d. Baronin du Moutet. — Neumann-Strela, Sophie Albrecht. — (50.) Holzhausen, Unt. d. Fahne d. 1. Napoleon. — Zabel, Dostojewski. — Bendt, Techn. Rundschau. — (52.) Engelmann, Die Päpstin Johanna. — Francke, Ein Besuch in Lauchstädt.

Morgen. (Berl., Marquardt & Co.) I, 20—29. — (20.) Jaeckel, Üb. d. Pflege d. Wissensch. im Reich. — Meyer, Sprachunterr. f. Erwachsene. — Blech, Ghasel. — Ewers, Reisen u. Lesen. — Lichtwark, Entwicklg. u. Einfluß d. künstler. Photographie in Dtschld. — Schnitzler, Die Teilg. d. Erde. — (21.) Sombart, Neue Strömgen im Sozialismus. — Pelletan, Radikale u. Sozialisten. — France, Die Vaterldsliebe u. d. Jungfrau v. Orleans. — Strindberg, Glückspeter. — Litzmann, Was sollen wir lesen? — Die Tänze der Ruth St. Denis. — (22.) Schnitzler, Peccatores. — v. Bredow, Histoires. — Lansburgh, Kupferkrach. — Muther, Der Kaiser u. d. Kunst. — Ewers, Die Mamaloi. — Rosenhagen, Berl. Kunstausstellgen. — (23.) Sombart, Kapitalismus u. Kunstgewerbe. — Jentsch, Politik u. Kultur. — Bierbaum, München. — Rosenhagen, E. Delacroix. — Volchert-Lietz, Der Symbolismus in d. Mode. — de Valmont, Der Weihwasserspender. — (24.) Schnitzler, Windsor. — Sombart. Urspr. d. revolut. Syndikalismus. — Brandes, Kielland. — Stark, Erlauschtes aus Paris. — Gräfin Uxkull, Orchideen. — Bang, Max Reinhardt. — Fieleck, Majestätsbeleidigg. — (25.) Schnitzler, Spiegelg. — Thierry-Cazes, Ist Frkr. kriegsbereit? — Saenger, Zum Kampf geg. d. Übermenschentum. — de Maupassant, Frisches Lakritzenwasser. — Rolland, Pelleas u. Melisande v. Debussy. — (26.) Schnitzler, Contes drôlatiques. — Sombart, Die Bedeutg. d. kapitalist. Lehren. — Lansburgh, Die Bagdadbahn. — Lemaître, Die erste Regung. — Doenges, Meißner Porzellan. — Bristol-Briefe. — (27.) Äußerungen üb. Harden. — Trebitsch, Wiener Afterkritik. — Mjöen, Persönliches v. Björnson. — Goldberger, Die Handels- u. Wirtschaftsbeziehgen. Dtschlds mit d. Ver. Staaten. — (28/29.) Lamprecht. Fortschritte d. nationalen u. liberalen Denkens in Dtschld. während d. 40er Jahre. — Brandes, In d. Fremde. — Dehmel, Die Gottesnacht. — Schur, Das Problem d. Ehe. — Zu Liebermanns Zeichngen. — Beschwörg. Gedicht v. Puschkin, komponiert v. Fr. Nietzsche. — Rich. u. Minna Wagner an Th. Apel in Leipzig. — Bredow, Leuthen. — Truth, Der Salon d. Kaiserin.

---

*Aus Natur u. Wissenschaft. 182. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8° geb. M. 1.25.
182. Das Buchgewerbe u. d. Kultur. 6 Vortr., geh. im Auftr. d. Dtschen Buchgewerbevereins im Winter 1907 v. R. Focke, H. Hermelink, R. Kautzsch, H. Waentig, G. Witkowski, R. Wuttke. (IV, 112 S.)
*Schmitt N. W.: Mod. Jugendlektüre u. ihr Einfluß auf d. religiös-sittl. Kindesleben. Zur Beherzigg. f. Eltern u. Erzieher. Essen-Ruhr, G. D. Baedeker, 1907. 8° (56 S.) M. —.60.
*Haun Fritz: Literatur u. Bildgsarbeit. Ebd., 1907. 8° (42 S.) M. —.60.
*Meisterbriefe. I. Literatur. Hrsg. unt. Mitwirkg. v. Prof. Er. Schmidt. (Aus d. Frühzeit d. Romantik. Hrsgg. v. Jonas Fränkel.) — II. Musik. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Prof. Max Friedländer. (Felix Mendelssohn-Bartholdy, ausgewählt u. erläutert v. Ernst Wolff.) Berlin, B. Behr, 1907. 8° (VII, 254 u. XVI, 237 S. m. je 4 Portr.) à M. 2.—.



Theologie.

Niederhuber Dr. Joh. Ev., Seminarregens in Passau: **Die Eschatologie des heiligen Ambrosius.** Eine patristische Studie. (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. DDr. A. Ehrhard und J. P. Kirsch. VI. Band, 3. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (XII, 244 S.) M. 6.80. (In Subskr. M. 5.40.)

Wir haben hier eine gediegene, systematische Abhandlung über die ambrosianische Eschatologie vor uns, welche dem Meister dieser Spezialforschung Leonh. Atzberger gewidmet ist. N. hat sich schon früher („Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden". 1904) als tüchtiger Kenner ambrosianischer Schriften erwiesen. Es ist nicht nötig, eine ausführliche Skizze des Inhaltes des vorl. Bandes zu geben, da die dogmatischen *loci*, in welche des Ambrosius Meinungen eingereiht werden, allseits bekannt sein dürften. Damit soll aber nicht gesagt sein, als ob N. in der Einzeldisposition der individuellen Theologie und Auffassung des Kirchenvaters nicht auch Rechnung getragen hätte. Nur einen Wunsch hätte ich gehabt. Wenn schon, wie der Verf. selbst sagt, der Umstand, daß Ambrosius seine Eschatologie in Predigten preisgab und dadurch nur zu sehr eine reale Ausmalung der Endzustände mied, vielmehr mystisch-allegorische Erklärungen des diesbezüglich Geoffenbarten bevorzugte, — wenn schon dieser Umstand auf eine gewisse Einseitigkeit hindrängte, so hätte N. darin etwas durch Rücksichtnahme auf die vorhergehende apokalyptische Literatur nachhelfen sollen. Die verschiedenen pseudepigraphischen Apokalypsen hätten da und dort einen guten Kommentar oder ein Gegenstück zu den ambrosianischen Theorien abgegeben.

München. Theodor Schermann.

Vogt Peter, S. J.: **Der Stammbaum Christi bei den heiligen Evangelisten Matthäus und Lukas.** Eine historisch exegetische Untersuchung. (Biblische Studien. Herausgegeben von O. Bardenhewer. XII. Band, 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1907. 8° (XX, 122 S.) M. 3.60.

Die vorl. ausgezeichnete Arbeit bedeutet sozusagen die Lösung eines bislang schwebenden schwierigen Problems der neutestamentlichen Exegese, der Frage, welchen Stammbaum eigentlich der hl. Lukas anführt. Wie ein kühner Taucher, der ein gesunkenes Schiff heben will, geht der Verf. auf den Grund der verschiedenen Erklärungen und Schwierigkeiten, um mit sicherer Hand den Fehler der bisherigen Lösungen, soweit sie nicht richtig waren, aufzuzeigen und ebenso gewandt zum richtigen Resultat zu gelangen. — In erschöpfender und imponierender Literaturangabe treten uns die zwei Hauptgruppen der Ansichten über beide Stammbäume vor Augen: beiderseits der Stammbaum Josephs oder der Josephs bei Mt, Marias bei Lk; dazu noch die „Unentschiedenen" und vereinzelte Ansichten. Dann geht Verf. der letzten Quelle der Tradition über die Genealogien nach, dem berühmten Briefe des Julius Africanus über den Stammbaum Christi. Das überraschende Resultat der mit scharfen Waffen geführten Untersuchung ist: des Africanus Aufstellungen sind aus äußeren und inneren Gründen falsch; er ist mit seinen Nachrichten betreffs der Überlieferung wahrscheinlich der Schlauheit eines Genealogiengauklers zum Opfer gefallen und die inneren Stützen für seine Ansicht (Stammliste, Eingehen zweiter Ehen und Leviratsehe) sind gänzlich hinfällig (S. 20 ff.). Nun baut sich aber das Zeugnis der Väter vielfach auf den gläubig hingenommenen Darlegungen des Africanus auf (S. 34 ff.). Von einer Einhelligkeit derselben kann indes keine Rede sein, daher das Resultat (S. 73): Mit Hilfe der Tradition läßt sich über das Verhältnis der Genealogien keine Entscheidung herbeiführen. Der wahre Sachverhalt muß sich aus dem Texte der hl. Schrift ergeben. Hier lautet die These des Verf.: Die Ansicht, Lukas gebe die wirkliche Stammliste Christi durch Maria, ist *a)* die vernünftigste, *b)* die einfachste, *c)* die natürlichste (S. 74 ff.). Besonders ist wichtig, daß nur so wirklich bewiesen wird, daß der Heiland tatsächlich aus Davids Blut stammt; alle bisher geltenden Hypothesen: Heirat innerhalb des Stammes, nahe Verwandtschaft, Erbtöchter etc., sind unerwiesen oder direkt falsch (S. 76 ff.). Die „Stammliste Josephs" bei Lukas ist unnatürlich und stiftet nur Unklarheit und Verwirrung (S. 81 ff.). — Schließlich noch der Beweis aus dem Zusammenhang und Wortlaut (S. 88 ff.): Die bis auf den ersten Adam, auf Gott zurückgeführte wirkliche Genealogie Christi zeigt, daß dieser Jesus persönlich wirklich in seiner Eigenschaft als Menschensohn auch der geliebte Sohn Gottes war. Gedanke des Wortlautes: Und wirklich stammte er selber, dieser Jesus, — der mit ungefähr dreißig Jahren seine öffentliche Laufbahn antrat, obwohl er, wie man meinte, Josephs Sohn war, — von Heli, von Matthat, . . . von Adam, von Gott (S. 94). — Ebenso klipp und klar werden noch einige Schwierigkeiten gelöst, so daß das Problem u. E. wirklich „restlos" beseitigt wird. Der Verf. hat seinen Beweis klar, scharf und überzeugend geführt — ein glänzender Waffengang, der den herzlichsten Dank nicht nur der Exegeten, sondern aller theologisch Gebildeten überhaupt verdient. Möchte das Buch, das noch viele andere wertvolle Perlen in sich birgt, recht viele Leser finden!

Wien. Dr. Innitzer.

Venetianer Dr. Ludwig: **Ezekiels Vision und die salomonischen Wasserbecken.** Budapest, Fr. Kilian Nachfolger, 1906. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

Gewöhnlich stellt man sich unter den Mekhonoth I (III) Könige 7_{27} ff. fahrbare Gestelle für die 10 Wasserbecken Salomos vor. Ferner nimmt man an, Ezechiel I und X werde der Thronwagen Jahwes beschrieben. V. betrachtet beides als Mißverständnis, denn *ophan* bedeute an dieser Stelle nicht Rad sondern Rinne, wie auch im Assyrischen *epinnu* die Bewässerungsrinne, die Bewässerungsanlage bezeichne (S. 16). Die feststehenden Gestelle, beziehungsweise deren Wasserbecken, waren also durch Rinnen unter sich und schließlich auch mit dem „ehernen Meer" verbunden, um von letzterem gespeist zu werden. Ezech. 1_{14} und 10_{10} dürfen nicht so verstanden werden, als ob ein Rad in ein anderes Rad rechtwinkelig gestellt gewesen sei, sondern zwei Rinnen kamen im Winkel am Boden zusammen und waren durch Verlöten oder Anschrauben zu einer Doppelrinne verbunden, deren beide Arme sich etwa halbkreisförmig bis zu den Gesichtern der „Tiere" erhoben, um an die salomonischen Wasserbecken und dadurch an das Lebenswasser zu erinnern. Ursprünglich war bei Ezechiel nicht von 4 „Tieren", sondern nur von einer Gestalt mit 4 Gesichtern die Rede, der Rest kommt auf Rechnung eines Redaktors, der den mißverstandenen Text ausgleichen wollte. Die 4 Gesichter symbolisieren die 4 Hauptstämme: Löwe = Juda, Stier = Ephraim, Mensch = Ruben, Adler = Dan. Der Regenbogen erinnert an Benjamin, in dessen Gebiet der Tempel lag. Die Vision verkündet also die Wiedervereinigung der 12 Stämme Israels. Die Elemente der Vision stammen aus Babel, jedoch ist keine bewußte direkte Entlehnung anzunehmen. — Die Theorie fällt dadurch in sich zusammen, daß es dem Verf. ganz und gar nicht gelingt, für *ophan* die Bedeutung „Rinne" nachzuweisen; auch für ass. *epinnu* scheint mir diese Bedeutung nicht sicher zu sein. Außerdem begreift man zwar recht gut, wenn die Gestelle auf beiden Seiten je zwei Räder aufwiesen; wozu aber auf beiden Seiten je zwei Rinnen anbringen, da doch je eine vollauf genügte, um das Wasser weiterzuleiten? Ferner, wären die Gestelle miteinander durch Rinnen verbunden gewesen, so hätte man sie nicht teils auf der Süd-, teils auf der Nordseite des Tempels aufgestellt, da dadurch eine wenigstens



10 Meter lange Verbindungsrinne notwendig wurde. Den ästhetischen Eindruck, welchen diese freistehende Rinneneinfassung des Tempels auf den Beschauer gemacht hätte, mag sich jeder selbst ausmalen. Ebenso kunstsinnig ist die Symbolisierung des Lebenswassers durch eine zusammengelötete Doppelrinne. Im praktischen Leben wäre eine solche halbkreisförmig nach oben gebogene Rinne für Wasserleitungszwecke höchst ungeeignet. — Wie V. dazu kommt, das Menschenantlitz als Abzeichen Rubens und das Adlergesicht als Abzeichen Dans zu beweisen, muß man selbst nachlesen, S. 31 und 32. Die Beweisführung steht auf der Höhe der ἀλώπηξ = Fuchs-Methode. Was V. als babylonische Motive der Vision Ezechiels aufzeigt, ist teilweise längst bekannt, das neue dagegen unzutreffend. — Die Arbeit ist überhaupt unreif und dilettantenhaft.

Dillingen. Dr. S. Euringer.

Kirsch Dr. Peter Anton: **Der Portiunkula-Ablaß.** Eine kritisch-historische Studie. (Aus: „Theologische Quartalschrift.") Tübingen, H. Laupp jr., 1906. 8° (III, 95 S.) M. 1.20.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in dem Versuche, zu beweisen, daß die Zeit der Entstehung des Portiunkula-Ablasses in die Jahre 1288—1295 zu setzen sei (S. 67—70). Den Anlaß seiner Entstehung habe gegeben das Breve Nikolaus' IV. zugunsten der Franziskuskirche. Denn als dieser Franziskanerpapst 1280 die große Franziskuskirche mit „außerordentlichen Gunstbezeugungen, hervorragenden und speziellen Gnadenerweisen und Ablässen — einem nach reumütiger Beichte und Kirchenbesuch täglich zu gewinnenden Ablaß von einem Jahre und 40 Tagen —" begnadete, hätten die Spiritualen, die sich um Portiunkula scharten, auf die noch außerordentlicheren Gnaden, deren man daselbst teilhaftig werden könne, hingewiesen. Das Aufhören der Möglichkeit, Kreuzzugsablässe weiterhin zu gewinnen, habe möglicherweise „den Gedanken an ein Unrecht bei der Ablaßzuerteilung an Portiunkula nicht aufkommen lassen" (S. 80). Der Gegenstand ist voll Schwierigkeiten und bietet dem Verf. Gelegenheit zu ebenso mühsamer als schwieriger Untersuchung, worin er sich wie immer auch diesmal erprobt. Ausdrücklich macht er den Gedanken zu dem seinigen: „Man muß wohl unterscheiden zwischen dem jetzigen Bestehen des Portiunkula-Ablasses und zwischen der ursprünglichen Bewilligung durch Honorius III. Daß heute der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden kann, wird allerdings durch die Kirche, wenn auch nicht durch das unfehlbare Lehramt verbürgt und es wäre verwegen, das heutige Bestehen des Ablasses bezweifeln zu wollen". (S. 3 f.)

Wien. C. Wolfsgruber.

Biblia sacra Vulgatae editionis Sixti V. Pontificis maximi jussu recognita et Clementis VIII. auctoritate edita nunc novissime ad exemplar Vaticanum expressa cura Augustini Arndt S. J. III tomi. Editio quarta. [**Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes. Mit dem Urtexte der Vulgata. Übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Augustin Arndt** S. J. 3 **Bände.** 4., **vermehrte Auflage.**] **Regensburg, Fr. Pustet,** 1907. Lex.-8° (XLV, 22*, 1487; VIII, 1476; XI, 1020 S. m. e. Karte.) geb. M. 22.—.

Diese Neuausgabe des altangesehenen Alliolischen Bibelwerkes (als solche wäre es dessen 11. Auflage) unterscheidet sich von der früheren (3.) Arndtschen Bearbeitung — die in diesem Bl. IX, 269 f. eine ausführliche Würdigung gefunden hat — haupsächlich dadurch, daß nunmehr von der durch die hl. Index-Kongregation am 8. Mai 1897 gewährten Erlaubnis, neue Anmerkungen dem Texte beizufügen, Gebrauch gemacht worden ist, wodurch das gesamte Bibelwerk in Text und Anmerkungen als ein neues an die Stelle des alten Alliolischen Buches tritt. Das Werk hat außer der Approbation des hl. Stuhles auch die Empfehlungen eines großen Teiles des Episkopats deutscher Zunge aufzuweisen, so daß sich eine spezielle Empfehlung unsererseits hier erübrigt.

Rauschen Prof. Dr. Gerhard: **Kirchengeschichte.** 2. verbesserte Auflage. 3. und 4. Tausend. (G. Rauschen und Oberlehrer Dr. W. Capitaine, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 1. Teil.) Bonn, P. Hanstein, 1907. 8° (VII, 148 S. m. e. farb. Karte.) geb. M. 1.90.

Bei größter Knappheit der Fassung zeichnet sich vorl. Lehrbuch durch Reichtum des Inhaltes und kritische Verarbeitung des Stoffes aus. Sehr dankenswert erschiene es mir, wenn der Verf. seinem Leitfaden ein Lesebuch nach Art der im profangeschichtlichen Unterrichte allenthalben verwendeten Quellenbücher an die Seite gäbe. Den Studierenden soll die Möglichkeit geboten werden, unter Anleitung des Lehrers aus gut gewählten Quellenstellen selbst die Resultate herauszulesen, die das Lehrbuch so trefflich zusammengestellt enthält. — Das beigegebene Kärtchen ist kein Meisterwerk der Kartographie und wäre wohl besser weggeblieben.

Wien. Ignaz Seipel.

Gihr Dr. Nikolaus, Subregens am erzbisch. Priesterseminar zu St. Peter: **Das heilige Meßopfer, dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt.** 9. u. 10. Auflage. (18.—20. Tausend.) (Theologische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XVI, 716 S.) M. 7.50.

Vor dreißig Jahren hat dieses Buch die erste Reise in die Welt angetreten und seit dem ungezählten Priestern und Studierenden sich selbst ebenso wie seinen Verf. lieb und wert gemacht. Es wurde nicht bloß den liturgischen Vorträgen zugrunde gelegt, es ziert auch die Bibliothek vieler Priester und wird mit immer regem Interesse und gesteigertem Nutzen gelesen, auch bei Adorationen zur Betrachtung gebraucht und während der Exerzitien zur Lektüre empfohlen. Bezüglich des Verhältnisses der Neuauflage zur vorhergehenden kann bei der Erprobtheit des Werkes von einer durchgreifenden Änderung keine Rede sein. Nur Folgendes möge hervorgehoben werden. Beim Toten-Offertorium (S. 456) und beim Stillgebet des Kanon (S. 535 f.) wurden Einwendungen von Dr. Franz (Die Messe im deutschen Mittelalter) berücksichtigt, beziehungsweise zurückgewiesen; manche Zusätze über die lateinische Sprache, über Kirchengesang, über liturgische Unterweisungen im Mittelalter wurden aufgenommen, einzelne lateinische Texte verfielen der Streichung, manches wurde noch deutlicher ausgedrückt, gewiß in der Absicht, das Buch auch für Nichttheologen immer brauchbarer zu machen.

Prag. Endler.

Schuster Dr. J. und Dr. J. B. **Holzammer: Handbuch zur biblischen Geschichte.** Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. 6., völlig neubearbeitete Auflage. II. (Schluß-) Band: Das Neue Testament. Bearbeitet von Dr. Jakob Schäfer, Professor der Theologie am bischöflichen Priesterseminar zu Mainz. Mit 101 Bildern und 3 Karten. Freiburg, Herder, 1906. Lex.-8° (XX, 788 S.) M. 9.—.

Seit der 5., noch von Holzammer besorgten Auflage (1891) ist bei dem steigenden Interesse für Bibel und christliches Altertum eine so reiche wissenschaftliche Literatur über Bibel und was damit zusammenhängt bei Katholiken und Akatholiken erstanden, daß der Herausgeber dieser 6. Auflage gezwungen war, das vorl. Buch nicht bloß einer durchgreifenden Umarbeitung zu unterziehen, sondern auch durch ganz neue Abhandlungen zu bereichern. Mag man auch in einzelnen, nebensächlichen Dingen anderer Meinung sein, so wird man doch anerkennen müssen, daß dieses längst bewährte Hilfsbuch in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit steht. Die biblischen Einleitungsfragen sind entsprechend gewürdigt (s. S. 1—45) ebenso Exegese und Archäologie, dabei ist gegenüber den modernen Angriffen auf die Bibel das apologetische Moment nicht vernachlässigt. Die Inhaltsangabe (S. VII—XVII), die sehr zweckmäßig mit einer parallel laufenden Zeittafel versehen ist, sowie das am Schlusse beigefügte Personen- und Sachregister erhöhen sehr die Brauchbarkeit dieses preiswürdigen Buches.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Lippert Jul.: **Bibelstunden eines modernen Laien.** Neue Folge. (Neues Testament.) Stuttgart, F. Enke, 1907. 8° (VII, 180 S.) M. 3.—.

Für katholische Laien sind L.s „Bibelstunden" wegen ihres protestantisch-rationalistischen Standpunktes keine geeignete Lektüre. Dagegen wird sie z. B. der Religionslehrer an Mittelschulen mit Nutzen verwerten können wegen der plastischen Ausdrucksweise des Verf. sowie wegen der psychologischen Erfassung biblischer Personen und ihrer Handlungsweise. Man vergleiche z. B. S. 121 über Petrus, S. 176 über Paulus. Die Auffassung L.s über so manche Frage (so S. 88 über das Wunder) muß man direkt ablehnen. — Die Ausstattung des Buches ist modernen Anforderungen angemessen.

Weidenau. Fr. Schubert.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 3 u. 4. — (3.) Röhm, Protestant. Lehre v. d. Rechtfertigg. — Zurburg, Index od. Inquisition im neueren Protestantismus. — Drechsler, Die kath. u. außerkath. Volksbibliotheksbewegg. in Deutschld. — Schätz, Niederbayr. Lehrordng. u. Relig.unterr. — (4.) Sailer, Anfordergen d. neuen Lehrordng. in Niederbayern an die kgl. Lokalschulinspektoren. — Weigl, Die Pflege christl. Erziehgswissenschaft. — Ernst, Einkleidg. u. Profeßablegg. in uns. klösterl. Gemeinschaften.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) LXXXVII, 9 u. 10. — (9.) Enzykl. Pius' X. üb. d. Modernismus. — Esser, Nochm. d. Indulgenzedikt d. Papstes Kallistus u. d. Bußschriften Tertullians. — Peters, Die jüd



Gemeinde zu Syene im 5. Jhdt. vor Chr. — Müller, Zum Seelenleben mod. Frauen. — (10.) Kißling, Friedr. Schneider †. — Aristides, Die „Moderne“ außerhalb u. innerhalb d. Kirche. — Zimmer, Das irische Schulsystem u. die v. d. Regierg. geplanten Reformen. — Bellesheim, Kirchl. Zeitfragen.

Zeitschrift f. kath. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXXII, 1. — Motu proprio v. 18. XI. 1907. — Stufler, Zur Kontroverse üb. d. Indulgenzedikt Papst Kallistus'. — Kröß, Die Erpressg. d. Majestätsbriefes v. Ks. Rudolf II. dch. d. böhm. Stände 1609. — Kneller, v. Funks letzter Aufsatz. — Müller, Die Verurteilg. d. Modernismus dch. Pius X. — Fonck, Die päpstl. Kundgebgen gg. d. Modernismus. — Wiesmann, 1 Sam. 1, 2—9. — Noldin, Das neue Ehedekret. — Donat, Freie u. unfreie Wissenschaft. — Noldin, Moraltheologien in neuer Auflage.

Bresky Schwester Bennona, v. d. Genossensch. d. Schwestern d. christl. Liebe: Das Verhältn. d. 2. Johs.-Briefes zum 3. Münster, Aschendorff, 1906. gr.-8° (VII, 63 S.) M. 1.50.

Veröffentlichgen d. bibl.-patrist. Seminars zu Innsbr. 1. Innsbr., Fel. Rauch, 1908. gr.-8°
I. Fonck Dr. phil. et theol. Leop., S. J., o. ö. Prof. a. d. Univ. Innsbruck: Wissenschaftliches Arbeiten. Btrge z. Methodik d. akadem. Studien. (XVI, 340 S.) K 2.60.

*Hurter Hugo, S. J., Dr. d. Phil. u. Theol., Honorarprof. d. Theol. a. d. k. k. Univ. zu Innsbr.: Predigtskizzen. Gewidmet seinen dankb. Schülern u. fleiß. Hörern. 2. Heft. Ebd., 1908. 8°
2. Entwürfe zu Marienpredigten (1. Zyklus f. d. Maimonat.) 2. Aufl. (III, 103 S.) K —.80.

Kolb P. Gg., S. J.: Mitteilgen üb. d. Wirken d. PP. Jesuiten u. d. marian. Kongregation in Linz währd. d. 17. u. 18. Jhdts. Aus alten Berichten gesammelt. Mit d. Überblick der Xenia od. Jahresandenken d. Kongregation in Linz, v. J. 1678—1783. Zum bleib. Andenken an d. großen dtschen Sodalen-Tag in Linz (7. u. 8. Sept. 1907). Linz a. D., Kath. Preßverein, 1908. kl.-8° (222 S. ill.) K 1.70.

*Fieger Dr. Hs., kgl. Reallehrer: P. Don Ferd. Sterzinger, Lektor der Theatiner in München, Dir. d. hist. Kl. d. kurbayer. Ak. d. Wiss., Bekämpfer d. Aberglaubens u. Hexenwahns u. der Pfarrer Gaßnerschen Wunderkuren. Ein Btr. z. Gesch. d. Aufklärg. in Bayern unt. Kurfürst Max. III. Joseph. München, R. Oldenbourg, 1907. gr.-8° (XI, 275 S. u. 2 Stammtaf.) M. 5.—.

Kortleitner Franc. Xav., Abbatiae Wiltinensis Canon. reg.: De Polytheismo universo et quibusdam ejus formis apud Hebraeos finitimasque gentes usitatis. Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8° (XXXI, 343 S. m. 3 Karten.) K 6.—.

Synodus dioecesana Lavantina quam anno salutis 1906 concivit et fecit Michael Napotnik, Princeps-Episcopus Lavantinus etc. Marbg., 1907. gr.-8° (654, VIII S.)

Kresser Prof. c. Gebhard, Oberpräzeptor a. d. kgl. Lateinschule in Friedrichshafen: Nazareth e. Zeuge f. Loreto. Histor. Untersuchg. Graz, Styria, 1908. 8° (VII, 184 S.) K 1.20.

*Ecker Jak., Dr. theol. phil., Prof. a. Priestersem. zu Trier: Kathol, Schulbibel. (Volksschulausgabe.) Trier, Schaar & Dathe, 1907. 8° ([8], 276 S.) geb. M. —.90.

Haring Dr. th. et jur. Joh. B., o. ö. Prof. a. d. Univ. Graz: Grundzüge d. kath. Kirchenrechtes. 2. Abt. Graz, U. Moser, 1908. gr.-8° (VII, 640, 10* S.) K 4.50.

*Deimel Dr. Theod., Relig.-Prof. in Stockerau: Kath. Zeremonienlehre f. allg. Volks- u. f. Bürgerschulen. Unt. Mitwirkg. österr. Bürgerschulkatecheten verfaßt. Mit 6 Abb. u. 4 Bildtaf. m. 27 Fig. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1907. gr.-8° (46 S.) geb. K —.60.

Krauß Prof. Dr. Ed., Wien: Lehr- u. Lesebuch f. d. kath. Rel.unterr. in d. oberen Klassen d. Realschulen u. verwandter Lehranstalten unt. Mitwirkg. d. Vereines kath. Rel.lehrer an d. Mittelschulen Öst.s bearb. II. Teil: Sittenlehre m. Einschluß d. Lehre v. d. hl. Sakramenten. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 172 S.) geb. K 2.50. [Als Mskr. gedr.]

*Bossuets Fastenpredigten. Nach d. neuesten französ. Originale hrsgg. v. Dr. Jos. Drammer. II., III. Teil. Salzbg., A. Pustet. 8° (III, 268 u. IV, 431 S.) M. 2.40 u. 4.—.

Riehl Dr. Joh.: Jesus im Wandel d. Zeiten. Berl., H. Seemann Nachf. gr.-8° (105 S.) M. 1.—.

*Hashagen Dr. Fr., Prof. d. Theol. u. Universitätsprediger, Rostock: Aus d. Jugendzeit e. alten Pastors. 2. Aufl. Wismar, Hs. Bartholdi, 1908. gr.-8° (VIII, 323 S.) geb. M. 5.—.

*— —: Aus d. Studentenzeit e. alten Pastors. Ebd., 1908. gr.-8° (V, 293 S.) geb. M. 5.—.

Philosophie. Pädagogik.

Gutberlet Dr. Constantin: **Die Willensfreiheit und ihre Gegner.** 2., sehr vermehrte Auflage. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1907. gr.-8° (VIII, 458 S.) M. 5.—.

Um vorl. Neuauflage von G.s „Willensfreiheit“ zu empfehlen, kann man nichts Besseres tun, als sie mit der ersten Auflage, die im J. 1893 erschienen ist, zu vergleichen. Sie ist um mehr als zehn Bogen stärker als diese. Neu hinzugewachsen sind die Kapitel „Die Willensfreiheit und die Psychopathologie“, „Die Willensfreiheit und das Strafrecht“, „Die Willensfreiheit und die protestantische Theologie“ und „Die sittliche Freiheit“. Als hauptsächlichen Grund dieser Ausgestaltung gibt G. an, daß seit 1893 die Frage der Willensfreiheit in ein ganz neues Stadium getreten sei: sie wird nicht mehr bloß theoretisch behandelt, sondern bereits auch auf sehr wichtige praktische Gebiete hinübergespielt. Eine neue Wissenschaft, die Psychopathologie, ist entstanden, die sich bei der Beurteilung des Verbrechens in den Vordergrund drängt, um diese im Sinne des Determinismus zu beeinflussen. — Was die deterministische Bewegung Gutes gezeitigt hat, erkennt G. rückhaltslos an. Er erklärt sich für subjektiv sehr geneigt, die Unfreiheit der Gewohnheitssünder viel weiter auszudehnen, als es bisher zu geschehen pflegte. Er begrüßt mit Freuden die humanen Bestrebungen der Lombrososchen Schule und der modernen Strafrechtspflege, insofern sie größere Vorsicht und Milde in der Beurteilung sogenannter geborener Verbrecher empfehlen. Wenn er trotz alledem den Gründen, die gegen die Willensfreiheit vorgebracht werden, die Beweiskraft abspricht, so wird ihm in diesem Urteil jeder, der sein Buch unvoreingenommen auf sich wirken läßt, recht geben.

Wien. Seipel.

I. **Bavinck** Dr., Prof. der Theologie in Amsterdam: **Christliche Weltanschauung.** Übersetzt von Herm. Cuntz. Heidelberg, C. Winter, 1907. gr.-8° (IV, 79 S.) M. 1.—.

II. **Mocsonyi** Alex. v.: **Religion und Wissenschaft.** Eine Studie über deren Verhältnis. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (61 S.) M. 1.—.

III. **Grabowsky** Dr. Norbert: **Die männlich-weibliche Natur der Menschenseele.** 2., umgearbeitete Auflage von „Die mann-weibliche Natur des Menschen usw.“ Leipzig, M. Spohr, 1906. 8° (54, VI S.) M. 1.—.

IV. — —: **Mein Wirken als Reformator des Innenlebens der Menschheit.** 2., verbesserte Auflage von „Das Recht der geistigen Bahnbrecher usw.“ Ebd., 1906. 8° (45 S.) M. —.50.

V. **Blum** Robert: **Die vierte Dimension.** Leipzig, M. Altmann, 1906. 8° (VII, 71 S.) M. 1.—.

VI. — —: Die vierte Dimension. (2. Teil.) **Die Irrtümer moderner Theosophie.** Ebd., 1906. 8° (VII, 63 S.) M. 1.—.

VII. **Herder-Worte.** (Herder unser geistiger Zeitgenosse.) Ausgewählt und mit Einleitung versehen von Achim v. Winterfeld. (F. Dietrichs Auswahl-Bibliothek. 1. Band.) Leipzig, Fel. Dietrich. 8° (132 S.) M. 1.25.

VIII. **Braun** Dr. O.: **Schellings geistige Wandlungen in den Jahren 1800—1810.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1906. 8° (VII, 76 S.) M. 1.60.

IX. **Kropatschek** Prof. Dr. Friedr.: **Natur und Sittlichkeit.** Theoretische Richtlinien für praktische Tagesfragen. Nach einem Vortrag auf der Posener Pastoralkonferenz (8. Mai 1906) neu ausgeführt. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1906. 8° (29 S.) M. —.50.

X. **Cimburek** J.: **Wir bewohnen eine allgegenwärtige Volleinheit absoluter Reinheit, die uns erleuchtet.** Sanskimost (Bosnien), Selbstverlag, 1906. 8° (15 S.) K —.60.

I. Für philosophisch geschulte christliche Leser dürfte die feinsinnige Schrift Bavincks über die Beziehung zwischen Natur und Religion ein Genuß sein. Erst auf den letzten drei Seiten tritt der reformierte Standpunkt des Verf. hervor. Nach dem ausgezeichneten Plaidoyer für die Objektivität hätte man den Schluß erwartet, daß die wahre Religion die am meisten objektive sei. Die „verstandesmäßig behandelte Lehre“ von den Dogmen beruht auf einem Mißverständnis des Verf.

II. Mocsonyi bietet sehr treffende Bemerkungen über die neuere Philosophie von Descartes bis Kant sowie über religiöse Probleme. Wenn der Verf. zum Ergebnis kommt, daß Wissenschaft und Religion inkommensurable Größen seien, so führte ihn hierzu die Hypothese Schleiermachers, daß Religion Gemütssache sei, was u. a. schon Hegel widerlegte. Da M. an der Erkennbarkeit Gottes festhält, so hätte er nur noch einen Schritt zur Wahrheit zu machen gebraucht: derselbe Gott, welcher der Urheber der Religion ist, ist auch der Urheber der Wissenschaft. Darum können sich beide Gebiete zuweilen wohl scheinbar, nie aber wirklich widersprechen. Dabei braucht und darf die Religion, soweit sie übernatürlich ist, nicht rationalisiert zu werden.

III. IV. Der packende Titel der ersten Schrift Grabowskys will sagen, daß die Seele aktiv und passiv sei. Weiters wird der Gedanke ausgeführt, daß des Menschen eigentliches Glück in seinem Innenleben liege, für das er Opfer bringen müsse. Die zweite Schrift führt bittere Klage über des Verf. materielle Sorgen, mit denen man ja ein menschlich Rühren empfinden muß. Der Verf. dünkt sich ein Bahnbrecher der Menschheit und ist sehr ungehalten über die Teilnahmslosigkeit des Publikums. Aber der Grund liegt haupt-



sächlich im Irrtum seiner monistisch-evolutionistischen Konstruktion. Das Gute, das er vorbringt, hat schon längst im Christentum klaren Ausdruck und — Verwirklichung gefunden.

V. VI. Blums okkultistische Schriften bekämpfen die Lehre vom Karma und der Reinkarnation mancher moderner Theosophen. Historisch ist die Theosophie aufgewärmter Buddhismus, philosophisch aber verfeinerter Materialismus (trotzdem Haeckel von ihr bekämpft wird), verziert mit Arabesken indischer Phantasie. Einige Belege: „Das Weltall ist ein System von Drillingen" (II. Teil, S. 4); der Mensch ist ein „Aggregat von unzähligen Atomen und unzähligen Bewußtseinen" (II, 25); die Zentralsonne der ungezählten Evolutionen ist das Nirvana (II, 11); die Achillesferse der theosophischen Theorie ist der Mangel an Beweisen (II, 17), womit aber der Theismus nicht in Parallele zu setzen ist, wie B. wähnt.

VII. Zitate aus Herders Werken, die neben Weizen auch noch ziemlich viel Unkraut enthalten. Die Nummern 78 und 79 finden sich schon auf S. 45.

VIII. Braun hat die undankbare Aufgabe übernommen, 10 Jahre Schellingschen Traumlebens nachzuträumen, womit er immerhin etwas zur Kenntnis der Wandlungen Schellings, der bei jedem Werk seine Ansicht änderte, beigetragen hat. Braun möchte den ihm nicht zusagenden Weltinhalt verneinen — wenn es ginge.

IX. Der christusgläubige Verf. liefert ein treffliches Bild der dienenden Stellung der Natur gegenüber der Sittlichkeit. Nicht Laxheit ist das Ziel der Jesuitenmoral, sondern dasselbe, was Kropatschek anstrebt, die Verchristlichung aller Verhältnisse.

X. Ein stümperhafter Aufsatz voller Sach- und Sprachfehler.

Graz. A. Michelitsch.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIII, 9—12. — (9/10.) Weber, Elternvereingg. u. Schule. — Ackermann, Shelley u. Tennyson in ihrem Verh. z. Antike. — Vogt, Turnerisches in dtschen Lesebüchern. — Weber, Etat d. Kultusmin. f. d. Budgetperiode 1908/09. — (11/12.) Flierle, Die Stellg. d. Latein. am mod. humanist. Gymn. u. daraus hervorgehende Reformvorschläge. — Ammon, Zu Lucrez III, 84.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. Pichler.) XXX, 11 u. 12. — (11.) Schubert, Wären d. „neuen Wege" e. Nachteil f. Österr.? — Minichthaler, Katechet. Festerklärungen. — Koblischke, Der bild. Wert d. Theaters. — Gadowski, Eine Katechismusprobe. — (12.) Seydl, Augustinus als Pädagoge.

Dürr Prof. Dr. E.: Die Lehre v. d. Aufmerksamkeit. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. gr.-8° (XI, 192 S.) M. 3.80.

Abhdlgen z. Phil. u. ihrer Gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg in Erlangen. 3. Heft. Ebd., 1907. gr.-8°

3. Boelitz Dr. Otto: Die Lehre vom Zufall b. Emile Boutroux. Ein Btr. z. Gesch. d. neuesten französ. Phil. (V, 120 S.) M. 4.—.

*Eucken Rud.: Der Sinn u. Wert d. Lebens. Ebd., 1908. 8° (V, 162 S.) M. 2.20.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 14., 21., 30. Bdch. Ebd. 8°. à geb. M. 1.25.

14. Wenzig Prof. Dr. C. in Breslau: Die Weltanschauungen d. Ggwt. in Ggsatz u. Ausgleich. Einführg. in d. Grundprobleme u. Grundbegriffe d. Phil. 1907. (VI, 152 S.)

21. Geiger Prof. Ludw.: Jean Jacques Rousseau. Sein Leben u. s. Wke. 1907. (131 S. m. Portr.)

30. Meumann Prof. Dr. E.: Einführg. in d. Ästhetik d. Ggwt. 1908. (V, 151 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti confecta ediderunt U. Ph. Boissevain, C. de Boor, Th. Büttner-Wobst. Volumen III: Excerpta de insidiis edidit Carolus de Boor. Berlin, Weidmann, 1905. gr.-8° (XXIV, 228 S.) M. 8.—.

Die vom Weidmannschen Verlag in Angriff genommene Ausgabe der erhaltenen Teile jener umfangreichen historischen Exzerptensammlung, die im 10. Jhdt. auf kaiserlichen Befehl nach stofflichen Rubriken zusammengestellt wurde, — ein groß angelegtes Unternehmen, dessen Plan und Bedeutung ich bereits in einem früheren Referat (AL. XIV, 653 f.) würdigen konnte, — schreitet rüstig vorwärts. Von den vier Bänden, welche sie umfassen soll, ist gegenwärtig nur noch der zweite Teil des zweiten Bandes infolge des beklagenswerten Hinscheidens des verdienten Th. Büttner-Wobst ausständig. Der vorl. Band III, dessen Besprechung in dieser Zeitschrift sich leider durch meine Übersiedlung nach Athen verspätet hat, enthält die Exzerpte *περὶ ἐπιβουλῶν κατὰ βασιλέων γεγονυιῶν*, von welchen bis ins 16. Jhdt. eine alte Handschrift, allerdings in sehr trümmerhaftem Zustand, vorhanden war, die Quelle für die auf uns gekommene späte und schlechte Abschrift. Auch in diesem Bande, der u. a. wertvolles Gut aus Nikolaos von Damaskos und Joannes Antiochenos enthält, ist der Herausgeber C. de Boor den schon gelegentlich der Anzeige des I. Bandes hervorgehobenen kritischen Grundsätzen treu geblieben. Durch Rekonstruktion der Urhandschrift soll vor allem ein deutliches Bild von der Beschaffenheit der Handschriften, welche der Exzeptor für seine Arbeit heranzog, und damit ein Hilfsmittel für die Kritik der ausgezogenen Werke gewonnen werden.

Athen. A. v. Premerstein.

Hirn Ferdinand: **Vorarlbergs Herrscherwechsel vor hundert Jahren.** (Programm der Oberrealschule in Dornbirn 1906.) Dornbirn. 8° (35 S.)

Eine sehr passende Säkularerinnerung, die jedem Geschichtsfreunde des Ländchens willkommen sein wird. Gleich Tirol hat auch Vorarlberg mit Schmerzen dem Willkürdiktat Napoleons gehorchen müssen, es wurde 1805 bayrisch. Es ist in beiden Ländern dieselbe Erscheinung: huldvolle Übernahme von Seite des neuen Fürsten, alsbaldige Vorboten des absoluten Regimes Mortgelas'. Diese Vorgänge schildert der Verf. auf Grund der heimischen und bayrischen Akten in anziehender Darstellung. K.

Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. 2. Heft. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1906. Lex.-8° (IV, 208 S.) M. 4.—.

In dem vorl. Heft tritt der bekannte Redakteur der „Geschichtsblätter" und der Herausgeber „Deutscher Landesgeschichten", Dr. Armin Tille, warm dafür ein, daß die Genealogie als eine von den vielen Sonderwissenschaften und nicht lediglich als Hilfsdisziplin der Geschichtsforschung angesehen werde. Er bespricht ferner die Quellen für die Genealogie und weist mit vollem Recht darauf hin, daß familiengeschichtliche Forschung durchaus nicht auf sich selbst gestellt, sondern daß sie nur in Verbindung mit der Orts- und Landesgeschichte denkbar ist. Recht interessant sind seine Mitteilungen aus den „Leipziger Leichenpredigten", nicht weniger bemerkenswert die von G. v. Metzsch gegebenen „Beiträge zur Geschichte adeliger Familien aus den Kirchenbüchern der Umgebung Leipzigs". Viel Anklang dürfte die Rubrik „Wer kann Auskunft geben?" finden. — Der „Zentralstelle" ist alles Glück zu wünschen.

Brunn a. Gebirge. Dr. Albert Starzer.

Schram Kais. Rat Dr. phil. Wilhelm: **Die gute alte Zeit in Österreich.** Eine Sammlung kulturhistorischer Denkwürdigkeiten. Brünn, Selbstverlag, 1906. 8° (VIII, 117 S.) M. 3.—.

Der verdiente mährische Landesbibliothekar bietet hier eine zweite Sammlung von Exzerpten aus älteren, meist schwerer zugänglichen Werken, nachdem er bereits 1905 „Bausteine zur Kultur- und Sittengeschichte" Österreichs veröffentlicht hatte. Die vorl. Sammlung enthält ein halbes Hundert durchwegs interessanter Stücke, Einzelzüge und Episoden, die zur Charakterisierung der Zeit wertvolle Beiträge liefern. Es ist dieser kulturgeschichtliche Anschauungsunterricht, die Methode, durch Beispiele statt durch Deduktionen und Schilderungen den Geist einer Epoche, eines Standes, einer örtlichen Besonderheit zu verlebendigen, lebhaft zu begrüßen und läßt den Wunsch aufkommen, daß recht viele ähnliche Sammlungen ans Licht träten. Der Verf. hat die feine Empfindung dafür, was in geschichtlicher und kultureller Hinsicht von Wert ist, er hat die Gelegenheit, in ältere Quellenwerke Einsicht zu nehmen und die besten Früchte daraus zu sammeln: hoffentlich haben wir noch öfters Ursache, ihm für ähnliche Gaben zu danken. Sch.

Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVI, 2. — Loserth, Ein kirchenpolit. Dialog aus d. Blütezeit d. Taboritentums. — Batka, Studien z. Gesch. d. Musik in Böhmen. — Friedl, Die Urkden d. Marktes Friedberg in Südböhmen. — Schmidt, Eine „Kundschaft" Graslitzer Bergleute v. J. 1660. — Gorge, Btrge z. Gesch. d. Konfiskationen nach Albr. v. Wallenstein u. s. Anhänger. — Ankert, Die Statuten d. Leitmeritzer Maurerzunft. — Blümml, Johanneslied II. — Haudeck, Vom Hradek b. Libochowan.

---

*Heidelberger Abhandlgen z. mittl. u. neueren Gesch. Hrsgg. v. K. Hampe, Er. Marcks u. D. Schäfer. 18. u. 19. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1907. gr.-8°

18. Eiten Gust.: Das Unterkönigtum im Reiche d. Merovinger u. Karolinger. (VII, 216 S.) M. 5.60.

19. Stamm Eugen: Konstantin Frantz' Schriften u. Leben. 1. Teil: 1817—1856. (XII, 291 S.) M. 7.60.

*Sammlg. belehrender Unterhaltgsschriften f. d. dtsche Jugend, in Verbindg. m. Wilh. Capelle hrsg. v. Hs. Vollmer. Bd. 23. Berl., H. Paetel, 1907. 8°

23. Fuchs Karl: Ritterburgen u. ritterl. Leben in Dtschld. Mit 16 Ill. (V, 168 S.) geb. M. 1.75.

*Meyer Dr. Jul.: Onoldina. Mit zahlr. Abb. Ansbach, C. Brügel & Sohn, 1908. 8° (IV, 167 S.) M. 1.20.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Arnoldt Emil: **Gesammelte Schriften.** Herausgegeben von Otto Schöndörffer. Nachlaß. I. Band: Zur Literatur. 1. Abteilung: Faust. — Nathan. — 2. Abteilung: Kleinere Abhandlungen. Berlin, Br. Cassirer, 1906. gr.-8° (VIII, 210 u. V, 157 S.) M. 7.—.

Von des Kantforschers A. Gesammelten Schriften liegt der I. Band vor, der in zwei Teilen zwei große, in sich abgeschlossene Aufsätze über Faust und Lessings Nathan und kleinere fragmentarische Abhandlungen besonders zu Lessing, Goethe, Schiller und Shakespeare bringt. Der Verf. scheint einen seltsamen Weg gewandelt zu sein, der ihn zur Literatur nicht durch die modernen ästhetischen Fragestellungen der „Kritik der Urteilskraft" führte, ihn vielmehr tief in der Aufklärung, in einem durchaus rationalistischen Verhältnis zur Kunst steckenbleiben ließ. Formale, stilistische Probleme im weitesten Sinne werden überhaupt nicht berührt, aber in langen Inhaltsparaphrasen werden moralische Werturteile gefällt und die klarsten Bilder ganz sonderbar gedeutet; ein fanatischer Republikaner, trägt er seine Politik in alles hinein und wagt es, die aristokratische Weltanschauung Goethes korrigieren zu wollen, — ein unerquickliches Buch! Ich will einige Belege geben. Wer tendenziöse Auswahl argwöhnt, schlage nur nach, er wird auf jeder Seite dergleichen finden.

1. Zum Faust. (S. 53) „Die Hexenküche stellt in karikierendem Sinnbilde die aristokratische Gesellschaft vor. Die Hexe ist die geistliche Macht, welche die aristokratische Gesellschaft hütet, . . . Mephistopheles ist die weltliche Macht, speziell die militärische Macht, der Militarismus" . . . „Der Trank . . . ist seiner Quintessenz nach der grundsätzliche, bedachtvolle Egoismus" . . . (S. 59) „Das Sieb . . . ist hier das Symbol für die Institutionen, mittels welcher die Militärmacht die Reichtümer des Landes vergeudet" . . . (S. 68) Margarete „hat gleich bei ihrer ersten Begegnung mit Faust für einen Blick, ein Schmeichelwort von ihm ihre Unschuld und Rechtschaffenheit preisgegeben". (S. 79) „Hätte sie die Erneuerung des Geschenkes . . . zur Kenntnis ihrer Mutter gebracht, so würde sie wahrscheinlich vor der Verbindung mit Faust bewahrt geblieben sein." — 2. (S. 62) Zum Märchen. „Melusine ist die Vertreterin der Industrie, der Gewerbe, der Handwerke . . ." — 3. (S. 96) Zum sechsten der „Sprüche in Prosa". [Tüchtiger, tätiger Mann, verdiene dir und erwarte von den Großen — Gnade, von den Mächtigen — Gunst] . . . „Von den Großen und Mächtigen dieser Erde darf der tüchtige, tätige Mann nichts erwarten, weil er klug genug ist, sich von ihnen fern zu halten, so weit er es nur vermag."

Ich habe dem nichts hinzuzufügen.

Berlin. Joseph Plaut.

Shakespeareana.

I. **Straſſer J.: Shakeſpeare als Juriſt.** Verſuch einer Studie über Shakeſpeares „Kaufmann von Venedig". Ein Vortrag. Halle a. S., Otto Thiele, 1907. 8° (32 S.) M. —.60.

II. **Joachimi-Dege** Dr. Marie: **Deutsche Shakespeare-Probleme im XVIII. Jahrhundert und im Zeitalter der Romantik.** (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. Oskar F. Walzel, 12. Heft.) Leipzig, H. Haessel, 1907. 8° (IX, 296 S.) M. 6.—.

III. **Neubner** Alfred: **Mißachtete Shakeſpeare-Dramen.** Eine literarhiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung. (Neue Shakeſpeare-Bühne, Herausgeber: Erich Paetel. III.) Berlin, Otto Elsner, 1907. (XI, 197 S.) M. 4.—.

IV. **Siburg** Bruno: **Schicksal und Willensfreiheit bei Shakespeare, dargelegt am „Macbeth".** (Studien zur englischen Philologie, herausgegeben von Lorenz Morsbach, XXVII.) Halle, Max Niemeyer, 1906. gr.-8° (XVI, 128 S.) M. 3.60.

V. **Shakespeares „Macbeth".** Erklärt von Hermann Conrad. (Weidmannsche Sammlung französischer und englischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen, herausgegeben von L. Bahlsen und J. Hengesbach.) Berlin, Weidmann, 1907. 8° (XXXIX, 100 S. u. Anhang 104 S.) M. 2.20.

VI. **Franz** Wilhelm: **Orthographie, Lautgebung und Wortbildung in den Werken Shakespeares mit Ausspracheproben.** Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (VI, 125 S.) M. 3.60.

VII. **Prieß** Max: **Die Bedeutungen des abstrakten substantivierten Adjektivs und des entsprechenden abstrakten Substantivs bei Shakespeare.** (Studien zur englischen Philologie, herausgegeben von Lorenz Morsbach. XXVIII.) Halle, M. Niemeyer, 1906. gr.-8° (X, 57 S.) M. 1.60.

VIII. **Baeske** Wilhelm: **Oldcastle-Falstaff in der englischen Literatur bis zu Shakespeare.** (Palaestra. Untersuchungen u. Texte aus der deutschen u. englischen Philologie. Herausgegeben von A. Brandl, G. Roethe und Er. Schmidt. Bd. 50.) Berlin, Mayer & Müller, 1905. gr.-8° (VI, 119 S.) M. 3.60.

IX. **Vershofen** Dr. Wilhelm: **Charakterisierung durch Mithandelnde in Shakespeares Dramen.** (Bonner Beiträge zur Anglistik, herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XX.) Bonn, P. Hanstein, 1905. 8° (157 S.) M. 5.—.

I. Wir wußten, daß der Theateraktionär, Zehentpächter, Großgrund- und Hausbesitzer William Shakespeare, welcher die vom Vater ererbte Prozeßsucht erfolgreich betätigte, sich im Rechte seiner Zeit wohl ausgekannt und mit ihm zu helfen gewußt hat; schwieriger, fürchtet man, müßte es seinen Dramen fallen, sich vor dem Forum moderner philosophierender Jurisprudenz zu behaupten, vor welches das juristisch interessanteste unter ihnen in Strassers „referierendem Vortrag" im Anschluß an R. v. Ihering und J. Kohler zitiert wird. Nicht als Formaljuristen indes, sondern als Rechtspolitiker, der in genialen Ideen seiner Zeit voraus ist, soll ihn diese Analyse des *Merchant of Venice* erweisen. In Shylock und Portia treten sich das ältere, in Englands Schuldgefängnissen noch im 19 Jhdt. gehandhabte *ius strictum* von der Haftung des insolventen Schuldners mit Leib und Leben und der von einer neuen Lebensauffassung gleichfalls als strenges Recht (nicht, wie Ihering meinte, als *ius aequum*) postulierte humanere Grundsatz gegenüber; und Shylock ist ein Typus jener, welche sich zu eigennützigen, gemeinen Zwecken gegen das fortschreitende sittliche Volksempfinden an die notwendig immer etwas rückständige Rechtsnorm klammern. Gegen diesen „Mißbrauch des Rechtes durch sich selber" kann auch der Richter nicht durch Schaffung neuen Rechtes, sondern nur durch Appell an die „Milde" ankämpfen. Der Ausweg, welchen Portia findet, ist kein „kläglicher Rabulistenkniff" (Ihering); sie läßt die Entscheidung buchstäblich gelten und schiebt der Vollstreckung eben durch strikt buchstäbliche Deutung einen Riegel vor. Shylocks Rücktritt ist spontan und in der Erkenntnis begründet, er sei nicht schlau genug gewesen, alle Möglichkeiten zu berücksichtigen. Portias weiterer Angriff gegen den verkappten Mörder ist gesetzlich wohlbegründet und der dagegen protestierende Shylock nicht der ideale „Kämpfer für das Recht" und gegen die „poetische Jurisprudenz", zu welchem ihn Ihering machte, sondern ein sich des Widerrechtlichen seiner geheimen Absicht Bewußter, der denn auch nicht seine Person für die Idee einsetzt, sondern, vom Gewissen geknickt, sich unterwirft. Nicht Billigkeit hat über Recht, sondern ein neuer, vom sittlichem Fortschrift ausgebildeter rechtspolitischer Grundsatz über einen alten, der sich in seinem Mißbrauch selbst rächt, triumphiert.

II. „Shakespeare ein moderner deutscher Dichter!" Diese von Strasser zitierten Worte führen zur Schrift der Frau Dr. Joachimi-Dege hinüber. Sie setzt sich das wahrlich nicht kleine Ziel, „in knappem Rahmen die praktische und theoretische Bedeutung Shakespeares für die deutsche Nationalliteratur" zu skizzieren und erledigt die Aufgabe in zwei Hauptabschnitten „Shakespeare im XVIII. Jahrhundert" und „Shakespeare vom Standpunkt der romantischen Ästhetik". Als neu sei hier unter sonst bekannten Tatsachen hervorgehoben: die Anführung von Beispielen aus Sidney und Whetstone, ja des „entschuldigenden" Prologs zu Heinrich V. als Beweis, daß der von Gottsched geschmähte Shakespeare Aristoteles' Regeln in englischer Fassung kannte (S. 17), Mylius' Übersetzung von Voltaires „Gedanken über die Trauer- und Lustspiele der Engländer" als Anregung zu Lessings intensiverem Shakespeare-Studium (S. 26); — Lessings Verhalten zu Shakespeare in allen seinen Stadien, Wielands Übersetzung und Lessings Urteil über sie, Schröders Tätigkeit (das Bestreben seiner Umarbeitungen, „Fäden zu finden, die Shakespeare mit einem sentimentalen, rationalistischen, skeptischen und zugleich gezierten Publikum verbinden konnten") nehmen viel Raum ein. Es folgt „Shakespeare in der Sturm- und Drangzeit", der Übergang von „Shakespearekritik zu Shakespearekultus": Gerstenberg als Urheber der „Illusionstheorie", Herder durch seine „genetisch-historische Spekulation" ein Vermittler zwischen Lessing und den Genies, deren Begeisterung für den „unzergliederten, ganzen Shakespeare" er teilt, Goethe noch sein Jünger, die Nachahmung der Sprache Shakespeares bis zur Höhe der „Räuber"; der Göttinger Hain, dessen Interesse für Shakespeare „das junger Philologen" ist, die seiner aber in festlichen Momenten, wenn „Boie das Glas erhebt und ‚Klopstock!' ruft",

nicht gedenken, — endlich des jungen Goethe Festrede als vollendetster Ausdruck der Zeitstimmung. — Zweiter Hauptteil: das „Programm der romantischen Shakespeareliteratur als Programm der deutschen Shakespeareforschung überhaupt" (S. 132), Kampf der romantischen Shakespeare-Ästhetik 1. gegen die „Korrekten", durch Nachweis bewußter Kunst und Regel bei Sh., 2. gegen den Sturm und Drang durch Setzung eines „idealistischen Geniebegriffes" an Stelle ihres „mystischen" (S. 161) (Begriff der „romantischen Ironie", S. 165), 3. gegen die Klassiker durch Ausbildung von Goethes Begriff der „inneren Form" zu dem einer „höheren organischen Form" (S. 183), Nachweis der Einheitlichkeit in Sh.s Werken („Natureinheit" S. 186 ff.), Ansätze zu Quellenstudien, eine realistischere Poesie-Theorie als die Schillers („Pantheismus gegen Metaphysik," S. 224), daher auch die neue Auffassung Sh.s als des geschichtlichen Höhepunktes der romantischen Poesie, Fluktuationen im Verhältnis zu Goethe, und schließliche Aufstellung der Sh.schen Dramen als nationaler Musterform gegen das griechische Ideal der Klassiker; hierin Berührung mit Schillers letzten Dramen; Goethes entscheidendes „Kampfwort" in „Shakespeare und kein Ende" (S. 263) und an dieser Enuntiation Darlegung sowohl der im letzten Grunde einander ähnlichen Theorien Goethes und der Romantiker über das Verhältnis der Antike zur Moderne, wie des schroffen Gegensatzes in ihren Ansichten über Sh. als Theaterdichter; hier überlegenes, auch von Goethe später (S. 289) anerkanntes Verständnis auf seiten der Romantik und grundlegende Bedeutung ihrer Bestrebungen für die heutige Bühne. — Wie im letzten Fall, so bewegt sich das Buch fast durchaus in Besprechungen von Aufsätzen aller, die sich damals in Deutschland mit Sh. beschäftigt haben: eine Reise durch literartheoretische Gedankenwelten also, kein Kompendium der literarhistorischen Tatsachen dieses germanistisch-anglistischen Grenzgebietes; fehlt doch auch zu geschlossener historischer Darstellung ein großes Mittelglied: die Sh.-Auffassungen der Klassiker werden nur an ihrem Verhältnis zur Romantik dargelegt. Das Buch will auch nicht mehr sein als ein Bündel von Beiträgen zu dem „großen Werke der Zukunft: ‚Shakespeare in Deutschland'." Dann aber kann der Verfasserin der Vorwurf allzu ausführlicher Darlegung bekannter Tatsachen nicht erspart bleiben.

III. Abseits vom „deutschen Klassiker" Shakespeare, wie er Gemeingut aller Gebildeten ist, führt uns Neubners Untersuchung über die *doubtful plays*, ein Ergebnis vieljähriger Beschäftigung mit diesen vaterlosen Musenkindern. Von der „Unlogik des Schlusses" ausgehend, daß „die Unreife eines Stückes wider Sh.s Autorschaft zeuge", worin er ja recht hat, lehnt N. auch die ihm unbequeme, aber doch wohl wahrscheinlichste Annahme ab, daß Sh. seine Laufbahn als Bearbeiter fremder Stücke begonnen habe, und weist die wiederum von der Gegenpartei wegen ihrer Bequemlichkeit stark ausgebeutete einer weitgehenden Buchhändlerspekulation mit Sh.s Namen gänzlich zurück. Für die Sh.sche Autorschaft von *Lover's Complaint* und *Phoenix and Turtle*, ja sämtlicher Gedichte im *Passionate Pilgrim* wird hauptsächlich ins Treffen geführt, daß Sh. selbst nie gegen deren Veröffentlichung unter seinem Namen protestiert habe: Heywoods Zeugnis dafür wird ins Gegenteil davon umgedeutet, was es für den Unbefangenen bedeuten muß (S. 15)! — Desgleichen Heminges und Condells Worte über Buchhändlerspekulation (S. 19)! — Nun werden die doch immer noch sehr fraglichen Dramen: „Titus Andronicus", „Heinrich VI." (3 Teile) und „Heinrich VIII.", als ohnehin in den Sh.-Kanon aufgenommen, einfach abgetan und eine Anzahl zweifellos unshakespearescher alter Dramen (wie der alte „Richard III.", der alte „König Leir" und *Taming of a Shrew*) ebenso rundweg ausgeschieden. Dann folgt Eingehenderes über 20 andere Dramen, — der Hauptinhalt des Buches. Ich kann hier nur die Resultate anführen: es ist also nach N.s Ansicht *The Arraignment of Paris* von Peele (was zu beweisen unnötig war), — *Arden of Feversham* nicht von Sh., *The Pinner of Wakefield* von Greene, *Sir John Oldcastle* nicht von Sh. (darüber 8 Seiten!), *The Puritan, or the Widow of Watling Street* ist von Wentworth Smith, *The Merry Devil of Edmonton* von Thomas Heywood, *Fair Em* nicht von Sh., *Mucedorus* vielleicht von Greene, das beliebte, aber von Meres nicht angeführte Drama *Edward III.* nicht von Sh.; — soweit wäre nur Allbekanntes breitgetreten (wir sind auf S. 62!); doch nun: nicht nur sind alle 3 Teile „Heinrichs VI." unzweifelhaft von Sh. (der Epilog zu „Heinrich V." muß als Beweis herhalten), sondern *eo ipso* (!) auch *The First Part of the Contention* und *The True Tragedie* nichts als Raubausgaben nach schlechten Stenogrammen von durchaus echt Sh.schen Stücken, nämlich dem 2. und 3. Teil von „Heinrich VI."; Sh. hat den I. Teil nach dem II. und III. verfaßt, das erklärt die Komplikationen in den alten Titeln. Entlehnung von Phrasen aus Greene, Marlowe u. a. *(Otiger's heart, wrapt in a woman's hide!)* wird zugegeben und entschuldigt. — *Pericles* ist ein Jugendwerk Sh.s, 1607 zur Aufführung überarbeitet; Wilkins' Autorschaft wird abgelehnt, ebenso Rowleys Mitarbeit. Den *Locrine* hat Sh. noch in Stratford (1584/5) geschrieben, 1595 umgearbeitet; *Thomas Lord Cromwell* hat er im Jahre 1588 verfaßt. *The London Prodigall* wird durch das Titelblatt (!) als Sh.s Werk erwiesen; Sh. ist also doch mit ein Begründer des bürgerlichen Dramas! Wer hätte sich das von dieser aristokratischen Renaissance-Natur gedacht! — *A Yorkshire Tragedy* ist auch laut Titelblatt von Sh.; das Lob Schlegels wird weit überboten. — Die beiden Teile des älteren „König Johann" sind das von Meres 1598 als *King John* angeführte Werk Sh.s, um 1588 geschrieben und nach 1598 zum jüngeren Stück umgearbeitet. *The Birth of Merlin* ist von Rowley und Sh.: die Daten über Rowley werden gut zusammengestellt, Tiecks Inhaltsangabe abgedruckt, die Stoffgeschichte, wie bei *Pericles* und *Locrine*, kurz erzählt. *The Two Noble Kinsmen* ist von Sh. und Fletcher, ihre Anteile untrennbar vermengt. — Daß alle diese so für Sh.s Namen wiedergewonnenen Stücke nicht in Heminges und Condells Folio stehen, wird durch einen Hinweis auf die nachträgliche Einschaltung von *Troilus and Cressida* abgetan, und um nun die Zahl von Sh.s Werken auf die von Camden genannte, 48, zu bringen, wird noch über die in den Buchhändlerregistern mit Sh.s Namen eingetragenen verlorenen Stücke „Iphis und Ianthe oder eine Heirat ohne Mann," „Die Geschichte des Königs Stephan", „Heinrich I.", „Heinrich II.", „Die Geschichte von Cardenio" spekuliert. Heminge und Condell haben nach den in ihrem Besitz befindlichen Regiebüchern gedruckt und mußten die Verleger älterer Drucke um Erlaubnis bitten (was durch Zitate aus den Verordnungen und eine Auslese aus den Listen im Anhang erwiesen wird), die sie nicht in allen Fällen erhielten. — Das Buch bringt keine neuen Tatsachen zu den Kontroversen bei, deutet an den alten gewaltsam herum und ist ein Rückfall in die Aera Tieck, für dessen Enthusiasmus wie für den N.s in den verwickelten Problemen der heutigen Shakespeare-Forschung keine Schwierigkeiten existierten. Wir sind aber um die Arbeit von Generationen weiter, und der apodiktische Ton eines Autors, für den die Angaben elisabethanischer Titelblätter Evangelium sind, ist nicht der bescheidene gründlicher Forschung. Doch das Interesse für diese ungerecht „mißachteten" Dramen, auch wenn sie nicht durchaus von Sh. sind, neu zu beleben, ist ein Verdienst; so möge denn der Autor seiner Übersetzung der *Yorkshire Tragedy* („Neue Sh.-Bühne", II) nur bald *Edward III.* und anderes folgen lassen!

IV. Siburgs Studie über Macbeth will die Methode der philologischen Interpretation für die philosophische und ästhetische Beurteilung Sh.s fruchtbar machen. Das Scherzwort Creizenachs von der „typischen Zweiteilung" jeder modernen Sh.-Schrift bestätigt sich auch hier: in einem „historisch-kritischen" Teil wird über die Vorgänger abgeurteilt, dann in einem „systematischen" (gewöhnlich schwächer!) eigene Theorie geboten. Nach einem methodologischen Kapitel und einem psychologischen „über die Freiheit", worin hauptsächlich im Anschluß an Windelband der „philosophischen Unfreiheit" gegenüber die immer bestehende „psychologische" und die durch Leidenschaft aufgehobene „normative" (ethische) Freiheit als für das Drama einzig wichtig statuiert wird, folgt ein geschichtlicher Überblick über Fatum und Willen bei Sh. in den Auffassungen von Lessing, Goethe, Schiller, Schlegel (der zuerst Fatalismus hineininterpretiert haben soll), Horn, Rötscher, Fortlage, Vischer (der die „Immanenz des Schicksals" klar definiert), Ulrici, Flathe, Schwartzkopff, O. Ludwig, Dowden, Elze, Friesen, Turkuš, C. C. Hense, Günther, Werder, Kaim, Moulton, Brandes, Conrad, Ph. Wagner, Emecke, Herford, Bulthaupt, A. C. Bradley (der wohl den Verf. hauptsächlich anregte), Mauerhof, Genée und J. Hense. — Im zweiten Teil wird eine Entwicklungsskizze von Macbeths Charakter gegeben: die Hexen wecken latenten Ehrgeiz, rein praktische Bedenken halten ihn zunächst vom Morde zurück (so wird der Monolog I, 7, gedeutet), diese beseitigt die Lady, welche also weder „die eigentliche Triebkraft zum Bösen" noch „ein herrschsüchtiges Weib" sein soll; — Banquos Phantasie reizt wie die Macbeths die Prophezeiung, aber sein Wille, ebenso frei wie der Macbeths, betätigt sich in der entgegengesetzten Richtung und macht aus ihm das Gegenstück zum Helden. — Nun greift ein äußerer, „überindividueller" Faktor ein: das Geschick bringt den König aufs Schloß. Denselben Charakter vom Geschick diktierter, aber aus freiem Entschluß hervorgehender Willenshandlungen tragen, was nicht schwer zu beweisen war, die weiteren Bluttaten nach dem Königsmord; sie waren ja als notwendige Folgen dunkel vorauserkannt und mit im ersten Entschluß enthalten; wiederum hält ihn praktische Erwägung vom schwer gewordenen „Zurück" ab. Das „Geschick" wird immer mehr zu bewußten und freien Handlungen der Gegenspieler, und nur bei Lady Macbeth ist die Willensfreiheit



eliminiert, aber nicht in fatalistischem, sondern in pathologischem Sinne. Auch in den letzten Kämpfen trotz der sich nach und nach erfüllenden Wahrzeichen bleibt fatalistische Resignation Macbeth fremd, wie er denn auch seine früheren Taten nie durch übernatürlichen Zwang zu rechtfertigen sucht. — Daß die Resultate des Verf. keine „Überraschungen" sind, gibt er selbst zu; aber auch seine Interpretationsmethode kann kaum völlige Originalität beanspruchen, noch weniger seine Urteile über ältere Sh.-Ästhetik. Die unvollkommene Würdigung von Lady Macbeths Charakter in seinen Beziehungen zu Macbeths Handeln ist als unverkennbarer Mangel der bibliographisch sehr fleißigen Arbeit hervorzuheben.

V. Anschließend sei eine neue Macbeth-Ausgabe besprochen. Der als Emendator des deutschen Sh.-Textes wohlbekannte H. Conrad hat das Drama für die Weidmannsche Sammlung (welche schon Namen wie Alexander Schmidt zieren [*Coriolanus*, *King Lear*]) ediert. Er stellt den Macbeth-Text, welchen er mit Murray als schwierig, aber nicht sehr verderbt ansieht, auf Grund einer Vergleichung der ersten Folio mit Dyce und der *Cambridge Edition* her und rechtfertigt seine Behandlung fraglicher Stellen (darunter solches wie *wayward sisters* für *weird sisters*, *chair* als Verb für *cheer*, V, 3, 21) in den „kritischen Bemerkungen", welche von den exegetischen im Anhang als nicht für den Schüler bestimmte geschieden sind. Die letzteren selbst erklären meist Worte und Phrasen, aber auch metrische und Aussprachseigenheiten. Diese sind auch in der Orthographie berücksichtigt: sonst modernisiert, ist die Schreibung dort, wo sie die alte Aussprache anzeigt, beibehalten (besonders in Namen). Die Einleitung untersucht kritisch die äußeren Indizien für die Datierung, als deren Ergebnis C. nur die *termini* 1603 und 1610 gelten läßt, — sodann die stilistischen (Parallelismen von Gedankenreihen), die metrischen (Vers- und Satzende, überzählige Senkungen, Alexandriner, Anapäste, irreguläre Verse) und kommt so zum Schluß auf ein Datum 1604/05 (zwischen „Lear" und „Antonius und Cleopatra"). Die „von fremder Hand eingeschobenen Partien" (Szenen I, 2; III, 5; V, 6) werden als solche hier metrisch und in den Anmerkungen stilistisch charakterisiert. Der Schluß der Einleitung sagt das Notwendige über Quelle und Geschichte, die Anmerkungen verabsäumen nicht, über die Sh.schen Bühneneinrichtungen zu informieren und die Szenenweisungen der Herausgeber kritisch zu prüfen, — auch Sachliches und Illustrationen aus der Zeitliteratur beizubringen. Das Hauptverdienst liegt in der Behandlung des Textes, welche, dem bequemen „Konjekturalsport" und den metrischen „Glättungen" und „Ausfüllungen" gleich abhold, lieber Wortlaut und Versbau der Folio stehen läßt und redlich zu erklären sucht.

VI. Franz ergänzt seine Arbeiten über die Sprache Sh.s durch die Kapitel: Schreibung, Lautung, Wortbildung. Für die erstere gab es Vorarbeiten über die Orthographie der ersten Folio (Lummert) und mancher Quartos. Vom historischen Charakter der heutigen englischen Rechtschreibung ausgehend, werden die Hauptmerkmale der elisabethanischen kurz vorgeführt: das „prinziplos" verwendete *e*, sodann *u* und *v*, *i* und *j*; *y* neben *ie*, *i*, *e*, *ey* und für *þ*; das lange *ſ*; stimmhafte und stimmlose Zischlaute; Etymologie und Schreibung (*ph*, *f*; *ch*, *ck*; *ti*, *ci*; *debt*, *doubt*); *g*, *gh*, *gu*; Bezeichnungen für Länge und Kürze; Doppelkonsonant in Suffixen; Widersprüche zwischen Schreibung und Lautentwicklung; spätere Differenzierungen). — Der ausführliche phonetische Teil fußt außer auf den größeren Lehrbüchern der Phonetik auf ein paar Neudrucken frühneuenglischer Grammatiken aus den letzten Jahren. Die Quellen unserer lautgeschichtlichen Kenntnisse werden besprochen: Rhythmus und Reim, das elisabethanische Druckverfahren, die alten Grammatiker; interessante Noten über Wortspiele (S. 11) und Stenographie in Sh.s Zeit (S. 13). Es folgt eine systematische Darstellung der hochtonigen, dann der nicht-hochtonigen Vokale, der Vokale im zusammengesetzten Wort, des Vokalverlustes, dann werden die Konsonanten besprochen und zum Schluß Proben von Umschrift eines Monologs zunächst in die Gelehrtensprache um 1600, wie sie uns der klassische Philologe Alexander Gill in der *Logonomia Anglica* darstellt, dann in die erschlossene Verkehrssprache der Gebildeten geboten. — Dem Abschnitte über Wortbildung kamen die reichen Schätze des *New English Dictionary* zugute. Präfixe und Suffixe werden mit Angaben über etymologischen Ursprung, geschichtliche Entwicklung und Auslese der charakteristischesten Beispiele aus Shakespeare abgehandelt, die Substantivsuffixe auch nach der Bedeutung der Bildungen gruppiert (personale, diminutive, abstrakte). — Die etwas summarischen Abschnitte über zusammengesetzte Substantiva, Adjektiva und Verba sowie über Substantivierung von Verben schließen diesen dritten und wertvollsten Teil, welcher als hervorragender Beitrag zur Geschichte der englischen Wortbildung überhaupt bezeichnet werden muß.

VII. Im Anschluß an das Werk von Franz sei hier eine interessante Monographie über ein Thema der Sprache Sh.s erwähnt; sie ist aus derselben Morsbachschen Werkstatt wie Siburgs oben besprochene Studie. Max Priess, welchen Erblindung an einer umfassenden Lektüre gehindert hat, wie sie für eine historische Behandlung seines syntaktischen Gegenstandes erforderlich wäre, stellt sich deshalb der historischen Methode gegenüber auf den Standpunkt der „allgemeinen Grammatik" als „aprioristischer Überlegung über die Möglichkeit aller denkbaren syntaktischen Gebrauchsweisen" und beschreibt von diesem aus in einer wohlgruppierten Sammlung von Belegen eine Shakespearesche Spracheigenheit, als deren mögliche historische Quelle er das Renaissance-Latein bezeichnet (wo z.B. *pallidum* gleich *palor* ist), nämlich den unterschiedslosen Gebrauch von substantiviertem Adjektivum und substantivischem Adjektiv-Abstraktum. Der Stoff wird in sieben Gruppen vorgeführt: Bezeichnungen für Sinnesempfindungen, für Gemüts- und Geisteseigenschaften, für Werte, für räumliche und zeitliche Verhältnisse, für Maß und Anzahl, für Ähnlichkeit, für Modalität eines Geschehens. Eine Tabelle faßt zunächst alle in Betracht kommenden Worte und Wortpaare zusammen, dann folgt eine Fülle geordneter Beispiele mit kurzen Bemerkungen. Überall werden drei „Bedeutungskategorien" auseinandergehalten: die „spezifische, gegenständliche" Betrachtung einer Eigenschaft in völliger Loslösung von der Vorstellung eines Trägers; die „spezifische, prädizierte", wobei auf die Verknüpfung der allgemein gedachten Eigenschaft mit ihrem Gegenstande Gewicht gelegt ist; und die „individuelle, gegenständliche", worin die Eigenschaft in Verbindung mit einem bestimmten Einzelgegenstande dadurch in der entsprechenden bestimmten Schattierung erscheint. Diese psychologische Einteilung ist in der Einleitung sprachphilosophisch motiviert. Überhaupt verleiht ein von aller Aktualität tätigen Forscherlebens losgelöstes, lauschendes Nachdenken über Sprachprobleme und unbeirrtes gründliches Ausschöpfen des umgrenzten Stoffes dieser Arbeit des blinden Mannes ihren geheimnisvollen Reiz.

VIII. Es ist bekannt, daß der dicke Ritter Falstaff unglaublicherweise einen Märtyrer des Wycliffismus, Lord Cobham, zum Ahnen hat und Shakespeare dies in Wortspielen des Dramas andeutet und im Epilog rechtfertigt. Den Faden, welcher die historische mit der literarischen Gestalt verbindet, zu verfolgen, hat sich Baeske zur Aufgabe gesetzt. Er sammelt zunächst in einem Kapitel Nachrichten zu einem möglichst objektiven Gesamtbild des historischen Oldcastle aus zeitgenössischen Quellen (Rymers *Foedera*, die *Concilia*, *Rotuli Parliamentorum*, dann im speziellen die *Fasciculi Zizaniorum*, Elmhams *Gesta Henrici V.* und eine Ballade von Th. Occleve) und stellt fest, daß in den Charakter des schwärmerischen Idealisten, wie ihn die Prozeßakten zeigen, doch wohl einige Züge vom rücksichtslosen Umstürzler, wie er aus den politischen Urkunden in immer ärger entstellter Form in die Volksmeinung überging, wirklich aufzunehmen sind. „Oldcastles Nachleben bis zur Reformation" verfolgt Kapitel 2 in den Berichten von Walsingham, Otterbourne, Elmham, Th. Netter, Livius Forojuliensis, Capgrave, Fabyan, Hardyng, Polydor Virgil und anonymen politischen Liedern der Zeit; am Schluß sind summarisch die Punkte zusammengestellt, bis zu welchen durch die kontinuierliche Arbeit der Mönchschronisten die Verzerrung schon fortgeschritten ist. Im Zeitalter der Reformation (Kap. 3) suchen natürlich Redman, Bale (der historische Treue souverän verachtet und als literarischer Künstler arbeitet) und John Foxe den Helden eifrig zu rehabilitieren; Hall, Grafton und Holinshed halten sich objektiv. Im Drama nun (Kap. 4) erscheint in den *Famous Victories* der „junge" Oldcastle als der „verkommene Ritter und Abenteurer" der katholischen Tradition in der liederlichen Gesellschaft um Prinz Heinz; einige Züge von Udalls *Miles gloriosus* vervollständigen das Bild, aus welchem Shakespeares Genie seinen *jolly old boy* schuf. In sehr übersichtlicher tabellarischer Form stellt der Verf. die verschiedenen Charakterzüge Falstaffs mit jeweiliger Angabe über die Quelle (Oldcastle-Legende, *Miles gloriosus*, Clown-Typus) oder selbständige Erfindung zusammen; den Namen hat die Figur von einem anderen verleumdeten Lollarden, Fastolfe. In den *Merry Wives of Windsor* verändern italienische Novellenmotive das eigentliche klassische Bild Jack Falstaffs. Am Schluß wird das von Munday, Drayton, Wilson und Hathaway in offenbarer Polemik verfaßte puritanisch-idealisierende Oldcastle-Drama und die Darstellung in Weevers *Mirror of Martyrs* besprochen.

IX. Auf alten Anregungen von Joh. Elias Schlegel und Otto Ludwig fußend, sucht Vershofen das, was er „Reflex-Charakteristik" bei Shakespeare nennen möchte, aus den Dramen Titus Andronicus, Richard III. und Hamlet heraus zu methodisieren. Er stellt also (stets mit vollen Zitaten) die Äußerungen über Titus von



Marcus, Lucius, Lavinia und Bassianus, dann jene über die Androniker überhaupt von ihren Gegnern Tamora und Aaron, endlich alles über Lavinia von anderen Personen Gesagte, hierauf umgekehrt die Urteile Anderer über Tamora, Chiron, Demetrius, Saturninus und Aaron, die Worte Aarons über sein Kind und Titus' über die Tribunen zusammen und baut daraus in Kapitel II kurze Charakteristiken dieser Personen und Synthesen über Shakespeares Verfahren auf, in welchem er insbesondere die technische Nebenabsicht hervorhebt, durch diese Bemerkungen über Personen auch „geschehene Handlungen zu erläutern und künftige vorzubereiten". Interessanter als bei dem blutrünstigen *doubtful play* wird schon die Zusammenstellung solcher charakterisierender Zitate aus *Richard III*. Über Richard selbst sprechen am meisten die vier Frauen des Stückes (am intuitivsten seine Mutter); numerisch bezieht sich mehr als die Hälfte aller zitierten Bemerkungen auf ihn; manche Personen scheinen nur als „Reflektoren" Richards auf die Bühne gebracht zu sein. Die „Harmonie" der Charakteristik, d. h. ihr gleich großer Wert für die Charakterisierung des Sprechers wie des Besprochenen, ist hier schon vollkommener; technisch wird die Reflexcharakteristik insbesondere als Hilfsmittel der Exposition geschickt verwendet. Auch der Erwähnung Verstorbener durch Lebende ist als Bindemittels der historischen Tetralogie gedacht. — Zum „Genuß" (S. 7) steigert sich in der Tat das Interesse an einer Zusammenstellung alles (insbesondere von Ophelia) über Hamlet Gesagten. Nächst ihm wird wohl über seines Vaters Geist und über Ophelia das meiste durch Reflexcharakteristik gesagt. Zum Unterschied von Richard III. wird Hamlet meist von Leuten beurteilt, die ihn verkennen; hier verzichtet der Dichter also bewußt auf die „harmonische" Charakteristik. Technisch dient das Kunstmittel in diesem Drama vielerlei Zwecken: Einführung, erinnernde Zusammenfassung, „Stimmungsverteilung"; ja in Hamlets schwankenden Äußerungen über den Geist ist „der ganze Aufbau des Dramas begründet". — Die Arbeit stellt ihr Material schön und erschöpfend zusammen, wirft in den feinsinnigen theoretischen Teilen beständige Seitenblicke auf die modernste Literatur und trägt in Noten auch zur Text-Interpretation nicht Wertloses bei.

Wien. Dr. Roman Dyboski.

Eckart. Ein dtsches Lit.blatt. (Berlin.) II, 1 u. 2. — (1.) Holzamer, Die Kunst d. Kritik. — Arminius, Hans Hoffmann. — Hoffmann, Aus jungen Tagen. — Richter, Lehrerbildg. u. Volkslektüre. — (2.) Wieman, Eichendorff — e. gesunder Romantiker. — Lilienfein, Die Zukft. uns. Theaters. — Krauß, Hans v. Hoffensthal. — Böhme, Vom Harzer Bergtheater, Praktisches zu s. Ästhetik.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXVI, 4. — Gardthausen, Ein Vizekönig v. Ägypten. — Münscher, Menons Zug nach Kilikien. — Holzer, Zu Philodemos *περὶ μουσικῆς*. — Nestle, Zu Metrodors Mythendeutg. — Miller, Die Damispapiere in Philostratos' Apolloniosbiographie. — Nestle, Die Evangelien d. latein. Vulgata. — Leuze, Chronologisches z. Analisten Piso. — Hildebrandt, Ein röm. Gigantomachie. — Maas, *ὑμὴν ὑμήν*.

Meisinger Othm.: Volkswörter u. Volkslieder aus d. Wiesentale, gesammelt. Freibg., J. Bielefeld, 1907. 8° (72 S.) M. 2.50.

Breslauer philolog. Arbeiten. Hrsgg. v. Prof. Rich. Förster. IX. Bd., 3. u. 4. Heft. Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8°
- IX, 3. Linde Paulus: De Epicuri vocabulis ab optima Atthide alienis. 1906. (V, 58 S.) M. 2.—.
- IX, 4. Felsch Guil.: Quibus artificiis adhibitis poetae tragici Graeci unitates illas et temporis et loci observaverint exposuit (G. F.). 1907. (III, 84 S.) M. 3.—.

Germanist. Abhdlgen, begr. v. K. Weinhold, in zwanglosen Heften hrsgg. v. Friedr. Vogt. 26. Heft. Ebd., 1906. gr.-8°
- 26. Johs. Rothes Passion. Mit e. Einl. u. e. Anhange hrsgg. v. Alfr. Heinrich. (VIII, 174 S.) M. 5.60.

Strömberg Lic. phil. Edvard: Die Ausgleichg. d. Ablauts im starken Präteritum. Mit bes. Rücks. auf oberdtsche Sprachdenkmäler d. 15. bis 16. Jhdts. (Göteborgs kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhälles Handlingar. Fjärde följden. X: 4.) Göteborg, Wettergren & Kerber, 1907. 4° (VIII, 155 S.) 2 kr. 50 öre.

*Die Kunst d. Polyglottie. 46., 95. u. 96. Teil. Wien, A. Hartleben. 8°. à Bd. geb. M. 2.—.
- 46. Muža M. E.: Prakt. Gramm. d. kroat. Sprache f. d. Selbstunterr. Theoretisch-prakt. Anleitg. z. schnellen Erlerng. dch. Selbstunterr. 3. Aufl. (VII, 183 S.)
- 95. Kramarič France: Slovensko-nemški Slovar. Sloven.-dtsches Wtbch. (III, 187 S.)
- 96. Kramarič Franz: Dtsch-sloven. Wtbch. Nemško-slovenski Slovar. (III, 187 S.)

Breslauer Btrge z. Lit.gesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. Max Koch u. Gr. Sarrazin. 11 u. 12. (N. F., Heft 1 u. 2.) Lpz., Quelle & Meyer, 1907. gr.-8°
- 11. Tschersig Dr. Hub.: Das Gasel in d. dtschen Dichtg. u. d. Gasel b. Platen. (XII, 229 S.) M. 8.—.
- 12. Hille Dr. phil. Curt: Die dtsche Komödie unt. d. Einwirkg. d. Aristophanes. Ein Btr. z. vergleich. Lit.gesch. (VI, 180 S.) M. 5.75.

*Wissenschaft u. Bildg. Hrsg. v. P. Herre. 22. Ebd., 1907. 8° geb. M. 1.25.
- 22. Roetteken Dr. Hub., Prof. in Würzbg.: Heinr. v. Kleist. Mit e. Portr. nach e. Miniatur. (IV, 148 S.)

*Bartels Adf.: Jeremias Gotthelfs (Alb. Bitzius') Leben u. Schaffen. Mit e. Bildn. d. Dichters, 2 Abb. u. e. Briefe als Hdschriftprobe. (J. G.s ausgew. Wke in 10 Bden. Einl.-Bd.) Lpz., Max Hesse. kl.-8° (191 S.) M. 1.50.

*Bonus Arthur: Isländerbuch III. Mit e. Beil. v. Andr. Heusler. München, G. D. W. Callwey, 1907. 8° (VIII, 362 S.) M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Münch Amalie, Seminaroberlehrerin in Straßburg: **Die Musik in Schule und Haus.** Teil I: Gesangmethodik und Harmonielehre. — Teil II: Ästhetik der Musik. Musikgeschichte und musikalische Formenlehre. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 8° (III, 248 u. VI, 432 S.) M. 2.40 u. 3.60.

Das vorl. Werk bietet Leitlinien für eine gründliche musikalische Bildung. Auf eine rein musikwissenschaftliche Publikation erhebt es keineswegs den Anspruch. Eine leicht verständliche Übersicht der Entwicklung und des Wesens der Musik, welche für die musikalische Erziehung des Volkes als Führer dienen soll, wird übrigens ihrem Zwecke um so mehr entsprechen, je einfacher und sachlicher die Darstellung ist. Wie Verf. im Vorworte andeutet, ist diese Publikation „ein Wegweiser für alle, die Musik lieb haben und sich nicht mit oberflächlichem Dilettantismus begnügen wollen, denen es angelegen ist, sich musikalisch zu vervollkommnen und eine gediegene musikalische Allgemeinbildung zu erwerben".

Auf den pädagogisch-didaktischen Wert der Musik wird das Hauptgewicht gelegt. In der Einleitung „Die Musik ein Volksbildungsmittel" schildert M. mit großer Kraft des Deutens den Einfluß der Musik auf Schule und Haus. Volkslied und religiöse Musik sind der Verfasserin die wichtigsten Erziehungsmittel für die Jugend, für das deutsche Volk überhaupt. Nur zu billigen sind die Worte, mit welchen sie Dilettantismus und gemeine Sinnlichkeit in der Musik geißelt: „Schlechte Musik verdirbt nicht nur den Geschmack, sondern verdirbt auch die Sitten, führt auf glatte, gefährliche Wege. Man denke nur an die zahllosen Gassenhauer, die eine unheimlich rasche Verbreitung finden, an die schlüpfrigen Liebeslieder, die alle Scham im Herzen ersticken, an die sinnesberauschende Tanzmusik, die die sinnlichen Leidenschaften weckt und das Gewissen betäubt, an die unwahre, gehaltlose, nur auf den Schein berechnete Salonmusik, an die Wirtshausmusik, die die niederen Triebe reizen soll usw." Die Verf. gliedert den Stoff wie folgt: Im ersten Abschnitt wird das Wesen der Musik in pädagogischer Hinsicht besprochen, Stimmbildung, Stimmhygiene, Gesangtechnisches und Gesangsunterricht kritisch erörtert. Im zweiten Teil wird mit feinem, wählendem Verständnis das Grundlegende der Harmonielehre weiteren Kreisen und insbesondere Erziehern näher gebracht. Dann folgt ein außerordentlich geschmackvoll geschriebener und doch gemeinverständlicher Abschnitt über die Ästhetik der Musik. Was hier die Verf. über malerische Musik und musikalische Malerei, gute und schlechte Musik, über die Klangmittel der Tonsprache und besonders über das religiöse Moment im Musikalischen sagt, rechne ich zum Besten des ganzen Buches. Freilich möchte ich hier daran erinnern, daß für ein vertiefendes Studium auf diesem Gebiete die fachwissenschaftlichen Werke von Helmholtz, Stumpf, Riemann, in neuerer Zeit Wallaschek, Hausegger, Lipps, Grunsky u. a. in Betracht kommen. — Der musikhistorische Teil beschränkt sich nur auf die Höhepunkte des geschichtlichen Reliefs. Aber doch ist er durchwegs gründlich. In pädagogischer Beziehung dünkt mich der Teil über die musikaliche Formenlehre ganz besonders bedeutsam. Die analysierten Werke gehören größtenteils der Haus- und Kirchenmusik an, und zwar wählte hier Verf. das Beste des Besten: fast nur Händel, Bach und die Wiener Klassiker. Ich fand es sympathisch, daß sie gerade den kirchlich musikalischen Werken den größten erzieherischen Wert beimißt. Sie knüpft hier wohl an die leuchtenden Ideale E. T. A. Hoffmanns an. — Im musikgeschichtlichen Teile hätte allerdings ein so durch und durch volkstümlicher Meister wie Weber Beachtung verdient. Dann vermisse ich auch den großen Klassiker der katholischen Kirchenmusik, unseren Bruckner.

Man braucht wohl nicht erst zu betonen, daß wir es hier mit einer Publikation zu tun haben, die insbesondere Erziehern, Familien und Schulbibliotheken eindringlichst empfohlen werden kann, und es ist nicht zu bezweifeln, daß in erster Linie unsere österreichischen Schulen dieses Werk in kürzester Zeit in ihre Bücherbestände aufnehmen werden.

Wien. Dr. Karl Strunz.



Furtwängler Prof. Dr. Adolf: **Die Bedeutung der Gymnastik in der griechischen Kunst.** (Sonderabdruck aus „Der Säemann", Monatsschrift für pädagogische Reform.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (15 S. m. 9 Abb.) M. —.80.

Die höchst anziehende Studie F.s geht von dem Fundamentalsatze aus, daß die griechische Kunst ohne die griechische Gymnastik nicht denkbar sei, deren kunstgerechter Betrieb gewiß eine besonders charakteristische Erscheinung hellenischer Kultur darstellt. Jene Durchbildung des Körpers, von welcher die griechische Kunst ihre formveredelnde Anregung empfing, findet ihren künstlerischen Wiederschein in unvergänglichen Meisterwerken und hat wohl kaum je wieder so im Vordergrunde allgemeinen Volksinteresses gestanden. Die sachkundigen Ausführungen F.s, welche in zugehörigen Abbildungen wirksame Unterstützung erlangen, legen die Gründe dieser Wechselbeziehungen dar und heben auch die Bedeutung für uns zwecksicher heraus. Der enge Zusammenhang zwischen Volkserziehung und Kunst in Griechenland zeigt, zu welcher Höhe die Verfeinerung einer volkstümlichen gymnastisch-musischen Bildung emporführen kann. Zutreffend sind die Bemerkungen über die Bedeutung des Sportes bei den Engländern und über das Anstößige der Nacktheit in der ostasiatischen Kunst.

Larisch Rudolf v.: **Beispiele künstlerischer Schrift.** Mit Originalbeiträgen von Ashbee, Bamberger, P. Behrens, Cissarz, Czeschka, Ehmcke, Geyer, Gradl, Grasset, Hablik, Koch, Heinz König, Krenek, Löffler, Nicholson, Orlik, Pfaff, Schufinsky, Schumacher, Seuchter, Thorkelsen, Valloton, Varela, Wieynk. III. Serie. Wien, A. Schroll & Co., 1905. Quer-gr.-8° (80 S.) M. 7.—.

Den mit viel Beifall aufgenommenen zwei Sammlungen von Beispielen künstlerischer Schrift läßt L. eine dritte Serie folgen, deren Auswahl wieder von der Betonung der künstlerisch-handschriftlichen Note ausgeht und den früher eingehaltenen Grundsätzen folgt. Die abermals sehr instruktiven Schriftproben, zum Teil von Trägern wohlbekannter Namen beigesteuert, werden Veranschaulichungsbehelfe für die Möglichkeit der Verwirklichung jener förderungswerten Ansichten, die L. in seinen früheren Arbeiten vertritt. Die gleichzeitige Lektüre derselben wird dem Studium der vorl. Sammlung unstreitig manchen Nutzen bringen. Auch die Sorgfalt des bei A. Holzhausen besorgten Druckes sei besonders hervorgehoben.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christliche Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) IV, 1—4. — (1.) Schmitt, Üb. d. Urbau d. Bened.-Abtei St. Maria u. Nikolaus zu Laach. — Bone, Die Dtschnationale Kunstausstellg. in Düsseldorf 1907. — Wolter, Münch. Jahresausstellg. im kgl. Glaspalast 1907. — Mader, Neue Goldschmiedearbeiten. — Reiners, Die französ. Kunstausstellg. in Krefeld. — (2.) Holland, Die hl. Elisabeth in Gesch. u. Kunst. — Stummel, Goldstickereien auf Leinen. — Reiners, Die Kunstausstellg. zu Köln. — Steffen, Zur Errichtg. einfacher, künstlerisch ausgestalteter Grabdenkmäler. — Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — Riedl, Bildhauer W. Seib. — (3.) Braun, Ein bayer. Jesuitenkünstler d. späten 17. Jhdts. — Staudhamer, Etwas vom Porträtieren. — Herbert, Saskia. — Bibl. Wandbilder f. Schule u. Haus. — Stöckhardt, Stuttg. Kunstverein. — Schmidkunz, Berl. Sezession 1907. — Baron Lasser, Ausstellg. f. angewandte Kunst. — Ausstellg. f. christl. Kunst in Aachen 1907. — (4.) Fürst, Peter v. Cornelius u. s. Fresken in d. St. Ludwigskirche zu München. — Schmidkunz, Berl. Kunstbrief. — Irw, Aus d. Karlsruher Kunstverein. — Wolter, Aus d. Kunstverein München. — Senger, Die Domschatzkammer in Bamberg. — Krottenthaler, Dürers Ritter, Tod u. Teufel.

*Savits Jocza: Von d. Absicht d. Dramas. Dramaturg. Betrachtgen üb. die Reform d. Szene, namentl. im Hinblick auf d. Shakespeare-Bühne in München. I. Innere Regie. — II. Üb. Akteinteilg. München, Etzold & Co., 1908. 8° (XI, 397 S.) M. 5.—.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Dr. P. Herre. 17. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. 8°. geb. M. 1.25. 17. Pfordten Dr. Hm. Frh. v. d., a.-o. Prof. a. d. Univ. München: Beethoven. Mit e. Portr. (VIII, 143 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Amundsen Roald: **Die Nordwest-Passage.** Meine Polarfahrt auf der Gjöa 1903 bis 1907. Nebst einem Anhang von Premierleutnant Godfred Hansen. Mit 140 Bildern und 3 Karten. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Pauline Klaiber. München, A. Langen, 1908. gr.-8° (XVI, 544 S.) M. 12.—.

Der erste, dem es gelang, die sogenannte Nordwestdurchfahrt, den Seeweg um die Nordküste von Amerika nach dem Stillen Ozean, zu entdecken, war bekanntlich Mac Clure, der 1850 auf der Franklin-Suche den östlichen Teil derselben durchfuhr; aber erst Amundsen brachte 1903—1906 das große Unternehmen zustande, die ganze Passage — von der Davisstraße durch die Baffinsbucht, den Lancastersund, die Barrowstraße, dann südwärts durch die Franklinstraße um King Williamland herum durch die Simpson-, Dease-, Dolphin- und Unionstraße, endlich längs der amerikanischen Küste durch die Beringstraße in den Großen Ozean — zu durchschiffen; und um so bewunderungswürdiger ist diese beschwerliche Fahrt, die trotz einer Unzahl von kostspieligen und mühevollen Versuchen noch keinem gelungen war, als A. sie mit einer kleinen norwegischen Jacht und einer Bemannung von nur 6 Leuten (außer ihm selbst) durchgeführt hat. Am 16. Juni 1903 brach die Gjöa von Christiania auf und am letzten August 1906 kamen die kühnen Seefahrer in Nome (Alaska) zum ersten Male wieder mit festländischer Kultur in Berührung, hörten sie die Klänge ihrer Nationalhymne zu ihrer Begrüßung ihnen entgegentönen. Dazwischen machten einzelne Mitglieder der Expedition drei Abstecher auf Inseln und das amerikanische Festland und sorgten durch Niederlegung von Proviant für die folgende Nordwestpassagefahrt vor. Mehrfach brachte sie ihre Fahrt mit — z. T. noch „unentdeckten" — Eskimostämmen in Berührung und die Erlebnisse mit denselben bilden oft recht amüsante Episoden, wie überhaupt das Buch in einem frischen, flotten Ton geschrieben ist, der es zu einer fesselnden Lektüre macht, die durch die hübsche Ausstattung mit Bildern und Karten noch erheblich gewinnt: ein Buch, das ebenso wertvoll ist für die geo- und ethnographische Wissenschaft, wie es als anziehende Lektüre die wärmste Empfehlung verdient.

Berlin. Dr. E. Komp.

Blümml: Germanische Totenlieder, mit besonderer Berücksichtigung Tirols. (Aus: Archiv für Anthropologie. Neue Folge. Band V, Heft 3 u. 4.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 4° (33 S.)

Die fleißige Arbeit zerfällt in zwei Teile: 1. Germanische und verwandte Totenlieder, 2. Totenlieder aus Tirol. Die erste Abteilung verbreitet sich kurz über Totenlieder bei den Indern, Griechen, Römern, Slawen, ausführlicher über jene bei den Germanen. Das angeführte altenglische Totenlied scheint uns jedoch nicht gar so viel Heidnisches zu enthalten, als der Verf. findet. Die Verse: *If ever thou gave either hosen or shoon — sit thee down and put them on,* und: *If ever thou gave either milk or drink — The fire shall never make thee shrinke,* entsprechen doch ganz der christlichen Vorstellung von der Wiedervergeltung und „*shoe*" ist wohl kaum als mythischer Totenschuh zu deuten. Bei den Nachweisen über das deutsche Totenlied im Mittelalter fehlen solche aus dem X.—XIII. Jhdt., also aus der Blüteperiode des Mittelhochdeutschen, ganz. — Der zweiten Abteilung sind 42 Texte von tirolischen Totenliedern beigegeben, die aufs genaueste analysiert werden und in Aufbau und Motiven offenbare Ähnlichkeit mit den vorbehandelten älteren und fremden Liedern zeigen. Übrigens sind unterdessen einige neue Texte aus Passeier bekannt geworden.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Land und Leute. Monographien zur Erdkunde. In Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten herausgegeben von A. Scobel. III. XX. Bielefeld, Velhagen & Klasing. gr.-8°. à geb. M. 4.—.

III. **Ruge** Prof. Dr. Sophus: **Norwegen.** 2. Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. Yngvar Nielsen in Christiania. Mit 119 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und einer farbigen Karte. 1905. (IV, 151 S.)

XX. **Regell** P.: **Das Riesen- und Isergebirge.** Mit 89 Abbildungen und einer farbigen Karte. 1905. (IV, 132 S.)

Ruges „Norwegen" liegt bereits in zweiter Auflage vor, — vielleicht ebenso sehr ein Beweis für die Güte und Anschaulichkeit des Buches und der Darstellungskunst des Verf. wie ein Zeichen des lebhaften, von Jahr zu Jahr steigenden Interesses, das Norwegen für uns gewinnt: eine Nordlandfahrt gemacht zu haben, gehört ja heute schon zu den unerläßlichen Anforderungen, die man an jeden stellt, der sich zu den Gebildeten rechnet. Die neue Auflage des 1899 — vor der Trennung Norwegens von Schweden — zuerst erschienenen Buches ist von dem Herausgeber nicht nur im



Einzelnen verbessert und richtig gestellt, sondern auch in textlicher wie illustrativer Hinsicht erweitert worden. — Die Schilderungen, die Regell vom Riesen- und Isergebirge entwirft, umfassen, dem Plane der Sammlung gemäß, ebensowohl die landschaftliche Physiognomie und den geologischen Aufbau des Riesen- und Isergebirges wie dessen Klimatologie, Hydrographie und Ethnographie und eine anziehende Schilderung der einzelnen Täler und einer Kammwanderung; eine „Frühlingswanderung durch das Bober-Katzbachgebirge“ schließt das schöne Buch ab, das allen Freunden der böhmisch-schlesischen Grenzgebiete bestens empfohlen sei.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) III, 1. — Loupias, Tradition et Légende des Batutsi. — Volpert, Gräber u. Steinskulpturen der alten Chinesen. — Dahmen, The Paliyans, a Hill-Tribe of the Palni Hills, South India. — Bischofs, Die Niol-Niol, e. Eingebornenstamm in NW.-Australien. — Giraldos, Enfermedades y medicamentos de los indígenas de Tong-King. — de St. Elie, La femme du désert autrefois et aujourd'hui. — Sten Konow, Notes on the Munda family of speech in India. — Koch-Grünberg, Die Hianákoto-Umáua, Südamerika. — Schmidt, Les origines de l'idée de Dieu dans les systèmes modernes de l'histoire comparée des religions.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVI, 3 u. 4. — (3.) Kreuz u. quer dch. die Viti-Inseln. — Der einheim. Klerus in d. Heidenländern. — Nachrichten aus d. Missionen. — Die kleinen Soldaten v. T'u-se-we. — (4.) Der einheim. Klerus in d. Heidenländern.

*Schmitz du Moulin M. A.: Die Urheimat uns. Väter. 1.—5. Tausend. Lpz., Teutonia-Verlag. 8° (XVI, 218 S. m. Ill.) M. 3.60.
*Berdrow Wilh.: Afrikas Herrscher u. Volkshelden. Lebensbilder aus d. Heroenzeit d. dunklen Weltteils. Mit Abb. u. Taf. Berlin-Niederschönhausen, H. K. W. Berdrow, 1908. gr.-8° (VIII, 243 S.) M. 3.50.
*Lüpkes W.: Ostfries. Volkskde. Mit üb. 100 Originalb. Emden, W. Schwalbe. gr.-8° (VIII, 260 S.) geb. M. 5.—.
Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. 25. Bd. Berlin, Marquardt & Co. kl.-8°. geb. M. 1.50.
25. Carnegie Andrew: Dtschld. u. Amerika in ihren wissenschaftl. Beziehgen zueinander unt. bes. Berücks. Englds. Dtsch v. J. M. Grabisch. Mit 5 Vollb. (III, 70 S.)
*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Dr. P. Herre. 29. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8° geb. M. 1.25.
29. Machaček Privatdoz. Dr. Fritz (Univ. Wien): Die Alpen. Mit 23 Bildern u. Fig. im Text. (III, 147 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schloßmann Dr. Siegmund, o. ö. Professor an der Universität Kiel: **Praescriptiones und praescripta verba.** Wider die Schriftformel des römischen Formularprozesses. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (III, 50 S.) M. 1.40.

Alles fließt. Unter diesem Zeichen steht die Wissenschaft. Denn nur die einmal als richtig erkannte Methode ist für sie etwas Bleibendes. Ihr Inhalt unterliegt steten Schwankungen. Nur Weniges darf dem Schatze feststehender Wahrheiten einverleibt werden. Kaum irgendein Zweig der Geisteswissenschaften war aber im letzten Vierteljahrhundert so heftigen Schwankungen unterworfen wie die Rechtsgeschichte und innerhalb dieser wieder ganz besonders die römische Rechtsgeschichte. In der vordersten Reihe der Stürmer und Dränger steht hier Schloßmann. Sein jüngster Angriff soll ein entscheidender und letzter Schlag gegen die Schriftformel des römischen Formularprozesses sein, der er schon in einer jüngst angezeigten Schrift (Litiskontestation und Urteil) die Anerkennung versagte, mit dieser Skepsis ausnahmsweise nicht alleinstehend. Die vorl. Schrift wurzelt in dem Gedanken, daß die sogenannten Praeskriptionen schon nach dem Namen und noch mehr nach ihrer Begriffsbestimmung durch Gaius ein schwerwiegendes, freilich so ziemlich auch das einzige ernsthafte Argument zugunsten der Schriftformel bilden. Mit der Zerstörung der herrschenden Vorstellung von den Praeskriptionen müsse daher auch das Dogma von der Schriftformel fallen. Darum konzentriert nun Sch. seinen Kampf gegen die Schriftformel in einem fein angelegten und gründlich durchgeführten Angriff gegen die Praeskriptionen.

Er tritt zunächst dem Versuch Hugo Krügers, der mit ihm in der Ablehnung der obligatorischen Schriftformel sympathisiert, für *praescribere* die von der Vorstellung der Schrift durchaus unabhängige Bedeutung von „begrenzen“ oder „einschränken“ als die juristisch-technische zu gewinnen, als in den Quellen nicht begründet, entgegen. Er gibt vielmehr zu, daß auch dem juristischen *praescribere* die Vorstellung der Schriftlichkeit irgendwie zugrunde gelegen sein müsse. Um zu einem sicheren Ergebnisse zu gelangen, untersucht er abgesondert die drei verschiedenen Erscheinungsformen, in denen die *praescriptio* im römischen Formularprozesse auftritt. Die *praescriptio pro actore* soll in der Tat schriftlich stattgefunden haben und einer Schriftformel vorangegangen sein. Diese Schriftformel soll jedoch nicht obligatorisch, sondern bloß fakultativ gewesen sein, ähnlich wie diese Praeskription nur im Album des Prätors schriftlich fixiert und den Formeln, deren Einschränkung sie diente, vorangeschrieben gewesen, im einzelnen Prozesse selbst aber wie die Formel nur mündlich hergesagt worden sei. Die *actio praescriptis verbis* wäre so zu denken, daß der dem Anspruche zugrunde liegende Vertrag, je nachdem, ob er von Anfang an schriftlich festgelegt war oder nicht, seinem Wortlaute oder bloß seinem Inhalte nach vor dem gerichtlichen Hersagen der Formel schriftlich abgefaßt werden mußte. Eine bloß fakultative Schriftlichkeit auch in diesem Falle anzunehmen, verbiete sich deshalb, weil ein bloß fakultativer Vorgang der Sache nicht hätte den Namen geben können. — Die *praescriptiones pro reo* endlich hätten mit Schriftlichkeit überhaupt nichts zu tun. *Praescriptio* sei hier vielmehr nur eine Nachbildung der *παραγραφή* des griechischen Prozesses, der Sache nach wie diese eine Einrede, mit der die Unzulässigkeit des Verfahrens aus Gründen des materiellen Rechtes geltend gemacht wurde. Eine Verwertung des Wortsinnes von *praescriptio* für die Frage, ob und in welchem Sinne sich darin der einstmalige Gebrauch der Schriftform im Formularprozesse widerspiegle, sei daher ausgeschlossen. Lasse sich demnach die *praescriptio* in keiner ihrer Erscheinungsformen zugunsten der obligatorischen Schriftformel verwerten, so ändere daran auch nichts die Lehre des Gaius. Denn diese sei nur einer der vielen mißglückten rationalistischen Deutungsversuche, eine der vielen Entgleisungen, die dadurch veranlaßt wurden, daß er ihm historisch unverständliche Erscheinungen durch dilettantische Etymologien erklären wollte. Wenn aber auch die obligatorische Schriftformel zu leugnen sei, so werde man doch der fakultativen Schriftlichkeit der Formel weitgehende Konzessionen machen dürfen. Ein versöhnlicher Schluß. Doch wer weiß, ob die Gegner sich zu dieser Versöhnung geneigt zeigen werden.

Czernowitz. R. v. Mayr.

Wild Dr. phil. Karl: **Staat und Wirtschaft in den Bistümern Würzburg und Bamberg.** Eine Untersuchung über die organisatorische Tätigkeit des Bischofs Friedrich Karl von Schönborn 1729—1746. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, herausgegeben von Karl Hampe, Erich Marcks und Dietrich Schäfer. 15. Heft.) Heidelberg, Karl Winter, 1906. 8° (X, 216 S.) M. 5.60.

W. führt uns im vorl. Werke in die staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bistümer Bamberg und Würzburg unter Bischof Friedrich Karl von Schönborn ein. Der Verf. durchforschte alle für seine Arbeit in Betracht kommenden Archive und gibt ein abgerundetes Bild der organisatorischen Tätigkeit des großen Bischofs, der es vortrefflich verstand, mit den Ideen seiner Zeit gleichen Schritt zu halten und die Pflichten des Bischofs mit denen des weltlichen Herrschers in Einklang zu bringen. Wir sind dem Verf., der den an und für sich spröden Stoff auch für den nicht zünftigen Historiker recht interessant zu gestalten weiß, für seine objektive Darstellung zu Dank verpflichtet und können das Werk jedem, der sich für die Aufnahme der Ideen des Absolutismus und Merkantilismus auch in den kleineren geistlichen Gebieten der Bistümer interessiert, auf das angelegentlichste empfehlen: jedem Wirtschaftshistoriker wird es unentbehrlich sein.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hans Groß.) XXVIII, 3/4. — Sommer, Üb. d. mexikan. Gaunersprache (Calò mexicano). — Glos, Simulation v. Paralysis progressiva. — Hellwig, Der böse Bick als Mordmotiv. — Knauer, Üb. Schartenspuren. — Günther, Die Strafrechtsreform im Aufklärgszeitalter. — Bauer, Der internat. Curs d. gerichtl. Psychologie u. Psychiatrie zu Gießen 15.—20. April 1907. — Jung, Unwahre Geständnisse. — Pollak, Ein Fall gewohnheitsmäßiger Majestätsbeleidigg. — Bauer, Versuchter Meuchelmord eines 15jährigen. — Näcke, Identitätsnachweis an Kindern. — Hellwig, Ein eigenart. Diebsaberglaube in Europa u. Asien. — Ders., Das „Backen“ v. Kranken. — Ders., Das Ameisenbad als Heilmittel. — Ders., Erbschlüssel u. 7. Buch Mosis. — Ders., Appetitl. Zaubertränke. — Ders., Regenwurmmedizin.

Osterrieth Prof. Dr. A.: Lehrb. d. gewerbl. Rechtsschutzes. 1. Heft. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (VIII, 80 S.) M. 1.50.
Rostocker Rechtswiss. Studien, hrsgg. v. Proff. DDr. B. Mathiass u. H. Geffcken. III. Bd., 5. Heft. Ebd., 1907. gr.-8°
III, 5. Hörle Gg., Amtsgerichtsrat: Die Stellg. d. Ehefrau im Betrieb e. Erwerbsgeschäfts nach d. BGB. (VIII, 152 S.) M. 3.—.
*Sammlg. Göschen. 353. 358. Lpz., G. J. Göschen, 1907. kl.-8°. à geb. 80 Pf.
353. Tönnies Univ.-Prof. Dr. Ferd.: Die Entwicklg. d. soz. Frage. (154 S.)
358. Rehm Univ.-Prof. Dr. Herm.: Allg. Staatslehre. (150 S.)



Die Patentgesetze aller Völker. Bearb. . . . v. Dr. Jos. Kohler u. Max. Mintz. Bd. I, Lief. 6 u. 7. Berl., R. v. Decker, 1907. Lex.-8° (S. 589 bis 810 u. VII S.) M. 14.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Pockels Dr. F., a.-o. Professor für Physik an der Universität Heidelberg: **Lehrbuch der Kristalloptik.** (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. Band XIX.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (X, 520 S. m. 168 Fig. im Text u. 6 Doppeltaf.) geb. M. 16.—.

Während an mehr oder weniger ausführlichen, elementar gehaltenen und wesentlich für die Bedürfnisse der Mineralogen berechneten Darstellungen der Kristalloptik kein Mangel ist und anderseits eine rein theoretische Behandlung derselben von großer Vollständigkeit und Allgemeinheit im II. Bande von Voigts „Kompendium der theoretischen Physik“ (1896) vorliegt, fehlte bisher eine eingehendere Darlegung des gegenwärtigen Wissens auf diesem Gebiete vom physikalischen Standpunkte mit Berücksichtigung der Beobachtungsresultate und mineralogischen Anwendungen. Denn seit der vortrefflichen und detaillierten Darstellung, welche Liebisch in seiner physikalischen Kristallographie 1890 gegeben hat, sind auch in der Kristalloptik durch experimentelle und theoretische Forschung wichtige neue Erkenntnisse hinzugekommen, namentlich in bezug auf die Erscheinungen der Absorption und des optischen Drehungsvermögens. Auch ist inzwischen die elektromagnetische Lichttheorie so ausgestaltet worden, daß sie auch in einem Lehrbuche unbedenklich zur Begründung der Gesetze der Lichtfortpflanzung in Kristallen herangezogen werden kann. Von diesen Gesichtspunkten ist vorl. Werk verfaßt, welches somit als brauchbarer Leitfaden den angehenden Physikern und Kristallographen empfohlen werden kann und vielleicht auch dazu beitragen wird, das Interesse der Mathematiker, denen die Kristallographie früher so vielfache Förderung zu danken hatte, wieder auf die hier sich darbietenden Probleme zu lenken.

Was die Besprechung von Beobachtungsmethoden betrifft, so fehlen allerdings alle technischen und instrumentellen Einzelheiten, welche man in Liebisch oder Groths physikalischer Kristallographie findet; dagegen haben die Beobachtungsresultate eingehende Berücksichtigung erfahren. Der Stoff ist in vier Hauptabschnitte eingeteilt: 1. Vollkommen durchsichtige Kristalle ohne Drehungsvermögen, 2. Kristalle mit optischem Drehungsvermögen, 3. Absorbierende Kristalle, 4. Änderung der optischen Eigenschaften durch äußere Einflüsse. Die beigegebenen Tafeln enthalten Reproduktionen einiger Interferenzbilder aus dem bekannten photographischen Tafelwerk „Interferenzerscheinungen im polarisierten Licht etc.“ von Dr. H. Hanswaldt.

Steyr. Hartwig.

Jahrbuch der Naturwissenschaften. 1906—1907. XXII. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XII, 484 S.) geb. M. 7.—.

Wie alljährlich bietet dieses musterhaft gearbeitete Jahrbuch eine bei aller Kürze doch eingehende Darstellung der neuesten Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der Physik (M. Wildermann), Chemie (G. Kassner), Astronomie (J. Plaßmann), Meteorologie (E. Kleinschmidt), Zoologie (H. Reeker), Botanik (J. E. Weiß), Mineralogie und Geologie (Th. Wegner), Forst- und Landwirtschaft (Fritz Schuster), Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Jak. Scheuffgen), Gesundheitspflege, Medizin und Physiologie (H. Moeser), Länder- und Völkerkunde (F. Heiderich), Industrie und industrielle Technik und angewandte Mechanik (Otto Feeg), der sich eine Übersicht über die in Mitteleuropa vom 1. Mai 1907 bis 1. Mai 1908 sichtbaren Himmelserscheinungen (von J. Plaßmann) und ein nekrologischer Rückblick (vom Herausgeber) anreihen. Der heurige Jahrgang schließt sich seinen Vorgängern würdig an und ist, wie diese, jedem, der sich für irgendeinen Zweig der Naturwissenschaften interessiert, ein unentbehrlicher Arbeitsbehelf.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 4—8. — (4.) Marfus, Die Gestalten d. Ringgebirge d. Mondes sind Zeichen s. Entstehgsweise. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Dez. 1907 [Heft 6: im Jan. 1908, Heft 8: im Febr. 1908]. — (5/6.) Braun, Üb. d. Kälterückfälle im Frühjahr. — Jacobi, Astrolog. Medizin. — (7.) Krebs, Der Mond als Sonnenuhr z. Zeitbestimmg. f. Erdkatastrophen. — Iklé, Anodenstrahlen. — (8.) Archenhold, Zur 35. Wiederkehr d. Enckeschen Kometen. — Krebs, Sonnentätigkt. im Juli 1907. — Iklé, Üb. Anfangsgeschwindigkt. u. Menge d. photoelektr. Elektronen in ihrem Zus.hange mit d. Wellenlänge d. auslösenden Lichtes.

Strunz Dr. Fz. (Wien): Chemisches bei Platon. (Sonderabdr. aus d. „Chemiker-Ztg.“ 1907, Nr. 84.) Cöthen, O. v. Halem, 1907. 8° (8 S.)
Driesmans Heinr.: Dämon Auslese. Vom theoret. u. prakt. Darwinismus. 1.—3. Tausend. Berlin, Vita. 8° (XV, 349 S.) M. 3.50.
*Benzigers naturwiss. Bibliothek. 11. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 8°. geb. M. 1.50.
11. Gander P. Martin, O. S. B.: Ameisen u. Ameisenseele. Mit 32 Textill. (VIII, 170 S.)
Neikes Hm.: Der gold. Schnitt u. die „Geheimnisse d. Cheopspyramide“. Cöln, M. Du Mont-Schauberg. 8° (20 S. m. e. Taf.) M. 1.20.

Medizin.

I. **Prager** Dr. med.: **Welche Mädchen dürfen heiraten und welche nicht?** Leipzig, Max Spohr. 8° (61 S.) M. 1.20.
II. **Hammer** Dr. Wilhelm (Berlin): **Licht- und Schattenseiten geschlechtlicher Enthaltsamkeit unter gleichmäßiger Berücksichtigung beider Geschlechter dargestellt.** Berlin, J. Singer & Cie. gr.-8° (48 S.) M. 1.20.

I. Prager registriert alle Ursachen, wie insbesondere alle körperlichen und seelischen Erkrankungen, denen die Mädchen ausgesetzt sein können und welche auf den Verlauf einer Ehe einen ungünstigen Einfluß auszuüben vermögen. Manchesmal geht P. wohl zu sehr ins Detail — ein Umstand, der in populären Schriften besser unterbleiben sollte. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der gestellten Frage ist die Lektüre nicht nur den Mädchen, sondern auch den P. T. Heiratskandidaten zu empfehlen.

II. Hammer schildert die Folgen geschlechtlicher Enthaltsamkeit bei beiden Geschlechtern und betrachtet diese von der rechtlichen, volkswirtschaftlichen, sittlichen und religiösen Seite. Er gibt aber auch die gesundheitlichen Vorteile sexueller Enthaltsamkeit bekannt, leider fast nur in negativem Sinne, indem er die verschiedenen Geschlechtskrankheiten kurz schildert. Wir wünschen, daß die „für weite Kreise des deutschen Volkes“ geschriebene Broschüre die erhofften guten Wirkungen hervorrufe; doch können wir die Schrift nur ernsten Forschern empfehlen.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVII, 45—53. — (45.) Hofbauer, Mechanik d. Lungenemphysems. — Mandl, Die soz. Bedeutg. d. vener. Krkhten u. ihre Bekämpfg. — Reicher, Kinematographie in d. Neurologie. — v. Decastello u. Kienböck, Üb. d. Radiotherapie d. Leukämie. — Parascandolo, Die Lungentub. v. chirurg. Stdpkte. — (46.) Moszkowicz, Blasenspülg. nach d. Lithotripsie. — Bade, Sehnenoperationen b. spinalen u. cerebralen Lähmungen. — Herz, Hinausdrängen des im Becken eingestellten Kindesteiles. — Schnepp, Üb. Bactoform. — (48.) Raehlmann, Zur Theorie d. Licht- u. Farbenempfindg. auf anatom.-physikal. Grundlage. — Oppenheim, Weiterer Btr. z. Frage d. Phosphaturie b. Gonorrhoe. — Mancini, Die Wirkg. der Digitalis bei d. croupösen Pneumonie v. biolog. Stdpkte. — Weicker, Das Tuberkulin in d. Hand d. prakt. Arztes. — (49.) Kelling, Mitteilgen z. Oesophagoskopie. — Ullmann, Zur klin. Bedeutg. d. Phosphaturie. — Schwarz, Vorläuf. Mitteilg. üb. therapeut. Röntgenbestrahlg. b. Diabetes. — Spatz, Vergleichende Therapie d. Syphilis mit Quecksilbernachweisg. — (50.) v. Noorden, Die physikal. Behdlg. v. Nierenkrkhten. — Fränkel, Spiegelschrift d. linken Hand u. Nutzen linksseitiger Schreibübung. — (51.) Winternitz, Die Entwicklg. d. Hydrotherapie an d. Schule. — Leiner, Erythrodermia desquamativa, e. eigenart. universelle Dermatose d. Brustkinder. — (52.) Pilcz, Btrge z. direkten Heredität. — Marburg, Zur Frage d. Adipositas universalis b. Hirntumoren. — Wolf, Tuberkulinbehandlg., insb. Perlsuchttherapie nach K. Spengler. — (53.) Holzknecht, Das Problem d. gleichmäß. Röntgendurchstrahlg. d. Körpers z. Behdlg. tieflieg. Prozesse. — Beil.: Der Militärarzt, XLI, 21—24. — Steiner, Das Militär-Sanitätswesen auf d. 14. Internat. Kongreß f. Hygiene u. Demographie in Berlin. — Reder, Die Verwundetenbesorgg. auf d. Schlachtfeld im mod. Kampf in d. öst.-ung. Armee.

*Schumanns Mediz. Volksbücher. Bd. 45 u. 46. Ulm, J. Ebner. 8°. à geb. M. 1.50.
45. Klatt Dr. Hs.: Die Krankheiten d. Ohres. (79 S.)
46. Boltenstern Dr. v.: Die chron. Vergiftgen m. bes. Berücks. d. Arzneimittel- (Quecksilber, Morphium, Kokain usw.), Tabak- u. Alkoholvergiftg. (121 S.)
Jadassohn Hnr.: Leopold Auenbruggers Neue Erfindg., mittels d. Anschlagens an d. Brustkorb, als e. Zeichens, verborgene Brust-Krkhten zu entdecken. In d. Übersetzg. v. Dr. S. Ungar (1843), mit d. Vorwort v. Jos. Skoda, u. mit biogr. Skizze neu hrsgg. Berlin, M. Boas, 1908. 8° (48 S.) M. 1.20.
Neubecker Privatdoz. Dr. F. K. (Berlin): Die Tuberkulose nach ihren jurist. Beziehgen in rechtsvergleich. Darstellg. Vortr., geh. auf d. 6. internat. Tuberkulose-Konferenz am 21. Sept. 1907 in Wien. Lpz. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (36 S.) M. —.80.
*Stein O. Th.: Aus d. Sprechzimmer e. Ärztin. Aufzeichngen aus d. Praxis e. dtschen Ärztin. 1. Tausend. Lpz.-Oetzsch, Br. Volger, 1907. 8° (VIII, 206 S.) M. 3.—.

Technische Wissenschaften.

Abel Professor Gustav: **Chemie in Küche und Haus.** Mit Abbildungen im Text und einer mehrfarbigen Doppeltafel. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 76. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (VI, 162 S.) geb. M. 1.25.

„Viele Köchinnen arbeiten meist mechanisch nach etlichen eingelernten Rezepten an der Hand von veralteten Gebräuchen, die im Widerspruch mit den chemischen Lehren stehen . . . geschähe dies (die Bereitung der Speisen) mit Hilfe der erforderlichen chemischen Kenntnisse, so würde der höchste Erfolg, die Anerkennung des Gatten, sicher nicht ausbleiben.“ Ref. hat das Büchlein trotzdem sorgfältig vor seiner Frau versteckt, in der bescheidenen Erkenntnis, daß auch die größten chemischen Kenntnisse die Empirie einer erfahrenen Köchin nicht ersetzen können. Solange solche Chemiebücher für das tägliche Leben sich begnügen, die empirisch gefundenen Regeln wissenschaftlich zu erklären oder Unsitten zu bekämpfen, sind sie am Platze, darüber hinaus sollten sie nicht gehen.

Innsbruck. Malfatti.

Zeitschrift f. d. gesamte Versicherungswissenschaft. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) VIII, 1. — Kohnke, Die Bedeutg. d. Erdbebens v. S. Francisco f. d. Feuerversichergstechnik. — Sieveking, Die Seeversicherg. gg. Minengefahr. — Hoffa, Nachteile b. d. Durchführg. d. Unfallversichergsgesetzes v. ärztl. Stdpkte. — Schellwien, Der Versichergsantrag des Minderjährigen. — Fuld, Die Reform d. Krankenversicherg. — Höckner, Krit. Bemerkgen z. Sterblichktsmessg. — Riem, Die Aggregat. u. Selektionssterbetafeln d. Versichergen auf d. Todesfall. — Schima, Der Petroleumbrand in Humble u. d. Technik d. galiz. Erdölversicherg.

Veröffentlichgen d. Dtschen Ver. f. Versichergs-Wiss. Hrsgg. v. Prof. Dr. phil. et jur. A. Manes. Heft XII, XIII. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. gr.-8°
XII. Bischoff Dr. jur. D. (Dir. d. Allg. Renten-, Kapital- u. Lebensversichergsbank Teutonia in Leipzig), Kulturaufgaben d. Versichergswesens. 1907. (IV, 126 S.) M. 4.—.
XIII. Domizlaff Dir. Dr. Karl: Überblicke üb. die landesrechtl., die Feuerversicherg. betreff. Vorschriften, die nach d. Inkrafttreten d. Reichsgesetze üb. d. privaten Versichergsunternehmgen u. üb. d. Versichergsvertrag weitere Geltg. behalten. 1907. (100 S.) M. 4.—.
*Hufnagl Leop. (Zentral-Güterdirektor in Wlaschin), Zur Gesetzgebg. üb. d. Ödland-Aufforstg., den Waldschutz u. die Beförsterg. in Österr. Wien, W. Frick, 1907. gr.-8° (23 S.) K —.80.
Telegraphen- u. Fernsprech-Technik in Einzeldarstellgen. Unt. Mitwirkg. anderer Fachmänner hrsgg. v. Geh. Postrat Th. Karrass. II. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1907. gr.-8°.
II. Arndt O. (Telegrapheninspektor in Berlin), Die elektr. Wellentelegraphie. Einführg. in d. Theorie u. Praxis. Mit 139 Abb. im Text u. auf e. Taf. (IX, 170 S.) M. 6.—.
*Müller Ph., Reg.baumeister a. D.: Unser Eisenbahnwesen. Mit 22 Abb. u. Formularen. Stuttg., E. H. Moritz. kl.-8° (212 S.) M. 1.50.

Schöne Literatur.

Schoenaich-Carolath Prinz Emil von: **Gesammelte Werke.** 7 Bände. Leipzig, G. J. Göschen, 1907. 8° (137, 134, 206, 144, 182, 197, 187 S.) M. 10.—.

Prinz Sch.-C. beginnt erst in letzter Zeit weiteren Literaturkreisen bekannter zu werden. Ohne eigentlichen Zusammenhang mit einer „Richtung“, abseits der Strömungen stehend, die das Literaturleben — der Leihbibliotheksleser ebensogut wie der zunftmäßigen Kritiker und Literaturprofessoren — lenken, hat es lange gedauert, bis die ernsten, von einer großen Auffassung der Kunst erfüllten, die Seele eines echten Dichters und warm empfindenden Menschen wiederspiegelnden poetischen und Prosawerke Sch.-C.s die Aufmerksamkeit auf sich lenkten und bis sich die Erkenntnis durchrang, daß dem deutschen Volke hier ein Großer erstanden ist. — Die vorl. Ausgabe seiner Schriften gewährt einen schönen und wertvollen Überblick über das Schaffen des Prinzen Sch.-C.: wir finden in Band I fünf formvollendete epische Gedichte voll verhaltener, leidenschaftlicher Glut einer heißen, nur durch einen leisen Hauch von Melancholie und pessimistischer Resignation gedämpften Empfindung, die auch in den kleineren Dichtungen und Gedichten (Band II, III) zu vollem und reinem Ausdrucke kommt. Die Bände IV—VII umfassen die erzählenden Schriften in Prosa (IV: Tauwasser, V: Geschichten aus Moll, VI: Der Freiherr Regulus. Der Heiland der Tiere, VII: Bürgerlicher Tod. Lichtlein sind wir. Die Kiesgrube. Die Wildgänse. Des Bettlers Weihnachtsgabe), über welche in diesem Bl. (XIII, 728) schon gesprochen worden ist. Indem wir auf jene Besprechung und die dort gegebene Charakteristik der dichterischen Persönlichkeit Sch.-C.s rückverweisen, begrüßen wir freudig das Erscheinen der Gesamtausgabe und hoffen und wünschen, daß sie dazu beitragen werde, diese Dichtungen in immer weiteren Kreisen bekannt zu machen. — A. Lohr hat in einer „Literarischen Skizze“ über Prinz Emil v. Sch.-C. (Ebd., 1907. 8°. 16 S.), die der Gesamtausgabe beigegeben ist, ein lebensvolles Bild der literarischen Persönlichkeit Sch.-C.s entworfen.

Bonus Arthur: **Isländerbuch.** I. und II. Sammlung altgermanischer Bauern- und Königsgeschichten. Herausgegeben vom Kunstwart. München, G. D. W. Callwey, 1907. kl.-8° (XIII, 296 u. 310 S.) à M. 4.—.

Unter dem etwas gesuchten Titel „Isländerbuch“, welchen auch die kurze Geschichte Islands von Ari Þorgilsson (gest. 1148), die bekannte Islendingabók, führt, bietet hier B. Übersetzungen von Bruchstücken aus altisländischen Sagas oder, wie er es selbst nennt, „altgermanische Bauern- und Königsgeschichten“. Diese Sagas sind bekanntlich eine ganz eigenartige Literaturgattung, welche nur Island und früher schon Irland aufzuweisen haben. Aber die isländische Saga steht als Kunstwerk hoch über der irischen, wenn sie auch wahrscheinlich von dieser beeinflußt wurde. Auf den hohen, nicht nur geschichtlichen und kulturhistorischen, sondern auch künstlerischen Wert der altisländischen Sagas ist schon zu Beginn des vorigen Jhdts. auch in Deutschland hingewiesen worden. Ich erinnere z. B. an Karl Lachmanns Übersetzung von P. E. Müllers „Sagaenbibliothek“ (1816), die einen ähnlichen Zweck verfolgte wie B.' Isländerbuch. In begeisterter Weise schrieb darüber auch C. F. Köppen in seiner „Liter. Einleitung in die nordische Mythologie“ (1837). Später äußerte sich Heinrich Rückert (Kleinere Schriften, I. 1877), daß die isländische Prosa, die Sagaschreibung, unsere höchste Teilnahme beanspruchen dürfe, da sie durch äußere und innere Fülle, durch das frische Leben und ihre plastische Darstellung alle gleichzeitigen mittelalterlichen Geschichtsschreiber übertreffe; sie sei „ein Phänomen ohne Gleichen in ihrer Zeit, sowohl was den Gehalt als was die Form betrifft“. Auch schon Friedrich de la Motte-Fouqué war voll Begeisterung für die Sagas und hat die Gunnlaugssaga frei nacherzählt. In Würdigung der Vorzüge und der Eigenart dieser Literaturgattung sind denn auch längst ganze Sagas oder größere Bruchstücke daraus ins Deutsche übersetzt worden, und zwar ganz besonders auch von österreichischen Gelehrten wie Willibald Leo, Heinrich von Lenk, Ferdinand Khull u. a., wie ja auch Rich. Heinzel die beste Beschreibung der isländischen Saga geliefert hat. Man kann jedoch nicht behaupten, daß diese Bestrebungen von einem nennenswerten Erfolg begleitet waren. Das Publikum zeigte wenig Verständnis für diese altgermanische Prosadichtung voll herber Kraft, aber mit weit ausholenden Genealogien und sonstigem trockenen Beiwerk. B. versucht nun den Geschmack und das Interesse für die Sagas auf dreierlei Weise zu erwecken: erstens dadurch, daß er sie nicht in ihrer Gänze übersetzt, sondern nur die wirkungsvollsten Partien daraus (also gewissermaßen die Rosinen aus dem Kuchen) bietet; zweitens, indem er auf den Einfluß hinweist, den sie auf die moderne norwegische Literatur, insbesondere auf Björnson und Ibsen ausgeübt haben; und drittens durch eine künstlerische Übertragung. Was diesen letzten, gewiß höchst wichtigen Punkt betrifft, so hat B. keine Mühe und kein Mittel gescheut, um die Übersetzung so vollkommen als nur möglich zu gestalten; denn er will die Sagas in erster Linie schon durch ihren künstlerischen Wert wirken lassen. Er bekennt, daß er sich nicht nur bei seiner philologischen Arbeit von Fachgelehrten hat beraten und kontrollieren lassen, sondern daß eine Anzahl von Stücken nach seiner wörtlichen Übertragung von ihm nahestehender rein künstlerischer Seite in eine zweite, freiere Fassung gebracht worden ist. Dieses Vorgehen ist nur anzuerkennen, und es scheint denn auch, daß B. sein Ziel erreichen wird, worüber wir uns von Herzen freuen würden.

Wien. J. C. Poestion.

I. **Ibsen** Henrik: **Frau Inger von Oestrot.** Drama in fünf Aufzügen. Deutsch von Wilhelm Lange. Berlin-Steglitz, Enno Quehl. 8° (IV, 134 S.) M. 1.50.
II. **Lothar** Rudolf: **Frauenlob.** Lustspiel in drei Aufzügen. Bühneneinrichtung nach der Aufführung im Dresdener Hoftheater. Mit zwei Dekorationsplänen. (Universal-Bibliothek Nr. 4854.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 12° (72 S.) M. —.20.
III. **Presber** Rudolf: **Venus Anadyomene.** Modernes Drama in drei Aufzügen. Mit zwei Dekorationsplänen. (Universal-Bibliothek Nr. 4859.) Ebd. 12° (86 S.) M. —.20.
IV. **Scherek** Jakob: **Wahn.** Drama in vier Akten und einem Vorspiel. Mit Umschlagzeichnung von Gadso Weiland und Buchschmuck von F. D. Behringer. Gotha, Richard Wöpke, 1907. 8° (III, 160 S.) M. 2.40.
V. **Thiele** Adolf Eb.: **Mutterschaft.** Schauspiel in drei Akten. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (85 S.) M. 2.—.
VI. **Fellner** Bruno: **Verkauft!** Lebensbild in 4 Aufzügen. Ebd., 1906. 8° (137 S.) M. 2.—.
VII. **Salm** Robert: **Ein ehrliches, altes Haus!** Wiener Familiendrama in 4 Akten. Dresden, E. Pierson. 8° (VIII, 168 S.) M. 2.50.



VIII. **Kaufmann** Max: **Heinrich Heines letzter Liebestraum.** Fünf Akte. Leipzig, Max Spohr, 1907. 8° (54 S.) M. 1.—.
IX. **Mehrer** Joseph: **Gnaden Herr Amtmann.** Eine Affäre aus der guten alten Zeit. Leipzig, H. Keßler in Komm., 1907. 8° (128 S.) M. 2.—.
X. **Walter** Ernst (M. A. Spitzer): **Sieben Theaterstücke.** Wien, Carl Konegen (Ernst Stülpnagel), 1906. 8° (319 S.) K 2.—.

„Frau Inger von Oestrot" (I) ist ein wenig bekanntes Jugendwerk Ibsens, in dem die norwegischen Verhältnisse kurz vor der Reformation geschildert werden. Wenn es auch noch nicht die ausgeprägte Individualität des älteren Ibsen zeigt, so läßt sich doch schon der Dichter erkennen, der interessante Charaktere zu schaffen weiß; auch die Mystik spielt bereits ein wenig hinein und der beliebte „fremde Mann", von dem niemand sagen kann, wen er vorstellt und was er will, tritt bereits auf. Die Übersetzung durch Lange ist tadellos und es steht zu erwarten, daß ihm die vom Verlage in Aussicht gestellten Bearbeitungen der übrigen Werke I.s ebenso gut gelingen werden. — Auch Lothars „Frauenlob" (II) ist so eine Art Jugendwerk, dessen Bühnenfähigkeit bereits vor 12 Jahren erprobt wurde. Bei guter Darstellung mag es ein anspruchsloses Publikum vielleicht unterhalten, — bei der Lektüre langweilt es durch die Gleichförmigkeit der Situationen und den Mangel jeglicher Spannung. — Presbers Drama (III) ist fesselnd geschrieben, so daß man fast vergißt, wie alt die Idee von der verlassenen Geliebten, der Geldheirat und der reichen Schwindsüchtigen ist. Der Schluß ist selbst für ein modernes Drama zu gruselig und unbefriedigend. — Das von der Breslauer Theaterzensur zur Aufführung nicht zugelassene Drama Schereks (IV) behandelt den Ritualmord in Anknüpfung an bekannte, mehrere Jahre zurückliegende Vorfälle im östlichen Preußen. Die philosemitische Tendenz des Stückes tritt zu stark in den Vordergrund, es kann aber nicht geleugnet werden, daß sie mit einer Konsequenz verfochten wird, die den Leser von ihrer Richtigkeit zu überzeugen fast imstande ist, — der beste Beweis für das Können des Verf. Hoffentlich versucht er sich nächstens auf einem Gebiet, das keinen Parteimeinungen, die die künstlerische Idee stets nachteilig beeinflussen, unterworfen ist. — Thiele (V) hat das Pech, lächerlich zu wirken, wo er groß zu sein glaubt, und geschmacklos, wo er „pikant" sein will. — Der arme Komponist, der aus Liebe zur Braut sein Werk dem reichen Dilettanten verkauft, just in dem Moment, da dieser ihm das Mädchen abspenstig macht, ist von Fellner in „Verkauft" (VI) sympathisch und lebensfähig gezeichnet; die technische Mache (z. B. das Doppelspiel im letzten Akt) verrät den dramatischen Anfänger und läßt eine Aufführung unmöglich erscheinen. — Noch weit mehr ist dies der Fall in den übrigen oben aufgezählten Stücken, bei denen man sich nur immer wieder fragt: haben denn die Verff. noch niemals ein Theater besucht, niemals ein gutes Drama gelesen? Im einzelnen auf diese Dilettantenarbeiten einzugehen, hätte keinen Sinn, nur eine Bemerkung noch: wenn es in den Wiener Familien wirklich so schmutzig und gemein zuginge wie in Salms an Monologen überreichem, an literarischem Wert bettelarmen „Familiendrama" (VII), so würde jeder anständige Mensch sich schämen müssen, ein Wiener zu sein. HB.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLII, 1—6. — (1.) Benson, Des Königs Werk. — Berger, Mohnprinzeßchen. — Eingegangen. — Treumund, Ein kleiner Diplomat. — Elsner, Die Insel Möen. — Brünner, Mod. Schnellphotographie. — Schütte, Warum schläft der Mensch? — v. Matt, R. H. Benson. — Thurn, Die drahtlose Telephonie. — Jacobi, Das staatl. Schulwesen Japans. — Federer, Durchs heißeste Italien. — (2.) Keßler, Der Schutzengel unserer Kleinen. — Sheehan, Copsy. — Stebler, Wie stellen wir uns. Möbel auf? — Der Würzbger Kath.tag. — Das Werden d. Patina. — (3.) Netzhammer, Axiopolis. — Pálffy, „Xerxes". — v. Dombrowski, Jagden auf Schwarzwild. — v. Diemar, Das Sparen. — (4.) Dankler, Wetterpropheten in d. freien Natur. — Wenn im Herbst . . . — Blumenspenden. — Jacobi, Kgin Luise in schwerer Zeit. — Das Schlafzimmer. — (5.) Kindler, Wie spät ist es? — Wichmann, Eichendorff. — Koch-Krusemark, Kopra. — (6.) Machts, Schustersepps Weihnachten. — Cador-Huber, Passiflora. — Braunsburger, Mod. Seekabelwesen. — Strecker, Weihn.gebräuche in d. Ober-Lausitz. — (7.) Luther, Üb. Farbenphotographie. — Kowalsky, In d. belag. Festg. — Isolani, Namen-Witze. — Alberts, Wohnungshygiene. — (8.) Treumund, Das Ergebnis e. Nachfrage. — Kauders, Wahlsitten in Kreta. — Allerlei v. Geld u. Geldeswert. — Wippermann, P. Schmidt †. — Durante, Aus Rußlds. Ggwart.

Die heutige Nummer enthält als Beilage einen Prospekt der Verlagshandlung J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) in Straßburg i. E. über die **Bibliotheca Romanica,** herausgegeben von Prof. Dr. G. G.[röber] in Straßburg. — Ferner liegt dieser Nummer ein Rundschreiben der Verlagsbuchhandlung Fr. Pustet in Regensburg über das soeben pro 1908 erschienene **Kirchenmusikalische Jahrbuch,** begründet von Dr. F. X. Haberl, herausgegeben von Dr. Karl Weinmann, bei.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 4. WIEN, 29. FEBRUAR 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Hagelstange Alfred: **Führer durch die Bücherei des Kaiser Friedrich-Museums der Stadt Magdeburg.** Magdeburg, Verlag des Museums (Buchdruckerei A. Wohlfeld), 1906. 8° (IV, 330 S.)

Bücher wie das vorl. erscheinen vorzüglich geeignet und berufen, die für den wissenschaftlichen Betrieb unentbehrliche Tätigkeit eines tüchtigen und umsichtigen Bibliothekars ins rechte Licht zu rücken und ihm auch gegenüber ausübenden Gelehrten jene gleichberechtigte Stellung zu sichern, die ihm in diesen Kreisen, wo man ihn als bloßen „Hilfsarbeiter" nicht selten etwas über die Achsel ansieht, noch vielfach versagt wird. Denn es ist nicht richtig, wenn der Verf. bemerkt, daß zur Herstellung eines solchen Kataloges nur viel Geduld und etwas praktischer Sinn, keineswegs aber viel Geist gehöre. Er selbst liefert mit seinem schönen Führer durch eine kleine kunstwissenschaftliche Bibliothek den Gegenbeweis, indem er zeigt, wieviel intellektuelle Arbeit, welch feines Empfinden für die Bedürfnisse des Benutzers ein guter Bibliothekskatalog erfordert. Ganz abgesehen von der ebenso würdigen als gefälligen Ausstattung — handlichem Format, schönen, gut lesbaren Sorbonnetypen und geschmackvoller Anordnung des Satzes — verkörpert der Verf. in diesem Führer Grundsätze, die dem Ref. nach seiner langjährigen Erfahrung als Leiter einer ähnlichen Bibliothek die richtigsten und dem Bedarfe entsprechendsten zu sein scheinen.

Geben wir dem Verf. selbst das Wort: „Das Handbuch gliedert sich in zwei alphabetisch angeordnete Hauptteile, von denen der erste die Verfasser, beziehungsweise die Herausgeber, soweit sie in den Führer aufgenommen" — soll wohl heißen, in seiner Bibliothek vorhanden — „sind, bekannt gibt, während der zweite an der Hand von Schlagwörtern über den Inhalt der Bücher orientiert." Das erste Verzeichnis bringt die nach streng bibliothekarischen Grundsätzen angefertigten Titelkopien mit Angabe etwaiger Abbildungen, des Verlagsortes, Verlegers und Erscheinungsjahres — mehrere Werke desselben Verfassers chronologisch geordnet — in der

alphabetischen Reihenfolge der Verfasser oder Herausgeber und in einer besondern Rubrik die Signatur, die sich nach den drei Bestandteilen der Bibliothek — der Museumsbücherei im engeren Sinne, den Tafelwerken der graphischen Sammlung und der Vorbildersammlung des Kunstgewerbevereins — in drei geschlossene Einzelgruppen sondert. Innerhalb dieser drei Gruppen werden die Bücher nach der Reihenfolge des Einlaufes aufgestellt, da eine systematische Einordnung durch den beigefügten, gleichfalls alphabetischen Realkatalog überflüssig erscheine. Zahlreiche Stichproben beweisen die Richtigkeit dieser vom Verf. ausgesprochenen Ansicht, der dadurch die gefährliche bibliothekarische Klippe vermeidet, in eine mehr oder minder komplizierte Systematik zu geraten, die der Geduld des Benutzers nicht selten eine harte Probe auferlegt, wenn es ihm überhaupt gelingt, sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden. Mit Recht kann Verf. darauf hinweisen, daß auf die Ausarbeitung dieses für die praktischen Zwecke des Museumsbesuchers fast allein ausschlaggebenden Teiles des Führers die größtmögliche Sorgfalt verwendet wurde. Über das Maß des hier zu Bietenden kann man natürlich verschiedener Ansicht sein. So ist es dem Ref. beispielsweise aufgefallen, daß die Kataloge der Ausstellungen von Farbendrucken im deutschen Buchgewerbehaus in Leipzig und österreichischer Hausindustrie und Volkskunst im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien im Realkatalog unter den Schlagworten Leipzig und Wien fehlen, während Kataloge von Ausstellungen in Berlin, Darmstadt, Dresden, Halle, Nürnberg, Zerbst etc. dort auch unter dem Namen dieser Städte aufgenommen sind. Kommt überhaupt Wien im Realkataloge etwas schlecht weg, so tut man wohl Hermann Bahr allzugroße Ehre an, wenn man seine Broschüre über die Sezession auch an dieser Stelle zitiert. Auch im Autorenkatalog läuft hie und da ein unbedeutendes Versehen oder eine kleine Inkonsequenz mit unter. So fehlen bei Eitelbergers Quellenschriften I, II und VI die Namen der Übersetzer: Ilg, Cerri und Valdeck; In Nr. VII derselben Serie fehlt die Anführung des Anonymus Bernensis, herausgegeben von Hermann Hagen, in Nr. IX die des Traktates Francesco Bocchis über den S. Georg des Donatello, übersetzt von Cerri. Wilhelm Bauers Publikation von Ovids Metamorphosen und Barschalls Essay über Hogarth fehlen im Autorenkatalog unter „Ovid" und „Hogarth", während Max Klingers Illustrationen zu Amor und Psyche dort mit einem Hinweise unter „Apuleius" bedacht sind. Bartolis *Admiranda Romanarum antiquitatum vestigia* wären wohl besser unter „Bartoli" als unter „Petrus" anzuführen, bei Stiassnys Aufsatz über Altsalzburger Tafelbilder hinzuzufügen gewesen, daß er nur ein Sonderdruck aus dem XXIV. Band des Jahrbuches der kunsthistorischen Sammlungen in Wien ist.

Solch kleiner, unwesentlicher Verbesserungen und Ergänzungen ließen sich noch manche aufzählen; sie können aber in keiner Weise den Wert des Buches beeinträchtigen. Ref. möchte nur den Wunsch hinzufügen, daß H. mit seinem schönen Buch recht bald in anderen Museen ebenbürtige Nachfolger finden möge; denn wenn uns erst so vortrefflich gearbeitete Realkataloge möglichst vieler und auch größerer Musealbibliotheken vorliegen, werden diese für den Forscher in allen Bereichen der Kunst und des Kunsthandwerkes ein bibliographisches Hilfsmittel bieten, wie es bei dem lawinenhaften Anwachsen der literarischen Produktion gerade auf diesem Gebiete in anderer Weise bald kaum mehr zu beschaffen sein wird.

Wien. H. Zimmermann.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLI, 1 u. 2. — (1.) Görres, Dr. F. Binder. — Baumann, Btrge z. Gesch., Topographie u. Statistik d. Erzbistums München-Freising. — Baumgarten, Inklusen b. St. Peter in Rom. — Baumgartner, Die vläm. Akademie f. Sprach- u. Lit.kde. — Bellesheim, Eine große Tochter d. alten Kaiserstadt Aachen. — v. Buol, Emilie Ringseis. — Cathrein, Kathol. Relig.unterr. im Auftrag d. Staates. — Duhr, Der bayr. Historiograph Andr. Brunner. — Franz, Die Leistungen u. die Aufgaben d. liturg. Forschg. in Dtschld. — Fürst, Emilie Linder u. Friedr. Overbeck. — Grauert, Dante u. d. Idee d. Weltfriedens. — v. Helfert, Eine Episode aus d. lombard. Feldzuge 1848. — Holland, Ed. v. Steinle. — Jochner, Briefw. zw. W. W. v. Neuburg u. Johs. Kepler. — v. Keppler, Siena. — Knöpfler, Konstantins Kreuzesvision. — Krieg, Smyrna u. Ephesos. — Nostitz-Rieneck, Neuzeitl. Profankultur. — Pastor, Der Ursprg. d. schmalkald. Krieges u. d. Bündnis zw. Papst Paulus III. u. Ks. Karl V. — Paulus, Rom u. d. Blütezeit d. Hexenprozesse. — Petry, A. Opitz. — Ringseis, Selbstzweck u. Endzweck. — Rösler, Der Stifter d. christl. Schulbrüder u. s. neuester Biograph. — Schnürer, Das Projekt e. internat. Schiedsgerichtes aus d. J. 1307/8. — Stölzle, Pädagog. Einrichtgen u. Stiftgen im Juliusspital zu Würzbg. — Weiß, Ein Kapitel Erinnergen aus d. großen Zeit. — Zimmermann, Maria Beatrice, Kgin v. Engld. — (2.) Mathies, Der Bischof, welcher „sieht" u. „weidet". — v. Kralik, Die Entwicklg. d. homer. Poesie. — Der heut. Stand gewerkschaftl. Organisationen. — Das polit. Geheimnis d. Reichsfinanzen. — Zisterer, Zur soz. Wirkg. d. württemberg. Verfassgsrevision. — Die neuen Fordergen f. d. Heer. — Menelik u. d. Reorganisation Abessiniens. — Kohler, Katholiken u. Alkoholgegner. — Gesch. d. Bistums Bamberg.

Die Kirche. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) 1907, 5—8. — (5.) v. Kralik, Gibt es e. Jenseits? — Das relig. Leben auf d. Festlande. — Der Phanar üb. seine Gläubigen. — Gihr, Dies irae. — (6.) Die Aufnahme d. Enzyklika üb. d. Modernismus. — Wittenberg u. Rom. — Der Modernismus im relig.-liberalen Lager. — Die russ. Katholikenbegünstigg. — Favier, Ein Missionsgedenktag. — Das Credo e. Dichters. — (7.) Seydl, Pax vobis! — Die Kirchennot in Frkrch. — Kard. Newman u. die Modernisten. — 7 Elisabeth-Jhdte. — (8.) Lehner, Syllabus u. Enzyklika. — Rom u. d. Wissenschaft. — Paulsen üb. kath. Universitäten. — Neueste Paulusliteratur.

Die christl. Frau. (Red. H. Dransfeld.) VI, 1—4. — (1.) Die Ideale d. Katholizismus im öff. Leben. — Dransfeld, Marie v. Ebner-Eschenbach. — Kleitner, Warum u. wie organisieren wir die Dienstboten? — Hasse, R. Wagners Frauengestalten. — Ranftl, Die hl. Katharina v. Siena. — Hiemenz, Der Bauerndoktor. — (2.) Mausbach, Elis. die Heilige. — Spahn, A. Stolz u. Montalembert. — Popp, Ein Begleitwort zu Schwinds Elis.zyklus. — Krapp, Das Bild d. hl. Elis. in d. neueren Dichtg. — Förster, Die hl. Elis. u. die mod. Frauen. — Zurbonsen, Die neueren Angriffe auf d. Charakterbild d. hl. Elisabeth. — Herbert, Die Anschauung Gottes. — Dransfeld, Die Wartburg—Marburg. — (3.) Künstlerische Verbildg. im Familienkreise. — Gräfin Montgelas, Soziale Verantwortg. — „Der Sohn der Hagar". — Kaiser, Ein Erwachen. — (4.) Dransfeld, Röslers „Frauenfrage" im Lichte d. Kritik. — Mutschlechner, Die Kraft d. Wortes. — Castelle, Eichendorff u. d. Frauen. — Doering, Mod. Frauenkleidg. im letzten Jhdt. — Aus Kinderland.

Deutsche Arbeit. (Prag, C. Bellmann.) VII, 3 u. 4. — (3.) Zuckerkandl, Zum öst.-ung. Ausgleich. — v. Oestéren, Herzeleid. — Urban, Zur Erinnerg. an d. dtsch.böhm. Lehrer K. Ockl. — Marg. v. Suttner, Ein Handel. — Toischer, Lateinschule u. Gymnasium in Saaz in 7 Jhdten ihres Bestehens. — Gangl, Der letzte Baum. — (4.) Weber, F. M. Radetzky. — Fleischer, Der Löffler kauft e. Hund. — Richter, Pflanzendüfte in ihrem Einfluß auf Keimlinge. — Knechtel, Meine persönl. Eindrücke u. Erlebnisse in Mexiko 1864—67. — Baum, Ufer-Dasein.

---

*Fünf Vorträge v. d. Paderborner Generalversammlg. (Wilpert, Wasmann, Kugler, Schweitzer, Dyroff.) Köln, J. P. Bachem, 1907. gr.-8° (94 S.) M. 1.50.

Veröffentlichungen d. Stadtbibliothek in Koeln. Hrsg. v. Prof. Dr. Adf. Keysser, Dir. d. Stadtbibl. 7. u. 8. Heft: Katalog d. Stadtbibl. in Koeln. Abtlg. Rh.: Gesch. u. Ldeskde d. Rheinprovinz. II. Bd. Koeln, M. Du Mont-Schauberg, 1907. gr.-8° (XXVIII, 284 S.) M. 5.—.

Theologie.

Schindler Dr. Franz M., k. k. Universitätsprofessor in Wien: **Lehrbuch der Moraltheologie.** I. Band. Wien, Buchhandlung Reichspost, 1907. gr.-8° (VIII, 312 S.) M. 5.60.

In der Vorrede meint der Verf. die Herausgabe seines auf 3 Bände berechneten Lehrbuches „gegenüber der Fülle neuer und tüchtiger Lehr- und Handbücher der katholischen Moral" erst rechtfertigen zu müssen, und zwar damit, daß er seinen Schülern „ein Gedenkbuch als Erinnerung an die gemeinsame Geistesarbeit in die Hand geben und auch vor der Öffentlichkeit eine Art Rechenschaft von der Verwaltung seines Lehramtes legen will". Nun, einer solchen Rechtfertigung bedarf es bei diesem Werke nicht. Nach Lesung des vorl. I. Bandes hat man das Gefühl der Dankespflicht. Der Verf. befriedigt tatsächlich ein Bedürfnis nach einem deutsch geschriebenen Moralwerke in Österreich, das nicht bloß den studierenden Theologen ein vorzügliches Lehrbuch ist, sondern auch den wissenschaftlich gebildeten Laien zur Belehrung und Erfreuung dienen wird. — Sch. behält die bewährte herkömmliche Einteilung des Stoffes in einen allgemeinen und in einen besonderen Teil bei. Im I. Bande behandelt er die allgemeinen und grundlegenden Gedanken in einer vollendeten Systematik mit lichtvoller und einfacher Gliederung: über das Endziel des Menschen, seine Ausstattung zur Erreichung desselben, über die Sittlichkeit und Sittennorm, über die Wesensmomente der sittlichen Handlung und ihre Zurechenbarkeit, über das Sittengesetz als äußere und das Gewissen als innere Richtschnur des sittlichen Handelns, dann über dieses Handeln selbst nach seiner Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit der sittlichen Richtschnur, wobei die Lehre über die Sünde der Erörterung über das übernatürlich gute und verdienstliche Handeln und die übernatürlichen theologischen und sittlichen Tugenden vorangestellt wird.



Zwei Hauptvorzüge fallen ins Auge. Der eine ist die volle Verwertung der von der aristotelisch-scholastischen Philosophie festgehaltenen moralphilosophischen Grundsätze. Die Moralphilosophie ist in die theologische Moral hineinverwoben. So gelangt man trotz der Verschiedenheit der natürlichen und übernatürlichen Erkenntnisquelle zur Einheit des Erkenntnisstoffes und dadurch wird man spielend auch zur Aufnahme des natürlich sittlich guten Handelns in das übernatürlich sittliche, d. h. christliche Leben geführt. — Als zweiten Hauptvorzug sehen wir es an, daß der Verf. getreu seinem Bestreben, den Wahrheitsgehalt der zutage getretenen verschiedenen Geistesrichtungen zu würdigen und anzuerkennen, die in der Vergangenheit und Gegenwart vorgetragenen verschiedensten Lehrmeinungen am entsprechenden Orte berücksichtigt und unter Abweisung des Irrtümlichen den Wahrheitsgedanken heraushebt, wobei er überall zeigt, wie derselbe in der Offenbarungsmoral tatsächlich enthalten und an Licht überstrahlt werde. Als Glanzpunkte möchten wir in dieser Beziehung seine Abhandlung über das natürliche und übernatürliche Endziel des Menschen (besonders S. 45—59) und über die oberste Norm der Sittlichkeit (S. 83—91) bezeichnen.

Anlangend die Darstellung des Stoffes hat der Verf. die Form des akademischen Lehrbuches gewählt und in den Zitaten und der Literaturangabe ein Übermaß vermieden. Gleichwohl hat er alle einschlägigen Fragen der philosophischen und theologischen Moral dem Auge vorgeführt. Die schulmäßigen Definitionen sind öfters verdeckt. Der Leser ist zu großer Aufmerksamkeit und zu eingehendem Studium des präzis vorgelegten Stoffes genötigt, wird aber um so reicheren Gewinn ernten. In der Behandlung kontroverser Lehrmeinungen ist der Verf. sehr diskret. Sehr scharf zeichnet er das probabilistische Prinzip und vertritt innerhalb desselben gegenüber dem Äquiprobabilismus den sogenannten einfachen Probabilismus. Wir enthalten uns der Stellungnahme um so leichter, als der Verf. sagt: „So sehr indes nach der theoretischen Formulierung der Prinzipien der Äquiprobabilismus und der einfache Probabilismus auseinander zu gehen scheinen, so finden sich doch in der praktischen Anwendung des gemeinsamen probabilistischen Grundgedankens nur wenige Verschiedenheiten und die vorhandenen sind von weitaus geringerer Bedeutung, als es nach der zeitweilig entbrennenden Heftigkeit des Kampfes angenommen werden könnte. Ganz wird der Kampf wohl niemals verschwinden; es sind eben zwei gleich berechtigte Standpunkte, die hier ihre prinzipielle Vertretung finden: der eine, dem Gesetze sein volles Recht zu wahren, und der andere, die menschliche Freiheit konsequent zur Geltung kommen zu lassen . . .“ Wir möchten hinzufügen: und es ist gut, daß es so ist. Beide können eine gute Wirkung ausüben nach Verschiedenheit der Anlage des Rat Suchenden. Dem Gewissensängstlichen werden die logisch nüchternen Deduktionen des einfachen Probabilismus nützlich sein und dem Waghalsigen hinwieder mögen die Gründe vorgeführt werden, mit denen der Äquiprobabilismus seine Lehre stützt.

Der Leser wolle bei der Lektüre des Sch.schen Lehrbuches nicht einen leichten oder unterhaltenden Spaziergang durch einen Blumengarten erwarten. Es wird ihm vielmehr ernste Geistesarbeit zugemutet. Er findet aber eine kräftige und zielsichere Hand, der er sich anvertrauen kann und welche ihn unter steigendem Genusse an der Wahrheit in die sorgfältig und mit größter Genauigkeit bearbeiteten Gebiete der Moralwissenschaft einführt. — Der Schlußparagraph „Das übernatürlich sittliche oder christliche Leben“ ist einerseits die Zusammenfassung der im ersten Bande entwickelten Prinzipien und anderseits die Eröffnung des Blickes auf die in dem besonderen Teile zu behandelnden einzelnen Äußerungen und Betätigungen dieses christlichen Lebens. Möge es dem Verf. gegönnt sein, ihn bald folgen zu lassen!

Prag. Weihbischof Dr. Frind.

Drei Beichtbüchlein nach den zehn Geboten aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Mit einer Abbildung. Herausgegeben von Dr. Franz Falk. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Dr. J. Greving. Heft 2.) Münster i. W., Aschendorff, 1907. gr.-8° (IV, 95 S.) M. 2.50.

Es sind drei höchst dankenswerte Gaben, durch die der unermüdliche Gelehrte unsere Kenntnis der Katechese, der Beichtpraxis und des religiösen Volkslebens am Ausgange des Mittelalters wesentlich bereichert hat. An erster Stelle erhalten wir, nachdem Geffcken, Münzenberger und Cohrs bereits einzelne Stücke veröffentlicht haben, einen vollständigen Neudruck des seltenen und äußerst interessanten Beichtbuches des Frankfurter Kaplans Joh. Wolff, latinisiert Lupi († 1468), nebst einem trefflichen Kommentar. Dieses Beichtbuch ist für den Seelsorger berechnet, „und zwar für einen Klerus, der, wie die vielfach nur angedeuteten Zitate erkennen lassen, philosophisch und theologisch gut gebildet war“ (S. 14). Besonders bemerkenswert ist, daß Wolff mit aller Entschiedenheit dem Volksunterricht den Dekalog zugrunde gelegt wissen will. Außer dem kürzeren Beichtspiegel für erstbeichtende Kinder und dem ausführlicheren, für geistig weiter fortgeschrittene Personen berechneten, enthält Wolffs Beichtbuch noch ganz wertvolle Belehrungen, namentlich über die Todsünde und den Wert der Reue. An zweiter Stelle folgt der Abdruck eines für den Gebrauch des Volkes bestimmten Beichtspiegels, dessen einziges Exemplar, ein Holztafeldruck (Xylographie), im Museum Meermann-Westreenen im Haag erhalten ist. Auf Grund des Dialektes wird Nürnberg für den Ursprungsort gehalten und als Entstehung nimmt man das Jahr 1475 an (S. 76—80). Den Schluß bildet „wieder ein Unicum“, das Augsburger Beichtbüchlein vom Jahre 1504, das aus dem Kloster St. Mang zu Füssen stammt und in der fürstlich Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen bei Marktoffingen (Bayern) einzig erhalten ist. Dr. Falks wertvolle Arbeit wird nicht bloß dem Germanisten und Kirchen-, beziehungsweise Kulturhistoriker, sondern auch dem in der Praxis stehenden Katecheten und nicht zuletzt dem Gegner des kindlichen Beichtspiegels gute Dienste leisten.

Tübingen. Anton Koch.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. (Parisiis, Car. Poussielgue.) Leipzig, O. Harrassowitz. gr.-8°.

I. Scriptores Syri. Series tertia, tomus IV: Chronica minora, pars tertia. Textus: ediderunt Brooks, Guidi, Chabot, — Versio: interpretati sunt Brooks, Guidi, Chabot. 1905. (S. 241—379 u. S. 181—304.) M. 12.—.

II. — —. Series secunda, tomus LXIV: Išō'yahb Patriarchae III Liber epistularum. Textus: edidit R. Duval, — Versio: interpretatus est R. Duval. 1904, 1905. (294 u. 222 S.) M. 20.80.

III. — —. Series secunda, tomus XCVIII: Dionysii Bar Ṣalībī Commentarii in evangelia, fasc. I. Textus: ediderunt J. Sedlaček et I.-B. Chabot, Versio: interpretatus est J. Sedlaček adjuvante I.-B. Chabot. 1906. (184 u. 136 S.) M. 13.20.

I. Zu den im AL. XIV, 558 ff. angezeigten zwei Teilen kleiner syrischer Chroniken dieses *Corpus* liegt nun ein dritter Teil vor mit folgenden Stücken: 1. Sehr lückenhafte Fragmente aus einer anonymen Chronik, welche Ereignisse von 754—813 berichten (Besetzungen von Bischofs- und Patriarchenstühlen in Mesopotamien, Todesfälle, Erdbeben, auch eine wunderbare Erscheinung bei der Meßfeier, Übers. S. 192), genommen aus einem Palimpsest des 10. oder 11. Jhdts. im Britischen Museum. Der vorl. Text ist eine verbesserte Wiederholung der schon 1900 (ZDMG. LIV, 192 samt Übersetzung ins Englische) erfolgten ersten Ausgabe mit teilweisen Ergänzungen aus der Chronik Michaels des Syrers. — 2. Die Chronik des Jakob von Edessa mit dem ehrenden Beinamen „Freund der Arbeit“ (*vāhem 'amlā*). Er lebte 633—708 und war der vielseitigste und produktivste syrische Schriftsteller seines Jahr-



hunderts. Von seiner Chronik, die eine Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius sein wollte und späteren Chronisten sich als eine willkommene Quellenvorlage darbot, wie dem Elias von Nisibis (vgl. des Ref. „Christlich-arabische Literatur", Freiburg 1905, S. 59 f.), sind uns bloß Fragmente überkommen, welche die Regierungszeit der drei persischen Könige Ardaschir II., Sapor III. und Wahran IV. umfassen und mit ihren detaillierten Berichten namentlich für die Kirchengeschichte Mesopotamiens wichtig sind. Der *Canon chronologicus*, eine Reihe übersichtlicher Geschichtstabellen, wurde schon früher publiziert in ZDMG. LIII, 261 (mit Übersetzung ins Englische). Der jetzigen, stellenweise wieder aus Michael dem Syrer ergänzten Ausgabe sind noch 12 bei Elias von Nisibis sich findende Zitate und eines von dem genannten Michael beigegeben. — 3. Drei Erzählungen, zum erstenmal aus einer Berliner Hs. (scr. 1481 D) veröffentlicht, welche legendenhaft schwere Heimsuchungen der Stadt Amida und der übrigen Ǧeziva (Mesopotamien) berichten. Die zweite schließt sich an eine ähnliche in der dem Zacharias Rhetor zugeschriebenen „Geschichte" an. — 4. „Erklärung, wie sich die Geschlechter und Familien und Jahre von Adam bis heute verhalten", aus einer Londoner Hs. des 10. Jhdts. zum erstenmal ediert: eine trockene Aufzählung der alttestamentlichen Patriarchen, Richter, Könige, dann der Kaiser und Chalifen mit Angabe der Regierungszeit, zum Teil unter Benutzung einer i. J. 505 verfaßten Chronik eines Persers, d. i. Ostsyrers, und des schon in Pars I, S. 36—54 veröffentlichten Geschichtsbuches. — 5. „Beschreibung der Völker und Gegenden", eine gedrängte Schilderung der wichtigsten Völker der Erde, auch märchenhafter Untiere und menschlicher Monstra, angeblich von einem Andronikus dem Weisen, nach einer sehr jungen Londoner Handschrift. — Demselben Quellenkreise gehört an: 6. das kaum zwei Druckseiten umfassende Opusculum „Die Sprachenfamilien". — Diese 6 Nummern sind von E.-W. Brooks ediert und übersetzt. — 7. Ein Fragment des Pseudo-Diocles (herausgegeben von I. Guidi); es behandelt die Fabel von Herkules mit besonderer Beziehung auf Phönizien und Syrien, dann die von Romulus und Remus und ebenso fabelhaft Erlebnisse des Kaisers Augustus, die Ankunft und das Leben Christi. — 8. „Nestorianisches Dokument", enthalten in einer vatikanischen Hs., früher schon ediert und ins Lateinische übersetzt von Goeller in *Oriens Christianus* I. (1901), 80 ff. und hier von Chabot mit Verbesserungen neu herausgegeben, illustriert in kurzen Umrissen und mit Beigabe ausschmückender Anekdoten die arianischen und nestorianischen Wirren, — historisch noch weniger als literarisch von Bedeutung.

II. Eines der wertvollsten Werke der bisherigen Sammlung ist „Das Buch der Briefe" des nestorianischen Patriarchen Īšōʿyahb III. Geboren in Adiabenos, gebildet auf der kirchlichen Hochschule zu Nisibis, wurde er Bischof von Mossul, später Metropolit von Mossul und Arbela und i. J. 647 Patriarch, als welcher er 658 starb. Seine erst zum geringsten Teil publizierten Schriften sind teils apologetisch-polemischen, teils paränetisch-aszetischen, teils liturgischen Inhalts. Die hier auf Grund eines vatikanischen Kodex veröffentlichte Briefsammlung umfaßt drei Teile, indem die Briefe aus der Zeit seines Episkopates (52), die Briefe, die er als Metropolit schrieb (32), und jene aus der Zeit, da er die Patriarchatswürde bekleidete (22), zusammengestellt sind. Die Adressaten sind klösterliche Gemeinschaften, Klostervorsteher (Archimandriten), Priester und Bischöfe aus seinem Freundes- und Bekanntenkreise, der Katholikos (Patriarch), sein Synkellos in der Schule zu Nisibis, ein priesterlicher Notar (II, 14), einzelne Gläubige und Gemeinden. Der Inhalt ist mannigfachster Art. Kurze billettartige Briefe zum Ausdruck freundschaftlichen Wohlwollens und der Höflichkeit wechseln mit langen, fast eigentlichen Abhandlungen gleichkommenden Schreiben. Ein großer Teil sind Trostbriefe zur Aufrichtung in äußeren und inneren Leiden, andere haben den Zweck der Ermunterung zur Beharrlichkeit, zu sittlichen, speziell klösterlichen und priesterlichen Tugenden, oder der Warnung vor Unklugheiten und vor Gemeinschaft mit den Häretikern (I, 45, 46.) oder des Verweises sowohl in höflichster und rücksichtsvollster Form (I, 7, 52) als auch mit schärferem Tadel, z. B. wegen klösterlicher Zwistigkeiten (I, 17), häretischer Anwandlungen (I, 48; II, 7). Andere betreffen das Zusammenleben mit den „Sekten", widrige Vorkommnisse in der kirchlichen Gemeinde, namentlich wegen des vom Nestorianismus abgefallenen früheren Freundes Saḥdōna, sodann das kirchliche Ehe- und Erbschaftsrecht (II, 11, 12), das nestorianische christologische Bekenntnis, im besonderen die Begriffe Natur und Hypostase. Die Briefe sind also sowohl in dogmatischer Hinsicht als auch für die Spezial-Kirchen- und Kulturgeschichte Mesopotamiens sehr lehrreich und haben wegen des lokalen Kolorits den Reiz der Originalität. Sprachlich zeichnen sie sich aus durch Reinheit und Korrektheit des syrischen Idioms. Stilistisch liebt aber ihr Verfasser das Metaphorisch-Poetische und zuweilen rhetorischen Schwung, was dann den Mangel der Durchsichtigkeit und der konkreten Verständlichkeit zur Folge hat. Eine ebenso interessante wie dankbare Arbeit wäre es, diese Briefsammlung formell und inhaltlich zu beschreiben und das für die kirchenhistorische Spezialforschung Wichtige herauszuheben.

III. Die mit der „Erklärung der Liturgie" eröffnete Herausgabe der Werke des literarisch so fruchtbaren Dionysius Bar Ṣalībī erhält ihre Fortsetzung durch die erstmals vollständige Publikation seines Evangelienkommentars, wovon bisher nur Bruchstücke in der *Bibliotheca Orientalis* des Assemani und in zwei englischen Schriften des 17. Jhdts. bekannt waren. Die vorl. erst begonnene Ausgabe (der erschienene Faszikel bricht mitten im Satze bei Mt. 4, 4 ab) beruht auf einer im Privatbesitze des Herausgebers befindlichen modernen Hs. unter Beiziehung zweier Hss. in Paris. Bar Ṣalībī schickt dem eigentlichen Kommentar eine längere Einleitung mit 45 Kapiteln voraus. Das erste Kapitel nennt den Zweck („Erbauung des Geistes und Nutzen der Seele"), die Gewährsmänner oder Quellen (Ephrem, Johannes Chrysostomus, Cyrillus, Moses Bar Kepha, Johannes von Dara „samt vielen anderen Lehrern") und die Methode: knappe Zusammenfassung der Auslegung aller Kommentatoren. Nach dem Vorbild anderer Lehrer läßt er nun (Kap. 2 ff.) ein theologisches Kompendium folgen, dessen Gegenstände sind: Beweis der Existenz Gottes, Darlegung der Unität und Trinität mit Abweisung falscher Deutungen, der Fall Satans, die Erschaffung des Menschen, sein freier Wille, die Menschwerdung, eine lange Reihe von Antworten auf christologische Fragen, die Taufe und Eucharistie, Widerlegung der Araber und Juden, die Arten des Gesetzes. Kap. 33—45 behandeln wirkliche Einleitungsfragen zu den Evangelien: Zahl, Attribute, Stand der Evangelisten, Anordnung, Sprache, Tendenz, Einteilung der Evangelien. Zuletzt macht er mit den Canones des Eusebius von Cäsarea bekannt. In seinem Kommentar tritt Bar Ṣalībī, wie er es in seiner Einleitung verspricht, fast ganz zurück und läßt die früheren, anerkannten Ausleger zu Worte kommen, indem er zu jeder Stelle aus denselben so viele Erklärungen heranzieht, als ihm, scheint es, bekannt und auffindbar waren. Dabei bevorzugt er durchwegs allegorische und symbolische Deutungen. Selten spricht er sich selbst für die Annahme des einen oder anderen „Zeugnisses" aus. An gewissen Stellen tritt er auch Einwänden des Julian und der „Häretiker" entgegen. Von seinen Quellen nennt er, außer den schon in der Einleitung angeführten, noch mit Namen: Gregor den Theologen und Gregor von Nyssa, Athanasius, Eusebius, (Julius) Africanus, Severus (von Antiochien), Philoxenus, Jakobus Batnanensis, Georg den Araberbischof, Jakob von Edessa und J. von Sarug. Zuweilen führt er auch Schultraditionen an („sie sagen", „es wird überliefert" u. ä.). Bezüglich Textausgabe und Übersetzung wird der subtilste Kritiker nicht viel auszusetzen finden.

Obergessertshausen (Schwaben). Dr. Georg Graf.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXV, 21—24. — (21.) Scheicher, Mit s. Gott allein. — Die Kirchenbaubeitragsgesetze f. N.-Öst. — Theolog. Studien. — Schmöger, Delegation z. Trauung. — (22.) Scheicher, Der Klerikalismus in neuer Beleuchtg. — Robert, Zum Moralunterricht. — Polivka, Ein ernstes Urteil üb. d. Kampf gg. d. theolog. Fakultät. — Pastoralbilder aus d. Großstadtseelsorge. — Alte u. mod. Totenbestattg. — Die Kriminalität in Österr. — (23.) Schmöger, Ehen b. Relig.verschiedenht. — Holzer, Die französ. Bischöfe üb. die Lage d. Kirche. — Weimar, A. Opitz. — (24.) Scheicher, Ein Trostkapitel f. Ökonomiepfarrer. — Beil. Hirtentasche, Nr. 11 u. 12. — (11.) Žak, 3 Missalia Regularium. — Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien. — Rituelle u. a. Fehler. — (12.) Plattner, Gedanken e. kath. Laien üb. d. Reformkatholizismus. — Erleichterg. d. Fastengebotes.

Laurentius Jos., S. J.: Institutiones iuris ecclesiastici, quas in usum scholarum scripsit. Editio altera emendata et aucta. Freibg., Herder, 1908. gr.-8° (XVI, 712 S.) M. 10.40.

Bibl. Studien . . . hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIII. Bd., 1. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
XIII, 1. Schulz Prof. Dr. Theol. Alf., Braunsberg: Doppelberichte im Pentateuch. Ein Btr. z. Einleitg. in das A. T. (VII, 96 S.) M. 2.80.

*Scherer P. A., Bened. v. Fiecht: Exempel-Lexikon f. Prediger u. Katecheten, der Heil. Schrift, dem Leben der Heil. u. a. bewährten Geschichtsquellen entnommen. 2., verm. u. verb. Aufl., besorgt v. P. Dr. th. Joh. B. Lampert, Kapitular dess. Stiftes, unt. Mitwirkg. mehrerer Mibrüder. III. Bd.: Kreuz bis Rückfall. (Bibl. f. Prediger. N. F. III. Bd., des ganzen Werkes. XI. Bd.) Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 1013 S.) M. 10.—.

*Pesch Chrn. S. J.: Theolog. Zeitfragen. 4. Folge: Glaube, Dogmen u. geschichtl. Tatsachen. Eine Untersuchg. üb. d. Modernismus. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 243 S.) M. 3.40.

— —: Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tomus V. De gratia. De lege divina positiva. Editio tertia. Ebd., 1908. gr.-8° (XI, 331 S.) M. 5.60.

Straßbger Theolog. Studien, hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. E. Müller. IX. Bd., 2. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
IX, 2. Scharnagl Dr. Ant.: Das feierl. Gelübde als Ehehindernis. In s. geschichtl. Entwicklg. dargestellt. (VIII, 221 S.) M. 5.60.

Ott Dr. th. u. phil. Adf.: Thomas von Aquin u. d. Mendikantentum. Ebd., 1908. 8° (VIII, 100 S.) M. 2.50.



Harnack Adf.: Btrge z. Einleitg. in d. N. T. III. Die Apostelgesch. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (VI, 226 S.) M. 5.—.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 49. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. geb. M. 1.25.
49. Boehmer H., Prof. in Bonn: Die Jesuiten. Eine histor. Skizze. 2., verm. u. verb. Aufl. (IV, 182 S.)

Philosophie. Pädagogik.

I. **Düringer** Dr. Adelbert, Reichsgerichtsrat: **Nietzsches Philosophie und das heutige Christentum.** Leipzig, Veit & Co., 1907. 8° (VIII, 152 S.) M. 4.—.

II. **Kaftan** Dr. Julius, Oberkonsistorialrat, Prof. an der Univ. Berlin: **Aus der Werkstatt des Übermenschen.** Heilbronn, Eugen Salzer, 1906. 8° (80 S.) M. 1.—.

III. **Spitteler** Carl: **Meine Beziehungen zu Nietzsche.** München, Süddeutsche Monatshefte, 1908. kl.-8° (50 S.) M. 1.—.

I. Düringer, der 1906 „Nietzsches Philosophie vom Standpunkte des modernen Rechts" beleuchtet hat, veröffentlicht nun eine Studie über Nietzsches Stellung zum Christentum. Er betrachtet das Problem unter spezifisch protestantischem Gesichtswinkel, aber das reiche Material, das er in durchsichtiger Darstellung vorführt, macht seine Schrift auch für den Katholiken beachtenswert.

Im ersten Abschnitt macht D. den Leser mit „Nietzsches philosophischer Entwicklung" bekannt und zeigt die allmählich sich vollziehende Abkehr vom Christentum und vom Gottesglauben. Er beleuchtet die Hauptpunkte seiner Lehre: seinen Solipsismus, seine Theorie der Herren- und Sklavenmoral, seine Umwertung aller Werte, die Übermenschen-Idee und den Gedanken von der ewigen Wiederkunft des Gleichen. D. findet, daß die blendenden Gedanken Nietzsches zum größten Teil nichts anderes sind als Reflexe fremder Geistesarbeit. Seine Ansichten über die Entstehung des Christentums gehen zurück auf die radikalen Auffassungen der liberalprotestantischen Theologie, seine Urteile über die Renaissance auf Burckhardt, seine Immoralitätslehre auf Stendhal und Stirner, seine Übermenschen-Idee auf Darwin und Haeckel, seine Ansichten über das Verbrechertum auf Lombroso. — Der zweite Abschnitt des Buches betitelt sich „Nietzsches Philosophie und das Christentum". Zuerst hat Nietzsche das Christentum mit feindseligem Schweigen übergangen, dann hat er seiner Abneigung offen Ausdruck gegeben, endlich in leidenschaftlichster Form das Christentum bekämpft als „das Prinzip der Dekadenz, als die große Lüge, als den einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit". — „Nietzsches Philosophie und die katholische Kirche" behandelt der dritte Abschnitt. Obwohl Nietzsche das Christentum haßt, findet er doch manches anerkennende Wort für katholische Einrichtungen: für den Zauber des Kultus, die Vornehmheit katholischer Prälaten, für die Selbstzucht der Jesuiten, für Zölibat und Ohrenbeichte. Für den späteren Nietzsche freilich besteht kein Zweifel darüber, daß „ein Theologe, ein Priester, ein Papst mit jedem Satz, den er spricht, nicht nur irrt, sondern lügt". Richtig bemerkt D.: „Der gewaltige Bau der weltumspannenden katholischen Kirche wird von Nietzsches phantastischen Windbeuteleien ebensowenig erschüttert, als das Christentum überhaupt von dem Kot beschmutzt werden kann, mit dem er es bewirft" (S. 123). — Der Schlußabschnitt trägt die Aufschrift „Nietzsches Philosophie und der Protestantismus". Der entgleiste Pastorensohn urteilte anfangs noch ziemlich günstig über Luther; später denkt er anders, er nennt Luther einen „wüsten und uneigentlichen Bauer, der mit der evangelischen Freiheit allen aufgehäuften gewalttätigen Bedürfnissen Luft macht". Die Reformation erscheint ihm als „eine der verlogensten Eruptionen von gemeinen Instinkten", der Protestantismus als „halbseitige Lähmung des Christentums". — D. legt sich zum Schlusse die Frage vor, welche Wirkung Nietzsches Philosophie innerhalb des Protestantismus geübt habe, und konstatiert, daß sie Verwirrung und Zerstörung angerichtet habe. „Sie hat eine Menge Schwankender dem Christentum völlig entfremdet und die Jugend in der Religions- und Auktoritätsverachtung bestärkt." (S. 148.)

II. Die Broschüre Kaftans ist ein neuer Abdruck der Aufsätze über Nietzsche, die der Verf. in der „Deutschen Rundschau" 1905 veröffentlicht hat. Er behandelt darin den XV. Band der Werke Nietzsches (1901). Dieser Band enthält das, was sich an Vorarbeiten für das geplante Opus „Der Wille zur Macht" im Nachlasse fand. Es sind nur Entwürfe in unvollkommener Form, aber doppelt wertvoll, weil sie uns einen guten Einblick in die Werkstatt des Übermenschen gewähren. Frau Lou Andreas-Salomé hat in ihrem Buch „Friedrich Nietzsche in seinen Werken" gesagt, Nietzsche sei in der dritten Periode seines Schaffens in direkten Gegensatz zu dem Positivismus seiner zweiten Periode getreten. K. meint, der XV. Nachlaßband führe zu einer Korrektur dieser Ansicht. Wohl habe sich Nietzsche in seiner dritten Periode vom Positivismus abgewendet, aber doch habe er wieder in anderer Weise an den Grundgedanken des Positivismus festgehalten, vor allem an dem Gedanken, daß Religion und Metaphysik etwas Überwundenes seien. Die Abwendung vom Positivismus zeigt sich dagegen darin, daß nicht mehr im Erkennen, sondern im Wollen der Wert des Lebens gesucht wird. Eigentlich hat es in Nietzsches Entwicklung nur einen großen Übergang gegeben, den vom Pessimismus der ersten Periode zum Optimismus der dritten Periode, die positivistische Periode ist nur ein Übergangsstadium. — Die Welt der Religion und der Metaphysik ist eine eingebildete Welt im Gegensatz zur „wirklichen" Welt der positiven Forschung, lehrt Nietzsche. Der Höhepunkt seiner Philosophie ist die Bejahung der „wirklichen" Welt. Was ist sie? Ein Meer von Kräften und Kraftzentren. Ihr Sein ist ein ewiges Werden ohne Zweck und Ziel. Scheint sie so etwas Sinnloses zu sein, so wird sie bedeutungsvoll durch den Wiederkunftgedanken, durch den auch dem inhaltslosesten Momente ein ewiger Hintergrund gegeben wird. Kraft ist das Wesen der wirklichen Welt, der Wille zur Macht die Wurzel alles menschlichen Lebens. Wie die Kräfte in ihrer Auswirkung bald aufsteigend, bald absteigend sind, so auch das Leben, auch der Wille zur Macht. Jetzt ist er in Dekadenz begriffen. Werte der Erschöpfung beherrschen die Menschheit. Diese Dekadenz zu bannen, dem Leben und Denken der Menschheit eine neue Wendung zu geben, darin sieht Nietzsche seinen Beruf. Diese neue Wendung soll herbeigeführt werden durch Hebung des Typus Mensch, durch Heranzüchtung des Übermenschen. Freilich tritt dieser Gedanke eigentlich mit der Lehre von der ewigen Wiederkehr in Widerspruch. Aber mit der ganzen Glut seiner Seele verkündet Nietzsche sein neues Übermenschen-Ideal, das einen Ersatz für den Gottesglauben bieten soll. — K. übt beachtenswerte Kritik an diesem System, das eigentlich keines ist, da es gerade an dem Knotenpunkte in zwei unvereinbare Hälften zerfällt: derselbe Nietzsche, der lehrt, daß es keinen freien Willen gibt, stellt anderseits den starken, freien, unabhängigen Willen als das Höchste hin. Fragt man nach den Wurzeln, aus denen Nietzsches bunte Gedankenwelt erwachsen ist, so weist K. auf drei hin. Erstlich auf die eigentliche Tat seines Lebens: den Übergang vom Pessimismus zum Optimismus, vom Neinsagen zum Jasagen; zweitens auf sein beispielloses, krankhaft gesteigertes Selbstgefühl; endlich auf seine musikalische Anlage, die ihn vielleicht auch dazu verleitet hat, die Weltwirklichkeit aufzufassen als ein immer wieder in sich selbst zurückkehrendes, an das Ende stets den Anfang neu anknüpfendes Musikstück. K. schließt seine anregenden Ausführungen mit dem Satz: Die Philosophie Nietzsches, als Ganzes genommen, wird schwerlich eine Zukunft haben. Er hätte auch sagen können: Sie wird sicher keine Zukunft haben.

III. Frau Förster-Nietzsche hat in der Zeitschrift „Morgen" („Nietzsche und die Kritik") Spitteler etwas unliebsam angefaßt, Nietzsche selbst in seinen nachgelassenen Werken ihn mit wegwerfenden Bemerkungen bedient. Darauf reagiert nun Sp. Er hat Nietzsche in seinem Leben nie gesehen; Nietzsches Kampfschrift gegen den alten David Strauß stieß ihn ab; als aber einige Nietzsche-Jünger sich für seinen „Prometheus" begeisterten, wurde er gegen ihren Meister günstiger gesinnt. Vollends eingenommen wurde Sp. für ihn, als er (1887) sich in herzlicher Weise bereit erklärte, ihm bei der Suche nach einem Verleger beizustehen. Nietzsche empfahl ihn auch warm als Mitarbeiter für den „Kunstwart". Eine Hand wäscht die andere. Sp. besprach Nietzsches Werke im Berner „Bund". Der Autor nahm die Besprechung zuerst mit heller Freude auf, wurde dann aber immer mehr verstimmt, überwand jedoch die Verstimmung und dankte — mit verschiedenen Verwahrungen freilich — für die Rezension. 1888 lieferte Sp. zwei begeisterte Anzeigen des „Fall Wagner"; dies freute Nietzsche um so mehr, als dieses Opus in Deutschland kühl und ablehnend aufgenommen wurde. Er wollte aber Wagner definitiv umbringen und deshalb stellte er an Sp. das Ansinnen, er solle eine Schrift „Nietzsche contra Wagner" unter seinem Namen herausgeben, zu der Nietzsche das ganze Material liefern wollte. Sp. lehnte den Vorschlag ab, während ihn Nietzsche gleichzeitig selbst zurückzog; aber er war doch über die Ablehnung erbittert und daher die feindseligen Bemerkungen über Sp. in den nachgelassenen Werken. Dieser aber wahrt ihm als einem im Grunde doch wohlwollenden Menschen ein gutes Andenken. Bezüglich der Familienähnlichkeit zwischen dem „Zarathustra" und Sp.s „Prometheus und Epimetheus", der zwei Jahre früher erschienen war, spricht sich Sp. sehr zurückhaltend aus; und diese Zurückhaltung ehrt ihn.

Wien. Dr. Seydl.



Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerolds Sohn.) LVIII, 11 u. 12. — (11.) Nimpfer, Th. Körners Lustspiele u. ihr Verhältnis zu Kotzebue. — Ladek, Zur griech. u. latein. Lektüre an uns. Gymnasium. — Burgerstein, Der II. internat. Kongreß f. Schulhygiene. — (12.) v. Arnim, Neue Reste v. Komödien Menanders. — Rezz., u. a.: Novalis' Schriften, hrsg. v. J. Minor (St. Hock); — Loos, Enzyklopäd. Hdbch. d. Erziehgskde. I. (Ed. Martinak).

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXIII, 1—3. — (1.) Thalhofer, Die sex. Pädagogik b. d. Philanthropen. — Sleumer, Die für Dtschld. wichtigsten Indexbestimmgen. — Mayrhofer, Nietzsche. — (2.) Lamey, Eichendorff u. d. Schule. — (3.) Dieckmann, Zeitmesser u. Zeitbenenngen d. Germanen.

---

*Sammlg. Göschen. 50. Lpz., G. J. Göschen, 1907. kl.-8°. geb. 80 Pf.
  50. Seyfert Dr. Rich., Seminaroberl.: Schulpraxis. Methodik d. Volksschule. (191 S.)

Bröse Wilh., Lehrer: Die Erziehg. am Dkmal Schillers. Eine pädagog. Schillerrede aus d. J. 1905 z. Schiller-Jhdtfeier geh. in e. Kreise dtscher Lehrer u. Pastoren. Lpz.-Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1907. 8° (44 S.) M. —.75.

Fischer R.: Erziehg. u. Naturgefühl. Ein Btr. z. Kunsterziehg. Ebd., 1907. 8° (96 S.) M. 1.50.

*Trine Ralph Waldo: Der Geist in dir sei dein Berater. Lichtstrahlen aus s. Schriften in 52 Wochenbetrachtgen. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Dr. Max Christlieb. Stuttg., J. Engelhorn, 1908. 8° (VI, 216 S.) geb. M. 8.50.

Wenzel Alfr.: Die Weltanschauung Spinozas. I. Bd.: Sp.s Lehre v. Gott, v. d. menschl. Erkenntnis u. v. d. Wesen d. Dinge. Lpz., W. Engelmann. 1907. gr.-8° (VIII, 488 S.) M. 9.—.

Wissenschaft u. Hypothese. III. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°
  III. Lipps G. F.: Mythenbildg. u. Erkenntnis. Eine Abhdlg. üb. d. Grundlagen d. Phil. (VIII, 312 S.) geb. M. 5.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. Bd. 56, 155, 164, 176, 177, 180, 188, 200. Ebd., 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
  56. (Königsberger Hochschulkurse, Bd. I.) Busse Univ.-Prof. Dr. Ludw. (Halle): Die Weltanschauungen der großen Philosophen d. Neuzeit. 3. Aufl. (VI, 164 S.)
  155. Richter Univ.-Prof. Raoul (Lpz.): Einführg. in die Phil. 6 Vorträge. (VI, 128 S.)
  164. Flügel O.: Herbarts Lehren u. Leben. (IV, 156 S. m. Portr.)
  176. Cohn Univ.-Prof. Jonas (Freibg. i. Br.): Führende Denker. Geschichtl. Einleitg. in d. Phil. Mit 6 Bildn. (III, 118 S.)
  177. Kirn Prof. Dr. Otto (Leipz.): Sittl. Lebensanschauungen d. Ggwt. (IV, 122 S.)
  180. Hensel Prof. Dr. Paul: Rousseau. Mit e. Bildn. R.s. (VI, 122 S.)
  188. Möller Karl: Dtsches Ringen nach Kraft u. Schönheit. Aus d. literar. Zeugnissen e. Jhdts gesammelt. I. Von Schiller bis Lange. (VIII, 166 S.)
  200. Verworn Prof. Max (Göttingen): Die Mechanik d. Geisteslebens. Mit 11 Fig. im Text. (IV, 104 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Fick August: **Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands verwertet.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8° (VIII, 173 S.) M. 5.—.

Der um die griechische Namenforschung hochverdiente Verf. hat in diesem Buch, dessen Besprechung infolge Übersiedlung des Ref. sich verspätet hat, den Versuch unternommen, den Bestand jener im Altertum auf hellenischem Boden auftretenden Ortsnamen, die aus dem Griechischen nicht zu deuten sind, dagegen mit kleinasiatischen Lokalbenennungen in Wurzel oder Suffix übereinstimmen, in tunlichster Vollständigkeit zu sammeln, nach ihrer Bildungsweise zu sichten und auf jene Volksstämme, welche der antiken Überlieferung zufolge in den später von Hellenen bewohnten Gebieten seßhaft waren, aufzuteilen. Er gelangt auf diesem Wege zu dem historisch bedeutsamen Ergebnis, daß für Ostgriechenland eine hettitische (südkleinasiatische) Bevölkerung als Grundschicht anzunehmen sei, während in Westhellas dieser stammverwandte Leleger wohnten, und daß beide Völkerschaften vom Norden her nachrückenden Illyriern und Thrakern weichen mußten. Die Untersuchung, die durch etwas übersichtlichere und straffere Disposition noch gewonnen hätte, ist eine mit großem Scharfsinn und einer im besten Sinne beweglichen Phantasie gemachte Pionierarbeit, welche, wenn auch nicht in allen Einzelheiten überzeugend, doch überall unsere Anschauung fördert und erweitert und bedeutsame prähistorische und ethnographische Perspektiven auftut. Für einen sprachwissenschaftlich geschulten Archäologen müßte es eine lockende Aufgabe sein, Ficks Ergebnisse mit jenen der Ausgrabungen auf griechischem Boden in Einklang zu bringen.

Athen. A. v. Premerstein.

Mitis Dr. Oskar Freiherr von: **Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen.** Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich. I. Heft, als Festgabe den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gewidmet. Wien (H. Kirsch in Komm.), 1906. gr.-8° (77 S.) M. 2.—.

Es ist bekannt, daß die Grundherren neben den Urbarien oder statt derselben auch besondere Sal- oder Traditionsbücher anlegten, in denen kurze Notizen über Rechtsgeschäfte, hauptsächlich die Art des Erwerbes von Grundstücken, aufgezeichnet sind. Anknüpfend an die grundlegenden Arbeiten Steinackers und Redlichs stellte sich der Verf. die Aufgabe, die Merkmale der Traditionsnotizen hervorzuheben, welche für die Entwicklungsgeschichte des österr. Urkundenwesens von besonderer Bedeutung sind. Von den Urformen der Traditionsnotizen, die ursprünglich auf Wachstafeln oder auf Pergamentblättchen geschrieben wurden, ist entweder nichts oder nur ein verschwindender Bruchteil auf uns gekommen. Aber schon in der ersten Hälfte des 10. Jhdts. setzt die rechtssichernde Tätigkeit der geistlichen Gutsverwaltungen mit der Kodifikation der Notizen ein, zuerst im Hochstifte Salzburg und in den Klöstern seiner Umgebung, dann in Passau, Mattsee, Göttweig und in allen anderen Abteien. Als Hauptabschnitt eines Rechtsgeschäftes erscheint in den Traditionsnotizen die feierliche Willenserklärung der Kontrahenten vor Zeugen. Die Aufzeichnung dieser „Handlungszeugen" bot solange einen Rechtsschutz, als sie am Leben und auffindbar waren. War diese Generation abgestorben, so traten an ihre Stelle solche, die die Tatsache langjährigen Rechtsgenusses, die Ersitzung, bestätigen konnten, somit „Nachbarzeugen" im engeren und weiteren Sinne des Wortes. Daher wurde bei der Kodifikation in den Traditionsbüchern eine ganz besondere Sorgfalt der Zeugenreihe zuteil und diese Liste durch eine besondere Korroborationsformel eingeleitet. Aber nur ganz selten und fast zufallsweise ist die Abwicklung des ganzen Rechtsgeschäftes, also auch die Vorhandlungen, überliefert; zumeist begnügte man sich, den Schlußakt dem Gedächtnisse aufzubewahren. In vielen Fällen wurde bei der Kopierung älterer Einzelnotizen oder Notizengruppen in voller Erkenntnis der Zwecklosigkeit auf getreue Wiedergabe der Zeugenreihen kein Gewicht gelegt, mitunter aber wurden sie, obwohl sie verschiedenen Phasen des Prozesses angehörten, in eine einzige zusammengezogen, so daß die Gefahr besteht, sie als gemeinsam anzusehen, obwohl sie in dieser Zusammensetzung gewiß nicht nebeneinander, sondern nacheinander lebten.

Als mit dem Beginne des 12. Jhdts. die Wertschätzung der eigentlichen Urkunden wieder zur Geltung und im Verlaufe des 13. Jhdts. zur Alleinherrschaft gelangte, wurden einerseits Notizen nicht mehr gemacht, anderseits, um Pergament zu gewinnen, Notizen ganzer Seiten getilgt. An Stelle des alten Zeugenbeweises trat nun auch bei Weltlichen die durch Siegel beglaubigte Urkunde. War die Wiederaufnahme urkundlicher Formen von der kirchlichen Hierarchie ausgegangen, so läßt sich deren schrittweises Eindringen in das Rechtsleben aus den ersten Übergangsformen von der Notiz zur Urkunde nachweisen. Aber die Ausbildung urkundlicher Eigenart war auch in geistlichen Kreisen Sache der Entwicklung, obwohl sie hierfür das beste Verständnis zeigten. Denn während hier schon in der Mitte des 12. Jhdts. der Siegelbeweis auch ohne suppletorischen Zeugenbeweis als rechtssichernd betrachtet wurde, hielt man, sobald es sich um „Laienrechte" handelte, an der Beweisführung durch lebende Zeugen fest, wobei sich nur der Landesfürst schon frühzeitig von der Laienauffassung emanzipiert hatte. Dennoch war es hauptsächlich der Klerus, der das Verständnis urkundlicher oder überhaupt schriftlicher Beweise vermittelte. Obwohl es an Urkundenraub und Urkundenfälschung nicht fehlte, so wird sich eine solche, wo weltliche Interessen in Betracht kamen, wegen der Prävalenz des Zeugenbeweises in den seltensten Fällen nachweisen lassen. Da sich das Urkundenwesen aus den Traditionsnotizen entwickelte, haften auch den Urkunden äußere Zeichen jener an: die einfachste Buchschrift und der öftere Mangel der Datierung und Unterschrift, die aber zumeist durch Aufdruck eines Siegels ersetzt wurde. — Die Benutzung der mit großer Gründlichkeit gearbeiteten Studie ist durch Einteilung in 28 Kapitel erleichtert, deren kurzer Inhalt am Umschlagbogen angegeben ist. Leider ist nirgends ersichtlich, welche Seite des Stoffes der auch durch seine „Niederösterr. Stadtrechte im 13. Jhdt." rühmlichst bekannte Verf. in den folgenden Heften zu behandeln gedenkt.

Pilsen. G. Juritsch.

Aßmann Wilhelm: **Geschichte des Mittelalters von 375—1517.** Zur Förderung des Quellenstudiums, für Studierende und Lehrer der Geschichte, sowie zur Selbstbelehrung für Gebildete. 3. neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von



Prof. Dr. L. Viereck. 3. Abteilung. Die letzten beiden Jahrhunderte des Mittelalters: Deutschland, die Schweiz und Italien, von Prof. Dr. R. Fischer, Prof. Dr. R. Scheppig und Prof. Dr. L. Viereck. 2. Lieferung. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (S. 637—1000, I—VI, XIX, XX) M. 7.—.

Hat die 1. Lieferung dieses Buches (besprochen im AL. XI, 747) die Geschichte Deutschlands in der Zeit vom Ende des Interregnums bis zum Beginn der Reformation, 1273 bis 1517, zum Inhalte gehabt, so behandelt die vorl. 2. Lieferung — in wesentlich kürzerer Fassung — die Geschichte der Schweiz (S. 637—679) und Italiens in beiläufig demselben Zeitraume. Können wir, was die prinzipielle Stellungnahme zu dem Werke betrifft, auf die oben zitierte Besprechung verweisen, so sei hier nur wiederholt das gründliche Eingehen auf die Quellen, die tüchtige Verarbeitung einer überaus reichlich herangezogenen Literatur anerkennend hervorgehoben. Möchten doch auch die beiden ersten Abteilungen des großangelegten Werkes bald in neuer Auflage ausgegeben werden können!

Zeitschrift d. histor. Vereins f. Steiermark. (Graz.) IV, 1—4. — (1/2.) Beck, Oberst Friedr. Marx. — Lacher, Die Hausindustrie u. Volkskunst in Steiermark. — Loserth, Das Haus Stubenberg in Böhmen. — Riesenberger, Die dtschen Besiedlgen Siebenbürgens in älterer u. neuerer Zeit. — Strobl v. Ravelsberg, Wallenstein u. d. dtsche Armeesprache. — (3/4.) v. Geramb, Eine rätselhafte Inschrift. — Mell, Das Tagebuch e. Trompeters d. großen Armee. — Boser, Magistrat u. Fleischerinnung zu Voitsberg am Ende d. 18. Jhdts. — Knaffl, Dtschlandsberg in d. J. 1848 u. 49. — Khull, Zur Wappenführg. „Bürgerlicher".

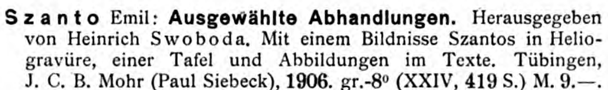
Leipz. Histor. Abhandlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft VII u. VIII. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. gr.-8°
VII. Bemmann Dr. Rud., Archivar d. Stadt Mühlhausen: Zur Gesch. d. Reichstages im XV. Jhdt. (VII, 95 S.) M. 3.25.
VIII. Hoffmann Dr. Werner: Das literar. Porträt Alexanders d. Gr. im griech. u. röm. Altertum. (VIII, 115 S.) M. 4.20.
Bothe Dr. Friedr.: Das Testament d. Frankf. Großkaufmanns Jak. Heller v. J. 1519. Ein Btr. z. Charakteristik der bürg. Vermögen u. der bürg. Kultur am Ausgg. d. M.-A. (Sonderabdr. aus d. „Archiv f. Frkfts. Gesch. u. Kunst", 3. Folge, Bd. IX.) Berl., Al. Duncker, 1907. gr.-8° (IV, 61 S. m. e. Taf.) M. 2.50.
— —: Frankfter Patriziervermögen im 16. Jhdt. Ein Btr. z. Charakt. d. bürg. Verm. u. d. bürg. Kultur. Mit 2 farb. Bildern u. e. Autotypie. (II. Erg.-heft d. Archivs f. Kulturgesch. Hrsgg. v. Prof. Gg. Steinhausen.) Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 189 S.) M. 7.50.
*Davidsohn Rob.: Gesch. v. Florenz. II. Bd.: Guelfen u. Ghibellinen. 1. Teil: Staufische Kämpfe. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. gr.-8° (XII, 621 S.) M. 13.—.
— —: Forschgen z. Gesch. v. Florenz. IV. Teil: 13. u. 14. Jhdt. Ebd., 1908. gr.-8° (VI, 616 S.) M. 15.—.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 174. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. geb. M. 1.25.
174. Langenbeck Wilh.: Englds Weltmacht in ihrer Entwicklg. v. 17. Jhdt. bis auf uns. Tage. Mit 19 Bildn. (VIII, 118 S.)
*Friedjung Heinr.: Österreich v. 1848 bis 1860. In 2 Bden. I. Bd.: Die Jahre d. Revolution u. der Reform 1848—1851. 2. Aufl. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XVIII, 542 S.) M. 11.50.
*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Dr. P. Herre. 15. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. 8°. geb. M. 1.25.
15. Winckler Univ.-Prof. Dr. Hugo, Berlin: Die babylon. Geisteskultur in ihren Beziehgen z. Kulturentwicklg. d. Menschheit. (III, 152 S.)
Böhmer J. F.: Regesta Imperii. I. Die Regesten d. Kaiserreichs unt. d. Karolingern. 751—918. Nach Joh. Friedr. Böhmer neu bearb. v. Engelb. Mühlbacher. 2. Aufl. I. Bd. III. Abt., besorgt v. J. Lechner. Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8° (CXXII S. u. S. 833—952 m. e. Stammtaf.) K 13.80.
Mensch Dr. E.: Königin Luise v. Preußen. Ein Lebens- u. Zeitbild. Berl., H. Seemann Nachf. gr.-8° (94 S.) M. 1.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Dieffenbacher Prof. Dr. J.: **Deutsches Leben im 12. und 13. Jahrhundert.** Realkommentar zu den Volks- und Kunstepen und zum Minnesang. I. Öffentliches Leben. Mit 10 Abbildungen. II. Privatleben. Mit 38 Abbildungen. (Sammlung Göschen Nr. 93, 328.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (142, 162 S.) geb. à M. —.80.

Die beiden Bändchen stellen eine zweite bessere und inhaltsreichere Auflage vor und wollen einen Realkommentar zu den Hauptwerken der mhd. Dichtung bieten. Darum schöpfen sie auch ihr Material wesentlich aus diesen Poesien. Die Unterscheidung in öffentliche und Privataltertümer ist nicht streng eingehalten. Der Verf. benutzt bei seinen Erklärungen in der Regel die besten Hilfsmittel; hie und da merkt man allerdings, daß er die Entwicklung der altdeutschen Studien nicht immer genau verfolgt hat, weil er im anderen Falle noch Besseres liefern könnte. Die mhd. Worte sind nicht immer richtig gedruckt. Doch ist das Werkchen zur ersten Einführung in die altdeutsche Lektüre recht zu empfehlen.

Graz. Anton E. Schönbach.



Szanto Emil: **Ausgewählte Abhandlungen.** Herausgegeben von Heinrich Swoboda. Mit einem Bildnisse Szantos in Heliogravüre, einer Tafel und Abbildungen im Texte. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1906. gr.-8° (XXIV, 419 S.) M. 9.—.

Die feinsinnigen Beiträge, durch die Sz. während seines nur zu kurzen Lebens die griechische Altertumswissenschaft gefördert hat, erscheinen hier, von Freundeshand gesammelt, als ein würdiges und dauerndes Denkmal (um mit der Vorrede zu sprechen) einer wissenschaftlich bedeutenden Persönlichkeit, ähnlich wie es bei den Arbeiten des ebenfalls zu früh verstorbenen, dem Wiener Gelehrten auch in seinem Arbeitsgebiete und in seiner Arbeitsweise nicht unähnlichen Töpfer der Fall war. Die Arbeit des Herausgebers ist dabei sehr hoch anzuschlagen; er hat durch sorgfältigste Hinzufügung aller Daten und Beziehungen, die sich aus der neueren Literatur und den inzwischen gefundenen Denkmälern ergeben, die Untersuchungen Sz.s auf die Höhe der Gegenwart gehoben und hat dadurch sich ein wohlverdientes Recht auf die Nennung seines Namens im Titel des Buches erworben. Ein von E. Löwy mit warmer Empfindung geschriebener Lebensabriß skizziert den Lebensgang Sz.s, ohne Übertreibung, treffend, sowie das sehr gut gelungene Porträt den äußeren Menschen ohne Pose, wie er sich auch im Leben immer gegeben hat, darstellt.

Graz. H. Schenkl.

I. Eichendorff Joseph Freiherr von: **Aus dem Nachlaß. Briefe und Dichtungen.** Im Auftrag seines Enkels Karl Freih. v. Eichendorff herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Wilhelm Kosch. (Görresgesellschaft. 3. Vereinsschrift 1906.) Köln, J. P. Bachem, 1906. 8° (111 S.) M. 1.80.

II. — —: **Lubowitzer Tagebuchblätter.** Mit Erläuterungen herausgegeben von Alfons Nowack. Groß-Strehlitz, A. Wilpert, 1907. gr.-8° (XII, 162 S. m. Abb. u. Bildnis.) M. 2.25.

III. Castelle Dr. Friedrich: **Ungedruckte Dichtungen Eichendorffs.** Ein Beitrag zur Würdigung des romantischen Dramatikers. Mit einem Jugendbildnisse. Münster i. W., Aschendorff, 1907. kl.-8° (XV, 137 S.) M. 1.80.

IV. Eichendorff Joseph Freiherr v.: **Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands.** Neu herausgegeben und eingeleitet von Wilhelm Kosch. (Sammlung Kösel, Band 10/11.) Kempten, Jos. Kösel, 1906. 8° (XXI, 548 S.) geb. M. 2.—.

Aus Eichendorffs Nachlaß gelangt jetzt, fünfzig Jahre nach seinem Tode, zum Teil ganz unvermutet eine Reihe von Tagebuchnotizen, Briefen, Entwürfen und fertigen Dichtungen an die Öffentlichkeit. Das Mehrere davon liegt in Sonderveröffentlichungen vor, doch hat Kosch, wie er selbst sagt, noch ungedrucktes Material liegen. Er ist es auch, von dem wir endlich eine kritische Gesamtausgabe E.s erwarten dürfen. Inzwischen sind aber auch die kleinen Einzelheiten willkommen, die jetzt zum erstenmal gedruckt erscheinen.

I. Kosch erhielt im Frühling 1905 von Baron Karl Eichendorff eine Anzahl unbekannter Handschriften aus dem Nachlasse von dessen Großvater Josef mit der Bestimmung, sie möglichst bald zugunsten des Eichendorff-Denkmalfonds zu veröffentlichen. Einen Teil dieses Materials, das noch anderweitig vermehrt werden konnte, bringt Kosch in vorl. Schrift. Es sind zunächst zwölf Briefe des Romantikers Graf Loeben an die Brüder Josef und Wilhelm von Eichendorff. Loeben stand 1807 in engeren Beziehungen zu Josef, der sich jedoch bald dem ungesunden Einflusse dieses „Pseudoromantikers" zu entziehen wußte. Kosch wendet sich entschieden gegen den Biographen Loebens, Raim. Pissin, der die Bedeutung und den Einfluß Loebens überschätzt. Ferner bringt das Heft eine Reihe anderer, z. T. interessanter Briefe an Josef v. E., so von dem Calderonübersetzer Lorinser, Heyse, v. Holtei, Jarcke, Fouqué etc. Den Schluß bilden zwei bisher unbekannte Märchen: „Die Zauberei im Herbste" von E. und „Die Wasserlilie" von Loeben, endlich zwei Entwürfe des ersteren für eine Novelle und für einen Roman „Mariensehnsucht". Das Fragment der „Heil. Elisabeth", das Kosch in seinem Neudruck von E.s Literaturgeschichte (s. unten IV) hier zu bringen versprach, konnte wohl aus Raummangel nicht mehr gebracht werden.

II. Nowack bringt die Tagebuchblätter des jungen Josef aus seiner ersten Jugend auf Schloß Lubowitz in Schlesien. Wenn auch der Inhalt dieser Aufzeichnungen für weitere Kreise nicht sehr bedeutungsvoll sein dürfte, so ist er für den Spezialforscher von Belang, und zumal der Schlesier mag dafür pietätvolles Interesse hegen. Im romantischen Lubowitz empfing der spätere Dichter seine ersten poetischen Eindrücke. „Der Grundakkord dieser anmutigen Oderlandschaft," sagt R. v. Gottschall, „ist aus vielen lyrischen Stimmungsklängen E.s herauszuhören." — Das mit ebenso viel Liebe als gründlichem Fleiße gearbeitete Büchlein enthält Aufzeichnungen aus der Zeit von 1801—Mai 1807 und

einiges vom Jahre 1810. Die Hälfte des Buches nehmen Nowacks sorgfältige Erläuterungen ein, die viel Einzelheiten über Genealogie, Lokales etc. beibringen.

III. Auch Castelle veröffentlicht ungedruckte Dichtungen E.s, u. zw. Dramatisches. Aus dem immer noch nicht erschöpften Nachlasse des Dichters teilt Castelle die erste Szene eines Trauerspieles „Hermann und Thusnelda" (ein Jugenddrama, 1810) und das fast vollständige Lustspiel „Wider Willen" (1836) mit; letzteres wäre fast druckfertig, es fehlen aber leider drei Seiten der Handschrift. Castelle bewertet seine Veröffentlichungen sehr hoch, „Wider Willen" nennt er „eine der sonnigsten Dichtungen der Romantik". — Der Herausgeber schildert zuerst die Jugendentwicklung des Dichters und gibt dann ausführliche Einleitungen und Erklärungen der literarhistorischen Zusammenhänge der beiden Fragmente.

IV. Es ist ein ebenso glücklicher als verdienstlicher Gedanke gewesen, dieses fast vergessene Werk neu aufzulegen. Die verschiedenen landläufigen Literaturgeschichten scheinen von dem Literaturhistoriker Eichendorff nichts zu wissen, selbst Lindemann-Ettlinger geht darüber hinweg. Und doch ist dies Buch ein geistvolles Werk, eine Frucht selbständiger Weltanschauung, in wirklich glänzender Sprache geschrieben, von einem Dichter geschrieben, der wohl besser befähigt ist, über Poesie zu schreiben, als es die bloß verstandesgemäße Gelehrsamkeit mit all ihrem Rüstzeug vermag. — In Kosch' Einleitung finden wir die interessanten Urteile hervorragender Zeitgenossen über das Buch sowie eine Darlegung der Einflüsse der parallelen Werke Menzels, Gervinus' und Schlegels auf E.s Darstellung. Sehr gut ist die Charakteristik der Sprache unseres Romantikers als Literarhistoriker. Auf S. 39 oben sind die Zeilen verdruckt und es scheint etwas ausgefallen zu sein. — Das Buch sollte als wirksames Antidoton gegen so viele schiefe Darstellungen der Literaturgeschichte möglichst viele Leser finden. Einzelne Irrtümer E.s fallen kaum ins Gewicht und können zudem aus jedem Handbuche leichtlich nachgebessert werden.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

I. **Croner** Else: **Fontanes Frauengestalten.** Berlin, F. Fontane & Co., 1906. 8° (VIII, 203 S.) M. 4.—.

II. **Plattensteiner** Dr. Richard: **Peter Rosegger.** (Beiträge zur Literaturgeschichte. Herausgeber: Hermann Graef. Heft 12.) Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1906. 8° (35 S.) M. —.60.

III. **Rabenlechner** Prof. Dr. Michael Maria: **Hamerlings Tragödie „Danton und Robespierre" und die Geschichte.** (Jahresbericht des k. k. Carl Ludwig-Gymnasiums in Wien, 1906.) gr.-8° (24 S.)

I. Während die heutige Zeitströmung leider Gottes es mit sich bringt, in Novellen und Romanen die Frau fast ausschließlich als Geschlechtswesen darzustellen, sie nur vom erotischen Standpunkt aufzufassen, gehört Theodor Fontane noch einer älteren Generation an und für ihn ist auch die Frau wie der Mann in erster Linie der Mensch. In seinen Romanen findet sich eine lange Reihe höchst interessanter Frauencharaktere. Diese Seelentypen zu analysieren und dabei des Dichters Lebens- und Weltanschauung zu schildern, hat sich Else Croner zur Aufgabe gestellt und dieselbe vortrefflich durchgeführt. Ein Buch, allen Fontanelesern empfehlenswert und willkommen, aber auch geeignet, dem märkischen Romancier neue Freunde und Freundinnen zu werben.

II. Plattensteiners Skizze über Rosegger, inhaltslos, formell höchst mangelhaft, stellt dem kritischen Talent der Redaktion der „Beiträge" kein günstiges Zeugnis aus.

III. Prof. Rabenlechner, der Kenner Hamerlings und Herausgeber seiner Werke, untersucht das Verhältnis der Tragödie „Danton und Robespierre" zur Geschichte und erbringt den Beweis, daß im Gegensatz zu anderen Dichtungen Hamerlings diese sich eng an die historischen Verhältnisse anschließt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XIV, 3. — Bolin, Voltaires Tragödien. — Pachaly, P. Gerhardt als Lyriker. — Morris, Goethes Opernentwurf: Feradeddin u. Kolaila. — Jungmann, „Die pädagog. Provinz" in „W. Meisters Wanderjahren". — Cohn, W. v. Burgsdorff. — Hoffmann, H. v. Kleists „Mutwille d. Himmels". — Czygan, Neue Btrge zu M. v. Schenkendorfs Leben, Denken, Dichten. — Clausen, 8 Briefe v. J. Grimm an Chr. Molbech. — Eggert-Windegg, Ed. Mörike in Schwäb.-Hall u. Mergentheim 1843—47. — Leitzmann, Wilh. u. Karoline v. Humboldt in ihren Briefen. — Joachimi, Deibels „Dorothea v. Schlegel als Schriftstellerin". — Jostes, Busses „Annette v. Droste-Hülshoff".

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXI, 1—4. — (1/2.) Castle, Dorothea u. Nausikaa. — Ilwof, Das Wetterschießen b. Goethe. — (3/4.) Unser Goethe-Museum. — Payer v. Thurn, Mirza Abul Hassan Chan. Eine Note z. Ausklang d. West-östl. Diwans.

Badstüber Dr. Hub.: Dtsche Volksdichtg. d. 19. Jhdts. in Österr. Wien [Selbstverlag], 1907. gr.-8° (81 S.)

Schmidt P. W., S. V. D.: Die Sprachlaute u. ihre Darstellg. in e. allg. linguist. Alphabet. (Sep.-Abdr. aus „Anthropos", Internat. Ztschr. f. Völker- u. Sprachenkde. Bd. II., Heft 2—6.) Salzbg., Zaunrith, 1907. 4° (IV, 126 S.)

Dähnhardt Osk.: Natursagen. Eine Sammlg. naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln u. Legenden. Mit Beitr. v. V. Armhaus, M. Boehm, J. Bolte . . . u. a. hrsgg. Bd. I: Sagen zum A. T. Lpz., B. G. Teubner, 1907. Lex.-8° (XIV, 376 S.) M. 8.—.

Witte Kurt: Singular u. Plural. Forschgen üb. Form u. Gesch. d. griech. Poesie. Ebd., 1907. gr.-8° (VIII, 270 S.) M. 8.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 185. Bdch. Ebd. 8° geb. M. 1.25.
185. Sieper Dr. Ernst, Univ.-Prof., München: Shakespeare u. s. Zeit. Mit 3 Taf. u. 3 Textb. (IV, 140 S.)

*Zettel † Dr. Karl, K. Gymn.-Prof. a. D.: Hellas u. Rom im Spiegel dtscher Dichtg. Eine Anthologie m. e. erklärenden Namenverzeichnis v. Oberl. Otto Hartlich. Hrsgg. v. Konrektor Aug. Brunner. I. Bd.: Mythus u. Heroenzeit. Griech. Gesch. — II. Bd.: Röm. Gesch. Stimmgsbilder. Erlangen, Halm & Enke. 8° (XVI, 330 u. XVI, 339 S.) M. 4.—.

Btrge z. dtschen Lit.wissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Elster. Nr. 1—4. Marbg., N. G. Elwert, 1907. gr.-8°
1. Mayrhofer Dr. Otto: Gust. Freytag u. d. Junge Dtschld. (VII, 56 S.) M. 1.20.
2. Hitzeroth Oberl. Dr. Carl: Johann Herrmann (1585—1647). Ein Btr. z. Gesch. d. geistl. Lyrik im 17. Jhdt. (VII, 184 S.) M. 4.—.
3. Ulrich Dr. Paul: Gust. Freytags Romantechnik. (VI, 135 S.) M. 2.40.
4. Lühmann Dr. Joh.: Joh. Balth. Schupp. Btrge zu s. Würdigg. (VI, 106 S.) M. 2.—.

Die Literaturen d. Ostens in Einzeldarstellgen. Bd. IX, 2. Halbbd. Lpz., C. F. Amelang, 1908. gr.-8°
IX, 2. Winternitz Univ.-Prof. Dr. M. (Prag): Gesch. d. ind. Literatur. 2. Halbbd. (S. 259—505 u. XIII S.) M. 3.75.

Semitic Study Series. Edited by R. J. H. Gottheil and Moris Jastrow jr. Nr. VIII. Leiden, E. J. Brill, 1907. 8°
VIII. de Goeje M. J., Prof. of Arabic in Leiden University: Selections from Arabic Geographical Literatur, edited with notes (X. 114 S.) 3 s.

*Hoffmann Adalb.: Joh. Chrn. Günthers Schulzeit u. Liebesfrühling. Ein Btr. z. Lebensbilde d. Dichters. Januar 1908. Jauer, Osk. Hellmann. 8° (43 S.) M. 1.—.

*Neujahrsblätter d. Bad. Hist. Kommission. N. F. 11. 1908. Heidelbg., C. Winter, 1908. gr.-8°
11. Pfaff Friedr.: Der Minnesang im Lande Baden. (XXIII, 71 S.) M. 1.20.

*Denkmäler dtscher Kulturgesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Steinhausen. 1. Abt.: Briefe. II. Bd. Berlin, Weidmann, 1907. gr.-8°
1, II. Dtsche Privatbriefe d. M.-A. Mit Unterstützg d. K. Preuß. Ak. d. Wiss. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Steinhausen. II. Bd.: Geistliche—Bürger I. (XXIII, 216 S.) M. 8.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Guyer Samuel: **Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz.** Mit 31 Abbildungen. (Studien über christliche Denkmäler, herausgegeben von Johannes Ficker. Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 4. Heft.) Leipzig, Dieterich, 1907. gr.-8° (XIV, 115 S.) M. 5.—.

Glaubt auch der Verf. im Vorwort seines Buches einige Schwächen desselben entschuldigen zu sollen, so dürfen wir doch nicht seiner Selbstanklage ohne weiteres zustimmen; denn er hat geleistet, was möglich war. Da das Buch doch eigentlich ein Katalog der frühchristlichen Denkmäler in der Eidgenossenschaft sein soll, so stellen wir an dasselbe jene Anforderungen, welche an Kataloge gemacht werden. Dazu gehören: genaue Beschreibung der einzelnen Monumente oder Gegenstände, Datierungsversuche, Vergleiche mit verwandten Denkmälern, Literaturangaben über bereits gemachte Beschreibungen. All das hat G. in befriedigender Weise erfüllt. Wenn man bedenkt, daß vielerlei Einzelliteratur durchzuarbeiten war, um z. B. die architektonischen Überreste oder die vorhandenen Sarkophage oder Elfenbeinschnitzereien in das richtige Milieu hineinstellen zu können, so muß man der Vielseitigkeit des Verf. besondere Achtung entgegenbringen, zumal er bei der Einschätzung der Denkmäler auf syrische, kleinasiatische, ägyptische, irische Einflüsse, solche von Arles und Südfrankreich Rücksicht nimmt. Die Katalogisierung der Denkmäler geschah nach drei Zeitepochen: Christliche Altertümer aus der spätantiken Zeit, solche aus dem Abschnitt der Völkerwanderung, worin Stückelberg mit seinen Studien über langobardische Kunst vorgearbeitet hat, und Denkmäler des IX./X. Jhdts., wobei auch Bauten der Reichenau und Konstanz, welche ja mit St. Gallen in engster Verbindung standen, einbezogen werden. Der Katalog verdient in weiteren Kreisen Beachtung.

München. Theod. Schermann.



I. **Bie** Oskar: **Was ist moderne Kunst?** (Die Kunst. Herausgegeben von Richard Muther. 51. Band.) Mit einem Vierfarbendruck und fünfzehn Vollbildern in Tonätzung. Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (63 S.) geb. M. 1.50.

II. **Waetzoldt** Wilhelm, Dr. phil.: **Das Kunstwerk als Organismus.** Ein ästhetisch-biologischer Versuch. Leipzig, Dürr, 1905. gr.-8° (55 S.) M. 1.60.

III. **Spanier** Dr. M., Seminardirigent in Münster i. W.: **Zur Kunst.** Ausgewählte Stücke moderner Prosa zur Kunstbetrachtung und zum Kunstgenuß. Mit Einleitung, Anmerkungen und Bilderanhang. (Aus deutscher Wissenschaft und Kunst.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (X, 148 u. 16 S. m. 17 Abb.) geb. M. 1.20.

IV. **Scheffler** Karl: **Der Deutsche und seine Kunst.** Eine notgedrungene Streitschrift. München, R. Piper & Co., 1907. 8° (58 S.) M. 1.—.

I. Mit dem Wesen der modernen Kunst vertraut und auf alle wichtigeren Fragen eingehend, bemüht sich Bie um die Vorführung ihrer Entwicklung in einer gewissen dramatischen Steigerung, der eindringliche und elegante Vortragsweise nicht unwesentlich zustatten kommt. Sie weiß für manchen bestechenden Gedanken ein überraschendes Gewand zu finden und arbeitet darauf hin, den Beurteiler von Kunstwerken in seinem Verhältnisse zum Künstler dazu zu bringen, seine Reflexe zu einem ähnlichen Kunstwerke der Empfindung auszubilden, wie sie der Künstler der Natur gegenüber aufbringt. In den überwiegend vortrefflichen Reproduktionen sind Liebermann, Leistikow, Ury, Bracht, Thoma, Trübner, Klinger, L. v. Hofmann, Lechter, Rodin, Monet, Mackintosh, H. van de Velde, Begas, Alfred Messel und W. Hammershoi vertreten. Wer das Büchlein aufmerksam studiert, wird, wie B. Seite 38 ausdrücklich wünscht, wieder in mancher Hinsicht „an die Gegenwart glauben lernen".

II. Das Schriftchen Waetzoldts rollt eine Anzahl interessanter Fragen auf, ohne, wie W. selbst zugibt, auf Vollständigkeit der Beantwortung einzugehen; sie vermittelt aber trotz ihres hypothetischen Charakters manche zum Weiterdenken verlockende Anregung, ob es sich nun um bilaterale Symmetrie, funktionelle Verknüpfung, Ökonomie des Kunstwerkes, Reizsystem und Auslösung, Ursprung der künstlerischen Tätigkeit, Verhältnis der Kunst zur Natur, Stil, Stilbildung und Stilwandlung, funktionelle Anpassung u. dgl. handelt. Mag man auch nicht allem zustimmen, so berührt es doch angenehm, in einer sonst modern angehauchten Studie zu lesen, daß „die Höherentwicklung auf künstlerischem Gebiete durch die Kontinuität der Tradition bedingt" ist (S. 49).

III. Die Gesichtspunkte, von denen Spanier bei seiner Auswahl ausgeht, dürfen auf allseitige Zustimmung rechnen. Mit Nachdruck betont er als das Mittel, einem Kunstwerke nahezukommen, das Sehen und das Einfühlen. Die Auswahl will daher, ohne in einigen Stücken den Blick auf das Ganze zu verlieren, hauptsächlich zum andächtigen Betrachten der einzelnen Kunsterscheinung veranlassen; nur von dem Abschnitte „Etwas über Böcklin" von Gustav Floercke kann Ref. sich eine besondere kunsterziehliche Wirkung, auf die es bei einem Auswahlstücke doch zunächst ankommt, kaum versprechen. Das scheint übrigens Sp. nach der Anmerkung auf S. 141 selbst gefühlt zu haben. Die Anmerkungen, welche sich aufs knappste Maß beschränken, werden eine unbefangene, rasche Aufnahme der Lektüre gewiß erleichtern.

IV. Gegen die Kunstlügen unserer Zeit wendet sich die temperamentvolle Schrift Schefflers, die auf eine Entwirrung der Kunstbegriffe lossteuert und manchen Lebenslügen und Irrtümern kräftig zu Leibe geht. Selbst wenn man mit einzelnen Behauptungen nicht einverstanden ist, wird man anderen die Zustimmung kaum versagen können. Mit Recht wird hervorgehoben, daß niemals der Wille des Einzelnen zur Hervorbringung einer großen Stilkunst genüge, deren Voraussetzungen sozialer, religiöser, gesellschaftlicher, sogar klimatischer Art von den Bedingungen unserer Zeit stets sehr verschieden waren. Die Werke selbst der größten Meister sind auch Niederschlag der Kultur und Konvention einer ganzen Epoche, worüber sich auf S. 21 sehr hübsche Gedanken finden. Die Abrechnung mit der logisch-mathematischen Geistesrichtung der Deutschen (S. 26), mit den Schlagworten „deutsche Seele", „deutsches Gemüt" (S. 29) bekundet ebenso viel Freimut als vorurteilsfreie Beobachtung. Beide sprechen auch aus der Konstatierung der Tatsache (S. 34), daß Charakter und Genie des Einzelnen und des Volkes immer in der ehrfürchtigen Unterordnung unter Notwendigkeiten der Entwicklung bestehen und daß das von den Heutigen postulierte Ideal nur ein Ding für die Repräsentation, nicht ein Produkt allgemeiner Bedürfnisse sei. Es ist sehr richtig, daß man, wenn im Künstlerischen die Nationalität als Trumpf ausgespielt werden soll, auch alle nationalen Kräfte kennen lernen muß und nicht einen von der Zeit bevorzugten Charakterzug zur Alleinherrschaft bringen wollen darf. Der Feststellung des Mangels einer lebendigen Überlieferung des Handwerkes, die auch dem Kunstjünger vieles spielend vermittelt, gesellt sich die Hervorhebung bei, daß es sich nicht darum handelt, welche Kunst wir haben wollen, sondern darum, welche Kunst wir haben können. Bei dem Verf. des Liebermann-Werkes überrascht es nicht, daß er S. 53 Liebermann als den bedeutendsten Maler Deutschlands einschätzt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) XLIX, 1 u. 2. — (1.) Scherndl, Alte u. neue Krippenkunst. — Der neue Hochaltar d. Pfarrkirche St. Georgen b. Tollet. — Das Mosaikbild an d. Attika d. Kollegium Petrinum in Urfahr-Linz. — Degner, Die neuen Kirchen Wiens. — Die mod. Richtg. kirchl. Kunst im Urteil d. Presse. — Riesenhuber, Kirchl. Kunstlexikon: Attribut. — (2.) Gruber, Die mod. Kunstrichtg. u. uns. Verhältnis zu ihr. — Riesenhuber, Maria im Ährenkleid. — Geistberger, Verschönerungen d. Pfarrkirche zu Sipbachzell.

Innen-Dekoration. (Hrsg. A. Koch.) 1908, Januar. — Jaumann, Das Hotel Adlon in Berlin. — Schulze, Ausstellgskunst auf d. Grundlage wirklicher Aufträge. — Fritz Erlers Wiesbad. Fresken. — Wetzel, Üb. d. Blumenschmuck d. Vierzimmer-Wohng. — Michel, Üb. Kleinigkten im mod. Kunstgewerbe. — Schaukal, Das Sitz-Zimmer.

Die Kunst. Sammlg. ill. Monographien. Hrsgg. v. Rich. Muther. X. Bd. u. X. Bd. A. Berlin, Marquardt & Co. kl.-8°

X, XA: Rilke Rainer Maria: Auguste Rodin. Mit 28 Vollb. in Tonätzg. 2 Teile. 3. Aufl. (VII, 121 S.) geb. M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Pachinger A. M.: **Wallfahrts-, Bruderschafts- und Weihe-Medaillen der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg.** Mit 4 Lichtdrucktafeln und 4 Abbildungen im Text. Wien, Dr. Rud. Ludwig, 1908. gr.-8° (XII, 69 S.) M. 12.—.

Eine dankbare, aber noch zu lösende Aufgabe ist eine Geschichte der Marien- und Heiligenverehrung in Deutschland, der Schweiz und Deutsch-Österreich. Ansätze zu einer solchen liegen in einer Reihe trefflicher Vorarbeiten von J. A. Stückelberg (Über die Katakombenheiligen der Schweiz etc.), J. Kolb (Marianisches Oberösterreich), Jos. Maurer (Marianisches Niederösterreich), J. P. Kaltenbaeck (Mariensagen) u. a. vor, aber doch ist das Material heute noch recht lückenhaft. Es ist daher jede neue Publikation, die uns dem ersehnten Ziele näher bringt, aufs freudigste zu begrüßen, um so mehr als eine solche Arbeit nicht nur die Theologen, sondern auch die Vertreter der Volkskunde, der Kulturgeschichte und der Geschichte berührt. Es mag daher begreiflich erscheinen, daß ich als Volkskundler hier ein numismatisches Werk zur Anzeige bringe, das aber infolge seiner Zugehörigkeit zu einem Grenzgebiete nach verschiedenen Seiten hin fruchtbar wird. Die Wallfahrtsgeschichte Tirols und Vorarlbergs hat durch P.s Buch eine wertvolle Bereicherung erfahren, das, obwohl es nur Beschreibungen von Wallfahrtsandenken, unterstützt durch treffliche Abbildungen im Text und auf vier beigegebenen Tafeln bringt, doch einen guten Einblick in die Zentren der tirolischen Marien- und Heiligenverehrung tun läßt. Wenn wir für alle Länder so treffliche Zusammenstellungen und Arbeiten hätten wie die vorl., deren Ausstattung sehr würdig ist, so würde die Geschichte der Marien- und Heiligenverehrung auch nicht mehr ferne und dadurch eine wichtige Seite des Volkslebens dargestellt sein.

Wien. E. K. Blümml.

Haberlandt Privatdozent Dr. Michael: **Völkerkunde.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 51 Abbildungen. (Sammlung Göschen. 73.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° (203 S.) geb. M. —.80.

Die vorl. Arbeit behandelt das gesamte Gebiet der Völkerkunde mit Ausschluß der Anthropologie und Urgeschichte. Sie bewältigt eine außerordentliche Menge Stoffes und zieht so ziemlich alle Hauptfragen in Diskussion und Erwägung. Ebendeshalb dürfte sie ebensowohl zur ersten Einführung wie als Nachschlagebuch zur schnellen Orientierung vielen willkommen sein.

Wien. Dr. H. Obermaier.



Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIII, 1—4. — (1.) Koch-Grünberg, Der Fischfang b. d. Indianern NWBrasiliens. — Pöch, Wandergen im nördlichen Teile v. Süd-Neumecklenburg. — Aus den Ergebnissen d. Ostkamerun-Grenzexpedition. — Fischer, Paparuda u. Scaloian. — Zur Frage nach d. Alter der Ruinen Rhodesias. — (2.) Freise, Bergbauliche Unternehmgen in Afrika während d. Altertums. — Förster, Naturwissenschaftl. Unternehmgen in Ruwenzorigebirge. — Struck, Zur Kenntnis d. Gästammes (Goldküste). — (3.) v. Koenigswald, Die Botokuden in Südbrasilien. — Die Insektenwachs-Industrie in Szetschwan. — Baldacci, Die Slawen v. Molise. — Der heut. Saharahandel. — (4.) Die Selenka-Expedition nach Trinil. — Arldt, Die geogr. Lage der abyss. Gräben. — Tetzner, Zur literarischen Sprichwörterpoesie.

Ost u. West. (Red. L. Winz.) VIII, 1 u. 2. — (1.) Klausner, Das J. 1907. — In fremdem Spiegel. — Kutna, Zur Ausstellg. jüd. Künstler. — Benesra, Jüd. Büchersammlungen in alter u. neuer Zeit. — Bar-Ami, Aus d. jüd. Sagen- u. Märchenwelt. — Beymel, Chassid. Gesänge. — Die Zustände in Odessa 1905. — Albala, Die Israeliten in Bagdad. — (2.) Samuel, Der Messias von Wien. — Bernfeld, Ein M. Mendelssohn-Denkmal. — Kutna, Die Oferg. Isaaks in d. bild. Kunst. — Szymanski, In der Verbanng. — Bensimhon, Die Israeliten in Marokko. — Die Juden in Tunis. — Die Falaschas.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 16, 42, 163. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8° à geb. M. 1.25.
 16. Weise Prof. Dr. O.: Die dtschen Volksstämme u. Landschaften. Mit 29 Abb. im Text u. auf 15 Taf. 3., verb. Aufl. (VI, 126 S.)
 42. Gruber Dr. Chrn.: Dtsches Wirtschaftsleben. Auf geogr. Grundlage geschildert. Neu bearb. v. Dr. Hs. Reinlein. 2. Aufl. (VI, 133 S.)
 163. Hassert Prof. Dr. Kurt, Köln: Die Städte, geographisch betrachtet. Mit 21 Abb. im Text. (VI, 138 S.)
*Stebler F. G.: Am Lötschberg. Land u. Volk v. Lötschen. Monographien aus d. Schweizeralpen. Mit 138 Abb. im Text. Zürich, A. Müller, 1907. gr.-8° (IX, 130 S.) M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rauchberg Prof. Dr. Heinrich: **Die deutschen Sparkassen in Böhmen.** Im Auftrage des Verbandes deutscher Sparkassen in Böhmen. Prag, J. G. Calve, 1906. 4° (XII, 477 u. 262 S. m. 18 Diagrammen u. 29 Kartogrammen.) K 36.—.

Ein monumentales Werk. Text, tabellarische und graphische Beilagen stehen auf der Höhe statistischer Vollständigkeit und Exaktheit. R. hat das Material, das anläßlich der deutsch-böhmischen Ausstellung in Reichenberg zusammenkam, vervollständigt und statistisch sowohl wie nach der individuell deskriptiven Richtung hin ausgeschöpft. Eine Besprechung im Rahmen dieses Bl. kann daher weder den Einzelerörterungen folgen noch auch nur die Hauptresultate wiedergeben. Wir müssen uns auf eine kurze Inhaltsübersicht und einige prinzipielle Worte beschränken.

R.s Arbeit geht über den im Titel gesteckten Rahmen hinaus, indem auch die tschechischen Sparkassen Böhmens und der ganzen Monarchie sowie die anderen Kreditinstitute Böhmens reichlich zum Vergleiche herangezogen werden. In diesem Rahmen wird die Entwicklungsgeschichte der deutschböhmischen Sparkassen, ihre rechtliche Struktur, ihr ökonomischer Wirkungskreis behandelt. Besonderes Interesse verdienen die Abschnitte über Einlagenstand und Einlagenbewegung, über die Anlage des Verwaltungsvermögens und über die Verwendung der Gebarungsüberschüsse. Hieran schließt sich eine Besprechung der Reformfragen. Sie gipfeln in der Frage, wie sich die Extensität der Tätigkeit der Sparkassen, die gegenwärtig stagniere, erweitern und wie sich die Intensität ihrer wirtschaftlichen und sozialen Funktionen steigern lasse. Und hier auf diesem allgemeineren Boden sind auch einige kritische Anmerkungen am Platze. R. hebt mit Bedauern mehrmals hervor, daß sich die Arbeiterklasse mit der Sparkasse nicht befreunden wolle. Der Grund liegt nahe. Wie der Spartrieb Voraussetzung und zugleich Produkt der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, so stellt auch die Sparkasse trotz ihrer Gemeinnützigkeit eine kapitalistische Reinkultur dar. Sie ist gemeinnützig im Sinne des Manchesterliberalismus, als ein Mäzen, der von seinem Überflusse sehr häufig dort spendet, wo persönliche ober Klasseninteressen in die Wagschale fallen. Weit mehr noch aber fällt der Umstand ins Gewicht, daß die Hauptfunktion der Sparkasse nach ihrer aktiven Richtung darin besteht, mit den Spargeldern des Arbeiter- und Mittelstandes dessen Hauptgegner, die kapitalistische Spekulation, zu alimentieren. Nahezu 60% der Spareinlagen in den deutschböhmischen Sparkassen sind am Hypothekenmarkt engagiert. R. gibt das zu, erhofft aber im Rahmen der heutigen Organisation der Sparkassa eine Besserung von einer Erweiterung der sozialen Einsicht und einer Schärfung des sozialen Gewissens bei den Sparkasseverwaltungen. Wir stehen diesen Erwartungen skeptisch gegenüber. Wir glauben und hoffen, daß die bisherigen Funktionen der Sparkasse in steigendem Maße in der genossenschaftlichen Organisation und sozialen Zwangsversicherung Ersatz finden werden.

Wien. Dr. H. Rizzi.

I. **Bardoux** Jacques: **Essai d'une psychologie de l'Angleterre contemporaine.** Les crises belliqueuses. Paris, Felix Alcan, 1906. 8° (V, 563 S.)
II. **Lagorgette** Jean: **Le rôle de la guerre.** Étude de sociologie générale. Paris, V. Giard & E. Brière, 1906. 8° (720 S.)
III. **Waxweiler** Emile: **Esquisse d'une sociologie.** Traveaux de l'Institut de Sociologie (Solvay). Bruxelles, Misch & Thron, 1906. 8° (306 S.)

I. Bardoux leitet die kriegerischen Anwandlungen des englischen Volkes im 19. Jhdt. aus dessen moralischen und intellektuellen Anlagen sowie aus den Bedingungen seines wirtschaftlichen und sozialen Lebens ab. Leibliche und geistige Veranlagung, Milieu und Überlieferung sind beim englischen Volke besonders geeignet, den Ausbruch kriegerischer Leidenschaften zu begünstigen, und bilden, da das Gegengewicht der allgemeinen Wehrpflicht fehlt, eine stete Gefahr für den Weltfrieden.

II. Eine soziologische Grundlegung der Kriegs- und Friedensfrage. Lagorgette zeigt, daß mit fortschreitender kultureller Entwicklung eine weitgehende Zurückdrängung des Krieges stattfindet, welche nicht zuletzt ein Produkt des Prinzipes der Entscheidung von Konflikten durch „wertschätzende Interessen" statt durch brutale Gewalt ist. Sie dürfte schließlich zu einer Friedensföderation der Kulturvölker unter Wahrung ihrer staatlichen Unabhängigkeit führen.

III. Eine Zusammenstellung der soziologischen Probleme mit Andeutungen über ihre Lösung. Waxweiler weist der Soziologie ihren Platz unter den biologischen Wissenschaften als „Soziale Ethologie" an, ohne darum in den Fehler zu verfallen, aus ihr einfach eine „Gesellschaftsbiologie" machen zu wollen. M. R.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Perles.) XL, 41—52. — (41.) Caspaar, Zur Frage der Reform d. Bruderladen. — (42.) Fuhrmann, Bauunternehmer u. Baumeister. — (43—49.) Steiger, Die mod. Kapitalkonzentration u. d. Stellg. d. Staates. — (50, 51.) Vogel, Die Wohngsfrage, ihr örtl. u. sachl. Anwendgsgebiet sowie ihre eth. u. sozialpolit. Bedeutg. — (52.) Hueppe, Bedürfnisse d. Nahrgsmittelgesetzgebg. — Mitteilgen aus d. Praxis (in jedem Heft).

Monatschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. K. v. Vogelsang.) XXIX, Nov. u. Dez. — (Nov.) Büchler, Zur Wirtschaftsgesch. d. Kongostaates. — Norikus, Kunst u. Staat. — Schmitt, Ein Stück mod. Seelsorge. — Eine interessante Gewerkschaft. — Decurtins, Ztschriftenschau. — (Dez.) Lorenz, Zur Italienerfrage in d. Schweiz. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen.

*Jellinek Gg., Der Kampf des alten mit d. neuen Recht. Prorektoratsrede. Heidelbg., C. Winter, 1907. 8° (64 S.) M. 1.—.
*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 6. u. 19. Heft. M.-Gladbach, Zentralstelle d. Volksverein f. d. kath. Dtschld., 1907. gr.-8°
 6. Engel Dr. Aug.: Handwerkerfragen. 1.—3. Tausend. (144 S.) M. 1.—.
 19. Invalidenversicherg. u. Wohlfahrtspflege. Alte u. neue Ziele f. d. Invalidenversicherg. 1. u. 2. Tausend. M. —.60.
*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 27., 33. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. geb. à M. 1.25.
 27. Lange Hel.: Die Frauenbewegg. in ihren mod. Problemen. (V, 135 S.)
 33. Weber-Bonn Dr. Adf.: Die Großstadt u. ihre soz. Probleme. (VIII, 140 S.)
Salomon Dr. Max: Das Problem d. Rechtsbegriffe. Heidelbg., C. Winter, 1907. gr.-8° (96 S.) M. 2.—.
Veröffentlichgen d. Dtschen Vereins f. Versichergs-Wissenschaft. Hrsgg. v. Prof. Dr. phil. et jur. Alfr. Manes. Heft XIV. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1907. gr.-8°
 XIV. (Ausgg. Dez. 1907.) Die rückwirkende Kraft d. künft. Reichsgesetzes üb. d. Versichergsvertrag. Gutachten v. Dirr. Dr. K. Hecht, R. Kimmig, Dr. M. Georgi. (58 S.) M. 2.—.
Kultur u. Fortschritt. Neue Folge d. Sammlg. „Soz. Fortschritt". Hefte f. Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege u. Kulturinteressen. Nr. 122—141. Lpz., Fel. Dietrich, 1907, 1908. gr.-8°. à M. —.25.
 122. Kalckstein W. v. (Bremen): Dtsche Wohngsordnungen. (15 S.)
 123. Stauff Ph. (Enzisweiler): Ein Vorschlag z. Reorganisation uns. wirtsch. Interessenvertretgen. (8 S.)
 124. Fürth Henriette (Frkf. a. M.): Wohnbedarf u. Kinderzahl. (Btr. z. Wohngsfrage, zugleich Anregg. f. d. Tätigkt. gemeinnütziger Bauvereine.) (12 S.)
 125—127 u. 131, 132. Ortloff Dr. jur. Hermann: Das Koalitionsrecht im Gewerbebetriebe Dtschlds. I. II. (44 u. 32 S.)
 128. Stauff Ph.: Zur Sicherg. uns. industriellen Arbeiterschaft. (8 S.)
 129/130. Kollenscher Dr. Max (Posen): Die Reform d. Zivilprozesses. (32 S.)
 133. Gaertner Friedr. (Wien): Der öst.-ung. Ausgleich. (16 S.)
 134. Elster Alex. (Jena): Vereins- u. Versammlgsrecht. (12 S.)
 135. Welczek Adelheid v.: Das Frauenstimmrecht in d. verschied. Ländern. (16 S.)
 136/137. Fürth Frau Henr. (Frkf. a. M.): Die Berufstätigkt. d. weibl. Geschlechts u. d. Berufswahl d. Mädchen. Mit Anhg.: Wegweiser f. d. weibl. Jugend. (32 S.)
 138/139. Weinberg Dr. jur. Siegfr. (Berl.): Soziales Strafrecht. (32 S.)
 140. Paolett L.: Die Lage u. Entwickelg. d. ital. Industrie im Vergl. zur dtschen. (16 S.)
 141. Kalckstein W. v. (Bremen): Die Wohngsaufsicht. (14 S.)
*Papritz Anna: „Die Welt, v. der man nicht spricht!" (Aus d. Papieren e. Polizei-Beamtin.) Zus.gestellt u. bearb. 3. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (47 S.) M. —.60.
Sitzordng. d. Mitglieder d. Abg.hauses nebst Angabe d. polit. Parteistellg. XVIII. Session 1907. Wien, Freytag & Berndt. 8°. K —.50.
*Käser Dr. Engelb.: Das Paradies d. Sozialdemokratie, so wie es wirklich sein würde. Nach sozialdemokrat. Schriften f. alle besonnenen Arbeiter dargestellt. 6., verb. Aufl. Freibg., Herder. 8° (24 S.) M. —.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lippmann Direktor Prof. Dr. Edmund O. von: **Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte der Naturwissenschaften.** Leipzig, Veit & Comp., 1906. gr.-8° (XII, 590 S.) M. 9.—.

Der bekannte Hallenser Historiker der Naturwissenschaften hat in dem vorl. umfangreichen Bande seine Vorträge und Abhandlungen, die er etwa seit 1890 in gelehrten Fachzeitschriften publizierte, vereinigt. Die zahlreichen Arbeiten beziehen sich sämtlich auf das hochinteressante Gebiet der Geschichte der Naturwissenschaften — auch die Naturphilosophie kommt reichlich zu Wort — und umfassen alle ihre Epochen. Methode, Darstellung und Kritik sind straff geschlossen und streng wissenschaftlich, wie überhaupt alles auf dem sicheren Boden exakter Arbeit entstanden ist. Die rein verstandesmäßigen Reflexionen des beurteilenden Geschichtsbetrachters sind immer und überall aus einem inneren Verstehen heraus, klar und ohne jede Spur von dilettantischer Tendenzgeschichte oder Phrase. L. ist nicht nur ein kluger und feiner Forscher, sondern auch ein vornehmer Literat. Man muß das heute stets betonen, wo es doch so viele nicht unterlassen können, gelegentlich der Galvanisierung toter Vorstellungskreise eine überhebende und arrogante Sprache zu führen. Was aber der Verf. hier bringt, ist durchwegs ernste, auf intimem Quellenstudium beruhende Leistung, die in allen ihren Teilen eine fast erdrückende Fülle von Material verarbeitet. Alle drei Vorbedingungen wirklich echter Historie sind glänzend erfüllt: kritische Geschichtsforschung, darstellende Geschichtschreibung und beurteilende Geschichtsbetrachtung. Wie gesagt, gerade auch im letzteren Punkt zeigt L. den feinen Gelehrten, der aus der verworrenen Mannigfaltigkeit und Vielfalt einer längst toten Welt das einstige Erleben der Natur in Beziehung zu setzen vermag zu dem Heute und dabei auch als Historiker redet, der all dem Vergangenen und Verblühten den gedämpften Farbenhauch der Ehrfurcht zu geben weiß. Was der Verf. bietet, ist zugleich auch Geschichte des Naturbetrachtens und des Naturgefühls.

Sehr reichhaltig ist gleich die erste Abhandlung über die chemischen Kenntnisse des Plinius. Das Ganze beruht auf gutem Quellenstudium und trägt mit Geschick das vielfach Zerstreute und Fragmentarische zusammen. Die Zitierungen sind genau. Die gründliche Dioskorides-Studie ist ganz besonders interessant, nur ist zu bedauern, daß zur Zeit der Abfassung der Arbeit die kritische Dioskorides-Edition von Max Wellmann noch nicht erschienen war. 1906 ist bei Weidmann in Berlin vorerst Band III herausgekommen, I und II stehen noch aus. Der alte, recht verbesserungsbedürftige Text von Kurt Sprengel vom Jahre 1829 wird dadurch entbehrlich, um so mehr, als ja Wellmann die an zahlreichen Bibliotheken Europas verstreuten Handschriften des Textes der 5 Bücher περὶ ὕλης ἰατρικῆς des Pedanios Dioskorides aus Anazarbos kritisch vergleichend ediert. Er begann mit Buch III und IV, und zwar hauptsächlich auf Grundlage des Codex Parisinus graecus 2179 (9. Jahrhundert). Unter anderem benutzte Wellmann hierzu auch den Vindobonensis med. gr. XVI aus dem 15. Jahrhundert. Vielleicht darf ich nebenbei daran erinnern, daß wir hier in Wien den interessanten Codex Aniicial Julianae Vindobonensis med. gr. I haben, den Wellmann ebenfalls benutzt. — Sehr originell sind die Skizzen: der hl. Augustin über den Ätzkalk, alchemistische Poesie aus dem 13. Jahrhundert, Beiträge zur Geschichte des Thermometers. Die grundlegende Arbeit über das „Buch der pharmakologischen Grundsätze" von Abu Mansur Muwaffak (aus Hirow in Nordpersien?) habe ich an anderer Stelle gewürdigt. Goethes „Alraun" und „schwarzer Hund" im zweiten Teil des Faust (I. Akt) — bekanntlich haben sich um den Sinn dieser Stelle auch Düntzer, Carrière und Schröer bemüht — gibt Anlaß zu einer quellenmäßigen Geschichte der Mandragora officinalis und des an ihr hängenden okkulten Volksglaubens. Im Zusammenhange damit findet die alte Schatzgräberredensart „da liegt der Hund begraben" die einzig richtige Deutung. Auch Shakespeares „Küste von Böhmen" wird vom Standort der Geschichte der Naturwissenschaften besprochen. Lippmann vermutet, daß Apulien oft infolge von Verwechslungen oder Mißverständnissen die Bezeichnung „Böhmen" erhielt. „Daß Apulien im Volksmunde als das ‚Land des Bohemund', vielleicht auch schriftlich als ‚Terra Bohemundi' bezeichnet wurde und daß hieraus oder aus einer Abkürzung (etwa ‚Terra Bohem.') die irrtümliche Benennung ‚Terra Bohemica' und ‚Bohemia' (Böhmen) hervorgegangen sei, möchte als die wahrscheinlichste Erklärung jener Begriffsverschiebung gelten" (S. 211). Von den anderen, gleichfalls wertvollen Beiträge nenne ich vor allem Goethes Farbenlehre (eine geradezu klassische Untersuchung), Leonardo da Vinci als Gelehrter und Techniker, Geschichte des Zuckers (Auszug aus des Verf. berühmtem Buche), Baco von Verulam (sehr objektiv und ohne die übliche Panegyrik) und ganz besonders Naturwissenschaftliches aus Shakespeare. Wenn auch schon Phipson, Grindon und Dyer versucht haben, das letztere Thema zu bearbeiten, so hat doch eigentlich erst Lippmann Grundlegendes und Erschöpfendes gebracht. Er sammelt aus Shakespeares Werken alles, was mit Naturwissenschaften zusammenhängt, und bespricht es kritisch. Er formt vier Gruppen: Himmel und Erde, Physik und Chemie, Leib und Seele, Tier- und Pflanzenreich. Dabei sind die Werke chronologisch angeordnet. Es werden von Lippmann 445 Stellen nachgewiesen und untersucht. Welch eine Summe von Arbeit!

Wien-Brünn. Franz Strunz.

Fuß Konrad und Georg **Hensold: Lehrbuch der Physik** für den Schul- und Selbstunterricht. Mit vielen Übungsaufgaben, einer Spektraltafel in Farbendruck und 351 in den Text gedruckten Abbildungen. 7., verbesserte Auflage. Gekürzte Ausgabe, nach den bayrischen Lehrplänen vom 30. Juli 1898 bearbeitet. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XVI, 384 S.) M. 4.—.

Das für die höheren Schulen Bayerns bestimmte Lehrbuch zeichnet sich vor allem durch die Dispositionsform aus, welche der Darstellung zugrunde liegt. Durch klare, systematische Anordnung des Stoffes suchen die Verff. die Begriffe, Tatsachen und Gesetze der Physik dem Geiste des Schülers nahe zu bringen. Ref. kann ihnen in dieser Beziehung nur beistimmen. Denn daß klare und durchsichtige Logik die erste Bedingung einer gesunden Pädagogik ist, muß heute um so mehr betont werden, als man unter dem Vorwande der Vereinfachung den logisch-systematischen Aufbau und den inneren Zusammenhang der Gesetze in unseren modernen Lehrbüchern nur zu oft hintansetzt. Während die Gesetze der Mechanik oft eine deduktive Behandlung zulassen, ist bei Magnetismus und Elektrizität das induktive Verfahren das einzig naturgemäße. Da die physikalischen Gesetze ohne Zahlenbeispiele dem Schüler meist nur das halbe Verständnis eröffnen, so ist überall Gewicht darauf gelegt, durch einfache Versuche und Übungsbeispiele das Erfassen des abstrakten Lehrstoffes zu erleichtern. Unterstützt werden diese Vorzüge durch übersichtlichen Druck und glänzende äußere Ausstattung. Ref. möchte nur wünschen, daß auch für Österreich das Buch eine Bearbeitung finden möge. Daß Rheita (S. 227) immer noch als Erfinder des Erdfernrohres genannt wird, kann nach den Forschungen von Prof. A. v. Braunmühl (München) kaum mehr gerechtfertigt werden, da P. Scheiner S. J. bereits 20 Jahre früher das Prinzip der Erdfernrohres verwirklicht hat.

Klosterneuburg. Prof. Jul. Nager.

Acta mathematica. (Berl., Mayer & Müller.) XXXI, 1. — Poincaré, Sur l'uniformisation des fonctions analytiques. — Schlesinger, Sur la solution du problème de Riemann. — Husson, Sur un théorème de M. Poincaré, relativement au mouvement d'un solide pesant.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XI, 1—4. — (1/2.) Reh, Üb. d. Polypeptidphosphorsäure (Paranucleïnsäure) d. Caseïns. — Stolte, Üb. das Verhalten d. Glykosamins u. s. nächsten Umwandlgsproduktes im Tierkörper. — Höber, Zur Kenntnis d. Neutralsalzwirkgen. — Paladino, Üb. das spektro kop. u. chem. Verhalten d. Pigmentsekretes v. Aplysia punctata. — (3/4.) Lombroso, Üb. d. enzymat. Wirkskt. des nicht mehr in den Darm sezernierenden Pankreas. — Baer u. Blum, Üb. d. Einwirkg. chem. Substanzen auf d. Zuckerausscheidg. u. die Acidose. — Wiechowski, Die Bedeutg. d. Allantoins im Harnsäurestoffwechsel. — Granström, Üb. d. Nachweis d. Glyoxilsäure im Menschenharn.

Botan. Zeitschrift. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVII, 11 u. 12. — (11.) Schindler, Studien üb. einige mittel- u. südeurop. Arten d. Gattg. Pinguicula. — Brockmann-Jerosch u. Maire, Contributions à l'étude de la flore mycologique de l'Autriche. — Palla, Neue Cyperaceen. — Huter, Herbar-Studien. — (12.) Ross, Btrge z. Kenntnis d. Pflanzenwelt Südamerikas. — Justin, Bericht üb. d. Vorkommen e. immergrünen Eichenart in Innerkrain. — Schiffner, Bryolog. Fragmente.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) V, 7 u. 8. — (7.) Tubeuf, Üb. d. Biologie uns. Loranthaceen. — Dronke, Der Fieberrindenbaum. — Barth, Die Ionentheorie. Elektrolyse, elektrolyt. Dissoziation u. Hydrolyse. — Petri, Die Mikroskope d. Phil. Bonanni. — Dreßler, Ein mod. zoolog. Museum. — (8.) Reincke, Der Neovitalismus u. die Finalität in d. Biologie. — Braun, Willensfreiheit u. Verbrechertum m. Berücks. d. Kriminal-Anthropologie.



*Baumhauer Prof. Dr. Heinr.: Leitf. d. Chemie insb. z. Gebrauch an landw. Lehranst. 1. Teil: Anorgan. Chemie. 5. Aufl. Mit 34 in d. Text gedr. Abb. Freibg., Herder, 1907. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 2.20.
*Lorscheid Dr. J.: Kurzer Grundriß d. organ. Chemie f. höh. Lehranstalten, insb. f. Oberrealschulen u. Realgymn. 2. Aufl., vollst. neu bearb. v. Prof. Paul Kunkel. Mit 28 Fig. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 2.—.
Ehrenfeld Privatdoz. Dr. Rich.: Grundriß e. Entwicklgsgesch. d. chem. Atomistik, zugl. Einführg. in d. Studium d. Gesch. d. Chemie. Mit 4 Portr. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (VIII, 314 S.) M. 8.—.
*Hofers Naturlehre f. Bürgerschulen. In 3 konzentr. Lehrstufen. Neu bearb. v. Prof. Hs. Barbisch. 1. Stufe für die I. Klasse. 21., umgearb. Aufl. — 2. Stufe f. d. II. Kl. 18., umgearb. Aufl. — 3. Stufe f. d. III. Kl. 15., umgearb. Aufl. Wien, Manz, 1905, 1906, 1907. gr.-8° (IV, 68 S. m. 109 in d. Text gedr. Abb., — IV, 88 S. m. 143 in d. Text gedr., z. T. farbig ausgeführten Fig., — IV, 77 S. m. 84 in d. Text gedr., z. T. farb. ausgef. Fig. u. e. farb. Tafel) geb. K 1.—, 1.30, 1.50.
*Meyer Dr. M. Wilh.: Kometen u. Meteore. Mit zahlr. Abb. Stuttg., Kosmos (Franckh). 8° (104 S.) M. 1.—.
Arminski Dr. I.: Unsterblichkeit? Naturw. Betrachtgen. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (III, 181 S.) K 2.—.
*Kreichgauer, P. Damian, S. V. (Lehrer d. Min. u. Geol. in St. Gabriel b. Mödling): Das Sechstagewerk. Versuch e. naturw. Würdigg. d. bibl. Schöpfgsberichtes. Steyl, Missonsdr., 1907. 8° (75 S.) geb. M. 1.—.

Medizin.

Suchier Hofrat Dr.: **Der Orden der Trappisten und die vegetarische Lebensweise.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau (O. Gmelin), 1906. gr.-8° (23 S.) M. —.60.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen unserer Zeit im allgemeinen zu viel Fleischkost genießen und die Pflanzennahrung vernachlässigen, was gewöhnlich damit entschuldigt wird, daß die Vegetabilien gegen die Animalien im Nährwerte bedeutend zurückstehen sollen. Der Verf. widerlegt nun an einigen Beispielen, besonders der Lebensweise des Trappistenordens, diese irrige Anschauung, bemerkt aber dabei mit Recht, daß es nicht gerade nötig sei, den Vegetarismus so extrem durchzuführen wie jene, um dessen Vorzüge an Leib und Seele selbst zu erfahren. — Der Wert unserer Nahrungs- und Genußmittel sowie die Notwendigkeit der Rückkehr zu einfacher und mäßiger Lebensweise wird vom Verf. bei dieser Gelegenheit in sachlicher und anregender Weise beleuchtet.

Wien. Dr. Schaffran.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XX, 47—52. — (47.) Walko, Üb. d. therapeut. Wert d. Öles u. Knochenmarkes b. Magenkrkhten. — Gergő, Üb. d. wiss. u. prakt. Wert d. Alexanderschen Röntgenbilder mit plast. Wirkg. — Herz, Zur Diagnose d. Eventratio diaphragmatica. — Urbach, Üb. akute Psychosen nach Operationen am Gallengangsystem. — Esau, Pankreaszyste als Ursache e. Stenose der Flexum coli sinistra. — (48.) Spitzy, Die Anwendg. d. Lehre v. d Regeneration u. Heilg. durchschnittener Nerven in d. chirurg. Praxis. — Teleky, Gewerbl. Bleivergiftg. in Österr. — Riedl, Erfolgreiche Anwendg. gefäßerweiternder Einspritzgen. — Pupovac, Aneurysma verum arteriae temporalis superficialis dextrae. — Sarafoff, Ein Fall v. Neuritis retrobulbaris als Erfolge v. Jodoformintoxikationen. — Reicher, Üb. neuere Methoden quantitativer Pepsinbestimmg. — Escherich, Hm. Frh. v. Widerhofer 1832—1901. — (49.) Ehrlich, Bemerkgen zu d. Aufsätzen Dr. Orthners. — Biedl u. Offer, Üb. Beziehgen d. Duktus-Lymphe z. Zuckerhaushalt. — Kürthi, Die Differentialfärbemethoden der Tuberkuloseerreger. — Adler, Zur Ätiologie, Diagnostik u. Therapie d. Nephrolithiasis. — Blum, Die Grenzen d. Leistgsfähigkt. d. radiograph. Konkrementnachweises. — Weinberger, Zur Therapie d. Tuberkulose. — Marburg, Zur Gesch. d. Wiener neurolog. Instituts. — (50.) Zur Frage d. Komplementbindgsreaktionen b. Syphilis. — Janowski, Üb. Blutdruck, Pulsgröße u. Pulszelerität. — v. Khautz jun., Üb. Anurie bei Douglasabszeß. — Reines, Röntgenbehdlg. vener. Bubonen dch. unmittelb. Drüsenbestrahlg. — Naumann, Üb. maligne Blenorrhöe der Neugeborenen. — — (51.) Bałłaban, Üb. d. Wert d. subkonjunktivalen Injektionen u. ihre Theorie. — Krämer, Eine Verletzg. d. Auges dch. Essig. — Riedl, Granulationsbehdlg. — Freund, Röntgenbehdlg. d. Ischias. — Gütig, Zur operativen Behdlg. d. Rhinophyma. — Adjaroff, Ein Fall v. extrauteriner Schwangerschaft mit ausgetrag. Frucht. — Rousseff, Chem. Untersuchg. d. Thermen „Momina bania“ u. „Parilky“ b. Hissar in Bulgarien. — (52.) Koritschan, Üb. d. Bedeutg. d. Schichtg. d. Mageninhalts f. d. Wert d. Aziditätsbestimmg. nach Probefrühstück. — Raczynski, Therapeut. Erfahrgen b. d. Behdlg. d. epidem. Zerebrospinalmeningitis mittels Jochmannschen Serums. — Scheimpflug, Heilg. v. Peritonitis tuberculosa dch. Sonnenbestrahlg. — Bloch, Ein Btr. z. Freudschen Sexualtheorie d. Neurosen. — Denk, Ausgedehnte Darmresektion m. Ausgg. in Heilung.

Schlegel E., Arzt in Tübingen: Paracelsus in s. Bedeutg. f. uns. Zeit. Heilkde, Forschgsprinzipien, Religion. Mit e. Bildn. nach e. alten Stich. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau (O. Gmelin). gr.-8° (174 S.) M. 3.—.
*Der Arzt als Erzieher. Heft 1 u. 29. Ebd., 1908. gr.-8°
1. Burwinkel Dr. O.: Die Herzleiden, ihre Ursachen u. Bekämpfg. Gemeinverständl. Darstellg. Mit e. Abb. im Text. 10.—12. verm. u. verb. Aufl. (60 S.) M. 1.50.
29. Bofinger Dr. med. A.: Die ausdauernde, gewohnheitsmäßige Stuhlverstopfg. (Chron. Obstipation.) Gemeinverständl. Darstellg. (40 S.) M. 1.20.
*Fehlauer Dr. med. C. H.: Die Erkältg. u. ihre häufigsten Folgekrkhten. Ursachen, Verhütg. u. erfolgr. Behdlg. Berlin-Zehlendorf, Verl. d. Ztschr. „Uns. Hausarzt“ (H. Stoß). 8° (14 S.) M. —.40.
Alkoholwahnsinnig. Tagebuch eines aus d. Irrenhause Entlassenen. Mit e. Vorw. v. Dr. med. E. Meinert. Von ***. Dresden, O. V. Böhmert, 1907. gr.-8° (36 S.) M. —.40.

Militärwissenschaften.

Liliencron A. von: **General der Infanterie Freiherr Karl von Wrangel.** Ein Lebensbild nach seinen eigenen Aufzeichnungen. Mit zwei Porträts. Gotha, F. A. Perthes. gr.-8° (VI, 195 S.) M. 2.40.

In dieser, von der Tochter Wrangels zusammengestellten Biographie tritt dessen markige, tapfere und patriotische Gestalt in klaren Umrissen hervor. Schon als junger Offizier tat sich W. durch die Geistesgegenwart hervor, mit der er bei einem Straßenkampf in Kolding (1849) die weichenden preußischen Jäger durch das persönliche Trommeln des Sturmsignales zum Stehen und Siegen brachte, — der Name „Trommler von Kolding“ blieb ihm bis zum Tode, der ihn im 87. Jahre eines tatenreichen, ruhmvollen Lebens ereilte. Die Kriegsjahre 1848/49 und 1864 (Schleswig-Holstein), 1866 (Brigadier im Main-Feldzug) und 1870/71 (Kommandant der 18. Division, besonders bei Gravelotte) boten ihm reiche Gelegenheit zur Auszeichnung, in der Stelle des Gouverneurs von Posen beendete er seine verdienstvolle Laufbahn, stets würdig des Namens Wrangel, der seit Friedrich d. Gr. in der preußischen Armee wiederholt glänzend vertreten war. Wer sich für die große Zeit und die großen Männer interessiert, in der und durch die das neue Deutsche Reich entstand, unterlasse es nicht, auch das vorl. Buch zu lesen.

Wien. Frh. v. Koudelka.

Fischer Prof. Dr. Hermann: **Die erste Hilfe in einer zukünftigen Schlacht.** Eine Skizze. Berlin, A. Hirschwald, 1906. 8° (50 S.) M. 1.—. — Die kleine Schrift, in erster Linie natürlich für Militärärzte bestimmt, dürfte auch in Offizierskreisen mit Interesse gelesen werden. Cr.

Die militär. Welt. (Hrsg. K. Harbauer.) III, 6. — Kerchnawe, Der ewige Friede, e. Utopie od. erreichbar? — Engels, Engld. als Seemacht. — Die Geschichte d. Artillerie, ihr Werdegang, ihre Entwicklg. bis heute. — „Perplex“, e. opt. Meisterwerk. — Honig, Die Kämpfe um Mantua. — Bergson, Das neue Parlament.

Schloß Max: Öst.-Ungarns Wacht zur See. Ein Mahnruf an alle m. Mitbürger. Hambg., Gräfe & Tiedemann, 1908. gr.-8° (62 S.) M. 1.—.
*Frisch Ernst v.: Der Übergang vom Lehendienst zum Solddienst in Österr. Ein Btr. z. Heeresgesch. d. 14. Jhdts. Wien, Selbstverlag (Buchdr. E. Kainz), 1907. gr.-8° (49 S.) K 1.60.
*Kemmer Dr. Ludw.: Briefe an e. jungen Offizier. München, C. H. Beck, 1907. kl.-8° (V, 100 S.) geb. M. 1.—.
Barbasetti L.: Ehren-Kodex. 3. Aufl. Nach d. 2. Aufl. d. italien. Originals vollständig umgearb. v. Dr. Bhd. Diamand. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (XIX, 110 S.) geb. K 4.—.

Technische Wissenschaften.

Holm Dr. E.: **Das Objektiv im Dienste der Photographie.** 2., durchgesehene Auflage. Mit zahlreichen Textfiguren und Aufnahmen. Berlin, Gustav Schmidt (vorm. R. Oppenheim), 1906. gr.-8° (VII, 152 S.) geb. M. 2.—.

Obgleich im II. Teile des vorl. Werkes als Beispiele ausschließlich Fabrikate der optischen Anstalt C. P. Goerz angeführt werden, will der Verf. gleich in der Einleitung glauben machen, dies geschehe nur deshalb, „weil sich die zu erwähnenden verschiedenen Objektivarten auf diese Weise leichter zu einem Gesamtbilde vereinigen lassen“. Ohne den tatsächlich vorzüglichen Erzeugnissen der Firma Goerz nahe treten zu wollen, scheint es doch klar, daß das vorl. Buch nur zu Reklamezwecken für diese Firma geschrieben ist, wofür auch der Umstand spricht, daß am Schlusse des Werkes eine Preisliste der Goerz'schen Fabrikate, und zwar nur dieser allein, beigeschlossen ist. — Ansonsten gibt das Büchlein eine recht gute Anleitung über die praktische Verwendbarkeit der Objektive im allgemeinen und eine ganz populäre Behandlung des Baues der Objektive. Auf S. 125 f. steht: „Um dem Amateur mit praktischen Angaben nützlich zu sein, fügen wir eine Tabelle bei, aus welcher ersichtlich ist, bis zu welcher geringsten Distanz man bei den verschiedenen Brennweiten mit der Camera an die betreffende Person herangehen darf, ohne befürchten zu müssen, daß perspektivische Übertreibungen entstehen.“ Diese Tabelle konnte Ref. trotz eifrigen Suchens in dem Buche nicht finden.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.



Österr. Molkereizeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 1 u. 2. — (1.) Bilder aus Holland. — Matievič, Treffwahrscheinlichkt. d. Gewichtsermittlg. b. Rind dch. Messg. — Die Untersuchg. d. Milch mit Bernsteins Schmutzprüfer. — (2.) Samek u. Paufler, Üb. d. Verändergen d. Körperformen u. Nutzgseigenschaften der in S. Michele reingezüchteten Oberinntaler. — Zentrifugieren d. Fettkäsemolke z. Gewinng. d. zurückgeblieb. Butterfettes.

Jahrbuch d. drahtlosen Telegraphie u. Telephonie sowie d. Gesamtgebietes d. elektromagnet. Schwingungen. Unter Mitarbeit v. Prof. M. Abraham, Chefingenieur Graf v. Arco, Prof. Emil Aschkinass .... u. unter besond. Mitwirkg. v. Prof. Dr. Jonathan Zenneck hrsgg. v. Dr. Gustav Eichhorn in Zürich. I. Bd., 1. Heft. Nr. 1. Ausgg. am 8. Okt. 1907. Lpz., J. Hirzel, 1907. gr.-8° (S. 1—184), pro Bd. (zu 4 Heften) M. 20.—, à Heft M. 5.—.
Diepenhorst Dr. Fritz: Die handelspolit. Bedeutg. d. Ausfuhrunterstützgen d. Kartelle m. bes. Rücks. auf ihre Bedeutg. f. d. reinen Walzwerke. Lpz., A. Deichert, 1908. gr.-8° (VIII, 54 S.) M. 1.20.
Lust G. (Direktor Ing. Gustav Lustig): Die Union d. Techniker. Ein Aufruf z. Organisation. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (VII, 66 S.) M. 1.—.
Schmidt Hs.: Photogr. Hilfsbuch f. ernste Arbeit. II. Teil: Vom Negativ zum Bilde. Berl., Gust. Schmidt, 1907. gr.-8° (VIII, 226 S.) M. 4.—.
Hanneke P.: Photogr. Rezept-Taschenbuch. Eine Sammlg. v. erprobten Rezepten f. d. Negativ- u. Positivprozeß unter Berücks. d. neuesten Verfahren. Ebd. 1907. kl.-8° (IV, 175 S.) geb. M. 2.25.

Schöne Literatur.

I. **Fabri de Fabris R.: Die da wandern und irren.** Roman. Ravensburg, F. Alber. (1907.) kl.-8° (412 S.) M. 3.60.
II. **Bülow-Wendhausen** Baronin Paula: **Bengalisches Feuer.** Novellen. Ebd. (1907.) kl.-8° (IV, 304 S.) M. 2.50.
III. **Wittmann** Henry: **Isabel.** Roman aus dem Andalusischen Leben. („Für Herz und Haus." Familienbibliothek. 19. Band.) Regensburg, J. Habbel. kl.-8° (186 S.) geb. M. 1.—.
IV. **Spättgen** Doris Freiin von: **Pars diaboli.** (Des Teufels Anrecht.) Roman. („Für Herz und Haus." Band 23/24.) Ebd. kl.-8° (316 S.) geb. M. 2.—.

I. Dr. Johannes Walter vermählt sich mit einer herzlosen Kokette, für die er eine starke Leidenschaft fühlt, während gleichzeitig die Erinnerung an eine Jugendfreundin, die reine und fromme Maria Hellen, noch in seinem Herzen lebt. Das genußsüchtige Weib betrügt den ehrlichen Gatten und verläßt ihn. Nach einiger Zeit kehrt sie an Leib und Seele gebrochen zurück. Der aufopferungsvollen Pflege Marias ist es zu verdanken, daß sich die Verlorene noch im letzten Augenblicke zu Gott bekehrt. Der Vereinigung der sich wahrhaft Liebenden steht nun nichts mehr im Wege. Durch das Ganze weht ein gesunder, kräftiger Hauch. Der Grundgedanke ist die Heiligkeit der Ehe und das Glück selbstloser Arbeit für Andere. Die Erzählung liest sich gut, nur ist die Motivierung nicht immer glücklich; im ganzen sind hier die Farben sehr grell gewählt. Die eingeflochtenen Naturschilderungen sind überaus zart und wirkungsvoll.

II. Es sind schlichte Erzählungen, bei denen besonders das gute Herz der Verfasserin, ihr Mitleid mit den Leidenden und Darbenden zu loben ist. Manche Einzelheiten sind gut gesehen; die Motive (z. B. Unfälle) wiederholen sich. In „Mutterherz" ist eine schöne Sage verwendet. Der Stil zeigt zu viele Fremdwörter und fremdsprachige Zitate; sonst lesen sich die Geschichtchen leicht und angenehm.

III. Der Schauplatz des Romanes von Wittmann ist das herrliche Granada mit der Alhambra. Spanisches Volksleben wird schön und anziehend geschildert. Die Handlung schreitet in raschem Gange vorwärts. Wieder ist es das dämonische Weib, das durch seine Schönheit jeden Mann fesselt, selbst aber keine Fesseln leiden will, weil es nicht zu lieben versteht. Der eine geht an dieser Leidenschaft zugrunde, während der andere sich noch zur rechten Zeit aufrafft und ein schlichtes, edles Weib findet, das seines Lebens Glück begründet. Der Krieg auf Kuba wirft seine dunkeln Schatten dazwischen.

Chyrów. W. Hoppe.

IV. Eine der Hauptaufgaben, die der Romanschriftsteller als Künstler zu lösen hat, ist psychologische Vertiefung der Charaktere, streng logische Entwicklung der Handlung aus den Charakteren und der Charaktere selbst. Damit soll freilich in keiner Weise der ausschließlichen Berechtigung der in inneren Konflikten und psychologischen Seelenmalerei ganz aufgehenden und die äußere Handlung fast ganz vernachlässigenden modernen Romantechnik das Wort gesprochen sein. Heutzutage ist sogar eine größere Betonung äußerer Begebenheiten im Roman wünschenswert, da er sich zu einseitig in rein psychologischen Problemen bewegt. Vorl. Roman der Freiin von Spättgen hält sich in der Mitte. Er bietet ziemlich interessante äußere Ereignisse, ohne dabei die psychologische Seelenmalerei und innere Charakterentwicklung aus dem Auge zu verlieren. Leider ist es der Verfasserin nicht gelungen, die im Thema liegehden Motive und Konflikte künstlerisch herauszuarbeiten. Weder der innere Kampf, den die Heldin vor und in ihrer Ehe durchzumachen hat, ist geschildert, noch auch die in harten Kämpfen gestählte Frau. Wir stehen einfach vor einer vollendeten Tatsache. Ebensowenig ist ihre plötzliche innere Wandlung, das allmähliche Aufkeimen der Liebe zu ihrem Gemahl, dargestellt. Die psychologische Seite ist also vielfach mißglückt. Im ganzen ist daraus nur ein leidlich interessantes Unterhaltungsbuch geworden, das aber den Vorzug hat, von jeder verführerischen Schilderung gewagter Szenen rein zu sein und auch erhebend zu wirken.

Chyrów. M. Kohlsdorfer.

Ideler L.: Der letzte Traum. Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt. 8° (195 S.) geb. M. 2.—.

„Herr Leutnant, was tun wir Preußen unseren polnischen Brüdern denn? Gar nichts! Aber sie wollen es nicht glauben, und deshalb muß so mancher brave Mann, den ein Verführer irreleitete, ins Gras beißen." Der preußische Wachtmeister versteht das freilich nicht, aber auch dem jugendlichen Leutnant von Arnau geht das richtige Verständnis dafür ab, was die polnischen Herzen im Jahre 1848, nachdem ihnen von Berlin und vom Königssitze aus so hoffnungsreiche Versprechungen gemacht worden waren, innerlich bewegte und antrieb. Die preußische Literatur beschäftigt sich letzter Zeit etwas lebhafter mit der Posener Insurrektion von 1848. Wir haben in diesem Bl. XVI, 712 ein Schriftchen angezeigt, das von ingrimmigem Hohn gegen jene Erhebung und deren Führer und Förderer erfüllt ist. In der „Erzählung" I.s ist dies nicht der Fall; sie durchzieht von Anfang bis zu Ende das innige Bedauern über die verhängnisvollen Wirkungen eines „Traumes", der sich einer europäischen Hauptmacht wie Preußen gegenüber niemals verwirklichen könnte. Darum wird selbst ein polnischer Leser das Büchlein nicht ohne teilnahmsvolles Interesse aus der Hand legen, wenn nicht der Schlußsatz, der besser weggeblieben wäre, diesen Eindruck verwischen würde. Von diesem harten preußischen Triumphruf abgesehen, fließt I.s Darstellung mit menschenfreundlicher Wärme und edlem Mitgefühl dahin. Charakteristische Typen von häßlichem Gepräge sind der blutdürstige Revolutionär „Kaplan Constantin" und der heimtückische Verräter Dolics in W. Ja, was ist es denn mit diesem rätselhaften W.? In der ganzen Erzählung werden Namen genannt, wohl durchaus erdichtete, dafür haben wir es ja mit einem Roman zu tun. Aber für den wichtigsten Punkt der geschilderten Ereignisse, den Mittelpunkt der aufständischen Machenschaften in dieser Gegend, muß sich der Leser mit einem schemenhaften, saft- und blutlosen Buchstaben abspeisen lassen. Das ist *mauvais genre*.

Wien. Frh. v. Helfert.

I. **Brackel** Ferdinande Freiin von: **Mein Leben.** Mit 12 Kunstdruck- und 2 Handschriftbeilagen. 1.—3. Auflage. Köln, J. P. Bachem. 8° (XII, 179 S.) M. 2.40.
II. **Dahl** Hermann: **Das Reich in uns.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1906. 8° (338 S.) K 5.—.
III. **D'Ory** L.: **Lillys Flitterwochen.** Wien, C. Konegen, 1905. 8° (210 S.) M. 2.50.
IV. **Goeringer** Irma: **Das Wunder.** Eine Geschichte aus dem Schwarzwald. Mit 14 Textillustrationen, zahlreichen Zierleisten und Vignetten von Hertha Garbe. Schkeuditz, W. Schäfer, 1905. 8° (120 S.) M. 1.50.
V. **Pramberger** Romuald: **Der Pfleger auf Stein.** Eine Erzählung aus den steirischen Bergen, nach Sagen und geschichtlichen Quellen. (Volksbücherei. 176, 177.) Graz, Styria. 8° (114 S.) K —.40.
VI. **Friesen** Erich: **Feuerbrände.** Roman. (Aus Vergangenheit und Gegenwart. 74. Bändchen.) Kevelaer, Butzon & Bercker. 8° (103 S.) M. —.30.
VII. **Fabri de Fabris** R. (Frau Marie Schmitz): **Im Wandel des Lebens.** Erzählungen. 2. Auflage. Köln, J. P. Bachem (1907). 8° (236 S.) M. 3.50.
VIII. **Popper W.: Wintersonne.** Novellen. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (111 S.) M. 1.50.
IX. **Cappy** Gräfin Marie Crescence: **Eine Bergfahrt und andere Reisebilder.** Ebd., 1907. 8° (142 S.) M. 2.—.
X. **Buol M.: Aus Etschland und Innthal.** Erzählungen. (Volksbücherei. 178, 179.) Graz, Styria. 8° (114 S.) K —.40.
XI. **Praxmarer** Josef: **Der Dorfschulmeister oder Harte Köpfe — weiche Herzen und andere Erzählungen.** (Bilder aus dem Tiroler Volksleben V.) Bozen, A. Auer & Co., 1906. 8° (239 S.) M 2—.
XII. **Vögtlin** Adolf: **Jugendliebe.** Novellen und Skizzen. Zürich, Arnold Bopp, 1907. 8° (234 S.) M 2 25.



XIII. **Glaser** Baronin Henrica: **Wege ohne Umkehr.** Wien, C. Fromme, 1906. schmal-8° (180 S.) M. 1.—.

XIV. **Vanselow-v. Behr** Detloff: **Kaleidoskop.** Satiren. Zierrat von H. Vogeler-Worpswede. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (78 S.) M. 1.50.

XV. **Bernhardt** Claire: **Evoë!** Novelletten und Skizzen. Kreuzburg O.-S., E. Thielmann. 8° (128 S. m. Bildn.) M. 2.—.

I. Die zahlreichen Freunde und Verehrer Ferdinande v. Brackels werden deren Lebenserinnerungen mit Freude begrüßen. Und sie werden auf ihre Rechnung kommen. Ein schlichter Lebenslauf zwar mit alltäglichen Ereignissen, — aber eine geistig hochstehende, harmonische Persönlichkeit tritt uns daraus entgegen; wie Sonnenschein leuchten heiteres Gemüt und milde Güte aus diesen Blättern. F. v. B.s Familie, die Umgebung, in der sie aufwuchs, der Beginn ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und die weitere Entwicklung ihres Talentes, — all das ist so anziehend geschildert, daß man das liebenswürdige Buch nur mit dem Bedauern aus der Hand legt, daß man mit der Lektüre schon zu Ende ist. — Dahls „Das Reich in uns“ (II) befaßt sich mit dem religiösen Problem. Ein Mädchen, in ihrer ersten Jugend von schwärmerischer Frömmigkeit beseelt, verliert sich und ihren Seelenfrieden im Taumel der Leidenschaft; durch den Einfluß eines Freundes findet sie zwar ihre Ruhe wieder, wird jedoch abermals von ihrem zügellosen Temperament bis zum Verbrechen fortgerissen und endet im Kerker, wo sich ihr noch einmal der ewige Gehalt der Religion offenbart. Ist diesem Schlusse auch ernste Auffassung nicht abzusprechen, so muß man doch energisch dagegen protestieren, daß die erhabene Gestalt des Gottmenschen mit Szenen schwülster Sinnlichkeit, an denen im Buche kein Mangel ist, verquickt wird. Und der Heiland selbst, wie ist er geschildert! „Hilligenlei“ hat nur zu sehr Schule gemacht. Die Religiosität der Heldin ist übrigens ganz subjektiver Natur: der kurzsichtige unwissenschaftliche Dünkel des „modernen“ Menschen, der sich für erleuchteter hält als alle vor ihm und um ihn; von dem Zerrbilde, welches von der katholischen Kirche und ihren Priestern entworfen wird, ganz zu schweigen. — „Lillys Flitterwochen“ (III) ist ein originelles Buch voll feinen Humors. Eine starke, tiefe Mutterliebe bildet den ethischen Hintergrund zum Bilde der übermütigen Lilly, die so reizend zu plaudern weiß. Österreichische Gemütswärme und mehr Lebensernst, als man im ersten Augenblick annehmen möchte, geben eine sympathische Färbung. — Sehr ansprechend ist Goeringers „Das Wunder“ (IV); das Wesen des süddeutschen Bauern wie seine Sprache sind hier ebenso treffend als gemütvoll geschildert. — Kürzere Erzählungen bieten Pramberger in seinem „Pfleger auf Stein“ (V) und Friesen in „Feuerbrände“ (VI). Die erstere ist wohl stilistisch etwas unbeholfen, aber dafür interessant im historischen Detail, gesunde Volkslektüre. Die letztere entspricht seiner Aufgabe als Volksbuch, da es spannend und durchaus einwandfrei ist. — Sehr zahlreich ist das Genre der kürzeren Erzählung, der Novelle und Skizze vertreten. An erster Stelle wäre da zu nennen Fabri de Fabris' „Im Wandel des Lebens“ (VII). Der etwas abgebrauchte Titel verrät uns wenig von den Schönheiten, die das Buch birgt. Wohl sind nicht alle Erzählungen auf gleicher Höhe, aber die Mehrzahl sind Perlen, geschöpft aus der Tiefe der Menschenseele. Ein Dichter und ein Weiser spricht da zu uns, bald mit ergreifender Tragik, bald mit leiser, wohlwollender Ironie, immer von ernster Lebensanschauung getragen. — „Wintersonne“ (VIII) nennt Popper eine Sammlung schön abgerundeter feingestimmter Novellen, aus denen edelste Menschlichkeit leuchtet. „Alles verstehen, heißt alles verzeihen“, könnte man als Motto den beiden Erzählungen „Die Philister“ und „Ein spröder Stoff“ voransetzen. — Crescence Gräfin Cappy bietet in ihrem Buche: „Eine Bergfahrt und andere Reisebilder“ (IX) eine Reihe schöner Naturbilder, oft von plastischer Schärfe, und ebenso gut geschaut sind die Menschentypen, welche diese Natur beleben. Die Erzählungen sind natürlich und ungezwungen geschrieben, bloß vereinzelte Ausdrücke, wie das dem Berliner Jargon entlehnte „forsch“, wirken manchmal störend. — Mitten in das Tiroler Volksleben stellen uns die zwei nächsten Bücher. Ganz meisterhaft gelingt dies der trefflichen M. Buol in ihrem schlichten Bändchen: „Aus Etschland und Innthal“ (X). So tiefe Blicke hat selten ein Autor in die Volksseele getan; an Naturwahrheit und einfach edler Sprache steht die Verf. würdig neben den Besten und man kann nur wünschen, daß recht viele sich an ihren Schöpfungen erheben möchten. — Die Erzählungen des biederen Praxmarer (XI) muten dagegen mit ihren hochdeutsch redenden Bauern etwas altmodisch an; auch der Stil steht nicht ganz auf der Höhe, und daß gerechte Entrüstung den Autor manchmal die Tendenz zu dick auftragen läßt, soll nicht verschwiegen werden. Aber der Kern ist vortrefflich. — Der Schweizer Vögtlin ist in seiner „Jugendliebe“ (XII) etwas zu umständlich für unsere raschlebige Zeit, doch gelingen ihm kleinere Novellen, wie „Die heitere Wienerin“ und „Mutter“ mit ihrem menschlich ergreifenden Inhalt vorzüglich. — In „Wege ohne Umkehr“ (XIII) gibt Henrica Baronin Glaser, welche zum ersten Male, zur Förderung eines wohltätigen Zweckes, vor das Publikum tritt, eine Reihe kleiner Bilder, die ungeachtet der skizzenhaften Behandlung reizvoll wirken durch die knappe, schöne Sprache wie durch ihren poetischen Gehalt. — Ganz modern gibt sich Vanselow-v. Behrs „Kaleidoskop“ (XIV) durch seine satirischen Ausfälle auf die heutige Gesellschaftsmoral, welcher es einen „neuen freien Menschen“ entgegensetzen möchte, wobei es jedoch nicht auf das Vergnügen verzichtet, dieses verrottete Milieu recht behaglich auszumalen. — Claire Bernhardts Novellen „Evoë!“ (XV) stehen sittlich wie künstlerisch zu tief, um ernsthaft berücksichtigt zu werden.

M. M.

I. **Blei** Franz: **Von amoureusen Frauen.** Mit fünfzehn Vollbildern in Tonätzung. (Die Kultur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, herausgegeben von Cornelius Gurlitt. 6. Band.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (IV, 67 S.) M. 1.25.

II. **Harder** Agnes: **Liebe.** Bildschmuck von Fidus. Berlin, Schwetschke & Sohn, 1905. 8° (IX, 151 S.) M. 2.80.

III. **Aus Bogumil Goltz' Schriften.** Herausgegeben von Philipp Stein. Zweiter Teil: Aus „Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen“. (Universal-Bibliothek. Nr. 4918.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 12° (117 S.) M. —.20.

I. In geistreichem Plauderton gibt Blei einige Studien zur Charakteristik des Erotischen im Frauenleben. Nachdem er über verschiedene „Chronisten der Liebe“ und deren Beobachtungen gesprochen, führt er Ninon de Lenclos, Lady Hamilton und George Sand in ihrem Leben und Lieben vor, um mit einem Verzeichnis derjenigen Bücher, die über den behandelten Stoff näher unterrichten, zu schließen. Das Büchlein kann als interessanter Beitrag zur Psychologie der Liebe angesehen werden.

II. Von Liebe und der Rolle, die sie im Dasein der Frau spielt, spricht auch Agnes Harder. Sie will beitragen „zur Vertiefung der Beziehungen der Geschlechter zueinander und damit zur Veredelung der kommenden Generation“, denn: „Die Liebe zu veredeln und zu verinnerlichen, ist der Hauptberuf der Frau“. Ein schönes Wort, das man all den Frauenrechtlerinnen zurufen möchte, die sich gebaren, als existiere die Liebe nicht mehr und als hätten Mann und Weib sich als erbitterte Gegner zu betrachten. Auch sonst findet sich in dem Buche manch Schönes und Wahres, wenngleich wir mit H.s Weltanschauung nicht sympathisieren können.

III. Was der alte Bogumil Goltz wohl sagen würde, wenn er aus dem Grabe stiege und sähe, was die Frauen heutzutage leisten und anstreben, die Frauen, von denen er 1858 schrieb, es sei widernatürlich, daß sie, die ja doch nur Interesse für „weiß gewaschene Stubendielen“, Kinder und Kleider hätten, „in diesen übertriebenen Kulturzeiten den Männern noch einen Wettkampf in der Literatur“ anbieten! Und doch verrät seine Schrift überall den klugen Menschen- und Frauenkenner, und vieles, was er über weibliches Denken und Fühlen sagt, stimmt auch heute noch. Bald humorvoll, bald bitter grollend und mit beißender Satire schildert er die vielfachen Strahlungen, die „Ebbe und Flut“ der Frauennatur, von der „Naturgeschichte der Mütter“ aber spricht er mit einer Herzlichkeit und Wärme, daß man ihm all die scharfen Ausfälle gegen das schöne Geschlecht verzeiht.

Br.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II. 3 u. 4. — (3.) v. Kralik, Der literar. Ertrag d. Würzbger Katholikenversammlg. — Reinhard, Eichendorffs Wke. — Karlinger, Eichendorff als Gralsritter. — Eckardt, Paul Kellers „Sohn der Hagar“. — Gedichte v. Koch, Hlatky, Herbert. — (4.) v. Kralik, Das Recht d. Kritik. — Literar. Selbstporträts: K. Domanig. — v. Kralik, Das Fest d. Vernunft. — Ders., Literar. Umschau. — Eichert, Konfessionelle Kritik. — Gedichte v. Kaiser, Kernstock, v. Buol.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) I, 1 u. 2. — (1.) Schmidt, Gott z. Gruße! — Ders., Die Grundidee d. Faustsage u. Goethes Lebensdichtg. — Kiesgen, Ferd. Freiin v. Brackel. — Zoozmann, Calderon in neuem dtschen Gewande. — Calderon, Das Leben e. Traum, übers. u. bearb. v. Zoozmann. — Strandgut. Ausguck. Signale. — (2.) Castelle, G. Falke. — Graf Pocci, Lieder à la Heine.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost“, Wien.) XIV, 40—50. — (40.) König, Verschleiertes Glück. — Klinger, Streik. — (41.) Bliß, Das Rendezvous. — Luhde-Ilg, Marterln u. Wegkreuze. — (42.) Rawitz, Major Hantig. — (43.) Ruth, Der Bewerber. — Thiem, Der Hut. — (44.) Lössel, Am Tage der Toten. — Mack, Laß mich mit! — (45.) Christen, Ehrlos. — Tacchi, Sein 1. Stelldichein. — (46.) Herbert, Corpus delicti. — (47.) Wie e. Riesenteleskop entsteht. — Dohm, Ein Sonntag, auf den man sich freut. — Im Herzen e. Cyklons. — (48.) Lang, Die Rache. — 49.) Schaltt, Die neue Verordg. — (50.) Fließ, Versäumt.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 1—12. — (1.) Ebenstein, Gespenst Vergangenheit. — Die neue Landes-Heil- u. Pflege-Anstalt „Am Steinhof“ in Wien. — Valle, Von Wiener Kunst: Prof. Ed. Veith. — Bunzel, Kunstkammern. — Altschul, Die Friedhofmonumente u. d. Urheberrechtsgesetz. — Reform d. Kunstvereine. — Prof. Fz. Zelezny.



— Marriot, Todesangst. — Kraßnigg, Die Furt. — Schuchardt, Drahtlose Telephonie. — (2.) Schweriner, Ein Spaziergg. dch. d. Kliniken Wiens. — Groller, Die Schlußverhandlg. — Triebnigg, Der Narr. — Heymann, Die Toilette e. röm. Dame. — Schimmer, Kinder d. Volkes. — (3.) Wertheimer, Der Verfasser. — Zoff, Böcklin. — Helmy, Der Mann aus Hongkong. — Bilder aus Dtsch.-Ostafrika. — (4.) Hannich, Canova. — Tschemernjak, Auf Vorpaß. — Heiden-Herrdegen, Tiroler Kunstgewerbe. — Hoffmann, Vernichtg. — Siegl, Vom Komponisten d. Andr. Hofer-Liedes. — Weng, Die Gebärde u. ihre Bedeutg. in d. Geschichte. — (5.) Feil, Im Frühlicht. — Tausig, Gesichtsmasken. — Berger, Üb. d. Trauer. — (6.) Huna, Der Maler. — Engel, Liebesheirat. — Lenz, Angelika Kauffmann. — (7.) Ungethüm, Bartholomé. — Valle, Der Hagenbund. — Whistler, Wie d. Kunst entstand. — Wie kann der österr. Plastik aufgeholfen werden? — Saxl, Zu Correggios „Io". — Das Spitzersche Reproduktionsverfahren. — Radenius, Das Brauthemd. — de Teramond, Der Falschmünzer. — (8.) Madagaskar. — Cavoret, Dch. d. Revolver. — Peple, Venus Mater. — Ditrichstein, Eichendorff. — (9.) Groner, Schipsl. — Hemala, Eine Todesfeier in Japan. — Murau, Onkel Anton. — Das Pferd in d. griech. u. germ. Mythologie. — (10.) Pany, Das Wunder d. hl. Nikolaus. — Hornitschek, FM. Wurmser. — Aus d. Leben d. Schwämme. — Engel, Verjährte Gefühle. — Ditrichstein, Bj. Björnson. — (11.) Kraßnigg, Die Dankbaren. — Fraungruber, Aufg'sess'n. — Halme, Konfekt f. d. Weihn.tisch. — v. Takacs, Zufall? — (12.) Hannich, Christi Geburt in d. Malerei. — Marriot, Dichters Weihnacht. — Friedrich, Weihn. auf der „Heiligkeit". — Von Wiener Kunst. — Anonyme Kunstausstellungen. — Bunzl, Ein Kunstpalast in Wien. — d'Albon, Ein Christabend d. Kaisers. — Kettner, Lillys Weihn.wunsch. — Tausig, Unt. d. Schutzvorrichtg. — Apfel und Nuß in Legenden, Mythologie.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) L, 1—8. — (1.) Wassermann, Casp. Hauser. — Heckler, Die Parlamente d. Großmächte. Falkenberg, Schwälmer Hochzeit. — Bölsche, Zeitsinn b. Tieren. — Lara, Der Klub der Rücksichtslosen. — Heyck, Judith. — Schmidt, Das Pariser Pantheon. — v. Oberhofer, Berliner Publizisten. — Nistellgs, Vom mod. Okkultismus. — Pferdelauf u. Momentphotographie. — (2.) Schumacher, Uns. Königin Luise-Zimmer. — Abrecht, Die Letzten ihrer Art. — Kraus, Die Königsberger Kunstakademie. — Bölsche, Etw. v. Giftigel. — Boy-Ed, W. Sudermann. — (3.) Poppe, Das niedersächs. Bauernhaus. — Graf Reventlow, Von d. französ. Flotte. — Brandt, Die Röntgenstrahlen im Dienste d. Medizin. — v. Gottberg, Amerikanerinnen. — Blum, Rob. Blum. — Schneideck, Herkomers Einladgskarten. — (4.) Heyck, Die Frau d. Renaissance. — Rosegger, Das gescheiteste Kind auf d. ganzen Welt. — Schenkling, Am Dohnensteg. — Schulze-Brüch, Die Eifel. — Knapp, Wandlgen d. Landschaftsideals in d. Kunst. — Schulze-Smidt, Das Mühmchen. — Beasley, Das Walfischfest bei d. Korjaken. — Gubalke, Jungfer Bielen. — Diederichs, Das Reich der Quallen. — (5.) Westheim, Künstlerische Speisekarten. — Ahlers, Farmer, Hirt u. Herde in Schottld. — Knodt, Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. — Ichenhäuser, Die Frauenberufsfrage. — Meyer, Die Photographie in natürl. Farben nach d. System Lumière. — Brunner, König Jerôme v. Westfalen. — (6.) Bölsche, Warum d. Elefant s. Rüssel hat. — Kromer, Ein Kindermaler (E. Kreidolf). — Rath, Die Erdbeerprinzeß. — Roda-Roda, Morgenländ. Schwänke. — Agi, Eine künstler. Puppenstube. — Woehlke, Die Waldungen d. Ver. Staaten. — Schäfer, Der tapfere Maruck. — Jacobs, Berliner Bühne. — (7.) Oertel, Im ostmärk. Ansiedlungsgebiete. — Hesse, Der letzte Kömpff vom Markt. — Isolani, Aus Alt-Berlin. — Fern, Das Schulmuseum in San Louis. — Martin, Afrikan. Verkehrsprobleme. — Tiels, Der Einsame. — Egloff, Winter in Tirol. — Rutari, Ein Meister engl. Karikatur. — (8.) v. Retter, Friedr. Klein-Chevalier. — Heß, Pflanzerleben auf Ceylon. — Peregrinus, Bulgar. Klöster. — v. Dahlen, Londoner Straßenbilder. — v. Hesse-Wartegg, Timgad, das Pompeji v. Afrika. — Poeck, Ggwt. u. Zukft. d. plattdtschen Dramas.

Deutsche Romanzeitung. (Berlin, O. Janke.) XLV, 11—15. — (11.) v. d. Elbe, Nemesis. — Steinmüller, Signes Weg. — Artemer, Heimgekehrt. — Buchhorn, Vor d. Feinde. — (12.) Geißler, Die Musikantenstadt. — (13.) Ulrich, Weihnachten. — (14.) Voigt, Seine Neujahrsvisiten. — Steiner, Eine Bekanntschaft. — (15.) Kahle, Sonne. — Wenz-Enzio, Herbst.

---

*Horschick J. J.: Johs. Lister. Lpz., C. F. Amelang, 1908. kl.-8° (V, 152 S.) M. 2.—.

*Aus d. Balkanwinkel. Erzählgen aus d. griech., rumän. u. südslav. Volksleben ausgewählt u. übertr. v. Dr. Karl Dieterich in Verbindg. m. O. Franz u. A. Dorić. Ebd., 1908. 8° (VII, 165 S.) M. 3.—.

*Saudek Rob.: Dämon Berlin. Roman. 2. Aufl. Berl., Concordia. 8° (337 S.) M. 4.—.

*Kohler Jos.: Eine Faustnatur. Roman. Ebd. 8° (226 S.) M. 3.—.

*Ringertz Gabriele: Opferfeuer. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Schwed. v. Henny Bock-Naumann. Berl., Schuster & Loeffler, 1907. 8° (237 S.) M. 3.—.

*Mittasch Walther: Die Krone d. Lebens. Roman. Ebd., 1907. 8° (336 S.) M. 4.—.

*Paul Adf.: Oedipus im Norden u. a. Erzählgen. Ebd., 1907. gr.-8° (III, 108 S.) M. 2.—.

*Söderberg Hjalmar: Doktor Glas. Roman. Ebd., 1907. 8° (242 S.) M. 3.—.

*Dill Liesbet: Eine von zu vielen. Ein Roman. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1907. 8° (346 S.) M. 4.—.

*Sommer A.: Klärchen. Roman. Ebd., 1908. 8° (253 S.) M. 3.—.

*Zahn Ernst: Lukas Hochstraßers Haus. Roman. Ebd., 1907. 8° (302 S.) M. 3.50.

*Voß Rich.: Die Liebe Daria Lantes. Ein röm. Roman. Ebd., 1908. 8° (461 S.) M. 5.—.

*Dreyer Max: Ohm Peter. 1.—3. Tausend. Ebd., 1908. 8° (332 S.) M. 4.—.

*Auer Grete: Bruchstücke aus den Memoiren des Chevalier v. Roquesant. Hrsgg. u. geordnet. Ebd., 1907. 8° (422 S.) M. 5.—.

Altenberg Peter: Märchen d. Lebens. 2. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (214 S.) M. 4.—.

*Jensen Johs. V.: Himmerlandsgeschichten. Ebd., 1908. 8° (236 S.) M. 3.—.

*Mysing Osc. (O. Mora): Das Neue Geschlecht. Roman. 2. Aufl. Berl., „Harmonie". 8° (IV, 412 S.) M. 3.—.

*— —: Festspielrausch. Dtscher Roman. Ebd. 8° (410 S.) M. 4.—.

*Strobl Karl Hs.: Die Nibelungen a. d. Donau. Festspiel in 4 Abt. Berlin, F. Fontane & Co. 16° (153 S.) M. 1.50.

*Fontane Th.: Aus d. Nachlaß. Hrsgg. v. Jos. Ettlinger. Ebd., 1908. 8° (XIX, 316 S.) geb. M. 6.—.

Kringel Ferd. (Pseudonym): Von der Erde z. Mars. Phantastisch-naturwiss. Roman nach eig. Erlebnissen in 8 Kap. Lpz., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (81 S.) M. 2.—.

Uxkull L. Gräfin: Cesare Borgia. Ein dramat. Charakterbild in 7 Abt. Ebd., 1907. 8° (206 S.) M. 4.—.

Kanig Carl: Das Licht. Ein Buch vom Sehnen d. Menschheit. Ebd., 1907. 8° (104 S.) M. 1.50.

Krüger Mary: Vaganten-Lieder. Ebd., 1907. 8° (76 S.) M. 1.—.

Veek Rud.: Sühne. Roman. Ebd., 1907. 8° (324 S.) M. 3.—.

*Lösch D. v.: Maria v. Nazareth. Roman. Ebd., 1907. 8° (188 S.) M. 3.—.

*Stolzenburg Wilh.: Caviar fürs Volk. Satiren. Ebd., 1907. 8° (74 S.) M. 1.—.

Wenzel Carl Alb.: Humorist. Episoden aus d. Dasein d. verliebten Ayaytos. Ebd., 1908. 8° (36 S.) M. 1.—.

Trampe E.: Muhammed. Trag. in 5 Akten. Ebd., 1907. 8° (172 S.) M. 2.50.

Gross Karl Jos.: Einsame Gänge. Gedichte. Ebd., 1907. 8° (72 S.) M. 1.—.

Olden Peter: Kg. Heinr. v. Staufen. Trsp. in 5 Aufz. Ebd., 1907. 8° (154 S.) M. 2.50.

Franz Carl: Isola lunga. Novelle. Ebd., 1907. 8° (124 S.) M. 2.50.

Frowein Eberhd.: Jesus v. Nazareth. Dichtg. Ebd., 1907. 8° (58 S.) M. 1.—.

*Stubenberg Mathilde Gräfin: Das alte Mädchen. Zyklus. Wien, F. Deuticke, 1908. 4° (75 S.) K 4.—.

*Klerlein Marie: Im Tal d. Jugend. Roman. Jauer i. Schl., O. Hellmann. 8° (170 S.) M. 2.—.

*Lotting Eva: Das bockige Alma. Mannheim, J. Bensheimer. 8° (III, 158 S.) M. 2.50.

*— —: Zum lächelnden Frieden. Eine Hinterhausgeschichte. Ebd. 8° (III, 168 S.) M. 2.50.

*Bierbaum Otto Julius: Prinz Kuckuck. Leben, Taten, Meinungen u. Höllenfahrt e. Wollüstlings. In e. Zeitroman. 3 Bde. München, G. Müller. 1907. 8° (VIII, 530; VII, 436 u. IX, 576 S. m. Portr.) M. 15.—.

*Klings Carl: Dideldumdei. Schles. Gedichte. Mit Bildn. u. Faks. d. Dichters. Bresl., F. Goerlich. 8° (VIII, 122 S.) geb. M. 2.50.

*Arand C.: Kindergeschichten f. uns. Knaben u. Mädchen. Mit 4 Bild. 2., verb. Aufl. Graz, Styria. 8° (127 S.) geb. M. 1.50.

*Schrott-Fiechtl Hs.: Aus'n Tiroler Landl. Tiroler Bauerng'schichteln. N. F. v.: Zwischen Joch u. Ach'n. Mit 18 Ill. v. B. Konrad. Ebd. 8° (165 S.) geb. M. 1.80.

*Stona Maria: Der Rabenschrei. Roman e. Scheidung. (Umschlag: Der Herzensroman e. Frau.) Berl., H. Hillger, 1907. 8° (320 S.) M. 2.—.

Gagern Friedr. Frh. v.: Im Büchsenlicht. Geschichten e. Jägers. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (VII, 353 S.) K 3.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 5. WIEN, 15. MÄRZ 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Forstwirtschaft.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Statuen deutscher Kultur. (Herausgegeben von Will Vesper.) Band I—XVI. München, C. H. Beck, 1906 (Bd. I—VIII), 1907 (IX—XII), s. a. (XIII—XVI). 8° (57, 95, 54, 103, 133, 104, 82, 95, 103, 127, 106, 93, 95, 342, 136, 152 S.) geb. M. 1.20, 1.60, 1.20, 1.80, 1.80, 1.60, 1.20, 1.60, 1.60, 1.80, 1.80, 1.60, 1.60, 2.50, 1.20, 1.80.

Zu dem idealen Bau einer aus den Monumenten des Kultur- und Geisteslebens selbst hergestellten geschichtlichen Darlegung des Wesens und Werdens des deutschen Volkes will die vorl. Sammlung die nötigen Bausteine liefern: gewiß ein schöner Gedanke, den der Herausgeber, so weit die bisher erschienenen Bände ein Urteil ermöglichen, mit viel Geschick zur Tat macht. Presber verfügt sicherlich über ein reiches literarhistorisches Wissen, er hat die Mühe nicht gescheut, in den Tiefen des Schrifttums selbst zu schürfen, und er hat einen feinen, geschulten Geschmack, der ihn das für eine Zeitperiode, für eine Geschmacksrichtung, für eine bedeutsame Persönlichkeit Charakteristische mit sicherem Blick auswählen läßt.

Auch als Neudichter und Übersetzer darf sich der Herausgeber sehen lassen, wie seine Verdeutschungen, beziehungsweise Erneuerungen älterer Literaturwerke — der Germania des Tacitus (I), des Armen Heinrich von Hartmann von Aue (II), der 43 spätmhd. Minnelieder des Hohenliedes (III), des Meier Helmbrecht von Wernher dem Gärtner (VIII) — bezeugen, denen man durchgehends getreue Wiedergabe der Klangfarbe der Originale bei hoher formeller Vollendung zusprechen kann. — Die Bände halten — was in mehr als einer Hinsicht zu bedauern ist, wenn schon ein leitender Faden die ganze Sammlung als eine Einheit erkennen läßt, — keine historische oder sonstige Reihenfolge ein, sondern folgen in buntem Wechsel: mitten z. B. zwischen einer Auswahl aus Gessners Idyllen (XII) und einem Neudruck der Eichendorffschen Novelle „Dichter und ihre Gesellen" (XIV) findet sich ein Bändchen (XIII) „Die Geschichte von Gisli den Geächteten. Aus dem Isländischen des 12. Jhdts. Deutsch von Friedrich Ranke". Im allgemeinen bietet die Sammlung vorzugsweise Auswahlstücke aus den Schriften von Dichtern, die ihrer Zeit den Stempel ihres Geistes aufzuprägen wußten oder in der Geschichte der Entwicklung des deutschen Genius einen bevorzugten Platz einnehmen, — hierher rechne ich IV: Luthers Dichtungen, VI: Hölderlins Dichtungen, VII: Jean Pauls Träume, IX: Novalis' Märchen, X: Brentanos Gedichte, XV: Eichendorffs Gedichte, nebst den schon erwähnten Bänden XII und XIV; auch Band XVI mit „Philipp Otto Runges Gedanken und Gedichten" (ausgewählt und eingeleitet von Emil Sulger-Gebing) gehört hierher, so wenig mir diese an sich ja höchst dankenswerte Gabe, welche



uns die Bekanntschaft mit den Schriften eines fast vergessenen Romantikers vermittelt, gerade in das Programm der „Statuen deutscher Kultur“ zu passen scheint; — seltener sind die Bände, welche in Stücken verschiedener Autoren eine ganze Periode zu charakterisieren suchen: solchen Perioden, für die „gerade der Mangel überragender Persönlichkeiten charakteristisch ist“, sind die Bände V: Vorgoethische Lyriker (ausgewählt von Hans Brandenburg, mit Gedichten des 18. Jhdts. von J. Chr. Günther bis Hölty) und XI: Deutsche Gedichte des 17. Jhdts. (ausgewählt von W. Vesper) gewidmet. Tüchtige, wenn auch knappe Einleitungen führen in das Verständnis des Dargebotenen ein, ohne durch gelehrten Ballast den Genuß an den Dichtungen zu einer Art literarischen Studiums derselben umzugestalten und damit von der Lektüre eher abzuschrecken als dazu aufzumuntern. Die aparte Ausstattung der Bändchen und der billige Preis verdienen alle Anerkennung; hoffentlich schreitet die Sammlung rüstig und gedeihlich vorwärts.

Berlin. Dr. E. Hildebrand.

I. **Benedikt** Dr. Moritz, Professor an der Wiener Universität: **Aus meinem Leben.** Erinnerungen und Erörterungen. Wien, C. Konegen, 1906. gr.-8° (XI, 421 S.) M. 10.—.

II. **Gomperz** Theodor: **Essays und Erinnerungen.** Mit dem Bildnis des Verfassers von Franz von Lenbach. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1905. gr.-8° (X, 249 S.) M. 7.—.

III. **Zweig** Egon: **Studien und Kritiken.** Wien, W. Braumüller, 1907. gr.-8° (VIII, 425 S.) M. 7.20.

Die unter I und II genannten Bücher haben manches Gemeinsame: Benedikt und Gomperz sind „jubilierte“ Professoren der Universität Wien, beide gehören altangesehenen jüdischen Familien an und beide geben in den vorl. Büchern autobiographische Rückblicke nebst ausgewählten kleineren essayartigen Darlegungen, nur ist bei B. das biographische Moment stärker betont und was an Exkursen vorliegt, das ist entweder in den Text verwebt oder ihm angeschlossen, während bei G. umgekehrt die Lebenserinnerungen einen verhältnismäßig kleinen Raum einnehmen (S. 1—48) und gewissermaßen nur die Einführung zu der Aufsatzsammlung bilden, die dann auf den übrigen 12 Bogen nachfolgt. Bei B. berührt die stark selbstbewußte Art, mit der er sich bemüht, seine — nach der eigenen Darstellung sehr bedeutsamen — Verdienste ins rechte Licht zu stellen, unangenehm und bewirkt eher das Gegenteil das vom Verf. gewollten Effekts. Die Rasseeigentümlichkeit tritt unschön und aufdringlich hervor und kann die Lektüre auch dem verleiden, der sonst nicht eben daran Anstoß genommen hätte. — Gomperz ist unstreitig der viel feinere Kopf und seine Rückblicke muten in ihrer schlichten Art wohltuend an, gerade im Gegensatz zu denen B.s. Die Essays umfassen ein ziemlich weites Gebiet: von Demosthenes und Aristoteles bis zu Bauernfeld und Exner erstreckt sich die Zeit, aus der G. die Themen seiner Untersuchungen holt, und er weiß immer zu fesseln durch originelle Auffassungen oder durch die formschöne, klare Darlegung seiner Gedankenreihen. — Die gesammelten Studien Zweigs sind zumeist juristischen Inhalts, daneben finden sich mehrfach philosophische Erörterungen (Moral und Recht, Der Sinn des Daseins) und Beiträge zur Literaturgeschichte (Goethes Sonettenkranz, Kornelia Goethe). Z. ist ein scharfer Denker und ein Stilist, der die Fähigkeit besitzt, auch verwickelte Gedankenassoziationen logisch geordnet und durchsichtig zum Ausdruck zu bringen, wie er anderseits Charakterbilder hervorragender Männer (J. v. Mohl, J. Unger, E. Steinbach, S. Jellinek, E. Zitelmann u. a.) plastisch hinzustellen und ihre Bedeutung klar herauszuarbeiten versteht.

Sperlings Zeitschriften-Adressbuch, enthaltend die Zeitschriften und hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Hand- und Jahrbuch der deutschen Presse. 44. Ausgabe. 1908. Herausgegeben von H. O. Sperling. Stuttgart, H. O. Sperling. gr.-8° (VIII, 454 S.) geb. M. 6.—.

Das bekannte — in diesem Bl. auch früher schon angezeigte — Jahrbuch enthält ein reichhaltiges, in mancher Hinsicht vielleicht vollständiges Verzeichnis der „Zeitschriften und hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“, nach Wissenschaften geordnet, mit Angabe der Adressen der Herausgeber, Redakteure und Verleger, der Erscheinungsweise, der Bezugs-, Anzeigen- und Beilagenpreise der Blätter, ob sie Bücherbesprechungen bringen, ob sie illustriert sind u. a. Schon diese Angaben zeigen, wie weit der Interessenkreis des Buches reicht und wie vielfachen Bedürfnissen es entgegenkommt.

Mitteilgen d. Öst. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. G. A. Crüwell.) XI, 3 u. 4. — (3.) Seuffert, Bträge z. Wieland-Bibliographie. — Zeller, Die Wiegendrucke d. Stiftsbibl. in Schlierbach. — v. Lenk, Üb. schwed. Bibliotheken. — Rangliste der Beamten d. österr. Bibliotheken. — (4.) Leiblinger, Domenico Vallarsis Hieronymus-Ausgaben. — Menčik, Eine Sammlg. v. Einblattdrucken.

Allg. Rundschau. (Hrsg. Armin Kausen.) IV, 46—52. — (46.) Eckardt, Der Wiener Katholikentag 1907. — Kausen, Zum neuen Plazetstreit in Bayern. — Lunke, Die neue Militärorganisation in d. Schweiz. — Nienkemper, Weltrundschau. — Wirt, Abr. Kuyper. — Osel, Vom bayr. Landtag. — Wolf, Die Regensbger Kurse d. landw. Zentralgenossenschaft. — Buschmann, Das Gespenst. — Kausen, Weihn.bücherschau 1907. — (47.) Herbert, S. Elisabeth. — Eckardt, Systemwechsel in Österr. — Frank, Glänz. Sieg d. Zentrums in Köln. — Kausen, Der bayr. Plazetfall — e. Tragödie d. Irrungen. — Naumann, Die kath. Presse. — Osel, 7½% Diskont, 8½% Lombardzins. — Hamann, Eichendorff. — (48.) Braig, Der Papst u. d. 2. Voraussetzg. d. Modernismus. — Eckardt, Studenten u. Professoren. — v. Pfetten-Arnbach, Der soz. Beruf d. Adels in Vergght. u. Ggwt. — Hüllen, Die Heuchlerpresse. — Geiger, Das k. Hoftheater in München u. d. bayr. Landtag. — (49.) v. Erlbach, Verwüstg. d. dtschen Volkslebens. — Kausen, Der neue apostol. Nuntius in München. — Schlierf, Zur Eröffng. d. bad. Landtags. — Fromm, Der Klerus in d. französ. Kammer. — Nuß, Auch e. Zeichen d. Zeit. — Löw, Ave Maria! — (50.) Ein Appell an Se. Maj. d. dtschen Kaiser. — Kaas, Am Grabe Kard. Steinhubers. — Kg. Leopold. — v. Godin, Von d. unierten Bulgaren u. ihren Bischöfen. — Herbert, Vittoria Colonna (Selbstanzeige). — Müller-Brandt, Ein lit. Zeitdokument. — (51.) Kausen, Ein evang. Fürstenwort im Lichte d. Blockpresse. — Eckardt, Die Lage im öst. Abg.hause. — v. Eckbach, Der dtsche Schmutzbuchhdlg. u. verwandte Gebiete. — Pfleger, Zur Psychologie Michelangelos u. der Renaissance. — Schwabe, Frau Caritas in London. — v. Krane, Die Nacht d. Weihe. — (52.) Franz, Eingriffe in d. akad. Freiheit. — Vögele, Weihn.gruß an d. göttl. Kind. — Nienkemper, Der Meilenstein 1908. — Wirtz, Der Kongofreistaat. — Fromm, Pariser Zeitläufe. — Hauser, Der „neue Herder“. — Lohr, Neue Belletristik. — v. Godin, Ali ben Ibrahim. — Daub, Eine Weihnacht in d. Heide. — Biesendorfer, Ein Silvesternachterlebnis. — Ibler, Zeremoniell b. Veröffentlichg. d. chines. Kalenders.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXIV, 3—6. — (3.) Raff, Die kalte Pein. — Erdmann, Die Funktionen d. Phantasie im wissenschaftl. Denken. — v. Wildenbruch, K. Frenzel. — Schlesinger, Das Bauerntum u. d. Landtage in Rußld. — Elster, Heine u. Laube. — Der heut. Stand d. Militärluftschiffahrt. — Dickhuth, Amerikan. Reisebilder. — Blennerhassett, Renaissance. — (4.) Wilbrandt, Anneli. — Gunkel, Der Jâhûtempel in Elefantine. — Fischer, D. Fr. Strauß. — Maaß, Die Braut v. Messina u. ihr griech. Vorbild. — Reinke, Die Flechten u. d. Abstammgslehre. — Schurig, Hugo v. Hofmannsthal. — Heyse, Waldmonologe aus Kreuth. — Gerhardt, Lavater in Rußld. — (5.) v. Stach, Monika. — Ritter, 4 Briefe d. Prinzen Wilh. v. Preußen (Ks. Wilhelms I.). — Wendt, Großh. Friedr. I. v. Baden. — Pfleiderer, Üb. d. universale Tendenz d. positiven Religionen. — Furtwängler, Zur Einführg. in d. griech. Kunst. — Kappstein, W. Bölsche. — Zuccoli, Pasquina u. Pif. — (6.) Hirschfeld, Arme Leute. — v. d. Goltz, Die gelbe Gefahr im Licht d. Gesch. — Oldenberg, Der Buddhismus u. d. christl. Liebe. — v. Wenckstern, Das Wachstum d. Bevölkerg. in Dtschld., d. Wirtschaftspolitik u. d. Landarbeiter. — Brandi, Das Werden d. Renaissance. — v. Janson, Das Problem d. engl. Heeresreform. — Wenger, Die Schafherde. — Tschistjakòff, Großmutter u. Enkel. — Hausrath, Zieglers Strauß-Biographie.

Die neue Rundschau. (Berlin, S. Fischer.) XIX, 1. u. 2. — (1.) Polit. Ängste e. unpolit. Mannes. — Hauptmann, Aus e. griech. Reise. — Schnitzler, Der Weg ins Freie. — Hessen, Wintersport. — La Mara, Die unsterbl. Geliebte Beethovens. — Jensen, Die Mutter. — Heilborn, Ameisen, Bienen u. Menschen. — Kerr, Korrekturbogen üb. Shaw. — Rilke, Bildnis. — Barth, Polit. Chronik. — (2.) Saenger, Kulturpolitik: Gedanken, Ziele, Wege. — Dehmel, Naivität u. Genie. — Bonus, Strafe od. Zuchtwahl? — v. Gleichen-Rußwurm, Der Salon. — Hesse, Knulp. — Hartleben, Briefe an s. Frau. — Vollmoeller, „Landschaften“. — Poppenberg, Der Elementargeist.

Die Welt. (Beil. z. „Vaterland“, Wien.) 1908, 1—25. (Januar.) — (1.) Windthorst u. d. Universitäten. — Wimmer, Jänner. — Ein Neujahrstag a. d. marokkan. Grenze. — Ranke, Neues aus Babyloniens ältester Gesch. — (2.) Der Schulkampf der engl. Katholiken. — Weltbild u. Weltanschauung. — Die militär. Entwicklg. Montenegros. — Singer, Im heut. Dtschostafrika vor 60 J. — v. Linden, Das Testament d. Kapitäns. — (3.) Zur Mittelschulreform. — Das lenkb. Luftschiff im 17. Jhdt. — Die Wasserkraft — d. „weiße Kohle“. — (4.) Vom Harfenmädchen z. großen Tragödin. — Die französ. Fronde 1649—51. — Böhme, Das weibl. Geschlecht in d. dtschen Sprache. — (5.) Tscherkess. Hochzeit. — Auf d. Wacht am Vesuv. — Auf d. Fahrt z. Südpol. — (6.) Das „finstere“ M.-A. — Eine „Volkszählg.“ — Aus d. Gesch. d. Weltpost. — (7.) Das Attentat v. 18. Febr. 1853. — Ranke, Ein Keilschriftenarchiv in Kleinasien. — (8.) Nevěřil, Welehrad u. d. altbulgar. Fürstensitz in Aboba. — (9.) Winterfeld, Humor im Sprichwort. — Uns. Kriegsmarine. — (10.) Hofer, Prakt. Folgergen aus d. Irrtümern d. Arrhenius. — Aus d. ewigen Stadt. — Die „freie“ Schweiz. — Kinzle, Ein verwehtes Blatt. — (11.) Seeinteressen u. Seepolitik. — Wer wars? — Beßmer, „Heilg. moral. Defekte dch. Schädeloperationen.“ — Lohengrin in Paris. — (12.) Heizer, Die Wirtschaftlichkt. uns. mod. Beleuchtgsmittel. — Die Erfindg. d. Luftballons. — (13.) Peter, Il Paradiso. — Ein selts. Urvolk in Brasilien. — Die öff. Bibliotheken in d. Ver. Staaten. — (14.) Üb. d. Duellzwang im Heer u. im Zivilstande. — Gisbert, An der Nahe. — Ein neuer Frauenberuf? — (15.) Zur Mittelschulreform. — Mod. Dianen im Somaliland. — Die Entwicklgsgesch. d. mod. Puppe. — (16.) Heumann, Warum bauen wir Kirchen? — Rauschenfels, Das Recht in d. Luftschiffahrt. — Wintervorräte. — (17.) Wie Chopin starb. — Der Pelz in d. Gesch. — (18.) Pädagog. Tagebuchblätter. — „Das Schiff“ v. G. d' Annunzio. — (19.) v. Kralik, Üb. d. Duellzwang im Heere u. im Zivilstande. — Weiler, Zum 60. Todestage J. v. Görres. — Fisch, Weinplauderei. — Die Ostsee. — (20.) Blütezeiten kath. Universitäten. — Starzer, Mariazell. — Im Banne d. Cocaïn. — 21.) Frh. v. Hammerstein, Ein Laienwort z. Mittelschulreform. — v. Sosnosky, In 12. Stunde. Randglossen z. Militärbudget. — Die russ. Hungersnot. — (22.) Für d. humanist. Bildg. — Neue Ausgrabgen in Griechenld. — (23.) Konrad, Der Winter. — Die Steigerg. d. Verluste im mod. Krieg. — (24.) Ein Glaubensbekenntnis. — Heine u. Laube am Scheidewege. — Fisch, Pariser Straßenarme. — (25.) Wahrmund, d. Innsbrucker Religionsphilosoph.

*Großstadt-Dokumente. Hrsgg. v. Hs. Ostwald. Bd. 40, 41. Berl., H. Seemann Nachf. gr.-8°. à M. 1.—.

40. Werthauer Dr. jur. J., Rechtsanw. in Berlin: Sittlichkeitsdelikte d. Großstadt. (85 S.)
41. Hirschfeld Dr. Magnus, Arzt in Charlottenbg.: Die Gurgel Berlins. (132 S.)



Beck Dr. Hm., Dir. d. Internat. Inst. f. Sozial-Bibliographie in Berlin: Die internat. Bibliographie u. ihre Zukft. (Sonderabdr. aus Heft 4 d. Jhggs 1907 d. Krit. Blätter f. d. gesamten Sozialwiss.) Dresden, O. V. Boehmert. gr.-8° (13 S.) M. 1.60.

Theologie.

Doctrina Patrum de Incarnatione Verbi. Ein griechisches Florilegium aus der Wende des siebenten und achten Jahrhunderts, zum ersten Male vollständig herausgegeben und untersucht von Prof. Dr. Franz Diekamp. Mit zwei Tafeln. Münster i. W., Aschendorff, 1907. gr.-8° (XCI, 368 S.) M. 20.—.

Die *Λόγοι ἁγίων πατέρων*, der größte und wertvollste Zitatenschatz der alten Kirche, waren der gelehrten Welt wohl in einigen Auszügen bekannt gegeben, ihr vollständiger Text aber ruhte bisher schwer zugänglich in verschiedenen Bibliotheken in nur fünf Handschriften und da nicht ohne jede Verstümmlung und zahlreiche Varianten. Mit vorl. Werke wird er ganz (allerdings mit der S. LXXXVIII avisierten, gegenwärtig kaum zu beanständenden Einschränkung), u. zw. kritisch sichergestellt, geboten.

Der Titel *Doctrina Patrum* ist von Kard. Ang. Mai gewählt und von Diekamp beibehalten worden. Die ebenso anregende wie instruktive Einleitung (S. IX—XCI) macht mit den Handschriften, ihren Teilausgaben nebst den einschlägigen Untersuchungen und mit dem Inhalt und der Form der Doctrina bekannt. Hierbei wird auch das Verhältnis der Handschriften zueinander ins Auge gefaßt und ihr Stammbaum entworfen. Es wird dann den Quellen des Werkes nachgegangen; Autoren und Werke werden besprochen, aus denen es sich zusammensetzt, und auch jene Schriftsteller werden angeführt, welche wiederum die Doctrina benutzt und aus ihr geschöpft haben. Mit Umsicht wird endlich die Abfassungszeit (zwischen 685 und 726) der Doctrina und ihr Verfasser (Anastasius Sinaites?) zu bestimmen gesucht. Nach einigen redaktionellen Vorbemerkungen folgt der Text von S. 1—330 mit dem wissenschaftlichen Apparate sub linea und der handschriftliche Index S. 331 bis 337. Hier ist selbstverständlich die größte Arbeitsleistung niedergelegt. Der mit solcher Sorgfalt rezensierte Text dürfte wohl als *textus receptus* oder wenigstens als Grundlage desselben betrachtet werden können. Zum Schluß bringt D. ein übersichtliches Verzeichnis aller in der Doctrina zitierten Schriftstellen, theologischen und profanen Autoren sowie der Parallelstellen zur Doctrina und ein erschöpfendes Namen- und Sachregister. Zwei Tafeln reproduzieren Partien der Handschriften. Die Ausgabe reiht sich den früheren patristischen Arbeiten Diekamps würdig an; sie ist ein Gewinn für die theologische Wissenschaft.

Wirtz Josef: **Die Lehre von der Apolytrosis.** Untersucht nach den hl. Schriften und den griechischen Schriftstellern bis auf Origenes einschließlich. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorswürde vorgelegt der theol. Fakultät der Universität zu Freiburg im Br. Trier, Paulinusdruckerei, 1906. gr.-8° (VIII, 132 S.) M. 2.—.

Nachdem in der Einleitung das Wort Apolytrosis im strengen Sinne der Loskaufung und im weiteren Sinne der Erlösung erklärt, sein Vorkommen in der Schrift und die Auffassung der Kirche bezüglich des ersteren Sinnes besprochen wurde, führt der erste Teil der Untersuchung, was nämlich die hl. Schriften zu dieser Auffassung sagen, zu folgendem Schlußergebnis: „Nur dadurch, daß man die dem Bilde von der Loskaufung zugrunde liegende Idee der Genugtuung mit vollbewußter Klarheit von der biblischen Einkleidung befreit, wird man in den Stand gesetzt, die Erlösung durch Christus richtig zu verstehen, insbesondere aber dieselbe in erster Linie, ja schlechthin, als ein Werk der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit aufzufassen.“ Im zweiten Teile wird gegen Baur, Roskoff, Ritschl, Harnack etc. die Lehre der vororigenistischen Väter von einer Loskaufung im Sinne eines privatrechtlichen Vertrages als nicht vorhanden, ja selbst bei Origenes als nicht mit voller Sicherheit nachweisbar dargetan. — Eine originelle dogmenhistorische Studie.

Prag. Endler.

Hoberg Dr. Gottfried, Universitätsprofessor zu Freiburg i. Br.: **Bibel oder Babel?** (Glaube und Wissen. 13.) München, Münchener Volksschriftenverlag, 1907. kl.-8° (94 S.) M. —.50.

Über das gleiche Thema hatte der Verf. schon früher (1904) einen Vortrag veröffentlicht, dem aber diese zweite Schrift selbständig gegenübersteht. Nur die Ausführungen über den Schöpfungs- und Sintflutsbericht sind dem Vortrage von 1904 entnommen. Aus dem neu behandelten Stoffe möge besonders hervorgehoben werden: Hammurabi, Die babylonischen und alttestamentlichen Opfer, Sünde und Bußpsalmen bei den Babyloniern und im A. T., Babylonische Anschauungen und das N. T. — Im einzelnen sei bemerkt, daß mir die Auffassung: „Anfänglich hatte die Menschheit eine einzige Sprache, d. h. eine einheitliche Weltanschauung“ (S. 5), nicht ganz dem Sachverhalte zu entsprechen scheint, da doch die Bibel auf das Nichtverstehen einen großen Nachdruck legt. Kedorlahomer ist wohl ein gut elamitischer Name, doch bis jetzt ist ein Träger dieses Namens in der Hammurabizeit nicht sicher nachgewiesen (S. 42). Ebenso unsicher ist die Gleichsetzung Thidals mit Tudchula in neubabylonischen Tafeln. Sepharvaim ist kaum identisch mit dem babylonischen Sippar (S. 43), sondern wahrscheinlicher eine syrische Stadt: Sabarim (siehe z. B. des Ref. „Geogr. Studien“ S. 303). — Das neue Werkchen H.s ist wohl geeignet, die Überzeugung vom göttlichen Ursprunge des A. und N. T., die im „Bibel-Babelstreite“ vielleicht in mancher Seele etwas wankend geworden ist, neu zu befestigen.

Wien. J. Döller.

I. **Risch** Adolf, Pfarrer in Breitenbach (Rheinpfalz): **Die Deutsche Bibel in ihrer geschichtlichen Entwicklung.** 5. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Lic. Dr. Kropatscheck, Prof. d. Theol. in Breslau. III. Serie, 3/4. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1907. 8° (92 S.) M. 1.20.

II. **Procksch** Lic. Dr. O., a.-o. Prof. d. Theol. in Greifswald: **Johannes der Täufer.** 5. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen. III, 5.) Ebd., 1907. 8° (45 S.) M. —.50.

III. **Hoennicke** Gustav: **Die neutestamentliche Weissagung vom Ende.** 4. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen. III, 6.) Ebd., 1907. 8° (52 S.) M. —.50.

IV. **Grünberg** D. theol. Paul, Pfarrer zu Straßburg i. E.: **Das Übel in der Welt und Gott.** Vorträge, gehalten beim zweiten apologetischen Instruktionskursus in Berlin (Oktober 1906). Ebd., 1907. gr.-8° (60 S.) M. —.80.

I. Pfarrer Risch bietet in kurzen Strichen ein klares und anschauliches Bild von der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Bibel, von ihrem Keimen, Wachsen und Ausreifen bis auf die Gegenwart. Wenn man auch seine kritischen Urteile nicht immer unterschreiben kann, so sind doch manche Geständnisse erfreulich, z. B.: „Die Predigt in der Volkssprache hat auch vor der Reformation nicht gefehlt. Es ist ein Vorurteil, daß im Mittelalter nur lateinisch gepredigt worden sei“ (S. 11); oder: „. . . Ein allgemein giltiges Bibelverbot hat im Mittelalter nie bestanden. . . . Sie (die Kirche) hat es allezeit als ihre Aufgabe angesehen, den Inhalt der Bibel als der vollkommensten Offenbarungsquelle dem Volke zu vermitteln“ (S. 5); oder: „Die herrschende Ansicht im protestantischen Volke, die Bibel und ihr Inhalt sei vor Luther dem Laien unbekannt geblieben, bedarf einer wesentlichen Richtigstellung“ (S. 19). Der Verf. bezeichnet es sodann selber als ein „wichtiges Ergebnis“ seiner Untersuchung, daß sich die Lutherbibel „auf den Untergrund einer reichen religiösen Volksliteratur in deutscher Sprache aufbaut. Auch in der Bibelübersetzung tritt Luther nicht als erster auf den Plan. Er hat sogar recht viele Vorgänger im vorausgehenden Jahrhundert gehabt“ (S. 21). Endlich verdient R. Anerkennung dafür, daß er ausdrücklich und wiederholt auf die großen Schwierigkeiten hinweist, womit die Christianisierung der Deutschen verbunden war. Der Anhang, der „die katholische Bibelverdeutschung bis zur Gegenwart“ behandelt (S. 59 ff.), ist leider unvollständig (vgl. M. Buchbergers Kirchl. Handlexikon I [1905] 634).

II. Prof. Procksch entrollt ein lesenswertes Bild von der Person und der Wirksamkeit des Vorläufers Jesu Christi. Zuerst wird Johannes als „Prophet ohnegleichen“ geschildert (S. 6—20), sodann sein Verhältnis zu Jesus Christus aufgezeigt (S. 20—33) und zuletzt die Bedeutung der Johannestaufe in ihrem Verhältnis zur christlichen dargestellt (S. 33—45). Zu der berühmten Gesandtschaftsfrage (S. 29 ff.) vgl. J. Belser, Über Johannes den Täufer, in der Theol. Quartalschrift 1890, 355 ff., speziell 380 ff.

III. In überzeugender Weise erbringt Hoennicke den Beweis, daß die neutestamentliche Weissagung vom Ende auch für unsere Zeit, in der „für viele Kreise die Jenseitsstimmung ge-



schwunden ist und die religiöse Denkweise vielfach des eschatologischen Hintergrundes entbehrt" (S. 44), Bedeutung hat. „Selig ist, wer da hält die Worte der Weissagung" (Offb. 21, 7).

IV. Dr. Grünberg gibt zuerst einen historisch-literarischen Rückblick auf die Fragen der Theodizee, wie sie das Übel in der Welt je und je bei Philosophen und Theologen angeregt hat (S. 4—30). Sodann wird die Frage des Übels erstens vom kosmologisch-metaphysischen Gesichtspunkte, zweitens nach der anthropologischen Betrachtungsweise und drittens vom spezifisch-christlichen Standpunkte aus systematisch erörtert (S 31—52). Zum Schlusse werden die Ergebnisse der theoretischen Untersuchung in „allgemeinen Betrachtungen" zusammengefaßt und einige Winke für „die apologetische Praxis" gegeben (S. 52—59). Der Verf. hat, wie er selber gesteht, „die Frage nicht gelöst". Eine wirklich vollkommene „Lösung" der Frage des Übels kann es nur geben zugleich mit der Erlösung von allem Übel; die aber ist „nicht eine Sache apologetischer Diskussion und logischer Schlüsse, sondern eine Sache des Glaubens und der Hoffnung und eine Tat Gottes" (S. 59). G.s Arbeit enthält ein reiches, gut gesichtetes Material über die alte und viel verhandelte Frage: Woher das Übel in der Welt? Das S. 22 (von J. Baumann) gefällte Verdikt über Thomas von Aquino ist nicht berechtigt.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Matthias von Bremscheid**, Ord. Cap.: **Kurze Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr.** 1. und 2. Zyklus. Mainz, Kirchheim & Co., 1906, 1907. 8° (VIII, 338 S. u. VIII, 412 S.) M. 2.80 u. 3.—.

II. — —: **Kurze Festtagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr.** Ebd., 1906. 8° (VI, 176 S.) M. 1.50.

III. **Leinz** Dr. Anton, Divisionspfarrer: **Apologetische Vorträge.** Freiburg, Herder, 1907. 8° (VIII, 234 S.) M. 2.40.

IV. **Zardetti** Erzbischof Dr. Otto: **Kanzelreden.** Sechzehn ausgewählte Predigten, aus dessen Nachlasse herausgegeben. Regensburg, Manz, 1906. gr.-8° (IV, 271 S. m. Portr.) M. 3.—.

V. **Lombardo** Fr. B. G, Provinzial der sizilianischen Provinz des Predigerordens: **Religiöse und soziale Konferenzen.** Nach der zweiten Auflage des Originals aus dem Italienischen übersetzt von Ehrenabt Karl Drexler, aus dem Orden der regul. lateran. Chorherrn. I. Band, 1. Abteilung. Graz, „Styria", 1907. gr.-8° (XVI S. u. S. 1—105 m. Bildn.) M. 1.80.

VI. **P. Agostino da Montefeltro** O. S. Fr.: **Die Wahrheit.** Konferenzreden, gehalten in der St. Carlokirche in Rom. Aus dem Italienischen von Dr. Joseph Drammer. (Konferenzreden und Fastenpredigten. Band 1.) 6. Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1907. kl.-8° (IV, 304 S. m. Bildn.) M. 1.50.

VII. **Mitterbacher** P. Hugo, S. O. Cist.: **„Kommet, lasset uns anbeten!"** Sechs Predigten, hauptsächlich für das vierzigstündige Gebet. Herausgegeben von den Vätern vom Allerheiligsten Sakrament in Bozen. Buchs (Ct. St. Gallen), Verlag des Emmanuel. 8° (94 S.) M. 1.—.

VIII. **Patiß** P. Georg, S. J. (†): **Marienpredigten.** Herausgegeben von P. Eduard Fischer, S. J. 6. Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1907. 8° (III, 580 S.) M. 4.80.

IX. **Nagelschmitt** Heinrich, weil. Oberpfarrer in Zülpich: **Die Feier der ersten heiligen Kommunion der Kinder.** Predigten, Anreden und Skizzen. 5. Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1907. 8° (VI, 390 S.) M. 3.20.

X. — —: **Begräbnisreden.** I. Band, 4. Auflage. II. Band, 3. Auflage. (Gelegenheitsreden. II. u. IV. Band.) Ebd., 1907. 8° (XII, 332 S. u. X, 341 S.) M. 3.— u. 3.50.

XI. **Neumaier J.: Grabreden.** Nebst einem Anhang trostreicher Sentenzen. 2., vielfach verbesserte Auflage, besorgt von P. Leopold Willimski, S. J. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1907. gr.-8° (IV, 106 S.) M. 1.50.

I. u. II. Die Predigten des P. Matthias v. Bremscheid empfehlen sich durch die Wahl praktischer, hie und da recht zeitgemäßer Themata, welche in einfacher Sprache, kurz (4—5 S.) und klar dargestellt werden. Die Disposition ist durch den Druck hervorgehoben, was die Übersicht erleichtert und das Gedächtnis unterstützt. Als Auditorium ist eine einfache Land- oder Stadtbevölkerung gedacht.

III. Leinz' „Apologetische Vorträge" sind anscheinend vor einem Publikum von „Gebildeten", wie wir den Ausdruck gewöhnlich verstehen, gehalten worden. Auch zu apologetischen Kanzelvorträgen, die in unserer Zeit so notwendig sind, können sie Stoff liefern. Die Argumentation ist hie und da freilich etwas oberflächlich, meistens aber recht einleuchtend und allgemein verständlich. Das Buch enthält außerdem „Militaria", drei Eidespredigten und drei Kaiserpredigten, wie sie vor der Mannschaft tatsächlich gehalten worden sind. Daß die Vorträge einem Bedürfnisse entgegenkommen, beweist, daß kaum drei Monate nach Erscheinen der ersten Auflage eine zweite notwendig geworden ist.

IV. Die Predigten Zardettis sind rhetorisch gut ausgearbeitet, Eingang, 1. und 2. Teil und Schluß sind auch immer durch den Druck eigens hervorgehoben. Hie und da enthalten sie Wendungen, die der Forderung nach Popularität nicht entsprechen, z. B. S. 63: „Die . . . (scl. Altkatholiken) mit Proklamierung der eigenen Katholizität die Legitimität der Weltkirche bestreiten." Die Bewegung „ist in ihrem sakrilegischen Charakter eine Tragödie". Fremdwörter finden sich überhaupt sehr zahlreich.

V. Konferenzreden werden von den berühmtesten modernen Lehrern der geistlichen Beredsamkeit für die katholische Kanzel nicht sehr empfohlen, weil sie gewöhnlich zu wenig das Wort Gottes zum Gegenstande haben. Die vorl. Konferenzreden Lombardos trifft dieser Vorwurf nicht, trotzdem unter den acht Themen, die sie behandeln, zwei scheinbar wenig religiöse sich finden· „Kirche und Vaterland", „Die moderne Welt". Die hl. Schrift wird sehr fleißig verwertet, allerdings in der den italienischen Predigern eigentümlichen Art der lateinischen Zitierung der Schrifttexte. Auch rhetorisch gut gearbeitet sind die Vorträge und in dieser Beziehung Beispiele, wie man über moderne Fragen mit oratorischem Schwung sprechen könne. Dem praktischen Werte, den sie für den deutschen Prediger haben, wird nur der Umstand Eintrag tun, daß vielfach ausschließlich italienische Verhältnisse berücksichtigt sind.

VI. Die Konferenzreden des P. Agostino da Montefeltro verraten weniger die rhetorische Feile als die eben besprochenen, erscheinen aber als das Werk eines rhetorischen Talentes. Die Art und Weise, wie trockene philosophische Beweise des hl. Thomas von Aquin in einem oratorischen Gewande dem Publikum dargestellt werden, kann auch deutschen Predigern als Muster dienen. Manche davon scheinen freilich nur skizzenhaft hingeworfen zu sein. Der Leser erwartet ein tieferes Eingehen. Ob auch der Zuhörer? Das kommt oft auf den Prediger an. Die Predigten P. Agostinos mögen sich noch besser angehört haben, als sie sich lesen. Die Themata sind modern, aber für die katholische Kanzel ganz wohl passend.

VII. Die sechs Predigten Mitterbachers über das allerheiligste Sakrament behandeln die praktischen Wahrheiten des Dogmas von der Eucharistie: Jesus wirklich gegenwärtig, unser Freund, unser Opfer, unsere Seelenspeise, unser Verderben (in der unwürdigen Kommunion), unser Himmel auf Erden, in klarer Sprache und durchsichtiger Disposition, die auch im Druck hervorsticht. In der Predigt über die unwürdige Kommunion kehren übrigens so ziemlich alle gewohnten Übertreibungen wieder, die P. Jungmann in seiner „Theorie der geistlichen Beredsamkeit" (I. 422 f.) so nachdrücklich rügt.

VIII. Daß sich die Marienpredigten von P. Patiß trotz der so großen Produktion von neuen Werken auf homiletischem Gebiete so lange auf dem literarischen Markte erhalten, ist allein schon ein Beweis für ihre Brauchbarkeit.

IX, X, XI. Eine Reihe von Gelegenheitsreden. Gewiß wird mancher vielbeschäftigte Seelsorger, der darin Gedanken sucht, auch manche finden, zumal viele dieser Reden einen allgemeinen Charakter haben. Am leichtesten lassen sich die Kommunionreden verwerten. Bei den Grabreden ist es schon schwerer, da eben eine Grabrede eine Gelegenheitsrede im eigentlichsten Sinne des Wortes und dazu noch eine der schwierigsten Gelegenheitsreden ist. Für ganz spezielle Gelegenheiten aber läßt sich eine Schablone nicht wohl verwerten.

Prag. J. Jatsch.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) VI, 1. — Hontheim, Studien zu Ct 2,8—3,5. — Zorell, Zu Thr 1. — Müller, Zu d. neutest. Papyrusfragmenten. — Steinmann, Jerusalem u. Antiochien. — Schulte, Ein hebr. Paternoster in e. Missale d. 9. Jhdts.

Zeitschrift f. schweizer. Kirchengeschichte. (Stans, Hs. v. Matt.) I, 4. — Besson, Les Évêques de Genève. — Büchi, Zur tridentin. Reform d. thurg. Klöster. — Vogt, Charles-Louis de Haller e sa correspondance. — Reymond, Un faux concernant l'évêque Roger. — Wymann, Dekan. Hnr. Heil. — Schmidlin, Leon. Haas, Bischof v. Basel u. Lugano.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhart, Brixen.) XIX, 7 u. 8. — (7.) Psalm 118. — Ein Btr. z. Erklärg. d. Fragen 6—13 u. 17 d. Großen öst. Katechismus. — Peronospora in vinea Domini. — (8.) Das Sakr. d. Taufe bei Tertullian u. dem hl. Cyprian. — Gewissensfragen in Jagdangelegenheiten. — Üb. d. Begräbnis d. Selbstmörder.

---

*Schäfer Prof. Dr. Jak. (Mainz): Die Evangelien u. die Ev.kritik, der akadem. Jugend u. den Gebildeten aller Stände gewidmet. Freibg., Herder, 1908. 8° (VIII, 124 S.) M. 1.40.

*Dreher Dr. Th. (Domkap. zu Freibg. i. B.): Kath. Elementarkatechesen. 1. Teil: Die 12 Artikel d. apostol. Glaubensbekenntnisses. 5. Aufl. Ebd., 1908. 8° (IV, 159 S.) M. 1.60.

*Becker Wilh. (S. J.): Der verlorene Sohn, d. Gesch. d. Sünders. Dreijähr. Fasten-Zyklus. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VIII, 299 S.) M. 2.40.

*Gils Jak. van (Pfarrer in Cöln-Lindenthal): Gehet zu Joseph! Gebetbüchlein f. fromme Verehrer d. hl. Joseph, namentlich z. Gebrauch während des Monats März. 5., verb. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. 16° XIX, 290 S.) geb. M. 1.40.



*Bach Dr. Jos.: Officium parvum Beatae Mariae Virginis. Die kleinen Marianischen Tageszeiten. Lat. u. dtsch., m. e. Einleitg. u. kurzen Erklärgen u. e. doppelten Anhang, enthaltend Kommemorationen, Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. Mit Titelb. Ebd. 16⁰ (XII, 292 S.) geb. M. 1.20.
*Berberich Dr. Jul.: Lehr-, Gebet- u. Spruchbüchlein z. Erteilg. d. Rel.unterr. an Kinder v. 4—7 Jahren. Ein Hdbüchl. f. Lehrer u. Erzieher, bes. f. Mütter u. Kinderschwestern. 2., verb. Aufl. Ebd. 16⁰ (XI, 102 S.) M. —.50.
Ven. P. Ludovici de Ponte S. J. Meditationes de praecipuis fidei nostrae mysteriis de hispanico in latinum translatae a Melchiori Trevinnio S. J., de novo in lucem datae cura Augustini Lehmkuhl S. J. Editio altera recognita. Pars I. (Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate em! et rev! Domini Ant. Card. Fischer denuo edenda curavit Aug. Lehmkuhl.) Ebd., 1908. 8⁰ (XXVIII, 370 S.) M. 3.—.
*Der Syllabus Pius X. Der hl. röm. u. allg. Inquisition Erlaß v. 3. Juli 1907 („Lamentabili sane exitu"). Lat. u. dtscher Text. Mit d. Pastoralschreiben d. Kölner Bischofskonferenz v. 10. Dez. 1907. Ebd. gr.-8⁰ (IV, 32 S.) M. —.40.
Maximilianus, Princeps Saxoniae: Praelectiones de liturgiis orientalibus. Habitae in Universitate Friburgensi Helvetiae. Tomus primus, continens: 1. Introductionem generalem in omnes liturgias orientales, 2. Apparatum cultus necnon annum ecclesiasticum Graecorum et Slavorum. Ebd., 1908. Lex.-8⁰ (VIII, 241 S.) M. 5.—.
*Riegelsberger Mich., Pfarrer: Venite adoremus! Kath. Lehr- u. Gebetbuch f. d. stud. Jugd. Unt. Mitwirkg. mehr. geistl. Professoren hrsgg. 4., durchgesehene Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. 12⁰ (VIII, 364 S.) geb. M. 1.—.
*Ringholz P. Odilo, O. S. B.: Der sel. Markgraf Bernhard v. Baden. Volksausg. Mit e. Titelb. in Farbendr. u. 12 Textb. 2. Aufl. Ebd. 12⁰ (VIII, 98 S.) geb. M. —.80.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1908, 2. — Baumann, Kg. Saul. — Soltau, Die Entstehg. d. 4. Ev. — Loofs, Das Ev. der Reformation u. die Ggwt. — Bohatec, Die Methode d. reformierten Dogmatik. — Kamphausen, Jerem. 35, 2 u. 1 Kön. 3, 21.

Die Reformation d. Kaisers Sigmund. Die 1. dtsche Reformschrift e. Laien vor Luther. Hrsgg. v. Dr. Heinr. Werner, Oberl. in Mayen. (III. Erg.heft d. Archivs f. Kulturgesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Steinhausen.) Berlin, A. Duncker, 1908. gr.-8⁰ (LVIII, 113 S.) M. 4.—.
Staerk Lic. Dr. W., Privatdoz. in Jena: Ausgew. poet. Texte d. A. T. in metr. u. stroph. Gliederg., z. Gebrauch in Vorlesgen u. Seminarübgen u. z. Selbststudium. Heft 2: Amos Nahum Habakuk, hrsgg. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8⁰ (IX, 25 S.) M. 1.—.
*Flügel O.: Monismus u. Theologie. 3., umgearb. Aufl. d. spekulativen Theologie d. Ggwt. Cöthen, O. Schulze, 1908. gr.-8⁰ (XVI, 413 S.) M. 7.—.

Philosophie. Pädagogik.

Willmann Dr. Otto, k. k. Hofrat, Universitätsprofessor i. R.: **Geschichte des Idealismus.** 2., verbesserte und vermehrte, mit Namen- und Sachregister u. terminologischem Anhange versehene Auflage. 3 Bände. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1907. gr.-8⁰ (XII, 702 S.; VI, 656 S.; VI, 1038 S.) M. 36.—.

Paulsen hat in der „*Philosophia militans*" (1900) prophezeit, daß W.s Werk „bald zum auserlesenen Rüstzeug der ultramontanen Beredsamkeit in allen politischen Körperschaften des Deutschen Reiches gehören wird". Der Prophet hat sich getäuscht. Er glaubte, daß bei uns die Überzeugung von der ungeheuren Wichtigkeit des Kampfes der Weltanschauungen auf philosophischem Gebiete weite Kreise beherrsche. Er hat unseren Weitblick, unser Verständnis für die bewegenden Mächte unserer Zeit zu hoch eingeschätzt. Nicht einmal sein gellender Schreckensruf konnte die Schläfer wecken. Heute könnte eine ähnliche Prophezeiung mit viel besserem Grunde gewagt werden, da die Zeitlage gebieterisch die Erfüllung fordert. Die katholische Kirche hat gerade jetzt auf intellektuellem Gebiete den Entscheidungskampf wider den Modernismus, diese „Zusammenfassung aller Häresien", auszufechten. Dieser Kampf beansprucht die Aufmerksamkeit der Gebildeten auch im gegnerischen Lager im höchsten Grade. Der Modernismus ist ein Bastard des Kantianismus. Das Verständnis für seinen Subjektivismus und Agnostizismus — ohne welches niemand die furchtbare Tragweite und Wucht des Kampfes begreift — kann nur erwachsen aus einer klaren, sicheren Orientierung über den Kantianismus und die von ihm angeregten geistigen Strömungen wie über das, was geeignet ist, ihn zu überwinden. In dieser Hinsicht ersetzt die „Geschichte des Idealismus" eine Bibliothek, kann aber von einer Bibliothek nicht ersetzt werden. Sie ist gewissermaßen eine Antizipation des Rundschreibens „*Pascendi dominici*" von der Philosophie her und zugleich die tiefstgehende, glänzendste Verteidigung der Enzyklika. — Der Hochschulstreit, die Gymnasialreform usf. haben Weltanschauungsfragen auf die Tagesordnung gesetzt, die in der Geschichte des Idealismus bis in die vorgeschichtlichen Anfänge hinauf verfolgt werden. Und nun erscheint das gewaltigste Werk katholischer Philosophieforschung in neuerer Zeit in zweiter Auflage, nachgebessert, sorgfältigst ergänzt und durch die Beigabe der Register — die bei der ersten Auflage fehlten — zu leichtem, raschem Gebrauche hergerichtet. Da wäre es geradezu befremdend, würden katholische Journalisten, Pädagogen, Politiker nicht zu dem „auserlesenen Rüstzeug" greifen, wollten die Katholiken achtlos an dem Werke vorübergehen, das ihnen die Stellungnahme zu dem, was unsere Zeit im Innersten bewegt, so wesentlich erleichtern kann.

Die Erwartung, daß das imponierende Werk sich jetzt auch auf der Gegenseite durchsetzen wird, muß ich etwas eingehender begründen. Von den drei Bänden der ersten Auflage hat der zweite die freundlichste Aufnahme gefunden auch bei solchen, die in der Spekulation der Väter und Scholastiker nur eine historische Erscheinung sehen. Sie konnten aus der Darstellung W.s vieles lernen und bezeichneten sie darum als „sehr brauchbar", „dankenswert" usw. Hier waren philosophiegeschichtliche Probleme gestellt und behandelt, die zu weiterer Bearbeitung drängten: die spekulativen Elemente des Christentums, die dadurch bedingte innere Assimilation der antiken Philosophie, die universale Bedeutung der augustinischen Philosophie, die beherrschende Stellung des Universalienproblems, endlich der Thomismus als der Erbe der vorausgegangenen und als fortbestehendes Element der nachfolgenden Spekulation. Wird einmal anerkannt, daß damit historische Tatsachen festgestellt und Arbeitsgebiete erschlossen und abgesteckt sind, dann kann man auch die Darlegungen des I. und III. Bandes nicht kurzer Hand ablehnen. Der Raum, der dem theologischen Elemente im ersten Bande zugewiesen ist, läßt allerdings das Zuwenig in dieser Hinsicht in anderen Darstellungen der Geschichte der Philosophie schroff hervortreten, aber das ist doch kein Vorwurf für W. und beweist noch keineswegs, daß er zuviel des Guten getan. Die von ihm so fein durchgeführte Parallele der Entwicklung der griechischen Philosophie mit der der indischen, die ausschließlich aus einem Glaubenskreise autochthon erwachsen ist, besitzt solche Lichtkraft, daß sie auch ein fast geschlossenes Auge zum Sehen nötigt. Hinterdrein wundert man sich, daß dieser naheliegende Vergleich nicht schon früher sich aufgedrängt hat. Die griechische Spekulation hat auch nach anderen Darstellungen ihren Ursprung in Mythen und volksreligiösen Vorstellungen. Ebenso wird ihre Rückkehr zum religiösen Denken im Neupythagoräismus und Neuplatonismus betont. Ihre Höhepunkte aber, Plato und Aristoteles, sollen außerhalb dieses Entwicklungszuges fallen. Ist das an sich wahrscheinlich? Hätte sich in diesem Falle die Assimilation der Systeme beider an das christliche Denken vollziehen können? Haben nicht die neueren Darsteller ihren Rationalismus in die beiden alten Denker hineingesehen? Wenn W. den religiösen Grundzug ihrer Spekulation aufdeckt und so die großen Gedankenzusammenhänge, die Entwicklung der antiken Philosophie in ein neues überraschendes Licht stellt, so sollte man diesem Beginnen nicht mit einem voreilig tadelnden zuviel entgegentreten, sondern die Methode und die Resultate des Forschers einer genauen Untersuchung unterwerfen. Dabei könnte die Wissenschaft nur gewinnen. Begründete Berichtigungen, Einschränkungen, Modifikationen seiner Aufstellungen werden dem Einsiedler von Salzburg stets willkommen sein. Die von ihm gestellten Probleme und Aufgaben: das Problem einer Vorgeschichte der Spekulation, das der Bedingtheit des spekulativen Denkens durch das religiöse, das religiöse Moment als ein die ganze antike Systembildung mitbestimmendes, werden sich nicht mehr in den Hintergrund drängen lassen durch Vorurteile und vornehmes Absprechen. Sie werden als große Fragezeichen den forschenden Geist beunruhigen, bis sie zu endgiltiger Lösung gebracht sind. — Haben sachliche Erwägungen derart sich Raum verschafft, so ist damit der Weg geebnet für eine unbefangenere Auffassung des dritten Bandes. Man hätte sich doch fragen sollen, ob dieser nach den Gesetzen der Logik und Psychologie anders ausfallen konnte, ehe man ihn zur „ultramontanen Parteischrift" stempelte. Die „Geschichte des Idealismus" wurde zur Darstellung der philosophischen Erblehre, für welche Steuchus das große Wort *perennis philosophia* prägte, das dann Leibniz aufnahm. War es nun nicht folgerichtig, wenn W. die Fortführung des christlichen Idealismus in der Neuzeit energisch herausstellte, um so energischer,



als dieses Thema gewöhnlich vernachlässigt wird? Mußte er da nicht den Bestrebungen der Romantiker warme Sympathien entgegenbringen und die Bemühungen, die Forschung zu rehistorisieren, die von den Rechts- und Staatswissenschaften ausgingen und in die Philosophie hinübergriffen, herzlichst begrüßen? Die „Dehistorisierung" der Philosophie, die zum Ablenken in die monistische Weltanschauung und in den Nominalismus führte, konnte für ihn nur ein Abfall von der idealen Weltanschauung, von großen Prinzipien sein, der schließlich zum Aufgeben der Prinzipienlehre und der Prinzipien selbst drängen mußte. Damit waren allerdings Probleme sehr ernster Natur aufgestellt, die scharfe Debatten erwarten lassen. Aber sind denn die modernen Gelehrten gewohnt, sich durch neue Aufstellungen stören zu lassen? „Willst du nur hören, was du schon gehört?" Übrigens kann sich W. bei dem, was er von der Glaubensneuerung, von der Aufklärung, von Kant sagt, vielfach auf Protestanten, auf Moderne berufen. Was er gegen Luther sagt, ist zahm, verglichen mit den Ausführungen, in denen Fr. Paulsen den Begriff der protestantischen Antinomie aufstellt und begründet. Pikant ist es auch, daß der Historiker des Idealismus bei der Darlegung der Folgen des Kantischen Kritizismus Paulsen als Kronzeugen aufrufen kann. (S. III,[2]. S. 546.) Der Sache nach konnte W. sein Urteil über Kant gar nicht mildern, wenn er seinen Grundsätzen nichts vergeben wollte. Ausdrücke, aus denen man Zweifel an Kants Aufrichtigkeit herauslesen konnte, sind diesmal vermieden worden, ja W. verteidigt Kant wider den Vorwurf der Heuchelei, den Schopenhauer erhebt. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß bei der Polemik eine Verrückung des Standpunktes nicht mehr zu befürchten ist. — Zu ernsten, auf dem Boden der Wissenschaft sich bewegenden Debatten, welche die Philosophieforschung nur fördern können, bietet das vorl. Werk reiche Anregungen. In solche Debatten wird W. gerne eingreifen. Auf Schmähschriften zu antworten, steht er zu hoch.

Katzelsdorf. P. Alois Pichler, C. Ss. R.

Adamkiewicz Albert: **Die Eigenkraft der Materie und das Denken im Weltall.** Naturwissenschaftliche Studie über die Beziehungen der Seele zu den anderen Kräften in der Natur. Wien, W. Braumüller, 1906. 8⁰ (VII, 46 S.) M. 1.—.

Die Schrift ist ein buntes bric-à-brac uralter hylozoistischer Anschauungen und moderner Gedanken aus dem Gebiete der Physiologie, Cellularpathologie und Molekularphysik mit ein ganz klein wenig Psychologie. Unter der „Eigenkraft" der Dinge versteht der Verf. „die den Komponenten des Weltalls und ihren Elementen zugehörigen Anteile an der Allseele" (S. 16). Ein solcher Anteil kommt, wie A. meint, insbesondere der tierischen Zelle zu. Er folgert: Jede animale Zelle denkt! (S. 31.) Auf diese Weise schließt sich nach des Verf. Ansicht die Kluft zwischen dem Reiche des Anorganischen und dem des Organischen, das ganze Weltall ist belebt, die ganze Materie — denkt! Freilich stellt er der „physischen" Eigenkraft, die er als „aktiv sich betätigende Denkkraft" definiert, die „psychoide" (Verworn?) gegenüber, welche die Eigenkraft der Zellen in ihrer inaktiven Äußerung, dem „unbewußten" Denken (Hartmann?) sein soll.

Wien. Dr. Karl von Roretz.

Jahrb. f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XXII, 3. — Gloßner, Die internat. Lage d. Theologie. — Leonissa, Zur Kontemplation. — Prümmer, Bilderverehrg. u. Kreuzesanbetg. nach d. hl. Thomas v. A. — Gloßner, Tierintelligenz u. Pflanzensinne? — Schlössinger, Die Erkenntnis d. Engel. — Witz, Zum Begriff d. Apologetik.

Studium u. Leben. (Hrsg. Dr. Baum.) 1907, 10—12. — (10.) Skorepa, Haeckels „Welträtsel". — Mayrhofer, Aus Schopenhauers Korrespondenz. — Hackemann, Math. Claudius, d. Wandsbecker Bote. — Pozděna, Üb. d. sog. lenkb. Luftschiffahrt nach d. neuesten Stande d. Wissensch. u. Erfahrg. — Sachs, Nach Griechenld. u. Kleinasien. — Domanig, Margit. — Cüppers, Gudrun. — (11/12.) Hackemann, Eichendorff.

---

*Troels-Lund: Himmelsbild u. Weltanschauung im Wandel d. Zeiten. Autorisierte, vom Verf. durchgeseh. Übersetzg. v. Leo Bloch. 3. Aufl. Lpz., B. G. Teubner. 1908. 8⁰ (VII, 270 S.) geb. M. 5.—.

Marx Prof. Erich (Lpz.): Grenzen in d. Natur u. in d. Wahrnehmg. v. Stdpkte d. Elektronentheorie u. d. elektromagnet. Weltbildes. Akadem. Antrittsvorlesg., geh. am 2. Nov. 1907. Mit e. Vorbemerkg., Zusätzen u. Literaturangabe. Ebd., 1908. 8⁰ (32 S.) M. 1.—.

Mau Dr. Gg., Oberl. in Liegnitz: Die Religionsphilosophie Kaiser Julians in s. Reden auf König Helios u. die Göttermutter. Mit e. Übersetzg. d. beiden Reden. Ebd., 1907. gr.-8⁰ (VIII, 170 S.) M. 6.—.

Die höhere Mädchenbildg. Vorträge geh. auf d. Kongreß zu Kassel am 11. u. 12. Okt. 1907 v. Helene Lange, Paula Schlodtmann, Lina Hilger, Lydia Stöcker, Julie v. Kästner, Marianne Weber, Dr. Gertrud Bäumer, Marie Martin. Ebd., 1908. gr.-8⁰ (IV, 97 S.) M. 1.80.

Universität u. Schule. Vorträge auf d. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner am 25. Sept. 1907 zu Basel geh. v. F. Klein, P. Wendland, Al. Brandl, Ad. Harnack. Mit e. Anhge: Vorschläge d. Unterrichtskommission d. Gesellsch. dtscher Naturforscher u. Ärzte betreffend d. wissensch. Ausbildg. der Lehramtskandidaten d. Math. u. Naturw. Ebd., 1907. gr.-8⁰ (88 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Inscriptiones Latinae selectae. Edidit Hermannus Dessau. Vol. II., Pars II. Berlin, Weidmann, 1906. gr.-8⁰ (IV S. u. S. 737—1040) M. 10.—.

Für die hervorragende sachliche und didaktische Bedeutung der Dessauschen Inschriftenauswahl, die ein unentbehrliches Hilfs- und Lehrmittel der lateinischen Epigraphik geworden ist, darf ich hier auf ein früheres Referat (AL. XIII, 746 f.) verweisen. Während der I. Band die wichtigsten Denkmäler für die öffentlichen Institutionen der Hauptstadt und des Imperium Romanum, der 1. Teil des II. Bandes jene für die munizipale Verfassung und Verwaltung vereinigt, enthält der vorl. Abschnitt des Werkes in rund 1700 Nummern eine Auslese jener Inschriften, welche die mannigfachen Verhältnisse des Privatlebens, vor allem das Vereins-, Gewerbe- und Begräbniswesen beleuchten.

Auch hier ist aus einer fast unübersehbaren Fülle mit kundiger Hand überall das Wichtige und Charakteristische herausgehoben worden. Eine besonders willkommene Zugabe ist ein Anhang mit griechischen Inschriften, welche sich auf Rom und seine Staatseinrichtungen beziehen. Wir dürfen nun wohl ein baldiges Erscheinen des Schlußteiles erhoffen, der außer Nachträgen vor allem Indices enthalten soll, durch welche die bewährte Nützlichkeit dieses Handbuchs zweifellos noch erhöht werden wird.

Athen. A. v. Premerstein.

Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beilage zum Linzer Diözesanblatt. Herausgegeben vom bischöfl. Ordinariate. Redigiert von Dr. O. Grillnberger und Dr. Konrad Schiffmann (von Jahrgang II ab: Dr. K. Schiffmann und Dr. Franz Berger). Jahrgang I—IV. Linz (Qu. Haslinger), 1904—1907. gr.-8⁰ (199, 332, 419, 636 S.) M. 4.50, 4.50, 5.—, 5.—.

Vor mir liegen unter diesem Titel die bisher erschienenen vier Jahrgänge dieser archivalischen Zeitschrift, welche eine für den Lokalhistoriker, besonders aber auch für den österreichischen Kirchen- und Profanhistoriker willkommene Gabe des Linzer bischöflichen Ordinariates ist, in erster Linie bestimmt als eine mit erläuternden Bemerkungen versehene Sammelstelle für Mitteilung und Verarbeitung von Quellenstoff, der in der Tat „zur Zeichnung eines wahrheitsgetreuen und genauen Bildes der Vergangenheit des Linzer Diözesansprengels" wesentlich beiträgt. Mit dem gleichgroßen opferwilligen Idealismus, dem auch das Linzer sorgfältig angelegte und in Ordnung gehaltene Diözesanarchiv sein Entstehen verdankt, ist dieses sein wissenschaftliches Organ geleitet.

Aus dem Inhalte des Archivs seien besonders die verschiedenen mittelalterlichen Tagebücher und annalistischen Aufzeichnungen hervorgehoben, welche öfters durch Gelegenheitsbemerkungen auch für die Reichsgeschichte von Interesse sind: besonders wertvoll ist aber diese Sammlung für den österreichischen Kulturhistoriker, wie sie auch wertvolle Beiträge, Ergänzungen und Berichtigungen bringt für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns, für die Geschichte jenes Landes, das als ehemaliger Bestandteil des großen Bistums Passau eine hervorragende Rolle gespielt hat.

München. Dr. Ulrich Schmid.

Diercks Gustav: **Spanische Geschichte.** (Sammlung Göschen. 266.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8⁰ (152 S.) geb. M. —.80.

Diercks, der schon 1895/96 eine große, zweibändige Geschichte Spaniens (Berlin, Cronbach) veröffentlicht hat, gibt im vorl. Bändchen in 17 Abschnitten eine Übersicht der spanischen Geschichte vom Altertum bis in die neueste Zeit. Hatte er schon bei seinem erstgenannten Werke, das über 1000 Seiten zählt, die Schwierigkeiten und die Undankbarkeit der Aufgabe empfunden, ein gedrängtes Bild der historischen Entwicklung eines großen Landes zu geben (vgl. das Vorwort zu diesem Werke), so war das gleiche Ziel offenbar im Rahmen eines Bändchens der Göschen-Sammlung noch schwieriger zu erreichen; und m. E. stellt denn auch das Gebotene keine richtige Lösung der Aufgabe dar. Man wird wohl daran festzuhalten



haben, daß gerade eine kleine Zusammenfassung eines größeren historischen Stoffes ein Übermaß von Details wird vermeiden müssen, daß sie nur dann einen guten Überblick und eine geschickte Einführung — und das ist doch wohl ihr Zweck — wird geben können, wenn sie die wesentlichen Momente der Entwicklung hervorhebt, alles Nebensächliche aber beiseite läßt. Und das kann von vorl. Bändchen nicht gesagt werden. Auch wird zweitens ein gewisses Gleichmaß in der Verteilung und Anordnung des Stoffes einzuhalten sein; dies kann ich aber nicht darin sehen, wenn dem Altertum 10½ S., dem Mittelalter einschließlich der Entdeckungen 74 S., der übrigen Geschichte aber nur 50 Seiten zugewiesen sind. Vor allem jedoch wird man nicht nur fast ausschließlich politische Geschichte schreiben dürfen; der kleinste Abriß wird von der so reichen Kulturgeschichte Spaniens nicht so wenig enthalten dürfen, wie es hier der Fall ist; von der maurischen Kultur wird nichts erwähnt; und Velasquez, Murillo, Cervantes und Calderon? Eine Menge Details der politischen Geschichte des spanischen Mittelalters hätten dafür gestrichen werden können. Diesen prinzipiellen Einwänden gegenüber wollen Einzelheiten nur wenig besagen. Warum aber ist z. B. bei der Darstellung des Einbruches der Araber nach Spanien (S. 24 f.) die uns überlieferte Motivierung desselben nicht als Sage charakterisiert, warum wird (S. 76) die heil. Hermandad bloß als eine von Isabella geschaffene „Schutztruppe" bezeichnet, während Isabella hier doch nur schon viel früher (ähnlich wie in Deutschland) bestehende Städtebünde (Städtebrüderschaften) in den Dienst der Krone stellte usw.? Dem Bändchen, das so zugleich zu viel und zu wenig enthält, sind auch eine Zeittafel, ein Register und ein Inhaltsverzeichnis beigegeben; freilich, nach welchen Gesichtspunkte für letzteres die Auswahl getroffen wurde, ist nicht recht klar; weshalb fehlt z. B. Gams' „Kirchengeschichte von Spanien" (Regensburg, 1862), weshalb Häblers „Die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhundert und ihr Verfall" (Berlin, 1888)?

Prag. Dr. Oskar Kende.

Kuntze G.: Napoleon-Anekdoten. I. Gesammelt und bearbeitet. 2. Auflage. (Anekdoten-Bibliothek, Band 6.) Stuttgart, Rob. Lutz, 1907. 8° (228 S.) M. 2.—.

Die im Verlage Lutz erscheinende Anekdoten-Bibliothek ist um einen neuen Band bereichert worden: um Napoleon I. „in seinen Taten und Charaktereigenschaften darzustellen, zu zeigen, wie er gleich großartig im Bösen wie im Guten war", hat K. unter den zahllosen Anekdoten, die über den großen Korsen wie über jeden berühmten Mann im Umlauf sind, die charakteristischesten zu einem stattlichen Bande gesammelt, dem noch eine Fortsetzung folgen soll. Die Geschichtchen sind zum Teil recht unterhaltend, doch ist bei manchen die Pointe nicht fein genug herausgearbeitet oder aber durch einen überflüssigen Nachsatz abgeschwächt; oft auch wird das Interesse des Lesers von Napoleon fort auf eine Nebenperson gelenkt, was die Wirkung der Anekdote stark beeinträchtigt. Br.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXIX, 1. — Kampers, Die Sibylle v. Tibur u. Vergil. — Schnürer, Zum Streit um d. Fragmentum Fantuzzianum. — Kirch, St. Bernard in Lothringen. — Paulus, Die Rolle d. Frau in der Gesch. d. Hexenwahns. — Pfleger, Ludolf v. Sachsen üb. d. kirchl. Zustände d. 14. Jhdts. — Rezz., u. a.: Beres, Der Mißbrauch d. geistl. Amtsgewalt (Eichmann).

Archivum Franciscanum historicum. (Quaracchi b. Florenz.) I, 1. — (I. Discussiones.) Golubovich, Series Provinciarum O. FF. M. saec. XIII—XIV. — Robinson, Some chronological Difficulties in the Life of Sr. Francis of Assisi. — Holzapfel, Entstehg. d. Portiuncula-Ablasses. — Oliger, De ultima mutatione Officii S. P. Francisci. — Bihl, De Historia *Viae Crucis*. — (II. Documenta.) Domenichelli, Prima legenda chori de S. P. Francisco hucusque inedita. — Lemmens, Testimonia minora saec. XIII. de S. P. Francisco. — López, Litterae ineditae fr. Hieronymi ab Asculo Gen. Ministri (1274—79): De additione facienda in *Leg. Mai.* S. Bonav. — Bihl, De Capitulo Provinciali Coloniae (Fuldae 1315). — Dal-Gal, Epistola S. Iacobi de Marchia ad S. Ioannem de Capistrano 1449. — Domenichelli, Compendium chronicarum fr. Mariani de Florentia 1281—1520. — (III. Codicographia.) Kruitwagen, Descriptio Codicis Amstelodamensis (Sted. Bibl. Sign. I. E. 29). — López, Descripto Codicum Franciscanorum Bibliothecae Riccardianae Florentinae.

Meier Ernst v.: Französ. Einflüsse auf d. Staats- u. Rechtsentwicklg. Preußens im XIX. Jhdt. II. Bd.: Preußen u. d. französ. Revolution. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. Lex.-8° (XI, 510 S.) M. 12.—.

Normann Dr. E.: Friedr. d. Gr. als Mensch u. Philosoph. Lpz., H. Seemann Nachf. gr.-8° (110 S.) M. 1.—.

Allg. Staatengesch. Hrsg. v. A. K. Lamprecht. I. Abt.: Geschichte der europ. Staaten. Hrsg. v. H. L. Heeren, F. A. Ukert, W. v. Giesebrecht u. K. Lamprecht. 8. u. 37. Werk. Gotha, F. A. Perthes, 1908. gr.-8°
8. Werk. Stavenow Ludwig: Gesch. Schwedens 1718—1772. Dtsch. v. Dr. C. Koch. VII. Bd. d. Gesamtgesch. Schwedens. (XX, 443 S.) M. 9.—.
37. Werk. Jorga N. (Prof. a. d. Univ. Bukarest.): Gesch. d. osman. Reiches. Nach d. Quellen dargestellt. I. Bd. (Bis 1451). (XX, 486 S.) M. 9.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Golther Wolfgang: Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit. Leipzig, S. Hirzel, 1907. 8° (III, 465 S.) M. 8.50.

Bücher, nicht bloß Büchlein, haben ihre Schicksale, und das des vorl. Werkes ist ein feindseliges gewesen. Der Verf., der schon in seinen Anfängen, begeistert durch die Werke Richard Wagners, sich vielfach mit germanischer Sagengeschichte beschäftigt hatte, veröffentlichte bereits vor zwanzig Jahren eine Schrift über die Entwicklung der Tristansage und plante seither eine große Darstellung desselben Themas. Er mußte mit seinen Untersuchungen schon sehr weit gediehen sein, als endlich die lang vorbereiteten Ausgaben der wichtigsten altfranzösischen Texte erschienen: in der Sammlung der *Société des anciens textes français* publizierte Ernest Muret 1903 die 4087 Verse umfassenden Reste des alten Tristangedichtes von Béroul (und einem namenlosen Autor), ebenda Joseph Bédier in den Jahren 1902 und 1905 die beiden Bände seiner Rekonstruktion des Inhaltes von Thomas' Tristanroman, die 3144 davon erhaltenen Verse und die Geschichte des Tristanstoffes bis auf Thomas. Nicht genug des Mißgeschickes: 1905 erschien als Band I, 5 der *Travaux et Mémoires de l'Université de Lille (Nouvelle Série)* das Buch von Professor François Piquet: *L'originalité de Gottfried de Strasbourg dans son poème de Tristan et Isolde*, eine vortreffliche, methodisch angelegte und sorgsam durchgeführte Untersuchung, worin, entgegen manchen unbesonnenen Behauptungen Firmerys, der altdeutsche Dichter als Ergebnis genauen Vergleichens der Texte zu seinem Rechte gelangte; dem Werke G.s war jedoch damit neuerlich ein interessantes Stück vorweggenommen.

Alle diese Bücher kannte G. genau, der überhaupt die Fachliteratur sehr gut überblickt (notiert er doch sogar gewissenhaft das kümmerliche Schriftchen J. Jankos über die Allegorie der Minnegrotte von 1906, S. 165 Anm.), hingegen ist ihm wunderlicherweise ein Werk entgangen, das sich nahezu ganz mit den Zwecken seines eigenen Buches deckt und, unbeschadet seines viel geringeren Umfanges, sein Ziel auch erreicht. A. Bossert, durch kenntnisreiche Schriften über ältere und neuere deutsche Literatur längst vorteilhaft bekannt, der schon 1865 (Paris) in einer sehr guten Abhandlung das altfranzösische Gedicht des Thomas als Quelle Gottfrieds von Straßburg erwiesen hatte, publizierte 1902 bei Hachette in Paris einen Oktavband von 280 Seiten unter dem Titel: *La Légende chevaleresque de Tristan et Iseult, Essai de Littérature comparée.* Dort wird in zwanzig Kapiteln nach einer allgemeinen Einleitung über die höfische Poesie des Mittelalters zunächst Gottfrieds Tristanepos ausführlich analysiert und charakterisiert (Kap. 5—8, 10), dann das Gedicht des Thomas und die übrigen Tristandichtungen betrachtet, das zwanzigste Kapitel widmet Bossert (S. 229—256) einer Übersicht der modernen deutschen Bearbeitungen des Tristanstoffes (vgl. Golther S. 259—420) und schließt mit einer Würdigung von Richard Wagners Operntext. Es versteht sich von selbst, daß Bossert sein ganzes Thema viel knapper behandeln muß als G., doch wird gerade die Geschichte der mittelalterlichen Tristantexte von ihm sehr klar und hübsch auseinandergesetzt; jedenfalls ist es recht schade, daß dieses Buch dem Verf. des vorl. umfänglichen Werkes nicht bekannt wurde. Dieses selbst ist sicherlich in seiner jetzigen Anlage und Ausführung durch die aufgezählten mißlichen Umstände



schwer geschädigt worden. Ob G. über die Haltung des Darstellens sich in früheren oder späteren Stadien seines Werkes entschieden hat, weiß ich nicht; wie es jetzt gestaltet ist, scheint er ein weiteres gebildetes Lesepublikum ins Auge zu fassen, nicht ein engeres der Fachgenossen. Wie es aber dann zu gehen pflegt, wenn die vorbereitenden Spezialuntersuchungen bei der Niederschrift für den Druck zur Seite gelegt werden müssen, ist doch recht viel von den vorhandenen Details auch in die jetzige Gestalt des Buches aufgenommen worden, mehr, wie ich fürchte, als ein großes Publikum vertragen wird. Überdies hat das Verhältnis zu den erwähnten Arbeiten von Bédier und Muret den Verf. sichtlich gestört und die Freiheit seines Bewegens beeinträchtigt. Er schwankt zwischen allgemeinen Behauptungen (Piquet weiß S. 1 Anm. schon an G.s Schrift von 1888 *une vague généralité* auszusetzen) und Einzelheiten, die beim Leser Aufmerksamkeit und Sachkenntnis fordern und wahrscheinlich aus den älteren Untersuchungen übrig geblieben sind. Diese neuerlich aufzunehmen und selbständig durchzuführen, war G. doch verleidet, allerorts stehen ihm Muret und Bédier im Wege, er zitiert sie sehr oft wörtlich und in engen Zwischenräumen, so daß man genauer zusehen muß, um zu erfahren, von wessen Meinung eigentlich die Rede ist. Daneben stellt sich auch Polemik gelegentlich ein, und so entsteht ein zerpflücktes Wesen, der Zusammenhang verliert sich, die Darstellung bewegt sich in Äußerlichkeiten, im Beobachten rein stofflicher Unterschiede. Nicht einmal bei der dankbarsten Aufgabe des Buches, bei der Besprechung des Tristan Gottfrieds von Straßburg, gerät eine Charakteristik aus einem Guß. Wenn einer, so muß doch G., der Gottfried selbst herausgegeben hat, ihn so weit kennen, um etwas Eigentümliches über ihn zu sagen: es findet sich aber nichts auf den Seiten 165—180, dagegen füllen sich die Blätter mit den Anführungen größerer Stellen aus Bédier und Piquet. Wenigstens in diesem Abschnitte hätte G. nicht sich selbst auslöschen dürfen, sondern mit den Ergebnissen seiner eigenen Studien hervortreten müssen. Es ist eben sowohl für diese Partie wie für das ganze Buch bezeichnend, daß der Autor völlig darauf verzichtet, durch eigene Stilbeobachtung oder durch selbsttätiges Zusammenfassen der Observationen anderer ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit der Dichter zu gewinnen. Nur auf eines will ich aufmerksam machen: als der junge Tristan das Schiff der norwegischen Kaufleute besucht, findet er dort ein Schachspiel (V. 2223 ff. ed. Marold), das ihn fesselt. Die Kaufleute lassen sich mit ihm auf eine Partie Schach ein, während des Spieles (V. 2270 ff.) nimmt Tristan die Gelegenheit wahr, durch Sprachenkunde, Gesang und Musik seine Wirte zu entzücken (V. 2286 ff.). Das ist aber durchaus unvereinbar damit, daß Tristan (V. 2317 ff.), als er seine Partie Schach gewonnen hat, aus seiner Versunkenheit aufblickt und nun erst wahrnimmt, daß die Kaufleute inzwischen das Schiff haben in See stechen lassen. Das uralte epische Motiv, die sorgenlose Beschäftigung mit dem Spiel, ist hier blind geworden und hat den Zweck nicht erreicht, um dessenthalben es eingeführt wurde. Warum ist nun Meister Gottfried in einen so leicht vermeidbaren Fehler verfallen? Es lag ihm eben daran, gleich bei der ersten Berührung Tristans mit der Welt dessen Bildung, vor allem die Kunst des Helden ins beste Licht zu stellen, und indem er dies tat, übersah er, daß dadurch die Hingabe an das Schachspiel unmöglich wurde, welche die Entführung des Knaben durch die Kaufleute voraussetzt. So wichtig wie hier sind Tristans Qualitäten als hochgebildeter Künstler dem Dichter in seinem ganzen Werke und deshalb ist Gottfrieds Epos gar kein höfisches im engeren Sinne, es berührt sich nur wenig mit der ganzen Artusdichtung, es ist gestellt auf das Entfalten einer freien, einer künstlerischen Individualität seines Helden, wie es denn diesen charakterisiert, daß die Eigenschaften des ritterlichen Abenteuerhelden ganz zurücktreten und die verschiedenen Kämpfe mit einer gewissen Gleichgiltigkeit seitens des Poeten in denselben Tempi (z. B. Morolt und der Drache) stilisiert ablaufen. Dieser feste Punkt (denn Gottfried hat an dieser Stelle seine Vorlage bereichert, vgl. Bédier 1, 33 f., Piquet S. 92 f.) gewährt die Möglichkeit, das Verhältnis Gottfrieds von Straßburg zu seinem Stoff genauer zu erkennen. Wie bei der Behandlung von Gottfrieds Werk, so verhält es sich leider über das ganze Werk hin. G. hat die Geduld besessen, sich durch eine Menge moderner Gestaltungen des Tristanstoffes in verschiedenen Sprachen durchzulesen, er hat sich aber diese peinliche Notwendigkeit nicht dadurch angenehm und fruchtbar gemacht, daß er aus einer stilistischen Analyse der Dichtungen die persönlichen Besonderheiten emporwachsen ließe. Er begnügt sich damit, die Abweichungen im Stofflichen zu registrieren und fügt dann Lob oder Tadel hinzu, d. h., er bleibt der Hauptsache nach auf dem Standpunkte des verstorbenen Reinhold Bechstein, den er doch durch Einsicht und bessere Kenntnis bei weitem überragt. Nirgends prägt er für die einzelnen Schöpfungen eigenartige Prädikate, die aus eindringlichen Beobachtungen geschöpft wären; wofür besitzen wir denn heute die meisterlichen Darlegungen Konrad Burdachs, Gustav Roethes und manche vorzügliche Arbeiten ihrer Schule, wenn sie nicht nachgebildet und fortentwickelt werden?

Am allerwenigsten kann ich mich mit dem Kapitel G.s über Richard Wagners Tristan zufrieden geben. Sehr wider mein eigenes Erwarten, denn G. ist nicht bloß ein lauterer Wagnerenthusiast, er hat sich auch dermaßen in Wagners Werke vertieft und so viel über sie geschrieben, daß gerade von ihm Neues, Erschöpfendes, sozusagen Abschließendes über Tristan erhofft werden durfte. Wir erhalten jedoch in Wirklichkeit wieder nur vereinzelte Bemerkungen, begeisterte Ausrufe, und auf den Höhepunkten Zitate aus Nietzsche und — Chamberlain. Was geht mich Chamberlain an? Ich will hören, was Wolfgang G. über den Aufbau und die kunstmäßigen Verhältnisse in Wagners Text zu sagen hat. G. kennt die genialen Griffe ganz gut, durch welche Wagner die ungeheure zerfließende Stoffmasse auf ein paar im höchsten Sinne dramatische Situationen zusammengezwungen hat, aber er spricht über sie nicht, er weist sie uns nicht auf, damit wir diese Kunst begreifend genießen. Wir sind doch heute alle schon darüber hinaus, Richard Wagners Schöpfungen durch Verzückungen und Gestammel zu begrüßen, der Meister und sein Werk ist für uns bereits geschichtlich und darf und muß historisch, wissenschaftlich erfaßt und verstanden werden. Wozu taugen unsere philologischen Künste, wenn sie hier nicht zur Anwendung kommen? Das Gespräch zwischen Tristan und Isolde im zweiten Aufzug (Werke 7, 36—51) ist nicht orgiastisch hingewühlt, sondern ein Produkt hoher künstlerischer Intuition: bis auf die Zahlen in den Versgruppen, die sich über dem (gewiß mit Hilfe Schopen-



hauers) wunderbar tief gefaßten Thema „Tag und Nacht“ aufbauen, bis auf die charakteristischen Stilmittel (es ist nicht wahr, daß Anklänge an Gottfrieds Ausdrucksweise durchaus vermieden seien, G. S. 446) liegt hier ein kunstvollstes Gebilde vor Augen, das gewürdigt werden muß. Ferner sagt uns G. nichts darüber, daß in Wagners Tristan kaum ein Atemzug mittelalterlichen Geistes weht (wie in keiner seiner Umdichtungen alter Stoffe, obzwar der Meister das gelegentlich selber glauben mochte), sondern daß seine Schöpfung ganz aus modernem und aus dem Geiste allerpersönlichsten Erlebens geboren ist (doch sind die Bezüge zu Mathilde Wesendonk ausreichend dargelegt). Endlich hätte ein Sachverständiger wie G. uns auch über die Beziehung zwischen Musik und Text einiges aufklärende mitteilen sollen; mir war es bisher nicht vergönnt, den ganzen Tristan zu hören, sondern nur Stücke, und doch möchte ich den Finger auf einzelne Textstellen legen, deren Dunkelheit (die auch Bossert beklagt) durch die Musik völlig erhellt wird.

Auf das Buch G.s hatte ich mich gefreut, und wenn ich es jetzt nicht so loben kann, wie ich Lust hätte, so möchte ich am liebsten die eingangs der Besprechung vorgeführten Umstände verantwortlich machen; sicher ist jedoch, daß trotz seines kleineren Umfanges das Buch von Bossert neben dem neuen großen Werke seine Ehre behalten darf.

Graz. Anton E. Schönbach.

Scanferlato A.: Lezioni Italiane. Prima parte. Kurze praktische Anleitung zum raschen und sicheren Erlernen der Italienischen Sprache für den mündlichen und schriftlichen freien Gebrauch. 3., verbesserte Auflage. Mit einer Karte von Italien. (Teubners kleine Sprachbücher: III. Italienisch. 1. Teil.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VIII, 254 S.) geb. M. 2.40.

Das anspruchslose Buch, eine Verbindung von kurz gefaßter Grammatik und Sprachführer, erscheint in 3. Auflage: das spricht bei der Tatsache, daß heute Lehrbücher sehr um ihre Daseinsberechtigung zu kämpfen haben, für Brauchbarkeit und inneren Wert. Von der ersten Einführung in eine Sprache wird niemand besondere Originalität erwarten, es handelt sich um gut vorgetretene Pfade; wirkliches Eigentum des Verfassers sind aber die Wahl der Beispiele und der Stoff der Lese- und Übersetzungsstücke, mit denen er dem Lernenden praktisch verwertbares Sprachgut für Reise und Gespräch bietet. Die „Verbesserung“ der 2. Auflage gegenüber bezieht sich im wesentlichen auf den Abschnitt „Über die italienische Aussprache“, wo die Konsonantenverdopplung nach dem Beispiel Petrocchis und Dr. Heckers berücksichtigt wurde. Wenn der Verf. sich hierbei große Mäßigung auferlegte und ein feines Gehör mit Zeichen nicht ersetzen zu können glaubt, so darf man ihm wärmstens beipflichten. Der wunde Punkt aller derartigen Sprachbücher ist ein alphabetisches Verzeichnis der im Lehrbuch angegebenen Wörter. Entweder soll dieses vollständig sein und ein eigenes Wörterbuch für den Rahmen des Buches ersetzen, oder man erspare dem Lernenden ein oft fruchtloses Nachschlagen.

Wien. Dr. Helf.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) X, 5—10. — (5.) Weitbrecht, Konfessionelle Kritik. — Biese, Storm-Erinnergen. — Dülberg, Neue Erzählgen. — Telmann, Aus Orient u. Okzident. — Krause, Schles. Heimatkunst. — v. Oestéren, 1848. — (6.) Geiger, Renaissance der Renaissance. — Freienfels, Thomas Mann. — Mann, Im Spiegel. — Krauß, Frauen-Novellen. — Lissauer, Neue Lyrik. — Gregori, Theoretiker d. Bühne. — (7.) Berg, Fremdwörter u. Sprache. — Meyerfeld, Shaw als Theaterkritiker. — Busse, 2 Balladenbücher. — Krüger u. Landauer, Extrakte u. Breviere. — v. Strauß u. Torney, Die Nonne. — Miegel, 2 Balladen. — (8.) Spiro, Ilse Frapan. — Frapan-Akunian, Im Spiegel. — Kilian, Shakespeare-Literatur. — Martens, Exzentr. Geschichten. — (9.) Fürst, Kriminalromantik. — v. Strauß u. Torney, Neues v. Riccarda Huch. — Wildberg, Aus d. Balkanwinkel. — v. Scheffer, Lyrische Primitien. — Jensen, Storms Briefe an die Heimat. — (10.) Klaar, Was nennen wir literarisch? — Clement, Remy de Gourmont. — Eloesser u. a., Vormärzl. Briefe. — Friedemann, Berlin im Roman. — Helmolt, Friedericus Rex.

Zeitschrift f. vergleich. Sprachforschg. auf d. Gebiete d. indogerman. Sprachen. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) XLI, 4. — Wackernagel, Indisches u. Italisches. — Bartholomae, Zur Gerundivbildg. im Arischen. — Schulze, Lat. *sepelire.* — Fick, Die Indogermanen. — Hentze, Der homer. Gebrauch der Partikeln *εἰ, εἴ, κε* u. *ἤν* mit d. Konjunktiv. — Zimmermann, Vertauschg. d. Suffixe *on* u. *ont* im Griech. u. Latein. — Stokes, Iris Etyma. — Lehmann, Etymologisches. — Lidén, Wortgeschichtliches.

Documente frühen dtschen Lebens. Erste Reihe. Das dtsche Lied, geistlich u. weltlich, bis zum 18. Jhdt. Katalog III v. Martin Breslauer in Berlin, 1908. gr.-8° (XI S. u. S. 277—582.) M. 8.—.

Seuffer G. jun: Wesen u. Entwicklgsgang d. schwäb. Dialekts in d. schwäb. Mundartdichtg. Mit e. Biogr. d. schwäb. Dialektdichters Prof. Gust. Seuffer v. D. Koch. Nebst e. Portr. Seuffers. Bayreuth, B. Seligsberg (F. Seuffer), 1908. 8° (16 S.) M. —.30.

*Eichelmann Toni: Berchtesgadner Sagen. In ein Büchl gebracht v. —, m. Zeichngen v. Bhd. Wenig. Berchtesgaden, L. Vonderthann & Sohn. 12° (78 S.) geb. M. 1.50.

Den islandske lægebog. Codex Arnamagnaæanus 434a. 12mo. Udgivet af Kr. Kålund. (D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skr. 6, Raekke historisk of filosofisk Afd. VI, 4.) Køebenhavn, Bianco Lunos Bogtrykkerei (A. F. Høst & Son), 1907. 4° (S. 355—400) 2 K 15 Øre.

Rethwisch Gymn.-Prof. Dr. C. (Charlottenbg.): Der bleib. Wert d. Laokoon. Berl., Weidmann, 1907. gr.-8° (44 S.) M. 1.—.

Petersen Eugen: Die Burgtempel der Athenaia. Mit 4 Abb. Ebd., 1907. gr.-8° (III, 147 S.) M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Schmerber** Dr. Hugo: **Betrachtungen über die italienische Malerei im 17. Jahrhundert.** Mit 30 Tafeln in Lichtdruck. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft XLII.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1906. Lex.-8° (V, 232 S.) M. 20.—.

II. **Graevenitz** G. von: **Gattamelata (Erasmo da Narni) und Colleoni und ihre Beziehungen zur Kunst.** Eine kultur- und kunstgeschichtliche Studie. (Padua-Bergamo-Venedig.) Mit 16 Illustrationen. (Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge. XXXIV.) Leipzig, E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (148 S.) M. 4.—.

III. **Hadeln** Detlev Freiherr von: **Die wichtigsten Darstellungsformen des hl. Sebastian in der italienischen Malerei bis zum Ausgang des Quattrocento.** Mit 7 Lichtdrucktafeln. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft XLVIII.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1906. Lex.-8° (VII, 60 S.) M. 4.—.

IV. **Italienische Forschungen.** Herausgegeben vom kunsthistorischen Institute in Florenz. I. Band. Berlin, Bruno Cassirer, 1906. gr.-8° (XIII u. 388 S. m. 125 Abb. im Text u. 3 Taf.) M. 16.—.

V. **Kilényi** Hugo von: **Ein wiedergefundenes Bild des Tizian.** Studie. Budapest, A.-G. Pallas (F. Kilians Nachf.), 1906. 4° (31 S. m. 7 Taf.) M. 6.—.

VI. **Roeder** Oswald: **Michelangelo.** Ein Beitrag zur Kenntnis seines Seelenlebens. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (94 S.) M. 2.50.

I. Der Kreis der besonderen Liebhaber und Schätzer der italienischen Malerei des 17. Jhdts. ist im allgemeinen heute immer noch ein ziemlich beschränkter zu nennen. Meister und Werke dieser Epoche haben für viele, die sich sonst gerne mit dem Studium italienischer Kunst beschäftigen, keine besondere Anziehungskraft und erscheinen manchem geradezu minderwertig im Vergleiche zu den großen Vertretern des Cinquecento. Und doch mit Unrecht! Denn auch diese Meister und ihre uns durch Pose, Flüchtigkeit, technische und malerische Mängel mitunter wenig sympathischen Schöpfungen bieten überaus wertvolle Aufschlüsse über die Darstellungsfähigkeit des Zeitalters, seine Stoffkreise und ihre Behandlungsweise, die uns doppelt interessant erscheinen, wenn wir sie nicht vom Standpunkte der modernen Kunst beurteilen, sondern aus den Stimmen jener weit zurückliegenden Tage einschätzen lernen und uns darüber klar zu werden suchen, was die Künstler wollten, was ihnen selbst erstrebenswert schien. Schmerber, offenbar mit einer großen Arbeit über dies ausgedehnte Gebiet beschäftigt, bietet in der vorl. umfangreichen Studie eine anerkennenswerte Fülle neuer Aufschlüsse und ertragfähiger Gesichtspunkte, unter denen sich die Würdigung der Künstler und ihrer Werke vollzieht. Soweit Künstlergeschichte in Betracht kommt, bleiben „viele Individualitäten im Hintergrunde, einzelne Künstler werden nur gestreift, wenige herausgehoben“. Diese Beschränkung ist um so weniger anfechtbar, da Sch. selbst erklärt, in der Schilderung einzelner Künstler keineswegs ein abschließendes Urteil geben, sondern nur die „Vorbereitung auf die späteren Ausführungen“ gewinnen zu wollen. Zu solcher Behandlungs-



weise drängte wohl auch die Erkenntnis der Lückenhaftigkeit der Künstlergeschichte gerade des 17. Jhdts., für welche erst zuverlässigere Grundlagen durch Sonderuntersuchungen geschaffen werden müssen, ehe ein zwecksicheres Abräumen des Schuttes traditioneller Irrtümer möglich wird. Sch. hat immerhin schon einen Teil derselben zu beseitigen versucht und gewinnt aus Briefen, Rezensionen, Aussprüchen aller Art Licht für die Erkenntnis des hauptsächlich in Bologna, Florenz, Rom und Neapel sich entfaltenden Kunstlebens, in welchem aus der großen Zahl der Schaffenden eigentlich verhältnismäßig nur wenige für die Aufzeigung des Wesentlichen hervorragen und die früher oft so scharfen Unterschiede der Schulen mehr in sich verflüchtigende Nuancen überzugehen beginnen. Es ist ein recht glücklicher Gedanke, daß man mit Sch. das Auge auf dasjenige einstellen lernt, was den Seicentisten an den Schöpfungen der Zeit interessierte. Die Ausführungen über Kritik, über Grazia, Invenzione, Darstellung des Psychischen, formale Grundzüge, Naturalezza und Porträt leiten zu Michelangelo da Caravaggio und zu jener Hauptströmung hin, die an den Werken des Annibale Carracci den Ausgangspunkt der Betrachtung gewinnt. Die Bedeutung der Freskenmalerei in der Gesamtentwicklung der Kunst rechtfertigt wohl eine gesonderte Würdigung dieses Kunstzweiges, welche ansprechende, wenn auch nicht überall einwandfreie Allgemeinbemerkungen über Freskowerke als Raumschmuck einleiten. Verzeichnisse der Künstler und ihrer nach Orten zusammengestellten Werke sowie der gut gewählten Abbildungen erhöhen die Verwendbarkeit der sich stattlich präsentierenden Arbeit, deren Materialgewinnung und Vorstudien die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen durch Subventionierung ausgedehnter Studienreisen unterstützt hat. Das Verzeichnis der Schriften über Malerei aus der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. sowie aus dem 17. und 18. Jhdt., die mit ebensoviel Fleiß als Verständnis herangezogen und verwertet, aber vielleicht in ihrer verschiedenartigen Verläßlichkeit nicht scharf genug auseinandergehalten erscheinen, zeigt den Verf. auf nicht immer leicht zugänglichen Wegen. Die Natur der Quelleneinbeziehung bringt es mit sich, daß die Darstellung stark mit solchen direkten Entlehnungen durchsetzt ist. Wo dieselben mit einem deutschen Satzgebilde in einen bald auf mehr bald auf weniger Worte beschränkten unmittelbaren Zusammenhang treten (z. B. S. 56, 104 105, 185), wird man solchen Zwittersätzen gegenüber ein leises Mißbehagen nicht ganz los. Ref. würde im fortlaufenden deutschen Satze die Übersetzung und die Beigabe des Wichtigsten der Originalstelle in der Anmerkung vorziehen.

II. Die beiden Reiterstandbilder Gattamelatas und Colleonis zählen zu den bekanntesten Kunstwerken der ganzen Welt. Kein Wunder, daß der Gedanke sich aufdrängen konnte, die beiden Heerführer, denen eine so monumentale Verewigung zuteil wurde, zum Gegenstande einer Sonderstudie zu machen und in dieselbe alles mit ihnen Zusammenhängende einzubeziehen. Sie wird daher auch eine ausführliche Würdigung der Kunstwerke, die entweder im Auftrage oder zum Gedenken der berühmten Kondottieren entstanden.

In der ersten Abteilung interessiert vielleicht am stärksten die Beantwortung der Frage, inwieweit der Gattamelata Donatellos jenem der Geschichte und Wirklichkeit entspreche, in der zweiten die Betätigung des Kunstsinnes Colleonis in der Umwandlung Malpagas aus einer einfachen Burg zum Herrensitze der Renaissance mit kunstgeschichtlich bedeutsamen Fresken, welche teilweise im Auftrage der im Besitze von Malpaga folgenden Lieblingstochter Colleonis entstanden, und die für die Architektur und Plastik der Lombardei so wichtige Colleoni-Kapelle in Bergamo. Im allgemeinen bleibt Graevenitz bei der stilkritischen Würdigung auf dem Boden gesicherter Forschungsergebnisse und in Übereinstimmung mit denselben, weiß aber auch für Kostüm- und Waffenkunde sowie für die Geschichte der Kriegstechnik wertvollle neue Aufschlüsse beizusteuern, welche hauptsächlich an die Rüstungen der Denkmälergestalten anknüpfen. Der Vergleich zwischen der geschichtlichen Persönlichkeit der beiden Kondottieren und ihrer künstlerischen Auffassung und Behandlung durch Donatello und Verrocchio läßt in seiner gelungenen Abgeschlossenheit nichts Wesentliches unerörtert. Mag auch das kulturgeschichtliche Ergebnis der Studie überwiegen, so kommt doch die Kunstgeschichte in ihren berechtigten Einbeziehungsansprüchen, deren Veranschaulichung 16 gute Abbildungen unterstützen, nirgends zu kurz.

III. Wenn auch das hier herangezogene Material, wie Frh. v. Hadeln selbst hervorhebt, keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat, obwohl der Katalog 289 Nummern zählt, gelingt es der vorl. Studie immerhin, einige Punkte der Ikonographie des hl. Sebastian in der italienischen Kunst genauer zu fixieren und so eine für die Entwicklung der Sebastianstypen nicht zu unterschätzende Vorarbeit zu liefern. Die Arbeit geht von der frühesten bekannten Darstellung in den Katakomben des hl. Kallistus aus, wo der Heilige wie in der sogenannten Platonia bei S. Sebastiano an der Via Appia unbärtig begegnet. Eine neue Richtung vertritt das wahrscheinlich um 680 gestiftete Mosaik in S. Pietro in vincoli mit dem graubärtigen Heiligen in der Tracht eines byzantinischen Offiziers. Der bärtige Typus, an welchen namentlich Toskana lange festhielt und noch Luini Gefallen fand, macht im letzten Viertel des 15. Jhdts. wieder einem jugendlichen Platz. Zyklische Darstellungen der Sebastianslegende scheinen selten gewesen zu sein. Die Darstellungsformen der beiden frühesten Martyrien aus S. Andrea Katabarbara und aus S. Sebastiano auf dem Palatin ergeben für den Körper des Märtyrers zwei durchaus verschiedene Stellungen, die als Typen zwei Extreme bedeuten, zwischen welche man alle weiteren Variationen als Zwischenglieder einordnen könnte. Durch Kombination beider Typen und durch Veränderung der Front entstanden mannigfache Variationen der verschiedenen Lokalschulen. Mit der Umwandlung des älteren bärtigen Typus in den jugendlichen geht auch die Aufnahme des unbekleideten Jünglings parallel, der erst während der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. vordrängt. Die Florentiner Meister bevorzugten das dramatische, figurenreiche Martyrium des in der Regel bekleideten Heiligen, der bei ihnen nur auf Wunsch auswärtiger Besteller unbekleidet erschien. Die Sienesen stellten den siegreichen Glaubenshelden mit Krone und Palme dar und die nur selten Sebastiansmartyrien bietenden Umbrer strebten dem ruhigen Andachtsbilde zu. Auch Oberitalien neigte weniger der Martyriums- als der Einzeldarstellung zu und erreichte in der frontalen Stellung eine selbständige Entwicklung, welche eigentlich alle möglichen Stellungsmotive auf ihre Brauchbarkeit prüfte. Unter den Abbildungen überrascht die Nebeneinanderstellung der Adamsstatue am Arco de' Foscari in Venedig, dem Ant. Rizzo zugeschrieben, und des Mailänder Sebastian von Liberale da Verona, für dessen Verweilen in Venedig mit dieser Wechselbeziehung ein sehr beachtenswerter Anhaltspunkt gewonnen ist.

IV. Die Beziehungen der kunsthistorischen Kongresse zu dem kunsthistorischen Institute in Florenz, dessen Gründung durch die letzteren angeregt und trotz mancher Schwierigkeiten durchgeführt wurde, erinnern ganz merkwürdig an die Erfahrungstatsache, daß ein anscheinend siecher Vater weder leben noch sterben kann und bei den nächsten Angehörigen keine seine Existenz sicherstellende Hilfe findet, während dieselben Interessenten dem lebensfrisch sich entwickelnden Sohne ihre Unterstützung nicht vorenthalten. Als einen solchen Sohn dürfen die von den Fachkreisen etwas seitab liegen gelassenen kunsthistorischen Kongresse das aus ihrer Initiative hervorgegangene kunsthistorische Institut zu Florenz betrachten, dessen Erhaltung für den Betrieb kunstgeschichtlicher Studien ein besonderer Verein sich zum Ziele setzt und eine Subvention des Deutschen Reiches fördert. Seit 1897 hat seine Bibliothek schon 4000 Bände, seine Abbildungssammlung 14.000 Blätter erreicht, die in eigenen, Forschern und Kunstfreunden stets zur Verfügung stehenden Arbeitsräumen benutzt werden können. Soeben erweitert sich die so verheißungsvoll einsetzende Tätigkeit mit der Herausgabe selbständiger Veröffentlichungen, deren erster Band in vielversprechender Stattlichkeit auftritt. — Die einzelnen Arbeiten dieses Bandes gehen von der Überzeugung aus, daß die Ergebnisse der kunstgeschichtlichen Sonderforschung bei einer methodisch ineinandergreifenden Untersuchung der Kunstwerke und der mit ihnen zusammenhängenden Urkunden sich besonders ertragreich gestalten



können. An erster Stelle behandelt Dr. Alfred Doren, Privatdozent der Universität Leipzig, die Entstehung der Matthäusstatue Ghibertis im Zusammenhange mit der Veröffentlichung des „*Libro del Pilastro d'Or San Michele 1419—1422*", welche das äußere Werden des Kunstwerkes in den einzelnen Etappen verfolgen läßt und in die Beziehungen zwischen Künstler und Besteller dankenswerte Klarheit bringt; dadurch rücken auch soziale Probleme in das Gebiet der kunstgeschichtlichen Betrachtung. — Der Inspektor der Mailänder Brera-Galerie, Conte Dott. Francesco Malaguzzi Valeri, steuert eine auf urkundliche Nachrichten gestützte biographische Studie „*I Solari, architetti e scultori lombardi del XV secolo*" bei, deren Herkunftsverhältnis der Stammbaum auf S. 62 klar veranschaulicht. In besonderen Kapiteln ist die Tätigkeit des Giovanni, Guiniforte, Pietro und Cristoforo Solari gewürdigt, welch letzterem noch andere Familienmitglieder angereiht werden. Eine stattliche Anzahl oft genannter, teilweise auch wenig bekannter Werke, die sich vom Dome und dem Ospedale Maggiore zu Mailand oder der berühmten Certosa bei Pavia bis zum Kreml in Moskau verfolgen lassen, steht im Vordergrunde der durch neue Belege gestützten, aufschlußreichen Erörterung. — Die knappen Ausführungen über „Venezianischen Hausrat zur Zeit der Renaissance", welche eine Art Quellenkunde bilden, leiten zu dem Hauptbeitrage „Restello, Spiegel und Toilettenutensilien in Venedig zur Zeit der Renaissance" über. Beide stellen sich als Arbeiten des verstorbenen Dr. Gustav Ludwig vor, um deren Drucklegung und Fertigstellung Dr. Fritz Rintelen nach dem Tode des Verf. sich ganz besondere Verdienste erwarb. Ludwig ist, wie der dem Bande beigegebene Nachruf aus der Feder W. Bodes hervorhebt (S. 366 f.), in vorgerückten Jahren nach 20jähriger Ausübung des ärztlichen Berufes zum Betriebe kunstgeschichtlicher Studien übergegangen, deren archivalische Seite ihn besonders interessierte. Die Archive seines späteren Aufenthaltsortes Venedig und einen Teil der Archive der *Terra ferma* von Venedig hat er mit Hilfe junger Archivbeamter auf sein Sonderziel hin nahezu durchgearbeitet und eine außerordentliche Fülle urkundlichen Publikationsmaterials dem kunsthistorischen Institute in Florenz hinterlassen. Ludwigs Einleitung orientiert über seine gründliche Arbeitsweise, das System seiner Archivforschung und über ihre Verwertung in der Zusammenarbeit mit Literatur- und Denkmälerkunde. Seine Studie über das Restello usw., deren beide letzte Kapitel Rintelen endgiltig umarbeitete, läßt sein Bestreben erkennen, rätselhaft gewordene Kunstwerke, deren Verständnis verloren gegangen ist, durch eindringlichstes Studium zahlreicher Archivalien zu erklären und für Bilder, die vereinzelt auf uns gekommen sind, den harmonischen Zusammenhang und Sinn des ganzen Bilderzyklus wieder aufzufinden. Für die Erkenntnis des Lebens der Vergangenheit hat L. in den venezianischen Inventaren neue Quellen erschlossen, bei deren methodischer Verwertung er neue Wege zeigt. Es ist überaus lehrreich zu verfolgen, was L. an die Erklärung des „Restello da Camera", einer Kombination eines Spiegels und einer Reihe von Zinken zum Aufhängen von Gegenständen, die ein spezifisch venezianisches Möbelstück gewesen zu sein scheint, urkundlich zum ersten Male 1457 nachgewiesen werden kann und nach 1587 nicht mehr vorkommt, auf Grund der Urkunden und eines manchmal nicht leicht zugänglichen, vortrefflich gewählten Anschauungsmaterials anzureihen versteht. Bis auf welche Einzelheiten sich dies erstreckt, zeigt die Einbeziehung der zum Restello gehörigen Toilettenutensilien bis auf die Haartracht, die an Abbildungen interessanter kunstgewerblicher Objekte oder in Reproduktionen bekannter Werke zeitgenössischer Meister Erläuterungsbehelfe finden. Den Höhepunkt der Restelloverwendung bezeichnet wohl das Luxusverbot des „Senato Terra" vom 10. Dezember 1489, das die übermäßige Pracht der Restelli tadelt, Einschränkungen ihrer Ausstattung anordnet und den Meistern einschärft, keine Restelli „*quovismodo dorati*" herzustellen. Das Abkommen des Aufhängebrauches bestimmter Utensilien und die Einbürgerung der für ihre Aufbewahrung zur Verwendung gelangenden Kassetten und Tischschubladen drängte das Restello um die Mitte des 16. Jhdts. immer mehr zurück und ließ die selbständige Entwicklung des bisher in enge Grenzen gebundenen Spiegels zu neuer Geltung kommen. In Handel und Betrieb der alten Zeit vermittelt die als Anhang beigegebene Mitteilung von sechs Inventaren venezianischer Botteghen lehrreichen Einblick. 1556 hat Baptista a Voltulina 1300 Spiegel auf Lager. Im Geschäfte des Muschier (Moschushändler) Francesco „zum Engel" sind 1547 sogar gegen 4000 Spiegel inventarisiert, für deren Rahmen die Vergoldung am beliebtesten war; die übrigen das Luxusbedürfnis der Venezianer charakterisierenden Gegenstände, unter welchen sich französische Importware und ausdrücklich als „deutsch" bezeichnete bunte Glasmedaillons und Uhren befanden, zählen eine wahre Fülle venezianischer Schmuckindustrie aus der Blütezeit der Republik auf. Das von 1564 stammende Inventar des Galanteriewarengeschäftes „zur Lilie", das auch einen großen Vorrat vielfach bemalter und in üppige Rahmen gefaßter Spiegel verzeichnet, hat dadurch besonderen Wert, daß es nach den Rechnungsbüchern des Besitzers Jacobo de Milanis abgefaßt ist und darum genaue Preisangaben enthält. Im Muschiergeschäfte Antonios „zur Sirene" begegnen 1577 außer Schmucksachen aus Edelsteinen und Perlen auch die für ihre landläufigen Nachbildungen verwendeten Glasperlen und Chalcedone und Rosenkränze aus falschem Ebenholz. Zwei Kammgeschäftinventare von 1549 und 1566 bilden den Abschluß. Das von L. Gebotene läßt nur den Wunsch aufkommen, es mögen jüngere Kräfte sich in sein reiches Nachlaßmaterial und in Venedigs Kunst- und Kulturgeschichte so hineinarbeiten, um die von ihm aufgespeicherten Schätze gleich trefflich für die Wissenschaft ausmünzen und veröffentlichen zu können. — Das kunsthistorische Institut in Florenz hat sich mit den vorl. „Italienischen Forschungen" in den Fachkreisen überaus günstig eingeführt.

V. Die Studie Kilényis will beweisen, daß das zu Budapest im Privatbesitze befindliche Bild „Toilette der Venus" mit einem Bilde aus der berühmten Sammlung des Erzh. Leopold Wilhelm identisch und ein Original von Tizian sei. Über die Unanfechtbarkeit dieses Identitätsbeweises, der die Stiche von Teniers und Prenner heranzieht und die Wanderungen des Bildes von Wien nach Ofen verfolgt, dürfte kaum ein Zweifel laut werden. Nicht so steht es mit dem Versuche der Identifizierung des erzherzoglichen Bildes mit jenem, das Philipp II. von Spanien besaß. In den königlich spanischen Sammlungen befanden sich zwei Exemplare der Komposition mit einem Putto, das eine bis 1701, das andere bis 1794 (Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen X, S. 182) in den Beständen verfolgbar, womit sich die Unmöglichkeit der Einbeziehung in die erzherzogliche Sammlung ergibt. Gronau hat schon in den Monatsheften der kunstwissenschaftlichen Literatur (3. Jahrg., S. 8) auf die Erwerbung einer „Toilette der Venus" aus venezianischem Privatbesitze aufmerksam gemacht, dem der kunstsinnige Erzherzog einen wertvollen Teil seiner Sammlung verdankte. Gerade die Tatsache, daß auf dem Budapester Bilde die Spuren eines zweiten Amor sichtbar sind, läßt daran denken, das zweiputtige Exemplar Ridolfis, das um 1646 noch in Venedig war, mit der nicht viel später gemachten Erwerbung des Erzherzogs Leopold Wilhelm zu identifizieren. Wenn man auch manchem Argumente K.s die Zustimmung nicht vorenthalten wird, dürfte sich vorläufig eine gewisse Zurückhaltung kaum abweisen lassen, ob die künstlerischen Qualitäten des Budapester Bildes jenen des Petersburger irgendwie überlegen seien, das wohl der bekannteste Vertreter dieser Darstellung bleibt.

VI. Roeder sucht das eigentümliche erotische Seelenleben des großen Meisters, dem ja die wissenschaftliche Forschung allzeit besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, von dem Standpunkte des Problems der Homosexualität zu betrachten. Selbst wenn die Beantwortung der Vorfragen, ob im Leben Michelangelos sich die angedeuteten spezifischen Sexualeindrücke schon in frühester Jugend nachweisen lassen und Heredität durch Abstammung erkennbar sei, beweiskräftiger, als es wirklich geschieht, gegeben werden könnte, würde sich die Erörterung kaum wesentlich sympathischer gestalten. Auch bei voller Einnahme des auf S. 7 betonten humanen Standpunktes, der auf S. 34 für die „Enterbten des Liebesglückes" das Mitgefühl in Anspruch nimmt, dürfte die Auffassung R.s über das homosexuelle Problem in bezug auf die Persönlichkeit Michelangelos wenig Beifall finden. Für die Forschung ist gewiß die Feststellung der Wahrheit der oberste Zweck. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Bemühen R.s um die Klärung ganz bestimmter Verhältnisse in dem Leser wiederholt ein warmes Mitleid mit dem Menschen Michelangelo aufquellen lassen wird. Aber es bleibt immerhin fraglich, ob die Erkenntnis der Wahrheit und ihr offenes Aussprechen nicht hie und da ein Fünkchen der Liebe und Verehrung für Michelangelo ersticken wird, den man nicht nur als großen Künstler, sondern auch als einen seine natürlichen Schwächen sieghaft niederringenden Menschen bewundern möchte. Gewiß kann ihn die Forschung nicht anders machen, als er wirklich war. Aber das angesprochene Mitgefühl fände vielleicht eine humanere Betätigungsform als die breite Behandlung nichts weniger als anziehender Perversitäten, die psychologisch für das Charakterbild keineswegs belanglos sind, jedoch den Vielbewunderten im Banne abstoßender Unnatur zeigen. So wenig als man dieselbe absichtlich zu verhüllen braucht, dürfte auch kaum das ausgesprochene Bedürfnis nach ihrer förmlichen Schaustellung bestehen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) VII, 1 u. 2. — (1.) Decretum de typica editione Vaticana Gradualis Romani. — Mantuani, Nachtridentin. kirchenmusikal. Literatur. — Waagen, Das Meßformular *in die „circum-*



cisionis Domini". — Schlösser, Die Orgelwerke d. Bened.abtei Seckau. Erinnergen an Mozart. — (2.) Die Neuausgabe v. „Coussemaker". — Müller, Zu d. Choral-Wiegedrucken Schwedens. — Waagen, Die „Dimissio" des Alleluja. — Nachklänge z. Rafaelsfest 1907 in d. Stiftskirche zu Seckau.

Zur Kunstgesch. d. Auslands. Heft 57. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1908. Lex.-8°
57. Zottmann Ludw.: Zur Kunst der Bassani. Mit 47 Abb. auf 26 Taf. (IV, 71 S.) M. 10.—.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 158. 178. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
158. Schubring Dr. Paul, Prof. a. d. Techn. Hochsch. Charlottenbg.: Rembrandt. Mit e. Titelb. u. 49 Textabb. (VI, 82 S.)
178. Prager Hochschulkurse, Bd. IV: Rietsch Prof. Dr. Heinr., in Prag: Die Grundlagen d. Tonkunst. Versuch e. genet. Darstellg. d. allg. Musiklehre. (IV, 188 S.)
Lux Joseph Aug.: Der Geschmack im Alltag. Ein Buch z. Pflege des Schönen. Dresden, G. Kühtmann, 1908. gr.-8° (IX, 422 S.) M. 4.—.
Die Gesellschaft. Sammlg. sozialpsycholog. Monographien. Hrsgg. v. Martin Buber. XVIII. Bd. Frankf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening. 8°. XVIII. Burckhard Max: Das Theater. (87 S.) M. 1.50.

Länder- und Völkerkunde.

Parkinson R.: Dreißig Jahre in der Südsee. Land und Leute, Sitten und Gebräuche im Bismarckarchipel und auf den deutschen Salomoinseln. Herausgegeben von Dr. B. Ankermann, Direktoral-Assistent am kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1907. gr.-8° (XXII, 876 S. m. 56 Taf., 141 Textabb. u. 4 Karten.) M. 14.—.

Wenn ein Forscher nur verhältnismäßig kurze Zeit in einem fremden Lande weilt, so ist es für ihn mit allerlei Schwierigkeiten verbunden, in den Gedankenkreis der zu erforschenden Völker einzudringen; selbst wenn er die Sprache in vollkommen genügender Weise beherrschen würde, hat er immer noch mit dem Mißtrauen der Naturvölker zu rechnen. Da P. 30 Jahre in der Südsee zubrachte, so ließe das allein schon hoffen, daß die Veröffentlichung mehr als dies bei den bisherigen, an sich vortrefflichen Arbeiten verschiedener Forscher möglich war, ein getreues Bild von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen in der Südsee liefern werde. Dazu kommt aber noch, daß P. es in ganz besonderer Weise verstanden hat, sich das Vertrauen der Eingebornen zu erwerben und daß er durch eine Reihe von Veröffentlichungen seine Fähigkeit bewiesen hat, das Beobachtete wissenschaftlich zu verwerten.

In den ersten 7 Abschnitten schildert er im einzelnen Land und Leute der verschiedenen Inseln: Neupommern mit den Französischen Inseln und Neulauenburg, Neumecklenburg und Neuhannover mit den vorgelagerten Inseln, St. Matthias und die benachbarten Inseln, die Admiralitätsinseln, die westlichen Inseln Wuwulu, Aua, Ninigo, Luf und Kaniet, die deutschen Salomoinseln nebst Nissan und Carteretinseln, die östlichen Inseln Nuguria, Tauu und Nukumanu. Kap. VIII behandelt die Geheimbünde, Masken und Maskentänze, Kap. IX die Sagen und Märchen, Kap. X die Sprachen. In Kap. XI werden die Kultur- und Nutzpflanzen, die Haus- und Jagdtiere zusammenfassend besprochen, in Kap. XII ist die Entdeckungsgeschichte ausführlich dargelegt. Die vielen mustergiltigen Abbildungen, sowie ein ausführliches Namen- und Sachregister erhöhen den Wert des vortrefflichen, von vielen Forschern längst erwarteten Werkes, zu dessen Herausgabe man den Autor und die Verlagsbuchhandlung beglückwünschen kann.

München. Dr. F. Birkner.

I. **Müller** Franz, Pfarrer: **Rom in sechs Tagen.** Mit Erlaubnis des „Comitato internazionale del pellegrinaggio" frei ins Deutsche übersetzt und ergänzt. 1.—3. Tausend. Leutkirch, Jos. Bernklau, 1908. kl.-8° (XVI, 216, VII S. m. e. Karte u. Plänen.) geb. M. 2.50.
II. **Stradners Adria-Führer,** insbesondere Anzeiger der Seebäder und Luftkurorte an der Adria. Herausgegeben von Josef Stradner. Winter 1907/08. Graz (Stempfergasse 7). 8° (77 S. ill.) M. 1.—.

I. Pf. Müller hat den vom internationalen Wallfahrtskomitee in Rom herausgegebenen Romführer nicht einfach übersetzt, sondern ihn durch Weglassungen und Zusätze für den Gebrauch deutscher Rompilger speziell praktisch ausgestaltet. Ich stehe nicht an zu erklären, daß dieser Führer, der in 6 Tagestouren das ganze Rom und seine Sehenswürdigkeiten behandelt, nach Anlage und Inhalt ein ungemein brauchbares Büchlein darstellt, dessen Wert durch beigegebene Spezialpläne und eine Karte von Rom noch wesentlich erhöht wird; durch die Verwendung von dünnem Papier ist das kleine Buch auch ungemein leicht und bequem zum Gebrauche geworden. Es sei allen Romreisenden bestens empfohlen.

II. Dieses gut gemachte, mit einer Anzahl Textillustrationen (Ansichten dalmatinischer Gegenden) versehene Heftchen ist recht geeignet, den Touristenstrom auf Dalmatien aufmerksam zu machen und ihn teilweise dorthin abzulenken. Es gibt in prägnanter Kürze alles, was der Reisende in Dalmatien zu wissen nötig hat, über Routen, Verbindungswege, Sehenswürdigkeiten, Unterkunft, Tarife für Wagen, Omnibusse, Dienstmänner, ärztliche Vorsorge etc.; für solche, welche über einzelnes nähere Daten wünschen, ist (S. 69—73) ein ausführliches Literaturverzeichnis beigegeben.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 7 u. 8. — (7.) Kaup, Einfluß unbeschränkter Milchabfuhr v. Land auf d. Landkinderernährg. — v. Braun, Landw. Vorträge f. Soldaten. — Buchrucker, Die Wohlfahrtspflege in d. Raiffeisen-Organisation i. J. 1906. — Fischer, Ein Jugendverein in Neuvorpommern. — Köhler, Hospital St. Georgi. — Kück, Weissagespiele in d. Neujahrsnacht. — Kück, Hirtengerät in d. Lünebger Heide. — Lübbe, Uns. Volksflora. — Rehm, Das Puppenspiel auf d. Lande. — Freybe, Bämdütsch als Spiegel bern. Volkstums. — Naumann, Die Musik habe ich immer lieb gehabt. — Aus d. Posener Volksmunde. — (8.) Flemming, Vom Dorfhandwerk. — Buddin, Zur Heckenwirtschaft im Ratzeburgischen. — Schuster, 2 Mittel z. Erhaltg. d. Vogelwelt auf d. Lande. — Reich, Landpflegestation Wolferborn. — Peter, „'s Weihraz'n". — Das Klausklöpfen verboten.

*Bernhardt Ernst: Unter fremden Völkern. Berl., P. Unterborn. 8° (505 S.) geb. M. 6.—.
Mitteilgen d. Vereins f. kaschub. Volkskde. Im Auftr. d. Vereins hrsgg. v. Dr. F. Lorentz u. I. Gulgowski. Heft 1. Lpz., O. Harrassowitz, 1908. gr.-8° (S. 1—32) M. —.70.
Schlemm Julie: Wörterbuch zur Vorgeschichte. Ein Hilfsmittel beim Studium geschichtl. Altertümer v. d. paläolith. Zeit bis z. Anfange d. provinzial-röm. Kultur. Mit nahezu 2000 Abb. Berl., D. Reimer, 1908. Lex.-8° (XVI, 689 S.) geb. M. 20.—.
Studien u. Forschgen z. Menschen- u. Völkerkde unt. wissensch. Leitg. v. Gg. Buschan. II. Stuttg., Strecker & Schröder, 1908. gr.-8°
II. Kohlbrugge Dr. J. H. Fr.: Die morpholog. Abstammg. des Menschen. Krit. Studie üb. d. neueren Hypothesen. (102 S.) M. 3.60.
*Meyer Dr. M. Wilh.: Das Weltgebäude. Eine gemeinverständl. Himmelskde. 2., neu bearb. u. verm. Aufl. (14 Lief.) m. 291 Abb. im Text, 9 Karten u. 34 Taf. in Holzschn., Ätzg. u. Farbendruck. Lief. 1. Lpz., Bibliogr. Inst., 1908. Lex.-8° (S. 1—112) à Lief. M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jesser Franz: Die Beziehungen zwischen Heimarbeit und Boden. Dargestellt an den Siedlungen der Heimarbeiter des Bezirkes der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg (ausschließlich der Bezirke Teplitz und Dux). Eine wirtschaftsgeographische Studie. Mit 20 Karten als Beilagen und 3 Textkarten. (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Literatur in Böhmen, geleitet von Prof. Dr. Adolf Hauffen. VII. Band.) Prag, J. G. Calve, 1907. gr.-8° (VII, 136 S.) M. 4.—.

Die orographische und hydrographische Konfiguration des Bodens, dessen geologische Struktur, die Lage der Verkehrslinien und die spezielle Topographie einer Landschaft müssen das Auftreten, die Siedlungsart, die allgemeine und spezielle Dichte der Heimarbeit und die soziale Lage der Heimarbeiter in maßgebender Weise beeinflussen. — Das hier untersuchte Studiengebiet (nordböhmisches Kreidebecken und die umliegenden Randgebirge) zeigt folgendes Bild: die Hausindustrie strebt aus dem Kreidebecken den Randgebirgen zu, also aus den Gebieten einer entwickelteren in die einer minder entwickelten Landwirtschaft. — In den Randgebirgen liegen drei Gebiete dichtester hausindustrieller Siedelung: alle drei in sogenannten „Ausgangslandschaften", d. h. in Gebieten, die sich nach einem Hauptverkehrswege öffnen und zugleich ein vom Verkehr relativ abgeschlossenes Hinterland besetzen; um diese Kerne liegen zirkuläre Übergangszonen mit minder dichter Siedlung, denen endlich heimarbeitsarme Gegenden folgen. — Das Gesetz der Dichte dieser Siedlungen entspricht dem allgemeinen Landschaftstypus. Der Osten des Gebietes, von einförmigem geographischen Bau, zeigt langsame und gleichmäßige Abnahme der Dichte, während der Westen, eine kompliziert gestaltete Erosionslandschaft, sprunghafte Übergänge aufweist. Die Entfernung — ebenfalls eine Funktion der Bodenkonfiguration — übt insofern



einen bemerkenswerten Einfluß aus, als um so mehr Zwischenglieder sich zwischen Arbeiter und Verleger einschieben, je weiter ersterer vom Verlegersitze wohnt. Mit steigender Entfernung nimmt gleicherweise Lohnhöhe und Qualität der hergestellten Waren ab. — Eine Untersuchung über die räumlichen Beziehungen der Brancheverteilung und eine topographische Statistik der Heimarbeit, die zum großen Teil auf eigener Anschauung des Verf. beruht und an Genauigkeit bei weitem die zugängliche amtliche Statistik übertrifft, ergänzen dieses genau und sorgfältig gearbeitete Buch.

Wien. Dr. Wilh. Klauber.

Eheberg Prof. Dr. Karl Theodor v.: **Finanzwissenschaft.** 8. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme), 1906. 8° (VIII, 523 S.) M. 8.—.

Ein für Studienzwecke sehr verwendbares, anschaulich geschriebenes Buch, das für österreichische Studenten nur aus dem Grunde nicht ausreicht, weil die österreichische Finanzgesetzgebung keine genug eingehende Berücksichtigung findet und stellenweise irrig dargestellt ist. Auch das Budget- und Staatsschuldenwesen (60 S.) und das noch knapper dargestellte Finanzwesen der autonomen Körper würden eine weitläufigere Darstellung vertragen. *a.*

Poellnitz B. von: **Zentrum und Deutschtum.** Offenes Wort eines deutschen Katholiken. Oldenburg, G. Stalling. gr.-8° (36 S.) M. —.60.

Es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß die vorl. Kritik der Zentrumspolitik vom nationalen Gesichtspunkte aus in einzelnen Punkten nicht ganz unbegründet ist. Der Verf. hätte aber beifügen müssen, daß der gerügte Fehler, Parteiprogramme konfessionellen oder politischen Inhalts gelegentlich über nationale Interessen zu stellen, seit jeher den verschiedensten deutschen Parteien im Blut liegt, gewiß vielen noch mehr als dem Zentrum. Was übrigens die Kernfrage anlangt, ob das Zentrum durch eine brutale Ausnutzung seiner ausschlaggebenden Stellung die letzte Reichstagsauflösung in „frivoler" Weise herbeiführte, so hat der Verf. u. E. für seine dies bejahende Behauptung auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Mit dem seinerzeit in diesem Blatte (XVI, 18) ausführlich besprochenen Büchlein von Spahn kann sich die vorl. Schrift in keiner Weise messen.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Soziale Rundschau. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) II, 1—8. — (1.) Gleichheitsidee, Solidarismus u. Christentum. — Czapek, Schutz dem Heimarbeiter. — Die Rückwanderg. v. Arbeitern aus den Ver. Staaten. — Großstadtluft. — (2.) Zum Gesetzentwurf üb. d. Versichergsentwurf. — Dienstbotenwohnungen in d. Schweiz. — Schutz in d. Alpen. — (3.) Die Ursachen d. Zuströmens d. Landbevölkerg. in die Städte. — Die Gewerkschaftsbewegg. in Ungarn. — Wien u. s. Obdachlosen. — Die Volksvermehrg. — Reform d. Richterstandes. — (4.) Zur Strickereikrisis in Vorarlberg. — Katholiken u. Alkoholgegner. — Auswandergsfragen. — (5.) Das Frauenstimmrecht. — Das Koalitionsrecht d. ländl. Arbeiter in Preußen. — Säuglingssterblichkt. in Bayern. — (6.) Salm, Eine Bauernhochschule. — Fürlinger, Die Wohngsfrage. — Mensch u. Schlachttier. — Arbeitskammern in Dtschld. — Benz, Waldschulen. — (7.) Czapek, Die Frauen in d. Landwirtschaft. — Wendel, Die Erweiterg. d. Frauenrechte als soziales Bedürfnis. — Die neuen Kolonialdenkschriften. — (8.) Benz, Arbeiterausschüsse, Einiggsämter u. Schiedsgerichte. — Die Ernährg. d. Schulkinder auf d. Lande. — Favier, Ein engl. Arbeiterort. — Hygien. Reformen in d. Porzellanindustrie.

Studien z. Erläuterg. d. bürg. Rechts. Hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Leonhard. 18.—27. Heft. Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8°

18. Hein Dr. Wolfg.: Die Verleitg. z. Vertragsbruch nach bürg. Recht. Ein krit. Btr. z. Lehre v. d. Kausalität im Rechtssinn u. z. Bestimmg. d. Begriffs d. guten Sitten. 1906. (VI, 133 S.) M. 3.60.
19. Horn Dr. Rich.: Die Eigentümerhypothek. Eine Studie nach dtschem Zivilrecht. 1906. (VIII, 198 S.) M. 5.60.
20. Simon Dr. Paul: Die rechtl. Natur d. sachenrechtl. Einigung. Zugl. e. Btr. z. Lehre v. d. Verfügungsbeschränkgen. 1907. (VIII, 150 S.) M. 4.—.
21. Schulz Privatdoz. Dr. Fritz: Rückgriff u. Weitergriff. Studien zur gesetzl. u. notwend. Zession. 1907. (VII, 135 S.) M. 3.60.

22/23. Leonhard Prof. Dr. Rud.: Der Irrtum als Ursache nichtiger Verträge. 2., verb. Aufl. 1. Teil: Vertragsbestandteile u. Irrtum. — 2. Teil: Irrtumsfälle in d. röm. Rechtsquellen. 1907. (XII, 283 u. VI, 191 S.) M. 6.— u. M. 4.—.

24. Seydel Dr. Max: Der Fruchterwerb auf Grund d. Gestattgsgeschäftes nach §§ 956, 957 BGB. 1907. (VIII, 52 S.) M. 1.60.
25. Moeller Prof. Dr. Ernst v.: Andreas Alciat. Ein Btr. z. Entstehgsgesch. d. mod. Jurisprudenz. 1907. (VIII, 145 S.) M. 4.—.
26. Last Dr. Adf.: Anspruchkonkurrenz u. Gesamtschuldverhältnis. Ein Btr. z. Lehre v. d. mittelb. Verteidigg. nach d. gemeinen, österr. u. dtschen Recht. 1908. (X, 267 S.) M. 7.20.
27. Fraenkel Dr. Alfr.: Der Schutz d. Ehre nach bürg. Recht. 1908. (VII, 109 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Lorentz** H. A. Prof. an der Universität Leiden: **Lehrbuch der Physik.** Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen. Nach der 4., von H. A. Lorentz und L. H. Siertsema bearbeiteten Auflage und unter Mitwirkung des Verfassers aus dem Holländischen übersetzt von G. Siebert. I. Band. Mit 236 Abbildungen. Leipzig, J. A. Barth, 1906. gr.-8° (V, 482 S.) M. 8.—.

II. **Lenard** P.: **Über Kathodenstrahlen.** Nobel-Vorlesung, gehalten in öffentlicher Sitzung der k. schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm am 28. Mai 1906. Mit 11 Textfiguren und einem angehängten Literaturverzeichnis. Ebd., 1906. 8° (44 S.) M. 1.20.

III. **Holzmüller** Prof. Dr. Gustav: **Elementare kosmische Betrachtungen über das Sonnensystem und Widerlegung der von Kant und Laplace aufgestellten Hypothesen über dessen Entwicklungsgeschichte.** Einige Vorträge. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 98 S. m. 8 Textfig.) M. 1.80.

I. Lorentz' Buch ist aus Vorlesungen hervorgegangen, die besonders für Mediziner bestimmt waren. Der Verf. hat mit Recht die Beschreibung von Instrumenten und Beobachtungsmethoden fast ganz übergangen, da ja meist neben den Vorlesungen praktische Übungen einherlaufen. Ebensowenig berücksichtigt er die historische Entwicklung der Physik und ihre praktischen Anwendungen. Infolgedessen hat das Buch durchwegs einen sehr abstrakten und theoretischen Charakter angenommen, der m. E. weder der ersten Einführung noch dem Studium gerade der Mediziner besonders gute Dienste leistet. Sieht man aber von diesem Charakter ab, der ja durch die Zuneigung des Verf. zu theoretischen Forschungen verständlich und sicher für manche Kreise, die die Physik zu sehr praktisch und dadurch elementar gestalten, von Vorteil ist, dann bietet das Buch, das nach einer hübschen mathematischen Einleitung in fünf Kapiteln die Mechanik, einen Teil der Thermodynamik und die Eigenschaften der festen, flüssigen und gasförmigen Körper behandelt, in Form und Inhalt so viel Eigenartiges, daß sich die Übersetzung sicher rechtfertigt. Die Vorzüge des Buches scheinen mir in der sehr guten elementaren Darstellung, in der geschickten Verwertung von Beispielen und darin zu liegen, daß die wichtigen Begriffe Arbeit und Energie, die in einem eigenen Kapitel zusammenfassend behandelt werden, überall in den Vordergrund gerückt sind.

II. Es liegt immer ein eigener Reiz darin, wenn Forscher, die auf einem bestimmten Gebiete Hervorragendes geleistet haben, die Entwicklung ihrer Gedanken und Arbeiten selber darstellen. Lenard vergißt aber, während er das tut, nicht, auch alle anderen Arbeiten zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Die Schrift mündet aus in eine kurze Rechtfertigung der L. eigenen Dynamidentheorie.

III. Die Schrift von Holzmüller verdient wegen der interessanten elementaren Behandlung des Einkörper-, Zweikörper- und Dreikörperproblems und einiger anderer mathematisch-physikalischer Fragen von solchen, die derartige Darstellungen für Unterrichtszwecke oder zum eigenen Studium bedürfen, gelesen zu werden. Mit dem Tenor und dem Inhalt der eigentlichen kosmischen Betrachtungen kann ich mich aber nicht befreunden. Der Verf. kritisiert mit den schärfsten Ausdrücken („leichtfertig", „fremdartiges Phantasiegebilde", „Träume") die Kantsche und die Laplacesche Theorie. Die Kritik an und für sich ist heute recht unnötig, da die Forscher längst darüber klar sind. Der Hauptgrund seiner Kritik aber und die Bewertung jener Theorien scheinen mir falsch zu sein. Als Hauptgrund führt H. den an sich nichtigen Umstand an, daß die Analysis nicht einmal das Dreikörperproblem vollständig lösen könne, sicherlich also nicht das n-Körperproblem der betreffenden Theorien. Das ist naive Überschätzung der Mathematik, genau so wie es Überschätzung der Chemie und Biologie wäre, wenn man eine Theorie der organischen Entwicklung erst auf der absolut vollständigen Kenntnis der biochemischen Vorgänge aufbauen wollte. Infolge dieser eigenartigen Ansicht ist es dem Verf. auch nicht möglich, die Bedeutung der Theorien richtig zu werten. Man kann Kant und Laplace in genaue Parallele mit Darwin stellen. Die ganz außerordentliche Bedeutung



der drei Männer und ihrer Theorien liegt in der universalen Anwendung des Entwicklungsgedankens; ihre speziellen Ansichten über die Ursachen der Entwicklung haben sich nur in sehr beschränkter Weise als richtig oder als Ahnungen des Richtigen ergeben. Der Entwicklungsgedanke als solcher ist aber gar nicht abzuweisen und damit auch das Auswachsen der Kosmogonie notwendig; die „allmächtige Rolle des Zufalls" (S. 93) genügt bloß dem allzu bescheidenen Mathematiker.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Bölsche Wilh.: Charles Darwin. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, R. Voigtländer, 1906. gr.-8° (146 S.) M. 2.—
— —: **Ernst Haeckel.** Ein Lebensbild. Volksausgabe. Leipzig, H. Seemann Nachf. 8° (VI, 219 S. m. Portr.) M. 1.—.

B. gehört zu den geschicktesten Popularisatoren jener naturphilosophischen Richtung, die in den beiden Männern, welche die Helden der vorl. Biographien sind, ihre prägnantesten Vertreter gefunden haben. Daß B. über einen glänzenden Stil verfügt, — der in seiner eigenartigen Verbindung von trockener Wissenschaftlichkeit mit novellistischem Plauderton freilich für die Dauer manchmal unerträglich wird, — kann ebensowenig bestritten werden, wie daß seine philosophischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse mehr in die Breite als in die Tiefe gehen. Aber das gehört mit zum Gesamtbild des modernen Journalisten, als welcher B. im letzten Grunde genommen werden muß. — So lesen sich denn auch beide vorl. Bücher recht gut: sie sind nicht so umfangreich, daß sich die schlechten Seiten der B.schen Art unangenehm bemerkbar machten, und bieten in amüsanter, anziehender Darstellung Bilder des Lebens und Wirkens zweier hervorragender Männer der Zeit.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 9 u. 10. — (9.) Weinek, Üb. d. Koordinatensysteme d. nördl. u. südl. Himmels. — Archenhold, Das Werden d. Welten. — Ikle, Eine einf. Interferenzspektroskop. — (10.) Eisenstädter, Sigm. Günther. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im März 1908.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 5., 18., 27., 58., 160., 170., 172., 173., 181., 184. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
5. Blochmann Prof. Dr. Reinhart: Luft, Wasser, Licht u. Wärme. 9 Vorträge aus d. Gebiete d. Experimental-Chemie. 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. (VI, 150 S.)
18. Eckstein Prof. Dr. Karl: Der Kampf zw. Mensch u. Tier. 2. Aufl. Mit 51 Fig. im Text. (IV, 130 S.)
27. Kreibig Privatdoz. Dr. Jos. Klemens: Die 5 Sinne des Menschen. Ein Zyklus volkstüml. Univ.-Vorlesgen. 2., verb. Aufl. Mit 30 Abb. (IV, 132 S.)
58. Mie Dr. Gust., o. ö. Prof. d. Physik in Greifswald: Moleküle, Atome, Weltäther. 2. Aufl. Mit 27 Fig. im Text. (IV, 142 S.)
160. Goldschmidt Dr. Rich., Privatdoz. d. Zool. a. d. Univ. München: Die Tierwelt d. Mikrokoskops (die Urtiere). Mit 39 Abb. (IV, 100 S.)
170. Ahrens Dr. W., in Magdebg.: Mathemat. Spiele. Mit e. Titelb. u. 69 Fig. im Text. (VI, 118 S.)
172. Börnstein Prof. Dr. R.: Die Lehre v. d. Wärme. Gemeinverständl. dargestellt. Mit 33 Abb. im Text. (IV, 126 S.)
173. Gisevius Dr. Paul, o. Prof. a. d. Univ. Gießen: Das Werden u. Vergehen d. Pflanzen. Vorträge, gelegentlich d. Ferienkurse in Königsberg i. Pr. gehalten. Mit 24 Abb. im Text. (Königsberger Hochschulkurse, Bd. VI.) (VI, 132 S.)
181. Reukauf E., Bürgerschullehrer in Weimar: Die Pflanzenwelt d. Mikroskops. Mit 100 Abb. u. 165 Einzeldarstellgen nach Zeichngen d. Verf. (IV, 124 S.)
184. Tobler Dr. Fr., Privatdoz. a. d. Univ. Münster: Kolonialbotanik. Mit 21 Abb. im Text. (IV, 132 S.)

Medizin.

Wettendorfer Kurarzt Dr. Alexander: **Der Kurort Baden bei Wien.** Führer für Ärzte und Kurgäste. 4., anläßlich des 25jährigen kurärztlichen Jubiläums des Verfassers umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit dem Plane der Stadt Baden samt Umgebung und 2 Theaterplänen. (Braumüllers Bade-Bibliothek.) Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (X, 152 S.) M. 1.50.

Das vorl. Büchlein erfüllt vollkommen die Aufgabe einer richtigen Badeschrift, sowohl Ärzten als auch Kurgästen alles Wissenswerte über den betreffenden Kurort zu bringen. Daher sind manche Kapitel, wie z. B. die chemische Analyse der Thermen, die Heilanzeigen usw. nur für Ärzte geschrieben, andere, wie die sehr nützlichen „praktischen Auskünfte" vor allem für die Patienten. Aus dem Abschnitte über die physiologische Wirkung der Badener Thermen erfahren wir, daß eine relativ hohe Radioaktivität derselben, besonders der kühleren Quellen, nachgewiesen wurde. Die übrigen Kapitel bringen außer historischen, geognostischen und landschaftlichen Skizzen Anleitungen über die Art des Thermengebrauches, Baderegeln u. ä. Wissenswertes.

Wien. Dr. Schaffran.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) IX, 39—48. — (39.) Schwarz, Die Sanatorien f. Nervenleidende u. d. „Arbeitstherapie". — Curschmann, Btr. z. progress. Paralyse im Kindesalter. — (40.) Holub, Wir u. d. Öffentlichkt! — (41.) Pándy, Das Irrenwesen in Finnland. — (42.) Lobedank, Die Bedeutg. d. Sachverständigen. — (43.) Bayerthal, Schulärztl. Erfahrgen. — (44.) Verhdlgen d. Kommission d. dtschen Vereins f. Psychiatrie z. Wahrg. d. Standesinteressen d. Irrenärzte. — (45.) Müller, Gehalt u. Anstellgsbedinggen d. Ärzte an Irrenanst. — Dehio, Weitere Erfahrgen an Dauerbädern. — (46.) Wachsmuth, Ärztl. Dienstverteilg. an d. Anstalten. — (47.) Schröder, Üb. d. Frage d. besond. Ausbildg., d. wiss. Fortbildg. u. d. geist. Anregg. u. Erholg. d. Anstaltsärzte. — (48.) Rixen, Zur Frage d. Anrechng. d. Irrenanstaltsaufenthalts auf d. Strafzeit. — Sommer, Ein Kurs üb. Familienforschg. u. Vererbgslehre.

Marburger akadem. Reden, 1907. Nr. 18. Marbg., N. G. Elwert, 1907. 8°
18. Tuczek Fz.: Gehirn u. Gesittg. Rede geh. b. d. Übernahme d. Rektorats am 13. Okt. 1907. (24 S.) M. —.50.

Beneke Prof. Dr. Rud.: Die Entstehg. d. kongenitalen Atresie d. großen Gallengänge nebst Bemerkgen üb. d. Begriff d. Abschnürung. Ebd., 1907. gr.-4° (70 S.) M. 2.40.

*Dornblüth Dr. med. Otto, Nervenarzt in Frkf. a. M.: Hygiene d. geist. Arbeit. 2., völlig umgearb. u. bedeutend erweit. Aufl. Berl., Dtscher Verlag f. Volkswohlfahrt, 1907. 8° (258 S.) geb. M. 4.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 132., 149., 154., 171. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
132. Wieler Prof. Dr. A.: Kaffee, Tee, Kakao u. die übr. narkot. Aufgußgetränke. Mit 24 Abb. u. e. Karte. (IV, 106 S.)
149. Abelsdorff Dr. med. Gg., Privatdoz. f. Augenheilkde a. d. Univ. Berlin: Das Auge des Menschen u. s. Gesundhtspflege. Mit 15 Abb. im Text. (VI, 90 S.)
154. Kaupe Dr. Walter, Spezialarzt f. Kinderkrkhten in Bonn: Der Säugling, s. Ernährg. u. s. Pflege. (IV, 112 S.)
171. Sticher Dr. Roland, † Privatdoz. in Breslau: Gesundheitslehre f. Frauen in 8 Vortr. Mit 13 Abb. im Text. (IV, 128 S.)

Magnus Prof. Dr. Hugo, Geh. Medizinalrat: Die Entwickelg. d. Heilkde in ihren Hauptzügen zur Darstellg. gebracht. Aus d. Nachl. hrsgg. Mit e. Bildn. Breslau, J. U. Kern, 1907. gr.-8° (VIII, 120 S.) M. 4.—.

Forstwirtschaft.

Hönlinger Hans: **Waldwertrechnung und forstliche Statik des jährlich nachhaltigen Betriebes.** Wien, C. Fromme, 1906. 8° (XII, 127 S.) M. 3.—.

Waldwertrechnung und forstliche Statik sind Dinge, mit denen sich der praktische Forstwirt schon aus angeborener Scheu vor allem Formelkram gewöhnlich nur ungern befaßt. Hierzu trägt noch der Umstand bei, daß viele der theoretisch richtigen Formeln nur solange nicht versagen, als sie für vollkommen oder nahezu normale Waldverhältnisse in Anwendung gebracht werden. Sobald aber die zu behandelnden Wälder von der Schablone beträchtlicher abweichen, versagen auch die schönsten Formeln und ergeben Resultate, die einfach unmöglich und widersinnig sind. Dies hat zur Folge, daß Formeln, die von einer Seite aufgestellt sind, von anderer Seite bekämpft und als unhaltbar dargestellt werden. H. hat nun in dem vorl. Buche für den Bodenwert eine vereinfachte Formel aufgestellt. Er geht von der Anschauung aus, daß zur richtigen Ermittlung des Waldwertes im Nachhaltsbetriebe alle Vorauslagen samt ihrem Zins und Zinseszins unberücksichtigt bleiben sollen und nur mit den jetzt laufenden Ausgaben gerechnet werden darf. So sehr nun auch jede zweckdienliche Formelvereinfachung zu begrüßen ist, so wird doch im vorl. Falle nicht zu übersehen sein, daß die H.sche Formel für gewöhnliche, ziemlich normale Waldverhältnisse zwar gute Näherungswerte ergibt, in komplizierten Fällen aber kaum einwandfreie Resultate zeitigt. — Im allgemeinen sei aber das Buch als fleißige, in den Stoff eindringende Arbeit allen jenen bestens empfohlen, die sich für den Gegenstand interessieren.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 3 u. 4. — (3.) Rosam, Jagurt. — Üb. d. Körpermessgen beim Rinde. — Die Molkereiausstellg. in London 1907. — (4.) Die Milchleistg. d. Krimer Malitsch-Schafes u. die Milchwirsch. der Krimer Tataren. — Die Erzeugg. des Caciocavallo in Sizilien. — Eine Molkereigenossenschaft mit 3 Nebenbetrieben.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 165.—169., 183., 190. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
165. Bruns Johs., kais. Postrat: Das Postwesen, seine Entwicklg. u. Bedeutg. (V, 134 S.)



166. Blau Ing. Karl: Das Automobil. Eine Einführg. in Bau u. Betrieb d. mod. Kraftwagen. Mit 83 Abb. (VII, 120 S.)
167. Thurn H.: Die Funkentelegraphie. Mit 53 Ill. (IV, 112 S.)
168. Blochmann Dr. Rud.: Grundlagen d. Elektrotechnik. Mit 128 Abb. im Text. (IV, 106 S.)
169. Thieß Karl, Techn.-Hochschulprof. in Danzig: Dtsche Schiffahrt u. Schiffahrtspolitik d. Ggwt. (IV, 144 S.)
183. Bruns Johs.: Die Telegraphie in ihrer Entwicklg. u. Bedeutg. Mit 4 Fig. im Text. (IV, 135 S.)
190. Müller Siegm., Techn.-Hochschulprof., Berlin: Techn. Hochschulen in Nordamerika. Mit zahlr. Textabbildg., e. Karte u. e. Lageplan. (VI, 104 S.)

Schöne Literatur.

Krane Anna von: **Phantasien.** (Aus Vergangenheit und Gegenwart. 75. Bändchen.) Kevelaer, Butzon & Bercker. (1907.) 8° (95 S.) M. —.30.

Eine ganze Reihe vortrefflicher katholischer Novellisten ist in der Sammlung „Aus Vergangenheit und Gegenwart" vertreten. Baronin Krane darf sich aber ganz wohl neben Autoren wie M. Herbert, Schott, Cüppers, Ekensteen als Ebenbürtige stellen. Die vier Märchen dieses Heftchens sind in der Tat sehr schön. Und wenn schon eine Bewertung des einzelnen verlangt wird, so möchte ich die ersten zwei noch besonders auszeichnen: „Solitaria" und „Jan und Marzibille". Diese beiden sind ganze Märchen. Bei den andern, „Das Bild des Todes" und „Die wahre Heimat" — sie spielen in der Gegenwart — ist der duftige Hauch des Zeitlosen nicht so fühlbar wie bei den vorhergehenden, die in die unbestimmte Zeit der Ritterburgen zurückgreifen. Die Erzählung zumal der beiden ersten „Phantasien" hat etwas gar Liebes und Holdes. Die rührende Geschichte von Jan und Marzibille könnte beinahe in den *Fioretti* des hl. Franziskus stehen. Übrigens ist auch im „Bild des Todes" das Schauerlich-Grausige und das Mild-Liebliche meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Die Sprache hat in ihrer selbstverständlichen Einfachheit eigenartigen Reiz.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

I. **Moore** George: **Aus toten Tagen.** (Memoirs of my dead life.) Novellen. Deutsch von Max Meyerfeld. Berlin, E. Fleischel & Co., 1907. 8° (365 S.) M. 5.—

II. **Veeck** Rudolf: **Sühne.** Roman. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (365 S.) M. 3.—.

III. **Lösch** D. von: **Maria von Nazareth.** Roman. Ebd., 1907. 8° (188 S.) M. 3.—.

IV. **Kohler** Josef: **Eine Faustnatur.** Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt H. Ehbock. (1907.) 8° (226 S.) M. 3.—.

I. Wie so viele Dichter — ich erinnere nur an G. Keller und Ad. Stifter — ist auch George Moore zuerst Maler gewesen, und wie diese, ist auch er bald zur Schriftstellerei umgesattelt. Aber die Art, alles gleichsam malerisch zu sehen und auf die Farbenwirkung hin zu studieren, ist ihm zeitlebens geblieben. Dabei hat er gar nichts mit seinen englischen Kollegen gemein als die Sprache; denn von Geburt und Charakter ist er Ire und seine geistige Heimat fand er in Paris, wo er in den Kreisen moderner Maler und Dichter verkehrte. Die dreizehn Novellen des vorl. Buches sind aus Wahrheit und Dichtung zusammengewoben; in leichter Komposition geben sie allerlei Erlebnisse des Dichters wieder, die sein Wesen getreu wiederspiegeln: sein intimes Kunstverständnis, sein liebevolles Einfühlen in die Natur, seine starke Skepsis, seinen Hang zur Sinnenfreude und seine Vorliebe für Paris. Er gehört zu denen, die, selbst müßig, für Müßige schreiben und mit Grazie, Witz und schöner Geste über das Leben und seine Tiefen hinwegtänzeln. Es ist amüsant, seine Novellen zu lesen, aber für manche auch gefährlich, da er das Laster in schillernde Anmut kleidet. Die Übersetzung liest sich sehr flüssig.

II. Schöne Ansätze zu kräftiger Charakterisierung zeigt Veecks Roman „Sühne", der in Bauernkreisen im Hunsrück spielt. Im einzelnen wäre freilich manches zu beanstanden, so u. a. die tendenziöse Parteinahme für eine materialistische Weltanschauung, die freilich in ein idealistisches Mäntelchen gehüllt ist.

III. Mit äußerst wenig Psychologie und viel Phantastik macht v. Lösch den Versuch, das weltgeschichtliche Geheimnis der jungfräulichen Geburt Jesu durch einen „Fehltritt" Marias zu „erklären" und in ähnlicher Weise das ganze Leben des Heilandes darzustellen. Für einen gläubigen Christen ist dieses literarisch belanglose Phantasma doppelt abstoßend.

IV. J. Kohlers „Faustnatur" ist ein erotischer Selbstling, der ein allzu verliebtes ehrlich-schlichtes Gretchen dem Tode der Enttäuschung überliefert, als er in einer sensiblen Malerin eine stärkere und differenziertere Erregerin sinnlicher Wonnen findet. Nachdem auch diese Frau tot ist, findet die „Faustnatur" Trost in Italiens Kunst und Natur. Ein Menschendarsteller ist K. nicht und auch seine philosophischen und künstlerischen Bemerkungen hat er in die Handlung nicht organisch einzufügen vermocht.

Kronach. Dr. A. Lohr.

Speck Wilhelm: **Der Joggeli.** Erzählung. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow, 1907. kl.-8° (65 S.) geb. M. 1.—.

In diesem Büchlein erzählt uns ein Dichter die Lebensgeschichte eines einfachen Waldarbeiters im Hessischen mit warmer Anteilnahme und in wahrhaft schöner Sprache. Diese Art der Darstellung, der Schilderung von Menschen und Landschaften sowie der Seelenmalerei kann trotz ihrer knappen Form als Muster eines künstlerisch abgeklärten Realismus gelten.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Litzberg Ida v.: **Aus klarem Quell.** Gedanken und Lieder. Graz, Styria. 8° (120 S.) M. 1.40.

Ein kleines, einfaches Büchlein, stille, sinnige Gedanken und Lieder einer Frau, die viel Leid erfahren, aber in freudiger Entsagung mutig aufwärts blickt. Tragen die Gedichte auch nicht den Stempel des Genies an sich — wenn auch gewiß den des Talentes —, sie quellen wahr- und tiefempfunden aus einem reinem, klaren Frauenherzen und erschließen eine schöne Seele. M. D.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Fr. Pustet.) XXXIV, 9 u. 10. — (9.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Neureuter, Der Winterschlaf d. Tiere. — Sommer, Der Fuß u. s. Pflege. — Weber, Dombaumeister Denzinger. — Wothe, Versunkene Welten. — Isolani, Üb. d. Schweign. — Humpeler, Die Martinswand. — Riesch, Romola. — Denk, Fürst Ludw. v. Anhalt u. die Fruchtbringende Gesellsch. — (10.) Brey, „Auf daß du lange lebest . . .". — Killermann, Neues v. d. Pyramiden. — Knauer, Eine interess. Pflanzenfamilie.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLII, 9 u. 10. — (9.) Benson, Des Königs Werk. — Steiner-Bergthal, Es war d. höchste Zeit! — v. Oertzen, Das Erbe d. Väter. — Kälin, Vom Geißbuben z. Städtegründer. — Zieme, Der Somnabulismus. — Federer, Durchs heißeste Italien. — Durante, Aus Rußlds Ggwt. — Jakobi, Aus d. Frühgeschichte d. Luftschiffahrt. — (10.) Steiner-Bergthal, Der Löwenjäger. — Usher, Eine verkrachte Theorie. — Brünner, Kronprinzessin Cecile. — Lenz, Getreide u. Brot. — Pier, Pariser Eindrücke. — Wald, Eine interess. Lösung.

Heimgarten. (Hrsgg. P. Rosegger.) XXXII, 5 u. 6. — (5.) Wichner, Brutus. — Gräfin Oberndorff, Die Möbel d. Herrn v. Cramm. — Vogl, Fortunas Hausnarr. — Geschlechtl. Verirrungen. — Rosegger, Klein-Peterl. — Wastian, W. Fischer, d. Grazer Poet. — Rosegger, Der Hund. — Heimgärtners Tagebuch. — (6.) Vom Mann, der nie genug hatte. — Der Hartel. — Jahnke, Hohenzollern-Anekdoten. — Rosegger, Rotes Blut — blaues Tuch. — Fischer, Vom törichten Glauben. — Ernst, Eine altmecklenburg. Bauernhochzeit.

*Peter Joh.: Geschichten aus d. Böhmerwald. Illustriert v. M. Ränike. (Ulr. Meyers Bücherei. Nr. 27.) Berl., Ulr. Meyer. kl.-8° (79 S.) M. —.30.
*Freiburger Gaudeamus. Taschenliederbuch f. d. dtsche Jugend, enthaltend 212 uns. schönsten Lieder zumeist mit Melodie. Zus.gestellt v. Dr. K. Reisert. Freibg., Herder, 1908. kl.-8° (XV, 222 S.) geb. M. 1.20.
*Spee P. Friedr., S. J.: Trutznachtigall. Nebst d. Liedern aus d. Güld. Tugendbuch desselben Dichters. Nach d. Ausg. v. Klemens Brentano kritisch neu hrsgg. v. Alfons Weinrich. Mit d. Titelbildern d. Orig.-ausg. u. der Ausg. v. Brentano. Ebd., kl.-8° (XL, 428 S.) M. 3.—.
*Fleuriot Zenaide: Das kleine Familienhaupt. Freie Bearbeitg. v. Phil. Laicus. 3. verb. Aufl. Mit Abb. v. H. Castelli. Ebd. 8° (VI, 226 S.) geb. M. 2.—.
*Dickert Hs.: Andreas Vesalius. Tragödie. Stuttg., Strecker & Schröder, 1905. 8° (52 S.) M. 1.—.
Greyerz Otto v.: Im Röseligarte. Schweizer Volkslieder, hrsgg. I. Bdch. 1.—10. Tausend. Bern, A. Francke, 1908. kl.-8° (78 S.) M. 1.20.
Chamissos Werke. Hrsgg. v. Dr. Herm. Dardel. Krit. durchgesehene u. erl. Ausg. 2 Bde. (Meyers Klassiker-Ausgaben, hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Elster.) Lpz., Bibliogr. Inst. 8° (75, 458 u. 480 S.) geb. M. 4.—.
*Christaller Helene: Gottfr. Erdmann u. s. Frau. Roman. Wismar i. M., Hs. Bartholdi, 1908. 8° (346 S.) geb. M. 4.—.
Hondrey Gg.: Austria. Weltbürgerl. Schauspiel in 5 Akten. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1907. 8° (125 S.) M. 2.—.
*Hauptmann Carl: Einhart, der Lächler. Roman. 2 Bde. Berl., Marquardt & Co. gr.-8° (VII, 312 u. IV, 248 S.) M. 7.—.
*Eulenberg Herbert: Ulrich, Fürst v. Waldeck. Ein Schausp. Ebd. gr.-8° (VII, 110 S.) M. 2.50.
*Grotesche Sammlg. v. Werken zeitgenöss. Schriftsteller. 92. Bd. Berl., G. Grote, 1908. 8°
92. Lauff Joseph: Die Tanzmamsell. Roman. 12. Tausend. (VII, 508 S.) geb. M. 5.—.
König Erich: Wahrheit üb. Monte Carlo. Zeichngen v. Otto Bauriedl. Lpz., Grethlein & Co. gr.-8° (VIII, 60 S.)
Lerna Klaus: Vita sexualis (Erbarmet euch der Kinder). Mod. Lebens-Drama. Berlin, Verlag „Das Leben". 8° (192 S.) M. 3.50.
Poritzky J. E.: Peter Brohs Geständnis. Eine Erzählg. München, Etzold & Co. 8° (117 S.) M. 2.—.
*Gjems-Sehner Agot: Damals. Aus m. Leben. Einzig autoris. Übersetzg. v. Francis Maro. Umschlagzeichng. u. Buchschmuck v. S. Tusar. Ebd. 8° (203 S.) M. 2.50.
*Frey Viktor: Das Schweizerdorf. Ein Roman. 2. Aufl. Stuttg., Dtsche Verlagsanst., 1907. 8° (463 S.) M. 5.—.
*Huch Ricarda: Gedichte. 2., verm. Aufl. Lpz., H. Haessel, 1908. 8° (X, 270 S.) geb. M. 4.—.
*Hensen Johs. V.: Das Rad. Roman. Berl., S. Fischer, 1908. 8° (360 S.) M. 4.—.
*Bang Hm.: Ludwigshöhe. Roman e. Krankenpflegerin. Ebd., 1908. 8° (377 S.) M. 4.—.
*Geijerstam Gustaf af: Das Haupt d. Medusa. Eine Geistererscheing. aus d. Leben. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (280 S.) M. 3.50.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 6. Wien, 31. März 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Militärwissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Stefan Konrad, k. k. Bibliothekskustos: **Geschichte der Entstehung und Verwaltung der k. k. Studien-Bibliothek in Laibach.** (In: Mitteilungen des Musealvereins für Krain. Geleitet von Fr. Komatar. XX. Jahrgang. I., II. und III. Heft.) Laibach, herausgegeben und verlegt vom Musealvereine für Krain, 1907. 8° (116 S.)

Eine sehr lesenswerte Schrift über die Geschichte der Studienbibliothek in Laibach, die ebenso wie die Wiener Universitätsbibliothek erst gegen Ende des 18. Jhdts. begründet wurde, indem Kaiserin Maria Theresia im J. 1774 die beim Brande des Laibacher Jesuitenkollegiums geretteten Bücher dem Laibacher Lyzeum als Lyzealbibliothek zum öffentlichen Gebrauche überwies. Mit dieser wurde dann die öffentliche Bibliothek im Alumnat, die Büchersammlung der ökonomischen Gesellschaft, der Augustiner und Diskalzeaten in Laibach, der Zisterzienser von Sittich, der Karthäuser von Freudenthal und der Serviten von Tybein, die landschaftliche evangelische Bibliothek und die des Generalvikars von Par vereinigt; die Kataloge dazu verfaßte der Lyzealprofessor Wilde. 1791 wurde die Bibliothek offiziell begründet und Wilde ihr erster Bibliothekar, der harte Kämpfe führen mußte, um von den vorgeschlagenen Verbesserungen wenigstens die dringendsten durchzuführen. 1793 wurden die Dubletten nach dem Gewicht verkauft, und zwar Papierbände zu 30 kr., Pergamentbände zu 1 fl. per Zentner. Wilde leitete die Bibliothek bis 1809, nach ihm Graf Agapito bis 1811, dann Kallister bis 1828, Čop bis 1835, Likawetz bis 1850, Kastelic bis 1865, Muys bis 1897, worauf der Verf. der vorl. Schrift an ihre Spitze trat. Im Herbst 1907 wurde die Studienbibliothek in neue Räume überführt und nach dem Numerus currens aufgestellt, ein wichtiger Abschnitt im Leben einer Bücherei, der von dem Verf. dieser ausführlichen und sehr interessanten Schrift mit Recht festgehalten und gefeiert wurde.

Wien. Hanns Bohatta.

Keiters Katholischer Literaturkalender. Herausgegeben von Karl Hoeber. 8. Jahrgang. Essen, Fredebeul & Koenen, 1907. kl.-8° (XIII, 473 S. m. 6 Bildn.) geb. M. 4.—.

Die neue Auflage des kath. Literaturkalenders ist mit Freude zu begrüßen. Was Hoeber im Vorworte bedauert, daß viele kath. Schriftsteller teils den an sie gesandten Fragebogen auszufüllen verweigert, teils nicht gewünscht haben, daß ihre Personalien und literarischen Arbeiten aufgenommen werden, diesem Bedauern stimme auch ich bei; denn warum sollte man nicht heutzutage, wo es ganz besonders notwendig ist, unseren literarischen Gegnern zu zeigen, daß auch auf dem Gebiete der kath. Literatur und Wissenschaft viel, ja sehr viel geleistet wird, damit in den Vordergrund treten? Zeugnis davon, daß wir in der gegenwärtigen Zeit eine große Zahl kath. Schriftsteller aufzuweisen haben, gibt uns Hoeber selbst im vorl. Buche, denn die Angabe der Personalien und Literatur umfaßt 456 Seiten gegen 364 des 7. Jahrganges von 1905. Außer dem Säkularklerus ist auch der Regularklerus stark vertreten. Ref. hat sich die Mühe genommen, eine Statistik der im Literaturkalender vertretenen Schriftsteller aus den verschiedenen Orden und Kongregationen zusammenzustellen und hat gefunden, daß der Gesellschaft Jesu 138, dem Benediktiner-Orden 134, dem Franziskaner-Orden 40, dem Kapuziner-Orden 36, dem Zisterzienser-Orden 30, dem Augustiner-Chorherren- und Eremiten-Orden 24, dem Prämonstratenser-Orden 16, dem Redemptoristen-Orden 13, dem Dominikaner-Orden 10, dem Karmeliter-Orden 4, dem Serviten-Orden 3, der Steyler Missionsgesellschaft 4 und dem Mechitaristen-Orden 1 Mitglied angehören. — Außerdem enthält die neue Auflage des Literaturkalenders 6 hübsche Porträts hervorragender kath. Schriftsteller und Schriftstellerinnen, ein Verzeichnis der wichtigsten kath. Verlagsbuchhandlungen in den deutschen Ländern sowie im Anhange ein Verzeichnis der katholischen wissenschaftlichen und journalistischen Gesellschaften und deren Statistik. Hoeber hat sich durch die neue Herausgabe des Buches große Verdienste erworben. Möge das Buch in alle gebildeten Kreise Eingang finden!

Stift Tepl. Franz Xav. Klemm, O. Praem.

Tolstoj-Buch. Ausgewählte Stücke aus den Werken Leo Tolstojs. Herausgegeben von Dr. Heinrich Meyer-Benfey. Mit Tolstojs Bildnis. Berlin, Franz Wunder, 1906. 8° (VII, 256 S.) geb. M. 2.50.

Man mag über Tolstoj denken, wie man will, man mag seine Lehren für falsch, seine Anschauungen für verschroben und sonderbar, ihn selbst für schrullenhaft und bizarr halten, eins muß man ihm zugestehen: er hat nie den Buchstaben über den Geist gesetzt, nie für eine *l'art pour l'art*-Kunst geschwärmt und sich nie damit begnügt, eben ein Buch geschrieben zu haben. Er hat sich vielmehr immer als Persönlichkeit gezeigt, hat ehrlich nach der Wahrheit gestrebt, Lebensverständnis und sittliche Grundsätze gezeigt und für seine Anschauungen gekämpft und gelitten. Eine starke und urwüchsige Persönlichkeit gegenüber der dekadenten Welt Westeuropas und der zusammenbrechenden niederen Kultur seines despotischen Vaterlandes, — so erscheint er uns verehrungswürdig, auch wenn wir über sehr vieles an ihm, wie z. B. erst letzthin über seine zelotischen Ausfälle gegen Shakespeare, nur die Achseln zucken können. Und in diesem Sinne sei auch die vorl. Auswahl, bei der mit Recht die dichterischen Werke den theoretischen vorgezogen sind, allen denen empfohlen, die sich mit dieser bedeutsamen Persönlichkeit einigermaßen bekannt machen wollen, ohne Zeit oder Lust zu haben, sich in seine vielen Bücher zu vertiefen.

München. Dr. A. Lohr.

Weese Artur: **Renaissance-Probleme.** Bern, A. Francke, 1906. 8° (74 S.) M. 1.—.

Eine auf tiefgründiger Kenntnis der treibenden Kräfte der Renaissance beruhende Arbeit, deren sprachliches Gewand glänzend, scharf zugespitzt, packend ist. Vom Anfang bis zum Schluß hält der gelehrte Verf. den Leser gefangen. Die vornehme Zergliederung der im Leben jener großen Zeit tätig gewesenen Mächte ist dem Verf. meisterlich gelungen. B.

Friedegg Ernst: **Harlekin als Erzieher.** Eine Studie über Maximilian Harden. Berlin, H. Walther, 1906. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.

Es sind nur wenige Stellen, die mein Interesse zu fesseln vermochten. Wer Harden persönlich kennt, sieht sofort, daß der Verf. nicht stets einwandfreies Material zur Hand hatte. Selbst das Betragen Hardens in seinem Prozeß mit Molkte hat kein Material geboten, das einzelne Urteile des Verf. rechtfertigen könnte. Etwas enttäuscht legte ich die mit gar zu vielen Kleinlichkeiten belastete Schrift aus der Hand. P. M. B.

Histor.-polit. Blätter. (Red. F. Binder u. G. Jochner.) CXLI, 3 u. 4. — (3.) v. Kralik, Entwicklg. d. homer. Poesie. — Zimmermann, Der große Kurfürst u. d. Zerrüttg. d. Reichs. — Rost, Gg. d. Selbstmord. — Smyrna u. Ephesos. — 2 Schriften üb. Fra Aug. da Fiesole. — Zur Enzykl. gg. d. Modernismus. — (4.) Massino, Gregor VII. — Pöllmann, Für höh. Töchter. — Kulturkritizismus. — Die Stellg. d. Kathol. in Dtschld.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXIV, 1 u. 2. — (1.) Cladder, Die Enzykl. Pascendi u. d. Modernismus. — Beissel, Mod. Kunst in kath. Kirchen. — Cathrein, Tierschutz u. Christenpflicht. — Krose, Ergebnisse d. dtschen Konfessionszählg. v. 1. Dez. 1905 in d. Einzelstaaten. — Beßmer, Gottes Wort. — Baumgartner, A. Manzonis relig. Lyrik. — (2.) Haan, Dogma u. Wissensch. — Beßmer, Visionen im Kristalle. — Baumgartner, Manzonis „Die Verlobten".

Das XX. Jahrhundert. (Red. Th. Engert.) VIII, 1—8. — (1.) Zur Jahreswende. — Erzb. v. Albert u. Pfarrer Grandinger. — Gebert, Aphorismen z. Begriff d. Entwicklg. — Sickinger, Aphorismen z. Enzykl. „Pascendi". — Dr. Jos. Müller. — (2.) Kultur u. Erziehg. — Eine öff. Blamage d. altbayr. Klerus. — Syllabus u. Wissenschaft. — Das Gebet. — Zur kirchl. Taxenfrage. — Aus m. Tagebuche. — (3.) Vier Jahre Pontifikat. — Drum u. dran. — Ulreich, Die Unselbständigkt. d. Geschlechter. — Prälat Commer. — Zur Lage d. kath. Theologie in Bayern. — (4.) Eine zeitgem. Erinnerg. — Der Block d. Zukft. — Der Heiligenkult. — Zur neuesten Enzyklika. — (5.) Die Politik d. Kard. Merry de Val. — Zur Frage d. kath. Studentenkorporationen — Die Exkommunikation d. „Rinnovamento". — Ich kann nicht. — (6.) Prof. Schnitzer u. d. Enzyklika. — Prof. Ehrhard üb. d. neue Lage d. Theologie. — Die päpstl. Kamarilla u. ihr Leiborgan. — Der Fall Minocchi. — Aus d. Ketzerverfolgg. — Stolgebühren. — Kohut, FM. Graf Radetzky u. Grillparzer. — (7.) Die Besessenheit. — Nova et vetera. — Kirchenzwang in d. Schule. — Dornblüth, Üb. die Mittel z. Stärkg. d. Willenskraft. — (8.) Schäffer, Die Antwort der französ. Modernisten auf d. Enzyklika. — Gebert, Religionsphilosophisches. — Ein Ruf z. Sammlg. — Hausmeister, Zur Verantwortlichkt. uns. Richter.

Die Welt. (Berl., Germania.) XVI, 1—18. — (1.) Von d. Weltwarte. — Mann üb. Bord. — Tierleben auf d. Meeresgrund. — Cammerer, Des Lebens Wellen u. Wogen. — Herbert, Lebensfasching. — (2.) Das war im Böhmerwald. — Doering, Was d. Mode bringt. — Herbert, Das jüngste Gericht. — (3.) Weinernte in Spanien. — „Vieux Saxe" in neuen Formen. — v. Sassen, Der Verfehmte. — (4.) Im Reiche d. Weberschiffchens. — (5.) Wenn man Hochzeit feiert. — Ein Besuch im „Schwammgarten" d. Meeres. — Ries, Der verräter. Vergleich. — (6.) Ang. Kauffmann. — Ebeling, Die Rose auf d. Friedhofe. — (7.) Die bewaffnete Macht d. Papstes. — Preuß. Weindomänen. — (8.) Fischerleben auf d. frischen Nehrung. — Schröder, Frl. Doktor. — (9.) Frh. v. Eichendorff. — Aus d. oberitalien. Überschwemmgsgebiet. — Doering, Häusl. Geselligkt. — v. Gaber, Wianda. — (10.) Auf engl. Landsitzen. — (11.) Rund um Bagdad. — Mankowski, F. Nowowiejski. — (12.) Die Revolutionsgefahr in Portugal. — (13.) Weihn.gedanken. — Lerch, Vom Christkind. — v. Ekensteen, Heimweh. — Doering, Weihn., d. Fest d. Kinder. — Keller, Die stille Kapelle. — (14.) Der Thronwechsel in Schweden. — Marck, Silvesterpunsch. — Weßner, Das Geheimnis d. Millionärs. — (15.) Bei d. Söhnen d. hl. Dominikus. — Vom Zündholz u. s. Herstellg. — Schröder, Schiffbruch. — (16.) Dtsch.-ostafrikan. Hanf. — Radetzky. — Früchte uns. Kolonien. — (17.) Aus d. Geheimnissen d. Gletscherwelt. — Pilze. — v. Gaber, Das Erbe. — (18.) Vom Winter u. s. Freuden.

Süddtsche Monatshefte. (München.) V, 1—4. — (1.) Pfitzner, Zur Grundfrage d. Operndichtg. — Hofmiller, Hofmannsthal. — v. Müller, E. T. A. Hoffmann als Musikschriftsteller. — Voll, Die Altniederländer in d. Münchener Pinakothek. — His, Ein Brief v. Adf. Bayersdorfer. — v. Strauß u. Torney, Die Königin v. Navarra. — Jacques, Der Kommunikant. — Hermann, Naturkatastrophen u. koloniale Hilfeleistg. in d. Südsee. — Jacobsthal, Üb. Typhus u. mod. Typhusbekämpfg. — Ruederer, Sylvesterbetrachtg. — (2.) Hirschfeld, Der Unverbesserliche. — Braune, Goethe an Chrn. v. Mannlich. — Hofmiller, Von Dandies, Dandytum u. Dandyverehrg. in d. Gesch. u. b. R. Schaukal. — Schnitzer, Legendenstudien. — Messerschmitt, Üb. d. Beleuchtgsverhältnisse d. Saturnringe. — Supper, Wie macht man s. Glück? — Pfeiffer, E. T. A. Hoffmanns Bamberger Wohng. — Hofmiller, Lieber Simplizissimus. — Buckeley, Eine Bauernhochschule. — Busching, Vom Münch. Musikleben. — Ruederer, Vormärzl. Studien. — (3.) Wenger, Eine Heimkehr. — Raff, Niklas van Leyden. — E. T. A. Hoffmann üb. Glück. — Thoma, Kunstbetrachtgen. — 3 Briefe v. D. Fr. Strauß. — Zaiß, Gastgeschenke. — v. Freydorf, Eine Stenographiermaschine. — Hegemann, Vorgänge am Geldmarkt u. d. Diskontpolitik d. Reichsbank. — Naumann, Das Kulturwahlrecht. — Brunn, Zur Erinnerg. an L. Traube. — (4.) Thoma, Wandern u. Suchen. — Flesch, Die Bildgsfrage als soz. Frage. — Hopfen, „Tedescamente". — Hofmiller, W. Busch. — Heymel, Das Sammeln v. japan. Farbenholzschnitten. — Gräfin v. Linden, Kohlensäure assimilierende Tiere. — Naumann, Der ästhet. Mensch u. d. Politik. — Hauser, A. Furtwängler. — Klein, Mädchenerziehg.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. 1908, 1—8. — (1.) Herbeck, J. Mabillon. — Wurm, Das Triersche Jhb. f. ästhet. Kultur. — (2.) Schmidkunz, Studium d. Politik. — (3.) Schulz, Btrge z. Gesch., Topogr. u. Statistik d. Erzbistums München u. Freising. — Wurm, Eine literar. Gewissenserforschg. — Lohr, Die neue kath. Lit.ztschrift. — (4.) Etzel, Die städt. Erbleihe. — Binder, Für d. Volksbibliotheken. — Zur Frage d. Osterfestberechng. — (5.) Neumann, Die Jesuiten. — Gesch., Zweckmäßigkt. u. rechtl. Grundlage d. Theaterzensur. — Siebengartner, Zur Gesch. d. bayr. Mittelschule. — Wurm, Die Bauwerke d. Elias Holl. — (6.) Birkner, Aus d. Urzeit d. Menschen. — Günter, Hagiogr. Lit. — Binder, Neue Romane. — Wurm, Meister d. Farbe. — (7.) Heß, Die Telegraphie in ihrer Entwicklg. u. Bedeutg. — Binder, Allerlei Reisebilder. — Irw, Kurpfälz. Kunst u. Kultur im 18. Jhdt. — (8.) Paulus, Aus Luthers neuerschien. Predigten v. J. 1525. — Walther, Zur Bekämpfg. d. sex. Not. — Rost, Sozialstatistik. — Eggersdorfer, Pädagog. Jahresschau üb. d. Volksschulwesen i. J. 1906. — Ahle, Neue Musikalien.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXIII, 1908, Jan.—März. — (Jan.) Maura Gamazo, Die öff. Meing. in Spanien u. d. marokkan. Problem. — Traumann, Aus Kuno Fischers Korrespondenz. — Tissot, Eine Enquete üb. d. intellekt. Annäherg. Frkrchs u. Dtschlds. — Monod, Briefe v. Malvida v. Meysenbug an ihre Mutter. — Turner, Eine neue Aera in d. Beziehgen zw. Dtschld. u. Engld. — v. Poschinger, Aus d. Denkwürdigkten v. Heinr. v. Kusserow. — Die an der Kurie beglaubigten Diplomaten. — Thiel, Zur Frauenfrage. — Der Primat d. Erzbischöfe v. Gnesen-Posen. — Moedebeck, Eine neue Zeit d. Luftschiffahrt. — Rießer, Die wirtsch. Ziele u. Vorteile d. Scheck- u. Postscheckverkehrs. — Wien, Üb. d. Temperatur d. Mars. — v. Brandt, Vorzugsrechte. — (Febr.) Mitter-

maier, Das Recht d. Ehrenschutzes u. d. Presse. — Hermann, Zur Erinnerg. an Dr. Fr. Strauß. — v. Gottschall, Die Lektüre d. heut. Lesepublikums. — Nippold, Das Dtsche Reich u. d. 2. Haager Konferenz. — Roscoe, Hochschulwesen in Großbrit. u. Dtschld. — v. Lignitz, Parlament u. Presse in Japan. — v. Wedderkop, Staat u. mod. Kunst. — v. Schleinitz, Die Südseebewohner u. ihre Herkunft. — Palisa u. Wien üb. d. Marstemperatur. — Zacher, Reformgedankon e. Kardinals u. d. Zustände im Kirchenstaat i. J. 1814. — (März.) v. Brandt, Der kommende Kampf in Ostasien. — Münsterberg, Amerikan. Wissenschaft. — Bonnal, Der Marsch ins Verderben (23.—31. Aug. 1870). — Oncken, Aus d. Briefen R. v. Bennigsens. — Budde, Üb. Ausstellgswesen. — Walther, Das 1. Jahr d. preuß. Marine. — Major Groß üb. Flugmaschinen. — Laubeuf, Die Ver. Staaten u. Japan. — Wities, Was heißt Sprachexistenz? — Janssens, Der Papst u. die Benediktiner.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4961—4980. Lpz., Ph. Reclam jun. 12⁰. à 20 Pf.
- 4961. Hartenstein Anna: Offene Türen u. a. Novellen. (123 S.)
- 4962. Kupffer Elisàr v. (Elisarion): Feuer im Osten. Dramat. Szenen aus d. russ.-balt. Revolution in 3 Aufz. (88 S.)
- 4963. Wildermuth Ottilie: Schwäbische Pfarrhäuser. Erzählgen. Mit e. Vorw. v. Dr. O. Damm u. d. Bildn. der Verf. (103 S.)
- 4964/65. Potapenko J. N.: Aus d. Erzählgen e. alten Studenten. Aus d. Russ. übers. v. Dr. H. Röhl. (211 S.)
- 4966. Lothar Rud. u. Leop. Lipschütz: Die große Gemeinde. Lustsp. in 3 Aufz. Nach d. Regie- u. Soufflierbuch d. k. k. Hofburgtheaters in Wien. Mit 2 Dekorationsplänen. (88 S.)
- 4967. Mendheim Dr. Max: Berühmte Kriminalfälle. Nach dem Neuen Pitaval u. a. Quellen. 4. Bdch. (91 S.)
- 4968—70. Hackländer F. W.: Der Augenblick d. Glücks. (336 S.)
- 4971. Wildermuth Ottilie: Hagestolze. Erzählgen. Mit e. Vorw. (93 S.)
- 4972. Lindau Paul: Die Brüder. Schausp. in 4 Aufz. Mit 3 Dekorationsplänen. (86 S.)
- 4973—76 Smiles Sam.: Sparsamkeit. Aus d. Engl. übers. v. Paul Seliger. (415 S.)
- 4977. Verga Giov.: Erst mein, dann dein. Roman. Autoris. Übersetzg. v. Josephine Kunkel. (110 S.)
- 4978. Mosenthal S. Hermann: Deborah. Volks-Schausp. in 4 Aufz. Mit e. biogr. Einleitg. (75 S.)
- 4979, 4980. Hackländer F. W.: Das Soldatenleben im Frieden. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. biogr. Vorwort v. Dr. O. Damm. (235 S.)

*Rost Dr. oec. publ. Hs.: Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben d. Ggwt. Mit. e. Einführg. v. Kan. Prof. Meyenberg (Luzern). Köln, J. P. Bachem, 1908. gr.-8⁰ (88 S.) M. 2.—.

Theologie.

I. **Stufler** Johann, S. J.: **Die Theorie der freiwilligen Verstocktheit und ihr Verhältnis zur Lehre des hl. Thomas von Aquin.** Erwiderung auf die Replik Prof. Kiefls: „Die Heiligkeit Gottes und der ewige Tod" in der Passauer „Theologisch-praktischen Monatsschrift" März und April 1905. Innsbruck, Fel. Rauch, 1905. 8⁰ (73 S.) M. —.75.

II. **Lehner**, k. u. k. Hofkaplan Dr. Josef: **Der Willenszustand des Sünders nach dem Tode.** Nach thomistischen Prinzipien dargestellt. Wien, H. Kirsch, 1906. 8⁰ (IV, 160 S.) M. 3.—.

Mehr zur Orientierung als zur kritischen Würdigung sei bemerkt: In seiner Dogmatik (1889—1893) hob Schell nebst anderen auch die seit Suarez ruhende Frage nach dem Grunde der jenseitigen Verstockung aus ihrer Versenkung. Die hierdurch gegebene Anregung und der erbrachte Nachweis, daß alle früheren Lösungen ungenügend sind, ist ein Verdienst Schells; sein eigener Lösungsversuch aber bedeutete schließlich die Auflösung der Verstocktheit selbst und rückte die Apokatastasis an Stelle der ewigen Verwerfung. 1901 ging Pesch in seinen „Theologischen Zeitfragen", 1903 Stufler in der „Zeitschrift für kath. Theologie" und in dem Werke „Die Heiligkeit Gottes und der ewige Tod" mit Schell ins Gericht. Kiefl verteidigte Schell gegen Stufler in der Passauer Theol.-prakt. Monatsschrift (1904), St. antwortete mit der Broschüre „Die Verteidigung Schells durch Prof. Kiefl"; dieser replizierte 1905 in der genannten Monatsschrift, worauf St.s vorl. Broschüre erschien, welche mit den Worten schließt: „ . . . ich halte beide (Schell und Kiefl) für nicht glückliche Dogmatiker", und meint, „es dürfte angezeigt sein, daß Schell selbst wieder in die Kontroverse eingreife". Der 31. Mai 1906 entzog Schell dieser Aufgabe.

II. Lehner untersucht nach thomistischen Prinzipien den Willenszustand des Sünders nach dem Tode. Er nimmt gegen Schell und Stufler Stellung. Trotz aller Sympathien, welche seine Schrift wegen ihrer Gründlichkeit und Leidenschaftslosigkeit gewinnt, wird auch sie in manchen Punkten nicht unwidersprochen bleiben. n.

Franz Adolph: **Drei deutsche Minoritenprediger aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert.** Freiburg, Herder, 1907. gr.-8⁰ (XVI, 160 S.) M. 3.60.

In der neuen, dem Kardinal Kopp zur Feier seines 25jährigen Bischofsjubiläums zugeeigneten Schrift bietet der auf dem Gebiete der mittelalterlichen deutschen Theologie unermüdlich forschende Verf. einen dankenswerten Beitrag zur Predigtgeschichte des Mittelalters, näherhin einen lehrreichen Ausschnitt aus der Predigtgeschichte des Minoritenordens, der erstmals mit drei deutschen Minoritenpredigern aus dem 13. und 14. Jhdt. bekannt macht. Ihre Werke entdeckte Prälat Franz in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München und in österreichischen Klosterbibliotheken, wo noch eine außerordentlich große Zahl von handschriftlichen Predigtwerken und damit „ein weites Gebiet ertragreicher, freilich auch mühevoller Forschung" vorliegt. In dem der Mitte des 13. Jhdts. angehörenden Frater Konrad von Sachsen, der mit dem in der Ordensgeschichte begegnenden Konrad von Braunschweig (de Brunopoli) identisch ist, wird ein wackerer, einst hochgeschätzter deutscher Prediger der Vergessenheit entrissen — seine lateinischen *Sermones de tempore* und *de Sanctis*, thematische Spruchpredigten, wurden im 16. Jhdt. zweimal unter dem Namen Bonaventuras gedruckt — und ihm seine wohlverdiente Stellung unter den deutschen Predigern des Mittelalters angewiesen durch den Nachweis, daß der von Grieshaber zu Ehren gebrachte „Schwarzwälder Prediger" seinem Zyklus deutscher Predigten die *Sermones de tempore* Konrads zugrunde gelegt hat (S. 40 ff.). — An zweiter Stelle folgt Frater Ludovicus, ein deutscher, vielleicht sächsischer Minorit des ausgehenden 13. Jhdts., wiederum mit einem Zyklus von *Sermones de tempore* und *de Communi Sanctorum*, welche gleichfalls thematische Spruchpredigten sind, jedoch viel freier gehalten als die des Frater Konrad. Die stete Rücksichtnahme auf das praktische Leben und die tägliche Erfahrung und die Beschäftigung mit den Gebrechen der einzelnen Stände und den Übeln, an welchen seine Zeit krankte, kennzeichnen ihn als gelehrigen Schüler Bertholds von Regensburg. Seine Predigtweise wird hell beleuchtet durch ausführliche Mitteilungen, die nach religions- und kulturgeschichtlichen Rücksichten (Welt und Kirche, Antichrist und Gericht, Häresien und teuflische Verführung, die einzelnen Stände in der Predigt, die Messe) ausgewählt sind. — An letzter Stelle wird ein dem Beginn des 14. Jhdts. angehörender deutscher, vielleicht österreichischer Minorit mit dem Pseudonym „Greculus" mit Sonntags- und Festtagspredigten vorgeführt; es „sind meist thematische Spruchpredigten; hin und wieder finden sich textuale Spruchpredigten, in welchen im Anschluß an einen Text die ganze Perikope erklärt wird; im Zyklus *de Sanctis* kommen auch emblematische Predigten vor" (S. 116). Greculus zeigt eine unverkennbare Neigung für Allegorien aus dem Tier- und Pflanzenreich und, — in den Sonntagspredigten, — im Unterschied von Frater Konrad und Ludwig, welche ihre Lehren fast nur mit Beispielen aus der Bibel und aus der Heiligenlegende beleuchten, eine weitgehende Vorliebe für „*exempla*" aus der religiösen und profanen Literatur. Über die Verwendung der „*exempla*" in der Predigt wird S. 119 ff. ausführlich gehandelt; daran schließt sich ein vollständiges, sehr sorgfältiges Verzeichnis der bei Greculus sich findenden *exempla* mit dem Nachweis der Herkunft (S. 126—156). Im Vergleich mit den beiden vorher behandelten Ordensgenossen läßt Greculus einen



sichtlichen Rückgang, den beginnenden Verfall der Predigt erkennen; die theologische Begründung ist bei ihm im allgemeinen dürftig, auch wird zu sehr das individuelle Gepräge vermißt. Trotzdem galten seine *Sermones* seiner Zeit als ein willkommenes Hilfsmittel für die Prediger und dürfen den durch den Buchdruck weithin bekannt gewordenen Predigten des Peregrinus gleichwertig an die Seite gestellt werden. — Möge es dem Verf. vergönnt sein, die Wissenschaft noch öfter mit solchen „Entdeckungen" zu bereichern und durch sein Beispiel andere zu ähnlichen Arbeiten anzuregen (vgl. die Mahnung S. VII)!

Ich notiere noch einige kleine Versehen: S. XIV, Z. 2 unten, ist *Plinii* zu sperren. S. 2, Anm. 2 l. Seppelt (2mal). S. 54, Z. 9 oben l. P. Cölestin V. S. 64, Anm. 2, wird *hypoc(h)ritarum* zu lesen sein. S. 75, Z. 1 unten, l. *luminaria*. S. 111, Z. 6 oben, tilge *temporum* nach *Flores*. S. 138, Z. 4 unten, ist wohl *talia* oder *tali modo* zu lesen.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Quellen zur Geschichte des Pelagianischen Streites. Herausgegeben von Lic. A. Bruckner, Pfarrer in Bremgarten bei Zürich. (Sammlung ausgewählter Kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften, als Grundlage für Seminarübungen herausgegeben unter Leitung von Prof. Dr. G. Krüger. II. Reihe, 7. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (P. Siebeck), 1906. gr.-8° (VIII, 103 S.) M. 1.80.

Der durch seine Monographie über den Pelagianer Julian von Aeclanum rühmlich bekannte Herausgeber stellt aus Augustinus, M. Mercator, Orosius, Prosper u. a. eine Reihe größerer und kleinerer Abschnitte zusammen, die sich auf die Geschichte des pelagianischen Streites und auf die Lehre der Pelagianer beziehen. Außer einem Verzeichnis der wichtigsten Literatur ist ein sorgfältig bearbeitetes Bibelstellen- und Namenregister beigegeben. Die in erster Linie für Studenten berechnete Sammlung ist auch für den Fachmann und alle diejenigen von großem Wert, welche sich, wie der Herausgeber mit Recht sagt, für „die Grundanschauungen der klassischen Vertreter des Determinismus und Indeterminismus der altchristlichen Zeit" interessieren. Über den Verfasser der S. 88 ff. angeführten Traktate vgl. Karl Künstle, Die Schriften des britischen Bischofs Fastidius, in: Theolog. Quartalschrift 1900, 193—204. Druck und Ausstattung sind vorzüglich.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Lemme** D. Ludwig, Professor und Geheimer Kirchenrat: **Jesu Irrtumslosigkeit.** 1.—5. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Kropatscheck, III. Serie, 1. Heft). Gr. Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1907. 8° (43 S.) M. —.50.

II. **Grützmacher** Richard H., Professor der Theologie in Rostock: **Ist das liberale Jesusbild modern?** 2. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen. III. Serie, 2. Heft). Ebd., 1907. 8° (50 S.) M. —.50.

I. Lemme kehrt sich zunächst mit starker Betonung des göttlichen Wesens Christi gegen rationalistische Anschauungen der Gegenwart, und weil diese die Glaubwürdigkeit des Johannesevangeliums mit seinen Selbstzeugnissen Jesu in Abrede stellen, bekennt L. freimütig sein Festhalten an der Echtheit dieser apostolischen Urkunde. Dem Christus der Kritik mangelt der göttliche Charakter, weshalb er auch dem Irrtum unterworfen erscheint, was besonders in seinen Parusievoraussagen sowie in der Übernahme des Dämonenglaubens seiner Zeitgenossen zutage trete. L. weist den ersten Einwand zurück, indem er die Voraussage auf die Entfaltung des Reiches Christi bezieht, während er beim zweiten zwischen Dämonen als „psychophysischen Kräften dunkler Art, unethischen Charakters, . . . die das Seelenleben in widersittlicher Richtung beeinträchtigen," und Teufeln als bösen Geistern unterscheidet. Das Volk habe in den Besessenen die Werkzeuge der ihnen innewohnenden Teufel erblickt, welch krassen Aberglauben Jesus keineswegs teilte, wenn er auch bisweilen scheinbar auf die Anschauungen der Kranken einging. Allein durch solche Hypothesen widerfährt weder den evangelischen Berichten Gerechtigkeit, noch wird der erhobene Einwand entkräftet; denn an mehreren Stellen handelt es sich gewiß um mehr als bloße Nervenaffektionen und Wahnvorstellungen, mag auch die Weise, in welcher der böse Geist auf den Besessenen einwirkt, uns dunkel bleiben. Es gilt dies auch von der Wechselwirkung zwischen Seele und Leib überhaupt. Wären alle Fälle von Besessenheit, die in den Evangelien erzählt werden, nur Erscheinungsformen krankhafter Zustände und trauriger Wahnideen, so könnte bei der Unterscheidung zwischen Krankheit und Besessenheit auch in den Reden Christi von einer bloßen Akkommodation an den Volksglauben nicht gesprochen werden; Christus erwiese sich dann als Lehrer des Irrtums, sei es bewußt oder unbewußt.

II. In reicher Auswahl von Belegen, die er aus den Schriften liberaler, d. h. rationalistischer Theologen schöpft, zeigt Grützmacher, daß das von ihnen entworfene Christusbild bei den „Modernen" nichts weniger als Beifall gefunden. Letztere sind ihm die selbständig denkenden, über die Durchschnittsmenschen hinausragenden Geister der Gegenwart, die, von denselben Prämissen wie ihre Väter, die altrationalistischen Theologen, ausgehend, rücksichtslos die Konsequenzen ziehen, bis zu welchen jene sich nicht vorgewagt. Hatte der Rationalismus Jesum der göttlichen Würde entkleidet, die des großen Weisen und Gottesmannes ihm gelassen, so vermögen die Modernen in solchem Gebilde kein Wesen zu erkennen, zu dem wir in ein religiöses Verhältnis treten könnten; die Theorie vom Christus des Glaubens aber, welche die liberale Theologie ausgesonnen, führt sie zur Leugnung auch der historischen Existenz Christi. „Hinge am liberalen Jesusbilde der Bestand des Christentums in der modernen Welt, dann wären allerdings dessen Tage gezählt" (S. 48). Doch Gr. ist der Überzeugung, daß „Jesus Christus als der geschichtlich und lebendige Herr und Gott noch einmal eine Lebensmacht in moderner Zeit" werden kann, weil dieser geschichtlichen Gestalt ewige Lebenskraft innewohnt, die auch auf die Gegenwart zu wirken vermag. Wenn er aber zur Erreichung dieses Zweckes fordert, „die Eigentümlichkeit des positiven Christusbildes wie die unseres Geisteslebens selbständig herauszuarbeiten und dann die gegenseitigen Beziehungen anziehender wie abstoßender Art festzustellen", möchte wohl auch diesem Christusbilde eine Linie des liberalen eingezeichnet sein — und die Hoffnung des Verf. sich leider nicht verwirklichen. — Zur Orientierung über die Strömungen in der protestantischen Theologenwelt jüngster Zeit ist das Heft sehr geeignet.

Leitmeritz. Herklotz.

I. **Schumacher** Prof. Jak.: **Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten.** III. (Schluß-) Teil: Der kirchliche Gottesdienst. Freiburg, Herder, 1907. 8° (VIII, 64 S.) M. —.70.

II. **Kühnl** Prof. Adolf: **Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen der Realschulen und verwandter Lehranstalten.** 2 Teile. (I. Teil: Glaubenslehre. 2., wesentlich unveränderte und mit dem vom österr. Gesamtepiskopate approbierten Katechismus in Einklang stehende Auflage. — II. Teil: Sittenlehre. 1., mit dem vom österr. Gesamtepiskopate approbierten Katechismus in Einklang stehende Auflage.) Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1906. gr.-8° (151 u. V, 131 S.) à M. 2.50.

III. **Hora** Prof. Dr. Engelbert: **Illustriertes Lehr- und Lesebuch der Kirchengeschichte für Gymnasien, Realschulen und verwandte Lehranstalten.** Unter Mitwirkung des Vereines katholischer Religionslehrer an den Mittelschulen Oesterreichs bearbeitet. Ebd., 1907. gr.-8° (VI, 222 S. m. 50 Abb.) geb. K. 3.20.

I. Ein kleines, aber brauchbares Büchlein. Es bietet in einfacher Sprache das Wesentlichste aus der Liturgie im engen Anschluß an den Katechismus (Köln). Der Anhang bringt die wichtigsten kirchlichen Hymnen in lateinischer Sprache und deutscher Übersetzung nebst kurzer Erklärung. — Auf S. 4 (§ 3, 1) wäre es angezeigt, die vier Wochen des Advents als Erinnerung an die vielen (statt vier) Jahrtausende vor der Ankunft Christi zu bezeichnen. S. 10 wird St. Franziskus v. Assisi als Urheber des Kreuzweges bezeichnet, dagegen: Kirchenlexikon s. h. v. — S. 11 stünde richtiger „einmaliges Pochen" (statt dreimaliges, Palmsontag). — Neben der Worterklärung der einzelnen Tage der Karwoche vermißt man ungern die Erklärung des Wortes Gründonnerstag (§. 9). Sollte das Büchlein weitere Verbreitung finden, so müßten die Zeremonien der Taufe und der Firmung hinzugefügt werden. Ein störender Druckfehler findet sich in der Überschrift S. 9 Septuaginta statt Septuagesima. Im übrigen verdient das Büchlein wegen der Klarheit bei aller Kürze allseitige Empfehlung.

II. Das Erscheinen der beiden Lehrbücher Kühnls ist aufs freudigste zu begrüßen. Beide Teile verdienen besonderes Lob, weil sie in den Definitionen und in der Anordnung des Lehrstoffes den Katechismus zur Grundlage haben, wie es auch die Verordnung des österreichischen Episkopates fordert. Die Sprache ist klar und einfach, der Lehrstoff nicht allzu umfangreich. In den Anmerkungen finden sich viele schöne Zitate aus Dichtern und Denkern, welche die Wahrheiten des Glaubens oder der Sittenlehre erläutern und



gewiß das Interesse der Schüler erregen. Überall sind moderne Verhältnisse berücksichtigt. So bespricht der Verf. z. B. die Feuerbestattung, Spiritismus und Magnetismus, das Nationalitätenprinzip, Geschichte des Sozialismus, die soziale Frage; in der Glaubenslehre: Offenbarung und Vernunft, Atheismus kann nicht Wissenschaft sein (§ 27), Intelligenz der Tiere usw. Nur ungern vermißt man eine Berücksichtigung des mosaischen Schöpfungsberichtes. Unter den Eigenschaften des göttlichen Wesens sollte die Geistigkeit angeführt werden (§ 19). S. 41 Z. 4 v. u. sollte es heißen: jeder Christ, er selbst (statt sich selbst); Druckfehler oben: Leben statt Lieben. Bei einer Neuauflage, die beide Bücher vollauf verdienen, möge bei den Zitaten überall neben dem Autor auch genau der Fundort angegeben werden. — Beide Lehrbücher sind in ihrer Art als ganz vorzüglich zu bezeichnen und aufs beste zu empfehlen.

III. Horas neues Lehrbuch der Kirchengeschichte übertrifft alle ähnlichen Schulbücher ganz bedeutend. Besonders ist es die Aufnahme passender Illustrationen, die demselben Wert verleihen. Der Stoff ist maßvoll ausgewählt, übersichtlich gegliedert und klar dargestellt. Überall ist auf die Verdienste der Kirche für die Kultur hingewiesen, auch die Kunstgeschichte besonders berücksichtigt, der die Mehrzahl der Illustrationen gewidmet ist. — Für eine künftige Neuauflage wäre zu wünschen, daß auch ein paar Karten beigegeben würden. S. 91 Z. 3 sollte es heißen „in den Fluten des Kalykadnus" (oder Selef) statt: Halys.

Kremsmünster. Dr. P. Theophilus Dorn.

Hashagen Dr. Fr., Professor der Theologie und Universitätsprediger, Rostock: **Aus der Jugendzeit eines alten Pastors.** 2. Auflage. Wismar i. M., Hans Bartholdi, 1908. gr.-8° (VIII, 323 S.) geb. M. 5.—.

— —: **Aus der Studienzeit eines alten Pastors.** Ebd., 1908. gr.-8° (V, 293 S.) geb. M. 5.—.

Schlicht und mit einer wohltuenden Innerlichkeit erzählt, bilden diese Jugenderinnerungen des Rostocker Theologen eine von Anfang bis zu Ende fesselnde Lektüre, bei der man auch die gelegentlich etwas weitschweifig geratenen predigtartigen Einflechtungen gern in Kauf nimmt. Der konfessionelle Standpunkt des Verf. tritt eigentlich erst im zweiten Teil, der „Studentenzeit", — und leider in unangenehmer Weise — zutage. Auf einer Reise durch Bayern und Tirol gefallen ihm zuerst die vielen Wegkreuze, Kapellen, Kruzifixe, als „Wegweiser zum Himmel" gar wohl, aber bald entdeckt er, daß bei den sog. „Marterln" meist der Verunglückte im Fegefeuer schmachtend dargestellt wurde, und nun wird ihm sofort klar, daß bei den Katholiken nur „knechtische Furcht, Galgenreue das eigentlich entscheidende religiöse Motiv" und daß der Katholizismus „wesentlich Heidentum" sei. — Daß sich doch sogar protestantische Theologieprofessoren, wenn sie über katholische Dinge schreiben, nicht dazu entschließen können, in das Wesen des Katholizismus einzudringen, sondern, sowie sie da und dort eine ihnen unverständliche Äußerung des Glaubenslebens finden, sofort mit feindseligen Aburteilungen zur Stelle sind!

Studien u. Mitteilgen aus d. Bened.- u. d. Cisterc.-Orden. (Red. M. Kinter.) XXVIII, 3/4. — Claramunt, De vita sensitiva. — Bühler, Kard. Pitra O. S. B. — Kober, De peculio religiosorum. — Steiger, Der hl. Bernhard v. Clairvaux. — Adlhoch, Zur Vita S. Romani Dryensis. — Albers, Die Reformsynode v. 817 u. das v. ihr erlassene Kapitular. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Bliemetzrieder, Die wahre histor. Bedeutg. Konrads v. Gelnhausen zu Beginn d. großen abendländ. Schismas. — Gertrudis, Aus d. Tagebuche d. Äbtissin Magd. Heidenbucher. — Schmidt, Ein Lilienfelder Formelbuch. — Thaler, Notizen üb. d. hl. Blut. in d. Stiftskirche zu Münster, Schw. — Frenz, Die letzte Chronik d. Bened.abtei Prüm in d. Eifel.

Cisterc.-Chronik. (Red. Gr. Müller.) Nr. 225—228. — (225.) Der hl. Bernhard in Dantes Div. Comm. — 2 sel. Cistercienserinnen aus kgl. Hause. — Studien üb. d. Generalkapitel. — Die Cist.abtei Schönau. — (226.) Reiseabenteuer d. Abtes v. Salem u. nachher. Bischofs v. Gurk, Konr. v. Enslingen. — Nochm. d. Fest d. Unbefl. Empf. Mariens. — (227.) Gründg. d. S. Bernhardskollegium in Paris. — Babenhausen in dichter. Beschreibg. — Vorschriften d. Ordens üb. d. Empfg. d. heil. Kommunion. — (228.) Hohenfurter Bruchstück e. Ordenschronik. — Btr. z. Gesch. uns. Breviers.

Revue bénédictine. (Freibg., Herder.) XXV, 1. — Morin, Les *Dicta* d'Heriger sur l'Eucharistie. — Berlière, Épaves d'archives pontificales du XIV. siècle. — Ancel, Le Vatican sous Paul IV. — de Meester, Etude sur la théologie orthodoxe. — De Bruyne, La *Regula consensoria*. — Morin, Le commentaire inédit sur les LXX premiers psaumes du ms. 18 d'Einsiedeln. — Berlière, Les coutumiers monastiques des VIII. et IX. siècles.

---

*Rudolf Ferd., Domkap. in Freibg. i. B.: Wegweiser f. Priester, bes. f. jüng. Geistliche. Freibg., Herder, 1908. kl.-8° (X, 190 S.) M. 1.30.

Scheeben Dr. Matth. Jos.: Die Herrlichkten d. göttl. Gnade. Frei nach Eusebius Nieremberg S. J. dargestellt. 8. Aufl., neu bearb. dch. Fr. Alb. M. Weiß, O. Pr. Ebd., 1908. kl.-8° (XXIV, 652 S.) M. 3.20.

*Nix Herm. Jos. S. J.: Die Verehrg. d. hlgsten Herzens Jesu u. d. reinsten Herzens Mariä. Nach d. 3. lat. Aufl. ins Dtsche übers. Ebd., 1908. 8° (XI, 212 S.) M. 2.20.

*Diessel P. Gerhard, C. Ss. R.: Die betrachtende Ordensfrau. 2 Bde. (I. Bd.: Der Weihn.- u. Osterfestkreis. — II. Bd.: Der Pfingstfestkreis [je] mit e. Anhg.: Betrachtgen f. d. Feste d. Jahres u. besond. Gedenktage.) Ebd., 1908. 8° (XV, 465 u. XIII, 390 S.) M. 8.—.

*Mayer Dr. Joh. Gg., Domherr u. Prof.: Gesch. d. Bistums Chur. 1. Lief. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1907. gr.-8° (XI S. u. S. 1—64 ill.) Fr. 1.25.

*Rösch P. Constantin, O. Cap., Lector d. Theol.: Die hl. Schriften d. A. T.s. Ausführl. Inhaltsübersicht mit kurzgefaßter spezieller Einleitg. I. Teil: Die histor. Schriften. Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8° (VII, 256 S.) M. 4.—.

Alttestamentl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nickel, Breslau. Heft 1/2. Ebd., 1908. gr.-8°

1/2. Heinisch Dr. Paul (Olmütz): Der Einfluß Philos auf d. älteste christl. Exegese (Barnabas, Justin u. Clemens v. Alexandria). Ein Btr. z. Gesch. d. allegor.-myst. Schriftauslegg. im christl. Altertum. (VIII, 296 S.) M. 7.60.

Neutestamentl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. A. Bludau, Münster. Heft 1—4. Ebd., 1908. gr.-8°

1/2. Meinertz Dr. Max (Prof. d. N. Exeg. in Braunsberg): Jesus u. die Heidenmission. Bibl.-theolog. Untersuchg. (XII, 244 S.) M. 6.40.

3/4. Steinmann Dr. Alph. (Privatdoz. in Bresl.): Der Leserkreis d. Galaterbriefes. Ein Btr. z. urchristl. Missionsgesch. (XX, 251 S.) M. 6.80.

*Bibl. Zeitfragen, gemeinverständl. erörtert. Ein Broschürenzyklus. Hrsgg. v. Proff. DDr. Johs. Nikel. 1. Folge, Heft 1—4. Ebd., 1908. gr.-8°

1. Nikel Dr. Johs. (Univ.-Prof. Breslau): Alte u. neue Angriffe auf d. A. T. Ein Rückblick u. Ausblick. (47 S.) M. —.60.
2. — —: Der Ursprg. d. alttest. Gottesglaubens. (43 S.) M. —.50.
3. Rohr Dr. Ign. (Univ.-Prof., Straßbg.): Der Vernichtgskampf gg. d. bibl. Christusbild. (40 S.) M. —.50.
4. — —: Ersatzversuche f. d. bibl. Christusbild. (43 S.) M. —.50.

*Augustin Dr. A.: Vom Ölberg nach Kalvaria. Exeget. Fastenvorträge. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 95 S.) M. 1.25.

*Polifka P. Johs., C. Ss. R.: St. Johannes d. Täufer. Fasten-Vorträge. Münster i. W., Alphonsus-Buchhdlg. kl.-8° (320 S.) M. 2.—.

*Müller P. Rupertus, O. F. M.: Kampf um d. Palme d. Keuschheit. 7 Predigten, bes. in d. hl. Fastenzeit brauchbar. 2. Aufl. Ebd., 1907. 8° (VIII, 179 S.) M. 2.—.

*Coelestinus P. (Priester d. rhein.-westf. Kapuzinerprovinz): 6 Fastenpredigten üb. d. Ewigkt. nebst e. Charfreitagspredigt. Ebd., 1908. kl.-8° (175 S.) M. 1.35.

*Franz P. Franz X. (Redempt. Ordenspr.): Maria hilft immer u. überall. Dargestellt in e. Zyklus v. Zeitpredigten zu Ehren d. Mutter v. d. immerw. Hilfe. 2. Aufl. Ebd., 1907. 8° (VIII, 141 S.) M. 2.—.

*Raymond P. Fr. V., Dominikaner: Der Freund der Nervösen u. Skrupulanten. Nach d. Französ. Mit e. Einl. v. Dr. med. Bonnaymé. 2. Aufl. Ebd. 8° (XI, 210 S.) M. 1.75.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLIV, 1 u. 2. — (1.) Pfennigsdorf, War Jesus e. Mensch wie wir? — Baving, Widerspricht d. Wunderglaube der mod. Wissenschaft? — Bensow, Zeugt d. Relig.gesch. v. e. ursprüngl. Monotheismus od. nicht? — Reinke, Üb. d. Abstammg. d. Menschen. — Gräfin Münster, Blicke in „modernes" Seelenleben. — Apologet. Rdschau. — (2.) Pfennigsdorf, Nietzsche u. die Vielzuvielen. — Bachmann, Gehört Jesus in das Evangelium, wie er es verkündigt hat, hinein? — Walther, Der Wert d. Glaubens f. d. menschl. Erkennen. — Henschel, Üb. d. Zus.hg. zw. Erkenntnis u. Gesinng. — Bartmuß, Die erbaul. Kraft d. Bachschen Musik.

---

*Leute Jos., Cand. med. u. vorm. kath. Pfarrer: Das Sexualproblem u. d. kath. Kirche. Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1908. gr.-8° (XXIV, 415 S.) M. 5.—.

Jastrow Morris jr.: Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. revid. u. wesentl. erweit. Übersetzg. 12. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1908. gr.-8° (Bd. II, S. 305—384) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Benndorf Cornelie (Wien): **Die englische Pädagogik im 16. Jahrhundert,** wie sie dargestellt wird im Wirken und in den Werken von Elyot, Ascham und Mulcaster. (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von J. Schipper. XXII.) Wien, W. Braumüller, 1905. gr.-8° (XI, 84 S.) M. 3.—.

Wie das Jahrhundert der Renaissance in England mehr des bedeutungsvollen Geschehens im literarischen und politischen, sozialen und individuellen Leben in sich enthält als irgendwelche anderen hundert Jahre englischer Geschichte, so drängt dieses Buch in anspruchslos kleinem Umfange eine Fülle von Stoff zusammen zur Geschichte einer der mannigfachen Kulturströmungen im England der Tudors: es behandelt an ihren Hauptvertretern die erzieherischen Theorien, welche die gewaltige elisabethanische Generation geistig und körperlich großgezogen haben, auch im heutigen England lebendigste Aktualität bewahren und unseren eigenen modernsten Reformideen und Errungenschaften vielfach nahestehen.

Thomas Elyot, ein Freund des Autors der *Utopia* und selbst zur Zeit des Kanzlers Cromwell vielfach öffentlich tätig, hat außer kleineren Schriften über verwandte Probleme vor allem im ersten Buche von *The Governour* (1531) ein aus Patrizis Schrift *De rege* geschöpftes System der Erziehung eines Jünglings zum tüchtigem Staatsmanne niedergelegt und darin über die Methodik des Sprachenunterrichts und über Körperübungen manches in unseren Tagen als neu Verkündete gesagt: er ist auch in einer *Defence of Good Women* für die Frauenbildung eingetreten, welche im Jahrhundert der Lady Jane Grey und Elisabeths eine hohe Stufe erreichte. — Roger



Ascham, von Cambridger Humanisten wie Thomas Smith, John Cheke und Bischof Ridley erzogen, selbst *Latin Orator* der Universität, Erzieher Elisabeths und Sekretär an ihrem wie vorher an der katholischen Maria königlichem Hofe, hat die jedem gebildeten Engländer teuren Bücher *Toxophilus* und *Scholemaster* geschrieben. Im ersteren verteidigt er die edle nationale Kunst des Bogenschießens gegen die Stubenhockerei weltfremden Gelehrtentums und legt deren Regeln und sportliche wie soziale Vorteile dar; das letztere enthält seine Gedanken über die gelehrte Bildung der Jugend und zeigt, von einer Reform der Prügelmethode und des Grammatikunterrichtes ausgehend, die Übelstände der Erziehung in einem Lande auf, in welchem die Reitlehrer die sieben platonischen Merkmale eines guten Schülers besser kannten als die Schulmeister; auch erhebt er hier seine Stimme gegen den schädlichen Einfluß der damals und noch lange nachher als unumgänglich geltenden „Kavalierstouren“ junger Leute (insbesondere nach Italien) auf nationale Sitten und Literatur; den Schluß bildet eine Methodik der lateinischen Klassikerlektüre. — Mulcaster endlich, vom Lustspieldichter Udall erzogen und dann erster Leiter der berühmten *Merchant-Taylors School*, hat in seinen *Positions* (wieder nach italienischen Anregungen von Girolamo Mercuriale) insbesondere den Wert der Körperübungen und Spiele nachdrücklich betont, die er auch eingehend schildert. Auch er tritt für die Frauenbildung ein und ist gegen das Reisen; den Schulunterricht erklärt er für durchaus besser als den bei Adeligen üblichen privaten. Als Apologet der Prügelstrafen ist er strenger als Ascham (wie auch der heutige Engländer!). Sein *Elementarie* behandelt Begriff und Nutzen des Elementarunterrichtes sowie Wert und Bau der englischen Muttersprache, worin er den vielen grammatischen Theoretikern der Ära Bullokar-Ben Jonson vorarbeitet. — Zwei Schlußkapitel endlich widmet die Verf. der Vergleichung und Kritik der drei Pädagogen; voraus geht eine Charakteristik der von Erasmus und seinem Kreis gegründeten humanistischen Schulen. In Bezug auf Körperkultur ist Ascham, für die Pflege der Muttersprache Mulcaster bahnbrechend, der auch am wärmsten für allgemeine Frauenbildung eintrat. Für die Entwicklung des englischen Prosastils sind Elyot und Ascham von gleich grundlegender Bedeutung. — Das gehaltreiche Buch sollte über die philologischen hinaus besonders in pädagogischen Kreisen Beachtung finden.

Wien. R. Dyboski.

Philosophische Arbeiten, hrsg. von H. Cohen und P. Natorp. I. Band, 1. u. 2. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8°

1. **Cassirer** Dr. Ernst: **Der kritische Idealismus und die Philosophie des „gesunden Menschenverstandes“.** (35 S.) M. —.80.
2. **Falter** Dr. Gustav: **Beiträge zur Geschichte der Idee.** I. Teil. Philon und Plotin. (66 S.) M. 1.20.

Der Inhalt der Schrift Cassirers stellt sich dar als eine Polemik gegen zwei Aufsätze Leonard Nelsons („Die kritische Methode und das Verhältnis der Psychologie zur Philosophie“, und „J. F. Fries und seine jüngsten Kritiker“, Göttingen 1904/05), in dessen erkenntnistheoretischen Bestrebungen C., ein überzeugter Anhänger der Transzendentalphilosophie, den Versuch einer unverdienten Neubelebung der „*Common-sense*“-Lehre erblickt. Die von C. bekämpfte Lehre Nelsons, der seinerseits an die beiden deutschen Denker aus der ersten Hälfte des XIX. Jhdts., J. Fr. Fries und E. Fr. Apelt anknüpft, reduziert sich etwa auf folgende zwei Sätze: 1. Zu den Urgründen der Erkenntnis können wir nur gelangen durch „regressives Verfahren“, indem wir nämlich durch fortgesetzte Abstraktion die in allen unseren empirischen Urteilen tatsächlich geübten Prinzipien bloßlegen. Wir stoßen da schließlich auf eine „unmittelbare Erkenntnis nichtanschaulicher Art, die den Grund unserer metaphysischen Urteile bildet,“ — auf die „unmittelbare Erkenntnis der reinen Vernunft“; 2. Die Deduktion der metaphysischen Grundsätze ist ein Geschäft der Psychologie. Hierauf erwidert C.: 1. die Annahme einer solchen unmittelbaren Begebenheit sei ungerechtfertigt, da jedes Sein ein erst durch die Operationen des Denkens geschaffenes Produkt sei; vielmehr sinke man durch die Annahme einer solchen „unmittelbaren Erkenntnis“ auf das Niveau der alten „*Common-sense*“-Lehre zurück; 2. es könne keinerlei rein psychologischer Betrachtung gelingen, das willkürliche (!?) Spiel der Vorstellungen auf feste, unverrückbare Gesetze zurückzuführen, unseren Urteilen objektive Gewißheit zu geben; nur der Kritizismus (im Sinne Kants) gebe eine solche Gewißheit, die durch eine Berufung auf subjektives Erleben (im Sinne der *Common-sense*-Lehre) nie geliefert werden könne. — Diese Argumente C.s sind freilich nicht ganz überzeugend; auch geht es nicht an, der Psychologie das Betreten des erkenntnistheoretischen Gebietes ganz zu untersagen: ist doch der Erkenntnisakt als solcher — man mag's drehen, wie man will, — ganz entschieden eingebettet in den übrigen psychischen Erscheinungen, in deren Zusammenhang er begriffen werden muß. Freilich darf die Erkenntnistheorie auch nicht (wie der sogenannte Psychologismus will) ganz in der Psychologie aufgehen; insofern hat ja wieder C. Recht. — Die Allgemeingiltigkeit des erkenntnismäßigen Befundes aber wird uns garantiert durch den gesetzmäßigen Ablauf des neuro-psychischen Lebens des Individuums, der in der sozialen Symbiose wieder seine Korrektur findet.

Der Aufsatz Falters sucht uns eine Entwicklungsgeschichte der Idee zu geben, also des Begriffes und der Methode wissenschaftlicher Erkenntnis, u. zw. zunächst für den Zeitraum der altgriechischen Philosophie. Der Verf. geht von Sokrates aus, den er als Erretter vor dem „zersetzenden Relativismus der Sophistik“ preist, gibt hierauf eine kurze, klare Darstellung des platonischen Erkenntnisbegriffes und gelangt sodann zu der eigentümlichen, aus jüdisch-hellenischen Elementen komponierten Lehre Philos von Alexandrien. F. faßt dieselbe, mit Rücksicht auf die Kritik der Sinnlichkeit, auf die darin enthaltene *Λόγος-νοῦς*-Lehre usw. bereits als ein Neuerwachen des in Plato vorgebildeten Kritizismus auf; sodann schreitet die Darstellung zu Plotin, der (im Gegensatz zu einer sehr verbreiteten Ansicht, welche in ihm einen Hauptvertreter schwärmerischer Begriffsdichtung erblickt) zum „Propheten des Rationalismus“ erhoben wird. In Plotins Lehre sieht F. „den kritisch-idealistischen Standpunkt schon völlig erreicht“: das Sein ist Erzeugnis des Denkens, die Welt wird zum „*κόσμος νοητός*“. Ja sogar die Idealität von Raum und Zeit sowie die denkimmanente Giltigkeit des Substanzgesetzes sieht F. bereits in Plotins Lehre ausgedrückt. — Die Schrift ist die gute und gründliche Arbeit eines zweifellos orthodoxen Kantianers.

Wien. Dr. Karl von Roretz.

Saitschick Robert: **Quid est veritas?** Ein Buch über die Probleme des Daseins. Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1907. 8° (III, 316 S.) M. 4.50.

Das „Hochland“ brachte aus S.s Feder im Jahrgang 1906—1907 einen Dialog „über den ewigen Gehalt der Religion“; nunmehr hat der Verf. den genannten Dialog mit einer ganzen Reihe anderer zu einem Buche über die Probleme des Daseins zusammengeschlossen. Der Wert des Buches liegt in der Kritik, nicht so fast in den positiven Aufstellungen. Die Kritik, die (S. 70 ff.) speziell an Nietzsche geübt wird, ist beachtenswert.

Wien. Dr. Seydl.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIV, 1/2. — Reissinger, Aus d. Schulleben früherer Zeit. — Schreiegg, Die Abgangsprüfg. an d. Progymnasien. — Ohlenschlager, Zu Sophokles Elektra 219. — Bäumel, Kritik d. Polybian. Staatstheorie. — Stich, Die Einschränkg. d. Lateinunterr. nach Flierles Vorschlägen. — Wendler, Messg. d. mechan. Wärmeäquivalents m. einfachen Mitteln. — Rez. u. a.: Hdbch f. Lehrer höh. Schulen (Orterer).

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1908, 1. — Thiele, Die Akropolis v. Athen in Sage u. Gesch. — Gomolinsky, Ein paar Kunstanschauungstunden in Prima. — Packaly, Luthers Stellg. z. Hl. Schrift. — Wehnert, Hektors Abschied. Lorenz, Wittergskde im erkdl. Unterr. — Wolff, Üb. d. Grundlagen uns. Schulgeometrie.

---

*Bernoulli Carl Albr.: Franz Overbeck u. Friedr. Nietzsche. Eine Freundschaft. Nach ungedr. Dokumenten u. im Zus.hg. m. d. bisher. Forschg. dargestellt. I. Bd. Mit Porträt u. 3 Beil. Jena, E. Diederichs, 1908. gr.-8° (XV, 451 S.) M. 7.50 (für beide Bände).

Seneca: Sentenzen. Ausgew. u. ins Dtsche übertr. v. K. Preisendanz. Ebd., 1908. 8° (XXXII, 259 S.) M. 5.—.

Scheindler Aug.: Pro Gymnasio. Ein Btr. z. Kenntnis d. ggwärt. Zustandes d. öst. Gymnasiums. Sonderausg. aus d. Festschrift z. 100jähr. Jubiläum d. Schottengymn. in Wien. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (69 S.) K 1.—.

Höfler Dr. Al., o. ö. Prof. d. Päd. a. d. Univ. Wien: Drei Vorträge z. Mittelschulreform. Ebd., 1908. 8° (VII, 167 S.) K 2.40.

*Holl Dr. Konstantin: Sturm u. Steuer. Ein ernstes Wort üb. e. heikeln Punkt an die stud. Jugd. Freibg., Herder, 1908. kl.-8° (VIII, 290 S.) M. 1.80.

*Lukas Herbert, S. J.: Am Morgen d. Lebens. Erwäggen u. Betrachtgen insb. f. stud. kath. Jünglinge. Mit Genehmigg. d. Verf. aus d. Engl. übertr. v. A. Hofmann. Ebd., 1908. 8° (VIII, 194 S.) M. 2.—.

Behaghel Prof. Dr. Otto: Bewußtes u. Unbewußtes im dichter. Schaffen. Lpz., G. Freytag, 1907. gr.-8° (49 S.) K 1.50.

*Flammarion Camille, Dir. d. Sternwarte zu Juvisy-Paris: Unbekannte Naturkräfte. Mit 18 Abb. im Text u. 10 Taf. Stuttg., J. Hoffmann, 1908. 8° (XI, 380 S.) M. 5.—.

Geyser Dr. Jos. (Prof. a. d. Univ. Münster): Lehrb. d. allg. Psychologie. Münster, H. Schöningh, 1908. gr.-8° (XVIII, 526 S.) M. 7.50.

Albert Dr. phil. Gg.: Ein Wort f. d. humanist. Gymnasium. Zur Erwiderg. an Geheimrat Ostwald. Wien, F. Deuticke, 1908. gr.-8° (40 S.) K 1.—.

Studien z. Phil. u. Religion, hrsg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 1. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8°
1. Sattel Dr. ph. et th. Gg.: Martin Deutinger als Ethiker. Ein Btr. z. Gesch. d. christl. Ethik im 19. Jhdt. (VIII, 304 S.) M. 5.60.

*Fonck Univ.prof. Leop.: Kath. Weltanschauung u. freie Wissenschaft. Das wissenschaftl. Arbeiten Prof. Wahrmunds, kritisch beleuchtet. Veröff. auf Veranlassg. u. im Verlage d. kath. Diözesan-Komitees zu Innsbr. (Veröffentlichgen d. Akademikerhauses Innsbr. 2.) Innsbr., Druck v. F. Rauch, 1908. gr.-8° (48 S.) K —.30.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

Marquart J.: **Untersuchungen zur Geschichte von Eran.** II. Heft. (Aus: „Philologus.") Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (VIII, 258 S.) M. 10.20.

Eine Reihe von Aufsätzen, die M. im „Philologus" veröffentlicht hat, liegen in einem Bande vereint als Schlußheft des 1897 erschienenen I. Teiles vor. Es sind Arbeiten zur Geschichte Vorder-Asiens und Erans, die der bekannte Forscher hier zusammengestellt hat. Wegen der Fülle des dargebotenen Materials und der Menge der sich verstreut findenden treffenden Einzelbemerkungen, die einen Vorzug dieses Buches ausmachen, ist es schwer, einen Überblick über das Werk zu geben, doch seien wenigstens einige der Themata hier angeführt. So eine Darstellung vom Marsche Alexanders von Persepolis nach Herat nach den Berichten des Curtius, Troyus-Justin und Diodor unter Heranziehung arabischer Itinerare; eine eingehende Diskussion über die Chronologie der Regierung des Kambyses, des Verhältnisses des altpersischen zum babylonischen Jahr. M. weist die Meinung, daß das altpersische Jahr ein bewegliches Sonnenjahr gewesen sei, zurück und betont, bis auf den verschiedenen Jahresanfang, die Übereinstimmung mit dem gebundenen Mondjahr der Babylonier; schließlich eine Abhandlung über skythisch-iranische Völkernamen und über kappadokische, von Lewidhis gefundene Inschriften. Besonders bemerkenswert erscheint in letzterem Artikel der gelungene Nachweis (S. 101), daß das zu Sargons Zeit bekannte Chilakku nicht im späteren Ostkilikien lokalisiert, sondern mit der Landschaft Mazaka am Argaios identisch sei. Die bisher vertretene Ansicht, Kilikien habe die Gegend am Amanos und die Bucht von Myriandos umfaßt, ist demnach zu korrigieren.

Wien. Ernst Klauber.

Martin de Alpartils Chronica Actitatorum temporibus domini Benedicti XIII. Zum erstenmal veröffentlicht von Franz Ehrle S. J. Band I: Einleitung, Text der Chronik, Anhang ungedruckter Aktenstücke. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. In Verbindung mit ihrem historischen Institute in Rom herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Band XII.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. Lex.-8° (XLII, 616 S.) M. 25.—

„Mit der nachstehenden Chronik möchte ich die nun schon ziemlich ausgedehnte Reihe meiner teilweise umfangreichen Beiträge zur Geschichte Peters von Luna zum Abschluß bringen und die gewonnenen Ergebnisse zusammenfassen . . . Der vorl. erste (Teil) bietet nach einer Einleitung, welche über die handschriftliche Überlieferung der Chronik, ihren Verfasser und ihre Tendenz orientieren soll, zunächst den Text der Chronik selbst und sodann in einem Anhang eine Anzahl von ungedrukten Aktenstücken, welche zur Kontrolle, zur Ergänzung und Berichtigung des Chronisten geeignet scheinen. Der zweite Teil wird in einer erzählenden Darstellung des Lebens und Wirkens des großen Gegenpapstes den Inhalt der Chronik und die in meinen früheren Mitteilungen enthaltenen Materialien mit neuen, zumal den Kammerrechnungen entnommenen Angaben zusammenfassen." — Mit dem aufrichtigsten Bedauern, daß wir auf den erzählenden Band — vielleicht noch lange — werden warten müssen, verbindet sich aber auch die Freude, die Herausgabe dieser „Quelle ersten Ranges" hier anzeigen zu können. In ihren Hauptteilen ist die Chronik von solch dramatischer Spannung, daß man fast einen Roman vor sich zu haben glaubt. Die Belagerung des päpstlichen Palastes in Avignon, die Ausfälle der Besatzung, die Verproviantierung, das Entweichen Benedikts, kurz zahlreiche Episoden erregen unser allerlebhaftestes Interesse. Die Geschichte des Fundes der Handschrift, die Beschreibung derselben, die ausführliche Kennzeichnung ihres Verfassers und die Kritik der Angaben der Chronik sind mit der bekannten Gelehrsamkeit Ehrles in der Einleitung klargelegt. Hochwichtig ist der genaue Nachweis, daß außer Martins Chronik noch eine vielleicht umfangreichere und wichtigere Darstellung der gleichen Ereignisse niedergeschrieben worden ist, die bis heute aber, wenn sie überhaupt noch vorhanden ist, noch nicht aufgefunden wurde. Sie ist von dem Sublacenser Benediktiner Hieronymus de Ochon, Beichtvater Benedikts, verfaßt. Den Angaben über diesen Mönch, die Ehrle bietet, füge ich noch eine Nachricht an. Hieronymus war *a presbytero genitus et solute* und wurde von dem *defectus natalium* dispensiert mit der Fähigkeit *ad omnes ordines et beneficium ecclesiasticum eciam si in ecclesia cathedrali foret* aufzusteigen; und am 7. Dezember 1396 (Reg. Aven. Tom. 302 fol. 362 v) bewilligt ihm Benedikt, daß er trotz seiner Eigenschaft als Mönch alle Würden und Ämter annehmen dürfe. Zum 20. März 1402 wird er auch im *Liber Censuum* (ed. Fabre-Duchesne II, 65 col. II) genannt. Der Anhang ungedruckter Aktenstücke bietet: 1. eine Auswahl aus dem Anhang zur Chronik Alpartils; 2. vierzehn Abteilungen von Urkunden aus dem Archiv der Könige von Aragonien in Barcelona; 3. hochwichtige Auszüge aus den Akten des Afterkonzils von Pisa (1408—1409) und 4. siebzehn Abteilungen „Aus verschiedenen Fundorten". Die Regesten zu den einzelnen Urkunden mit ihrem umfangreichen Apparat wachsen sich stellenweise zu förmlichen Abhandlungen aus. Viele derselben bringen eine Fülle von neuen Gesichtspunkten zur Geltung. Mit Rücksicht auf die tiefgründige Kenntnis des Verf. in bezug auf alle Einzelheiten des behandelten Zeitraumes stellt sich dieser mächtige Band als eine so wesentliche Förderung der Schismafrage dar, daß man trotz des bändereichen Werkes von Valois noch auf den eigentlichen Geschichtschreiber der Jahre 1370 bis 1420 warten muß. Wenn P. Ehrle nicht durch sein Amt als Präfekt der vatikanischen Bibliothek daran gehindert würde, in die Behandlung dieser umfassenden Aufgabe einzutreten, so möchte man ihn als den geborenen Verfasser dieser Geschichte bezeichnen. Vorläufig müssen wir uns bescheiden und auf den II. Band dieses Werkes warten, von dem wir uns nur das Allerbeste versprechen können. Möge derselbe bald erscheinen und damit diese epochemachende Veröffentlichung zum Abschluß bringen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Dengel J. Ph.: **Berichte von Bischöfen über den Stand ihrer Diözesen. (Relationes status ecclesiarum.)** Beitrag zur Kirchengeschichte Österreichs im 16. und 17. Jahrhundert aus dem Archive des Konzils in Rom. (Sonderabdruck aus: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Herausgegeben von Archivdirektor Prof. Dr. M. Mayr. III. Jahrgang.) Innsbruck, Wagner, 1906. gr.-8° (S. 95—160.)

Der Hauptwert dieser in der Festschrift für Prof. Hirn mitgeteilten Berichte der Bischöfe der Diözesen Brixen (1612, 1620, 1646, 1659), Trient (1590, 1602, 1652, 1658), Wien (1618), Wiener-Neustadt (1618), Passau (1593), Prag (1597), Gurk (1599), Laibach (1616) und Triest (1590), die der Herausgeber aus dem bisher noch unbenützten Archive der Kongregation des Konzils in Rom der Öffentlichkeit übergibt, liegt nicht so sehr darin, daß neues und wertvolles Quellenmaterial für die heimatliche Kirchengeschichte erschlossen wird, sondern ist vielmehr darauf begründet, daß die

Geschichtsforschung auf ein noch völlig unbebautes und sehr ergiebiges Arbeitsfeld hingewiesen wird. Die kurze und gehaltvolle Einleitung gibt die nötigen Aufschlüsse über die Entstehung und zur Kritik dieser Geschichtsquellen. Die regelmäßigen Romfahrten der Bischöfe hat erst Sixtus V. durch die Konstitution „*Romanus pontifex*“ vom 20. Dezember 1585 genau festgestellt, indem er bestimmte, daß die Bischöfe Italiens innerhalb drei Jahren, die Bischöfe von Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien etc. alle vier Jahre ihre offiziellen Aufwartungen bei der Kurie zu machen hätten, um bei dieser Gelegenheit Rechenschaft über die Verwaltung der ihnen unterstellten Diözesen zu erstatten. Auch für die Abfassung dieser Rechenschaftsberichte hat derselbe Papst einheitliche Normen erlassen. Nach diesen sollten sich die Relationen auf die gesamte Amtstätigkeit der Bischöfe, die religiösen und sittlichen Zustände bei Klerus und Volk und auf den Stand der Kirchen und Klöster erstrecken. Die neuorganisierte Kongregation für Ausführung und Interpretation des Konzils von Trient hatte die für den Papst bestimmte Antwort zu verfassen, welche den jeweiligen Bischöfen vor ihrer Abfahrt mit den Zeugnissen der vollendeten Visitation eingehändigt wurde. Auf Ergebnissen der bei Visitationsreisen und Diözesansynoden gewonnenen Erfahrungen beruhend, sind diese *relationes status ecclesiarum* geeignet, in vielen Punkten die kirchengeschichtliche Forschung zu bereichern. Sehr zweckmäßig hat der Herausgeber bei den einzelnen Diözesen Österreichs vermerkt, aus welchen Jahren derartige bischöfliche Rechenschaftsberichte außer den mitgeteilten Stücken im genannten Archive noch vorhanden sind. Für die richtige Einschätzung derselben ist indes wohl zu beachten, daß die Bischöfe naturgemäß sehr oft der Versuchung unterlagen, ihre Berichte und mithin ihr Wirken bei der Kurie in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Der Herausgeber stellt sie in dieser Hinsicht sehr richtig in Gegensatz zu den Nuntiaturberichten, die das kirchliche Leben manchmal in allzu düsteren Farben schildern. Gerade jetzt, wo man so intensiv mit der Veröffentlichung der Berichte der Nuntien beschäftigt ist, wäre es sehr zu begrüßen, wenn auch diese bisher verschlossenen Geschichtsquellen, von denen der Herausgeber einige interessante Stücke ausgewählt hat, immer mehr zum Vergleiche und zur Verwertung herangezogen würden, um so ein möglichst objektives Bild des kirchlichen Lebens dieser Zeit zu gewinnen.

Linz. Ignaz Zibermayr.

Saun Hans von der: Feldmarschall Graf Radetzky. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Mit 24 Illustrationen. (Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt.) Graz, Styria, 1907. 8° (XII, 180 S.) M. 1.—.

Die „Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt“ hat den Zeitpunkt wahrgenommen, wo die Erinnerung an den populärsten Helden der neuen österreichischen Geschichte wieder aufgefrischt werden soll; denn am 5. Januar war es ein halbes Säkulum, seit Radetzky sein ruhmvolles Leben geendet hat und seine irdischen Reste in dem Mausoleum des Pargfriederschen „Heldenbergs“ zu Wetzdorf beigesetzt wurden. Der Verf. hat die verläßlichsten Quellen benutzt, um eine Darstellung zu liefern, die den Leser vom Anfang bis zum Ende in gespannter Aufmerksamkeit zu fesseln vermag. Eine Anzahl gut ausgewählter und sorgfältig ausgeführter Abbildungen belebt den reichen Inhalt des Textes, wobei nur ein unverantwortlicher Fehlgriff unterlaufen ist, da S. 145 unter dem vortrefflichen Bildnisse aus Radetzkys letzten Lebensjahren zu lesen ist: „Feldmarschall Graf Johann Radetzky“; alle Welt weiß doch, daß er am 19. März (Joseph) seinen Namenstag zu begehen pflegte. Dieser grobe Schnitzer soll uns aber nicht hindern, dem Büchlein anregende Verbreitung in weitesten Kreisen zu wünschen.

Klosterneuburg. Dr. Guido Alexis.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) C, 2. — Michael, Das Urbild John Bulls. — v. Petersdorff, Graf Albrecht v. Alvensleben-Erxleben. — v. Below, Zur Gesch. d. landständ. Verfassg. — Varrentrapp, Briefe v. Savigny an Ranke u. Perthes. — Rezz. u. a.: Wendland, Die hellenist.-röm. Kultur in ihren Beziehgen zu Judentum u. Christentum (Holtzmann); — Erben, Schmitz-Kallenberg u. Redlich, Urkundenlehre (Steinacker).

Revue d'histoire ecclésiastique. (Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) IX, 1. — Tobac, La *δικαιοσύνη Θεοῦ* dans S. Paul. — Cumont, Une inscription manichéenne de Salone. — Gougaud, L'œuvre des *Scotti* dans l'Europe continentale. — Fierens, La question franciscaine. Le mscr. II. 2326 de la Bibl. royale de Belgique. — Heitz, Les sources de deux lettres attribuées à S. Ignace de Loyola. — Willaert, Négociations politico-religieuses entre l'Agleterre et les Pays-Bas catholiques 1598—1623.

Pflugk-Harttung Jul. v.: Die Papstwahlen u. d. Kaisertum (1046—1328). (S.-A. aus d. „Ztschr. f. Kirchengesch.“ XXVII, 3; XXVIII, 1—3.) Gotha, F. A. Perthes, 1908. gr.-8° (VII, 141 S.) M. 2.40.

*Weidner Friedr.: Gotha in d. Bewegg. v. 1848. Nebst Rückblicken auf d. Zeit v. 1815 an. Ebd., 1908. gr.-8° (XIX, 266 S.) M. 4.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Vahleni, Johannis, professoris Berolinensis, **Opuscula academica.** Pars prior: Prooemia indicibus lectionum praemissa I—XXXIII ab a. MDCCCLXXV ad a. MDCCCLXXXXI. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (XII, 511 S.) M. 12.—.

Daß die Vahlenschen Prooemia, diese schönsten Perlen echter Interpretationskunst, nun endlich, in einer Sammlung vereinigt, zu bequemer Benutzung und zu anregender genußreicher Lektüre zugänglich gemacht werden, wird und muß jeder Philologe freudig begrüßen. Wenn mit dem zweiten Bande der versprochene *Index rerum et locorum* erschienen sein wird, dann wird erst recht deutlich werden, welche reiche Fülle von Ergebnissen, welche Summe von bleibendem Gewinn für die Wissenschaft hier niedergelegt ist; und ohne Zweifel wird das Ganze für die Altertumswissenschaft von ebensolcher Bedeutung sein und bleiben, wie es die einzelnen für das Bedürfnis des Augenblickes geschriebenen Stücke waren. Man traut seinen Augen kaum, wenn man aus der Vorrede erfährt, daß die Herausgabe der Sammlung von einem Verleger abgelehnt worden und die jetzige Veröffentlichung erst durch die materielle Bürgschaft mehrerer ehemaliger Schüler V.s zustande gekommen ist. Noch weniger aber will es einleuchten, was der Herausgeber nicht ohne Bitterkeit ebenda mitteilt, daß die Abhandlungen in ihrer eigentümlichen Beschaffenheit, besonders hinsichtlich ihres isagogischen und propädeutischen Charakters, nicht richtig aufgefaßt und falsch beurteilt oder mißverstanden worden seien. Was sie bringen, war und ist doch wahrlich danach angetan, daß die bemoosten Häupter unter den Philologen daraus zu lernen sich ebensowenig schämen dürfen wie der grünste Fuchs, der seinen Fuß zum erstenmal ins Seminar setzt. Wenigstens soweit meine persönliche Kenntnis reicht, ist doch das Erscheinen des Berliner *Index lectionum* stets in jedem Halbjahre ein mit Spannung erwartetes Ereignis gewesen, das in dem beigegebenen Apophoreton in seinem wohlbekannten scharf geprägten Latein jedesmal eine neue Überraschung brachte. Hoffentlich wird die Aufnahme der Prooemia den verehrten Altmeister davon überzeugen, daß er etwas zu schwarz gesehen hat, als er diese Worte schrieb, und ihm Lust machen, auch seine übrigen verstreuten kleineren Beiträge in einer ähnlichen Sammlung herauszugeben.

Graz. Heinrich Schenkl.

Kristnisaga. Þáttr Þorvalds ens víðforla. Þáttr Ísleifs biskups Gizurarsonar. Hungrvaka. Herausgegeben von B. Kahle. (Altnordische Sagabibliothek. Herausgegeben von G. von Cederschiöld, H. Gering und E. Mogk. 11. Heft.) Halle a. S., M. Niemeyer, 1905. gr.-8° (XXXIII, 144 S.) M. 3.—.

Es ist freudig zu begrüßen, daß der ausgezeichneten Altnordischen Sagabibliothek auch die Kristnisaga und die kleineren selbständigen Berichte über die Einführung des Christentums auf Island und das Leben der ersten Bischöfe der Insel einverleibt wurden. Man hätte auch kaum einen berufeneren Herausgeber finden können als Kahle, der bereits „Das Christentum in der altwestnordischen Dichtung“ und „Die altnordische Sprache im Dienste des Christentums“ in ausgezeichneter Weise behandelt sowie auch „Isländische geistliche Dichtungen des ausgehenden Mittelalters“ herausgegeben hat. Die „Einleitungen“ beschäftigen sich mit Inhalt, Komposition, Stil, Verfasser, Quellen, Alter, Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen der mitgeteilten Texte, die, wie es in dieser Sagabibliothek üblich, außerdem von zahlreichen sprachlichen und sachlichen Anmerkungen begleitet sind.



Alles ist dabei aufs beste bestellt. Jedoch möchte ich mir erlauben, zu den den Þangbrandslækr í Øxarfirđi und den Þangbrandspollr „at Mývatni“ betreffenden Erläuterungen (S. 22) folgendes zu bemerken. Der Bach, beziehungsweise die Stelle des Baches, wo Þangbrandr im Sommer 998 viele Isländer taufte, wird genauer bezeichnet in der Ólafssaga Tryggvasonar (Fornmanna sögur, II, S. 202); dort heißt es: „(hann) skírđi Þar marga menn í læk Þeim hjá Skinnastöđum, er siđan heitir Þangbrandslækr“. Der Bach fließt, wie Ref. sich selbst überzeugen konnte, noch jetzt durch den Grasgarten (Tún) des Pfarrhofes Skinnastađir und dicht am Kirchhof daselbst vorbei. Die spätere Namensform Axarfjörđur für Øxarfjörđur bezeichnete der Pfarrer von Skinnastađirs, der als Herausgeber der Snorra-Edda und einer Reihe von Sagas bestens bekannte Þórleifr Jónsson, als unrichtig und eine Entstellung (latmæli), da der Genitiv von øxi nicht axar, sondern øxar heiße. Über den Þangbrandspollr beim See Mývatn wird bemerkt: „Ein Þangbrandspollr (*pollr*, „kleiner Teich“) im Bezirk des Sees ist jetzt nicht mehr bekannt, doch berichtet eine Beschreibung der Gegend aus dem Anfang des 18. Jhdts. über eine Heilquelle, in der nach schriftlicher Überlieferung Þangbrandr getauft haben soll. Diese wird wohl identisch mit unserem *pollr* sein; vgl. Kålund II, 169 Anm. 2 und 426 f“. Dies ist ein Irrtum. Ein Þangbrandspollr ist beim Mývatn, und zwar ganz in der Nähe des Pfarrhofes Skútustađir, wohl bekannt. Ref. kam in Begleitung des seit 1888 dort lebenden Propstes Árni Jónsson auf dem Wege zum sogenannten „Paradies“ an einem Tümpel vorüber, den der Probst als Þangbrandspollr bezeichnete. Er liegt zwischen den kleinen Hügeln, „í Borgunum“ (in den Borgir = Burgen, d. h. burgartig aussehenden Felsen), westlich vom Hofe. „Eine Heilquelle kann man ihn nicht nennen“, meinte Árni; „aber die mündliche Überlieferung sagt, daß er nach dem Priester Þangbrandr benannt sei, der hier manche Isländer getauft habe“. *Pollr* bedeutet übrigens nicht schlechthin einen „kleinen Teich“, sondern zunächst „Pfuhl“, Pfütze, Wasserloch, Tümpel, Wasseransammlung, dann aber auch Teich, ja sogar einen abgeschlossenen Meeresteil, wie z. B. den inneren Teil des Eyjafjörđur bei Akureyri, der hier 2000 *m* breit ist (nicht 200, wie es in Kahles „Ein Sommer auf Island“ heißt), oder des Ísafjörđur, an dem die gleichnamige Stadt gelegen ist. Der „*Pollr*“ bildet hier wie dort einen ausgezeichneten Hafen. Was das Mývatn betrifft, so ist es keineswegs „der zweitgrößte Binnensee Islands“, wie hier angegeben wird, denn sein Flächeninhalt umfaßt nach Th. Thoroddsen nur 27 *km*², während das Þingvallavatn 105, das Þórisvatn 100, dann das Hóp und der Langisjór je 40 *km*² einnehmen.

Wien. J. C. Poestion.

Dilthey Wilhelm: **Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin.** Vier Aufsätze. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 405 S.) M. 4.80.

Der Titel deutet den Inhalt der vier Aufsätze ziemlich unzureichend an und paßt voll und ganz bloß für den zweiten über Goethe und die dichterische Phantasie. Die ersten drei Essays sind vor Jahren — 1867, 1877, 1865 — in verschiedenen Zeitschriften erschienen, der Aufsatz über Hölderlin kam neu dazu. Obwohl die literarhistorische Forschung seither viel Neues zutage brachte, hatte D., wie er in den Anmerkungen sagt, wenig zu ändern. Die vier Aufsätze sind Meisterwerke feinsinniger Darstellung, wie es aus solcher Feder nicht anders zu erwarten ist.

Der Lessing-Aufsatz handelt über Bildungsjahre, Theorie und Kritik Lessings, seine Dramen, den Kampf mit der Theologie und seine Weltanschauung. Diltheys Urteil über Lessing ist: er war ein wirklicher Dichter, er war ein wirklicher systematischer Philosoph, nicht bloß ein Gelegenheitsdenker, und er „ist der unsterbliche Führer des modernen deutschen Geistes“ (S. 163). Das Buch über Lessings religiösen Entwicklungsgang, das D. erwünscht, hat 1877 Baumgartner geschrieben, dessen Urteil über Lessing freilich vielfach verschieden ist von dem D.s. Die Bewertung so bedeutender Gestalten, wie Lessing jedenfalls eine war, hängt eben zu sehr von der Weltanschauung und auch von der Subjektivität des Betrachters ab. — Der Goethe-Aufsatz ist eine prächtige Analyse der Beziehungen zwischen Erlebnis, Erinnerung, Phantasie und Dichtung. D. stellt Goethe und Shakespeare einander gegenüber als Typen zweier verschiedener Dichternaturen, der subjektiven und der objektiven. Zur Ausführung dieses Gegensatzes zieht er einige andere Dichtergestalten in seine Darstellung mit hinein, Dickens, Rousseau, Wolfram und Gottfried. Die psychologische Zergliederung nimmt hier einen breiten Raum ein. — In dem literarischen Porträt Novalis' sind die Ausführungen über dessen Lyrik und den Ofterdingen sehr gründlich. Mit liebender Sorgfalt sucht D. die Zusammenhänge gerade dort auf, wo R. Haym nur Verworrenheit fand. Es macht sich überhaupt eine gewisse Polemik gegen Hayms Unterschätzung der Romantik in diesem Aufsatz geltend. D. ist weit entfernt von der bis vor kurzem noch allgemeinen Ansicht, die Romantik sei eine Summe von Verworrenheit, Verschwommenheit, Dunkel und Widersprüchen. Haym steht dieser Auffassung viel näher. Die letzten Jahre haben das Interesse für Novalis neu belebt, der Aufsatz ist daher um so dankenswerter.— Als letzter in der Reihe steht Hölderlin. Wie beim Novalis- und Lessing-Aufsatz ist die Lebensgeschichte in die Darstellung mit verwoben. Das Gemütsleben und die Seelenzartheit Hölderlins sind sehr schön geschildert. Sein Hyperion, die Empedoklesfragmente und die Gedichte werden ausführlich untersucht und gewürdigt. D. stellt Hölderlin als Lyriker sehr hoch, unmittelbar nach Goethe. Sehr interessant sind die Parallelen, in die Hölderlin mit Leopardi, Byron, Schopenhauer und vor allem mit Nietzsche wiederholt gestellt wird. Die Seelenverwandtheit Hölderlins und Nietzsches ist in der Tat seltsam. — Das Ganze ist ein überaus geistvolles Buch, das man mit größtem Genuß und Nutzen liest.

Wien. Dr. W. Oehl.

Zipper Dr. Alb.: **Erläuterungen zu den Meisterwerken der deutschen Literatur.** XVI. Goethes Götz von Berlichingen, erläutert. (Universal-Bibliothek. 4878.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (1907). 16° (80 S.) M. —.20.

Die Anlage des Büchleins ist dieselbe wie die der vorausgehenden 15 Bändchen der „Erläuterungen“. Die Einleitung enthält die wichtigsten Angaben über Entstehung, Quelle und Aufnahme des Werkes. Die Bühnenbearbeitung durch Goethe (1804) wird etwas zu summarisch verurteilt. Der Hauptteil gibt Einteilung der Handlung mit kurzer Inhaltsübersicht für die einzelnen Szenen. Die daran geknüpften Erläuterungen sind im ganzen durchaus zutreffend. Ihre Ausführlichkeit erklärt sich aus dem Umstande, daß der Verf. in erster Linie wohl die galizischen Mittelschulen im Auge hatte. Von Einzelheiten sei hervorgehoben: S. 24 zu I 2. „Bruder — erst Laienbruder, noch nicht Mönch“. Götz hat den Mönch „Ehrwürdiger Vater“, also als Priester angeredet und dieser antwortet: „vorderhand nur demütiger Bruder“. Er ist also natürlich schon Mönch, aber noch nicht Priester. — August für Augustin auf derselben Seite, und S. 25 „ein Herold meiner Schwäche sein — meine Freude (sic!) verkünden“, und ähnliche Druckfehler wären in einer neuen Auflage zu verbessern.

Chyrów. V. Hoppe.

Ostwald Hans: **Rinnsteinsprache.** Lexikon der Gauner-, Dirnen- und Landstreichersprache. Berlin, Harmonie. 8° (173 u. 14 S.) M. 1.50.

Der Verf., dem wir schon so viele wertvolle Schriften über die Landstreicher verdanken, stellt sich nun auch mit einer Frucht langjähriger Sammelarbeit, mit einem Lexikon der „Rinnsteinsprache“ ein, das hauptsächlich praktischen Bedürfnissen dienen soll, daher auf jeden philologischen Apparat verzichtet, was manchesmal zu bedauern ist, denn die vielen Entlehnungen aus der hebräischen Sprache — und es sind deren mehr, als der Herausgeber S. 5 vermutet, — hätten als solche kenntlich gemacht werden sollen. Das meiste wurde aus dem wirklichen Leben, im Umgange mit Rinnsteinleuten gesammelt und bietet so ein echtes Bild der heute noch gesprochenen Rinnsteinsprache. Doch auch die Literatur über seinen Gegenstand (ein Verzeichnis derselben findet sich auf S. 185 ff.) hat O. fleißig benutzt und manches daraus übernommen. Eine Menge der mitgeteilten Worte, besonders solche aus der Dirnensprache, sind, wie es ja in der Natur der Sache liegt, bisher nicht bekannt gewesen, so daß auch in dieser Hinsicht O.s Buch eine Fundgrube ist. Als Sprachproben sind S. 178 ff. Stücke aus Ostwalds „Liedern aus dem Rinnstein“ beigegeben. Über die auf S. 176 erwähnte Zinken-(Zeichen-)Sprache der Gauner gibt es einen eingehenden Aufsatz von H. Schukowitz (Bettlerzinken in den österr. Alpenländern) im Globus, LXXIV (1898) 1 ff., wo auch reichliche Literaturnachweise zu finden sind. Es sei mir gestattet, hier noch auf einiges hinzuweisen. Zum Einfluß des Hebräischen auf die Gauner- und Händlersprache bringt Othmar Meisinger (Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten. I. [1900] 172 ff.; II. [1901] 73 ff.; III. [1902] 121 ff.; VI. [1905] 91 f.) aus der Rappenauer Mundart in Baden hübsches Materiale bei. Ein älteres Wörterbuch der Gaunersprache, das O. nicht kennt, verfaßte v. Grollmann (Wörterbuch der in Teutschland üblichen

Spitzbubensprachen. Gießen 1822.) Zahlreiche Ausdrücke der Wiener Dirnensprache finden sich im „Idioticon viennense eroticum“ von K. Reiskel (Anthropophyteia. II. [1905] 1 ff.), in meinen „Erotischen Liedern aus Österreich“ (Anthropophyteia. II. [1905] 70 ff.; III. [1906] 169 ff.) und in meinem Buche „Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich“ (Wien 1907). — O.s Buch wird manchem, sowohl Wissenschaftler als Praktiker, gute Dienste leisten und sei daher bestens empfohlen.

Wien. E. K. Blümml.

I. **Maynial** Edouard: **Maupassant.** Mit zwanzig Beilagen. (Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, herausgegeben von Georg Brandes. 29.—30. Band.) Berlin, Marquardt & Co. kl.-8° (134 S.) geb. M. 3.—.

II. **Lübben** Dr. Ernst: **Leo Tolstoi,** der Führer von Jung-Rußland. Berlin, Herm. Seemann Nachf. 8° (83 S.) M. 1.—.

I. Solange Maupassants Mutter lebte, schützte sie — einem Wunsche ihres Sohnes gehorchend — sein Andenken vor der indiskreten Neugier der Menge und seine Freunde folgten ihrem Beispiele. So liegt denn erst jetzt ein größeres Werk über Leben und Schaffen des reichbegabten, unglücklichen Schriftstellers vor. Es ist keine eigentliche Biographie, sondern nur der geglückte Versuch, nachzuweisen, wie das ganze Leben Maupassants sich in seinen Werken spiegelt. Besonders interessant sind die Abschnitte, die den Spuren der beginnenden Geisteskrankheit, ja der jahrelangen förmlichen Vorahnung derselben im Leben wie in den Schriften Maupassants nachgehen. Manches in den Novellen aus der letzten Zeit des beliebten französischen Erzählers wird erst nach der Lektüre der Maynialschen Ausführungen klar.

II. Viel weniger eingehend beschäftigt Lübben sich mit seinem Helden, dem greisen Philosophen in der Einsamkeit des russischen Dorfes; er begnügt sich hauptsächlich damit, das, was in Tolstois Schriften und Ansichten von falscher Beurteilung des westlichen Europa zeugt, zurückzuweisen, doch werden auch die Hauptwerke Tolstois einer treffenden Charakteristik gewürdigt. Das Buch kann allen, die sich das eingehende Versenken — das diese Werke verlangen, wenn sie ganz verstanden werden sollen, — nicht leisten können oder wollen, als bequemer Führer dienen. —y—o.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. XLIX, 4—8. — (4.) Pastor, Die Pensées d. Kgin Christine v. Schweden. — Schulte, Neues Licht üb. d. Textgestaltg. d. Buches Judith? — Ebers, Kirchenrechtl. Literatur. — Kahl, Neuere pädagog. Literatur. — (5.) Königer, Gesch. Salzbgs. — Korth, Die roman. Steinplastik in Schwaben. — Herbert, Allerlei Poesie. — (6.) Herrmann, Französ. Einflüsse auf d. Staats- u. Rechtsentwicklg. Preußens im 19. Jhdt. — Kneib, Der naturhist. Monismus d. Neuzeit. — (7.) Hensler, Aus e. rheingau. Adelsarchiv. — Kiesgen, Alte u. neue Lyrik. — (8.) Schermann, Grünewalds „Madonna v. Stuppach“. — Habrich, Vom Frkfter „Reformgymnasium“. — Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wiss. im kath. Dtschld. (Sektion f. Altertumskde).

Kullmer Charles Julius A. B. (Harvard), Ph. D. (Tübingen), Assistent Prof. in Syracuse University: Pössneck: The scene of Hermann u. Dorothea. With 13 Ill. Baltimore, U. S. A., T. H. Furst Comp. (Heidelberg, C. Winter), 1907. gr.-8° (III, 32 S.) M. 1.—.

The Naḳā'iḍ of Jarīr and al Farazdak, edited by Anthony Ashley Bevan M. A. Vol. I. Part 3. Ebd., 1907. gr.-4° (VIII, VI u. 205 S. [S. 344—549].)

Wood Francis A., Ph. D., Assistent Prof. of Germanic Philology, University of Chicago: Indo-European $a^x : a^xi : a^xu$. A Study in Ablaut and in Woordformation. Straßbg., K. J. Trübner, 1905. gr.-8° (VII, 159 S.) M. 4.—.

Ginneken Jac. van, Docteur en Linguistique de l'Univ. de Leyde: Principes de Linguistique psychologique. Essai de synthèse. Lpz., O. Harrassowitz, 1907. gr.-8° (III, VIII, 502 S.) M. 10.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Geisberg Dr. Max: **Die Prachtharnische des Goldschmiedes Heinrich Cnoep aus Münster i. W.** Eine Studie. Mit 14 Tafeln und 1 Hochätzung. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 85. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. gr.-8° (59 S.) M. 7.—.

In dieser prächtig ausgestatteten Studie sucht G. auf Grund eingehender archivalischer und vergleichender Forschungen in kunstgeschichtlicher Hinsicht die strittige Frage zu beantworten, in welcher Beziehung der Goldschmied und Medailleur Heinrich Cnoep (spr. Cnohp) zu den im königl. Historischen Museum zu Dresden verwahrten Prunkrüstungen Johann Georgs I. und Christians II. gestanden habe. Gleich Böheim vertritt G. die Ansicht, daß Cnoep nicht ein bloßer kunstgewerblicher Agent, sondern der Verfertiger dieser Prachtstücke der Plattnerkunst gewesen sei. Wenn auch auf beiden Harnischen jedes Plattnerzeichen fehlt, so glaubt G. die Autorschaft Cnoeps aus dem ornamentalen Schmuck auf diesen Rüstungen herleiten zu dürfen. Nach G. kennzeichnete Cnoep diese Rüstungen zwar nicht durch eine Marke, wozu er vermöge der starren Zunftgesetze nicht befugt war, wohl aber dadurch, daß er aus seinem Familienwappen den halben Mann, der in seinen gewinkelten Armen zwei zu einer Schleife verknüpfte (Cnoep = Knopf, Bund) Bänder hält, als stets wiederkehrendes Ziermittel verwendete. Ein genauer Vergleich des Wappens der Familie Cnoep mit der Ornamentik des von G. selbst zur Stütze seiner Ansicht beigebrachten Materials zeigt uns jedoch, daß die recht bestechende Behauptung G.s von seinem Beweismateriale selbst *ad absurdum* geführt wird: den halben Mann im Wappen der Cnoep vertreten auf den Harnischen eine Artemis oder die Bilder von „Seewiefkes“, einem in der niederdeutschen Volkskunst ungemein beliebten Ziermotiv, welches z. B. auch auf einer großen Anzahl von Trabantenhelmbarten der Emder Rüstkammer wiederkehrt. — Der Schwerpunkt der fleißigen Arbeit G.s, welcher eine erschöpfende Würdigung der Paradeharnische in ästhetischer Hinsicht fehlt, liegt in der Klarstellung der wichtigsten Lebensdaten des Meisters H. Cnoep und dessen Vaters. In dieser Hinsicht gelang es G. allerdings durch die systematische Bearbeitung auf die Familie Cnoep sich beziehender Ratsprotokolle, Wappenbriefe u. dgl., das bisher über den Cnoeps liegende Dunkel endgiltig zu lüften.

Wien. Dr. Potier.

I. **Lüster** R., kgl. Seminarlehrer: **Der Zeichenunterricht nach den amtlichen Lehrgängen in praktischer Ausführung.** 2. wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. Hagen i. W., Schlegel & von der Heyden, 1905. 8° (84 S. m. Abb.) M. —.35.

II. **Lehmhaus** F., in Elberfeld: **Moderner Zeichenunterricht.** (Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, herausgegeben v. Friedrich Mann. 251. Heft.) Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer u. Mann), 1905. 8° (21 S.) M. —.30.

III. **Widter** Friedrich, k. k. Realschulprofessor: **Das Wesen der bildlichen Darstellung.** Seinen Schülern gewidmet. Wien, Carl Fromme, 1906. 12° (33 S.)

IV. **Scheumann** K. H.: **Von der Eroberung der Landschaft.** Gedanken über ästhetische Naturauffassung, aus Vorträgen, gehalten im Dresdener Zeichenlehrerverein. Verzeichnis von Schriften über Kunst u. Kunsterziehung sowie von Lehrbüchern und Vorlagewerken für den Zeichenunterricht. Den Teilnehmern am Deutschen Zeichenlehrertag, Pfingsten 1905, gewidmet von der Gewerbebuchhandlung E. Schürmann, Dresden-A. 8° (38 S.) M. —.80.

V. **Pallat** Ludwig: **Schule und Kunst in Amerika.** (Aus: „Der Säemann“.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (34 S.) M. —.80.

VI. **Prangs Lehrgang für die künstlerische Erziehung unter besonderer Berücksichtigung des Naturzeichnens.** Ein Handbuch für Schule und Haus. Mit Genehmigung der Prang Educational Co. zu Boston herausgegeben vom Verein deutscher Zeichenlehrer. Im Auftrage des Vereins nach dem Englischen bearbeitet von Richard Bürckner-Dresden und Karl Elssner-Dresden-Plauen. 3. Auflage. Dresden, A. Müller-Fröbelhaus, 1905. gr.-8° (396 S. m. zahlreichen Abb.) M. 8.—.

VII. **Rösener** Karl: **Kunsterziehung im Geiste Ludwig Richters.** 2. unveränderte Auflage. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1905. 8° (130 S.) M. 1.20.

I. Die von Lüster gebotene Zusammenstellung, welche nicht zu einer Sammlung von Rezepten herabsinken, sondern die großen Richtlinien für ein die Selbständigkeit nicht ausschaltendes Arbeiten festlegen will, wird manchem ein willkommener Behelf sein und zur Klärung im Geiste des neuen Zeichenkurses beitragen. Es ist ein sehr gesunder Grundsatz (S. 49), daß wir danach zu streben haben, mit wenig Mitteln und Zeitaufwand eine charakteristische Wiedergabe des Zeichenobjektes zu erreichen. Diesem Ziele wollen sowohl die rein technischen Anweisungen als auch die Winke über Lehrmittelbeschaffung und Betriebskosten entgegenkommen.

II. Der bisherigen Praxis des Zeichenunterrichtes, das im eigentlichen Sinne Zeichnerische im Gegensatz zu dem Malerischen

der Erscheinung vorwiegend durch den Umriß festzuhalten, stellt der moderne Zeichenunterricht Gedächtniszeichnen, Skizzieren, farbige Darstellung, Zeichnen nach der lebendigen Natur statt nach dem toten Ornament als neue Mittel und Wege zu neuen Zielen entgegen. Lehmhaus sucht klar zu machen, was es mit diesen neuen Mitteln auf sich hat, und gelangt zum Ausdrucke fester Zuversicht, daß es gehen werde. Sehr zutreffend ist die Forderung, daß die Möglichkeit der Durchführung an die Lehrerbildung gebunden bleibe, die Lehrer selber zeichnen können, was sie von den Schülern verlangen sollen, und auch Beleuchtung und Aufstellungsgelegenheiten der Zeichenräume zweckentsprechend zu regeln sind.

III. Das von warmer Liebe zur Jugend getragene Schriftchen Widters sucht darzulegen, wie wir aus Wahrnehmungen perspektivische und unperspektivische Vorstellungen bilden, von der Inhaltsvorstellung zum Bilde vordringen und beim Darstellen unsere Vorstellungen ausdrücken, die an dem Charakter des Gegenstandes haften. Daß die Eignung des Vorwurfsinhaltes zu Stellung und Beleuchtung, welche seine erschöpfende und zutreffende Charakterisierung bedingen, in einer bestimmten Relation steht, wird von dem Verf. durchaus nicht übersehen.

IV. Scheumann rückt einige sehr beachtenswerte Gedanken in den Vordergrund. Der Hinweis auf die Erweckung der Liebe zur Heimat durch die Heimatkunde ist ebenso wichtig wie die Notwendigkeit, ein gemütvolles Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur anzubahnen, oder die Forderung von Erfahrungen, die im wesentlichen so wie jene des Künstlers erfaßt sind. Gewiß wird durch einen Naturunterricht, der wirklich in die Natur hinaustritt, Kultur- und Naturfaktor im landschaftlichen Leben unterscheiden lehrt, meteorologischen und biologischen Verhältnissen gebührende Achtung zu schenken weiß, viel Gutes erzielt werden. Sch. verkennt aber auch nicht die Bedeutung der Aufmerksamkeit, des Gefühlswertes der Vorstellungen, des unmittelbar anschauenden Denkens, das einen Höhepunkt der ästhetischen Apperzeption darstellt, und läßt in der religiös-ästhetischen Totalauffassung das Bewußtsein die Einheit der Natur erringen. Für neue Inhalte und und Anschauungsmöglichkeiten müssen sich neue Ausdrucksmöglichkeiten einstellen.

V. Unter den Anhängern einer Modernisierung des Zeichenunterrichtes hat der Name Pallat, mit dem sich ein neues Programm der Unterrichtsführung in starkem Gegensatze zu der bisherigen Methode verbindet, binnen kurzem einen guten Klang erlangt. Vorl. Schriftchen enthält eine Fülle von Beobachtungen, die sich namentlich auf den Besuch von Schulen und die Aussprache mit führenden Persönlichkeiten gründen und erkennen lassen, wie gut es dem Verf. gelungen ist, die Absichten des nordamerikanischen Zeichenunterrichtes, der eigentlich mehr ein Kunstunterricht sein will, verstehen zu lernen. Er geht der Sache überall auf den Grund, läßt sich durch nichts blenden, was vielleicht im ersten Augenblicke oder ohne näheres Eingehen besticht, hat anerkennende Worte für die mannigfachen Vorzüge, hält aber auch mit begründetem Einwande nicht zurück. Jedem Unterrichtszweige steht er mit strenger, fein abwägender Kritik gegenüber, die Nutzanwendungen zwecksicher abzuleiten weiß. Die inhaltsreiche Studie, die in jeder Zeile Beachtenswertes bietet, wird gewiß manch fruchtbare Anregung herüberleiten und verdient gerade, weil sie für das Bedenkliche einzelner Wege nicht blind bleibt, von den Förderern moderner Anschauungen des Zeichenunterrichtes ein an keiner Zeile achtlos vorübergehendes Studium. Es ist sehr interessant, daß P. sich den Amerikanern gegenüber (S. 25) direkt zu dem Rate gedrängt fühlt: „Mehr Studium und weniger Effekt".

VI. Der von dem Deutsch-Amerikaner Louis Prang herausgegebene, von John S. Clark, Mary Dana Hicks und Walter S. Perry verfaßte Lehrgang für die künstlerische Erziehung hat für die jetzt im Vordergrunde eines allgemeineren Interesses stehende Frage einer Umgestaltung des Zeichenunterrichtes eine erhöhte Bedeutung erlangt. Derselben hat der Verein deutscher Zeichenlehrer durch eine gekürzte Herausgabe, welche empfundene Breiten der Behandlung vermeiden will, Rechnung getragen, um über die Fachkreise hinaus auch andere anzuleiten, die Natur zu sehen und darzustellen. Gerade auf diese beiden Fähigkeiten, das Sehen und die Wiedergabe des durch das Sehen Erfaßten, kommt so unendlich viel an; schon John Ruskin bemerkt, daß, während unter hundert Menschen einer denken kann, sich erst unter tausend einer finde, der sehen kann. Der Prangsche Lehrgang will das Kind zum Sehen seiner ganzen Umgebung anleiten und mit Ausschaltung alles das Zeichnen zu einer technischen Fertigkeit erniedrigenden Drills wie zur Erlangung eines eigenen Ausdruckes in der Muttersprache auch zu jener eines eigenen Zeichnenausdruckes führen. Wie dies Ziel, das manchem etwas hochgegriffen erscheinen kann, zu erreichen ist, zeigen die überaus systematischen Anleitungen und Beispiele des Lehrganges, die sich hier gar nicht vereinzelt besprechen lassen, aber für die Empfehlbarkeit ihrer Gesamtheit in der Notwendigkeit der 3. Auflage wohl die beste Fürsprecherin gewinnen. Sie werden auch im vorl. Gewande vielen ein willkommener, zu manchem Guten führender Ratgeber sein.

VII. Die Kunsterziehung auf einen so feinfühligen Meister der Volkskunst, einen so gründlichen Kenner und tiefempfindenden Maler des deutschen Gemütslebens wie Ludwig Richter zu beziehen, ist ein höchst ansprechender Gedanke. Nach Erörterung der Vorfragen, was die Kunst dem Volke bieten kann und ob das Volk die Kunst wolle, wird die Kunstanschauung Ludwig Richters Kristallisationspunkt der Untersuchung, welche über Heimat und Fremde der Entfaltung der künstlerischen Individualität folgt, für das Wesen der Kunst Natur und Geist, Realismus und Idealismus richtig einwertet und in der Aufgabe der Kunst die Beziehungen zum Leben, zu Religion und Erziehung überzeugend heraushebt. So gelangt Rösener zu bestimmten Bildungselementen der Richterschen Kunst, als welche neben dem sozialen Charakter deutsche Frömmigkeit, deutsche Liebe zur Natur und deutscher Humor besonders gewürdigt werden. Das Büchlein ist reich an schönen Gedanken und beherzigenswerten Hinweisen und ein sehr brauchbarer Schlüssel zum Verständnisse deutscher Art und Kunst; R. weiß, was Heimat- und Volkskunst für die Erziehung bedeuten.

Wien. Joseph Neuwirth.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) XII, 6. — Nach Andrea del Sarto, Die Arbeiten im Weinberge. — Ph. Koninck, Holländ. Landschaft. — Cl. P. Berchem, Neptun (Wasser). — Ders., Raub d. Proserpina (Feuer). — G. B. Rossi (Maitre Roux), Ops, Mutter d. Erde. — Wechtlin, Musizierendes Paar. — Möller, Ein Schalksnarr. — de Brey, Mädchenporträt. — G. B. Franco, Figurenstudien. — Boucher, Hirten-Idylle.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XX, 11 u. 12. — (11.) Schnütgen, Zwei Gobelin-Kissendecken d. 15. Jhdts. — Bachem, Der Meister d. Kreuziggsgruppe in Wechselburg. — Bone, Grenzen d. christl. Kunst. — v. Moeller, Die Wage d. Gerechtigkeit. — (12.) Schnütgen, Beim Schluß d. 2. Jahrzehnts. — Ders., Roman. Emailscheibe u. Bergkristallreliquiar.

Hammer Heinr.: Josef Schöpf 1745—1822. Mit allg. Studien üb. d. Stilwandel d. Fresko- u. Tafelmalerei Tirols im 18. Jhdt. Mit 22 Taf. u. 1 Textbild. Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8° (IX, 190 S.)

*Weber G. Anton: Dürer-Studien. Bemerkgen zu Dürers Leben, Schaffen u. Glauben. Regensbg., Fr. Pustet in Komm., 1907. 8° (59 S.) M. —.60.

*Kirchenmusikal. Jahrbuch. Begr. v. Dr. F. X. Haberl, hrsgg. v. Dr. Karl Weinmann. 21. Jhrg. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 240 S.) geb. M. 4.—.

Kende-Ehrenstein A.: Das Miniatur-Porträt. Mit 16 Taf. in Lichtdruck. (Sammler-Kompendien. I.) Wien, Halm & Goldmann, 1908. 8° (VIII, 96 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Koch-Grünberg Dr. Theodor: **Südamerikanische Felszeichnungen.** Berlin, Ernst Wasmuth, 1907. Lex.-8° (V, 92 S. m. 29 Taf. u. 1 Karte) geb. M. 10.—.

Der Verf. der „Anfänge der Kunst im Urwald" gibt mit vorl. Buche einen Geschwisterband zu ersterem heraus, der sich diesem in jeder Weise würdig zur Seite stellt und zu dem wir ihn herzlich beglückwünschen. Er behandelt die Felszeichnungen südamerikanischer Indianer, die er in den J. 1903—1905 in den Flußgebieten des oberen Rio Negro und Yapurá aufgenommen hat und auf 29 Tafeln zum ersten Mal publiziert. Im Gegensatze zu den Buschmann- und Australierzeichnungen stark stilisiert und vielfach geometrisch, sind sie die müßigen, aber interessanten Anfänge primitiver Kunst, deren Deutung durch die heutigen Eingebornen kein großer Wert beigelegt werden darf. Sie verdanken ihre Entstehung dem einfachen Kunsttrieb, denen der Nachahmungstrieb späterer Besucher weitere hinzufügte. Eben der letztere brachte es nach Kochs Ansicht mit sich, daß ältere Felsbilder außerordentlich tief eingegraben sind, insoferne die Darstellungen im Laufe der Zeit immer wieder nachgezeichnet wurden; ich lasse es aber dahingestellt, ob nicht der Zerstörungs- oder Verbesserungstrieb in diesem Falle desgleichen eingegriffen hätten. Endlich sei auch noch die gediegene Ausstattung erwähnt, die der Verlag dem wertvollen Buche zuteil werden ließ.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.



Dröber Dr. Wolfgang: **Die Polargebiete und deren Erforschung.** Gemeinverständlich dargestellt. Mit zwei Kärtchen. Stuttgart, Fritz Lehmann, 1906. kl.-8° (228 S.) geb. M. 1.—.

Dies kleine Büchlein verfolgt den sehr löblichen Zweck, einmal der weitesten Volksschichte darüber Aufklärung zu geben, daß die Polarforschung keineswegs nur eine wissenschaftliche Spielerei und ein Gelehrtenehrgeiz sei. Es bringt eine recht instruktive Schilderung der historischen und geographischen Entwicklung der Polarforschung, indem zuerst die Nordpolargebiete (Island und Grönland, die nordamerikanischen Polarländer, die europäisch-asiatischen Polarländer und das nördliche Eismeer) und dann die Südpolargebiete (die Südpolarländer und das südliche Eismeer) behandelt werden. Besonders anerkennenswert erscheint dem Ref. die Schlußbetrachtung: Zweck und Wert der Polarforschung. Das Büchlein ist sehr anregend geschrieben, die beigegebenen Karten sind sauber ausgeführt. Ein ausführliches Register gibt eine gute Übersicht über den reichen Inhalt. Der erstaunlich billige Preis wird dem Buche hoffentlich die Verbreitung geben, die es in allen Kreisen verdient, um manche veraltete, unsinnige Anschauung auszurotten.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Klinenberger Ludwig: **Nach Island und zum Nordkap.** Wien, Manz, 1906. 8° (73 S.) M. 1.30.

Dieses anheimelnd geschriebene Büchlein, in dem der Journalist so ganz den Zeitungsstil vermied, ist jedem Nordlandsreisenden wärmstens zur Lektüre zu empfehlen. Freilich sind es nur Streiflichter, aber bei dem geringen Umfang der Broschüre und dem Umstand, daß der Verf. nur ein paar Tage auf und neben Island weilen konnte, ist genug geboten, um in dem touristischen Leser die Sehnsucht nach dem fernen Eiland und seinen Sehenswürdigkeiten zu erwecken. Einige Druckfehler (z. B. Ingolir richtig Ingolfr S. 25, oder Barubuo richtig Bárubuđ S. 42) sowie einige Unrichtigkeiten (z. B. daß die Häuser des färöischen Hauptortes Thorshavn keine Ziergärten auf den Dächern haben, sondern mit Birkenrinde gedeckt sind, auf welcher Gras wächst; daß die Isländer auch in Akureyri schon seit mindestens 10 Jahren Ansichtskarten aufgelegt haben, daß das Parlament in Reykjavik u. a. ein Arbeitszimmer des Ministers — nicht Gouverneurs — enthält) beeinträchtigen den Wert des Büchleins nicht.

Lilienfeld. Dr. Frh. v. Jaden.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVI, 5 u. 6. — (5.) Die Indianermissionen in der Montaña Peru. — Der einheim. Klerus in d. Heidenländern. — Die Rache d. Mercedariers. — (6.) Die Mission d. dtschen Franziskaner in Nord-Schantung. — Kreuz u. quer dch. d. Viti-Inseln.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIII, 5—10. — (5.) Gengler, Fränk. Vogelgeschichten. — Smend, Negermusik u. Musikinstrumente in Togo. — Moreira, Zur Kennzeichnung der Farbigen Brasiliens. — Winternitz, D. H. Müllers Btrge z. südarab. Volkskde. — (6.) Weissenberg, Das neugeborne Kind bei d. südruss. Juden. — Die Zustände in Rhodesia. — Die Jenissei-Ostjaken. — Die Schouteninseln. — (7.) Grabowsky, Der Reisbau b. d. Dajaken Südost-Borneos. — Wagner, Das Gennargentu-Gebiet. — Aus d. Geisterglauben der Wahehe. — Westermarck, Reinlichkt., Unreinlichkt. u. Askese. — (8.) Moisel, Zur Gesch. von Bali und Bamúm. — Passarge, Üb. ein v. Dr. Hartmann bei Gibeon (SWAfrika) gefundenes, vielleicht glaziales Konglomerat. — Neger, Die Pflanzenverbreitg. in Chile. — (9.) Brecht-Bergen, Das Salz- u. Bitterseegebiet zw. Irtysch u. Ob. — Pöch, Reisen an der Nordküste v. Ks. Wilhelmsland. — Schultz, 3 Sagen aus Ostpolynesien. — Sonne, Mond u. Sterne im Volksglauben der Kaschuben am Weitsee. — (10.) Henning, Der Carnotit. — Beyer, Der „Drache" der Mexikaner. — Der Kriegsschauplatz in Marokko.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Juritsch Dr. Georg: **Handel und Handelsrecht in Böhmen bis zur husitischen Revolution.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der österreichischen Länder. Nach Quellen bearbeitet. Wien, Franz Deuticke, 1907. gr.-8° (XVI, 126 S.) M. 4.—.

Wer des Verf. eingehendes Werk: „Die Deutschen und ihre Rechte in Böhmen und Mähren im XIII. und XIV. Jahrhundert" kennt, wird zugestehen müssen, daß J. ein äußerst gewissenhafter Forscher ist, der sich niemals auf Hilfsschriften allein stützt, sondern immer auf die Quellen zurückgeht und sie mit Akribie und historischer Kritik verwertet. Auch vorl. Werk ist, wie schon der Titel besagt, auf Quellenstudium aufgebaut, was um so höher anzuschlagen ist, als bisher der Handel Böhmens im Mittelalter ein von der historischen Forschung arg vernachlässigtes Gebiet war. Diese Lücke in der sonst gewiß reichhaltigen Geschichtsliteratur Böhmens in ganz vorzüglicher Weise ausgefüllt zu haben, ist das Verdienst des Verf. Wenn Ref. einen Wunsch ausspräche, würde derselbe dahin gehen, die Darstellung der ganzen Materie bei einer Neuauflage in Kapitel einzuteilen. Der Verf. bemerkt zwar im Vorworte: „Weil der Handel ein Teil des pulsierenden Lebens ist, wurde eine Abteilung des Stoffes in Kapitel vermieden und diese bloß in der Inhaltsübersicht zum Ausdrucke gebracht"; doch können wir diese Ansicht nicht teilen. Eine Einteilung in Kapitel in der Darstellung selbst würde doch sicherlich den Gebrauch des Buches wesentlich erleichtern und vielleicht könnte es dann auch vermieden werden, „daß einzelne Tatbestände öfters erwähnt werden", ein Übelstand, den der Verf. selbst beklagt. Doch diese Anregung möge dem ausgezeichneten Werke keinen Eintrag tun. Hoffentlich erfreut uns der Verf. bald auch mit der Darstellung des Handels und Handelsrechtes in Böhmen in nachhusitischer Zeit. Die Ausstattung des Buches ist tadellos, nur scheint uns der Preis etwas hoch gegriffen.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

I. **Passow** Dr. Richard: **Die wirtschaftliche Bedeutung und Organisation der Aktiengesellschaft.** Jena, G. Fischer, 1907. gr.-8° (VII, 238 S. m. e. Tab.) M. 5.—.

II. **Methoden des gewerblichen Einigungswesens.** Verhandlungen der 3. Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform am 3./4. Dezember 1906 in Berlin. Nach stenographischer Aufnahme. (Schriften der Gesellschaft für soziale Reform. II. Band, 11./12. Heft.) Ebd., 1907. 8° (IV, 240 S.) M. 1.50.

I. Eine Darstellung der privatwirtschaftlichen Vorteile und Schattenseiten der Rechtsform der Aktiengesellschaft an der Hand der reichsdeutschen Erfahrungen und gesetzlichen Bestimmungen. Man wird die Schrift als eine nüchterne und realistische Studie schätzen und nur wünschen, daß Passow das Gebiet seiner Studie noch weiter bebaue und erweitere.

II. Die Verhandlungen haben sich wesentlich um die Ersprießlichkeit des kollektiven Abschlusses sogenannter „Tarifverträge" (zwischen Vertretungen der Unternehmer- und der Arbeiterschaft) über die künftigen Arbeitsbedingungen und um die allzu feindselige Stimmung der Industriellen und der Arbeiter gegeneinander gedreht. Von Belang scheinen mir die Ausführungen von Kulemann zu sein: „Im allgemeinen wird die staatliche Festsetzung der Löhne verworfen, aber man ist heute ziemlich einig darin, sie für die Heimarbeiter zu fordern, indem man davon ausgeht, daß sie eine Ausnahmsstellung einnehmen. In derselben Weise gelange ich auch zu einer staatlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen . . . für solche Betriebe, in denen, abweichend von der Regel, das öffentliche Interesse den freien Kampf zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ausschließt. Will man sie nicht verstaatlichen oder kommunalisieren, so ist ein staatlicher Eingriff bei Streitigkeiten nicht zu entbehren." Zumindest erscheint für sie daher die Einführung von Arbeiterausschüssen und die Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte geboten.

Wien. E. Schwiedland.

I. **Grulich** Paul: **Dämon Berlin.** Aufzeichnungen eines Obdachlosen. Berlin, Deutscher Verlag. 8° (77 S.) M. 1.—.

II. **Schuchardt** Ernst, aus Gotha: **Sechs Monate Arbeitshaus.** Erlebnisse eines wandernden Arbeiters. (Großstadt-Dokumente, herausgegeben von Hans Ostwald. Band 33.) Berlin, Herm. Seemann Nachf. 8° (112 S.) M. 1.—.

Was ein junger Mann, der das Großstadtelend vier schwere Wochen lang aus eigener Anschauung kennen lernte, in Berlin erlebte oder richtiger erlitt, wie er Arbeit suchte, um Arbeit bettelte und doch unzählige Male hungrig unter freiem Himmel die Nacht verbringen mußte, erzählt Grulich (I) in ergreifender Weise, im Herzen des Lesers Mitleid und den Wunsch nach Abhilfe erweckend. Dagegen hat Schuchardt (II) keinen Anspruch auf unser Bedauern: wer offen eingesteht, lieber vagabundieren als arbeiten zu wollen, wer in so gehässiger Weise von der Religion und ihren Verkündern spricht, darf wohl nur bei seinesgleichen Sympathie zu finden erwarten. Br.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) XXXV, 1 u. 2. — (1.) Gerloff, Verbrauch u. Verbrauchsbelastg. kleiner u. mittl. Einkommen in Dtschld. um d. Wende d. 19. Jhdts. — Eberstadt, Terminhandel u. Kassageschäft. — Hesse, Konkursstatistik. — Die wirtsch. Gesetzgebg. Öst.s i. J. 1906. — Kuczynski, Die Sterblichkt. der Ortsgeborenen in Berlin. — Leutemann, Die Bevölkergszunahme d. größ. Staaten in d. letzten 25 J. — (2.) Brodnitz, Betriebskonzentration u. Kleinbetrieb in d. engl. Industrie. — Kähler, Die Kameralwissenschaften als Unterrichtsfach an dtschen Universitäten. — Kuczynski, Zur Statistik d. Fruchtbarkt. — v. Heckel, Die Eintragungen in d. preuß. Staatsschuldbuch u. das Reichsschuldbuch nach d. Berufsstand u. der geogr. Verteilg. d. Gläubiger.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Fasc. 179 u. 180. — (179.) Palmieri, Le condizioni sociali e morali del clero russo. — Guarini, Le miniere attraverso i secoli. — Carneroli, Il credito agrario: Considerazioni economico-agricole. — Munerati, Stan. Solari. — Goria, L'usura nelle leggi moderne. — (180.) Chiri, Il lavoro dei fanciulli nell' industria in Italia: Relazione per l'Associazione internaz. per la protezione legale dei lavoratori.

Abhandlgen z. Staats- u. Verwaltungsrecht m. Einschluß d. Kolonialrechts. Hrsgg. v. Prof. Dr. Siegfr. Brie u. Privatdoz. Dr. Max Fleischmann. 12.—14. Heft. Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8°
- 12. Wiese Dr. Wilh.: Verfassgsändergen n. Reichsrecht. 1906. (VII, 77 S.) M. 2.40.
- 13. Schreiber Karl: Beteiligg. d. Staates an d. Volksschullasten in Preußen. 1907. (III, 160 S.) M. 1.60.
- 14. Walther Dr. Carl: Das Staatshaupt in den Republiken. 1907. (X, 234 S.) M. 6.40.

Untersuchgen z. Dtschen Staats- u. Rechtsgesch. hrsgg. v. Prof. Dr. Otto Gierke. 88.—90., 92., 93. Heft. Ebd., 1907. gr.-8°
- 88. Rudorff Dr. jur. Herm.: Zur Rechtsstellg. d. Gäste im m.-a. städt. Prozeß. Vorzugsweise nach norddtschen Quellen. (XII, 203 S.) M. 6.—.
- 89. Halban Prof. Dr. Alfr. v.: Das röm. Recht in d. german. Volksstaaten. III. Teil. (XX, 420 S.) M. 12.—.
- 90. Schwerin Dr. jur. Claudius Frh. v.: Die altgerman. Hundertschaft. (VIII, 216 S.) M. 6.40.
- 92. Hazeltine Dr. jur. Horold Texter: Die Gesch. d. engl. Pfandrechts. (XXVIII, 372 S.) M. 12.—.
- 93. Loening Dr. jur. Otto: Grunderwerb u. Treuhand in Lübeck. (VIII, 87 S.) M. 2.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Burckhardt Dir. Prof. Dr. Rudolf: **Geschichte der Zoologie.** (Sammlung Göschen. 357.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (156 S.) geb. M. —.80.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist B.s Kompendium eine Musterarbeit geworden. Mit der kritischen Schärfe und Sicherheit des erfahrenen Fachgelehrten brachte er sein gewaltiges Material in ein schmales Bändchen. Nur das, was wirklich auf fester Grundlage steht, kommt zur Sprache, und zwar dann eindeutig und klar. Er gliedert den Stoff: Systematik der zoologischen Wissenschaft, Urgeschichte, Antike Zoologie, Mittelalterliche Zoologie, Neuzeitliche Zoologie bis zur Mitte des XVIII. Jhdts., Französische, Deutsche und Englische Zoologie von der Mitte des XVIII. Jhdts. an, Zoographie nach der Mitte des XVIII. Jhdts. — Ich brauche dem Kundigen nicht erst zu sagen, daß z. B. die Kapitel über Aristoteles und antike Zoologie nirgends besser sind als hier bei dem berufensten Spezialisten dieses Gebietes. Sind doch B.s Forschungen — ich habe auch in diesen Blättern schon wiederholt darauf hingewiesen — grundlegend. Wer will heute über die aristotelische Zoologie oder über das koische Tiersystem nur e i n Wort schreiben, ohne diese Quellenuntersuchungen zu kennen? Wie vieles ist darum in älteren Werken der Verbesserung und Umarbeitung bedürftig: auch bei G. H. Lewes, J. B. Meyer, Sir Alex. Grant, J. V. Carus, J. Spix, G. Cuvier u. a.! B. hat doch den genialen Zoologen und Biologen Aristoteles erst entdeckt. Auch vieles andere ist in diesem Kompendium von urtümlichem Werte: z. B. die fein angedeuteten Beziehungen zwischen der Gedankenwelt von Charles Darwin und der seines Großvaters Erasmus. Da liest man manch Neues. Oder die wirklich plastisch gezeichneten Skizzen von Meistern der Zoologie, Gestalten, die aber schon heute dem Nichthistoriker im Entschwinden sind: etwa Cuvier, John Hunter, Kielmeyer, Spix, Johannes Müller, Rathke u. a. Wie viel Vergangenheit wird uns da wieder fühlbar gemacht und eine herrliche Zeit ernster Arbeit . . . . . Überall schreibt der Verf. vornehm und tendenzlos. Die frühesten Anfänge sind ihm in gleichem Maße interessant und wertvoll wie die komplizierte Forschung der Gegenwart. Das ist der echte Historiker, wie er sein soll. Freilich hätte ich hie und da noch gern mehr Namen — auch von Biologen — aus der modernen Zeit gelesen (z. B. Oskar und Richard Hertwig, Berthold Hatschek, Erich Wasmann, Joh. Reinke, Max Verworn, H. Driesch, Karl Camillo Schneider, R. Neumeister u. a.), aber das verbot wohl die Raumbegrenzung.

Der Verf. wird diese Zeilen nicht mehr lesen. Als er mir das Buch schickte und zugleich die Freundesgrüße aus dem Süden, ahnte ich nicht, daß ich ihm nicht mehr würde schreiben können, was mir seine Arbeit ist. Und so vieles hätte ich ihm noch zu sagen gehabt, ihm, der mit so hastigen Schritten — mitten im reichen Sommer seines Schaffens — von uns wegging. Die wehe Bitterkeit des Abschiednehmens hat er mir allerdings erspart.

Wien. Franz Strunz.

Keindorff August: **Die Zustandsgleichung der Dämpfe, Flüssigkeiten und Gase.** Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (61 S.) M. 2.—.

Die nach der kinetischen Gastheorie von Clausius, van der Waals u. a. aufgestellten Zustandsgleichungen enthalten die Beziehungen zwischen Temperatur, Druck und Volumen auf Grund theoretischer Annahmen über die Moleküle und das Wesen der Wärme. Im Gegensatze hierzu versucht der Verf. auf rein empirischem Wege eine allgemeine Zustandsgleichung zu bilden, deren rechnerische Ergebnisse in Übereinstimmung mit den Resultaten der Beobachtung stehen. Die abgeleitete Spannkraftsgleichung gesättigter Dämpfe

$$\log (p + d) = c - \frac{f}{(a + t)^k}$$

und deren Modifikationen für ungesättigte Dämpfe, Flüssigkeiten und Gase haben den Vorzug, daß das Verhalten sämtlicher Substanzen auf die Eigenschaft des sog. idealen Gases unter Berücksichtigung von Korrektionskonstanten zurückgeführt werden kann.

Steyr. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXII, 47—52. — (47.) Frech, Die Erdbeben in ihrer Beziehg. z. Aufbau d. Erdrinde. — Schroeder, Üb. d. Einfluß d. Cyankaliums auf d. Atmg. v. Aspergillus niger. — (48.) Smithells, Üb. d. Eigenschaften d. Flamme. — Becquerel, Üb. das latente Leben d. Samen. — (49.) Vorträge üb. Mißbildgen im Pflanzen- u. Tierreich. — (50.) Lorentz, Das Licht u. d. Struktur d. Materie. — (51.) Tobler, Üb. Anthocyane. — (52.) Stark u. Meyer, Beobachtgen üb. d. Fluoreszenz v. Benzolderivaten. — Benecke, Üb. d. Giftwirkgen verschied. Salze auf Spirogyra u. ihre Entgiftg. dch. Calciumsalze. — Osterhout, Üb. d. Bedeutg. physiologisch ausgeglichener Lösungen f. d. Pflanzen.

Btrge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XI, 5/6. — Friedmann, Zur Kenntnis d. Abbaues d. Karbonsäuren im Tierkörper. — Granström, Üb. d. fermentative Veränderg. d. Glyoxylsäure dch. Organbrei. — Falta u. Whitney, Zur Kenntnis d. Eiweiß- u. Mineralstoffwechsels pankreasdiabetischer Hunde.

Wimmer J., K. Lyzealrektor: Dtsches Pflanzenleben nach Albertus Magnus (1193—1280). Ein Nachtr. z. „Gesch. d. dtschen Bodens". Halle, Waisenhaus, 1908. gr.-8° (77 S.) M. 1.60.

Simroth Univ.-Prof. Dr. Hnr. (Lpz.): Die Pendulationstheorie. Lpz., K. Grethlein, 1907. gr-8° (XII, 564 S.) M. 12.—.

Poincaré L.: Die mod. Physik. Übertr. v. Privatdozent Dr. M. Brahn u. Dr. B. Brahn. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8° (VIII, 260 S.) geb. M. 4.40.

*Wissensch. u. Bildg. Hrsgg. v. P. Herre. 18. Ebd., 1907. 8°. geb. M. 1.25.
- 18. Ahrens Dr. Felix B., Prof. a. d. Univ. Breslau: Lebensfragen. Die Vorgänge d. Stoffwechsels. Mit 8 Abb. (VI, 153 S.)

Cohen Dr. Ernst: Das Lachgas. Eine chemisch-kulturhist. Studie. Mit 31 Autotypien im Text u. e. farb. Karikatur. Lpz., W. Engelmann, 1907. gr.-8° (V, 100 S.) M. 3.60.

Mathemat. u. naturw. Berichte aus Ungarn. Mit Unterstützg. d. ung. Ak. d. Wiss. u. der k. ung. naturw. Gesellsch. hrsgg. v. Roland Baron Eötvös, Jul. König, K. v. Than. Redigiert v. Jos. Kurschák u. Fz. Schafarzik. XXI. Bd. 1903. Mit e. Taf. u. 55 Fig. im Text. — XXII. Bd. 1904. Mit e. Taf. u. 42 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (X, 295 u. VIII, 476 S.) M. 10.— u. 18.—.

*Schäffer Dr. C.: Natur-Paradoxe. Ein Buch f. d. Jugd. z. Erklärg. v. Erscheingen, d. mit d. tägl. Erfahrg. im Widerspruch zu stehen scheinen. Nach Dr. W. Hampsons „Paradoxes of nature and science". Mit 4 Taf. u. 95 Textb. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 180 S.) geb. M. 3.—.

*Bölsche Wilh.: Tierbuch. Eine volkstüml. Naturgesch. I. Bd. m. Zierleisten u. 10 Taf. 1.—12. Tausend. Berl., G. Bondi, 1908. gr.-8° (XII, 312 S.) M. 2.50.

*Knoche H.: Theoret.-prakt. Anleitg. z. Erteilg. d. Rechen- u. Raumlehrunterrichtes f. Lehrerbildgsanstalten u. Volksschullehrer. Ein neuer Versuch z. Lösg. d. Frage: „Wie wirkt d. Rechenunterricht sittliche Bildg.?" Arnsberg, J. Stahl, 1908. gr.-8° (XVI, 172 S.) geb. M. 2.50.

Militärwissenschaften.

Fremantle Admiral Honble Sir E. R., G. C. B., C. M. G., Rear-Admiral des Vereinigten Königreichs: **Fünfzig Jahre zur See.** Die Marine, wie ich sie gekannt habe. 1849—1899. In das Deutsche übertragen von Kontre-Admiral z. D. M. Plüddemann. Berlin, Karl Siegismund, 1906. gr.-8° (XXIV, 559 S. m. e. Bildn.) M. 10.—.

Die erste praktische Lehrzeit des Verf. fiel in jene guten, alten Tage, in denen die *smartness* des Segelmanövers die Hauptsache blieb und man mit Bedauern auf jene sah, die das Schicksal getroffen hatte, auf den „Rauch Jacks“ dienen zu müssen. Nach den ersten Jahren, in denen die strenge Handhabung des Dienstes den jungen Midshipman auf manche harte Probe gestellt hatte, kam die Zeit des eigentlichen artilleristischen und nautischen Studiums. Während einer Außerdienststellung von sechseinhalb Jahren nahm er eine Friedensrichterstelle an, setzte seine Berufsstudien fort und publizierte Fachartikel in angesehenen Monatsschriften. In den Jahren 1873 und 1874 finden wir den zum Kontre-Admiral beförderten Verf. mit der „Barraconta“ an der Westküste von Afrika und als Teilnehmer am Aschantikriege. Im J. 1881 erfolgte seine Designierung zum Kommandanten der Werften und Marineanlagen von Gibraltar, eine Bestimmung, die ihm viel Zeit zu sportlicher Betätigung gewährte; im J. 1884 verließ er die Felsenfestung, um in Portsmouth das Kommando des für das Mittelländische Meer bestimmten Turmschiffes „Dreadnought“ zu übernehmen; 1885 zum Admiral ernannt, ging er als der jüngste der Seeoffiziere, der diesen hohen Rang bekleidete, in Halbsold. In diese Periode war die hauptsächliche Entwicklung der Torpedoboote gefallen und die Stimmen waren überlaut geworden, welche dadurch das Schicksal der gepanzerten Schlachtschiffe für besiegelt erachteten. Damals trat der Verf. in Vorlesungen und Zeitschrift-Artikeln gegen diese Meinung auf, indem er die Ansicht vertrat, daß infolge der Ausgestaltung der Torpedoboote zu ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit lediglich die Taktik eine andere werden müsse; 1886 kehrte er als zweiter Admiral zum Kanalgeschwader zurück und nahm an den strategischen Kriegsübungen, beziehungsweise Manövern des folgenden Jahres 1887 teil, welche er in seinem Buche eingehend würdigt. Im J. 1888 zum kommandierenden Admiral der ostindischen Station ernannt, zu welcher in jener Zeit auch Ostafrika bis zum 28° südlicher Breite gehörte, hatte er sich mit seinem Geschwader an der Ordnung der Streitigkeiten zu beteiligen, die das lockere portugiesische Regiment und Aufstände der Eingeborenen hatten entstehen lassen. Diesem Kommando folgte 1892 das in China, welches bis 1895 währte. Dieses Kapitel dürfte das interessanteste des Buches sein, da hierherein der chinesisch-japanische Krieg und eine Reihe von Ereignissen fallen, welche als vorbereitend für die jüngsten großen kriegerischen Vorgänge in Ostasien anzusehen sind. Wenn F. auch während seines chinesischen Kommandos vor allem die Handelsinteressen Großbritanniens schützte, klug seine diplomatische Machtstellung als Kommandant des mächtigsten europäischen Geschwaders in diesen Gewässern ausnützend, so blieb doch ihm nichts von jenen Vorgängen verborgen, die sich im sozialen und politischen Leben jener Völker abspielten, die hinter einer scheinbaren Ruhe mächtige Gärungen zu verbergen wissen. Über Kanada heimgekehrt, beschließt F. seine aktive Dienstleistung als Kommandant von Plymouth. Eine großzügige, objektive Kritik der Einrichtungen und des Dienstes in der britischen Kriegsmarine und ein Blick auf die modernen Kampfmittel schließen die Darstellung ab, welche in dem größeren, mehr fachlichen Teile das vollste Interesse in Anspruch nehmen wird. Ob man aber auch diese sachlichen Ausführungen entsprechend würdigen oder als zu fern abliegend vom eigenen Interessenkreise nur überfliegen mag, immer wird die äußerst einnehmende Gestalt des seiner Erlebnisse in der schlichten Sprache der Bescheidenheit gedenkenden Seeoffiziers uns anziehen. Dabei finden die grundstürzenden Wandlungen der Zeit in dem offen blickenden und eben so redenden Seemanne Verständnis und Würdigung und keine Klage wird laut, wenn der Fortschritt derzeit so manche Poesie einer genußreichen Vergangenheit zerstört. Präsident Roosevelt sagte: „In Zukunft muß jeder Seeoffizier ein fechtender Ingenieur sein“. Daß F. diese Worte des weitblickenden Präsidenten der Vereinigten Staaten als seine eigenen Anschauungen bekräftigend anführt, erhärtet, daß in der vorl. literarischen Frucht der Mußestunden eines bewegten Lebens die Forderungen der Zeit ihre gerechte Würdigung finden.

Wien. Ludwig Gall.

Die militär. Welt. (Hrsg. K. Harbauer.) IV, 1/2. — Der Allerhöchste Kriegsherr. — Das J. 1757. — Zur Gesch. d. Einnahme v. Berlin dch. d. Streifkorps d. kais. FML. Grafen Hadik im Okt. 1757. — Der Zug Hadiks nach Berlin. — Der Tag v. Breslau. — Die Gesch. d. Artillerie. — Honig, Die Kämpfe um Mantua. — Sewastopol. — Engels, Militärreorganisation in d. Schweiz. — Vergleich zw. Gaskraftmaschinen u. Geschützen. — Kappus, Das befreiende Lachen.

---

*Kirchhoff, Vize-Admiral z. D.: Seemacht in d. Ostsee. (I.) Ihre Einwirkg. auf die Gesch. d. Ostseeländer im 17. u. 18. Jhdt. Mit 4 Karten u. 18 Plänen. Kiel, R. Cordes, 1907. gr.-8° (XX, 482 S.) geb. M. 14.—.

*— —: Seemacht in d. Ostsee. II. Bd. Ihre Einwirkg. auf die Gesch. d. Ostseeländer im 19. Jhdt. Nebst e. Anhg. üb. d. Vorgesch. d. Ostsee. Mit 6 Karten u. 10 Plänen. Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 340 S.) geb. M. 10.—.

*Sammlg. Göschen. 362. 370—372. Lpz., G. J. Göschen, 1907. 12°. à geb. 80 Pf.
362. Mummenhoff, Major: Die mod. Geschütze d. Fußartillerie. II. Teil. Mit 33 Textb. (177 S.)
370. Halle Dr. Ernst v., wirkl. Admiralitätsrat, Prof. a. d. Univ. Berlin: Die Seemacht in d. dtschen Gesch. (154 S.)
371, 372. Mayer Dr. Max Ernst, Univ.prof. in Straßbg.: Dtsches Militärstrafrecht. I. Allg. Teil. — II. Besond. Teil. (168, 187 S.)

Schöne Literatur.

Fercher von Steinwand: Briefe. Herausgegeben von Josef Fachbach E. v. Lohnbach. (Allgemeine Nationalbibliothek. Nr. 370—373.) Wien, Th. Daberkow. kl.-8° (261 S. m. Bildn.) M. —.80.

Die Herausgabe der sämtlichen Werke Ferchers (durch v. Lohnbach 1903) hat seinen Namen noch lange nicht nach Verdienst bekannt gemacht. F. war eben ein historischer Dramatiker und die heutige Zeit, rasch nur der Gegenwart und der Zukunft lebend, hat keinen Sinn für das Historische. Wer aber ohne Voreingenommenheit zu den Werken F.s greift, wird in ihm einen im besten Sinne modernen Dichter finden, der als Schriftsteller und Mensch Beachtung verdient. Mögen diese Briefe nicht nur dem Literaturhistoriker wertvoll sein, mögen sie auch die Bekanntschaft F.s in der Allgemeinheit fördern; die Verehrer F.s würden eine Fortsetzung dieser Briefsammlung mit Freude begrüßen.

Wien. Adam Kwieciński.

Nyblom Helene: **Es war einmal.** Märchen. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Martha Sommer. München, Albert Langen. 8° (249 S.) geb. M. 4.50.

Die Zeit, in der das Volk selbst naiv schaffend seine Märchen dichtete, ist längst unwiederbringlich dahin. Was jetzt noch von Märchen entsteht, ist alles mehr oder weniger Kunstprodukt, Surrogat. Auch das vorl. Buch macht davon keine Ausnahme. Es sind Kunstmärchen, was uns N. bietet, sogar solche, in denen Dampfschiffe und Telegraphendrähte vorkommen. Aber alles ist von nordischer Träumerei und Tiefsinnigkeit umwoben, von heiterer Anmut und feiner Klugheit ersonnen, so daß man die Verf. nicht weit hinter Andersen stellen kann. Freilich erfordern diese Märchen zum rechten Genusse schon reifere Jugend und größere ästhetische Empfänglichkeit; inhaltlich sind sie jedoch so einwandfrei, daß man sie jedem Kind in die Hand geben kann — *virginibus puerisque.* Die Übersetzung läßt das Original nicht vermissen.

Kronach. Dr. A. Lohr.



Susan C. V.: Rosen am Fenster. Erzählungen. Berlin, F. Fontane & Co., 1908. 8° (V, 160 S.) M. 2.—.

S.s schönes Buch enthält sechs Erzählungen aus dem Wiener Volksleben und eine, deren Schauplatz das alte Salona bei Spalato ist. Die Naturstimmungen haben bei S. immer jenen lyrischen Grundton, der den Poeten verrät. Er ist aber auch ein ausgezeichneter Milieuschilderer. Die Helden dieser stillen Geschichten sind meist Menschen, die eine große Sehnsucht nach Glück im Herzen tragen, obwohl in ihr armseliges Leben nur selten ein Streifen Sonnenlicht hineinfällt, geradeso wie in die engen Stuben, die sie bewohnen. Am ergreifendsten wirkt außer der rührenden Kindergeschichte „Süße Nachbarschaft“ die Erzählung „Der Studienkopf“, die getrost als sehr feine psychologische Novelle gelten kann, nur der Schluß befriedigt nicht: es ist kaum anzunehmen, daß solch ein verträumter Mensch wie der arme alte Notenabschreiber um eines Bildes willen ein schweres Verbrechen begeht und dann zum Selbstmörder wird. Die letzte Erzählung „Der blaue Rock“ paßt nicht in den Rahmen der „stillen Geschichten“, ihr liegt eine furchtbare Tragik zugrunde und der Stoff, der auf wenige Seiten zusammengedrängt ist, könnte leicht einen starken Romanband füllen. Gewiß wird C. V. Susans Buch vielen bald lieb werden.

Wien. Julie Adam.

Meysenbug Malwida von: Memoiren einer Idealistin. Volksausgabe. 3 Bände. Berlin, Schuster & Loeffler. 8° (XLVIII, 400; V, 322; V, 300 S.) in 1 Band br. M. 6.—.

Die Verfasserin dieses Buches war die Schwester des † kath. österreichischen Staatsmannes Otto Freih. v. M.; sie gehörte einem Kreise fortschrittlich, z. T. republikanisch gesinnter Männer wie Alex. Herzen, Garibaldi, Manzini u. a. an, stand mit Rich. Wagner, Liszt, Nietzsche in Verkehr und Briefwechsel; seit 1870 lebte sie in Rom als „philosophisch-revolutionäre Idealistin“ und starb daselbst 1903. Ihre Memoiren erschienen (anonym) zuerst 1876 und erregten durch ihren Freimut wie durch den Zug einer vornehm idealistischen Gesinnung, der sie überall durchweht, bedeutendes Aufsehen. Die 4. Auflage ist in diesem Bl. (1903, Sp. 189) besprochen worden. Der vorl. Volksausgabe ist ein Nachruf ihres Adoptiv-Enkels Gabriel Monod vorangestellt, der über die letzten Tage der bedeutenden Frau Mitteilung macht. — So sehr uns auch der Stern, der ihr das ganze Leben hindurch geleuchtet und dem sie mit aufopfernder Begeisterung nachfolgte, als ein Irrlicht erscheinen muß, so gern bewundern wir ihre seltene Geisteskraft, den unerschrockenen Mut ihrer Überzeugung, den sie in allen Lebenslagen bewahrte, ihre starke Wahrheitsliebe und die Größe ihrer Denkart und können ihre Memoiren reifen und ernsten Lesern empfehlen.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XVI, 19—24. — (19.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Mayrhofer, Alb. Stolz. — Künstliche Diamanten. — v. Gaber, Das Erbe. — Hume, Das Geheimnis d. Millionärs. — (20.) Der Königsmord in Portugal. — Mayrhofer, Im Westen Kleinasiens. — Rich. Wagner. — (21.) Leben u. Weben auf ländl. Scholle. — (22.) Marktgetriebe. — Im Zeichen d. Faschings. — v. Franck, Der Königsschuß. — (23.) Grönländ. Reise. — Wunder d. Meeres. — (24.) Wüstenkultur. — Doering, Künstler. Handarbeiten. — Ries, Sieg d. Treue.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) IV, 9 u. 10. — (9.) Lambrecht, Zwischen d. Sümpfen. — Eichendorff, Das Schloß Dürande. — Schweich, Rich. Wagner. — Hackemann, Wie d. Kalender entstanden ist. — (10.) Hauff, Das kalte Herz. — Bornand, Wenn d. Herr Pfarrer vorbeigeht. — Brünger, Warum finden wir d. alten Bauernmöbel schön? — Schöps, Opferwilligkt. im kleinen.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 13—20. — (13.) Ebenstein, Gespenst Vergangenheit. — Forster, Silvesterscherze. — Peschka, Ein Gewehr ist billig zu verkaufen! — Mozarts neuentdecktes 7. Violinkonzert. — Nachtischkünste. — Wo beginnt d. Jahr? — (14.) Radetzky. — Graf Beck, Marschall Radetzky. — Went v. Römö, Vater Radetzky. — Frh. v. Teuffenbach, FM. Graf Radetzky. — v. Zumbusch, Meine Begegng. mit Radetzky. — Radetzkys Leibarzt. — Beck, D'Aspre. — Schnürer, Der Heldenberg. — Radetzky-Anekdoten. — Berger, Die österr. Armee i. J. 1848. — (15.) Originelle Automaten. — Tschemernjak, Der Einsiedler-Tine. — Pawlitschek, Rückschau. — Walter, Die Gretlfrisur. — (16.) Kunstrevue: Herbstausstellg. im Künstlerhause. — Zoff, Segantini. — Bliss, Bauernblut. — 50 J. Wiener Handelsakademie. — Heytmánek, Das Glückskreuz. — (17.) Tausig, Das Wiener Goethe-Museum. — Kardos, Die Furula. — Fender, D. Fr. Strauß. — Das Post- u. Telegraphen-Gebäude in Innsbruck. — Tipp, Die Kommandeursgöre. — Gefärbter Schnee. — (18.) Winterpracht u. Wintersport im Hochgebirge. — Carmen Silva, Chacklin. — Lang-Anton, Verunglückt. — (19.) A. Stifter als Maler. — Badaire, Künstlerblut. — Das dtsche Sprichwort im 16.—18. Jhdt. — Ehrenhofer, Die neue Orgel im großen Musikvereinssaale in Wien. — v. Sturzfeld, Das Kasinokränzchen. — (20.) Kunst-Revue: Humor. R. Pick, K. Josef. — v. Leixner, Die Entwicklg. d. Baustile m. besond. Rücksichten auf Österreich. — Lázár, Ungar. Kunst. — Algraphien v. Stephanie Glax. — Kleinschmied, Inspizierggulasch. — Huna, Jeanettens Hände.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) 1908, 9 u. 10. — (9.) Wassermann, Caspar Hauser. — Woehlke, Das Reich d. Kindes. — Traumann, D. Fr. Strauß nach s. Briefen. — Stieber, Der Volksbeglücker. — Severing, Das Kloster Wessobrunn u. s. Kunst. — Fleischer, Ein mod. böhm. Maler (M. Svabinsky). — Scheffler, Theaterdekorationen. — Woas, Tsu Hsi, Kaiserin v. China. — Strobl, Petitowa, d. Sohn d. Wildnis. — Nordenskjöld, Wie lebt man am Südpol? — (10.) Woehlke, Die Eroberg. d. Wüste. — Rüttenauer, Das schöne Wälderkind. — Beasley, Das größte bekannte Mastodon. — Schmidt, Die Pariser Gobelinfabrikation. — König, Der Brief bei d. Babyloniern. — Hoefer, Der mod. Dampfwäschereibetrieb. — Diederichs, Tiefseefische.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) X, 5 u. 6. — (5.) Kerner, Die Schule u. d. Leben. — Schulze-Smidt, Fließ. Wasser. — Der preuß. Soldat — d. dtsche Soldat. — Stauf v. d. March, Von Gottes Gnaden. — Damaschke, Aus d. dtschen Bodenreformbewegg. — Martin, Vorzüge u. Mängel d. Motorluftschiffahrt. — Storck, v. Hornsteins Lebensreise u. denkwürd. Begegngen. — Lienhard, Weimars neues Hoftheater. — Storck, Pessimismus u. Humor. — Ders., R. Wagner in d. Karikatur. — Ders., An R. Wagners Todestage. — (6.) v. Gerlach, Das preuß. Wahlrecht. — Ey, Portugal. — Vom verfloss. Wirtschaftsjahr. — Siegert u. Eisenkraft, Junge Mädchen einst u. heute. — Storck, Auf d. Nachtseite dtschen Lebens im klass. Zeitalter. — Poppenberg, Johannistrieb. — Storck, Alt-Weimar. — Seliger, Neuere nord. Belletristik. — Ders., Kräfte u. Grenzen d. Karikatur. — Ders., Überlieferg. u. Reproduktion in d. Musik.

Studte Hm.: Polenblut. Eine kujaw. Trag. in 3 Akten m. e. Vorspiel. Berlin-Charlottenbg., H. Kurtzig, 1908. 8° (107 S.) M. 2.—.

*Leitgeb P. Lorenz, C. Ss. R.: G'spassige u. b'sundere Leut. Erinnergen aus d. Tiroler Volksleben. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1907. kl.-8° (255 S.) M. 1.50.

*Scheicher Jos.: Erlebnisse u. Erinnergen. II. Bd.: Aus d. Studienzeit. Wien, C. Fromme. 8° (IV, 548 S.) K 4.50.

*Ortmann Rhld.: Versiegelte Lippen. Roman. Berl., A. Goldschmidt, 1908. 8° (104 S.) M. 1.—.

*Schulze-Brück, Louise: Maria Hendrina v. Goch. Novelle. Ebd., 1908. 8° (112 S.) M. —.50.

*Steinmüller Paul: Signes Weg. Roman. Berl., O. Janke. 8° (III, 528 S.) M. 4.—.

*Brausewetter Arth. (A. Sewett): Die neue Göttin. Roman. 2 Teile. Ebd., 1908. 8° (IV, 392 S.) M. 4.—.

*Esser Fritz, S. J.: Ave Maria. Ein Marienleben. Paderb., J. Esser. kl.-8° (156 S.) geb. M. 2.50.

*May Karl: Erzgebirg. Dorfgeschichten. Karl Mays Erstlingswerke. Autorisierte Ausg. Bd. I. Freibg., F. E. Fehsenfeld. 8° (III, 550 S.) geb. M. 4.—.

*Jensen Wilh.: Luv u. lee. Roman. 3. Aufl. Lpz., B. Elischer Nachf. 8° (V, 462 S.) M. 5.—.

*Woodcock-Lavage Charles: Die Hofdamen d. Königin. Nach Tagebuchblättern d. Gräfin Julie de Chesnil, Hofdame d. Kgin Marie Antoinette. Dtsch v. E. Vely. Lpz., H. Hillger. 8° (III, 230 S.) M. 2.—.

*Huggenberger Alfr.: Hinterm Pflug. Verse e. Bauern. 3., durchgeseh. Aufl. Frauenfeld, Huber & Co. kl.-8° (III, 143 S.) M. 1.80.

*Brunk Dr. A.: Rad to, wat is dat! Pommersche Volksrätsel. Gesammelt. Stettin, J. Burmeister, 1907. gr.-8° (VIII, 132 S.) M. 2.70.

*Presber Rud.: Die Dame mit d. Lilien. Phantast. Lustspiel in 3 Akten. Berl., Concordia. kl.-8° (212 S.) M. 2.50.

*Volksbücherei. Nr. 180—196. Graz, „Styria“. 8° à Nr. K —.20.
- 180/182. May Vinzenz: Volkserzählgen. Mit Bild d. Verf. (155 S.)
- 183. König-Liebthal Otto: Durchbrochene Schranken. (106 S.)
- 184. Forstner Mina (Wilh. Richter): Aus d. Waldviertel. Erzählgen u. Skizzen. (68 S.)
- 185/186. Kaltenhauser Fanny: Der gold. Boden. Roman. (112 S.)
- 187/188. Brady C. T.: Der kleine Ingenieur. Roman aus d. Geschäftswelt New-Yorks. (105 S.)
- 189/193. Schrott-Fiechtl Hs.: Mod. Bergbauern. Kulturgeschichtliches aus Tirol. Mit 33 Ill. v. B. Konrad. 1.—9. Tausend. (321 S.)
- 194/196. Melati v. Java: Die Amerikanerin. Aus d. Holländ. übertr. v. Leo van Heemstede. (174 S.)

*Brentanos, Clemens, Frühlingskranz. Aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte. Königsberg i. Pr., P. Aderjahn, 1907. 8° (XVI, 379 S.) geb. M. 9.50.

*Musenalmanach Bonner Studenten 1908. Hrsgg. v. Jos. Faßbinder. Bonn, C. Georgi, 1908. 8° (XI, 142 S.) M. 1.50.

*Jünger Karl: Weißen Frauenhänden . . . Gedichte. Wiesb., R. Bechtold & Co., 1907. 8° (140 S.) M. 2.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 7. WIEN, 15. APRIL 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

The Catholic Encyclopedia. An international work of reference on the constitution, doctrine, discipline and history of the catholic church. In fifteen volumes. Vol. II. New-York, Rob. Appleton Company (Freiburg, Herder). 4° (XIII, 804 S.) geb. M. 27.—.

Von diesem großartigen Unternehmen, von welchem in diesem Bl. schon wiederholt die Rede war (XVI, 1 f. u. 710), ist nunmehr der II. Band erschienen, der von „Assizes of Jerusalem" bis „Brownrigg" reicht, — ein mächtiger Band von 20 × 28 *cm* im Geviert und 6½ *cm* dick. In der Liste der Mitarbeiter dieses Bandes, die, doppelspaltig gedruckt, 6 Seiten füllt, finden sich die Namen der hervorragendsten englischen, französischen, italienischen etc. Gelehrten, von deutschen nennen wir u. a. P. Gietmann, J. P. Kirsch, Ad. Müller (Rom), Plaßmann, Reinhold (Freiburg i. B.), Jos. Sauer (ebd.), N. Scheid (Feldkirch), Pius Wittmann (München), Cöl. Wolfsgruber (Wien); beigegeben sind dem Bande 28 Tafelbilder, darunter 4 farbige (das Blatt einer „Picture Bible" aus der Pariser Nationalbibliothek, ein prächtiges Porträt Bossuets nach Rigaut, Sandro Botticellis Madonna mit dem Magnificat und ein Glasgemälde der Kathedrale von S. Etienne, Bourges) sowie 5 Karten, dazu eine überaus große Anzahl von Textillustrationen. — Der Text ist von einer geradezu mustergiltigen Genauigkeit und Exaktheit, jeder Artikel ist mit dem Namen des Bearbeiters gezeichnet und enthält am Schlusse eine reichhaltige Literaturangabe. Besonders hinweisen möchten wir auf den Artikel „Austro-Hungarian Monarchy" (S. 121—137 mit 2 Karten und einer Ansicht von Salzburg), der Prof. P. Wolfsgruber zum Verfasser hat. — Es ist natürlich unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen; Stichproben und zufällig ausgehobene Stücke haben dem Ref. nach keiner Seite hin Veranlassung zu irgendwelchen Bemerkungen gegeben, als zu der einen: hätten doch wir Deutsche ein Werk von ähnlicher Anlage und von gleicher Vollendung in textlicher wie in illustrativer Hinsicht!

Wege nach Weimar. Gesammelte Monatsblätter von Fritz Lienhard. I. Band: Heinrich von Stein. Emerson. Mit Bildnissen von Stein, Gobineau, Emerson, Thoreau, Whitman. Stuttgart, Greiner & Pfeifer, 1906. 8° (IV, 288 S.) M. 3.—.

„Wo liegt Weimar? ... Es ist mir nicht um den Ort und nicht um das Wort zu tun. Das eigentlich Wertvolle und Lebendige ist Weimars Wirkung. Das Wort Weimar erhält erst Leben und Sinn, wenn es in jedem von uns ähnliche Kräfte erzeugt, wie sie dort lebendig gewesen. Und so bedeutet uns denn dies magische Wort nur das Verständigungszeichen für einen feiner-menschlichen Zustand. Demnach ist der Weg nach Weimar der Weg in die reine schöpferische Stille. Der Weg nach Weimar ist ein feines Abstandhalten von der Körperlichkeit der Erscheinungswelt und doch eine innige Anteilnahme am Ergehen und Wesen der Mitmenschen und an dem bunten Spiel der Schöpfungskräfte." So faßt Fritz Lienhard die Wege nach Weimar auf und er bahnt sie seinem Leser so, daß er mit Heinrich von Stein und Emerson und deren Geistesverwandten beginnt, Auszüge und Gedankengänge aus deren Schriften mitteilt, das noch weiter nötig Erscheinende selbst schreibt. In ähnlicher Weise will er in einem II. Bande (jeder derselben soll in 6 Monatsheften erscheinen) den Leser mit Homer und Shakespeare, in dem III. mit Kant und Friedrich dem Großen, in dem IV. mit Herder und Jean Paul befreunden und ihn so im V. Schiller- und im VI. Goethe-reif machen. Die Methode ist recht originell. Die Idee der Blätter ist übrigens eine löbliche, edle, die Auszüge aus den Werken Steins, Emersons und mancher führenden Geister interessant, Lienhards eigene Aufsätze warm und gemütvoll. Das ganze Unternehmen trägt einen anheimelnden, intimen Charakter und der I. Band erweckt gute Erwartungen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Castiglione** Graf Baldassare: **Frauenspiegel der Renaissance.** Aus dem Italienischen übersetzt und eingeleitet von Paul Seliger. 5. Auflage. (Kulturhistorische Liebhaberbibliothek, Band I.) Leipzig, Friedr. Rothbarth. 8° (192 S.) M. 2.—.

II. **Takaishi** Shingoro: **Japans Frauen und Frauenmoral.** Aus dem Englischen übersetzt von A. M. Heinck. (Die Weisheit des Ostens. Band III.) Rostock, C. J. E. Volckmann (Volckmann & Wette), 1907. 8° (VIII, 70 S.) M. 1.50.

I. Dem Grafen Castiglione (1478—1529) verdanken wir den größten Teil unserer Kenntnisse über die italienische Renaissancekultur. Sein vierbändiger „Cortegiano" belehrt uns — wie Seliger in der Einleitung ausführt — in Form von Gesprächen, die der Verf. am Hofe Guidubaldos von Urbino stattfinden läßt, über die Anforderungen, die jene Zeit an den „vollkommenen Kavalier und die vollkommene Hofdame" stellte. Mit der letzteren befaßt sich der 3., hier in Übersetzung gebotene Band, der außerdem die Stellung der Geschlechter zueinander behandelt. C. kämpft gegen die Auffassung von der Minderwertigkeit der Frau, wie sie im Mittelalter ganz allgemein verbreitet war, und sucht in einer ganzen Reihe von Beispielen darzutun, daß auch die Frauen edel, mutig, großmütig, entsagungsvoll und enthaltsam sein können. Das Bild, das von der „vollkommenen" Frau entworfen wird, zeigt uns das Ideal, das dem Manne des 16. Jhdts. vorschwebte, — die Einwürfe, die im Laufe des Gesprächs gemacht werden, beweisen, wie selten dies Ideal erreicht wurde.

II. Seinem Büchlein eine bereits zweihundert Jahre alte „höhere Lehre für Frauen" zugrunde legend, entwirft Takaishi ein Bild dessen, was das japanische Volk im großen und ganzen auch heute noch vom Weibe fordert: Selbstaufopferung, Gehorsam und abermals Gehorsam. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Japanerin allgemein als sanft, mildherzig und äußerst weiblich gepriesen wird. Solange das jetzige Familiensystem des Volkes, seine Gebräuche und Lebensgewohnheiten keinen Umschwung erfahren, wird ein großer Teil der alten Sittenlehre von den Männern, meint T., für gut und passend gehalten werden, wenn es anderseits auch nicht an Männern fehle, die bereit wären, die Japanerin bei einer Bewegung zur Emanzipation der Frau zu unterstützen. W.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) V, 5 u. 6. — (5.) Hensler, Verlorene Söhne. — Bernhart, Bernhards Kampf mit Abälard. — Jörgensen, U. L. Frau v. Dänemark. — Löwe, Const. Petrowitsch Pobedonoszew. — Dürrwaechter, Von d. Schulbühne in alter u. neuer Zeit. — Ettlinger, Künstl. Zellen? — Weiß, Schwäb. Kunde. — Muth, Vom Gral u. d. Gralbündlern. — Religion u. Sittlichkt. — (6.) Hauser, Dantes „Vita nuova". — Volbach, Ein Fazit. — v. Blomberg, Von d. Bildsamkt. d. Gemütes. — Bernhart, A. Stolz. — Baumhauer, Die Chemie d. Zukft. — Weiß, Künstler. Landschaftsphotographie. — Cardauns, Zur Erinnerung an A. Reichensperger. — Mumbauer, Neuere Lit. üb. Jesus Christus.

Luginsland. (Hrsg. W. Neubert.) I, 1—4. — (1.) Sieg, G. Hauptmanns „Und Pippa tanzt". — Schultze, Johs. Falks Reise dch. Halle i. J. 1803. — Greiner, Wie e. Volksschauspiel zuwege kommt. — Lea Mara, Liebe. — Die Schneeflocke. — Stein, Von Träumen. — (2.) Haß, Eine ästhet. Weihn.feier nach Murillo, Correggio, Raffael. — Klanert, Ein neues Oratorium. — Müller, Die Paria. — (3.) Rehbein, Burschensilvester auf d. Rudelsburg. — Unsere Häuser. — Schmidt, Friedhofwanderg. — Nonnenbruch, Wetterwendisch Volk. — (4.) Brandau, Des Kaisers Tag. — Hollstein, Der Goethesche Faust in neuer Beleuchtg. — Preibisch, Histor. Konzerte. — Somburg, Sparkassengesetz u. Stadtanleihenmarkt. — Burg, Zwei Schwestern. — Schnapsteufel u. Tod. — Magus, Medien u. Spiritisten. — In jedem Heft: Gedichte. — Ausguck.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 5—12. — (5.) Die Bedeutg. d. Militäretats v. 1908. — v. Poschinger, Eine Denkschrift aus d. J. 1850 üb. d. Aufenthalt d. Prinzen v. Preußen in Koblenz. — Jentsch, Internat. Wirtschaftspolitik. — Altjapan. Lyrik. — Rosenkrantz, Der Marquis v. Carabas. — (6.) Fitger, Die neue Armada — gg. Japan. — Pürschel, Österr. u. d. Krimkrieg. — Hennig, Aufforstgen f. uns. Kolonien. — Grosse, Üb. d. Kanzleistil. — Hackmann, Thackeray. — (7.) v. Witzleben, Die Bedeutg. d. Befestiggen Westrußlds. — Schultze, Der Kampf gg. d. Korruption d. Polizei in Newyork. — Jentsch, Neues v. Wundt. — Fincke, Granada. — (8.) Die brasilian. Auswandergspropaganda in Europa. — Dieterich, Adel u. Bauern in Osteuropa. — Haarhaus, Der Verfall d. städt. Regiments in Dtschld. — (9.) Wagner, Koloniale Eingebornenpolitik u. Arbeiterfrage. — Tschiedel, Die „Mission laïque Franç." in China. — Jentsch, Weiteres v. W. Wundt. — Oehring, Neue Schönheiten u. neue Aufgaben. — (10.) Die großen Heeresreformen in Frkr. — Winter, G. Lindners Weltgesch. — Spiero, G. Freytags „Soll u. Haben". — Frh. Speck v. Sternburg, Die Wahrht. üb. d. dtsche Expansion. — (11.) Die polit. Lage in d. Ost- u. Nordsee. — Bolle, Die Kolonien Blumenau u. Hansa. — Jentsch, Kirche u. Staat in Frkr. — Die Frühlingstage d. Romantik in Jena. — Cohen, Engl. Porträtkunst. — (12.) Paschen, Rußld. im fernen Osten nach d. Kriege. — Ein engl. Urteil üb. die Kaisermanöver v. 1907. — Mundt, Biolog. Unterr. in d. Schulen. — Kuntze, Menschlichkt. — Fischer, In Lauscha.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XIV, 1—3. — (1.) v. Oppenheimer, Das Parlament des allg. Wahlrechts u. d. Verwaltg. — Das makedon. Problem. — Eucken, Was können uns große Denker sein? — Escherich, Ein Jubil.werk z. Schutz d. 1. Kindheit. — Eine geh. Denkschr. d. FM. Graf Radetzky. — Bartsch, Der frivole Vaudreuil. — Sauer, Lit.gesch. u. Volkskde. — Nechansky, Zur Frage d. Reform d. Entmündiggsverfahrens wg. Geisteskrkht. — (2.) Graf Tarnowski, Julian Dunajewski. — Kretschmayr, Die österr. Revolution. — Frh. v. Berger, Die schausp. Begabg. — Strindberg, Gedankenleben. — Frh. v. Levetzow, Ein Wort. — v. Medinger, Die Entwicklg. vom Herrn z. Unternehmer. — Seliger, Die Ästhetik d. Technik u. ihr Recht. — Hock, Metternichs Leibarzt. — Weber-Lutkow, Die Dtschen in Ungarn. — Nimführ, Luftschiffahrt. — (3.) Sienkiewicz, Preußen u. Europa. — v. Peez, Wie stehn wir heute mit Ungarn? — Graf Radetzky, Aus m. Leben 1814—1847. — Zeller, Die Fichte. — Zur Frage d. Erhöhg. d. Offiziersgehalte. — Diener, Die Geologie als Unterr.ggstd. an d. österr. Mittelschulen. — v. Woinovich, A. Görgey. — Xenopol, Die Agrarreform in Rumänien. Wolkan, Österr. Wiedertäufer in Amerika. — Ewald, Philosoph. Forschg.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1908, 1—12. — (1.) Weber, Die alte u. d. neue Weltanschauung: Entwicklg. — Willmanns Gesch. d. Idealismus. — (2.) Gockel, Die Umwandlg. d. Elemente. — (3.) Paulus, Ein Streit um d. Gewissensfreiheit im 16. Jhdt. — Hindrichs, G. Hauptmann. — (4.) Hasak, Waren d. Fenster im früheren M.-A. verglast? — (5.) Wurm, Preuß. Universitätspläne gg. Ende d. 18. Jhdts. — Fragen d. Justizreform in Zivilsachen. — (6.) Bludau, Kg. Agrippa I. — Lübeck, St. Phokas u. d. Klabautermann. — (7.) Zimmermann, Zur Charakteristik der neuesten Gesch.schreiber Hollands u. Belgiens. — (8.) Baumstark, Wissenschaftl. Aufgaben in Jerusalem. — (9.) Peters, Doppelberichte im Pentateuch. — (10.) Sawicki, Der Modernismus u. die Apologetik. — Wurm, Die Kanonissenstifter d. dtschen M.-A. — (11.) Schwarz, Neuere Lit. z. Gesch. d. 16. Jhdts. — (12.) Kassner, Üb. d. Stickstoff u. s. Kreislauf in d. Natur. — Irw, Hebbels relig.-philos. System u. die dtschen Mystiker.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1908, 1—12. — (1.) Schulte, Die Memoiren d. Gräfin v. Boigne. — Meusel, Alex. v. d. Marwitz. — Stümcke, Rachel. — (2.) Eloesser, Zur Inszeniergskunst d. M.-A. — Prilipp, B. Shaw u. s. Dramen. — Landsberg, Ein Hofschauspieler d. josefin. Zeit. — (3.) Meusel, F. v. Schill. — Holzhausen, Fr. Chrn. Laukhard. — Silbermann, Uhland als Erzieher. — (4.) Salinger, D. Fr. Strauß. — Müller, Schiller u. d. Musik. — (5.) Weber-Lutkow, Die letzte Rokokodame. — Engelmann, Die Neapler Papyrussammlg. — Das Einbalsamiergsverfahren der alten Ägypter. — Rose, Stil u. Psychologie. — (6.) Witte, Zur Gesch. d. Berl. Kongresses. — Czygan, Neue Funde z. Arndt-Lit. währ. d. Befreiungskriege. — Ellinger, J. V. Andreä u. s. „Turbo". — Mewius, Die künft. Aufgaben d. Polarforschg. — (7.) Hoffmann, E. Mach. — Krüger, Goethe u. d. Islam. — (8.) Hennig, Dtschlds Talsperren. — Hirschberg, Verschollenes vom ersten Don Giovanni. — Müller, Prinz Adalbert v. Bayern u. Just. Kerner. — Kuntze, Der Apfelbaum u. s. Frucht. — (9.) 11 Briefe v. Hohenlohe, Blücher u. Gneisenau, Karl Aug. v. Weimar u. Hardenberg. — Eloesser, Th. Storms Briefe aus d. Verbanng. — Goldbeck, Ein neues philos. Lesebuch. — (10.) Meyer, Ein weltliterar. Umblick. — Gräner, Ruskins „Fors Clavigera". — (11.) Helmolt, Kg. Jaymes Archiv. — Juon, Ird. Energien. — (12.) v. Gleichen-Rußwurm, Vom Geld in Dichtg. u. Leben. — Dombrowsky, Kleists Todeslitanei. — Rosenow, Üb. d. Farbgehör.

Die Kirche. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) II, 1—10. — (1.) Seipel, Ein Jahr im Leben d. Kirche. — Schnabl, Nachr. aus d. Missionen. — Aus d. getrennten Christenht. — Loth, Die Bibel in Elephantine. — (2.) Maresch, Frkrchs kath. Jugendbund. — Vom kath. Erdkreis. — (3.) Der österr. Protestantismus i. J. 1907. — Gelehrte Frauen. — (4.) 1500jahrfeier d. hl. Joh. Chrys. — Weißenhofer, Der Werdegg. d. hl. Joh. Chr. — Waldhör, Der Idealpriester nach Chrys. — Horvath, Der hl. Chrys. als Redner. — Josika, Der hl. Chrys. als Erzb. v. Konstantinopel. — (5.) Faber, Die verborg. Welt d. Kirche. — Die Hauptnot Frkrchs. — Rott, Kath. Leben in Ungarn 1907. — Batka, Der Höhengang d. „Graner Messe". — (6.) Anglikaner üb. d. Rundschr. „Pascendi". — Frh. v. Bischoffshausen, Das verrat. Beichtgeheimnis. — Senn, Abbé Alb. Hetsch. — (7.) Birkle, Alte u. neue Mystik. — Die 8. evangel. Generalsynode A. B. — Nach Lourdes. — (8.) Die apostol. Kirche. — Reinhold, Die neuere Phil. u. d. Scholastik. — (9.) Loisy u. Renan. — Universität u. Kirchendisziplin. — Ein Lourdeswunder. — (10.) Christl. Kriegsdienst. — Was d. Papst nicht kann. — Gößnitzer, Französ. Protestanten gg. d. Kirchengüterraub. — Die Wiener Kirche Am Hof.

Morgen. (Berlin, Marquardt & Co.) 1908, 1 u. 2. — (1.) Schnitzler, Der Prozeß. Prolegomena. — Sombart, Die Erziehg. z. Sozialismus. —

Brandes, In der Fremde. — C. Hauptmann, Graf Michael. — Litzmann, Was sollen wir lesen? — Lansburgh, Die Mechanik d. Krisis. — Stark, Pariser Hochzeitsreise. — (2.) Schnitzler, Das Ende. — Scheffler, Epilog. — Pelletan, Ein neues Wahlverfahren. — Simmel, Der Mensch als Feind. — Buchwald, Preußens Anleihe.

Bessarione. (Roma.) Fasc. 97—99. — Marini, Il Sillabo di Pio X e le chiese diss. orient. — Marini, L'Imm. Conc. di M. V. e la chiesa greca ortod. diss. — Pellegrini, Stele funerarie copte del Museo archeol. di Firenze. — S. Giov. Crisost. nell' antica lett. russa. — Abbruzzese, L'Origine d. civiltà europea alla luce delle recenti scoperte archeol. — Dositeo Patriarca di Gerusalemme nel II. cent. d. sua morte. — Ros, Gli stati del Turkestān Orientale al tempo d. dinastia Chin 265—419 e. v. — Marini, Impressioni e ricordi di un viaggio in Oriente.

La civiltà cattolica. (Roma.) Quad. 1381—1386. — (1381.) Zocchi, L'anno giub. del S. Padre. — Rosa, Il modernismo teol. — Busnelli, Un nuovo criterio di estetica. — Pavissich, Donna antica e donna nuova. — Rosa, Una „storia sociale d. chiesa". — De Santi, I „Carmina scripturarum" nella liturgia. — Sinthern, La „Storia de' Papi" di L. Pastor. — (1382.) Pavissich, Verità storica e coltura popolare. — Savio, I martirologi storici del medio evo. — Silva, Navi e navigazione. — Bricarelli, Rassegna artistica. — (1383.) Zocchi, L'eloquenza di S. Giov. Crisost. — Marii, Il teatro in Italia. — Rosa, Monografie di Teologia storica e positiva. — Celi, Sant'Agnese. — Busnelli, „La Nave" di G. D'Annunzio. — (1384.) Ferretti, Lo Schopenhauer e la morale pessimista. — Prior-Brandi, Il. Card. Newman presentato ai lettori ital. — Pavissich, Una biogr. ill. di Windthorst. — Baille, La dommatica speciale nell' Apologetica. — (1385.) Pavissich, Educazione pubblica e catechismo. — De Santi, La solenne liturgia greca in Vaticano pel XV. centenario di S. Giov. Crisostomo. — Busnelli, Il Crespuscolo di Rob. Ardigò. — Il Card. Newman presentato ai lettori italiani. — Rosa, La polemica sul modernismo. — Celi, La Diaconia di S. Maria in Via Lata. — (1386.) Sinthern, Il „Veto" nel Conclave. — Rosa, Il Modernismo teologico e il Concilio Vaticano. — Marii, Il teatro in Italia. — Bricarelli, Ascetica classica e solida pietà. — Rosa, Apostolo o Apostata?

*Aus Natur u. Geisteswelt. 175. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8° geb. M. 1.25.
175. Unger Arth. W., k. k. Prof. in Wien: Wie e. Buch entsteht. Mit 7 Taf. u. 26 Abb. im Text. (VI, 116 S.)

Alexander Herzen u. Natalie Zacharin. Ausgewählte Briefe. Übers. u. m. Einleitg. versehen v. Anna Schapire-Neurath. Mit 2 Porträts. Gautzsch b. Lpz., F. Dietrich. gr.-8° (184 S.) M. 4.50.

*Sammlg. Kösel. 17. Kempten, J. Kösel, 1908. 8° geb. M. 1.—.
17. Kellen Tony: Das Zeitgswesen. (IV, 212 S.)

Theologie.

Scharnagl Dr. Anton: **Das feierliche Gelübde als Ehehindernis.** In seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. (Straßburger Theologische Studien, herausgegeben von Dr. A. Ehrhard und Dr. E. Müller, IX. Band, 2. und 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 221 S.) M. 5.60.

Das vorl. Buch ist keine rasch entstandene Gelegenheitsschrift, es verdankt seine Fertigstellung jahrelangem, eifrigem Studium. Sein Gegenstand ist von Kanonisten und Moraltheologen nach allen Seiten erörtert worden, so daß es einer gewissen Selbstüberwindung zu bedürfen schien, neuerlich Studien darüber zu unternehmen. — In der Tat ist trotz des anerkennenswerten Fleißes des Verf. in Benutzung nicht nur der gedruckten Literatur, sondern auch nur handschriftlich vorliegender Quellen besonders des 12. Jhdts. der Ertrag der Arbeit ein verhältnismäßig geringer. In selbständiger Weise erscheinen Handschriften der Werke des Anselm von Laon, des Wilhelm von Champeaux, eines nicht näher bekannten Wuotulf ausgenützt, ferner eines Ungenannten *Summa Monacensis*, der *Summa Coloniensis* und *Parisiensis*, des Simon von Bisiniano, des Sicard von Cremona, des Damasus, endlich der leider noch unveröffentlichten großen Summa des Huguccio. Zur Ergänzung und Vergleichung wurden Handschriften von Omnibene, Stephan von Tournai, Johann von Faenza, Robert von Flamesbury herangezogen. — Abgesehen davon bereitet die Lesung der Schrift dem Kenner Freude durch die streng eingehaltene wissenschaftliche Methode der Untersuchung und Darstellung, durch die Fülle von Streiflichtern, welche auf mit dem Thema sich berührende Fragen des Ordens- und Klerikalrechtes (Zölibat) fallen, endlich durch den ruhigen, vornehmen Ton der Sprache, welcher bei diesem etwas heiklen Gegenstand höchst wohltuend wirkt. Möge der Verf. nach diesem glänzenden *specimen eruditionis* durch ähnlich gearbeitete Monographien zum Ausbau der kanonistischen und historischen Literatur tätig mitwirken!

Wien. Rudolf v. Scherer.

Baumgarten Paul Maria: **Aus Kanzlei und Kammer.** Erörterungen zur kurialen Hof- und Verwaltungsgeschichte im 13., 14. und 15. Jahrhundert. Bullatores, taxatores domorum, cursores. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XVIII, 412 S.) M. 20.—.

Eine eingehende Sonderarbeit als Frucht mühevoller Forschungen. In 13 Abschnitten handelt der gelehrte Verf. über die päpstlichen Siegelbeamten, ihre Abfolge, ihre Anstellung und Tätigkeit, über die Kassengebarung, die Einkünfte und Privilegien der *bullatores.* Ferner spricht der Verfasser von den *assignatores* und *taxatores domorum*, deren Hauptaufgabe die Ausfindigmachung, Einschätzung und Mietung der nötigen Amts- und Wohnräume für die Kurialbeamten bei Reisen der Kurie war; endlich von der Weiterbeförderung der Bullen durch die *cursores pedestres* und *equestres*, ihrer Besoldung, den wiederholt auftretenden Mißbräuchen im Institute der *cursores*, welche „der Kurie viele Unannehmlichkeiten durch ihr freches und aufdringliches Betragen machten" (S. 242), sowie von den Gegenmaßregeln der Päpste. Der zweite Teil des Werkes bringt einen ausführlichen „Urkundenanhang"; so eine Anzahl von Rechnungen und Abschlüssen, Testamente von Kurialbeamten, Inventarienverzeichnisse, Spesenausweise, Privilegien bezüglich Meßfeier, Kommunionempfang, Exemption u. a. Daran schließt sich (S. 361—368) ein sorgfältiges chronologisches Verzeichnis der im ersten Teile vorkommenden datierten Handschriften- und Urkundenauszüge, ein umfangreiches alphabetisches Register, endlich in alphabetischen Gruppen ein Namenregister der im Werke genannten Dignitäre, Hof- und Verwaltungsbeamten, angefangen von den Päpsten bis herab zu den *supercoqui* und Kellermeistern *(buticularii)*. Diese Behelfe sowie das praktisch in knappen Schlagworten angelegte Inhaltsverzeichnis erleichtern den Gebrauch des anregenden und interessanten Werkes. Die Diktion ist gefällig und leicht, Abkürzungen liebt der Verf. nicht. Der Druck liest sich, bis auf das Vorwort, sehr gut.

Weidenau, Öst.-Schl. Fr. Schubert.

Grass Karl Konrad, Mag. theol., Privatdozent in Dorpat: **Die russischen Sekten.** I. Band: Die Gottesleute oder Chlüsten nebst Skakunen, Maljowanzü, Panijaschkowzü u. a. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1907. gr.-8° (X, 716 S.). M. 15.—.

Bei seiner Beschäftigung mit russischer Dogmatik stieß der Verf. auf das von der russischen Forschung erarbeitete Material über die russischen Sekten und beschloß, dasselbe dem Abendland, dem es zum größten Teil bisher unbekannt geblieben ist, zu erschließen. Näherhin stellte er sich die Aufgabe, „das gedruckte russische Material in möglichster Vollständigkeit bei möglichster Zusammendrängung und kritisch gesichtet allgemein zugänglich zu machen" (S. V), und beschränkte die Darstellung auf das Sektentum, unter Ausschluß des Raskól (Schisma), der sich lediglich wegen ritueller Differenzen von der Großkirche losgetrennt hat; auch tritt er als Dogmatiker an die Sekten nicht vom Standpunkt der Kirchengeschichte heran, sondern vom Standpunkt der Symbolik oder Konfessionskunde (S. VI). — Der seit 1905 in 4 Lieferungen erschienene I. Band ist ausschließlich der Sekte der Gottesleute oder Chlüsten gewidmet, „die einerseits über die eine Hälfte von Europa verbreitet ist, ohne daß die andere (abgesehen von einigen Spezialisten) je von ihr gehört hätte" — ihr sexuelles Lebensideal freilich ist durch Tolstoi weiten Kreisen bekannt geworden, wenn auch in etwas abgeschwächter und modernisierter Form —, „von deren Mitgliedern anderseits auch nicht ein einziger imstande sein dürfte, von dem Buche Notiz zu nehmen, obgleich es in einer der bekanntesten europäischen Sprachen geschrieben ist" (S. X). Um eine anschauliche Vorstellung von der Sekte zu bekommen, knüpfte der Verf. auf Reisen in Transkaukasien persönliche Beziehungen mit den Sektierern an. Bei der Verarbeitung des Materials ergab sich „nicht nur an den meisten Hauptpunkten, sondern auch an vielen Nebenpunkten eine von den russischen Forschern abweichende Beurteilung der Sekte" (S. VIII). Über den Inhalt des Buches können hier nur einige Andeutungen gegeben werden. In 8 Abschnitten



werden eingehend behandelt die Legende der Gottesleute und deren historische Glaubwürdigkeit, die Geschichte der Sekte im 18. und 19. Jhdt., ihr Kultus, ihre Lehre und Organisation, die zahlreichen Denominationen und der Ursprung der Sekte. Daran schließen sich Nachträge und Berichtigungen und ein reichhaltiges Register der benützten Literatur. Gegenwärtig ist die Sekte in der ganzen russischen Bauernbevölkerung verbreitet. Die Zahl ihrer Anhänger wird auf etwa 150.000 bis 200.000 geschätzt (S. 507). Das Material ist auch „sehr schwer zu kontrollieren. Den Sektierern ist nicht nur weitgehende Verschwiegenheit, sondern große Verlogenheit gegenüber Richtern und Priestern eigen" (S. 246). Den wesentlichen Merkmalen nach ist die Sekte immer dieselbe geblieben. Ihr Ursprung liegt völlig im Dunkeln. Um ihn zu erklären, haben die russischen Forscher seit den sechziger Jahren vier Hypothesen aufgestellt: die Ableitung von abendländischer Sektiererei, vom slawisch-finnischen Heidentum, vom russischen Christentum und vom Bogomilentum. Die ersten drei Hypothesen werden als falsch erwiesen und es wird dargetan, daß nur die vierte in Frage kommt. In der chlüstischen Arkandisziplin, Christologie, Askese, Ekstase tritt der altkirchlich-gnostische Charakter der Sekte deutlich zutage. Freilich läßt sich keinerlei geschichtlicher Zusammenhang zwischen den Ausläufern des Gnostizismus und der Chlüstensekte nachweisen (S. 644). Auch aus inneren Gründen ist die Ableitung gerade aus dem Bogomilentum abzulehnen, zumal da auch nicht einmal darüber geschichtliche Kunde vorhanden ist, ob es Bogomilen in Rußland gegeben hat (S. 645). „Ist nicht an Bogomilen zu denken, so vielleicht an die Messalianer oder Euchiten . . . Freilich ist unsere Kunde über sie eine geringe. Aber schon das Wenige, was wir wissen, zeigt eine frappante Ähnlichkeit . . . Unsere Annahme liefe dann dahin, daß zusammen mit dem Christentum oder nicht viel später auch diese Sekte nach Rußland gekommen sei, daß es ihr aber wegen der Kleinheit und unbedeutenden Anzahl ihrer Gemeinden und konsequenter Anwendung der Arkandisziplin in der Tat gelungen, wenigstens in dem Maße vor Kirche und Regierung verborgen zu bleiben, daß keine Mitteilung über sie in die offiziellen Akten und in die private Literatur gelangt ist, deren Umfang ja in vorpetrinischer Zeit überhaupt ein geringer ist" (S. 646 f.). Diese Annahme über ihren Ursprung wäre mit der Legende der Sekte selbst über ihre Entstehung in der Weise zu vereinigen, daß letztere dann nicht als erstmalige Entstehung, sondern als erneuter Aufschwung aufgefaßt würde. Jedenfalls aber wird die Auffassung der Chlüstensekte „als einer mit dem anatolischen Christentum überkommenen Abzweigung desselben, die heute den letzten vorhandenen ekstatisch-asketischen Ausläufer des altkirchlichen Gnostizismus repräsentiert, sich auch in Rußland trotz starker entgegenstehender Vorurteile allmählich durchsetzen müssen" (S. 648). Schon diese häufigen Berührungen mit altkirchlichen Erscheinungen, durch welche auf letztere selbst wieder neues Licht fällt, machen die Erschließung dieses bei uns so wenig bekannten Gebietes des russischen Sektentums durch das von G. in durchaus wissenschaftlicher Weise in Angriff genommene Werk hochverdienstlich. Lobend hervorzuheben ist noch besonders die gesunde Kritik, die G. öfter an den Quellenberichten übt, z. B. hinsichtlich des den Chlüsten gemachten Vorwurfes geschlechtlicher Ausschweifungen (S. 317) und der Blutriten (S. 475).

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Beth Karl, Professor der Theologie in Wien: **Die Moderne und die Prinzipien der Theologie.** Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1907. 8° (VII, 347 S.) M. 5.50.

Das Buch „will die Forderung einer modernen positiven Theologie, wie sie von D. Reinhold Seeberg und, in etwas anderer Weise, von D. Theodor Kaftan erhoben ist, begreiflich machen und zeigen, wo die mittelbaren und unmittelbaren Veranlassungen für dieselbe liegen, zum anderen will es auf der Grundlage historischer Einsicht in die gegenwärtige wissenschaftliche Lage diejenigen Prinzipien moderner theologischer Arbeit entwickeln, deren Klarlegung eben jetzt vor allem notwendig erscheint". — Unter positiver Theologie versteht B. diejenige, welche in ihren Forschungen zu dem Resultate kommt, daß das Christentum die durch die wunderbare Offenbarung in Jesus Christus gestiftete, darum alle religiöse Wahrheit bietende und die zur rechten Welt- und Lebensanschauung erforderlichen Prinzipien mit sich bringende Religion ist, und zwar weil Jesus Christus der göttliche Logos in Fleischesgestalt war. Um die Stellung dieser Theologie zur Moderne zu ermitteln, wird in die Betrachtung des Wesens der Moderne eingegangen, indem die Grundtriebe und Einzelzüge des modernen Geisteslebens sowie die Wurzeln der Grundtriebe aufgezeigt werden. Als solche Grundtriebe der Moderne werden der Individualismus, der bei allen Betätigungen des geistigen Lebens das Recht der persönlichen Selbstentscheidung verlangt, und der Empirismus oder Wirklichkeitssinn bezeichnet, welcher sich besonders in der Betrachtung von Natur und Geschichte zeigt, die mittelalterliche philosophische Naturdenkung durch empirische Naturforschung ersetzte und von da zur geschichtlichen Überlieferung überging. Wie aber der Individualismus eine Überspannung zum Subjektivismus erfahren hat, so der Empirismus zum Naturalismus, welcher dem psychischen Prinzip die Selbständigkeit nimmt, und zum Positivismus, welcher alle metaphysische Erkenntnis flieht. Individualismus und Empirismus als solche stehen keineswegs dem Christentum feindlich gegenüber, ja es wird zu zeigen gesucht, daß diese Faktoren, wie sie innerhalb der christlichen Welt auftreten, als Erzeugnisse der lebendigen christlichen Religiosität verstanden werden müssen. In der Stiftung des Christentums selbst sind ihre Wurzeln zu suchen. Als gewaltige Kräfte im Leben der Völker kamen sie in der Zeit der Renaissance und der Reformation zum ersten Male zur Geltung. So stehen die Grundtriebe der Moderne mit dem christlichen Geiste im Einklang und verlangen in der Theologie ihre positive Berücksichtigung, während Seitentriebe wie Subjektivismus, Naturalismus und Positivismus von ihr fernzuhalten sind. Daher die Forderung einer modernen positiven Theologie. Dieselbe hätte den alten Glauben des Evangeliums vollständig anzuerkennen, denselben aber in jener Form dem Menschen zu vermitteln, welche den Grundzügen der Moderne entspricht. Zwischen Glauben und Dogma sei scharf zu unterscheiden. Jener bleibt, dieses müsse wechseln. Mit den Mitteln modernen Geistes müsse ein neues Gepräge für das alte Gold der evangelischen Wahrheit hergestellt werden.

Es ist anzuerkennen, daß die moderne positive Theologie so nachdrücklich betont, daß sie den Glaubensinhalt des Evangeliums als Offenbarung Jesu Christi, des wahren Gottessohnes, voll und ganz wahren will. Indem sie aber die intellektuelle Ausprägung des Glaubensinhaltes der jeweiligen Entwicklungsstufe des menschlichen Geistes völlig überantwortet, dürfte sie die allmähliche Verflüchtigung des Glaubensinhaltes selbst herbeiführen. Die Entscheidung darüber, was dem Inhalte und was der intellektuellen Ausprägung des Glaubens angehöre, wird schließlich dem einzelnen zufallen müssen und so dem Subjektivismus Tür und Tor geöffnet sein. Gewiß ist, daß der Individualismus, insoferne er die Hochschätzung der Einzelpersönlichkeit und die Geltendmachung ihrer Rechte enthält, und der Empirismus als solcher dem Christentum nicht feindlich sind. Doch ist jene Richtung, welche sich auf dem Gebiete der Religion in der Zeit des jüngeren Humanismus und der Reformation geltend zu machen suchte, als Überspannung des Individualismus, als Subjektivismus zu bezeichnen. Der Individualismus als solcher schließt die Anerkennung einer Autorität, die auf Gottes Wort beruht, ebensowenig aus wie die Autorität des Gotteswortes selbst. — Die Schilderung der vorreformatorischen Verhältnisse läßt erkennen, daß hier das Auge des protestantischen Verf. durch Vorurteile sehr getrübt ist. Nichtsdestoweniger enthält das Buch manches Gute. Von den Problemen, welche am Schlusse behandelt werden, hebe ich eines hervor: Religion und Naturwissenschaft. Es werden uns die Geschichte und der neueste Zustand der Entwicklungstheorie vorgeführt und an die Theologie wird die Aufforderung gerichtet, den Erscheinungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft ein intensives Interesse zuzuwenden.

Leitmeritz. Prof. Dr. W. Pohl.

Strack Prof. D. Dr. Herm. L.: **Das Wesen des Judentums.** Vortrag, gehalten auf der internationalen Konferenz für Judenmission zu Amsterdam. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 36.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (23 S.) M. —.30.

Der Titel dieser Broschüre ist offenbar veranlaßt durch den gleichen Titel mehrerer jüdischer Schriften, welche auf Prof. Harnacks Vorträge über „Das Wesen des Christentums" hin in den letzten Jahren erschienen sind (S. 4). Der Verf. stellt S. 5 die Frage: „Was ist's denn nun, das die zusammenhält, die sich Juden nennen?" und beantwortet sie dreifach: 1. Blutsverwandtschaft, 2. die Erinnerung an die Geschichte des israelitischen Volkes, 3. der Glaube an die Zukunft (messianische Zeit). Beim 2. Punkte bespricht er die Stellung der heutigen Juden zum Pentateuch und zur Tradition. In einem 4. Punkte betont Str., daß die Juden kein Recht haben, sich gleichsam als die Erfinder des Monotheismus zu betrachten, und sieht in diesem unberechtigten Stolze der modernen Juden das Haupthindernis ihrer Bekehrung zum Christentum. Aber trotz der Winke, die er für die Christianisierung der Juden gibt (natürlich hat er die protestantische Mission im Auge), hat der Verf. selbst wenig Hoffnung auf Erfolg.

Berlin. P. Nivard Schlögl.



Frieß Friedrich: **Leben der Ehrwürdigen Mutter Maria Theresia v. Jesu Gerhardinger, Gründerin und erste Generaloberin des Ordens der armen Schulschwestern de Notre Dame.** Mit 5 Abbildungen. München, J. J. Lentner, 1907. 8° (377 S.) M. 2.40.

Der Orden der armen Schulschwestern in Bayern verdankt seine Gründung dem hochverdienten Weihbischof Michael Wittmann von Regensburg († 1833) und dem Priester Sebastian Job, Hofkaplan in Stuttgart (1808—16) und dann in Wien († 1834). Ihre Regel wurde erst 1865 in Rom bestätigt. Von Anfang an — der Geburtstag des Ordens war der 26. März 1834 und der Geburtsort Neunburg vorm Wald — haben diese Schulschwestern in Deutschland und alsbald auch in Nordamerika eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Nur ganz spärliche Nachrichten waren bisher über diesen Orden und seine Geschichte bekannt. Da „von den nahezu 8000 Mitgliedern [des Ordens] nur noch wenige leben, welche die Begründerin ihres Ordens [† 9. Mai 1879] persönlich gekannt und mit ihr verkehrt haben", schildert Fr., seit 1880 der zweite Spiritual des Ordens, den Lebensgang der ersten Generaloberin — als solche wurde sie von Rom nach siebenjährigem Kampfe mit dem Erzbischof Kardinal Reisach (S. 288 ff.) anerkannt und bestätigt —, ihre Leiden und Opfer, Kämpfe und Erfolge. Der Verf. ist begeistert für seine Heldin, aber das ganze Buch macht den Eindruck einer nüchternen Forschung. Die Darstellung atmet wohltuende Einfachheit und Frische.

Tübingen. Anton Koch.

Officium hebdomadae sanctae et paschalis. Die kirchliche Feier der heiligen Kar- und Osterwoche, nach dem römischen Meßbuch und Brevier, lateinisch und deutsch. 3. Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. 8° (III, 418 S.) M. 3.—.

Die Neuauflage dieses Buches zeigt gegenüber den früheren nur geringfügige Änderungen; es gibt zuerst Daten über die Geschichte und die Mystik der Karwoche und die Übungen zur Zeit derselben, Gebete vor und nach den Tagzeiten und dann, in acht Kapiteln, die einzelnen Tage vom Palm- bis zum Ostersonntag, denen kurz auch noch die Woche vom Ostermontag bis zum Weißen Sonntag angefügt ist.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XXXVII, 1 u. 2. — (1.) Uns. Aufgaben. — Esser, Nochm. d. Indulgenzedikt d. Papstes Kallistus u. d. Bußschriften Tertullians. — Homscheid, Die inn. u. äuß. Kriterien d. Christentums, ihr Verhältn. u. ihre Beweiskraft. — Selbst, Das Motuproprio Pius' X. v. 18. Nov. 1907. — Schmidt, Adrian VI. u. Klemens VII. — Bellesheim, Kard. Newman u. die Modernisten. — (2.) Zimmermann, Der Kampf d. kath. Kirche gg. inn. u. äuß. Feinde. — H. Koch, Missa b. hl. Ambrosius u. d. Ursprg. d. Wortes. — Schäfers, Warum veranstaltete David d. Volkszählg? — Schmidt, Lesg. d. Buches Genesis an Septuag. — May, Die Familie d. hl. Hildegard.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 5 u. 6. — (5.) Weiß, Vom Modernismus. — Geiger, Eva, d. „Mutter aller Lebenden". — Ders., Zum Bericht d. Ev. Joh. üb. d. Wunder v. Kana. — Röhm, Protestant. Lehre v. d. Rechtfertigg. — Ludwig, Mod. Gewissenszwang. — Hauser, Üb. „Anleitg. d. Jugd. z. würd. Empfg. d. hl. Bußsakramentes". — Schätz, Rel.unterr. u. Stundenpläne d. Volkssch. auf Grund d. neuen niederbayr. Lehrordng. (Erwiderg. darauf v. Sailer in Heft 6.) — (6.) Geiger, Die geistl. Schulaufsicht in Bayern. — Bleibtreu, Die Fachaufsicht in d. Volksschule. — Muser, Mehr soz. Arbeit. — v. Holtum, Die Entscheidgen röm. Kongregationen in Punkten d. Lehre. — Reiter, Üb. sex. Aufklärg. — Kathol. Toleranz.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XX, 5 u. 6. — (5.) Stephinski, „Neue Bahnen" in d. Seelsorge. — Homscheid, Was dünket euch v. Christus? — Ambos, Vom mod. Strafvollzug im Dtschen Reiche. — v. Mathies, Der Priester u. die „Gebildeten". — Katann, Die Lieder d. hl. Alfons u. ihre dtschen Übersetzer. — Schlager, Das ehem. Franzisk.-kloster zu Enkirch. — (6.) Halusa, Der Kreuzeshymnus „Pange lingua". — Bergervoort, Decorum clericale. — Arge, obsecra, increpa. — Ehses, Der Trierer Weihbischof Petr. Binsfeld als Zögling im Germanikum zu Rom. — Zeller, „H. Schell u. d. fortschrittl. Katholizismus". — Zisterer, Katechet. Schwierigkten. — Schmidt, Literatur zu d. neuen Ehegesetzen.

Revue Thomiste. (Dir. Th. Coconnier.) XV, 5 u. 6. — (5.) Bareille, S. Jean-Chrysostome. — de Punieh, La promesse de l'Eucharistie, interpretée par s. Jean-Chrys. — Garrigou-Lagrange, Le Panthéisme de la „Philosophie nouv." et la preuve de la transcendance divine. — Bonhomme, Le texte bibl. du théologien. — Pègues, Autour de l'Encyclique. — Montagne, De gratia et libero arbitrio par del Prado. — (6.) Mercier, Le Préternaturel. — Hugoro, Les notions de „nature", „substance", „personne". — Richard, Actualité de la méthode scolastique. — L'histoire des philosophies médiévales.

---

*Hartmann Joh. Bapt., Katechet u. Benef. in München: Anschaulichkt. im Relig.unterricht. Verwertg. d. Zeichnens. Mit Titelb. u. 52 Taf. Kinderzeichngen. Kempten, J. Kösel, 1907. 8° (VIII, 238 S.) M. 2.60.

*Jörgensen Johs.: Der heil. Franz v. Assisi. Eine Lebensbeschreibg. Autoris. Übersetzg. aus d. Dänischen v. Henr. Gräfin Holstein-Ledreborg. Die Einleitg. übers. v. A. Hesse. Ebd., 1908. 8° (XVIII, 676 S. m. Portr.) M. 5.—.

*Göttler Dr. Jos., Privatdoz. a. d. kgl. Univ. München: Der Münch. Katechet.Kurs 1907. Ausgeführter Bericht im Auftr. d. Kurskomitees hrsgg. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 562 S.) M. 4.50.

*Chwalla P. Adf., Obl. M. J.: Die öftere hl. Kommunion. 6 Predigten im Anschluß an die Sonntags-Evangelien d. hl. Fastenzeit. Dülmen, A. Laumann, 1908. kl.-8° (75 S.) M. 1.—.

*Wegener P. Thomas, O. S. Aug.: Üb. d. Sterbe- u. Begräbnisstelle d. hl. Gottesmutter Maria. Dem christl. Volke gewidmet. Ebd., 1907. kl.-8° (54 S.) M. —.75.

*Gerigk Dr. Hubert, Kuratus in Weißwasser O. L.: Reue u. Leid. Betrachtgen z. Vorbereitg. auf e. würd. Empfang d. Bußsakramentes. (Sonderabdr. aus d. Schrift „Beicht u. Kommunion".) Berlin, Germania, 1908. 8° (48 S.) M. —.50.

— —: Beicht u. Kommunion. Zur Vorbereitg. d. Kinder auf d. Empfg. d. hl. Sakramente d. Buße u. d. Altars. Ebd., 1908. gr.-8° (168 S.) M. 2.40.

*Hurter Hugo, S. J., Dr. d. Phil. u. Theol., Honorarprof. d. Theol. a. d. k. k. Univ. zu Innsbr.: Predigtskizzen. Gewidmet seinen dankb. Schülern u. fleiß. Hörern. 5. Heft. Innsbr., F. Rauch, 1908. 8°
5. Beiträge zu geistl. Übgen f. Priester u. Kleriker. (III, 176 S.) M. 1.30.

*Hattler P. Fz. S. J.: Die hl. Kommunion d. kostbarste Geschenk d. Herzens Jesu. Belehrg. u. Gebete. 3. Aufl. Ebd., 1908. 8° (V, 343 S.) K 1.80.

*Bader P. Meinr. (Zisterz. in Stams): Zur Aufklärg. d. Volkes üb. d. neue Verlobgs-Dekret. Ebd., 1908. 8° (20 S.) K —.30.

Der Liber ordinarius d. Essener Stiftskirche. Mit Einl., Erläutergen u. e. Plan d. Stiftskirche u. ihrer Umgebg. im 14. Jhdt. Hrsgg. v. Fz. Arens. Paderb., Junfermann, 1908. gr.-8° (XV, 280 S.) M. 5.60.

Hüfner Dr. Aug.: Das Rechtsinstitut d. klösterl. Exemtion in d. abendländ. Kirche. In s. Entwicklg. bei d. männl. Orden bis z. Ausgg. d. M.-A. dargestellt. (In.-Diss.) Mainz, Kirchheim & Co., 1907. gr.-8° (XV, 124 S.) M. 1.50.

*Segur Msgr. v.: Die hl. Kommunion in ihrem öfteren würd. Empfang. Aus d. Französ. nach d. 103. Aufl. d. Orig. übers. v. e. Priester d. Diöz. Mainz. 20., verb. Aufl. Ebd., 1908. kl.-8° (88 S.) M. —.30.

Heiner Univ.prof. Dr. Fz.: Der neue Syllabus Pius' X. oder Dekret d. hl. Offiziums „Lamentabili" v. 3. Juli 1907. Dargestellt u. kommentiert. 2. verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 330 S.) M. 5.50.

*Kneib Dr. Phil. (Univ.-Prof. Würzbg.): Wesen u. Bedeutg. d. Enzyklika gg. d. Modernismus. Dargestellt im Anschluß an ihre Kritiker. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 80 S.) M. 1.50.

Ledos Gabriel (Archiviste paléographe Bibliothécaire a la Bibliothèque Nat.): Le P. de Ravignan. (Les grands hommes de l'église au XIXe siècle.) Paris, P.-J. Béduchaud, 1908. 8° (VII, 176 S.) Fr. 2.—.

*Opitz P. Heinr., S. J.: Eie Schule Mariens. Kleine Lesungen f. marian. Kongregationen. 2. Aufl. Wien, Styria, 1907. 8° (VIII, 360 S.) geb. K 2.50.

*— —: Die marian. Kongregationen. Kurze Einführg. in d. Verständnis derselben. 4., verb. Aufl. 31.—40. Tausend. Graz, Styria, 1908. kl.-8° (32 S.) K —.10.

*Sammlg. zeitgemäßer Broschüren. Nr. 44. Ebd., 1908. 8° K —.10.
44. Luther, der „dtsche Papst". Sein Verhältnis zu d. Hexen u. Universitäten. (16 S.)

*Reden u. Referate d. Allg. dtschen Sodalentages in Linz 1907. Hrsgg. v. P. Gg. Harrasser S. J. Mit 33 Ill. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 200 S.) K 2.40.

*Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. Nr. 1. M.-Gladbach, Zentralstelle d. Volksver. f. d. kath. Dtschld., 1908. gr.-8°
1. Mausbach Dr. Jos. (Univ.-Prof., Münster): Kernfragen christl. Welt- u. Lebensanschauung. Gedanken u. Vorträge. 5.—7. verb. Aufl. (110 S.) M. 1.20.

*Treu zur Kirche! Predigten üb. Glaube u. Kirche, geh. im Dome zu Fulda anläßlich der 1150jähr. Jubelfeier d. Martyrtodes d. Apostels der Dtschen. Hrsgg. v. e. Priester d. Diözese Fulda. Fulda, Fuldaer Aktiendr., 1907. 8° (IV, 215 S.) M. 2.—.

*Brynych Dr. Ed. v., Bischof v. Königgrätz: Rette deine Seele! 2 Zyklen Fastenpredigten. 2., veränd. Aufl., besorgt v. Pfarrer Dr. Leop. Ackermann (Würzbg.). Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (VII, 138 S.) M. 1.80.

*Bagnati P. Simon, S. J.: Betrachtgen üb. d. hl. Kommunion. Aus d. Italien. übers. v. P. Vinz. Gasser, O. S. B., Subprior d. Stiftes Muri-Gries. Ebd., 1908. 8° (XVI, 435 S.) M. 3.60.

*Hiersch Augustin: Beichtlehren. Neu revidiert u. hrsgg. 4. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VII, 102 S.) M. 1.—.

Acta I. Conventus Velehradensis Theologorum commercii studiorum inter occidentem et orientem cupidorum. Jussu eiusdem Conventus ab ipsius delegatorum collegio edita. Prag, Rohlíček & Sievers in Komm., 1908. gr.-8° (114 S.) K 4.—.

*Peters Prof. D. Norbert (Paderb.): Kirche u. Bibellesen od. Die grundsätzl. Stellg. d. kath. Kirche z. Bibellesen in d. Landessprache. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8° (VI, 58 S.) M. 1.—.

*Heimbucher Dr. Max, k. Lyzealprof. in Bamberg: Die Orden u. Kongregationen d. kath. Kirche. III. (Schluß-) Bd. 2., großenteils neubearb. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 635 S.) M. 6.—.

Die Innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) III, 1—3. — (1.) Weiß, Zum neuen Jahr. — Katsch, Die Presse u. d. Essener Kongreß f. Inn. Miss. — Wolf, Brauchen wir in Westf. e. neue Einrichtg. z. Ausbildg. v. Jugendpflegern u. Gemeindehelfern? — Bölan, Der Verein d. Freundinnen junger Mädchen in d. Prov. Posen. — (2.) Eichner, W. Löhe. — Backhausen, Zur Erziehgs- u. Rettgsarbeit. — Weigle, Die Not uns. männl. Jugend u. ihre Helfer. — Wartmann, Wer trägt d. Schuld? — Splittgerber, Spar- u. Darlehnskassen u. Inn. Miss. — (3.) Elsässer, Die Stellg. d. Inn. Miss. z. Arbeit d. Weißen Kreuzes. — Meyer, Inn. Miss. u. christl. Buchhandel. — v. Gerlach, Männl. Krankenpflege.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Kropatschek. I. Serie, 2. Heft; II. Serie, Nr. 6; III. Serie, 7.—12. Heft; IV. Serie, 1. u. 2. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1907. [IV, 1 u. 2: 1908]. gr.-8°
I, 2. Seeberg Rhld.: Das Abendmahl im N. T. 2., durchgesehene Aufl. (6.—10. Tausend). (38 S.) M. —.50.
II, 6. Schaeder D. Erich (Prof. d. Th. in Kiel): Die Offenbarung Gottes in d. Gesch. d. christl. Kirche. (22 S.) M. —.50.
III, 7. Lemme Prof. Dr. L.: Jesu Wissen u. Weisht. (51 S.) M. —.50.
8. König Prof. Dr. Ed.: Talmud u. N. T. 3. Taus. (56 S.) M. —.60.
9. Hadorn Lic. W.: Die Apostelg. u. ihr geschichtl. Wert. 2. Heft. Das Evangelium in d. Apostelg. 4. Taus. (36 S.) M. —.50.
10. Wilke Lic. Fritz (Privatdoz. in Greifsw.): Die astralmytholog. Weltanschauung u. d. A. T. 4. Tausend. (52 S.) M. —.50.
11/12. Kühl Prof. Dr. E.: Das Selbstbewußtsein Jesu. 4. Tausend. (88 S.) M. —.90.
IV, 1. Bonwetsch Dr. N.: Jesus Christus im Bewußtsein u. in d. Frömmigkt. d. Kirche. 2. Taus. (30 S.) M. —.50.
2. Jeremias Lic. Dr. Alfr. (Privatdoz. Lpz.): Der Einfluß Babyloniens auf d. Verständnis d. A. T. 2. Tausend. (32 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

Seidenberger J. B.: **O. Willmann und seine Bildungslehre.** (Kultur und Katholizismus. Herausgeber: Martin Spahn. 4. Band.) Mainz, Kirchheim & Co. (1906.) kl.-8° (89 S. m. Bildn.) geb. M. 1.50.

S. hat sich als Willmann-Kenner längst bewährt. Sein liebevolles Sichversenken in die Eigenart des Meisters weckt das Interesse des Lesers und steigert es, bis es zu liebevoller Verehrung gegen den großen Didaktiker wird und zum Drange, sich das volle Verständnis für den wundervollen Organismus seiner Ideen zu erarbeiten. Das vorl. Büchlein ist ein treffliches Hilfsmittel, dieses Verständnis zu erschließen. Die Gliederung des Werkchens ist sehr zweckmäßig. Zuerst wird dem Leser die Bedeutung und Schwierigkeit der Bildungsfragen zum Bewußtsein gebracht und ihm der Wunsch auf die Lippen gelegt: „Wer es nur verstünde, die verschiedenen Anschauungen in die richtige Beziehung zueinander zu setzen, die Bausteine der Wahrheit einheitlich zu fügen, die Arbeit der Jahrhunderte künstlerisch zu gestalten!" Die „Didaktik" wird dann als glänzende Erfüllung dieses Wunsches aufgezeigt. Hierauf wird die Stellung Willmanns zu Zeit- und Streitfragen dargelegt, ein Kapitel, das gerade jetzt aktuell ist. Fein ist die Studie über „Die Sprache der Didaktik", die auch trefflich ausgewählte Kostproben bringt. Zwei weitere Kapitel zeigen, wie Willmann das echte Neue aus dem echten Alten erwachsen läßt, wie die Erziehungsweisheit der Jahrtausende in der Didaktik zum lebendigen Strome wird, der verschiedengestaltigen Ufern sich anschmiegt und alle Gefilde der Gegenwart befruchtet. Nachdem das Werk uns zum Manne geführt, sehnen wir uns nach Aufschlüssen über den Bildungs- und Lebensgang des großen Meisters. S. befriedigt dies Verlangen „in der Beschränkung, die durch die Rücksicht auf die Bescheidenheit des Lebenden nahegelegt ist". Dem Zweck der Sammlung entsprechend legt der Verf. den „Anteil des Katholizismus an Willmanns Werk" dar und „Die Wirkung der Willmannschen Didaktik", die ebenso sorgfältig wie vorsichtig abgeschätzt wird.

Zu S. 5 wäre zu bemerken, daß die Didaktik und die Geschichte des Idealismus als Zwillinge angesprochen werden können, die in gleichem Maße die Züge des Vaters tragen. In der Schule Trendelenburgs begeisterte sich Willmann für die organische Weltanschauung, die von Plato und Aristoteles her sich als *philosophia perennis* entwickelte, und sprach auch das lebhafte Bedürfnis nach einer eingehenden Darstellung dieser Entwicklung dem verehrten Lehrer gegenüber schon im Jahre 1862 aus. Fr. Schlegel und besonders Windischmann, der Historiker der orientalischen Philosophie, gaben weitere mächtige Anregungen. Die trefflichste Schulung und Vorarbeit zur Durchführung des grandiosen Unternehmens war die „Didaktik", die ihrerseits in der „Geschichte des Idealismus" die herrlichste Ergänzung findet. Diese vermittelt uns ja das tiefste Verständnis der Welt- und Lebensanschauung, die wir den kommenden Generationen vermachen müssen, weil sie allein die harmonische vollendete Entwicklung des einzelnen wie der sozialen Verbände ermöglicht. — S. 68 wird vom Protestantismus und Katholizismus gesagt: „Sie können sich mit Vorteil ergänzen." Der Katholizismus ist ein Ganzes, das die Ergänzung durch seine Negation ablehnen muß. Ebenso wird der Protestantismus sich bedanken für die Ergänzung durch den Katholizismus. Übrigens soll nur die mißverständliche Formulierung getroffen werden. Gesagt wollte werden, daß katholische und protestantische Gelehrte sich gegenseitig fördern können. Dagegen ist selbstverständlich nichts einzuwenden. — S. 84 hätte Br. Clemenz, Lehrbuch der Methodik des geographischen Unterrichts (Breslau, Woywod, 1906) erwähnt werden sollen. Das Buch will „ein praktisches Beispiel für die Anwendbarkeit der Willmannschen Didaktik sein".

Katzelsdorf. P Alois Pichler, C. Ss. R.

I. **Kapff** Dr. E.: **Die Erziehungsschule.** Ein Entwurf zu ihrer Verwirklichung auf Grund des Arbeitsprinzips. Mit 5 Vollbildern. Stuttgart, J. Hoffmann, 1906. 8° (79 S.) M. 1.20.

II. **Gedanken über die Schule.** Von einem alten groben Manne. Herausgegeben von P. J. Möbius. Leipzig, S. Hirzel, 1906. 8° (IV, 64 S.) M. 1.—.

I. Die Übersättigung an der modernen Kultur, die die Menschen aus ihren Zentren, den Großstädten, wieder vertreibt, ruft auch auf dem Gebiete der Schule nach Rückkehr zur Natur und einfacheren Formen. Gegenüber der einseitigen Betonung der Ausbildung des Intellektes, wie sie den bisherigen Lehrplänen der deutschen Schulen, besonders der Mittelschulen, anhängt, sollen teilweise nach englischem Muster auch die Sinnesorgane Ohren, Augen und Hände, durch das Arbeitsprinzip herangebildet und so jenes Mißverhältnis ausgeglichen werden, das heute die Jugend unserer mittleren und höheren Stände besonders schwer trifft, während bei den Kindern der niederen Stände durch das Leben in der Natur oder wenigstens auf der Gasse sich dieser Ausgleich glücklicherweise von selbst vollzieht. Von Schulgemeinden erhalten und geleitet, die also wieder an die Stelle der bisherigen staatlichen Erhaltung und Beaufsichtigung treten sollen, an den von der Natur am meisten mit Reizen ausgestatteten Punkten gelegen, sollen sie als Halb- oder Ganzinternate durch das Zusammenleben der Lehrer und Schüler wirkliche Erziehungsschulen werden, die nach der Meinung Kapffs um so notwendiger sind, als gerade heute in den sog. besseren und höheren Ständen die wirkliche Erziehung schon lange vernachlässigt erscheint. Der Verf. war Rektor der Nationalschule in Wertheim a. M. und hatte so Gelegenheit, seine dargelegten Grundsätze teilweise zur Durchführung zu bringen. Durch eine entsprechende Unterstützung weiterer Kreise soll die Anstalt vollkommen ausgebaut und nach dem Villenort Degerloch bei Stuttgart verlegt werden. Trotzdem also der Verf. zunächst aus rein persönlichen Motiven das Wort ergriff, weiß er doch auf dem heute allgemein in den Vordergrund gerückten Gebiete der Schulreform interessante Gesichtspunkte zu entwickeln.

II. Hätte der Herausgeber den eigentlichen Verfasser, der nur als „alter grober Mann" genannt werden wollte, nicht dahin gebracht, seine polternden Auslassungen über die schlechte Schule, die er einmal besuchte, zu veröffentlichen, die Welt hätte nichts verloren. Was in dem 2. Kapitel an Reformvorschlägen gebracht wird, geht von einer übermäßigen Betonung der Talente aus und auf eine übermäßige Rücksichtnahme auf dieselben in der Schule hinaus, erregt aber insofern Interesse, als es die Gedanken eines Nichtfachmannes sein sollen.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Mandelik M. G.: **Erlebnisse einer Seele.** Stimmungsbilder. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (XV, 305 S.) K 4.—.

Laienphilosophisch abgestimmte Skizzen für weitere Kreise. Der Stil des Denkens und das Tempo der Gefühle weisen auf eine mystisch-pantheistische Naturbetrachtung, wie sie heute Schule macht. Aber man kann nicht sagen, daß M. nur destillierte Lektüre bietet: manches ist recht warm empfunden und gibt Gedanken und Dingen eine gewisse Kraft des Aufschwunges. Auch der bilderreiche Ausdruck ist oft nicht ohne poetische Feinheit. Allerdings stehen daneben wieder leer klingende Zeitungsphrasen und süßliches Pathos. Das „Ich"-Parfüm im Vorwort ist etwas aufdringlich. Einige Striche würden dem Buche nicht schaden.

Wien. Franz Strunz.

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LIX, 1 u. 2. — (1.) Castle, Winckelmanns Kunsttheorie in Goethes Fortbildg. — Nistler, Hasta pura. — Schmidkunz, Ein geschichtswiss. Studienplan. — Ladek, Zur griech. u. lat. Lektüre an uns. Gymnasium. — Lentner, Ein sanftmüt. Literat. — (2.) Jauker, Was ist Neuzeit? — Zahradnik, Zur Theorie d. Flächen 2. Ordng., welche dch. e. Polartetraeder u. d. Mittelpkt. gegeben sind. — Spengler, Ein Naturforscher u. d. philolog. Gymnasium.

Christl. Schul- u. Elternzeitg. (Hrsg. J. Moser.) XI, 1—6. — (1.) Moser, 1908! — Festhalten! — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien mit e. Weltkind. — Moling, Wert u. Verwertg. bildl. Darstellgen b. Relig.unterr. — May, Beobachtgen u. Betrachtgen. — v. Obergfell, Bilder aus d. Schulleben. — Innerkofler, Der „Weltenmorgen" u. s. Dichter. — (2.) Moser, Im Zeichen d. Verleumdg. — de Waal, Taufnamen b. d. alten Christen. — Zörner, Üb. Schülerselbstmorde. — Ricker, Geduld. — (3.) Koblischke, Die verkehrte Welt. — Zach, Deszendenztheorie u. Glaube. — (4.) Pfingstner, Weltanschauung. — (5.) Seb. Danner †. — Zum Protest d. dtschböhm. Lehrer. — Gander, Wie erziehen wir d. Jugend zu richt. Wertschätzg. ird. Güter? — (6.) Die Schulfrage in Italien. — Gander, Die Heiterkeit. — Kurz, Aus d. Jugend d. hl. Monika. — Ricker, Ellen Key üb. d. Relig.unterr. — Müller, Die Loge hämmert.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. E. Pichler.) XXXI, 1 u. 2. — (1.) Pichler, Fortschritt in d. Katechese. — Waldegger, Die Offenbargsgesch. d. A. B. f. Mittelschulen. — Minichthaler, Katechet. Festerklärgen. — Ders., Heiligenlegenden f. Schulkinder. — Hofer, Der Relig.unterr. auf d. Lande. — Pichler, Geschenkbildchen. — (2.) Krauß, Reform d. Mittelschule. — Galen, Aufgaben d. Katechese in uns. Tagen. — Deimel, Üb.

d. method. Behandlg. d. Evolutionstheorie im Relig.unterr. — Jaksch, Kirchengesch. — Pokorny, Katechismusreform in Ungarn. — Mayerhofer, Die göttl. Methode d. Relig.unterrichts.

Steiner Max: Die Lehre Darwins in ihren letzten Folgen. Btrge zu e. systemat. Ausbau d. Naturalismus. Berl., E. Hofmann & Co., 1908. 8° (VIII, 244 S.) M. 3.—.
Ewald Dr. Oscar: Kants krit. Idealismus als Grundlage v. Erkenntnistheorie u. Ethik. Ebd., 1908. gr.-8° (IX, 314 S.) M. 10.—.
*Müller Dr. Iwan v.: Jean Paul u. Mich. Sailer als Erzieher d. dtschen Nation. Eine Jhdterinnerg. München, C. H. Beck, 1908. 8° (III, 112 S.) 2 M.
Ziehen Th.: Das Gedächtnis. Festrede, geh. am Stiftgstag d. Ks. Wilhelms-Akademie f. d. militärärztl. Bildgswesen 2. Dez. 1907. Berl., A. Hirschwald, 1908. gr.-8° (50 S.) M. 1.—.
*Vom Erkennen zum Schauen. Spekulative Gedanken e. dtschen Zimmergesellen. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1907. gr.-8° (VI, 100 S.) M. 1.75.
Kerer Fz. X.: Gebt mir große Gedanken! Ein Buch f. die Krisen d. Lebens. 2., verb. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1908. 8° (VIII, 152 S.) M. 1.20.
Gaillard de Champris Henry, Prof.: Sur quelques idéalistes. Essais de Critique et de Morale. Paris, Bloud & Cie., 1908. 8° (III, 287 S.) Fr. 3.50.
Riehl Al.: Der philosoph. Kritizismus. Gesch. u. System. I. Bd.: Gesch. d. phil. Kritizismus. 2., neu verfaßte Aufl. Lpz., W. Engelmann, 1908. gr.-8° (VII, 616 S.) M. 13.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Fustel de Coulanges: Der Antike Staat. Studie über Kultus, Recht und Einrichtungen Griechenlands und Roms. Autorisierte Übersetzung von Paul Weiß. Mit einem Begleitwort von Heinrich Schenkl. Berlin, Dr. Walther Rothschild, 1907. gr.-8° (XII, 476, III S.) M. 12.—.

Das Werk des französischen Gelehrten F. de C., „*La cité antique*", ist in seiner Heimat geradezu klassisch geworden und hat seit seinem ersten Erscheinen 1864 zahlreiche Auflagen erlebt, von denen 1905 bereits die 19. ausgegeben wurde, trotzdem man seit der 7. Ausgabe von 1879 nichts mehr daran änderte; bei einem deutschen wissenschaftlichen Buche ist etwas Ähnliches ganz undenkbar. Daß das Werk bisher noch nicht in unsere Sprache übertragen wurde, ist in der Tat auffallend und wir sind dem Übersetzer sehr zu Dank verpflichtet, der uns hier ein ausländisches Hauptwerk, und zwar in getreuer Anlehnung an das Original mit all seinen Vorzügen und Fehlern, doch in weit eleganterer Form und Ausstattung darbietet und für die weitesten Kreise deutscher Zunge mundgerecht gemacht hat. Von der Glaubenslehre der Alten ausgehend, behandelt der Verf. die Familie, den Staat und die Revolutionen und schließt mit der Betrachtung, wie mit dem Auftreten des Christentums die Herrschaftsformen sich änderten und die Munizipalherrschaft verschwand. Die Übersetzung ist trotz größter Genauigkeit fließend und gut lesbar und wird, was der Verf. der wertvollen Einbegleitung, Prof. H. Schenkl, als Wunsch ausspricht, sicher auf deutschem Boden Verbreitung finden und auch hier dieses Meisterwerk zu Ehren bringen.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Hennig Bruno: Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg und die päpstlichen Privilegien des Jahres 1447. (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1906. gr.-8° (VI, 258 S.) M. 7.—.

Die Herausarbeitung der Bedeutung der Konkordate Martins V. und Eugens IV. mit dem Kaiser und den einzelnen deutschen Territorien ist dem Verf. gut gelungen. Die geschichtliche und diplomatische Untersuchung der Privilegien von 1447 befriedigt nach jeder Richtung, wenngleich größere Knappheit der Ausführungen dem Buche zum Vorteil gereicht hätte. Rotgelbe Seidenschnur ist nie zur Besiegelung der Bullen verwendet worden, sondern nur rote und gelbe Seidenfäden. Die Erstlingsarbeit des Verf. berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft, wobei es keinen Eintrag tut, daß seine Aufstellungen vermutlich starken Angriffen ausgesetzt sein werden. —en.

Weber Ottokar: Von Luther zu Bismarck. Zwölf Charakterbilder aus deutscher Geschichte. Zwei Bände. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 123. und 124. Bändchen: Prager Hochschulkurse Band II und III.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 136 u. IV, 147 S.) geb. à M. 1.25.

Inhalt: Martin Luther, Die Fugger, Kaiser Rudolf II., Wallenstein, Der große Kurfürst, Kaiser Leopold I., Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, Friedrich der Große, Kaiser Josef II., Freiherr von (*sic*) Stein, Metternich, Bismarck. Jedes Bändchen hat ein ausführliches Register. Die Beiträge sind sehr ungleich; alle aber verraten die Tatsache, daß sie auf dem Lande, fern von einer großen Bibliothek entworfen wurden, wenngleich sie, die als Vorträge niedergeschrieben waren, für den Druck eine Überarbeitung erfahren haben. Es ist mir nicht ganz verständlich, daß sie in die beginnende Sammlung „Prager Hochschulkurse" eingereiht wurden. Ich war bisher der Ansicht, daß nur *la fine fleure* der Forschungen für diese Zwecke gerade eben gut genug sei. Das sind die Charakterbilder des Prager Professors nun ausgesprochen nicht. Manche sind Auszüge aus einigen Handbüchern und Monographien, die jedes tiefere Eindringen vermissen lassen. Dahin gehört vor allem der zweite Aufsatz „Die Fugger". Andere erheben sich auf ein wesentlich höheres Niveau, sind auch schwungvoller in der Sprache und objektiver im Urteil, ohne jedoch den sehr hohen Anforderungen gerecht zu werden, die man an Hochschulkurse zu stellen berechtigt ist. In dem letzten Aufsatze über Bismarck ist auf das bedeutsame Aktenstück, mit dem Bismarck um die Hand der Tochter des Herrn von Putkamer anhält, keine Rücksicht genommen worden, obschon es der Schlüssel zu des Kanzlers früherem Leben ist. Seine Bekehrung zur christlichen Gläubigkeit, die in die unmittelbar vorhergehende Zeit fällt, hätte viel eher berührt werden müssen als seine tollen Streiche. Die nach 1871 fallende innere Politik in Preußen und im Reich ist überhaupt nicht erwähnt worden, infolgedessen erfahren wir nichts von dem Parteienkampf, der Kirchenverfolgung und Bismarcks gewaltigem Gegner Windthorst. Die Größe des Mannes erschöpfte sich denn doch nicht in der äußeren Politik und in der Lösung staatsrechtlicher Quisquilien.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Reventlow Graf E.: Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner. 3. Auflage. München, D. F. Lehmann. gr.-8° (VII, 197 S.) M. 3.—.

Das Buch, das schon ein wenig in den Hintergrund getreten war, ist durch die jüngsten Ereignisse, die ein helles Licht auf gewisse Vorkommnisse am preußischen Hofe werfen, wieder zu neuer Aktualität gekommen. Man wird vielleicht erst jetzt auch manches Kapitel besser verstehen und würdigen können, wenn man es mit den verschiedenen Kreisen und Vorgängen am Berliner Hofe in Zusammenhang bringt. — Der Verf. ist sicher ein wohlunterrichteter, kenntnisreicher und das Beste erstrebender Mann; daß aber auch er nicht frei ist von den Schlingen und Banden, welche anerzogene und angelesene Vorurteile am ehesten und stärksten um jene legen, die gewissen engeren Kasten angehören, zeigen z. B. seine Äußerungen über die deutschen Katholiken, welche ihm politisch einen „Fremdkörper" bilden, der „von der internationalen römischen Kirche kräftig gestützt" werde; „und mit religiösen und religiös-politischen Mitteln wird dauernd im antinationalen Sinne nicht nur, sondern auch im antiprotestantischen gearbeitet". Daß die Katholiken antinational seien, müßte doch noch bewiesen werden, — und arbeiten denn der Evangelische Bund und der Gustav Adolf-Verein nicht ebensogut im antikatholischen Sinne? — Politiker wie Historiker werden die Darlegungen Graf R.s mit Interesse lesen. R—n.

Forschungen u. Mitteilungen z. Geschichte Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) V, 1. — Zierler, Die Herren v. Tarasp u. ihre Gründgen. — Hornbach, Malerischer Hausschmuck in Tiroler Dörfern. — Juffinger, Wirtschaftl. Streiflichter üb. d. Gerichtsbezirk Kufstein. — Die Rückkehr d. Erzherzogin Maria Elis. Josepha nach Innsbr. 1797. — Unterkircher, Tirol.-vorarlberg. Bibliographie.

Klio. (Lpz., Dieterich.) VIII, 1. — Herzfeld, Pasargadae. — Bauer, Damnatio memoriae auf dem „Stein v. Palermo". — Pomtow, Studien zu d. Weihgeschenken u. der Topographie v. Delphi. — Borchardt, Die vorjähr. dtschen Ausgrabgen in Ägypten. — Vulić, L. V. Moes. — Aus Boghaz-köi.

Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altertums. Im Auftr. u. m. Unterstützg. d. Görres-Gesellsch. hrsgg. v. Proff. DDr. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. I. Bd., 1., 3.—5. Heft. Paderb., F. Schöningh. gr.-8°
I, 1. Grimme Prof. Hub. (Freibg., Schw.): Das israel. Pfingstfest u. der Plejadenkult. Eine Studie. Mit 3 Taf. 1907. (VIII, 124 S.) M. 3.60.
3/4. Francotte Henri, Prof. à l'Univ. de Liège: La Polis Grecque. Recherches sur la formation et l'organisation des cités, des ligues et des confédérations dans la Grèce ancienne. (VIII, 252 S.) M. 6.60.
5. Weber Dr. Hs.: Attisches Prozeßrecht in d. att. Seebundstaaten. 1908. (III, 66 S.) M. 2.—.

*Gymnasial-Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Hugo Hoffmann, Gymn.oberl. in Erfurt. 45.—48. Heft. Ebd. gr.-8°
45. Thiele Gymn.-Dir. Dr. R.: Im jon. Kleinasien. Erlebnisse u. Ergebnisse. Mit 3 Karten u. 32 Bildern. 1907. (160 S.) M. 2.—.
46. Cramer Gymn.-Dir. D. Fz.: Afrika in s. Beziehgen z. antiken Kulturwelt. Mit 3 Karten u. 34 Abb. 1907. (133 S.) M. 2.40.
47. Fritsch Realgymn.prof. O.: Delos, d. Insel d. Apollon. Mit 27 Abb. 1908. (84 S.) M. 1.50.
48. — —: Delphi, d. Orakelstätte d. Apollon. Mit 47 Abb. (132 S.) M. 2.40.
*Schnürer Prof. Dr. Gust.: Das Mittelalter. („Glaube u. Wissen." Heft 16.) München, Münch. Volksschriftenverlag, 1908. kl.-8° (96 S.) M. —.50.
*Zacher Dr. A. (Rom): Der Raub des Judenknaben Mortara. Nach d. neuesten Forschgen erzählt. (Bibl. d. Aufklärg.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. gr.-8° (30 S.) M. —.50.
Seyler Eman. (Hptm. a. D.): Die Osterstufe u. die Barigilden. Nürnbg., Selbstv. (Spittlertorgraben 11), 1907. gr.-8° (17 S.) M. —.33.
— —: Der Römerforschg. Irrtümer in der Alisofrage. Ebd., 1907. gr.-8° (18 S.) M. —.33.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schröer Dr. M. M. Arnold, o. Prof. an der Handelshochschule Cöln: **Grundzüge und Haupttypen der Englischen Literaturgeschichte.** I. Teil: Von den ältesten Zeiten bis Spenser. — II. Teil: Von Shakespeare bis zur Gegenwart. (Sammlung Göschen. Nr. 286, 287.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° (147 u. 135 S.) à geb. M. —.80.

Endlich erhalten wir in diesen zwei Bändchen eine Gesamtdarstellung der englischen Literaturgeschichte, welche zwei bisher kaum je angestrebte Vorteile vereint: fürs erste verzichtet sie auf den Ehrgeiz, den Leser (wie etwa die bewunderungswürdige Rekordleistung von Prof. Max Koch in derselben Sammlung es tut) durch eine Fülle von zusammengedrängten Namen und Tatsachen zu blenden, und weiterhin wird es ihr eben dadurch möglich, nicht nur die größten, sondern vor allem auch die für die Eigenart der Nation charakteristischesten dichterischen Persönlichkeiten mit der notwendigen Ausführlichkeit zu behandeln und diesen Nationalcharakter selbst in den Phasen seiner geschichtlichen Entwicklung darzustellen. Von solchen Kapiteln, die das geistige Profil der ganzen Nation zu verschiedenen Zeiten skizzieren, können insbesondere die Kapitel über Religiosität (I, 95 bis 101) und über die „nationale Borniertheit" (II, 58—64) der Engländer als Beweise gründlicher Vertrautheit mit der englischen Volksseele nicht genug gerühmt werden; wenn letztere aus weltbeglückenden Folgen englischen Kolonisationsgenies als berechtigt erwiesen wird, so darf freilich das „ausgesogene" Indien und Irland nicht vergessen werden. Ganz beistimmen hingegen wird man dem, was einleitend über die noch heute vor sich gehende Rassenmischung und über die aus durchaus freier Pflege des Individuums stammende „Verrücktheit" *(hobby-horsiness)* gesagt wird, wie auch dem durchs ganze Buch gehenden und insbesondere an der Arthur-Legende treffend aufgezeigten Gedanken vom L a n d e als konkretem Zentrum der nationalen Ideenwelt.

Was den ersten Punkt (Auswahl der behandelten Dichter) betrifft, so ist beispielsweise, um gleich das Erstaunlichste herauszuheben, hier wohl zum erstenmal auf dem Kontinent in kühner Weise dargelegt, daß die Geringschätzung Byrons bei seinen Landsleuten nicht nur historische Gründe hat, sondern auch durch schwere ästhetische und philosophische Mängel seiner Werke wohl begründet ist. Aber gerade hier sähe man gern als Gegenstück ein ausführliches Porträt des bei uns kaum dem Namen nach gekannten Wordsworth, welcher mit dem vortrefflich charakterisierten Tennyson und dem als „der Welt-Literatur angehörig" leider summarisch abgetanen Dickens im ganzen XIX. Jhdt. doch ganz entschieden am charakteristischesten „englisch" ist und in der Größe seiner philosophischen „Einheit mit der Natur" von den Engländern nur Goethe gleichgestellt wird. Und für eine solche Charakteristik hätte wohl Raum gewonnen werden können, wenn z. B. das Kapitel Burns (über dessen Seelenadel und ergreifende Lebensschicksale der Verf. am Schluß einer ausgezeichneten Darstellung der schottischen Dichtung sich mit edlem Schwunge verbreitet) etwas gekürzt worden wäre; auch für Scott wäre da mehr Raum geblieben. Ja auch die Bibliographie über Burns ist im Vergleich zu den sonstigen knappen, aber selbst dem Fachmann die interessantesten Anregungen (z. B. den Hinweis auf Dowdens *Puritan and Anglican*) bietenden Noten zu umfangreich. Weiter zurück hingegen hätte wohl kein Dichter eine glänzendere Auferstehung feiern können als Spenser, welcher leider so vielen als „allegorisch-moralisierender Renaissance-Epiker" für abgetan gilt und hier (wieder ganz im Sinne der englischen Bewertung) als Quelle reinsten Genusses begeistert gepriesen wird. In dem Kapitel über Shakespeare, das insbesondere über das Zusammenstimmen der Biographie mit der Dichtung Beachtenswertes bringt, kommt eine Lieblingsidee des Verf., das kritische Prinzip des inneren psychologischen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Charakterschöpfungen der Dramen, natürlich zum Ausdruck, — wie sich ja auch der gelehrte Herausgeber von Percys *Reliques* in dem Abschnitt über Romantik im 18. Jhdt. (mit dem wertvollen Hinweis auf Lady Wardlaws gefälschte Ballade *Hardyknute*) deutlich verrät. Wenn man bezüglich des elisabethanischen Zeitalters noch ein *pium desiderium* hat, so beträfe dies die dramatischen Zeitgenossen Shakespeares: Werke wie Ben Jonsons *Bartholomew Fair*, wie das Beste von Dekker, Heywood, Massinger, Middleton, selbst vom genial-isolierten Webster, Dramen wie *The Three Brothers Shirley*, *The Merry Devil of Edmonton* atmen doch die Lebensfülle und Abenteuerlust des Zeitalters wie nur irgend etwas von Shakespeare, — und der zarteste dramatische Sänger Fletcher wie insbesondere der immer mehr beachtete Shirley bilden das unerläßliche Bindeglied im organischen Übergang zur Ära Dryden.

Ein tief religiöser Zug, eine geradezu überraschende Festigkeit und Konsequenz der Überzeugung von der Kulturmission des Christentums geht durch das ganze Buch und spricht sich nicht zuletzt in den dithyrambischen Sätzen über den geschichtlich kurzsichtigen und praktisch lebensunfähigen Shelley schön und edel aus; vor allem aber in der durchgehends nachdrücklichen Hervorhebung des bürgerlichen Puritanismus als bestimmenden literarischen Faktors: wie er Musik und Drama ertötete, dafür aber in Milton und Bunyan Unvergängliches schuf, wie er die ganze Geschichte des Romans von Defoe bis Kipling beherrscht, ist mit einziger Intuition dargestellt; bei Burns freilich waren wohl weniger puritanische Erziehungselemente als die Humanitätsideale in der Atmosphäre des ausgehenden 18. Jhdts. das Dominierende.

Von den Erscheinungen, die für den Nationalcharakter mehr negativ als positiv charakteristisch sind, treten Dryden und insbesondere der mit zartestem Verständnis für seine krankhafte Verbitterung gezeichnete (darin ja entfernt an Heine gemahnende) Pope in schönster Plastik hervor. Daß den durch Saintsbury zu Ehren gebrachten *Caroline Poets* (Donne, Herrick, Carew, Crashaw, Wither) mehr Raum gegönnt würde, kann man bei der Anlage des Buches kaum verlangen; daß hingegen den Werken der kontemplativen Essayisten Wotton, Walton, Browne und Burton ihr Tribut gezollt wird, muß jeden, der da weiß, welch breiten Raum im Geistesleben, insbesondere des englischen Gelehrtentums, dieser eigenartige Menschentypus noch heute einnimmt, angenehm berühren; Southeys *Doctor* hätte als interessanter später Ausläufer der Gattung erwähnt werden können. Dem „Muskelchristentum" des „prächtigen" (wie wenig gekannten!) Kingsley wie der sozialen Lyrik Hoods und dem Imperialismus Kiplings, mit dem er seine Darstellung schließt, wird der Verf. in vollstem Maße gerecht.

Daß die ältere Sprach- und Literaturgeschichte die eingehendste Würdigung erfahren, beweist schon das Umfangsverhältnis der beiden Bändchen; auch hier werden landläufige falsche Urteile energisch geklärt. Dankenswerte Proben begleiten die Darstellung, aus welcher insbesondere die Inhaltsangaben der Romanzen *King Horn*, *Havelok*, „Gawain und der grüne Ritter", sowie von Chaucers Prolog zu den Pilgergeschichten durch poetische Kraft hervorragen. Daß den mythologischen Spekulationen über Beowulf Raum gegeben und daß die weich-elegische Stimmung als Sondermerkmal der altenglischen Poesie nur in einer Fußnote erwähnt ist, muß bei einem aus Richard Heinzels Wirkungskreis Hervorgegangenen befremden. Über die jedenfalls hochgradige Abhängigkeit der naturfrischen mittelenglischen Lyrik von lateinischer Vaganten- und nordfranzösischer Hofpoesie stehen ja noch eingehende Forschungen aus; hier bleibt also der Verf. auf dem lediglich bewundernden Standpunkte ten Brinks stehen.

Im ganzen ein Buch, welches insbesondere jenen, die außer der Literatur auch Land und Leute kennen, viele ihrer Eindrücke erfreulich bestätigen und den weitesten Kreisen des gebildeten Publikums neue und richtigere Begriffe vermitteln wird.

Wien. Dr. Roman Dyboski.



Falke Gustav: **Timm Kröger.** Hamburg, A. Janssen, 1906. kl.-8° (52 S.) M. —.60.

Der Dichter schreibt über seinen Freund, den Schriftsteller. Es ist ein warmherziges Büchlein, voll Liebe geschrieben. Zuerst erzählt der alte Justizrat und Notar in Kiel selbst seine merkwürdige Geschichte, wie er aus einem Bauernjungen auf einigen Umwegen zum Schriftsteller wurde. Dann schildert F. die Art und Eigenart dieses holsteinischen Dichters. Neben Klaus Groth, Theodor Storm und Detlev v. Liliencron stellt er als vierten den Verfasser der Novellen „Um den Wegzoll", „Eine stille Welt", „Der Schulmeister von Handewitt". Kröger ist eine epische Natur, durchaus Erzähler. „Es ist nicht die feine, nervöse Art des großen Dänen (Jakobsen), nicht die frische, strotzende, kecke Kraft Liliencrons, — es ist etwas Schlichtes, Weiches, Verträumtes in Krögers Art." (S. 33.) Kein Vielschreiber und noch weniger ein „Problemschriftsteller", hat sich Kröger mit seiner Kunst langsam treue Freunde erworben und Männer wie Jul. Hart, wie Bartels, haben seine Novellistik nach Verdienst erkannt. Für die stille Poesie dieses Prosadichters zu werben, ist auch der Zweck dieses Schriftchens, „denn man muß das deutsche Volk zu den Dichtern führen, die abseits vom großen Markte ihrem Gott und ihrem Volke auf ihre Weise dienen".

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Brentano Hanny: **Lehrbuch der Lettischen Sprache für den Selbstunterricht.** Mit zahlreichen Beispielen, Übungsaufgaben, Lesestücken nebst Anmerkungen, einem lettisch-deutschen und deutsch-lettischen Wörterverzeichnisse. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] 94. Teil.) Wien, A. Hartleben. kl.-8° (VIII, 183 S.) geb. M. 2.—.

Das vorl. Büchlein verdient Beachtung, da es das erste seiner Art ist. Die bisher existierenden lettischen Sprachlehren sind entweder nur für den Sprachforscher (wie die vortrefflichen, aber in mancher Hinsicht veralteten Bielensteinschen Werke) oder nur für Letten und Russen berechnet. Hier aber wird dem Deutschen, der sich für das Lettenvolk interessiert, Gelegenheit geboten, nach einer gründlichen und alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumenden Selbstunterrichtsmethode die Sprache zu erlernen und zugleich mit Hilfe der trefflich gewählten Lesestücke Einblicke in die Geschichte, in Wesen und Art des Volkes zu tun. Sehr willkommen ist das ausführliche Wörterverzeichnis, da es bisher leider an einem neuen lettisch-deutschen oder deutsch-lettischen Wörterbuche fehlt.

Riga. H. Bergmann.

Erklärung. Herr Professor und Oberbibliothekar Dr. Wolfgang Golther in Rostock übersendet mir einen Ausschnitt aus der Zeitschrift für französische Sprache und Literatur XXIV (1902), S. 143 f., worin er das Buch von A. Bossert über Tristan und Isolde aus dem Jahre 1902 besprochen hat, ferner einige Blätter, vermutlich aus der neuesten Auflage von Hertzens Bearbeitung des Tristan Gottfrieds, worin das Buch Bosserts an der Spitze einer Übersicht der neuesten Tristanliteratur genannt wird. Es geht daraus deutlichst hervor, daß Prof. Golther das erwähnte Buch von Bossert sehr wohl gekannt hat, in seinem Werke jedoch nicht nennen wollte, wahrscheinlich weil es ihm zu wenig Neues darbot; es treffen demnach meine Bemerkungen darüber in diesen Blättern XVII, 143 nicht zu. Mein Irrtum, den auch andere teilten, wäre vermieden worden, wenn Prof. Golther des Buches von Bossert, das ich günstiger beurteile als er, irgendwo gedacht hätte, zumal er doch sonst recht wenig förderliche Schriften aus der Tristanliteratur anführt. Der übrige Inhalt meiner Rezension, die, wie ich hoffe, sachlich und nicht persönlich gehalten ist, steht außer Zusammenhang mit dieser gerne nachgetragenen Berichtigung.

Graz, 28. März 1908. Anton E. Schönbach.

Literar. Rundschau. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) I, 3—6. — (3.) Zur Theaterzensurbewegg. — Oehl, Neue Lyrik. — Zur Heinefrage. — Heliotrop. — Eibl, Bücher u. Zeitschriften. — (4.) Theaterbrief. — Eckardt, Paul Keller. — Klauber u. Eibl, Bücher u. Zeitschriften. — (5.) Eckardt, J. Ph. Palm. — Tiefland. — Eibl, Metchnikoffs „Beiträge zu e. optimist. Weltanschauung". — (6.) Archivum Franciscanum historicum. — Eckardt, „Ks. Karls Geisel". — Zeller, Theolog. Zeitfragen.

Chronik d. Wiener Goethevereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXI, 5/6. — Guglia, Jak. Burckhardt u. Goethe. — Briefe d. Kanzlers Müller an Reinhard, hrsgg. u. eingeleitet v. J. Minor. — Ein ungedr. Stammbuchblatt Goethes, mitgeteilt von L. Grünstein.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXVII, 1. — v. Domaszewski, Kleine Btrge z. Kaisergesch. — Jeep, Priscianus. — Thielscher, Ciceros Topik u. Aristoteles. — Preisendanz, De Annaei L. Senecae rhetoris apud philosophum filium auctoritate. — v. Hagen, Isokrates u. Alexander. — Müller, Die Primipilares u. der pastus primipili. — Praechter, Zu Kleanthes fr. 91 P. 527 v. A. — Roscher, Zu Ausonius de aetatibus animantium.

*Münstersche Btrge z. neueren Lit.gesch. Hrsgg. v. Univ.-Prof. Dr. Schwering, Münster. I.—IV. Heft. Münster, H. Schöningh, 1907. gr.-8°
I/II. d'Ester Dr. Carl: Das Zeitgswesen in Westfalen v. d. ersten Anfängen bis z. J. 1813. In s. geschichtl. Entwicklg. u. kulturellen Bedeutg. dargestellt. (XVI, 222 S.) M. 3.60.
III. Volbert Dr. A.: Ferd. Freiligrath als polit. Dichter. (VIII, 104 S.) M. 2.—.
IV. Klövekorn Jos.: Immermanns Verhältnis z. dtschen Altertum m. bes. Berücks. s. Romanzenzyklus „Tristan u. Isolde". (VII, 163 S.) M. 1.60.
Germanist. Abhdlgen, begr. v. K. Weinhold. hrsgg. v. Fr. Vogt. 27. u. 28. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1907. gr.-8
27. Leopold Max: Die Vorsilbe VER u. ihre Geschichte. (VIII, 286 S.) M. 10.—.
28. Baesecke Gg.: Der Münchener Oswald. Text u. Abhdlg. (VIII, 445 S.) M. 16.—.
Bibliothek d. ältesten dtschen Lit.-Dkmäler. III. Bd. Angelsächs. Dkmäler, 1. Teil. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8°
III, 1. Beowulf. Mit ausführl. Glossar hrsgg. v. Moritz Heyne. 8. Aufl., besorgt v. Levin L. Schücking. (XII, 315 S.) M. 5.40.
*Strobl Joseph: Kaiser Maximilians I. Anteil am Teurdank. Eine krit. Untersuchg. Innsbr., Wagner, 1907. kl.-8° (97 S.) K 1.20.
*Klinke Dr. med. Otto: E. T. A. Hoffmanns Leben u. Werke v. Stdpkte e. Irrenarztes. 2. Aufl. Halle, C. Marhold, 1908. 8° (XX, 239 S.) M. 3.—.
*Schimmelpfennig Dr. Arth.: Btrge z. Gesch. d. Kriminalromans. Ein Wegweiser dch. d. Kriminallit. d. Vgght. u. Ggwt. Dresden, Moewig & Höffner. kl.-8° (16 S.) M. —.30.
Prager Dtsche Studien. Hrsgg. v. Carl v. Kraus u. Aug. Sauer. 4. Heft. Prag, C. Bellmann, 1908. gr.-8°
4. Gierach Erich: Zur Sprache v. Eilharts Tristrant. Lautlehre, Formenlehre u. Wortschatz nach d. Reimen. Mit e. Anhg.: Zur literar. Stellg. Eilharts. (X, 281 S.) K 6.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Sybel Ludwig von: **Christliche Antike. Einführung in die altchristliche Kunst.** I. Band: Einleitendes. Katakomben. Mit 4 Farbtafeln und 55 Textbildern. Marburg, N. G. Elwert, 1906. Lex.-8° (VI, 308 S.) M. 7.—.

Die altchristliche Kunst im Sinne einer christlichen Antike hat der Verf. 1877 „in den Kreis der klassisch archäologischen Vorlesungen eingeführt und im gleichen Sinne sie 1887 in seinen ‚Grundriß' aufgenommen (Weltgeschichte der Kunst im Altertum, Marburg 1903[2]). Das dort knapp Skizzierte wird hier ausgeführt und begründet"; das Buch will „eine Einführung für alle sein, welche dem Gegenstand noch nicht näher traten, insbesondere ist dabei an klassische Philologen und Archäologen gedacht" (Vorwort). Weniger vermutet der Verf. Theologen unter seinen Lesern oder vielmehr, er überläßt es ihnen, ob sie darin für sich etwas finden. Der Zweifel rührt von dem konfessionslosen Standpunkt her, von dem aus das Werk geschrieben ist und aus dem der Verf. kein Hehl macht. Daher schickt er ein freilich gar nicht zur Sache gehöriges Geleitswort über voraussetzungslose Wissenschaft voran, offenbar ein Nachläufer zum Mommsenrummel, und präzisiert schließlich seinen Standpunkt dahin: „Mögen die Toten ihre Toten begraben, wir folgen dem Weg des wissenschaftlichen Lebens" (S. 9). Von letzterem Gesichtspunkte aus läßt sich nun mit ihm paktieren und vielleicht interessiert es ihn doch, wenn Ref. sein großzügig angelegtes Buch nicht schon von vornherein verurteilt.

Zwar kann er sich mit allen theologischen Deduktionen, die oft sehr interne Fragen berühren (z. B. S. 194, 219, 224, 241), jedoch, wie sehr sich auch der Verf. in der theologischen Literatur vorab auf protestantischer Seite umgesehen, nicht immer gesicherte wissenschaftliche Resultate darstellen, nicht identifizieren, desgleichen nicht mit allen religionsphilosophischen Darlegungen, die manchmal, wie namentlich die Ausführungen über die Jenseitsgedanken (S. 38—80), doch unverhältnismäßig ins Breite gehen. Ebenso erscheint ihm der Entwicklungsgedanke gar zu schroff und einseitig durchgeführt, so wenn der Märtyrerkult einfach als antiker Heroenkult christlicher Konfession hingestellt (S. 128), die Sorge der ersten Christen um die körperlichen Überreste als echt antik bezeichnet (S. 128; vgl. auch S. 132), oder die „Jesuslegende" (Kindheitsgeschichten) ganz unter den Begriff der Heroenmythologie gestellt werden (S. 246). Das sind Dinge, über die der Verf. kaum mit sich streiten lassen wird, aber sie müssen zur Kennzeichnung seines Standpunktes hervorgehoben werden, zumal gerade die theologisch-religiösen Fragen in seinem Buche vielleicht schon des Stoffes wegen stark in den Vordergrund drängen. Dementgegen kann man ihm dort, wo es sich um die technische Beurteilung

der Katakomben und ihrer Malereien handelt, meistenteils zustimmen, so insbesondere in dem Grundgedanken, daß „die altchristliche Kunst (der Katakomben) entstand und stand im Dienste des Jenseitsglaubens“ (38), daß deren Bildwerken in erster Linie sepulkrale Bedeutung zukommt. Daraus erklärt sich leicht der Sinn von Bildern wie Daniel in der Löwengrube, Noah, Jonas, die drei Jünglinge im Feuerofen: „Rettung des Christen aus dem Tode ins ewige Leben“ (S. 212). Auch die Bemerkung über die „sepulkrale Aristokratie“ (S. 105) ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Daß die Arkosolien genuin-antik seien, wird man gemäß den Nachweisen des Verf. (S. 124) glauben. Ob sich aber die Katakombenmalereien nur unter dem Gesichtswinkel der ausgehenden Antike betrachten lassen, bleibt doch fraglich. Es geben sich — und dies ist sicherlich entwicklungsgeschichtlich gedacht — in der Benutzung der antiken Maltechnik durch die ersten Christen bereits Ansätze zu neuen Ideen kund. Nach der einen Seite schließt ihre Kunst die Antike ab, zugleich aber liegt hierin der Anfang zu einer neuen Epoche. Man brauchte da nur auf die Bilder vom guten Hirten oder besser noch auf das Marienbild von Coem. Prisc. (S. 248) hinzuweisen. Die Ausdruckweise „Christliche Antike“ oder die Auffassung, als sei die Kunst der Katakomben lediglich das Ende und Ziel der antiken Kunst (S. 9), wird daher zu einseitig. Im Pfau ein Sinnbild des politischen Christentums zu erblicken, erscheint kurios. Die Illustrationen des Werkes sind wohlgelungen, namentlich geben die 4 farbigen Tafeln eine gute Vorstellung von der Malweise der ersten Christen, während 55 Textabbildungen eine genügende Anschauung von den wichtigsten Bildtypen vermitteln. Die Literaturangaben sind jeweils an einschlägiger Stelle gemacht und orientieren vortrefflich. Zur Frage, ob auf den Marmorplatten der Arkosolien die Eucharistie gefeiert wurde (S. 125 f.), wäre jetzt Fr. Wieland, Mensa und Confessio (1906), zu vergleichen; bei Erwähnung des Brauches, Tote sitzend zu bestatten, hätte sich auch auf die Streitfrage über die Bestattungsart Karls d. Gr. verweisen lassen (vgl. insbesondere H. Grauert im Histor. Jahrb. 14 [1894]); S. 281[1] wäre die Arbeit von J. E. Weis, Christus- und Apostelbilder (1902), sowie vom nämlichen Verfasser: Das Jubeljahr 1500 (1901) anzuführen gewesen; S. 242[3] steht Gras statt Goar. Wenn der Verf. sich zur Aufgabe gestellt hat, daß sein Buch anrege, indem es einführt (S. 198), so hat er das in der Tat erreicht. Die klare Disposition, die dem Ganzen zugrunde liegt, erleichtert das Verständnis, der glatte und durchsichtige Stil macht die Lektüre angenehm, und würde sich darin nicht die Stellung des Verf. abseits von Kirche und Dogma so breit geltend machen, so würde es Ref. unbedenklich empfehlen.

München. D. A. M. Koeniger.

I. **Peltzer** Dr. Alfred, Privatdozent der Kunstgeschichte a. d. Universität Heidelberg: **Anthoni, der Meister vom Ottheinrichsbau zu Heidelberg.** Heidelberg, C. Winter, 1905. 8⁰ (25 S.) M. —.80.

II. **Thode** Henry: **Ein letztes Wort vor der Entscheidung über das Heidelberger Schloß.** Ebd., 1906. gr.-8⁰ (10 S.) 20 Pf.

I. Der Bestimmung des Meisters des Heidelberger Ottheinrichsbaues, jenes kunstgeschichtlich bedeutsamsten Schloßteiles, um dessen möglichst unveränderte Erhaltung in den letzten drei Jahren der Kampf der Kunsthistoriker, der Künstler und der Techniker besonders heftig wogte, gilt die zu einem recht ansprechenden Ergebnisse, wenn auch nicht zur vollen Gewißheit gelangende Studie Peltzers. Sie sucht den im Vertrage vom 7. März 1558 genannten „Anthonj Bildthawer“ mit dem für Nürnbergs Kunstgeschichte wichtigen „kunstreichen Walhen Signor Antoni“ zu identifizieren, für dessen Zunamen aus der schwankenden Schreibweise der Quellen die Form „Vasoni“ vorgeschlagen wird. Seit 1538 in Nürnberg tätig, kam der „wellsche künstner“ rasch zu großem Ansehen, daß selbst Danzig sich nach Nürnberg um Zusendung eines Planes der neuen Bastei wandte; am 21. April 1555 erscheint er als „Annthoni Fasoni, der welsch paumaister von Augspurg“, der auf einer Reise nach Italien ausgeraubt worden war und vom Nürnberger Rate Geld und ein Pferd zur Weiterreise bewilligt erhielt. Ottheinrich, bis 1556 zu Neuburg a. d. Donau residierend, stand zu Nürnberger Künstlern, Peter Flötner, Hans und Bartel Behaim, dem Steinmetzen Paul Beham, der als Werkmeister und Untergebener Antonis beim Baue der großen Bastei tätig gewesen war und 1556 vom Kurfürsten für Arbeiten in der oberpfälzischen Residenz Neumarkt herangezogen wurde, in Beziehungen. Wenn nun 1557 auch andere Nürnberger Meister, darunter der Steinmetz Hans Fuchs, nach Heidelberg berufen wurden, so erscheint es gewiß nicht zu weit hergeholt, bei dem „Anthonj Bildthawer“, dessen italienische Konzeption mit Motiven des Nürnbergers Peter Flötner am Ottheinrichsbau eine so merkwürdige Verbindung einging, an den durch zwei Jahrzehnte in Nürnberg tätigen Antoni Vasoni zu denken. Aus den von Th. Hampe veröffentlichten Nürnberger Ratsverlässen (Quellenschriften f. Kunstgesch. 1904) hat P. mit viel Geschick und Scharfsinn die Wahrscheinlichkeit zu begründen versucht, in dem genannten italienischen Meister, dessen Geist in langjährigem Aufenthalte zu Nürnberg sich deutschem Sinne vermählte, den Schöpfer des Ottheinrichsbaues erblicken zu dürfen. Vielleicht bringt absehbare Zeit das unanfechtbare Schlußglied der interessanten Beweisreihe, die mit streng sachlicher Abwägung fortschreitet.

II. Thode protestiert gegen die Aufsetzung eines Dachstuhles, der als Schutz für den Ottheinrichsbau ins Auge gefaßt wurde. Er hebt hervor, daß die Durchführung dieser Maßnahme die Niederlegung und den Neuaufbau der Fassade zur Voraussetzung habe und so an Stelle des Originales auch bei Verwendung alter Teile eine Kopie treten würde. Es sei übrigens zu befürchten, daß der Ausbau des Ottheinrichspalastes mit unabweislicher Notwendigkeit den Ausbau auch aller benachbarten Gebäude und schließlich des gesamten Komplexes der Schloßbauten zur Folge habe. So kommt Th. zu dem Schlusse, es gebe keinen ersichtlichen Grund, weshalb man nicht die Ruine in ihrem Zustande belassen solle, womit er aber die Ausführung zweckentsprechender, Stimmungs- und Alterswert möglichst unberührt lassender Sicherungsmaßnahmen nicht schlankweg ablehnt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Monatshefte f. Kunstwissenschaft. (Lpz., Klinkhardt & Biermann.) I, 1—3. — (1/2.) Bode, Ein Blick in d. Werkstatt Donatellos. — Habich, Ein Burgkmairbildnis v. Hs. Holbein d. Ä. — Strzygowski, Das oriental. Italien. — Dodgson, Die Wappen Peter Apians v. Mich. Ostendorfer. — Steinmann, Zur Ikonographie Michelangelos. — Pauli, Raffael u. Manet. — Koegler, Kann e. Holzschn. Hs. Baldungs z. teilw. Datierg. v. Grünewalds Isenheimer Altar dienen? — Glaser, Zu den Hilanderas d. Velasquez. — Suida, Btrge zum Œuvre bekannter Maler. — Herrmann, Die Ausgrabgen in Pergamon. — (3.) Posse, Die Neuerwerbgen d. Ks. Friedrich-Museums zu Berlin. Gemälde aus d. Sammlg. Rud. Kann. — Lafond, La maison du Greco à Tolède. — Weese, Burgunder Kirchen. — Habich, Die Imperatorenbilder in d. Münch. Residenz. — Kühnel, Alhambraprobleme. — Waldmann, Zu Mocetto. — Herrmann, Die Ausgrabgen in Milet. — Gotland.

Jacques-Dalcroze E.: Der Rhythmus als Erziehgsmittel f. d. Leben u. d. Kunst. 6 Vortr. z. Begründg s. Methode d. rhythm. Gymnastik. Dtsch hrsgg. v. Paul Boepple. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1907. gr.-8⁰ (V, 155 S.) M. 3.20.

Beiträge z. Ästhetik. Hrsgg. v. Th. Lipps u. R. M. Werner. XI. Hambg., L. Voß, 1908. gr.-8⁰

XI. Bytkowski Sigm.: Gerhart Hauptmanns Naturalismus u. d. Drama. (VII, 208 S.) M. 5.20.

*Künstler-Monographien. In Verbindg. m. A. hrsgg. v. H. Knackfuß. XCI. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. gr.-8⁰

XCI. Osborn Max: Joshua Reynolds. Mit 115 Abb. nach Gemälden u. Zeichngen. (IV, 132 S.) M. 4.—.

Monatshefte f. Kunstwissenschaft. Hrsgeber: Dr. Gg. Biermann. I. Jhrg., Heft 1—3. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1908. 4⁰ (S. 1—254). Jährl. M. 16.—.

Länder- und Völkerkunde.

Herrmann Paul: **Island in Vergangenheit und Gegenwart.** Reise-Erinnerungen. I. Teil: Land und Leute. Mit 60 Abbildungen im Text und einem Titelblatt. — II. Teil: Reisebericht. Mit 56 Abbildungen im Text, einem farbigen Titelbild und einer Übersichtskarte der Reiseroute des Verfassers. Leipzig, W. Engelmann, 1907. Lex.-8⁰ (XII, 376 u. VI, 316 S.) M. 15.—.

Das vorl. Werk ist die Frucht einer Studienreise nach Island, welche der Verf. auf Anregung und mit Unterstützung des preußischen Unterrichtsministeriums im J. 1905 unternommen hat, und zwar hauptsächlich um die Schauplätze der alten Sagas kennen zu lernen. H. hatte sich in Fach- und weiteren Kreisen bereits einen Namen gemacht durch eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der germanischen Altertumskunde und Mythologie, eine Verdeutschung der ersten neun Bücher des Saxo Grammaticus und eine kommentierte Übersetzung der Hrólfssaga Kraka. Von solcher Seite war denn auch eine den Durchschnitt der gewöhnlichen Reisebeschreibungen Islands überragende Leistung zu erwarten. Und in der Tat: H.s „Island“ übertrifft alle bisher erschienenen Werke dieser Art nicht nur an äußerem Umfang, sondern auch an Breite der Reiseschilderung und, was dem Buche seinen besonderen Charakter verleiht, an Ausführlichkeit in der Darstellung der Geschichte und Kultur Islands in Vergangenheit und Gegenwart; es



nimmt aber außerdem eine besondere Stellung in der Reiseliteratur über Island ein, weil der weitaus größte Teil der Reise H.s der Durchquerung der Südküste und des Ostlandes gewidmet war, Gebieten also, die von einem deutschen Reisenden bisher nicht beschrieben worden sind. Mit der Kenntnis von Sprache, Geschichte und Schrifttum des Landes ausgerüstet, war der Verf. auch im Besitze der den meisten Islandreisenden fehlenden Vorbedingungen zur richtigen Beurteilung des Volkes wie so mancher auffallender Verhältnisse und Erscheinungen Islands. Seinen Beobachtungen und Urteilen darf darum im allgemeinen volle Giltigkeit beigemessen werden; und auch der Ref. kann ihnen, soweit er dieselben Gegenden und Personen kennen gelernt, beipflichten. Vielleicht ist H. nur hie und da allzu überschwenglich im Lobe. — Die Schilderung von Land und Leuten erhielt oft eine sehr ansprechende persönliche Färbung durch das lebhafte Temperament des Autors, der sich über alles Ungemach der Reise frohgemut hinwegsetzte; jedoch verschmähte er es nicht, seinen Bildern auch Lichter aus fremden Werken aufzusetzen gleichwie sonst reichlich aus der — denn doch nicht mehr gar so „dürftigen und oberflächlichen" — Literatur über Island zu schöpfen. Die zahlreichen Abbildungen, zum Teil nach des Verf. eigenen Aufnahmen, sind fast sämtlich wohlgelungen und erhöhen nicht unbedeutend den Wert des besonders fein ausgestatteten Werkes.

Bei der Fülle des reichen, aus den verschiedensten Quellen hier zusammengetragenen Materiales fehlt es natürlich nicht an mancherlei größeren und kleineren Irrtümern und Ungenauigkeiten. Hier nur einige Berichtigungen und Bemerkungen zum I. Band, die mir der Verf., dem ich für seine besonders warme Anerkennung meiner bescheidenen literarischen Verdienste um Island sehr zu Dank verpflichtet bin, hoffentlich nicht verübeln wird. S. VII (zur Aussprache des Isländischen): Akzente über den Vokalen zeigen nicht mehr die Länge an, sondern die Geschlossenheit des betreffenden Lautes. — Zusammengesetzte Wörter können nicht auch, sondern müssen nach den einzelnen Wortgliedern abgeteilt werden; daher ist es unrichtig *Gunnl-augr* st. *Gunn-laugr*, *landn-áma* st. *land-náma*, *Vesturg-ata* st. *Vestur-gata*, *förumaður* st. *föru-maður*, *Guðm-undsson* st. *Guð-mundsson* usw. abzuteilen. S. 11: Die schnellste Fahrt von Kopenhagen nach Island dauert wohl mit den regulären Postdampfern 9—10 Tage, sonst aber 5—7 Tage. — S. 29: Die Hauptstadt der Orkaden ist nicht „Stromness auf der Insel Stromö", sondern Kirkwall — gleich Stromness — auf der Insel Mainland (Pomona). Stromö heißt eine Insel der Föroyar (Schafinseln), auf der sich allerdings auch ein Stromnes befindet. — Die altnordisch Háey genannte orkadische Insel heißt jetzt Hoy. — S. 30: Man kann doch wohl nicht mehr behaupten, daß Unst, die nördlichste der Shetland-Inseln „wahrscheinlich die *ultima Thule* der Alten" sei; diese ist viel wahrscheinlicher an der Westküste Norwegens, in der Gegend von Möre oder Romsdal, zu suchen. Auch dürften die Bewohner der Shetland-Inseln zur Zeit des Pytheas kaum waghalsige Fahrten unternommen haben (S. 31), da sie aus Pikten bestanden, die kaum je ein besonders seefahrendes Volk gewesen sind, jedenfalls nicht in dem Grade wie die skandinavischen Stämme. — Daß die Shetland-Inseln eigentlich Hetland „von den nordischen Schiffern nach den Basaltfelsen (*het* = Basalt) genannt" wurden (S. 30), ist ganz unrichtig. Hetland (Shetland) entwickelte sich sprachgeschichtlich aus dem alten Namen Hjaltland (vgl. Noreen, Altisländ. und altnorweg. Grammatik, § 287, Anm. 1; — Jakobsen, Shetlandsöernes Stednavne, S. 121—122; — Munck, Historisk-geogr. Beskrivelse over Kongeriget Norge i Middelalderen, S. 207); übrigens gibt es auf den Shetland-Inseln keinen Basalt. In welcher Sprache heißt Basalt *het?* — S. 85, Anm.: Es sind nicht „nur die älteren (isländischen) Annalen gedruckt, Kopenhagen 1847", welche bis 1430 reichen, ferner die „Annálar Björns . . ." (á Skarðsá), sondern auch noch andere (vgl. z. B. „Islandske Annaler indtil 1578", herausgegeben von Gustav Storm, Christiania 1888, dann die Annalen in „Safn til Sögu Islands", Bd. I und II, Kopenhagen 1856 und 1886). — S. 38, Anm.: Der Verfasser der Tyrkjaráns saga heißt nicht Bjarni Jónsson, sondern ist Björn Jónsson á Skarðsá. — S. 39: Die Vestmannaeyjar bilden nicht mehr zwei Kirchspiele, sondern — seit 1837 — nur mehr ein einziges. — S. 43: Das angebliche Ei eines nordischen Pinguins im Besitze des (gewesenen) norwegischen Konsuls J. V. Havsteen in Oddeyri ist vielmehr ein besonders großes Ei der Uria, wie Hantzsch, Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Islands, der hier zitiert ist, ausdrücklich berichtigend bemerkt. — Bei Besprechung der Entstehung und des geologischen Aufbaues Islands (S. 47—56) hätte Helgi Pjetursson's Schrift „Om Islands Geologi" (1905) berücksichtigt werden sollen, wie es auch schon ein Fachmann von der Bedeutung Sappers (Geographische Zeitschrift, 13. Bd., S. 229 ff.) getan hat. — Die „Braunkohlablagerungen" heißen nicht „Surturbrandur" (S. 48 zweimal, auch II, S. 180 und im Register), sondern Surtarbrandur. — S. 55: Island erhielt seinen Namen nicht „von dem vielen Treibeise" überhaupt, sondern von den Mengen des Treibeises, das damals ausnahmsweise in einen Fjord des Westlandes lag, als Flóki es erblickte. — S. 78: Die Hekla hatte im Jahre 1343 keinen Ausbruch; das Tal der Thjórsá ist 1341 verwüstet worden. — S. 89 heißt es von Arngrímur Jónsson: „er erwies als Erster, daß der Verfasser der Eddalieder nicht Sæmundur, sondern Snorri wäre"; das ist unrichtig; Arngrímur wies in seiner Crymogæa nach, daß Snorri der Verfasser der sogenannten jüngeren oder prosaischen „Edda" wäre, schloß sich dann aber der irrigen Meinung des gelehrten Bauern Björn á Skarðsá an, daß Sæmundr der Grundleger des von Snorri vollendeten Werkes gewesen sei. Bd. II, S. 261 heißt es dann freilich, daß Angrímur Jónsson „für die prosaische Edda die Verfasserschaft Snorris erwies"; aber es wird zugleich auf die ebenerwähnte Stelle verwiesen. — S. 131: Die Daten über Thorvaldsens Taufstein in der Domkirche zu Reykjavík sind ungenügend und unrichtig. Wie die Dedikationsinschrift besagt, stammt das Kunstwerk aus dem Jahre 1827 und nicht aus dem Jahre 1839; in diesem Jahre kam es erst nach Island. Der Taufstein „stellt" auch nicht „Johannes den Täufer dar", sondern ein Fußstück ist mit vier Reliefs geschmückt, von denen das vordere die Taufe Christi, das der linken Seite Maria mit dem Kind und Johannes, das der rechten Seite Christus die Kinder segnend und das der Rückseite drei schwebende Engel darstellt. — Die Landesbibliothek hat nicht die ganze „an Islandica einzig dastehende Bibliothek des verstorbenen amerikanischen Prof. Willard Fiske geerbt", sondern nur die nicht isländischen Bücher mit Ausnahme der Petrarca-Sammlung, die mit den Islandica der Cornell-Universität in Nordamerika zufielen. — Karl Küchlers „Deputationszimmer" (st. Zimmer für die Sitzungen der Ausschüsse) des Ober- und Unterhauses des Althings („Unter der Mitternachtssonne durch Island", S. 23) erscheinen hier zu „Deputationssälen" erweitert. — S. 132: Im Althingshause sieht man nicht „das Wohn- und Sterbezimmer" Jón Sigurðssons, sondern nur dessen Einrichtung; denn dieser wohnte und starb in Kopenhagen. — S. 134, Anm.: Der angeblich im Frühjahr 1906 entstandene „neue Geysir, der alle 10 Minuten springt", ist kein Geysir, sondern ein „*gufuhver*", der Dampf, und nur bei Flut auch Wasser auswirft. — S. 149: *kláðamaurr*, neuisl.*-maur*, st. *sullur* für *Echinococcus* ist auf mein Schuldkonto („Island", S. 280) zu setzen wie auch (S. 39) *píslavottur* st. *píslarvottur* („Isl. Dichter der Neuzeit", S. 121). — S. 162: Die Naturaliensammlung ist jetzt keineswegs „etwas verwahrlost", sondern im Gegenteil sehr sauber gehalten. — S. 173 ist die Stelle der *Landnámabók* über Tjörvi in der falschen Übersetzung K. Weinholds (Altnord. Leben) mitgeteilt, welche lautet: „Tjörvi ritzte die Umrisse seiner Geliebten Ástriðr und des ihr aufgezwungenen Mannes auf seine Kammerwand und jeden Abend spuckte er beim Schlafengehen dem Manne ins gemalte Gesicht und küßte das Bild der Ástriðr." Es muß richtig heißen: T. zeichnete die Umrisse . . . auf die Wand des Abortes und jeden Abend, wenn er mit (seinem Onkel) Hróar auf den — damals von den Wohnhäusern abgesonderten — Abort ging, spuckte er dem Bilde des Mannes ins Gesicht usw. — Als Maler aus der älteren Zeit hätte Bischof Marteinn Einarsson genannt zu werden verdient, von dem es heißt, daß er „zugleich der größte Künstler in der Malerei war, die er in England erlernt hatte". Auch der Rektor Sigurður Stefánsson war „ausgezeichnet als Maler". Als Dilettant in der Malerei im vorigen Jhdt. wäre ferner „der isländische Doré" Arngrímur Gíslason, ein wahres Universalgenie (vgl. Sunnanfari, IX. S. 81—82), zu nennen gewesen, wenn auch nur um die Übertreibung in dem von Lock („A Guide to Iceland") stammenden Vergleich als solche zu kennzeichnen. — S. 175: Thorvaldsen kam nicht 1848, sondern 1838 zum zweitenmal von Rom nach Kopenhagen; er starb 1844. — S. 176: Der Bildhauer Stefan Sinding ist kein Däne, sondern Norweger gewesen. — Die allegorische Gruppe „Das Strafurteil" von dem isländischen Bildhauer Einar Jónsson ist im Wiener Künstlerhaus nie ausgestellt gewesen, wohl aber „Der Tag des



Gerichtes". — S. 340: Fouqués Gedicht auf „Island. Ein Skaldengruß" ist nicht nur in einem „Sonderabdruck" (?), sondern auch im schleswigschen Taschenbuch „Eidora" für das Jahr 1823 gedruckt worden, und Steingrimur Thorsteinsson hat nicht das ganze Gedicht, sondern 14 Strophen im Anschluß an die 7 schon von Bjarni Thorarensen übersetzten ins Isländische übertragen. — S. 364: Bei Besprechung der literarischen Tätigkeit des Dichters und Gelehrten Benedikt Gröndals ist dessen größter Gedichtsammlung „Kvæđabók", vom Jahre 1900, nicht gedacht. — Störend wirkt auch manche Nachlässigkeit in der Korrektur; so findet sich fast immer — auch im Register — „Howel" st. Howell (Name eines englischen Touristen, dessen schönes Buch „*Icelandic Pictures drawn with pen and pencil*" ebenfalls Erwähnung verdient hätte) u. dgl. m. Warum schreibt der Verf. meinen Namen mit ö, also anders als ich selbst in meinen Schriften und im bürgerlichen Leben? Ich entstamme einer französischen Familie, die während der großen Revolution aus Paris nach Österreich ausgewandert ist, und auch mein wissenschaftlich und humanistisch hoch gebildeter Großvater schrieb sich daher ebenso wie mein Vater:

Wien. Poestion.

Sievers Professor Dr. Wilhelm: **Allgemeine Länderkunde.** Kleine Ausgabe. II. Band. Mit 11 Textkarten, 16 Profilen im Text, 21 Kartenbeilagen, 1 Tabelle und 15 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1907. Lex.-8° (VIII, 450 S.) geb. M. 10.—.

Der vorl. II. Band dieses Werkes enthält in der gelegentlich der Besprechung des I. Bandes (XVI, S. 32) bereits dargelegten Form die Beschreibung von Afrika, Asien, Australien und Ozeanien sowie der Südpolarländer. Daß dabei überall die jüngsten Forschungsergebnisse gewissenhaft verwertet wurden, ist bei einem Werke, über welchem der Verfassername Sievers steht, selbstverständlich. Die Darstellung ist so anziehend, daß die Lektüre des Buches einen Genuß bildet. Man muß der Verlagshandlung, die das Werk ins Leben rief, wie dem Verf. für die wertvolle Gabe Anerkennung und Dank zollen.

Anthropos. (Hrsg. W. Schmidt.) III, 2. — P. Anastase de St. Elie, La femme du désert autrefois et aujourd'hui. — Meier, Mythen u. Sagen der Admiralitätsinsulaner. — Offeio, Proverbi abissini in lingua Tigray. — Stams, The religious conceptions of somme tribes of Buganda. — van Oost, Recueil de chansons mongoles. — Reiber, Ackerbau in Neuguinea. — Cains, Au pays des Castes. — Häfliger, Fabeln der Matengo. — Cadière, Philosophie populaire annamite. — Müller, Die Religionen Togos in Einzeldarstellgen. — Knosp, Le Théâtre en Indochine. — Mueller, Some Remarks on the Article: „Un ancient document inédit sur les Todas". — Koch-Grünberg, Die Hianákoto-Umáua, Südamerika. — Schmidt, L'origine de l'idée de Dieu.

*Stählin Privatdoz. Dr. Karl: Das äußere u. d. innere Problem im heut. Britisch-Indien. Vortrag, geh. in d. Dtschen Kolonial-Gesellsch., Abt. Heidelberg, am 18. Dez. 1907. Heidelbg., C. Winter, 1908. 8° (64 S.) M. 1.—.
Fischer Prof. Dr. Theol.: Mittelmeerbilder. Gesamm. Abhdlgen z. Kde d. Mittelmeerländer. N. F. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° (VI, 423 S. m. 8 Kärtchen.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Koch Heinrich, S. J.: **Arbeiterausschüsse.** Herausgegeben vom „Arbeiterwohl. Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege". M. Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland, 1907. gr.-8° (XV, 160 S.) M. 2.—.

Die vortreffliche Schrift tritt für die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen in allen Betrieben mit mehr als 50 Angestellten, beziehungsweise Arbeitern ein, — ein Gedanke, den Ref. im Jahre 1891 aussprach, den bald darauf Steinbachs sozialpolitische Regierungsvorlagen (eingebracht durch Bacquehem und Falkenhayn) und i. J. 1900 eine französische Regierungsvorlage von Waldeck-Rousseau und Millerand verwirklichen wollten. Nur daß K. den Überbau nicht würdigt, der auf Grund verbindlicher Arbeiterausschüsse möglich ist: die Einführung von Berufsgenossenschaften und Einigungsämtern von Staats wegen. Immerhin ist der Schrift nachhaltige Verbreitung zu wünschen. — Zu den einschlägigen Fragen habe ich in einem Aufsatz „Über den Gedanken verbindlicher Arbeiterausschüsse" in Schmollers „Jahrbuch", Winterheft 1907, Stellung genommen, welcher eine gewisse Ergänzung zur besprochenen Schrift bildet.

Wien. E. Schwiedland.

I. **Schwechler** K., Chefredakteur des „Grazer Volksblattes": **Die österreichische Sozialdemokratie.** Eine Darstellung ihrer geschichtlichen Entwicklung, ihres Programms und ihrer Tätigkeit. Graz, Styria, 1907. 8° (VI, 208 S.) K 2.—.

II. **Rost** Dr. oec. publ. Hans: **Gedanken und Wahrheiten zur Judenfrage.** Eine soziale und politische Studie. Trier, Paulinusdruckerei, 1907. gr.-8° (103 S.) M. 1.20.

III. **Delassus** Dr., Prof. an der freien medizinischen Fakultät in Lille: **Die modernen Theorien über die Verbrechensursachen.** (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co., 1907. kl.-8° (63 S.) M. —.50.

IV. **Soziale Konferenzen und Studienzirkel.** 3. Auflage. 15.—17. Tausend. (Soziale Tagesfragen. 4. Heft). M. Gladbach, Zentralstelle des Volksvereines für das kath. Deutschland, 1907. gr.-8° (56 S.) M. —.50.

I. Das treffliche Schriftchen von Schwechler will ein kurzer Leitfaden für das Verständnis der Entwicklung und der Tätigkeit der österreichischen Sozialdemokratie sein. Ohne eine erschöpfende Darlegung geben zu wollen, entwirft der Verf. in kurzen Zügen ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung und dem Programm der österreichischen Sozialdemokratie und schildert anschaulich deren politische und wirtschaftliche Kämpfe nebst ihrer Stellungnahme zu den kulturellen Fragen. Im „Anhang" werden das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die Bestimmungen für ihre Organisation in Österreich sowie die Chronik der sozialistischen Bewegung (von 1847—1906) mitgeteilt. Von dem instruktiven Schriftchen ist bereits eine zweite Auflage (208 S.) erschienen (vgl. AL. XVI, 215).

II. In der *sine ira et studio* geschriebenen Broschüre Rosts wird zuerst die Stellung des Judentums in der Vergangenheit aufgezeigt, sodann werden die wichtigsten Tatsachen über die Juden gesammelt, um daraus das Wesen des Judentums und seine Bedeutung abzuleiten. Zum Schluß kommt der Zionismus zur Behandlung und werden Anregungen zu der Judenfrage gegeben. Wer die Beziehungen des modernen Judentums zum sozialen, politischen, wirtschaftlichen und moralischen Gesamtleben der Gegenwart kennen lernen will, wird die Studie nicht ohne Nutzen lesen. S. 52 findet sich das unschöne und wohl auch unrichtige Wort „Verfehligkeit". Ratzingers Buch „Die Volkswirtschaft" (S. 73 f.) ist schon 1895 in 2., vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen.

III. Prof. Dr. Delassus bietet eine kurze Zusammenstellung und Kritik der modernen Theorien über die Verbrechensursachen. Nach einem geschichtlichen Überblick werden zuerst die anatomischen, sodann die physiologischen und physiognomischen, zuletzt die pathologischen Kennzeichen oder Merkmale der Verbrecher besprochen. Die sachliche Kritik weist die Schwäche und Unhaltbarkeit der verschiedenen Theorien treffend nach. An den Verlag möchten wir die Bitte richten, die einzelnen Bändchen numerieren und mit dem Erscheinungsjahr versehen zu lassen.

IV. Kapitel I und II der „Sozialen Konferenzen" belehren über Zweck und Organisation derselben. Das III. Kapitel sucht das soziale Interesse in den Kreisen der akademischen Jugend durch Gründung und Förderung „sozialer Studienzirkel unter Studenten", wie sie z. B. in Freiburg i. B. und Regensburg schon bestehen, zu wecken. Im letzten Kapitel wird eine sorgfältige Auswahl von „Themata und Literaturnachweisen" über volks- und landwirschaftliche, Handwerker-, Handels- und Arbeiterfragen, über die Frauenfrage und den Sozialismus geboten.

Tübingen. A. Koch.

Soziale Revue. (Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen.) VIII, 1. — Flamm, Arbeiterausschüsse. — Rost, Der Selbstmord in d. Städten. — Retzbach, Das ABC d. öff. Haushalts. — Die Gewerbefördergs-Anstalt f. d. Rheinpr. in Köln. — Kongresse. — Österr. Chronik. — Die italien. Auswanderg. 1906.

Die Patentgesetze aller Völker. Bearb. . . . v. Dr. Jos. Kohler u. Max. Mintz, Bd. I, Lief. 6 u. 7. Berl., R. v. Decker, 1907. Lex.-8° (S. 589 bis 810 u. VII S.) M. 14.—.
*Jaeger Dr. phil. Johs.: Rechtsbruch u. Rechtsausgleich in d. Strafjustiz. Studien zu Reformfragen in d. Kriminologie. Lpz., Dörffling & Franke, 1907. gr.-8° (VIII, 285 S.) M. 5.—.
Moses Dr. Jul.: Die Lösg. d. Judenfrage. Eine Rundfrage. Berl., Mod. Verlags-Bureau Curt Wigand, 1907. 8° (309 S.) M. 4.—.
Poche Fz.: Die Stellg. d. Kindes ggüb. d. Eltern v. Stdpkte. d. Naturrechtes. Ebd., 1907. 8° (29 S.) M. —.75.
*Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wiss. im kath. Dtschld. Sektion f. Rechts- u. Sozialwiss. 1. u. 2. Heft. Köln, J. P. Bachem, 1907. gr.-8°
1. Sägmüller Prof. Dr. J. B.: Die Bischofswahl b. Gratian. (24 S.) M. 1.20.
2. Knecht Dr. th. u. iur. utr., Prof. d. Kirchenr. am k. Lyzeum Bamberg: Die neuen eherechtl. Dekrete „Ne temere" (v. 2. Aug. 1907) u. „Provida" (v. 18. Jan. 1906). Dargestellt u. kanonistisch erläutert. (74 S.) M. 1.—.
Cybichowski Dr. Sigm.: Das antike Völkerrecht. Zugl. e. Btr. z. Konstruktion d. mod. Völkerrechts. Bresl., M. & H. Marcus, 1907. gr.-8° (VII, 103 S.) M. 3.—.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Ebner Oberlehrer Dr. F.: **Leitfaden der technisch wichtigen Kurven.** Mit 93 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (VIII, 197 S.) geb. M. 4.—.

Verf. wollte in erster Linie das in Zeitschriften und Abhandlungen zerstreute Material über die analytische Behandlung der Koppelkurve sammeln und vervollständigen. Er hat aber auch die mit dem allgemeinen Kurbelgetriebe in Zusammenhang stehenden Mechanismen in Betracht gezogen und ihre Bahnkurven analytisch untersucht, wodurch er dem mathematischen Unterricht an technischen Mittelschulen ein weites und fruchtbares Gebiet der Anwendungen erschlossen hat.

Besondere Sorgfalt ist auf die Diskussion der Bahnkurven aller jener speziellen Betriebe verwendet, welche in der Technik bei Werkzeugmaschinen, Pumpen und Dampfmaschinen so vielfach Anwendung finden, wie die Schubkurbel, die Zwillingskurbel, das gleichschenklige Getriebe, die Schleifkurbel u. a. Der zweite Abschnitt behandelt die für die Adiabate wichtigen „Potenzkurven". Bei dieser Gelegenheit wird zugleich der Begriff des Differentialquotienten und des Integrals kurz und anschaulich entwickelt. Im dritten Abschnitt werden die für Verzahnungen wichtigen zyklischen Kurven behandelt. Der sehr brauchbare Leitfaden enthält auch zahlreiche historische Angaben in den Anmerkungen zum Text. Die Figuren sind deutlich und korrekt ausgeführt.

Steyr. Hartwig.

Sammlung Göschen. 87. 136. 147. 301. 302. 309. Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° geb. à M. —.80.

Nr. 87. **Junker** Prof. Dr. Fr.: **Höhere Analysis.** Erster Teil: Differentialrechnung. Mit 167 Übungsbeispielen und 67 Figuren im Text. 3., verbesserte Auflage. (204 S.) — Ein vorzügliches Repetitorium, welches allen Studierenden der Mathematik bestens empfohlen werden kann; und mit Rücksicht auf den Umfang staunend billig.

Nr. 136. **Mahler** Prof. G.: **Physikalische Formelsammlung.** Mit 55 Figuren. 3., verbesserte Auflage. (182 S.) — Das Buch enthält keine bloße Aneinanderreihung von Formeln, sondern vielmehr deren Ableitung und Erläuterung, so daß es geradezu als kurzgefaßtes Lehrbuch der theoretischen Physik — ohne Anwendung höherer Mathematik — bezeichnet werden kann.

Nr. 147. **Junker** Prof. Dr. Fr.: **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung.** Mit 52 Figuren im Text. 2., verbesserte Auflage. (135 S.) — Die Brauchbarkeit der vorl. Sammlung für den Studierenden wird dadurch erhöht, daß nicht nur die Resultate angegeben sind, sondern überall, wo erforderlich, auch der Gang der Rechnung angedeutet oder ausgeführt wird. Das Buch enthält nicht weniger als 437 Übungsbeispiele.

Nr. 301. **Bahrdt** Oberlehrer Dr. Wilhelm: **Physikalische Messungsmethoden.** Mit 49 Figuren. (147 S.) — Das Büchlein entspricht in Umfang und Anlage durchaus dem physikalischen Lehrstoff an den Oberklassen unserer Mittelschulen und wäre insbesondere für jene Anstalten zu empfehlen, an welchen bereits physikalische Schülerlaboratorien bestehen.

Nr. 302. **Weitbrecht** Prof. Wilh.: **Ausgleichsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate.** Mit 15 Figuren und 2 Tafeln. (180 S.) — Eine kurzgefaßte Theorie dieser Materie mit Anführung zahlreicher Übungsbeispiele, wie sich solche in der Praxis vorzugsweise in der Vermessungsgeometrie ergeben.

Nr. 309. **Bürklen** Prof. O. Th.: **Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie des Raumes.** Mit 8 Figuren. (98 S.) — Nur nach Durcharbeitung derartiger Aufgaben vermag der Studierende zur Beherrschung der Formeln der analytischen Geometrie des Raumes zu gelangen, daher wird vorl. Bändchen (373 Beispiele samt Resultaten) bei der Repetition dieses Gebietes treffliche Dienste leisten. H.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVIII, 1 u. 2. — (1.) Beck v. Mannagetta, Bemerkgen üb. Cerastium subtriflorum Reich. u. C. sonticum n. sp. aus d. Isonzotale. — Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Schindler, Studien üb. einige mittel- u. südeurop. Arten d. Gattg. Pinguicola. — Kammerer, Ausnützg. dütenförmig gedrehter junger Blätter v. Canna, Musa u. Aspidistra dch. kleinere Tiere. — Huter, Herbar-Studien. — (2.) Schiller, Zur Morphologie u. Biologie v. Ceramium radiculosum Grun. — Palla, Gg. d. Artikel 36 d. internat. Regeln d. botan. Nomenklatur. — Palla, Neue Cyperaceen.

*Kraß Dr. Martin u. Dr. Hm. Landois: Lehrb. f. d. Unterr. in d. Mineralogie. Für Gymnasien, Realgymn. u. a. höh. Lehranstalten bearb. Mit 134 eingedr. Abb., e. geolog. Karte in Farbendr. u. 3 Taf. Kristallformengesetze. 3., verb. Aufl. Freibg., Herder, 1908. gr.-8° (XI, 156 S.) M. 2.20.

Kotte Dr. Erich, Oberl. in Dresd.: Lehrb. d. Chemie f. höh. Lehranst. u. z. Selbstunterr. Ein Lehrgang auf mod. Grundlage nach method. Grundsätzen bearb. I. Teil: Einführg. in d. Chemie. Mit 117 in d. Text gedr. Fig. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer, 1908. gr.-8° (VIII, 205 S.) geb. M. 3.—.

Medizin.

I. **Ferstl** Anton, Pfarrer: **Die Alkoholfrage der Gegenwart.** Vom christlichen Standpunkte aus betrachtet. Sechs Vorträge. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8° (IV, 95 S.) M. 1.20.

II. **Der Alkoholismus, seine Wirkungen und seine Bekämpfung.** Herausgegeben vom Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus in Berlin. I, II u. III. (Aus Natur und Geisteswelt, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 103. 104. 145.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (V, 124; III, 128 u. IV, 109 S.) à geb. M. 1.25.

III. **Bieling** Dr. med. Kurt: **Der Alkohol und der Alkoholismus.** Ein Wegweiser zum Verständnis moderner Kulturarbeit. (Der Arzt als Erzieher. Heft 23) München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau" (Otto Gmelin), 1906. gr.-8° (84 S.) M. 1.40.

I. Die sechs ursprünglich als Kanzelreden für die Fastenzeit gedachten Vorträge Ferstls gehören zum Besten, was die dem Ref. bekannte populäre Antialkoholliteratur bietet. Ohne die üblichen Übertreibungen wird da Belehrung geboten, und der Ort, von dem aus der Autor spricht, ermöglicht es ihm, auch Gebiete zu betreten, von denen die meisten Verfasser ähnlicher Schriften zurückweichen aus Furcht, reaktionär oder gar dogmatisch zu erscheinen. Nur im Interesse einer Neuauflage soll erwähnt sein, daß heute die absolute Unbrauchbarkeit des Alkohols als Nahrungsmittel nicht mehr uneingeschränkt behauptet werden darf. Wenn die Frage berührt werden muß, so kann höchstens auf die vollständige Verschiedenheit der Verwertung des Alkohols und ähnlicher „Heizmittel" — der Zuckerarten — im Organismus hingewiesen werden. Nicht in Rücksicht auf das vorl. Schriftchen, sondern ganz im allgemeinen sei noch bemerkt, daß in allen mir bekannten Alkoholschriften, selbst in Hoppes „Tatsachen über den Alkohol", unter den Schädigungen durch Alkohol vielleicht die wichtigste und unmittelbarste, nämlich die Leberreizung selbst durch kleine Gaben starker Alkoholika, nicht erwähnt wird.

II. Der „Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus in Berlin" veranstaltete vom 25. bis 29. April 1906 in der technischen Hochschule zu Charlottenburg wissenschaftliche Kurse zum Studium des Alkoholismus. Der größte Teil der dort gehaltenen Vorträge ist in den vorl. drei Bändchen niedergelegt. Einzelne derselben werden selbst dem Leser der Alkoholliteratur manches Neue bieten, so: Geschichte der älteren deutschen Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbewegung, Alkohol und Verkehrswesen, Alkohol als Nahrungsmittel, Aufgaben der Schule im Kampf gegen den Alkohol. Nur drei der 13 Vorträge (Alkohol und Arbeiterstand, Prostitution, Strafgesetz) fallen stark aus der Reihe, weil sie den Worten der Eröffnungsansprache nicht entsprechen, nach denen die Kurse gründlich wissenschaftlichen Charakter tragen und rein informatorisch, nicht aber agitatorisch sein oder propagandistische Zwecke verfolgen sollten.

III. Bielings Aufsatz ist Antialkoholliteratur der üblichen Sorte. Als Arzt hätte aber Verf. doch eine Reihe biologischer Entgleisungen vermeiden sollen.

Innsbruck. Malfatti.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVIII, 1—12. — (1.) Riedel, Was lehrt uns der an Appendicitis erkrankte Arzt? — Lorenz, Üb. d. orthopäd. Chirurgie als Spezialität. — v. Schrötter, Fremdkörper im rechten Bronchus. — Moro u. Popetschnigg, Üb. das Verhalten d. Serumkomplements b. akuten Infektionskrkhten. — (2.) Elschnig, Klin. Beobachtgen üb. d. Frühjahrskatarrh. — Schuller, Ein Fall von Cholangitis u. Cholezystitis typhosa bei e. chron. Bazillenträgerin. — Ziemssen, Heilg. d. Ischias. — (3.) Zuckerkandl, Die Spaltg. d. Ureters u. ihre Bedeutg. f. d. Klinik d. Nierentuberkulose. — Vlasák, Üb. d. bakterizide Wirkg. d. Majewskischen Mulls. — Bienenfeld, Das Verhalten d. Frauenmilch zu Lab u. Säure. — Mingazzini, Üb. e. Fall v. sensor. transcorticaler Aphasie. — (4.) Hammerschlag, Zur Ätiologie d. Otosklerose. — Rus, Pflegmone orbitae ex Dacryocystite cum fistula sacci lacrymalis. — Kornfeld, Üb. Belastgstherapie in d. Urologie. — (5.) Fuchs, Eine bisher nicht beschrieb. Form familiärer Nervenerkrankg. nebst e. Falle e. ungewöhnlichen Motilitätsneurose. — Kalmus, Vergiftg. e. 3gliedr. Familie dch. e. irrtüml. genomm. Belladonnainfus. — (6.) Schütz, Klin. Erfahrgen üb. Magencarcinom. — Stieda, Das Gehirn e. Sprachkundigen. — Hofbauer, Physikal. Therapie d. Lungenemphysems. — Gallatia, Sophol als Vorbeuggsmittel b. Ophthalmoblenorrhoea neonatorum. — Frey, Zur Beurteilg. d. Wertes v. Antituberkuloseserum Marmorek. — Bock, Erwiderg. darauf. — (7.) Wicher-



kiewicz, Üb. d. kosmet. funktionelle u. prophylakt. Bedeutg. d. Durchschneidg. sämtlicher Recti d. Augapfels. — Lieber, Zur Kasuistik der Struma congenita. — Pollak, Üb. Thiosinamin. — (8.) Oppenheim, Zur Frage d. Hautabsorption. — v. Abele, Üb. d. Wahl d. Zeitpunktes z. Korrektur rhachit. Verkrümmgen. — Urban, Üb. Cardiolyse b. pericardio-mediastinalen Verwachsgen. — Körbel, Zur Kasuistik d. Serumbehandlg. d. Schlangenbisse. — (9.) Schur, Üb. eigenartige basophile Einschlüsse in d. roten Blutkörperchen b. e. Falle v. abgelauf. Morbus Basedowii mit nachfolg. schwerer makrocyt. Anämie. — Fuchs, Ein weit. Fall v. ungewöhnl. familiärer Nervenerkrkg. (Residua e. Hemiplegia cruciata?). — Pernitza, Operation e. perforierten Magengeschwüres. — Hanasiewicz, Ein Btr. z. operativen Behdlg. veralteter Patellarfrakturen. — (10.) Preindlsberger, Zur Cystotomia perinealis. — Schüller, Üb. Röntgenuntersuchgen b. Krkhten d. Schädels u. Gehirns. — Abelmann, Üb. d. Technik d. Opsoninbestimmg. — (11.) Rubner, Probleme d. Wachstums u. der Lebensdauer. — Kos, Traumat. Lähmg. d. Musculus obliquus sup. — Lehndorff, Atoxylbehdlg. b. hered. Lues. — Bleicher, Ein Fall v. traumat. Neurose. — Hammerschlag, Zur Ätiologie d. Otosklerose. — (12.) Knoepfelmacher u. Lehndorff, Komplementablenkg. b. Müttern hered.-luet. Säuglinge. — Marburg, Zur Frage d. infantilen u. juvenilen Tabes. — Weiß, Melkgarnitur z. hygien. Kindermilchgewinng. im Kleinen. — Beil.: Der Militärarzt. (XLII, 1–5.) — (1.) Rückblick. — Myrdacz, Körperwägungen d. Mannsch. im 4. Korps. — Mühlschlegel, Die neue Dtsche Kriegs-Sanitätsordng. — (2.) Preßlich, Ein Tag in e. Krankenhaltstation an einer Straßenetappenlinie. — (3.) Frachtman, Btr. z. Reform d. Sanitätsdienstes b. d. berittenen Truppen im Felde. — v. Mosing, Üb. d. phys. Entwicklg. d. Zöglinge währ. d. Studienaufenthalts in d. Lemberger Kadettenschule. — (4.) Kirchenberger, Verwundetenversorgg. im Karst. — Mann, Die Hysterie d. Soldaten. — Steiner, Nik. Senn. — (5.) Freund, Der erste Kriegsverband.

*Dippe Sanitätsrat Dr. H: Die wichtigsten Gesundheitsregeln f. d. tägl. Leben. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8° (108 S.) geb. M. 1.50.
Blau Sanitätsrat Dr. Louis: Bericht üb. d. neueren Leistgen in d. Ohrenheilkde. VIII. Bericht (1905 u. 1906). Ebd., 1907. 8° (V, 314 S.) M. 4.—.
Handbuch d. Allg. Pathologie. Unt. Mitwirkg. v. E. Albrecht, L. Aschoff, M. Askanazy . . . hrsgg. v. Proff. L. Krehl u. F. Marchand. I. Bd.: Allg. Ätiologie. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 601 S.) M. 18.—.
Staiger Dr. E.: Die Abgabe warmen Frühstücks an bedürftige Schulkinder v. Stdpkt. d. Schularztes. Mit 2 Abb. Stuttg., A. C. Reitz, 1907. gr.-8° (61 S.) M. 1.50.

Technische Wissenschaften.

Lehmann-Richter Dr. phil. E. W.: **Prüfungen in elektrischen Zentralen.** II. Teil: Prüfungen von Anlagen mit Wasserrad-, Wasser- und Dampfturbinen-Betrieb. Mit 131 eingedruckten Abbildungen, darunter Fig. 58 im Anhang. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (X, 228 S.) M. 7.—.

Das vorl. Werk bildet eine Fortsetzung des vom Verf. schon i. J. 1903 veröffentlichten Buches „Prüfungen in elektrischen Zentralen mit Dampfmaschinen- und Gasmotorenbetrieb“ (s. AL. XIII, 666). In diesem Buche sind die Prüfungen an Motoren zur Ausnutzung der Wasserkräfte, und zwar zunächst der Wasserräder und Wasserturbinen, und anschließend hieran die Prüfungen an den sich immer mehr verbreitenden Dampfturbinen behandelt. Wie in dem bereits erwähnten ersten Teile des Werkes ist auch hier jedem Abschnitte eine theoretische Abhandlung mit den neueren Anschauungen, Rechnungsmethoden, graphischen Darstellungen und grundlegenden Formeln, welche später zum Verständnis des experimentellen Teiles erforderlich sind, vorausgeschickt. Ferner enthält das Buch besondere Abschnitte für Meßeinrichtungen und Messungen sowie eine große Anzahl Beispiele. Der vorl. Teil reiht sich dem vorausgegangenen ersten Teile würdig an; die Gliederung des behandelten Stoffes ist sehr übersichtlich, die Darstellung klar und durchsichtig und in mathematisch-physikalischer und mechanischer Richtung auf elementare Behandlung beschränkt. Es ist nicht nur in Fachkreisen für Studierende und elektrotechnisch gebildete Maschineningenieure infolge der immer weitergehenden Verwendung der Turbine das Bedürfnis vorhanden, die Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern, sondern auch für weitere Kreise sehr erwünscht, sich in kurzer Zeit über die hier besprochenen Untersuchungen im allgemeinen orientieren zu können. Diesen Zweck erfüllt das Werk in vorzüglicher Weise und kann daher nicht nur den Fachleuten, sondern auch allen interessierten Behörden, allen Bau- und Kulturingenieuren, Architekten, Landwirten und Industriellen bestens empfohlen werden. Wz.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 5 u. 6. — (5.) Die Milchleistg. d. Krimer Malitsch-Schafes u. d. Milchwirtschaft der Krimer Tataren. — Die „Kochkiste“. — (6.) Die Entwicklg. d. Rinderzucht in Dänemk. m. spez. Berücks. d. roten dän. Milchrasse. — Die Kellerheizgsanlagen f. Laibkäsereien. — Die Geschäftslage in d. Laibkäserei.

*Grottewitz Curt: Unser Wald. Hrsgg. v. Wilh. Bölsche. Berlin, Buchhdlg. Vorwärts, 1907. gr.-8° (160 S.) M. 2.50.
Lust G. (Direktor Ing. Gustav Lustig): Die Union d. Techniker. Ein Aufruf z. Organisation. Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8° (VII, 66 S.) M. 1.—.

Schöne Literatur.

Monsalvat. Eine lyrische Blütenlese. Im Auftrage des Gralbundes herausgegeben von Wilhelm Oehl. (Gralbücherei, Band 3.) Ravensburg, Fr. Alber, 1908. 8° (XII, 336 S.) geb. M. 4.—.

Die Vereinigung österreichischer — oder eigentlich Wiener — Poeten, die vor zwei Jahren als „Gralbund“ in die Öffentlichkeit getreten ist, zeigt eine erstaunliche und höchst erfreuliche Rührigkeit; ihr Organ „Der Gral“ hat sich — nicht ohne Kämpfe — seinen Platz in der Reihe der deutschen Literaturzeitschriften errungen und von der „Gralbücherei“ sind die Bände I und III erschienen, ersterer Kraliks „Gralsage“ enthaltend (vgl. AL. XVI, 723), letzterer die hier vorl. lyrische Anthologie. Mit dem bei der Zusammenstellung derselben ausschlaggebenden Prinzipe, nur solche Dichter zu berücksichtigen, die „bereits mit mindestens einem Bande hervorgetreten“ sind, kann ich mich zwar nicht befreunden, da dies doch ein gar zu zufälliges Kriterium für die Bedeutung eines Dichters oder Gedichtes schafft, im übrigen aber gibt der „Monsalvat“ ein gutes und recht ansprechendes Bild von der Bedeutung, die heute die katholische Dichtung bereits gewonnen hat, und von der Menge und Art der Poeten, die sie pflegen. Dabei ist die Sammlung durchaus nicht monoton, sondern bietet eine Abwechslung der Töne, die geradezu erstaunlich ist. Dreißig Dichter sind hier vertreten, fünf der Eingeladenen blieben — ohne Verschulden des Herausgebers — der Versammlung fern; das erklärt vielleicht, warum wir u. a. Ansgar Albing vermissen, dem sonst sicher ein Platz auf dem heiligen Berg Monsalvat gebührte. Die kurzen biographischen Notizen über jeden einzelnen der hier vertretenen Dichter werden vielen sehr erwünscht sein. F. Sch.

Bierbaum Otto Julius: **Prinz Kuckuck.** Leben, Taten, Meinungen und Höllenfahrt eines Wollüstlings. In einem Zeitroman. 3 Bände. München, G. Müller, 1907, 1908. 8° (VIII, 530; VI, 436; IX, 576 S. m. Portr.) M. 15.—.

Es ist keine geringe Arbeit, diesen Roman — wohlgezählte 1542 Seiten! — ganz durchzulesen, und eine Arbeitsleistung, die in keinem Verhältnis zu dem daraus erzielten Genuß steht; einzelne Ausführungen, die sich oft viele Seiten, ja Bogen hindurch erstrecken, sind ja geistvoll, wenn auch meist mehr paradox und glänzend als tief. Aber wären sie auch noch viel geistvoller, so hätte das noch immer keine Beziehung zu dem künstlerischen Wert des Buches. Und der muß in jeder Hinsicht ziemlich niedrig eingeschätzt werden. Schon die Komposition des Ganzen: dies ruhelose Hin- und Herschwanken von Abenteuer zu Abenteuer ohne rechten Mittelpunkt, dieses Kommen und Gehen von Personen, die weiterhin keine Rolle mehr spielen, die endlosen Tiraden und Auseinandersetzungen über alle möglichen Probleme, — das alles soll wohl ein Bild des Lebens in seiner Mannigfaltigkeit geben. Aber B. wird selbst nicht glauben, daß dieser Roman ein Spiegelbild des wirklichen Lebens sei oder der Held — der Sohn einer jüdischen Mutter, Vater ist entweder ein tatarischer Fürst oder ein deutscher Musikus; gewiß weiß das Frau Sarah selbst nicht, — der Typus eines Menschen unserer Zeit. Daß dieser Jüngling, von Haus aus lasterhaft veranlagt, durch einen Adoptivvater als Objekt einer verrückten Pädagogik mißbraucht und weiches Wachs in den Händen aller, die seiner Eitelkeit schmeicheln, von seinen zehn Millionen den unsinnigsten Gebrauch macht, von Ausschweifung zu Ausschweifung taumelt und schließlich in halbem Wahnsinn endet: das anderthalbtausend Seiten hindurch in allen Details aufgetischt zu erhalten, erfordert Geduld und gute Nerven. Und die beiden Hauptpersonen neben ihm, die entarteten Sprößlinge eines protestantisch-muckerischen Hamburger Ehepaares, sind von einer so unmenschlichen Schlechtigkeit und Verderbtheit, wie sie nur in den schlimmsten Kolportageromanen existieren. Was B. über katholische Dinge in diesem Roman vorbringt, seine Schilderung des Jesuiten P. Cassian u. dgl., steht auf gleicher Höhe. — Es ist wahrhaft bedauerlich zu sehen, wie ein Schriftsteller von den Fähigkeiten B.s sich so sehr prostituieren kann, daß er seinen Ehrgeiz darein setzt, mit den abgebrauchtesten Mitteln und Techniken der Hintertreppenliteratur Erfolge erzielen zu wollen. F. Sch.

Sandek Robert: **Dämon Berlin.** Roman. 2. Auflage. Berlin, Concordia. 8° (337 S.) M. 4.—.

S. will ein Bild des gigantischen Treibens Berlins zeichnen, er führt uns in das Getriebe eines großen Kaufhauses und in die Kontors von Banken, — aber er ist zu viel Dichter, zu sehr Mensch der leichtbeflügelten Phantasie, als daß es ein wahres Abbild des Lebens wäre, was er gibt. Die Untertöne einer lyrischen Begabung auf der einen, das Überstiegene in den kaufmännischen Details auf der anderen Seite: das gibt nicht reine Klänge, sondern eine Disharmonie, die sich auch dem Leser mitteilt. Und schließlich ist der Stoff mit dem Verf. geradeso entgleist und durchgegangen, wie es dem Helden mit seinen ins Ungeheure wachsenden Unternehmungen geht. Der verträumte, gemütsinnige Hans der ersten Kapitel ist gar nicht der der weiteren Entwicklung, so baut sich kein Charakter aus. Und was die peinlichen Episoden mit der Schwiegermutter in der Ökonomie des Romans sollen, ist überhaupt nicht zu erkennen. Aber das Buch machte Aufsehen, ein Prozeß, der sich daran knüpfte, gab die erwünschte Resonanzwirkung dafür und es soll uns nicht wundern, wenn der Roman hoch in der Auflagenzahl steigen sollte.

Fabrice Delphi: **Die rote Spinne.** Beichte eines Äther- und Morphiumsüchtigen. Berlin-Groß-Lichterfelde-Ost, Dr. P. Langenscheidt. 8° (203 S.) M. 2.50.

Der anheimelnde Untertitel sagt dem Wissenden genug; da hätten wir glücklich wieder eine jener wurzelfaulen Literaturblüten, welche unter den jetzt so beliebten Schlagworten der „Beichten“ und „Bekenntnisse“ in unheimlicher Weise den Büchermarkt überwuchern und die pathologische Literatur, auch so ein bemerkenswertes Dokument unseres nervenleidenden Zeitalters, bereichern! Um den Leser in die gehörige Stimmung zu setzen, kriecht schon auf dem Umschlag eine ominöse Spinne in blutigroter Scheußlichkeit herum, während die erste Innenseite mit einem weiblichen Kopfe geschmückt ist, der mit wildflatternder Mähne und einem anspruchslosen Ausdruck von Geistlosigkeit in den runden Vogelaugen auf wunderbare Weise in einem Spinnennetz schwebt. Der unglückliche Held der Geschichte, der reich ist und nach berühmtem Muster alle Genüsse bis zum Ekel durchkostet, weiß schließlich mit seiner Zeit nichts Besseres anzufangen, als dem Äther und Morphium zu verfallen, anstatt rechtzeitig eine Kaltwasserheilanstalt aufzusuchen, und wird schließlich, wie sichs gehört, ganz verrückt, wobei er mit Spinnen, Chrysanthemen, herumfliegenden Händen und ähnlichem Spukgesindel manch bösen Strauß auszufechten hat. Ihm wird niemand das rein menschliche Mitleid versagen, wohl aber dem Autor mit dem mysteriösen Namen wünschen, daß er seine nicht unbedeutende Schilderungskunst in den Dienst einer besseren Sache stelle.

Mähr.-Ostrau. A. Brentano.

Scholz Dr. med. Fr., Bremen: **Von Ärzten und Patienten.** Lustige und unlustige Plaudereien. Mit dem Bildnis des Verfassers und Original-Federzeichnungen von O. Merté. 3., verbesserte Auflage. München, Verlag der ärztlichen Rundschau (O. Gmelin), 1906. gr.-8° (VII, 178 S.) M. 3.—.

Ein prächtiges Buch, welches, wie die Zahl der Auflage beweist, immer neue Freunde findet. Der Verf. erzählt aus seiner langjährigen Praxis in leichtem Plaudertone ernste und heitere Episoden, die aber Zeugnis geben von seiner scharfen Beobachtungsgabe. Es ist nicht nur für den Arzt eine genußreiche Lektüre, der in manchen Kapiteln oft eigene Erlebnisse darin findet, sondern auch das Publikum erhält einen Einblick in die Schwierigkeiten und Seelenkämpfe, die ein Arzt oft durchzumachen hat. B.

I. **Bethge** Hans: **Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit.** Herausgegeben von Hans Bethge. 1.—5. Tausend. Leipzig, Max Hesse. kl.-8° (XVI, 399 S.) M. 1.80.

II. **Etzel** Theodor: **Fabeln und Parabeln der Weltliteratur.** Gesammelt und mit literar-historischen Einführungen herausgegeben. 1.—4. Tausend. Ebd. kl.-8° (478 S.) M. 1.80.

Wieder zwei Bücher, in denen sich die Universalität der deutschen Literatur kundgibt, ihr Zug nach Umfassung und Wiedergabe der fremden Literaturen und das weite und tiefgehende Interesse, das sie den verschiedensten Nationen und Dichtarten gegenüber an den Tag legt. Bethge sammelt (I) Proben amerikanischer, böhmischer, chinesischer, dänischer, englischer, französischer, holländischer, japanischer, italienischer, norwegischer, polnischer, portugiesischer, russischer, schwedischer, spanischer und ungarischer Dichtungen, die, geschickt gewählt und meist von kundigen Kennern gut übersetzt, wirklich die verschiedenen nationalen Individualitäten lebendig widerspiegeln. — Etzel schickt den einzelnen Abschnitten seiner Anthologie von Fabeln und Parabeln (II) je eine lesenswerte Einleitung voraus. Diese Abschnitte behandeln **1.** die orientalische, **2.** die äsopische, **3.** die deutsche Fabel, **4.** die Fabeln in Spanien, Italien, Frankreich, England und Rußland, **5.** Fabeln afrikanischer und asiatischer Völkerschaften. Wie man aus beiden Werken ersieht, wirkt die Erschließung Ostasiens und Afrikas auch in der Literatur bereits recht spürbar nach. Die Auswahl ist auch hier mit großer Sachkenntnis vollzogen, das Ganze darf als eine schätzenswerte Bereicherung zur Erkenntnis einer sonst meist beiseite geschobenen Literaturgattung angesehen werden.

Berichtigung. Bei Besprechung von Prof. Koschs Neuausgabe der Eichendorffschen Literaturgeschichte (AL., 1908, Nr. 4, Sp. 111) bemängelt Herr Dr. W. Oehl, daß auch Lindemann-Ettlinger über das genannte Werk „hinweggehe“. Demgegenüber verweise ich auf den Satz in meiner Bearbeitung der Lindemannschen Literaturgeschichte S. 862: „In späteren Jahren hat Eichendorff sich als geistreicher, geschmackvoller Literarhistoriker hohe Verdienste erworben“ und auf die ausdrückliche Nennung und Zitierung von Eichendorffs Werk auf S. 923, wo hervorgehoben wird, wie der Dichter bereits 1857 die Hauptansätze der neuen Literaturentwicklung erkannte.

München. Dr. Max Ettlinger.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II, 5 u. 6. — (5.) Krapp, Traum u. Erde. — Literar. Selbstporträts. II. Domanig. — Laurin. Nachgedichtet v. Zoozmann. — Herz, A. Stolz, d. Dichter. — Kralik, Literar. Umschau. — Turnierplatz. — (6.) Ranftl, Jörgensen u. s. Wanderbücher. — Fabri de Fabris, Der Hirt v. Abendrothügel. — Gedichte v. Herbert, Koch, Waldhart.

Üb. d. Wassern. (Hrsg. Exp. Schmidt.) I, 3—5. — (3.) Castelle, Aus e. Mannes Kämpfen. Eine Studie üb. F. Eichert. — Hackemann, G. Kellers Frauengestalten. — Schmidt, Theaterreform — ist sie möglich? — Der Begriff e. kath. Lit.ztschr. — (4.) Wyspianski, Szenen aus „Meleager“. Dtsch. v. Różycki. — v. Różycki, Ein poln. Maler-Poet. — Schwabe, A. Stolz als Schriftsteller. — Witte, Ein Vorkämpfer Lessings u. Ahnherr Reuters (Joh. Lauremberg). — Bleibtreu, Ouida †. — Lautlesen. — (5.) Lambrecht, Madonnenhaft. — Kellen, Nanny Lambrecht. — Schaukal, Üb. H. Heine.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXXIV, 11 u. 12. — (11.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Clemenz, Wintersport im Riesengebirge. — Wothe, Versunkene Welten. — Quaink, Ein Kanal üb. d. Alpen. — Denk, Fürst Ludw. v. Anhalt u. d. Fruchtbring. Gesellschaft. — Eliot, Romola. — Denk, R. Wagner. — v. Bieberstein, Der „Dschihad“ od. „hl. Krieg“. — (12.) Koch-Breuberg, Erinnergen an Ingolstadt. — Dadone, Mr. Gubblers großart. Erfindg. — Pflugk, Berühmte Biere vergang. Zeiten. — Alberts, Rechts- u. Linkshändigkt. — Obermaier, Hat sich unser Klima in d. letzten Jahrtausenden geändert? — Denk, Aug. Guimerá. — Kreutzberg, Der Jugendgerichtshof. — Heusler, „L'Honneur“. — Hamann, Blicke auf d. Frauenbewegg.

Dtsche Roman-Zeitg. (Berlin, O. Janke.) XLV, 16—20. — (16.) Lamsbach, Heimatlos. — Kahle, Sonne. — v. Nathusius, Harmonie. — Seeger, Lofotenzauber. — v. Preuschen, Granada, „die Granatblüte Spaniens“. — (17.) Kaulbach, Im Findelhaus. — Kloß, Die halboffene Tür. — (18.) Bang, Ein Fragment. — (19.) Ulrich, Die Tabagiefreie. — Meyer, Jens P. Jacobsen. — Sienkiewicz, Das Flämmchen. — (20.) Dahlhof, Lebensenge. — Boster, Anna Behring.

*Lonau Walter [Dr. Gg. Strähler]: Sextus u. Sempronia. Komödie aus altröm. Zeit (47 v. Chr.) in 4 Akten. (Osterode a. Hz.) Selbstverlag, 1906. 8° (82 S.) M. 1.50.
*— —: Der Weg d. Lichts. Drama aus d. ersten nachchristl. Zeit in 3 Akten. Ebd., 1907. 8° (78 S.) M. 1.50.
*Spillmann Joseph, S. J.: Um d. Leben e. Königin. Histor. Roman in 2 Bden aus d. französ. Schreckenszeit. (Fortsetzg. v. „Tapfer u. Treu“.) 4. Aufl. Freibg., Herder. 8° (VI, 354 u. VI, 379 S. m. 2 Beil.) M. 5.50.
*Alexander Paul: Das Recht auf Liebe. Schausp. in 4 Akten. Stuttg., J. G. Cotta. Nachf., 1908. 8° (152 S.) M. 2.50.
*Auernheimer Raoul: Der gute König. Lustsp. in 3 Akten. Ebd., 1908. 8° (108 S.) M. 2.—.
*[Châtillon Louis de] Des Freiherrn Traum. Dem französ. Originale des L. de Ch. nacherzählt. Paderb., Bonifaciusdr., 1908. kl.-8° (124 S.) geb. M. 1.40.
Faschank Fel.: Liebesoffenbarungen. Eine Sammlg. v. Liebesnovellen. Lpz., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand. 1908. 8° (148 S.) M. 2.50.
Hilde-Brand H.: Kinderszenen. Ebd., 1907. 8° (104 S.) M. 1.50.
Baudissin Gräfin Asta: Auch e. Menschenschicksal. Die Gesch. e. Mädchenseele. Ebd., 1907. 8° (218 S.) M. 4.50.
*Norman Ilse: Gedichte. Ebd., 1907. 8° (204 S.) M. 3.—.
Taube Otto Frh. v.: Verse. Ebd., 1907. 8° (122 S.) M. 3.—.
Köhler Friedr.: Golgatha d. Liebe. Gedichte. Ebd., 1907. 8° (126 S.) M. 1.50.
Ce-Ha-Ka: Sankt Peters Studienreise auf d. Erde. Ebd., 1907. 8° (144 S. ill.) M. 3.—.
Vallazza Ed.: Aus früheren Jahrhdten. Ebd., 1908. 8° (91 S.) M. 1.50.
Violet Rosa: Jugendliebe. Gedichte. Ebd., 1907. 8° (24 S.) M. 1.—.
Recke Bruno Theo: Einsame Wege. Gedichte. Ebd., 1907. 8° (96 S.) M. 2.—.
Kniepert Friedr. Aug.: Maria Margarete. Schausp. in 5 Akten. Ebd., 1907. 8° (94 S.) M. 2.—.
Markolf Alwyn: Catilina. Trag. in 5 Akten. Ebd., 1907. 8° (138 S.) M. 3.—.
Dworżecki Roland: Die Kranken v. Bethesda. Szene e. Nacht im Hause d. Elends in Jerusalem. Ebd., 1907. 8° (41 S.) M. 1.—.
Helge Hs.: Odysseus auf Scheria (Nausikaa). Trauersp. in 5 Aufz. auf d. Grundlage d. Goetheschen Entwurfes verfaßt. Ebd., 1907. 8° (128 S.) M. 2.—.
Frowein Eberhd.: Der Narrenheiland. Kom. in 3 Akten. Ebd., 1907. 8° (96 S.) M. 2.—.
— —: Der verlorene Sohn. Schausp. in 4 Akten. Ebd., 1908. 8° (63 S.) M. 1.50.
*Hruschka Ella: Ferdinand Raimund. Bilder aus e. Dichterleben in 4 Akten u. e. Vorspiel. Ebd., 1907. 8° (125 S.) M. 2.—.
Neurode Kurt: Moderne Diplomaten. (Die Spionin.) Schausp. in 4 Akten. Ebd., 1907. 8° (125 S.) M. 2.—.
May Rich.: Ketten. 3 Einakter. Ebd., 1908. 8° (116 S.) M. 2.—.
Wilhelm Karl: Die Freundin. 10 Gespräche m. e. jungen Frau. Ebd., 1907. 8° (107 S.) M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 8. WIEN, 30. APRIL 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Adam Julie: Der Natursinn in der deutschen Dichtung. Neue Folge. (Von Lenau bis auf unsere Tage.) Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8° (VII, 467 S.) M. 4.—.

Obwohl der Titel dieses Buches mehr auf einen rein literaturhistorischen Inhalt weist, so ist es trotzdem auch eine Geschichte der neuen und neuesten Naturbetrachtung. Daß ein solches Thema wieder zu naturwissenschaftlichen und naturphilosophischen Grenzgebieten enge Beziehungen hat, ist ja selbstverständlich. Von diesem Standort aus möchte ich hier diese fleißige und mühevolle Arbeit werten, deren Lektüre mir manchen Genuß bereitete.

Im Vorwort spricht die Verf. aus, was in dem Buche geboten wird und was nicht. Sie hebt hervor, daß ihr eine kritische oder literatur-psychologische Untersuchung der Geschichte des modernen Naturgefühls fern lag und daß in erster Linie die gewählten Proben die verschiedenen seelischen Helligkeitsstufen des modernen Naturerlebnisses erkennbar machen sollen. Die Verf. will also — ich möchte sagen — keine psychologische oder erkenntnistheoretische Studie etwa darüber geben, wie uns die Landschaft durch unsere subjektiven Denkformen zur Wirklichkeit wird oder wie diese gesehene Natur eigentlich ein Stück von uns selbst ist und mit unserem gegenwärtigen Fühlen und Denken verwächst. Sie versucht hingegen die allmähliche Verfeinerung im Naturanblick und die immer fortschreitende Differenzierung des ästhetischen und wissenschaftlichen Naturerlebens vor allem dadurch zu zeigen, daß sie die wesentlichen und farbenreichsten Züge einer Schilderung zusammenfaßt und an typischen, mit feinem Geschmack gewählten Proben das mehr oder weniger Urtümliche und die Selbsttreue in bezug auf das Naturgefühl aufweist. Wie gesagt, schon in der Wahl der Beispiele — man findet die klangvollsten Namen von Gelehrten und Dichtern: Sven von Hedin, Ratzel, W. H. Riehl, Liliencron, Frenssen, Hugo von Hofmannsthal, Stephan George, Baronin Handel-Mazzetti, R. von Kralik, R. M. Rilke, Ricarda Huch, u. a. — kann man das Verständnis für das Problem herausfühlen. A. überprüft die ganze Entwicklungsreihe von Lenau bis auf unsere Zeit, und zwar mit einer intimen Gründlichkeit, die man bewundern muß. Besonders in bezug auf österreichisches Schrifttum: wer denkt heute noch an die feinen Schilderungen des Tiroler Priesters Alois Messmer oder an den unglücklichen Dichtersoldaten Jos. Eman. Hilscher! . . . . . Was die verbindenden kritischen Exkurse betrifft, so beschränken sie sich nur auf skizzenhafte Zusammenfassungen, die aber meist gut orientieren. Ihre literaturhistorische Bedeutsamkeit habe ich hier nicht zu beurteilen. Soweit sie sich auf meine Bearbeitungsgebiete beziehen, fand ich meist treffende Übersichten. Allerdings in manchem denke ich etwas anders und hätte auch die Gruppierung des ganzen Inhalts zwingender gewünscht. Oder z. B. in der Unterscheidung von vier so typischen Naturbetrachtern wie Reinke, Ratzel, Fechner und Bölsche: hier müßten auch die intellektuellen Ausdrucksformen, das naturphilosophische Apriori mehr betont werden. Das hätte ich mir in den Konturen schärfer und fester gedacht und, wie

auch bei der Beurteilung manches ästhetischen Naturbetrachtens, im Urteil eindeutiger. Doch das sind Fragen, die nicht hierher gehören. Auch hatte ja die Verf. gewiß mit einer genauen Raumbegrenzung zu rechnen. Vielleicht entschließt sie sich einmal zu einer rein monographischen Arbeit, wo sie an einem charakteristischen Gelehrten oder Dichter unserer Zeit das Urtümliche und Gewordene des modernen Naturgefühls kritisch und literaturpsychologisch aufzeigt. Besonders von der Seite würde sich, glaube ich, das Problem interessant gestalten: darzutun, daß die Natur, das Landschaftsbild oder wie man es sonst nennen mag — ganz so wie die Erinnerung — eine Art „Dichtung" ist, eine Synthese im Lichte eines bestimmten Gefühls. Das was der Gelehrte oder Dichter aus seiner eigenen Existenz herausholt, seine Beziehungen zur erlebten Natur, die Synthese von Empirie und subjektiver Phantasie, die Sinnfälligkeit der Erinnerung und das Zusammensein von Assoziationen und Einbildungskraft u. a. würden dann auf die tieferen Voraussetzungen des Natursinns hinführen. Das Gesehene hängt doch ganz von der Weise unserer Gegenwart ab. Und man sieht im Naturausschnitt, der vor uns ist, doch stets eigentlich das, was man in dem Augenblick, wo man ihn vor sich hat, hineinfühlt. Die Natur als Erzeugnis unseres seelischen Geschehens und zugleich doch die Veranlassung zu dieser Hervorbringung! Freilich sind das Fragen, die auf biologische — J. von Uexküll möchte sagen subjektiv-biologische — und sinnesphysiologische Gebiete hinüberspielen. — Das Buch wird sicher großes Interesse finden, denn es ist reichhaltig und zeitgemäß. Ganz besonders wäre zu wünschen, daß auch unsere österreichischen Lehranstalten diesem bildungfördernden und von warmem Idealismus durchseelten Werke ihre Aufmerksamkeit schenken.

Wien. Franz Strunz.

Katholische Kolportage. Nebst einem Verzeichnis geeigneter Schriften. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. (Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 29. Heft.) M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland, 1907. gr.-8° (79 S.) 80 Pf.

Es ist erfreulich, daß man sich auch auf katholischer Seite eifrig zu rühren anfängt, um der immer mehr um sich greifenden Schundliteratur entgegenzuarbeiten. In der vorl. Schrift sind auf Grund einer Umfrage der Zentralstelle des Volksvereins die Erfahrungen dargestellt, die man in den letzten Jahren auf diesem Gebiet gemacht hat. Zugleich werden praktische Ratschläge erteilt, die manchem von Nutzen sein werden, der die Verbreitung katholischer Schriften fördern will. Die Auswahl der empfohlenen Werke und Zeitschriften scheint allerdings ziemlich einseitig erfolgt zu sein, da selbst bedeutende katholische Verlagsgeschäfte vollständig unberücksichtigt geblieben sind. Im Übrigen ist die unterhaltende Literatur nicht genügend vertreten. Ob es sich empfiehlt, das Hauptgewicht auf den Vertrieb billiger Broschüren (zu 10 Pfennig und noch weniger) zu legen, möchte ich bezweifeln. Derartige Broschüren auf minderwertigem Papier sehen nach kurzem Gebrauch so schlecht aus, daß dadurch die Achtung des Volkes vor der Literatur keineswegs gefördert wird. Man soll das Volk allmählich dazu erziehen, gute Schriften auch als Bücher zu schätzen.

Essen a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Roosevelt Theodore, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika: Amerikanismus. Schriften und Reden. Ins Deutsche übertragen und mit einem Vorwort versehen von Dr. Paul Raché. (Universal-Bibliothek. 4919.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 16° (95 S.) M. —.20.

Die vorl. Reden und Aufsätze R.s werden durch eine biographische Skizze eingeleitet, welche erkennen läßt, wie hoch dieser bedeutende Mann von den Vertretern der anglosächsischen Rasse geschätzt wird. In den Reden selbst kann uns Deutsche die eigenartige Betonung des patriotischen Fühlens und Handelns, die in diesen zusammenfassend als „Amerikanismus" bezeichnet wird, nicht immer sympathisch anmuten; es berührt uns immerhin peinlich, wenn fanfarengleich herausgeschmetterte Worte gleichzeitig etwas wie ein Warnungsignal enthalten für jene, die, im Lande lebend, noch nicht Vollblutamerikaner geworden sind. Der „Amerikanismus", früher einmal mit ungerechtfertigtem spöttischen Beigeschmacke „Yankeetum" genannt, ist, wie bekannt, etwas eigentümlich, um nicht zu sagen rücksichtslos in seiner Art, sich auszuleben und in Szene zu setzen. Daß er in der Weise, wie ihn R. vertritt, zu gewagten Behauptungen, in mancher Richtung sogar zur Unterschätzung der Errungenschaften wichtiger Kulturmomente Europas und zur Undankbarkeit gegenüber den Trägern derselben in Amerika führt, sollte vor allem auch in Deutschland nicht unbeachtet bleiben. Hiervon abgesehen, finden wir in den Ausführungen R.s, die sich auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas beziehen, jene gesunden, auf fester moralischer Grundlage fußenden Anschauungen, die ihn auch zum Kampfe gegen die Trusts und die Ausschreitungen gewisser Schichten der Gesellschaft brachten. Mit rücksichtsloser Offenheit hält er seinen Landsleuten ihre Fehler vor Augen, sieht mit weitschauendem Blick die Konsequenzen der Verirrungen unserer Zeit voraus. Ein beredter Warner vor blindem Optimismus, ist er dennoch viel zu mutig, zu sehr vertrauend auf die eigene Kraft, als daß er dahin käme, die Zukunft grau in grau zu sehen. In dieser Richtung wird er geradezu zum Gegner eines Carlyle, des in den englisch sprechenden Ländern heute noch am meisten gehörten Propheten. Begeistert spricht er vielmehr von den Fortschritten der Bewegung unserer Zeit, die er eine dem Mutigen und Unternehmenden alle Felder der Tätigkeit eröffnende nennt. Diese seine zuversichtlichen Gedanken stützen sich vor allem auf die Überzeugung, daß der Mehrheit des Volkes Kräfte innewohnen, die er einer höchsten Anspannung für fähig hält. Alles in allem genommen haben viele dieser Artikel einen bleibenden Wert und verdienen bei mancher Gelegenheit in Erinnerung gebracht zu werden.

Wien. Ludwig Gall.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellsch., Wien.) IX, 2. — v. Kralik, Museumskunst u. Lebenskunst. — Linhardt, Ghasel. — Naegle, Die Bedeutg. d. heil. Johannes Chrysostomus in d. Literatur. — Hugelmann, Die jurid. Studienordng. — Arbesser v. Rastburg, Üb. Bildg. u. Kultur. — Stibitz, Strophen. — Fuchs, Erzherzog Karls Lebensweisheit. — Jureczek, Die kais. Privatbibliothek i. J. 1809. — Skall, Kaiser Franz i. J. 1809. — Oehl, Die Namen d. Wochentage. — Le Gay, Parga. — Menghin, Eine Tiroler Bauernkomödie. — Krapp, Der eherne Christus. — Ein Btr. z. Handhabg. d. Zensur im vormärzlichen Österreich. — Hirn, Der Geburtsort d. Kanzlers Bienner v. Tirol.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) XII, 1—12. — (1.) Ostwald, Entwicklg. u. Renaissance. — Vageler, Die Rolle d. Kali im Pflanzenorganismus. — de Frêtures, Uns. schwarzer Bruder. — Lampe, Der Panamakanal. — Loewenthal, Das Radium in d. Heilkde. — (2.) Delitzsch, Wessen Sohn ist Christus? — Roth, 2 merkw. Sinnesorgane. — Hundhausen, Luftdünger. — Kinzbrunner, Das Telegraphon. — (3.) Czerny, Die krebsart. Erkrkgen u. ihre Bekämpfg. — Elly, Die Voreltern e. Bastards. — Bechhold, Ultrafiltration. — (4.) Drews, Weibl. Ingenieure. — Stiasny, Purpur. — Doehlemann, Deckengemälde. — Bolte, Assoziationspsychologie u. Assoziationsexperiment. — (5.) Magnussen, Ist das Nackte unsittlich? — Hahn, Die Muttersubstanz d. Radiums. — Ranke, Neue dtsche Ausgrabgen in Ägypten. — Revenstorf, Ertrinkgsgefahr u. Schwimmkunst. — (6.) Rein, Versuchsschulen u. pädagog. Versuche d. Neuzeit. — Jast-Dziezkowitz, Aufschwung d. dtschen Erdölindustrie. — Günther, Photograph. Umschau. — Kniese, Dachgärten. — (7.) Laquer, Nervosität u. mod. Kultur. — Hildebrand, Der Kohlensäuremotor. — Schmidt, Der ggwärt. Stand d. Esperantobewegg. — Meerwasser als Heilmittel. — Eine neue Erklärg. d. Narkose. — Stromer, Die Molukkenkrebse. — (9.) Seidel, Der Alkoholism. in Dtschld. — Dziekowitz, Der Kampf um d. Weltmonopol d. Schwefels. — Gengler, Der Vögel Instinkt u. Verstand. — Seiffert, Berliner Schwebebahn. — (10.) Schreiber, Ehereform. — Gradenwitz, Identifikation v. Leichen. — Best, Rotgrünblindht. nach Schneeblendg. — Graßl, Das zeitl. Geburtsoptimum. — Kroll, Mittelalterl. Anwendgen einfacher mechan. Hilfsmittel. — (11.) Meisner, Physiognomie, Milieu, Rasse. — Engelhardt, Die elektr. Herstellg. v. Eisen u. Stahl. — Pándy, Die Paralyse der kath. Geistlichen. — Wimmer, Koffeïnfreier Kaffee. — Farren- u. Palmfarnwälder in Süddtschld. — Uffenorde, Die Bedeutg. d. Ohrmuschel u. die Beseitigg. ihrer Mißbildgen. — (12.) Züngen, Gemeinsame Erziehg. — Zeller, Straßenwand u. Straßenzug. — Bos, Treiben d. Pflanzen dch. Elektr. — Ruhemann, Sonnenschein u. Grippe im Jan. 1908. — Der Belinsche Telestereograph.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 1—12. — (1.) Grelle Schlaglichter aus d. „Reich d. Gottesfurcht u. frommen Sitte". — Osel, Ein Jahr vorüber. Bayr. Rückblick. — Eckardt, Österr. an d. Jahreswende. — Lunke, Aus d. schweiz. Bundesversammlg. — Busch, Die Spanng. üb. d. Stillen Ozean. — Hüllen, Was dem preuß. Justizminister geboten wird. — Koepchen, Neues aus d. Studentenschaft. — Hänggi, † Lord Kelvin. — Holzner, Religionsgeschichtl. Vorträge. — Lambrecht, Der neue Kurs. — Cramer, Ital. Reiseeindrücke. — (2.) v. Erlbach, „Landgraf, werde hart!" — Hüllen, Glossen z. Harden-Prozeß. — Fehrecke, Nationallib. Partei u. Großindustrie. — Wirtz, Zur Lage in d. Niederld. — Ders., Jules de Frooz †. — Hüfner, Stellg. u. Beruf d. Frau im röm. Altertum. — Doering, Zur Münch. Ausstellg. 1908. — (3.) Versen, Vom preuß. Landtagswahlrecht. — Flemisch, Der Mandatsbesitz d. bayr. Zentrumspartei im Lichte d. Großblockidee. — Kausen, Gegner. Aufmerksamkten. — Adam, was hast du aus d. Weibe gemacht? — Friedrich, Theol. Novitäten. — Doering, Mod. christl. Kunst. — (4.) Berl. Briefe. — Die „Allg. Rdsch." u. d. Flottenverein. — Buscher, Polit. Unterr.kurse. — Braun, Ein perfides Denunziantenstück. — Eckardt, Ungarn u. Kroatien. — Kausen, Kath. Gemeinschaftsbewußtsein. — Pfleger, Ein Frauenleben d. Renaissance. — Doering, Münch. Kunst. — Putz, Altes u. Neues aus Tirol. — Hürter, Das prähistor. Erdkastell b. Mayen. — (5.) Sägmüller, Die angebl. neue Lage d. kath. Theologie. — Daub, Zur Katastr. v. Kassel. — Hipp, Kaiserrede e. kath. Studenten. — Herz, Ungehob. Schätze. — Walter, Zur Gesch. d. sex. Pädagogik. — Rafael, Zu spät. — (6.) Kausen, Wissensch. u. kirchl. Lehrautorität. — Eckardt, Neue Wege in Öst.-Ung. — Osel, Vom bayr. Landtag. — Verband kath. Kriegervereine. — v. Erlbach, Die Gerichtspraxis in Fragen d. Pornographie. — Schmidinger, A. Stolz. — (7.) Atzberger, Die Enzykl. Pascendi u. d. Lage d. kath.-theol. Fakultäten. — Gruber, Ein Weckruf gg. d. geschlechtl. Zügellosigkt. — Card. Richard. — Fromm, Die französ. Klostermilliarde. — Wurm, Kath. Gemeinschaftsbewußtsein. — Ruby, Aus d. Studentenschaft. — (8.) Kausen, Kirche, Liberalismus u. akad. „Lehrfreiheit". — Pichler, Wicht. Schulfragen in d. bayr. Abg.kammer. — 4 Urteile. — (9.) Aus Offiziergräbern. — Kausen, Akad. Freiheit u. schrankenlose Lehrfreiheit? — Il majale noro, d. schwarze Schwein. — Eberhard, Eingleisige Wissenschaft. — Eckardt, Die Sandschakbahn. — Weigl, Wider d. Schmutz. — Albing, Der allweise Kritiker. — Krieger, Sein Rosenmontag. — Freiin v. Raesfeldt, Zur Hebg. d. Standes

d. weibl. Angestellten im Gastwirtsgewerbe. — (10.) v. Erlbach, Der Gipfel e. laxen Rechtsanwendg. — Braig, In eig. u. fremder Sache. — Pichler, Die „Akad. Freiheit“ in d. bayr. Abg.kammer. — Schlierf, Regierg. u. Reg.partei in Baden. — Nuß, Kath. Studentenkorporationen u. kath. Freistudententum. — Heydkamp, Das alte Lied. — (11.) Krieger- od. Kriechervereine. — Vögele, D. Fr. Strauß. — Böhmländer, Warum brauchen wir interkonfess. Männervereine z. Bekämpfg. d. öff. Unsittlichkt.? — Fromm, Die Geistlichkt. u. d. bevorsteh. Wahlbewegg. in Frkrch. — Massarette, Der Relig.unterr. in d. italien. Elementarschulen. — Schlierf, Der Kampf gg. d. Schmutz im bad. Landtag. — v. Heidenberg, Offiziertragödien. — Das Schmiergelderunwesen im Handelsgewerbe. — (12.) Graf Bernstorff, Opportunität als Richtschnur d. Politik. — Pichler, „Placetum regium“ in Bayern. — Follert, Was den einen recht ist, ist den andern billig. — Eckardt, Des Ministerium Beck 3. Aufgabe. — Weigl, Pädagog. Neuerscheingen. — Freiin v. Perfall, Gebrochenes Eis.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Wien.) VIII, 1–4. — (1.) Paganetti-Hummler, Mimikry. — Posselt, Die rote Mare. — Roda Roda, Schlummerlied. — Hawerland, Tatjana. — Kraus, Emil Ertl. — (2.) Schriefer, Die Slawen — d. mitteleurop. Urvolk? — Weil, Beethoven als Koch. — Reimer-Ironside, Zur Naturgesch. der Frauen. — Kraszna, Meine Heimat. — (3.) Harpf, Hamerling der Denker. — Förster, Lachen. — Roda Roda, Der Erzpriester. — Wiener, Das Auge. — (4.) Dornblüth, Üb. die Mittel z. Stärkg. d. Willenskraft. — Lorch, Der Paradiesvogel. — Roda Roda, Paphnutius. — Brod, Szene aus „Schloß Nornepygge. Roman des Indifferenten“.

---

*Aus schweren Tagen. Gedanken üb. d. Probleme d. Ggwt. Von e. Balten. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1908. 8° (142 S.) M. 1.50.

*Meyers Volksbücher. Nr. 1491–1504. Lpz., Bibliogr. Inst. 12° à Nr. 10 Pf.
- 1491. Wildermuth Ottilie: Brüderchen u. Schwesterchen. Das Bäumlein im Walde. 2 Geschichten f. Kinder. (60 S.)
- 1492–94. Reuter Fritz: Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minschengeschicht. (214 S.)
- 1495, 96. Seelmann Prof. Dr. Wilh.: Fritz Reuters Leben u. Werke. (82 S.)
- 1497. Schmidt Prof. Dr. Erich.: Heinr. v. Kleist. (56 S.)
- 1498–1500. Kirchhoff Prof. Dr. Alfr.: Die dtschen Landschaften u. Stämme. (Aus Hs. Meyer, „Das dtsche Volkstum“.) (164 S.)
- 1501, 02. Christaller Hanna: Leibeigen. Kolonialnovelle. (115 S.)
- 1503, 04. Dittrich Max: Feldm. Graf Moltke. (104 S.)

*Ludoviciana. Festzeitg. z. 3. Jhdtfeier d. Univ. Gießen. Hrsgg. im Auftr. d. Univ. v. B. Sauer u. H. Haupt. Gießen, O. Kindt, 1907. fol. (III, 100 S.) M. 4.–.

Theologie.

I. **Leitner** Dr. theol. et iur. can. Martin, Lyzealprofessor in Passau: **Die Verlobungs- und Eheschließungsform nach dem Dekrete Ne temere** (S. C. C. d. 2. Aug. 1907). Nebst einem Anhang über die neue Ehe-Eingehungsform in Deutschland (Konstitution „Provida“). Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (80 S.) M. 1.–.

II. **Knecht** Dr. theol. et iur utr. August, Professor des Kirchenrechtes am K. Lyzeum Bamberg: **Die neuen eherechtlichen Dekrete „Ne temere“ vom 2. August 1907 und „Provida“ vom 18. Januar 1906.** Dargestellt und kanonisch erläutert. (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 2. Heft.) Köln, J. P. Bachem, 1907. gr.-8° (74 S.) M. 1.–.

Die Reform des kirchlichen Eheschließungsrechtes durch Pius X. hat die Federn der Kanonisten in lebhafte Bewegung versetzt. Rasch aufeinander folgten, von zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften abgesehen, die Broschüren von Haring, Leitner, Knecht, Gennari, Bosch, Alberti, Vermeersch, Noldin, Heiner und Karst. Die beiden vorl. Schriften verfolgen einen vorwiegend praktischen Zweck: die Seelsorgsgeistlichkeit über das neue Recht zu informieren. Daß solche wissenschaftlich-praktische Darstellungen willkommen waren, zeigt der Erfolg der beiden Schriften: die erstere ist bereits in 4. Auflage erschienen, von der zweiten sind in wenigen Wochen an 6000 Exemplare abgesetzt worden.

I. Die Abhandlung Leitners repräsentiert sich als ein sehr eingehender und brauchbarer, praktischer Kommentar zu den Bestimmungen der beiden Ehedekrete. Dem Bedürfnis des kanonistisch nicht versierten Lesers kommt die Darstellung in weitgehendstem Maße entgegen. Dem Text und den notwendigen Vorbemerkungen (1. Teil) folgt die Darstellung des Verlöbnisrechtes (2. Teil), des Eheabschlusses (3. Teil) und des Eheschließungsrechtes in Deutschland (4. Teil). Die gesonderte Darstellung des reichsdeutschen Eheschließungsrechtes hat jedoch m. E. keine innere Berechtigung mehr; denn von dem Recht der „Provida“ bleibt von Ostern 1908 an nur mehr die Bestimmung über die Giltigkeit der im deutschen Reiche klandestin geschlossenen Mischehen als Sonderrecht bestehen. Ferner wäre zu wünschen, daß der Verf. sich in einer künftigen Auflage eingehender über die von Ostern 1908 ab formlos abgeschlossenen Verlöbnisse, welche vermutlich auch in Zukunft die Regel bilden werden, ausspräche. Trotz einiger Ausstellungen nebensächlicher Art kann man die Broschüre neben den übrigen wissenschaftlichen Bearbeitungen des neuen Rechts willkommen heißen.

II. Knecht hat das Sonderrecht der „Provida“ in das universelle Recht des „Ne temere“ hineinverarbeitet. Seine Abhandlung ist systematischer gehalten, als die dem Wortlaut der Dekrete sich eng anschließende, als Kommentar sich gebende Broschüre Leitners. Auch die Materialien zu „Ne temere“ (Acta Sanctae Sedis XL 531–73) sind verwertet worden. S. 9–23 wird der Urtext der beiden Erlässe nebst einer möglichst wortgetreuen Übersetzung geboten, S. 24–29 die äußere Form, S. 30–32 die innere Kraft, S. 32–43 der räumliche, persönliche und zeitliche Geltungsbereich, S. 43–50 die Veranlassung, S. 50–69 der materiellrechtliche Inhalt der beiden Dekrete dargestellt. Eine anregend geschriebene Schlußbetrachtung würdigt die soziale Bedeutung der neuen Bestimmungen, wobei die gegenüber den Akatholiken dokumentierte Versöhnlichkeit gebührend hervorgehoben wird. Daß ein juristisch geschulter Theologe das Wort führt, zeigt sich nicht bloß in der Erörterung von einschlägigen Fragen des Staats- und Privatrechts, wozu die Ehedekrete mehrfach Veranlassung geben, sondern auch in der ganzen Auffassung und Behandlung des Gegenstandes. Der Stoff ist klar und übersichtlich gruppiert und in einfacher, präziser Sprache dargeboten. Manches hätte wohl kürzer gefaßt werden können. Die Broschüre, welche die Klippen einer ausschließlich für die Praxis berechneten, wie die einer einseitig doktrinären Abhandlung glücklich überwindet, verdient die beste Empfehlung. — Zu der Broschüre ist soeben ein Nachtrag erschienen, welcher in sachgemäßer Weise die neuesten Entscheidungen der Konzilskongregation vom 1. Februar 1908 behandelt.

Prag. E. Eichmann.

Pesch Christian, S. J.: **Theologische Zeitfragen.** Vierte Folge: Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen. Eine Untersuchung über den Modernismus. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VII, 243 S.) M. 3.40.

„Schon Ende 1906 war diese Arbeit vollendet. Sie ist also keineswegs als ein Kommentar zur Enzyklika Pius' X. über den Modernismus entstanden“ (Vorwort). Um so mehr darf sich der Verf. freuen, daß seine theologische Beurteilung des Modernismus mit dem offiziellen Urteile der Kirche so ganz übereinstimmt, und für diese Beurteilung leistet er darum auch dem Leser die besten Dienste. P. hat die Hauptlehrsätze des Modernismus sozusagen an der Wurzel erfaßt, indem er ihre Beziehung zur kirchlichen Lehre über den Glaubensakt, die kirchliche Dogmenentwicklung und das Verhältnis von Glaube und Dogma zu den gegebenen historischen Fakten der Offenbarungsgeschichte darlegt.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile, deren erster klar und übersichtlich an der Hand der Entscheidungen des Vatikanums das Wesen des Glaubensaktes und sein Verhältnis zum menschlichen Willen, zur Gnade und zu den geschichtlichen Tatsachen erörtert. Der zweite Abschnitt führt uns die Ansichten einiger französischer und englischer „Neuerer“ (Loisy, Ward, Tyrrel, Laberthonnière, Blondel) mit ihren eigenen Worten im Zusammenhange und in ausführlicher Darstellung vor. Gerade dieser Auszug verpflichtet zu besonderem Dank gegen den Verf., weil er weiten Kreisen ein vollständig objektives Urteil über den Modernismus ermöglicht. Als dritter Abschnitt folgt die kritische Auseinandersetzung mit den modernistischen Lehren, die an der Hand der eingangs gegebenen kirchlich definierten Leitsätze und dank der dem Verf. eigenen Klarheit und objektiven Ruhe der Darstellung unschwer als vollkommen zutreffend erkannt wird. Der erst später dem vollendeten Werke beigefügte Anhang enthält den neuen Syllabus und einen Auszug aus der Enzyklika „Pascendi“. Aber gerade dieser Anhang läßt uns die Bedeutung der ganzen Abhandlung so recht erkennen. Letztere zeigt, wie berechtigt die kirchliche Lehrentscheidung den Modernismus als „Zusammenfassung aller Häresien“ bezeichnet, da er sich geradezu als falsche Auffassung des „Glaubens“ selbst darstellt. Der Vergleich der kirchlichen Entscheidungen mit den eigenen Worten der Neuerer läßt ferner nicht im Zweifel darüber, wie richtig die Kirche deren Lehren wiedergegeben hat, so daß ihr Verwerfungsurteil dem Modernismus entgegenschallt gleich einem „*Ex ore tuo te judico*“. So wird vorl. Schrift im gegenwärtigen Modernistenstreit gewiß belehrend und aufklärend wirken.

Wien. Lehner.



Delehaye Hippolyte, S. J.: **Die hagiographischen Legenden.** Übersetzt von E. A. Stückelberg. Kempten, Jos. Kösel, 1907. gr.-8° (VII, 234 S.) M. 3.—.

Wenn in einer Übersetzung fast regelmäßig das Originalwerk verliert, so beschränkte sich dieser Verlust bei dem vorl. Buche auf ein Minimum. Gegenüber der lobenswerten Tendenz des Übersetzers, „das einzigartige und vortreffliche Werk“ des berühmten Hagiographen D. „auch dem deutschlesenden Publikum näher zu bringen“, darf manche rauhe Seite, die der deutschen Sprache gegenüber der französischen Niederschrift eigen ist, ruhig übersehen werden. Prof. Stückelberg, der, an der Grenze beider Sprachgebiete wohnend, beide Sprachen gleichmäßig beherrscht, hat sich um die Verbreitung gediegener Ansichten über hagiographische Probleme mit seiner Übersetzung sehr verdient gemacht. Möge das Buch auch in deutschem Gewande viele Leser finden!

München. Theod. Schermann.

I. **Marx** Prof. Dr. th. et ph. Jakob: **Geschichte des Armenhospitals zum hl. Nikolaus zu Cues.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1907. gr.-8° (IV, 272 S. m. 7 Taf. u. 2 Plänen.) M. 4.—.

II. **Schmitt** Prof. Dr. theol. Christian: **Cardinal Nicolaus Cusanus.** (Sep.-Abdr. aus der Festschrift des Realgymnasiums zur Einweihungsfeier des Neubaues 1907.) Koblenz, Druck v. H. L. Scheid (Gemüsegasse 14), 1907. gr.-8° (27 S.)

I. Prof. Marx in Trier hat zur Geschichte Nikolaus' von Cues schon mehreres veröffentlicht; diesmal beschenkt er uns mit einer weitläufigen, auf ausgedehntem Aktenmaterial beruhenden Geschichte des St. Nikolaus-Hospitals in Cues, der Stiftung jenes Kirchenfürsten. Zunächst gibt er eine kurze Darstellung über die Familie und die Person des Stifters, die, auf selbständigen Forschungen fußend, neues Licht über die Lebensverhältnisse des Kardinals verbreitet. Insbesondere werden die bisherigen Anschauungen abgetan, die seinen Vater teils dem Adel zuweisen, teils einen armen Fischer sein lassen; beides ist unwahr, vielmehr war er ein Schiffer von nicht geringem Vermögen. Sodann läßt der Verf. das ganze, lange und wechselvolle Schicksal des Armenspitals an unserem Auge vorüberziehen, angefangen von seiner Stiftung und Erbauung bis herein in den Streit der jüngsten Tage. Das Bild, das sich hier entrollt, ist höchst lehrreich für den Theologen und Historiker wie für den in die Vergangenheit schauenden Nationalökonomen und Statistiker. Der vollständige Abdruck der wichtigen Stiftungsurkunde von 1458 mit ihren für die damaligen Zeitverhältnisse charakteristischen Bestimmungen ermöglicht einen vollen Einblick in die Streitigkeiten, die in den späteren Jahrhunderten kamen und der sich immer mehr ändernden Anschauungen, Rechtsverhältnisse und Bedürfnisse wegen auch kommen mußten wie fast bei allen derartigen Stiftungen. Das *Mathie Scabini* darin (S. 54) wird zusammengehören, d. h. *Scabinus* der latinisierte Eigenname für „Schöffe“ sein; das *peculium* lediglich als dem Klosterleben entnommen zu bezeichnen, geht nicht an; es ist der dem deutschen Recht längst geläufige und auch damals noch immer gebräuchliche Ausdruck für das Sondergut der Unfreien, hier allgemein der aufzunehmenden Armen. Daß unter den zur Aufsicht bestimmten „Schöffen“ von Bernkastel und Cues nur die Sendschöffen verstanden werden können, muß schon um deswillen angenommen werden, weil der Kardinal nicht ohne weiteres den weltlichen Gerichtsschöffen diese Funktion hätte übertragen können, dagegen als Kirchenfürst den geistlichen; seit der Mitte des 17. Jhdts. wird dann, wie auch anderwärts am Rhein, das Sendgericht eingestellt worden sein, nachdem es nachweislich noch im 16. Jhdt. bestanden (vgl. z. B. Trierer Agende von 1574); die Tätigkeit der letzteren übernahmen dann jene weltlichen Schöffen. Ob man mit den rechtlichen, für die Jetztzeit wichtigen Deduktionen des Verf. in allweg einverstanden sein kann, wird sich bezweifeln lassen; er steht, wie es scheint, von vornherein auf Seite der geistlichen Verwaltung.

II. Das an zweiter Stelle aufgeführte Schriftchen von Schmitt ist eine wohlgelungene, knappe und vollständige Monographie des Nikolaus von Cues. Es nimmt kritisch zu den verschiedensten Fragen der Forschung Stellung und beweist, daß die am Ende aufgeführte, fast lückenlose Literatur über den Kardinal vom Verf. auch durchgearbeitet worden ist. Hervorgehoben muß werden, daß er Nikolaus mit vollem Rechte und sehr bezeichnend einen „ehrlich deutschen Charakter“ nennt (S. 7[3]), der sich u. a. nicht scheute, „das Übel abergläubischer Anschauungen an der Wurzel anzugreifen“, indem er als Bischof von Brixen dem Klerus verbot, „die abergläubischen Dinge, welche von der *Legenda aurea* in den Lebensbeschreibungen des hl. Blasius, der hl. Barbara, Katharina, Margaretha usw. berichtet werden, in der Predigt dem Volke vorzutragen“.

München. Koeniger.

Steinmetzer Dr. theol. Franz: **Neue Untersuchung über die Geschichtlichkeit der Juditherzählung.** Ein Beitrag zur Erklärung des Buches Judith. Leipzig, Rud. Haupt, 1907. gr.-8° (VIII, 158 S.) M. 6.—.

Auf katholischer Seite abermals ein neuer Versuch zur Lösung der vielen nicht unerheblichen Schwierigkeiten, die das Judithbuch dem Exegeten und Moralisten bietet! Indem der Verf. die Quellenscheidung auf die Juditherzählung anwendet, glaubt er folgende vier verschiedene Schichten der Überlieferung, die zu verschiedenen Zeiten entstanden sind, nachweisen zu können. Die erste, ursprüngliche, um 600 v. Chr. entstandene Erzählung schildert Ereignisse aus der Zeit des assyrischen Königs Assurbanipal (S. 41 bis 59). Die zweite, etwa um 100 Jahre jüngere Textschicht (ca. 500 v. Chr.) hat ihr Prototyp in dem Zuge des Kyros gegen Lydien (S. 60—75). Eine noch viel umfangreichere Entwicklung hat der Text unseres Buches in der dritten Periode (ca. 350 v. Chr.) erfahren, d. h. in jener Zeit, als das Volk nach dem Exil unter dem Hohenpriester Joakim daran ging, ein neues religiöses und staatliches Gebilde aufzurichten (S. 76—98). Die vierte und letzte Umarbeitung (Schlußredaktion), die um 150 v. Chr. erfolgte, hat Reminiszenzen an die Kämpfe der Makkabäerzeit „ganz lose in den Text eingefügt, die sich hauptsächlich durch Ausführung der Reden und Gebete sowie durch breitere Schilderungen kennzeichnen“ (S. 99 ff.). Anhangsweise (S. 127—153) wird eine vollständige deutsche Übersetzung des Buches gegeben, in der die vierfache Überlieferungsschicht des Textes durch einen vierfach verschiedenen Druck gekennzeichnet ist. Durch diesen geistreichen Lösungsversuch der mannigfachen Schwierigkeiten — Ref. hält sich zu einem weiteren Urteil für nicht kompetent — glaubt der Verf., den historischen Kern (Judiths Tat) und den inspirierten Charakter des Judithbuches nachweisen zu können. Die moraltheologische Verteidigung der israelitischen, bezw. orientalischen Nationalheldin gegen den zweifachen Vorwurf der Lüge und Verführung (S. 124 ff.) ist im großen und ganzen annehmbar. Das Druckfehlerverzeichnis könnte leicht vermehrt werden. Das S. 2 zitierte „erprobte Wort St. Pauli“ lautet nicht: „*Omnia probate, optima tenete*“, sondern: „*Omnia probate; quod bonum est* (τὸ καλὸν), *tenete*“ (1 Thess. 5, 21).

Tübingen. Anton Koch.

Rahlfs Alfred: **Der Text des Septuaginta-Psalters.** Nebst einem Anhang: Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W. E. Crum. (Septuaginta-Studien. Herausgegeben von Alfred Rahlfs. 2. Heft.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1907. gr.-8° (256 S.) M. 8.—.

Der Psalter ist das am meisten benutzte und darum auch am öftesten abgeschriebene Buch des A. T. Hat schon die Durchforschung des reichen handschriftlichen Materiales zu den Königsbüchern (1904) hohe Anforderungen an die Ausdauer des verdienten Septuaginta-Forschers gestellt, so gilt dies in noch höherem Grade in bezug auf den Text des Septuaginta-Psalters. — Der Verf. gibt zunächst eine Zusammenstellung von (kollationierten und nicht kollationierten) Unzialhandschriften, in denen man die älteren und wichtigeren Textzeugen zu sehen pflegt, in chronologischer Abfolge vom 4. Jhdt. an, sodann von einer Anzahl kleiner Fragmente aus älterer Zeit, die bisher noch in keiner Septuaginta-Ausgabe benutzt sind, und endlich von Minuskelhandschriften. Fast alle noch nicht kollationierten jungen Unzial- und Minuskelhandschriften bieten ausschließlich oder überwiegend den Vulgärtext. Eine eingehende Untersuchung wird den aus dem Griechischen geflossenen Psalter-Übersetzungen (wie der altlateinischen, sahidischen, bohairischen, äthiopischen, arabischen) zuteil, da sie für die Septuaginta-Forschung von höchster Bedeutung sind, insoferne sie zum Teil älter sind als unsere ältesten griechischen Handschriften. Da sie — mit Ausnahme der arabischen Version — wörtlich nach dem griechischen Texte angefertigt sind, so sind sie für die Rekonstruierung der griechischen Vorlage von wesentlicher Bedeutung. Wegen der Wichtigkeit der Kenntnis der Heimat der einzelnen Texte für die Geschichte der Septuaginta wird auch eine Gruppierung derselben nach ihrer Heimat gegeben. Die ältesten Texttypen des griechischen Vulgärtextes sind uns nicht auf dem Gebiete der griechisch redenden Christenheit, sondern in dem abgelegeneren Oberägypten und im Abendlande erhalten. Unser Hauptzeuge für den abendländischen Text ist die altlateinische Übersetzung, welche später der hieronymianischen weichen mußte. Als Zeugen für den altlateinischen Bibeltext können die alten lateinischen Väter nur mit gewissen Einschränkungen gebraucht werden, da sie sich nicht strenge an den ihnen vorliegenden Bibeltext binden, sondern eine große Vorliebe zu Emendationen zeigen. Nachdem Hieronymus eine bessere Version geliefert hatte, verlor sich jene Emendationslust einigermaßen.

Der benutzte altlateinische Bibeltext läßt sich nur in zwei Fällen (Cassiodor und Augustinus) nachweisen. Interessant ist, daß Origenes auch nach Fertigstellung seiner Hexapla nicht immer nach dem hexaplarischen Text zitiert. Für dessen Herstellung wird einmal das Psalterium Gall., wenn es auch nicht überall ein völlig treues Abbild des hexaplarischen Textes ist und darum nur mit einer gewissen Vorsicht gebraucht werden kann, doch immerhin ein wertvoller Textzeuge sein. Denselben Text wie Origenes seiner Hexapla, hat Hesych seiner Rezension zugrunde gelegt und diesen nur wenig bearbeitet, während Lucian einen Text, der vielleicht schon von Haus aus von den übrigen abwich, nach dem MT. korrigiert und in manchen Einzelheiten frei bearbeitet hat. Lagardes Behauptung, daß die äthiopische Übersetzung nicht aus dem Griechischen, sondern aus einer arabischen oder koptischen Version geflossen sei, wird wenigstens hinsichtlich des Psalters als nicht stichhältig dargetan. — R.s Septuaginta-Studien bieten eine wertvolle Vorarbeit für eine Geschichte der LXX und damit für eine neue kritische Herstellung des ursprünglichen LXX-Textes. Zur leichteren Benutzung des Werkes wäre eine Zusammenstellung aller gebrauchten Siglen erwünscht. Durch eine strengere systematische Gliederung würden manche Wiederholungen vermieden.

Wien. J. Döller.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, Laupp.) XC, 2. — Rießler, Wo lag das Paradies? — Schulte, Die aramä. Bearbeitg. d. Büchleins Tobias, verglichen m. d. Vulgatatext. — Hontheim, Die Abfolge d. evang. Perikopen im Diatessaron Tatians. — Sägmüller, Der Begriff „exercitium religionis publicum, ex rel. privatum" u. „devotio domestica" im Westfäl. Frieden. — Zeller, Erasmus v. Rotterdam u. Loreto. — Ludwig, Zur Frage nach d. Existenz v. Bußstationen in d. abendländ. Kirche.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhart, Brixen.) XX, 1 u. 2. — (1.) Des göttl. Herzens Jesu Segenswünsche an s. Freunde u. Jünger. — Leitg. d. Klosterfrauen auf d. Lande. — Üb. d. Begräbnis d. Selbstmörder. — Die Eheschließg. u. Verlobg. nach d. Dekret „Ne temere". — Motu proprio Pius' X. v. 18. XI. 1907. — (2.) Einzelfragen üb. d. Altarsgeheimnis im Anschluß an d. Einsetzgsbericht. — Gewissensfragen in Jagdangelegenheiten. — Ein Schreiben d. päpstl. Staatssekretärs an die Theol.-Proff. in Brixen.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus. (Wien, C. Fromme.) XXVII, 3–6. — (3.) Scheicher, Eine heitere Judenexkommunikation. — Hrdlička, Zur Frage 132 d. neuen Katechismus. — Reform d. Mittelschule. — Schmöger, Formalitäten d. Eheverlöbnisse. — Sagmeister, Die Novelle z. allg. BGB. — Sojka, Priester gg. Priester. — Der Klerus u. d. soz. Frage. — (5.) Scheicher, Ein Gottsucher. — Wiener, Der 2. pädagog.-katechet. Kurs. — Schmöger, Matrikulierg. d. Trauung. — Döller, Wessen Sohn ist Christus? — Beil.: Hirtentasche: Die Geldrechnung e. Priesters; — Hahn, Ölgemälde; — Sidur, Einfälle. — (6.) Scheicher, Die Nichtgottsucher. — Die Katechismusdebatte im italien. Parlament. — Sagmeister, Kultusbudget.

Analecta Bollandiana. (Brüssel.) XXVII, 1. — Poncelet, La vie et les œuvres de Thierry de Fleury. — Kurtz, Einige krit. Bemerkgen z. Vita d. hl. Demetrianos. — Delehaye, Le pelérinage de Laurent de Pászthó au Purgatoire de S. Patrice. — Savio, Sur un épisode peu connu de la vie de S. Bassien de Lodi. — Bull. des publications hagiographiques. — Poncelet, Catalogus codd. hagiogr. lat. bibliothecarum roman. praeter quam Vaticanae.

Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. VII. Bd., 3. Heft. Paderborn, F. Schöningh, 1908. gr.-8°
VII, 3. Junglas Oberl. Dr. th. Joh. Peter (Coblenz): Leontius v. Byzanz. Studien zu s. Schriften, Quellen u. Anschauungen. (XII, 166 S.) M. 5.40 (Subskr.-Preis M. 4.40).
*Rothmanner † P. Odilo O. S. B., Dr. th.: Predigten u. Ansprachen. II. Bd. 2. unveränd. Aufl., hrsgg. v. P. Rupert Jud O. S. B. Mit Portr. Münch., J. J. Lentner, 1908. gr.-8° (X, 372 S.) M. 4.80.
*Kozak Raf., k. u. k. Feldkurat: Zivilgeistlichkt. u. Militärangelegenheiten. Klagenfurt, St. Josef-Verein, 1907. gr.-8° (108 S.) K 1.20.
*Weiß Univ.-Prof. Dr. Karl, Graz: P. Antonio de Escobar y Mendoza als Moraltheologe in Pascals Beleuchtg. u. im Lichte d. Wahrht. Auf Grund d. Quellen. Festschrift d. k. k. Franzens-Univ. in Graz aus Anlaß d. Jahresfeier am 15. Nov. 1907. Ebd., 1908. gr.-8° (336 S. m. Portr.) K 4.50.
*Lenius P. J. B., Obl. M. J.: Der Modernismus nach d. Enzykl. Sr. H. Papst Pius X. Pascendi dominici gregis. Nach d. Orig. übertr. v. P. Nic. Stehle, Obl. M. J. Regensbg., v. G. J. Manz, 1908. 8° (VII, 111 S.) M. 1.—.
*Müller Jos., S. J.: Die Enzykl. Pius X. gg. d. Modernismus u. Ehrhards Kritik derselben. (Gratis-Beilage z. „Ztschr. f. kath. Theol." 1908. 2. Heft.) Innsbr., F. Rauch, 1908. 8° (III, 48 S.)
*Hartl Dr. Alois: Kleine Christenlehre. Linz, Kath. Preßverein, 1908. 8° (157 S.) geb. K 1.20.
Mommert Pfarrer Dr. th. Carl: Der Teich Bethesda zu Jerusalem u. das Jerusalem d. Pilgers v. Bordeaux, nebst Anhg.: Die Grabeskirche zu Jerusalem auf d. Mosaikkarte zu Madeba. Lpz., E. Haberland, 1907. gr.-8° (88 S.) M. 3.50.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1908, 3. — Marti, Jahwe u. s. Auffassg. in d. ältesten Zeit. — Kawerau, 25 Jahre Lutherforschg. — Mulot, W. Farel. — Bohatec, Die Methode d. reformierten Dogmatik. — Heim, Der ggwärt. Stand d. Debatte zw. Theol. u. Naturwiss. — Feldweg, Kann d. Staatskirche irgendwie Ggstd. d. Glaubens sein? — Clemen, Üb. d. Verbrenng. d. Bannbulle dch. Luther.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen. Hrsgg. v. Prof. D. Kropatscheck. IV. Serie, 3.—5. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1908. gr.-8°. à M. —.50.
3. Sieffert Prof. Dr. Friedr.: Die Heidenbekehrg. im A. T. u. im Judentum. 2. Taus. (48 S.)
4. Kaftan D. Th., Oberkonsist.rat: Der Mensch Jesus Christus, der einige Mittler zw. Gott u. den Menschen. 2. Taus. (III, 38 S.)
5. Beth Lic. Prof. Dr. Karl, Wien: Das Wunder. Prinzipielle Erörterg. d. Problems. 4. Taus. (48 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Handbuch für Lehrer höherer Schulen. Bearbeitet von A. Auler-Dortmund, O. Boerner-Dresden, W. Capitaine-Eschweiler, K. Fricke-Bremen, E. Grimsehl-Hamburg, K. Jansen-Berlin, F. Kuhlmann-Altona, F. Lampe-Berlin, B. Landsberg-Königsberg, O. Lyon-Dresden, H. Müller-Charlottenburg, J. Nelson-Koblenz, A. Rausch-Halle, B. Schmid-Zwickau, E. Stiehler-Döbeln, H. Vollmer-Hamburg, E. Weede-Groß-Lichterfelde, O. Weißenfels-Groß-Lichterfelde, E. Wernicke-Posen, J. Ziehen-Frankfurt a. M. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. Lex.-8° (XIV, 704 S.) geb. M. 13.—.

Während J. Ziehen den inneren Organismus des höheren Schulwesens, Dr. J. Nelson die äußere Organisation desselben und Dr. K. Fricke den Oberlehrerstand in seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner heutigen Lage besprechen, geben hervorragende Fachleute, von denen viele durch ihre Schriften und ihre Tätigkeit ihren Namen auch außerhalb Deutschlands einen guten Klang erworben haben, treffliche und erschöpfende Übersichten über die Geschichte, Methode, Ziele und Bedeutung der einzelnen Unterrichtsfächer. So stellt sich das Werk gegenüber dem vielbändigen Baumeisterischen Handbuche als ein Kompendium des höheren deutschen Schulwesens dar, das für den einzelnen leichter erreichbar ist. Es verlockt förmlich den Fachlehrer, über die Zäune seines Faches auch zum Nachbar einmal hinüberzublicken, und staunend wird er gewahr, wie viel Brauchbares im Felde desselben zunächst seiner Grenze liegt. Die Konzentration der einzelnen Unterrichtsfächer, von deren Ausbildung man sich mit Recht auch für die Mittelschulen eine Erleichterung und Festigung der Arbeit des Schülers erwartet, erfährt durch das Buch eine willkommene Förderung. Dasselbe wird aber auch entsprechend dem Wunsche des Vorwortes über die Lehrerschaft hinaus allen jenen hochwillkommen sein, die aus was für Gründen immer ein Interesse haben, in die Organisation des höheren Unterrichtswesens überhaupt und einzelner Unterrrichtsfächer im besonderen einen tieferen Blick zu werfen, und wird so mithelfen, den Streit der Geister, der um die Erhaltung und Reform der Mittelschule entbrannt und in seinen Formen oft schon häßlich geworden ist, sachlicher und damit erquicklicher zu machen. Die ganze Ausstattung des Werkes entspricht dem ersten Range, den der Verlag heute in den deutschen Landen einnimmt.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Madjera Wolfgang: Briefe über das Christentum. Wien, Akademischer Verlag, 1907. 8° (198 S.) M. 3.—.

Madjera hat in 29 Briefen seine Ansichten über das Christentum niedergelegt. Er hat viel über das Christentum nachgedacht; denn es ist seines Erachtens die wichtigste Frage der Menschheit, welche Stellung ihr dem Christentume gegenüber zieme. Unter Christentum versteht er die Lehre Christi, wie sie im Neuen Testamente niedergelegt ist. Nicht alle, die sich Christen nennen, leben nach Christi Lehre. Diese in ihrer ursprünglichen Reinheit darzustellen, ein Bild des echten Christus zu entwerfen, das ist die Aufgabe, die sich M. stellt (1. Brief). Er lehnt vor allem die Behauptung ab, Christus habe nie gelebt, er sei eine mythische Persönlichkeit oder er sei wenigstens nicht so groß und einzigartig gewesen, wie ihn die Evangelien schildern: „Wie hätte ein Phantom, wie hätte ein erklügeltes Bild, ein erdichtetes Wesen die Welt so zu ergreifen, so zu verwandeln, so zu beherrschen vermocht wie Christus!" (2. Brief). Von Christus werden uns zahlreiche Wunder berichtet. Sind Wunder möglich? M. bejaht diese Frage, ohne daß man behaupten könnte, daß sein Wunderbegriff in allen Punkten geklärt und richtig sei (3. Brief). Auch mit der Stigmatisation und Vision beschäftigt er sich. Er sieht in jener ein Werk der Autosuggestion, in dieser eine Folge hochgradigen Nervenreizes. Er will ein unmittelbares Eingreifen Gottes dabei nicht zugeben, sondern diese Tatsachen natürlich erklären aus der abnorm tiefen Ergriffenheit des Individuums durch die christliche Wahrheit (4. Brief).

Die Dogmen erscheinen ihm als eine Notwendigkeit: sie sind logischer- und gerechterweise nur als eine Folge jener Einheitlichkeit zu betrachten, ohne die eine kirchliche Gemeinschaft schlechtweg nicht zu denken ist. Aber anderseits ist ihm das Dogma keine starre Formel, sondern eine sehr bewegliche, weite und tiefe Form und der Dogmenglaube gilt ihm nicht als Hauptkennzeichen eines wahren Christen. Zu diesem macht nicht die dogmatische Korrektheit, sondern die christliche Lebensführung (5. Brief). Diese Lebensführung muß von zwei Grundgedanken beherrscht sein: Entsagung und Liebe, die nach M. den ganzen Geist des Christentums ausdrücken. Die Entsagung darf nicht einseititig betont werden. Christus hat nicht befohlen, daß der Mensch leiblichen Genüssen der Geselligkeit, der Fröhlichkeit durchaus entsagen müsse; nur dürfen sie nicht die Herrschaft über ihn erlangen. Anderseits lehrt aber Christus auch einen höheren Stand der Vollkommenheit, der den Verzicht auf die irdischen Güter voraussetzt (6. Brief). Höher als die äußerliche Entsagung schätzt der Heiland die Entsagung auf geistigem Gebiete, in der Gedanken- und Gefühlswelt: Läuterung des Herzens, Unterdrückung der selbstischen Triebe fordert er, Selbstverleugnung im weitesten Ausmaß. Er fordert sogar, daß man den Feind liebe und niemand, gar niemand von seiner Liebe ausschließe. Und was wird so großer Liebe Lohn sein? Auf Erden Verfolgung, erst im Himmel ewiges Glück (7. Brief). Christus veredelt die altbundliche Ethik, wenn er nicht nur die Tat, sondern schon das Wort, ja den Gedanken ethisch bewertet. Hütet sich aber der Mensch nicht nur vor der Übeltat, sondern schon vor der Gedankensünde, so wird ihm als Frucht solcher Entsagung jene innere Freiheit zuteil, die ihn zu der großen, allumfassenden christlichen Liebe befähigt (8. Brief). Jesus hat den Grad der Liebeskraft gesteigert, den Umfang des Liebesbegriffes erweitert. Auch den Armen, den Aussätzigen, den Sündern, den Zöllnern, den nationalen Gegnern, den Feinden, allen soll die Liebe gelten. Als Motiv der christlichen Nächstenliebe bezeichnet M. das Mitleid. Es ist ein Schwelgen zwischen Mitleid und Liebe, in dem sich Christus, der große Entsager, ergeht (9. Brief). Den richtigen Satz: „Die wohlgeordnete Liebe beginnt bei sich selbst" bezeichnet M. als blasphemisch und doch gibt er anderseits zu, daß es nicht unter das Pflichtgebot fällt, die eigene Persönlichkeit zugunsten des Nächsten heroischerweise hintanzusetzen (10. Brief). Wenn man sich nun die Frage vorlegt: Wie viele wahre Christen verbleiben wohl, wenn nur jene, die in jedem Stücke die Lehre ihres Meisters in Taten umsetzen, sich so benennen dürfen, — so dürfte die Antwort betrübend lauten. Die höchste Güte ist dem Menschen unerreichbar. Was von uns gefordert wird, ist der Wille zum Ideal; so wird Christus Patron aller geistig Strebenden (11. Brief). Seine größte Heldentat war nach M. die Besiegung der Form durch den Geist. Er hat den Mißbrauch der Form durch die pharisäische Gesellschaft seiner Zeit aufs unbarmherzigste bekämpft, er hat den inhaltslosen Formen neuen Geist eingeflößt, er hat die belanglos gewordenen Formeln selbst durchbrochen (12. Brief). — Welches ist das Verhältnis der Religionen zur Natur? So fragt sich M. weiter und findet folgendes: Auf der niedersten Stufe der Entwicklung ist die Natur selbst Gegenstand göttlicher Verehrung, auf einer zweiten Stufe nimmt man höhere Wesen (Götter) an, die hinter den Gegenständen der Natur als Kräfte tätig sind, man stellt sich weiterhin die Götter als menschenähnliche Wesen vor, aber ausgezeichnet durch größere Macht, durch Verantwortungslosigkeit und Unsterblichkeit. Der höchste Standpunkt, den diese Entwicklung des Göttergedankens erreichen kann, wird dadurch bezeichnet, daß auch die höchsten Geistestätigkeiten des Menschen auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft auf Göttergestalten zurückgeführt werden. Dies ist in der hellenischen Schönheitsreligion der Fall. Diese Religion, die übrigens auch den Ursprung des Übels auf die Götter zurückführte, mußte von ihrer Höhe stürzen, als sie nicht Ideal-Menschen, sondern gemeine Menschen mit dem Glanz der Göttlichkeit zu umgeben sich vermaß (13. Brief). Die nordisch-germanische Götterlehre verrät noch deutlicher als die klassische ihren Ursprung aus der Natur. Sie nimmt Übel und Not als etwas Selbstverständliches, unter dem auch die Götter leiden. Die Götter werden einst zugrunde gehen und eine neue, bessere Zeit wird anbrechen (14. Brief). Judentum und Christentum zeigen ein anderes Verhältnis der Natur gegenüber. Sie erkennen die Natur als das Erzeugnis einer einzigen, ihrer selbst bewußten Kraft. Diese Idee der Einheit des welterschaffenden und welterhaltenden Prinzips blieb seitdem unerschüttert; aber in Verbindung mit ihr blieb das Problem des Übels ungelöst. Der Engelfall und der Sündenfall des ersten Menschenpaares als Begründung des Übels befriedigen M. nicht und bereiten ihm große seelische Schwierigkeiten (15. Brief). Der Mensch ist ein Stück Natur, darum sind Religion und Naturbetrachtung nicht wohl zu trennen. Aus dem Psalter tönt uns edle Naturbegeisterung entgegen. Christus liebte die Natur und auch seine echten Nachfolger (St. Franziskus' „Sonnengesang") lieben sie (16. Brief). — Wie mit der Natur ist die Religion auch mit der Kunst eng verbunden; und wenn Selbstverleugnung und reine Betrachtung die Vorbedingungen echt künstlerischen Schaffens sind, so zeigt sich dadurch das Künstlertum dem Christentum verwandt (17. Brief). M. legt sich die Frage vor, ob die Betrachtung der Schönheit des unbekleideten Leibes unsittlich sei. Er hält die künstlerische Betrachtung derselben für berechtigt, gesteht aber selbst zu, daß nur wenige zu solcher rein künstlerischer Betrachtung befähigt sein dürften. Und zwar hat nach M. „eine durch Jahrhunderte fortgesetzte naturwidrige Verdunklung der Geister durch ein gefälschtes Christentum diese Fähigheit rein-künstlerischen Betrachtens unendlich geschädigt". Auch auf musikalischem Gebiete zeigt sich in der katholischen Kirche ein „finsterer, kunstfeindlicher Zug", der in dem Kampfe gegen die instrumentale Kirchenmusik unerfreulich hervortritt. Die Rückkehr zum gregorianischen Stil bedeutet einen Mißgriff. Auch für den hohen ethischen und kulturellen Wert der künstlerisch entwickelten Schaubühne besitzen die Priester nicht viel Sinn; wenn sie freilich gegen die Entartungen der modernen Bühne kämpfen, dann gehen sie nur mit den Vertretern echter theatralischer Kunst Hand in Hand (18. Brief). Die Herrlichkeiten des katholischen Kultus weiß M. feinsinnig zu würdigen und er weist jene ernst in die Schranken, die ihn als eine Art Mummenschanz verachten und verlachen (19. Brief). — Tolstoi hat in seinem Buche „Die Kreutzer-Sonate" die Ehe als etwas Verwerfliches hingestellt. Das ist gewiß nicht Christi Lehre, wie M. richtig nachweist (20. Brief). Er findet im Liebestrieb den verehrungswürdigen Ausdruck eines göttlichen Naturgesetzes. Er stellt den gewagten Satz auf, es könne nie unmoralisch sein, diesem Naturgesetze zu folgen, wohl aber, ihm entgegenzuhandeln (21. Brief). Die Verehrung, die wir der sogenannten „ewigen Keuschheit und Ehelosigkeit" entgegenbringen, ist im Grunde nur auf jene Achtung zurückzuführen, die wir überhaupt vor jeder Kraftäußerung menschlichen Willens empfinden. Den Zölibat, den die katholische Kirche ihren Priestern auferlegt, bezeichnet M. direkt als naturwidrig. Nur bei Missionären findet er ihn begreiflich, sonst erscheint er ihm als geradezu schädlich für die christliche Sache (22. Brief). Welches ist nach M. das Verhältnis zwischen Kirche und Staat? Beide Gewalten sind voneinander völlig verschieden (23. Brief). Der Staat darf nicht in den Dienst einer bestimmten Religion treten, er soll aber die Religiosität ohne Rücksicht auf ein besonderes Bekenntnis fördern. Das Ideal ist die gegenseitige gänzliche Unabhängigkeit von Kirche und Staat (24. Brief), die sich in Amerika bewährt, während die Verquickung kirchlicher und staatlicher Interessen stets zum Nachteil des Christenglaubens ausschlägt (25. Brief). Damit hängt die Frage zusammen, ob die Priester auch am politischen Leben teilnehmen sollen. M. antwortet negativ. Er findet, daß dadurch die Auktorität des Priesters erschüttert wird. Er sinkt zum Parteimann herab. Wie der Soldat soll auch der Seelsorgspriester von der Teilnahme am politischen Leben ausgeschlossen sein; er soll indirekt auf das Gesamt-Ethos des Volkes wirken und durch Hebung des christlichen Sinns der Politik eine gute Wendung geben (26. Brief). Unsere Politik leidet besonders unter dem Kampf der Nationalitäten. Dieser Kampf ist unchristlich. Christus selbst hat durch sein Verhalten den Samaritern gegenüber praktisch die nationalen Vorurteile überwunden. Nicht nationale Separation, sondern nur Einigungsarbeit kann die Arbeit des Christen sein: das Christentum ist international (27. Brief). Wie Christus ein Feind des Nationalismus, so ist er auch ein Feind der Konvenienz, des gesellschaftlichen Vorurteils, über das er sich hinwegsetzt, sobald es mit seinen geistigen Interessen und idealen Absichten im Widerspruch steht (28. Brief). Das Christentum ist Weltreligion und hat sich als solche bewährt. Das Geistige in der zivilisierten Welt wäre ausgestorben, wenn nicht das Christentum den Plan betreten hätte. Es wird auch weiterhin seinen Platz behaupten. Seine Aufgabe wird die Ausbreitung der Lehre von der Selbstverleugnung, der Liebe und der Herrschaft des Geistes über den Stoff sein. Der Verwirklichung dieser Aufgabe treten aber Feinde im eigenen Bereiche entgegen: Formalisten, Finsterlinge und Heuchler. Ihnen ist entgegenzuwirken durch Vertiefung in das Wesen des Meisters (29. Brief).

Dies ist in einigen Strichen der Inhalt des Buches. Es ist nicht leicht, mit wenigen Worten ein Urteil über diese Schrift abzugeben. Welche Richtung dieselbe vertritt, leuchtet wohl schon aus dem gebotenen dürftigen Auszuge hervor. Es ist gewiß von Interesse zu vernehmen, was ein gebildeter Mann, der mit Fleiß und ernster Gesinnung das Evangelium studiert hat, uns über das Christentum zu sagen weiß; wenn er sich offen darüber ausspricht,

was ihm in der christlichen Lehre Schwierigkeiten bereitet, was ihm an manchen offiziellen Vertretern derselben nicht gefällt. Man wird es auch begreiflich finden, daß ein Laie nicht mit jener Präzision und Korrektheit Glaubensfragen behandelt, die man von einem theologischen Fachmann verlangen müßte. Aber all dies zugegeben, muß der Ref., selbst auf die Gefahr hin, auch den „Formalisten, Finsterlingen und Heuchlern" beigezählt zu werden, auf einige fundamentale Fehler in M.s Auffassung des Christentums hinweisen: 1. Es wird die ethische Seite des Christentums einseitig hervorgehoben; 2. es wird nicht beachtet, daß die christliche Nächstenliebe in der Gottesliebe ihre notwendige Voraussetzung habe; 3. der übernatürliche Charakter des Christentums ist nicht klar erkannt; 4. die Bedeutung der katholischen Kirche als gottgestifteter Heilsanstalt wird nicht genügend gewürdigt.

1. Das Christentum ist nicht nur Morallehre. Es will vielmehr unter dem altbewährten Ternar „erkennen, wollen, handeln" betrachtet werden. Das Christentum gibt dem Wollen herrliche Richtlinien und M. selbst spricht mit größter Begeisterung von ihnen. Es äußert sich in kultischen Handlungen, deren ästhetische Seite er entsprechend zu werten weiß. Aber dieser Kult wäre ein Mummenschanz ärgster Art, wenn das Dogma, das er zur Voraussetzung und Grundlage hat, belanglos wäre. So ergibt sich schon von dieser Seite her die Notwendigkeit einer dogmatischen Regelung unseres Erkennens; es ergibt sich weiterhin, daß der Versuch M.s, ein möglichst dogmenfreies ästhetisch-ethisches „Christentum Christi" zu konstruieren, verfehlt ist und vom katholischen Standpunkte aus abgelehnt werden muß.

2. Das Christentum ist nicht bloß eine Predigt der Menschenliebe, sondern vor allem ein Aufruf zu feuriger Gottesliebe. Diese Gottesliebe, und nicht, wie M. meint, das Mitleid, ist auch das tiefste Motiv der christlichen Liebe zum Mitmenschen.

3. Außerdem ist das Christentum nicht nur die Lehre von der sittlichen Vollkommenheit, sondern es schließt auch übernatürliche Gnadenkräfte in sich. Christus hat uns nicht nur die Wahrheit gebracht, er hat uns auch die Gnade erworben, die uns zu Gotteskindern macht und uns befähigt, einer übernatürlichen Seligkeit entgegenzugehen. M. faßt diese Tatsache nicht ins Auge.

4. Ebensowenig beachtet er, daß Christus eine einzige, die katholische Kirche gestiftet hat, der nicht nur die Wahrheitsverkündung, sondern auch die Gnadenvermittlung zusteht. Diese Gnadenvermittlung in Opfer und Sakrament scheint aber M. eher symbolisch als real zu fassen, und jener Wahrheitsverkündung, die auktoritativ sein muß, will er sich dadurch entziehen, daß er den Dogmenglauben als ein Minderwichtiges, um nicht zu sagen: Nebensächliches, in den Hintergrund rückt.

Das sind, so scheint dem Ref., die Hauptschwächen der „Briefe über das Christentum", die hervorgehoben werden mußten, nicht um dem auf anderen literarischen Gebieten hochverdienten Auktor nahezutreten, sondern im Interesse der ganzen, vollen, katholischen Wahrheit, die keine Abschwächung verträgt.

Wien. Seydl.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIV, 3/4. — Hahn, Der Kampf zweier Weltsprachen. — Hoffmann, Die freiere Gestaltg. d. Unterrichts auf d. Oberstufe höh. Lehranstalten. — Stöcklein, Sprachl. Übungsbücher auf psycholog. Grundlage. — Keller, Zur Reform d. Schülerbibliotheken. — Ph. Hofmann, Einige Beobachtgen Aristarchs „de cultu et victu heroum". — G. Hofmann, Neposvariété. — Ammon, Eine krit. Stelle in Quintilian Inst. Or. (IV, 1, 2 ff.) — Wendler, Messg. d. mechan. Wärmeäquivalents m. einf. Mitteln. — Weber, Der Entwurf d. neuen „Gehaltsordng. f. d. bayer. Staatsbeamten".

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXIII, 4—6. — (4.) Scharrelmann, Musikpflege in Schule u. Haus. — Mayrhofer, Fr. Nietzsche. — Bruns, Dtsche Post u. Telegraphie im Ausland u. in d. dtschen Schutzgebieten. — (5.) Agahd, Aus Theorie u. Praxis d. Kinder- u. Jugendlichenschutzes. — Weimer, Reformbestrebgen u. Selbstverantwortlichkeit. — (6.) Nikel, Hammurabi u. s. Gesetzbuch. — Bauer, Schulsparkassen. — Mertens, Die Todeswelle.

---

*Geffcken J.: Sokrates u. d. alte Christentum. Vortr., geh. in d. Aula d. Univ. Rostock am 13. Jan. 1908. Heidelbg., C. Winter, 1908. 8° (45 S.) M. —.80.

Sechehaye Ch. Albert, Privat-Docent à l'univ. de Genève: Programme et méthodes de la Linguistique théorique. Psychologie du langage. Paris (5 Quai Malaquais), H. Champion (Lpz., O. Harrassowitz), 1908. gr.-8° (XIX, 267 S.) Fr. 7.50.

Raschke Dr. Hermann: Mindest-Lehrstoff u. Normal-Lehrstoff als Grundlage e. Mittelschulreform. Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8° (IV, 231 S.) K 4.—.

*Mannheimer Prof. Dr. Adf.: Gesch. d. Phil. in übersichtl. Darstellg. 3. Teil: Von Kant bis z. Ggwt. (I. Zeit d. Idealismus. Von Prof. Dr. Adf. Mannheimer. — II. Zeit d. Positivismus. Von Fz. Mannheimer.) Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1908. gr.-8° (VIII, 287 S.) M. 3.50.

Zur Strassen O., Lpz.: Die neuere Tierpsychologie. Vortr. in d. 2. allg. Sitzg. d. 79. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte zu Dresden (1907). Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° (78 S.) M. 2.—.

*Dennert Dr. phil. E.: Ist Gott tot? Gott—Welt—Mensch. 3 Kernfragen d. Weltanschauung, naturwiss. beleuchtet. Stuttg., M. Kielmann, 1908. 8° (142 S.) M. 2.—.

Philosoph. Bibliothek. Bd. 115. Lpz., Dürr, 1908. 8°
115. Witasek Prof. Dr. Stephan: Grundlinien d. Psychologie. Mit 15 Fig. im Text. (VIII, 392 S.) M. 3.—.

Arndt A., Üb. d. Einheit d. Gesetze. Heidelbg., M. Arndt, 1907. 8° (IV, 116 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Seraphim Dr. Ernst: **Geschichte von Livland.** I. Band: Das livländische Mittelalter und die Zeit der Reformation (bis 1582). (Allgemeine Staatengeschichte. Herausgegeben von K. Lamprecht. III. Abteilung: Deutsche Landesgeschichten. Herausgegeben von Armin Tille. 7. Werk.) Gotha, F. A. Perthes, 1906. gr.-8° (X, 293 S.) M. 7.—.

„Das vorl. Buch stellt sich die Aufgabe, auf der Basis der gedruckten Darstellungen und Monographien dem deutschen Leser, natürlich nicht unter stetem Rückgreifen auf das Urkundenmaterial, ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der eigenartigen deutschen Kolonie Livland zu geben, die, so besondere Züge sie auch aufweist, doch in Tugend und Fehle nur ein Zweig des mittelalterlichen Deutschland war" (S. 17). Damit steckt sich der Verf. selbst sein Ziel, das er auch gewiß erreicht; freilich macht es an manchen Stellen den Eindruck, als harre noch diese und jene Frage einer endgiltigen Beantwortung. Im ganzen wird S. der reichen Tätigkeit des Schwertbrüder- und Deutschen Ordens, die ja im Verein mit der deutschen Kaufmannschaft die eigentlichen Zivilisatoren der Ostseeprovinzen waren, vollkommen gerecht, und wo er die Auswüchse und den Verfall des Ordens schildert, ist er in erfreulicher Weise objektiv und maßvoll. Auch wo er den Abfall Livlands vom alten Glauben erzählt, macht er manche Bemerkungen, die der Ehrlichkeit des Protestanten das beste Zeugnis ausstellen. In einer Reihe prinzipieller Fragen wie überhaupt in der ganzen Würdigung des Luthertums, seines Ausgangspunktes, seiner Bestrebungen und Erfolge wird der Katholik freilich anderer Ansicht sein als S. Es genüge indes, das hier zu konstatieren.

Nun nur noch einige Kleinigkeiten. Die Gestalt des ostrogotischen Königs Hermanerich (S. 25) ist wohl von Sagen umwoben, aber doch historisch. — Daraus, daß die Bürger von Riga „Mitbrüder" des Schwertbrüderordens werden konnten, wie anderseits die Ordensleute in Riga das Bürgerrecht hatten, eine Gefahr für die sittliche Zucht im Orden ableiten zu wollen, scheint mir nicht berechtigt. Ähnliche Verhältnisse gab es auch bei anderen Orden, ohne daß man einen schlimmen Einfluß derselben auf die Ordensdisziplin nachweisen kann. — Erzb. Hartwig von Bremen heißt S. 30 der IX., S. 32 der II. — Ein störender Druckfehler findet sich S. 96, wo es Anwesenheit statt Abwesenheit heißt. Mögen beim Erscheinen des II. Bandes die Hoffnungen, die S. im I. Bande in seiner offenbar aus tiefem Herzen kommenden Widmung „*Patriae resurgenti*" ausdrückt, durch glückliche Beilegung der russischen Wirren erfüllt sein, die ja auch sein Vaterland so schwer trafen!

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Lindner Theodor, Prof. a. d. Universität Halle: **Weltgeschichte seit der Völkerwanderung.** In neun Bänden. IV. und V. Band. Stuttgart, J. G. Cotta, 1905, 1907. gr.-8° (X, 474 u. XII, 518 S.) à M. 5.50.

Diese beiden Bände führen die Geschichte vom Untergang von Byzanz bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges weiter, sie umfassen also insbesonders auch die kirchlichen Kämpfe des 16. Jahrhunderts. Welche Stellung der Verf. einnimmt, ist nach den prinzipiellen Erörterungen, mit denen Ref. die früher erschienenen Bände begleitete — siehe besonders AL. XIV, 170 f. — leicht zu erraten. Muß man auch das Streben nach Objektivität anerkennen, mit der L. an die Geschichte, z. B. des Jesuitenordens und seiner Wirksamkeit, herantritt, so ist L. doch zu sehr in protestantischen Anschauungen und Vorurteilen befangen, als daß es ihm gelänge, zu einer wirklich gerechten Auffassung vorzudringen (vgl. den Aufsatz „Protestantismus und Vorurteil" in den Hist.-polit. Bl. CXLI, 8, S. 837 ff.). Jedenfalls wird der verständige Leser aus denjenigen Partien, denen er zustimmen kann, ebensoviel lernen wie aus denjenigen, die seinen Widerspruch herausfordern. E. H.



Rose John Holland, Litt. D.: **Napoleon I.** Unter Benutzung neuen Materials aus dem britischen Staatsarchiv. Autorisierte deutsche Übersetzung von Professor Dr. K. W. Schmidt. Mit vielen Karten und Plänen, einem Faksimile-Briefe und einem Bildnis Napoleons in Photogravüre. 2 Bände. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, 1906. gr.-8° (XI, 503 u. IV, 623 S.) Geb. M. 15.—.

Roses Unternehmen, eine neue Napoleon-Biographie zu schreiben, wird dadurch gerechtfertigt, daß der Verf., der sich jahrelang mit der Revision des bereits verarbeiteten Stoffes befaßt hat, in dem britischen Staatsarchiv mancherlei interessantes Material aus den Jahren 1795—1815 fand, das in dem vorl. Werk zum erstenmal der Öffentlichkeit übergeben wird. Auf zahlreiche, genau zitierte Quellen gestützt, schildert Rose Napoleon vor allem als Krieger und Staatsmann und berührt sein Privatleben nur so viel, als unumgänglich nötig ist. Dennoch wird das Buch nicht allein den Politiker interessieren: es ist in so fesselnder Form geschrieben, daß es sich wie eine unterhaltende Erzählung liest. Dem Abschnitt „Napoleon und Österreich“ fehlt es bei Würdigung der österreichischen Herrscher und Feldherren an der nötigen Objektivität. Die beigegebenen Karten und Pläne zeichnen sich durch Übersichtlichkeit und Deutlichkeit aus. W.

Montenegro und sein Herrscherhaus. Zur Geschichte der montenegrinischen Fürstendynastie verfaßt und herausgegeben vom Generalkomitee der montenegrinischen Emigranten. Aus dem Serbischen übersetzt von Pajo Grbić-Šumadinović. Berlin, S. Cronbach, 1906. 8° (X, 86 S.) M. 1.50.

Der Übersetzer des vorl. Büchleins nennt dasselbe eine dankwürdige Leistung, da „ein indiskreter, aber interessanter Einblick in das Gehaben eines regierenden Hauses geboten wird“. Eine kritischere Betrachtung wird das Urteil über diese als schwere Anklage der regierenden Dynastie Petrovič-Njegoš sich gebende Schrift wohl etwas mildern müssen, hauptsächlich wegen der Unkontrollierbarkeit der meisten der angeführten Fälle, wenngleich der Verf. sich als gut unterrichtet hinstellt und hie und da amtliche Dokumente zitiert. Auch die ziemlich stark hervortretende pamphletartige Form der Schrift muß zur Vorsicht mahnen; Haß pflegt manches im Grunde harmlose Ereignis als Beleg bösester Korruption anzusehen. Und um als kulturgeschichtlich bedeutsam zu gelten, müßte vor allem die Wahrheit des Vorgebrachten vollkommen verbürgt sein. Sichere Aufschlüsse über Montenegro wären freilich sehr erwünscht; denn daß in diesem Lande vieles lange nicht zum besten bestellt ist, dafür brauche ich als Beispiel nur auf den Postkonflikt unserer Monarchie mit Montenegro i. J. 1900 hinzuweisen.

Prag. Dr. Oskar Kende.

Mitteilgen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag, J. G. Calve.) XLVI, 3. — Schmidt, Südböhmen während d. Husitenkriege. — Gorge, Btrge z. Gesch. d. Konfiskationen nach Albr. v. Wallenstein u. seiner Anhänger. — Siegl, Wallensteins Quartierlisten v. 1632 im Egerer Stadtarchiv. — Feierfeil, Drei Privilegien d. Städtchens Pfraumberg. — Schönach, Zwei Patente K. Ferdinands I. z. Schutze d. Schlaggenwalder Bergbaues auf Zinn. — Ankert, Die Statuten d. Leitmeritzer Zimmerleutezunft. — Haudeck, Ein Btr. z. Gesch. v. Zirkowitz. — — Horcicka, Notiz üb. d. Zerstörg. d. Klosters Smilheim O. C. in Mähren dch. die Husiten.

---

*Kelter Edm.: Ein Jenaer Student um 1630 (Eberhard v. Todenwarth). Eine Jubil.gabe z. Universitätsfeier. Mit 27 Abb. Jena, E. Diederichs, 1908. gr.-8° (III, 83 S.) M. 2.50.

Lüttke A.: Das Heil. Land im Spiegel d. Weltgesch. Mit 12 Ill. u. 3 Karten. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1908. gr.-8° (VIII, 568 S.) M. 6.—.

Loserth J.: Bericht üb. d. Ergebnisse e. Studienreise in d. Archive v. Linz u. Steyregg in Oberöst. mit e. Anhg. v. Urkdenauszügen. (Veröffentlichgen d. Hist. Landeskommission f. Steiermk. XXIV.) Graz, Selbstverlag d. Histor. Landeskomm., 1907. gr.-8° (54 S.)

*Forschgen z. Gesch. Niedersachsens, hrsgg. v. histor. Verein f. Niedersachsen. I. Bd., 5. Heft. Hannover, Hahn, 1907. gr.-8°
I, 5. Kühnel P.: Finden sich noch Spuren der Slawen im mittl. u. westl. Hannover? (V, 47 S. u. 4 Taf.) M. 1.20.

*Vochezer Dr. Joseph: Gesch. d. fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben. Im Auftr. weil. Sr. Durchl. d. Fürsten Franz v. Waldburg zu Wolfegg-Waldsee. III. Bd. Kempten, J. Kösel, 1907. Lex.-8° (XL, 1039 S. m. e. Taf. u. 2 Stammtaf.) M. 15.—.

*Quellen u. Studien z. Verfassgsgesch. d. Dtschen Reiches in M.-A. u. Neuzeit. Hrsgg. v. Karl Zeumer. Bd. II, Heft 1 u. 2. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1908. gr.-8°.
II, 1, 2. Zeumer K.: Die Gold. Bulle Ks. Karls IV. 1. Teil: Entstehg. u. Bedeutg. d. G. B. — 2. Teil: Text d. G. B. u. Urkden zu ihrer Gesch. u. Erläuterg. (XV, 256 u. VIII, 130 S.) M. 8.40 u. 4.60.

*Bericht üb. d. 10. Versammlg. dtscher Historiker zu Dresden, 3.—7. Sept. 1907. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (III, 64 S.) M. 1.60.

Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altertums. Im Auftr. u. m. Unterstützg. d. Görres-Gesellsch. hrsgg. v. Proff. DDr. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. II. Bd., 1. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8°
II, 1. Drerup Univ.-Prof. Engelb. (Münster): [Ἡρώδου] περὶ πολιτείας. Ein polit. Pamphlet aus Athen 404 v. Chr. (III, 124 S.) M. 3.20.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Hahn Ludwig: **Rom und Romanismus im griechisch-römischen Osten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Sprache. Bis auf die Zeit Hadrians. Eine Studie. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher), 1906. gr.-8° (XVI, 278 S.) M. 8.—.

Der Verf. hat sein Werk, wie er selbst im Vorworte sagt, als eine „Studie“ bezeichnet, weil es außer der Möglichkeit liege, den Gegenstand zu erschöpfen, und weil die Aufgabe, den Einfluß Roms auf die griechische und orientalische Welt zu schildern, derzeit noch ein Versuch bleiben müsse. Man wird an dieser Selbsteinschätzung des Verf. gewiß die Bescheidenheit loben; aber er ist damit sich selbst und seinem Buche nicht ganz gerecht geworden. Freilich ist das Buch Stückwerk geblieben; aber hauptsächlich deswegen, weil es, wie jede Seite deutlich zeigt, dem aufrichtigsten Streben nach Selbstbelehrung entsprungen ist. Und gerade darum ist es so gut geworden. Das ausgebreitete Wissensmaterial, das der Verf. in rastloser Bemühung zusammengetragen hat, legt er in der anspruchslosesten Weise vor, ohne mit bestechenden Hypothesen oder weitgreifenden Kombinationen glänzen zu wollen. So hat der Verf. das Ziel, das jedem Schriftsteller vorschweben sollte, erreicht, nämlich nicht nur sich selbst, sondern auch allen Mitforschern zu nützen. Das Studium des Buches ist ganz besonders dem angehenden Philologen und dem Gymnasiallehrer zu empfehlen. Für eine zeitgemäße Verjüngung des altsprachlichen Unterrichts kann es ein sehr wichtiger Baustein werden und sollte in keiner Gymnasialbibliothek fehlen; man wird 8 Mark nicht leicht nutzbringender anwenden können.

Mit dem allgemeinen Urteil über das vorl. Werk ist man also bald fertig: es ist ohne Frage eine der erfreulichsten Bereicherungen der humanistischen Literatur, welche die letzten Jahre hervorgebracht haben. Meine Worte möchte ich freilich nicht so aufgefaßt wissen, als ob ich gegen Schwächen und Fehler blind wäre; wie es bei Arbeiten dieser Art einen endgiltigen Abschluß nicht geben kann, so sind auch bei der Massenhaftigkeit des Stoffes Mißgriffe kaum zu vermeiden. Auch in der Auffassung kann ich dem Verf. nicht überall beistimmen. Eine Kapitelüberschrift z. B., „Von Pyrrhos bis Polybios“, ist nicht sehr glücklich gewählt und klingt ungefähr so, wie wenn jemand eine Epoche der neueren Geschichte „Von Friedrich dem Großen bis Ranke“ betiteln wollte. Die Bezeichnung der Römer als Ariervolk S. 54 erweckt die Vorstellung, als ob die unter Mithradates gegen Rom kämpfenden Völkerschaften sämtlich Nichtarier gewesen wären. Vollends die mehr als einmal wiederholte Charakterisierung der national-griechischen Philosophie als einer „dünkelhaften“ läßt sich weder rechtfertigen noch entschuldigen, auch wenn man den suggestiven Einfluß des eigenen Themas auf den Verf. in Rechnung bringt. Aber das sind Fehler im Buche, nicht Fehler des Buches; bei einer Neuauflage werden sie leicht zu beseitigen sein und zahlreiche dankbare Leser und Benützer werden ohne Frage gerne zum Ausbau und zur Verbesserung des trefflichen Werkes beisteuern. Vielleicht wird es dann auch gelingen, das nicht eben schöne Wort oder richtiger Unwort *romanισμός* durch etwas anderes zu ersetzen. — Dem Neuen Gymnasium zu Nürnberg aber den herzlichsten Glückwunsch dazu, daß aus seinem Lehrkörper ein so tüchtiges Buch hervorgegangen ist.

Graz. Heinrich Schenkl.

Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen. Bearbeitet von DD. G. Alexici, Proff. C. Brockelmann, D. Brückner u. a. III. Band. (Prof. Dr. I. Kont: **Geschichte der ungarischen Literatur.** — Prof. Dr. G. Alexici: **Geschichte der rumänischen Literatur.** In deutscher Umarbeitung von Dr. G. Dieterich.) Leipzig, C. F. Amelang, 1906. gr.-8° (VIII, 272 S. u. VII, 196 S.) M. 7.50.

Beide Werke des vorl. Bandes geben knappe und klare Umrisse der Geschichte der betr. Nationalliteraturen. Prof. Kont konnte sich auf umfassende Vorarbeiten stützen, Alexicis Werk ist geradezu bahnbrechend. —

Beide behandeln fast ausschließlich die sog. schöne Literatur. In ersterem Werke ist das Bild der geschichtlichen Entwicklung etwas in protestantischem Sinne verzeichnet.

Kaschau. A. Fischer-Colbrie.

I. **Brie** Dr. Friedr. W. D., Privatdozent an der Universität Marburg: **Geschichte und Quellen der mittelenglischen Prosachronik *The Brute of England* oder *The Chronicles of England*.** Marburg, N. G. Elwert, 1905. gr.-8° (VIII, 130 S.) M. 3.50.

II. **Löwe** Dr. Ernst: **Beiträge zur Metrik Rudyard Kiplings.** (Marburger Studien zur englischen Philologie. Heft 10.) Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 103 S.) M. 2.50.

III. **Thürnau** C.: **Die Geister in der englischen Literatur des 18. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt. LV.) Berlin, Mayer & Müller, 1906. gr.-8° (VIII, 150 S.) M. 4.50.

IV. **Weissel** Josefine (Wien): **James Thomson der Jüngere, sein Leben und seine Werke.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von J. Schipper. Band XXIV.) Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (VIII, 159 S.) M. 4.—.

I. Dr. Brie hat sich die gewaltige Aufgabe gesetzt, die in zahllosen Handschriften verbreitete Prosachronik, welche jahrhundertelang das Archiv aller volkstümlichen Geschichtstraditionen Englands bildete, für die *Early English Text Society* herauszugeben, und hat die komplizierten Vorarbeiten zu der inzwischen zum Teil schon erschienenen Ausgabe (Text 1906) in dieser deutschen Abhandlung niedergelegt. Voran steht ein Verzeichnis von 167 französischen, englischen und lateinischen HSS., dann eine Übersicht der spärlichen modernen Bibliographie, eine Charakteristik des historischen Gehalts, Erklärungen des Namens *Brute* und einiges über den Zusammenhang mit Geoffrey von Monmouth und anderer älterer Historiographie. Hierauf werden die französischen Handschriften beschrieben, wobei eine „kurze" und eine „lange" Version unterschieden wird, und deren Quellen untersucht; es ergibt sich Abhängigkeit vom Roman des Trouvère Wace und von der Chronik *Lestorie des Engleis* von Gaimar für den Abschnitt bis 1066; der folgende bis 1272 stimmt mit den *Annales Waverleienses* inhaltlich überein, der Rest bis 1307 mit einer Version von Pierre de Langtofts Chronik; von den verschiedenen Fortsetzungen (bis 1333) ersetzt uns eine die verlorene Chronik von W. Packington, auf der sie beruht. — Von englischen *Brute* (Kap. II) werden zunächst die Handschriften der ersten von den zwei Übersetzungen besprochen, welche auf der längeren frz. Version beruht und deren älteste HS. *(Rawlinson B 171)* Brie seiner Ausgabe zugrunde gelegt hat. Eine Fortsetzung (bis 1377) ist in zwei Fassungen in verschiedenen HSS. erhalten und beruht auf einer von Brie ermittelten lateinischen Chronik. Eine weitere Fortsetzung (bis 1419), in vielen MSS. unvollendet abgebrochen, beruht offenbar auf einer Stadtchronik von London (welche den fünf erhaltenen *City Chronicles* zugrunde lag), anderen lateinischen Chroniken und drei Gedichten über die Belagerung von Harfleur, die Schlacht bei Azincourt und die Belagerung von Rouen (das letztere in der Oxforder HS. *Balliol 354*, deren kleinere Gedichte ich ediert habe, in einer vollständigen und durchaus nicht, wie der Verf. meint, mit *Archaeologia XXI* identischen Version enthalten!). — Die zweite englische Übersetzung, nur in 2 HSS. erhalten, beruht gleichfalls auf einem frz. Text der „langen" Version und stammt von John Maundevile, in welchem Brie einen Pfarrer in Burnham Thorp, Norfolk (1400—1458 bezeugt), vermutet; es enthält in einer HS. ein Gedicht auf die Schlacht bei Halidon Hill und ist unter der unrichtigen Bezeichnung *The Chronicle of John of Glastonbury* bekannt. Eine erweiterte Fassung des *Brute* (mit Exordium und Prolog), in drei Gruppen von HSS. überliefert, hat wenig textkritischen Wert. Von den über 1419 hinausgeführten Texten bespricht Brie zunächst solche, die das oben erwähnte Gedicht *The Siege of Rouen* und eine Prosafortsetzung bis 1446 enthalten; sie bilden wieder drei Gruppen von HSS. Sieben andere Gruppen von Texten mit verschieden weit reichenden Fortsetzungen (darunter die Vorlage von *Davies' Chronicle* und die als *Richard Fox' Chronicle* bekannte HS.) weichen stark ab und sind teils Kürzungen, teils Mischungen aus Langtoft und *Brute*. Der bis 1461 fortgesetzte *Brute*, wie ihn Caxtons Druck populär gemacht hat, existiert in 6 MSS. (die nicht bloße Abschriften des Druckes sind), basiert wie frühere Fortsetzungen auf der verlorenen Londoner Chronik und ist als eine der wenigen zeitgenössischen Quellen für die Rosenkriege von Wichtigkeit. Ein als *Warkworth's Chronicle* bekanntes MS. geht bis 1473 fort, ein anderes *(Lambeth 84)* schöpft zum Teil aus Higdens *Polychronicon* und bietet literarisch hochinteressante Zutaten (z. B. Prinz Heinz' Jugendstreiche). Caxtons Druck vom Jahre 1480, durch einen auf dem *Polychronicon* basierten Appendix *(Description of Britain)* vervollständigt, bildet den Ausgangspunkt für 13 weitere Drucke des 15. und 16. Jhdts. Zum Schluß werden die lateinischen HSS. des Brute, welche auf einer anglonormannischen Vorlage beruhen und sämtlich mit 1066 enden, als für den englischen Text belanglos kurz abgetan. — Dies in aller Kürze die imposanten Resultate der Vorarbeit zu einem editorialen Werke, welches dem Philologen und Historiker das monumentale mittelenglische Gegenstück zur angelsächsischen Chronik bieten wird.

II. Der jüngste Träger des Nobelpreises ist auch schon vor dieser Auszeichnung von Philologen *sub specie aeternitatis* betrachtet worden. Einer Abhandlung über seine Prosa (von Dalrymple) ist in derselben Viëtorschen Sammlung Löwes Untersuchung seiner poetischen Formen gefolgt. Zugrundegelegt sind ihr die vier Gedichtsammlungen *Departmental Ditties*, *Barrack-Room Ballads*, *The Seven Seas* und *The Five Nations*. Die Lieder der beiden *Jungle Books* sind in einem Anhang behandelt; ein anderer stellt die wenigen unstrophischen Gedichte zusammen. Kapitel I stellt den Vollmessungen von End- und Mittelsilben die mannigfaltigen Verschleifungen entgegen, deren sich der Dichter besonders bei rhythmischer Verwertung des *slang* in seinen Soldatenliedern wirkungsvoll bedient. Die Qualität der Reime wird durch Zusammenstellung mangelhafter charakterisiert; „Reim-Teilung" im Dienste des Humors, Binnenreim und die etwas kurz abgefertigte Alliteration leiten die systematische Behandlung der Versarten ein; unter den jambischen Versen hat sich der Dichter des *blank-verse* in Nachahmung Tennysons und Brownings und mit wenig Geschick bedient, dagegen von Abarten sowohl dieses (mit doppeltem Auftakt) wie des Alexandriners (mit ebensolchem in beiden Vershälften) sehr starken Gebrauch gemacht; der Septenar spielt natürlich in den Balladen die ihm zukommende Rolle. Der (eigentlich vierhebige) jambisch-anapästische Viertakter ist in verschiedenen Arten vertreten; von trochäischen Metren ist besonders der Achttakter genial verwendet. Im Kapitel „Strophenbau" sind höchst wohltuenderweise die „bedeutenderen Strophenformen" in einem Abschnitt für sich zuerst behandelt und eine erschöpfende „Liste sämtlicher Strophenformen" in einen anderen verwiesen. Das Reimpaar gebraucht Kipling mit Vorliebe in vierzeiliger Vereinigung (*a a b b*) von sechstaktigen Versen; das *common metre* der Ballade auffallenderweise nur dreimal in der Normalform, sonst in Abarten; die Schweifreimstrophe, vorwiegend zu Eingangs- oder Refrainstrophen verwendet, steht an Bedeutung zurück. Sonette hat er nur zwei geschrieben. In einem besonderen Abschnitt sucht der Verf. die kühnsten und lautsymbolisch genialsten Strophenbildungen Kiplings, jene der Kasernballaden, in ein System zu bringen, indem er die zahllosen Variationen — keine zwei dieser 53 Gedichte sind strophisch gleich gebaut! — auf vier Grundtypen: *common metre*, Reimpaar (wie oben) und $a\ b\ a\ b_6$, Schweifreimstrophe und Vierzeiler ($a\ b\ a\ b_5$) zurückführt. — Ein Schlußwort faßt die Ergebnisse in einer psychologischen Charakteristik von Kiplings Verstechnik zusammen; Volkstümlichkeit der Verse und Strophen, intensive Anpassung an Stimmung und Affekt und dadurch Individualisierung des Verses sowie grundsätzliche Bestimmung der Form durch den Stoff ergeben sich als Hauptmerkmale. — Das Buch gibt Kroders Abhandlung über Shelleys Verskunst als Vorbild für die Stoffanordnung zu, verdient aber dabei das Lob nicht nur feinen rhythmischen Gefühls, sondern einer in metrischen Monographien seltenen gesunden Fähigkeit, Wesentliches und Charakteristisches vom Unwesentlichen und rein Statistischen zu trennen.

III. Die im letzten Drittel des 18. Jhdts. in der englischen Literatur hervortretende „Vorliebe für Gruselstimmungen und Geistergeschichten" hat Thürnau als eines der bezeichnendsten Symptome beginnender Reaktion gegen den Rationalismus herausgegriffen und an einer Fülle heute meist ganz verschollener und damals gierig gelesener Literaturwerke historisch dargestellt. Das einleitende Kapitel verfolgt die „Kritik über Geister" von der Parodie der Drydenschen Shakespeare-Verzerrungen in Buckinghams *Rehearsal* angefangen, in den einsichtsvollen Äußerungen der Essayisten Addison und Steele, welche in ihren Wochenschriften theatralische Verwendbarkeit der Geister verteidigen, aber Volksaberglauben belächeln; ferner bei Daniel Defoe, welcher eine Apologie der *Reality of Apparitions* schrieb und viele Nachfolger fand; endlich bei dem parodierenden Humoristen Henry Fielding und dem für derlei Phantasiegebilde verständnislosen Dichter der *Pleasures of Imagination*, Mark Akenside. Ein erstes Erwachen poetischen Sinnes für Geisterglauben zeigt die berühmte *Ode on the Popular Superstitions of the Highlands* von Collins und die *Letters of Chivalry and Romance* von Bischof Hurd; auch Shakespeare-Kritiker wie Johnson



und Mrs. Montagu sehen gleich Lessing das psychologisch Richtige der Erscheinung im *Hamlet.* Der aufblühende Schauerroman endlich wirkt zurück auf die Kritik, er findet Lobredner (T. J. Mathias) und Spötter (J. H. Frere), ja sein Meister Lewis erhebt sich zur Selbstkritik. — Mit Kapitel II beginnt ein nach Gattungen geordneter Überblick über die „poetische Verwendung der Geister" zunächst in der erzählenden Prosa: ein alter Schelmenroman, dann des Robinson-Dichters bekannte *Apparition of Mrs. Veal,* mancherlei bei Swift, Addison, Fielding, Smollet (dem Johnstone und Brooke folgen) und Goldsmith. Den Wendepunkt bildet der erste große Schauerroman: *The Castle of Otranto* von Horace Walpole, dem Clara Reeve in *The Old English Baron* etwas maßvoller folgt; auch der Orient-Roman *Vathek* von Beckford zeigt Wirkungen dieser Schule, deren bei Mrs. Radcliffe kulminierende Technik eingehend charakterisiert wird. Ihrem Vorbild folgt im wesentlichen der berühmte *Monk* von Lewis und schwächere Nachahmungen. Die Reaktion regt sich bei Jane Austen und Mary Edgeworth. — Die von Lucian und Fontenelle ausgehende Gattung der Totengespräche wird kurz abgetan (Hauptvertreterin Elizabeth Rowe); dann folgt eine ausführliche Charakteristik der Geister in Macphersons *Ossian,* und wir gehen zum Drama über. Shakespeare-Nachahmungen bei Cibber und Buckingham, Einfluß von Voltaires *Semiramis,* dann des Ossian sind die Stadien, bis wir nach 1790 bei zahlreichen Dramatisierungen der Romane von Mrs. Radcliffe und Lewis anlangen. Im Lustspiel figurieren die Totgeglaubten besonders erfolgreich bei Mrs. Centlivre und Addison, in Farce und Burleske besonders bei Fielding. — Im Epos stehen die Elfen von Popes *Rape of the Lock* obenan (wenn sie daher gehören!), in der Volksballade das bekannte Stück *Sweet William's Ghost;* auch von Straßenballaden werden interessante Beispiele angeführt. In der Kunstballade dominiert der Einfluß der von W. Taylor und W. Scott übersetzten „Lenore" Bürgers; später natürlich Coleridge und Scott. Lewis, auch auf diesem Gebiete fruchtbar, hat Sammlungen eigener und fremder *Tales of Terror* und *Tales of Wonder* veranstaltet. Die humoristische Gattung krönt Burns *Tam o' Shanter.* — Eine gedrängte Übersicht sonstiger erzählender und dann der in Betracht kommenden lyrischen Gedichte (welche nach den Arten der auftretenden Geister klassifiziert werden), sowie ein ausführlicher historischer Rückblick auf Quellen, Entwicklung und Kritik der literarischen Geistervorstellungen schließt das wertvolle Buch, dessen reiches Material auch vortrefflich indiziert ist.

IV. Ein bisher völlig unbekannter moderner englischer Dichter wird durch die Monographie Frl. Weissels beim kontinentalen Publikum eingeführt. Schottischer Herkunft wie sein Namensvetter im 18. Jahrhundert und am *Royal Caledonian Asylum* erzogen, mußte er den Beruf eines Militärlehrers ergreifen und wirkte als solcher um 1850 in Chelsea, dann in einer kleinen irischen Garnison, wo er seine erste Liebe erlebte (die Geliebte starb jung) und einen Freund erwarb, später in Aldershot (dem englischen Bruck a. d. L.), wo er viel dichtete, und anderwärts. Im Jahre 1862 mußte er wegen einer Disziplinarwidrigkeit aus dem Militärverbande scheiden und lebte in London als Advokatenschreiber, Kontorist und Journalist (zuletzt nur das letztere), verkehrte viel im Präraphaeliten-Kreise, mit dem Swedenborgianer Wilkinson und mit George Meredith und starb, nachdem er eine Zeitlang als Dichter geschwiegen und sich später um 1880 durch zwei Bände Poesien einige Anerkennung erkämpft hatte, im Jahre 1882 als Opfer des Alkohols. Seine Werke gruppieren sich naturgemäß in die der militärischen Jugendzeit, die der ersten Londoner Periode — die Lücke der *seven songless years* füllt die Verfasserin mit den Prosaschriften aus —, dann der kurzen zweiten Dichterperiode um 1880, und die Übersetzungen, insbesondere aus Leopardi. In dieser Gruppierung werden nun von der Verfasserin sämtliche Gedichte in ausführlichen Inhaltsangaben und unter Zitierung von Proben — Thomson hat in Bertram Dobell einen Editor und Biographen gefunden — behandelt, so daß das Buch sogar eine Anthologie vertreten kann. Die Jugendgedichte haben zum Hauptinhalt den inneren Kampf um den schwindenden religiösen Glauben; so insbesondere die Vision von der versteinerten Stadt (schon unter Londoner Eindrücken geschrieben) und *Mater Tenebrarum*; doch auch idyllische Träumereien wie *The Fadeless Bower* finden sich noch. In den Gedichten der Periode 1860—72 erscheint die Skepsis zum Pessimismus gereift, so insbesondere in *To Our Ladies of Death:* der große Prophet aller Empörung gegen egoistisch-verweltlichte Religion, Shelley, wird in einem Gedichte verherrlicht. Londoner Lebensbilder *(Sunday at Hampstead, Sunday up the River)* mischen sich ein; ein standhafter Sinn für das reale Leben und seinen Genuß (ausgedrückt in *The Naked Goddess*) zeigt den Aufstieg des Dichters aus bloßer Negation zum sozialen „Säkularismus", der Religion seiner letzten Jahre; zivilisationsfeindlicher Natur-Enthusiasmus gemahnt vielfach an William Blake. Die ganze geistige Entwicklung des Dichters ist gleichsam zusammengefaßt in der grandiosen poetischen Vision *The City of Dreadful Night;* unter den Prosaschriften in der Phantasie *A Lady of Sorrow.* Von vielen anderen Essays sozialen, religiösen, philosophischen und literarischen Inhalts enthält das Buch Analysen. Die Gedichte der letzten Periode (1881), abrupt wechselnd im Tenor, vielfach vollkommener in der Form, zeigen keine neuen Entwicklungen mehr im Gedankengehalt; in Pessimismus und Melancholie geht der Dichter seiner Katastrophe entgegen. Was für Aufgaben dem Philologen in den Werken des literarisch hochgebildeten Dichters blühen, wird mehr angedeutet als ausgeführt in den Kapiteln „Übersetzungen" (Th. übersetzte des ihm kongenialen Leopardi Gedichte und Dialoge sowie Novalis' „Hymnen an die Nacht"), — „Dichterische Vorbilder" (Leopardi und Shelley), „Sprache". Mit einer kurzen Charakteristik und einer die gesamte Thomson-Literatur umfassenden Bibliographie endet dieser dankenswerte lehrreiche Beitrag zur englischen Geistesgeschichte des XIX. Jahrhunderts.

Wien. Roman Dyboski.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) X, 11—14. — (11.) Balmont, Russ. Lit.zustände. — Walzel, Grete Auer. — Heine, Balt. Erzählgen. — Schoener, Ein neuer d'Annunzio. — (12.) Knapp, Opera u. Opuscula. — Bienenstein, A. v. Wallpach. — Golther, Wagner-Schriften. — Strobl, Wien im Roman. — Rath, Ein Tragödien-Beispiel. — Weitbrecht, Odenwälder Dorfgeschichten. — (13.) Meyerfeld, Byrons Stellg. in Engld. — Geiger, Hm. Stagemann. — Pniower, Briefe v. u. an Lessing. — Lobsien, Aus d. dtschen Nordmark. — Keicher, Byron in Frkrch. — Stegemann, Auf dem Florimont. — Lilienfein, Das Ende d. 1. Bühnenstücks. — (14.) v. Wolzogen, Fontanes Nachlaß. — Gregori, Ein Münchner Pentagramm. — Fürst, M. Hartmann. — Poeck, Rund um Hambg. — Fränkel, Das Shakesp.-Jahrb. — Hauser, Dante-Literatur.

---

*Aus dtschen Lesebüchern. Ep., lyr. u. dramat. Dichtgen, erl. f. d. Oberklassen d. höh. Schulen u. f. d. dtsche Haus. VI. Bd., 2. Abt. Homer, bearb. v. Gg. Finsler. Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (XVIII, 618 S.) M. 6.—.

*Stoll weil. Prof. H. W.: Die Götter d. klass. Altertums. Popul. Mythologie d. Griechen u. Römer. 8. umgearb. Aufl. v. Oberl. Dr. Hs. Lamer. Mit 92 Abb. Ebd., 1907. gr.-8° (X, 358 S.) geb. M. 4.50.

Skizzen lebender Sprachen. Hrsgg. v. W. Vietor. 1. Nordenglisch. Ebd., 1908. 8°

1. Lloyd Richd. J.: Northern English. Phonetics. Grammar. Texts. 2. edition. (VI, 128 S.) geb. M. 3.20.

Cury Prof. Camille et Prof. Otto Boerner: Histoire de la Littérature française à l'usage des étudiants. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 388 S.) M. 5.—.

Sechster Band des Kitâb Baġdâd von Aḥmad ibn abî Ṭâhir Ṭaifûr. Hrsgg. u. übers. v. Dr. H. Keller. II. Teil: Dtsche Übersetzg. Lpz., O. Harrassowitz, 1908. 4° (XXVI, 160 S.) M. 8.—.

Poematis latinii rell. ex vol. Herculanensi evulgatas denuo recognovit, nova fragmenta edidit Ioannes Ferrara. Adiectae sunt tabulae XIII. (Papiae, Ap. Officinam typographicam cooperativam.) Ebd. in Komm., 1908. gr.-8° (52 S.) M. 4.—.

*Sammlg. Kösel. 16, 18. Kempten, J. Kösel, 1908. 8° à geb. M. 1.—.

16. Dreves Dr. Guido Maria: Die Kirche d. Lateiner in ihren Liedern. (XII, 203 S.)

18. Müller Prof. Dr. Adf.: Das griech. Drama u. s. Wirkgen bis z. Ggwt. (IV, 164 S.)

Die Kunst d. Polyglottie. 12. u. 34. Teil. Wien, A. Hartleben. 8° à geb. K 2.20.

12. Muža M. E.: Prakt. Grammatik d. serbisch-kroat. Sprache f. d. Selbstunterr. Theoret.-prakt. Anleitg. z. schnellen Erlerng. dch. Selbstunterr. 4. Aufl. (VIII, 183 S.)

34. Seidel A.: Prakt. Gramm. d. malay. Sprache nebst e. Lesebuche, sowie e. mal.-dtsch. u. dtsch-malay. Wtbche. 2., verm. u. verb. Aufl. (X, 176 S.)

Kunst und Kunstgeschichte.

Storck Karl: **Geschichte der Musik.** Mit Buchschmuck von Franz Staffen. Stuttgart, Muth, 1905. gr.-8° (VIII, 848 S. m. e. Bildn.) M. 10.—.

Der Verf. wollte keine „gelehrte" Musikgeschichte schreiben, sondern er wendet sich, wie er im Vorwort darlegt, an die „Liebhaber" der volkstümlichsten aller Künste. Den Ausdruck „Dilettanten" vermeidet er wegen des schlechten Nebengeschmackes, der ihm anhaftet. Dem Leser fällt alsbald der warme Ton auf, in dem das Werk geschrieben ist und welcher der Begeisterung entspringt, die den Verfasser für seinen Gegenstand erfüllt (man vergleiche nur gleich das erste Kapitel: „Die Musik in der Natur"), sodann wird man bald seinen weitausschauenden Blick gewahr und das Bestreben, den Zusammenhang der verschiedenen musikalischen Erscheinungen ausfindig zu machen. Wir haben also eine „pragmatische" Musikgeschichte vor uns. Auf jeden Fall setzte St. gebildete Leser voraus, denn die zahlreichen philosophischen, psychologischen und ästhetischen Erwägungen sind nicht immer ganz leicht zu verstehen.



Was an des Verf. deutscher Literaturgeschichte hervorgehoben wird: die treffende Charakteristik, das Streben nach möglichster Objektivität, die vornehme Art des übrigens stets bestimmten Urteils, das gilt auch für dieses Werk. St. ist Protestant, nie wird aber ein katholischer Leser in seinen religiösen Anschauungen ernstlich beleidigt sein (geringere Unkorrektheiten erwähnen wir in der Folge), ja St. spricht mit großer Hochachtung von spezifisch katholischen Dingen, so vom Mönchtum (S. 134), und hält speziell den Orden des hl. Benedikt in Ehren. In der katholischen Kirchenmusik ist er sehr gut bewandert und hat die neuesten Schriften auf diesem Gebiet zu Rate gezogen (Peter Wagner, Haberl, Kienle, Molitor); er ist auch wohl auf den laufenden bezüglich alles dessen, was sich auf dem vielumstrittenen Gebiete der katholischen Kirchenmusik abspielt, so äußert er z. B. seine Verwunderung darüber, daß eine Messe eines der besten zäzilianischen Komponisten, Mitterer, obendrein Vizepräses des Vereines, vom „Katalog", — der das zweifelhafte Lob erhält, ärgere Beckmesserei sei kaum jemals getrieben worden, — zurückgewiesen worden sei. Den Choral, also den offiziellen Gesang der Kirche, schätzt er sehr hoch. Mit Genugtuung muß es erfüllen, daß der Verf., gleich anderen neueren Musikhistorikern, daran geht, den Nimbus zu zerstören, mit dem man gewohnheitsmäßig die altgriechische Musik umgab; er verbreitet sich eingehend und in interessanter Weise über die ungeheure Kluft, die zwischen dem gähnt, was die Griechen und was wir unter „Musik" verstehen. Bei dieser Gelegenheit kommt der „behäbig satte Philister Horaz, aus dem man seines Formtalentes wegen einen großen Dichter zu machen beliebte", freilich etwas unsanft weg. Ausführlich und an verschiedenen Stellen verbreitet sich St. über jenes andere Gebiet der Tonkunst, das ebenfalls schon viel Staub aufgewirbelt und schon gar manche Feder in Bewegung gesetzt hat, nämlich über die „Vermählung zwischen Wort und Ton", angefangen von der griechischen Tragödie — die unentwickelte Musik der damaligen Zeit war allerdings noch keine gefährliche Nebenbuhlerin des Wortes — bis herauf in die neuere Zeit, und die Versuche, die gemacht wurden, die Musik, die sich noch jederzeit das Wort unterwarf, in die richtigen Grenzen zurückzuweisen. Gluck und Wagner werden lichtvoll behandelt, namentlich findet des zuletzt genannten geistvollen und einflußreichen Reformators Wirken die eingehendste Darstellung. So sehr der Verf. aber die Größe des Bayreuther Meisters anerkennt, ist er doch keineswegs sein blinder Lobredner und wird auch den anderen Bestrebungen auf dem Gebiete der Oper in vollstem Maße gerecht. St. zieht gegen alles Unkünstlerische und Gemeine zu Felde, es wird daher der Musikspekulant Meyerbeer, der seine großen musikalischen Fähigkeiten einer klugen Berechnung auf Erfolg zum Opfer brachte, ins richtige Licht gesetzt, es erfährt der freche Offenbach die ihm gebührende Beurteilung und es wird bedauert, daß Richard Strauß' Oper „Feuersnot" an einer „bedauerlichen Hinneigung zur Überbrettelei des Textdichters durch die Wendung eines erhabenen Grundgedankens ins Gewöhnliche, um nicht zu sagen Gemeine" leidet, und daß die viel genannte „Salome" eine Vertonung von Wildes „perverser Dichtung" ist. Mit Recht wird der ungeheure Rückgang des musikalischen Bildungsniveaus der breiten Schichten hervorgehoben: was bot früher die Hausmusik gegen jetzt, wo das „elegante Möbel" Klavier ein unentbehrliches Zierstück geworden ist! Trefflich ist, was der Verf. über ungebührliches Hinaufschrauben der Leistungen des Männergesanges schreibt, so daß dieses Musikgenre durch Effekthascherei ins Unnatürliche, Unschöne verfällt (Hegar), und nur zu richtig, was für ein Urteil er über die Operette unseres Tages, das Variété, die verschiedenen „Schlager" usw. abgibt. Das Werk reicht bis in die Gegenwart und ist beschlossen durch Besprechung der neuen Nationalmusik, der tschechischen, russischen, finnischen und skandinavischen. Was mit Erstaunen und Befremdung erfüllt, ist, daß ein so bedeutender Meister wie Mendelssohn vom Verf., der für alles Schöne eine solche Begeisterung an den Tag legt, so kühl abgefertigt wird; Mendelssohn sei allerdings formgewandt, allein die Tiefe, das Innerliche fehle ihm. Es hänge dies mit seinem Entwicklungsgange zusammen; da nämlich die Sorge nie an ihn herangetreten sei, er nie sein Brot in Tränen gegessen, also nie den die Seele aufwühlenden Schmerz verkostet habe, sei dementsprechend seine Musik zwar vornehm, wohlberechnet, aber eben nicht tief. Es ist hier nicht der Ort, eine Verteidigungsschrift des Meisters des „Paulus" und „Elias" darzubieten, es soll auch gar nicht geleugnet werden, daß, was Vielgestaltigkeit der Erfindung anbelangt, es Mendelssohn mit den anderen Klassikern nicht aufnehmen kann; bei keinem derselben tritt ja das, was man „Manier" nennt, so sehr in den Vordergrund wie bei ihm, und bei gar manchen seiner Vertonungen muß man gestehen, daß, was uns der Künstler da zu hören gibt, er schon anderswo ebensogut, um nicht zu sagen besser zu hören gegeben hat, — anderseits hat aber Mendelssohn soviel des Herzerfreuenden und Schönen geschaffen, daß ihm dies lange noch einen der ersten Plätze unter den Tonsetzern anweisen wird. Gerade auf jenem Gebiete, dessen Verflachung St. so sehr bedauert, auf dem der Hausmusik nämlich, hat Mendelssohn in seinen Klavierwerken wahre Perlen hinterlassen, an denen sich schon Tausende erfreut haben und aus denen noch in der Zukunft Tausende reine Freude schöpfen werden. Besonders kühl spricht St. von Mendelssohns Liedern; und es sind doch einige derselben fast zu Volksliedern geworden! Wahrhaftig, die musikalische Welt kann sich einen solchen „Formalismus" sehr wohl gefallen lassen. — Mit einzelnen Stellen der „Geschichte der Musik" kann sich der Katholik allerdings nicht einverstanden erklären. So wenn S. 25 die Sprache als aus einem unartikulierten Geräusche entstanden hingestellt wird. S. 78 meint der Verf.: „Die in die vielen Tausende reichende Zahl von Sängern und Spielern (unter König David) wird man allerdings als eine der beliebten orientalischen Übertreibungen auffassen müssen." S. 117 bemerkt er: „Gegenüber der Einseitigkeit der Antike, die nur die Schönheit der körperlichen Welt gepflegt hatte, entwickelte das Mittelalter die Einseitigkeit einer ausschließlichen Kultur der Seele und ihrer Beziehungen zu einem höheren Jenseits", und S. 120 wird der Leser belehrt, daß das tridentinische Konzil die „naiv-katholische" Kirche des Mittelalters in die „bewußt römisch-katholische" der Neuzeit umgeschaffen habe. — Es ist leicht möglich, daß sich bei einem so ausgedehnten Werke Unrichtigkeiten einschleichen. So heißt es S. 177: „Diese (die mittelalterlichen) Volkslieder wurden früh schon aus unseren Tonarten gesungen, wenn sie auch von den Sammlern meist in den Kirchentonarten aufgeschrieben wurden." Wie ist diese Gleichzeitigkeit aber möglich, da sich „unsere" Tonarten erst viel später, mit dem Aufkommen der „Temperatur" entwickelt haben? Mozart hat (S. 632) nicht ein Streichquartett Haydn gewidmet, sondern deren sechs, kein Klavierquintett in C-moll geschrieben, wohl aber ein Streichquintett in dieser Tonart, keine Sinfonie in B-moll, wohl aber eine in G-moll (die der Verf. hier zweifelsohne im Auge hatte). S. 681 muß es statt Messe von Schubert in A heißen As. P. Hartmann ist nicht Benediktiner, sondern gehört dem Orden des hl. Franziskus an. Unrichtig rechnet der Verf. S. 820 die Esterházy zu dem böhmischen Adel, während er S. 609 den bekannten Brotherrn und Gönner Josef Haydns richtig zu Eisenstadt in Niederungarn wohnen und S. 679 Schubert als Musikmeister zum Grafen Karl Esterházy nach Zelez in Ungarn reisen läßt. Am Schlusse des Werkes findet sich ein sehr genau gearbeitetes Personen- und Sachregister und, etwas versteckt, am Ende der Vorrede, ein allgemeines Inhaltsverzeichnis, das eine Übersicht über den Darstellungsgang des 10 Bücher in 3 Teilen umfassenden Werkes gewährt, aber keine Seitenangabe darbietet.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Adam Marcelle: **Les Caricatures de Puvis de Chavannes.** Paris, Ch. Delagrave, 1905. gr.-4° (XIV S. m. 40 Taf.)

Wem die Kunst des berühmten Franzosen nur aus den großen Wandgemälden im Pantheon, in der neuen Sorbonne und im Rathaus zu Paris, in den Museen von Amiens, Lyon, Rouen und Marseille geläufig ist, der wird mit einer wachsenden Überraschung in dem vorl. Bande blättern, der den Künstler von einer anderen Seite kennen lehrt. Wenn an seinen Werken uns manchmal das Schemenhafte seiner Menschen nicht behagt und eine kräftige leibliche Gegenwart abzugehen scheint, so schlägt letztere in den vorl. Blättern mehr als einmal packend durch. Der dezidierte Linienkünstler weiß hier gerade oft mit wenigen Strichen in Situation und Bewegung prickelndes Leben festzuhalten, in klaren, bestimmten und scharfen Umrissen den Bildwert der Einzelgestalt wie einer Szene herauszuheben. Wie viel feinen Humor, eindringliche Beobachtungsgabe, aber auch beißende Satire auf Zeitströmungen und Gesellschaftsverhältnisse atmen diese Linien, die den Menschen und Meister auch für anderes als die Monumentalmalerei interessiert zeigen und eher auf alles andere als einen Symbolisten der Gegenwart schließen lassen. Was A. im Vorworte sagt, wird der Bedeutung der Sache kaum annähernd gerecht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) IV, 5 u. 6. — (5.) Staudhamer, Maurice Denis. — Kleinschmidt, Das bischöfl. Rationale als Brustplatte. — Marchand, Die Abteikirche Knechtsteden. — Herbert, Rembrandt. — Mankowski, Ein altes Fürstenschloß. — Schmidkunz, Kleinere Ausstellgen in Berlin. — Wolter, Ausstellg. v. Werken d. Diez-Schule. — (6.) Leinhaas, Meine Kunstsammlg. — Groner, Anordng. u. Idee d. Raffaelschen Sixtinatapeten. — Staudhamer, R. Berndls Hotel Union in München. — Bone, Schmidkunz, Wolter, Ausstellgen.



Studien z. dtschen Kunstgesch. Heft 94, 95. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1908. gr.-8°
94. Schulz Dr. Fritz Traug.: Die Rundkapelle zu Altenfurt b. Nürnberg. Ein Bauwerk d. XII. Jhdts. Eine geschichtl. u. bauwissenschaftl. Untersuchg. Mit 12 Abb. (59 S.) M. 5.40.
95. Leidinger Gg.: 40 Metallschnitte d. XV. Jhdts aus Münchener Privatbesitz. Hrsgg. u. m. Einl. versehen. (48 S.) M. 8.—.
Führer z. Kunst. Hrsgg. v. Hm. Popp. 13.—15. Bdch. Esslingen, P. Neff, 1908. 8°. à M. 1.—.
13. Borkowsky Prof. Dr. Ernst: Antoine Watteau. Mit 3 Taf. in Tonätzg. u. 9 Abb. im Text. (46 S.)
14. Volkmann Dr. Ludw.: Das Beweggsproblem in d. bild. Kunst. Mit 30 Abb. im Text. (62 S.)
15. Singer Prof. Dr. Hs. W.: Käthe Kollwitz. Mit 1 Einschlagbl., 1 Taf. in Tonätzg. u. 20 Abb. im Text. (49 S.)
Riehl Berth.: Studien üb. Miniaturen niederländ. Gebetbücher d. 15. u. 16. Jhdts. im Bayer. National-Museum u. in d. Hof- u. Staatsbibl. zu München. Mit 7 Taf. (Aus d. Abhdlgen d. K. Bayer. Ak. d. Wiss. III. Kl. XXIV. Bd. II. Abt.) München, G. Franz in Komm., 1907. 4° (S. 433—460.)

Länder- und Völkerkunde.

Pillement O. v., Major z. D.: **Ostgoten.** Das Ende in Italien. — Ostgermanische Namensagen. — Ein gotischer Kanton. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher), 1906. 8° (38 S.) M. 1.—.

Man weiß, daß die Ostgoten etwa um 150 v. Chr. noch im östlichen Norddeutschland saßen; um 250 n. Chr. begegnen wir ihnen bereits an der unteren Donau und am Nordufer des Schwarzen Meeres. Die Einbrüche der Hunnen zwangen sie, sich nach Westen zu wenden, wo sie um 500 ihren Thron in Italien aufrichteten und wo ihnen allerdings nur mehr der Ruhm eines heldentrotzigen Unterganges gegönnt war. Zweck von P.s Untersuchungen ist es, den Verbleib der Ostgoten nach ihrem Falle und ihrer Zersprengung zu eruieren. Es ist den gelehrten Ausführungen des Verf. sicher beizupflichten, wenn er schreibt, daß sich wohl in Tirol nirgends mehr Spuren des versprengten Gotentums finden, daß hier aber trotzdem Gotenreste noch gotische Namengebung ausgeübt haben; sie sind verschmolzen mit den bayerischen Beständen in Tirol sowohl wie am Südrande der Ostalpen, — Graubünden vollends scheint mit vollem Rechte den Namen eines gotischen Kantons zu verdienen.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Vischer Friedrich Th.: **Briefe aus Italien.** München, Verlag der Süddeutschen Monatshefte, 1907. kl.-8° (150 S.) M. 2.50.

In einem Stuttgarter Blatte stand einmal ein Nachruf auf einen verstorbenen Würdenträger der protestantischen Kirche, der landauf, landab als ein Erzgrobian bekannt gewesen war, da er es, sogar in Schwaben, hierin zu großer Berühmtheit gebracht hatte. Diese Eigenschaft des Verstorbenen wurde nun in dem Nachrufe als „wohltuende Natürlichkeit" lobend erwähnt. Die vorl. Reisebriefe V.s aus dem J. 1839, die der Sohn in Buchform herausgibt, verdienen eine noch ausgesprochenere Kennzeichnung als die Eigenschaften des verstorbenen Würdenträgers. Die Roheit des Tones, die hier stellenweise mit elementarer Gewalt hervorbricht, übertrifft deswegen alles mir bisher Bekannte, weil die Briefe, wie der Schreiber wohl wußte, auch in zahlreiche Damenhände zu gelangen bestimmt waren. Wenn aus den von V. gebrauchten Ausdrücken und Redensarten und aus dem eingestreuten Unterricht über die *naturalia* in Italien ein Rückschluß auf den Ton gemacht werden dürfte, der in V.s Kreis von Damenbekanntschaften üblich war, dann allerdings verstünde man diesen rohen Ton und die pöbelhaften Ausdrücke in diesen Briefen besser. Bis zum Beweise des Gegenteils glaube ich jedoch annehmen zu sollen, daß die Hofräte, Kaufleute, Pfarrer, Professoren, verheirateten und unverheirateten Damen aus akademisch gebildeten Kreisen, in denen diese Briefe V.s abschriftlich verbreitet wurden, diese Ausbrüche „wohltuender Natürlichkeit" auch als solche empfunden haben. — Was den Gewinn für die Kenntnis des Ästhetikers und Kunstgelehrten angeht, so ist er recht mäßig. Ich verstehe nicht ganz, wie der Sohn nach dem Abdruck der Briefe in den Monatsheften auch noch auf eine Buchausgabe Gewicht legen konnte. Seines Vaters Bild gewinnt durch diese Veröffentlichung wahrlich nicht. Ich kann nur auf das Urteil hinweisen, das ich in diesem Bl. VI, 585/86 über die Münzsche Ausgabe der Gregorovius-Lovatelli-Briefe abgegeben habe. Das Gleiche gilt auch für dieses Büchlein.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Über den **Atlas Scripturae Sacrae.** Decem tabulae geographicae cum indice locorum Scripturae sacrae Vulgatae editionis, scriptorum ecclesiasticorum et ethnicorum, auctorum, auctore Dre. Ricardo de **Rieß.** Editio secunda, recognita et collata, passim emendata et aucta labore et studio Dris. Caroli Rueckert, prof. universitatis Friburg. Brisg. (Freiburg, Herder, 1906. gr.-fol. VIII, 26 S., 10 Taf., geb. M. 6.20) ist in diesem Bl. schon gelegentlich seines ersten Erscheinens eingehender berichtet worden, die vorl. Neuauflage weist nur wenige Veränderungen auf, welche das „Procœmium editoris", pag. VI, anführt. Einer folgenden Auflage werden schon Musils epochale Entdeckungen im *Arabia petraea* zugute kommen.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIII, 11 u. 12. — (11.) Bieber, Das staatl. Leben der Kaffitscho. — Pöch, Reisen an der Nordküste v. Ks. Wilhelmsland. — Mehlis, Der „Hexenhammer" v. Dörrenbach i. d. Pfalz u. Verwandtes. — Der Charakter d. afrikan. Urwaldes (Elfenbeinküste). — Struck, Zur wirtsch. Entwicklg. Südnigeriens. — (12.) Spethmann, Dr. v. Knebels † Islandexpedition im Sommer 1907. — Preuß, Ein Besuch bei den Mexicano (Azteken) in d. Sierra Madre Occidental. — v. Königswald, Die landesüblichen Bezeichngen d. Rassen u. Volkstypen in Brasilien.
Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 10—12. — (10.) Schlag, Die Verwertg. d. Dorf- u. Heimatmuseen im Unterr. — Förster, Der Tierschutz auf d. Lande. — v. Pfuel, Badeanstalt auf d. Dorfe. — Peter, Der Holzdieb. — Debes, Ludwigs „Schnozelborn" u. d. thüring. Heimatsbewegg. — Wese, Aus d. Sprichw.schatz d. schles. Landmanns. — (11.) Franke, Gemeindeabende. — Maldfeld, Fastnachtsbräuche im unt. Kinzigtale. — (12.) Keil u. Waldsack, Die Erziehg. d. Landjugend. — Skowronski, Wohlfahrtsarbeit in Ostpreußen. — Franke, Auch e. Stück Heimatpflege. — Beckhusen, In der Moorkolonie.
Ost u. West. (Red. Leo Winz.) VIII, 3 u. 4. — (3.) Bernfeld, Die Konsistorialverfassg. in Frkr. v. 17. März 1808. — James Israel. — Werke v. Leop. Pilichowski. — Albr. Goldfaden. — Bar-Ami, Aus d. jüd. Sagen- u. Märchenwelt. — Segel, Die Einweihg. d. Tempels. — Weißenberg, Die Widerspenstige. — (4.) Coralnik, Volksweisheit. — Kutna, Der Patriarch Isak in d. bild. Kunst. — Eliaschoff, Die Jargonliteratur. — Ben-Ami, An einem Erew-Pessach. — Münz, Wiener hebr. Epitaphien.

*Ruska Dr. Jul.: Geolog. Streifzüge in Heidelbergs Umgebg. Eine Einführg. in die Hauptfragen d. Geologie auf Grund d. Bildgsgesch. d. oberrhein. Gebirgssystems. Mit zahlr. Orig.bildern, Karten u. Profilen. Lpz., E. Nägele, 1908. 8° (XI, 208 S.) M. 3.80.
Wiedhan Otto: Geolog. Tafeln f. Sammler, Schule u. Haus. Zus.gestellt aus H. Credner, Elemente d. Geologie, 9. Aufl., 1902, — H. Haas, Versteinergskde, 2. Aufl., 1902, — Koken, v. Koenen, Potonié u. a. Hannover, Hahn, 1907. fol. (VII S., 12 Taf., 17 u. 60 S.) geb. M. 6.—.
Guenther Konr.: Vom Urtier zum Menschen. Ein Bilderatlas z. Abstammgs- u. Entwicklgsgesch. des Menschen, zus.gestellt u. erläutert. (Vollst. in 20 Lief.) 1. Lief. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst. (1908.) fol. (S. 1—6, 31—50) à Lief. M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hanausek Prof. Dr. Gustav: **Die Reform der juristischen Studien und Prüfungen.** Graz, Leuschner & Lubensky, 1907. Lex.-8° (56 S.) M. 1.—.

Die vorl. Schrift ist aus einem Vortrag hervorgegangen, welchen der Verf., Professor des römischen Rechtes an der Grazer Universität, im vorigen Sommer im Grazer Juristenvereine (sichtlich in einem Zyklus von Vorträgen verschiedener Sprecher über diesen Gegenstand) gehalten hat. Wir begrüßen in dieser Schrift zunächst die Erscheinung mit Freude, daß ein österreichischer Professor dem Beispiele vieler seiner Kollegen, welche die Welt mit grundstürzenden Studienreformen beglücken wollen, nicht folgt und im großen und ganzen für die Beibehaltung der gegenwärtigen, auf den Grundlagen Leo Thuns aufgebauten juridischen Studienordnung eintritt. Wir konstatieren sodann zu unserer Befriedigung, daß wir mit dem Verf. auch im Punkte seiner Polemik gegen die Reformer und im Punkte seiner Reformvorschläge im wesentlichen übereinstimmen. Wir lehnen gleich ihm alle jüngst aufgetauchten Vorschläge, die dogmatischen Vorlesungen den rechtshistorischen voranzustellen, entschieden ab, wir billigen es vollkommen, wenn er die rechtshistorische Zwischenprüfung als den Grundpfeiler unserer Studien- und Prüfungsordnung und hierbei namentlich auch das Kirchenrecht als Prüfungsgegenstand energisch verteidigt, ja wir hätten beinahe auszusetzen, daß er im Punkte der Zulassung von Nebenkollegien neben den rechtshistorischen im ersten Studienabschnitt zu große Konzessionen macht. Nicht minder teilen wir vollständig H.s Auffassung, daß die Schaffung eines besonderen



Studienganges für die Kandidaten des öffentlichen Verwaltungsdienstes dringend zu widerraten sei; es wäre in unseren Augen nur das unglücklichste Mittel, das geistige Niveau unserer Verwaltungsmänner zu heben, wenn man ihre juristische Bildung schmälern wollte. Und aus diesem Grund stehen auch wir der Schaffung eines besonderen Doktorates der Staatswissenschaften feindlich gegenüber. Die wesentlichen Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung unseres juridischen Studienwesens liegen, wie H. ganz richtig ausführt, nicht in der Studienordnung, sondern in anderen Momenten, und er verlangt zur Beseitigung derselben mit vollem Grunde vor allem jene Verwaltungsmaßnahmen, welche geeignet sind, den unerläßlichen Kontakt von Hörern und Dozenten sicherzustellen, die Vermehrung der Lehrkanzeln, die Einführung eines numerus clausus der Inskribierten bei Obligatvorlesungen usw. All dem stimmen wir zu, aber in einem Punkte müssen wir entschieden widersprechen: in der Frage der zeitlichen Verteilung der Prüfungen, und da wir dies für einen Hauptpunkt halten, so müssen wir unsere abweichende Ansicht kurz begründen.

H. hält erstens die Möglichkeit, die rechtshistorische Prüfung nach drei oder vier Semestern abzulegen, für eine empfehlenswerte Einrichtung; wir hingegen haben diese erst 1893 geschaffene Neuerung stets bekämpft, u. zw. schon deshalb, weil sie zwei parallel gehende Vorlesungsreihen (für drei und vier Semester) voraussetzt, an welchen es fast überall fehlt und welche an kleineren Universitäten überhaupt nicht möglich sind. Jede gesetzliche Ordnung, sowohl eine solche mit drei als eine solche mit vier Semestern, ist u. E. der gegenwärtigen Wahlorganisation vorzuziehen, und solange es zu einer gesetzlichen Änderung nicht kommt, muß durch Verwaltungsmaßregeln dahin gestrebt werden, einen der zwei zulässigen Termine wenigstens zum normalen zu machen. Nur würden wir auch hier von jenen Prämien, welche H. für die Ablegung der Prüfung nach drei Semestern vorschlägt, (Anrechnung des vierten Semesters trotz einer erfolgten Reprobation, Zulassung zum ersten Rigorosum vor dem Ende des achten Semesters) entschieden abraten. Viel schärfer noch als hinsichtlich des Termins der rechtshistorischen Staatsprüfung ist unser Gegensatz zu H. hinsichtlich des zeitlichen Verhältnisses der Staatsprüfungen und Rigorosen. H. berührt dieses Thema, verkennt aber, daß es sich gerade hier um den Krebsschaden unseres juridischen Studienwesens handelt, welcher mit aller Kraft beseitigt werden muß. Er möchte zwar die Ablegung von Staatsprüfung und Rigorosum aus derselben Fächergruppe an einem und demselben Tage bei Nichtigkeit der zweiten Prüfung verbieten, er findet aber überraschenderweise darin keinen wesentlichen Nachteil unseres Prüfungssystems, daß Staatsprüfung und Rigorosum aus derselben Fächergruppe einander häufig in kurzen Intervallen folgen. Die Inkonsequenz ist hier wohl offenliegend. Die Häufung der Prüfungen an demselben Tage ist dann zu verwerfen, wenn man für jede derselben eine selbständige Vorbereitung wünscht; dann muß man aber weiter gehen und die Staatsprüfungen und Rigorosen überhaupt zeitlich auseinanderhalten. Können die Rigorosen erst nach sämtlichen Staatsprüfungen abgelegt und müssen die Rigorosen mit dem rechtshistorischen begonnen werden, dann ist die Prüfungsspekulation der Kandidaten ins Herz getroffen und den Rigorosen mit einem Schlage ihr voller Ernst wiedergegeben. H. behauptet, daß keine Studien- und Prüfungsordnung den Zudrang zu den juridischen Studien zu hindern oder auch nur einzudämmen vermag. Möglich. Aber mit ebenso großer Sicherheit behaupten wir, daß eine Verordnung, welche die Zulassung zu den Rigorosen von der Ablegung sämtlicher Staatsprüfungen abhängig und das rechtshistorische Rigorosum sodann zum ersten machen wollte, die Zahl der Doktoranden auf die Hälfte der gegenwärtigen Zahl herabdrücken würde. Gelänge es auf diese Weise, die Prüfungslast zu beheben, welche jetzt unsere juridischen Fakultäten erdrückt, so wäre durch diese einfache Maßregel eine der bedeutsamsten Voraussetzungen zur Hebung des wissenschaftlichen Lebens im Kreise des juristischen Studiums geschaffen. Diese Reform unseres Prüfungswesens — sie ließe sich durch eine Verordnung von zwei Paragraphen vollziehen — ist u. E. das in erster Linie anzustrebende Ziel.

Wien. Dr. Karl Hugelmann.



Schmöger Prof. Dr. Al.: **Was soll der Klerus über Wertpapiere, Sparkassen, Banken und Börse wissen?** Wien, C. Fromme, 1907. 8° (VII u. 165 S. m. e. Tab.) geb. K 3.—.

Das Werkchen unterrichtet unter Berücksichtigung österreichischer Verhältnisse in klarer, leichtfaßlicher Weise über die im Titel angegebenen Einrichtungen für den Geldverkehr. Recht dankenswert ist die Beigabe von Mustern und Formularien, wie z. B. auf S. 21, 46, 83, 124. Auch die eingehende Erläuterung des Börsenberichtes darf man begrüßen. Die Ausstattung der Schrift ist tadellos. Bei einer zu gewärtigenden Neuauflage werden sich gewisse in den Text eingeschaltete Scherze erübrigen, zumal der Stoff ohnehin interessant und die Behandlung leicht und fließend ist. Besonders zu empfehlen ist das Werkchen jüngeren Seelsorgern, die Kirchenvermögen nutzbringend anzulegen haben.

Weidenau, Öst.-Schl. Fr. Schubert.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXIX, 1—4. — (1.) Ehmer, Das Skizzieren auf Millimeterpapier. — Bauer, Die Vornahme auswärtig. Amtshandlgen in d. Praxis nach österr. Gesetz. — Glos, Ein Gendarmenmord. — Roth, Strafverfahren gg. einen noch nicht 14j. Knaben wg. Bestialität. — Pfeiffer, Üb. d. Wechselbeziehgen zw. Jurisprudenz u. Naturwiss. — Groß, Mnemotechnik im Unterbewußtsein. — Boas, Alkohol u. Verbrechen nach neueren Statistiken. — Böckel, Meineidig? — (2/3.) Bischoff, Der Geisteszustd. der Schwangeren u. Gebärenden. — Švorčik, 2 geistesgestörte Verbrecher. — Lezanski, 2 gerichtl. Urteile. — Koettig, Aberglaube u. Verbrechen. — Weinlich, Üb. einige techn. Behelfe f. Untersuchgsrichter. — Ledenig, Zur Frage d. Zeugenwahrnehmg. — Lohsing, Die österr. Regiergsvorlage betr. strafrechtl. Behandlg. u. strafrechtl. Schutz Jugendlicher. — (4.) Gutherz, Üb. d. Wertungslehre im Strafrecht. — v. Fröhlichsthal, Strafgesetz f. Japan v. 23. IV. 1907. — Glos, Vorleben u. Vorgehen e. Raubmörders. — Reichel, Tötg. aus Aberglauben. — Hölzl, Aus d. Erinnergen e. Polizeibeamten. — v. Josch, Ein Btr. z. Beurteilg. üb. d. psych. Vorgänge b. Kindesmorde. — Näcke, Btrge zu d. sex. Träumen.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 128., 161., 162. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1907. 8°. à geb. M. 1.25.
- 128. Kohler Jos., o. Prof. a. d. Univ. Berlin: Mod. Rechtsprobleme. (V, 106 S.)
- 161. Petersen Dr. Johs., Dir. d. Waisenhauses in Hambg.: Die öff. Fürsorge f. d. hilfsbedürft. Jugend. (IV, 132 S.)
- 162. — —: Die öff. Fürsorge f. d. sittl. gefährdete u. die gewerbl. tätige Jugend. (IV, 128 S.)

*Das neue preuß. Ergänzgs-Steuer-Gesetz v. 19. Juni 1906. Amtl. Fassg. Berl., L. Schwarz & Co. 12° (30 S.) M. —.60.

*Preußisches Gewerbesteuer-Gesetz. Ebd. 12° (46 S.) M. —.60.

*„Ostara", österr. Flugschriftenlager. 18. Heft. Dezember 1907. Rodaun b. Wien, Verlag der „Ostara". gr.-8°
- 18. Lanz-Liebenfels J.: Rasse u. Wohlfahrtspflege, e. Aufruf zum Streik der wahllosen Wohltätigkt. (16 S.) K —.40.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Osgood Prof. Dr. W. F.: **Lehrbuch der Funktionentheorie.** In zwei Bänden. I. Band, 1. Hälfte. (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. Band XX, 1.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (306 S. m. Fig.) M. 7.—.

Vorl. Werk hat zum Ziele eine systematische Entwicklung der Funktionentheorie auf Grundlage der Infinitesimalrechnung und in engster Fühlung mit der Geometrie und der mathematischen Physik.

Kap. 1—4 setzen die Kenntnis der Differential- und Integralrechnung, wie sie in einleitenden Vorlesungen behandelt wird, voraus und bezwecken, die Begriffe dieser Disziplin zu vertiefen sowie diejenigen Auffassungsweisen und Methoden darzulegen, welche die moderne Funktionentheorie im Anschlusse daran ausgebildet hat. Kap. 5 enthält spezielle Untersuchungen über Punktmengen, welche für eine einwandfreie Entwicklung der Theorie unentbehrlich sind. Die eigentlichen Entwicklungen beginnen erst mit dem zweiten Abschnitte, Kap. 6, S. 179, und behandeln in Kap. 6 und 7 vornehmlich Funktionen, welche in einem gegebenen Bereiche der Zahlenebene eindeutig und mit einer Ableitung versehen sind. Dabei werden auch die elementaren Funktionen für komplexe Werte des Arguments sowie die linearen Transformationen einer komplexen Veränderlichen besprochen. Die konforme Abbildung wird von vornherein in den Vordergrund gerückt. Hierauf wird der Cauchysche Integralsatz eingeführt, woran sich dann jener Zyklus von Lehrsätzen anknüpft, welche das natürliche Fundament für die Funktionentheorie bilden. Der hier behandelte Stoff umfaßt u. a. die Weierstraßschen Reihensätze. Die Riemannschen Flächen, Anwendungen der Theorie auf periodische Funktionen und eine independente Behandlung des logarithmischen Potentials sollen in der zweiten Lieferung folgen.

Steyr. Th. Hartwig.



Beetz Dr. Wilhelm: **Über die bisherigen Beobachtungen im ultraroten Spektrum.** Mit 15 Figuren. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1907. gr.-8° (45 S.) M. 1.—.

Für jenen, welcher sich mit dem behandelten Gegenstand noch nicht oder wenig befaßt hat, ist das Schriftchen unbrauchbar, weil es keine Einführung bietet, sondern nur eine Anzahl Einzeldetails, die für ihn ungenügend zum Verständnis sind. Denjenigen aber, der sich schon mit der Frage beschäftigt hat, bietet die Broschüre nichts neues und das, was sie bietet, stellt es in einer Form dar, daß nichts daraus zu entnehmen ist. Geradezu haarsträubend sind die sogenannten „Figuren". Das beste an dem Schriftchen sind die Literaturangaben am Ende desselben. Man muß sich nur wundern, daß eine so außergewöhnlich vorsichtige und sonst als ausgezeichnet bekannte Verlagshandlung wie die von J. A. Barth den Vertrieb dieses Werkchens übernommen hat.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Natur u. Kultur. (Hrsg. J. Völler.) V, 9—12. — (9.) Sachs, Üb. Zeit u. Kalender. — Krebs, Die Entstehg. d. Perlen. — Barth, Die Ionentheorie. — Handmann, Die Pilzraupe „Hotete", e. neuseeländ. Merkwürdigkt. — Stäger, Die Eibe in d. Schweiz. — Braun, Willensfreiheit u. Verbrechertum m. Berücks. d. Kriminalanthropologie. — (10.) Reinke, Krit. Abstammgslehre. — Neger, Die Robinsoninsel Juan Fernandez. — Bruhns, Geogr. Ggsätze. — Koch, Kokospalme u. Kopra. — (11.) Killermann, Albinos od. Kakerlaken. — Herzog, Üb. Xylemstrahlgen d. Espe. — Wirth, Nichtar. Ortsnamen. — (12.) Gockel, Klimaschwankgen. — Eichinger, Diatomeen. — Henschke, Sandbeobachtgen auf Juist Juli/Aug. 1907.

---

*Bumüller Dr. Joh.: Die Entwicklgstheorie u. d. Mensch. Mit 7 Abb. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. Naturwiss. u. Psychologie. München, Kommissionsverl. d. Ztschr. „Natur u. Kultur", 1907. gr.-8° (80 S.) M. 1.—.

*Hower H., Pfarrer: Bedeutg. d. Naturwissenschaften f. die mod. Weltanschauung u. ihre Popularisierg. Ebd., 1908. (Druck u. Eigentum d. Gesellsch. d. göttl. Liebe zu Maria-Martental b. Kaisersesch, Rhld.) 8° (37 S.) M. —.40.

Kayser Univ.-Prof. H. (Bonn): Hdbch. d. Spectroscopie. IV. Bd. Mit e. Taf. u. 137 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (XIX, 1248 S.) M. 72.—.

Sammlg. Schubert. V, XVIII, XXVIII, LIV. Lpz., G. J. Göschen, 1908. 8°
- V. Schubert Prof. Dr. Herm.: Niedere Analysis. I. Teil: Kombinatorik, Wahrscheinlichktsrechng., Kettenbrüche u. diophant. Gleichgen. 2. Aufl. (IV, 181 S.) geb. M. 3.60.
- XVIII. Günther Prof. Dr. Siegm.: Gesch. d. Mathematik. I. Teil: Von d. ältesten Zeiten bis Cartesius. Mit 56 Fig. (VII, 427 S.) geb. M. 9.60.
- XXVIII. Doehlemann Prof. Dr. Karl: Geometr. Transformationen. II. Teil: Die quadrat. u. höh. birationalen Punkttransformationen. Mit 84 Fig. (VIII, 328 S.) geb. M. 10.—.
- LIV. Heger Prof. Dr. Rich.: Analyt. Geometrie auf d. Kugel. Mit 4 Fig. (VII, 152 S.) geb. M. 4.40.

Sammlg. Göschen. 81. 374. Ebd. kl.-8°. à geb. 80 Pf.
- 81. Schubert Prof. Dr. Herm.: Vierstellige Tafeln u. Gegentafeln f. logarithm. u. trigonometr. Rechnen, in 2 Farben zus.gestellt. 3. verb. Aufl. (128 S.)
- 374. Jäger Prof. Gust. (Techn. Hochsch. Wien): Theoret. Physik. IV. Elektromagnet. Lichttheorie u. Elektronik. Mit 21 Fig. (173 S.)

Medizin.

Neter Dr. Eugen, Kinderarzt in Mannheim: **Das einzige Kind und seine Erzieher.** Ein ernstes Wort an Eltern und Erzieher. (Der Arzt als Erzieher, Heft 25.) Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Adolf Baginsky. München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau" (Otto Gmelin), 1906. gr.-8° (51 S.) M. 1.40.

Endlich von berufener Seite ein ernstes, ja erlösendes Wort! Verf. versteht in feiner Diktion alle die Schäden zu bekennen, denen das „einzige" Kind schon dadurch ausgesetzt ist, daß es das „einzige" ist, und insbesondere dann, wenn noch eine verfehlte Erziehung hinzutritt. Gewisse Charaktereigenschaften, die sich bei dem „einzigen" Kinde viel häufiger finden als bei Kindern, die mit Geschwistern zusammen aufwachsen, eine Unselbständigkeit und Ungeschicklichkeit zu allen praktischen Aufgaben, Frühreife, Langweile, Egoismus etc. legen oftmals den Boden zu späteren Nervenkrankheiten, ja auch zu anderen Krankheiten. Das Schriftchen kann allen Ärzten, Lehrern, Erziehern und selbstverständlich allen Eltern „einziger" Kinder zur Lektüre und Danachhaltung bestens empfohlen werden.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXI, 1—12. — (1.) Finger, Die neuesten Errungenschaften auf d. Gebiete d. Syphilidologie. — Joannovics, Die Ergebnisse d. experiment. Krebsforschg. — Doerr, Üb. Meningokokkengifte u. Ggengifte. — Kenztler, Üb. differenzierende Kutan-Tuberkulinreaktionen b. Erwachsenen. — Mansfeld, Betrachtgen üb. d. Zweck u. d. Art d. Skopolamin-Dämmerschlafes in d. Geburtshilfe. — (2.) Chvostek, Myasthenia gravis u. Epithelkörper. — v. Halász, Die alimentäre Lävulosurie b. Leberkranken. — Clairmont, Osteoplastik wg. Defekt nach Operation e. Stirnhöhlenempyems. — Tertsch, Einige Fälle v. Impferkrkg. d. Auges. — Weil u. Braun, Üb. d. Beeinflussg. v. Antistoffen dch. alkohol. Organextrakte. — (3.) Stein, Gonorrhoetherapie u. Gonokokkennachweis. — Zak, Glykosurie b. Verätzgen d. Duodenums. — Morelli, Üb. kutane u. konjunktivale Tuberkulinreaktionen. — v. Khautz jun., Üb. angiomatöse Muskelschwielen. — Mayrhofer, Ein neuer zahnchirurg. Operationstisch. — (4.) Benedikt, Studie üb. d. willkürl. Muskelleistg., üb. Krampf u. Krampfformen. — Woltär, Üb. d. sog. „neurasthen. Vorstadium" der Psychosen. — Gobiet, Btrge z. Hirnchirurgie. — Damask, Die Bedeutg. d. Ophthalmoreaktion auf Tuberkulin. — (5.) Foges, Btrge zu d. Beziehgen v. Mamma u. Genitale. — Réthi, Die Radikaloperation d. Kieferhöhleneitergen v. d. Nase her. — Wolff-Eisner, Die differenzierenden Kutantuberkulinreaktionen. — Weil u. Braun, Üb. d. Rolle der Lipoide b. d. Reaktion auf Lues. — Oefele, Anorrhol b. Hämorrhoiden. — Pollak, Psychiater u. Juristen. — (6.) Detre, Differentielle Tuberkulinreaktionen. — Jaworski u. Lapiński, Klin. Untersuchgen v. 800 Fällen in bezug auf die Palpation d. Wurmfortsatzes etc. — Heyrovsky, Ein Btr. z. Kasuistik der zyst. retroperitonialen Tumoren. — Polland, Erfolgreiche Abortivbehdlg. d. Gonorrhoe. — Konried, Ein Fall v. Pseudotumor d. Magens. — (8.) Lehur u. Wiesel, Üb. d. Verhalten d. chromaffinen Gewebes bei d. Narkose. — Hess u. Saxl, Einfluß d. Toxine auf d. Eiweißabbau d. Zelle. — Ruß, Zur Kenntnis d. bakteriziden Eigenschaft der Pyozyanase. — Kren, Üb. die Wirkg. subkutaner Pyozyanase-Injektionen. — Heim u. John, Allergie u. Tuberkulininfiltrationen nach v. Pirquet-Detre. — Brudziński, Üb. d. kontralateralen Reflexe an d. unt. Extremitäten b. Kindern. — (9.) Tandler u. Grosz, Untersuchgen an Skopzen. — Stoerk, Bemerkgen z. Präzipitation b. Tuberk. — Müller, Zur Verwertbarkeit u. Bedeutg. d. Komplementbindgsreaktion f. d. Diagnose d. Syphilis. — Nobl u. Arzt, Zur Serodiagnostik d. Syphilis. — Herz, Wanderherz u. Neurasthenie. — (10.) Schlesinger u. Neumann, Funktionsprüfgen d. Darmes b. alten Leuten. — Benjamin u. Sluka, Antikörperbehdlg. nach experiment. Schädigg. d. hämatopoet. Systems dch. Röntgenstrahlen. — Vas, Zur Diagnostik d. chron. Pentosurie im Anschluß an 2 Fälle. — Necker u. Paschkis, Die diagnost. Verwertbkt. d. Konjunktivalreaktion in d. Urologie. — Stopczański, Üb. plast. Induration d. Penis. — Sachs, Üb. d. „Inaktivierg." v. Lipoiden in eiweißhalt. Lösgen. — Mayrhofer, Wesentl. Vereinfachg. d. Technik d. Ausfüllg. kleinerer Knochenhöhlen. — Feistmantel, Die sanitären Verhältnisse in Persien. — (11.) Mairinger, Die Blatternepidemie in Wien 1907. — Reich, Üb. das Erysipeloid. — Popper, Btr. z. Klinik d. Polyzthämie. — Mackenzie, Zur Klinik d. galvan. Akustikusreaktion. — Fertl, Wert u. Bedeutg. d. Ophtalmoreaktion. — Klausner, Üb. e. Methode d. Serumdiagnostik b. Lues. — (12.) Entz, Üb. d. Verhalten d. menschl. Haut gg. verschied. bakterielle Giftstoffe. — Hamburger, Üb. d. Wert d. Stichreaktion nach Tuberkulin-Injektion. — Fritz u. Kren, Üb. d. Wert d. Serumreaktion b. Syphilis nach Porges-Maye u. Klausner. — Wassermann, Üb. d. Serodiagnostik b. Syphilis.

---

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Herausgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 31., Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. geb. M. 2.20.
- 31. Tillmanns Univ.-Prof. Dr. H. (Lpz.): Die mod. Chirurgie f. gebildete Laien. Mit 78 Abb. im Text u. e. farb. Taf. (IV, 156 S.)

Sammlg. medizin. Lehrbücher. XVII. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8°
- XVII. Ziehen Univ.-Prof. Dr. med. Th., Berlin: Psychiatrie, f. Ärzte u. Studierende bearb. 3., vollst. umgearb. Aufl. Mit 16 Abb. in Holzschn. u. 9 Taf. in Lichtdr. (VIII, 802 S.) M. 16.—.

Albrecht Dr. med. Paul: Fritz Reuters Krankheit. Eine Studie. Halle, C. Marhold, 1907. gr.-8° (47 S.) M. 1.—.

Schöne Literatur.

Albing Ansgar: **Epistulae redivivae.** Aus dem Papierkorb gerettete Briefe. Osnabrück, G. Pillmeyer, 1908. 8° (VIII, 310 S.) M. 4.—.

Wir besitzen von Ansgar Albing — Schriftstellername für Msgr. Dr. Paul de Mathies — drei Romane: „Moribus paternis", „Der Pessimist" und „Eine seltsame Verbindung", eine zweibändige Sammlung von Novellen: „Frühling im Palazzo Caccialupi und andere Geschichten", ein (als Manuskript gedrucktes) Bändchen „Gedichte" und eine populär-philosophische Sammlung von Reflexionen u. d. T.: „Religion in Salon und Welt". Was A. uns im vorl. Buche bietet, ist eine aus aneinandergereihten Briefstellen erwachsene Autobiographie ganz eigener Art. Sie setzt ein mit zwei Schreiben des Verf., die er über seine Konversion (Berlin 1890) an eine Tante und an seinen Vater richtete und worin er den Weg darlegt, der ihn, den reichen, aus einer stockprotestantischen Umgebung stammenden Sohn einer Hamburger Patrizierfamilie, als Juristen in Berlin zur Rückkehr in den Schoß der Mutterkirche führte, sowie die Gründe, die ihn dazu bewogen. Wir begleiten den Verf. dann auf seinen Weltreisen, nach Amerika, über den Stillen Ozean nach Japan, nach Ägypten usw. und in die verschiedensten Städte Europas; überall weiß der mit gründlichem Wissen und einem tief philosophisch angelegten Gemüt begabte Autor, der zugleich die feinste Blüte der modernen Kultur in sich aufgenommen hat, geistvolle Betrachtungen und Reflexionen an Land und Leute zu knüpfen und die Dinge der Welt unter dem höchsten Gesichtswinkel — in Wahrheit *sub specie aeterni* — anzusehen. Es ist erklärlich, daß ihm das religiöse Problem im Vordergrunde steht und daß sich demnach das Buch zu einer Apologie des katholischen Christentums im besten Sinne erweitert; aber auch wer die Briefe nicht in diesem Betracht vornehmen will, kommt reichlich auf seine Kosten durch die Fülle geistvoller Beobachtungen die A. an Welt und Menschen macht. Dabei ist das Ganze in einem so leicht flüssigen Stile geschrieben, wie er bei deutschen Autoren nicht oft anzutreffen ist: man fühlt sich an die besten englischen und französischen Meister des Essays erinnert. Möchten doch bald weitere Folgen dieses prächtigen Buches, das nicht warm genug empfohlen werden kann, sich der vorliegenden ersten anschließen!

F. Sch.



I. **Bandlow** Heinrich: **Jn'n Posthus'!** Plattdeutscher Roman in mecklenburgisch-vorpommerscher Mundart. Leipzig, Otto Lenz, (1906). 8° (148 S.) M. 2.—.

II. **Bulgrin** August: **Ut de Grot-Justin'sche Eck.** Lire ut Hinnepommern. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (107 S.) M. 2.—.

III. **Wierscher** Moritz: **Der Hurttanz eim Kratsch'm.** Altschlesisches Dorfbild in zwei Akten. Wüstegiersdorf, M. Jacob (1907). gr.-8°. (30 S.) M. —.75.

IV. **Schmidt** Ferdinand: **Wölde Hejde.** Dritter Trieb. Gereimtes und Ungereimtes in der Mundart des Jeschken- und Isergebirges. 2. Auflage. Gablonz a. d. N., Hermann Rößler (1907). 8° (VI, 89 S.) M. 1.—.

I. Seit das Plattdeutsche durch Fritz Reuter und Brinckmann sozusagen salonfähig wurde, hat es sich auch außerhalb der engeren Sprachgrenzen Freunde erworben, die seine Literatur verfolgen und genießen. Unter der jetzigen plattdeutschen Schriftstellergeneration nimmt H. Bandlow eine hervorragendere Stellung ein. Auch sein vorl. neuestes Werk erweist seinem Namen Ehre. Trotz des einfachen Motivs (der aus der Großstadt in die Kleinstadt gekommene bösartige Tierarzt wird schließlich durch Schicksalsschläge und durch das wackere Verhalten des Postverwalters Ketelhot, dem er Gutes nur mit Bösem vergolten hatte, bekehrt) ist die Durchführung dieser kleinstädtischen Idylle doch eine treffliche zu nennen. Der Postverwalter Ketelhot und sein Briefträger Untermann sind echte, rechte Kerngestalten aus dem Volke, denen des Postverwalters Tochter Mathilde nichts nachgibt. Der Postassistent Haberland mit seiner Unbehilflichkeit in Liebessachen, der schließlich mit Hilfe seines listigen Freundes Stannarius doch Mathilde kriegt, der Tierarzt Schombart und die übrigen Kleinstädter sind gut geschildert und sprechen alle, bis auf den Tierarzt, der hochdeutsch redet, ein so natürliches Platt, daß es eine helle Freude ist. Zu dem von Untermann S. 71 erzählten Schwank von Christus, Petrus und dem Bauern merke ich an, daß der erste Teil (Prügel des Petrus) auch von Karl Schönherr (Inntaler Schnalzer. Gedichte in Tiroler Mundart. Leipzig 1895. S. 102 ff.) in einem Dialektgedicht poetisch verwertet wurde, wobei wahrscheinlich eine mündliche Überlieferung aus Tirol zugrunde liegt.

II. Sollen die Gedichte Bulgrins gekennzeichnet werden, so wird man sie unter jene Dialektdichtungen einreihen müssen, deren Haupt- und Endzweck in der Unterhaltung liegt, die es auf eine mehr oder minder vorbereitete Pointe abgesehen haben, um so Leser und Zuhörer zum Lachen zu bringen. Damit ist auch sofort die Stoffwahl gegeben. Lustige Geschichten, die man sich sonst in Prosa erzählt, sind in fließende, gut lesbare Verse umgesetzt. Eine große Vorliebe hat der Verf. für Anekdoten aus dem Schulleben, — darf man vielleicht daraus auf seinen Beruf schließen? — denn nicht weniger als zehn der 27 Gedichte handeln darüber, wobei mich in Nr. 2 die Pointe nicht befriedigt, denn so etwas sagt ein Schulkind kaum zu einem Inspektor. Zwei Gedichte (Nr. 1 und 17) sind ernsten Inhalts und behandeln das Verhältnis des Verf. zur plattdeutschen Sprache mit Wärme und Offenheit. Volkskundliches in Vermischung mit Scherz führt Nr. 19 (De Hochtitsbirre) und 24 ('N Buehochtit ut frühre Tid) vor, wobei im letzteren Gedichte die Geschichte vom im Schnee verlorenen Pastor und Küster, sicher ein Volksschwank, an eine ähnliche Begebenheit in Nordböhmen erinnert, die A. Nittel (Geschichten vom Hockewanzel. 14. Aufl. Warnsdorf, 1901. S. 70 ff.) den Hockewanzel erleben läßt. Die Lesbarkeit der an und für sich nicht schwer verständlichen Gedichte wird noch durch ein Wörterverzeichnis, das aber nicht vollständig ist, erhöht und so können auch andere als norddeutsche Leser sich an deren Humor ergötzen.

III. Den Versuch, den R. Wossidlo (Ein Winterabend in einer mecklenburgischen Bauernstube. 2. Auflage. Wismar, 1906) so erfolgreich unternommen hat, indem er Gebräuche, Sitten und Lieder des Volkes in ein dramatisches Bild verarbeitete, das auf kleinen Bühnen, ja in jedem Ort zur Aufführung gelangen kann und so dem Volke wiedergab, was ihm gehörte, erweist sich nicht als unfruchtbar: das vorl. Heft Wierschers dient demselben Zwecke. Sein Gegenstand ist die Beschreibung einer schlesischen Bauernhochzeit mit ihren Tänzen im Gasthause. Das erste, vorbereitende Bild führt uns den Wirt samt Frau und Tochter vor, die sich eben zur Hochzeit begeben, zwei Holzknechte, welche den alten Brauch des Hochzeitaufhaltens durch Schnüre üben wollen, und schließlich Magd und Knecht des Wirtes, die sich in Liebe finden. Der zweite Akt bringt die Bauernhochzeit, ihre Tänze (Namen derselben auf S. 22 ff.), Gebräuche (S. 29 Kranzabnehmen der Braut unter Absingung des Liedes „Wir winden dir den Jungfernkranz", über dessen Verbreitung im Volke man John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. [1906] S. 54, Nr. 329 vergleiche) und als Hauptеffekt einen Bauern-Kontre, wobei im Dialekt kommandiert wird. Schade, daß der Verf. des hübschen Versuches nicht wie Wossidlo die Tanzmelodien beigegeben hat. Ein Bild zeigt uns die verschiedene Tracht der Hochzeitsleute. Das Spiel kann zu Aufführungen in Vereinen bestens empfohlen werden, denn es ist wurzelecht (man vgl. die entsprechende Schilderung des Hochzeitstanzes bei P. Drechsler, Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien. I. [1903] 275 ff.).

IV. Schmidt ist Humorist, doch sitzt ihm nicht nur allein der Schalk im Nacken, sondern er wird, wenn es notwendig ist, auch Satiriker. Scharf und beißend geißelt er Zustände, die ihm unhaltbar zu sein scheinen; nicht nur seine Vaterstadt Gablonz muß herhalten, sondern auch Wien. Aber nicht nur gegen Orte wendet sich sein Spott, auch gegen Personen, besonders gegen die Philister der kleinen Städte mit ihren Würden und Ehren. Und doch wirkt sein Spott nicht derb und beleidigend, denn überall guckt der Schelm hervor. Ein Kabinettstücklein ist gleich die erste Geschichte von den Eisenbahnhasen, ihr schließen sich würdig „Dreierlej Bier", „Ban Schötzn", „Ane böllige Grobrede", „Wie dr ‚Mitternacht' ös off Wien gemacht", „Dr kluge Vürbatr", „Wie Kejfrnaz ane Wette vrlur und 's Gald wiederkriechte", „Wenn se warn Köglern hon", „Dös kömmt von Batn", „De Zoppnhändler" und „Ei, ei!" an.

Wien. E. K. Blümml.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XLII, 11 u. 12. — (11.) Benson, Des Königs Werk. — v. Oertzen, Das Erbe der Väter. — Belly, Mathemat. Begeisterg. — Netzhammer, Troesmis. — Isolani, Ruhmesgenüsse. — Federer, Durchs heißeste Italien. — Riesch, Dodana. — (12.) Kowalsky, Unser Leben währet e. Augenblick. — Bergmann, Batalha in Portugal. — Hackemann, Das Kreuzeszeichen.

Üb. Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) L, 11 u. 12. — (11.) Wassermann, Casp. Hauser. — Zell, Tiere als Kannibalen. — Merow, Der Maler u. s. Atelier. — Scharrelmann, Aus m. Schulstube. — Conrad, Die Schönheitsfehler d. Nase u. ihre Behdlg. — Krenn, Der Durchstich d. Berner Alpen. — Jessen, Engl. Porträtmalerei. — Lewald, Die Rose. — Fakler, Die Einführg. e. Pfarrers b. d. Siebenb. Sachsen. — (12.) Riesenfeld, Üb. japan. Schrift. — v. Dahlen, Berliner Premieren. — Alexander, Nordlandshunde. — Wolff, Südtiroler Winterkurorte. — Boy-Ed, Nicht über mich! — Schönhoff, Die Politik u. d. Straße. — Mayer, Die Rückkehr d. Königs v. Siam nach Bangkok. — Martin, Leichter u. schwerer als d. Luft. — Wilhelm, Fritz Krastel †.

---

*Münch Wilh.: Leute v. ehedem u. was ihnen passiert ist. Erlebtes u. Erdachtes. Lpz., C. F. Amelang, 1908. 8° (VII, 182 S.) M. 2.—.

*Greif Martin: Agnes Bernauer, d. Engel v. Augsbg. Vaterländ. Trspiel. 2., durchgeseh. u. verb. Aufl. Ebd., 1908. 8° (80 S.) M. 1.—.

*Gheri Leop.: Die Gerechtigkeit der Menschen. Reise-Erzählg. — Martediten. Eine Reise ins Reich der Phantasie. (Haus u. Herd. Bd. 13/14.) Berl., Verlag d. „Sonntagsglocken", 1908. 12° (119 S.) M. —.40.

Pfaundler Prof. L.: Das chines.-japan. Go-Spiel. Eine systemat. Darstellg. u. Anleitg. z. Spielen desselben. Mit e. Deckelbildchen u. zahlr. erklär. Abb. im Texte. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° (VI, 76 S.) M. 3.—.

*Krede Ben Heik: Der Durst nach Schönheit. Autoris. Übertragg. aus d. Holländ. v. Else Otten. Lpz., Schulze & Co., 1908. 8° (420 S.) M. 5.—.

*Keyserling E. von: Dumala. Roman. Berl., S. Fischer, 1908. kl.-8° (192 S.) M. 2.—.

*Champol: Schwester Alexandrine. Preisgekr. Pariser Roman. Köln, J. P. Bachem. 8° (230 S.) M. 3.—.

*Krane Anna Freiin v.: Magna peccatrix. Roman aus d. Zeit Christi. Ebd. 8° (432 S.) M. 5.—.

*Herbert M.: Aus unseren Tagen. Roman, nebst 2 Novellen. Ebd. 8° (266 S.) M. 3.—.

*Müller Gust. Adf.: Dornenkronen d. Liebe. Ein Schwarzwaldroman. 2. Aufl. Wien, Akadem. Verlag. gr.-8° (253 S.) geb. M. 5.—.

*Grad Max: Lebensspiele. Novellen. Berl., E. Fleischel & Co., 1908. 8° (IV, 301 S.) M. 4.—.

*Lilienfein Heinr.: Ideale d. Teufels. Eine boshafte Kulturfahrt. Ebd., 1908. 8° (VII, 242 S.) M. 3.—.

*Müller Hs.: Die Puppenschule. Schausp. in 4 Akten. Ebd., 1908. 8° (IV, 138 S.) M. 2.—.

*Hoffensthal Hs. v.: Das Buch vom Jäger Mart. Roman. Ebd. (IV, 281 S.) M. 4.—.

*Hochdorf Max: Dunkelheiten. Novellen. Ebd., 1908. 8° (V, 243 S.) M. 3.—.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

BELSER, Dr. J. E., Prof. an der Universität Tübingen, **Der Epheserbrief des Apostels Paulus** übersetzt und erklärt. gr.-8° (VIII u. 210 S.) M. 4.50; geb. in Leinw. M. 5.30.

HOBERG, Dr. G., Prof. an der Universität Freiburg in Br., **Die Genesis** nach dem Literalsinn erklärt. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr.-8° (LXII u. 460 S.) M. 10.—; geb. in Leinw. M. 11.50.

Bildet den I. Band eines „Exegetischen Handbuchs zum Pentateuch mit hebräischem und lateinischem Text". — Daraus gesondert in Taschenformat:

— **Liber Geneseos,** textum hebraicum emendavit, latinum Vulgatum addidit **G. Hoberg.** kl.-12° (VIII u. 418 S.) M. 2.50; geb. in Leinw. M. 3.—.

KOLB, Dr. K., Menschliche Freiheit und göttliches Vorherwissen nach Augustin. gr.-8° (XII u. 130 S.) M. 3.—.

Der hl. Augustinus wird in dieser Schrift als der große Pfadfinder in der Ergründung des vielumstrittenen Problems dargestellt.

KROSE, H. A., S. J., Katholische Missionsstatistik. Mit einer Darstellung des gegenwärtigen Standes der katholischen Heidenmission. (Auch 97. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria Laach".) gr.-8° (XII u. 130 S). M. 2.40.

RAUSCHEN, Dr. G., Professor an der Universität Bonn, **Eucharistie und Bußsakrament** in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche. gr.-8° (VIII u. 204 S.) M. 4.—; geb. in Leinw. M. 5.—.

Die Schrift sucht eine Lösung der wichtigsten Probleme über Eucharistie und Bußlehre der alten Kirche unter Benützung der zahlreichen neueren Spezialforschungen.

SEITZ, J., Die Verehrung des heil. Joseph in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zum Konzil von Trient dargestellt. Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln. gr.-8° (XVIII u. 388 S.) M. 7.50; geb. in Leinw. M. 8.60.

Das Werk bildet neben einer Art dogmengeschichtlicher Darlegung auch ein Stück religiöser Kulturgeschichte von allgemeinem Interesse, indem darin die Spuren des hl. Joseph in der Geschichte, in der Theologie und Liturgie, im Denken des Volkes und im Empfinden der Künstler verfolgt werden.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-**Ungarn **zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Soeben sind erschienen:

Magna peccatrix.

Roman aus der Zeit Christi von **Anna Freiin von Krane.**

Geheftet Mk. **5.—**. Gebunden Mk. **6.—**.

Die erhebende Geschichte der Büßerin **Maria Magdalena** liegt diesem Roman zugrunde. Freiin von Krane hat in ihren im vorigen Jahre von mir verlegten Christus-Erzählungen **„Vom Menschensohn"** bereits gezeigt, daß sie biblische Stoffe **meisterhaft** und **durchaus würdig** im Roman zu behandeln weiß. Tatsächlich ist dieser neue Roman ein **Kunstwerk ersten Ranges,** das den Vergleich mit anderen, ähnlichen Werken (Quo vadis und Ben Hur) nicht zu scheuen braucht — im Gegenteil, dieselben weiten Leserkreise rasch für sich gewinnen wird.

Schwester Alexandrine.

Von der französischen Akademie preisgekrönter Roman von **Champol.** Genehmigte Übertragung.

Geheftet Mk. **3.—**. Gebunden Mk. **4.50.**

Der Kulturkampf in Frankreich und die rücksichtslose Aufhebung der Klöster bilden den Hintergrund dieses **spannenden** Romans. Im Mittelpunkt der Handlung steht die im Wohltun unermüdliche Schwester Alexandrine, die auch noch nach der Schließung der Providence ihre armen und kranken Schützlinge nicht verläßt, bis sie zusammenbricht und vom Tode überrascht wird. Wir erleben das ganze Elend, das durch das unsinnige Vorgehen der französischen Regierung angestiftet worden ist und das treffend durch den schmerzlichen Ausruf der grauen Schwester gekennzeichnet wird: „Weil die Schwestern aus ihrem Heim gejagt werden, geschieht den Armen das gleiche!"

Der Roman ist eine **hervorragende Leistung** und seine **Preiskrönung durch die Akademie** wohlverdient.

Aus unseren Tagen.

Roman nebst zwei Novellen von **M. Herbert.**

(Inhalt: Aus unseren Tagen. Aus den Familien-Erinnerungen des Grafen Moritz Biesendal. Der häßliche Tag.)

Geheftet Mk. **3.—**. Gebunden Mk. **4.50.**

Von den Werken M. Herberts sagt **Lorenz Krapp:** „Es sind **psychologische Gemälde,** die sie vor uns entrollt, nicht Erzählungen mehr. Und wie **scharf und tief** dringt das Auge der Dichterin! . . . Aber merkwürdig: so scharf die Seelenzergliederung bei Herbert ist, nie fröstelt es einem bei dieser Analyse. . . . Ihre Seelenforschung ist gütig, warmherzig und doch tiefdringend. . . . Es rauscht ein heiliger Strom des Mitleids und der Freude in Herberts Büchern."

Auch das vorl. neue Buch — Ausschnitte modernen Lebens bringend — vereinigt wieder alle **Vorzüge Herbertscher Kunst** in sich und ist allen Freunden seiner Belletristik sehr zu empfehlen.

Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Durch jede Buchhandlung.

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

Soeben ist erschienen:

Form der Ehekonsens-Erklärung und Verlöbnisse

nach dem römischen Dekrete
»Ne temere« vom 2. August 1907

Theoretisch u. praktisch durch viele Beispiele erläutert von

Dr. ALOIS SCHMÖGER

Prof. a. d. theol. Lehranstalt zu St. Pölten.

8°. XVII u. 63 S. Preis 90 h, mit Postversendung 1 K.

Da mit Ostern 1908 eine praktisch hochwichtige Neuerung in bezug auf die Form der Ehekonsens-Erklärung und Verlöbnisse eintrat, wird vorstehende Broschüre dem Seelsorgeklerus gute Dienste leisten. Sie ist eine nach den neuesten römischen Entscheidungen gearbeitete Erweiterung der im „Korrespondenz-Blatt für den kathol. Klerus Österreichs" erschienenen Artikel, bringt, mehr als alle bisherigen diesbezüglich herausgegebenen Broschüren, reiche Kasuistik, ausführliche Rücksichtnahme auf das österreichische weltliche Recht, behandelt ganz Österreich-Ungarn, Deutschland, die Schweiz, überhaupt das Ausland, auch die orientalischen Riten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagshandlung.

B. Herder Verlag

Buch- und Kunsthandlung

Wien I., Wollzeile 33

empfiehlt sich zum Bezuge von neuen und antiquarischen

Büchern aller Wissenschaften

des In- und Auslandes.

Prompte Lieferung. — Bequeme Ratenzahlungen.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 9. Wien, 15. Mai 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Kralik Dr. Richard von: **Kulturstudien.** 2. Auflage. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8° (IV, 372 S.) M. 2.—.
— —: **Neue Kulturstudien.** Ebd. kl.-8° (VIII, 372 S.) M. 2.—.

Schon seit längerer Zeit führe ich diese Bücher besonders auf Reisen mit mir, wo ich aus dem mannigfachen Inhalte derselben stets neue Anregungen empfing. Und wenn ich jetzt in Rom dazu komme, eine Rezension über dieselben zu schreiben, so glaube ich, daß dieses ewige Kulturzentrum auch der geeignetste Ort sei, wo man die Schriften des vielseitigen und dennoch tiefen Autors entsprechend würdigen könne, denn so bunt und kaleidoskopartig mannigfaltig uns für den ersten Augenblick der Inhalt erscheinen mag, so ist es doch immer ein und derselbe Grundton, der alles beherrscht und verbindet. Es soll die christliche Kultur die Grundlage unserer intellektuellen und sozialen Bestrebungen bilden, dadurch allein kann eine Förderung des nationalen Lebens und ein Kulturfortschritt erzielt und der auf allen Gebieten wahrnehmbare Verfall unseres modernen Kulturlebens gehoben werden. Ich muß gestehen, es dünkte mich, der Verf. wäre in der Wertschätzung der modernen Kultur und namentlich der jüngsten Kunstentwicklung zu pessimistisch angehaucht. Ich habe mich aber gerade hier in der Heimstätte der alt- und neuklassischen Kunst überzeugt, daß sein Urteil nicht zu scharf ist. Wer da heutzutage die *Esposizione* in der *Galleria di arti moderne* besucht, ist wahrhaftig erstaunt, wie unter italischem Himmel eine solche Farblosigkeit in Schwung kommen konnte. Es scheint, daß mit der Ideenlosigkeit auch die Farblosigkeit Hand in Hand geht. Was uns diese Modernen bieten, könnte füglich das Elend der Kunst genannt werden.

Der Grundgedanke des Verf. kommt besonders in seinen geschichtsphilosophischen Betrachtungen zum Ausdruck. Meisterhaft versteht er es, uns durch das Labyrinth der geschichtsphilosophischen Theoreme hindurchzuführen und sie überall mit kurzen und bündigen Worten zu charakterisieren. Es tut einem nur leid, bloß im Fluge, wie aus dem Aussichtswaggon des Schnellzuges, die Bilder vorbeieilen zu sehen. Freilich muß es bei einer derartigen Behandlung des Stoffes mitunter zu Verallgemeinerungen kommen, die, etwa auf Details angewendet, nicht immer zutreffend erscheinen. Es ist von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung, wenn der Verf., mag er sich nun mit allgemeinen oder mit speziellen Fragen beschäftigen, stets auf jenen höheren Idealismus hinweist, welcher allein sowohl dem Weltgeschehen wie dem Menschenleben Wert und Sinn verleiht. Die ganze Weltgeschichte, so hebt K. hervor, ist nur ein hin- und herwogender Kampf der Ideen. Wir sehen freilich nur die schwitzenden Kämpfer, aber ein Seher wie etwa Homer sieht über ihnen und neben ihnen, in ambrosischen Nebel gehüllt, die treibenden, führenden, reizenden und wehrenden Ideen in plastischer göttlicher Gestalt (N. Kult. S. 161). Dieser Idealismus findet aber seine Nahrung in der christlichen Weltanschauung, welche nicht nur Wissenschaft und Kunst, sondern auch das nationale Streben neu beleben soll. Nicht die Los von Rom-Bewegung, eine im Grund genommen zersetzende Kraft, sondern der Zug nach Rom ist es, was in der Vergangenheit und in der Zukunft dem Kulturleben der Völker einen neuen Schwung verleiht. Dieser Gedanke wird in den verschiedenen Ausführungen zu wiederholten Malen in Erinnerung gebracht und mit historischen Tatsachen bekräftigt. Auch für das Germanentum bedeutet dieser Zug neue Kraft und höhere Entwicklung. Mit besonderer Mäßigung weiß sich der Verf. in allen Kulturfragen von den Extremen ferne zu halten. Er weist überall auf das Verfängliche des an dem Überlieferten mit einseitiger Neigung streng festhaltenden und unbeweglichen Konservativismus wie auch des alles Überlieferte umstürzenden und mit einem kritiklosen Hyperkritizismus wegwerfenden Modernismus hin. — Es bedarf auch eines so besonnenen Wegweisers, wie K. einer ist, damit unser tatkräftiges, aber bewegtes, ringendes und gärendes Zeitalter in der Verbindung der bewährten christlichen Weltanschauung mit den Bedürfnissen und Bestrebungen moderner Zeiten das geistige Gleichgewicht finde und in das Kulturleben wieder die vermißte Harmonie bringe. Ich hoffe, daß diese Bücher manche Geister ähnlicher Richtung zum Kampfe für den wahren Idealismus heranziehen und stärken werden. Doch sei es mir gestattet hier noch einen Wunsch auszusprechen, der bei einer zu erhoffenden Neuausgabe in Betracht gezogen werden sollte. Das Werk würde an Durchsichtigkeit und Verständnis viel gewinnen, wenn der Stoff systematisch geordnet wäre. Es sollten die einzelnen Abhandlungen über Geschichte, Kultur, Literatur, Kunst, Pädagogik usw. je unter besondere Abschnitte zusammengefaßt werden. Ein jeder könnte dann das ihn besonders Anmutende leichter herausfinden und zugleich ein einheitlicheres Bild von dem Gedankengange des Verf. gewinnen.

Rom. Dr. Alexander Gießwein.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11.000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 130 Textbeilagen. XVII. u. XVIII. Band. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1907. Lex.-8° (à IV, 952 S.) geb. à M. 10.—.

— **Kleines Konversations-Lexikon.** 7., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage in 6 Bänden. Mehr als 130.000 Artikel und Nachweise mit etwa 520 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie etwa 100 Textbeilagen. II. Band: Cambridge bis Galizien. Ebd., 1907. Lex.-8° (IV, 960 S.) geb. M. 12.—.

Wieder liegen zwei Bände des „Großen Meyer" vor, die das Alphabet von Rio bis Schönebeck und von Schöneberg bis Sternbedeckung weiterführen. Die an dem Unternehmen seit jeher bekannten und gerühmten Vorzüge weisen diese Bände ebenso auf wie die von uns stets betonten Mängel. Das Werk bietet in musterhafter Vollständigkeit, in durchgehends von Fachmännern bearbeiteten Artikeln von minutiöser Genauigkeit und Exaktheit, begleitet und gehoben durch eine überaus große Zahl von bildlichen Darstellungen von hervorragender Schönheit tatsächlich das Wissen der Gegenwart; nicht leicht dürfte irgendwo eine Rückständigkeit in den Angaben, eine veraltete Darstellung positiven Wissensstoffes, ein Übersehen oder dergleichen in dem Werke aufzuspüren sein. Ist nach all diesen Momenten das Unternehmen von tadelloser Genauigkeit, in jedem Detail bis zum Tage der Drucklegung revidiert und ergänzt, so daß man ihm die vollste Anerkennung nicht versagen kann, so stehen doch auch starke Schattenseiten diesen Vorzügen gegenüber. Vor allem kommt da der Standpunkt, den das M.sche Konversations-Lexikon in Fragen der Welt- und Lebensanschauung sowie in konfessionellen Dingen einnimmt, in Betracht, jene Auffassung, die das Christentum in die gleiche Linie stellt etwa mit der Leibnitzschen Monadenlehre, gewissermaßen als eine Hypothese, die als solche eben registriert wird wie alle anderen. So sind z. B. die christlichen Sakramente (XVIII, 457) „gewisse, nach Analogie der heidnischen Mysterien gestaltete, geheimnisvolle Handlungen . . ., denen man wesenhafte und übernatürliche Wirkungen zur Wiedergeburt und geistlichen Gesundung, ja zur Auferstehung und Vergottung des Menschen zuschrieb". Bezeichnend ist u. a. auch, daß im „Kleinen Meyer" der Literaturnachweis zum Artikel „Christentum" sich auf drei protestantische Schriften (Harnack, Rolffs, Schäder) beschränkt und der ganze Artikel 18 halbspaltige Zeilen umfaßt, während z. B. der Artikel „Darwinismus" einen siebenmal so breiten Raum einnimmt (126 Zeilen). Darf daraus der Schluß gezogen werden, daß in der Redaktion des Lexikons dem Darwinismus eine siebenmal so große Bedeutung zugemessen wird als dem Christentum? Derlei Beispiele ließen sich leicht vermehren und sie bezeugen nur, daß in Fragen der bezeichneten Art die Benützung des Werkes nur mit der nötigen Kritik empfohlen werden kann.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLI, 5—8. — (5.) Nik. v. Cusa u. d. Reform v. Staat u. Kirche. — Wurm, Kultur u. Christentum. — Krieg, Smyrna u. Ephesos. — Zur Frage d. Kinderfürsorge. — Zimmermann, Das Herannahen e. neuen Hungersnot in Indien. — Meier, 100 J. Diaspora. — Schmitt, Von d. ehemal. erzbisch. Metrop.-Domkirche St. Martinus in Mainz. — Jerger-Schwennenbach, Zum Schulwesen in Bayern. — (6.) Ranftl, Aus Fr. Schlegels alten Tagen. — Der Krach an d. öst. Universitäten. — Die schwierige Lage d. Kirche in Frkr. — Blümml, Ein hist. Lied auf d. Aufstd. d. Tiroler i. J. 1809. — Die Görres-Ges. i. J. 1907. — (7.) Schwabe, Ein Tag in Oxford. — v. Mathies, Die christl. Renaissance d. Zukft. — Stiglmayr, Erinnergen an Prof. Hnr. Gelzer. — Die Balkanbahnen in Österr. — (8.) Zur Lage in Tirol. — Nationalismus u. Individualismus. — Stipberger, Dr. Odilo Rottmanner O. S. B. — Krieg, Smyrna u. Ephesos. — Protestantism. u. Vorurteil (V. Bd. d. Lindnerschen Weltgesch.) — Die preuß. Heloten.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXII, 1—4. — (1.) Hollaender, Die reines Herzens sind. — Meyer, G. Hauptmanns literar. Entwicklg. — Martin, Englds Weltmacht u. d. Luftschiffahrt. — Die kulturellen Werte d. Theaters. — Philippson, Die ersten Polen unt. preuß. Herrschaft. — Hesse, Aventiure. — Mann, Flaubert u. d. Kritik. — Huch, Aus d. Zeitalter d. Risorgimento. — v. Lilienthal, Die Vorstrafen. — Israels, Rembrandt. — „Kunstwart" u. „März", 2 dtsche Ztschriften. — Aram, Literar., u. Stein, Dramat. Monatsbericht. — (2.) Schaukal, R. M. Rilke. — Eichendorffs Briefw. m. Schön. — Niebergall, Der individualist. Zweig d. Zukftspädagogik. — Falke, Dörten. — Hajdecky, Neu entdeckte Beethoven-Briefe. — v. Lilienthal, Das Eingreifen d. Staatsanwaltsch. in die Privatklage. — Stahl, Altengl. Kunst. — (3.) Frank, Fedka, d. Gesch. dreier Ehen. — Erber, Marsland. — Ein neuer Beethoven-Schatz. — Hell, Lovis Corinth. — Kraemer, Fra Angelico. — (4.) Brandes, Griech. Gestalten in neuerer Poesie. — Huch, Silvio Pellico. — Hopfen, Die Vase d. Vergessens. — Lux, Die mod. Architektur in Dtschld. — Tizian u. d. mod. Malerei.

Die neue Rundschau. (Berl., G. Fischer.) XIX, 3 u. 4. — (3.) Naumann, Der dtsche Reichstag. — Schnitzler, Der Weg ins Freie. — Scheffler, Falsche Idealisten. — Ibsen, Reise nach Abydos. — Lange. Taminist. Gedankenanarchie. — Pniower, Fritz Kratzfuß. — Huch, Der Hahn v. Quakenbrück. — Kerr, Ks. Karls Geisel. — Bie, Operetten. — Barth, Polit. Chronik. — (4.) Ein Weg z. Politik f. die Unpolitischen. — Tönnies, Die Krisis d. Reichsgedankens. — Wassermann, Faustina. — Ruskin, Briefe an Ch. Eliot Norton. — Bang, „Barchan ist tot". — Hauptmann, Aus e. griech. Reise. — Poppenberg, Abenteuer d. Seele.

Schweiz. Rundschau. (Stans, H. v. Matt.) VIII, 1. — Gisler, Der persönl. Gott. — Schubiger-Hartmann, Die hl. Hildegard, e. Ärztin d. 12. Jhdts. — Müller, Willensfreiheit u. Kultur. — Herzog, Samson d. Philisterhammer. — Hättenschwiller, Die Mode. — v. Tavel, Der Schtärn vo Buebeberg. — Dillier, Eichendorff als Politiker u. Literarhistoriker.

Die christl. Frau. (Red. H. Dransfeld.) VI, 5 u. 6. — (5.) Dransfeld, Röslers „Frauenfrage" im Lichte d. Kritik. — Ranftl, Die hl. Katharina v. Siena. — Quetsch, Mut im Alltagsleben. — Die Studentinnen v. Upsala. — Baar, Zur Herkunft d. Schimpfwörter. — Castelle, Eichendorff u. d. Frauen. — „Peregrina." — (6.) Linzen-Ernst u. Hitze, Die Mutterschaftsversicherg. — Hillenkamp, A. Stolz u. d. Frauen. — Gierten, Der Kinderfehler d. Zerstreutheit. — Dransfeld, A. Stolz als Schriftsteller.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. 1908, 9—16. — (9.) Krapp, Renaissance-Dichtgen. — Die Görres-Ges. — Wurm, Aus d. Kunstgebiete. — (10.) Obermaier, Der Tertiärmensch u. s. angebl. Feuersteinwerkzeuge. — Jaeger, Frenssens „Hilligenlei". — (11.) Binder, Hell u. dunkel. — Homanner, Modernstes Christentum u. moderne Relig.psychologie. — Geiger, Reisezauber u. Reisebücher. — (12.) Atzberger, Theolog. Zeitfragen. — Bumüller, Zur Eolithenfrage. — (13.) Schmidberger, Tolstois Evangelienkritik. — Schneider, Der Bamberger Immunitätenstreit. — (14.) Knecht, Die neuesten eherechtl. Entscheidgen d. Konzilskongregation. — (15.) Weinmann, Ein neuer „Riemann". — Ludwig, Modernismus vor 100 J. — Rost, Das Zeitgswesen. — (16.) K. Weiß, Bibl. Zeitfragen. — Niglio, Die neue scholast. Schule zu Löwen. — J. Weiß, Zur Kultur- u. Lit.gesch. d. Pfalz. — Wurm, Dtsche Malerei d. 19. Jhdts.

Das XX. Jahrhundert. (Augsbg., Th. Lampert.) VIII, 9—12. — (9.) Abbé Loisy. — Eine Betrachtg. — Das kirchl. Eheschließgsrecht nach d. Decr. „Ne temere". — Gebert, Laienelement u. fortschrittl. Katholizismus. — Die sog. „wissenschaftl." Qualifikation Commers. — Kohut, Radetzky u. Grillparzer. — (10.) Gebert, Seneka u. die kultur. Umwälzgen in Vergght. u. Ggwt. — Schäffler, Die heut. Krisis im dtschen Katholizismus. — Wer trägt d. Schuld? — (11.) Gebert, Die Nachf. Schells üb. d. Wesen d. Enzyklika. — Hat Schell widerrufen? — Minocchi üb. Genesis u. Modernis. — Wissenschaftliches Arbeiten. — Schöffler, Das neue



„Shakesp.-Evangelium“ v. P. Alvor. — (12.) Gebert, Commers „Erfolge“. — Reiner, Kunst u. Künstler. — Eine Legende.

Die Welt. (Berl., Germania.) XVII, 1—6. — (1.) Etw. aus d. Reiche d. Salzes. — Vom Wisent. — Doering, Was d. Frühjahrsmode bringt. Häußer, Schattenspiel. — Baumbach, Unt. d. Tropensonne. — (2.) Ein Kurort in Natal. — Koch, Die Ameisen als Baukünstler. — Herbert, Am roten Herzfleck. — (3.) Die Darstellg. d. Kreuzigg. — Das neue Landesmuseum v. Westfalen in Münster. — Schröder, Der Verschwender. — (4.) Ostergedanken. — Osterfest in Jerusalem. — v. Heisterbach, Sein Geheimnis. — (5.) Gefährl. Reisen auf d. Blauen Fluß. — Der Vogel als Architekt. — Haupt, Longinus. — (6.) Landwirtsch. Betrieb auf elektr. Basis. — Koch, Aus d. Leben d. Perle. — v. Franck, Ein Geheimnis.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) VII, 5 u. 6. — (5.) Eisler, 2 Blumenstücke. — Hüttig, Der gute Wirt. — Thieberger, Hiob. — Herrmann, Zur Judenfrage. — Hüller, Stifters Art zu feilen. — Gangl, Der letzte Baum. — (6.) Ullmann, Chrys. Föderleins Werbg. — Kostka, Die Entstehg. d. Sonate. — Keußler, Entstehg. u. Vorgesch. d. Oper. — Reinwarth, Herloßsohns Leben. — Rollet, Der tolle Lenz. — Schmid, Die Frühj.ausstellgen d. dtschen bild. Künstler in Prag. — Benatzky, Es ist d. alte Geschichte . . .

Čechische Revue. (Red. E. Kraus.) II, 5—8. — (5.) Löwenbach, Die Sprachenfrage b. d. Gerichten in Böhmen u. ihre gesetzl. Grundlagen. — Kádner, K. Sl. Amerling. — Mayer, Die nation. u. soz. Verhältnisse im böhm. Adel u. Großgrundbesitz. — Drtina, Aus d. Mittelschulenquête. — (6.) Lederer, Die čech.-jüd. Assimilation. — Polit. Schwankgen. — Nováková, Freidenkende Frauen. — Vykoukal, Volkskde. — (7.) Tille, Schönheitsuchen. — Novák, Sw. Čech. — Budgetschwierigkten. — Stefánek, Das Blutbad v. Černová vor Gericht. — Kolářík, Das čech. Kreditwesen u. Projekte zu s. Reform. — Klír, Die čech.-techn. Literatur. — (8.) Die Reform d. Disziplinarverfahrens gg. Volksschullehrer. — Drtina, Der Staatsvoranschlag 1908 u. d. čech. Mittelschulwesen. — Die jubilierende Kaiserstadt. — Čechen u. Dtsche. — Machar, Rom.

Gors L.: Kühle Betrachtgen üb. Kunst, Literatur u. die Menschen. Wien, F. Deuticke, 1908. 8° (III, 318 S.) M. 4.—.

Ernst Conradvs, Gymnasii Josephini prof.: Incvnabvla Hildesheimensia. Fasc. I. Incvnabvla Gymnasii episcopalis Josephini et Seminarii clericalis. Hildesh., A. Lax, 1908. gr.-8° (X, 96 S.)

Meisels Sam.: Westöstl. Miszellen. Lpz., Xenien-Verl., 1908. 8° (144 S.) M. 3.—.

Eulenburg Fz.: Der „akadem. Nachwuchs“. Eine Untersuchg. üb. d. Lage u. d. Aufgaben der Extraordinarien u. Privatdozenten. Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (X, 156 S.) M. 2.80.

Theologie.

Musil Alois: **Arabia Petraea.** Herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften. III. Ethnologischer Reisebericht. Mit 62 Abbildungen im Texte. Wien, A. Hölder in Komm., 1908. Lex.-8° (XVI, 550 S.) K 25.—.

Der III. Band der Forschungsergebnisse M.s bildet den vorzüglichsten Teil der ganzen Publikation „Arabia Petraea“. Schon Burkhardt, Burton, Doughty und in allerjüngster Zeit auch P. A. Janssen*) haben uns manches über die Beduinen mitgeteilt, doch ist M. der Erste, welcher die ganze Lebensweise der Bewohner von Arabia Petraea auf wissenschaftlicher Basis systematisch untersucht. Seine Ausführungen beruhen auf getreu wiedergegebenen und wörtlich übersetzten Texten, die er während seines mehrjährigen Aufenthaltes an Ort und Stelle gesammelt hat. Die Übersetzungen entsprechen den Angaben einheimischer Gewährsmänner, und wo diese Angaben nicht klar genug waren, sind europäische Gelehrte zu Rate gezogen. Das Ganze ist eine Paralleldarstellung der Biblischen Archäologie des A. u. N. T. und erschließt wertvolle Schätze fast aller exakten Wissenschaften.

Nach einem kurzen Vorwort, in welchem M. die Methode seiner ethnologischen Arbeiten skizziert, erklärt er die Terrainbezeichnung und schildert das Klima, die Winde, die Regenperioden, das Pflanzen- und Tierleben und gelangt dann zu den Einwohnern. Er zählt die geographische Lage ihrer Weideplätze und alle im steinigen Arabien wohnenden Stämme auf, verzeichnet ihre Unterabteilungen, Geschlechter und Sippen, ihre Tränkorte und Stammzeichen und gibt Traditionen über ihren Ursprung und ihre Geschichte wieder. Nachdem er auf diese Weise die Einwohner gruppiert hat, beschreibt er ihre Wohnungen, die Küchengeräte, die verschiedenen Gerichte, die Kleidung und dann ihr Leben. Sehr lehrreich sind die Kapitel über die Liebe, die Brautwerbung, den Brautpreis, die Hochzeit, die Ehepflicht und das Eherecht. Mit der Geburt beginnend, schildert M. den Lebenslauf eines Eingeborenen. Wir erfahren daraus, welche Motive der Beschneidung zugrunde liegen, welche Erziehung man dem Kinde angedeihen läßt, an welchen Spielen es teilnimmt, was der Jüngling von den Dichtern lernt und wie er sich die Nahrung verdient. Die Abhandlungen über das Kamel, das Pferd und den Ackerbau bilden die Grundlage unserer diesbezüglichen Kenntnisse. Der Religionshistoriker findet wertvolle Aufschlüsse über Omina und Wahrzeichen, Zauberer und Hexen, irdische Geister, Heiligenverehrung, Rechtswesen, Gastfreundschaft, Blutrache, Kriegführung, berühmte Schlachttage, Krankheiten und Heilmittel, letztwillige Verfügung, Sterben und Begräbnis, Totenklage, das Leben nach dem Tode und die Totenopfer. Reichhaltige Register erleichtern die Benutzung dieses großen Werkes, in welchem die Schätze der biblischen Archäologie aufgespeichert sind. Manche biblische Lücken werden ergänzt, dunkle Stellen beleuchtet und viele von der rationalistischen Kritik angefochtene Abschnitte revindiziert. Die Absicht, die biblischen Parallelen anzuführen, hatte M., wie er im Vorworte schreibt, gehabt, sie jedoch wieder aufgegeben, da der Exeget infolge der sachgemäßen Anordnung des Stoffes und mit Hilfe des Sachregisters die erwünschten Stellen leicht findet, und da dieses Werk nicht nur für Exegeten, sondern auch für andere bestimmt ist. Die Assyrologen werden hier oft Aufklärung über soziale Verhältnisse finden, ebenso die Rechtsgelehrten, Artisten, Ethnologen und die Ritusforscher. Es sind so viele Gebräuche — z. B. nach der Geburt und nach dem Tode — dem christlichen Ritus so nahe verwandt, daß mir die Beantwortung der Frage nach der Priorität sehr wichtig erscheint. — Groß sind die Ergebnisse der Forschungen M.s, aber ebenso groß und beschwerlich war auch seine Arbeit, sowohl in der Wüste wie auch in den Bibliotheken. Die vorl. Publikation wird sehr lange Zeit von den Gelehrten benutzt werden müssen, wir Österreicher aber können stolz darauf sein, daß einer der Unseren in der Lage war, dieses Monumentalwerk zu schaffen, und daß ihm von der kais. Akademie der Wissenschaften und der k. k. Regierung die Möglichkeit geboten wurde, dasselbe zu vollenden.

Wien. Dr. H. Zschokke.

*) Coutumes des Arabes au pays de Moab. Paris, 1908. Gerade dieses Werk läßt die Vorzüge der Ausführungen Musils beurteilen. Janssen bringt meistens Anekdotensammlungen, erzählt eine Unzahl von recht interessanten Geschichten, jedoch ohne wissenschaftliche Basis, und gibt fast keine Originaltexte, und selbst die wenigen, die er anführt, hat er mißverstanden, wie aus vielen Stellen erhellt.

Lindner P. Pirmin, Benediktiner des Stiftes St. Peter in Salzburg: **Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae.** Verzeichnisse aller Äbte und Pröpste der Männerklöster der alten Kirchenprovinz Salzburg. (Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien.) I. Abteilung. Kempten, Jos. Kösel, 1907. 4° (VIII, 288 S.) M. 9.—.

Ein Nachschlagewerk wie das vorl., die Frucht langjähriger mühevoller Arbeit, muß von der kirchengeschichtlichen Forschung freudig begrüßt werden. Stellt es doch zu den Bischofsverzeichnissen von Gams und Eubel eine willkommene Ergänzung dar, indem es für eine geschichtlich so hervorragende Erzdiözese wie Salzburg die chronologische Aufzählung aller Äbte der in den zugehörigen Diözesen befindlichen Männerklöster gibt. In diesem I. Bande werden 80 derselben behandelt, 47 stehen für den II. Band in Aussicht. Daß für jedes einzelne Kloster ein kurzer geschichtlicher Umriß und eine der Hauptsache nach vollständige Zusammenstellung der darauf bezüglichen Quellen- und Literaturwerke vorausgeschickt wird, erhöht die Brauchbarkeit des Ganzen.

Um die Veröffentlichung hat sich sowohl die kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien wie auch Freiherr von Cramer-Klett, königl. Kämmerer und erblicher Reichsrat der Krone Bayern, verdient gemacht durch Spendung namhafter Summen zu dem infolge der Tabellenform sehr verteuerten Drucke. (S. VIII.) Nicht zu begreifen ist, warum der Verf. nicht auch die Klosterlisten im Anhang zum III. Bande von Haucks Kirchengeschichte Deutschlands herangezogen hat; namentlich die in der letzten Auflage (1906) hier gegebenen Quellennotizen hätten wohl manchmal zu anderen Angaben in den geschichtlichen Überblicken und Anfängen geführt, so etwa für Scheyern (S. 188), für Dietramszell (S. 150), Ebersberg (S. 167), Göttweig (S. 285) u. a. Welchen Zweck die rechts von den Äbtenamen befindlichen durchlaufenden Zahlen für den Benutzer haben sollen, ist nicht einzusehen; für den Verf. mögen sie ja bei der Zusammenstellung von Wert gewesen sein. — Die offizielle Schreibart von Formbach lautet Vornbach.

München. Koeniger.

König Dr. phil. und theol. Eduard, Prof. an der Universität Bonn: **Die Poesie des alten Testaments.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. 11). Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8° (III, 160 S.) geb. M. 1.25.

Für die Bearbeitung der althebräischen Poesie in dem Sammelwerke „Wissenschaft und Bildung" konnte kaum eine geeignetere Persönlichkeit gewonnen werden als der Verf. von „Strophik, Rhetorik, Poetik in bezug auf die biblische Literatur" (1900). Nach einer gut orientierenden Einleitung über Poesie und Prosa überhaupt behandelt K. den formalen Charakter der althebräischen Poesie, gibt sodann eine Gesamtcharakteristik derselben nach Inhalt und Geist und gruppiert die poetischen Abschnitte des alttestamentlichen Schrifttums nach ihrer Beziehung zu den Seelentätigkeiten. Er unterscheidet episch-lyrische, episch-didaktische, rein-didaktische, rein-lyrische und dramatisch geartete Partien in der althebräischen Literatur. — Unser besonderes Interesse verdient in dem Abschnitte über den formalen Charakter der alttestamentlichen Poesie die Stellungnahme des Verf. zum Metrum. Mit Recht betont K., daß die althebräische Poesie nicht vom quantitierenden, sondern vom akzentuierenden Rhythmus bewegt werde, der zugleich ein aufsteigender sei. Die einzelnen Takte vom akzentuierenden Rhythmus können darum mit dem Jambus oder noch häufiger mit dem Anapäst anderer Dichtungen verglichen werden, ohne daß man jedoch in den hebräischen Gedichten von wirklichen Jamben oder Anapästen sprechen dürfe, weshalb auch besser die Bezeichnung Rhythmus und Rhythmik statt Metrum und Metrik gebraucht würde. Es könne nämlich zwischen zwei betonten Silben eine verschiedene Anzahl unbetonter Silben liegen; ja es können zwei hochbetonte Silben direkt aufeinander folgen. Bei der Besprechung der episch-lyrischen Dichtung findet sich eine gute Vergleichung der Psalmen mit babylonischen Hymnen. Auf weitere Details einzugehen, — so lohnend es auch wäre, — müssen wir uns aus Raumrücksichten versagen. — Ref. kann, wenn er auch in dem einen oder anderen Punkte, wie z. B. in der Auffassung des Hohenliedes, anderer Ansicht als der Verf. ist, die in schwungvoller Sprache geschriebene Darstellung als einen guten Führer zum Verständnis der althebräischen Poesie nur bestens empfehlen.

Wien. J. Döller.

I. **Fuhlrott** Joseph: **Festtags- und Gelegenheitspredigten.** In neuer Bearbeitung herausgegeben von Nikolaus Heller, Stadtpfarrprediger u. Benefiziat in Ingolstadt. 2. Auflage. Regensburg, vorm. G. J. Manz, 1907. gr.-8° (VIII, 639 S.) M. 7.20.

II. **Lierheimer** Dr. P. Bernhard Maria, O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries: **Die Parabeln und Wunder in den Sonntagsevangelien des Kirchenjahres.** 2., verbesserte Auflage. Ebd., 1907. gr.-8° (XVI, 335 S.) M. 4.20.

III. **Kösterus** Friedrich, Pfarrer: **Vorträge für christliche Müttervereine.** Zugleich Lesungen für katholische Mütter. 2., verbesserte Auflage. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 403 S.) M. 4.—.

IV. **Thomas von Kempen: Reden und Betrachtungen über das Leben und Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi.** Aus dem Lateinischen übersetzt. Genau wieder durchgesehen und bevorwortet von Julius Müllendorff S. J. Ebd., 1907. 8° (XIX, 277 S.) M. 1.80.

V. **Hamerle** P. Andreas, C. SS. R.: **Ein Zyklus religiöser Vorträge für das Kirchenjahr.** II. Band: Vom Ostersonntag bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten. 2., verbesserte Auflage. Graz, Styria, 1907. gr.-8° (IV, 415 S.) K 4.—.

VI. **Apologetische Vorträge.** 2. Heft. Herausgegeben vom Volksverein für das kath. Deutschland. M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereines f. d. kath. Deutschland, 1907. 8° (270 S.) M. 1.50.

VII. **Hurter** Univ.-Prof. Dr. Hugo, S. J.: **Predigtskizzen,** gewidmet seinen dankbaren Schülern und fleißigen Hörern. 1. Zyklus: Entwürfe zu Fastenpredigten über die Worte Christi am Kreuze. — 4. Heft: Entwürfe zu Betrachtungen für achttägige geistliche Übungen. Innsbruck, Fel. Rauch, 1906, 1907. gr.-8° (V, 46 S. m. Portr. u. 212 S.) K —.40 u. 1.60.

VIII. **Leitgeb** P. Lorenz, C. SS. R.: **Das große Liebesmahl heiliger Seelen.** 31 Erwägungen und Gebete vor und nach der hl. Kommunion für Welt- und Ordensleute. 2. Auflage. Ebd., 1906. kl.-8° (VII, 573 S.) M. 2.80.

IX. **Müllendorff** Julius, S. J.: **Sursum corda!** Entwürfe zu Betrachtungen für alle Zeiten des Kirchenjahres nach der Methode des heiligen Ignatius v. Loyola. II. Bändchen: Das Ziel der Gerechten. 31 Betrachtungen. 2., verbesserte Auflage. Ebd., 1906. kl.-8° (VIII, 288 S.) K 2.40.

I. Der jüngst verstorbene Dekan Joseph Fuhlrott war ein literarisch fruchtbarer Homilet; seine gedruckten Predigten entbehren nicht des oratorischen Schwunges und zeichnen sich aus durch tiefen Ernst der Auffassung und praktische Tendenz. Diese Vorzüge der Fuhlrottschen Beredsamkeit sind bei der Bearbeitung der 2. Auflage seiner Fest- und Gelegenheitspredigten festgehalten, dagegen ist manches Veraltete weggelassen oder umgearbeitet, manches Skizzenhafte mehr ausgeführt worden. Den Inhalt bilden 16 Predigten auf die Festtage des Herrn, 29 auf die Festtage der Heiligen, darunter 12 Marienpredigten, und 18 für verschiedene Gelegenheiten. Wenn auch nicht alle Predigten gleich gediegen sind, so kann die Sammlung doch mit gutem Gewissen als Behelf für die Verwaltung des Predigtamtes empfohlen werden.

II. Der ebenfalls bereits verewigte P. Lierheimer, ehedem Prediger an der Michaelshofkirche in München, war durch zwei Abhandlungen des englischen Kardinals Wiseman über die Parabeln und Wunder des Neuen Testamentes zu einer homiletischen Bearbeitung derselben angeregt worden, die sich nicht weniger durch Gedankenreichtum im exponierenden wie durch treffende Anwendung im exhortatorischen Teile auszeichnete. Die zweite Auflage hat mit Recht nur wenige Änderungen erfahren. Mehrere Vorträge sind geradezu Meisterwerke geistlicher Beredsamkeit.

III. Der Titel von Kösterus' Buche ist eigentlich irreführend. Man erwartet Vorträge für christliche Müttervereine und findet Lesestücke über verschiedene Punkte des christlichen Familienlebens. Stoff für Vorträge in Müttervereinen, Schulvereinen etc. läßt sich daraus allerdings oft entnehmen. Es steckt in diesen Lesestücken eine Fülle christlicher Lebensweisheit, die auch in einer ansprechenden, manchmal recht humorvollen Form geboten wird.

IV. Auch dieses Buch enthält eigentlich keine Reden, sondern nur Betrachtungen, in denen die christliche Frömmigkeit reichliche Nahrung findet. Es ist der Geist des Verf. der „Nachfolge Christi", der aus diesen Betrachtungen spricht. Das läßt manches übersehen, was dem Geschmacke selbst frommer Personen unserer Zeit nicht ganz entsprechen wird. Sie werden es dem Übersetzer jedenfalls danken, daß er ihnen diesen Schatz wieder zugänglich gemacht hat, nachdem die vor mehr als 50 Jahren bearbeitete Übersetzung schon längst vergriffen und vergessen war.

V. Die Vorzüge der Beredsamkeit des als Missionär wohlbekannten P. Hamerle: Klarheit der Disposition, Anschaulichkeit der Darstellung, gelungene, zeitgemäße Applikation sind auch diesem Predigtzyklus eigen. Ob H.s Gewohnheit, den Predigten Stellen aus Gedichten einzufügen, gerade immer ein Vorzug ist, möge dahingestellt bleiben.

VI. Gegen die heute von den Gegnern des Christentums so eifrig betriebene Popularisierung der Naturwissenschaften im Dienste des Atheismus gibt es kein besseres Gegenmittel als populärwissenschaftliche Vorträge über aktuelle Fragen der Naturwissenschaft. Hilfsmittel für solche Vorträge bieten die „Apologetischen Vorträge", von denen bis jetzt zwei Hefte erschienen sind. Ein überaus reichhaltiges Material namentlich für apologetische Vorträge in christlichen Vereinen, die sie sehr gerne hören, wenn sie gut gearbeitet sind, ist in ziemlich gemeinverständlicher Form gegeben. Wer häufig in Vereinen sprechen muß und oft vor der Frage steht: „Was soll ich wieder vortragen?" wird mit großem Nutzen zu diesen wirklich zeitgemäßen Vorträgen greifen.

VII. Der berühmte Theologe P. Hurter S. J. geht daran, aus dem reichen Schatze seiner während einer fast 50jährigen Tätigkeit gehaltenen Vorträge Predigtskizzen herauszugeben, durch die er seinen zahlreichen Schülern ein Andenken und zugleich ein Hilfsmittel für ihre eigene Predigttätigkeit geben will. Die Predigtskizzen sollen in zwanglosen Heften erscheinen, deren jedes einzeln käuflich ist. Das 1. Heft enthält acht Skizzen für Fastenpredigten. Sie sind sehr klar und logisch disponiert und lassen

sich leicht zu fertigen Predigten ausgestalten. Nr. 4 bietet eine Entwicklung der Betrachtungspunkte der Exerzitien des hl. Ignatius vor Priestern, Theologen oder Ordensleuten. Doch läßt sich vieles auch für Laienexerzitien verwenden. Wer Exerzitien geben muß, ohne darin die Geübtheit von Missionspredigern zu haben, wird in dem Buche ein wertvolles Hilfsmittel finden.

VIII. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für Kommunizierende. Die französische Grundlage des Buches führt auch geradezu den Titel: „Gebete und Betrachtungen für die Kommunion". Die einzelnen Betrachtungen, die sich über die verschiedensten Punkte des religiösen Innenlebens verbreiten, hat P. Leitgeb an Schrifttexte angelehnt. Auch für Kommunionreden bieten sie Stoff.

IX. Betrachtungsentwürfe über das Ziel im Jenseits und über das vollkommene Erfassen des Zieles im Diesseits. Die Entwicklung der einzelnen Lehren ist theologisch korrekt gestützt auf die Lehren des hl. Augustin und des hl. Thomas von Aquin und dabei sehr anregend. Das Buch Müllendorffs wird Klerikern und auch nach höherem inneren Leben strebenden Laien ein guter Behelf zur Pflege des betrachtenden Gebetes sein.

Prag. J. Jatsch.

Krauß Dr. Ed., Prof. am k. k. Franz Joseph-Gymnasium in Wien: **Tabellarische Übersicht über die Ereignisse des Neuen Testamentes vom Auftreten Johannes d. T. bis zur Herabkunft des Heiligen Geistes.** Zwei Tabellen (à 96 × 64 *cm*). Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1907. 8° (III S.) M. 2.50.

Verf. hat mit diesen Tabellen ein wertvolles Hilfsmittel für den biblischen (n.-t.) Unterricht zumal an Mittelschulen geboten. Sie sollen am besten aufgespannt als Wandtafeln zur Wiederholung des Stoffes dienen und das gegenseitige Verhältnis der Evangelien veranschaulichen. Die Reihenfolge der Abschnitte schließt sich an die gewöhnliche Auffassung an. Die sehr sorgfältig gearbeitete, praktischen Zwecken dienende Zusammenstellung sei den Religionslehrern an Mittelschulen bestens empfohlen.

Wien. Dr. Innitzer.

Zeitschr. f. kathol. Theologie. (Innsbr., Rauch.) XXXII, 2. — Michael, Üb. geistl. Baumeister im M.-A. — Szczepański, Der Durchzug d. Israeliten dch. d. Rote Meer. — Schmid, Die Gewalt d. Kirche bez. d. Sakramente. — Jansen, Die Definition d. Konzils v. Vienne üb. d. Seele. — Dorsch, Altar u. Opfer. — Gatterer, Zum Chrysost.-Jubiläum. — Haidacher, Pseudochrys., Die Homilie üb. d. Seele Adams. — Hurter, Zur Liberiusfrage. — Müller, Zum Lourdes-Jubiläum.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. XLVI, 1—4. — (1.) Ein neues Hdbch. z. Bibl. Gesch. — Die vor d. Standesbeamten oder „minister acatholicus" in Dtschld. geschloss. Mischehe. — Gemischte Ehen u. ihre Verhütg. — (2.) Das Sakr. d. letzten Ölung in neuer Beleuchtg. — Seelsorgl. Behdlg. d. Ausländer im Industriebezirke. — (3.) Die Rekonziliation der v. „minister acath." getrauten Katholiken. — Das Invitatorium im Offizium: Ps. 94 „Venite exsultemus Domino". — (4.) Das neueste Dekret üb. Verlöbnisse u. Eheschließg. — Üb. d. Lobgesang des Zacharias. Luc. I. 68—79.

Schmöger Prof. Dr. Al. (St. Pölten): Form d. Ehekonsenserklärg. u. Verlöbnisse nach d. röm. Dekrete „Ne temere" v. 2. Aug. 1907. Theoretisch u. praktisch dch. viele Bspiele erläutert. Wien, C. Fromme, 1908. gr.-8° (XVII, 63 S.) K —.90.

Liber Geneseos, textum hebraicum emendavit, latinum vulgatum addidit Prof. Godofr. Hoberg. Freibg., Herder. 16° (VII, 416 S.) M. 2.50.

*Schmitt Dr. Jak.: Psalm 118 f. Betrachtg. u. Besuchg. d. Allerhlgsten erklärt u. verwertet. 2. Aufl. Ebd., 1908. kl.-8° (VIII, 401 S.) M. 2.40.

Exeget. Handbuch z. Pentateuch mit hebr. u. lat. Text v. Gottfr. Hoberg. I. Bd. Ebd., 1908. gr.-8°

I. Hoberg Prof. Dr. Gottfr.: Die Genesis, nach d. Literalsinn erklärt. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (LXII, 459 S.) M. 10.—.

*Meschler Moritz, S. J.: Leben d. hl. Aloys. v. Gonzaga. Patrons d. christl. Jugend. Mit 3 Lichtdr.bildern. 9. Aufl. Ebd., 8° (XII, 311 S.) M. 2.50.

*— —: Gesamm. kleinere Schriften. 1. Heft: Zum Charakterbild Jesu. Ebd., 1908. 8° (VII, 112 S.) M. 1.40.

Pesch Chr., S. J.: Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tom. III. De Deo creante et elevante. De Deo fine ultimo. Editio III. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 395 S.) M. 6.40.

Bibl. Studien, hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIII. Bd., 2 Heft. Ebd., 1908. gr.-8°

XIII, 2. Höpfl P. Hildebr., O. S. B.: Kard. Wilh. Sirlets Annotationen zum N. Test. Eine Verteidigg. d. Vulgata gg. Valla u. Erasmus. Nach ungedr. Quellen. (X, 126 S.) M. 3.40.

*Krose H. A., S. J.: Kathol. Missionsstatistik. Mit e. Darstellg. d. ggwt. Standes d. kath. Heidenmission. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 130 S.) M. 2.40.

Rauschen Prof. Dr. Ghd.: Eucharistie u. Bußsakrament in d. ersten 6 Jhdten d. Kirche. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 204 S.) M. 4.—.

Belser Prof. Dr. Joh. Ev.: Der Epheserbrief d. Apostels Paulus. Übersetzt u. erklärt. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 209 S.) M. 4.50.

Kolb Dr. Karl: Menschl. Freiheit u. göttl. Vorherwissen nach Augustin. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 129 S.) M. 3.—.

*Seitz Jos.: Die Verehrg. d. hl. Joseph in ihrer geschichtl. Entwicklg. bis z. Konzil v. Trient dargestellt. Mit 80 Abb. auf 12 Taf. Ebd., 1908. gr.-8° (XVII, 388 S.) M. 7.50.

---

*Sell Univ.-Prof. Dr. Karl (Bonn): Katholizismus u. Protestantismus in Gesch., Religion, Politik, Kultur. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (VII, 327 S.) M. 4.40.

Braun Lic. th. Wilh.: Die Bedeutg. d. Concupiscenz in Luthers Leben u. Lehre. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1908. gr.-8° (VII, 312 S.) M. 6.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Elsenhans** Privatdozent Dr. Theodor: **Fries und Kant.** Ein Beitrag zur Geschichte und zur systematischen Grundlegung der Erkenntnistheorie. 2 Bände. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8° (XXVIII, 347 und XV, 223 S.) M. 13.—.

II. **Wundt** W.: **Logik.** Eine Untersuchung der Prinzipien der Erkenntnis der Methoden der wissenschaftlichen Forschung. I. Band: Allgemeine Logik und Erkenntnistheorie. 3., umgearbeitete Auflage. Stuttgart, F. Enke, 1906. Lex.-8° (XIV, 650 S.) M. 15.—.

III. **Steuer** Dr. Alb., Prof. am Priesterseminar in Posen: **Lehrbuch der Philosophie.** Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterrichte. I. Band: Logik und Noetik. Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (XI, 386 S.) M. 3.80.

I. J. Fr. Fries (1773—1843) hat namentlich durch seine „Neue Kritik der Vernunft" (1807, 2. Aufl. 1828—1831) manche erkenntnistheoretische Aufstellungen Kants im realistischen Sinne modifiziert, aber sich nicht gänzlich vom kantischen Subjektivismus emanzipiert. Fries wie Elsenhans stehen bei der Erforschung der Erkenntnisprinzipien auf einem gemäßigt psychologischen Standpunkte, der die normative Bedeutung der logischen Prinzipien nicht verkennt. Die vorl. sorgfältige historisch-kritische Untersuchung ist ein wertvoller Beitrag zur Erkenntnistheorie.

II. Wundts großangelegte Logik, die aber bezeichnenderweise auch nicht wenig Metaphysisches enthält, behandelt im vorl. I. Bande die allgemeine Logik und die Erkenntnistheorie. W. war vom Ehrgeiz beseelt, einmal unabhängig von der aristotelisch-scholastischen Tradition, die „unbrauchbar, aber nicht falsch ist" (ein Verhängnis fürwahr!), unmittelbar aus dem lebendigen Denken heraus ein Gebäude der Logik aufzuführen. Aber trotz aller Sezession zeigt auch der W.sche Neubau die bekannten drei Stockwerke Begriff, Urteil, Schluß. Ein schwerer Mangel der W.schen Logik und Psychologie ist seine Vermengung von Vorstellung und Begriff; hierin rächte sich das Abweichen von Plato, Aristoteles, Thomas und der gesamten Scholastik.

Der Begriff ist nach W. ein verschwommenes Totalbild ähnlicher Eindrücke (S. 43), eine für eine Reihe stellvertretende Vorstellung (S. 48). Was aber, wenn keine Reihe, sondern nur ein Ding vorhanden ist, wie beim Gottesbegriff? Wie ist die Anwendung des Syllogismus auf Fälle möglich, die „zur Aufstellung der allgemeinen Prämisse nicht gedient haben" (S. 304), was auch W. gegen Beneke verteidigt? Hier versagt der W.sche Nominalismus, bezw. Sensualismus. Warum besitzen ferner die Tiere wohl Vorstellungen und Erinnerungen, die nach W. den Begriffen verwandt sind, zeigen aber keine Spur von einer Wissenschaft, die mit Begriffen arbeitet? Die Definition des Urteils als einer „durchgängig analytischen Funktion" (S. 160), einer „Zerlegung einer Gesamtvorstellung in ihre Bestandteile" (S. 147) ist verkehrt, da das Urteil erfahrungsgemäß Synthese ist, nicht Analyse, wie schon Aristoteles bemerkt hat. Wenn es eine „willkürliche metaphysische Annahme" ist, daß „die Verbindungen des Urteils den Verbindungen der wirklichen Dinge entsprechen sollen" (S. 146), wozu urteilen wir dann? Und warum so viel Metaphysik in der W.schen Logik? Der Wille sei „weit entfernt, das Intelligenzlose zu sein", sondern „vielmehr die Intelligenz selbst" (S. 545); das kann nicht richtig sein, wenn das Denken notwendig, der Wille aber frei ist. Auf die Seelensubstanz ist W. sehr schlecht zu sprechen. Denn sie sei ein mythologisches Gebilde, „welches als physisches Wesen gedacht wird, das in einer irgendwie sinnlich wahrnehmbaren Gestalt" (nur in der Haeckelschen Mythologie!) „in uns enthalten sei und außer uns seine selbständige Existenz weiter führen könne" (S. 458). Hierüber könnte Geysers eben erschienene „Allgemeine Psychologie" den mythologiegeängstigten Philosophen eines besseren belehren. — In bezug auf den Charakter von Raum und Zeit hat sich W. glücklich von Kant, bezüglich des fingierten Unterschiedes von primären und sekundären Qualitäten (S. 381) von Locke frei gemacht. Dagegen hält er am verfehlten Glaubensbegriff Kants fest (S. 398). Aber der historische Glaube ist sowohl subjektiv wie objektiv zureichend, geschweige der religiöse Glaube der Offenbarung. Sehr interessant ist die Schilderung der allgemeinen Denkrichtungen (S. 377 f.). Die Einbeziehung von Mathematik und Naturwissenschaft gibt der W.schen Logik ein festes Gerüst, der Stil ist von erquickender



Frische. Im großen ganzen zeigt sich W. auch im vorl. Werke als ein Meister der Philosophie.

III. Steuers vorl. Werk hat im „Lit. Zentralbl.“ (1907, 916) Anerkennung, in der „Theol. Revue“ dagegen (1907, 279) Tadel gefunden. St. folgt nämlich meist neueren Autoren und vernachlässigt die großen katholischen Denker. Das unleugbare philosophische Talent des Verf. wird sich immer mehr entwickeln und in den folgenden Bänden berechtigten Wünschen gewiß Rechnung tragen. Daß das Moderne nicht immer wahr ist, zeigt folgende Stelle des gewiß modernen W. Wundt: „Auch ist nicht abzusehen, warum die sogenannten primären Qualitäten, Undurchdringlichkeit, Ausdehnung, Zahl und Bewegung, in höherem Grade die Bürgschaft objektiver Realität in sich tragen sollen als Farbe, Ton und Wärme . . . Aber dieses Motiv (Descartes' und der Physik) ist hier ebenso unzulänglich wie der Umstand, daß bei Ausdehnung, Zahl und Bewegung mehrere Sinne gleichzeitig die Vorstellung vermitteln können. Diese Widersprüche sind erst durch Berkeley und Hume aus der Theorie des Empirismus beseitigt worden, indem sie den Rangunterschied der primären und sekundären Qualitäten aufhoben . .“ (Logik³ I, 381).

Graz. A. Michelitsch.

I. **Kuberka** Dr. Felix: **Kants Lehre von der Sinnlichkeit.** Gekrönte Preisschrift der Krug-Stiftung der Universität Halle. Halle a. S., Kaemmerer & Co. gr.-8° (VIII, 146 S.). M. 2.—.

II. **Chapman** Dr. William John: **Die Teleologie Kants.** Ebd., 1905. gr.-8° (54 S.). M. —.80.

I. Die philosophische Fakultät der Universität Halle-Wittenberg stellte für das Jahr 1902—1903 die Preisaufgabe: „Kants Lehre von der Sinnlichkeit“, d. h. vom sinnlichen Erkennen. Kuberka hat diese Aufgabe zur Zufriedenheit der Fakultät gelöst und sein Elaborat in erweiterter Form publiziert. Er untersucht zuerst Kants diesbezügliche Lehre in den vorkritischen Schriften (1750—1770), dann in den kritischen Schriften (1770—1804), faßt Kants Lehre von der Sinnlichkeit in erkenntnistheoretischer, ethischer, ästhetischer, religionsphilosophischer und psychologisch-logischer Hinsicht ins Auge und behandelt in einem Anhange die Lehre von der Sinnlichkeit in den von Kant nachgelassenen Schriften.

II. Chapman beschäftigt sich in seiner nicht gerade angenehm lesbaren Schrift mit dem Zweckbegriff bei Kant. Er sucht das Verhältnis der aristotelischen und kantischen Teleologie zu bestimmen und die Bedeutung der letzteren für die heutige Wissenschaft festzustellen.

Wien. Seydl.

Scheindler Aug.: **Pro Gymnasio.** Ein Beitrag zur Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes des österreichischen Gymnasiums. (S.-A. aus: „Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums in Wien“.) Mit einigen Berichtigungen und Ergänzungen. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (69 S.) K. 1.—.

Es wird die Lehrerschaft der österreichischen Gymnasien mit besonderer Freude und dankbarer Genugtuung erfüllen, daß der Verf. als Fachmann und als mit dem ganzen amtlichen Materiale ausgerüstete Amtsperson das Wort ergreift, um die häufigsten Anklagen, die in neuerer Zeit gegen Schule und Lehrer von verschiedenen Seiten erhoben wurden, auf ihren Wert zu prüfen und zu entkräften, ohne aber die Reformbedürftigkeit gewisser äußerer Verhältnisse leugnen zu wollen. Die Arbeit, ursprünglich eine ehrende Widmung eines dankbaren ehemaligen Schülers an seine jubilierende Bildungsstätte, wird im lauten Lärm, der noch immer unsere Mittelschule umtost, und gegenüber der Schwächlichkeit, die dort und da die Schwelle des altehrwürdigen Gebäudes zu überfluten droht, den Lehrern neuen Mut und Zuversicht einflößen, den Schülern aber, die am Ende ihres gymnasialen Bildungsganges stehen oder sich demselben nähern, Ruhe und Selbstvertrauen zurückgeben. Deshalb möge die Schrift nicht bloß in jeder Lehrerbibliothek vorhanden, sondern auch den Schülern der beiden obersten Klassen in jeder Schülerbibliothek zugänglich sein.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Muthesius Karl: **Die Lehrerbildung im Strome der Zeit.** Rede, gehalten bei der Einführung als Seminardirektor zu Weimar am 9. Oktober 1906. Leipzig, Dürr, 1906. gr.-8 (20 S.) M. —.75.

Meisterhaft hat M. die Aufgabe der Lehrerbildung umrissen. Sie ist eine dreifache: fachliche und wissenschaftliche Ausbildung und Erziehung zum Lehrerberufe. Die wissenschaftliche Ausbildung steht über der fachlichen, das Hauptziel aber ist die Erfüllung mit ernster Begeisterung für den künftigen Beruf. In der Gegenwart erfordert die Demokratisierung der Wissenschaften und der Künste eine Erweiterung der Lehrerbildung gleichwie die Entwicklung der Psychologie eine Vertiefung derselben verlangt. Diese Forderungen werden erfüllt, wenn sich das Seminar auf das für den Lehrerjünger Zweckmäßige beschränkt, ihn nicht so sehr mit einer Summe abgeschlossenen Wissens erfüllt, — das würde Dünkel erzeugen, — sondern ihn vielmehr durch Einführung in die Natur und in den Betrieb der einzelnen Wissenszweige zur selbständigen Weiterbildung in ihnen befähigt und interessiert. — Herrliche Ziele, mögen sie auch in die Tat umgesetzt werden!

Wr. Neustadt. Dr. Al. Sellner.

Pädagogisches Archiv. (Lpz., Quelle & Meyer.) L, 1. — Zum Beginn d. 50. Jahrg. — Thumser, Die Anfordergen d. Ggwt. an die höh. Schulen. — Paulsen, Das Realschulwesen in Dtschld., s. Bestimmg. u. zukft. Gestaltg. — Richert, Das Ostmarkenproblem u. d. höh. Schule. — Steinicke, Der Unterr. in d. Geologie.

*Paulsen Friedr.: Mod. Erziehg. u. geschlechtl. Sittlichkt. Einige pädagog. u. moral. Betrachtgen f. d. Jhdt. d. Kindes. (1.—5. Tausend.) Berl., Reuther & Reichard, 1908. 8° (IV, 95 S.) M. 1.—.

Gaultier Paul: L'Idéal moderne. (La question morale — La qu. sociale — La qu. réligieuse.) Paris, Hachette & Cie., 1908. 8° (VIII, 358 S.) Fr. 3.50.

Wundt Wilh.: System d. Phil. 2 Bde. 3. umgearb. Aufl. Lpz., W. Engelmann, 1907. gr.-8° (XVIII, 436 u. VI, 302 S.) M. 14.—.

*Haushofer Max: An d. Daseins Grenzen. Geschichten u. Phantasien. Mit d. Bildn. d. Verf. München, C. H. Beck, 1908. 8° (VI, 264 S.) geb. M. 4.—.

*Meinhold Univ.-Prof. Hs. (Bonn): Die Weisheit Israels in Spruch, Sage u. Dichtg. dargestellt. Lpz., Quelle & Mayer, 1908. gr.-8° (VIII, 343 S.) M. 4.40.

*Zurhellen Lic. Otto: Lebensziele. Eine Einführg. in d. Grundfragen d. religiös-sittl. Lebens f. d. Jugend u. ihre Freunde. Unt. Mitarbeit v. Lic. Gottlieb Traub u. Else Zurhellen-Pfleiderer. Ebd. gr.-8° (VII, 276 S.) geb. M. 4.80.

Abhandlgen z. Phil. u. ihrer Gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. Heft 4 u. 5. Ebd. 8°

4. Jones Dr. Hugh David, C. M. Minister Dowlais: John Balguy, an english moralist of th 18th century. 1907. (VIII, 70 S.) M. 2.60.

5. Tumarkin Prof. Dr. Anna: Spinoza. 8 Vorlesgen, geh. an d. Univ. Bern. 1908. (VI, 89 S.) M. 3.—.

Dürr Univ.-Prof. Dr. E. (Bern): Einführg. in d. Pädagogik. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 276 S.) M. 3.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Montelius Osk.: **Kulturgeschichte Schwedens von den ältesten Zeiten bis zum 11. Jahrhundert nach Christus.** Leipzig, E. A. Seemann, 1906. Lex.-8° (V, 336 S. m. 540 Abb.) 9 M.

Diese neueste Arbeit des hochverdienten nordischen Archäologen stellt ein Werk dar, wie es in seiner Art noch kein anderes Land Europas besitzt und das als Muster für jedes ähnliche Unternehmen zu gelten hat. Besonders erfreulich ist es, daß der Verf. nach einer mustergiltigen Behandlung der Steinzeit und der vorchristlichen Bronzeperiode auch der römischen Eisenzeit Schwedens (1—400 nach Chr.), der Periode der Völkerwanderungen (400—800) und der Übergangszeit vom Heidentum zum Christentum (800—1050) große Aufmerksamkeit schenkt, indem er auch hier den gesamten Kulturbesitz, Lebensweise, Handel, Verkehr, Religion, Gräber usw. eingehend bespricht. Wir geben dem Buche den besten Geleitgruß mit, — es wird jeder Bibliothek zur Zierde sein und jedem gebildeten Leser zum Freunde werden.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.

Krones Prof. Dr. Franz v.: **Österreichische Geschichte.** I. Teil: Von der Urzeit bis zum Tode König Albrecht II. (1439). 2., vollständig umgearbeitete Auflage von Prof. Dr. Karl Uhlirz. Mit 11 Stammtafeln. (Sammlung Göschen. 104.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° (155 S.) geb. M. —.80.

Auf verhältnismäßig engem Raum ist eine reiche Fülle geschichtlichen Stoffes zusammengetragen, wobei nicht bloß die politisch-kirchlichen, sondern auch die kulturellen Verhältnisse eingehende Berücksichtigung fanden. Als Repetitorium wird das Büchlein auch für den Fachmann von größtem Nutzen sein, da bei jeder Ländergruppe die wichtigsten Werke verzeichnet sind und überdies die bedeutenderen Quellen eine wenn auch kurze, doch



treffende Behandlung erfahren. Der erste Abschnitt ist der Vorgeschichte und der römischen Zeit, der bayrisch-fränkischen Herrschaft, der Bildung selbständiger Fürstentümer bis zur Begründung der habsburgischen Herrschaft und bis zum Aussterben der nationalen Dynastien in Böhmen und Ungarn, der zweite Abschnitt der Zeit von der Begründung der habsburgischen Herrschaft in Österreich und Steiermark und der fremden Dynastien in Böhmen und Ungarn bis zum Tode König Albrechts II. gewidmet. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis ermöglicht eine rasche Orientierung, während die vorzüglich gearbeiteten Stammtafeln die verwandtschaftlichen Beziehungen der regierenden Häuser zur Darstellung bringen. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die neuesten Forschungen verwertet wurden, so daß das Büchlein als ein durchaus verläßlicher Führer gelten kann. In einer beigegebenen Zeittafel wurden die wichtigeren Ereignisse zusammengestellt. Besonders den Studierenden an den Hochschulen ist die vorl. „Österreichische Geschichte“ als grundlegende Vorbereitung für die Lehramtsprüfung dringend anzuempfehlen, da sie den festen Boden übermittelt, auf dem ein weiteres Spezialwissen aufgebaut werden kann.

Pilsen. G. Juritsch.

Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte, herausgegeben von Prof. Dr. Martin Spahn in Straßburg. I. Band, 1.—3. Heft. Straßburg, Agentur von B. Herder, 1906. gr.-8°

1. Heft. **Clausing** Dr. Jos.: **Der Streit um die Karthause vor Straßburgs Toren 1587—1602.** Ein Beitrag zur Geschichte der französisch-elsässischen Politik um die Wende des 16. Jahrhunderts. (IV, 72 S.) M. 1.20.
2. Heft. **Gfrörer** Dr. Ed.: **Straßburger Kapitelstreit und Bischöflicher Krieg im Spiegel der elsässischen Flugschriftenliteratur, 1569–1618.** (VI, 122 S.) M. 2.—.
3. Heft. **Ziegler** Oskar: **Die Politik der Stadt Straßburg im Bischöflichen Kriege 1592/93.** (113 S.) M. 1.80.

In Köln und Straßburg begegneten sich am Ausgang des 16. Jhdts. der offensive Protestantismus und der erst zu einer kräftigeren Defensive erstarkende Katholizismus. Mit vollem Recht hat sich die Forschung von heute diesen zwei wichtigen Kampfplätzen der Religionsparteien zugewendet. Über Straßburg besitzen wir namentlich A. Meisters tüchtige Untersuchungen. Aber neben und nach ihnen ist noch für manche Arbeit Platz. Es war daher ein glücklicher Gedanke Spahns, Studien jüngerer Kräfte über diese bedeutsame Episode in den „Straßburger Beiträgen“ zu sammeln. Jedes der drei vorl. Hefte beleuchtet den Straßburger Streit von einer andern Seite. Im Schicksal der Karthause vor der Stadt spiegeln sich alle Phasen des Kampfes, zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie der Franzose als *tertius gaudens* gegen die Reichsstadt mehr und mehr Boden gewinnt. Dies der Succus des von Clausing beigesteuerten Heftes. — Gfrörer wieder vertiefte sich in die weit verstreute Flugschriftenliteratur, worin die Gegner ihre Sache in allen ihnen zu Gebote stehenden Formen abwandeln. Es wurde da wohl mit der Feder mehr gefochten als mit dem Schwert. Schon daß gegen hundert Nummern dieser Literatur angeführt werden konnten, zeugt von dem darauf gewendeten Fleiß. — Ziegler endlich zeichnet die Haltung der immer mehr Partei werdenden Stadt in dem jahrelangen Geplänkel, eine Haltung, die nach keiner Richtung hin als eine glückliche erscheint. — So liefert jedes der Hefte eine willkommene Ergänzung des Gesamtbildes über diesen „bischöflichen Krieg“ und „Kapitelstreit“. H.

Loserth J.: **Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise in die Archive von Linz und Steyregg in Oberösterreich mit einem Anhange von Urkundenauszügen.** (Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark. XXIV.) Graz, Selbstverlag der Historischen Landeskommission, 1907. gr.-8° (54 S.)

Mit vorl. Reiseberichte erfährt die von Krones im 3. und 13. Hefte der Veröffentlichungen der Hist. Landeskommission begonnene Zusammenstellung der Styriaca aus oberösterreichischen Archiven eine willkommene Fortsetzung. L. berücksichtigt vor allem die seit dem letzten Berichte seines Vorgängers vom Landesarchive zu Linz gemachten Erwerbungen, nämlich die Archivalien des aufgehobenen Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, der Sensengewerksgenossenschaft Kirchdorf-Micheldorf und der oberösterreichischen Statthalterei und bietet aus den Landesannalen und Landschaftsakten wertvolle Auszüge. Daneben werden das Musealarchiv, das neugegründete Diözesanarchiv und das wichtige, leider fast völlig ungeordnete Archiv des Grafen Weißenwolff in Steyregg in ihrer Bedeutung für die steiermärkische Geschichte kurz besprochen. J. Z.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IX, 1—4. — (1.) Schelenz, Humanisten als Naturwissenschafter u. Arzneikundige. — (2.) Tille, Quellen z. städt. Wirtschaftsgesch. — (3.) Reuschel, Volkskde u. volkskdl. Vereine. — (4.) Caro, Grundherrschaft u. Staat.

---

*Schoenaich Gymn.-Prof. Dr. Gust. (Breslau): Die Christenverfolgg. d. Kaisers Decius. Jauer, O. Hellmann, 1907. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.
Ehret L., Mittelschulvorsteher: Gesch. d. Stadt Gebweiler unt. Mitberücks. d. Gesch. d. Stiftsabtei Murbach. I. Bd. Polit. u. krieger. Ereignisse im 17. Jhdt. Gebweiler, J. Boltze, 1908. gr.-8° (XIV, 499 S.) M. 5.—.
Raithel Dr. Rich.: Maturitätsfragen aus d. allg. Gesch. 2., veränd. Aufl. Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8° (XVI, 254 S.) K 3.—.
— —: Maturitätsfragen aus d. vaterländ. Gesch. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 74 S.) K 1.60.
Goldmann Dr. Artur: Das Judenbuch d. Scheffstraße zu Wien (1389—1420). Im Auftr. d. hist. Kommission d. israelit. Kultusgemeinde in Wien hrsgg. Mit e. Schriftprobe. Ebd., 1908. gr.-8° (XLII, 148 S.) K 6.—.
Btrge z. Kultur- u. Universalgesch. Hrsgg. v. K. Lamprecht. V. Heft. Lpz., R. Voigtländer, 1908. gr.-8°
V. Meyer Dr. Ernst C.: Wahlamt u. Vorwahl in d. Ver. Staaten v. N.-Amerika. Ein Btrg. z. Verfassgsgesch. d. Union, insbes. z. Gesch. d. jüngsten Verfassgsreformen. (XXX, 210 S. m. e. Tab. u. e. Portr.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Skutsch Franz: **Gallus und Vergil.** (Aus Vergils Frühzeit. II. Teil.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 202 S.) M. 5.—.

Es ist eine der mißlichsten Aufgaben der Philologie, für ein namenlos aus dem Altertum überkommenes Werk den Verfasser zu eruieren. Der Forscher, der die sog. individuelle Kritik ausübt, gleicht dem Spieler eines Vexierspiels: erst erscheint ihm die Gestalt des vermuteten oder geahnten Autors in nebelhaften Umrissen, bald nimmt sie deutlichere Züge an, bis ihm endlich fast aus jedem Worte, jeder Zeile mit aggressiver Deutlichkeit das Porträt des Gesuchten entgegentritt. Was erst bloße Vermutung war, wird rasch sichere Wahrheit, schwache Möglichkeit wird unumstößliche Tatsache. Auch S. scheitert an dieser gefahrvollen Klippe, die Anerkennung freilich, daß er ein unerschrockener Schiffer ist, wird ihm niemand versagen mögen. Seit Jahren schon verficht er mit Energie die Ansicht, daß das in der *Appendix Vergiliana* erhaltene *Epyllion Ciris* dem Cornelius Gallus zu vindizieren sei und daß Vergil dasselbe ausgiebig benutzt habe. Der Widerstand, dem seine These begegnet ist, hat den Verf. sichtlich erbittert, davon zeugt die an Leidenschaftlichkeit grenzende Schärfe der Polemik, die nicht gerade geeignet ist, seiner Sache ein günstiges Vorurteil zu erwecken.

Nachdem S. zunächst die äußeren Kriterien für die Datierung der Ciris vor den Bucolica summarisch besprochen hat, unterzieht er ihr Verhältnis zu Catull einer eingehenden Untersuchung und kommt dabei zu einer allerdings nur leichten Nuancierung der bisher vertretenen Ansicht von der absoluten Unzulänglichkeit des Dichters insofern, als er ihm doch ein gewisses Geschick im Nachahmen zuschreiben zu können glaubt. Das Zentralstück des Buches bildet das 3. Kap. Hier stellt der Verf. sämtliche Parallelen zwischen Vergil und der Ciris zusammen und versucht durch eine bis ins Detail führende Exegese den Vergil in die Stellung eines literarischen Freibeuters hineinzudrängen. Nach des Ref. Meinung überschätzt S. hier die Tragfähigkeit der von ihm zum Bau verwendeten Werkstücke erheblich, und auch die blendendste Beredsamkeit vermag uns nicht mit dem Gedanken auszusöhnen, daß Vergil seiner sonstigen Gepflogenheit zuwider ganze Strecken und Versgruppen seiner Gedichte zum Abhub des doch immerhin recht mittelmäßigen Epyllions gemacht haben sollte. Ein gesunder Organismus — und als solchen betrachten wir seine Werke immer noch — nimmt nur das auf, was seinem Wesen gemäß ist, und gerät nicht in lähmende Abhängigkeit von der Übergewalt heterogener Einflüsse. Auch sollte man nicht der Ansicht den Geltungswert eines Axioms beimessen, daß als Imitator jedesmal der anzusprechen sei, der von zwei Fassungen die abgeblaßtere und mattere aufzuweisen hat, — Theognis' Elegien sind ein Schulbeispiel für das Gegenteil, — ganz zu schweigen davon, daß subjektivem Ermessen hier der weiteste Spielraum verstattet werden müßte. Gleichwohl wird man sich bei nüchterner Vergleichung der beiden gemeinsamen Verse, unter Ausschaltung derer, bei denen vielleicht eine dritte, uns unbekannte Quelle zugrunde liegt, des Eindruckes schwerlich erwehren können, daß in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle Vergil handgreiflich das Ursprünglichere hat. Daß indes S. hie und da dem Dichter gerechter geworden ist als die Früheren und das Verständnis seiner Imitationstechnik, indirekt zwar, gefördert hat, soll gern anerkannt werden, aber an den Vergil, der mit großen



Sohlen in kleinen Fußstapfen nachtritt, glauben wir vorerst nicht. Indem S. den Beweis für die Priorität der Ciris als erbracht ansieht, hat er leichtes Spiel. S. 121 schließt er die Kette seiner Beweise: die Ciris fällt zwischen Lukrez und Calvus einerseits und den Bucolica anderseits. Wer ist aber zwischen 54 und 40 Elegiker, Freund des Parthenios, dessen Version der Scyllasage die Ciris wiedergibt, Gönner des Vergil, den dieser feiert und *honoris causa* zitiert? Antwort: Gallus. Man hätte gewünscht, daß der Verf. sich hier eines Argumentes mehr erinnert hätte, mit dem er sonst so gern operiert: des lückenhaften Zustandes der erhaltenen Literatur. Das 4. Kap. bringt die Interpretation von Vergils Ekl. 9 und 10, aus welcher auch der mancherlei Belehrung schöpfen kann, der sich mit der Grundanschauung des Verf., als handle es sich hier um Kataloggedichte der epischen und bukolischen Werke des Gallus, nicht einverstanden erklären kann. Einen Anhang „Die Locke des Nisos" hat W. Kroll beigesteuert. — Nach alledem muß des Ref. Urteil über S.s These lauten: *speciosior quam verior.*

Kiel. Gustav Wörpel.

I. **Mason's,** George, **Grammaire Angloise.** Nach den Drucken von 1622 und 1633 herausgegeben von Dr. Rudolf Brotanek, Privatdozent. (Neudrucke frühneuenglischer Grammatiken, herausgegeben von R. Brotanek, Heft 1.) Halle, Max Niemeyer, 1905. 8° (IV, LII, 118 S.) M. 4.—.

II. **Kruisinga** E., M. A., Ph. D.: **A Grammar of the Dialect of West Somerset.** Descriptive and Historical. (Bonner Beiträge zur Anglistik, herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XVIII.) Bonn, P. Hanstein, 1905. gr.-8° (VI, 182 S.) M. 6.—.

I. Die Erforschung der gewaltigen Lautveränderungen, welche zu Anfang der Neuzeit Lautung und Prosodie des Englischen durchgreifend umgestaltet und ihm seinen vom mittelalterlichen so durchaus verschiedenen modernen phonetischen Charakter verliehen haben, bildet einen wichtigen, seit den monumentalen englischen Arbeiten von Ellis und Sweet mächtig aufblühenden und in Deutschland besonders durch Professor Viëtor und seine Schule eifrig gepflegten Zweig der Anglistik. In Österreich, wo Prof. Luicks epochemachende lautgeschichtliche Arbeiten auf diesem Gebiete bisher ziemlich isoliert dastanden, will Dr. Brotanek durch diese (inzwischen erfolgreich fortgesetzte) Sammlung in den zahlreichen Grammatiken des XVII. Jhdts. die zuverlässigsten Quellen und Dokumente, aus welchen wir über Lautzustand und Lautvorgänge unmittelbar Bestimmtes erfahren, also das eigentliche Material dieses Forschungsgebietes, bequem zugänglich machen.

Weit mehr freilich als einen bloßen Beitrag interessanten neuen Materials bietet das vorl., von Brotanek selbst bearbeitete 1. Heft: aus der ziemlich lücken- und fehlerhaften Darstellung nämlich, durch welche ein in London lebender französischer Kaufmann 1622 seinen Landsleuten die Erlernung des Englischen praktisch erleichtern wollte, wird in einem einleitenden Kapitel ein Bild der englischen Umgangssprache im ersten Viertel des 17. Jhdts. konstruiert. Das Büchlein selbst (von dessen erster Ausgabe Dr. Brotanek in der Wiener Hofbibliothek das einzige erhaltene Exemplar entdeckte) gelangt auf 105 Seiten zum diplomatischen Abdruck; es enthält unter dem Titel *La maniere de prononcer les lettres Angloises* eine ausführliche, im Plauderton geschriebene Lautlehre, sodann grammatische Regeln für das Substantiv (wobei nur zwei Genera unterschieden werden!) und das Verbum (wobei die Ablautreihen der starken Verba gar nicht zur Sprache kommen!), hierauf in der zweiten Hälfte ein Konversationshandbuch der gebräuchlichsten Phrasen im Gasthaus und auf der Straße, beim Fleischer, Schneider und Schuster, in der Küche, bei Tisch und in der Schule: ein kleines Schatzkästlein also von hochinteressanten Realien des alltäglichen Lebens jener Zeit. — Da nun der erste Teil dieser Gesprächsübungen außer dem englischen und französischen Text auch als Behelf für die Anfänger in einer dritten Kolumne eine phonetische Umschrift der englischen Sätze (in französischer Orthographie) bietet, ist es dem Herausgeber möglich geworden, aus diesem Material seine wertvollen lautgeschichtlichen Schlüsse herauszuschälen; insbesondere über die Vokale, wie sie Mason in den kleinbürgerlichen Kreisen Londons sprechen hörte und ganz unbefangen durch die nächstliegenden französischen Laute wiedergibt, erfahren wir von ihm weit mehr als etwa aus tendenziös-dogmatisierenden und pedantisch-konservativen Orthoëpisten, wie etwa der Grammatiker Alexander Gill war, von dessen *Logonomia Anglica* Jiriczek 1903 einen Neudruck veranstaltet hat; für provinzielle Lautungen, kolloquiale Abkürzungen (wie z. B. die des angehängten *you* zu *i*), ja erst in Entwicklung begriffene Einflüsse (wie der des *r* auf vorhergehende Vokale) bietet dieser „empirische" Grammatiker ausgezeichnete Zeugnisse. — Weniger bedeutungsvoll sind seine Aufschlüsse über die Konsonanten, in deren Aussprache er besonders feine Unterschiede von der französischen herauszuhören gar nicht bestrebt war und deren englische Artikulation er bei dem ausgesprochen praktischen Zwecke seines Buches nicht durch irgendein System neuer phonetischer Zeichen (wie sie Bullokar und Gill verwendeten), sondern durch Beschreibungen angibt, die bei aller Naivetät ihrer anatomischen Ausdrucksweise doch mitunter recht geschickt und treffend sind.

II. In der Beschäftigung mit den Provinzmundarten, welche trotz der rühmenswerten Bestrebungen der *English Dialect Society* in weiteren Kreisen Englands noch immer nicht recht erwachen will, steht die unermüdliche, jahrzehntelange Arbeit an der Durchforschung des südwestenglischen Dialektes von West-Somerset, deren Ergebnisse Elworthy bereits in mehreren Publikationen niedergelegt hat, eigentlich ziemlich isoliert da. Diese außer Fachkreisen wenig gewürdigten Arbeiten eines selbstlosen Pioniers sowie natürlich das (inzwischen abgeschlossene und durch Grammatik ergänzte) *Dialect Dictionary* von Joseph Wright bilden die Grundlagen dieser abgerundeten Darstellung; den 5. Band von Ellis' *On Early English Pronunciation* bekennt Kr. angesichts der vielfach aufsteigenden Zweifel an dessen Zuverlässigkeit nur mit Vorsicht verwendet zu haben; wohl aber hat er dessen *Palaeotype* als dem Dialektologen geläufigste Art der Transkription übernommen.

Dem Zweck gemäß, Beschreibung und Geschichte zu vereinigen, behandelt der Verf. seinen Stoff in folgender übersichtlicher Gruppierung: Kap. I faßt Laut- und Formenlehre des gegenwärtigen Dialekts zusammen, Kap. II die mittelenglischen Entsprechungen der heutigen Dialektlaute; auf diesen beiden baut sich in Kap. III eine historische Grammatik des Dialektes auf, die sich auf Laut- und Flexionssystem sowie Wortbildung erstreckt; eine erkleckliche Anzahl der schwierigsten phonetischen und etymologischen Probleme wird für Kap. IV reserviert, und Kap. V behandelt das Verhältnis des Dialektes zu den Mundarten der umgebenden Grafschaften (insbesondere Devonshire), seine Beeinflussung durch die Schriftsprache und seine Spuren in verschiedenen mittelenglischen Texten südlichen Ursprungs. Von einem Ansatz zu syntaktischer Charakterisierung der Mundart, welchen Elworthy gemacht hat, sieht Kr., bis auf einzelnes in der Formenlehre Eingeflochtenes ganz ab, lexikographisch ergänzt er seine Arbeit durch ein Glossar, welches nach schrift-englischen Wörtern geordnet ist und bei jedem die mundartliche Entsprechung in Transkription (bei manchen auch abweichende Bedeutungen) registriert, zugleich aber auch auf die Paragraphen des Textes zurückverweist und so zu diesem den Index bietet; im übrigen gibt der Verf. zu, das Hauptgewicht seiner Arbeit ins Grammatische verlegt zu haben, eben weil in England für das Lexikographische noch verhältnismäßig am meisten geschehe. — Es ist bezeichnend für die Gleichgiltigkeit der englischen Gebildetenwelt gegenüber einem so wichtigen Zweige der nationalen Philologie, daß wie diese Arbeit so auch zwei andere Lokaldialektgrammatiken (Hargreaves über Adlington in Lancashire und Kjederqvist über Pewsey in Wiltshire) an deutschen Hochschulen entstanden sind, daß auch Joseph Wright das Wissen und Interesse, mit welchem er zunächst an die Grammatik seines heimatlichen Dialektes von Windhill in Yorkshire und dann an den gesamten Komplex heimatlicher Mundarten herantrat (bei welch letzterer Arbeit er sich vorwiegend mit Landpfarrerstöchtern und -Frauen als Provinzkorrespondenten behalf), aus Deutschland mitgebracht hat, — und daß es ein Ausländer, Prinz Lucian Bonaparte, war, welcher das wissenschaftliche Studium der modernen Mundarten in England vor einem halben Jahrhundert eigentlich inauguriert hat. Werke wie Dr. Murrays Geschichte des Schottischen, wie die imposanten Materialsammlungen der *Dialect Society*, wie die Lautgeschichte von Ellis und das Wörterbuch von Wright haben bei der englischen Allgemeinheit mehr anerkennende Bewunderung als begeistertes Interesse gefunden. Doch geht es solchen Forschungen in anderen Landen viel besser?

Wien. Dr. R. Dyboski.



Welter Nikolaus: **Die Dichter der luxemburgischen Mundart.** Literarische Unterhaltungen. 2., unveränderte Auflage. Diekirch, J. Schroell (Leipzig, P. Stiehl), 1906. 8° (147 S.) M. 2.—

Trotz der Überfülle an Dialektdichtungen, die alle deutschen Sprachgebiete aufzuweisen haben, fehlt es uns immer noch an Darstellungen, welche die einzelnen Mundartdichter im Zusammenhange, geprüft auf Wert und Abhängigkeit von Vorgängern, vor Augen führen würden. Sehen wir von Arbeiten über einzelne Dichter ab, so hat eigentlich nur Oberösterreich in K. Greistorfer (Die oberösterr. Dialektdichter. Progr. Linz, 1863), Deutschböhmen in A. Hauffen (Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen. Prag, 1903) und Schwaben in Aug. Holder (Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung. Heilbronn, 1896) seine Bearbeiter gefunden. Dazu gesellt sich nun Luxemburg. W.s Darstellung, die mit kritischer Schärfe alles in luxemburgischer Mundart erschienene vornimmt, räumt mit vielen Vorurteilen auf und weist besonders Rodange, dem Vielverkannten und Vielgeschmähten, seinen richtigen Platz an, während Lentz und Dicks, trotz aller Sorgfalt und Liebe, die ihnen W. zuwendet, doch in ihren Schwächen richtig erkannt und danach beurteilt werden. Durch diese Objektivität des Urteils, durch die feine Darstellungsgabe und durch das liebevolle Eingehen auf jede, wenn auch noch so unbedeutende Leistung zeichnet sich W.s Arbeit vor allen seinen Vorgängern, deren es mehrere gibt, vorteilhaft aus. Sie ist die erste wissenschaftlich brauchbare Arbeit über Luxemburgs Dialektdichtung, die es ermöglicht, einen klaren Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. Nun einige Bemerkungen. Warum hat W., obwohl er S. 87 selbst darauf hinweist, nicht auch die Volks- und Kinderlieder als Dialektpoesie des Volkes einer eingehenderen Betrachtung unterzogen? Daß Luxemburg an solchen Sachen nicht arm ist, hat uns ja Ed. de la Fontaine (Dicks) in seinen Büchern über das Kinderlied und das Volkslied gezeigt. Der S. 11 als erster bekannter Dialektdichter auftretende blinde Geiger Theis ist ein interessanter Beleg zu den blinden, herumziehenden Sängern und Sängerinnen, über die man bei John Meier (Kunstlieder im Volksmunde [1906] S. XLVII) und Otto Böckel (Psychologie der Volksdichtung [1906] S. 69 ff.) wertvolle Mitteilungen findet. Dagegen ist anzufechten, daß W. den Begriff des Volksliedes, der doch so ziemlich klar ist, nicht richtig handhabt und so (S. 64) Dicks zum Vater des heimatlichen Volksliedes macht und S. 76 wieder dessen Lieder als Gipfel der heimatlichen Volkspoesie bezeichnet (vgl. auch S. 78), denn es sind dies doch nur Kunstlieder, die das Volk zum Gegenstande haben. Damit komme ich noch zu einer Sache, die in der Anmerkung auf S. 67 zu kurz abgetan scheint, nämlich auf die Beziehungen von Lentz und Dicks zur Musik, überhaupt auf die Vertonungen der Dialektlieder, die sie erst zur allgemeinen Verbreitung tauglich machen. Ich weiß zwar nicht, welchen Einfluß das hübsche Liederbüchlein von Guill. Stomps (Letzeburger Lidderboch. Letzeburg, 1898) in seiner Heimat erlangte, glaube aber doch, daß es nicht hätte übergangen werden sollen, da es uns doch ein anschauliches Bild der Beziehungen zwischen Musik und Dialektdichtung liefert.

Wien. E. K. Blümml.

Bode Wilhelm: **Amalie Herzogin von Weimar.** (Das vorgoethische Weimar. Der Musenhof der Herzogin Amalie. Ein Lebensabend im Künstlerkreise.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. 8° (VII, 160; VII, 243; VII, 280 S., mit 16, 25 u. 20 Abb.) à M. 3.—.

Die Hauptbedeutung der vorl. Charakteristik liegt darin, daß der Verf. Weimars so oft schon beschriebene klassische Zeit von einem anderen Standpunkt beleuchtet, als dies gewöhnlich geschieht: nicht Goethes und Schillers alles überragende Gestalten, denen die Verhältnisse und Personen ihrer Zeit sonst nur als Folie zu dienen haben, stehen hier im Vordergrunde, sondern jene Frau, die „in Wirklichkeit der Mittelpunkt der feinsten Geselligkeit Alt-Weimars und die erste Urheberin der neuen Kultur war". Dadurch wird das Bild in mancher Beziehung anders, als wir es sonst sehen. — Die drei fesselnd geschriebenen Bändchen, deren Inhalt zum Teil alten Akten im Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar und selten gewordenen alten Büchern entnommen ist, bieten jedes für sich ein abgeschlossenes Bild der geschilderten Zeit. Die zahlreichen, vortrefflich reproduzierten Abbildungen bringen manches bisher Unbekannte und somit doppelt Anziehende. HB.

Kayka Ernst: **Kleist und die Romantik.** Ein Versuch. (Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. Franz Muncker. XXXI.) Berlin, A. Duncker, 1906. gr.-8° (VIII, 210 S.) M. 5.—.

Gegenüber der schnell wachsenden Neuromantik und den aus dieser Stimmung entstandenen Büchern von Huch, Joachimi und Ewald jetzt einmal ein Buch gegen die Romantik. — K. legt in vier Abschnitten Kleists Entwicklung (1793—1801), den ersten Einfluß der Romantiker auf ihn, seinen intimen Verkehr mit einzelnen Romantikern und endlich seinen Charakter in sorgfältiger, ausführlicher Arbeit dar. Er bemüht sich, den Einfluß der Romantik auf seinen Liebling Kleist aufs mindeste zu reduzieren oder womöglich ganz in Abrede zu stellen. Seine Abneigung gegen die Romantik scheint recht groß zu sein. S. 12 setzt er die „sogenannten Romantiker" selbst unter Anführungszeichen, ebenso S. 91. Auf S. 84 spricht er von „romantischem Ideengemengsel". Das Urteil über die „fruchtlose Gedankenspielerei der Schlegel und des Novalis" (S. 91) und über die Ironie der Romantiker ist zu hart. So scharf war kaum R. Haym. Die Schriften von Dilthey und Joachimi haben — letztere wenigstens für Fr. Schlegel — diese Dinge in ganz andere Beleuchtung gebracht. Übrigens erwähnt K. dieses Werk nirgends. Wohl aber nimmt er wiederholt aufs schärfste Stellung gegen O. Ewalds „Probleme der Romantik etc.", wo S. 189—220 an Kleist die Probleme der Erotik demonstriert werden. K. nennt (S. 159) Ewalds „Urteile über den Menschen Kleist haarsträubend". Im Gegensatz zu Ewald stellt K. Kleist als sittlich tadellosen Geniemenschen dar und sucht, soweit die mangelhaften Nachrichten das Dunkel erhellen helfen, seinen Charakter als völlig einwandfrei zu erweisen. Seine Vorliebe für Kleist tritt auch in dem Bestreben zutage, ihm gegenüber der Romantik seine gebührende Stellung als selbständiges Originalgenie zu wahren. Die ältere Literaturgeschichte hat da freilich ziemlich kritiklos Kleist mit den Romantikern zusammengeworfen. K. zeigt, daß in der Tat die Einflüsse der Romantiker nicht so sehr bedeutend waren, daß Kleist vielmehr unter dem Einflusse des Aufklärers Wünsch sich entwickelte. Aber er beweist wieder zu viel. Er stellt S. 120 zwischen „echtromantisch und antikleistisch" sogar eine Gleichung auf. S. 147 heißt es: „Die Verwandtschaft des Käthchens mit den Werken der romantischen Schule ist äußerst weitläufig." Freilich, alle Wechselwirkungen zwischen Kleist und den Romantikern und mancherlei Anregungen durch die letzteren kann auch K. nicht wegschaffen. Den politischen Einfluß Müllers und den poetischen der Heidelberger Romantiker erkennt er doch an, wenn auch nur mit Einschränkung und Widerstreben. Die patriotische Stimmung, von der Kleist erfüllt war, gehört ja doch mit zum Programm der jüngeren Romantik: ganz kann man ihn daraus nicht herauslösen. Und für das „Käthchen" sind doch Kleists eigene Worte ausschlaggebend. Im einzelnen findet sich manche feine Charakteristik, so S. 123 f. das Verhältnis Kleists zur Heidelberger Romantik oder S. 156 sein Verhältnis zur Romantik überhaupt. Eine Beilage bringt zwei neu entdeckte, von Varnhagen geschriebene Briefe, die sich auf Kleist beziehen. S. 78 steht statt 1801: 1901.

Wien. Dr. W. Oehl.

Methode Schliemann zur Selbsterlernung der englischen Sprache. Nach einem von Dr. Heinrich Schliemann gebilligten Plane bearbeitet von C. Massey, Dr. E. Penner und Paul Spindler. 3., verbesserte und vermehrte Auflage, durchgesehen von Dr. Frederick E. Akehurst. Mit einem Plane von London, einer englischen Münztafel und anderen Beigaben. 22 Briefe. Stuttgart, W. Violet. gr.-8° (XVI, 544 S.) in Mappe M. 22.—.

Die Methode, die Schliemann anwandte, um sich eine große Zahl von Sprachen anzueignen, beruht darin, daß nicht der theoretische Lehrgang von praktischen Durcharbeiten gesondert wird, sondern daß der Lernende direkt mit dem fremdsprachigen Objekt, einem Stücke aus der Literatur der zu erfassenden Sprache, beginnt und daran erst, in zweiter Linie, die Regeln, die er später benötigt, in ihrer praktischen Anwendung kennen lernt. So ist ihm die Grammatik nicht ein blutloses Schema, sondern einfach eine Rückstrahlung dessen, was sich ihm aus der anregenden Lektüre einer gutgewählten Erzählung ergibt. Durch Sprach- und Schreibübungen aus dem gelesenen Stoff wird dann das gewonnene Wort- und Regelmaterial sofort wieder zur Anwendung gebracht und so zu einem sicheren und natürlichen geistigen Besitz des Lernenden. Zugleich ist darauf Bedacht genommen, daß die Lektüre nicht ein ödes Beispielmaterial sei, das — wie vielfach in den landläufigen Lehrbüchern — eigens zu dem Zwecke konstruiert wird, damit es irgendwelche Paradigmen abgebe, sondern der ausgewählte Lesestoff (hier die spannende Erzählung „In the struggle of life") erhält den Lernenden stets bei Interesse. — Schliemann hat den vorl., nach seinem System bearbeiteten englischen Lehrgang selbst approbiert und der Erfolg gibt ihm fortdauernd Recht, so daß nunmehr bereits eine 3. Auflage des Buches ausgegeben werden konnte. — Um die Methode noch zu vervollkommnen, hat der Verlag Grammophonplatten herstellen lassen, welche die genaueste Aussprache eines Stückes aus dem gelesenen Text sowie Gespräche in der bezüglichen fremden Sprache mit größter Treue wiedergeben.

Le Traducteur. Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Journal bimensuel destiné à l'étude des langues allemande et française. XVIme année. La Chaux-de-Fonds, Verlag des „Traducteur“, 1907. gr.-8° (à Nr. 16 S.) Ganzjährig 5 Frcs.

The Translator. Halbmonatsschrift zum Studium der englischen und deutschen Sprache. A semimonthly for the study of english and german. Vol. V. Ebd., 1907. gr.-8° (à Nr. 16 S.) Ganzj. 5 Frcs.

Il Traduttore. Halbmonatsschrift zum Studium der italienischen und deutschen Sprache. Giornale bimensile per lo studio delle lingue tedesca e italiana. Anno I. Ebd., 1908. gr.-8° (à Nr. 16 S.) Ganzjährig 5 Frcs.

Den Zweck, dem diese Zeitschriften dienen: für jene, welche die französische, englische oder italienische Sprache erlernen oder sich in ihnen vervollkommnen wollen, passend ausgewählten Stoff zur Lektüre doppelsprachig darzubieten, — diesen Zweck erfüllen sie vornehmlich dadurch, daß sie kleinere unterhaltende und belehrende Stücke, Preisausschreiben für gelungene Übersetzungen, Rätsel, Charaden etc. enthalten, die zugleich so gewählt sind, daß sie ebenso gut Erwachsene interessieren wie der Jugend unbedenklich in die Hand gegeben werden können. So verdienen „Traducteur“, „Translator“ und „Traduttore“ die beste Empfehlung.

Kiesewetter-Rayhrer: Kleines Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der in der heutigen deutschen Sprache gebrauchten fremden Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen, auf Grund der 8. Auflage von Dr. L. Kiesewetters „Taschenfremdwörterbuch“ völlig neu bearbeitet von Realschul-Prof. Dr. phil. E. Rayhrer. Berlin, Carl Flemming A. G. kl.-8° (IV, 364 S.) geb. M. 2.50.

Das altbekannte Buch hat in der neuen Bearbeitung hauptsächlich in der Hinsicht gewonnen, daß die vielfachen modernen technischen Bezeichnungen, welche die Entwicklung der meisten Zweige der technischen Wissenschaften mit sich brachte, verwertet erscheinen. Die Erklärungen der Fremdwörter sind knapp und präzis, aber fast immer zutreffend, so daß das billige Büchlein die weite Verbreitung, die es auch mit Rücksicht auf den außerordentlich billigen Preis verdient, sicherlich finden wird.

Eckardt. Ein dtsches Lit.blatt. II, 5 u. 6. — (5.) Dohse, W. Holzamer. — v. Lüpke, Zum Begriff d. Volkstümlichen. — Möller, Annemarieken Schulten. — v. Strauß u. Torney, Die Frauenlyrik d. Ggwt. — Franck, Neue dtsche Dramen. — (6.) Pastor, W. Busch. — Beyer, Der histor. Roman u. s. Bedeutg. f. d. Volk. — Franck, Ibsen. — Busch, „Von mir über mich“. — Beil.: Jugendschriften-Rundschau, Nr. 3: Matzdorf, Die Lektüre d. schulentlass. Jugend.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. 1908, 9—18. — (9.) Ebers, Kirchl. Veräußergsbeschränkgen b. kath. Kirchengut nach bürg. Recht. — Neue Romanliteratur. — (10.) Kirsch, Neue Lit. üb. d. Entstehg. d. Portiunkula-Ablasses. — v. Heemstede, Aus d. Hain d. Dichtg. — (11.) Herrmann, Hs. Hugo v. Kleist-Retzow. — (12.) Bürgel, Kampf um d. Schule. — Drerup, Das literar. Portr. Alexanders d. Gr. — Kipper, Musikliteratur. — (13.) Rieder, Neuere Gesch.literatur. — Zur Gesch. d. Kölner Domkapitels. — Wingels, Noch e. lyr. Anthologie. — (14.) Bihl, Zur Quellenforschg. üb. d. hl. Elis. v. Thüringen. — Hölscher, Schriften üb. d. Theater. — (15.) Kampers, H. Finkes „Acta Aragonensia“. — Neue Romanliteratur. — (16.) Ebers, Zur Frage des Veto b. d. Papstwahl. — Timmermann, Staatsrecht u. Politik. — Auer, Engl. Schulromane. — (17.) Zimmermann, Gilbert Burnet u. s. Beteuerungen v. christl. Duldg. — Herbert, Lyr. Spaziergänge. — (18.) Flamm, Zünfte u. geschlossene Stadtwirtschaft im alten Köln. — Hehn, Neue Palästinaliteratur.

Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie, hrsgg. v. A. Brandl, G. Roethe u. E. Schmidt. XXXVII. Berlin, Mayer & Müller, 1908. gr.-8°
XXXVII. Brill Rich.: Die Schule Neidharts. Eine Stiluntersuchg. (VIII, 252 S.) M. 7.50.

Türk. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Jacob. 8. Bd. Ebd., 1907. 8° (X, 33 u. 26 S.) M. 3.60.

*Benz Rich.: Märchen-Dichtg. d. Romantiker. Mit e. Vorgesch. Gotha, F. A. Perthes, 1908. gr.-8° (VII, 265 S.) M. 5.—.

Brugmann Prof. Karl u. Prof. Aug. Leskien: Zur Frage d. Einführg. e. künstl. internat. Hilfssprache. (Sonderabdr. aus Bd. XXII, Heft 5 d. „Indogerman. Forschgen“.) Straßbg., K. J. Trübner, 1908. gr.-8° (IV u. S. 365—396.) M. —.60.

Siebenbürg.-sächs. Wörterbuch. Mit Benützg. d. Sammlgen Joh. Wolffs hrsgg. v. Ausschuß d. Ver. f. siebenbürg. Ldskde. 1. Lief., bearb. v. Adf. Schullerus. Ebd., 1908. gr.-8° (S. IX—LXXII, 1—96) M. 4.—.

Schriften d. Wissenschaftl. Gesellsch. zu Straßbg. 2 u. 3. Ebd., 1908. 4°
2 u. 3. Littmann Enno: Arab. Beduinenerzählgen. I. Arab. Text. — II. Übersetzg. Mit 16 Abb. (VIII, 58 u. IX, 57 S.) M. 8.— u. 6.—.

Andersen Dines, Ph. D., Prof. at the Univ. of Copenhagen: A Pāli Glossary including the words of the Pāli Reader and of the Dhammapada. (A Pāli Reader with notes and glossary. Part II.) Copenhagen. Lpz., O. Harrassowitz, 1907. gr.-8° (VIII, 288 S.) M. 12.25.

Mitteilgen d. Literarhist. Gesellsch. Bonn unt. d. Vorsitz v. Prof. Berth. Litzmann. II. Jahrg., Nr. 7—9. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1907. gr.-8°
7. (Sonderheft): Ziele u. Wege dtscher Dichtg. nach Äußergen ihrer Schöpfer. Mit Btr. v. P. Altenberg, O. J. Bierbaum, M. Boelitz etc. (S. 247—307.) M. 1.50.
8. Litzmann Frau G.: Das naturalist. Drama. Von s. Entstehg. u. Technik. Referat. (S. 309—336.) M. —.75.
9. Bertram Ernst: Üb. Hugo v. Hofmannsthal. Zum I. Bde. der „prosaischen Schriften gesammelt“. Referat. (S. 337—366.) M. —.75.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Bode** Wilhelm: **Rembrandt und seine Zeitgenossen.** Charakterbilder der großen Meister der holländischen und vlämischen Malerschule im 17. Jahrhundert. 2., vermehrte Auflage. Leipzig, E. A. Seemann, 1907. 8° (VII, 294 S. m. Bildn.) M. 7.50.

II. **Jacobi** Bruno: **Rembrandt.** Ein Verzeichnis der durch Photographie und Kunstdruck reproduzierten Arbeiten des Meisters. Berlin, Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst, 1906. 8° (IV, 39 S.) M. 1.50.

I. Daß kaum ein Jahr nach dem Erscheinen dieser Festgabe zum 300. Geburtstage Rembrandts, welche Ref. im AL. XVI, Nr. 7, 210 und 211 ausführlich besprochen hat, eine neue Auflage des vortrefflichen Werkes notwendig wurde, ist gewiß ein alle Vorzüge Bodescher Arbeiten bestätigender Erfolg. Gegen den früheren Umfang dürfen die wesentliche Erweiterung des Aufsatzes über Frans Hals und das Zuwachsen der Studie über Jan van Goyen und Salomon van Ruysdael sowie Kürzungen der Aufsätze über Brouwer und Anton van Dyck verzeichnet werden. Auch an anderen Stellen bemerkt man in einzelnen Änderungen und kleinen Zusätzen die gewissenhaft nachbessernde Hand. Mit der Beigabe des Titelbildes, welches Rembrandts Selbstbildnis nach einer Londoner Federzeichnung bietet, hat die Verlagsbuchhandlung die Ausstattung des Buches gehoben, dessen rasche Verbreitung ein Zeugnis des auch in weiteren Leserkreisen noch nicht erstorbenen Verständnisses glänzender Behandlung großzügiger kunstgeschichtlicher Studien bleibt.

II. Das Verzeichnis Jacobis will eine Übersicht geben darüber, welchen Stoff Rembrandt dem Kunsthandel geboten hat. Die Zusammenstellung der neuzeitlichen Meisterradierungen und Stiche sowie der Reproduktionen nach Photographien soll praktischen Zwecken dienen und berücksichtigt nur im Handel befindliche Blätter, die nach Aufbewahrungsort und Besitzer der Gemälde geordnet sind. Sie wird namentlich jenen, welche die Kompendien der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart nicht immer zur Verfügung haben, ein gut orientierender Behelf werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Sybel Ludwig von: **Die klassische Archäologie und die altchristliche Kunst.** Rektoratsrede. (Marburger akademische Reden. Nr. 16.) Marburg, N. G. Elwert, 1906. gr.-8° (18 S.) M. —.50.

Es ist hier in großen Umrissen dargestellt, wie die klassische Archäologie von ihrem griechischen Stammgebiet aus nach oben zu immer neue Forschungsgebiete (Ägypten, Babylonien, Südsyrien, Assyrien) sich eroberte. Aber wie weit erstreckt sich ihr Herrschaftsgebiet nach unten? „Soweit das Altertum reicht, reicht auch die antike Kunst.“ Das Altertum reicht aber bis Gregor d. Gr., Mohammed, Karl d. Gr. „In der christlichen Antike gewinnt die Kunstgeschichte des Altertums ihr Schlußglied. Die Katakomben, die christlichen Sarkophage, die Basiliken und ihre Mosaiken, die ganze altchristliche Kunst verlangt im Rahmen der klassischen Archäologie bearbeitet zu werden.“ Gewiß — warum auch nicht? Christus kam nicht, um einen neuen künstlerischen Stil und eine neue Technik zu verbreiten. Anderseits ist die Entwicklung des christlichen Stils, den S. vom 7. Jhdt. ab anerkennt, eine so allmähliche, daß sein Werden auch in die früheren Jahrhunderte zurückverfolgt werden muß. Wir stehen vom Weltanschauungsstandpunkt aus der Frage mit größter Gleichmütigkeit gegenüber. Sie ist für uns eine rein kunsthistorische und S. macht daraus ganz willkürlich eine Weltanschauungsfrage. Aber es kommt ihm geistvoll vor, die christliche Religion als „ein Kind des antiken Geistes, sein letztes, und ein integrierendes Glied des antiken Lebens“ zu bezeichnen. Was hat dies mit der klassischen Archäologie zu tun? Christus trat doch wohl nicht auf, um seine Anhänger aus dem Zusammenhang mit der weltlichen Kultur herauszureißen! Was er brachte, war eine Erneuerung des religiösen und sittlichen Lebens. War es denn damit unvereinbar, daß die Christen ihre Gedanken wie mit der Schrift, so auch mit den technisch-künstlerischen Mitteln ihrer Zeit zum Ausdruck brachten? Als Katholik getraute ich mir wahrhaftig über die christliche Antike objektiver zu schreiben, als es der vermeintlich über jeder Weltanschauung stehende Marburger Professor tut.

München. Dr. Alois Wurm.



Krebs Prof. Dr. Carl: **Haydn. Mozart. Beethoven.** Mit vier Bildnissen auf Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 92. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV,120 S.) geb. M. 1.25.

Vorl. Buch entstand aus sechs volkstümlichen Vorträgen für Arbeiter. Die drei Wiener Meister werden, soweit es in dem engen Rahmen möglich ist, nach Gebühr gewürdigt. Einige Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten könnten leicht verbessert werden. Mozart schrieb kein Streichquartett in G-Moll, — was der Verf. im Auge hat, ist das berühmte Quintett in dieser Tonart. Bei Aufzählung der von Beethoven bei seinen Sinfonien verwendeten Instrumente fehlt merkwürdigerweise die Pauke, und doch wurde gerade sie von dem Meister in einer bis dahin noch nie dagewesenen geistreichen Weise verwendet, so daß man sie von diesem Zeitpunkt an sogar anders zu notieren pflegt (in der absoluten Tonhöhe, also nicht mehr transponierend). In der dritten (nicht vierten) Sinfonie tritt zu den zwei Hörnern ein drittes. Das Adagio der letztgenannten gehört zu den tiefstgefühlten, ergreifendsten langsamen Sätzen, in ihnen offenbart sich ja überhaupt Beethovens Künstlernatur am herrlichsten; man ist daher erstaunt, wenn es der Verf., der die 4. und 8. Sinfonie „wegen dem in beiden herrschenden Humor und der Komik" als zusammengehörig erklärt, wegen des „schwerfällig schreitenden Basses" und der süß schmeichelnden Melodie „köstlich" findet und an — Zettel und Titania erinnert wird. (!) Manchmal widerspricht sich der Verf.: S. 67 schreibt er, daß der Schluß des Lacrimosa (in Mozarts Requiem), das Sanctus, Benedictus und Agnus ganz von der Hand Süßmayrs (Mozarts Schüler) seien, und S. 84 lesen wir: „Und das Agnus Dei soll ganz von Süßmayr sein. Ich schließe mich durchaus der Meinung von Marx an: ‚Hat das Mozart nicht geschrieben, nun wohlan! so ist der, der es geschrieben, Mozart.'" Übrigens haben die neuesten Untersuchungen des Archivars Engl des Mozarteums in Salzburg dargetan, daß fast das ganze Requiem aus der Feder des Meisters stammt. Süßmayr instrumentierte es von dort an, wohin Mozart nicht mehr gelangt ist, und legte der Communio (*lux aeterna*) die Kyrie-Fuge unter. Der konfessionelle Standpunkt des Verf. tritt nur wenig hervor. S. 110 offenbart sich die Dogmenscheu des Protestanten; in „*Ave verum*" soll sich Mozarts Demut und „naive Frömmigkeit" verkörpern und wie K. S. 81 bemerkt, könne es nichts Komischeres geben als, nachdem der liederliche Don Giovanni von der Unterwelt verschlungen ist, die „Philistersentenz" zu vernehmen: „Also stirbt, wer Böses tut. Ja dem Sünder wird Vergeltung, wenn die letzte Stunde naht." Durch dieses Satyrspiel (!) nach der Tragödie löse sich auch die Spannung in der Seele des Zuhörers, er werde in den Alltag zurückgeleitet, aus dem er gekommen war.

Seitenstetten. J. Mayrhofer.

Drinkwelder Otto E., S. J., Präfekt und Gesangslehrer am erzbischöflichen Knabenseminar zu Travnik (Bosnien): **Wegweiser zur Erlernung des traditionellen Choralgesanges.** Graz, Styria, 1906. 8° (VIII, 47 S.) M. —.50.

Laut Vorrede ist das Heftchen zum Selbststudium der Schüler ebensowenig bestimmt, als es dem Lehrer die Kenntnis größerer Choralschulen überflüssig macht; es ist also als „Leitfaden" in der Hand des Lehrers zu denken. Das Hauptsächliche der Choralwissenschaft (Notenschrift, Tonschritte, -Arten und -Gruppen, die Kunstformen und -Werke) werden in übersichtlicher und gefälliger Form vor die Augen des Lesers gestellt.

Seitenstetten. P. Is. Mayrhofer.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl.) XLIX, 3 u. 4. — (3.) Gruber, Die mod. Kunstrichtg. u. uns. Verhältnis zu ihr. — Riesenhuber, Maria im Ährenkleid. — Ders., Christl. Kunstlexikon. — Degner, Die neuen Kirchen Wiens. — Die Gruft v. Altenburg. — (4.) Geistberger, Die Filialkirche Hainbach b. Niederthalheim. — Die St. Michaelskapelle in Kaschau. — Reitlechner, Kirchl. Kunstschaffen in Stadt u. Land Salzbg. 1906/7.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) VII, 3 u. 4. — (3.) Veith, Die elektropneumat. Orgelanlage d. Bened.abtei Seckau. — Mantuani, Nachtridentin. kirchenmusikal. Literatur. — Waagen, Die Prozession d. Palmsonntags u. ihre Gesänge. — Horn, Ein Dkmal f. Palestrina. — P. Mich. Beck, O. S. B. †. — (4.) Waagen, Das Trisagium d. Karfreitags. — Zur liturg. Geschichte Rouens.

Bernhardt Sarah: Mein Doppelleben. Memoiren. Dtsch v. Fz. Neubert u. Dr. Frohwalt Küchler. Mit zahlr. Kunstbeil. Lpz., Schultze & Co., 1908. gr.-8° (VIII, 460 S.) M. 10.—.

Gogh Vincent van: Briefe. 2., erweit. Aufl. Dtsche Ausg., besorgt v. M. Mauthner. [Berl.] Br. Cassirer. 8° (IV, 160 S.) geb. M. 3.60.

*Springer Ant.: Handb. d. Kunstgesch. III. Die Renaissance in Italien. 8. Aufl., bearb. v. Adf. Philippi. Mit 332 Abb. im Text u. 20 Farbendrucktaf. Lpz., E. A. Seemann, 1908. Lex.-8° (XII, 311 S.) geb. M. 8.—.

Justi Carl: Miscellaneen aus 3 Jhdten span. Kunstlebens. I. Bd. Mit 85 Abb. Berl., G. Grote, 1908. gr.-4° (VII, 343 S.) M. 10.—.

Länder- und Völkerkunde.

Weyrauther Max, k. Reallehrer in Rosenheim: **Konrad Peutinger und Willibald Pirckheimer in ihren Beziehungen zur Geographie.** (Münchener Geographische Studien. Herausgegeben von Sigmund Günther. XXI.) München, Theodor Ackermann, 1907. gr.-8° (VIII, 45 S.) M. —.80.

Ohne Zweifel eine sehr fleißige Arbeit über das Verhältnis der beiden großen Humanisten Peutinger und Pirckheimer zur geographischen Wissenschaft nach allen seinen Vorzügen und Mängeln, umfassend, was die gedruckten Leistungen beider betrifft, — obwohl z. B. entsprechende Hinweise auf Walther Ruges Berichte über „Älteres kartographisches Material in deutschen Bibliotheken" (Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., 1904 und 1906) nichts geschadet hätten. Leicht erreichbaren ungedruckten Stoff, wie Pirckheimers „Chorographia Aegypti" und „Procli Sphaera" (Nürnberger Stadtbibliothek), heranzuziehen und mit zu berücksichtigen, hat der Verf. leider unterlassen. Seine Abhandlung war übrigens dem XVI. deutschen Geographentage gewidmet, was nur auf einigen hundert Abzügen vermerkt zu sein scheint.

München. Helmolt.

Tirol. Praktisches Reisehandbuch. 25., neu bearbeitete Auflage. Mit 9 Karten. (Griebens Reiseführer, 67. Band.) Berlin, A. Goldschmidt, 1907. 8° (IV, 210 S.) geb. M. 3.—.

Ein durch lichtvolle Gliederung, gute Einleitung und knappe Fassung ausgezeichneter Führer, der nicht bloß dem Eisenbahn- und Wagenreisenden, dem Spaziergänger, Talwanderer, Höhenbummler und Jochfinken, sondern auch dem Bergsteiger gute Dienste leisten wird. Demgemäß sind nicht bloß die gebräuchlichsten Einbruchslinien, Eisenbahn- und Straßenzüge, sondern auch die wichtigsten und neuesten Übergänge und Hochwege berücksichtigt, desgleichen die jüngsten Alpenvereinshütten, ebenso die neuesten Tatsachen des Fremdenverkehrs, z. B. der Neubau des beliebten „Grauen Bären" in Innsbruck, die Sommerfrische Zirmerhof (S. 130), der Hochweg Breitlahner-Dominikushütte-Pfitscherjoch-Kraxentrager-Landshuterhütte-Brenner, die Erwerbung des Hochjochhospizes durch die Alpenvereinssektion Innsbruck (S. 81), die Lamsenjochhütte (S. 22), die Ansbacherhütte (S. 52), die Salzkoffelhütte (S. 145), die Hockeckhütte (S. 58), die Tuckettthütte (2286 *m*) unter dem Tuckettpaß, wichtig für den Übergang von Madonna di Campiglio nach Molveno (S. 178) usw. Wenn der Führer die Jahreszahl 1907/8 trägt, so muß man wohl erwarten, daß alles, was an Eisenbahn- und Straßenbauten, Hütten- und Weganlagen usw. für diese Jahre geplant und begonnen ist, sich bereits eingetragen finde. Das ist nun allerdings nicht immer der Fall; häufiger noch im Text, am wenigsten in den beigegebenen 9 Karten. Letztere weisen im großen den Stand vom Herbst 1906 auf. Sie sind überhaupt der schwächste Teil des Buches, am meisten der Vervollständigung und Erweiterung bedürftig, wenn daneben nicht noch eine Übersichtskarte von Tirol, Spezialkarten oder wenigstens Rassensteins „Ostalpen" mitgenommen werden sollen. Gut ausgeführt ist die Karte der Eisenbahnrouten; sie enthält auch die jüngst ausgeführten oder im Bau befindlichen Bahnen (Meran-Lana, San Michele-Mezzolombardo, Clés-Malé). Auf der Karte Puster- und Zillertal fehlt die Trasse der Straße Krimml-Krimmlertauern-Kasern (S. 34 erwähnt); beim Krimmlertauern (2535 *m*) steht die Kote des Heiligengeistjoches (2658 *m*); die neue Tauferstraße ist noch als Saum- und Reitweg eingezeichnet. Namentlich aber ist eine Ausdehnung der Karte nach Westen notwendig, denn die Routen 5 und 6 (Aus dem bayerischen Hochland und Von Bregenz nach Innsbruck) entbehren der kartographischen Darstellung, da die angeschlossene Hauptkarte (Tirol, Salzburg mit Salzkammergut) zu klein ist. — Auf der letzteren fehlt die Dolomitenstraße (im Text S. 130 beschrieben, wenn auch nicht ganz dem Stande von 1907 entsprechend), ferner die Straße Gomagoi-Sulden, die bereits im Bau begriffene elektrische Bahn Bruneck-Sand in Taufers (S. 136), die Straße über den Flexenpaß (S. 49). Dagegen enthält die Karte der Umgebung von Innsbruck bereits die Bahn auf die Hungerburg. Die Blätter: Von Landeck nach Meran und nach Bormio, Bozen-Gries-Meran, Gardasee und der Mendelpaß, Madonna di Campiglio, Trient und Arco, in bezug



auf Hütten und Wege ziemlich vollständig, enthalten leider kein Terrain. Auf der Karte „Bozen usw." fehlt das Zeichen der Kleinbahnen (Meran-Lana, Mendelbahn), ferner die Drahtseilbahn Bozen-Virglhöhe, die noch 1907 dem Betrieb übergeben wurde. Recht praktisch sind die leicht abtrennbaren Anhangsblätter, auf denen Benutzer des Führers Änderungen und Ergänzungen sowie Erfahrungen mit Hotels dem Verleger mitzuteilen gebeten werden; denn wie auch das beste angelegte Schulbuch nur durch Beobachtungen der Lehrer in der Schulpraxis, so wird auch ein Reiseführer erst durch Erfahrungen der Reisenden ein ganz praktisches Buch. Wir berichtigen, daß Roschen (S. 86) als Haltestelle der Bahn Meran-Mals bezeichnet ist; ferner Druckfehler wie: S. 132 Vernal statt Vernel, S. 133 Lagazuvi statt Lagazuoi, S. 135 Pachen statt Pacher, Brüxen statt Brixen. — Überflüssig erscheinen die Rundreisebillete der Salzkammergutbahnen (S. 1), die Bemerkung, daß ein Fußreisender möglichst wenig Gepäck mitnehmen soll (S. 2) und was sonst über Ausrüstung gesagt ist (Plaid und Bergstock!). Dagegen empfehlen wir zur Ergänzung: S. 21 mehr über die Ausflüge vom Achensee; S. 100 der herrliche Kreuzweg (Holzschnitzerei) in der Spitalkirche in Meran; S. 116 Schalders: über das Schaldersenjoch zum Latzfonser Kreuz (S. 117); S. 133 Col di Lana, herrlicher Aussichtspunkt, von Pieve oder Andraz aus erreichbar (Panorama in Farbendruck); S. 138 Seekofel und Egererhütte, Weg dahin von Peutelstein an der Ampezzanerstraße; S. 140 von der Zsigmondyhütte zur Dreizinnenhütte; S. 147 von Pläschwiesen auf den Dürrenstein (mäßig steigender Promenadenweg), Führer überflüssig; Wolf-Glanvellhütte im Travenanzestal in den Ampezzaner Dolomiten; S. 148 von Ospitale über die Fodara Vedla ins Rautal und nach St. Vigil (S. 152); S. 153 von Colfaschg durch das Val di Merdi (Steinfall am Morgen!), besser über den Pisciodusee zur Bambergerhütte an der Boëspitze und von da über den gut versicherten Koburgerweg nach Conazei; S. 154 über Forcella del Ega (Wasserscharte) zur Regensburgerhütte; S. 161 Automobilverbindung von Neumarkt nach Predazzo seit August 1907; S. 165 das Bambergerhaus auf Fedaja; S. 143 der Großglockner ist, wohl weil zu Kärnten gehörig, das aber in Griebens Reiseführern fehlt, zu kurz und unvollständig behandelt, sowohl was Hütten als Zugänge betrifft; S. 84 von Feuchten auf die Verpeilpaßhütte der Sektion Frankfurt a. M. ($2^1/_2$ St.); S. 109 Steinach; Schutzhaus der Naturfreunde auf dem Padasterjoch des Seeloskammes (4 St.); S. 115 Kaiser Franz Josefschutzhaus auf dem Pfaffenrieder (3342 *m*); S. 120 Ostertaghütte im Vajolontal (Rosengarten); vom Karerseepaß und von Vigo in je 2 Stunden erreichbar, wichtig für die Besteigung der Rotwand. — Wir würden uns freuen, wenn einige dieser Bemerkungen zur Verbesserung dieses so praktischen und empfehlenswerten Führers beitrügen.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Ertl Dr. Karl: **Zur Heimatskunde von Oberklee.** (Aus: W. Rott, Der politische Bezirk Podersam.) Wien (IX. Barnabitengasse 4), Selbstverlag, 1905. gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

Aus der Neolithzeit liegen aus dem Bez. Podersam (Böhmen) keine Spuren vor, um so bedeutsamer sind jene aus der älteren Bronzezeit. E. behandelt eingehend den Depotfund von Oberklee (älteste Randleistenbeile, Halsringe und Manchettenarmbänder), von dem Teile als „Depotfund von Stahl" aufgeführt wurden. Daran reiht sich ein kurzes Kulturbild dieser Epoche und eine gedrängte Übersicht der Kulturentwicklung der Ureinwohner der Gegend überhaupt (Neolithik bei Eisenzeit). — Die mittelalterlichen Aufschlüsse über Oberklee und Stahl setzen erst mit dem Beginne des 14. Jhdts. ein, von da ab ist das Urkundenmaterial ziemlich reich. Auch die Volkskunde ist, wenngleich kurz, berücksichtigt.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVI, 7 u. 8. — (7.) Die Kolsmission in Westbengalen. — Die Wirren in Süd-Kiangsi. — Die Mission d. dtschen Franziskaner in Nord-Schantung. — Die Rache d. Mercedariers. — (8.) Die Uganda-Bahn. — Die Katechistenfrage in China.

Globus. (Brschwg., Vieweg & Sohn.) XCIII, 13—16. — (13.) Koch-Grünberg, Jagd u. Waffen b. d. Indianern N.-W.-Brasiliens. — Singer, Das neue dtsche Kolonialprogramm u. d. Eingeborenenfrage. — Hartmann, Wādi Fāra. — Slawisches. — (14.) Schell, Land u. Leute im Hickengrunde. — Messerschmitt, Magnet. Vermessgen. — v. Hahn, Der Unterlauf d. Kubanflusses. — (15.) Frh. v. Reitzenstein, Längs d. Ostgrenze v. Kamerun. — Eckert, Der Einfluß v. E. Debes auf d. Entwicklg. d. dtschen Kartographie. — Das nördlichste Grubenfeld in Europa. — Steinzeitfunde zw. d. Tsadsee u. Bilma. — (16.) Wagner, Das Nuorese. — v. Bülow, Beobachtgen aus Samoa z. Frage d. Einflusses d. Mondes auf terrestr. Verhältnisse. — Andree, St. Georg u. die Parilien. — Krämer, Vuvulu u. Aua (Maty- u. Durour-Insel). — Boris-Gleb.

*Fried Alfr. H.: Wien-Berlin. Ein Vergleich. Wien, J. Lenobel. 8° (VIII, 123 S.) M. 3.35.

*Handbücher z. Volkskde. Bd. I. Lpz., W. Heims, 1908. 8°
I. Wehrhan Karl: Die Sage. (VIII, 162 S.) M. 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Engel Dr. August: **Detaillisten-Fragen.** Neue Aufgaben des Kleinhandels. 2., vermehrte Auflage. 3.—5. Tausend. (Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 33. Heft.) M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland, 1907. gr.-8° (131 S.) M. 1.—.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Kleinhandel in den letzten 15 Jahren die Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes in ganz besonderem Maße zu verspüren gehabt hat. An dieser Notlage ist nicht nur der allzugroße Andrang, die vielfach geringe kaufmännische Bildung und Kapitalskraft der Detaillisten schuld, sondern insbesondere auch die starke Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumvereine und die für Kleinhändler sehr ungünstigen kaufmännischen Kreditverhältnisse. Soll hier Abhilfe geschaffen werden, so ist eine Besserung in erster Linie nicht von einer gesetzlichen Unterdrückung der Warenhäuser und Konsumvereine in welcher Form immer zu erwarten, sondern von der bis jetzt zu wenig gepflegten Selbsthilfe der Detaillisten. Ein energisch geführter Kampf gegen die Borgwirtschaft durch Rabattvereine, gegen unlautere Konkurrenz durch Schutzvereine, die Gründung von Einkaufs- und eventuell von Verkaufsgenossenschaften, nicht zuletzt eine gründliche kaufmännische und namentlich soziale Bildung wird dem Detaillistenstand nicht nur wieder eine gewinnbringende Tätigkeit ermöglichen, sondern auch das Ansehen und die Verteidigungskraft des Standes gegen künftige Angriffe bedeutend heben. — Die vorl. Broschüre richtet sich in erster Linie an die beteiligten Kreise, denen sie auch praktisch durch Aufstellung von Musterstatuten für Schutzvereine u. ä. an die Hand zu gehen sucht. Aber die frische und lebenswahre Darstellung, die Reichhaltigkeit an neuestem statistischen Material, die Unparteilichkeit und praktische Erfahrung des Verf. lassen in dieser Broschüre eine vorzügliche und gediegene Arbeit erkennen, die auch für die nicht unmittelbar Beteiligten von Wert und Interesse ist.

Wien. Dr. W. Klauber.

Biederlack Joseph, S. J., Professor an der Gregorianischen Hochschule zu Rom: **Die soziale Frage.** Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung. 7. Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1907. gr.-8° (X, 304 S.) M. 2.40.

Wenn ein wissenschaftliches Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit sieben Auflagen erlebt, so ist das immerhin ein Beweis dafür, daß Inhalt und Form des Werkes den Anforderungen entsprechen, die unsere — durch das starke Angebot von Vorzüglichem etwas verwöhnte — Zeit zu stellen berechtigt ist. Das B.sche Werk verdankt seine Beliebtheit zunächst dem Standpunkte, den es einnimmt und der in jedem ernsten, denkenden Menschen ein verständnisvolles, freudiges Echo findet, und dann der klaren, einleuchtenden Darstellung, die in systematischer Abfolge das ganze weite Gebiet durchspricht und immer strengste Wissenschaftlichkeit mit glatter Verständlichkeit zu verbinden weiß. So möge denn auch die neue Auflage dazu beitragen, daß eine gesunde Auffassung der verschiedenen Seiten der „sozialen Frage" in immer weitere Kreise dringe!

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLI, 1—18. — (1—5.) Vogel, Die Wohngsfrage in Öst. u. d. Arbeiterwohngsgesetz v. 8. Juli 1902. — (6.) Bischoff, Zur Frage d. Neugestaltg. d. rechts- u. staatswiss. Studien u. Prüfgen. — (7.) Caspaar, Die Versichergspflicht nach d. Gesetze üb. d. Pensionsversicherg. der in privaten Diensten u. einiger in öffentl. Diensten Angestellten. — (8—12.) Janka, Das Rechtsmittelgesetz v. 12. Mai 1896 in d. Judikatur d. Verwaltgsgerichtshofes. — (13.) Fischer, Gebührenpflichtigkt. d. 1. Rekurse gg. d. Vorschreibg. v. dir. Steuern u. a. öff. Abgaben. — (14—17.) Lukáš, Üb. d. rechtl. Charakter d. Versicherers nach d. Ges. v. 16. Dez. 1906, RGBl. Nr. 1 ex 1907. — (18.) Caspaar, Aus d. Gebiete d. Arbeiterkrankenversicherg.

Garriguet L.: Régime de la propriété. (Traité de Sociologie d'après les principes de la Théologie catholique.) Paris, Bloud & Cie, 1907. 8° (IV, XX, 335 S.) Frcs. 3.50.

Manes Prof. Dr. Alfr.: Mietverlust-Versicherg. Eine wirtschaftl. Studie. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. gr.-8° (IV, 126 S.) M. 3.—.



*Wild Dr. Ign., Prof. d. Theol.: Wertlehre. Ein Grundriß d. Volkswirtschaft. Linz, Kath. Preßverein, 1908. gr.-8° (72 S.) K 1.—.
*Freund P. Gg., C. Ss. R.: Sociale Vorträge. 4., verm. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1907. kl.-8° (IV, 272 S.) M. 2.—.
*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Deutschld. 2. u. 21. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. gr.-8°. à M. —.60.
2. Stoffels Elis.: Bildgsfragen f. d. weibl. Geschlecht. (56 S.)
21. Pieper Dr. Aug.: Dienstbotenfrage u. Dienstbotenvereine. (78 S.)
*Sonnenschein Dr. Carl: Kann d. mod. Student sozial arbeiten? Ebd., 1908. 12° (45 S.) M. —.50.
Dokumente z. Gesch. d. Eherechtsreform in Österr. Gesammelt u. hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Wahrmund. 2 Bände. Innsbr., Wagner, 1908. Lex.-8° (IX, 1405 S.) K 40.—.
*Bendixen Dr. jur. Friedr., Dir. d. Hypothekenbank in Hambg.: Das Wesen d. Geldes. Zugl. e. Btr. z. Reform d. Reichsbankgesetzgebg. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (III, 160 S.) M. 1.40.
*Grunzel Dr. Joseph: System d. Verkehrspolitik. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 408 S.) M. 8.40.
Rost Dr. Bhd.: Die Wert- u. Preistheorie m. Berücks. ihrer dogmengeschichtl. Entwicklg. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 208 S.) M. 5.40.
Systemat. Hdbch. d. Dtschen Rechtswiss., hrsgg. v. Prof. Dr. K. Binding. 1. Abt., VI. Teil, 1. Bd. Ebd., 1908. gr.-8°
1, VI, I. Mitteis Ludw.: Röm. Privatrecht bis auf d. Zeit Diokletians. I. Bd. Grundbegriffe u. Lehre v. d. Jurist. Personen. (XVIII, 428 S.) M. 10.—.
Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 125. Bd. Ebd., 1908. gr.-8°
125. Verhandlgen d. Vereins f. Sozialpolitik üb. d. berufsmäßige Vorbildg. d. volkswirtsch. Beamten mit e. Referat v. K. Bücher u. e. Korreferat v. M. Behrend, u. üb. Verfassg. u. Verwaltgsorganisation d. Städte m. Referaten v. E. Loening, E. Walz u. K. Flesch. Als Anhang: Nachtrag zu Bd. 120, Heft II v. E. Springer. (V, 398 S.) M. 8.80.
Hanausek Prof. Dr. Gust.: Die Reform d. jurist. Studien u. Prüfgen. Graz, Leuschner & Lubensky, 1907. gr.-8° (56 S.) K 1.20.
Michaëlis Hermann: Die Homosexualität in Sitte u. Recht. Mit e. Geleitwort v. Dr. med. Magnus Hirschfeld-Charlottenbg. Berl., H. Dames, 1907. gr.-8° (VIII, 118 S.) M. 2.—.
*Sozial-charitatives ABC für Frauen. Mit e. Literaturverzeichnis. Zus.gestellt v. d. Zentralstelle d. Volksvereins f. d. kath. Dtschld. M.-Gladbach, B. Kühlen, 1907. 16° (64 S.) K —.36.
Kipp Prof. Dr. Th.: Heinr. Dernburg. Ein Vortr. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. 8° (48 S.) M. 1.—.
Bechmann weil. Prof. Dr. Aug.: Der Kauf nach gemeinem Recht. III. Teil, 2. Hälfte. Ebd., 1908.
III, 2. System d. Kaufs n. gem. Recht. 2. Abt., 2. Hälfte. Aus d. Nachl. d. Verf. hrsgg. nebst Sach- u. Quellenregister z. Gesamtwerk v. Prof. Dr. Paul Oertmann. (X, 318 S.) M. 8.—.
*Eheberg Prof. Dr. K. Th. v.: Das Reichsfinanzwesen, s. Entwicklg., s. heut. Zustand, s. Ausgestaltg. Bonn, Dtsche Vereinigg., 1908. gr.-8° (III, 56 S.) M. —.90.
*Danzer Carl M.: Das neue Österreich. Eine polit. Rundfrage. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (XVI, 157 S.) K 2.40.
*Till Prof. Dr. Ernst: Der Entwurf e. österr. Zivilgesetznovelle v. J. 1907. Vortr., geh. in d. Jurist. Gesellsch. zu Wien am 19. Febr. 1908. Wien, Manz, 1908. gr.-8° (34 S.) K —.90.
*Krasnopolski Prof. Dr. Horaz: Die Änderg. u. Ergänzg. einiger Bestimmgen d. allg. bürg. Gesetzbuches. Regiergsvorlage. Vortr., geh. im Dtschen Juristenverein zu Prag am 11. Jänner 1908. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 39 S.) M. —.85.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Drude Dr. Paul, Professor der Physik an der Universität Berlin: **Lehrbuch der Optik.** 2., erweiterte Auflage. Mit 110 Abbildungen. Leipzig, S. Hirzel, 1906. gr.-8° (XVI, 538 S.) M. 12.—.

Ein böses Geschick hat es gefügt, daß im J. 1906 drei der größten Gelehrten auf dem Gebiete der Physik eines unnatürlichen Todes verstorben sind: Boltzmann, Curie und der Verf. des vorl. Werkes Drude. Als ein Vermächtnis kann das letztere erscheinen, dessen Druckbogen noch nicht alle korrigiert waren, als mitten in wissenschaftlichen Arbeiten höchster Qualität und mitten im besten Mannesalter der Verf. freiwillig aus dem Leben schied. Was den Ref., der sich oft und eingehend mit fast sämtlichen Arbeiten D.s befaßte, bei dessen im Drucke erschienenen Werken am besten gefiel, — einerseits die unvergleichliche Schlichtheit des Ausdruckes, der so recht die keinen Effekt suchende Ehrlichkeit des Verfassers zeigte, anderseits aber die Eleganz seiner mathematischen Beweisführungen, die wieder den großen Meister seines Faches charakterisierte, — ist auch in vorl. Werke vorhanden. Schon darin, daß ein Werk dieser Art nach nicht ganz sechs Jahren eine Neuauflage erfordert, und in dem Ruf, den sich die erste Auflage erwarb, zeigt sich der Wert des Buches. Dem Fortschritte natürlich Rechnung tragend, hat der Verf. in der neuen Auflage überall gezeigt, welchen Einfluß die Elektronenhypothese der letzten Jahre auf die Optik ausübt. Die Ableitung der bei Verfolgung gewisser elektrischer Erscheinungen gewonnenen Konstanten aus optischen Erscheinungen ist bei allen einschlägigen Kapiteln, z. B. bei der Dispersion der Körper, berücksichtigt. Spezielle Umarbeitungen weisen jene Kapitel auf, die das Wesen der Strahlung behandeln.

Das Buch zerfällt in 3 Hauptabschnitte: Geometrische Optik, Physikalische Optik und Strahlung der Körper. Aus dem 2. Hauptabschnitte seien als besonders bemerkenswert erwähnt die Kapitel: Optische Eigenschaften durchsichtiger Kristalle, Natürlich-aktive Körper, Magnetisch-aktive Körper und bewegte Körper. Der dritte Abschnitt behandelt in 3 Kapiteln die Strahlung in energetischer Deutung, die Anwendung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik auf reine Temperaturstrahlung und das Leuchten der Gase und Dämpfe.

Drude hat sich in dem Werk selbst ein leuchtendes und dauerndes Denkmal gesetzt.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Strunz Dr. Franz, Privatdozent an der k. k. technischen Hochschule in Wien u. k. k. deutschen technischen Hochschule in Brünn: **Johann Baptist van Helmont (1577—1644).** Ein Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften. Wien, F. Deuticke, 1907. gr.-8° (VII, 66 S.) M. 2.50.

An diesem wertvollen Schriftchen ist eigentlich nur eines auszusetzen, daß es nämlich zu kurz ist. Helmont ist eine so unbekannte Persönlichkeit geworden und hat doch auf seine Zeit so mächtig eingewirkt, daß er es verdiente, unserer Zeit in einer mehr populären und weitläufigeren Form bekannt zu werden. Str. wendet sich an einen Leserkreis, der mit den damaligen Grundanschauungen mehr weniger vertraut ist, aber wie viele von den heutigen Chemikern und Ärzten sind das? Unter dieser Voraussetzung bietet das Buch allerdings eine außerordentlich schöne Darstellung der Lehre van Helmonts, die an der Hand reicher Zitate wesentlich klarer oder besser, menschlich näher erscheint als in den ziemlich alten und wenig gelesenen früheren Darstellungen. Klar wird Helmonts Gedankengang unserer nüchternen Geistesrichtung wohl niemals werden; immerhin aber läßt das tiefe und liebende Eindringen in die Gedankenwelt des mystisch-philosophischen Chemikers an der Hand des vorl. Büchleins uns sein Bild weniger abschreckend erscheinen, als es wenigstens dem Ref. bisher war. Freilich scheint mir Verf. an einer Stelle zu weit zu gehen; die zitierte chemisch-physikalische Ansicht van Helmonts in Parallele zu bringen mit den jetzigen stereochemischen Ansichten geht wohl nicht an, eher könnte man einen Anklang an die modernen Molekular- oder Gastheorien herauslesen.

Innsbruck. Malfatti.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 1—12. — (1.) Berberich, Der Andromedanebel. — Michaelis, Die Eiweißpräzipitine. — Goldstein, Üb. 2fache Linienspektra chem. Elemente. — (2.) Greinacher, Üb. d. Klassifizierg. d. neueren Strahlen. — (4.) Fischer u. Abderhalden, Bildg. v. Polypeptiden b. d. Hydrolyse d. Proteïne. — (5.) Baerwald, Üb. d. Adsorption v. Gasen dch. Holzkohle b. tiefen Temperaturen. — Hertwig, Weitere Untersuchgen üb. d. Sexualitätsproblem. — (6.) Spemann, Zum Problem d. Korrelation in d. tier. Entwicklg. — (7.) Raunkiaer, Biolog. Typen f. d. Pflanzengeographie. — (8.) Baglioni, Der Atmgsmechanismus d. Fische. — (9.) Werner, Quantitative Messgen d. An- u. Abklingg. getrennter Phosphoreszenzbanden. — Meisenheimer, Ergebnisse einiger Versuchsreihen üb. Exstirpation u. Transplantation d. Geschlechtsdrüsen b. Schmetterlingen. — (10.) Loeb, Üb. d. chem. Charakter d. Befruchtgsvorganges u. s. Bedeutg. f. d. Theorie d. Lebenserscheingen. — Nordhausen, Üb. Richtg. u. Wachstum d. Seitenwurzeln unt. d. Einfluß äußerer u. inn. Faktoren. — (11.) Nieuwenhuis-v. Üxküll-Güldenbandt, Extraflorale Zuckerausscheidgen u. Ameisenschutz. — (12.) Höber, Zur Kenntnis d. Neutralsalzwirkgen. — Molliard, Der gestaltende Einfluß einiger organ. Substanzen auf d. höh. Pflanzen.

Goebel Prof. Dr. K.: Einleitg. in d. experimentelle Morphologie d. Pflanzen. Mit 135 Abb. (Naturwiss. u. Technik in Lehre u. Forschg. Eine Sammlg. v. Lehr- u. Handbüchern hrsgg. v. Proff. DDr. F. Doflein, K. T. Fischer.) Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (VIII, 260 S.) M. 8.—.
*Scheiner Prof. Dr. J.: Populäre Astrophysik. Mit 30 Taf. u. 210 Fig. im Text. Ebd., 1908. gr.-8° (VI, 718 S.) geb. M. 12.—.
*Wissenschaft u. Bildg. Hrsgg. v. Dr. P. Herre. 20. 25. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.
20. Bermbach Prof. Dr. W. (Köln): Einführg. in d. Elektrochemie. (IV, 140 S.)
25. Kaßner Prof. Dr. Carl: Das Wetter u. s. Bedeutg. f. d. prakt. Leben. (VI, 148 S.)
Starke Prof. Dr. Herm.: Physikal. Musiklehre. Eine Einführg. in d. Wesen u. d. Bildg. d. Töne in d. Instrumentalmusik u. im Gesang. Ebd., 1908. 8° (VIII, 232 S.) M. 3.80.
Stahl Leonh.: Kopernikus u. d. neue Weltsystem. Berl., H. Seemann Nachf. 8° (136 S. m. Portr. u. 9 Textfig.) M. 1.—
Chwolson Univ.-Prof. O. D. (St. Petersbg.): Lehrb. d. Physik. IV. Bd.: Die Lehre v. d. Elektrizität. Übers. v. Prof. H. Pflaum. 1. Hälfte. Mit 336 eingedr. Abb. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1908. gr.-8° (XII, 916 S.) M. 16.—.



Medizin.

Hoffmann Dr. Josef: **Fünfzehn ärztliche Briefe über den Gebrauch der Schwefelbäder und der Schwefel-Trinkkur in Baden bei Wien.** Wien, W. Braumüller. 8⁰ (XV, 106 S.) M. 1.50.

Auf Grund von jahrzehntelangen Erfahrungen hat der Verf., einer der gesuchtesten Kurärzte Badens, in einer Reihe von „Briefen" einerseits die allmähliche Neugestaltung des uralten Kurortes während der letzten 30 Jahre beschrieben, anderseits — was besonders wichtig ist — seine im Laufe dieser langen Zeit in gewissenhaftester Weise angestellten Beobachtungen der Wirkung des Schwefels in seinen verschiedenen Formen ausführlich mitgeteilt und dadurch so manches aufgehellt, was bisher im Dunkel lag und vernachlässigt worden war. — Das Werk ist ein wertvoller Behelf für alle praktischen Ärzte, besonders jene Wiens, welche den Schatz vor den Toren der Reichshauptstadt noch immer nicht voll zu schätzen wissen und gern in die Ferne schweifen.

Wien. Dr. Schaffran.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXI, 13—18. — (13.) Doerr, Üb. Anaphylaxie. — v. Eisler, Üb. Komplementablenkg. u. Lezithurausflockg. — Stiefler, Multiple Nervenlähmg. infolge intrauteriner Umschnürg. e. oberen Extremität. — Picker, Klin. Studien üb. d. Gonokokkus. — Rosmanit, Zur Farbensinnprüfg. im Eisenbahn- u. Marinedienst. — (14.) Chvostek, Zur Frage d. Immunisierg. per os. — Gluziński, Zur Frage d. Ausscheidg. d. Chloride im Harn b. Nierenerkrkgen. — v. Jaksch, Leukämie u. Röntgenbestrahlg. — Kretz, Anatom. Bemerkgen dazu. — Lorenz, Üb. e. eigenart. Form v. Myositis fibrosa progrediens. — Ortner, Zur Klinik d. Concretio et Accretio cordis. — Sternberg, Üb. Leukosarkomatose. — Salomon, Zur Diagnose d. Pankreaserkrkgen. — Eppinger, Zur Pathogenese d. Icterus catarrhalis. — Müller u. Saxl, Üb. d. Vorgang d. Magenfüllg. — Rudinger, Zur Frage d. vikariierenden Tätigkt. d. Darmes u. der Nephritis. — Hess u. Saxl, Experimente an autolysierenden Organen. — Bondy, Üb. Lipoproteide u. d. Deutg. d. degenerativen Zellverfettg. — Müller, Methode z. Bestimmg. d. Azidität d. Magensaftes. — v. Neusser, Zur Klinik d. chron. Polyserositis. Morbus Bamberger. — v. Stejskal, Üb. orthot. Albuminurie. — Fleckseder u. v. Stejskal, Das Zustandekommen v. Hemmgsvorgängen im Reaktionskomplex: Erythrozyt, Immunserum, Komplementserum. — Koeßler u. Neumann, Opsonine u. Schwangerschaft. — Blum, Zur funktionellen Diagnostik medizin. Nierenkrkhten. — v. Schrötter u. Weinberger, Zur Kenntnis d. Kolibazillose d. Respirationsorgane. — — Eugling u. Graßberger, Zur Kenntnis der inagglutinablen Typhusstämme. — Jonescu, Notiz üb. e. besondere Affinität d. Nierengefäße zu Adrenalin. — (15.) v. Preyß u. Radoničić, Üb. Thermopenetration. — Beck u. Epstein, Einfluß sportl. Extremleistgen auf Herz, Niere, Blutdruck u. Körpertemperatur. — Finsterer, Ein Btr. z. Kenntnis d. Hydrokele mulieris. — Hintz, Ein Fall v. Riesenzellensarkom an d. Grundphalanx d. rechten Ringfingers. — Kluczenko, Pellagrabekämpfg. in d. Bukowina i. J. 1907. — (16.) Chiari, Die Wiener Klinik f. Kehlkopf- u. Nasenkrkhten. — Harmer, Üb. e. Modifikation d. Schornsteinkanäle z. Behdlg. narbiger Kehlkopfstenosen. — Kahler, Zur Frage d. Genese der Cholesteatome d. Nebenhöhlen. — Marschik, Das kleingummöse Syphilid d. Rachens. — Kellner, Btr. z. Klinik der mit Knochennekrose einhergehenden Kieferhöhleneitergen. — Kofler, Ein Fall v. „Naevus Pringle" d. Haut mit Teleangiektasien an d. Schleimhäuten u. wiederholten Hämorrhagien aus denselben. — White, Ein Fall v. Hämangiom d. Kehlkopfes, behandelt mit Laryngofissur. — Lewin, Ein Fall v. Mukokele d. mittl. Muschel. — Albrecht, Üb. das seitl. Pharynxdivertikel. — Koschier, Zur Behdlg. der postdiphtherit. Stenosen d. Larynx u. der Trachea. — Hajek, Ein Btr. z. Kenntnis d. dentalen Empyems d. Kieferhöhle. — Hutter, Ein Btr. zu d. Mißbildgen d. Kehlkopfes. — Hirsch, Üb. Haemangioma cavernosum d. Kehlkopfes. — Hanszel, Zur Diagnose d. akuten lymphoiden Leukämie im Rachen. — Réthi, Der Kehlkopfspiegel im Dienste d. Gesanges. — Heindl, Die Probepunktion d. Kiefernhöhle v. unt. Nasengange aus. — Menzel, Btr. z. Kenntnis d. einseit. Kehlkopfkrampfes. — Glas, Üb. kongenitale Kehlkopfdiaphragmen u. Faltenbildgen. — (17.) Meyer, Üb. d. Antagonismus d. Gifte. — Toyosumi, Üb. d. Mechanismus d. Lezithinausflockg. dch. Rinderserum. — Biernacki, Zur Laktobazillenfrage. — Mayrhofer u. Ballner, Bakteriolog. Nachprüfg. d. zahnärztl. Therapie d. Pulpagangrän. — Neugebauer, Ein Talusbruch. — Szilli, Üb. das Schmidtsche Jodkatgut. — v. Pirquet, Üb. das Verhalten d. menschl. Haut gg. bakterielle Giftstoffe. — Weil u. Braun, Üb. d. Entwicklg. d. Serodiagnostik b. Lues. — (18.) Chiari, L. v. Schrötter †. — Pineles, Üb. parathyreogenen Laryngospasmus. — Kraus, u. v. Stenitzer, Üb. anaphylakt. Erscheingen bei Immunisierg. mit Giften d. Typhus- u. Paratyphusbazillen. — Grosz u. Volk, Serodiagnost. Untersuchgen b. Syphilis. — Weil u. Braun, Üb. Antikörper b. Tumoren. — Ehrlich, Historisches z. Frage d. Immunisierg. per os. — Entz, Üb. d. Verhalten d. menschl. Haut gg. bakt. Giftstoffe. — Feitler, Üb. Nabelversorgg. — v. Schiller, Achsendrehg. d. Samenstranges nach Radikaloperation einer Hernia inguinalis. Kastration. Heilung.

---

*Hovorka Dr. O. v. u. Dr. A. Kronfeld: Vergleichende Volksmedizin. Eine Darstellg. volksmed. Sitten u. Gebräuche, Anschauungen u. Heilfaktoren, d. Aberglaubens u. d. Zaubermedizin. Unter Mitwirkg. v. Fachgelehrten hrsgg. Mit e. Einl. v. Prof. Dr. M. Neuburger. (Vollst. in 28 Lief.) 1. Lief. Stuttg., Strecker & Schröder, 1908. gr.-8⁰ (S. 1—16) à Lief. M. —.80.

Sagitta: Gehoer! — Nur einen Augenblick! ... Ein Schrei. 1.—5. Tausend. Treptow b. Berlin, B. Zack, 1908. 8⁰ (16 S.) M. —.10.

Gudden Prof. Dr. Hs., München: Üb. Massensuggestion u. psych. Massenepidemien. Vortr., geh. im Kaufmänn. Verein zu München. München, Verlag d. „Ärztl. Rundsch." (O. Gmelin), 1908. gr.-8⁰ (20 S.) M. —.75.

Wattenberg Geh. San.rat Dr. med. Hm.: Wie verschaffen wir unseren Kindern gesunde Knochen u. erhöhen dadch. d. Widerstandskraft d. Körpers gg. Krkht.? Erfahrgen aus 60j. ärztl. Praxis als Volksbelehrg. mitgeteilt. Ebd., 1903. gr.-8⁰ (31 S.) M. —.75.

Nassauer Dr. Max: Der Arzt d. großen u. d. kleinen Welt. Ärztl. Skizzen. Ebd., 1908. gr.-8⁰ (81 S.) M. 2.—.

Technische Wissenschaften.

I. **Loescher** Fritz: **Die Bildnis-Photographie.** Ein Wegweiser für Fachmänner und Liebhaber. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 133 Abbildungen. Berlin, Gust. Schmidt, 1907. kl.-4⁰ (XII, 220 S. m. 133 Abb.) M. 5.—.

II. **Deutscher Camera-Almanach.** Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Herausgegeben von Fritz Loescher. 4. Band, für das Jahr 1908. Mit einem Titelkunstblatt, 57 Vollbildern und 96 Abb. im Text. Ebd. 8⁰ (VIII, 272 S.) M. 4.—.

I. Das ausgezeichnete Werk Loeschers ist in diesem Bl. (XIII, 752) seiner Anlage und seinen Absichten nach eingehend besprochen worden; man darf es mit Freude begrüßen, daß es so bald eine neue Ausgabe erfahren konnte, die gegen die frühere textlich wie illustrativ ganz wesentlich erweitert ist: die Seitenzahl ist von 180 auf 220, die Zahl der Abbildungen von 98 auf 133 gestiegen. Wenn sich in Hinsicht auf die Bildnisphotographie in Deutschland allmählich eine bessere Einsicht durchringt, so ist das zu einem nicht geringen Teil das Verdienst dieses Werkes; man kann nur wünschen, daß auch diese neue Auflage in die weitesten Kreise der Amateure und Fachphotographen dringe.

II. Der Deutsche Camera-Almanach ist ein von jedem, der für die Photographie Interesse hat, alljährlich freudig begrüßtes Buch, das durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines Inhalts die Forderung erfüllt, daß es „jedem etwas" bringe. Auch der heurige Jahrgang bietet neben Aufsätzen allgemeinen Inhalts eine Anzahl von Spezialaufsätzen über verschiedene Themen und dazu eine ungemein große Zahl meist vollendet wiedergegebener Abbildungen, die einen sprechenden Beleg für die hohe Vollendung der photographischen Kunst und Technik ergeben.

Der vorliegende Jahrgang enthält folgende Aufsätze: Lux, Photographischen Kultur. — Brunkhorst, Einige Winke z. Landschaftsphotographie. — Kuhfahl, Volkstracht u. Farbenphotographie. — Ewel, Gruppenaufnahmen. — Thiele, Warum wir Amateure nicht weiterkommen. — Switkowski, Kameras f. künstler. Photographie. — Irmenbach, Einige einfache Mittel gg. d. „Kräuseln" d. Plattenschicht. — Ledenig, Zur Anwendg. d. Photogr. in Farben. — Graeser, Anastigmate. — Engel, Der Kombinations-Gummidruck. — Malmberg, Färben v. Projektionsdiapositiven. — Starck, Negativvergrößerg. — Scholz, Die Frau im Verh. z. Kunst. — Puyo, Üb. Studien großer Köpfe. — Hecht, Einiges v. d. Beziehgen d. Tierwelt z. Kamera. — Ehrhardt, Winteraufnahmen. — Quadenfeldt, Lichtbildkunst u. Heimatschutz. — Littmann, Der Photograph als Sammler. — Baumgärtel, Mondscheinaufnahmen. — Loescher, Die Ansichtskarte.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 7 u. 8. — (7.) Probemelkungen in d. tirol. Viehzuchtgenossenschaften i. J. 1907. — Die Entwicklg. d. Rinderzucht in Dänemark. — Ein Melkgefäß z. hygien. Gewinng. v. Kindermilch im kleinen „Sterilac". — (8.) Labrollen u. Labkügelchen. — Urgutnik.

Sammlg. Göschen. 96. 274. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8⁰. à geb. 80 Pf.
96. *Kohlrausch Prof. Dr. E.: Bewegungsspiele. 2., verb. Aufl. Mit 15 Abb. (150 S.)
274. Wilda Herm.: Die Dampfturbinen. Ihre Wirkgsweise u. Konstruktion. Mit 104 Abb. 2., verb. u. verm. Aufl. (198 S.)

*Fleschuez Major Ferd. v.: Wie erhält u. verbessert man s. Wildstand? 2. Aufl. München, Ed. Pohl, 1908. kl.-8⁰ (VII, 79 S.) geb. M. 1.—.

Kalähne Prof. Dr. A.: Die neueren Forschgen auf d. Gebiete d. Elektrizität u. ihre Anwendgen. Gemeinverständlich dargestellt. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8⁰ (VIII, 284 S.) M. 4.40.

Schöne Literatur.

Benzmann Hans: Das Zeitalter der Romantik (1800—1820). Eine Sammlung, nebst einem Anhang: Die Freiheitskriege und die Reaktion im Liede der Zeit. München, Georg Müller, 1908. 8⁰ (XXVI, 623 S. m. 12 Bildn.) M. 5.—.

Dieses Buch ist — trotzdem es den Untertitel „Sammlung" hat — keine Anthologie, vielmehr ein harmonisches Ganzes und die Geschichte flutenden Lebens, wie es in den Jahren seiner Blüte war. So feinfühlig hat die kundige Hand B.s alles Dauernde und Wertvolle aus der romantischen Naturbetrachtung der Gegenwart wiedergeschenkt, daß das Buch eine Geschichte der Romantik, ihrer Philosophie und Seelenkunde geworden ist, eine lebendige Geschichte ihrer Weltanschauung und ihres Naturgefühls. Und doch sind es nur aneinander gereihte Gedichte! Aber im Wie dieser Auswahl und Gruppierung liegt der kernhafte Wert des Buches: scharf und treffsicher im historischen Sinn, reizsam für die mählichen Steigerungen des Innenlebens und seine künstlerischen Ausdrucksformen, Beobachtungsgabe für die leisesten und doch wieder hastigsten Pulsschwankungen, für die zartesten Klänge und Rhythmen einer enthusiastischen und sehnsüchtigen Bewegtheit der Seele. Die ganze Sehnsucht nach dem Unendlichen mit ihrer seelenbildenden Kraft des Enthusiasmus, wie sie in den großen Philosophen und Poeten der Romantik gewohnt hat, kann uns nicht besser fühlbar gemacht werden, als es hier B. in seinem

schönen Buch unternahm. Lebendige Menschen sehen wir vor uns und blicken ihnen ins leuchtende Auge, aber auch Menschen, deren Namen schon langsam im Entschwinden sind, und viele, über die sich bereits das Vergessen gesenkt hat. So viele Namen und doch ein Ganzes, eine zusammenhängende Geschichte der romantischen Weltanschauung! B.s Buch zeigt die Entwicklung einer großen psychischen Bewegung, die ins Reich der phantasiehaften Subjektivität geführt hat und zu ganz neuen Assoziationen und Einbildungskräften. Die gesättigte Stimmung und die gelebte Liebe, die zwischen seinen Seiten liegen, hat nur wieder ein so unsagbar feiner und inniger Dichter wie B. festhalten können.

Wien. Franz Strunz.

Roosevelt Theodor, Oberst des 1. freiwilligen Kavallerieregimentes der Vereinigten Staaten: **Die rauhen Reiter.** Einzig berechtigte Übersetzung von L. Landau. München, Albert Langen, 1906. 8⁰ (VIII, 312 S.) M. 4.—.

Wenn auch der Stil manches zu wünschen übrig läßt, — wahrscheinlich ist es eine wortgetreue Übersetzung, — so ist die Lektüre dieses Buches doch anregend und namentlich Militärkreisen zu empfehlen. Der praktische Sinn der Amerikaner hat kein Verständnis dafür, im Frieden kostbare Stunden mit „Kriegspielen" zu verlieren. Trotzdem oder eben deshalb, da die freie Urteilskraft nicht in gedankenlose Schablone gedrängt wird, ist er gegebenenfalls seiner Aufgabe gewachsen. Allerdings steht auch die Disziplin des einzelnen Mannes auf einer anderen Stufe und galt es ja dem Sternenbanner den Sieg zu erringen. B.

Gorki Maxim: **Gesunkene Leute** oder Leben und Treiben in einem Asyl für Obdachlose. Aus dem Russischen von Stef. G. Ascona, C. v. Schmidtz. kl.-8⁰ (252 S.) geb. M. 2.—.

Das epische Gegenstück zu dem allbekannten „Nachtasyl" desselben Verf. mit der gleichen Schilderung des Asyllebens. Viele Ähnlichkeiten der Handlungen und Figuren, das nämliche Elend und die nämliche Philosophie, die aus Schnaps, Ironie und Bosheit entspringt, mit der gewohnten Sicherheit geschildert. Nur erscheint uns diese Geschichte freundlicher, weil von der großartig gezeichneten Figur des Herbergsvaters naturwüchsiger Humor wie ein Sonnenstrahl auf das Elend fällt, weil das Gefühl der Kameradschaft alle „Gesunkenen", was immer sie auch einmal waren, im Daseinskampfe verbindet. — Auf dem Titelblatte nicht genannt, schließt sich die (russisch 1894 gedruckte) Erzählung „Tschelkasch" an. Sie umfaßt nur die Dauer eines Tages und entrollt ein gewaltiges Bild aus dem Leben des russischen Volkes: die Seele und Körper erschütternde Macht des Geldes. Wohl eine der besten Schöpfungen Gorkis.

Wien. Adam Kwieciński.

Kuhmann v. Hessinghausen Julius F., genannt der Schreiber: **Meine Reise durchs Leben.** Eine Selbstbiographie. 2., vermehrte und verbesserte Ausgabe. Dresden, E. Pierson, 1906. 8⁰ (VII, 212 S.) M. 3.—.

Das Werk ist vom Verf. zunächst als Anfang einer Familienchronik beabsichtigt, die von seinen Söhnen und Enkeln fortgesetzt werden soll. Auf den Familienkreis hätte das Buch beschränkt bleiben sollen. Die Öffentlichkeit hat damit nichts zu tun. Ein paar unbedeutende Ereignisse, eine ungeheure Fülle zusammengelesener Zitate und Anekdoten, einige erschreckend oberflächliche Urteile über religiöse Fragen, kein eigener Gedanke, keine Seele, — das ist die Summe eines 74jährigen Lebens. Der Stil würde einer „höheren Tochter" alle Ehre machen. Und dabei zweite Auflage! Freilich auch ein *document humain.*

Chyrów. V. Hoppe.

Burg Paul: **Da ist Heimat!** Roman. Leipzig, Paul List [1907]. 8⁰ (VII, 306 S.) M. 3.—.

„In deinen Geschichten, da plauderst du alles aus. Ich könnte dich tadeln . . . Aber ich habe doch eins herausgelesen, was mich beruhigt: wirst dich nicht vom Wege verlieren." Diese — an einer sonst ziemlich gleichgiltigen Stelle — vom Vater an den „Helden" gerichteten Worte kennzeichnen Art und Richtung vorl. Romans. Er ist die Rechenschaft, die der Verf. vor sich selber ablegt, der ehrliche Versuch, das Verfehlte eines jungen Lebens vom dauernd Wertvollen zu scheiden. Eine aufrechte Liebe zur Wahrhaftigkeit durchzieht wohltuend den Bericht. Und über dem Ganzen schwebt der würzige Duft der heimatlichen Wälder. *Qui si sana*: hier gesundet man; das könnte man über das Buch schreiben. Mitten im tosenden Wogenschwall unbefriedigender, krankhafter, haltloser Vielschreiberei endlich mal ein ragender Fels aus gewachsenem Stein. έλ—.

Cuénoud E.: **Das Automobil 217-UU.** Text von E. Cuénoud. Zeichnungen von Carlègle. Autorisierte Übersetzung von Gräfin Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin. München, Hans v. Weber. quer-Lex.-8⁰ (19·5 × 29·5 *cm*) (32 S.) geb. M. 3.—.

Ich hätte nie gedacht, daß man das Automobil gemütvoll personifizieren könnte. Und noch wunderbarer ist's, daß es gerade einem Franzosen gelungen ist, im Töff-töff so etwas wie Gemüt zu entdecken. Wer's nicht glaubt, mag selbst nachprüfen! Er wird ein paar lustige Minuten am Text haben und an den humorvollen, graziösen Bildern ein paar lustige Stunden gewinnen. έλ—.

I. **Feucht** Paul: **Wegwarte.** Neues Fabel-ABC. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8⁰ (212 S.) M. 2.50.

II. **Popper** W.: **Kleine Münze.** Skizzen und Parabeln. Ebd., 1906. 8⁰ (112 S.) M. 1.50.

I. Feucht ist ein feiner philosophischer Kopf, der über ethische, ästhetische, sozialpolitische Fragen vorurteilslos nachgedacht hat und sich nicht scheut, seine dem modischen Ton und der Marktreklame häufig schnurstracks entgegenstehenden gesunden Ansichten mit kühnem Humor und mitleidsloser Satire auszusprechen. Sein außerordentlich inhaltreiches und vielseitiges, interessantes und durchaus originelles Buch ist vor allem denjenigen, die Philosophie und Sozialwissenschaft als Fach betreiben, aber auch solchen, die sich für derlei Fragen erwärmen, als eine höchst anregende Lektüre zu empfehlen. Wegen des ideenreichen Inhalts wird man dem Verf. gern manch formale Unvollkommenheiten in den zumeist poetischen Stücken zugute halten.

II. Poppers 18 Skizzen und 23 Parabeln, „Frau Auguste Wilbrandt-Baudius in dankbarer Verehrung zugeeignet", sind ein kleines, aber gutes Buch eines bescheidenen, liebenswürdigen Mannes, eines Österreichers, wie der Inhalt verrät. Poetische, liebe- und gemütvolle Auffassung alltäglicher und dennoch nie genug erforschter und durchdachter Lebenserscheinungen wechselt hin und wieder mit einem zarten satirischen Lächeln, alles aber unterhält und erfreut, belehrt und bessert den Leser, der geneigt ist, diese kurzen Geschichten in seiner Seele mitzuleben und weiterzuspinnen. „Die Scheidemünze ist es, die man von Herzen gern gibt, und für die man ein herzliches Vergelts Gott erwartet", schließt Verf. sein kurzes Vorwort. Nun, das „Vergelts Gott" hat er sich redlich verdient.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 21—30. — (21.) Üb. Reformen in China. — Bliss, Bauernblut. — Isolani, Fürstl. Tänzer. — Hoch, Meine Tante, d. Gräfin. — Duk-Duk-Tänzer. — (22.) Tipp, Im Bergfrieden. — Schimmer, Der 1. Ball. — Ballonphotographie. — Berger, Zur Gesch. d. Fächers. — (23.) Tausig, Zu F. J. Galls 150. Geburtstag. — Frey, Sie wartet. — Nebehay, Die Indianer Mexikos. — Boni, Der Eispavillon. — (24.) Wiener Markttypen. — Kraßnigg, Die Entgleisg. — (25.) Die Porträtkunst in Österr. — Hellmer, Material u. Bildhauer. — v. Leixner, Die Entwicklg. d. Baustile. — Groner, Die schwarze Schnur. Die Ruhmeshalle d. Wiener Universität. — Engel, Die Ideenfabrik. — Wolitsch, Die Wandertruppe. — (26.) v. Blinegg, Bubi. — Stahl, Changez les dames. — Aus d. Tropen. — Ein Jubiläum Hanswursts. — (27.) Erzh. Ludw. Salv., „Parga". — Abt, Das unterbroch. Abendbrot. — Smolle, Heil. Ordng., segensreiche . . . — (28.) Engel, Wie sie sich fanden! — Volksschauspiele in Meran. — Gaßner-Reimer, Die Liebe d. Toinette Angers. — Eine Weltkalamität in 100 J. — (29.) Jung-Wiener Kunst: Paul Ress. — Berger, Üb. neuere amerikan. Architektur. — Noska, Auferstanden. — Nickel-Ritter, Ostersitten. — Berger, Pontius Pilatus. — (30.) Hawel, E. Juch. — Fraungruber, 's Teekräutl. — Szemere, Der große Fund.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) IV, 11 u. 12. — (11.) Hauft, Das kalte Herz. — Hackemann, Fastnacht. — Stell, Wie du mir, so ich dir! — Schöps, Innere Leere — langweil. Leben. — Um eine Minute. — Kredit. — Das neue bürg. Recht. — (12.) Eggert, K. Spitzweg. — Jacobi, Die gift. Insekten Europas. — Zeitgeschichtl. Rückblicke.

*Sperl Aug.: Die Söhne d. Herrn Budiwoj. Eine Dichtg. Volksausg. in e. Bd. Der Gesamtausg. 6.—10. Tausend. München, C. H. Beck, 1908. 8⁰ (VII, 586 S.) geb. M. 6.—.

*Aus Nord u. Ost. IV. u. V. Bd. Wien, C. Konegen. 8⁰. à K 1.80.

IV. Reschetnikow Th.: Die Leute v. Podlipnaja. Aus d. Russ. v. Dr. Jenny Herzmark. 1907. (VI, 230 S.)

V. Rygier-Nalkowska Zofia: Der Prinz. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Poln. v. Leontine Goldscheider. 1908. (VII, 230 S.)

*Towska Kory: Von Gottes Gnaden. Novellen. Ebd., 1908. 8⁰ (VII, 192 S.) K 3.—.

*Opitz P. Heinr., S. J.: Erlebtes u. Erlauschtes. Skizzen. 1.—3. Tausend. Graz, Styria, 1908. 8⁰ (VII, 220 S.) geb. K 1.50.

*Heubner Rud.: Der König u. d. Tod. Roman. Lpz., L. Staackmann, 1908. 8⁰ (307 S.) M. 4.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Kralik Dr. Richard von: **Kulturarbeiten.** Der Kulturstudien dritte Sammlung. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung, 1904. kl.-8° (IV, 428 S.). M. 2.—.

— —: **Kulturfragen.** Der Kulturstudien vierte Sammlung. Ebd., 1907. kl.-8° (VI, 466 S.). M. 2.—.

Unser nimmermüder Dr. v. Kralik gab 1900 das erste Bändchen der „Kulturstudien" (372 S.) heraus, 1902 folgten die „Neuen Kulturstudien" (376 S.),*) 1904 die „Kulturarbeiten" (428 S.), 1907 endlich die „Kulturfragen" (466 S.). Es stellen diese Bändchen Sammlungen von Essays dar, erwachsen aus Vorträgen und Festreden sowie aus Beiträgen zu verschiedenen Zeitschriften. Die abwechslungsreiche Mannigfaltigkeit der behandelten Themen, die geistreiche Art der Behandlung, der schöne Stil, vor allem aber der vornehme christlich-deutsche Geist, der in dem bunten, lebensvollen Gewirr der Essays als beseelendes und zusammenhaltendes Element waltet, all das macht die Lesung der angezeigten Sammlungen ebenso nutzbringend wie genußreich und erhebend.

Wien. Seydl.

*) Über diese beiden s. AL. XVII, 257 ff.

Swoboda Hermann: **Die gemeinnützige Forschung und der eigennützige Forscher.** Antwort auf die von Wilhelm Fließ gegen Otto Weininger und mich erhobenen Beschuldigungen. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (55 S.) M. 1.—.

Sw. wehrt sich gegen eine Anpöbelung, die ein Berliner Bibliothekar im Auftrage des Forschers Wilhelm Fließ gegen ihn und seinen verstorbenen Freund Weininger hat drucken lassen. Bei der ganzen Frage kommt nur die grundsätzliche Seite in Betracht, die für alle Wissenschaften in gleicher Weise gilt. Danach hat jeder das Recht, selbständig gemachte Forschungen zu veröffentlichen, selbst auf die Gefahr hin, daß einem anderen Gelehrten dadurch der Wind aus dem Segel genommen wird. Sw. ist unzweifelhaft im Rechte und seine allgemeinen Erörterungen über die Freiheit des Forschungsgebietes muß jeder verständige Gelehrte unterschreiben.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Oswald** Josef: **Im stillen Winkel.** Behagliche Plaudereien über Leben und Kunst. Köln, J. P. Bachem. 8° (344 S.) M. 3.—.

II. **Werckshagen** Carl: **Sonntagsgedanken eines Alltagsmenschen.** Plaudereien. Berlin, Franz Wunder, 1906. 8° (VIII, 248 S.) M. 2.—.

Unsere Zeit liebt es, Fragen, die das Leben und der Tag aufwerfen, Dinge, die sich uns zur Stellungnahme darbieten, in kleinen, knappen Essays, in Zeitungsfeuilletons zu behandeln, und es liegt nahe, daß der Autor, dem es oft leid tut, daß seine Geisteskinder als Eintagsblüten mit der Journalnummer dahinwelken sollen, diese kleinen Stücke gern sammelt und den Zeitgenossen vorlegen möchte. So enthält das Buch Oswalds (I) außer der Einführung 52, das Werckshagensche (II) 42 Aufsätzchen von je 6—7 Seiten: die richtige Feuilletonlänge. Wo dabei religiöse Dinge aufs Tapet kommen, steht Oswald auf katholischem, Werckshagen auf protestantischem Boden. Auch im einzelnen unterscheiden sich die Bücher: O. nimmt sich mit Vorliebe mehr der Fragen der Kunst und der — oft scheinbar — kleinen Dinge des Lebens an, die er mit Geist erfaßt und durchdringt, W. macht sich lieber an große Probleme (tätiges Christentum, Heroenkult u. ä.). Aber es ist klar, daß solche Dinge sich nicht auf 6 Seiten erledigen lassen; darum stimmt auch bei O. Inhalt und Form besser zusammen, während bei W. das Mißverhältnis zwischen der Größe des Gegenstandes und der oft fast spielerischen Art der Behandlung gelegentlich fühlbar hervortritt.

Ruskin John: **Die Kunst zu lesen. Arbeit.** Nach dem Original übertragen von Johanna Severin. Halle, H. Gesenius, 1907. 8° (IV, 99 S.) M. 1.—.

Des geistvollen Engländers treffliche Werke durch Übersetzungen nach und nach den deutschen Lesern nahe zu bringen, muß als ein dankenswertes Unternehmen bezeichnet werden. Die beiden vorl. Untersuchungen verdienen in mehr denn einer Beziehung Beherzigung, da sie, von Vorbehalten mehr nebensächlicher Art abgesehen, gar ernste Wahrheiten bringen, die unserer nur zu genußfrohen Zeit abhanden gekommen sind. Die Übersetzung ist geschmackvoll und treu. B.

Schindler Willy: **Das erotische Element in Literatur und Kunst.** Ein Beitrag zur Erotologie. 1. Auflage. (Beiträge zur Geschichte des menschlichen Sexuallebens. Herausgegeben von Willy Schindler. I. Band.) Berlin, Willy Schindler, 1907. 8° (132 S.) M. 2.—.

Der Verf. beabsichtigt, wie aus dem Haupttitel hervorgeht, eine Reihe von Publikationen zur Sexualgeschichte, zu denen die vorl. Broschüre eine Art bibliographischer Einleitung bildet. Der Gegenstand verdiente allerdings eine gründliche Behandlung, denn die Literatur, die sich seit Jahren in steigender Tendenz über Themata erotischer Natur verbreitet, beginnt nachgerade zur Landplage zu werden. Gewiß hat es zu allen Zeiten Autoren gegeben, die sich mit dieser Seite des menschlichen Seelenlebens befaßten; aber ihre Werke verbreiteten doch, wie richtige Sumpfpflanzen, zumeist abseits der betretenen Literaturstraßen ihre giftigen Düfte. Jetzt aber werden wir von wahrhaften Flutwellen von Eroticis überschüttet; in allen Formen, als Erzeugnisse der Lyrik (auf diesem Gebiete exzellieren etliche jugendliche Dichterinnen), als Romane, als Dramen, als soziale Sittenbilder, als populärmedizinische Flugschriften wie als dickleibige Jahrbücher und Kompendien dringen sie auf uns ein. Und nicht genug, daß sich zahlreiche moderne Autoren diesser Stoffe bemächtigen: deren Produkte genügen, wie es scheint, nicht mehr der Nachfrage, und so hat sich eine förmliche Industrie entwickelt, welche in der Form von „Privatdrucken" ältere Cochonnerien französischen, italienischen wie auch deutschen Ursprungs zugänglich macht, — Bücher, welche sonst unfehlbar der Beschlagnahme verfallen würden, unter der genannten Verhüllung aber ungescheut massenhaften Absatz finden können. Sch. bringt, wofür man ihm Dank wissen muß, diese Dinge zu weiterer Kenntnis. Es wäre zu wünschen, daß seine Schrift an den maßgebenden Stellen ihre Wirkung übe. Sch.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 13—18. — (13.) Braig, D. Papst u. d. „Wahrheitssinn" im Modernismus. — Hüllen, Nochm. d. Kaiserbrief. — Eckardt, „Wahrmund". — Kausen, Besetzg. d. Schuldeputation. — Schlierf, Der Januskopf d. Revisionismus. — Schmitz, Anteilnahme d. Akademikers an d. öff. u. privaten Armenpflege. — Hamann, Scharlaus „Gesa Plitt". — Weigl, Alarmrufe. — (14.) Osel, Vom bayer. Landtag. — Schlierf, Die verfehlte Blockspekulation in Baden. — Eckardt, Militärausgleich m. Ungarn. — Wehrmeister, Afrikas Zukft. — Holzner, Ein Buch üb. modernstes Christentum. — Ehebruch u. dessen Strafverfolgg. — Hönggi, Die Telegraphie von Bildern. — (15.) Holzner, Erneuerg. d. Studententums. — Eberhard, 5 Fragen an d. Männer d. Wissensch. — Hüllen, Psychiater-Unfug. — Schmidkunz, Beckerts Gemälde „Soziale Versöhng." — Heyes, Wichtige Tontafelfunde in Kleinasien. — v. Krane, Satans Lachen. — (16.) v. Walden, Ostern. — Krause, Christl. Wunderglaube u. wunderb. Unglaube. — Die Kriegervereinspresse u. d. „Fall Gröber". — Prof. Wahrmund. — Lindermayr, Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben d. Ggwt. — Fabri de Fabris, Späte Ostern tragen Blumenkränze. — (17.) v. Erlbach, Der Reichskanzler üb. d. überhandnehmende Unsittlichkt. in Wort u. Schrift. — v. Wartenberg, Die Auserwählten. — Hoffmann, Unwissenheit u. Vorurteile vieler gebild. Kath. in relig. u. kirchl. Dingen u. Fragen. — Kneib, Die sachl. Bedeutg. d. Enzyklika, insb. f. Dtschld. — Versen, Dekorationswesen. — Schlierf, Ein sozialer Minister in Baden. — Massarette, Zu d. Vorgängen in Rom. — Crönlein, Dienstboten u. Theater. — Freiin v. Godin, Eine Stunde mit P. Malinowski. — (18.) Kausen, Fürst Eulenburg moralisch hingerichtet. — Eckardt, Der polit. Mord v. Lemberg. — Seidl, Polen. Block u. Grundsatztreue. — Nieder, Soz. Probleme, relig. Weltanschauung u. uns. Studenten. — Osel, Allerlei v. d. Kunst. — Delbrück, Katholiken u. Dtsche Vereinigg. — Rost, Die Görres-Gesellsch. in Bayern. — Ibler, Jap. Sprichwörter u. Sinnsprüche. — Besold, Fel. Weingartners „Golgatha". — Lohr, „Üb. den Wassern".

Die Welt. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) 1908, Febr. (26—50.) — (26.) Wimmer, Februar. — Singer, Die Polarforschg. i. J. 1907. — Rumer, Arbeitskalender f. d. Febr. — (27.) Röm. Briefe. — Senn, Ein Bild aus d. Türkenkriegen. — (28.) Sir R. Hart üb. d. Chinesen. — Von d. Polarexpedition Mikkelsens. — (29.) „Gymnasium" u. Schule. — Aus d. Leben Kg. Carlos'. — In Portugal. — Ein neues dtsches Maschingewehr. — (30.) Bildg., Unterr. u. Studienreform. — Böhme, Dtsche Privatbriefe d. M.-A. — Moroder, Der neue Markt St. Ulrich (Gröden) e. südbayr. Gründg. — Die Nahrgsmittel der Chinesen. — (31.) Der Prozeß Stössel. — Vom chines. Theater. — (32.) Credo, quia absurdum est. — Schmidbauer, Eine zeitgem. Reminiszenz. — Russ. Frauen. — (33.) Die Entwicklg. d. Zeitgswesens in Rom. — Wandernde Nadeln. — (34.) „Antisemitismus u. Nationaljudentum". — Wie entstand die Musik? — Landau, Vom dtschen Hanswurst. — Von d. dtschen Volksschule in Görz. — Ein Besuch in Fez. — Zur Frage Leukas-Ithaka. — Mod. Detektivkunst. — (35.) Bombe, Aus d. Kunsthist. Inst. in Florenz. — Zur Ästhetik d. Rauchens. — Die Bedeutg. d. Gähnens. — Konrad, Die Submission. — Kriegshunde. — (36.) R. Wagner. — v. Horn, Die Gesch. v. kleinen Pritzel. — Kreck, National-polit. Entwicklg. d. Kroaten u. Serben. — (37.) Aus Wagners letzten Tagen. — Gg. d. Selbstmord. — Dtsche Pflanzennamen. — Aus d. alten Hellas. — (38.) Vom Kinde aus. — Singer, Die Kunst in d. Südsee. — (39.) Der Relig.unterr. in d. italien. Volksschulen. — Japans Zukft. — Engl. Kunstbesitz. — Wie Helen Keller Musik empfindet. — (41.) Genossenschaftl. od. gewerkschaftl. Organisation. — Seulen, Obstschädlinge aus d. Insektenwelt. — Dtsche Bücherpreise. — (42.) Ein Tafelschmuck in alter u. neuer Zeit. — (43.) Die Blinden. — Der Fremdenverkehr. — (44.) Ein Ergebnis d. Wasmannschen Vorträge. — Die Patriarchen d. Zeitgswesens. — Ursprg. d. Namens Lloyd. — Der Arzt in d. Lit. d. alten Zeit. — (45.) Mädchenerziehg. — Pariser Brief. — (46.) Der Rückgg. d. Universitäten in d. Reformation. — Die Kgin d. Mode. — Neue Funde aus d. ältesten Chaldäa. — (47.) Vom mod. Aberglauben. — Die Erforschg. e. Meteoriten. — (48.) Neue Funde aus d. alten Hellas. — Das genähte Herz. — (49.) Forschgsreise e. Frau dch. Labrador. — Der 100jährige. — (50.) Steininger, Der Naturarzt.

Xenien. (Lpz., Xenien-Verlag.) I, 1—4. — (1.) Frh. v. Gleichen-Rußwurm, Der Weg z. mod. Renaissance. — Gregori, Lenau u. Sophie Löwenthal. — Engel, Friedr. d. Gr. u. s. Schrift üb. d. dtsche Lit. — Bölsche, Heine im Abendrot s. Jhdts. — Borinski, Der vorchristl. Jesus. — Kunad, Vom Dichter. — (2.) Harnack, Goethes Kunstanschauung in ihrer Bedeutg. f. d. Ggwt. — Weinel, Rich. Wagner u. d. Christentum. — Swoboda, El. Duse. — Lienhard, Shakespeare u. Byron. — (3.) Geiger, Goethe d. Maler. — Drews, Schelling u. wir. — Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg, Gli eroici furori, e. philosoph. Postulat Giord. Brunos. — Jockisch, Das Rätsel d. Werdens. — Mißverstandenes Griechentum. — (4.) Kinkel, Üb. d. Bedürfnis uns. Zeit nach Vertiefg. ihrer Weltanschauung. — Bab, Hofmannsthal u. d. neue Pathos. — Falk, Der Weg nach Zion.

Luginsland. (Halle, C. Nietschmann.) I, 1—4. — (1.) Sieg, G. Hauptmanns „Und Pippa tanzt". — Schultze, Johs. Falks Reise dch. Halle i. J. 1803. — Greiner, Wie e. Volksschauspiel zuwege kommt. — Mara, Liebe. — Coelestinus, Die Schneeflocke. — Stein, Vom Träumen. — (2.) Hoß, Eine ästhet. Weihn.feier. — Klauert, Ein neues Oratorium. — Müller, Die Paria. — (3.) Rehbein, Burschensilvester auf d. Rudelsburg. — Uns. Häuser. — Schmidt, Friedhofswanderg. — Nonnenbruch, Wetterwendisch Volk. — (4.) Brandau, Des Kaisers Tag. — Hollstein, Der Goethesche Faust in neuer Beleuchtg. — Preibisch, Histor. Konzerte. — Somburg, Sparkassengesetz u. Stadtanleihemarkt. — Burg, 2 Schwestern. — Robert, Schnapsteufel u. Tod. — Magus, Medien u. Spiritisten.

Deutsche Wacht. (Wochenschr. d. Dtschen Vereinigg.) I, 1—16. — (1/2.) Gründerversammlg. d. „D. V."; Äußergen d. Presse z. „D. V." — (3/4.) v. Eheberg, Das Reichsfinanzwesen. — Altkemper, Zur Frage d. Ausdehnung d. Koalitionsrechtes auf die Landarbeiter. — Staatsbürgerl. Jugenderziehg. — Holtgreven, Zus.wirken d. Konfessionen. — Heilmeyer, Christl. Kunst in d. Ggwt. — (5.) Lohr, Steuerpläne. — Wygodzinski, Die Kunst auf d. Lande. — Koalitionsrecht d. ländl. Arbeiter. — (6.) v. Stengel, Die Entwicklg. d. dtschen Kolonialpolitik. — v. Pöllnitz, 2jähr. Dienstzeit d. Kavallerie. — (7.) Stier-Somlo, Die jüngste Sozialpolitik u. die „D. V." — Kosch, Fr. v. Spee u. s. „Trutznachtigall". — (8.) Zur Abwehr. — v. Eheberg, Frh. v. Stengel. — Steinberg, Wirtschaftskrisis u. Geldmarkt. — (9.) Ein verwerfl. Doppelspiel. — (10.) Dtsche Katholiken in d. Ostmark. — Wygodzinski, Der dtsche Verein f. Kunstwiss. — (11.) v. Savigny, Zur preuß. Wahlrechtsfrage. — Bernd, Der Entwicklgsstand uns. Kolonien. — Remy, Einiges üb. die Bakterien u. d. sonstigen pflanzl. Kleinlebewesen. — (12/13.) Rödern, Was kann d. „D. V." z. Bekämpfg. d. Sozialdemokratie tun? — v. Pöllnitz, Die Kolonialbahn-Vorlagen. — Der Sprachenparagraph d. Reichsvereinsgesetzes u. d. Polentum im rhein.-westf. Industriegebiet. — Wie d. Staatsbehörde f. d. Kathol. dtscher Zunge in d. Ostmarken in kirchl. Beziehg. sorgt. — Freund, Die Wirkgen d. Handwkergesetzes. — (14.) v. Stengel, Die Krisis im dtschen Flottenverein. — Die dtschen Kathol. in d. Ostmark. — (15.) König, Ostern! — (16.) Schiller, Zur Versöhng. d. Konfessionen. — Gefährdg. d. konfess. Friedens.

Höfler Rud.: Briefl. Unterr. d. Wissens f. d. breiten Schichten d. Volkse z. Selbststudium in leichtfaßl., jedermann verständl. Form. Mit üb. 100 Ill. u. e. graph. u. hist. Atlas sowie e. alphabet. Sach- u. Nachschlageregister z. Gesamtwerke. Brief 39—44. Wien, C. Fromme (1908). Lex.-8° S. 1233—1440) à K —.80

Theologie.

Göller Emil: **Die päpstliche Pönitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V.** I. Band: Die päpstliche Pönitentiarie bis Eugen IV. 2 Teile. (Bibliothek des kgl. Preußischen Historischen Instituts in Rom. Band III. IV.) Rom, Löscher & Co., 1907. gr.-8° (XIV, 278 u. V, 189 S.) M. 15.—.

Es gereicht mir zu wahrer Freude, die vorl. beiden wertvollen Bücher an dieser Stelle zur Anzeige bringen zu dürfen. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Leistung, auf welche das Institut, dessen Mitglied der Verf. ist, stolz zu sein alle Ursache hat. Kein frisch gewagter Versuch ist es, das Dunkel zu lüften, welches bislang die Geschichte einer der wichtigsten Behörden des päpstlichen Stuhles umgeben hat; vielmehr zeigt sich das Werk als eine Frucht jahrelangen emsigen Forschens in den archivalischen, hier vorzugsweise, wenn nicht allein maßgebenden Quellen. Das alte Archiv der Pönitentiarie selbst, 4256 Bände stark, ist leider bis auf 2 Bände in Frankreich „in Verstoß geraten" und das Gros der benutzten Quellen ist außervatikanischer Provenienz. Darüber geben S. 13—74 genaue Nachweisungen.

Die ersten Nachrichten über die päpstliche Pönitentiarie stammen aus dem Ende des 12. Jhdts.; deren Einsetzung war notwendig geworden, nachdem die Verfügung des II. Laterankonzils über die Romfahrt der Priestermörder die Reihe der päpstlichen Reservatfälle eröffnet hatte. Im 13. Jhdt. erscheint bereits ständig ein Kardinal als Erster und Haupt der *poenitentiarii minores*, welche er durch ausgedehntere Fakultäten überragt. Die Liste dieser Großpönitentiare von 1200—1443 weist 29 Namen auf (S. 86—96). Deren Befugnisse sowie die Agenden der übrigen Beamten der Pönitentiarie werden eingehend besprochen. Interessant ist der quellenmäßige Nachweis über die Zuständigkeit der Pönitentiarie, welche keineswegs, wie nun der Hauptsache nach, auf das *forum internum* beschränkt war. Höchst anschaulich ist die Schilderung der Erledigung, welche den an die Pönitentarie gesandten Suppliken zuteil wurde. — Die Reformbewegung des 15. Jhdts. machte vor der römischen Pönitentiarie nicht halt; mehrfach und von den verschiedensten Seiten wurden Vorschläge zur Reform der genannten Behörde gemacht (S. 202—212), welche großenteils von Eugen IV. berücksichtigt wurden. — In einem Schlußabschnitte bietet der Verf. neue, grundlegende Untersuchungen über zwei jüngst vielverhandelte Fragen: über die Verleihung von Plenarindulgenzen an Einzelne seit dem 13. Jhdt. und über die Anfänge der früher sogenannten *processus generales* seit Gregor IX. 1229 (nicht erst Urban V. 1363), der späteren *Bulla in Coena Domini*. — Der II. Teil des Bandes bietet „Quellen", eine große Zahl meist erstmalig veröffentlichter Konzessionen, Statuten, Akten und Gutachten. Wir hätten der wertvollen Edition eine größere Übersichtlichkeit gewünscht, welche durch entsprechende Verweise auf den I. Teil entschieden gefördert worden wäre; die Anmerkungen hätten wir lieber an gehöriger Stelle statt am Schlusse des Bandes gesehen.

Wien. Rudolf v. Scherer.

I. **Mutz** Dr. Franz Xaver, Regens des erzbischöfl. Priesterseminars zu St. Peter bei Freiburg i. B.: **Christliche Aszetik.** Mit besonderer Berücksichtigung des priesterlichen Lebens. (Wissenschaftliche Handbibliothek. I. Reihe. Theologische Lehrbücher. XXVII.) Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (XII, 560 S.) M. 6.80.

II. **Schultes** P. Reginald M., O. P., S. Theol. Lector: **Reue und Bußsakrament.** Die Lehre des hl. Thomas von Aquin über das Verhältnis von Reue und Bußsakrament. Paderborn, F. Schöningh, 1907. 8° (99 S.) M. 1.80.

I. Großen Dank verdient Mutz für diese auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute systematische Darstellung der Lehre von der christlichen Vollkommenheit und den Mitteln zu ihrer Erlangung, um so mehr, als er die Aufgabe nicht leicht genommen hat. Die aszetischen Grundsätze und Ausführungen sind durchaus auf dem Fundament einer gesunden Dogmatik und erprobten Psychologie aufgebaut. Soweit nötig, kommt auch die Apologetik zu ihrem Rechte. Die eigentliche Mystik blieb ausgeschlossen.

Nach einigen einleitenden Paragraphen werden Wesen und Pflicht der Vollkommenheit behandelt, sodann ihre Hindernisse und deren Gegenmittel, darunter mit vollem Rechte besonders eingehend die Regelung der Leidenschaften. Der dritte Teil enthält eine ausführliche Darstellung der Lehre vom Gebet, der vierte eine solche von der Übung der christlichen Tugenden. Das Werk ist die Frucht nicht bloß großer theologischer Schulung, sondern auch reicher Erfahrung. Besonders hervorzuheben ist die spezielle Berücksichtigung des priesterlichen Lebens.

II. Das Schriftchen von Schultes ist eine Sonderausgabe aus dem „Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie" (XXI, 72 ff., 143 ff., 273 ff.), die der Verf. wegen der Wichtigkeit der Sache und der gegenwärtigen Kontroverse für genügend gerechtfertigt hielt. Er will keine erschöpfende Darstellung der ganzen Angelegenheit geben, vielmehr sollen seine Untersuchungen einerseits nur eine Ergänzung und teilweise eine Korrektur zu den einschlägigen Schriften von Göttler und Buchberger bilden (vgl. AL. XIV, 740 f.) und anderseits zu weiteren Studien über die Reuefrage, die „noch keineswegs als gelöst zu betrachten" sei, Anregung geben. Den Schluß bildet eine kurze Würdigung der thomistischen Reuelehre nach A. Harnack (S. 83—95).

Tübingen. Anton Koch.

Haring Dr. Joh. B., Prof. an der Universität Graz: **Kirche und Staat.** (Glaube und Wissen. Heft 12.) München, Münchener Volksschriftenverlag, 1907. kl.-8° (94 S.) M. —.50.

Es war durchaus angezeigt, die wichtige, jeden Gebildeten interessierende Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat für die Sammlung „Glaube und Wissen" behandeln zu lassen, und es war ein guter Griff, dieses Thema einem Kanonisten anzuvertrauen, der bei aller Wahrung des kirchlichen Standpunktes auch für die Aufgaben und Ansprüche des Staates freundliches Verständnis hat. — Im ersten, einleitenden Teil spricht H. über die Begriffe Kirche und Staat, den Ursprung und die besonderen Aufgaben der beiden von Gott eingesetzten Gewalten. Wenn hiebei betont wird (S. 7, vgl. auch S. 27), daß die Kirche als vollkommene, selbständige Gesellschaft ihre eigene Rechtsordnung besitze, welche, um verbindlich zu sein, nicht erst staatlicher Anerkennung bedürfe, so hätte der Verf. sehr wirksam an die Genossenschaftstheorie (Gierke, Jellinek, Rehm u. a.) anknüpfen können. Dem zweiten Teil stellt H. „allgemeine Grundsätze" voran, nach welchen er, den beiden Rundschreiben Leos XIII. „Immortale Dei" und „Diuturnum illud" folgend, in großen Umrissen den Kreis der kirchlichen und staatlichen Angelegenheiten abzugrenzen sucht. Für sogenannte gemischte Angelegenheiten sei ein gemeinsames Vorgehen beider Gewalten angezeigt (S. 13). Die naheliegende Frage, was zu geschehen habe, wenn die beiden Gewalten nicht zu einer Einigung gelangen können, ist nur kurz gestreift. Die Gewährung der bürgerlichen Toleranz erklärt H. überall dort als Staatsnotwendigkeit, wo mehrere Religionsgesellschaften in einem Staatsgebiet vorhanden sind. — Der Verf. stellt dann in sachlich zutreffender Weise die verschiedenen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat dar (S. 22—27). Die Lehre von der *potestas directa* lehnt er als unhaltbar ab; aber auch die Theorie der *potestas indirecta* erscheint ihm undurchführbar und hart; er entscheidet sich nach dem Vorgang Sägmüllers und anderer Kirchenpolitiker für die *potestas directiva*. Mit Recht lehnt H. die Koordinationstheorie als juristisch unmöglich und ebenso die Trennung von Kirche und Staat ab; er will letztere nur dann gelten lassen, wenn sie als *minus malum* erscheint. Ein näheres Eingehen auf das Trennungsprinzip wäre wohl angezeigt gewesen, da demselben in Gegenwart und Zukunft eine eminente Bedeutung zuerkannt werden muß. Klar, übersichtlich und objektiv führt der Verf. sodann die geschichtliche Entwicklung vor (S. 28—92). Manch treffliches Wort findet er, um die mittelalterlichen Anschauungen über das Verhältnis von Kirche und Staat aus den Zeitverhältnissen zu erklären und zu rechtfertigen; aber er ist auch freimütig genug, um unhaltbare Ansichten und Ansprüche rücksichtslos preiszugeben. Ich verweise z. B. auf das, was S. 60 ff. über Fürstenabsetzung und Eideslösung und S. 51 ff. über die Bulle „Unam Sanctam" gesagt ist. Bei Besprechung der neuesten Zeit wird eine Übersicht über die einzelnen Länder gegeben und das französische Trennungsgesetz seinem wesentlichen Inhalt nach dargestellt. Das Schlußwort (S. 93) eröffnet einen keineswegs rosigen Blick in die Zukunft. — Das Schriftchen sei wärmstens empfohlen.

Prag. Eichmann.



Mayer Dr. Joh. Georg, Domherr und Professor: **Geschichte des Bistums Chur.** (Erscheint in 16 Lieferungen mit Kunstbeilagen und vielen Illustrationen.) 1. Lieferung. Stans, H. v. Matt & Co., 1907. gr.-8° (XII u. S. 1—64) Fr. 1.25.

Von einem hervorragenden schweizerischen Geschichtsforscher, dessen zweibändige Geschichte der Gegenreformation in der Schweiz nebst anderen bedeutenden geschichtlichen Publikationen dem Verf. bereits einen Namen als Historiker erworben hat, liegt das 1. Heft einer Geschichte des Bistums Chur vor, das heute noch über die Kantone Graubünden, Schwyz, Glarus, Unterwalden, Uri und Zürich sowie über das Fürstentum Liechtenstein sich erstreckt und einst auch einen großen Teil von Vorarlberg und Tirol umfaßte. So waren die Fürstbischöfe große Herren und von entscheidendem Einfluß auf ihr Land. Infolge der ganz eigenartigen Verhältnisse von Chur wird die Geschichte des Bistums auch reiche und interessante Ausblicke eröffnen auf die allgemeine Kirchengeschichte und Profangeschichte. Das Werk wird nach seiner Vollendung eine wirkliche Bereicherung der Geschichtsliteratur darstellen und sich gewiß auch außerhalb der Schweiz Leser und Freunde erwerben. Ein Blick auf die angegebenen Quellen zeigt, daß M., wo es nur möglich war, den primären Quellen nachging. So kann man mit Spannung der Fortsetzung entgegensehen.

Stift St. Florian. Gspann.

I. **Orelli** Prof. Dr. Conr. v.: **Die Eigenart der Biblischen Religion.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Lic. Dr. Kropatscheck. II. Serie, Heft 12.) Berlin-Gr.-Lichterfelde, E. Runge, 1906. 8° (39 S.) 50 Pf.

II. **Sellin** Prof. Dr. Ernst: **Die alttestamentliche Religion im Rahmen der andern altorientalischen.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (IV, 82 S.) M. 1.50.

I. Die Schrift von Orelli will die Entstehung, Entwicklung und Vollendung der biblischen Religion für weitere Kreise in populärer Form darstellen und nachweisen, wie die christliche Religion sich allmählich aus der alttestamentlichen entwickelt und im Protestantismus seine Vollendung gefunden habe. Der Verf. geht aus von dem Wesen der alttestamentlichen Religion. Er weist die Auffassung Stades und Wellhausens zurück, nach welcher die altisraelitische Religion eine Verehrung Jahwes als eines beschränkten Stamm- und Nationalgottes gewesen wäre, der ursprünglich als Wetter- und Kriegsgott seine Ansprüche nicht über sein Land und Volk hinaus geltend gemacht habe. Als Gründer der israelitischen Nationalreligion erscheint dem Verf. Moses, der aber seinerseits den von ihm gepredigten Gott nicht als einen unbekannten verkündigt, sondern an die Traditionen seiner Vorfahren anknüpft. Charakteristikum der alttestamentlichen Religion ist es nun, daß sie von Anfang an durch solche Männer Gottes förmlich getragen wird, die Gottes Manifestationen erlebt haben. Ein weiteres wesentliches Merkmal, durch welches die Religion Israels sich von den Kulten verwandter und benachbarter Völker unterscheidet, ist der Umstand, daß der Gott Israels ein ganz persönlicher ist. Der Verf. benutzt hierbei die Gelegenheit, um recht geschickt den Animismus zu widerlegen und gleichzeitig auch durch Vergleichung mit den babylonischen Mythen die Erhabenheit Jahwes gegenüber anderen semitischen Göttern ins rechte Licht zu setzen. Eine weitere Entwicklung hat die israelitische Religion in prophetischer Zeit durchgemacht, indem die Vorstellung von Gott sich selbst läuterte und vergeistigte. Dazu kam noch der Umstand, daß das Verhältnis der Gemeinde zu diesem Gotte ein persönlicheres wurde, da das Persönlich-Individuelle den Vorrang gewann vor dem Nationalen. — Zeigt sich nun schon in diesem Abschnitte eine sehr starke Verkennung der eigentlichen Grundlagen des Mosaismus und Prophetismus, so wird natürlich der Fehler um so ärger, als der Verf. auf diesem alttestamentlichen Untergrunde das neutestamentliche Christusbild zeichnen will. Christus erscheint für O. nur als vollkommener Träger der Gottesgemeinschaft, der durch seine Person ein neues Verhältnis der Menschen zu Gott schafft, indem er dieses persönlicher gestaltet. Gänzlich verfehlt und nur erklärbar durch das Bemühen, die modern-protestantische Auffassung des Christentums zu rechtfertigen, ist der letzte Abschnitt, der über die Vollendung der Gemeinde durch persönliches Verhältnis zu Christo handelt. Dabei kann sich der Verf. auf S. 38 einen scharfen Ausfall gegen die katholische Kirche nicht versagen.

II. Im Gegensatze zur aufdringlichen Tendenz des eben besprochenen Buches werden wir angenehm berührt durch Form und Inhalt von Sellins Broschüre, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die alttestamentliche Religion im Rahmen der anderen altorientalischen darzustellen. Da die Schrift das Konzept einer dreistündigen Vorlesung bildet, die S. auf einer Dresdener Pastorenkonferenz gehalten hat und welche er auf Wunsch der Teilnehmer veröffentlicht, so werden wir es dem Verf. natürlich nicht verargen, wenn er nur die wesentlichsten Fragen behandelt. Schwerer ins Gewicht fällt freilich der fast gänzliche Mangel an Literaturnachweisen. Wiewohl S. zu wenig den Charakter der israelitischen Religion als Offenbarungsreligion betont, werden wir trotzdem dem Verf. für das, was er geboten, recht dankbar sein. Eingehendere Behandlung findet der Kult, die Moral, die Natur- und Geschichtsbetrachtung, ferner der Gottesglaube und die Gotteslehre sowie die Vorstellung von der Offenbarung.

Weidenau (Österr. Schlesien.) Prof. Dr. Karl Miketta.

Stieglitz Heinrich: **Ausgeführte Katechesen über die katholische Gnadenlehre.** I. Teil. Kempten, Jos. Kösel, 1907. 8° (VIII, 271 S.) M. 2.20.

Vorl. Katechesen wollen Verstand und Willen bilden, daher die stete Rücksichtnahme auf das praktische Leben. Fast jede derselben bietet so reichen Stoff, daß eine Stunde zur Bewältigung desselben nicht genügen wird. Insgesamt tragen sie den Stempel der „Münchener Methode". Zunächst wäre nur zu bemerken, daß der Titel des Büchleins zu eng gefaßt ist. Es gelangen nämlich nebst den Sakramenten (mit Ausschluß des 3. und 4. Sakramentes) auch das Vater unser und Ave Maria zur Behandlung, außerdem ist der Firmung die Lehre vom hl. Geiste vorausgeschickt. Schwerer fallen einige dogmatische Unrichtigkeiten ins Gewicht. Ein Sakrament ist nicht bloß ein sichtbares (S. 188), sondern zugleich, worüber wir nichts vernehmen, wirksames Zeichen der Gnade. Die Außerachtlassung dieses wesentlichen Momentes rächt sich in der Katechese über die Sakramentalien. Sakramente und Sakramentalien, hören wir da (S. 198), unterscheiden sich in einem wesentlichen Punkte: erstere sind von Christus, letztere von der Kirche eingesetzt. Ist das der einzige Unterschied? Eine mangelhafte Definition der Sakramente läßt einen richtigen Begriff von den Sakramentalien nicht leicht aufkommen. Man traut den Augen nicht, wenn man S. 198 und 200 liest: Die Sakramentalien sind kleine Sakramente (das Büchlein besitzt doppeltes Imprimatur!). Wenn es S. 195 heißt: Die Sakramente sind Gnadenzeichen Christi, die Sakramentalien christliche Gnadenzeichen, so erweckt das den Schein des Spielens mit Worten und ist zudem nicht erschöpfend. Daß jemand bei unwürdigem Empfang der Firmung für immer der Gnaden dieses Sakramentes beraubt bleibt (S. 127), verstößt gegen die *sententia communis* vom *obex* bei den ein Merkmal einprägenden Sakramenten. — Es geht nicht an, aus dem Martyrium des hl. Bonifaz ein Argument für den sakramentalen Charakter der Firmung zu schmieden (S. 111). S. 153 wird vergessen anzuführen, daß die letzte Ölung die heiligmachende Gnade auch zu erteilen vermag. Wenn das Sakrament der Priesterweihe lediglich in der ohne Worte sich vollziehenden Handauflegung des Bischofs besteht (S. 168), so hat dasselbe keine Form! Befremdend ist die Behauptung: „Der hl. Geist gibt euch die hl. Kommunion" (S. 90). In moraltheologischer Hinsicht finden wir zu streng die Anschauung: „Ohne Generalbeicht sterben, ist immer eine gefährliche Sache" (S. 161). Die Rubriken und neueren Rubrizisten erwähnen nichts von einer Erhebung der Augen zum Himmel beim Gloria (S. 206). — Es ist sicherlich ein verkehrter pädagogischer Grundsatz, einen wichtigen oder gar grundlegenden Begriff zu übergehen, weil er den Schülern bedeutende Schwierigkeiten verursacht. Danach aber handelte St., indem er in der Gnadenlehre den Begriff „übernatürlich" unerklärt läßt: derselbe könne, „weil für viele Kinder zu schwer, ohne Schaden wegbleiben" (S. 25). (Auch der Unterschied zwischen „vorübergehender" und „bleibender Gnade" wird nicht auseinandergesetzt.) Ob es pädagogisch klug ist, vor Kindern Fluchworte aus dem Munde anderer anzuführen (S. 235)? Am Ende der Katechese über die Ehe (S. 183) werden den Kindern des 5. Schuljahres die Schillerschen Verse „Drum prüfe . . ." vorgesagt und dann die Frage gestellt: „Versteht ihr das?" Glücklich die Kinder, die es nicht verstehen! — Die 27. Katechese verliert ihr Ziel: Warum hat Christus Sakramente eingesetzt? vollständig aus dem Auge, indem sie sich alsbald mit ganz anderen Fragen beschäftigt. Auch in der 9. Katechese („Die Nottaufe") decken sich durch Aufnahme der feierlichen Taufe Ziel und Inhalt nicht ganz. Für methodisch falsch halten wir ferner, erst am Schlusse aller Katechesen über die 7 Sakramente die zum Wesen eines Sakramentes erforderlichen Stücke anzugeben. Denn was nützt es z. B., aus Schrift und Vätern zu beweisen, daß die Firmung ein wahres Sakrament ist (S. 106 ff.), wenn Sakrament für die Kinder ein leeres Wort oder einen verschwommenen Begriff bedeutet? Unglücklich ist die Fragestellung: Wer kann im Notfalle giltig taufen? (S. 56). — Die Phrase: „Er läutet seine Zunge in seinem hohlen Kopfe" (S. 104) mutet seltsam an.

Mehrnbach (Ober-Österreich). Dr. K. Fruhstorfer.



Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. XLII, 1–4. — (1.) Das neue Verlöbnis- u. Eheschließgsrecht. — Ist d. Bibel inspiriert? — War d. Haus d. Hl. Familie bis 1291 in Nazareth? — Üb. d. kirchl. Kunst d. J. 1907. — Das Lesebuch im Dienst d. Katecheten. — (2.) Der Stock im Relig.unterr. — (3.) Die adoratio crucis am Karfreitg. — Die Zulässigkt. d. sog. Euthanasie. Die Ausstellg. d. Taufzeugnisse unehel. Kinder. — Zum Kampf gg. d. öff. Unsittlichkt. — Fürsorge u. Zwangserziehg. — (4.) Katholizismus u. Modernismus. — Die 3. u. 4. Entscheidg. d. Bibelkommission. — Das schwarze Brett in d. Kirche.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XX, 229 u. 230. — (229.) Das Kloster Kaisheim u. d. Pfalzgrafen zu Rhein u. Herzoge in Bayern Ottheinrich u. Philipp in d. J. 1519–33. — Studien üb. d. Generalkapitel. — Cist.-Heiligenbilder. — Vorschriften d. Ordens üb. d. Empfg. d. hl. Kommunion. — Ein Brief J. H. Wessenbergs an Abt Leop. Höchle. — (230.) Die bisher vermißte Teil d. Exordium Magnum. — Das Studium d. kanon. Rechts im Cist.-Orden. — Zum 50j. Priesterjub. e. Cist.-Prälaten.

---

*Scherer P. Augustin: Bibliothek f. Prediger. III. Bd.: Die Sonntage d. Kirchenjahres. III. Des Pfingst-Zyklus 1. Hälfte, vom Sonntag vor bis z. 12. Sonntag nach Pf. 6. Aufl., durchgesehen v. P. Joh. Bapt. Lampert. Freibg., Herder, 1908. gr.-8° (X, 762 S.) M. 8.—.

Deimel Prof. Dr. Th.: Neues Testament. Bibl. Lehr- u. Lesebuch d. Gesch. d. göttl. Offenbarg. d. N. Bundes f. öst. Mittelschulen u. a. verwandte Lehranstalten. Unt. Mitwirkg. d. Vereines kath. Relig.lehrer an d. Mittelschulen Öst.s verfaßt. Mit 23 Bild. u. 2 Karten. Wien, A. Pichlers Wtwe & Sohn, 1908. gr.-8° (VIII, 200 S.) geb. K 2.40.

Reinhold Univ.-Prof. Dr. Gg.: Der alte u. d. neue Glaube. Ein Btr. z. Verteidigg. d. kathol. Christentums gg. s. mod. Gegner. Für gebildete Katholiken geschrieben. Wien, H. Kirsch, 1908. gr.-8° (XI, 334 S.) K 6.—.

*„Glaube u. Wissen“. Heft 17. Münch., Münch. Volksschriftenverlag, 1908. kl.-8°

17. Fritz Johs.: Die Ursachen d. Reformation. (94 S.) M. —.50.

*Hättenschwiller P. Jos., S. J.: Die öftere u. tägl. hl. Kommunion nach d. päpstl. Dekrete v. 20. Dez. 1905. Innsbr., Fel. Rauch, 1908. 8° (VI, 94 S. m. Titelb.) K —.80.

*Die öftere hl. Kommunion in ihren Wirkgen u. Folgen. Zur Belehrg. u. Erbauung d. kath. Volkes. Hrsgg. v. e. Schuldner d. Herzens Jesu. Neueste Aufl. Ebd., 1908. 12° (16 S.) K —.08.

*Hattler Fz. Ser., S. J.: Herz Jesu-Büchlein f. Kinder. Belehrg. u. Gebete. 80.—89. Tausend. 8. Aufl. Ebd., 1908. 12° (64 S. m. Titelb.) K —.20.

Der Beweis d. Glaubens. (Bertelsmann, C. Gütersloh.) XLIV, 3 u. 4. — (3.) Pfennigsdorf, Die Macht d. Kreuzes. — Eisenberg, Wir Christen v. heute u. d. Bibel. — Liebe, Der alte u. d. neue Gott. — Richter, Religion d. Freundschaft. — Vorwerk, Die Naturkatastrophen u. d. mod. Literatur. — Pfennigsdorf, Eine monistisch gereinigte Klassikerausg. — (4.) Pfennigsdorf, Wichern u. s. Bedeutg. f. d. dtsch.-evangel. Volk. — Krause, Ursprg. u. Zus.hg. d. Dinge. — Heinzelmann, Zur Geschichtlichkt. d. Gethsemanegebetes. — Rothe, Jesus Christus im Lichte d. Weltgesch. — v. Bennigsen, Ist e. wirks. Jugenderziehg. ohne Christentum möglich?

Steinbeck Past. Lic. th. Joh.: Das göttl. Selbstbewußtsein Jesu nach d. Zeugnis d. Synoptiker. Eine Untersuchg. z. Christologie. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (62 S.) M. 1.20.

Sellin Prof. D. Ernst, Wien: Das Rätsel d. deuterojesan. Buches. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 150 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Raeder** Hans: **Platons philosophische Entwicklung.** Von der kgl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (IV, 435 S.) M. 8.—.

II. **Weber** Emil, Dr. phil. et lic. theol.: **Die philosophische Scholastik des deutschen Protestantismus im Zeitalter der Orthodoxie.** (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte, herausgegeben von Prof. Dr. R. Falckenberg. 1. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8° (VI, 128 S.) M. 3.—.

III. **Gans** Dr. M. E.: **Spinozismus.** Ein Beitrag zur Psychologie und Kulturgeschichte des Philosophierens. Wien, J. Lenobel, 1907. 8° (111 S.) M. 2.50.

IV. **Münz** Dr. Bernh.: **Friedrich Hebbel als Denker.** Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (VII, 119 S.) M. 2.—.

I. Nach einer trefflichen allgemeinen Einleitung über die Echtheit und Zeitfolge der platonischen Dialoge untersucht Raeder dieselben im einzelnen. Das Ergebnis ist, daß Platos Philosophie einen Entwicklungsgang durchgemacht hat, wenn auch die Grundzüge dieselben geblieben sind. Die „Ideen“ hat Plato zu einer Zeit wirklich so aufgefaßt, wie Aristoteles es ihm zuschreibt, hat sich aber später der aristotelischen Lehre hierüber genähert. Damit dürfte die Streitfrage über den Inhalt der platonischen Ideen erledigt sein. Die ausgezeichnete, interessante Schrift ist ein wertvoller Behelf zum Verständnis des göttlichen Plato.

II. Weber findet die Bedeutung der protestantischen Scholastik des 17. Jhdts. darin, daß sie eine Vorläuferin des „Philosophen des Protestantismus“ gewesen sei. In seinen Augen ist das ein Lob. In Wirklichkeit war sie doch mehr objektiv und wahr. Von einer „Rationalisierung der Glaubenswissenschaft“ (S. 44) ist in der katholischen Scholastik keine Rede, sondern nur von einer rationellen Grundlegung derselben. Neben manchem Brauchbaren enthält die Schrift viele schiefe Ansichten.

III. Nicht den Spinozismus will Gans schildern, sondern nur das spinozistische Philosophieren. Nach diesem ist die Metaphysik ein Projektionsphänomen (S. 7), Gott unpersönlich (S. 97), das Christentum ein Mythus (S. 27). Der Spinozismus wird richtig als Monomanie (S. 34) und als Verzweiflungstat einer bestimmten Form metaphysischen Denkens (S. 66) charakterisiert. Die Auffassung der Scholastik (S. 36 f., 107 f.) ist ganz unhistorisch.

IV. Der Dichter Hebbel war ein „Selfmade-Philosoph“ und seine Leistungen waren dem entsprechend. Als pessimistischer Pantheist mühte er sich ab, die Selbstzersplitterung des All-Einen zu erklären. Seiner Metaphysik entsprach seine Moral, die ihn u. a. antrieb, seine Jugendfreundin Elise, die ihm Mutter, Schwester, Weib gewesen war, zu verlassen. Der größte Teil von Münz' Schrift umfaßt Hebbels ästhetische Ansichten über die Tragödie, Komödie und Lyrik. Schillers Lyrik berührte ihn wie eisiger Hauch. Kant, dem *philosophus teutonicus*, widmet er das stachlige Epigramm: „Wundert's dich, daß er noch immer so faselt? Ich kann es begreifen! Wenn er sich selbst nicht versteht, glaubt er, ein Genius spricht.“

Graz. A. Michelitsch.

Goldscheider Dr. Paul, Professor und Direktor des Gymnasiums und der Realschule in Mühlheim am Rhein: **Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterricht.** (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen . . . herausgegeben von Dr. Adolf Matthias. I. Band, 3. Teil.) München, C. H. Beck, 1906. Lex.-8° (XIV, 496 S.) M. 8.—.

Dem im AL. XVI, 266 ff. besprochenen 2. Teile des grundlegenden Werkes schließt sich dieser 3. Teil würdig an. Sein Verf. ist ein Schulmann von reicher Erfahrung und hervorragender Betätigung auf dem Gebiete des höheren Unterrichtes überhaupt, wie des deutschen Sprachfaches im besonderen. Wie der 2. Teil gliedert sich auch der vorl. in eine theoretische Abteilung (1. Abschnitt: Die Eigenart der Erklärung, 2. Abschnitt: Die Entfaltung des Lesestückes und Schriftwerkes, 3. Abschnitt: Stufenfolge des Lehrganges) und in eine praktische Abteilung (4. Abschnitt: Beispiele, mit einem Anhang von 125 Texten zu den im 4. Abschnitt behandelten Lesestücken). Die lichtvolle Gliederung in 33 Paragraphe, deren Hauptgedanken mit Angabe der Seitenzahlen im Inhalt herausgehoben werden, die Literaturangaben am Schlusse der einzelnen Abschnitte und, wo nötig, auch unter dem Strich sowie das alphabetische Verzeichnis der angeführten Schriftsteller und Werke am Schlusse erleichtern den raschen Gebrauch des Buches, nachdem man sich mit seinem Gehalte in fortlaufender Lektüre vertraut gemacht hat.

Lesen lernen! Einheitlich und unmittelbar erfassen! Freude am Werke erregen! das sind des Verf. leitende Gedanken, und der Weg, wie der Schüler dazu geführt werden kann und soll, bildet die Aufgabe der theoretischen Erörterungen. Aus der Forderung, das Lesestück als Ganzes zu erfassen und für die Bildung des Lesers, also hier des Schülers, zu verwerten, entspringt die Warnung vor allem, was das Interesse zerstören oder einseitig ablenken könnte. Wie die kritische Textbehandlung und die literarhistorische Quellenforschung der Universität zugewiesen wird, so bekämpft der Verf. die pedantische, oft ins Lächerliche sich verirrende Erklärungssucht, die Kleinigkeitskrämerei mancher Kommentatoren mit Ernst und wohlverdientem Spott. Er beschränkt sich nicht auf den in verschiedenen Lesebüchern gegebenen Stoff, sondern er zieht auch die Auswahl für das Lesebuch in den Kreis der Erörterung. Wichtige Fragen, wie etwa, ob das Lesebuch Muster für Aufsätze enthalten, ob der Herausgeber eines Lesebuches selbst Lesestücke verfassen soll, ferner die umfangreichere Berücksichtigung der wissenschaftlichen, vornehmlich der historischen, aber auch der philosophischen Prosa, die Heranziehung der modernen sowie der ausländischen Literatur, die Dialektdichtung usw. werden in einer ebenso gründlichen als zu billigenden Art erörtert. Beschränkung auf das Notwendigste, Vereinfachung der dramaturgischen Kunstausdrücke, Pflege des guten



Lesens durch eigenes Beispiel und zweckmäßige Übungen, inniger Zusammenhang und fortwährende Wechselwirkung des gesamten Lesestoffes aller Stufen, möglichste Einheit des Lehrers durch Aufsteigen mit derselben Schülergeneration, sind die leitenden Gedanken des II., uns als wichtigsten erscheinenden Abschnittes, der auch mit der größten Wärme und auf Grund reichster Erfahrung geschrieben ist. — Der III. Abschnitt ist vorwiegend der Anlage des Lesebuches gewidmet, namentlich der Oberstufe. Der Verf. tritt für die mhd. Lektüre ein: im Mittelpunkte stehen aber die großen Klassiker des 18. Jhdts., das klassische Zeitalter als Einheit; inwieweit und wie damit auch die Literatur des 19. Jhdts. verbunden werden kann und soll, bildet den Schluß des Abschnittes.

Wir müssen uns versagen, auf Einzelheiten einzugehen, können aber doch nicht unterlassen, auf die Winke, wie man schon vor der untersten Stufe (VIa) an mit dem Aufbau der Literaturgeschichte beim ersten Auftreten der Namen Grimm, Lessing, Gellert usw. beginnen kann (§ 14, S. 67), ferner auf die Rettung Lessings für die Schule (§ 15, S. 81 ff., § 25, S. 153 ff., § 27, S. 165 ff.), endlich auf die Würdigung des Nibelungenliedes als „Quellwasser aus dem deutschen Mittelalter" (§ 24, S. 143) kurz hinzuweisen. Der praktische Teil (IV. Abschnitt) bringt Muster der Erklärung: das Notwendige, dieses in richtiger Vertiefung, Seiten- und Ausblicke; man vgl. „Salas y Gomez" und andere Gedichte Chamissos im Zusammenhang mit "Peter Schlemihl". An Freytags „deutschem Anbau in Schlesien im 13. Jhdt." wird die Behandlung eines historischen Stückes gelehrt, an Heines Lied „Wir saßen am Fischerhause" gezeigt, wie ein lyrisches Stimmungsbild zu verwerten, an Schillers „Ideale" der Weg zum Verständnisse eines philosophischen Gedichtes, an Tell, I, 4 die geschmackvolle aus- und umschauende Verwertung einer einzelnen Szene für das Verständnis eines ganzen Dramas und die Stellungnahme gegenüber einer vorlauten Kritik vortrefflich gewiesen. Dagegen können wir nicht recht einsehen, wie die aphoristischen Bemerkungen zu einzelnen Stellen von Hebbels „Nibelungen" die Privatlektüre anregen sollen. Wer das Stück noch nicht kennt, wird aus diesen an sich sehr scharfsinnigen und schönen Bemerkungen doch nicht klug werden. Auch Geibels „Sanssouci" bedarf außerhalb preußischer Schulen, die ja mit Friedrichs II. Leben im einzelnen vertraut sein müssen, mehr sachlichen Kommentars, als tatsächlich geboten ist. Die hohe Wertschätzung Grillparzers hat uns sehr sympathisch berührt; S. 181: „In Österreich nimmt dieses Stück („König Ottokars Glück und Ende") etwa die Stelle unseres ‚Prinzen von Homburg' ein; aber auch für alle Lande deutscher Zunge hat es durch die Figur Rudolfs hohe nationale Bedeutung." Nicht minder die vorurteilslosen Anschauungen des Verf.; man vgl. S. 154 über das Recht des Religionslehrers, gegenüber den Klassikern den Standpunkt seiner Konfession zum Ausdruck zu bringen. Endlich die Wärme des Tones (S. 110), die helle Begeisterung für die großen Klassiker (S. 190), die Abneigung gegen alles Pedantische, die großen Gesichtspunkte, die Hochachtung vor der Leserindividualität, die vorsichtige Haltung gegenüber den Neuerern und Himmelsstürmern (S. 122, 151), der geläuterte Geschmack, — mit einem Worte: ein vortreffliches Buch, das jeder Lehrer des Deutschen an höheren Schulen gründlich kennen und fleißig benutzen soll.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1908, 2. — Schilling, Wie kann d. Freude an d. Schule erhalten werden? — Zehme, Üb. d. Methode d. Eigenart d. Lessingschen Kritik. — Lucke, Zum dtschen grammat. Unterricht. — Perle, Die Pflege innerer Etymologie im französ. Unterr. — Huendgen, Das Übersetzen ins Französ. u. Engl. — Froboese, Aus e. Geschichtsstunde in Prima. — Holzner, Zu Uhlands Schenken v. Limburg. — Gomolinsky, Ein paar Kunstanschauungsstunden in Prima. — Kreuschmer, Der neue Transporteur f. Winkel u. Winkelfunktionen.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, L. Auer.) XLI, 15—20. — (15.) Auers Erziehgslehre. — Schule u. Charakter. — Ein Fortbildgskurs f. Heilpädagog. u. Schulhygiene. — Ein Zyklus v. Elternabenden. — (16.) Bergmann, Bibl. Gesch. u. Charakterbildg. — „Unmittelbares Wissen" trotz staatl. Lehrpläne. — Der 2. pädag.-katechet. Kurs in Wien. — (17, 18.) Gesetzesverletzg. dch. Jugendliche, ihre Behandlg. u. Verhinderg. — (19.) Zlabinger, Schule u. Gewissen. — Selbständ. pädagog. Professuren. — (20.) Unterrichtspraxis im Sinne d. Auerschen Erziehgslehre. — Eine Konferenz z. Fürsorge f. d. schulentlassene Jugend.

Brandt Prof. Dr. Alex.: Vom Materialismus z. Spiritualismus. Gemeinverständl. monist. Betrachtgen üb. Seele, Welt u. Gott. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. gr.-8° (80 S.) M. 1.50.

Menschen, nicht Lexika! Zur Reform d. Gymnasiums. Wien, W. Frick, 1908. gr.-8° (16 S.) K —.40.

Cassirer Dr. Ernst: Das Erkenntnisproblem in d. Phil. u. Wissenschaft d. neueren Zeit. II. Bd. Berl., Br. Cassirer, 1907. Lex.-8° (XIV, 732 S.) M. 15.—.

Hoffmann Karl in Charlottenbg.: Zur Literatur- u. Ideen-Geschichte. 12 Studien. Charlottenbg., Günther, 1908. gr.-8° (VII, 167 S.) M. 4.50.

*Kerler Dietr. Hnr.: Die Idee d. gerechten Vergeltg. in ihrem Widerspruch mit d. Moral. Ethische Gedanken z. Strafrechtsreform. Ulm, H. Kerler, 1908. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

Bauer Univ.-Prof. Dr. Adf. (Graz): Die Aufgabe d. Gymnasiums, University-Extension u. d. Frauenstudium. Wien, F. Deuticke, 1908. gr.-8° (26 S.) K 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579 bis 1581. Dokumente, I. Band: Aktenstücke zur Vorgeschichte der Nuntiatur 1570—1579. Die Nuntiaturberichte Bonhominis und seine Korrespondenz mit Carlo Borromeo aus dem Jahre 1579. Bearbeitet von Franz Steffens und Heinrich Reinhardt. (Nuntiaturberichte aus der Schweiz seit dem Konzil von Trient nebst ergänzenden Aktenstücken. I. Abteilung.) Solothurn, Kommissionsverlag Union, 1906. Lex.-8° (XXX, 762 S. m. e. Portr. Bonhominis) M. 20.—.

Die Herausgeber legen hier die im Untertitel genannten, auf Grund einer sorgfältig überlegten, mustergiltigen Editionsmethode bearbeiteten, mit allen technischen Einzelheiten reich ausgestatteten Aktenstücke, zum Teil bedeutsamen Inhaltes, vor. Die Stücke werden eingeleitet durch eine längere Abhandlung, in der wir über ihre Herkunft und ihre allgemeine Wichtigkeit in sachgemäßer Weise klar unterrichtet werden. Die Würdigung der Ergebnisse des prächtig gedruckten und sauber durchkorrigierten Bandes bleibt einer später erscheinenden „Einleitung" vorbehalten. Möchte dieselbe nicht zu lange auf sich warten lassen und nicht zu umfangreich werden! Der zweite Herausgeber Reinhardt ist vor Jahresfrist gestorben und damit ist dem großangelegten, weitausschauenden Unternehmen eine gewichtige Kraft verloren gegangen. Steffens wird in Verbindung mit anderen Historikern die Arbeiten weiterführen. Eine eingehendere Besprechung des Bandes sei zurückgestellt, bis die Einleitung vorliegen wird. Jetzt sei nur gesagt, daß das Unternehmen wissenschaftlich voll auf der Höhe steht und jeden Vergleich aushält. In der Hauptsache für Schweizer Interessenten gedacht, — daher auch die umfangreiche Wiedergabe von Aktenstücken, die für außerschweizerische Gelehrte nur ein geringeres Interesse haben, — ist das Buch doch auch für die allgemeine Kirchengeschichte von Wert und darum wäre wohl für weitere Bände eine größere Kürze zu empfehlen. Mcs.

Erhardt Dr. Ferd.: **Über historisches Erkennen.** Probleme der Geschichtsforschung. Bern, G. Grunau, 1906. gr.-8° (96 S.) M. 2.40.

Eine merkwürdig unausgeglichene Mischung von Wissen und Dilettantismus, Belesenheit und Mangel an Methode. Im großen ganzen, so darf man urteilen, unerfreulich. Erstens deshalb, weil die Untersuchung in den meisten Punkten an der Oberfläche haften bleibt, ohne die darunter lauernden Schwierigkeiten anscheinend auch nur zu ahnen. Zweitens aus einem äußerlichen Grunde: wegen der Nachlässigkeit der Drucklegung; um nur einen Beleg beizubringen, so begegnet einem innerhalb 8 Zeilen auf S. 86 das nette Trifolium Schop*p*enhauer-*K*atzel-Brück*e*ner! Zu Anm. 7 auf S. 80 ist jetzt Alfr. Marquisets Monographie „*La Phrase et le Mot de Waterloo*" (Paris, 1906) heranzuziehen.

Hamburg. Helmolt.

Payer von Thurn Dr. Rudolf: **Die kaiserlichen Hofchargen und Chefs der Deutsch-erbländischen Hofstellen vom Regierungsantritte Leopold I. (1657 April 2)** *bis* **zur Behördenreform unter Maria Theresia (1749 Mai 1).** Nach archivalischen Quellen zusammengestellt. Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1906. Qu.-Fol. (Tafel).

Vorl. Arbeit ist eine sehr willkommene Fortsetzung der 1903 im gleichen Verlage erschienenen Übersicht über „Die k. k. Hofstellen, ihre Chefs und deren Stellvertreter (1749 Mai 1 bis 1848 März 15)". Unter Hofchargen versteht P. die vier obersten Hof-



ämter (Obersthofmeister, Oberstkämmerer, Obersthofmarschall und Oberststallmeister), unter den Chefs den Hof- und Staatskanzler der Maria Theresianischen Zeit, die österr. Hof- und Vizekanzler, die Obersten Kanzler im Königreich Böhmen, die kgl. böhmischen Hofkanzler, die für Schlesien und die Lausitz bestellten deutschen Vizekanzler im Königreich Böhmen, die Geheime Finanz-Konferenz, die Hofkammerpräsidenten, die Universal-Bankalitäts-Präsidenten und die Hofkriegsrats-Präsidenten. Die über die einzelnen Personen gebrachten Daten beruhen auf Originalquellen, verbessern also so manche bisher geläufige Angabe und sind in jeder Hinsicht als authenisch anzusehen. Es wäre nur zu wünschen, daß durch eine recht intensive Benutzung P.s Fleiß und Mühe die verdiente Anerkennung fände. — Das Prädikat des Grafen Schlick lautet Passan und nicht Passau.

Wien. A. Starzer.

Brentano Hanny: Kaiser Franz Josef I. 1848—1908. Sein Leben — seine Zeit. Ein Gedenkbuch seiner 60jährigen Regierung. Wien, Gerlach & Wiedling. 8° (III, 159 S.) geb. K 4.—.

Aus der anschwellenden Hochflut von Schriften, die dem 60jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs ihr Entstehen verdanken, hebt sich die vorl. Schrift als eine nach Inhalt und Form das landläufige Maß hoch überragende Erscheinung ab. Die Verf., der wir bereits eine Reihe geschichtlicher und literarischer Arbeiten verdanken, hat zwar keine neuen, bisher unbenutzten Materialien verarbeitet, — die archivalischen Quellen über die Regierung Kaiser Franz Josephs werden ja naturgemäß erst unseren Nachkommen zugänglich, — aber sie hat von allem Vorhandenen das Wesentlichste und Geeignetste zu einem einheitlichen, abgerundeten Bilde vereinigt, das uns den Jubilar auf dem Throne und seine Zeit in lebensvoller Deutlichkeit zeigt. Was wir der Verf. besonders hoch anrechnen, ist, daß sie sich in ihrer Darstellung bei aller Verehrung für den greisen Monarchen von jener widerlichen Lobhudelei und jenem Byzantinismus durchaus fern hält, die derartige Festgaben zumeist verunstalten. Br. hat mit feinem Takte gefühlt, daß Franz Joseph keinerlei künstliche Retouche nötig hat, daß ihm mit einer schlichten, wahrheitsgetreuen Schilderung am besten gedient ist. Und diese Aufgabe einer objektiven, ruhig-sachlichen Lebensbeschreibung, der aber die innere Wärme und die patriotische Begeisterung doch nirgends fehlen, da sie sich aus dem Stoffe von selbst ergeben, hat das vorl. Büchlein in hohem Maße erfüllt. Ganz besonders sei noch des reichen Bilderschmuckes gedacht, der, aus den Schätzen der Privat- und Familienfideikommiß-Bibliothek des Kaiserhauses ausgewählt, einzelne reizende, bisher unedierte Blätter (von Fendi, Winterhalter, Ender, die Originalzeichnung eines Porträts von Felix Fürst Schwarzenberg u. a.) bietet. Das Buch sei allen Schulen und zur Verteilung, zur häuslichen Lektüre und insbesondere auch für Volksbibliotheken, Lesehallen etc. wärmstens empfohlen.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) C, 3. — Dehio, Dtsche Kunstgesch. u. dtsche Gesch. — Fueter, Guicciardini als Historiker. — Spranger, W. v. Humboldts Rede „Üb. d. Aufg. d. Gesch.schreibers" u. d. Schellingsche Philosophie. — Natorp, Üb. Philosophie, Gesch. u. Phil. d. Gesch.

Leipz. hist. Abhdlgen, hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft IV—VI. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8°
IV. Philipp Dr. Albr.: August d. Starke u. d. pragmat. Sanktion. (XV, 139 S.) M. 5.—.
V. Oßwald Dr. Paul: Die Gerichtsbefugnisse d. patrimonialen Gewalten in Nied.-Öst. Ursprg. u. Entwicklg. v. Grund-, Dorf- u. Vogtobrigkeit. (VIII, 100 S.) M. 3.40.
VI. Vormoor Dr. Josef: Soziale Gliederg. im Frankenreich. (VII, 105 S.) M. 3.50.
Quellen z. Schweizer Gesch. Hrsgg. v. d. Allg. geschichtsforsch. Gesellschaft d. Schweiz. N. F. I. Abt.: Chroniken, Bd. I. Basel, Basler Buch- u. Antiquariatsbuchh. vorm. A. Geering, 1908. gr.-8°
I, 1. Brenwalds, Heinr., Schweizerchronik. I. Bd. Hrsgg. v. Rud. Luginbühl. (V, 503 S.) M. 10.40.
Münstersche Btrge z. Geschichtsforschg. . . . hrsg. v. Prof. Dr. Al. Meister. N. F. XVII. (Der ganzen Reihe 29. Heft). Münster, F. Coppenrath, 1908. gr.-8°
XVII. Schotte Dr. Heinr.: Studien z. Gesch. d. westfäl. Mark u. Markgenossenschaft m. besond. Berücks. d. Münsterlandes. (VIII, 149 S.) M. 3.—.
Bibliothek wertvoller Memoiren. Lebensdokumente hervorrag. Menschen aller Zeiten u. Völker. Hrsgg. v. Dr. Ernst Schultze. 3. u. 4. Bd. Ebd., 1907. gr.-8°
3. Aus d. Dekabristenzeit. Erinnergen hoher russ. Offiziere (Jakuschkin, Obolenski, Wolkonski) v. d. Militär-Revolution d. J. 1825. Bearb. v. Adda Goldschmidt. 2. Taus. (382 S.) M. 5.—.
4. Cortez Ferd.: Die Eroberg. v. Mexiko. Drei eigenhänd. Berichte an Ks. Karl V. Bearb. v. Dr. Ernst Schultze. 1. Taus. (643 S. m. Bildern u. Plänen.) M. 6.—.
*Schultze Dr. Ernst: Kulturgeschichtl. Streifzüge. 1. Bd.: Aus d. Werden u. Wachsen d. Ver. Staaten. Hambg., Gutenberg-Verlag Dr. E. Schultze, 1908. 8° (224 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Delbrück B.: **Synkretismus.** Ein Beitrag zur germanischen Kasuslehre. Straßburg, K. J. Trübner, 1907. gr.-8° (IV, 276 S.) 7 M.

Der Altmeister der syntaktischen Forschungen legt hiermit ein Werk vor, das nicht bloß für die Germanisten, sondern auch für die vergleichenden Grammatiker, ja überhaupt für jeden, der sich mit Syntax beschäftigt, von höchstem Interesse ist, denn der Synkretismus, d. h. das Zusammenfallen zweier oder mehrerer Kasus, kommt in der historischen Entwicklung aller Sprachen vor. Die Hauptursache liegt in der lautlichen Abschleifung der Endungen, infolgedessen es selbstverständlich unmöglich wurde, die Kasus im Gebrauche auseinanderzuhalten. So wird es begreiflich, daß beispielsweise der dem indogermanischen Lokativ entsprechende angelsächsische Kasus seiner Anwendung nach als Instrumental bezeichnet werden muß (S. 153). Daraus ergibt sich nun aber m. E. der Schluß, daß es oft geradezu irreführend ist, von der lautlichen Form auszugehen, wenn Form und Funktion sich nicht mehr decken, und daß es im Hinblicke auf Ergebnisse, wie das S. 200 angeführte — daß der indog. Instrumental und Lokativ der Nomina im Gotischen und Nordischen und in einer jüngeren Periode des Westgermanischen durch den Dativ vertreten wurde — sich empfehlen würde, nach der Weise indischer Grammatiken vorerst Gebrauchskategorien festzustellen und dann erst zu untersuchen, welche Lautform zum Ausdruck jeder Kategorie dient und welchem oder welchen älteren Kasus dieselbe entspricht.

Das vorl. Werk ist eine meisterhafte Vorarbeit zu einer solchen Untersuchung, da der Verf. auf Grund einer sorgfältigen Durcharbeitung des Kasusgebrauches im Gotischen, Altisländischen, Angelsächsischen, Altsächsischen und Althochdeutschen den urgermanischen Gebrauch zu erschließen bestrebt ist, zu welchem Zwecke er zu den in alphabetischer Reihenfolge angeführten erschlossenen urgermanischen Verben Beispiele der mit ihnen verbundenen Kasus gibt, was den Löwenanteil des Buches ausmacht (S. 5—126). Daran schließen sich die Beispiele für die urgermanischen Adjektive und Präpositionen (S. 127—151). Eines der wichtigsten Ergebnisse liegt in der Konstatierung der großen Bedeutung, welche der Dativ in den germanischen Sprachen erlangt hat, während derselbe in den anderen indogermanischen Sprachen bekanntlich weniger hervortritt. Allerdings scheint es mir nach dem oben Bemerkten eigentlich unstatthaft, diesen lateinischen Terminus, der doch eine bestimmte Lautform und Bedeutung involviert, im Sinne des allgemeinen Präpositionskasus zu verwenden (S. 238); doch das ist ein prinzipielles Bedenken, das ich nur deshalb mir zu erheben erlaube, da der Verf. selbst gegen den Schluß seines Werkes (S. 225 ff.) allgemeine Betrachtungen über Kasusbedeutung anstellt, wobei er der sogenannten Adaptationstheorie gegenüber der Agglutinationshypothese „teilweise Berechtigung" zuerkennt. Ich glaube jedoch, daß wir auch über die erstere noch hinauszugehen haben und daß wir uns dabei das „*Kāraka*", den Kasusbegriff der indischen Grammatik, zum Vorbild nehmen müssen.

Graz. J. Kirste.

Abeling Theodor: Das Nibelungenlied und seine Literatur. Eine Bibliographie und vier Abhandlungen. (Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Uhl. 7. Heft.) Leipzig, Ed. Avenarius, 1907. gr.-8° (VIII, 258 S.) M. 8.—.

Ein unbrauchbares Buch: der Verf. ist mit den Elementen seines Faches nicht vertraut, seine Fehler sind, wie Zarncke sagen würde, die eines A-B-C-Schützen, die Bibliographie ist ganz unzuverlässig und wimmelt, wie das Autorenregister dazu, von den lächerlichsten Irrtümern, gelegentlich schreibt er schlechtweg Nonsens (über die historischen Grundlagen des Nibelungenliedes) und vermag nicht einmal über die Schriften anderer Bericht zu erstatten, ohne die schlimmste Verwirrung zu stiften.

Graz. Anton E. Schönbach.



I. **Voßler** Karl: **Die göttliche Komödie.** Entwicklungsgeschichte und Erklärung. I. Band, 1. Teil: Religiöse und philosophische Entwicklungsgeschichte. Heidelberg, C. Winter, 1907. 8° (XI, 265 S.) geb. M. 5.—.

II. **Federn** Karl: **Dante.** (Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Georg Brandes. 27.) Berlin, Marquardt & Co., 1907. kl.-8° (72 S. m. 10 Vollb. in Tonätzung) M. 1.50.

I. Voßler hat sich die Aufgabe gestellt, dem großen Kreise der Gebildeten das Verständnis der göttlichen Komödie zu vermitteln. Nach einer für uns Deutsche besonders interessanten einleitenden Studie über die Beziehungen zwischen Goethes Faust und dem Gedichte des großen Florentiners bespricht er die religiöse wie die philosophische Entwicklungsgeschichte des tiefsinnigsten Poems der Weltliteratur in allen jenen Hauptmomenten, auf denen er den mächtigen Gedankenbau desselben ruhend findet. In dieser groß angelegten, in jedem Belange, vor allem aber zur Einführung in das Studium Dantes wichtigen Arbeit wird der Leser durch die verschiedenen Gebiete der theologischen und philosophischen Lehrmeinungen aller der Zeitperioden geführt, die jener des Dichters vorangingen und für die Bildung seiner eigenen bestimmend wurden. Wie das erhabene Gedicht, so erfordert auch die Betrachtung von dessen tief eingesenkten Grundlagen der Religion und Weltweisheit das ernsteste Eingehen in die dabei berührten Gedankenkreise, ein Denkprozeß, den uns V. durch seine klare und anregende Art der Besprechung sehr erleichtert. Der noch ausstehende Halbband dieses ersten Teiles soll die kulturgeschichtlich-psychologische wie die ethisch-politische und literarische Entwicklungsgeschichte des Gedichtes behandeln. Wir sehen dem Erscheinen desselben, wie auch dem des zweiten Teiles, der in seiner Gänze sich mit der fortlaufenden Erklärung der „göttlichen Komödie" befassen wird, mit dem größten Interesse entgegen.

II. Dantes Geist schreitet gleich einer schattenhaften Riesengestalt durch die Jahrhunderte. Immer häufiger wird sie von den geistig Arbeitenden beschworen und es bleibt ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß die Bestrebungen, das Verständnis des Dichters immer breiteren Kreisen zu erschließen, sich mehren. Diese fördert Federn mit der vorl., auf den knappsten Raum zusammengedrängten Studie. Von unwesentlichen biographischen Einzelheiten absehend, hat er in seine Darstellung nur aufgenommen, was als verbürgt und zugleich bestimmend für die tragischen Lebensschicksale Dantes angesehen werden kann. Die genaue Kenntnis der Kulturepoche, aus welcher der Dichter als bedeutendste Gestalt aufragt, die Vertrautheit mit dem ganzen großen Geisteswerke desselben ließen F. in diesem kleinen Buche dem Inhalte wie der Form nach einen besonders schönen Erfolg als Essayist erreichen; es gelang ihm, die überragende Bedeutung des Dichters großzügig und zugleich dem weitesten Verständnisse entgegenkommend darzustellen.

Wien. Ludwig Gall.

Eggert-Windegg Walter: **Eduard Mörikes Haushaltungsbuch aus den Jahren 1843 bis 1847.** Stuttgart, Strecker & Schröder, 1907. 8° (VII, 18, 34 S.) M. 4.—.

Aus dem im Besitze der Stadt Mergentheim befindlichen Haushaltungsbuch Mörikes werden hier 34 der charakteristischesten Seiten in sorgfältiger und originalgetreuer Ausführung der Öffentlichkeit übergeben, als eine wertvolle Gabe an alle Freunde des Dichters, in dessen Privatleben sie intimen Einblick gewähren. Das Haushaltungsbuch wurde abwechselnd von Mörike selbst, seiner Schwester und Margarete v. Speeth geführt, und alle drei haben ihm außer den spärlichen Einnahmen und vorsichtigen Ausgaben allerhand lustige oder wehmütige Randbemerkungen anvertraut; Mörike hat überdies zahlreiche Federzeichnungen als Illustrationen zu den Eintragungen beigefügt. Mit Recht sagt daher der Herausgeber in der Einleitung, in welcher er den Inhalt des Büchleins erläutert, daß dieses Haushaltungsbuch „von ganz besonderer Art und ohne gleichen" sei und neben so manchen biographischen Daten und Aufschlüssen eine Fülle rein menschlicher Züge darbiete. HB.

I. **Dellit** Dr. Otto: **Über lateinische Elemente im Mittelenglischen.** Beiträge zur Geschichte des englischen Wortschatzes. (Marburger Studien zur englischen Philologie. Heft 11.) Marburg, N. G. Elwert, 1906. gr.-8° (VIII, 101 S.) M. 2.50.

II. **Wilkes** Dr. J.: **Lautlehre zu Aelfrics Pentateuch und Buch Hiob.** (Bonner Beiträge zur Anglistik, herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann. 21. Heft.) Bonn, P. Hanstein, 1905. gr.-8° (VI, 176 S.) M. 5.60.

I. Das Thema der romanischen Bestandteile in verschiedenen Stadien des älteren englischen Sprachschatzes ist nach dem zeitweisen Stillstand, in welchem es durch Pogatschers epochemachende Darstellung verharren mußte, infolge von Ansammlung neuen Materials zu neuen, zusammenfassenden Betrachtungen reif geworden, und der kulturhistorisch ausgezeichneten Monographie von Mac Gillivray über christliche Latinität im Altenglischen sind fast gleichzeitig der hier schon besprochene erste Teil einer größeren Arbeit über die romanischen Lehnworte bei Chaucer von Remus und die vorl. Arbeit von Dellit gefolgt, welche bei kleinerem Umfang ihr umfassenderes Thema im Titel andeutet. Nach einer Einleitung, worin er neben lautlichen vor allem literarische Kriterien für die schwierige Scheidung lateinischer von französischen Lehnwörtern aufzustellen sucht, bietet der Verf. einen historischen Überblick über die in Betracht kommenden Autoren und Werke unter Beifügung der bei ihnen mutmaßlich zuerst erscheinenden lateinischen Wörter. Ein zweites Kapitel gruppiert das Wortmaterial nach den kulturellen Begriffssphären und durchläuft von Kirche und Kloster bis Haus und Landwirtschaft in Kürze die Fachausdrücke verschiedener Wissensgebiete; von nicht speziell-wissenschaftlichen Ausdrücken werden die auf *i* beginnenden, nach Redeteilen geordnet, als Beispielauslese zitiert. Beachtenswerteres bietet Kapitel 3 über die Ableitungs- und Flexionsformen, in welchen sich aufgenommene Substantiva und Verba festsetzen (z. B. *limbo* als Ablativ); die große Gruppe von aus lateinischen Partizipien gebildeten Verben (wie *to direct*) auf geniale Initiative Chaucers zurückzuführen, ist wohl sehr gewagt. Am Schluß wird über Schreibung, Laut- und Akzentverhältnisse eine kurze Übersicht geboten. Die ganze Schrift, ohne Stellennachweise, Textliste und Index, ist mehr eine recht anregende Beispiel- als eine irgendwie systematische Materialsammlung; das wahllose Benutzen und Zitieren veralteter Sprach- und Literaturgeschichten neben den neuesten Werken muß eigentümlich auffallen.

II. Die Bonner Arbeit von Wilkes schließt sich den hier schon besprochenen Einzelgrammatiken altenglischer Denkmäler von Stossberg und Trilsbach in Gegenstand und Behandlung an; leider auch darin, daß auch dieser Verf. dem Rate Bulbrings, nur die vom Westsächsischen abweichenden Formen zu bieten, nicht gefolgt ist und fast sämtliche Belege liefert, wodurch die bloße Lautlehre zu 176 Seiten anschwillt. Wertvoll ist die einleitende Kollation der Bodleianischen HS. mit der Ausgabe Greins, welcher nur die alten Drucke von Thwaites und L'Isle benutzt hat. Das 1. und 2. Kapitel behandeln die betonten Vokale und Diphthonge in selbständiger Entwicklung, das 3. bis 9. deren verschiedene Veränderungen unter dem Einflusse von Nachbarlauten. Es folgen im 10. die nachtonigen Vokale in End- und Mittelsilben, im 11. Atona und Vorsilben und im 12.—14. der Konsonantismus (Halbvokale, Metathesen, Gemination, Konsonantenkürzung). Kapitel 15 behandelt die Vertretungen des vor-englischen *ōjan* der II. schwachen Konjugation. Wirklich wichtige neue sprachgeschichtliche Tatsachen hat man in dem Wust nichtssagender Beispiele weder Mut zu suchen noch Aussicht zu finden.

Wien. R. Dyboski.

Literar. Rundschau. (Beil. z. „Vaterland", Wien.) I, 5—10. — (5.) Eckardt, J. Ph. Palm. — Tiefland. — Eibl, Metchnikoffs „Btrge zu e. optimist. Weltanschauung". — (6.) Archivum Franciscanum hist. — Eckardt, „Ks. Karls Geisel". — Theaterbrief. — Zeller, Theolog. Zeitfragen. — Ders., Willems „Erkenntnislehren d. mod. Idealismus". — Braun, Spees Trutznachtigall. — (7.) Oehl, Neue Lyrik. — Die Militärluftschiffahrt d. Ggwt. — (8.) v. Kralik, Shakespeare in Wien. — (9.) Üb. Fz. Eichert. — v. Kralik, Japanische Kultur. — Kath. v. Medici u. Jaspard de Coligny. — (10.) Neumair, Zum 9. Autorenabend d. Verbandes kath. Schriftsteller. — Von P. Tezelin Halusa. — Erlebnisse u. Erinnergen an Jos. Scheicher. — Von neuen Büchern.

Zeitschrift f. dtsches Altertum u. dtsche Literatur. (Berl., Weidmann.) XLIX, 4. — Ehrismann, Üb. Wolframs ethik. — Schröder, Arolser bruchstück d. Willehalm. — Wilmanns, Parzival 399, 1. — Ders., Zum Alexanderlied. — Hennig, Nannenstôl u. Brünhildenstuhl. — Schmid, Üb. d. herkunft u. bedeutg. d. german. bildgssilben ag, îg u. lîk.

Bidez Joseph, prof. à l'univ. de Gand: La tradition manuscrite de Sozomène et la Tripartite de Théodore le Lecteur. (Texte u. Untersuchgen z. Gesch. d. altchristl. Lit., hrsgg. v. A. Harnack u. C. Schmidt. 3. Reihe, II. Bd., Heft 2 b. — Der ganzen Reihe XXXII, 2 b.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (IV, 96 S.) M. 4.—.

Forschungen z. neueren Lit.gesch. Hrsgg. v. Fz. Muncker. XXXIII. Berl., A. Duncker, 1908. gr.-8°
XXXIII. Alberts Dr. Wilh.: Hebbels Stellg. zu Shakespeare. 8° (VII, 78 S.) M. 2.—.

Sammlg. Göschen. 134. 135. 364. 367. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° à geb. 80 Pf.
134. 135. Weitbrecht Carl: Dtsche Lit.gesch. d. 19. Jhdts. 2., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. (129 u. 160 S.)
364. Legband Dr. Paul: Dtsche Lit.denkmäler d. 17. u. 18. Jhdts. bis Klopstock. I. Lyrik. Ausgew. u. erläutert. (171 S.)
367. Kroll Univ.-Prof. Dr. Wilh. (Münster): Gesch. d. klass. Philologie. (152 S.)
Raleigh Walter: Shakespeare. (English men of letters.) London, Macmillan & Co., 1907. 8° (V, 232 S.) 2 Sh.
Sammlg. roman. Elementar- u. Handbücher, hrsgg. v. Wilh. Meyer-Lübke. I. Reihe: Grammatiken. 5. Heidelbg., C. Winter, 1908. 8°
I, 5. Zauner Adf.: Altspan. Elementarbuch. (XI, 190 S.) M. 3.80.
Brückner Alex.: Rußlds geist. Entwicklg. im Spiegel s. schönen Lit. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1908. gr.-8° (IV, 148 S.) M. 2.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Hoerschelmann** Werner von: **Die Entwicklung der altchinesischen Ornamentik.** (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, herausgegeben von Karl Lamprecht. 4. Heft.) Leipzig, R. Voigtländer 1907. gr.-8° (48 S. m. 32 Taf.) M. 5.40.
II. **Graul** Prof. Dr. Richard, Direktor des städt. Kunstgewerbemuseums in Leipzig: **Ostasiatische Kunst und ihr Einfluß auf Europa.** Mit 49 Abbildungen im Text und auf einer Doppeltafel. (Aus Natur und Geisteswelt. 87. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (VI, 88 S.) geb. M. 1.25.

I. Die Kunst des Orients ist für das europäische Kunstleben der Gegenwart Gegenstand wachsenden Interesses und Einflusses geworden. Untersuchungen wie die Hoerschelmanns finden daher trotz des scheinbar etwas abseits liegenden Stoffes, an welchen gerade das kunstgewerbliche Schaffen mannigfach anknüpfen kann, unstreitig Beachtung. H. geht an die Sichtung eines nur in Abbildungen erhaltenen Denkmälerbestandes längst vergangener Jahrhunderte — Bronze- und Nephritgegenstände, die bis in die Periode der sagenhaften Dynastie Shang (1766—1122 v. Chr.) zurückreichen und mit einem leichtreliefierten Ornament verziert, selten mit einer Inschrift versehen sind. Die Vereinigung des Gleichartigen zu Gruppen (nach geometrischem, Tier- und Pflanzenornament verschiedener Ausbildung) half mit Berücksichtigung der realistischer werdenden Wiedergabe des gemeinten Gegenstandes eine gewisse Stufenfolge der Ornamentsentwicklung finden, welche durch die Datierung der einzelnen Stücke nach Dynastien eine Richtigkeitsbestätigung gewinnt, so daß eine im allgemeinen haltbare Entwicklungsreihe als Ergebnis der Untersuchung betrachtet werden kann.

II. Bei der Tatsache, daß unsere Kunst in mannigfachen Wechselbeziehungen zu jener Ostasiens steht, darf eine Darlegung der zahlreichen Beeinflussungen, welche zwischen beiden Weltteilen in künstlerischer und technischer Hinsicht stattfanden, auf freundliche Aufnahme rechnen. Graul weiß die wesentlichen Unterschiede der ostasiatischen Kunstauffassung von der europäischen trefflich hervorzuheben und führt so zwecksicher in das Verständnis der ostasiatischen, insbesondere der japanischen Kunst ein. Auf letztere ist das Schwergewicht gelegt, da ja die gewiß nicht bestrittenen Einflüsse Chinas im wesentlichen rein historisch genannt werden müssen und mit der Herrschaft des Rokoko auch bald die Chineserei jedweder Art zu Ende ging. Die neueste Woge ostasiatischen Einflusses ist hauptsächlich japanisch und berührt gerade in der Gegenwart die verschiedensten Gebiete der freien wie der angewandten Kunst Europas, was Gr. überaus sachgemäß nachweist. Die sehr anregende Darstellung weiß an geschickt ausgewählten Beispielen, denen sich gleichwertige Abbildungen in guter Ausführung beigesellen, namentlich den Einwirkungen auf französische und deutsche Kunst nachzugehen und mit Nachdruck die kostbare Lehre des alten Gesetzes von der notwendigen Zweckmäßigkeit gewerblicher Kunst abzuleiten. Überraschend wirkt der allerdings nur ganz folgerichtig gezogene Schluß, daß aus der des nationalen Zieles sicheren Kunstpolitik Japans die von internationalen Strömungen durchsetzte Kunst der europäischen Kulturvölker die Lehre ziehen könne, daß jene Kunst am besten taugt und die schönsten Blüten treiben wird, welche auf starker nationaler Tradition fußt und das Wesen des nationalen Geistes klar und bestimmt verkörpert. Das ansprechende Büchlein wird zweifellos viele Freunde finden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Duhn Friedrich v.: **Pompeji, eine hellenistische Stadt in Italien.** Mit 62 Abbildungen im Text und auf einer Tafel. (Aus Natur und Geisteswelt. 114. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 115 S.) geb. M. 1.25.

Das vorl. Büchlein ist inhaltlich wie formell gleich gediegen. D. vermag es, die Steine zum Reden zu bringen. Das Material wird kunst- und kulturgeschichtlich gleicherweise ausgebeutet. Besondere Anerkennung verdient es, wie der Verf. den Spezialfall Pompeji aus dem Ganzen der hellenistischen Kultur erklärt. Die Auswahl der Illustrationen ist trefflich, ihre Zahl groß, ihre Ausführung freilich nicht immer ganz befriedigend. Der Italienfahrer versäume nicht, sich dieses Büchlein mitzunehmen.

München. Dr. Alois Wurm.

I. **Uhde.** Des Meisters Gemälde in 285 Abbildungen. Herausgegeben von Hans Rosenhagen. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben, XII. Band: Fritz von Uhde.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1908. Lex.-8° (LII, 290 S.) geb. M. 10.—.
II. **Fritz von Uhde.** Farbige Reproduktionen nach Werken des Meisters. Leipzig, E. A. Seemann, 1908. Fol. (1 Bl., 6 Taf.) M. 2.—.
III. **Fritz von Uhde.** Eine Kunstgabe für das deutsche Volk mit einem Geleitwort von Alexander Troll. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, Jos. Scholz, 1908. 4° (40 S.) M. 1.—.

Der 60. Geburtstag des Künstlers (22. Mai) hat die vorl. Publikationen gezeitigt, die das Gemeinsame haben, daß sie weniger in theoretisierender Weise sich über den Künstler ergehen, als vielmehr hauptsächlich durch Aufzeigen seiner Schöpfungen das Interesse für ihn und sein Schaffen erwecken wollen: gewiß ein Unternehmen, das man nur billigen kann. Bloß das erstgenannte der vorl. drei Bücher gibt S. IX—XLIX eine Darlegung des Lebenslaufes und eine kunstgeschichtliche und ästhetische Würdigung Uhdes, der wir allerdings nicht in allen Stücken — so insbesondere in der Abschätzung der religiösen Bilder des Meisters — beipflichten, die wir aber als eine tüchtige, dem Künstler durchaus gerecht werdende Arbeit gerne anerkennen. Die Anordnung der 285 Abbildungen ist die historisch-chronologische in der Reihenfolge des Entstehens der Originale, von den ersten („Abschied" und „Heimkehr") aus dem Jahre 1869 und der „Schlacht bei Sedan" (1874) bis zum „Sonnigen Morgen" und dem „Schweren Gang" von 1907. Bedeutsamere Werke, wie besonders die religiösen („Komm Herr Jesus, sei unser Gast", die dritte „Heilige Nacht", die beiden Abendmahlbilder, „Um Christi Rock" u. a.), sind auch in Ausschnitten, die einzelne Teile besser verdeutlichen, vertreten, mehrere Bilder sind — eine Neuerung in den „Klassikern der Kunst", die gerade bei U. sehr dankenswert ist — farbig wiedergeben. — Nur farbige Blätter — eine Auswahl aus den großen Publikationen des Seemannschen Verlags — bietet das sub II genannte Album, und zwar „Die Trommler", „Heimweg", „Die Anbetung der Könige", „Heilige Nacht", „Die Kinderstube", „Am Gartenzaun", in der bekannten glänzenden Technik, in welcher der Verlag gerade auf diesem Gebiete so Hervorragendes leistet. Bei der ungemein billigen Preislage (das Blatt kommt auf 40 Heller) verdient diese Mappe besondere Verbreitung, die sie zweifellos auch finden wird. — Die Publikation III gibt zuerst auf 4 Seiten eine kurze mit Textabbildungen versehene biographische und künstlerische Würdigung U.s und hierauf 16 ganzseitige, zum Teil getonte Reproduktionen seiner Hauptwerke, darunter 9 religiöse. Auch diese hübsch ausgestattete Gabe der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege verdient besonders Schulen zur Anschaffung empfohlen zu werden. r—n.

I. **Springer** Anton: **Handbuch der Kunstgeschichte.** III. Die Renaissance in Italien. 8. Auflage, bearbeitet von Adolf Philippi. Mit 332 Abb. im Text u. 20 Farbendrucktafeln. Leipzig, E. A. Seemann, 1908. Lex.-8° (XII, 311 S.) geb. M. 8.—.
II. **Meister der Farbe.** Europäische Kunst der Gegenwart. 1907, Heft VII—XII. 1908, Heft I—III (Heft 43—51). Ebd., 1907, 1908. Fol. à Heft (je 6 farb. Taf. mit 1 Textblatt u. fortlaufender Text S. 73—144 u. S. 1—36) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).
III. **Die Galerien Europas.** Gemälde alter Meister in farbiger Wiedergabe. Neue Folge, Heft 1—4: St. Petersburg, Eremitage und Akademie. Mit Text von James von Schmidt. Ebd. Fol. à Heft (je 5 farb. Taf. mit je 1 Bl. Text) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).
IV. **Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts.** Einhundert farbige Reproduktionen nach Gemälden. Mit einer historischen Übersicht von Dr. F. Dülberg. Heft 1—3. Ebd. Fol. à Heft (5 farb. Taf. mit je 1 Bl. Text) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).



I. Der Verlag E. A. Seemann ist unermüdlich tätig in dem Bestreben für Popularisierung der Kunst auf jenem Wege, der allein zu einem positiven und ergebnisreichen Ziele führen kann: der durch die allervorzüglichste Anschauung unterstützten geschichtlichen und ästhetischen Erläuterung der Kunstwerke selbst. Diesem Bestreben dient, mit dem Hauptgewicht und dem Vorwalten der geschichtlichen Belehrung, die Springersche Kunstgeschichte, die ja ursprünglich nur als begleitender und erläuternder Text zu den „Kunsthistorischen Bilderbogen" desselben Verlags gedient und erst im Verfolge der stets nötig gewordenen Neuauflagen sich zu einem selbständigen Handbuche ausgewachsen hat, das jetzt bereits zum achten Male auf dem Büchermarkt erscheint, vermehrt besonders in der Anzahl der farbigen Beilagen (20 gegen 16 der 7. Auflage) und der Textillustrationen (332 gegen 319); weniger erscheint der textliche Teil geändert, der nur in der Darstellung der venezianischen Malerei der Frührenaissance eine Erweiterung erfahren hat. Im übrigen kann zum Lobe des ganzen Werkes nur wiederholt werden, was über die 8. Auflage des I. und die 7. Auflage des vorl. III. Bandes in diesem Blatte XVI, 687 f. u. XIV, 51 gesagt worden ist.

II—IV. Die künstlerische Anschauung stellen die oben sub II—IV genannten Bilderwerke in den Vordergrund; ihr Wert liegt vor allem darin, daß sie die Meisterwerke alter und moderner Kunstübung in einer farbigen Wiedergabe von solcher Vollendung bringen, daß ihr Studium fast den Besuch der Galerien und Museen zu ersetzen geeignet ist. Über die beiden Sammelwerke „Meister der Farbe" und „Galerien Europas" ist in diesem Bl. schon wiederholt (zuletzt XVI, 687 ff.) die Rede gewesen und ich darf mich hier auf diese früheren Besprechungen beziehen; von dem letzterwähnten Unternehmen (III) beginnt eine „Neue Folge" von 200 Blättern nach Meisterwerken der Galerien zu St. Petersburg, München und Mailand zu erscheinen, speziell sind die Hefte 1 und 3 der „Eremitage" in St. Petersburg, die Hefte 2 und 4 der kaiserl. Akademie der Künste daselbst gewidmet. — Ein neues, in Anlage, Format und Ausstattung den vorgenannten eng angeglichenes Unternehmen ist die sub IV genannte Sammlung, die ohne jede Einseitigkeit einen Überblick dessen zu geben verspricht, „was seit Beginn des 19. Jhdts. auf dem Gebiete der Malerei in Deutschland geleistet worden ist". Im Nachfolgenden ist der Inhalt der obgenannten Lieferungen jener drei Sammelwerke verzeichnet.

Meister der Farbe. (43.) Leibl, Junges Bauernmädchen. — Mesdag, Seestück. — Tull, Windmühle bei Dordrecht. — Hardy, Sarah Bernhardt. — v. Diez, Rast am Wege. — Forain, Die Rede des Verteidigers. — (44.) Melchers, Christus in Emaus. — Mészöly, Rast auf der Wanderschaft. — Archipoff, Nordrussisches Dorf. — Anglada y Camarasa, Im Jardin de Paris. — Casciaro, Der Monte Solaro auf Capri. — v. Menzel, Vor der Kirche. — (45.) Puvis de Chavannes, Die hl. Genovefa wacht über Paris. — Klinger, Sommerglück. — Teßner, Weg durch Schnee. — Szenes, Verlorenes Glück. — Rudinoff, Christus. — Paterson, Landschaft. — (46.) Buchner, Erika. — Buchholz, Im Webicht. — Strang, In Arkadien. — Marilhart, Die Stadt Tripolis. — v. Lenbach, Weibliches Bildnis. — v. Uhde, Tobias u. der Engel. — (47.) Sargent, Carmencita. — Poll, Rudernde Fischer. — Dufau, Freilicht. — Purwitt, Russische Landschaft. — Stroobant, Aus Brügge. — Greiner, Huldigung an die Schönheit. — (48.) v. Gebhardt, Jakob ringt mit dem Engel. — Cassiers, Am Kanal. — Ribot, Die Grablegung Christi. — Riemerschmid, Der Garten Eden. — Thoma, Der Hüter des Tales. — Aman-Jean, Träumerei. — (49.) F. A. v. Kaulbach, Des Künstlers Tochter. — van Seben, Herbstmorgen. — Besnard, Bildnis der Schauspielerin Réjane. — Israels, Allein auf der Welt. — Rüdisühli, Gewitterschwüle. — Jank, Hetzjagd. — (50) Röbbecke, A. Böcklin. — Wentorf, Der Schloßgraben. — Leigthon, Das Bad der Psyche. — Hoffmann-Fallersleben, Ein altes Nest. — Jwanow, Eine Frage. — Vogel, Die junge Mutter. — (51.) Bisschop, Im Lichte der Bibel. — Melbye, Meereseinsamkeit. — v. Uhde, Die Kinderstube. — Bergmann, An der Tränke. — Dauchez, Die Seegraserntе. — Crane, Der Raub der Proserpina.

Die Galerien Europas. N. F. (1) van Ruysdael, Der Sumpf. — van Dick, Lord Philipp Wharton. — Steen, Die Trinker. — Raffael, Madonna della casa Alba. — van Ostade, Winterlandschaft. — (2.) Millet, Holzträgerinnen. — Gérôme, Pierrots Tod. — Ziem, Ansicht von Venedig. — Isabey, Am Stadttor. — Daubigny, Der Teich. — (3.) Hals d. ä., Porträt eines Offiziers. — Tizian, Venus vor dem Spiegel. — Poussin, Heroische Landschaft. — Rubens, Die Statue der Ceres. — Potter, Der Wolfshund. — (4.) Troyon, Aufbruch zum Markt. — Decamps, Orientalische Straßenszene. — Delacroix, Löwenjagd. — Vernet, Im Park. — Gallait, Egmonts letzte Stunde.

Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts. (1.) Hasemann, Mädchen aus dem Mühlenbachtal. — Feuerbach, Schlummerlied. — Burnitz, Weiden am Bache. — Klinger, Gesandtschaft. — Schuch, Stilleben. (2. München.) Leibl, Strickende Mädchen. — Voltz, Heimtrieb. — v. Bartels, Holländ. Milchmädchen. — Schleich, Landschaft am Chiemsee. — v. Lenbach, Damenbildnis. — (3. Karlsruhe.) Dill, Überschwemmte Salbeifelder in den Poniederungen. — Baisch, Maimorgen. — Schönleber, Holländ. Hafeneinfahrt. — Lessing, Die 100jährige Eiche. — Graf Kalckreuth, Gewitterwolken.

Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. Corn. Gurlitt. 26. u. 27. Bd. Berl. Marquardt & Co. kl.-8°
26, 27. Sombart Werner: Kunstgewerbe u. Kultur. (VII, 132 S.) M. 3.—.
*Sammlg. Göschen. 121, 347. Lpz., G. J. Göschen, 1907. kl.-8°. à geb. 80 Pf.
121, 347. Möhler Dr. A.: Gesch. d. alten u. mittelalterl. Musik. I. Das Altertum u. d. 1. christl. Jahrtausend. — II. Das 2. christl. Jahrtaus. (v. c. 1000—1600). 2., vielf. verb. u. erweit. Aufl. Mit zahlr. Abb. u. Musikbeil. (136 u. 102 S.)

Erdkunde.

Krümmel Otto: **Handbuch der Ozeanographie.** I. Band: Die räumlichen, chemischen und physikalischen Verhältnisse des Meeres. Mit 69 Abbildungen im Text. 2., völlig neu bearbeitete Auflage des im Jahre 1884 erschienenen Band I des Handbuches der Ozeanographie von weil. Prof. Dr. Georg v. Boguslawski. (Bibliothek geographischer Handbücher. Begründet von Friedr. Ratzel. Neue Folge. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Penck.) Stuttgart, J. Engelhorn, 1907. gr.-8° (XVI, 526 S. m. 2 Tab.) M. 22.—.

Krümmel hat die große Aufgabe, das Riesenmaterial, das die wissenschaftliche Meeresforschung der letzten Dezennien angehäuft hat, zu einer systematischen Darstellung der Meereskunde auszuwerten, nach dem bisher vorl. I. Bande für das Gebiet der Statik in staunenswerter Beherrschung und geistiger Durchdringung des gesamten Stoffes glänzend gelöst. Das Werk stellt trotz seiner Bezeichnung als zweite Auflage eine völlig neue Arbeit dar und trägt einem dringenden Bedürfnis Rechnung, da bereits allenthalben in die Spezialforschung eingegangen wird, so daß eine kritische Darstellung der bisher gesicherten Ergebnisse eine unbedingte Notwendigkeit war. — Schon äußerlich unterscheidet es sich von seinem Vorgänger durch die dankenswerte Vergrößerung des Formates und die allerdings nicht zu häufige Beigabe von Abbildungen und Diagrammen. Daß dagegen auch diesmal von der Unterstützung des Textes durch Karten fast ganz Abstand genommen wurde, muß um so mehr bedauert werden, als Kr. ohnehin für die Zwecke der Darstellung Karten wiederholt entwerfen mußte (vgl. S. 398, 422) und die Natur des Stoffes einer Darstellung durch das bloße Wort oft geradezu widerstrebt. Innerlich zeichnet dieses Werk die vorzügliche methodische Durcharbeitung aus. Dies zeigt sich namentlich in dem Bestreben, von einem höheren Standpunkte aus die Materie einheitlich zu durchdringen, und führt zur Aufstellung eines möglichst natürlichen Systems der Meeresräume und Bodenablagerungen und zur Behandlung der physikalischen und chemischen Eigenschaften des Meerwassers vom gemeinsamen Gesichtspunkte einer verdünnten Lösung. Diese zielbewußte Methodik ist auch zu finden in der kritischen Durcharbeitung selbst solcher Werte, die bisher als völlig sicher hingenommen (z. B. der Salzgehaltsbestimmungen des Challenger für ozeanische Tiefen), nun aber teilweise als verfehlt erkannt wurden, woraus sich weiterhin Modifikationen mancher bisherigen Ansichten ergaben. Sie tritt dem Leser auch in dem Bestreben entgegen, alle Faktoren quantitativ scharf zu erfassen, daher die mühselige kritische Neuberechnung fast aller bisher gewonnenen ozeanographischen Zahlen und Mittelwerte und deren Vermehrung um eine beträchtliche Reihe erstmalig berechneter wichtiger Werte. Sie bewährt sich ferner darin, daß zahlreichen Abschnitten allgemein physikalische und chemische Erörterungen vorangehen, die das Werk auch weiteren Kreisen zugänglich machen, und zeigt sich endlich in dem steten Eingehen sowohl auf die gegenwärtigen Beobachtungsmethoden und ihre Zuverlässigkeit als auf die Geschichte der Meeresforschung und in der Sorgfalt, mit der auf alle Lücken in unserer Kenntnis hingewiesen wird, und die Wege, die von der Forschung nunmehr betreten werden müssen, aufgezeigt werden. — Dagegen kann die Anordnung des Stoffes nicht ganz einwandfrei genannt werden. Obwohl der Verf. in der Einleitung erklärt, daß sein Buch nur eine allgemeine physikalische Geographie des Meeres bedeuten solle, beschränkt er sich nicht auf die zur Erläuterung einer allgemein ozeanographischen Darlegung



allerdings nötigen Beispiele aus dem Beobachtungsschatze, etwa nach dem Vorgange Hanns in seiner Klimatologie (Band I), sondern geht über diesen Rahmen weit hinaus und liefert besonders für die geographisch wichtigeren Faktoren (Bodenformen, Temperatur, Salzgehalt; auch Alkalinität und Kohlensäuregehalt) geradezu Bruchstücke einer speziellen physischen Meereskunde. Ref. beklagt nun natürlich nicht diese überaus stattliche und wertvolle Zugabe, sondern bedauert nur lebhaft, daß diese umfangreichen Bruchstücke nicht zu einer speziellen Meereskunde vereinigt sind, wodurch, ohne wesentliche Mehrarbeit für den Autor, die Übersichtlichkeit des Werkes bedeutend gewonnen hätte. Denn man findet zwar auch bei der gegenwärtigen Fassung die Materialen für die spezielle Kunde der einzelnen Meeresräume, aber erst nach langem Suchen an den verschiedensten Stellen des Buches, ein Umstand, dem jetzt nur mehr durch die Anlage eines sorgfältigen Registers einigermaßen abgeholfen werden könnte.

Treten wir nach dieser allgemeinen Würdigung in die spezielle Darlegung des Inhaltes ein, so finden wir diesen nach Gliederung, Bodenablagerungen und stofflicher Erfüllung der Meeresräume in drei Kapitel geteilt. Indem wir uns in Anbetracht der Fülle des Gebotenen auf die wichtigeren Ergebnisse beschränken, beginnen wir mit dem Versuche Kr.s, unter Berücksichtigung aller wichtigen Merkmale (Lage, Größe, Gestalt, stoffliche Erfüllung, Bewegungsformen, Entstehung) zu einem annähernd natürlichen System der Meeresräume zu gelangen, denn es bedeuten diese Ausführungen einen großen Schritt vorwärts gegenüber den bisherigen Klassifikationsversuchen. Kr. unterscheidet als Hauptgliederungen 1. Ozeane: selbständig durch Größe, ursprünglichen Salzgehalt, eigenes Gezeiten- und Strömungssystem; größte und tiefste Senkungen der Erde, permanent seit dem Mesozoikum (Atlantischer, Pazifischer und Indischer Ozean, alle drei mit Recht bis zur Antarktis ausgedehnt). 2. Nebenmeere: unselbständig nach Größe und Seewasser (vom Ozean empfangen und vom Lande beeinflußt), mit schwächeren, meist vom Ozean entlehnten Gezeiten und Strömungen, sehr jung. Sie zerfallen in Mittel- und Randmeere. Die Mittelmeere (tief in den Festlandssockel sich erstreckend, mit enger Verbindung zum Ozean, stark gegliedert und inselreich, mit homothermer Schichtung in den Tiefenbecken, stark abnormalem Salzgehalt, schwachen Gezeiten und schwachen, unselbständigen Strömungen) zerfallen in interkontinentale und intrakontinentale. Erstere sind stark gegliederte Einbruchsmeere zwischen mehreren Kontinenten (Arktisches, Romanisches, Amerikanisches und Australasiatisches Mittelmeer), letztere sind kleine Einbruchs- und Ingressionsmeere innerhalb eines Erdteiles mit einem Zugang zum Ozean und maximaler Einwirkung der Kontinente auf Wasserstand und Salzgehalt (Baltisches, Hudsonsches, Rotes, Persisches Mittelmeer). Die Randmeere (dem Lande nur angelagert, vom Ozean unvollständig getrennt, wenig gegliedert und inselarm, mit meist unternormalem Salzgehalt, vom Ozean entlehnten Gezeiten und Strömungen, letztere auch kombiniert mit örtlichen zyklonalen Triften) zerfallen in Längs- und Querrandmeere. Erstere liegen parallel zu den Hauptdislokationen (Beringsches, Ochotskisches, Japanisches, Ostchinesisches, Andamanisches, Kalifornisches Randmeer), letztere als seichte, kleine Ingressionsmeere quer zu denselben (Deutsches, Britisches, Laurentinisches, Tasmanisches Randmeer). Als Nebengliederungen scheidet Kr. aus: 1. Meerbusen (Einbruchs-, Stufen-, Ingressionsbusen), 2. Meeresstraßen (Einbruch-, Erosions-, Ingressionsstraßen). Ref. kann dem Autor nur in zwei Punkten nicht völlig beipflichten, nämlich, trotz der seinerzeitigen Ausführungen Kr.s in seinem Buch „Der Ozean" S. 24 f., in der Auffassung der Ostsee als Mittelmeer erster Ordnung bei gleichzeitiger Unterordnung des Schwarzen Meeres unter das gänzlich abweichende Mittelländische Meer, — und in der gegenwärtigen Fassung der Definition der Randmeere (S. 24 f., 50), die nicht hindert, auch die Golfe von Bengalen, Siam und Carpentaria hierher zu rechnen. Dies könnte vermieden werden, wenn es a. a. O. hieße: „vom Ozean nur unvollständig durch Inseln und (statt oder) Halbinseln abgegliedert" oder „und die mit dem Ozean an mehreren Punkten verbunden sind". Dadurch würde allerdings auch das Kalifornische und Tasmanische Randmeer, resp. nur ersteres ausfallen, doch wäre das kaum nachteilig, zumal beide auch aus anderen Gründen (Temperaturverhältnisse etc.) nicht ganz in die Reihe passen. — Ausführlich (S. 52—68) werden die Meeresoberfläche in geodätischer Hinsicht sowie die Ursachen ihrer auf ± 100 *m* geschätzten Abweichung vom Rotationsellipsoid und die wellige Form des sogenannten Kartenniveaus besprochen. — In dem wichtigen Abschnitte über die Morphologie des Meeresbodens, in dem die Ursachen der Bodengestaltung vielleicht etwas ausführlicher hätten behandelt werden können, werden die beiden Begriffe Kritischer Böschungswinkel und Rhythmus neu aufgestellt. Jener ist der Winkel, bei dem der Meeresboden zum konkaven Verlauf übergeht; er ist in Bogenminuten gleich dem halben Abstand der Lotungsorte (in Seemeilen). Dieser gibt die Zahl der Profilerhebungen auf den Äquatorgrad und wäre sicher ein sehr gutes Mittel, um den charakteristischen Verlauf ozeanischer Bodenformen zu veranschaulichen. Doch müßte, um ihn sicher zu ermitteln, die Zahl der Lotungen in den meisten Meeren wohl erheblich höher sein, so daß seine Verwendung auf große Hindernisse stößt. Die große Tiefe der submarinen Mündung von Flußtälern wird aus seewärts zunehmender Senkung (Staffelbrüche am Schelfrande) erklärt, das Ausmaß der Strandverschiebungen mit ± 200 wohl zu eng gezogen. Diese Abschnitte weisen neue Tabellen über das Areal der einzelnen Tiefenstufen, mittlere Tiefe und Volumen der 10 Gradzonen und Meeresräume auf, wobei der Feldermethode gegenüber der planimetrischen wohl allzuviel Vorzug gegeben wird. Die mittlere Tiefe des Weltmeeres ergibt sich dabei zu 3680 *m* mit einem wahrscheinlichen Fehler von ± 100 *m*. — Im Kapitel über die Bodenablagerungen sucht Kr. wieder ein natürliches System aufzustellen. Er unterscheidet 1. Litorale, 2. Hemipelagische und 3. Eupelagische Ablagerungen. Die erste Gruppe zerfällt in Strand- und Schelfablagerungen, in die zweite Gruppe gehören 1. blauer und roter Schlick, 2. Grünsand und grüner Schlick, 3. Kalksand und Kalkschlick; die dritte Gruppe umfaßt epilophische Bildungen, denen Globigerinen-, Pteropoden- und Diatomeenschlamm zugezählt werden, und abyssische Bildungen, darunter der Rote Tiefseeton und der Radiolarienschlamm. — Ausführlich werden die Bildung und geographische Verbreitung der einzelnen Ablagerungen besprochen, ihr Areal durch Karten und Tabellen veranschaulicht. Interessant sind Kr.s Hinweise auf die Möglichkeit, aus Verbreitung und Schichtung der Ablagerungen auf tektonische Vorgänge am Meeresboden zu schließen, und seine Hinneigung zu den Vertretern von der Konstanz der Ozeane, obgleich er sich einer endgiltigen Stellungnahme enthält. — Das dritte Kapitel ist dem Meerwasser gewidmet. Durch seine Auffassung als Gemisch einer verdünnten Lösung ist hier die einheitliche Behandlung von einem höheren Standpunkt aus gesichert und z. B. die allenthalben gleichmäßige Zusammensetzung des Weltmeeres, die Erhöhung des osmotischen Druckes, des Siedepunktes und der elektrischen Leitungsfähigkeit und die Erniedrigung des Dampfdruckes, der Verdunstung und des Gefrierpunktes gegenüber reinem Wasser ohne weiteres verständlich. Außer den genannten werden auch die übrigen physikalischen und chemischen Eigenschaften des Seewassers ausführlich behandelt und in Verwertung der neuen Errungenschaften der Chemie wird die erste zusammenfassende Darstellung der Gasverhältnisse des Meerwassers gegeben. Dabei zeigt sich stets das Bestreben, die Einwirkungen der einzelnen Faktoren aufeinander klarzulegen und durch zahlreiche Tabellen zu illustrieren. So werden z. B. die Beziehungen zwischen Dichte, Salzgehalt, Chlorgehalt und Temperatur auf Grundlage der Kundsenschen Arbeiten und Tabellen, die Beziehungen zwischen Zusammendrückbarkeit und akustischer Leitungsfähigkeit und deren Änderung mit Zunahme des Druckes, Salzgehaltes und der Temperatur erörtert. Ausführlich sind die Verdunstung, hauptsächlich nach Mazelle und Okada, von den optischen Eigenschaften trefflich die Farbe und ihre örtlichen Änderungen, selektive Absorption sowie die Durchsichtigkeit dargestellt, wobei für die Abnahme der Intensität die Formel $J_h : J_o : 1 + 2{\cdot}24\,h - 0{\cdot}076\,h^2 + 0{\cdot}00056\,h^3$ aufgestellt wird. Von den Gasen des Meerwassers erhalten Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure unter Beigabe von Absorptionstabellen eingehende Darstellung. Den Kohlensäuregehalt erklärt Kr. für eine Ureigenschaft der Ozeane, der durch vulkanische Eruptionen am Meeresboden, durch die Lebens- und Verwesungsvorgänge im Meere und namentlich durch die Atmosphäre modifiziert wird, indem bei Spannungsdifferenzen der Kohlensäure in Luft und Meer ein Austausch eintritt. Als Alkalinität wird mit Tornoe diejenige Menge Kohlensäure bezeichnet, die erforderlich ist, die Menge der überschießenden Basen in normales Karbonat zu verwandeln (in cm^3 per *l*). Eine Würdigung des Meerwassers als Pflanzennährlösung vorwiegend nach Brandt beschließt diesen Abschnitt, der Kr. häufig Gelegenheit gibt, auf die großen Lücken unserer Kenntnis (so namentlich bei der Darlegung von Wärmekapazität und -Leitung, Oberflächenspannung, innerer Reibung, Radioaktivität des gegenwärtigen Standes der Kohlensäureanalysen) hinzuweisen. — Den



für die Erdkunde so wichtigen Faktoren Salzgehalt und Temperatur sind eigene Abschnitte von 45 und 129 Seiten Umfang gewidmet. Sehr zutreffend wird die Verteilung des Salzgehaltes als meteorologisches Problem bezeichnet. Die Anordnung an der Oberfläche wird auf Grund der Schottschen Karte mit Tabellen für Fünfgradzonen und Meeresräume gegeben und für das Weltmeer der Mittelwert 34·49‰, ermittelt. Eine Trennung der Werte für Mittelländisches und Schwarzes Meer, wohl auch für das Nordpolbecken und das europäische Nordmeer wäre höchst wünschenswert. Für die vertikale Verteilung des Salzgehaltes führt Kr. analog seiner thermischen Terminologie die Ausdrücke homohalin, heterohalin, anohalin, katohalin, dichohalin und mesohalin ein und nimmt für den Nordatlantischen und die meisten tropischen Gebiete des Pazifischen Ozeans anohaline, für den Südatlantischen und Südindischen Ozean dichohaline Verteilung an (Minimum bei 900, resp. 550—600 *m*), wobei in 400—500 *m* Tiefe die großen oberflächlichen Unterschiede verschwunden sind und der mittlere Salzgehalt der Ozeane 34·7—34·8‰ betragen dürfte. Daran schließt sich die Behandlung der Nebenmeere, von denen besonders Amerikanisches und Persisches Mittelmeer noch ganz unbekannt sind (über ersteres vgl. unterdessen Schott in Pet. Mitt. 1908, Heft 1), und die Besprechung der Ursachen der räumlichen Verteilung. Neben Faktoren niederer Ordnung führt der Autor an: *a)* als verdünnend 1. Flüsse, 2. schmelzendes Eis, 3. Niederschläge, die sich bis 300 *m* Tiefe bemerkbar machen können (Äquatorialzone, S.-O.-Sektor der isländischen Zyklone), 4. Auftriebwässer, die überdies durch ihre niedere Temperatur zur Kondensation der Luftfeuchtigkeit führen; *b)* als konzentrierend die Verdunstung. Doch können wir Kr. nicht beistimmen, wenn er annimmt, daß alle die Verdunstung erhöhenden Faktoren mit hoher Intensität auftreten müssen, damit sie zur Wirksamkeit gelange, denn gerade an der verdunstungsreichen Äquatorseite der Roßbreiten ist die Windstärke gering, der Salzgehalt hoch. — Den Erörterungen über die Temperaturverhältnisse gehen eine historische Einleitung und allgemeine Abschnitte über die Wärmequellen (Erdwärme, Sonnenstrahlung) und über die Ursachen des charakteristischen Wärmehaushaltes des Meeres (große spezifische Wärme, Konvektionsströmungen, Verdunstung, Wellenbewegung, Regen, Reflexion, Schaumbildung) voran. Für die folgenden Abschnitte über die tägliche Periode der Oberflächentemperatur, die Beziehungen zwischen Oberflächen- und Lufttemperatur und über das Eindringen der Wärme in die Tiefe liegen leider — abgesehen höchstens von einigen Durchschnittswerten für die ozeanischen Flächen — nur sehr spärliche Beobachtungen vor. Es ist zu hoffen, daß die internationale Meeresforschung zur Kenntnis dieser Vorgänge und namentlich ihrer periodischen und unperiodischen Variationen wenigstens für die nordeuropäischen Meere viel neues Material bringen wird, und Ref. kann nach seinen bisherigen Beobachtungen an der Adria nur sagen, daß die Mannigfaltigkeit und Kompliziertheit der Erscheinungen in den Nebenmeeren manche Überraschungen bergen dürfte. Als wichtigster Faktor für das Eindringen der Wärme in die Tiefe müssen gegenwärtig nach Kr. die Konvektionsströmungen betrachtet werden, da die Wärmeleitung nicht in Betracht kommt, das Maß der Wärmestrahlung noch nicht bestimmt ist. Konvektionsströmungen entstehen durch Oberflächenverdunstung, nächtliche Abkühlung, Regen und durch das Absterben des Planktons und führen in Meeresteilen mit geringer Wellen- und Strombewegung zur Ausbildung einer Sprungschicht. Starke Unterschiede des Salzgehaltes und vertikale Ströme stören die normale Fortpflanzung der Wärme. Absteigend bewirken letztere eine höchst gleichmäßige Temperaturabnahme, aufsteigend schaffen sie nahe der Oberfläche eine scharfe Sprungschicht. — Die mittlere Jahrestemperatur der Meeresoberfläche bildet den Inhalt eines weiteren Abschnittes. Sie wird aus den Schottschen Karten sowie einer Kr.schen (für den Pazifischen Ozean) zu 17·4°, also 3° höher als die Temperatur der untersten Luftschicht, bestimmt, wobei 53·1% der Ozeane über 20° erwärmt sind. Das Mittel aus den Monaten Februar, Mai, August, November kommt ihr nach Stichproben Kr.s sehr nahe. Ihre Verteilung wird aus den Meeresströmungen und der Küstenkonfiguration erklärt und graphisch sowie durch Zonentabellen veranschaulicht. Eine Isanomalenkarte zeigt den Atlantischen Ozean als Gebiet der großen Gegensätze mit negativer Anomalie bis zu 8° im Süden und positiver bis 5·6° im Norden. Der halbe Indische und der Westen des Pazifischen Ozeans sind positiv anomal. Der Osten und die Nebenmeere des letzteren sind zu kalt. Nur die Temperaturgegensätze zwischen dem Pazifischen und den beiden anderen Ozeanen in 50—60° Süd erscheinen uns entschieden zu groß. — Nun gliedert sich ein Abschnitt über den jährlichen Temperaturgang an. Die charakteristischen Monate sind die oben genannten, die extremen Februar und August, öfters auch März und September, und selbst der Oktober. Die besonders im Äquatorialgebiet häufigen Abweichungen erklärt der Verf. dadurch, daß die Messungen im strömenden Wasser erfolgen, daß zur Zeit der größten Stromstärke Zerrungen eintreten und daher kaltes Tiefenwasser zugeführt wird und daß bei höchstem Sonnenstande Abkühlung durch Niederschläge (Indischer Ozean) bewirkt werden kann. Die mittlere jährliche Temperaturschwankung wird vornehmlich nach Schott, die absolute nach Murray gegeben. Größere Amplituden haben gemäßigte Breiten (30—60° N., 30—40° S.), Gebiete mit Auftrieberscheinungen oder wechselnder Herrschaft kalter und warmer Meeresströmungen und die Nebenmeere (über 10°, Golf von Petschili 27°). Dagegen besitzen 74% der Meeresoberfläche weniger als 5°, 24% sogar weniger als 2° Schwankung. Als extremste bekannte Temperaturen werden —3·3° (bei Neuschottland) und 32·2° des offenen Ozeans angegeben. Der örtlichen wird die „individuelle Temperaturschwankung" gegenübergestellt. Darunter versteht Kr. die Temperaturschwankung, die ein Wasserteilchen auf seinem Wege durch ein Stromsystem durchzumachen hat. Sie ist von theoretischer Bedeutung, denn sie lehrt, in welchen Zeiten und unter welchen Umständen bestimmte Temperaturschwankungen vorkommen. Die Tiefe, bis zu der die jährliche Schwankung eindringt, kann verschieden groß sein. Ist eine salzarme Deckschicht vorhanden, so beschränkt sie sich infolge behinderter Konvektion auf diese. Für das Mittelländische Meer schätzt sie Kr. auf zirka 500 *m*. Dies dürfte aber nach einer neueren Publikation der Deutschen Seewarte in Hamburg („Wind-, Strom-, Luft- und Wassertemperatur auf den wichtigsten Dampferwegen des Mittelmeeres", Beilage zu den Ann. d. Hydr. 1905) nicht zutreffen, denn danach steigen die Wintertemperaturen gegen S.-O. bis 16·8° an, Temperaturen, die hier bereits in viel geringeren Tiefen als 500 *m* zu finden sind. Dann stimmt aber auch die kalorische Rechnung auf S. 497 nicht. Es scheint danach die Temperatur der homothermen Tiefenschicht dort nicht an Ort und Stelle zu entstehen, sondern von stark abgekühlten Küstengewässern zu stammen, die allmählich hierher abgesunken sind. — Eine eingehende Darstellung findet die vertikale Temperaturschichtung. Für die Ozeane wird sie mit Hilfe der oben genannten Karten an der Verteilung in 100, 200, 400, 600, 800, 1000, 1500, 2000, 3000, 4000 *m* und am Boden erläutert. Bei Schlußfolgerungen aus Temperaturbeobachtungen in so großen Tiefen mahnt Kr. zur Vorsicht, da die Temperaturschwankungen hier meist innerhalb der Instrumentalfehler liegen. Klar wird die mesotherme Schichtung der hohen Südbreiten auf Grund der modernen Südpolarforschung, weniger übersichtlich die meist dichotherme Anordnung in den höheren Nordbreiten dargelegt. Die charakteristische Temperaturschichtung der Mittelmeere wird eindringlich geschildert, das arktische Mittelmeer besonders nach Nansen. Für die nord- und nordwesteuropäischen Meere werden die Ergebnisse der internationalen Meeresforschung ausgiebig verwertet. Für die Temperaturverhältnisse der Nordmeerfjorde stellt der Verf. eine neue Theorie auf. Die Darstellung der ostasiatischen Randmeere muß sich vorwiegend auf Makaroff stützen, Erfahrungen über die Hudsonsbai und den Persischen Golf fehlen. Im letzten Abschnitt veranschaulicht eine Tabelle die für die Meteorologie höchst wichtige mittlere Temperatur der Meeresräume. Das Mittel für das gesamte Weltmeer beträgt nur 3·8°. Eine sehr interessante allgemeine Erörterung bespricht den Temperaturausgleich zwischen Tropen- und Polarzone durch die Meeresströmungen und die ausgleichende Wirkung des Meeres bei Klimaschwankungen; indem in Wärmeperioden die Strömungssysteme verstärkt werden, nehmen die Zerrungserscheinungen zu und durch Aufstieg von Tiefenwasser wird die Meeresoberfläche abgekühlt. Hinweise auf die wahrscheinlichen Beziehungen zwischen Golfstromtrift und den Verhältnissen der nordeuropäischen Meere sowie einige kalorische Berechnungen beschließen diesen Abschnitt. — Der Schluß des Buches ist dem Eis im Meere gewidmet. Die Ergebnisse der modernen Polarforschung spiegeln sich hier allenthalben und sind besonders dazu verwertet, die Unterschiede der beiden Polargebiete herauszuarbeiten. Es gibt Fluß-, Meer- und Gletschereis. Ersteres, von untergeordneter Bedeutung, kommt nur im Nordpolargebiet, letzteres überwiegend im Südpolargebiet vor. Das Meereis — gefrorenes Seewasser — entsteht oft erst nach starker Unterkühlung, wobei Schneefall die Bildung begünstigt. Es hat Kornstruktur und die Kristallplättchen stehen senkrecht zur Gefrierfläche, was Kr. dem Diffusionsstrome beim Ausscheiden des Salzes zuschreibt. Beim Gefrieren scheiden die gelösten Salze nach ihrer eutektischen Temperatur in bestimmter Reihenfolge ab, zuerst Natriumsulfat und sehr spät erst Calciumchlorid, so daß Anreicherung an Schwefelsäure Zumengung von Eisschmelzwasser, hoher Calciumgehalt hochpolares Wasser anzeigen würde. Leider ist die Prüfung dieser Ringerschen Experimente auf Grund der bisherigen Gasanalysen von Meerwasser nicht



gut möglich. Von den physikalischen Konstanten des Meereises sind nur spezifisches Gewicht (im Mittel 0·92, für das Südpolargebiet 0·95), latente Schmelzwärme und Festigkeit, die beide vom Salzgehalt abhängen, annähernd bekannt. Die nach der Formel von Stefan für Kälteperioden von bestimmter Dauer berechneten Eisdicken stimmen ziemlich gut zur praktischen Erfahrung, daß einwintrige Schollen in der Nordpolarregion höchstens 2—3 *m*, in der Südpolarregion bei höherer Temperatur und stärkerem Salzgehalt kaum 1—1½ erreichen, wobei das weitere Wachstum durch die schlechte Wärmeleitung des Eises und die erhöhte Konzentration der Mutterlauge sehr gehemmt wird. Die Zunahme fördern allerdings auch dann noch Schneefälle und im nordpolaren Sommer selbst Schmelzwässer, indem sie absickernd an der Unterseite gefrieren. Nach Mohn wird die Temperatur des Meereises behandelt, die — stets größer als die Lufttemperatur — eine bestimmte jährliche Periode zeigt. Die Zerstörung des Meereises erfolgt durch Seegang, Windwirkung, die im Vereine mit der Volumvergrößerung des Eises bei Abkühlung heftige Pressungen erzeugt, die besonders im landumschlossenen Nordpolbecken häufig sind und zur Packeisbildung führen, ferner durch Verdunstung und durch das eigentliche Schmelzen, das gering in ruhigem, sehr stark in bewegtem Wasser, an der Luft auch bei Regen und Nebel groß ist. Die Rückstrahlung von felsigen Küsten (Nordpolgebiet) und die Wirkung von Schuttbestreuung ist ebenfalls bedeutend. Bei der Darstellung der geographischen Verbreitung des Meereises nimmt Kr. auch auf gelegentliche Bildungen in wärmeren Meeren Rücksicht, zeigt, wie die Verbreitungsgrenze analog der Eisberggrenze durch die herrschenden Winde stark beeinflußt ist, und schätzt die jährliche Abfuhr aus dem Nordpolbecken auf 20.000 km^3. Auch die Eisberge werden nach Entstehung, Größe, Zerstörung und geographischer Verbreitung gewürdigt, ferner dargetan, daß nach den neueren Ergebnissen die Höhe über Wasser zur Tiefe unter Wasser sich im Mittel nur wie 1 : 5 bis 1 : 6 verhalte, und schließlich die Unterschiede zwischen nord- und südpolaren Eisbergen hervorgehoben, welch letztere trotz viel langsameren Abstromes viel großartiger auftreten, meist kastenförmige Form besitzen, seltener wälzen, deutlichere Schichtung, wärmeres Schmelzwasser, größere Lebensdauer haben, zahlreiche alte Blaueisberge zeigen und periodisch auftreten. — Zum Schlusse möchte ich noch auf einige kleine Druckfehler aufmerksam machen. S. 105, Z. 8 v. u. soll es 8 statt 6 Prozent heißen, S. 114, Z. 16 v. u. südafrikanische statt westafrikanische; S. 116, Mentawie statt Mentawei; S. 126, Z. 13 v. u. 23° 39·4′ S. B. statt N. B.; S. 245, Z. 2 v. u. „Die Verdunstung wächst bei hohen (statt niedrigen) Temperaturen am raschesten"; S. 288, Z. 3 v. u. soll statt des Additions- ein Multiplikationszeichen stehen. Endlich sind S. 35 u. 36 nicht übereinstimmende Angaben über den Salzgehalt der Ostsee gemacht.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 13 u. 14. — (13.) Kück, Feste u. Spiele d. deutschen Landvolks. — Büchting, Die Wohlfahrtspflege auf d. platten Lande — e. Kampf gg. d. Entferng. — Gräfin zur Lippe, Aus d. Landpflegearbeit. — Inn. Kolonisation in d. Provinzen Ostpreußen u. Pommern. — (14.) v. d. Goltz, Zum Wichern-Jubiläum. — Bödeker, Heimatkde u. Heimatpflege im hannov. Kreise Burgdorf. — Wienbeck, Das Dorfhdwk. — Mertens, Meine Erfahrgen m. d. Handfertigktsunterr. — Lingke, Das Osterreiten im Kloster St. Marienstern.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 38. u. 214. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.
38. Hassert Prof. Dr. Kurt: Die Polarforschg. Geschichte d. Entdeckgsreisen z. Nord- u. Südpol v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwt. 2., umgearb. Aufl. Mit 6 Karten auf 2 Tafeln. (IV, 156 S.)
214. Rehm Herm. S.: Dtsche Volksfeste u. Volkssitten. Mit 11 Abb. im Text. (IV, 118 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Sperl Prof. Dr. Hans: Eine Studienordnung für die Rechtsfakultäten. Vortrag, gehalten am 9. Mai 1907 im Juristenvereine zu Graz. (Aus: „Allgemeine österreichische Gerichtszeitung".) Wien, Manz, 1907. gr.-8° (22 S.) M. —.60.

Aus der Reihe jener Vorträge über die juridische Studienreform, welche im letzten Jahre im Grazer Juristenvereine gehalten wurden, liegt uns neben dem jüngst an dieser Stelle besprochenen Vortrage des Grazer Universitätsprofessors Hanausek (AL. XVII, 248 ff.) auch der des Wiener Universitätsprofessors Sperl vor. Da wir unseren prinzipiellen Standpunkt in der Reformfrage schon neulich klargelegt haben, so sollten wir uns bei der Besprechung von Sp.s Vortrag kürzer fassen; der tiefe Gegensatz, in welchem wir uns zu dem Hauptvorschlag Sp.s befinden, und die schwere Gefährdung des ganzen juridischen Wissenschaftsbetriebes, welche die Verwirklichung dieses Vorschlages zur Folge hätte, nötigen uns aber trotzdem zu eingehenderem Widerspruch.

Wir stimmen mit Sp. darin vollkommen überein, daß die mangelhafte theoretische Ausbildung eines großen Teils unserer Juristen nicht in der Studienordnung, sondern in der verkehrten Art des Studienbetriebes, in dem Fehlen eines effektiven akademischen Studiums überhaupt wurzelt. Die Vorlesungen existieren für einen großen Teil der juridischen Studenten nicht, das ist sicherlich der Kern des Übels, und dieser muß mit energischen Mitteln bekämpft werden; wir hätten nur gewünscht, daß Sp. hier einige Mittel der Abhilfe angedeutet hätte. Wenn Sp. aber des weiteren selbst anerkennt, daß allgemeine Verhältnisse und nicht die Studienordnung in erster Linie den Grund des schlechten Kollegienbesuches und damit des Tiefstandes der Studien bilden, so hätte er schon mit Rücksicht hierauf von einer radikalen Reform der Studienordnung, wie er sie vorschlägt, Abstand nehmen sollen; zu radikalen Maßnahmen greift man dann, wenn sie das Übel an der Wurzel treffen, und dies wäre nach Sp.s Ansicht selbst hier nicht der Fall. Im Gegenteile, die zutreffenden Ausführungen Sp.s, daß die Reform der Studienordnung nur für den bildungseifrigen Teil der studierenden Jugend Bedeutung besitzt, müssen hier zur Vorsicht mahnen. Soweit der Nachweis erbracht wird, daß die Studienordnung dem Bildungsbedürfnis dieser, die Bildung an der Universität suchenden Gruppe nicht entspricht, sind Reformen nötig; die natürlichen Mißstände in der Ausbildung jener Elemente, welche der Universität nur formell angehören, reichen nicht aus, um einen Umsturz der Studienordnung für die wissenseifrigen Elemente zu rechtfertigen. Und einen Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, nichts weniger hat Sp. im Auge.

Der Vorschlag Sp.s will zunächst, einer schon vielfach geäußerten Ansicht folgend, eine Einschränkung des rechtshistorischen Studiums im Rahmen der Obligatfächer, das Kirchenrecht z. B. soll (es ist dies gerade von Seite eines Professors des Zivilprozesses eine überraschende Forderung) fast ganz fallen; aber mehr als das — und dies ist das Einschneidende seines Vorschlages —, er will, daß das Rechtsstudium mit jenem des modernen bürgerlichen Rechts beginne, daß dieses dem Studium des römischen Rechtes vorausgehe. Sp. führt diesen Vorschlag des Näheren aus, indem er zugleich beteuert, daß er die wissenschaftlichen Ziele des juridischen Studiums hochhalte, daß er die Auffassung der Rechtsfakultäten als Anstalten zur Prüfungsvorbereitung und als Praktikerfachschulen ablehne. Nun denn, wir können dem gegenüber nichts anderes sagen, als daß Sp. diesen seinen Standpunkt nicht gründlicher verleugnen konnte als durch seinen Vorschlag, und zur Motivierung dieses Urteils glauben wir uns auf wenige Worte beschränken zu können.

Soll das Recht wissenschaftlich erkannt werden, dann ist die erste Voraussetzung die, daß man das Recht ins Auge fasse als eine Seite des Völkerlebens in seiner geschichtlichen Entwicklung; nur derjenige, welcher die einzelnen positiven Gestaltungen des Rechts von vornherein als etwas Vergängliches erfaßt, wird stets bereit sein, über die konkrete Erscheinung hinaus tiefer zu dringen und die treibenden Kräfte zu ergründen, welche die positiven Rechtsinstitute in ihrem Entstehen und Vergehen beherrschen. Wenn es also darauf ankommt, dem Jünger der Rechtswissenschaft das positive Recht als etwas geschichtlich Gewordenes vor Augen zu führen, dann ist jene Methode, welche bei der Darstellung dem Zuge der geschichtlichen Entwicklung folgt, wohl die natürlich gegebene. Diese natürliche Methode zu verlassen, weil die Systematik des modernen bürgerlichen Rechts dem Anfänger leichter verständlich sei als jene des römischen Rechts, ist ein Verlangen auf Grund einer ganz unrichtigen Voraussetzung. Dem Anfänger wird jene Systematik die leichter begreifliche sein, welche die logisch vollkommener ausgebildete ist; die Geltung des Rechts im gegenwärtigen Leben kann das Utilitätsinteresse wecken, dem wissenschaftlichen Verständnis an sich zugänglicher als das römische Privatrecht ist das moderne Privatrecht sicherlich nicht. Wenn Sp. meint, daß die moderne Welt dem Studenten erkennbar nahe stehe (S. 15), so widerlegt er dies am besten selbst durch die Warnung, die „den Studenten zur Zeit noch unbekannte widerspruchsvolle Gegenwart" zur Erläuterung historischer Einrichtungen heranzuziehen (S. 18); die Zustände der modernen Welt müßten vor allem einfache sein, wenn sie der Jugend leicht verständlich sein sollten. Fehlt es aber schon an jener besonderen Vertrautheit der Jugend mit den Lebensverhältnissen der Gegenwart, welche ihr gerade das Verständnis des geltenden Rechts erschließen könnte,



so kommt noch entscheidender in Betracht, daß dem modernen Privatrechte jene spezifisch juristischen Vorzüge, welche dasselbe über das römische Recht weit zu erheben vermöchten, nicht eigen sind. Die Behauptung Sp.s, daß der Student bei dem Beginnen mit dem modernen Recht „schon durch sein erstes Rechtsstudium mit bleibend brauchbaren Begriffen und Vorstellungen ausgerüstet wäre", ist in der Tat schwer zu begreifen. Was in den modernen Kodifikationen des Privatrechts von bleibendem Werte ist, das besteht wohl zunächst aus jenem Rechtsstoffe, welchen dieselben aus einer Jahrtausende alten Rechtsentwicklung durch das Medium des gemeinen Rechtes überkommen haben; ob den speziellen Schöpfungen der modernen Gesetzbücher eine gleiche Lebensdauer beschieden sein wird, ob sie zumal aus ihrem gegenwärtigen beschränkten Geltungsgebiete sich zu universaler Bedeutung erheben werden, wie einst das römische Recht, das wird erst die Zukunft lehren.

Auf Sp.s Vorschläge näher einzugehen, können wir unterlassen; denn mit dem von uns bekämpften ὕστερον πρότερον steht und fällt das Wesen des Ganzen. Wie Sp. sich die Sache aber im einzelnen vorstellt, möge sein Studienplan für das erste Jahr beleuchten: in zwei Semestern bürgerliches Recht, im ersten Rechtsenzyklopädie, ferner Kollegien zur Einführung in die Wirtschaftswissenschaften, vielleicht dazu noch allgemeine Staatslehre und Theorie der Statistik! Daß hier einer unheimlichen Zersplitterung des wissenschaftlichen Interesses der Weg gebahnt würde, daß, statt auf eine Klärung der neuen Begriffe hinzuwirken, durch die Masse gleichzeitig einstürmender Vorstellungen aus verschiedenartigen Gebieten nur jede Vertiefung in den Lehrstoff ausgeschlossen wäre, scheint uns zweifellos zu sein.

Wir stehen sonach zu dem Hauptvorschlage Sp.s in entschiedenem Gegensatz. Und doch glauben wir, mit Sp. uns in einem Punkte begegnen zu können, und mit diesem wollen wir schließen. Sp. hat bei seiner Kritik der gegenwärtigen Ordnung der Dinge sichtlich einen Mangel im Auge, welcher tatsächlich existiert, welchen er aber unrichtig formuliert. Nicht, daß die Jugend zunächst in das historische Recht eingeführt wird, ist vom Übel, sondern daß das Eindringen in die Details eines Zweiges des Rechts, nämlich des Privatrechts, zu jäh, ohne allgemeine Orientierung über das Rechtsgebiet überhaupt erfolgt; die Scheidung der Institutionen- und Pandektenvorlesungen reicht in dieser Hinsicht nicht aus. Der Jüngling, welcher die Hallen der Rechtswissenschaft betritt, nachdem er seine Studienwahl nur auf Grund einer dunkeln Ahnung von dem Wesen des Studiengegenstandes getroffen, bedarf einer hodegetischen Vorlesung, welche ihm die Ziele seiner Aufgabe beleuchtet und ihm die Wege zu denselben weist. Sp. ist durchaus auf der richtigen Fährte, wenn er für das erste Semester „eine ernst betriebene, obligate Rechtsenzyklopädie" verlangt; er irrt aber, wenn er zugleich mit dem österreichischen bürgerlichen Rechte einsetzen will. Den Stoff des bürgerlichen Gesetzbuches mit den Hörern des ersten Jahrganges zu erschöpfen, das wäre ein für den Anfänger noch viel erdrückenderer Plan als die gegenwärtige Behandlung des römischen Rechts, welche immerhin erst durch die Institutionen zu den Pandekten hinüberleitet. Wir hoffen, daß, mögen was immer für Reformen erfolgen, der Aufbau der juridischen Studien auf die rechtshistorischen Disziplinen unerschüttert bleibe; an Raum für eine allgemeine hodegetische Einleitungsvorlesung wird es aber deshalb keinesfalls fehlen.

Wien. Dr. Karl Hugelmann.

Soziale Rundschau. (Beil. z. „Vaterland". Wien.) II, 9—12. — (9.) Wendel, Zuckersteuer u. Zuckerpreis. — Staatsbürgerl. Unterricht. — Favier, Hoffart d. Lebens. — Neuer Kinderschutz in Engld. — Mensch u. Schlachttier. — (10.) Wendel, Die Versicherg. d. Privatbeamten. — Die Gesundht. d. Schulkinder. — (11.) Wendel, Die Frau als Vormund. — Jugendgerichtshöfe. — Frauenarbeit. — Salms, Der Bauernstand u. d. landw. Genossenschaftwesen. — (12.) Graf Crenneville, Zum Verständnis d. bäuerl. Bewegg. in d. Alpenländern. — Wichtige Anträge z. Arbeiterschutz in Dtschld. — Unterernährg. auf d. Lande. — Vernichtg. irischer Hausindustrie. — Schutz d. Heimarbeit.

Kultur u. Fortschritt. Neue Folge d. Sammlg. „Sozialer Fortschritt". Hefte f. Volkswirtsch., Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege u. Kulturinteressen. Nr. 142—147, 149—170. Gautzsch b. Lpz., F. Dietrich, 1908. gr.-8°. à M. —.25.

142. Schirmacher Dr. Käthe (Paris): Die Trenng. v. Staat u. Kirchen in Frkrch. (16 S.)
143. Fried Alfr. H.: Die mod. Friedensbewegg. in Dtschld. u. Frkrch. (16 S.)
144. Stauff Ph.: Der „Mehrwert" d. Arbeit. (16 S.)
145. Tuma v. Waldkampf Marianne: Haushaltgsschulen — e. soz. Notwendigkt. (16 S.)
146. Winterfeld Achim v.: Fichte als Erwecker. (16 S.)
147. Gienapp Emil: Der mod., landschaftl. Zentralfriedhof in d. Groß- u. Industriestädten. (11 S.)
149/150. Kalckstein W. v.: Der öffentl. Wohngsnachweis (erstmalig bearbeitet). (27 S.)
151. Schreiber Adele: Der Bund f. Mutterschutz u. seine Gegner. (15 S.)
152. Winterstein Dr. F.: Dtsches Vereinswesen. (19 S.)
153. Ramus Pierre: Die hist. Entwicklg. d. Friedensidee u. des Antimilitarismus. (12 S.)
154/58. Kernsprüche u. Kernstücke aus Frdr. List's Schriften. Ausgew. v. Dr. G. Mollat. (80 S.)
159. Schapire-Neurath Dr. Anna: Die Frau u. d. Sozialpolitik. (15 S.)
160. Fried Alfr. H.: Internationalismus u. Patriotismus. (12 S.)
161. Stauff Ph.: Das Recht auf Arbeit. (12 S.)
162. Schreiber Adele: Romane aus d. Leben. Aus d. Erfahrgen d. Bundes f. Mutterschutz. (15 S.)
163. Kellenaersz JB. A.: Die Antialkoholbewegg. in d. Niederlanden. (12 S.)
164—167. Scherling Landrichter Dr.: Die Frau im heut. dtschen Recht. 4 Vorträge. (67 S.)
168. Neurath Dr. Otto: Die allg. Einführg. d. volkswirtsch. u. staatsbürgerl. Unterrichts. (16 S.)
169. Kalckstein W. v.: Das Einlogierwesen. (16 S.)
170. Gienapp Emil: Die Gartenkunst im Dienste kommunal-sozialer u. volkshygien. Bestrebgen. (15 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Serret J. A.: **Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung.** Nach Axel Harnacks Übersetzung. 3. Auflage. Neu bearbeitet von Georg Scheffers. I. Band: Differentialrechnung. Mit 70 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (XVI, 624 S.) M. 13.—.

Im J. 1884 erschien zum ersten Male Axel Harnacks deutsche Bearbeitung von Joseph Alfred Serrets „Cours de calcul différentiel et intégral", wobei das Original durch eine exaktere Begründung manches gewann, ohne darum an seiner ursprünglichen Eleganz der Darstellung etwas einzubüßen. Die 1897 erschienene 2. Auflage des I. Bandes wurde nach Harnacks Tode von Georg Bohlmann besorgt, wobei letzterer mehrere zweckmäßige Umstellungen vornahm, die Kapitel in einzelne Nummern mit Überschriften teilte, Harnacks kritische Bemerkungen mit in den Text hineinarbeitete und mehr Gewicht auf die geometrische Veranschaulichung legte.

Der Autor der neuen Auflage hat vor allem aus dem ganzen Text die sprachlichen Unbeholfenheiten ausgemerzt, so daß man nicht mehr das Gefühl hat, eine Übersetzung zu lesen. Aber auch in anderer Hinsicht ist manche Neuerung freudig zu begrüßen. Die Abbildungen sind durch neue ersetzt; die Lehrsätze sind besonders formuliert, so daß klarer hervortritt, was bewiesen wird; die Zahl der Rückverweisungen ist stark vermehrt; manche Beweise (stetige Funktionen, Konvergenz unendlicher Reihen usw.) sind nun auch exakter durchgeführt und stützen sich auf eine im Anfang vorausgeschickte knappe Darstellung der Entwicklung des Zahlbegriffes; die auf unentwickelte Funktionen bezüglichen Betrachtungen sind für sich in einem Kapitel zusammengefaßt; die Schwierigkeiten in der Theorie der Maxima von Funktionen mehrerer Veränderlicher wird schärfer beleuchtet; der Begriff der Unabhängigkeit von Funktionen und Gleichungen und die Funktionaldeterminante sind eingeführt usw. — Besonders viele Verbesserungen zeigen jene Kapitel, welche die Anwendungen der Differentialrechnung auf die Geometrie enthalten. Auch das Kapitel über elementare Funktionen von komplexen Veränderlichen ist neu bearbeitet. Wenn nach alledem Scheffers die Bemerkung macht, er habe nur guten alten Wein in neue Schläuche gefüllt, so klingt dies allzu bescheiden. In Wahrheit haben wir ein gutes neues Buch vor uns und dürfen ein gleiches Gelingen der Neubearbeitung der folgenden Bände erwarten. Wir wollen nur noch Scheffers an sein Versprechen erinnern, die geschichtlichen Nachweise nachzutragen.

Steyr. Hartwig.

Oppenheim Prof. Dr. S.: **Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit.** Mit 24 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 110. Bändchen: Prager Hochschulkurse. II. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 164 S.) geb. M. 1.25.

Ein vorzügliches Büchlein, das nun — trotz seiner knappen Fassung — mit zu unseren instruktivsten Leitfäden über Geschichte der Astronomie gehört. Es ist aber dabei im besten Sinne des Wortes wissenschaftlich-gemeinverständlich. Wenn auch die ganze Architektonik der Arbeit einem anderen Stile folgt als z. B. die bekannte Zusammenfassung von Troels-Lund, so zeigt der Verf. gerade in der Reindarstellung geschichtlicher Tatsachen, in dem Formen des Problems und seines Wertes, in der exakten Einordnung der gegenwärtigen astronomischen Begriffe in den historischen Gesamtverlauf eine Sicherheit und Umsicht, die das Büchlein bestens empfehlen. Die große weltgeschichtliche Kontroverse zwischen dem geozentrisch-aristotelisch-ptolemäischen Bekenntnis und dem helio-



zentrisch-koppernikanischen — der eigentliche Kern des Buches — ist glänzend und mit der Vornehmheit eines Gelehrten behandelt. Der Verf. verfügt über echten historischen Sinn, denn sonst wäre nicht so viel feines Kausalverständnis der Vergangenheit zwischen den Blättern seiner Arbeit. — Für die nächste Auflage würde sich eine Literaturübersicht empfehlen, die auf die bekanntesten Schriften über Geschichte der Astronomie hinweist.

Wien. Franz Strunz.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Foerster, Die Freude an d. Astronomie. — Lehmann, Magisterium u. Homunculus. — Ikle, Ladungseffekte an Poloniumpräparaten. — Machacek, Üb. d. ggwt. Stand d. Gletscherkde. — (12.) Meißner, Planetenrätsel. — Hansgirg, Aphorismen üb. das Göttliche im Weltall. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im April 1908.

Laisant Prof. Dr. C. A. (Paris): Einführg. in d. Mathematik. Allen Kinderfreunden gewidmet. Autoris. dtsche Ausg. v. Prof. Dr. F. J. Schicht (Fiume). Mit 106 Textfig. Ebd., 1908. 8° (XV, 199 S.) K 2.40.

Hartl Hs.: Erste Einführg. in d. Elemente d. Diff.- u. Integralrechng. u. deren Anwendg. z. Lösg. prakt. Aufgaben. Mit 26 in d. Text gedr. Fig. Ebd., 1908. 8° (III, 59 S.) geb. K 1.50.

Ullmann Prof. Dr. Fritz: Organisch-chem. Praktikum. Mit 26 Abb. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1908. 8° (VIII, 264 S.) geb. M. 6.—.

Schöne Literatur.

Hausbuch deutscher Lyrik. Gesammelt von Ferdinand Avenarius. Mit Zeichnungen von Fritz Phil. Schmidt. Herausgegeben vom Kunstwart. 8., stark veränderte Auflage (51.—60. Tausend). München, G. D. W. Callwey. 8° (VIII, 378 S.) geb. M. 3.50.

An Anthologien hat die deutsche Literatur keinen Mangel, und eben diese überaus große Menge und die hohe Zahl ihrer Auflagen zeigen, daß ein Verlangen danach besteht und daß sie also wirklich ein Bedürfnis befriedigen. Das vorl. „Hausbuch" gehört zu den jüngsten Sammlungen dieser Art (die erste Auflage erschien 1903), — wenn es trotz der starken Konkurrenz so rasch eine so große Verbreitung gewinnen konnte, so spricht das beredt für den inneren Wert des Buches. Und der ist auch tatsächlich nicht gering anzuschlagen. Man kennt Avenarius als einen unserer begabtesten Lyriker (über sein Gedichtbuch „Leben!" vgl. AL. IX, 644) und als geschmackvollen und um die Kunstförderung hochverdienten Redakteur des „Kunstwart". Beide Eigenschaften, die des fein empfindenden Künstlers und des geschickten Arrangeurs, konnten bei der Abfassung des „Hausbuches" zur Geltung kommen. Die Gedichte sind nach gewissen Gruppen angeordnet, über deren Sinn und Zusammenhang die einleitenden Worte zum „Inhalt" S. 377 Aufschluß geben. Natürlich wird jeder Rezensent verschiedene Gedichte vermissen, die „nicht fehlen dürfen" . . . . . ich will da keine Ausnahme machen, aber nicht einen oder den anderen Leibpoeten dem Herausgeber ans Herz legen, sondern nur darauf hinweisen, daß die gesamte jüngere katholische Dichtung in Deutschland und Österreich in dem „Hausbuch" unvertreten ist, und doch liegen da Lyrika vor, die A. sicher nur einmal zur Hand zu nehmen braucht, um sein Buch mit Perlen erster Güte bereichern und damit zugleich ein Versehen gut machen zu können. Ich nenne nur einige Namen: R. v. Kralik, Eichert, Lor. Krapp (Arno v. Walde), L. Kiesgen, Lieber, Kreiten, Dreves u. v. a. Der Verleger hat das Buch „kunstwart-würdig" ausgestattet.

Delle Grazie M. E.: Vom Wege. Geschichten und Märchen. (Sämtliche Werke. III. Band.) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1905. 8° (V, 250 S.) M. 2.— (Dasselbe) Zweite Sammlung. Ebd., 1907. 8° (237 S.) M. 3.—.

Um die Dichterin richtig zu würdigen, muß man nicht nur ihre Gedichte, ihren „Robespiere" und ihre anderen großen Werke kennen, sondern auch diese kleinen Erzählungen. Viele von ihnen sind Stimmungsbilder, Gedichte in Prosa, während andere einen großen psychologischen Feingehalt besitzen, so besonders die Bilder aus dem Leben von Sonderlingen, die nur in dem Boden Wiens oder in jenem der Gebirgsländer Österreichs wurzeln konnten. Diese Gestalten sind in die Umgebung geschickt eingefügt, denn als Landschaftsschilderin leistet die Dichterin Hervorragendes. Wenige Striche nur und die feingetönte Skizze ist fertig: der Wiener Prater von einst und jetzt, die Auen, die sich längs der Donau hinziehen, die Berge des Wienerwaldes und die stillen Täler, die sie nach verschiedenen Richtungen durchkreuzen, und Wien selbst, seine Gärten und vor allem die alten Friedhöfe, die inmitten der Stadt liegen wie stille grüne Inseln, — all diese eigenartigen Stimmungen versteht die Dichterin mit großer Kunst wiederzugeben. Und doch bildet in vielen dieser Erzählungen die Natur nur die Bühne, auf der sich meist Schicksalstragödien abspielen. Ihr feines poetisches Empfinden beweist die Dichterin schon dadurch, daß sie meist schlichte Motive wählt.

Wien. Julie Adam.

Schreiner Carl: Kain. Eine Innsbrucker Studentengeschichte. Bern, Gustav Grunau, 1907. kl.-8° (74 S.) M. 1.60.

Studentengeschichten pflegen sonst die sonnigen Zeiten seligen „Fuchsentums" oder die flott-schneidigen Semester der „Burschenherrlichkeit" zu schildern. Sch. beleuchtet hier fast nur die Nachtseiten im Leben des schlagenden Studententums. Die Moral der meisten Aktiven vom Korps „Cimbria" ist mehrminder wurmstichig; der fesche, oftmals wiedergewählte Cimbernsenior ist routinierter Mädchenjäger und bricht durch seine Beziehungen zur Frau eines „alten Herrn" seines Korps in gleich schändlicher Weise die Couleurfreundschaft und die Ehe. Das Ende der sonst gut und mit Sachkenntnis erzählten Studentengeschichte ist Schändung, Duell, Selbstmord. Recht merkwürdig ist, daß, nachdem der „Held" das Weib eines anderen in seiner Wohnung empfängt, derselbe später noch ein harmloses Mädchen um seine Ehre bringt. Das ist einfach brutal! Mußte dieser Charakter denn wirklich so scheusälig geschildert werden? Jedenfalls ist innerhalb nicht ganz 74 Seiten zweimal dieselbe unverhüllt-verhüllte Affäre ein bischen viel. — Das radikal-nationale Studententum ist in diesem Buche nicht eben glanzvoll vertreten. Der ganze Rummel mit bunter Mütze und blankem Schläger soll — das scheint des Verf. letzte Meinung — alz zwecklose, ja schädliche Spielerei ins gebührende Licht gestellt werden. Wenn übrigens diese Studentengeschichte das ganze studentische Korporationswesen verurteilen will, so irrt der Verf entschieden, denn neben der übertriebenen Richtung alldeutscher, romloser, wehrhafter Korporationen gibt es auch ein mächtig aufstrebendes Studententum auf positiv-christlicher und echt vaterländischer Grundlage, und zwar just auch in Innsbruck.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Kathol. Frauenzeitg. (Einsiedeln, Benziger & Co.) VII, 47—52. — (47.) Das Beispiel d. Eltern. — Amsee, Der Friedhof v. Risch am Zugersee. — Tillmanns, Die Frauenfrage. — Melati v. Java, Der Wunderdoktor. — 4 Wochen aus d. Leben e. mod. Dienstmädchens. — Der geheimnisvolle Bettler. — (48.) Advent. — Streifzüge im Reiche d. Schöpfg. — Batzer, Das 4. Gebot. — Frauenfreundschaft. — (49.) Du bist voll d. Gnade! — Gott geseg'n es! — Der Dezember b. Heiden u. Christen. — (50.) Der häusl. Friede als sozial-eth. Problem. — Der Wunschzettel. — Fröhlich, Wie hält d. Natur? — (51.) Weihn. im christl. Hause. — Ob sie sich freuten? — (52.) Der beste Neujahrsgruß. — Sparen im Haushalt. — Eine Weihn.feier in d. Hofburg zu Wien. — In jeder Nr. Mitteilgen d. schweiz. kath. Frauenbundes.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXIV, 11—30. — (11.) Seeliger, Zwischen d. Wäldern. — Kaiser, Der Kreml. — Kutscher, Die afrikan. Schlafkrkht. — Haushofer-Merk, Ein Weihn.abend. — (12.) Grahl, Weihn. in Bethlehem. — Neuburger, Im Kampf m. d. Meereswogen. — Rutzebeck, Die Ouvertüre. — Reichel, Verlobg. u. Brautstand. — (13.) Damm, Radetzky. — Georgy, Die Erbschaft. — (14.) Bürgel, Das Rätsel d. Marswelt. — v. Klinckowstroem, „Ein Letzter". — Herlt, Wald u. Wasser in d. Weltwirtschaft. — (15.) Brandt, Der Werdegang e. Röntgenröhre. — Fuld, Hinter verschl. Türen. — Skowronnek, Der Fuchsberg. — Hartmann, Fortschritte im Geschützwesen. — (16.) Wulffen, Kriminalphotographie. — Hesdörffer, Die Winterkrkhten d. Zimmerpflanzen. — (17.) Christ, Die span. Hofreitschule in Wien. — Wulffen, G. Manolescu. — Land, Jüngstes Gericht. — Marshall, Unerwünschte Haustiere. — (18.) Lindenberg, Der Tee u. s. Gewinng. — Grube, Der Zwischenaktsdichter. — Vailinger, Die neue Kant-Büste v. Janensch. — Jacobi, „Ski-Heil!" — (19.) Land, W. Wandschneider u. s. Werk. — Treu, Nach uns d. Sündflut! — Fuld, Jugendgerichtshöfe. — (20.) Chop, Das dtsche Musikdrama seit d. Tode R. Wagners. — Kliemke, Die Taborabahn. — Groller, Der schreckl. Brief. — (21.) Stiehler, Engl. Meisterporträts in Berlin. — Reichhardt, Die Fastnacht in d. Volkssitte. — (22.) Sokolowsky, Seltsame Meeresgeschöpfe. — Wulffen, Zur Reform d. Strafprozeßordng. — Dornblüth, Neue Fragen d. Schulhygiene. — Krickeberg, Barthel unser Lehrjunge. — (23.) Demeler, Die Lumièresche Farbenphotographie. — Siebe, Engl. u. dtsche Stimmrechtlerinnen. — Müller, Die Kirche v. Großen-Linden i. H., e. Dkmal altchristl. Baukunst. — Borée, Premièrenfieber. — (24.) Wolf, Schlösser d. oberen Etschtales in Tirol. — Trinius, Märzwind. — Walz, Chines. Münzen. — v. Reuß, Der Hausetat u. s. zweckm. Aufstellg. — (25.) Albrecht, Arbeiterfürsorge- u. Wohlfahrtseinrichtgen d. Firma Krupp, Essen. — El-Correï, Diamanten u. Perlen. — Dittmar, Das Wesen d. Tuberkulose. — (26.) Land, Stürme. — Schneideck, Alex. Zick. — Resa, Der Osterumzug. — Der Schutz d. persönl. Freiheit. — (27.) Schneider, Ätherisierte Pflanzen. — Marshall, Etw. v. Storch. — (28.) Titzenthaler, Andorra, e. vergess. Erdenwinkel. — Dornblüth, Die Hygiene d. Lehrstandes. — Meyer, Der Buddhua v. Hua Takeh. — Böttcher, Birkhahnbalz. — Lombroso, Reisebilder. — (29.) Günther, Lawinen u. ihre Gefahren. — Mumm, Die Festlegung d. Osterfestes. — Krickeberg, Auferstehg. — (30.) Reinhard, Die Eisenbahnen Afrikas. — Hesdörfer, Uns. Blütensträucher. — Voß, Das Wunderbare.

*Diers Marie: Die sieben Sorgen d. Doktor Joost. Roman. Dresd., Max Seyfert, 1908. 8° (IV, 252 S.) M. 3.—.

Burghaller Rud.: Phryne. Drama in e. Vorspiel u. 3 Akten. Berl., Gose & Tetzlaff, 1908. 8° (149 S.) M. 3.50.

*Serao Mathilde: Nach d. Verzeihg. Roman. Berl., S. Fischer, 1908. 8° (384 S.) M. 4.—.

*Meredith George: Die trag. Komödianten. Eine Studie nach e. wohlbek. Geschichte. Autoris. Übertragg. v. Julie Sotteck. Ebd., 1908. 8° (249 S.) M. 3.50.

*Geijerstam Gustaf af: Die Brüder Mörk. Roman. Ebd., 1908. 8° (286 S.) M. 3.50.

Zempléni Árpád: Rache. Episches Gedicht. Mit d. Bulyovszky-Preis d. Kisfaludy-Gesellsch. v. 1907 ausgezeichnet. Aus d. Ungar. ins Dtsche übertr. dch. Jul. Lechner v. der Lech. Budapest, O. Nagel jun., 1908. 8° (24 S.) M. 1.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Essling Prince d': **Etudes sur l'art de la gravure sur bois à Venise.** Les Livres à Figures Venitiens de la fin du XVe siècle et du commencement du XVIe. I. Partie. Tome I.: Ouvrages imprimés de 1450 à 1490 et leurs éditions successives jusqu' à 1525. Florenz, Leo S. Olschki (Paris, Henri Leclerc), 1907. gr.-fol. (IV, 504 S. m. zahlr. Taf. u. 4 Tab.)

Ein mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattetes Werk mit vielen Textillustrationen außer den oben angegebenen prächtig ausgeführten Tafeln. Der Verf. stellt hier die in Venedig gedruckten illustrierten Bücher des 15. und des Anfanges des 16. Jhdts. zusammen und gibt ihren genauen Titel und eine ausführliche Beschreibung besonders des Bilderschmuckes dieser Werke. Die Anordnung ist nach dem Erscheinungsjahr der ersten Ausgabe erfolgt, der die übrigen Auflagen immer angeschlossen werden, und zwar auch diese nicht in nackter Aufführung, sondern mit zahlreichen Illustrationen und Faksimiles. 101 Bibliotheken der ganzen Welt wurden auf ihre Schätze dieser Art untersucht und das Material in diesem kostbaren Buche vereinigt. Allen, die die Originale der angeführten Bücher heranzuziehen gezwungen und doch nicht in der Lage sind, sie in die Hand zu bekommen, wird dieses Werk einen willkommenen Ersatz bieten.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Fonck Universitätsprofessor Leopold: **Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft.** Das wissenschaftliche Arbeiten Prof. Wahrmunds kritisch beleuchtet, veröffentlicht auf Veranlassung des kathol. Diözesankomitees zu Innsbruck. (Veröffentlichungen des Akademikerhauses Innsbruck. 2.) Innsbruck, F. Rauch in Komm., 1908. 8⁰ (IV, 47 S.) M. —.25.

Als der katholische Innsbrucker Kirchenrechtslehrer Wahrmund seine Broschüre „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft" veröffentlichte, wußte man nicht, worüber man mehr staunen sollte: ob über den blindwütigen Haß, der aus jeder Seite gegen alles Katholische seine Zähne fletschte, oder über die Keckheit und Unverfrorenheit, ein derartiges Machwerk als populärwissenschaftlichen Vortrag eines deutschen Hochschullehrers der weitesten Öffentlichkeit zu unterbreiten. Vollständige Ignorierung wäre an sich das Angemessenste gewesen; denn es scheint fast, als strebte Wahrmund nach einer Herostratus-Berühmtheit. Gleichwohl müssen wir es aus praktischen Rücksichten freudig begrüßen, daß Prof. F. im vorl. Schriftchen das Pamphlet Wahrmunds einer öffentlichen Antwort gewürdigt hat. F., dem es gewiß nicht geringe Überwindung gekostet hat, eine derartige Schrift ernst zu behandeln, hat in ruhig-vornehmer Weise und mit aller Objektivität eine geradezu vernichtende Kritik gegeben. Mit der Rücksichtslosigkeit, wie sie die Verteidigung der Wahrheit und der wahren Wissenschaft gebieterisch verlangt, wird Wahrmund die Maske der Wissenschaftlichkeit herabgerissen, so daß von dem populärwissenschaftlichen Vortrag nur das Populäre, oder sagen wir besser das Pöbelhafte bleibt. F. behauptet nicht bloß, sondern beweist mit aller nur wünschenswerten Evidenz, daß Wahrmund in gröblichster Weise gegen die beiden Grundforderungen jedes wissenschaftlichen Arbeitens sich vergangen hat, gegen die Forderungen nämlich: daß man die Kenntnis seines Gegenstandes aus sicheren und zuverlässigen Quellen schöpfe und daß man seine sichere Kenntnis des Gegenstandes auch den Tatsachen gemäß zur Darstellung bringe. Als Hauptquellen, aus denen Wahrmund geschöpft hat, die er aber nicht einmal nennt, erscheinen Graf Hoensbroech und Prof. Haeckel mit Schriften, über die die Wissenschaft längst den Stab gebrochen hat, und eine Reihe von „populärwissenschaftlichen" Broschürchen reinster sozialdemokratisch-atheistischer Färbung. Auch die tendenziöse Einseitigkeit in der Darstellung und die geradezu staunenswerte Unrichtigkeit in Einzelangaben wird in der verdienten Weise an den Pranger gestellt. So hat Wahrmund die ihm gebührende Antwort von der Wissenschaft gefunden; jedes weitere wissenschaftlich-ernste Wort aber währe der Ehre zu viel für ihn. Zu wünschen bleibt nur, daß jeder Leser der Wahrmundschen Schrift so viel Mut finde und so viel Vorurteilslosigkeit besitze, daß er auch F.s Entgegnung zur Hand nimmt.

Weidenau. Jos. Fischer.

Bericht über den VI. Allgemeinen österreichischen Katholikentag in Wien 16.–19. November 1907. Herausgegeben vom vorbereitenden Diözesankomitee. Wien, A. Opitz Nachf., 1908. gr.-8⁰ (293 S.) K 3.—. Dieser mit vielen Porträts geschmückte Bericht enthält die Diskussionsreden ihrem wesentlichsten Inhalt nach, die Festreden und Referate im vollen Wortlaut und bietet damit eine Fundgrube für die Klarlegung der mannigfachsten, insbesondere sozialen Themata. Zum Schlusse sind die über die verschiedenen Organisationen, über die sozialen Gefahren, über Presse und Kolportage und über die Schule gefaßten Resolutionen übersichtlich zusammengestellt.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXIV, 3 u. 4. — (3.) Koch, Ein neuer Mittelstand. — Cathrein, Zur Schulaufsichtsfrage in Preußen. — Blume, Gregor d. Gr. als Hymnendichter. — Beßmer, Offenbarung, Dogma u. Glaube. — Schlitz, Panamerikanismus. — (4.) Baumgartner, P. Rud. Cornely S. J. †. — Beßmer, Jesus Christus, Gottes Sohn u. Erlöser. (Zu Satz 27—38 d. Dekr. „Lamentabili sane".) — H. Pesch, Die soz. Klassen. — Kemp, Methoden d. chem. Forschg.

Österreich. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XIV, 4—6. — (4.) Frh. v. Chlumecky, Polit. Dramen — dramat. Politik. — Graf Trauttmansdorff-Weinsberg, Kinderschutz u. Jugendfürsorge. — Uns. Verkehrspolitik. — Freiin v. Ebner-Eschenbach, 3 Parabeln. — Frieberger, Hofrat Nett. — Wells, Marsbewohner. — Morold, Zum Andenken Rich. Wagners. — Fred, Introduktion z. neuen Kunstjahr. — Kobler, Vom Schenken. — (5.) Raschdau, Die dtsche Ostmarkenpolitik. — Caro, Unsere Abwanderer. — Graf Radetzky, Die Märztage d. J. 1848 in Mailand. — v. Leitgeb, Das rote Licht. — Chroust, Aus d. letzten Tagen Ks. Rudolfs II. — Höfler, Epilog z. Mittelschulenquete. — Minor, Ein Schönherr-Abend. — Noack, Der Wiener Maler Anton Maron. — Bettelheim-Gabillon, Erinnergen an Fritz Krastel. — (6.) Werner, Intervention in Ungarn. — Swoboda, Die Motive d. Duells. — Bang, Charlotte Wolter. — Kassner, Die beiden Schwätzer. — Schipper, Neue Anti-Shakespeare-Literatur. — Geheimberichte aus d. Märztagen 1848. — Pollak, Fischer v. Erlach u. d. Palais Breuner.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1908, 13—18. — (13.) Schulz, Plan u. Gedankengang d. Buches Job. — Jäger, Von d. dtschen Ortsnamen. — (14.) Paulus, Protest. Gutachten üb. d. Ketzerbestrafg. aus d. J. 1536. — Bumüller, Zur Pithecanthropus-Frage. — (15.) Schmidlin, Die Orden u. die kath. Wiedergeburt in Dtschld. vor 1618. — Bihl, Die Errichtg. d. 1. Kreuzwegs v. Florenz. — (16.) Hasak, Ist d. Südansicht d. hl. Grabeskirche zu Jerusalem e. kunstgesch. Rätsel? — (17.) Knecht, Theolog. Zeitfragen. — Thielemann, Zur Frage d. sex. Aufklärg. — (18.) Baumstark, Sôghjâthâ. Ansätze e. relig. Dramas b. d. christl. Syrern. — Kleinschmidt, Ein wiederaufgef. Schatz. — Peters, „Bibl. Zeitfragen" u. Aufklärg. der Gebildeten.

Der Türmer. (Stuttg., Greiner & Pfeiffer.) X, 7 u. 8. — (7.) v. Gerhardt-Amyntor, Mein relig. Kredo. — Mayer, Der Waldpfarrer am Schoharie. — Schtschepkina-Kupernik, Ein nicht abgesandter Brief. — Sydow, Die Reichsfinanznot. — v. Rohden, J. H. Wichern. — Korn, Fr. v. Esmarch †. — Das preuß. Landtagswahlrecht. — Schaukal, Gott, Leben u. Kunst. — v. Wilpert, G. Hauptmanns Schlottervers. — Troll, Ist Uhde e. relig. Maler? — Vom Christustypus. — Aug. v. Brandis. — Storck, Soziale Nöte im dtschen Musikleben. — Ders., Zum Fall Weingartner. — (8.) Reinke, Der größte Naturforscher Dtschlds im 19. Jhdt. — Treu, Die beiden Napoleon u. d. Nationalgefühl d. Völker. — Keller, Skat. — Diers, Frühlingsstimmen im Dichterwald. — Damaschke, Vom Bauschwindel. — Gaulke, Ästhet. Unkultur. — Storck, Üb. histor. Malerei. — Ders., Altschweiz. Baukunst. — Ders., P. Cornelius' „Gunlöd". Ders., Der Kaiser u. Meyerbeer. — Poppenberg, Dekorative Künste.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) IX. 1—6. — (1.) Mensch, Die Frauen u. d. Brotfrage. — Lisco, Auch ihr seid Staatsbürgerinnen. — Schaffroth, Sturm u. Drang in Englds Frauenwelt. — Key, Rahel Varnhagen. — Lothar, Marie v. Ebner-Eschenbach als Bühnendichterin. — Kulturträger. — Beßmertny, Die 1. dtsche Gutsoberinspektorin. — Nanny Necker. — Necker, Tombac. — (2.) Mensch, Vogelfrei! — Radel, Autoritätsglauben. — Pappritz, Die Begründerinnen d. dtschen Frauenbewegg. — Der Herr v. Allenstein. — Philipson, Gefordert wird e. Herr. — (3.) Mensch, Kgin Luise u. d. versuchte Dkmalschändg. — Roersdansz, Frauen-Freundschaften. — Dornblüth, Üb. d. Mittel z. Stärkg. d. Willenskraft. — Richter, Das St. Albans College in London. — (4.) Mensch, Die Volksaufklärg. u. d. Frauen. — Mann, Mehr Gewissen! — Normann, Ellen Key u. d. Liebe. — Dinter, Wer hat Recht? — v. Oechelhaeuser, Eine dtsche Kolonialfrauenschule. — (5.) Mensch, Diebe u. Dirnen. — v. Rosen, Gentleman! — Mensch, Die Frau in d. Tonwelt. — Rema, Erkenntnis. — Bachmann, Sexualpädag. aus d. J. 1784. — (6.) Mensch, Schultragödien b. d. Mädchen. — Lemkes sel. Witwe. — Thea Schleusner.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1908, 13—18. — (13.) v. Dombrowsky, Ein Brief v. Gentz an Johs. Müller. — Ohnefalsch-Richter, Erhaltg. antiker Sitten u. Gebräuche im heut. Volksleben d. Cyprier. — Simon, Schillers „Genius" u. „Das verschleierte Bild zu Saïs". — (14.) Holzhausen, Die polit. Lit. d. J. 1807 u. 08 in Preußen. — Der Servetprozeß in Genf 1553. — Ackerknecht, Der 6. Sinn der Blinden. — Mewius, Die heut. Eskimos u. ihre Kultur. — (15.) Mentzel, Das Abendmahl in Ponte Capriasca, e. alte Kopie d. Meisterwerkes v. Leon. da Vinci in Mailand. — Koelsch, Leuchtende Schlangensterne u. leucht. Krebse. — (16.) Landau, Ein Kampf zw. Kaiserin u. Bischof. — Berg, Fr. v. Hagedorn. — Soltau, Salome „im Wandel d. Jhdte". — Fridberg, Die Geigenbaukunst. — (17.) Witte, Sieyès in Berlin. — Savonarola u. Michelangelo. — Neuendorff, Schuberts Lehrerlieder. — (18.) Salinger, Ein Vorläufer d. physiolog. Psychologie. — Stümcke, Das dtsche Theater vor 50 J. — Bendt, Techn. Rundschau.

Beck C.: Jahrbuch d. Bücherpreise. Alphabet. Zus.stellg. der wichtigsten auf d. europ. Auktionen (mit Ausschluß der engl.) verkauften Bücher mit d. erzielten Preisen. II. Jahrg., 1907. Lpz., Otto Harrassowitz, 1908. 8⁰ (X, 414 S.) geb. M. 11.—.

*Lienert P. Konr., O. S. B., Lehrer d. Rhetorik an d. Stiftsschule zu Einsiedeln: Der moderne Redner. Eine Einführg in d. Redekunst, nebst e. kurzen Gesch. d. Beredsamkt. u. einer Sammlg. vollst. Reden aus neuester Zeit z. Gebrauche in Schulen u. z. Selbstunterricht. 2., revid. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 8⁰ (448 S.) geb. M. 4.—.

Theologie.

Fonck Dr. phil. et theol. Leopold, S. J., Prof. an der Univ. Innsbruck: **Die Wunder des Herrn im Evangelium**, exegetisch und praktisch erläutert. I. Band. 2., verbesserte Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1907. 8⁰ (VIII, 469 S.) M. 4.20.

Wie beliebt allenthalben die gediegenen Bücher F.s geworden sind, zeigt die Tatsache, daß von vorl. Buche der I. Teil bereits neuerdings aufgelegt werden mußte, bevor der Schlußband erschienen ist. Dieser beneidenswerte Erfolg ist einerseits in der hohen Wichtigkeit des Stoffes für die Lehrverkündigung, anderseits aber nicht minder in der eminenten praktischen Verwendbarkeit des Buches begründet, welch letztere in 2. Auflage noch erhöht wurde durch Anbringung von fettgedruckten Überschriften der numerierten Abschnitte innerhalb der Paragraphe.

Vorl. 1. Teil der Wundererklärung, der sich nach der allgemeinen Einleitung mit den Naturwundern Christi beschäftigt, wurde im AL. XIII, 164 f. ausführlich besprochen, weshalb wir uns hier kurz fassen können. Die vortreffliche Einleitung über das Wunder im allgemeinen (Begriff, Zweck, Möglichkeit, Erkennbarkeit, Bedeutung und Beweiskraft des Wunders) und die Wunder Christi im allgemeinen (Glaubwürdigkeit, Begriff, Zweck, Geschichte der Erklärung, Bedeutung und praktische Verwertung der Wunder Christi etc.) hat in manchen Punkten eine schärfere Fassung und in erwähnter Weise eine leichtere Übersicht erfahren und bildet so eine wahre Fundgrube für jeden Apologeten. Hier wie in der Erklärung der neun Naturwunder bezog F. die seit der 1. Auflage



neu erschienene Literatur ein, in den Abschnitten über das Wunder in der altchristlichen Kunst besonders das monumentale Katakombenwerk Josef Wilperts. Zur Erleichterung für Studium und praktische Verwendung wurde neben dem griechischen Texte auch der lateinische wiedergegeben. Jenen, der das treffliche Buch noch nicht kennen sollte, verweisen wir nur auf die klassische Disposition des Stoffes: Text und Übersetzung, Umstände, Ort, Zeit etc., Erklärung des Textes, die Kritik und das Wunder, Bedeutung, praktische Anwendungen. — In Punkten, wo sich F. zu kontroversen Fragen äußert, z. B. in der Erklärung von Joh. 2, 4, der Antwort Jesu: „Noch ist meine Stunde nicht gekommen" (S. 143 f.) oder in der Identifizierung der Berichte über die Apostelberufung (200 ff.) u. a. fällt sein Urteil für die Exegese gewichtig in die Wagschale.

Wien. Dr. Innitzer.

I. **Zapletal** Vinzenz, O. P.: **Das Hohelied.** Kritisch und metrisch untersucht. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchhandlung (O. Gschwend), 1907. 8° (IX, 152 S.) M. 4.—.

II. **Leimbach** Dr. Karl A.: **Die Weissagungen des Osee, Amos und Michäas.** Übersetzt und kurz erklärt. (Biblische Volksbücher. Ausgewählte Teile des Alten Testamentes. 3. Heft.) Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1907. 8° (157 S.) M. 1.20.

I. Zapletal bietet hier ein Werk über einen Gegenstand, in dem sich schon viele vor ihm versucht haben und immer wieder versuchen werden: über das Hohelied. Um bei Beurteilung seiner Arbeit ein besseres Verständnis seitens der Zensoren zu finden, schickt Z. einen *Prologus galeatus* voraus. Aus diesem läßt sich der Zweck der Publikation entnehmen, den hebräischen Text des *Canticum Canticorum* metrisch und kritisch zu behandeln. Das Buch bietet daher auf den S. 65—152 den Text des Hohenliedes in der Gestalt, daß zuerst der hebräische Text der einzelnen acht Kapitel geboten wird mit den kritischen Ergänzungen oder Streichungen. Den einzelnen Kapiteln folgt sogleich die Besprechung der einzelnen Verse des betreffenden Kapitels; diese bezeugt, daß Z. auch die modernen Quellen der Assyriologie herangezogen und Zitate aus griechischen und lateinischen Autoren verwendet hat. Den Abschluß macht bei den einzelnen Kapiteln die Übersetzung derselben in das Deutsche. Die Vorschläge Z.s werden jedenfalls Beachtung finden, da sie auf eingehenden Studien beruhen.

I. Als zweite Aufgabe betrachtet Z., in seinem Buche den bisher von katholischen Exegeten weniger berücksichtigten Wortlaut des Hohenliedes, den *sensus verbalis*, ausführlicher zu besprechen. Darum geht dem Texte des Hohenliedes vorauf eine Einleitung in 8 Paragraphen auf 61 S., die sich mit dem Namen, der Einteilung, der Einheitlichkeit, dem Wortlaute, der allegorischen Auffassung, der mythischen Erklärung, dem Verfasser und der Stellung des Hohenliedes im Kanon des A. T. befaßt. — Z. steht mit seiner Ansicht, daß der Wortlaut des Hohenliedes genau zu beachten sei, nicht allein da, sondern beruft sich auf Männer wie Sanctius, Luis de Leon, Hontheim. Um den materiellen Sinn dem Verständnisse näher zu bringen, finden sich Parallelen aus ägyptischer und arabischer Literatur und aus der hl. Schrift selbst aufgeführt. Z. behauptet, daß nur die Idee des Hohenliedes im allgemeinen, nicht jedes Wortes allegorisch zu erklären sei. Der Besprechung des Wortlautes des Hohenliedes sind gewidmet die S. 6—42. Nach Z. ist es unleugbar, daß die Ausdrücke des Hohenliedes der Liebespoesie entnommen sind; von ihm werden frappante Ähnlichkeiten des Hohenliedes mit den Hochzeitsgebräuchen des semitischen Orientes aufgezeigt (S. 15—30). Auf den S. 31—41 nimmt Z. Stellung gegen die Folgerung, daß das Hohelied unzüchtig sei. Gegen diese unrichtige Folgerung führt er vier Gründe auf: 1. daß die Ehe Grundlage der menschlichen Gesellschaft sei; 2. daß es auch unter den Juden Leute gab, welche die Reize der illegitimen Verbindung den Fesseln der Ehe vorzogen; 3. daß der Leser des Hohenliedes an die Nacktheit des Orientalen, beziehungsweise der Orientalin denken müsse, und zwar wie ein Orientale daran denkt; 4. daß auch das A. T. oft die Schönheit des menschlichen Körpers hervorhebt. Diese Gründe genügen nach Z., um den Vorwurf der Unmoralität vom Hohenliede abzuweisen. Wie Z. zu diesem Vorwurfe Stellung nehmen mußte, so muß er auch sich äußern über sein Verhältnis zu Theodor von Mopsuestia, beziehungsweise zur Verurteilung von dessen Ansicht über das Hohelied. Dieser Angelegenheit sind gewidmet die S. 31—35. Theodor nahm die allegorische Erklärung nicht an und sonderte das Hohelied aus dem Kanon aus, ja er hielt es für ein Spottlied, welches Salomo verfaßt hätte, um die Juden auszulachen, welche ihm Vorwürfe machten, daß er ein schwarzes Mädchen geheiratet hatte. Z. steht aber auf dem Standpunkte, daß trotz der Verdammung Theodors ein Katholik annehmen könne, daß das Hohelied in einem Sinne die Liebe zwischen einem menschlichen Bräutigam und einer menschlichen Braut besinge. Z. ist weit entfernt, dem Rationalismus eine Gasse zu öffnen und gegen die kirchliche Lehrautorität sich zu erheben. Im § 3, S. 5 spricht ferner Z. seine Ansicht dahin aus, daß das Hohelied eine Sammlung von einzelnen lyrischen Gedichten sei, die insofern eine Einheit bilden, als sie auf denselben Gegenstand Bezug haben. Diese Ansicht wird bei der Frage nach dem Verfasser S. 56 festgehalten. Die Gründe für und gegen die salomonische Autorschaft werden wohl angeführt, aber die Frage nach dem Autor bleibt unbeantwortet.

II. Im vorl. Hefte will Leimbach den Inhalt der prophetischen Bücher Osee, Amos und Michäas einem weiteren Leserkreise erschließen. Jedem Buche ist eine kurze Einleitung vorausgeschickt, welche über die Person des Propheten, seine Zeit, seine Lebensaufgabe und den Inhalt seines Buches orientiert. Der Übersetzung der einzelnen Kapitel folgt eine entsprechend kürzere oder längere Erklärung. Diese befindet sich durchwegs auf der Höhe der exegetischen Wissenschaft und wird Gelehrte und gebildete Laien in gleicher Weise befriedigen. Einem allgemeineren Verständnisse ist die Erklärung der schwierigen Kapitel 1 und 3 im Büchlein Osee zugänglich gemacht; der Prophet Osee heiratet zuerst ein Weib der Buhlereien, dann eine Ehebrecherin; diese zweimalige Ehe des Propheten ist historisches Faktum und hat einen symbolischen Zweck, nämlich das Verhalten des Volkes Israel gegenüber dem Bundesgott Jahwe darzustellen und also durch symbolische Handlung das eindringliche Prophetenwort zu verstärken. Freunden der hl. Schrift sei das Büchlein bestens empfohlen.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Muth Justizrat Dr. jur. St.: **Die Kongregation Unserer Lieben Frau von Trier Welschnonnenkloster.** Eine kirchenrechtliche Studie zur Entwicklung des Instituts der religiösen Genossenschaften unter dem französischen Konsulat und ersten Kaiserreich. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. 8° (VIII, 248 S.) M. 6.—.

M. behandelt in dieser äußerst interessanten Arbeit das Welschnonnenkloster, eine Gründung des hl. Petrus Forerius, in drei Abschnitten: Unter kurtrierischer, französischer und preußischer Herrschaft. Der zweite Abschnitt, der weitaus den größten Raum der Schrift (S. 7—209) einnimmt, zerfällt wieder in zwei Teile. Der allgemeine Teil handelt zunächst von dem Begriffe und der Rechtspersönlichkeit der religiösen Kongregationen nach französischem Rechte und entwickelt dann die Geschichte derselben während der französischen Revolution, unter dem französischen Konsulate und ersten Kaiserreiche, welche über Zweck, Verfassung, Besitz, Reorganisation der religiösen Genossenschaften in der genannten Zeit Aufschluß gibt. Als besonders wertvoll müssen da die Berichte hervorgehoben werden, welche der um die ganze Kultusreorganisation in Frankreich hochverdiente erste Kultusminister Napoleons Jean Etienne Marie Portalis zum Schutze der religiösen Frauenkongregationen an diesen erstattete: sie enthalten wahrhaft herrliche Gedanken und geben Zeugnis von der Religiosität dieses Mannes (vgl. besonders den Bericht S. 63 ff.). Im besonderen Teile bespricht M. zuerst die allgemeinen, dann speziell die Eigentumsverhältnisse des Klosters der Kongregation U. L. F. in Trier, das allein unter der französischen Herrschaft der Auflösung entging, aber durch das Gesetz vom 31. Mai 1875 aufgehoben wurde und seither zur Unterbringung des paritätischen Lehrerinnenseminars und der höheren Töchterschule dient. Sodann zeigt der Verf., daß die Kongregation U. L. F. in Trier bis zu ihrer Auflösung im J. 1875 nach Staats- und Kirchenrecht Alleineigentümerin des ganzen Klosterberinges war und daß weder der preußische Fiskus, noch die Stadt Trier ein Recht darauf haben. Ein chronologisches Verzeichnis der Gesetze, Verordnungen usw. und ein alphabetisches Namen- und Sachregister, welche beide auf Grund zahlreicher Stichproben als sorgfältig bezeichnet werden müssen, erhöhen die Brauchbarkeit der Schrift.

Druck und Ausstattung sind gefällig. Durch Versehen ist S. 102 Kapitel 10 als Kapitel 9 bezeichnet; es verschieben sich infolgedessen alle folgenden Kapitelziffern.

St. Florian. G. Schneidergruber.



Klostermann Dr. theol. August, ord. Prof. an der Universität Kiel: **Der Pentateuch.** Beiträge zu seinem Verständnis und seiner Entstehungsgeschichte. Neue Folge. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (IV, 583 S.) M. 10.—.

Wie der Verf. selbst im Vorworte bekennt, sind die hier vorl. Abhandlungen „die direkte Weiterführung der fünf ersten Aufsätze in meinem Pentateuch 1893 und dienen demselben Zwecke, für die Pentateuchkritik der Zukunft sichere Fundamente zu schaffen und der durch die Inzucht der Schulen und die obligate Pflege des Umganges mit I und E, mit D und P unfruchtbar gewordenen (protestantischen) Exegese neue Impulse für die zu allererst nötige rein philologische Bearbeitung unseres Pentateuchtextes zu geben". Es ist wohl, wie der Verf. selbst zugibt, sehr mühsam, sich durch das ganze Buch durchzuarbeiten; aber Ref. kann aus eigener Erfahrung sagen, daß es gewiß für den Sachverständigen eine sehr lohnende Mühe ist. Denn wenn man auch dem Verf. nicht in allen Einzelheiten zustimmen kann, so bietet er doch sehr viele Anregungen, weiter zu forschen, und beherzigenswerte Bemerkungen und Winke, wie dies am besten geschehen kann. Daß dabei die Wellhausensche Zunft nicht allzu gut abkommt, ist nicht schade. Sie hat schon genug Unheil angerichtet. Denn wenn der Verf. je recht hat, so gilt dies von seinem Ausspruche (S. 462): „Ehe nicht der ursprüngliche Text des Verfassers des Pentateuchs kritisch tunlichst ermittelt ist, haben alle auf den heutigen hebräischen Wortlaut gestützten Theorien über das, was seine Vorgänger ihm an Sätzen und Satzpartikelchen geliefert haben sollen, nicht den geringsten Wert. Denn was wir vor uns haben, ist nicht identisch mit dem, was der ursprüngliche Pentateuch bot, sondern ein Produkt vielfacher Erweiterungen, Mißdeutungen, Auslassungen und Herstellungsversuche, die der letztere im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat." Der Beweis (S. 462 ff.) ist gewiß im großen ganzen gelungen. Im übrigen sind die einzelnen Aufsätze von verschiedenem Werte. Der erste (S. 1—41) über „das chronologische System des Pentateuchs" hätte vielleicht einigen Wert, wenn die Zahlen des Pentateuchs richtig überliefert wären. Der zweite Aufsatz über „die Heiligtums- und Lagerordnung" (S. 41—153) enthält viele Unrichtigkeiten, von denen manche zu vermeiden gewesen wären, wenn der Verf. nicht Hummelauers „Das vormosaische Priestertum" und Schicks „Die Stiftshütte" ignoriert hätte. Inbesondere hat der Verf. auch übersehen, daß das Ex. 33, 7—11 erwähnte Zelt nicht identisch sein könne mit dem mosaischen; denn ersteres wurde nach seiner Entweihung durch die Anbetung des Kalbes (Ex. 32) aus dem Lager hinausgetragen, um außerhalb des Lagers zu bleiben, während das mosaische nach Num. 2, 2 gerade das Zentrum des Lagers bildete. Besser gelungen ist der 3. Aufsatz mit dem Titel „Das deuteronomische Gesetzbuch" (S. 154—428); auch der Vergleich des Deut. mit dem isländischen Gesetzbuch Grágás (Graugans) ist als gelungen und belehrend zu bezeichnen, wenn auch der Verf. manchmal zu weit geht, so z. B. wenn er (S. 410) die Dreizahl der jährlichen Thingversammlungen mit der Dreizahl der israelitischen Wallfahrtszeiten zusammenstellt. Denn die erstere beruht gewiß nur auf der Beschaffenheit der Jahreszeiten (im Winter war in Island ein Thing unmöglich). Auch der 4. Aufsatz, „Das sinaitische Bundesbuch" betitelt, ist im ganzen als gelungen und wertvoll anzuerkennen, obgleich der Verf. gewiß in der Suche nach Pentaden und Dekalogen (von Geboten) allzuweit gegangen ist. Oft trennt er dabei, was zu verbinden ist, und verbindet, was zu trennen ist. Am Schlusse wäre Vetter „Die Zeugnisse der vorexilischen Propheten" (Theolog. Quartalschr. 1899) zu zitieren gewesen. Das beigefügte „Verzeichnis der gelegentlich besprochenen, neu erklärten oder emendierten Stellen" erhöht den Wert des Buches, das kein Pentateuchforscher wird ignorieren dürfen.

Berlin. Nivard Schlögl.

I. **Keller** Dr. Franz: **Das neue Leben.** Der Epheserbrief des hl. Paulus, für gebildete Christen dargelegt. Freiburg, Herder, 1907. 8° (VII, 128 S.) M. 1.60.

II. **Niglutsch** Prof. Dr. Jos.: **Brevis Commentarius in S. Pauli Apostoli epistolas ad Galatas et primam ad Corinthios** usui studiosorum S. Theologiae accommodatus. Editio altera emendata. Trient, J. Seiser, 1907. gr.-8° (VI, 234 S.) M. 2.50.

I. Keller bietet keinen eigentlichen Kommentar zum Epheserbrief, aber er sucht die Gedanken des Apostels in ihrer Weite und Tiefe zu erfassen und stellt das Geschaute in vollendeter Sprache dar. Er will die innere Schönheit des Christentums, wie sie Paulus im Ephesierbriefe vorführt, den gebildeten Gläubigen unserer Tage zeigen und für sie begeistern; deshalb wählt er die Form gehobener Vorträge über den Schrifttext, die alten Wahrheiten modernem Empfinden nahe bringend, ohne die sicheren Pfade zu verlassen, eine Gefahr, der z. B. Joh. Müller in seiner Verdeutschung der Bergpredigt nicht immer entging. Exegetische Auffassungen einzelner Stellen zu erörtern, lag dem Plane des Verf. fern, doch möchte u. E. 2, 15, wo K. von der Übersetzung Grundls abweicht, welcher er sonst folgt, ἐν δόγμασιν eher zum Vorhergehenden als zu καταργήσας zu ziehen sein. Dem Inhalte des Büchleins entspricht die einfach-vornehme Ausstattung.

II. Die Eigenschaften, welche die Kritik an den übrigen Werken von Niglutsch lobend hervorhob: Kürze mit Klarheit im Ausdruck und in der Anordnung der Teile verbunden, kommt auch dem vorl. Kommentare in vollem Maße zu, so daß er den Studierenden als treffliches Mittel, das Verständnis des Schrifttextes zu gewinnen, empfohlen werden darf; aber auch später wird er zur raschen Orientierung über einzelne Stellen oder Abschnitte gern zur Hand genommen werden. N. folgt den bewährtesten Auslegern, deren Werke sowie andere einschlägige Schriften er bis auf die jüngste Zeit sorgfältig berücksichtigt, soweit dies dem nächsten Zwecke des Buches förderlich schien. — 1 Kor 11, 10 wäre eine Bemerkung über die unvermittelte Anfügung von διὰ τοὺς ἀγγέλους nicht unerwünscht; ebd. 11, 30 scheint der Verf. von den Strafen für die wirklich unwürdige Kommunion zu verstehen, wogegen v. 32 sprechen dürfte, doch führt N. die andere Auslegung an. Der Erklärung ist der Vulgatatext zugrunde gelegt.

Leitmeritz. Herklotz.

I. **Hattler** Franz, S. J.: **Der Weg zum Herzen Jesu.** Innsbruck, Fel. Rauch, 1907. 8° (IV, 275 S.) M. 1.80.

II. **Colombière** P. Claudius de la, S. J.: **Christliche Lebensweisheit.** Religiöse Erwägungen besonders für höhere Stände und gebildete Kreise. Frei übersetzt und bearbeitet von P. F. S. Hattler, S. J. Ebd., 1908. 8° (VIII, 464 S.) M. 2.80.

I. Den Weg zum Herzen Jesu zeigt uns das Evangelium, da „es in der Lebensgeschichte des Heilandes uns genau sagt, was für ein Herz der Heiland hat, wie es gesinnt ist, was ihm gefällt, was es von uns verlangt, um uns seine reichen Gnadenschätze mitteilen zu können" (Vorw. S. III). Darum bietet Hattler in diesem „Wegweiser" oder „Reisebuch" einen kurzen Auszug aus dem Evangelium, indem er 25 unter oben angegebener Rücksicht besonders charakteristische evangelische Szenen oder Begebenheiten in eingehender und erbaulicher Weise auslegt und entsprechende Nutzanwendungen für das christliche Leben daran knüpft. Wie alle Schriften des nun sel. Verf. atmet auch diese innige Liebe und Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, brennenden Eifer, dieselben Gesinnungen in den Seelen der Leser zu wecken und zu nähren, predigt aber keineswegs eine überschwängliche oder süßliche, sondern kernige, tatkräftige Frömmigkeit in klarer, eindringlicher, echt volkstümlicher Sprache. Sie kann daher dem christlichen Volke aufs beste empfohlen werden.

II. Wie der Bearbeiter dieser Schrift in der Einleitung bemerkt, pflegte P. Colombière alles, „was er in Gebet, Betrachtung, Studium und Lesung für die Predigt Brauchbares und Gediegenes gefunden", sorgfältig niederzuschreiben. Diese Aufzeichnungen sind nach seinem Tode († 1682) unter dem Titel „Reflexions Chrétiennes" im Drucke erschienen. „Sie sind es nun, welche hier in freier deutscher Übersetzung und einiger Bearbeitung veröffentlicht werden" (Vorw. S. IV—V). Der Art ihres Entstehens entsprechend, bilden sie weder ein abgerundetes Ganzes noch eine systematische Anleitung zu einem christlichen Leben; es sind vielmehr „Blitzgedanken", „Aphorismen über einen religiösen Gegenstand", über Sünden, Tod, Gericht, Hölle, einzelne Glaubenswahrheiten, Tugenden, über verschiedene Stände und deren Pflichten, Beicht, Kommunion, hl. Messe, Verhalten in der Kirche, Himmel. Das Büchlein ist reich an gehaltvollen Gedanken, scharfsinnigen und geistreichen Beobachtungen und Bemerkungen, die allerdings häufig zumeist den Verstand beschäftigen und darum, sollen sie nicht unwirksam bleiben, sondern anregend und befruchtend auf Wollen und Handeln wirken, ernstes Mitdenken und Erwägen des Lesers erheischen. Gebildete Leser können und werden bei aufmerksamer und mitdenkender Lesung kräftigen Ansporn zu ernster christlicher Lebensauffassung und Lebensführung, Prediger ergiebigen Stoff für Belehrung und Erbauung daraus schöpfen. — Auf Seite 222 Zeile 7 von unten steht der sinnstörende Druckfehler: Geschöpfe für Geschäfte. Auch dies Büchlein verdient warme Empfehlung.

St. Florian. Moisl.

Hettinger Dr. Franz: **Apologie des Christentums.** Fünfter (Schluß-) Band: Die Dogmen des Christentums. 3. Abteilung. Mit einem ausführlichen Namen- und Sachregister zu allen fünf Bänden. 9. Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Eugen Müller. Freiburg, Herder, 1908. 8° (VII, 646 S.) M. 4.40.



Seit dem J. 1895 sind in diesem Bl. bereits drei Auflagen dieses berühmten Buches zur Anzeige gebracht worden; es darf daher hier von einer neuerlichen Besprechung wohl Abstand genommen werden und es genügt darauf hinzuweisen, daß mit dem vorl. Bande nunmehr die neunte Auflage des Werkes, von E. Müllers kundiger Hand pietätvoll erneut, ihren Abschluß gefunden hat.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) LXXXVIII, 3 u. 4. — (3.) Schultes, Die Reuefrage in neuester Beleuchtg. — Lemmens, Die ältesten Zeugnisse f. d. Portiunkulaablaß. — Schmidlin, Der holländ. Anspruch vor d. Forum ihrer Gesch. — Wibbelt, Die Gesellschaftsdramen Ibsens. — A. Stolz im Briefw. m. Cord. Peregrina. — Bellesheim, Kirchl. Zeitfragen. — (4.) Bellesheim, Kard. Newman als Gegner d. Modernismus. — Bendix, Die neuen eherechtl. Dekrete. — Koeniger, Ein dtscher Beichtspiegel v. d. Wende d. 13. Jhdts. — Ries, „2 feindl. Theologien im Schoße d. Kirche". — Kirchl. Zeitfragen.

Revue Thomiste. (Dir. M. Th. Coconnier.) XVI, 1. — Bonhomme, Le sens biblique du théologien. — Hugon, La profession rélig. et les œuvres d'apostolat et de charité. — Olivieri, *Τὴν ἀρχὴν ὅ τι καὶ λαλῶ ὑμῖν.* Principium qui et loquor vobis. — Montagne, Théorie de l'automatisme conscient. — Quelques reflexions opportunes sur le modernisme. — Hedde, Les martyrologes histor. du Moyen âge.

*Rechenauer P. Corn. M., S. D. S.: Die kirchl. Reform d. Kommunionempfanges dch. d. Dekret d. Konzilskongregation v. 20. XII. 1905 u. dessen Ergänzgen. Regensbg., Fr. Pustet, 1908. gr.-8° (104 S.) M. —.90.
Kellner Prof. Dr. K. A. Heinr.: Jesus v. Nazareth u. seine Apostel im Rahmen d. Zeitgeschichte. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 463 S.) M. 4.50.
Teich Dr. Carolus: Introductio generalis in Scripturam Sacram. Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 462 S.) M. 4.50.
*Schatz Prof. Dr. Adelgott, O. S. B.: Lehrb. d. kath. Religion f. Obergymnasien. 2. Teil: Die kath. Glaubenslehre. Graz, Styria, 1908. gr.-8° (VI, 209 S.) geb. K 2.40.
*Lombardo Fr. V. G.: Relig. u. soz. Konferenzen. Nach d. 2. Aufl. d. Orig. aus d. Italien. übers. v. Ehrenabt Karl Drexler. 1. Bd., II. Abt. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 127 S.) K 2.—.
Michelitsch Dr. Ant.: Der neue Syllabus samt anderen Dokumenten gg. d. Modernismus. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (112 S.) K —.90.
— —: Pii X. Epistola Encyclica de modernistarum doctrinis (VIII. Sept. MCMVII: Pascendi dominici gregis). Pius' X. Rundschreiben üb. d. Lehren d. Modernisten (8. Sept. 1907: Pascendi dominici gregis). Textum authenticum latinum et germanicum edidit, illustravit Dr. A. Michelitsch. Editio II. Ebd., 1908. 8° (151 S.) K 1.20.
*Ludwigs Dr. Heinrich Maria: Die Erneuerung d. Priesters in Christus dch. d. Wiedererweckg. d. Weihegnaden. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. kl.-8° (163 S.) M. 1.20.
*Forschner C.: Kanzelvorträge üb. d. Modernismus. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. 8° (VII, 131 S.) M. 1.20.
*Segur Msgr. de: Die wöchentl. Kommunion. Ein Wort üb. d. öfteren Empfang der hl. Sakramente d. Buße u. d. Altars. 5., verb. Aufl. Ebd., 1908. 16° (67 S.) M. —.25.

*Resch Dr. Alfr.: Das luther. Abendmahl. Das Abendmahl u. d. Stiftg. d. Neuen Test.s. Das Abendmahl d. Kleinod d. luther. Kirche. Das luther. Abendmahl u. die Union. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (VII, 48 S.) M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Kunz** Seminardirektor Fr. X.: **Grundriß der allgemeinen Erziehungslehre,** vorzugsweise für Lehrerseminarien und Lehrer. Mit einem Anhang: Verzeichnis pädagogischer Literatur. Freiburg, Herder, 1906. 8° (IV, 145 S.) M. 1.60.
II. **Rein** Prof. Dr. Wilhelm: **Pädagogik im Grundriß.** 4. Auflage. 2. Abdruck. (Sammlung Göschen. 12.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (136 S.) geb. M. —.80.
III. **Ziegler** Prof. Dr. Theobald: **Allgemeine Pädagogik.** Sechs Vorträge. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. 33.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (VIII, 147 S.) geb. M. 1.25.

Als knappe, gemeinverständliche Darstellungen der Erziehungslehre lassen sich die drei genannten Büchlein in einen Rahmen fassen, wenngleich sie auf verschiedene Leserkategorien rechnen. Kunz (I), der verdiente Herausgeber der Herderschen „Bibliothek der katholischen Pädagogik", gibt das bewährte Lehrgut dieser Pädagogik, man könnte auch sagen: dieser Bibliothek, in klarer und ansprechender Form wieder. — Rein (II) legt den Reinertrag — *nomen et omen* — der durch Herbart begründeten gehaltvollen Erziehungslehre vor, lehrreich auch für solche, welche ihr nicht anhängen. — Ziegler (III) schreibt als moderner Universitätslehrer, indem er vorzugsweise die Tagesfragen ins Auge faßt. Die Fragen des Religions- und Moralunterrichts werden im Sinne des Liberalismus, aber ziemlich maßvoll behandelt. Die klassischen Studien werden auf das Latein beschränkt, aber es wird doch viel Anerkennendes über das Altertum gesagt. Mit der darin sich aussprechenden Vermeidung des Radikalismus kontrastiert es, wenn Z. von der Herbartschen Pädagogik sagt, daß sie „unsäglich ledern" sei und auf die Dauer immer unfruchtbarer werde, weshalb man mit ihr aufzuräumen und Theorie und Praxis von ihr frei zu machen habe (S. 2). Ein so ungerechtes Urteil könnte auffallen, wenn man sich nicht erinnerte, daß es modernes Bedürfnis ist, immer etwas aus dem Schiffe zu werfen, was nicht dem augenblicklich geltenden Geschmack und Kurs entspricht; man kann sich aber trösten, der Fluß der Meinungen könnte ja solches wieder einmal zurückführen.

Salzburg. O. Willmann.

Schmid Prälat D. Rudolf: **Das naturwissenschaftliche Glaubensbekenntnis eines Theologen.** Ein Wort zur Verständigung zwischen Naturforschung und Christentum. 2. Auflage. Stuttgart, M. Kielmann, 1906. gr.-8° (VI, 166 S.) M. 3.—.

Der (protestantische) Verf. ist überzeugt, daß sich Naturforschung und Christentum nicht widersprechen können, weil die Wahrheit nur eine sein kann, daß vielmehr ein Widerstreit erst da eintritt, wo der eine oder andere der beiden Faktoren seine Grenzen unbefugterweise überschreitet. Er macht nun den Versuch, eine Demarkationslinie zu ziehen, d. h. solche Grenzüberschreitungen zurückzuweisen, und bemüht sich zu zeigen, daß die christliche Weltanschauung das Gemüt viel tiefer befriedigt und dem Denken viel weniger Schwierigkeiten bereitet als jede andere.

Wien. Seydl.

Wiener Dr. Max: **J. G. Fichtes Lehre vom Wesen und Inhalt der Geschichte.** (Berlin, Mayer & Müller) 1906. gr.-8° (VI, 121 S.) M. 2.40.

Ohne Zweifel eine Dissertation. Zwar keine überwältigende, aber eine solide Arbeit, die für den Verf. einnimmt. Er will nicht um jeden Preis gescheiter sein als sein Held, sondern er beobachtet ihm gegenüber den bewährten Grundsatz der Frau von Staël: *tout comprendre rend très-indulgent.* Er sucht Fichte als Ethiker und als praktischen Deutschen zu begreifen; von diesem mit Erfolg zu verteidigenden und zugleich ehrlichen Standpunkt aus wird er seiner Theorie (oder, wenn man will: seinen Theorien) gerecht. Auch die milde Form der gelegentlichen Polemik gegen Andersdenkende ist ausdrücklich anzuerkennen. Eine erfreuliche Erscheinung.

München. Helmolt.

Horn Prof. Dr. Ewald: **Das höhere Schulwesen der Staaten Europas.** Eine Zusammenstellung der Lehrpläne. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1906. Lex.-8° (VIII, 201 S.) M. 6.—.

Zu der vorl., mit vieler Mühe und Sorgfalt angefertigten Zusammenstellung der Stundenpläne der Mittelschulen in den europäischen Staaten fühlte sich der Verf. als Vorsteher der kgl. Auskunftsstelle für höheres Unterrichtswesen in Berlin angeregt und dachte sich dieselbe als eine Ergänzung des Teiles des Baumeisterischen Handbuches, der von der Einrichtung des höheren Schulwesens in den europäischen Kulturländern handelt. In dem Maße, als das mittlere Schulwesen in ganz Europa, besonders auch in Österreich und Deutschland, immer mehr in Fluß kommt, wird die Arbeit für alle diejenigen, welche an den Umgestaltungen arbeiten oder Interesse haben, erhöhte Bedeutung gewinnen, um so mehr als sich die Angaben auf die besten Quellen und Informationen stützen.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Kleinpeter Dr. H.: **Mittelschule und Gegenwart.** Entwurf einer neuen Organisation des mittleren Unterrichtes auf zeitgemäßer Grundlage. Wien, Carl Fromme, 1906. gr.-8° (VII, 100 S.) M. 2.50.

Der Verf. vorl. Schrift führt aus, daß auf der Mittelschule noch die drückende Macht der mittelalterlichen Überlieferungen in Gestalt des altsprachlichen Unterrichtes und des einseitigen Verstanddrills mit voller Schwere laste. In der Frage der Berufswahl wird nicht in wünschenswerter Weise vorgesorgt, da viele von vornherein auf eine falsche Bahn gedrängt werden. Die heutige Mittelschule ist eine „Lernschule", welche nur intellektuelle Ausbildung anstrebt. Die Jugend soll aber auch zur Arbeit erzogen werden. Daher hat in sämtlichen naturwissenschaftlichen Fächern die eigene praktische Tätigkeit des Schülers die Grundlage des Unterrichts zu bilden. Der Zeichenunterricht soll allgemein verbindlich sein und in engen Zusammenhang mit den anderen Fächern gebracht werden. Die Aneignung eines größeren Wissensstoffes ist ohne weitergehende



Gabelung der Mittelschule in den Oberklassen nicht möglich. Der Verf. gelangt zu folgender Resolution: „Alle Gymnasien, Realschulen und Bürgerschulen sind aufzuheben und an deren Stelle ist die einheitliche fünfklassige Mittelschule mit daran sich anschließenden dreijährigen Vorbereitungsschulen für das akademische Studium zu errichten." Daß dieser Vorschlag nicht aus der Luft gegriffen ist, lehrt die Vergleichung mit den Schulsystemen anderer Kulturstaaten.

Wien. Th. Hartwig.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XXV, 15—20. — (15.) Das schwerhörige Kind. — Die einmal. Zulagen. — (16.) Lehrerbesoldgswesen. — Die Lehrer sind sich selbst d. größten Feinde. — (17.) Dr. Adf. Matthias. — Schule, Kirche, Staat. — Der Vereinswagen. — Erziehg. u. Unterr. im dtschen Ordenslande bis 1525. — Der Informator. — Neue Fortbildgsschulliteratur. — (18.) Versammlgsberichte. — (19.) Das Problem d. Besoldgskassen in d. Unterr.kommission d. Abg.hauses. — Breslau. — (20.) Turnen u. Baden. — Ausführg. d. Gesetzes, betr. d. Feststellg. e. Nachtrags z. Staatshaushaltsetats f. d. Etatsj. 1908.

Schiffmacher Edouard: La limite de l'infini. Analyse de l'idée de la relation universelle. (Extrait des „Annales de Philosophie chrétienne" Janv. 1908.) Paris, Bloud & Cie., 1908. 8° (35 S.)

*Laßwitz Kurd: Seelen u. Ziele. Btrge z. Weltverständnis. Lpz., B. Elischer. 8° (320 S.) M. 5.—.

*Philipp S.: Über uns Menschen. Lpz., E. A. Seemann, 1908. gr.-8° (III, 355 S.) M. 4.—.

*Unold Dr. Johs.: Der Monismus u. s. Ideale. Lpz., Th. Thomas. 8° (160 S.) M. 2.—.

*Deine Pflicht zum Glück. Von e. Menschenfreund. Ebd. 8° (319 S.) M. 2.—.

Lucka Emil: Die Phantasie. Eine psycholog. Untersuchg. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (VII, 197 S.) M. 2.50.

Waldthurm W. L. v.: Durch d. mod. Wissenschaft zu Gott. Eine Studie. Ebd., 1908. gr.-8° (31 S.) K —.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Radziwill Princeß Catharine: **My recollections.** 4. edition. London, Sir Isaac Pitman and sons ltd., 1906. 8° (XV, 346 S. m. Photogravure.) 6 sh.

Fast gleichzeitig mit den sensationellen Memoiren des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe erschien vorl. Buch, das vielfach als eine Ergänzung zu ersterem betrachtet werden muß. Die Verf. gehört wie Fürst Hohenlohe den obersten Schichten der Gesellschaft an; als geborene Gräfin Rzewuska stand sie dem russischen Hofe sehr nahe und als verehelichte Fürstin Radziwill gehört sie sogar zu den entfernteren Verwandten des preußischen Königshauses. Während ihres langjährigen Aufenthaltes in Berlin knüpfte sie zahlreiche Verbindungen mit politischen und sozialen Größen an, nahm Anteil an allen hervorragenden Ereignissen, wurde in manche Geheimnisse eingeweiht und kann ähnlich wie der dritte Reichskanzler als eine Autorität betrachtet werden, deren Zeugnis der Geschichtschreiber des 19. Jhdts. nicht übergehen darf.

Die Fürstin schreibt in englischer Sprache, die sie vollkommen beherrscht; ihr Stil ist sehr klar und ansprechend, sie weiß fesselnd zu schildern, anmutig zu plaudern und ist eine geistig sehr regsame Dame, die sich für alles interessiert und sich überall umsieht. Sie hat während jener 45 Jahre (1858—1903), die ihr Buch umfaßt, sich die Welt angesehen, Paris und London, Konstantinopel und Petersburg, Kairo und Rom besucht; sie war bei freudigen und traurigen Ereignissen des preußischen Königshauses zugegen, sie hat zwei Kaiserkrönungen in Moskau und den Selamlik, ja sogar eine Heiligsprechung in St. Peter mitgemacht, Bismarck und Moltke, Ignatiew und Schouwaloff, Cecil Rhodes und Alexandre Dumas sind ihr wohlbekannte Persönlichkeiten; mit den preußischen und russischen Majestäten hat sie häufig und intim verkehrt, darum weiß sie allerlei Interessantes und Neues zu erzählen. Freilich präsentiert sich die Verf. nicht immer vorteilhaft. Sie ist eben eine Frau und dazu eine sehr überschwengliche. In ihrem Urteile ist sie nicht ruhig abwägend; sie findet jede Dame entzückend, einen Ausbund von Schönheit, Liebenswürdigkeit, oder sie verfällt in das andere Extrem und wird recht scharf. Sie spricht von Politik ohne genügendes Verständnis, da sie doch vielfach in deren Geheimnisse nicht eingeweiht ist. Wo ihr eine vertrauliche Mitteilung zukommt, plaudert sie dieselbe Journalisten gegenüber aus. Dabei ist die Verf. liberal, schwärmt für Bismarck und den Kulturkampf und urteilt ganz ungereimt über den großen Leo, der doch Gläubigen und Ungläubigen Ehrfurcht und Bewunderung einflößte! Besonders zu tadeln ist auch, daß sie über Ereignisse spricht, die noch in die Gegenwart hineinspielen, Geheimnisse von Personen ausplaudert, die noch unter den Lebenden weilen. Das mißbilligende Urteil der verstorbenen Kaiserin Friedrich über die gegenwärtige Kaiserin von Rußland dürfte doch nimmermehr veröffentlicht werden und die wegwerfenden Urteile über Kaiser Nikolaus II. und seine Gattin, die noch leben und über deren Wirksamkeit und Charakter die Geschichte ihr endgiltiges Urteil noch nicht sprechen konnte, sind mehr als befremdend. Gewiß haben auch die Herrschergeschlechter das Recht zu verlangen, daß man sie gerecht und billig beurteile. Ein solches Urteil ist aber in der Gegenwart, wo die Leidenschaften noch nicht zum Schweigen gebracht worden sind, wo notwendigerweise vieles geheim bleiben muß, nicht möglich. — Wir stehen nicht an, die Publikation als sehr interessant und lesenswert zu bezeichnen, aber wir bedauern lebhaft, daß sie um ein halbes Jahrhundert zu früh veröffentlicht wurde.

Wien. Dr. Reichsfreiherr von Hackelberg.

Strobl von Ravelsberg Ferdinand: **Metternich und seine Zeit 1773—1859.** I. Band. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8° (XIV, 437 S. m. e. Bildn., 9 Stammtaf. u. e. Karte.) M. 10.—.

Die ablehnende Haltung Metternichs in der Orientfrage scheint auf den ersten Blick hin gleichbedeutend mit dem Preisgeben von Errungenschaften, für welche die Habsburger durch zwei Jahrhunderte ihr Herzblut geopfert hatten. Metternich stellte sich taub. Mit Gedankenarmut oder Trägheit ist sein Verhalten nicht zureichend zu erklären. Die große liberale Bewegung in Europa, welche 1830 in England und Frankreich zum Siege gelangte, hatte in Ungarn lebhaften Widerhall gefunden und in der unmittelbaren Nähe Wiens hatte sich eine Orientfrage gebildet, welche den Fürsten zu verdoppelter Vorsicht zwang, da die nächsten Verwandten seiner Frau den Kampf stetig schürten. Dadurch war Metternich verwehrt, zur eigentlichen Orientfrage, zum Balkan, zu gelangen. Bis 1825 war es ihm geglückt, die Fesseln fernzuhalten, welche ihm aus dem sogenannten ungarischen Staatsrechte angelegt werden konnten. 1825 zwang ihn die Haltung des ungarischen Adels, den Landtag nach Preßburg einzuberufen. Er mußte Konservative und Liberale beschenken, in dem Wettstreite um die größere Beute kam Metternich schließlich zu Falle. Das temperamentvolle, außerordentlich geschickt inszenierte Sturmlaufen auf die Staatskanzlei führte am 13. März 1848 den Sturz Metternichs herbei. Die besonders eingehende Würdigung der Familienbeziehungen, welche im realen Leben eine weit größere Rolle spielen, als man gemeinhin glaubt, hat dem Verf. für die die Zeit Metternichs beherrschenden wirtschaftlichen Kräfte die Augen nicht getrübt. Weniger gerecht ist er der gleichzeitigen religiösen Bewegung geworden. gs.

Wostry Dr. Wilhelm: **König Albrecht II. (1437—1439).** I. Teil. (Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft. Im Vereine mit anderen Fachprofessoren der Geschichte herausgegeben von Dr. Ad. Bachmann. Heft XII.) Prag, Rohlíček & Sievers, 1906. gr.-8° (III, 180 S.) K. 2.—.

W. hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, die Thronfolge des Habsburgers Albrecht II. in Ungarn, Böhmen und dem Deutschen Reiche nach dem Aussterben des Mannesstammes der Luxemburger mit Kaiser Sigmund (1437) darzustellen. Die verdienstvolle Arbeit, bei der die ganze einschlägige Literatur berücksichtigt wurde, gliedert sich in die Einleitung (S. 1—31), die uns mit der politischen Lage der luxemburgischen Länder bekannt macht, und in 3 Kapitel, welche die Nachfolge in Ungarn (S. 32—60), die Wahl Albrechts zum deutschen Könige (S. 60—88) und die Nachfolge in Böhmen (S. 88—179) behandeln. Die Stellung Albrechts war anfangs in Ungarn um so schwankender, als trotz des ausgesprochenen Erbrechtes seiner Gemahlin und der bestehenden Erbverbrüderungsverträge des luxemburgischen und habsburgischen Hauses die ungarischen Stände das „Recht ihrer Mitwirkung" in gleiche Linie mit dem Erbrechte der königlichen Familie rückten und die römische Kurie ihrem Legaten für den Fall von Thronstreitigkeiten die Beobachtung strengster Neutralität aufgetragen hatte. Trotzdem gelang es schon 10 oder 11 Tage nach des Kaisers Tode, die „Wahl und Anerkennung" Albrechts und seiner Gemahlin Elisabeth durchzusetzen. Der Verf. war bemüht, den Nachweis zu liefern, daß die „Wahl" wesentlich nichts anderes als eine „starke Betonung" der Anerkennung und Annahme des neuen Königs seitens der Stände war, wie sie bisher üblich gewesen ist (S. 51). Gewiß wurde aber damals die Rechtsfrage nicht endgiltig gelöst: am königlichen Hofe hielt man an der Erbfolge fest, die ungarischen Stände betonten aber ebenso ihr Wahlrecht und die Verständigung wurde zweifellos wegen der drohenden Türkengefahr durch einen Kompromiß angebahnt, so daß in den Urkunden ebensogut der Ausdruck *„electio"* wie die Wendung *„assumptio"* gebraucht wurde. Daß man im Dezember 1437 die völlige Klärung der Rechtsfrage in Schwebe ließ, scheint auch aus den Verhandlungen vom Dezember

1442 zwischen Königin Elisabeth und dem Jagellonen Wladislaw zu folgen, von denen uns ein kürzlich publiziertes Schreiben des Kardinallegaten Julian Cesarini an den Markgrafen von Mantua Johann Franz von Gonzaga unterrichtet (Programm des Staatsobergymnasiums von Teplitz-Schönau, 1906). Cesarini war damals froh, daß er die streitenden Parteien dahin brachte, den Punkt über das beiderseitige Recht zum Königstitel von den Verhandlungen ausgeschaltet zu haben. — Nicht weniger verwickelt war die Lage in Böhmen, wo die nationale Partei durch Flugschriften mit Hochdruck gegen die Thronbewerbung Albrechts arbeitete, der als unermüdlicher Bekämpfer der Hussiten galt. Zum Glücke hatte die habsburgische Partei unter den Ständen das Übergewicht, sowohl was die Zahl als was die Bedeutung ihrer Mitglieder anbetraf. Dieses Übergewicht auf dem Landtage wurde benutzt, um durch sofortige Vornahme der Erhebung Albrechts und Elisabeths diese gegen die Umtriebe ihrer offenen und heimlichen Gegner sicherzustellen. Schon am 27. Dezember 1437 erhob die Majorität im „großen Kollegium“ Albrecht und Elisabeth „durch Wahl“ auf den böhmischen Thron. Maßgebend hierfür war das Erbrecht der Elisabeth und die Erbverträge mit dem Hause Habsburg; diese Rechte fanden durch die Wahl ihre Anerkennung. Am 1. Januar erfolgte die Krönung beider in Ungarn, am 29. Juni 1438 in Böhmen, nachdem der König hier die sogenannten „Prager Artikel“ mit den Änderungen, wie sie vordem mit der Krönungsgesandtschaft vereinbart und von den Ständen angenommen worden waren, bestätigt hatte. Zu diesen Erfolgen gesellte sich im Hochsommer ein Sieg des Königs über polnische Heerhaufen, die mit der Aufgabe betraut waren, den Polenprinzen Kasimir den ihm von der Minorität angebotenen Königsthron zu sichern. Im Spätherbst waren die Verhältnisse Böhmens so weit geregelt, daß die Ständeversammlung dem Könige die beruhigende Versicherung geben konnte, seine Sache werde von der überwiegenden Mehrheit des Landes vertreten. — Die Wahl Albrechts II. zum deutschen Könige verlief am 18. März 1438 so glatt, daß er kein Bedenken trug, die ihm angebotene Krone anzunehmen. Fünfzehn urkundliche Beilagen, auf welche in den Anmerkungen verwiesen wird, werden im II. Teile zur Publikation gelangen. Es wäre zu wünschen, daß zur Erleichterung des Gebrauches des auch sehr anregend geschriebenen Werkes ein ausführliches Register beigegeben würde.

Pilsen. G. Juritsch.

Stern Bernhard: **Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Rußland.** Kultur, Aberglaube, Sitten und Gebräuche. Eigene Ermittelungen und gesammelte Berichte. 2 Bände. Mit 50 teils farbigen Illustrationen. Berlin, H. Barsdorf, 1907. gr.-8° (VII, 502 u. VII, 652 S.) M. 17.—.

Dieses Werk stellt sich die Aufgabe, das gesamte Kulturleben des russischen Volkes, soweit es sich dabei um Dinge handelt, die unter den Begriff der Sitte und Sittlichkeit im weitesten Umfange fallen, zur Darstellung zu bringen. Der Verf., Deutsch-Russe von Geburt (aus Riga), hatte sowohl Gelegenheit, das Leben in Rußland genau kennen zu lernen, wie ihm anderseits reichlich literarische Quellen zu Gebote standen. Daß ein derartiges Werk für den Kulturhistoriker wie für den Ethnographen von hohem Werte sein muß, ist begreiflich, eine angenehme Lektüre bildet es aber nicht. Besonders der zweite Band mit seinen eingehenden Schilderungen russischer Grausamkeit und geschlechtlicher Entartungen erinnert stark an die gewisse, in neuerer Zeit üppig in die Halme schießende „Literatur“ sadistischen Charakters, obwohl ich das vorl. Buch nicht in jene Kategorie einbeziehen möchte. Band I umfaßt in 5 Kapiteln: 1. Kultur und Aberglaube, 2. Kirche, Klerus und Sekten, 3. Russische Laster, 4. Russische Vergnügungen, 5. Russische Leiden, — der II. Band in gleichfalls 5 Kapiteln: 6. Russische Grausamkeiten, 7. Das Weib und die Ehe, 8. Geschlechtliche Moral, 9. Prostitution, Gleichgeschlechtliche Liebe und Lustseuche, 10. Volkloristische Dokumente (hauptsächlich erotischen Charakters). Wie man sieht, bewegt sich der Inhalt des II. Bandes vorwiegend auf dem Boden der Sexualität, was aber nicht wundernehmen kann, wenn man sieht, einen wie breiten Raum dieses Moment im Leben des russischen Volkes einnimmt. Was aber den Wert des Buches über den eines Zeitgemäldes hinaus erhöht und erweitert, ist die Perspektive, die es in die Zukunft gewährt: dadurch, daß es die wirkenden Ursachen aufzeigt, die zu den manchmal gerade unerhörten Zuständen, zu den Abgründen an Barbarei und tiefster sittlicher Verkommenheit führen mußten, macht es auch die Stärke und übermenschliche Gewalt der Reaktion erklärlich, die in den fanatisierten Einzelnen wie allmählich auch in den Massen lebendig zu werden beginnt. So sei das Buch allen, die an dem Problem der Völkerpsychologie Interesse haben, und allen Politikern zu achtsamer Lektüre empfohlen.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain.) IX, 2. — Flamion, Les Actes apocryphes. — Gougaud, L'oeuvre des *Scotti* dans l'Europe continentale (fin VI° — fin XI° siècles). — Doncœur, Les premières interventions du S.-Siège relatives à l'Immaculée Conception (XII° — XIV° siècle). — Rambaud, L'Église de Naples sous la domination napoléonienne.

Forschungen u. Mitteilgn z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) V, 2. — Zierler, Die Herren v. Tarasp u. ihre Gründgen. — Haug, Btrge z. Itinerar Ludwigs V., d. Brandenburgers. — Schwarzweber, Die Landstände Vorderösterreichs im 15. Jhdt. — Ein Schmähgedicht auf Torstenson. — Die Matriken d. Dekanatpfarre Reith b. Rattenberg.

*Sammlg. Göschen. 43. 375. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° à geb. 80 Pf.
43. Hommel Univ.-Prof. Dr. Fritz: Gesch. d. alten Morgenlandes. Mit 9 Voll- u. Textbildern u. e. Karte d. Morgenlandes. 3., verb. Aufl. Durchgesehener Neudruck. (193 S.)
375. Gerber Prof. L.: Engl. Geschichte. (162 S.)
Doeberl M.: Bayern u. d. dtsche Erhebg. wider Napoleon I. (Aus d. Abhdlgen d. K. Bayer. Ak. d. Wiss. III. Kl. XXIV. Bd. II. Abt.) München, G. Franz in Komm., 1907. 4° (S. 345—432.)
*Zacher Dr. A. (Rom): Der Raub des Judenknaben Mortara. Nach d. neuesten Forschgen erzählt. (Bibl. d. Aufklärg.) Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1908. 8° (30 S.) M. —.50.
*Bretholz Dr. Bertold, Landesarchivar: Das mähr. Landesarchiv. Seine Gesch., s. Bestände. Hrsgg. v. Landesausschusse d. Markgrafschaft Mähren. Brünn, Verl. d. mähr. Landesaussch. 1908. fol. (CX, 161 S. m. XV Taf.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Stachel Dr. Paul: **Seneca und das deutsche Renaissancedrama.** Studien zur Literatur- und Stilgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt. XLVI.) Berlin, Mayer & Müller, 1907. gr.-8° (X, 388 S.) M. 11.—.

Der Unterzeichnete steht nicht an, diese philologische Arbeit, die unter der Ägide von Erich Schmidt entstanden ist, als eine der erfreulichsten Erscheinungen zu bezeichnen, welche seit längerem auf dem Gebiete literarhistorischen Forschens an den Tag getreten sind. Dieser günstige Eindruck beruht nicht bloß auf der glücklichen Wahl des Themas, auf dem Bewältigen und Durchdringen ansehnlicher Stoffmassen und ihrer Gliederung in historische Zusammenhänge, sondern vornehmlich auf der methodischen Ordnung des Materials und der eindringlichen Sorgfalt der gesamten Behandlung. „Renaissance“ umfaßt in diesem Buche das 16. und 17. Jhdt. als die Zeit, da das Vorbild der Antike das deutsche Drama, abgesondert von der mittelalterlichen Tradition, so stark angeregt und befruchtet hat, bis diesem Einwirken eine selbständige Produktion sich zu entwinden vermochte. Von dem reichen Inhalte des Werkes läßt sich am besten eine Vorstellung gewähren, wenn die einzelnen Kapitel besprochen werden, die freilich zuweilen durch eine schärfere Gliederung in Abschnitte an Übersichtlichkeit gewonnen hätten.

Der Verf. hebt an mit einer Charakteristik der Tragödien Senecas, der eine Schilderung der Persönlichkeit des Dichters voraufgeht, aus welcher sowohl die Stoffwahl und technische Besonderheit als die Qualitäten des Stiles sich erklären. Indem diese kräftig herausgehoben werden, ist schon das wichtigste Werkzeug dargereicht, mittels dessen die Untersuchungen der folgenden Kapitel vorgenommen werden. Alles, was man hier über Seneca liest, zeugt nicht bloß von selbständigem Studium, sondern auch von einer zu klarem Urteil ausgereifter Vertrautheit mit der philologischen Literatur bis zur jüngsten Zeit herab. Diese Eigenschaft bekunden zu ihrem großen Vorteil auch die folgenden Abschnitte, und zwar auf den sonst voneinander abliegenden Gebieten der deutschen und niederländischen Dichtung. Zunächst wird der Einfluß Senecas auf das deutsche Schuldrama dargestellt. Der Verf. beginnt mit einer Schilderung der Senecastudien zur Reformationszeit, legt deren Standpunkt gegenüber dem Tragiker dar und wendet sich dann nach einer kurzen Analyse von Murets Caesar zu Michael Virdung, dessen Stücke auf



Muret + Seneca zurückgehen. Nach der Anm. S. 45 hat Scherer die Originalität von Kaspar Brülow überschätzt, was gewiß richtig ist. Das Hauptinteresse wird den Straßburger Dramatikern zugewandt, unter denen auch Brülow seine Stelle hat, dessen Abhängigkeit von Vorbildern im einzelnen nachgewiesen wird. Ein wichtiges Resultat ist die Entdeckung S. 63 ff., daß Wolfgang Spangenbergs Saul nach dem lateinischen Drama des Theodor Rhodius — allerdings mit großer Freiheit — gearbeitet wurde. Eine Würdigung des Rudolphottocarus von Calaminus fällt nebenher S. 55 f. ab. Da Seneca nicht unmittelbar, sondern durch das holländische Drama vermittelt auf Deutschland im 17. Jhdt. gewirkt hat, ist es nötig, der Rezeption Senecas in Holland einen besonderen Abschnitt zu widmen, der von Casparius über Heinsius und die Philologen zu Hooft und Vondel emporführt. Wie trotz des Wandels im Urteil über Senecas Tragödien, bewirkt durch das Aufsteigen der griechischen Tragiker, doch das römische Vorbild für die Niederländer mächtig bleibt, wird überzeugend dargelegt. — Endlich erreicht der Verf. seine Hauptaufgabe, die Untersuchung des deutschen Dramas im 17. Jhdt., indem er zuvörderst die Übersetzung von Senecas Troades durch Opitz sehr fein auf ihre sprachlichen Elemente hin analysiert. Ähnlich erfolgreich hatte Michael Bernays deutsche Übersetzungswerke geprüft, hier ist alles knapper und energischer dargelegt, ohne an Sauberkeit einzubüßen. Den Höhepunkt des Buches bilden die Andreas Gryphius gewidmeten Studien S. 204 ff. Es scheint mir, daß die Art, wie hier die Entwicklung von Gryphius durch das Aufdecken und Betrachten der geschichtlichen Voraussetzungen seines Schaffens aufgezeigt wird, in den Hauptsachen etwas Abschließendes hat. — S. 210 f. fällt mir ein Vergleich auf, den ich nicht für zutreffend halte und aus der Feder eines so geist- und kenntnisreichen Autors für gefährlich. Der Verf. stellt Gryphius und Shakespeare in Parallele, das Verwandte beider beruht nicht auf Entlehnung, sondern auf ähnlichem Werden unter ähnlichen Bedingungen. Dafür nun sollen lautliche Entwicklungen in verschiedenen germanischen Sprachen ein Analogon abgeben, z. B. die Diphthongierung langer Vokale in verschiedenen deutschen Mundarten am Ende des Mittelalters. Aber diese tritt (weit über den germanischen Bereich hinaus) überall unter bestimmten Einflüssen des Akzentes ganz mechanisch gleichmäßig ein; damit kann es unmöglich verglichen werden, wenn hier unter sehr komplexen Vorbedingungen geniale Dichter zu gewissen ähnlichen Qualitäten ihrer Schöpfungen gelangen. Lautgesetze sind keine psychologischen Gesetze und allenthalben, wo ein Hervorgebrachtes aus einer Individualität erklärt werden muß, scheinen mir Analogien mechanischer Vorgänge ausgeschlossen. — Vorzüglich gelungen finde ich die neue, auf sorgfältiger Diathese beruhende Einschätzung der Dramen Lohensteins, dessen Bedeutung überhaupt sehr gehoben wird. Dagegen kommt der klägliche Hallmann mit Recht viel schlechter weg und gar am Schlusse Haugwitz. Drei Anhänge befassen sich mit Spezialfragen, darunter scheint mir der erste über Motive und Stilformen des deutschen Kunstdramas besonderer Beachtung wert. Im ganzen bietet das Werk außer wichtigen Resultaten so viel förderliche und fruchtbare Anregungen durch Ausblicke, die nicht nur über die ganze Breite des Kontinents im 17. Jhdt. sich erstrecken, sondern herauf bis zur Gegenwart aufhellend wirken, daß es gewiß zu den lesenswertesten und nutzbringendsten philologischen Büchern gehört, welche die letzten Jahrzehnte uns gebracht haben.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Ebner** Theodor: **Des Knaben Wunderhorn. Rückblicke und Hoffnungen für das deutsche Volkslied.** (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. 240. Heft = XXXI. Band, 8. Heft.) Stuttgart, Chr. Belser, 1906. gr.-8° (55 S.) M. —.80.

II. **Bürgel** Fr. Wilh.: **Kurze Geschichte des katholischen Kirchenliedes.** Für katholische Lehrerbildungsanstalten dargestellt. Paderborn, F. Schöningh, 1907. 8° (43 S.) M. —.50.

I. Ebner setzt es sich zur Aufgabe, anläßlich der hundert Jahre, die seit dem Erscheinen des ersten Bandes des Wunderhorns ins Land gezogen sind, einen kurzen Überblick über dessen Vorgänger, seine Entstehung, seine Aufnahme in der zeitgenössischen Kritik (Goethe und Voß) und seine späteren Ausgaben zu geben. Dabei fällt in der Einleitung, welche das Volkslied von der ältesten Zeit bis zum Auftreten der Romantiker behandelt, manch treffliche Bemerkung auf, so über das geistliche Volkslied (S. 6 f.), das richtig charakterisiert wird, und über das historische Volkslied (S. 10 f.). Die Hauptaufgabe E.s ist jedoch die, zu zeigen, inwieweit eine Erneuerung des Volksliedes in unserer Zeit möglich ist. Er kommt zu dem Ergebnis, daß wir dazu unser modernes Leben ändern müßten, daß wir wieder zu einem christlichen Leben zurückkehren müssen, denn im Volkslied liegt christlicher Glaube und christliches Bewußtsein (S. 33 ff.) und solange moderne Gassenhauer in den Mund der Kinder und Soldaten (S. 53 f.) übergehen, solange ist es nichts mit einer Erneuerung des Volksliedes, so ehrlich man es damit auch meinen mag. Die jetzige Erneuerungssucht ist nur eine Modekrankheit wie so viele andere. Solange wir bei uns selbst nicht zu erneuern beginnen, solange wir nicht den kindlich-naiven Sinn unserer Altvorderen in Einklang bringen mit unserem heutigen Ver- und Überbildungssystem, solange werden alle diesbezüglichen Bestrebungen, ohne Verständnis durchgeführt, nur von kurzer Dauer und ohne anhaltende Wirkung sein. Wie recht E. mit diesen Ausführungen hat, zeigt ja auch das jüngst erschienene Volksliederbuch für Männerchöre, das auf Befehl des deutschen Kaisers zusammengestellt wurde und worin die praktischen Musiker im Gegensatze zu den daran beteiligten Gelehrten Dinge zustande brachten, die klar und deutlich beweisen, wie wenige mit dem Wesen des Volksliedes vertraut sind. Der Ruf E.s (S. 53) nach Vereinen, die ausschließlich das Volkslied pflegen, hat sich bei uns in Österreich schon erfüllt. Nur in Deutschland will es sich, bis auf verschwindende Ausnahmen (Bennrath, Hartenstein), nicht rühren.

II. Bürgel hat auf beschränktem Raum, dem Zwecke, dem sein Büchlein gewidmet ist, entsprechend, einen kurzen Abriß der Geschichte des katholischen Kirchenliedes von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage geliefert und so, unter Heranziehung der wichtigsten Literatur, einen kurzen Wegweiser geschaffen, der sich zur Einführung recht gut eignet.

Wien. E. K. Blümml.

Wittner Otto: **Österreichische Porträts und Charaktere.** Wien, Hugo Heller & Cie., 1906. 8° (280 S.) M. 3.50.

In neun Abschnitten führt W. Einzelbilder aus der österreichischen Literatur des 19. Jhdts. vor. Das einleitende Kapitel über den „Vormärz“ schildert die geistige Heimat der acht Schriftsteller, die dann der Reihe nach behandelt werden: Grillparzer, Bauernfeld, Lenau, Grün, Hartmann, Meißner, Lorm und Kürnberger. Die Darstellung ist im allgemeinen gut und flott; Aufsätze wie der über Grillparzer oder Lenau setzen die selbstverständliche Kenntnis ihrer Werke voraus. Das Buch könnte dem Literaturfreunde, zumal dem Österreicher, empfohlen werden, aber die Schriftsteller, die W. bespricht, sind etwas einseitig gewählt. Hätten nicht auch ein paar andere, die abweichenden Richtungen angehörten, einen dankbaren Stoff geboten? Über das Ganze des österreichischen Literaturlebens dieser Zeit orientiert das Buch durchaus nicht. Gelegentlich findet sich eine taktlose Bemerkung wie S. 265, wo von „heiteren Episoden, wie die Publizierung des Syllabus, des Unfehlbarkeitsdogmas“ die Rede ist. Eine solche verletzende Geschmacklosigkeit muß in einem Buche, das ernst sein will, jedenfalls unterbleiben. Das „spinozistische "Ενκαὶπᾶν“ auf S. 254 wird wohl besser als ἓν καὶ πᾶν geschrieben. Auch verschiedene arge Flüchtigkeiten fehlen nicht. Recht merkwürdig ist z. B., daß S. 157 Otto der Fröhliche zu einem Babenberger gemacht wird! Und ein paar Seiten später wird Otto nochmals ins „dreizehnte Jahrhundert“ versetzt! Dergleichen darf auch in einem Werk, das wie das vorl. ohne gelehrten Apparat geschrieben ist, nicht vorkommen.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Mugica y Ortiz de Zárate Pedro de: **Eco de Madrid.** Conversación española moderna (Paliques). Unterhaltungen über alle Gebiete des modernen Verkehrs in spanischer Sprache (Spanische Plaudereien). 8., völlig neu geschriebene Auflage. (Violets Echos der neueren Sprachen.) Stuttgart, Wilhelm Violet, 1906. 8° (VIII, 175 u. 42 S.) geb. M. 3.50.

Eine sorgfältig getroffene Auswahl anziehender und fast durchwegs anregender Lesestücke, deren Inhalt der in dem Titel gegebenen Zusage entspricht; freilich ist die Lektüre nur zum geringen Teil für den Anfänger berechnet, wer sich aber einigermaßen mit der spanischen Sprache vertraut gemacht hat, wird mit Nutzen und Vergnügen an diesen vorwiegend launigen, aus dem Leben geholten Plaudereien teilnehmen. Außer dem beigegebenen recht brauchbaren Wörterverzeichnis hätten wohl auch einige Erklärungen Platz finden können. Nicht jedermann weiß, daß „*Lhardy*" (Nr. 133) in Madrid soviel bedeutet wie etwa „Sacher" in Wien, und daß in dem einen Wort „*Cesante*" (Nr. 61) das schwerste Elend spanischen Beamtentums Ausdruck findet. Ein tüchtiger Lehrer, der gleichzeitig Kenner der modernen spanischen Verhältnisse ist, muß hier wie an anderen Stellen dem Lernenden bei der Lektüre zur Seite stehen. Auch die zahlreichen, vortrefflich gewählten „*modismos*" verdienen eingehendere Aufmerksamkeit, als ihnen in dem knappen Wörterverzeichnis geschenkt werden konnte. Das auffallende „*fumoir*" (Nr. 14) ist bereits im Index durch den spanischen Ausdruck „*fumador*" ersetzt worden, S. 85 steht *vendaderos* für *verdaderos;* sonst ist mir in dem gut korrigierten Text des vorzüglich ausgestatteten Buches kein Versehen aufgefallen.

Wien. R. Beer.

Der Osten. Literar. Monatsschrift d. „Bresl. Dichterschule". (Jauer, O. Hellmann.) XXXIV, 4/5. — Heymann, Ostpreuß. Dichter d. Neuzeit. — Grunenberg, Wanderg. — Semmler, Friedens-Dankfest 1814. — Gedichte v. H. u. C. Bulcke, Holz, Reicke, Miegel, R. u. W. Heymann, Rodthoff, Petrenz, Gurten, Liedtke, Spiero.

---

*Briefwechsel zw. Schiller u. Lotte. 1788—1805. Hrsgg. u. erläutert v. Wilh. Fielitz. 3 Bde. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. 8° (300, 266, 206 S.) in 1 Bd. geb. M. 3.—.
*Keiter Heinr. u. Tony Kellen: Der Roman. Gesch., Theorie u. Technik d. Romans u. der erzähl. Dichtkunst. 3. verb. u. verm. Aufl. d. Theorie d. Romans. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1908. 8° (XV, 509 S.) M. 4.—.
Handbuch d. dtschen Unterrichts an höh. Schulen. Hrsgg. v. Dr. Adf. Matthias. III. Bd., 2. Teil. München, C. H. Beck, 1908. Lex.-8°
III, 2. Lehmann Dr. Rud. (Prof. an d. k. Ak. in Posen): Dtsche Poetik. (X, 264 S.) geb. M. 6.—.
*Leppmann Dr. Fz.: Kater Murr u. s. Sippe v. d. Romantik bis zu V. Scheffel u. G. Keller. Ebd., 1908. kl.-8° (V, 86 S.) geb. M. 2.—.
*Sulger-Gebing Prof. Dr. Emil: Peter Cornelius als Mensch und als Dichter. Ebd., 1908. kl.-8° (V, 129 S.) M. 2.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Major Emil: **Urs Graf.** Ein Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst im 16. Jahrhundert. Mit 25 Tafeln und 18 Abb. im Text. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 77. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. Lex.-8° (XIV, 188 S.) M. 15.—.

Durch den anziehenden Aufsatz über „Die Basler Goldschmiedfamilie Fechter", den M. im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1904/05 veröffentlichte, ist das Interesse für die gewiß nur wenig bekannte Basler Goldschmiedekunst ganz erheblich gestiegen. Als ein hochwichtiger Beitrag zu ihrer Geschichte, zu deren Gesamtdarstellung wohl kaum wieder jemand so berufen erscheint als M., muß die vorl. Studie über Urs Graf eingeschätzt werden, den die Kunstgeschichte bisher mehr nach seinen Zeichnungen, Holzschnitten und Kupferstichen denn nach seinen Goldschmiedearbeiten zu beachten gewohnt war.

Der auf die verläßlichsten Quellen zurückgreifenden Darstellung des Lebensganges, welche den weithin geschätzten Künstler in gar manchen Konflikten mit der Obrigkeit und bei losen Streichen, Händeln, Schlägereien so wie auf Feldzügen verfolgt, als einen nichts weniger als liebevollen und treuen Gatten charakterisiert, gesellt sich eine von der Ornamentik ausgehende Würdigung der übersichtlich gruppierten Goldschmiede- und Stempelschneiderarbeiten zu. Sie klingt schließlich in eine Charakteristik des spätestens anfangs 1528 verstorbenen Meisters aus, der zwar von der Gotik ausging, aber schon 1510 die Renaissance definitiv in die Basler Buchillustration eingeführt hat, seit 1515 die Formenwelt der Dürerschen Renaissance sich zu eigen machte und bald auf dem Gebiete des zierenden Beiwerkes eine bahnbrechende Tätigkeit entfaltete. Sein Einfluß griff über die Basler Goldschmiede- und Stempelschneiderkunst, in deren Blütezeit er wohl als die genialste Kraft galt, auf Glasmalerei, Malerei, Zeichen- und Kupferstechkunst, ja selbst auf die 1513 durch ihn in der Schweiz eingeführte Radierung hinüber. Die Mitteilung von Glühwachsrezepten (S. 50) gewährt sogar Einblick in seine technischen Geheimnisse. Auch in den zahlreichen Anmerkungen steckt manches Neue und Interessante. Gerade als Übergangsmeister zwischen Gotik und Renaissance, zwischen der Schongauer-Dürerschen Richtung und dem in Basel emportauchenden Genius Holbeins verdient Urs Graf eine viel größere Beachtung, die ihm M. mit der fachgemäßen Einwertung der künstlerischen Bedeutung der gut veranschaulichten Schöpfungen sichert. Auch die Abbildungen im Texte sind recht instruktiv gewählt. Unter den Werken ragt das 1519 für das Zisterzienserkloster St. Urban (Kt. Luzern) verfertigte Reliquiar des heil. Bernhard, von dem noch Originalreste erhalten sind, ganz besonders hervor.

Wien. Joseph Neuwirth.

Führer zur Kunst. Herausgegeben von Dr. Herm. Popp. 5.—12. Bändchen. Esslingen, Paul Neff, 1906/1907. 8°. à M. 1.—.

5. **Forrer** Dr. R.: **Von alter und ältester Bauernkunst.** Mit 1 Tafel u. 32 Abbildungen im Text. 1906. (43 S.)
6. **Gerstfeldt** O. v.: **Hochzeitsfeste der Renaissance in Italien.** Mit 2 Mezzotinto-Gravüren, 3 Einschlagblättern und 6 Abbildungen im Text. 1906. (51 S.)
7. **Schmidkunz** Dr. Hans: **Die Ausbildung des Künstlers.** 1907. (52 S.)
8. **Lux** Joseph Aug.: **Schöne Gartenkunst.** Mit 1 Tafel und 30 Abbildungen im Text. 1907. (64 S.)
9. **Gaulke** Johannes: **Religion und Kunst.** Mit 8 Tafeln in Tonätzung. 1907. (52 S.)
10. **Kirchberger** Th.: **Anfänge der Kunst und der Schrift.** Mit 1 Tafel u. 19 Abbildungen im Text. 1907. (III, 49 S.)

11/12. **Woermann** Karl: **Von deutscher Kunst.** Betrachtungen und Folgerungen. Mit 8 Tafeln in Tonätzung und 52 Abbildungen im Text. 1907. (III, 85 S.)

Von diesem Unternehmen, dem nach Erscheinen der ersten vier Bändchen in diesem Bl. XV, 723 eine eingehende Würdigung und warme Anempfehlung zuteil geworden ist, liegen acht weitere Nummern vor, welche das in der gedachten Anzeige Gesagte durchaus bestätigen, daß wir es hier mit Publikationen zu tun haben, die durchaus geeignet sind für „den großen Kreis jener, die Freude und Interesse an der Kunst haben, die sich gern dem Genuß derselben hingeben, denen es aber an der Führung mangelt, an der leitenden Hand, die ihnen das eine oder andere Stück vorlegte und sie hinwiese auf das, was davon etwa noch an verborgenen Schönheiten zu sehen war. Oft genügt ja ein Wort, eine Handdeutung des Lehrers, um dem Schüler die Augen zu öffnen, — diese Rolle wollen die Bändchen der vorl. Sammlung übernehmen". — In die bäuerliche Kunstübung ältester und alter Zeiten und verschiedener Nationen führt Forrer uns ein und gibt einen guten Begriff davon und eine Anleitung zur richtigen Würdigung solcher Kunstdenkmale. — Gerstfeldt behandelt ein zeitlich und örtlich begrenztes Gebiet und entrollt ein interessantes kulturgeschichtliches Bild längst vergangener kunst- und prunkliebender Zeiten. — Theoretischer Natur ist die tief durchdachte, alles Wesentliche des Gegenstandes in kürzester Form darlegende kunstpädagogische Schrift von Schmidkunz, der das Thema vom höchsten Standpunkte behandelt und im 7. Kapitel „Die gegenwärtige Lage" weite Perspektiven eröffnet. — Lux widmet der Gartenkunst einen historisch-ästhetischen Essay, der vieles Interessante bringt und in unserer Zeit der Hauskunst doppelte Beachtung verdient. — Mit der Auffassung Gaulkes über Verhältnis und Wechselbeziehung zwischen Religion und Kunst kann man im ganzen einverstanden sein, im einzelnen freilich wird, wie Ref., wohl jeder Leser gelegentlich zu Widerspruch sich veranlaßt sehen. — Ein mehr kultur- als kunstgeschichtlich in Betracht kommendes Gebiet hat sich Kirchberger gewählt, indem er die Anfänge der Kunst und Schrift von den primitivsten Naturvölkern bis hinauf zur mykenischen Kunst in raschem Flug an unserem Auge vorüberziehen läßt. — Die wertvollste Gabe bietet uns die letzte (Doppel-) Nummer der vorl. Serie. Ein Berufener gibt hier ein klares, lebendiges, im engsten Rahmen doch fast erschöpfendes Bild vom Wesen deutscher Kunst, deren Entwicklung und Aufwachsen aus der deutschen Volksart er anziehend darstellt. Woermann hat damit Anregungen gegeben, die weit über das egsten Gebiet seines Themas hinausgehen und hoffentlich fruchtbar für eine Reihe von sich anschließenden Spezialarbeiten sein werden.

Flugblätter für künstlerische Kultur. Herausgegeben von Willy Leven. 2. und 3. Heft. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1906. Lex.-8° à M. —.80.

2. **Dreßler** Willy O.: **Kultur der Feste.** I. (35 S. m. zahlr. Textabb. u. Taf.)

3. Neue Theaterkultur: **Moritz** Karl, Regierungsbaumeister: **Vom modernen Theaterbau.** — **Eulenberg** Dr. Herbert: **Zur Theaterreform.** — **Poppenberg** Dr. Felix: **Die neue Szene.** (49 S. m. 3 Taf. u. 7 Textabb.)

Dreßlers Flugschrift hätte ich gern empfohlen, denn sie ist eine ehrliche Arbeit, aus tiefer veranlagtem Gemüt heraus geschrieben, wie der Abschnitt über die kirchlichen Feste zeigt. Leider fehlt ihr gerade das, wofür sie selbst ankämpft: künstlerische Kultur, nämlich Kultur des Stils und der Sprache. Man darf nicht pathetisch in der Zunge Zarathustras predigen und in einem Atemzuge schlicht bürgerliche Gedanken aussprechen, die auch die Gevatter Schneider und Handschuhmacher aufgreifen, Banalitäten z. B. über die Verzeihlichkeit eines Räuschchens, über Menüabessen, Wohltätigkeitsmimiken etc. Eine solche Stilverquickung berührt komisch. Dazu treten als straferschwerend grammatikalische Schnitzer und zahlreiche sprachliche Härten im Satzbau.

Weit gehaltvoller ist das Flugblatt über neue Theaterkultur. Da geht der Theaterarchitekt Moritz an der Hand von Skizzen und Bildern von seinem eigenen Schaffen aus. Er nennt es eine Modeverirrung, daß man heute das Parkett-Theater R. Wagners als allein berechtigten Typus hinstellt, und ebenso mißt er der Orchesterversenkung keine Bedeutung bei. Für ihn gilt als Norm des Zuschauerraumes ein Ausgleich zwischen Parkett- und Rangtheater; so zeigt sein Schöneberger Entwurf ein Parkett, rückwärts von einer Logenreihe umgeben, und dazu einen einzigen Rang. Das Bühnenbild behandelt er ähnlich wie die Münchener Reformer Georg Fuchs und Marsop: keine perspektivische Täuschung, fort mit dem unkünstlerischen Dekorationsprinzip! — Was Eulenberg über ein klassisches Repertoire und einen einheitlichen Stil vorträgt, klingt recht vernünftig. Doch darf er, eben weil seine Pfeile gegen Berlins Bühnenvormacht zielen, auch die Premièrenauslese der „Provinz" nicht hintenansetzen. — Eine Meisterschaft in der impressionistischen Wortmalerei und eine unsagbare Zartheit der Empfindung offenbart Poppenbergs Essay. Das ist schöpferische Kritik. Nur will mir diese Apologie der Reinhardtschen Inszenierungskunst nicht recht zu Moritz' gründlicher Absage und zu Eulenbergs Achselzucken über Reinhardt passen. — Der Bilderschmuck befriedigt. Sehr fein in der farbigen Abtönung und in der ornamentalen Wirkung ist in 2 die Studie Dreßlers zu einem Festsaal. In 3 vermisse ich das Bild einer Theaterinnenarchitektur.

München. Dr. Joseph Sprengler.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Düsseldorf, Schwann.) XXI, 1 u. 2. — (1.) Schnütgen, Spätgot. Holzkruzifixus mit Maria- u. Johannes-Gruppe. — Schroth, Die Stadtpfarrkirche zu Haslach im Kinzigthal. — Kolberg, Ein m.-a. Flügelaltar d. Pfarrkirche zu Braunsberg. — Schönermark, Der Kruzifixus in d. Gotik. — Sirén, Anmerkgen zu O. Wulffs „Madonnenmeister" (u. Wulff, Replik). — (2.) Schnütgen, 4 köln. Reliquienbüsten d. Hochgotik. — Arntz, Die Pfarrkirche zu Wildenburg. — Schreiber, M. Bouchots Ansichten üb. die Erstlinge d. Holzschneidekunst.

Neue Kunst. (Berl., Photograph. Gesellsch.) Heft 11 u. 12. — (11.) Gurlitt, Engl. Kunst. — Steanhoff, Rembrandts „Nachtwache" u. „Staalmeesters". — (12.) Osborn, Die engl. Ausstellung d. Berliner Akademie. — Ausstellg. älterer engl. Kunst in d. Ak. d. Künste.

Wiltberger Carl: Kurzer Leitfaden f. d. kirchenmusikal. Unterricht in theolog. Lehranstalten. Bonn, P. Hanstein, 1908. kl.-8° (VII, 114 S.) M. 1.20.

Grisar Univ.-Prof. Hartm., S. J. (Innsbr.): Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum u. ihr Schatz. Meine Entdeckgen u. Studien in d. Palastkapelle d. mittelalterl. Päpste. Mit e. Abhdlg. v. M. Dreger üb. die figurierten Seidenstoffe d. Schatzes. Mit 77 Textabb. u. 7 z. T. farb. Taf. Freibg., Herder, 1908. Lex.-8° (VIII, 156 S.) M. 10.—.

Hannsen Hanns: Btrge z. Technik d. Bühnenregiekunst. Lpz., Xenien-Verlag, 1908. kl.-8° (125 S.) M. 2.—.

Länder- und Völkerkunde.

Guenther Dr. Konrad, Freiburg: **Vom Urtier zum Menschen.** Ein Bilderatlas zur Abstammungs- und Entwicklungsgeschichte des Menschen, zusammengestellt und erläutert. Lieferung 1. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt (1908). Fol. (5 [1 farb.] Taf. m. Text II, S. 1—6 u. 31—50.) à Lief. M. 1.—.

Wie der Titel sagt, will der Verf. in Abbildungen die Grundlagen für die Abstammungs- und Entwicklungsgeschichte der Menschen zur Darstellung bringen, um dem Leser Gelegenheit zu bieten, „sich aus eigenem Studium ein wirklich gründliches Urteil über die Tatsachen, die für die Abstammungsgeschichte sprechen, zu bilden". Was das vorl. Werk gegenüber den gerade gegenwärtig wieder in Masse erscheinenden populären Schriften über diesen Gegenstand in anerkennenswerter Weise auszeichnet, ist das offensichtliche Bestreben, Hypothesen als solche darzustellen; so hebt der Verf. besonders hervor, daß Sätze wie: „Es ist eine Tatsache, daß der Mensch von tierischen Vorfahren abstammt", einfach Unwahrheiten sind. Wir dürfen erwarten, daß diese Unterscheidung der Hypothesen von den Tatsachen auch in den folgenden Lieferungen durchgeführt wird. Die der ersten Lieferung beigegebenen Tafeln zeigen, daß Verf. und Verlag bestrebt sind, gutes Anschauungsmaterial in gediegener Ausführung zu billigem Preis zu bieten.

Der Inhalt des auf 20 Lieferungen veranschlagten Werkes läßt sich aus den folgenden Kapitelüberschriften erkennen: 1. Die Zelle und ihre Entstehung. Entstehung des Lebens auf der Erde. 2. Vom Einzelligen zum Vielzelligen. Herausbildung und Trennung der Geschlechter. 3. Der Befruchtungsvorgang. 4. Die Hohltiere und die Entstehung der Organe. 5. Die Würmer und die Ausbildung der Körpergliederung, der Leibeshöhle und der Blutgefäße. 6. Die Einheit der Entwicklung der Wirbeltiere und des Menschen. 7. Die Ahnenformen des Menschen unter den Fischen. 8. Die Ahnenformen unter den Landwirbeltieren. 9. Die Entwicklung der einzelnen Organsysteme. 10. Rückschläge des Menschen auf Tierahnen und die Entwicklung der menschlichen Seele.

München. Dr. F. Birkner.

Pfister Albert: **Nach Amerika im Dienste Friedrich Schillers.** Der Völkerfreundschaft gewidmet. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1906. gr.-8° (VI, 170 S.) M. 3.—.

Daß der kürzlich verstorbene Verf., der als gescheiter und liebenswürdiger Schriftsteller ein hohes Ansehen genoß, selbst das Gefühl gehabt hat, in dem vorl. Buche amerikanische Verhältnisse zu idealisieren (S. III), enthebt mich der Pflicht, auf die besonders hervortretenden Übertreibungen ins Gute hinein eigens aufmerksam zu machen. Pf. ging als offizieller Festredner zum großen Schillerfest nach Chicago, und was er auf dieser Reise erlebt und geschaut, erzählt er mit der ihm eigenen Begeisterung. Das Buch ist trotz mancher nicht zu leugnenden Mängel sehr interessant und verdient gelesen zu werden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Klein Félix: **La découverte du Vieux Monde par un étudiant de Chicago.** Paris, Plon, 1906. 8° (315 S.)

Etwas lehrhaft, aber im allgemeinen doch fesselnd bespricht der Verf. die heutigen französischen Verhältnisse, indem er einen jungen amerikanischen Studenten auf einer Ferienreise nach Frankreich um alle möglichen Dinge sich erkundigen läßt. Dadurch ist die Gelegenheit geboten, Personen und Verhältnisse zu loben und — durchaus maßvoll — zu kritisieren. Ohne jeder Behauptung meine Zustimmung leihen zu können, empfehle ich das mit gutem Geschmack geschriebene und nicht ungeschickt aufgebaute Buch allen, die sich in angenehmer Weise einen Überblick über die Lage in Frankreich verschaffen wollen. B.

Globus. (Brschw., F. Vieweg & Sohn.) XCIII, 17—20. — (17.) Jaeger, Bruck an der Amper. — Wagner, Das Nuorese. — Die ältesten Spuren des Menschen in N.-Amerika. — Struck, Eine vergl. Grammatik d. Bantusprachen. — (18.) v. Bülow, Naturgeschichtl. Notizen u. Beobachtgen aus Samoa. — Goldziher, M. Musils ethnolog. Studien in Arabia Petraea. — Karasek, Tabakspfeifen u. Rauchen b. den Waschambaa (Usambara). — Lasch, Das Fortleben geschichtl. Ereignisse in d. Tradition d. Naturvölker. — (19). Frh. v. Nordenskiöld, Südamerikan. Rauchpfeifen. — Gutmann, Fluchen u. Segnen im Munde der Wadschagga. — Koch-Grünberg, Einige Bemerkgen zu d. Forschgsreise d. Dr. H. Rice in d. Gebieten zw. Guaviare u. Caquetá-Yapurá. — Der chines. Küchengott. — (20). Kohlbrugge, Rote Haare u. deren Bedeutg. — Henning, Streifzüge in d. Rocky Mountains. — Halbfaß, Der masur. Kanal u. die Staubecken im masur. Seengebiete. — D'Ollones weitere Mitteilgen üb. die Lolo u. Miautse. — Tetzner, Zur Pflanzengeographie Dtschlds im 16. Jhdt.

De Meester D. Placide, O. S. B. (de l'Abbaye de Maredsous, Prof. au Collège grec de S.-Athanas à Rome): Voyage de deux Bénédictins aux monastères du Mont-Athos. Paris, Desclée, De Brouwer & Co., 1908. 8° (VI, 322 S. m. zahlr. Textab. u. e. Karte.) Fr. 4.50.

*Himmel u. Erde. Unser Wissen v. d. Sternenwelt u. d. Erdball. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen v. J. Plaßmann u. J. Pohle, P. Kreichgauer u. L. Waagen. Bd. I: Der Sternenhimmel. Die Bewegungen u. d. Eigenschaften d. Himmelskörper. — Bd. II: Unsere Erde. Der Werdegang d. Erdballs u. seiner Lebewelt, seine Beschaffenheit u. s. Hüllen. (In c. 28 Lief.) 1. Lief. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. 4° (S. 1—16 u. S. 225—240) à Lief. K 1.20.

*Binder Josef: Heimatskde d. Marktes Schamers in Böhmen. Prag, Selbstverl., 1908. gr.-8° (III, 464 S. ill.)



Rechts- und Staatswissenschaften.

Gross Dr. Alfred, Prag: **Kriminalpsychologische Tatbestandsforschung.** (Zwanglose Abhandlungen. Juristisch-psychiatrische Grenzfragen, V. Band, Heft 7.) Halle, C. Marhold, 1907. gr.-8° (57 S. m. 7 Tab.) M. 1.60.

Verf., einer der eifrigsten Arbeiter auf diesem Gebiete, hat diesmal versucht, die praktische Verwertbarkeit der experimentell-psychologischen Methode für das Strafgericht zu erweisen, zugleich aber die Grenzen zu ziehen, welche dieselbe nicht überschreiten kann; er erläutert seine Ansichten an einem mit A. Löffler im Wiener Seminare ausgeführten Experiment so klar, daß auch der Laie seine Ausführungen leicht verstehen kann. G. findet den Hauptwert der Methode darin, daß sie häufig ein wichtiges Mittel zur Feststellung der Unschuld eines Beschuldigten sein wird und daß sie demnach zur Entscheidung der Frage, ob Untersuchungshaft zu verhängen sei, verwendet werden kann, manchmal aber auch fast zwingende Beweise der Schuld liefert. Dem Ref. erscheint es sehr wertvoll, daß diese psychologische Forschungsrichtung in die juridische Praxis Eingang findet, weniger wegen ihrer unmittelbaren Ergebnisse als deshalb, weil hierdurch das Interesse der Rechtskundigen für die Psychologie überhaupt gefördert werden dürfte. Dies ist aber eine wichtige Vorbedingung einer modernen Reform des Strafrechtes. Wenn einmal das Verständnis der Psychologie des Verbrechens Gemeingut geworden sein wird, wird sich die Reform fast von selbst ergeben. Es ist daher erfreulich, daß G. übertriebene Wertschätzung der bezeichneten Methode bekämpft. So werden derselben gewiß mehr Freunde geworben als durch übermäßige Begeisterung und den Versuch, die Anwendbarkeit derselben allzuweit auszudehnen.

Wien. Dr. E. Bischoff.

I. **Fleischner** Ludwig: **Österreichische Bürgerkunde.** 3., neubearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, F. Tempsky, 1907. gr.-8° (143 S.) geb. K. 2.20.

II. **Hoffmann** Georg und Ernst **Groth: Deutsche Bürgerkunde.** Kleines Handbuch des politisch Wissenswerten für jedermann. 4., vermehrte Auflage. 29. bis 31. Tausend. Leipzig, F. W. Grunow, 1906. 8° (VIII, 385 S.) geb. M. 2.50.

III. **Giese** Prof. Dr. A., Oberlehrer in Berlin: **Deutsche Bürgerkunde.** Einführung in die allgemeine Lehre vom Staate, in die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates und in die Elemente der Volkswirtschaftslehre. 4. Auflage. Leipzig, R. Voigtländer, 1907. 8° (VIII, 168 S.) geb. M. 1.60.

Daß Bücher wie die vorl. unausgesetzt in neuen Auflagen erscheinen können, ist wohl der sprechendste Beweis, daß sie einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen und daß die Popularisierung der Wissenschaften spät, aber nicht zu spät, an diese Gebiete herangetreten ist. Seit langer Zeit ist eine Bewegung im Gange, den Grundzügen der „Bürgerkunde" im Volksschulunterricht Eingang zu verschaffen, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieser „Gegenstand" mehr praktischen Wert hätte als manche der theoretischen Disziplinen, die nur aus alter Gewohnheit mitgeschleppt werden. — Für Schulen ist insonders das Fleischnersche Buch (I) zugeschnitten, das in 13 Kapiteln das Wesentlichste über den Aufbau des Staates, Verfassung und Verwaltung, die Ministerien, über Rechte und Pflichten der Staatsbürger, über Erziehung und Unterricht, über Militär-, Gerichts-, Verkehrs-, Steuer- und Zollwesen, über Gewerbe und Industrie, Handel, Geld und Kredit, ferner die Grundlinien der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Volkswirtschaftslehre darbietet. — Das Werk von Hoffmann und Groth (II) wendet sich an das bereits im Leben stehende Volk und ist demnach in der Form lesbarer, gewissermaßen unterhaltender geschrieben, während es inhaltlich mit seinen 12 Kapiteln (Gemeinde, Staat und Reich; Kaiser, Bundesrat und Reichstag; Reichskanzler und Reichsbehörden; Die Gesetze; Die Gerichte; Heer und Marine; Landwirtschaft, Handel und Gewerbe; Verkehrswesen und Kolonien; Finanzen, Steuern, Zölle; Kirchen- und Unterrichtswesen; Soziale Gesetzgebung. Im Anhang eine Übersicht der Verwaltungsorganisation und der Landesvertretungen in den deutschen Bundesstaaten) sich vielfach mit dem Fleischnerschen Werke berührt. — Das Buch von Giese (III) spannt seine Kreise weiter und zugleich enger: es bietet im 1. Teil (§ 1—20) eine allgemeine Staatslehre, im 2. Teil eine besondere Staatslehre, und zwar für das Deutsche Reich (§ 21 bis 40), für Preußen (§ 41—58) und die außerpreußischen Staaten (§ 59, 60), im 3. Teil endlich (§ 61—71) Elemente der Volkswirtschaftslehre. Ein Anhang gibt die wichtigsten Artikel aus den Verfassungsurkunden für das Deutsche Reich und Preußen. Die Darstellung ist mehr lehrhaft, kurz und nur das Wesentliche berührend, daher besonders zur ersten Einführung in den Stoff geeignet. — Die drei genannten Werke werden — jedes für seine Zwecke und seinen Bereich — sicherlich den besten Erfolg haben.

Jahrbücher f. Nationalök. u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) XXXV, 3 u. 4. — (3.) Zimmermann, Die dtsche Handelsstatistik in ihrer geschichtl. Entwicklg. u. ihrem derzeit. Stand. — Conrad, Kapitalzins. — Pupke, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1906. — Croner, Die Folgen d. Berl. Bauarbeiterbewegg. — Müller, Hotelwesen u. Fremdenverkehr in d. Schweiz. — Haacke, Der Bevölkergsaustausch zw. Dtschld. u. d. Schweiz. — (4.) Warschauer, Die Treuhand-Gesellschaften u. d. Aufsichtsratsfrage in Dtschld. — Die wirtsch. Gesetzgebg. d. Dtschen Reiches i. J. 1907. — Leutemann, Die Barmer Textilindustrie u. d. Lohn- u. Einkommensverhältnisse ihrer Arbeiter.

*Die Ausgleichsgesetze v. 30. Dez. 1907 samt Durchführgsbestimm.- gen u. sonstigen Vereinbarungen. Mit Erläutergen aus d. Materialien unt. Berücks. d. älteren Normen v. Dr. Leo Wittmayer. (Manzsche Gesetz-Ausg. Nr. 75.) Wien, Manz, 1908. kl.-8° (XX, 244 S.) K 3.—.
*Pers k. k. Ministerialrat Carl v.: Das Gesetz v. 16. Dez. 1906, RGBl. Nr. 1 ex 1907, betreffend die Pensionsversicherg. der in privaten Diensten u. einiger in öffentl. Diensten Angestellter samt d. Vollzugsvorschrift v. 22. Febr. 1908, RGBl. Nr. 42, u. den einschläg. Ministerialverordngen u. Erlässen. Erläutert dch. Materialien. Ebd., 1908. 8° (VII, 173 S.) K 2.20.
*Reicher Dr. Heinr.: (Die Fürsorge f. d. verwahrloste Jugend. III. Teil, 1. Bd.) Die Theorie d. Verwahrlosg. u. das System d. Ersatzerziehg. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 388 S.)
*Weber Jos., Institutslehrer: Grundzüge d. Waisenfürsorge v. sozialpädagog. Stdpkte aus. Erwägungen f. Waisenräte, Waisenpfleger, Vormünder, Vormundschaftsrichter, Armenpfleger, Waisenhausvorstände, Verwaltungsbeamte, Volkserzieher u. Charitasvereine. Donauwörth, L. Auer, 1908. kl.-8° (60 S.) M. —.60.
Gummerus Herman: Die Fronden der Kolonen. (Aus: Öfversigt af Finska Vatenskaps-Societetens Förhandlingar. L. 1906—07. Nr. 3.) 8° (72 S.)
*Neue Zeit- u. Streitfragen, hrsgg. v. d. Gehe-Stiftg. zu Dresden. V. Jahrg., 5. Heft. Dresden, Zahn & Jaensch, 1908. gr.-8° M. 1.—.
V, 1. Rauchberg Univ.-Prof. Dr. Heinr., Prag: Die Bedeutg. der Dtschen in Österr. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. zu Dresden am 14. Mz. 1908. (42 S.)
Btrge z. Landes- u. Volkskde v. Els.-Lothr. XXXV. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1908. 8°
XXXV. Beemelmans Wilh.: Die Verfassg. u. Verwaltg. d. Stadt Ensisheim im 16. Jhdt. (IV, 96 S.) M. 1.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Börnstein Dr. R., Prof. a. d. königl. landwirtsch. Hochschule zu Berlin: **Leitfaden der Wetterkunde.** Gemeinverständlich bearbeitet. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 61 in den Text eingedruckten Abbildungen und 22 Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (XI, 230 S.) M. 6.—.

Unter den Werken über Wetterkunde nimmt B.s Leitfaden einen der ersten Plätze ein. Schon die Tatsache, daß bereits nach kaum fünf Jahren eine zweite Auflage des Buches notwendig wurde, beweist dies. B. hat nun abermals die Umarbeitung und Ergänzung in tadelloser Weise durchgeführt. Nicht jene Manier wurde angewendet, die unter Berufung auf die Allgemeinverständlichkeit derartige Arbeiten entwertet, vielmehr wurde zum Prinzip gemacht, daß jeder, der denken will, das Buch durcharbeiten könne, ohne Fachkenntnis zu besitzen. Es ist Meteorologie in des Wortes bestem Sinne, was hier geboten wird, und keine meteorologische Charlatanerie, wie sie gerade auf diesem Gebiete so häufig ist. Sowohl die physikalische als auch die instrumentelle Meteorologie findet gediegene fachmännische Behandlung in der ersten Hälfte des Buches; auf dieser realen Grundlage weiterbauend, entwickelt der Verf. die Wetterkunde und den Schluß bildet eine eingehende Beschreibung des Wesens des Witterungsdienstes, nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt. Beigegeben sind endlich die zur selbständigen Ausübung auf Grundlage der An-



leitungen notwendigen Tafeln, ein vorzügliches Register zu Nachschlagezwecken und eine Serie sehr schöner Bildertafeln, zum größten Teil in Farbendruck. Druck, Ausstattung und Figuren sind vorzüglich, so daß das Buch bei seinem überdies noch sehr geringen Preis jedem, der sich ernstlich für Meteorologie interessiert, eindringlich anempfohlen werden kann.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Mayer J. E., Ingenieur: **Das mathematische Pensum des Primaners.** Ein Hilfsbuch für den Primaner humanistischer und realistischer Gymnasien, für Techniker etc. sowie besonders für das Selbststudium. 20 Hefte. Leipzig, M. Schäfer. 8° (52, 53, 88, 43, 80, 39, 80, 47, 76, 107, 56, 83, 86 S. m. Fig.) à M. 1.—.

Vorl. Arbeit umfaßt das gesamte mathematische Pensum der Prima der Gymnasien in Deutschland. Die Theorie ist in leicht verständlicher Sprache erklärt und die Anwendung der Theorie in angeschlossenen Aufgaben mit ihren vollständigen Auflösungen erläutert. Doch dürfte der Preis mit Rücksicht auf den geringen Umfang der einzelnen Hefte wohl ein wenig zu hoch bemessen sein.

Der Inhalt der einzelnen Hefte ist: (1.) Progressionen, Zinseszins- u. Rentenrechng. — (2.) Kettenbrüche, Teilbruchreihen, Diophant. Gleichgen, Stereometrie. — (3, 4.) Stereometr. Aufgaben mit Auflösg. — (5.) Quadrat. Gleichgen. — (6, 7.) Sätze u. Aufgaben aus d. ebenen Geometrie. — (8.) Die geometr. Örter: Ellipse, Hyperbel, Parabel mit gelösten Aufgaben. — (9, 10.) Elemente der analyt. Geometrie d. Ebene. — (11, 12.) Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitsrechng., Versicherungsrechng., Imaginäre Zahlen, Maxima u. Minima. — (13.) Binom. Lehrsatz, Arithmet. Reihen höh. Ordng., Figurierte Zahlen. — (14, 15.) Ebene u. sphär. Trigonometrie nebst Anwendungen. — (16.) Funktionen u. Gleichgen im allg., Kub. Gleichgen, Biquadrat. Gleichgen. — (17, 18.) Lehre v. d. Kegelschnitten in element. Behdlg., Elemente d. projektiven Geometrie. — (19, 20.) Elemente d. Mechanik.

Wien. Hartwig.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVIII, 3 u. 4. — (3.) Arber u. Parkin, Der Ursprg. der Angiospermen. — Janchen u. Watzl, Ein Btr. z. Kenntnis d. Flora d. Dinar. Alpen. — Schiller, Zur Morphologie u. Biologie v. Ceramium radiculosum Grun. — Molisch, Festrede z. Wiesnerfeier. — (4.) Witasek, Üb. d. Sproßfolge bei einigen Calceolaria-Arten.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) V, 13 u. 14. — (13.) Peters, Bibel, Inspiration u. Naturwiss. — Filek, Die Frainer Eisleiten. — Leeb, Die Strahlung im Sonnensystem. — Pudor, Wald- u. Baumkultus. — Henschke, Sandbeobachtgen auf Juist Juli-Aug. 1907. — Braun, Willenskraft u. Verbrechertum m. Berücks. d. Kriminal-Anthropologie. — (14.) Klinkhardt, Der Smaragd, der dem Mai geweihte Edelstein, in Poesie u. Aberglauben, Gesch. u. Sage. — Mielert, Das heut. Serbien.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt. Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr . . . hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. I. Bd. 2. Abt.: Protisten — Wirbellose Tiere — Physikal. Chemie. Mit 97 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (III, 232 S.) M. 7.50.

Sammlg. Göschen. 253. 378. 379. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à geb. 80 Pf.
253. Danneel Dr. Heinr. Elektrochemie, II. Experimentelle Elektrochemie. Meßmethoden, Leitfähigkt., Lösgen. Mit 26 Fig. u. mehreren Tab. (158 S.)
*378. 379. Meisenheimer Prof. Dr. Johs.: Entwicklgsgesch. d. Tiere I. Furchg., Primitivanlagen, Larven, Formbildg., Embryonalhüllen. Mit 48 Fig. — II. Organbildg. Mit 46 Fig. (136 u. 134 S.)

Die Natur. Eine Sammlg. naturw. Monographien. Hrsgg. v. Dr. W. Schoenichen. IV. u. V. Bd. Osterwieck a. Harz, A. W. Zickfeldt. 8°. à M. 1.75.
IV. Diels Prof. Dr. Ludw.: Die Orchideen. Mit 4 farb., 4 schwarzen Taf. sowie 30 Abb. im Texte. (IV, 107 S.)
V. Frech Prof. Dr. Friedr.: Aus d. Tierleben d. Urzeit. Mit 8 Taf. u. 36 Abb. im Texte. (IV, 116 S.)

Medizin.

I. **Burwinkel** Dr. O.: **Die Zuckerkrankheit (Diabetes), ihre Ursachen und Bekämpfung.** Gemeinverständlich dargestellt. (Der Arzt als Erzieher. 24. Heft.) München, Verlag der ärztlichen Rundschau, O. Gmelin, 1906. gr.-8° (31 S.) M. 1.20.

II. **Jacobsthal** Dr. Erwin und Dr. Fritz **Pfersdorff: Grundlagen einer biologischen Methode zum Nachweis des Milzbrandes in der Praxis.** (Straßburger Gipsstäbchenmethode.) Berlin, Rich. Schoetz. gr.-8° (22 S.)

I. Die Schrift Burwinkels enthält alles, was ein Diabetiker über seine Krankheit und deren Bekämpfung wissen soll und darf. Die Sprache ist klar und deutlich. Gegen die Weiterverbreitung dürfte ärztlicherseits kein Anstand obwalten. Für eine etwaige Neuauflage empfehle ich, die S. 13 erwähnte Kuriosität — Simulierung der Krankheit durch Einspritzung von Zucker in die Blase seitens einer hysterischen Frau — wegzulassen.

II. Die Verff. geben die Begründung der seit dem J. 1905 auf Anordnung der kais. Regierung in Elsaß-Lothringen in Straßburg geübten sogenannten Gipsstäbchenmethode für den Nachweis von Milzbrandbazillen im Blute und Gewebssäften. Auf dieselbe näher einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener Medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVIII, 13—18. — (13.) Salzer, Zur Diagnose u. Therapie d. Diplokokkenperitonitis. — Kornfeld, Üb. Lichtheißluftbehandlg. d. Prostata. — Weiß, Melkgarnitur z. hygien. Kindermilchgewinng. im kleinen. — Rubner, Probleme d. Wachstums u. der Lebensdauer. — (14.) v. Schrötter, L. v. Auenbrugger. — v. Jaksch, Tetanie, e. Initialsymptom akuter Erkrkgen. — Pal, Üb. paroxysmale Tachykardie. — Schlesinger, Üb. Meningitis cerebrospinalis epidemica im höh. Lebensalter. — Jagić, Üb. Leukosarkomatose. — Reitter, Zur Geräuschbildg. bei d. Perforation v. Aortenaneurysmas in die Vena cava superior. — Großmann, Kongenitaler Herzfehler, familiäre Polydaktylie u. Retinitis pigmentosa. — Grek u. Reichenstein, Üb. d. Verhalten der weißen Blutkörperchen b. Anwesenht. v. Taenia im Darmkanal des Menschen. — Wejnert, Üb. d. Einfluß der per os u. per rectum dargereichten gewöhnl. u. nach Metschnikoff zubereiteten sauren Milch auf d. Bakterienflora im Kote. — (15.) Franz, Beziehgen d. Tuberkulose zu funktionellen Störungen d. Herztätigkt. vornehml. bei Soldaten. — v. Reuß, Zuckerausscheidg. im Säuglingsalter. — Barcsai, Btr. z. Kasuistik d. Lymphosarkomatose. — (16.) Chiari, Übersicht üb. 82 Fälle v. Thyreotomien, partiellen u. totalen Exstirpationen d. Larina wg. Carcinom. — Großmann, Btr. z. Lehre v. d. reflektor. vasomotor. Störungen nasalen Ursprgs. — Pieniążek, Ein Blick auf d. Entwicklg. d. Methoden d. okulären Untersuchg. d. Atmungswege. — Hajek, Meine Erfahrungen mit d. Trepanation u. mit d. Radikaloperationen d. Stirnhöhle. — Roth, Protrahierte Eiterungen nach peritonsillären Abszessen. — Fein, Der Nervus laryng. inferior u. d. syphilit. Erkrkgen d. Aorta. — Kahler, Zur Kenntnis d. Trachealsarkoms. — Glas, Die Sensibilität d. Larynxeinganges bei Recurrenslähmungen. — (17.) L. v. Schrötter. — Gütig, Paraffinprothesen in der Fußsohle. — Semeleder, Ein. Worte z. Klumpfußbehandlg. — v. Zeißl, Ein Btr. z. Behdlg d. Syphilis. — Höhn, Ein Btr. z. Kasustik d. Urolithiasis. — (18.) Landsteiner u. Pauli, Elektr. Wanderg. d. Immunstoffe. — Bondi, Ein Fall v. Parinaudscher Conjunctivitis. — Holländer, Zur quantitativen Bestimmg d. Harnsäure. — Ehrlich u. Lenartowicz, Üb. Färbgen d. Spirochaete pallida f. diagnost. Zwecke. — Wick, Üb. d. Ursprung d. Gasteiner Therme. — Beil.: Der Militärarzt (XL. 6—8). — (6.) Baß, Die Typhusepidemie in d. Garnison Laibach im Sommer 1907. — Mattauschek, Neurosen u. Militärdiensteigng. — Mann, Die Hysterie des Soldaten. — (7.) Hladík, Massenerkrkgen in d. Armee dch. Nahrgsmittel. — (8.) Schwarz, Selbsthilfe.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 199. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° geb. M. 1.25.
199. Trömner Nervenarzt Dr. E. (Hambg.): Hypnotismus u. Suggestion. (II, 118 S.)

Militärwissenschaften.

Mayerhoffer von Vedropolje Eberhard, k. u. k. Major des Generalstabskorps: **Krieg 1809.** I. Band (Mit 19 Beilagen, 4 Skizzen u. 2 Tafeln im Texte): Regensburg. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs, mit einer politischen Vorgeschichte des Krieges von Oskar Criste, k. u. k. Hauptmann. (Geschichte der Kämpfe Österreichs. Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabes herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs.) Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1907. Lex.-8° (XII, 710 S.) M. 25.—.

Während das groß angelegte Werk über den österr. Erbfolgekrieg rüstig vorwärts schreitet, wurde den tüchtigen Arbeitern am österr. Kriegsarchiv die neue große Aufgabe gestellt, den Krieg von 1809 in gleicher Weise darzustellen. Der I. Band dieses Unternehmens liegt nun vor, er behandelt den Donaufeldzug.

Sehr passend eröffnet denselben als Einleitung eine politische Vorgeschichte aus der kundigen Feder Cristes. Es handelt sich darum, vorzuführen, wie diplomatisch unvorbereitet und daher völlig isoliert sich Österreich zum Kriege entschloß. Wo immer der Kaiserstaat anklopfte, überall Zurückhaltung oder Verneinung. Stadions Idealismus stand auf Wolken. Und eben derjenige, welcher zum Generalissimus ausersehen war, Erzherzog Karl, erkannte das am besten, daher sein entschiedenstes Votum gegen den Krieg. Prognostiziert nicht dies schon den unglücklichen Ausgang?

Den politischen Blößen entsprachen trotz löblichster Anläufe die militärischen. Ein Wunder wäre es gewesen, wenn die österreichische Wehrmacht in dem verschwindend kurzen Zeitraum von drei Jahren von Grund aus reformiert dagestanden wäre. Ihr Zustand ist von Mayerhoffer mit voller Unbefangenheit gezeichnet. Allerdings hatten die vorausgegangenen trüben Erfahrungen „einen hochbedeutsamen Wandel in den Anschauungen" gezeitigt. Man war bei Napoleon in die Lehre gegangen. „Man predigte jetzt die Notwendigkeit, zum Nahkampf zu gelangen, die Entscheidung im Stoße zu suchen." Aber an der alten Lineartaktik hielt man trotzdem fest. Mit der bloßen Annahme des neuen Prinzips wurde die Beweglichkeit des Gegners noch lange nicht erreicht. Man gewann damit etwa „ein Mittel, feindliche Angriffe zu parieren, statt Schläge auszuteilen"; nicht mehr. Die hastige Rezeption des Neuen erbrachte „bei jeder Waffe eine Reihe von Mängeln, deren Ursache in der kurzen Vorbereitungszeit und im Fehlen entsprechender Friedensübungen gesucht werden muß". Die Korpskommandanten, aus der



alten Schule übernommen, vermochten den neuen Schwung nicht mitzumachen. Statt des gewohnten „passiven Gehorsams“ wäre „verständnisvolles selbständiges Arbeiten im Rahmen des Ganzen“ erforderlich gewesen. Die meisten Generäle hatten davor „eine sichtliche Scheu und benutzten jede Gelegenheit, um wieder unter die Fittiche des verantwortlichen Armeekommandos zu kommen“. So hat z. B. am 12. April (1809) FML. Hiller in dem Augenblick, da man Fühlung mit dem Feinde nahm und Klärung der Lage erstes Gebot war, für seinen Vorhutkommandanten keinen anderen Befehl, als „sich in kein entscheidendes Gefecht einzulassen und nach Notwendigkeit rechtzeitig zurückzugehen“. Eben die verhängnisvollen Tage bei Regensburg zeigten die unüberwindlichen Schwierigkeiten, wenn „es den Kolonnenführern an initiativem Sinne fehlt“. „So ging das Heer, in großer Stärke und wohl ausgerüstet, vom besten Geist und von Hingebung beseelt, aber taktisch ungenügend geschult und mangelhaft geführt, in den entscheidenden Waffengang gegen den großen Kriegsmeister und seine sieggewohnten Truppen.“ — Niemand fühlte das mehr als der Generalissimus,dieser „zum vorzeitigen Losschlagen verurteilte Feldherr“. Ihn berief das Vertrauen seines Kaisers, der aber zugleich in Zichy einen Armeeminister ernannte, welcher als Gegner des Erzherzogs galt. Überhaupt scheint es an Mißhelligkeiten nicht gemangelt zu haben. Damit hängt ja auch zusammen die recht zur Unzeit erfolgende Verabschiedung des Generalquartiermeisters GM. Mayer. Ebenso plötzlich wurde im letzten Augenblick der Feldzugsplan geändert, die Armee hatte sich von Böhmen nach der Donau zu wenden. Wahrscheinlich eine Folge der definitiven Absage Preußens. — Am willensstarken Entschluß fehlte es bei Erzherzog Karl nicht. „Ich von meiner Seite werde keine Aufopferung sparen, um die ersten Ereignisse für uns so entscheidend als möglich zu machen, und ich verspreche mir von Ihrer Seite die kräftigste Mitwirkung.“ Also lautete ein Befehl an Bellegarde. Wie anders ist es gekommen! Gerade von demselben Bellegarde muß der Geschichtschreiber feststellen, daß „seine Kommandoführung nicht den Stempel der vom Erzherzog gewünschten Entschlossenheit und Kühnheit trug“, tatenlos ließ er die Zeit verstreichen. Je näher dem Feinde, desto unsicherer wurde die Leitung. Schlechter Aufklärungsdienst, zögerndes Herumtasten, das ist die Signatur der letzten Tage vor den entscheidenden Gefechten im Hauptquartier wie bei den einzelnen Korpskommanden. Nach den ersten Mißerfolgen begann erst recht „das Abwarten, Zweifeln und Schwanken“. Und das gegenüber einem Napoleon, der selbst aus Paris herbeigeeilt war, um den Feldherrnstab dem unselbständigen Berthier abzunehmen. Auch auf französischer Seite fehlte es bei der Ankunft des Imperators arg. Aber schon am vierten Tage hat die gewaltige Schwungkraft Bonapartes durchgegriffen. Schon zweifelt er nicht mehr am glänzenden Erfolg. „Alles fäßt annehmen, daß zwischen 18., 19. und 20. (April) alle Angelegenheiten Deutschlands entschieden sein werden,“ schreibt er an Massena. Um seine Generäle zu beflügeln, spart er selbst nicht das Mittel der Täuschung (so gegenüber Lefebvre und Davout). „Tätigkeit, Tätigkeit, Geschwindigkeit!“, also lautet seine ausgegebene Parole. Wohl war auch Napoleon gleich dem Gegner in Täuschungen befangen, so daß z. B. seine Unternehmung gegen Landshut „dem Wesen nach ein Luftstoß“ zu heißen ist. Aber es ging ihm zum Guten aus, der Irrtum lohnte sich „mit der Vernichtung eines ansehnlichen Bruchteiles feindlicher Kraft“. Umgekehrt wurde die völlige Verkennung der Lage dem Generalissimus zum schwersten Verhängnis. Sie hat ihn noch am 21. zurückgehalten, „die Schlappe des Vortages durch einen kraftvollen Angriff auf die Divisionen des Marschalls Davout wettzumachen“. In einer Reihe von Teilgefechten (die größten bei Landshut, Eggmühl und Regensburg) entschied sich binnen sieben Tagen das Schicksal des Donaufeldzuges. Kaum einen Lichtpunkt vermag das Auge des Forschers in diesen zahlreichen Affären auf österreichischer Seite zu entdecken, überall Mangel an Einheitlichkeit und unglückliche Versäumnisse. Von der Gegenseite aber muß konstatiert werden: „Die Raschheit, mit welcher Napoleon das für ihn völlig veränderte Bild der Lage geistig verarbeitete und zu folgerichtigem Entschluß kam, ist ebenso bewunderungswürdig wie die Einfachheit der Ausführung.“ Daß trotz dieser für Österreich so unheilvollen Eröffnung des Krieges schon nach wenigen Wochen der Tag von Aspern kam, zeigt, welche Kraft noch in seinen braven Kriegsvölkern wohnte. Der Darstellung dieser Wendung in einem der folgenden Bände darf man mit Spannung entgegensehen. — Schließlich sei bemerkt, daß im erzählenden Text das Osterfest 1808 um drei Wochen zu spät angesetzt ist.

Wien. Hirn.

Die militär. Welt. (Hrsg. K. Harbauer.) IV, 3. — v. Graevenitz, Ital. Urteile üb. d. ital. Manöver. — Helferts Gesch. d. öst. Revolution. — Honig, Die Kämpfe um Mantua. — Die Gesch. d. Artillerie. — Schöne Nacht.

Unsere Truppen in Bosnien u. der Herzegowina 1878. Einzeldarstellgen. Hrsgg. u. redigiert v. Hauptm. Alois Veltzée. III. Bd. Wien, C. W. Stern, 1908. gr.-8°
III. Woinovich FML. Emil v.: In der Herzegowina. Skizzen. Illustriert v. Hauptm. Otto Gstöttner. (IV, 96 m. Tab. u. Karten.) K 2.—.
Strobl v. Ravelsberg Ferd.: Feldmarschall Radetzky. Sein Leben u. Wirken. Zus.gestellt f. Volk u. Heer. Ebd., 1907. 8° (VIII, 128 S.) K 1.—.
*Harbauer Oberleutn. Karl: Kolin—Berlin—Breslau. Gedenkblätter z. 150jähr. Wiederkehr d. ruhmvollen Tage v. 1757. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 92 S.) K 3.60.

Technische Wissenschaften.

Hassack Dr. Karl, k. k. Handelsakademie-Professor in Graz, und Dr. Karl **Rosenberg,** k. k. Landesschulinspektor in Graz: **Die Projektionsapparate, Laternbilder und Projektionsversuche in ihren Verwendungen im Unterricht.** Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1907. gr.-8° (VIII, 336 S. m. 308 Abb.) M. 6.—.

Seit etwa 15 Jahren ist mit zunehmender Bedeutung des Anschauungsunterrichtes die Benutzung des Projektionsapparates bei öffentlichen Vorträgen und in Schulen aller Art mehr und mehr eingeführt worden. Das Skioptikon ist ein geradezu unentbehrliches Hilfsmittel für den Unterricht geworden. Um so mehr ist es zu bedauern, daß man in der Literatur — abgesehen von den Reklameschriften einzelner Firmen — in der neuesten Zeit kein allgemein verständliches Werk über diesen Gegenstand findet. Die Verfasser, welche bei den Vorträgen das Skioptikon seit einer Reihe von Jahren benutzen und seine Verwendbarkeit in der Schule wie in öffentlichen Vorträgen vielfach erprobt haben, sind daher vorzugsweise geeignet, darüber einem größeren Publikum zu berichten und Anleitung zu seiner Verwendung zu geben. Unterstützt wurden sie dabei nicht wenig durch den Verkehr mit der Lehrmittelanstalt von A. Pichlers Witwe & Sohn, welche dem Gegenstande seit geraumer Zeit ihre Aufmerksamkeit zuwendet.

Das vorl. sehr eingehende und mit zahlreichen vorzüglichen Abbildungen versehene Werk beginnt mit der Beschreibung des Projektionsapparates und der Lichtquellen, welche nach ihrer Stärke und Brauchbarkeit in verschiedenen Fällen, nach dem Kostenpunkte etc. charakterisiert werden. Es schildert sodann die Saaleinrichtung und den Betrieb, geht auf das Projizieren von undurchsichtigen Gegenständen ein, auf die Projektion mikroskopischer Präparate und selbst auf kinematographische Projektionen. Besondere Sorgfalt ist auch der Art der Laternbilder zugewendet, die teils auf photographischem Wege erzeugt und sowohl käuflich zu erhalten sind als auch nach den hier geschilderten Methoden hergestellt werden können; selbst durch Zeichnen kann man zur Projektion geeignete Bilder erhalten. Auch die zweckmäßigste Bezeichnung und Montierung der Bilder, ihre Aufbewahrung und Katalogisierung wird besprochen. Sehr interessant ist ferner die Verwendung von Projektionsbildern in einzelnen Lehrfächern geschildert, wobei nicht nur von dem Vorzeigen fertiger Laternbilder gesprochen wird, sondern auch das Projizieren physiologischer, chemischer und physikalischer Versuche. In einem besonderen Abschnitt hat Fr. Böck, Privatdozent der technischen Hochschule in Wien, die Vorteile des Skioptikons für den chemischen Unterricht auseinandergesetzt. Er gibt zwar zu, daß man bei der Aufstellung von Wandtafeln ein länger andauerndes Beschauen derselben erziele, aber namentlich im technologischen Teil durch Vorführen von Originalphotogrammen eine wertvolle Vorbereitung für kommende Exkursionen erhalte und ferner viele Versuche durch das Skioptikon einem größeren Auditorium sichtbar machen kann, welche bei der Kleinheit der Apparate meist nur für wenig Personen wahrnehmbar sein können. Das Werk muß daher als ein höchst wertvolles Unterrichtsmittel für den Lehrer bezeichnet werden und verdient allgemeine Aufmerksamkeit.

Wien. Dr. K. Rothe.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 9 u. 10. — (9.) Österr. Mastviehausstellg. in Wien 1908. — Witt, Die Molkereimaschinen u. -Geräte auf d. österr. landw. Maschinenmarkte in Wien, St. Marx. — Frh. v. Hennet, Viehhaltg. u. Molkereiwesen in d. Schweiz i. J. 1907. — (10.) Wie kann die Milch haltbar gemacht werden? — Die Kurmilcherzeugg. in Hagensdorf bei Komotau.



Gomoll A.: Die kapitalist. Mausefalle. Katechismus f. Privatkapitalisten. Lpz., A. Owen & Co., 1908. 8° (202 S.) M. 3.—.
Handbuch d. Chemie u. Technologie der Öle u. Fette. Chemie, Analyse, Gewinng. u. Verarbeitg. der Öle, Fette, Wachse u. Harze. In 4 Bden. Unt. Mitwirkg. v. C. Biel, G. Bornemann, K. Braun etc. hrsgg. v. Dr. L. Ubbelohde. I. Bd., Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8°
I. Bd.: Analyse u. Gewinng. d. Öle, Fette u. Wachse. Allg. Teil v. C. Biel, G. Bornemann, Dr. Gilg. etc. hrsgg. v. L. Ubbelohde. Mit 424 Abb. u. 12 Taf. (XV, 832 S.) M. 30.—.
Photograph. Bibliothek. Sammlg. kurzer photogr. Spezialwke. Bd. 6. Berl., Gust. Schmidt, 1908. 8°
6. Parzer-Mühlbacher Alfr.: Röntgenphotographie. Anleitg. zu leicht auszuführenden Arbeiten mit stat. u. galv. Elektr. unt. besond. Berücks. d. Influenz-Elektrisiermaschine. 2., neu bearb. Aufl. Mit 8 Taf. u. 29 Fig. im Text. (IV, 95 S.) M. 2.50.
Eichmann P. (Köln): Photogr. Belichtgs-Tabelle Helios. Ebd., 1908. 12° (73 S.) geb. M. 2.50.

Schöne Literatur.

Herbert M.: Aus unseren Tagen. Roman nebst zwei Novellen. Köln a. Rh., J. P. Bachem. 8° (266 S.) M. 3.—.

Mit ihrer anerkannten Stilgewandtheit entwirft die Verf. Bilder aus dem Leben der Gegenwart. Das erste Stück des Bändchens, der Titelroman, zeichnet u. a. das Treiben in den literarischen Kreisen der Moderne schlimmster Gattung, die mit berechtigter Schärfe gegeißelt wird; es fallen außerdem zutreffende Bemerkungen über das Kunstleben von heute, über Glaubenslosigkeit und Oberflächlichkeit der heutigen Welt, zumal der Frauen der besseren Stände, über voreilige Verlobungen und unbedachte Eheschließungen. Hie und da nehmen diese Bemerkungen einen etwas moralisierenden Ton an, der eher in eine Abhandlung als in einen Roman hineinpassen würde. Von den beiden Novellen, „Aus den Familien-Erinnerungen des Grafen Moritz Biesendahl" und „Der häßliche Tag", ist die letztere, die wohl richtiger eine Skizze genannt werden muß, besonders gut gelungen. Es liegt viel Stimmungsvolles, Ergreifendes in der Schilderung dieses grauen Regentages, der schließlich doch nach Gottes Gebot „ein schöner und glücklicher Tag" wird, da es ihm gelingt, eine Menschenseele zu retten. In der Zeichnung männlicher Charaktere ist H. diesmal geschickter als in der der weiblichen, die entweder zu edel oder zu oberflächlich ausfallen: Frauen von der leeren Puppenhaftigkeit der Lulu oder der Frau des Grafen Gregor können doch gottlob als Ausnahmen bezeichnet werden. Als störende Äußerlichkeit fällt auch der Umstand auf, daß in den ersten beiden Geschichten ein belauschtes Gespräch von besonderer Wichtigkeit ist. Solcher abgenützter Tricks braucht sich eine Schriftstellerin von der Begabung der H. doch nicht zu bedienen.

H. Brentano.

I. **Hermann Georg: Henriette Jacoby.** Roman. (Jettchen Geberts Geschichte. Roman in zwei Bänden. 2. Band.) Berlin, E. Fleischel & Co., 1908. 8 (IV, 370 S.) M. 5.—.
II. **Christaller Helene: Gottfried Erdmann und seine Frau.** Roman. Wismar, Bartholdi, 1908. 8° (345 S.) geb. M. 4.—.
III. **Dreyer Max: Ohm Peter.** Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1908. 8° (332 S.) M. 4.—.
IV. **Frapan-Akunian Ilse: Erich Hetebrink.** Hamburger Roman. 2 Bände. Zweite Auflage. Berlin, Gebr. Paetel, 1907. 8° (256 u. 232 S.) M. 6.—.

I. Hermann hat seinem Roman „Jettchen Gebert" (vgl. AL. XVI, 729) eine Fortsetzung gegeben, in welcher er das Schicksal der Heldin bis zu deren freiwilligem Tode weiterführt. Die feine Detailmalerei und die eigenartige Schilderungskunst, die den ersten Teil auszeichneten, finden sich auch hier und versetzen den Leser mit bewundernswertem Geschick in Wesen und Stimmung der Biedermeierzeit, im Grunde genommen aber ist dieser Band nicht viel mehr als eine Wiederholung des ersten: dasselbe Milieu, dieselben Personen, dieselben Anschauungen (mit denen wir uns übrigens nicht immer einverstanden erklären können), ja sogar dieselben Räume und Kleider werden noch einmal geschildert, zumeist mit ganz ähnlichen Worten wie das erstemal. Nur die schlicht schöne Sprache und der Zauber der Stimmung machen es, daß der Leser diese Wiederholungen ohne Langeweile hinnimmt, mit dem Behagen, mit dem man immer wieder gern von alten Bekannten erzählen hört.

II. Ein ernstes, zum Nachdenken, oft auch zum Widerspruch anregendes Buch ist Christallers in protestantischen Pfarrerkreisen spielender Roman. Die Charaktere des streng biblisch gesinnten Pfarrers und seiner guten und klugen, aber mehr weltlich veranlagten Frau sind gut herausgearbeitet, die Gegensätze zwischen ihnen scharf hervorgehoben, das schließliche vollständige Ineinanderaufgehen gut vorbereitet.

III. Dreyers „Ohm Peter" ist ein Sonderling, dessen Junggeselleneinsamkeit durch eine ihm auf mehrere Monate anvertraute junge Nichte gestört wird und der der Versuchung, den Kindersinn des Backfisches zu trüben, tapfer widersteht. Die Zeichnung seines Charakters ist klar und einheitlich, während sich im übrigen mancherlei Übertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten eingeschlichen haben. Sehr schön sind die Schilderungen des Meeres, des Sturmes und der Nacht.

IV. In Frapan-Akunians langstieligem Hamburger Romane finden sich einzelne recht gelungene Episoden, im großen ganzen aber ist es keine Kleinigkeit, sich durch die alltäglichen Erlebnisse des freigeistigen, herzlich unbedeutenden Herrn Hetebrink durchzulesen. Auch die Nebenpersonen, unter denen es recht absonderliche Menschenkinder gibt, sind nicht dazu geschaffen, das Interesse des Lesers volle zwei Bände hindurch rege zu erhalten. HB.

I. **Martens Kurt: Der Freudenmeister.** Komödie in 4 Akten. Berlin, E. Fleischel & Co., 1907. 8° (V, 148 S.) M. 2.—.
II. **Falckenberg Otto: Doktor Eisenbart.** Komödie in 4 Aufzügen. München, Georg Müller, 1907. 8° (238 S.) M. 3.—.
III. **Presber Rudolf: Die Dame mit den Lilien.** Phantastisches Lustspiel. Mit Buchschmuck von Walter Caspari. Berlin, Concordia (H. Ehbock), 1907. 8° (211 S.) M. 2.50.
IV. **Freksa Friedrich: Das Königreich Epirus.** Komödie. München, Georg Müller, 1908. 8° (98 S.) M. 2.50.
V. **Shaw Bernhard: Der Liebhaber.** Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (135 S.) M. 2.50.
VI. **Frowein Eberhard: Der Narrenheiland.** Komödie in 3 Akten. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (96 S.) M. 2.—.
VII. — —: **Der verlorene Sohn.** Schauspiel. Ebd., 1908. 8° (62 S.) M. 1.50.
VIII. **Bernstein Henry: Der Dieb.** Ein Stück in 3 Aufzügen. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolf Lothar. Bühneneinrichtung mit 3 Dekorationsplänen. (Universal-Bibliothek. Nr. 4956.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 16° (96 S.) M. —.20.

Die Komödien vom „Freudenmeister" und vom „Eisenbart" haben viel Gemeinsames. Zunächst stofflich, in der Fabel, in den Figuren, in den Situationen. Hier wie dort ist der Held ein Scharlatan, ein Hexenmeister, der vor allem die Herzen des zarten Geschlechtes bestrickt. Hier wie dort wird er an den Hof gerufen, um die Frau Herzogin zu kurieren. Ihm zur Seite steht dort und da ein treuer Diener und Kumpan seiner Listen. In beiden Komödien wird ein reiner Tor, der nie ein Weib berührt hat, mit Erfolg in die *ars amandi* eingeführt. In beiden Stücken marschiert ein Armsünderzug mit roten Henkersknechten auf und beidesmal fällt die letzte Handlung sozusagen dem Galgen zu. Auch in der künstlerischen Gesamtanlage decken sich die zwei Dichtungen. Es sind moderne Komödien. Es sind Komödien der Regie, angelegt auf die große Geste, auf Linien- und Farbenwirkung (bei Martens noch auf musikalische Kontraste), auf den Rhythmus der Massenszenen (wie brillant war bei der Eisenbartaufführung gerade darin das Mannheimer Ensemble!). In der sittlichen Idee streben die beiden Werke auseinander. Martens (I) ist da der Ernstere und Kühlere; der größere formale Könner ist Falckenberg (II). Seine sprachliche Formung, sein Rhythmus packt. Die Verse im „Freudenmeister" dagegen sind hart, holprig, nie leuchtet die Rede in lyrischer Schönheit auf. Aber M. sieht seine Gestalten plastischer, arbeitet den Grundgedanken energischer heraus, und das hat F. nicht getan. Die Fülle seiner Themen verwirrt, seine Motivierung hat zu wenig Zwingendes. Sein Herzog z. B. ist eine ganz unglückliche, weil uneinheitliche Figur. Bei M. fehlt der Humor, bei F. sickert er recht dünn. Die Eisenbartkur im 3. Akt ist ein Operettenvorwurf von heute, eine pikante Dreyeriade, weiter nichts. Witziger, frischer, fröhlicher ist Presber (III). Tief schürft er ja nicht. Ebensowenig sind seine Typen originell geschaut. Immerhin hat er einen Vorzug: er predigt Gesundheit, optimistische Lebensauffassung. Wie Fulda dem demokratischen Boden Frankfurts entsprossen, gibt auch er gerne Pointen, die sich gegen feudale Verknöcherung und Etikette zuspitzen. Aber er tut nicht weh. Seine Behaglichkeit macht lachen und seine Güte erwärmt. Kurz, er ist Humorist. Die Kritik hat fast durchweg den zweiten Akt mit seiner Gespenstererscheinung zu schwer genommen. Sie hätte nicht von spiritistischen Problemen reden sollen, wo es sich lediglich um einen technischen Griff handelt. Weil ihm das Traummotiv zu abgenützt war, hat er eben der Abwechslung halber das Geisterreich zitiert. Schuld an dem kritischen Mißverstehen tragen allerdings die geheimnisvollen Andeutungen III, 9. Sie können leicht gestrichen werden. Dichterisch am höchsten steht der II. Akt mit seiner überlegenen Lustigkeit und seinen lyrischen Feinheiten.

— Über Freksas Komödie (IV) zittert eine wunderbare Schleierstimmung und eine leise tragische Ironie. Venezia, die ruhmreiche, ist alt geworden, morsch, und sie ahnt es nicht, wiegt sich noch immer in dem Stolzgefühl ihrer einstigen Macht und antiken Größe. Der geringste ihrer Bürger trägt in sich das Bewußtsein einer unendlichen Wichtigkeit. Und dabei wird die reale Gegenwart zum Märchen und das Märchen wird zur lebendigen Wahrheit und all das schwebt ineinander wie die blauen Dämmerschatten am Canal grande. So schafft ein Poet. Der Dialog sprüht wieder (wie in „Barock") von funkelnden Aphorismen. Schade, daß der V. Akt abfällt. Durch Eindeutigkeiten zu wirken (III, 3), hat Fr. nicht nötig. — Auch Shaws Komödie (V) ist eine Komödie der Lüge. Aber hier lügen die Leute nicht aus einer üppigen Phantasie heraus, sondern aus kühler Berechnung. Sie sind Diplomaten, die ihre Seele hinter den Worten zu verstecken wissen. Nur in den Momenten des höchsten Affekts läßt Sh. die Wahrheit sich impulsiv entladen. Er ist ein großer Sprachkritiker. Seine Stücke gehören zu denen, die man zweimal lesen muß. Die szenische Veranschaulichung allein verdeutlicht ihren tieferen Sinn nicht. — Frowein wandelt im „Narrenheiland" (VI) auf den Spuren Wedekinds. Schon die Namen verraten dies. In „Frühlings Erwachen": Ziegenmelker, Fliegentod, hier: Ziegenpeter, Mottentod. Er bringt eine bunte Fülle von Gesichten, aber nur Schemen, keine Gestalten mit Bein und Fleisch. Er bringt viel Geschehen, aber dramatisch geschieht nichts. Was Reim, Metrum, Sprache, Syntax, anlangt, steht er weit unter dem Durchschnittsmaß eines begabten Dilettanten. Auch seinem Schauspiel „Der verlorene Sohn" (VII) fehlt alles, was zum Wesen des Dramas gehört: die innere Notwendigkeit, die Entwicklung aus den Charakteren heraus, die Ökonomie in den Episoden etc. Ebenso ist es dichterisch ohne Wert. — Ein Vollbluttheatraliker ist der Franzose Bernstein. Sein „Dieb" (VIII) ist schon über alle Bühnen gegangen. Nur auf eines möchte ich hinweisen. III, 8 schlägt er ganz kurz das Noramotiv an. Wenn wir nun die Parallele zwischen ihm und dem Norweger zögen? Zwischen dem romanischen und germanischen Ethos? Eine Welt klafft da abgrundtief auseinander.

München. Joseph Sprengler.

Wahrmund Dr. Adolf: Judas Geldmonopol im Aufgang und im Zenith. Zwei Zeitgedichte. („Ostara" österreichisches Flugschriftenlager. Herausgeber und Schriftleiter: Dr. J. Lanz-Liebenfels. 16. Heft.) Rodaun b. Wien, Verlag „Ostara", 1907. gr.-8° (14 S.) M. —.35.

Sowohl das erste Gedicht „Die Mauerbresche oder Tempel und Hypothekenbank" wie auch das zweite „Geldgebarung" sind selbst für den ungenießbar, der im jüdischen Geldmonopol eine große Gefahr für unser wirtschaftliches und Kulturleben erblickt. Der greise Professor hätte Zeit und Mühe nicht auf das Aushecken so lebensgefährlich ungelenker Verse verwenden sollen. Proselyten für den Antisemitismus macht man mit dieser Schrift wohl kaum.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Dtscher Hausschatz. (Regenbg., Fr. Pustet.) XXXIV, 13—16. — (13.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Koch-Breuberg, Ingolstadt. — Riesch, Romola. — Jacobi, Die süddtsche Presse in d. Franzosenzeit. — Kunsterinnergen v. d. Gestaden d. Würmsees. — Heusler, L'honneur. — Heyck, Üb. Kultursprachen. — l'Eremite, Der Schafskopf. — Denk, Fürst Ludw. v. Anhalt u. d. Fruchtbringende Gesellschaft. — (14.) Müller, Wunder v. Raum u. Zeit in d. Astronomie. — Rema, Madeleine de Scudéry, d. Modeschriftstellerin d. 17. Jhdts. — Arbeitsunfähigkt u. geist. Überanstrengg. — Artbauer, Marokkanisches. — Hamann, Herders Konversations-Lexikon. — Pflugk, Passionslegenden. — Schott, Starrsinniges Volk. — Knauer, Naturwiss. u. Naturliebhaberei. — M. Greif. — Das J. 1848 u. Schleswig-Holstein. — (15.) Flemisch, Zur Jugendschriftenfrage. — Miller, Die Habsburg. — Wichmann, Das Brot im Aberglauben. — Killermann, Einhorn u. Rhinozeros. — Kreutzberg, Die Arbeitslosen-Versicherg. d. Stadt Straßbg. — Müller, Berufsfrage u. Lebenszukft. — Amerikan. Geschäftsleben. — Hamann, Blicke auf d. Frauenbewegg. — (16.) v. Hesse-Wartegg, Teheran. — Franck, Mod. Reklame. — Haettenschwiller, Eine Stätte d. Segens am Vierwaldstättersee (P. Theodosius Florentini). — Artaria, Hzg. Christoph d. Kämpfer. — Kirsch, Alte u. neue Schieß- u. Sprengmittel. — Bonegg, Die Gicht. — Andrews, Kriegslaunen. — Dtsches Leben im klass. Zeitalter.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XLII, 13 u. 14. — (13.) Benson, Des Königs Werk. — v. Hartmann, Zwei Briefe. — v. Oertzen, Das Erbe d. Väter. — Dankler, Schloß Drachenburg a. Rh. — Hackemann, Das Kreuzeszeichen. — Hürbin, A. Stolz. — Morand, Der Musegger Umgang. — Federer, Durchs heißeste Italien. — Silberjubiläum d. Rhein. Bauernvereins. — (14.) Steiner-Bergthal, Die feindl. Nachtwächter. — Sheehan, Kevin O'Donnel. — Koch, Perlenfischerei in Schottld. — Druckmüller, Der Wandertrieb d. Vögel. — Eschelbach, Ein Sturm a. d. Küste d. hl. Landes. — Laynard, Was ist Schönheit?

Üb. Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) L, 13—15. — (13.) Boy-Ed, Nichts über mich! — Meisel-Heß, Garderobe-Krisen. — Kesser, Neue Schweizer Kunst. — Wassermann, Casp. Hauser. — Ignotus, Das Bandenwesen u. die türk. Reformen in Makedonien. — Fuchs, Der Bauerngarten. — (14.) Beasley, Die Huichol-Indianer in Mexiko. — Jenčič, Treibhauswunder. — v. Witzleben, Ein dtsches Maschinengewehr. — Heckler, Die Parlamente d. Großmächte. — Steineck, Barcelona. — Traumann, Die ersten Eindrücke d. Fausttragödie auf Goethes Freunde. — Die Marmelkugel. — (15.) Bölsche, Was Tieren schmeckt. — Kaiser, In d. Wüste. — Hoff, Das Wiener Rathaus. — Braun, Die freie Schulgemeinde Wickersdf. — Tepe, Aus d. Familienleben d. Vögel. — Martin, Ein handelspolit. Rätsel u. s. Lösg. — Gädke, Der Reiterangriff. — Sandler, Die Emanzipation d. türk. Frauen.

Heimgarten. (Begr. v. P. Rosegger.) XXXII, 7 u. 8. — (7.) Rosegger, Die Gesch. vom Schlüssel. — Schreckenbach, Wie Hnr. v. Krosigh d. Gendarmen d. Kgs. Jérôme gefangen setzte. — Malser, Die Osternacht unterm Ahornbaum. — Rosegger, Wie die „Försterbuben" entstanden. — Fischer, Vom törichten Glauben. — Dickhut, Haben Sie d. Präsidenten gesehen? — Wie ist's mit d. Sparkasse? — Freybe, Selts. Bauernsitten. — Roda Roda, Der Teufel b. d. Bärentreibern. — Heimgärtners Tagebuch. — (8.) Rosegger, Von e. Mai im Winter. — Cabs, Das erbrochene Schubfach. — Malser, Ich geh' ins Amerika. — Rosegger, Erinnerg. an A. Grün. — Denkwürdigkten d. Frau Klot. Gstirner. — Frau Kaudels Gardinenpredigten. — Seelenstimmg. d. Landvolks.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLV, 21—26. — (21.) Lamsbach, Heimatlos. — Kahle, Sonne. — Dahlhoff, Lebensenge. — Boster, Anna Behring. — (22.) Paul, Im Banne s. Zukft. — Wundtke, 's Schneckerl. — Meyer, Holger Drachmann. — (23.) Gebhardt, Zur Rettg. d. Familienlebens. — Holmquist, Sein Weg. — (24.) Kühl, Der Inseldoktor. — Stern, Der Schnelläufer. — Rolffs, Pastors Männe. — (25.) Gebhardt, Gedanken üb. Mädchenerziehg. im nachschulpflicht. Alter. — Rittweger, Ein Bekenntnis. — (26.) Gerloff, Trina. — Nissen, Piero.

---

*Was die Zeiten reiften. Gedichte aus 8 Jhdten. Ausgew. u. hrsgg. f. Schule u. Haus v. d. Literar. Kommission d. Lehrervereinigg. f. d. Pflege d. künstler. Bildg. in Hambg. Lpz., R. Voigtländer, 1908. 8° (299 S.) geb. M. 1.80.

Sacher-Masoch Wanda v.: Masochismus u. Masochisten. Nachtrag z. Lebensbeichte. Berl., H. Seemann Nachf. 8° (94 S.) M. 2.—.

*Walliser Sagen. Hrsgg. v. d. Histor. Verein f. Oberwallis. 2. Bd. Brig, Tscherrig & Tröndle, 1907. 8° (VI, 297 S.) geb. M. 2.50.

*Sabinus: Die große Kanzlei. Ein Wiener Advokatenroman. Berl., H. Walther, 1908. 8° (VII, 152 S.) M. 2.—.

*Paasch Rich.: Sabine v. Steinbach. Eine Tragödie. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 8° (114 S.) M. 1.50.

*Schenck Luise: Aus dem Hamsterkasten. Novellen. Dresden, E. Pierson. 8° (V, 282 S.) M. 2.50.

*Kaboth Hans: Margarete Jansen u. Anderes. Erzählgen. Ebd., 1908. 8° (V, 259 S.) M. 2.50.

*Eichen E. J.: Gemeinsam. Geschichte e. Zeitungsehe. Ebd., 1908. 8° (IV, 270 S.) M. 3.—.

*Pocci Fz.: Hänsel u. Gretel, e. Märlein. Mit Bildern v. Fz. Pocci. (Schatzgräbers Kinderbuch. Nr. 3.) Berl., Gg. Koenig. 8° (16 S.) M. —.10.

*Müller-Guttenbrunn Adam: Götzendämmerg. Ein Kulturbild aus d. heut. Ungarn. 3. Aufl. Wien, Akadem. Verlag, 1908. 8° (VII, 337 S.)

*Zola Emil: Das Geld. Roman. Einzig dtsche berechtigte Übersetzg. Neue Ausg. in e. Bde. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst. 8° (467 S.) M. 2.—.

*Schmidt Karl Eugen: Mein Sohn u. ich. Aufzeichngen e. Vaters. Ebd., 1908. 8° (144 S.) M. 2.—.

*Wassermann Jak.: Caspar Hauser od. Die Trägheit d. Herzens. Roman. 5. Aufl. Ebd., 1908. 8° (558 S.) M. 6.—.

*Schmitthenner Adf.: Das dtsche Herz. Roman. 1.—5. Tausend. Ebd., 1908. 8° (XII, 504 S. m. Portr.) M. 4.—.

*Schussen Wilh.: Meine Steinauer. Eine Heimatgesch. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (186 S.) M. 2.50.

*Gareth M. H.: Prometheus. Ein Schauspiel. 1. Teil. Bresl., G. C. Bürkner, 1908. gr.-8° (168 S.) M. 3.50.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Neue Erscheinungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herders Jahrbücher.

Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte 1907.

1. Jahrgang. Herausgegeben von **Dr. Franz Schnürer.** Lex.-8° (VIII, 482 S.) geb. in Orig.-Leinwandband K 9.—.

Enthält: eine geschichtsphilosophische Studie „Das Jahr 1907“ als Einführung, je drei Aufsätze über Vorgänge im kirchlichen und politischen Leben, Abhandlungen über Volkswirtschaft und soziale Bewegung, Unterrichts- und Bildungswesen, die Presse in Deutschland und in Österreich, Theologie, Philosophie, Geschichte, klassische und altdeutsche Philologie, Literaturgeschichte, Volkskunde, Rechtswissenschaft, Lyrik und Epik, dramatische Literatur und Theater, Prosaliteratur, bildende Kunst, Musikgeschichte, Chronik des Jahres 1907, Personalien, Totenschau und Register.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1907—1908.

23. Jahrgang. Herausgegeben von **Dr. Max Wildermann.** Mit 29 Abbildungen. Lex.-8° (XII, 510 S.) geb. in Orig.-Leinwandband K 9.—.

Das Buch will den weitesten Kreisen die wichtigsten Errungenschaften des jedesmal verflossenen Jahres auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften zugänglich machen. Enthält Berichte über: Physik, Chemie, Astronomie, Meteorologie, Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Mineralogie und Geologie, Zoologie, Botanik, Forst- und Landwirtschaft, Länder- und Völkerkunde, Gesundheitspflege und Heilkunde, Angewandte Mechanik, Industrie und industrielle Technik, Von verschiedenen Gebieten, Himmelserscheinungen, Totenbuch, Personen- und Sachregister.

Die beiden Jahrbücher wollen, sich gegenseitig ergänzend, den Gebildeten aller Stände ein Orientierungsmittel auf allen Gebieten des Geisteslebens unserer Tage bieten.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums.

Im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft. Herausgegeben von Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme und Dr. J. P. Kirsch.

Soeben ist erschienen: II. Bd. 1. Heft.

***Drerup, Dr. E.,** (ΗΡΩΔΟΥ) ΠΕΡΙ ΠΟΛΙΤΕΙΑΣ. **Ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr.** 124 S. gr.-8°. br. M. 3.20.*

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton, von 78 Mk. an. Nach Österr.-Ungarn **zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte.

Herausgeg. von Prof. Dr. A. Ehrhard und Prof. Dr. J. P. Kirsch.

VII. Bd. 4./5. Heft. ***Das Verhältnis zwischen Glauben und Wissen, Theologie und Philosophie nach Duns Scotus.*** *Von Dr. P. Minges, O. F. M. 216 S. gr.-8°. M. 6.60, Subskr.-Pr. M. 5.40.*

VIII. Bd. 1. Heft. ***Die Eucharistielehre des hl. Augustin.*** *Von Dr. Karl Adam. 168 S. gr.-8°. br. M. 5.40. Subskr.-Pr. M. 4.40.*

Verlag der **k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme, Wien II., Glockengasse 2.**

Die nachdavidische Königsgeschichte Israels.

Ethnographisch und geographisch beleuchtet von

Dr. Erasmus Nagl
Professor der Theologie in Heiligenkreuz.

Mit Unterstützung aus der Lackenbacher Stiftung in Wien. Mit Druckerlaubnis des hochw. Herrn Abtes Stephan Rößler von Zwettl vom 15. April 1905. (gr.-8° XVI. 356 S.)

Preis Kronen 10.—.

Das Werk des im Stift Heiligenkreuz bei Baden, N.-Ö., wirkenden Gelehrten verwendet im Interesse der Bibelauffassung alles, was die altorientalische Forschung an Wissen bisher zutage förderte. Dadurch wird die israelitische Königsgeschichte in den Rahmen der vorderasiatischen Weltgeschichte, mit der sie so vielfach verknüpft ist, eingefügt und erscheint im verständlichen Lichte natürlicher historischer Entwicklung.

Zugleich enthält die geistreiche Darstellung ein ganzes Kompendium vorderasiatischer Altertümer, was nicht der geringste Vorzug des aus tiefer Gelehrsamkeit geschöpften und mit großer Anschaulichkeit geschriebenen Werkes sein mag.

Speziell die Nachrichten des Chronikbuches rücken in überraschende Beleuchtung und machen das Buch mit der Fülle der sonst gebotenen und teilweise ganz neuen Forschungsresultate nicht nur für alle, die den ehrwürdigen Büchern des alten Testamentes und ihren Geschichtserzählungen Interesse zollen, sondern auch für den strengen Historiker des Altertums zu einer höchst wichtigen und willkommenen Erscheinung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlags-Buchhandlung.

C. F. Amelangs Verlag in Leipzig.

(Litteraturen des Ostens III. Band.)

Geschichte der ungarischen Litteratur von Dr. J. Kont (Paris) und Geschichte der rumänischen Litteratur von Dr. G. Alexici (Budapest).

VIII, 272 u. VI, 196 S. Brosch. M. 7.50 (Kr. 9.—), in Leinenband M. 8.50 (Kr. 10.20).

Kont's Stil ist lebhaft und gewandt, der Entwicklungsgang des ungarischen literarischen Lebens wird mit den politischen und kulturellen Bestrebungen verknüpft behandelt .... Die Aufarbeitung des Stoffes, hinsichtlich des Umfanges und der Methode, ist richtig und ermüdet den Leser nicht. Das Hauptgewicht legt er auf die Behandlung der Litteratur der letzten achtzig Jahre .... Zielbewußt meidet er das Ästhetisieren und befaßt sich lieber mit dem Inhalte und mit der Richtung der einzelnen Werke. Die ausführliche Bibliographie ist auch sehr wertvoll ... er gibt dem deutschen Volke ein liebevoll verfaßtes und anziehendes Werk über unsere Literatur. Elemér Császár.

Und von Alexici's Werk urteilt Th. Gartner: Es ist sehr verständig angelegt, klar und schön geschrieben und verdient wegen der gesunden Anschauungen über die geistige Entwicklung des rumänischen Volkes weite Verbreitung.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 12. Wien, 30. Juni 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Maas Dr. jur. Georg, Bibliothekar im Reichsmilitärgericht: **Jurisprudentia Germaniae 1906.** Bibliographie der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, unter Mitwirkung von Fachgenossen gesammelt und sachlich geordnet. Berlin, W. Moeser, 1907. gr.-8° (XXII, 268 S.) geb. M. 7.50.

Von diesem wichtigen Nachschlagewerk liegt hier nun der 2. Jahrgang vor, der eine noch eingehendere Gliederung des Materiales und größeren Umfang zeigt. Die acht Hauptabschnitte (gegen sieben des 1. Jahrganges), die in zahlreiche Gruppen und Untergruppen geteilt sind, sind betitelt: Allgemeine Werke der Rechtswissenschaft, Privatrecht, Gerichtsverfassung, Zivilprozeß, Strafrecht, Staats- und Verwaltungsrecht, Kirchenrecht, internationales Recht, insbesondere Völkerrecht. Voran geht wieder ein Abkürzungsverzeichnis der zahlreichen benutzten Fachzeitschriften, am Schlusse folgt das unentbehrliche Verfasser- und ein ebenfalls sehr nutzbares Schlagwortregister. Der Herausgeber ist auf dem Gebiete der Bibliographie bereits bestens bekannt, sein Name bürgt für die Brauchbarkeit des Buches. Auch seinem in der Vorrede ausgesprochenen Wunsche, eine derartige Arbeit möge von Staatswegen durch eine eigene Kommission herausgegeben



werden, können wir nur lebhaft zustimmen. Bei der kolossalen Zunahme der literarischen Produktion ist die Bibliographie nicht nur für den Gelehrten, sondern selbst für jeden Journalisten eine sehr wichtige Wissenschaft geworden, ohne die er nichts leisten kann, viel Mühe vergeudet und im besten Falle auf die Kenntnis und Gefälligkeit eines Bibliotheksbeamten angewiesen ist. Es wäre eine gewiß dankenswerte Verfügung, wenn die Unterrichtsverwaltung diese Arbeit, die bisher nur von einzelnen Bibliotheksbeamten und Gelehrten nebenher und außer ihrer Amtstätigkeit verrichtet wird, von einer Kommission von Fachleuten leisten ließe, der alle Hilfsmittel zu Gebote gestellt werden könnten. Dies gilt für Deutschland ebensogut wie für Österreich.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Moderne Kultur. Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. In Verbindung mit Frau Marie Diers, W. Fred, Hermann Hesse, Dr. Georg Lehnert, Karl Scheffler, Dr. Karl Storck herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Heyck. II. Band: Die Persönlichkeit und ihr Kreis. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. gr.-8° (XII, 451 S. u. 95 S. Bildbeil.) geb. M. 15.—.

Der I. Band dieses umfassenden, textlich wie illustrativ bedeutsamen Werkes hat im AL. (XVI, 289 ff.) eine eingehende Würdigung erfahren, so daß es hier genügt, den Inhalt des II. Bandes kurz zu skizzieren. Dieser, der „Persönlichkeit und ihrem Kreis“ gewidmete Band wird durch einen allgemeinen Teil (von Marie Diers) eingeleitet, der die Persönlichkeit und deren Äußerungen, Liebe und Ehe, Familie, die Frau und die Frauenfrage, das Verhältnis zum Kinde, Glück und Leiden, Sittlichkeit und Gesetz, Armut und Reichtum, Jugend und Alter bespricht. W. Fred behandelt „Die Gesellschaft“, der Herausgeber gibt in dem Abschnitte „Der Einzelne und die großen Gemeinsamkeiten“ geistvolle Erörterungen über den Gemeinsinn, den Staat, Nationalität und Weltkultur, die öffentliche Meinung, über monarchische Gesinnung, über das Fremdwort und über Kultursprachen. „Die Kultur der äußeren Erscheinung“ (Schönheit, Körpererziehung und Sport, Toilettenmittel, Mode, Dekoration und Schmuck, das Bildnis) macht W. Fred zum Gegenstand weiterer Darlegungen, worauf nochmals Ed. Heyck zu Worte kommt, um über „Die Kunst des Essens“, „Die Weisheit des Trinkens“ und „Die Kultur des Reisens“ zu sprechen. Zum Schlusse folgen zwei kürzere Abschnitte über den „Umgang mit Büchern“ von Hermann Hesse und über das Theater von Karl Scheffler. Es ist, wie diese flüchtige Übersicht zeigt, eine überwältigende Fülle von Material, — u. zw. zumeist gut verarbeitetes Material, — was hier geboten ist, wenn es auch in einer nicht sehr klaren Systematik vorgelegt wird. Die beiden Bände geben wohl, wie der buchhändlerische Prospekt besagt, „eine Enzyklopädie moderner künstlerischer Kultur, ästhetisch verfeinerter Lebensführung“ — auch „ein Lehrbuch, ... dessen Lektüre nicht nur Belehrung, sondern Genuß bietet“, — aber ein Bild unserer Kultur, einen Führer in der „Lebensführung“ zu bieten, scheint es weniger geeignet. Jedenfalls dürfen wir uns des Gebotenen freuen, das so vielfache fruchtbare Anregungen bietet und das ganz geeignet erscheint, den Sinn für das Echte, Bodengewachsene, Natürliche in den Dingen des täglichen Lebens gegenüber dem Snobismus, der Talmikunst, dem „G'schnas“tum zu wecken und rege zu halten. Möge das — in Illustration, Einband und Ausstattung gleich prächtige — Buch in diesem Sinne recht weit und recht tief wirken! Sch.

Die Titelfrage der Techniker. („Ostara“, Österreichisches Flugschriftenlager. 17. Heft Juli 1907.) Rodaun bei Wien, Ostara-Verlag, 1907. 8° (23 S.) K —.40.

Eine geharnischte Streitschrift gegen den „Prüfungs- und Diplommongolismus“ auf den österreichischen technischen Hochschulen. Die arisch-germanischen Hochschultechniker stünden den asiatisch-mongolischen bei weitem nach, was die Zahl anbelangt; mithin müßten sie bei den heutigen Verhältnissen unterliegen, was dann „zugleich den Übergang der Weltherrschaft an die mongolische Rasse“ bedeute. Ganz so schlimm liegt die an sich einfache Titelfrage nun nicht. Ob man die Lösung „Doktoringenieur“ oder eine andere annehmen wird, ist für den „Übergang der Weltherrschaft an die mongolische Rasse“ belanglos. Dabei bleibt bestehen, daß eine Regelung der Angelegenheit, die die wohlerworbenen Rechte Dritter nicht schädigt, wünschenswert ist. —en.

Meisterwerke der Weisheit und Erkenntnis aus Dichtern und Denkern. Ein Hausschatz für ernste Menschen. Von Gustav Hecke. Berlin, Alfr. Unger, 1907. gr.-8° (XI, 224 S.) geb. M 4.—.

Das hübsch ausgestattete Buch ist eine Zitaten-Anthologie, die vor ähnlichen Werken den Vorzug haben soll, daß sie „den Leser einer abgeklärten Welt- und Lebensanschauung zuzuführen“ geeignet sei und „ein von philosophischen Gesichtspunkten beherrschtes Ganzes“ darstelle. Das ist ihr Vorzug und zugleich ihr Nachteil: sie wird denen, die der gleichen Lebensanschauung — einem verschwommenen Ästhetizismus — huldigen, gelegen kommen, positive Naturen werden in der Fülle von Sätzchen und Zitaten das feste Knochengerüste vermissen, das sie verlangen. Und daß der Herausgeber von Buddha bis Bismarck, von Christus bis Heine seine Fühler ausstreckt, dabei aber — wenn man die wenigen neutestamentlichen Zitate abrechnet — nirgendwo einen katholischen Autor zu Worte kommen läßt, macht das Buch vielleicht für freisinnig protestantische, nicht aber für katholische Kreise empfehlenswert.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLI, 9 u. 10. — (9.) Krieg, Smyrna u. Ephesos. — Binder, Josephin. Anekdoten. — Wurm, Gedanken üb. d. Wunder. — Linsenmayer, Die Behdlg. d. Frauen im röm. Christenprozeß. — Der röm. „Teppismo“. — Schattenseiten d. Ver. Staaten. — Das Preßorchester. — Die Willensfreiheit u. ihre Gegner. — (10.) Die natürl. Unterlagen d. Mystik. — Zimmermann, Zur Charakteristik d. span. Kolonien im 18. Jhdt. — Mod. Kultur u. mod. Glück. — Dtschld. u. Frkrch. — Studien u. Mitteilgen aus d. Bened.- u. Cisterc.-orden. — Tolstoi. — Ein Roman v. René Bazin.

Das Hochland. (Hrsg. K. Muth.) V, 7 u. 8. — (7.) Foerster, Grundfragen d. Charakterbildg. — Jörgensen, U. L. Frau v. Dänemark. — Popp, Fritz v. Uhde. — Volbach, Das Wesen d. Wagnerschen Musikdramas. — Moedebeck, Üb. d. ggwärt. Stand d. Luftschiffes. — Spahn, Polenpolitik. — v. Lange, Grünewalds Stuppacher Madonna. — Soz. Schulung u. Arbeit der Studenten. — (8.) Gmelin, Vom „Kunstgewerbe“ z. „Sachkunst“. — Boßhart, Das Pasquill. — Bredt, Etappen d. Münch. Malerei 1876—1908. — Riezler, Münch. Baukunst d. Ggwt. — Heilmeyer, Mod. Plastik in München. — Louis, München als Musikstadt 1872—1908. — Weiß, Von d. Entwicklg. Münchens als Kunststadt. — Ettlinger, Tierbeobachtg. im zoolog. Garten. — Muth, Nochm. vom Gral u. den Gralbündlern. — Von d. Erziehg. z. Arbeitsgemeinschaft.

Deutsche Rundschau. (Berl., Gebr. Paetel.) XXXIV, 7 u. 8. — (7.) Bunsen, In Sizilien. — Körte, Ein neuer Klassiker. — Bossert, Hipp. Taine in s. Briefen. — Mackowsky, Port Arthur u. Dalnij in japan. Besitz. — Leitzmann, Studien zu Beethovens Briefen. — Elster, Heine u. Laube. — Löb, Die Röntgenstrahlen im Dienste d. Heilkunst. — Heilborn, „Zur stillen Einkehr“. — (8.) Zahn, Die Hexe. — Lang, Ed. Zeller. — Weisbach, Die Ausstellg. älterer engl. Kunst in Berlin. — Rodenberg, Zur Erinnerg. an Jos. Joachim. — Strindberg, Der Jarl. — Frenzel, Die Berl. Theater. — v. Brandt, Die Völker Chinas.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXIII, April u. Mai. — (April.) Aufzeichngen d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen aus d. J. 1848 u. 1849. — Koch, Nochm. d. Geldverteuerg. — Delitzsch, Die Kultur Altbabyloniens. — Briefe d. Fürstin Carol. Sayn-Wittgenstein an Gg. Herwegh. — v. Bruns, Zur 50jähr. Jubelfeier d. Laryngologie. — Reinecke, Ein. Worte üb. Mendelssohns Lieder ohne Worte. — Aus d. Briefen R. v. Bennigsens. — Treub, Die Sorge f. d. Nachkommenschaft. — F. A. Mayer, Rachel. — Graf de Pouvourville, Der Umschwung in China. — Briefe v. Malwida v. Meysenbug an ihre Mutter — Tissot, d'Annunzio in s. Privatleben. — Wohlbrück, Die Todesstunde d. Hzgs v. Dauen. — Die Ver. Staaten u. Japan. — (Mai.) Roscoe, Ein engl. Gelehrter üb. d. Freundschaft d. Dtschen Kaisers f. Engld. u. üb. d. Beziehgen zw. Engld. u. Dtschld. — v. Brandt, Die dtsche Flotte. — v. Poschinger, Aus d. Denkwürdigkten W. v. Kardoffs. — Buchner, Gärung ohne lebende Hefezellen. — Türr, Europa u. d. Vatikan. — Trevelyan, Das Verhältnis Englds zu Dtschld. — Bielschowsky, Die Bedeutg. d. Augenstellg. f. d. Physiognomie. — Baron Cramm, Wiener Tagebuchaufzeichngen. — Fittica, Üb. Kiesel, Edelsteine, Kohle u. Diamanten. — Rohland, Üb. d. Begriff d. Naturgesetzes. — Pfarrius, Die Arbeitslosenversicherg. nach d. Genter System in Straßbg. i. E. — Couturat u. Gomperz, Der Kampf um d. Weltsprache.

Mitteilgen d. Österr. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. G. A. Crüwell.) XII, 1. — Reininger, Wiegendrucke aus Linzer Bibliotheken. — Arnold, Die dtschen Bühnen. — Seiblinger, Dom. Vallarsis Hieronymus-Ausgaben.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XII, 13—18. — (13.) Hoernes, Die Suche nach dem Urmenschen. — Smend, Aus N.-O.-Togo. — Großl, Auch e. Ehereform. — Heß, Licht- u. Farbensinn d. Vögel. — Goldberg, Petroleum. — Dessau, Physikal. Umschau. — (14.) Fürst v. Monako, Der Fortschritt d. Meereskde. — Eisenberg, Der Organismus im Kampf m. d. Krankhtserregern. — Gradenwitz, Elektr. Narkose. — Mattersdorff, Städt. Verkehrsfragen. — Dihlmann, Monismus u. Fatalismus. — Oppermann, Volksbildg. — (15.) Potthoff, Der wirtsch. Wert d. Menschenlebens. — Rekonstruktion d. kaiserl. Roms. — Rheden, Wolkenhöhenmessgen m. Hilfe v. Scheinwerfern. — Fränkel, Üb. d. Ursachen d. Sterblichktsabnahme an Tuberkulose in Preußen. — (16.) Eulenburg, Was hoffen u. was fürchten wir v. d. „sex. Aufklärg.“ d. Jugend? — Joseph, Nasenkorrekturen. — Kasumovic, Einwirkg. d. Blitzes auf d. Schiffsmagnetismus. — Reh, Zoolog. Umschau. — (17.) Schotten, Der dtsche Ausschuß f. math. u. naturw. Unterricht. — Sokolowsky, Beobachtgen üb. d. Lebensweise d. Walrosse. — Haes, Schwebe- od. Standbahn. — Becker, Die Schuppenflechte u. ihre mod. Behandlg. — Grimsehl, Eine neue Quecksilberluftpumpe. — (18.) Lomer, Die hl. Therese. — Effenberger, Lagerg. v. feuergefährl. Flüssigkten. — Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg, Das 1. Luftschiff. — Widmer, Die Zukft d. Gartens. — Sandströme, Die Ursachen d. Meeresströmgen. — Doose, Vom Maulwurf.

---

*Heeren G. v.: Gedenkbuch. Sprüche aus d. Hl. Schrift gesammelt. Mit 6 Vollb. u. 353 Abb. im Text. Münch., Gesellsch. f. Christl. Kunst. 1908. gr.-4° (IV, 384 S.) geb. M. 10.—.



Theologie.

Engert Dr. Joseph: **Der naturalistische Monismus Haeckels auf seine wissenschaftliche Haltbarkeit geprüft.** Von der theologischen Fakultät der Universität Würzburg gekrönte Preisschrift. (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft. Herausgegeben von Proff. DDr. A. Ehrhard u. F. M. Schindler. 17.) Wien, Mayer & Co., 1907. gr.-8° (XV, 352 S.) M. 5.40.

Als Preisaufgabe der theologischen Fakultät in Würzburg schlug Schell für das Sommersemester 1903 vor: Der naturalistische Monismus soll dargestellt und auf seine wissenschaftliche Haltbarkeit geprüft werden. Engert nahm das Thema auf und legt die Lösung auf das frühe Grab seines Lehrers nieder. — Die Einleitung zeigt in großen Strichen die geschichtliche Entwicklung des naturalistischen Monismus, geknüpft an die Namen Giordano Bruno, Bacon, Descartes, Spinoza und Haeckel, unter dessen Ehrenpräsidium sich 1906 in Jena der „Deutsche Monistenbund" gegründet hat. Die Abhandlung selbst legt in vier Kapiteln in überzeugender Weise dar, einerseits, wie ungenügend die gegenwärtigen Vertreter des naturalistischen Monismus, besonders Haeckel in seinen „Welträtseln" (170 Auflagen von 1899—1905), *a)* die Probleme des Naturlebens, *b)* die psychischen Probleme, *c)* die Probleme der Kosmologie und *d)* das religiöse Problem zu lösen versuchten, anderseits, wie der theistische Gottesbegriff am weitesten den Schleier des Weltmysteriums lüftet. Je mehr die Natur in ihrer gesetzmäßigen Entwicklung und ihrem stufenweisen Aufbaue, in ihrer einheitlichen Zielstrebigkeit bei aller Mannigfaltigkeit der Einzelwesen, in ihrer grandiosen Einfachheit und Kraft erforscht wird, desto lauter ruft sie nach einer sowohl immanenten als transzendentalen höchsten Intelligenz und Allmacht, — nach Gott, dem unendlichen Geist.

Prag. Endler.

Krogh-Tonning Dr. K.: **Erinnerungen eines Konvertiten.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1907. 8° (XIV, 462 S.) M. 3.20.

Aufgefordert von vielen Freunden, beschreibt der Verf., ein ehemaliger angesehener theologischer Schriftsteller in Norwegen, den „langsamen Werdegang" seiner Konversion; er bietet das Lebensbild eines Mannes, der „bis zum äußersten" die lutherische Staatskirche und seine Stellung in derselben zu verteidigen gesucht hat, aber „nach hartem, zähem und langwierigem Widerstande am Ende dennoch von der Gewalt der alten kirchlichen Wahrheit überwältigt worden ist".

K.-T. führt aus, wie er lange Zeit in dem Irrtume befangen war, daß die norwegische Kirche trotz der seit der sogenannten Reformation erfolgten Unterbrechung der bischöflichen Sukzession doch infolge der „presbyteralen Sukzession" mit der Mutterkirche in einem Zusammenhange stehe und daher auch im Besitze der geistlichen Lebensquellen sei; er betrachtete es daher als seine Pflicht, in der Staatskirche zu bleiben. Die „Zersetzung" innerhalb derselben machte ihm aber deren Anspruch auf den Namen „Kirche" mehr als zweifelhaft und bestimmte ihn, im Sommer 1899 nach einer 33jährigen Dienstzeit sein Kirchenamt niederzulegen trotz der mit diesem Schritte für ihn und seine Familie verbundenen „trüben Aussichten". Weitere Studien brachten ihm die Erkenntnis seines Irrtums bezüglich der presbyteralen Nachfolge; er erkannte, daß die Weihegewalt nur von den Bischöfen erteilt werden könne, daß es also eine presbyterale Sukzession gar nicht gebe und somit alle Religionsgenossenschaften von der Kirche getrennt sind, die keine Bischöfe haben. Darauf faßte K.-T den Entschluß, aus der lutherischen Kirche auszutreten. Nachdem auch die letzten Schwierigkeiten bezüglich der Begrenzung der kirchlichen Unfehlbarkeit überwunden waren, trat er in die katholische Kirche ein, „um der wirklichen Sakramente teilhaftig zu werden". Aus dem Angeführten erhellt, daß K.-T. durch die Hochhaltung des Autoritätsprinzipes in die Kirche geführt worden ist, da sein ganzer religiöser Entwicklungsgang von der Frage abhängig war: Wo sind die rechtmäßigen Spender der Gnadenmittel? Mit welchem Ernste er bestrebt war, in religiösen Dingen nur die Wahrheit zu suchen und darzustellen, zeigt er u. a. auch dadurch, daß er die Darstellung der katholischen Gnadenlehre in einem zur Verteidigung des Luthertums geschriebenen Werke vor der Drucklegung vom katholischen Bischof in Christiania durchsehen ließ, um sich selbst gegen unrichtige Auffassungen zu schützen. Von großem Interesse sind die eingehenden Ausführungen des Verf. über die „stille Reformation" unter den Lutheranern Norwegens. Er versteht darunter das Bestreben, die lutherische Lehre im katholischen Sinne abzuschwächen. Nach seiner Behauptung hat dieses Bestreben einen solchen Umfang genommen, daß es „von jenen horriblen deterministischen Sätzen, auf denen Luther sein ganzes Werk aufbaute, keinen einzigen gebe, den die stille Reformation noch beibehalten hätte". Sein offener Charakter macht daher die Schärfe begreiflich, mit der er sich am Schlusse des Buches gegen den „Mißbrauch des Luthernamens" von Seite derjenigen wendet, die „alles leugnen, was Luther zu dem machte, was er war".

Wien. K. Hirsch.

Rohling Dr. August, Universitätsprofessor und Kanonikus: **Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der Kirchenväter.** Ein Wort zur Förderung der religiösen Einigung. Leipzig, Carl Beck, 1907. gr.-8° (VIII, 370 S.) M. 8.—.

Die Summa dieses ganzen Buches soll, wie der Verf. selbst bemerkt (S. 296), in seinem Motto durch das Wort des Psalmisten (Ps. 36 [37], 29) gerechtfertigt sein, daß die Gerechten den Erdkreis erben und ewig bewohnen werden. Der Psalmist meint, fügt R. hinzu, selbstverständlich die Gemeinde der Gerechten, weil die Individuen ihr Endziel im Himmel haben. Wie bekannt ist, hat der unermüdlich tätige Gelehrte schon in früheren Schriften („Erklärung der Apokalypse des hl. Joh." 1895, 2. A. 1896, „Auf nach Sion" 1901, „Die ewige Alleinherrschaft des Glaubens" 1903 und „Das Judentum" 1903) sowohl biblisch als auch aus den Väterschriften der ersten drei Jahrhunderte seine Lehransicht zu begründen gesucht, daß unter dem in den Schriften des Alten und Neuen Testamentes verheißenen Reich Gottes nicht bloß die jetzige streitende Kirche und der Himmel zu verstehen seien, sondern auch, u. zw. an sehr vielen Stellen, ein vollkommenes, paradiesisches Leben auf Erden (*terra nova*) für diejenigen Gerechten, die das Weltgericht noch erleben. In dem vorl. Werke werden nun die bezüglichen Aussprüche der späteren Kirchenväter — Hilarius v. Poitiers, Cyrill v. Jerusalem, Gregor v. Nyssa, Gregor v. Nazianz, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo und Gregor d. Gr. — erörtert. Als weiterer Zeuge werden die Liturgie der Kirche und „zum besseren Verständnis der Liturgie" (S. 277) eine Reihe von Beweisstellen aus dem Psalter angeführt. Nach einer Auseinandersetzung mit seinen Kritikern (S. 296 ff.) tritt R. sodann abermals mit aller Entschiedenheit für die Bekehrung der Hölle, für eine vollständige Apokatastasis ein (S. 302 ff.). Der „Anhang" (S. 314 ff.) bringt eine „Übersicht der wichtigsten Vätertexte". In einem Schlußworte (S. 362 ff.) werden „die Gelehrten, welcher Richtung sie auch angehören, gebeten, mit vereinten Kräften dahin wirken zu wollen, daß die unheilvolle Auffassung verschwinde, welche die verirrte Scholastik der (bezüglichen) Offenbarungslehre gegeben hat". Indem wir noch bemerken, daß der Verf. sich für die Nähe des Weltendes allen Ernstes auch auf die angebliche Papstprophetie des Malachias von Armagh beruft (S. 19 ff.) und an den Anfang des vorl. Buches das warme Belobungsschreiben gesetzt hat, das seine frühere, ganz ähnliche Gedanken verteidigende Schrift „Auf nach Sion" von Papst Pius X. erhielt, schließen wir — ohne jede Kritik — unser Referat.

Tübingen. Anton Koch.

Nix Hermann Joseph, S. J.: **Die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und des reinsten Herzens Mariä.** Nach der 3. lateinischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt. Freiburg, Herder, 1908. 8° (XI, 212 S.) M. 2.20.

Von vorl. Werk ist in lateinischer Sprache bereits die dritte Auflage erschienen. Daß man außerdem noch eine deutsche Ausgabe veranstaltete, spricht von selbst für die Gediegenheit des Buches. Es läßt sich wirklich schwer denken, wie man bei derselben Kürze über Geschichte, Wesen, Ziel, Formen und Früchte der Herz-Jesu-Andacht und ihre Beziehung zur Herz-Marien-Verehrung noch besser sollte informieren können, als es der Verf. tut. Er schöpft aus den reinsten Quellen. Nebst der hl. Schrift und den Worten der Väter gelangen hauptsächlich, und zwar ausführlich, die offiziellen Lehr- und Disziplinarentscheidungen der Kirche zum Worte.



Wenn auch auf wunderbare Erlebnisse der Heiligen hingewiesen wird (S. 63 ff.) und die Rücksichtnahme auf Privatoffenbarungen geradezu notwendig ist, so unterläßt der Verf. nicht die unumgänglichen einschränkenden Erklärungen (S. 71 ff.). Die dogmatische und aszetische Fundierung der Herz-Jesu-Andacht ist so gediegen, daß sie gewiß alle Bedenken dagegen zerstreuen müßte, falls wirklich auch heute noch solche bei gläubigen Katholiken bestehen sollten. Unter den vielen Formen der Herz-Jesu-Andacht und bei Erwähnung mannigfacher Bruderschaften und Vereine, welche dieselbe zum Zweck haben, mag auch des Wiener Priestergebetsvereines *„Associatio perseverantiae sacerdotalis“* mit seiner imposanten Mitgliederzahl aus allen Diözesen der Welt gedacht sein. Das ausgezeichnete Büchlein wird gewiß in besonderer Weise die erhabenen Früchte der Herz-Jesu-Andacht, die es so warm und innig schildert, mit zeitigen helfen.

Wien. Lehner.

Hurter Hugo, S. J.: **Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten.** (Predigtskizzen. III.) Innsbruck, F. Rauch, 1907. 8° (140 S.) M. 1.10.

Prächtige, in logischer Gliederung gebotene Gedanken. Weiter ausgeführt und in rhetorische Form gebracht, werden die vier Zyklen (1. Die Gesinnungen des göttlichen Herzens Jesu, 2. Das königliche Herz Jesu, 3. Das priesterliche Herz Jesu, 4. die Schule des göttlichen Herzens) gewiß nicht verfehlen, die Verehrung des hl. Herzens Jesu und dessen Nachahmung kräftig zu fördern.

Mehrnbach (Ober-Österreich). Dr. K. Fruhstorfer.

Stähelin Dr. Felix: **Geschichte der kleinasiatischen Galater.** 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (IV, 122 S.) M. 4.80.

Vorl. Buch, die Neuauflage einer 1897 als Basler Dissertation veröffentlichten Studie über die kleinasiatischen Galater bis zur Errichtung der römischen Provinz Asia, führt die Geschichte des Volkes bis in die Kaiserzeit fort und bringt auch im ersten Teile viele neue Belege und Verbesserungen. Eine besonders für den neutestamentlichen Biblisten sehr interessante und nützliche Hilfsquelle, zeichnet sich die Monographie selbst durch gründliche und erschöpfende Verwertung alles erreichbaren Quellenmaterials aus und bietet, zumal durch das Verzeichnis der galatischen Personennamen, auch dem Philologen eine wertvolle Stütze zur Forschung über den altkeltischen Sprachschatz. — Der allgemeine Keltensturm im Anfang des 3. vorchristl. Jhdts. (ca. 280), näherhin der Hilferuf des Bithynierkönigs Nikomedes gegen den Prätendenten Zipoitas bringt die wilden Gesellen über den Bosporus nach Kleinasien (S. 6 ff.). Ihrem wüsten Treiben vermag erst der erste Antiochus einen Damm (12 ff.), ihren Brandschatzungen weiter Gebiete nur vorübergehend Attalos I. von Pergamon eine Schranke zu setzen (S. 18 ff.). Erst der römische Feldherr Manlius Vulso schwächt ihre Kraft entschieden und beugt sie unter das pergamenische Reich (50 ff.). Später aber bedarf ihrer Rom gegen das verdächtig gewordene Hellenentum: sie schütteln das Joch der Pergamener ab und werden römischer Klientelstaat (66 ff.), ein brauchbarer Bundesgenosse Roms gegen den Orientalen Mithradates. Im Innern herrschen Tetrarchen als Stammesfürsten von Roms Gnaden über das Volk (85 ff.). Nach der Eingliederung in den Reichsverband zur Kaiserzeit verschwinden diese und die alten Kelten werden die loyalsten Untertanen des vergötterten römischen Kaisers, wie es das *Σεβαστεῖον* in Ankyra mit seinen weltberühmten „monumentum Ancyranum“, dem Rechenschaftsberichte des Augustus über seine Taten, und die Tatsache zeigt, daß die Galater ihrem Namen stets das Attribut der „kaiserlichen“ (*Σεβαστηνοί*) voranstellten (S. 100 ff.). — Noch im 4. Jhdt. sprachen sie nach St. Hieronymus einen ähnlichen Dialekt wie die Kelten in der Umgebung von Trier (S. 104).

Wien. Dr. Innitzer.

Blosius Ludovicus: **Manuale Vitae spiritualis,** continens opera spiritualia selecta. (Bibliotheca Ascetica Mystica. Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate rev. domini Antonii card. Fischer, archiepiscopi Coloniensis, denuo edenda curavit A. Lehmkuhl S. J.) Freiburg, Herder, 1907. kl.-8° (XV, 373 S.) M. 3.—.

Der auf die Anregung von Kard. Fischer zurückzuführende Plan einer ‚Bibliotheca Ascetica Mystica‘ ist ein großer Gedanke. Aus den Werken berühmter kirchlicher Schriftsteller wie Thomas von A., Bellarmin usw. lassen sich kostbare Schätze zutage fördern, die bisher kaum bekannt oder beachtet sind. Die von Lehmkuhl besorgte, bei Herder erschienene Ausgabe der *Opera spiritualia selecta L. Blosii* ist vorzüglich nach Auswahl wie Ausstattung. Die erhabenen Wahrheiten, die hier schlicht und leicht verständlich und mit jener Weihe, die das Gemüt gefangen nimmt, dargestellt sind, mögen viele erheben und erquicken. *Prodeat* — mit diesem Wunsch begleitet Kardinal Fischer das Werk — *in lucem atque, ubicumque in orbe lingua catholica intellegitur, libenter promptoque animo excipiatur!*

Tübingen. Repetent Schilling.

Wolter Dr. Maurus, O. S. B., weiland Erzabt von St. Martin zu Beuron: **Psallite sapienter. Psallieret weise!** Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volk gewidmet. 3. Auflage. IV. und V. Band. Freiburg, Herder, 1906, 1907. gr.-8° (VI, 624 u. V, 565 S.) M. 7.20 u. 6.40.

Endlich ist der Schluß dieses rühmlichst bekannten Werkes erschienen, der die Ps. 101—120, 121—150 enthält. Das zu den ersten drei Bänden Bemerkte (AL. XIV, 421 u. XV, 709 f.) gilt auch von diesen beiden letzten. Den Anhang des V. Bandes bildet außer dem (jedem Bande beigefügten) liturgischen Register und dem Namen- und Sachregister ein Generalregister zu allen fünf Bänden, das selbst wieder in ein liturgisches und ein Namen- und Sachregister geteilt ist. Möge das schön ausgestattete Werk künftig in keiner geistlichen Bibliothek fehlen!

Berlin. P. Nivard Schlögl.

Braun Th., Stadtpfarrer in Leutkirch: **Die religiöse Wahnbildung.** Eine Untersuchung. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1906. 8° (IV, 74 S.) M. 1.—.

Aus dem Material einer Irrenanstalt, deren Pfleglinge durchwegs dem evangelischen Bekenntnisse angehören, werden eine Reihe von meist vorgeschrittenen Fällen religiösen Wahnsinnes beschrieben und im Anschlusse daran deren Entstehungsbedingungen, seelische Bedeutung und seelsorgerliche Behandlung erörtert. Die gut orientierende Schrift beweist auch, wie nahe sich religiöse Wahnideen von Protestanten mit jenen von Katholiken berühren. Betreffs der geistlichen Behandlung sei aus der Erfahrung des Autors notiert: „Die Pastoraltheologie kann nicht dringend genug warnen vor dem Versuche, krankhaften Seelenzuständen auf seelsorgerlichem Wege zu begegnen“ (S. 73).

Prag. Hilgenreiner.

Strack D. Hermann L., a.-o. Professor der Theologie an der Universität Berlin: **Einleitung in das Alte Testament einschließlich Apokryphen und Pseudepigraphen.** Mit eingehender Angabe der Literatur. 6., neubearbeitete Auflage. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8° (VIII, 256 S.) M. 4.—.

H. L. Strack ist unter den protestantischen Alttestamentlern einer der Hauptvertreter der positiv gläubigen Richtung. Im Vorwort präzisiert er seinen theologischen Standpunkt wie folgt: „Ich spreche es hier mit Nachdruck aus, daß ich an ein eigenartiges Eingreifen Gottes in die Geschichte des Volkes Israel glaube, daß Wunder und Weissagungen mir wirkliche Geschehnisse sind. Keineswegs verurteile ich die, welche nicht glauben, daß es Wunder und Weissagungen gibt; ich erkenne auch, daß sie von ihrem Standpunkte aus zu ihren wissenschaftlichen Ergebnissen kommen müssen. Aber für ihre aus einer völlig anderen theologischen Grundüberzeugung gezogenen Folgerungen dürfen sie nicht allgemeine Anerkennung fordern; denn es handelt sich nicht um Beweise mathematischer Art. — Anderseits möchte ich denjenigen, welchen ich, etwa beim Pentateuch oder beim Buche Jesaja, ‚zu viel Kritik‘ geübt zu haben scheine, zu bedenken geben, ob sie nicht miteinander verwechseln: bezweifelbare Traditionen und das für unseren Glauben wirklich Bedeutsame. Daß Christus wahrhaftig auferstanden ist, bliebe das sicherste Ereignis der Geschichte, auch wenn die vier Evangelien erst im 2. nachchristlichen Jahrhundert oder noch später verfaßt wären. Auf dem Gebiete der Kritik gibt es weder ein Zuviel noch ein Zuwenig, sondern nur Ja oder Nein; dagegen kommt außerordentlich viel auf Voraussetzungen an.“ — Von diesem Standpunkte aus wird zu den zahlreichen Problemen der Einleitungswissenschaft Stellung genommen und man läßt sich gerne von dem kundigen Führer orientieren auch da, wo man anderer Ansicht den Vorzug geben wird. Knappe, aber klare, übersichtliche Darstellung, volle Sachkenntnis, ruhiges, treffendes Urteil, peinliche Genauigkeit sind die bekannten Vorzüge des Verf. Die neue Literatur, die neuen Forschungsergebnisse und Probleme sind gewissenhaft nachgetragen. § 14: Besonders wichtige Stücke des Pentateuchs und Dekalog I und II und Bundesbuch; ferner § 83: Einrichtung der neueren Drucke des A. T. wurden neu eingefügt. Im ganzen ist die 6. Auflage gegen die 5. um ca. vier Bogen vermehrt, — durch Änderung des Satzes, Kürzung des Ausdruckes und entbehrlicher Literaturangaben aber nur um 24 S. erweitert worden. r.

Theol.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 7 u. 8. — (7.) Weiß, Vom Modernismus. — Geiger, Die geistl. Schulaufsicht in Bayern. — Cornelius, Das päpstl. Kommuniondekret u. s. Ausführg. in



klösterl. Gemeinschaften. — Kutschenreiter, Eine Agende v. J. 1533. — Krick, Die Vormerkg. d. Verehelichungen in d. Taufbüchern. — (8.) Johannes, Der Begriff Weisheit im Buche d. Weisheit. — Ernst, Der Priester u. d. Blumen. — Geiger, Zum bibl. Bericht üb. d. Erschaffg. d. Menschen, Gen. c. 1,26 — 2,24.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg. Herder.) VI, 2. — Göttsberger, יָצוֹא וָשׁוֹב in Gn. 8, 7. — Schäfers, 1 Sm. 1—15 literarkritisch untersucht. — Götzel, Hizkia u. Sanherib. — Eberharter, כשׁל in Ps. 105, 3 u. Ekkli. 14, 9. — Ders., Zu Ekkli. 16, 14. — Döller, „Ninive gleich a. Wasserteiche" (Nah. 2. 9.). — Ders. Zu Ex. 21, 22f. — Cirić, Zu Hab. 1, 9 (מְגַמַּת פְּנֵיהֶם קָדִימָה). — Wickenhauser, Ποταμοφόρητος Apk. 12, 15 u. a. — Pfättisch, Der Herr d. Sabbats. — Sickenberger, Jo. 1, 9 u. 18, 18 (25.)

---

*Patiß P. G., S. J.: Üb. die Leiden Mariä, der Königin d. Märtyrer. 30 Predigten. 2., verb. Aufl., besorgt v. Rupert Lottenmoser, S. J. Regensbg., vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (XI, 573 S.) M. 5.40.

*Max Prinz v. Sachsen, Se. kgl. Hoheit, Hzg. zu Sachsen, Dr. th. et jur., Prof. a. d. Univ. Freibg.: Was muß d. Mensch tun, um sich der Erlösg. Jesu Christi teilhaftig zu machen? Kanzelvorträge. Ebd., 1908. gr.-8° (93 S.) M. 1.60.

Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. VII. Bd., 4/5. Heft u. VIII. Bd., 1. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8°

VII, 4/5. Minges P. Parthenius, O. Fr. Min., Dr. th. et phil.: Das Verhältnis zw. Glauben u. Wissen, Theologie u. Philosophie, nach Duns Scotus dargelegt. (XII, 204 S.) M. 6.60 (im Abonn. M. 5.40).

VIII, 1. Adam Dr. Karl: Die Eucharistielehre d. hl. Augustin. (V, 163 S.) M. 5.40 (im Abonn. M. 4.40).

Philosophie. Pädagogik.

I. **Paulsen** Prof. Friedrich: **Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung.** 1.—10. Tausend. (Aus Natur und Geisteswelt. 100. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 192 S.) geb. M. 1.25.

II. **Amrhein** Hans: **Die deutsche Schule im Auslande.** (Sammlung Göschen. 259.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (176 S.) geb. M. —.80.

III. **Spahn** Prof. Dr. Martin: **Der Kampf um die Schule in Frankreich und Deutschland.** Kempten, J. Kösel, 1907. gr.-8° (33 S.) M. —.70.

IV. **Horak** Johann, Lehrer: **Die Schule nach dem Gesetze des Organismus.** Eine notwendige Einleitung zur modernen Erziehungslehre. Wien, Selbstverlag (Buchhandlung des katholischen Schulvereines), 1907. 8° (151 S.) M. 1.50.

In I gibt Paulsen eine kurze Darlegung seiner Anschauungen von der Entwicklung des Schulwesens, die aus seinem zweibändigen Werke bekannt sind; die Vorzüge des letzteren: klare und belebte Darstellung, sind auch dem vorl. Büchlein zuzusprechen. Der Standpunkt ist der des modernen Liberalismus: die Entwicklung der Schule strebt einem nationalen, staatlichen Schulsystem zu (S. 184); dieselbe soll aber nicht religionslos sein: „Der Menschengeist wird niemals in der Wissenschaft und im Diesseits volle Befriedigung finden. Das wird um so deutlicher hervortreten, je mehr die Versuche, ihn durch Zwang dem Glauben und dem Jenseits zuzutreiben, aufhören werden. Bleibt aber die Religion ein Stück des geistigen Lebens in der großen Welt, so wird sie auch aus der kleinen Welt der Schule nicht überhaupt verschwinden" (S. 181). P. erwartet aber von der Mischung der Konfessionen und der Gestaltung des Religionsunterrichtes als „historische Kunde von dem Christentum und seinem Glauben" eine friedliche Lösung dieser Fragen (S. 177). Wir besorgen nur, daß, was dabei herauskommt, nicht mehr den Namen Religion verdienen und daß es recht nachdrücklichen Zwanges bedürfen wird, die wirklich Gläubigen in den Glauben und das Jenseits, welche sich dabei als *caput mortuum* ergeben werden, hineinzubringen, so daß das ausgegebene friedliche Programm unversehens zu einem Programm des Kampfes werden müßte.

II. Amrhein sucht im „humanen Nationalismus" den Ausgleich von Kosmopolitismus und einseitigem Kultus des Nationalen. Der Deutsche im Auslande muß mit dem delphischen Wahrspruche „Erkenne dich selbst" den Mahnruf verbinden: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist" (S. 28). Die statistische Zusammenstellung S. 50—89 ist instruktiv, doch erscheinen die Missionszeitschriften nicht genügend benutzt. Die konfessionellen Auslandsschulen glaubt A. entschuldigen zu müssen: „Wir dürfen nie vergessen, daß manche derselben nicht dem Fanatismus, sondern wahrhafter Seelsorge ihr Entstehen verdankt" (S. 92). Als Norm gilt ihm aber die interkonfessionelle Nationalschule (S. 114); doch räumt er ein: „Die deutsch-katholische Herzensinnigkeit und die deutsch-evangelische Überzeugungstreue haben unser Volk lieb und ihm die Schule erbaut, bevor es selber dazu imstande war. Beiden Anstalten, der Schule und der Kirche, gilt das Wort: *suum cuique*, an Pflichten und Rechten" (S. 116, vgl. 155).

Nr. III ist ein Vortrag des geistvollen Historikers Spahn. Er zieht eine Parallele zwischen den Kämpfen um die Schule in Frankreich und den in Deutschland herannahenden. Die Schulpolitik der französischen Katholiken, welche die freie Schule anstrebten, hält er für verfehlt, da das Errungene mit einem Schlage verloren gehen konnte. Das Zentrumsschulprogramm, das sich mit der konfessionellen Schule begnügt, erklärt er für aussichtsreicher. Es sei Aufgabe der deutschen Katholiken, „sich der Gegenwartskultur innerlich verständig gegenüberzustellen" (S. 32) und Mitarbeit an der nationalen und „wirtschaftserzieherischen" Schule zu leisten; die Auswüchse des Nationalismus und des wirtschaftlich-sozialen Ehrgeizes werden der Ernüchterung Platz machen; dafür werden ideale Bedürfnisse erwachen und die Katholiken werden dann „der Nation aus den Schätzen der erzieherischen Weisheit, die in unserem kirchlichen Leben angesammelt sind, so wie aus der Fülle idealistischer Vertiefung und Begeisterung, die der recht erfaßten katholischen Weltanschauung eigen ist, Reichtümer spenden können. Vielleicht mehr als die anderen werden sie der Schule dann zu nützen vermögen. Und dann werden sie auch gehört werden — dann auch willkommen sein. Denn Hingabe weckt Hingabe und Mitarbeit Vertrauen" (S. 33). Das Programm ist also ein schulpolitisches „Heraus aus dem Turme!". Das wäre schon recht, wenn zugleich im Turme an der Vermehrung jener Schätze gearbeitet und Sorge getragen würde, daß sich das Hingeben nicht zum Sichdaran-geben steigert. Es muß die Unterrichtsfreiheit für die höheren Schulen ein Ideal der Katholiken bleiben und in höherem Grade werden, als es zur Zeit ist. Die freie Schule Frankreichs ist nicht ihrer Unvollkommenheit zum Opfer gefallen, sondern der brutalen Gewalt der Männer des *Ecrasez l'infame.* Die belgische, die nordamerikanische hat sich zu einer kompakten Macht entwickelt, die man dem katholischen Schulwesen Deutschlands auch wünschen möchte.

IV. Das flott geschriebene Büchlein Horaks gibt zunächst unter der Überschrift „Die geistigen Quellen der herrschenden Schulideen" eine nicht üble Kritik der Lehren von Dittes, Diesterweg und Herbart. Es folgen die Kapitel: Über das Wesen des Organismus, Untersuchungen eines Schulfuchsen, ferner: Das Kind, Mechanische Probleme, Pädagogische Anwendungen, Reflexionen von lockerer Schichtung. Den Schluß bildet die Definition der Erziehung: „Sie ist Arbeit an einem lebendigen Organismus, in einem Rätsel — denn wer vermag das Leben zu erklären? —, den Schlüssel dazu gibt die Liebe." Es ist die christliche Liebe, die damit gemeint ist, und H. spricht durchwegs als christlicher Lehrer. Vielleicht ist seine zwanglose, aphoristische Darstellung gerade geeignet, Schwankende zu gewinnen: *Ridentem dicere verum quid vetat?* Was wir auszusetzen haben, ist nur der Titel, der einen anderen Inhalt erwarten läßt.

Salzburg. O. Willmann.

Solger K. W. F.: **Erwin.** Vier Gespräche über das Schöne und die Kunst. Berlin, Wiegandt & Grieben, 1907. gr.-8° (XXXI, 396 S.) M. 10.—.

Es ist fast verwunderlich, daß bei dem lebhaften Interesse, das unsere Zeit der Romantik und den literarischen und künstlerischen Tendenzen derselben entgegenbringt, einer der Hauptwortführer der romantischen Theoretik, Solger, so wenig beachtet worden ist. R. Gottschall, gewiß ein unverdächtiger Zeuge, gesteht in seiner „Deutschen Nationalliteratur des 19. Jhdts." I, 397 f., daß S. in seinem großen und bedeutsamen Werk „Erwin" „in platonisierenden Dialogen die Hauptbegriffe der Ästhetik nicht ohne Tiefe und Klarheit, aber doch beherrscht von den romantischen Stichwörtern" entwickelt habe, und nennt Solger den „einzigen ernsthaften ästhetischen Philosophen der Romantiker". Es ist darum gewiß mit Freude zu begrüßen, daß uns nun durch den vorl. Neudruck Gelegenheit geboten ist, in dies interessante Werk näheren Einblick zu gewinnen, und es steht zu erwarten, daß für unsere Erkenntnis und das Verständnis der Romantik sich daraus mancherlei wertvolle Anhaltspunkte ergeben werden, umsomehr als „Erwin" in seiner klaren, verständlichen Form zugleich eine anziehende Lektüre bietet. Rud. Kurtz hat dem Buche eine biographisch-kritische Einleitung vorangestellt, welche als die erste monographische Darstellung des Lebens und der Bedeutung S.s vom modernen Standpunkte gelten kann.

Schmitz du Moulin Muhammad Ali: **Geheimnisse.** Ein Einblick in unsere politische Lage. Leipzig, Teutonia-Verlag, 1907. 8° (72 S.) M. 1.—.

Die gutgemeinte, oft auch treffende Kritik des Verf. an unseren Zuständen verfällt oft ins Maßlose und wird zum leeren Klatsch. Ein Beispiel für viele: „Ist etwas vorhanden, was die grauenhafte Niederträchtigkeit der alten orientalischen Christen zeigt, so ist es die Tatsache, daß in den ältesten Bibeln ungefähr 150.000 verschiedene Lesarten vorhanden sind, d. h. ebenso viele Fälschungen." Ähnliches wäre sehr viel auszuschreiben. Verf. schreibt viel zu viel.

Kaschau. Dr. A. Fischer-Colbrie.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann). LXIII, 7 u. 8. — (7.) Otto, Brauchen wir e. besond. Jugendliteratur? — Nikel, Hammurabi u. s. Gesetzbuch. — Lennarz, Bedeutsame Werke uns. geogr. Literatur. — (8.) Pesch, Märchen. — Grüninger, Der gefallene Engel.

Blätter f. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIV, 5/6. — Schäfler, Eine Islandreise 1907. — Rück, Zu Wilib. Pirckheimers Schweizerkrieg. — Stöcklein, Sprachpsychologie u. Sprachunterr. — Ohlenschlager, Zu Sophokles' Elektra v. 566—569, 1508—1510. — Wendler, Das Wagevoltameter. — Bleicher, Die Meeresfauna b. zoolog. Unterr. in d. IV. Kl. u. d. Auswahl in Anschaffg. der dazu nöt. Lehrmittel. — Heffner, Zum Kalligraphieunterricht an d. humanist. Mittelschulen. — Weber, Der Entwurf e. Beamtengesetzes.

*Merth Bhd., Übgsschullehrer, Wien: Die kulturellen Grundlagen u. Ziele d. christl. Lehrerorganisation. Wien, H. Kirsch, 1908. 8° (VIII, 61 S.) K —.80.

Schlöß Reg.rat. Dr. Heinr., Dir. d. n.-ö. Landesanstalten „am Steinhof" in Wien: Propädeutik d. Psychiatrie f. Theologen u. Pädagogen. Mit e. Vorw. v. Univ.-Prof. Dr. Heinr. Swoboda, Wien. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 125 S.) K 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Schulte Aloys: **Kaiser Maximilian I. als Kandidat für den päpstlichen Stuhl 1511.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1906. gr.-8° (VI, 86 S.) M. 2.20.

Die Frage, ob Kaiser Max nach der Tiara getrachtet, hat schon manchen Forscher beschäftigt. Glaubte A. Jäger sie verneinen zu sollen, so hat sie Ulmann auf Säkularisationspläne gedeutet. Die Abenteuerlichkeit des Gedankens und die Dürftigkeit der Quellen haben zu beiderlei Lösungsversuchen eingeladen. Ausschlaggebende neue Quellen standen Schulte nicht zur Verfügung. Er nahm aber die alten nochmals gründlich unter die Brille, zog alles, was sich nur erreichen läßt — auch Poststundenpässe von einigem Belang —, heran und kommt so zum Wahrscheinlichkeitsergebnis, daß der Kaiser tatsächlich an das Papstwerden gedacht hat. Mit Fugger verhandelte er über die Bestechungssummen zu einer Wahl, von Spanien ließ er sich den ganz singulären Koadjutorieplan vorgaukeln, auch in Paris wußte man vom sonderbaren Papsttraum. Sch. konstruiert aus dem Chaos der damaligen diplomatischen Intrigenspiele, mittels welcher sich Frankreich und die heilige Liga um die Freundschaft des Kaisers beworben, einen Zusammenhang mit dem Papstprojekt, der seiner Reellität zur Stütze dient. Matthäus Lang ist der „verwegene" Macher. Und gewiß mit Recht betont Sch., daß, so absurd die Idee heute erscheint, sie es im Lichte der damaligen Geistesströmungen nicht ist. Sie ist nur mit ein Symptom vom Verfall der hohen mittelalterlichen Ideale. Hat doch in derselben Zeit der kriegerische Julius II. das Schwert geführt wie je ein Kriegsmann und hat doch Max zum erstenmal sich Kaiser genannt, ohne je einen Papst oder Rom gesehen zu haben. Kirchliche Motive lagen dem Kaiser bei seinen Papstzielen gewiß fern, sie dienten den Zwecken dynastisch-politischer Machterweiterung. Die enorme Verweltlichung der Zeit nahm daran wenig Anstoß (mehr allerdings des Kaisers Tochter) und der barocke Einfall des an Erfindungen unerschöpflichen Fürsten stellte damit das kanonische Recht kaum drastischer auf den Kopf als seine ungarischen Ehe- und Nachfolgeverhandlungen das Ehe- und das Reichsrecht. Mit Vergnügen liest man Sch.s anregende kritische Studie.

Wien. Hirn.

Hauck Karl: **Rupprecht der Kavalier, Pfalzgraf bei Rhein (1619—1682).** (Neujahrsblätter der Badischen Histor. Kommission. Neue Folge. Heft 9.) Heidelberg, C. Winter, 1906. gr.-8° (117 S.) M. 1.20.

Einem jüngeren Sohne des Winterkönigs gilt diese Schrift. Auf dem Prager Hradschin stand seine Wiege. Die Schlacht am Weißen Berge brachte schon dem Säugling den Beginn langer Irrfahrten. In der Verwirrung der Flucht wäre er fast in Prag zurückgelassen worden. Die Jugendjahre Rupprechts verflossen in Holland. 1633 machte er den ersten Feldzug unter dem Oranier mit. Später stand er an der Spitze der Kavaliere im Heere des unglücklichen englischen Königs Karl I., ohne Kriegsglück zu haben. Vielfach mit dem König, noch mehr mit dessen Gemahlin wegen seines eigenmächtigen Vorgehens im Konflikt, geschlagen bei Marston Moor und Naseby, schließlich sogar des Einverständnisses mit dem Parlamente beschuldigt, doch vom Kriegsgericht freigesprochen, trat er noch vor der Gefangennahme des Königs in französische Dienste. Von jetzt an wird sein Leben lange Zeit hindurch das eines Abenteurers. Bald treffen wir ihn bei Karl II., der in armseligen Verhältnissen im Haag Hof hält und in geflicktem Rock die Wiederherstellung der Königsherrschaft in England erwartet. Rupprecht wird mit dem Kommando einer nach Schottland bestimmten Flotte betraut, aus dem Seekriege wird aber bald lediglich Seeräuberei. Nach jahrelangem Herumirren auf dem Weltmeere und an den Küsten Portugals und Spaniens geht Rupprecht dann an den Hof Ludwigs XIV. und hierauf in die Pfalz, wo er sich mit seinem Bruder, dem Kurfürsten Karl Ludwig, der die Apanageansprüche Rupprechts bei den zerrütteten Finanzen der Pfalz nicht zu erfüllen gewillt ist, zerwirft. Nachdem er vorübergehend in modenesischen Diensten gestanden, bricht der Zwist mit dem Kurfürsten zu hellen Flammen aus. Mit dem Schwure, die Pfalz niemals wieder sehen zu wollen, verläßt Rupprecht schließlich seine Heimat, um nach England zurückzukehren, wo er seine Verhandlungen mit dem Bruder fortsetzt. Schließlich kommt es doch zu einer Versöhnung. 1665 steht er an der Spitze einer Flotte unter Karl II. Es geht gegen Holland. Auch diesmal gelingt es ihm trotz aller Tapferkeit nicht, glänzende Waffentaten zu vollführen. 1672 kommandierte er nochmals eine englische Flotte. 1673 kämpfte er ohne Entscheidung gegen den großen Ruyter. Im selben Jahre wird er durch die Schuld des französischen Marschalls d'Estrées bei Texel geschlagen. 1682 stirbt der einst so unstete Mann nach einigen ruhigeren Jahren in London. — Die wechselvollen Lebensschicksale des pfälzischen Prinzen sind flott und fesselnd geschrieben; aber auch die wissenschaftliche Gründlichkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Nur scheint mir die Gestalt Rupprechts mit etwas gar zu großer Liebe gezeichnet zu sein. Der Prinz hat unstreitig schwere Charakterfehler, die gegen die Lichtseiten nicht genügend hervorgehoben sind. Seine Selbstherrlichkeit und Leidenschaftlichkeit ist vielfach ungezügelt, 1649—1651 führt er ein recht wildes Seeräuberleben. Zu S. 96 ist zu bemerken, daß der 1. Raubkrieg (1667—1668) gegen die Spanischen Niederlande, nicht etwa gegen die Generalstaaten gerichtet war. Das Epitheton „blutig" (S. 19) könnte man bei der englischen Königin Maria endlich einmal für abgetan halten, ebenso wie man mit dem Lobe Elisabeths als „der großen Königin" (ebenda) nicht allzu schnell zur Hand sein soll. Die Freiin von Degenfeld kann auch nach protestantischen Begriffen nicht als „Gemahlin" des Kurfürsten (S. 101) gelten, da er von seiner rechtmäßigen Gemahlin nicht geschieden war.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Misslack Johannes: **Politik Kursachsens im deutschen Fürstenbunde von 1785.** Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Leipzig, 1908. 8° (117 S.)

Methodisch angelegt, klar durchdacht und sorgfältig durchgeführt: also eine besonders erfreuliche Erstlingsleistung. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich der Verf. bestimmen ließe, auf dem einmal eingeschlagenen Wege zu verharren und über die mit dem hier behandelten Thema zusammenhängenden Probleme weitere Archivstudien zu liefern. Drei Ergebnisse erscheinen mir aus M.s Dissertation mitteilenswert. Erstens: Sachsen hat nach 1765 keine polnische Politik mehr getrieben. Die Annahme, Sachsen schiele noch nach Polen, war irrig; die Versuche, es mit Polen zu locken, verfingen nicht, sondern mußten scheitern. — Zweitens: Daß Sachsen nach Brühls Erledigung wagte, eigene Wege zu gehen, die teilweise von Österreich wegführten, hat letzteres nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Des Kaiserhofs Versuche, Sachsen unter Berufung auf restierende Dankesschulden und durch schroffe Behandlung weiter am Gängelbande zu halten, blieben erfolglos. —



Drittens: Preußen hat wegen seiner Fürstenbundpolitik (die vielfach noch heute belobt wird) keine Dankbarkeit von seiten der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu beanspruchen; „national" wurde diese Politik nur deswegen, weil ihr eigener preußischer Staatsegoismus zufällig mit kleindeutschen Zielen zusammentraf. — Gut ist die sympathische Rolle dargestellt, die damals Leopold von Toscana (der spätere Kaiser Leopold II.) gespielt hat. Dagegen vermisse ich eine orientierende Charakteristik der wichtigsten Staatsmänner und Diplomaten jener Jahre. Die Korrektur hätte hie und da sorgfältiger sein können. Namentlich fehlt oft hinter Genitiven von Namen, die schon auf ein —s endigen, der Apostroph (Vergennes, Clements). Es heißt zwar die Demut, aber der Freimut (S. 104).

München. Helmolt.

Mertens Gymnasialdirektor Dr. Martin: **Hilfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte.** 9. und 10., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 154 S.) M. 1.60. — —: **Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte.** (In 3 Teilen.) III. Teil: Deutsche Geschichte von der Thronbesteigung Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart, nebst einem Anhang. 7. und 8., verbesserte Auflage. Ebd., 1906. gr.-8° (S. 241 bis 386) M. 1.60.

Die Auflagenzahl beider für reichsdeutsche Mittelschulen bestimmten Hilfsbücher allein spricht schon für deren Güte und Brauchbarkeit nach der methodischen Richtung hin. Strenge Objektivität, maßvolle Betonung des positiv-katholischen Standpunktes, klare und vornehme Diktion zeichnen dieselben auch sonst aus. Druck und sonstige Ausstattung sind des Weltrufes der Firma würdig.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Histor. Jahrbuch. (d. Görres-Gesellsch., hrsg. v. Jos. Weiß.) XXIX, 2. — Kampers, Die Sibylle v. Tibur u. Vergil. — Kirch, St. Bernard in Lothringen. — Grauert, Die Entdeckg. e. Verstorb. z. Gesch. d. großen Länderentdeckgen. — Hartig, Der Brief d. Dr. Hieron. Münzer v. Juli 1493 üb. d. Westfahrt nach Kathay in portugies. Druckausgaben. — Helmolt, Die Briefe d. Hrzgin Elis. Charl. v. Orleans an die Kgin Sophie Dorothee v. Preußen 1716—22.

Abhandlgen z. mittl. u. neueren Gesch. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Hnr. Finke, Fr. Meinecke. Heft 4. Berl., Dr. W. Rothschild, 1908. gr.-8°
4. Wopfner Privatdoz. Dr. Hm. (Innsbr.): Die Lage Tirols zu Ausgang d. M.-A. u. die Ursachen d. Bauernkrieges. (XVI, 232 S.) M. 6.—.

Meyer Ed.: Aegypten z. Z. der Pyramidenerbauer. Vortr., geh. in d. Dtschen Orient-Gesellsch. am 12. Jan. 1908. Mit 16 Abb. im Text u. 17 Taf. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. 8° (43 S.) M. 1.50.

Tumbült Dr. Gg.: Das Fürstentum Fürstenberg v. s. Anfängen bis z. Mediatisierg. i. J. 1806. Mit e. genealog. Tafel. Freibg., J. Bielefeld, 1908. 8° (245 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Preuschen D. Erwin: **Die philologische Arbeit an den älteren Kirchenlehrern und ihre Bedeutung für die Theologie.** (Vorträge der theologischen Konferenz zu Gießen. 27. Folge.) Gießen, A. Töpelmann, 1907. 8° (48 S.) M. 1.20.

Der um die Erforschung der altchristlichen Literatur hochverdiente Verf. behandelt in dem vorl. Schriftchen in populärer Weise ein Thema, dem gegenwärtig, da man in weiten Kreisen zu einer bedauerlichen Unterschätzung aller philologischen Arbeiten neigt, ein gewisses aktuelles Interesse zukommt. — Wer sich, auch ohne Philologe zu sein, einen offenen Blick für historische Betrachtungsweise bewahrt hat, der wird nach der Lektüre dieses Schriftchens gern zugeben, daß die so oft bewitzelte „Silbenstecherei" der Philologen auch auf dem Gebiete der Theologie von größerer Bedeutung ist, als man gemeiniglich glaubt. Denn den Geist jener alten Zeiten, welcher „Geist ist von unserem Geiste und Geist von Gottes Geist, richtig einzuschätzen, die geheimnisvollen Tiefen der Religion aufzuschließen und das schwere Gold der Glaubenswahrheiten in menschliche Münze auszuprägen", wird nur dann gelingen, wenn die Stimme der Zeugen der Vergangenheit so rein als möglich an unser Ohr dringt.

Der Verf. zeigt zunächst den Entwicklungsgang, den die Beschäftigung mit den Kirchenlehrern genommen. Einzelne Arbeiten und die Methode der Humanisten werden kurz beleuchtet, sodann die Leistungen der Kongregation der Mauriner in anerkennender Weise gewürdigt und die weiteren Schritte zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Texte dargelegt. Epochemachend waren die großen Unternehmungen der Wiener und Berliner Akademie, die ausführlicher besprochen werden. Im Anschlusse daran charakterisiert P. die daneben hergehenden hervorragenden Leistungen einzelner Forscher. Hier hätte vielleicht auch die Ausgabe der „Patres apostolici" von Funk eine ehrende Erwähnung verdient. Wie groß der Arbeitseifer und auch der Erfolg auf diesem Gebiete ist, das zeigen die periodisch erscheinenden Sammelwerke der „Texte und Untersuchungen" von Harnack, der „Texts and Studies" von Robinson, der „Acta Sanctorum" u. a. Auch für die Erforschung der orientalischen Kirchenlehrer ist vieles geschehen und ein „Corpus scriptorum christianorum orientalium" begonnen worden. — Im letzten Teile beschreibt P. den Weg der Herstellung einer Textausgabe und zeigt den Nutzen auf, den diese wissenschaftliche Methode für die Beurteilung der einzelnen Persönlichkeiten und die Feststellung der in den einzelnen Kirchenprovinzen gebrauchten Textformen der hl. Schrift gewährt. Das Heftchen sei zur Einführung und Orientierung auf diesem Gebiete bestens empfohlen.

Oberhollabrunn. Dr. A. Lutz.

König Dr. phil. u. theol. Eduard, o. Prof. an der Universität Bonn: **Ahasver „der ewige Jude" nach seiner ursprünglichen Idee und seiner literarischen Verwertung betrachtet.** Gütersloh, C. Bertelsmann, 1907. 8° (74 S.) M. 1.—.

Ganz richtig erkennt K. in der Erzählung vom „ewigen Juden" nicht eine Sage, sondern einen Mythus, d. i. Veranschaulichung oder Personifizierung einer Idee. Diese Idee ist in unserem Falle der „einst dem Stifter des Christentums und später der Christenheit gegenüber zutage tretende Gegensatz des Volkes Israel" und seine Lösung in ferner Zukunft. Seiner Abhandlung legt der Verf. ein 1602 erschienenes Büchlein zugrunde („Kurze Beschreibung und Erzählung von einem Juden Ahasverus" etc.), das als Druckort Leyden nennt und als Verleger Christoff Conutzer. Doch beide Namen sind erdichtet. Nach Widerlegung der Ansicht, daß diese Erzählung „aus anderen früher kursierenden Erzählungen herausgewachsen" sei (S. 6—15), sucht der Verf. die Entstehung des Mythus zu erklären. Nach seiner Ansicht haben die Purimfestspiele der Juden den Anlaß sowohl zur Einkleidung der Idee gegeben als auch zur Wahl des Namens „Ahasverus". „Wenn angesichts dieser Persiflagen" (d. i. der Ahasverusspiele, deren eines 1708 zu Frankfurt verboten wurde), „die da alljährlich im März — am 14. und 15. Adâr der Juden, also kurz vor dem christlichen Karfreitag — durch Wort und Mimik am religiösen Standpunkt der Nichtjuden geübt wurden, einer von diesen auf den Gedanken gekommen wäre, ein Gegenbild dazu zu zeichnen, so würde dieser Plan keineswegs unbegreiflich sein. Er konnte ihnen auch einen Ahasverus vorführen wollen, aber einen, der seine frühere spöttische Reaktion gegen den Leidensträger Jesus hinterher tief bedauerte" (S. 19). „Jedenfalls liegt die Möglichkeit vor, daß das Gewissen Israels in mancher stillen Seele über sein nationales Verhalten zu Jesus aufseufzte oder wenigstens in dem stummen Mienenspiel dieses und jenes Wanderers sich kund gab. Sein Seufzen könnte den Unterton lautbar gemacht haben, der bei den herkömmlichen Siegesrufen am Purimfeste in mancher Seele nachgezittert haben kann. Auch so könnte das in Dur-Tonart daherrauschende Ahasverusspiel ein leises Echo in wehmütigen Mollakkorden gefunden haben. Ein solches Echo könnte außerdem besonders leicht in solchen Zeiten ertönt sein, in denen die Gemüter mit Erregung einem Wandel der Weltverhältnisse entgegenschauten" (S. 25 f.). Dies war 1599 der Fall, daher das Erscheinen des obgenannten Büchleins von 1602. Hierauf bespricht K. die falsche und richtige Verwertung des Ahasver-Themas in der Literatur. Das interessante Büchlein sei hiermit bestens empfohlen.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

I. **Meyer** Richard M.: **Grundriß der neueren deutschen Literaturgeschichte.** 2., vermehrte Auflage. Berlin, G. Bondi, 1907. gr.-8° (XII, 312 S.) M. 5.—.

II. **Engel** Eduard: **Geschichte der deutschen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart.** Sonderabdruck aus dem Gesamtwerk Engels „Geschichte der deutschen Literatur". Mit 76 Bildnissen und 20 Handschriften. Wien, F. Tempsky, 1908. Lex.-8° (528 S.) geb. M. 10.—.

I. Meyers vortreffliches Buch, ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der sich mit der neueren deutschen Literaturgeschichte befaßt, ist in der Neuauflage sowohl wesentlich vermehrt (312 S. gegen 258 S.) wie inhaltlich erweitert und verbessert worden. Worin die Vermehrungen und Verbesserungen beruhen, hat der Verf. im Vorwort selbst dargelegt: der allgemeine Teil ist durch



einen Abschnitt zur Geschichte des Buchhandels und durch eine Bibliographie der Stoffgeschichte erweitert, neue Namen und neue Arbeiten sind in großer Zahl aufgenommen, endlich ist auch die ganze Anlage des Buches, sein Einteilungsprinzip geändert worden. Der „Grundriß" kann, wie Ref. schon in seiner Besprechung der 1. Auflage besagte (AL. XI, 592 ff.), als ein Supplement zu des Verf. Darstellung: „Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts" angesehen werden, die damals in ihrer 1. Auflage die Einteilung in Jahrzehnte zugrunde gelegt hatte. Da M. diese rein äußerliche Gruppierung in der 2. Auflage des Hauptwerkes aufgab (vgl. AL. XV, 463 f.), konnte und mußte dementsprechend auch die Gliederung des Grundrisses eine Änderung erfahren. Gewiß nur zum Vorteile des Werkes, obwohl im „Grundriß", der ja mehr zum Nachschlagen als zur Lektüre bestimmt ist, das Einteilungsprinzip weniger in Betracht kam als beim darstellenden Hauptwerk. Jedenfalls kann diese Neuauflage noch in höherem Maße empfohlen werden als die frühere; wer das Buch einmal benutzen gelernt hat, kann es kaum mehr entbehren.

II. Die Engelsche Deutsche Literaturgeschichte hat in der Hauptsache viel lärmendes Lob von seiten der Tagespresse, dagegen entschiedene Ablehnung von seiten der ernsten Kritik erfahren. Eins ist zweifellos: E. weiß genau, „wie's gemacht wird", er kennt alle Finessen des geschickten Journalisten und des geriebenen Kaufmannes und er macht von dieser seiner Kenntnis, die entschieden größer ist als seine Fachkenntnis, ausgiebig Gebrauch. Die Kritiker aller einigermaßen bedeutenden Blätter sind sorgsam berücksichtigt, wodurch dem Verf. die Anerkennung derselben von vornherein gesichert erschien. — Der ersten Auflage war u. a. vorgehalten worden (auch in diesem Bl. XV, 718 f.), daß die neuere katholische Literatur fast ganz unberücksichtigt geblieben sei, — etwa 1/2 Seite war ihr in dem Buche gewidmet; diesem Vorwurfe sucht die vorl. Neuauflage zu begegnen: aus den 31 Zeilen über „die katholische Bewegung in der schönen Literatur" sind nunmehr — 41 Zeilen geworden. Und wie urteilt E. über die katholischen Dichter im einzelnen? In W. Grimme „bewundern seine katholischen Glaubensgenossen vornehmlich den hochdeutschen Lyriker" (S. 241), in F. W. Weber „feiern die Katholiken nämlich ihren größten neuzeitlichen Versdichter" (S. 269); der „Jesuitenpater Kreiten gilt in den Kreisen seiner fast ausschließlich katholischen Lesergemeinde auch als Lyriker . . ., als Kritiker ist er begreiflicherweise sehr nachsichtig auch mit bescheidenen Leistungen seiner Glaubensgenossen verfahren" (S. 266); der „von vielen Katholiken sehr bewunderte Hlatky" erscheint „mehr um seiner frommen Begeisterung willen verehrungswert als dichterisch bedeutend" (S. 269); Hansjakob „hat außer manchen eifervollen Kirchenschriften (?!) auch eine Reihe geschichtlicher u. a. Romane geschrieben, mittelmäßig an (sic!) Kunst" (S. 281); die „besonders in katholischen Kreisen als Lyrikerin geschätzte Antonie Jüngst erhebt sich im Liede, zumeist im geistlichen, nicht über den leidlichen Durchschnitt" (S. 398). Von Johannes Janssen wird gesagt: „daß auch ihn sein Zweck (?) geleitet hat, schon bei Benutzung der Quellen, ist ausgiebig nachgewiesen worden", — und Pastors „Geschichte der Päpste" ist „ein mit Vorsicht zu gebrauchendes Buch" (S. 473) usw. Fast noch ärgerlicher ist es, wenn E. einen katholischen Dichter lobt: so rühmt er an O. Kernstock ganz besonders, daß dieser Priester „selbst die ausgelassenen Carmina burana als Vorbilder nicht verschmäht" (S. 362), und Schott ist ihm „einer der erfreulichen Schriftsteller, denen die Kunst, nicht die Verfolgung von Sonderzwecken die Hauptsache ist" (S. 395). Und dabei rühmt sich E. im Vorwort: „Die sorgfältige Behandlung der katholischen Dichtung der Gegenwart . . . möge beweisen, wie weit der Verf. den Umkreis seines Gegenstandes gezogen hat" (S. 10). — Nein, für eine derartige Behandlung danken die katholischen Dichter und verzichten auf die Ehre, in E.s Buch angeführt zu werden; nicht ein gnädig hingeworfenes Almosen, nicht ein bescheidenes Winkelchen neben der Türe ist es, was sie etwa dankbar annehmen sollen, — sie haben das Recht, auf Grund ihrer Leistungen, ihrer Werke als vollgiltig angesehen und mit und neben den nichtkatholischen Dichtern und Schriftstellern in einer Geschichte der deutschen Literatur in gleicher Reihe genannt und gewürdigt zu werden. F. W. Weber ist nicht ein Dichter für Bayern, Westfalen und Deutsch-Österreich, Kralik dichtet nicht speziell für „seine Glaubensgenossen", — sie sind Deutsche und der Resonanzboden für ihre Werke ist die deutsche Nation, der sie sich vermutlich mit besserem Rechte zuzählen, als dies, nach der Art zu schließen, wie er die deutsche Sprache mißhandelt (z. B. S. 392: „W. v. Oesterens ‚Christus nicht Jesus' ist eine sehr starke Talentprobe, die uns auf ein ganz zweckfreies Erzählungswerk Oesterens spannt"), Herr Engel für seine Person darf.

F. Sch.

Bleibtreu Carl: Die Lösung der Shakespearefrage. Eine neue Theorie. Leipzig, Theod. Thomas. gr.-8° (VIII, 174 S.) M. 3.—.

Schade, daß sich Bl. auch mit der unerquicklichen und ziellosen Jagd nach einem anderen Shakespeare abgibt als nach dem einzig möglichen. Wenn er auch die Unmöglichkeit einsieht, die shakespeareschen Dramen dem Bacon zuzuschreiben, so fällt er in die kaum geringere Unmöglichkeit, sie dem Lord Roger Rutland zuzuschanzen. Die temperamentvolle Ausführung dieser Hypothese mag als eine Kuriosität zur Geschichte des menschlichen Geistes immerhin ein gewisses Interesse haben. Man kann nach den psychologischen Gründen forschen, die heutzutage so manche geistreiche Männer und Frauen auf derlei Irrwege gelockt haben. Der ernste Historiker müßte fürchten, sich selber lächerlich zu machen, wenn er das Undenkbare zu widerlegen versuchte.

K.

Der Spiegel. Münchener Halbmonatschrift f. Lit., Musik u. Bühne. (Hrsg.: Lion Feuchtwanger.) I, 1 u. 2. — Zum Geleit. — W. v. Scholz, Blancheflor. — Kutscher, Einiges üb. Kritik als Wissenschaft. — Schmitz, Natürlichkt. u. Konvention. — Zerbst, Zum Nietzsche-Prozeß. — Tartufari, Giosuè Carducci. — Kahn, Der Gang dch. d. Wald. — Bonsels, Gelegentlich Frank Wedekinds. — v. Oppeln-Bronikowski, Königsliebe. — Muncker, Zum 200. Geburtstage Fr. v. Hagedorns. — Feuchtwanger, Zur Aufführg. d. Baumeister Solneß im Münch. Residenztheater. — Bab, Berl. Theater. — Kahn, Wundertäter wider Willen.

Das Wertherfieber in Österreich. Eine Sammlg. v. Neudrucken. Eingeleitet v. Gust. Gugitz. (Exemplar Nr. 659.) Wien, P. Knepler, 1908. kl.-8° (XXVII, 16, 16, 126, 46 S., 1 Beil.) geb. M. 8.—.

Caspary A.: In Memoriam: Jakob Julius David. Köln, P. Neubner. 8° (36 S.) M. —.75.

Thieme Karl: Scribisne literulas latinas? Kleine mod. Korrespondenz im latein. Sprache. Dresd., C. A. Koch, 1908. 8° (VIII, 122 S.) M. 1.60.

Breslauer Beiträge z. Literaturgesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. M. Koch u. Gr. Sarrazin. N. F. Heft 3. Der ganzen Folge 13. Heft. Lpz., Quelle & Meyer, 1907. gr.-8°

3. Marufke Dr. Willy: Der älteste engl. Marienhymnus „On god Ureisun of ure Lefdi". (V, 76 S.) M. 3.—.

Schönbach Ant. E.: Studien z. Erzählgsliteratur d. M.-A. 7. Teil: Üb. Cäsarius v. Heisterbach. II. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. Bd. CLIX.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 4. Dez. 1907. Wien, A. Hölder in Komm., 1908. gr.-8° (51 S.) M. 1.25.

Kunst und Kunstgeschichte.

Ortlepp Paul: **Sir Joshua Reynolds.** Ein Beitrag zur Geschichte der Ästhetik des 18. Jahrhunderts in England. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. gr.-8° (XI, 94 S.) M. 2.80.

Die lebhaften Wechselbeziehungen, welche zwischen dem Kunstleben Englands und der Gegenwartskunst Deutschlands sich ausgebildet haben, führten naturgemäß auch zu einer steigenden Beachtung der englischen Ästhetiker und Kunsttheoretiker. Sie dürfen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, schon im 18. Jhdt. eine psychologische Grundlage der Ästhetik angestrebt zu haben. Unter den darauf abzielenden Versuchen sind die wichtigen akademischen Reden Reynolds', des ersten Präsidenten der 1798 gegründeten kgl. Akademie, der sich auch als Maler einen geachteten Namen erwarb, trotz großen Ansehens in England und trotz Übersetzungen ins Italienische, Französische und Deutsche kaum noch nach der ihnen innewohnenden Bedeutung erschöpfend und restlos gewürdigt worden. Der vorl. Versuch, den Künstler nach Möglichkeit mit seinen eigenen Worten über Ästhetik, Geschmack, Kunst, Natur, Nachahmung, Schönheit, Einheitlichkeit, hohen Stil, niedere Stilarten, Wege zur Vortrefflichkeit und über das Genie einzuführen, läßt durchwegs eine zwecksichere Auswahl erkennen. Sie bietet gar manches, was über den Augenblickszweck hinaus bleibenden Wert in der Kunsttheorie behauptet und heute noch aktuellem Interesse begegnet. Durch die Schlußbetrachtungen über Reynolds' Beziehungen zu seinen Vorgängern und Zeitgenossen im allgemeinen und im besondern gewinnt die gut gegliederte, übersichtliche Studie eine dankenswerte Abrundung; trotz unbestreitbarer Beeinflussung durch andere läßt sich Reynolds durchaus nicht als Eklektiker bezeichnen, sondern hat mit seiner auf Praxis sich gründenden Theorie immer noch Anspruch auf Beachtung, die ihm O.s ergebnisreiche Abhandlung aufs neue sichert.

Wien. Joseph Neuwirth.



Gurlitt Cornelius: **Die deutsche Kunst des Neunzehnten Jahrhunderts.** Ihre Ziele und Taten. 3., umgearbeitete Auflage. 7., 8. und 9. Tausend. (Das 19. Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung. Unter Mitwirkung von C. Frh. v. d. Goltz, S. Günther, C. Gurlitt ... herausgegeben von Paul Schlenther. Band II.) Berlin, Georg Bondi, 1907. Lex.-8⁰ (XV, 722 S. m. 48 Taf.) M. 10.—.

Die erste Auflage des vorl. Werkes ist in diesem Bl. (IX, 730 ff.) eingehend gewürdigt worden. Die zweite Auflage war ein unveränderter Abdruck der ersten. Die dritte ist durch die Darstellung der neuesten Kunstbestrebungen und Kunstschöpfungen vermehrt. Was dem Buche seinen besonderen Wert gibt, das ist nicht so sehr eine überwältigende Fülle neuen Materials als vielmehr die Betrachtungsweise des Verf., der das Kunstschaffen als einen Ausfluß, als eine Erscheinungsform der gesamten kulturellen Entwicklung der Nation zu erfassen und darzustellen versteht. Der Leser sieht, wie aus dem geistigen Gesamt- und Charakterbild einer Periode deren Niederschlag in der schöpferischen Intention zum Ausdrucke kommt, wie alle Kunstübung nur der Reflex ist der jeweiligen Erfassung der Kultur: indem der Künstler mit seinen feineren Organen die kommende Witterung vorausahnt und in ihr lebt, ist er zugleich ein Prophet, der die nahende Lebensauffassung intuitiv zu erfassen und zu gestalten versteht. — Das Werk G.s setzt sich in Anbetracht des mannigfachen Unverstehens, das dem Buche beschieden war, verhältnismäßig sehr rasch durch und verdient auch die weiteste Verbreitung. Sch.

I. **Seeßelberg** Friedrich: **Volk und Kunst.** Kulturgedanken. Einband und Buchschmuck vom Verf., Vorsatzpapier von Anna Seeßelberg. Berlin, Schuster & Bufleb, 1907. 8⁰ (XVI, 246 S.) geb. M. 4.50.

II. **Schultze-Naumburg** Paul: **Kulturarbeiten.** Band I: Hausbau. Einführende Gedanken zu den Kulturarbeiten. Herausgegeben vom Kunstwart. 3., vermehrte und verbesserte Auflage. München, G. D. W. Callwey. gr.-8⁰ (X, 182 S.) M. 3.50.

III. **Lichtwark** Alfred: **Die Grundlagen der künstlerischen Bildung.** Studien. (I.) Vom Arbeitsfeld des Dilettantismus. 2. Auflage. Volksausgabe. — (II.) Blumenkultur. Wilde Blumen. 2., erweiterte Auflage. Volksausgabe. Berlin, Bruno Cassirer, 1907. 8⁰ (93 und 90 S.) à M. 1.90.

Mit dem Wiedererwachen des nationalen Bewußtseins, das mit dem Aufkeimen der Ideale der Romantik in unseren Tagen Hand in Hand ging, hat man sich auch des engen Zusammenhanges unserer Kultur mit einer volkstümlichen Kunst besonnen, die so innig zusammengehören wie Blatt und Blüte an demselben Ast. Das Merkwürdige dabei ist, daß diese Strömung bei aller starken Betonung des Nationalen zugleich eine deutliche internationale Färbung hat: die italienische Renaissance hat darin ebenso einen Einschlag gefunden wie die durch Ruskin und die um ihn aus England stammende Kunst- und Kulturanschauung. — Auf diesem Standpunkt steht Seeßelbergs geistvolles Buch (I) über Volk und Kunst, das auch die religiöse Seite der Frage berührt, wie es überhaupt sich mehr mit den prinzipiellen Dingen, mit dem philosophischen, ästhetisch-metaphysischen Grundcharakter des ganzen Gedankenkomplexes befaßt. Einzelne Kapitel desselben, so das über „Die Deutschen, ihre Seele und ihr Christentum" (S. 35—57), „Das Erbe des germanischen Christentums" (S. 139—149), „Die Losung Stoff und Seele" (S. 179—203), „Vom Zusammenschluß der Künste und der deutschen Künstler" (S. 240—246) können zwar gelegentlichen Widerspruch hervorrufen, müssen aber im ganzen doch als Überzeugungen eines ehrlich Suchenden respektiert werden. — Mehr mit Einzelfragen befaßt sich die Serie „Kulturarbeiten" von dem bekannten Vorkämpfer dieser Richtung Schultze-Naumburg, wovon der erste Band hier vorliegt (II). Das AL. hat schon in Bd. X, 212 diese Bestrebungen Sch.-N.s gewürdigt; der vorl. Band beschäftigt sich speziell mit der Frage des Hausbaues und tritt mit Wärme dafür ein, daß die Tradition, die uns mit den guten Mustern des Hausbaues verbindet, nicht zerrissen werde, daß man nicht blindwegs nach „Schema F" baue, aber anderseits nicht ebenso blind einer gerade „modernen" Stilrichtung folge, sondern daß wir dahin streben müssen, unseren Bauten jene „Ehrlichkeit und Noblesse" zu geben, die die Bauten unserer Voreltern auszeichnet. — Lichtwark hat dieselben Ziele im Auge wie Schultze-Naumburg, auch er arbeitet darauf hin, das Kunstniveau und das Kunstgefühl des Volkes auf eine höhere Stufe zu bringen und das Verständnis für das Echte in allen Lebensäußerungen zu kräftigen. Ref. kann die beiden Hefte, die hier in einer billigen Ausgabe vorliegen, für die Massenverbreitung wärmstens empfehlen.

[**Ertinger**:] **Des Bildhauergesellen Franz Ferdinand Ertinger Reisebeschreibung durch Österreich und Deutschland.** Nach der Handschrift CGM. 3312 der kgl. Hof- und Staatsbibliothek München herausgegeben von E. Tietze-Conrad. (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit. Mit Unterstützung des österreichischen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht im Vereine mit Fachgenossen begründet von Rudolf Eitelberger von Edelberg. Nach dem Tode Dr. Albert Ilgs fortgesetzt von Dr. Camillo List. Neue Folge, XIV. Band.) Wien, K. Graeser & Co., 1907. gr.-8⁰ (XXV, 91 S.) M. 4.—.

In der Schilderung seiner Lehr- und Wanderjahre (1690 bis 1697) bietet der Verf. der vorl. Reisebeschreibung wertvolle und interessante Aufschlüsse über Kunst und Kunsthandwerk seiner Zeit, um so wertvoller, als nur wenige Dokumente dieser Art, noch dazu vom Fachmann geschrieben, erhalten sind. In schlichter Weise, die durch die anheimelnde Sprache jener Zeit, die noch keinen „Schlagwörterstil" kannte, ihren besonderen Reiz erhält, wird wiedergegeben, was der Wandergesell in der Fremde an Sehenswürdigkeiten entdeckte. Der Kunsthistoriker findet hier manche Aufklärungen über damalige Künstler und ihre Werke, die vieles aufhellen und enträtseln, was im Laufe der Zeit dunkel und ungewiß geworden war. Durch die Veröffentlichung dieses Schriftstückes haben sich die Herausgeber der „Quellenschriften" abermals den Dank aller Kunstfreunde und -forscher verdient.

Mähr.-Ostrau. A. Brentano.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk). XII, 7 u. 8. — (7). Unbek. Meister, St. Georg mit d. Drachen. — Solimena, Graf Gundaker v. Althann überreicht Ks. Karl VI. das Inventar d. Gemäldesammlg. — Fiorenzo di Lorenzo (Schule), Totenklage. — Wolf Huber, Männl. Kopfstudie. — Unbek. Meister d. XV. Jhdts., Kostümstudien. — Palamedes (Stevaerts), Violinspieler. — Guibal, Das jüngste Gericht. — Rembrandt-Schule, Kanal mit Ruine. — Rubens, Studie zu e. Bischof. — Ces. da Sesto, Schild haltender Triton. — (8.) G. David, Kopfstudien. — Unbek. Meister, Männl. Porträt. — Leu, St. Sebastian. — Vaillant, Männl. Porträt. — A. del Sarto, Geburt Mariens. — Unbek. Meister d. XV. Jhts., Liebesgarten. — Rembrandt, David als Waffenträger Sauls. — Unbek. Meister, Maria Magdalena. — A. Allegri, gen. da Correggio, Madonnenstudie. — Wechtlin, Bogenschütze. — A. von Ostade, Bauernschenke.

*Quispian F.: Steinkunst. 2 Teile. (1. Teil: Betrachtgen üb. R. Voigtländers Künstlersteinzeichngen. — 2. Teil [Bilder]: Bericht üb. d. Bestrebgen d. Firma R. Voigtländers Verlag in Lpz.) Lpz., R. Voigtländer. 19×25 cm (73 S. m. Abb.; — IV, 36 S. m. z. T. farb. Abb.) in Karton M. 1.40.

Länder- und Völkerkunde.

Piccard Dr. Eug. Ferd.: **Beiträge zur physischen Geographie des Finnischen Meerbusens.** Kiel, Robert Cordes, 1906. gr.-8⁰ (XII, 124 S.) M. 5.—.

Der Verf. bearbeitet auf Grund umfassender Literaturstudien das für die naturwissenschaftliche Beschreibung des Finnischen Meerbusens vorhandene Material. Doch ist die Darstellung, die sich auf die wichtigsten Fragen der Orometrie, Geologie, Klimatologie und Ozeanographie erstreckt, nicht eine geographische, wie man nach dem Titel vermuten sollte, sondern weit mehr eine statistisch-beschreibende. Dies tritt besonders im orometrischen oder vielleicht besser bathymetrischen Abschnitt hervor, wo man stark an die Darstellungsform der Segelhandbücher erinnert wird. Seine Bezeichnung als morphologisch ist wohl nicht recht am Platze, denn man vermißt jeden Versuch einer Erklärung der Formen, wozu den Verf. weder die eigenartige Gestaltung der Buchten, noch das charakteristische, unruhige Relief des Meerbodens, noch die großen Terrassen entlang des ganzen Busens, die er übrigens zu wenig würdigt, verleiten konnten. Offenbar sind dem Verf. die wichtigen Arbeiten von de Geer über die Strandlinien des Golfes entgangen, so daß man aus seiner Darstellung leicht falsche Schlüsse ziehen könnte. Auffällig ist es, daß P. zwar die Faktoren erwähnt, welche das Resultat der säkularen Schwankung beeinflussen können, aber keine Stellung zu den Ansichten über die Ursachen dieser Schwankung nimmt. Wenn er meint, daß horizontale Schichtlagerung und das Fehlen von Dislokationen



(so an der Südseite) Beweise gegen eine Strandverschiebung seien, so dürfte er damit ebenso im Irrtum sein, wie wenn er annimmt, daß deswegen eine Verwerfung zwischen der Nord- und Südküste liegen müsse, weil letztere (nach seiner Meinung) im Gegensatz zu ersterer keine vertikale Verschiebung aufweise.

Auf den klimatologischen Teil wirkt die Nichtanwendung der gebräuchlichen Methoden sehr nachteilig. So werden die aus verschiedenen Perioden stammenden Temperatur- und Niederschlagsbeobachtungen weder auf ihre Zuverlässigkeit geprüft, noch auf gleiche Perioden reduziert, obwohl überall genug Jahrgänge zur Reduktion vorhanden wären. Es kann bei diesem Vorgange nicht wundernehmen, daß z. B. zwei unmittelbar benachbarte, unter gleichen klimatischen Bedingungen stehende Orte (Baltischport und Packerort) ganz verschiedene Niederschlagshöhen sowie um 0·4° verschiedene mittlere Jahres- und um 1·6° verschiedene mittlere Januartemperaturen zeigen und daß der Ort (Baltischport) als kälter erscheint, der nach anderen Anzeichen (vgl. S. 93) eher wärmer sein sollte. Auch wäre statt der mittleren Zahl der Winde aus den verschiedenen Himmelsrichtungen besser ihre Häufigkeit in Prozenten angegeben worden, umsomehr als P.s Tabellen der Windzahlen mit anderen Werten nicht vergleichbar sind, da nur an 270 Tagen des Jahres (anscheinend nur an Werktagen) beobachtet wurde, ein Umstand, den der Verf. übrigens nicht erwähnt. Ferner würde der stürmische Charakter der einzelnen Windrichtungen besser hervortreten, wenn P. nicht nur die Zahl der Stürme, sondern auch das Verhältnis zwischen mittlerer Wind- und Sturmzahl der einzelnen Windrichtungen berechnet hätte. Der Ansicht P.s, daß der Golf im September fast ohne Einfluß auf die Lufttemperatur sei, können wir nicht beipflichten, da der September um nicht weniger als 15° wärmer als der März (Eisdecke im Golf) ist. Druckfehler sind es wohl, wenn als mittlere Jahrestemperatur der Luft + 3° angegeben wird und die Linien gleicher jährlicher Wärmeschwankung Isothermen genannt werden. — Im ozeanographischen Abschnitt, der eine Reihe sehr interessanter Beobachtungen bringt, aber durch die internationale Meeresforschung rasch überholt wird, ist wohl den Extremwerten, die doch noch mehr als Mittelwerte von der Länge der Beobachtungsmethoden abhängen, allzuviel Gewicht beigelegt. Die erklärende Methode tritt auch hier viel zu stark gegen die statistische zurück (so kann man z. B. der Aufzählung der Zahl der Fälle verschiedener Temperaturschichtung bei Kronstadt wohl kaum einen Wert beimessen), obwohl sich gerade hier ein weites Feld der Betätigung fände. So ließe sich vielleicht die langsame Temperaturabnahme an der Nordküste und die rasche an der Südküste im Juli des Jahres 1889 dadurch erklären, daß andauernde südliche Winde das warme Oberflächenwasser nach Norden trieben, wobei Zerrungen und daher Auftriebserscheinungen an der Südküste erfolgten. Der September 1886 zeigt entgegen der Ansicht P.s eine ziemlich gut ausgebildete homotherme Deckschichte. Die dem Verf. auffallende Zunahme des Salzgehaltes im seichten Ostende des Meerbusens (besonders am Boden) erklärt sich daraus, daß hier der salzige Unterstrom allmählich zum Aufstieg gezwungen wird und, mit Newawasser vermischt, zum westwärts ziehenden Oberstrom umlenkt. Die hier im Februar 1890 bemerkbare Salzgehaltsabnahme mit der Tiefe dürfte durch das Untertauchen des süßen aber sehr kalten Newawassers unter das wärmere Meerwasser entstanden sein. Schwerer sind die sommerlichen Fälle solch katohaliner Schichtung zu erklären. Auffallend sind die geringen Meerestemperaturen bei Seskär. Nach den Beobachtungen von Reval wäre das Meer nicht nur im August, sondern auch im Juni und Juli kühler als die Luft. Ob das durch das späte Abschmelzen der Eisdecke verursacht wird oder ob nicht doch die Beobachtungsmethoden an der zahlenmäßigen Differenz Schuld tragen, verdiente eine nähere Untersuchung. Die Erscheinung, daß Petersburg die höchsten Überschwemmungen hat, wenn ein Minimum nördlich in den Meridian der Stadt tritt, ist verständlich, wenn man bedenkt, daß in einem solchen Falle die Winde in der Achsenrichtung des Golfes wehen und die Wassermassen direkt auf St. Petersburg zutreiben. Rückt das Zentrum der Depression auf die Stadt zu, dann ändert sich die Windrichtung im Golf, auch werden die Winde in der Osthälfte schwächer, daher muß der Umfang der Überschwemmungen geringer werden. Schließlich müssen wir den Verf. fragen, ob er überzeugt ist, daß der Nullpunkt der Pegel von Reval und Hochland in gleicher Meereshöhe liegt, und erwähnen, daß für dieselben die Bezeichnung Mareograph wohl angezeigter wäre als die Benennung Limnimeter. S. 81, Z. 8 v. oben soll es 17·0° statt 13·7° heißen.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Schwarz Kaspar, Kustos-Adjunkt des Museum „Ferdinandeum" in Innsbruck: **Tiroler Schlösser.** Bilder von Felicien Freiherrn von Myrbach. Heft I. Unterinntal, 1. Teil. Innsbruck, Wagner. 4° (III, 179 S. m. 3 Vollbildern u. 11 Textill.) K 6.—.

Um es gleich vorweg zu sagen: ein prächtiges Unternehmen, dem man von ganzem Herzen einen großen Erfolg wünschen möchte, damit Verf. und Verleger in die Lage kommen, die bedingte Zusage einzuhalten, die im Vorwort ausgesprochen ist: „Von der Aufnahme dieses Heftes wird es abhängen, ob die geplanten Fortsetzungen, welche die übrigen Burgen Tirols behandeln sollen, erscheinen können." Ist an sich jede landeskundliche und die Liebe zur Heimat fördernde Arbeit aufs lebhafteste zu begrüßen, so gilt dies in erhöhtem Maße hier, wo sich ein mit der Geschichte des Landes und mit der Genealogie der Adelsgeschlechter Tirols wie mit der Geschichte der einzelnen Burgen und Schlösser so vertrauter Forscher an die Abfassung eines solchen Buches macht und der Verleger dem Texte ein solch prächtiges Gewand gibt, wie es die Wagnersche Buchhandlung diesem Werke gegeben hat. Die vorl. 1. Lief. behandelt Kufstein, Tierberg, Mariastein, Schönwerth, Itter, Münichau, Kapsburg, Rattenberg, Achenrain, Matzen, Lichtenwerth, Kropfsberg. Der Verf. verfolgt die Geschichte der Burgen, soweit sie urkundlich feststeht, von den ältesten Zeiten und führt sie fort bis in unsere Tage, — aber er weiß die Darstellung so zu beleben mit allerhand feinen Zügen und Details, daß sich manche dieser Schloßgeschichten liest wie eine gutgeschriebene Novelle. — Die Bilder, von der Künstlerhand v. Myrbachs entworfen, gehören zum Schönsten, was auf diesem Gebiete geschaffen worden ist. Wir können nur nochmals den Wunsch aussprechen: möge ein schöner Erfolg dieser 1. Lieferung die Fortsetzung des Werkes ermöglichen!

Donath Bernhard: **Heimwärts vom fernen Osten.** Erinnerungen eines deutschen Kaufmannes aus Port Arthur. Straßburg, Jos. Singer, 1906. gr.-4° (III, 145 S. mit Textill.) M. 8.—.

Ein interessantes, von Anfang bis zu Ende fesselndes Buch, wenn auch der Verf. kaum etwas gesehen und zu berichten hat, was nicht auch schon viele andere Orientreisende vor ihm erzählt haben; aber die anspruchslose Art, in der er die gut geschauten und lebendig wiedergegebenen Besonderheiten der chinesischen, indischen, ägyptischen Städte und Landschaften vorführt, nimmt den Leser bald in Bann. Der Verf. hat Port Arthur, wo er als Kaufmann ansässig war, zu Beginn des russisch-japanischen Krieges verlassen, um zu Schiff über Suez in seine norddeutsche Heimat zurückzukehren. Eine Reihe hübscher Bildchen belebt den beschreibenden und erzählenden Text des Buches, das vom Verlage in vornehmer, künstlerischer Art ausgestattet ist.

Basl Josef: **Velký zeměpis všech dílů světa.** S mnoha sty obrazů. Sešit 7—32. (I. Asie, II. Afrika.) (Große Erdbeschreibung aller Weltteile.) Prag, J. L. Kober, 1907. gr.-8° (Bd. I: S. 193—521 u. Bd. II: 319 S. m. vielen Abb.) à Lief. K —.50.

Die ersten Lieferungen dieses schönen Werkes haben wir in diesem Bl. (XVI, 341) anerkennend besprochen. Nunmehr liegen die ersten beiden Teile vor uns, die in reichem Maße halten, was uns versprochen war. Das wird hoffentlich auch mit den folgenden Bänden der Fall sein, die in ihrer Gesamtheit ein getreues Bild der Erdoberfläche geben werden. Hf.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 15 u. 16. — (15.) Jordan, Wie wir zu e. Diakonissenstation kamen. — Aus d. Berichte d. kgl. Ansiedlungskommission f. d. J. 1907. — Ein Thüringer Handdrechslerverein. — Ritz, Hochzeiten im Schlitzerland (Oberhessen). — Stinde, Heiratsgründe. — (16.) Kühnhold, Wie kommt man der Landjugend wirklich näher? — Bachmann, Zur Verständigg. üb. d. Begriff d. Unterernährg. — Die Förderg d. ländl. Zeitgswesens. — Ebner, Was ist's mit d. dtschen Volksliede? — Gerberich, Joh. Klör, e. merkwürd. Landmann in Franken. — Schleifer, Ein Haberfeldtreiben im bayr. Hochland.

Gehring Ludw.: Das Berchtesgadner Land in d. Sage. Berchtesgaden, K. Ermisch, 1908. kl.-8° (40 S. m. Titelb.) M. —.75.
Guglia Eugen: Wien. Ein Führer dch. Stadt u. Umgebg. Mit 6 Karten, 11 Plänen u. 15 Grundrissen. Wien, Gerlach & Wiedling, 1908. 8° (CXXXXIII, 427 S.) geb. K 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dungern Dr. iur. Otto Frhr. v.: **Das Problem der Ebenbürtigkeit.** Eine rechtsgeschichtliche und genealogische Studie. München, R. Piper & Co., 1905. gr.-8° (153 S.) M. 2.—.

Die uniformierende Tendenz, welche lange Zeit unser wirtschaftliches und geistiges Leben, nicht zuletzt das Staats- und Rechtsleben, beherrschte, das nicht etwa nur als politisches Programm aufgestellte, sondern auch bei Betrachtung historischer Einrichtungen als aprioristischer



Wertmesser angewendete Prinzip der mechanischen Gleichheit sind einer Würdigung des Problems der Ebenbürtigkeit wenig günstig. Gerade deshalb möchte ich das vorl., auf umfassenden genealogischen Studien beruhende Werk, welches in die Tiefe des Problems einführt, mit doppelter Dankbarkeit begrüßen.

Das Ebenbürtigkeitsrecht der Germanen erschöpfte sich in der Reinhaltung der Rasse: nur der Volksgenosse, daher nur der Freie, war ebenbürtig, nur unter freien Volksgenossen war Ehe möglich; dieses alte, strenge Ebenbürtigkeitsrecht galt bis zur Reichskrise am Ende des 12. Jhdts. für die wenigen „Familien, die als freie Grundherren den Stand der alten freien Volksgenossen fortsetzten“, die „Dynasten“, wie sie der Verf. nennt (I). Auch nach der Ausbildung der hohenstaufischen Verfassung bestand für diese, den „hohen Adel“ bildenden Familien, deren Zahl während dreier Jahrhunderte (1200 bis 1500) von 1000 auf 100 zusammenschmolz, das alte Ebenbürtigkeitsrecht, obwohl es mit der Einschränkung auf die adeligen Familien und mit der Überwindung des Gegensatzes von Freiheit und Unfreiheit im alten germanischen Sinn seine Bedeutung verändert hatte, im allgemeinen noch fort; allerdings nicht mehr in der schroffen, ausnahmslosen Durchführung der älteren Zeit: Ehen zwischen dem hohen Adel und dem aus dem Ministerialenstand herausgewachsenen niederen Adel (den Vorfahren unseres Uradels) waren, obwohl sie (auch nicht ausnahmslos) ein Herabsinken der betreffenden hochadeligen Familie in den minderen Adel zur Folge hatten, nichts Seltenes, ja einige Ministerialengeschlechter erlangten volle oder fast volle Ebenbürtigkeit (II und III). Seit der Renaissancezeit und noch mehr seit dem napoleonischen Zeitalter häuften sich die Fälle der Durchbrechung der Ebenbürtigkeit im hohen Adel immer mehr, es entwickelte sich eine Fülle voneinander abweichender hausgesetzlicher Bestimmungen ohne innere Konsequenz und Logik (IV), auch das sich im Widerstreit der Anschauungen bildende Rechtsinstitut der morganatischen Ehe (V) fand keine einheitliche, durchgreifende Regelung; anderseits hat auch der niedere Adel starke Ansätze eines Ebenbürtigkeitsrechts entwickelt, wobei auch Tendenzen zur Absonderung des Uradels vom jüngeren Briefadel (ganz abgesehen von den massenhaft im letzten Jahrhundert geadelten Familien) sich geltend machen (VI). Als Rechtsinstitut besteht die Ebenbürtigkeit, allerdings auch hier einer einheitlichen Regelung entbehrend, heute nur beim hohen Adel im modernen, durch die Bundesakte geschaffenen Sinn; er ist vom hohen Adel im alten Sinn (von den „Dynasten“) wohl zu unterscheiden und umfaßt bekanntlich die Landesherren und die Standesherren. Die statistischen und physiologischen Probleme (VII) erörtert der Verf. an der Hand höchst interessanter Ahnentafeln berühmter historischer Persönlichkeiten (beispielsweise sei erwähnt, daß sich unter 16 Ahnen Kaiser Maximilians I. nur 2 deutsche Stämme finden!) und gibt schließlich eine Übersicht über die Entwicklung der deutschen Adelstitel (VIII), welche allerdings mit dem Gegenstande der Untersuchung nur in losem Zusammenhang steht. Dem Werte der verschiedenen hausgesetzlichen, eines festen Prinzips entratenden Bestimmungen über die Ebenbürtigkeit für das moderne Rechtsempfinden steht der Verf. mit berechtigter Skepsis gegenüber.

Ich habe mich im Vorstehenden bemüht, den Gedankengang der interessanten Schrift, welche allerdings stellenweise größere Klarheit wünschen ließe, kurz zu skizzieren. Die rechtshistorische Grundlage scheint mir nicht überall genügend zu sein. Die Überprüfung ist mangels des sonst üblichen (allerdings geschieht häufig zu viel des Guten) kritischen Apparats erschwert, ich habe an mehreren Stellen ernste Bedenken. Juristisch schief ist es z. B., wenn der Verf. S. 31 sagt: „Ein solcher Zustand ist aber eben das, was wir Gewohnheitsrecht*) nennen, deshalb (?) dürfen wir unbedenklich von einem Ebenbürtigkeitsgesetz*) des hohen Adels im Mittelalter reden, auch wenn wir nur sehen, daß dieses Gesetz stets befolgt wurde, und nicht sehen, wo die Zwangsgewalt war, die seine Befolgung überwachte.“ Ebenso entspricht es nicht der rechtsgeschichtlichen Terminologie, wenn der germanische (!) König als „höchster Beamter“ bezeichnet wird (S. 15). Geradezu unrichtig ist, um noch eines hervorzuheben, die auf S. 46 für das spätere Mittelalter aufgestellte Regel: „Die Verbindung eines Edlen mit einer Tochter aus niederem Adel (in dieser Beziehung scheint mir übrigens ein Widerspruch zu den Ausführungen im II. Abschnitt S. 36 ff. vorzuliegen) oder einer Bürgers- oder Bauerntochter blieb unehelich — — —“.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

*) Vom Ref. gesperrt.

Doyle Conan: **Ich klage an!** Eine Flucht in die Öffentlichkeit. (Der Fall Edalji.) Berlin, G. Riecke Nachf. 8° (62 S.) M. —.75.

Ein Appell an die Öffentlichkeit, durch die der bekannte Novellist die Wiederaufnahme des Verfahrens zugunsten des irrtümlich verurteilten Birminghamer Advokaten Edalji, des Sohnes eines englischen Geistlichen persischer Abkunft, zu erwirken suchte. — Edalji war verdächtigt worden, eine Hauptrolle in jener merkwürdigen Verbrechensepidemie gespielt zu haben, die Wyrley (einen Ort in der Nähe Birminghams) seit fast 10 Jahren heimsucht; es handelte sich hierbei um zahlreiche Fälle grausamer Viehverstümmelung und um anonyme Briefsendungen beleidigenden oder drohenden Charakters, deren Urheber trotz aller Bemühungen nicht ausfindig gemacht werden konnten. D. weist an der Hand überzeugender Argumente nach, daß die Anklage wider Edalji lediglich auf eine vorgefaßte Meinung der Staffordshirer Polizeibehörden zurückzuführen sei und jeder tatsächlichen Grundlage entbehre. Die weiteren Ereignisse haben ihm recht gegeben.

Wien. Dr. W. Klauber.

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach; Essen, Fredebeul & Koenen.) VIII, 2. — Albert, Sozialismus u. Geschichtswissenschaft. — Lanske, Die Psychologie d. Gesellschaftsklassen. — Braun, Gedanken üb. d. Patriotismus. — Lorenz, Der öffentl. Wohngsnachweis. — Stauff, Stimmen z. Arbeitskammergesetzentwurf. — Walter, Soz. Lage u. soz. Fragen in Österr. — Schweizer Chronik. — Österr. Chronik. — Algermissen, Das Pallenberg-Heim in Köln-Merheim. — Literatur.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Vol. XLVI, fasc. 183 u. 184. — (183.) Toniolo, Le premesse filosofiche e la sociologia contemporanea. — Munerati, Le funzioni dello Stato nello svolgimento sociale. — Pisani, I problemi dell' emigrazione italiana. — Chiri, Il lavoro dei fanciulli nell' industria in Italia: Relazione all' Associazione internaz. per la protezione legale dei lavoratori. — (184.) Mayer, Il contratto d'appalto in Germania. — Boggiano, Il protezionismo marittimo e il naviglio mercantile. — Pisani, I problemi dell' emigrazione italiana. — Sunto delle Riviste.

Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 48—50. Heft. Stuttg., Ferd. Enke, 1908. gr.-8°
48. Westerburg Dr. phil. Hs.: Preußen u. Rom an d. Wende d. 18. Jhdts. (XIV, 193 S.) M. 7.20.
49 u. 50. Kušej Dr. jur. J. R. (Gerichtsadj. in Graz): Joseph II. u. die äußere Kirchenverfassg. Innerösterreichs (Bistums-, Pfarr- und Klosterregulierg.). Ein Btr. z. Gesch. d. österr. Staatskirchenrechtes. Mit 3 Karten. (XVIII, 358 S.) M. 13.60.

*Sammlg. Göschen. 101. 377. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à 80 Pf.
101. Achelis Prof. Dr. Th.: Soziologie. 2., verb. Aufl. (119 S.)
377. Sehling Prof. Dr. Emil: Kirchenrecht. (146 S.)

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen . . . 36. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. geb. M. 1.25.
36. Kisch Univ.-Prof. Dr. Wilh.: Uns. Gerichte u. ihre Reform. (VI, 165 S.)

Brockhausen Prof. Dr. Carl: Verwaltgsrechtl. u. verwaltgspolit. Essays. Wien, F. Deuticke, 1908. 8° (IV, 104 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Czuber Emanuel, o. ö. Prof. a. d. Techn. Hochschule in Wien: **Vorlesungen über Differential- und Integral-Rechnung.** I. Band. 2., sorgfältig durchgesehene Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (XIV, 560 S. m. 115 Fig. im Text.) geb. M. 12.—.

Es ist eigentlich unnötig, über die Güte des vorl. Werkes als Lehrbuch der Integral- und Differentialrechnung Worte zu verlieren. Hat es sich doch in kurzer Zeit Eingang an allen Hochschulen verschafft, an denen diese Disziplin gelehrt wird. Zählt man die Lehrbücher der Differential- und Integralrechnung auf, aus denen in den letzten Dezennien die meisten Studierenden ihr Wissen schöpften, zu denen fast ohne Ausnahme jeder griff, der in diesen Disziplinen arbeitete, so sind nur vier Verfasser zu nennen: Schlömilch, dann Herr, welche mehr und mehr in den Hintergrund traten, als Kiepert und Stegmanns Lehrbücher erschienen, die wieder in neuerer Zeit von Czubers „Vorlesungen“ abgelöst wurden. — Obwohl das vorl. Buch mehr für das Studium technischer Wissenschaften berechnet ist und daher speziell die geometrische und nicht die algebraische Anwendung der Analysis bevorzugt, so greifen dennoch auch, wie Ref. aus eigener Erfahrung und Anschauung weiß, Universitätsstudierende vorzugsweise zu Cz.s Lehrbuch. Kein Wunder, wenn man die Klarheit und Einfachheit der Darstellung berücksichtigt, womit der Gegenstand hier behandelt erscheint.



Der vorl. I. Band enthält nur die Differentialrechnung. Die meisten Paragraphe sind durch treffliche Beispiele ergänzt. Gegenüber der ersten Auflage sind nur unwesentliche Änderungen eingetreten. Eine kleine Erweiterung dieses I. Bandes besteht darin, daß die hyperbolischen Funktionen und der Begriff der Funktion einer komplexen Variablen hinzugekommen sind. Sonst ist das Werk seinem Aufbaue nach unverändert und wird sicherlich auch wie früher eifrig benutzt und studiert werden.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Miehe Privatdozent Dr. H.: **Die Bakterien und ihre Bedeutung im praktischen Leben.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. 12. Bändchen.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8° (141 S.) geb. M. 1.25.

Das Büchlein behandelt in populärer Weise Wesen und Lebensbedingungen der Bakterien und erörtert ganz trefflich die Beziehungen derselben zu unserem täglichen Leben.

Bregenz. Krasser.

Presser Ernst, Ingenieur: **Die Radiumforschung in gemeinverständlicher Darstellung.** Magdeburg, R. Zacharias. gr.-8° (64 S.) M. 1.50.

Das Interesse an der Strahlenforschung ist noch immer ein reges zu nennen, die populäre Literatur über die Erscheinungen der Radioaktivität recht dürftig. Das vorl. Werkchen wird daher zweifellos guten Absatz finden, zumal es alles Wissenswerte aus dem behandelten Gebiete in übersichtlicher, doch knapper Darstellung und zu entsprechend niedrigem Preis zu bieten vermag.

Wien. Hartwig.

Beiträge z. Chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XI, 7—9. — Rogozinski, Zur Kenntnis d. Eiweißpeptone. — Lefmann, Zur Kenntnis d. Giftsubstanzen d. artfremden Blutes. — Kenji Takaki, Zur Kenntnis d. Lysinogens d. Blutscheiben. — Ders., Üb. Tetanusgift bindende Bestandteile d. Gehirns. — Friedmann, Zur Kenntnis d. Abbaues d. Karbonsäuren im Tierkörper. — Embden u. Marx, Üb. das Glykokoll d. normalen Harns. — Dies., Üb. Acetonbildg. in d. Leber. — Embden u. Engel, Üb. Acetessigsäurebildg. in d. Leber. — Embden u. Lattes, Üb. d. Acetessigsäurebildg. in d. Leber d. diabet. Hundes. — Embden u. Michaud, Üb. d. Abbau d. Acetessigsäure im Tierkörper. — Embden, Üb. das Verhalten der optisch-isomeren Leucine in d. Leber. — Knoop, Eine Farbenreaktion d. Histidins.

Ilnicki Prof. Emilian (Czernowitz): Maturitätsaufgaben aus d. darstell. Geometrie nebst vollständ. Lösungen f. d. oberen Klassen d. Realschulen. Wien, F. Deuticke, 1908. gr.-8° (III, 82 S.) K 1.50.
Duhem Pierre (Prof. a. d. Univ. Bordeaux): Ziel u. Struktur d. physikal. Theorien. Autoris. Übersetzg. v. Privatdoz. Dr. Friedr. Adler. Mit e. Vorw. v. Ernst Mach. Lpz., J. A. Barth, 1908. gr.-8° (XII, 367 S.) M. 8.—.
Fournier d'Albe E. E., B. Sc., A. R. C. Sc.: Die Elektronentheorie. Gemeinverständl. Einführg. in die mod. Theorie d. Elektrizität u. d. Magnetismus. Autoris. Übersetzg. v. Privatdoz. Dr. J. Herweg (Greifswald). Mit 35 Fig. Ebd., 1908. 8° (VII, 332 S.) M. 4.80.
Wissenschaft u. Hypothese. IV. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°
IV. Bonola Roberto (Prof. zu Pavia): Die nichteuklid. Geometrie. Hist.-krit. Darstellg. ihrer Entwicklg. Autoris. dtsche Ausg., besorgt v. Prof. Dr. Heinr. Liebmann. Mit 76 Fig. im Text. (VIII, 246 S.) geb. M. 5.—.

Medizin.

Neuburger Max: **Der Arzt Ernst Freiherr von Feuchtersleben.** Gedenkrede, gehalten in der feierlichen Jahressitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte, am 23. März 1906. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (42 S.) M. —.80.

Am 29. April 1906 waren es hundert Jahre, daß der Dichterarzt Ernst Freih. v. Feuchtersleben in Wien geboren wurde. Der Wiener Medicohistoriker N. widmete ihm in der Festsitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte Worte des Gedenkens. Warm und schlicht erzählt er von dem Leben, Denken und Werk dieses stillen, tiefen Menschen, von dem Leid, das ihn in so strenge Zucht genommen hat, und von der vielen Entsagung, Bangigkeit und Selbstbeherrschung. In leiser Art ist das alles hier angedeutet und doch verspürt man, daß der, der redet, seine ganze Liebe ins Erinnern legt. Es ist ein warmes, weiches Licht, in dem dieses Porträt steht. Mensch, Arzt und Dichter sind fein und mit taktvoller Beschränkung herausgearbeitet. Überall verrät sich die gründliche Kenntnis primärer Quellen und das intime Miterleben jenes Zeitgefühls, das einst diesen ernsten Mann umgab. Die Wellengipfel und Wellentäler eines schlichten und doch reichen Gelehrtenlebens kann man nicht mit mehr persönlicher Anteilnahme zeichnen, als es hier N. getan hat. Auch er scheint zu fühlen, worin letztlich der Sinn aller Geschichtsforschung beschlossen ist: im berauschenden Duft des Erlebten. Das ist ja die Seele der Historie.

Wien-Brünn. Franz Strunz.

Sommer Dr. med. Ernst, in Winterthur: **Radium und Radioaktivität.** München, Verlag der ärztl. Rundschau (Otto Gmelin), 1906. gr.-8° (52 S. m. e. Abb.) M. 1.20.

Auf Grund von Vorträgen, welche der auf dem Gebiete der physikalischen Therapie bekannte Verf. in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Stadt Winterthur hielt, wird in der vorl. Schrift eine zusammenhängende Darstellung unserer bisherigen Kenntnisse über das Radium und die „radioaktiven Substanzen“, ihre Eigenschaften und Verwendung gegeben. Diese Materie ist wegen ihrer großen Wichtigkeit für die Zukunft der Naturwissenschaften in den letzten Jahren vielseitig und eingehend untersucht und bearbeitet worden und die Forschung ist in vollem Gange. Was schon bis jetzt hierin geleistet worden ist, faßt S.s Schrift recht übersichtlich zusammen. Viele Abschnitte derselben sind wohl nur dem Verständnisse der Physiker und Chemiker voll zugänglich (S. 14—31), andere wieder interessieren besonders den Mediziner (S. 31—46). Doch ist die überhaupt geheimnisvolle und schwer verständliche Materie möglichst klar behandelt worden, wofür dem Verf. Dank und Empfehlung seiner Arbeit gebührt.

Wien. Dr. Schaffran.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) IX, 49—52. — (49.) Die materielle u. soz. Stellg. d. Ärzte N.-Öst.s. — Rixen, Z. Frage d. Anrechng. d. Irrenanstaltsaufenthalts auf d. Strafzeit. — (50.) Schmidt, Bemerkgen zu d. Vorschlägen d. Kommission d. dtschen Vereins f. Psychiatrie. — Kornfeld, Die simulierte Geistesstörung Kg. Davids. — (51.) Resch, Ist das Selbständigkeit! — Kerris, Zur Ärztefrage. — (52.) Freund, Charakter u. Analerotik.

Handbuch d. ärztl. Sachverständigen-Tätigkeit. Unt. Mitwirkg. d. Herren G. Anton, G. Bayer, J. Berze . . . hrsgg. v. Prof. Dr. P. Dittrich. VIII. Bd. Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8°
VIII. Forensische Psychiatrie. I. Bd. Mit Btrgen v. J. Fritsch, Fr. v. Sölder, J. Berze . . . redigiert v. Proff. DDr. G. Anton, P. Dittrich, J. v. Wagner-Jauregg. (IX, 788 S.) M. 29.— (Subskr.-Preis 24.—).
Bing Prof. Dr. Alb., Privatdoz.: Ohrenkeilkde. 12 Vorlesgen f. Studierende u. Ärzte. 2., verb. Aufl. Mit 28 Abb. im Texte u. 5 Taf. Ebd., 1908. gr.-8° (XVIII, 352 S.) M. 4.—.
Paull Dr. med. Hermann (Karlsruhe): Die Frau. Ein gemeinverständl. Gesundheitsbuch f. d. mod. Frau. 3., verm. Aufl. Mit 43 Abb. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 219 S.) M. 3.—.
Befugte Kurpfuscher. Ein off. Wort z. Ärztefrage in Österreich. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (67 S.) K 1.20.
Villiger Privatdoz. Dr. med. Emil (Basel): Die periphere Innervation. Kurze, übersichtliche Darstellg. d. Ursprgs., Verlaufs u. d. Ausbreitg. d. Hirn- u. Rückenmarksnerven, mit besond. Berücks. wichtigster patholog. Verhältnisse. Mit 18 Fig. im Text. Lpz., W. Engelmann, 1908. gr.-8° (110 S.) geb. M. 3.60.
*Werther Oberarzt Dr. med.: Hütet Euch! Ärztl. Mahnworte an uns. Söhne beim Eintritt ins Leben. Rede an die Gymnasial-Abiturienten, geh. im Auftr. d. Rates zu Dresden, am 14. März 1908. Dresden, A. Köhler, 1908. gr.-8° (48 S.) M. —.90.

Technische Wissenschaften.

Vater Richard, Prof. a. d. kgl. Bergakademie in Berlin: **Einführung in die Theorie und den Bau der neueren Wärmekraftmaschinen (Gasmaschinen).** 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 21. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (V, 149 S. m. 34 Abb.) geb. M. 1.25.

Das vorl. Büchlein ist in den weitesten Kreisen, speziell in der Studentenschaft, schon hinlänglich bekannt; es bildet das Mittelstück des dreibändigen, allgemein verständlich geschriebenen Maschinenlehrbüchleins Vaters, zu welchem seiner Vorzüglichkeit halber selbst Studenten der Maschinenkunde vor der Prüfung greifen, um ein knappes, klares, das Allerwichtigste des Maschinenbaues ohne vielen Tabellenwust enthaltendes Repetitorium zu finden. — Die drei Schriften des Verf.: „Die Dampfmaschine“ als erstes, das vorl. Büchlein als zweites und „Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Warmkraftmaschinen“ als drittes, können und sollen ja keineswegs Vorlesungen oder ausführliche Werke über Maschinenbau ersetzen; aber sie können und sollen in der gedrängtesten und leichtfaßlichsten Form einen Überblick bieten, der selbst in die modernsten Errungenschaften auf diesem Wissenszweig eingeht. Dieser Bedingung entspricht das kleine Werk vollständig. Es liefert in der Einleitung die allgemeinen Grundbegriffe der Mechanik und Thermodynamik, geht dann auf die Diskussion betreffend die „Überlegenheit der neuen Wärmekraftmaschinen über die älteren“ ein, um hierauf den Hauptstoff: die Verpuffungsmaschinen für vergaste feste und flüssige Brennstoffe und die Gasmaschinen mit langsamer Verbrennung (Dieselmaschinen) zu bearbeiten. Den Schluß dieses zu den besten Veröffentlichungen der Sammlung gehörigen Werkchens bildet die Beantwortung der Frage: „Warum baut man noch Dampfmaschinen?“

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.



Sammlung Göschen. 232., 253., 261., 304. u. 310. Bändchen. Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8°, à geb. M. —.80.

232. **Rippert** Dr. Paul u. Ernst **Langenbeck**: **Ackerbau- und Pflanzenbaulehre.** 1904. (157 S.)

253. **Leher** Dr. Ernst: **Die Zuckerindustrie.** 1905. (97 S. m. 11 Abb.)

261. — —: **Das Wasser und seine Verwendung in Industrie und Gewerbe.** 1905. (124 S. m. 15 Abb.)

304. **Krische** Dr. Paul: **Das agrikulturchemische Kontrollwesen.** 1906. (147 S. m. e. Tab.)

310. **Bruck** Dr. W. Friedrich: **Pflanzenkrankheiten.** 1907. (154 S. m. 1. farb. Taf. u. 45 Abb.)

Die angeführten Bändchen weisen wieder die altbekannten Vorzüge der „Sammlung Göschen" auf und werden, wo es sich darum handelt, dem intelligenten Laien einen Einblick in ihm fremde oder mehr abseitsliegende Wissensgebiete zu gewähren, — und nur das kann ja der Zweck derartiger kurzer Einzeldarstellungen sein, — gewiß gute Dienste leisten.

Bregenz. Krasser.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen 29., 179., 191., 196., 215. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.

29. Scheid Prof. Dr. Karl: Die Metalle. 2. Aufl. Mit 16 Abb. (VI, 148 S.)

179. Arndt Prof. Dr. Paul: Dtschlds Stellg. in d. Weltwirtschaft. (IV, 130 S.)

191. Müller Dr. Arth.: Bilder aus d. chem. Technik. Mit 24 Abb. im Text. (IV, 146 S.)

196. Vater Dr. Rich., Bergakademie-Prof., Berlin: Hebezeuge. Das Heben fester, flüss. u. luftförmiger Körper. Mit 67 Abb. im Text. (VI, 126 S.)

215. Claaßen Dr. Walter: Die dtsche Landwirtschaft. Mit 15 Abb. u. e. Karte. (VI, 118 S.)

Schöne Literatur.

I. **Koch** P. Gaudentius, Kapuziner: **Bethlehem.** 2. Auflage. Ravensburg, Fr. Alber. kl.-8° (64 S.) M. 1.—.

II. — —: **Liebfrauenleben.** 2. Auflage. Ebd. kl.-8° (210 S.) M. 2.—.

III. **Kranich** P. Thimotheus, O. S. B.: **Fink und Nachtigall.** Lieder aus dem Klosterfrieden. Ebd., 1908. kl.-8° (96 S.) M. 1.40.

IV. **Mayrhofer** Johannes: **Im Abendstrahl.** Gedichte. Ebd., 1907. kl.-8° (106 S.) M. 1.50.

V. **Skoda** Herma von: **„Es war einmal."** Gedichte. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (VII, 87 S.) M. 1.80.

VI. **Poll** Carl: **Liebe und Leben.** Glossen. Ebd., 1907. 8° (95 S.) M. 1.80.

VII. **Schey** Evelina: **Verse.** Ebd., 1907. 8° (VI, 63 S.) M. 1.80.

VIII. **Gruner** Paul Costia: **Am Bergpfad.** Ein Buch Gedichte. Straßburg, Josef Singer, 1907. 8° (114 S.) M. 2.—.

IX. **Aeppli** Emil: **Ranken am Weg.** Gedichte. Ebd., 1907. 8° (277 S.) M. 4.—.

X. **Kurth** Ferdinand Max: **Durch Mitleid wissend.** Ein Versbuch. Berlin, Kunsttheaterverlag, 1908. 8° (104 S.) M. —.35.

XI. **Foral** Hugo: **Gedichte.** Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1907. 12° (73 S.) M. 1.—.

XII. **Herwegh** Georg: **Gedichte eines Lebendigen.** Herausgegeben und erläutert von Marcel Herwegh. Mit dem Bildnis des Dichters, einer Handschriftprobe und einer biographischen Einleitung von Viktor Fleury. (Max Hesses Volksbücherei. Nr. 234—236.) Leipzig, Max Hesse. kl.-8° (XVI, 272 S.) M. —.60.

XIII. **Zlatnik** Franz Jos.: **Schattenblumen und Sonnenstäubchen.** Ausgewählte Gedichte. Wien, Selbstverlag, 1907. 8° (71 S.) K 1.20.

XIV. **Hörmann** Angelika von: **Auf stillen Wegen.** Neue Gedichte. München, J. Lindauer, 1907. kl.-8° (132 S. m. Bildn.) 1 M.

XV. **Feesche** M.: **Erntesegen.** Gedichte. 2. Auflage. Hannover, Heinr. Feesche, 1906. kl.-8° (V, 159 S.) geb. M. 2.50.

XVI. — —: **Von Wanderwegen.** Gedichte. Ebd., 1908. kl.-8° (V, 160 S.) geb. M. 2.50.

XVII. **Haushofer** Max: **Der Gast der Einsamkeit und andere Gedichte.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1907. 8° (VI, 133 S.) M. 2.—.

XVIII. **Hey** Oskar: **Max Haushofer, der Dichter.** Mit dem Bildnis Haushofers, einer Probe seiner Handschrift und einer Ansicht von Frauenchiemsee. Ebd., 1907. 8° (47 S.) M. 1.—.

XIX. **Piloty** Robert: **Gedichte.** 2. Auflage. Ebd., 1907. 8° (VI, 244 S.) M. 3.—.

XX. **Neumann** Hermann Fritz: **Lebensrunen.** Gedichte, hochdeutsch-niederdeutsch. Dresden, C. A. Koch, 1907. 8° (XI, 156 S.) M. 2.40.

XXI. **Huch** Ricarda: **Gedichte.** 2., vermehrte Auflage. Leipzig, H. Haessel, 1908. kl.-8° (X, 269 S.) M. 4.—.

XXII. **Mertens** Hans Willy: **Meine Schule.** Köln, J. P. Bachem. 8° (80 S.) geb. M. 2.—.

XXIII. **Jünger** Karl: **Weißen Frauenhänden . . .** Gedichte. Wiesbaden, Rud. Bechtold & Comp., 1907. 8° (140 S.) M. 2.—.

XXIV. **Gregorčič** Simon: **Adria-Klänge.** Auswahl aus den Gedichten. Übersetzt von J. Pregelj. (Görz, Druck der Narodna Tiskarna) 1907. kl.-8° (48 S.) geb. M. 2.80.

XXV. **Börsing** Wigbert Leo: **Jugebronnen.** Paderborn, Ferd. Schöningh, 1907. 8° (III, 197 S.) M. 2.80.

XXVI. **Cordes** H.: **Sauerland, du Träumer!** Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1906. kl.-8° (124 S.) M. 1.—.

XXVII. **Benziger** P. Augustin O. S. B., Stift Engelberg: **Bruder Klaus.** Dichtung. Einsiedeln, Benziger & Co., 1907. kl.-8° (77 S.) M. 1.20.

XXVIII. **Seeberg** D.: **Dänenfahrt.** Ein Heldenlied. Berlin, H. Walther, 1907. Lex.-8° (383 S.) M. 5.—.

XXIX. **Esser** Fritz, S. J.: **Ave Maria.** Ein Marienleben. Padernborn, J. Esser. kl.-8° (155 S.) geb. M. 2.50.

XXX. **Weitz** Hans: **Gott und die Götter.** Ein nordisches Lied. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8° (100 S.) M. 2.—.

Kochs dichterisches Talent verdient entschieden Beachtung. So unscheinbar und „unmodern" sein Schaffen dem Unkundigen dünken mag, die Innigkeit und Farbenfülle zumal seiner Marienpoesie zeugt von einem ganz eigenartigen und starken Können. Daß von seinen fünf bisherigen Gedichtbänden drei zur 2. Auflage gelangten, ist ein erfreuliches Zeichen. Die religiösen Idyllen, Stimmungsgemälde und Heiligenbildchen in „Bethlehem" (I) und „Liebfrauenleben" (II) übertreffen an poetischem Wert wohl den größeren Teil der üblichen übervielen Mariengedichte. Seine Kunst gemahnt an die wesensverwandte Fra Angelicos. Beide, der Dominikaner wie der Kapuziner, wurzeln im gefühlstiefen Grunde der farbenfrohen Mystik des katholischen Mittelalters. Die Katholiken unserer Zeit können nicht eindringlich genug auf diese Reichtümer aufmerksam gemacht werden. Anstatt den Problemen und Phantomen der so wandelbaren „Moderne" nachzujagen, sollten sie lieber die Schätze im eigenen Erbe suchen und die Juwelenpracht der deutschen Mystik wieder ans Licht schaffen. — Einigermaßen ist auch Kranichs Dichtung dieses Geistes voll. Seine „Lieder aus dem Klosterfrieden" (III), wie sie der Untertitel treffend nennt, sind sehr liebe, anmutig-stille Poesie. Auch hier verspüren wir etwas vom beseligenden Hauche christlicher Mystik und die Sprache, frei von der manchmal wohl manierierten Buntheit Kochs, tönt melodisch, weich und schön. — Mayrhofer, der sich durch eine Reihe von Bühnenstücken bekannt gemacht hat, zeigt sich in seiner Gedichtsammlung (IV) wohl form- und sprachgewandt und einzelne Gedichte sind wohlgelungen; im ganzen jedoch vermissen wir bei ihm den echten lyrischen Ton und manches Stück hätte eine schärfere Selbstkritik noch in der Mappe zurückhalten sollen. — Auch das Talent Herma v. Skodas (V) ist höchstens ein durchschnittliches und die mäßige Mittelgüte wird durch einzelne formale Mängel noch beeinträchtigt. Mit den Errungenschaften der neuen lyrischen Kultur ist die Dichterin kaum bekannt. — Ein stärkeres Können und gute Gewandtheit beweisen Polls Glossen (VI). P. gestaltet aus dem Inhalte von 26 Strophen Goethes, Schillers, Uhlands, Platens und einiger anderer mit Geschick und Geschmack selbständige und fast durchaus gute Gedichte. Die Stücke „Galilei" und „Spinoza" enthalten verletzende Stellen. — Auch von Evelina Scheys „Versen" (VII) ist Gutes zu sagen, es ist im ganzen geklärte, gute Lyrik, die manchmal auch sehr gut genannt werden darf. — Gruners Gedichte (VIII) dagegen sind eine recht unerquickliche Erscheinung. Nicht ohne dichterisches Können, stößt uns dieser Schweizer durch überflüssige Sinnlichkeit ab, zu der sich in der Gruppe „Disteln" noch häßlicher Zynismus gesellt: ein unreifes, unschönes Buch. — Da ist Aeppli (IX) ein viel sympathischerer Dichter, ein vaterlandsliebender, heimatfreudiger Schweizer, der volltönig seines Landes Berge und Seen besingt. Auch als Gelegenheitsdichter entfaltet er große Gewandtheit und sein Vers, sein Reim fließen durchaus gut. Aber das Buch leidet am Zuviel. Die Leichtigkeit seines Schaffens bedürfte weiser Selbstbeschränkung als Ergänzung. Wir vermissen die Kürze. Darüber hilft der reiche Wortfluß nicht hinweg. — Kurths unzutreffend und anspruchvoll betiteltes Gedichtbuch (X) enthält zum Teil gute Gedichte, vieles aber ist halb, schwach, eindruckslos, unverständlich; einzelnes ist einfach geschmacklos, so z. B. das sonderbare „Versdreieck". Auch hier wäre tüchtige Sichtung heilsam gewesen. — Forals unglaubliches Buch (XI) hätte summarisch gesichtet und gerichtet und überhaupt nicht gedruckt werden sollen. Es ist unbegreiflich, wie jemand seine absolute Unfähigkeit derart der Öffentlichkeit preisgeben kann. Und es ist skandalös, daß sich

ein Verlag dazu hergibt. Diese Reimereien sind in jeder, aber in jeder Beziehung schlecht. — Die in warmer, sichtbarer Begeisterung für den Dichter geschriebene Lebensskizze und der Aufsatz über „Herweghs Schaffen“ von Fleury, dem Freunde H.s, nunmehr Mitarbeiter von dessen Sohn Marcel, geben eine gute Einleitung. Über den Abdruck der Gedichte H.s (XII) ist kaum etwas zu sagen; die Fußnoten enthalten einige nützliche Winke und Angaben. — Auf einer guten Durchschnittsstufe stehen Zlatniks „Ausgewählte Gedichte“ (XIII). Neben vielem Konventionellen und Herkömmlichen, Ausgesungenen, ja auch Mangelhaften stehen einige recht gute, tiefempfundene Gedichte. — Die Tirolerin Hörmann nimmt einen höheren Rang ein, namentlich ihr formales Können ist sehr gut, wie z. B. die 13 Sonette bezeugen. Ihre „Neuen Gedichte“ (XIV) enthalten vorwiegend Liebeslyrik, vielfach von bemerkenswerter Schönheit und Gefühlsstärke. Die letzten Abschnitte bringen Übersetzungen und Bearbeitungen altdeutscher Minnelieder sowie „Deutsche Lieder“: Gelegenheitsgedichte mit guter nationaler Tendenz. — Eine besondere Gestalt unter den Dichterinnen unserer Zeit ist M. Feesche. Ihre beiden Gedichtbände (XV und XVI) führen in eine gar liebe, schlichte, echte, liebenswürdige, religiös-poetische Gedankenwelt. Ihre Verse sind wohl vielfach lehrhaft, getragen, überlang, zu erbaulich; der Ton wird nicht selten allzu predigerhaft. Aber viele Strophen und Stücke sind wirkliche Poesie; zwar keine hypergenialische oder übersprudelnd sich auslebende, psychologisch tiefgründige; aber eine gottsichere, lebensfröhliche, naturliebende und innig fromme Christin spricht in diesen Versen. Eine interessante Parallele zur religiösen Lyrik unserer katholischen Poeten. Als Ganzes sind F.s Gedichte sehr sympathisch, nicht arm an mancherlei Schönheiten und durchaus empfehlenswert. — Eine merkwürdige Dichterpersönlichkeit war der im April 1907 verstorbene Max Haushofer: der Nationalökonom und Eisenbahnstatistiker war zugleich ein phantasievoller, ja phantastischer Dichter, der Fechnersche Allbeseelung und die Seelenwanderungstheorie merkwürdig verschmolz. Das vorl. Buch (XVII) ist eine vollwertige Dichtung, mag sich auch die Mode herrschenden Geschmacks längst von der „veralteten“ Münchener Schule abgewendet haben. Die schöne, tiefsinnige Legende „Chan Melchior“, einige der Sonette, der erzählende Zyklus „Der Gast der Einsamkeit“ und noch manche andere Gedichte sollten nicht der papierenen Vergessenheit anheimfallen. — Ein Freund H.s, Oskar Hey, gibt in einem warm geschriebenen Aufsatze (XVIII) einen Überblick über Leben und Schaffen des Dichters; nicht ohne Objektivität weiß H. das Bedeutsame und Eigenartige des Münchener Poeten ins rechte Licht zu stellen. — Haushofer hat sich der Entwicklung der neueren, sog. modernen Poesie ferne gehalten, ohne deshalb aufzuhören, ein guter Dichter zu sein. Auch Robert Piloty ist keiner der mannigfaltigen modernen Richtungen beizuzählen und doch sind seine „Gedichte“ (XIX) eine der schönsten lyrischen Sammlungen des Vorjahres. Ungemein edle, vornehme, geklärte Sprache, reicher Inhalt und bedeutende Gesinnung machen die Lektüre dieses Buches zum Genusse. Dazu bietet P. noch ein volles Bündel scharf gespitzter Sprüche und Epigramme. Und besonders verdient hervorgehoben zu werden die erstaunliche Formgewandtheit, mit der er seine antiken Strophen und freien Rhythmen dichtet. Jedenfalls, wenn man aus den Gedichtbüchern des J. 1907 die zwanzig Besten auserwählen sollte, müßte P. mitgerechnet werden. — Auch H. Fr. Neumann gehörte dann mit seinen „Lebensrunen“ (XX) in diese Auslese des Tüchtigsten. Viel Melodie klingt in diesen Versen, die, wie selten andere, künstlerisch ausgereift und besonnen sind. Und wohlgetönt wie N.s Sprache ist auch sein Fühlen, sein Denken. Er hat die innere Musik in sich, ist wahrhaft *„in tune with the univers“*. Kosmisch und psychisch fühlt sich N. eins mit dem All, ohne daß dieses schöne und echt mystische Einsgefühl von Gott-Ich-Welt irgendwie ins Übermaß ausartete, was bekanntlich dem pantheisierenden Dichter nur zu leicht passiert. Form und Gehalt dieser Gedichte sind durchaus edel; jedenfalls gilt das von den hochdeutschen Versen des ersten Teiles; über die plattdeutschen Gedichte vermag ich nicht ganz zu urteilen. — Noch eine besonders wertvolle, hochbedeutsame lyrische Sammlung können wir mit Genugtuung anzeigen: Ricarda Huchs „Gedichte“ (XXI). Die feinsinnige Geschichtschreiberin der Romantik ist auch eine große Prosaerzählerin und eine ausgezeichnete Lyrikerin. Ihr lyrisches Vermögen ist reich und ausgebreitet, ihr formales Können von meisterhafter Vollendung, ihr poetisches Empfinden tief und stark. Unsere zeitgenössische Frauenlyrik weist mehrere starke, eigentümliche Charaktere auf, die der neuen Literatur zur Zierde gereichen. H. wird aber wohl vor allen ihren Kolleginnen in Apoll den Preis gewinnen. Für die Form weniger besorgt als Piloty, in ihrem Weltempfinden nicht so stillselig wie Neumann, ist sie dennoch eine wahrhaft meisterliche Gestalterin der Sprache. Ihre Domäne jedoch ist namentlich das Liebeslied, das wenigen Dichtern in so starker Leidenschaftlichkeit, in so unbekümmerter Aussprache, in so reiner Schönheit gelungen ist. — Neben so außerordentlichem Können ist es natürlich für die meisten Dichter schwer, recht aufzukommen. Immerhin aber darf W. Mertens' inniges Buch „Meine Schule“ (XXII) lobend hervorgehoben werden. Ist es auch keine kraftvoll-eigenartige Dichterpersönlichkeit, so doch eine edelgesinnte, reife, geklärte Menschenpersönlichkeit, die in schlichter Anmut zu uns spricht. Zumal Lehrern und Eltern sei M.s freundliches Buch empfohlen. — Ein anderer Rheinländer ist Karl Jünger, der seine lyrischen Erstlinge „Weißen Frauenhänden“ (XXIII) darbietet. J.s Lyrik ist die lebenlustige und doch wieder weltschmerzliche Lyrik der Studentenzeit. Die Liebesgedichte sprechen am besten für seine poetische Begabung, während unter den anderen Gedichten wenig Bemerkenswertes vorkommt. Wir sehen hier wohl erst Anfänge, die sich noch entwickeln wollen. — Eine mißglückte Leistung ist Pregeljs Übersetzung des slowenischen Dichters S. Gregorčič (XXIV). Die Übertragung ist unzulänglich, ja stellenweise undeutsch und sprachwidrig. Der gute Wille des Übersetzers hätte einen Bundesgenossen gebraucht: die Nachhilfe eines deutschkundigen und poetikvertrauten Kollegen. — Auch einige epische Dichtungen liegen vor. Zunächst sei Börsings vaterländisches Heldengedicht „Ingebronnen“ (XXV) genannt und empfohlen. Der Stoff ist den reichbewegten Ereignissen vor und während der Varusschlacht entnommen, die Gestalten sind zum Teil gut gezeichnet, das ganze Buch ist eine gesunde, empfehlenswerte Lektüre. Auch die sprachliche Darstellung und metrische Gewandtheit sind lobenswert. Daß sich der Einfluß der „Dreizehnlinden“ mehrfach bemerkbar macht, ist aus geschichtlichen Einflüssen heraus zu begreifen. Einem so starken Stilpräger wie Weber kann man sich eben nur schwer entziehen. — Eine hübsche westfälische Sage behandelt Cordes in seinem anmutigen, sprachlich recht lebendigen Epyll (XXVI). Zumal die Bewohner des Lennetales und der Stadt Pyrmont werden diese beiden epischen Dichtungen mit Recht liebgewinnen. — Ein Stück Schweizergeschichte entrollt das Gedicht Benzigers (XXVII), das uns den Lebensgang Nikolaus' von der Flüe erzählt. Im ganzen keine starke Leistung. Die Darstellung gewinnt vor allem durch die ehrwürdige Gestalt jenes wunderbaren Einsiedlers; die Sprache ist im allgemeinen gut, ohne irgendwie bemerkenswert zu sein. In den Fluß des jambischen Quinars haben sich einige Vier- und Sechsfüßler verirrt; doch dergleichen finden wir auch im Nathan Lessings, in Schillers Carlos und bei anderen Klassikern, hat also wenig zu sagen. — Ein durch und durch friesisisches Buch ist Seebergs Heldenlied „Dänenfahrt“ (XXVIII). Eala frea Fresena! Man liest diese Riesendichtung von 383 Seiten mit steigendem Interesse. Anfangs wirken viele Absonderlichkeiten befremdlich, ja abstoßend; Sprache, Versgang, Syntax, Wortschatz — alles ist fremdartig, ungeschlacht, ungefüge. Die vielfach wechselnde metrische Form der 37 Gesänge ist sonderbar wackelig, holperig, unflüssig. Die vielen schartkantigen, schwerfaltigen Friesennamen; die schier zahllosen exotischen Termini der Seemannssprache und andere unserem Wortschatze fremde Worte und Wendungen erschweren die Lektüre ungemein, und trotz alledem fesselt die Eigenart dieser unregelmäßigen Dichtung. Bei aller Stillosigkeit hat das Buch seinen besonderen, eigenbrödlerischen Stil. Diese episch-lyrische Schilderung des preußisch-österreichischen Dänenkrieges fügt sich wohl gar nicht den Gesetzen der Poetik; aber dennoch steckt viel Kraft, Wucht, Leben und Anschaulichkeit in den bardenmäßigen, rhapsodenhaften Einzelliedern, die in etwa an Whitman gemahnen. Keck und um jedes Regelmaß unbekümmert schiebt S. mitten in sein Epos eine lange Reihe lyrischer und balladesker Stücke, die „Amrumlieder“, mehr als 70 S. füllend, die den Faden der epischen Handlung so gut wie ganz abreißen, nicht bloß etwa retardierend wirken. Auch diese Friesenlyrik ist ein Beweis von starkem, ursprünglichem Können. Für sich allein gäben die „Amrum-Lieder“, die allerdings auf das modische Seebad von heute nicht mehr passen, ein gutes friesisches Gedichtbuch. — Fritz Essers „Ave Maria“ (XXIX) kann den Vergleich mit Kochs „Liebfrauenleben“ nicht bestehen. E.s Sprache ist wohl gut und fließend, — abgesehen freilich von starken Inversionen und den vielen Reimbändern wie bekehret — gewähret, trennet — brennet. An einzelnen Stellen erhebt sich die Darstellung auch zu echter Poesie, so im Anfang von „Seliger Heimgang“, wo die Worte des Hohenliedes zugrunde liegen. Im ganzen aber übertrifft der Tiroler Kapuziner den dänisch-westfälischen Jesuiten an dichterischer Kraft bedeutend. Koch ist ein Künstler, Esser ein schlichter Darsteller. Übrigens ist auch stofflich Kochs „Liebfrauenleben“ viel reicher. Jedennoch darf Essers Buch als mittelgut gewiß empfohlen werden; der herkömmlichen, leider so häufigen religiösen Reimerei steht sein „Marienleben“ ferne. — Hans Weitz behandelt in seinem epischen Gedicht „Gott und die Götter“ (XXX) einen

den „Dreizehnlinden" verwandten Stoff: das Aufeinanderprallen der heidnischen Sachsen und der christlichen Franken und den schließlichen Sieg des Christentums. Die Zeit der Handlung: jene Karls des Großen. Webers großes Gedicht kannte W. nicht; denn sonst hätte er sich ohne Zweifel der großen Schar der Weber-Epigonen angeschlossen. Stoff und Tendenz des Gedichtes sind löblich, aber unzulänglich sind die poetischen Gestaltungsmittel. In etlichen Einzelheiten, z. B. der Vergleichstechnik, folgt W. der homerischen Poetik, was gewiß kaum bemängelt werden kann. Aber allerlei prosaische Unbehilflichkeiten, zeitgeschichtliche und sachliche Unwahrscheinlichkeiten fallen wiederholt auf. Ferner wird die spätere nordgermanische Skaldenmythologie ohne weiteres — wie es freilich immer noch oft genug geschieht — auf die Sachsen des karlingischen Zeitalters übertragen. Starke, eindringliche Dichterkraft spüren wir wenig. Das Skaldenlied im 2. Gesang ist eine gar zu dilettantische Mache, die neben der sonst im allgemeinen guten Versführung der fünffüßigen Jamben auffällig schlecht wirkt.

Wien. Dr. Wilh. Oehl.

Schneider-Clauß Wilhelm: Em ahle Poßhoff. Veer Verzällcher üvver einfache Lück. (Kölnische Bibliothek rheinischer Autoren. I. Band.) Köln, Hoursch & Bechstedt. 8° (176 S.) M. 1.20.

Allen vier „Verzällchers", die sich durch Einfachheit und Schlichtheit auszeichnen, ist ein leidender Zug eigen, Entsagung und Tod spricht aus ihnen, und da sie in jener Sprache abgefaßt sind, die immer unmittelbar zum Herzen spricht — im Dialekt —, üben sie auch eine ergreifende Wirkung aus. Wie tragisch wirkt z. B. in der Geschichte „Der Pullack" das Schicksal des Josef, dessen aufkeimende Liebe, dessen erstes Emporklimmen am Baume des Lebens sein Verhängnis wird. Wer fühlt nicht, welche rührende Gestalt der „Schuster Schmitz" ist, dem das Einheiraten in eine reiche Familie zum Unglück wird. Auch das Schicksal der Kerzenfrau von St. Peter und ihrer Tochter spricht zum Herzen. Einfach und schlicht sind die Leute, die uns vorgeführt werden, alle Bewohner eines großen Kölner Hauses, also gewissermaßen eine Familie. All die kleinlichen Gewohnheiten dieser Leute, die so zum alltäglichen Leben gehören, treten uns entgegen und echte Volkstümlichkeit spricht aus ihnen. Der Dialekt ist in einer Weise behandelt, daß jeder, auch der Nichtrheinländer, ihn verstehen kann, um so mehr, als erklärende Anmerkungen beigegeben sind.

Wien. E. K. Blümml.

Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung. Herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern von deutschen Künstlern. Band XXIV—XXX. München, G. D. W. Callwey, 1907. 4° à Bd. M. 1.—.

Diese schöne Sammlung, über die schon wiederholt im AL. berichtet worden ist (vgl. XII, 762; XIII, 729; XV, 668 f.; XVI, 604 f.), schreitet erfreulich vorwärts und es ist in der Tat zu verwundern, wie der Herausgeber dem Stoffe immer neue Seiten abzugewinnen versteht. Mit einer ausgebreiteten Literaturkenntnis verbindet Weber ein lebendiges Verständnis des deutschen Mittelalters und einen geläuterten Geschmack in der Auswahl und Heranziehung des geeigneten Stoffes, der von geschickten Künstlern zumeist stil- und sachgerecht illustriert wird. Die hier vorl. 7 Bändchen enthalten (XXIV:) „Mittelalter. Wie unsre Ahnen sich das Bürgerrecht erstritten haben. Von der Blütezeit des Rittertums bis zum Siege der Städte" (mit Bildschmuck von Schrödter), — (XXV:) „Zeit der Wandlungen. Wie unsre Vorfahren freie Menschen wurden. Von den blutigen und unblutigen Errungenschaften im Reiche der Geister" (Bildschmuck von Carl Rösch), — (XXVI:) „Neuzeit. Wie unsre Väter reif wurden für ein neues deutsches Reich. Von den großen Freiheitskämpfen mit dem fremden Zwingherrn" (Bildschmuck von Angelo Jank), — (XXVII:) „Gespenster. Was vom Glauben unserer Urahnen noch heute hierzulande spukt und was daraus geworden ist" (Bildschmuck von Jul. Diez), — (XXVIII:) „Tod. Wie der Sensenmann in deutschen Landen Freund und Feind besucht und wie man ihn aufnimmt" (Bildschmuck von Matthäus Schiestl), — (XXIX:) „Blumen und Bäume. Lieder und Geschichten aus dem Pflanzenreich. Die Welt unter Blüten und Blättern" (Bildschmuck von Rud. Sieck), — (XXX:) „Nordland. Normanenmut und Wikingtrotz in Bildern und in Sagen" (Bildschmuck von Ludw. Koch-Hanau).

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II, 7 u. 8. — (7.) Zoozmann, Laurin. — Ranftl, Joh. Jörgensen u. s. Wanderbücher. — v. Kralik, Die singenden Bergfrauen. — Miltz, Novalis u. Goethes „W. Meister". — v. Kralik, Literar. Umschau. — (8.) Domanig, Der Schwegelpfeifer v. Spinges. — Koch, Üb. d. Kirchenlied.

*Huch Ricarda: Vita somnium breve. Ein Roman. (3. Aufl.) Lpz., Insel-Verlag, 1906. 8° (571 S. m. Titelb.) M. 6.—.
*Heyse Paul: Menschen u. Schicksale. Charakterbilder. Stuttg., J. G. Cotta, 1908. 8° (352 S.) M. 4.—.
*Wilbrandt Adf., Dämonen u. a. Geschichten. 3. u. 4. Aufl. Ebd., 1908. 8° (298 S.) M. 3.—.
*Ronay Stefan: Gedichte. 2. Aufl. Hambg., A. Janssen, 1908. 8° (228 S.) geb. M. 3.—.
*Frederking Hugo: Errungen. Roman. Cassel, G. B. Dircks. 8° (437 S.) M. 3.—.
*Caspary K. H.: Der Schulmeister u. s. Sohn. Eine Erzählg. aus d. 30j. Kriege. 17., ill. Aufl. Mit 8 Zeichn. v. H. Merté. Stuttg., J. F. Steinkopf, 1908. 8° (193 S.) geb. M. 2.—.
*Kühl Thusnelda: Der Inseldoktor. Erzählg. Berl., O. Janke. 8° (IV, 298 S.) M. 3.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 13. Wien, 15. Juli 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Lacombe Paul, Bibliothécaire hon. à la Bibliothèque Nationale: **Livres d'heures imprimés au XVe et au XVIe siècle,** conservés dans les bibliothèques publiques de Paris. Catalogue. Paris, Imprimerie Nationale, 1907. gr.-8° (LXXXIV, 438 S.)

Ein grundlegendes Werk, zu dem wir den Verf. herzlich beglückwünschen Die Einleitung orientiert auf 84 S. über die ganze wichtige Livres d'Heures-Frage ausführlich, genau und zugleich anregend, berührt alle wesentlichen Punkte und gibt insbesondere eine klare Übersicht über die bisherige Literatur. Der Hauptteil zählt die an 13 Pariser Bibliotheken vorhandenen Livres d'Heures — über 600 Nummern, von denen manche bisher unbekannt waren, — in chronologischer Reihenfolge auf und beginnt mit der Ausgabe vom 21. August 1486, die ohne Angabe der Diözese erschien. Überall ist eine bibliographische genaue Beschreibung und besonders eine reiche Sammlung von Literaturangaben beigefügt. Den Schluß bilden zwei wertvolle Indizes. Auf die interessanten Einzelheiten einzugehen würde hier zu weit führen, da ihrer zu viele in dem Buche sind, das wir allen denen, die sich für diesen wichtigen Gegenstand interessieren, wärmstens empfehlen.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Knipping Dr. Richard, Archivar, und Dr. Theodor **Ilgen,** Staatsarchivdirektor: **Die neuen Dienstgebäude der Staatsarchive zu Coblenz und Düsseldorf.** Mit 14 Figuren. (Mitteilungen der k. preußischen Archivverwaltung. 9. Heft.) Leipzig, S. Hirzel, 1907. Lex.-8⁰ (VII, 62 S.) M. 2.60.

Das Staatsarchiv in Koblenz ist in einem der ältesten Gebäude der Stadt, nämlich in dem 1216 dem Deutschen Orden überwiesenen St. Nikolausspital, das der Orden vielfach umbaute und erweiterte, untergebracht. Knipping schildert in trefflicher Weise die Schicksale dieses kunstgeschichtlich bedeutenden Baudenkmales bis herab in die wechselvollen Tage des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jhdts. und bis endlich das Staatsarchiv darin einzog. — Nicht in einem historisch denkwürdigen Gebäude ist das Düsseldorfer Staatsarchiv untergebracht. Es ist ein zu Ende des vorigen Jhdts. aufgeführter Neubau, der notwendig wurde, da sich das 1875 bezogene Haus nicht mehr als ausreichend erwies. Eine Übersicht der Bestände des Düsseldorfer Staatsarchivs gibt Ilgen zum Schlusse des Heftes. Ausführlicher hat er über sie im 2. Ergänzungsheft der „Westdeutschen Zeitschrift" gehandelt.

Wien. Dr. Albert Starzer.

Jaeschke Stadtbibliothekar Dr. Emil: **Volksbibliotheken** (Bücher- und Lesehallen), ihre Einrichtung und Verwaltung. Mit 7 Abbildungen. (Sammlung Göschen. 332.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8⁰ (180 S.) geb. M. —.80.

Der Verf. behandelt nach einem geschichtlichen Überblick über den Werdegang der deutschen Volksbibliothek, der wohl zu flüchtig ist und namentlich deren Grundlage, die amerikanischen und englischen Büchereien, fast unberücksichtigt läßt, ausführlich Bedeutung und Nutzen sowie allgemeine Grundsätze für die Einrichtung und Verwaltung der Volksbibliotheken. Den zweiten Teil widmet er der Bibliothekstechnik, wobei er sehr übersichtlich alles Notwendige über die Bibliotheksräumlichkeiten, über die Anschaffung und Behandlung der Bücher sowie über den Betrieb der Bibliothek selbst bringt. Mit einem Wort über den heutigen Stand des deutschen Volksbüchereiwesens und einem Ausblick in die nächste Zukunft schließt Verf. sein klar informierendes und manche dankenswerten Anregungen enthaltendes Büchlein.

Wien. Dr. Stich.

Der **33. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse** von Oktober 1904 bis Oktober 1906. Herausgegeben vom Sekretär der Gesellschaft. (Neisse, J. Graveur. gr.-8⁰, XX, 148 S., M. 2.—) enthält 4 größere Abhandlungen und 16 Sitzungsberichte. An erster Stelle befindet sich ein Vortrag, den Dr. Th. Poleck im J. 1852 gehalten hat über das Thema: „Der Leidenfrostsche Versuch und seine Bedeutung für die Kulturgeschichte der Menschheit". Es ist beachtenswert, daß dieser Vortrag seinem wesentlichen Inhalt nach auch jetzt noch Geltung besitzt: ein ehrendes Zeugnis für die wissenschaftliche Arbeit aus der 1. Hälfte des vorigen Jhdts. — Ein Nachklang aus der Schillerfeier ist die formvollendete, gedankenreiche Rede von Prof. Leja zu Schillers 100jährigem Todestage. — Medizinalrat Dr. Cimbal gibt eine Darstellung der Wasserverhältnisse und der Hochwassergefahr im Kreise Neisse in hygienischer Beziehung. Besonders anziehend ist seine Schilderung der Hochwasserkatastrophe vom J. 1903, die er in nächster Nähe erlebt hat. — Aus der Zeit von 1298—1480 befinden sich 172 Urkunden der Neisser Pfarrkirche im Diözesan-Archiv zu Breslau. Archivassistent Unterlauf bringt die Regesten dieser Urkunden zum Abdruck.

Neisse. Dr. B. Strehler.

Österreich. Jahrbuch. (Hrsg. Frhr. v. Helfert.) XXXII. — Kematmüller, Der letzte Traungauer. — Höflmayr, Aphorismen. — Zlatnik, Bekehrt. — Die ereignisvolle Pfingstwoche d. J. 1848 in Prag. — Sperat, Humoristisches. — Luhde-Ilg, Weibl. Charakterköpfe aus fremden Literaturen. — Geiger, Ein Schreckenstag in Wien. — Schneider-Arno, Die Burg Kreuzenstein. — Jüllig, Zur Enthüllg. d. Ks. Elisabeth-Denkmales in Wien. — Frh. v. Helfert, Vad Rácz.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. 1908, 17—24. — (17.) Birkner, Nachschlagewerke d. prähistor., klass. u. frühchristl. Altertümer. — Freisen, Das neue kath. Eheschließgsrecht. — Kühn, Kochs Moraltheologie. — Ahle, Neue Musikalien. — (18.) Rogg, Das Buch d. Bücher. — Pfeiffer, Neue Schriften z. bayer. Heimatkde. — Weinmann, Kirchenmusikal. Ztschriften. — (19.) Riß, Jugendgerichtshöfe. — Die Kultur d. Ggwt. — (20.) Hensler, Michelangelo u. d. Karsamstagsliturgie. — (21.) Buck, 4 Klassiker d. Nat.-Ök. — Eggersdorfer, Förster z. Reform d. Schuldisziplin. — Hdwtbch. d. Staatswiss. — (22.) Bumüller, Gottesglaube u. Naturwissensch. — Wurm, Archäolog. Entdeckgen e. dtschen Forschers. — (23.) Krapp, Poet. Gänge. — Binder, Der Roman einer Heiligen. — Wurm, Augustin Pacher. — (24.) Ahle, Das kirchenmusikal. Jhbch. — Friesenegger, Zur Gesch. der Fugger. — Pilatus, 100 Stimmen aus 4 Jhdten üb. d. Jesuitenorden.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) V, 5 u. 6. — (5.) Widmann, Das Haus d. Klage. — Goeringer, Vergiftet. — Schröder, Erzählgen. — Zoepf, Üb. Heiligenleben d. 10. Jhdts. — Prinzhorn, G. Semper u. d. mod. Kunst. — Albert, Hzg. Karl v. Württ. u. d. Musik. — Petzet, Elternvereiniggen. — Hofmiller, Ital. Reise. — Hellmann, Eine Bewegg. d. dtschen Hochschullehrer. — Bonn, Ist Dtsch.-SW.-Afrika e. Bauernland? — Eloesser, Münch. Theater. — (6.) Borchardt, Pindar. — Huch, Ebensee. — Kruse, Briefe v. A. Lortzing. — Schoop, Montaignes Reise in Dtschld. — Busching, Die soz. Bewegg. d. dtschen Orchestermusiker. — v. Pilis, Die Arbeiterfrage b. d. Landwirtschaft u. d. dtsche Kleinsiedelg. in Osten. — Hecht, Otto Beck, Oberbürgerm. v. Mannheim. — Naumann, Der dtsche Macchiavelli. — Die Anfänge Pius' X. — Crusius, Weiteres v. Joh. Ballhorn. — Schoenaich-Carolath †. — Hecker, Säuglingsfürsorge in München. — Borchardt, Renegatenstreiche.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 13—18. — (13.) Wagner, Ostafrikan. Eisenbahnpolitik. — Els.-Lothr. als Bundesstaat. — Cleinow, Hilfsbücher u. Standardwerke. — Borkowsky, Die Frühlingstage d. Romantik in Jena. — Nexö, Gibraltar. — (14.) Die großen Flotten d. Welt im J. 1908. — Asiat. Probleme. — Fricke, Das Gerichtswesen b. d. Negern in Brit.-Zentralafrika. — Wustmann, Neue Kunstbücher. — Gissing, Üb. Schriftstellerei. — Haarhaus, Baleno, d. Jagdfalk. — (15.) Die Tätigkt. d. ungar. Revolution. — Schiele, Geheime od. öff. Wahl? — Jentsch, Ein neuer Gibbon. — Kalkschmidt, Die neue Baugesinng. — Niese, Die Stadt, in der ich wohne. — (16.) Paschen, Die asiat. Einwanderg. — Der Prozeß gg. Unholde u. zauber. Personen. — Spiero, Das Leben e. Glücklichen. — Leskien, Die Bingersdorfer Brücke. — (17.) Die mod. chines. Truppen in Petschili. — Stamm, Politik in d. Schule. — Jentsch, Die Stadterweiterg. — Jacoby, Paul Gerhardt u. d. Große Kurfürst. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — (18.) Amerika u. d. Dauerhaftigkt. s. polit. Verhältnisse. — Reform uns. Kreditorganisation. — Lux, Der Bureaukratismus u. s. kunstfeindl. Tendenz. — Fitte, Fürstin Pauline zur Lippe.

Neue Revue. (Hrsg. J. A. Bondy u. Fr. Wolff.) I, 11 u. 12. — (11.) Frh. v. Engelhardt, Russisch-Ostasien. — Rich. Wagners Gespräche m. W. Tappert. — Bratter, Englds Balkanpolitik. — Stendhal, Aus d. Jugendzeit Papst Pauls III. — Corwegh, Solgers „Erwin". — v. Kleist, 125 Jahre Luftschiffahrt. — Bondy, Berliner Vigilie. — Hermann, Henriette Jacoby. — (12.) Stauf, Hinterwäldlertum in Bayern. — Unveröff. Briefe Gg. Herweghs. — Fridell, Emerson od. Genialität. — Benzmann, Gethsemane.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) VII, 7 u. 8. — (7.) Lippert, Braucht uns. Zeit e. neue Moral? — Haas, Der mutige Schuster. — Swoboda, Zur Gesch. d. Prager Universitäts-Neubaues. — Gangl, Der letzte Baum. — Ein Brief F. Palaczkys. — Herold, Prag im Spiegel d. dtschen Dichtg. — (8.) Gellner, Der Schutz d. Ursprgsbezeichngen. — v. Weinzierl, Das urgeschichtl. Zentralmuseum f. d. dtsche nördl. u. norwestl. Böhmen zu Teplitz. — Kauder, Sonnenstich. — Siegl, Zur Charakteristik Wallensteins. — Urban, Die Tapferkeitsmedaille. — San Donà, Wandmalereien italien. Meister in d. kgl. Burg am Hradschin? — Soirée Litteraire et Dramatique.

Das XX. Jahrhundert. (Augsbg., Th. Lampart.) VIII, 13—18. — (13.) Goliat, Ein Rückblick. — Zur böhm. Reformbewegg. — Hat Dr. Schell widerrufen? — Waldbaur, Zur Sache des Prof. Wahrmund. — Fred, Kirchenbauwettbewerb in d. Ges. f. christl. Kunst. — Briefe aus Rom. — (14.) Wentzel, Weltanschauung. — Die Proutsche Hypothese. — Aus d. Urzeit d. Völker. — Tartufari, E. de Amicis. — Frühjahrsezession. — (15.) Gebert, Nietzsche in neuer Beleuchtg. — Bausch, Kant in neuer ultramont. u. liberalkath. Beleuchtg. — Zum Fall „Emil Dlouhy-Pokorny". — (16.) Ostern 1908. — Auferstehg. — Schäffler, Loisys Briefe. — „Röm. Momentaufnahmen". — Zum Kampf d. Modernisten in Böhmen u. Mähren. — (17.) Der Jesuit Knabenbauer unt. d. Modernisten. — Aus d. kirchl Welt. — Idealehe. — (18.) Holtzmann, A Loisy, Les évangiles synoptiques. — Die neuesten Opfer d. Vatikans. — Lion, Aus Österreich. — W. Busch-Ausstellg. in München.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quaderno 1387—1390. — (1387.) Pavissich, Carattere morale e catechismo. — Zocchi, L'elsquenza di S. Giov. Crisostomo. — Busnelli, Il simbolo delle tre fiere Dantesche. — De Santi, Lagrime nuovo. — Savio, Un antipapa e uno stisma al tempo del re Teodorico. — Rosa, Propaganda nuova di moralità, di femminismo e di cultura teosofica. — Bricarelli, La storio di Roma e Dei Papi nel medio evo. — Rosa, L'apologetica moderna e l'opera di Paolo Schanz. — (1388.) Zocchi, Il Papa padre di tutti. — Pavissich, Il congresso catt. di Genova. — Rosa, Il modernismo teol. e il suo sistema di conciliazione. — Marii, Poeti e poesi. — Tacchi Venturi, La Russia e la S. Sede ai tempi di Pietro il Gr. — Busnelli, Il „Timeo" di Platone. — Bricarelli, Arte dell' alto medio evo. — (1389.) Busnelli, Il programma d. società teosofica. — Rosa, L'incontro di due giubilei. — Ferretti, Lo Smith e l'etica sentimentale. — Sinthern, Il testimonio di S. Ireneo sulla Chiesa Romana e sull' autorità del Romano Pontefice. — De Santi, Le liturgie orientali. — Vidal, La nuova legge sugli sponsali e sul matrimonio. — Rosa, Frutti di „nuovi orientamenti" del pensiero. — Mechineau, Studi recenti di lingua etiopica. — (1390.) Rosa, Il modernismo ascetico. — De Santi, Canti liturgici primitivi. — Morii, Ultimi georni di G. Leopardi. — Bricarelli, Sull' architettura del seicento. — Tachi Venturi, Storia dei gesuiti in Allemagna. — Schmidt, Una nuova enciclopedia cattolica.

---

*Rethwisch Prof. Dr. C., Gymn.dir.: Leop. v. Ranke als Oberlehrer in Frkf. a. O. Berlin, Weidmann, 1908. gr.-8⁰ (53 S.) M. 1.—.

Veröffentlichungen d. Gutenberg-Gesellsch. V, VI. VII. Mainz, Gutenberg-Gesellsch., 1908. gr.-4⁰
  V, VI, VII. 1. Schröder Prof. Dr. Eduard, in Göttingen: Das Mainzer Fragment vom Weltgericht. Ein Ausschnitt aus d. dtschen Sibyllen-Buche. — 2. Zedler Prof. Dr. Gottfr., in Wiesb.: Die 42zeilige Bibeltype im Schöfferschen Missale Moguntinum v. 1493. Mit 3 Taf. in Lichtdr. — 3. Tronnier Dr. Adolph, in Mainz: Die Missaldrucke Peter Schöffers u. s. Sohnes Johann. Mit 4 Taf. — 4. Velke Prof. Dr. Wilh., in Mainz: Zu d. Bücheranzeigen Peter Schöffers. Mit 10 Taf. in Licht- u. Farbendr. (V, 235 S.)

Gutenberg-Gesellschaft. Fünfter (u. Sechster) Jahres-Bericht, erstattet in d. öff. Mitglieder-Versammlg. zu Mainz am 14. Juni 1906 (am 23. Juni 1907). Ebd., 1906, 1907. gr.-8⁰ (36, 45 S.)

Die Kultur. Sammlg. illustr. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. Corn. Gurlitt. XXIX., XXX. Bd. Berl., Marquardt & Co. kl.-8⁰
  XXIX, XXX. Kappstein Th.: Theologie u. Kultur. Essai. Mit 12 Vollb. in Tonätzg. (IV, 143 S.) geb. M. 3.—.

*Quaesitor: Zur Frage e. kath. Universität in Österreich. Linz, Zentraldruckerei, 1908. schmal-8⁰ (84 S.) K 1.20.

*Eisenbacher Bruno, Cand. jur.: Kath. Studenten! Offene Worte an d. dtsche Studentenschaft. Würzbg., Göbel & Scherer, 1908. gr.-8⁰ (16 S.) M. —.40.



Theologie.

Marx Dr. theol. et phil. Jakob: **Nikolaus von Cues und seine Stiftungen zu Cues und Deventer.** (Aus der „Festschrift zum Bischofsjubiläum Trier 1906".) Trier, Paulinus-Druckerei, 1907. Lex.-8° (115 S. m. 9 Tafeln.) M. 2.—.

Die vorl. Abhandlung ist gekennzeichnet durch besondere Akribie und gewissenhaftes Zurückgehen auf die ersten Quellen, u. zw. im wesentlichen auf die zahlreichen Originalurkunden des Hospitalarchivs von Cues, das erst kürzlich vom Verf. selbst durch Ordnung, Registrierung und Beschreibung der Gelehrtenwelt erschlossen worden ist. So stammt denn auch das vorl. Werk von der berufensten Feder. „Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein," sagt der Verf. (S. 10 f.), „den Philosophen, Mathematiker, Naturkundigen, Astronomen, Arzneikundigen oder Theologen eingehend zu würdigen. Auch seine Tätigkeit als Reformator der Klöster und als Legat des Papstes für Deutschland soll nicht näher behandelt werden .... Unsere Darstellung muß sich im wesentlichen auf die äußeren Lebensverhältnisse des Stifters des Hospitals beschränken." So bieten denn die ersten beiden Kapitel der Schrift (S. 1—40) ein auf gründlichster Vergleichung der Akten beruhendes Bild des äußeren Lebensganges des großen Kusaners. Namentlich die Chronologie ist lückenlos. Der Verf. selbst betont, daß seine Arbeit zahlreiche Irrtümer über den äußeren Lebensgang des Kardinals beseitigen wird. Drei weiterere Kapitel (S. 41—81) behandeln die Geschichte der Errichtung, die Dotierung und die innere Einrichtung des Hospitals von Cues im Sinne der Stiftungsurkunde, das 6. Kapitel (S. 82—92) ist der Studienstiftung „Bursa Cusana" in Deventer und ihrer Geschichte gewidmet. In einem Anhange (S. 93—115) wird eine Reihe (8) von Quellentexten zum Teile ganz neu veröffentlicht, zum Teile auf Grund der Originalurkunden berichtigt. 9 schön ausgeführte Bildertafeln sind ein Schmuck des Werkes.

Bielitz (Schlesien). L. Wrzol.

I. **Gutjahr** Dr. F. S., Universitätsprofessor: **Die Briefe des heiligen Apostels Paulus,** erklärt. II. Band: Die zwei Briefe an die Korinther. 1. und 2. Heft. Graz, „Styria", 1907. gr.-8° (X u. S. 1—200) K 4.60.

II. **Riggenbach** Prof. Dr. Ed.: **Die ältesten lateinischen Kommentare zum Hebräerbrief.** Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese und zur Literaturgeschichte des Mittelalters. (Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur, herausgegeben von Th. Zahn. VIII. Teil. Historische Studien zum Hebräerbrief. 1. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (X, 243 S.) M. 6.80.

I. Auch dieser Teil des Gutjahrschen Werkes zeichnet sich aus durch die bestimmte und übersichtliche Art der Erklärung, die gediegene Methode und durch ruhiges, sachliches Urteil. Trotz seiner Kürze — übrigens desgleichen ein nicht zu unterschätzender Vorzug des Kommentars (er reicht bis I Kor. 7,40) — bietet er doch sowohl für wissenschaftliches Studium als auch für praktische Zwecke des Seelsorgers (vgl. die vielen Zitate aus den Schriften der alten Erklärer) alles Wünschens- und Wissenswerte.

II. Die vorl. Untersuchung Riggenbachs ist eine Vorarbeit für die Auslegung des Hebräerbriefes durch Prof. Th. Zahn. Das Werk stellt sich dar als Frucht sorgfältigen und gewissenhaften Gelehrtenfleißes, verbunden mit historischem Sinn und scharfsinnigem Urteil. Für den in Aussicht genommenen Zweck sind die Ergebnisse immerhin von Bedeutung. Die Arbeit gewinnt wesentlich an Wert und Interesse durch die Beiträge, die sie insbesondere zur Literaturgeschichte des Mittelalters liefert.

Tübingen. Repetent Schilling.

Ow Anton Freiherr von: **Hom, der falsche Prophet aus noachitischer Zeit.** Eine religionsgeschichtliche Studie. Leutkirch, J. Bernklau in Komm., 1906. gr.-8° (XVI, 527 u. 8 S.) M. 9.—.

Der Verf., welcher mit wahrem Bienenfleiße eine riesige Literatur verarbeitet hat, will nachweisen, daß Hom, der nach den Gesichten der Kath. Emmerich im Ehebruch gezeugte und von Thubal auferzogene Sohn Mosochs, welcher als Kind in der Arche Noas war, der Begründer des Heidentums, der erste falsche Messias und identisch mit dem persisch-indischen Haoma-Soma sei. Kann man auch diesen Beweis nicht für gelungen ansehen, so hat das Buch doch großen Wert für die vergleichende Religionsgeschichte. Freilich hat der Verf manchmal des Guten zuviel getan, etwas weniger wäre mehr gewesen; er hat zu oft Identität angenommen, wo nur Analogie vorliegt, und hat diese Identität in den kleinsten Details finden wollen, wodurch die Übersichtlichkeit leiden mußte. Auch sind seine Etymologien oft ganz unmöglich. Die zitierten Quellen sind zum Teil sehr alt, so daß der Leser befürchten muß, sie seien längst nicht mehr maßgebend. Auch entspricht die Auffassung der Josephsgeschichte der hl. Schrift nicht ganz und ist durch die Gesichte der Kath. Emmerich beeinflußt. Jedenfalls hat der Verf. das Verdienst, weitläufig nachgewiesen zu haben, daß die wirkliche Religionsgeschichte ganz anders aussieht, als heutzutage die evolutionistischen und panbabylonischen Schriften und Traktätchen glauben machen wollen.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

I. **Jeremias** Alfred: **Die Panbabylonisten.** Der alte Orient und die ägyptische Religion. (Im Kampfe um den alten Orient. Wehr- und Streitschriften, herausgegeben von Alfred Jeremias und Hugo Winckler, 1. Heft.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1907. gr.-8° (65 S. m. 65 Abb.) M. —.80.

II. **Winckler** Hugo: **Die jüngsten Kämpfer wider den Panbabylonismus.** (Im Kampfe um den alten Orient, 2. Heft.) Ebd., 1907. gr.-8° (80 S.) M. 1.—.

I. In einer Reihe von Wehr- und Streitschriften soll den Einwänden begegnet werden, welche gegen die als „Panbabylonismus" gekennzeichnete Auffassung von der antiken Kulturwelt geltend gemacht worden sind. Je nach Notwendigkeit wird bald die aggressive, bald die defensive Form gewählt. Durch den Zweck der Schriften soll es ausgeschlossen sein, auf theologische Fragen einzugehen. Jeremias versucht zunächst die Abneigung vor dem astralen Grundcharakter des antiken Weltbildes, die größtenteils auf Unkenntnis der Erscheinungen des Sternenhimmels beruhe, zu zerstreuen. Die Religionen des Orients beruhen samt und sonders auf der Sternenkunde. Auch für die Darstellungsform der Bibel sei das astralmythologische Schema Babylons nicht ohne Einfluß geblieben. Man pflegt diese astrale Weltanschauung mit dem Namen „babylonisch" zu belegen, weil sie in Babylon in verhältnismäßig ältester Zeit uns fest ausgeprägt entgegentritt, und allerdings auch deshalb, weil Babylonien als die Heimat der Astronomie zu gelten hat. Übrigens werden nach altorientalischer Lehre die Gestirne nicht als Götter, sondern als die vornehmlichste Offenbarungsform des göttlichen Gedankens aufgefaßt. An einem konkreten Beispiele, hergenommen von der ägyptischen Religion, will J. die Richtigkeit des panbabylonischen Systems dartun, indem er den astralen Charakter der ägyptischen Religion an der Hand von Ermans „Ägyptische Religion" nachzuweisen sucht. Wenn die ägyptischen Ausgrabungen für unsere Erkenntnis der religiösen Entwicklung Israels bisher ziemlich bedeutungslos gewesen sind, so liege die Schuld nicht an den Monumenten, sondern an dem Mangel an Verständnis für die dort bezeugten Ideen. Mit der Erkenntnis von der Zugehörigkeit Ägyptens zur großen orientalischen Gesamtkultur werden die vorhandenen Denkmäler überraschende Enthüllungen bringen, auch über die Beziehungen Ägyptens zur biblischen Religion.

II. Winckler setzt sich hier vornehmlich mit zwei jüngeren Alttestamentlern, Küchler und Greßmann, auseinander, von denen ersterer in der Schrift: „Die Stellung des Propheten Jesaja zur Politik seiner Zeit" (Tübingen 1906), letzterer in einem Aufsatze in Hilgenfelds Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie: „Wincklers altorientalisches Phantasiebild" (1906, S. 289 ff.), an W.s Aufstellungen scharfe Kritik geübt hatte. W. will mit seiner Abwehr indes nicht so sehr diese zwei Männer als vielmehr die Meinungsäußerungen einer ganzen Richtung, insbesondere die eigentlichen Urheber der gegen ihn unternommenen Angriffe treffen. Darum polemisiert er auch gegen Jensen, E. Meyer, Gunkel. An der Hand von Beispielen zeigt er, wie seine Kritiker Küchler und Greßmann ihn etwas sagen lassen, was er nicht gesagt hat, oder aus seinen Worten etwas ableiten, was nicht darinnen liegt. Sehr eingehend

beschäftigt sich W. mit seiner wenig Anklang findenden Muṣri-Theorie: in einer Reihe von biblischen Stellen soll nämlich unter מצרים nicht Ägypten, sondern Muṣri, d. i. ein nordarabisches Land zu verstehen sein. Es sei der Teil Arabiens, der zeitweilig ägyptisch gewesen und beim Zurückweichen Ägyptens wieder selbständig geworden sei. Auch Salomo habe nicht eine ägyptische, sondern eine muṣritische Prinzessin zur Frau gehabt. Wenn sich W. hierbei auf die Amarnabriefe beruft, so ist zu entgegnen, daß nach zwei Briefen von Amarna (5, 17; 8, 41) doch Heiraten ägyptischer Prinzessinnen ins Ausland stattgefunden haben.

Wien. J. Döller.

I. **Lehmkuhl** Aug., S. J.: **Compendium Theologiae moralis.** Editio V., emendata et aucta. Freiburg, Herder, 1907. 8° (XXIV, 610 S.) M. 8.—.

II. **Cathrein** Victor, S. J.: **Philosophia moralis.** Editio VI., ab auctore recognita. (Cursus philosophicus in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenburgensi et Stonyhurstensi S. J. Pars VI.) Ebd., 1907. 8° (XVIII, 502 S.) M. 4.40.

III. **Acta Pii PP. X.,** modernismi errores reprobantis collecta et disposita. Innsbruck, Fel. Rauch, 1907. 8° (72 S.) K —.70.

I. Das Kompendium des P. Lehmkuhl bietet beinahe den vollständigen Inhalt der großangelegten „Theologia moralis“ desselben Verf. in gedrängter Form, weshalb es sich namentlich für die Kandidaten der Theologie und auch für solche Seelsorger empfiehlt, die zum Studium des Handbuches nicht die erforderliche Zeit haben oder die Grundsätze für die Verwaltung des Bußsakramentes sich leicht wieder ins Gedächtnis zurückrufen wollen. Außer den neuesten römischen Entscheidungen über die hl. Kommunion, die Meßstipendien, die letzte Ölung und die Ehe weist die neue Auflage größere Zusätze über die Bestimmung des Menschen, den Arbeitsvertrag und das Versicherungswesen auf.

II. Cathreins „Philosophia moralis“ ist abermals genau durchgesehen und in mehreren Punkten verbessert und erweitert worden. Besonders sei erwähnt, daß eigentliche Schulfragen in ihr viel eingehender zur Behandlung kommen als in der deutschen Moralphilosophie desselben Verf. Namentlich bringt sie für den Schulgebrauch viele sogenannte Objektionen, die in jener fehlen. Diese behandelt wieder viele Fragen, die in dem lateinischen Kompendium entweder gar nicht oder nur kurz gestreift werden. Es ergänzen sich also beide Werke in glücklicher Weise.

III. Die Sammlung enthält die Ansprache Pius' X. an die neu kreierten Kardinäle vom 17. April 1907 in lateinischer Übersetzung (S. 5—7), den (lat.) Text des Dekretes des hl. Offiziums „Lamentabili“ v. 3. Juli 1907 (S. 8—15) und den der Enzyklika „Pascendi dominici gregis“ v. 8. September desselben Jahres (S. 16 bis 70). Letztere ist in Abteilungen und Kapitel zerlegt, die je mit Überschriften versehen sind. Eine Übersetzung der beiden letzteren Aktenstücke ist nicht beigegeben.

Tübingen. Anton Koch.

Tondini de Quarenghi Cès. Barnabite: **Les titres exprimant directement la divine maternité de Marie dans le „Théotocarion“ du Patriarcat de Constantinople.** (Extrait du Bessarione, Rivista di Studi Orientali.) Rome, 1906. Freiburg, Herder in Komm. gr.-8° (62 S.) Fr. 1.—.

Die dogmatische Bedeutung des Wortes „Gottesmutter“ überhaupt und insbesondere gegenüber der jetzigen, der Gottheit Christi feindlichen Strömung im Protestantismus, sowie die Hoffnung, daß es als gemeinsames Glaubenskleinod der römischen und griechischen Kirche das Band werden könnte, beide zur Einheit zurückzuführen, hat Tondini bewogen, im Bessarione sowohl die Geschichte und Berechtigung dieses Wortes zu besprechen, als auch die Aufmerksamkeit auf das 1898 erschienene „Neue Theotokarion“ des Patriarchates von Konstantinopel und die 1901 zum ersten Male herausgegebenen „83 Reden und Homilien des Patriarchen Photius“ (Migne Bd. 102 enthält nur 2 vollständige und 2 fragmentarische) zu lenken. Aus diesen lernen wir Photius, den unglückseligen Urheber des Schismas, als den glühendsten Verehrer der Gottesmutter-Würde Mariens kennen — *„la théologie du Θεοτόκος y est, en quelque sorte, épuisée“* —, aus ersterem, worin ebenfalls Photius mit drei Odenreihen vertreten ist, zitiert und übersetzt Tondini 27 Stellen, in welchen unter ebensoviel verschiedenen Titeln die Hoheit Mariens als Gottesmutter gefeiert wird. Der vorl. Separatdruck wird weiteren Kreisen willkommen sein.

Prag. Endler.

I. **Engert** Dr. Thad., Benefiziat in Ochsenfurt: **Die Urzeit der Bibel.** I. Die Weltschöpfung. Mit einer allgemeinen Einführung in die Exegese. München, Lentner, 1907. gr.-8° (IV, 53 S.) M. 1.20.

II. **König** Eduard, Dr. phil. u. theol., o. Prof. an der Universität Bonn: **Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelitischen Religion.** In Vorträgen vor Lehrern und Lehrerinnen erörtert. (Pädagogisches Magazin, herausgegeben von F. Mann. 285. Heft.) Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1906. gr.-8° (63 S.) M. —.80.

I. Engert meint, daß es „a priori als vergebliche Mühe der fortschrittlich gesinnten Exegeten erscheinen muß, die hermeneutischen Prinzipien der Enzyklika („Providentissimus“) den Regeln der historisch-kritischen Methode anzupassen“. Darin dürften ihm kaum alle katholischen Exegeten beistimmen, auch die weitest gehenden nicht. Mit Recht beklagt er wohl, daß man bisher bei der Inspiration der hl. Schrift den göttlichen Faktor zu stark betont und den menschlichen ganz vernachlässigt habe; aber er selbst scheint den entgegengesetzten Fehler zu begehen und den göttlichen ganz außer acht zu lassen. Dies zeigt sich besonders in seiner Ansicht vom alttestamentlichen Prophetentum. Er stellt die Propheten Israels ganz auf die Stufe der heidnischen Wahrsager. Der Unterschied und höhere Standpunkt der ersteren liegt „nicht in ihren Weissagungen, nicht in ihren Visionen! Denn solche finden sich in allen Zeiten und allen Ländern (sic!). Das Wunderbare liegt vielmehr in der langen Reihe, in der fast ununterbrochenen Aufeinanderfolge, die zugleich die Stufen der Entwicklung des monotheistischen Gottesbegriffes sind“ (S. 15), als ob die Reihe der Wahrsager bei den heidnischen Kulturvölkern nicht ebensowenig unterbrochen gewesen wäre und als ob die Israeliten aus sich selbst ohne Zutun Gottes den Monotheismus stufenweise erfunden hätten. Die Wahrheit ist doch nicht aus dem Irrtum hervorgegangen, sondern der Irrtum ist Entstellung der Wahrheit, also eine Schmarotzerpflanze ohne selbständige Existenz. Hiermit ist auch das Urteil über E.s Deutung des Hexaemerons gesprochen. Die Geschichte Israels in die Geschichte des alten Orients eingliedern ist ja ganz recht, aber in die wirkliche Geschichte, nicht in eine vom Mythomanismus konstruierte.

II. Mit meisterhafter Gewandtheit zeigt König, daß alle rationalistischen Versuche, die Entstehung der israelitischen Religion zu erklären, als gescheitert zu betrachten sind. Und zwar widerlegt er zuerst die Behauptung, daß „die legitime Religion Israels aus einer inneren Entwicklung eines anfänglichen Totemismus oder wenigstens eines Animismus und Fetischismus, aus Anpassungen oder Gegenströmungen und schließlich auch aus politisch-sozialen Tendenzen einzelner Individuen entstanden“ sei (S. 8—31); dann wendet er sich gegen die ethnologisch-geographischen (S. 31—34) und historiologischen (und völkerpsychologischen) (S. 34—63) Erklärungsversuche. Merkwürdig ist das Geständnis Wellhausens (Israelit. u. jüd. Gesch., 4. Aufl., S. 36): „Warum die israelitische Geschichte von einem annähernd gleichen Anfang aus zu einem ganz anderen Endergebnis geführt hat als etwa die moabitische, läßt sich schließlich nicht erklären.“ Warum Wellhausen auf die Erklärung verzichtete, ist leicht einzusehen. K. vermag dies ganz gut auf Grund der wirklichen (nicht konstruierten) Geschichte Israels zu erklären. Daher sei seine Schrift Protestanten und Katholiken bestens empfohlen.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXVII, 7—10. — (7.) Scheicher, Einst u. jetzt. — Die Katechismusdebatte im italien. Parlamente. — Die neuen ungar. Katechismen. — v. Holzer, Aus Frkrch. — (8.) Scheicher, Warum? — Zur Schulfrage. — Schmöger, Umgehg. d. österr. Eherechtes. — Jandsisevits, Zur Kongruaregulierg. in Ungarn. — Sagmeister, Strafrechtl. Behdlg. u. strafrechtl. Schutz Jugendlicher. — Enzmann, Wem gehören uns. Kirchen? — Die k. k. Zentralkommission u. d. Klerus. — (9.) Aus d. Priesterleben. — Bilder aus d. Großstadtseelsorge. — Kultur u. Wirtschaftsleben. — Heidenreich, Üb. Speisefette. — (10.) Scheicher, Eine Judenfreundin üb. die Juden. — Schmöger, Wesen, Anfang u. Ende d. Rechtes auf Kongruaergänzg. — Die Jubiläums-Paramentenausstellg. im Vatik. Palast. — Beil.: Hirtentasche, XIII, 4 u. 5. — (4.) Halusa, Die Sprache d. hl. Geistes. — Sidur, Einfälle. — Fruhstorfer, Lassen sich Evangelium u. Epistel d. Sonntages Sexagesima mitein. in Verbindg. bringen? — Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien. — (5.) Feminismus. — Zur Kindererziehg. — Halusa, Enthaltsamkeit.

---

*Aurelius: Das Commerbuch (1. u. 2. Aufl.) „Herm. Schell u. d. fortschrittl. Katholizismus — e. Wort z. Orientierg. f. gläub. Katholiken“, kritisch beleuchtet. Mit 2 erstmals veröff. Schellbriefen. Offenbach a. M., J. Scherz in Komm., 1908. gr.-8° (81 S.) M. 1.20.

Schütz Rektor J. H.: Summa Mariana. Allg. Hdbch. d. Marienverehrg. f. Priester, Theologie-Studierende u. gebildete Laien. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Welt- u. Ordenspriestern. II. Bd. Mit 2 Zugaben: 1. Übersetzg. d. Schrift d. hl. Ambrosius: De institutione virginis et S. Mariae virginitate perpetua, 2. Sermones magistrales des Cäsarius v. Heisterbach. Paderb., Junfermann, 1908. gr.-8° (XVI, 848 S.) M. 10.—.



*Kiefl Prof. Dr. Fz. X.: Die Stellg. d. Kirche z. Theologie v. Hm. Schell auf Grund d. kirchl. Akten u. der literar. Quellen erläutert. Ein theolog. Kommentar z. päpstl. Schreiben an Prof. E. Commer in Wien v. 14. Juni 1907. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8° (XVIII, 214 S.) M. 3.60.

Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLIV, 5 u. 6. — (5.) Pfennigsdorf, Gibt es e. Jenseits? — Guericke, Das Seelenleben im Lichte d. Entwicklgslehre. — Krause, Ursprg. u. Zus.hang d. Dinge. — Gräfin Münster, Einiges z. „neuen“ Ethik. — Exter, „Zur Sündlosigkeit Jesu“. — Stuhrmann, „Das Märchen von Christus“. Ein Briefw. über alte Fragen aus d. mod. Zeit. — (6.) Pfennigsdorf, Wie ist d. Mensch entstanden? — Schultz, Der Wunsch nach zweifelloser Gewißheit d. Erkenntnis. — Teichmüller, Das Gewissen. — Rothe, Der verborgene Gott. — Böhmer, Ist's dem mod. Industriearbeiter besonders schwer zu glauben? — Gruß, Die soziale Gesetzgebg. — ein christl. Werk.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Volkelt** Joh.: **Die Quellen der menschlichen Gewißheit.** München, C. H. Beck, 1906. gr.-8° (V, 134 S.) M. 3.50.

II. **Willems** Dr. C., Prof. d. Phil. am Priesterseminar zu Trier: **Die Erkenntnislehre des modernen Idealismus.** (Aus der „Festschrift zum Bischofsjubiläum Trier 1906“.) Trier, Paulinus-Druckerei, 1906. Lex.-8° (127 S.) M. 2.—.

III. **Grelling** Kurt: **Das gute, klare Recht der anthropologischen Vernunftkritik, verteidigt gegen Ernst Cassirer.** (Sonderabdruck aus den „Abhandlungen der Fries'schen Schule“ II. Band, 2. Heft.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1907. gr.-8° (S. 153—190) M. 1.20.

Das Hauptverdienst von Volkelts erkenntnistheoretischer Abhandlung (I) dürfte sein Eintreten für die Objektivität unserer Erkenntnisse gegen die Wahngebilde des Bewußtseinsidealismus oder Konszientialismus von Berkeley bis Schuppe sein. Willems legt (II) die Wurzeln des auf der „Logik der Tatsachen“ (Volkelt S. 84) beruhenden Denkens dar und verspottet wie auch Volkelt das Blindekuhspiel des ganzen und die höhere Magie des halben Idealismus, der aus Bewegung Qualitäten schafft. Mit Unrecht erblickt Volkelt in der Metaphysik irrationelle Bestandteile. Unzweifelhaft haben wir aus der unmittelbaren Erkenntnis eine unmittelbare Gewißheit, wie *Grelling* (III) gegen den idealistischen Kantianer Cassirer nach Nelson ausführt; doch hängt er selbst noch viel zu viel an Kant.

Graz. A. Michelitsch.

Koester Hermann L.: **Geschichte der deutschen Jugendliteratur in Monographien.** I. Teil. Hamburg, Alfred Janssen, 1906. 8° (VIII, 196 S.) M. 2.50.

Der Verf. hat sich, wie er selbst in der Vorrede bemerkt, jahrelang eingehend mit Jugendschriftenkritik beschäftigt. Er beherrscht seinen Stoff auch wirklich und sein Buch ist die sehr beachtenswerte Aufspeicherung von umfassender Arbeit. Das Einzelmaterial ist außerordentlich zahlreich. Freilich dankt K. dies einem günstigen Umstande: „Mir standen zwei Bibliotheken zur Verfügung, die an Fülle des Materials auf dem Gebiete der Jugendschriften alle großen Bibliotheken übertreffen, weil diese die Jugendschriften höchstens gelegentlich berücksichtigen; das waren die Sammlung der vereinigten Jugendschriftenausschüsse und die der Hamburger Lesebuchkommission.“ Daß solche Anstalten ins Leben treten und so lebensfähig wirken, ist eine erfreuliche Tatsache. Das Wort vom „Jahrhundert des Kindes“ darf sich mit gutem Fug hierauf gründen. Gerade das bedeutsame Gebiet der Jugendschriften liegt vielfach noch sehr im Argen. — Der Verf. teilt das Ganze seiner Aufgabe in verschiedene Abteilungen. Der vorl. I. Teil enthält vier Gruppen: die Geschichte des Bilderbuchs, die Geschichte des Kinderlieds samt Volkslied und Kinderreim, die Geschichte des Märchens und die der Volkssage mit den Volksbüchern. Jedem Abschnitt sind umfängliche Tabellen beigefügt, enthaltend Zeittafeln, Literatur etc. Die Geschichte der einzelnen Gruppen wie Kinderlied, Volkssage u. dgl. führt natürlich oft weit zurück und greift auch auf andere Gebiete hinüber; so gründet sich das Bilderbuch auf den Holzschnitt und Kupferstich des 16. Jhdts. Das 19. Jhdt. und besonders dessen letzte Jahrzehnte werden am ausführlichsten besprochen. Märchen und Volksbuch kommen ja nach jahrhundertelanger Mißachtung erst mit dieser Periode zu Bedeutung. Es ist übrigens eine wenig beachtete Tatsache, daß just das 19. Jhdt., das Zeitalter der Chemie, des Dampfes und der Naturwissenschaft, das märchenreichste ist. — Neben dem reichen Inhalt dieses Werkes kommen einzelne Versehen kaum in Betracht. Die Bemerkung S. 53, daß „die Kirche das Singen und vor allem die Aufzeichnung der alten heidnischen Volksgesänge verhinderte“, ist in so allgemeiner Fassung unrichtig. Die Sammlung Karls des Großen, das Hildebrandslied, die Merseburger Sprüche, das Walterlied, die lateinischen Nibelungen des 11. Jhdts. und noch manches andere (von der nordgermanischen Literatur ganz abgesehen) sind mittelbar oder unmittelbar der Kirche zu danken. In der Tabelle „Volksbücher“ S. 189 ff. ist das Puppenspiel Dr. Faust von Simrock genannt; warum fehlt R. v. Kraliks „Volksschauspiel von Dr. Faust“? Ebenso hätte S. 192 Kraliks „Hugo von Burdigal“ Erwähnung verdient, ferner S. 196 die „Deutschen Sagen“ von Jak. Nover. — K. beabsichtigt im II. Teil die Geschichte der Götter- und Heldensage und der erzählenden Jugendliteratur zu behandeln. Damit wäre der Hauptsache nach die Jugendliteratur geschichtlich untersucht und eine bedeutende Arbeit zu Ende gebracht. Doch ist auch der vorl. Band für sich allein schon sehr wertvoll, er bringt außer seinem Hauptstoffe noch viel Interessantes aus der allgemeinen Literatur- und Kulturgeschichte. Möge das Buch in der Hand der Eltern und Lehrer viel Nutzen stiften!

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Lorenzen Ernst: **Mit Herz und Hand.** Beiträge zur Reform des Unterrichts und der häuslichen Erziehung. Darmstadt, Alex. Koch. (1906.) 8° (141 S.) M. 1.50.

Ein Büchlein von einer herzerwärmenden Güte und Menschenfreundlichkeit, vor allem Kinderfreundlichkeit. Ein Büchlein voll wundersamer Poesie und einer köstlichen, vollreifen, lebendigen Plastik der Sprache. Ein Büchlein, das in einer lose gruppierten Reihe von Szenen Bilder einer zum Leben erneuerten, wirklich auf der ganzen innerlichen Welt der Kinder, nicht bloß auf ihrer Vorstellungswelt aufgebauten Erziehung und Bildung mit farbfrohem Pinsel malt. Man fühlt es aus jeder Zeile heraus: dieser Lehrer ist zugleich Dichter, Dichter von jener bestimmten Eigenart der anschauenden Phantasie und Wärme der Empfindung, wie sie der schleswig-holsteinsche Boden erzeugt. Es ist nur bedauerlich, daß diese zum Neuschaffen drängende Begabung selbst vor den einfachsten biblischen Erzählungen nicht Halt macht. So wird „die Stillung des Sturmes“ auf den heimatlichen Boden verlegt, „der Herr Jesus hatte einen ganz langen, schwarzen Mantel an, mit so ganz weiten Ärmeln und trug einen weißen Halskragen und im Arm ein großes dickes Buch“; das Schiff ist der Dampfer „Luise“; von Zigarren und Bier ist die Rede; Petrus redet plattdeutsch usw. Das sind bedauerliche Verirrungen. Das Stück ist auch pädagogisch mißglückt, da die einfach-große einheitliche Wirkung der biblischen Erzählung in der modernen Umdichtung durch eine Reihe von Einzelschilderungen zersprengt und der historische Charakter des Ereignisses durchaus zerstört wird. Doch greifen auch hier Einzelzüge tief ins Herz. Die Pädagogen und namentlich die Katecheten mögen das Büchlein gedankenvoll (dann aber auch mit Nutzen) lesen.

München. Dr. Alois Wurm.

Nath Prof. Dr. Max, Direktor des k. Realgymnasiums zu Nordhausen a. H.: **Schülerverbindungen und Schülervereine.** Erfahrungen, Studien und Gedanken. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. Lex.-8° (VI, 136 S.) M. 2.60.

Auf reiche Erfahrungen gestützt, zeigt der Verf., wie tief das Pennalwesen an den Mittelschulen des Deutschen Reiches, speziell Preußens, sich eingenistet hat und welche verheerende Wirkungen diese „Pest“ im Kampfe mit der Erziehungsschule schon hervorgebracht hat. Gegenüber dem schwächlichen Liberalismus mancher Pädagogen fordert er in wohltuender Festigkeit in jedem einzelnen Falle rücksichtslose Aufdeckung und Verfolgung des Tatbestandes und empfiehlt als Gegenmittel unter Mitwirkung und unaufdringlicher Aufsicht der Schule zu gründende Schülervereine. Indem der Verf. jedesmal zuerst die gewichtigsten Fachstimmen vorführt und dann erst selbst das Wort ergreift, liest sich das Buch ungemein angenehm, anregend und belehrend für jeden, der es mit der Erziehung der Mittelschuljugend, besonders an leitender Stelle, zu tun hat. Da aber, wie Ref. aus eigener Erfahrung weiß, das Schülerverbindungsunwesen, wenn auch nicht in dem Maße wie an den reichsdeutschen Schulen, auch in Österreich besteht und gewissenlose Agitatoren gewisser Parteien sich nicht scheuen, das Gift in die unerfahrene Jugend hineinzutragen, und da manche Korporation sich nicht schämt, in offizieller Weise mit grünen Jungen zusammen „die Bierbank zu drücken“, so ist das Buch durchaus nicht allein für die reichsdeutschen, sondern ebenso für die österreichischen Schulmänner geschrieben.

Klosterneuburg. St. Blumauer.



Christl.-pädagog. Blätter. (Wien.) XXXI, 3–6. — (3.) Seipel, II. pädagog.-katechet. Kurs in Wien. — Gößinger, Apperzeption. — Minichthaler, Heiligenlegenden f. Schulkinder. — Pichler, Evangelizare pauperibus misit nos. — Gockner, Katechese üb. d. christl. Hoffng. — Häring, Wegweiser dch. d. katechet. Literatur. — (4.) Leutmötzer, Zur Beichtpraxis an Mittelschulen. — Krauß, Graeca non leguntur. — Deimel, Bilderatlas f. d. kath. Relig.unterr. an d. ob. Klassen d. Mittelschulen. — (5.) Seydl, O. Willmanns „Gesch. d. Idealismus". — Leutmötzer, Vom Predigtamte an Mittelschulen. — Göttler, Ein Kurs f. Heilpädagogik, Hilfsschulwesen u. Schulhygiene. — Ministrantenseelsorge. — Krauß, Gebete f. Ministranten. — Vorbildg. z. Katechetenamte. — Die hl. Helena. — (6.) Deneffe, Der neue süddtsche Einheitskatechismus. — Riederer, Sexuelle Aufklärg. u. d. Katechet. — Hartl, Ein nicht organisierter Unterricht.

*Bäumer Gertr. u. Lili Droescher: Von der Kindesseele. Btrge z. Kinderpsychologie aus Dichtg. u. Biographie. Lpz., R. Voigtländer, 1908. gr.-8° (VIII, 459 S.) M. 6.—.

Kassner Rud.: Melancholia. Eine Trilogie d. Geistes. Berl., S. Fischer, 1908. 8° (259 S.) M. 4.—.

*Mutter-Liebe od. Pflichten u. Fehler in d. Erziehg. v. F. C. B. Innsbr., Verl. d. Kinderfreund-Anstalt, 1907. kl.-8° (131 S.) K —.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Müller Leonhard: Die politische Sturm- und Drangperiode Badens. I. Teil: 1840–1848. — II. Teil: 1848 bis 1850. Mannheim, Dr. H. Haas, 1907. Lex.-8° (XI, 188 und VII, 217 S. mit Bildnissen.) M. 10.—.

Der Verf. ist aus der Schule Rottecks und der vormärzlichen ehrlichen Opposition im badischen Parlamente hervorgegangen, der er noch immer seine Sympathien zuwendet. „Wie ganz anders," sagt er II, 50, „hätte der alte Rotteck an Stelle der *dii minorum gentium* von 1848 gehandelt!" Und an einem anderen Orte, wo er die nicht unbedenkliche Haltung der Parteien inner- und außerhalb des Parlaments gegenüber der drohenden republikanischen Bewegung im Badener Oberlande, Mai und April 1848, schildert: „Fest und treu stand in diesem Augenblicke, wo die Not am höchsten war, nur die ehedem so vervehmte liberale Opposition" (II, 49). Seinem Rotteck hat der Verf. auch das Motto entnommen, das ihm bei der Beurteilung der Tatsachen zum Leitstern dient: „Unter keiner Bedingung einen gewaltsamen Umsturz! Er führt immer dahin, daß die Schlechten oben ankommen und die Freiheit und das Recht nicht gewonnnen werden, sondern zugrunde gehen." So durchzieht denn das Buch, dem eine fleißige und umsichtige Benützung der zeitgenössischen Literatur zustatten kommt und eine fesselnde Erzählungsweise nachzurühmen ist, eine wohltuende Wärme. Eine Anzahl von Porträts bedeutungsvoller Männer, unter denen wir nur Rotteck und Welcker vermissen, belebt die Darstellung. Es sei darum dies Werk allen Lesern, die Sinn für gesetzliche Freiheit und Ordnung haben, bestens empfohlen.

Wien. Frh. v. Helfert.

Kißling Dr. J. B.: Lorenz Truchseß von Pommersfelden (1473–1543), Domdechant von Mainz. Ein Zeit- und Lebensbild aus der Frühzeit der Kirchenspaltung. (Aus: „Der Katholik".) Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8° (VIII, 96 S.) M. 1.20.

Das Werkchen bietet ein Zeit- und Lebensbild aus der Frühzeit der Kirchenspaltung. In der Tat zeichnet es nicht bloß die Gestalt des Mainzer Domdechanten, sondern wirft auch Licht auf manche Erscheinung der damaligen, tief bewegten Zeit, besonders auf die Zustände in der Geistlichkeit und auf mancherlei Reformversuche in derselben. Dankenswert ist vor allem die Charakterisierung des Kardinals Albrecht, des ersten Kirchenfürsten Deutschlands, der, wäre er ein klarerer Kopf und ein charakterfesterer Mann gewesen, in den Wirren der Glaubensspaltung so unendlich viel Gutes hätte wirken und Schlimmes verhindern können. — Die Monographie, die manches Neue bietet, ist sorgfältig gearbeitet und fließend geschrieben. Vorausgeschickt ist eine Übersicht über das handschriftliche Material; die Fußnoten zeigen, daß K. auch die einschlägige Literatur in reichem Umfange zu Rate gezogen hat.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Walhalla. Bücherei für vaterländische Geschichte, Kunst und Kulturgeschichte, begründet und herausgegeben unter Mitwirkung von Historikern und Künstlern von Dr. Ulrich Schmid. I. und II. Band. München, Georg D. W. Callwey, 1905, 1906. gr.-8° (VII, 151 u. 6 S. m. Abb. u. Taf., — VII, 212 S. m. Abb. u. Taf.) geb. à M. 4.—.

Anknüpfend an die Gedanken, welche König Ludwig I. von Bayern bewogen, i. J. 1842 in der Walhalla bei Regensburg alle „deutschen hervorragenden Persönlichkeiten, welche sich durch große Taten oder Verkündung großer Ideen um das deutsche Volk und seine Kultur in hohem Maße verdient gemacht haben", zu verewigen, plant der Herausgeber des vorl. Jahrbuches ein literarisches und künstlerisches Unternehmen, das der untrennbaren Einheit von deutscher Geschichte, Kunst und Kulturgeschichte gewidmet ist und durch ihre Pflege Liebe zum Vaterlande und Idealismus vom positiv-christlichen Standpunkte aus fördern soll. Das Jahrbuch bringt Abhandlungen, ferner kleinere Mitteilungen, endlich eine Bücherschau. Jeder Band enthält, teils als Vollbilder, teils in den Text eingestreut, etwa 30 vorzüglich ausgewählte und trefflich ausgeführte Darstellungen kulturgeschichtlichen Inhaltes, der von Rudolf Schiestl gezeichnete Buchdeckel, das Widmungsblatt „König Ludwig I. bei der Eröffnung der Walhalla", die Kopfleisten, Initialen, Schlußvignetten sowie die gesamte Ausstattung verdienen volles Lob.

Unter den sechs Abhandlungen des I. Bandes ragt die letzte, „Das deutsche Volkslied" vom Herausgeber, durch anregende Gedanken und Reichhaltigkeit an noch ungedruckten Volksliedern aus Münchener Handschriften hervor; sehr beachtenswert ist der durch den Hinweis auf Schubert unterstützte Wunsch, das Volkslied lieber mit der Guitarre als mit dem Klavier zu begleiten. — Ganz vorzüglich schildert J. J. Hoffmann im Rahmen einer Familiengeschichte „Aus dem Schwarzwälder Volksleben" Hochzeit, Taufe und Totengebräuche der Schwarzwälder Bauern, ihren Aberglauben, das eigentümliche Gemisch von altem, urwüchsigem Bauernleben und städtischer Verfeinerung, wie es uns z. B. in Hansjakobs „Erzbauern" so anschaulich entgegentritt. — Dem vortrefflichen Aufsatze Franz Wolters über „Franz von Lenbach" sind mehrere berühmte Porträts des Meisters beigegeben. Ebenso geistreich und richtunggebend behandelt derselbe Verf. in einem anderen Aufsatze „Die heutigen Kunstzustände". — Ernst Degen schreibt etwas schwerfällig und nicht erschöpfend über „Wesen und Bedeutung der deutschen Mystik", Alw. Schultz bringt interessante Beiträge „Zur Geschichte der deutschen Trachten". — Im „Sammler" wird zunächst nur ein kleines Gebiet Bayerns, das Ostallgäu mit Kaufbeuren als Hauptort, durchpflügt und es könnte scheinen, als wolle dieser Teil des Jahrbuches nur ein partikulares Interesse fördern; aber dem ist durchaus nicht so: aus der Methode, wie engbegrenzte kulturgeschichtliche Forschung gepflegt werden soll, wie das Volk in seinen intelligentesten Vertretern, Geistlichen und Lehrern, für Erforschung und Erhaltung von Kunst- und Naturdenkmälern herangezogen werden kann, aus der Art der Behandlung der reproduzierten Denkmäler kann jeder lernen, der für diese im Versinken begriffenen Schätze unseres Volkstums sich das Auge schärfen will. Gerade um dieser Abteilung willen möchte ich das Jahrbuch in recht vielen Lehrer- und Schulbibliotheken auch bei uns in Österreich sehen. — Im II. Bande nehmen die Beiträge des Herausgebers nach Form und Inhalt den ersten Platz ein, und zwar sind es darin wieder die den beigegebenen Bildwerken gewidmeten Teile; das gilt gleich vom ersten Aufsatz: „Agnes die Bernauerin"; so interessant des Verf. Ausführungen über die mittelalterliche Ehe, die Badstuben, das Schönheitsideal der Frauen, die Giltigkeit der heimlichen Ehe der Baderstochter von Augsburg mit dem Herzog Albrecht III. von Bayern sind, so werden sie doch von einem nicht unbeträchtlichen Gewirr von Quellenzitaten, wissenschaftlichem Apparat, Anmerkungen, kritischen Auseinandersetzungen mit anderen Darstellungen, die eher in eine historische Zeitschrift als in ein für weite Kreise der Gebildeten bestimmtes Jahrbuch gehören, überwuchert. Dagegen beanspruchen die Grabmäler und die Bildnisse der unglücklichen Frau sowie die Mitteilungen darüber und die ihr gewidmeten Volkslieder allgemeines Interesse. — In der Verbindung der kunstgeschichtlichen Erörterung eines Denkmals („Die Schlacht bei Hoflach-Alling und ihr Denkmal") mit historischer Darstellung und Verwertung der zugehörigen Volkspoesie liegt eine Eigentümlichkeit und ein Vorzug dieses Jahrbuches. Daß die hier und im „Sammler" abgedruckten Volkslieder stellenweise besser und umfänglicher erklärt zu werden verdienten, sei beiläufig erwähnt. Von anderen Aufsätzen verdienen „Fritz August von Kaulbach" von Franz Wolter und „Der Kulturwert der Germanen" von Dr. M. Kemmerich hervorgehoben zu werden; der warm geschriebene Panegyrikus M. Montaudons „Die bayerischen Könige und die

Münchener Kunst“ leidet an sprachlichen und stilistischen Härten des französischen Verf., Dr. E. Degens Aufsatz über „Die Weltanschauung der Germanen aus ihrer Mythologie“ an einer unkritischen, auf mangelhafter Literaturkenntnis beruhenden Vermengung nordischer und deutscher Vorstellungen — ähnlich schon Walhalla I „Wesen und Bedeutung der deutschen Mystik“ — in ungemein mühsamer, schwerfällig periodischer Darstellung mit Sätzen bis zu 25 Zeilen! — Die Beiträge des Herausgebers zum „Sammler“ sind mit vorzüglichen Reproduktionen, Porträt Geilers von Kaisersberg, Der Löwe als Sinnbild in der Kunst, Das Chorgestühl von St. Martin in Memmingen usw. geschmückt. Die 36 Bilder des Bandes sind tadellos nach Wahl und Ausführung.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

I. **Bernhardt** Sarah: **Mein Doppelleben.** Memoiren. Deutsch von Franz Neubert und Dr. Frohwalt Küchler. Leipzig, Schulze & Co., 1908. 8° (VIII, 460 S. m. zahlreichen Kunstbeil.) M. 10.—.

II. **Sand** George: **Meine Lebensbeichte.** Nach dem Französchen (L'histoire de ma vie) von R. Jolowicz. Mit Einleitung von Dr. Ella Mensch. Berlin, Herm. Seemann Nachf. 8° (XI, 152 S. u. 6 Proträts.) M. 2.—.

III. **Montagues,** Lady Mary Wortley, **Reisebriefe** (1716 bis 1718). Übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Max Bauer. 2. Auflage. Ebd. 8° (151 S. mit 2 Porträts und 1 Faksimile-Wiedergabe.) M. 2.—.

I. Sarah Bernhardt, die französische Schauspielerin, die durch ihre Reklamesucht und ihre Exzentrizitäten nicht weniger Aufsehen erregt hat und trotz ihres Alters noch jetzt erregt als durch ihre Kunst, hat zur Feder gegriffen, um ihre Lebenserinnerungen zum Besten zu geben. Sie hat dabei ein nicht allein für Theaterfreunde interessantes Buch geschaffen. Die Kapitel, die von der Belagerung von Paris, dem Wirken der Verf. als Krankenpflegerin und ihrer beschwerlichen Reise durch die Vorposten handeln, müssen als die packendsten, an fesselnder Darstellungskraft reichsten des Buches bezeichnet werden. Hervorgehoben zu werden verdient aber auch die Schilderung der Gastspielreise durch Amerika, die so reich war an interessanten Begegnungen wie an gefahrvollen Erlebnissen und lustigen Zwischenfällen. Die Eitelkeit der B. und ihre Sucht, von sich reden zu machen, verleugnen sich fast auf keiner Seite ihres Memoirenwerkes.

II. Die schlicht erzählte Lebensbeichte der Sand wird für manchen Leser eine angenehme Überraschung sein, denn die Verf. zeigt sich hier von einer viel günstigeren Seite als in ihren Romanen und in dem, was wir von ihrem Leben wissen. Freilich nimmt sie es mit der Beichte nicht gerade genau: sie verschweigt, was ihr zu verschweigen beliebt, und beschönigt, was in Wahrheit recht häßlich aussah. Dr. Ella Mensch hat dem Buch eine literarische Würdigung der Verfasserin des „ersten Emanzipationsromanes“ vorangestellt.

III. Von kulturgeschichtlichem Wert sind die Briefe der Lady Montague, die ihren Gatten, den Diplomaten Wortley Montague, in die Türkei begleitete und während dieser Reise über alles Erlebte und Geschehene ihren Freunden nach England berichtete. Nicht alles ist wahr, was die Lady, die sich manchen Bären aufbinden ließ, in diesen Briefen schreibt, jedenfalls aber spiegeln sie das Denken und Fühlen einer damaligen „Grande-Dame“ und gewähren Einblick in das Leben ihrer Kreise. Besonders interessant ist ein Brief über die Schutzpockenimpfung, die Lady M. in der Türkei kennen lernte und nach ihrer Heimkehr in England einführte. Das Vorwort von Max Bauer bietet einen willkommenen Überblick über das Leben der gebildeten und geistig bedeutenden, aber leider nichts weniger als frommen Frau. HB.

Bullettino di Archeologia e Storia dalmata. (Red. Fr. Bulić.) XXX, 1—12. — Scavi nell' antico Cemeterio cristiano di Manastirine a Salona (Coemeterium legis sanctae christianae) durante gli a. 1905 e 1906. — Iscrizioni inedite trovate nelle macerie delle rovine di Salona lungo la ferrovia campestre negli a. 1905 e 1906. — Porta Caesarea. — Sterro dell' abside della basilica cemeteriale dei martiri Salonitani a Manastirine di Salona nell' a 1874. — Due coperchi di sarcofagi marmorei trovati a Salona. — Sterro di una Chiesa antica cristiana del VI. sec. nella località detta Crikvina a Klapavice, nel Comune di Clissa. — Gradina-Šutan. — Ruderi di edifizio antico a Koprivno nel Comune di Sinj. — Osservazioni all' iscrizione publicata a p. 243 Bull. 1906 uxor benemorientissima. — Le Gemme dell' i. r. Museo Archeologico di Spalato acquistate nell' a. 1906. — Descrizione delle lucerne fittili che furono acquistate dall' i. r. Museo in Spalato durante l' a. 1906. — Nomi e marchi di Fabbrica su tegoli e mattoni acquistate dall' i. r. Museo Archeol. in Spalato dur. l' a. 1906. — Ritrovamenti antichi a Salona ad Est dell' amfiteatro. — Ritrovamenti antichi fra Podstrana (Pituntium) a Jesenice di Poljica (Nareste). — Ritrov. ant. dell' epoca croata presso il colle Mutogras di Poljica. — Antichità romane a Gelsa. — Osservazione su alcuni monumenti cristiani della Dalmazia nel „Dictionnaire d'archéologie chrét. et de liturgie“ di Cabrol. — La Porta magg. del Duomo di Spalato. — Elenco degli oggetti d'arte acquistati nel' a. 1907 dell' i. r. Museo in Spalato. — O. Benndorf †. — A. Zanella †. — Crania Salonitana. — Accessiones et correctiones all' Illyricum sacrum del P. Farlati di Coleti.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Strobl J.: **Aus der Kreuzensteiner Bibliothek.** Studien zur deutschen Literaturgeschichte. Wien, Adolf Holzhausen, 1907. gr.-8° (IV, 58 S.) M. 3.—.

Kreuzenstein, die Burg der alten Formbacher, ist vom Grafen Wilczek nicht bloß als Bauwerk erneut worden, sondern zugleich zum Aufenthalt herrlicher Sammlungen erlesen und einer Bibliothek, deren Handschriften schon die Zahl 5000 übersteigen. Die literarischen Schätze sind der Obhut des Professor Dr. Joseph Strobl unterstellt und dieser lenkt in dem vorl. Heft die Aufmerksamkeit auf ein paar besonders kostbare Stücke darunter. Da sind zunächst eine Anzahl von Pergamentstreifen, Reste einer Handschrift, die ein „Passionsspiel“ — so nennt es Strobl — in niederrheinischen Versen enthalten von merkwürdiger Frische und Lebhaftigkeit des Ausdruckes. Die erhaltenen Fragmente gehören zu Szenen aus der Kindheit des Heilands (mit Benutzung der Apokryphen), aus der Geschichte Johannes des Täufers (Herodias) und befassen noch kleinere Gruppen von Versen, die sich auf die Versuchung Christi durch Satan, auf die Berufung der Apostel und die Hochzeit zu Kana beziehen. Das Ganze dieser trümmerhaften Überlieferung muß noch besonders untersucht werden, in bezug auf die Sprache sowohl (die verhältnismäßig große Anzahl von Fremdwörtern, *verblydt* 219 weisen wohl auf niederländischen Einfluß) als mit Rücksicht auf die Inszenierung, bei der es auffällt, daß eine Reihe von kleinen Motiven über den Inhalt der Evangelien hinaus eingeschaltet werden. Jedenfalls ist der Fund wichtig und verdient eingehende Erörterung. — Die zweite Partie des Heftes, von S. 25 ab, beschäftigt sich mit einer Papierhandschrift des 15. Jhdts., welche lateinische Predigten Bertholds von Regensburg enthält: der Kodex wird S. 43 beschrieben, sein Inhalt S. 44—58 dargelegt, zwei Stücke daraus S. 34—43 abgedruckt. Es wird sich wohl auch bei dieser späten Hs. die Wahrnehmung bestätigen, die ich bisher bei allen Kodizes der Predigten Bertholds machen konnte, daß jede Niederschrift ihre Eigentümlichkeiten hat und keine, wenn sie auch anscheinend nur bekannte Stücke enthält, ohne Nutzen gelesen wird; so noch neulich eine Donaueschinger Hs. des 14. Jhdts. mit Trümmern des *Rusticanus de Dominicis* und *de Communi.* — Strobl hebt aus der Kreuzensteiner Hs. eine Reihe von Stellen aus, deren Inhalt ihm aufgefallen ist, sie sind mir so ziemlich alle bekannt. Der Passus über Petrus und Paulus im päpstlichen Siegel (S. 28) steht z. B. aus der Freiburger Hs. in meinen Studien zur Gesch. d. altd. Pred. 7,121. Die Anekdote vom Vaterunser des Habgierigen (S. 30) gehört zum festen Bestande der mittelalterlichen Predigt und ist auch von Rosegger in seiner Weise stilisiert worden. Nr. I bei Strobl = Nr. 32 des *Rusticanus de Sanctis* (Jakob S. 60) am Tage St. Johannes Ev., Nr. II = Nr. 33 derselben Sammlung für denselben Festtag. Aus dem Verzeichnis der Predigtanfänge des Kreuzensteiner Kodex ergibt sich, daß dieser die Nummern 1—33 dem *Rusticanus de Dominicis,* die Stücke von 34 bis zum Schluß dem *Rusticanus de Sanctis* entnimmt, wobei sich die Ordnung der Bertholdschen Redaktionen verschiebt und noch einige Stücke aus dem *Rusticanus de Communi* eingeschaltet werden. Auch für diese Mitteilungen gebührt Strobl Dank, der damit zu einer alten Neigung zurückkehrt.

Graz. Anton E. Schönbach.



Gismondi H., S. J.: **Linguae Hebraicae Grammatica et Chrestomathia cum Glossario.** Editio altera castigata et aucta. Rom, C. de Luigi, 1907. gr.-8° (96, 60 S. und XIV doppelseitige Tabellen: Paradigmata Verborum.) L. 3.75.

Dieses Buch genügt für den ersten Unterricht im Hebräischen. Ein Vorwort fehlt. Die Behandlung der Vokale steht noch auf der Stufe des alten Vosen, obwohl die Klangfarbe mehr betont ist. Grimmes Vokal- und Akzentlehre wäre zu berücksichtigen gewesen. Dasselbe gilt betreffs der Silbenlehre. Daß jede offene Silbe ursprünglich lang ist, mag ein Gesetz des Altägyptischen sein; bei den semitischen Sprachen herrscht dieses sicher nicht, speziell im Hebräischen sowenig wie im Arabischen oder Assyrischen. S. 21—27 gibt der Verf. Ps. 104 als *specimen lectionis*. Über dem hebräischen Texte bietet er dessen Aussprache in lateinischer Umschrift, darunter Wort für Wort in lateinischer Übersetzung. Die Umschrift ist nicht immer konsequent, denn Segol ist bald durch ĕ, bald durch ē umschrieben. S. 31 soll es wohl in der Überschrift von § 61 *flexio* (statt *flectio*) heißen. In der Chrestomathie bringt der Verf. Psalmen und ausgewählte Stücke aus Gen., Ex., Sam., Is., ferner Matth. 1,18 — 2,23 aus der Londoner (hebräischen) Übersetzung vom Jahre 1838. Zu wünschen wäre, daß in eine neue Auflage fortlaufende Übungen zur Grammatik, besonders zur Konjugation, wie in Drehers hebräischer Sprachlehre, aufgenommen würden. Die Ausstattung ist gut, Druckfehler sind verhältnismäßig wenige.

Berlin. P. Nivard Schlögl.

Studien zur englischen Philologie. Herausgegeben von Prof. Lorenz Morsbach. Halle a. S., Max Niemeyer. gr.-8°

XIV. **Remus** Hans: **Die kirchlichen und die speziellwissenschaftlichen romanischen Lehnworte Chaucers.** 1906. (XII, 154 S.) M. 5.—.

XIX. **Ausbüttel** Erich: **Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantiva einschließlich der Tiernamen im Mittel-Englischen** seit dem Aussterben des grammatischen Geschlechts. 1904. (XVI, 135 S.) M. 4.—.

XXII. **Luhmann** Adolf: **Die Überlieferung von Laȝamons Brut.** Nebst einer Darstellung der betonten Vokale und Diphthonge. 1906. (X, 212 S.) M. 6.—.

XXIII. **Lekebusch** Jul.: **Die Londoner Urkundensprache von 1430 bis 1500.** Ein Beitrag zur Entstehung der neuenglischen Schriftsprache. 1906. (VIII, 148 S.) M. 4.—.

XXIV. **Burghardt** Dr. phil. Ernst: **Über den Einfluß des Englischen auf das Anglonormannische.** 1906. (XII, 112 S.) M. 3.20.

XXV. **Reichmann** Hugo: **Die Eigennamen im Orrmulum.** 1906. (118 S.) M. 3.—.

XXVI. **Eilers** Fr.: **Die Dehnung vor dehnenden Konsonantenverbindungen im Mittelenglischen** mit Berücksichtigung der neuenglischen Mundarten. 1907. (VII, 212 S.) M. 6.—.

Stoßberg Dr. Franz: **Die Sprache des altenglischen Martyrologiums.** Bonn, P. Hanstein, 1905. gr.-8° (197 S.) M. 4.—.

Trilsbach Dr. Gustav: **Die Lautlehre der spätwestsächsischen Evangelien.** Ebd., 1905. gr.-8° (174 S.) M. 4.—.

Sir Eglamour. Eine englische Romanze des 14. Jahrhunderts, auf Grund der gesamten Überlieferung herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Schleich. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt. LIII.) Berlin, Mayer & Müller, 1906. gr.-8° (160 S.) M. 4.50.

Mit begeistertem Eifer tragen, wie obige Liste zeigt, die Schüler Lorenz Morsbachs zur sehnlichst herbeigewünschten Vollendung seiner „Mittelenglischen Grammatik" sprachgeschichtliches Material in Monographien zusammen.

Die lexikographische Arbeit über Chaucer von Hans Remus ist nur der Anfang zu „Untersuchungen über den romanischen Wortschatz Chaucers", worin nach den hier zusammengestellten kirchlichen und wissenschaftlichen Lehnwörtern noch juridische, kaufmännische und höfische Ausdrücke folgen sollen. Demgemäß holt die Einleitung weit aus, bespricht die Frage der Existenz einer britischen Varietät des Vulgärlateins, gibt von den verschiedenen Schichten lateinischer Lehnwörter im Altenglischen Listen solcher, die noch bei Chaucer vorkommen, dann ein Verzeichnis der bis heute fortlebenden und eine inhaltliche Übersichtstabelle; dann folgen die wenigen vor der normännischen Eroberung entlehnten altfranzösischen Worte, hierauf solche, die altenglisch-lateinische verdrängt haben; eine Vindikation von Anglofranzösisch gegen Kontinentalfranzösisch als Quelle der meisten Lehnwörter, ein Plan der Arbeit, welche verspricht, aus der verschiedenen Verwendung der Lehnworte auch Schlüsse auf die Chronologie von Chaucers Dichtungen zu ziehen, und eine Kritik der Vorarbeiten. Eine ausführliche Bibliographie führt zu dem eigentlichen Stoff hinüber, welcher nach Gegenständen gruppiert ist: so werden von den kirchlichen Ausdrücken zunächst die Bezeichnungen für heidnische Völker und Götzendienst, dann jene für Christen und Christentum vorgeführt; es folgen die Ausdrücke für „Kirche", für die Jungfrau Maria, die Patriarchen, Propheten, Apostel, Heiligen; für die kirchlichen Personen aller Stände der Hierarchie vom Papst bis herunter zum Klosterkoch; Ordens- und Pilgerleben, kirchliche Trachten und Gebäude, Reliquien; sodann „geistliche Handlungen", ingeniöserweise nach Myrcs *Instructions for Parish Priests*, diesem fürs religiöse Leben der Zeit so lehrreichen Buche, geordnet: also Gottesdienst, Sakramente (unter „Buße" die sieben Todsünden mit ihren Begriffssphären); der theologische Wortschatz über Gott, Teufel, Hexerei; Bibelworte und Antik-Mythologisches. — Unter den Wissenschaften ist natürlich die Astronomie die erste und wortreichste, dann Arithmetik (samt Maßen und Gewichten), Geometrie, Geographie, der Kalender, Physik, Chemie, Medizin, Botanik, Zoologie und Mineralogie. Bei allen Belegen ist die Bedeutung festgestellt und bei den meisten vor-chaucerschen Entlehnungen das Alter (oft aus eigener Lektüre) angegeben. Einen alphabetischen Gesamtindex wird hoffentlich der zweite Teil der Arbeit bringen.

Die Schrift von Ausbüttel behandelt die interessanten Abweichungen, welche sich nach der bekannten logischen Regelung des grammatischen Geschlechtes trotzdem in Hülle und Fülle in der ganzen mittelenglischen Literatur vorfinden, und geht ihren Ursachen nach, als da sind: Einfluß des Wortgenus in einer fremdsprachlichen Vorlage, mehr oder weniger bewußte Personifikation, Erhaltung des altenglischen Genus, endlich pure Willkür. Nach einer kurzen Einleitung über die Periode der großen Genusverwirrung und über die Anhaltspunkte zur Geschlechtsbestimmung wird der Rest des ersten Hauptteiles von einer Untersuchung über die Prinzipien ausgefüllt, welche zur personifizierenden Setzung eines Genus führen, nämlich: Übersetzungseinfluß, begriffliche und Reimassoziation, Angleichung an das nächsthöhere Gattungswort (z. B. alle Fische Maskulina!), mythologische Vorstellungen, Femininpossessiv bei Kollektiven (durch Umdeutung des alten Pluralpossessivs *her)*, Identität *(Lucifer, Hesperus* fem. = *Venus)*, abstractum pro concreto *(pouerte* masc. = *a pore man)*, endlich die sogenannte „Maskulintendenz", welche am Schluß der Arbeit kulturgeschichtlich durch die rechtliche Inferiorität des Weibes, die „Auffassung vom Weibe als unreiner Sache" und (für die Abstrakta der Allegorien und Moralitäten) durch die männlichen Schauspieler der alten Bühne geistreich erklärt wird. — Der II. und Hauptteil bringt auf Grund umfangreicher Belesenheit in mittelenglischen Werken und ihren Vorlagen eine Masse von Belegen in stofflicher Gruppierung: Welt und Himmel, Namen der Himmelskörper, Länder, Völker, Städte und Bauwerke, Flüsse, Seen, Berge, Inseln, Wege, Naturerscheinungen, Zeit, Steine und Stoffe (feste und flüssige), Pflanzen, Körperteile, Krankheiten, Geräte und kleine Gegenstände, Körperschaften, Sinne und Seele und deren Tätigkeiten, Tugenden und Laster, Wissenschaften und sonstige Abstrakta. Dann die Tiernamen, zuerst allgemeine, hierauf im einzelnen: Vögel voran (weil besonders charakteristisch), Vierfüßler, Insekten und Reptilien etc. Überall folgen den Belegen kurze Erörterungen über die bestimmenden Faktoren in der Genusgebung der betreffenden Wortgruppe. Der Schlußteil gibt eine vortreffliche kurze Übersicht der stofflichen und psychologischen Ergebnisse. — Äußerst klare Dispositionen und bündige Solidität des Ausdruckes sind die Vorzüge dieser gründlichen Arbeit, über deren reichen Inhalt leider ein Wortindex fehlt.

Luhmann untersucht die ältere der beiden Handschriften von Layamons Versparaphrase des Waceschen *Brut* als Vorbereitung zu einer sprachgeschichtlichen Verwertung dieses umfangreichen Denkmals, wovon hier vorläufig die Behandlung der betonten Vokale auf Grund der älteren Hs. vorliegt. Die Einleitung charakterisiert die Schwierigkeiten, welche die chaotische Orthographie und die „Grenz- und Übergangs"-Mundart des Dichters bietet. Dazu kommt, daß die ältere Hs. (A) abwechselnd von zwei Schreibern geschrieben ist, die sich erst im Laufe der Arbeit ihre anglofranzösischen Schreibeigentümlichkeiten abgewöhnen; daß sie aber Englisch verstanden, wird nachgewiesen. Hierauf bespricht der Verf. die Korrekturen von späterer anglofranzösischer Hand, sodann die anglofranzösischen Schreibungen, welche teils Ausspracheigentümlichkeiten wiedergeben, teils auf Einsetzung französischer Lautzeichen für englische beruhen. Die 16 *canons*, in welchen Skeat diese Eigenheiten zusammengefaßt hat, werden der Reihe nach kritisch vorgenommen und illustriert. Es folgt ein Kapitel über Buchstabenvertauschungen (bes. *h* für *þ*) und ein hochinteressantes über „psychologische Schreibfehler" (im Anschluß an Meringer, „Über das Versprechen"): Antizipation, Postposition und Metathese

(besonders bei *r* und *l*). Einem weiteren Abschnitt über Konsonantenauslassung und Einschub folgt ein Resümee über die beiden Schreiber und Schlüsse auf die Orthographie der Vorlage: von dieser wird (unter teilweiser Zuhilfenahme der jüngeren, kürzeren Redaktion B) ausgesagt, daß der Anfang des Gedichtes ein ganz anderes Gepräge hatte als die späteren Teile, nämlich weit mehr von altenglischen Schreibungen beeinflußt war. Über das Verhältnis dieser Vorlage der Schreiber zum Originalwerk des Dichters ist freilich nichts zu ermitteln; eine phonetische, selbständige, einfache, nicht streng konsequente Orthographie postuliert für ihn der Verf. — Der phonetische Teil der Abhandlung nimmt der Reihe nach die frühaltenglischen Vokale und Diphthonge vor und illustriert ihre Vertretung bei Layamon unter Beifügung von Bemerkungen über Einzelheiten. Es folgen die durch Verbindung mit Spirans oder *w* entstandenen neuen Diphthonge, sodann im Anhang die nordischen und französischen Lehnwörter, kurze Schlüsse auf die dialektische Grundlage und die Orthographie des Originals, Literaturverzeichnis und ausführliches Register. — Sehr ungelegen kam dem Autor im letzten Augenblick eine weniger gründliche Arbeit von Lucht (Palaestra, 49) über den gleichen Gegenstand. Könnte nicht diesen häufigen Koinzidenzen, welche so vielen jungen Philologen bittere Stunden bereiten, energischer als bisher vorgebeugt werden, indem nach dem Beispiel der *Early English Text Society* Listen „vergebener" Themen von den Seminarleitern entweder auf den Umschlägen der Publikationen oder periodisch in Fachzeitschriften veröffentlicht würden? —

Im unmittelbaren Anschluß an Morsbachs Untersuchung „Über den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache" und das darin gebotene Bild der Londoner Urkundensprache von 1380—1430 beschreibt Lekebusch deren weitere Entwicklung bis 1500 auf Grund einer Auswahl aus den *Rotuli Parliamentorum* (Bd. IV [Schluß], V und VI) und einiger dem Verf. von Morsbach überlassener Abschriften von dort nicht gedrucktem Material. Die Darstellung umfaßt sowohl Phonetik als auch Flexion, verzeichnet sorgfältig alle Schreibungen und scheidet die erschöpfend angeführten Belege jeweilig nach „Londoner", „Staats"- und „Parlaments"-Urkunden. Im Schlußkapitel werden in übersichtlicher Kürze die Unterschiede und Übereinstimmungen im Vergleich zu den von Morsbach untersuchten Urkunden punktweise zusammengefaßt, sodann wird ein ebenso summarischer Vergleich mit der Sprache Caxtons (auf Grund von Römstedts Preisschrift und eigener Lektüre) angestellt und Morsbachs Behauptung, Caxton habe reines Londoner Englisch geschrieben, gegen eine unwahrscheinliche Hypothese von Dibelius, seine Sprache enthalte auch Oxforder Elemente und aus dieser Vermittlung zwischen beiden Sprachtypen sei die Schriftsprache hervorgegangen, als einzig richtig erwiesen.

Ein allgemeineres Interesse als das bisher Besprochene darf Burghardts Untersuchung über den Einfluß des Englischen auf das Anglonormannische beanspruchen. Auf Grund der besonders in der *Bibliotheca Normannica* zugänglich gemachten zahlreichen Denkmäler werden zunächst die syntaktischen Einflüsse dargestellt; vor allem auf das Genus des Substantivs: die vom Kontinent mitgebrachten zweigeschlechtigen Worte, Homonymität, artikellose Verwendung, das Durcheinander dialektischer Artikelformen, erhöht durch gelegentliches Verwachsen von Artikel und Wortanlaut, die durch das Germanische veranlaßte Vertauschung von *sa* und *son* bringen schon früh Abweichungen des Anglonormannischen vom Zentralfranzösischen hervor, deren Entwicklung dann in gewissen Punkten durch Analogie des Englischen beschleunigt wird: so setzten z. B. die Französisch lernenden Engländer nach Analogie ihres *his* ein *son* vor feminine Substantiva, um das Genus des Besitzers zu bezeichnen, und daher die Häufigkeit dieser Gebrauchsweise in höfischen Historikern wie Gaimar und Fantosme; in den unter kontinentalfranzösischem Literatureinfluß stehenden nichthistorischen Werken kommt sie kaum vor; hingegen wimmelt es davon in volkstümlichen Romanzen wie *Boeve de Haumtone.* Der gleiche Vorgang zeigt sich in der im Hennegau entstandenen Romanze *Baudouin de Sébourc*, wo ihn niederdeutscher Einfluß erklärt. — Ähnlich werden des Weiteren folgende Beeinflussungen ausgeführt: nach Analogie des bekannten mittelenglischen *[be]gin* c. inf. wird *comencer* mit *a*, *de* oder Infinitiv im Sinne des *verbum finitum* verwendet; desgleichen sind Umschreibungen durch *prendre*, *faire*, *voleir* und *ne voleir* im Indikativ und Konjunktiv, sowie zum Ausdruck des Futurums und der Bedeutung „pflegen, regelmäßig tun", — zweifellos englischen Ursprungs. Alle diese Erscheinungen werden mit reichlichen Beispielen aus allen Jahrhunderten der anglonormannischen Literatur belegt, die statistischen Ergebnisse in einer Tabelle zusammengefaßt. — Es folgt mehr Vereinzeltes: *meinte manere* bei Chardry = mengl. *all maner* (mit Subst.), *devenir* = kommen und *venir* = werden, *entrer* mit Akkusativ, *espargner* mit Dativ, *monter* mit Akkusativ, *repeirer* = engl. *to repair*, *travailer* = *to travel.* — Das zweite, kürzere Kapitel bespricht Einflüsse auf Wortschatz, Wortbildung, Orthographie und Aussprache. Vereinzelte englische Worte in den anglonormannischen Texten werden registriert; das Suffix *nesse* für *-esse* kommt vor; offenbar anglizisierende Schreibungen sind: anglonorm. *ae* für frz. *e*; *eo* für *ie*, *ue*, *oe*, *ę* in *et*, *ui*; *y* für *i*; *w* für Vokale und Halbvokale; der Wechsel *v*—*f*; gewisse Doppelkonsonannten. — Lautliche Einflüsse scheinen vorzuliegen in folgenden Erscheinungen: Vertauschungen von *v* und *w*; *þ* für *d*; Gleitlaut vor einer auf *r* oder *l* beginnenden Endung; fehlen von *n* in anglonorm. *cummeciez* wie in engl. *penigas*; überzähliges *n* in *cheventeyn* wie in *nihtingale*; frühzeitige Aufgabe der Nasalierung im Agnorm.; Vertauschung von *nf* und *mf*. — Dies die Hauptpunkte einer reichen Materialsammlung, welche sowohl auf das kulturhistorische Verhältnis der beiden Völkerschaften in England als auch (im ersten und Hauptteil) auf das unbebaute, von Richard Heinzel gern ins Auge gefaßte Gebiet der vergleichenden Syntax mittelalterlicher Sprachen viel neues Licht werfen dürfte. —

Einem jüngst ausgesprochenen Wunsche O. F. Emersons nach etymologischer Untersuchung und sprachgeschichtlicher Verwertung sämtlicher biblischer Eigennamen der mittelenglischen Literatur kommt durch reinen Zufall Reichmanns Zusammenstellung der Eigennamen in der Evangelienharmonie *Orrmulum* entgegen. In Erkenntnis der etymologischen Schwierigkeiten ist der Stoff in drei Gruppen geteilt: „feste Namen", „neutrale Gruppen" (d. h. etymologisch zweideutige) und „hybride", d. i. kontaminierte. Unter den festen stehen die lautlich sich als englisch erweisenden voran, zuerst heimische, dann lateinische; hierauf folgen französische, wozu im Gegensatz zu Mc Knight *(Scriptural Names in Early Middle English)* zunächst die vielen auf æ + Kons. ausgehenden gerechnet werden; dann solche, wo sich ein altfrz. Übergangslaut als *þ* erhalten zeigt; weiter jene auf *-e(o)w* für frz. *-ęu;* die mit *dž* im Anlaut *(J)* oder Inlaut *(g)*; mit frz. *ü* (das auch in der Aussprache angenommen wird!) und sonstige (S. 40—44 sämtliche Belege für *Crist*, wie denn überall alle Belege geboten werden). Auch im Namen von Orms „Bruder" *Wallterr* und einer Anzahl biblisch-lateinischer will der Verf. französischen Lauteinfluß nachweisen. Die in unveränderter lateinischer Form aus gelehrten Vorlagen (Beda) herübergekommenen und die Namen nordischen Ursprungs schließen diesen Teil. Die „neutrale" Gruppe zerfällt in solche, die aus dem Altenglischen oder direkt aus dem Lateinischen, und solche, die daneben auch aus dem Altfranz. stammen können. Die „hybriden" Namen (darunter z. B. altenglische mit der nordischen Endung *-issk*) werden kürzer abgetan und es folgt auf Grund dieser Materialien eine Charakteristik von Orms Orthographie der Eigennamen, und zwar werden die Fälle, wo der sonst so genaue Dichter für einen Lautwert mehrere verschiedene Zeichen gebraucht, in 18 Punkten zusammengefaßt und die wirkenden Ursachen und Einflüsse untersucht, auch dem Zufall sein Recht gelassen. Die Betonung der Eigennamen wird durch eingehende Zusammenstellungen als vielfach „schwebend" erwiesen und zum Schluß das nach allem Obigen zu erwartende kulturgeschichtliche Resultat formuliert, daß „durch den überwiegenden Einfluß der Kleriker das französische Element sich zunächst auf kirchlichem Boden festsetzte" (und eben wie bei Orm in Übernahme biblischer Namensformen niederschlug), dann erst (was bei Orm nur vereinzelte Lehnwörter verkünden) mit Appellativen in die Sprache der Laien eindrang. — Auch die Richtigkeit der einzig wahrscheinlichen alten Theorie, daß Orm durch seine Doppelschreibungen Kürze des Vokals, nicht Länge des Konsonanten ausdrücken wollte, erhält durch die Untersuchung eine neue Stütze. — Als besonderer Vorzug dieser gediegenen Arbeit ist die gründliche, selbständige Durcharbeitung besonders der altfranzösischen religiösen Poesie auf die ja vielfach ungenügend indizierten Eigennamen hin hervorzuheben.

Ein dickes Buch über eine einzelne, freilich wichtige Lauterscheinung schreibt Friedrich Eilers: die schon im Spätaltenglischen eintretende Dehnung von Vokalen vor gewissen Konsonantengruppen (*ld*, *nd*, *ng*, *rd*, *rl*, *rn*, *rth*) wird durch die Hauptdenkmäler der mittelenglischen Dialekte verfolgt; wir beginnen in dem lautlich progressivsten Norden mit *Cursor mundi*, *Surtees Psalter* und Richard Rolles *Prick of Conscience*, gehen mit einer eingehenden Behandlung des *Orrmulum* ins Mittelland über, wo von Robert Mannyng von Brunne sogar drei Werke: *Handlyng Synne*, die Langtoftsche Chronik und die „Meditationen", untersucht werden; hierauf weiter nach Süden und zeitlich etwas zurück zu *Genesis and Exodus*, und kommen so zu Wycliffes Bibel. Daran reiht sich als früher Vertreter der Londoner Sprache Chaucer, den Süden repräsentiert die *Katherine*-Gruppe alliterierender Legenden, das *Poema morale*, *Owl and Nightingale* und die Chronik von Robert



von Gloucester, das Kentische Dan Michels *Ayenbite of Inwyt* und William of Shorehams geistliche Lieder. — Überall sind für jede einzelne Konsonantengruppe die Belege gesondert zusammengestellt und der Wert der Reime (über welche nur bei Chaucer Indices als Vorarbeiten vorlagen!) sorgfältig untersucht. Als „Resultate" werden die für die einzelnen Gebiete ermittelten Vokalquantitäten für alle verschiedenen Konsonantengruppen festgestellt, hierauf noch eine Übersicht des Wortmaterials aus den gereimten Belegen geboten. — Was dann anhangsweise über die Entsprechungen in heutigen englischen Mundarten auf Grund von Wrights Wörterbuch und Spezialgrammatiken gesagt wird, ist nur fragmentarisch; Wrights *Dialect Grammar* konnte wohl noch nicht genügend ausgenutzt werden.

Die beiden Arbeiten aus der Bonner Schule, über welche ich hier anschließend referiere, gehören zum Typus der grammatischen Monographien über Einzeldenkmäler und verraten durch ihre Gründlichkeit den Einfluß Karl Bülbrings, dessen weiser Rat, sich auf die im Spätaltenglischen abweichenden Formen zu beschränken, mit Unrecht von beiden Verff. verschmäht wurde. So behandelt denn Stoßberg auf Grund von Herzfelds Ausgabe und Bülbrings Elementarbuch systematisch die Laut- und Formenlehre des altenglischen *Martyrologium* und faßt am Schluß seine Folgerungen über Genealogie und dialektische Beeinflussung der Handschriften zusammen. Trilsbach braucht 174 Seiten für die bloße Phonetik der in reinstem literarischen Westsächsisch abgefaßten Evangelienübersetzungen. — Wenn das müde Auge trübselig durch die Sandwüsten gehäufter Belege und Schreibvarianten wandert, kann man sich nicht verhehlen, daß solcher höchst undankbarer Fleißarbeit bei Ausschaltung vergleichender Gesichtspunkte und — wie im letzten Falle — auf einem schon so systematisch durchackerten Gebiete wie die altenglische Literatursprache im Grunde doch weder für den Autor noch für das akademische Publikum viel Fruchtbares abzugewinnen ist.

Prof. Schleich gibt nun schon die dritte mittelenglische Versromanze für die „Palaestra" heraus. Entgegen dem Grundsatze anderer Editionen: *First business, then pleasure*, springen wir hier gleich auf der ersten Seite in den Text hinein und amüsieren uns königlich über die Abenteuer des kühnen Sir Eglamour, der sich die Hand der schönen Cristabelle durch drei Heldentaten erwerben muß (Wilddiebstahl aus dem Park eines Riesen, Erlegung eines bösen Ebers, die ihm auch nebenbei zur Erlösung einer Königstochter Anlaß gibt, und Tötung eines „Drachen in Rom"), — seine Geliebte aber durch Schicksalstücke erst nach Jahren wiederfindet, als er in ihren Augen den eigenen Sohn im Turnier besiegt. — Dann erst kommt Prof. Schleich, welcher uns in ausgiebigen Lesarten begleitet hat, mit einer überwältigend gründlichen Kritik der gesamten Überlieferung, die nach 25 Seiten in einem geradezu unheimlichen Stammbaum der Handschriften gipfelt; es folgen „weitere Beiträge zur Textkritik" und Noten zu einzelnen Stellen, meist auch textkritischer sowie metrischer Art. Zu einer Untersuchung über die Quellenfrage erklärt Schleich als Realschuldirektor keine Zeit zu haben.

Wenn man überblickt, wie viel seit der Ära Zupitza-Kölbing textlich und literarhistorisch für diese mittelenglischen Versromane geschehen ist, muß man die Zeit für gekommen halten, daß jemand, solange das Material noch zu bewältigen ist, auf dessen Grundlage von dem großen „Corpus" dieser Poesie, Webers *Ancient English Metrical Romances*, eine zusammenfassende Neuausgabe veranstalte.

Wien. Dr. Roman Dyboski.

Gleichen-Russwurm A. von: **Schillers Weltanschauung und seine Zeit.** Mit 10 Vollbildern in Tonätzung. (Die Kultur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Cornelius Gurlitt. XII. Band.) Berlin, Marquardt & Comp., 1907. kl.-8° (IV, 61 S.) geb. M. 1.50.

Der Titel ist zu weit: von Schillers Zeit ist in dem Büchlein nicht viel zu finden; vielmehr werden einzelne Züge aus Schillers Lebensanschauung herausgegriffen, mit der heutigen Weltanschauung verglichen und nachgewiesen, wie Schillers Einfluß neuestens wieder im Wachstum begriffen ist, wie er aber noch größer sein könnte und sollte. Merkwürdigerweise stehen die beigegebenen Bilder (Homer, Sophokles, Aphrodite, Raffaels Parnass, Poesie, Philosophie usw.) in keinem inneren Zusammenhang mit dem Texte, nur eines ist wenigstens im allgemeinen mit dem Inhalt verknüpft: ein sehr schönes und bisher unveröffentlichtes Schillerporträt aus dem Besitze der Frau Charlotte von Kalb. Dr. Wl.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XIV, 4. – Ullmann, Das Volksbuch v. Phyloconio u. Eugenia. — Gorm, Goethes Anteil am „Hausball". — Seitz, Müller v. Itzehoe üb. Beireis. — Pniower, E. T. A. Hoffmanns Erzählg. „Aus d. Leben e. bekannten Mannes". — Heller, Ch. Sealsfield u. d. „Courrier des États-Unis". — Boehme, Die Balladentechnik Annettens v. Droste-Hülshoff. — Eggert-Windegg, Ed. Mörike in Schwäb.-Hall u. Mergentheim (1843/47). — Feise, Zur Quellenfrage v. O. Ludwigs Roman „Zwischen Himmel u. Erde" u. seiner Novelle „Maria". — Gaßner, Ein ungedr. Gedicht v. Jul. v. d. Traun.

Roman Ernest, Ph. D. Lovan.: King Henry V. Parallel texts of the first and third quartos and the first folio. (Shakespeare reprints. General editor — W. Viëtor. III.) Marbg., N. G. Elwert, 1908. gr.-8° (VIII, 198 S.) M. 3.—.

*Böckel Dr. Otto: Hdbch d. Dtschen Volksliedes. Zugleich 4., gänzlich neugestaltete Ausg. v. A. F. C. Vilmars Hdbüchlein f. Freunde d. dtschen Volksliedes. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 393 S.) M. 5.—.

Marburger akadem. Reden. 1908. Nr. 19. Ebd., 1908. gr.-8°
19. Vogt Friedr.: Das Königs- u. Kaiserideal in d. dtschen Dichtg. d. M.-A. Kaisergeburtstagsrede. (28 S.) M. —.50.

Bibliotheca romanica. 41—54. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 12°. à No. 50 cent.
41—44. Biblioteca española. Cervantes Saavedra: Cinco novelas ejemplares. (258 S.)
45, 51/52. Biblioteca portuguesa. Camões Luis de: Obras. Os Lusiadas. V—VII; VIII—X. (80 u. 104 S.)
46. Bibliothèque française. Molière: Théatre. L'avare. (90 S.)
50. — —. Corneille Pierre: Oeuvres. Cinna. Tragedie. 1640. (84 S.)
53/54. — —. La chanson de Roland. D'après le manuscrit d'Oxford. (174 S.)
47. Biblioteca italiana. Petrarca Francesco: Rime. I trionfi. (77 S.)
48/49. — —. Boccaccio: Opere. Decameron terza giornata. (106 S.)

Kunst und Kunstgeschichte.

Braun Joseph, S. J.: **200 Vorlagen für Paramentenstickereien.** Entworfen nach Motiven mittelalterlicher Kunst. 28 Tafeln nebst Text. 3., durchgesehene Auflage. Freiburg, Herder, 1907. Lex.-8° (Tafeln 51×71 Cm.) (VIII, 26 S.) geb. M. 18.—.

Brauns Paramentenvorlagen müssen sich bewährt haben, sonst würden sie schwerlich bereits in 3. Auflage erscheinen. Liegt in ihnen auch noch nicht das Endergebnis der vor etwa fünfzig Jahren einsetzenden Bewegung der Paramentenstickerei vom Ungeschmack zu Geschmack und kirchlicher Würde vor, so sind sie vielleicht der Endpunkt der ganz wesentlich nach rückwärts, nach der hohen Paramentenkunst des Mittelalters gewendeten bisherigen Entwicklung. Möglicherweise dürfen wir von weiteren Auflagen auch eine entschiedene Blickrichtung nach vorwärts erwarten. Es gibt heute Künstler, die wohl dazu befähigt scheinen, aus dem Kunstgeiste unserer Zeit heraus geeignete Motive und Farben für eine würdige Paramentenkunst zu finden. Und die Zahl dieser Künstler wird zweifellos sehr rasch wachsen, die Technik der Ausführung sich ungemein verfeinern, sobald das französische Monopol durch eine bedeutende inländische Produktion gebrochen sein wird. Inzwischen werden namentlich die Frauenklöster B.s Vorlagen nicht entbehren können. Es ist der Wunsch geäußert worden, es möchten einige farbige Tafeln zugefügt werden. Wir möchten diesen Wunsch unterstützen, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß der Erfolg ganz wesentlich von dem für Farbenwerte gebildeten Auge der Stickerin abhängt. Die einfache Angabe der Farbe bietet übrigens der Text. Nicht unerwähnt bleibe, daß von demselben Verf. im gleichen Verlag auch eine umfassende textliche Ergänzung zu den Vorlagen erschienen ist unter dem Titel: „Winke für die Anfertigung und Verzierung der Paramente" (M. 6.40, geb. M. 8.—).

München. Dr. Alois Wurm.

Clark Frederic Horace: **Liszts Offenbarung.** Schlüssel zur Freiheit des Individuums. Zur Metaphysik des Klavierspieles. Buchschmuck von Chr. F. Morawe. Berlin-Groß-Lichterfelde, Chr. F. Vieweg, 1907. 8° (XV, 320 u. 8 S.) M. 7.50.

Cl. weist in diesem Buche Wege, „der Gottähnlichkeit des Menschen die Möglichkeit zum Ausüben einer Glückseligkeit zu verschaffen". Das Kunsturteil Cl.s ist von dem musikalischen Glaubensbekenntnisse F. Liszts unmittelbar beeinflußt. Liszts Kunst ist dem Verf. „mit der absoluten Religion eins"; seine Lehre ist eine lebendige Kunstanschauung. Das Streben des Verf. geht nun dahin, es zu erreichen, daß die Klaviertechnik als ein Mittel zur Seelenoffenbarung betrachtet werde. Das Werk bietet in gewissem Sinne eine Psychologie des Klavierspieles.

Wien. A. M. Pirchan.



Monatshefte f. Kunstwissenschaft. (Lpz., Klinckhardt & Biermann.) I, 4. — Réau, L'art allemand dans les Musées français. — Charakterköpfe d. Secento. — Voß, Massimo Stanzioni. — Poggi, Di una Madonna del Bacchiacca attributa a Raffaello. — Freise, Neuerwerbgen holländ. Gemäldegalerien. — Steinmann, Sancta Sanctorum. — Gottschewski, Üb. d. Block v. Michelangelos David. — Rolfs, Der Stil Peter Martins v. Mailand. — Suida, Btrge zum Oeuvre bekannter Maler. — Waetzold, Ein kunstgeschichtl. Fund z. Vorgeschichte v. Kleists „Prinz Friedr. v. Homburg". — Ostasiat. Kunst.

*Rutz Benno: Würde u. Pflichten d. kath. Kirchen-Sängers. Winke u. Belehrgen. Innsbr., Kinderfreund-Anstalt. 12⁰ (78 S.) K —.40.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 198. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8⁰. geb. M. 1.25.
198. Haendcke Berth.: Dtsche Kunst im tägl. Leben bis z. Schlusse d. 18. Jhdts. Mit 63 Abb. im Text. (IV, 151 S.)

*Künstler-Monographien. In Verbindg. m. Anderen hrsgg. v. H. Knackfuß. XCIII. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. gr.-8⁰
XCIII. Grautoff Otto: Auguste Rodin. Mit 107 Abb. (IV, 104 S.) 3 M.

*Trübner Wilh.: Personalien u. Prinzipien. Berl., Br. Cassirer. 8⁰ (VII, 212 S.) M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Gleichen-Rußwurm Alexander von: **Ave Italia!** Reisestimmungen und Studien. Mit 22 Vollbildern. Berlin, Alfred Schall. 8⁰ (335 S.) M. 4.—.

Ein Buch, das um so mehr fesselt, je länger man darin liest. Die Studien, die der Verf. in zu großer Bescheidenheit „harmlose Plaudereien", „Kleinigkeiten sonder Ansprüche" nennt, stehen, obgleich sie ursprünglich getrennt in Tageszeitungen erschienen, in enger Beziehung zueinander, nicht nur durch das Objekt, sondern auch durch die Art der Betrachtung. Überall belebt und beseelt sich dem Autor das Landschaftsbild durch die Fülle der Erinnerungen, die sich daran knüpfen, und er findet darin die Ursache unserer Sehnsucht nach Italien und seiner mächtigen Wirkung auf unser Gemüt. Dabei sucht er das Entstehen und Vergehen der einzelnen Zeitalter, ihre Weltanschauung und ihren Lebensinhalt zu erfassen und aus deren Art sowie aus dem Wesen und der Veranlagung des Volkes die Produkte der Kunst zu verstehen, führt uns so von der klassischen Zeit bis in die Gegenwart, jedoch nicht in historischer Darstellung, sondern fast stets anknüpfend an die Landschaft und ihre Kunstwerke, und zeigt so in Betrachtungsweise und Stimmungsbildern viele Beziehungen zu Gregorovius und Taine. — Die innigste Liebe verbindet den Autor mit dem klassischen Altertum und seinem Mittelpunkt Rom, dem er allein 174 Seiten widmet, und in nächster Linie mit der Renaissance. Etwas kühl und einseitig steht er dem Mittelalter gegenüber, wenn er auch gelegentlich ihm Aufmerksamkeit zollt, und ebenso ungerecht als abstoßend ist es, wenn er S. 305 von der Zeit nach der Völkerwanderung sagt: „Das Gesindel einer ganzen Welt verschwor sich, um sein (sc. des alten Kulturgedankens) Flämmchen auszublasen", oder S. 306 einen Theoderich den Großen und andere germanische Eroberer des Snobismus bezüchtigt. — Wie kläglich diesen Völkern und ihren Führern fast die gesamte damalige in jeder Hinsicht faul gewordene alte Welt mit ihrer verdorbenen Überkultur gegenüberstand und welche welthistorische Mission jene zu erfüllen hatten, das allerdings erzählen weniger Italiens Landschaftsbilder, das erzählen die Blätter der Geschichte.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Müller Anton (Br. Willram): **Heliotrop.** Skizzen und Bilder aus Italien. Erste Folge. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung. 8⁰ (350 S.) [2. Auflage: IV, 350 S.] M. 4.—.

Schilderungen der ewigen Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten, in den glühendsten Farben und mit wahrhaft dichterischem Schwunge. Nur selten merkt man, daß man es mit gesammelten Feuilletons einer Tageszeitung, der „Brixener Chronik", zu tun hat. Übrigens alle Achtung: es werden nicht viele Zeitungen Feuilletons gleicher Qualität aufzuweisen haben. Bl.

Jostes Franz: **Roland in Schimpf und Ernst.** Die Lösung des Rolandrätsels. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1906. gr.-8⁰ (39 S. m. Abb.) M. 1.—.

Die Rolandfiguren des Mittelalters bilden seit längerem den Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen. Man sah in ihnen bald Symbole des Kaiser- und Königtums, bald Wahrzeichen der höchsten Gerichtsbarkeit u. dgl. Wieder andere verlegten die Rolande in das Heidentum und betrachteten sie als ehemalige Donarbilder. J. hebt hervor, daß der Name Roland schon im 15. Jhdt. für zwei gänzlich verschiedene Bildwerke, nämlich für die hölzernen Drehfiguren bei der Quintäne, und für Symbolstatuen der städtischen Freiheit und Gerichtsbarkeit gebraucht wurde. Nach äußeren Zeugnissen muß dem „Spielroland" das höhere Alter zuerkannt werden als dem Freiheitsroland, denn die Magdeburger Schöppenchronik erwähnt den ersteren bereits um 1280. Es lag sehr nahe, dem Spiel-Widder des Mittelalters die Gestalt einer menschlichen Scheibenfigur zu geben, doch erhebt sich die Frage, ob der kaum über das 15. Jhdt. hinaufreichende Freiheitsroland mit dieser älteren Spielfigur etwas gemein habe. Nach J. ist kaum zu bezweifeln, daß auch die niederdeutschen „Rolande" nichts anderes als Quintänefiguren waren, an denen sich die Ritter für den Kampf einübten. Da die Bremer vorab mit den Friesen in Fehde lagen, so stempelten sie ihre Rolande dementsprechend zu Friesen, indem sie ihnen den Schild mit der *corona imperialis*, dem Abzeichen der freien Friesen, gaben. Dieses Faktum kam um 1400 dem Bürgermeister Hemeling von Bremen sehr zu statten, denn aus ihm leitete er skrupellos ab, daß auch Bremen schon seit Menschengedenken das *signum libertatis* besaß, — ein „frommer Betrug", auf den sich später die Schritte zur Erlangung der Reichsfreiheit erfolgreich stützten.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.

Hahn Ferdinand: **Blicke in die Geisteswelt der heidnischen Kols.** Sammlung von Sagen, Märchen und Liedern der Oraon in Chota Nagpur. Bevorwortet von Hermann Dalton. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8⁰ (X, 116 S.) M. 1.50.

Als langjähriger Missionär hatte H. Gelegenheit, sich in Sprache und Volksüberlieferung der Oraon-Kols, eines Teiles der alten Bevölkerung Indiens, zu vertiefen. Als Frucht dieser Studien erschien eine volkskundliche Sammlung in der Originalsprache (*Kurukh folk lore in the orginal)*, eine Auswahl in deutscher Übersetzung wird uns hier vorgelegt. Das gebotene Material ist stoffgeschichtlich sehr wertvoll; bemerkenswerten Parallelen und Varianten begegnet man in Fülle. Oft muten uns die Sagen und Erzählungen wie Grimmsche Märchen an, in orientalisches Kostüm versetzt. Hahn hat das Material in acht Abschnitte verteilt, deren Inhalt allerdings nicht immer scharf zu sondern ist. Der 1. Abschnitt enthält Anekdoten: der Mensch, der es durch Mutterwitz zu etwas bringt, steht im Mittelpunkte. Eine Parallele unter vielen sei erwähnt. Nr. 9 bei Hahn: Aghun mit der Leiche des Königssohnes im Garten des Nachbars; vgl. dazu die französische Schnurre vom kleinen Mönch. (E. K. Blümml, Schnurren und Schwänke des frz. Bauernvolkes. Leipzig, 1906. S. 156 f.) Den Anekdoten sind etwa 30 Märchen angereiht, zumeist Tierfabeln und Metamorphosen. Nr. 28 enthält das auch dem deutschen Volksmund so vertraute Motiv von der Lilie (Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte, VII. Band. S. 166 ff.). Der 3. Abschnitt ist „Sagen" betitelt (Mythen wäre deutlicher), er umfaßt fünf Sagen, die mythologische Vorstellungen enthalten. Viel Ethnologisches ist beigemengt. Der Verf. bringt sodann Stammsagen der Oraon; Rätsel, Sprichwörter und Lieder echt indischen Gepräges bilden den Abschluß. Jedenfalls berechtigt das Büchlein zu dem Wunsche, es möge dem Verf. noch vergönnt sein, seine reichen volkskundlichen Erfahrungen und Beobachtungen vollinhaltlich der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.

Budweis. A. Depiny.

Baedeker Karl: **Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.** Handbuch für Reisende. Mit 66 Karten, 12 Plänen und 8 Panoramen. 33. Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1908. 8⁰ (XXVIII, 664 S.) geb. M. 8.—.

Die 33. Auflage von Baedekers „Südbayern, Tirol und Salzburg" kommt gerade zur rechten Zeit, da Ferien- und Urlaubspläne geschmiedet werden und die Glücklicheren sich schon zur Alpenfahrt rüsten. Und „der Baedeker" gehört zur unumgänglich nötigen Reiseausrüstung; er ist der treueste, gewissenhafteste und sicherste, zugleich der unbestechlichste und nimmermüde Auskunftgeber und Berater in allen Fragen der Touren, der Wege und Zeiten, der Unterkunft etc., er ist ebensogut Gebirgsführer bei



Bergpartien wie Cicerone beim Museenbesuch. Die vorl. Auflage ist gegenüber der vorigen (im AL XV, 372 angezeigten) wieder um IV und 16 Seiten Text und 5 Karten vermehrt und hinsichtlich der Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse ergänzt worden (z. B. Tauernbahn von Gastein bis Spittal, Rittner- u. Virglbahn bei Bozen, Nonsbergbahn, Bahn Bruneck-Taufers, die neue Dolomitenstraße, neue Alpenvereinshütten etc.); eine ausdrückliche Empfehlung kann bei einem neuen Baedeker erübrigt werden.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) III, 3. — Schotter, Notes Ethnographiques sur les Tribus du Kouytcheou. — Witte, Der „Königseid" in Kpandu u. bei einigen Ewe-Stämmen. — Zumoffen, L'âge de la pierre en Phénicie. — Peckel, Die Verwandtschaftsnamen d. mittl. Neumecklenburg. — van Coll, Contes et légendes des Indiens de Surinam. — Pionnier, Notes sur la Chronologie et l'Astrologie au Siam et au Laos. — Trapp, Die Isikula-Sprache in Natal. — Gordaliza, Estudio sobre el Dialecto Thô de la region de Lang-sön. — Crasselt, Die Stellg. d. Ehefrau in Japan. — de St. Elie, Les Racusiens. — Schmidt, L'origine de l'idée de Dieu.

*Adrian Karl: Salzbger Volksspiele, Aufzüge u. Tänze. Mit 3 Lichtdrucktaf., 9 Abb. u. Noten im Texte. Salzbg., A. H. Huber, 1908. gr.-8⁰ (160 S.) M. 3.—.
*Neujahrsblätter. Hrsgg. v. d. Histor. Kommission f. d. Provinz Sachsen u. d. Herzogtum Anhalt. 32. Halle a. d. S., O. Hendel, 1908. gr.-8⁰
32. Heldmann Prof. Dr. Karl: Mittelalterl. Volksspiele in d. thüring.-sächs. Landen. (58 S.) M. 1.—.
*Henkelmann Prof. K.: Das Bauernhaus d. Odenwaldes u. d. südwestl. Dtschlds. Mit 20 Hausabb., zahlr. Grundrissen u. Einzelheiten. Darmstadt, Zedler & Vogel, 1908. 4⁰ (58 S.) M. 4.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ramus Pierre: **William Godwin, der Theoretiker des kommunistischen Anarchismus.** Eine biographische Studie mit Auszügen aus seinen Schriften und einer Skizze über die sozialpolitische Literatur des Anarcho-Sozialismus seiner Zeit. Mit Geleitwort von Dr. W. Borgius. Leipzig, Felix Dietrich, 1907. 8⁰ (IV, 85 S.) M. 1.50.

Die Ansichten des Verf., eines modernen Anarchisten, decken sich so sehr mit denen Godwins, daß er fast nirgends eine Kritik an dessen Lehren übt, sondern in enthusiastischer Befürwortung des von Godwin skizzierten regierungslosen Gesellschaftszustandes dessen Ideen den weitesten Schichten nahezubringen sucht. Daß die innerste Triebfeder der Lehre Godwins ein anarchisches Freiheitsstreben ist, tritt in dieser Broschüre deutlicher zutage als in der kurzen Skizze, die A. Menger in seinem „Recht auf den vollen Arbeitsertrag" Godwin widmet. Hingegen interessiert sich der Verf. wenig für den Sozialisten Godwin; die Wandlungen in der Auffassung des Eigentumproblems bei Godwin werden kaum gestreift. Die alleinige Grundlage des sozialen Zusammenlebens ist für Godwin die „Gerechtigkeit", d. h. jenes Verhalten, das dem Wohle aller in jeder Beziehung das Maximum beisteuert. Ganz selbsttätig wird durch die praktische Ausübung dieser Gerechtigkeit, d. h. durch einen von „Vernunft" und „Tugend" geleiteten Lebenswandel der Menschen, die Harmonie der Interessen des Einzelnen und der Gesamtheit hergestellt. Regierung, Gesetze, Strafen, jede Form des Zwanges werden unnötig, jeder kann ungehindert allein den Geboten seines Willens und seiner Individualität gehorchen. — Das starke Hervortreten der persönlichen Überzeugungen und eine so weitgehende Identifikation mit den Ansichten Godwins kann nicht ohne Einfluß auf die Arbeit des Verf. gewesen sein. Nicht nur auf das Eigentumsproblem, sondern auch auf jene Punkte, aus denen man auf die praktischen Pläne und damit auf die Durchführbarkeit der Ideen Godwins schließen kann, scheint mir der Verf. zu wenig Wert zu legen. Aber er verschmäht es eben grundsätzlich, irgendwie mit den realen Verhältnissen und Möglichkeiten zu paktieren, und insolange dürfte eine Auseinandersetzung mit ihm schwer möglich sein, so sehr man auch seine wissenschaftliche Bildung und vornehme Denkungsart anerkennen muß.

Wien. Dr. W. Klauber.

Heigel Karl Theodor: **Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 129. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8⁰ (IV, 112 S.) geb. M. 1.25.

Der Titel des vorl. Büchleins, welcher ein plastisches Herausarbeiten der Hauptströmungen aus dem politischen Getriebe erwarten läßt, wird durch das auf S. 2—3 entwickelte Programm einer „kurzen Wanderung durch die Bildersäle der Geschichte des 19. Jahrhunderts" Lügen gestraft, wobei der Verf. ausdrücklich darauf verzichtet, „den Leser belehren zu wollen", ja — wie wir gerne konstatieren, in übertriebener Bescheidenheit, — nicht einmal erwartet, daß er „anregend auf ihn wirken könnte", ihn vielmehr „nur im Flug nochmals an schon Gelerntes und Selbstgeschautes erinnern" will. An den Titel des Werkchens klingen eigentlich nur die Überschriften der Abschnitte an; die Darstellung selbst bietet eine nicht immer übersichtliche, mit zu vielen — wenn auch großenteils interessanten und anregenden — Details belastete Erzählung der historischen Begebenheiten. Am gelungensten ist u. E. der 6. Abschnitt: „Das Zeitalter Bismarcks". Was die historische Auffassung des Verf. anlangt, scheint er uns Österreich nicht überall gerecht zu werden; dagegen zeigt sich auf kirchenpolitischem Gebiet wenigstens das anerkennenswerte Streben nach einer objektiven Beurteilung des katholischen Standpunktes.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hans Groß.) XXX, 1/2. — Nowotny, Friedensdelikte nach d. österr. Strafrechte. — Amschl, Das Verbrechen des Kindesmordes nach österr. Recht. — Schneickert, Die strafprozessuale Bedeutg. d. Indizienbeweises. — Berze, Üb. die sog. Moral insanity u. ihre forens. Bedeutg. — Reichel, Falscheid auf autosuggestiver Basis. — Koettig, 5 Jahre Daktyloskopie in Sachsen. — Hoppe, Trunkenheit u. Zurechngsfähigkeit.

Jahrbücher d. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) N. F. XXXV, 5 u. 6. — (5.) Kleeberg, Zur Terminologie d. „Lohntarifgemeinschaft". — Glier, Zur ggwärt. Lage d. amerikan. Eisenindustrie. — Brodnitz, Spaniens wirtschaftl. Gesetzgebg. 1906/7. — Jusela, Die Statistik üb. d. Volksbibliotheken in Finnld. — Pfütze-Grottewitz, Die Konsumvereine in Italien. — Guradze, Der Einfluß der Eingemeindg. auf d. Bevölkergsbewegg. d. Großstädte. — v. Kalckstein, Was lehren uns die im Dtschen Reich schon bestehenden Wohnungs- u. Einlogiererordngen? — Brodnitz, Arbeiter-Studienreisen. — Conrad, Das Postsparkassenamt in Wien. — Biermann, Die Sozialphilosophie in d. neuesten Literatur. — (6.) Schumacher, Zur Reform d. Binnenschiffahrtsstatistik im Dtschen Reich. — Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten im J. 1907. — Vereinsgesetz v. J. 1907. — Vereinsgesetz v. 19. April 1908. — Scheckgesetz vom 11. März 1908. — Steinitzer, Ggwt. u. Zukunft d. direkten Steuern in Österreich. — Rudloff, Studien üb. d. Pariser Getreidehandel. — Kähler, Die Jahresberichte der dtschen Gewerbeaufsichtsbeamten.

*Schindler Prof. Dr. Franz M.: Die soz. Frage d. Ggwt. v. Stdpkte d. Christentums beleuchtet. 3. u. 4. Aufl. Wien, A. Opitz Nachf., 1908. gr.-8⁰ (VIII, 237 S.)
Kohler Prof. Dr. Jos.: Einführg. in d. Rechtswissenschaft. 3., verb. u. stark verm. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8⁰ (V, 312 S.) M. 6.—.
*Crenneville Ludw. Graf: Groß-Österreich? Betrachtgen üb. uns. staatl. Zukft. u. üb. d. Möglichkt. nationaler Versöhng. Graz, Styria, 1908. 8⁰ (VII, 119 S.) K 1.20.
*Stephan Dr. jur. Alfr.: Die Unterlassgsklage. München, C. H. Beck, 1908. 8⁰ (III, 161 S.) M. 4.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bruns Dr. Heinrich, Professor der Astronomie an der Universität zu Leipzig: **Wahrscheinlichkeitsrechnung und Kollektivmaßlehre.** (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. Band XVII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 310 u. 18 S.) geb. M. 8.40.

Neben Czubers „Wahrscheinlichkeitsrechnung und ihre Anwendung auf Fehlerausgleichung, Statistik und Lebensversicherung" (vgl. AL. XIII, Sp. 120) ist nun auch die Kollektivmaßlehre als folgerechter Ausbau der Methoden der Wahrscheinlichkeitsrechnung behandelt, im Sinne jener Auffassung, welche G. Helm in den Annalen der Naturphilosophie Band I („Die Wahrscheinlichkeitslehre als Theorie der Kollektivbegriffe") dargelegt hat. Der größere Teil des Buches, welches aus den Vorlesungen des Verf. über Wahrscheinlichkeitsrechnung entstanden ist, behandelt in lehrbuchmäßiger Darstellung die allgemeine Kollektivmaßlehre. Das Werk ist ungemein anregend geschrieben; jeder Mathematiker, welcher Spezialrichtung er auch angehören mag, wird es unzweifelhaft



mit Genuß lesen. — Ein Anhang (18 S.) enthält die Tafel der Φ-Funktionen

$$\sqrt{\pi}\,.\,\Phi(x) = 2\,.\int_0^x dt\,.\,e^{-t^2}$$

deren Werte nach einem Verfahren berechnet wurden, welches Verf. in seinen „Grundlinien des wissenschaftlichen Rechnens" beschrieben hat. Die angegebenen Werte wurden außerdem durch Vergleichung mit Markoff „Table des valeurs de l'intégrale etc." (St. Petersburg, 1888) überprüft.

Steyr. Hartwig.

Blochmann Prof. Dr. Reinhart: **Luft, Wasser, Licht und Wärme.** Neun Vorträge aus dem Gebiete der Experimental-Chemie. 3. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 5. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 8° (VI, 149 S.) geb. M. 1.25.

Die vorl. Vorträge wurden in den Jahren 1895 und 1897 im „Verein für fortbildende Vorträge zu Königsberg i. Pr." abgehalten. Sie bezwecken, die chemischen Erscheinungen, wie sie das tägliche Leben darbietet, auf Grund von Experimenten populärwissenschaftlich zu erklären. Rühmend hervorzuheben ist an dem Werkchen die meisterhafte Darstellungskunst des Verf., welche es allein möglich macht, dem Leser durch Bild und Wort das zu ersetzen, was den Hörern unmittelbar vor Augen geführt wurde.

Bregenz. Krasser.

Neikes Hermann: **Der goldene Schnitt und die „Geheimnisse der Cheopspyramide".** Köln, M. Du Mont-Schauberg. 8° (20 S. m. 1 Taf.) M. 1.20.

Diese sehr lesenswerte Broschüre verfolgt den Zweck, die phantasievollen Publikationen des schottischen Astronomen Piazzi-Smyth, betreffend die Metrologie der Cheopspyramide, auf ein geringeres Maß zu beschränken. Der Verf. versucht den Nachweis, daß es genüge anzunehmen, der Erbauer der Cheopspyramide habe den in der Geometrie genügsam bekannten „goldenen Schnitt" bei der Konstruktion dieser Riesenbauwerke angewendet, um zu gleichen Resultaten zu kommen wie der genannte Astronom, der jedoch ungleich mehr Hypothesen und kühne Folgerungen in seiner Arbeit bedarf.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 13—16. — (13.) v. Lysakowski, Das Erdbeben in Turkestan v. 21. Okt. 1907 u. die letzten vulkan. Ausbrüche auf d. Halbinsel Kamtschatka. — Mecklenburg, Einiges v. den Elektronen. — Meißner, Planetenrätsel. — Archenhold, Der Neubau d. Treptow-Sternwarte. — (14.) Jacobi, Ein Blick in die Rüstkammer okkulter Pseudokunst. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Mai (Heft 16: Juni) 1908. — (15.) Krebs, Aus dem „Belgica"-Werke. — Hansgirg, Agnes Mary Clerke. — Wahrendorf, Üb. Kimmtiefen-Ändergen. — (16.) Mecklenburg, Üb. die Radioaktivität d. Erdsubstanz u. ihre Beziehg. z. Erdwärme (Bericht mit besond. Benutzg. e. neueren Arbeit v. Elster u. Geitel).

Gilbert Otto: Die meteorolog. Theorien d. griech. Altertums. Von d. kgl. bayer. Ak. d. Wiss. mit d. Zographospreise gekrönt. Mit 12 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (V, 746 S.) M. 20.—.

Vorlesungen üb. Geschichte d. Mathematik, hrsgg. v. Moritz Cantor. Unt. Mitwirkg. d. Herren V. Bobynin, A. v. Braunmühl, F. Cajori, S. Günther, V. Kommerell, G. Loria, E. Netto, G. Vivanti, C. R. Wallner. IV. Bd. (v. 1759—1799). Mit 100 in d. Text gedr. Fig. 2. bis 5. (Schluß-) Lief. Ebd., 1907 u. 1908. gr.-8° (S. 201—1113, VI S.) M. 5.60, 7.—, 7.—, 6.80.

Fragen d. Elementargeometrie. Aufsätze v. U. Amaldi, E. Baroni, R. Bonola, B. Calò, G. Castelnuovo, A. Conti, E. Daniele, F. Enriques, A. Giacomini, A. Guarducci, G. Vailati, G. Vitali, gesamm. u. zus.-gestellt v. Prof. Fed. Enriques. Dtsche Ausg. v. Dr. Hm. Fleischer. II. Teil: Die geometr. Aufgaben, ihre Lösg. u. Lösbarkeit. Mit 135 Fig. im Text. Ebd., 1907. gr.-8° (XII, 348 S.) geb. M. 9.—.

Abhandlgen z. Gesch. d. mathemat. Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendgen, begr. v. Moritz Cantor. XXV. Heft. Ebd., 1907. gr.-8° XXV. Festschrift z. Feier d. 200. Geburtstages Leonh. Eulers. Hrsgg. v. Vorstande d. Berl. mathemat. Gesellsch. Mit 2 Bildn. Eulers. (IV, 137 S.) M. 5.—.

Oehninger C. J.: Die Alpenflora. 130 Abb. in Farbenkunstdruck auf 24 Taf. Mit besond. Berücks. d. Ostalpen. Nach d. Natur gemalt v. Baron Fritz Hauser. Hrsgg., mit Einleitg. u. begleit. Text versehen v. C. J. Oehninger. Graz, C. J. Oehninger, 1908. 8° (79 S. u. 24 farb. Taf.) geb. M. 4.30.

*Meyer Dr. M. Wilh.: Vom Himmel u. v. d. Erde. Ein Weltgemälde in Einzeldarstellgen. Mit mehr als 180 Abb. (Naturwissenschaft u. Technik in gemeinverständl. Einzeldarstellgen. IV. Bd.) Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1908. gr.-8° (IV, 327 S.) geb. M. 7.—.

*— —: Das Weltgebäude. Eine gemeinverständl. Himmelskde. Mit 291 Abb. im Text, 9 Karten u. 34 Taf. in Farbendr., Ätzg. u. Holzschn. 2., umgearb. Aufl. Lpz., Bibl. Inst., 1908. Lex.-8° (XII, 692 S.) geb. M. 16.—.

Medizin.

Rahmer Dr. S.: **Aus der Werkstatt des dramatischen Genies.** (Musik und Dichtkunst.) Eine psycho-physiologische Studie. (Grenzfragen der Literatur und Medizin in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Dr. S. Rahmer. 1. Heft.) München, E. Reinhardt, 1906. gr.-8° (44 S.) M. 1.—.

Eine feinsinnige psycho-physiologische Studie, welche jeden Gebildeten, Laien und Mediziner, interessieren wird. Wenn Ref. sagt: „und Mediziner", so sei gleich bemerkt, daß es sich im vorl. Heftchen wirklich um eine psychophysiologische, nicht psycho-pathologische Studie handelt. Wir haben nicht eine jener seit Lombroso und Moebius wie die Pilze aus der Erde schießende Pathographien vor uns, sondern sachlich ernste Vertiefung in die Werkstatt des „normalen" Genies. Besonders ansprechend sind die Ausführungen über die Beziehungen zwischen dramatischer Kunst und Musik.

Wien. Pilcz.

Dessauer Friedr., Ingenieur, Direktor der Ver. Elektrotechn. Institute Frankfurt-Aschaffenburg, und Dr. Paul C. **Franze,** Kurarzt in Bad Nauheim: **Die Physik im Dienste der Medizin, mit besonderer Berücksichtigung der Strahlungen.** (Sammlung Kösel. Band 9.) Kempten, J. Kösel, 1906. kl.-8° (VIII, 141 S.) geb. M. 1.—.

Die Zweiteilung des Büchleins in getrennte Abschnitte — „Physikalische Grundlagen" von Dessauer und „Diagnostische und therapeutische Anwendung" von Franze — ist sein Unglück. Dem Mediziner sagt der erste Teil zu viel, der zweite zu wenig, dem Laien umgekehrt. Eine ganze Reihe von physikalischen Methoden, die der Untersuchung und Heilung in Krankheiten dienen, sind wohl wegen dieser Zusammendrängung ganz unberücksichtigt geblieben, und doch wäre gerade für den Laien eine Zusammenstellung der physikalischen Methoden in der Medizin von höchstem Interesse schon wegen der Unterscheidung von berechtigter Empirie und unberechtigtem Kurpfuschertum.

Innsbruck. Malfatti.

Backer Dr. Felix de, Direktor eines physiologischen Laboratoriums in Paris: **Lourdes und die Ärzte.** Autorisierte deutsche Übersetzung. Trier, Paulinus-Druckerei, 1906. gr.-8° (51 S.) M. —.80.

Im Stande der Ärzte gibt es leider nur wenige, welche den Mut aufbringen, sich offen als gläubige Christen zu bekennen, obwohl gerade sie das größte aller Wunder Gottes — den Menschen — fortwährend studieren müssen und dennoch nicht ans Ende alles Studiums gelangen können. Es leidet vielfach — unglaublich, aber wahr — das „wissenschaftliche Renommee" des gläubigen Arztes im Publikum und unter den Kollegen. Deshalb zeigt es von tiefer gläubiger Überzeugung und bedeutender Gelehrsamkeit, daß Verf. seine Anschauungen über die Wunder von Lourdes, an denen „man" doch endlich nicht mehr vorüberkommen kann, durch den Druck bekannt gibt und diese letzteren selbst in populär-wissenschaftlicher Weise zu erklären versucht. An einigen älteren und neueren Wundern, die in Lourdes oder anderwärts nach Anwendung von Lourdeswasser erfolgten und konstatiert wurden, zeigt Verf., daß die Plötzlichkeit der erzielten Heilung der Beweis für ein verborgenes Eingreifen, das wir nicht natürlich finden können, sei. Im 4. Kapitel wünscht Verf. ein Hospital in Lourdes für alle Pilger, die infolge Krankseins nicht frei herumgehen können. Im 5. Kapitel bespricht er die Konkurrenz, die der medizinischen Wissenschaft durch das Vertrauen in die göttliche Wissenschaft bereitet wird, in durchwegs treffenden Worten und zitiert ein Wort des berühmten Charcot: „Wenn wir auch jetzt bessere Beschreibungen haben, so haben wir doch noch keine besseren Erklärungen und keine besseren Heilmittel." In bezug auf den Rhythmus und den Mechanismus der wunderbaren Heilungen meint Verf.: „Beim Wunder will die Seele in der Kraft des Schöpfers selbst stark werden und wird es auch. Das Anormale macht dem Normalen Platz", u. zw. plötzlich. Der Gläubige wird durch diese vortreffliche Schrift seinen Glauben vertiefen, der Ungläubige den Glauben gewinnen.

Wien. Dr. Alois Gruber.

Handbuch d. Physiologie des Menschen in 4 Bden. Bearb. v. Chr. Bohr, R. du Bois-Reymond, H. Boruttau . . ., hrsgg. v. W. Nagel. IV. Bd.: Physiologie d. Nerven- u. Muskelsystems. 2. Hälfte, 2. Teil. Mit 46 eingedr. Abb. u. e. Tafel. Brschw., Fr. Vieweg, 1908. gr.-8° (S. 629—792.) M. 6.—.

*Kroeber Fritz: Es gibt keine Erkältg. Frkf. a. M., Selbstverlag (Mittelweg 9). 8° (31 S.) M. 1.20.



Militärwissenschaften.

Schilling Ingenieur C. H.: **Marine-Erinnerungen.** Umschlagszeichnung und Buchschmuck von V. Taubner, Oberleutnant z. See d. R. Dresden, W. Baensch, 1906. gr.-8° (93 S.) M. 1.75.

Anspruchslose, doch sympathisch anklingende Schilderungen aus der Zeit, in der der Verf. als „Einjährig-Freiwilliger Maschinisten-applikant" und vielleicht noch länger in der deutschen Kriegsmarine diente, da er im Buche von seinem Aufenthalt in Neuseeland, Hongkong, Japan, Valparaiso und Zanzibar spricht und somit, wie es scheint, das Glück hatte, eine Weltumseglung mitzumachen. Sollte er auch alles Erzählte nicht selbst erlebt haben, so hat er doch — und dies ist wohl die Hauptsache — es gut zu Papier gebracht.

Frh. v. K.

---

*Sammlg. Göschen. 366. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. M. —.80. 366. Wrzodek Oberleutn. G.: Die Entwicklg. d. Handfeuerwaffen seit d. Mitte d. 19. Jhdts. u. ihr heut. Stand. Mit 21 Abb. u. 2 Tab. (120 S.)

Bülow H. v.: Zweiteilg. od. Gemeinsames Heer? Wien, C. Konegen, 1908. 8° (123 S.) K 2.—.

*Crabapple John: Der Krieg v. 1809 um d. Vorherrschaft im „Stillen Ozean". 1.—5. Tausend. Berl., G. Riecke. kl.-8° (38 S.) M. —.50.

*Regensberg Friedr.: Der Mainfeldzug. Mit Illustr. v. Ant. Hoffmann u. 2 Karten. 2. Aufl. Stuttg., Franckh. 8° (158 S.) M. 2.—.

Technische Wissenschaften.

Galle Prof. Dr. A.: **Geodäsie.** (Sammlung Schubert. XXIII.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. 8° (XI, 284 S. m. 96 Fig.) M. 8.—.

Im Rahmen einer Sammlung mathematischer Lehrbücher mußte in vorl. Bande natürlich auf Beschreibung und Abbildung der Instrumente verzichtet werden. Damit hängen andere Einschränkungen zusammen, z. B. bei der Flächenmessung mit Planimetern und bei der Tachymetrie. Der Inhalt schließt sich für Horizontalmessungen an die preußischen Vermessungsanweisungen an. Während aber auf die Meßtischaufnahmen verzichtet wurde, ist der Photogrammetrie ein eigenes Kapitel gewidmet. Bei den Vertikalmessungen ist für die Nivellements eine gewisse Vollständigkeit angestrebt und erreicht worden. Insbesondere möge auf jene Stellen verwiesen werden, welche dem VIII. Bande von Gauß' Werken entnommen sind und dort leicht der Aufmerksamkeit der Geodäten entgehen können. Was die Anordnung des Stoffes betrifft, so werden zunächst die Messungen und sodann deren Verwertung behandelt. Hervorgehoben sind die Einflüsse der Fehler auf die Beobachtungsmethoden. Der beigefügte Quellennachweis erleichtert die Auswahl geeigneter ausführlicherer Darstellungen bei eingehendem Studium einzelner Gebiete.

Wien. Hartwig.

---

*Das häusl. Glück. Ein Büchl. f. Frauen u. Mütter mit vollst. Haushaltgs-Unterricht. Hrsgg. von Arbeiterwohl, Verband f. soz. Kultur u. Wohlfahrtspflege. 26. Aufl. Der neuen Orig.-Ausg. 1. bis 5. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. 8° (316 S.) geb. M. —.75.

Schöne Literatur.

Wolffs Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Völlig erneut durch Dr. Heinrich Fränkel. Mit Geleitwort von Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Münch. 31. Auflage. (225. bis 260. Tausend.) Erweiterte Ausgabe. Leipzig, O. Wigand (1907). gr.-8° (VIII, 1067 S.) geb. M. 12.—.

Einen *liber perennis* möchte man den Wolffschen Hausschatz nennen. Er ist ein Erbstück der großen Weimarer Zeit, das niemals durch nachgewachsene Sammelwerke verdrängt worden ist. An seiner Wiege ist Goethe gestanden; ihm legte Niethammer den Antrag vor, eine Gedichtsammlung zu veranlassen, welche nicht nur ein Schulbuch, sondern das „natürlichste gemeinschaftliche Bildungsmittel der Nation" werden könnte. Der Gedanke fand Anklang und konnte 1830 durch die Berufung von O. L. B. Wolff als Professor der neuern Sprachen und Literaturen an die Universität Jena festere Gestalt annehmen. Aber erst 1839 trat der Hausschatz ans Licht, dessen Aufgabe Wolff in der Vorrede dahin bestimmt, „das Edelste und Schönste zu entfalten, was unsere Nation auf diesem Gebiete aufzuweisen hat, auch zugleich durch Beispiele den Gang der Entwicklung zu veranschaulichen, den die Poesie bei uns nahm". Darin liegt eine Verknüpfung des ethisch-ästhetischen Gesichtspunktes mit dem historischen, die den Bearbeitern weiten Spielraum läßt. In der Abfolge der Auflagen ist ein dritter Gesichtspunkt dazugekommen: das Prinzip, zeitgenössischen Dichtern einen größeren Raum zu gewähren. In der vorl. Ausgabe hat es besonders Geltung erlangt. Man kann dafür anführen, daß es doch wünschenswert ist, auch frische Blumen den gepreßten des Herbariums beizugeben; aber dagegen läßt sich geltend machen, daß damit auch Produkten Eingang geboten wird, die noch nicht die Probe bestanden haben, ob sie Kleinodien und Perlen sind. So hat sich denn mancher Dichterling, manche taube Nuß, manche modern-weltschmerzliche Reimerei eingeschlichen. Manchmal muß der Herausgeber von den Persönlichkeiten nichts gewußt haben, sonst wäre nicht zu verstehen, wie ein A. Ohorn Zutritt finden konnte. Österreichische Beurteiler haben anderseits mit Recht Eichert, Seeber, Kralik, Hlatky u. a. vermißt. Doch sollen diese Ausstellungen den Wert des höchst reichhaltigen und mit Geschmack zusammengestellten Buches nicht herabsetzen. Jedem Geschmack, allen Anforderungen zu entsprechen, ist bei einem Unternehmen dieser Art eben nicht durchführbar.

Salzburg. O. Willmann.

I. **Janitschek** Maria: **Esclarmonde.** Ihr Lieben und Leiden. 2. Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1906. 8° (344 S.) M. 4.—.

II. **Frey** Viktor: **Das Schweizerdorf.** Ein Roman. Ebd., 1907. 8° (462 S.) M. 5.—.

III. **Holländer** Felix: **Charlotte Adutti.** Ein Buch der Liebe. Berlin, Dr. Wedekind & Co., 1908. 8° (352 S.) M. 4.—.

IV. **Grazie** M. E. delle: **Traumwelt.** Erzählungen. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1907. 8° (104 S.) M. 2.—.

V. **Horschick** J. J.: **Johannes Lister.** Leipzig, C. F. Amelang, 1908. kl.-8° (152 S.) M. 2.—.

VI. **Lucka** Emil: **Tod und Leben.** Ein Roman. Berlin, E. Fleischel & Co. 8° (284 S.) M. 3.50.

I. Von ihrer üppigen, nach immer neuen Sensationen jagenden Phantasie hat sich M. Janitschek diesmal in die Zeit der Albigenserkriege hineinversetzen lassen. Das Bild, das die Verf. von diesen erregten Zeitläuften malt, wird wohl kaum den Beifall eines Historikers finden, vermag aber doch in seiner leuchtkräftigen, auch das Unwahrscheinlichste mit der Farbe eigenen Lebens beseelenden Art zu fesseln und zu interessieren. Wir sehen da auf dem düsteren Hintergrunde einer von Religionswirren zerrissenen Welt, die in wildem Durcheinander Ausschweifung und Askese, Fanatismus und Nächstenliebe, Lebensgier und Entsagung, seltsame Verirrungen und süßen Minnedienst vereinigt, die romantische Gestalt des „Ketzerkindes" Esclarmonde auftauchen, dessen Erdenglück die rauhe Zeit in Scherben schlägt und das schließlich im Frieden des Klosters endigt. Von den bedeutenderen Nebenpersonen bleibt der historische Simon de Montfort ganz im Schatten, den andere auf ihn werfen, während der hl. Dominikus, dessen Charakterbild mit großer Objektivität, der nur das innere Verständnis für die Psychologie eines mittelalterlichen Heiligen abgeht, zu zeichnen versucht wird, mächtig aus dem Bilde seiner Zeit hervorragt. Das Ganze ist von starker, stimmungsvoller, teilweise überhitzter Phantasie gestaltet, die ein eigenartig pittoreskes, romantisches Weltbild schafft. Nur schade, daß ihm jeder tiefere Sinn zu fehlen scheint.

II. Das Gegenteil könnte man Freys „Schweizerdorf" zum Vorwurf machen, das die Entwicklung eines Ingenieurs, und, damit verknüpft, die seines schweizerischen Heimatsdorfes schildert. Freilich gehen die beiden Entwicklungen nicht so parallel, daß die notwendige Einheit der Handlung auch genügend gewahrt bliebe. Beide leiden darunter und unter dem weiteren Übelstande, daß der Zweck ihrer Darstellung nicht genug in Handlung umgesetzt, künstlerisch verarbeitet ist. Das Ziel des Romanes, zu zeigen, daß die Wohlfahrt des Einzelnen wie der größeren oder kleineren Gemeinschaft nur auf dem Freisinn, den Bahnen eines entschiedenen Fortschritts auf allen Gebieten beruht, wird allzu doktrinär zu erreichen gesucht. Der Werdegang des Ingenieurs wie die Entwicklung seines Heimatsdorfes wird fast nur äußerlich und sprungweise gezeichnet; deswegen ist auch die Psychologie der handelnden Personen vielfach noch ziemlich primitiv. Besonders tritt die Tendenz in religiöser Hinsicht hervor, wo ein Gottesglaube, der das Konfessionelle so ziemlich abgestreift hat, der „dumpfen Gottesauffassung der Kirchen" gegenübergestellt wird. Immerhin ist dem Autor ein gewisses Talent, namentlich die Bauern seiner Schweiz anschaulich zu schildern, nicht abzusprechen.

III. Charlotte Adutti, die Heldin des neuen Buches von F. Holländer, ist noch nicht mit dem „neuen Gewissen" geboren, das schrankenlose Befriedigung der menschlichen Triebe, soweit sie mit der Vernunft vereinbar sind, zu fordern scheint. Als sie

daher nach kurzer, gleichgültiger Ehe mit einem trefflichen jungen Chemiker eine heftige Leidenschaft zu einem viel älteren Manne faßt, hat sie weder die Kraft zu entsagen, noch ihren Gatten zu verlassen, sondern löst den Zwiespalt durch Selbstmord. Der Roman ist technisch geschickt gemacht, aber weder von überwältigender Charakteristik, noch von besonderer Lebenswahrheit.

IV. Delle Grazies vier Erzählungen „Traumwelt“ suchen die Psyche ihrer Helden dadurch im tiefsten aufzuhellen, daß sie deren Erlebnisse im Traumzustand erzählen. Allerdings sind diese Erlebnisse erotisch — ja krankhaft erotisch — so sehr betont, daß ihre künstlerische Wirkung darunter teilweise leidet. Als Versuche, eine schwierige und wenig gepflegte Stoffwelt novellistisch zu bewältigen, sind die Erzählungen, die auch sonst Stilgefühl und poetisches Empfinden verraten, immerhin von literarischem Interesse.

V. Kaum einen Hauch von Erdgeruch spürt man in Horschicks „Johannes Lister“. Die sensible Psyche dieses ‚Neuromantikers bis in die Fingerspitzen‘ bebt vor jeder Berührung mit dem rauhen Alltag zurück. Und wo sie sich doch mit der gemeinen Wirklichkeit beschäftigt, klingt ihre Sprache merkwürdig unreal. In poetisch-hymnischer, die klangvollen, ungebrauchten Worte liebender Sprache spricht der Dichter von der Seele seines Johannes Lister, ihren Stimmungen und ihrem Leben mit der Natur. Wir sehen, wie sein Lister, der niemand anderer ist als er selber, das Weib sich erwählt, von dem seine Seele geträumt hat und das ihm in knospender Schönheit entgegenreifte; und wir begleiten die beiden noch eine Strecke weit auf ihrem Lebenswege, an dessen Rainen die Rosen stehen. Das Buch ist wie ein schönes Gedicht, das Manchem in die Seele klingen mag wie das Läuten heller Glocken am Sonntagmorgen, wenn wir die Werkeltagsgesinnung abgestreift haben und das Leben uns einfacher, heller und tiefer erscheint.

VI. Auch in Luckas Roman „Tod und Leben“ spielt das Äußerliche eine sehr geringe Rolle. Die Psyche des Helden ist alles und die Umgebung existiert nur in Beziehung zu ihr. Der Held ist ein typischer Dekadent, der nur noch in der Vergangenheit lebt und im Sonnenlicht der Gegenwart herumirrt und blind ist und friert. In der Liebe zu einem normalen Mädchen sucht der Unglückliche wieder zur Daseinsfreude, zur Unmittelbarkeit in seinem Verhältnis zum Leben zu gesunden. Umsonst, er stößt sie wieder von sich, da er ihr blühendes Leben nicht an sein elendes Dasein ketten will. Aber die Trennung geht ihm so tief, daß er *einen* Selbstmordversuch macht. Die Einsamkeit des Wienerwaldes und später der Alpen geben ihm jedoch nach und nach den Glauben an die unmittelbare Wirklichkeit des Daseins und somit die Lebensmöglichkeit wieder zurück. In der Auflehnung gegen die unherrische moderne Weltanschauung gesundet er allmählich. Das zergrübelte, gequälte, durch und durch dekadente Buch, bei dem die Handlung ganz innerlich ist, gibt erschütternde Kunde von der Tragik der modernen Glaubenslosigkeit. Kein Glücklicher hat es geschrieben, und es wird nur wenige Leser geben, die Genuß bei seiner Lektüre empfinden. Daß es auch stilistisch schwer verdaulich ist, sei nur nebenbei vermerkt.

Kronach. Dr. Lohr.

Neubeck G.: Unsere Zeit. Antisozialdemokratischer Roman aus der Gegenwart. Leipzig, Peters, 1907. 8° (298 S.) M. 3.—.

Dieses kindliche Stammeln und naive Aneinanderreihen von Episoden, die meistens noch schlecht motiviert sind, einen Roman zu nennen, hätte schon der gute Geschmack verbieten sollen. Der Zensor des Verlags, der diesem Schriftstück das *imprimatur* erteilt hat, muß eigentümliche literarische und ästhetische Ansichten haben. Die gute Kenntnis der Seemannsausdrücke genügt noch nicht, um Schriftsteller zu werden. B.

I. **Hahn Viktor: Moses.** Eine Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 1907. 8° (152 S.) M. 2.50.

II. **Busoni** Ferruccio: **Der mächtige Zauberer. Die Brautwahl.** Zwei Theaterdichtungen für Musik. — Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst. Triest, C. Schmidl & Co., 1907. gr.-8° (119 S.) M. 3.—.

III. **Melde M.: Gunnlöd.** Ein dramatisches Gedicht. Wien, W. Braumüller, 1907. 8° (VII, 68 S.) M. 1.—.

IV. **Nikolaus I.** [**Fürst von Montenegro** K. H.]: **Fürst Arvanit.** Dramatische Dichtung in fünf Akten. Autorisierte deutsche Ausgabe von Carl Amico. Augsburg, M. Rieger, 1905. 4° (XI, 76 S.) M. 2.50.

I. Es ist die Tragödie des Bahnbrechers, des Apostels, die uns Hahn in Moses' Schicksal vor Augen führt. Ihm ist Moses nicht der kalt berechnende Staatsmann, nicht der unerbittliche Reformator und Gesetzgeber, sondern der von tiefem, inbrünstigem Glauben erfüllte Prophet, der von seiner Aufgabe durchdrungene Führer und Erlöser seines Volkes. Dieses aber ist nicht reif für die Größe der Idee. Seine zum Materialismus neigende Natur verzagt beim geringsten Hindernis, lernt Jehova verleugnen und den Götzen dienen. Und Moses, der seinem Glauben und der Befreiung seines Volkes Freund und Kind geopfert, muß erkennen, daß alle seine Opfer umsonst waren. — Es ist das Werk eines Künstlers in der Zeichnung der Charaktere wie in der wundervollen, trotz des Verses so natürlichen Sprache. Nur eines fehlt dem Werke: es ist kein Drama. Weder im Aufbau noch in der Durchführung. Dramatische Handlung und Spannung fehlen und ein von außen eingreifendes Schicksal ersetzt den Konflikt. Daran ändert auch der Umstand, daß die Dichtung bereits aufgeführt wurde, nichts.

II. „Der mächtige Zauberer“ und „Die Brautwahl“ sind nach des Verf. Notiz für dessen eigenen Gebrauch bestimmt. Eine Kritik der beiden Operntexte, denn solche sind es, ist also nicht gewünscht und überdies verfrüht, da sich ein endgiltiges Urteil ja erst fällen lassen wird, wenn sie als fertige Opern vorliegen. Vorläufig kann ich nur feststellen, daß das erste der beiden Werke etwas kurz und sehr dunkel und unklar geraten ist. Das zweite, eine Bearbeitung einer Erzählung E. T. A. Hoffmanns, ist bühnenwirksam und erfüllt, was die Hauptsache ist, den Zweck, nämlich dem Musiker Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kraft zu geben. Und andere als musikalische Ambitionen lagen dem Verf., der als Musiker ja allbekannt ist, fern. — Der den beiden Texten angehängte „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“ enthält nebst manch übertriebenen Ausfällen gegen die Modernen und insbesondere gegen die Pogrammmusiker eine ganze Zahl wirklich guter und neuer Ideen. Vor allem wendet sich Busoni gegen rückschrittliche und mißbräuchliche Verwendung des Wörtchens „absolut“ und, was noch einschneidender, gegen das herrschende Halbtonsystem, an dessen Stelle er das Dritteltonsystem gesetzt wissen will. Was er vom Wesen der Musik, von ihrer seelischen Bedeutung sagt, das fühlt wohl jeder Musiker, mag er dieser oder jener Richtung angehören, ebenso.

III. Der schimmernde Glanz, der von Bayreuth ausgeht, lockt, wie das Licht die Motten, junge Kräfte in seinen Bann. Und manch einer verlor dabei die eigene Art. Auch Melde ist einer von denen, die dem Zauber Wagners verfielen. Wohl ist „Gunnlöd“ ein Drama, das nach Musik schreit. Aber auch mit dieser bliebe es ein schwächliches, mattes Epigonenwerk. Die Handlung, die Vorgeschichte von Wotans Schuld erzählend, entbehrt der inneren Notwendigkeit, des tiefen menschlichen Gefühles, das allein ein Kunstwerk macht. Die Gestalten sind wesenlose Schemen ohne Fleisch und Blut. So läuft das Ganze auf leeres Wortgetändel hinaus. Und selbst die Sprache zerfällt, in dem Bestreben wuchtig zu sein, stellenweise ins Kindisch-Alberne.

IV. Einer kleinen häuslichen Veranstaltung am Hofe zu Cettinje verdankt „Fürst Arvanit“ seine Entstehung. Dem Spiel — und nur ein solches, kein Drama, will es sein — liegt eine Sage aus der Zeit der Befreiungskämpfe Montenegros zugrunde. Das Ganze ist als Gelegenheitsdichtung gedacht und in fünf Akten geschrieben. Darum will ich auch nicht richten des lockeren Gefüges der einzelnen Szenen und der vielen Briefe wegen, die in diesem Stücke geschrieben und vorgelesen werden. Abgesehen von diesen Mängeln enthält es manch schöne Szene, manch guten Gedanken, der, epigrammatisch zugespitzt, sein eigenes Dasein führt.

Wien. K. M. Brischar.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) IV, 13—18. — (13.) v. d. Au, Jos. v. Arimathia. — Weiger, Ein Blick ins Mikroskop. — Rämmert von Mösli, De totnig Hanseli. — Wirth, Frühlingsboten. — (14.) Schöps, Der 1. Schulgang. — Hauff, Das kalte Herz. — (15.) Rosegger, Die Gschicht von verlornen Suhn. — Matzdorf, Die Entwicklg. e. nationalen Jugend- u. Volksbühne. — (16.) Der lustige Geselle. — Bruhn, Der Düppelstein b. Sonderburg. — Ein alter Kinderfreund. — Schweich, J. Brahms. — (17.) v. Niebelschütz, Von d. Nächstenliebe. — Wichmann, Der weiße Baum. — Beck, Die Familienchronik. — (18.) Lederer, Van Huysum u. s. Blumenstücke. — Schöps, Die lieben Sorgen. — Wießmeyer, Üb. die verschied. Systeme uns. Körpers. — Hoche, Das rechte Gefühl als rechter Wegweiser.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 31—36. — (31.) Groner, Die schwarze Schnur. — Wiener Kunstwandergen. — Karl. Blanche u. Armand. — Szini, Das Land d. Verheißg. — (32.) Die Frau u. d. Kunst in Österr. — Czegka, Üb. das Karikieren. — Capus, Der Fall Marion. — (33.) Aus d. Lande d. Mitte. — Waldner, Der Snob. — Forinyák, Tante Babette. — Howanski, Haussprüche in d. dtschen Alpen. — (34.) Reimer-Ironside, Die Schatten. — Ein neues Dorado der Touristen. — Roda Roda, Der gemütskranke Husar. — Bliß, Die feine Marke. — (35.) Der Makart-Festzug v. J. 1879. — Bliß, Im eig. Hause. — Berger, Alt-Wiener Hoffeste. — Groller, Ein Ehrenaffäre. — (36.) Planer, Jubil.ausstellg. im Künstlerhause. — Otto, Sommers Erwachen. — Kraßnigg, Die Frau Majorin.

---

*Schnitzler Arthur: Der Weg ins Freie. Roman. Berl., S. Fischer, 1908. 8° (492 S.) M. 3.—.

*Wassermann Jak.: Der Moloch. Roman. 3. u. 4. Aufl., neu bearb. Ebd., 1908. 8° (375 S.) M. 4.—.

Hartleben Otto Erich: Briefe. I. Bd.: Briefe an s. Frau 1887—1905. Hrsgg. u. eingeleitet v. Fz. Ferd. Heitmueller. Mit 19 Abb. Ebd., 1908. 8° (XV 495 S.) M. 5.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 14. | Wien, 31. Juli 1908. | XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **d'Ester** Dr. Karl: **Das Zeitungswesen in Westfalen von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1813.** In seiner geschichtlichen Entwicklung und kulturellen Bedeutung dargestellt. (Münstersche Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Schwering. 1. u. 2. Heft.) Münster i. W., H. Schöningh, 1907. 8° (XVI, 222 S.) M. 3.60.

II. **Brunhuber** Dr. Robert: **Das moderne Zeitungswesen (System der Zeitungslehre).** (Sammlung Göschen. 320.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (109 S.) geb. M. —.80.

III. **Salomon** Dr. Ludwig: **Allgemeine Geschichte des Zeitungswesens.** (Sammlung Göschen. 351.) Ebd., 1907. kl.-8° (186 S.) geb. M. —.80.

I. Die Abhandlung von Dr. d'Ester, die sich auf eine umfangreiche, gründliche Quellenforschung stützt, bildet einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Geschichte des deutschen Zeitungswesens und damit eine wertvolle Ergänzung des großen Salomonschen Werkes. Der Verf. untersucht zuerst die Grundlagen, auf denen sich die Journalistik in Westfalen (im weiteren Sinne, also nicht nur der heutigen Provinz Westfalen) aufbauen konnte: Bildung und Verkehr, Postwesen, Buchdruck, Buchhandel und Zensur. Dann bringt er zahlreiche genaue Angaben über die Anfänge der westfälischen Journalistik (Relationen und Flugschriften), die periodischen politischen Zeitungen in den ersten Anfängen, die moralischen Wochenschriften Westfalens, die gelehrten und schöngeistigen Zeitschriften bis zum J. 1813, die westfälischen Intelligenzblätter und die politische Presse Westfalens bis zum J. 1813. Diese Untersuchung ist um so verdienstvoller, als die erhaltenen Überreste der alten Zeitungen und Zeitschriften sehr zerstreut sind und der Verf. sich nicht etwa auf bibliographische Angaben beschränkt, sondern auch mancherlei Charakteristisches für die Literatur- und Kulturgeschichte aus dem Inhalt der von ihm durchsuchten Jahrgänge mitteilt. Er berücksichtigt auch die in Westfalen erschienenen

Kalender und Musenalmanache. In einem später erscheinenden 2. Teile wird er das Zeitungswesen der preußischen Provinz Westfalen bis zum J. 1848 behandeln.

II, III. Es ist erfreulich, daß auch die billigen Sammlungen, die viel nützliches Wissen in weiteren Kreisen verbreiten, das Zeitungswesen berücksichtigen, denn dieses verdient dies nicht bloß wegen seiner kulturellen Bedeutung, sondern auch weil die große Masse der Zeitungsleser über das Wesen der Presse meist nur ungenügend unterrichtet ist.

Dr. R. Brunhuber (II) behandelt in dem 1. Teil seines Werkchens das Objekt und das Subjekt des Zeitungswesens, d. h. die Zeitung, deren Begriffsmerkmale er hier zum erstenmal sorgfältig festzustellen sucht, und den Journalisten. Im 2. Teil erörtert er das Zeitungswesen im Verhältnis zur Außenwelt: Kultur und Presse, Staat und Presse, Bedeutung und Wert der Presse. Unrichtig ist die Angabe (S. 18), daß die mehrmals, meistens zweimal am Tage erscheinenden Blätter die Regel, die einmaligen dagegen die Ausnahme geworden seien. Auch jetzt noch bilden die einmal täglich erscheinenden Zeitungen sicher eine ganz erhebliche Mehrheit. — Dr. L. Salomon, dem wir die erste eingehende Geschichte des deutschen Zeitungswesens verdanken, die allerdings trotz ihres starken Umfanges nur bis zur Mitte des 19. Jhdts. geht, bietet in dem vorl. Bändchen (III) einen kurzgefaßten Überblick über die Geschichte des Zeitungswesens in Deutschland und den wichtigsten anderen Ländern. Den Schwerpunkt bildet natürlich die Entwicklung der Presse deutscher Sprache, doch werden auch die englische und die französische Presse noch verhältnismäßig eingehend behandelt. Der Gil Blas (S. 117) hat in den letzten Jahren einen ernsteren Charakter angenommen. Die Revue des Revues (S. 119) heißt jetzt La Revue. In China (S. 171) ist im vorigen Jahre ein Preßgesetz erlassen worden. Bei einzelnen Ländern vermißt man die neuesten statistischen Angaben. Das Büchlein wird namentlich denjenigen gute Dienste leisten, die sich das größere Werk von Salomon und die zahlreichen Schriften über das ausländische Zeitungswesen nicht verschaffen können. Die praktische Brauchbarkeit würde aber durch ein Namen- und Titelregister erhöht werden.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Weddigen Otto: Das griechische und römische Theater und das Theater Shakespeares in ihrer kulturgeschichtlichen Entwicklung nach den neuesten Forschungen für Schule und Volk dargestellt. (Kulturgeschichtliche Bücherei, Nr. 2.) Kötzschenbroda, H. F. Adolf Thalwitzer. 16° (52 S.) M. —.50.

Was über das griechische und römische Theater zu sagen war, ist prägnant herausgearbeitet, dagegen leiden die zwei Abschnitte über Shakespeare an einer gewissen Breite und unsicheren Verschwommenheit. Nebensächlichkeiten werden hier wiederholt, so daß mir einzelne Teile nachträglich eingeschaltet scheinen. Warum ist das letzte Kapitel „Shakespeare und das altenglische Theater" betitelt? Es dreht sich ja ausschließlich um die Autorschaft des Dichters (Bacon-, Southampton-, Rutland-Hypothese). Die Frauenrollen werden auf der englischen Bühne wohl kaum von Knaben gespielt worden sein. Wülker spricht von halbwüchsigen Burschen. — Die mit großen Worten nichts offenbarende Einleitung hat W., wie ich sehe, dem Vorwort seines großen Werkes „Die Geschichte der Theater Deutschlands" entlehnt. Ein Theaterhistoriker sollte aber nicht das Frankfurter Theater mit 1900 Plätzen als unser größtes bezeichnen. Das Wiener Hofoperntheater z. B. faßt 2500, das Oberammergauer Passionsspielhaus 4200 Personen.

München. Joseph Sprengler.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLI, 11 u. 12. — (11.) Schilling, Die relig. Toleranz. — Paulus, Mittelalterl. Stimmen üb. d. Eheorden. — Brasilien auf d. letzten Haager Konferenz. — Rost, Im Kampf um d. Raum. — Mundviler, Eine Jagd auf die „Monita Secreta" der Jesuiten. — (12.) Modus vivendi. — Albing, Das monarch. Prinzip im 20. Jhdt. — Eine Erinnerg. an d. sel. Dienerin Magd. Sophia Barat. — Fürst, Gesch. d. christl. Kunst v. F. X. Kraus. — Die Politik d. Ministeriums Clemenceau im Lichte d. jüngsten Ereignisse. — Noblesse oblige.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XV, 1—6. — (1.) Luschin v. Ebengreuth, Die hl. Krone Ungarns. — Graf Crenneville, Üb. d. gesellschaftl. Bedeutg. d. Ehre u. ihres Schutzes. — Schnitzler, Der Tod des Junggesellen. — Fournier, Maria Stuart u. die Habsburger. — Simmel, Vom Wesen d. Kultur. — Behrens, Hebbel u. Öhlenschläger, ungedr. Briefe. — v. Hübl, Die Photographie in natürl. Farben. — (2.) Stibral, Zur Frage d. Meistbegünstigung. — Frh. v. Mayr, Die Entlohng. des Advokaten. — Graf Radetzky, Aphorismen üb. d. Organisation d. österr. Heeres. — Bourget, Der Sachverständige. — Frh. v. Berger, Die Fabel d. 2. Teiles d. „Faust". — Dorn v. Marwald, Vorläufer d. Gewerbeförderg. in Österr. — Ewald, Ibsens philosoph. Weltanschauung. — Schmitz, Künstler u. Kunstvernünftler. — (3.) Veltzée, Die Feuertaufe Ks. Franz Josephs I. b. Santa Lucia, 6. Mai 1848. — Die Flaggenfrage in uns. Kriegsmarine. — Salten, Die Geliebte Friedrichs d. Schönen. — Kretschmayr, Das Zeitalter d. Klassik. — Bettelheim-Gabillon, Betty Paoli u. d. Familie Schwarzenberg. — (4.) Ankwicz, Neue Gesichtspunkte in d. staatl. inn. Verwaltg. — Gurlitt, Schülerheime. — Wiesner, Naturwissensch. u. Naturphilosophie. — Swoboda, Der Lebenstraum. — Scharlitt, Ungedr. Briefe Fr. Nietzsches. — Mallarmé, Herodias. — Brockhausen, Mod. Bestrebgen im Landhausbau. — (5.) v. Smolka, Graf Andr. Potocki. — Koernig, Europa u. ein belg.-holländ. Einverständnis. — Frh. Slatin-Pascha, Ein Brief aus d. Süden. — Simmel, Der Brief. — Haendcke, Mensch u. Landschaft in d. bild. Kunst. — Reicher, Ein Jubil.werk z. Schutz d. ersten Kindheit. — (6.) Ziele u. Zukft. der Albanesen. — Eine Lücke im System d. österr. Gesetzgebg. — Frh. v. Berger, Frühling in Wien. — Bang, Wallfahrt. Zu Füßen d. Denkmals d. Ks. Elisabeth. — Zweig, Scharlach. — Mantuani, Wüstenkultur. — Schaukal, Jules Barbey d'Aurevillys „Du Dandisme et de G. Brummell". — Fred, Kunstschau 1908. — Frh. v. Holzhausen, Erinnergen an österr. Garnisonen in Italien. — Stößl, Die Hackinger Allee.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXII, 5 u. 6. — (5.) v. Liliencron, Die Rantzau u. die Pogwisch. — Stein, Die neuromant. Bewegg. uns. Tage. — Hollaender, Die reines Herzens sind. — Die kulturellen Werte d. Theaters. — Huch, Silvio Pellico. — Hirschfeld, Auf d. Schaukel. — Lux, Die mod. Architektur in Dtschld. — Hopfen, Die Vase d. Vergessens. — Briefe v. Karoline v. Humboldt an Bunsen. — Bauer, Wechselbeziehgen zw. Rechtswissensch. u. Sozialwissensch. — Stein, Dramat. Monatsbericht. — Literar. Berichte. — (6.) König, Monismus. — Schur, Die mod. Lyrik d. Belgier. — Ewers, Westind. Sonette. — Nodnagel, Die Entwicklg. d. dtschen Liedes v. Wagner bis Wolf. — Stiassny, Ein Schloß im Donautale (Kreuzenstein). — Großmann, Die Bedeutg. d. chem. Technik f. d. dtsche Wirtschaftsleben. — Höpfner, Die Vorstrafen. — Rosenhagen, Eugen Bracht. — Lilienfein, Mod. Urteilsfähigkt. — Friedell, Peter Altenberg.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 19—24. — (19.) Wagner, Brauchen wir die Ausländer in uns. Kolonien? — Amerika u. d. Dauerhaftigkt s. polit. Verhältnisse. — Jentsch, Fürsorgeerziehg. — Röhr, Ks. Karls Geisel. — Jacoby, Paul Gerhardt u. d. „Große Kurfürst". — Skizzen u. Bilder aus d. westfäl. Industriegebiete. — Paroritis, Maienfest. — (20.) Der Abschluß d. großen engl. Heeresreformen. — Das Tagebuch d. Grafen Blumenthal v. 1870/71. — Fitte, Fürstin Pauline zur Lippe. — Dieterich, Aus d. griech. Erzgebirge. — Zangwill, Das Modell der Schmerzen. — (21.) Was hat uns d. Krieg in Ostasien gelehrt? — Brandt, Arbeitskammern. — Stübe, Der Orient in uns. histor. Bildg. — Jentsch, Teresa de Jesus. — Prilipp, Von engl. Gartenbüchern. — (22.) Hartmann, Zur mazedon. Frage. — Kemmer, Die preuß. Artillerie im Dienste d. Küstenrettgswesens. — Haarhaus, Das vorgoeth. Weimar. — Dieterichs, Die Kulturgrundlagen d. russ. u. japan. Literatur. — Bachmann, Studienfahrten in d. röm. Campagne. — (23.) Cleinow, Russ. Briefe. — Preuß, Das gesell. Leben b. d. Griechen. — Jentsch, Johann vom Kreuz. — Spiero, Neue Lyrik. — (24.) Berner, Die Zukft. Australiens. — Krieg, Volksrichtertum u. Selbstverwaltg. — Blücher u. Gneisenau. — Jentsch, Studien üb. d. Romantik. — Fleischer, Siena. — Schmidt, Der alte Burckhardt.

Neue Revue. (Hrsg. J. Bondy u. Fr. Wolff.) I, 13—18. — (13.) Bondy, Hardens Bürgerkrone. — Ablaß, Zur Erbrechtsreform. — Bratter, Parlamentsverdrossenheit. — Bonus, Frau Förster-Nietzsche u. d. Taschenausg. d. Wke Nietzsches. — Strobl, Der Ölberg. — Freksa, Johs. Frh. v. Vaugelas. — Wolff, Johs. Bossard. — Hermann, Henriette Jacoby. — (14.) Heckscher, Neue Ziele u. Aufgaben d. Liberalismus. — du Bois-Reymond, Körperkultur. — Ch. Hallgarten. — Ehlers, Constanz Berneker. — Roda Roda, Die Pilgerfahrt nach Mekka. — Shaw, Der Amateur-Sozialist. — (15.) v. Flöckher, Das Weißbuch üb. Marokko. — Bamberger, Die Finanznot des Reiches. — Escherich, Mystisches Frauenleben im M.-A. — Tausk, Gott vergilt. — Bondy, Ulr. Fürst v. Waldeck. — (16.) Storz, Hungarica. — Freiin v. Blomberg, Shakespeare od. Bacon? — Schmidt, Renaissancebriefe. — Hochdorf, Sänge aus dem Unterirdischen. — (17.) Pachnicke, Die Lehren d. preuß. Landtagswahl. — Wirth, Albanien. — Stresemann, Industriepolitik. — Vészi, Hungarica. — Polgar, Historie u. Dichtg. — Bondy, Philologen-Dämmerg. — (18.) Hill, Die zeitgenöss. Entwicklg. d. Diplomatie. — Strobl, Jericho.

Verhandlgen d. 29. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Basel v. 24. bis 27. Sept. 1907. Im Auftr. d. Präsidiums zus.gestellt v. Dr. G. Ryhiner, Bibliothekar a. d. Univ.bibl. Basel. Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (VIII, 221 S.) M. 6.—.

Börner Wilh.: Die Schundliteratur u. ihre Bekämpfg. Referat, erstattet am VII. ord. Delegiertentag d. „Zentralverbandes d. dtsch.-österr. Volksbildgsvereine" in Wien, am 29. März 1908. Wien, Verlag d. Zentralverb. (etc.), 1908. kl.-8° (16 S.)

Grolig Moriz: Die „Freimaurer-Bibliothek" in d. mähr. Landesbibl. in Brünn. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. d. Mähr. Landesmuseums, Bd. VIII.) Wien, A. Hölder, 1908. gr.-8° (91 S.) K 1.80.

— —: Die Klosterdruckerei im Prämonstratenserstifte Bruck a. d. Thaya (Mähren) 1595—1608. (S.-A. aus: Mähr. Magazin f. Biogr. u. Kulturgesch. Bd. I, 1908.) Ebd., 1908. 8° (24 S.) K —.60.

Gradenwitz Otto: Zur Universitätsverfassg. (Aus d. Festschrift, Paul Laband gewidmet v. d. rechts- u. staatswiss. Fakultät d. Ks. Wilh.-Univ. Straßbg.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1908. gr.-8° (S. 249—317.) M. 2.50.

Theologie.

Heinisch Dr. Paul, Priester der Erzdiözese Olmütz: **Der Einfluß Philos auf die älteste christliche Exegese (Barnabas, Justin und Clemens von Alexandria).** Ein Beitrag zur Geschichte der allegorisch-mystischen Schriftauslegung im christlichen Altertum. (Alttestamentliche Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. J. Nikel in Breslau. Heft 1/2.) Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8° (VIII, 296 S.) M. 7.60.

Mit der vorl. Studie führen sich die „alttestamentlichen Abhandlungen" in vorzüglicher Weise ein. Wie Kihn (1866) eine zusammenhängende Darstellung über die



Bedeutung der antiochenischen Exegetenschule schrieb, so gibt H. eine eingehende Bearbeitung der allegorischen Schriftauslegung, wie sie in der alexandrinischen Schule gepflegt worden ist. Da Philo und andere Juden seines Zeitalters, die auf die ältesten Kirchenschriftsteller einen so großen Einfluß ausgeübt haben, selber wieder von den Stoikern beeinflußt waren, so mußte der Verf. auch auf diese Rücksicht nehmen.

Im I. Hauptteil bespricht H. den Einfluß Philos auf die Hermeneutik der ältesten christlichen Exegeten. Philo nimmt zwar für den größten Teil der hl. Schrift einen Wortsinn an, läßt ihn aber für sich allein an keiner Stelle gelten. Er setzt somit überall einen allegorischen Sinn voraus. Der vom inspirierten Autor hauptsächlich beabsichtigte Sinn ist in seinen Augen der allegorische, der auch viel höher stehe als der Wortsinn. Barnabas, Justin und Clemens von Alexandria fassen den Wortsinn und den allegorischen Sinn und ihr gegenseitiges Verhältnis im wesentlichen ebenso auf wie ihr jüdischer Lehrer. Im II. Hauptteil zeigt H. den Einfluß Philos auf die Erklärung des A. T. im besonderen, wobei er u. a. die Ur- und Patriarchengeschichte, die Geschichte Moses', die Kultuspersonen, Kultusorte, Kultuszeiten, Kultushandlungen durchnimmt. Unter den von H. behandelten Kirchenschriftstellern zeigt sich Clemens von Alexandria am meisten von Philo abhängig. Er begnügt sich vielfach damit, die Deutungen Philos abzuschreiben, und zwar meist wörtlich, so daß bei einer textkritischen Bearbeitung des einen Schriftstellers der andere zu Rate gezogen werden muß. In jenen Erklärungen, bei denen er mehr selbständig ist, zeigt er sich wenigstens in methodischer Hinsicht von Philo beeinflußt. Justin erwies sich hauptsächlich in der Methode von dem jüdischen Exegeten abhängig. Barnabas erscheint als der verhältnismäßig selbständigste Schüler Philos. Wenn auch die allegorische Schriftauslegung manche schöne und erhabene Wahrheiten zu Tage gefördert hat, so öffnete sie doch der Willkür in der Exegese Tür und Tor und trug damit den Keim des Verfalls in sich. H.s gründliche Arbeit bildet eine wertvolle Vorarbeit zu einer Geschichte der Exegese.

Wien. J. Döller.

Ebers Ref. Dr. Godehard Jos.: **Das Devolutionsrecht vornehmlich nach katholischem Kirchenrecht.** Eine von der juristischen Fakultät der Universität Breslau preisgekrönte historisch-dogmatische Studie zum kirchlichen Benefizialwesen. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Ulr. Stutz. Heft 37/38.) Stuttgart, F. Enke, 1906. gr.-8° (XXIV, 448 S.) M 16.—.

Die vorl. sehr gediegene wissenschaftliche Leistung ist besonders in ihren geschichtlichen Partien sehr wertvoll und erzielt auch für das geltende Recht manches dankenswerte Ergebnis. Gewandte Deduktion und gute Darstellungskunst erhöhen den Eindruck. Der Verf. gehört zur Stutzschen Schule und seine Schrift ist daher ganz durchtränkt vom Eigenkirchengedanken. Der geschichtlichen Darstellung legt E. geradezu die bekannte Stutzsche Periodisierung des Kirchenrechts zugrunde, die auf der Annahme basiert, daß eine ganze Schicht spezifisch germanischer Rechtsgedanken, deren Unterlage das Eigenkirchenwesen bilde, in das Kirchenrecht eingedrungen sei. Die Wurzeln des heutigen Devolutionsrechtes findet E. in dem von germanischen Anschauungen stark durchsetzten fränkischen Staatskirchenrecht. Das Neue in der vorl. Schrift ist demnach der Nachweis des Zusammenhangs zwischen Eigenkirchenwesen und Devolutionsrecht. „Das Eigenkirchenwesen ist die indirekte Veranlassung zur Einführung des Devolutionsrechts.“ Der Verf. würde dem Resultat seiner geschichtlichen Darstellung mehr Festigkeit gegeben haben, wenn er sich der Mühe unterzogen hätte, die von Meurer, Friedberg, Thaner u. a. gegen die Stutzsche Theorie vorgebrachten Bedenken zu zerstreuen. Wir müssen uns in dieser Beziehung wohl auf den II. Band der Stutzschen Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens vertrösten.

Prag. Eichmann.

Dorner Dr. August, Prof. a. d. Univ. Königsberg i. Pr.: **Die Entstehung der christlichen Glaubenslehren.** München, J. F. Lehmann, 1906. gr.-8° (XI, 315 S.) M. 6.—.

Das reiche Material der christlichen Dogmengeschichte wird hier in möglichster Kürze und mit Beiseitelassung alles gelehrten Apparates vorgelegt, allerdings von einem Standpunkte aus, der für Katholiken unannehmbar, weil den geschichtlichen Tatsachen nicht entsprechend, ist. Die Arbeit D.s ist die konsequent durchgeführte Anwendung der berühmten „Modernismus“-Theorien auf die zahlreichen Wandlungen, welche das Gebiet der christlichen Glaubenslehre bei den verschiedenen christlichen Konfessionen im Laufe von 2000 Jahren erfahren hat. Der Grundgedanke dieser „modernen“ Auffassung ist die Leugnung des Übernatürlichen und folglich auch der Gottheit Christi und ihr Schlußresultat ist die im Neuprotestantismus, wie Pfleiderer ihn nennt, festgelegte Reduzierung des Wesens des Christentums auf die „ethisch bestimmte Gottmenschheit“, die darin bestehen soll, daß der Mensch von Gott als dem Absoluten wohl verschieden, aber doch aufs innigste mit ihm verbunden ist. Die ganze Geschichte der dogmatischen Entwicklung ist darum nach D. nur die Darstellung der verschiedenen Irrwege, auf welchen die christliche Menschheit so lange wandeln mußte, um allmählich ein Stück des traditionellen Glaubens nach dem anderen als unwesentlich und falsch zu erkennen, bis es schließlich dem Neuprotestantismus, der hierin Christus selbst weit überflügelt, gelang, die Quintessenz aller christlichen Weisheit zu entdecken, den einzig wertvollen und bleibenden Wesensgehalt, nämlich die eben genannte „Gottmenschheit“ aus den wertlosen zeitgeschichtlichen Einkleidungen herauszuschälen und in der persönlichen „Heilsgewißheit“, die keinerlei kirchliche Vermittlung braucht, sondern sich aus der Immanenz Gottes im Menschen, der eben dadurch der „freie Christenmensch“ wird, von selbst herausstellt, den beseligenden Ruhepunkt zu finden. — Da schon die Grundlage dieser dogmengeschichtlichen Betrachtung, nämlich die Leugnung des Übernatürlichen und der Gottheit Christi, eine irrtümliche und unhaltbare ist, so muß selbstverständlich auch die darauf gegründete Detailausführung schief und schwankend werden. Um, wie auf dem beigelegten Reklame-Zettel in nicht gerade sehr zarter Weise gesagt wird, „die ganze römische Kirchenlehre als eine seltsamerweise konservierte Ausgeburt mittelalterlichen Aberglaubens“ hinstellen zu können, muß nicht nur das ganze Neue Testament fast vollständig ignoriert, sondern müssen auch die katholischen Dogmen unrichtig dargestellt und verdreht werden. Man sollte meinen, dem Verf. sei das Neue Testament ganz und gar unbekannt, wenn er sich z. B. die Behauptungen leistet, Gregorius d. Gr. habe das Meßopfer eingeführt, die Lehre von der Heilsungewißheit des einzelnen sei augustinischen Ursprungs, durch denselben Augustinus sei die Lehre von der Sünde, von der Gnade und von der Kirche in den Mittelpunkt des christlichen Bewußtseins gerückt worden, seit Athanasius habe das Christentum einen mehr supernaturalen Zug angenommen, die Lehre, daß die Kirche sogar über das Jenseits disponiere, sei in der Väterzeit entstanden, das „Vergottetwerden“ durch Teilnahme an der göttlichen Natur Christi sei ein Erzeugnis griechischen Geistes, ja sogar der Gedanke, wir seien hier auf Erden *viatores*, Pilger, sowie der Gedanke, daß Vernunft und Offenbarung, Glauben und Wissen einander nicht widersprechen, sei eine mittelalterliche Auffassung usw. Selbstverständlich muß auch D. wieder betonen, daß die „halb römisch-juristische, halb auf den germanischen Satisfaktionsbegriff gegründete Versöhnungstheorie“ erst von Anselmus aufgestellt worden sei. Alle diese angeblich später entstandenen Lehren stehen mit dürren Worten im Neuen Testamente. Von schiefen Darstellungen des katholischen Dogmas seien nur folgende hervorgehoben: Die Ehe sei an sich unheiliger als der ehelose Stand (— also beide „unheilig“! —), bei der Ablaßgewinnung könne an die Stelle der Leistungen auch Geld treten, das Tridentinum habe es nicht gewagt, Maria von der Erbsünde freizusprechen, der Papst sei mit unfehlbarem, göttlichem Geiste ausgerüstet und der hl. Geist sei an den römischen Stuhl gefesselt, und schließlich die Krone von allem, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit sei protestantisch, der Ersatz des Gewissens durch kirchliche Auktoritäten katholisch. Daß die Jesuiten mit ihrem „Kadaver-Gehorsam“ an dieser Stelle schlecht wegkommen, ist selbstverständlich, und D. meint, eben wegen dieser vollständigen Tötung des selbständigen Gewissens zugunsten des Oberen sei der Jesuitismus in der römischen Kirche durchgedrungen und habe alles, was sich in ihr noch von selbständigem, innerlichem Geiste regte, rücksichtslos mit Hilfe des Staates niedergerungen.

Eine religiöse Auffassung, welche die Gottheit Christi und alles Übernatürliche leugnet und als wahren Kern des Christentums nichts anderes als die „Gottmenschheit“ anerkennt, hat nicht mehr das Recht, sich christlich zu nennen, sondern sollte sich besser



Spinozismus oder Hegelianismus heißen, und was die vielgepriesene Heilsgewißheit betrifft, deren der Neuprotestantismus sich rühmt, so gesteht der Ref. offen, daß er in dieser Beziehung, auch wenn er auf alle kirchliche Vermittlung verzichten wollte, sich nicht über den Standpunkt zu erheben vermag, den Paulus in I. Cor. 4, 4 einnimmt; er wäre dem Verf. äußerst dankbar für ein sicher wirkendes Rezept dafür, wie man sich, trotz absoluter Leugnung jeder übernatürlichen Offenbarung, eine solche Heilsgewißheit verschaffen könne.

Wien. Reinhold.

Pohle Dr. th. et ph. Joseph, o. ö. Prof. an der Universität Breslau: **Lehrbuch der Dogmatik** in sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. II. und III. Band. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe. Theologische Lehrbücher. XXI, XXII.) Paderborn, F. Schöningh, 1907, 1908. gr.-8° (XIII, 592 u. XX, 757 S.) M. 6.80 und 8.80.

Die 3. Auflage des I. Bandes von P.s groß angelegtem „Lehrbuch der Dogmatik" konnte ich im Vorjahre noch in die Besprechung der 2. Auflage des II. und III. Bandes einbeziehen (vgl. dieses Bl. XVI, 389 f.). Nun liegen auch diese beiden Bände schon in 3. Auflage vor. Das in seiner Art ganz vorzügliche Werk hat sich mit Recht so eingebürgert, daß eine Anzeige der neuen Auflage sich jeder Prädizierung enthalten kann. Die Anlage und der Textumfang des II. Bandes sind gegenüber der früheren Auflage unverändert; nur ist ein 14 Seiten umfassendes Namen- und Sachregister beigegeben. M. E. wäre es besser gewesen, wenn das Sach- und Autorenverzeichnis getrennt worden wären. — Die neue Auflage des III. Bandes enthält eine reiche Fülle von Verbesserungen und größeren oder kleineren Zusätzen (vgl. z. B. S. 55, 149, 150, 151, 153, 155, 450 f. 531, 533, 534 535 f., 539 f.). Dennoch ist der Textumfang gegen die 2. Auflage nur um 6 Seiten gewachsen, indem öfters Kleindruck (z. B. S. 152, 156, 165 usw.) gewählt worden ist. Der Hauptanteil an der sachlichen Erweiterung fällt der Darstellung der Lehre über die Firmung und die letzte Ölung zu. Durch den ganzen Band geht der Nachtrag der einschlägigen Literatur. Da an Stelle des früheren Generalregisters jetzt, wie in den ersten beiden Bänden der 3. Auflage, ein eigenes Namen- und Sachregister getreten ist, so wurde der Gesamtumfang dieses Bandes um 5 Seiten reduziert. Dem tüchtigen Werke zu seiner dritten Ausfahrt ein wiederholtes Glückauf! — Wegen einzelner den II. Band betreffenden Wünsche sei auf meine oberwähnte frühere Besprechung verwiesen, wo bezüglich des augustinischen Zitates S. 290 (st. 280) zu lesen ist. Zu begrüßen ist die Vereinfachung der Zitationsweise, die aber, oft auf derselben Seite, nicht konstant durchgeführt ist (vgl. z. B. III, 11, 19, 30, 142, 169). III, 314 Z. 7 ist S. Thomas, S. th. 3 9. 80 a. 5, S. 504 Z. 2 Oswald I[5], 9 ff. zu lesen. Meschlers „Gaben des hl. Pfingstfestes" (S. 144) sind schon 1905 in 5., Schicks „Kurze Anleitung" (S. 447) 1905 in 3. Auflage erschienen. Der Verf. ist der Meinung, daß zur Behandlung der religionsgeschichtlichen Probleme, die besonders in der Sakramentenlehre Bedeutung haben, weder die Dogmatik noch die Apologetik berufen sei. Ref. ist anderer Ansicht. Allerdings, wie der † P. Jos. Kern S. J. aus Anlaß meiner Besprechung seines Buches über die letzte Ölung (vgl. dieses Bl. XVI, 261) mir schrieb, „hängt die Traube verzweifelt hoch". Indessen *labor omnia vincit improbus!* Möge P.s Vorschlag, daß „eine Apologie oder auch Apologetik vom ausschließlich religionsgeschichtlichen Standpunkte aus" geschrieben werden solle, recht bald zur Ausführung gelangen!

Tübingen. Anton Koch.

Lehmkuhl Augustin S. J.: **Casus conscientiae** ad usum confessariorum compositi et soluti. Editio tertia, ab auctore recognita. Tomus I., II. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XI, 572 u. V, 592 S.) M. 12.80.

Der Name des rühmlichst bekannten Autors sowie das rasche Erscheinen der dritten Auflage des Werkes (seit 1902) bürgen für die Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit desselben. Mehrere neue Fälle kamen zur zweiten Auflage hinzu, Verbesserungen sind an manchen Stellen (besonders II. Band n. 148, 220, 671 u. 997) angebracht worden. In der Einleitung verteidigt L. kurz und lichtvoll den einfachen Probabilismus gegen den Vorwurf des Laxismus, den ihm einige Gegner gemacht. Eine gründliche, solide Lösung findet jeder der einzelnen Fälle (323 im I., 287 im II. Bande). Der junge Theologe, der diese *casus conscientiae* benützt, kann sich vortrefflich üben, die einmal erfaßten und durchschauten Grundsätze der Sittenlehre rasch und sicher auf die konkreten Umstände anzuwenden, die richtigen Prinzipien aufzufinden, welche in Anwendung kommen müssen; der Verstand wird geschärft, die wissenschaftliche Durchdringung der grundsätzlichen Auseinandersetzung erweitert, die rasche und sichere Entscheidung von Gewissensfällen eingeübt. Auch den Seelsorgern kann das Werk als praktisches Wiederholungsbuch der Moralwissenschaft bestens empfohlen werden.

Leitmeritz. Dr. Franz Albert.

Rohling Dr. August, Universitätsprofessor u. Kanonikus: **Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der hl. Kirchenväter.** Ein Wort zur Förderung der religiösen Einigung. Leipzig, C. Beck, 1907. gr.-8° (VII, 370 S.) M. 8.—.

Der rastlos schaffende Gelehrte, der sich schon wiederholt mit eschatologischen Fragen literarisch beschäftigt hat, sucht in vorl. Arbeit einen neuen Beweis für die schon lange von ihm vertretene These zu erbringen, daß die Offenbarung die Ewigkeit der Pilgermenschheit als Gattung lehrt und in dem verheißenen Gottesreich auf Erden eine Zukunft ewiger Vollkommenheit für die irdische Menschheit ankündet. Die Wiederkunft Christi zum Gericht, die in naher Zukunft zu erwarten sei, werde nicht das Ende der Welt, sondern nur das Ende der jetzigen Weltgestalt herbeiführen. Die Gerechten, die den Weltbrand überleben (1 Thess. 4, 17), werden die neue, in den paradiesischen Zustand versetzte Erde bevölkern, und dieses neue Menschengeschlecht würde sich auf dem Wege natürlicher Zeugung, aber ohne Erbsünde, in alle Ewigkeit fortpflanzen; die einzelnen Individuen dieses neuen Geschlechtes werden nach einer erstaunlich langen Lebenszeit (Jes. 65_{22}: *dies populi erunt sicut dies ligni*), ohne zu sterben, zur himmlischen Vollendung gelangen. Die Gottesmutter ist der Typus dieser neuen Menschheit. — R. versucht den Nachweis zu erbringen, daß die von ihm vertretene Ansicht zum Glaubensgut der altkirchlichen Tradition gehöre und nur durch die verirrte Scholastik unterdrückt worden sei, „die sich mit einer unberechtigten Beziehung aller biblischen Texte einseitig auf das innere Seelenleben der Gerechten in der jetzigen Ordnung und auf die himmlische Seligkeit begnügte, indem man durch figurative Umdeutungen des eigentlich gemeinten Sinnes wie durch einseitige Spiritualexegese den wissenschaftlichen Forderungen der Hermeneutik, ohne es freilich zu wollen, direkt ins Angesicht schlug" (S. 8). Es werden der Reihe nach diesbezügliche Äußerungen des hl. Hilarius von Poitiers, Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nyssa, Epiphanius von Salamis, Johannes Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo d. Gr., Gregor d. Gr. als für die These beweisend angeführt und eingehend besprochen. M. E. enthält aber keiner der angeführten Aussprüche klar, unzweideutig und mit deutlicher Evidenz diese Ansicht in ihrem ganzen Umfange; es bedurfte immer mannigfacher Interpretationsmittel, um aus den Worten der Kirchenväter diese Absicht herauszulesen. — Bedenklich muß es erscheinen, wenn der Verf. S. 302 erklärt, daß die Kirche eine definitive Lehrentscheidung für die strikte Ewigkeit der Höllenstrafen noch immer nicht gegeben habe und daß man daher keinem die hl. Sakramente verweigern dürfe, der nicht daran glaubt, und wenn der Verf. im Zusammenhang damit für eine allgemeine Apokatastase im origenistischen Sinne eintritt. Eigenartig mutet die Behauptung an, daß die Weltgeschichte sich weniger schmerzvoll gestaltet hätte und die Menschheit nicht wie jetzt religiös und sozial in feindliche Lager zerrissen wäre, wenn die biblische Trostlehre von der schließlichen Erneuerung und Rettung der ganzen Welt nicht in fast allgemeine Vergessenheit gebracht worden wäre (S. 310). Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß der Verf., gestützt auf die Papstprophetie des hl. Malachias von Armagh, die übrigens eingehend besprochen wird, der Meinung ist, wir seien in die Periode der letzten Zeiten bereits eingetreten.

Weidenau. Jos. Fischer.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhart, Brixen.) XX. 3 u. 4. — (3.) Instruktion z. Dekrete „Ne temere". — Die Neuerungen d. Dekrets „Ne temere". — Die Lehrer u. d. Kirchendienstfrage. — (4.) Kirchengeschichte in d. Volksschule. — Gewissensfragen in Jagdangelegenheiten. — Zur Erinnerg. an d. Dekret üb. d. öftere u. tägl. Kommunion.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XX, 7 u. 8. — (7.) Halusa, Der Kreuzeshymnus „Pange lingua". — Marx, Irenäus üb. d. Altar Christi. — Schulte, Kirche u. Musik. — Übertreibgen. — Hamm, Bischof Stangs, „Sozialismus u. Christentum". — (8.) Stehle, Sterbesakramente u. Scheintod. — Weltl. Moralunterr. in d. Schule. — Fort mit d. Melancholie! — Schmidt, Der Simmerner Kirchhofsfall.

Revue Bénédictine. (Paris, H. Champion.) XXV, 2. — De Bruyne, Nouveaux fragments des Actes de Pierre, de Paul, de Jean, d'André et de l'Apocalypse d'Elie. — Morin, Un lectionnaire mérovingien avec fragments du texte occidental des Actes. — Gougaud, Inventaire des règles monastiques irlandaises. — Berlière, Jacques de Vitry. Les relations avec les abbayes d'Aywières et de Doorezeele. — Ancel, La disgrâce et le procès des Carafa.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXVII, 2. — Peeters, Le martyrologe de Raban Sliba. — Bulletin des publications hagiogr. — Poncelet, Catalogus codicum hagiogr. lat. bibliothecarum roman. praeter quam Vaticanae.



Gloßner Prälat Dr. M.: Die Enzyklika Pascendi u. der neue Syllabus Papst Pius' X. (Erg.-Heft IX z. Jahrb. f. Phil. u. spekulative Theol.) Paderborn, F. Schöningh, 1908. 8° (49 S.) M. 1.—.
*Schmitt Gg., Lokalkaplan in Reistenhausen: Wirkl. Überzeugung od. „Erkenntnis auf Befehl"? Off. Brief an Herrn Jesuitenpater Chrn. Pesch üb. dessen neueste Schrift: Glaube, Dogmen u. geschichtl. Tatsachen, e. Untersuchg. üb. d. Modernismus. Augsbg., Lampart & Comp., 1908. 8° (29 S.) M. —.60.
Pègues R. P. Thomas, O. P.: Commentaire français littéral de la Somme théologique de Saint Thomas d'Aquin. II. Traité de la Trinité. Toulouse (14, rue des arts), Ed. Privat, 1908. Lex.-8° (XVI, 605 S.)
Veröffentlichgen aus d. kirchenhist. Seminar München. Hrsgg. v. Prof. Al. Knöpfler. III. Reihe, Nr. 3. Münch., J. J. Lentner, 1908. 8°
III. 3. Dreves Dr. th. Guido Maria: Hymnolog. Studien zu Venantius Fortunatus u. Rabanus Maurus. (V, 136 S.) M. 3.—.
III. 4. Wieland Dr. Fz., Subregens in Dillingen: Die Schrift Mensa u. Confessio u. P. Emil Dorsch S. J. in Innsbruck. Eine Antwort. (V, 113 u. *8 S.) M. 1.—.
*Ecker Prof. Dr. theol. u. phil. Jak.: Handbuch z. Kathol. Schulbibel. 1. Teil: Altes Test. — 2. Teil: Neues Test. Trier, Schaar & Dathe, 1907, 1908. 8° (XVI, 401 u. III, 407 S.) M. 6.—.
*Kirchliches Handlexikon. Ein Nachschlagebuch üb. d. Gesamtgebiet d. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Unter Mitwirkg. zahlr. Fachgelehrten mit d. Proff. K. Hilgenreiner, J. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht u. A. Seider hrsgg. v. Prof. Mich. Buchberger. 2 Bde. Lief. 29. Münch., Allg. Verl.-Ges., 1908. Lex.-8° (Sp. 577—672) M. 1.—.
*Raible weil. Pfarrer Felix: Der Tabernakel einst u. jetzt. Eine histor u. liturg. Darstellg. d. Andacht zur aufbewahrten Eucharistie. Aus d. Nachl. d. Verf. hrsgg. v. Dr. Engelb. Krebs. Mit 14 Taf. u. 53 Abb. im Text. Freibg., Herder, 1908. gr.-8° (XXII, 336 S.) M. 6.60.

Innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1908, 4—6. — (4.) Erinnergen an Wichern. — Wichern u. die Kinder. — Wichern u. d. Brüder d. Rauhen Hauses. — Wichern u. d. Evangelisation. — In Wicherns Sinn. — Das neue Stettiner Seemannsheim f. d. Provinz Pommern. — Versichergspflicht d. Krankenpflegerinnen. — Wichern-Worte zum Nachdenken. — (5.) Wichern u. d. männl. Jugend. — Die Fürsorgeerziehg. u. die Vormundschaftsrichter. — Frauenarbeit gg. d. Alkoholismus. — Ausbildg. u. Gewinng. v. Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission. — Ausbildgskurse u. -Schulen f. Inn. Mission. — Bibel- u. kleinere Instruktionskurse f. christl. weibl. Liebestätigkt. — Die Invaliden- u. Reliktenversorgg. d. Berufsarbeiter d. Inn. Mission dch. ihren Pensionsverband. — Krankenfürsorge auf d. Lande. — VI. Gemeindehelferkursus in Godesberg a. Rh. — Üb. d. Alkoholwohlfahrtsstelle in Königsberg. — (6.) Ein Dienst d. Inn. Mission f. Theologie u. Kirche. — Kampf gg. Unsittlichkt. u. Alkoholmißbrauch dch. Kolonisation in d. Heimat. — Eröffng. d. Eleonoren-Hospizes in Bad Nauheim. — Die Inn. Mission u. das Land. — Ein Besuch d. Hambger Auswandererhallen. — Alte Aufgaben u. neue Wege in d. Fürsorgearbeit an den Strafentlassenen. — Zur Literatur d. Inn. Mission. — Helferkursus d. Jünglingsvereine in Belgard, Pommern. — Bekämpfg. d. Tuberkulose auf d. Lande. — Blaukreuzarbeit — gesegnete Arbeit. — Mitarbeit d. gebildeten Frau in d. Inn. Mission. — Bericht üb. d. augenblickl. Stand d. Brüderseminars Martineum.

*Reformkatholische Schriften. I. II. Jena, E. Diederichs, 1908. 8°
I. Antworten der französ. Katholiken an den Papst. Autoris. Ausg. übertr. v. René Prévôt. (110 S.) M. 1.—.
II. Programm der italien. Modernisten. Eine Antwort auf d. Enzyklika Pascendi dominici gregis. Besorgt v. d. Krausgesellschaft. (204 S.) M. 1.50.
Moerchen Oberarzt Dr. F.: Die Psychologie d. Heiligkeit. Eine religionswissenschaftl. Studie. Halle, C. Marhold, 1908. gr.-8° (47 S.) M 1.—.
Ignis Ardens. Pius X. u. d. päpstl. Hof. Autoris. dtsche Ausg. v. Maria Textor. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1908. 8° (278 S.) M. 3.—.
Sammlung Göschen. 208. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° geb. M. —.80.
208. Achelis Prof. Dr. Th.: Abriß d. vergleich. Relig.wissenschaft. 2., umgearb. Aufl. (166 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Die Schrift von der Welt. Ein Weltbild im Umriß aus dem 1. Jahrhundert nach Chr. Eingeleitet und verdeutscht von Wilhelm Capelle. Jena, E. Diederichs, 1907. 8° (100 S.) M. 3.—.

Es war eine glückliche Idee, diese für die Geschichte der Naturwissenschaften und Naturphilosophie so bedeutsame, von einem unbekannten Eklektiker des 1. Jhdts. n. Chr. verfaßte Schrift *Περὶ κόσμου* in einer sorgfältigen und schönen Verdeutschung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dieses populär-philosophische Weltbild im Umriß wurde ursprünglich dem Aristoteles zugeschrieben, ist aber heute längst als ein Produkt des religiös so reizsamen Zeitalters der synkretistischen Systeme erkannt worden. Es fließt hier alles zu einem buntfarbigen Eklektizismus zusammen, der aber trotz aller Vielfalt einen einheitlichen Grundton hat. Alles kommt hier in Mischung: Platon (Flug der göttlichen Seele zu den Sternen), aristotelische Physik und Peripatetik (Transzendenz Gottes), Pythagoreismus (Harmonie der Sphären), Philon und insbesondere der geniale Geist der mittleren Stoa in ihrem großen, ich möchte beinahe sagen, kosmozentrisch denkenden Naturforscher und Universalhistoriker Poseidonios aus Apameia. Die ganze Schrift ist auf einen sehr warm vorgetragenen und tief religiösen Monotheismus gestimmt, der auf Ursprünglichkeit des Fühlens schließen läßt und auch heute noch den hellen Klang des Erlebten hat. Der Übersetzer betont sehr richtig, daß der Verf. vom Hause aus Peripatetiker war, „der dadurch einen Ausgleich zwischen der aristotelischen und der stoischen Lehre unternimmt, daß er Gott zwar völlig transzendent auffaßt, aber seine Einwirkung auf die Welt durch Vermittlung seiner Dynamis, der göttlichen Macht, die alles durchwirkt, begreiflich zu machen sucht, — eine Anschauung, die der des Juden Philon verwandt scheint, der die überweltliche Gottheit durch ihre verschiedenen Kräfte (bzw. Ideen) auf die Welt wirkend denkt. Im Schlußkapitel dagegen sind stoische Ausdeutungen des Volksglaubens und der Dichtung in monotheistischem Sinne wirkungsvoll verwendet".

Die Einleitung (S. 1—61) des Übersetzers bringt zwei knappe Abrisse der Geschichte der Naturphilosophie und praktischen Naturforschung, die beide zur Schrift *Περὶ κόσμου* überleiten sollen. Die Übersicht ist nicht oberflächlich und unpersönlich, wenn auch in den Grundfragen nichts Neues gesagt wird. In der Naturphilosophie vor Sokrates hätte vielleicht auch gezeigt werden können, wie der Gedanke von einer unzerstörbaren Substanz nur allmählich und zögernd hervorgeht und erst mit Heraklit unzweideutig die Idee von der Unzerstörbarkeit des Weltgebäudes nach Wesen und Substanz ausgesprochen ist. Ich habe seinerzeit in meiner Geschichte der Naturbetrachtung und Naturerkenntnis im Altertum (Hamburg, L. Voß, 1904) anschließend an Ernst Chr. H. Peithmanns Arbeit im Archiv für Geschichte der Philosophie (XV, 1902) darauf hingewiesen. Es handelt sich um die Problemstellung der vorsokratischen Naturphilosophen: sterblich oder unsterblich, vergänglich oder unvergänglich? Das ergibt dann vier Gruppen: die Lehre von Sein und Nichtsein als positive Gegensätze (die Dichter, dann Anaximander und Anaximenes), Sein und Nichtsein bedeuten dasselbe (Heraklit), die Philosophie vom bloßen Sein (Parmenides, Zenon und Melissus) und die Unterscheidung zwischen dem rauhen Sein und dem veränderlichen Sein oder Werden (Empedokles, Anaxagoras, Diogenes und Demokrit). — Im zweiten Teil der Einleitung wird ebenfalls eine recht gute Skizze geboten, u. zw. aus der Geschichte der griechischen Astronomie, Geographie und Meteorologie. Auch Geologisches kommt zur Sprache. Die Probleme sind im Kern erfaßt und meist geschickt und klar dargestellt. Freilich hätte ich gewünscht, daß auch die anderen Naturwissenschaften — soweit sie eben zum Thema gehören — erörtert worden wären. Besonders die hochinteressante Biologie und Embryologie der Griechen käme hier in Betracht, die ja sogar schon in der vorhippokratischen Zeit Interessantes und manches Wertvolle bieten. Wie viel beachtenswerte Bruchstücke findet man als Zitate z. B. bei Aristoteles, Censorinus, Diogenes Laertius, Plutarch, Galenos, Oreibaseios u. a., die auf diese ersten Anfänge hinwiesen, ganz zu schweigen von den späteren Epochen der griechischen Biologie.

Daß die Schrift *Περὶ κόσμου* auf transozeanische Länder, bzw. auf eine Kunde von einem großen Westkontinent anspielt, möchte ich besonders betont haben, und es wäre vielleicht nicht verfehlt, wenn in einer Neuauflage gerade dieser Gedanke in einer geschichtlichen Skizze näher ausgeführt werden möchte. Bekanntlich gibt es in der antiken Literatur noch einige Schriftsteller, die die gleiche Frage berühren: die Atlantis-Sage in Platons Timaios, die Meropis-Sage des Theopomp (nur im Auszug aus Älians *Ποικίλη ἱστορία* bekannt), Plutarch in der Schrift *de facie in orbe lunae*. Später lesen wir — gelegentlich der Antipoden-, Periöken- und Antöken-Theorien — auch Andeutungen bei Basilius, Ambrosius, Clemens Romanus, Origenes, Tertullian (wenn ich nicht irre in einer Satire auf Meropis), Irenäus und Hilarius. — In der Einleitung wird in einem Ausblick auf die Renaissance Paracelsus mit der Astrologie, dem Dämonen- und Weissagungsglauben in Verbindung gebracht. Das ist doch falsch, denn gerade dieser Mann — wie ihn uns die neue kritische Forschung zu frischem Leben gerufen hat — stand derlei Dingen fern. Auch mit der „Folterung" Galileis muß man etwas vorsichtiger sein. — Die Übersetzung selbst ist, wie gesagt, sehr gut und besitzt den warmen, jugendfrischen Ton des Originals. Sie hat Leben und die Farbe des Empfindens jener Zeit. Als Vorlage für die Übersetzung diente der Bekkersche Text in der Aristoteles-Ausgabe der Berliner Akademie (1831), freilich korrigiert durch die Überlieferung bei Stobaeus, ferner durch die lateinische Übersetzung des Apuleius, die syrische (in der Ausgabe von Ryssel) und die Lesarten der armenischen



(veröffentlicht von Conybeare, Oxford 1892). In den Literaturangaben wäre vielleicht manche Erweiterung anzuraten: ich vermißte u. a. Benedictus Niese, Otto Seeck, Susemihl, Otto Gilbert, S. Günther, Rudolf Wolf, N. Herz, Heiberg, Cantor, Bäumker, Adolf Harnack (mit dem grundlegenden und genialen Buche über die Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten und der Studie über Medizinisches aus der älteren Kirchengeschichte), Heinrich Weinel (Die Wirkungen des Geistes und der Geister im nachapostolischen Zeitalter bis Irenäus) und Marcellin Berthelot. Leser, die sich mit dem Stoff gründlicher beschäftigen wollen, bedürfen eben einer genaueren Anleitung. Für Fachleute allein ist doch dieses Buch nicht bestimmt, das auch außerhalb dieser Kreise weite Verbreitung verdient.

Wien. Franz Strunz.

I. **Jacoby** Lic. theol. Günther: **Herders und Kants Ästhetik.** Leipzig, Dürr 1907. gr.-8° (X, 348 S.) M. 5.40.

II. **Eleutheropulos**: **Das Schöne.** Ästhetik, auf das Allgemein-Menschliche und das Künstlerbewußtsein begründet. (Grundlegung einer wissenschaftlichen Philosophie. II. Die geistige Natur. A. Individual-psychische Erscheinungen, 4. Band.) [Berlin, Schwetschke & Sohn.] Leipzig, M. Heinsius Nachf., 1905. gr.-8° (XV, 272 S.) M. 5.40.

III. **Vorländer** Karl: **Kant, Schiller, Goethe.** Gesammelte Aufsätze. Leipzig, Dürr, 1907. gr.-8° (XIV, 294 S.) M. 5.—.

IV. **Volkelt** Prof. Johannes: **Ästhetik des Tragischen.** 2., umgearbeitete Auflage. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8° (XVI, 488 S.) M. 9.—.

V. **Diez** Prof. Dr. Max (Stuttgart): **Allgemeine Ästhetik.** (Sammlung Göschen. 300.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° (180 S.) geb. M. —.80.

VI. **Souriau** Paul, Prof. à l'Univ. de Nancy: **La rêverie esthétique.** Essai sur la psychologie du poète. Paris, Alcan, 1906. 8° (169 S.) Fr. 2.50.

VII. **Freud** Prof. Dr. Siegm. (Wien): **Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten.** Wien, F. Deuticke, 1905. gr.-8° (205 S.) M. 5.—.

VIII. **Lipps** Theodor: **Ästhetik.** Psychologie des Schönen und der Kunst. 2 Teile. (I. Teil: Grundlegung der Ästhetik. — II. Teil: Die ästhetische Betrachtung und die bildende Kunst.) Hamburg, L. Voß, 1903, 1906. gr.-8° (XIII, 601 u. VIII, 645 S.) M. 10.— u. 12.—.

IX. **Göller** weil. Prof. Adolf: **Das ästhetische Gefühl. Eine Erklärung der Schönheit und Zergliederung ihres Erfassens auf psychologischer Grundlage.** 1. und 2. Buch. Stuttgart, Zeller & Schmidt, 1905. gr.-8° (XII, 351 S. m. e. Figurentaf.) M. 6.—.

Die meisten dieser Bücher über Themen der Ästhetik stehen auf dem Standpunkt der „Einfühlung". Wie Jacoby in seiner interessanten, geistreichen Schrift (I) zeigt, geht dieselbe auf Herder zurück, der dadurch seine Überlegenheit gegenüber Kant gezeigt habe; m. E. lag diese Überlegenheit darin, daß Herder die Form als Ausdruck des Inhaltes anerkannte und so den objektiven Teil der Schönheit gegenüber dem extremen Subjektivismus in sein Recht stellte. Wenn jeder Inhalt von Natur aus eine Formkristallisation hat, so ist von einer Einfühlung dieses Inhaltes in das Objekt zu sprechen widersinnig, wie Eleutheropulos (II) mit Recht sagt (S. 191 f.). Der Apriorismus der „Kritik der Urteilskraft" ist aus demselben Grunde naturwidrig wie die „Kritik der reinen Vernunft". Zurück zur Natur! Am feinsinnigen Naturbeschauer Goethe prallte darum der Kantianismus ab, Goethe blieb „hartnäckiger Realist", während freilich Schiller ein „gebildeter Kantianer" war. Höchst sonderbar ist es, daß Kant kein Verständnis für Goethe und Schiller als Dichter besaß und überhaupt kein Verständnis für die Dichtkunst; vgl. darüber Vorländers interessante Studie (III). — Mit großer Sachkenntnis und weitem Blick überschaut Volkelt (IV) das Gebiet des Tragischen; zum Glück baut er seine Theorie nicht auf seiner bizarren monistischen Metaphysik auf. Noch weniger hätte dies Diez (V) tun sollen, zumal er für weitere Kreise schrieb. Mit Recht sagt er aber (S. 15), daß das Schöne einen Leichtsinn in bezug auf das Wahre und Gute in sich habe, die einseitige Entwicklung des ästhetischen Gefühls darum den Charakter gefährde, weshalb die Kunstgeschichte so viele verlotterte Genies aufweise. Auch der französische Ästhetiker Souriau (VI) steht bezüglich der Poesie auf psychologistischem Standpunkte: *La source véritable de toute poésie, c'est l'âme humaine* (S. 49), nämlich das ästhetische Traumleben *(la rêverie esthétique)*, das in einer bild- und gefühlsreichen Geistesspannung bestehe. Anderseits bringt Freud (VII) mit dem Unbewußten den Witz in Verbindung. Sein Buch bringt nicht wenige gute Witze, darunter jüdische und anzügliche. Den Witz beschreibt er als „Sinn im Unsinn" oder nach Jean Paul und Fr. Th. Vischer bildlich als „verkleideten Priester, der jedes Paar traut, am liebsten solche, deren Verbindung die Verwandten nicht dulden wollen" (S. 3). Schließlich sei noch hingewiesen auf die feinsinnigen Analysen des Schönen in Natur und Kunst, die sich in dem großen Werk von Lipps (VIII) und in der Schrift von Göller (IX) trotz ihrer subjektivistischen Grundrichtung finden.

Graz. A. Michelitsch.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LIX, 3—6. — (3.) Turba, Krit. Btrge. zu d. Anfängen Ferdinands I. — Frankfurter, Die Mittelschulenquete d. Unterrichtsministeriums v. 21.—25. Jan. 1908. — Troger, Methodisches z. Geschichtsunterrichte. — Rez. u. a.: Larfeld, Hdbch. d. griech. Epigraphik, I. (Wiedemann). — (4.) Battisti, B. H. Brockes' Betlehemit. Kindermord. — Blume, Handbibliotheken f. Mittelschüler. — Rez. u. a.: Schroeder, Sophoclis cantica (Jurenka); — Morsbach u. Holthausen, Alt- u. mittelengl. Texte. III. 2. [Holthausen, Beowulf] (v. Grienberger); — Simroth, Die Pendulationstheorie (Hanausek). — (5.) Gubo, J. G. Seidl. — Jurenka, Die neuen Bruchstücke der Korinna. — Kunst, Die sog. relative Verschränkg. u. verwandte Satzfügungen in ihrem Verh. z. dtschen Satzbau. — Ladek, Zur griech. u. latein. Lektüre an uns. Gymnasien. — Fleischner, Üb. soziolog. Belehrgen in d. Mittelschule. — Rez. u. a.: Gering, Beowulf (v. Grienberger). — Wiesner, Der dtsche Unterr. an uns. Gymnasien (Lichtenheld u. Nathansky); — Mühlan, Fréd. Mistral (Gaßner). — (6.) Wyplel, Neue Wege d. Sprachenunterrichts. — Lentner, K. Chr. E. Graf v. Benzel-Sternau.

Bacher Prof. W., Dr. M. Braun, Prof. D. Simonsen: Moses ben Maimon, s. Leben, s. Werke u. s. Einfluß. Zur Erinnerg. an d. 700. Todestag d. Maimonides hrsgg. v. d. Gesellsch. z. Förderg. d. Wissenschaft des Judentums, unt. Mitwirkg. v. Rabbiner Dr. J. Guttmann. Bd. I. (Schriften, hrsgg. v. d. Ges. z. Förd. d. Jud.) Lpz., G. Fock, 1908. gr.-8° (VIII, 495 S.) M. 10.—.

*Knickenberg F.: Tier-Psychologie. Ist d. Tier e. Maschine od. e. sensitives Wesen? Graz, U. Moser. 1908. (IV, 190 S.) K 1.80.

*Huch Ew.: Rettet die Ehe u. d. Kinder. Innsbr., Verl. d. Kinderfreund-Anstalt. 8° (56 S.) K —.45.

— —: Tod od. Leben? Ebd. 8° (135 S.) K —.70.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Rosenlehner Privatdozent Dr. August: **Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz und die jülichsche Frage 1725 bis 1729.** München, C. H. Beck, 1906. 8° (XV, 488 S.) M. 13.—.

Je mehr sich das Pfälzer Kurhaus dem Erlöschen näherte, desto deutlicher trat Preußen (Friedrich Wilhelm I.) mit seinen Ambitionen auf die zweite Hälfte des Jülicher Erbes hervor. Ihnen gegenüber suchte Pfalz, Kurfürst Karl Philipp, die Erbfolge in Jülich und Berg nicht allein seinem Bruder Franz Ludwig, dem Trierer Kurfürsten, wenn er in den weltlichen Stand zurückträte, sondern auch der Sulzbacher Linie zu sichern. Gegen die drohende Haltung Preußens schlossen die vier Wittelsbacher Kurfürsten 1724 eine Hausunion und Karl Philipp näherte sich dem Kaiser in der Wiener Allianz. Kaiserliche Subsidien sollten dem tief verfallenen pfälzischen Militärwesen auf die Beine helfen. Aber in denselben Tagen kam es zum Bündnis von Herrenhausen, das am Wiener Hofe lebhafte Unruhe erweckte. Des Kaisers Politik war nun darauf gerichtet, den Preußenkönig von seinen Herrenhausener Alliierten abzuziehen. Friedrich Wilhelm war nur für einen Preis zu haben: Karl VI. sollte seine Absichten auf die Jülicher Lande (Berg) fördern helfen; unter kaiserlicher Vermittlung hätte sich Pfalz zu einem den hohenzollernschen Interessen entsprechenden Vergleich verstehen sollen. So sagte der Vertrag von Wusterhausen. Pfalz merkte denn alsbald, daß es den Lohn für Preußens Schwenkung bestreiten sollte. So lockerten sich alsbald wieder die freundlichen Beziehungen zwischen Mannheim und Wien. Karl Philipp überzeugte sich, daß der Kaiser für seinen Wunsch, auf dem zusammentretenden Kongreß zu Soissons die Jülicher Streitsache im pfälzischen Sinn aus dem Wege zu schaffen, nicht zu haben sei. Er suchte also anstatt der unsichern kaiserlichen Garantie nach einer anderen. Die bayerischen Wittelsbacher wiesen auf Frankreich. Sollte nicht Pfalz an Stelle Preußens den Herrenhausenern zur Seite treten? Nach langen Verhandlungen, wobei namentlich Trier Schwierigkeiten machte,



kam es zwischen den wittelsbachischen Fürsten und Ludwig XV. zum Abschluß von Marly; natürlich ging dabei die Wiener Allianz in Brüche. Zögernd stellte Frankreich den Pfälzern die so heiß begehrte Garantieversicherung für ihre Jülicher Lande aus. Dieses Stück westeuropäischer Politik in den angegebenen Jahren mit all seinen weitwendigen Traktationen, bei denen die beteiligten Diplomaten die Blöße der Handlung durch Berge wortreicher Staatsschriften bedeckten, hat R. mit hingebender Sorgfalt aufs genaueste zur Darstellung gebracht.

Wien. Hirn.

Berger F.: **Der Krieg Maximilians I. mit Venedig 1510.** (Separatabdruck aus den Jahresberichten 1903/04—1904/05 des bischöfl. Privatgymnasiums in Urfahr.) Linz, Selbstverlag, 1905. 8° (99 S.)

B.s Arbeit bildet eine Fortsetzung der Arbeit D. Schönherrs „Der Krieg Maximilians I. mit Venedig" (Wien 1876, auch Gesammelte Werke II. 86 ff.). An archivalischen Quellen für dieselbe wurden Akten des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien sowie des Statthaltereiarchives in Innsbruck herangezogen. Nach vorbereitenden Kapiteln über das J. 1509, die Lage des Kaisers am Beginn d. J. 1510, die Mittel des Kaisers für den Krieg und die Haltung Papst Julius' II. wendet sich B. seiner eigentlichen Aufgabe, der Schilderung der Kriegsereignisse von 1510, zu und verfolgt hierbei die Pläne und Unternehmungen des Kaisers im einzelnen. An größeren Taten war wenig zu verzeichnen, desto mehr aber hatten die unglücklichen Bewohner des Kriegsschauplatzes von den schlecht bezahlten Truppen des Kaisers zu leiden. Bei der gänzlichen Interesselosigkeit der deutschen Reichsfürsten und der Zerrüttung seiner Finanzen fehlten dem Kaiser die Mittel, eine selbstständige und energische Kriegsführung einzuleiten. In einem Schlußkapitel bringt B. interessante Beiträge zum Kriegswesen der damaligen Zeit.

Innsbruck. H. Wopfner.

Luschin von Ebengreuth Dr. Arnold: **Die Münze als historisches Denkmal sowie ihre Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben.** Mit 53 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 91. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 124 S.) geb. M. 1.25.

Das Büchlein muß als Muster für derartige Darstellungen bezeichnet werden. Für Wissenschaftlichkeit bürgt der Name des Verf. Die Klarheit, Übersichtlichkeit, Faßlichkeit und Knappheit aber, mit der L. seinen an sich sogar etwas spröden Stoff behandelt, ist geradezu überraschend. Nach mehreren Kapiteln über die Begriffe Münze und Geld, die äußere und innere Beschaffenheit der ersteren und ihre Herstellung gibt der Verf. praktische Winke über Anlegung und Vermehrung von Münzensammlungen, um dann im zweiten Teil des Werkchens die praktische Verwendung der Münze als Geld zu behandeln. Ein kurzes Kapitel ist da auch dem Geld, das nicht aus Münzen besteht, gewidmet. Die Kapitel über die finanzielle Ausnützung des Münzregals und über Münzkrisen in Deutschland dürften für den Geschichtsfreund von ganz besonderem Interesse sein. 53 lehrreich ausgewählte und gut ausgeführte Abbildungen erleichtern das Verständnis.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Friedjung Heinrich: **Julius Freiherr von Horst, österreichischer Minister für Landesverteidigung 1871 bis 1880.** Wien, C. Konegen, 1906. 8° (58 S.) M. 1.—.

Eine interessante Broschüre, die dem Andenken des ehemaligen Landesverteidigungsministers in jeder Weise gerecht wird und auch auf die allgemeine politische Situation der damaligen Zeit bedeutsame Streiflichter wirft. Dankenswert ist die Beigabe von Briefen Horsts an Chlumecky.

Bericht über die zehnte Versammlung deutscher Historiker zu Dresden 3. bis 7. September 1907, erstattet von den Schriftführern der Versammlung. Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. 8° (III, 64 S.) M. 1.60.

„Von den Schriftführern der Versammlung", also nicht mehr von Herrn Dr. Armin Tille! Auch ein Symptom — oder wirklich bloß Zufall? — Wen es gelüstet, die offizielle Darstellung der Ereignisse durch einen „temperamentvollen" Stimmungsbericht zu kontrollieren, der lese die Beilage zur (verflossenen) Allgemeinen Zeitung Nr. 172 vom 25. September 1907 (S. 390—392).

München. Helmolt.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) CI, 1. — Cartellieri, Rich. Löwenherz im Heil. Lande. — Schaube, Die Anfänge d. venezian. Galeerenfahrten nach d. Nordsee. — Meinecke, Louis Erhardt. — Oncken, Zu Johannes Ronge. — Rez. u. a.: Der röm. Limes in Österr. 7 u. 8 (Ritterling); — Vogel, Die Normannen u. d. Fränk. Reich bis z. Gründg. d. Normandie (Perels); — Brabant, Das hl. röm. Reich teutscher Nation im Kampf mit Friedr. d. Gr. (Hecker); — Ward u. a., The Cambridge Modern History. IX: Napoleon (Wahl); — Richter, Histor. Atlas d. österreich. Alpenländer. I. (Krabbo); — Cartellieri, Philipp II. August Kg. v. Frkch. II. (Schaube).

Klio. Btrge z. alten Gesch. Hrsgg. v. C. F. Lehmann-Haupt u. E. Kornemann. 7. u. 8. Beiheft. Lpz., Dieterich, 1908. Lex.-8°
7. Prinz Hugo: Funde aus Naukratis. Btrge z. Archäologie u. Wirtschaftsgesch. d. VII. u. VI. Jhdts. v. Chr. Geb. Mit 4 Taf. (VIII, 153 S.) geb. M. 8.40 (Subskr.-Pr. M. 7.40).
8. Premerstein Anton v.: Das Attentat der Konsulare auf Hadrian im J. 118 n. Chr. (V, 88 S.) geb. M. 5.60 (Subskr.-Pr. M. 4.80).

*Der alte Orient. Gemeinverständl. Darstellgen, hrsg. v. d. Vorderasiat. Gesellsch. (E. V.) IX. Jhg., Heft 3/4. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8°
IX, 3/4. Hüsing Dr. Gg.: Der Zagros u. s. Völker. Eine archäolog.-ethnograph. Skizze. Mit 3 Kartenskizzen u. 35 Abb. (66 S.) M. 1.20.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Novalis Schriften. Herausgegeben von J. Minor. (Buchausstattung von E. R. Weiß.) 4 Bände. Jena, E. Diederichs, 1907. 8° (LXXXIII, 289; 316; 289 u. 314 S. m. 3 Bildn. u. e. Faks.) M. 12.—.

Die Novalisausgaben von Meißner und Heilborn waren, wie Walzels und Minors ausführliche Besprechungen im Anzeiger der Zeitschrift für deutsches Altertum und im Euphorion erwiesen, philologisch durchaus unzulänglich. Minor, dem wir jetzt die abschließende Novalisausgabe danken, war jedenfalls für diese Arbeit der Berufensten Einer. In absoluter Vollständigkeit und zum Teil völlig neu geordnet liegt nun Novalis' literarisches Lebenswerk vor uns und Minor darf in seiner Vorrede wohl mit Fug sagen, es werde „diese Ausgabe, von unberechenbaren Funden abgesehen, wohl als die abschließende gelten können".

Der I. Band enthält die fünf Vorreden von Tieck und Bülow, eine Vorrede Minors sowie Justs Biographie, die Gedichte und die dichterischen Fragmente und Entwürfe. Der Wiederabdruck der Vorreden macht für den Besitzer dieser Ausgabe die fünf Originalausgaben von Schlegel und Tieck entbehrlich, gewiß ein dankenswerter Vorteil. Die Gedichte zeigen am meisten das Neue der Minorschen Ausgabe. Sie sind, in „wenigen zwanglosen Gruppen" neu geordnet, an Zahl bedeutend vermehrt: 8 Stücke sind hier zum erstenmal unter die Gedichte aufgenommen, 23 Gedichte erscheinen bei Minor überhaupt zum erstenmal gedruckt. Die „Hymnen an die Nacht" sind in beiden Fassungen, in der poetischen der Handschrift und in der prosaischen des Athenäums, nebeneinander abgedruckt. — Der II. und III. Band enthalten die Fragmente, und zwar der II. Band die kleineren Aufsätze und vor allem das bedeutsame Stück „Die Christenheit oder Europa", dann die Journale und Tagebücher, endlich die Fragmente, deren Fortsetzung den III. Band füllt. Über die Fragmente und seine Behandlung derselben spricht Minor ausführlich in seiner Vorrede. Die genaue Feststellung, wie weit N.' Studienhefte seine eigenen Gedanken oder bloß Zitate aus fremden Schriften enthalten, ist jetzt noch unmöglich. „Diese Untersuchungen haben sich über alle Gebiete nicht bloß der Geisteswissenschaften, sondern auch der Naturwissenschaften zu erstrecken und werden wohl einen ganzen Generalstab von Gelehrten in Anspruch nehmen, wenn sie endgiltig angestellt werden sollen." „Die Fragmente werden anderen und mir auch in Zukunft noch genug zu tun geben." — Der IV. Band enthält „Die Lehrlinge zu Sais" samt Paralipomenen und den „Heinrich von Ofterdingen" samt Tiecks Bericht über die Fortsetzung und Paralipomenen, und zum Schlusse (S. 264—313) ein von Dr. Payer v. Thurn nach Minors Angaben höchst ausführlich gearbeitetes Personen- und Sachregister zu allen vier Bänden, das zumal für das Studium der Fragmente sehr wertvoll, wenn auch, wie eine Stichprobe zeigte, nicht absolut vollständig ist. — Die Briefe von und an N. sind in diese Ausgabe nicht aufgenommen; da kommt hauptsächlich Raichs Ausgabe von N.' Briefwechsel (Mainz, 1880) in Betracht. Die Orthographie N.' ist modernisiert, ebenso sind auch die vielen Dativformen auf —n (statt auf —m) abgeschafft. Wiewohl die Korrekturen außer von Minor selbst auch noch von einer zweiten Person durchgesehen wurden, sind dennoch einige wenige, freilich belanglose Druckfehler stehen geblieben. So III, 376 Prädi*kä*t; III, 334 steht (4. Z. v. o.): „Nichts schwächt ein*t* fremde Gewal mehr . . ."; II, 147 (5. Z. o. u.): wurde statt würde; ferner etliche Interpunktionserrata. — Nicht ganz konse-

quent scheint die Setzung der verschiedenen eckigen und runden Klammern durchgeführt zu sein. Bei mutmaßlichen Ergänzungen ist gelegentlich eckige, häufiger runde Klammer verwendet, was übrigens kaum etwas ausmacht. Eher könnte es vielleicht verwirren, wenn man III, 294 findet: (. . . Brief von F[riedrich] S[chlegel]) und dagegen III, 387 Experimentation (Moralische H(istorie)) Gottes. Doch das sind wahrhaftig ganz verschwindende Kleinigkeiten, die bei der Vortrefflichkeit dieser großen Leistung kaum nennenswert sind. Minors Novalisausgabe wird unter den neueren Romantikerausgaben einen Ehrenplatz einnehmen und ist eben eines Gelehrten vom Range Minors durchaus würdig.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

I. **Plessow** Max: **Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).** Nebst Neudruck von Bullokars *Fables of Aesop* (1585), *Booke at Large* (1580), *Bref Grammar for English* (1586), und *Pamphlet for Grammar* (1586). (Palaestra, Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. LII.) Berlin, Mayer & Müller, 1906. gr.-8⁰ (CLII, 392 S.) M. 15.—.

II. **Hauck** Dr. Eduard: **Systematische Lautlehre Bullokars (Vokalismus).** (Marburger Studien zur englischen Philologie. Heft 12.) Marburg, N. G. Elwert, 1906. gr.-8⁰ (VII, 104 S.) M. 2.80.

I. Ein textlich wie editorial, literar- wie lauthistorisch gleich reichhaltiges Buch ist aus Plessows Dissertation über die Fabeln von John Gay und deren Vorlage hervorgegangen. Indem Pl. sie nämlich durch eine Geschichte der ganzen vorhergehenden Fabeldichtung Englands ergänzte, stieß er dabei auf die in eigentümlicher Lautschrift gedruckten äsopischen Fabeln von dem ersten Phonetiker unter den zahlreichen englischen Renaissance-Grammatikern William Bullokar, und mit Hilfe einer Verlagsbuchhandlung, welche sich zur Anschaffung von nicht weniger als 50 neugegossenen Typenformen entschloß, ist es ihm möglich geworden, sowohl diese Fabelsammlung als auch drei Schriften Bullokars zur Reform der Orthographie und Grammatik in getreuem Neudruck zu bieten und damit eine Masse wichtigen Materials der sprachgeschichtlichen Forschung zugänglich zu machen.

Die literarhistorische Abhandlung, welche sich wohlweislich von vornherein auf die Gattung der „Tiergeschichten mit Nutzanwendung“ beschränkt und zum Teil auf Materialsammlungen wie Hervieux' *Fabulistes latins* und dem Aesop-Artikel des *British Museum Catalogue* fußen konnte, greift nur kurz auf die Anfänge der Fabeldichtung im Abendlande zurück und beginnt, *in medias res* übergehend, mit der *tapisserie de Bayeux* und Marie de France; es folgen die Lateiner Alexander Neckam und Odo von Cheriton, welch letzterer schon deutlich das Bestehen von Tierepik in England bezeugt, deren erste erhaltene Denkmäler denn auch in *Fox and Wolf* und Eingestreutem in der Homilienliteratur und Poesie auftauchen und die lateinische Produktion zum Absterben bringen. Chaucers *Nonne Preestes Tale* und Lydgates Aesop nehmen ein eigenes Kapitel ein, ebenso der *dere master Hendrysoun* in Schottland. Caxtons Drucke begründen dann recht eigentlich die Popularität von Tierepos und Fabel, die Humanisten veröffentlichen den Aesop auch lateinisch und griechisch, und North übersetzt die indische *Bidpai*-Sammlung aus einer italienischen Version. Spensers *Prosopopoïa* und Lylys *Euphues* spielen herein; Bullokars für Kinder bestimmte Sammlung wird eingehend behandelt und ihre Abhängigkeit von den vielen Aesop-Drucken des XVI. Jhdts. durch einen Stammbaum illustriert. Zahlreiche Anspielungen auf Fabelstoffe in der Prosa- und Pamphletliteratur führen von Nashe bis Milton hinüber. Es folgt im 17. Jhdt. eine Flut von Übersetzungen und Bearbeitungen, dominiert von Ogilby, L'Estrange, Th. Yalden (dem Hauptvertreter der politischen Fabel) und Croxall. Damit sind wir bei Gay angelangt; der äußeren Genesis seiner zwei Bände Fabeln (1726 und 1738) folgen Kapitel über La Fontaine in England, Übereinstimmungen zwischen ihm und Gay (an den einzelnen Fabeln ausgeführt), Gays Originalität und seinen Stil (Personen, Begebenheiten, Umgebung, Auffassung, Komposition, Verstechnik, Sprachkunst: letzteres erschöpfend und geistvoll). — Jetzt kommt Bullokar mit seiner kuriosen Lautschrift, welche schon Ellis und Sweet sprachhistorisch ausgebeutet haben, weshalb auch Pl. (der von Haucks Arbeiten rechtzeitig erfuhr) auf grammatische Behandlung verzichtet und sich auf Beschreibung der alten Exemplare beschränkt. Übrigens hatte auch Bullokar Vorläufer, wie die Humanisten Cheke und Smith (von welch letzterem am Ende des Buches auch das Lautschriftenalphabet abgedruckt ist) und John Hart (*Maister Chester*). Von Bullokar selbst erhalten wir hier die Fabeln Aesops mit einer langen Vorrede („*too the Rædor*“), welche die Geschichte seiner phonetischen Bestrebungen erzählt. In die Sammlung, welche aus fünf Serien (mit 131 + 95 + 33 + 99 + 11 Fabeln) besteht, hat Bullokar „kritiklos alles aufgenommen, was den Namen Aesops trug“, und im Anhange noch eine Versparaphrase der *Disticha Catonis* beigefügt. — Das *Booke at large* enthält die Theorie seiner Orthographie-Reform mit Vorschlag des neuen Alphabets, in welchem auch (nach einzelnen Beispielen in englischer, französischer, italienischer, lateinischer Sprache) die letzten zwei von den 13 Kapiteln als Proben zusammenhängender Anwendung in Prosa und Vers gedruckt sind — das nächste, größere Experiment war dann der Druck der Fabelsammlung —; zwei Tafeln verschiedener Schriftarten sind photolithographisch reproduziert. — Die *Bref Grammar for English* endlich (wie die Fabeln direkt in der Lautschrift gedruckt) ist eine mit Versregeln untermischte Formenlehre der Redeteile, das *Pamphlet for Grammar* eine kurze Zusammenfassung des phonetischen Alphabets.

II. Oberlehrer Hauck hat alle im *Booke at large* transkribierten Wörter lautgeschichtlich durchforscht und legt hier den ersten Teil seiner Resultate vor: die Vokale und Diphthonge, deren Lautung in verschiedenen Stellungen und mit sorgfältiger Berücksichtigung der Etymologie eines jeden Beispiels aus Bullokar ermittelt und mit den Angaben anderer Grammatiker jener Zeit (Palsgrave, Salesbury, Cheke, Smith, Hart, Gill, Butler) verglichen; die modernen Etymologen (Skeat, Kluge-Lutz) und Lauthistoriker (Ellis, Sweet) sind durchaus kritisch verwertet, und die Arbeit, welche ursprünglich als Einleitung zu einem geplanten Neudruck gedacht war, bietet ein schönes Beispiel der soliden, geduldigen und dafür ergebnisreichen Methode von Viëtors Schule; es sei ihr baldige Beendigung gewünscht; sie wird zum Verbau einer noch immer nicht ganz ausgefüllten Lücke unserer Kenntnis von der organischen Entwicklung der englischen Sprache wesentlich beitragen.

Wien. R. Dyboski.

I. **Vogel** D. Dr. Theodor: **Zur sittlichen Würdigung Goethes.** Vortrag, gehalten in der gemeinnützigen Gesellschaft zu Dresden am 24. Januar 1906. Dresden-A., L. Ehlermann, 1906. 8⁰ (39 S.) M. —.95.

II. **Kjölenson** Hjalmar: **Nachfolge Goethes.** Gotha, R. Wöpke, 1907. 8⁰ (V, 175 S.) M. 3.—.

III. **Sulger-Gebing** Prof. Dr. Emil: **Goethe und Dante.** (Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. F. Muncker. XXXII.) Berlin, A. Duncker, 1907. gr.-8⁰ (VIII, 121 S.) M. 3.—.

Th. Vogel, der Verf. des schon in 3. Auflage erschienenen Werkes: „Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion und religiös-kirchlichen Fragen“, hat in seinem Vortrag (I) in knappster Kürze den sittlichen Charakter Goethes geschildert, *sine ira est studio*, schlicht und wahr ohne beliebte Schönfärberei und pathetische Extase, und auf diese Weise sowohl den Lesern wie dem Dichter selbst den besten Dienst geleistet. — Kjölenson hätte dieses Büchlein lesen und beherzigen sollen; vielleicht hätte er sichs überlegt und das geistreichelnde und geistlose Buch „Nachfolger Goethes“ (II) nicht verbrochen. Kj. hat alles mögliche gelesen, aber nichts recht verdaut; schon seine Sprache ist weniger deutsch als originell, alle Augenblick hören wir von Goethes „Seelenwegen“, jedermann und alles wird „beschaudert“, „Der Verehrer von Goethes Schriften kommt gleich Goethe in den Besitz einer kolossalen Herrschaft über das Frauenherz (gesperrt gesetzt!). Goethe ermöglicht es uns, uns und der Frau das Himmelreich zu sein“ (S. 94). Der Reichtum an Literaturangaben in dem Buche, der den Verf. mit dem Nimbus der Gelehrsamkeit krönen soll, erscheint in den Augen des Fachmannes als eitles Geflunker. Und so was findet einen Verleger und wird gedruckt, natürlich mit „Umschlagzeichnung und Buchschmuck“! — In seiner Arbeit über Goethe und Dante (III) hat Sulger-Gebing die skrupulöse Gewissenhaftigkeit seiner philologischen Methode von neuem bewährt. Im wesentlichen ist die bisherige Ansicht über das Verhältnis zwischen den zwei Titanen der Dichtkunst durch dieses Werk nicht geändert worden, jedoch ist sie auf Grund des heutigen Standes aller irgend zugänglichen Quellen bis in die geringfügigsten Einzelheiten hin von neuem untersucht, jeglicher Zweifel ist behoben, jegliches Dunkel in erwünschtester Weise aufgehellt worden, zur Befriedigung aller Goethe- und Danteforscher.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.



Bartels Adolf: **Heine-Genossen.** Zur Charakteristik der deutschen Presse und der deutschen Parteien. Dresden, C. A. Koch (H. Ehlers), 1907. 8° (IV, 130 S.) M. 1.50.

Der Verf. von „Heinrich Heine. Auch ein Denkmal" (vgl. AL. XVI, 78 f.) hat bei der Heine-Gemeinde einen Entrüstungssturm ohnegleichen angefacht und dem tapfern Kämpfer gegen das Judentum Verurteilungen durch die Presse, Schmähbriefe und Beleidigungen eingetragen, so daß er sich veranlaßt sah, in vorl. Broschüre auf diese Angriffe zu antworten. Er zitiert verschiedene Kritiken, denen man den Ärger über seinen Schuß ins Schwarze nur zu deutlich anmerkt, gibt zu, bei Abfassung des Buches durch die Erregung zu manchen unbedachten Ausdrücken hingerissen worden zu sein, hält aber — was zu betonen eigentlich überflüssig ist — sein Urteil über Heine und die Denkmalfrage in allen Punkten aufrecht. Br.

Hamann E. M.: **Ferdinande Freiin von Brackel.** Ein Gedenkblatt. Köln, J. P. Bachem. gr.-8° (III, 110 S.) M. 1.—.

Die Verlagshandlung hat das einbegleitende Vorwort, welches die verdienstvolle Literarhistorikerin Frl. H. der Jubiläumsausgabe (1907) von Brackels Roman „Die Tochter des Kunstreiters" mit auf den Weg gegeben und welches im wesentlichen nach der Selbstbiographie „Mein Leben" (1905) von Freiin v. Brackel gearbeitet ist, nun in Buchform separat erscheinen lassen und sich damit nicht nur den Dank aller verdient, welche die Schriften dieser begabten Romancière lieben, sondern auch der weiteren Verbreitung dieser empfehlenswerten Belletristika die Wege geebnet. Der Preis der vorl. Schrift ist bei der splendiden Ausstattung ungemein mäßig.

I. **Walter** Max, Realgymn.-Direktor: **Aneignung und Verarbeitung des Wortschatzes im neusprachlichen Unterricht.** Vortrag, gehalten auf dem XII. Allgemeinen deutschen Neuphilologentage zu München Pfingsten 1906. (In erweiterter Form.) Marburg, N. G. Elwert, 1907. gr.-8° (36 S.) M. —.75.

II. — —: **Der französische Klassenunterricht auf der Unterstufe.** Entwurf eines Lehrplanes. 2., durchgesehene, durch einen besonders erscheinenden Anhang vermehrte Auflage. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 76 S.) M. 1.40.

W. ist einer der Hauptrufer im Streit um die neusprachliche Unterrichtsmethode, und zwar von Anfang an auf Seite der sogenannten extremen Reformer. Bei ihnen bildet das Sprechen der Sprache die Grundlage des Unterrichtsverfahrens. Die Schüler sollen die fremde Sprache aus ihr heraus in möglichst natürlicher Weise durch Anlehnung an diese selbst unter Zurückdrängung des Deutschen, wo dies nur immer möglich ist, kennen lernen; sie sollen die fremde Sprache mit dem ihr eigenen idiomatischen Gepräge unmittelbar in sich aufnehmen und dabei zu einem sicheren Gefühl für das sprachlich Richtige erzogen werden. Die Vertreter dieses Standpunktes pflegten sich mit Vorliebe auf W. zu berufen, dessen Lehrerfolge nach der neuen Methode nach allem, was durch ihn oder andere darüber in die Öffentlichkeit drang, erstaunlich sein müssen. Er ist ohne Zweifel ein eminent beanlagter praktischer Schulmann, aber es ist nicht zu übersehen, daß er unter besonders günstigen Verhältnissen arbeitet.

ad I. W. ist der Meinung, daß, ganz unabhängig vom Standpunkte gegenüber der Reform, das methodische Gebiet des Wortschatzes noch viel beackert werden müsse. Er sieht, gewiß mit Recht, in der gründlichen Aneignung und Verarbeitung des Wortschatzes den Anfang zur Beherrschung der Sprache. Er stellt vier Leitsätze auf, zu denen der Vortrag die nähere Erklärung und Ausführung bringt. Die Tendenz dieser Leitsätze wird allein schon durch folgende These hinreichend charakterisiert: „Die Muttersprache ist nur im Notfalle heranzuziehen." Gewiß war es ein pädagogischer Unfug, wenn W. als Sextaner eine Reihe von Wörtern ohne jeglichen inneren Zusammenhang auswendig hersagen mußte, ob aber wirklich für den Anfang des Sprachunterrichtes psychologisch eine Ausschaltung des deutschen Wortes möglich ist, dürfte immer noch eher verneint als bejaht werden.

ad II. Die Schrift enthält den Entwurf eines Lehrplanes für die ersten zwei Jahre des französischen Klassenunterrichtes und ist der unveränderte Abdruck der ersten, bereits 1888 erschienenen Auflage. Der in Aussicht gestellte Anhang soll einen Überblick über die Fortschritte der Methodik seit dieser Zeit bringen. Nach dem Grundsatz: erst der Laut, dann die Schrift, gibt W. hier im Anschluß an Kühns Lesebuch, Unterstufe, eine ausführliche Anleitung über die Art und Weise, wie etwa der Unterricht nach der neuen Methode zu gestalten sei. Ref. kann dabei sich des Eindruckes nicht erwehren, daß bei dem beschriebenen Verfahren das Gedächtnis, d. h. das rein mechanische Aneignen, eine übergroße Rolle spielt und daß das logische Erfassen und selbsttätige, systematische freie Verarbeiten der sprachlichen Erscheinungen sehr vernachlässigt wird. Die Grammatik soll ja auch als Ergebnis der Spracherlernung nach und nach aus dem Lesestoff gewonnen werden. Dies mag wohl zutreffen für ABC-Schützen bei der Erlernung der Muttersprache. Obwohl die Erlernung der Sprache hauptsächlich zum Zwecke des Sprechens erstrebt wird, nehmen die schriftlichen Übungen bei der Menge der Arbeiten über Gruppierungen, Anordnungen, Aussuchen, Umformungen etc. einen großen Raum ein. Daß diese für den jugendlichen Geist bildender und interessanter sind als z. B. die Fertigung einer Übersetzung zur Erprobung und Befestigung der Kenntnis grammatischer Gesetze, ist doch recht zweifelhaft, ebenso wie der Ersatz des Erlernens der Regeln und Formen für die Bildung der Konjugationen durch das ewige Einüben der neuauftretenden Verbalformen in bejahender, verneinender, fragender und fragend-verneinender Form. Die vorgeschlagenen Übungen bedeuten ein unsicheres Umhertasten in der Sprache aufs Geratewohl; sie erzielen im besten Fall eine gewisse Geschicklichkeit, vielfach schnell das Richtige zu treffen, was aber durchaus nicht Hauptziel unserer höheren Schulen ist. Für ihre Verwendbarkeit — wie sie sich im deutschen Anfangsunterrichte bewähren mögen — fehlt m. E. besonders die notwendige, von Haus mitgebrachte Grundlage sprachlich-logischer Erkenntnis, die doch ein kleines Lesestück, das nach jeder Beziehung hin geistiges Eigentum des Schülers geworden, d. h. auswendig gelernt ist, nur unvollkommen ersetzen kann.

Königshütte O.-S. Dr. M. Wolf.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) X, 15—20. — (15.) v. Wildenbruch, Zeitgenossen üb. Zeitgenossen. — Landauer, Emanuel v. Bodman. — v. Bodman, Im Spiegel. — Witkowski, Goethe-Schriften. — Sulger-Gebing, Novalis in neuer Gestalt. — v. Gumppenberg, Neues v. Strindberg. — Scharrelmann, Kleine Geschichten. — (16.) Berg, Unzünftige Literatur. — Lissauer, Ältere Lyriker. — Sprengel, Niederrhein. Erzählgen. — Frey, Gedichte. — v. Zobeltitz, Literar. Sudelköche. — (17.) Lange, Eine Reichsbibliothek. — Scheirl, L. Ganghofer. — Morris, Romantik. — Fürst, Ultra-Novellen. — Strecker, Neue Ibsen-Literatur. — Arnold, V. v. Demelić, Maria Stuart. — (18.) Hart, Ein Weg z. literar. Erziehg. — Strecker, Nietzsche u. Overbeck. — Huldschiner, Ein Buch d. Lebensfreude. — Mehring, Heine u. s. Witz. — Wiegler, Aus d. Reich d. Mitte. — (19.) Bierbaum, Satura. — Witkowski, Die Regisseure d. M.-A. — Adelt, Ghetto-Stimmgen. — Elster, Einakter. — Fischer, Gedichte. — (20.) Gregori, Welt u. Umwelt d. Bühne. — Dülberg, Der 7. Ring. — Berg, Jettchen Geberts Geschichte. — Kienzl, Junge Dramen aus Österr. — du Bois-Reymond, Mädchenschicksale. — Walzel u. Köster, Lichtenbergiana. — Neumann-Hofer, Eine Universalbibliothek.

Eckart. Ein dtsches Lit.blatt. II, 7 u. 8. — (7.) Bödewadt, Joh. Hinrich Fehrs. — Beyer, Der histor. Roman u. s. Bedeutg. f. d. Volk. — Fehrs, Aus d. Jugendzeit. — Lindau, Welten in Welten. Zu K. Laßwitz' 60. Geburtstag. — (8.) Havemann, Auf d. Tod d. Prinzen Emil v. Schönaich-Carolath. — Wolff, Zwischen 2 Schiller-Tagen. — Storck, O. v. Leixner. — Havemann, Mod. Kultur. — Bube, Billige Bücher f. ländl. Volksbibliotheken.

Schipper J.: Btrge u. Studien z. Engl. Kultur- u. Literaturgesch. Wien, C. W. Stern, 1908. gr.-8° (XI, 371 S.) M. 8.—.

Prager Deutsche Studien. Hrsgg. v. C. v. Kraus u. A. Sauer. 8. Heft. Prag, C. Bellmann, 1908. gr.-8°
8. Untersuchgen u. Quellen z. german. u. roman. Philologie, Johann v. Kelle dargebracht v. s. Kollegen u. Schülern. 1. Teil. Mit Unterstützg. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. (VIII, 629 S.) M. 12.—.

*Bartels Adf.: Heine-Genossen. Zur Charakteristik d. dtschen Presse u. der dtschen Parteien. 2. Taus. Mit e. Anh.: Sogen. wissensch. Kritik. Dresden, C. A. Koch, 1908. gr.-8° (III, 187 S.) M. 2.—.

*Lorenz Ludw.: Adf. Bartels u. s. Dichtgen. Eine Studie. Ebd., 1908. 8° (106 S.) M. 1.20.

*Teutonia. Arbeiten z. german. Philologie, hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Uhl (Königsberg i. Pr.). 11. Heft. Lpz., Ed. Avenarius, 1908. gr.-8°
11. Schißel v. Fleschenberg Dr. phil. Otmar: Das Adjektiv als Epitheton im Liebesliede d. 12. Jhdts. (XV, 144 S.) M. 3.50.

*Urban Rich.: Die literar. Ggwt. 20 Jahre dtschen Schrifttums 1888—1908, m. e. Bilde Ght. Hauptmanns u. e. Geleitwort Max Kretzers. Lpz., Xenien-Verlag, 1908. 8° (XIV, 310 S.) M. 5.—.

*Riehemann Dr. Jos., Gymn.dir.: Erläuternde Bemerkgen zu Annette v. Droste-Hülshoffs Dichtgen. 3. Teil. (Beil. z. Jahresberichte d. Kgl. Gymn. zu Meppen 1908.) Meppen, 1908. 4° (24 S.)

Mildebrath Berthold: Die dtschen „Avanturiers" d. 18. Jhdts. (Inaug.-Diss. d. Univ. Würzbg.) Gräfenhainichen, C. Schulze & Co., 1907. 8° (IV, 147 S.)

Dähnhardt Oberl. Dr. Osk.: Btrge z. vergleich. Sagen- u. Märchenforschg. (Abhdlg. zu d. Berichte d. Thomasschule in Lpz. üb. d. Schuljahr 1907/08.) Lpz., Selbstv., 1908. gr.-4° (54 S.)

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellungen. 7. u. 193. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° à geb. M. 1.25.
7. Bruinier J. W.: Das dtsche Volkslied. Üb. Wesen u. Werden d. dtschen Volksgesanges. 3., umgearb. u. verm. Aufl. (VI, 152 S.)
193. Kahle Prof. Dr. B. in Heidelberg: Henr. Ibsen, Bj. Björnson u. ihre Zeitgenossen. Mit 7 Bildn. auf 4 Taf. (IV, 140 S.)

Vahleni Iohannis, Prof. Berolin., Opuscula academica. Pars posterior. Prooemia indicibus lectionum praemissa XXXIV—LXIII ab a. 1892 ad a. 1906. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 646 S.) M. 14.—.

Corpvs medicorvm graec., avspiciis academiarum associatarvm edidervnt Academiae Berolin., Havniensis, Lipsiensis. X, 1. 1. Ebd., 1908. gr.-8°
X, 1. 1. Philvmeni de venenatis animalibvs eorvmqve remediis. Ex cod. Vatic. primvm edidit Max. Wellmann. (VII, 71 S.) M. 2.80.

Zielinski Prof. Th.: Cicero im Wandel d. Jhdte. 2., verm. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VIII, 454 S.) M. 7.—.



Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana. Ebd., 1908. 8°
C. Suetonii Tranquilli Opera. Vol. I.: De vita Caesarum libri VIII. Recensuit Max. Ihm. Editio minor. (XIX, 360 S.) M. 2.40.
C. Plini Caecili Secundi Epistularum libri novem. Epistularum ad Traianum liber panegyricus. Rec. R. C. Kukula. (XII, 416 S.) M. 3.—.
P. Papini Statis Operum vol. II. facs. II.: P. Papini Statis Thebais. Cum Ottonis Müller tum aliis copiis usus edidit Alfredus Klotz. Accedit Index nominum ad Stati Achilleidem et Thebaidem. (LXXVIII, 584 S.) M. 8.—.
Juli Firmici Materni V. C. de errore profanarum religionum. Ed. Konrat Ziegler. Adiectae sunt duae tabulae phototypicae. (XLVIII, 120 S.) M. 3.20.
Iurisprudentiae antiiustinianae reliquias, in usum maxime academicum compositas a. Ph. Eduardo Huschke, editione sexta aucta emandata ediderunt E. Seckel et B. Kuebler. Vol. prius. (XXXI, 504 S.) M. 4.40.
Heinze Rich.: Virgils epische Technik. 2. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 498 S.) M. 12.—.
Mutzbauer Carl: Die Grundbedeutg. d. Konjunktiv u. Optativ u. ihre Entwicklg. im Griechischen. Ein Btr. z. histor. Syntax d. griech. Sprache. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 262 S.) M. 8.—.
Goll A.: Verbrecher b. Shakespeare. Mit Vorw. v. Prof. Dr. F. v. Liszt. Stuttg., Axel Juncker. 8° (III, VI, 213 S.) M. 4.—.
Vettii Valentis Anthologiarum libri. Primum edidit Guil. Kroll. Berl., Weidmann, 1908. gr.-8° (XVII, 420 S.) M. 16.—.
(Menander) Szenen aus Menanders Komoedien. Dtsch. v. Carl Robert. Ebd., 1908. 8° (132 S.) geb. M. 2.40.
Cichorius Conr.: Untersuchgen zu Lucilius. Ebd., 1908. gr.-8° (IX, 364 S.) M. 12.—.
Carl Otfried Müller. Lebensbild in Briefen an s. Eltern mit d. Tagebuch s. italien.-griech. Reise. Hrsgg. v. Otto und Else Kern. Mit 3 Bildn. u. 1 Faks. Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 402 S.) geb. M. 10.—.
*Beiträge z. dtsch.-böhm. Volkskde. Im Auftr. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen geleitet v. Prof. Dr. Adf. Hauffen. VIII. Bd. Prag, J. G. Calve, 1908. gr.-8°
VIII. Volksdichtung aus d. Böhmerwalde. Gesamm. u. hrsgg. v. Gust. Jungbauer. Mit Singnoten u. 2 Lichtdruckbildern. (III, XXXVI, 236 S.) M. 3.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Kemmerich Dr. Max: **Die frühmittelalterliche Porträtmalerei in Deutschland bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts.** Mit 38 Abbildungen. München, G. D. W. Callwey, 1907. gr.-8° (VI, 167 S.) M. 8.—.

Das Problem einer Geschichte der Porträtmalerei hat auf eine stattliche Anzahl von Forschern eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt. Der Hinweis auf J. Burckhardts unübertroffene Arbeit über das italienische Porträt, auf Lichtwarks anziehende Studie über „Das Bildnis in Hamburg“, auf J. Leischings „Bildnis im 18. und 19. Jahrhundert“ oder auf Gurlitts beide Anfangslieferungen des v. Tschudischen Porträtwerkes zeigt zur Genüge, wieviel hervorragende Gelehrte immer wieder an diese Frage herantraten, ohne daß eigentlich eine Geschichte des Porträts erzielt wurde, auf welche nunmehr K. direkt lossteuert.

Nach knapper Erläuterung der Frühversuche setzt K.s Arbeit mit einer eingehenderen Würdigung der karolingischen Porträtmalerei ein und weiß in der ottonisch-heinricischen Epoche schon eine Blütezeit frühmittelalterlicher Porträtmalerei festzustellen, die nach dem Verfalle der Deckmalerei in einem neuen zeichnerischen Stile zwecksichere Ausdrucksbehelfe fand. Vor der Formulierung der Endergebnisse wendet K. sich dem Porträt in der Wandmalerei und in anderen Techniken zu, während die früheren Ausführungen die Bilderhandschriften als besonders wertvollen Quellenkreis erweisen. — Von den verschiedenen Möglichkeiten, die Ähnlichkeitsfähigkeit festzustellen, erscheint wohl nur jene anwendbar, welche alle zeitgenössischen Bilder zur Vergleichung heranzieht und auch literarische Angaben als Ergänzung einzuschalten versteht. Man wird dabei immer zu der Überzeugung gelangen, daß die Porträtähnlichkeit zu verschiedenen Zeiten nicht gleich aufgefaßt wurde, sondern nur relativ war. Allerdings besteht zwischen der Porträtfähigkeit einer Zeit und der Fähigkeit zu ähnlicher Porträtdarstellung eine unbestreitbare Relation; ein Mehr an Ähnlichkeit bedeutet in den früheren Zeiten auch ein Mehr an künstlerischer Menschendarstellung. Schon für die Zeit Karls des Kahlen stellt K. die Fähigkeit fest, die individuellen Merkmale einer Person wiederzugeben, und erkennt den besten Künstlern das Vermögen zu, eine bestimmte Person erkennbar darzustellen, d. h. ein individuelles Porträt mit einer stattlichen Reihe wirklich beobachteter Züge zu liefern. Die besten Porträts Karls des Kahlen bezeichnen einen Höhepunkt frühmittelalterlicher Porträtmalerei, den man erst nach anderthalb Jahrhunderten wieder erreichte. Freilich bleiben sie immer Schöpfungen erster Meister, nicht Durchschnittsleistung. K. weiß 15—16 Merkmale individueller Art für den Porträtnachweis zu gewinnen und erhält so einen Maßstab, der auch für die Feststellung der Porträtfähigkeit der Folgezeit von Wert wird. Seine Benützbarkeit wird auch der nicht bestreiten, der K. nicht in allen Punkten zu folgen vermag. Daß die Merkmaltheorie leicht Gefahr laufen kann, sich in Spielereien zu verlieren, empfindet der Verf. selbst (S. 96); er versteht es auch, diese Klippe zu vermeiden. — Für die nächste Epoche bleibt es von großer Wichtigkeit, daß das Interesse an der Persönlichkeit in weitere Kreise gedrungen, volkstümlicher geworden ist und besonders die Haarfärbung bei allen Künstlern Berücksichtigung fand. Die seit der Mitte des 11. Jhdts. verfallende Deckmalerei wird durch den neuen zeichnerischen Stil abgelöst, für den Salzburg eine gewisse Führung übernimmt. K. gelangt zu dem Endergebnisse, daß das Porträt in Deckfarbentechnik, Federzeichnung und kolorierter Zeichnung auf der Höhe stehen blieb, die es in der zweiten Hälfte des 12. Jhdts. wieder erreicht hatte. Man gewinnt aus allem die Überzeugung, daß das frühe deutsche Mittelalter dort, wo es malerische Porträts schaffen wollte, auch die ausreichende Darstellungsfähigkeit besaß; dafür hätten die Porträts der im frühen Mittelalter die künstlerische Führung innehabenden Wandmalerei vielleicht noch eine nähere und ausführlichere Einwertung verdient, als ihnen zuteil wurde. — Die Zusammenstellung der K. bekannt gewordenen Porträts im Anhange erhebt nicht den Anspruch auf absolute Vollständigkeit, die ja bei der Verstreutheit der hauptsächlich herangezogenen Bilderhandschriften an den verschiedensten Orten ohnehin kaum erreichbar erscheint. Übrigens dürften auch unschwer nennbare Vervollständigungen der Zahl an K.s Ergebnissen nicht viel ändern.

Ref. sieht sich zur Richtigstellung der Angabe gedrängt, daß Spezialuntersuchungen über die frühmittelalterliche Buchmalerei in Böhmen fehlen. Abgesehen von den Studien Woltmanns und des Ref. liegen auch wertvolle Veröffentlichungen in tschechischer Sprache vor. Der Schreiber Vacerad und der Maler Miroslav, der Schreiber Sbigneus (nicht Sligneus S. 105, 156 u. 164), der nicht einmal de Ratisbor, die anderen Male de Ratibor genannt werden kann, und der Maler Bohusch von Leitmeritz sind den Namen nach längst als Fälschungen erwiesen; sie sollten, als längst zu den abgetanen Fragen gehörend, in einer ernsten Arbeit nicht ihre Auferstehung feiern, zumal zwei derselben ganz sicher keine Porträts, sondern Prophetenfiguren sind. Das Ortsverzeichnis ist unvollständig; so fehlt die Prager Universitätsbibliothek, die S. 150 als Aufbewahrungsort des Wyschehrader Codex genannt ist, auf S. 166 unter den Prager Sammlungen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Jellinek Oskar: **Das Burgtheater eines Zwanzigjährigen.** Wien, C. Konegen, 1907. 8° (V, 72 S.) K 1.50.

„Ein Burgtheaterbuch ohne Michaelerplatz-Erinnerungen, ein Verfasser, dem Laube, Dingelstedt, Wilbrandt historische Namen sind“, so charakterisiert J. sein Büchlein. Und dann geht er frisch daran, uns Älteren das Burgtheater — d. h. eigentlich nur das künstlerische Personal des Burgtheaters — so zu zeigen, wie die Jugend es „sieht“. Dieses subjektive Sehen der heutigen Generation macht das Schriftchen interessant. Die Urteile des Verf. — dem man in dem ein wenig gesucht glänzenden Stil wie in der Impulsivität des Empfindens die jungen Jahre anmerken würde, auch wenn er sie nicht so ostentativ betonte, — mögen vom Standpunkte des Kunstkritikers aus oft anfechtbar sein, erfreulich bleibt es trotzdem, daß in unserer Jugend, wenn auch vereinzelt, so viel Begeisterung für Edles und Großes, so viel Verständnis für das Schöne lebt. In die Klagen J.s, daß Direktor Schlenther die österreichischen Autoren, daß er vor allem Grillparzer vernachlässige und daß sein Spielplan überhaupt viel zu wünschen übrig lasse, wird jeder Literaturfreund einstimmen.

Wien. H. Jagel.

Schmitz Dr. Eugen: **Richard Strauß als Musikdramatiker.** Eine ästhetisch-kritische Studie. München, Dr. H. Lewy, 1907. gr.-8° (56 S.) M. 1.50.

Der Wert dieser Broschüre ist ein populär-musikwissenschaftlicher. Sch. hat in dieser Schrift keine erschöpfende Analyse der Kunstwerke des Musikdramatikers R. Strauß gegeben. Als Resultat eines tiefgründigen Erfassens der musikalischen Persönlichkeit R. Strauß' ist hier ein Kulturbild dieses typischen Modernen entworfen worden. Die Entwicklungsphasen in seinem musikdramatischen Schaffen, die Eigenart seiner Höhenkunst sind in einer warm bewundernden und eindringenden Weise gewürdigt, die auf einen scharfen kritischen Geist schließen läßt. Das Büchlein wird Musikkundige und Laien zu einem individuellen Verständnis der dramatischen Tonwerke von R. Strauß anregen.

Wien. A. M. Pirchan.

Christl. Kunstblätter. (Linz.) XLIX, 5 u. 6. — (5.) Scherndl, Sanitäre Rücksichten. — Geistberger, Die Filialkirche Hainbach b. Niederthalheim. — Der Hochaltar v. St. Wolfgang. — Degner, Die neuen Kirchen Wiens. — Riesenhuber, Christl. Kunst-Lexikon. — Schmit, Die Stammelschen Kreuzwegbilder in Kallwang, Stmk. — Reitlechner, Kirchl. Kunstschaffen in Stadt u. Land Salzbg. 1906/07. — (6.) Scherndl, Das elektr. Licht in Kirchen.

Gregorianische Rundschau. (Graz, Styria.) VII, 5—8. — (5.) Das Graduale nach d. vatikan. Ausgabe — erschienen. — Mantuani, Nachtridentin. kirchenmusikal. Literatur. — Veith, Die elektropneumat. Orgelanlage d. Benediktinerabtei Seckau. — Puchas, Ant. Seydler †. — (6.) Munding, Das neue vatikan. Graduale in s. Anordng. u. Ausstattg. — Sandhage, Die VII. Choraltonart u. das Gloria d. Ostermesse. — Über Orgeln. — (7/8.) Die Editio Vaticana — verpflichtend? — Wagner, Zur Lage. — Waagen, Üb. die Sequenzen. — Pesch, Die Choralfrage in d. „Rheinlanden". — Blessing, Zur Glockenkde. — Munding, Liturgie, Theorie d. kath. Kultus v. H. Bäuerle. — Wagner, Henri Villetard, office de Pierre de Corbeil. — Horn, Abt Bened. Sauter, O. S. B. — Schlösser, Die Orgel in d. neuen St. Josefskirche in Graz.

Studien üb. christl. Denkmäler. Hrsgg. v. Johs. Ficker. N. F. der Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. M.-A. 5. u. 6. Heft. Lpz., Dieterich (Th. Weicher), 1908. gr.-8°

5/6. Rott Hs.: Kleinasiat. Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien u. Lykien. Darstellender Teil. Nebst Btrgen v. Dr. K. Michel, L. Messerschmidt u. Dr. W. Weber. Mit 6 Taf., 130 Abb. im Text u. e. archäolog. Karte v. Kleinasien. Mit Unterstützg. d. Cunitz-Stiftg. in Straßbg. (XIV, 393 S.) M. 25.—.

Beck Dr. J.-B.: Die Melodien der Troubadours. Nach d. gesamten hdschr. Material z. erstenmal bearb. u. hrsgg., nebst e. Untersuchg. üb. d. Entwicklg. d. Notenschrift (bis um 1250) u. d. rhythm.-metr. Prinzip d. mittelalterl.-lyr. Dichtgen, sowie mit Übertragg. in mod. Noten d. Melodien d. Troubadours u. Trouvères. Straßbg., K. J. Trübner, 1908. gr.-4° (VIII, 202 S.) M. 30.—.

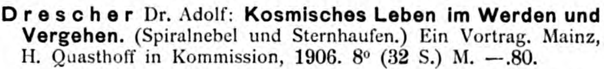
Länder- und Völkerkunde.

Steinmann Prof. Dr. Gust.: **Einführung in die Paläontologie.** 2., vermehrte u. neubearbeitete Auflage mit 902 Textabbildungen. Leipzig, W. Engelmann, 1907. Lex.-8° (XII, 542 S.) M. 14.—.

In vorl. Buch hat der Verf. in glücklicher Weise die fossile Flora und Fauna zur Darstellung gebracht. Es ist sehr geeignet, „dem Studierenden, welcher die Paläontologie nicht gerade zum besonderen Studium zu machen beabsichtigt, einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der paläontologischen Forschung zu gewähren," und auch zu eingehenderem Studium anzuregen. Aber auch für kleine Bibliotheken (Studien- und Mittelschulbibliotheken) ist das Werk recht empfehlenswert.

Gegenüber der 1. Auflage ist die vorl. von 466 auf 542 Seiten angewachsen, auch das Register ist durch Aufnahme vieler Fachausdrücke in dankenswerter Weise bereichert worden (15 S. zu 21 S.) Die in der 1. Auflage gar zu stiefmütterlich bedachten Dikotyledonen und Insekten (je 1/2 Seite) sind auf 8, resp. 14 Seiten recht übersichtlich behandelt, das Kapitel über letztere stammt aus der Feder eines hervorragenden Spezialisten (Handlirsch-Wien). Neu aufgenommen, respektive ausführlicher behandelt, sind ferner die südamerikanischen Riesenvögel und Huftiere wie auch die neuentdeckten alttertiären Säugetiere Ägyptens (Ur-Elefanten etc.). In einer wohl bald zu erwartenden 3. Auflage müßten auch die Mylanganliden, eine hörnertragende Nagetiergruppe mit teilweise recht stark reduziertem Gebiß aus dem Tertiär Nordamerikas, wenn möglich mit Abbildung aufgenommen werden. Trotz der gebotenen Kürze findet der Verf. Gelegenheit, auf interessante Beziehungen zwischen einzelnen Gruppen hinzuweisen. Die Abbildungen sind fast durchwegs recht gut und erhöhen wesentlich den Wert des Buches. Nur Abbildung 902 (Profile des Schädels der Menschenaffen und des Menschen) ist gar zu schematisch und ungenau; die Stirne des Pithecanthropus ist mit einem genauen Gipsabguß verglichen zu wenig fliehend gezeichnet; auch sind einige eingezeichnete Linien nicht erklärt. Vom Pithecanthropus erklären hervorragende Anthropologen wie Ranke ganz entschieden, daß er nicht als Zwischenglied zwischen Mensch und Affe aufzufassen sei, sondern der vom Menschen ziemlich weit entfernten Gibbongruppe angehöre; auch die angebliche aufrechte Körperhaltung läßt sich nicht erweisen (S. 505). Das Aussterben der größeren Säugetiere vom Pliocän ab aus dem Auftreten des Menschen erklären zu wollen (S. 508), kommt mir doch etwas zu kühn vor, da es vorher heißt, daß Skelettreste des Menschen „aus vordiluvialen Schichten noch nicht bekannt geworden" und alle angeblichen Werkzeuge aus diesen Schichten als nicht von Menschenhand herrührend sich erwiesen. Zwei Druckfehler möchte ich noch berichtigen. S. 58, Zeile 1 v. o. soll es „Libocedrus" statt „Librocodrus" (im Register steht es richtig) und S. 475, Z. 18 v. o. wohl „jungtertiär" statt „jungfossil" heißen.

Wien. Dr. O. v. Troll.



Drescher Dr. Adolf: **Kosmisches Leben im Werden und Vergehen.** (Spiralnebel und Sternhaufen.) Ein Vortrag. Mainz, H. Quasthoff in Kommission, 1906. 8° (32 S.) M. —.80.

D. vertritt die Anschauung, daß das stoffliche Material, aus dem sich die Welten aufbauen, aus dem Auflösungsschutt früherer Systeme gebildet ist. Neue Systeme begännen nach ihm ihr Dasein als kalte Massen, die (im Sinne der Meteoritentheorie) anwachsen, dann glühend werden und endlich in der Sonne vernichtet werden, um denselben Kreislauf neuerdings zu beginnen. Tatsächlich würden die Planeten die Sonne nicht auf elliptischen Bahnen, sondern in sich immer mehr verengender Spirale umkreisen. Der Gedanke einer Zentralsonne wird abgelehnt, ebenso die Lehre von der Entwertung der Energie. Dadurch gerät der Autor mit Laplace, bezw. Lord Kelvin in Widersprüche, deren Lösung zu seinen Gunsten nicht wahrscheinlich erscheint.

Wien. Dr. Obermaier.

Die astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. u. k. militärgeographischen Institutes in Wien. (Publikationen für die internationale Erdmessung.) Herausgegeben vom k. u. k. militärgeographischen Institute. XXXI. Band. Astronomische Arbeiten. 9. Wien, R. Lechner in Komm., 1906. gr.-4° (VI, 348 S.) M. 10.—.

Der vorl. Band enthält den jährlich erscheinenden Bericht über die Tätigkeit des k. u. k. militärgeographischen Institutes in Wien auf astronomischem Gebiete, und zwar sind hier die Bestimmungen von 9 Polhöhen und Azimuthmessungen auf den Stationen: Haunsberg bei Salzburg, Hermannskogel in Niederösterreich, Hochstraden in Steiermark, Kleinmünchen bei Linz in Oberösterreich, Kranichsfeld in Steiermark, Lienz in Tirol, Liezen in Steiermark, Pradl bei Innsbruck in Tirol, Schöpfl in Niederösterreich, Sigmundskron und Tartsch in Tirol enthalten. Im ganzen sind demnach 11 Stationen zweiter Ordnung behandelt. Im Vorwort sind die Formeln angegeben, nach welchen die Reduktion erfolgte. Den Schluß des Bandes bildet die topographische Beschreibung der Punkte. Pz.

Globus. (Brsch. Fr. Vieweg & Sohn.) XCIII, 21—24. — (21.) Seidel, Rob. Townson, e. Tatraforscher d. 18. Jhdts. — Die neuen dtschen Kolonialbahnen. — Kohlbrugge, Rote Haare u. deren Bedeutg. — Cerro de Pasco. — Die Hambger Südsee-Expedition. — Aurel Steins zentralasiat. Forschgsreise. — (22.) Schwalbe, Kohlbrugges „Die morpholog. Abstammg. des Menschen". — Zur Anthropologie Schottlands. — Singer, Afrikafonds u. Tätigkt. d. Landeskundl. Kommission f. d. dtschen Schutzgebiete. — (23.) Krauß, Hausgeräte d. dtsch.-ostafrikan. Küstenneger. — Neger, Die untergegang. Pflanzenwelt der Antarktis. — Passarge, Beobachtgs- u. Literaturgeographie. — (24.) Goldstein, Viehthesaurierg. in Haussafulbien u. in Adamaua. — v. Königswald, Die Cayuás. — Trojanović, Eine Ahng. v. d. Befruchtgsvorgange b. d. Pflanzen im serb. Volke. — Das Land der Iforass-Tuareg. — Ein Hindu üb. d. ind. Kastenwesen.

Stradners Adria-Führer, insb. Anzeiger d. Seebäder u. Luftkurorte an d. Adria. Hrsgg. v. Jos. Stradner, Sommer 1908. Graz (Stempferg. 7). 8° (66 S.) K 1.—.

Ich weiß Bescheid in Berlin. Vollst. systemat. Führer dch. Groß-Berlin f. Fremde u. Einheimische, f. Vergnüggs- u. Studienreisende. Bearb. v. hervorrag. Fachgelehrten. Mit Pharusplänen Berlin u. Grunewald sowie 24 größtenteils ganzseit. Illustr. Ausg. 1908/09. Berl., B. Behr, 12° (XIV, 375 S.) M. 1.—.

Zwei kleine, recht brauchbare Führer für Reisende, welche sich rasch über die zu besuchenden Gegenden, ihre Sehenswürdigkeiten u. Besonderheiten informieren wollen. Der Berliner Führer bietet in angenehmem Format u. in mäßigem Umfang sogar eine recht gute Monographie und hat als solche selbständigen Wert.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kohler Dr. Jos., Professor der Rechte in Berlin: **Einführung in die Rechtswissenschaft.** 3., verbesserte und stark vermehrte Auflage. Leipzig, A. Deichert Nachf. (G. Böhme), 1908. gr.-8° (V, 312 S.) M. 6.—.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1902, die zweite 1905: es macht sich also nach je drei Jahren das Verlangen nach einer neuen Ausgabe geltend. Das ist gewiß ein Beweis sowohl, daß ein Bedürfnis nach einem derartigen Werk vorhanden ist, wie auch, daß das vorl. diesem Bedürfnisse in ausreichender Weise gerecht wird. Der Verf. bezeichnet es selbst als die Aufgabe des Buches, „von hoher Warte aus ein Bild der gesamten Rechtswissenschaft zu geben, das nur soviel von dem einzelnen hervorkehrt, als nötig, um das Ganze zu kennzeichnen, und das unter der Fülle von Einzelheiten den Gesamtblick nicht beeinträchtigt". Diese Aufgabe erscheint hier mit der bekannten Meisterschaft des Verf. in der klaren Anordnung und lichtvollen Darlegung auch schwieriger Probleme glänzend gelöst. Auf dem verhältnismäßig engen Raume



von kaum 19 Bogen wird das gesamte Gebiet der Rechtswissenschaft vorgeführt; 7 Bogen entfallen auf das Privatrecht mit seinen Unterabteilungen: Allgemeiner Teil, Personen-Güter-, Forderungs-, Handels-, Familienvermögens- und Erbrecht, 11½ Bogen kommen auf das Öffentliche Recht, das in (A) Staats-, Verwaltungs-, Kirchenrecht, — (B) Rechtspflege mit den Kapiteln Rechtsgang (bürgerlicher, Verwaltungsstreitverfahren, Freiwillige Gerichtsbarkeit), Strafrecht und Strafprozeß, — und (C) Völkerrecht (Allgemeines und Zwischenstaatliches Recht) zerfällt. Ein alphabetisches Register erleichtert den Gebrauch des Buches, das besonders angehenden Juristen und solchen, die, ohne das Rechtsstudium zu ergreifen, doch einen Einblick in diese Wissenschaft gewinnen wollen, aufs wärmste empfohlen werden kann.

Stuttgart. Dr. Elbing.

Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Unter Mitwirkung erster Sachkenner für Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 63—65. Leipzig, Felix Dietrich, 1906. 8°. à Nr. M. —.25.

Nr. 63/64. **Bilder aus der deutschen Heimarbeit.** Herausgegeben von der literarischen Kommission der deutschen Heimarbeitsausstellung. 2. Tausend. (31 S.)

Nr. 65. **Neve Oskar: Die deutschen Arbeiterfachverbände.** (15 S.)

Die erstere Broschüre ist die textliche Beigabe zur deutschen Heimarbeitsausstellung in Berlin und ergänzt auf zweckmäßige Weise den sozialen Anschauungsunterricht, den diese Ausstellung allen ihren Besuchern bot. Sie enthält von kompetenten Federn kurze Skizzen aus dem Leben von Heimarbeitern in der Konfektionsbranche, Hausweberei, Klein-Eisenindustrie, Zigarrenhausarbeit, Tischlerei, Spielwaren- und Kunstblumenindustrie, in gut gewählten, eindrucksvollen Beispielen. Der denkende Leser kann aus dieser Broschüre vieles über die wirtschaftlichen Tendenzen und die sozialen Folgen der Hausindustrie sich selbst abstrahieren: eine Anregung zu sozialem Denken, die nicht gering geschätzt werden darf.

Die Broschüre von O. Neve gibt die bekannten Daten über die Entstehung, Ausbreitung und Tätigkeit, über die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Richtungen in der Gewerkschaftsbewegung Deutschlands mit besonderer Betonung des historischen Moments in knapper und lesbarer Form wieder.

Wien. Dr. Wilh. Klauber.

Soziale Rundschau. (Wochenbeil. z. „Vaterland", Wien.) II, 21—25. — (21.) Kind u. Gefängnis. — Wendel, Das Kohlenproblem. — Der kath. Wählerverband Italiens. — Berggesetzgebg. in Preußen u. Bayern. — (22.) Zur Rückständigkt. d. österr. Monopolwesens. — Dienstkindermarkt in Irland. — Die internationale Stärke d. christl. Gewerkschaften. — Staatswerkstätten d. Dtschen Reiches. — Das neue ungar. Auswanderergesetz. — Ein Jugendgericht. — Ländl. Wohlfahrtspflege dch. d. Genossenschaften. — Eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. — Mögliche Einträglichkeit d. Gemüsebaues. — Die Verwüstg. d. Naturschätze in den Ver. Staaten. — (23.) Hättenwiller, Volkswirtschaft u. Sittengesetz. — Wendel, Notenemission auf Grund v. Buchfordergen. — Der Analphabetismus in Italien u. die Kirche. — Der „kleine Befähigungsnachweis" im Dtschen Reich. — Der internat. Textilarbeiterkongreß. — Volkswohnungen. — Gegen d. Schweinerei in d. Literatur. — (24.) Ein sozialer Hirtenbrief. — Arbeiterwechsel. — Wall Street, der amerikan. Kindergarten. — Arbeitsuchende Priester. — (25.) Wendel, Ein Branntweinmonopol. — Das landwirtsch. Ausstellgswesen in Engld. — Landwirtschaftl. Verhältnisse in den Abruzzen.

Lotmar Philipp: Der Arbeitsvertrag nach d. Privatrecht d. dtschen Reiches. In 2 Bden. II. Bd. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (XVIII, 1050 S.) M. 22.—.

Simmel Gg.: Soziologie. Untersuchgen üb. d. Formen d. Vergesellschaftg. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 782 S.) M. 12.—.

Vierkandt Privatdoz. Alfr. (Berlin): Die Stetigkeit im Kulturwandel. Ein soziolog. Studie. Ebd., 1908. gr.-8° (XIV, 210 S.) M. 5.—.

Staats- u. völkerrechtl. Abhdlgen. Begründet v. DDr. Gg. Jellinek u. Gg. Meyer, hrsgg. v. Proff. DDr. Gg. Jellinek u. Ghd. Anschütz. VIII, 1. Ebd., 1908. gr.-8°

VIII, 1. Kaufmann Erich: Auswärt. Gewalt u. Kolonialgewalt in d. Ver. Staaten v. Amerika. Eine rechtsvergleich. Studie üb. d. Grundlagen d. amerikan. u. dtschen Verfassgsrechts. (XIV, 244 S.) M. 5.60.

Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschgen, hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 131. Ebd., 1908. gr.-8°

131. Claus Rud.: Das russ. Bankwesen. (XV, 162 S.) M. 4.—.

Pflüger H. H.: Nexum u. Mancipium. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 104 S.) M. 2.80.

Weber Dr. jur. et phil. Adf.: Boden u. Wohnung. 8 Leitsätze zum Streite um d. städt. Boden- u. Wohngsfrage. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 140 S.) M. 3.—.

*Inama-Sternegg Karl Th. v.: Neue Probleme d. mod. Kulturlebens. Der „Staatswissenschaftl. Abhdlgen" 2. Reihe. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 314 S.) M. 6.—.

*Salomon Alice: Soziale Frauenbildg. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8° (VI, 96 S.) M. 1.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Erdmann Prof. Dr. H.: **Lehrbuch der anorganischen Chemie.** 4. Auflage (9.—12. Tausend). Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (XXVI, 796 S. m. 303 Abb., 95 Tab., e. Rechentafel u. 7 farb. Taf.) M. 15.—.

Der „Erdmann" gehört zu jenen Werken, die mit der Zeit dem Fachchemiker unentbehrlich geworden sind, denn kein anderes Lehrbuch der anorganischen Chemie ähnlichen Umfanges trägt den modernen Anschauungen in gleich hervorragendem Maße Rechnung; und da außer den chemischen Eigenschaften der besprochenen Elemente und Verbindungen auch alle ihre Beziehungen zum praktischen Leben ausgezeichnete Berücksichtigung finden, so werden auch andere Berufskreise sich gerne aus demselben Rat und Belehrung holen: Ärzte und Physiker, Mineralogen und Geologen, Ingenieure und Hüttenmänner, Elektrotechniker und Gewerbeinspektoren.

Die Anlage des Werkes ist eine durchaus moderne. Der 1. Teil bringt eine äußerst interessant geschriebene „Einleitung in die Chemie". Unter Berücksichtigung der neuesten physisch-chemischen Forschungen werden u. a. besprochen: Messung extremer Temperaturen, Maxwells Konstanten der Gasmoleküle, das Ultramikroskop, die Ionen- und Atomtheorie, die räumlichen Gesetzmäßigkeiten bei der chemischen Vereinigung gasförmiger Elemente (experimenteller Nachweis der Einatomigkeit von Metalldämpfen) und die räumlichen Gesetzmäßigkeiten bei festen Körpern. Metalloide und Metalle bilden den Gegenstand des 2. und 3. Teiles. Schon bei der Einteilung der Metalloide wurde in einigen Punkten von der bisher üblichen abgewichen. Mit Rücksicht auf die Zahl der Atome und auf die Affinitätskräfte werden sie in 6 Gruppen eingeteilt: 1. Hauptgase *(O, H, N)* mit 2 sehr fest miteinander verbundenen Atomen; sie sind vollkommene Gase, da sie fast gar keine anziehenden Kräfte aufeinander ausüben; 2. Edelgase *(He, Ne, A, Kr, X)*; diese besitzen „schon in freiem Atomzustande Gasform und kommen daher dem Verhalten eines idealen Gases noch erheblich näher als die Hauptgase"; 3. Schwefelgruppe *(S, Se)*: in fester Form mit hohem Molekulargewicht, in Dampfform bei höherer Temperatur mit zweiatomigen Molekülen; 4. Phosphorgruppe *(P, As, Sb)* mit ausgesprochener Neigung zur Bildung vieratomiger Moleküle; 5. Halogengruppe *(Cl, Br, J, F)*: zweiatomige Moleküle mit großer Reaktionsfähigkeit und Neigung zum Zerfall in einatomige Moleküle; 6. Kohlenstoffgruppe *(B, C, Si, Ge)*: ausgezeichnet durch die große Festigkeit, mit welcher ihre Atome sich mit gleichen Atomen zu größeren Molekülen vereinigen. — Was die Systematik der Metalle betrifft, so sei nur hervorgehoben, daß in der „Gruppe der Alkalierdmetalle" auch das Radium besprochen wird, und daß unter den Erdmetallen auch die „Edelerden" weitgehende Berücksichtigung finden. Die Behandlung der einzelnen Kapitel muß vollkommen erschöpfend genannt werden. Die Namen der Elemente werden in deutscher, lateinischer, französischer, englischer, russischer und spanischer Sprache angeführt. Neben der Beschreibung der Eigenschaften und des Verhaltens der verschiedenen Stoffe findet man: Angaben über ihr natürliches Vorkommen, ihre therapeutischen und toxischen Wirkungen, ihre Anwendung in Industrie und Technik, ferner statistische Angaben über Produktions- und Preisverhältnisse. Erwähnt seien noch die zahlreichen gelungenen Abbildungen und Tabellen, fünf technisch vollendete Spektraltafeln (Hauptgase, Edelgase, Alkalien, Erdalkalien und Edelerden) sowie eine „Rechentafel", enthaltend Logarithmen und Antilogarithmen, Atomgewichte, Konstanten zur Analysenberechnung etc. — In einem kurzen Referate lassen sich nicht alle Vorzüge des vorl. Werkes aufzählen: das Angeführte möge genügen. Mit vollster Überzeugung aber darf der Ref. behaupten, daß das Buch in der Bibliothek jedes Naturwissenschafters einen Ehrenplatz zu beanspruchen berechtigt ist.

Bregenz. Krasser.

Adler August, k. k. Prof. a. d. Staatsrealschule im VI. Bezirke Wiens, Privatdozent a. d. techn. Hochschule in Wien: **Theorie der geometrischen Konstruktionen.** Mit 177 Figuren. (Sammlung Schubert. LII.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. 8° (VIII, 301 S.) geb. M. 9.—.

Durch das vorl. Buch ist die bestbekannte Sammlung Schubert um ein eigenartiges Produkt der mathematisch-geometrischen Disziplinen bereichert worden. Es handelt sich um eine systematische Darstellung und Entwicklung der Methoden zur Auflösung geo-



metrischer Konstruktionsaufgaben. Eine derartige in so logischer Aufeinanderfolge und gedrängter Vollständigkeit gebotene Zusammenfassung der Lösung geometrischer Konstruktionsaufgaben dürfte in der Literatur noch nicht bestehen. Der Aufbau des Stoffes geschieht nach dem Grundsatz, nach welchem die Probleme zuerst mit Hilfe eines bestimmten Konstruktionsmittels und dann mit Hilfe mehrerer zusammen gelöst werden können. Dieses Prinzip erfordert in erster Linie die Darstellung der Steinerschen Konstruktionen (Ziehen gerader Linien), dann die Mascheronischen Konstruktionen (Schlagen von Kreisbogen), ferner die Winkelkonstruktionen. Daran schließen sich Unmöglichkeitsbeweise, Kreis- und Winkelteilungen höherer Ordnung, Konstruktion nicht linearer Gleichungen, Näherungen für die Quadratur des Zirkels und endlich die Geometrographie. Sämtliche Beweise sind ohne Zuhilfenahme höherer Mathemak durchgeführt, die Ableitungen kurz und elegant. Ref. fürchtet nur, daß dem Buche, welches hinsichtlich seines Inhaltes nicht direkt auf der breiten Heerstraße des mathematischen Unterrichtes liegt, nicht jene Verbreitung zuteil werden wird, welche es verdient, obwohl es schon vom Standpunkt der Schulung des Verstandes und der geometrischen Erkenntnis eifrig zur Hand genommen werden sollte. Zahlreiche Übungsaufgaben erhöhen noch seinen Wert.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 13—17. — (13.) Bauer, Neue Ergebnisse d. erdmagnet. Beobachtgen. — Burck, Darwins Kreuzgsgesetz u. d. Grundlagen d. Blütenbiologie. — (14.) Granquist, Untersuchgen üb. den selbsttönenden Wellenstromlichtbogen. — Pütter, Die Ernährg. d. Wassertiere. — Ders., Studien z. vergleich. Physiologie d. Stoffwechsels. — Winkler, Üb. Propfbastarde u. pflanzl. Chimären. — (15.) Rosenthal, Zerlegg. hochkomplizierter chem. Verbindgen im schwankenden magnet. Kraftfeld. — Tschachotin, Üb. d. bioelektr. Ströme bei Wirbellosen u. deren Vergleich mit analogen Erscheingen bei Wirbeltieren. — Winkler, Üb. d. Umwandlg. d. Blattstieles zum Stengel. — (16.) Righi, Üb. d. wahrscheinl. Existenz e. neuen Art v. Strahlen (magnet. Strahlen) während d. Entladg. in e. Magnetfelde. — Henninger, Das Labyrinthorgan b. Labyrinthfischen. — (17.) Reichenheim, Anodenstrahlen. — v. Guttenberg, Üb. d. Zusammenwirken v. Geotropismus u. Heliotropismus in parallelotropen Pflanzenteilen.

*Fuß Konr. u. Gg. Hensold: Lehrbuch d. Physik f. d. Schul- u. Selbstunterricht. Mit vielen Übgsaufgaben, m. Spektraltafel in Farbendr. u. 448 in d. Text gedr. Abb. 8., verb. u. verm. Aufl. Allg. Ausg. Freibg., Herder, 1908. 8° (XX, 558 S.) M. 5.30.

*Jahrbuch d. Naturwissenschaften. 1907—1908. XXIII. Jahrg. Hrsgg. v. Dr. Max Wildermann. Mit 29 Abb. (Herders Jahrbücher.) Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 509 S.) geb. M. 7.50.

Medizin.

Zeitschrift für Sexualwissenschaft. Unter redaktioneller Mitwirkung von Dr. Friedr. Krauss, Wien, u. Dr. Herm. Rohleder, Leipzig, herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld. Nr. 1—6. Januar—Juni 1908. Leipzig, G. H. Wigand. 8° (S. 1—384). Pro Jahr (12 Hefte) M. 8.—.

Sexual-Probleme. Der Zeitschrift „Mutterschutz" neue Folge. Herausgeber Dr. med. Max Marcuse. 4. Jahrg. 1908, Januar. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer. 8° (S. 1—58). Pro Jahr (12 Hefte) M. 9.—.

Die Literatur über das Sexualleben des Menschen nimmt im deutschen Schrifttume gegenwärtig einen ungemein breiten, ja man kann ruhig sagen: im Vergleich zu seiner Wichtigkeit viel zu breiten Raum ein. Die Gründe dafür sind einleuchtend, — hauptsächlich kommt in Betracht, daß auf diesem Gebiete neben den Forschern unzählige Dilettanten und Laien ihr Interesse betätigen, das nicht immer wissenschaftlichen Gründen, vielmehr sehr häufig ganz anderen Rücksichten entstammt. Die beiden Zeitschriften, deren erste Hefte hier vorliegen, wollen die wissenschaftliche Seite des Problems zum Gegenstande der zu veröffentlichenden Arbeiten machen, und die Namenlisten der Mitarbeiter lassen erkennen, daß dies Bestreben auch tatsächlich vorwaltet. (Die Titel der einzelnen Artikel nebst den Namen ihrer Verfasser s. unten.) Trotzdem möchten wir gern den Ton um eine Nuance höher gezogen wissen, denn es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß wie bei allen populärmedizinischen Schriften auch bei den sexuell-psychopathologischen die Laienleser hypochondrischen Anwandlungen unterworfen werden und die Symptome der beschriebenen Anomalien sich vortäuschen werden, — mit anderen Worten, sie können sich Perversitäten anlesen und dann glauben, damit behaftet zu sein. — Wir werden den weiteren Ausbau der neuen Zeitschriften, von denen die erstere den wissenschaftlichen Charakter deutlicher zum Ausdruck bringt (die „Sexual-Probleme" scheinen mit dem 1. Hefte eingegangen zu sein), im Auge behalten und von Zeit zu Zeit darüber berichten.

München. E. Hildebrand.

Zeitschr. f. Sexualwissenschaft. (Lpz., G. H. Wigand.) I, 1—6. — (1.) Hirschfeld, Üb. Sexualwiss. — Katte, Merkwürdigkten im Sexualleben d. Pflanzen. — Freud, Hyster. Phantasie u. ihre Beziehg. z. Bisexualität. — Kind, Bemerkgen z. Nomenklatur d. Sex.wiss. — Römer-Helder, Stellen aus Fr. Nietzsches Werken üb. Uranismus, Homosexualität u. Verwandtes. — (2.) Rohleder, Die Sex.wiss. in ihrer Bedeutg. f. d. ärztl. Allgemeinpraxis. — Näcke, Penta als e. d. besten Kenner u. Förderer d. Sex.wiss. — Hirschfeld, Sexualpsychologie u. Volkspsychologie. — Sternberg, Der positive u. neg. Faktor (Lust u. Unlust) in d. Liebe. — Mitrović, Ein Sittlichktsprozeß in Österr. — Adler, 2 Träume e. Prostituierten. — (3.) v. Neugebauer, Das Verhältn. d. sekund. zu d. prim. Geschlechtscharakteren. — Rohleder, Drysdale, d. Hauptvertreter d. neumalthusian. Lehre. — Küster, Üb. Geschlechtsbeeinflussg. — Katte, Leben, Tod u. Degeneration im Verh. z. geschlechtl. Fortpflanzg. — Birnbaum, Notizen aus Goethes Werken üb. Homosexualität. — Berichtigg. e. Geschlechtseintragg. — Materialien. — (4.) Martens, Unzucht m. Kindern. — Mantegazza, Idiogamie. — (5.) Kronfeld, Das Divergenzprinzip u. d. sexuelle Kontrektation. — Loewenfeld, Üb. sex. Zwangsvorstellgen. — Petermann, Dämonen- u. Phantomenliebe. — Juliusburger, Paulsen oder Dodel. Zum Gedächtnis A. Dodels. — (6.) Vorberg, Neue Betrachtgen üb. J. J. Rousseaus Leiden m. Berücks. seines 1907 aufgefund. Testamentes. — v. Meyer, Die erot. Wurzeln d. Kunst. — Forel u. Juliusburger, Üb. Blastophthorie (Keimverderbnis). — Näcke, Üb. Homosexualität in roman. Ländern. — Jaeger u. Weißmann, 2 Briefe. — Werthauer, Forensische Sexualmedizin.

Sexual-Probleme. (Frkf. a. M., D. Sauerländer.) IV, 1. — „Sexual-Probleme". — Werthauer, Sexualverkehr in strafrechtl. Beleuchtg. — Hirsch, Das geschlechtl. Elend d. Frau.

Schriften d. Vereins f. Schulreform. Wien, Manz, 1908. gr.-8°

Forel Dr. Aug.: Die Gehirnhygiene d. Schüler. Vortr. geh. in d. Vereinsversammlg. am 20. März 1908. (29 S.) M. —.85.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt. Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr ... hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. II. Bd., 2. Abt.: Atmung—Verdauung. Mit 36 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (S. 1 bis 188) M. 6.—.

Militärwissenschaften.

Tschamber K.: Der deutsch-französische Krieg von 1674—1675. Mit 4 Schlachtplänen und 3 Karten. Nach urkundlichen Quellen bearbeitet. Hüningen, K. Weber, 1906. gr.-8° (268 S.) M. 3.80.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, „in leicht faßlicher Weise eine Geschichte des Krieges von 1674 bis 1675 zu schreiben", eine Aufgabe, die um so mehr Anerkennung verdient, als eine solche Arbeit eigentlich noch fehlt. Er hat die Aufgabe auch mit viel Fleiß und mit Benützung bedeutenden urkundlichen Materials, das manches Neue enthält, gelöst, doch wäre es seiner Arbeit gewiß zugute gekommen, wenn er zahlreiche Details (z. B. Listen über Verpflegs- oder Kriegsmaterial etc.) in den Anhang verwiesen hätte, statt damit den Text zu belasten.

Wien. Criste.

*Martin Rud.: Stehen wir vor e. Weltkrieg? Lpz., Fr. Engelmann, 1908. 8° (XI, 145 S.) M. 2.—.

Pfülf Oberst a. D. Emil: Die Panik im Kriege. Erweit. Fassg. eines in d. Psycholog. Gesellsch. München gehaltenen Vortrages. München, Verl. d. „Ärztl. Rdschau" (O. Gmelin), 1908. gr.-8° (78 S.) M. 1.20.

Schöne Literatur.

Champol: Schwester Alexandrine. Preisgekrönter Pariser Roman. Köln, J. P. Bachem. 8° (230 S.) M. 3.—.

„Schwester Alexandrine" ist eine Nonne, eine „Schwester von der göttlichen Vorsehung" in Paris, die ihr Leben ganz in den Dienst der Wohltätigkeit stellt und auf ihre alten Tage die Auflösung der Kongregationen und die Schließung des Klosters erleben muß. Blutenden Herzens sieht sie das Elend mit an, das nun über die bisherigen Schützlinge des Klosters, die zahlreichen Armen und Kranken, kommt und dem zu steuern sie allein nicht fähig ist. Nach Kräften Gutes wirkend, verbringt sie die kurze Spanne Zeit, die ihr auf Erden noch geblieben ist, bis „ihre reine Seele kampflos zu den Regionen der ewigen Liebe emporsteigt". Das Wirken der Schwestern, das Schicksal ihrer Schützlinge werden in fesselnder Form geschildert und geben dem Leser anschauliche Bilder aus Kloster- und Weltleben. Die Übersetzung des vorzüglich geschriebenen Romanes, der von der französischen Akademie preisgekrönt wurde, steht hinter dem Original nicht zurück. HB.

Gesamt-Ausgaben und Neuauflagen klassischer Werke. Wir lassen bei der Anzeige der in den letzten Monaten eingelangten „Gesamtausgaben" der Philosophie den Vortritt, indem wir **Arthur Schopenhauers sämtliche Werke.** Herausgegeben von Julius Frauenstädt. 2. Auflage. Neue Ausgabe. 6 Bände (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1908. gr.-8°. VIII, 203, XV, 160 S. m. Taf.,

XVI, 95, 58 S., — XXXVI, 634, — VI, 743, — XXXI, 147, XLII, 276, — XV, 532, — VI, 696 S.; M. 18.—) kurz erwähnen, — kurz deshalb, weil sie sich als ein unveränderter Abdruck der Ausgabe von 1876 erweist, die, dank den lichtvollen Einleitungen Frauenstädts und da sie auf den direkten Anordnungen Sch.s selbst beruht, neben der gewissenhaften und reich kommentierten von Grisebach und den übrigen Sch.-Ausgaben auch heute noch ihren dauernden Wert hat. — Zugleich ist auch von der „Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe“ Sch.s, welche im Inselverlage (Leipzig) erscheint, ein neuer Band erschienen: **Schopenhauers sämmtliche Werke** in fünf Bänden. Non multa —. Band III: Kleinere Schriften. Herausgegeben von Max Brahn (1908. kl.-8°. 791 S., geb. M. 6.—). Die Bände I und II dieser aparten Ausgabe sind im AL. XV, 697 besprochen worden. Der Herausgeber Ed. Grisebach ist inzwischen gestorben. Auf dünnem, nicht durchscheinendem Papier mit schönen, edlen Antiqualettern gedruckt, machen die in biegsames rotes Leder gebundenen, oben mit Goldschnitt versehenen Bände dieser von Alf. Walter Heymel veranstalteten Ausgabe (deren Druck Harry Graf Kessler und Emery Walker leiten) einen ungemein reichen, vornehmen Eindruck, erweisen sich aber auch der leichten, bequemen Form wegen (das vorl. Bändchen, im Format 10×17 *cm*, ist 781 S. stark, 1·5 *cm* dick, und wiegt samt Einband 220 *g*) sehr praktisch zur Lektüre auf der Reise, im Bette u. dgl. Der vorl. III. Band enthält die „Vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grund“, „Über den Willen in der Natur“, „Die beiden Grundprobleme der Ethik“ und „Über das Sehn und die Farben“. — Von den eigentlichen „Klassiker-Ausgaben“ stehen gegenwärtig die bei Max Hesse (Leipzig) erscheinenden im Vordergrund; sie zeichnen sich aus durch ihre gründlichen Einleitungen, die durchaus von Fachmännern herrühren und sich häufig zu ganzen Monographien ausweiten, durch geschickte Auswahl dort, wo nicht die gesamten Werke vorgelegt werden, durch gefällige Ausstattung in Druck und Einband und — *last not least* — durch überaus billige Preise. Dies Gesamturteil gilt von jedem einzelnen der Werke, die hier vorliegen: Jeremias **Gotthelfs** (Albert Bitzius') **ausgewählte Werke in zehn Bänden. Mit einer Biographie des Dichters und mit Einleitungen herausgegeben von Adolf Bartels. Als Beigaben: ein Bildnis des Dichters, zwei Abbildungen und ein Brief als Handschriftprobe.** [Nebst einem Einleitungsband.] (Leipzig, Max Hesse. 8°. 191, 432, 420, 430, 383, 474, 544, 473, 456, 432, 450 S., in 5 Bände geb. M. 10.—). Die biographische Einleitung*) füllt hier den ganzen „Einleitungsband“ (191 S.) und ist unstreitig eine der gründlichsten Darstellungen des Lebens G.s, die auch seinen Prosadichtungen durchaus gerecht wird. S. 189 ff. gibt Bartels Rechenschaft über seine Editionsgrundsätze und über die getroffene Auswahl. Die Bände enthalten: (I.) Der Bauernspiegel, (II.) Uli der Knecht, (III.) Geld und Geist, (IV.) Käthi, die Großmutter, (V.) Uli der Pächter, (VI.) Die Käserei in der Vehfreude, (VII—X.) Ausgewählte Erzählungen, mit einem Anhang: „A. Bitzius' Studentenreisetagebuch vom September 1871“ und „Aus J. Gotthelfs Leben von A. E. Fröhlich“. Die Schriften G.s bilden einen wahren Schatz sowohl in literarischer Hinsicht wie als Volksbildungsmittel im besten Sinne und man kann darum die Anschaffung der vorl. billigen Ausgabe — aus deren Inhalt kaum irgendwo zu erkennen ist, daß der Verf. protestantischer Pfarrer war, — besonders Volksbibliotheken aufs wärmste empfehlen. — Mehr literarhistorisches Interesse haben Karl **Gutzkows ausgewählte Werke in zwölf Bänden. Herausgegeben von Heinr. Hubert Houben. Mit drei Bildnissen und einem Briefe als Handschriftprobe.** (Ebd. 8°. 126, 270, 278, 175, 307, 343, 244, 314, 307, 317, 394, 278 S., in 4 Bände geb. M. 8.—.) Von seinen Schriften sind eigentlich nur noch einige Dramen lebendig: Uriel Acosta, das seiner religiösliberalen Tendenz und einiger dankbarer Rollen halber auch heute noch gern aufgeführt wird, Zopf und Schwert, die literar-historischen Lustspiele Der Königsleutnant und Das Urbild des Tartüffe; die vielbändigen Romanungetüme, in denen G. mit Vorliebe die christliche Moral oder speziell die katholische Religion angriff oder geradezu die Unsittlichkeit verherrlichte, sind heute vergessen und auch die „kleinen Romane und Erzählungen“, welche (in Auswahl) die Bände V—VIII der vorl. Ausgabe füllen, haben diese Erneuerung nicht verdient: der galvanische Strom des Neudrucks in der Hesseschen „Klassikerbibliothek“ wird sie kaum zu einem neuen Leben zurückrufen. Schade, möchte man beinahe sagen, daß Houben so viel Mühe an die Herausgabe dieser Schriften verwendet hat; seine Einleitung, die den ganzen I. Band füllt, ist im übrigen eine tüchtige Leistung. — Von einer weiteren Gesamtausgabe: Heinrich **Laubes gesammelte Werke** in fünfzig Bänden. Unter Mitwirkung von Albert Hänel herausgegeben von Heinr. Hubert Houben liegt vorläufig bloß der erste Teil vor, der die Bände 1—3 umfaßt (Ebd., 1908. 8°. VIII, VI, 181, 295, 152 S., M. 2.50), „Das junge Europa“ enthaltend. Ob nach der zehnbändigen Auswahl von L.s Werken, die Houben 1906 in demselben Verlag erscheinen ließ (vgl. AL. XV, 602 f.), jetzt diese monströse Gesamtausgabe Berechtigung hat und ihren Interessentenkreis finden wird, ist zu bezweifeln. Wir kommen auf das Unternehmen jedenfalls eingehender zu sprechen, wenn es abgeschlossen vorliegen wird. Nicht einverstanden müssen wir uns damit erklären, daß der Verlag diese Ausgabe broschiert in den Handel bringt. Das wird den Käuferkreis noch wesentlich verringern. — Die nunmehr im 6.—10. Tausend vorl. Ausgabe: Friedrich **Hebbels Tagebücher in vier Bänden. Herausgegeben von Hermann Krumm. Mit des Dichters Bildnis und einem Stammbuchblatte als Handschriftprobe.** (Ebd. 8°. XXIV, 279, 280, 324, 359 S., M. 2.50) ist ein unveränderter Abdruck der ersten, in diesem Bl. XIII, 688 bereits besprochenen Auflage, doch ist der Preis der neuen Ausgabe merkwürdigerweise um 50 Pf. erhöht worden.

In der Serie von Meyers Klassiker-Ausgaben, herausgegeben von Ernst Elster (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8° à Bd. geb. M. 2.—) ist nunmehr der Schluß von: **Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 24. Band. Bearbeitet von Prof. Dr. Otto Harnack** [und] **30. Band. Bearbeitet von Wilh. Bölsche** (388 u. 506 S.) erschienen; Band 24 enthält den dritten Teil der „Schriften über bildende Kunst (1824 bis 1832)“ und „Maximen und Reflexionen“, — Band 30 den zweiten Teil der „Schriften zur Naturwissenschaft (Auswahl)“. Wir haben den Gang dieser Ausgabe, — die in Band I—XV eine in sich abgeschlossene Serie der für den weiteren Kreis noch lebendigen, besonders der dichterischen Werke G.s enthält, während die Bände XVI—XXX die mehr den Literarhistoriker und Goetheforscher interessierenden Schriften umfassen, — während ihres Erscheinens von Band zu Band verfolgt und können uns daher begnügen, hier die glückliche Vollendung der schönen, in jeder Hinsicht wertvollen und dabei überaus billigen Ausgabe zu registrieren. — Als Neuheit derselben Bibliothek sind **Chamissos Werke. Herausgegeben von Dr. Hermann Tardel. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 2 Bände.** (75*, 458 u. 480 S., geb. M. 4.—) zu verzeichnen, deren Edition in der ersten Auflage der Literarhistoriker Heinrich Kurz besorgt hatte; die vorl. Ausgabe ist, davon vollständig unabhängig, ein in der Anlage wie in den Editionsprinzipien neues Unternehmen. Der I. Band enthält nebst einer trotz aller Kürze nichts Wesentliches übersehenden Darstellung von Ch.s Leben und Werken (S. 5*—75*) und einer Spezialeinleitung (S. 3—14) die Gedichte, der II. Band eine Nachlese derselben (S. 1—182), die drei Erzählungen Adalberts Fabel, Fortunati Glückssäckel und Peter Schlemihl sowie eine Auswahl vermischter Aufsätze; die „Reise um die Welt mit der Romanzoffschen Entdeckungs-Expedition in den J. 1815—18“ hat der Herausgeber mit Recht in eine Sammlung von Schriften, die zur klassischen Nationalliteratur gehören, nicht mit aufgenommen. — Im gleichen Verlage ist als Separatausgabe des V. Bandes der Heinemannschen Goethe-Ausgabe **Goethes Faust. Mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Otto Harnack. Kritisch durchgesehene Ausgabe** (8°. 474 S. mit Porträt, geb. 2.—) erschienen, in der Ausstattung zugleich ein Seitenstück zu der im AL. XVI, 252 besprochenen Auswahl aus G.s Gedichten. — Eine Prachtausgabe des nämlichen Werkes ist **Goethes Faust. Erster Teil. Mit Bildern und Buchschmuck von Ernst Liebermann** (Hamburg, Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze, 1907. 4°. 285 S., geb. M. 5.—). Über das Werk braucht hier nicht gesprochen zu werden, und da keinerlei Einleitung oder Anmerkungen auf die Tätigkeit eines Herausgebers hindeuten, genügt es, die wahrhaft splendide und gefällige Ausstattung in Papier, Einband, Randleisten und besonders hinsichtlich der großen, schönen, reinen Typen des Druckes rühmend hervorzuheben; der eigentliche bildliche Teil ist nicht durchgehends gleich gut geraten und könnte zum guten Teil ohne Schaden entbehrt werden. — **Goethes Sprüche in Prosa. Maximen und Reflexionen. Herausgegeben und eingeleitet von Herman Krüger-Westend** sind in einer geschmackvollen Ausgabe erschienen im Insel-Verlag zu Leipzig 1908 (8°. VIII, 191 S., geb. M. 2.—). Der Herausgeber hat die in der großen Weimarer Ausgabe und im 24. Band der Schriften der Goethe-Gesellschaft gesammelten Aphorismen (z. T. aus den Wahlverwandtschaften und aus W. Meisters Wanderjahren ausgehoben, z. T. separat niedergeschrieben) zu einem hübschen Gesamtbild vereinigt und damit zugleich einen interessanten Einblick in

*) Dieselbe ist auch separat erschienen: J. G.s (Albert Bitzius') Leben und Schaffen von Adolf Bartels. Mit einem Bildnis des Dichters und einem Briefe als Handschriftprobe. Ebd. 8° (191 S.) M. 1.50.

die Gedankenwelt G.s geschaffen; ein Buch für stille, besinnliche Stunden, das man um so höher einschätzen wird, je mehr man sich darein vertieft. — Auch der **Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte, 1788—1805.** Herausgegeben und erläutert von Wilh. Fielitz. 3 Bände (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8°. 300, 266, 206 S., in 1 Bd. geb. M. 3.—) ist ein unveränderter Abdruck der im J. 1896 in der „Cottaschen Bibliothek der Weltliteratur" (als Band 278, 280, 282) in 4. Auflage erschienenen Ausgabe dieses Werkes, das „ein vollständiges und treues Bild der einzigen großen Liebe Schillers und seiner gleichzeitigen intimen Geistesfreundschaft mit der Schwester der Geliebten" gibt. — Von der besagten „Bibliothek der Weltliteratur" ist zugleich ein neuer Band **Goethes Briefe.** Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen herausgegeben von Eduard von der Hellen. V. Band (Ebd. 8°. III, 312 S. geb. M. 1.—) erschienen, der die Briefe aus der Zeit 1807—1818 in Auswahl enthält. Die Sammlung der Briefe G.s wird mit dem hoffentlich bald erscheinenden VI. Bande abgeschlossen sein. — Im Verlage von J. Habbel in Regensburg beginnt zu erscheinen: **Melati von Java, ausgewählte Romane und Novellen.** Aus dem Holländischen übersetzt von Leo Tepe van Heemstede (8°. à Bd. geb. M. 2.—); bisher liegen die Bände I—IV vor, welche (I.) Verschollen. Roman (490 S.), — (II.) Eine einzige Tochter. Ein Opfer der Schuld. Novellen (272 S.), — (III.) Miliane. Roman (389 S.), — (IV.) Die neue Mutter. Genesen. Erzählungen (256 S.) zum Inhalte haben. Die erzählenden Schriften der Verf., die in Batavia ihre Jugend zubrachte und nun seit vielen Jahren in Amsterdam lebt, sind insbesondere durch ihren Abdruck in kathol. Zeitschriften weitum bekannt; daß diese gesunde Lektüre, die sich auch künstlerisch weit über das Mittelmaß erhebt, durch die vorl. billige Gesamtausgabe nun auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird, muß im Interesse zumal unserer Volksbibliotheken wärmstens begrüßt werden. Die ganze Ausgabe wird 20 Bände umfassen und hoffentlich in rascher Folge erscheinen. — Von: **Gesammelte Werke** von Alban **Stolz.** Billige Volksausgabe (Freiburg, Herder. kl.-8°) liegen die (nicht numerierten) Bände I: Kompaß für Leben und Sterben (VI, 554 S., M. 1.80), — III: Das Vaterunser und der unendliche Gruß (IV, 526 S., M. 1.80) — und IV: Spanisches für die gebildete Welt. 10. Auflage (VIII, 358 S., M. 1.50) vor; eine Empfehlung von Werken St.' erübrigt sich; es ist selbstverständlich, daß dieselben in keiner katholischen Pfarr-, Schul- und Volksbibliothek fehlen dürfen. — Endlich sei der Lief. 35—41 von Heinrich **Sienkiewicz' Gesammelte Werke** (Graz, Styria. 8°. à Lief. M. —.40) gedacht (vgl. AL. XVI, 666 f.), die den ersten Teil des großen Romans „Sturmflut" enthalten. Wir kommen auf das Werk nach seiner Vollendung zurück.

Ein vielversprechendes Unternehmen beginnt bei K. Prochaska in Teschen zu erscheinen: eine **Deutsch-österreichische Klassikerbibliothek,** welche die Werke aller hervorragenden österreichischen klassischen Autoren: Grillparzer, Lenau, Grün, Halm, Raimund, Stifter, Seidl, Sealsfield, Hartmann, Felder, Kürnberger, Deinhardstein, Nestroy, Zedlitz, Vogl, Beck, Gilm u. a. bringen soll. Das vorl. 1. Bändchen enthält in geschmackvoller Ausstattung Friedr. **Halms Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel. I. Band: Novellen. (Kl.-8°. 219 S., geb. K 1.—). Dem schönen Unternehmen ist die weiteste Verbreitung und gutes Gedeihen zu wünschen!

Von sonstigen Neuausgaben älterer klassischer Werke seien hervorgehoben: **Trutznachtigall** von P. **Spee** S. J. Nebst den Liedern aus dem Güldenen Tugendbuch desselben Dichters. Nach der Ausgabe von Klemens Brentano kritisch neu herausgegeben von Alfons Weinrich. Mit den Titelbildern der Originalausgabe und der Ausgabe von Brentano (Freiburg, Herder. 8°. XL, 428 S., M. 3.—); der Neudruck nimmt starken Bezug auf Brentano, dessen literarische Renaissance auch den einst von ihm edierten Spee wieder ans Licht gezogen hat. Der jetzige Herausgeber erbringt in der gründlich gearbeiteten Einleitung den Nachweis, daß die Beschäftigung mit Spee einen wesentlichen Einfluß auf die Bekehrung Brentanos ausgeübt hat; die Biographie Spees von Brentano, eine literarische Meisterleistung, hat Weinrich wieder abgedruckt und dem Stande der neueren Forschung entsprechend ausgestaltet. So ist das Werk sowohl für die Freunde der älteren Literatur wie für jene der Romantik, die in Brentano ihre glänzendste Verkörperung gefunden hat, von Interesse. — Zum zweitenmal innerhalb kurzer Frist hat ein lange Zeit wenig beachtetes Werk seine Wiedergeburt erlebt: Clemens **Brentanos Frühlingskranz.** Aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte (Königsberg i. Pr., P. Aderjahn, 1907. 8°. XVI, 379 S., geb. M. 9.50). Über das Werk selbst ist dieses Bl. XVI, 715 zu vergleichen; die Herausgabe, Textprüfung und Einleitung der vorl. Ausgabe ist von Hugo Königsdorf, der Buchschmuck von Heinr. Vogeler-Worpswede besorgt worden; Satz und Druck ist genau in der ursprünglichen Type der Ausgabe von 1844. Wir halten diese pietätvolle, schlichte Wiedergabe des Originals, ohne einen großen Apparat von literarischen oder künstlerischen Zutaten, für die würdigste Art, uns ein Kunstwerk mit dem Stimmungszauber seiner Zeit nahe zu bringen, und möchten darum dem vorl. Buche (obwohl der Preis verhältnismäßig hoch gestellt ist) die weiteste Verbreitung wünschen. — Aus der jüngsten Zeit stammt **Mein Frühjahr.** Gesammelte Gedichte aus „Enzian. Ein Gaudeamus für Bergsteiger" von Rudolf **Baumbach.** 19. und 20. Tausend (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1907. kl.-8°. X, 185 S. ill., geb. M. 3.80) und doch mutet uns das wenig über 30 Jahre alte Buch (der „Enzian" erschien zuerst 1875) wie „gute alte Schule" an; da ist noch behaglicher, froher Humor in glatter, zu dem Inhalt passender Form, nichts Überwältigendes, aber ein ehrliches Stück Natur voll Jugendlust und heiterer Laune. Es ist ein gutes Zeichen, daß das Buch neben all der Ungesundheit unserer „Moderne" noch immer neue Auflagen erlebt. — Ferner sei einer Anthologie gedacht: **Was die Zeiten reiften.** Gedichte aus acht Jahrhunderten. Ausgewählt und herausgegeben für Schule und Haus von der Literarischen Kommission der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg (Leipzig, R. Voigtländer, 1908. 8°. 299 S., geb. M. 1.80), ein Supplement der früher erschienenen Auswahl aus neuern deutschen Dichtern „Vom goldenen Überfluß", und diese nach rückwärts bis zum Kürenberger (2. Hälfte des 12. Jhdts.) hin ergänzend; nach diesem und Walther v. d. Vogelweide folgen etliche (15) Volkslieder, Simon Dach und Chr. Günther, und mit J. K. Grübel beginnt bereits (auf S. 29) das 18. Jhdt.; im ganzen sind 29 Dichter vertreten, am stärksten Goethe (35), Uhland (21), Eichendorff (16), Heine (14), Claudius (12), Lenau (11), Schiller (8), während von Günther, Freiligrath, Chamisso, Rückert je 6, von Grillparzer, Wilh. Müller, Geibel und Anzengruber nur je 5 Gedichte ausgewählt erscheinen. Die Ausstattung ist originell und geschmackvoll. — Schließlich möge auch das **Deutsche Kommersbuch.** Mit einem Titelbild. 10. Auflage. Historisch-kritische Bearbeitung, besorgt von Dr. Karl Reisert (Freiburg, Herder, 1908. 8°. XVI, 730 S., geb. M. 4.80) hier Erwähnung und Empfehlung finden, indem wir zugleich auf die Besprechungen der früheren Auflagen dieses Buches im AL. (VI, 27; VIII, 763; XIII, 728) verweisen.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II, 9 u. 10. — (9.) Krapp, Zum Tode d. Prinzen Emil v. Schönaich-Carolath. — v. Kralik, Shakespeare in Böhmen. — Stein, H. Sudermann. — Herbert, Üb. Kritik. — Gedichte v. Rafael, Amberger, Hlatky, Domanig, Herzog, Trabert. — Krit. Gänge. — (10.) Pichler, Das Glück v. Runedal. — v. Kralik, A. Trabert. — Reinhard, Zur Biographie v. Zach. Werner. — v. Handel-Mazzetti, 2 Volksbücher. — Krapp, Literar. Umschau. — Gedichte v. Eichert, Pier, Herbert, Kranich.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost". Wien.) XV, 17—24. — (17.) Fiebiger, Seine letzte Liebe. — Raltis, Ein Wiener Frühlingsabend. — Österreichs Steinzeit. — Fritze, Das Wiegepferd. — (18.) Tschemernjak, Das rote Männlein v. Wörthersee. — Wie schmücken wir d. Festtafel? — (19.) Gräfin Bossi-Fredrigotti, Verschenkt. — Philipp, Meine 3 Jungen. Sonderbare exot. Leckerbissen. — (20.) Landskron, Die Undankbare. — Aus aller Welt. — (21.) Hausmann, Im Lager. — v. Reuß, Das Vorwitzchen. — (22.) Timmer, Die große Praxis. — v. Erckert, Die Kalahari. — (23.) Bittcher, Die letzte Instanz. — Seefeld, Der Horcher an d. Wand. — (24.) Coppée, Der Stellvertreter. — Rieger, Haß f. Liebe.

*Truth: Großfürstenliebe. Novellen. Berlin, Marquardt & Co. 8° (99 S.) M. 2.—.
*Münzer Gg.: Der Märchenkantor. Ebd., 1908. 8° (V, 232 S.) M. 3.—.
*Borngräber Otto: Die ersten Menschen. Erotisches Mysterium in 2 Aufz. Ebd. gr.-8° (70 S.) M. 1.50.
*Steininger Emil Maria: Der Herr Präsident. Volksstück in 3 Aufz. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (IV, 211 S.) K 3.—.
*Berks Mara v.: Gestrandet. Roman aus d. Gesellschaft. Ebd., 1908. 8° (IV, 168 S.) K 2.40.
*Seeliger Ewald Gerhard: Der Schrecken d. Völker. Ein Weltroman. 2. Aufl. Berl., Concordia. 8° (633 S.) M. 4.—.
*Schott Anton: Gottestal. Preisgekrönter Roman. Mit Buchschmuck v. Phil. Schumacher. 2. Aufl. Köln, J. P. Bachem, 8° (430 S.) M. 5.—.
*Müller Walter: Us's Göttis Grümpelchammer. G'schichtli u. Gedichtli für Chind in Freiämter-Mundart. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. kl.-8° (140 S.) M. 1.40.
*Hammon Rud.: Requiescat. Lpz., Haupt & Hammon, 1908. 8° (IV, 126 S.) M. 3.30.
Stahrand Paul: Am Kap d. frohen Minne. Liebeserinnergen e. jungen Groß-Städters. Gr.-Lichterfelde b. Berlin, Verlag Irene. gr.-8° (161 S.)
Schirokauer Alfred: Marta Riel. Eine Gesch. vom Glück. Berlin, F. Fontane & Co., 1908. 8° (IV, 282 S.) M. 3.50.
*Schimmelpfennig Carl v.: Wolf Saß. Roman. Ebd., 1908. (IV, 259 S.) M. 3.—.
Vacano Stefan: Ich lag in tiefer Todesnacht. Aus d. Nachlaß e. Unglücklichen hrsgg. Ebd., 1908. 8° (232 S.) M. 3.—.
Strasser Charlot: Gedichte v. e. Weltreise u. a. Lieder. Zürich, Rascher & Cie. 8° (VIII, 109 S.) M. 2.50.
Kalinczuk Jonel: Die Glocken von Borutti. Wien, C. Fromme, 1908. 8° (132 S.) K 3.—.
*Huldschiner Rich.: Das adlige Schützenfest. Erzählg. Berl., E. Fleischel & Co., 1908. 8° (IV, 181 S.) M. 3.—.
*Aram Kurt: Jugendsünden. Roman. Ebd., 1908. 8° (IV, 296 S.) M. 3.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Zeller P. Florian: **Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek in Schlierbach.** (Sonderabdruck aus: „Mitteilungen des österr. Vereins für Bibliothekswesen" XI. Jahrg., 3. Heft.) Wien, Verlag des österr. Vereines für Bibliothekswesen, 1907. 8° (19 S.)

Der Verf. hat hier eine fleißige Arbeit geliefert und seinem Abt G. Haslroither gewidmet. Er schickt eine Geschichte des Klosters voraus und führt dann die 155 Inkunabeln des Stiftes Schlierbach einzeln und nach Orten und Druckern geordnet auf. Die wichtigsten Quellen sind vollständig benützt, die Titel nur ganz kurz angegeben, da die Werke sämtlich bei Hain und Copinger verzeichnet sind. Nur wo Abweichungen von dort benützten Exemplaren zu konstatieren waren, hat der Verf. Bemerkungen und Textbeschreibungen hinzugefügt. Die Literatur über das Stift Schlierbach ist nicht sehr groß und hat in dieser wertvollen Schrift, die auch unsere Kenntnis über österreichische Inkunabeln um ein gutes Stück fördert, einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

Wien. Dr. Hans Bohatta.

Bernheim Prof. Dr. Ernst, Greifswald: **Das akademische Studium der Geschichtswissenschaft.** Mit Beispielen von Anfängerübungen und einem Studienplan. 2., erweiterte Auflage der Schrift „Entwurf eines Studienplans" usw. Greifswald, Julius Abel, 1907. gr.-8° (83 S.) M. 1.80.

Den praktischen Seminarbetrieb B.s kenne ich nicht aus eigener Erfahrung; aber daß er Deutschlands bester „historischer Pädagog" ist, behaupte ich getrost aus der Kenntnis seiner schriftstellerischen Betätigung heraus. Nachdem er schon Anfang 1898 in der Schrift „Der Universitätsunterricht und die Erfordernisse der Gegenwart" seine kritische Sonde angelegt und positive Vorschläge zur Hebung des Niveaus gemacht hatte, ließ er im Frühjahr 1901 einen „Studienplan" erscheinen, der auf 14 Seiten das notwendigste Handwerkzeug für den Dozenten wie den Studenten darbot. Durch die selbständige Verwertung der Einwendungen und zustimmenden Ergänzungen, die seitdem von Schrader, Paulsen, Adamek u. a. bekannt geworden sind, ist das ursprünglich so dünne



Heftchen zu einem wertvollen Leitfaden von 5 Bogen angewachsen, zu einer Fundgrube für jeden, der sich mit Universitätspädagogik in praxi oder theoretisch beschäftigt.

München. Helmolt.

König Christoph: **Kleines Kirchenlieder-Lexikon** enthaltend den Liederbestand der offiziellen Deutschen evangelischen Gesangbücher, einschließlich des „Eisenacher Büchleins", des Militär- und des Fischer-Bunsenschen Gesangbuches. Stuttgart, D. Gundert, 1907. gr.-8 (VIII, 96 S.) M. 2.40.

Seit langem schon haben es die protestantischen Theologen und Hymnologen als Bedürfnis empfunden, nicht nur fleißig auf dem Gebiete ihrer Hymnologie zu forschen, sondern auch zusammenfassende Darstellungen in Form von Liederverzeichnissen zu geben. Schon aus dem 18. Jhdt. besitzen wir das handschriftliche Liederverzeichnis v. Hardenbergs mit etwa 73.000 Liederanfängen, 1878 folgte dann das wertvolle Kirchenlieder-Lexikon von Fischer und nunmehr liegt Königs Kleines Kirchenlieder-Lexikon mit 3760 Anfängen vor. Er gibt eine Übersicht über die gegenwärtig in Gebrauch stehenden 37 offiziellen und inoffiziellen Gesangbücher (ein Verzeichnis derselben S. 93 ff.), ordnet deren Inhalt alphabetisch an und fügt jedem Liede den Verfasser, soweit er feststeht, und das erste Erscheinungsjahr, soweit es sich ermitteln läßt, an, wobei er sich häufig der Kürze wegen auf die vorhandenen klassischen Werke über das evangelische Kirchenlied bezieht. Ein besonderes Verdienst des Werkes ist, daß es dem Abhängigkeits-, beziehungsweise Überarbeitungsverhältnis der einzelnen Lieder besondere Aufmerksamkeit schenkt und hier manches wertvolle Resultat zutage fördert. Anhangsweise wird das schweizerische Gesangbuch und der Anhang zum hessischen Gesangbuch behandelt, woran sich eine alphabetische und eine nach den Perioden der Liederdichtung geordnete Übersicht der Dichter anschließt. Wer sich je mit der Liederforschung abgegeben hat, wird dem Verf. herzlich dankbar sein, daß er sich dieser mühevollen und doch wieder ergiebigen Arbeit unterzogen hat, und wird sein Buch und dessen neue berichtigende Resultate recht oft verwenden. Als Nachschlagewerk wird man das Buch häufig benützen müssen und sich von dessen Trefflichkeit dabei überzeugen.

Wien. E. K. Blümml.

Lienert P. Konrad, O. S. B.: **Der moderne Redner.** Eine Einführung in die Redekunst, nebst einer kurzen Geschichte der Beredsamkeit und einer Sammlung vollständiger Reden aus neuester Zeit zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht. 2., revidierte Auflage. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 8⁰ (448 S.) geb. M. 4.—.

Die so rasch eingetretene Notwendigkeit einer Neuauflage dieses Buches, das zuerst vor einem Jahre ausgegeben wurde (s. A. L. XVI, 321 ff.), bezeugt am besten, daß tatsächlich ein Bedürfnis nach einem solchen Lehrbuch der (in schweizerischen Schulen noch einen Unterrichtsgegenstand bildenden) Rhetorik besteht oder bestanden hat und daß das vorl. Werk geeignet ist, dies Bedürfnis zu befriedigen. Da die Neuauflage gegenüber der ersten keine wesentlichen Veränderungen aufweist, genügt es, hier auf die oben zitierte Anzeige in diesem Bl. zurückzuweisen.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) IX, 3. — Wimmer, Die mod. naturwiss. Erkenntnis u. ihre Beziehgen z. christl. Apologetik. — Norikus, Die Trenng. d. Kunst v. Volksempfinden. — Schultes, Thomismus u. Modernismus. — Brzobohaty, Seb. Brunner. — Brischar, Der Einfluß d. napoleon. Zeit auf d. dtsche Literatur. — v. Hoen, Der Fall v. Wien 1809. — Wagner, Der Einzug d. Romantiker in Wien u. d. Wiener Presse. — Wolfsgruber, Walten d. Wiener Fürsterzbischofs Grafen Hohenwart i. J. 1809. — Skall, Die Vermählg. d. Erzh. Marie Luise. — v. Kralik, Gott erhalte! — Lammasch, Forum-Stimmg. — Menghin, Eine Tiroler Bauernkomödie. — Wie e. mod. Konv.-Lex. entsteht. — Schaffran, Wiener Kunstausstellgen 1907/8. — Pirchan, Musikal. Rdschau. — Eine Ehrenrettg.: Der Kriminal- u. Detektivroman.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) 1908, 5 u. 6. — (5.) Pesch, Kultur, Fortschritt, Reform. — Knabenbauer, Jesus u. d. Erwartg. d. Weltendes. — Beßmer, Die hl. Sakramente (Zu Satz 39—51 d. Dekretes Lamentabile sane). — Pesch, Die soz. Klassen. — Braun, Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum u. ihr Schatz. — (6.) Blume, Ein neuer Markstein in d. liturg. Hymnodie. — Breitung, Entwicklgslehre u. Monismus. — Beßmer, Die Kirche Christi (Zu Satz 52—65 d. Dekr. Lam. sane). — Schlitz, Der Panamakanal. — Stockmann, Osc. Wilde.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXIV, 9 u. 10. — (9.) Heyking, B[in] Elis., Unter blüh. Mangobäumen. — Lady Blennerhassett, Die Memoiren v. Mad. de Boigne 1781—1866. — Seeck, Betrachtgen üb. d. Fortschritt d. Menschht. — Adler, Das Zeusbild im Tempel zu Olympia. — Walther, Die antibrit. Strömungen in Indien u. ihre Bekämpfg. — Wenger, Die Gräfin Grisapulti. — Burggaller, Der Mythus v. d. verschlungenen Sonne. — Hallström, Laodamia. — Krebs, Neue Musik-Literatur. — Voß, Das neue Wartburg-Werk. — (10.) v. Wolzogen, Die 5 Enakssöhne. — Steinmann, Das Geheimnis d. Meisters. — Werner, A. de Musset. — Raschid Bey, Üb. die Einheit v. Raum u. Zeit. — Eine Studienreise nach Engld. — Ahrem, Das Perpetuum mobile. — Pfleiderer, Unsere relig. Erzieher. — Zahn, Der Abschied des Ersten. — Paetow, Hans Hoffmann.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) V, 7 u. 8. — (7.) Voll, Die bayer. Kunstsammlgen. — Dreßler, Der philosoph. Gehalt d. Struwwelpeter. — Supper, Holunderduft. — Drygalski, Die letzten Polarfahrten v. Amundsen u. Peary. — Bonn, Afrikan. Grubenstädte. — Mereschkowski, Rodion Raskolnikoff. — Gräfin v. Montgelas, Ein Stück Frauenarbeit — Frauenhilfe. — Kirchenpolit. Briefe. — (8.) Flesch, Die Kunst d. Woltuns. — Zahn, Herrn Sal. Bringolfs Enttäuschg. — Stegemann, Schweizerballade. — Stern, Herweghs Ausweisg. aus Zürich 1843. — Holzer, Antichrist u. Umwertg. — Borchardt, 2 imaginäre Unterhaltgen Landors.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 19—24. — (19.) Kausen, Der bayr. Episkopat wider d. Modernismus. — Eckardt, Öst.-Ungarn zur See. — v. Blankenau, Der Goethebund präsentiert d. Blockrechng. — Nienkemper, Weltrundschau. — Hüllen, Rechtspflege da unten u. da oben! — Sägmüller, Freie Universitäten neben d. Staatsuniversitäten. — Fehrecke, Wohngsfrage u. Arbeiterschaft. — Koepchen, Kathol. Studententum u. Zentrumspartei. — Wunderle, Helen Kellers „Optimismus". — Rosenberger, Abendandacht. — Schlittenbauer, Bild. Kunst an d. Gymnasien. — (20.) Eckardt, Dtschlds Fürsten in Wien. — Brüning, Zur Inferioritätsfrage. — Baumgarten, Das Papstjubiläum in d. dtschen Kolonie Roms. — v. Hartenfels, Die „vaterländ." Arbeitervereine. — „Sachverständige" in Unsittlichktsprozessen. — de Crignis, „Selbstherrlichkeit". — Schwabe, Engl. Wohltätigkt. — Fellner, Knabengärtnerei. — Frh. v. Perfall, Der Lenz. — (21.) Eckardt, Überall Krisen in Österreich. — Osel, Von bayr. Landtag. — Wirtz, Belgien u. d. Kongostaat. — Krueckemeyer, Zur Bewegg. innerhalb d. Kriegervereine. — Brüll, Bedingte Verurteilg. od. bedingte Begnadigung? — Frh. v. Lochner, Eine Weihegabe f. d. Dormitionskirche in Jerusalem. — Eschelbach, Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. — Kully, P. Th. Florentini. — Jordan, Zur Eröffng. d. Austellg. „München 1908". — (22.) v. Erlbach, Laxe Justiz in Fragen d. Sittlichkt. — Hüllen, Erweichg. d. Rechtsgefühle. — Die österreich. „Gelehrten-Republiken". — Beeinträchtigungen der Ruthenen im Schulwesen? — Koepchen, Student u. Parteipolitik. — Strehler, Zur Weiterbildg. d. Religion. — Herbeck, Wolken im Hochgebirge. — (23.) Schmidthammer, Pfingstfeuer. — Hüllen, Gesta Borussorum. — Wunderl, Schulradikalismus u. dtscher Lehrerverein. — v. Erlbach, Bühne u. Moral. — Wirtz, Nach d. Wahlen in Belgien. — Döring, Von d. hess. Landesausstellg. in Darmstadt. — de la Porte, Fr. Coppée †. — Freiin v. Godin, Irmingard. — (24.) v. Blankenau, Die preuß. Landtagswahlen. — Hänggi, Getäuschte Hoffngen im Reichslande. — Wunderl, Schul- u. Lehrerkämpfe in Bayern. — Versen, Duellzwang. — Eckardt, Antisemit. Streiflichter aus Österreich. — Fromm, Der internat. Anti-Pornographen-Kongreß in Paris. — v. Erlbach, Zum Kampfe gg. d. öffentl. Unsittlichkeit.

Xenien. (Lpz., Xenien-Verlag.) I, 5 u. 6. — (5.) Achelis, Goethes relig. Weltanschauung. — Thomas-San-Galli, Der Einfluß d. Musik auf d. Dichtg. — Thode, Üb. dtsche Weltanschauung u. Kunst. — Strindberg, Zola. — Schellenberg, R. M. Rilkes „Neue Gedichte". — (6.) Schoene, Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. — Schott, Th. Storm u. G. Keller.

Die Christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) VI, 7 u. 8. — (7.) Simon, Der Modernismus u. d. Enzykl. Pascendi. — Brey, Emmy Giehrl. — Was soll d. Frau v. d. mod. Geldwirtschaft wissen? — Mutschlechner, Gönnt den Kindern d. Schlaf! — Linzen-Ernst, Die Mutterschaftsversicherg. — Zur ästhet. Kultur. — Clemens, Prinzeß. — Die Märchendichtg. — (8.) Das Reichsvereinsgesetz. — Imle, Wohngsmißstände u. Bodenpolitik. — Prinzessin Ludwig Ferdinand v. Bayern. — Sonnenschein, Studentische Zeitfragen. — Bern, Schweigen u. Warten. — Die kathol. Bewegg. in d. Schweiz. — v. Olfers, Valentin.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XII, 19—24. — (19.) Correns, Die Bestimmg. u. Vererbg. d. Geschlechts b. d. Pflanzen. — van der Hoeven Leonhard, Riechschärfen- u. Farbensinn-Abweichgen. — Fürst, Die Behandlg. d. epidem. Genickstarre. — Faller, Kriegswesen. — Hören d. Fische? — (20.) Hennig, Schreibmedien u. Geisterschriften. — Kroll, Die Zukft unserer Kraftquellen. — Gaidukov, Die Ultramikroskopie d. Spinnfasern. — Sokolowsky, Hornwechsel bei e. jungen afrikan. Nashorn. — His, Der Kampf gg. d. Überkultur. — (21.) Meumann, Schlaf u. Traum im Licht experimenteller Forschg. — Mitchell, Sonnenstürme. — Lomer, Die Ausmerzg. geisteskranker Verbrecher. — Kammerer, Lebensgemeinschaften v. Tieren u. niederen Pflanzen. — Buhle, Feuersicherheit u. Feuerschutz. — (22.) Birch-Hirschfeld, Die Wirkg. d. Röntgen- u. Radiumstrahlen auf das Auge. — Homberger, Kann man e. Toten wieder erwecken? — Bertner, Die Uganda-Eisenbahn in Brit.-Ostafrika. — Angeborene Hinfälligkt d. Mädchen gg. Keuchhusten. — (23.) Lüthje, Die Eiweißregeneration im tier. Körper. — Linck, Form u. Bau d. Vulkane. — Föllmer, Die Negerbildgsfrage. — Dessau, Erreichtes u. Erstrebtes in d. drahtlosen Telegraphie. — Kutzke, Das Helmsdorfer Hünengrab. — (24.) Edinger, Prinzipielles zur Tierseelenkde. — Thwing, Die neue Erziehg. in China. — Wegener, Das Flugproblem. — Cellit.

Das XX. Jahrhundert. (München.) VIII, 19—24. — (19.) Schmidt, Aus heißen Tagen. — Bausch, Kant in neuer ultramontan- u. liberalkathol. Beleuchtg. — Ein Schlaglicht auf d. scholast. Philosophie. — Protzenfanger, Das heil. Drama d. Neuzeit. — (20.) Gebert, Das Hirtenschreiben d. bayr. Bischöfe u. die heut. Kultur. — Einige Gedanken z. Bewegg. im Katholizismus. — Zum Kampf der Modernisten in Böhmen u. Mähren. — Rudimentäre Organe. — Ein Kampf um Shakespeare? — Gebert, Die Philosophie im Beginn d. XX. Jhdts. — (21.) Schäffler, Die Zukft d. Katholizismus. — „Außerhalb d. Kirche gibt es kein Heil." — Bayerns Volksschullehrer. — Geistlichkt u. Politik. — Aus d. böhm. Bewegg. — (22.) Gebert, Kants autonome Ethik u. d. fortschrittl. Katholizismus. — Indexbewegg. u. Kulturgesellschaft. — Nochm. „Bitru"-Commers Lehre u. Meinungen. — Jacobi, Aus d. Wandel d. „Volksmedizin". — (23.) Katechismusfrage. — Aus vergilbten Blättern. — (24.) Schäffler, Menus propos. — Die Wertung d. Lehrerarbeit. — Heiligkeit. — Guhn, „Neukatholizismus". — Gedanken aus „Dem Heiligen".

Deutsche Wacht. Wochenschrift d. dtschen Vereinigung. I, 17—24. — (17.) Graf Rödern, Was kann die Dtsche Vereinigg. z. Bekämpfg. d. Sozialdemokratie tun? — (18.) Die dtschen Katholiken in d. Ostmark. — Heilmeyer, Die Wiedererneuerg. d. Form in d. mod. Plastik dch. Adf. Hildebrand. — (19.) Schreuer, Zur Polenfrage. — Bernd, Produktion u. Handel in uns. Kolonien. — Koch, Emil Prinz v. Schönaich-Carolath. — Die neueste Wahlrechtsliteratur. — (20.) Geffcken, Die Ethik d. mod. Staatslebens u. d. Polenfrage. — Für u. Wider. — (21.) Zentrum u. Landtagswahlen. — Geffcken, Die Ethik d. mod. Staatslebens u. d. Polenfrage. — Umbeck, Für u. wider! — (22.) v. Savigny, Zentrum u. Demokratie. — Zentrum u. Polen. — (23.) Zentrum, Polen u. dtsche Katholiken. —



(24.) Unserem Kaiser u. König. — Die dän. u. d. dtsche Landwirtschaft. — Literatur z. meklenburg. Verfassgsfrage. — v. Gescher, Der Kampf um d. Volksschule.

Naumann Dr. Viktor (Pilatus): Die zweite Wahrmundbroschüre. Anmerkgn u. Ausstellgen. Graz, „Styria", 1908. 8° (VII, 41 S.) K —.80.
Gradenwitz Otto: Zur Universitätsverfassg. (Aus d. Festschrift, Paul Laband gewidmet v. d. rechts- u. staatswiss. Fakultät d. Ks. Wilh.-Univ. Straßbg.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1908. gr.-8° (S. 249—317) M. 2.50.
*Braun Lily: Im Schatten der Titanen. Ein Erinnergsbuch an Baronin Jenny v. Gustedt. Braunschw., G. Westermann. 8° (III, 412 S. m. 4 Portr. u. 3 Faks.-Reprod.) geb. M. 6.50.
*Frankf. Zeitgemäße Broschüren. Gegr. v. P. Haffner, Joh. Janssen u. E. Thissen. Bd. XXVII, Heft 5. (15. Febr. 1903.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1908. gr.-8°. M. —.50.
XXVII, 5. Kralik Dr. Rich. v.: Die neue Weltperiode. Zeitgeschichtl. Betrachtgen. (23 S.)

Theologie.

Kolb Dr. Karl, Priester der Diözese Straßburg: **Menschliche Freiheit und göttliches Vorherwissen nach Augustin.** Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 129 S.) M. 3.—

In sehr ansprechender Weise wird hier die Anschauung Augustins über das Verhältnis der menschlichen Freiheit zum göttlichen Vorherwissen dargelegt. Die einzelnen Kapitel zeigen uns die verschiedenen Phasen der Entwicklung, welche das Problem im Geiste des großen Kirchenlehrers selbst durchlief. Zuerst mußte gegen die Manichaeer die Tatsache der Freiheit des menschlichen Willens trotz des göttlichen Vorherwissens verteidigt werden. Dann war im Verlaufe der Erörterung der Begriff des Vorherwissens selbst zu analysieren und zu zeigen, daß er kein der menschlichen Freiheit widersprechendes Element enthalte, und drittens mußte zur Ausschließung aller Mißverständnisse darauf hingewiesen werden, daß dies göttliche Vorherwissen als ein ewiges und über alle Bedingtheit des geschöpflichen Wissens erhabenes zu denken sei. Von dieser festen Basis aus hat Augustinus den Versuch unternommen, zu erklären, wie Gottes Vorherwissen und des Menschen freier Wille *in concreto* zusammenhängen. Während aber in den früheren Schriften Augustins mehr die Selbständigkeit des Willens betont wird, tritt im J. 397 mit der Schrift *de div. quaest. ad Simpl.* ein Wendepunkt in der Auffassung ein. Das Schwergewicht des ganzen Problems wird immer mehr in der absoluten Priorität und Aktivität Gottes gegenüber allem menschlichen Sein und Wirken erblickt, bis endlich im letzten Stadium, besonders in den Schriften *de praed. Sanct.* und *de dono persev.* gegen die Semipelagianer, die Lehre von der absoluten Prädestination als Vorbedingung zum unbedingten Vorherwissen Gottes zum vollen Durchbruch kommt. Diese Erklärung Augustins durch Augustin selbst — und zwar des früheren durch den späteren — erscheint schon durch die Retraktationen nahegelegt und entspricht völlig den geschichtlichen und psychologischen Grundsätzen. K. stellt als Endresultat seiner Untersuchungen die Behauptung auf, daß Augustinus für die eine oder andere der später entstandenen Schulen nicht in Anspruch zu nehmen ist. Während die molinistische Schule, dem Pelagianismus näher stehend, Gott und den Menschen zu sehr voneinander trennt in ihrem Wirken und infolgedessen dem übertriebenen Dualismus Vorschub leistet, zergliedert der Thomismus das göttliche Leben direkt in Gott selbst und gibt ihm eine zu mechanische Deutung. Augustin aber will immer den höchsten, einheitlichen Standpunkt wahren und die unnahbare, ewige Einheit in Gott nicht stören. (Vgl. S. 127.)

Dem Ref. scheint es wohl ebenso wie dem Verf. unmöglich, Augustin für die molinistische Richtung anzusprechen (S. 121. A). Seine ganze Auffassung von der Absolutheit des göttlichen Wirkens widerspricht dem, und es müssen einzelne anders klingende Wendungen in den früheren Werken des Heiligen nach den späteren gedeutet werden. Dagegen scheint der Thomismus doch wohl nichts anderes zu sein als eine konsequente Weiterführung der Augustinischen Gedanken. Die vom Verf. gerühmte einheitliche Auffassung des göttlichen Lebens führt eben nahe hin zu einem Begriffe von der *gratia irresistibilis*, der mit großen dogmatischen Schwierigkeiten verbunden ist. Wir sind trotzdem nicht geneigt, wie K. (S. 109—110) dem hl. Augustinus die Lehre von der Unwiderstehlichkeit der Gnade so ohne weiteres zuzubilligen. Das „*non posse resistere*" (S. 110) kann ganz gut den Sinn einer *necessitas consequentiae* haben, wenn man eben mit Augustin annimmt, daß Gott seinen Willen mit unwiderstehlicher Sieghaftigkeit durchsetze, aber — nur durch den Willen des Menschen (S. 111). Aber gerade die Erkenntnis dieser Schwierigkeit und das Bestreben, sie spekulativ auszugleichen, hat später zu den thomistischen Distinktionen geführt, die nicht so sehr eine Zergliederung des Lebens Gottes in Gott selbst als ein Versuch sind, für die einzelnen Wirkungen, die aus dem einen und ewigen, höchsten Heilswillen Gottes fließen, das Verhältnis zueinander verständlich zu machen. Freilich bringt dieser Versuch wieder neue Probleme und endet ebenso wie Augustins Erklärung mit dem Hinweise auf unsere menschliche Unzulänglichkeit, den Begriff des göttlichen Vorherwissens und Vorherbestimmens entsprechend zu fassen. — Der eigentliche Wert des Buches, der in der treffenden und geschichtlich sicheren Darstellung der Augustinischen Lehre liegt, will durch diese abweichende Auffassung vom Verhältnis Augustins zum Thomismus durchaus nicht geschmälert werden.

Wien. Lehner.

Bresky Schwester Bennona, v. d. Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe: **Das Verhältnis des zweiten Johannesbriefes zum dritten.** Münster, Aschendorff, 1906. gr.-8° (VII, 64 S.) M. 1.50.

Die Gedanken Zahns und Belsers verfolgend, sucht die fleißige Schrift den Beweis zu führen, daß im 2. Joh. das im 3. Briefe v. 9 erwähnte Schreiben an die Gemeinde des Gaius zu erblicken sei, was den einfach behauptenden Sinn des ἔγραψά τι τῇ ἐκκλησίᾳ voraussetzt. Ob sich indes nicht doch eine andere Auffassung halten ließe, die in der Lesart ἔγραψα ἄν ihren Ausdruck findet? Auch dieser fehlt die äußere Bezeugung nicht und es käme zu den bei Tischendorf genannten Hss. noch die arabische, durch M. D. Gibson veröffentlichte Übersetzung, die allerdings erst dem Mittelalter angehört. Der Grund aber, welcher die Einschaltung des ἄν erklären soll, — man scheute vor der Annahme, daß ein apostolisches Schreiben von dem Adressaten zurückgewiesen worden sei, — bliebe ja auch nach der Interpolation: der erwähnte Umstand hätte Johannes bewogen, überhaupt nicht an die Gemeinde zu schreiben. Und dies schiene uns natürlicher als die andere Fassung; schon τι berührt trotz der Bemerkungen S. 42 eigentümlich; es fehlt auch bei mehreren Zeugen. Könnte es nicht durch irgendwie verursachte Dittographie aus τῇ entstanden sein? Indes bedarf es vielleicht eines ἄν in unserem Texte nicht, um die beregte Auslegung begründet erscheinen zu lassen; v. 9 ist offenbar als Bedingungssatz gedacht, dessen Apodosis ἔγραψα (ἄν) lautet, während ἀλλ' . . . οὐκ ἐπιδέχεται einem εἰ mit Indik. Präterit. gleich kommt; im späteren Griechisch darf aber ἄν auch fehlen, wovon schon im Klassischen Anfänge. — Dem gegenüber soll das Gewicht der Argumente, welche die Verf. mit emsigem Geschick für ihre These vorführt, nicht unterschätzt werden, besonders die auffallende Ähnlichkeit in Umfang und Stil der beiden Briefe. Aber ließe sich nicht auch dies in etwa durch das hohe Alter des Briefschreibers rechtfertigen? Man denkt unwillkürlich an die Erzählung von der stets wiederholten Predigt des greisen Apostels. — In allem sei der sorgfältigen Arbeit, die der Verf. zur Ehre gereicht, die verdiente Beachtung gewünscht; vorstehende Zeilen wollten nur Erwägungen von Möglichkeiten bieten, die das Interesse an den vorl. Ausführungen wachgerufen.

Leitmeritz. Herklotz.



Kratz Dr. Heinr.: **Die Persönlichkeit Jesu nach den Evangelien.** Leipzig, M. Heinsius Nachf., 1906. 8° (63 S.) M. —.80.

Eine eigentümliche Mittelstellung zwischen dem neuprotestantischen Naturalismus und dem traditionellen Kirchenglauben nimmt in der „Christus-Frage“ das vorl. Schriftchen ein. Der Verf. anerkennt die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelien, auch des vierten Evangeliums, das er ausdrücklich dem Apostel Johannes zuschreibt, ferner alle evangelischen Wunder, auch die jungfräuliche Geburt Christi, seine Auferstehung und Himmelfahrt, endlich auch die Weissagungen Christi, die sich alle, mit Ausnahme jener von der baldigen Wiederkunft zum Gerichte, genau erfüllten. Dennoch leugnet er mit Entschiedenheit die Gottheit Christi, da es ein logischer und physicher Widerspruch wäre, wenn ein Mensch Gott und Gott ein Mensch sein sollte, da ferner Jesus Christus seine Wunder nicht aus eigener Kraft wirkte und er selbst sich nie als Gott bezeichnet hat. Die Gottheit Christi sei überhaupt kein biblischer, neutestamentlicher Begriff, sondern ein Erzeugnis späterer irriger Dogmatik, und mit einem Gott auf Erden wüßten wir auch praktisch, ethisch und sittlich nichts anzufangen. Dennoch sei Christus auch nicht ein gewöhnlicher Mensch gewesen, sondern habe eine einzigartige Stellung unter den Menschen eingenommen, so daß er in seinem Geistesleben alle anderen Menschen himmelhoch, wenn auch nicht der Art nach, so doch dem Grade nach, überragte. Diese Einzigartigkeit ist durch drei Tatsachen charakterisiert: durch das besonders nahe Verhältnis zu Gott, der ihn sich als ganz einzigartiges Organ seiner Offenbarung an die Menschheit bereitet hatte, durch die Vollmacht, Wunder zu tun, endlich durch seinen Erlöserberuf, der darin bestand, nicht bloß allen Menschen ein Vorbild der Erfüllung des göttlichen Willens zu sein, sondern auch Gott selbst die Bürgschaft zu geben, daß es fortan auf Erden immer Menschen geben würde, die im Anschluß an Christus den Willen Gottes tun würden, so daß der heilige und gerechte Gott ihnen ihre Sündenschuld vergeben kann. — Die Unmöglichkeit einer solchen Konstruktion des Christusbildes liegt auf der Hand. Nach den Evangelien hat Christus seine Wunder aus eigener Kraft gewirkt und er hat sich sowohl ausdrücklich als auch in gleichbedeutenden Umschreibungen wahrhaft göttliche Natur zugeschrieben. Der „logische und physische Widerspruch“, darin bestehend, daß ein Mensch Gott und Gott ein Mensch sei, ist weder im Evangelium noch in der Kirchenlehre vorhanden, da die Identität von Gott und Mensch in Christus sich nur auf die Einheit der (göttlichen) Person, nicht auf die beiden Naturen bezieht; die menschliche Natur in Christus ist, wie die aller anderen Menschen, ein Geschöpf und steht unverändert und unvermischt neben der göttlichen Natur, von deren göttlicher Person sie „angenommen“ wurde. Die vom Verf. konstruierte Erlösungstheorie ist mit den Evangelien unvereinbar, wie das die von ihm selbst angeführten Texte beweisen. Auch sonst kann er oft nur durch exegetische Gewalttätigkeit das Schriftwort nach seiner Theorie umbiegen; so wird das Wort bei Joh. 8, 58: „Ehe denn Abraham ward, bin ich“ ganz einfach ergänzt durch den Zusatz: „in Gottes ewigen Gedanken, in seinem Erziehungs- und Weltplane“ (habe ich existiert). Ebenso muß derselbe „ewige Weltplan“ aushelfen bei den Worten Joh. 17, 5: „Verherrliche mich, Vater, bei Dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ Übrigens rekurriert K. bei diesen Äußerungen Christi über die Bedeutung seiner eigenen Persönlichkeit auch auf das berühmte Harnacksche „Geheimnis“, das „als solches stehen bleiben mag“, d. h. die Kritik weiß sich hier keinen Rat. Daß man mit einem Gott auf Erden praktisch und ethisch doch etwas anfangen kann, beweist die vom Verf. (S. 13) selbst zugestandene, von Christus ausgegangene Menschheitsentwicklung, die „das Angesicht der Erde umgestaltet hat und die noch heute vor unseren Augen siegreich weitergeht“. Die Umänderung der Sitten und die Heiligung der Menschheit hat eben der Glaube an den Gott-Menschen, nicht der Glaube an den „einzigartigen Menschen“ bewirkt. Das vorl. Werkchen schildert die Persönlichkeit Jesu nicht „nach den Evangelien“, sondern nach vorgefaßten irrtümlichen Meinungen und erreicht darum nicht die geschichtliche Wahrheit.

Wien. Reinhold.

I. **Knecht** Dr. Friedrich Justus, Weihbischof und Domdekan zu Freiburg i. Br.: **Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte.** Mit einer Anweisung zur Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichtes und einer Konkordanz der biblischen Geschichte und des Katechismus. 21., verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XX, 889 S. mit 4 Kärtchen.) M. 7.—.

II. **Staerk** Lic. Dr. W., Privatdozent in Jena: **Amos, Nahum, Habakuk.** (Ausgewählte poetische Texte des Alten Testamentes in metrischer und strophischer Gliederung zum Gebrauch in Vorlesungen und Seminarübungen und zum Selbststudium. Heft 2.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (IX, 25 S.) M. 1.—.

I. Ein katechetisches Werk, das in fünf Lustren 21mal aufgelegt wird, bedarf keiner neuen Anempfehlung. In den ersten Auflagen hatte Knecht sich an den Text der Biblischen Geschichte von Mey angeschlossen. In der Überzeugung, daß diese den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr genüge, hat sich K. entschlossen, eine Neubearbeitung der Biblischen Geschichte vorzunehmen, die gleichzeitig im Buchhandel erscheint und dieser Auflage des Kommentars bereits zugrunde gelegt ist. Auch sonst weist die neue Auflage manche Erweiterungen und Verbesserungen und anderseits einige Kürzungen auf. Für die nächste Auflage möchte Ref. auf einiges aufmerksam machen, das ihm nicht ganz einwandfrei erscheint. Sichem hieß zur Zeit Christi Sichar (S. 96). Nach dem Onomastikon lag Sichar östlich von Sichem. Darum ist (S. 311) besser zu sagen: Garizim bei Sichem (statt Sichar). Das Tote Meer wird (S. 108) doch etwas zu düster geschildert; „keine Pflanzen und keine Bäume an seinen Ufern“ (vgl. Engaddi). „Moses“ bedeutet kaum: „der aus dem Wasser Gezogene“ (S. 168). Daß auf dem siebenarmigen Leuchter „Tag und Nacht“ sieben Flammen brannten (S. 197), ist mindestens fraglich (vgl. 1 Sa 3, 3; 2 Chr 13, 11).

II. An den aus Amos, Nahum, Habakuk ausgewählten Texten zeigt Staerk, daß in der prophetischen Sprechpoesie die Mischmetra weit überwiegen und glatte Metra sich nur bei exegetisch unhaltbarer Behandlung des überlieferten Textes durchführen lassen. St. ist wohl ein begeisterter Anhänger der Metriktheorie von Sievers, ohne ihm jedoch blindlings in der Weise zu folgen, daß er sich auch für dessen Amosausgabe begeistern könnte. St.s Skepsis ist hier wohl am Platze. Man kann ja unmöglich Sievers folgen, — mag man sonst über seine Metriktheorie wie immer denken, — wenn er Wörter, die eng zusammengehören, wie z. B. Substantiv und Adjektiv (Am 1, 6: גלות שלמה) oder im Status-Constructus-Verhältnisse stehen (Am 1, 3: פשעי דמשק), auseinanderreißt. In den den einzelnen Abschnitten vorausgesetzten Schemata verzeichnet St. bloß die Hebungen, da viele Probleme der hebräischen Rhythmik noch ungelöst seien. Vielleicht macht er noch einen Schritt weiter und stellt sich auf den u. E. allein richtigen Standpunkt, daß in der althebräischen Dichtkunst überhaupt bloß die Zahl der Hebungen, nicht aber zugleich auch die der Senkungen maßgebend ist. Dafür würden auch die modernen arabischen Volksgesänge in Palästina sprechen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß St. in einer Vorbemerkung (S. III—IX) wegen einer Rezension seines 1. Heftes in der „Theologischen Literaturzeitung“ in sehr heftiger Weise gegen Prof. Beer polemisiert. Eine Polemik in dieser Weise wäre im eigenen Interesse St.s besser unterblieben.

Wien. J. Döller.

Mayer Lic. Dr. Gottlob: **Das Neue Testament in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.** (In 50 Heften.) 1. Heft: Das Matthäusevangelium. Kapitel 1 bis Kapitel 6, 34. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1908. gr.-8° (4 S. u. S. 1—80) M. 1.20.

Soweit man aus dem vorl. 1. Heft ein Urteil gewinnen kann, läßt sich nur versichern, daß der sittliche Ernst dieser moralischen Reflexionen zu dem Texte der hl. Schrift äußerst sympathisch berührt. Zur Orientierung sei gesagt, daß der Verf. an die Gottheit Jesu glaubt, aber nur im Sinne eines modernen Arianismus (Jesus „steht auf Seite Gottes und nicht auf der Seite der Menschen“ S. 5); er hält an der Möglichkeit von Wundern fest, definiert sie aber falsch („Aufhebung des Naturgesetzes“ S. 22). Da M. in seiner Ethik uns Katholiken und der Wahrheit nahe steht, möchten wir ihn behufs Vermeidung künftiger Fehler aufmerksam machen, 1. daß er den katholischen Wunderglauben falsch auffaßt (S. 23); das nächstbeste katholische Lehrbuch über Philosophie oder Fundamentaltheologie genügt, diese Behauptung auf ihren Wert zu prüfen. 2. Die Idee des katholischen Ordenslebens ist ganz unrichtig dargestellt (S. 34 f.), dagegen ist das von ihm gezeichnete „evangelische“ Ideal der Nachfolge Jesu (S. 35) echt katholisch. Hierüber sollte man Aufschluß suchen in einem katholischen Buch, nicht bei Harnack. Bei einem so großen Werke, in welchem noch dazu die Grenzlinien zwischen katholischer und nichtkatholischer Auffassung so häufig berührt werden müssen, ist es Pflicht, die katholische Lehre nicht zu entstellen und die Leser nicht falsch zu informieren.

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.



„Glaube und Wissen". Heft 11. 14. 15. München, Münchener Volksschriftenverlag, 1907. kl.-8°. à M. —.50.

Heft 11. **Kralik** Dr. Rich. v.: **Gibt es ein Jenseits?** (96 S.)
Heft 14. **Michelitsch** Prof. Dr. Anton: **Der Syllabus Papst Pius' IX. vom 8. Dez. 1864, erklärt.** (120 S.)
Heft 15. **Weber** Prof. Dr. Simon: **Die katholische Kirche die wahre Kirche Christi.** (128 S.).

Wer Kraliks Heft (11) gelesen hat, legt es aus der Hand mit dem ernsten Bewußtsein: Ja, es gibt ein Jenseits; das bezeugt unsere Seele, das bezeugen die Natur- wie Kulturvölker aller Zeiten, die Häresie wie die Philosophie, Dichter und Denker; selbst die Naturwissenschaft kann kein Argument dagegen anführen; „die Gewißheit eines Jenseits ist dem Bewußtsein des einfachsten Gemütes ebenso deutlich, klar und vertraut eingeprägt wie das Gefühl unserer Verantwortung und Abhängigkeit von einer höheren Macht, die unsichtbar, aber vernehmlich sich immerdar ankündigt". — Michelitsch gibt in Heft 14 eine populär gehaltene Erklärung und Rechtfertigung des Syllabus vom 8. Dez. 1864. Jeder einzelne Satz wird in treuer Übersetzung vorgelegt, erklärt und die katholische Lehre wird präzisiert, so daß sich schließlich als notwendig ergibt, daß die Kirche Recht hat, wenn sie in solcher Weise zur Weltanschauung des 19. Jhdts. Stellung genommen hat. — Obwohl die Beweisführung für dieses Thema seit langem in stereotype Formen gebaut ist, versucht Weber (Heft 15) dennoch mit Glück, den alten Wein in neue Schläuche zu füllen. Gleich die Einleitung und die ersten Kapitel bezeugen dies. E.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) LXXXVIII, 5 u. 6. — (5.) Hild, Die Enzykl. Pascendi u. die modernist. Apologetik. — Adam, Die Chronologie der noch vorhand. Schriften Tertullians. — Helmling, Zur Gesch. d. Martyrologien. — Zimmermann, Zur neueren Gesch. d. französ. Protestantismus. — Die Privatbeicht in d. evangel. Christenheit. — Eberharter, Exeget. Bemerkgen zu Ekkli. 16, 1—5. — (6.) Schmidlin, Zur Ehrenrettg. v. Begriffen. — Huppertz, Üb. d. Opferbegriff d. 3 ersten christl. Jhdte. — Aphorismen üb. d. Brevier. — Kirchl. Zeitfragen.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) Nr. 231 u. 232. — (231.) Zur Leidensgesch. d. Cisterc. in d. Hussitenkriegen. — Das Studium d. kanon. Rechts im Cist.orden. — In welchem Sinne sagt d. hl. Bernhard, daß wir alle Gnaden dch. Maria erhalten? — Wo bleibt d. Kritik? — Unter alten Urkunden. — Cisterc. Heiligenbilder. — (232.) Wanderspuren e. emigrierten Cisterciensers. — Studien üb. d. Generalkapitel. — Ein neues Bernardinum.

Revue Bénédictine. (Paris, H. Champion.) XXV, 3. — Morin, Pour la topographie ancienne du Mont-Cassin. — Flicoteaux, Un problème de littérature liturgique. — Gougaud, Inventaire des règles monastiques irlandaises. — Berlière, Trois traités inédits sur les Flagellants de 1349. — De Bruyne, Une lecture liturgique empruntée au 4e livre d'Esdras. — Wilmart, La question du pape Libère. — Berlière, Les hymnes dans le „Cursus" de S. Benoît. — Berlière, Lettres inédites de bénédictins de la Congregation de St. Maur.

Straßbger Theolog. Studien, hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. E. Müller. IX. Bd., 4. Heft. Freibg., Herder, 1908. gr.-8°
IX, 4. Pfättisch Dr. Joannes Maria, O. S. B.: Die Rede Konstantins d. Gr. an die Versammlg. der Heiligen, auf ihre Echtheit untersucht. (XIV, 176 S.) M. 3.60.
*Brüll Dr. Andr.: Bibelkunde f. höh. Lehranstalten, insb. Lehrer- u. Lehrerinnenseminare sowie z. Selbstunterricht. 11. u. 12. verb. u. verm. Aufl. Hrsgg. v. Prof. Jos. Brüll. Mit 12 Textbildern u. 4 Kärtchen. Ebd., 1908. 8° (XVI, 244 S.) M. 1.60.
*Mein liebes Rosenkranzbüchlein. Allen treuen Dienern Mariä gewidmet. 6., verb. Aufl. Mit 16 Ill. u. e. Titelb. Ebd. 16° (57 S.) geb. M. —.30.
De Ponte, Ven. P. Ludw., S. J.: Meditationes de praecipuis fidei nostrae mysteriis, de hispanico in latinum translatae a Melch. Trevinnio S. J., de novo in lucem datae cura Augustini Lehmkuhl S. J. Pars II., complectens Meditationes de incarnatione et de infantia Christi, ejusque vita usque ad baptismum, similiter de ejusdem gloriosa matre Matria. (Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate am.imi et rev.imi Domini Ant. Card. Fischer, archiep. Colon., denuo edenda curavit Aug. Lehmkuhl, S. J.) Ebd., 1908. 8° (XXVI, 266 S.) M. 2.25.
Denzinger Henr.: Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Editio X. emendata et aucta, quam paravit Clemens Bannwart S. J. Ebd., 1908. 8° (XXVII, 628 S.) M. 5.—.
Hetzenauer Prof. P. Mich., O. C.: Theologia biblica sive Scientia historiae et religionis utriusque testamenti catholica. Tomus I.: Vetus testamentum. Imaginibus 100 et tabulis 3 geographicis illustrata. Ebd., 1908. gr.-8° (XXXI, 654 S.) M. 12.—.
Bibl. Studien ... hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIII. Bd., 3. u. 4. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
XIII, 3. Homanner Dr. Wilh.: Die Dauer d. öffentl. Wirksamkt. Jesu. Eine patristisch-exeget. Studie. (VII, 123 S.) M. 3.—.
XIII, 4. Hontheim Jos., S. J.: Das Hohelied. Übersetzt u. erklärt. (VII, 111 S.) M. 2.80.
*Weiß, Fr. Alb. Maria, O. Pr.: Apologie d. Christentums. II. Bd.: Humanität u. Humanismus. Philosophie u. Kulturgesch. des Bösen. 4. Aufl. Ebd., 1908. 8° (XV, 1024 S.) M. 8.—.
*(Alfons v. Liguori.) Gebet- u. Betrachtgsbüchlein vom hl. —. 2., verb. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. 24° (VII, 380 S.) geb. M. —.75.
*Schilling Otto, Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen: Reichtum u. Eigentum in d. altkirchl. Literatur. Ein Beitr. z. soz. Frage. Ebd., 1907. gr.-8° (XIV, 223 S.) M. 4.—.
*Kneller Karl Alois, S. J.: Gesch. d. Kreuzwegandacht v. d. Anfängen bis z. völl. Ausbildg. (Ergänzgshefte zu d. „Stimmen aus M.-Laach", 98.) Ebd., 1908. gr.-8° (IX, 216 S.) M. 3.50.
*Wedewer Prof. Dr. th. Herm.: Lehrb. f. d. kath. Relig.unterr. in d. oberen Klassen höherer Lehranstalten. 2. Abt.: Grundriß d. Apologetik. 5. Aufl. Ebd., 1908. 8° (IX, 117 S.) M. 1.60.
*Becker Prof. Dr. Fz.: Lehrb. d. kath. Religion f. höh. Schulen. 1. Teil: Apologetik. 2., erweit. u. verb. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VII, 71 S.) M. 1.—.
*Seitz Prof. Dr. th. et ph. Anton: Das Evangelium vom Gottessohn. Eine Apologie d. wesenhaften Gottessohnschaft Christi u. gg. d. Kritik d. modernsten dtschen Theologie. Ebd., 1908. 8° (XII, 546 S.) M. 5.60.
*Troxler Jos.: Die neuere Entwicklg. d. Altkatholizismus. Ein Btr. z. Sektengesch. d. Ggwt. (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissensch. im kath. Dtschld. 1. Vereinsschrift f. 1908.) Köln, J. P. Bachem in Komm., 1908. gr.-8° (147 S.) M. 2.—.
*Beck Prof. Dr. Jos. (Freibg., Schw.): Das heiligste Herz Jesu u. d. Männer. Vortrag, geh. am schweizer. Herz-Jesu-Kongresse in Einsiedeln den 20. Aug. 1907 u. mit Ergänzgen hrsgg. Einsiedeln, Benziger & Co. 8° (36 S. m. Titelb.) M. —.65.
Zapletal V., O. P.: Hermeneutica biblica. Editio altera, emendata. Freiburg (Schw.), Univ.-Buchh. (O. Gschwend), 1908. gr.-8° (XI, 198 S.) geb. M. 4.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1908, 4. — Diettrich, Die theoret. Weisheit d. Einleitg. z. Buch d. Sprüche, ihr spezif. Inhalt u. ihre Entstehg. — Mulot, W. Farel, d. Reformator d. französ. Schweiz. — Albrecht, Neue Katechismusstudien. — Kawerau, 25 J. Lutherforschg. — Boehmer, Der Berg Misʿar. — Rezz.: Eerdmans, Alttestamentl. Studien (Steuernagel); — Barth, Einleitg. in d. N. Test. (Haupt).

Religionsgeschichtl. Versuche u. Vorarbeiten, hrsgg. v. Albr. Dieterich u. Rich. Wünsch. IV. Bd., 2. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1908. gr.-8°
IV, 2. Abt Adam: Die Apologie d. Apuleius v. Madaura u. d. antike Zauberei. Btrge z. Erläuterg. d. Schrift de magia. (VII, 271 S. [S. 75—845].) M. 7.50.
*Bossert A.: Johann Calvin. Dtsche Ausg., besorgt v. Prof. Dr. Hm. Krollick. Mit d. Bilde d. Reformators. Ebd., 1908. gr.-8° (176 S.) M. 3.60.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Wahle** Dr. Richard, o. ö. Universitätsprofessor: **Über den Mechanismus des geistigen Lebens.** Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (VI, 573 S.) M. 10.—.

II. **Eisler** Dr. K.: **Leib und Seele.** Darstellung und Kritik der neueren Theorien des Verhältnisses zwischen physischem und psychischem Dasein. (Natur- und kulturphilosophische Bibliothek. IV. Band.) Leipzig, J. A. Barth, 1906. gr.-8° (VI, 217 S.) M. 4.40.

III. **Urbantschitsch** Prof. Dr. Viktor: **Über subjektive optische Anschauungsbilder.** Mit 3 Tabellen u. 3 Bildern als Beilage. Wien, Fr. Deuticke, 1907. gr.-8° (VIII, 211 S.) M. 5.—.

IV. **Brentano** Franz: **Untersuchungen zur Sinnespsychologie.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1907. gr.-8° (X, 161 S.) M. 4.20.

V. Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik, aus dem „Archiv für die gesammte Psychologie" herausgegeben von Prof. E. Meumann. II. Band, 1. u. 2. Heft. Leipzig, W. Engelmann, 1905, 1907. gr.-8°.

1. Heft: **Pedersen** R. H., M. S.: **Experimentelle Untersuchungen der visuellen und akustischen Erinnerungsbilder,** angestellt an Schulkindern. Mit 2 Figuren im Text. — **Gheorgov** Prof. Dr. I. A.: **Die ersten Anfänge des sprachlichen Ausdrucks für das Selbstbewußtsein bei Kindern.** (96 S.) M. 1.80.
2. Heft: **Lehmann** Alfr. und R. H. **Pedersen: Das Wetter und unsere Arbeit.** Experimentelle Untersuchungen über den Einfluß der meteorologischen Faktoren auf die körperliche und seelische Arbeitsfähigkeit. Mit 20 Figuren im Text. (106 S.) M. 2.—.

VI. **Hering** Prof. Ewald: **Grundzüge der Lehre vom Lichtsinn.** (Aus „Handbuch der Augenheilkunde".) 2. Lief. Leipzig, W. Engelmann, 1907. gr.-8° (S. 81—160 m. 20 Fig. u. 2 Taf.) M. 2.—.

I. Wahle will in seinem schön und geistreich geschriebenen Buche beweisen, daß die sogenannten psychischen Funktionen „in sinnliche Vorkommnisse restlos auflösbar sind". Das ganze psychische niedere und höhere Leben ist ihm „nichts anderes als ein System mannigfaltiger Reihen von sinnlichen Empfindungen und Leibesempfindungen". Wie er sich das denkt, verdeutlicht er durch einen Vergleich. Man denke sich einen Apparat, „welcher in der Weise konstruiert sein sollte, daß durch Tasten einer Klaviatur einzelne Plättchen zum Vorspringen gebracht werden können, welche die einfachen Sinnesempfindungen und Leibesempfindungen repräsentieren; dann kann jeder Typus des geistigen Lebens, also ein sogenannter Urteilsakt, ein Willensakt, die Gefühle und jede Manifestation des sogenannten Ich durch Akkordgriffe oder durch Arpeggio, welche Reihen von Plättchen im Apparat aufspringen lassen, vollständig getreu und erschöpfend symbolisiert werden". W. gibt nun zuerst in seinem Buche eine Kritik bisheriger psychologischer Begriffe wie Einheit, Akt u. a.,



dann versucht er, die einfachen psychischen Tatbestände in seinem Sinne darzulegen, und endlich weist er zu den psychischen Reihen die physiologischen Elemente auf, die den ersteren koordiniert sind und phänomenologisch ihre *conditio sine qua non* bilden. Um nun den Charakter der Psychologie W.s recht verstehen zu können, muß man seine Erkenntnistheorie kennen. Für ihn existiert die sinnliche Welt „nur unter der Bedingung von Sinnen, die selbst wieder nur relativ zu Sinnen als Sinne sich zeigen, während das ihnen korrespodierende, an und für sich seiende Element unbekannt ist. Außer der sinnfälligen, wirklichen und wahren Welt ist also noch die Welt des an und für sich Seienden und des Kräftigen. Über sie läßt sich nichts aussagen". Für W. gibt es weder Materie noch Geist, sondern nur Vorkommnisse gleicher Art, die Produkte von Urfaktoren. Er will eine „Psychologie psychischer Reihen" geben, und so wird seine Psychologie verfeinerter Sensualismus und Positivismus. Der Grundfehler W.s scheint mir derselbe wie der Machs zu sein: beide meinen Tatsachen zu geben, während sie doch eine sehr fragwürdige Metaphysik bieten. Und diese metaphysische Konstruktion gibt so wenig ein Bild der komplizierteren psychischen Funktionen, daß sie die einfachsten Dinge nicht einmal verstehen lehrt. Das folgende Beispiel dazu entlehne ich James. Nach W. muß mit dem Bewußtsein von a und dem Bewußtsein von b nicht bloß die Summe der Bewußtseine a und b, sondern auch das Bewußtsein der Summe $(a+b)$ gegeben sein; das ist indes genau so falsch, wie wenn man sagen würde, das Quadrat von a plus dem Quadrate von b sei gleich dem Quadrate der Summe $(a+b)$.

II. Eisler hat sein Buch als ein Pendant zu Busses „Geist und Körper, Seele und Leib" gedacht; wie dieses die Dinge vom wechselwirkungstheoretischen Standpunkte aus betrachtet und kritisiert, so E. vom parallelistischen. Er gibt in seiner ruhigen, sorgfältigen und leidenschaftslosen Art eine Darstellung der verschiedenen Theorien, des Dualismus, Materialismus und der Identitätslehre und knüpft unmittelbar an jede eine Kritik. Dann bespricht er weitläufig die Fassungen, die der Dualismus und die Identitätslehre in der Wechselwirkungstheorie und dem Parallelismus gefunden haben. Den Schluß bildet eine Erörterung des Unsterblichkeitsproblems. In Busses Buch sind alle kritischen Gedanken enthalten, die sich an E.s Ausführungen anbringen lassen, nur in der Auffassung des Energieprinzips scheint mir E. gegen Busse recht zu haben (vgl. Zeitschr. f. Psych. 47. 116 ff.).

III. Urbantschitsch unterscheidet die einfachen Vorstellungen oder Erinnerungen von den anschaulichen Gedächtnisbildern. Die Unterscheidung gründet sich auf die Tatsachen, daß im anschaulichen Gedächtnisbild oft Details aufbewahrt bleiben, die aus der Erinnerung geschwunden sind, daß umgekehrt aus dem Anschauungsbilde Teile ausfallen, an die man sich noch gut erinnert. U. gibt nun zunächst eine Charakteristik der Anschauungsbilder. Dann hat er untersucht, wie sich diese Bilder unter dem Einflusse äußerer Reize ändern, wobei er zu hochinteressanten Resultaten gelangte. Die weitere Untersuchung ergab, daß auch Denkvorgänge imstande waren, die Anschauungsbilder sinngemäß zu ändern oder neue hervorzurufen. U. glaubt, daß man mit der nötigen Vorsicht daraus auf die Art der Denkvorgänge rückschließen kann.

IV. Im ersten Vortrag und im Anhang will Brentano beweisen, daß das Grün keine einfache Farbe, sondern aus Blau und Gelb zusammengesetzt sei. Im zweiten Vortrag versucht er zu zeigen, daß das Individuationsprinzip der sinnlichen Qualität in einer Art räumlicher Kategorie erblickt werden müsse, ferner daß die Qualitäten undurchdringlich und endlich daß die Intensität als ein gewisses Maß von Dichtigkeit der Erscheinung im allereigentlichsten Sinne zu begreifen seien. Der dritte Vortrag führt die Ähnlichkeit und den Unterschied zwischen Gehörs- und Gesichtssinn durch. Es ist hier nicht möglich, uns eingehend mit Br.s Aufstellungen zu befassen, zumal ich auch glaube, daß jede Analyse des psychischen Tatbestandes in einem größeren psychologischen Werke das Richtige und Falsche daran schon aufzudecken geignet ist.

V. Pedersen ist geneigt, aus seinen Versuchen zu schließen, daß sie ein Maß für die Tüchtigkeit der Kinder bezüglich des Unterrichtes an die Hand gehen können. — Gheorgov will durch seine Untersuchungen beweisen, daß das Kind schon vor der Zeit ein ziemlich ausgebildetes Selbstbewußtsein besitzt, wo es anfängt, nicht mehr von sich in der 3. Person zu reden. — Lehmann und Pedersen weisen nach, daß die Größe der körperlichen und psychischen Arbeit von Tag zu Tag variiert und daß diese Schwankungen (mit Ausnahmen) abhängig sind von der Lichtstärke, der Temperatur und dem Luftdruck. — Von den drei Arbeiten hat namentlich die letzte nicht bloß theoretischen, sondern offenbar auch unmittelbar praktischen Wert.

VI. Die 2. Lieferung von Herings „Grundzügen" enthält außer dem Schlusse des 3. Abschnittes die Kapitel „Vom somatischen Korrelate der tonfreien Farben", „Die tonfreien Wechselwirkungen der Sehfeldstellen", „Das falsche Licht im Netzhautbilde". Der 3. Abschnitt „Zur Theorie der Wechselwirkung im somatischen Sehfelde" ist begonnen.

Bonn. Aloys Müller.

Basilius der Große: Rede an die Jünglinge, wie sie mit Nutzen heidnische Schriftsteller lesen können. Über die Aufnahme und Erziehung der Kinder im Kloster. — **Johannes Chrysostomus.** Seine pädagogischen Grundsätze, dargestellt in ausgewählten Kapiteln und Zitaten aus seinen Homilien über die paulinischen Briefe. Bearbeitet von Rektor Aloys Hülster. (Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit. Mit Biographien, Erläuterungen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von J. Gansen, A. Keller und B. Schulz. 31. Band.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. 8° (VI, 55 S.) M. —.60.

Die verdienstvolle Schöninghsche Sammlung schreitet rüstig vorwärts und bietet hier eine Gabe von besonderem Werte: die berühmte Rede des hl. Basilius, welche so oft zur Rechtfertigung der klassischen Studien verwendet worden ist und sogar zur Schullektüre gedient hat. Beigegeben sind Äußerungen des Heiligen über die Aufnahme und Erziehung der Kinder im Kloster und Aussprüche des hl. Chrysostomus über die Erziehung.

Salzburg. O. Willmann.

Jahrb. f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XXII, 4. — Gloßner, Die angebl. „neue Lage" d. kath. Theologie. — Ders., Die Spiele d. Tiere. — Jos. a Leonissa, Verursachg. d. Übels. Die Vorsehg. u. d. Verlangen d. Übels. — Jos. a Spir. S., Die Kontemplationsarten nach d. Lehre d. hl. Bernard. — Amschl, Ein angebl. zu Gunsten d. Unbefl. Empfängnis lautender Text d. hl. Thomas. — Ders., Prof. Dr. M. Fuchs u. d. thomist. Lehre v. d. Willensfreiheit. — Dazu: Ergänzgs.heft IX. — Gloßner, Die Enzyklika Pascendi u. der neue Syllabus Papst Pius' X.

Meyer Dr. phil. H.: Üb. d. Erinnerg. Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8° (53 S.) M. 1.—.

Lasson Pastor Gg.: Joh. Gottlieb Fichte u. s. Schrift üb. d. Bestimmg. des Menschen. Eine Betrachtg. d. Weges z. geist. Freiheit. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1908. 8° (45 S.) M. —.80.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 41. 224. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908.

41. Külpe Osw.: Die Phil. d. Ggwt. in Deutschld. Eine Charakteristik ihrer Hauptrichtgen, nach Vorträgen, geh. im Ferienkurs f. Lehrer 1901 zu Würzbg. 4., verb. Aufl. (VII, 126 S.)

224. Lay Dr. W. A.: Experim. Pädagogik m. bes. Rücks. auf d. Erziehg. dch. d. Tat. Mit 2 Textabb. (VI, 126 S.)

*Liese Dr. Wilh.: Handbuch d. Mädchenschutzes. 2., umgearb. u. verm. Aufl. (Charitas-Schriften. 13. Heft.) Freiburg. i. B., Charitasverband f. d. kath. Dtschld., 1908. 8° (VIII, 426 S.) M. 3.30.

Scholz Wilh. v.: Dtsche Mystiker. Mit 10 Vollb. in Tonätzg. (Die Kultur. Hrsg. v. Corn. Gurlitt. 28. Bd.) Berl., Marquardt & Co., kl.-8° (V, 61 S.) geb. M. 1.50.

*Gemeinverständl. Schriften z. Förderg. männl. Kultur. I. Treptow-Berlin, B. Zack, 1908. gr.-8°

I. Schopenhauer Arthur: Üb. die Weiber. Neu hrsgg. u. m. Vorrede versehen v. Ben. Friedlaender. 1.—50. Tausend. (16 S.) M. —.20.

*Die Erziehgskunst der Mutter. Ein Leitf. f. Erziehgslehre. Hrsgg. von Arbeiterwohl, Verband f. soz. Kultur u. Wohlfahrtspflege. 1.—5. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. 8° (124 S.) M. —.75.
*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 20. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
20. Pieper Dr. Aug.: Jugendfürsorge u. Jugendvereine. Unt. Mitwirkg. von Vereinspräsides hrsgg. 1.—3. Tausend. (312 S.) M. 2.—.
Nestle Wilh.: Die Vorsokratiker. In Auswahl übers. u. hrsgg. Jena, E. Diederichs, 1908. 8° (IV, 245 S.) M. 5.—.
*Carpenter Edward: Die Schöpfg. als Kunstwerk. Abhdlgen üb. das Ich u. s. Kräfte 1. u. 2. Taus. Ebd., 1908. 8° (III, 242 S.) M. 5.—.
Platons Euthyphron, Laches, Hippias. Ins Dtsche übertr. v. Karl Preisendanz. Ebd., 1908. 8° (113 S.) M. 2.50.
Gomperz Heinr.: Weltanschauungslehre. Ein Versuch, die Hauptprobleme d. allg. theoret. Philosophie geschichtlich zu entwickeln u. sachlich zu bearbeiten. II. Bd.: Noologie. 1. Hälfte: Einleitg. u. Semasiologie. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 297 S.) M. 10.—.
*Neff Prof. Dr. Karl: Das pädagog. Seminar. Einführg. der Kandidaten d. Philologie in die pädagog. Praxis. München, C. H. Beck, 1908. gr.-8° (XIV, 296 S.) geb. M. 6.—.
Rathenau Walther: Reflexionen. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8° (VII, 271 S.) M. 4.—.
*Muff P. Cöl., O. S. B.: Der Mann im öff. Leben. Ein zuverläss. Wegweiser f. d. kath. Männerwelt. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 16° (40 S.) M. 1.—.
Gutberlet Dr. Konstantin: Der Kosmos. Sein Ursprg. u. s. Entwicklg. Paderb., Schöningh, 1908. gr.-8° (VII, 625 S.) M. 10.—.
Bibliothek d. prakt. Lebenskde. Bd. II u. III. Berl., Modern-Pädagog. u. Psycholog. Verlag. 8° à M. 1.50.
II. Thompson Will.: Empor zu Erwerb u. Vermögen! (VI, 110 S.)
III. — —: Wir u. die Menschen um uns. (VI, 109 S.)
Schmid Dr. Friedr. Alfr., Privatdoz. a. d. Univ. Heidelbg.: Friedr. Heinr. Jacobi. Eine Darstellg. s. Persönlichkt. u. s. Philosophie als Btr. zu e. Gesch. d. mod. Wertproblems. Heidelbg., C. Winter, 1908. gr.-8° (IX, 366 S.) M. 8.—.
Richter Prof. Raoul: Der Skeptizismus in d. Philosophie u. s. Überwindung. II. Bd. Lpz., Dürr, 1908. gr.-8° (VI, 584 S.) M. 8.50.
Bloch Prof. Dr. Osc. (Kopenh.): Vom Tode. Eine gemeinverständl. Darstellg. Die dtsche Ausg. besorgte Dr. Peter Misch. Stuttg., Axel Juncker. gr.-8° (VIII, 40 u. 32 S.) M. 1.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Höhne Prof. Lic. Dr. Pastor a. D. Emil: **Kaiser Heinrich IV.** Sein Leben und seine Kämpfe (1050—1106), nach dem Urteile seiner deutschen Zeitgenossen dargestellt. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8° (VIII, 347 S.) M. 5.—.

Im Vorwort heißt es: „Der Föhnwind ultramontaner Geistesströmungen zieht gewitterschwer über Deutschland hin.“ Weiterhin spricht der Verf. von einem deutschen evangelischen Kaisertum. In der Abhandlung selbst sucht der Verf. die Nachrichten der Zeitgenossen, die häufig voneinander abweichen, in einen gewissen Einklang zu bringen. Ein starkes Streben nach dem Verständnisse der Zeitverhältnisse und ein lobenswertes Trachten, dieselben als Norm für die Beurteilung zu gewinnen, machen das merkwürdige Buch interessant. Die rückhaltlose Anerkennung der sittlichen Größe Gregors VII. und der Ergebenheit der sittenstrengen Markgräfin Mathilde berühren wohltuend und sollen, wie es in der Vorrede heißt, „irrige Anschauungen (z. B. über Kanossa) korrigieren, die noch immer vielfach im Schulunterrichte und in Lesebüchern verbreitet werden“. Demgegenüber nehmen sich eine Anzahl von Urteilen und Ausblicken auf die Reformation und Luther recht seltsam aus. Die Methode ist nicht einwandfrei und die Kritik kommt nicht immer zu ihrem Rechte, dabei fesselt das Buch doch durch die fast naive, volkstümliche Art der Darstellung.

Rom. P. M. Baumgarten.

I. **Weidner** Friedrich: **Gotha in der Bewegung von 1848.** Nebst Rückblicken auf die Zeit von 1815 an. Gotha, F. A. Perthes, 1908. 8° (XIX, 265 S.) M. 4.50.

II. **Valentin** Veit: **Frankfurt a. M. und die Revolution von 1848/49.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XIV, 554 S.) M. 10.—.

I. Weidner hat sich vorgesetzt, „zu zeigen, wie sich innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes der Gang der deutschen Entwicklung in der Geschichte eines thüringischen Kleinstaates widergespiegelt hat“. Diesen Vorsatz hat er mit gewissenhafter Treue und Umsicht ausgeführt und dadurch ein Bild geliefert, das auch den Leser über den Kreis des Lokalpatrioten hinaus interessieren muß und vielfach belehren kann. Einen Hauptteil des Interesses nimmt Herzog Ernst II. in Anspruch, dessen Aufzeichnungen der Verf. mit Recht für seine Darstellung ausreichend benützt hat, ohne sich sklavisch daran zu binden. Von allgemein deutscher Bedeutung ist das letzte Kapitel „Stellung Gothas zur deutschen Frage. Mediatisiersungs- und thüringsche Einigungsbestrebungen“.

II. Frankfurt a. M. hat in den J. 1848 und 1849 eine ganz andere Rolle gespielt als das bescheidene Gotha; Frankfurt stand damals in der Mitte der deutschen Bewegung und seine Geschichte ist darum zum großen Teil eine Geschichte dieser Bewegung selbst. Deshalb geht auch, was Valentin, dem eine eingehende Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur zu Gebote steht, uns bietet, weit über bloß örtliches Interesse hinaus. So bringt, um nur einiges hervorzuheben, das dritte Kapitel „Die Stadt als Sitz des Parlaments“ (S. 122—268) treffende Charakteristiken der hervorragendsten Gestalten jener welthistorischen Bühne und der parteiischen, selbst gehässigen Auffassung, welche ihr Auftreten und ihre Tätigkeit *intra et extra muros* fanden, wobei der Satire und der Karikatur eine mitunter recht erheiternde Aufmerksamkeit geschenkt wird (vgl. S. 536—538). Den ereignisvollen Mittelpunkt der damaligen Geschichte Frankfurts bildeten die Kämpfe zwischen der regierenden Macht und dem umsturzsüchtigen Strebertum der radikalen Parteien vom 17. und 18. September, an deren glücklichen Lösung im Sinne der Gesetzlichkeit und Ordnung die staatsmännische Ruhe und der sichere Blick Schmerlings das weitaus größte Verdienst hatten. Die Schilderung dieses erbitterten Ringens um den höchsten Preis der Ausnützung des von der gesetzlichen Macht zuletzt errungenen Sieges und der nächsten Folgen der Septemberrevolution (S. 316—354) bildet eine der Glanzpartien des Buches, dessen Verf. eines nachhaltigen Eindrucks auf einen empfänglichen Leserkreis versichert sein kann.

Klosterneuburg. v. Helfert.

Mell Anton: **Archive und Archivschutz in Steiermark.** (Veröffentlichungen der historischen Landes-Kommission für Steiermark. XXIII.) Graz, Selbstverlag der historischen Landes-Kommission, 1906. 8°. (50 S.)

Vorl. Arbeit ist ein erweiterter Vortrag, den der Verf. am sechsten deutschen Archivtage, September 1906, zu Wien hielt. Die Ausführungen bezwecken, „auf Grund der aktenmäßigen Darstellung der Entwicklung der Archive und des Archivwesens einer österreichischen Landschaft den für die österreichische Archivsache interessierten Faktoren ein ungeschminktes Bild vom österreichischen Archivkleinleben zu geben“. Wir sind dem Verf. hierfür zu größtem Danke verpflichtet: er gibt uns so vielerlei Anregungen und hält über den Rahmen der Darstellung hinaus Umschau über die bisherige Entwicklung und weitere Ausgestaltung des österreichischen Archivwesens. Daß sein Wunschzettel groß ausfiel, das begreifen alle, die den Stand des Archivalienschutzes in Österreich kennen. Jeder, der für die historischen Denkmäler seiner Heimat Interesse hat, wird Mells lebhaften Schilderungen mit durchaus zustimmendem Beifalle verfolgen. — Vorausgeschickt wird die bekannte traurige Tatsache, daß Österreich bisher einer einheitlichen Archivorganisation entbehrt, wie sie in Deutschland, Italien und Frankreich längst besteht. Die Verdienste der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und des Archivrates werden gebührend gewürdigt, doch ist die Tätigkeit beider Institute aus Mangel an Geldmitteln sehr eingeschränkt. Wenn einige Archive in Österreich jetzt auch für das Ausland mustergiltig dastehen, so ist dies nur jenen Persönlichkeiten zu danken, die ihre ganze Arbeitskraft der ihnen anvertrauten Sache widmeten. Für Steiermark war es J. Zahn, der durch eine einheitliche Zentralisierung ein Landesarchiv schuf, das in seiner Ordnung und Einrichtung vorbildlich wurde. Der Grundstock desselben, die landständische Registratur, später Archiv genannt, dankt sein Entstehen dem auch sonst zu beobachtenden

Streben der Stände, dem landesfürstlichen Verwaltungsorganismus, wie er durch Kaiser Maximilian I. geschaffen wurde, einen ständischen nebenan zu stellen. Ganz unbewußt vollzog sich mit der Zeit eine Trennung zwischen den historischen und den Verwaltungsarchivalien. Am erfolgreichsten wurde das steiermärkische Archivwesen durch Erzherzog Johann gefördert: das von ihm **1811** gegründete Johanneum wurde die Heimstätte für einen systematischen Archivalienschutz; hier sollten alle die kleinen Gemeinde- und Familienarchive vereinigt und so dem Untergange entrissen werden. Eine dritte Sammelstelle für Archivalien erwuchs in dem **1850** gegründeten Historischen Verein für Steiermark. J. Zahn gebührt nun das Verdienst, durch Vereinigung des landschaftlichen Archivs mit dem Johanneumarchive **1868** ein „Landeszentralarchiv“ geschaffen zu haben; daß diesem auch die staatlichen Archivbestände einverleibt werden, konnte er nicht durchsetzen. Der Archivalienschutz erstreckte sich auf die Archive der Gemeinden, Herrschaften und geistlichen Korporationen. — Der Verf. schildert sodann die Fürsorge für die Archivalien in den europäischen Staaten und den anderen Kronländern unserer Monarchie, die noch kein Denkmalschutzgesetz hat. Im einzelnen wird über die Tätigkeit seit Gründung eines Landesarchivs berichtet: von **118** Gemeindearchiven wurden bisher **33** unter Wahrung des Eigentumsrechtes einverleibt, andere wieder geordnet und inventarisiert. Besonderes Interesse widmete Zahn den Archivalien der Zünfte, die er größtenteils für das Archiv gewann. Daran reihten sich die vielen Erwerbungen von Archiven der adeligen Familien und Herrschaften, denen die Geschichtsforschung nunmehr mit Recht ihre größte Aufmerksamkeit widmet. Daß diese allgemeine Fürsorge auch auf die Archive der beiden Bistümer, der Pfarren und Klöster Steiermarks einen Einfluß übte, zeigt deren durchaus befriedigender Zustand; freilich hat Steiermark bisher noch nicht diese geistliche Archivorganisation, wie sie in Oberösterreich so mustergiltig durchgeführt ist. — Die staatlichen Archivalien erhielten erst im J. **1905** durch Gründung eines Statthaltereiarchives ein schützendes Heim. — Zum Schlusse bringt M. einige Wünsche vor, durch deren Erfüllung das österreichische Archivwesen gewiß die größte Förderung erhalten würde: die Anlage von Archivkatastern der einzelnen Kronländer, die Ausgabe jährlicher Rechenschaftsberichte der Archive und die Organisation der Archivare zu gemeinsamer Aussprache und Tätigkeit. Dr. V. K. Sch.

Wörndle Heinrich v.: **Kurze Hauschronik des „Wirthes zum weißen Schwanen“ vulgo Krimpelstätter in der salzburgischen Vorstadt zu Mülln (1548—1906).** Eine lokalgeschichtliche Studie. 2. Auflage. Innsbruck, Selbstverlag, 1906. 8⁰ (32 S.)

Eine rein lokalhistorische Studie, wie der Verf. selbst sagt. Neues von allgemeinerem Interesse bietet sie kaum; dazu sind die Nachrichten über die uralte Gastwirtschaft zu mager. Demjenigen aber, der beim „Krimpelstätter“ bereits das eine oder andere Glas geleert hat oder noch zu leeren gedenkt, wird auch diese kurze Geschichte des „Weißen Schwanen“ gewiß Freude bereiten. Nur sollten, falls das Broschürchen auch für weitere Kreise bestimmt ist, alle lateinischen Zitate verdeutscht und veraltete deutsche (wie „Ehetaferne“, „Anlait“, „Urbarsbehausung“ usw.) erklärt sein. Besonders die jüngeren Generationen dürften letztere nicht mehr oder nicht mehr genau verstehen.

Klosterneuburg. Flor. Thiel.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IX, 5—7. — (5.) Hartung, Das Zeitalter d. Absolutismus im Fürstbistum Bamberg. — Kretzschmar, Der Stadtplan als Geschichtsquelle. — (6/7.) Werner, Landesherrliche Kirchenpolitik bis zur Reformation. — Bauer, Hilfswissenschaftl. Forschungen u. Forschgsaufgaben auf d. Gebiete neuzeitl. Geschichte.

Publikationen aus d. k. preuß. Staatsarchiven. 81. Bd. Veranlaßt u. unterstützt dch. d. k. Archiv-Verwaltg. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8⁰
81. Briefwechsel Friedrichs d. Gr. m. Voltaire. Hrsgg. v. Rhld. Koser u. Hs. Droysen. 1. Teil: Briefw. d. Kronprinzen Friedrich 1736—40. (XV, 368 S.) M. 12.—.

Mitteilgen d. k. preuß. Archivverwaltg. Heft 10 u. 11. Ebd., 1908. gr.-8⁰
10. Krusch Archivrat Dr. Bruno, Staatsarchivar zu Osnabrück: Gesch. d. Staatsarchives zu Breslau. (VIII, 348 S.) M. 10.—.
11. Bestimmgen aus d. Geschäftsbereich d. k. preuß. Archivverwaltg. (III, 40 S.) M. 1.20.

*Davidsohn Rob.: Geschichte v. Florenz. II. Bd.: Guelfen u. Ghibellinen. 2. Teil: Die Guelfenherrschaft u. d. Sieg d. Volkes. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. gr.-8⁰ (VIII, 634 S.) M. 13.—.

*Geschichtl. Jugend- u. Volksbibliothek. XVII. Bd. Regensbg., vorm G. J. Manz, 1908. 8⁰
XVII. Fuchs Dr. Karl: Österreichs Befreiungskrieg 1809. Mit 28 Ill. (XV, 202 S.) M. 1.20.

Acta Tirolensia. Urkdl. Quellen z. Gesch. Tirols. III. Bd.: Quellen z. Gesch. d. Bauernkriegs in Dtschtirol 1525. I. Teil. Hrsgg. v. Dr. Hm. Wopfner. Mit Unterstützg. d. hohen Tiroler Landtages u. der k. Ak. d. Wiss. Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8⁰ (XXVIII, 235 S.) K 10.—.

*Widmer Karl: Die Frau des Rokoko. Lpz., Fr. Rothbarth. kl.-8⁰ (XII, 78 S. m. 8 Bildbeil.) M. 1.50.

*Heidelberger Abhandlgen z. mittleren u. neueren Gesch. Hrsgg. v. K. Hampe, E. Marcks u. D. Schäfer. 20 u. 22. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1908. gr.-8⁰
20. Nirrnheim Otto: Das 1. Jahr d. Ministeriums Bismarck u. d. öffentl. Meinung. (XXVI, 624 S.) M. 16.—.
22. Barkhausen Max: Francesco Guicciardinis polit. Theorien in seinen Opere inedite. (VIII, 117 S.) M. 3.20.

Lehmann Dr. Alfr., Dir. d. Psychophys. Laboratoriums a. d. Univ. Kopenhagen: Aberglaube u. Zauberei v. d. ältesten Zeiten bis in d. Ggwt. Dtsche autorisierte Übersetzg. v. Dr. med. Petersen I., Nervenarzt in Düsseldf. 2., umgearb. u. erweit. Aufl. Mit 2 Taf. u. 67 Textabb. Stuttg., F. Enke, 1908. Lex.-8⁰ (XII, 665 S.) M. 14.—.

Baumgarten Paul Maria: Die Werke v. Henry Charles Lea u. verwandte Bücher. Nebst e. Auseinandersetzg. mit d. Kölner städt. Archivar Prof. Dr. Jos. Hansen. Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8⁰ (142, L S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Marlow F. (Ludw. Herm. Wolfram): **Faust.** Ein dramatisches Gedicht. (Leipzig 1839.) Neu herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von O. Neurath. Nebst drei Registern, einem faksimilierten Brief und einer Stammtafel. 2 Teile in 1 Bande. (Neudrucke literar-historischer Seltenheiten, herausgegeben von F. v. Zobeltitz. Nr. 6.) Berlin, E. Frensdorff. 8⁰ (VI, 8, 518 u. XX, 218 S.) M. 4.—.

Jegliches Beginnen, den Weg zu seltenen oder verschollenen Büchern durch Neudruck bequem gangbar zu machen, wird der Historiker freudig begrüßen, selbst wenn das ans Licht gezogene Werk minderen Ranges ist. So hätte man schließlich bei sehr ausgedehnter Liberalität den Abdruck von Wolframs „Faust“ allenfalls auch noch hingenommen, daß man aber zum Genuß dieses dunklen Gebräus erst nach Überwindung der 520 Seiten biographisch-literaturhistorischer Einleitung zugelassen wird, scheint doch eine allzu harte Bedingung zu sein. Wer hätte Lust, sich durch den an sich gewiß nahrhaften Hirsebreiberg hindurchzuarbeiten, wenn sich dahinter statt des Schlaraffenlandes ein Labyrinth wirrer Gedankengänge auftut, ein Durcheinander hohler pathetischer Worte, gehäufter Bilder, satirischer Anspielungen, zynischer Witze, philosophischer Abstraktionen, das Werk einer ungezügelten Natur. Als Student verbummelt und mittellos, gerät Wolfram in schlechte Gesellschaft, betrügt, stiehlt, wird herbergslos und betrunken aufgegriffen, wandert ab und zu ins Gefängnis und schreibt zwischendurch Rezensionen, Novellen, Dramen, die alle auf demselben Gesichtsfelde vagieren.

Sie zu besprechen ist hier nicht der Platz; Neurath gibt vieles im Auszuge und verspricht noch mehrere Neudrucke, wenig glücklich sind aber seine kritischen Darstellungen und Definitionen, wie etwa diese (S. 265): „Er ist der Dichter des Hegelianismus in Schellingscher Färbung mit romantischen Tendenzen und in romantischer Form“, oder wenn er Wolframs Drama als „den Faust der Romantik“ bezeichnet. „Keine der vorhandenen Faustdichtungen ist derart von den Ideen, den Motiven und der Darstellungsart der Romantik erfüllt wie gerade diese.“ Solche Absurdität dürfte sich höchstens das Aushängeschild einer Jahrmarktsbühne leisten, aber nicht eine wissenschaftliche Abhandlung. Es kann dem Herausgeber der Vorwurf nicht erspart werden, daß er es nicht verstanden hat, die wenigen interessanten Züge im Porträt W.s aufzuzeigen, ja, ich muß sagen, daß mir ein solches Verschleiern aller absoluten Grundwerte als letzte Konsequenz philologischer Akribie doch sehr bedenklich erscheint. Der Erfolg ist, daß wir jetzt die Familiengeschichte dieses literarischen Vagabunden viel genauer kennen als die unserer größten Menschen, daß wir durch Auszüge aus ganzen Stößen von Polizei- und Pfarramtsakten für etwa fünf Generationen dieser Familie nebst Seitenlinien über Tag und Stunde der Geburt, der Taufe und des Todes jedes Kindes orientiert sind. — Als Knabe hat W. Calderons „Leben ein Traum“ gesehen, — wir kennen heute den Namen des Statistenführers jener Vorstellung; ein Gedicht W.s ist in zwei Zeitschriften gedruckt, — eine Anmerkung führt die typographischen Varianten auf. So geht es durch 500 Seiten! Alles irgend denkbare Quellenmaterial hat Neurath ausgeschöpft, so daß über W. wenig Neues wird beizubringen sein; eine schier ungeheure Arbeitskraft muß er auf dies Buch verwendet haben, aber schade um die Zeit und um den Fleiß und die Kraft!

Berlin. Joseph Plaut.



Voßler Karl: **Die göttliche Komödie.** Entwicklungsgeschichte und Erklärung. I. Band, 2. Teil: Ethisch-politische Entwicklungsgeschichte. Heidelberg, Carl Winter, 1907. 8° (S. 267—574) geb. M. 5.—.

Dem hochverdienstlichen ersten Teile, welcher die Besprechung der philosophischen und theologischen Lehrmeinungen, die Dante beeinflußten, brachte, ist in erfreulich rascher Folge dieser vorl. zweite gefolgt, der die großangelegte Darstellung der antiken wie der christlichen Ethik bis in das Mittelalter, zur Zeit des Dichters, behandelt. Eine Schilderung dieser letzteren mit den das ganze Geistesleben wie das Denken in religiösen und philosophischen Fragen beeinflussenden, vorherrschenden Strömungen ergänzt die Gesamtheit der Ausführungen über diese Themen, die in ihrer schweren Art besonders glücklich behandelt erscheinen. Die Masse des von V. zur Durchleuchtung des ungeheueren Stoffes zusammengetragenen Materials, die Rück- und Ausblicke des Gelehrten, der keine Meinung, welche auf die Entwicklung in den theologischen, philosophischen und politischen Fragen Einfluß hatte, unbesprochen läßt, würden auf den Leser erdrückend wirken, wäre nicht das Räsonnement V.s durch den klarsehenden Blick des Weltmannes geschärft, dem auch in gewissen Momenten ein gesunder, ehrlicher Humor nicht abgeht. Hierbei trifft er zumeist den Kernpunkt der Fragen, dadurch vor Abirrungen bewahrend, zu denen bei Behandlung so schwieriger Erörterungen nur zu leicht sich die Gelegenheit böte. Endlich bricht sich bei allem Ernste der Ausführungen ein Zug von energischem Draufgehen dort Bahn, wo sich V. manchen Vorurteilen und der gequälten Deutelei der Kommentatoren gegenüber sieht. Diesen geht er mit Freimut und Energie zu Leibe. Nach der mühevollen Durchforschung der Gebiete des Denkens, die Dante beherrschte, bleibt es eine der lohnendsten Aufgaben, sich mit der Persönlichkeit des Dichters befassen zu können, die aus dem mystischen Dunkel hervorschreitet, das seine gewaltige Geistesarbeit um ihn verbreitet hat. V. hat diese damit ganz beneidenswert geschickt gelöst, daß er in knapper, überaus anschaulicher Darstellung zusammenfaßt, was für ihn sicher und bestimmt dasteht, um uns den wahren Dante zu zeigen, wie er sich als durchaus nicht fleckenloser Mensch, als Patriot, Bürger, Politiker, Staatslehrer und Ethiker in der ihn umgebenden, von politischen und bürgerlichen Gärungen zersetzten Welt, in der ganz besonderen Eigenart seines Temperaments gegeben haben mag. Mit einer Würdigung der „Komödie“ als ethisch-politische Allegorie sowie einer Abhandlung über die Entstehungszeit des Gedichtes schließt dieser Teil des Buches ab, in seiner Gänze ein geradezu unentbehrliches Handbuch für alle jene, die sich die hohe Freude gönnen wollen, den Spuren der Arbeit und des erhabenen Gedankenfluges Dantes nachzugehen.

Wien. Ludwig Gall.

I. **Eichler** Albert, Dr. phil.: **John Hookham Frere, sein Leben und seine Werke, sein Einfluß auf Lord Byron.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von J. Schipper. Band XX.) Wien, W. Braumüller, 1905. gr.-8° (VIII, 194 S.) M. 6.—.

II. **Emmerig** Oskar: ***The Bataile of Agyncourt* im Lichte geschichtlicher Quellenwerke. I.** (Münchener Inauguraldissertation.) Nürnberg (Verf.: München, Pilotystr. 7.), 1906. gr.-8° (67 S.)

I. Dem bisher nur als Vorläufer von Byrons humoristischer Epik und als Aristophanes-Übersetzer ganz vag bekannten Dichter will Eichlers historisch-kritische Monographie hier zuerst seinen Platz im Zusammenhange der Literaturgeschichte anweisen und dabei auch den menschlichen Vorzügen eines Charakters gerecht werden, welchen der edle Walter Scott als „viel zu gut für den politischen Beruf“ gepriesen hat. Dementsprechend wird der Biographie ein recht breiter Raum gegeben, worauf dann die literarischen Kapitel über Freres Übersetzungsarbeiten, über sein Originalwerk *Monks and Giants* und über seine Beziehungen zu Lord Byron folgen.

In Eton erzogen und seither mit Canning befreundet, hat Frere schon dort mit diesem und anderen Kollegen eine satirische Schülerzeitschrift *The Microcosm* herausgegeben. Nach Beendigung der Studien in Cambridge (welche leider etwas kurz abgetan sind) ins Parlament gewählt und wie Canning ein Anhänger William Pitts, gab er mit Canning und Gifford den *Anti-Jacobin or Weekly Examiner* als Organ der Tory-Partei heraus; die Zeitschrift brachte auch interessante literarische Satiren. 1800 bis 1809 war Frere, welcher sich der diplomatischen Laufbahn widmete, in Lissabon und Madrid als bevollmächtigter Minister tätig. Die folgenden Jahre brachte er teils auf seinem Landgute, teils in London zu, wo er heiratete, in Literatenkreisen verkehrte und sein Hauptwerk schrieb; eine Krankheit seiner Frau machte einen Aufenthalt im Süden nötig, und auf der Insel Malta hat Frere von 1821 bis zu seinem Tode 1856 gelebt. Unter seinen mannigfachen Übersetzungen aus klassischen und modernen Sprachen, von welchen das nächste Kapitel eine Übersicht bietet, ragt vor allem die auf Malta verfaßte von fünf Stücken des Aristophanes („Acharnier“, „Ritter“, „Frösche“, „Vögel“ und „Frieden“) als klassisches Werk der englischen Übersetzungsliteratur hervor; schwerste philologische Kleinarbeit hat er in einer Wiedergabe der Theognis-Fragmente geleistet. — Von dem wichtigsten seiner Originalwerke *The Monks and the Giants* erzählt Eichlers III. Kapitel ausführlich den Inhalt; in 4 Gesängen unter dem Pseudonym W. and R. Whistlecraft herausgegeben, hat es die Form einer Romanze über König Arthurs und seiner Tafelrunde Kämpfe mit den Riesen sowie den Streit dieser mit ihren Nachbarn, den Mönchen einer Abtei, um das Glockenläuten. — Form *(ottava rima)* und Stil zeigen vor allem den Einfluß der Italiener Pulci *(Morgante Maggiore)*, Berni *(Orlando rifatto)* und Casti *(Animali parlanti)*; der aus verschiedenen englischen Kompilationen zusammengelesene und humoristisch verarbeitete Stoff ist mit nur wenig und harmloser persönlich-politischer Satire durchsetzt. — Nach einer ausführlichen Charakteristik von Freres Verstechnik und Einigem über seine Sprache widmet E. das letzte Kapitel den Beziehungen zu Byron, welcher selbst Freres Werk als „unmittelbares Vorbild“ seines „Beppo“ angegeben hat. Während in Gedankengehalt und höheren Stilmitteln Byrons Eigenart fast durchwegs selbständig zum Durchbruch gelangt, zeigt die metrische Technik im einzelnen viel größere Abhängigkeit von Frere; im sprachlichen Ausdruck geht Byron wieder mehr eigene Wege. Im „Don Juan“ hat die dazwischenfallende Lektüre der italienischen Vorbilder selbst den Einfluß Freres verdrängt; Schwergewicht wie Anfang seiner tatsächlichen literarischen Einwirkung liegt im „Beppo“, und ihren Umfang in diesem Gedicht eingehend festgestellt zu haben, ist das Verdienst der Arbeit für die Byron-Philologie, während das Bild von Freres Leben und Schaffen, welches sie bietet, ein interessanter Beitrag zur Kultur der englischen Gesellschaft im Anfange des XIX. Jahrhunderts bildet.

II. Die Arbeit Emmerigs ist nur Einleitung zu einer Serie von Veröffentlichungen über diese historische Dichtung; es sollen noch folgen: 1. eine Kritik der Überlieferung, 2. eine Studie über Lydgates Autorschaft, 3. der seit 1832 (Sir H. Nicolas) nicht gedruckte Text in drei Versionen. Hier wird der historische Gehalt des Gedichtes untersucht; zunächst werden die Quellenwerke, welche uns über die Periode zu Gebote stehen, aufgezählt: *Gesta Henrici Quinti* und die *Vita* des Th. von Elmham sowie die von „Titus Livius Foro-Juliensis“, die Chroniken von Walsingham, Otterbourne und John Hardyng, die französischen von Monstrelet, le Févre, J. de Waurin, Saint-Denys, des Ursins, die *Mémoires de Pierre de Fénin* und eine *Chronique de Normandie*. — Dann wird der Inhalt des wahrscheinlich bald nach 1415 von einem Zeugen der Ereignisse verfaßten Gedichtes erzählt und hierauf die darin enthaltene und aus Shakespeare wohlbekannte Ge-



schichte von den Tennisbällen, welche der Dauphin dem englischen König sendet, mit anderen Berichten verglichen; die Episode wird zitiert; aus einer *Cronycle of Henry V* (in einer Cotton HS.), zwei Balladen bei Percy, dem Drama *The Famous Victories of Henry V*, Shakesperes „Heinrich V.“, Draytons berühmtem Gedicht (1627); dann aus den Chroniken von Elmham, Otterbourne, Redman, Holinshed, Stow, Baker, Grafton, Hall, Capgrave und der alten Klosterchronik von Croyland. Die chronologischen und sachlichen Bedenken gegen die Echtheit der Anekdote (keine französische Quelle kennt sie!) werden erörtert, zwei Versionen der Geschichte unterschieden und durch eingehenden Vergleich (insbesondere mit der als *Brute of England* bekannten Prosachronik) alle historischen Berichte auf die Fassung der Tennisgeschichte in unserem Gedicht oder dessen Vorlage zurückgeführt. Woher nahm nun der Dichter den Stoff? Im Pseudo-Kallisthenes und den ihm nachgedichteten zahlreichen Alexanderromanen des Mittelalters kommt ein ähnliches Spottgeschenk (Peitsche, Spielball und Kästchen mit Gold) von Dareios an Alexander den Gr. vor. Indem er die Formen dieser Episode, zunächst im Orient, dann im Okzident bei Julius Valerius, Vinzenz von Beauvais, dem Pfaffen Lamprecht, Alexander von Bernai, Eustace von Kent, Gualterus de Castellione, dem Holländer Maerlant, dem Spanier Gonzalvo de Berceo, Ulrich von Eschenbach, im mittelenglischen *Kyng Alisaunder*, — ferner in der Darstellung des Archipresbyters Leo und der ihr folgenden bei Ekkehard von Aura sowie französischen, italienischen und schwedischen Bearbeitungen und dem nordenglischen Alexanderfragment im einzelnen verfolgt, glaubt der Verf. in diesem Dariusbrief und seiner volkstümlichen Fortbildung in England die Stoffquelle für die Tennisepisode gefunden zu haben. — Möge dieser scharfsinnigen historischen Untersuchung auch alsbald die literarisch-philologische Behandlung des Gedichtes folgen! — Die Widmung an Dr. James Hamilton Wylie, von welchem wir trotz seiner Verbannung ins Provinzschulinspektorat noch einen „Heinrich V.“ als Fortsetzung der monumentalen *History of England under Henry IV.* hoffen und erwarten, wird im Herzen manches Anglisten, der des philologenfreundlichen Historikers Gastfreundschaft genossen hat, Widerhall finden.

Wien. Dr. Roman Dyboski.

Keckeis Gustav: Dramaturgische Probleme im Sturm und Drang. (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. O. F. Walzel. 11. Heft.) Bern, A. Francke, 1907. 8° (134 S.) M. 2.80.

Die „Anmerkungen übers Theater“, die der unglückselige Lenz seiner Übersetzung von Shakespeares „Verlorene Liebesmüh“ voraussandte, sind wohl dem Literaturhistoriker und Psychologen interessanter als dem Dramaturgen; denn die rein artistischen, die Technik des Dramas betreffenden Fragen sind hier dünn gesät. Dem Stürmer der Geniezeit, der auf die Seele, das Ganze des Menschen, auf das Ausströmen der Leidenschaften hindrängte, lag ja wenig an dem Problem der äußeren Form. Seine Grundauffassung bildet die Definition des Genies. Daraus ergibt sich ihm die Charakterlehre und auf ihr baut er theoretisch die dramatische Komposition auf. Diesen Denkprozeß legt K. klar und zeigt uns Lenz, von dem Wieland behauptete, er habe viel Imagination und keinen Verstand, als Logiker. Er räumt ihm somit eine isolierte Stellung in einer gefühlsüberschäumenden, theorienfeindlichen Bewegung ein. Nur darf dabei der Verf. nicht außer acht lassen, daß dem Intellekt des von Temperament gepeitschten Literaturrevolutionärs doch die Kraft des konsequenten Durchdenkens fehlte. Wie weit aber der intuitiv tastende Kunstgeist des Deutschen den zeitgenössischen französischen Geschmack überragte, das zeigt eine Parallele mit den hausbackenen Moralpredigern Diderot und Mercier. Sehr fein ist auch die Kontrastierung Lenz' mit Goethe. Überhaupt kann ich der Arbeit alle Vorzüge nachrühmen: Beherrschung des Stoffes, psychologisches Verständnis, weiten Blick und klare, sprachlich gewandte Fassung. Eine literarhistorische Frage, der Prioritätsstreit zwischen Lenz' Anmerkungen und Goethes Götz, hat keine endgiltige Lösung gefunden.

München. Joseph Sprengler.

Vacano Stefan: Heine und Sterne. Zur vergleichenden Literaturgeschichte. Berlin, F. Fontane & Comp., 1907. 8° (81 S.) M. 2.—.

In letzter Zeit wird das Verhältnis Laurence Sternes zur deutschen Literatur eingehend studiert. Das Buch Czernys „Sterne, Hippel und Jean Paul“ habe ich hier besprochen. Ein Amerikaner, Harvey Waterman Thayer, behandelt 1905 in seinem Buch „Laurence Sterne in Germany“ den Einfluß des englischen Humoristen auf die deutsche Literatur überhaupt, zum Teile mit anerkennenswerter Gründlichkeit. Über Heine findet sich darin nur folgendes Sätzchen: *Heines pictures of travel, too, have something of Sterne in them.* Man sieht, das ist weniger, als man sehr lange vor Thayer schon wußte, der vielleicht in Heine gar nicht hineingeblickt hat und den Satz aus der Erinnerung niedergeschrieben zu haben scheint, wie er ihn ähnlich in einem literaturgeschichtlichen Werke gelesen haben mag. Es ist gut, daß sich nun jemand gefunden hat, der das Verhältnis Sternes zu Heine, ein streng umrissenes und allgemein interessierendes wissenschaftliches Thema, bündig und klar erörtert. Dies geschieht in der vorl. Abhandlung, die durch eine genügende Anzahl von Parallelen die starke Abhängigkeit des Heineschen Stiles von Sterne überzeugend nachweist. Diese rein philologische Untersuchung, wodurch Heine als Glied einer bestimmten literarischen Entwicklungsreihe erscheint, dürfte eine Modifikation des ablehnenden Urteils mancher Kritiker und Leser nach sich ziehen, wenn sie berücksichtigen, daß eine Reihe gewagter Situationen bei dem deutschen Dichter auf seinen Lehrmeister Sterne zurückzuführen ist. Methode wie Ergebnisse der V.schen Abhandlung dürften kaum Einwänden unterliegen, im einzelnen könnte hin und wieder etwas angemerkt werden. Wenn z. B. auch Sternes Verfahren mit den zahlreichen Gedankenstrichen Heine auf den Gedanken, ähnliches zu versuchen, gebracht haben mag (S. 45), so gilt hier gewiß der Grundsatz: *si duo faciunt idem, non est idem.* Denn in England gab es keine Bücherzensur, die Heine durch Quasinachahmung ihres Verfahrens hier tödlich verwundet hat; die Wirkung bei Heine ist eine gewaltige, furchtbare, mit der Spielerei Sternes gar nicht zu vergleichen. „Das Kätzchen“ usw. und „Doktor, sind Sie des Teufels?“ (S. 50) würde ich gar nicht zusammenstellen, auch die erstere Bemerkung nicht „fast zynisch“ nennen, Heine gibt einfach der Ironie im Weltenlauf Ausdruck, wie sie z. B. in Schillers „Siegesfest“ in den Versen ausgesprochen wird: „Patroklus liegt begraben, und Thersithes kommt zurück!“ Jeder Leser Heines „entdeckt“, was Keiter nach S. 15 entdeckt hat, der also wenigstens für diese Tatsachen nicht hätte zitiert werden müssen. Endlich ist der erste Satz der Fußnote S. 19 recht ungeschickt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. XXII, 1/2. — Briefe d. Kanzlers Müller an Reinhard. — Rhode, Neues z. Gesch. d. Liedes „An d. Mond“. — Funk, Ein Brief d. Frau v. Stein an Frau v. Döring. — Fränkel, Ein Billett Goethes an Charlotte v. Stein.

Literar. Rundschau. (Beil. z. „Vaterland“, Wien.) I, 11—18. — (11.) Dekadenz u. Regeneration. — Theaterbrief. — Oehl, Neue Lyrik. — (12.) Senn, Humor u. Sarkasmus in d. Predigten u. Schriften v. Abraham a S. Clara. — (13.) Piciqas, Der Verein f. Ldkde v. N.-Österr. — Martis „Gesch. d. israelit. Religion“. — (14.) Katann, Die literarhist. Erforschg. d. kath. Literatur. — Euckens „Hauptprobleme d. Philosophie d. Ggwt.“ — Zeller, Pfleiderers „Entstehg. d. Christentums“. — (15.) Katann, „Österreich über alles!“ Die Gesch. e. geflüg. Wortes. — Friedjungs „Österr. v. 1848–1860“. — Arbeiten d. Monumenta Germ. hist. — (16.) v. Kralik, Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben d. Ggwt. — Klauber, Zur Entdeckg. d. alten Orientes. — (17.) v. Kralik, Die Herkunft d. Novelle. — Das Apostolat d. Feder. — Theaterbrief. — Zach, Ein steir. Dichter im Mönchsgewande. — Zeller, Braigs „Modernstes Christentum u. moderne Religionspsychologie.“ — (18.) v. Kralik, Die Phäaken u. d. Gold. Vließ. — Swoboda, Bild. Kunst u. Seelenbildg.

Fruston Fr. de La: Écho français. Conversations françaises sur tous les sujets de la vie pratique. Unterhaltungen üb. alle Gebiete d. menschl. Lebens in französ. Sprache. 13. Aufl. Neubearb. v. Jos. Aymeric (Villefranche). Mit e. Karte v. Frkrch. u. e. französ.-deustchen Wtbche. (Violets Echos der neuern Sprachen.) Stuttg., W. Violet, 1908. 8° (VIII, 143, 74 S.) geb. M. 2.—.

*Stodte Dr. Herm., Leiter d. Realgymn. i. E. zu Strausberg b. Berlin: Fr. Hebbels Drama, aus d. Weltanschauung u. den Hinweisen d. Dichters erläutert. Ebd., 1908. 8° (58 S.) M. —.80.

*Bibliothek d. Aufklärg. Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1908. 8°
Strauß Dav. Friedr.: Lessings Nathan der Weise. Mit e. Vorw. v. Friedr. Steudel. (48 S.) M. —.50.

Beyer Fz.: Französ. Phonetik f. Lehrer u. Studierende. 3. Aufl., im Auftr. des Verf. neu bearb. v. H. Klinghardt. Cöthen, O. Schulze, 1908. gr.-8° (XVI, 243 S.) M. 4.80.

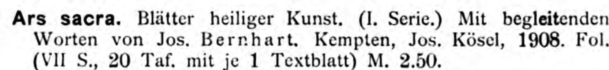
Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft in systemat. Darstellg., hrsgg. v. Prof. Dr. Iwan v. Müller. VII. Bd., 1. Teil. München, C. H. Beck, 1908. gr.-8°
VII, 1. Christ Wilh. v.: Geschichte d. griech. Literatur. 5. Aufl., unter Mitwirkg. v. Prof. Otto Stählin v. Prof. Wilh. Schmid. 1. Teil: Klass. Periode d. griech. Literatur. (XII, 716 S.) M. 13.50.
Btrge z. Kenntnis d. dtsch.-böhm. Mundarten. Im Auftr. d. Vereins f. Gesch. der Dtschen in Böhmen hrsgg. v. Hs. Lambel. I, 2. Prag, Verlag d. Vereins f. Gesch. d. D. i. B., 1908. gr.-8°
I, 2. Schiepek Jos.: Der Satzbau d. Egerländer Mundart. 2. Teil. (IV u. S. 207—610.) M. 10.—.
Wiener Btrge z. engl. Philologie . . . hrsgg. v. Prof. Dr. J. Schipper. XXVII. Bd. Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8°
XXVII. Frisa Dr. Heinr. (Wien): Dtsche Kulturverhältnisse in d. Auffassg. W. M. Thackerays. (X, 77 S.) M. 2.—.
Manilivs M.: Astronomica. Hrsgg. v. Th. Breiter. II. Kommentar. Mit 2 Taf. Zeichngen. Lpz., Dieterich, 1908. gr.-8° (XVII, 196 S. m. 3 Taf.) M. 4.20.
Gregory Caspar René: Das Freer-Logion. (Gregory C. R.: Versuche u. Entwürfe. I.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (IV, 66 S.) M. 2.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Humann Georg: **Die Beziehungen der Handschriftenornamentik zur romanischen Baukunst.** Mit 96 Figuren im Text. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 86.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. Lex.-8°. (99 S.) M. 6.—.

Der namentlich durch seine Arbeiten über die „Kunstwerke der Münsterkirche in Essen“ als gründlicher Kenner mittelalterlicher Kunst bekannte Verf. geht in vorl. Studie dem für die Forschung ertragreichen Gedanken nach, daß die frühmittelalterliche Buchmalerei ihre dekorativen Motive größtenteils der antiken Baukunst entlehnt, aber nicht selten schon umgestaltet und erheblich früher als die romanische Baukunst selbst verwertet hat, für welche also die Handschriftenornamentation zu einer ergiebigen Quelle wurde. H. verfügt über ein mit großer Sorgfalt zusammengetragenes Belegmaterial aus weit verstreuter Literatur und weiß zwischen seinen auf feine Beobachtungen gegründeten Ausführungen und zahlreichen beweiskräftigen Abbildungen, welche die Bauornamente den Illuminierungsvorbildern gegenüberstellen, einen systematischen Zusammenhang höchst wirksam herzustellen. Daß Verf. seine von der Handschriftenornamentik ausgehenden Erörterungen nicht verallgemeinert, sondern durch Ausblicke auf andere kunstgewerbliche Gebiete abrundet, erhöht nur den Wert der Arbeit, die, von den Bandverschlingungen und dem Flechtwerke für die Bortenumrahmungen und Medaillons der Handschriften ausgehend, für die Kapitelle, namentlich die Hornkapitelle, für Säulenschäfte, Knotensäulen, Hufeisen-, Kleeblatt- und Spitzbogen, für Stützenwechsel, für den Wechsel von Rundbogen und Giebeln u. dgl. zu wichtigen, dem Wesen nach neuen Feststellungen gelangt. Ohne vielleicht selbst zwingend zur gleichen Überzeugung sich gedrängt zu fühlen, versteht man die Vermutung H.s, daß die Handschriftenilluminatoren und Baumeister in der romanischen Periode nicht selten identisch gewesen seien, obzwar ja auch andere das an den Bauten Gesehene in die Handschriftenausschmückung herübernehmen und Kleinkunst an Monumentalerscheinungen anlehnen konnten. Dagegen wird man allgemein der Feststellung zustimmen, daß gerade Handschriften wesentlich zur Schaffung und Verbreitung neuer Ornamente beitrugen und sogar einen internationalen Austausch künstlerischer Formen vermittelten. Manche Berührung romanischer Baukunst mit dem Orient oder der Lombardei findet in der gemeinsamen Quelle der Buchornamentik vielleicht die einfachste Erklärung. Man kann nach den hier vorl. ebenso schönen wie mitunter recht überraschenden Resultaten nur H.s Wunsch nach einer auch den Reiz der Farbe bietenden großen Publikation der mittelalterlichen Handschriftenornamentik teilen.

Wien. Joseph Neuwirth.


Ars sacra. Blätter heiliger Kunst. (I. Serie.) Mit begleitenden Worten von Jos. Bernhart. Kempten, Jos. Kösel, 1908. Fol. (VII S., 20 Taf. mit je 1 Textblatt) M. 2.50.

Das Besondere an diesem Werk, das 20 in Phototypie hergestellte Abbildungen hervorragender Meisterwerke religiöser Kunst enthält, ist der Text, der nicht kunsthistorische oder ästhetische Erläuterungen zu den einzelnen Bildern gibt, sondern sich zu dem dargestellten Gegenstand in eine seelische, gemütliche Beziehung setzt und im Beschauer jene Stimmung verbreiten und herbeiführen will, aus der heraus der Künstler das Werk geschaffen. „Wer das Innerste seiner (des Künstlers) Gebilde erfassen will, muß zuvor sein Herz bereiten und sein Auge einstellen auf die Dinge einer anderen Welt.“ So wirken Bild und Text einheitlich zusammen, eins das andere hebend und den Eindruck verstärkend.

Die 20 Bilder bringen folgende klassische Werke der Malerei zur Darstellung: 1. Fra Fil. Lippi, Verkündigung. — 2. Führich, Mariä Gang über das Gebirge. — 3. Gherardo delle notti, Geburt Christi. — 4. Schraudolph, Anbetung der Könige. — 5. Reni, Taufe Jesu. — 6. G. David, Hochzeit zu Kana. — 7. Raffael, Der wunderbare Fischzug. — 8. Bilivert, Jesus und die Samaritanerin. — 9. Perugino, Übergabe der Schlüssel. — 10. Raffael, Verklärung. — 11. Rubens, Auferweckung des Lazarus. — 12. Reni, Eccehomo. — 13. Tiepolo, Kreuztragung. — 14. Velazquez, Der Gekreuzigte. — 15. Fra Bartolomeo, Kreuzabnahme. — 16. Guercino, Der ungläubige Thomas. — 17. Van Eyck, Anbetung des Lammes. — 18. Raffael, Disputa. — 19. Cima da Conegliano, Lehrender Christus. — 20. Dürer, Allerheiligenbild.

Die christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) IV, 7—9. — (7.) Weiß, Augustin Pacher. — Schmidkunz, Berliner Kunstbrief. — Christl. Kunstausstellg. in Düsseldf. 1909. — Bone, Die Dtschnationale Kunstausstellg. in Düsseldf. — Heilmayer, Schleibner-Ausstellg. — Wolter, Aus d. Kunstverein München. — (8.) Bogner, Der Altarraum in d. Aachener Pfalzkapelle u. s. Beziehgen z. Baukunst d. Vorzeit. — Schermann, Grunewalds Madonna v. Stuppach. — Weiß, Fritz v. Uhde als relig. Maler. — Schmidkunz, Berliner Kunstbericht. — Ders., Große Berliner Kunstausstellg. — Irw, Aus d. Karlsruher Kunstverein. — Makowski, Danziger Kunstbericht. — Bone, Düsseldfer Kunstbericht. — Bernhart, Vom jungen Nachwuchs. — (9.) Bone, Ed. v. Gebhard u. seine Gemälde in d. Friedenskirche zu Düsseldf. — Wolter, Die Frühjahrsausstellg. d. Münch. Sezession. — Heilmayer, Erledigter Wettbewerb f. e. Kirche in Hambg. — Begriffsverwirrg. — Vischer, Ausstellg. f. christl. Kunst in Aachen 1907. — Stöckhardt, Stuttg. Kunstbericht. — Verband dtscher Kunstgewerbevereine. — Wettbewerb f. e. Kirche in Hamburg.

Illustr. Geschichte d. Kunstgewerbes. Hrsgg. in Verbdg. mit Wilh. Behncke, Mz. Dreger, O. v. Falke, Jos. Folnesics, O. Kümmel, Er. Pernice u. Gg. Swarzenski v. Gg. Lehnert. 5. Abt. Berl., M. Oldenbourg. Lex.-8° (I. Bd.: VIII S. u. S. 593—656 u. II. Bd.: S. 1—80; m. 20 Taf. u. Textabb.) M. 4.25.
Kallab Wolfg.: Vasaristudien. Mit e. Lebensbilde d. Verf., aus dessen Nachl. hrsgg. v. Jul. v. Schlosser. (Sonderausg. aus „Quellenschriften f. Kunstgesch.“ etc.) Wien, K. Graeser, 1908. gr.-8° (XLIII, 454 S.) M. 15.—.
*Weber Gustav: Liedersammlg. f. höh. Mädchenschulen, Mittelsch. u. a. Lehranstalten. 1. Heft. Unterstufe: Einstimm. Gesang. 5. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (IV, 63 S.) geb. M. —.40.
*Braun Jos., S. J.: Die Kirchenbauten der dtschen Jesuiten. Ein Btr. z. Kultur- u. Kunstgesch. d. 17. u. 18. Jhdts. 1. Teil: Die Kirchen d. ungeteilten rhein. u. der niederrhein. Ordensprovinz. Mit 13 Taf. u. 22 Abb. im Text. (Ergänzgshefte zu d. „Stimmen aus M.-Laach“. — 99/100.) Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 276 S.) M. 4.80.

Länder- und Völkerkunde.

Katschthaler Dr. Eduard O. S. B.: **Melk.** (Sonderabdruck aus der „Topographie von Niederösterreich“. VI. Band.) Wien, A. Hölder in Komm., 1905. 8° (VII, 418 S.) M. 5.20.

Neben dem unhandlich großen Werke von Keiblinger und dem dilettantenhaften Versuch von Linde ist eine im mäßigen Umfang gehaltene Geschichte des ehrwürdigen Stiftes sehr willkommen. K. hält sich in seiner Behandlung genau an die Abtreihe. Die Wirksamkeit der Klostervorstände wird an der Hand der über sie erhaltenen Urkunden geschildert. Der also eingeschlagene Weg hat für den Leser mitunter etwas Ermüdendes. Regest reiht sich gleichsam an Regest. Im allgemeinen interessiert doch mehr die Entwicklung als das Einzelne, sich durch lange Zeit gleichförmig Wiederholende. Freilich hat dieses Einzelne seine Bedeutung für die Lokalforschung. Diese aber würde doppelt dankbar sein, wenn die Benützung durch ein genaues Namenregister erleichtert wäre. Aus der gewaltigen Menge der Spezialangaben hebt sich immer-



hin der Werdegang des großen Stiftes erkennbar ab. In seiner genauen Buchung hat es der Verf. auch nicht unterlassen, die politische Geschmacksrichtung der letzten, übrigens in vielfacher Hinsicht verdienstlich wirkenden Prälaten zu verzeichnen, wonach sie unentwegt sich der österreichischen sogenannten Verfassungspartei anschlossen. Sehr lehrreich ist es zu sehen, wie sich das Gotteshaus in einer Periode wissenschaftlichen Aufschwunges (Brüder Petz) im Vergleich zu früheren Zeiten sogleich zu füllen begann. Zu sachlichen Bedenken geben die Darlegungen des geschichtskundigen Verf. keinen Anlaß. Nur einige Unebenheiten stoßen auf. Abt Urban erscheint nach K. „in wirtschaftlicher Beziehung im besten Lichte“, während es wenig später wörtlich heißt: „Zahlreiche Akten aus den letzten Jahren Urbans lassen dessen wirtschafliche Tätigkeit in weniger günstigem Lichte erscheinen, als früher angenommen wurde.“ Auch die „Anhänglichkeit an den katholischen Glauben“ wird man bei diesem Abt (1564—87) nicht hoch taxieren dürfen, da z. B. unter ihm an der verfallenden Klosterschule ein Präzeptor bestellt ist, der „in der katholischen Religion ganz unerfahren“. J.

Müller-Waldeck Ed.: **Alpensee und Ozean.** I. Band: Alpensee. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. 8° (V, 147 S.) M 2.—.

Plaudereien, die sich an Reiseerinnerungen aus der Südwestschweiz knüpfen, manche praktische Ratschläge für Reisende, auch ganz gute Beobachtungen der Volkssitten und des Reisepublikums enthalten, anderseits aber die Beziehungen zum Titel doch allzusehr zurücktreten lassen. Auch findet man gelegentlich naturwissenschaftlich oder historisch nicht ganz einwandfreie Angaben. So glaubt sich der Verf. einmal bei 2300 *m* ü. M. nahe der „Schweizer Schneegrenze“ und läßt ein andermal im Schweizer Rhônetal um die Schicksale Westeuropas kämpfen. Schließlich erscheint dem Ref. etwas zuviel (5 von 16 Kapiteln) aus anderen Publikationen entnommen.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Polek Johann: **Die Armenier in der Bukowina.** I. (Sonderabdruck aus: Jahrbuch des Bukowiner Landesmuseums 1904.) Czernowitz, H. Pardini, 1906. Lex.-8°. (43 S.) M. 1.—.

In der vorl. Studie handelt der eifrige Bukowiner Forscher über die Heimat, Sprache, Religion der Armenier und vor allem über die Ansiedlung derselben in der Moldau und Bukowina. Sichere Nachrichten von ihrer Anwesenheit in der Moldau rühren erst aus dem Ende des 14. Jhdts her; die armenische Kirche in Jassy wurde nämlich 1395 erbaut. Seit dem Anfang des 15. Jhdts. treten die moldauischen Armenier, ebenso wie jene von Lemberg, als eifrige Kaufleute auf. Dies machte auch nach der Besitzergreifung der Bukowina durch die österreichische Regierung ihre Ansiedlung begehrenswert, so daß besonders auch Joseph II. sie zu fördern befahl (1783). Ihren höchsten Stand erreichten die Bukowiner Armenier um 1850; sie zählten damals etwa 2400 Seelen. Seither sank ihre Zahl stetig, so daß im J. 1900 nur 820 gezählt wurden.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVI, 9 u. 10. — (9.) Doña Gracia Tadaoki. Ein christl.-japan. Frauenbild aus d. 16. Jhdt. — Die Kolsmission in Westbengalen. — Nachrichten aus d. Missionen. — Die Rache d. Mercedariers. — (10.) Die Marianisten u. ihre Schultätigkt. in Japan.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) VIII, 5 u. 6. — (5.) Naumann, Ch. L. Hallgarten. — Donath, Siegfr. Wagner. — Zlocisti, Ein Buch d. Erinnergen. — Segel, Der Seder in d. Fremde. — Jungmann, Literar. Rundschau. — (6.) Benesra, Der Kampf ums Blut. — Schnabel, Sophie Blum-Lazarus. — Basch, Notwendigkt. u. Berechtigg. e. inneren Mission unter d. Juden. — Steif, Mendeles „Klär“-Stunden. — Weiß, Zwei Freunde. — Silbergleit, Sabbat. — Samuel, Die Juden in Österreich.

---

*Himmel u. Erde. Unser Wissen v. d. Sternenwelt u. d. Erdball. Hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen v. J. Plaßmann u. J. Pohle, P. Kreichgauer u. L. Waagen. Bd. I: Der Sternenhimmel. Die Bewegungen u. d. Eigenschaften d. Himmelskörper. — Bd. II: Unsere Erde. Der Werdegang d. Erdballs u. seiner Lebewelt, seine Beschaffenheit u. s. Hüllen. (In c. 28 Lief.) 1.—3. Lief. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. 4° (S. 1—96 u. S. 225—256) à Lief. K 1.20.

*Sammlg. Göschen. 345. 359. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à geb. M. —.80.
345. Hölscher Privatdoz. Lic. Dr. Gust.: Landes- u. Volkskde Palästinas. Mit 8 Vollb. u. e. Karte. (168 S.)
359. Philippson Prof. Dr. Alfr.: Landeskde d. europäischen Rußlds nebst Finnlands. Mit 9 Abb., 7 Textkarten u. e. lithogr. Karte. (148 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Caro Georg, Privatdozent a. d. Univ. Zürich: **Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte.** Gesammelte Aufsätze. Leipzig, Veit & Cie., 1905. gr.-8° (VII, 132 S.) M. 3.50.

Unter diesem Titel vereinigt Caro sieben Aufsätze wirtschafts- und verfassungsgeschichtlichen Inhalts, die er teilweise schon früher in Zeitschriften publiziert hatte, zu einem Band. Räumlich erstrecken sich dieselben auf einen Teil der Nordostschweiz, hauptsächlich das Gebiet des Stiftes St. Gallen, zeitlich auf die Periode vom 9. bis zum 14. Jhdt. Der Verf. konnte sich hierfür auf ein überaus lückenloses, in ausgezeichneten Editionen vorliegendes urkundliches Material stützen und so sind auch die Ergebnisse, zu denen er gelangt, durchaus beachtenswert. In den Fragen der Entstehung der Grundherrschaft, der sozialen und rechtlichen Stellung der landbebauenden Bevölkerung, ferner der Ausbildung der Grundherrschaft zur Territorialherrschaft nimmt er eine vermittelnde Stellung ein. Die Differenzen gegenüber den Ergebnissen neuerer rechtsgeschichtlicher Forschung, wie sie bei C. besonders in den Fragen des Zusammenhanges zwischen Grundherrschaft und Hörigkeit und der Entstehung der ritterbürtigen Ministerialen hervortreten, dürften zum Teil wohl ihre Erklärung in der örtlichen Verschiedenheit des bearbeiteten Materiales finden. Eben derartige Untersuchungen aber, die sich absichtlich auf ein ganz engbegrenztes Gebiet erstrecken, sind zur Aufhellung so viel bebauter und trotzdem noch recht dunkler historischer Gebiete, wie sie die mittelalterliche Agrargeschichte aufweist, von besonderem Werte. Anerkennend verdient auch das Bestreben des Verf. hervorgehoben zu werden, aus dem vorhandenen Materiale durch geschickte Anwendung der statistischen Methode Ergebnisse herauszuholen, die der rein rechtshistorischen Forschung verschlossen bleiben müssen.

Wien. Dr. H. Rizzi.

Schweizerisches Finanz-Jahrbuch 1906. VIII. Jahrgang. Redigiert von Dr. jur. J. Steiger in Bern unter Mitwirkung von Traug. Geering, A. Meyer, G. Schaertlin, A. Aellig und E. Ott. Bern, Neukomm & Zimmermann, 1906. 8° (XVI, 471 S.) geb. 10 M.

Bei der steigenden volkswirtschaftlichen Bedeutung der Schweiz ist das Ausland genötigt, deren finanziellen Verhältnissen in Bund und Kantonen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem ist der Kapitalmarkt daran besonders interessiert, seit Anleihen der Eidgenossenschaft, einer ganzen Reihe von Kantonen und der größeren Städte außerhalb der Grenzen kontrahiert worden sind oder doch in den Portefeuilles der Geldinstitute und der Privaten Aufnahme gefunden haben. Im allgemeinen erfreut sich die Schweiz eines steigenden Kredits und das vorl. Buch trägt vieles zu dessen Begründung und Festigung bei. Schon die nächste Zukunft wird ihre Bedeutung auch für die Währungsfrage noch klarer ergeben, da im Laufe dieses Jahres die Nationalbank ihre Wirksamkeit beginnen wird. Das vorl. Jahrbuch zerfällt in vier Teile, der erste, die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1905/06 behandelnd, enthält einen Rückblick auf die Stellung der Schweiz im Weltmarkt und die Lage des Geldmarktes, eine Handels- und Zollstatistik und endlich eine sehr interessante Abhandlung über die internationalen Geldverhältnisse, die münzpolitische Gesetzgebung und endlich die Münzverhältnisse der Schweiz im besonderen, während im zweiten Teil (die Staatsfinanzen) eine Finanzchronik des Bundes und der Kantone, ein wertvoller Beitrag über die Staatsschulden der schweizerischen Eidgenossenschaft von 1848 bis 1905, eine Finanzstatistik der Kantone und der größeren Ortschaften geboten wird. Der dritte Teil umfaßt das Bankwesen und trägt an der Spitze das Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank. Es erwähnt sodann die schweizerischen Emissionen aus den Jahren 1905 und 1906 und teilt die letzten Bilanzen sämtlicher schweizerischer Bankinstitute und industrieller Unternehmungen mit. — Das Buch vereinigt in glücklichster Weise gediegene Wissenschaft mit praktischen Fingerzeigen.

Frauenfeld (Schweiz). Edwin Ramsperger.

Österreichische Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLI, 19—30. — (19, 20.) Bischoff, Zum Problem d. Deckg. e. unbefugten Gewerbebetriebes. — (21—23.) Rosenbaum, Vom Waffentragen. — (24—26.) Corradini, Die südtirolischen Appalti. — (27.) Potthoff, Der Beruf des Privatbeamten in Österr. — (28.) Schmid, Die rechtl. Natur des bosn.-herzegowin. Beamtenverhältnisses. — (29.) Rakotnitz, Grundzüge e. Reform d. allg. Erwerbsteuer u. der Personaleinkommensteuer. — (30.) Schmid, Das neue bayer. Wassergesetz v. 23. März 1907.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) XVI, 185 u. 186. — (185.) Pasteris, Religione e clero in America. — Gloria, Caratteri e tendenze del movimento socialistico in Italia. — Rivetta, Shintō, la religione dei Giapponesi. — (186.) Palmieri, I procuratori generali del sinodo della chiesa russa. — Bianchi-Cagliesi, La questione religiosa nel primo Congresso nazionale delle donne italiane. — Toniolo, Riforme agricolo-sociali. — Tolli, I rappresentanti delle Potenze europee alla Conferenza di Bruxelles.

Rühlmann Dr. P.: Polit. Bildg. Ihr Wesen u. ihre Bedeutg., eine Grundfrage uns. öff. Lebens. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (VIII, 158 S.) M. 2.80.

Hübner Prof. Rud.: Grundzüge d. dtschen Privatrechts. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (IX, 758 S.) M. 12.50.

*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 18. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. gr.-8°
18. Lauer Amalie: Gewerbl. Kinderschutz. (72 S.) M. —.80.

Sello Justizrat Dr. Erich: Die Hau-Prozesse u. ihre Lehren. Auch e. Btr. z. Strafprozeßreform. Berl., Marquardt & Co., 1908. gr.-8° (VII, 144 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Reinhardt Dr. Ludwig: **Vom Nebelfleck zum Menschen.** Eine gemeinverständliche Entwicklungsgeschichte des Naturganzen nach den neuesten Forschungsergebnissen. [I. Band] Die Geschichte der Erde. Mit 194 Abbildungen im Text, 17 Volltafeln und 3 geologischen Profiltafeln, nebst farbigem Titelbild „Canjon des Colorado“ von A. Marcks. München, Ernst Reinhardt, 1907. gr.-8° (VII, 575, VII S.) geb. M. 8.50.

Schon wieder ein „populäres“ Buch mit einem „vielversprechenden“ Titel! Der Autor, ein praktischer Arzt in Basel, glaubt nach seinem, auch in diesem Blatte genügend charakterisierten und von den berufenen Vertretern der anthropologischen Wissenschaft entschieden abgelehnten Werke über den Diluvialmenschen sein aus diversen derartigen Büchern geschöpftes Wissen über Erdgeschichte dem großen Publikum kredenzen zu müssen, als ob wir von solcher Literatur nicht schon übergenug hätten. Abgesehen davon, daß sein Stil dem Leser schwere Geduldproben auferlegt und mannigfache Wiederholungen vorkommen, verrät der Verf. überall großen Mangel am allernotwendigsten Fachwissen, er schwelgt seitenlang im Unermeßlichen, stellt jede Hypothese, die ihm gerade gefällt, kritiklos als Tatsache hin, er weiß genau die Entstehung der sogenannten Mondkrater, sogar daß der Planet Venus von einer der irdischen Karbonflora entsprechenden Vegetation bedeckt ist usw. Protestieren muß man entschieden gegen seine Auffassung von der Ewigkeit, die er gerne nur als „praktisch genommen unendlich lang“ (S. 53) gelten lassen möchte. Vieles ist gänzlich unverständlich, was ja aus der mangelhaften Fachbildung des Verf. erklärlich ist. Die Abbildungen passen vielfach gar nicht zu dem Text, obwohl ganz leicht entsprechendere zu finden gewesen wären.

Wien. Dr. O. v. Troll.

Wüllner Adolf: **Lehrbuch der Experimentalphysik.** I. Band. Allgemeine Physik und Akustik. 6. Auflage. Bearbeitet von A. Wüllner und A. Hagenbach. Mit 333 in den Text gedruckten Abbildungen und Figuren. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (XIV, 1058 S.) M. 16.—.

Für Wüllners Lehrbuch der Experimentalphysik ist eine detaillierte anerkennende Kritik unnötig; es genügt das bloße Erscheinen einer neuen Auflage anzuzeigen. Es dürfte wohl in keiner Literatur ein Lehrbuch der Physik geben, welches sich einer so allgemeinen, wohlverdienten Verbreitung erfreut wie dieses. Ein physikalisches Laboratorium, ja selbst ein Physiker ohne den „Wüllner“ ist ebenso undenkbar, wie ein Arbeiter ohne sein Handwerkzeug. Es ist im hohen Maße erfreulich, daß der greise Gelehrte — diesmal im Vereine mit A. Hagenbach — sich nun zum sechstenmal der Arbeit unterzieht, das Lehrbuch auf das Niveau des neuesten Standes der Wissenschaft zu bringen. Ergänzungen und Erweiterungen sind zu verzeichnen im I. Teil, 1. Abschnitt, 3. Kapitel: Von der allgemeinen Gravitation; im 2. Abschnitt dieses Teiles, 1. Kapitel: Von den festen Körpern, und besonders im 2. Kapitel des erwähnten Teiles und Abschnittes: Von den tropfbar-flüssigen Körpern, sowie im 3. Kapitel: Von den gasförmigen Körpern. Geringe Änderungen erfuhr auch der 3. Abschnitt: Von der Wellenbewegung. Im übrigen ist die altbewährte und vorzügliche Behandlung des Stoffes dieselbe geblieben Durch die Ergänzungen ist das Buch wieder zu dem besten aller modernen physikalischen Handbücher geworden.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Simroth Heinrich, Prof. an der Universität Leipzig: **Abriß der Biologie der Tiere.** 2. Auflage. (Sammlung Göschen. 131.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (158 S.) geb. M. —.80.

So sehr eine zweite Auflage dieser wertvollen Biologie zu begrüßen ist, so muß doch bedauert werden, daß die in erster Auflage zweibändige Bearbeitung nunmehr in einen Band zusammengezogen wurde. Das ist ermöglicht worden durch Weglassen der etwa 70 Abbildungen, durch viele Streichungen im Texte und engeren Druck. Daß sich das Buch auch so neue Freunde erwerben wird, ist sicher; wer aber die erste Auflage zu schätzen gelernt hat, wird sich ungern dieser neuen bedienen.

Steglitz-Berlin. Hamann.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) V, 15—20. — (15.) Renz, Streiflichter auf das relig. Denken u. Handeln der Japaner. — Stäger, Aus d. Leben unserer Gelegenheits-Epiphyten. — Schenkling, Die wilden Seiden. — Handmann, Zur Bogenteilung u. deren Anwendg. auf d. Lösg. einiger geometr. Aufgaben. — Peters, Bibel, Inspiration u. Naturwissenschaft. — (16.) Götz, Beerdigg. u. Feuerbestattg. in d. Vorgeschichte Mittel- u. Osteuropas. — Winter, Kautschuk u. Guttapercha. — Stange, Das Kokoßnußöl, s. Gewinng. u. Verwendg. — Kersten, Der Mensch d. Bezwinger d. Natur. Homo naturae dormitor. — (17.) Reinke, Der Begriff der Diamanten. — Wimmer, Griech. Mineralien in geschichtl. Zeiten. — Rauhut, Die Pilze. — Petri, Die Geheimschrift d. Ath. Kircher. — Dennert, Die Entstehg. d. Welt d. Lebens. — (18.) Schmitt, Flüssige, scheinbar lebende Kristalle. — Mielert, Die Insel Corfu. — Stephan, Albinose u. Melanose in d. Schmetterlingswelt. — Hudson, Hypnotismus u. Verbrechen. — (19.) Körner, Eine Bornholmfahrt. — (20.) Santifaller, Üb. d. Konstitution d. Milchstraße. — Carl, Der Flußkrebs. — Rebenstorff, Calcium u. s. Verwendg. b. Unterricht. — Müller, Der Einfluß des Menschen auf d. Verbreitg. d. Thiere.

Naturwissenschaftliche Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 20—24. — (20.) Asteroth, Der Einfluß d. therm. u. mechan. Vorgesch. auf die magnet. Eigenschaften, insb. die Hysterese Heuslerscher Legierungen. — Kammerer, Symbiose zw. Libellenlarve u. Fadenalge. — (21.) Penck, Die Entstehg. d. Alpen. — Correns, Die Bestimmg. u. Vererbg. des Geschlechts nach neuen Versuchen mit höheren Pflanzen. — (22.) Bredig u. Fajans, Zur Stereochemie der Katalyse. — Ruzicka, Struktur u. Plasma. — Cl. u. El. Reid, Üb. die präglaziale Flora Britanniens. — (23.) Arldt, Die alttertiäre Säugewelt Afrikas. — Graff, Untersuchg. d. Lichtwechsels einiger veränderl. Sterne vom Algoltypus. — Pfeffer, Untersuchgen üb. d. Entstehg. der Schlafbeweggen der Blattorgane. — (24.) Weber, 1. Das Verhältnis v. Beweggsvorstellgen z. Bewegg. bei ihren körperl. Allgemeinwirkgen. Plethysmograph. Untersuchgen. 2. Üb. d. Ursache d. Blutverschiebg. im Körper bei verschied. psych. Zuständen. 3. Ein Nachweis v. intrakraniell verlaufenden gefäßerweiternden u.-verengernden Nerven f. d. Gehirn. 4. Neue Beobachtgen üb. Volumschwankgen d. menschl. Gehirns bei bestimmten Einwirkgen.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 17—20. — (17.) Archenhold, Üb. e. 6stünd. Gewitter u. e. außerord. Hagelfall am 22. Mai 1908. — Krebs, Anteil dtscher Großstädte an d. Erdkatastrophen d. neuesten Zeit. — (18.) Frech, Üb. Erdbeben. — Archenhold, 2 amerikan. Astronomen C. A. Young u. Asaph Hall †. — Ders., Der gestirnte Himmel im Juli (Heft 20: Aug.) 1908. — (19.) Archenhold, Üb. d. außergewöhnl. mitternächtl. Lichterscheing. am 30. Juni 1908. — Gellhorn, Leuchtende Nachtwolken. — (20.) Wahrendorff, Üb. Wesen u. Wirkgsart d. Meeresrefraktion u. üb. Flutwirkgen. — Kublin, Polschwankgen u. Erdbeben.

---

*Reinke Prof. Dr. J. (Kiel): Naturwissenschaftl. Vorträge f. d. Gebildeten aller Stände. Heft 3 u. 4. Heilbronn. E. Salzer, 1908. 8° (III, 78 u. III, 64 S.) à M. 1.—.

Lesser Osk., Oberlehrer: Graph. Darstellgen im Mathematikunterricht d. höh. Schulen. Eine Sammlg. v. Materialien f. d. Hand d. Lehrers zus.-gestellt. Wien, F. Tempsky, 1908. gr.-8° (113 S.) M. 5.—.

Sammlg. Göschen. 88. 383. 389. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à geb. M. —.80
88. Junker Prof. Dr. Fr.: Höhere Analysis. 2. Teil: Integralrechng. Mit 86 Fig. im Text. 3., verb. Aufl. (190 S.)
*383. Werner Privatdoz. Dr. Fz.: Das Tierreich. III. Reptilien u. Amphibien. Mit 53 Abb. (148 S.)
*389. Diels Prof. Dr. Ludw.: Pflanzengeographie. (164 S.)

Schmeil Prof. Dr. O. u. Jost Fitschen: Flora v. Dtschld. Ein Hilfsbuch z. Bestimmen der zw. d. dtschen Meeren u. d. Alpen wildwachs. u. angebauten Pflanzen. Mit 587 Abb. 5. Aufl. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. 8° (VIII, 418 S.) geb. M. 3.80.

Medizin.

Weber Dr. Sir Hermann, M. D.: **Die Verhütung des frühen Alterns. Mittel und Wege zur Verlängerung des Lebens.** 2. Auflage. Leipzig, Krüger & Cie. 8° (88 S.) M. 1.50.

Der Verf., Arzt des deutschen Hospitals in London, der sich auf dem Gebiete der Schwindsuchtsbekämpfung hervorgetan hat, entwickelt die beiden im Titel genannten Themen, die miteinander verwandt sind, in lichtvoller Darstellung, die durch die beigegebene Erklärung der vorkommenden fremden Wörter auch für Laien verständlich ist. Bei der Besprechung des ersten Themas kommt der Verf. zur Schlußfolgerung, daß Arbeit und Enthaltsamkeit im weitesten Sinne die besten Mittel zur Verhütung des frühen Alterns seien, und im zweiten Aufsatz empfiehlt er regelmäßige Arbeit, Bewegung, Mäßigkeit, Selbstzucht und ein frohes Gemüt als die Mittel, sich „ein langes, nützliches und glückliches Leben und ein spätes, schmerzloses Ende“ zu sichern. Die Schrift, mit zahlreichen Beispielen aus der Geschichte und aus der Erfahrung des Verf. belegt, liest sich sehr angenehm und ist für jeden Gebildeten empfehlenswert, da sie keine Übertreibungen oder Einseitigkeit der Anschauung enthält.

Wien. Dr. Schaffran.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXI, 19—24. — (19.) Bergmeister, Gerh. van Swieten. — Oppenheim, Üb. Lezithinwirkg. b. Syphilis. — Pupavac, Zur Kenntnis der sog. schnellenden Hüfte (Hanche à ressort-Feraton). — v. Eisler u. Sohma, Untersuchgen üb. d. Opsoningehalt d. Blutes gesunder, immunisierter Mütter u. Neugeborener. — Weiß, Ein Btr. z. Kenntnis d. nomatösen Brandes b. Erwachsenen. — Kulka, Ein Btr. z. Frage d. sekund. Parotitis. — Meyer, Resultate d. Nabelabklemmg. — (20.) Sternberg, Üb. d. Erzeugg. v. Antikörpern dch. rektale Einverleibg. der Antigene u. üb. d. Resorption rektal eingebrachter Antikörper. — Sturli, Üb. ein in Schimmelpilzen (Penicillium glaucum) vorkommendes Gift. — Biron, Zur Frage d. Komplikation d. Abdominaltyphus mit Gangrän d. Extremitäten. — Bartel u. Stein, Üb. Lymphdrüsenbefunde b. kongenitaler u. postfötaler Lues. — Zwintz, Ein Btr. z. Kenntnis d. Wirkgsweise d. Jodkaliums. — Delug, Ein neuer Apparat z. Bestimmg. d. Stuhlgärung nach Schmidt-Straßburger. — Palier, Die Biuretreaktion z. Nachweis d. Pepsins im Mageninhalt. — Mitulescu, Btrge z. Studium d. Ophthalmoreaktion. — Eitner, Zur Frage d. Anwendung d. Komplementbindgsreaktion auf Lepra. — Schütz, Üb. d. Gesetz d. Pepsinwirkg. — Stejskal u. Blum, Nochm. z. Frage d. orthostat. Albuminurie. — (21.) Wassermann, Üb. d. Serodiagnostik d. Syphilis u. ihre prakt. Bedeutg. f. d. Medizin. — Elias, Neubauer, Porges, Salomon, Theoretisches üb. d. Serumreaktion auf Syphilis. — Eppinger, Falta, Rudinger, Üb. d. Antagonismus sympath. u. autonomer Nerven in d. inneren Sekretion. — Hartsch u. Yakimoff, Zur Frage d. Komplementbindg. bei experimentellen Trypanosomosen. — Sohma, Üb. das Verhalten der Hämotropine immunisierter Mütter u. deren Jungen. — Lenk, Zur funktionellen Nierendiagnostik. — Rosner, Tödliche Montaninvergiftg. — (22.) Bartel, Üb. d. hypoplast. Konstitution u. ihre Bedeutg. — Rossolimo, Üb. d. Verhältnis d. Ohrläppchens z. Tuberkulose. — v. Sabatowski, Üb. alimentäre Lävulosurie. — Blum u. Prigl, Was leistet d. Phloridzinprobe f. d. funktionelle Nierendiagnostik? — Hausmann, Zur Palpation d. Wurmfortsatzes. — Herz, Ein Kunstgriff z. Unterdrückg. d. Anfälle v. Angina pectori u. paroxysmaler Tachykardie. — (23.) Kreidl u. Mandl, Üb. experimentell erzeugte Verlängerung d. Tragdauer b. Kaninchen. — Maresch, Zur Kenntnis der aus den Schleimdrüsen der Trachea hervorgehenden, divertikelartigen Bildgen. — Pick, Zur Ätiologie d. Molluscum contagiosum. Vorläuf. Mitteilg. — Wiczkowski, Selzer u. Wilenko, Versuch z. Anwendg. d. biochem. Reaktionen f. klin. Zwecke. — Elias, Neubauer, Porges u. Salomon, Üb. d. Methodik u. Verwendbarkeit d. Ausflockgsreaktion f. d. Serodiagnose d. Syphilis. — Föderl, Zur Technik d. Amputatio penis. — Meißl, Üb. d. Wert d. intravenösen Adrenalin-Kochsalzinfusionen. — Gonder u. Dapas, Atoxylversuche b. Malariakranken. — Emmerich u. Löw, Sind die bakteriziden Bestandteile der Pyozyanase Lipoide? — Raubitschek u. Ruß, Bemerkgen dazu. — Lichtenstern, Zur Frage d. Floridzinprobe. — (24.) v. Pirquet, Verlauf d. tuberk. Allergie b. e. Fall v. Masern u. Miliartuberkulose. — v. Schrötter u. Weinberger, Zur Kenntnis d. Kolibazillose d. Respirationsorgane. — Salomon u. Almagia, Üb. Durchfälle b. Morbus Basedow. — Réthi, Zur Indikationsstellg. d. Nasenscheidewand-Operationen. — Wallisch, Trigeminusneuralgien, hervorgerufen dch. Verändergen an d. Zähnen. — Czastka, Beziehg. d. Pirquetreaktion z. Gehalt an Antikörpern. Perlsucht-Pirquet.

Psychiatrisch-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) X, 1—12. — (1.) Vocke, Die Selbständigkt. d. Anstaltsärzte. — Ganter, Üb. Entweichgen v. Geisteskranken. — (2.) Weygandt, Zur Frage d. Selbständigkt. d. Anstaltsärzte. — Schultze, Wicht. Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — (3.) Risch, Die Unschädlichmachg. geisteskr. Verbrecher. — (4.) Beyer, Mehr Nervenheilstätten. — (5.) Neisser, Ein Absondergshaus f. geisteskr. Typhusbazillenträger (weibl. Geschlechts). — (6.) Maeder, Die Symbolik in d. Legenden, Märchen, Gebräuchen u. Träumen. — (7.) Zum Bau d. Irrenanstalten. — (8 u. 9.) Mohr, Das mod. „Zungenreden“, eine psych. Massenepidemie. — (10.) Németh, Die epilept. Bewußtseinsstörungen in forens. Beziehg. — (11.) Näcke, Zur Unterbringungsfrage d. geisteskr. Verbrecher. — (12.) Müller, Btrge z. Kenntnis d. Hyperemesis gravidarum.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Medizin. Union.) V, 4—6. — (4.) Traugott, Nervosität — früher u. jetzt. — Neumann, Die Stiefelfrage. — Roth, Das Salz. — Sandberg, Üb. Sodbrennen u. s. Behdlg. — Depper, Üb. Damenfechten. — Hirsch, Zum 29. Balneologen-Kongreß. — Hanauer, Die Ziele u. Aufgaben d. Gewerbehygiene. — (5.) Wagner, Üb. selbstregistrierende meteorolog. Apparate, bes. solche f. Sonnenschein u. Wind. — Hirschfeld, Bedenkliche Ehen. — v. Boustedt, Üb. Magenerweiterg. — Kühn, Die Blutarmut d. Kinder. — (6.) Moeller, Üb. d. diätet. Behdlg. Lungenkranker. — Denhardt, Das Stottern. — Pohl, Woher stammt d. Form d. Glatze? — Nickel, Der Berl. Arbeiter als Turner. — Rogewi, Sollen uns. Kinder sich Sammlgen anlegen?

Edinger Prof. Dr. Ludw.: Vorlesgen üb. d. Bau d. nervösen Zentralorgane des Menschen u. d. Tiere. Für Arzte u. Studierende. II. Bd.: Vergleichende Anatomie d. Gehirns. 7., umgearb. u. verm. Aufl. Mit 283 Abb. Lpz., F. C. W. Vogel, 1908. gr.-8° (XII, 334 S.) M. 15.—.

Neuburger Dr. Max (Prof. a. d. Univ. Wien): Gesch. d. Medizin. 2 Bde. II. Bd., 1. Hälfte. Stuttg., F. Enke, 1908. gr.-8° (S. 1—232) M. 5.40.

Schöne Literatur.

I. **Strindberg** August: **Schwarze Fahnen.** Sittenschilderungen vom Jahrhundertwechsel. Verdeutscht von Emil Schering. 4. Auflage. München, G. Müller, 1908. 8° (XI, 367 S.) M. 5.—.

II. — —: **Historische Miniaturen.** Verdeutscht von Emil Schering. 3. Auflage. Ebd., 1908. 8° (V, 402 S.) M. 4.50.

Die deutsche Ausgabe der Werke St.s, die gleichzeitig mit der schwedischen Gesamtausgabe vom Dichter selbst, unter Mitwirkung Scherings als Übersetzers, veranstaltet wird, hat zwei neue Bände zu verzeichnen. Der Roman „Schwarze Fahnen“, der bei seinem Erscheinen in Schweden böses Aufsehen erregte, schildert mit brutaler, oft an Gehässigkeit grenzender Rücksichtslosigkeit den geistigen und moralischen Tiefstand gewisser literarischer Kreise in Stockholm. Trotz einiger stilistisch schöner Partien und origineller Gedanken bietet das Buch, das wie von einem unklaren, zerrissenen, mit sich selbst uneinigen Geist beherrscht erscheint und an karikierenden Übertreibungen krankt, keine erfreuliche Lektüre. Eher noch ließe sich das von den „Historischen Miniaturen“ sagen, kleinen, novellenartigen Skizzen und Bildern aus der Weltgeschichte, die eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten und ihre Zeit zeichnen wollen und durch einfache, knappe Sprache und gute Charakterisierung auffallen; doch auch sie sind weit entfernt von den Meisterwerken, die die Strindberg-Gemeinde in ihnen sehen will. HB.

I. **Schaffner** Jakob: **Die Laterne und andere Novellen.** Berlin, S. Fischer, 1907. kl.-8° (257 S.) M. 3.—.

II. **Mittasch** Walther: **Die Krone des Lebens.** Roman. Berlin, Schuster & Loeffler, 1907. 8° (326 S.) M. 4.—.

III. **Poritzky** J. E.: **Peter Brohs Geständnis.** Eine Erzählung. München, Etzold & Co. 8° (107 S.) M. 2.—.

IV. **Enking** Ottomar: **Die Darnekower.** Roman. 3. Auflage. Berlin, Br. Cassirer, 1907. 8° (442 S.) M. 6.—.

V. **Eider** K. v. d.: **„Khirwedder“.** Schleswig-Holsteiner Dorf-Roman. Berlin, A. Schall. 8° (348 S.) M. 3.—.

VI. **Jastrow** Wilhelm: **Holtorfer Doris und andere Leute im Heidewinkel.** Mit Buchschmuck von C. Oppert. Hamburg, G. Schloeßmann, 1907. 8° (316 S.) M. 4.—.

I. Der Schweizer Schaffner gehört heute schon zu den Auserwählten, bei welchen man von persönlichem Stil sprechen kann und von der Verwertung eigener Stoffe, die wieder durch Reflexionen, wie sie nur ihm zufließen, zu Erzählungen ausgedehnt sind. Das ist die Art der Dichter von heute. Sie begrenzen die Phantasie und durchforschen dafür ein bestimmtes Gebiet desto genauer. Mit Vorliebe eines, das bisher unbekannt war. Dazu kommt ein Bilderreichtum, den sich nur ein Dichter erlauben kann, der mit den feinsten Schattierungen der Klangfarbe unserer Muttersprache vertraut ist: Der Kilometerstein, Die Escherische enthalten solche Bilder. Weit lyrischer ist der Stimmungsgehalt von Agnes und von der im Stil alter Chroniken gehaltenen Novelle Die Schrift. Und wieder ganz anders, aber ebenfalls vollendet, was Form und Inhalt anlangt, Die Laterne.

II. Die Krone des Lebens, die Liebe, wird in Mittasch' Roman zur Dornenkrone, sie bereitet nur Qualen. Die Heldin ist eine jener Bedauernswerten, die in das Milieu, in dem sie heranwachsen, nicht hineinpassen: das schönste Mädchen der kleinen Stadt, aber keine gewöhnliche Schönheit, sondern ein Weib voll heißer Lebenssehnsucht. Sie kann sich mit einem Alltagsschicksal nicht abfinden und dem Besonderen ist sie doch nicht gewachsen. Es fehlt ihr der sittliche Halt. Das beweist der Schluß des Romans. Bis zu diesem sind vor allem die beiden jungen Menschen: Elfriede und Heinz, in ihren wechselnden Gemütsstimmungen sehr gut gezeichnet. Schon daraus läßt sich mit Sicherheit schließen, daß der junge Autor zu den Berufenen zählt und gerade im psychologischen Roman noch Hervorragendes leisten wird.

III. Peter Brohs Geständnis ist das Tagebuch eines Verbrechers. Ein merkwürdiges Buch. Der diese Bekenntnisse niederschreibt, ist ein Mann von Geist und großem persönlichen Mut. Er scheut nicht davor zurück, die Untiefen seiner Seele zu ergründen. Sie sind ganz anderer Art als jene psychisch gesunder Menschen, denn Peter Broh ist erblich belastet: seine Mutter starb im Irrenhaus. Dieses Tagebuch ist also ein Beitrag zur Seelenkunde und als solcher wertvoll.

IV. Enkings Art verlangt ein weites Ausholen. Das knappe Zusammenfassen des Stoffes ist nicht seine Sache. Die düstere Familiengeschichte der Darnekower ließe sich auch kaum enger umgrenzen. Sie muß ausführlich erzählt werden, schon um ihrer Heldin, Thora Sjögreens willen, „die nichts empfinden kann als das eigene Ich“. Um sie gruppieren sich die einzelnen Glieder der Familie, die ihre Schuld sühnen müssen. Dies tragische Schicksal behandelt E. ähnlich wie Spielhagen in seinen bedeutendsten Romanen. Auch was die Stimmung der Landschaft anlangt, hier der Umgebung Wismars, hat er viel von dem großen Erzähler gelernt.

V, VI. Eiders „Kihrwedder“ ist die Geschichte der lieblichen Trine, der Tochter des Kirchspielkrügers in dem Dorf, das ursprünglich Kehrwieder hieß. Auch die Heldin von Jastrows Erzählung ist ein junges Mädchen. Doch liegt der Hauptwert beider Bücher nicht in ihrer schlichten Handlung, sondern in der unaufdringlichen Tendenz. In „Kihrwedder“ wird die Trunksucht bekämpft, aber ohne allen Wortprunk, und in „Holtorfer Doris“ von der Besserung eines jungen Wilddiebes erzählt, der wieder auf den richtigen Weg zurückfindet, weil gute Menschen sich seiner annehmen. Beide Bücher eignen sich besonders zur Volkslektüre.

Wien. Julie Adam.

I. **Werder** Hans (A. von Bonin): **Tiefer als der Tag gedacht.** Roman. 2 Teile in 1 Bande. Berlin, O. Janke, 1907. 8° (III, 287 u. 221 S.) M. 4.—.

II. **Seeger** Johann Georg: **Hirschkater.** Roman. Ebd. 8° (474 S.) M. 4.—.

III. **Wildenradt** Joh. von: **Meister Josephus.** Drei Tage aus dem Leben eines Künstlers. Ebd. 8° (159 S.) M. 1.—.

IV. **Ette** Sophie M.: **Carmen Schellen.** Straßburg, Josef Singer, 1907. 8° (259 S.) M. 3.50.

V. **Halbert** A.: **Hinauf!** Künstler-Roman aus der jüngsten Vergangenheit. Breslau, Schottländer, 1906. 8° (171 S.) M. 2.—.

I. Der seltsame Titel ist Nietzsche entnommen und spielt darauf an, daß die Tiefen des Lebens und des menschlichen Herzens sich erst erschließen, wenn uns ein dunkles Schicksal umrauscht. So münden die Lebenswege der beiden Hauptpersonen erst ineinander, nachdem sie sich vielfach durchkreuzt und verwirrt hatten. Der Roman ist gut geschrieben und besonders im ersten Teil, der in Ägypten spielt, finden sich viele prächtige Schilderungen aus dem Nillande.

II. In Seegers Romane wimmelt es von Personen und Schilderungen aus allen möglichen Gesellschaftsschichten. Der Titel rührt von dem Namen einer Gasse in dem Städtchen Glückstadt her, in der ein gut Teil der Geschichte sich abspielt. Diese Geschichte selbst ist nicht sehr tief, aber der Autor bekundet ein anerkennenswertes Talent, die verschiedenartigsten Charaktere scharf und prägnant zu zeichnen, und er tut dies oft mit einer Art grimmigen Humors, der im Verein mit der Fülle des abwechslungsreichen Stoffes die Lektüre des Buches unterhaltend macht.

III. Eine Künstlergeschichte aus Düsseldorf. Der alte Kampf zwischen akademischem Zopf und freier Künstlerschaft bildet das Leitmotiv. Meister Josephus ist natürlich der Vertreter des Idealismus, der schließlich triumphiert. Ob dabei nicht das ästhetisch künstlerische Interesse mehr auf seine Rechnung kommt als das Unterhaltungsbedürfnis, überlassen wir dem Urteil des Lesers.

IV. Auch ein Kunstroman, in dem viel über Kunst und Liebe philosophiert wird. Stellen wir uns auch tüchtige, für den Kampf des Lebens wohl ausgerüstete Menschen anders vor, als sie uns die Dichterin in dem seltsamen Fräulein Schellen (natürlich Malerin) und dem Allerweltsbummler Fred Steinmann vorführt, so geschieht doch in dem Roman so viel und so vielerlei, daß die Lektüre des Buches, wenn man auch zuweilen recht bedenklich den Kopf schüttelt, immerhin keine Langeweile bereitet. Der Ausgang ist natürlich befriedigend. Fred und Carmen reisen, nunmehr auch vor der Welt verbunden, zusammen nach Italien. Die Schönheit kommt nicht ganz zu ihrem Rechte. Und die Ethik . . ?

V. Solche hypermoderne Menschen, wie der „Held“ Fritz Braun und das „Weib“ Gerta vermögen uns keine Sympathien abzugewinnen. Ist denn des Lebens schärfster Kern nicht tüchtige Arbeit und die Liebe der Goldglanz, der sie verklärt? Was sollen daher solche krause Sätze wie die, mit denen das wenig anheimelnde Buch schließt: „Die Tragik und die Sehnsucht der Unendlichkeit, der wirren Welten, der Sinne, die im Suchen, im Sehnen ihre Wollust, im Erreichen ihren Tod finden: die Tragik der Seele, die ewig ‚hinauf‘ will.“

Deutscher Hausschatz. (Regensbg. Fr. Pustet.) XXXIV, 16—20. — (16.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — v. Hesse-Wartegg, Teheran. — Franck, Mod. Reklame. — l'Ermite, Der Schafskopf. — Haettenschwiller, Eine Stätte d. Segens am Vierwaldstättersee (P. Theodosius Florentini). — Schott, Starrsinniges Volk. — Artaria, Hzg. Christoph d. Kämpfer. — Kirsch, Alte u. neue Schieß- u. Sprengmittel. — Bonegg, Die Gicht. — Andrews, Kriegslaunen. — Denk, Fürst Ludwig v. Anhalt u. d. Fruchtbringende Gesellschaft. — Dtsches Leben im klass. Zeitalter. — (17.) Artbauer, In d. Stadt d. Mahdi. — Alberts, Farbenblind. — Doering, Perlen d. Inntales. — Elmar, Chinas Küchengott. — Brook, Das Kreuz v. Uhlenhof. — Fogt, 3 Schutzbüchlein f. unsere reisenden Töchter. — Lohr, Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. — Techn.-wirtsch. Mitteilgen. — Ebner, Literar. Rundschau. — (18.) Lederer, Wiener Fürstentage. — Isolani, Zauberkünstler. — Rema, Die ersten Frauen- u. Modezeitschriften. — Raudner, Nabburg. — Vorat, Vom Niederrhein dch. Holland. — Neureuter, Tagfalter. — Dreßler, Das neue Testament. — (19.) Hamann, Charakterköpfe zeitgenöss. dtscher Literatur. — Clarendon, Geschichtliches v. d. Echternacher Springprozession. — Zinkl, Maria Waldrast. — Berthold, Aus der guten alten Zeit. — l'Ermite, Eine Heldin aus d. Volke. — Kirsch, Blut, Blutkörperchen u. Blutfarbstoff. — (20.) Gienapp, Der landschaftl. Dekorationswert d. Funkien-Stauden. — Maria Christina, Kgin-Mutter v. Spanien. — Wittmann, Die Rivalen. — Artbauer, Die Pforte d. Sahara. — Tschulik, Der Jubiläumsfestzug in Wien. — Grubauer, Sárvár, e. bayer. Enklave in Ungarn. — Stein, Der Dichter u. d. Alkohol.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XLII, 15—20. — (15.) Benson, Des Königs Werk. — v. Oertzen, Das Erbe d. Väter. — Holler, Im Heidedorf. — Mielert, Die Insel d. Phäaken. — Algermissen, Die neue Handels-Hochschule in Köln. — Federer, Durchs heißeste Italien. — Laynard, Wert d. Schönheit. — (16.) Kettner, Die Ehescheuen. — Lüthgen, K. Spitzweg. — Maria Waldrast b. Matrei in Tirol. — Freiin v. Gaudy, Mutterliebe. — (17.) Weber, Eine alte Schuld. — Dankler, Der Zauber d. Elelescho. — Madonnabild im Kernerhaus zu Weinsberg. — Brinkmann, Die größte elektr. betrieb. Klappbrücke in Europa. — Federer, Der Weltbrief Pius' X. u. d. Weltliteratur. — Algermissen, Die Gewerbefördergsanstalt f. d. Rheinprovinz in Köln. — (18.) Wundtke, Doras Talent. — Mielert, Kronstadt, d. siebenbürg.-sächs. Karpathenjuwel. — Koch, Der berühmte Staudamm v. Assuan. — Vom Rudersport u. Ruderregatten. — Keßler, Hirt u. Hirtenleben. — Mankowski, Bernsteinwaren. — (19.) Kern, Der fahrende Schüler. — Kettner, Wenns d. Zufall will. — Isolani, Edelweiß. — Humpeler, Guglia di Brenta. — v. Pier, Pariser Eindrücke. — Herlt, Von Schriftstellern u. Zeitungen. — (20.) Jobst, Dem Glück entgegen. — Herbert, Das Schwalbennest. — Müller, Mondkrater. — Mariaux, Napoleon III. — Mauel, Zur Verbreitg. d. Lese- u. Schreibkunst im 14./15. Jhdt. — Schütte, Schulkrankhten. — In d. Werkstätte d. Kriege. — v. d. Trisanna, Ein Poet im Kapuzinerhabit. — Stein, Sienkiewicz u. d. Deutschtum. — Theis, Ideales Zusammenleben im Tierreich.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXIV, 31—40. — (31.) Land, Stürme. — Heilborn, Schafzucht u. Schafwollindustrie in Australien. — Fuld, Das Zivilgesetzbuch d. Schweiz. — Voß, Das Wunderbare. — (32.) Berdrow, Der Leipz. Zentralbahnhof. — Lombroso, Reisebilder. — Groller, Vom Hagenbund. — Fuld, Die Monroe-Lehre. — (33.) v. Hesse-Wartegg, In d. Vorbergen d. Himalaya. — Trennfeld, Der 1. Salat. — Hesse, Bücherlesen u. Bücherbesitzen. — (34.) v. Walzel, J. A. Frh. v. Helfert. — Bachmann, Kleeseide u. Kleeteufel. — Etäk, Wo goldene Sonnenlichter tanzen. — Stichler, Das Geheimnis d. Venus v. Melos. — Weygandt, Automobilpsychologie. — (35.) Poeck, Nordkaper. — Elster, Das 350jähr. Jubiläum d. Universität Jena. — Bernhard, Ich od. Du? — Fuld, Das neue Versichergsgesetz in Dtschld. — (36.) Geisteswehen! — v. Lichtenberg, Rund um d. Gardasee. — Wenden, Glasmalerei. — (37.) Wulffen, Verbrech. Kinder. — Coppée, Die Kaffeehaus-Säule. — Bachmann, Die wunderbarste Pflanze d. Erde. — Stadler, Drei Bräute. — (38.) Ullrich, An d. Wiege e. dtschen Stroms. — Balke, Entdeckgen in junger Ehe. — Müller, Militär. Vorunterricht u. Kadettenwesen in d. Schweiz. — Berlepsch-Valendas jr., Was uns e. Stück Erz zu erzählen weiß. — (39.) Berdrow, Von Glocken u. Glockengüssen. — Groller, Derby. — Burkhardt, Das Vaterländ. Museum in Celle. — Dieterich, Die Frau im Sprichwort. — (40.) Schauer, Die Welt im Mikroskop. — Kalkschmidt, Laufenburg a. Rhein.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 37—40. — (37.) Groner, Die schwarze Schnur. — Coppée, Ein Stückchen Brot. — Chantepleure, Eine Vernunftehe. — (38.) Imlauer, Nur e. Käfer! — Murai, Der Spezialist. — (39.) Čemernjak, Am Wolayersee. — Vogel v. Spielberg, Zur rechten Zeit. — Bohrn, Leutn. Lixls Geburtstag. — (40.) Capus, Wohltätigkeitsfest. — Bondy Bey, Die Hedschazbahn. — Farga, Glückliche.

---

*Lent Gertrud: Charons Nachen. Roman. Berl., Gebr. Paetel, 1908. 8° (230 S.) M. 3.—.

*Arminius Wilh.: Stietz-Kandidat. Roman aus grauer Vergght. d. Oberlehrerlebens. 2 Bde. Ebd., 1908. 8° (252 u. 244 S.) M. 6.—.

*Schubin Ossip: Primavera. Novelle. Ebd., 1908. 8° (128 S.) M. 2.—.

*— —: Gebrochene Flügel. Roman. 4. Aufl. Ebd., 1908. 8° (308 S.) M. 4.—.

Duncker Dora: Maria Magdalena. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (254 S.) M. 3.—.

*Weise Paul: Schritte auf d. Treppe. Kriminal-Novelle. Berl., A. Goldschmidt, 1908. 8° (112 S.) M. —.50.

*Palmé-Paysen H.: Die Ehestifterin. Ebd., 1908. 8° (121 S.) M. 1.—.

*Gassert Dr. Heinr.: O alte Burschenherrlichkeit! Studentische u. patriot. Lieder. 2., verm. Aufl. Freibg., Herder, 1908. 8° (VIII, 179 S.) geb. M. 1.20.

Neera: Haus Crevalcore. Roman. Einzig autoris. Bearbeitg. Mit 10 Bild. v. Adf. Wald. Berl., Alfr. Schall. 8° (263 S.) M. 3.—.

*Lenzen geb. di Sebregondi, Maria: Ausgew. Gedichte. Aus ihrem hdschr. Nachlaß mit e. Lebensbeschreibg. v. Dr. Jos. Wiedenhofer. Dorsten, A. Overmeyer, 1908. gr.-8° (142 S.) M. 1.50.

*Jegerlehner Dr. J.: Am Herdfeuer der Sennen. Neue Märchen u. Sagen aus dem Wallis. Aus d. Volksmunde gesammelt. Illustriert v. Hannah Egger. 1.—2. Tausend. Bern, A. Francke, 1908. 8° (IV, 256 S.) geb. M. 3.50.

*Bergener Osw: Auf fernen Wolkensäumen wohnt d. Glück. Roman. Berl., O. Janke. 8° (IV, 369 S.) M. 4.—.

*Stratil Domitius: Böhmerwald-Geschichten mit neuen Kaiser Josef-Anekdoten. 4. Abdruck dieser Erzählgen. (Sep.-Abdr. aus d. Jugendzeitschr. „Gaudeamus“, Wien.) Fulnek, Selbstverlag, 1906. 8° (95 S.)

*Wohlgemuth A.: Doktor Jansen. Eine Erzählg. aus d. Leben. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1908. 8° (63 S.) M. 1.—.

*Schönherr Karl: Das Königreich. Märchendrama in 4 Akten. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. 8° (120 S.) M. 2.—.

*Kuk Wlad.: Die Habsburger im Liede. Gesammelt u. hrsgg. Wr.-Neustadt, Selbstverl. (Hofer & Benisch in Komm.), 1908. 8° (451 S.) K 2.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Gießwein Sándor Dr.: **Társadalmi problémák és keresztény világnézet.** [Soziale Probleme und christliche Weltanschauung.] Budapest, S. Stephans-Gesellschaft, 1907. 8° (VIII, 172 S.) K 1.50.

Der Abgeordnete und Präsident des Arbeiter-Ausschusses des ungarischen Reichstages Dr. Alex. Gießwein bietet in vorl. Schrift acht auf gründlichem Studium und reifem Urteil, beruhende, lichtvolle Essays über folgende Themen: 1. Nationalökonomie und Ethik, 2. Zwei Hauptrichtungen der gesellschaftlichen Entwicklung, 3. Kollektivismus in der Theorie und Praxis, 4. Christentum als sozialer Faktor, 5. Gleichheit, 6. Feminismus, 7. Arbeit, 8. Problem der Kultur.

Kassa (Kaschau). Fischer-Colbrie.

Grolig Moritz: **Die Klosterdruckerei im Prämonstratenserstifte Bruck a. d. Thaya (Mähren) 1595—1608.** (Sonderabdruck aus: Mährisches Magazin für Biographie und Kulturgeschichte. Band I, 1908.) Wien, A. Hölder, 1908. 8° (24 S.) K —.60.

Klosterdrucke und -druckereien sind ein noch wenig behandeltes und sehr dankbares Gebiet, auf dem G. mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Sachkenntnis seit Jahren forscht. Er hat in der vorl. Schrift eine österreichische Klosterdruckerei, die des Stiftes Bruck a. Th., die



im J. 1595 von Abt Sebastian II. Fuchs begründet und von den Dillinger Druckern Johannes Mayer und Ulrich Sulzer eingerichtet wurde, herausgenommen und ausführlich behandelt. Es gelang ihm, 20 Drucke bibliographisch festzustellen, die 1595—1608 *typis Lucensibus* erschienen waren; besonders dankenswert sind die Nachweise einzelner Exemplare an den österreichischen Bibliotheken und der literarischen Erwähnungen. Voran geht eine Abhandlung über das Kloster, den Abt Sebastian II. Fuchs aus Baden bei Wien und die Druckerei in Bruck, den Beschluß machen zwei von Dr. W. Schram mitgeteilte Briefe an die Buchdrucker Salzer und Maer (Mayer). Die hübsche Arbeit läßt der versprochenen größeren Arbeit über die Klosterdruckereien mit Freuden entgegensehen.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Aus den Papieren eines Wiener Verlegers 1858 bis 1897. Persönliches, Literarisches, Theatralisches. Herausgegeben von Friedrich Arnold Mayer. Wien, Wilh. Braumüller, 1908. 8° (III, 180 S.) K 3.60.

Der Verleger, von dem in dem vorl. geschmackvoll ausgestatteten Buche erzählt wird, ist Leopold Rosner († 1903), dessen auch Wilbrandt in seinen „Erinnerungen" freundlich gedenkt. Rosner, der in seiner Jugend Schauspieler gewesen war, unterhielt Zeit seines Lebens freundschaftliche Beziehungen zu Bühnenkünstlern und Schriftstellern und korrespondierte mit vielen von ihnen; Proben aus dieser Korrespondenz sind bereits früher hie und da veröffentlicht worden, von den übrigen, bisher noch ungedruckten Briefen wird hier eine reiche Auswahl geboten, die fast vier Jahrzehnte umfaßt. Unter den Briefschreibern finden sich Anzengruber, Wurzbach, Kürnberger, Vacano und eine ganze Reihe von berühmten und unberühmten Schauspielern (darunter Blasel mit einigen köstlichen Episteln) und Schauspielerinnen, die sich teils als Freunde, teils als Bittsteller an den allzeit gefälligen Rosner wenden. Das Buch ist ein interessanter und unterhaltender Beitrag zur Wiener Theater- und Literaturgeschichte. HB.

Krauß Dr. Rudolf: Das Schauspielbuch. Ein Führer durch den modernen Theaterspielplan. Erstes bis drittes Tausend. Stuttgart, Muthsche Verlagshandlung, 1907. 8° (VIII, 352 S.) M. 3.—.

Nach einigen einleitenden Worten über die Entwicklung des modernen Dramas in Deutschland gibt der Verf. eine reiche Auslese aus der neueren dramatischen Literatur in Form von knappen Inhaltsangaben der gangbarsten Theaterstücke, die er außerdem mit einigen treffenden Bemerkungen charakterisiert. Das Buch eignet sich somit zum Führer und Berater des Theaterbesuchers, der sich über Inhalt und Wert eines Stückes orientieren will, bevor er es spielen sieht, und darf besonders Eltern empfohlen werden, die sich ein Urteil bilden wollen, ob ihnen noch unbekannte Stücke für ihre heranwachsenden Söhne und Töchter geeignet sind. B.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) V, 9 u. 10. — (9.) Jaeger, Wie unser Volk wohnt. — David, Ein Poet? — Dessauer, Organisation techn. Arbeit. — Helmer, Rechtsanwaltschaft u. Advokatur. — Prilipp, Soz. Probleme im amerikan. Roman. — Doering, Die Industrieschilderg. in d. mod. Kunst. — Volbach, Volkskonzerte. — (10.) Ettlinger, Altersweisheit neuzeitl. Denker. — Kröger, Auch e. Wanderlied. — Roloff, Die ägypt. Kultur z. Z. der 1. Pyramidenerbauer. — Prinz v. Schönaich-Carolath, Die Rache ist mein. — Laros, Newman u. d. Kanzelsprache uns. Zeit. — Pohl, Ein internat. Gericht f. d. Seekrieg. — Behr, Prinz Emil v. Schönaich-Carolath. — Dessauer, Neues v. d. Tesla-Strömen. — Schönbach, Aus d. Naturforschg. d. M.-A. — Muth, Sprachschönheit. — Furcht vor d. Wahrheit?

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXIII, Juni—Aug. — (Juni.) Turner, Krieg u. Duell. — Briefe v. u. an Karl Mathy aus d. Frühling 1849. — Loria, Hat d. mod. Bildg. die Menschheit u. d. Gesellsch. glücklicher gemacht? — v. Schulte, Erinnergen an u. Gespräche mit H. Gelzer. — Graf Vay, Reiseeindrücke aus d. Ver. Staaten. — Briefe d. Fürsten Carol. v. Sayn-Wittgenstein an Gg. u. Emma Herwegh. — Döderlein, Frauenberufe u. Frauenwohl. — Leutwein, Zur Besiedlgsfrage in Dtsch.-SW.-Afrika. — Doumer, Die Behdlg. dch. Autokonduktion b. gesteig. Arterienspanng. — v. Brandt, Die Präsidentenwahl in d. Ver. Staaten u. d. dtsch. amerikan. Beziehgen. — Schwarz, Religion u. Ideal. — Hirschfeld, Das seltene Fest. — Großh. Friedr. v. Baden u. Kuno Fischers Berufg. nach Heidelbg. — Cornelius, Der Schmerz. — (Juli.) Poschinger Bismarck in Frkf. a. M. — Kayser, H. Hertz u. d. mod. Anschauungen üb. Elektr. — Bapst, Die Monarchen in Paris i. J. 1867 u. d. Attentat Berezowskis. — Koch, Üb. d. Lombardkredit b. d. Reichsbank. — Graf v. Mülinen, Okkultismus und Derwischtum b. d. Fellachen Palästinas. — Carito, Die Neurasthenie u. ihre soz. Gefahren. — Zickendraht, Photographie u. Reproduktion. — Henderson, O. Wilde als Dramatiker u. Mensch. — (Aug.) Aus d. unveröff. Korrespondenz Ks. Wilhelms I. — Frh. v. Schleinitz, Der Außen- u. Kleinkrieg z. See u. s. Bedeutg. f. Dtschld. — Hubert, Die neuen Prinzipien in d. Kolonisation. — Fehling, Hygien. Fragen aus d. Frauenleben. — Baron Cramm, Tagebuchaufzeichngen. — v. Mühlenfels, Sicherheit u. Schutz d. Publikums auf Reisen. — Meyer, Preußen nach d. Tilsiter Frieden. — H. v. Berger, Poet. Stil. — Dessauer, Eine neue Anwendg. d. Röntgenstrahlen. — Franken, Die hl. Rosalie.

Der Türmer. (Stuttg., Greiner & Pfeiffer.) X, 9 u. 10. — (9.) Frh. v. Grotthuß, Die Unabhängigkt. d. preuß. Richters. — Mayer, Der Waldpfarrer am Schoharie. — v. Vielrogge, Ein Prüfling f. d. Sexta. — v. Berlepsch, Traum. — v. Strantz, Die neue Kolonialzeit. — Zell, Stehen Tiere einander bei? — Borkenhagen, Falsche Achtg. — Storck, Goethes „Faust" auf d. Bühne. — v. Stern, Prinz v. Schönaich-Carolath. — Engelhardt, Helden. — Storck, Zur Ausstellg. d. Berl. Sezession. — Ders., Zu Uhdes 60. Geb.tag. — Ders., Die Genossenschaft konzertierender Künstler m. Pensionsanstalt. — (10.) v. Gerhardt-Amyntor, Der gebildete Laie u. d. Naturphilosophie. — Aus d. Liebesleben e. Fürsten. — Damm, Ein Mutterwort. — Bovensiepen, Die Reform d. Strafrechts. — Skowronnek, Die Ausdehng. d. Vogelschutzes. — Lomer, Üb. d. Lärm. — Engel, Die Grundfragen d. Literatur. — Brunnemann, Fr. Coppée. — Anthologien. — Poppenberg, Heimstätten f. Menschen. — Storck, Hans Baluschek. — Storck, Russ. Opern.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. 1908, 25—35. — (25.) Weiß, Der Ephesierbrief d. hl. Ap. Paulus. — Knecht, Gesch. d. Gerichtswesens u. der Verwaltgs-Organisation Bayerns. — Wurm, Slevogts Achill. — (26.) Heß, Die Funkentelegraphie. — Bumüller, Naturwiss. Literatur. — Wurm, Fritz v. Uhde. — (27.) Vogel, Die bayer. Landesvermessg. in ihrer geschichtl. Entwicklg. — Rost, Literatur z. Frauenfrage. — Hoermann, G. Ruhlands „System d. polit. Ökonomie". — (28.) Kneib, Die Sanftmut Jesu. — Wurm, Die Uhde-Mappe d. Kunstwart. — (29.) Binder, Liederblüten. — Krapp, Der Heiland in d. neueren Dichtg. — Rost, Herders Jahrbücher. — (30.) Stufler, Die Stellg. d. Kirche zur Theologie v. H. Schell. — Gockel, Schöpfgsgeschichtliches. — Wurm, Aus d. Kunstgebiete. — Ahle, Neue Musikalien. — (31.) Binder, Jugendschriften. — Birkner, Naturwiss. Literatur. — (32.) v. Kralik, Theorie d. Kritik. — Wurm, Der ggwärt. Stand d. Entwicklgslehre. — (33.) Krapp, Neue Dramatik. — Weinmann, Die Gesamtausg. d. Werke Palestrinas. — (34.) Drerup, Die Frauenfrage im klass. Altertum. — Schröder, Bibliographie z. Gesch. u. Kunstgesch. in Schwaben u. Neuburg 1906/7. — (35.) Binder, Der Rosendoktor u. s. Rosen. — Ders., Exotisches.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1908, 21—32. — (21.) Peters, Ein ethnolog. Kommentar z. bibl. Archäologie. — Lübeck, Heroenkult u. Heiligenverehrg. — Baumgarten, Sammlg. Kösel. — (22.) Schneider, Der psycholog. Materialismus d. Altertums in s. geschichtl. Entwicklg. — Paulus, Zur Charakteristik e. protestant. Tendenzdramatikers. — (23.) Wurm, Aus d. Gesch. d. kath. Militärseelsorge in Preußen. — Schwarz, Kathol. Missionsstatistik. — (24.) Kolberg, Die Ergebnisse d. christl.-archäolog. Erforschg. Roms während d. letzten 5 Jahre. — (25.) Sawicki, Religion u. Leben. — (26.) Jahrb. d. Zeit- u. Kulturgesch. — Schönfelder, Die mittelalterl. Pontifikalbücher d. Bistums Breslau. — (27.) Waschinski, Mitterlalterl. Studenten d. dtschen Ordenslandes. — Stoll, Die Anfänge der Fugger. — (28.) Irw, Die literar. Gestaltgen d. Volkssage v. d. 7 Schwaben. — Jäger, Die kelt., rät. u. röm. Ortsnamen in Deutschld. — Leukas-Ithaka. — (29.) Nikel, Neue Quellen z. Gesch. d. ältesten jüd. Diaspora. — Schmeck, Zur Reformationsgesch. d. Grafschaft Mark. — (30.) Wiemuth, Die geschichtl. Entwicklg. d. öffentl. Feuerversichergswesens in Dtschld. — (31.) Schwarz, Das neue kirchl. Hdbch. f. d. Katholiken Dtschlds. — Hamm, Einigs Apologie d. Kirche Christi. — (32.) Schmidlin, Die fürstl. Restauratoren d. dtschen Katholizismus nach d. Glaubensspaltg.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4981—5000. Lpz., Ph. Reclam jr. 12°. à Nr. 20 Pf.

4981. Junghans Sophie: Wisel. Das Gelübde. 2 Novellen. Mit e. Vorw. u. d. Bildn. der Verf. (119 S.)
4982. Mosenthal Hermann S.: Die lustigen Weiber v. Windsor. Komisch-phantast. Oper in 3 Aufz. v. Otto Nicolai. Nach Shakespeares gleichnam. Lustspiel gedichtet. Vollständ. Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (119 S.)
4983. Dombrowski Ernst R. v.: Grüne Brüche. Skizzen aus d. Jägerleben. (111 S.)
4984—86. Wolf Frdr. Aug., Prolegomena zu Homer. Ins Dtsche übertragen v. Prof. Dr. Herm. Muchau. Mit e. Vorw. üb. d. Homerische Frage u. d. wissensch. Ergebnisse d. Ausgrabgen in Troja u. Leukos-Ithaka. (262 S.)
4987. Lothar Rud.: Das Andere. Ein Akt. Regie- u. Soufflierbuch nach d. Aufführg. am Hofburgtheater in Wien. (38 S.)
4988. Bismarcks Humor. Heiteres aus d. Leben u. Wirken d. Altreichskanzlers. Zus.gestellt v. Alfr. Gottwald. (93 S.)
4989, 90. Henckel Marie: Lolotte. Ein Roman aus d. Gustavian. Zeit. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Mathilde Mann. (181 S.)
4991. Voß Rich.: Narzissenzauber. Das Wunderbare. 2 röm. Novellen. Mit d. Bildn. d. Dichters u. e. Einleitg. v. J. R. Haarhaus. (112 S.)
4992, 93. Ostwald Wilh.: Grundriß d. Naturphilosophie. (Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Sigm. Günther. 1. Bd.) Mit d. Bildn. d. Verf. (195 S.)
4994. Wilbrandt Adf.: König Teja. Trsp. in 5 Aufz. Mit e. biogr. Einleitg. v. Karl Vogt. Mit dem Bildn. d. Dichters. (98 S.)
4995, 96. Bourget Paul: Der Luxus der Andern. Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. Martha Schiff. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Einleitg. (192 S.)
4997. Hansjakob Heinr.: Der Theodor. Ein Lebensbild a. d. Schwarzwald. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Einleitung v. Prof. Heinr. Bischoff. (114 S.)
4998, 99. Ranke Leop. v.: Die Erhebg. Preußens i. J. 1813 u. die Rekonstruktion d. Staates. Eingel. u. hrsgg. v. Prof. Dr. Otto Kaemmel. Mit d. Bildn. Rankes. (211 S.)
5000. Ernst Otto: Vom Strande d. Lebens. Novellen u. Skizzen. Eingeleitet v. Dr. Hm. Diez. Mit dem Bildn. d. Dichters. (115 S.)

Theologie.

I. **Michelitsch** Prof. Dr. A.: **Der biblisch-dogmatische „Syllabus" Pius' X. samt der Enzyklika gegen den Modernismus und dem Motu proprio vom 18. November 1907, erklärt.** 2. (veränderte) Auflage. Graz, Styria, 1908. 8° (VIII, 407 S.) M. 3.80.

II. **Heiner** Dr. Franz, Universitätsprofessor: **Der neue Syllabus Pius' X.** oder Dekret des hl. Offiziums „Lamentabili" vom 3. Juli 1907. Dargestellt und kommentiert. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. gr.-8° (IV, 330 S.) M. 5.50.

Vorliegende zwei Kommentare führen den nämlichen Titel „Der Syllabus" und haben demnach für das Dekret des hl. Offiziums „Lamentabili" vom 3. Juli 1907 die Bezeichnung akzeptiert, wie sie sich nach dessen Erscheinen rasch allgemein eingebürgert hat. Den besten Beweis, wie sehr beide Arbeiten einem wirklichen Bedürfnisse entsprachen, liefert die Tatsache, daß für jede in kürzester Frist eine zweite Auflage notwendig geworden war. Beide Werke können ganz gut nebeneinander gebraucht werden, da sie sich gegenseitg ergänzen.

I. Während Heiner sich in seiner Erklärung und Darlegung offiziell auf den sogenannten neuen Syllabus beschränkt, obgleich natürlich bei Behandlung der einzelnen Thesen Schlaglichter genug auf die ganze moderne, Syllabus und Enzyklika veranlassende Bewegung geworfen werden, greift Michelitsch prinzipiell weiter aus und entwirft in einer mehr als ein Viertel des Buches umfassenden Einleitung ein ausführliches Bild der dermaligen kirchlichen Zeitverhältnisse. Es wird eine Charakteristik des sogenannten Modernismus versucht, namentlich ein guter Überblick über die abweichenden Lehren Loisys geboten, eine Anzahl von Schriftstücken zur Beleuchtung des Falles Schell, Tyrrell, der Indexliga von Münster usw. abgedruckt, die wohl für eine zukünftige Beurteilung der letzten Jahre als Materialsammlung zusammengestellt von Bedeutung sind, aber zum Teil mit Syllabus und Enzyklika doch nur in sehr losem Zusammenhange stehen. In einem 3. Kapitel der Einleitung ergeht sich M. gleich wie Heiner in seinen zwei ersten Kapiteln in dogmatischen prinzipiellen Ausführungen über Autorität, Bedeutung des kirchlichen Lehramtes und speziell des neuen Syllabus selbst, der ja als ein Ausfluß des ersteren zu betrachten ist. Es folgt sodann der lateinische Wortlaut des Syllabus, abgeteilt in 8 Paragraphen, während dem Original eine solche Einteilung fehlt. Von den 65 verurteilten Sätzen hält M. 55 für völlig häretisch, die übrigen 10 für nahezu häretisch. Der Erklärung der einzelnen Thesen wird jedesmal die deutsche Übersetzung des betreffenden Satzes vorangestellt, dessen Quelle und Verhältnis zur katholisch-orthodoxen Lehre dargetan und schließlich die dem verurteilten Satze kontradiktorisch oder konträr entgegenstehende Wahrheit in einem neuen Satze kurz und prägnant zusammengefaßt. Im III. Teile wird der lateinische Urtext und eine deutsche Übersetzung der Modernismus-Enzyklika „Pascendi dominici gregis" vom 8. September 1907 und das eine Ergänzung zu dieser bildende päpstliche „Motu proprio" vom 18. November 1907 abgedruckt, die beide eine kritische Würdigung in bezug auf Inhalt und Bedeutung erfahren. Durch Beifügung verschiedener zustimmender und ablehnender Preßstimmen und einzelner bischöflicher Enuntiationen erhält M.s Buch auch nach dieser Seite hin eine dankenswerte Bereicherung als Materialiensammlung.

II. Wie gesagt, beschränkt sich Heiners Kommentar ausschließlich auf den neuen Syllabus, sieht also von der Modernismus-Enzyklika ab. Infolgedessen konnte er auch der Analyse der einzelnen 65 verurteilten Sätze einen größeren Raum und eine eingehendere Darlegung schenken. Dem lateinischen Wortlaute jedes einzelnen Satzes folgt sofort die deutsche Übersetzung und ebenfalls in deutscher Sprache der der verworfenen These entgegenstehende kirchlich approbierte Gegensatz. Es wird immer zuerst die kondemnierte These hervorgehoben und beleuchtet, nach Ursprung, Gedankengang und Bedeutung untersucht und kritisch gewürdigt, sodann die schon im verurteilten Satze mittelbar aufgestellte katholisch-orthodoxe Wahrheit ausführlich dargelegt und begründet. Wenn auch nicht verhehlt werden darf, daß die Behandlung mancher Thesen (bei M. noch mehr als bei H.) das Merkmal der Flüchtigkeit an der Stirne trägt, — was übrigens bei dem raschen Erscheinen der Kommentare nicht anders zu erwarten war und deshalb nicht als ein Tadel aufgefaßt werden soll, — so verdient insbesondere H.s Kommentierung das höchste Lob. Ein jeder, der sie zur Hand nimmt, wird sich mit Leichtigkeit über so manche brennende, im Mittelpunkte des theologischen Interesses stehende Frage unterrichten können, Aufklärung und Belehrung finden. Dabei geht H. Schwierigkeiten keineswegs aus dem Wege. Man vergleiche, was er sehr treffend zu den Thesen 11, 46, 64, 65 sagt. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird zu These 11, in welcher der Satz verworfen ist: „Die göttliche Inspiration erstreckt sich nicht derartig auf die ganze hl. Schrift, daß sie alle ihre einzelnen Teile vor jeglichem Irrtum schützt", dargelegt, wie trotz der hiermit prädizierten völligen Irrtumslosigkeit der hl. Schrift Unrichtigkeiten in naturwissenschaftlichen Fragen zuzugestehen sind, wie dies bekanntermaßen auch Leo XIII. in seiner berühmten Enzyklika „Providentissimus Deus" vom 18. November 1893 erklärt hat. Solche naturwissenschaftliche Unrichtigkeiten sind jedoch keine Irrtümer, weil die Absicht fehlte, darüber unterrichten zu wollen; sie sind gleichsam nur als Einkleidung höherer Gedanken zu verwerten. H. nimmt im Anschluß daran auch Stellung zu der damit zusammenhängenden Frage, ob ein solches Zugeständnis auch auf das historische Gebiet ausgedehnt werden darf. Er fährt fort: „Die neuere sogenannte fortschrittliche Exegese . . . . geht einen Schritt weiter, indem sie auch für das geschichtliche Gebiet in nebensächlichen Einzelheiten objektive Unrichtigkeiten im obigen Sinne annimmt. Und man wird dann vom Standpunkt dieser Richtung aus vielleicht" — in der ersten Auflage fehlt dieses „vielleicht" — „sagen dürfen: wenn die Kondemnierung obigen Satzes nicht verbietet, auf naturwissenschaftlichem Gebiete Unrichtigkeiten im obigen Sinne anzunehmen, so würde damit auch nicht, wenigstens nicht sicher, diese fortschrittliche Richtung durch die Verurteilung obiger These getroffen, wenn sie ebenso geschichtliche Unrichtigkeiten im selben Sinne zuläßt, sofern auch sie jeden Irrtum als solchen ausschließt und derartige Unrichtigkeiten bloß annimmt in Fragen, wo der Hagiograph nicht behauptet, sondern nur seiner oder seiner Zeitgenossen Anschauung oder seine rein private Kenntnis als Mittel zur Einkleidung oder Wiedergabe des inspirierten Gedankens benutzte. . . . Wenn obige These verworfen wird, so ist dies deshalb geschehen, weil sie die göttliche Inspiration des Inhaltes ganzer Bestandteile der hl. Schrift, nicht bloß Einzelheiten in oben erwähnten Beziehungen leugnet, was direkt gegen die ausdrückliche Lehre der Kirche verstößt." — Sehr zu begrüßen ist an H.s Publikation auch das reichhaltige Sachregister, welches das Werk ganz besonders noch als Nachschlagebuch für die verschiedensten Fragen empfehlenswert macht.

Prag. Dr. Aug. Naegle.

Holzmeister U., S. J.: **2. Cor. 3,17: Dominus autem Spiritus est.** Eine exegetische Untersuchung mit einer Übersicht über die Geschichte der Erklärung dieser Stelle. Innsbruck, Fel. Rauch, 1908. 8° (X, 104 S.) M. 1.50.

Eindringende, dem geschichtlichen Momente Rechnung tragende Untersuchungen auf dem Gebiete katholischer Bibelwissenschaft sind zu begrüßen; auch die vorl. mit allem Fleiße durchgeführte Arbeit zählt hierzu, obwohl den Verf. bei Abfassung derselben zunächst dogmatisches Interesse leitete und er gleich anfangs bemerkt, die historische Seite solle nicht die Hauptsache bilden. In langer Reihe werden die Ausleger der Vorzeit und Gegenwart vom Verf. um ihre Meinung gefragt, der nach sorgfältigster Prüfung des Textes selbst in seinem Zusammenhange der großen Zahl der Alten beitritt, die das Apostelwort auf die dritte Person der Trinität beziehen. Doch darf wohl nicht übersehen werden, daß diese Auffassung vorzüglich der Polemik gegen häretische Meinungen entsprang, wie denn nach der Darlegung des Verf. selbst Athanasius der erste ist, der sie im Kampfe gegen die Pneumatomachen verteidigt; man wollte ihnen einen möglichst präzisen Text als schlagendes Gegenargument bieten. Eine Analogie hierzu bildete vielleicht die Bewertung des Hebr. mit seinen Zeugnissen für die Gottheit Christi im Abendlande seit den arianischen Wirren. So wird das Hauptgewicht auf der selbständigen Erwägung des Textes liegen, die allerdings zur genannten Erklärung hindrängt. Wenn Vertreter der altchristlichen Exegese wie Origenes den Satz dennoch von Christus verstanden, mag der Gedanke von der Bekehrung Israels, die im Grunde eine solche zu Christus sein muß,



sie darauf geführt haben, zumal die markante Bezeugung der Gottheit des hl. Geistes in einem so kurzen Sätzchen zu wenig nachdrücklich erscheinen mochte. Den Freunden dieser Auslegung wären noch Methodius v. Olympus (ed. Bonwetsch, I. S. 299) sowie die Acta Archelai (Berliner Ausg. S. 73) beizuzählen, aus der neueren Zeit etwa noch H. Ewald, Die Lehre der Bibel von Gott (3. Bd., S. 415. Leipzig, 1874) zu nennen, ohne daß sie jedoch alle den Antitrinitariern und Pneumatomachen zugerechnet werden müßten. — Die Untersuchung H.s sei um so angelegentlicher dem aufmerksamsten Studium empfohlen, als Simar in seiner Theologie des hl. Paulus eine Erklärung der Stelle vermissen läßt, sie kaum zweimal flüchtig streift.

Leitmeritz. Herklotz.

Völter Dr. Daniel, Prof. d. Theologie in Amsterdam: **Mater Dolorosa und der Lieblingsjünger des Johannesevangeliums.** Mit einem Anhange über die Komposition dieses Evangeliums. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. Lex.-8° (30 S.) M. 1.20.

Vorl. Vortrag gehört zu den Versuchen, dem Apostel Johannes die Verfasserschaft des 4. Evangeliums, wie es jetzt vorliegt, zum Teil abzusprechen und eine Interpolation aus dem ersten Viertel des 2. Jhdts. „nachzuweisen“. Eine Handhabe hierzu soll die Erzählung vom Lieblingsjünger Jesu bieten, unter dem nicht der Apostel, sondern Joh. Markus zu verstehen sei. — Dagegen spricht entschieden das Zeugnis des Papias, welcher sagt, Markus habe nicht zu den unmittelbaren Jüngern Jesu gehört. Und wenn Markus auch mit dem Mk. 14, 51 f. bei der Gefangennahme Jesu fliehenden Jüngling identisch sein mag (vgl. Belser, Einleitung S. 69), der unter dem Kreuze stehende Jünger (Joh. 19, 25 ff.) ist er bestimmt nicht. Man denke sich nun das originelle Trifolium der Autorschaft des 4. Evangeliums: den Lieblingsjünger Markus, den (bis heute imaginären!) langlebigen kleinasiatischen Presbyter und schließlich auch den Apostel Johannes! Das ist nicht nur „antipetrinisch“, sondern schon fast antirationell.

Wien. Dr. Innitzer.

Krauß Dr. Ed., Professor am k. k. Franz Joseph-Gymnasium in Wien: **Lehr- und Lesebuch für den katholischen Religionsunterricht** in den oberen Klassen der Gymnasien und verwandten Lehranstalten. Unter Mitwirkung des Vereins katholischer Religionslehrer an den Mittelschulen Österreichs bearbeitet. II. Teil: Besondere Glaubenslehre. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1906. gr.-8° (III, 176 S.) geb. K 2.50.

Ein ausgezeichnetes Buch, in dem K. die schwierigsten Materien, wie z. B. das Verhältnis zwischen Glaube und Wissen, die Notwendigkeit einer übernatürlichen Offenbarung, den Materialismus, Phantheismus, Monismus in knapper und doch gründlicher Weise behandelt. Sehr angenehm berührt es, daß der Verf. z. B. nach der Behandlung der Trinitätslehre das Nicaeno-Constantinopolitanum und die Präfation *de ssma trinitate*, nach der Besprechung der Vorzüge Mariens das Magnificat beifügt, wodurch die Schüler einerseits die kirchliche Lehre gleichsam *in nuce* nochmals wiederholen, anderseits in die Schönheit der Kirchensprache eingeführt werden. — Das Lehrbuch umfaßt 176 Seiten; dieser Umstand darf aber vor dessen Einführung nicht abschrecken, denn 26 Seiten sind Lesetext; überdies sind auch z. B. die Stellen aus den Kirchenvätern, Zitate aus deutschen Dichtern, Übersetzungen der Psalmen und die Aufzählung positiv gläubiger Naturforscher nur zum Lesen bestimmt. Besondere Vorzüge des Buches sind: der enge Anschluß an die Definitionen des neuen Katechismus (z. B. bei den Sakramenten) und das verständnisvolle Eingehen in die Weisungen des Episkopates bezüglich des neuen Lehrplans. Möchte das gelungene Büchlein viele Freunde finden!

Prag-Karolinenthal. Prof. Joh. Steiner.

I. **Rechenauer** P. Cornelius M., S. D. S.: **Die kirchliche Reform des Kommunionempfanges durch das Dekret der Konzilskongregation vom 20. Dezember 1905 und dessen Ergänzungen.** Regensburg, F. Pustet, 1908. 8° (104 S.) M. —.90.

II. **Hättenschwiller** Josef, S. J.: **Die öftere und tägliche heilige Kommunion.** Innsbruck, Fel. Rauch, 1908. kl.-8° (94 S.) K —.80.

I. Das dankenswerte Schriftchen Rechenauers erläutert in populärer Darstellung das bekannte Dekret, durch welches der Kommunionempfang im Sinne der altkirchlichen Praxis geregelt wird. Im Anhange werden die Dekrete der Ablaßkongregation über die Feier der ersten heiligen Kommunion, bezüglich der wöchentlichen Beicht, der Konzilskongregation über die Krankenkommunion und das *Motu proprio* über die Weihnachtsmessen und die Kommunion in Weihnachtsmitternacht mitgeteilt und wird deren Inhalt kurz dargelegt; endlich werden die Grundsätze über die Beicht als Vorbereitung zur Kommunion in kurzer Zusammenfassung erörtert.

II. Hättenschwiller gibt ebenfalls eine Erklärung des Kommuniondekretes der Konzilskongregation vom 20. Dez. 1905 samt den Ergänzungsdekreten über die Krankenkommunion usw. Die Deutung des Kommuniondekretes ist sehr faßlich und durch gute Würdigung von Einwendungen belebt. Beide Schriften können empfohlen werden. r.

I. **Bautz** Prof. Dr. Joseph, Münster: **Grundzüge der christlichen Apologetik.** 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Mainz, Fr. Kirchheim, 1906. gr.-8° (VIII, 176 S.) M. 2.50.

II. **Feine** Dr. Paul: **Inwiefern ist Jesus der Offenbarer Gottes?** Dekanatsrede. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1906. 8° (24 S.) M. —.50.

III. **De Groot** Fr. Mag. J. V., Ord. Praed., Universitatis Amstelodam. Professor: **Summa apologetica de Ecclesia catholica ad mentem S. Thomae Aquinatis.** Editio tertia, ab auctore emendata et aucta. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8° (XVI, 915 S. m. 7 Fig.) M. 10.—.

IV. **Schäfer** Dr. Jakob: **Die Evangelien und die Evangelienkritik,** der akademischen Jugend und den Gebildeten aller Stände gewidmet. Freiburg, Herder, 1908. 8° (VIII, 124 S.) M. 1.40.

V. **Broecker** A. v., Pastor in Halle a. S.: **Moderner Christusglaube.** Halle, Gebauer-Schwetschke, 1907. 8° (62 S.) M. —.60.

I. Die Apologetik von Bautz behandelt die Lehre von der Religion im allgemeinen sowie die Gründe für die Göttlichkeit des Christentums und der katholischen Kirche. Die Gottesbeweise werden als zur Philosophie gehörig hier vorausgesetzt. Der Verf. befleißigt sich möglichster Kürze, hat jedoch nichts Wesentliches übergangen und auch alle bedeutenderen Einwendungen berücksichtigt. Das Buch dürfte nicht bloß den Studierenden der Theologie, sondern auch gebildeten Laien gute Dienste leisten.

II. Feine verteidigt hier die wesentliche Gottessohnschaft Jesu ganz im Sinne des katholischen Dogmas und weist nach, daß diese Auffassung echt biblisch ist und in ihr die Synoptiker mit dem Johannesevangelium und mit Paulus vollkommen übereinstimmen.

III. Die vorl. *Summa* behandelt bekanntlich nicht bloß die Lehre von der Kirche, sondern auch alle anderen *loci theologici* (Konzilien, Primat, hl. Schrift, Tradition, hl. Väter, Theologen, natürliche Vernunft, Philosophie und Geschichte). Übersichtlichkeit und Präzision der Form wetteifern mit der Reichhaltigkeit des Inhalts. Die theologische Literatur fast aller europäischen Länder bis zur Gegenwart ist verwertet. Bei der Widerlegung der zahlreichen Einwände wird auch ein gutes Stück Kirchengeschichte mit vorgetragen. Die Arbeit sichert dem Verf. einen hervorragenden Platz in der Reihe der Verteidiger der Kirche.

IV. Die sehr dankenswerte Schrift Schäfers behandelt in möglichster Kürze und Klarheit das Wesentliche der Fragen nach der Echtheit, Glaubwürdigkeit und Entstehungsweise der Evangelien. Ebenso überzeugend wie die Argumente für die traditionelle katholische Auffassung wirkt die Zurückweisung der gegnerischen Aufstellungen. Da diese Fragen auch im Modernismus eine große Rolle spielen, hat der Verf. auch auf diesen entsprechend Rücksicht genommen. Zu S. 1 wäre zu bemerken, daß die Evangelistensymbole schon bei Irenaeus angegeben werden, nur daß hier die Symbole des Marcus und Johannes vertauscht sind.

V. Im wesentlichen sind es die Harnackschen Anschauungen, welche Broecker in rhetorischer Weise darlegt. Als „Christentum im Sinne Christi“ bezeichnet der Verf. den Glauben an Gott als die rettende Liebe, an den Wert der Menschenseele und an den Bruderbund aller Menschen. Die Gottheit Christi läßt er fallen und damit auch alles Übernatürliche im Leben Jesu. Darin besteht eben die Modernität des Christusglaubens. Doch vermögen aller rhetorische Schwung und alle Wärme der Empfindung, die in dem Schriftchen zutage treten, die Lücken und die inneren Widersprüche nicht zu überdecken, die von einem naturalistischen Christusbilde unzertrennbar sind. Nicht nur über Gott, über die Menschenseele und über den Bruderbund, sondern auch über sich selbst hat Christus noch viele andere Lehren vorgetragen, die der Verf. beiseite läßt, weil sie eben mit dem modernen Naturalismus unvereinbar sind, ohne die aber auch die drei angeführten Lehrpunkte jede Autorität verlieren.

Wien. Reinhold.



Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXXII, 3. — Paulus, Mittelalterl. Absolutionen als angebl. Ablässe. — Jansen, Die Definition d. Konzils v. Vienne üb. d. Seele. — Stufler, Die Sündenvergebg. b. Irenäus. — Kröß, Die Erpressg. d. Majestätsbriefes v. Ks. Rudolf II. dch. d. böhm. Stände i. J. 1609. — Rett, Die Josephsehe. — Wiesmann, 1 Sam. 1,22—26. — Flunk, Psalmenliteratur. — Noldin, Zum neuen Ehedekret. — Duhr, Der 5%-Streit in Regensbg. — Mundwiler, Ein ungedr. Brief an P. Claudius Jajus. — Donat, Tolstoi. — Kröß, Zur Ordensgesch.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 9 u. 10. — (9.) Reigel, Volksbelustigungen u. Vergnügungen auf d. Lande im 16. Jhdt. — Hafen, „Schultechnische" Gründe gg. d. Simultanschule. — Geiger, Die geistl. Schulaufsicht in Bayern. — Lippl, Angeblich Buddhistisches im N. T. — Müllbauer, Altarspitzen. — (10.) Geiger, Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben d. Ggwt. — Eberharter, Die Strafbestimmgen im Gesetze Mosis u. im Cod. Hammurabis f. Vergehen gg. Leib u. Leben. — Gerteis, Ist man als Katholik verpflichtet, an e. materielles Straffeuer d. Hölle zu glauben? — Cornelius, Das päpstl. Kommuniondekret u. s. Ausführg. in klösterl. Gemeinschaften. — Ernst, Ein Wort üb. Volksmissionen.

Studien u. Mitteilungen aus d. Bened.- u. Cisterc.-Orden. (Red. M. Kinter.) XXIX, 1/2. — Claramunt, De Duodenario Numero in Scripturis Sanctis. — Paech, Die Gesch. d. ehemal. Bened.-Abtei Lubin v. ihrer Gründg. bis zu ihrer 1. Zerstörg. i. J. 1383. — Bühler, Kard. Pitra O. S. B. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Steiger, Der hl. Bernh. v. Clairvaux. — Adlhoch, Zur Vita S. Romani Dryensis. — Bliemetzrieder, Der Briefw. d. Kardinäle mit Ks. Karl IV. betr. d. Approbation Wenzels als Röm. Königs. — Kober, An d. Wiege d. Menschengeschlechtes. — P. Raymund Netzhammer, Erzb. v. Bukarest, O. S. B. — Weber, Das angebl. Grab d. hl. Emmeram. — Gertrudis, Aus d. Tagebuche d. Äbtissin Magdalena Heidenbucher O. S. B. v. Frauenchiemsee 1609—50. — Sepp, Ein neuer Text d. Afralegende. — Holtum, Die Orthodoxie d. Rupertus v. Deutz bezügl. d. Lehre v. d. hl. Eucharistie. — Halusa, Die Moral d. Philosophie u. d. Moral Christi. — Helmling, Die Bruderschaft zu Ehren d. 63 Lebensjahre d. hl. Vaters Benediktus in d. Abtei Emaus-Prag. — Stark, St. Benedikts Manna.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. XLII, 5—8. — (5.) Neue Entscheidgen d. S. C. C. z. Dekrete „Ne temere". — Neue Ablaß-Bewilligungen. — Entscheidgen d. S. R. C. üb. d. Gebrauch d. elektr. Lichtes b. Gottesdienst. — Scheintod, „relativer Tod" od. „Zwischentod" u. d. Spendg. d. Sterbesakramente. — Ist d. Haus d. hl. Familie v. Nazareth nach Tersato übertragen worden? — Die commendatio animae. — (6.) Was hat d. Seelsorger zu tun, um d. Verehrg. d. allerheil. Sakramentes zu fördern? — Päpstl. Denkmäler in d. Liturgie. — (7.) Thomas v. Aq. als Verehrer d. hl. Eucharistie. — Wie sind die Erwachsenen zu größerer Teilnahme an d. Sonntagskatechese zu bewegen? — Ist Pseudo-Dionysius Areopagita ein Pantheist? — Mod. Schulbrausebad — Zur Frage üb. die katechet. Methode. — (8.) Alleluja in d. Herz Jesu-Messe. — Die Motive f. d. Indizierg. d. Bücher Schells. — Die Segng. d. Brautringes. — Bedenken bez. d. Meßapplikation.

---

*Scheglmann Dr. Alfons Maria: Gesch. d. Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. III. Bd.: Die Säk. in den 1803 definitiv bayerisch gewesenen od. gewordenen Gebieten. 2. Teil: Die Säk. der Zisterz.abteien, Prämonstr.abteien, Augustinerchorherrenpropsteien, der übrigen i. J. 1803 gefallenen Männerklöster u. d. Doppelklosters Altomünster. Regensbg., J. Habbel, 1908. gr.-8° (VIII, 820 S.) geb. M. 10.40.

*Bibl. Volksbücher. Ausgewählte Teile d. alten Test. 4. Heft. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1908. gr.-8°
 4. Leimbach Prof. Dr. Karl A.: Die Weissagungen der Propheten Joel, Abdias, Jonas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias u. Malachias. Übersetzt u. kurz erklärt. (204 S.) M. 1.50.

*Böckenhoff Prof. Dr. Karl: Die Unauflöslichkeit der Ehe. („Glaube u. Wissen". Heft 18.) München, Münch. Volksschriftenverlag, 1908. kl.-8° (94 S.) M. —.50.

*Lercher P. Ludw. S. J.: Erhebgen d. Geistes zu Gott. Betrachtgspunkte üb. d. Leben uns. Herrn Jesu Christi. Festgabe z. 50j. Jubil. d. theolog. Konvikts d. Ges. Jesu in Innsbruck. I. Bd.: Aus grauer Urzeit. Die Menschwerdg. u. d. ird. Jugendleben d. Sohnes Gottes. (Aszetische Bibliothek.) Regensbg., Fr. Pustet, 1908. 8° (VIII, 384 S.) geb. M. 3.20.

Χρυσοστομικα. Studi e ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo a cura del comitato per il XV. centenario della sue morte. 407—1907. Fasc. 1. Roma, Libreria Pustet, 1908. Lex.-8° (VI, 242 S.) M. 12.— (in Subskr. 10.—).

*Einig Prof. Dr. P.: Apologet. Kanzel-Vorträge, geh. im Dome zu Trier. II. Bd.: Die Kirche Christi. 2. Aufl. Trier, Paulinusdr., 1908. gr.-8° (IV, 236 S.) M. 3.—.

*Richter P.: Des Kranken Trostesquelle. Erbauungs- u. Gebetbuch. Ebd., 1908. kl.-8° (IV, 297 S.) geb. M. 2.—.

Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLIV, 7 u. 8. — (7.) Pfennigsdorf, Christentum u. Fortschritt. — Ders., Prof. Kähler im 100. Semester auf d. akadem. Katheder. — Düringer, Der Nietzschekultus. — Kaiser, W. Bölsche. — Sabine, In d. Heide. — Hadlich, 2 ernste Menschen. — (8.) Gegen d. Zweifel. — Pfennigsdorf, Tier u. Mensch. — Bachmann, Stehen d. Jesus d. sinopt. Evangelien u. d. Christus d. Paulus im Widerspruch? — Krause, Ursprg. u. Zusammenhang d. Dinge. — Vorwerk, Seelenanalyse in d. mod. Literatur u. ihr Verhältnis z. relig. Innerlichkt. — Apologet. Rundschau.

Beiträge z. Wissenschaft vom alten Test., hrsgg. v. Rud. Kittel. Heft 3 u. 4. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8°
 3. Rothstein Prof. D. J. W.: Juden u. Samaritaner. Die grundlegende Scheidg. v. Judentum u. Heidentum. Ein krit. Studie z. Buche Haggai u. zur jüd. Gesch. im 1 nachexil. Jhdt. (82 S.) M. 2.—.
 4. Löhr Prof. Dr. Max: Die Stellg. d. Weibes zu Jahwe-Religion u. -Kult, untersucht. (IV, 54 S.) M. 1.80.

Schriften d. Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 1. Heft. Ebd., 1908. 8°
 1. Krüger Lic. th. Paul: Hellenismus u. Judentum im neutest. Zeitalter. Mit e. Geleitswort v. Prof. D. Rud. Kittel. (48 S.) M. 1.20.

Becker Pfarrer Lic. Dr. Hs.: Augustin. Studien zu s. geistigen Entwicklg. Ebd., 1908. 8° (IV, 156 S.) M. 3.—.

Lietzmann Hs.: Antonius Leben d. hl. Symeon Stylites. Für Unterr.zwecke hrsgg. in Gemeinschaft m. d. Mitgliedern d. kirchenhist. Seminars d. Univ. Jena. (Sonderabdr. aus: Texte u. Untersuchgen z. Gesch. d. altchristl. Literatur. 32. Bd., Heft 4.) Ebd., 1908. gr.-8° (S. 17—78.) M. —.60.

Philosophie. Pädagogik.

Wyneken Dr. theol. et phil. Ernst Fr.: **Das Naturgesetz der Seele und die menschliche Freiheit.** Heidelberg, C. Winter, 1906. 8° (VI, 413 S.) M. 14.—.

Das vorl. Buch setzt desselben Verfassers: „Das Ding an sich und das Naturgesetz der Seele" fort und umfaßt als „Individualethik" (S. 3—306) die Fragen von dem Wesen der Welt, der Menschenseele, des Sittlichen, von Gottes Dasein und der Willensfreiheit; als „Sozialethik" (S. 307—413) die Fragen vom Zusammenhang zwischen Sittlichkeit und menschlicher Gemeinschaftsbildung, zwischen Familie und Wirtschaft sowie diesen beiden und dem Staat, Bedeutung der Kirche für das Staats- und Wirtschaftsleben, Wesen und Gesetz der Geschichte und die Möglichkeit einer Philosophie derselben.

Die Welt wird dem Verf. allein aus der Monadologie erklärt; sie besteht ja nicht aus Materie, sondern aus Seelen, d. h. Willenseinheiten, Dynamomonaden. Gottes Dasein ist ein Empfindungsurteil. „Es gibt keine Beweise für Gottes Dasein, wohl aber ist die Kette der darauf gerichteten theoretischen Beweise als natürliche Entwicklungsstufe vom Aufsteigen des Welt- und Selbstbewußtseins zum Gottesbewußtsein ein Gesamtbeweis dafür, daß und warum der Mensch nach seiner Natur zur Bildung der Gottesidee genötigt wird" (S. 240). „Sittlichkeit ist die freie Selbstbestimmung des eigenen Willens zur Übereinstimmung mit dem als Willen einer Gottheit im Glauben gefaßten, im Menschen wirkenden und gefühlten, beziehungsweise empfundenen ‚fremden' Willen zu dem unwillkürlich erstrebten Ziele hin, daß die natürliche Selbstliebe an der Anerkennung der aus der Selbstliebe der Mitmenschen hervorgehenden gleichen Rückansprüche ihre Grenze findet, damit aber zugleich den Einsatzpunkt für die Entwicklung gemäß dem Naturgesetz der Seele, welche, statt der Selbstliebe als Prinzip alles Strebens, Begehrens und Handelns die Liebe zur Gottheit zum Zentrum des menschlichen Herzens und damit zum Maßstabe für alle andere Liebe macht" (S. 304). Letzter Grund der Willensentscheidung: der Wille Gottes, in den der Mensch sich aufnehmen läßt (S. 275). — Diese kurzen Angaben mögen über Stil und Richtung der „Individualethik" mit ihren langwierigen Auseinandersetzungen gegen Wundt, Kant, Schleiermacher u. a. orientieren. Erfreulicher wirkt die „Sozialethik" des christlich-gläubigen Verfassers mit ihrer kräftigen Betonung der natürlichen Faktoren menschlicher Gesellschaftsbildung.

Prag. K. Hilgenreiner.

I. **Grabowsky,** Dr. Norbert: **Inneres Leben das höhere Leben, die höhere Liebe des Menschen.** Ein Buch geistiger Neuerweckung für die Menschheit. 2., umgearbeitete Auflage von „Die Philosophie der Liebe". Leipzig, M. Spohr, 1906. 8° (IV, 109 S.) M. 1.50.

II. — —: **Lebensfrohsinn.** Ein Handbüchlein für Lebensverdrossene. Zugleich ein Führer im Kampfe wider die sogenannte Nervosität. 3., umgearbeitete Auflage des „Handbuch für Nervenleidende usw." Ebd., 1907. 8° (49 S.) M. —.75.

III. — —: **Die Rätsel vom Grund und Zweck unseres Lebens und ihre Aufhellung durch das innere Leben oder die höhere Liebe.** 3., verbesserte Auflage von „Die Lösung der Welträtsel". Ebd., 1907. 8° (III, 65 u. III S.) M. 1.—.

IV. — —: **Die Mitwelt und die vom Verfasser begründete Geistesreformation.** Ein Weckruf an die Zeitgenossen. 3., verbesserte Auflage von „Kant, Schopenhauer u. Dr. Grabowsky usw." Ebd., 1907. gr.-8° (49 S.) M. —.75.

V. **Kants Grundirrtümer in seiner Kritik der reinen Vernunft und die Reformation des geistigen Innenlebens der Menschheit,** beruhend auf Dr. Norb. Grabowskys Erkenntnislehren. Volkstümlich dargestellt. Ebd., 1907. gr.-8° (VII, 115 S.) M. 2.—.

VI. **Sutro** Emil in New-York: **Das Doppelwesen des Denkens und der Sprache.** Ein Versuch, das eigentliche Wesen unbewußter Vorgänge klar zu erkennen und in die Ursachen von Erscheinungen einzudringen. (Das Doppelwesen der menschlichen Natur. II.) Berlin, Internationale physio-psychische Gesellschaft. 8° (XIV, 273 S.) M. 3.—.

I—V. Dr. Grabowsky fühlt sich als einen Großen der Menschheit, zu deren Reformation er berufen sei (vgl. AL. XVII, 74 f.). Richtig unterscheidet er zwischen



Innen- und Außenwelt, zwischen Vorstellen und Denken. Beides soll aber aufgehen in einer höheren Einheit, der höheren Liebe, welche in der Synkrasie von Vorstellen und Denken bestünde. Das ist unmöglich, weil sich Sinnliches und Geistiges nicht vermischt. Das Fehlerhafte des kantischen Philosophierens hat Gr. richtig erkannt, aber sein eigener erotischer Immanentismus wird die Menschheit gleichfalls nicht retten. Mit der Person des ehelos lebenden, notleidenden Schriftstellers muß man gewiß Mitleid haben, aber sein System trägt den Keim des Unterganges in sich. Das Wesen Gottes ist nicht „ein stetiges Sichumbilden seiner Person in seine Geschöpfe, ohne Anfang, ohne Ende“ (III, 9, 10): das ist ein unhaltbarer Anthropomorphismus.

VI. Ähnliches gilt von dem amerikanischen Sprachanalytiker Sutro, der die Stimme des Oesophagus entdeckt hat. Neben manchen brauchbaren Beobachtungen wimmelt es in seiner Schrift von naturwissenschaftlichen und philosophischen Irrtümern. Die Stimmbänder will er durchaus nicht als Instrument des Sprechens gelten lassen, sondern die Stimme von verschiedenen Körperteilen herleiten. Das Materielle werde durch das Abdomen, das Immaterielle durch den Thorax repräsentiert (S. 75). Und trotzdem will S. Antimaterialist sein, der gleich Strauß Gott durch das Teleskop für beseitigt hält und wie Feuerbach meint, daß Gott „nicht größer sein kann als das Volk und die Zeit, von denen er ausgeht“ (S. 63).

Graz. A. Michelitsch.

I. **Schmidt-Jena Dr. Karl: Deutsche Erziehungspolitik.** Eine Studie zur Sozialreform, mit einem Anhang: Die deutsche Reformschule. Leipzig, R. Voigtländer, 1906. gr.-8° (47 S.) M. 1.—.

II. **Salten** Alfred von: **Deutsche Erziehung.** Praktisch-theoretische Grundlagen einer allgemeinen deutschen Erziehung. Leipzig, Teutonia-Verlag, 1906. gr.-8° (124 S.) M. 3.—.

I. Wohin Schmidt-Jena mit der vorl. Schrift zielt, sagt er selbst: „Durch volle Ausnutzung jener Bindegewalt, die in der geistigen Gütergemeinschaft liegt, ist schon in der Jugend ein entschiedenes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu begründen.“ Dem entsprechend fordert Sch. die zwangsmäßige Volksschulgemeinschaft der Jugend aller Stände als das im sozialen Interesse grundsätzlich Richtige und kämpft energisch gegen die in Norddeutschland noch häufigen Standesschulen. Eine zweite Forderung bezieht sich auf die Einführung einer durch konsequente Zweckbeziehung auf das praktische Leben bestimmten vierklassigen Mittelschule, zu welcher der Zutritt erst nach dem 5. oder 6. Volksschuljahr offen stehen soll. Sie soll eine „zuverlässige Bildungsgrundlage für alle sogenannten mittleren Berufe, seien es Beamtenstellungen im Staats- oder Kommunaldienst oder die verantwortlicheren Posten im Handels- und Gewerbebetrieb oder auch die selbständigen Positionen der Handwerksmeister und kaufmännischen Geschäftsinhaber“ abgeben. Anzustreben wäre eine möglichst vollkommene Beherrschung des Deutschen, eine gewandte Handhabung des Englischen und Französischen, Wirtschaftsgeographie, Bürgerkunde, „bürgerliche Rechnungsarten“ und eine Art technologischer Propädeutik. Der Gedanke verdient Beachtung, wenn auch seine Durchführung nicht nahe bevorsteht. Im Anhang, der die Reformschule nach Altonaer, beziehungsweise Frankfurter System behandelt und empfiehlt, bietet der Verf. nichts wesentlich Neues. Im ganzen ein tüchtiger Beitrag zur Schulreform.

II. Die Schrift v. Saltens will ein kurzer, übersichtlicher Ersatz des in umfangreichen Werken niedergelegten pädagogischen Wissens der Gegenwart sein. Bis zu einem gewissen Grade wird in der ersten größeren Hälfte das Ziel auch erreicht. Nur daß eben der Verf. sich an einzelne bestimmte Pädagogen hält und diese als normgebend betrachtet. In Wirklichkeit ist das pädagogische Wissen der Gegenwart kein einheitliches. Selbst innerhalb der Auswahl, die der Verf. bezüglich seiner Gewährsmänner macht, hat er noch manches Problem zu diskutieren. Indessen ist die knappe, klare Zusammenfassung nicht ohne Verdienst. — Im zweiten Teil wird der Verf. plötzlich zum reformerischen Agitator. Wer die lange Liste pädagogischer und schulreformerischer Programmpunkte der „Linken“ in kurzer Formulierung kennen lernen will, findet sie hier beisammen. Natürlich fällt der Religionsunterricht der Schule „völlig weg. An seine Stelle tritt Religionsgeschichte“, nämlich ein Überblick über sämtliche (auch heidnische) Religionen, woraus der Schüler die ihm konvenierende zu wählen hat. Ein „teutonischer“ Einschlag ist merkbar. Der Nachdruck scheint auf dem zweiten Teil zu ruhen. Das ganze ist wohl hauptsächlich für Lehrer bestimmt.

München. Dr. Alois Wurm.

Christl. Schul- u. Elternztg. (Hrsg. Jos. Moser). XI. 7—12. — (7.) v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien mit e. Weltkind. — Rom u. d. Hexenprozesse. — Jugendbündnisse. — Rom, „Wenn Ihr nicht werdet wie d. Kinder!“ — Scharrelmann, Die Blinden. — Innerkofler, Der „Weltenmorgen“ u. s. Dichter. — (8.) Moser, Zu A. Stolz' 100. Geburtstage. — May, Beobachtgen. u. Betrachtgen. — Helen Kellers Glaubensbekenntnis. — Aus Ellen Keys „Jhdt. d. Kindes“. — v. Obergfell, Bilder aus m. Schulleben. — Wissenschaft. — (9.) Remer, Die Wirkgen d. Dämon Alkohol. — Aus Virchows Rede „Die Freiheit d. Wissenschaft im mod. Staate“. — Peschl, Lilien. — (10.) Urteile üb. Lehrer. — Sozialdemokraten als Jugenderzieher. — Waldhart, „Nur e. Mädchen!“ — Mühlner, Äußerlichkten in d. Erziehg. — (11.) Moser, Im Dienste der Juden. — Koblischke, Schule u. Leben. — Moser, Im Kampf fürs Kreuz. — (12.) Stauracz, Ein mod. Kapitel. — Ricker, Um d. Lohnes willen. — Waldhart, Selbsterziehg. — Splitter u. Späne aus e. Katechetenstunde. — Erziehg. in Haus u. Schule. — Kinder in d. Kirche. — Kolping u. d. Lebewelt.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelberg, C. Winter.) XIX, 1—4. — (1.) Cauer, Thyrsosträger u. Bakchen. — Ostwald, Der Wert d. fremdsprachl. Unterrichts. — v. Arnim, Geheimrat Ostwald als Schulreformer. — Griechisch u. Latein — 'raus damit! — Gomperz, Üb. d. Bildgswert d. Sprachunterrichts. — Protestversammlg. gegen Geheimerat Ostwald. — Nachwort zu den Ostwaldiana. — K. Hirzels Vortrag üb. Einseitigkten u. Gefahren d. Schulreformbewegung. — S. Frankfurters Vortrag üb. d. Gymnasium im Kampf d. Ggwt. — H. Plancks Vortrag üb. d. humanist. Bildg. der Mädchen. — G. E. Hinzpeter †. — (2/3.) 4. Jahresversamlg. d. Vereinigg. d. Freunde d. humanist. Gymn. in Berlin. — Aus d. pädagog. Sektion d. Basler Philologenversammlg. III (zu d. Vorträgen v. A. Brandl u. A. Harnack). — Wegehaupt, Üb. d. freie Gestaltg. d. Unterrichts in d. höh. Klassen. — Schneidewin, Ad. Harnack, Gust. Roethe, Paul Förster. — G. J. Schneider üb. V. Thumsers „Strittige Schulfragen“. — Raab, An welchen Anforderungen müssen wir hinsichtlich d. Vorbereitg. f. d. Klassikerlektüre festhalten? — Zur höh. Mädchenschulbildg. — Uhlig, Mißverständnisse. — Ed. Zeller †. — (4.) Cauer, Die Einheitsschule u. ihre Gefahren. — Aus d. Verhandlg. d. Wiener Vereins d. Freunde d. humanist. Gymnasiums am 18. Jan. 1908. — Albr. Dieterich, Ernst Böckel †.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddeutschland. (Breslau, F. Goerlich.) XXV, 21—24. — (21.) Auf z. Pfingstfahrt nach Breslau! — Üb. d. Grundzüge d. neuen Besoldgsgesetzes. — Bewertg. d. Lehrerarbeit in e. Hochburg d. Freisinns. — Beil.: Rundschau auf d. Gebiete d. Jugend-, Volks- u. Geschenkliteratur: „Durch d. Welt voller Wonne u. Jugendlust“. — (22.) Zwei rechtlich sehr unklare Kapitel aus d. Schulpraxis. — Beil.: Rechtskunde üb. Schul- u. Lehrerverhältnisse. — (23.) Umfang, Richtg. u. Möglichkt. v. Reformen auf d. Gebiete d. Volksschule. — Die neuere Methodik in ihrer Bedeutg. f. d. Bildg. d. sittl. Willenskraft. — Zur Schulaufsichtsfrage in Preußen. — (24.) Strehler, Weltanschauung u. Erziehg. — Langer, F. A. Kariger, e. Lebensbild als Btr. z. Gesch. d. Lehrerstandes im 18. u. 19. Jhdt. — Arrest. Eine psycholog. Skizze. — Der heisere Redner. — Heimann, Aus d. Tagen d. Kinderzeit.

Haupt Prof. Stephan, Znaim: Individualerziehg. u. Drill od. Sollen wir d. Jugend m. Milde od. Strenge erziehen? Wien, Fr. Beck, 1908. 8° (15 S.)

Koltan J.: J. Reinkes dualist. Weltansicht (Neovitalismus). (Ideale u. Probleme d. Weltanschauung. A: Naturphilosoph. Studienreihe. 2. Folge.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. gr.-8° (VIII, 166 S.) M. 2.50.

Habel Edwin: Der dtsche Cornutus. I. Teil. Der Cornutus des Johannes de Garlandia, e. Schulbuch d. 13. Jhdts. In d. dtschen Übersetzgen d. M.-A. zum 1. Male hrsgg. Berlin, Mayer & Müller, 1908. 8° (63 S.) M. 2.—.

Kowalewski Privatdoz. Dr. Arn.: Arthur Schopenhauer u. s. Weltanschauung. Halle, C. Marhold, 1908. gr.-8° (VII, 237 S.) M. 4.50.

*Oer P. Seb. (O. S. B.): Unsere Schwächen. Plaudereien. 7. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (VIII, 286 S.) geb. M. 2.20.

Waldthurm W. L. v.: Durch d. mod. Wissenschaft zu Gott. Eine Studie. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (31 S.) K —.60.

*Kahl Seminardir. Gerhard Karl: Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterrichtes f. Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildgsanstalten. Graz, Styria, 1908. gr.-8° (VI, 251 S.) K 2.90.

Levi Dr. Raph.: Die Menschenseele. Vortr., geh. im Verein f. Fraueninteressen. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau (O. Gmelin), 1908. 8° (23 S.) M. —.75.

Marcuse Dr. med. Julian: Grundzüge e. sex. Pädagogik in d. häusl. Erziehg. Ebd., 1908. gr.-8° (45 S.) M. 1.20.

Philosoph. Arbeiten, hrsgg. v. H. Cohen u. P. Natorp. II. Bd., 1. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1908. gr.-8°
II, 1. Simon Prof. Dr. Max: Üb. Mathematik. Erweiterg. d. Einleitg. in die Didaktik. (32 S.) M. —.80.

Kinkel Prof. Dr. Walter: Grundriß d. Ethik. Nach Universitätsvorträgen. Ebd., 1908. 8° (40 S.) M. —.60.

Kinkel Univ.-Prof. Walther (Gießen): Gesch. d. Phil. als Einleitg. in das System d. Phil. II. Teil: Von Sokrates bis Plato. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 133, *33 S.) M. 3.50.

*Hansen Univ.-Prof. Dr. Adph (Gießen): Grenzen d. Religion u. Naturwissenschaft. Zur Kritik v. Haeckels Monistischer Religion u. Naturphilosophie. Ebd., 1908. gr.-8° (52 S.) M. 1.20.

Neumann Prof. Dr. E.: Intelligenz u. Wille. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (VII, 293 S.) M. 3.80.

Messer Prof. Dr. Aug.: Empfindg. u. Denken. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 199 S.) M. 3.80.

*Siercks Dir. H.: Das dtsche Fortbildgsschulwesen nach s. geschichtl. Entwicklg. u. in s. ggwärt. Gestalt. (Sammlg. Göschen. 392.) Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (176 S.) geb. M. —.80.

*Ziegler Prof. Dr. Theobald: Das Gefühl. Eine psycholog. Untersuchg 4., durchgesehene u. verb. Aufl. Ebd., 1908. 8° (VII, 366 S.) M. 4.20.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

Bachmann Adolf: **Geschichte Böhmens.** II. Band. Bis 1526. (Allgemeine Staatengeschichte. Herausgegeben von K. Lamprecht. I. Abteilung: Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von A. H. L. Heeren, F. A. Ukert, W. v. Giesebrecht und K. Lamprecht. 31. Werk.) Gotha, F. A. Perthes, 1905. 8° (XII, 849 S.) M. 16.—.

In 12 Kapiteln wird im vorl. Bande die Geschichte des Landes von 1400—1526 vorgeführt, wobei die ersten beiden Kapitel auf Kulturverhältnisse des 14. Jhdts. zurückgreifen. Es ist ganz selbstverständlich, daß der gelehrte Verf. nicht alle Perioden der 126 Jahre böhmischer Geschichte selbst und gleichmäßig auf Grund ausgedehnter Quellenforschungen behandelt haben kann, obwohl er überall hinlänglich viele Belegstellen beibringt. Insbesondere das husitische Zeitalter dürfte trotz des verhältnismäßig breiten Raumes nicht mit derselben Gründlichkeit bearbeitet worden sein wie die Geschichte der darauffolgenden Jahrzehnte. Es erscheint uns daher die Frage, wie der nationale Kampf in Böhmen entstand, ebensowenig klargelegt wie die der kirchlichen Zustände zu Beginn des 15. Jhdts. Wenn B. (S. 145) „den vollen frischen Lebensmut, die Genußfreudigkeit der germanisch-slawischen Bevölkerung" dem „asketischen Grundzuge des Christentums" gegenüberstellt, so dürfte er die in den Mönchsorden freiwillig geübte Askese als integrierenden Bestandteil des Christentums gehalten haben. Dieses gewährt den Menschen entschieden mehr Freiheit als etwa das alte Judentum. — Daß der Verf. nicht überall aus erster Quelle schöpfte, folgt aus den S. 230 gemachten Bemerkungen über die „Verlotterung und Selbstsucht des Klerus und den tiefen Verfall kirchlichen Wesens in Böhmen". In dieser Allgemeinheit ist das Urteil entschieden unrichtig und daher sind auch die darauf sich stützenden Deduktionen verfehlt. Hier wäre zu scheiden gewesen einerseits zwischen den dem luxemburgischen Hofe nahestehenden Söhnen reich begüterter böhmischer Barone oder Lehensträger, die oft in ganz jugendlichem Alter, ohne Studien gemacht zu haben, mit kirchlichen Pfründen mit und ohne Seelsorge förmlich überschüttet wurden und sich um kirchliches Leben nicht kümmerten, und dem armen Landklerus und den zahlreichen Altaristen anderseits, deren Einkommen kaum das der gewöhnlichen Taglöhner erreichte. Diese systematische Zurücksetzung der bäuerlichen und bürgerlichen Kreise bewirkte eine tiefe Verdrossenheit bei allen billig denkenden Bewohnern Böhmens. Durch eine unverantwortliche Häufung von fetten Pfründen in den Händen weniger Protektionskinder war ein tiefer Zwiespalt entstanden zwischen Personen desselben Standes. Mitunter drängten sich auch Fremde ein, Franzosen und Italiener nebst Deutschen aus den Rheingegenden; selbst Kardinäle ließen sich mit Kanonikaten in Prag und am Wyschehrad bedenken. Hierin steckte u. E. die Wurzel aller Übel. B. konnte die Vatikanischen Akten aus den Zeiten der Päpste Klemens VI. und Innocenz VI. nicht mehr genügend verwerten, weil sie entweder unmittelbar vor Erscheinen des II. Bandes seiner Geschichte Böhmens oder erst darnach publiziert wurden. Und wo er die Acta Vaticana zitiert (wie z. B. S. 161, Anm. 1), müssen Fehler in den Notizen unterlaufen sein, da die betreffenden Stücke anscheinend von anderen Materialien handeln.

Von einer „Verlotterung der Sitten" im allgemeinen kann nicht gut gesprochen werden, sobald man Einblick in die Acta judiciaria consistorii Pragensis und in die Acta Vaticana genommen hat. Wir finden, daß die Zisterzienser noch knapp vor dem Ausbruche der husitischen Wirren die Fastengebote strenge beachten und sich eine päpstliche Dispens erwirken, wenn sie wegen Alters Fleisch essen oder gelegentlich an einer Hoftafel teilnehmen sollen; die Klarissinnen halten gewissenhaft Klausur und gestatten ohne besondere Erlaubnis Frauen nicht einmal den Eintritt ins Kloster. Noch werden zahlreiche Stiftungen gemacht, Kapellen erbaut, Altäre errichtet und Wallfahrten unternommen. Die Nachfrage nach Ablässen ist auch zu Beginn des 15. Jhdts. im Lande so groß, daß der Papst kaum folgen kann, und wer es vermag, verschafft sich eine besondere Gunst, sei es einen tragbaren Altar oder die Erlaubnis zur Meßfeier vor Tagesanbruch oder die päpstliche Verbriefung, in der Todesstunde von allen Sünden absolviert werden zu können. Neben solchen erfreulichen Erscheinungen kommen allerdings Fälle von Pflichtvergessenheit auch bei Klerikern vor: Übertretung des Zölibats, Rauflust, Trunksucht, Entwendungen kirchlicher Paramente und wertvoller Handschriften. Das waren aber Ausnahmen, die sofort wahrgenommen und entsprechend gestraft wurden. Nicht das darf uns maßgebend für die Beurteilung des sittlichen Zustandes sein, was der eine oder andere exaltierte Prediger zu behaupten beliebte, sondern was in den Konsistorialakten enthalten ist. Ein Johann Militsch von Kremsier sollte doch endlich aus den Blättern der Geschichte genommen werden; seine Äußerungen könnten höchstens Wert für einen Pathologen haben! Aber selbst Aktenstücke müssen sorgfältig gelesen werden, ehe man sie verwertet. Was der sonst sehr gewissenhafte Verf. S. 162, auch mit Verweis „Kop. im Arch. des böhm. Museums zu Prag" anführt, wurde bereits 1898 von Tadra in „Acta judiciaria" etc. T. IV., S. 128, u. 161 zum J. 1402 publiziert. Der Fall lag wesentlich anders. Die gemachte Anzeige über Äußerungen des Predigers Nikolaus von der Marienkirche in Prag beruhte entweder auf einem Mißverständnisse oder einem leeren Gerede. Tatsache war, daß er an einem Pfingstfeste beim „Asperges" der Messe die Kleider von Prager Damen zu stark mit Weihwasser besprengte. Daß ein „Entwachsensein von kirchlicher Zucht", wie sich der Verf. ausdrückt, nicht vorliegt, geht schon daraus hervor, daß dem Priester Nikolaus verboten wurde, im Laufe der nächsten zwei Jahre seine Predigten selbst zu konzipieren. Was der Verf. S. 68 über die „exempte Stellung" der Geistlichen schreibt, bedarf vielleicht einiger Richtigstellung, denn die Geistlichkeit war eigentlich nicht mehr exempt als die Landherren oder die Bürger, da bekanntlich jede Standesgruppe ihren eigenen Gerichtsstand hatte. Von der bischöflichen Gewalt waren bloß einige Klöster und Kleriker, die den Titel „capellanus" oder „Familiaris apostolicus" führten, eximiert. — B. verfügt über einen geradezu glänzenden Stil und man merkt der Schreibweise an, welche Begeisterung dem Verfasser die Feder führte. Stellenweise liest sich das Buch wie ein spannender Roman. Aber um so eher war die Gefahr nahe, ab und zu hinter der Menge der Worte den Gedanken mehr zurücktreten zu lassen. So ist uns der Zusammenhang auf S. 167 nicht völlig klar geworden, vielleicht deshalb, weil für die dort angegebene Tatsache, daß nur die deutschen Kleriker über höheres Wissen verfügten und inmitten des Volkslebens standen, keine quellenmäßigen Belege beigebracht wurden. Wenn S. 71 das Waffentragen der Geistlichen gerügt wird, so hätte auch zugleich auf die zahlreichen Verbote von Seite der geistlichen Obrigkeit verwiesen werden sollen (Homiliar des Bischofs von Prag, herausgeg. von Hecht, in: Beiträge zur Gesch. Böhmens, Quellensammlung I, Prag, 1863, S. 21; Archiv f. öst. Gesch. Bd. 37, [1867], S. 437; Bd. 61 [1880], S. 488; Höfler, Concil. Pragens. [Prag 1862], S. 5, 16; Rössler, Deutsche Rechtsdenkmäler I. 12 f., c. 19). — Unseres Wissens führte die mit gewissen Rechten ausgestattete Amtsperson bei Handelssachen den Titel „Hansgraf", nicht aber „Hausgraf" (S. 75, Anm. 2), ein Wort, das wahrscheinlich auf einen übersehenen Druckfehler zurückzuführen sein dürfte. — S. 83 ff. befaßt sich B. mit den Juden, hauptsächlich mit den Judenverfolgungen; aber die eigentliche Beschäftigung der Juden wird nur ganz flüchtig berührt. Hier hätte über Wucher, Pfand- und Hehlerrecht sehr viel gesagt werden können. Eigentümlicherweise erfährt der Leser auch verhältnismäßig wenig über die Ausdehnung des Handels in Böhmen während des 15. Jhdts., wie überhaupt das wirtschaftliche Moment mehr zurücktritt. Der S. 148 den Minoriten gemachte Vorwurf, daß sie Ungeborne zu Mitgliedern ihres Ordens machten, rührt bekanntlich vom Prediger Konrad von Waldhausen her, aber nicht genau in dieser Form. Die Behauptung beruht doch nur auf Mitteilung einzelner Prager, nicht auf persönlicher Wahrnehmung des Predigers („homines civitatis Pragensis audiebam per praedictos fratres", Höfler, Geschichtschreiber des huss. Bewegung, in: Font. rer. Austr. I. Abt. Bd. 6/2, S. 33). — Das Zeitalter des Königs Georg Podiebrad, worüber der gelehrte Verf. schon vorher eine schätzenswerte Reihe trefflicher Werke veröffentlichte, bietet besonders viele sehr inter-



essante Details. — Ist schon der Umfang des Buches ein zu großer, so wird dessen schnelle Benutzung durch ein sehr mangelhaft gearbeitetes Personen- und Ortsregister erschwert. Man wird hier beispielsweise ganz vergeblich nach „Universität Prag“ oder einzelnen Prager Kirchen und Klöstern suchen; alles ist unter „Prag“ zusammengeworfen. Obwohl im Texte von Adalbert von Erizinio, Nikolaus Puchnik und dem Časlauer Landtage mitunter sogar mehrmals gesprochen wird, ist im Register darüber nicht die geringste Andeutung enthalten. Konrad von Soltau ist nicht bloß S. 159, sondern auch S. 154 genannt. Zwar ist Raudnitz als „Ort in Böhmen“ verzeichnet, aber es fehlt die Bezeichnung „Kloster“. Wyschehrad ist nicht allein als Burg, sondern vielmehr als geistliche Stiftung bedeutend. Ein Sachregister fehlt leider gänzlich; wer also beispielsweise über die „Prager Kompaktaten“ sich unterrichten wollte, wäre genötigt, mehrere hundert Seiten durchzulesen. Die Verlagsbuchhandlung wäre eigentlich verpflichtet, ein brauchbares Register nachzuliefern.

Pilsen. G. Juritsch.

Jansen Max: **Kaiser Maximilian I.** (Auflösung des Reiches. Neues Kulturleben.) (Weltgeschichte in Charakterbildern, herausgegeben von Franz Kampers, Seb. Merkle und Martin Spahn. 3. Abteilung: Übergangszeit.) München, Kirchheim, 1905. Lex.-8° (141 S. m. vielen Abb.) geb. M. 4.—.

In der prächtigen Ausstattung der Kirchheimschen Charakterbilder liegt auch ein Abriß über Max I. von J. vor. 80 Abbildungen schmücken den Band: war es ja doch auch doppelt einladend, eine so kunstfreudige Periode reich auszustatten. Das Hauptgewicht legt J., und das mit Recht, auf die kulturgeschichtliche Darstellung, wobei die Zustände in Kirche und Reich völlig entsprechende, unbefangene Würdigung erfahren. Auch das politisch diplomatische Gewirre, in das sich der rastlose Kaiser oft genug eingesponnen, erfährt eine auch dem Laien klare Zeichnung. Die eigentlich kriegerischen Aktionen sind nur kurz berührt, manchmal fast nur angedeutet. In der Lebensskizze eines so kriegseifrigen und in die *res militaris* so tief eingreifenden Fürsten wäre ein kleines Plus in dieser Richtung wohl angebracht gewesen (Belagerung Paduas durch den Kaiser, die Affären auf der Calva, bei Pieve u. dgl.). Zum Ausgang des Venediger Krieges war auch die Erwerbung der vier sogenannten Vikariate zu erwähnen. Sachliche Einwendungen sind kaum zu machen. Der Zusammenstoß Cusas mit Sigmund erfolgte nicht gleich nach Beginn von des ersteren Pontifikat. Sigmund trat sehr zögernd in den Streit ein. Wohl nur Druckfehler ist es, wenn für das Todesjahr des Kardinals 1564 angegeben ist.

Wien. J. Hirn.

Polly Adrian: **Zu Rußlands Revolution und Neugeburt.** Selbsterlebtes und Geschichtliches. Leipzig, Teutonia-Verlag, 1906. gr.-8° (202 S. m. Abb.) M. 3.—.

Noch immer sind Rußlands innere Zustände nicht konsolidiert. Daher wird das vorl., reich illustrierte Buch, das ein anschauliches Bild des Werdeganges der ganzen revolutionären Bewegung aufrollt, sicherlich viele Leser finden.

Mitteilungen d. Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVI, 4. — Dr. F. A. Th. v. Sickel †. — Weber, Österreich v. 1848—51. — Schmidt, Südböhmen während der Hussitenkriege. — Gorge, Btrge z. Gesch. d. Konfiskationen nach Albr. v. Wallenstein u. seiner Anhänger. — Ludwig, Die Elbogener u. Karlsbader Schul-Instruktion v. 1665 u. 1687. — Bernt, Die Urfehde Friedrichs v. Schönburg mit d. Saazer Kreise i. J. 1451. — Hille, Die Dreifaltigktssäule auf d. Marktplatz d. Stadt Luditz. — Ders., Einige im Besitze d. Stadt Luditz befindl. Urkunden. — Haudeck, Tonkünstler aus Gastorf. — Kumpert, Ein mehr als 100jähr. Zeugnis f. d. geschlossene Sprachgebiet „Deutschböhmen“.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 14. u. 195. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.
14. Otto Mädchenschuldir. Dr. Ed.: Das dtsche Handwerk in s. kulturgesch. Entwicklg. 3., durchgeseh. Aufl. Mit 27 Abb. auf 8 Taf. (VIII, 148 S.)
195. Bitterauf Privatdoz. Dr. Th.: Napoleon I. Mit e. Bildn. Napoleons. (VIII, 110 S.)

Beiträge z. Kulturgesch. d. M.-A. u. der Renaissance. Hrsgg v. Prof. Dr. W. Goetz. Heft 1 u. 2. Ebd., 1908. gr.-8°
1. Zoepf Dr. Ludw.: Das Heiligen-Leben im 10. Jhdt. (VI, 250 S.) M. 8.—.
2. Drehmann Dr. Johs.: Papst Leo IX. u. die Simonie. Ein Btr. z. Untersuchg. d. Vorgesch. d. Investiturstreites. (IX, 96 S.) M. 3.—.

*Hensler A.: Frankreichs Lilien. Die Schicksale d. Kinder Ludwigs XVI. Nach ursprüngl. Quellen geschildert. Illustr. m. e. Titelb. in Lichtdr. u. 24 ganzseit. Einschaltbildern. 7. Tausend. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. gr.-8° (VIII, 344 S.) geb. M. 3.60.

*Valentin Veit: Frankfurt a. M. u. d. Revolution v. 1848/49. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XIV, 554 S.) M. 10.—.

*Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch. d. dtschen Volkes. Hrsgg. v. L. Pastor. VI. Bd., 2. u. 3. Heft. Freibg., Herder, 1908. gr.-8°
VI, 2/3. Pfleger Dr. Luzian: Martin Eisengrein (1535—1578). Ein Lebensbild aus d. Zeit d. kath. Restauration in Bayern. (XIV, 176 S.) M. 3.60.

Urkundenbuch der Stadt Krummau in Böhmen. Bearb. v. Dr. Val. Schmidt u. Alois Picha. I. Bd.: 1253—1419. (Städte- u. Urkdenbücher aus Böhmen. Hrsgg. im Auftr. d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen v. Dr. Alb. Horcicka. Bd. V.) Prag, J. G. Calve in Komm., 1908. gr.-4° (VI, 235 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Maurer** Dr. Th.: **Die Sesenheimer Lieder.** Eine kritische Studie. (Beiträge zur Landes- u. Volkskunde von Elsaß-Lothringen. 32. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. 8° (38 S.) M. 2.—.

II. **Heine** Heinrich. Auswahl aus seinen prosaischen und poetischen Schriften von Achim v. Winterfeld. (Dietrichs Auswahl-Bibliothek. 2. Band.) Leipzig, F. Dietrich (1907). 8° (205 S.) M. 2.—.

III. **Klövekorn** Joseph: **Immermanns Verhältnis zum deutschen Altertum** mit besonderer Berücksichtigung seines Romanzenzyklus „Tristan und Isolde“. (Münstersche Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Schwering. 4. Heft.) Münster, H. Schöningh, 1907. gr.-8° (VII, 63 S.) M. 1.60.

IV. **Volbert** Dr. A.: **Ferdinand Freiligrath als politischer Dichter.** (Münstersche Beiträge 2c. 3. Heft.) Ebd., 1907. gr.-8° (VIII, 104 S.) M. 2.—.

V. **Lindau** Hans: **Gustav Freytag.** Mit einem Bildnis Freytags nach Karl Stauffer und einem Faksimiledruck. Leipzig, S. Hirzel, 1907. gr.-8° (VIII, 482 S.) M. 8.—.

VI. **Kalischer** Erwin: **Conrad Ferdinand Meyer in seinem Verhältnis zur italienischen Renaissance.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. LXIV. Band.) Berlin, Mayer & Müller, 1907. gr.-8° (211 S.) M. 6.—.

VII. **Salkind** Alexander: **Arthur Schnitzler.** Eine kritische Studie über seine hervorragendsten Werke. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (130 S.) M. 2.50.

VIII. **Mitteilungen der literarhistorischen Gesellschaft Bonn** unter dem Vorsitz von Professor Berthold Litzmann. 2. Jahrg. Nr. 1—5. Dortmund, F. W. Ruhfus. 8° (S. 1—187) à Nr. M. —.75.

IX. **Franz** Arthur: **Das literarische Porträt in Frankreich im Zeitalter Richelieus und Mazarins.** Leipziger Inaugural-Dissertation. Chemnitz, Wilh. Gronau, 1906. gr.-8° (VII, 57 S. u. Beil. 32 S.) M. 2.—.

X. **Wolter** Dr. Konrad: **Alfred de Musset im Urteile George Sands.** Eine kritische Untersuchung über den historischen Wert von George Sands Roman „Elle et lui“. Berlin, Weidmann, 1907. gr.-8° (XII, 80 S.) 2.40.

XI. **d'Azambuja** G.: **Warum ist der Moderoman unmoralisch und warum ist der moralische Roman nicht Mode?** Eine Studie aus der Gesellschaft. Nach der 4. Originalauflage. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 12.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co. 8° (63 S.) M. —.50.

I. Die Frage nach der Echtheit der 11 Gedichte, die man gewöhnlich Sesenheimer Lieder nennt, ist schon mehrfach behandelt worden. Dr. Th. Maurer, Oberlehrer in Mülhausen i. E., schließt namentlich an die letzten Untersuchungen Edward Schröders an und unterzieht sie einer Nachprüfung. Er kommt dabei zum Teil zu anderen Ergebnissen in bezug auf die Kopien von Friederikens Hand und die Goethischen und die Lenzischen Autographa. Wenn auch seine Schlußfolgerungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit haben, so darf man doch nicht außer acht lassen, daß sie meist auf ziemlich unbedeutenden Äußerlichkeiten (Orthographie, Interpunktion) beruhen.

II. A. v. Winterfeld versucht in einer neuen Auswahl das zusammenzustellen, was von Heine jetzt noch für weitere Kreise lesenswert ist. Man gewinnt daraus natürlich kein vollständiges Bild von Heine, da all das fortgeblieben ist, was vorwiegend nur mehr historisches Interesse hat. Bei der großen Zahl von Heine-Ausgaben



wird diese Auswahl, zumal sie ziemlich dürftig ausgestattet ist, wohl kaum Aussicht auf starken Absatz haben.

III. Aus der Studie J. Klövekorns ersehen wir, daß Immermann in den Geist des Mittelalters nicht tief eingedrungen ist, schon weil er die Schwierigkeiten des Mittelhochdeutschen nie ganz überwunden hat und sich geradezu scheute, altdeutsche Texte zu lesen. Im Anschluß an die innere und äußere Entstehungsgeschichte des Tristan-Gedichtes weist der Verf. die von Immermann benutzten Quellen nach und geht dann auf die Charaktere, die Naturschilderungen und den Stil ein. Im Gegensatz zu ähnlichen Arbeiten zeichnet sich diese durch leichte Lesbarkeit aus. Für die Biographie des Dichters sind die im Anhang abgedruckten Briefe aus dem Nachlaß im Goethe- und Schiller-Archiv von Bedeutung.

IV. Volbert verfolgt den Werdegang Freiligraths, indem er den politischen Momenten in dessen Jugenddichtung und in der Zeit des gemäßigten Liberalismus nachgeht, um dann den Übergang zum Radikalismus, der durch sein „Glaubensbekenntnis" gekennzeichnet wird, zu behandeln. Er berücksichtigt dabei auch die Zeitverhältnisse, die politischen und die sozialen Strömungen, ohne die man die Gedichte des Glaubensbekenntnisses nicht zu verstehen und zu bewerten vermag. Durch diese Darstellung wird das Verständnis der politischen Dichtungen Freiligraths viel besser erschlossen als in den Lebensbeschreibungen des Dichters, in denen die politische Wandlung zumeist nicht deutlich genug hervorgehoben wird.

V. Für ein größeres Werk über Gustav Freytag lag unstreitig ein Bedürfnis vor. H. Lindau hält sich im wesentlichen an die Werke Freytags, da der Dichter selbst in seinen Lebenserinnerungen alles festgelegt hat, was ihm von seinen Lebensumständen mitteilenswert erschien. L. schildert deshalb Freytags Leben nur in großen Zügen, doch teilt er namentlich aus dem Nachlaß noch einiges bemerkenswerte Material mit. Bei der Behandlung der Werke, auf die er das Hauptgewicht legt, hat er die Beleuchtung der Anfänge der aller späteren Arbeiten vorgezogen. Der erste Schritt auf jedem Gebiete ist ja auch der bedeutsamste, und das was später kommt, bedarf zumeist nicht derselben ausführlichen Erörterung, weil die entscheidenden Gesichtspunkte die gleichen bleiben.

Über Freytags Vorfahren teilt L. eine kleine Nachlese aus der vom Dichter selbst veranstalteten Stoffsammlung mit. Da Freytags frühestes Drama, das Ritterstück „Die Sühne der Falkensteiner" (1838), ungedruckt geblieben ist, gibt er eine ziemlich ausführliche Inhaltsangabe. Auch auf den Inhalt seiner Doktorschrift über die Anfänge des Dramas bei den Deutschen geht er näher ein, weil dies Freytags erste wissenschaftliche Arbeit war. Ebenso führt er uns den Inhalt der ungedruckten dramatischen Versuche vor, die sich im Nachlaß erhalten haben. Das Biographische tritt nunmehr ebenso wie in den Lebenserinnerungen zurück; dafür befaßt sich L. desto eingehender mit den Hauptwerken Freytags, deren Entstehen, Inhalt und Charakter er schildert. Ergänzt wird die Darstellung durch einen umfangreichen Anhang mit 41 Beilagen, die zwar von sehr ungleichem Interesse sind, aber doch mancherlei dankenswertes Material zur Biographie des Dichters wie zu seiner Charakteristik und seinen literarischen und politischen Ansichten beisteuern. L. bekennt am Schluß seines Werkes, daß er die Anregung zu dieser Arbeit von der noch lebenden Freundin Freytags, Anna Götzel, empfangen hat, der der Dichter „einen Schatz von Briefen voller Liebe und Treue" hinterlassen hat. Er glaubt, wenn diese Briefe einmal veröffentlicht werden sollten, werde über Freytags Familienleben noch ein breiteres Urteil erlaubt und die Möglichkeit gegeben sein, ein Bild jener Frau zu entwerfen.

VI. E. Kalischer untersucht C. F. Meyers Verhältnis zur italienischen Renaissance, indem er einerseits feststellt, welche Quellen der Dichter bei seinen Erzählungen und Gedichten benutzt hat, wie er danach seine Charaktere gestaltet oder verändert hat, und anderseits, wie seine Technik und sein Stil von der Renaissance beeinflußt sind. Diese Untersuchung, die sich „von den biographisch zufälligen Beziehungen des äußeren Lebens bis da hinab, wo die stilbildenden Kräfte ihre Wurzel haben", erstreckt, beweist bis ins einzelne, daß C. F. Meyer hauptsächlich unter italienischen Bildungseinflüssen stand, die ihn einigermaßen aus dem Zusammenhang der übrigen deutschen Erzählkunst rücken. In dem Werke K.s vermißt man sowohl Inhaltsverzeichnis als Sachregister.

VII. Die Studie Salkinds über Arthur Schnitzler enthält eine Besprechung und Inhaltsangabe der in Buchform erschienenen Werke des realistischen Wiener Schriftstellers. Der Verf. begnügt sich mit sehr wenigen kritischen Bemerkungen, obschon er selbst zugibt (oder soll das ein Lob sein?), daß Schnitzlers Werke „oft von gewagtester Frivolität erfüllt sind".

VIII. Die von Prof. Litzmann geleitete Literarhistorische Gesellschaft in Bonn gibt Mitteilungen heraus, von denen jedes Heft einen Vortrag, eventuell mit der anschließenden Diskussion, wiedergibt. Die vorl. 5 Hefte enthalten folgende Vorträge: Das junge Frankreich (Friedrich v. Oppeln-Bronikowski), Das Kunstwerk Thomas Manns (Dr. Alex. Pache und Ernst Bertram), C. F. Meyers dichterisches Schaffen (Fritz Ohmann), Jens Peter Jacobsen (Dr. Saladin Schmitt), Maxim Gorki (Dr. S. Simchowitz). Die Literarhistorische Gesellschaft in Bonn hat sich wesentlich höhere Aufgaben gestellt als die in vielen Städten bestehenden literarischen Gesellschaften. Während diese sich zumeist mit Vorträgen begnügen, sucht man in Bonn die Mitglieder auch zur eigenen Mitarbeit heranzuziehen. Daß die Vorträge und Diskussionen gedruckt werden, ist nicht bloß im Interesse der auswärtigen Mitglieder, sondern auch der anderen Literaturfreunde zu begrüßen. Es ist hauptsächlich dem Wirken Prof. Litzmanns zuzuschreiben, daß sich in Westdeutschland eine so erfreuliche Anteilnahme an der Literaturwissenschaft bekundet.

IX. Die Dissertation von A. Franz ist durch eine Preisaufgabe der Leipziger philosophischen Fakultät veranlaßt worden. Während die literarischen Porträts aus dem Zeitalter Richelieus und Mazarins bisher nur wegen ihres historischen Wertes in der Literatur herangezogen worden sind, macht F. hier zum erstenmal den Versuch, die Kunst des literarischen Porträts in der angegebenen Zeit zu behandeln. Es ist eine dankenswerte Untersuchung, die allerdings, wie der Verf. selbst zugibt, sich auf die schwer zugänglichen Quellen nicht erstrecken konnte.

X. Über das Verhältnis von George Sand zu A. de Musset ist so viel geschrieben worden, daß, nachdem Felix Decori 1904 den ganzen Briefwechsel veröffentlicht hat, die Akten darüber geschlossen werden können. K. Wolter befaßt sich auch nur insoweit damit, als es nötig ist, um den historischen Wert von Sands Roman „*Elle et lui*" festzustellen. Daß George Sand die berühmte Episode ihres Lebens wenn auch nicht lediglich, so doch hauptsächlich ihres psychologischen Interesses halber zum Gegenstand eines Romanes gemacht hat, wird heutzutage wohl niemand mehr leugnen. W. zeigt hier, wie G. Sand die Wahrheit behandelt, wann und weshalb sie von der historischen Grundlage abweicht. Die Dichterin wollte ihr Verhalten Musset und Pagello gegenüber in diesem Roman verteidigen, und durch diese aufdringliche Tendenz ist die Komposition mehrfach verdorben worden. Bekanntlich hat G. Sand eine Benutzung der Liebeskorrespondenz in Abrede gestellt, da sie sie zur Zeit der Abfassung ihres Romans nicht mehr in Händen hatte. W. behauptet demgegenüber, daß sie eine Abschrift gehabt haben müsse. Die von ihm hervorgehobenen Übereinstimmungen und Anlehnungen sind aber derart, daß G. Sand diese Satzteile und Ausdrücke wohl im Gedächtnis behalten haben konnte. Sie sind zudem verhältnismäßig unbedeutend. Aus der ganzen Art der Entstehung ihres Romanes ergibt es sich, daß sie einzelne Ideen und Worte aus der Liebesepisode wieder verwenden mußte. George Sand hatte auch gar nicht die Gewohnheit, nach Art realistischer Romandichter mit Dokumenten zu arbeiten, und gerade in vorliegenden Falle konnte die Erinnerung ihr vollständig genügen.

XI. Die von einem Ungenannten aus dem Französischen übersetzte Broschüre von d'Azambuja ist zwar gut gemeint, dringt aber nicht sonderlich tief in den Stoff ein und ist auch der Form nach dürftig. Ein deutscher Kritiker hätte das Thema viel gründlicher behandelt und auch speziell auf die deutschen Verhältnisse Rücksicht genommen.

Bredeney, Ruhr. Tony Kellen.



Voßler Prof. Dr. Karl: **Italienische Literaturgeschichte.** 2., durchgesehene und verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen 125.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (147 S.) geb. M. —.80.

Von großen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Verf. in knapper Form das zusammenhängende Bild der italienischen Literatur von ihren Anfängen bis in die Gegenwart gegeben. Die Kunst, auf beschränktem Raume das für die einzelnen Perioden Wichtige in der Art zu geben, daß dem Leser sofort zum Bewußtsein kommt, er habe die Meinung des den Stoff mit ganzer Souveränität beherrschenden Gelehrten vor sich, kommt in dieser Publikation zur vollen Geltung. Im besonderen scheint mir noch der das Buch einleitende Abschnitt über Sprache und Versbau sowie das kurze Literaturverzeichnis als recht nützlich erwähnenswert.

Wien. Ludwig Gall.

Literar. Beilage d. Köln. Volkszeitg. XLIX, 19—28. — (19.) Gräfenberg, Spaniens Erhebg. i. J. 1808. — Eichmann, Neue Literatur üb. d. Ehedekret Ne temere. — (20.) Lauscher, Nietzsche als Erzieher. — van Heemstede, Dramatisches. — Wiltberger, Kirchenmusik. — (21.) Eschbach, „Ein Buch üb. d. Probleme d. Daseins". — Pohl, Ein neuer Beweis f. Thomas v. Kempen als Verfasser d. Bücher De Imitatione Christi. — Riedner, Geschichtsliteratur. — (22.) Herrmann, Geschichte d. Fürsten Bismarck in Einzeldarstellgen. — Drerup, Popularisierg. d. Geisteskultur d. Altertums. — Belletrist. Neuerscheinungen. — (23.) Falk, Katechismus-Haustafeln als Lehrmittel d. ausgehenden M.-A. — Wurm, Kirchl. Kunst im italienischen M.-A. — Cardauns, Eine „Geschichte d. niederen Volks in Dtschld." — (24.) Kampers, Dantes Zukunftskaiser. — Herbert, Mod. Lyrik. — Siebel, Naturwissenschaftl. Literatur. — (25.) Bürgel, Jean Paul u. Mich. Sailer als Erzieher d. dtschen Nation. — Kosch, Neuere Belletristik. — (26.) Plaßmann, Zum astronom. Unterricht. — Eschbach, Zur philosoph. Literatur. — (27.) Koeninger, Strafjustiz vergangener Tage. — Neue Romanliteratur. — (28.) Kneib, Die Gemütsart Jesu.

Battisti Dr. C.: B. H. Brockes' Bethlehemit. Kindermord. (Sep.abdr. aus d. Ztschr. f. d. öst. Gymnasien 1908, IV. Heft.) Wien, Selbstverl., 1908. 8° (S. 289—320).
*Moderne Lyriker. III. IV. Lpz., M. Hesse. kl.-8° à geb. M. —.40.
III. Frank Rud.: Rich. Dehmel. Mit d. Dichters Bildnis. (96 S.)
IV. Krapp Lorenz: Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath. Mit d. Dichters Bildnis. (112 S.)
*Schneider Gg.: Das relig. Problem in Ibsens „Brand". 2 literar. Predigten. Mannheim, H. Haas, 1908. gr.-8° (42 S.) M. 1.—.
Weigand Fr. L. K.: Dtsches Wtbch. 5. Aufl . . . hrsgg. v. Herm. Hirt. 3. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1908. Lex.-8° (Sp. 385—576) M. 1.60.
Preuschen D. Dr. Erwin: Vollst. griech.-dtsch. Handwtb. zu d. Schriften des N. Test. u. der übr. urchristl. Literatur. 1. Lief.: α bis ἀργυροκόπος. (In etwa 7 Lief.) Ebd., 1908. Lex.-8° (VIII S. u. Sp. 1—160) à M. 1.80.
Gemoll Gymn.dir. Dr. Wilh.: Griech.-dtsches Schul- und Handwtbch. Wien, F. Tempsky, 1908. Lex.-8° (VI, 821 S.) geb. K 10.—.
Brooke C. F. Tucker, B. Litt., Senior Demy of Magdalen College Oxford: The Shakespeare Apocrypha. Being a collection of fourteen plais which have been ascribed to Shakespeare. Edited, with introduction, notes and bibliography. Oxford, at the Clarendon Press, 1908. 8° (LVI, 456 S.) geb. 5 s.
*Kaulitz-Niedeck Rosa: Das Urbild v. Goethes Werther, Karl Wilh. Jerusalem. Gießen, v. Münchow, 1908. 8° (30 S.) M. —.40.
Jahn Dr. phil. Wilh.: Das Saurapurāṇam. Ein Kompendium spätind. Kulturgesch. u. des Sivaïsmus. Einleitg., Inhaltsangabe nebst Übersetzgen, Erklärgen u. Indices. Straßbg., K. J. Trübner, 1908. gr.-8° (XXXVII, 208 S. m. e. Tab.) M. 5.50.
Walser Dr. phil. Ernst: Die Theorie d. Witzes u. d. Novelle nach dem de sermone d. Jovianus Pontanus. Ein gesellschaftl. Ideal v. Ende d. XV. Jhdts. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 139 S.) M. 4.—.
Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae, edd. B. Keil et R. Reitzenstein. Vol. XIII., Fasc. 1. Ebd., 1907 (Umschlagbl. 1908). gr.-8° XIII, 1. Coulon Victor: Quaestiones criticae in Aristophani fabulas. (277 S.) M. 9.—.
Schriften d. Literarhist. Gesellsch. Bonn, hrsgg. v. Berth. Litzmann. IV. Dortmund, Fr. W. Ruhfus, 1908. gr.-8°
IV. Nieten Otto: Chr. D. Grabbe. Sein Leben u. s. Werke. (VIII, 456 S.) M. 10.—.
*Jahrbuch d. Grillparzer-Gesellschaft. Hrsgg. v. Karl Glossy. 18. Jahrg. Wien, C. Konegen, 1908. gr.-8° (V, 319 S.) geb. K 10.—.
Steffens Dr. Fz.: Latein. Paläographie. Abt. II, enthaltend Taf. 48—86. Trier, Schaar & Dathe. gr.-Fol. M. 20.—.
Marty Prof. Dr. Anton: Untersuchgen z. Grundlegung d. allg. Grammatik u. Sprachphilosophie. I. Bd. Halle, M. Niemeyer, 1908. gr.-8° (XXXII, 764 S.) M. 20.—.
Erdmann Jul.: Eichendorffs histor. Trauerspiele. Eine Studie. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 124 S.) M. 3.—.
Franz Dr. Rud.: Der Monolog u. Ibsen. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 4.—.
Tschinkel Hs.: Gramm. d. Gottscheer Mundart. Mit Unterstützg. d. „Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen". Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 320 S. m. e. Karte.)
Altnord. Sagabibliothek. Hrsgg. v. Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering u. Eug. Mogk. Heft 13. Ebd., 1908. gr.-8°
13. Brennu-Njálssaga (Njála), hrsgg. v. Finnur Jónsson. (XLVI, 452 S.) M. 12.—.
Türk. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Jacob. 9. Bd. Berl., Mayer & Müller, 1908. 8° (X, 100 S. m. 2 Bildtaf.) M. 3.60.
Ideler Oberlehrer Rudolf: Zur Sprache Wielands. Sprachl. Untersuchgen im Anschluß an Wielands Übersetzg. d. Briefe Ciceros. Ebd., 1908. 8° (121 S.) M. 2.40.

Kunst und Kunstgeschichte.

Peltzer Alfred: **Goethe und die Ursprünge der neueren deutschen Landschaftsmalerei.** Leipzig, E. A. Seemann, 1907. gr.-8° (VII, 68 S.) M. 1.20.

Das Zeitalter Goethes und der Romantik beginnt unstreitig nachdrücklicher in den Interessenkreis der Kunstforschung zu rücken. Wie E. Hildebrandt in seinem aufschlußreichen Werke „Friedrich Tieck" (Leipzig, Karl W. Hiersemann, 1906) eine für die Goetheforschung wie für das Verständnis der Romantik nicht zu unterschätzende Untersuchung lieferte, die dem durch seine Beziehungen zu Goethe und als Bildhauer Weimars bekannten Bruder des berühmten Romantikers gilt, so lenkt P. zunächst die Aufmerksamkeit auf die 1815—1824 geschriebenen „Neun Briefe über Landschaftsmalerei" des Kunstschriftstellers und Landschaftsmalers Karl Gustav Carus, der 1869 als sächsischer Hofarzt in Dresden starb und seine Beziehungen zum Goetheschen Kreise durch sein für das nähere Verständnis des Dichterfürsten bestimmtes Buch „Goethe" (1843) der breiteren Öffentlichkeit darlegte. In der durch den Gang der Untersuchung bestätigten Erkenntnis, daß in den genannten Briefen so vieles Goethescher Denkungsart und Natur- und Kunstanschauung Entsprechendes, augenscheinlich von derselben Inspiriertes und wie eine Stimme aus dem Lager der Weimarer Kunstfreunde sich Gebendes enthalten sei, geht P. auf eine feinsinnige Analyse und einen sachgemäßen Kommentar der Carusschen Ausführungen ein. So gelingt ihm für den Einzelfall unstreitig der Nachweis, daß der als „Klassizist" wiederholt einseitig beurteilte Dichterheros durchaus nicht erkältend und hemmend auf die Entwicklung der bildenden Kunst eingewirkt habe, sondern schon Sinn für eine wirklich gesunde Landschaftskunst, für ihre Farbenstimmung und ihre Lichteffekte ihm und seiner Zeit fast vorahnend eigen gewesen sei. Ganz besonders interessant bleibt im dritten Abschnitte die Konstatierung, daß Goethe nicht bloß durch den Einfluß seiner Schriften gewirkt, sondern in ganz direkter Weise die neue Richtung gefördert, sogar ihre Vertreter, die P. im Zusammenhange mit dem Sonderzwecke seiner Studie von Philipp Otto Runge bis zu Johann Erdmann Hummel hinauf würdigt, in nachdrücklichster Weise unterstützt hat. Die Schrift bringt für eine nicht unwichtige Frage dankenswerte Aufhellung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Fischer Konrad: **Das Rätsel der Musik.** Eine Theorie der Tonvorstellungen. München, M. Steinebach, 1907. gr.-8° (III, 195 S.) M. 4.50.

Ein erfreuliches Ergebnis der modernen Musikforschung! Wenn man den feinsinnigen Beobachtungen des Verf. folgt, wird man an das erinnert, was Novalis in seinen Gedanken an eine „Akustik der Seele" vorgeschwebt haben mag. Das Buch ist bei objektiver Darstellung sehr klar geschrieben, der trockene Abhandlungston ist glücklich vermieden. F. hat den musikalisch-psychologischen Dingen bis auf den Grund gesehen. Manches musikalische Problem ist hier in ein neues Licht gerückt und auf interessante Weise gelöst. Der Verf. kann mit seinen Theorien allen Musikstudierenden, besonders aber der musikalischen Jugend, ein vortrefflicher Bildner sein.

Wien. A. M. Pirchan.

Monatshefte f. Kunstwissenschaft. (Lpz., Klinckhardt & Biermann.) I, 5—8. — (5.) Schmid, Die Stuppacher Madonna des M. Grünewald. — Schmarsow, Üb. d. karoling. Wandmalereien zu Münster in Graubünden. — Glaser, Die Raumdarstellg. in d. japan. Malerei. — Stiassny, Die Donaumalerei im 16. Jhdt. — Waldmann, Eine Rembrandtzeichng. im Kupferstichkabinett zu Oldenburg. — Kühnel, Alhambraprobleme. — Suida, Üb. d. Behandlg. d. lombard. Kunst in B. Berensons „North Italien Painters". — Voß, Stiassny z. Thema d. Donaustiles. Eine notgedrungene Selbstwehr. — (6.) Sirén, Die Fresken in d. Cappella di S. Antonio in Le Campora. — Dodgson, Ostendorfer and the Beautiful Virgin of Regensburg. — Meyer, Die span. Gemälde im Museum d. schönen



Künste in Budapest. — Suida, Altsteir. Bilder im Landesmuseum „Johanneum“ zu Graz. — Schmid, Zu Grünewalds Tätigkeit in der Aschaffenburger Gegend. — Halm, Zur Plastik Augsburg. — Herrmann, Weiteres aus Milet. — (7/8.) Schubring, Das Blutbad v. Otranto in d. Malerei d. Quattrocento. — E. Zimmermann, Plaue a. d. Havel, d. 1. Konkurrenzfabrik d. Meißner Manufaktur u. ihre Erzeugnisse. — Simonson, Franc. Guardi. — M. G. Zimmerman, Ein niederländ. Flügelaltar d. XVI. Jhdts. in Berliner Privatbesitz. — del Nero, Studien z. Renaissanceskulptur in Rom. — Guiffrey, L'exposition des Cent Pastels. — „Bode“. — Steinmann, Zur Ikonographie Michelangelos. — Frh. v. Hadeln, Bemerkgen zu einigen venezian. Bildern der Brera. — Burger, Eine neuentdeckte Madonna Dom. Gaginis. — Benkard, Ein Portr. Raffaels v. d. Hand d. Seb. del Piombo. — Mayer, Ein span. Portr. Michelangelos. — Dürers Hieroglyphen im Gebetbuch Maximilians.

*Steinitzer Max: Musikal. Strafpredigten. Veröffentlichte Privatbriefe e. alten Grobians. 2., stark verm. Aufl. München, Süddtsche Monatshefte, 1908. 8° (256 S.) M. 2.50.
*Solmi Edm.: Leonardo da Vinci. Mit 9 Vollb. Vom Verf. genehm. Übersetzg. aus d. Ital. v. Emmi Hirschberg. (Geisteshelden. [Führende Geister.] Eine Sammlg. v. Biographien. Hrsgg. v. Ernst Hofmann. 57. Bd.) Berl., E. Hofmann, 1908. 8° (XII, 291 S. m. 9 Vollb.) M. 3.60.
Borinski Karl: Die Rätsel Michelangelos. Michelangelo u. Dante. Mit 44 Ill. auf 29 Taf. München, G. Müller, 1908. gr.-8° (XXII, 348 S.) M. 8.—.
Die Kunst. Sammlg. illustr. Monographien. Hrsgg. v. Rich. Muther. 48. Bd. Berl., Marquardt & Co. kl.-8°. geb. M. 1.50.
48. Muther Rich.: Courbet. Mit 16 Vollb. in Tonätzg. (III, 63 S.)
*Sammlg. Göschen. 390. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. M. —.80.
390. Krehl Stephan: Kontrapunkt. Die Lehre v. d. selbständ. Stimmführung. (168 S.)
Krehl St.: Beispiele u. Aufgaben zum Kontrapunkt. Ebd., 1908. 4° (IV, 64 S.) M. 2.50.

Länder- und Völkerkunde.

Selections from Arabic Geographical Literature, edited with notes by M. J. de Goeje. (Semitic Study Series edited by R. J. H. Gottheil and Morris Jastrow jr. Nr. VIII.) Leiden, Brill, 1907. gr.-8° (V, 114 S.) 3 s.

Die Wichtigkeit der arabischen Geographen als Quellen für die Kulturgeschichte des islamischen Orients ist allgemein zugegeben; daher muß es mit Freuden begrüßt werden, daß endlich geographische Texte in einer Auswahl und Ausgabe vorliegen, die für Vorlesungszwecke berechnet ist und für solche sich selbst empfiehlt. Möge das Buch recht oft von den Lehrern des Arabischen Interpretationsübungen zugrunde gelegt werden und die Hörer desselben immer eindringlicher auf das Studium der Realien in unserem Fache weisen!

Die von de Goejes Meisterhand zusammengestellte Geographenchrestomathie enthält neun Abschnitte, je einen aus al-Iṣṭaḫrī (Kitâb masâlik al-mamâlik), Ibn Rosteh (el-a'lâq en-nafîseh), Ibn Ḫordâdbeh (K. el-masâlik wa-lmamâlik), al-Hamdânī (Jezîret el'arab), al-Hamaḏâni (K. el-buldân), Ibn-Jubayr, Yāqût, al-Moqáddasī und Bozorg ibn Šahriyâr ('ajâ'ib el-hind). In der Vorrede gibt der Herausgeber kurze Notizen über die Autoren und ihre Werke, in welche die jungen Arabisten eingeführt werden sollen. Dem Programme und der Anlage des Sammelwerkes entsprechend sind statt eines Glossars, das ich vorziehen würde, als Anhang fortlaufende Erläuterungen in englischer und deutscher Sprache gegeben. — Dem berühmten, um die Kenntnis und das Verständnis der altarabischen Geographen hochverdienten Leydener Arabisten gebührt für seine mühevolle, so nützliche Arbeit der Dank aller Lehrer und Hörer des Arabischen.

Graz. N. Rhodokanakis.

Lanz-Liebenfels J.: Anthropogonika. Urmensch und Rasse im Schrifttume der Alten. Ausgewählte rassengeschichtliche Urkunden. („Ostara“, Österreichisches Flugschriften-Magazin. 10. 13.) Rodaun bei Wien, Verlag der „Ostara“. gr.-8° (19 S. m. 26 Abb. u. 8 S.) M. —.35.

Hier einige Ergebnisse des Autors: „Die ‚Götter‘ sind nichts als die sekundären und tertiären Ahnen des Menschen, . . . deren Urheimat die Atlantis ist.“ „Es läßt sich leicht mit den Anthropogoniern der Alten annehmen, daß die Saurier und der Tertiärmensch besser und glücklicher organisiert waren als der jetzige Mensch.“ Schade, daß L.-L. und die „Ostara“ nicht in jenem glücklichen Saurierparadiese existierten, — sie hätten jedenfalls jenen Seligkeitszustand wesentlich vermehrt, ohne von der unglücklich organisierten Gegenwart vermißt zu werden! H. O.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) III, 4. — Caius, Au Pays des Castes. — Meier, Mythen u. Sagen d. Admiralitätsinsulaner. — Gilhodes, Mythologie et Religion des Katchins. — Mayer, Ein Sonnenfest bei d. Eingeborenen v. Vuatom, Neu-Pommern. — Henry, Le Culte des Esprits chez les Bambara. — de Marzan, Sur quelques Sociétés Secrètes aux îles Fiji. — Dirr, Die alte Religion der Tschetschenen. — Struyf, Aus d. Märchenschatz der Bakongo (Niederkongo). — Dols, L'enfance chez les Chinois de la Province de Kan-sou. — Casartelli, Hindu Mythology and Literature as recorded by Portuguese Missionaries of the early 17th century. — Uhlenbeck, Die einheim. Sprachen Nord-Amerikas bis zum Rio Grande. — Besse, Another word about the Todas. — Schmidt, L'origine de l'Idée de Dieu.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 98. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. geb. M. 1.25.
98. Heilborn Dr. Adf.: Die dtschen Kolonien (Land u. Leute). 10 Vorlesgen. 2., verb. u. verm. Aufl. Mit vielen Abb. im Text u. 2 Karten. (170 S.)
*Zweck Dr. Alb.: Dtschld. nebst Böhmen u. d. Mündgsgebiet d. Rheins. Die geogr. Gestaltg. d. Landes als Grundlage f. d. Entwicklg. v. Handel, Industrie u. Ackerbau m. bes. Berücks. d. Seestädte. Mit 42 Abb. im Text. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 238 S.) geb. M. 4.—.
*Volkmann: Wandern. Berl., H. Walther. gr.-8° (110 S.) M. 2.—.
Kende Dr. Osk.: Die Bevölkergsbewegg. in e. ostalpinen Siedlg. (Gröbming in Stmk.). (S.-A. aus d. 47. Jahresbericht d. 1. dtschen Staatsrealsch. in Prag.) Prag, 1908. 8° (18 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Danzer Carl M.: Das neue Österreich. Eine politische Rundfrage, veranstaltet von Karl M. Danzer, Wien, C. Konegen, 1908. 8° (XVI, 157 S.) M. 2.—.

Zu Ende des Wahlreformjahres (1907) richtete der Herausgeber der vorl. Schrift an eine Reihe von ihm ausgewählter Persönlichkeiten vier Fragen, welche die Möglichkeit einer nationalen Verständigung und der Schaffung einer Interessensolidarität der österreichischen Völker auf Grund des gegenwärtigen Besitzstandes und schließlich den Ersatz der Landtage durch nationale Volkstage auf Grund territorialer Abgrenzung oder nationaler Matrikelführung zum Gegenstande hatten. 80 hierauf eingelangte Antworten liegen nun mit einem Geleitworte des Fragestellers vor; aber leider ist der Gewinn, welcher für die Klärung der politischen Ansichten daraus gezogen werden soll, ein geringer.

In erster Linie bringt die Sammlung insoferne wenig Neues, als die große Mehrzahl der Antworten (60) von Männern mit von vornherein mehr oder minder bekannter Stellungnahme, nämlich von Parlamentariern herrührt. In zweiter Linie, und dies fällt schwer ins Gewicht, ist der Wert sämtlicher Antworten dadurch sehr beeinträchtigt, daß die grundlegende der gestellten Fragen an einer wesentlichen Unklarheit litt. Ob unter dem gegenwärtigen nationalen Besitzstande die Ausdehnung des nationalen Ansiedlungsgebietes oder das Maß der nationalen Rechte gemeint war, ließ sich der ersten Frage nicht entnehmen und deshalb schon gehen die Antworten auf diese Frage sowie auf die ihr angeschlossene der Interessensolidarität ziellos auseinander. Bestimmter lauten die Antworten in dem dritten und vierten Punkte, welcher die Beseitigung der Kronlandsgrenzen, beziehungsweise die Schaffung nationaler Volkstage statt der Landtage betraf; hier aber tritt die von D. beklagte scharfe Gegensätzlichkeit der Äußerungen zutage. Von den Votanten, welche auf diese Punkte überhaupt eingegangen sind, haben sich wohl 31 für die von dem Fragesteller sichtlich gewünschte radikale Lösung, dagegen aber 24 ganz allgemein und 10 weitere, wenn auch mit Konzessionen innerhalb der bestehenden Landeseinheiten, doch in der Hauptsache das Projekt ablehnend ausgesprochen. Eine durchgreifende Ansicht ist sonach in keiner Richtung zutage getreten; das positive Ergebnis der Rundfrage besteht nur in den interessanten Ausführungen einiger Votanten, im übrigen ist das Ergebnis im wesentlichen, wie der Anreger der Rundfrage selbst feststellt, unmittelbar ein negatives. — Begreiflicherweise begnügt sich der Sammler der Voten mit dieser Feststellung nicht, sondern trachtet, daraus wenigstens mittelbar einen politischen Schluß zu ziehen. Er folgert also aus der Gegensätzlichkeit der Voten, daß der nationale Friede in Österreich nur durch ein von starker Hand aufgestelltes und verfochtenes Versöhnungsprogramm angebahnt werden könne. Wir haben dagegen an sich nichts einzuwenden, wohl aber widersprechen wir, wenn, wie es scheint, damit zugleich gesagt werden soll, daß dieses Programm der starken Hand die Auflösung des Staates in nationale Gruppen zum notwendigen Inhalte haben müsse. Manche sehr interessante Andeutungen in den vorl. Antworten weisen auf ganz andere Wege zum Schutze der nationalen Minoritäten in den einzelnen Ländern hin, und auf diesen Schutz kommt es doch in letzter Linie an. So verweisen wir einerseits auf die Stimmen aus der Mitte kleinerer nicht-deutscher Stämme, welche das Eingreifen der gesetzgebenden Reichsgewalt zur Lösung der nationalen Frage in den Ländern in Anspruch nehmen; es sei hier insbesondere der Voten von Markoff



(Ruthene) und Žitnik (Slovene) gedacht. Anderseits verweisen wir auf die Voten, welche unter Aufrechthaltung der Kronlandsgrenzen nationalen Konzessionen das Wort reden; nationale Gliederung mit territorialer Abgrenzung oder Sonderung nach Personengruppen kommt da innerhalb der einzelnen Länder in Frage.

Die grundsätzliche Vernichtung der bestehenden Ländergliederung Österreichs zur Schaffung nationaler Einheiten ist — so fassen wir unsere Ansicht kurz zusammen — ein im Zuge einer großen revolutionären Bewegung denkbares Programm; es ist begreiflich, daß ein solches Programm im Jahre 1848 auftauchen konnte, und doppelt lehrreich, daß es auch damals zu weiterer Anerkennung nicht gelangte. Im gegenwärtigen Momente fehlt die Voraussetzung zu einer solchen Lösung der nationalen Frage, nämlich eine mächtige, diesem Ziele zustrebende Strömung, welche von starker Hand erfaßt werden könnte. Was in dieser Richtung sich bemerkbar macht, sind lokale Bewegungen, und bezeichnenderweise gehen in der vorl. Sammlung viele der im allgemeinen zustimmenden Voten, wie z. B. jene von ruthenischer Seite, sichtlich nur von den eng begrenzten Bedürfnissen des eigenen Stammes aus. Eine Verschiebung von Kronlandsgrenzen ist gewiß denkbar, sie muß aber das Resultat einer geschichtlichen Entwicklung der betreffenden Länder, nicht einer allgemeinen politischen Lehrmeinung sein.

Wien. Dr. Karl Hugelmann.

I. **Auer** Ludwig: **Die Einführung in ein richtiges Geschlechtsleben.** (Abdruck aus der „Erziehung zur christlichen Freiheit". Entwurf zu einer Erziehungslehre, Kathol. Schulzeitung 1906.) Donauwörth, L. Auer, 1907. 8° (75 S.) M. —.60.

II. **Freund** L.: **Kindersegen und Kindersorgen.** Worte zur Beherzigung für christliche Eheleute. Ebd. 8° (36 S.) M. —.40.

III. **Die „freien" und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften,** nebst einer Darstellung der sozialökonomischen Ursachen und Ziele der Gewerkschaftsbewegung. (Arbeiter-Bibliothek. 1. Heft.) 1.—10. Tausend. M.-Gladbach, Westdeutsche Arbeiter-Zeitung (Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland), 1907. 8° (96 S.) M. —.40.

I. Die Broschüre Auers stellt nach allgemeinen, vorherrschend theoretischen Betrachtungen über das Fortpflanzungsleben hauptsächlich praktische Erwägungen an. Mit Recht wird vor allem eine richtige Gesamterziehung gefordert. Sodann kommen die besonderen, indirekten und direkten Schutzmittel gegen geschlechtliche Entartungen (S. 22 ff.) zur Sprache. Nur wenn diese nicht ausreichen, ist eine „sexuelle Belehrung", die u. E. (S. 62 ff.) viel zu ausführlich gegeben wird, am Platze. Unangenehm berührt die vielfach derbe Sprache.

II. Freunds Schriftchen dient einem hochwichtigen Zwecke. Es will vor allem den antikonzeptionellen Bestrebungen der Gegenwart entgegenwirken. Im ersten Teil, „Grundsätzliches" betitelt (S. 7—17), sollte das Verbot der Verhinderung des Kindersegens schärfer begründet sein. Im zweiten Teil („Aussprache") werden die sogenannten Rechtfertigungsversuche im allgemeinen gut widerlegt (S. 22 ff.). Die „praktischen Schlußfolgerungen" bedürfen (S. 32 f.) einer größeren Bestimmtheit. Hinsichtlich der „Nahrungssorgen" (S. 26 ff.) wäre ein Hinweis auf unnötige Ausgaben, z. B. bei Tauffeiern, angezeigt.

III. Der erste grundlegende Teil kennzeichnet in Kürze, aber in durchaus übersichtlicher und leicht verständlicher Sprache die Berechtigung und Notwendigkeit, das Wesen und die Ziele der gewerkschaftlichen Organisation (S. 3—27). Im zweiten Teil wird zuerst die Vorgeschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung seit dem J. 1848 geschildert (S. 28—36), sodann die Gründung und Entwicklung der „freien", besser gesagt, der sozialdemokratischen und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften aufgezeigt. Wegen ihrer religions- und christentumsfeindlichen Stellung waren „die christlichen Gewerkschaften" (vgl. 2. Heft der Arbeiter-Bibliothek, 4. Aufl., 1907) eine Notwendigkeit geworden. Das instruktive Schriftchen verdient alle Empfehlung.

Tübingen. Anton Koch

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXX, 3/4. — Oborniker, Strafrecht u. Strafvollzug im Lichte d. dtschen Sozialdemokratie im Anschluß an den Parteitag in Mannheim. — Kleemann, Die Gaunersprache. — Švorčik, Einstimm. Schuldspruch dch. Geschworene auf Grund v. Indizien. — Monkemöller, Statist. Btr. z. Naturgesch. d. Korrigendin. — Barrows, Zugunsten d. unbestimmten Strafurteils. — Hölzl, Aus d. Erinnergen e. Polizeibeamten. — Huber, Der Fall Andriollo. — László, Ein Fall v. Autosuggestion. — Glos, Signalement u. Psychologie d. Aussage. — Fehlinger, Die amerikan. Gefängnisstatistik v. J. 1904.

---

*Sammlg. Göschen. 148, 384, 386, 387, 391. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à geb. M. —.80.
148, 391. Borght Dr. R. van der: Finanzwissenschaft. I. Allg. Teil. — II. Besond. Teil (Steuerlehre). 3., erg. u. erweit. Aufl. (112 u. 156 S.)
384. Lindecke Dr. Otto: Das Genossenschaftswesen in Dtschld. (144 S.)
386, 387. Brandis Dr. Otto: Das dtsche Seerecht (mit Ausschluß d. Seeversichergsrechts). I. Allg. Lehren: Personen u. Sachen d. Seerechts. — II. Die einzelnen seerechtl. Schuldverhältnisse: Verträge d. Seerechts u. außervertragliche Haltg. (130 u. 156 S.)
*Michelis Dr. jur. Ed.: Die Zolltrenng. Öst.-Ungarns in ihren mutmaßl. Rückwirkgen auf d. dtsch-österr.-ungar. Handelsbeziehgen. (Sonderabdruck aus Schmollers Jahrbuch. N. F. Bd. XXXII, Heft 2.) Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (67 S.) M. 1.40.
Sinzheimer Dr. Hugo: Der korporative Arbeitsnormenvertrag. Eine privatrechtl. Untersuchg. II. Teil. Ebd., 1908. gr.-8° (XV, 325 S.) M. 7.60.
*Hohoff W.: Hm. Schell üb. d. soz. Frage. Paderb., F. Schöningh, 1908. kl.-8° (20 S.) M. — 50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Barkhausen Dr. H., Assistent am Institut für angewandte Elektrizitätslehre in Göttingen: **Das Problem der Schwingungserzeugung mit besonderer Berücksichtigung schneller elektrischer Schwingungen.** Mit 47 Abbildungen. Leipzig, S. Hirzel, 1907. gr.-8° (IV, 113 S.) M. 4.—.

Im Anschluß an die Arbeiten von W. Dudell, H. Th. Simon und M. Reich bezweckt vorl. Untersuchung, das Problem der Schwingungserregung allgemein und in den wichtigsten Einzelfällen zu behandeln. Insbesondere gelangt das Problem der Erzeugung und Verstärkung elektrischer Schwingungen im Hinblick auf die Praxis (drahtlose Telegraphie und Telephonrelais) zur Erörterung. — Im zweiten Teil der Arbeit werden mechanische Fälle diskutiert, welche wegen ihrer größeren Geläufigkeit auch zur Veranschaulichung der elektrischen Vorgänge beitragen.

Wien. Hartwig.

Sommerfeldt Ernst, Privatdozent an der Universität Tübingen: **Physikalische Kristallographie vom Standpunkt der Strukturtheorie.** Mit 122 Abbildungen im Text und auf eingehefteten Tafeln. Leipzig, Chr. Herm. Tauchnitz, 1907. gr.-8° (VI, 131 S.) geb. M. 6.—.

Die moderne Kristallographie baut sich größtenteils aus Anwendungen des Symmetriebegriffes auf Körper des festen Aggregatzustandes auf; und zwar kann man entweder die Symmetrie der Kristallformen zugrunde legen oder die Symmetrie der von ihren materiellen Punkten gebildeten Gruppierungen. Das vorl. Buch sucht zu zeigen, daß es möglich ist, von vornherein die Begriffe der „Strukturtheorie" so zu formulieren, daß ihre Analogie mit der „Kristallographie der Formverhältnisse" zutage tritt. Auf diese Weise werden die sichergestellten Resultate der Arbeiten von Bravais, Sohncke, Schönfließ, Fedorow und Groth unter einem einheitlichen Gesichtspunkt dargestellt und sowohl die Leistungen der Strukturtheorie gewürdigt als auch die Grenzen, von denen ab die strukturtheoretischen Spekulationen zu unsicheren Resultaten führen, zu richtigem Ausdrucke gebracht.

Wien. Hartwig.



Vorscheid Dr. J.: **Kurzer Grundriß der organischen Chemie.** Für höhere Lehranstalten, insbesondere für Oberrealschulen und Realgymnasien. 2. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Professor Paul Kunkel. Mit 28 Figuren. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 2.—.

Wie die meisten Schulbücher dient auch das vorl. der unmittelbaren Erinnerung an den vorausgegangenen Unterricht und die bei demselben gesehenen Versuche. Zum Selbststudium wäre es wegen der gedrängten, oft nur andeutenden Schreibweise nicht geeignet, sowie deshalb, weil gerade die schwierigen theoretischen Betrachtungen dem speziellen Teile als Einleitung vorausgeschickt werden. Aber in seiner Eigenschaft als Ergänzung zum Schulvortrag verdient das Buch alle Anerkennung. Besonders die Skizzierung der einschlägigen Versuche (der auf S. 2, 4a ist wohl nicht gut gewählt) verdient hervorgehoben und nachgeahmt zu werden.

Innsbruck. Malfatti.

Botan. Zeitschrift. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVIII, 5—8. — (5.) Wagner, Die unterbrochenen Trauben einiger Malcolmien. — Arber u. Parkin, Der Ursprg. d. Angiospermen. — Janchen u. Watzl, Ein Btr. z. Kenntnis d. Flora d. dinar. Alpen. — (6.) Schiffner, Btrge z. Kenntnis d. Bryophyten v. Persien u. Lydien. — Zederbauer, Versuche üb. Vererbg. erworbener Eigenschaften bei Capsella bursa pastoris. — Vouk, Einige Versuche üb. d. Einfluß v. Aluminiumsalzen auf d. Blütenfärbg. — v. Klebelsberg, Corydalis Hausmanni e. neuer Corydalis-Bastard. — (7/8.) Scharfetter, Die südeurop. u. pont. Florenelemente in Kärnten. — Zach, Zur Kenntnis hyperhydr. Gewebe. — Lämmermayr, Erythronium Dens Canis L. u. Primula vulg. Huds. in Obersteiermark.

B. G. Teubner's Verlag auf d. Gebiete d. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik nebst Grenzwissenschaften. Mit e. Gedenktagebuche f. Mathematiker u. 10 Bildnissen, sowie e. Anhge., Unterhaltgsliteratur enthaltend. 101. Ausg. Abgeschlossen im April 1908. Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (CXXXI, 392, 52 S.)

Der Briefwechsel zw. C. G. J. Jacobi u. P. H. v. Fuß üb. d. Herausgabe d. Werke Leonh. Eulers. Hrsgg., erläutert u. dch. e. Abdr. d. Fußschen Liste d. Eulerschen Werke ergänzt v. Paul Stäckel u. Wilh. Ahrens. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 184 S.) M. 8.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 221. Bdch. Ebd., 1908. 8°. geb. M. 1.25.
221. Voigt Prof. Dr. Alwin: Dtsches Vogelleben. (IV, 156 S.)

Medizin.

I. **Burwinkel** Dr. O.: **Die Lungenschwindsucht, ihre Ursachen und Bekämpfung.** Gemeinverständliche Darstellung. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Der Arzt als Erzieher. Heft 2.) München, Verlag der „Ärztl. Rundschau" (Otto Gmelin), 1907. gr.-8° (48 S.) M. 1.—.

II. **Goebel** Dr. Wilhelm: **Die englische Krankheit (Rachitis) und ihre Behandlung.** Gemeinverständlich dargestellt. (Der Arzt als Erzieher. Heft 26.) Ebd. 1907. gr.-8° (19 S.) M. —.80.

III. **Kuhn** Dr. F.: **Die Hämorrhoiden, ihre Ursachen, Symptome und Behandlung.** Gemeinverständliche Darstellung. (Der Arzt als Erzieher. Heft 22.) Ebd., 1906. gr.-8° (65 S. m. 20 Abb.) M. 2.—.

IV. **Kauffmann** Dr., in Ulm: **Die Hygiene des Auges im Privatleben.** Ebd., 1907. gr.-8° (21 S.) M. —.60.

I. Ref. freut sich, die gemeinverständliche Darstellung Burwinkels über die Lungenschwindsucht, gegen welche in allen Kulturstaaten — in Österreich leider erst seit kurzem — von seiten der Regierungen und der Bevölkerung angekämpft wird, bestens empfehlen zu können. Es werden darin der Begriff, die Verbreitung und Bedeutung der Tuberkulose, das Krankheitsgift und die Eintrittspforten desselben, die Empfänglichkeit des Körpers für Tuberkulose je nach Nationalität, Klima, Abstammung und Disposition geschildert und auch die Mittel zur Bekämpfung der Krankheitserreger und der Ansteckungsgefahr sowie der Krankheitsveranlagung genau angegeben. Die Schrift sollte in allen Mittel-, Gewerbe- und Bürgerschulen zur Verteilung gelangen.

II. Wer die außerordentliche Verbreitung der zwischen dem 6. Lebensmonate bis zur Vollendung des 2. Lebensjahres auftretenden Rachitis kennt, welche nach ihrem ersten Beschreiber — einem Engländer Glisson — gemeiniglich als englische Krankheit bekannt ist, und wer zur Aufklärung des Volkes beiträgt, um diese Krankheit rechtzeitig zu bekämpfen, macht sich um die Volksgesundheit wesentlich verdient. Möge die Schrift Goebels, welche die Ursache und Verbreitung der genannten Krankheit sowie ihr Wesen und ihre Erscheinungen, endlich die Heilmittel — hauptsächlich Licht, Luft und Fett (Lebertran) — kurz und gemeinverständlich angibt, weite Verbreitung finden! Als Schüler des † berühmten Kinderarztes Prof. Widerhofer sei es jedoch dem Ref. gestattet, gegen die Empfehlung des Phosphors in Verbindung mit Lebertran — einer allerdings derzeit weitverbreiteten Behandlungsmethode — zu protestieren. Lebertran allein tut's auch.

III. Die Schrift Kuhns ist ganz gut zusammengestellt, aber für das Publikum viel zu weitschweifig. Dieser Mißgriff wird das Publikum trotz des im Vorworte demselben erteilten guten Ratschlages, frühzeitig Aufklärung beim sachkundigen Arzte zu suchen, nicht in die Hände des letzteren führen. Was nützen dem Kranken z. B. Angabe von Rezepten, kritische Besprechungen der verschiedenen Hämorrhoidalpessare? Ich fürchte, daß die Lektüre für das Publikum schlechte Früchte bringen dürfte; der Arzt aber wird noch schwerere Mühe haben, dem Leidenden zu raten.

IV. Dr. Kauffmann wie der Verleger haben sich durch di Herausgabe dieser kleinen Broschüre verdient gemacht; wir empfehlen dieselbe jedermann zur Lesung und Beachtung.

Wien. Dr. Alois Gruber.

Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze und Protozoën. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Dr. med. P. von Baumgarten, o. ö. Prof. der Pathologie a. d. Universität Tübingen, und Dr. med. F. Tangl, o. ö. Prof. der allgemeinen und experimentellen Pathologie a. d. Universität Budapest. XXI. Jahrgang 1905. Leipzig, S. Hirzel, 1907. gr.-8° (XII, 941 S.) M. 30.—.

Dieses wertvolle Jahrbuch, das für jeden Arbeiter auf den berührten Gebieten unentbehrlich ist, zeigt auch in dem vorl. Band die altbewährten Vorzüge der klaren Gliederung (die durch sorgfältige doppelte Autoren- und Sachregister unterstützt wird), der umfassenden Übersicht und der sorgfältig referierenden Darstellung der zirka dreitausend Aufsätze. Die nimmermüden Herausgeber verdienen für ihre opferwillige, schwere Arbeit den größten Dank, ebenso die Verlagsbuchhandlung für die mustergiltige Ausstattung des umfänglichen Werkes. K. M.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVIII, 19—32. — (19.) Réthi, Amblyopie infolge v. Nebenhöhleneiterungen d. Nase. — Necker, Üb. d. elektro-chirurg. Carcinombehandlg. des Dr. de Keating-Hart. — v. Aufschnaiter, Üb. d. mechan., therm. u. hydriat. Behandlg. d. Obstipation. — Hellin, Versuch e. Theorie d. Carcinoms. — Fodor, Zur Ausübg. d. Massage. — (20.) Fuchs, Elektrodiagnostik u. Elektrotherapie d. Praktikers. — (21.) Schwarz, Zur Pathologie d. fibrinösen Bronchitis. — Herz, Ein einfacher Behelf z. Orientierg im Orthodiagramm. — Kalmus, Die vorübergeh. Geistesstörungen u. ihre forens. Bedeutg. — v. Dobrzyniecki, Operatio subgingivalis b. Zahnfisteln. — (22.) Marschik, Vaccine d. Mund- u. Rachenschleimhaut. — Kornfeld, Üb. Coliurie u. Colitoxämie. — Freund, Üb. cutane u. conjunctivale Tuberkulinreaktion b. Gesunden u. Kranken. — Kafka, Zur Adhäsions-Modell-Kappe. — (23.) Herz, Zur Kenntnis d. Myeloms. — Spatz, Therapeut. Versuche mit intravenösen Injektionen v. Sublimat b. Syphilis. — (24.) Jurasz, Die intern. Laryngo-Rhinologenkongresse. — Singer, Die leitenden Gesichtspunkte in d. Therapie d. chron. Obstipation. — Fisch, Herzregulator. — (25.) Kienböck, Ein Fall v. tiefsitzendem Pulsionsdivertikel d. Speiseröhre. — Schwerdtner, Zur Ätiologie d. Psychoneurosen. — Tsunoda, Btrg. z. Kenntnis d. Myelitis ex Neuritide. — Tokarski, Rupturen u. Perforationen am Darm. — Herz, Zur Technik d. Embryotomie. — Deutsch, Zur Diagnostik d. Agrypnie. — (26.) Hajek, Üb. Indikationen z. operativen Behdlg. b. d. chron. Stirnhöhlenentzündg. — Wick, Üb. d. Heberdenschen Knoten. — Westenrijk, Klin. Bedeutg. v. Digalen u. Digitalis. — (27.) Jagić, Üb. medikamentöse Behdlg. d. Herzkrkhten. — Rudinger, Chorea u. Tetanie. — Schmidt, Der spezif. Abbau maligner Geschwülste dch. d. Kankroidin Schmidt. — (28.) Jolles, Der Gesamtstoffwechsel v. chem. Stdpkte. — (29.) Erben, Rombergscher Versuch b. Tabes u. b. traumat. Neurose. — Blum, Pathogenese d. intermitt. Hydronephrose. — Winkler, Die elektr. Behdlg. d. Genitalerkrkgen. — (30.) Frankl, Physikal. Therapie d. entzündl. Adnexerkrkgen. — Reines, Behdlg. gewisser Ekzemformen mittels Elektrophorese. — (31.) Baumgarten, Kehlkopf- u. Oesophagusstenose u. ihr Einfluß auf d. Geschlechtsorgane. — Hirsch, Zur Gesch. d. Ätherrausches. — Jerusalem, Ein Fall v. Fistula oesophago-cervicalis. — (32.) Pilcz, Btrge z. d. Lehre v. d. konjugalen, hereditären u. „familiären" Paralysis progr. — Pexa, Btr. z. Ataxie im Kindesalter. — Purjesz, Besitzt d. Ophthalmoreaktion Calmettes d. Wert e. spezif. Reaktion? — Beil.: Der Militärarzt (XLII, 9—15.) — (9.) Hrach, Manövertyphus 1907 in Galizien. — Hladík, Massenerkrkgen in d. Armee dch. Nahrgsmittel. — Baß, Die Typhusepidemie in d. Garnison Laibach im Sommer 1907. — (10.) Hahn, Der dtsche Kriegs-Sanitätsdienst. — Internat. hygien. Kongreß in Berlin. — (11.) Steiner, Der Sanitätsdienst im Kampf um Port Arthur 1904/5. — (12.) Kirchenberger, Üb. die Deformation v. Gewehrprojektilen b. schrägem Auftreffen auf feste Ziele. — (13.) Hoorn, Maßregeln z. Verhütg. d. Cholera b. d. Truppe. — (14.) Friedmann, Das Trinkwasser m. bes. Berücks. d. Wasserversorgg. im Felde. — v. Fogarassy, Brusthöhlenverletzg. dch. e. Nachschuß. — (15.) Gömöry, Ein Fall v. Pneumokokken-Peritonitis.

Schöne Literatur.

Krane Anna Freiin von: **Magna peccatrix.** Roman aus der Zeit Christi. Köln, J. P. Bachem. 8° (432 S.) M. 5.—.

Die Verfasserin, deren letzte Gabe ein Bändchen Christuserzählungen war (vgl. AL. XVI, 348), bearbeitet auch diesmal wieder einen biblischen Stoff. Sie erzählt das Leben Marias von Magdala, wobei sie der Auffassung folgt, daß diese identisch sei mit Maria der Sünderin und Maria von Bethanien, der Schwester des Lazarus und der Martha. Das Buch ist reich an schönen, von frommer Poesie durchtränkten Schilderungen und zeichnet anschaulich das Leben jener Zeit; der Heiland selbst tritt handelnd auf, doch die Verf. versteht es, ihn nicht zum gewöhnlichen Romanhelden herabsinken zu lassen. Trotzdem fragt man unwillkürlich: wozu die Bearbeitung? Kann selbst der begabteste Schriftsteller den erhabenen Stoff schöner wiedergeben, als die biblische Geschichte es tut? W.

I. **Schneider** Josef: **Paula und Fery.** Ein Doppelbildnis. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (157 S.) M. 1.50.

II. **Erdmann** Bruno: **Der grüne Tropfen.** Novellen. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (95 S.) M. 2.—.

III. **Fuchs-Liska** Robert: **Blinde Scheiben.** Ein Skizzenbuch in Vers und Prosa. Ebd., 1906. 8° (229 S.) M. 3.—.

IV. **Steffen** E.: **Sternschnuppen.** Hundert Bilder, Skizzen und Gedanken. Ebd., 1906. 8° (159 S.) M. 3.—.

V. **Gallert** E.: **Der Jüngere vom Majorat.** Eine Erzählung aus dem Künstler- und Soldatenleben. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8° (335 S.) M. 3.—.

VI. **Sommer** Fedor: **Am Abend.** Roman. 2. Auflage. Halle, R. Mühlmann, 1907. 8° (304 S.) M. 3.—.

VII. **Schmidt** Richard: **Geduld.** Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (287 S.) M. 3.—.

VIII. **Hirschfeld** Ludwig: **Paukzeit. Sechs Wochen Heldentum.** Leipzig, A. Cavael, 1906. 8° (247 S.) M. 2.50.

IX. **Dam** Ernst A.: **Heidezauber und Mädchenliebe.** Roman. Berlin, R. Schröder, 1905. 8° (144 S.) M. 2.—.

X. **Danöfen** L.: **Estella.** Novelle. Leipzig, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1907. 8° (116 S.) M. 2.—.

XI. **Münzer** Richard: **Sein letztes Tagebuch.** Leipzig, Otto Wigand. 8° (III, 202 S.) M. 2.80.

XII. **Müller-Jahnke** Clara: **Ich bekenne.** Die Geschichte einer Frau. Goslar, F. A. Lattmann. 8° (V, 219 S.) geb. M. 3.—.

I. Bei dem ersten der hier vorl. Bücher, Schneiders „Paula und Fery“, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: wozu wird derlei geschrieben? Der Verf. behandelt, in recht nüchterner Schreibart, das Problem der Liebe zwischen Halbgeschwistern. Über das Unbehagen, welches dieses Thema im Leser hervorruft, hilft alles Psychologisieren nicht hinweg. Auch die Ausführung ist unbefriedigend. Das Problem, das hier ohne Lösung bleibt, reicht ja bis in die mittelhochdeutsche Zeit zurück und hat in Schiller seinen klassischen Darsteller gefunden; mit den Werkzeugen des Naturalisten wird es aber widerlich.

II. Erdmann gibt uns sieben kleine Novellen. E. ist ein Erotiker, vielleicht der stärkste von heute, großgeworden mit französischer Muttermilch: Maupassant und Prévost waren seine Lehrer. Erotika, ja Perversa sind seine Probleme. Die Skizze „Die Bombe“ zeigt, daß der Verf. auch ohne Erotik starke und schöne Wirkungen erzielen könnte.

III. Bis zum Ekelerregenden ist das Thema der Erotik von Fuchs-Liska gesteigert und ausgebeutet. Seine Produkte sind schon eine Prostituierung der Dichtkunst zu nennen. Zudem scheint die Ansicht des Verf. dahin zu gehen, daß Poesie aus Regel- und Inhaltslosigkeit gemacht werde. Manchmal sind einige Verse hübsch, sehr selten ein ganzes Gedicht. Dem Verf. mangelt jede Selbstkritik für Ausführung und Auswahl. Die Prosaskizzen sind Problemansätze ohne Lösung, die Verse zumeist recht schlecht; Kollisionen von Wort- und Versakzent, gewaltsame Behandlung der Sprache, Gebrauch von Formen und Wörtern, denen man es ansieht, daß sie für Reimzwecke aus Reimwörterbüchern herausgesucht worden sind; rhythmische und sprachliche Spielereien, die nichts taugen; freie Rhythmen, die außer dem Dichter niemand richtig hören kann, willkürlicher Wechsel freier und regelmäßiger Rhythmen: all das macht die Lektüre doppelt unerquicklich.

IV. Schlicht und wohltuend wirken dagegen Steffens „Sternschnuppen“, kleine Prosastücke, für die der Stoff zumeist aus dem Leben, dann aus der Geschichte, Sage und Literatur entnommen ist; auch sehr Bekanntes finden wir hier wiedererzählt, nur skizziert, einfach und natürlich, um Gedanken wachzurufen, weiterzuspinnen. Die hübsche Sprache erhebt sich oft zu rhythmischer Prosa, nur übersteigt sie da zuweilen die Grenze und wird hochtrabend.

V. Die Erzählung Gallerts ermüdet uns in einer viel zu breit ausgeführten Geschichte auf pseudohistorischer Basis durch ihren altertümelnden Stil, um sich auf der letzten Seite als Tendenzroman für die Friedensbewegung zu entpuppen.

VI. Auch der Roman Sommers darf, obschon er bedeutend besser ist, keine besonders hohen Ansprüche erheben, weil er in den sozialen Ideen, die er entwickelt, alltäglich bleibt und technisch viel mit hergebrachten Motiven arbeitet. Das wenige Originelle verschwindet ganz. Man wird nicht warm bei diesem Buche, nicht einmal dort, wo es poetisch sein will.

VII. Von dem düsteren Ton, der über diesen beiden Werken liegt, hebt sich die Frische von Schmidts „Geduld“ angenehm ab. Wohl erscheint uns das Werk, wenn wir es als Ganzes überschauen, nicht organisch aus einer Grundidee entwickelt, sondern wie ein Mosaikbild, dem man die Konstruktion um einer Idee willen ansieht. Das Buch bezweckt nämlich nichts Geringeres, als in einem Beispiele die Lösung der sozialen Frage zu geben, doch nicht vom sozialdemokratischen Standpunkt. Wenn wir es auch nur als Produkt der Phantasie empfinden, freut es uns doch ob seiner zumeist lebenswahr und individuell gezeichneten Gestalten — einige sind allerdings matt und schablonenhaft —, ob seiner gesunden Ideen, auch auf religiösem Gebiete, wo es eine tiefe und warme Frömmigkeit aufzeigt.

VIII. Hirschfelds „Paukzeit“ gehört zu der in den letzten Jahren stark kultivierten Gattung der Studentenromane. In wenigen dieser Produkte ist das lustige Studentenleben Ausgangspunkt ernster, allgemein menschlicher Betrachtungen. H. erörtert große und einschneidende Probleme: die Duell- und die Judenfrage. Können wir auch mit der Antwort, die diese Fragen hier finden, nicht immer einverstanden sein, so muß man doch die literarische Begabung des Autors, seine hübsche Darstellungsgabe anerkennen.

IX. Moderne Menschen mit stark individueller Färbung tragen in sub IX—XII genannten Werken die Handlung, Künstler mit nervöser Unrast, ungestillter, weil unbestimmter Sehnsucht. Das erste und dritte Werk (IX und XI) stellen einen Mann zwischen zwei Frauen, und die fesselnde Darstellung lehrt uns, daß dieses alte Motiv noch sehr lebenskräftig ist. Das Thema der Erotik können moderne Verfasser von Liebesromanen natürlich nicht außer acht lassen. Das Buch Dams zeichnet sich durch ein eigenartiges Milieu aus: die Heide mit ihrem geheimnisvollen Zauber, mit den Überresten alter Vergangenheit, festgehalten in schönen, poetischen Bildern.

X. Danöfens Novelle betont am stärksten den Künstler, den modernen, vielseitigen, stark individuellen Menschen. Auch hier wiederum schöne Schilderungen von Natur und Kleinstadt, daneben einige recht wertlose Gedichte und unnötige sprachliche Freiheiten. Beide Werke sind gut geschrieben und in psychologischer Hinsicht interessant.

XI. Weit übertroffen werden sie von Münzers Buch. Hauptcharakter ist hier Natürlichkeit im Ausdruck der Gedanken und in der Sprache. Der Stoff erinnert an „Werther“: der Held gehört zu jenen modernen Menschen, die da glauben, einzig in ihrer Art zu sein, und deren es doch so viele gibt. Dazu der Gegensatz von Ideal und Wirklichkeit in der Liebe. Störend wirkt auch der Schluß: die Fiktion der gefundenen Handschrift. Dieses Motiv ist denn doch schon zu abgebraucht und zu naiv für unsere Zeit.

XII. In Müller-Jahnkes „Ich bekenne“ haben wir das Bekenntnisbuch einer Frau, die mit einem stolzen und hohen Ideal des Menschentums im Herzen es doch nicht verhindern kann, daß ihr Leben durch die Pfützen und Niederungen des Lebens geht, — durch Niederungen, wohin ihr der Leser schon aus Reinlichkeitsgefühl nicht gern folgt; nur die schöne, gehobene und doch nur selten posierende Sprache fesselt und läßt einen das Buch bis zu Ende lesen. Wir hoffen, der Verfasserin ein nächstesmal auf einem weniger unreinlichen Wege zu begegnen.

Bielitz. A. Kiewicinski.

I. **Doyle** Conan: **Als Sherlock Holmes aus Lhassa kam.** Sieben neue Detektivgeschichten. Illustriert von Rich. Gutschmidt. 6.—8. Tausend. (Sherlock Holmes-Serie. Gesammelte Detektivgeschichten. VII.) Stuttgart, Rob. Lutz, 1905. 8° (310 S.) M. 2.25.

II. **Perfall** Anton von: **Die Finsternis und ihr Eigentum.** 2. Auflage. (Lutz' Kriminal- und Detektiv-Romane &c. Bd. 38.) Ebd. 8° (IV, 328 S.) M. 1.80.

III. **Green** A. K.: **Der Filigran-Schmuck.** Detektiv-Roman. Autorisierte Übersetzung von Paul Seliger. 2. Auflage. (Lutz' Kriminal- und Detektiv-Romane &c. Band 45.) Ebd. 8° (III, 308 S.) M. 1.20.

IV. **Chapelle** M. de la: **160.000 Mark Brillanten.** Kriminal-Roman. Berlin, C. Duncker. 8° (IV, 260 S.) M. 3.50.



V—VIII. Kriminal-Romane „Continent". I—IV. Berlin-Charlottenburg, Verlag Continent, Theo Gutmann. 8° à Bd. M. 2.—.
1. **Revel** A. H.: **Die Viper.** Kriminal-Roman (frei nach dem Französischen). (304 S.)
2. — —: **Witwe Dalila.** Kriminal-Roman (frei nach dem Französischen). 3. Tausend. (243 S.)
3. **Friedmann** Fritz: **Ilonka.** Kriminal-Roman. (219 S.)
4. **Kotze** Stefan v.: **Schwarz in Schwarz.** Roman. (248 S.)

IX. **Gensichen** Otto Franz: **Blutschuld.** Roman. Berlin, O. Janke, 1905. 8° (IV, 316 S.) M. 3.—.

X, XI. Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek. Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker. 21. Jahrgang. Band 4 und 12. Stuttgart, J. Engelhorn. 8° à Bd. M. —.50.
4. **Bodkin** M. Mc Donnell: **Giftmischer und andere Detektivgeschichten.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Marg. Jacobi. (160 S.)
12. **Hume** Fergus: **Verwehte Spuren.** (The Carbuncle Clue.) Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von E. Noback. (160 S.)

XII. **Brytt** Maximilian: **Die Wage der Gerechtigkeit.** Kriminal-Roman. (Deutsche Erzähler. Band 9.) Stuttgart, Paul Unterborn, 1905. kl.-8° (266 S.) M. 1.—.

XIII. **Hoheneck** Kurt: **Ein Justizopfer.** Roman aus dem Leben. Leipzig, Rich. Sattler, 1906. 8° (IV, 221 S.) M. 2.50.

XIV. **Handmann** Bernhard: **Das walte Gott.** Kriminalroman. Dresden, E. Pierson, 1905. 8° (IV, 247 S.) M. 3.—.

XV. **Lilla** Felix: **Klippen des Glücks und andere Kriminal-Novellen.** Mülheim-Ruhr, Jul. Bagel. 8° (96 S.) M. —.30.

XVI. **Klaußmann** A. Oskar: **Arsenik.** Eine Familiengeschichte nach der Wirklichkeit. Ebd. 8° (IV, 118 S.) M. —.30.

XVII. **Köhler** Heinrich: **Freigesprochen.** Kriminal-Erzählung. Ebd. 8° (112 S.) M. —.30.

XVIII. **Kümmel** Max: **Die gefälschten Banknoten.** Kriminal-Erzählung. Ebd. 8° (112 S.) M. —.30.

XIX. **Bernard** Jean: **Unter Ruinen.** Kriminal-Roman. 2 Bände. Ebd. 8° (112 u. 119 S.) M. —.60.

XX—XXV. Kriminal-Prozesse aller Zeiten. Band I—VI: (I.) Fischer Wilhelm: Die Folter. Die Leibes- und Lebensstrafen. Die Hexenprozesse. (190 S.) — (II.) Ders.: Der Inquisitionsprozeß. Das moderne Verbrechen und seine Bekämpfung. (160 S.) — (III.) Ders.: Berühmte Giftmischerinnen. Der Mordprozeß Heinze. (192 S.) — (IV.) Teschner Carl: Der Fall Rostin. Der Justizmord von Toulouse. (159 S.) — (V.) Fischer Wilhelm: Mord- und Lustmordprozesse. Räuber- und andere Prozesse. Weibliche Straßenräuber. (172 S.) — (VI.) Ders.: Berühmte Justizmorde und Zaubererprozesse. Interessante Gattenmörderinnen. Attentatsprozesse gegen Priester und andere. (172 S.) Heilbronn, O. Weber. 8° à Bd. M. —.50.

Ein viertelhundert Bände von der Gattung Kriminalgeschichte, die im allgemeinen in schlechtem Ruf steht. Mit Unrecht, wie mich dünkt. Wenn Goethe sagt, keine Art „sei verschmäht. Nur eine meiden wir, wenn's möglich ist: die Art, die Langeweile macht" (Gedichte, Epilog), und Lessing erklärt, daß „jedes Genre erlaubt sei, nur das langweilige nicht", so muß man den Kriminalroman zumindest unter das erlaubte Genre zählen. Welchen Kunstwert freilich jeder einzelne solcher Romane aufzuweisen hat, kann nur von Fall zu Fall untersucht und entschieden werden, wie auch bei jedem anderen literarischen Erzeugnis. Jedenfalls geben der Kriminal- und seine moderne Abart, der Detektivroman, reichlich Gelegenheit zu psychologischer Feinarbeit und zur Durchführung ethischsittlicher Momente in der Schilderung der Gewissensqualen, die der Verbrecher erleidet, und dadurch, daß er zeigt, wie auch das scheinbar mit der größten Vorsicht und Klugheit vorbereitete und durchgeführte Verbrechen meist schon auf Erden seine Sühne findet. — Der „Klassiker" des Detektivromanes ist der schottische Arzt und vielseitige Romanschriftsteller Doyle, der nach dem Muster Edgar Allan Poes seine in alle Weltsprachen übersetzten Abenteuer des Amateur-Detektives Sherlock Holmes schrieb, die in jüngster Zeit auch auf der Bühne große Erfolge errangen. Nachdem im 6. Bande der vorl. Ausgabe Holmes ermordet wird, hat ihn D., wohl „auf allgemeines Verlangen" der Leser, die seiner nicht satt werden können, wieder aufleben und sieben neue Proben seines Scharfsinnes ablegen lassen (I). — Ein Kriminalroman vornehmsten Stils ist Perfalls „Die Finsternis und ihr Eigentum" (II), in dem gelehrt wird, daß nur mit Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe eine Besserung der Menschheit möglich ist. Das wird in einer gut erfundenen, spannenden Fabel dargelegt: ein von diesem Grundsatz erfüllter Menschenfreund widmet sein Vermögen dem Zwecke der Stiftung einer Anstalt, in der die verlorenen Kinder der Armut und des Verbrechens zu nützlichen Menschen herangezogen werden sollen; mitten unter den Vorbereitungen dazu fällt er durch Mörderhand und der Sohn des Mörders ist der erste, der in dieser Heimstätte für Verbrecherkinder erzogen wird. Ohne eine Ahnung von seiner Abkunft zu haben, tritt er ins Leben, wird ein tüchtiger Mann, selbst Direktor der Anstalt und heiratet zum Schluß die Tochter seines Wohltäters, des Mannes, den sein Vater ermordet hatte. — Über die folgenden Romane kann ich mich kürzer fassen, sie streben der Hauptsache nach keine künstlerischen Wirkungen an, sondern begnügen sich zumeist mit den Effekten, die ein mehr oder minder geschickter Romanschriftsteller zu erzielen vermag. Zu den lesenswertesten gehören in erster Linie Greens „Filigran-Schmuck" (III) und de la Chapelles „160.000 Mark Brillanten" (IV), die auch in ihrem Inhalt eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen. Green ist nächst Doyle der bekannteste Autor von Detektivgeschichten, die er geschickt zu erfinden und spannend zu erzählen versteht, wenn der Leser auch mancherlei Unwahrscheinlichkeiten in Kauf nehmen muß. — Recht spannend, wenn auch die Übersetzung von Band 1 und 2 manchmal etwas zu wünschen übrig läßt, sind die Bände der Serie „Continent" (V—VIII). Der 3. Band stammt aus der Feder des bekannten ehemaligen Berliner Rechtsanwaltes Fritz Friedmann. — In IX (Gensichens „Blutschuld") spielt das Verbrechen eine untergeordnete Rolle, es ist nur der Ausgangspunkt und Untergrund, auf dem sich das Glück zweier braver Menschen aufbaut. — Die beiden aus dem Englischen übersetzten Bände der Engelhornschen Romanbibliothek von Bodkin und Hume (X u. XI) enttäuschen einigermaßen und lassen die feinziselierte Arbeit eines Poe oder Doyle vermissen. — Dagegen ist Brytts „Wage der Gerechtigkeit" (XII) ebensogut erfunden als geschrieben und auch ganz gut übersetzt. — In Hohenecks „Justizopfer" (XIII) ist die ungerechte Verurteilung eines Strafanstaltsdirektors, der von einer in seiner Anstalt befindlichen Dirne eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt wird, Gegenstand der Erzählung, die mit der Wiederaufnahme des Prozesses und der vollständigen Rehabilitation des Angeschuldigten endigt. — Recht schwächlich ist „Das walte Gott!" von Handmann (XIV), worin dieser fromme Spruch eine ganz zufällige, in nichts begründete Rolle spielt; und bloß dem Lese- und Sensationsbedürfnis entspringen die Bände von Jul. Bagels Reise-Bibliothek (XV—XIX), die Erzählungen von Lilla, Klaußmann, Köhler, Kümmel und Bernard, obwohl man ihnen eine geschickte Mache und eine flotte Darstellung nicht absprechen kann, gleichwie die Buchausstattung bei dem staunend billigen Preise alles Lob verdient. — Die Serie „Kriminalprozesse" endlich (XX—XXV) gehört nur zum Teile in diesen Rahmen, da sie nicht so sehr Erzählungen bietet, als vielmehr — nach Art des „Pitaval" — kurzgefaßte Darstellungen wirklich vorgefallener Verbrechen und Gerichtsverhandlungen, freilich in einer Form, die sie weniger für den Juristen als vielmehr für das sogenannte „größere Publikum" geeignet erscheinen läßt.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLV, 27—44. — (27.) Münch, Der Weg ins Kinderland. — Kühl, Der Inseldoktor. — Paul, Im Banne s. Zukft. — Fleischer, Der Löffler verkauft Ochsen. — Sienkiewicz, Das gelbe Haus. — Ey, Die Grotte v. Isturitz. — (28.) Ulrich, Die französ. Klassenarbeit. — Overhof, Zwei Wege. — (29.) Paul, Der Heidhofbauer. — Ey, Der Strandvogt. — (30.) v. d. Heide, Die Rosenstadt. — Müller-Weilburg, Die letzte Zuflucht. — Rieck, Kloster Gelate in Georgien. — (31.) Oppenheim, Blaustrumpf. — Mark, Aus d. Kindheitsparadies. — (32.) Gebhardt, Die Not. — Schäfer, Marias Gesicht. — (33.) Overhof, Der Sonnendienst. — Helbig, Schuldbewußt. — v. Preuschen, Im heil. Rußld. — (34.) Wita, Das Erbe. — Gebhardt, Der Genius d. Vergessenheit. — (35.) Herzberg, Der Fiedelhannes. — Tielo, Prinz Emil v. Schönaich-Carolath. — (36.) Bodmer, Lebensstürme. — Bang, Vor d. Oper. — Weißkirch, Heimweh. — (37.) Maul, Prof. Vollborn u. die Seinen. — Angely, Der arme Tor. — Overhof, Auf Umwegen. — (38.) Ulrich, Das Prinzchen. — (39.) Fleischer, Berks Mutter. — Wolff-Meder, Das weiche Seelchen. — (40.) Bang, Steindel & Sohn. — (41.) Rabe, Miriam. — Raunau, Erinnergen. — Schellenberg, Ich liebe dich . . . — Zwischen zwei Feuern. — (42.) Alkoholismus u. Volksgesundht. — (43.) König, Reck v. Volmarstein u. s. Dame. — Flex, Die Braut v. Lâshima. — Rosenberger, Der Gesinngsgenosse d. weisen Kalifen Omar. — (44.) Overhof, Das sollte mein sein! — Boster, Premiere.

---

*Bäcker Hermann (H. Ewart): Roemryke Berge oder Harmageddon. Ein dtsches Volksbuch aus dem Bergischen. Barmen, E. Biermann. 8° (550 S.) geb. M. 5.—.

*Maidorf Marianne: Die Hexe vom Triesnerberg. Eine Erzählung aus Liechtensteins dunklen Tagen. Mit 9 Ill. nach Entwürfen v. P. Balzer u. M. Annen. Zürich, Orell Füßli. 8° (270 S.) M. 4.50.

*Parabellum: Bansai! 2. Aufl. 6.—10. Tausend. Lpz., Dieterich, 1908. gr.-8° (VII, 277 S.) M. 3.—.

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin über: **Jagić-Festschrift. Zbornik u slavu Vatroslava Jagića.** Vatroslav Jagić zum 6. Juli 1908 gewidmet von seinen Freunden und Schülern.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 17. WIEN, 15. SEPTEMBER 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Ughetti Prof. Giov. Battista: **Auf dem Wege der Wissenschaft.** Autorisierte Übersetzung von Prof. Dr. med. Giov. Galli. Wien, W. Braumüller, 1907. 8° (XVI, 136 S.) M. 1.80.

Es gibt ernste Bücher, die man wie spannende Romane liest: in einem Zuge von der ersten bis zur letzten Seite mit wachsender Anteilnahme. Man kommt nicht los von ihnen, trotzdem sie manchen Irrtum und arge Einseitigkeiten enthalten. Dazu gehört auch dieser Band feiner Essays aus der Feder U.s, des verdienstvollen und gelehrten Professors für allgemeine Pathologie an der Universität in Catania (Sizilien). Wie soll man eigentlich den Inhalt mit wenig Worten scharf umreißen? Ich möchte am ehesten so sagen: es sind einerseits Beiträge und Skizzen zur Psychologie des modernen Gelehrten und akademischen Professors, anderseits historische Rückblicke auf den Weg, den die Naturforschung gegangen ist, um zu den heutigen Problemstellungen zu kommen. Was ist die Wissenschaft gewesen und was ist sie heute? Was hat sie versprochen und was hat sie davon gehalten? Wieweit gehen ihre Grenzen und wo vermag sie nichts mehr? Wer sind die, die sie treiben, und wie ist ihr intimeres seelisches Geschehen? Was ist die Psychologie der akademischen Vorlesung? Was sind die Eigentümlichkeiten, die leuchtenden Vorzüge und die Schwächen des Gelehrtenstandes? Wie lebt er und wie und wann pflegt er zu sterben? Was zeigt uns hierfür die Geschichte an Porträts? . . . So möchte ich den Kern des Buches andeuten. Freilich steht das alles in einem Fluß frischen Erzählens, jenes reizvollen und gemüthaften Erzählens, wie wir es von erfahrungsreichen Gelehrten so gern vernehmen. Alles steht aber auch in den Strömungen des Lebens, mit denen eine farbige Wirklichkeit, viele sehnende Gedanken und ganze Weltanschauungen samt ihren oft weit ausgreifenden Vorstellungen des Unbekannten mählich unseren Augen verschwanden. U. ist trotz aller Forscherfreude nicht frei von Skeptizismus und Übertreibung, auch manche unerquickliche Erfahrung nährt wohl den sarkastischen Zweifel. Er glaubt, daß die Wissenschaft nie die großen Probleme der Welt und des Lebens lösen wird, die vor noch nicht langer Zeit von manchen schon als gelöst betrachtet wurden und die einige auch heute noch für lösbar halten. Je mehr sich der Wissensschatz mehrt, desto schwieriger werden jene Probleme, denn gerade vor dem Licht der Wissenschaft verschwinden wie Nebel vor der Sonne jene phantastischen, imaginären Erklärungen, mit denen man sich früher zufrieden gab. „Das langsame, schwerfällige



Fortschreiten der Wissenschaft zeigte sehr bald, daß, je mehr sich unsere Kenntnisse bereicherten, das noch zu erforschende Gebiet immer größere Proportionen annahm und seine Grenzen, statt sich zu nähern, immer weiter in unerreichbare Fernen verschob." Und das Glück: ruht es in der Wissenschaft, hat es hier allein seinen tiefsten Fundort und seine sicherste Basis? Ja, die Wissenschaft könne auch das Glück geben oder wenigstens dazu beitragen, aber nur dürfe man nicht die Meinung Janets in seiner „Philosophie des Glücks" vergessen, daß die Naturwissenschaften denjenigen, der sich mit ihnen beschäftigt, glücklich machen, weil sie dem Bedürfnis nach Betrachtung entsprechen, so daß das wissenschaftliche Gefühl in dieselbe Ordnung einzureihen ist wie das poetische. Wir berühren hier eines der interessantesten Probleme der wissenschaftlichen und ästhetischen Naturbetrachtung, aber auch eines der schwierigsten. Ich muß freilich für meine Person gestehen, daß man über diese Dinge mit ein paar Worten nicht hinwegkommt. Wir hätten hier gern mehr gehört. Schon die geschichtliche Fassung dieser Frage ist kompliziert: wie phantastisch dachte die Renaissance darüber, wie nüchtern die beginnende exakte Forschung, wie schwärmerisch die Romantik („Willst du ins Innere der Physik eindringen, so laß dich einweihen in die Mysterien der Poesie", hat Friedrich Schlegel gesagt), wie wenig scharf war in der Scheidung von wissenschaftlicher und ästhetischer Naturbetrachtung sogar Goethe und wie gern hat er auch als Naturforscher immer lieber das Ästhetische als das Nomothetische unterstrichen! Die Kraft der Anschauung beherrschte bei ihm alles, aber er vergaß öfters, daß man die harmonische Einheit des Kosmos streng wissenschaftlich nicht deuten kann. Es gibt eben keine abgerundete, exakte Formel der reinen Wissenschaft für die ästhetische Wahrheit der Natur.

U.s Kritik ist nicht für empfindliche Gemüter. Oft ist sie direkt verfehlt und mißversteht manches ehrliche Fühlen. Er spricht rücksichtslos, wobei er allerdings vornehmlich an italienische Zustände denkt. Berufsdünkel und Bildungshochmut, Titeleitelkeit und Streberei, Geschäftswissenschaft und die Gloriole der Tradition, die geschickt versteckte Eitelkeit und die geheuchelte Wissenschaftsliebe, der wissenschaftliche Handwerker und literarische Fabriksarbeiter, der Doktorlehrling und der talentlose Kompilator und wie all der Schwindel heißt, der sich an die Wissenschaft herandrängt, kommt sehr schlecht weg. Aber auch da beruft sich der erzürnte Verf. immer auf die Bildungsverhältnisse Italiens. Es bleibt keine Fakultät verschont. Doch ist U. niemals zynisch oder aus Parteileidenschaft gehässig. Man lese auf anderer Seite die psychologisch so feine Beurteilung jenes Zuges wahrer Größe, den das Genie so deutlich ausgeprägt zeigt. Ausdauer, Unermüdlichkeit, fortgesetzte Arbeit und bewundernswerte Geduld machen jedem Menschen den Weg zu aller Wissenschaft möglich, aber Genie ist das nicht. Wie oft wird man diese Binsenwahrheit noch lesen müssen, bevor sie auch dem geistigen Durchschnitt aufgegangen sein wird! Sehr interessant sind die Äußerungen des Verf. über die Gegenüberstellung: Wissenschaft und die Welt des Gefühls. Auch hier sagt er viel, viel Gutes, wenn es auch nicht immer der nüchternen, exakten Kritik Stand hält. Aber dafür setzt er seine Gedanken zum Leben in Beziehung und zu den Seltsamkeiten seines Begreifens und seiner farbigen Träume. Fürwahr, man hat oft viel Altes zerstört, aber die Menschheit hat keinen großen Nutzen davon gehabt. Rätsel wird es immer geben in den Millionen von Ausdrucksformen des Lebens und jede noch so exakte Weltbetrachtung ist an einem Punkt immer so etwas wie eine große und schön formulierte Vorstellung des Unbekannten.

Die kleinen historischen Skizzen in dem Buche lesen sich recht nett, wenn mir auch manches in der Farbe zu wenig tief und leuchtend scheint. Das, was wir Deutsche Stimmung und historischen Sinn nennen, kommt nicht immer heraus. Zu bemängeln hätte ich, abgesehen von bereits erwähnten Schwächen, einige Forciertheiten: die abfälligen Worte über Popularisierung der Wissenschaft können bei uns nicht gelten, wo man doch über Volksbildung (insbesondere die, die von unseren Hochschulen organisiert wird) ganz anders denkt. Die Bewunderung für berühmte Vertreter der materialistischen Weltanschauung können wir nicht recht nachempfinden. Auch das über Frauenstudium Gesagte klingt sehr altmodisch und etwas philiströs.

Wien-Brünn. Franz Strunz.

I. **Witkowski** Univ.-Prof. Dr. Georg: **Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen?** Vortrag, gehalten im Auftrag des Vereins für Volksunterhaltungen in der Alberthalle zu Leipzig. 21.—25. Tausend. Mit von neuem durchgesehener und vermehrter Bücherliste. Leipzig, Max Hesse, 1906. kl.-8° (34 S.) M. —.20.

II. **Vom Lesen und von guten Büchern.** Eine Rundfrage, veranstaltet von der Redaktion der Neuen Blätter für Literatur und Kunst. 32 Originalbriefe von P. Altenberg, H. Bahr, J. J. David u. a., eingeleitet durch einen Brief von H. v. Hofmannsthal. Wien, H. Heller & Cie., 1907. gr.-8° (XVI S.) M. —.50.

III. **Haun** Fritz: **Literatur und Bildungsarbeit.** Essen, G. D. Baedeker, 1908. 8° (41 S.) M. —.60.

IV. **Schmitt** N. W.: **Moderne Jugendlektüre und ihr Einfluß auf das religiös-sittliche Kindesleben.** Zur Beherzigung für Eltern und Erzieher. Ebd., 1908. 8° (56 S.) M. —.60.

Die gemeinsame Absicht dieser Schriften ist, die Schundliteratur zu bekämpfen und die Verbreitung guter Bücher zu empfehlen. Am eindringlichsten tut dies in knapper Form Witkowski (I). Seine Bücherliste enthält allerdings vieles, was für weitere Volkskreise nicht in Betracht kommt; zudem ist sie vorwiegend für protestantische Leser berechnet und berücksichtigt nur wenige katholische Werke. — Die Rundfrage (II) enthält 32 Briefe von Schriftstellern und anderen bekannten Männern wie Hermann Bahr, J. J. David, M. v. Ebner-Eschenbach, Prof. Forel, Enrica von Handel-Mazzetti, Hugo von Hofmannsthal, J. Meier-Gräfe, Arthur Schnitzler, Hans Thoma usw. Da jeder Befragte nur 10 Werke angeben sollte, die ihm gewissermaßen Lieblingsbücher geworden sind, lauteten die Antworten natürlich so verschieden, daß es unmöglich ist, sie summarisch zusammenzustellen und ein Ergebnis aus dieser Abstimmung zu ziehen. Einzelne dieser literarischen Bekenntnisse sind aber unstreitig von Interesse. — Die Broschüre des protestantischen Pfarrers Fritz Haun (III) enthält in erweiterter Form einen Vortrag, den der Verf. auf dem 39. Verbandstag der rheinisch-westfälischen Bildungsvereine in Essen gehalten hat. Sie bringt sehr beherzigenswerte Gedanken über die Art und Weise, wie Literatur und Kunst dem Volke, namentlich an den sogenannten Unterhaltungsabenden, geboten werden sollen. — Der katholische Lehrer N. W. Schmitt (IV) bietet zwar nichts Neues in dem, was er über die glaubens- und sittenlose Jugendlektüre, die Schund- und Schauerromane sagt, doch sind seine Mahnworte wohl geeignet, Eltern und Erzieher zur sorgfältigen Überwachung des Lesestoffes, der in die Hände der Kinder gelangt, anzuspornen.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLII, 1—4. — (1.) Mayrhofer, Ibsen, d. Prophet d. Realismus. — v. Kralik, Die Frauen in d. Evangelien. — Die Juden in Österr. — Mankowsky, 8. Tagung d. Dtschen Flottenvereins. — Das M.-Gladbacher Verzeichnis soz. Literatur. — Die neue Lage in Dänemk. — Die engl.-französ.-russ. Entente, Österr. u. die Katholiken. — (2.) Die Missionierg. Nordafrikas im 14. Jhdt. — Einige histor. Momente z. Ruthenenfrage in Galizien. — Die Presse u. d. Frage der Inferiorität. — Stillger, Ernüchterg. — Stölzle, Vom monist. Kriegsschauplatz. — Bellesheim, Ein wieder aufgefund. Martyrologium d. Kard. William Allen 1532—94. — Die Ergebnisse d. neuesten Forschgen üb. d. Tod Napoleons I. — (3.) Holländ. kath. Politik u. d. Stellg. d. Katholiken in d. Niederlden. — Was sollte z. Hebg. philosoph. Bildg. geschehen? — Eine Wanderg. dch. Südetrurien. — Lord. Cromer, d. Urheber d. Räumg. Khartums u. d. trag. Todes d. Gen. Gordons. — Die Parteiströmungen im Reichslande im Lichte d. Gemeinderatswahlen. — (4.) Schönbach, Betti Paoli. — Pöllmann, Aus Montecassino. — Bellesheim, Die pananglikan. Synode in London 1908. — Ein kirchl. Handbuch. — Stölzle, Die Entwicklgstheorie u. d. Mensch. — Studentische Erklärgen. — Zentrum u. Reichsregierung.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 25—32. — (25.) Eckardt, Wenn Minderjährige streiken. — Maxen, Von Würzbg. bis Düsseldf. — Hüllen, Weltmachtpolitik. — Weigl, Dtscher kath. Lehrerverband. —



de Crignis, Die Münch. Tagung d. kath. dtschen Lehrerinnen. — Hättenschwiller, Die hist.-eth. Schule in d. Nationalök. — Jordan, E. Zola. — Eberl, Walchenseeprojekt u. Heimatschutz. — (26.) Hüllen, Liberaler Byzantinismus. — Naumann, Der Wiener Festzug z. Kaiserjubiläum. — Jaeger, Wilh. v. Oranien u. Ks. Wilh. Rede in Wiesbaden. — Seiler, Die Freiheit d. Wissenschaft. — Grabmann, Die Enzykl. Pascendi u. d. Fortschr. d. kath. Theologie. — Eckardt, Polonyi z. 2.mal. — (27.) Stillger, Wie protestant. Theologen üb. d. kath. Kirche urteilen. — Eckardt, Streiflichter z. Hochschulstreik. — Schwerdt, Zum Wahrmundskandal in München. — Versen, Die dunkle Gefahr. — Adams, Stahltrust u. Staat. — Herz, Heil v. Hause Scherl? — Lambrecht, Die tote Hand. — (28.) Koch-Breuberg, Wird Elsaß verloren gehen? — Wunderl, Die Schuldebatten in Bayern. — Die Grenzen d. akadem. Lehrfreiheit. — Hamann, Allerlei Belletristika. — Doering, Münch. Kunst. — (29.) Sonnenschein, Das soz. Studententum. — Weyman, Mahnworte an die Stud. — Atzberger, Glaubensgebundenht. u. Charakterfestigkt. — Eberhard, Kirche u. Intelligenz. — Koepchen, Uns. Stellg. z. Zweikampf. — Nuß, Studententum u. Frauenwelt. — Hülster, Studentisches aus d. 4. Jhdt. — Reither, Wie amüsiert sich d. „mod." akadem. Jugend? — (30.) v. Blankenau, Das „protestant." Kaisertum. — Windolph, Gewerkschaft u. Parteipolitik. — Stillger, Ein Wort z. konfess. Frieden. — Grentrup, Die Jugendorganisation in Österr. — Daub, Der Meineidshof. — (31.) Delbrück, Ehrl., aber scharfe Waffen. — Akadem. Zeitfragen. — Weertz, Woher d. öff. Unsittlichkt.? — Aufhauser, Die Fra Angelico-Forschg. — Mankowski, Unterseeboote. — Sander, Natur u. Kultur d. dtschen Moore. — (32.) Das protestant. Kaisertum. — Beusch, Direkte Reichssteuern? — Franz, Die verschwund. Kongregationsmilliarde in Frkrch. — e. alte Legende. — Buchholz, Russ. u. a. slaw. Volksapologetik. — Friedrich, Theolog. Novitäten. — Hamann, Poetisches, Kritisches, Biographisches. — Der Verband d. Männervereine z. Bekämpfg. d. öff. Sittlichkeit.

Die Welt. (Berl., Germania.) XVII, 7—12. — (7.) H. J. Sinkel, e. dtscher Maler. — Von Floras feinsten Zaubern. — Häusser, Schattenspiel. — v. Franck, Ein Geheimnis. — (8.) Frühlingsausflug z. Odilienberg. — Päpstl. Orden. — (9.) Zur Einweihg. d. Hohkönigsburg. — (10.) Die häusl. Nutzgeräte der Alten. — (11.) Zum Feste d. hl. Geistes. — Die Wiederherstellg. d. Abtei Knechtsteden. — Wothe, Pfingströschen. — (12.) Bemerkensw. Passagen in Italien. — Phantast. Gestaltgen im Reiche d. Insekten. — v. Martens, Die Heimkehr.

Deutsche Wacht. (Bonn.) I, 25—32. — (25.) Polen u. dtsche Katholiken. — Freund, Die Meisterkurse in Preußen. — Für u. Wider. — (26.) Stellg. d. kath. Lehrer z. Schulaufsichtsfrage. — (27.) Stier-Somlo, Zur Reform d. Arbeiterversicherg. — (28.) v. Savigny, Nachlese z. Landtagswahl. — (29.) Schiller, Bismarck. — Schreuer, Noch einmal d. Polenfrage. — (30.) Binz, Industrie u. Unterricht. — Leyers, Die kleinen Reichsbanknoten. — (31.) Jahrb. d. Zeit- u. Kulturgesch. — (32.) Das neue bayr. Beamtengesetz u. Gehaltsregulativ.

Deutsche Arbeit. (Prag, C. Bellmann.) VII, 9 u. 10. — (9.) Gerson, Aus d. Vergght. v. Prachatitz. — Schebesta, Das neue Studentenheim d. Stadt Prachatitz. — Kaltofen, Prachatitz. — Günther, Joh. Zdiarsky u. d. neuere Entwicklg. v. Prachatitz. — Strach, Aus d. Gesch. d. Lateinschule u. d. Gymnasiums in Prachatitz. — Spatschek, Die Entwicklg. d. Volksschulwesens in Prachatitz. — Dolansky, St. Margarethenbad. — Müller, Industrie. — Haida, Die fatale Baßgeige. — (10.) Lecher, Radioaktivität. — Milrath, Tang. — Wiechowski, Zur Pflege der Blinden in Prag. — Gangl, Der letzte Baum. — Künstlerische Photographie.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1908, 19—28. — (19.) Schulte, Th. Schiemanns Gesch. d. Ks. Nikolaus I. von Rußld. — Rubensohn, Allerlei Schilleriana aus d. Kestner-Museum. — Mewius, Zur ggwärt. Forschg. in d. Polargebieten. — (20.) Jacobi, Aus d. Berl. Musikleben in d. 1. Hälfte d. 19. Jhdts. — Hausmann, G. Ph. Harsdörfer, d. Gründer d. Blumenordens a. d. Pegnitz. — Göhler, Eine Gutzkowrettg. — Koelsch, Führt Selbstbestäubg. d. Pflanzen z. Degeneration? — (21.) Richter, Ein dtscher Kaufmann im 18. Jhdt. — Deetjen, Fouqués Andr. Hofer-Dramen. — (22.) Meusel, Briefe d. Kgin Luise, des Kronpr. Friedr. Wilh. (IV.), d. Generals v. d. Marwitz u. des spät. Ks. Wilhelms I. — Witte, Carlyle am Ausgg. s. Lebens. — Landsberg, Der Teufel in d. Dichtg. — Alafberg, Psycholog. Poetik od. Poetik als Kunstlehre? — (23.) Ohnefalsch-Richter, Fasten-, Ostern- u. Pfingstgebräuche in Cypern. — Schulte, A. France Forschgen üb. die Jungfr. v. Orleans. — (24.) Der 14. Juni 1848. — Ellinger, Die gesamm. Aufsätze v. W. Hertz. — (25.) Grunwald, Zur Gesch. d. Dtschtums auf poln. Boden. — Engelmann, Der lateran. Palast. — Bettelheim, Auerbach u. Gutzkow. — (26.) Weber-Lutkow, Ks. Napoleon I. in d. Schreibstube. — Houben, G. Freytag u. d. Junge Dtschld. — Juon, Grenzen. — (28.) Engel, Die Streitfrage Ithaka-Lewkas. — Meyer, Kasp. Hauser. — Maync, Hebbels Briefe.

Čechische Revue. (Red. E. Kraus.) II, 9 u. 10. — (9.) Foustka, Die čech. Abstinenzbewegg. — Novák, J. A. Comenius u. s. Schriften in d. dtsch. Literatur. — Drtina, Aus d. Mittelschulenquête. — Čechen u. Dtsche. — Die Kleinen. — (10.) Beck. — Janko, Eine neue Sprachwissenschaft. — Machar, Rom.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quaderno 1391—1394. — (1391.) Pavissich, Il I. congresso delle donne italiane. — Busnelli, Che cosa è la teosofia? — Rosa, Il modernismo apologetico. — De Santi, Lagrime nuove. — Bricarelli, Storia dell' arte crist. di F. X. Kraus, continuata da J. Sauer. — Schmitz, La rivoluzione austriaca del 1848—49. — (1392.) Marii, Le recenti beatificazioni. — Tubaru, A. Loisy e la critica degli evangeli. — Busnelli, Il simbolo delle 3 fiere dantesche. — Rosa, Lutero e Luteranismo. — Rosa, I Gesuiti. — (1393.) Zocchi, La libertà d'insegnamento. — Sinthern, Il testimonio di S. Ireneo sulla Chiesa Romana e sull' autoritá del Romano Pontefice. — Ferretti, Il Boccardo e il progresso della moralità. — Rosa, La polemica sul modernismo. — Schmitt, Storia della diplomazia europea. — (1394.) Savio, Nuovi studi sulla questione di papa Liberio. — Busnelli, L'unità delle religioni secondo la teosofia. — Pavissich, Carattere morale e catechismo. — Van Laak, Un nuovo trattato di apologetica. — Marii, Educazione in famiglia.

---

*Borkowsky Ernst: Das alte Jena u. s. Universität. Eine Jubil.gabe z. Univ.feier. Mit 107 Abb. 1.—3. Tausend. Jena, E. Diederichs, 1908. gr.-8° (287 S.) M. 4.—.

*„Ostara". Österr. Flugschriftenlager. 25. Heft. Juli 1908. Rodaun b. Wien, Verlag d. „Ostara", 1908. gr.-8°

25. Grävell van Jostenoode Dr. Harald: Das Ariertum u. s. Feinde. (16 S.) K —.40.

Arnold Rob. F.: Bibliographie d. dtschen Bühnen seit 1830. (Vielfach verm. u. berichtigter Abdr. aus d. „Mitteilgen d. Öst. Vereins f. Bibl.wesen", XI. Jhg., 1. Heft.) Wien, C. W. Stern, 1908. gr.-8° (24 S.)

*Weidenauer Studien. Hrsgg. in Verbindg. mit d. Leo-Ges. v. d. Proff. des f.-b. Priesterseminars in Weidenau (Österr.-Schlesien). 2. Bd. Wien, A. Opitz, 1908. gr.-8° (465 S.)

Jahrbuch d. Stiftes Klosterneubg. Hrsgg. v. Mitgliedern d. Chorherrenstiftes. I. Wien, H. Kirsch, 1908. 4° (VI, 252 S. m. 7 Taf.) K 8.—.

Theologie.

Festgabe, Alois Knöpfler zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet von A. Biglmaier, S. Euringer, J. Greving etc. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München, herausgegeben von Al. Knöpfler. III. Reihe, Nr. 1.) München, J. J. Lentner, 1907. 8° (VIII, 348 S.) M. 5.—.

Es war ein glücklicher Gedanke, würdig dessen, dem er gegolten, den einige ehemalige Schüler des Münchener Kirchenhistorikers Dr. Alois Knöpfler verwirklichten, dem hochgeschätzten Lehrer als Angebinde zur Vollendung des 60. Lebensjahres kleinere wissenschaftliche Arbeiten zu widmen, die vereinigt einen stattlichen Band füllen. Die Auswahl der Themata, die nach alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen geordnet sind, ist größtenteils von Gesichtspunkten aus geschehen, daß sie auch über die eigentlichen Fachkreise hinaus Beachtung und Interesse finden können.

Wie nicht anders zu erwarten, behandeln die meisten Autoren spezifisch kirchenhistorische Fragen, so Biglmaier, „Die Anfänge des Christentums in Bayern"; Greving, „Zum vorreformatorischen Beichtunterricht"; Hürbin, „Barock und Rokoko in der Schweiz"; Jud, „Agobards von Lyon theologische Stellung"; Kempfler, „Berthold III. von Andechs"; Königer, „Der Ursprung des Ablasses"; Pfeilschifter, „Kein neues Werk des Wulfila"; Schermann, „Die Gebete in der Didache c. 9 u. 10"; Schnitzer, „Michael Lindener, Fälscher"; Seider, „Die Bleitafel im Sarge des hl. Valentin"; Thalhofer, „Ein Beichtbüchlein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts"; Vogels, „Zum Hymnus *Splendor paternae gloriae*"; Weiß, „Albert d. Gr. als Bischof von Regensburg"; Wieland, „Wiedergeburt in der Mithrasmystagogie und in der christlichen Taufe". Dazu kommen noch drei Aufsätze aus exegetischem Gebiete, indem drei ehemalige Schüler Knöpflers, jetzt Professoren der Exegese an deutschen Hochschulen, Themata aus ihrem speziellen Arbeits- und Forschungsgebiete auswählten. Anderseits ist es auch berechtigt, wenn auf S. 275 die Exegese als ein Zweig der großen historischen Theologie hingestellt wird. Jos. Sickenberger bietet als Vertreter jener Anschauung, welche nicht erst in v. 13 des Johannes-Prologs einen Hinweis auf den *Λόγος ἔνσαρκος* erblickt, einen weiteren hochinteressanten Beitrag zur Lösung dieser vielumstrittenen Frage. Den Kernpunkt der Abhandlung verlegt er in den textkritischen Nachweis, daß das „*ἐρχόμενον*" in v. 9 nicht auf „*ἄνθρωπον*", sondern auf das Subjekt „*τὸ φῶς*" zu beziehen sei, und schließt gleich Belser (Einleitung in das N. T., 2. Aufl., S. 773) mit dem Wunsche, es möge bei der bevorstehenden Revision des lateinischen Vulgatatextes in Joh. 1, 9 „*veniens in hunc mundum*" statt des bisherigen „*omnem hominem venientem*" aufgenommen werden. Mit der Beziehung des „*ἐρχόμενον*" auf „*τὸ φῶς*" ist der Standpunkt, die ersten 13 Verse in Joh. 1 ausschließlich auf das Wirken des „*Λόγος ἄσαρκος*" zu deuten, gänzlich unhaltbar geworden. — Euringer und Holzhey behandeln das Hexaemeronproblem, jeder von anderen Gesichtspunkten aus.

Prag. Prof. Dr. Naegle.

Newman Johann Heinrich, Kardinal: **Ausgewählte Predigten** auf alle Sonntage des Kirchenjahres und für die Feste des Herrn. Ins Deutsche übertragen von Guido Maria Dreves. Kempten, J. Kösel, 1907. gr.-8° (VIII, 606 S.) M. 4.—.

Kardinal Newman ist uns Deutschen noch immer ein Unbekannter und es war darum ein guter Gedanke, sein großes homiletisches Talent durch eine passende Auswahl aus seinen Predigten den Katholiken unserer Zeit wieder näher zu bringen. Gerade er ist ja in erster Linie ein Berufener, der als Individualpädagoge — und das ist doch der echte Seelsorger — wie auch als Lehrer dem Ideal der christlichen Persönlichkeitsbildung Farbe und Leben zu verleihen vermag. Was er darstellt, ist mit dem reinen Lichte tief christlicher Glaubensinnigkeit und -freudigkeit durchleuchtet und mit feinem psychologischen



Verständnisse erfaßt worden. Im J. 1851 wurde bereits der Versuch gemacht, ein Predigtwerk des berühmten Konvertiten, *Discourses addressed to mixed congregations*, zu verdeutschen. Doch diese Ansprachen sind im Buchhandel längst vergriffen. Die vorl. Auswahl nun bringt Predigten aus seinem ganzen Werke, u. zw. in einer wirklich lebendigen und einwandfreien Übersetzung. Fast durchwegs liest sie sich leicht und flüssig, verrät kein „englisches Deutsch" und ist dabei doch in der religiösen Klangfarbe, im Stil oder genauer gesagt in der religiösen Suggestionskraft echt Newman. Das dünkt mir gerade bei der Übertragung von Predigtwerken so schwierig, daß man die Eigenart des Sprechers und seine originellen Wortschöpfungen verständlich in unser Deutsch herübersetzt und doch dabei das ursprüngliche seelische Porträt nicht zerstört. Gerade bei Newman waren das Dinge, die auch für uns noch gelten und lebendig sind und über Verstand, Herz und Schönheitssinn Gewalt besitzen. Manchmal hätte ich allerdings gewünscht, daß der feine, geistreiche Grundklang der N.schen Rede heller zu hören wäre, damit es überall merkbar wird, wie er so ganz ohne hohles Pathos und unlebendige Geste ausgekommen ist. Zweifelsohne wird das Buch nicht nur in theologischen Kreisen mit Freuden aufgenommen werden, sondern auch unter religiös interessierten Laien anregend wirken und den Sinn lebendig erhalten für Predigten, die vom Geiste Gottes so mächtig durchweht sind.

Leitmeritz. Dr. Josef C. Pohl.

Baier Dr. Johannes, kgl. Professor und Präfekt in Würzburg: **Methodik des Unterrichts in der katholischen Religion.** (Methodik des Volks- und Mittelschulunterrichts. In Verbindung mit namhaften Schulmännern und unter Mitwirkung des Geh. Regierungsrates E. Friedrich herausgegeben von Herm. Gehrig.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (VI, 128 S.) M. 1.60.

Die Schrift, die „aus einer mehr als 24jährigen Tätigkeit in Theorie und Praxis zugleich herausgewachsen" ist, zerfällt in vier Abschnitte. Im ersten Abschnitte, „Psychologisch-methodische Einführung" betitelt (S. 1—31), werden Ziel und Aufgabe des Unterrichts, Stoffauswahl und Stoffanordnung behandelt. Der zweite Abschnitt, die „besondere Methodik" (S. 31—101), erörtert das Lehrverfahren und speziell die methodische Behandlung der einzelnen Zweige des Religionsunterrichts. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des Verf. über das Verhältnis zwischen Bibel und Katechismus, über Bibel- und Katechismuskatechese (S. 53 ff.). „Bibel und Katechismus sind weder ausschließlich Lehrbuch noch auch Lernbuch; sie sind Unterrichtsmittel. Der Katechet darf nicht vergessen, daß der Katechismus zunächst ein Leitfaden für ihn selber ist, dann erst ein Lernbuch für das Volk. Die Hauptsache ist und bleibt das lehrende Wort. Würde man aber beim Lehrverfahren mit dem Katechismus mehr die historische biblische Erzählung, die Narration St. Augustins verbinden, d. h. synthetisch verfahren, die Bibel mehr einbeziehen, als gewöhnlich geschieht, — und dann erst auf eine genaue Fixierung der Glaubenswahrheiten im Kopf der Kinder auf Grund des Katechismus dringen, so würde dies das Richtige sein. Die Erscheinung des Schreckens vor dem Katechismus, der manche das ganze Leben hindurch begleitet, würde schwinden und vielleicht würde doch noch der eine oder andere auch nach der Entlassung aus der Schule den Katechismus wieder zur Hand nehmen. Warum greift denn das Volk doch lieber zur Bibel? Die Synthese ist das Richtige. Durch dieses Verfahren würde aber auch die Methode St. Augustins und die des hl. Cyrillus in richtige Verbindung gebracht: in der Mitte aber lag und liegt stets die Wahrheit" (S. 55). Der dritte Abschnitt, „Geschichtliches über Methode und Methodik" betitelt (S. 101—113), bietet eine historische Entwicklung der Katechese und der vierte (S. 114—123) die Literaturangabe. Im Anhange werden vier Schemata über Bibel-, Katechismus-, liturgische (Mariae Verkündigung) und Fastenkatechese mitgeteilt (S. 124—126). Das Studium der lehrreichen Schrift kann jedem Religionslehrer an Volks- und Mittelschulen empfohlen werden. S. 56 ist „Unterweisung der Unmündigen" zu lesen.

Tübingen. Anton Koch.

Harnack Prof. D. Adolf: **Sprüche und Reden Jesu.** Die zweite Quelle des Matthäus und Lukas. (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. II. Heft.) Leipzig J. C. Hinrichs, 1907. gr.-8° (IV, 220 S.) M. 4.20.

In dieser Schrift versucht H., „die zweite Quelle des Matthäus und Lukas (Q) nach Umfang und Inhalt genau zu bestimmen und ihren Wert an sich und im Verhältnis zum Markusevangelium festzustellen" (Vorwort). Voraussetzung ist die Annahme, daß den dem Matthäus und Lukas über Markus hinaus gemeinsamen Stücken, die an Zahl und Umfang beträchtlich sind, eine gemeinsame schriftliche Quelle (oder mehrere) zugrunde liegt. Weiter wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß keiner der beiden Evangelisten die Quelle vollständig ausgeschöpft hat, daß also auch nur von einem Zeugen überlieferte Stücke noch zur Quelle gehören können. H. verhehlt sich die Schwierigkeiten der Bestimmung von Q nicht. Dennoch ist er der Ansicht, es müsse einmal mittels einer grammatischen, stilistischen und literarhistorischen Detailuntersuchung des Materials der Versuch gewagt werden. Dieses wird in drei Teile zerlegt: die wörtlich fast gleichlautenden, die sich stärker unterscheidenden und die sehr stark differierenden Abschnitte. Bezüglich des 1. Teiles ergibt sich, daß Matthäus im ganzen „den Reden gegenüber mit großem Respekt und sehr konservativ verfahren ist" und keine konstanten zu Korrekturen veranlassenden Interessen zeigt. Eine immerhin bedeutsamere Änderung wäre die Umarbeitung des Jonaszeichens (Matth. 12, 40), welche er aber „auch schon in seinem Exemplar von Q vorgefunden haben kann". Lukas dagegen weist nahezu 150 Korrekturen auf, fast sämtliche stilistischer Natur. Bei der zweiten Gruppe zeigt Matthäus Abweichungen, bei denen „verschiedene Tendenzen durchblicken". Doch sind sie nicht gerade zahlreich und gewichtig. Die Varianten des Lukas sind 8 bis 10mal so zahlreich, wieder fast sämtliche stilistischer Art. Sachliche Änderungen aus bestimmten Rücksichten sind bei Lusas „recht selten". „Stilistisch hat er die Texte durchgreifend korrigiert, während sie Matthäus in dieser Hinsicht, wie es scheint, fast ganz verschont hat." Doch ist Lukas „bei seiner Redaktionsarbeit immer noch konservativ verfahren und hat seinen Lesern einen Eindruck von der Redeweise Jesu ermöglicht". Die anhangsweise behandelte dritte Gruppe enthält nur einen Spruch und zwei Parabelerzählungen. Es muß hier unentschieden bleiben, ob und in welcher Form die Stücke in Q gestanden. Der Hauptsache nach stimmt somit H. mit Wernle in dem Ergebnis überein, daß fast durchwegs Matthäus den besseren Text aufbewahrt hat als Lukas. Ist aber Matthäus erwiesenermaßen im ganzen respektvoll gegen die Überlieferung gewesen, so erscheint es um so auffallender, daß H. so rasch geneigt ist, ihn doch einiger sehr schwerer Eingriffe in den Text für fähig zu halten. Die 60 Stücke, die die Untersuchung als zu Q gehörig herausstellt, füllen $14^1/_2$ Seiten (88—102) der vorl. Schrift. Dieselben werden nunmehr einer sprachlichen, lexikalischen, grammatischen und stilistischen Prüfung unterworfen, die zu der Erkenntnis führt, daß sie nicht ein so charakteristisches, einheitliches Gepräge besitzen wie jedes der synoptischen Evangelien. Das Hauptinteresse richtet sich selbstverständlich hiernach auf den Inhalt der ausgeschiedenen Stücke. Ergeben die Stoffe zusammengenommen ein denkbares Ganzes? H. verkennt nicht, daß der erste Eindruck kein besonders vertrauenerweckender ist. Es stehen 7 Geschichten neben 11 Gleichnissen, 13 Spruchgruppen und 29 kürzeren und längeren Sprüchen. Indes ein Kennzeichen der Einheitlichkeit, auf das H. großen Wert legt, soll das Fehlen von Gesichtspunkten und Tendenzen sein, wie sie bei den Synoptikern walten. Es müsse dem Verf. von Q lediglich um die Gebote Jesu und eine Charakteristik seiner Verkündigung zu tun gewesen sein. Der geographische Horizont von Q sei in noch viel stärkerem Maße der galiläische als bei den Synoptikern. „Mit Jerusalem, welches außer dem Wehe über die Pharisäer in Q ganz fehlt, fehlt auch die Passion und fehlen alle Beziehungen auf sie in Q.... Hierin liegt der fundamentale Unterschied zwischen den Evangelien und Q. Dieses ist überhaupt kein Evangelium wie jene." Da Q nicht auf die Passion orientiert ist, „muß ihm auch die Zielstrebigkeit der Erzählung gefehlt haben, ja auch jeder den Anfang mit dem Ende verknüpfende Faden". Gleichwohl wäre es keine ganz formlose Sammlung von Herrensprüchen und -reden ohne jeden Faden. Vielmehr beweise der Anfang (Täuferrede, wahrscheinlich Taufe mit Himmelsstimme, Versuchung) und der Schluß (eschatologische Reden), daß eine gewisse Sachordnung und die Grundzüge einer Zeitordnung eingehalten waren. Aber es war keine Geschichtserzählung, sondern wirklich eine Redensammlung. Diesen Charakter alterieren, wie H. glaubt, auch die sieben Geschichten nicht. Denn in fünf von ihnen sei offenkundig die Rede Jesu das Entscheidende und das Geschichtliche sei nur als Anlaß kurz erwähnt. Durch die



Tauf- und Versuchungsgeschichte (Messiasweihe und Messiasbewährung) wolle die ganze Redensammlung auf messianischen Grund gestellt werden und bei der Geschichte vom Hauptmann liege das Akumen nicht in der Heilung, die vielleicht gar nicht selbst erzählt war, sondern in dem das große Vertrauen des Heiden bezeugenden Worte Jesu. Obwohl H. die Möglichkeit prinzipiell zugibt, daß in Q auch manches gestanden haben könne, was nur einer der beiden Evangelisten, Matthäus oder Lukas, aufnahm, getraut er sich doch nicht hiervon einen einigermaßen namhaften Gebrauch zu machen. Was ihn abhält, ist die Voraussetzung: Q muß gegenüber von Matthäus und Lukas einen neutralen, möglichst tendenzlosen Charakter gehabt haben. Von diesem Gesichtspunkte aus wird namentlich alles, was ekklesiastisch klingt oder ein Gemeindeinteresse verrät, ferngehalten. Es fragt sich sehr, ob hier nicht ein Prinzip verwendet ist, das dem Subjektivismus zu großen Spielraum läßt. Muß denn Q um jeden Preis so neutral gewesen sein? Und wenn es von den Eigentümlichkeiten unseres Matthäusevangeliums gar nichts an sich hatte, wie kam dann die Tradition dazu, dieses dem Apostel Matthäus, d. h. dem Verfasser von Q, zuzueignen? H. glaubt zwar, daß Q, im Unterschied von Markus, Matthäus und Johannes, keine christologisch-apologetischen Interessen kenne, die Christologie (Messianität Jesu) nur implicite enthalte, er kann aber nicht bestreiten, daß die Einleitung dem Ganzen eine messianische Determination verleiht, und muß weiter finden, daß Q „reich an Reden und Sprüchen ist, in denen die Person Jesu spezifisch hervortritt und sich charakterisiert“. Letzteres ist in geradezu überraschendem Maße der Fall. Man verwundert sich förmlich, in einer kritisch so destillierten Quelle noch so viel Einzigartiges und Charakteristisches über Christi Person und Wesen ausgesagt zu finden. Man denke nur, der ganze Inhalt von Matth. Kap. 11 stand in Q! Angesichts dieser Sachlage findet man es erklärlich, daß H. auf Mittel und Wege bedacht ist, hinter dieser vermutlich primärsten aller Quellen eine noch primärere, wenn nicht nachzuweisen, so doch zu postulieren. Hierzu soll der merkwürdige Satz verhelfen: „Denkt man sich aber die Einleitung hinweg, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild.“ Jesus sei dann wohl noch Lehrer, Prophet, ja mehr als ein Prophet, der letzte, entscheidende Bote Gottes, der unbedingt Gehorsam und Nachfolge fordert; aber die Messianität nehme er dann doch nur mehr am Schlusse in Anspruch, in der Form der zukünftigen Parusie. H. täuscht sich hier. Auch bei Absehen von der Einleitung läßt sich die Messianität Jesu nicht aus Q hinaus-, bezw. in rein eschatologischem Sinn an den Schluss abschieben, und noch weniger das Gottessohnesbewußtsein, welch letzteres nach H. selbst dem Messiasbewußtsein vorausging und zugrunde lag. Beides ruht auch in Q auf zu vielen Stützen. Mit welchem Recht soll man sich aber die messianische Einleitung, die in Q eine so determinierende Rolle und Stellung hat, einfach wegdenken dürfen? Die Berufung auf das Bild, das der kritisch zurechtgelegte Markus ergibt, vermag ein solches Verfahren keineswegs zu rechtfertigen, da Q gegenüber von Markus primär und selbständig ist und da die Traditionsvorstellungen, die die Kritik hinter dem kanonischen Markus vermutet, doch zu unsicher sind. Die Anschauung, wonach Jesus schon bei der Taufe als Messias bekundet wurde, kann sich nach H.s eigener Annahme sehr früh im apostolischen Zeitalter und im Jüngerkreise festgesetzt haben. Daß dieser Anschauung aber eine andere voraufging, nach der Jesus erst bei einer Verklärung als Messias bezeugt wurde, ist eine kritisch äußerst schwach gestützte Behauptung. Hören wir noch H.s Schlußurteil über Ursprung und Wert von Q. Die Redenquelle, ursprünglich aramäisch geschrieben, weist ins höchste Altertum, sie gehört dem apostolischen Zeitalter an. Sie ist älter als Markus. „Der Einfluß des Paulinismus, der bei Markus so stark ist, fehlt ganz, und demgemäß ist auch der Hauptgedanke des Markus, daß Jesus, sein Tod und seine Auferstehung, der Inhalt seines eigenen Evangeliums ist, in Q nicht zu finden.“ Eine literarische Verwandtschaft zwischen Q und Markus ist nicht nachzuweisen; Markus hat Q nicht benutzt. Daß Q ein Werk des Apostels Matthäus ist, ist „überwiegend wahrscheinlich“. „Die Spruchsammlung und Markus müssen in Kraft bleiben, aber jene steht voran.“ — Ich vermag gegen H.s Bestimmung der Redenquelle die schwersten Bedenken nicht los zu werden. Eine Redensammlung mit historischer Einleitung und ohne historischen Abschluß! Das ist schwer annehmbar. Ferner: Q wollte sicher, wie die Einleitung ausweist, die Messianität Jesu in entscheidender Weise feststellen. Da ist es nicht so leicht denkbar, daß er auf die Auferstehung verzichtete, die von Anfang an im messianischen Beweis die allererste Stelle einnahm. Eine eingehende Untersuchung widmet H. in Exkurs I dem Spruch Matth. 11, 25—27 (Luk. 10, 21 f.). Diese ganz johannisch klingende Selbstaussage Jesu über sein Verhältnis zum Vater macht der Kritik bekanntlich viel zu schaffen. H. kann nicht umhin, den Spruch der Redenquelle zuzuweisen. Hat er aber früher versucht, seinen Sinn abzuschwächen, so unternimmt er es jetzt, ihn textkritisch zu reduzieren. Dazu können ihm zwar nicht die griechischen Bibelhandschriften, nach denen die Integrität des Spruches völlig gesichert ist, soll aber die indirekte Überlieferung verhelfen. An ihrer Hand und mittels subjektiver Voraussetzung darüber, was in dem Zusammenhang „erwartet“ werden kann, will bewiesen werden, daß das Satzglied: „niemand erkennt den Sohn als der Vater“, ursprünglich fehlte. Der Beweis ist aber nichts weniger als überzeugend. Schon die Taktik, die der Kritiker einschlägt, benimmt das Vertrauen. Da sich dem Matthäus nicht beikommen läßt, setzt die Kritik bei Lukas ein. Aus indirekten Textzeugen wird zunächst entnommen, daß dieser nicht *γιγνώσκει*, sondern *ἔγνω* schrieb; sodann wird die Fassung bevorzugt, die das Glied „den Sohn erkennen“ an zweiter Stelle aufweist. Hierher paßt es aber deshalb nicht, weil sich der Schluß: „und wem es der Sohn offenbaren will“, nicht daran anschließen kann. Also muß es ursprünglich ganz gefehlt haben. Und der lateinische Codex Vercellensis mit seiner „ganz singulären“ Lesart hat allein das Ursprüngliche. H. glaubt so seine alte Anschauung textkritisch bestätigt zu finden, daß die Gottessohnschaft Jesu in nichts anderem bestand als in einer vollkommenen Gotteserkenntnis, die er den anderen mitzuteilen sich berufen fühlte. „Alles wurde mir übergeben (*παρεδόθη*)“ hieße demnach nichts anderes als: die ganze Lehre (Paradosis), die ganze Gotteserkenntnis. Allein nach der bei Lukas gezeichneten Situation handelt es sich viel eher um die Geheimnisse des Reiches Gottes überhaupt und außerdem um die Gewalt über die Mächte des Bösen (s. 10, 18). Das *παρεδόθη* erinnert an das *παραδέδοται*, Luk. 4, 6. Dann ist aber auch ein Aufschluß Jesu über seine Person in dem Zusammenhang nichts Unmögliches. Daß der Aorist *ἔγνω* („ein historischer Akt“) das Ursprüngliche war, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil hier eher Matthäus als maßgebend zu gelten hat und das lukanische *γιγνώσκει τίς ἐστιν* als eine erläuternde Umschreibung des inhaltsvollen von Matthäus gebotenen Ausdrucks *ἐπιγιγνώσκει* sich präsentiert. Wir nehmen im übrigen gern Notiz von H.s Geständnis: der kanonische Text bringe „eine formelle Gleichheit von Vater und Sohn, die nur durch die Namen getrennt sind, und ein Verhältnis von Vater und Sohn, das nie begonnen hat, sondern ruhend immer dasselbe ist“, zum Ausdruck. „Hat Matthäus schon so geschrieben, so kam an einem der wichtigsten Punkte seine eigene Christologie der johannischen sehr nahe.“ Wer kritisch ist, wird auch dem in Exkurs II versuchten Nachweis, daß nach Lukas und Q die Himmelsstimme bei der Taufe ursprünglich gelautet habe: „mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (wie Ps. 2), keineswegs die Sicherheit vindizieren, die H. dafür in Anspruch nimmt.

Bärenweiler-Württemberg. E. Dentler.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) VI, 3. — Denk, Burkitts These: Itala Augustini = Vulgata Hieronymi: e. textkrit. Unmöglichkt. — Hontheim, Zu d. neuesten jüd.-aramä. Papyri aus Elefantine. — Schulte, In welchem Verh. steht d. Cod. Alex. zum Cod. Vat. im Buche Tobias? — Koch, Der erweit. Markusschluß u. die kleinasiat. Presbyter. — Bibliograph. Notizen.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. XLVI, 5—8. — (5.) Was hat d. Seelsorger zu tun, um d. männl. Jugend vor d. geheimen Laster zu bewahren? — Das Kind vor u. nach d. Schulentlassg. — Üb. d. Studium d. Breviers. — (6.) Die Andacht z. hl. Geiste. — Die Standestugend d. Seelsorgers. — Die kirchl. Vermögensverwaltg. — Schablonenhafte Benutzg. d. Diözesangesangbuches. — (7.) Die seelsorgl. Behandlg. d. Ungläubigen. — (8.) Einiges üb. Kirchenbemalung. — Das Magnificat.

Revue Thomiste. (Fond.: Coconnier.) XVI, 3. — Garrigou-Lagrange, Le sens commun, la philosophie de l'être et les formules dogmatiques. — Richard, De la nature et du rôle de l'induction, d'après les anciens. — Pègues, La question XLIV de la Somme théologique. — Montagne, La méthode expérimentale dans l'étude du problème religieux. — Brumas, Morale d' à présent.

---

*Sardi Msgr. Vinz., Sekr. der Breven ad principes Pius X.: Leben d. sel. Kaspar del Bufalo, Kanonikers d. Basilika S. Marco, Gründers d. Kongreg. d. Missionäre vom kostb. Blute uns. Herrn Jesu Christi, beschrieben nach d. Akten d. Seligsprechgsprozesses. Dtsch. bearb. u. hrsgg. v. „Konradi“ u. Gregor M. Jussel, C. PP. S. Feldkirch, F. Unterberger, 1908. 8° (III, 223 S. m. 4 Bild.) geb. K 2.60.

*Fredrich Pfarrer Bernard: Der kath. Christ auf d. Kranken- u. Sterbebett. Ein Leitf. f. Kranke u. deren Pfleger. Dülmen, A. Laumann, 1908. 16° (348 S. m. Titelb.) geb. M. 1.20.

*Sarto Kard. Jos., Patriarch v. Venedig (jetzt Papst Pius X.): Lobrede auf d. hl. Franz v. Sales. Mit Genehmigg. d. heil. Vaters in dtscher Sprache hrsgg. Ebd., 1908. 16° (58 S. m. Titelb.) M. —.25.

*— — —: Drei Einladgen z. Verehrg. d. hl. Sakramentes. Mit Genehmigg. d. heil. Vaters in dtscher Sprache hrsgg. Ebd., 1908. 16° (30 S. m. Titelb.) M. —.20.

*— — —: Drei Ansprachen f. Ordenspersonen, auch f. Weltleute dienlich. Mit Genehmigg. d. heil. Vaters in dtscher Sprache hrsgg. Ebd., 1908. 16° (32 S. mit Titelb.) M. —.20.

Im Kampfe um d. alten Orient. Wehr- u. Streitschriften, hrsgg. v. A. Jeremias u. H. Winckler. 1 u. 3. Lpz., J. C. Hinrichs. gr.-8°

1. Jeremias Alfr.: Die Panbabylonisten. Der alte Orient u. d. ägypt. Religion. Mit 6 Abb. 2., erweit. Aufl. m. Sach- u. Autorenregister. 1907. (72 S.) M. —.80.

3. — —: Das Alter d. babylon. Astronomie. 1908. (64 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

Mercier Kardinal-Erzbischof D.: **Psychologie.** Nach der 6. und 7. Auflage des Französischen ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von L. Habrich. 2 Bände. Kempten, Jos. Kösel, 1906, 1907. gr.-8° (XIX, 381 S. m. 4 Bl. Erklärungen u. VI, 400 S.) à Bd. M. 6.—.

An dem Werke M.s lassen sich 5 Teile unterscheiden: 1. ein biologischer (I. Bd. 1. Teil; 2. Teil, Kap. II), 2. ein tierpsychologischer (I. Bd. 2. Teil, verstreut in die einzelnen Paragraphen), 3. ein psychologischer (I. Bd. 2. Teil — alles, was nicht tierpsychologisch ist, — und II. Bd. 3. Teil, Kap. I, 1. u. 2. Art.), 4. ein philosophischer (II. Bd. 3. Teil, Kap. I, 3. Art.), 5. ein religiös-apologetischer (II. Bd. 3. Teil, Kap. II u. III). Der erste, zweite, vierte und fünfte Teil sollen uns hier nicht näher beschäftigen. Es seien nur kurz ihre schwersten Mängel gezeichnet. Das sind: 1. ein Überwiegen von apologetischen und dogmatischen Gesichtspunkten und Motiven, wie die Subsumption der disparatesten Gebiete und Fragen mit apologetischem Charakter — Entstehung des Lebens, Entwicklungslehre, Ewigkeit der Höllenstrafen u. ä. — unter den Begriff der Psychologie (während andere Gebiete, wie die Kinderpsychologie, die kein apologetisches, aber weit mehr psychologisches Interesse wecken, mit keinem Worte berührt werden) oder die Herbeiziehung der Konzilsdefinition von Vienne beweisen; 2. eine nicht genügende Vertrautheit mit dem heutigen Stande der Wissenschaft, wie vor allem die Ausführungen über die Entwicklungslehre zeigen, die heute direkte Beweise hat, dann erkenntnistheoretisch viel tiefer ausgebildet und endlich naturwissenschaftlich längst über Darwin hinaus fortgeschritten ist; 3. ein Umgehen der eigentlichen Probleme und Schwierigkeiten mit scholastischen Begriffen; das wird besonders deutlich in dem biologischen Teil bei der Bestimmung des Lebensprinzips, dessen Einreihung in die Ordnung der Dinge und dessen Verhältnis zu den physikalisch-chemischen Kräften den Verf. gar nicht kümmern. — Mit dem psychologischen Teil müssen wir uns eingehender befassen. Hier muß zunächst festgestellt werden (was übrigens auch für den biologischen und tierpsychologischen Teil gilt), daß die Literaturangaben unvollständig und veraltet sind. Fast die ganze moderne, (für M.) fremdländische Literatur fehlt, vor allem die deutsche (die paar Ergänzungen des Übersetzers verschlagen nichts). Von der ganzen, ungeheuer reichen Zeitschriftenliteratur ist beinahe nichts angegeben und doch liegt darin die Hauptarbeit. Was zitiert wird, ist zum großen Teil veraltet und überholt. Inhaltlich besitzen die psychologischen Ausführungen M.s nicht die Qualitäten, die man von einem wissenschaftlichen Werke verlangen muß.

Das will ich nun an einigen Beispielen zeigen. Die Bemerkungen über die Methoden und die Beobachtung in der Psychologie (I, S. 4 ff.) halten sich an der Oberfläche und können keine Ahnung von dem Wesen der psychologischen Methoden und dem Charakter der Selbstbeobachtung geben. Merkwürdig ist, daß, trotzdem über das Nervensystem ziemlich eingehend gehandelt wird, die Sinnesorgane nur gestreift werden; über die *species sensibilis* der Scholastik wird mehr mitgeteilt als z. B. über den Gesichtssinn. Was über die Sinneswahrnehmungen, ihren Charakter, ihre Stärke und Dauer, ihre Beziehung zu den Reizen u. ä. gesagt wird, zeigt zum Teil ein sorgfältiges Abwägen der entgegenstehenden Meinungen, auch ein eingehendes Studium der älteren Literatur. Anderseits weisen aber diese Darlegungen Mangel an Vertiefung bei wichtigen Punkten auf, z. B. bei der Frage über die Raumanschauung (die Zeitanschauung fehlt ganz); ferner eine ungenügende Kenntnis des neueren Tatsachenmaterials, z. B. bei der Lokalisationsfrage, bei der Frage über Reizschnelle und Reizhöhe; endlich eine eigentümliche Verquickung der Scholastik mit neuen Resultaten. Dabei bleiben manchmal nur die scholastischen Worte; so spricht M. von einem Gemeinsinn, versteht aber darunter nichts als die Verknüpfung der peripheren Erregungen in den nervösen Zentralorganen; wozu denn da noch von einem Gemeinsinn sprechen, wo außerdem das Wort Sinn physiologisch ganz falsch angewandt ist? Der Unterschied zwischen Empfindung und Wahrnehmung tritt nirgendwo genügend hervor (auch späterhin der zwischen Wahrnehmung und Vorstellung nicht). Die Systematik der Empfindungen ist widerspruchsvoll. Es wird zwischen äußerer und innerer Sinnestätigkeit unterschieden (S. 137). Von der äußeren Sinnestätigkeit heißt es: „Die Quellen der äußeren Sinnestätigkeit sind die äußeren Sinne." Nun wird zu diesen „äußeren Sinnen" S. 154 auch der „Tastsinn" gerechnet, und unter den Funktionen des Tastsinnes versteht M. „die Berührungs- und Druckwahrnehmungen, die Muskelempfindungen, die Temperaturempfindungen, die Schmerzempfindungen und gewisse unbestimmte Empfindungen, welche man unter dem Namen der allgemeinen oder inneren Empfindungen (Körper-, Lebensempfindung, Cönästhesie) zusammenfaßt". Hier werden also zur „äußeren Sinneserkenntnis" Empfindungen gerechnet (Muskelempfindungen und innere Empfindungen), die mit den äußeren Sinnen absolut nichts zu tun haben. Ferner ist die Stellung der Schmerzempfindung noch lange nicht klar. Die sehr wichtigen Lageempfindungen fehlen ganz. Sonderbar ist, daß der inneren Sinnestätigkeit die Vorstellungskraft zugehören soll, die nur wieder mit dem Gedächtnis gleichgesetzt wird (S. 140). Was aus der Psychophysik mitgeteilt wird, ist geradezu dürftig. Die Dauer der psychischen Erscheinungen hätte als eines der wichtigsten Kapitel eine weit eingehendere Behandlung verdient; es müßte aber der weitere Begriff des Verlaufes genommen werden, und dann sind übrigens die Dauer oder der Verlauf auch von der größten Bedeutung bei den komplexen Erscheinungen. Fast komisch berührt es, wenn von allen Apparaten der messenden Psychologie nur zwei genannt werden, das Mossosche Dynamometer und der Mossosche Plethysmograph, — beide Apparate sind heute durch andere Konstruktionen, besonders von Lehmann, weit überholt, — während alle anderen, und besonders eines der wichtigsten Instrumente, das Chronoskop, mit Stillschweigen übergangen werden. Mosso hat überdies die Unrichtigkeit der Spekulationen, die er auf seine Plethysmographenuntersuchungen gründete und die M. noch vertritt, später selber eingesehen (Mosso, Temperatur des Gehirns, Leipzig, 1894). Beide von M. genannten Apparate dienen infolgedessen heute in Verbindung mit anderen Apparaten nicht mehr den naiven Zwecken, die M. angibt (S. 196), sondern weit wichtigeren (vor allem Untersuchungen im Gebiete der Affekte und Gefühle). In der Kritik der Fechnerschen Formel (I, S. 188 f.) sind zwei Dinge miteinander vermengt. Es gibt allerdings keine „absolute Einheit der Sinnesempfindungen" (S. 189). Aber auch die Naturwissenschaft kennt nur relative Einheiten. Und eine solche relative Einheit können wir uns schaffen (natürlich innerhalb desselben Sinnesgebietes), indem wir nicht eine Empfindung, sondern den Unterschied zweier Empfindungen als Einheit setzen. Wir müssen uns eben hier genau wie in der Physik willkürliche Nullpunkte und Stufen schaffen. Und hier gibt es auch gleiche Empfindungsunterschiede; sonst wären die Größenklassen der Sterne in der Astronomie beispielsweise Unsinn. Diese Sache ist klar, und prinzipiell können wir auf die Frage M.s antworten, wievielmal der Glanz der Sonne stärker ist als der des Mondes. Fechner aber ging weiter, indem er die von uns eben merklich geschätzten Empfindungsunterschiede auch für der Größe nach gleich hielt; hier mußte die Kritik einsetzen. In den Untersuchungen über das, was M. die Einbildungskraft nennt, stehen zu viele allgemeine Betrachtungen, es fehlen die neueren empirischen Forschungen, z. B. über die Assoziation, das Gedächtnis. M. schlägt sich selber mehrmals, wo er bemerkt, die vorgetragene Auffassung sei so allgemein, daß wohl jeder zustimmen müsse; was nützt denn diese Allgemeinheit, wo wir über das Besondere so wenig wissen? Die Darstellungen des II. Bandes über Verstand, Wille, Gefühl zeigen zunächst wieder einen Fehler der vorhergehenden, der eben hier außergewöhnlich stark auftritt: alle experimentellen Untersuchungen über diese Erscheinungen existieren für M. einfach nicht; vereinzelte Andeutungen heben dieses Urteil nicht auf. So oft man ferner an einzelnen Stellen ein Empfinden für die modernen Probleme bei M. erkennen kann, bei der Untersuchung über die Verstandestätigkeit ist es ihm ganz unmöglich zu sehen, daß die meisten seiner Darlegungen in die Logik, nicht in die Psychologie gehören. „Der Verstand hat als formales, allgemeines Objekt das Sein, alles, was ist" (II, S. 6). Aber was kümmert die Psychologie das „Sein"? „Das Objekt des Denkens ist höher als das Objekt der Sinne" (II, S. 72). Was heißt dieses „höher"? Ethisch, ästhetisch, meinetwegen metaphysisch mag das eine höher sein als das andere.

Aber auch psychologisch? Und das ist es doch gerade, was uns hier angeht. Der Abschnitt über die Entwicklung des Verstandes gibt eine Menge logischer Unterscheidungen (Generalisation, Analyse, Synthese, Vergleichung etc.), an das psychologische Problem der individuellen Entwicklung wird aber der Leser höchstens durch die Assoziation mit dem S. 85 stehenden Worte „Kind" erinnert. Alles, was über den Willen allein gesagt wird, dreht sich um den Gegensatz: Determinismus und Indeterminismus. Das ist gewiß eine wichtige Frage, aber psychologisch wichtiger wäre eine unvoreingenommene Untersuchung der Willenstätigkeit gewesen; wo man eine solche erwarten könnte, wie in dem Abschnitt über den „Willen und die anderen Tätigkeiten der Seele" bei dem § über die Übung des Willens, da hört man bloß etwas von der „menschlichen Natur", der „Vervollkommung des intellektuellen und moralischen Lebens", dem „Widerstand gegen das Böse und der positiven Übung des Guten", den „moralischen Tugenden" u. ä.

Wenn ich nun ein Gesamturteil über M.s „Psychologie", worunter ich hier nur die eigentlich psychologischen Teile verstanden wissen will, geben soll, so möchte ich folgendermaßen sagen: sie ist zweifellos ein bedeutendes Werk. Sie arbeitet wie kein zweites Buch auf unserer Seite Altes und Neues harmonisch ineinander, sie weiß das Alte in ein neues Gewand zu kleiden und, wo es nicht anders geht, zu modifizieren, sie weist auch hier und da mehr Verständnis für die Arbeitsweise und die Probleme der modernen Psychologie auf als unsere meisten anderen Werke (z. B. für die Notwendigkeit der Hereinbeziehung der Physiologie). Was ihr nach meiner Meinung fehlt, ist dreierlei: 1. ein volles Verständnis für das rein wissenschaftliche psychologische Arbeiten, für den Geist in der modernen Psychologie; daher die geringe Liebe, die dem gesamten experimentellen Schaffen gewidmet ist, daher das Hineinspielen von spekulativen Gesichtspunkten (z. B. bei der *species sensibilis*), selbst an Stellen, wo, wie M. einmal treffend sagt, „das letzte Warum der Tatsache nichts anderes ist als die wohl verstandene Tatsache selbst ist" (I, 164), daher überhaupt das Hineinpressen in scholastische Begriffe; 2. die Beherrschung des modernen psychologischen Tatsachenmaterials; 3. das Verständnis für die eigentlich psychologische Fragestellung im Gebiete des höheren Seelenlebens, besonders dem des Denkens.

Bonn. Aloys Müller.

Praxis d. kathol. Volksschule. (Breslau, F. Goerlich.) XVII, 9—12. — (9.) Grunwald, 8 Frühlings-Aufsätze. — Vermittlg. d. Verständnisses u. Einprägg. d. Einmaleins. — Friedr. Wilh. I. Lehrprobe f. d. Mittelstufe. — Die drahtlose Telegraphie. — (10, 11.) Ganitta, Prakt. Klassenversuch mit d. Schreiblesemethode an Sprachganzen. — Unterrichtsbeispiele an d. Heimatgeschichte. — (12.) Weigl, Charakterbildg. in d. Schule. — Des Knaben Berglied (Uhland).—Das neue Schulbanksystem d. Rekt. Leuschner.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XLI, 21—24. — (21.) Zlabinger, Schule u. Gewissen. — Unterrichtspraxis im Sinne d. Auerschen „Erziehgslehre". — Der Freundschaft von Frau Charitas. — Ein Preisausschreiben um Beiträge z. sexuellen Aufklärg. — (22.) Zlabinger, „Leben heißt zweckmäßige, tätige Beziehgen zur Umgebg. unterhalten." — Experimentelle Pädagogik u. Psychologie. — (23.) Unaufmerksamkeit u. Schwerörigkeit d. Schulkinder. — Was können wir für d. verwahrlosten Schulinder tun? — Kalte Fußboden der Schulzimmer. — (24.) Gaßner, Etwas ber Stellg. u. Charakter d. Religionsunterrichts im Ganzen d. Lehrbetriees. — Das Mikroskop als Hilfsmittel z. Weiterbildg. in d. Botanik.

Pattai Reichsratsabg. Dr. Rob.: Das klass. Gymnasium u. d. Vorbereitg. zu uns. Hochschulen. Reden u. Gedanken. Wien, Selbstverlag (Manz in Komm.), 1908. gr.-8° (76 S.) K 2.—.

Duchon Prof. Joh.: Die eschatolog. Vorstellgen bei Plato. (In: VI. Jahresbericht d. N.-ö. Landes-Real- u. Obergymn. in Klosterneubg. Veröff. am Schlusse d. Schulj. 1907/08 vom Dir. St. Blumauer.) Klosterneubg., 1908. gr.-8° (S. 1—16).

Jubiläums-Jahresbericht d. k. k. Carl Ludwig-Gymn. in Wien 1883—1908. Wien, Selbstverlag, 1908. gr.-8° (147 S. m. Ill.)

Willems Prof. Dr. th. et ph.: Philosophia moralis. Trier, Paulinusdr., 1908. gr.-8° (XV, 584 S.) M. 7.—.

Hamm Prof., Dr. d. Th. u. Staatswirtsch.: Zur Grundlegung u. Gesch. d. Steuermoral. Ebd., 1908. gr.-8° (XIV, 320 S.) M. 6.—.

*Weigl Fz., Hilfsschul-Lehrer in München: Was d. Eltern v. d. Erziehg. geistig schwacher Kinder wissen sollen. Donauwörth, L. Auer, 1908. kl.-8° (47 S.) M. —.30.

*— —: Geistig minderwert. Kinder auf d. Lande u. in kleinen Städten. Eine Darstellg. ihrer unterrichtl. u. erziehl. Versorgung. Ebd., 1908. 8° (191 S.) M. 1.50.

*Hoost M.: Lebensweisheit. Grundriß einer auf Grundlage d. Darwin-Haeckelschen Entwicklgslehre begründeten Philosophie. Lpz., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8° (56 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hirn Josef: **Tirols Erhebung im Jahre 1809.** Innsbruck, H. Schwick, 1909. Lex.-8° (XVI, 874 S.) M. 10.—, geb. 12.—.

Das Jahr 1809 und Tirol sind enge miteinander verknüpft, hat doch das kleine Land es gewagt, gegen den korsischen Bedrücker und seine Vasallen sich zur Wehr zu setzen und ihre Scharen ruhmreich aus dem Lande zu treiben. Eine Darstellung dieses Heldenkampfes ist mehrfach schon versucht worden, am frühesten von Personen in leitender Stellung wie Hormayr und Rapp, später von Egger in seiner Landesgeschichte, nicht zu reden von den zahlreichen, meist sehr subjektiv gefärbten Erinnerungen der Mitkämpfer wie Straub. Eine quellenmäßige Darstellung, die nicht bloß auf Überlieferung, sondern auch auf Aktenmaterial fußt, fehlte bislang. H. bietet sie in seinem Säkularwerke. Die Archive und Bibliotheken in München, das Statthaltereiarchiv und das Museum in Innsbruck, das Staatsarchiv, das der Albertina und des Ministeriums des Innern in Wien, die Archive Dipauli, Giovanelli, die Denkwürdigkeiten des Erzherzogs Johann u. a. haben zum Werke beigesteuert, das unzweifelhaft das schönste Jubiläumsgedenken des Landes ist für Erinnerung an ernste und schwere Zeit. Altmeister v. Defregger hat dem schönen Buche ein Originalbild gewidmet, eine Episode im Leben Speckbachers darstellend.

H. behandelt (S. 3—284) die Vorgeschichte des Kampfes, die dreifache Befreiung (S. 285—625), Hofers Regiment (S. 627—732) und den Ausgang (S. 733—844). Der Preßburger Friede hatte Tirol an Bayern gebracht unter denselben Rechten, wie es Österreich besaß, „und nicht anders". Bayern hat es nicht verstanden, die neuen Untertanen zu gewinnen. Diese schon längst bekannte Tatsache erhält hier eine neue, bis ins einzelne belegte Beleuchtung. Seine Steuerpolitik war die denkbar ungeeignetste, sie lähmte im Vereine mit einer gleichwertigen des Handels die Finanzkraft und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des ohnehin schon schwer geschädigten Landes völlig. Dazu kam das zweifelhafte „Glück" der Kontinentalsperre. Die alte ständische Verfassung des Landes fand in den Augen des bayrischen Absolutismus keine Gnade, obwohl sie in ihrer damaligen Gestaltung kaum mehr den Namen eines Schattens verdiente, ja mitunter sogar komischer Seiten nicht entbehrte. Ihre Beseitigung hat denn auch, das scheint mir eines der beachtenswertesten Resultate der Forschung H.s zu sein, die breiten Massen recht kalt gelassen. Allerdings haben eine große Zahl von Edelgesinnten ihren Verlust bitter empfunden; dazu gehören vor allem die Giovanelli in Bozen, Vater und Sohn. Ihre Bedeutung in der ereignisreichen Zeit und ihre Verdienste um das Land hat H. mit sichtlicher Freude gezeichnet, die ihm jeder nachempfinden wird. Unglücklich war Bayern in der Auswahl seiner Beamten, Ausnahmen abgerechnet, wie etwa der Richter Bram in Lienz. Hofstetten (Theobald oder Theodor?), der Gubernialreferent von Mieg mögen genannt sein, abgesehen von vielen Subalternen, die als Denunzianten miteinander wetteiferten. Suchte Bayern in der Verwaltung mit allem Österreichischen nach Möglichkeit aufzuräumen, in der Kirchenpolitik glichen seine Maßnahmen auf ein Haar denen Josefs II. Bayern griff dadurch das Volk in seinem heiligsten Empfinden an; der bayrische Polizeistock schuf Martyrer und entfremdete die Gemüter vollends dem neuen Regime. Ganz unfähig erwiesen sich die neuen Gewalthaber, als es galt, die Tirolerburschen regelrecht unter die Soldaten zu stecken.



Von wenigen Ausnahmen abgesehen, blieben die Maßnahmen erfolglos, die Regierung machte Fiasko und festigte damit ihr Prestige durchaus nicht. Bei der herrschenden Unzufriedenheit ist es kein Wunder, wenn sich der Blick der Bevölkerung wieder nach Österreich richtete und man anderseits in Wien bemüht war, die Verbindung mit dem Lande zu unterhalten. Hier war es besonders Erzherzog Johann, der in seiner Liebe zu Tirol den Verlust des Landes schwer ertrug und Berührungen mit ihm anstrebte und dann auch unterhielt. Dipauli hatte den „Sammler" ins Leben gerufen; der Erzherzog beteiligte sich, wie H. nachweist, selbst als Mitarbeiter. Daneben beginnt Hormayr seinen Einfluß geltend zu machen, ein Mann von phänomenalem Talente, aber geradezu widerlichem Charakter. H. hat sich bereits früher den Freiherrn aufs Korn genommen; was er hier bringt, ist eine neuerliche Bekräftigung für das Gesagte. Als Generalintendant häuft er Unklugheit auf Unklugheit, zeigt in den Tagen der Gefahr ganz bedenklichen Mangel an Mut (S. 498), läßt aus Popularitätssucht und leidenschaftlichem Hasse sich zu ganz unwürdigem Vorgehen verleiten (z. B. beim Verhör des Grafen Khuen in Bozen, S. 356). Die Vereinbarungen zwischen dem Erzherzoge in Wien und tirolischen Vertrauten (dazu gehörte Hofer) führten zu reger Agitation im Lande, die Hofer am klügsten betrieb, die Bayern, das an Napoleon gebunden war, wohl ahnte, teilweise auch kannte; dem Kaiser war das Land in seinem strategischen Plane nicht von jenem Werte, den ihm München beimessen mußte. Hormayr hat mit dem Bruch der Verfassung als Schlagwort glücklich zu operieren gewußt. — Anziehend und ins einzelne hat H. die Erhebung und dreifache Befreiung zu schildern gewußt. Unwillkürlich reißt er den Leser mit hinein in jene angst- und freudenvollen Tage, läßt ihn den berechtigten Jubel des Volkes mitempfinden, das trotz Chastelers Unfähigkeit und des Gegners Übermacht die Freiheit allenthalben erstritt. Es ist nicht der geringste Vorzug des herrlichen Werkes, daß H. das Volk zeichnet, wie es ist und war, auch der Schatten nicht vergißt, die da sind, wo Licht. In der Erörterung militärischer Vorgänge konnte sich H. mit Recht im allgemeinen an Maretich anlehnen, um so mehr als ja das Kriegsarchiv in seiner mustergiltigen Geschichte des Jahres 1809 den Krieg in Tirol auch behandeln wird. Zu S. 363 sei bemerkt, daß versehentlich 17. April für 16. steht. Manche der leitenden Personen, wie Straub, erhalten erst jetzt die richtige Beleuchtung, ihre bisherige Darstellung muß daraufhin in vielen Punkten revidiert werden. L. Krainer (S. 465) dürfte meines Wissens Krämer heißen. Eines der interessantesten Kapitel ist das über Hofers Regiment, wie denn überhaupt seine Persönlichkeit überall mit greifbarer Natürlichkeit gezeichnet vor den Leser hintritt; eine feine psychologische Studie ist der Abschnitt über Hofers verhängnisvollen Stimmungswechsel um den 10. November 1809, der des Sandwirts Schicksal besiegelte, das, wie H. nachweist, der kaiserliche Gewaltmensch dekretierte. Wenig Erbauliches kann der Verf. vom Hoflager in Totis melden, wo die Stimmungen wechselten, der leitende Minister Metternich, der Franz I. klar machte, was Tirol gegenüber nach den Schönbrunner Tagen Pflicht war, durch Baldaccis Einfluß gehemmt ward; Roschmanns Sendung nach Tirol war einer der verhängnisvollsten Fehler der Zentrale. Verf. und Land ehrt es in gleicher Weise, daß das herrliche Werk mit seiner schönen, stilvollen Umhüllung, einer Arbeit Ph. Schumachers, trotz der starken Auflage in 14 Tagen völlig vergriffen war und eine zweite Auflage vorbereitet werden muß, in der H. auch die inzwischen in München gemachten Funde Hormayrscher Papiere (Vorrede, S. VII) verwerten wird. Erfolgreich hat H. die Pflugschar über das ergiebige Ackerfeld geführt; es ist nur zu wünschen, daß das Land aus dem monumentalen Buche auch die Lehren ziehen möge, die ihm einer seiner treuesten Söhne vor Augen hält.

Dz. Salzburg. Prof. P. Max Straganz, O. F. M.

Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt. Graz, Styria, 1908. 8°

Zimmermann P. Athanasius, S. J.: **Alfred der Große, König von England.** (XI, 86 S. m. 15 Ill.) M. —.70.

Fuchs Prof. Dr. Karl: **Erzherzog Karl.** Mit 15 Illustrationen. (XV, 158 S.) M. 1.—.

Zwei neue Bändchen der „Illustr. Geschichtsbibliothek", eines verdienstvollen, hauptsächlich als Jugendlektüre geeigneten Unternehmens, das noch lange nicht genug gewürdigt wird. Auch die vorl. beiden Bändchen zeichnen sich durch objektive Treue und lebhaftes Kolorit der Darstellung aus. Daß sie nicht bloß berichten, sondern auch erwärmen wollen, darf ihnen gewiß nur als Vorzug angerechnet werden.

Oberschlesische Heimat. Ztschr. d. Oberschles. Geschichtsvereines. (Hrsg.: O. Wilpert.) IV, 1—3. — (1.) Gregor, Augustin Weltzel u. s. oberschles. Geschichtswerke. — Knossalla, Üb. d. Kirche v. Zelasno. — Chrząszcz, Vikarienstiftg. in Oberglogau v. J. 1629. — Schneider, Bildhauer Joh. Janda. — Fred, Die 12. Division i. J. 1866 u. ihr Kommandeur F. v. Prondzynski. — Nowack, Eichendorff u. d. Burg Tost. — Chrząszcz, Ein Ausflug nach Olmütz. — Literatur. — (2.) Gogolin, Zur Gesch. d. Pfarrei Groß-Zyglin. — Skizzen aus d. Raudener Leben in d. 2. Hälfte d. 19. Jhdts. — Kutzer, Üb. d. Ortsnamen Ziegenhals. — Hoffmann v. Fallersleben als Spruchdichter. — Nowack, Das Stammbuch der Madame Hahmann. — Gregor, Die Kastellanei Gradice Golensicezke. — Bausteine u. Späne. — (3.) Denkmal Giov. Angelo Graf Ballestrems. — Wilpert, Der Gau der Opolini in vorgeschichtl. Zeit. — v. Woikowsky-Biedau u. Kutzer, Steinkreuze in Oberschlesien. — Fred, Karlsruhe in Schlesien. — Schulte, Kleine Btrge z. Gesch. Oberschlesiens

---

Bibliographie d. Württemb. Geschichte. Im Auftr. d. Württ. Kommission f. Landesgesch. bearb. v. Wilh. Heyd, fortgesetzt v. Th. Schön. IV. Bd., 1. Hälfte. Stuttg., W. Kohlhammer, 1908. gr.-8° (S. 1—240) M. 3.—.

*Fränk. Bibliothek. 2. Bd. Würzbg., Memminger, 1908. 8°

2. Memminger Anton: Das verhexte Kloster. Nach d. Akten dargestellt. 2., verb. Aufl. (182 S.) M. 2.—.

*Fournier Aug.: Histor. Studien u. Skizzen. 2. Reihe. Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8° (VIII, 361 S.) M. 6.—.

*Sammlg. Göschen. 85. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° geb. M. —.80.

85. Sternfeld Prof. Dr. R.: Französ. Geschichte. 2., verb. Aufl. (194 S.)

Sbírka pramenů církevních dějin českých stol. XVI.—XVIII. Číslo I—III. V Praze, Tiskem družstva Vlast v Praze. Nákladem Vlastnim, 1908. gr.-8°

I. Podlaha Dr. Ant.: Dopinj reformační komisse v Čechach z let 1627—1629. (III, IV, 268 S.) K 4.—.

II. Relationes super statu ecclesiae et archidioecesis Pragensis ad s. congregationem concilii ab archiepiscopis Pragensibus factae a. 1759—1781. (IV, 84 S.) K 1.—.

III. Podlaha D. Ant.: Jana Vodňanského Traktát o početi přečistem a neposkvrněném důstojné Panny Marie (z roku 1509). (IV, 36 S.) K —.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Holz Georg, Professor an der Universität Leipzig: **Der Sagenkreis der Nibelunge.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. 6.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8° (IV, 128 S.) geb. M. 1.25.

Professor Georg Holz in Leipzig, dessen Untersuchung und Bearbeitung der „Rosengärten" einen guten Platz unter den Studien zur altdeutschen Volksepik einnehmen, hat eine Reihe von Vorträgen, die im Spätherbst 1906 gehalten wurden und die Geschichte der Nibelungensage sowie der alten Dichtungen behandelten, durch die sie uns überliefert ist, hier zu einer zusammenhängenden Darstellung verbunden. Dabei hat er einerseits den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung über die „Nibelungenfrage" einem weiteren Leserkreise gemeinverständlich darlegen wollen, hat aber diese Schranken ziemlich überschritten und in seinem Büchlein auch die Ergebnisse seiner selbständigen Beschäftigung mit dem

ausgebreiteten Stoff mitgeteilt. Ob er mit seiner, an sich gut geschriebenen Darstellung einem größeren Publikum nicht etwas zu viel zumutet (z. B. bei der Besprechung der Handschriftenverhältnisse der mhd. Nibelungen), lasse ich dahingestellt. Jedesfalls ist aber seine Schrift für die Fachgenossen interessant sowohl durch die Resultate eigenen Überlegens der Probleme, die überall sichtbar werden, als durch die Aufnahme älterer Ansichten und die gesamte Auffassung. Es ist hier nicht möglich, auf alle Punkte einzugehen, die dazu verlocken möchten, nur Einzelnes soll nach rascher Lektüre hervorgehoben werden.

H. erörtert nach einer Übersicht der Quellen den Inhalt der nordischen und der deutschen Überlieferung, sucht dann die Grundlagen der Nibelungensage zu bestimmen sowie das Verhältnis ihrer beiden wichtigsten Formen, dann schildert er die Textgeschichte des Nibelungenliedes und verweilt kurz auf den anderen deutschen Bearbeitungen der Sage. S. 6 nennt H. es eine „Entgleisung der nordischen Dichtweise, wie sie ziemlich häufig vorkommt, daß lebenden Leuten ihr künftiges Schicksal bis in alle Einzelheiten prophezeit wird“; das ist aber keine „Entgleisung“, sondern ein bewußt gewähltes technisches Mittel, dessen Gebrauch keineswegs auf die altskandinavische Poesie beschränkt ist. S. 21 wird die Gestalt der Brynhild in der Sage aus dem „menschlichen Schildmädchen“ zu erklären unternommen. Bei der Erzählung des Inhaltes der mhd. Nibelungendichtung macht H. gern auf Widersprüche, neue Einsätze und ungeschickte Erfindung aufmerksam, nicht immer mit Recht. Das Verhältnis zwischen dem mhd. Gedicht und der Thidrekssage faßt H. als ziemlich enges auf, ohne sich der unhaltbaren These von Hermann Paul anzuschließen. Am interessantesten ist das Kapitel über die Grundlage der Sage S. 62 ff. H. faßt den Begriff der „Sage“ an sich strenger historisch, als das heute zumeist geschieht, und zwar, wie ich glaube, mit Recht, dann aber stellt er die Nibelungensage ganz auf die Überlieferung von Ereignissen aus der Geschichte der Merowinger. Diese Auffassung war ja schon einmal vorhanden und wurde damals ausführlich begründet, indem H. sie erneut, fügt er auch selbst Hinweise auf Gleiches und Ähnliches bei und sucht einen festen Zusammenhang zu gewinnen. Seine Darlegungen scheinen mir durchaus beachtenswert, aber doch nicht überzeugend. Daß die mythische Deutung des ersten Teiles der Nibelungensage sich auf die Dauer nicht wird halten lassen, ist allerdings auch meine Ansicht, und ich freue mich, daß H. nicht den unerträglich mechanischen Abstraktionen von Boer verfallen ist, welche die Stoffe der deutschen Heldensage völlig aus dem lebendigen Zusammenhange mit dem Volk und seiner Geschichte lösen und dabei sozusagen erdrosseln. In der Beurteilung der Handschriftenfrage schließt sich H. an Braunes Untersuchungen an, überschreitet aber m. E. die von den paläographischen Merkmalen der Überlieferung gezogenen Zeitgrenzen. Die Wirkung des Liedes in der alten Literatur S. 107 ff. möchte ich vielfach anders einschätzen als H., und unter den modernen Nibelungendichtungen scheint er mir die Rich. Wagners ebenso ungerecht herabzusetzen, wie die Wilhelm Jordans übermäßig zu erheben. Doch möchte ich durch solche und andere Einwände den Erfolg des Büchleins nicht beeinträchtigen, den ich vielmehr durch seine Frische und gerade durch seine persönliche Eigenart für gesichert halte.

Graz. Anton E. Schönbach.

Rolin Dr. Gustav: Kurzgefaßte italienische Sprachlehre. Mit 1 Karte von Italien und 1 Münztafel. Leipzig, G. Freytag (Wien, F. Tempsky), 1907. 8° (328 S.) geb. M. 3.50.

Die vorl. Sprachlehre hat vor allem den Zweck, den Lernenden in kurzer Zeit sowohl zum Verständnis des gesprochenen Italienisch und zu geläufigem mündlichen Ausdrucke in diesem Idiom zu befähigen, als auch ihn instand zu setzen, leichtere italienische Schriftsteller zu lesen und zu verstehen. Zu diesem Behufe ist der Lehrstoff in zwei Abteilungen: Vorbemerkungen und Grammatik, gegliedert. In den Vorbemerkungen, die vor allem der Lautbildung gelten, findet sich ein knapper romanistischer Kursus, der bei aller Sachrichtigkeit praktischer und leichter verwertbar hätte gehalten werden können. Bei einer kurzgefaßten Sprachlehre handelt es sich vor allem darum, dem Lernenden feste Lautbilder einzuprägen; sprachwissenschaftliche Systematik und Heranziehung des Dialektes, um die Lautmöglichkeiten zur Vollständigkeit zu ergänzen, verwirren den Lernenden nur, für den italienische Worte noch bloße Lautreihen ohne Bedeutung sind. Als Dialekt darf man aber die toskanische Aussprache *bižo* des Wortes *bigio* u. ä. getrost bezeichnen, auch wenn der Verf., der italienischen Unterrichtsverwaltung folgend, das Toskanische als reinstes und mustergiltiges Italienisch lehren will. Ebensogut könnte die toskanische Aspiration als maßgebend hingestellt und die Aussprache *hosa* von *cosa* gelehrt werden. Der Verf. verweist diese Differenzen zwischen dem allgemein Italienischen und dem Toskanischen freilich meist in die Anmerkungen, aber diese stehen doch nur für denkfaule Mittelschüler außerhalb ihrer Verpflichtung. — Nach dieser notgedrungenen Bemängelung darf man den übrigen Teilen des Buches, und das sind die wesentlichsten, vollen Beifall zollen. Der Lernende erhält schnell einen großen, praktisch verwertbaren Wortschatz, die fortwährende Anlehnung an das Französische regt zu selbständigem Denken an und festigt die Einlagerung der Klangbilder, der grammatische Stoff bleibt Mittel zum Zwecke, die Phraseologie macht mit den wichtigsten eigenartigen Sprachwendungen vertraut und die jeder Lektion angehängten Sprichwörter gewähren einen kleinen Einblick in das zur Anschaulichkeit neigende Geistesleben des italienischen Volkes. In den Übersetzungen und Aufgaben vor allem kommt eine sehr wertvolle praktische Richtung zum Vorschein; der Schüler lernt, was für ihn im täglichen Leben verwertbares Sprachgut wird. Wörterverzeichnisse, einige italienische Lieder samt Melodie, eine Karte Italiens und eine Münztafel sind willkommene Beigaben. Dem Vorwort zufolge denkt sich der Verf. sein Werk vor allem in der Hand eines Lehrers. Dem grammatischen Teil darf man getrost alle Eigenschaften zuerkennen, die eine kurze Sprachlehre zum Selbstunterricht haben soll.

Wien. Dr. Helt.

Zeitschr. f. vergl. Sprachforschg. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) XLII, 1. — Ed. Meyer, Die ältesten datierten Zeugnisse d. iran. Sprache u. der zoroastrischen Religion. — R. M. Meyer, Gibt es Lautwechsel? — Brückner, Zur slav. Metathesenfrage. — Sarauw, Die Lautwerte v. irisch l n r. — Bezzenberger, Ἀπόδος. — Zupitza, Zur griech. Vokalkontraktion. — Fick, Das θλ-Suffix u. s. Wechselformen. — Fick, Ἕβρος. — Fay, ἀπό-ναϝε „caedendo-fecit“. — Prellwitz, Ἀτάσθαλος. — Schulze, Gotica.

---

*Alban Stolz u. s. Werke. Zum 100. Geburtstage 3. Febr. 1908. Freibg., Herder. kl.-8° (36 S. m. Abb.)

*Hense Dir. Prof. Dr. Jos.: Dtsches Lesebuch f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. Auswahl dtscher Poesie u. Prosa mit literarhistor. Übersichten u. Darstellgen. 2. Teil: Dichtg. d. Neuzeit. 4., verb. u. erweit. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (XV, 488 S.) M. 4.20.

Bresl. Btrge z. Literaturgesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. Max Koch u. Gregor Sarrazin. 14 u. 15. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. gr.-8°

14. (N. F. 4.) Heft. Lux Dr. Konr.: Joh. Kasp. Friedr. Manso, d. schles. Schulmann, Dichter u. Historiker. (245 S.) M. 8.— (Subskr.-Pr. M. 6.40).

15. (N. F. 5.) Heft. König Dr. Jos.: Karl Spindler. Ein Btr. z. Gesch. d. histor. Romans u. der Unterhaltgslektüre in Dtschld. nebst e. Zahl bisher ungedr. Briefe Spindlers. (159 S.) M. 5.— (4.—).

Michaelis Adf.: Ein Jhdt. kunstarchäolog. Entdeckgen 2. Aufl. Mit e. Bilde C. T. Newtons. Lpz., E. A. Seemann, 1908. gr.-8° (XI, 365 S.) geb. M. 7.—.

*Dem Andenken Eichendorffs. Drei „Osten“-Hefte m. Eichendorff-Btrgen v. P. Albers, C. Biberfeld, P. Cornelius, Fz. Faßbinder, O. John, P. Keller, A. Nowack, Philo vom Walde, R. Pissin, H. Zuchold. Jauer, O. Hellmann. gr.-8° (S. 67—102, 181—212).

Rousselière Abbé M. de la (Du Clergé de Paris, Docteur en droit): La poésie du ciel. Le Paradis de Dante Alighieri. Traductien inédite. Symbolisme — Art chrétien — Histoire. Paris, Librairie Périsse fréres (38 Rue S. Sulpice). Lex.-8° (VIII, 812 S.) Frcs 10.—.

Engl. Textbibliothek. Hrsgg. v. Prof. Dr. Johs. Hoops. 13. Heidelbg., C. Winter, 1908. 8°

13. Shelley Percy B.: Prometheus Unbound. A lyrical drama in four acts. Erste krit. Textausg. m. Einl. u. Kommentar v. Rich. Ackermann. (XLIV, 132 S.) M. 2.40.



Kunst und Kunstgeschichte.

Zeitschrift für Geschichte der Architektur, unter ständiger Mitwirkung von Proff. DD. Dehio, Dörpfeld, Hofrat Neuwirth u. a. herausgegeben von Dr. phil. Fritz Hirsch. I. Jahrgang: Oktober 1907 bis September 1908. Heidelberg, K. Winter, 1908. 4°, das Monatsheft (c. 3 Bogen) M. 2.—, jährl. M. 20—.

Es gehört immer ein gewisser Wagemut und die volle Überzeugung von der inneren Berechtigung der Sache dazu, heute mit einer neuen Zeitschrift auf den Plan zu treten. Der großherzoglich Badensche Bezirksbauinspektor Dr. Fritz Hirsch in Baden, der zuletzt bei der Herausgabe des „Konstanzer Häuserbuches“ (1906) seine volle Vertrautheit mit allen Fragen der geschichtlichen Entwicklung und Organisation des Bauwesens — namentlich des städtischen — so hervorragend erwiesen hat, führt mit guter Zuversicht und viel Geschick eine „Zeitschrift für Geschichte der Architektur“ ein. Sie setzt sich zum Ziele, das gesamte Bauwesen in ästhetischer, konstruktiver und kultureller, auch in rechtsgeschichtlicher Beziehung sowie in dem entsprechenden Zusammenhange mit dem Kunstgewerbe zu behandeln. Da in den letzten Jahren Ausgrabungen und Ergebnisse anderer Forschungsgebiete neue Probleme aufgerollt haben, so kann eine gewisse Zentralisierung ihrer Erörterung der Sache nur von größtem Nutzen sein. Die dem Ref. vorl. 9 Hefte lassen viel Gutes erwarten.

Unter den Verfassern der gut illustrierten Beiträge begegnen angesehene Namen: Strzygowski erörtert den Kiosk von Konia und Amra als Bauwerk, Albrecht Haupt die äußere Gestalt des Grabmals Theodorichs zu Ravenna und die germanische Kunst, Dehio den romanischen Zentralbau zu Wimpfen im Tale, Geymüller die Restauration der Hochkönigsburg, Zemp die Kirche von Romainmôtier, Bühlmann den Palast der Flavier auf dem Palatin in Rom, Richard Haupt Fensterfragen ältester Sakristeien, Hans Rott steuert interessante Bauspäne von einer anatolischen Reise bei, die neue Belehrung über den Orient bringen, Kurt Meyer ergreift das Wort zur Baugeschichte des Domes in Brandenburg a. d. H., Robert Bruck bespricht den „Place Louis XV. und Constants Projekt für die Madeleine-Kirche in Paris“. Gerade die Tatsache, daß zur Frage des Theodorichgrabmales, der Schielfenster, des Kiosk von Konia und der Hochkönigsburg auch andere ihre Ansichten mitzuteilen sich gedrängt fühlen, bringt einen frischen Zug in die junge Unternehmung, die sorgfältige bibliographische Übersichten und in kleinen Mitteilungen wertvolle Nachrichten zu bieten sucht. Bei weiterer Hochhaltung der mit Erfolg einsetzenden Leitgedanken wird sich gewiß eine erfreuliche Entfaltung der neuen Zeitschrift von selbst einstellen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Wustmann Dr. Rudolf: Albrecht Dürer. Mit einem Titelbild und 32 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 97. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 100 S.) geb. M. 1.25.

W. will eine knappe, zusammenhängende Darstellung des Schaffens Dürers geben, der man redliches Mühen um eine ansprechende Lösung der Aufgabe kaum wird bestreiten können, selbst wenn man mit mancher Auffassung und Wendung nicht einverstanden ist. Nachdem der Verf. es im Vorworte ausdrücklich als sein Bestreben hervorhebt, das seelische und künstlerische Vermögen Dürers zu zeichnen, was ihm auch stellenweise ganz unbestreitbar gelingt, befremdet zum Schluß (S. 100) bis zu einem gewissen Grade das Geständnis: „Ob Dürers Kunst schön ist, weiß ich nicht.“ Denn im allgemeinen dürfte man bei dem Verf. einer Dürermonographie voraussetzen, daß die Klarheit über diesen Punkt doch eine unerläßliche Vorbedingung für eine das künstlerische Vermögen klarstellende Bewertung sein sollte. Übrigens sieht man an mehr als einer Stelle, daß W. nicht nur das Charaktervolle, sondern auch das Schöne der Kunst des großen Nürnberger Meisters herausfindet, die allerdings nicht durch alle Abbildungen gleich gut veranschaulicht wird.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXI, 3 u. 4. — (3.) Schnütgen, Krankenversehkreuz d. 15. Jhdts. — Poppelreuter, Fund e. altchristl. Glases in Köln. — Hasak, Karl d. Gr. ist sitzend auf e. Art gold. Thron begraben worden. — Schreiber, Bouchots Ansichten üb. d. Erstlinge d. Holzschneidekunst. — Kuske, Zu St. Lochners Lebensgeschichte. — (4.) Schnütgen, 3 roman. Bronzekruzifixe der Rogkerus-Werkstatt. — Reiners, Das Chorgestühl aus d. Pfarrkirche zu Wassenberg.

Christl. Kunstblätter. (Red.: B. Scherndl.) XLIX, 7 u. 8. — (7.) Riesenhuber, Restaurieren und Konservieren oder Erneuern und Erhalten. — Degner, Die neuen Kirchen Wiens. — Riesenhuber, Christl. Kunst-Lexikon. — Obersteiner, Die neue Pfarrkirche z. Oberndorf a. d. Salzach. — (8.) Kunstwerke aus Stift Lambach.

---

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 34. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. geb. M. 1.25.
34. Riehmann Prof. Dr. phil. et mus. Hugo: Grundriß d. Musikwissenschaft. (IV, 156 S.)

*Deutsche Charakterköpfe. Denkmäler dtscher Persönlichkten aus ihren Schriften. Hrsgg. v. Wilh. Capelle. Bd. II. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. geb. M. 2.—.
II. Zucker Oberbibl. Markus: Albr. Dürer in s. Briefen. Mit 20 Abb. im Text u. auf 12 Taf. (IV, 128 S.)

*Deutsche Kunsterziehg. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 62 S., 16 Taf.) geb. M. 2.—.

Berliner Vorträge. IV. Berl., K. Curtius, 1908. kl.-8°
IV. Muthesius Herm.: Die Einheit d. Architektur. Betrachtgen üb. Baukunst, Ingenieurbau u. Kunstgewerbe. Vortr., geh. am 13. Febr. 1908 im Verein f. Kunst in Berlin. (63 S.) M. 1.50.

*Lessing Th.: Madonna Sixtina. Ästhet. u. relig. Studien. Mit 6 Farbendrucktaf. u. 12 Textabb. Lpz., E. A. Seemann, 1908. gr.-8° (92 S.) M. 3.—.

*Schmid Dr. Gg.: Das unterird. Rom. Erinnergsblätter e. Katakombenfreundes. Mit 37 Plänen u. 72 Ill. Brixen, Preßvereinsbuchhdlg., 1908. gr.-8° (XVI, 358 S.) K 6.—.

Jahresbericht üb. d. Stand u. d. Wirksamkt. d. christl. Kunstvereins d. Erzdiöz. Köln f. d. J. 1907. (O. O. u. J.) 4° (27 S. ill.)

*Münsterberg Osk.: Japans Kunst. Mit 161 Textabb. u. 8 Taf. in Farbendruck. 2. Tausend. Brschwg., G. Westermann, 1908. gr.-8° (VII, 104 S.) geb. M. 4.50.

Länder- und Völkerkunde.

Täuber Dr. C.: Neue Gebirgsnamen-Forschungen (Stein, Schutt und Geröll). Zürich, Orell Füßli. 8° (111 S.) M. 1.80.

Eine sehr interessante und anziehend geschriebene Untersuchung, die eine große Zahl von Ortsbezeichnungen in den Alpen auf nur wenige indogermanische Wortwurzeln von der Bedeutung Stein, Schutt und Geröll ($\sqrt{\text{mas}}$, $\sqrt{\text{mar}}$, $\sqrt{\text{kar}}$, $\sqrt{\text{cam}}$, $\sqrt{\text{sas}}$) zurückzuführen sucht. Die Wahl dieser Wurzeln muß schon im vorhinein hoffen lassen, für ein Gebirge schöne Resultate zu erzielen, und die vom Verf. eingeschlagene Methode, die Ortsnamen eines so großen Gebietes gemeinsam zu untersuchen und auf ihr gruppenweises Vorkommen zu achten, schützt vor manchen Fehlgriffen, die durch das Herausreißen einzelner Ortsnamen schon gezeitigt wurden. Allerdings wäre zu wünschen gewesen, daß die Realprobe noch häufiger angewendet, der urkundlich ältesten Schreibweise noch öfter nachgegangen worden wäre. Der Wert solcher Untersuchungen ist vollkommen klar, da sie uns Aufschlüsse über das Alter der Besiedlung, Ausbreitung und Kultur der Siedler selbst und dem Geographen auch Fingerzeige für nun veränderte Naturzustände zu geben vermögen. Aber dieser Wert kann beeinträchtigt werden, wenn sich der Autor verführen läßt, allzugewagte Zusammenhänge zu konstruieren, da anderweitige Forschung, die darauf aufbauen soll, fürchten muß, auf sehr unsicherem Grunde zu stehen und dadurch selbst zu trügerischen Resultaten geführt zu werden. In diesem Sinne scheint in der vorl. Untersuchung öfters zu optimistisch vorgegangen zu sein. Aber ein Resultat allgemeiner Bedeutung steht schon jetzt sicher, nämlich daß ein Großteil von Ortsnamen in den Alpen schon von einer sehr frühen, jedenfalls vorrömischen Besiedlung stammt.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Hildebrand Dr. J. B.: Nach Jerusalem. Erinnerungsblätter. Luzern, Raeßler, Drexler & Cie., 1907. 8° (208 S.) M. 2.—.

Eine weit über das gewöhnliche Niveau hinausragende Erinnerungsschrift an den ersten schweizerischen Pilgerzug ins heilige Land. In erster Linie für die Mitpilger berechnet, ist das Buch aber auch für andere nicht ohne Interesse. Die Mischung von Geschichtlichem und Erbaulichem muß als eine taktvolle und glückliche bezeichnet werden. B.



Wagner H. F.: Die Literatur über Berchtesgaden und Dürrnberg-Hallein. Salzburg (Wien, C. Kubasta in Komm.), 1907. kl.-8° (15 S.) M. —.60.

Der Verf. dieser kleinen, aber gediegenen Schrift ist als Forscher auf dem Gebiete der Salzburger Geschichte und Landeskunde bestens bekannt. In vorl. Schrift verzeichnet er mit dankenswerter Sorgfalt 159 Werke und Zeitschriftenaufsätze, die vom J. 1556 ab bis zur jüngsten Gegenwart erschienen und diese allen Alpenfreunden und Touristen wohlbekannten Orte behandeln.

Wien. H. Bohatta.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 17—20. — (17.) Seil, Zur Kritik d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Müller-Brauel, Das Heimatsfest zu Scheeßel. — Frost, Die ostpreuß. Frauengruppe f. Volksbildg. — Theen, Eine Fachschule f. Imker. — Das Pfingstreiten in Molschleben. — Kröger, Wenn man abstehende Ohren hat. — (18.) Kühn, Ländl. Wohlfahrtspflege. — v. Borries, Haushaltgsschulen im Kreise Herford. — Sell, Das landwirtsch. Genossenschaftswesen u. d. Wohlfahrtspflege. — Franke, Das Kinderheim. — Hinrichsen, Altdtscher Kulturrest auf den Halligen. — Freiburg, Christoph Grothof. — Aus d. mecklenburg. Volksmund. — (19.) v. Nathusius, Die Bewirtschaftg. d. bäuerl. Holzungen. — Die Landarbeiteransiedlg. in Ostpreußen. — Ahrens, Abstammg., Beruf u. Heeresersatz. — Lommatzsch, Krankentransportwesen in kleinen Städten u. auf d. Lande. — Lohr, Die Raiffeisenstraße in Hoof b. Kassel. — Schwierige Wege. — Peter, Im Bauerntheater zu Höritz. — Wesen u. Aufgaben d. Volkskunde. — (20.) Ein Dorf ohne Landflucht. — Eichler, Die 1. Viehversichergs-Gesellsch.? — Gulgowski, Die Wiederbelebg. d. Hausfleißes in d. Kassubei. — Lemke, „Man bringt den Plan“ (Plon). — Stein, Aberglaube u. Viehzucht.

Kahle Prof. Dr. Bhd., in Heidelbg.: Ortsneckereien u. allerlei Volkshumor aus d. bad. Unterland. Freibg. i. Br., F. E. Fehsenfeld, 1908. gr.-8° (III, 74 S.) M. 1.—.

Quellen u. Forschgen z. dtschen Volkskde. Hrsgg. v. E. K. Blümml. Bd. III u. IV. Wien, R. Ludwig. gr.-8°
III. Kohl Frz. Friedr.: Die Tiroler Bauernhochzeit. Sitten, Bräuche, Lieder u. Tänze m. Singweisen. (X, 282 S.) M. 9.—.
IV. Kralik Rich. v.: Zur nordgerman. Sagengeschichte. (V, 121 S.) M. 4.80.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Low Sidney, M. A.: **The Governance of England.** 2. Edition. London, T. Fisher Unwin, 1906. 8° (VIII, 320 S) 3 s. 6 d.
— —: **Die Regierung Englands.** Übersetzt von Dr. Johannes Hoops, o. Prof. an der Univ. Heidelberg. Mit einer Einleitung von Dr. Georg Jellinek, o. Prof. an der Univ. Heidelberg. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1908. 8° (VII, 309 S.). M. 6.—.

Das Buch ist unmittelbar vor dem letzten großen Wahlsieg der Liberalen geschrieben, an den man ja Erwartungen tiefgreifender Änderungen knüpfte, und bietet in einer Art historisch-literarischer „Momentaufnahme“ ein Bild des damaligen Zustandes der englischen Verfassung. Wie verdienstvoll eine Darstellung solcher Art sein muß, leuchtet jedem ein, der da weiß, daß die englische Verfassung, d. h. die Verteilung der politischen Gewalt auf die vier unverrückbaren Grundinstitutionen: Haus der Gemeinen, Ministerkabinett, Oberhaus und Krone, in beständigem Wandel begriffen ist und schon deshalb nie feststeht, weil sie zum größten Teil nicht schriftlich fixiert ist und nur in der Form der jeweilig akzeptierten konventionellen Anschauungen lebt. Wie weit sich freilich diese ungeschriebenen und stets fluktuierenden Staatsgrundgesetze Englands erstrecken, darüber wird man sich so recht erst aus den Zusammenstellungen von Sidney Low klar; wir erfahren von ihm z. B., daß das Kabinett nicht nur in der geschriebenen englischen Verfassung nicht existiert, sondern daß sogar die Bezeichnung *the Cabinet* in einem parlamentarischen Dokument Englands zum erstenmal im J. 1900 vorkommt! Die Minister haben eine offizielle Stellung und leisten einen Eid nur als Mitglieder des königlichen geheimen Rates *(Privy Council)*, einer altehrwürdigen und daher wie alles Hergebrachte für den Engländer heiligen Institution, welche aber außer den Ministern noch 200—300 ehrenhalber zu „Geheimräten“ ernannte Mitglieder — darunter die höchsten permanenten Staatsbeamten — zählt und als Körperschaft politisch bedeutungslos ist. Ebensowenig wie die Existenz eines Kabinetts ist die Stellung des Premierministers urkundlich begründet: im Berliner Vertrag von 1878 wurde Lord Beaconsfield als *Prime Minister of England* bezeichnet, jedoch mehr aus Rücksicht auf die beteiligten fremden Diplomaten, und noch am 1. Juli 1904 konnte der Abgeordnete Mac Neill an Mr. Balfour die Frage richten, ob es einen vom Gesetze anerkannten Beamten mit dem Titel *Prime Minister* gebe. Denn der im Hause Nr. 10, Downing Street, wohnhafte eigentliche Regent Englands hat den offiziellen Titel *First Lord of the Treasury* und er wie seine Kollegen, welche in den *Cabinet Councils* (Ministerräten) zu absolut formlosen, in keiner Weise protokollierten oder statutarisch geregelten Beratungen zusammentreten, sind in amtlichen Dokumenten nur *his Majesty's servants.* — Eine andere Gruppe von Überraschungen bietet die Darlegung des heutigen Verhältnisses von Parlament und Kabinett, in welche der Schwerpunkt der ganzen Untersuchung verlegt ist. Hier stellt der Verf. eine bisher nur wie fernes Wetterleuchten in parlamentarischen Leidenschaftsausbrüchen angedeutete Tatsache als vollzogen fest: nämlich die Übertragung des größten Teiles der Gewalten des Hauses der Gemeinen an das Ministerium, welches heute alle effektive Macht, legislative wie exekutive, in seiner Hand vereinigt, während das Haus der Gemeinen „ein vornehmer Debattierklub“ geworden ist, welcher die Gesetzesvorlagen des Premiers und seiner Kollegen mit vieler Beredsamkeit kritisiert, an ihnen aber nichts zu ändern vermag. Ein solcher Zustand der Dinge ist die äußerste Folge einer konsequenten Durchführung des in England herrschenden Grundsatzes rein parlamentarischer und immer ausschließlich parteilicher Regierungen: das Ministerkabinett ist der ausübende Ausschuß jener Partei, welche im Hause die Majorität hat, und für die Dauer, als es der Zustimmung dieser Majorität in allen Punkten sicher sein darf, in seinem gesetzgeberischen Schalten und Walten völlig unumschränkt. Die Opposition der Minorität wird eitle Deklamation, die Majorität aber hütet sich wohl auch vor berechtigtem Tadel irgend einer Aktion des Ministeriums, weil dieses immer die Waffe in der Hand hat, beim geringsten Mißtrauensanzeichen einfach zu demissionieren und Neuwahlen auszuschreiben, welche die Herrschaft der Partei stürzen können. Natürlich beruht dieser Zustand auf der prinzipiellen Scheidung der ganzen politischen Welt Englands in die zwei großen Parteien der Konservativen und Liberalen (einst *Tories* und *Whigs*), welche der Verf. als Basis alles konstitutionellen Lebens in seinem Lande gegen alle neueren anderweitigen Gruppierungen zu vindizieren sucht. Angesichts der parteilichen Oligarchie der Minister ist die gesetzgeberische Initiative des einzelnen Abgeordneten, sei es durch Amendements oder Interpellationen oder gar eigene Bills, auf Null herabgedrückt; der letzte große Gesetzesantrag, welcher von einem Abgeordneten im Hause und nicht vom Ministerium ausging, war eine die Emanzipation des J. 1829 vorbereitende Erweiterung der Rechte der Katholiken im J. 1825. — Nun ist ja die Verantwortlichkeit der Minister ein Hauptgrundsatz der britischen Verfassung: durch die letzte große Wahlreform des J. 1867 aber, durch welche das Wahlrecht fast allgemein wurde, hat die Masse der Wählerschaft an Umfang und Selbstbewußtsein derart zugenommen, es sind die Äußerungen ihrer Meinungen auf öffentlichen Meetings und in der Presse so viel maßgebender geworden als die Diskussionen im Parlament, daß aus der Verantwortlichkeit der Minister vor der Volksvertretung eine solche vor dem



Volke selbst geworden, das Parlament also in manchen Beziehungen geradezu aus der Verfassung ausgeschaltet ist, wie dies z. B. auch äußerlich in der anerkannten und beständig geübten Entsendung von Deputationen ohne jede Intervention Abgeordneter direkt an die Minister zum Ausdruck kommt.

Natürlich beschäftigt sich der Verf. auch eingehend mit der politischen Wertlosigkeit und Reformbedürftigkeit des *House of Lords*. Ist auch das, was er an Vorschlägen bringt, durch das Stimmengewirr des großen Kampfes unter Campbell-Bannermann gründlich übertönt worden und bewegt es sich auch im wesentlichen in der gewohnten Bahn einer Darlegung der Vorteile der Ernennungen auf Lebensdauer gegen die unsinnige Erblichkeit, so sticht doch vieles als ebenso einsichtsvoll wie originell hervor, so die Betonung der Tatsache, daß die Lords im Gegensatze zu dem auf Wahlkreiseinteilung und territorialer Vertretung beruhenden Unterhause das Prinzip der ständischen Repräsentation nach beruflichen wie auch religiösen und sonstigen Klassen zum Ausdruck bringen könnten. — Weniger neu als recht pikant formuliert ist, was über die Krone gesagt wird. Der König, welcher noch im 18. Jhdt. die Minister als seine Ratgeber betrachten konnte, ist heute selbst als erfahrenster unter den ständigen Staatsbeamten der Berater und unmaßgebliche Kritiker seiner Minister. „Der gewaltigste Mann auf Erden" ist (bis zu seiner Demission) der Premierminister: seine Autokratie ist auch innerhalb des Kabinettes insoferne unumschränkt, als aus dessen 18 bis 20 Mitgliedern nur einige drei oder vier den „inneren Ring" seiner maßgebenden Vertrauten bilden, mit denen er seine Pläne entwirft und gestaltet: so tat es schon Gladstone, welcher 1893 die *Home Rule Bill* im wesentlichen fertig vor den Ministerrat brachte. Daß in dem immer ausgesprochener föderativen Verbande, welchen infolge weiser Zuerkennung vollkommener sonderstaatlicher Organisation an große Kolonien wie Kanada oder Australien die Länder der britischen Krone heute auf dem Erdball bilden, die Person des Herrschers — besonders eines allverehrten, langlebigen, wie Königin Viktoria — das eigentlich einigende Band bildet, ist ebenso richtig, wie daß zur Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten dieses Weltreiches entweder eine eigene Zentralstelle geschaffen werden oder das Parlament zu Westminster von kleinlichen Agenden (z. B. die Einführung elektrischer Tramways in Oxford, 1906) zugunsten von Lokalbehörden — Gemeinderäten, Provinziallandtage — befreit werden müßte. — In betreff der auswärtigen Politik, welche sich heutzutage, von mehr Geheimnis als nötig umgeben, der parlamentarischen Kontrolle tatsächlich ganz entzieht, bringt L. den Vorschlag eines auf Sessionsdauer gewählten, geheim beratenden parlamentarischen Überwachungsausschusses, — wohl das Einzige, was ich in dem sonst so überzeugenden Buche für durchaus impraktikabel halten möchte.

Daß ein Buch dieser Art vielfach ephemer sein muß und von den Ereignissen überholt wird, ist gerade bei der oben geschilderten Eigenart der englischen Verfassung völlig begreiflich. Trotzdem ist es L.s ausgezeichnetem Scharfblick gelungen, weitere Entwicklungen vorherzusagen, die sich inzwischen in der Tat vollzogen haben: so gibt er eine an Macaulays Schilderung des politisierenden Landedelmannes um 1688 gemahnende Charakteristik der bisher in der politischen Vertretung fast ausschließlich herrschenden Klasse berufsloser vermögender Weltmänner und stellt ihr als anderes Extrem die in harter Arbeit aufgewachsenen, die hohe Bildung jener allerdings entbehrenden Arbeiterabgeordneten gegenüber, denen er in nächster Zukunft große Chancen zuschreibt; und in der Tat, kaum war das Buch veröffentlicht, da erschien — fast als Überraschung für die große Menge der Engländer selbst — im J. 1906 eine ungeahnt starke, an die von L. als äußerste Möglichkeit genannte Zahl 80 hart heranreichende Gruppe von *Labour Members* im Parlament. — Das kontinentale Publikum ist dem Autor einer so lehr- und aufschlußreichen Schrift über einen so proteusartig unkodifizierten Gegenstand zu besonderem Danke verpflichtet und dieser Dank konnte nicht besser abgetragen werden als durch die meisterhafte deutsche Übersetzung, welche ein führender deutscher Anglist — der Herausgeber der „Englischen Studien" und der „Anglistischen Forschungen" — geliefert und ein hervorragender Staatsrechtslehrer eingeleitet hat.

Wien. Dr. Roman **Dyboski.**

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) VIII, 3. — Mayer, Neue Wege in d. Caritasbewegg.; Laienapostolat u. Vinzenzvereine. — Ehrler, Das Anleihewesen d. dtschen Großstädte. — Hatzfeld, Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben d. Ggwt. — Brachvogel, Die „Gelben Gewerkschaften", ihr Entstehen u. Wachstum. — Salm, Zur Hebung uns. Bauernstandes. — Sierp, Jugendfürsorge u. Jugendvereine. — Schwer, Zur soz. Lage der Handwerksgesellen im M.-A. — Die christl. Gewerkschaften i. J. 1907. — Verpflichtg. d. Arbeitgebers z. Herausgabe d. Quittgskarte an den Arbeitnehmer.

Kultur u. Fortschritt. N. F. d. Sammlg. „Soz. Fortschr." Hefte f. Volksw., Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege u. Kulturinteressen. Nr. 171—190. Gautzsch b. Lpz., Fel. Dietrich, 1908. gr.-8° à M. —.25.
- 171. Was will d. Mittelstandsbewegg.? Ihre prakt. u. idealen Ziele. Nach d. Denkschrift d. Mittelstandsvereinigg. im Kgr. Sachsen bearb. (16 S.)
- 172. Winterstein Dr. F.: Die Polenfrage. (18 S.)
- 173/74. Eschle Frau Emilie: Zur Reform d. Dienstbotenwesens. Referat, f. d. Verein Frauenbildg.-Frauenstudium, Alt-Heidelbg., erstattet. (37 S.)
- 175. Stauff Ph.: Das Duell. (12 S.)
- 176/77. Bürger Alex.: Die Parteien d. dtschen Reichstages. Nach ihren Programmen geschildert. (28 S.)
- 178. Kalckstein W. v.: Ledigenheime. (16 S.)
- 179/80. Fürth Henriette: Das Geschlechtsproblem u. d. mod. Moral. (24 S.)
- 181. Gilmann N. P. u. L. Katscher: Der Arbeitsfriede. (12 S.)
- 182/83. Streitberg Gräfin Gisela v.: Die Bevölkergsfrage in weibl. Beurteilg. I. Die Frage d. Übervölkerg. Einiges üb. d. tatsächl. Folgen örtl. Übervölkerg. (31 S.)
- 184. Stauff Ph.: Entartg. u. Zuchtwahl. (16 S.)
- 185/86. Zmave Dr. Joh.: Die Gesundg. d. soz. Lebens dch. d. angewandte Naturwiss. Gemeinverständl. Anregungen zu e. arbeitsrechtlich-volkserziehl. Lösg. d. soz. Frage. (34 S.)
- 187. Kalckstein W. v.: Kommunale Bodenpolitik. (16 S.)
- 188/89. Blumenthal Dr. Herm.: Fürsorge f. d. Bau v. Arbeiterwohngen auf d. Lande. (32 S.)
- 190. Winterstein Dr. F.: Rechtsfragen f. Reisende. (24 S.)

Hohoff Wilh.: Die Bedeutg. d. Marxschen Kapitalkritik. Paderb., Bonifaciusdr., 1908. gr.-8° (339 S.) M. 4.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Baumert Prof. Dr. G., Leiter des Universitäts-Laboratoriums in Halle a. S., Prof. Dr. M. **Dennstedt,** Direktor des Staats-Laboratoriums in Hamburg, und Dr. F. **Voigtländer,** Assistent des Staats-Laboratoriums in Hamburg: **Lehrbuch der gerichtlichen Chemie.** In 2 Bänden. 2., gänzlich umgearbeitete Auflage. I. Band: Der Nachweis von Giften und gesundheitsschädlichen Stoffen in Leichenteilen, Harn, Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen, Wasser, Luft und Boden, mit Berücksichtigung steueramtlicher Untersuchungen, sowie der Vegetationsschädigung durch Rauch u. dgl. (Lehrbuch der gerichtlichen Chemie mit Berücksichtigung sanitätspolizeilicher und medizinisch-chemischer Untersuchungen. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und im Laboratorium bearbeitet.) Mit 53 eingedruckten Abbildungen. Bearbeitet von G. Baumert. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1907. gr.-8° (XVI, 490 S.) M. 12.—

Die gerichtliche Chemie, dieser schwierigste Teil der angewandten analytischen Chemie, der seiner Natur nach peinlichste Akkuratesse, die genauesten Methoden und eine ausgebildete Technik zur unerläßlichen Voraussetzung hat, hat im Laufe der Zeit schon des öfteren zusammenhän-



gende Darstellungen erfahren; mir ist aber kein Werk bekannt, das in so gediegener Form all das, was dem Gerichtschemiker zu wissen notwendig ist, in sich vereinigen würde wie das vorl. Aber nicht nur für den Gerichtschemiker ist dasselbe bestimmt; der Verf. legt ein Hauptgewicht darauf, durch das Werk — bei Wahrung strenger Wissenschaftlichkeit — die Probleme der gerichtlichen Chemie auch dem Verständnisse von Nichtfachleuten, wie Juristen und Verwaltungsbeamten, näher zu bringen. Der Erreichung dieses doppelten Zieles kommt die klare Ausdrucksweise, die weitreichende praktische Erfahrung und die großartige Beherrschung der einschlägigen Literatur des Verf. sehr zu statten. Ein Lehrbuch der gerichtlichen Chemie kann sich naturnotwendig nicht auf die Aufzählung und Beschreibung der anzuwendenden analytischen Methoden beschränken; zu vielgestaltig sind die Interessen und die Verhältnisse, die bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen berücksichtigt werden müssen, und der Gerichtschemiker muß demgemäß auch auf den einschlägigen Gebieten: Pharmakologie, Toxikologie, Physiologie und Gesetzeskunde entsprechend bewandert sein. In dem vorl. Werke werden daher bei Besprechung der einzelnen Gifte neben der eingehenden Behandlung ihrer analytischen Ausmittlung auch ihre chemische Natur, ihr physikalisches Verhalten, ihr Vorkommen, ihre Herstellung, ihre Verwendung im praktischen Leben und eventuell in der Medizin, ihre physiologischen Wirkungen und ihre Veränderungen im lebenden Organismus und in der Leiche so weit als notwendig erörtert; außerdem wird überall auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verwiesen, wobei allerdings nur die reichsdeutschen Gesetze Berücksichtigung finden.

Es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen ein erschöpfendes Inhaltsverzeichnis zu bieten, noch viel weniger, auf Details einzugehen; was hätte es auch zu bedeuten, da oder dort kleine Korrekturen oder Bemerkungen anzubringen, gegenüber der reichen Fülle des Gediegenen, das geboten wird. Nur in einem Punkte sei dem Verf. widersprochen: ich glaube, das vorl. Werk „Lehrbuch" zu nennen, ist allzu bescheiden; ich halte es für ein wahrhaft klassisches Werk, für ein „Handbuch", das nicht leicht auf eine Frage die erschöpfende Antwort schuldig bleibt und das daher allen Kollegen aufs wärmste empfohlen sei. (Vgl. auch die Besprechung des II. Bandes des vorl. Werkes in diesem Bl. XVI, 376.)

Bregenz a. B. Krasser.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) IX, 10—12. — (10.) Meyer, Üb. d. Mechanismus der Saponinhämolyse. — Friedmann, Zur Kenntnis d. Abbaues d. Karbonsäuren im Tierkörper. — Brasch u. Friedmann, Eine neue Synthese d. Isoleucins. — Hohlweg u. Meyer, Quantitative Untersuchgen üb. d. Reststickstoff d. Blutes. — (11/12.) Pauli u. Handovsky, Untersuchgen üb. physikal. Zustandsändergen der Kolloide. — Jochmann u. Lockemann, Darstellg. u. Eigenschaften d. proteolyt. Leukocytenfermentes. — Hirokawa, Üb. d. osmot. Druck d. Nierenparenchyms. — Buxton u. Rahe, Einfluß d. Temperatur auf die Ausflockg. v. Kolloiden. — Bauer, Der chem. Nachweis d. degenerativen Nervenkrkhten. Bildg. v. Alkylaminen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 25—32. — (25.) Fischer, Zur Gesch. d. Gärungsproblems. — Arldt, Die alttertiäre Säugetierwelt Afrikas. — (26.) Philippot, Die gesetzl. Zeit in d. verschied. Ländern. — Kny, Üb. d. Dickenwachstum d. Holzkörpers d. Wurzeln in s. Beziehg. z. Lotlinie. — (27.) Günther, Zur Methodologie d. Geophysik. — Nernst, Zur Theorie d. elektr. Reizes. — (28.) Quade, Üb. d. Totalsynthese d. Eiweißes im tier. Körper. — Ernst, Die neue Flora d. Vulkaninsel Krakatau. — (29.) Joester, Die Föhnerscheingen im Riesengebirge. — Hurst, Üb. d. Erblichkt. d. Augenfarbe b. Menschen. — (30.) Seddig, Üb. d. sog. Brownsche Molekularbewegg. u. deren Abhängigkt. v. d. Temperatur. — Palladin, Die Atmungspigmente d. Pflanzen. — (31.) Przybyllok, Das Profil d. Randpartien d. Mondes. — Baglioni, Zur Physiologie d. Schwimmblase d. Fisches. — Thilo, Die Bedeutung d. Weberschen Knöchelchen. — (32.) Jaffé, Üb. d. Ionisation flüss. Dielektrika dch. Radiumstrahlen. — Tangl u. v. Mituch, Btrge z. Energetik d. Ontogenese. — Aaronsohn u. Schweinfurth, Die Auffindg. d. wilden Emmers in Nordpalästina. — Schweinfurth, Üb. Aaronsohns Nachforschgen nach d. wilden Emmer.

Strunz Privatdoz. Dr. Fz.: Chemie u. Mineralogie b. Joh. Amos Comenius (1592—1670). (Sonderabdr. aus d. „Chemiker-Ztg." 1908, Nr. 62.) Cöthen-Anhalt, O. v. Halem, 1908. 8° (10 [unpag.] S.)

Steinmann Gust.: Die geolog. Grundlagen d. Abstammgslehre. Mit 172 Textfig. Lpz., W. Engelmann, 1908. gr.-8° (IX, 284 S.) M. 7.—.

Medizin.

I. **Freimann** Max: **Die Entstehung und Verhütung der Glatze.** Leipzig, Karl Lentze, 1907. 8° (82 S.) M. 2.—.

II. **Meyer** Dr. Max: **Haarschwund und Glatze, ihre Verhütung und Behandlung.** 4. Auflage. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin), 1906. gr.-8° (48 S.) M. 1.20.

Diese beiden, dasselbe Thema behandelnden Schriften sind voneinander grundverschieden. Die erste ist die Schrift eines „Naturheilers" mit ihren Vorzügen und Fehlern, die zweite die eines wissenschaftlich gebildeten Arztes, der in bescheidener Weise Tatsachen und Hypothesen bringt. Keine der beiden Broschüren ist für Volksbibliotheken od. dgl., sondern höchstens für gebildete Laien geeignet; am meisten aber können sie für die kritische Beurteilung vorurteilsloser Mediziner von Nutzen sein.

I. Abgesehen von zahlreichen geradezu häßlichen Ausfällen gegen die „nichts wissenden Mediziner" und Irrlehrer sowie von Beleidigungen der Medizin als Wissenschaft, die der sonst interessanten Schrift Freimanns gewiß nicht zur Zierde gereichen, hat dieser Autor auch eine mangelhafte und unklare anatomische Kenntnis vom Haare, die ihn um so weniger zu dieser rüden Schreibweise berechtigt, als seine Ansicht von der wichtigsten Ursache des Haarschwundes (Spannungen in der Kopfhaut durch die Kopfbedeckung, das Haarscheiteln usw.) zwar besticht, aber doch auf sehr schwachen Füßen steht und keinesfalls so ohne weiteres „in wissenschaftlich unanfechtbarer Weise", wie sein Verleger in einem beigelegten Reklamezettel meint, entwickelt ist. F. hat gewiß schöne Ideen, viel Phantasie, schreibt auch meistens einfach und klar, übertreibt aber, ist einseitig wie alle seine Naturheilgenossen und maßt sich dann das allein richtige Urteil an.

II. Gewiß braucht auch nicht alles, was Dr. Meyer schreibt, als unumstößliche Wahrheit zu gelten, das eine aber haben schon außer ihm noch andere ernste und bescheidene Männer der Wissenschaft bisher stets betont, daß, abgesehen von noch unbekannten Ursachen — die eben Freimann gefunden haben will —, die unzweckmäßige Kopfbedeckung der Männer, mangelnde Ventilation der Haut unter derselben (Beweis dafür die unter den Orientalen verbreitete Kahlköpfigkeit durch das Tragen des Fez), aber auch ererbte Momente, Depravation der modernen Jugend, Stoffwechselstörungen, starke Reize auf den Kopf, wie Duschen etc. schuld sind an dem immer mehr überhand nehmenden Haarausfall der Männer, und zwar schon in jungen Jahren. In den Inhalt der beiden Schriften im einzelnen einzugehen, würde hier zu weit führen.

Wien. Dr. Schaffran.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, L. Auer.) XVIII, 1—12. — (1.) List, Aus d. Praxis. — Vécsey, Volksgesundhtspflege nach Kneipp. — Walser, Die tiefe Fingerentzündg. — Waßmuth, Der Arzt u. d. Milch. — Ulsamer, Safran u. Safflor. — (2.) Walser, Üb. d. Schmerz. — Vécsey, Die Wasserbehandlg. der Neugebornen. — Volksernährg. u. Volksspeisg. — Maß halten! — Kossak, Welchen Sport sollen Kinder treiben? — (4.) Bohn, Der Typhus. — Walser, Naturärztl. Salzkörner. — Uns. Schuljugend am Wintermorgen. — Schmerzlose Entbindg. — v. Liebenau, Die Einwirkg. d. Farbstoffe auf d. Körper. — Kossak, Hörübgen b. Taubstummen. — Heil. Kraut. — (5.) Die Folgen d. Schnürleibchens. — Kinkel, Schülerselbstmorde. — Wörner, Das Lüften d. Betten. — Ulsamer, Die Tamarinde. — (6.) Vécsey, Brustfellentzündg. — Ziegelroth, Epileptiker. — Hamel, Die gesundheitl. Seite d. Abiturientenprüfg. — Hoppe, Der Fleischgenuß u. s. Gefahren. — Ulsamer, Melisse. — Lahmann, Platzangst. — (7.) List, Der Sonntag u. s. gesundheitl. Bedeutg. — Barfußgehen. — Hamel, Dachgärten. — Mutschlechner, Üb. seel. Heilwirkgen. — (8.) Bohn, Tollwutschutzimpfg. — Hoppe, Frühjahrsbeschwerden u. -kuren. — Kinkel, Semmelweis. — Erleichterg. b. Gichtleiden. — (9.) Vécsey, Klump- u. Plattfuß. — Kossak, Der Einfluß d. späten Geselligkt. auf d. Gesundht. — Auge u. Beruf. — Ulsamer, Eukalyptus. — Kneipp, Hydropath. Heilungen. — (10.) Walser, Die Tropenkrkhten. — Teschen, Staubkatarrh. — Gordon, Die Selbstbeherrschg. d. Frau e. hygien. Pflicht. — Steinbrink, Vom Erfinder d. Sonnentherapie. — (11.) Kinkel, Die Schrift in hygien. Zus.hang. — Ulsamer, Storchschnäbel (Geraniaceae). — (12.) Moser, S. Kneipp. — Walser, Die Leimspeisen. — Nauwerck, Aus d. Kinderpraxis. — Brandenburg, Das Fasten als hygien. Mittel. — Mutschlechner, Kinder auf Reisen.

---

*Nothnagel Hofr. Prof. Dr. Herm.: Das Sterben. Ein Vortrag. Mit e. Portr. u. e. Faksimile. Umschlag nach dem Grabdkmale Nothnagels v. Rich. Kauffungen. Wien, M. Perles, 1908. 8° (VI, 56 S.) M. 1.80.

Stille Sanitätsrat Dr.: Zur Ernährgslehre. München, Verlag d. Ärztl. Rdschau (O. Gmelin), 1908. gr.-8° (28 S.) M. —.75.

Bachmann Kreisarzt Dr.: Ernährg. u. Körperbeschaffenheit. (Btrge z. Konstitutionsbegriff.) Ebd., 1908. gr.-8° (29 S.) M. —.75.

Der Arzt als Erzieher. Heft 30, 31. Ebd., 1908. gr.-8°

30. Neter Kinderarzt Dr. Eugen: Die Behdlg. d. straffälligen Jugend. (56 S.) M. 1.50.
31. Martin Dr. med. Karl Bernold: Blutarmut u. Bleichsucht. Wesen, Ursachen u. Bekämpfg. (50 S.) M. 1.40.

*Liebermann Prof. Dr. L. v.: An die akadem. Bürger u. Abiturienten höherer Lehranstalten. Zur Aufklärg. in sexuellen Fragen. Im Auftr. d. medizin. Fakultät d. Univ. Budapest verfaßt. (Dtsche Ausg. besorgt vom Verf.) Halle, C. Marhold, 1908. gr.-8° (III, 23 S.) M. —.40.

*Aigner Arzt Dr. Ed. (München): Die Wahrheit üb. e. Wunderheilg. v. Lourdes. Eine ärztl. Studie z. gold. Lourdesjubiläum 1908. Mit e. Anhg.: Eine Wunderheilg. v. Emil Dosenheimer. (Bibl. d. Aufklärg.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. 8° (32 S.) M. —.50.

Land- und Forstwirtschaft

Hausrath Prof. Dr. Hans in Karlsruhe: **Der deutsche Wald.** Mit 15 Textabbildungen und 2 Karten. (Aus Natur und Geisteswelt. 153. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 8° (IV, 130 S.) geb. M. 1.25.

Das vorl. Buch eignet sich in vorzüglicher Weise dazu, dem mit dem Walde nicht berufsmäßig oder in anderer Weise eng Verbundenen den Wald näher zu bringen, ihn damit vertraut zu machen. Die einzelnen Abschnitte behandeln die Waldfläche und ihre Veränderungen, die Holzarten des deutschen Waldes (daß die Eiche auf S. 18 unter den Schatthölzern aufgeführt wird, scheint lediglich auf einem Druckfehler zu beruhen, um so mehr als dieselbe Holzart zwei Zeilen danach ganz richtig unter den Lichthölzern erscheint), die Waldformen, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Walderträge und der Waldarbeit, den indirekten Nutzen des Waldes und schließlich die Pflege der Waldschönheit. Jeder Abschnitt für sich ist genau durchgearbeitet und es vermag sich darum auch der forstliche Laie danach ein klares Bild zu machen. Es wird aber auch gleich auf einzelne forstliche Fragen eingehender aufmerksam gemacht und über deren Wichtigkeit unterrichtet. So wird beispielsweise auf S. 35 in ganz ausgezeichneter Weise auf die Gefahren hingewiesen, welche die Anzucht reiner Nadelholzbestände zeitigt. In gleich trefflicher Weise werden die Fragen der Weidenutzung und Streunutzung behandelt; ebenso der indirekte Nutzen des Waldes. Auch die forstästhetischen Grundzüge im letzten Abschnitte sind durchaus am richtigen Platze. Alles in allem ein vorzügliches Werk, dem im Interesse des Waldes weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Wien. Leeder.

Sammlg. Göschen. 106. 196. 380. 385. 395. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8° à geb. M. —.80.

*106. Schwappach Prof. Dr. Adam: Forstwissenschaft. 2., verb. Aufl. (162 S.)

196. Herrmann Prof. J.: Elektrotechnik. Einführg. in d. mod. Gleich- u. Wechselstromtechnik. I. Teil: Die physikal. Grundlagen. Mit 42 Fig. u. 10 Taf. 2., verb. Aufl. (107 S.)

380. Wolff Stadt-Oberbaurat in Hannover: Öffentliche Bade- u. Schwimmanstalten. Mit 50 Fig. (151 S.)

385. Beutinger Emil, Architekt: Das Voranschlagen im Hochbau. Kurzgefaßtes Hdbch. üb. d. Wesen d. Kostenanschlages. Mit 18 Fig. (117 S.)

*395. Tech. Wtbch., enthaltend die wichtigsten Ausdrücke d. Maschinenbaues, Schiffbaues u. der Elektrotechnik. I. Dtsch.-Englisch. Von Erich Krebs. (149 S.)

Schöne Literatur.

I. **Hauptmann** C.: **Einhart, der Lächler.** Roman in 2 Bänden. Berlin, Marquardt & Co. 8° (VII, 311 u. IV, 247 S.) M. 7.—.

II. **Schirokauer** Alfred: **Marta Riel.** Eine Geschichte vom Glück. Berlin, Fontane & Co., 1908. 8° (IV, 282 S.) M. 3.50.

III. **Sommer** A.: **Klärchen.** Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1908. 8° (253 S.) M. 3.—.

IV. **Altenberg** Peter: **Märchen des Lebens.** Zweite Auflage. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (213 S.) M. 3.—.

I. „Einhart, der Lächler" ist ein eigenartiges Buch, reich an Schönheiten, aber auch an Absonderlichkeiten und an ermüdenden Längen. Den zerklüfteten Lebenspfad des verträumten, durch eigene Schuld verwahrlosten Künstlers zu verfolgen und immer wieder zu erfahren, daß er in dem alltäglichsten Dinge eine Welt von Poesie „erschaut", wird dem Leser fast zu viel, besonders da Hauptmanns Sprache sich bald in seltsamen Satzgefügen und Ausdrücken verliert, bald durch gesuchte Naivetät unwahr wirkt. Wer aber die Geduld hat, sich trotz alledem durch die zwei dicken Bände durchzulesen, wird manche Perle von tiefempfundener Stimmung und dichterischem Gefühl darin finden.

II. Fesselnd und anmutig erzählt Schirokauer von der kleinen Lehrerin, die während einer kurzen Ferienreise Welt und Menschen, Glück und Verzweiflung kennen lernt, dann die Kraft findet, einen großen Schmerz zu überwinden und das nüchterne Berufsdasein wieder auf sich zu nehmen. Der gute Eindruck, den die an wohlgelungenen Naturschilderungen reiche Erzählung macht, wird jedoch gestört durch die gewaltsam herbeigezogene Katastrophe: es ist ganz unglaubhaft, daß ein Kapitän während eines Sturmes sein Schiff verläßt, um sich persönlich an dem Rettungswerk für ein anderes Fahrzeug zu beteiligen.

III. Ein hübsches Erzählertalent zeigt sich in Sommers einfacher, aber zart empfundener Liebesgeschichte. Die wenigen Hauptfiguren — die verwaiste Schauspielerstochter, die in der Hoffnung auf baldige Heirat einen Liebesbund mit dem reichen Kaufmann eingeht, dieser selbst und sein Freund, der das Mädchen ebenfalls liebt, — sind gut charakterisiert, das Hamburger Milieu ist vortrefflich geschildert. Der Schluß, der eigentlich kein Schluß ist, wirkt zu schablonenhaft „modern".

IV. Über Altenbergs, des Predigers der Dekadenz, „Märchen des Lebens" ist nichts Gutes zu sagen: Aphorismen ohne jede Spur von Geist und Satiren ohne Pointe wechseln mit Momentbildern aus dem Alltagsleben — oft aus dem häßlichsten und schmutzigsten — und mit Lobsprüchen auf die Sezession, das Etablissement Ronacher und diverse Kabaretts. Das wenige Zutreffende, was sich in diesem kuriosen Ragout findet, ist schon früher unzählige Male gesagt und geschrieben worden, und zwar in einer weniger unfeinen und geschmacklosen Sprache als der, welche A. gebraucht. HB.

I. **Heubner** Rudolf: **Der König und der Tod.** Roman. Leipzig, L. Staackmann, 1908. 8° (307 S.) M. 4.—.

II. **Diers** Marie: **Die sieben Sorgen des Doktor Joost.** Roman. Dresden, Max Seyfert, 1908. 8° (III, 252 S.) M. 3.—.

III. **Hoffensthal** Hans von: **Das Buch vom Jäger Mart.** Roman. Berlin, E. Fleischel & Co., 1908. 8° (IV, 281 S.) M. 4.—.

IV. **Grad** Max: **Lebensspiele.** Novellen. Ebd., 1908. 8° (IV, 301 S.) M. 4.—.

V. **Hochdorf** Max: **Dunkelheiten.** Novellen. Ebd., 1908. 8° (IV, 243 S.) M. 3.—.

I. Bei dem Mangel an historischen Romanen, an denen die heutige belletristische Literatur leidet, ist Heubners Buch gern zu begrüßen. Es berichtet in ungekünsteltem Erzählerton von dem jungen, schwachen Könige Ludwig von Ungarn und seiner klugen Gemahlin Maria von Österreich, von dem Treiben der übermütigen Magnaten und den Siegen Sultan Suleimans und seiner Scharen und bietet ein anschauliches Bild jener Zeit. Die Charakterzeichnung verrät Geschick, die überaus einfach und glatt verlaufende Handlung aber hätte durch Einflechtung einiger fesselnder Episoden spannender gestaltet werden können.

II. Des Doktor Joost „sieben Sorgen", die von Diers mit großer Lebendigkeit geschildert werden, sind seine sieben Töchter, die er nach dem Tode seiner prächtigen Frau ganz allein erzieht, wobei es denn manchmal recht kunterbunt im Hause zugeht, um schließlich doch gut auszulaufen. Das Buch ist nicht frei von Übertreibungen, aber auch reich an innigen, herzerquickenden Partien.

III. Wie aus allen Werken Hoffenthals spricht auch aus dem vorl. die heiße Liebe zu seiner Tiroler Heimat, zu den Bergen, vor allem aber zum Walde, in dem er seinen Helden aufwachsen läßt. Mit bewundernswerter Kraft, die zum Teil in der dichterisch schönen Sprache liegt, zwingt er den Leser, diese Liebe nachzuempfinden, dem Lande wie seinen Bewohnern Interesse zu schenken und das schwere Schicksal Marts mitzuerleben. Mit zartem Eingehen in die Geheimnisse der Knabenseele ist das innerliche Wachsen und Werden des Helden gezeichnet, doch auch die Charakteristik der weiblichen Gestalten verrät Verständnis und sicheren Blick. Nur gegen das Gute der Mädchenerziehung im Kloster ist H. blind und der plötzliche Ausfall gegen die Nonnen ist ein Flecken in dem sonst an Schönheiten so reichen Buche.

IV. Von guten und lieben Menschen, die man schnell in sein Herz schließt, erzählt Grad — ein Pseudonym, hinter dem sich die fleißige Schriftstellerin Maria Bernthsen gern verbirgt — in ihrem neuesten Novellenband. Sie weiß die richtige Mischung von Ernst und Humor, Poesie und Realismus zu treffen und das, was sie sagen oder zu verstehen geben will, in eine anziehende Form zu kleiden. Es ist schwer, unter den sechs Novellen eine als die beste zu bezeichnen, denn eine jede ist in ihrer Weise wirkungsvoll. Viele Freunde wird sich der brave „Hans Jakob Wohlfahrt" erwerben, gleich nach ihm aber dürfte „Erna Pastor" kommen, die junge Lehrerin, die zu einer frommen Lüge Zuflucht nimmt, um die Tränen eines unglücklichen Kindes zu trocknen.

V. Ganz das Gegenteil dieses empfehlenswerten Buches sind Hochdorfs Novellen, die in der Tat nur von „Dunkelheiten" berichten. Mit einem Seufzer der Erleichterung legt man das Buch aus der Hand, wenn man, der Rezensentenpflicht gehorchend, sich durch dieses Gemengsel von Wahnsinn, Krankheit und Perversität durchgelesen hat.

Triest. Dr. Joh. Le Gay.



I. **Kretzer** Max: **Herbststurm.** Roman. 2. Auflage. Berlin, H. Steinitz. 8° (205 S.) M. 2.50.

II. **Baumann** Rudolf: **Sonnenscheinchen.** Ein Reiseroman in Bildern. Zürich, Schulthess & Co., 1907. 8° (206 S.) M. 3.—.

III. **Ebers** Georg: **Arachne.** Historischer Roman. (Gesammelte Werke. Band 33 u. 34.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 8° (514 S.) M. 5.—.

IV. **Hesse-Risch** Marie Luise: **Hans von Degenberg.** Historischer Roman aus dem XV. Jahrhundert. Marburg, N. G. Elwert, 1907. 8° (277 S.) M. 3.—.

V. **Holm** Orla: **Dein Buch.** Zierat von H. Vogeler-Worpswede. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (132 S.) M. 3.—.

VI. **Eynatten** Carola v.: **Gräfin Hannas Ehe.** Roman. Erfurt, Friedr. Kirchner. 8° (405 S.) M. 3.—.

I. Max Kretzer ist ein guter Kenner des Berliner Lebens. In „Herbststurm" bewegt er sich in den mittleren Schichten. Leider zerren die genauen Schilderungen der dort herrschenden Geselligkeit den Inhalt der Geschichte gewaltsam auseinander. Zwei Brüder, von denen der eine um zwanzig Jahre älter ist als der andere, und noch dazu ein „Gestrandeter", lieben dasselbe Mädchen. Sie ist sich über ihre Neigung nicht klar, verlobt sich aber mit dem älteren, obwohl dieser von dem wohlhabenden Bruder vollständig abhängt. Dadurch kommt diesem, der das Leben bisher nur vom Standpunkte des Genußmenschen betrachtet hat, die eigene Haltlosigkeit zum Bewußtsein und er räumt das Feld.

II. Traurige und heitere Bilder aus dem Leben. Meist wiegt der Ernst schwerer, daher neigt sich die Wage des Schicksals gewöhnlich nach seiner Seite. Diese Lebensbilder sind durch Studien nach der Natur auf die angenehmste Weise unterbrochen. Also ein Reiseroman, wie er sein soll. Und jeder Leser kommt auf seine Rechnung, auch ein ernst veranlagter.

III. Ebers' historische Romane leiden darunter, daß die szenische Ausschmückung die Handlung förmlich erstickt. Trotzdem bieten sie eine Fülle von Anregungen, besonders jugendlichen Lesern, für die überflüssige Worte noch keine Störung bedeuten. — Arachne, ein Künstlerroman aus der Zeit des zweiten Ptolemäos, zählt zu den besten Werken des Gelehrten. Hier macht er uns mit den Anfängen eines Kampfes bekannt, den die Künstler von heute noch nicht beendet haben: den Kampf gegen die Alleinherrschaft des Schönen.

IV. Romane wie der vorl. von Hesse-Risch haben als Volks- und Jugendlektüre einen ethischen Wert. Sie wecken den historischen Sinn, weil sie in schlicht erzählten Einzelschicksalen das Werden der Gesamtheit zeigen. Da wir keinen Überfluß an derartigen historischen Romanen haben, ist dem Buch eine große Verbreitung zu wünschen.

V. „Dein Buch" ist als Beitrag zur Geschichte jenes krankhaften Egoismus wertvoll, der häufig Menschen eigen ist, die sich für Ausnahmen halten, weil das sexuelle Leben für sie nicht existiert. Es tritt also in diesen Bekenntnisblättern, denn um solche handelt es sich, das pathologische Moment in den Vordergrund. Das gibt ihnen einen eigenen Reiz, obwohl an einzelnen Stellen nicht nur die Klarheit fehlt, sondern auch der logische Zusammenhang zwischen den psychischen Vorgängen: für die Heldin bedeutet die Liebe Ruhe und doch kann gerade sie die Ruhe nicht ertragen. Ebenso schwankend sind alle ihre Stimmungen, die schließlich ob ihrer eigenen Weichheit förmlich zerfließen.

VI. „Gräfin Hannas Ehe" ist ein Gesellschaftsroman, der ein Problem behandelt, das schon zu oft variiert wurde, um sich noch originell gestalten zu lassen: die Geschichte einer Ehe, in der die Frau ihren Gatten, dessen Edelmut keine Grenzen kennt, allmählich lieben lernt. Einzelne kleine Züge sind gut beobachtet.

Wien. Julie Adam.

Das Hohelied der Liebe von Goethe. Herausgegeben von Rudolf Heyne. Gera-Untermhaus, W. Koehler. kl.-8° (80 S.) M. 1.—.

Der Umstand, daß Goethes Briefe an Frau von Stein im großen Publikum verhältnismäßig wenig bekannt sind, hat den Herausgeber veranlaßt, die vorl. Blütenlese der schönsten und innigsten Stellen jener Briefe zusammenzusuchen. Wenn sie auch, so aus dem Zusammenhange gerissen, nicht die Wirkung des ganzen Briefwechsels ausüben können, gewähren sie doch Einblick in die Gefühlstiefe Goethescher Liebe und jeder, der die vollständige Ausgabe nicht bei der Hand hat, wird hie und da gern in dem Büchlein blättern. W.

Weber A. O.: **Nur nicht heiraten!** Satiren. Illustriert von Hanns Anker. 1.—5. Tausend. Berlin, G. Rieck Nachf. 4° (90 S.) M. 2.50.

— —: **Mehr Licht!** Gereimte Satiren. 1.—10. Tausend. Ebd. kl.-8° (143 S.) M. 2.—.

Wenngleich der Verf. sich im ersten der vorl. Bücher mit weniger pikanter Würze begnügt als bei seinen bisherigen Satiren, so ist auch dieses Buch sowohl dem Texte als den flotten Illustrationen nach nichts für den Familientisch. Junggesellen oder junge Ehemänner mögen sich daran erfreuen, die einen im Frohgefühl ihrer Ehelosigkeit, die anderen im angenehmen Bewußtsein, daß das Heiraten doch keine gar so gefährliche Sache ist, wie W. es schildert. — In „Mehr Licht!" ist er dagegen zu seiner alten Liebhaberei zurückgekehrt. Leser mit gutem Geschmack und Anstandsgefühl werden das Buch nach dem ersten Durchblättern angewidert beiseite legen.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) I, 14—16. — (14.) Castelle, „Liliencron d. edle Ritter". — Schmidt, Des Dichters Aufgabe nach Ibsens Wort u. Erfüllg. in Ibsens Werken. — Bruchmüller, Briefe Friedr. u. Dorothea Schlegels an Prof. Wallraf in Köln. — (15.) Rothenfelder, Die Schauer d. Todes in Schillers Lyrik. — v. Rozycki, Ein Meister d. Romans. — Stein, Ein neuer Dante. — Privatdichter. — (16.) Stauf v. d. March, Maeterlinck u. d. Materialismus. — Held, Wolframs v. Eschenbach Parzival. — Putz, Paul Kellers kleine Geschichten. — Kohut, Lebensregeln e. alten dtschen Schriftstellerin. — „Künstlerischer" u. „Literarischer" Trödelkram.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlagsanst.) 1908, 16—20. — (16.) Boy-Ed, Nichts über mich! — Endell, Der Orig.-Holzschnitt. — Wassermann, Casp. Hauser. — v. Hesse-Wartegg, Die Schweiz v. Neuseeland. — Julien, Westfäl. Trachten. — Ichenhaeuser, Die Frauenberufsfrage. — Fuchs, Der Bürgergarten. — Harder, Fritz Flaechsenhaar. — Goldbeck, Wie erkennt d. Tierarzt d. Sitz d. Schmerzen? — Jentsch, Neue Fernsprechzentralen. — (17.) Urban, Die Dtschen in Louisiana. — Merow, Fritz v. Uhde. — Zahn, Die Begegng. — Beasley, Der fleischfressende Dinosaurus Allosaurus. — Kromer, Münch. Brunnen. — Strobl, Waddah in Damaskus. — Woltereck, Das Baumfest e. amerikan. Frauenuniversität. — Frohmann, Die Mikroben als Krkhtserreger. — Hahnenkämpfe. — (18.) Ed. v. Gebhardt. — Ströhmfeld, Ein Streifzug dch. d. Schwäb. Alb. — Frapan-Akunian, Der Rosennarr. — Taeuber, Die dtschen Großbanken. — Baumgarten, Camping-out. — Gradenwitz, Schmetterlingszuchtanstalten. — Bölsche, Tatsachen üb. d. Rückseite d. Mondes. — Schmidt, Die Pariser Kunstausstellgen. — Ostwald, Der Arme u. d. Reiche. — Luck, Das Schweizer Bauernhaus. — (19.) Gädte, Das engl. Heer in s. heut. Gestalt. — Jacobs, Berliner Bühne. — Timm, Ein Ausflug mit d. Eisenbahn in Ecuador. — Gienapp, Klimm-, Schling- u. Kletterpflanzen als Hausberanker. — Weber, J. S. Bach, d. Musiker d. Zukft. — Levering, Die Hohkönigsburg. — Walter-Freyr, 2 Legenden. — Diederichs, Im Reiche d. Käfer. — v. Rutkowski, Die Blindenschrift. — (20.) Koelsch, Vom Sommer- u. Trockenschlaf. — Fuchs, Die hohe Gartenkunst. — Fischer-Markgraff, Seelchen. — Julien, Frauenbildg. im Lettehaus. — Draber, H. Vogeler-Worpswede. — Busse, Der Topf. — Aye, Eine Besteigg. d. Großen Schreckhorns.

Norwegische Volksmärchen. Gesammelt v. P. Asbjörnsen u. Jörgen Moe. Eingeleitet v. Herman Bang u. Ludw. Tieck. Berl., Hs. Bondy. gr.-8° (XV, 304 S.) M. 3.—.
Stilgebauer Edward: Die Lügner d. Lebens. Das Liebesnest. Roman. 11.—20. Tausend. Berl., Rich. Bong. 8° (422 S.) M. 4.—.
*Lagerlöf Selma: Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit d. Wildgänsen. Einzige berecht. Übersetzg. aus d. Schwedischen v. Pauline Klaiber. München, A. Langen, 1907. 8° (III, 324 S.) M. 4.—.
*Kleine Bibliothek Langen. Bd. 97. 99. 100. Ebd., 1908. kl.-8°. à M. 1.—.
97. Maupassant Guy de: Diamanten u. a. Novellen. (136 S.)
99. Lagerlöf Selma: Schwester Olives Geschichte u. a. Erzählge Einzige berecht. Übersetzg. aus d. Schwedischen v. Marie Franzos. (152 S.)
100. Thoma Ludw.: Moritaten. Wahrheitsgetreu berichtet. (136 S.)
*Lindach Hans: Im Lande der Nymphäen. Bilder aus Indiens Liebesleben nach Amaru. Straßbg., Jos. Singer, 1908. 8° (104 S.) M. 2.—.
[Aus dem Verlage: Lpz., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8°]:
Maußner Carl: Es fehlte d. Sonnenschein. Gedichte. (56 S.) M. 1.—.
Zdrahal Josef: Leutnantspoesie. Vorträge. (42 S.) M. 1.—.
Gerlach K.: Vom Anfang. Gedichte. (21 S.) M. —.60.
Brie Maria: Gedichte. (94 S.) M. 2.—.
Schieder Hermann: Tief in Ruh! Gedichte. (80 S.) M. 1.—.
Müller Friedr.: Stimmgslieder. (52 S.) M. 1.—.
*Hoffmann Karl Georg: Lieder u. Gedichte. (72 S.) M. 1.50.
Schmidt-Wollny Gertrud: Allerlei Kraut u. Blüten. Gedichte. (80 S.) M. 1.50.
Heister Bruno Chlodwig v.: Auf d. Wanderg. Verse. (71 S.) M. 1.—.
Ostersetzer Siegfr.: Melancholien. Verse. (40 S.) M. 1.—.
*Klinggräff Konr. v.: Hzg. Heinrich d. Fromme v. Schlesien od. d. Tartarenschlacht b. Liegnitz. Ein dramat. Stück dtscher Geschichte. (160 S.) M. 3.—.
Markolf Alwyn: Ein Sylvestertraum. Lustsp. in 3 Bildern. (92 S.) M. 2.50
Schall Karl: Die Erben. Ein Zweiakter. (45 S.) M. 1.—.
Schalk Kuno: Rich. Wagner in Tibet. Eine dramat. Gärtnersage. (108 S.) M. 2.—.
Lyra Adf.: Es werde Gott. Ein Drama in 5 Aufz. (134 S.) M. 3.—.
Dietrich Wolfram: Ein Opfer. Trsp. in 4 Akten. (64 S.) M. 1.50.
Dippel Alma E.: Silvesterglocken u. a. Novellen. (52 S.) M. 1.—.
Iltz Walter Bruno: Sinfonia erotica u. a. Novellen. (68 S.) M. 2.—.
Thiede-Paris M.: Der Kinder Klapperstorch. Ein Buch f. Erwachsene u. d. reifere Jugend. (44 S.) M. 1.—.
*Podiebrad Luise: Kinematographbilder. (98 S.) M. 2.—.
*Lücke Gg. Paul: Bergtod. Erzählgen aus d. Alpen. (75 S.) M. 2.—.
*Klob Auguste: Frau Dorothee. Novelle. (110 S.) M. 1.50.
Jaroljmek Edmund: Von Leidenden u. Befreiten. Dämmerstundenträume. (172 S.) M. 3.—.
Helius Romanus: Modernisten. Zeit-Roman. (166 S.) M. 3.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 18. Wien, 30. September 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Jahrbuch der Bücherpreise. Alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten auf den europäischen Auktionen (mit Ausschluß der englischen) verkauften Bücher mit den erzielten Preisen, bearbeitet von C. Beck. II. Jahrgang, 1907. Leipzig, O. Harrassowitz, 1908. 8° (X, 414 S.) geb. M. 11.—.

Es ist in diesem Bl. bei dem ersten Erscheinen dieses Jahrbuches schon auf den Wert gebührend hingewiesen worden, den dasselbe für den Gelehrten, den Bibliophilen, den Bibliotheksbeamten, den Buchhändler und nicht zuletzt für den Kulturhistoriker hat. Daß bereits der II. Jahrgang in ganz beträchtlich erweiterter Form (414 S. gegen 237 des ersten Jahrgangs) und bei entsprechend erhöhtem Preise (M. 11.— gegen 8.—) erscheinen konnte, zeigt, daß es bereits festen Fuß gefaßt und sich seinen Platz erworben hat. Würde es sich nicht vielleicht lohnen, die einzelnen Titel mit fortlaufenden Zahlen (eventuell am Rande) zu versehen und zum Schlusse eine Gruppierung der notierten Bücher nach Disziplinen, bloß mit diesen Zahlen (der Raumersparnis wegen) anzuführen? Der Germanist, der Philologe etc., der nur für bestimmte Kategorien von Werken Interesse hat, würde eine solche Erleichterung dankbar empfinden, da er jetzt, um das ihn Interessierende herauszufinden, das ganze dickleibige Buch durchzuarbeiten bemüßigt ist. Sch.

Heeren C. v.: Gedenkbuch. Sprüche aus der Hl. Schrift, gesammelt. Mit 6 Vollbildern u. 353 Abbildungen im Text. München, Gesellschaft für Christl. Kunst, 1908. gr.-4° (IV, 384 S.) geb. M. 10.—.

Ein schöner Gedanke ist hier in vollendeter Form zur Tat umgesetzt. Der Herausgeber Jos. Bernhart sagt im Vorwort: „Dieses Buch wendet sich an besinnliche, religiös gestimmte Gemüter“; es tut das, indem es uns auf eine originelle und wirksame Art anzuregen sucht, Gedanken, die uns den Tag über beschäftigen, Leid oder Freud, das wir erfahren, Gefühle und Stimmungen, die von uns Besitz ergriffen, zu fixieren und so das Leben bewußt zu erleben und uns Rechenschaft darüber zu geben. Die kleine obere Hälfte jedes Blattes — es sind deren 366, für jeden Tag des Schaltjahres eines — ist mit einem passenden Bilde — des Tagesheiligen od. dgl. — geschmückt und mit einigen sinnig ausgewählten Bibelworten versehen; die größere untere Hälfte ist zur Aufnahme von Einzeichnungen frei gelassen. Prinzessin Ludwig

Ferdinand v. Bayern hat eine Reihe von Blumenzeichnungen beigesteuert, die den Beginn jedes neuen Monats umranken. Das Buch eignet sich besonders als Geschenkwerk für reifere Menschen, die auch die hervorragend schöne Ausstattung zu würdigen wissen werden.

Die Welt. (Berl., Germania.) XVII, 13—24. — (13.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Das Museum Plantin-Moretus in Antwerpen. — v. Martens, Die Heimkehr. — Häusser, Schattenspiel. — (14.) Natürl. u. künstl. Kaskaden u. Wasserfälle. — Schröder, Die feindl. Höfe. — v. Sassen, Die Tochter d. Zigeuners. — (15.) Engl. Narzissenkultur. — Von d. Schmetterlingszucht. — (16.) Zinkl, Waldrast in Tirol. — (17.) Die Ätherisierg. d. Pflanzen. — Hurra, d. Ferien! — (18.) Vom Urwald in Nord u. Süd. — Jubelfeste d. kath. Gesellenvereins. — v. Franck, Opfer um Opfer. — (19.) Die St. Nicolaipfarrkirche zu Calcar. — (20.) Ein Ausflug in die Dauphiné. — Aus d. Geheimnissen d. internat. Gaunerei. — v. Vosberg, Auf Ischia. — (21.) Düsseldorf. — Düsseldfer Meister kirchl. Kunst im 19. Jhdt. — Brey, Licht in d. Nacht. — (22.) Erntesegen im Volksgebrauch. — Mc Hope, Im Korallenmeer. — (23.) Mylius-Erichsens Grönlandforschgen. — v. Gaber, Treu bis in d. Tod. — (24.) Seehundfang u. s. Gefahren. — Das heilsame Ozon.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottländer.) XXXII, 7 u. 8. — (7.) Kohl, Lenbach-Bismarck. — Hollaender, Die reines Herzens sind. — Achelis, Völkerkde u. Ethik. — Reuter, Die Erziehg. z. Glück. — Die kulturellen Werte d. Theaters. — Briefe Lavaters an Goethe u. Herder. — Hirschfeld, Auf d. Schaukel. — Nodnagel, Die Entwicklg. d. dtschen Liedes v. Wagner bis Wolff. — Fuld, Staatl. u. gesellschaftl. Rechtsschutz. — Fahrenkrog, Der Typ Jesus. — Stein, Dramat. Monatsbericht. — Schlaf, Hm. Esswein. — (8.) Wirth, Der Gang d. Weltgesch. — Schaukal, Zur neuen Hoffmann-Ausg. — Franze, Monismus. — Bleibtreu, Romant. Liebe. — Metz, Beethoven-Sonate. — Paull, Das Meer als Kurort. — Huch, Merkw. Menschen u. Schicksale. — Breithaupt, Konr. Ansorge. — Berg, Der junge Goethe u. d. alte Goethe. — Stein, Th. Döring. — Lederer, 10 J. poln. Kunst. — Bang, Ein Händedruck.

Österreich. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XVI, 1—3. — (1.) v. Grabmayr, Jos. Unger. — Frh. v. Clumecky, Kaiserhuldigg. u. Nationalitätenversöhng. — Baernreither, Jugendgerichte. — Ewald, Psychologie d Spielers. — Auernheimer, Manette u. Nanette. — Meyer, Das russ. Dreigestirn: Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi. — Grafe, Künstl. Naturprodukte u. Surrogate. — Lola Montez. — (2.) Grunzel, Die Grenzen d. Schutzzolles. — Frh. v. Stetten, Rußld. u. d. 3. Duma. — Frh. v. Holzhausen, Erinnergen an österr. Garnisonen in Italien. — Sittenberger, Herr Waltram, d. Sinnierer. — Lux, Die mod. Kunstbewegg. u. d. Industrie. — Urbas, Die Prinzessin Belgiojoso. — Jullien, Hiërophas. — Bach, Das Musikj. 1908. — (3.) Bahnprojekte in Nordalbanien. — Krakauer, Zur Wasserstraßenfrage. — Mosshammer, Der neue Mittelschultypus. — Fuchs, Ein Ausflug nach Uganda. — Necker, Briefe v. Ferd. v. Saar. — Lederer, Volkstracht u. Mode.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 25—32. — (25.) Chines. Parteien u. Zeitgen. — Förster, Die sozialdemokrat. Bewegg. in Engld. — Kemmer, Die preuß. Artillerie im Dienste d. Küstenrettgswesens. — Lux, Probleme d. Kunstindustrie. — Dieterich, Sozialpsycholog. Eindrücke aus dtschen Großstädten. — Niese, Reifezeit. — (26.) Die Grenzvölker im NW. Indiens u. d. Expedition gg. die Zakka Khels. — Die Schlacht b. Pavia. — Jentsch, D. Fr. Strauß. — Fleischer, Siena. — (27.) Paschen, Ägypten u. d. Kapitulationen. — Schultze, Das Dtschtum im Auslande. — v. Poschinger, Ein Briefw. v. Lothar Bucher im Ruhestand. — Wustmann, Zur Entwicklg. d. dtschen Kunstballade. — (28.) Statistisches z. Finanzlage. — v. Massow, Das wahre Gesicht d. Polenfrage. — Gräf, Ein neuer Bd. Goethe-Briefe. — Aus altröm. Kinder- u. Jugendzeit. — (29.) Neuschler, Der Suezkanal. — Die Küstenverteidigg. an d. Ostsee. — Elvers, Landspekulanten u. Bauernstand. — Kaemmel, Bilder aus d. Grafschaft Glatz. — (30.) Die adl. u. d. bürgerl. Offizierskorps. — Schiemanns Gesch. Rußlds unt. Ks. Nikolaus I. — Jentsch, Der Panbabylonismus u. d. Bibel. — (31.) Tschirch, Bismarck als preuß. Landtagsabg. — Cleinow, Reiseeindrücke aus d. Ostmark. — Davidsohns Gesch. v. Florenz. — Filskow, Die Bedeutg. d. Farben in d. Tierwelt. — Stellanus, Szen. Ausstattg. — (32.) Tschiedel, Kanada u. Frkrch. — Meinhold, R. Eucken in Jena. — Meister, Menander in Lauchstedt. — Biese, Noordwijk aan Zee.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XII, 25—32. — (25.) Dahl, Der heut. Stand d. Darwinschen Theorie. — Gradenwitz, Ein neuer Kraftmesser f. physiolog. Versuche. — Schiller, Die Anwendg. d. Elektr. b. d. Kultur v. Nutzpflanzen. — Lory, Die Rekonstruktion d. Äginetengruppen. — Schwechten, Rettgszüge auf dtschen Eisenbahnen. — (26.) Claparède, Die Methoden d. Tierpsychologie. — Sichel, Die Geistesstörgen b. d. Juden. — Nicolaus, Die Vernichtg. v. Wertpapieren. — Volksernährgsfragen. — Günther, Lippmanns „Integralphotographie“. — (27.) Hempel, Die Trinkwasserversorgg. d. Städte v. chem. Stdpkte. — Gradenwitz, Ein Hospital f. kleine Tiere. — Marcuse, Die Homosexualität. — Mehler, Die Gehirne v. Mommsen, Bunsen, v. Menzel u. Sauerwein. — (28.) v. Liebig, Glossen zu d. Berl. Großstadtdokumenten. — Denicke, Die anatol. Eisenbahn. — Morens, Dampfrettgsboot, das dch. Wasserstrahlen fortbewegt wird. — Lomer, Zur Mimikryfrage. — Eine Fahrt d. Wrightschen Flugapparats in Nord-Carolina. — Stein, Die Fabrikation reiner Lävulose (Fruchtzucker). — Oppermann, Volksbildg. — (29.) Morgner, Die engl. Arbeitszeit. — Bernhard, Das Rettgswesen im Gebirge. — Koerber, Neuere Luftpumpen. — Eichengrün, Der nichtbrenn. Kinematographenfilm. — (30.) Butz, Verkehrs- u. Wohnstraßen auf d. Lande. — Sokolowsky, Pinguine in d. Gefangenschaft. — Gradenwitz, Die Asymmetrie d. menschl. Gesichts. — Birch-Hirschfeld, Die schädl. Wirkg. d. kurzwelligen Lichts. — Klimmer, Die Schutzimpfg. d. Rinder gg. Tuberk. — (31.) Wilms, Kunsterziehg. — Baglioni, Äußere Lebensbedinggen u. Organe b. Fischen. — Elsner, Rettg. v. Personen aus brenn. Häusern. — Martensen, Ein mechan. Analogon in Dynamos. — (32.) Gorjanovic-Kramberger, Anomalien u. krankhafte Erscheingen am Skelette d. Urmenschen v. Krapina. — Prinzing, Die Bevölkergszunahme in Europa. — Vogt, Hirnanatomie u. vergleich. Anthropologie. — Moses, Die gewohnheitsmäß. Schulschwänzer u. Vagabunden im Kindesalter. — Kobrak, Schwachsinn u. Schwerhörigkt.

Xenien. (Lpz., Xenien-Verlag.) 1908, 7 u. 8. — (7.) Achelis, Prinz E. v. Schoenaich-Carolath. — Dilthey, Lessings ästhet. Theorie u. schöpfer. Kritik. — Hofmannsthal, Lafcadio Hearn. — Elster, Musik im Schauspiel. — Kunad, Üb. Nietzsche. — (8.) Engel, Grundfragen d. Literatur. — Gurlitt, Das Problem d. nation. Erziehg. — Hirsch, David. — Literar. Berichte.

Das XX. Jahrhundert. (München.) VIII, 25—32. — (25.) Sickenberger, Der Katechismus P. Lindens Einheitskatechismus f. Süddtschld. ?? — Schmidt, Aus heißen Tagen. — Theinert, Teufelsgestalten. — Die italien. Priesterseminare. — Ultramontan-jesuit. Spezialitäten. — (26.) Die Wunderheilungen v. Lourdes. — Kulturpflege od. Liebhaberei? — Alte u. neue Angriffe auf d. Alte Test. — (27.) Alserenije, Mißglückte Ehrenrettg. „Bitru“-Commers. — Pius X. u. die engl. Katholiken nach R. Dell. — Allg. Theosoph. Kongreß. — Nochm. d. italien. Priesterseminare. — (28.) Engert, Der Kampf um Lourdes. — Müller-Meiningen-Hof, Glossen z. „Kunst- u. Sittlichkts-Frage“. — Guhn, Verfallen lassen od. wieder aufbauen? — Betrachtg. e. Laien üb. d. Grundwahrheiten des Katholiken. — Exkommunikation zweier tschech. Modernisten. — Aus d. Frauenbewegg. — (29.) Die Wunder v. Lourdes. — Die kultur. Inferiorität d. Katholizismus. — Laisierg. od. Brutalisierg.? — Brief an e. denkenden Laien. — (30.) Die Kritik u. d. N. Test. — Schlußkapitel aus d. Antw. d. tschech. Priester-„Einheit“. — (31.) Freiheits- od. Knechtsinn? — Wovon sie nie reden. — Finale aus d. Prozeß d. exkomm. tschech. Modernisten P. Dlouhy-Pokorny. — Ein Opfer d. Enzykl. Pascendi. — (32.) Die Seligsprechg. Pius' IX. — Guttzeit, Mein Besuch b. Bismarck in Varzin. — Tobias, Die Anthropologie u. d. Christentum.

Kluge Friedr.: Bunte Blätter. Kulturgeschichtliche Vorträge u. Aufsätze. Freibg., J. Bielefeld, 1908. 8° (VIII, 213 S. m. e. Karte.) M. 6.—.

*H. Keiters Handbuch d. kath. Presse Dtschlds, Öst.-Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs u. der Ver. St. v. Nordam. Mit e. Einl. üb. d. Entwicklg. d. kath. Presse. 3., verb. u. verm. Aufl. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1908. kl.-8° (XXIII, 151 S.) M. 1.—.

Theologie.

Rauschen Dr. theol. et phil. Gerhard, a. o. Professor der Theologie an der Universität Bonn: **Eucharistie und Bußsakrament in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche.** Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 204 S.) M. 4.—.

Die Darstellung der Lehre und Praxis über Eucharistie und Bußsakrament in den ersten sechs christlichen Jahrhunderten bietet bislang noch bedeutende dogmenhistorische Schwierigkeiten. In vielen Lehrpunkten stehen sich gegensätzliche Meinungen und Auffassungen noch unversöhnt gegenüber. Diese Lehrpunkte betreffen bezüglich der Eucharistie die reale Gegenwart Christi und die Wesensverwandlung und den Nachweis beider in der ältesten, patristischen Literatur, das Wesen des Meßopfers, die Gestalt des altrömischen Kanons und die Bedeutung der Epiklese. Bezüglich des Bußsakramentes steht die Frage nach der Vergebung der sogenannten Kapitalsünden ungelöst da, in der Darstellung der altkirchlichen Bußdisziplin im allgemeinen divergieren die Meinungen, sowie speziell in der Frage, wie es mit der öffentlichen und der Privatbeichte im christlichen Altertum gehalten wurde. R. hat sich der gewiß nicht leichten Aufgabe unterzogen, alle jene Publikationen auf katholischer und protestantischer Seite, die in neuerer Zeit die angedeuteten Materien dogmengeschichtlich behandeln, eingehend kritisch zu prüfen und auf Grund dieser Prüfung eine Lösung der Probleme zu suchen. Darum hat seine Schrift eine sehr aktuelle, wissenschaftliche Bedeutung. In vielen Punkten, besonders in der Eucharistielehre, wird er, unter den Katholiken wenigstens, auch allgemeine Zustimmung finden.

Die Schwierigkeit der Probleme bringt es jedoch mit sich, daß man nicht allen Aufstellungen des Verf. allgemein beipflichten wird. Besonders bezüglich des Bußsakramentes dürfte mancher Widerspruch laut werden. Der Verf. steht ganz auf dem Standpunkte, daß es in der ältesten Zeit keine kirchliche Buße und Lossprechung für die sogenannten Kapitalsünden gegeben habe, selbst nicht auf dem Totenbette. Es ist anzuerkennen, daß R. zugesteht, die Quellen aus dem 2. Jhdt. sprächen nicht direkt zugunsten seiner These, sondern könnten nur in ihrem Sinne gedeutet werden (S. 124). Ganz objektiv berichtet R. ebenfalls, daß die Milde gegen die Gefallenen, wegen deren sich Cyprian verteidigt, in Rom schon länger bestanden haben *kann* (S. 122). Aber auf Grund einer speziellen Interpretation der einschlägigen Cyprianischen und Tertullianischen Texte glaubt er sich doch der strengsten und rigorosesten Auffassung anschließen zu sollen. Dagegen wäre zu erinnern, daß das apostolische Zeitalter gar nicht berücksichtigt erscheint. Und dieses hat eine solche Strenge nicht gekannt, wie aus dem Verfahren des Apostels Paulus gegen den blutschänderischen Korinther (2. Cor. 2, 10) und des Apostels Johannes gegen den von ihm bekehrten Räuber (Euseb. Hist. eccl. l. 3, c. 23) hervorgeht. Schon Tertullian, von dessen Darstellung ja R. so sehr beeinflußt ist, hat die Kraft dieses Argumentes gefühlt und sich ihm nicht anders entziehen können als durch die Behauptung, der exkommunizierte und der



wieder aufgenommene Korinther seien zwei verschiedene Personen gewesen (De pudic. c. 14 u. 15). So wirft die apostolische Praxis ein Licht voraus, das bei Beurteilung der an sich nicht ganz klaren Texte des 2. und 3. Jhdts. auch wohl zu berücksichtigen wäre. Außerdem spricht das erste allgemeine Konzil von Nicaea im 13. Kanon von einer „*lex antiqua et canonica*" (*ὁ παλαιὸς καὶ κανονικὸς νόμος*), niemandem auf dem Totenbette die Eucharistie zu verweigern. Dieses allgemeine Konzil, gleich nach der Zeit der Verfolgung abgehalten, hätte solche Ausdrücke kaum gebrauchen können von einer Praxis, die erst seit der decischen Christenverfolgung — und da nicht einmal allgemein — aufgekommen wäre. — Was die Erklärung der allerdings sehr schwierigen Hermasstellen anlangt, so dürfte der Einfluß der eschatologischen Stimmung, auf welchen Stufler hinweist, doch nicht so leichthin abzuweisen sein (vgl. S. 111). Wenn dieselbe später bei den Montanisten tatsächlich einen abstoßenden Rigorismus erzeugt hat, so kann ähnliches auch bei Hermas der Fall gewesen sein. Bei Justinus und Irenaeus, die dem Chiliasmus huldigten, findet sich allerdings keine solche Wirkung desselben: allein sie müssen nicht alle Konsequenzen aus ihrer Anschauung gezogen haben, und obendrein haben sie über die Buße sehr wenig geschrieben. Ihre Zeugnisse darüber sind so sporadisch, daß R. ihnen keine Beweiskraft zuerkennt, soweit sie gegen seine Anschauung sprechen (vgl. S. 113). — Ein kleiner Widerspruch scheint dem Ref. darin gelegen, wenn S. 110 gegen Stufler bestritten wird, daß unter dem Turm bei Hermas die Kirche zu verstehen sei, und S. 112 derselbe wieder den Vorwurf hinnehmen muß, übersehen zu haben, daß es außerhalb des Turmes noch Rettung und Seligkeit gibt. Rettung außerhalb des Turmes läßt sich überhaupt nur denken, wenn man unter dem Turme die sichtbare Kirche versteht. Es wäre dann ein Hinweis gegeben auf die außerordentlichen Heilswege Gottes. Faßt man aber den Turmbau als Heilswerk oder Reich Gottes im allgemeinen, wie der Verf., so kann es außerhalb des Turmes keine Rettung geben. Es ist undenkbar, daß Hermas ohne jegliche göttliche Heilswirkung das Heil für möglich gehalten hat. — So ließe sich noch manches bemerken. Speziell wird das, was bei R. so kurzerhand über die Absolutionsgewalt der Diakone (S. 132) und der orientalischen Mönche (S. 196) gesagt ist, kaum allgemeine Anerkennung finden. — Mögen also auch manche der vorwürfigen Fragen durch die vorl. Schrift noch nicht endgiltig gelöst sein, so bietet sie doch durch Zusammenfassung und kritische Beleuchtung der verschiedenen Ansichten nicht zu unterschätzende Anregungen.

Wien. Lehner.

Tenckhoff Dr. theol. Franz: **Papst Alexander IV.** Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (XIII, 337 S.) M. 6.60.

Studien auf dem Gebiete des Verhältnisses zwischen Papsttum und Kaisertum in den Dezennien von 1239—1268 haben den Verf. dazu geführt, dem Gedanken einer Biographie Alexanders IV. näherzutreten. In einem umfangreichen, durch großen Fleiß und Benützung einer Menge Materials ausgezeichneten Werke hat er nun diesen Gedanken zur Ausführung gebracht und seine Aufgabe im großen ganzen wohl gelöst. Das Thema ist in 14 Kapiteln vollständig erschöpfend behandelt und den Urteilen des Verf. über die Tätigkeit und den Charakter des geschichtlich nicht gerade bedeutsamen Papstes kann man beistimmen, namentlich der zusammenfassenden Würdigung im letzten Abschnitt. Auffällig ist, daß manch wichtige Werke und Editionen nicht herbeigezogen wurden, so W. Norden, Das Papsttum und Byzanz, Berlin, 1903; Denifle, Chartularium Univ. Paris. 1889/97; O. Holder-Eggers (bis jetzt allerdings nur bis zur Hälfte vorliegende) Ausgabe der Chronica Fratris Salimbene de Adam, Mon. Germ. SS. 1905. Störend wirkt wiederholt ein unbeholfener, der Feile entbehrender Stil (S. 9, 12, 18, 19 f. 277 ff. u. ö.). Auch wird das Fehlen eines Registers der benützten Quellen und Literatur als ein Mangel empfunden. Warum bei Stellen, für die doch speziellere Literatur vorliegt, lediglich auf kirchengeschichtliche Lehrbücher verwiesen wird (S. 272, 306, 313), ist nicht einzusehen; empfehlenswert ist das für solche Fälle nicht.

München. Dr. A. M. Koeniger.

Pieper Prof. Dr. Anton, Münster: **Christentum, römisches Kaisertum und heidnischer Staat.** Zwei akademische Reden. Münster, Aschendorff, 1907. gr.-8° (III, 68 S.) M. 1.25.

Die beiden Reden behandeln Fragen über das Verhältnis zwischen Christentum, römischem Kaisertum und heidnischem Staat. In der ersten wird das „reichs- und kaiserfeindliche" Verhalten der Christen gegen den heidnischen Kaiserkult und anderseits ihre Untertanentreue und loyale Gesinnung, speziell im Staatsdienst, dargelegt. Die zweite Rede beschäftigt sich mit dem viel behandelten Problem, wie die Bestrafung der Christen juristisch motiviert worden und welches Verfahren gegen sie zur Anwendung gekommen sei. Nach sorgfältiger Prüfung der verschiedenen Hypothesen auf ihre Stichhaltigkeit gelangt P. zu dem Resultate: „Nicht auf administrativem Wege, durch Coërcitio, sondern im Gerichtsverfahren schritt die Staatsgewalt gegen die Anhänger des Christentums ein; angeklagt und verurteilt wurden sie als Christen und nicht auf Grund von Gesetzen des gemeinen Rechtes; die Zugehörigkeit zum Christentum galt als ein todeswürdiges Verbrechen nicht kraft eines im ersten Jahrhundert erlassenen Ausnahmegesetzes, sie war es vielmehr geworden durch ein schon bis Trajan herausgebildetes und gerichtsnotorisches Institutum der römischen Rechtsprechung, das ‚*comme une sorte d'axiome de droit*' (Allard) die juristiche Basis der Verurteilung bildete." Die reiche Literatur ist in Anmerkungen hinzugefügt worden.

Tübingen. Anton Koch.

Rothstein Oberlehrer Dr. Gustav: **Unterricht im Alten Testament.** Hilfs- und Quellenbuch für höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten, zugleich für suchende Freunde der Religion Israels und ihrer Geschichte. 2 Teile. In Verbindung mit Prof. Dr. theol. J. W. Rothstein. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1907. gr.-8° (X, 230 u. XII, 216 S.) M. 5.—.

Im I. Teil gibt der Verf. eine sehr gute Anleitung, wie der Unterricht im Alten Testamente an den protestantischen Mittelschulen nach den preußischen Lehrplänen von 1901 möglichst nutzbringend eingerichtet werden kann. So gut das Büchlein im ganzen geschrieben ist, so daß es auch für katholische Mittelschulprofessoren brauchbar sein wird, so sehr sind zwei Fehler zu bedauern, die ihm anhaften. Fürs erste hält der Verf. mit Luther den Kanon der Masoreten für den richtigen und kommt damit zu dem Nonsens, daß er den alttestamentlichen Kanon im — Neuen Testamente von den Talmudjuden abgeschlossen werden läßt. Es ist rührend, mit welcher Ehrfurcht diesbezüglich S. 10 der „Synode (sic!) zu Jabne" gedacht wird. — Sodann steht der Verf. auf dem Boden der Wellhausenschen Schule, wenn er auch in seinen sehr besonnenen Darlegungen und Untersuchungen deren Behauptungen oft geradezu widerlegt. Er kann sich eben vom Banne dieser Schule so wenig befreien, daß er, so oft etwas für die Geschichtlichkeit des biblischen Berichtes und für die traditionelle Auslegung spricht, von einem „günstigen Vorurteil" redet. Ich meine, wenn solche „günstige Vorurteile" für den biblischen Bericht vorhanden sind, dann ist es gewiß ein Vorurteil, ihn anders aufzufassen. — Dazu kommt, daß R. den göttlichen Charakter der Bibel zu sehr außer acht läßt. Freilich steht er damit nicht allein, denn der Protestantismus ist eben von der Überschätzung der Bibel (als Gotteswort) beim entgegengesetzten Extrem angelangt, bei der Unterschätzung (als Menschenwort). Die Wahrheit liegt in der Mitte. — Im II. Teil will der Verf. „die geschichtliche Entwicklung der Religion Israels überhaupt durch zeitlich geordnete Quellenstücke vergegenwärtigen und das Eindringen in die prophetische Gedankenwelt im besonderen erleichtern", indem er „die wichtigsten Quellen aus ihren Schriften in eine bestimmte Ordnung bringt". Freilich ist diese Neuordnung subjektiv. Was diesem Teile besonderen Wert verleiht, ist die Heranziehung der nichtisraelitischen Quellen.

Wien. Nivard Schlögl.

Völter Dr. Daniel, Professor der Theologie in Amsterdam: **Das messianische Bewußtsein Jesu.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. gr.-8° (V, 47 S.) M. 1.50.

V. greift die gegenwärtig viel verhandelte Frage von der Seite des Menschensohn-Problemes an, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß an keiner einzigen Stelle der Evangelien der Name als Selbstbezeichnung Jesu im messianischen Sinne echt sei. Entweder ist „Menschensohn" aramäischer Ausdruck für Mensch, jemand, oder der Name wurde von den Evangelisten Jesu in den Mund gelegt, die ihn dann allerdings messianisch meinten, obwohl er dies im Grunde genommen nicht ist, sondern in Anlehnung an Dan. 7, 13 eine apokalyptisch-eschatologische Figur vorstellt. Mehrere Stellen sind außerdem offenbar Einschübe späterer Zeit. Damit ist ungefähr der Weg gekennzeichnet, auf dem V. das



oben genannte Resultat gewinnt: schrankenlose Willkür in Behandlung und Erklärung der biblischen Texte. Warum soll z. B. Mt. 8. 17 ff. Jesus sich nicht Menschensohn im messianischen Sinne genannt haben und durfte letzterer nicht ärmer sein als die Tiere des Feldes? Nach V. wohl deshalb, weil bei Dan. vom Menschensohne dies nirgends gesagt wird. Denn Jesus kann diese Bezeichnung überhaupt nicht als eine messianische auf sich bezogen haben, weil er leiden und sterben sollte, während dem Menschensohne damals ein solches Schicksal nicht verkündet wird. Mc. 10, 45 (Mt. 20, 28) „ist so unnatürlich, daß es von vornherein unwahrscheinlich ist"; Mc. hat das einfache „Ich" ohne Zweifel vertauscht mit dem feierlichen Ausdruck „der Menschensohn" in der Absicht, die Selbstverleugnung, die Jesus übt, und das Opfer, das er bringt, um so größer und bedeutungsvoller erscheinen zu lassen. Durfte nicht auch Jesus selbst diese Absicht haben? Unerfindlich scheint uns, weshalb die Antwort der Apostel auf die Frage nach dem Menschensohn absolut nicht passen soll, so daß dieser Ausdruck wiederum unecht sein müsse. Die Verklärungsgeschichte ist Doublette zum Bekenntnis Petri, wobei schon parsische Vorstellungen eingewirkt haben. Jesus ist endlich nicht der Gründer des Himmelreiches; er war sich nur bewußt, „in irgend welchem Sinne der Messias zu sein". V. erblickt dies beschränkte Messiasbewußtsein in der schließlichen Identifizierung mit dem leidenden Gottesknecht Is. 53, zu der Jesus seine Zuflucht nahm; denn „von Anfang an hat er dieses Bewußtsein (Messias zu sein) sehr sicher nicht gehabt". Aber ein Messias im Sinne der Bibel, der es nur nach einer gewissen Seite hin ist, ist keiner, ist ein bloßer Mensch; auch der Jesus V.s ist ein solcher, dem er ganz unberechtigterweise die Messiaswürde zuspricht. Hätte die akatholische Bibelwissenschaft stets die Wege beschritten, die V. ihr vorzeichnet, wäre sie wohl nicht zu jener Entwicklung gelangt, der wir in den Werken Zahns mit Recht Anerkennung zollen. — Indes wäre es bei entschiedenster Ablehnung des Buches doch unbillig, dasselbe als völlig unbrauchbar zu bezeichnen. Anregung zu erneuter Prüfung mancher Stelle kann daraus entspringen oder wenigstens der Gedanke in Erinnerung gebracht werden, daß man den Worten der Evangelien nicht immer einen Kontext abquälen müsse, der nicht vorhanden ist, da die Komposition der Rede auch ein Werk des Hagiographen sein kann, der Aussprüche Jesu, die verschiedenen Zeiten angehören, verband. Es ist auch möglich, daß ein Evangelist an der einen oder anderen Stelle die Bezeichnung „Menschensohn" brauchte, wo sich der Herr ursprünglich der ersten Person bedient hatte; es bleibt immer eine Reihe von Aussprüchen, in welchen dieser Name zweifellos echt ist. Ansprechend würde die Deutung von Mc. 14, 41 dünken (S. 26), nur heißt (τὸ) λοιπόν leider nie „immer noch". Und daß die Rede vom Zeichen des Jonas und seiner Predigt Schwierigkeiten birgt, sollte mehr beachtet werden; nur wird die Lösung nicht auf jener Seite liegen, auf welcher sie der Verf. (S. 20 ff.) findet.

Leitmeritz. Herklotz.

Siebert Dr. th. Herm.: **Beiträge zur vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung.** (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. VI. Band, 1. Heft.) Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XII, 64 S.) M. 2.—.

Die Erörterungen über die Heiligenverehrung sind bedeutend einläßlicher als der Abschnitt über die Reliquienverehrung, der sich wie ein Anhang zum ersten Teile ausnimmt. Demgemäß basiert auch der Wert der Schrift auf dem ersten Teile. Besonders interessant erscheint das Kapitel über die Predigtliteratur; man vergleiche die geistreichen, wenn auch bisweilen etwas gekünstelten Dispositionen auf S. 6 ff. Etwas breit scheint uns des Dominikaners Herolt Werk *liber disciPuli de eruditione christifidelium* bezüglich der Heiligenverehrung behandelt; man vgl. S. 25 ff. Das Urteil über die hagiologischen Werke klingt wohl mit Recht an Delehaye und Günter an. Über die „Heiltumbüchlein", die oft ganz unmöglichen Reliquien und den Ablaßmißbrauch bei Vorzeigung der Reliquien urteilt der Verf. sehr maßvoll; u. E. wäre eine eingehendere Sonderabhandlung gerade über die Reliquienverehrung höchst interessant und dankenswert. Vielleicht entschließt sich S. dazu. — Die Studie ist klar und fließend geschrieben, die Ausstattung gut.

Weidenau. Fr. Schubert.

Rambacher Adam, Bahnmeister: **Die Wunder von Lourdes und der Gottesleugner Ernst Häckel.** Eine interessante Korrespondenz mit Prof. Ernst Häckel in Jena. Donauwörth, L. Auer, 1907. 8° (49 S.) M. —.50.

R. gibt seine interessante Korrespondenz wieder, die er über die Wunder von Lourdes mit Häckel geführt. Hierauf folgt der Bericht von Bischof Schöpfer auf dem Marianischen Weltkongreß zu Rom (vom 1. Dezember 1904) und ein Heilungsbericht, Dr. Boissaries Werk entnommen. Häckel erklärt die Wunder als Suggestionstherapie, zum größten Teil als Selbsttäuschung und Betrug; seine Redensarten von spekulativen Priestern usw. sind bekannt. Das zugeschickte Buch von Boissarie usw. brachte bei ihm keine Sinnesänderung hervor. Wer Häckel einigermaßen kennt, hätte diesen „Erfolg" vorausgesagt. Wunder wie Weissagungen sind für den, der ein Verlangen hat, zu glauben, helfende Führer zum Glauben; im übrigen gilt Luk. 16, 31. Vgl. „Die altkirchliche Apologetik des Christentums" von Prof. Dr. W. Koch, Theologische Quartalschrift, 1. Heft, Tübingen, 1908, S. 17 ff.

Tübingen. Repetent Schilling.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) LXXXVIII, 7 u. 8. — (7.) Kneib, Der Beweis f. d. Unsterblichkt. d. Seele. — Schiwietz, Die altchristl. Tradition üb. d. Berg Sinai u. Kosmas Indikopleustes. — Schmitt, Die Jesuiten in Dtschld. bis z. Ende d. 16. Jhdts. — Stiglmayr, Der hl. Maxim. „mit s. beiden Schülern". — Sauren, Zur Orientierg. in d. Loretofrage. — Königer, Ein Ebersberger Bücherkatalog d. 12. Jhdts. — Zimmermann, Die anglikan. Zweigkirche in d. Ver. Staaten. — Kirchl. Zeitfragen. — (8.) Schips, Vom Unbewußtsein u. was damit zus.hängt. — Wiesmann, Einige Bemerkgen z. Buche Jonas. — Zimmermann, Die Regierg. Heinrichs IV. im Urteile des neuesten Biographen. — Magnus, Üb. planmäß. Predigt. — Fruhstorfer, Bibl. Prinzipienfragen in mod. Beleuchtg. — Nekrologe (R. Cornely, W. Fell, P. Einig).

Graduale Sacrosanctae Romanae Ecclesiae de tempore et de sanctis, SS. D. N. Pii X. jussu restitutum et editum, cui addita sunt festa novissima. Editio Schwann P. Düsseldorf, M. Schwann, 1908. gr.-8° (XX, 424, 260**, [262], 172* S.) geb. M. 7.—.

[Idem opus] Editio Schwann R II. 2 partes. Ebd., 1908. gr.-8° (XX, 414, 180* u. XX, 260**, [262], 188* S.) geb. in 2 Bde. M. 10.—.

Kyriale sive Ordinarium Missae. Missa pro defunctis. Toni communes missae. Toni V. Gloria Patri ad introitum. Modus cantandi Alleluia tempore paschali secundum octo tonos, conformis Editioni Vaticanae a SS. D. N. Pio PP. X. evulgatae. Editio Schwann D. Ebd. gr.-8° (IV, 145 S.) geb. M. 1.30.

Die Innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1908, 7 u. 8. — (7.) Die Pflege der konfirmierten gewerbl. männl. Jugend im Wartburgverein E. V., zu Frkf. a. M. — Eine Stimme aus Dithmarschen üb. d. Inn. Mission auf d. Lande. — Verlassene Halbweiße in S.-W.-Afrika. — Quittungen. — Alte Aufgaben u. neue Wege in d. Fürsorgearbeit an d. Strafentlassenen. — Zur Literatur der Inn. Mission. — Neu-Düsselthal. — Pastor Samuel Keller in Danzig. — (8.) III. apologet. Instruktionskursus in Berlin. — Kongreß f. Inn. Mission in Stuttg. — Aufrechterhaltg. d. Herbergen z. Heimat auch in kleineren Städten. — Fürsorgeerziehg. u. Psychiatrie. — Stadt u. Land in ihren Beziehgen auf d. Fürsorge f. d. weibl. Jugend. — Die Fürsorge d. Inn. Mission f. d. schles. Flußschiffer. — Mehr Ledigenheime f. uns. Jungmännerwelt.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Die Philosophie im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.** Festschrift für Kuno Fischer. Unter Mitwirkung von O. Liebmann, W. Wundt, Ph. Lipps, B. Bauch, E. Lask, H. Rickert, E. Troeltsch, K. Groos herausgegeben von W. Windelband. 2., verbesserte und um das Kapitel Naturphilosophie erweiterte Auflage. Heidelberg, C. Winter, 1907. gr.-8° (IX, 554 S.) M. 14.—.

II. **Systematische Philosophie** von W. Dilthey, A. Riehl, W. Wundt, W. Ostwald, H. Ebbinghaus, K. Eucken, Fr. Paulsen, W. Münich, Th. Lipps. (Kultur der Gegenwart. Teil I. Abt. VI.) Leipzig, B. G. Teubner, 1907. Lex.-8° (VIII, 432 S.) M. 10.—.

I. Die Neuauflage dieses Werkes hat kleine Verbesserungen erfahren. Neu hinzugekommen ist der eigenartige Aufsatz von Lipps über „Naturphilosophie". An der Arbeit erscheint mir zweierlei besonders wertvoll. Einmal die Bestimmung der Aufgabe der Naturwissenschaft: die Herstellung eines Systems gesetzmäßiger Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Größenverhältnissen (S. 74); der Weg, der dazu führt, ist eine ausgezeichnete Widerlegung des Phänomenalismus in der Naturwissenschaft. Dann die Stellung, die der Naturwissenschaft zur Erkenntnistheorie angewiesen wird. Sie hat niemals die Aufgabe, nach dem Wesen dessen zu fragen, was sie bearbeitet, sie ist erkenntnistheoretisch neutral, sie forscht nur so als ob ein bestimmter Standpunkt, nämlich der des absoluten Realismus und Materialismus, richtig wäre. Darum gibt es keine naturwissenschaftliche Weltanschauung. Wie wird nun die Naturwissenschaft zur Naturphilosophie? Indem sie sich auf sich selbst besinnt, erkennt sie, was sie ist und was sie nicht ist (S. 180). Damit aber ist sie bei sich selbst oder beim erkennenden Ich. Und so erst ist sie auf dem Wege zur Weltanschauung. In der Forderung, die Ursache der Dinge

durch sich selbst zu erkennen, besteht der ganze Sinn des Wortes Naturphilosophie. Diese Definition scheint mir einseitig, weil sie den Inhalt der Lippsschen Naturphilosophie, nicht die allgemeine Aufgabe einer Naturphilosophie überhaupt gibt. Was nun diesen Inhalt angeht, so sind die Ausführungen von Lipps als persönliches, auf straffstem Gedankenzusammenhang aufgebautes Bekenntnis, als Nachweis von Grundirrtümern moderner Naturphilosophen und endlich als ein neuer Beweis für die Notwendigkeit, in dem tiefsten Grunde der Wirklichkeit etwas dem menschlichen Ich Ähnliches zu sehen, zweifellos bedeutungsvoll. Aber eine klare Abgrenzung der Naturphilosophie gegen die Weltanschauungslehre und Erkenntnistheorie und infolgedessen ein Eingehen auf Einzelprobleme der Naturphilosophie bieten sie nicht. Es liegt die Gefahr vor, daß die Naturphilosophie in der Lippsschen Behandlung in Erkenntnistheorie und Psychologie aufgeht.

II. Die „Systematische Philosophie" der „Kultur der Gegenwart" wird eingeleitet durch einen gedankentiefen Aufsatz vom Dilthey über „Das Wesen der Philosophie". D. bestimmt die Philosophie als die in der Struktur jedes einzelnen angelegte, in der Gesellschaft zu einem Zweckzusammenhang sich auswachsende Funktion, durch allgemeingiltige Begriffe sich zu den Welt- und Lebensrätseln in Verhältnis zu setzen. In den Zwecksystemen des Wissens und äußeren Handelns sind die Kulturzusammenhänge von Religion, Dichtung und Philosophie eingestellt, doch in tiefgreifendem Unterschied von ihnen, denn ihr Schaffen erhebt sie über die festumspannende Verbindung in der äußeren Organisation in „eine Region, in der sie ganz allein den überall wirkenden Kräften der Dinge gegenüberstehen" (S. 35). Religion und Dichtung sind Vorstufen der Philosophie. Weltanschauung ist den dreien gemeinsam, nur entfaltet sie sich verschieden. Die philosophische Weltanschauung ist im Unterschied von der religiösen universal und allgemeingültig, im Unterschied von der dichterischen ist sie eine Macht, die reformatorisch auf das Leben wirkt. Begrifflich erfaßt, begründet und so zur Allgemeingültigkeit erhoben, heißt die philosophische Weltanschauung Metaphysik. Trotzdem sie das Unbefriedigende an sich hat, daß sie das Wesen der Welt nicht erfassen kann, gibt sie uns doch als Bleibendes durch die Mannigfaltigkeit ihrer Typen einen Einblick in die unergründliche Tiefe der Welt. Wo die Philosophie zu den Einzelgebieten der Kultur in Beziehung tritt, bilden sich Funktionen aus, die auch ohne Metaphysik das Denken dieser Gebiete weiterführen und verknüpfen können. — Nachdem Riehl der Auffassung der Logik als Kunstlehre des Denkens oder als normative Wissenschaft die aristotelische als reine Wissenschaft gegenübergestellt hat, definiert er die formale Logik als Analysis des Gedachten durch das Prinzip der Identität. Die aristotelische Logik, die mit Recht als richtig aber als unzulänglich charakterisiert wird, weil sie nur eine Art des deduktiven Schlusses kennt, hat sich nach zwei Richtungen hin weiterentwickelt. Einmal in der algebraischen Logik, die aber unvermögend ist, so wesentliche Unterschiede wie den Unterschied der drei Schlußfiguren auszudrücken. Zweitens in der Urteilslehre, indem die logische Zentralstellung des Urteils besser erkannt wurde. Neben der deduktiven besteht die induktive Logik. Daß Deduktion und Induktion aufeinander angewiesen sind und in der wissenschaftlichen Methode sich einheitlich verbinden, das zuerst erkannt zu haben, ist das Verdienst Galileis. So wächst sich die Aufgabe der Logik zu ihrer wichtigsten Angelegenheit, der Methodenlehre, aus. Während die Logik nur die formalen Verhältnisse der Erkenntnis betrachtet, forscht die Erkenntnistheorie nach dem Ursprung, der Gültigkeit und den Grenzen der Erkenntnis. In zwei Hauptrichtungen bewegen sich die erkenntnistheoretischen Bestrebungen der Gegenwart, die erste knüpft an Hume, die zweite an Kant an. Riehl weist geschickt die „tiefgehenden und trotz der scholastischen Verkleidung im Grunde auch einfachen Gedanken" von Kants Theorie der Erfahrung auf, an die sich die erkenntnistheoretischen Gedanken des Kritizismus anschließen. — Wundt versteht unter Metaphysik den „auf der Grundlage des gesamten wissenschaftlichen Bewußtseins eines Zeitalters oder besonders hervortretender Inhalte derselben unternommenen Versuch, eine die Bestandsteile des Einzelwissens verbindende Weltanschauung zu gewinnen" (S. 106). Er charakterisiert drei Entwicklungsstufen der Metaphysik, die poetische, die dialektische und die kritische Metaphysik. Die dialektische wurde in der Philosophie des 19. Jhdts. (Hegel, Herbart) erneuert. In der Philosophie der Neuzeit zeigt sich ein weiterer Rückschlag in das poetische Stadium bei Schopenhauer, v. Hartmann, Fechner, Nietzsche. Daneben läuft eine Metaphysik in den Naturwissenschaften, deren Hauptvertreter, Haeckel, Ostwald und Mach, Repräsentanten der drei Entwicklungsstufen der Metaphysik sind. Und nun folgt eine Kritik des Systems dieser drei Forscher, wie ich sie — trotz aller Lücken im einzelnen — so kurz und treffend noch nicht gelesen habe. Am Schlusse stellt W. die Kantische Frage: Ist Metaphysik als Wissenschaft möglich? Er gibt darauf die treffende Antwort: Wenn sie notwendig ist, so muß sie auch möglich sein. Daß sie aber notwendig ist, beweist das stete Auftauchen metaphysischer Fragen in den positiven Gebieten. — Ostwald belehrt uns, daß den Inhalt der systematischen Naturphilosophie die allgemeinsten Begriffe zu bilden haben, mit deren Hilfe wir uns in der Außenwelt zurechtfinden. Er bespricht dann die allgemeinsten Begriffe der logisch mathematischen Wissenschaften (Zahl, Zeit, Raum, Größe), der physischen Wissenschaften (Materie, Energie) und der biologischen Wissenschaften (Leben, Entwicklung). Am Schlusse wird es als „atavistische Erscheinung, ein Überrest aus dem mythischen Zeitalter" bezeichnet, „wenn noch bis auf den heutigen Tag die Fragen nach dem Anfang und dem Ende der Welt mit einem unverhältnismäßigen Eifer behandelt werden. . . . Die Naturwissenschaft hat mit derartigen Fragen nichts zu tun, und somit auch nicht die Naturphilosophie". Man muß nämlich beachten, daß nach O. die Naturphilosophie „ein Gebiet nach dem anderen an die Naturwissenschaft abgetreten hat und abtreten wird" (S. 142). Wenn nun auch O. seiner Philosophie an einzelnen Punkten (z. B. beim Begriff der Außenwelt) ein erkenntnistheoretisches Mäntelchen umhängt, so steht sie doch erkenntnistheoretisch auf der primitivsten Stufe. O. philosophiert, als ob es keine Erkenntnistheorie gegeben hätte noch gäbe; Beweise dafür sind seine Begriffsbestimmungen der Naturwissenschaft und Naturphilosophie, sein Energiebegriff, seine Fassung des Lebens, des Bewußtseins u. a. m. Es ist hochinteressant, Ostwald und den oben besprochenen Lipps miteinander zu vergleichen: der eine ein Philosoph des Objektes, der nicht zum Subjekt kommt, der andere ein Philosoph des Subjektes, der das Objekt nicht faßt. — Die Darstellung der Psychologie ist wie alles, was Ebbinghaus schreibt, außerordentlich klar und frisch. Nach allgemeinen Er-



örterungen über Gehirn und Seele und über die philosophische Seite der Psychologie, die Wechselwirkungstheorie und den Parallelismus, werden die Elementarerscheinungen und die Verwicklungen des Seelenlebens besprochen. Ein paar Wünsche sei erlaubt auszudrücken. Ich meine, daß man in der Geschichte der modernen Psychologie neben Herbart auch Beneke nennen müßte, der jenem nicht nur im Kampfe gegen die Seelenvermögen beistand, sondern auch noch mehr als Herbart den ganz modernen Grundgedanken der Lebendigkeit, der Aktualität der Seele betonte und dadurch auf genetische Psychologie und auf die gleichfalls über Herbart hinausführende Annahme besonderer individueller Reaktionen der Seele zur Erzeugung der Empfindungen geführt wurde. Wäre es nicht auch einmal gut zu betonen, was die idealistischen Richtungen von Hegel, Fichte und Schelling als vorbereitende Arbeit für die Entstehung der modernen Psychologie bedeuten, ferner zu betonen, wie trotz Kants Ablehnung der empirischen Psychologie seine Philosophie doch gleichsam den Goldgrund schuf, auf dem dann die übrigen Faktoren ihr Gemälde ausführen konnten? Diese unter der Oberfläche schaffenden Kräfte aufzudecken, müßte einen Psychologen doppelt reizen. Endlich wäre als einer jener Faktoren noch der Entwicklungsgedanke zu nennen, der ja in Deutschland anfangs nur auf die Kinder-, Tier- und Völkerpsychologie direkt eingewirkt hat, in England aber, dem einzigen Lande neben Deutschland, wo die moderne Psychologie selbständig aufwuchs, von vornherein viel mehr bedeutet. — Über Euckens „Philosophie der Geschichte", Paulsens „Ethik", Münchs „Pädagogik", Lipps' „Ästhetik" kann ich nicht urteilen. — Das Schlußwort über „die Zukunftsaufgaben der Philosophie" schrieb Paulsen. Er will darunter die Richtungen verstanden wissen, in denen das philosophische Denken sich gegenwärtig bewegt und voraussichtlich für später bewegen wird. Als Grundform der Weltanschauung scheint ihm der objektive Idealismus immer mehr Anerkennung zu finden, wonach alles Wirkliche an und für sich psychisch ist und der auch den Kantschen Kritizismus nicht vollständig zum Feind hat. Die Entwicklung des kosmologischen Problems geht nach P. der monistischen oder, wie er sie auch nennt, der monotheistisch-pantheistischen Form zu. Bei der Herausstellung solcher allgemeiner Richtlinien wird ja nun jeder mehr als sonst mit seinen Augen sehen. Zieht man das Subjektive bei der Beurteilung in Rücksicht, dann werden die Paulsenschen Gedanken manchem annehmbarer, wenn auch nicht jedem vollständig erscheinen: einig aber sind wir wohl alle in dem am Schlusse ausgeführten Gedanken zur Sinzerität und Simplizität des philosophischen Stiles.

Bonn. Aloys Müller.

Lang Paul: **Bezopfte Pädagogik.** Kritische Betrachtungen über Irrgänge der Volksschulpädagogik. Leipzig, Ernst Wunderlich, 1907. gr.-8° (III, 150 S.) M. 1.60.

L. bespricht die Mängel des üblichen Hallenturnens, die Bedenken gegen regelmäßige Hausaufgaben, die Schwächen des Rechenunterrichts mit allgemeinen und unbenannten Zahlen, einige landläufige, unrichtige Ausdrücke beim Rechenunterrichte, die falsche Anordnung und Auswahl der Rechenaufgaben und die Fehler, die sich beim Katechismusunterricht auf der Unterstufe und aus dem Auswendiglernen beim katholischen Religionsunterricht ergeben. In vier pädagogischen Briefen behandelt er dann die Schäden des Repetentenelends für den Klassenunterricht, die äußeren und inneren Schwierigkeiten der Individualisierung der Schüler, die prinzipiellen Bedenken dagegen und die Individualität des Lehrers. — Das Buch stellt sich als eine im ganzen maßvoll gehaltene, treffende Kritik dar. Nur die Ausdrücke „schulisch", „Schälle" und „ertüchtigen" klingen fremd.

Wr.-Neustadt. Dr. Sellner.

Bergervoort Dr. B.: **Erziehungsbilder.** 1. und 2. Tausend. Einsiedeln, Benziger & Co., 1907. 8° (285 S.) M. 2.20.

Die Elementarbegriffe christlicher Erziehung will B. durch wenig Thorie und viele Beispiele lehren. Diese sind meist negativ und schließen mit einer kurzen Kritik oder einer Andeutung derselben. Das Buch dürfte in niederen Kreisen gute Dienste leisten, für höher gebildete Eltern ist es zu elementar.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, Lindauer.) XLIV, 7/8. — Römer, Ein Wort f. Aristarch. — Steinmüller, Differenzierg. d. Zielleistungen im französ. u. engl. Unterrichte an d. Oberrealschulen. — Ders., Kurzer Bericht üb. d. Bestrebgen z. Vereinheitlichg. d. Aussprachebezeichng. in neusprachl. Schul- u. Wörterbüchern. — Geiger, Die Neunerprobe in d. zweckmäßigsten Form. — Schreiner, Ein Btr. z. Theorie d. Linsen. — Melber, Kampagne in Frkr. 1792. — Reissinger, Aus d. Schulleben früherer Zeit. — Schott, Ἔπεα πτερόεντα. — Ipfelkofer, Zum Kunstunterricht an d. bayr. Gymnasien u. üb. einige neueste Hilfsmittel dazu.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXIII, 9 u. 10. — (9.) Weiskopf, Wohn- u. Schlafverhältnisse der Knaben in d. 2. Klasse d. Schulhauses an d. Pestalozzistr. zu Fürth. — Kneib, Hartmanns u. Häckels Monismus. — (10.) Anthes, Grundzüge e. neuen dtschen Erziehg. — Lennarz, Bedeuts. Werke uns. geogr. Literatur.

*Grote Gg. Aug.: Der „große Anfang". Eine aktuelle, populärwissenschaftl. Abhdlg. f. Freigeister aller Stände. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1908. gr.-8° (104 S.) M. 2.50.

Häberlin Privatdoz. Dr. P., Basel: Herbert Spencers Grundlagen d. Philosophie. Eine krit. Studie. Lpz., J. A. Barth, 1908. gr.-8° (V, 205 S.) M. 5.40.

Spir A.: Gesamm. Wke. Bd. I: Denken u. Wirklichkt. Versuche e. Erneuerg. d. krit. Philosophie. 4. Aufl., m. Titelbild nebst e. Skizze üb. d. Autors Leben u. Lehre v. Helene Clarapède-Spir. Ebd., 1908. gr.-8° (XXX, 548 S.) M. 12.—.

Righi Augusto, o. Prof. a. d. Univ. Bologna: Neuere Anschauungen üb. d. Struktur d. Materie. Vortr., geh. zu Parma am 25. Okt. 1907. Autoris. Übersetzg. v. Dr. Felix Fraenckel. Ebd., 1908. 8° (54 S.) M. 1.40.

*Richter Gust.: Das kleine Problem. Eine Entwickelg. Berl., H. Walther, 1908. gr.-8° (III, 148 S.) M. 3.—.

*Volkmann: Virorum obscurorum historiae. I. In Philosophos. Ebd., 1908. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

Wenke Artur: Junghegeltum u. Pietismus in Schwaben. — Ein Kulturbild aus d. Mitte d. 19. Jhdts. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde in der phil. Fak. d. Univ. Bern. Dresden, E. H. Meyer in Komm., 1907. gr.-8° (112 S.) M. 3.—.

François Kurt v.: Ästhetik. I. Teil: Ästhet. Psychologie. I. Der Funktionszweck u. d. allg. Form d. ästhet. Auffassgsweise. Gr.-Lichterfelde, Kahlenberg & Günther, 1908. gr.-8° (103 S.) M. 2.—.

Groos Prof. Dr. Karl, Gießen: Das Seelenleben d. Kindes. Ausgew. Vorlesgen. 2., umgearb. u. verm. Aufl. Berl., Reuther & Reichard, 1908. gr.-8° (VIII, 260 S.) M. 3.60.

Cohn Prof. Dr. Jonas (Freibg. i. B.): Voraussetzgen u. Ziele d. Erkennens. Untersuchgen üb. d. Grundfragen d. Logik. Lpz., W. Engelmann, 1908. gr.-8° (VIII, 526 S.) M. 10.—.

Wundt Prof. Wilh. (Leipz.): Grundzüge d. physiolog. Psychologie. 6., umgearb. Aufl. I. Bd. Mit 161 Fig. im Text sowie Sach- u. Namenregister. Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 726 S.) M. 13.—.

Dietering Paul: Die Herbartsche Pädagogik, v. Stdpkte moderner Erziehgsbestrebgen gewürdigt. (Ein Btr. z. Herbart-Forschg.) Lpz., Fritz Eckardt, 1908. gr.-8° (XVIII, 220 S.) M. 6.—.

Jungmann K.: René Descartes. Eine Einführg in s. Werke. Ebd., 1908. gr.-8° (IX, 234 S.) M. 6.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg. 6. Band. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14 bis 16. Jahrhundert. Auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der k. Akademie der Wissenschaften. 29. Band.) Leipzig, S. Hirzel, 1906. gr.-8° (VII, 110 S.) M. 4.—.

Nach dem Tode des k. bayer. Reichsarchivdirektors E. Frh. von Oefele kam eine 21 Bogen starke Handschrift in die k. Staatsbibliothek in München, welche sich als die bisher nicht veröffentlichte Chronik des Augsburger Malers Georg Preu des älteren (1512—1537) darstellt. Obwohl diese (nicht im Original erhaltene) Chronik „in formaler Beziehung nicht hoch zu stellen" ist und die Ausgabe der Augsburger Chroniken laut Vorwort zum 5. (bezw. 25.) Bande als vollendet galt, glaubte doch der nach Hegels Tod bestellte Leiter des Unternehmens, G. v. Below, sie der Sammlung einfügen zu sollen, da sie „doch eine wahrhafte Ergänzung zu dem bisher bekannten Augsburger Material ist, insofern sie dem katholischen Bericht des Klemens Lendner über die Reformation einen protestantischen an die Seite stellt", und weil sie „um des Verfassers willen und wegen der Stimmungen und Zustände, die sie schildert, Beachtung verdient". Der Verf. ist uns hauptsächlich durch Dörnhöffers Arbeit (im „Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Ah. Kaiser-

hauses“, Band 18) bekannt; in seiner Chronik entpuppt er sich als ganz merkwürdiger Geselle: er malt und macht „Götzen“ und hat eine Freude, daß Augsburgs Rat die Zertrümmerung und Entfernung der „Götzen“ anordnet! Der um Augsburgs Chroniken hoch verdiente Ferd. Roth hat der Chronik Preus eine Reihe von sachlichen Anmerkungen beigefügt, die den Text vielfach erläutern und richtigstellen, eine Arbeit, die nur der recht würdigen kann, der selbst eine ähnliche gemacht hat.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

Der Briefwechsel zwischen der Kaiserin Katharina II. von Rußland und Joh. Georg Zimmermann. Herausgegeben von Dr. Eduard Bodemann, königl. Oberbibliothekar zu Hannover. Hannover, Hahn, 1906. 8° (XXV, 157 S.) M. 4.—.

In der Königlichen Bibliothek zu Hannover erliegen im Nachlasse des berühmten Arztes und Schriftstellers Johann Georg Zimmermann 35 eigenhändige Briefe der Kaiserin Katharina II. an Zimmermann und 44 Briefe von ihm an die Kaiserin. Diese Briefe sind schon vor mehr als 100 Jahren einmal unvollständig publiziert worden; da sie überaus interessant sind, manches Streiflicht auf die Zeitgeschichte, die Zustände Rußlands, vor allem auf die Kaiserin Katharina werfen, so werden sie hier durch Bodemann, dem wir schon ähnliche Publikationen verdanken, vollständig in sorgfältigen Druck und mit guter Einleitung herausgegeben. —l.

Allard Paul: **Haben die Christen Rom unter Nero in Brand gesteckt?** Genehmigte Übersetzung aus dem Französischen. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 8.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co. 8° (60 S.) M. —.50.

Der berühmte französische Forscher widerlegt in hochwissenschaftlicher und doch allgemein verständlicher Darstellung die durchaus tendenzfreie Ansicht, die Prof. Pascal von Catania in seinem Büchlein *L'incendio di Roma e i primi Cristiani* niedergelegt hatte. Die Christen haben Rom nicht in Brand gesteckt, sondern alle Vermutungen weisen auf den Kaiser Nero selbst hin. Seit Erscheinen der Schrift hat Profumo ein dickes Buch — einen sogenannten Wälzer — über die gleiche Frage mit dem gleichen Ergebnis veröffentlicht. Methodisch ist das Buch Profumos eine wenig erbauliche Leistung. Ich merke noch den Aufsatz von Carver an, der in der Januarnummer der Zeitschrift *Nineteenth Century* aus der — heiligen Schrift beweist, daß die Christen die Brandstifter waren (vgl. auch *Ami du Clergé* 28, 24).

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Jacob Prof. Dr. Karl, Tübingen: **Quellenkunde der deutschen Geschichte.** I. Band. (Sammlung Göschen. 279.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8° (154 S.) geb. M. —.80.

Ich habe das deutliche Gefühl, als ob es dem Verf. selbst nicht wohl gewesen sein müsse beim Knacken dieser harten Nuß; und den armen Studio, der, dies Büchlein in der Hand, „deutsche Quellenkunde“ fürs Examen paukt, bedaure ich bereits jetzt. Denn ist dieser Stoff an und für sich schon einer der ödesten oder doch trockensten, so gewinnt seine Bemeisterung gewiß nicht durch auferlegte Raumbeschränkung; das wird sich bei der Fortsetzung zweifelsohne in noch viel grellerem Lichte zeigen. Und dann frage ich: *cui bono?* Wer einmal Geschichte studiert, kann m. E. um den Ankauf von Wattenbach I[7] und II[6] und Lorenz[3], von Bernheim[3], Dahlmann Waitz[7] usw. usw. schlechterdings nicht herumkommen. War also wirklich dies Opfer des Intellekts nötig, das ein auf anderen Gebieten der Geschichtswissenschaft und Geschichtsschreibung so bewährter Gelehrter wie Jacob, nachdem er einmal A gesagt hatte, hat bringen müssen? Ganz abgesehen von den notgedrungen allzu knappen und deshalb dürftigen Angaben im § 11 mit ihren sich förmlich jagenden Verweisen „siehe hier“, „siehe dort“. — Für die Lücken im vorhergehenden Paragraph nur ein einziges, aber schlagendes Beispiel. Wer A. Doves Roman „Caracosa“ gelesen hat, wird, selbst wenn er in diesen Dingen blutiger Laie ist, wissen oder zugeben, daß Fra Salimbene de Adamo eine der wichtigsten Quellen für das Zeitalter Kaiser Friedrichs II. ist; im „Jacob“ fehlt sie völlig. Deshalb glaube ich, ohne der entsagungsvollen Arbeitsleistung im geringsten unrecht zu tun, urteilen zu müssen: Schade um die viele Mühe!

Leipzig. Helmolt.

Ludwigs Dr.: **Dr. Cornelius Will, fürstl. Turn u. Taxis'scher Archivrat, Vorstand des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.** † 8. Dez. 1905. Nekrolog. (Sonderabdruck aus dem LVII. Band der Verhandlungen des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.) Stadtamhof (Regensburg, J. Habbel). 8° (43 S.) M. —.50.

Wer sich mit der quellenmäßigen Geschichte des deutschen Mittelalters vom 9. bis zum Ende des 13. Jhdt. beschäftigte, dem wird und kann Will nicht fremd geblieben sein. Sowohl die „Regesten der Mainzer Erzbischöfe“ (2 Bände) wie die „Monumenta Blidenstatensia saec. IX.—XI.“ sind für die Geschichtsforschung unentbehrlich. Beide Werke wurden von Will auf Anregung und auch unter dem Einflusse J. F. Böhmers bearbeitet. Außerdem verfaßte Will mehrere andere größere historische Werke nebst kleineren Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, meist lokalhistorischen Fragen gewidmet. Aber ebenso bedeutend war sein Ruf als Korrespondent, Rezensent und Kritiker, während er als Vorstand des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg eine vielseitige Tätigkeit entfaltete. In religiöser Beziehung war er ein Mann von positiv gläubiger Gesinnung und wahrhaft christlicher Welt- und Lebensanschauung. Eine besondere Freude fühlte er, als die Kunde von der Öffnung der päpstlichen Archive auf Grund eines weisen Beschlusses Leos XIII. die wissenschaftliche Welt überraschte und dadurch, wie schon Pertz sich äußerte, die beste Verteidigung der Päpste durch die Enthüllung ihres Seins geschaffen wurde. In vollem Einklange mit seinem religiösen stand auch Wills politisches Glaubensbekenntnis. Es war das einer streng konservativen Grundrichtung, eines Konservativismus mit monarchischer Spitze und Färbung, jedoch nicht ohne einen feinen demokratischen Einschlag, der teils mit seiner gründlichen Kenntnis und hohen Wertschätzung der alten Reichsherrlichkeit und ihrer germanischen Freiheit, teils auch wohl mit seinen Jugenderinnerungen an das Jahr 1848 zusammenhing.

Pilsen. G. Juritsch.

Klio. (Lpz., Dieterich.) VIII, 2. — Veith, Der Kavalleriekampf in d. Schlacht am Hydaspes. — Carcopino, Encore l'inscription d'Aïn-el-Djemala. — Pomtow, Studien z. d. Weihgeschenken u. der Topographie v. Delphi. — Kuberka, Kritisches üb. d. Verfassgsentwürfe d. athen. Oligarchen v. J. 411. — Lehmann-Haupt, Die Sothis-Periode u. d. Kalender d. Papyrus Ebers. — Ders., Berossos' Chronologie u. die keilinschriftl. Neufunde. — Kannengießer, Üb. d. ggwärt. Stand d. etrusk. Frage. — Schulz, Vugaritas Pelusii. — Lehmann-Haupt, Zum Historiker Oxyrhynchus.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain.) IX, 3. — Flamion, Les Actes apocryphes de Pierre. — Lebon, Notes sur Christian de Stavelot. — Salembier, A propos du Grand Schisme d'Occident. — Heitz, Note à propos de deux lettres attribuées a S. Ignace de Loyola. — Palandri, Le rôle diplomatique de la Toscane à la veille de la Saint-Barthélemy 1571—72.

Erben Wilh.: Ein oberpfälz. Register aus d. Zeit Ks. Ludwigs d. Bayern, erl. u. hrsgg. München, R. Oldenbourg, 1908. 8° (III, 171 S.) M. 4.—.
Müller Dr. phil. Max: Joh. Albr. v. Widmanstetter, 1506—1557. Sein Leben u. Wirken. Bamberg, Handels-Druckerei. gr.-8° (VIII, 113 S.) M. 2.40.
*Schindler Alfr., sen.: Zurlauben am Morgarten. (o. O. u. J.) kl.-8° (8 S.)
*Macherl Dr. Peter: Gesch. Österreichs f. d. Volk. 4., verm. Aufl. Mit e. Titelbild u. zahlr. Textb. Graz, Styria, 1908. gr.-8° (XX, 830.) M. 10.—
*Schlosser Anton: Erzherzog Johann v. Österr. Sein edles Leben u. segensreiches Wirken. Mit Benutzg. d. hdschriftl. u. künstler. Nachlasses d. Erzhzgs dargestellt. Mit 52 Ill. u. 2 Faks. (Illustr. Geschichtsbibl. f. jung u. alt.) Ebd., 1908. 8° (XVI, 231 S.) K 1.80.
Schwarzweber Dr. phil. Herm. J.: Die Landstädte Vorderösterreichs im 15. Jhdt. Auf Grund archival. Quellen dargestellt. (Sonderabdr. aus d. „Forschgen u. Mitteilgen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs“, V. Jhg., 2. u. 3/4. Heft.) Innsbr., Wagner, 1908. gr.-8° (VI, 112 S.)
Kultur u. Katholizismus. Hrsg.: M. Spahn. Bd. VIII. Mainz, Kirchheim, 1908. 8°
VIII. Ehrhard Alb.: Das Mittelalter u. s. kirchl. Entwicklg. (III, 342 S.) geb. M. 2.50.
Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hrsgg. v. e. Kommission d. antiquar. Gesellsch. in Zürich, bearb. v. Dr. J. Escher u. Dr. P. Schweizer. VII. Bd. Mit Stadtplan u. Erklärg. dazu. 1297 bis 1303. Zürich, Fäsi & Beer, 1908. fol. (S. 201—464) M. 9.40.
Geschichtl. Untersuchgen, hrsgg. v. Karl Lamprecht. 5. Bd., 3. Heft. Gotha, F. A. Perthes, 1908. gr.-8°
V, 3. Dorschel Gotthold: Maria Theresias Staats- u. Lebensanschauung. (XI, 175 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

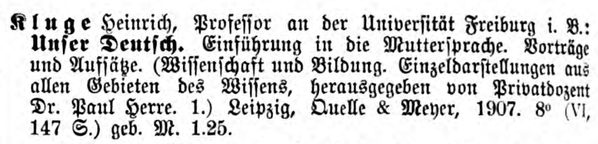
Schrader O.: **Sprachvergleichung und Urgeschichte.** Linguistisch-historische Beiträge zur Erforschung des indogermanischen Altertums. 3., neubearbeitete Auflage. 2 Teile. Jena, H. Costenoble, 1907. gr.-8° (V, 236 u. XII, 559 S.) M. 27.—.

Das vorl. Werk bildet in seiner Neubearbeitung in gewissem Sinne eine Ergänzung zu dem von demselben Verf. veröffentlichten Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde (Straßburg, 1901), insoferne einerseits der



dort im einzelnen behandelte Stoff hier in systematischer Weise zusammengefaßt und verarbeitet wird, anderseits durch Vorausschickung der zwei den ersten Teil füllenden Abhandlungen: „Zur Geschichte der linguistischen Paläontologie“ und „Zur Methode und Kritik der linguistisch-historischen Forschung“, sowie durch Hinzufügung eines längeren Schlußkapitels über die Urheimat der Indogermanen (Teil II, S. 459—529) der Leser einen vollständigen und zusammenhängenden Überblick über alle die Indogermanistik bewegenden Fragen erhält. Wie es sich bei einem Gelehrten, der seit einem Vierteljahrhundert einer der Führer auf diesem Gebiete ist, von selbst versteht, fesselt sein Werk sowohl durch die Fülle des Gebotenen wie durch die klare und ruhige Abwägung der in diesem Wissenszweige sich so oft kreuzenden und widersprechenden Theorien der Linguisten, Ethnographen, Kulturhistoriker und Folkloristen. Ist ja doch im Laufe der letzten Jahre die vergleichende Sprachwissenschaft immer mehr zu einer Kulturgeschichte geworden, in der das linguistische Element nur mit Mühe noch den ersten Platz behauptet. Es ist deshalb ganz gerechtfertigt, wenn der Verf. dem Verhältnis von Wort und Sache ein eigenes Kapitel — das 9. der 2. Abteilung des 1. Teiles (S. 208 bis 227) — widmet, das mir aber die schwierigen in diesem Betracht auftauchenden Fragen mehr anzudeuten als zu lösen scheint. Dazu wäre m. E. vor Allem eine Untersuchung über äußere und innere Wortform, d. h. Laut und Begriff, erforderlich, eine Frage, mit der sich schon die indischen Grammatiker beschäftigten; denn erst dann, wenn wir über die gegenseitigen Beziehungen dieser beiden Elemente ins Klare gekommen sind, werden wir mit einiger Aussicht auf Erfolg auch das dritte Element, die bezeichnete Sache — dieses Wort im weitesten Umfange genommen, also auch Institutionen und Tätigkeiten umfassend —, heranziehen können. Daß die Gesetze, nach denen sich diese drei Reihen entwickeln und verändern, nicht identisch sind, ist übrigens von vornherein klar und wenn der Verf. daher (I, 213) von einer Kongruenz in dieser Beziehung spricht und dafür als beweisend die Herleitung des Wortes „Wand“ von „winden“ anführt, da die Wand ursprünglich aus Flechtwerk bestand, so müßte doch zuerst klargestellt werden, wann und warum die Idee oder das Wort „Geflochtenes“ durch „Gewundenes“ ersetzt wurde, denn die Tätigkeiten des Flechtens und Windens sind für den, der sich mit dieser Technik beschäftigt, ganz verschieden. Die Leitsätze des ganzen Werkes, daß die indogermanische Kultur neolithischen Charakter trage, daß die Indogermanen in scharf ausgeprägter Vaterfamilie lebten, in erster Linie Viehzüchter waren und neben dem Totendienst einen ausgeprägten Kult des Himmels hatten, dürften nunmehr wohl als gesichert gelten, dagegen muß ich wider die Behauptung, daß sich die Sprachen in geschichtlichen Zeiten stärker als in vorhistorischen verändern (II, 480), Protest erheben, da gerade die Sprachen unkultivierter Völker oft in unglaublich kurzer Zeit ein ganz anderes Gepräge erhalten, weil keine Literatur da ist, um die Formen zu konservieren. Sehr beachtenswert scheint mir die Vermutung (II, 529), daß es turko-tatarische Stämme waren, die die erste Spaltung des indogermanischen Urvolkes in Europäer und Arier verursachten, und ich möchte in diesem Betreff auf die uralten Beziehungen verweisen, die nach dem Schachname zwischen Iran und Turan bestanden.

Graz. J. Kirste.



Kluge Heinrich, Professor an der Universität Freiburg i. B.: **Unser Deutsch.** Einführung in die Muttersprache. Vorträge und Aufsätze. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. 1.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 8° (VI, 147 S.) geb. M. 1.25.

Friedrich Kluge, der Schöpfer des „Etymologischen Wörterbuches“ (6. Aufl., 1905), ist durch diese Tatsache allein schon einer der bekanntesten Germanisten der Gegenwart, man hört gern, was er zu sagen hat, und es wundert mich demnach nicht, wenn ihm, wie das Vorwort sagt, wiederholt der Wunsch nahegelegt wurde, seine in der Zeitschrift des deutschen Sprachvereins, in der Beilage der nunmehr verstorbenen Allgemeinen Zeitung und sonst wo erschienenen sprachgeschichtlichen Aufsätze, zu einer Reihe verbunden, für sich erscheinen zu lassen. Unter den zehn Nummern, die das schmucke Büchlein befaßt, sind Nr. 2 und 3 Fragen der Sprachreinigung gewidmet, 5—9 den verschiedenen Berufs- und Standessprachen, für welche Kl. Autorität in Anspruch nehmen darf, die übrigen Stücke behandeln allgemeinere Themata. Gleich das erste sucht zu zeigen, daß zwischen dem Christentum und der deutschen Sprache von jeher ein enges Verhältnis bestanden hat, das bis zur Gegenwart ausdauert, vgl. auch Nr. 3. Freilich sind wir noch lange nicht am Ende der möglichen Kenntnis über diesen wichtigen Gegenstand angelangt, ja die Fundamente unseres Wissens über den Wortschatz der ältesten deutschen christlichen Denkmäler werden noch neu gelegt werden müssen. Sehr einsichtsvoll sucht Kl. die Grenzen zu bestimmen, innerhalb deren ein Fremdwort im Deutschen geduldet werden darf oder als „lästiger Ausländer“ verwiesen werden muß. Es sei mir erlaubt, dabei anzumerken, daß nach meiner Ansicht dem Volke, das eine neue Kulturtatsache aufgebracht hat (sei es auch nur ein Kraftfahrzeug oder ein Turnspiel), auch das Recht zusteht, die dazu gehörige Terminologie auszubilden, welche dann von den anderen Völkern übernommen wird, wodurch dem bezüglichen Tatsachenkomplex die Marke seines historischen Ursprunges anhaftet. So finde ich es ganz verständlich, wenn die deutsche Seemannssprache, die Kl. uns erschließt, in ihrem ganzen Wortschatze die Tatsache bekundet, daß Niederländer und Engländer den übermächtigen Anteil an der Ausbildung des modernen Seewesens genommen haben: es wäre falscher Patriotismus, hier Reinigung der deutschen Sprache von den Fremdworten zu verlangen. Beachtenswertes über Kindersprache findet sich S. 57 f. Stammt nicht *Quelve* S. 95 aus dem Spanischen und ist in *quel* und *ve* zu sondern? Unter den Zusammensetzungen mit *-gast* S. 13 können wohl ältere und jüngere unterschieden werden, *Marsgast* gehört sicher zu jenen. S. 114 sind die Bezeichnungen Uncle Sam und Brother Jonathan aus dem amerikanischen Sprachgebrauche selbst entlehnt. Die S. 115 angeführten Seemannsworte für gewisse Speisen haben ihre Verwandten vielfach anderwärts, so wird die „Schustersuppe“ eben nach den Pflaumen benannt sein, die bei uns in Teig gebacken „Schlosserbuben“ heißen. S. 116: wie die Frösche als „Oldenburgische Nachtigallen“ gelten, so heißen sie bei den Innsbruckern „Haller Stadtmusikanten“. Bei dem Kapitel „Weidmannssprache“ wäre zu beachten, daß aus diesem Bereiche die Kunstsprache der Heraldiker vieles entnommen hat, was dann auf dem Wege über die Konversation des Adels auch in die Literatur (Frau v. Ebner-Eschenbach) eingedrungen ist. — Überall weiß Kl. Interessantes mitzuteilen oder zum Nachdenken anzuregen; ich



zweifle daher nicht, daß auch diese Sammlung seiner Aufsätze vom großen Publikum dankbar wird aufgenommen werden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Schröder Johann: **Methodisches Lehrbuch der internationalen Hilfssprache Esperanto.** Vollständige Formen- und Satzlehre auf Grund der deutschen Sprachlehre mit doppeltem Wörterverzeichnis, Übersetzungsübungen und Literaturangaben. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] 88. Teil.) Wien, A. Hartleben. 8° (XII, 178 S.) geb. K 2.20.

Man mag über die Idee und schließliche praktische Durchführbarkeit einer allgemeinen künstlichen Weltsprache verschiedener Meinung sein, jedenfalls aber muß man anerkennen, daß von allen bisherigen Lösungsversuchen augenblicklich das 1887 von dem russischen Arzte Dr. L. Zamenhof veröffentlichte System der Esperantosprache weitaus der glücklichste ist. Diese Kunstsprache zeichnet sich durch eine außerordentlich einfache Grammatik aus. Sie hat nur 16 Grundregeln, die keine Ausnahme zulassen, und etwa 1000 Wurzelwörter, die gestatten, durch Anfügung bestimmter Affixe den Wortschatz ins Unendliche zu vermehren. Das Esperanto ist ein vereinfachtes und nach bestimmten Gesetzen geregeltes Neu-Latein, das unter Hinzufügung germanischer und einiger slawischer Elemente gebildet ist. Die Sprache hat bereits eine reichhaltige Literatur und Anhänger in allen Weltteilen, die eine lebhafte Werbetätigkeit entfalten. Ein Esperanto-Jahrbuch bringt die Adressen der jeweils neu hinzugetretenen Anhänger. — Das vorl. Werkchen, das sich viele dankbare Freunde unter den Esperantisten erwerben wird, behandelt in leicht faßlicher Darstellung die Formen- und Satzlehre des Esperanto im engsten Anschluß an die Grammatik der deutschen Sprache. Daran schließen sich Übersetzungsübungen, Musterstücke in Esperanto prosaischen und poetischen Inhalts (Hamlet, Prometheus von Goethe etc.), ferner eine Konversationsschule und ein knappes Wörterverzeichnis in doppelter Ausführung. Die Aufzählung der vorhandenen Literatur in Esperanto am Schluß nimmt 3 Seiten in Anspruch.

Königshütte O.-S. Dr. M. Wolf.

Glotta. Ztschr. f. griech. u. lat. Sprache. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) I, 2/3. — Hatzidakis, Grammatisches u. Etymologisches. 1. Die Nomina auf *-ιδεύς* u. *-δοῦς*, 2. *Οἱ ἅλες* u. sp. *τὸ ἅλας τὸ ἁλάτιον*, ngr. *τὸ ἁλάτι* u. *τὸ ἁλάτσι* (Kreta), 3. Üb. d. Betong. d. Deminutiva auf *-ίσκος*, 4. Ngr. Etymologien. — Buck, Greek Dialect Notes: 1. Greek *νέωτα*, 2. Delphian *ποιωντι, ποιόντων*, 3. Thessalian *προξεννιοῦν* etc., with alleged contraction of *ᾱω* to *ω* (*ου*). — Witte, Zur homer. Sprache: 1. Zum „poet." Plural d. Griechen, 2. Zur Entstehg homer. Formeln. — Sommer, Zur griech. Prosodie: 1. Die Positionsbildg. b. Homer, 2. Zur Gestaltg. d. Thesis im 4. Fuß e. versus heroicus, 3. *ἡμιν* u. *ὑμιν*. — Thurneysen, Italisches: 1. Die Betong. des Oskischen, 2. Umbrisch *poni-*. — Methner, Dum, dummodo u. modo. — Niedermann, Neue Btrge z. Kritik u. Erklärg. d. latein. Glossen. — Fraenkel, Zur griech. Wortbildg.: 1. Zu den Nomina agentis auf *-της*, 2. Eine Glosse d. Hesychius. — Kretschmer, Remus u. Romulus. — Skutsch, Lat. Pronominalflexion. — Kretschmer, Zur griech. u. lat. Wortforschg.: 1. *ἀλλᾶς*, 2. Lat. nuba, 3. *dies* als Femininum. — Schmalz, Si tamen. — Kretschmer, Der Plan e. Thesaurus d. griech. Sprache. — Skutsch, Armentum.

Indogerman. Bibliothek, hrsgg. v. DDr. Herm. Hirt u. Wilh. Streitberg. 1. Abt., II. Reihe: Wörterbücher. 2. Heidelberg, C. Winter, 1908. 8°
1, II, 2. Berneker Prof. Dr. Erich: Slavisches etymolog. Wörterbuch. Lief. 1. (Bg. 1—5), A—brak. (S. 1—80) M. 1.50.

German. Bibliothek. 2. Abt.: Untersuchgen u. Texte, hrsgg. v. Wilh. Streitberg. III. Bd. Ebd., 1908. 8°
2, III. Die got. Bibel, hrsg. v. W. Streitberg. 1. Teil: Der got. Text u. s. griech. Vorlage, m. Einl., Lesarten u. Quellennachweisen sowie d. kleinen Dkmälern als Anhang. (LXVI, 484 S.) M. 4.70.

Anglist. Forschgen. Hrsgg. v. Prof. Johs. Hoops. Heft 24. Ebd., 1908. gr.-8°
24. Klump Wilh.: Die altengl. Handwerkernamen, sachlich u. sprachlich erläutert. (VIII, 180 S.) M. 3.40.

Helm Dir. Dr. Fz.: Materialien z. Herodotlektüre m. Rücks. auf verwandte Gebiete u. im Sinne d. erziehenden Unterrichts. Ebd., 1908. 8° (XV, 202 S.) M. 5.—.

Sammlg. Göschen. 25. 125. 132. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. à M. —.80.
125. Voßler Prof. Dr. Karl: Italienische Literaturgesch. 2., durchgeseh. u. verb. Aufl. (147 S.)
25. 132. Sahr Prof. Dr. Jul.: Das dtsche Volkslied. Ausgew. u. erläutert. 3., verm. u. verb. Aufl. 2 Bdchen. (136 u. 110 S.)

Tobler Adf.: Vermischte Btrge z. französ. Grammatik. Gesammelt u. durchgesehen. 4. Reihe. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8° (VI, 142 S.) M. 4.—.

Horatii Flacci Q.: Opera, a Mauricio Hauptio recognita. Editio quinta, ab Iohanne Vahleno curata. Ebd., 1908. kl.-8° (349 S.) M. 2.80.

Rubinstein Dr. Susanna: Schiller-Probleme. Lpz., A. Edelmann, 1908. gr.-8° (III, 201 S.) M. 4.—.

Rein Käthe: Outlines of the history of english literature. Lpz., R. Voigtländer, 1908. 8° (VI, 146 S. m. e. Tab.) geb. M. 1.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

Birt Theodor: **Die Buchrolle in der antiken Kunst.** Archäologisch-antiquarische Untersuchungen zum antiken Buchwesen. Mit 190 Abbildungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (X, 352 S.) M. 12.—.

Das vorl. Werk bringt zwar nicht die ersehnte neue Auflage des nun schon seit geraumer Zeit vergriffenen „Antiken Buchwesens" und stellt sie auch nicht in nahe Aussicht; aber es ergänzt jenes ältere Werk in erwünschter Weise nach der Seite der bildenden Kunst und enthält sehr wichtige Studien für eine Neubearbeitung des ganzen Gebietes, die hoffentlich nicht zu lange auf sich warten lassen wird. — Der Verf. beginnt mit einer Musterung der Darstellungen der Schreibrolle in der ägyptischen Kunst, um dann eine gegenüber dem „Buchwesen" vielfältig ergänzte Zusammenstellung der wichtigsten Zeugnisse über Rolle und Buch als Literaturträger, ihre Preise u. dgl. folgen zu lassen. Sodann geht er daran, die Abbildungen von Rollen auf antiken Kunstwerken in bestimmte Typenklassen einzuteilen. Als am häufigsten gebrauchtes (1.) Motiv weist er die geschlossene Rolle in der Linken nach, welche die schon vor längerer Zeit erfolgte Beendigung der Lektüre voraussetzt. Die selteneren Fälle, in denen die Rolle in der Rechten erscheint, stellen meistens einen Lesenwollenden dar oder beruhen, abgesehen von vereinzelten Ausnahmefällen, auf falscher Ergänzung, so daß diese Beobachtung auch für die Beurteilung der Unversehrtheit bei Kunstwerken eine gewisse Bedeutung gewinnt. Auch das zweite Hauptmotiv, die Darstellung der eben abgeschlossenen Lektüre durch die mit der Rolle sozusagen spielende rechte Hand, scheint mir richtig erkannt; nur möchte ich noch die Möglichkeit der zeitweilig unterbrochenen Lektüre offenhalten, da diese der Philosophendisputation (Abb. 59), der Skizze Abb. 55 und vor allem den Totendarstellungen (der Verstorbene mitten in seiner Lieblingsbeschäftigung abberufen!) sehr gut zu entsprechen scheint. Hingegen scheiden sich die drei nächsten Motive (losererer Griff, Rolle ans Knie oder den Oberkörper gedrückt, Rolle auf den Schenkel gestützt) wenig deutlich voneinander und die Kunstwerke lassen vielfach anderweitige Deutungen zu; so z. B. sehe ich in dem liegenden Etrusker (Abb. 60) einen Gelehrten, der sich beim Lesen der Rolle Auszüge oder Bemerkungen in die offene Schreibtafel notiert hat und nun darüber meditiert. — Der zweite Hauptabschnitt behandelt die Darstellungen von Lesenden, wobei immer die Linke ab-, die Rechte wieder zurollt; sodann die Behelfe zu bequemerem Lesen. Im dritten Hauptteil folgen dann die verhältnismäßig spärlichen Darstellungen des Schreibens, im vierten die der Geräte, welche zur Fertigstellung und Aufbewahrung der Rollen dienen. Im fünften Teile verläßt der Verf. den Boden der objektiven Denkmälererklärung, indem er gewisse Kunsttypen, vor allem den der Bildersäule, aus dem Rollenbuche, bezw. dem Bilderbuche zu erklären sucht; eine geistreiche Kombination, die allerdings voraussichtlich in manchen Punkten auf Widerspruch stoßen wird. Der letzte Abschnitt endlich bringt einige Bemerkungen über die Darstellung der Rolle im Mittelalter; doch ist hier das herangezogene Bildermaterial zu unvollständig und sind die literarischen Quellennachweise zu dürftig, als daß damit die Ansicht des Verf., der alle derartigen Bildmotive der mittelalterlichen Kunst auf die Nachwirkung der Antike angesehen wissen will, erwiesen werden könnte.

Das Gesagte wird genügen, um von der Reichhaltigkeit des vorl. Buches einen Begriff zu geben, aber freilich nur einen



schwachen Begriff; wer es durcharbeitet, wird immer aufs neue überrascht von der Fülle des Stoffes und der daran geknüpften, häufig schlagend richtigen Einzelbemerkungen. Eine große Zahl von Kunstwerken wird auf die vom Verf. aufgestellten Normen hin einer erneuten Prüfung zu unterziehen sein. Mit Recht hat der Verf. vielfach die kunstlose, aber deutliche Handzeichnung der von der Beleuchtung abhängigen Photographie, die durch das Klischee noch zehnmal verschwommener wird, vorgezogen; manchmal ist freilich das Dargestellte kaum zu erkennen (wie Abb. 68) oder die Abbildungen widersprechen sich (51 und 118). Einige kleinere Unebenheiten und Inkongruenzen wird man gern entschuldigen, wie z. B. die S. 23 angeführte Ambrosiusstelle von den S. 213 gegebenen Zitaten aus Jesaias und der Apokalypse nicht getrennt werden kann, oder S. 3 und 332 Kunstwerke der Neuzeit nicht mit gleichem Maß gemessen zu werden scheinen. Das Gefäß Abb. 171 könnte Zedernöl enthalten, das durch seine Ausdünstung im Bücherschrank der Konservierung des Papyrus ebenso zuträglich sein mußte wie das Öl unterhalb der Zeusstatue in Olympia der des Elfenbeins. Die Figur aus dem Arcerianus der Grammatiker muß nicht notwendig ein *digitis computans* sein (auch paßt diese Geste für den Geometer weniger gut), sie kann auch einen Diktierenden (s. Abb. 12) vorstellen. Die „sakrale Funktion" der S. 53 besprochenen Bronzestatuetten sähe man gerne etwas weiter verfolgt. Endlich kann ich mich mit der Jahnschen Erklärung des *in sextariolo scribere* im Briefe des Augustus an Horaz nicht zufrieden geben. Auf einer solchen Flasche hätte kaum eine der kleinsten Oden Platz; und Augustus beklagt sich doch ausdrücklich nicht über das Format, sondern über den Umfang der horazischen Gedichtbücher. Also kann nur eine Rolle von geringer Höhe, aber desto größerer Länge gemeint sein, die zusammengerollt der Figur des Dichters ähnlich sieht. Das Register könnte vollständiger sein.

Graz. Heinrich Schenkl.

Weber G. Anton: Dürer-Studien. Bemerkungen zu Dürers Leben, Schaffen und Glauben. Regensburg, Friedrich Pustet, 1907. 8° (59 S.) M. —.60.

Der bekannte verdienstvolle Verf. der schon in dritter Auflage erschienenen, weit verbreiteten Dürermonographie (1903) rechnet in den vorl. Bemerkungen mit Ausstellungen ab, die Alfred Hagelstange im „Hochland" (III, 296 ff.) und im „Historischen Jahrbuch" (XXV, 401) vorgetragen. Gar manche Widerlegung läßt sich als vollständig zutreffend bezeichnen; in der Erörterung über Reformation und über das religiöse Bekenntnis Dürers führt W. geschickt die Klinge gegen zu weit gehende Ansprüche des protestantischen Standpunktes. Über einiges andere wird sich aber trotz der Ausführungen W.s weiterstreiten lassen. Ref. ist z. B. von dem Zwingenden der Argumentation, welche die Reise Dürers nach Venedig i. J. 1495 damit abzulehnen sucht, daß er eine Abbildung eines venetianischen Kunstwerkes anderswo sah (S. 14), absolut nicht überzeugt; denn es steht ebensowenig in dem Briefe vom 7. Februar 1507, daß Dürer das Ding sicher nicht in Venedig sah. Ob die Zusammenstellung von Rezensionen über W.s Dürerarbeit (S. 11 und 12) streng genommen wirklich in den Rahmen von „Bemerkungen zu Dürers Leben, Schaffen und Glauben" gehört, dürfte sich kaum unbedingt bejahen lassen. Der polemische Zug der Schrift scheint die Einbeziehung mehr als taktisch notwendig erachtet zu haben. Sonst wird aber bei aller Entschiedenheit der Zurückweisung die Grenze sachlicher Widerlegung im allgemeinen zurückhaltend respektiert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Bürkner Richard: Kunstpflege in Haus und Heimat. Mit 14 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 77. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VI, 131 S.) geb. M. 1.25.

Dem vorl. Werkchen liegen Vorträge zugrunde, die Superintendent B. bei den Ferienkursen in Jena mit der ausgesprochenen Absicht hielt, daß die gegenwärtige Bildung und Gesittung des Volkes wiederum nach echt künstlerischen Gesichtspunkten sich entwickle. Seine Ausführungen zielen darauf ab, für die Pflege des Schönen die richtige Anschauung zu gewinnen, um die ganze Lebensführung in anregendste Fühlung mit einer bewußten und besonnenen Kunstpflege, die bis in die Bedürfnisse des häuslichen Lebens eingreift, zu bringen und in derselben zu erhalten. Gerade was über Körperpflege und Kleidung, über stilvolle Einrichtung, Mauern und Dächer, Stuben, Kammern, Türen, Fenster und Wände, Decken und Fußböden, Vorhänge, Teppiche, Möbel, Geräte, Wandbilder und Bildwerke vorgetragen wird, verdient wirklich nähere Beachtung weiter Kreise; hier schlummern zahlreiche Keime kunstfördernder Gedanken. Der Erhaltung der Heimatkunst und ihrer Schätze wendet sich der dritte Hauptabschnitt zu, der mit den modernen Grundsätzen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes zu gehen versteht und manche Frage des öffentlichen Lebens sehr sachverständig erörtert. Wie B. gewissen Verkehrtheiten (S. 113, 118—121) den Spiegel vorhält, darf auf Zustimmung aller Einsichtigen rechnen. Möge die gute Saat reiche Früchte tragen!

Wien. Joseph Neuwirth.

Monatshefte f. Kunstwissenschaft. (Lpz., Klinckhardt & Biermann.) I, 9. — Martin, Üb. d. Geschmack d. holländ. Publikums im 17. Jhdt. m. Bezug auf d. damalige Malerei. — Voß, Der Johannesaltar des Meisters m. d. Nelke. — Schaeffer, Der „Triumpf des Federigo Gonzaga" v. Lorenzo Costa. — Baumstark, Die Wandgemälde in d. Kirche d. Kreuzesklosters b. Jerusalem. — Frh. v. Hadeln, Andrea di Giusto u. d. 3. Predellenstück v. pisan. Altarwerk d. Masaccio.

Bie Oscar: Romantik in Italien. Berlin, E. Kantorowicz. 8° (114 S.) M. 2.—.
Studien z. dtschen Kunstgesch. Heft 80, 96, 97. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. gr.-8°
80. Ludwig Heinr.: Schriften z. Kunst u. Kunstwissenschaft. 1. Üb. Darstellgsmittel d. Malerei. 2. Üb. Kunstwissenschaft u. Kunst. Aus d. Nachl. hrsgg. 1907. (XII, 122 S.) M. 4.50.
96. Waldmann E.: Die got. Skulpturen am Rathaus zu Bremen u. ihr Zus.hang mit köln. Kunst. Mit 29 Taf. 1908. (IX, 61 S.) M. 7.—.
97. Hahr Dozent August (Univ. zu Lund): Die Architektenfamilie Pahr. Eine f. d. Renaissancekunst Schlesiens, Mecklenburgs u. Schwedens bedeut. Künstlerfamilie. Mit 46 Abb. im Text. 1908. (IX, 132 S.) M. 7.—.
Zur Kunstgesch. d. Auslandes. Heft 58—61. Ebd., 1908. Lex.-8°
58. Gottschewski Adf.: Üb. die Porträts d. Caterina Sforza u. üb. d. Bildh. Vinc. Onofri. Mit 45 Abb. auf 18 Taf. (X, 65 S.) M. 8.—.
59. Jacobsen Emil (Kopenh.): Das Quattrocento in Siena. Studien in d. Gemäldegal. d. Akademie. Mit 120 Abb. auf 56 Taf. (97 S.) M. 20.—.
60. Ozzola Dr. Leandro: Vita e opere di Salvator Rosa, pittore, poeta, incisore. Con poesie e documenti inediti. Con 41 illustrazioni in 21 tavole. (XIV, 259 S.) M. 20.—.
61. Rothes Dozent Dr. Walther (k. Akademie zu Posen): Anfänge u. Entwicklgsgänge d. alt-umbr. Malerschulen, insb. ihre Beziehgen z. frühsienes. Kunst. Ein Btr. z. Gesch. d. umbr. Malerei. Mit 46 Abb. auf 25 Lichtdrucktaf. (VII, 87 S.) M. 10.—.
Micholitsch Ad.: Die Lotosblume. Eine Studie. (Sonderabdr. aus d. XLV. Jahresbericht d. n.-ö. Landesoberrealsch. in Krems.) Krems, Selbstverl. gr.-8° (54 S. ill.)

Länder- und Völkerkunde.

Bulle Heinrich: **Orchomenos.** I. Die älteren Ansiedlungsschichten. (Aus: Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. I. Kl., XXIV. Band, II. Abteilung.) München, G. Franz in Komm., 1907. Lex.-8° (V, 128 S. m. 30 Taf. u. 38 Abb.) M. 14.—.

Der vorl., glänzend ausgestattete Band erstattet Bericht über die Ausgrabungen, welche B. unter Mitarbeiterschaft von P. Reinecke, W. Riezler und E. Bassermann-Jordan seit 1903 in Orchomenos, der Stadt der Minyer, unternommen hat. Er behandelt die älteren Ansiedlungsschichten, indes der zweite Teil, aus der Feder P. Reineckes, die Besprechung der Einzelfunde zum Gegenstande haben wird. Frühere Grabungen waren an diesem Orte bereits von Schliemann und Dr. Ridder ausgeführt worden, ohne daß es gelungen war, auf den Palast des mykenischen Herrschers zu stoßen, der das dortige Kuppelgrab hatte errichten lassen. Leider wurde die Erwartung bedeutender Zeugnisse der hochmykenischen Zeit auch diesmal nicht erfüllt, dagegen gewannen die reichen Fundschichten unterhalb des mykenischen Niveaus eine ungeahnte Bedeutung. Vor seiner ersten Besiedlung war der Stadtberg von Orchomenos ein kahles Felsenriff, so daß die jetzigen Erdschichten (von 1—5 *m* Mächtigkeit) ausschließlich durch die Besiedlung angehäuft wurden. Die Baureste der ältesten Epoche waren möglicherweise nur Lehmhütten, auf welche Rundbauten folgten, die aus einem unteren Steinkranz bestanden, auf welche ein Oberbau aus Lehmziegeln aufgesetzt war. An sie reiht sich, als Beleg einer evidenten Neubesiedlung, die Bothrosschicht, die mit einer ganz anders gearteten Keramik einsetzt und noch als vormykenisch betrachtet werden muß. Sie war keine einfache, sondern eine zusammengesetzte Schicht und unterschied sich von den älteren und jüngeren Stufen durch die Verwendung elliptischer Hausformen, eine eigene Keramik (die sogenannte Urfirnisware) und die Bothroi, Aschen-

gruben von sakraler Bedeutung. Unmittelbar darüber lagen Straßen von erheblicher Mächtigkeit: ihre Keramik (monochrome graue und gelbe Tonware), die rechteckigen Häuser von kleinen Abmessungen mit mehreren Zimmern, und die Hockergräber zwischen und in den Häusern reihen sie in die ältermykenische Siedlungsstufe ein, die etwa 1800—1500 v. Chr. angesetzt werden muß. Auch sie zerfällt wieder in drei Unterstufen. An vegetabilischen Resten verdienen der Weizen, die Gerste, Wicke, Erbse, der Hafer und vor allem die Weintraube erwähnt zu werden. Gesichert ist, daß die Toten innerhalb der Ortschaft beigesetzt wurden (vielleicht meist im Innern des Hauses) und daß über ihnen weiter gebaut wurde. Die jüngermykenische Schicht lieferte zahlreiche typische Firnisware, doch fehlten sichere Baureste; die einzigen architektonischen Spuren dieser Epoche sind Reste von Wandgemälden (Halbrosettenornamente, Darstellung einer Mauer mit Männern, zwei Springer, ein Stier, Wagen u. dgl.). Das von Schliemann und Dörpfeld aufgenommene Kuppelgrab muß dieser Epoche zugeteilt werden. Kurze Angaben über „Forschungen in der Umgebung“ schließen den Band, der eine der bedeutendsten Monographien für das Verständnis von Altgriechenland bildet.

Wien. H. Obermaier.

Ratzel weil. Prof. Dr. Friedrich: **Raum und Zeit in Geographie und Geologie.** Naturphilosophische Betrachtungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Barth. (Natur- und kulturphilosophische Bibliothek. V. Band.) Leipzig, J. A. Barth, 1907. gr.-8° (VIII, 177 S.) M. 3.60.

Verf. geht von den Definitionen der beiden Begriffe Raum und Zeit aus und bespricht in anziehender Weise ihr Verhältnis zur Welt und deren Entstehung. Er bringt auch eine ausführliche Zusammenstellung der wichtigsten Hypothesen über das Alter der Erde. Das Büchlein ist sicher sehr lesenswert. —o—.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) III, 5/6. — Ostermann, The Navajo Indians of New Mexiko and Arizona. — Beyer, Tamoanchan, d. altmexikan. Paradies. — Pierini, Los Guarayos de Bolivia. — Ignace, Le fétichisme des nègres du Brésil. — Tatevin, Préface à un dictionnaire de la langue Tapïhïya. — Lehmann-Nitsche, Patagon. Gesänge u. Musikbogen. — Fischer, Patagon. Musik. — Koch-Grünberg, Die Hianákoto-Umáua. — Ambrosetti, La Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad Nacional de Buenos Aires. — Lehmann, Der sog. Kalender Ixtlilxochitls. — Meier, A kaja od. Der Schlangenaberglaube b. d. Eingebornen d. Blanchebucht (Neupommern). — Carty, Moralité, sanction, vie future dans le Vedanta. — Otto, Buschmannmalereien aus Natal. — Dirr, Die alte Religion der Tschetschenen. — Casartelli, Hindu Mythology and Literature as recorded by Portuguese Missionaries of the early 17th century. — Schmidt, L'origine de l'Idée de Dieu.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIV, 1—6. — (1.) Wolkenhauer, Seb. Münsters verschollene Karte v. Dtschld. v. 1525. — Spieß, Yevhe u. Sĕ. — Kassner, Klapperbretter u. a. Volkskundliches aus Bulgarien. — Die Lösg. d. Pilcomayo-Problems. — Die Caldera v. La Palma. — (2.) Guiffrida-Ruggeri, Die Entdeckgen Florentino Ameghinos u. d. Ursprg. d. Menschen. — Die Weiterführg. d. Bagdadbahn. — v. Königswald, Die Corôados im südl. Brasilien. — Förster, Frh. v. Steins Züge zw. Sanaga u. Duala. — (3.) Seidel, Das Kalklager v. Tokpli in Togo u. s. Bedeutg. — Wagner, Reisebilder aus Sardinien. — Für die Zigeuner. — Fuchs, Die Koschowa. — (4.) Schell, Die Ostgrönländer. — Saad, Nach d. Ruinen v. Arsuf u. d. muslim. Wahlfahrtsorte Sidna ʿAli bei Jaffa. — Wolff, Üb. e. alte Mündg. der Ilm in die Saale. — Förster, Aus d. Kgr. Kongo. — Schupp, Ein Besuch auf der Ilha dos Marinheiros (Rio Grande do Sul). — Die Verteilg. d. Körpergröße in Europa. — (5.) Endriss, Zur Frage der „Aach-Donau-Höhlen“. — Penck, Wissenschaftl. Geographie. — Vierkandt, Zur Reform d. völkerkundl. Außenarbeit. — (6.) Mühlhofer, Der Lindner-Timavo u. s. Bedtg. f. d. Studium d. Karsthydrographie. — Müller, Üb. d. Bedeutg. e. Käferfundes in d. Lindner-Grotte. b. Trebič im Triester Karst. — Goldstein, Die Frauen in Haussafulbien u. in Adamaua. — Die Vulkane Guatemalas.

---

*Steub Ludw.: Streifzüge dch. Vorarlberg. Mit e. Einl. u. Anmerkgen neu hrsgg. v. Hs. Nägele. München, L. Hugendubel, 1908. 8° (XVI, 183 S. m. Portr.) M. 1.80.

Aigremont Dr.: Volkserotik u. Pflanzenwelt. Eine Darstellg. alter wie moderner erot. u. sex. Gebräuche, Vergleiche, Benenngen, Sprichwörter, Redewendgen, Rätsel, Volkslieder, erotischen Zaubers u. Aberglaubens, sex. Heilkde, die sich auf Pflanzen beziehen. I. Bd. Halle, Gebr. Trensinger. gr.-8° (III, 165 S.)

Forschgen z. dtschen Landes- u. Volkskde, im Auftr. d. Zentralkomm. f. wissenschaftl. Ldskde v. Dtschld. hrsgg. v. Prof. Dr. Fr. G. Hahn. XVII. Bd., Heft 2. Stuttg., J. Engelhorn, 1908. gr.-8°

XVII, 2. Sölch Dr. Johs., in Wien: Studien üb. Gebirgspässe, m. besond. Berücks. d. Gebirgspässe. Versuche e. Klassifikation. Mit 6 Taf. u. 4 Abb. im Text. (S. 119 bis 273 [155 S.].) M. 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Patentgesetze aller Völker. The patent laws of all nations. Bearbeitet und mit Vorbemerkungen und Übersichten, sowie einem Schlagwortverzeichnis versehen von Dr. Josef Kohler und Maximilian Mintz. Band I. Berlin, R. v. Decker, 1905—1907. Lex.-8° (III, 810 S.) M. 48.50.

Das vorl. Werk, welches eine möglichst vollständige Sammlung der gegenwärtig geltenden Patentgesetze bringen wird, umfaßt in seinem ersten, nunmehr abgeschlossenen Bande die Patentgesetzgebung Englands und der Länder englischen Rechtes, d. i. sämtlicher englischer Kolonien aller Kontinente, das Konsularrecht (China, Japan, Korea, Siam) und endlich die im Laufe des Erscheinens notwendig gewordenen Nachträge. Von der richtigen Erkenntnis geleitet, daß die früheren Sammlungen dieser Art ihren Zweck hauptsächlich aus dem Grunde verfehlten, weil sie nur mehr oder weniger unzuverlässige Übersetzungen brachten, befolgen die Herausgeber den Grundsatz, ausnahmslos die Originaltexte der Gesetze zu geben und ihnen deutsche Übersetzungen bloß beizufügen. Eine Ausnahme wird nur bei den englischen und französischen Gesetzen gemacht, welche ohne Übersetzung erscheinen, da die Kenntnis dieser beiden Sprachen als selbstverständliche Vorbedingung des Studiums dieses Zweiges der Rechtswissenschaft bei den Abnehmern des Werkes vorausgesetzt werden muß. Immerhin ist es mit Dank zu begrüßen, daß der Sammlung am Schlusse ein alphabetisches Verzeichnis englischer technischer Ausdrücke mit deutscher Erklärung beigegeben werden wird. Grundsätzlich ist ferner nur geltendes Recht, aber dieses vollständig aufgenommen. Nur dort, wo die Kenntnis früherer Gesetze für das Verständnis des gegenwärtigen Rechtes von Wichtigkeit ist, wie z. B. beim englischen Patentrechte, wird ein die ältere Gesetzgebung umfassender geschichtlicher Teil den geltenden Gesetzen vorangeschickt. Ein besonderer Vorzug der Sammlung liegt darin, daß dem Abdrucke der in den einzelnen Ländern geltenden Gesetze je eine schematische Übersicht der grundlegenden Bestimmungen und eine knappe, alles Wesentliche enthaltende historische und inhaltliche Skizze der betreffenden Gesetzgebung beigegeben sind. Die rasche und zuverlässige Orientierung, die dadurch ermöglicht wird, erhöht die Brauchbarkeit der Sammlung, die durch Herausgabe von Ergänzungen immer auf der Höhe erhalten werden soll, ganz außerordentlich. Dazu kommen noch erläuternde und verweisende Fußnoten, welche die Gesetzestexte begleiten und ihr Studium erleichtern. Alles in allem läßt sich sagen, daß wir in dem vorl. Werke, sobald es einmal wenigstens vorläufig abgeschlossen sein wird, endlich eine allen Anforderungen vollkommen entsprechende Sammlung der Patentgesetze besitzen werden, die nicht nur für den Theoretiker, sondern vor allem für den Praktiker bei der jetzt oft recht mühsamen und mit unsicheren Ergebnissen schließenden Orientierung in fremden Rechten ein unentbehrlicher und zuverlässiger Ratgeber sein wird.

Wien. Dr. Klimesch.

Wild Dr. Jgn.: **Wertlehre.** Ein Grundriß der Volkswirtschaft. Linz, Verlag des kathol. Preßvereines, 1908. gr.-8° (72 S.) K —.90.

Verf. will die spekulative Grundlage für ein System der Volkswirtschaft geben, indem er die wesentlichen Faktoren der Wertbestimmung, Wertvermehrung und Werterzeugung untersucht. Das Zurückgehen auf die psychologischen Motive und steter Hinweis auf das christliche Sittengesetz charakterisieren die Schrift. In der Unter-



suchung über die Grundlage des Wertes und der Wertbestimmung wird die Nützlichkeitstheorie begründet und mit Erfolg gegen ihre Gegner verfochten. Muß ja doch auch der Begriff der „gesellschaftlich notwendigen Arbeit“, auf welchem Marx seine Werttheorie aufbaut, dahin erklärt werden, daß nur zweckmäßige, nützliche Arbeit gesellschaftlich notwendig ist. In der Behandlung des Zinsproblems glaubt W. an der Auffassung der älteren Kanonisten und Moralisten festhalten zu müssen, doch wird auch den neueren Theorien in dankenswerter Weise Rechnung getragen. Bei einer Neuauflage würden einige Abschnitte durch eine klarere Fassung gewinnen.

Bielitz. L. Wrzol.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3, XXXVI, 1 u. 2. — (1.) Leo, Die wirtschaftl. Organisation d. geist. Arbeiter. — Liefmann, Die heutigen kommunist. Gemeinden in Nordamerika. — Ehrler, Die neue Vermögenssteuer u. d. Gemeindesteuerreform in Baden. — Heinemann, Das Kontingentiergsprinzip d. Notenbanken. — Strohmeyer, Die wachsende Bedeutg. d. Transportkosten in d. Papierindustrie m. besond. Berücks. d. Großhzgt. Baden. — Most, Die Finanzen d. Großmächte. — (2.) Diehl, Die sozialpolit. Bedeutg. d. techn. Fortschritts. — Pfütze-Grottewitz, Die Entwicklg. d. Industriebetriebe im Kgr. Sachsen. — Jones, Die Aktiengesellschaften in d. Ver. Staaten. — Spannagel, Altes u. Neues üb. d. Iserlohner Nähnadelindustrie.

---

*Arbeiter-Bibliothek. 2. u. 11. Heft. 1.—10. Tausend. M.-Gladbach, Verlag d. Westdtschen Arbeiter-Ztg., 1908. kl.-8⁰
2. Die christl. Gewerkschaften. (112 S.) M. —.40.
11. Arbeitgeberverbände. Ein Überblick üb. ihre Geschichte, Organisation u. Tätigkt. (32 S.) M. —.20.

*Sonnenschein Dr. Carl: Kann d. mod. Student sozial arbeiten? 1. bis 3. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. 12⁰ (45 S.) M. —.50.

*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 13. Heft. Ebd., 1908. gr.-8⁰
13. Hitze Prof. Dr.: Abriß d. Agrarfrage. (VIII, 63 S.) M. —.65.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Leibnizens nachgelassene Schriften physikalischen, mechanischen und technischen Inhalts. Herausgegeben und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Ernst Gerland. Mit 200 Figuren im Text. (Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, begründet von Moritz Cantor. XXI. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (VI, 256 S.) M. 10.—.

Der bekannte Physiker und Historiker der Naturwissenschaften, Ernst Gerland, veröffentlicht hier zum ersten Male die Schriften physikalischen, mechanischen und technischen Inhaltes aus L.' Nachlaß in der Königlichen Bibliothek in Hannover. Sie sind lateinisch, deutsch und französisch geschrieben. Gerland hat nun mit gelehrter Gründlichkeit einen außerordentlich guten Text geliefert, der den Anspruch auf eine durchwegs kritische Wiedergabe der Urschrift erhebt. Bei der nachlässigen Schreibart, die die Handschriften aufweisen, waren natürlich mehrere Konjekturen notwendig. Die Publikation ist ein überaus wertvoller Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften. Bietet sie uns doch einen intimen Einblick in die Arbeitsmethode L.', insbesondere, indem sie uns die Fortschritte verfolgen läßt, zu denen er sich in den betreffenden Wissenschaften aufschwang und von denen bisher nur ein Teil bekannt geworden ist. In betreff der kürzeren Notizen gewähren uns diese Schriften einen wertvollen Einblick über die Art, wie L. und seine Zeit verschiedene Fragen wissenschaftlicher oder technischer Art auffaßten. „In stets wechselnden Gesichtspunkten wird der Gegenstand von den verschiedensten Seiten beleuchtet.“ Im Vordergrund stehen Probleme der Akustik und Optik, Zeitmessung, Wasserhebung und des Transportes zu Wasser und zu Lande. Ernst Gerland fügte diesen interessanten Abhandlungen auch sehr wertvolle Erläuterungen bei. Jeder, der sich mit L. oder mit der Geschichte der Naturwissenschaften und der Naturphilosophie kritisch beschäftigt, wird diese gediegene Edition heranziehen müssen.

Wien. Franz Strunz.

Simon Max, in Straßburg i. E.: **Über die Entwicklung der Elementar-Geometrie im XIX. Jahrhundert.** Bericht, der deutschen Mathematiker-Vereinigung erstattet. Mit 28 Fig. im Text. (Jahresbericht der deutschen Mathematiker-Vereinigung. Der Ergänzungsbände I. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 278 S.) M. 8. —.

Der vorl. Bericht über die Entwicklung der Elementargeometrie, ursprünglich für die Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften bestimmt, erschien dann auf Anregung von F. Klein als Ergänzungsband des Jahresberichtes der deutschen Mathematiker-Vereinigung. Es war für den Verf., der offenbar in der deutschen und ausländischen Literatur gut Bescheid weiß, nicht leicht, auf dem ausgedehnten Gebiete Maß zu halten und die richtige Auslese zu treffen. „Elementar ist eben alles oder nichts“, selbst die projektivische Geometrie ist eine Erweiterung des Sinussatzes und die Integralrechnung fußt auf der Quadratur. Der Verf. entschloß sich denn, dasjenige als elementar zu betrachten, was sich mit den Bedürfnissen der Lehrer an den Mittelschulen deckt. Trotzdem glaubte der Verf. von der Behandlung der analytischen Geometrie Abstand nehmen zu sollen. Nicht minder schwierig war die Begrenzung in bezug auf die Zeit. In der Tat hat denn auch der Verf. manche Fragen bis in frühere Jahrhunderte hinauf verfolgt.

Ref. kann den ungeheuren Stoff, der hier behandelt wird, nur skizzenweise andeuten. Mit der allgemeinen und speziellen Methodik beginnend, charakterisiert S. zunächst die verschiedenen Richtungen und Strömungen des verflossenen Jahrhunderts. Dabei tritt der Verf. energisch für eine größere Lehrfreiheit ein und widmet dem Bureaukratismus, wie er ihn in Preußen zu finden glaubt, die beachtenswerten Worte: „In dem Maße, wie der Bureaukratismus in die Gymnasien eindrang, ist der Geist daraus entwichen.“ Bemerkenswert ist, daß er die (Exnerschen) Instruktionen für die österreichischen Gymnasien vom J. 1885 „eine hervorragende Methodik“ nennt. Es folgen dann: Lehrbücher und Aufgabensammlungen, die Entwicklung der Parallelentheorie, Quadratur des Zirkels, Polygone, Kreisteilung, Winkelteilung usw.; das Taktionsproblem und Schließungsproblem; Pythagoras und die Flächentheorie; sodann: das Dreieck und seine merkwürdigen Punkte, Linien und Kreise (mit Ausschluß der neuen Dreiecksgeometrie), Ähnlichkeit, Schwerpunkt, Transversalen; endlich Stereometrie und Sphärik sowie ebene und räumliche Trigonometrie. — Zunächst möchten wir glauben, daß ein seitenlanges Aufzählen deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, holländischer usw. Lehrbücher für den Durchschnittsleser ziemlich überflüssig ist; und wenn einmal Vollständigkeit angestrebt wird, so hätten auch die chinesischen und japanischen Bücher erwähnt werden müssen. Ein paar „Standard works“ hätten sicher genügt. Immerhin mag erwähnt werden, daß, während Deutschland mit 6 Seiten von Lehrbüchern, Frankreich und England (Amerika) mit je 4 Seiten usw., ja selbst Portugal mit 14 Lehrbüchern vertreten ist, Österreich im ganzen letzten Jahrhundert mit 6 Lehrbüchern „glänzt“ (Gajdezka fehlt). Es wäre interessant, den Gründen dieser nicht sehr erfreulichen Tatsache nachzuforschen. Unter den vielen interessanten Einzelheiten, die das Buch bietet, eine Auslese zu treffen, ist schwer. Nach den neuesten Forschungen von A. Bürk in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft ist der „magister Matheseos“ nicht mehr dem Pythagoras, sondern den Indern zuzusprechen, so daß die Darstellung von Cantor, Tropfke u. a., in bezug auf das Verhältnis der indischen und griechischen Geometrie zueinander, geradezu umzukehren ist. Der Punkt von Lemoine-Grebe ist eigentlich nach Adams zu benennen, der Satz von Stewart nach seinem Lehrer Simon usw. Der Kosinussatz ist nicht von Carnot zuerst aufgestellt worden; der bekannte Satz von Ceva ist nicht vom Jesuiten Ceva usw. — Schon aus diesen kurzen Andeutungen ist ersichtlich, daß der vorl. Bericht geradezu eine Fundgrube für den Lehrer bedeutet; und es ist keine Phrase, wenn wir behaupten: das Buch sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Klosterneuburg. Prof. J. Nager.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) V, 21—24. — (21.) Graf v. Preysing, Der Kampf um d. Entwicklgsgedanken. — Herrmann, Das Schaf in Island. — Santifaller, Üb. d. Konstitution d. Milchstraße. — Rebenstorff, Calcium u. s. Verwendg. b. Unterr. — Carl, Der Flußkrebs, Astacus fluviatilis. — Kleiber, Das Fermatsche Problem. — (22.) Wolf,

Aus d. Privatleben d. alten Ägypter. — Möckel, Parasitismus, Synökie, Symbiose. — Haßelmann, Des Bayernvolks neue Heimatgründg. nach ihrer Rückwanderg. in ihre alten Landesgrenzen des Kgr. Norikum. — (23.) Knauer, Schildkröten als Nutztiere u. im Terrarium. — Petri, Üb. d. Galläpfel. — (24.) Reinke, Stoff, Leben u. Raum. — Kiesewetter, Photographie u. Kriminalistik.

*Sammlg. Göschen. 393. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. M. —.80.
393. Pilger Dozent Dr. R.: Das System d. Blütenpflanzen m. Ausschluß d. Gymnospermen. Mit 31 Fig. nach Zeichngen v. G. Bartusch in Berlin. (140 S.)

Medizin.

I. **Neter** Dr. med. Eugen, in Mannheim: **Muttersorgen und Mutterfreuden.** Wie erhalten wir unsere kleinen Kinder gesund? Ratschläge für die junge Frau. München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau“ (Otto Gmelin), 1907. gr.-8° (77 S.) M. 1.20.

II. **Michel** Dr. Gustav: **Hautpflege und Kosmetik.** Ärztliche Ratschläge. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Der Arzt als Erzieher. Heft 7.) Ebd., 1907. gr.-8° (34 S.) M. —.80.

III. **Engel** Dr. H., Kurarzt in Heluan (Ägypten): **Klima und Gesundheit.** Eine gemeinverständliche Darstellung. (Der Arzt als Erzieher. Heft 27.) Ebd. (1907.) gr.-8° (82 S.) M. 2.—.

IV. **Rodari** Dr. P., pr. Arzt und Spezialarzt für Krankheiten der Verdauungsorgane in Zürich: **Die wichtigsten Grundsätze der Krankenernährung.** Allgemein orientierender Vortrag. Ebd., 1907. gr.-8° (17 S.) M. —.60.

I. Die Ratschläge, die Neter den Müttern gibt, beziehen sich auf die natürliche Ernährung und Pflege des Säuglings (erstes Lebensjahr) und sind klar und gut zum Ausdruck gebracht. Die Kindersterblichkeit würde bei Beobachtung der „Ratschläge“ bedeutend herabgemindert werden. Bekanntlich erreicht in Österreich ungefähr die Hälfte der geborenen Kinder nicht das 5. Lebensjahr. Selbstverständlich nimmt das 1. Lebensjahr den Hauptanteil daran. Auf Seite 24 ist ein kleiner Schreibfehler zu korrigieren: Z. 9 v. o. „willensschwach“ st. „willensstark“.

II. Wer sich rasch und, was die Hauptsache ist, gut unterrichten will, wie er seinen Körper rein und gesund erhalten kann, greife zu der Schrift Michels und beherzige deren trefflichen Inhalt. Das Schriftchen enthält in sukzinkter Form alles darauf Bezügliche. Außer einer kurzen erläuternden Physiologie der „Hautatmung“, wie die Tätigkeit der Schweißdrüsen von den Physiologen genannt wird, gibt der Verf. eine Anleitung zur praktischen Pflege der Haut und zieht Kleidung, kalte und warme Bäder, Waschungen etc. in den Bereich seiner Betrachtung. Im 2. Teile gibt er Ratschläge in bezug auf Beseitigung von Falten und Runzeln, Schmeerfluß, Mitesser, Finnen und von zu starker Schweißabsonderung, Warzen und Sommersprossen. Möge das Büchlein in keiner Familie fehlen!

III. Engel betrachtet zunächst nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in populärer Darstellung die einzelnen Faktoren, welche den Begriff „Klima“ bestimmen, wie die Beschaffenheit der Luft, Wärme und Kälte, Licht und Sonne, die Luftfeuchtigkeit, den Luftdruck, die Winde und endlich die Luftelektrizität und den Radiumgehalt der Luft, um sich schließlich der besten zusammenfassenden Umschreibung Leydens anzuschließen. („Unter Klima versteht man die Summe von Eigenschaften, welche irgend einem größeren oder kleineren Teil der Erdoberfläche aus dem Zusammenwirken seiner geographischen Lage, seiner meteorologischen und atmosphärischen Verhältnisse ein besonderes Gepräge verleihen.“) Sodann bespricht Verf. die einzelnen Klimaformen (A. Seeklima, B. Höhenklima, C. Niederungs- und Wüstenklima) und ihre Wirkung auf die Menschen. Im 3. Teile dieser insbesondere die praktischen Ärzte rasch informierenden Schrift werden die Klimakuren bei den wichtigsten Erkrankungen kurz erläutert.

IV. Soweit es in einem kurzen Vortrage möglich ist, über ein so wichtiges und schwieriges Kapitel der Medizin, wie es die Krankenernährung ist, zu sprechen, behandelt Rodari „die diätetische Therapie, d. h. denjenigen Heilfaktor, der auf der wissenschaftlichen Erforschung der Ernährungsweise beruht,“ in großen Umrissen. Diese Therapie hat die doppelte Aufgabe zu erfüllen: 1. das Leben des Kranken zu erhalten, 2. die Krankheit zu bekämpfen oder bekämpfen zu helfen. Diese Gesichtspunkte bilden auch die Grundlage des ganzen Vortrages.

Wien. Dr. Alois Gruber.

Wiener Dr. E.: **Bad Ischl.** (Braumüllers Bade-Bibliothek. Nr. 11.) Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (IV, 139 S.) M. 1.80.

Auch dieses Bändchen (Nr. 11) vereinigt alle bekannten Vorzüge der Braumüllerschen Badebibliothek, einer in erster Linie für ärztliche Kreise bestimmten Sammlung. Der Verf., Kurarzt und Besitzer einer Heilanstalt in Ischl, schickt der Beschreibung der zahlreichen Kurmittel dieses Weltkurortes eine interessante geschichtliche und geologische Skizze voraus, der wir entnehmen, daß schon in vorchristlicher Zeit durch die Kelten in dem damaligen Iscula Salz gewonnen wurde. Überhaupt zieht sich durch die ganze Geschichte Ischls, das sich während der protestantischen Unruhen im 16. Jhdt. als kaisertreu erwies, als roter Faden die Salzgewinnung. Im J. 1563 wurde der erste Stollen im Ischler Salzberg eröffnet, 1720 die erste Wasserleitung in den Markt gelegt. Anfangs des 19. Jhdts. wurde durch die vereinten Bemühungen von Dr. Götz und Dr. v. Wirer die Heilwirkung der Solbäder in den weitesten Kreisen bekannt gemacht; das angenehme Klima, die schöne, üppig-grüne Umgebung und die großen Fortschritte in den sanitären Einrichtungen im Verein mit den kostspieligen Flußregulierungen in den letzten Jahren ließen Ischl, das ja auch von Mitgliedern unseres Kaiserhauses seit Dezennien aufgesucht wird, seine heutige Höhe unter den Kurorten Österreichs erreichen. — Der Autor bespricht dann eingehend die Sole und die Kochsalzquellen Ischls in ihrer Zusammensetzung, Wirkung und Verwendung. — Recht nützlich wäre wohl die Zugabe eines kleinen Planes von Ischl und dessen nächster Umgebung.

Wien. Dr. J. Schaffran.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXI, 25—32. — (25.) Heymans, Üb. Tuberkuloseschutzimpfg. b. Rinde. — Obermayer u. Popper, Üb. d. Nachweis v. Gallenfarbstoff u. dessen klin. Bedeutg. — Pineles, Zur Pathogenese der Heberdenschen Knoten. — Bence u. Engel, Üb. Verändergen d. Blutbildes b. Myxödema. — Kieseritzky, Die Blutzusammensetzg. b. d. Febris recurrens. — Wiener, Spermakonien. — Hennig, Der Einfluß d. Nord- u. Ostsee auf d. oberen Luftwege. — v. Pirquet, Üb. d. Verhalten d. menschl. Haut gg. verschied. bakterielle Giftstoffe. — (26.) Kraus, Üb. d. Beziehgen der sog. Endotoxine zu d. Toxinen. — Franz, Das Retziussche System als Kollateralkreislauf b. Leberzirrhose. — Hecht, Zur Ätiologie d. Pfortaderthrombose. — Föderl, Phimosenoperation. — Ewald, Üb. d. Verrenkg. d. Fußes nach hinten u. den Extensionsverband bei gebeugtem Knie. — Profanter, Btr. z. konservativen Behandlg. v. Frauenkrkhten. — (27.) v. Schrötter, Zur Kenntnis der im Gebiete d. Lungenarterie entstehenden Geräusche. — Königstein, Üb. d. Schicksal d. Spermatozoen, die nicht z. Befruchtg. gelangen. — R. Pollak, Bakteriolog. Befunde b. eitr. Bronchitiden. — Mięsowicz, Ub. späte Rachitis. — Grüner, Die kutane Tuberkulinreaktion im Kindesalter. — L. Pollak, Üb. d. Farbstoff d. pneumon. Sputums. — Neumann, Ub. d. Ultrateilchen d. Blutplasmas. — (28.) Kraus, Üb. Beziehgen d. Antitoxingehaltes antitoxischer Sera zu deren Heilwerte. — Kraus, Üb. Bakterienanaphylexie. — Kanitz, Untersuchgen üb. d. perkutane Tuberkulinreaktion nach Moro. — Polland, Die Gefahren d. Ophthalmoreaktion. — Spät, Üb. d. mod. Methoden d. Typhusdiagnose. — Latzel, Ein Fall v. Morbus Bamberger. — Blum, Ein neues einf. Instrumentarium f. endovesikale Operationen. — E. Pollak, Endovesikale Auflösg. v. Fremdkörpern. — Obermayer u. Popper, Üb. d. Bilirubingehalt d. pneumon. Sputums. — (29.) Hamburger, Die patholog. Bedeutg. d. Tuberkulinreaktion. — Pospischill, Üb. Diphterietherapie. — Yakimoff, Der Einfluß d. Atoxyls auf d. weißen Blutkörperchen. — Hintz, Üb. Jod-Arsentherapie u. klin. Erfahrgen üb. Arsojodin. — Weil u. Strauß, Üb. d. Rolle der Antikörper b. d. Tuberkulinreaktion. — (30.) Přibam, Üb. Beziehgen zw. chem. Konstitution, physikal.-chem. Eigenschaften u. pharmakodynam. Wirkgen. — Kraus u. Sohma, Üb. Anaphylexie hervorgerufen dch. Organextrakte (Linsen). — Reichel, Die Gesetze d. pept. Verdauung. — Mekler, Zur konservat. Behdlg. chron. Eitergen d. Epitympanum. — v. Schiller, Kalter Abszeß in d. Glandula thyreoidea. — Hoke, Streptokokkenaggressin im Blute b. Sepsis puerperalis. — v. Schrötter u. Weinberger, Zur Kenntnis d. Kolibazillose d. Respirationsorgane. — Clairmont, Chirurg. Eindrücke aus N.-Amerika. — (31.) Benedikt, Joh. Oppolzer. — Eiselsberg u. v. Frankl-Hochwart, Ein Fall v. Hypophysisoperation b. Degeneratio adiposo-genitalis. — v. Reuß, Sehnervenleiden infolge v. Gravidität. — Hart, Thymushyperplasie b. Morbus Addisonii. — Zak, Üb. d. diagnost. Verwertbarkeit d. Zus.setzg. d. Harns b. Lungenentzündg. — (32.) Strubell, Zur Semiotik d. Herzkrkhten. — Krokiewicz, Üb. d. konjunktivale Tuberkulinreaktion. — Hans, Die Bedeutg. d. Konjunktival-, genannt Ophthalmoreaktion als Diagnostisum d. prakt. Arztes.

Hraše Dr. Joh., Dir. d. k. böhm. Landes-Irrenanst. in Dobřan: Die Pflege d. Geisteskranken. Leitf. f. Irrenpfleger. Prag, Bursík u. Kohout. gr.-8° (155 S. m. e. Taf.) M. 2.10.

Pagel Prof. Dr. J. L.: Zeittafeln z. Gesch. d. Medizin. Berlin, A. Hirschwald, 1908. gr.-8° (16 S. u. 25 Taf.) geb. M. 3.—.

Hueppe Prof. Dr. Ferd.: Untersuchgen üb. Zichorie. Ebd., 1908. 8° (38 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Cerri Julius: **Oberleutnant Lins.** Der militärischen Erinnerungen II. Teil. Beschießung und Einnahme von Livno (1878). Wien, C. Konegen, 1906. 8° (164 S.) M. 2.50.

Erinnerungen eines ehemaligen Offiziers, flott erzählt, voll Humor, aus welchem aber nicht selten tiefer Ernst hervorbricht, voll der aufrichtigen Freude an dem ehemaligen Waffenhandwerk, das seinen Höhepunkt erreicht in den Kämpfen um Livno, der letzten gewaltsamen Aktion des k. u. k. Heeres im Okkupationsgebiet. Wenn auch die Grenze zwischen Wahrheit und Dichtung nie genau zu erkennen ist, — bei Memoiren ist dies ja nie möglich, — so wird man das Buch doch mit Vergnügen lesen und nur bedauern, daß unsere alten Krieger so selten sich entschließen, ihre Erinnerungen niederzuschreiben.

Wien. Criste.

Schöne Literatur.

Wiemann Bernard: **Er zog mit seiner Muse.** Buchschmuck von F. Hecker. Kempten, J. Kösel. 8° (III, 177 S.) geb. M. 3.50.

Kaum jemand wird sich wohl dem leisen und doch starken Zauber dieses Buches entziehen können. Die stoffliche und architektonische Einheit vermißt man kaum, so sehr überwiegt die Einheit der Stimmung in Wiemans Reisebildern und kleinen Geschichten. Die kritischen Differenzen, die sich vor etlichen Jahren erhoben, als dieser Zyklus zuerst im „Hochland" erschien, sind längst geschlichtet und das Buch hat trotzdem auch heute noch immer seine Wirkung. Die Verse des Vorworts: „Ist anfangs allzu bunt die Phantasie, So bitt ich dich, nicht gleich zu schelten; Es soll des Ganzen leise Harmonie Dir das am Ende doch entgelten" treffen das Richtige: es ist ein Buch stiller Freude.

Wien. Dr. Wilh. Oehl.

Binder Hans: **Dá Hiasl.** Erzählung in obderennsischer Mundart. Linz, Selbstverlag des Verfassers, 1907. gr.-8° (55 S.) K 1.60.

Unter all den oberösterreichischen Dialektdichtungen, die seit Stelzhamer erschienen sind, kann keine in dem Grade den Anspruch auf Beachtung erheben wie die vorliegende. Es ist hier endlich einmal wieder ein Dichter zu Worte gekommen, der aus seinem Stoff etwas zu machen weiß, der nicht nur mundartlich schreibt, sondern auch im Geiste des Volkes denkt, so daß jede Zeile echt ist. Das erzählende Gedicht ist in Hexametern, die seit Missons „Naz" bei den Dialektdichtern so beliebt sind, abgefaßt und behandelt in der Sprache des Trauntals das Liebesgeschick zweier junger Menschenkinder in ergreifender Weise. Starrer Bauerntrotz steht gegen echte, unwandelbare Liebe, — das alte Lied. Ein reicher Bauernsohn will sein armes Dirndl heiraten, doch sein Vater gibt es nicht zu. Der Junge widersetzt sich und so muß er denn auf die Schlachtfelder Italiens; sie muß aus dem Hause. Während er sich im Kampfe so auszeichnet, daß ihn Radetzky selbst lobt, stirbt die Mutter seiner Geliebten, die Ahne seines Kindes, und läßt die Tochter in Not zurück, wie er zwischen den Zeilen ihres Briefes liest. Da hält es ihn nicht länger mehr, er wird zum Deserteur und flieht unter mannigfaltigen Gefahren zu ihr und seinem Kinde. Alle drei wollen ins Gebirge flüchten, doch die Nachricht von seiner Desertion ist schon in die Heimat gelangt, Landjäger passen auf ihn, und als er sich geborgen glaubt, da durchbohren deren Kugeln ihn und sein Weib just in dem Augenblick, als sein Vater, dessen Trotz endlich gebrochen ist, sie heimholen will. Wie durch ein Wunder entgeht das kleine Kind dem Verderben und bleibt dem Alten als Vermächtnis. Die Sprache ist edel, volksgetreu, nur einigemale sind mir Verstöße aufgefallen (S. 12, Z. 33 gehört *z' wundán;* 14, 96 lies *Heahna*; 15, 109 lies *Hausbrau(ch)*; 22, 111 l. *Brau(ch)*; 47, 205 l. *eahm*; 49, 36 l. *Wilddiab*). Das Seite 30 Zeile 109 erwähnte Lied „Diarndl, tief drunt ön Tal" dürfte vor 1848 in Oberösterreich noch nicht gesungen worden sein, da es aus Kärnten stammt und erst in neuerer Zeit entstanden ist (John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. S. 40, Nr. 241). Wenn der Dichter S. 52 im J. 1848 im Trauntale schon Telegraphen spielen läßt, so dürfte das wohl auch nicht ganz richtig sein.

Wien. E. K. Blümml.

Zeitler Rudolf: **Jagdgeschichten.** (Universal-Bibliothek. Nr. 4403.) Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8° (109 S.) M. —.20.

Das Charakteristische an Z.s Schreibweise sind die drastischen, oft recht gewagten und manchmal geradezu an den Haaren herbeigezogenen Vergleiche, mit denen er seine Schilderungen begleitet. Auch manche andere Beifügungen, die zur Verdeutlichung der Situation, zur genaueren Kennzeichnung der Figuren dienen sollen, sind zu gesucht, um witzig zu sein. Von diesem, bei dem Verf. leider chronischen Übel abgesehen, sind seine Geschichten, die sich fast immer um die Jagd und alles, was drum und dran hängt, drehen, recht ergötzlich und so wird auch die vorl. Sammlung, die 18 kurze „Jagdgeschichten" vereinigt, ihre Freunde finden.

Wien. Leeder.

I. **Reschetnikow** Th.: **Die Leute von Podlipnaja.** Aus dem Russischen von Dr. Jenny Herzmark. (Aus Nord und Ost. IV. Band.) Wien, C. Konegen (Ernst Stülpnagel), 1907. 8° (VI, 230 S.) K 1.80.

II. **Rygier-Nalkowska** Zofia: **Der Prinz.** Roman. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Polnischen von Leontine Goldscheider. (Aus Nord und Ost. V. Band.) Ebd., 1908. 8° (VII, 230 S.) K 1.80.

III. **Bourget** Paul: **Der Luxus der Andern.** Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Martha Schiff. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung. (Universalbibliothek. Nr. 4995, 4996.) Leipzig, Phil. Reclam jun. kl.-8° (192 S.) M. —.40.

I. Reschetnikow ist ein russischer Schriftsteller aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dessen kurzes Leben von viel Elend und Trübsal angefüllt war. Daher verstand er fremdes Elend so gut und konnte es so ergreifend schildern, wie es in der vorl. Erzählung geschieht. „Die Leute aus Podlipnaja" sind arme, hungernde Bauern von verblüffender Unwissenheit, die sich vor Staunen nicht zu fassen wissen, als sie sich zum erstenmal aus ihrem Walde herauswagen. In hartem Kampfe ums tägliche Brot gehen die Älteren von ihnen zugrunde, während den Jungen, die sich dem Kulturleben anpassen, eine hellere Zukunft zu winken scheint. Die Erzählung ist lebendig geschrieben und wirkt trotz ihres Realismus nicht abstoßend, da sie von mitleidsvoller Liebe für die Unglücklichen und Unwissenden durchzogen ist.

II. In die jüngsten sozial-politischen Kämpfe in Russisch-Polen führt uns die junge polnische Autorin Rygier-Nalkowska, indem sie von einer vornehmen Frau erzählt, die, von Liebe zu einem Führer der Revolutionspartei erfaßt, ins Lager der Umstürzler übergeht. Das an psychologischen Feinheiten reiche Buch ist — zumal im letzten, von Schreckenszenen und schmerzvollen Bildern erfüllten Teil — keine Lektüre für schwachnervige Leser.

III. Bourgets Roman, einer der besten, die er schrieb, zeugt von der hervorragenden Beobachtungsgabe und dem tiefen Seelenstudium des Verfassers und bietet die richtige Mischung von Ernst und Weichheit und leicht satirisch gefärbtem Humor. — Die Übersetzung sowohl dieses als der beiden zuerst genannten Werke ist geschickt und angenehm lesbar. HB.

I—VIII. **Lutz' Kriminal- u. Detektiv-Romane** &c. Band 48—55. Stuttgart, Rob. Lutz. 8°

48. **Stevenson** Burton E.: **Fräulein Holladay.** Roman. Autorisierte Übersetzung von F. v. Holtzendorff. 3. Auflage. (III, 245 S.) M. 1.50.
49. **Morrison** Arthur: **Detektiv Hewitt.** I. Kriminalerzählungen. Autorisierte Übersetzung von Frida v. Holtzendorff u. Wally Landsberg. 2. Auflage. (III, 202 S.) M. 1.—.
50. **Collins** Wilkie: **Nicht bewiesen.** Deutsche Bearbeitung von Dr. A. Gleiner. 2. Auflage. (III, 261 S.) M. 1.50.
51. **Stevenson** Burton E.: **Seine Kreolin.** Roman. Autorisierte Übersetzung von Dr. A. Gleiner. 2. Auflage. (III, 287 S.) M. 1.50.
52. **Doyle** Conan: **Sherlock Holmes als Einbrecher.** Neue Sherlock Holmes-Geschichten. Autorisierte Übersetzung von Dr. R. Lautenbach. 11. Auflage. (III, 178 S.) M. 1.—.
53. **Gaboriau** Emil: **Betrogene Frauen.** Roman. Deutsche Bearbeitung von Henr. Dévidé. (III, 287 S.) M. 1.50.
54. **Severy** M. L.: **John Darrows Tod.** Roman. Deutsche Bearbeitung von Robert Kohlrausch. (III, 243 S.) M. 1.50.
55. **Mitchell** Edmund: **Das Modell.** Roman. Autorisierte Übersetzung von Paul Seliger. 2. Auflage. (III, 196 S.) M. 1.—.

IX—XIII. **Erlebnisse des Detektiv Frank.** Band 1—5. Gotha, H. Bartholomäus. 8°. à M. 1.—

1. **Blank** Matthias: **Der Verbrecherkönig Clifford.** Kriminalroman in 2 Teilen. (188 S.)

2. **Blank** Matthias: (Theo v. Blankensee): **Versiegelte Lippen.** Kriminalroman. (176 S.)
3. — —: **Der Schrecken von La Villetta.** Vier Erlebnisse nach Tagebuchaufzeichnungen des Detektiv Frank. (190 S.)
4. — —: **Totentanz.** Kriminalroman. (191 S.)
5. — —: **Der Mord im Northern-Expreß.** Kriminalroman. (192 S.)

XIV. **Rosner** Karl: **Der Puppenspieler.** Kriminal-Roman. (Engelhorns Allgemeine Roman-Bibliothek. 23. Jahrgang, Band 24.) Stuttgart, J. Engelhorn, 1907. 8⁰ (160 S.) M. —.50.

XV. **Gruner** Ferdinand: **Nemesis.** Kriminal-Roman. 2 Bände (in 1 Band). Berlin, D. Dreyer & Co. 8⁰ (192 S.) M. 2.—.

XVI. **Hyan** Hans: **1000 Mark Belohnung.** Kriminal-Roman. (Moderne Unterhaltungs-Bibliothek. Serie A.) Berlin, Berliner Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. gr.-8⁰ (215 S.) M. 1.50.

Der kürzlich an dieser Stelle besprochenen Reihe von „Kriminalromanen“ folgt hier noch eine zweite, kleinere Serie von Büchern des gleichen Genres. Über die literarisch-ästhetische Würdigung dieser Romanabart mag das im AL. XVII, 509 und in der Vierteljahrsschrift Die Kultur IX, 383 f. Gesagte genügen und nur nochmals betont werden, daß einer Erzählung, die ein Verbrechen oder die Aufdeckung eines solchen, die Aufweisung der irdischen und ewigen Gerechtigkeit zum Gegenstande hat, vernünftigerweise die Existenzberechtigung von vornherein nicht bestritten werden kann und daß der literarische Wert oder Unwert auch hier wie bei allen anderen Erzeugnissen der Literatur in jedem Einzelfalle für sich konstatiert werden muß. — Unter den oben genannten Büchern nehmen den ersten Rang unstreitig wieder die Bände der Lutzschen Sammlung ein; der Herausgeber dieser Sammlung legt an die Teile derselben jenen strengen Maßstab an, der allerdings gerade hier doppelt notwendig ist, soll der Kriminalroman nicht zu dem Erzeugnis einer nur auf die niederen Instinkte des Menschen spekulierenden Buchmanufaktur herabsinken. Die Namen der Autoren, die sich in der Lutzschen Sammlung vertreten finden und die z. T. zu den klangvollsten der modernen Literatur überhaupt gehören, bezeugen dies deutlich genug. Auch unter den jüngsten, hier vorl. Bänden finden sich wieder Stücke von ganz hervorragendem Werte und es fällt dem Leser, der diese acht Romane durchgelesen hat, schwer, zu entscheiden, welchem er den Vorrang vor den anderen einräumen möchte. Auf die einzelnen Bände einzugehen, ist hier allerdings unmöglich und gerade bei Kriminalerzählungen, bei denen das Stoffliche eine so wesentliche Rolle spielt, wäre es auch verfehlt, durch näheres Eingehen auf den Inhalt dem Leser die Spannung vorwegzunehmen. — Ist die Auswahl in der Lutzschen Sammlung, wie erwähnt, darauf gerichtet, daß der psychologisch-ethische Gedanke in den Romanen zur Geltung gelange, so verlegt Blank in den „Erlebnissen des Detektiv Frank“ (IX—XIII) das Hauptgewicht mehr auf das Stoffliche; es wimmelt hier von geheimnisvollen Menschen und unerklärlichen Verbrechen, die alle natürlich dem wunderbaren Scharfsinn des Meisterdetektivs Frank sich leicht enthüllen. Jedesfalls verfügt Blank über eine ungemein fruchtbare Phantasie und auch seine künstlerische Gestaltungskraft ist anerkennenswert; was ihm fehlt, ist nur die künstlerische Selbstzucht, — seine Bücher machen oft den Eindruck, als seien sie, ohne daß sie der Autor nur noch einmal durchgesehen, in die Druckerei gewandert, es fehlt ihnen die letzte Feile. — Literarisch wesentlich höher steht Rosners Roman „Der Puppenspieler“ (XIV), der gut erfunden und spannend erzählt ist, nur kann das Motiv, auf dem die ganze Erzählung aufgebaut ist: die verbrecherische Verwertung von Hypnose und Suggestion, vor der Wissenschaft nicht standhalten und zudem ist die Lösung von sonst unerklärlichen psychologischen Rätseln mit Hilfe solch eines modernen *deus ex machina* doch schon ein wenig überlebt. — Interessant und mit feinem psychologischen Verständnis durchgeführt ist Gruners „Nemesis“ (XV), ein Roman, der in streng folgerichtiger Entwicklung die Aufdeckung eines Verbrechens — Mord mit nachfolgender Beraubung, als dessen Täter alle Indizien einen alten Advokatursbeamten bezeichnen, — zum Gegenstande hat. Erfindung und Darstellung heben den Roman, über das gewöhnliche Sensationslesefutter hinaus, obwohl das schreiend grellrote Deckblatt ihn fast als in diese Kategorie gehörig erscheinen ließe. — Ebenfalls literarischen Wert darf Hyans „1000 Mark Belohnung“ (XVI) beanspruchen, doch stört hier die Verquickung verschiedener Motive; der Kriminalroman hat, wenn er gut sein soll, seinen eigenen Stil, der durch Knappheit und strenges Einhalten der geraden Erzählungslinie charakterisiert wird. Und dies Moment ist hier nicht genau genug gewahrt. Auch der Titel steht nur in oberflächlicher Beziehung zum Inhalt. Ohne die Etikette „Kriminalroman“ würde die Erzählung vielleicht gangbarer sein.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Fr. Pustet.) XXXIV, 21—24. — (21.) May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Wichmann, Der Mann v. Rinn. — Brey, Eine Lappalie. — Seefried, Hausfleiß u. Volkskunst in d. Kassubei. — Brook, Das Kreuz vom Uhlenhof. — Conte Scapinelli, Ausstellg. München 1908. — Wittmann, Die Rivalen. — Angles, Die Christianisierg. Japans. — Hamann, Freiin v. Handel-Mazzetti. — (22.) Das 50jähr. Jubiläum d. theolog. Konvikts in Innsbr. — Elster, Sterne mit guter u. mit böser Vorbedeutg. — Fuchs, Ks. Franz Joseph I. — Schiff, Johs. Freund. — Stein, Christus, nicht Jesus. — Alberts, Sonne u. Hygiene. — Rieck-Baudach, Im Lande d. Medea. — (23.) Gotthilf, Verhütg. d. frühzeit. Alterns. — Koch, Der Kakaobaum u. s. Produkt. — Werbrun, Lehrlingswesen im M.-A. — Mankowski, Die 600j. Jubelfeier d. ermländ. Bischofsstadt Heilsberg. — Renow, Weiße Lilien. — Die 1. Diözesansynode St. Pölten in N.-Ö. — Knauer, Naturwiss. u. Naturliebhaberei. — (24.) Die mod. Literatur Frkrchs im Verh. zur Kirche. — Koch, Der Kaffee u. s. Kultur. — Stein, C. G. Schillings, e. Afrikaforscher. — Rema, Hotels in früh. Jhdten. — Gotthilf, Die Heilwirkg. d. Speichels. — Artbauer, In d. Sahara. — l'Ermite, Zertrümmerte Hoffngen. — Die Entwicklg. d. kath. Presse.

Heimgarten. (Graz, Leykam.) XXXII, 9—12. — (9.) Malser, Meister Sani od. d. Kampf m. d. Gelde. — Bienenstein, Das Horn Olifant. — v. Khuenberg, Ettal. — Anzengruber in Steiermk. — Denkwürdigkten d. Frau Kloth. Gstirner. — Jüd. Witze. — Heimgärtners Tagebuch. — (10.) Rosegger, Die Mißgeburt. — Seidl-Derschmidt, Der verhängnisvolle Zuckerhut. — Renk, Der Marterl-Sixt. — Löschner, Üb. Sonnenuhren in Steiermk. — Wiegershaus, Fritz Bley. — Peter, Hausnamen im Böhmerwalde. — Rosegger, Darf ich reden, — muß ich schweigen? — (11.) Rosegger, Die Brüder Stadlhofer. — Fischer-Markgraff, Jürn Kerstens Brautfahrt. — Malser, Irrlicht. — Schreiner, Der sonderb. Kauz. — Rosegger, Lieder e. grünen Jungen. — Pirker, A. E. Schönbach. — Jesus in d. Vorstellg. einiger Dichter uns. Zeit. — Rosegger, Das Landvolk u. s. Priester. — (12.) Rosegger, Der Fleckelpatschenmacher. — Fischer-Markgraff, Das Pantoffeln. — Talberg, Der Kapellenträger. — Wastian, Amandus Seuse. — Rosegger, Unser Kaiser. — Gersuny, Wegweiser an d. Heerstraße d. Lebens. — Brandstetter, Altsteirische Poeten. — Stüber-Gunther, Der Gesellige. — Mautner, Die schönste Nacht.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 42—46. — (42.) Groner, Die schwarze Schnur. — Schneider, Sommerleben an d. Wörthersee-Riviera. — Kraßnigg, Das 1. graue Haar. — Witt, Der Omnibus. — Groller, Der Chauffeur. — (43.) v. Peez, Österr. u. Spanien. — Rakowicz, Wie Liebe endet. — Heytmanek, Der Intelligenzdackel. — (44.) Bourget, Unbekannt. — Aus d. europ. Wetterwinkel. — v. Thaller, Des Hundes Schatten. — Berger, Das Reisen in früheren Zeiten. — Boyer v. Berghof, Die Lötschbergbahn. — (45.) Kaiserhuldigungs-Ausstellg. im Hagenbund. — Zur Schulaustellg. d. Wiener Akademie. — Meitner, Will. Unger. — Corwegh, Lucrezia Borgia. — Engel, Sein Haupttreffer. — (46.) Zum 78. Geburtstag uns. Kaisers. — Die Erstürmg. Sarajewos. — 60 Jahre Wehrmacht. — Forinák, Der Kommandant. — Teuber, Zur Parade.

---

*Stockert-Meynert Dora v.: Vom Baum d. Erkenntnis u. a. Novellen. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1908. 8⁰ (III; 191 S.) M. 2.50.
Konrad H. A.: Sigurd, Sang aus d. Piastenzeit. Ebd., 1908. 8⁰ (155 S.) M. 2.—.
*Isegrim: Brautwerben. Humorist. Briefe. Ebd., 1908. 8⁰ (88 S.) M. 1.50.
*Bender Johs.: Gedichtsammlg. 1. Bdch.: Balladen. — 2. Bdch.: Hochzeitsgabe. Ebd., 1908. 8⁰ (28 u. 25 S.) à M. 1.—.
*Ludwig Herbert (Müller-Rellüm): Lieder, die Euch selber eigen. Ebd., 1907. 8⁰ (VIII, 79 S. m. Portr.) M. 1.50.
Friedlieb G. A.: Vervollkommnung. Volksphilosophie in Versen. Ebd., 1908. 8⁰ (48 S.) M. 1.—.
*Ilgen Pedro: Sulamith. Königsnocturnen, Meer- u. Wanderlieder. Ebd., 1908. 8⁰ (VIII, 96 S.) M. 3.—.
Albrecht-Frainer Karl: Mein Dichten u. Denken. Eine Spätlese aus 3 Jahrzenten. Ebd., 1908. 8⁰ (140 S.) M. 2.50.
*Reischach Elisabeth Gräfin v., geb. v. Eicke: Eck v. Reischach. Histor. Erzählg. aus d. Zeit d. ersten Belagerg. Wiens. Berl., H. Walther, 1908. gr.-8⁰ (158 S.) M. 4.—.
*Seeberg D.: Der Sang v. d. Ruhr. Ein Gedicht v. Erde u. Mensch. 1.—3. Tausend. Ebd. 8⁰ (175 S.) M. 2.50.
*Müller Gust. Adf.: Ecce homo! Eine Erzählg. aus Jesu Christi Tagen. Als Mskr. gedr. Lpz., C. F. Amelang, 1909. 8⁰ (429 S.)
*May's, Karl, Illustr. Reiseerzählgen. Bd. V u. VI. Freibg. i. B., F. E. Fehsenfeld. 8⁰. à Mk. 4.— (geb. 5.—).
V. Durch d. Land der Skipetaren. Ill. Reiseerzählg. Illustrationen v. W. Moralt. (IV, 492 S.)
VI. In d. Schluchten d. Balkan. Ill. Reiseerzählg. Illustrationen v. Peter Schnorr. (IV, 505 S.)
*Gotthelf Jeremias (Alb. Bitzius): Uli der Knecht. Eine Erzählg. Mit e. Einl. hrsgg. v. Adf. Bartels. Lpz., M. Hesse. kl.-8⁰ (420 S.) geb. M. 1.50.
*— — (Alb. Bitzius): Uli der Pächter. Eine Erzählg. Mit e. Einleitg. hrsgg. v. Adf. Bartels. Ebd. kl.-8⁰ (474 S.) geb. M. 1.50.
*(— —) Der Bauernspiegel od. Lebensgesch. d. Jer. Gotthelf, v. ihm selbst beschrieben. Mit e. Einl. hrsgg. v. Adf. Bartels. Ebd. kl.-8⁰ (432 S.) geb. M. 1.50.
*Scherr Johs.: Schiller. Kulturgeschichtl. Novelle in 6 Büchern. Mit d. Dichters Bildnis u. e. Einl. v. Otto Haggenmacher. 2 Bde. 4. Aufl. Ebd. kl.-8⁰ (XLVII, 363 u. 280 S.) in 1 Bd. geb. M. 2.50.
*Milow Stephan: Arnold Frank u. a. Novellen. Mit d. Dichters Bildnis u. e. Einl. v. Rob. Reinhard. Ebd. kl.-8⁰ (148 S.) geb. M. —.80.
*Schanz Frida: Die Alte. Erzählg. Mit d. Dichterin Bildnis u. Faks. — Dies.: Der Armenarzt u. a. Erzählgen. Ebd. kl.-8⁰ (59 u. 80 S.) in 1 Bd. geb. M. —.60.
*Niese Charlotte: 5 ausgew. Erzählgen. Mit e. Bildn. d. Verf. u. e. Einl. v. Hermann Krüger-Westend. Ebd. kl.-8⁰ (168 S.) geb. M. —.80.
*Huch Ricarda: Der Mondreigen Schlaraffis. Mit e. Bildn. d. Verf. u. e. Einl. v. Hs. Bethge. Ebd. kl.-8⁰ (107 S.) geb. M. —.80.
*Gubalke Lotte: Reinhold Stades Liebe u. a. Erzählgen. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Selbstbiographie. Ebd. kl.-8⁰ (184 S.) geb. M. —.80.
*Jensen Wilh.: Westwardhome. Novelle. Mit e. Bildn. d. Dichters u. e Einl. v. Dr. Hs. Landsberg. 3.—8. Taus. Ebd. kl.-8⁰ (183 S.) geb. M. —.80
*Goedicke Elis.: Jens Larsen. Roman. Mit d. Dichterin Bildn. u. Faks. 1.—5. Tausend. Ebd. kl.-8⁰ (200 S.) geb. M. 1.—.
*Kompert Leop.: Böhmische Juden. 3 Erzählgen. Ebd. kl.-8⁰ (264 S.) geb. M. 1.20.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 19. WIEN, 15. OKTOBER 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Militärwissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg. Herausgegeben von Mitgliedern des Chorherrenstiftes. I. Wien. H. Kirsch, 1908. 4° (VI, 252 S. m. V numerierten u. 2 unnum. Taf. in Lichtdr.) K 10.—.

Mehr noch als wegen der einzelnen Beiträge dieses Jahrbuches — so wertvoll jeder für sich genommen für die Wissenschaft ist — freuen wir uns über die vorl. schöne Gabe aus einem allgemeinen, prinzipiellen Grunde. Die österreichischen Stifte und Klöster bergen in ihren Archiven, Bibliotheken und Schatzkammern überreiche Schätze an geschichtlichem und künstlerischem Rohmaterial, das zum Teil der wissenschaftlichen Erforschung, wenn auch nicht unzugänglich, aber doch oft schwer erreichbar war. Eine systematische allgemeine Durchackerung dieser Stapelplätze alter Kunst und Literatur ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich, es muß jedem einzelnen Hause überlassen bleiben, von den Denkmälern, die es besitzt, zu gelegener Zeit, am rechten Orte und durch die passendste Persönlichkeit Nachricht geben zu lassen. Hier wirkt nun das „Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg" bahnbrechend und mustergebend. Die eigenen Herren des literarischen und künstlerischen Materials, die Mitglieder des altehrwürdigen Chorherrenstiftes, fachlich aufs gründlichste vorgebildet, unternehmen es hier, Rechenschaft zu legen über das ihnen seit Jahrhunderten anvertraute reiche Eigentum und von einzelnen wertvollen Teilen des Bestandes kritisch-historische Kunde an die Mit- und Nachwelt zu überliefern.

Der vorl. I. Band enthält eine in das Gebiet der Germanistik einschlagende Arbeit („Klosterneuburger Osterfeier und Osterspiel" vom Stiftsbibliothekar Hermann Pfeiffer, S. 1—56), die phototypische Wiedergabe eines der Hs. 574 der Stiftsbibliothek (ein theologisches Werk des Alanus) beigebundenen, aus dem Beginne des 13. Jhdts. stammenden Osterspiels, das schon Pez anfangs des 18. Jhdts. entdeckt hatte, das dann aber verschollen war, bis es jüngst bei einer Neukatalogisierung der Handschriftensammlung wieder aufgefunden wurde. Dem Abdruck schickt der Herausgeber eingehende Erörterungen über die Handschrift, die Überlieferung, das Versprinzip, Musik und Text sowie eine Analyse des Osterspiels und Vergleiche mit verwandten Werken voran, wobei er die neueste Literatur aus diesem Gebiete gründlich ver-

wertet. — Prof. Berth. Černík behandelt, gestützt auf ein reiches Material, einen Ausschnitt aus einer ungemein anziehenden Periode des deutschen Geisteslebens, „Die Anfänge des Humanismus im Chorherrenstift Klosterneuburg“ (S. 57—94), wobei er insbesondere die den klassischen Studien (besonders Terenz) auf die Anregung Eneas Silvio Piccolominis (Papst Pius' II.) hin zugewendeten Arbeiten zweier Stiftsherren, Johannes Swarcz und Wolfg. Winthager (2. Hälfte des 15. Jhdts.), zur Darstellung bringt und durch zwei Beilagen illustriert. — Einen wertvollen „Beitrag zur Geschichte des österreichischen Prälatenstandes“, eines noch wenig gewürdigten Kapitels der vaterländischen Geschichte, liefert Prof. Vincenz Oskar Ludwig in „Propst Thomas Ruef“ (S. 95—218), einer methodisch exakt durchgeführten, mit fünf Aktenbeilagen bereicherten Darlegung insbesondere der Beziehungen des Stifts zu den österreichischen Landesfürsten und Landständen zu Beginn des 17. Jhdts.; der Verf. greift dabei aber sachlich und zeitlich weiter aus und entrollt ein wichtiges Stück der inneren Geschichte unseres Vaterlandes. — Zum Schlusse schildert Prof. Dr. Wolfg. Pauker, dem wir schon mehrfache Beiträge von hervorragender Bedeutung zur österreichischen Kunstgeschichte verdanken (so die epochemachenden Nachweise über „Donato Felice v. Allio und seine Tätigkeit im Stifte Klosterneuburg“. Wien, 1907. vgl. AL. XVI, 716 f.), „Daniel Gran und seine Beziehungen zum Stifte Klosterneuburg“ (S. 219—249), wobei auf Grund einer Reihe von bisher unbekannten Originalbriefen Daniel v. Grans, die der Verf. im Stiftsarchive auffand, über die Tätigkeit dieses bedeutenden, von der Kunstgeschichtsforschung bisher leider allzuwenig gewürdigten österreichischen Malers (1694?—1757), der mit Recht „Deutschlands bedeutendster Freskant der Barockzeit“ genannt werden kann, neues Licht verbreitet wird.

Auf die obengenannten Aufsätze im einzelnen einzugehen, wird sich hier vielleicht noch Gelegenheit finden. Es möge nur noch dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß das Klosterneuburger „Jahrbuch“ auch weiterhin so wertvolle und ausgereifte Arbeiten bringen und daß es hierin den übrigen österreichischen Stiften als wegmachendes Beispiel vorangehen möge! F. Sch.

I. **Ideler** Lucie: **Was ist der Frau nicht erlaubt, wenn sie liebt?** Eine Entgegnung auf Käthe Sturmfels' Buch: „Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?“ 4. Auflage. Leipzig, Modern-Medizinischer Verlag F. W. Glockner & Co. 8° (III, 115 S.) M. 1.80.

II. **Helldorff** Marie H. v.: **Auf eigenen Füßen.** Praktischer Wegweiser durch alle Berufsarten für erwerbende Frauen. 7. Auflage. Berlin, Hermann Seemann Nachf. 8° (112 S.) M. —.40.

I. Die Wahrheiten, die Käthe Sturmfels ihren Mitschwestern in etwas schonungsloser Weise gesagt hat (vgl. AL XVI, 758), haben Lucie Ideler zu der vorl. Verteidigung des weiblichen Geschlechtes veranlaßt. Ihre Broschüre, die mit großem Idealismus geschrieben ist und in der Verf. eine edle, fromme und gebildete Frau erkennen läßt, enthält ebenfalls manches Richtige, verrät jedoch einen einseitigen Standpunkt und Mangel an Welt- und Menschenkenntnis. Auch in der Literatur ist Käthe Sturmfels bewanderter als ihre Gegnerin, obgleich diese behauptet, sich ihr Leben lang damit beschäftigt zu haben.

II. Helldorffs Büchlein ist in der Tat ein „praktischer Wegweiser“. Es werden darin die Licht- wie die Schattenseiten aller nur erdenklichen Frauenberufe erörtert, die dazu nötigen Vorkenntnisse aufgezählt, die Lehranstalten genannt, in denen diese Kenntnisse zu erwerben sind, und die Kosten der Ausbildung berechnet. Jeder erwerbsuchenden Frau sowie jeder Mutter, die ihre Tochter zu selbständigem Erwerbe erziehen will, sei das Buch als Ratgeber empfohlen. Br.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXV, 2 u. 3. — (2.) Baumgartner, Sr. Heil. Papst Pius X. z. Priesterjubiläum. — Zimmermann, Das relig. Erlebnis. — Breitung, Entwicklgslehre u. Monismus. — Beissel, Der Bischofsstab. — Schlitz, Der Panamakanal. — Scheid, Die modernste unt. d. mod. Christusdichtgen. — (3.) Beßmer, Die krankhaften Hemmnisse d. Willensfreiheit. — Krose, Das Gartenstadtprojekt. — Meschler, Die Aszese d. hl. Ignatius. — Pesch, Bevölkergsprinzip u. -problem. — Cathrein, Tierstrafen.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLII, 5 u. 6. — (5.) Betrachtgen üb. d. Encyklika Pascendi. — Ständeegoismus u. Staatsomnipotenz. — Poellmann, Aus Montecassino. — Fz. Lorinser. — Lübeck, Die Hamburger Zensur u. d. Dtsche Bund. — Shakespeares Religion. — Zimmermann, Die Frauenfrage in Indien. — (6.) Schrötter, Nürnbergs Bevölkergszahl im 15. Jhdt. — Poellmann, Jerg Ziegler, d. Meister. v. Meßkirch. — Albing, Kathol. Patriotismus. — Die Studentenfrage. — Reeb, Eine „Kulturbilanz“ d. dtschen Katholizismus. — Justizielles aus Preußen.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXII, 9 u. 10. — (9.) Brie, B. Shaw. — Schlaf, Monismus u. Erkenntnistheorie. — Hollaender, Die reines Herzens sind. — Rottmann, Rußld. u. d. Slawentum. — Bleibtreu, Romant. Liebe. — Huch, Merkw. Menschen u. Schicksale. — Geiger, Goethe im Verkehr. — zu Eulenburg, Aus d. Art. — Felder, Waldmüller. — Loewenfeld, Tolstoj. — Schubring, Ruysdael. — (10.) Shaw, Der Arzt am Scheideweg. — Key, Friedensbewegg. u. Kultur. — Altmann, 2 Briefe Jean Pauls u. Börnes an Gottfr. Weber. — Kröger, Und erlöse uns —. — Dessoir, Die Grenzen spiritist. Beobachtgen. — Eckener, Graf Zeppelin. — Schur, H. Daumier 1808—79. — Rosenhagen, W. Leistikow. — v. Oppeln-Bronikowski, Mallarmés Ästhetik. — Gädke, Aphorismen üb. den „Lenkbaren“. — Halbert, Wie der Kunst zu helfen wäre. — Pissaro, Rossetti.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 33—38. — (33.) Hüsgen, Willkommen am Rhein! — Eberhard, Pius X. — Sägmüller, Reformatio perennis. — Willmann, Die christl. Erziehg. v. Gesichtspkte d. Güterwelt. — Vivat Academia . . . ? — Eberl, Hohe Ziele! — Schwabe, Fr. Coppees relig. Entwicklgsgang. — Schneiders, Düsseldf. — v. Erlbach, Gg. „moderne“ Pornokunst. — Pagés, Zur Frauenfrage. — Doering, Kirchl. Kunst. — (34.) Schlierf, Die Windthorstbunde marschieren! — Geiger, Die Liberalen u. d. bayer. Kultusminister. — Osel, Schluß d. bayer. Landtagssession. — Eckardt, Die christl.-soz. Partei d. Dtschen Österr.s. — Grentrup, Mod. Naturwiss. u. christl. Weltanschauung. — Hamann, Kritik. — Reither, Sittl. Niedertracht in „Theatern“. — Eberhard, Seitz' „Evang. v. Gottessohn“. — Hänggi, Zeppelins Fahrt n. Mainz. — „Unser“ Lexikon. — (35.) v. Blankenau, Der Düsseldfer Kath.tag. — Hülster, Kath.versammlg. u. Studententum. — Metzroth, Kath. Arbeiter in Düsseldf. — Jäger, Man drehe den Spieß um! — Dettling, Staatsform u. Katholizism. in Frkrch. — Mankowski, Das kommunale Wahlrecht d. Frauen in Preußen. — Herz, Ziel u. Grenze d. Volksbildgsbestrebgen. — Verdiente Vorkämpfer gg. d. sittl. Schmutz. — Esereth, E. M. Hamann. — Kuhn, Schulze-Delitzsch. — (36.) Kausen, Zur Kandidatur d. Grafen Posadowsky. — Seidl, Von Geiseln u. v. Renegaten. — Delbrück, Einfache Gedanken üb. Grundsätzliches. — Salis, Ein anderes Hauptübel uns. Zeit. — Sonderbare Sittenrichter. — Staub, Die polit. Strömg. u. Tolstoi. — (37.) Eckardt, Eine agrar. Reichskrise in Österr. — Kälin, Der Streit um d. schweiz. Asylrecht. — Jugendvereiniggen u. Heeresdienst. — Nuß, Ein ernstes Wort üb. kath. Stud.korporationen in e. heiklen Sache. — Daub, Provinzpresse u. Volksbildgsbestrebgen. — Besold, Großstadtmilieu u. Geschmacksverwilderg. — Coppée, Die Friedensglocken. — (38.) Eberhard, Jubelgold. — Speck, Vorspiel z. Reichsfinanzreform. — Delbrück, Mangel an kath. Selbstbewußtsein. — Hoberg, Kath. Studententum. — Seitz, Das Zentrum u. d. neue Lage in Els.-Lothr. — Sägmüller, Reformation u. Geschichtswissensch. — Holzner, Ecce homo. — Der Niedergang d. dtschen Sittlichkt. — v. Krane, Der Felsen.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XVI, 4—6. — (4.) Kramář, Die Slawenkonferenz in Prag. — Die alte u. d. neue Türkei. — Sadovenu, Die Drei. — Fuchs, Ein Ausflug nach Uganda. — Dickinson, Ein mod. Symposion. — v. Lendenfeld, Blutparasiten. — Morold, Zur „Parsifal“-Frage. — Hinnenburg, Militärwesen. — Newald, Ernst v. Schwarzer, Öst.s 1. Minister f. öff. Arbeiten. — (5.) Treumund, Großösterr. im Sinne d. nation. Autonomie. — Zur Nastic-Affäre. — Olden, Der Strom d. Lebens. — Möller, Kunst u. Schule. — Glossy, Saphir. — Wilhelm, Das Land d. wirtsch. Freiheit. — Fleischner, Fachschulwesen. — Kienzl, Berl. Theater. — (6.) Nechansky, Das Entmündiggsverfahren. — Hainisch, Zum Jagdgesetzentwurf. — Strobl, Beirut. — Mell, Die 2 Soldaten u. ihre Liebste. — Ewald, Eitelkeit. — Aus d. Tagebüchern d. K. Fr. Frh. v. Kübeck. — Scharlitt, Minna Wagner.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 33—38. — (33.) Zur Parteibildg. — Cleinow, Reiseeindrücke aus d. Ostmark. — Jentsch, Allerhand Monismen. — Das Zeppelinsche Luftschiff. — Spiero, Literar. Rundschau. — Lie, Oberlehrer Hauk. — (34.) Neuschler, An d. Wegen d. Weltverkehrs. — Stübe, Die Japaner im Lichte d. neueren Forschg. — Jentsch, Overbeck u. Treitschke. — Bruhns, Die dtschen Großstädte. — Oehring, Baukonstruktion u. Stil. — (35.) Der 50j. Bestand d. engl.-ind. Heeresorganisation. — Benzmann, Die mod. Ballade. — Fredrich, Vom thrak. Meer. — (36.) Die Weltfahrt d. amerikan. Flotte. — Jentsch, Overbeck u. Nietzsche. — Prilipp, L. Hearns Essays u. Märchen aus Japan. — Hearn, Moskitos. — (37.) Vom dtschen Liberalismus. — Kemmer, Ein saigner à blanc u. s. Verhütg. dch. d. landw. Vorträge f. Soldaten. — Jentsch, Von Welt- u. a. Ausstellgen. — (38.) Mankiewitz, Unsere Staatsanleihen u. d. Reichsfinanzreform. — Die Hedschasbahn, d. Islam u. Englds Stellg. dazu. — Zum 12. internat. Pressekongreß. — Speck, Verwendg. v. Strafgefangenen zu Moorkulturarbeiten. — Spiero, Jeremias Gotthelf. — Henkel, Die Kassuben.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) V, 9 u. 10. — (9.) Borchardt, Der Kaiser. — 1812. — Supper, Der Heß u. s. Buch. — Heymel, Spiele. — Siebert, Contra Ellen Key. — Ebstein, Neue Briefe G. Chr. Lichtenbergs. — Kerschensteiner, Die Schulwerkstatt als Grundlage d. Organisation d. Fortbildgsschule. — Die Exkommunikation des Benefiziaten Th. Engert. — Berlepsch-Valendàs, München 1908. — Busching, Harden. — (10.) Andro, Das offene Tor. — Wenger, Der Einzige. — Rausch, Violas Abendtraum. — Die Geschichte vom fehlenden Starzer. — Briefe v. Johs. Brahms u. Jos. Joachim. — Hofmiller, Busch in s. Briefen. — Pauli, Die Kunst an dtschen Fürstenhöfen. — Payer, Die Mainlinie. — Die bischöfl. Gewalt u. ihr Ursprung.

Haus u. Herd. (Beil. z. Reichspost, Wien.) III, 27—32. — (27.) „Frl. f. d. Nachmittage gesucht“. — Die Wirtschaftswoche d. Amerikanerin. — Wie verteidigt man sich? — Gesundhtspflege. — (29.) Baysen, Zur rechten Zeit. — Gebhardt, Die Stickerei im dekorativen Kunstgewerbe. — Mode. — (30.) 2 Pastellbilder. — Lyzealstudien. — (31.) Reisefreuden. — Faubel, Eheschließgen in Schottld. — Französ. u. amerikan. Blumen- u. Tafelluxus. — (32.) Krit. Augenblicke. — Walther, Ratschläge f. d. Reise. — Die pers. Frauen u. d. Revolution.

Masaryk Prof. Th. G., Reichsr.abg.: Freie wissenschaftl. u. kirchlich gebundene Weltanschauung u. Lebensauffassg. Die kirchenpolit. Bedeutg. d. Wahrmund-Affäre. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (V, 98 S.) K 1.20.

*Großstadt-Dokumente. Hrsgg. v. Hs. Ostwald. Bd. 37, 41, 44—50. Berlin, H. Seemann Nachf. gr.-8°. à M. 1.—.
- 37. Baer A. M.: Der internat. Mädchenhandel. 3. Aufl. (96 S.)
- 41. Hirschfeld Dr. Magnus: Die Gurgel Berlins. 4. Aufl. (132 S.)
- 44. Ebeling Dr. med.: Großstadt-Sozialismus. 3. Aufl. (102 S.)
- 45. Südekum Dr. Alb.: Großstädt. Wohngselend. 2. Aufl. (75 S.)
- 46. Olden Balder: Der Hamburger Hafen. 2. Aufl. (80 S.)
- 47. Colze Leo: Berliner Warenhäuser. 3. Aufl. (80 S.)
- 48. Buschan Dr. med. et phil. Gg.: Geschlecht u. Verbrechen. (96 S.)
- 49. Lasson Alfr.: Gefährdete u. verwahrloste Jugend. Mit e. Vorw. v. Herrn v. Kaphengst-Kohlow, M. d. R. 2. Aufl. (110 S.)
- 50. Edel Edm.: Neu-Berlin. (84 S.)

Theologie.

Haring Dr. theol. et iur. Joh. B., o. ö. Prof. an der k. k. Universität Graz: **Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes.** 2. Abteilung. Graz, Ulr. Moser, 1908. gr.-8° (VII, S. 303—640 u. 10 S.) K 4.50.

Beim Erscheinen der 1. Abteilung der „Grundzüge" (1906), welche außer den nötigen Vorbegriffen die Kirchenrechtsquellen und das Verfassungsrecht behandelte, konnte man glauben, der Verf. werde in dem zu erwartenden II. Band das ganze Werk zum Abschluß bringen. Nun liegt die 2. Abteilung über das kirchliche Verwaltungsrecht (Verwaltung der Lehr-, Weihe- und Regierungsgewalt mit Benefizial- und Patronatsrecht) vor, aber für den Schlußband ist noch das kirchliche Vermögensrecht, Gerichtswesen und Ordensrecht übrig. Der Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse ist wieder durchgehends eine besondere Sorgfalt zugewendet und öfters sind die staatlichen Bestimmungen ausführlicher behandelt, so die Stellung des österreichischen Staates zum Religionsunterricht (S. 309—318), zum Schulwesen (324—326), zum Religionsbekenntnis (351—360), zur kirchlichen Ehejurisdiktion (392 bis 395), zum Aufgebot (416—419), zur Eheschließungsform (453—455), zu den Ehehindernissen (488 ff. 511—517), zu den Rechtswirkungen der Ehe (542—547), zum Begräbniswesen (565—568), zum Patronatsrecht (639 f.). Das Ehedekret „Ne temere" ist bereits verwertet und (u. E. überflüssigerweise) zum guten Teil im lateinischen Text aufgenommen (S. 433—435). Auch auf den „neuen Syllabus" ist noch kurz verwiesen (S. 340 A. 2). Dagegen konnte die Enzyklika „Pascendi" mit ihren rechtlichen Bestimmungen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Ehehindernisse, welche im Mangel des Konsenses bestehen, werden auffallenderweise von den übrigen Hindernissen getrennt und bei der Lehre vom Konsens (S. 420 ff.) schon vor dem über die Impedimente im allgemeinen (S. 459 ff.) behandelt.

Stuttgart. Kaplan Hirsch.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Herausgegeben von Paul von Loë und Benedictus Maria Reichert. 1. Heft: Frater Paulus von Loë, O. Pr.: Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1907. gr.-8° (IV, 55 S.) M. 2.—.

Zwei durch frühere Arbeiten rühmlich bekannte Mitglieder der 1895 wiedererrichteten deutschen Provinz des Dominikanerordens haben eine eigene Publikation ins Werk gesetzt, um Material zu der reichen Geschichte ihres Ordens in Deutschland zu sammeln. Die großen Männer wie Albertus Magnus, Meister Eckhart, Tauler u. a. würden dabei naturgemäß in den Vordergrund treten. „Besondere Berücksichtigung sollen jedoch auch bisher weniger bekannt gewordene Gelehrte finden. Auch Rechtsfragen, wie die Stellung des Ordens zu den Landesfürsten, zur bischöflichen Gewalt und zu den städtischen Behörden, sollen in den Bereich der Untersuchungen gezogen werden." Die „Quellen und Forschungen" erscheinen in zwangloser Folge, jährlich 2—3 einzeln käufliche Hefte, welche je einen besonderen Gegenstand in monographischer Form behandeln. Möge das neue Unternehmen rüstig fortschreiten! — Im 1. Heft bietet P. von Loë eine Übersicht über die auf deutschem Boden entstandenen oder auf deutsches Gebiet hinüberragenden Provinzen, Kongregationen, Nationen, sodann eine vollständige, abschließende Liste der Konvente, Provinziale und Provinzialkapitel der Provinz Teutonia (gegründet 1221; von ihr wurden 1301/03 die sächsische Provinz, seit dem 16. Jhdt. noch andere Teile abgetrennt). Dem Verf. gebührt für seine entsagungsvolle und verdienstliche Arbeit, die uns ein bequemes, zuverlässiges Nachschlagewerk bietet, aufrichtiger Dank.

S. 4, Z. 13 v. u. l. 19. st. 18. Jahrh.; S. 41, Z. 18 v. o. verlangt der Sinn „nunquam" st. „unquam". Zu S. 12, E: Das als Anhang IV abgedruckte, im Ulmer Konvent entstandene Verzeichnis der Provinziale und Kapitel ist sicher nicht von Felix Fabri, wie die Einträge über die 2 Palästinareisen des „predicator famosus" 1480 u. 1483/84 (S. 47) zeigen. Wurde auch beim Abdruck der Beilagen von erklärenden Anmerkungen abgesehen, so hätten doch wenigstens die Ortsnamen der Konvente festgestellt werden sollen, zumal der Index nominum nur Personen berücksichtigt.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Haupt Prof. Paul, Baltimore: **Biblische Liebeslieder.** Das sogenannte Hohelied Salomos, unter steter Berücksichtigung der Übersetzungen Goethes und Herders im Versmaße der Urschrift verdeutscht und erklärt. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1907. 8° (LVI, 135 S.) M. 4.50.

Der Titel verrät schon die Auffassung, die H. von dem Hohenliede hat. Er sieht in ihm bloß eine Sammlung volkstümlicher hebräischer Hochzeits- und Liebeslieder, die alle bei Hochzeiten gesungen worden sein können, wenn sie auch zunächst nicht für diesen Zweck gedichtet waren. Der Verf. bleibt somit bei dem Wortlaute stehen, ohne einen höheren, allegorischen oder mystischen Sinn anzunehmen. Er meint, daß diese Sammlung erst nach dem Beginn der Seleuzidenära (312 v. Chr.) in Damaskus entstanden sei. In seiner Übersetzung des Hohenliedes versucht H., sich dem Versmaße der hebräischen Urschrift nach Möglichkeit anzuschließen und den ursprünglichen Zusammenhang herzustellen, weshalb er eine Umstellung nicht bloß von Versen, sondern ganzen Strophen vornimmt, die kaum überall Anklang finden dürfte. Er entscheidet sich — von einer kleinen Ausnahme abgesehen — für Strophen von je zwei Reihenpaaren (oder vier Halbzeilen). Jedes Reihenpaar besteht nach ihm aus zwei Halbzeilen und jede Halbzeile hat drei Hebungen. Halbzeilen mit zwei Hebungen kommen nur ausnahmsweise vor. Auffallend ist die Annahme, daß mitunter auch zwei Hebungen zusammenstoßen, ohne daß sie durch eine unbetonte Silbe getrennt sind (S. XIV f.). In den Anmerkungen, die 114 S. ausmachen, berücksichtigt H. beständig die Übersetzungen Goethes und Herders und bringt zum Wortlaute des Hohenliedes viele Parallelen, besonders aus der modernen arabischen, syrischen und ägyptischen Literatur sowie aus alten deutschen Volksliedern und anderen Gedichten, die manchmal wenig dezent erscheinen. Manches von dem, was der Verf. in den Anmerkungen bietet, ist nicht einwandfrei, wie z. B. die Erklärung des Sündenfalles mit der ersten Beiwohnung (S. 65) oder die Deutung Jerusalems mit „sichere Stadt, feste Burg" (S. 130). Zu den von H. angeführten Parallelen ließen sich einige vielleicht nicht uninteressante Ergänzungen bringen. Bei dem Vergleiche des Bauches mit einem Weizenhaufen (S. 34) wäre hinzuweisen auf eine andere, in der arabischen Poesie sich findende Vergleichung mit einem Sandhaufen, da dem Beduinen die Vorstellung des Sandes viel näher ist als die des Weizens. Zu S. 130 wäre zu bemerken, daß auch im Moabitischen *ḳir* „Stadt" bedeutet, wie aus Stadtnamen Ḳir Moab, Ḳir Ḥeres, Ḳir Ḥareseth sowie aus dem Mesastein erhellt. Zu 1, 9 (S. 85) haben wir eine Parallele in dem bei den jetzigen Arabern vorkommenden Kosenamen „Ḳamel". — Wenn Ref. auch die Gesamtauffassung H.s vom Hohenliede nicht teilt, so kann er doch nicht verhehlen, daß die mit großem Fleiße zusammengestellten Anmerkungen zur Aufhellung des Wortlautes des Hohenliedes viel beitragen und auch manche andere biblische Stelle beleuchten.

Wien. J. Döller.

Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Nikel und Prof. Dr. Ignaz Rohr. 1. Folge, 3. und 4. Heft. Münster i. W., Aschendorff, 1908. gr.-8° à M. —.50.
3. Heft: **Rohr** Prof. Dr. Ignaz: **Der Vernichtungskampf gegen das biblische Christusbild.** (39 S.)
4. ——: **Ersatzversuche für das biblische Christusbild.** (42 S.)

Einen Teil der großen religiösen Frage unserer Zeit bildet die biblische Frage, die sich auf die Vereinbarkeit des Inhaltes der heiligen Schriften mit den fortgeschrittenen naturwissenschaftlichen und historischen Erkenntnissen unserer Tage bezieht. Was die Wissenschaft zur wirklichen oder vermeintlichen Lösung oder Klärung dieser Frage schafft, muß auch populärer Darstellung weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, da diese Kreise

heute der biblischen Frage durchaus nicht mehr gleichgiltig gegenüberstehen. Auf protestantischer Seite erfreut sich bereits ein doppelter Broschürenzyklus großer Verbreitung und, wie es scheint, auch nicht unbedeutenden Einflusses: es sind das auf konservativer Seite die Biblischen Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von Dr. Friedrich Kropatschek, — auf liberaler Seite die Religionsgeschichtlichen Volksbücher, herausgegeben von Fr. Michael Schiele. Darum war es an der Zeit und ist freudig zu begrüßen, daß man endlich daran gegangen ist, die brennenden biblischen Fragen für die weiteren Kreise auch vom katholischen Standpunkt zu erörtern und zu beleuchten. Die Biblischen Zeitfragen, herausgegeben von Joh. Nikel und Ign. Rohr, haben sich dieses Ziel gesteckt. Von der neutestamentlichen Serie liegen hier zwei Hefte aus der Feder des einen Herausgebers vor. Das aktuellste und wichtigste Problem auf diesem Gebiet, an das sich alle anderen Fragen naturgemäß angliedern, behandelt Heft **3**. R. gibt hier eine knappe und in den Hauptsachen vollständige Übersicht der Kämpfe der Kritik gegen die in den Evangelien begründete Auffassung der Person und des Werkes Jesu, angefangen von Reimarus bis in die neueste Zeit; das **4**. Heft stellt die positive Arbeit der Kritik dar, nämlich die Versuche, eine moderne, von den Evangelien abweichende Auffassung der Person Jesu zu begründen. Die Hauptphasen der Leben-Jesu-Forschung werden übersichtlich dargestellt und gut charakterisiert, auch in ihrem Zusammenhang mit den Zeitströmungen und ihrem Einfluß aufeinander. Die Kritik der einzelnen Erscheinungen mußte sich dem engen Rahmen anpassen; sie begnügt sich darum meist nur mit kurzen Andeutungen und dürfte nicht immer ganz befriedigen.

Weidenau, Öst.-Schlesien. Jos. Fischer.

Stephan Horst, Lic., Privatdozent an der Univ. Marburg: **Luther in den Wandlungen seiner Kirche.** (Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, herausgegeben von H. Hoffmann und L. Zscharnack, 1. Heft.) Gießen, A. Töpelmann, 1907. gr.-8° (IV, 136 S.) M. 2.60.

In der interessanten Schrift wird das Lutherbild entrollt, wie es sich in den einzelnen Perioden gestaltet hat. Der kurze Abschnitt über die „Reformationszeit" (I), während welcher fast alles in der Persönlichkeit Luthers Gegenstand entweder der Verehrung oder des Abscheus geworden ist, bedeutet mehr eine historische Einführung als eine Ausführung des Themas (S. 6—10). Das Signal zu dem Versuch, ein geschlossenes Bild von dem Reformator zu entwerfen, hat erst sein Tod gegeben. Das Bild, das in der „Orthodoxie" (II) von seiner Person lebte (S. 11—26), „enthält nur wenig von der weltbewegenden Macht eines Geistes, wenig von dem eigentlichen Kern seines Wesens. Es ist nach Zügen stilisiert, die dem wirklichen Luther nicht fehlten, aber doch zumeist nur anhafteten als persönliche Schranken, als Erbstücke der Vergangenheit oder als notwendige Ergebnisse des bitteren Kampfes wider Katholizismus und Täufertum. Und dieses Bild glaubte man so echt, daß man kein Streben mehr empfand, es zu vertiefen" (S. 25). Ein anderes Lutherbild, das des „Pietismus" (III), kam dem Urbild näher als das (dogmatische) der Orthodoxie (S. 27—43). Dem Reformator selbständiger gegenüberstehend als ihre orthodoxen Väter, übten die Pietisten zwar Kritik an der Person und dem Werke Luthers, sogar an seiner Bibelübersetzung, aber vor allem gründeten sie ihr Glaubensleben wie Luther selbst auf die Macht der eigenen religiösen Erfahrung und haben bis zu einem gewissen Grade das Verständnis „nicht nur für Luthers Christentum, für seine Lehren und Verdienste, sondern auch für seine Persönlichkeit und für ein persönliches Verhältnis zu ihm" geweckt (S. 29). Fast die gesamte pietistische Literatur preist Luther als den weitaus größten unter den Reformatoren. Im einzelnen ist das pietistische Lutherbild sehr verschieden gestaltet, wie der Verf. genauer an Spener, Arnold und Zinzendorf zeigt. Die „Aufklärung" (IV) hat Luther vor allem als Befreier vom Papsttum, als Gegner jeder äußeren Autorität und des Katholischen auf allen Gebieten des geistigen Lebens, kurz als den großen religiösen und kirchlichen Freiheitshelden gepriesen. Sowohl an der Person wie auch an den einzelnen Werken des Reformators wurde in dieser Zeit selbständige Kritik geübt (S. 44—68). „Im allgemeinen ist das Bild orientiert an dem jungen Luther. Man knüpft darin an den Pietismus an, ohne jedes eigene Streben, die Frage zu vertiefen" (S. 57). Ein hohes Verdienst hat die Aufklärung sowohl um das Verständnis Luthers wie um seine Einbürgerung im deutschen Volke. Beide (Pietismus und Aufklärung) haben somit in gemeinsamer Abweichung von der Orthodoxie „das überlieferte Bild (Luthers) nach bestimmten, verschiedenen Seiten vertieft und ergänzt. Luthers Begründung der Frömmigkeit auf die schmerzliche Erfahrung der eigenen Ohnmacht und Sünde zog die Pietisten an, blieb aber den Aufklärern unverstanden. Die Weltoffenheit und kräftige Selbständigkeit seines Christentums ergötzte diese, stieß aber dafür jene zurück. Und jede Partei stellte in ihrem Lutherbilde das bis zur Unkenntlichkeit bei Seite oder kritisierte es herb, was sie als peinlich empfand" (S. 69). In der letzten Periode, der „Neuzeit" (V), d. h. seit ca. 1750, hat eine bewußte wissenschaftliche Arbeit „bis heute zu einer ununterbrochenen Kette von Kämpfen, aber doch auch zu größerer Einheitlichkeit und historischer Treue geführt" (S. 70). Angesichts des riesig anschwellenden Stromes der Literatur konnte hier Vollständigkeit gar nicht angestrebt werden. Aber die wichtigsten Lutherbilder von Christ, dem Lehrer Lessings, und Justus Moeser bis zu der neuesten Auffassung von E. Troeltsch werden in klarer Übersicht vorgeführt (S. 64—129). Damit glaubt Ref. den Hauptinhalt des lehrreichen Buches wiedergegeben zu haben. Ohne weitere Kritik anzufügen, muß er aber bemerken: „Der Hauptpunkt seiner (Luthers) Frömmigkeit, daß alles erlösende Tun von Gott ausgehen muß und nicht vom Menschen" (S. 92), war stets Lehre der katholischen Kirche.

Tübingen. Anton Koch.

Budde Karl: **Geschichte der althebräischen Litteratur.** Apokryphen und Pseudepigraphen von Alfred Bertholet. (Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen. VII. Band, 1. Abteilung.) Leipzig, C. F. Amelang, 1906. gr.-8° (XVI, 433 S.) M. 7.50.

Nach den vielen Spezialstudien zur Geschichte der kanonischen Literatur des Alten Testaments ist eine zusammenfassende Darstellung derselben durch einen Forscher und Schriftsteller wie Budde eine Erleichterung und Bereicherung des Wissens, aber auch ein wahrer Genuß. Unter den „Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen" wird das, was hier gesammelt, gesichtet und formschön ausgebreitet ist, zu den glänzendsten Darstellungen gerechnet werden müssen. B. ist ein wegkundiger und doch sehr bedächtiger Führer; er kennt auch diejenigen, die vor ihm auf diesen Wegen gegangen und manchen Stein daraus zu wälzen versucht haben oder wälzten, und fragt nicht nach der Konfession dieser Wegbereiter. So haben wir eine relativ sehr zuverlässige, mit großem Dank aufzunehmende Einleitung in das Alte Testament, an deren Schluß A. Bertholet noch kurz und trefflich die (im protestantischen Sinn) apokryphe und pseudepigraphe Literatur anfügt: die geschichtlichen, apokalyptischen und lyrischen, die legendenund romanhaften sowie die lehrhaften Apokryphen, beziehungsweise Pseudepigraphen (S. 337—422). B. handelt in 16 Kapiteln zuerst vom Kanon und seiner Vorgeschichte, alsdann von den ältesten Dichtungen und den Gesetzen der hebräischen Dichtung, von den Anfängen der Geschichtschreibung, vom prophetischen Schrifttum der assyrischen Zeit, von den Anfängen gesetzlicher Schriftstellerei und der Geschichtschreibung unter prophetischem Einfluß, vom Deuteronomium, vom Buch der Könige und der Arbeit der deuteronomistischen Schule, vom prophetischen Schrifttum des chaldäischen Zeitalters, von den Prophetien des Jahrhunderts der Restauration, vom Abschluß des Hexateuch, von der Redaktion des Prophetenkanons, vom Midrasch und der unter seinem Einfluß stehenden alttestamentlichen Geschichtschreibung, von der späteren Liederdichtung, der Lehrdichtung und endlich vom klassisch-apokalyptischen Buch Daniel. Eine Fülle von Detailstudien ist hier verarbeitet in einer Sprache und Einfachheit, daß auch der Nichttheologe folgen kann. Ein solches Buch wird weite Verbreitung finden.

Tübingen. Wilhelm Koch.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXVII, 11—15. — (11.) Scheicher, Die Wiener Schandpresse. — Warum? — Katechet. Konferenzen. — Der Kampf um d. Katechismus. — Zeisberger, Die Autonomie der Katholiken in Ungarn. — Kultur u. Wirtschaftsleben. — (12.) Sacerdos itinerans. — (13.) Scheicher, Die Lern- u. Lehrfreiheit. — Bilder aus d. Großstadtseelsorge. — Jandrisevits, Zur Organisierg. der Katholiken in Ungarn. — Holzer, Die Eroberg. d. Volkes. — (14.) Scheicher, Eine nette Gesellschaft. — Zur Arbeiter-Organisation. — Hilscher, Ausgiebigere Verwertg. d. Bonifatiusblätter. — (15.) Scheicher, Casus Tyd-Commer. — Der Schulmeister v. Sadowa. — Aktuelle Fragen. — Sagmeister, Der österr. Bischofseid. — Die elektr. Turmuhr. — Beil.: Die Hirtentasche. XXX, 6—8. — (6.) Halusa, Ein Rückblick u. Ausblick. — Hilscher, Die kath. Presse. — Die Predigt d. christl.-soz. Tat. — Die Macht d. Persönlichkt. im Priesterwirken. — Etwas üb. Ritus. — (7.) Halusa, Das Martyrium in d. Urkirche. — Breitschopf, Eine Bitte an d. Mitbrüder in d. Seelsorge. — Nehmt euch um d. Jugend an! — Gruber, Oratio post missam. — Aus d. Leben. — (8.) May, Zur Kalenderreform. — Großstadtseelsorge. — Marschner, Gedanken f. geistl. Vorträge.

Szczepański Ladislaus, S. J.: Nach Petra u. zum Sinai. 2 Reiseberichte nebst Btrgen z. bibl. Geogr. u. Gesch. Mit 2 Kartenskizzen. (Veröffentlichgen d. bibl.-patrist. Seminars zu Innsbr. 2.) Innsbr., Fel. Rauch, 1908. gr.-8° (XX, 597 S.) K 6.—.

*Halusa P. Tezelin, O. Cist.: Margareta Maria Alacoque-Büchlein zu Ehren d. heiligsten Herzens Jesu hrsgg. Ebd., 1908. 12° (VII, 260 S. m. Titelb.) geb. K 1.20.

*Baumberger Gg.: Sr. Maria Paula Beck, Generaloberin d. Lehrschwestern v. Menzingen. Eine kath. Ordensfrau d. XX. Jhdts. Biograph. Nachruf. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 8° (48 S. m. Portr. u. Abb.) M. —.70.

*Matthias v. Bremscheid, P.: Der Freund d. christl. Jünglings. Ein Büchl. f. uns. männl. Jugend. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. kl.-8⁰ (VIII, 306 S.) geb. M. 2.20.

*Diederich Ed., Pfarrer in Pombsen Kr. Jauer: Das Dekret d. Bischofs Burchard v. Worms. Btrge z. Gesch. s. Quellen. I. Teil. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. theolog. Doktorwürde, der hochwürd. kath.-theologischen Fakultät d. Kgl. Univ. zu Breslau vorgelegt u. m. Genehmigg. derselben veröffentlicht. Jauer, O. Hellmann, 1908. 8⁰ (68 S.) M. 1.50.

Klameth Relig.lehrer Dr. Gust. (M.-Ostrau): Ezras Leben u. Wirken. Wien, H. Kirsch, 1908. gr.-8⁰ (XVI, 142 S.) K 4.80.

Innitzer Subrektor Dr. Theod.: Johannes d. Täufer. Nach d. hl. Schrift u. der Tradition dargestellt. Preisgekr. Schrift. Wien, Mayer & Co., 1908. gr.-8⁰ (XX, 520 S.) K 9.—.

Hauser Dr. Kasp.: Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur (1225—1525). (Neujahrsblatt d. Stadtbibl. Winterthur 1908. 243. Stück.) Winterthur, Buchdr. Geschwister Ziegler, 1907. 4⁰ (80 S. m. Titelb.) M. 2.50.

*Bibl. Zeitfragen. [Umschlag: Bibl. Ztfr., gemeinverständl. erörtert. Ein Broschürenzyklus hrsgg. v. Proff. DDr. Johs. Nikel u. Ign. Rohr.] 1. Folge. Heft 7 u. 8. Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8⁰
7. Belser Prof. Dr. Joh. Ev.: Die Apostelgeschichte. 1. u. 2. Aufl. (32 S.) M. —.50.
8. Nikel Prof. Dr. Johs.: Die Glaubwürdigkt. d. A. Test. im Lichte d. Inspirationslehre u. der Literarkritik. 1. u. 2. Aufl. (48 S.) M. —.60.

*Sentzer P. Bonifaz, O. S. B.: Pius X. Mit farb. Titelblatt u. 51 Abb. Graz, „Styria", 1908. gr.-8⁰ (XI, 182 S.) K 2.80.

Mommert Dr. theol. Carl: Siloah. Brunnen, Teich, Kanal zu Jerusalem. Mit 9 Abb. im Text u. e. Tafel vor d. Titel. Lpz., E. Haberland, 1908. gr.-8⁰ (IV, 96 S.) M. 3.—.

---

*Just-Bartsch Clara: Was uns not tut. Der Glaube an Gott u. Unsterblichkt. ohne Wunder u. Dogmen. Ein offenes Frauenwort, gerichtet an d. Versammlg. e. freirelig. Vereinigg. in Straßbg. i. E., Nov. 1906. Nebst e. Anhang. 2. Aufl. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1908. gr.-8⁰ (30 S.) M. 1.—.

*— —: Eine Brücke zw. Glauben u. Wissen. Jesus d. Menschensohn u. die Sakramente im Geiste uns. Zeit. Ebd., 1908. gr.-8⁰ (38 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Rousselière de la, Abbé Dr. Maurice: **La Poésie du Ciel. Le Paradis de Dante Alighieri.** Traduction inedite. Symbolisme — Art Chrétien — Histoire. Ouvrage couronné par l'Academie Française. Paris, Librairie Périsse Frères (38 Rue Saint-Sulpice). Lex.-8⁰ (VIII, 812 S.) Fr. 10.—.

Die vorl. Prosa-Übersetzung von Dantes „Paradies", die von gründlichen Erörterungen über den Symbolismus des Gedichtes, die christliche Kunst und die geschichtlichen Zeitereignisse begleitet ist, führt den Gesamttitel „Die Poesie des Himmels". Der Verf. hätte wohl kaum einen bezeichnenderen für diese seine bedeutende, man darf wohl sagen Lebensarbeit wählen können, in welcher der gelehrte Theologe sein reiches Wissen in den Dienst der Erklärung des göttlichen Gedichtes gestellt hat. Daß die Schönheiten des schwersten, von vielen für unenträtselbar gehaltenen Teiles der Divina Commedia nur ein Gläubiger, der den Einfluß der göttlichen Gnade mit ihren überirdischen Wirkungen erkennt, zu würdigen verstehen kann, ergibt sich bald für jeden, der es ernstlich versucht, die Schleier zu lüften, welche diese Schätze erhabensten Gedankenfluges, tiefsinniger Betrachtung des göttlichen Wesens verhüllen. Einem Erklärer des „Paradieses" sollte man in richtigem Geiste nur so folgen, wie Dante seinem Virgil und vor allem Beatricen folgte, der gottesgelehrten Führerin. In diesem wie in keinem anderen Teile des Gedichtes ist die unbedingte Gefolgschaft eines von den sublimen Gedanken, wie sie die Wissenschaft der Gottesgelehrsamkeit reifen macht, erfüllten Führers ein geradezu zwingendes Gebot, um dem unverrückbaren Endziele des weltweisen Dichters, dem Aufblicke zu den Sternen, die ihn führen, den Ahnungen von Seligkeiten, die in den Regionen des Überirdischen zu finden sind, sich nähern zu können. Dazu kommt, daß dieser Würdiger und Erklärer des göttlichen Gedichtes das feinfühligste Empfinden für das Wesen aller Poesie bekundet und an Vergleichen mit anderen Werken der Dichtkunst, die es unternehmen, den Geistesflug in die Jenseitsreiche zu wagen, die überragende Erhabenheit der Divina Commedia zu zeigen in der Lage ist. R. erkennt, daß die phantastische und erhabene Welt, die Dante jenseits der unseren erstehen machte und mit wirklichen und historischen Personen bevölkerte, daß dies reinste Monument mittelalterlicher Kunst, wie es in diesen Versen aufgebaut wurde, nur die Außenseite, nur die Hälfte seiner Poesie bildet. Diese Poesie, die vorzüglich symbolisch ist, birgt in sich ein Rätsel, ein Geheimnis. Dem Verf. ist es gelungen, durch den unendlichen Reichtum der Symbole, der wie ein Zaubergarten dem Uneingeweihten das Verständnis erschwert, wenn nicht unmöglich macht, zu den mysteriösen Leitgedanken vorzudringen, die Begründung und Erklärung der poetischen Visionen zu finden. Die Sprache des Symbols aber, in die Dante das lauterste Gold seines Poems kleidet, ist unter den vielen Kunstformen, welche die Dichtung zur Wahl stellt, die geeignetste für das christliche Gedicht, denn sie war es ja auch, in der die Weisen und Propheten des Alten Testamentes redeten, in der vor allem der Erlöser selbst für alle Zeiten und Völker am nachdrücklichsten seine Lehren verkündete. Es ist tief begründet in der Natur des Menschen, daß die Sprache des Symbolismus mit der unendlichen Anregung, die sie dem Fluge der Phantasie bietet, eine Umlaufsfähigkeit sondergleichen in der Welt der Gedanken haben muß, daß sie die größte bleibende Wirkung ebensogut auf den schlichten Mann, dessen Grenzen der Erkenntnis beschränkt bleiben mußten, wie auf den Gelehrten und Künstler, der sich auf die höchsten Höhen zu erheben vermag, ausüben kann. Die Anwendung der Symbolik in den bildlichen Darstellungen der christlichen Kirche, die lapidare Sprache, in der sie mit ganzer Vernehmlichkeit zu den Gläubigen in Zeichen redeten, in denen die Schriftzeichen nur den wenigen verständlich waren, diese sollte man sich in Erinnerung rufen, um die ganze Bedeutung des Symbols in den verschiedenen künstlerischen Anwendungen ins richtige Licht zu rücken. Nirgends aber kommt eindringlicher, überzeugender, tiefsinniger, lieblicher oder majestätischer diese Sprache zur Geltung als in Dantes großem Gedichte. Diese, mit allen ihren Zaubern, versteht R. mit bewunderungswürdigem Geschicke zu lesen und sie gleichzeitig als geistvoller Essayist in die vollendeten Formen seiner eigenen schönen Muttersprache zu übertragen. Wir nannten den Autor, der in dem vorl. Werke eine fortlaufende Erklärung des „Paradieses" mit Rückblicken und Beziehungen auf die anderen Teile des Gedichtes gibt, einen Essayisten, um die Art zu charakterisieren, mit der er seinen Lesern zum Danke den schwierigen und ungeheueren Stoff in Einzelabhandlungen zerlegt, die dem Gange der Handlung des Gedichtes gemäß aneinandergereiht sind, die man aber auch, bei sonstiger Vertrautheit mit dem Inhalte der göttlichen Komödie, aus dem Zusammenhange gelöst, genießen kann. Nach der Art eines Mannes, der, fußend auf gründlichen Studien, den hohen Gehalt des Gedichtes in hingebender Begeisterung frei genießen will, sucht R. seine Leser in den tiefen Sinn des Inhaltes derselben einzuführen. Er bedrängt diese nicht mit der stets anwachsenden Last von gelehrten Noten und Zitaten, nicht mit dem ganzen reichen Forschungsmateriale, das von ihm ebensowohl wie von allen bedeutenden Erklärern benutzt worden ist. Ja nur ganz sparsam schaltet er im Texte seiner Darlegungen Stellen aus anderen Autoren und Quellenschriften ein, wodurch der unendliche Vorzug einer fortlaufenden Darstellung gewahrt ist. Dabei weiß er als Theologe am besten die Gesichtspunkte zu finden, von denen aus man den tiefsten Blick in die Geisteswelt des großen Florentiners zu werfen vermag, des Dichters, der



selbst ein gebildeter Theologe war. Aber auch der Historiker, der Philosoph, der Kunstgelehrte kommt nicht minder zur Geltung. Denn forscht man auch in der Theologie wie in der Philosophie nach verschiedenen Methoden, in dem von Dante aufgeführten Monumentalbau des menschlichen Denkens ist reichlich Raum für Alle, die nach der Erkenntnis der Wahrheit streben. Den Charakter des Tempels jedoch hat diesem Riesenbau, aus dem die Besucher für alle Zeiten erhoben und erbaut wiederkehren werden, vor allem die Wissenschaft der Gottesgelehrtheit gewahrt, der in den Zeiten des Dichters der unbestrittene Vorrang vor allen anderen gesichert war. Wie der Autor sich zur großen Aufgabe der Erklärung des „Paradieses" gestellt, an deren Lösung er in seinem Werke mit so verdienstlichem Erfolge gearbeitet hat, wie er von dem Studium dieses Teiles der Divina Commedia denkt, geht am besten daraus hervor, daß er sagt, um Dante folgen zu können, müsse man sich vom Brote der Engel nähren, d. h., man müsse an die geistige Nahrung der Philosophie wie der Gottesgelehrtheit gewöhnt sein. Die Lektüre Dantes erfordere eine Vorsicht, die nämlich, dem Dichter vollständig nahe zu folgen, um weder in Verwirrung noch auf die Abwege der Häresie zu geraten. Dante sei ein einwandfreier Theologe. Man dürfe aber nicht im göttlichen Poeten die Form von der Grundlage trennen, solle nicht glauben, seine literarische Kunst studieren zu können, ohne die religiösen Wahrheiten zu verstehen, die in diesem ihren Ausdruck finden. Für Dante sei es unmöglich, das Dogma vom symbolischen Ausdruck zu trennen, in welchen dieses gekleidet ist. Diese Trennung durchzuführen, hieße die künstlerische Form unverständlich machen. Dies sei aber zu oft geschehen, wenn man eine solche Trennung für das Inferno oder Purgatorio versucht habe. Es sei aber geradezu unmöglich, einen solchen Versuch hinsichtlich des „Paradieses" zu machen, das ganz erfüllt ist von Dogmen und Mysterien, die im poetischen Ausdrucke sozusagen inkorporiert erscheinen. Die Konsequenzen seien gewesen, daß man das „Paradies" beiseite gelassen habe. Es sei aber nicht weniger schön als die anderen Teile. Um es jedoch genießen zu können, müsse man das Verständnis der Form mit dem der Grundlagen verbinden. Dieses symbolische Gedicht wäre wie ein Fresko zu nehmen, wie wir diese auf den Mauern von Kirchen gemalt finden. Auch ein solches könne man nicht von dem Denkmale trennen, auf dem es angebracht ist, ohne das Bild und das Denkmal zu zerstören. Ganz gleich verhält es sich mit den Bildern und den Worten im Danteschen Werke. Diese hätten keinen Sinn ohne die in ihnen verborgene Idee des christlichen Dogmas. Im Gedichte Dantes, dem durch seine evangelische Wahrheit so gewaltigen Werke, sei überhaupt kein solches weltlicher Art zu sehen. In diesem ist sein Verfasser weiter gegangen als je einer der Poeten, die in ihren Werken die Kämpfe der menschlichen Seele und des Gewissens schilderten und ein Urteil sprachen, denn bei ihm findet das letztere seine in majestätischer Würde und mit tiefster Einsicht dargelegte Begründung im christlichen Dogma. Nach dieser kurzen Darlegung der wichtigsten Gesichtspunkte, von denen der französische Danteforscher bei Durchführung seiner groß angelegten Arbeit ausging, ist es kaum nötig zu bemerken, daß durch diese die große Danteliteratur um einen ganz besonders wertvollen Beitrag bereichert wurde.

Wien. Ludwig Gall.

Daule S.: Die Deportation unserer Gymnasiasten. Ein Beitrag zur Großstadtpädagogik. (Lebensfragen der Großstadt. 2. Heft.) Leipzig, Deutscher Kulturverlag. Lex.-8° (19 S.) M. —.50.

Die von der preußischen Regierung beabsichtigte Verlegung des altehrwürdigen Joachimsthalschen Gymnasiums von Berlin in die Provinz nimmt der Verf. zum Anlaß, um allgemein die Forderung nach der Verlegung der Volks- und Mittelschulen der Großstädte in die „freie Natur" der Umgebung zu erheben, damit die Kinder dem degenerierenden Einflusse der Großstadtluft entzogen werden: Landerziehungs-Heime, wohin die Kinder jeden Tag durch die modernen Verkehrsmittel hinausbefördert und von wo sie jeden Abend wieder zu ihren Familien entlassen werden, eine pädagogische Zone also um die Großstadt. So eröffnet das Schriftchen, nachdem es durch den Titel und den schreienden Umschlag gehöriges Aufsehen gemacht hat, weite Perspektiven für das Leben der Großstadt und wird auch in anderen Großstädten, z. B. in Wien, wo die beabsichtigte Verlegung des Theresianums vor kurzer Zeit bereits eine ähnliche Diskussion hervorgerufen hat und wo Bürgermeister Dr. Karl Lueger mit seinem Lieblingsprojekte des Wald- und Wiesengürtels von einer anderen Seite bereits diesem Gedanken vorgearbeitet hat, mit Interesse und Nutzen gelesen werden.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1908, 3. — Budde, Die Organisation d. höh. Knabenschulen. — Schmidkunz, Österr. Mittelschulreform. — Wehnert, Psycholog. od. dogmat. Aufsätze? — Hüser, Skizzen z. Besprechg. d. Abschnitte Liv. I, 22—26 u. 27—30 bis Satz 4. — Remus, Die Lehre v. französ. Artikel. — Kreppner, Ausgew. Kapitel aus d. analyt. Geometrie. — Heidrich, Die chem. Gleichgen im chem. Anfangsunterricht. — Guhrauer, Aus d. Praxis d. Seminarsitzgen. — Fries, Die neue Ordng. f. d. prakt. Ausbildg. der Kandidaten d. höh. Lehramts in Preußen.

Christl. Schul- u. Elternzeitg. (Hrsg. Jos. Moser.) XVI, 15—18. — (15/16.) Jung, Das Christentum Tolstojs u. Dostojewskis. — v. Obergfell, Bilder aus m. Schulleben. — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien m. e. Weltkind. — (17/18.) Schlegel, Lorbeer u. Lilie. — Goldkörner aus M. Herberts „Victoria Colonna". — Der junge Herr Lehrer.

Abhandlgen z. Phil. u. ihrer Gesch. Hrsgg. v. Benno Erdmann. XXVIII bis XXXI. Halle, M. Niemeyer, 1908. gr.-8°
XXVIII. Thönes Adelheid: Die phil. Lehren in Leibnizens Théodicée. (VIII, 80 S.) M. 2.—.
XXIX. Kurz August: Üb. Chrn. Gabr. Fischers Vernünft. Gedanken v. d. Natur. (VII, 56 S.) M. 1.60.
XXX. Koch Hs. Ludw.: Materie u. Organismus bei Leibniz. (VIII, 60 S.) M. 1.80.
XXXI. Arndt Oberlehrer Dr. Ernst: Das Verhältnis d. Verstandeserkenntnis zur sinnlichen in d. vorsokrat. Philosophie. (III, 58 S.) M. 1.60.
Mill John Stuart: Eine Prüfg. d. Philosophie Sir Will. Hamiltons. Dtsch v. Hilmar Wilmanns. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 709 S.) M. 18.—.
Losskij Dr. Nikolaj, Privatdoz. a. d. Univ. St. Petersburg: Die Grundlegung d. Intuitivismus. Eine propädeut. Erkenntnistheorie. Übers. v. Joh. Strauch. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 350 S.) M. 8.—.
*Sammlg. Göschen. 394. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. M. —.80.
394. Bauch Privatdoz. Dr. Bruno (Halle): Gesch. d. Phil. IV. Neuere Phil. bis Kant. (174 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Huyskens Albert: Quellenstudien zur Geschichte der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Marburg, N. G. Elwert, 1908. gr.-8° (VIII, 268 S. m. e. Abb.) M. 5.—.

Zum 700jährigen Geburtstage der dem deutschen Volke durch ihre werktätige Nächstenliebe so symphathischen Landgräfin Elisabeth von Thüringen hat der Verf. den größten Teil dieser Arbeit in zwei Abteilungen im Hist. Jahrbuche (28. Band) veröffentlicht und legt sie nunmehr vermehrt mit einem dritten Abschnitt, der den Text der zahlreichen Wunderprotokolle enthält, hier vor. Schon aus den Kapitelüberschriften merkt man, daß die Arbeit nicht aus einem Gusse entstanden ist, und die Lektüre zeigt deutlich die mit der fortschreitenden Quellensammlung zugleich erwachsene Darstellung, die hie und da genötigt ist, frühere Ergebnisse durch neue Handschriftenfunde zu ergänzen oder zu berichtigen. Durch diese Arbeitsweise, die durch den Charakter der in einer bestimmten Frist fertigzustellenden Jubiläumsschrift entschuldigt werden mag, hat freilich in manchen Punkten die Wucht der Beweisführung und der Fluß der Darstellung sowie die gesamte Anlage und Übersicht gelitten. Gleichwohl haben wir es mit einem sehr begrüßenswerten Beitrag zur Geschichte der großen, in Kunst und Dichtung gefeierten Heiligen zu tun, der das unbestreitbare Verdienst in Anspruch nehmen

kann, nicht nur neue, wertvolle Materialien und Verbesserungen der unzulänglichen Texte beigebracht, sondern überhaupt für eine quellenmäßige Erforschung des Lebens der heiligen Landgräfin neue Grundlagen geschaffen zu haben. Speziell dem nur wenige Jahre nach dem Tode erfolgten Heiligsprechungsprozeß schenkt der Verf. eingehende Beachtung. Trotz der zahlreichen Literatur, die über die mit dem franziskanischen Armutsideal voll durchdrungene Fürstin entstanden ist, hat man sich bisher viel zu wenig mit den ältesten Quellen beschäftigt, und daß H. gerade in diesem Punkte einsetzt, beansprucht volle Anerkennnung. Seinem Wunsche, es möchten alle Quellen zur Lebensgeschichte der Heiligen, der er überdies unlängst in den Histor.-pol. Blättern CXL, 725 ff. einen ansprechenden Lebensabriß gewidmet hat, in den Monum. Germ. vereinigt herausgegeben werden, wird man sich gerne anschließen und noch die Hoffnung hinzufügen, daß der Verf. seine mit so wertvollen Ergebnissen abschließenden Studien über das Leben dieser durch ihre Geburt auch unserer Monarchie angehörigen Heiligen mit ebensoviel Glück und Geschick fortsetzen möge, als er sie begonnen hat.

Linz. Ignaz Zibermayr.

König Dr. Erich: **Kardinal Giordano Orsini († 1438).** Ein Lebensbild aus der Zeit der großen Konzilien und des Humanismus. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des Historischen Jahrbuches herausgegeben von Dr. Hermann Grauert. V. Band, 1. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XII, 123 S.) M. 3.—.

Das durch Papst Cölestin III. (1191—1198) zu Macht und Ansehen gelangte römische Fürstengeschlecht der Orsini gab der katholischen Kirche außer Cölestin III. noch zwei Päpste, nämlich Nikolaus III. (1277—1280) und Benedikt XIII. (1724—1730), dann eine Reihe von Kardinälen, Staatsmännern und Feldhauptleuten. Unter jenen zählt, wenn ihm auch große diplomatische Erfolge nicht beschieden waren, Giordano Orsini zu den bedeutendsten, und es ist mit Freude zu begrüßen, daß uns die wohlbekannten „Studien und Darstellungen" ein vortrefflich gearbeitetes „Lebensbild" bringen. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen der Abschnitt über die Bemühungen Orsinis, die Einheit der Kirche wiederherzustellen, und die Ausführungen über seine Beziehungen zum Humanismus und den Humanisten. Die historische Schule des Verf. erweist sich wohltuend in dem Abdruck wichtiger bisher unbekannter Urkunden und Aktenstücke.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

Kanter Dr. Erh. Wald.: **Die Ermordung König Ladislaws (1457).** München, R. Oldenbourg, 1906. 8° (64 S.) M. 1.—.

Ein merkwürdiges Büchlein! So sehr ich betonen muß, daß ich mit vielen Sätzen, mit so manchen Folgerungen und Schlüssen nicht einverstanden bin, weil sie auf viel zu schwankender Grundlage aufgebaut wurden, so sehr ich bedaure, daß das äußere Gewand der Arbeit, der Stil, besonders in den Anmerkungen, bis zu einem Grade vernachlässigt ist, daß manchmal sogar der Sinn der Sätze zugrunde geht, so bleibt dem Werkchen doch das große Verdienst, in der Frage, wie König Ladislaus Posthumus gestorben sei, die Ergebnisse der bisherigen Forschung umgestoßen und die Ermordung des jugendlichen Fürsten wirklich erwiesen zu haben. Damit es nicht scheine, als sei ich gegen den Verf. ungerecht, so mögen hier nur einige Proben seiner Kühnheit im Aufstellen von Konjekturen und seiner nachlässigen Schreibart folgen.

Sehr problematisch sind schon die Vermutungen, welche der Verf. über die Beschlüsse auf dem Skalitzer Tage ausspricht (S. 14). Daß Poděbrad 1457 Wien nicht betreten wollte, weil er kein reines Gewissen hatte (S. 15), ist schließlich auch durch nichts erwiesen. Wenn K. in allem, was Poděbrad in den Jahren vor dem Morde tat, nur wohlerwogene Schritte sieht, die ihn schließlich sein Ziel, den Tod des Königs und die böhmische Königskrone, erreichen lassen sollten, so ist das doch allzu sehr eine Verdächtigung, die bei weitem nicht genügend begründet ist. Ich will lieber das „Kindergemüt", den „frommen Kinderglauben" haben, auch bei historischen Persönlichkeiten so lange nicht das Schlimmere anzunehmen, als ich nicht wirklich Beweise dafür in der Hand habe. Auch die Berufung auf den Instinkt der Masse, die in den Gasthäusern Poděbrad des Mordes bezichtigte, mag ich nicht als Beweis gelten lassen, auch nicht mit der Berufung auf das Sprichwort: „Vox populi vox dei" (S. 21). Überhaupt halte ich dafür, daß die Ausführungen K.s sowohl über die Vorgeschichte des Mordes als auch über Ereignisse nach dem Morde voll sind von nicht genügend begründeten Sätzen. Dagegen bringt die Besprechung der Zeugenaussagen über die Todesart des jungen Königs wirklich den Beweis für die Ermordung Ladislaus' durch Poděbrad und wir lernen dabei zugleich die „Unaufrichtigkeiten, ja Entstellungen" Palackys kennen, der um jeden Preis, auch um den der Wahrheit, den tschechischen Nationalkönig rein waschen wollte. — Was die Nachlässigkeiten K.s in der Stilisierung betrifft, so seien aus dem Text nur folgende Stellen angeführt: „Auch hat Poděbrad nicht nach solchem Geschick (den Tod) dy Herren, dy dieselbiger Zeit dabey waren, zu ihm geladen" (S. 39), „der böhmische Annalist ist fast in jedem Satze der Lüge überführt, widerspricht selbst Poděbrad auch dem andern anonymen Zeugen, der die Daten . . . weiß" (S. 42). Noch schlimmer geht es zu in den Anmerkungen. Was soll man zu folgendem sagen? „Vgl. die Streitschrift Gabriel von Veronas, Joachimsohn Programm des Augsbg. Realgymnasiums S. 24: *,viro propter reetan (!) fidem magnifico absque lege, absque ullo iuris oreline (!) sola vi tua caput abstulisti*" (S. 6, Anm. 2). „Bachmann: Dialogus. Joh. Rabensteiners Archiv für österr. Geschichte etc" (S. 7, Anm. 1). „Dlugos Palacky: Zeugenverhör S. 36 behauptet . . ." (S. 14, Anm. 1). „Der Anonymus chronicon Austriacum berichtet . . ." (ebenda). Ähnliche Ungereimtheiten S. 17, Anm. 1; S. 35, Anm. 1; S. 52, Anm. 2. In solcher Gewandung sollte man seine Geisteskinder nicht in die Welt schicken! Merkwürdig ist auch, daß der Verf. nur dreimal richtig Hunyadi, sonst stets Huniady schreibt.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Finkel Prof. Dr. Ludwig: **Bibliografia Historyi Polskiej.** Wspólnie z Dr. H. Sawczyńskim i członkami Kółka historycznego uczniów Universytetu lwow. Część III, zeszyt III (Bibliographie der polnischen Geschichte. Teil III, Heft 3). Krakau, Akademie der Wissenschaften, 1906. gr.-8° (S. 1675—2150 + XLVIII S.)

Mit diesem stattlichen Heft liegt die dreibändige große Bibliographie zur polnischen Geschichte vollendet vor. Das verdienstvolle Werk ist in diesem Bl. wiederholt angezeigt und sein Wert gerühmt worden. Es erübrigt nur zu bemerken, daß das Schlußheft zunächst ein Verzeichnis der Personen und Ortschaften bietet, über welche Arbeiten verzeichnet wurden. Daran schließt sich ein Index der Autoren des 19. Jhdts., denn die Schriftsteller früherer Zeit werden im oben erwähnten Register der Personen behandelt. Von höchstem Werte für den bequemen Gebrauch der Bibliographie ist endlich das Sachregister, in welchem alphabetisch geordnet die wichtigsten Zweige der Geschichtswissenschaft und ihre Hauptfragen aufgezählt und die über dieselben vorhandenen Schriften nachgewiesen werden. So ist auch dieser Registerband ein lobenswertes, mühevolles Stück Arbeit. Die beigefügten „Note explicative" werden dem des Polnischen nicht Kundigen willkommen sein.

Czernowitz. Kaindl.

„Anno Neun". Geschichtliche Bilder aus der Ruhmeszeit Tirols. Eine Jahrhundertgabe für das Volk. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1907. 8°. à Bändchen M. —.60.

1. Bändchen: **Kuk** Wladimir: **Tirols Heldenkampf.** (44 S. m. Titelb.)
2. und 3. Bändchen: **Wörndle** Heinr. v.: **Siard Haser, der patriotische Kurat von Straß.** Ein Lebensbild aus Tirols Ruhmeszeit. Nach dessen eigenen Aufzeichnungen und einschlägigen Quellen bearbeitet. (148 S. m. 5 Abb.)

Zeitgemäß und durchaus populär. Besonders das Lebensbild des tapferen Kuraten von Straß, Siard Haser, ist kulturgeschichtlich hochinteressant, weil es sich auf originäre Quellen stützt.



Zeitschrift f. schweizer. Kirchengeschichte. (Stans, Hs. v. Matt.) II, 1 u. 2. — (1.) Schuhmann, Thomas Murner u. d. Berner Jetzertragödie. — Kirsch, La fiscalité pontificale dans les diocèses de Lausanne, Genève et Sion à la fin du XIII[e] et au XIV[e] siècle. — Lütolf, Anfänge christl. Kultur im Gebiete Luzerns. — Stückelberg, Ein Titularabt v. Fontaine-André. — Bulletin d'ancienne histoire ecclésiastique suisse pour 1907. — (2.) Scheiwiler, Die Vorgeschichte d. Abtes Bernhard II. v. St. Gallen. — Karl Borr. u. s. Metropole i. J. 1581. — J. Rodolphe ou Ruf. — Un cimetière juif dans l'ancien évêché de Bâle.

*Kulturträger. [Hrsg. Dr. V. Schweitzer.] Nr. 7. 14. 16. 18. 20—25. Berl., H. Seemann Nachf. gr.-8⁰. à M. 1.—.
7. Reiner Dr. Jul.: Giord. Bruno u. s. Weltanschauung. 3. Aufl. (79 S.)
14. Normann Dr. E.: Friedrich d. Gr. als Mensch u. Philosoph. 3. Aufl. (110 S.)
16. Ruest Dr. Ans.: W. Shakespeare, s. Leben, s. Dichtg. 2. Aufl. (184 S.)
18. Sehring Dr. Ludw.: Maeterlinck als Philosoph u. Dichter. (122 S.)
20. Jordan Prof. Dr. K. F.: Ulr. v. Hutten. Ein Vorläufer uns. Zeit. 3. Aufl. (86 S.)
21. Ruest Dr. A.: Napoleon d. Erste. 2. Aufl. (96 S.)
22. Mensch Dr. E.: Kgin Viktoria v. Großbrit. u. Irld. Ein Zeit- u. Lebensbild, dargest. nach schriftl. u. mündl. Quellen. 2. Aufl. (89 S.)
23. Sehring Dr. Ludw.: Spinoza. Sein Leben u. s. Philosophie. (96 S.)
24. Stahl Leonh.: Galilei u. d. Universum. (100 S.)
25. Sehring Dr. Ludw.: Hegel. Sein Leben u. s. Wirken. (92 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. Mit Unterstützung der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Prof. Dr. Georg Steinhausen, Bibliotheksdirektor in Cassel. II. Band. Geistliche — Bürger. I. (Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. G. Steinhausen. I. Abteilung, Briefe. 2. Band.) Berlin, Weidmann, 1907. gr.-8⁰ (XXIII, 215 S.) M. 10.—.

Den ersten, 1899 erschienenen Band dieses Werkes hatte ich in der Deutschen Literaturzeitung von 1899, Nr. 5, Sp. 182—190, eingehend besprochen, woran sich noch eine Auseinandersetzung in Nr. 10 desselben Blattes knüpfte. Der Herausgeber hält es für nötig, in der Einleitung des zweiten Bandes auf meine Rezension zurückzukommen und sich nochmals wider die von mir erhobenen Bedenken zu verteidigen. Er stellt sich jetzt auf den Standpunkt, daß er seine Ausgabe der „Deutschen Privatbriefe des Mittelalters" als Historiker, nicht als Philologe besorgt habe (S. VII). Das scheint mir für die Beurteilung ganz gleichgiltig zu sein, die einzige Frage ist: Hat der Herausgeber die Pflicht, sich möglichst um die Korrektheit und Lesbarkeit seiner Texte zu bemühen oder nicht? Muß er alles aufbieten, um den Lesern den Text verständlich zu machen oder nicht? Ich war und bin der Ansicht, daß ein Herausgeber für die Zuverlässigkeit der von ihm publizierten Texte ebenso verantwortlich zu machen ist wie dafür, daß alles Erreichbare für das Verständnis der Überlieferung geschehen sei. Herr St. teilt diese Meinung auch heute nicht, sondern beruft sich auf seither veröffentlichte Kritiken seines ersten Bandes, in denen gesagt wird, daß die von mir vorgebrachten Ausstellungen nur unbedeutende Dinge beträfen und den Wert seiner Publikation nicht schädigten. Daran ist mir vor allem Eines interessant (denn auf die besprochenen Stellen selbst kann ich mich hier nicht einlassen): die angerufenen Herren Historiker verlangen also von dem Herausgeber mittelalterlicher Texte keine ernste wissenschaftliche Arbeit mehr, sie geben die Editionsgrundsätze der Monumenta Germaniae, als deren Fortsetzung sich Steinhausens Werk präsentierte, ausdrücklich auf und verzichten auf strenge Forderungen, begnügen sich mit unsauberen und schlecht erklärten Texten, wofern sie nur Texte überhaupt bekommen. Die Arbeit, die von den Monumenten zur Berichtigung und Erklärung ihrer Texte geleistet wurde, wird also heute nicht mehr als mustergiltig, als vorbildlich anerkannt, die Schule von Georg Waitz, das Prinzip der Anwendung philologischer Methode auf die Behandlung historischer Quellenschriften, sie gelten nunmehr als überwunden. Das schickt sich sehr wohl in den Betrieb der Gegenwart: man scheut die langwierige Mühe und möchte gerne rasch und bequem zu dem Erwerb großer Ergebnisse gelangen; das ist das wichtigste Geheimnis, das hinter dem plötzlichen Erfolg bestimmter neuer Richtungen auf dem Gebiete der historischen Wissenschaften steckt. Und wenn sich auch ein Vertreter der deutschen Philologie (Prof. Uhl in Königsberg) gefunden hat, der für das laxere Verfahren bei der Herausgabe alter Texte eintritt, so wundert mich das gleichfalls nicht, denn dieser Fachgenosse hat das „kräftig Vorbeihauen" zu seiner Spezialität gemacht. Fragt dann St. S. VIII: „Was würde wohl herauskommen, wenn man eine Reihe von Editionen namhafter deutscher Historiker nachträglich nach Art Schönbachs prüfen wollte?" so antworte ich darauf getrost: nichts Gutes, sondern liederliche Arbeit, die später, wenn das historische Gewissen etwas lauter schlägt, noch einmal getan werden muß. Unlängst hat ein wohlangesehener Geschichtsforscher bei der Wiedergabe von etwa 40 altdeutschen Versen aus einer guten Handschrift 38 Lesefehler begangen, und derartiges wird sich um so öfter ereignen, je mehr man bei uns im Gegensatze zu den Franzosen das Studium der historischen Hilfswissenschaften an den Nagel zu hängen beflissen ist. — Und noch in einem Betrachte ist die Polemik Steinhausens lehrreich. Wir leben wieder in einer Epoche der Stagnation, wo scharfe sachliche Kritik als unpassend empfunden wird, nicht bloß von denen, die sie angeht, sondern auch von denen, die sie nur lesen, aber dabei denken, dergleichen könnte ihnen auch begegnen. Da ist das sanfte Gestreichel der Durchschnittsrezensenten (wie der Blattläuse durch die Ameisen) doch viel angenehmer: man lobt tüchtig darauf los und sticht am Ende noch ein paar Druckfehler auf, um sich selbst die Kompetenz und der Kritik den wissenschaftlichen Charakter zu wahren. Dem gegenüber ist es meinem Ermessen nach sehr wichtig, daß ernste Kritik noch zu fürchten bleibt: sie fördert die Sache, indem sie Unbrauchbares abschreckt, mindestens ebenso als durch freudiges Anerkennen der tüchtigen Leistung.

Jedesfalls kann ich mit Vergnügen feststellen, daß der vorl. zweite Band dieses Werkes in manchen Punkten besser geraten ist als der erste. Freilich hat er auch wieder mit eigenen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zumeist in der Beschaffenheit des Materiales begründet sind. Die darin publizierten Privatbriefe werden in zwei Abteilungen gesondert, eine größere, Geistliche betreffend, umfaßt 125 Nummern, S. 1—126, eine kleinere, eigentlich der erste Abschnitt der Gruppe „Bürgerliche", 61 Nummern bis S. 178 und bis zum Jahre 1474; was bis 1500 dann noch aussteht, wird ein folgender Band liefern. In den „Vorbemerkungen" S. XIV—XXII trägt der Herausgeber zunächst Verschiedenes nach und verzeichnet dann die Stücke des I. Bandes, welche im Verkehr mit fürstlichen Persönlichkeiten von Geistlichen und Bürgerlichen herrühren. S. 179—215 reichen sehr ausführliche Orts-, Personen- und Sachregister.

Eine Gruppe für sich bilden die ersten 11 Nummern bis S. 20, sie stellen eine Auswahl von Briefen dar aus den Kreisen deutscher Mystiker, die schon durch die Abfassungszeit, die erste Hälfte des 14. Jhdts., sich von den erheblich späteren folgenden Stücken unterscheiden. Für die deutschen Briefe Heinrich Seuses hat St. die Ausgabe durch Bihlmeyer erst nachträglich benützen können und dessen Resultate S. XIV—XVIII angemerkt. Es ist dem Herausgeber nicht entgangen, daß diese Mystikerbriefe



eigentlich keine Privatbriefe sind (S. VIII. 3 f. Anm.), vornehmlich die Briefe Seuses gehören zur Kunstprosa, schon ihrem Rhythmus nach, und müssen, zumal in der späteren Redaktion des Autors, zur geistlichen Literatur gerechnet werden (vgl. meine Besprechung von Bihlmeyers Buch in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland 1908, S. 123—126). St. sucht durch seine Anmerkungen die Besonderheit dieser Briefe den Lesern verständlich zu machen. Ich weiß nicht, inwieweit ihm das gelungen ist, jedesfalls zeigt es sich auch hier wieder, daß es nicht angeht, die lateinischen und die ganz späten deutschen Briefe des Mittelalters voneinander zu trennen. Denn diese setzen in ihrer Technik durchwegs jene voraus, ja auch ihr Inhalt steht innerhalb einer festen Tradition. Der Gebrauch des Latein kann doch kein Hindernis der Aufnahme in ein wissenschaftlich bearbeitetes Briefcorpus bilden, dessen Leser jedesfalls Latein verstehen müssen, haben ja hier in den Nummern 12, 51—85 und sonst bei den Adressen lateinische Stellen nicht umgangen werden können. Freilich gilt das im allgemeinen für das ganze deutsche Briefwesen des Mittelalters, dessen Geschichte ohne Kenntnis der voraufgehenden lateinischen Epistolographie ebensowenig geschrieben werden kann, wie ein Studium altdeutscher Urkunden ohne Diplomatik der lateinischen Überlieferung denkbar wäre. Ich wiederhole: eine Geschichte des deutschen Briefes ist noch zu liefern, sie muß von der antiken Literatur ausgehen und von dort aus die ganze Gattung in ihrem Entwickeln und allmählichen Umbilden verfolgen, und zwar durchaus in der Weise, wie man heute die Schicksale poetischer Formen vom alten Orient an bis ins Mittelalter hinauf untersucht. Die richtige Beurteilung jedes einzelnen deutschen Briefes hängt sozusagen von der Bekanntschaft mit dem ganzen Entwicklungsgange ab, weil erst dann bestimmt und abgeschieden werden kann, was von dem Inhalte des Stückes zur Tradition gehört und was nicht.

In der Abteilung „Geistliche" bilden eine Hauptgruppe, schon dem Umfange nach, die *Amores Söflingenses*, wie Veesenmayer sie überschrieben hat, d. h. die Nummern 37—81, zumeist aus dem Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, Briefe aus dem ehemaligen Klarissenkloster Söflingen bei Ulm, die bei der 1484 erfolgten Reformation des Klosters mit Beschlag belegt wurden. Sie zeigen das klösterliche Leben des Hauses in vollster Zerrüttung, wenn sie auch an sich nicht so sehr verfänglich sind — denn die Süßlichkeit der Sprache muß ebenso der Zeit zugerechnet werden wie die Sentimentalität in der Korrespondenz des 18. Jhdts. — sondern erst durch die historischen Tatsachen (vgl. die Anm. S. 44) es werden. Sollen die Leser aus dieser Gruppe auf die Sitten des mittelalterlichen Klosterlebens im ganzen schließen, so erhalten sie ein falsches Bild. Darum wäre es erwünscht gewesen, wenn der Herausgeber diese Briefe in einen größeren Zusammenhang gerückt und dadurch beleuchtet hätte. Die Briefe stammen in ihrer großen Mehrzahl aus den Jahren 1482/83, und betreffen vielfach die drohenden Reformen, denen sich die Nonnen und ihre geistlichen Berater mit aller Macht widersetzen. Der Klarissenorden ist bekanntlich einer der strengsten des Mittelalters, so streng, daß seine Vorschriften bei der Einführung in Deutschland während der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. allenthalben Aufsehen und Staunen erregten. Vgl. darüber die deutsche Klarissenregel aus Regensburg vom J. 1286, die demnächst in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie veröffentlicht wird. Mit geringen Modifikationen war für die späteren Jahrhunderte des Klarissenordens die Regel Papst Urbans IV. vom J. 1263 maßgebend, aus welcher der Herausgeber manche Aufklärung einzelner Briefstellen hätte schöpfen können. Die schlimme Wendung ist in diesem wie in anderen Frauenorden und beim gesamten Klosterwesen des Mittelalters dadurch herbeigeführt worden, daß der Adel die von ihm bestifteten Häuser als Rentenanstalten zur Versorgung jener Familienmitglieder betrachtete, durch deren Verbleiben in der Welt das Erbe des Geschlechtes zu stark geschmälert worden wäre. Daraus folgte, wie Aloys Schulte an klassischen Fällen dargetan hat, die Besetzung der Klöster ausschließlich durch die Sprößlinge des grundbesitzenden Adels der Nachbarschaft, die Verminderung des Personalstandes mit Rücksicht auf die dadurch erreichte Vergrößerung der Pfründen, die allgemeine Verweltlichung und Verderbnis. Die Söflinger Nonnen, deren Briefwechsel wir hier kennen lernen, entstammen fast alle den adeligen Familien der Umgebung, hängen mit ihren Sippen engstens zusammen und übertragen die Forderungen ihres Weltlebens in die Stille ihres Klosters. Dabei helfen ihnen die geistlichen Leiter, Beichtväter und Kapläne, die aus dem nächstverwandten Minoritenorden genommen waren. Mit vollem Recht hat der verstorbene Heinrich Denifle darauf hingewiesen, daß die Wurzel vieler Kalamitäten, welche nachmals die Dominikaner betrafen, in der ihnen aufgezwungenen Aufsicht über die Frauenklöster des Ordens und in der spirituellen Leitung zu suchen seien. Auch die Minoriten haben durch das ganze 13. Jhdt. hin sich nachdrücklich dawider gewehrt, die geistliche Obsorge zunächst der Klarissen zu übernehmen, und sind erst dem Drucke der päpstlichen Kurie gewichen, die doch ihrerseits nicht wohl anders konnte, als eben Minoriten und Dominikaner mit der Verantwortung für die zu ihnen gehörigen Frauenklöster zu belasten.

Die Söflinger Briefe nun (etliche saftige Stücke hatte bereits 1875 Anton Birlinger in seiner Alemannia 3, 86 bis 88, 140—148 mit bekannter Nachlässigkeit herausgegeben, die dort S. 296 gebotenen Erklärungen verdienten den Druck nicht) bieten mancherlei Schwierigkeiten, einmal weil die Überlieferung mangelhaft ist und die Schreibweise sich an die Umgangsprache lehnt, dann aber, weil die Schreibenden sich mit ihren Gedanken nicht immer herauswagen und sich lieber mit ungefährlichen Andeutungen begnügen. Einiges will ich hier anmerken. S. 41, Z. 3: das *wrt* der Überlieferung ist mit *wurt* aufzulösen, hier und anderwärts (42, 2 usw.), selbst dann, wenn es anscheinend der geforderten Sprachform nicht entspricht. — 43, 7 ff. diese und andere Stellen werden durch die Beschreibung der Klausur in der Klarissenregel aufgeklärt. — 43, 15 die *gemahelring* sind die Verlobungsringe der Nonnen bei der *consecratio.* — 43, 28 *Köffler* wohl = *Köfferler.* — 45, 3 wird *dich* statt *dir nicht* verschrieben sein. Das Stück ist sehr schlecht aufgezeichnet, 5 wird es heißen sollen *will* statt *wiss*, 6 *wil don* und *will* oder *wil so vruo.* — 45, 12 wird *schemgen* schlechte Schreibung für *senden* vorstellen wie 9 *schwinzhen* für *winschen.* 15 *den* = dann. — 46, 7 wird *so* bleiben müssen. — 48, 15 *gewentt* = abgewendet, gehindert. — Der *custer* in Nr. 46 und sonst = *custos* ist der mit der Leitung der Klosterkirche betraute Geistliche, nicht = Küster, Mesner. — 49, 8 muß *dir* = *dirre* bleiben. — 50, 5 *mache* ist schwäbisch. Auch die im Auslaut abgefallenen *t*, zumal



der Part. prät. schw. Konj. (15 *gedach*) brauchen nirgends ergänzt zu werden, vgl. Weinhold, Alem. Gr. § 177. — 50, 30 *mildichen* statt *minichen*? — 51, 22 f. vielleicht meinte der Schreiber: *wa mir ân üch*? Denn es wird zwar S. 52. 57 *anig* = *einec* geschrieben, aber nicht mit *aa*. — 52, 19 l. *in hoher a*. 23 *thûn* = *don* wird auf *hon* reimen sollen. — 53, 21 l. *glüchs*. — 55, 23 *trachtend* bleibt. — 59, 7 *brünen* = *brunnen*, Harn. 15 *ze* ist überflüssig. Desgleichen 61,10 *s*, denn das ist eine bekannte Ersparung bei der Verknüpfung zweier Adjektiva. Die Verfasserschaft der Briefe und ihr Verhältnis zu einander muß noch einmal besonders untersucht werden. — 65 Anm. 2: der dort gedruckte Brief gehört in den Text. — 66, 21 ist nach *darnach* wohl *hat er* (der Provinzial) zu ergänzen. — 67 Anm. 8 ist falsch, denn *wenn* ist = *wellent*. — 68, 7 *Cristi*: *zit sy* wird reimen sollen. Anm. 8: Schälchen? — 72, 2 ff. ist wichtig, um die Position des Schreibers zu verstehen. — 74, 1 *Confundantur* ist ein Fluch durch den Verwünschungspsalm, verwandt dem Mordbeten. — 74, 1 *im styl* = in der Stille? 2 *rot* ist doch ein beschimpfender Beisatz zu *Fuchs* wie heute *roter* (räudiger?) *Hund*. Der Satz 4 ff. charakterisiert die ganze Gesellschaft. — 78, 11 *gemutirt* = versetzt. Anm. 11: *verswig* verstehe ich nicht. — 80, 10 *dy martirian* = das Marterleben unter der strengen Zucht. 16 *an müß* = *unmuoze*, Ärger, Verdruß? — 81 Anm. 5: während ich schrieb. Z. 2 v. u. *verzwüngen* = ich muß mich aufs strengste zusammennehmen. — 82 Anm. 4: *kestlin*? — 87 der *secundari* ist nach Du Cange 8, 391, der *propositus, qui abbati suberat*. Vielleicht ist *truck divinal* ein gedrucktes Wahrsage- oder Losbuch?

Die Briefe aus dem Kloster Langenhorst (1477 bis 1492) Nr. 82—111 sind viel harmloser als die Söflinger und auch besser zu verstehen. Sie halten einen mittleren Durchschnitt klösterlicher Verhältnisse vor Augen und zeigen sich eben deshalb lehrreich. Nachzutragen ist wenig. Der Eingang von Nr. 85 stammt aus Psalm 136, 1, zu dem von Nr. 87 vgl. Ephes. 4, 3, die Zitate in Nr. 89 betreffen Psalm 27, 28 und 33, 6 etc. Das geschmacklose Bild im Anfange von Nr. 98 gebraucht ebenso Caesarius von Heisterbach. 101, 8 ist mit *bescloten kloster* die strenge Klausur gemeint. 104 Anm. 10 entspricht *esschet* = heischen. 105 Anm. 7: mit guten Bitten? 107 Anm. 5: *te genheit*? 110, 14 = 2 Tim. 2, 5. Sehr interessant sind die Briefe aus der Familie von Sickingen Nr. 114 ff. Die *ruwerynnen* bei den Unterschriften sind Reuerinnen = Sorores poenitentiales, die sich oftmals in Klarissen veränderten; es wird deshalb vielleicht dort immer *ze den r.* statt *der* heißen sollen.

Die bürgerlichen Briefe werden sich besser im Zusammenhange mit dem nächsten Bande besprechen lassen, der hoffentlich bald erscheinen wird.

Graz. Anton E. Schönbach.

Seidel A.: Praktische Grammatik der Malayischen Sprache. Nebst einem Lesebuche sowie einem malayisch-deutschen und einem deutsch-malayischen Wörterbuche. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] 34. Teil.) Wien, A. Hartleben (1908). 8° (X, 176 S.) geb. K 2.20.

Diese sehr gut gearbeitete Grammatik hat sich bereits eingelebt und in einer ganzen Auflage Absatz gefunden, obwohl man in Österreich und Deutschland für ein Lehrbuch einer indonesischen Sprache wenig Bedürfnis voraussetzen sollte. Wertvolle Veränderungen gegenüber der ersten Ausgabe zeigen hauptsächlich der grammatische und der lexikalische Teil; auch sind die Typen von der rührigen Verlagsfirma durch hübschere und modernere ersetzt worden. hb.

Literar. Rundschau. (Beil. z. „Vaterland“, Wien.) I, 21—28. — (21.) v. Kralik, Die Wacht a. d. Donau. — (22.) Kathol. Volksbücher. — Zurbonsens „Völkerschlacht am Birkenbaum“ u. „Das 2. Gesicht“. — (23.) Ranegger, Ed. Mörikes Brautbriefe. — (24.) Rovilla, Fritz v. Uhde. — Friedjungs „Österreich v. 1848—1860“. — (26.) Schuk, Pfarrer Ottokar Kernstock, e. dtscher Dichter. — (27.) Asmus Semper. — (28.) Katann, Zur Technik d. lyr. Gedichtes. — Stimmen d. Stille.

Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründete Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in Bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftprobe dch. Selbstunterr. sich anzueignen. 7. Teil. Wien, A. Hartleben. 8°. geb. M. 2.—.
 7. Manassewitsch B.: Prakt. Gramm. d. poln. Sprache f. d. Selbstunterr. Theoret.-prakt. Sprachlehre f. Dtsche auf grammat. u. phonet. Grundlage; mit zahlr. Übersetzgsaufgab. u. Lesestücken mit durchgehender interlinearer dtscher Übersetzg., Gesprächen, Polonismen, Sprichwörtern etc. samt e. kurzgefaßten dtsch.-poln. Wtbche. 5., umgearb. Aufl. (XII, 188 S.)
Geier R.: Altarabische Diiamben. Lpz., R. Haupt, 1908. gr.-8° (VIII, 113 u. 211 S.) M. 18.—.
*Münstersche Btrge z. neueren Lit.gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Schwering. V. Heft. Münster, H. Schöningh, 1908. gr.-8°
 V. Reinhard Dr. Ewald: Eichendorffstudien. (VII, 94 S.) M. 2.—.
Keller Dr. H.: VI. Bd. des Kitâb Baġdâd v. Aḥmad ibn abi Ṭâhir Ṭaifûr. Hrsgg. u. übersetzt. I. Teil: Arab. Text. Lpz., A. Harrassowitz, 1908. kl.-fol. (388 S.) M. 12.—.
Körte A.: Zu dem Menander-Papyrus in Kairo. (In: Berichte üb. d. Verhandlgen d. kön. sächs. Ges. d. Wiss. zu Lpz. Philol.-hist. Kl. 60. Bd., 1908. III.) Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (S. 87—141) M. 2.40.
*Aus dtschen Lesebüchern. Ep., lyr. u. dramat. Dichtgen, erläutert f. d. Oberklassen d. höheren Schulen u. f. d. dtsche Haus. IV. Bd.: Ep. u. lyr. Dichtgen. Hrsgg. v. Dr. G. Frick u. Dr. P. Polack. 4. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 576 S.) M. 5.—.
Bibliotheca scriptorum Graec. et Roman. Teubneriana. Ebd., 1908. 8°
 Hesiodi carmina, rec. Aloisius Rzach. Editio altera. Accedit certamen quod dicitur Homeri et Hesiodi. (VI, 264 S.) M. 1.80.
 Pindari carmina cum fragmentis selectis ed. Otto Schroeder. (XII, 360 S.) M. 2.40.
*Teutonia. Arbeiten z. german. Philologie, hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Uhl. 5. Heft. Lpz., Ed. Avenarius, 1908. gr.-8°
 5. Uhl Wilh.: Winiliod. (VIII, 428 S.) M. 12.—.
Böhme Dr. Lothar: Die Landschaft in d. Werken Hölderlins u. Jean Pauls. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (III, 116 S.) M. 2.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Hammer Heinrich: **Josef Schöpf 1745—1822.** Mit allgemeinen Studien über den Stilwandel der Fresko- und Tafelmalerei Tirols im 18. Jahrhundert. Mit 22 Tafeln und 1 Textbild. (Sonderabdruck aus: Ferdinandeums-Zeitschrift, 3. Folge, 51. Heft.) Innsbruck, Wagner, 1908. 8° (X, 190 S.) M. 3.—.

In der Geschichte der Malerei des 18. Jhdts. kommt Tirol mit einer ansehnlichen Reihe tüchtiger Freskenmaler eine bedeutungsvolle Stelle zu. Einige, wie Troger und Strudel, haben auch anderwärts im österreichischen Ländergebiete sich durchzusetzen verstanden, Holzer, Feistenberger, Zeiller und Zoller in Süddeutschland, Knoller selbst in Italien Beschäftigung gefunden. Sie schreiten vom Barock zum Rokoko und zum Klassizismus vor, dessen schon bei Knoller einsetzende Theorien die Kunst des als letzter Vertreter der Richtung begegnenden Joseph Schöpf noch entschiedener bestimmen. Gewiß verdient diese interessante Künstlererscheinung, die einer neuen Auffassung zustrebte, eine ihren Lebensgang und ihr Gesamtwerk behandelnde Sonderuntersuchung. H. hat sich dieser für die österreichische Kunstgeschichte wichtigen Arbeit mit viel Geschick, Umsicht und liebevollem Eindringen in die Art des Meisters unterzogen und auch durch verständige Erörterung der allgemeinen Verhältnisse sowie des Stilwandels in der kirchlichen Freskomalerei Tirols im 18. Jhdt. eine breitere Basis der Einwertung zu gewinnen getrachtet. — Das mitunter recht feinfühlige Eingehen auf die künstlerische Bildung und die Arbeit des Künstlers wurde hauptsächlich ermöglicht durch den geschlossenen und reichen Bestand Schöpfscher Studien und Skizzen im Besitze des Tiroler Zisterzienserklosters Stams, dem Schöpf in jungen Jahren wichtige Förderung dankte und all seine Kunstgegenstände vermachte. Da mit der Heranziehung dieses teilweise das intimste Empfinden des Künstlers atmenden Materiales auch die ausnahmslose Besichtigung der Fresken und Altarblätter Hand in Hand ging und kleinere Tafelbilder nach Möglichkeit genau verfolgt wurden, so erscheint für die Charakterisierung

Schöpfs alles irgendwie Wichtige herangezogen. Mit besonderem Danke nimmt man die Ausführungen über die römischen Studien und über die selbständige Arbeit in Rom, die Gruppenzusammenfassung der Fresken der Blüte- und der Spätzeit und die sehr lehrreichen Aufschlüsse über die Schöpfschen Entwürfe und Studien zu den Fresken mit Eingehen auf die verschiedene Technik bis zu dem Verhältnisse, in dem der Künstler zu der sein Bild umgebenden Dekoration steht, entgegen. Auch die Art der Schöpfschen Tafelbilder, die Beziehungen zu Mengs, die Unterschiede von seinem Lehrer Knoller legt H. genauer dar und schafft die Möglichkeit, sich über Schöpf ein eigenes Urteil zu bilden, wofür die beigegebenen, im allgemeinen guten Abbildungen besonderen Wert erlangen. — Die Darstellung verliert sich nirgends in Weitschweifigkeiten, sondern paßt selbst allgemeinere Erörterungen in knappem Umfange dem Zwecke des Ganzen an, wirkt nicht ermüdend und hebt mit unbestreitbarer Anschaulichkeit das Wesentliche und Charakteristische heraus. In der Bewertung des Barocken und des Klassizismus ist Ref. nicht überall mit dem Verf. einverstanden. Aber das soll der vollen Anerkennung der guten Arbeit, deren Benutzbarkeit durch erschöpfende Verzeichnisse der einzelnen Kategorien sowie durch verläßliche Register erhöht wird, keinen Abbruch tun. H. hat sich mit ihr ergebnis- und erfolgreich in der Fachliteratur eingeführt und verdient besonderen Dank dafür, daß er uns einen vaterländischen Meister aus einer merkwürdigen Übergangsperiode so zielsicher näher zu rücken verstand.

Wien. Joseph Neuwirth.

Baily J. T. Herbert: **Francesco Bartolozzi R. A.** A Biographical Essay. With a Catalogue of the Principal Prints, and a Six Years' Record of Auction Prices. („Connoisseur" Extra Number.) Mainz, Saarbach's News Exchange, Verlags-Conto, 1907. 4° (XLIX, 82 S. m. Bildbeil.) M. 9.—.

Das vorl. Buch, das eine Extranummer des „Connoisseur" darstellt, gibt im einleitenden Text ein hauptsächlich auf Tuer fußendes Lebensbild des bekannten Kupferstechers aus der Feder des Kunsthistorikers Hans Wolfgang Singer, das aber im Urteil durchaus selbständig ist und ein treffliches Bild von der überreichen Tätigkeit dieses Künstlers gibt. Auf S. 57—69 des Buches ist doppelspaltig „A List of Published Engravings by Bartolozzi" verzeichnet, die c. 900 Nummern umfaßt. Interessant ist auch die „List of Engravings by Bartolozzi sold by Auction from 1901—1907" (S. 70—79), welche Preise von 1—609 £ aufweist. Besonders wertvoll machen die vorl. Publikation aber die zahlreichen bildlichen Beigaben: 100 zum großen Teil farbige Reproduktionen nach Stichen Bartolozzis in der von ihm mit Vorliebe geübten Punktiermanier schmücken das schöne Werk, das gewiß eine deutsche Ausgabe verdiente.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXI, 5 u. 6. — (5.) Schnütgen, 7 ornamentierte Kreuze d. frühen M.-A. — Endres, Eine Verkündigg. in d. ehemaligen Abteikirche v. Karthaus-Prül. — v. Moeller, Die Zahlensymbolik in ihren Beziehgen z. Gerechtigkt. — Atz, Der Thron Salomos in ältester Form. — (6.) Schnütgen, 2 gravierte Kreuze u. 6 gegoss. Kruzifixe d. 12. Jhdts. — Creutz, Rheinische Goldschmiedeschulen d. 10. u. 11. Jhdts. — Schmid, Der Rosenkranz u. s. christl. u. unchristl. Brüder. — Graus, Von Freysings dtscher Kolonisation in d. Ostalpentändern: Kirchl. Denkmäler.

Kunstwissenschaftl. Studien. Hrsgg. in Verbindg. mit d. Monatsheften f. Kunstwissenschaft. Bd. I. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1908. gr.-8° I. Siren Osvald: Giottino u. s. Stellg. in d. gleichzeit. florent. Malerei. (VIII, 108 S. u. 35 Abb. auf 26 Taf.) M. 9.—.

Landsberger Fz.: Wilh. Tischbein. Ein Künstlerleben d. 18. Jhdts. Ebd., 1908. 8° (VI, 221 S.) M. 5.—.

Cornelius Hs.: Elementargesetze d. bild. Kunst. Grundlagen e. prakt. Ästhetik. Mit 240 Abb. im Text u. 13 Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 4° (VIII, 198 S.) M. 7.—.

Dieter Heinr.: Du bist Petrus! Lobgesang auf d. Vater d. Christenheit. Worte u. Singweise. v. —. (Singstimme m. Klavier.) Salzbg., H. Dieter. 4° (3 S.) K —.40.

*Koch P. Gaudentius, Ord. Cap.: Papstlied. Gedicht. Komponiert v. Wunibald Briem. (Singstimme.) Innsbr., Fel. Rauch. 8° (1 Blatt) 10 Stück K —.60.

Länder- und Völkerkunde.

Hohmann Heinrich: **Eine Nordlandsfahrt. Schottland, Island, Nordkap, Norwegen.** Darmstadt, H. Hohmann, 1907. 8° (84 S. m. Abb.) M. 2.—.

„Tagebuchblätter sollen es sein, nicht mehr; flüchtige Beobachtungen und Stimmungsbilder, wie sie bei der Kürze der Zeit nicht anders erwartet werden dürfen," bemerkt der Verf. selbst, der im Sommer 1907 eine Nordlandfahrt auf dem Touristendampfer „Oceana" der Hamburg-Amerika-Linie unternommen hat. Das kleine Büchlein bietet denn auch nichts weiter als einen ganz kurzen und oberflächlichen Reisebericht ohne jede literarische Bedeutung, ist aber flott und humorvoll geschrieben. Die Island betreffenden Partien sind, man möchte fast sagen: natürlich, nicht frei von Unrichtigkeiten. Auch der Stil ist keineswegs tadellos. Recht hübsch und auch sauber ausgeführt sind die 24 eingeklebten Landschaftsbilder nach übrigens längst bekannten photographischen Aufnahmen.

Wien. Poestion.

Semmig Jeanne Berta: **Die Stadt der Erinnerung.** Buchschmuck von Käte Waentig. München, C. H. Beck. kl.-8° (80 S.) geb. M. 1.80.

Das vornehm ausgestattete Büchlein, dessen „Buchschmuck" jedoch überaus antipathisch wirkt, ist ein Gruß an Orléans von der dort geborenen Verfasserin. Aus der Geschichte der Stadt werden einzelne bedeutsame Episoden herausgehoben und recht anziehend erzählt. Die leise Beugung mancher geschichtlichen Wahrheit ist zu bedauern. Die protestantische Konfession der Verf. hätte nicht so großen Einfluß bei der Abfassung ausüben sollen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVI, 21—24. — (21.) Hoffmeister, Die ländl. Wohngsfrage (bes. in Ostpreußen). — Düvel, Mehr Landpflegeschulen f. d. Prov. Posen. — Schultze, 50 Millionen M. f. Schundliteratur. — Sell, Die Genossenschaftstage in Straßbg. u. Mainz. — John, Im Auszug. — Schönherr, Die Übergab'. — (22.) Franke, Die Thüringer Heimatpflege in Meiningen. — Salm, Die Regensbger Kurse. — Schlag, Dorfhandwerk. u. Dorfmuseum. — Bödeker, Die Verwendg. d. Ziege als Zugtier u. d. Förderg. d. Ziegenzucht. — Das Baden auf d. Lande. — Sterblichkt. u. Lebensdauer d. städt. u. ländl. Bevölkerg. in Preußen. — Sohnrey, Die Vornehmste im Dorf. — Teichmann, Ein Heimatfest auf d. Lande. — Die Kirmes auf d. hohen Westerwald. — (23.) Frederich, Der Schulgarten d. In- u. Auslandes. — Baß, Das Dorfmuseum auf d. Stuttg. Bauausstellg. 1908. — Erhebgen üb. d. Unterernährg. auf d. Lande. — Bube, Aus d. Briefen e. Dorfbibliothekars. — Schlag, Hirten- u. Hütewesen in Glattenstein. — Hönn, Das Trachtenfest in Reinhardsbrunn. — (24.) Harnisch, Die Waisen auf d. Lande. — Wolff, Wanderkochkurse im Spessart. — Stiefelhagen, Zeichenunterr. u. Vogelschutz. — Gemeindeabende. — Müller, Das 1. Vierländer Heimatfest zu Altengamme. — Läßer, Die dtsche Dorfdichtg. i. J. 1907. — Aus d. mecklenburg. Volksmund. — Studt, 2 Sagen aus Südholstein.

Mitteilgen d. Vereins f. kaschub. Volkskde. Im Auftr. d. Vereins hrsgg. v. Dr. F. Lorentz u. I. Gulgowski. Heft II. Lpz., O. Harrassowitz, 1908. gr.-8° (S. 33—80) M. 1.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ruhland Dr. Gustav, o. ö. Prof. an der Universität Freiburg (Schweiz): **System der politischen Ökonomie.** III. Band: Krankheitslehre des sozialen Volkskörpers. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1908. gr.-8° (IX, 419 S.) M. 10.—.

Der vorl. dritte Teil des R.schen Werkes behandelt die Krankheitslehre des sozialen Volkskörpers zunächst geschichtlich und versucht in skizzenhafter Darstellung den Nachweis, daß der Kapitalismus in der Gesellschaft zu aller Zeit den Untergang der Staaten und Völker herbeiführte, in denen er zur Herrschaft kam und nicht vollständig wieder beseitigt wurde. Sodann wendet sich der Verf. den pathologischen Symptomen im Völkerleben der Gegenwart zu, die er als Folgeerscheinungen des herrschenden Kapitalismus als der vertragsmäßigen Aneignung von Mehrwerten charakterisiert, um sich zuletzt der Therapie des Kapitalismus zuzuwenden. Im Mittelpunkte der therapeutischen Maßregeln steht der Gedanke, es sei der gesellschaftliche Kosten- oder Äquivalenzwert im Erwerbsleben wieder zur Anerkennung und Durchführung zu bringen.



Als deren Voraussetzung wird die „Syndikatsbildung auf der ganzen Linie“ gefordert mit dem Zwecke der Syndikate, in ihnen die gleichartigen Einzelwirtschaften zusammenzufassen und sie als Organe zur Bestimmung des Verkaufspreises nach Maßgabe des gesellschaftlichen Kostenwertes zu konstituieren. Eine Fülle anregender Gedanken ist namentlich in diesem letzten Teile des Werkes enthalten, der einen hervorragenden Wert besitzt als Versuch, von einem wichtigen Zentralgedanken aus eine durchgreifende Umbildung des modernen Wirtschaftslebens in der Idee herzustellen. Die gedachte Syndikatsorganisation dürfte praktisch von der berufsgenossenschaftlichen Organisation, die Vogelsang vorschwebte, nicht so weit entfernt sein, wie R. zu meinen scheint. — Mit diesem Bande ist ein Werk zum Abschlusse gebracht, dem man das Lob uneingeschränkt spenden kann, daß es aus der Seele heraus geschrieben ist; voll neuer, fruchtbarer Ideen, ist es doch im besten Sinne konservativ dem Inhalte nach, durch die Form der Darstellung aber wahrhaft genußreich vom Anfang bis zum Ende.

Wien. Schindler.

Sammlung der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften Erkenntnisse des k. k. Reichsgerichtes. Begründet von weil. Dr. Anton Hye Freih. von Glunek, fortgesetzt von Dr. Carl Hugelmann, k. k. Hofrate und Präsidialsekretär des k. k. Reichsgerichtes. XIII. Teil, 1. Heft. Jahrgang 1904 (Nr. 1218 bis 1301). Graz, „Styria“, 1907. gr.-8° (VI, 594 S.) M. 12.50.

Das 1. Heft des XIII. Teiles umfaßt die im J. 1904 geschöpften Erkenntnisse, welche, der traditionellen Übung der Sammlung entsprechend, unter Voranstellung der aus ihnen gewonnenen Rechtssätze in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben werden. In der Vorrede spricht der Herausgeber die für alle Besitzer und Benützer der Sammlung sehr erfreuliche Absicht aus, das rasche Erscheinen der folgenden Hefte fördern zu wollen, um den Übelstand, daß zu dem XII. Bande kein Register existiert, durch baldiges Erscheinen des auch den XII. Band umfassenden Gesamtregisters zu dem XIII. Bande zu beseitigen. Überdies sollen die den künftigen Bänden beizugebenden Gesamtregister noch weiter ausgestaltet werden. Außer den bisherigen Verzeichnissen (systematisches Verzeichnis der Rechtssätze, systematisches sowie alphabetisches Sachregister und Parteienregister), welche einer durchgreifenden Revision unterzogen werden, wird künftig auch ein Personenregister der Parteienvertreter und ein Register der zitierten Gesetzesstellen gebracht werden, von welch letzterem der Herausgeber mit Recht annimmt, daß es einem lebhaft empfundenen Bedürfnisse entgegenkomme.

Wien. Dr. Klimesch.

Stern Dr. Jaques: **Über den Wert der dichterischen Behandlung des Verbrechens für die Strafrechtswissenschaft.** (Aus: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft. XXVI.) Berlin, J. Guttentag, 1907. gr.-8° (S. 145—171.)

Man kann nicht behaupten, daß der Gesichtspunkt, unter dem der Verf. die dichterische Behandlung des Verbrechens untersucht, Einblick in die interessantesten und tiefsten Zusammenhänge zwischen der rechtlich-sozialen Erscheinung der Straftat und ihrer Gestaltung durch den schaffenden Geist des Dichters eröffnet. Auch treten die „moderne“, durch das vom Verf. selbst mit guten Gründen abgelehnte Schlagwort vom „Experimentalroman“ gekennzeichnete literarisch-ästhetische Richtung einerseits, die von Lombroso beeinflußte, angeblich herrschende Strafrechtstheorie andererseits bei den Erörterungen unverhältnismäßig in den Vordergrund. Trotzdem wird die Lektüre der von großer Belesenheit in der modernen Literatur zeugenden Abhandlung nicht ohne Anregung sein.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

sterr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLI, 31—40. — (31—34.) Schmid, Das neue bayr. Wassergesetz v. 23. März 1907. — (35.) Wolf, Der Erziehgsbeitrag nach d. Privatbeamtenpensionsversichergsgesetze. — (36—38.) Weyr, Zur Frage d. Zulässigkt. d. Leichenverbrenng. nach österr. positiven Recht. — (39, 40.) Mayrhofer-Grünbühel, Die Konkurrenz v. Übertretgen im administrativen Strafverfahren.

Untersuchgen z. Dtschen Staats- u. Rechtsgesch., hr.gg. v. Prof. Dr. Otto Gierke. 95. u. 96. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1908. gr.-8°
95. Krammer Dr. Mario: Der Reichsgedanke d. stauf. Kaiserhauses. Ein Btr. z. Staats- u. Geistesgesch. d. Mittelalters. (VIII, 84 S.) M. 2.60.
96. Hofmeister Adf.: Die heilige Lanze e. Abzeichen d. alten Reichs. (XII, 86 S.) M. 2.80.

Pöschl Dr. Arnold: Bischofsgut u. Mensa episcopalis. Ein Btr. z. Gesch. d. kirchl. Vermögensrechtes. 1. Teil: Die Grundlagen. Zugleich e. Untersuchg. z. Lehensproblem. Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8° (XIII, 182 S.) M. 6.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Lützeler** Egon: **Der Mond als Gestirn und Welt und sein Einfluß auf unsere Erde.** Mit 80 Abbildungen und 17 Kunstdrucktafeln. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (XV, 300 S.) M. 4.50.

II. **Franz** Prof. Dr. Julius, Direktor der Universitäts-Sternwarte in Breslau: **Der Mond.** Mit 31 Abbildungen im Text und auf 2 Doppeltafeln. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 90. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 132 S.) geb. M. 1.25.

I. Die Einführung der Photographie in die Erforschung des Himmels ist auch für die Mondforschung von der größten Bedeutung geworden. So kommt es denn, daß unsere Kenntnis vom Monde in den letzten Jahrzehnten eine größere Erweiterung erfahren hat als je zuvor seit der Erfindung des Fernrohres. Lützeler hat nicht die Absicht, ein Werk zu schaffen, das jenen Arbeiten ernstester wissenschaftlicher Forschung an die Seite gestellt werden sollte, worin die mühevollen eigenen und fremden Forschungsergebnisse niedergelegt zu werden pflegen. Es sollte in leichter, anschaulicher Form das zusammengetragen werden, „was uns heutigen Tags über den guten, stillen Mond da droben bekannt ist“. Trotzdem entbehrt das Werkchen nicht einer ernsten wissenschaftlichen Behandlungsweise. Aber der Verf. versteht es, das trockene Tatsachenmaterial zu einem von Liebe und Leben durchwärmten Ganzen zu verarbeiten. Es ist hier alles, was astronomisch, topographisch, historisch über den Mond bekannt ist, in einer zum Teil geradezu glänzenden Darstellung zu einem Gesamtbilde vereinigt. Dabei greift L. meist auf die ursprünglichen Quellen der Forschung zurück und die zahlreichen Zitate aus den Werken der besten Mondforscher bezeugen die umfassende Kenntnis des Verf. in der Mondliteratur. Die Kapitel über das Leben auf dem Monde, über den Einfluß des Mondes auf das irdische Leben: die Gezeiten, die Verlangsamung der Achsendrehung der Erde, Erdbeben, Witterungen, die „Mondsucht“ dürften auch weitere Kreise interessieren. Das Büchlein sollte in keiner Gymnasialbibliothek fehlen. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung glänzend zu nennen.

II. Das Bändchen von Franz deckt sich inhaltlich mit dem Werke Lützelers. Die Darstellung ist jedoch dem gebotenen Raume entsprechend kürzer und knapper. Was speziell den Einfluß des Mondes auf die Witterung anlangt, so verhält sich bekanntlich die moderne Forschung, gestützt auf zahlreiche statistische Untersuchungen, ablehnend. Fr. begründet diese statistischen Tatsachen mit der Bemerkung: „Das hätte man voraussehen können. Denn die Wärmestrahlung des Mondes ist sogar noch geringer, als seine Lichtstrahlung.“ Zwar ruft der Mond auch eine kleine Flut in der Atmosphäre hervor, und daher auch eine Änderung des Barometerstandes, aber diese ist so unscheinbar, daß sie nur als Mittelwert aus vielen Jahresreihen sich herausrechnen läßt. — Auch diesem Büchlein, das sich neben solider Arbeit durch einen geringen Preis empfiehlt, kann Ref. nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Klosterneuburg. Jul. Nager.

Fragen der Elementargeometrie. Aufsätze von U. Arnaldi, E. Baroni, R. Bonola, B. Calò, G. Castelnuovo, A. Conti, E. Daniele, F. Enriques, A. Giacomini, A. Guarducci, G. Vailati, G. Vitali. Gesammelt und zusammengestellt von Federigo Enriques, ord. Prof. an der Universität zu Bologna. Deutsche Ausgabe von Dr. Hermann Fleischer. II. Teil: Die geometrischen Aufgaben, ihre Lösungen und Lösbarkeit. Mit 135 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (XII, 348 S.) geb. M. 9.—.

Der vorl. Band bildet den zweiten Teil der deutschen Ausgabe der im Jahre 1900 erschienenen „Questioni riguardanti la geometria elementare“. Er enthält die Artikel



VII bis XIV des Originals und außerdem einen neuen (den neunten) Artikel. Von den Artikeln dieses Bandes bildete der erste, dritte und siebente starke Umarbeitungen der Originalartikel und auch der sechste und achte Artikel sind erweitert worden. So erscheint dieser Band fast als neues Buch. Es enthält des Interessanten und zur Belebung des Unterrichtes Geeigneten so viel, daß es sicherlich allen, die an höheren Schulen in Mathematik zu unterrichten haben, willkommen sein wird.

Wien. Hartwig.

Im Herderschen Verlag (Freiburg i. B.) sind in der jüngsten Zeit die Neuauflagen mehrerer mineralogischer und petrographischer Werke erschienen, die (z. T. sind sie schon bei früheren Gelegenheiten angezeigt worden) hier kurze Erwähnung finden mögen. In 3., verbesserter Auflage liegt das **Lehrbuch für den Unterricht in der Mineralogie.** Für Gymnasien, Realgymnasien und andere höhere Lehranstalten bearbeitet von Dr. Martin **Kraß** und weil. Prof. Hermann **Landois** (1908. gr.-8°. XI, 156 S. mit 134 eingedr. Abb., e. geolog. Karte in Farbendr. u. 3 Taf. Kristallformennetze, M. 2.20) vor, in dieser Auflage nach Landois' Tode von Kraß besorgt; besonders bemerkt sei der neu hinzugekommene Anhang über „die Gesteine, die Formationen und die ausgestorbenen Pflanzen und Tiere" (S. 122—144). — Gleichfalls durch einen Anhang (die neuere Ableitung der verschiedenen Kristallklassen auf Grund der Symmetrie-Elemente) erweitert ist in der vorl. 3. Auflage Prof. Dr. Heinrich **Baumhauers Kurzes Lehrbuch der Mineralogie** mit einem Abriß der Petrographie, zum Gebrauche an höheren Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht (1906. gr.-8°. VIII, 224 S. m. 191 in den Text gedr. Fig., M. 2.80), auch der petrographische Teil ist wesentlich umgearbeitet worden, wogegen der chemische Abschnitt gekürzt wurde. — Eine einschneidende Umarbeitung hat in der 2. Auflage das Werk **Die gesteinsbildenden Mineralien** von Prof. Dr. Ernst **Weinschenk** (1907. gr.-8°. IX, 225 S. m. 204 Textfig. u. 21 Tab., geb. M. 9.—) erfahren, das in erster Linie praktischen Zwecken dienen soll; die Anordnung des Stoffes (bei Scheidung von Wichtigerem und Unwichtigerem durch den Druck) ist ungemein klar: zuerst behandelt ein kleiner Allgemeiner Teil (S. 1—70) die Herstellung des Beobachtungsmaterials, die Trennungs- und die Untersuchungsmethoden und die Ausbildung der Gesteinsbestandteile, worauf im Speziellen Teile 1. die opaken, 2. die optisch isotropen, 3. die optisch einachsigen, 4. die optisch zweiachsigen Mineralien zur Darstellung gelangen. Die beigegebenen, sehr instruktiven Tabellen (in Großquart) verdienen besondere Anerkennung. — Bezüglich der **Grundzüge der Gesteinskunde** desselben Verf., von der der II. Teil: Spezielle Gesteinskunde mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse, in 2., umgearbeiteter Auflage (1907. gr.-8°. X, 362 S. mit 186 Textfig. und 6 Taf., M. 9.60) vorliegt, sei auf die Anzeige in diesem Bl. (XII, 444 f.) verwiesen. Zum Schlusse sei des im Erscheinen begriffenen Werkes: **Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde** nebst vorausgeschickter Einführung in die Geologie, für Freunde der Natur leichtfaßlich zusammengestellt von Dr. Th. **Engel.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage (Ravensburg, Otto Maier. 8°. Lief. 1—6, S. 1—240, à Lief. 50 Pf.) gedacht, auf das wir nach seinem Abschluß (ausständig sind Lief. 7—10) zurückkommen werden.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VIII, 21—24. — (21.) Martus, Die Gestalten d. Ringgebirge d. Mondes sind Zeichen s. Entstehgsweise. — Demeny, Erdbeben auf d. ungar. Tiefebene. — Krebs, Der Schlicksche Schiffskreisel auf See. — Wahrendorff, Üb. Wesen u. Wirkgsart d. Meeresrefraktion u. üb. Flutwirkgen. — Kohut, Das verbreitetste aller meteorolog. Bücher d. Weltliteratur. — (22.) Üb. d. photograph. Sternkarten v. Joh. Palisa u. Max Wolf. — Kohut, A. v. Humboldt u. Fr. Arago. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Sept. (Heft 24: Okt.) 1908. — (23.) Jacobi, Der Sport in d. Luftschiffahrt. — Archenhold, Die Vorstellg. v. Weltgebäude im Wandel d. Zeiten. — (24.) Krebs, Gefährl. Kompaßstörungen u. Sonnentätigkeit im Ostseegebiete.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 33—36. — (33.) Bloch u. Höhn, Üb. Wasserstoffpersulfid. — Svedelius, Ökolog. u. systemat. Studien c. ceylon. Arten v. Caulerpa. — Bergesen, Ökologie u. Systematik der Caulerpen v. Dänisch-Westindien. — (34.) Hergesell, Üb. d. Beobachtg. v. Pilotballons u. deren Benutzg. b. öffentl. Wetterdienst. — Börnstein, Pilotbeobachtgen f. meteorolog. Zwecke. — Apelt, Neue Untersuchgen üb. d. Kältetod d. Kartoffel. — (35.) Witte, Weitere Untersuchgen üb. d. Frage nach e. mechan. Erklärg. d. elektr. Erscheingen unter d. Annahme e. kontinuierl. Weltäthers. — Penck, Das Alter d. Menschengeschlechts. — Klaatsch, Die Steinartefakte der Australier, verglichen m. denen d. Urzeit. Europas. — (36.) Arldt, Üb. d. jüngeren Formationen Argentiniens u. Südamerika als Entwicklgszentrum d. Säugetiere. — Noll, Die Bestimmg. d. Geschlechts b. diöz. Pflanzen.

Hinrichsen Privatdoz. Dr. F. Willy: Vorlesgen üb. chem. Atomistik. Mit 7 Abb. im Text u. auf e. Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (VIII, 198 S.) geb. M. 7.—.

*Plüß Reallehrer Dr. B.: Unsere Beerengewächse. Bestimmg. u. Beschreibg. d. einheim. Beerenkräuter u. Beerenhölzer, nebst Anhang: Unsere Giftpflanzen. 2., vermehrte u. verb. Aufl. Mit 123 Bildern. Freibg., Herder, 1908. kl.-8° (VII, 120 S.) geb. M. 1.50.

Militärwissenschaften.

Ungermann Richard, k. u. k. Hauptmann im Pionierbataillon Nr. 6, Lehrer an der technischen Militärakademie: **Der russisch-türkische Krieg 1768—1774.** Mit 7 Kartenbeilagen. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (VII, 268 S.) M. 6.—.

Die Verschiedenheit der Kriegsschauplätze und der beiderseitigen Streitkräfte, die überaus großen Schwierigkeiten in den Nachschubs- und Kommunikationsverhältnissen der Russen, die hervorragenden Leistungen ihrer neugeschaffenen Flotte machen den fünfjährigen Feldzug, der mit dem bedeutungsvollen Frieden von Kütschük Kainardschi schloß, in militärischer Beziehung viel interessanter als die übrigen Kriege zwischen den beiden traditionellen Gegnern. Mit sorgfältiger Benutzung des einschlägigen gedruckten Materials, sachlich unanfechtbar und ohne langwierige Reflexionen, muß daß Werk U.s um so willkommener sein, als es bisher an einer neueren, fachmännischen Darstellung dieses Krieges gefehlt hat.

Wien. Criste.

*Memoirenbibliothek. III. Serie, Band 1. Stuttg., Rob. Lutz, 1909. 8°
III, 1. Werressájew W.: Meine Erlebnisse im russ.-japan. Krieg. Mit Erlaubnis d. Verf. übers. v. L. Meerowitsch u. Dr. J. Bürli. 4. unveränd. Aufl. (XVI, 393 S. m. Portr.) M. 5.—.

Schöne Literatur.

Aus dem Nachlaß von Theodor Fontane. Herausgegeben von Josef Ettlinger. Berlin, F. Fontane & Co., 1908. 8° (XIX, 316 S. u. 1 Porträt.) M. 5.—, geb. M. 6.—.

Zum Gedächtnis an den märkischen Dichter, dessen Todestag sich heuer zum zehnten Male jährt, veröffentlicht Ettlinger einiges aus dessen literarischem Nachlaß, einen stattlichen Band, der außer einer Reihe von Gedichten und literarischen sowie kulturhistorischen Studien den Roman „Mathilde Möhring" enthält. Dieser Roman, der in der besten und fruchtbarsten Schaffensperiode Fontanes, in der Blütezeit seiner Erzählerkunst entstanden ist, weist alle die Vorzüge auf, die seine große Lesergemeinde an seinen Werken schätzt: bewundernswerte Beobachtungsgabe, feine Charakterisierung und eine Kraft der Darstellung, die dem Leser die geschilderten Personen und Verhältnisse geradezu greifbar vor Augen führt. Unter den Gedichten finden sich viele Gelegenheitsverse, die in autobiographischem Sinne interessant sind. Von den im Nachlaß vorgefundenen „literarischen Studien" wählte der Herausgeber „solche Stücke, die entweder um ihres Gegenstandes willen oder durch eine besonders bezeichnende Art der Urteilsfällung bedeutsam erschienen". Das geschmackvoll ausgestattete Buch wird allen Freunden F.s sowie all denen, die ihn kennen lernen wollen, eine willkommene Gabe sein. HB.

I. **Geijerstam** Gustaf af: **Das Haupt der Medusa.** Eine Geistererscheinung aus dem Leben. (Aus dem Schwedischen von Marie Franzos.) Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (280 S.) M. 3.50.

II. **Bang** Herm.: **Ludwigshöhe.** Roman einer Krankenpflegerin. (Übersetzt von M. Franzos.) Ebd., 1908. 8° (377 S.) M. 4.—.

III. **Ringertz** Gabriele: **Opferfeuer.** Roman. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Henny Bock-Neumann. Berlin, Schuster & Loeffler, 1907. 8° (237 S.) M. 3.—.

IV. **Söderberg** Hjalmar: **Doktor Glas.** Roman. Ebd., 1907. 8° (242 S.) M. 3.—.

V. **Krede Ben Heik: Der Durst nach Schönheit.** (Achmed.) (Das Buch vom Aufblühen. Das Buch der Kindheit, der Hoffnung und der Unwissenheit.) Autorisierte Übertragung aus dem Holländischen von Else Otten. Leipzig, Schulze & Co., 1908. 8° (419 S.) M. 5.—.

I. Geijerstam ist uns seit einigen Jahren kein Neuling mehr, sondern hat sich bereits eine solche Gemeinde erobert, daß sein deutscher Verleger es wagen darf, den vorl. Roman, der bereits im J. 1895 geschrieben wurde und die schwedische Generation der 80er Jahre widerspiegelt, auf den Markt zu bringen. Allerdings verdient das Buch auch entschiedene Beachtung beim deutschen

Publikum, und das nicht nur aus Interesse für die Entwicklung des Verf., für den es die Lösung einer geistigen Krise bedeutete. Die Technik ist bei diesem Roman zwar noch ungelenk und unökonomisch; den Hauptteil des Werkes bildet das eingeschobene Tagebuch, das der Held dem Erzähler hinterlassen hat; manche Ereignisse werden zweimal, von verschiedenen Personen gesehen, berichtet und auf Nebensächlichkeiten wird oft ein besonderer Wert gelegt. Aber G.s Psychologie ist tief und eindringlich, so daß wir erschüttert dem Schicksal Tore Gams folgen, der, eine sensible, enthusiastische, tatenfreudige Natur, allmählich von den Widerständen seiner Zeit zermürbt und zu einem Besiegten des Lebens verdammt wird. — Die Übersetzung liest sich recht flüssig.

II. Auch der Däne Hermann Bang hat in Deutschland schon viel Anklang gefunden. Sein letzter Roman „Ludwigshöhe" zeigt vielleicht die Eigenart dieses Schriftstellers noch stärker als seine früheren Romane „Am Wege", „Tine" oder „Das weiße Haus". Die Handlung ist sehr einfach, ja dürftig. Eine Krankenschwester gibt sich in Liebe einem verlotterten adeligen Beamten des Spitals hin, in dem sie wirkt. Er verläßt sie aber und heiratet eine reiche Erbin aus seinem Gesellschaftskreise. Dieser enge Rahmen umschließt jedoch ein reichbewegtes, abwechslungsvolles Bild dänischen Lebens, in dem uns der Dichter bald mit feiner Skepsis, bald mit gemütvollem Anflug, immer nach Lebenswahrheit strebend und doch nicht ohne einen Schimmer von Poesie, eine Menge Personen aus allen Ständen schildert. B. besitzt jene Anteilnahme am Leben, die jedem Ding und Wesen seinen Ton und seine Stimmung zu geben weiß; er hat ein scharfes, kluges, gütiges Auge für das bunte Getriebe der Welt, aber er begnügt sich zu sehr mit der Oberfläche. Sein Buch nimmt zwar gefangen, hinterläßt aber keinen tieferen Eindruck.

III. „Opferfeuer" gibt in der bequemen, aber hier naheliegenden Form eines Tagebuches die Liebesgeschichte eines jungen Weibes. Da die Heldin weiß, daß sie unheilbar schwindsüchtig ist, entzieht sie sich dem Manne ihrer Liebe durch die Flucht, um nicht durch ihre Leidenschaft verleitet zu werden, eine Ehe einzugehen, aus der ein neues, ihre Krankheit erbendes Wesen entstammen könnte. Hart ist zwar der Kampf, den ihre Glückssehnsucht mit dem, was sie als ihre Pflicht betrachtet, ausfechten muß, und nur ihre Schwäche bewahrt sie vor dem Unterliegen: aber trotz aller Idealistik weiß uns die Verfasserin dieses Entsagen doch glaubhaft zu machen, wenn auch ein Rest von Skepsis bleibt. Außerordentlich fein scheint mir das weibliche Seelenleben geschildert und sehr anziehend sind auch manche Schilderungen der alten Hansastadt Wisby; schemenhaft sind dagegen die drei Gestalten der im Romane auftretenden Männer gehalten. Dem Buche ist eine Vorrede der bekannten Ellen Key vorgedruckt, deren Lehre die Willensrichtung des Werkes vielleicht hervorgerufen.

IV. Ebenfalls in Tagebuchform ist Söderbergs „Doktor Glas" gehalten. Es erzählt die Geschichte eines Arztes, der in seiner Jugend den geeigneten Moment zur Familiengründung unbenützt vorübergehen ließ und nun, äußerlich ein tadelloser, pflichtgetreuer Arzt, aber innerlich ein Anhänger der „neuen" Moral, der mit ätzender Kritik sein und der anderen Leben analysiert, ohne Ideale ins Mannesleben eintritt. Seiner neuen Moral folgend und um den Kitzel eines Verbrechens im bisherigen Sinne genießen zu können, befreit er eine treulose Frau von ihrem alten Gatten, dessen Hausarzt er ist, während die Welt an einen Herzschlag glaubt. Er tut dies nicht ohne die geheime Absicht, die Witwe, die ihr Geliebter verläßt, um eine reiche Heirat zu machen, für sich gewinnen zu können. Darin verrechnet er sich aber, während er die Avancen einer jungen Dame, mit der er glücklich werden könnte, unbeachtet läßt. Auch durch sein Verbrechen hat er das Leben, das an ihm vorbeigegangen ist, nicht einfangen können. Und am Schlusse öffnet sich seinem düsteren, aber entschlossenen Blicke nur die Aussicht auf einen frostigen Lebenswinter, den kein Ewigkeitsgedanke erhellt. Ein kaltes Buch, das einen schaudern macht; mehr das Werk eines kühlen Raisonneurs und scharfen Beobachters als das eines Dichters; ein Werk, das der Hauch einer monistischen Weltanschauung durchkältet.

V. Ganz das Gegenteil ist Krede Ben Heiks „Durst nach Schönheit", die Geschichte einer Kindheit, das Buch vom Aufblühen einer Menschenblume. Die blasse Wirklichkeit ist hier nur das magere Gerippe, um das sich üppig wuchernd das Schlinggewächs einer überquellenden Phantasie, einer wirklichkeitsfremden Romantik schlingt und es fast erdrückt. Der Autor besitzt sicher ein reiches Innenleben, großes Talent und schönheitsdurstigen Sinn; er muß aber noch sehr jung sein, denn er weiß sich noch nicht zu zügeln; es zerflattert ihm alles zu sehr in schönen, weichen Phantasien und schimmernden Worten. Aber er bedeutet jedenfalls eine hohe Verheißung.

Kronach. Dr. A. Lohr.

I. **Brausewetter** Arthur (A. Sewett): **Die neue Göttin.** Roman. Berlin, Otto Janke, 1908. 8° (392 S.) M. 4.—.
II. **Steinmüller** Paul: **Signes Weg.** Roman. Ebd. 8° (528 S.) M. 4.—.
III. **Meyer** Otto Emil: **An den Wassern des Niagara.** Eine Geschichte aus zwei Weltteilen. Dresden, E. Pierson, 8° (640 S.) M. 5.—.
IV. **Fischer** Mathilde: **Im Zeichen der Sitte.** Novellen. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8° (116 S.) M. 3.—.
V. **Baudissin** Gräfin Asta: **Auch ein Menschenschicksal.** Die Geschichte einer Mädchenseele. Ebd., 1907. 8° (217 S.) M. 4.50.
VI. **Borel** Henri: **Ein Traum.** Roman. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von Else Otten. 2. Auflage. (Seemanns kleine Unterhaltungsbibliothek. 26. 27.) Berlin, H. Seemann Nachf. 8° (190 S.) M. 2.—.
VII. **London** Jack: **Wenn die Natur ruft.** Autorisierte deutsche Übersetzung von L. Löns. Mit Illustrationen von C. L. Bull, P. R. Goodwin, Kopfleisten von Heinz Fiermann. Hannover, Adolf Sponholtz, 1907. 8° (V, 202 S.) M. 4.50.
VIII. **Böttcher** Maximilian: **Jugendfreunde.** Roman. Illustriert von Karl Zander. (Sunlicht-Roman-Bibliothek. 3. Band.) Rheinau b. Mannheim, Sunlight-Verlag. 8° (274 S.) geb. M. 2.—.
IX. **Vilmar** Emma (Frl. Marga Lepehne): **Treufest.** Eine Erzählung aus dem Lipperlande. Gotha, F. Emil Perthes. 8° (178 S.) M. 2.40.
X. **Franz** Carl: **Isola lunga.** Novelle. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (124 S.) M. 2.50.
XI. **Kotzde** Wilhelm von: **Der Schwedenleutenant.** Berlin, Schall & Rentel. 8° (104 S.) M. 1.20.
XII. **Lotting** Eva: **Das bockige Alma.** Mannheim, J. Bensheimer. 8° (168 S.) M. 2.50.
XIII. **Dieterich** Karl: **Aus dem Balkanwinkel.** Erzählungen aus dem griechischen, rumänischen und südslavischen Volksleben, ausgewählt und übertragen in Verbindung mit O. Franz und A. Dorić. Leipzig, C. F. Amelang, 1908. 8° (VII, 165 S.) M. 2.—.
XIV. **Paul** A.: **Der unheimliche Apfelstrudel und andere Humoresken.** Wien, C. Konegen, 1907. 8° (135 S.) M. 1.50.
XV. **Siegmund** Maria: **Judith Simon.** Roman. Ebd., 1907. 8° (203 S.) M. 2.50.
XVI. **Paul** Otto Friedr.: **Glücksnarr.** Eine Episode aus dem Leben eines Verwegenen. Berlin, Gose & Tetzlaff. gr.-8° (185 S.) M. 3.50.

Mit Vorliebe gehen die Schriftsteller unserer Tage Problemen nach, welche das unablässig rollende Leben täglich neu aufwirft, Problemen, an denen manch ein Schicksal kläglich scheitert, manch anderes dagegen seine Kraft erprobt und stand hält. So stellt uns Brausewetters „Die neue Göttin" (I) mitten hinein in die Frauenfrage. Ist das Streben nach Betätigung in einem freigewählten Berufe vereinbar mit dem innersten Wesen des Weibes und seiner naturgemäßen Bestimmung? Die kluge, hochstrebende Heldin des Buches glaubt diese Frage freudig bejahen zu dürfen; sie läßt weder von ihrem Verlobten, noch von der angebeteten Wissenschaft. Doch die „neue Göttin" fordert den ganzen Menschen; enttäuscht wendet sich der junge Mann von dem bedeutenden Mädchen ab und der bescheidenen, aber weiblicheren Schwester zu, welche dem tragischen Konflikt beinahe zum Opfer fällt; die Verzichtleistung der Älteren löst die Situation. Wer die Natur meistern will, muß einsam seine Straße ziehen. — Schwer leidet auch die Heldin von Steinmüllers „Signes Weg" (II) unter einem Problem. Sie ist das Kind geschiedener Eltern, für deren Pflichtvergessenheit und Selbstsucht die Tochter büßen muß. Sich selbst überlassen, schwankt sie haltlos, bis ihr energisches Naturell vereint mit dem Einfluß guter Menschen ihr den rechten Weg weist. Mit fester Hand erringt sie schließlich ihr Lebensglück und ihr Weg führt nun nicht mehr ins Ungewisse, sondern auf dem sicheren Pfade der Pflicht und der Arbeit für andere; es steckt ein gesunder Kern in dem Buche. — Meyers umfangreiche Erzählung „An den Wassern des Niagara" (III) schildert einen religiös veranlagten jungen Protestanten, welcher sich der Reihe nach für eine Anzahl christlicher Bekenntnisse schwärmerisch begeistert; nach mancherlei trüben Schicksalen langt er bei einer Art undogmatischen Christentums an, das ihm als der Weisheit letzter Schluß erscheint. Neben unleugbar schönen Stellen und edlen Gedanken enthält das Buch soviel Ungeklärtes und Sprunghaftes, der Stil ist weitschweifig und unausgeglichen, ja oft direkt fehlerhaft, daß man nur den Eindruck eines zwar gut gemeinten, aber höchst unreifen Erstlingswerkes davon erhalten kann. Die Schilderung des Katholizismus ist sehr einseitig, stellenweise geradezu albern. — Moderne Probleme will auch Mathilde Fischer in ihren beiden Novellen (IV) lösen. In der ersten stellt sie, die übrigens gewandt zu schreiben versteht, die „freie Ehe" als ein erstrebenswertes Ziel hin, allerdings nur für Aus-



nahmsmenschen, für „starke sittliche Persönlichkeiten". Der überlebten Moral erklärt sie den Krieg. Bedenkt sie jedoch die Folgen, welche eintreten müßten, wenn, dem Glücke einzelner zulieb, die Schranke der Sitte, die Hüterin der Ordnung fallen würde? Gegebenenfalls hält sich ja jeder für einen Ausnahmsmenschen. In der zweiten Erzählung geißelt die Verf. die Hartherzigkeit der Welt einem entlassenen Sträfling gegenüber, der wohl allzu naiv auf das Wohlwollen der Menschen baut; scharfe Hiebe, aber gerechte, man kann ihnen ruhig zustimmen. — Gräfin Baudissin will nur „Auch ein Menschenschicksal" geben (V); sie geht Zeitfragen aus dem Wege. Aber sie gibt mehr als viele andere, denn aus ihrem schönen Buche spricht eine gereifte Innerlichkeit und feine Seelenkenntnis. „Das Glück liegt in dir selbst, suche es in deinem Innern", das ist ihr der tiefe Sinn des Lebens. — Der Holländer Borel versteht es, im Roman „Ein Traum" (VI) die grandiose Gebirgswelt Indiens vor unser inneres Auge zu zaubern; auch das etwas gewagte Verhältnis eines Dichters und einer jungen Frau wird mit duftiger Zartheit geschildert. — Ganz eigenartig und spannend bis zum Schluß ist Londons „Wenn die Natur ruft" (VII), obwohl nur die Geschichte eines Hundes. Eines Hundes, der sich vom zivilisierten Haushund zurückentwickelt bis zum Raubtier und Genossen der Wölfe. Geschlossener Aufbau, knapper Stil und scharfe Naturbeobachtung zeichnen die Erzählung aus. Sie gibt sich einfach wie die Natur selbst und ruft eben dadurch oft mächtige Wirkung hervor. — In „Jugendfreunde" (VIII) schildert Böttcher den Werdegang zweier Jünglinge; den einen führen Selbstverleugnung und fester Wille aufwärts trotz widriger Geschicke, der andere verscherzt Zukunft und Gewissensruhe um seines ungezügelten Ehrgeizes willen. Der Roman ist sittlich rein, der Stil einwandfrei. — Dasselbe läßt sich von Vilmars Erzählung „Treufest" (IX) sagen, die sich noch besonders durch treuherzige Schlichtheit auszeichnet. — In „Isola lunga" (X) geht Franz mit modernem Spürsinn der Tragödie eines einfachen und gutherzigen Menschen nach, den völlige Abgeschiedenheit zum Verzweifelten, zum Verbrecher und Wahnsinnigen macht; trotz abstoßend krasser Episoden ein erschütterndes Bild. Ist hier alles bis ins Detail sorgfältig ausgemalt, so wirkt dagegen Kotzdes „Schwedenlieutenant" (XI) nur wie eine Skizze auf düsterem Grunde. Es ist das traurige Schicksal zweier Liebenden zur Zeit des 30jährigen Krieges; zarte, wehmütige Stimmung weht darüber. — Lottings „Das bockige Alma" (XII) ist eine Geschichte aus dem Volksleben, deren Thema nicht gerade ansprechend wirkt, die aber manche gut geschaute Züge aufweist. — Interessant sind unstreitig Dieterichs Erzählungen aus dem Volksleben der Balkanvölker (XIII). Die meisten derselben sind schwermütiger Natur, wie die ganze Poesie dieser lang Unterdrückten; in anderen regt sich schon das Hoffen und Streben einer neuen Zeit, so in dem köstlichen „Pfarrer Tanda" und in der einfach schönen Erzählung „Der alte Jotzo schaut aus". — Pauls „Der unheimliche Apfelstrudel und andere Humoresken" (XIV) ist ein herzlich unbedeutendes Buch und entbehrt der feineren Komik. — Maria Siegmunds „Judith Simon" und Pauls „Glücksnarr" (XV und XVI) gehören zu jener künstlerisch wertlosen, aber leider sehr verbreiteten Literatur, in welcher sich die seichteste Gesellschaftsmoral breit macht und die erschreckende Dekadenz großstädtischer Kreise mit Behagen ausgemalt wird; das Beste daran ist noch die rücksichtslose Offenheit, mit welcher diese „modernen Seelen" ihre trostlose Zerfahrenheit schildern. Ein gesunder Sinn wendet sich mit Abscheu von diesen krankhaften Erscheinungen ab. M. M.

In Neuauflagen liegen einige belletristische Erscheinungen vor, die sich ihr festes Lesepublikum bereits so sehr gesichert haben, daß es hier genügt, auf die Werke hinzuweisen, zumal sie schon bei früheren Gelegenheiten in diesem Bl. ihre Würdigung gefunden haben. — Da ist in erster Linie das köstliche Buch der Altmeisterin deutscher Erzählkunst, **Meine Kinderjahre. Biographische Skizzen von Marie von Ebner-Eschenbach. 2. Auflage. Mit zwei Bildnissen in Fünffarbendruck. (Berlin, Gebr. Paetel, 1907. 8°. IV, 274 S., M. 5.—)**; der ganze feine Hauch jener graziösen Kunst — die unter den Subtilitäten einer-, den Brutalitäten anderseits, von denen die moderne Literatur zum guten Teile getragen wird, fast verloren gegangen ist, — lebt in diesem stillen Buche, das von den Kindheitsjahren der greisen Verfasserin (geb. 1830 in Zdißlawitz) in dem alten, vormärzlichen Wien erzählt. Die beiden, in ausgezeichneter farbiger Wiedergabe dem Buche beigegebenen Miniaturen — die Schwestern Fritzi und Marie und deren Brüder Adolf und Viktor Dubsky im Jahre 1836 darstellend — bilden den besonderen Schmuck der 2. Auflage. — Daß **Ossip Schubin: Gebrochene Flügel** schon in 4. Auflage **(Ebd., 1908. 8° 308 S., M. 4.—)** erscheinen konnte, ist ein Beweis dafür, daß die faszinierende Art der Darstellung, mit der die Verf. oft auch die heikelsten Themen mundgerecht zu machen versteht, ihre Wirkung auf die zahlreiche Schubin-Gemeinde noch immer ausübt. Es gibt keine neuere Literaturgeschichte, in der nicht Sch.s Romane als unliterarisch, als „Marlitterei", als Verbrechen an der Kunst erklärt wurden, — und dabei erleben die Bücher der Verf. stets neue Auflagen: das Publikum will das Urteil der Kritik nicht ratifizieren. — **Anton Schott: Gottestal (2. Auflage. Köln, J. P. Bachem. 8°. 430 S., M. 5.—)** ist seinerzeit bei einem Preisausschreiben der Deutschen Literaturgesellschaft mit einem Preise gekrönt worden, — mit vollem Recht; es ist einer der besten sozialen Romane, die wir besitzen, durchaus lobenswert in seiner sittlichen Tendenz wie in seinen literarhistorischen Qualitäten. Der Verlag des (wie schon in der 1. Auflage von Phil. Schumacher hübsch illustrierten) Buches ist nunmehr an die Bachemsche Firma übergegangen. — Einen gemischten Eindruck hinterläßt **Die Söhne des Herrn Budiwoj. Eine Dichtung von August Sperl. Volksausgabe in einem Band. Der Gesamtausgabe 6.—10. Tausend (München, C. H. Beck, 1908. 8°. VII, 586 S., geb. M. 6.—)**. Sp.s historische Romane werden von zweierlei Tendenz getragen: entweder sind sie antikatholisch oder antihabsburgisch. Der vorl. Roman, der in vorreformatorischer Zeit spielt, für eine Verherrlichung des Protestantismus also keine Gelegenheit bietet, sucht dafür die katholischen Priester und den Gründer der habsburgischen Macht, Rudolf, herabzuziehen. An einer einheitlichen, geschlossenen Handlung fehlt es dem Buch, das diesen Mangel durch eine Reihe hübscher Einzelschilderungen — die freilich den Stoff recht auseinanderziehen — zu verdecken sucht. Seine lyrischen Erzeugnisse hat der Verf. reichlich durch das Buch verstreut, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten werden Sperlsche Lieder gesungen. Dagegen ist die Ausstattung der „Dichtung" (so, und nicht Roman nennt es der Verf.) in Druck und Einband alles Lobes wert.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLII, 21 u. 22. — (21.) Gräfin Bossi-Fedrigotti, Die Nichte d. Präsidenten. — Kern, Der fahrende Schüler. — Ellis, Himmelfahrt. — Lederer, Der Wiener Huldigungsfestzug. — Winter, Tierschutz im Altertum u. bei unzivilis. Völkerschaften. — Frohn, Düsseldfer Skizzen. — Alberts, Unsere Nährpflanzen. — Ems, Die Kirmes zu Vitoria in Spanien. — Pichler, O. Kernstock. — Lemkes, Die Wespen. — (22.) Mozart im Kloster. — Berdrow, Gedankensünden. — Gleich, Herrn Niedermeiers Jagdabenteuer. — Russ. Kampfgänse. — Netzhammer, In d. Tiefen e. rumän. Salzbergwerks. — Koch, Interessantes aus d. Leben d. Seidenspinners. — Graf, Das Postwesen Frkrchs bis auf Napoleon I. — Wunsch, Die dtsche Linde. — Isolani, Taschendiebe. — Berthold, Brot- u. Milchbäume.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) IV, 19—24. — (19.) v. Harling, Ein unerwart. Gast. — Schweich, Chem. Briefe. — Poche, Humor. — Hirsch, Aus schwerer Zeit. — (20.) Lennemann, Das sehnsücht. Engelein. — Brauer, Schutz d. Kinder gg. Ansteckgsgefahren. — Die „Königin d. Nordsee". — (21.) Lie, Der Sturm. — Jacobi, Giftige Schmerzenstiller. — (22.) v. Niebelschütz, Die Lüge d. Arztes. — Wichmann, Jos. Speckbacher u. s. Denkmal. — (23.) Stommel, Eine Herzensgeschichte. — Dechent, Tierschutz u. soz. Gesinng. — Hoche, Großelterl. Erziehg. — Wölffel, Das tiefste Leid. — (24.) v. Gasparin, Zwei Rosen. — Adelung, Maskeraden in d. Tierwelt. — Gurewitsch, Die zerrissene Schleppe. — Weimer, Schule u. Haus.

Der Sonntag. (Beil. z. Reichspost, Wien.) XV, 25—36. — (25.) Coppée, Der Stellvertreter. — Der päpstl. Uhrmacher. — Wie d. Mikado lebt. — Uberberg, Vergeltg. — (26.) Steel, Das Geheimnis d. Wüste. — Becker, Die Steuerschraube. — Rieger, Bleib halt brav! — Das Schloß d. Katzen. — Gesellschaftsspiele. — Die Dienstbotennnot in Amerika. — Aus d. Kinderstube im Zarenpalast. — (27.) Großstadtschulden. — „Tarnopoler Moral". — Von neuen Spielen. — (28.) v. Biczo, Die Gelsen. — Abenteurer. — Wie d. Glocke d. „Pekinger Glockenturmes" entstand. — Wie d. Ansichtskarte entsteht. — 2000 verschiedene Rosen. — (29.) Strobl, Frl. Jeanette. — Gibt es in Afrika noch Sklavenraub? — Die Rekruten d. Verbrechens. — (30.) Gruns, Mein Freund Clas. — Meusburger, Der Wald. — Timidus, Knieholz. — Güttenberger, Heiligenkreuz. — (31.) Die mut. Weiber v. Veldes. — Ein französ.-chines. Eheroman. — (32.) Die Obelisken. — Gordon, Der Kellner. — Bazaine während d. Schlacht v. St. Privat. — (33.) Frank, Meine Tante Veronika. — Der Torero. — (34.) Bruno, Der Anknüpfgspunkt. — Moderne Taucher. — (35.) Bei d. Kannibalen im französ. Kongogebiet. — Erinnergen e. japan. Schauspielerin. — Der Rassenkrieg in Illinois. — (36.) Sielmann, Lawn Tennis. — Das „Harakiri" der Japaner. — Napoleon u. d. Musik. — Vom Rebhuhn.

Sophokles' Antigone. Metr. Übertragg. v. Hm. Schelling, Dr. phil. et iur. 2., neu durchgeseh. Aufl. Berl., K. Curtius, 1908. gr.-8° (102 S.) M. 2.—.

*Kielland Jens Z.: Zwei Brüder. Roman, übers. v. Dr. Friedr. Leskien u. Marie Leskien-Lie. Einbandzeichng. v. A. Andresen. Lpz., G. Merseburger, 1907. 8° (III, 231 S.) M. 3.—.

*Zille H.: Kinder d. Straße. 100 Berliner Bilder. (Berlin), Verlag d. Lust. Blätter, Dr. Eysler & Co., 1908. kl.-4° (100 S.) M. 2.—.

*Saracini-Belfort Luisa Gräfin: Wenn es Licht wird u. a. Novellen. Wien, K. Konegen, 1908. 8° (III, 279 S.) K 3.60.

*Zelau Curt v.: Wiener Silhouetten. Humoresken u. Skizzen. Ebd., 1908. 8° (III, 180 S.) K 3.—.

*Terramare Gg.: Die Stadt d. Verheißg. u. anderes. Ebd., 1908. kl.-8° (V, 90 S.) geb. K 2.—.

*Schnehen Rud. Frh. v.: Aus Paris Lodrons Tagen. Roman aus Alt-Salzbg. Ebd., 1908. 8° (III, 646 S.) K 7.20.

*Kirchsteiger Hs.: Der Primas v. Dtschld. Ebd., 1908. 8° (V, 482 S.) K 4.80.

*Pereira Baronin Marie (P. Myriam): Die schwarze Marie v. Ferleiten. Ebd., 1908. 8° (IV, 186 S.) K 3.—.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**

BACH, Dr. J., Die Zeit- und Festrechnung der Juden unter besonderer Berücksichtigung der Gaußschen Osterformel nebst einem immerwährenden Kalender. 4° (48 S.) M. 2.—.

BARAT — Die selige Magdalena Sophia Barat. Ein Lebensabriß, herausgegeben im Jahre ihrer Seligsprechung 1908. Mit dem Bildnis der Seligen. 12° (XII u. 128 S.) M. 1.—, geb. in Halbleinwand M. 1.30.

BAUMGARTEN, P. M., Cartularium Vetus Campi Sancti Teutonicorum de Urbe. Urkunden zur Geschichte des deutschen Gottesackers bei Sanct Peter in Rom. (16. Supplementheft zur „Römischen Quartalschrift“.) 4° (XII u. 136 S.) M. 5.—.

MESCHLER, M., S. J., Leitgedanken katholischer Erziehung. (Gesammelte Kleinere Schriften, 2. Heft) 8° (IV u. 156 S.) M. 1.80.

Die Kapitel: Verstandesbildung, Bildung des Willens, Bildung des Herzens, Erziehung und Bildung der Phantasie, Bildung des Charakters, Erziehung und Heranbildung des Leibes, verraten den langjährigen Erzieher. Priestern — vor allem der Jugend selbst — sollte dieses ein liebes Vademekum werden.

Früher ist erschienen: 1. Heft: Zum Charakterbild Jesu. 8° (VIII u. 112 S.) M. 1.40.

Missions-Bibliothek: P. Florian Baucke, ein deutscher Missionär in Paraguay (1749—1768). Nach den Aufzeichnungen Bauckes neu bearbeitet von **A. Bringmann** S. J. Mit 25 Bildern und einer Karte. gr.-8° (X u. 140 S.) M. 1.60, geb. in Leinwand M. 2.20.

Diese volkstümliche Missions-Bibliothek wird in zwangloser Reihenfolge und gemeinverständlicher Behandlung Schriften bieten, welche Beiträge zur Missionsgeschichte, Darstellungen einzelner Missionsgebiete, Lebensbilder bedeutender Missionäre u. ä. sowie aktuelle Fragen des katholischen Missionswesens behandeln.

MORAWSKI, P. M., S. J., Abende am Genfer See. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Genehmigte Übertragung aus dem Polnischen von J. Overmans S. J. Dritte Auflage. 8° (XVI u. 258 S.) M. 2.20, geb. M. 2.80.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Romane, Novellen, Gedichte, Dramen etc. prüft schnellstens und bringt in wenigen Wochen in geschmackvoller Ausstattung mit Erfolg heraus bei coulanten Zahlungsbedingungen **in weitesten Kreisen bekannter Verlag.** Zuschr. **„E. K. 56“** Berlin W. 110.

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke

gegen mäßige Teilzahlungen.

Kataloge umsonst, portofrei. Auskünfte umgehend.

Lebendiger Rosenkranz.

Rosenblätter, Aufnahmescheine, Bruderschaftsregister u. alle anderen offiziellen Schriften sind Verlag der A. Laumann-schen Buchhandlung, Dülmen i. W., Verleger des hl. Apostol. Stuhles.



Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

Erlebnisse und Erinnerungen

von

Joseph Scheicher

ERSTER BAND: **Aus der Jugendzeit.** 8°. VIII, 347 Seiten. Preis broschiert K 2.80, elegant gebunden K 4.—, mit Frankozusendung 20 h mehr.

ZWEITER BAND: **Aus der Studienzeit.** 8°. 548 Seiten. Preis broschiert K 4.50, elegant gebunden K 5.70, mit Frankozusendung 30 h mehr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlags-Buchhandlung.



C. F. Amelangs Verlag in Leipzig.

(Litteraturen des Ostens VII. Band, 1. Abt.)

Geschichte der hebräischen Litteratur von Professor Dr. **Carl Budde** (Marburg).
Apokryphen und Pseudepigraphen von Professor Dr. **Alfred Bertholet** (Basel).

XVI, 433 S. Broschiert M. 7.50, in Leinenband M. 8.50.

Wenn die Bearbeitung dieses herrlichen und dankbaren Stoffes in die Hände des Marburger Alt-Testamentikers Karl Budde gelegt wurde, so muß die Wahl als ganz besonders glücklich bezeichnet werden; denn Budde steht nicht nur als Forscher in der vordersten Reihe, sondern er verfügt auch über einen auf den verschiedensten Gebieten bewährten künstlerischen Sinn und ein feines ästhetisches Verständnis; er hat die althebräische Literatur nicht nur durchstudiert und erforscht, sondern er hat auch ihres Geistes einen Hauch verspürt.

Den jüngeren und jüngsten Teil der althebräischen Literatur hat Bertholet in Basel bearbeitet, dessen Studien nach der Religionsgeschichte gravitieren und der daher gerade für diesen wesentlich religionsgeschichtlichen Stoff ein besonders berufener Bearbeiter war.

Karl H. Cornill in den „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte“.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 20. WIEN, 31. OKTOBER 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Theodor Storms Briefe in die Heimat** aus den Jahren 1853—1864, herausgegeben von G. Storm. Mit zwei Porträt-Bildnissen. Berlin, K. Curtius, 1907. 8° (218 S.) M. 3.—.

II. **Hartleben Otto Erich: Briefe an seine Frau 1887—1905.** Herausgegeben und eingeleitet von Franz Ferdinand Heitmüller. Mit 19 Abbildungen. (Otto Erich Hartleben, Briefe. I. Band.) Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (XV, 495 S.) M. 5.—.

III. **Alexander Herzen und Natalie Zacharin. Ausgewählte Briefe.** Übersetzt und mit Einleitung versehen von Anna Schapire-Neurath. Mit 2 Porträts. Gautzsch bei Leipzig, F. Dietrich. 8° (184 S.) M. 4.50.

IV. **Aus der Frühzeit der Romantik.** Herausgegeben von Jonas Fränkel. Mit vier Porträts. (Meisterbriefe. I. Literatur. Herausgegeben unter Mitwirkung von Prof. Erich Schmidt.) Berlin, B. Behr, 1907. 8° (VIII, 254 S.) M. 2.—.

V. **Braun Lily: Im Schatten der Titanen.** Ein Erinnerungsbuch an Baronin Jenny von Gustedt. Braunschweig, G. Westermann. 8° (IV, 312 S. m. 4 Portr. u. 2 Faks.) M. 6.50.

I. Die Freunde Storms schulden seiner Tochter für die vorl. Veröffentlichung Dank: treten doch des Dichters liebenswerte Eigenschaften aus diesen Briefen, die er aus der Fremde an seine Eltern daheim in dem geliebten Husum schrieb, noch deutlicher zutage als aus seinen Büchern. Heimwehkrank, oft von körperlichen Leiden und pekuniären Sorgen geplagt, verliert er die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht; sein Gemüt ist bekümmert, aber nicht verbittert, und seine Fürsorge für die Seinen nah und fern scheint nur immer zu wachsen. Wir gewinnen Einblick in ein reizendes Familienleben, in die Arbeitsweise des Dichters, in den Verkehr mit seinen Freunden, unter denen sich so mancher Liebling des deutschen Volkes findet, in die politischen Verhältnisse, leider aber auch in die kirchen-, vor allem katholikenfeindliche Gesinnung Storms.

II. Einen großen Gegensatz zu dieser Sammlung bildet die der Briefe Hartlebens an seine Frau, durch deren Veröffentlichung dem Toten keine besondere Ehre angetan wird. Ein zerrissenes Gemüt, ein haltloses, in vieler Hinsicht verfehltes Leben, traurige Familienverhältnisse werden hier vor aller Augen aufgedeckt, — wem soll damit gedient sein?

III. Voll überschwänglichen Empfindens sind die Briefe, die **Herzen** und dessen Braut während seiner ersten Verbannung wechselten. Interessant ist es, an der Hand dieser Briefe das Innenleben des jungen Mädchens, einer frommen Mystikerin, den Übergang von schwesterlicher Freundschaft zu heißer Leidenschaft zu verfolgen. — Sehr störend wirken die zahllosen Druckfehler, überhaupt steht die Ausstattung des Buches in keinem Verhältnis zum Preise.

IV. Die „Meisterbriefe“ wollen „in zielbewußt abgerundeter Auswahl nur der menschlich bedeutsamsten Briefe das Spiegelbild einer ganzen Kulturepoche“ geben, und zwar führt uns der vorl. Band in die Frühzeit (auf dem Umschlagblatte steht Blütezeit) der Romantik. Mit Briefen vertreten sind die Brüder Schlegel, Dorothea, Karoline und deren Tochter, Novalis, Schleiermacher, Tieck und Steffens. Die erklärenden Anmerkungen, die der Herausgeber jedem Briefe beigefügt hat, machen die Lektüre auch für den mit jener Zeit nicht vertrauten Leser anziehend.

V. In einem sehr hübsch ausgestatteten Bande hat die Enkelin der Baronin **Gustedt**, der Verehrerin Goethes und Freundin seiner Enkel, alles vereinigt, was sie aus Briefen, Tagebuchblättern und mündlichen Erzählungen über das Leben der geistvollen Frau erfahren konnte. Zu den „Titanen“, in deren Schatten Jenny v. Gustedt wandelte, gehört außer den großen Weimaranern Napoleon: sie war eine illegitime Tochter Jerome Bonapartes, der bis an seinen Tod mit großer Zärtlichkeit an ihr hing. Dieser Umstand macht es verständlich, daß die Herausgeberin eine Voreingenommenheit für die Bonapartes und gegen deren Feinde nicht verbergen kann. Durch manche Episoden aus Weimars klassischer Zeit und intime Züge aus Goethes Familienleben sowie durch die klugen Urteile der Baronin Gustedt über verschiedene Persönlichkeiten ihrer Umgebung gewinnt das Buch ganz besonderen Reiz. H. Br.

Kundt Dr. Ernst: **Lessing und der Buchhandel.** Heidelberg, K. Winter, 1907. gr.-8° (VII, 101 S.) M. 2.40.

Die Beziehungen Lessings zum Buchhandel bieten für uns ein besonderes Interesse, weil er als einer der ersten in Deutschland versucht hat, von seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu leben. Wenn ihm dies auch nicht geglückt ist, so hat er doch immer wieder den Plan erwogen, die Schriftsteller von den Verlegern unabhängig zu machen, weil ihm dies als das einzige Mittel erschien, ihnen ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Lessing war auch selbst an einer Druckerei beteiligt, als er seine Hamburgische Dramaturgie herausgab. Aus diesen Gründen war es ein dankenswertes Unternehmen, aus Lessings Schriften, namentlich seinem Briefwechsel, seine Ansichten über den Buchhandel und alle dies Gewerbe angehenden Fragen, seine Kritik daran und seine Reformgedanken herauszugeben. K. hat sich dieser Aufgabe gewissenhaft unterzogen und zum Vergleich auch mancherlei Einzelheiten über die ökonomischen Lebensumstände anderer Schriftsteller berücksichtigt, so daß sein Werk mehr bietet, als der Titel erwarten läßt.

Essen a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLII, 7 u. 8. — (7.) Die blut. Vorgänge in Draveil u. d. Macht d. revolut. Arbeiterbewegg. in Frkr. — Rost, Die heut. Lage d. Hausbesitzes. — Betrachtgen üb. d. Encykl. Pasc. — Bellesheim, Neue Urkden z. Gesch. der engl. Blutzeugen d. 16. u. 17. Jhdts. — Schmitt, Die Gotteshäuser in Füssen. — Von d. Solidität d. französ.-engl.-russ. Kombination. — Stölzle, Bischof Sailer im Urteil s. Zeitgenossen. — (8.) Weiß, Kurfürst Max. I. als Gemäldesammler. — Groeteken, Das Wirken d. kath. Orden auf d. Philippinen. — Von d. christl. Gewerkschaften. — Justizielles aus Preußen. — Polit. Betrachtgen: Österreich.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 39–42. — (39.) Blötzer, Der eucharist. Kongreß in London. — Hartmann, Das Münch. Gewissen. — Eckardt, Streiflichter aus Österr. — Braig, Alte u. neue Kämpfe um d. Freiheit d. Wissensch. — Lange, 2 wichtige soz. Pflichten d. Post. — Kgin Wilhelmina. — Dettling, Die Südpolarexp. Charcot. — (40.) Kausen, Religion u. Kirche, nicht Politik. — Eckardt, Schönerer u. Österr. — Die Tragikomödie Eulenburg. — Mehr Selbstbewußtsein! — Schwabe, Die dtschen Katholiken in London. — Friedrich, Theolog. Novitäten. — (41.) Kausen, Nochm. „Das Münch. Gewissen“. — Modernismus in d. bayer. protestant. Landeskirche. — Osel, Liberale Übertrumpfgstaktik. — Massarette, Eine Turnerhuldigg. an Pius X. — v. Erlbach, Rücksichtsloses Einschreiten gg. sittl. Ärgernis. — Brem, Zum gewerbl. Frieden. — Nuß, Nochm. d. kath. Studentenkorporationen. — Krapp, Ein ewiges Licht am Grabe Dantes. — Doering, Neue Gemälde f. d. dtschen Reichstag. — (42.) Eckardt, Reichslande Bosnien-Herzegowina. — Heßlein, Noblesse oblige. — Eckardt, Ein Nach- u. Vorspiel zu d. öst. Hochschulkämpfen. — Sie haben Angst. — Ein erfolgreicher Protest gg. die Nacktdarstellgen. — Schutz d. Jugend vor Schundlit. u. -kunst. — Mell, Zur Bekämpfg. d. Schundlit. — Fehrecke, Die dtsche organis. Abstinenzbewegg. in Frkf. a. M.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer) XXXIII, 9 u. 10. — (9.) Dtsche Intrigen gg. Engld. währd. d. Burenkriegs. — v. Przibram, Erinnergen an Böcklin. — Müller, Üb. d. Ausbildg. z. Krankenpflege. — Hermann, D. F. Strauß u. d. Theistenkirche. — Claretie, Aus d. Gesch. d. französ. Schauspiels. — v. Mülinen, Zur Kulturgesch. Palästinas. — Budde, Arbeitskammern. — Noack, Haus Humboldt in Rom. — (10.) Aufzeichgen d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen üb. d. dän. Feldzug v. 1864. — Fürst Lichnowsky, Gehen wir einem Krieg m. Großbrit. entgegen? — v. Michel, Üb. objektive Wirkgen d. Lichtes auf d. Netzhaut d. Auges. — Roscoe, Die Friedensmission d. Naturwiss. — v. Przibram, Aus m. Denkwürdigkten. — Reinecke, A. Rubinstein. — Obersteiner, Die internat. Gehirnforschg. — Bassermann, Freiheit d. theolog. Wissenschaft. — Bapst, Der Tod d. Großfürsten Nikolaus 1865. — Fürst Sulkowsky, Vorschläge üb. e. friedl. Lösg. d. Ostmarkenfrage. — Raschdau, Die Ostmarkenfrage. — v. Heckel, Die Überwälzg. d. Tabaksteuer. — Berlioz, Die Desinfektion d. geschloss. Bücher.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1907, Nr. 35–40. — (35.) Wenzelburger, Holland währd. d. Einverleibg. in d. 1. französ. Kaiserreich. — Noethe, Das etrusk. Volk u. d. etrusk. Frage. — Schulte, Volkssagen im heut. Palästina. — (36.) Zabel, Tolstoj u. Turgenjew. — Vallentin, Fz. Mertens. — Stümcke, Saphir u. Hebbel. — (37.) Eloesser, Frau Rat. — Lamprecht, Die dtsche Kunsterzählg. um d. Mitte d. 19. Jhdts. — Gräner, Das neue Volksliederbuch f. Männerchor. — (38.) Remak, Der Panamakanal. — Walzel, Lessings Begriff des Tragischen. — Schulte, Ludwig XVII. — (39.) Ettlinger, Aus d. Leben e. schönen Seele. — Zitelmann, Zarathustra. — (40.) Poppenberg, Ein Lebens- u. Gefühlsfragment aus d. Romantik. — Koelsch, Vom Gebirgsbach u. s. Lebewelt.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) XII, 33–38. — (33.) Pototzky, Luft- u. Sonnenbäder. — Jensen, Münzabbildgen dch. Röntgenstrahlen. — Mezger, Hygien. Streifzug. — Vogdt, Lade- u. Löschvorrichtg. an unzugängl. Meeresküsten. — Riemer, Philanthropie im Gartenbau. — (34.) Lakowitz, Die internat. Erforschg. d. dtschen Meere. — Windmüller, Chirurg. Instrumente d. Altertums. — Walter, Der Dummkoller d. Pferde. — Knauer, Ungefährl. Giftschlangen. — Faller, Kriegswesen. — (35.) Nippoldt-Böhler, Beobachtgsschwierigkten. — Gradenwitz, Vergröß. Photographien ohne Mikroskop. — Rusch, Geschütz u. Geschoß im Seekrieg d. Zukft. — Mehler, Die Operation d. Lungenembolie. — Niemann u. du Bois, Das Beleuchtgswesen im Altertum. — Reh, Zoologie. — Hildebrandt, Der Parseval-Ballon. — (36.) Gelhaar, Sport u. Schule. — Koch, Die Aussichten f. Ansiedler in SWAfrika. — Graf Fürstenberg, Die internat. Politik d. Radiotelegraphie u. d. Prioritätsrechte d. Marconi-Gesellsch. — Verbessergen am Parseval-Luftschiff. — Dessau, Physik. — Lupsa, Die warmen Quellen v. Bang Phra in Siam. — (37.) Zchokke, Nachklänge d. Eiszeit in d. Tierwelt Mitteleuropas. — Troller, Elektr. Fernsehen. — Warschauer üb. die Treibmittel d. Automobils. — Ross, Der Isthmus v. Tehuantepec. — Brand, Die Farbe d. Bierflaschen u. ihre Schutzwirkg. gg. d. Einfluß d. Lichts. — (38.) Gurlitt, Erziehgsfragen. — Christopher, Das Aalproblem. — Kern, Die schienenlose Wetterhornbahn. — Forster, Die körperl. Strafen in d. Schule. — Die französ. Gleitflieger u. die Wrights.

Civiltà cattolica. (Rom.) 1395–1400. — (1395.) Rosa, Il modernismo critico. — Zocchi, La libertà d'insegnamento. — Santi, Lagrime nuove. — La predicazione cristiana in Cina. — Bricarelli, L'architettura lombarda nei paesi d'oltr'Alpe. — Rosa, Atti dell' ottavo concilio provinciale di Milano. — (1396.) Pavissich, Carattere nazionale e catechismo. — Savio, Nuovi studi sulla questione di papa Liberio. — Marii, Atene e Roma. — Busnelli, Il concetto della schiavitù da Aristotele agli scolastici. — Gli „Initia Patrum Latinorum“. — La „Doctrina Patrum“. — (1397.) Marii, L'elemento umano nell' eloquenza sacra. — Rosa, Il modernismo pseudonimo e plagiario. — De Santi, La Chiesa russa. — Moretti, Le canzoni di re Enzio. — La Spina, La dottrina dei 12 Apostoli. — (1398.) Marii, Nel primo centenario di Sav. Bettinelli. — Rosa, Il modernismo critico e storico. — Ferretti, Il Vauvenargues e le sociabilità. — De Santi, Ritmica gregoriana. — Bricarelli, Sull' arte medievale. — Rosa, L'„Enchiridion“ del Denzinger. — (1399.) Rosa, Il giubileo di Pio X. e la voce del Papa. — Rosa, I „Ritiri operai“ in Italia. — Rosa, Da divinità di Christo e il primato di S. Pietro. — Van Laak, Fede, dogmi e fatti storici. — (1400.) Smith, Il congresso eucaristico di Londra. — La giustizia. — I dodici profeti minori.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 5001–5030. Lpz., Ph. Reclam jr. 12°. à Nr. 20 Pf.

5001. Reuter Gabriele: Eines Toten Wiederkehr u. a. Novellen. Mit e. Einleitg. v. Hs. Land u. d. Bildn. d. Verf. (104 S.)

5002, 5003. Schopenhauer Arth.: Aphorismen z. Lebensweisheit. Textkrit. Ausg. v. Ed. Grisebach. Mit Sch.s Portr. u. e. Vorw v. Dr. O. F. Damm. (VIII, 204 S.)

5004. Bernstein Henry: Bakkarat. Ein Stück in 3 Aufz. Für die dtsche Bühne bearb. v. Rud. Lothar. (86 S.)

5005. Milow Steph.: 3 Novellen. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Einl. v. Dr. Rob. Reinhard. (111 S.)

5006. Musiker-Biographien. 27. Bd. Perger Rich. v.: Brahms. Mit Brahms' Bildn. (87 S.)

5007. Grün Anast.: Spaziergänge e. Wiener Poeten u. a. Zeitgedichte. Hrsgg. u. eingeleitet v. Dr. Alb. Zipper. Mit d. Bildn. d. Dichters. (112 S.)

5008–10. Wilde Osk.: Das Bildnis d. Dorian Gray. Aus d. Engl. v. M. Preiß. Mit e. Einl. v. Johs. Gaulke u. d. Bildn. d. Dichters. (262 S.)

5011. Coppée François: Einfache Geschichten. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. C. Roll. Mit e. Einl. u. d. Bildn. d. Dichters. (93 S.)

5012–15. Gerstäcker Friedr.: Der Kunstreiter. Erzählg. (391 S.)

5016. Rohmann Ludw.: Eine Jungfernrevolte. Geschichtl. Lustspiel in 3 Aufz. Mit 3 Dekorationsplänen. (80 S.)

5017, 18. Die Börsenschiedsgerichtsordngen v. Wien, Prag, Triest, Graz, Linz u. Czernowitz. Hrsgg. v. Dr. Gust. Scheu. (207 S.)

5019, 20. Lombroso Paole: Kodak. Skizzen aus d. italien. Leben. Autoris. Übersetzg. v. Kaethe Rosenfeld. Mit e. Vorw. v. Dr. Ernst Jentsch u. d. Bildn. der Verf. (166 S.)



5021, 22. Vely E.: Mente. Roman. (200 S.)
5023. Lothar Rud.: Venus im Grünen. Ein Fastnachtscherz in 1 Aufz. (31 S.)
5024, 25. Zola Emile: Herrn Chabres Kur u. a. Novellen. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. Henriette Dévidé. (184 S.)
5026. Shakespeare W.: Das Wintermärchen. Schausp. in 5 Aufz. Nach d. Übersetzg. v. Dorothea Tieck f. d. Aufführg. eingerichtet v. Eugen Kilian. (101 S.)
5027—29. Cicero Marcus Tullius: Gespräche in Tusculum. Aus d. Latein. m. Einleitg. u. Erläutergen v. Friedr. Spiro. (311 S.)
5030. Franke-Schievelbein Gertr.: Der Damenfeind. Ein Menschenkenner. 2 Novellen. (117 S.)

Theologie.

Acta I conventus Velehradensis theologorum commercii studiorum inter occidentem et orientem cupidorum, jussu eiusdem conventus edita. Prag, Rohliček & Sievers, 1908. 8° (114 S.) K 4.—.

Die Bestrebungen zur Anbahnung eines geistigen Verkehrs mit den Vertretern der theologischen Wissenschaft unter der getrennten morgenländischen Christenheit, welchen die im 4. Jahrgange stehende Vierteljahrsschrift „Slavorum litterae theologicae" ihre Entstehung verdankt, haben in weiteren Kreisen einen solchen Anklang gefunden, daß man im vergangenen Jahre bereits an die Einberufung eines Kongresses Gleichgesinnter denken konnte. Auf eine diesbezügliche Einladung, die der Vorstand des „Apostolates des hl. Cyrillus und Methodius" in die Hand genommen hatte, versammelte sich am 24. Juli eine ansehnliche Zahl von Theologen mit drei Kirchenfürsten an der Spitze in Velehrad (Mähren) zur gemeinsamen Beratung über eine wirksame Förderung des gesteckten Zieles. Um den verfolgten Ideen eine größere und schnellere Verbreitung zu verschaffen, wurde beschlossen, die dreitägigen Verhandlungen im Drucke bekanntzugeben. Die Verwirklichung dieses Beschlusses liegt hier vor. Die Veröffentlichung ist in lateinischer Sprache gehalten, die auch auf der vielsprachigen Velehrader Versammlung, auf der nicht weniger als neun verschiedene Nationalitäten vertreten waren, als Verständigungsmittel gedient hat.

Die ersten 12 Seiten bringen einen eingehenden Bericht über den Verlauf des Kongresses sowie die gemeinsam gefaßten Resolutionen. Dann folgen 6 Referate über verschiedene, die Kirchentrennung betreffende Fragen. Der erste Vortrag von J. Urban behandelt das Thema: Was können und sollen die katholischen Theologen gegenüber der russischen Kirche tun? Empfohlen werden in einsichtsvoller Weise: fleißiges Studium der in letzter Zeit reichlich fließenden russischen theologischen Literatur; tieferes Eindringen in den Geist derselben, was eine unerläßliche Bedingung für eine richtige Beurteilung ist, und Schaffung einer von wahrhaft christlicher Liebe beseelten, sowohl wissenschaftlichen wie populären irenischen Literatur in den verschiedenen Handelssprachen zur Aufklärung und Hinwegräumung der bestehenden Vorurteile hüben und drüben. — An zweiter Stelle berichtet A. Palmieri, der Verfasser des jüngst erschienenen großen Werkes „La chiesa russa", über katholische Strömungen in der russischen Kirche. Als solche erwähnt er: das Bestreben hervorragender neuerer russischer Theologen, die dogmatischen Differenzpunkte auf eine möglichst geringe Zahl zurückzuführen; das immer lauter werdende Verlangen nach einem von der Staatsgewalt unabhängigen geistlichen Primate; das Geständnis, daß die gegenwärtige Verfassung der russischen Kirche eine unrechtmäßige sei usw. — F. Grivec gibt in einem Auszug aus einer in Vorbereitung befindlichen, umfangreicheren geschichtlichen Studie einen Überblick über die im Laufe der Jahrhunderte unternommenen Unionsversuche mit der russisch-orthodoxen Kirche. — M. Hałuščyńskyj erörtert die Bedeutung der Epiklese in der hl. Messe, unter besonderer Berücksichtigung der orientalischen Liturgien, denen er eine Rechtfertigung der katholischen Anschauung entnimmt. — A. Špaldák bietet eine Ergänzung des ersten Referates, indem er darlegt, welche Stellung die russischen Theologen konsequenterweise von ihrem Standpunkte aus gegenüber der katholischen Kirche einnehmen müßten. — Die letzte Arbeit endlich von F. Snopek beschäftigt sich mit der Rechtgläubigkeit des hl. Methodius, welche gegenüber neueren Angriffen als zweifellos nachgewiesen wird. Als Anhang ist ein Katalog der in Velehrad stationierten cyrillo-methodianischen Büchersammlung beigegeben, der bereits einige hundert russische Werke aufweist.

Möge diese im Entstehen begriffene Bibliothek freigebige Gönner und recht viele Benützer finden, damit die bisherige Rückständigkeit in der Bekanntschaft mit der kirchlichen Literatur Rußlands möglichst bald behoben werde. Denn die abendländische Wissenschaft kann fürwahr bei den Morgenländern wenig Anspruch auf Vertrauen und Achtung erheben, wenn selbst der Verfasser einer großangelegten Konfessionskunde gestehen muß, nur eine einzige russische Dogmatik, und auch diese nur in einer Übersetzung, zu kennen (vgl. Kattenbusch, „Konfessionskunde" I, 286).

Weidenau. A. Bukowski S. J.

Maximilianus, Princeps Saxoniae: **Praelectiones de liturgiis orientalibus**, habitae in universitate Friburgensi Helvetiae. Tom. I. Freiburg, Herder, 1908. Lex.-8° (VIII, 241 S.) M. 5.—.

Ein sehr zeitgemäßes Werk, welches große Erudition und einen immensen Fleiß voraussetzt und das gewiß von den interessierten Kreisen allseitig freudig begrüßt wird. Es sind Vorlesungen, wie sie Prinz Max v. Sachsen als Universitätsprofessor in Freiburg (Schweiz) mehrere Semester hindurch gehalten hat, die nun durch den Druck und den Gebrauch der lateinischen Sprache den Theologen aller Länder zugänglich gemacht wurden. Ist auf diesem Gebiete überhaupt nur wenig Brauchbares vorhanden, so dürfte auch dieses Wenige, was Klarheit, Übersicht und Gründlichkeit betrifft, durch die Studien des sächsischen Prinzen übertroffen werden. Im generellen Teil behandelt er das Gemeinsame der orientalischen Liturgien, im speziellen Teil werden die einzelnen Liturgien der Griechen und Slawen im besonderen besprochen. (Im 1. Band insbesondere die Feste.) In der *Introductio generalis (de legitimitate, authenticitate, integritate etc. lit. or.)* hat mich das Kapitel *de qualitatibus excellentibus lit. or. (de earum valore dogmatico, morali, patristico etc.)* ganz besonders angesprochen. — Der bescheidene Verf. gedenkt, *per plures annos seriem omnium liturgiarum orientalium ex ordine tradere.* Wir können ihm zur Ausführung dieses Vorhabens und zu seiner mühevollen Arbeit nur vom Herzen Glück wünschen. In unseren Tagen, da die Unionsbestrebungen neues Leben gewinnen und auch praktische Erfolge aufweisen, wird eine genaue Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse des Orients für Theologen und Laien von großer Bedeutung sein.

Stift St. Florian. Dr. Joh. Ackerl.

Reinhold Universitätsprofessor Dr. Georg, Wien: **Der alte und der neue Glaube.** Ein Beitrag zur Verteidigung des katholischen Christentums gegen seine modernen Gegner. Wien, H. Kirsch, 1908. gr.-8° (XI, 334 S.) M. 6.—.

Die Fragen um die Existenz des persönlichen Gottes und um die Gottheit Christi sind die beiden Pole, um welche der religiöse Kampf der Gegenwart sich bewegt; von der Antwort auf diese beiden Fragen hängt im wesentlichen die Stellung ab, welche der einzelne zum „religiösen Problem" einnimmt, wie es die heutige Zeit aufstellt. In einer für Gebildete leicht faßlichen Weise legt im vorl. Werke R. die Antwort auf diese beiden Grundfragen vor, indem er zugleich alle Einwendungen gegen die Lehren von der Persönlichkeit Gottes und der Gottheit Christi prüft, welche in älterer und neuester Zeit vorgebracht worden sind; in einem dritten Teil werden sodann die Haupteinwürfe gegen die katholische Kirche, ihre Lehre und Einrichtungen überhaupt der Würdigung unterzogen. Es ist eine populärwissenschaftliche Apologe-



tik bester Qualität, die hier geboten wird, vorzüglich geeignet, dem gebildeten Katholiken ein Führer zu sein durch das Labyrinth von Einwürfen gegen die katholische Lehre und Kirche, welche die moderne Wissenschaft und Literatur in immer neuen Wendungen vorbringt. Die klare Herausstellung der katholischen Lehre, die Sachlichkeit in der Würdigung der aufgeworfenen Einwände, die oft glänzende Diktion machen die Lektüre des Buches wirkungsvoll und genußreich zugleich; möge es in recht viele Hände kommen. r.

Weber Simon, Dr. der Theologie und Prof. der Apologetik an der Universität Freiburg i. Br.: **Christliche Apologetik.** In Grundzügen für Studierende. Freiburg, Herder, 1907. gr.-8° (XV, 347 S.) M. 4.80.

Ist der katholischen Apologetik überhaupt die Aufgabe gestellt, auf Grund der philosophischen Erkenntnis und der historischen Tatsachen ein wissenschaftliches Urteil über die Glaubwürdigkeit und Glaubenspflicht der christlichen Offenbarung, wie sie in der katholischen Kirche zur Darstellung kommt, zu begründen, so legt der Verf. vorl. Werkes — und mit vollem Recht — besonderen Wert auf die methodische Gerechtigkeit und organische Geschlossenheit der Apologetik in der Lösung dieser Aufgabe, indem der Grundsatz der Vernunfterkenntnis folgerichtig und ausnahmslos durchgeführt werden soll. In der Tat wird das Buch dieser Forderung gerecht. Indem uns eine Theorie der Religion überhaupt, der Offenbarung, des Kirchentums geboten wird, schreitet der Beweisgang ununterbrochen der wissenschaftlichen Erkenntnis zu, daß die Grundlagen der katholischen Religion in so innigem Zusammenhange mit unleugbaren Wahrheiten der Vernunft und unumstößlichen Tatsachen stehen, daß, wer jene leugnen wollte, auch diese in Abrede zu stellen gezwungen wäre. — Die Theorie der Religion überhaupt, in welcher die geschichtliche Erscheinung, die Grundlagen, das Wesen, der Ursprung der Religion zur Erörterung kommen, zeigt uns einerseits die Religion im notwendigen Zusammenhange mit der vernünftigen Natur des Menschen, anderseits die Übereinstimmung der katholischen mit der natürlichen Religion. Da der Verf. auf religionsgeschichtlichem wie auf naturwissenschaftlichem Gebiete orientiert ist und über eine nicht gewöhnliche spekulative Kraft und Schärfe des Urteils verfügt, so ermangeln seine Ausführungen nicht jener Eindringlichkeit und überzeugenden Kraft, deren die Apologetik so notwendig bedarf. Zu wünschen wäre nur eine größere Durchsichtigkeit der Sprache, zumal das Werk vornehmlich für Studierende geschrieben sein will. — Ein ähnliches Urteil ist zu fällen über die Theorie der Offenbarung. Es werden hier Begriff und Bedingungen der Offenbarung festgestellt, der geschichtliche Charakter der Offenbarung besonders durch eingehende Widerlegung der gegnerischen Hypothesen betreffs des Ursprunges der biblischen Schriften, der Tendenzhypothese, der Mythenhypothese, der Akkommodations- und Appropriationshypothese, der Synkretismus- und der religionsgeschichtlichen Entwicklungshypothese aufgezeigt, wobei es dem Verf. trefflich gelingt, die inneren Widersprüche der modernen Bibelkritik aufzudecken; die Göttlichkeit der Offenbarung wird aus den übernatürlichen Offenbarungs-Tatsachen und -Inhaltsteilen überzeugend erwiesen und der apologetische Nachweis für die Notwendigkeit der Offenbarung geführt. Was den geschichtlichen Charakter der Offenbarung betrifft, so wird der Traditionsbeweis für die Echtheit der biblischen Schriften, besonders des Neuen Testamentes, sich schwerlich, wie Verf. tut, aus der Apologetik ausscheiden und einzig der biblischen Einleitungswissenschaft überweisen lassen. Er ist in der Apologetik von grundlegender Bedeutung und trägt zur Widerlegung der bibelkritischen Hypothesen wesentlich bei. — Die Theorie des Kirchentums vollendet den apologetischen Beweis, indem sie einerseits den göttlichen Ursprung der Kirche als Vermittlerin und Bewahrerin der Offenbarung aus dem Begriffe der Offenbarung selbst, dem Zeugnisse Christi, des apostolischen Zeitalters und der Väter, dem pragmatischen Zeugnisse für die Göttlichkeit der altchristlichen Kirchenordnung begründet, anderseits auf Grund der Eigenart der christlichen und katholischen Kirche die Gleichstellung beider vollzieht und die Zuverlässigkeit der Offenbarungsüberlieferung in der katholischen Kirche auf Grund ihrer Göttlichkeit, der Verheißungen Christi, auch geschichtlicher Überlieferungskriterien außer Zweifel stellt. Das Werk ist eine bemerkenswerte Leistung. Allen, welche nach Vertiefung ihrer apologetischen Kenntnisse streben, sei dasselbe wärmstens empfohlen.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Grimme Hubert, Professor an der Universität Freiburg, Schweiz: **Das israelitische Pfingstfest und der Plejadenkult.** Eine Studie. Mit 3 Tafeln. Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft herausgegeben von Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme und Dr. J. P. Kirsch. I. Band, 1. Heft. Paderborn, Schöningh, 1907. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 3.60.

Grimme versucht in vorl. Studie den Nachweis zu liefern, daß das israelitische Pfingstfest auf ein altes kanaanitisches Plejadenfest zurückgehe, das selbst wieder in Assyrien-Babylonien seine Heimat habe, wo ein altbabylonischer Mythus von der Befreiung des durch die „Sieben", d. i. sieben Sterne der Plejadengruppe, hart bedrängten Mondes — gemeint ist die Verdunklung zur Neumondszeit — durch Gott Marduk erzähle. Auf dem Wege über Harran sei dieses Plejadenfest nach Kanaan gekommen, wo es zu einem Ernteteste umgestaltet worden sei. Bei dessen Herübernahme in das israelitische Festjahr sei Jahwe an Stelle der Plejaden getreten, wobei man alle auf Jahwe nicht unbedingt passenden Züge der Festfeier beseitigt habe. Besonders der Verfasser des Deuteronomium habe sich bemüht, dem Pfingstfeste ein ausschließlich jahwistisch-israelitisches Gepräge zu geben, indem er dasselbe zu einem Erinnerungsfest der Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft (Dt 16, 12) machte, während es ursprünglich das Fest der Mondbefreiung dargestellt habe. Gr. weist u. a. auf verschiedene Spuren eines Plejadenkults im A. T. hin, so z. B. auf den Ortsnamen Beerseba, was als „Brunnen der Sieben, d. i. der Plejaden" gedeutet wird, während die Genesis eine andere Deutung des Namens gibt. Sisera soll bedeuten: „Die Sieben kämpfen" u. dgl. — Ref. verhehlt nicht, daß G. seine Hypothese durch verschiedene, zum Teil bestrickende Argumente scharfsinnig zu stützen verstand, aber trotzdem steht er ihr sehr skeptisch gegenüber.

Wien. J. Döller.

Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen herausgegeben von Hans Lietzmann. Nr. 17—19, 24, 25, 29 Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1906, 1907. 8°

17/18. **Lietzmann** Lic. Hans, a. o. Professor in Jena: **Symbole der alten Kirche,** ausgewählt. (32 S.) M. —.80.

19. — —: **Liturgische Texte.** II: Ordo Missae secundum Missale Romanum. (23 S.) M. —.40.

29. — —: **Die Wittenberger und Leisniger Kastenordnung 1522—1523.** (24 S.) M. —.60.

24/25. **Lietzmann** Albert: **Martin Luthers Geistliche Lieder.** (31 S.) M. —.60.

Das von H. Lietzmann im J. 1902 begonnene Unternehmen, durch eine Sammlung von „kleinen Texten für theologische Vorlesungen und Übungen" den Studierenden die unmittelbare Kenntnis der Quellen für die Geschichte des Christentums zu erleichtern und jedem die Möglichkeit zu verschaffen, sich eine kleine Sammlung der wichtigsten Quellen anzulegen, hat sich durch die vortreffliche Auswahl der Stücke durchaus bewährt. Auch die vorl. Heftchen bestätigen diese Tatsache. — Nr. 17/18 enthält die ältesten Nachrichten über Taufsymbole, die abend- und morgenländischen Symbole sowie die alten Synodalsymbole. Die Auswahl schließt sich wesentlich der Darstellung von F. Loofs (Symbolik oder christliche Konfessionskunde 1902, 1—65) an. — In Nr. 19 ist als erstes Hilfsmittel zur Einführung in die Benutzung des Missale Romanum der Ordo Missae so abgedruckt, daß das Meßformular des Ostersonntags als Norm erscheint und die Abweichungen als Anmerkungen beigegeben werden. Die verschiedenartigen Stücke sind durch den Druck kenntlich gemacht. — Nr. 29 gibt nach dem Originaldruck der Jenenser Universitätsbibliothek je den Text der auf Betreiben ihres Verfassers Karlstadt am 24. Januar 1522 erlassenen „Wittenberger Ordnung" (S. 4—6) und der auf Grund von Verhandlungen Luthers mit der Gemeinde des sächsischen Städtchens Leisnig a. d. Mulde entstandenen „Leisniger Kastenordnung" vom J. 1523 (S. 6, bezw. 11 ff.). „Von beiden Texten ist ein dem Originaldruck möglichst gleichkommender Abdruck geboten mit allen Schwierigkeiten der Orthographie und Interpunktion, da sie jeder überwinden muß, der Drucke aus der Reformationszeit studieren will" (S. 4). — In Nr. 24/25 erscheinen „M. Luthers geistliche Lieder" in dem orthographischen Gewande der jedesmal ältesten Drucke und in der Reihenfolge, wie sie nacheinander öffentlich hervorgetreten sind. Der Raumersparnis wegen sind die Melodien, die man gewöhnlich irrtümlicherweise Luther zuschreibt, von diesem Neudruck ausgeschlossen worden. — Mögen die „Kleinen Texte" auch fernerhin dankbare Aufnahme und Unterstützung finden!

Tübingen. Anton Koch.



Peters A. J.: **„Heirat auf Probe.“** Zur Aufklärung für katholische Kreise über die wahren Ziele der „Eherechtsreform“. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, G. Eichinger, 1906. 8° (279 S.) M. 1.50.

Solange die Phrase vom endgiltigen Sieg der Zivilehe — weil eine Folge der „Allmacht des Vernünftigen und darum ewig Wahren“ — als schön und treffend bezeichnet wird, gilt es für die Vorkämpfer von Sitte und wahrem Volkswohl, auf der Hut zu sein und die Waffen bereit zu halten. Solche Waffen liefert vorl. Buch, dessen Verf. gründliches theologisches Wissen mit großer Belesenheit verbindet, der in logischen, knappen Widerlegungen die Einwände der Gegner zurückweist, vom Standpunkte des Glaubens und der Vernunft die Unauflöslichkeit der Ehe verteidigt und zuletzt für eine wahre Reform des katholischen Ehelebens eintritt, nämlich Stärkung des Pflichtbewußtseins auf religiöser Grundlage. Das treffliche Büchlein sei bestens empfohlen. —r.

Opitz P. Heinrich S. J.: **Die marianische Kongregation.** Kurze Einführung in das Verständnis derselben. 4. verbesserte Auflage (31.—40. Tausend). Graz, „Styria“, 1908. 16° (32 S.) K —.10. Kurz, praktisch, mit Begeisterung geschrieben. Bedarf keiner Empfehlung. Wrz.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp, jr.) XC, 3 u. 4. — (3.) Belser, Die Vulgata u. d. griech. Text im Jacobusbrief. — Hontheim, Die Abfolge d. evangel. Perikopen im Diatessaron Gratians. — Döller, 3 neue aramä. Papyri. — Diekamp, Die Wahl Gregors v. Nyssa z. Metropoliten v. Sebaste i. J. 380. — Baur, Zur Ambrosius-Theodosius-Frage. — Minges, Die „distinctio formalis“ des Duns Scotus. — Baumgarten, Bemerkgen zu einigen Kardinälen u. Kardinalskonsistorien d. 13. Jhdts. — Rießler, Zur Frage: Wo lag das Paradies? — (4.) Rießler, Zum Jakobssegen. — Pfättisch, Christus u. Sokrates b. Justin. — Di Pauli, Die Irrisio d. Hermias. — Zeller, Zur Loretofrage. — Ernst, Zeit u. Heimat des Liber de rebaptismate.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen.) XX, 5 u. 6. — (5.) Der Opferakt auf Golgatha. — Wie soll d. Katechet auf d. Gemüt d. Kinder einwirken? — Die Seelsorge u. d. Fremdenverkehr. — (6.) Gewissensfragen in Jagdangelegenheiten. — Kirchengesch. in d. Volksschule.

Oriens christianus. (Hrsgg. v. „Campo santo“ in Rom. — Lpz., O. Harrassowitz.) VI, 1/2. — Kirschner, Alphabetische Akrosticha in d. syr. Kirchenpoesie. — Cöln, Der Nomokanon Miḫa'ils v. Malîg. — Baumstark, Eine arab. Palästinabeschreibg. spätestens d. 16. Jhdts. — Goussen, Die georg. Bibelübersetzg. — Junker, Kopt. Poesie d. 10. Jhdts. — Baumstark, Ein byzant. Buchschmuck des Praxapostolos u. s. syro-palästinens. Vorlage. — Junker, Die neuentdeckten christl. Hss. in mittelnub. Sprache. — Ders., Eine sa'îd. Rezension d. Engelshymnus.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXVII, 3/4. — Moretus, De magno legendario Bodecensi. — Peeters, Le sanctuaire de la lapidation de S. Étienne. — Cumont, Le tombeau de S. Dasius de Durostorum. — Delehaye, Une version nouvelle de la Passion de S. George. — Poncelet, Une lettre de S. Jean, évêque de Cambrai à Hincmar de Laon. — Delehaye, Les femmes stylites. — Van Ortroy, Manrèse et les origines de la Compagnie de Jésus. — Poncelet, Catalogus codd. hagiograph. latin. bibliothecarum roman. praeter quam Vaticanae.

Sassen Dr. J. H. H., O. P.: Hugo v. St. Cher. Seine Tätigkt als Kardinal 1244—1263. Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8° (XV, 169 S.) M. 2.50.

*Rauschen Prof. Dr. th. et ph. Gerhard: Lehrbuch d. kath. Religion f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. 2. Teil: Grundriß d. Apologetik. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 84 S.) geb. M. 1.50.

Dědictwí Sw. Prokopa w Praze. Číslo 47, 48; Podíl na rok 1907, 1908. Prag, Nákladem Dědictví Sv. Prokopa, 1907, 1908. gr.-8°

47. Sýkora Prof. Dr. Jan Lad.: Úvod do Písma sv. Nového Zákona. Dílu II, Část I: O Dějepisných Knihách Nového Zákona. (585 S.) K 10.—.

48. Rejzek P. Ant., T. J.: P. Bohuslav Balbín T. J. Jeho život a práce. (VI, 466 S. m. Portr.) K 7.50.

Kihn Dr. Heinr.: Patrologie. II. Bd.: Vom Toleranzedikt v. Mailand (313) bis z. Ende d. patrist. Zeit (574). (Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. XXIX.) Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8° (X, 514 S.) M. 5.80.

*Apologet. Tagesfragen. Nr. 7. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. 8°

7. Rademacher Dr. theol. A.: Gnade u. Natur. Ihre inn. Harmonie im Weltlauf u. Menschheitsleben. Eine apologet. Studie. (136 S.) M. 1.25.

Scannell D. J.-O'Neill: Distinguished Converts to Rome in America. Freibg., Herder, 1907. 8° (VI, 179 S.) geb. M. 4.—.

*Pesch Chrn., S. J.: Theolog. Zeitfragen. 5. Folge: Glaubenspflicht u. Glaubensschwierigkten. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 219 S.) M. 3.20.

— —: Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tomus VI.: De sacramentis in genere. De baptismo. De confirmatione. De eucharistia. Editio III. Ebd., 1908. gr.-8° (XVIII, 452 S.) M. 7.—.

*Bringmann Augustin, S. J.: P. Florian Baucke, e. dtsch. Missionär in Paraguay (1749—68). Nach d. Aufzeichngen Bauckes neu bearb. Mit 25 Bildern u. e. Karte. (Missions-Bibliothek.) Ebd., 1908. gr.-8° X, 140 S.) M. 1.60.

Beweis d. Glaubens. (Hrsg. E. Pfennigsdorf.) XLIV, 9 u. 10. — (9.) Pfennigsdorf, Zeppelins Luftschiff. — Trübe, Euckens Stellg. z. Christentum. — Werner, Christus als Erzieher. — Rothe, Geschichtl. u. krit. Denkweise. — Grape, Die Himmelsfeste 1, Mos. 1, 1—6. — Hadlich, Zwei ernste Menschen. — (10.) Pfennigsdorf, Der geschloss. Naturzus.hg. — Blau, Ist d. Ethik Jesu noch gültig f. d. Welt v. heute? — Frühauf, Das Wesen d. Glogauschen Philosophie. — Neuere apologet. Literatur.

*Sammlg. Göschen. 388. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. M. —.80.

388. Clemen Prof. Lic. Dr. Karl: Die Entwicklg. d. christl. Religion innerhalb d. N. Test. (136 S.)

Leute Jos., vorm. kathol. Pfarrer: Wahrmund vor Pilatus u. dem k. k. Staatsanwalt. Illustrationen z. Falle Wahrmund aus d. Leben e. kath. Seelsorgers. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. gr.-8° (63 S.) M. —.60.

Philosophie. Pädagogik.

Bélart Hans: **Friedrich Nietzsche und Richard Wagner.** Ihre persönlichen Beziehungen, Kunst- und Weltanschauungen. Berlin, F. Wunder, 1907. gr.-8° (IV, 104 S.) M. 2.—.

Der Gegenstand, den sich B. zur Behandlung gewählt hat, ist gewiß interessant. Im Herbst 1868 lernt Nietzsche Richard Wagner in Leipzig persönlich kennen. 1869 wird er Professor in Basel und ist in den folgenden Jahren häufig bei Wagner in Triebschen zu Gast. Er ist für Wagner aufs höchste begeistert und nennt ihn „den größten Menschen und größten Genius dieser Zeit“. Er arbeitet die „Geburt der Tragödie“, die die Auferstehung des Griechentums durch den Feuerzauber der Wagnerschen Musik feiern soll. 1872 zieht Wagner nach Bayreuth, wo im Mai die Grundsteinlegung stattfindet, bei der auch Nietzsche zugegen ist. Ebenso verlebt er Ostern 1873 daselbst. Eigenartig ist es, daß sich schon vom Januar 1874 Aufzeichnungen Nietzsches finden, die gegen Wagner gerichtet sind. 1876 veröffentlicht er seine 4. Unzeitgemäße „Richard Wagner in Bayreuth“. Im Juli desselben Jahres erscheint er zu den Proben in Bayreuth, fühlt sich aber enttäuscht. Im Oktober reist er nach Sorrent, wo im November auch Wagner mit Familie sich einfindet. Wagner gesteht Nietzsche eine gewisse Hinneigung zu christlichen Anschauungen, worüber dieser sehr empört ist. Im Mai 1878 erscheint die Aphorismensammlung „Menschliches, Allzumenschliches. I“. Nietzsche schickt sie nach Bayreuth, gleichzeitig trifft für ihn von Wagner ein Exemplar des Parsifaltextes ein: „Diese Kreuzung der zwei Bücher, klang es nicht, als ob sich Degen kreuzten?“ Es schnitt dem ungläubigen Nietzsche tief in die Seele, daß Richard Wagner nun „plötzlich hilflos und zerbrochen vor dem christlichen Kreuze niedersank“. Im Juni 1878 zeichnet Nietzsche unter dem Titel „Der neue Umblick“ Rückblicke, betreffend seine Freundschaft mit Wagner auf. Es folgt nach Niederlegung der Professur (1878) der II. Band von „Menschliches, Allzumenschliches“ (1879), die „Morgenröte“ (1881) und die „Fröhliche Wissenschaft“ (1882); in der letztgenannten Schrift widmet er Wagner zum Abschied den Aphorismus „Sternenfreundschaft“: „Wir waren Freunde und sind uns fremd geworden; wir sind zwei Schiffe, deren jedes sein Ziel und seine Bahn hat; die allmächtige Gewalt unserer Aufgabe trieb uns auseinander.“ . . . — Der tiefste Grund der Entzweiung ist nach B. die Tatsache, daß Wagner im Parsifal die Lebensverneinung verherrlicht, Nietzsche dagegen der Lebensbejahung das Wort redet. In diesem Sinne schreibt er seinen „Zarathustra“ (1882—1885), „Jenseits von Gut und Böse“ (1886), die „Genealogie der Moral“ (1887), endlich im letzten Jahre seiner literarischen Tätigkeit (1888) den „Fall Wagner“, die „Götzendämmerung“, den „Antichrist“, „Nietzsche contra Wagner“ und die noch ungedruckte Selbstbiographie „Ecce homo“; von 1883—1888 entstanden außerdem die Vorarbeiten zu seinem Hauptwerke „Der Wille zur Macht“. Aus diesen Schriften leuchtet immer klarer der Gegensatz gegen Wagner († 1883) und seine Richtung hervor. Sein „Fall Wagner“ ist eine Kriegserklärung in aestheticis, wie sie radikaler gar nicht gedacht werden kann: durch Wagner ist nach Nietzsche die Musik um ihren weltverklärenden, jasagenden Charakter gebracht worden; Wagners Musik ist Dekadenzmusik. Der erregte Ton der letzten Schriften ließ erraten, daß Nietzsche nicht mehr ganz normal sei; bald ereilte ihn die Katastrophe. Seit 1889 war er un-



heilbar geisteskrank. 1900 starb er. — Richard Wagner war anfangs ein Verehrer des Griechentums und ein Verächter des Christentums. Durch Schopenhauer für die Mitleidslehre gewonnen, begann er das Christentum mehr zu schätzen. Freilich nahm er die christliche Lehre nicht gläubig an, sondern deutete sie nach eigenem Ermessen. So sah er in Christus das Symbol der Verneinung des Willens zum Leben. Die Lebensverneinung stellte er als das höchste moralische Prinzip hin. — Darin sah nun Nietzsche eine Verleumdung des Lebens, er predigte den Willen zur Macht und die Bejahung des Lebens. Solche Gegensätze der Grundauffassung mußten natürlich zum Bruche führen. Das zeigt B. in seinem Buche ganz gut; er bietet in demselben zum Schlusse auch eine Zusammenstellung der gegensätzlichen Auffassungen Nietzsches und Wagners über Weib, Ehe und Bühnenkünstlerin. Er prophezeit der Wagnerkunst ihr Ende. Die Zukunft gehört, so meint er, Nietzsche, den er als den „größten aller Philosophen“ preist; ein Lob, das geradeso berechtigt ist, wie der Ehrentitel der „Berühmtheit“, den er Hoenbroechs Schrift „Das Papsttum“ zuerkennt. . . .

Wien. Seydl.

I. **Jung J.: Grundriß der christlichen Sittenlehre.** Mit besonderer Berücksichtigung der sozialen Frage und der wichtigsten Rechtsgrundsätze über Kirche und Staat. Bearbeitet für die oberen Klassen der höheren Lehranstalten. 2. Auflage. Freiburg (Schw.), Universitäts-Buchhandlung, 1907. 8° (143 S.) M. 1.50.

II. **Holtzmann Dr. Josef: Moderne Sittlichkeitstheorien und christliches Lebensideal.** (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. Nr. 21—22.) Straßburg, F. X. Le Roux. 8° (164 S.) M. 1.—.

I. Jungs „Grundriß der christlichen Sittenlehre“ unterscheidet sich von anderen Lehrbüchern desselben Gegenstandes hauptsächlich durch die beabsichtigte Ungleichheit der einzelnen Teile. Die Partien mit mehr aszetischem Charakter, wie Gebet, Empfang der hl. Sakramente, Kirchengebote u. dgl., sind nur kurz berührt, dafür wurden jene Teile, die in unserer Zeit vielfach Gegenstand der öffentlichen Diskussion sind, z. B. Gewissen, Willensfreiheit, Selbstmord, Duell, besonders aber die soziale Frage, sehr eingehend behandelt. Das ganze Büchlein weist 131 Textseiten auf; von diesen nimmt die Erörterung der sozialen Frage allein 41 in Anspruch. Da die mehr aszetischen Partien zwar kurz, aber doch ausreichend sind und die vom Verf. ausführlicher besprochenen Fragen die ihnen zuteil gewordene Bevorzugung wirklich verdienen, kann man mit der ungleichartigen Behandlung beider wohl zufrieden sein. Nur scheint mir gerade die moralische Seite der Probleme, die wir unter dem Namen „soziale Frage“ zusammenfassen, nicht genügend betont zu sein. Im Vorworte hat der Verf. den Zusammenhang zwischen Moral und sozialer Frage erörtert, im Texte, wo es notwendiger gewesen wäre, leider nicht. Man kann viele Seiten des Buches lesen, ohne zu merken, daß man es nicht mit einem Lehrbuch der Nationalökononie, sondern der christlichen Sittenlehre zu tun hat. — Gut gelungen sind die 7 Kapitel von den Moralprinzipien.

II. Das kleine Schriftchen von Holtzmann orientiert recht gut über die verschiedenen modernen Sittlichkeitstheorien. Nach einer kurzen Darlegung des Begriffes und Wesens des Sittlichen überhaupt werden die Sittlichkeitstheorien des materialistischen Utilitarismus, der darwinistischen Entwicklungslehre, der Naturphilosophen, des pantheistischen Pessimismus und diejenige Kants besprochen. Das Schlußkapitel stellt diesen Theorien das christliche Lebensideal gegenüber.

Wien. Seipel.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, L. Auer.) XLI, 35—40. — (35.) Bergmann, Eine neue christl. Erziehgslehre. — Weber, Fortbildgskurs f. Heilpädagogik u. Schulhygiene. — Germroth, Jugendgerichte. — (36.) Method. Untersuchgen üb. d. besten Unterrichtsmethoden. — (37.) Bergmann, Dr. Knechts „Prakt. Kommentar z. Bibl. Gesch.“ in s. Vorzügen u. Mängeln. — Der mangelhafte Güterbegriff in d. mod. Pädagogik. — Werner, Natürl. Erholg. u. Kräftigg. uns. Augen. — (38.) Weigl, Die ggwärt. Bedeutg. d. kath. Lehrervereine u. ihre mod. Auswirkg. — (39.) Zum 150. Geburtstag F. M. Vierthalers. — Berninger, Sind d. Einjährigen von d. Besuch e. Pflichtfortbildgsschule zu befreien? — Gotthilf, Singen ist gesund! — Grüttner, Wesen u. Behdlg. d. Schreibkrampfes. — (40.) Gaßner, Die Bildgsstoffe. — Soziale Erziehg. dch. d. Christentum. — Boos, Der Schulton.

Leser Privatdoz. Dr. Hermann, Erlangen: Joh. Heinr. Pestalozzi. Seine Ideen in systemat. Würdigg. Lpz., Veit & Co., 1908. gr.-8° (VII, 130 S.) M. 3.50.

Eucken Red.: Geistige Strömgen d. Ggwt. Der Grundbegriffe d. Ggwart 4., umgearbeitete Aufl. Ebd., 1909. gr.-8° (XII, 410 S.) M. 8.—.

Volkmann Paul: Die Subjektivität d. physikal. Erkenntnis u. d. psycholog. Berechtigg. ihrer Darstellg. Rede b. Übergabe d. Rektorates d. k. Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. am 12. April 1908. Ebd., 1908. gr.-8° (20 S.) M. —.80.

Meyer Dr. phil. H.: Der ggwärt. Stand d. Entwicklgslehre. Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8° (112 S.) M. 1.60.

Renaissance u. Philosophie. Btrge z. Gesch. d. Phil. Hrsgg. v. Prof. Dr. Adolf Dyroff. 1. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
1. Pendzig Dr. Paul: Pierre Gassendis Metaphysik u. ihr Verhältnis z. scholast. Philosophie. (XV, 176 S.) M. 4.—.

*Sokolowsky Dr. Alex.: Beobachtgen üb. d. Psyche d. Menschenaffen. Mit e. Vorw. v. E. Haeckel. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1908. gr.-8° (78 S. m. 9 Taf. u. 3 Textill.) M. 1.50.

Kretzer Lic. Dr. Eugen: Imperialismus u. Romantik. Krit. Studie üb. Ernest Seillières Philosophie des Imperialismus. Berl., H. Barsdorf, 1909. 8° (80 S.) M. 2.—.

*Foerster Fr. W.: Christentum u. Klassenkampf. Sozialethische u. sozialpädagog. Betrachtgen. Zürich, Schultheß & Co., 1908. 8° (296 S.) M. 4.—

*Otto Berthold: Kindesmundart. (Führer ins Leben. Eine Sammlg. v. Schriften z. Einführg in e. tiefgründ. verständnisvolle Erziehg. d. Jugend. Hrsgg. v. Wilhelmine Mohr.) Berl., Modern-pädagog. u. Psycholog. Verlag, 1908. kl.-8° (140 S.) M. 2.—.

*Gorki Maxim: „Der Mensch“. Aus d. Russ. übersetzt v. J. Michajlowicz. Berlin, Verlag Lebensreform, 1905. gr.-8° (11 S.) M. —.25.

*P. Matthias v. Bremscheid: Der Freund d. christl. Jünglings. Ein Büchlein f. uns. männl. Jugend. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. kl.-8° (VIII, 306 S.) geb. M. 2.20.

Schneider Dr. Ferd. Jos., Privatdoz. a. d. dtschen Univ. Prag: Die Freimaurerei u. ihr Einfluß auf d. geist. Kultur in Dtschld. am Ende d. XVIII. Jhdts. Prologomena zu e. Gesch. d. dtschen Romantik. Prag, Taussig & Taussig, 1909. 4° (X, 234 S.) M. 6.—.

*Zahn Prof. Dr. Jos.: Einführg. in d. Christl. Mystik. (Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. XXVIII.) Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8° (IX, 581 S.) M. 8.—.

*Bernoulli Carl Albr.: Fz. Overbeck u. Fr. Nietzsche. Eine Freundschaft. Nach ungedr. Dokumenten u. im Zus.hang mit d. bisher. Forschg. dargestellt. II. Bd. Mit Portr. u. 2 Beil. Jena, E. Diederichs, 1908. gr.-8° (XVII, 535 S.) M. 7.50.

Nohl Herman: Die Weltanschauungen d. Malerei. Mit e. Anh. üb. d. Gedankenmalerei. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 79 S.) M. 2.—.

Bergson Henri: Materie u. Gedächtnis. Essays z. Beziehg. zw. Körper u. Geist. Autoris. u. v. Verf. selbst durchgesehene Übertragg. Mit Einführg. v. W. Windelband. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, XVI, 264 S.) M. 8.—.

*Weiß Fr. Alb. M., O. Pr.: Lebensweisheit in d. Tasche. 11. Aufl. Freibg., Herder, 1908. kl.-8° (XVIII, 504 S.) M. 3.—.

*Doß P. Adf. v., S. J.: Die weise Jungfrau. Gedanken u. Ratschläge. Für gebildete Jungfrauen bearb. v. Heinr. Scheid S. J. 8. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd., 1908. 8° (XI, 460 S.) geb. M. 3.60.

*Willmann Dr. Otto, k. k. Hofrat, Univ.prof. in R.: Philosoph. Propädeutik f. d. Gymn.unterr. u. d. Selbststudium. 2. Teil. Empir. Psychologie. 2., verb. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, 179 S.) K 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1585 (1584)—1590. 2. Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. 1. Hälfte: Germanico Malaspina und Filippo Sega. (Giovanni Caligari in Graz.) Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Robert Reichenberger. (Quellen und Forschungen, in Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausgegeben von der Görresgesellschaft. X. Band.) Paderborn, F. Schöningh. Lex.-8° (L, 482 S.) M. 20.—.

Mit mehreren gelehrten Instituten in Rom wetteifert die Görresgesellschaft in der Veröffentlichung der vatikanischen Archivschätze. Zu den wertvollsten dieser Editionen gehören die Nuntiaturberichte. Der vorl. stattliche Band umfaßt fünf Jahre. Was den päpstlichen und kaiserlichen Hof interessierte, kommt in den Schreiben von den Nuntien und an dieselben zur Sprache: alle die Bewegungen, die man unter den Bezeichnungen Reformation und Gegenreformation zusammenfaßt, die in diesen Jahren schon mehrfach ventilierte Nachfolgefrage, die Zustände am Kaiserhof, Polen und dessen Wahlangelegenheit usf. Auf die kirchlichen Zustände, vielfach noch recht unerfreulich, fallen zahlreiche bezeichnende Streiflichter. Ist die provinzielle Grazer Nuntiatur (Caligari) nur mehr summarisch behandelt, so werden die auf die Prager Nuntien bezüglichen Stücke meist *in extenso* mitgeteilt. Die Individualitäten der zwei einander folgenden päpstlichen Gesandten heben sich in ihrer Verschiedenheit deutlich ab. Malaspina ist eine geschultere Diplomatennatur als Sega. Ersterer trägt den gewaltigen Schwierigkeiten Rechnung, ist klug und geneigt zu vermittelnden Transaktionen. Der zweite

neigt leicht zu Schroffheit und Schärfe (s. sein übertrieben strenges Urteil über Reichard Strein S. 379). Malaspina war daher am Hofe Rudolfs wohl gelitten, nicht so sein Nachfolger (*l'imperatore non resta sodisfatto di lui*). Ob Malaspinas Abberufung durch dessen Annahme des kaiserlichen Visitationsdekretes hervorgerufen wurde, möchte ich bezweifeln. Dagegen scheint mir nicht allein das Schreiben des Ludwig Madruz zu sprechen. Sega, der Nachfolger, meint einmal, „er möchte sich einen ungnädigen Papst machen, wenn er ihm viel von Geldausgaben schreibt". Tatsächlich hat Malaspina Anregung gegeben zu einer sehr namhaften päpstlichen Subvention des Kaisers. Und das wird ihm bei Sixtus V., der in Finanzsachen bekanntlich sehr spinos war, den Boden untergraben haben. Recht merkwürdig ist die Mitteilung Segas über die Tätigkeit Khlesls wegen einer eventuellen Nachfolge des Kardinals Andreas v. Österreich in Passau. Sie steht mit dem von mir bekannt gegebenen Bericht Khlesls in offenbarem Widerspruch. Sollte dieser Unwahres für den Innsbrucker Hof erdichtet haben? Übrigens ist Segas Schreiben von 20. Mai und das von Khlesl erst vom 29. November datiert. Allzuviel läßt sich auf die einzelnen Angaben der Nuntien nicht immer bauen. Namentlich die Berichte zweier Legaten über denselben Gegenstand sind mitunter widerspruchsvoll. Das sieht man auch bei Malaspina und Sega. So schreibt der eine: *i sudditi sono o heretici o inclinati all'heresia, come sono i nobili del Tirolo e di Baviera.* Der andere: *le manco infette de tutte (provincie) sono il contado di Tirolo et la Baviera.* Es ist dieselbe Erscheinung, die man auch in den venezianischen Relationen trifft. Das nimmt aber Publikationen wie der vorl. nichts von ihrem Wert, besonders wenn sie in der orientierenden Einleitung und in der Textbehandlung so sorgfältig und umsichtig behandelt sind wie diese.

Wien. Hirn.

I. **Jacob** Karl: **Von Lützen nach Nördlingen.** Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Süddeutschland in den Jahren 1633 und 1634. Straßburg, E. van Hauten. gr.-8° (VIII, 236 u. 152* S.) M. 10.—.

II. **Das Tagebuch Dietrich Sigismund von Buchs (1674 bis 1683).** Herausgegeben von Dr. Ferdinand Hirsch. 2. Band. (Veröffentlichungen des Vereines für die Geschichte der Mark Brandenburg.) Leipzig, Duncker & Humblot. gr.-8° (V, 270 u. III, 278 S.) M. 13.—.

III. **Wild** Karl: **Lothar Franz von Schönborn, Bischof von Bamberg und Erzbischof von Mainz (1693—1729).** Ein Beitrag zur Staats- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Hampe, E. Marcks u. D. Schäfer. Heft 8.) Heidelberg, C. Winter. gr.-8° (XII, 204 S.) M. 5.20.

I. Jacob bietet eine sehr eingehende, auf einem gründlichen Quellenstudium aufgebaute Geschichte des großen Krieges in dem im Titel umschriebenen Rahmen. An seinen vielen Detailfeststellungen kann kein künftiger Geschichtschreiber dieser Epoche vorübergehen.

Namentlich nimmt er Stellung gegen die verherrlichende Auffassung der Kriegführung Bernhards von Weimar, wie sie von manchem Vorgänger, namentlich noch von Droysen kultiviert wurde. J. geht mit diesem Kriegshelden scharf ins Gericht. Schon bei den Entwürfen Bernhards gegen Holk habe „es sich gezeigt, wie wenig er damals auch in militärischen Dingen mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen wußte". „Mit souveräner Leichtigkeit disponierte der Herzog über Armeen, Feldherren und Kriegsschauplätze." Über des Herzogs Abrücken von Donauwörth gelangt J. zu einem recht ungünstigen Urteil. Bernhard hätte einsehen sollen, daß es sich Aldringen nur um die Vereinigung mit Feria handle. „Daß er das nicht vermocht hat, ist ein Fehler, der einem Feldherrn, wie Bernhard sein wollte, schlechterdings nicht passieren durfte." „Und so ergibt sich, daß Bernhard auch jetzt so unzweckmäßig wie nur möglich handelte." Wo möglich noch strenger lautet J.s Verdikt über den versäumten Entsatz von Biberach und Bernhards unterlassene Mitwirkung gegen Konstanz. Desgleichen über Nördlingen: „In dieser schicksalsvollen Stunde versagte H. Bernhard vollständig und damit hat er die Katastrophe heraufgeführt und entschieden. Und zwar durch eigene Schuld." J. führt für diese seine Resultate starke Argumente ins Treffen, die nicht leicht zu erschüttern sein werden. Weniger einverstanden wird man mit manchen, Wallenstein gewidmeten Partien des Buches sein können. In ihnen wird der Friedländer doch in ein allzugünstiges Licht gerückt. Jedenfalls aber ist das gründliche Werk eine sehr beachtenswerte Publikation.

II. An Memoirenwerken hat die deutsche Geschichtsliteratur des 17. Jhdts. keinen Überfluß. Um so dankenswerter ist es, wenn das wenige Vorhandene in guten Ausgaben einem weiteren Kreise zugänglich gemacht wird. Dies geschieht hier mit dem Tagebuch des D. S. v. Buch, der in Diensten des großen Kurfürsten stand. Es behandelt den zweiten Raubkrieg und die daran sich schließende Zeit der brandenburgischen Allianz mit Frankreich. Buch zählt zwar nicht zu den Eingeweihten des Berliner Hofkreises, aber die äußeren Vorgänge, an denen er beteiligt war, schildert er lebendig und wahrheitsgetreu. Besonders für die Kulturgeschichte ist er eine wichtige Fundgrube. Der Text ist, wenige Stellen ausgenommen, in einem freilich nicht einwandfreien Französisch geschrieben und vom Herausgeber mit guten Erläuterungen versehen.

III. Wild bietet ein wohl gerundetes Bild des hier behandelten Kirchenfürsten, angefangen von seiner Wahl zum Bischof von Bamberg bis zu seinem Ausgang als Kurfürst von Mainz. Dieser Schönborn zählt zwar nicht zu den machtvollsten Fürsten seiner Zeit, aber die charakteristischen Seiten des damaligen deutschen Fürstentums, voran des geistlichen, lassen sich an ihm sehr gut studieren. Er ist der absolute Landesherr, aber in seiner Weise emsig besorgt um das Untertanenwohl.

Nach dem grausigen Pfälzerkrieg gab es viele Wunden zu heilen. Der Merkantilismus gab ihm dazu meist die Rezepte. W. führt uns ein in die Organisation der Beamten bei den Hochstiften, in Geist und System der Verwaltung, in Finanzen und Polizei, in alle die Maßnahmen, die Lothar Franz autokratisch, aber nicht ohne günstigen Erfolg für Handel und Gewerbe, Sicherheit und Approvisionierung seiner Lande traf. Reges Interesse zeigte der Kurfürst für den Ausbau der Kreisverfassung, die er als Bollwerk gegen die armierten norddeutschen Stände, besonders gegen Preußens Vergrößerungsgelüste ansah. Dem Habsburger Hause war er stets ein getreuer Anhänger, wenngleich es zwischen ihm als Reichserzkanzler und der Wiener Hofburg manche Spannungen, namentlich über das Reichsvizekanzlariat, absetzte. Als Direktor des Reichstages wandelte er in den hergebrachten Geleisen, gleich seinen übrigen Fürstenkollegen ohne Sinn und Willen zu einer dem Reich doch so notwendigen Reform. Auch mit Rom gab es zeitweilig Trübungen — speziell in den Tagen Kaiser Josefs I.; in seinen späteren Jahren, als die konfessionellen Dinge sich wieder zuspitzten, trat er gegen die Evangelischen schärfer auf als früher. Ein anziehendes Schlußkapitel behandelt den Erzbischof als Kunstfreund. Alles in allem: eine sehr verdienstliche Arbeit, die aus bisher noch kaum durchforschten Archivalien viel Neues beibringt. n.

Bitterauf Dr. Theodor: **Geschichte des Rheinbundes.** I. Band: Die Gründung des Rheinbundes und der Untergang des alten Reiches. München, C. H. Beck. 8° (XIII, 459 S.) M. 12.—.

Nach diesem ersten Bande zu schließen haben wir von B. eine sehr gründliche Geschichte des Rheinbundes zu erwarten, jenes famosen Gebildes aus den Tagen von Deutschlands tiefster Erniedrigung. Es gehört eine gewisse Aufopferung im Dienste geschichtlicher Wahrheit dazu, einem so unerfreulichen Stoff mit intensiver Forschertätigkeit sich so hingebend zu widmen, wie es hier der Fall ist.

Freilich ist B. manchmal, besonders im Ausblick auf die spätere Zukunft, geneigt, mildernde Umstände zuzubilligen. So, wenn er mit Ranke hervorhebt, daß die Jahre der norddeutschen



Neutralität (seit dem Baseler Frieden) fast die fruchtbarsten in der deutschen Literatur gewesen, oder wenn die für Bayern im Rheinbund erzielten Erfolge in Beziehung gebracht werden mit dem Berliner Vertrag vom 22. August 1866. Ebenso klingt mehr euphemistisch als überzeugend der Satz: „Warum sollte die Nachwelt früheren Generationen einen Vorwurf aus ihrer Begeisterung für eine einzigartige geniale Persönlichkeit (Napoleon) machen wollen, Generationen, denen ohnedies der Stammeshaß gegen Österreich in Fleisch und Blut übergegangen war und die noch dazu in einer glücklichen Befangenheit für eine befreiende Tat hielten, was sie später als die Anfänge entehrender Knechtschaft am eigenen Leibe verspüren mußten?" Solche und ähnliche Reflexionen können nicht hinüberhelfen über die Überzeugung, daß man es beim Rheinbund mit einer Sumpfpflanze zu tun hat, die nur aus dem Moraste des erschütternden Reichsverfalles und gänzlichen Mangels deutschen Volksbewußtseins empor wuchs. Ja, die Franzosen und ihr allerdings genialer Gewaltherrscher haben es den damaligen Süddeutschen gründlich angetan. Man lese nur die Äußerungen eines Max Josef („Ich bin in Frankreich geboren, ich bitte Sie, mich für einen Franzosen zu halten. Bei jedem Erfolg der französischen Waffen habe ich es gefühlt, daß ich ein Franzose bin."), der nur in der Ankunft der Gallier „den Tag der Rettung" sieht, oder die Schlußerklärung der Rheinbundfürsten am absterbenden Regensburger Reichstag, in welcher sie Napoleons Absichten feiern als „stets mit dem wahren Interesse Deutschlands übereinstimmend". Und so wie der Bayer waren sie alle, die abstoßendste Figur unter ihnen Dalberg. Je fremder ihnen der Sinn für das Ganze geworden, desto mehr erfüllte sie das Interesse für das Nächste und Kleine. Welche Eifersüchteleien spielten da zwischen ihnen bei Aufteilung der kleinen Reichsherrschaften und Fürstentümer, beim Auslosen der österreichischen Vorlande! Fast war es noch ein Glück, daß wenigstens einer da war, der Korse, der mit seinem Machtwort dazwischen fahren konnte. Vor ihm mußte sich die Habsucht der Einzelnen beugen, sie mußten sich auch die Ehen ihrer Kinder diktieren lassen. Dieses ganze Getriebe, an sich gewiß höchst unerquicklich, aber für die Kenntnis der Zeit erforderlich, führt B. in einem gut angelegten Tableau dem Leser vor. Das oft verzwickte Diplomatenspiel wird ebenso klar und durchsichtig gezeichnet wie die Charaktere der näheren und entfernteren Drahtzieher. Recht interessant sind z. B. die Silhouetten der den Rheinbund unmittelbar vorbereitenden Macher Labesnardière und Pfeffel. Außer dem reichen Aktenmaterial ist eine seltene Menge von Eintagsschriften, Zeitungen, Flugblättern u. dgl. herangezogen. K.

Loesche Georg: **Die evangelischen Fürstinnen im Hause Habsburg.** Eine historisch-psychologische Studie. Mit Benützung archivalischer Quellen. (S.-A. aus: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich.) Wien, Manz. gr.-8° (71 S.) M. 1.—.

Das Inhaltsverzeichnis zählt elf Frauennamen auf, deren Trägerinnen, wie der Leser erwarten möchte, den Kranz der evangelischen Fürstinnen „im Hause Habsburg" ausmachen. Zwei von ihnen streicht alsbald L. selbst, die wahnsinnige Johanna und die Welserin, die, wenn man sich an die Geschichte und nicht an die Sage hält, ja überhaupt nicht zu nennen waren. Dasselbe gilt von der Königin Maria, die Niemand im Ernst als Protestantin reklamieren kann. Die jugendliche Habsburgerin Elisabeth, welche nach Dänemark heiratete, aber eben damit aufhörte, eine habsburgische Fürstin zu sein, kam wohl in eine protestantische Umgebung und unterlag vielleicht deren Beeinflussung. Genaues läßt sich über sie nicht gewinnen. Dann erscheint Maria Hedwig von Hessen, die sich aber einem Erzherzog „versagt, weil sie katholisch werden soll". Diese steht also in der Reihe, wie Pontius im Credo. Später wählten drei habsburgische Kaiser aus evangelischen Fürstenhäusern ihre Bräute, von denen aber jede vor der Hochzeit konvertierte, so daß sie als habsburgische Fürstinnen katholisch waren. Somit verbleiben aus der evangelischen Reihe noch drei: die Gemahlinnen der Erzherzoge Karl und Josef, Henriette, Hermine und Marie Dorothea. Diese drei konvertierten nicht und sind daher tatsächlich, aber auch die bisher einzigen „evangelischen Fürstinnen im Hause Habsburg". r.

Jahr-Buch d. Gesellsch. f. lothring. Gesch. u. Altertumskunde. (Metz, G. Scriba.) XIX. — Bour, Die Benediktiner-Abtei S. Arnulf vor d. Metzer Stadtmauern. — Heppe, „Die bischöfl. Münze" zu Vic a. d. S. u. ihre Wiederherstellg. — Helmolt, Briefe d. Hzgin Elis. Charl. v. Orléans an d. lothring. Hof. — Müsebeck, Geschichtl. Entwicklg. d. Eigentums- u. Nutzgsrechte am Seillefluß innerh. d. Stadt Metz. — Forrer, Die ägypt., kret., phönik. usw. Gewichte u. Maße der europ. Kupfer-, Bronze- u. Eisenzeit. — Walbock, Monographie d'une usine lorraine: Mouterhouse depuis 1614 jusqu'à 1900. — Westendorp, Die künstler. Bucheinbände der Metzer Bibliothek v. 14. bis 18. Jhdt. — Forrer, Der Goldstaterfund v. Tayac-Libourne, e. Dokument d. Cimbern- u. Tigurinerzuges v. 113–105 v. Chr.

Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskde u. f. Kirchengesch. 16. Suppl.-Heft. Rom (Freibg., Herder in Komm.), 1908. gr.-8°

16. Cartularium vetus Campi Sancti Teutonicorum de Urbe. Urkunden z. Gesch. d. dtschen Gottesackers bei Sanct Peter in Rom. Gesamm. u. hrsgg. v. Paul Maria Baumgarten. (XII, 135 S.) M. 5.—.

*Schulte Dr. Joh. Friedr. v.: Lebenserinnergen. 1. Bd.: Mein Wirken als Rechtslehrer, m. Anteil an d. Politik in Kirche u. Staat. Mit d. Portr. d. Verf. in Photogravure u. Faksimile. Gießen, E. Roth, 1908. gr.-8° (X, 450 S.) M. 8.—.

*Ritter Moriz: Dtsche Geschichte im Zeitalter d. Ggreformation u. d. 30j. Krieges (1585—1648). III. Bd., 2. Hälfte: Gesch. d. 30j. Krieges, 2. Teil. [Bibliothek dtscher Gesch. . . , hrsgg. v. H. v. Zwiedineck-Südenhorst.] Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. Lex.-8° (XV S. u. S. 321—648.) M. 4.—.

Ungnad Ph. D. Arthur: Selected business documents of the Neo Babylonian period. (Semitic study series, ed. by R. J. H. Gottheil and Morris Jastrow jr. Nr. X.) Leiden, J. Brill, 1908. 8° (XI, 74 S.) M. 4.—.

*Daehne Paul: Wettin intim. Lpz., Rich. Sattler. gr.-8° (IV, 144 S.) M. 2.—.

*Geschichtl. Jugend- u. Volksbibliothek. XIX. Bd. Regensbg., G. J. Manz, 1908. 8°

XIX. Brentano Hanny: Friedrich Barbarossa. Mit 15 Ill. (IV, 185 S.) M. 1.20, geb. M. 1.70.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Muth Richard von: **Einleitung in das Nibelungenlied.** Zweite Auflage. Herausgegeben mit des Verfassers Nachträgen und mit literarischen Nachweisen bis zur Gegenwart von J. W. Nagl. Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (X, 501 S.) M. 8.—.

Richard von Muth, Ende der sechziger Jahre die brillanteste Erscheinung der Wiener Studentenschaft und zu großen Hoffnungen berechtigend, hat ein Jahrzehnt später dieses Buch unter Schmerzen und Sorgen geschrieben und in der Überwältigung mannigfacher Schwierigkeiten eine bewundernswerte Energie an den Tag gelegt. Über ihn und sein Wirken bis zu dem frühen Ende etwas in dem Vorworte der zweiten Auflage zu lesen, schiene mir ein berechtigter Wunsch.

Die „Einleitung in das Nibelungenlied" ist zu ihrer Zeit einem Bedürfnis entgegengekommen: die Leser des nationalen Epos finden sich vielfach in Kreisen, die außerstande sind, eine Universitätsvorlesung aufzusuchen, um sich dort über die Sage, Überlieferung und das Entstehen des Epos und seine Würdigung zu unterrichten; auch wer das kann, wird gern zur Korrektur und Fortbildung nach einer zusammenfassenden sachlichen Behandlung der Fragen über das Nibelungenlied greifen. Und das Buch von M. hat seine Aufgabe gelöst, gewiß von sehr einseitiger Auffassung her, aber vor dreißig Jahren war eine andere bei dem Nachzittern des Nibelungenstreites eben noch nicht möglich. Erklärt sich so die Besonderheit des Buches aus seiner engen Verknüpfung mit dem damaligen Stande der Forschung, so ergibt sich daraus m. E., daß auch einer neuen Auflage die Pflicht obliegt, ein richtiges Bild von der gegenwärtigen Sachlage betreffs der Nibelungenprobleme aufzustellen. Der Herausgeber hat diese Verpflichtung nicht anerkannt, sondern es ausdrücklich abgelehnt, zu der späteren Behandlung der Nibelungenfragen Stellung zu nehmen, weil das Buch sonst nicht die Schöpfung M.s geblieben wäre. Diese Ansicht halte ich für falsch und meine, es wäre sehr leicht möglich gewesen, durch Einschaltungen am Schlusse der Abschnitte das Buch zu ergänzen, ohne daß dadurch das Eigentum M.s beeinträchtigt worden wäre. Hatte doch M. selbst durch seine eigenen Nachträge während der nächsten vier Jahre nach dem Erscheinen des Buches den Weg für die spätere Bearbeitung gewiesen; die neue Auflage ist jedoch beim J. 1881 stecken geblieben und bringt für das folgende Vierteljahrhundert nur Büchertitel zum Vorschein. Ich glaube nicht, daß irgend jemand aus der Lektüre der zweiten Auflage eine auch nur einigermaßen zutreffende Vorstellung von dem heutigen Stande der Nibelungenstudien und davon gewinnen wird, daß an den wichtigsten Punkten der Forschung sich die Auffassungen seit der Zeit M.s vollständig geändert

haben. Damit ist aber der Zweck des neuen Buches verfehlt: es ist eine Einleitung in die Nibelungen von 1881, nicht von 1907.

So pietätvoll der Verleger für die schöne Ausstattung der neuen Ausgabe gesorgt hat, so wenig wirkliche Mühe hat sich der Herausgeber mit der Bearbeitung genommen, dessen bietet schon die Menge der Druckfehler ein unerfreuliches Zeugnis. In den neuen Anmerkungen überwiegt das Bestreben des Herausgebers, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Publikationen zu lenken, die von ihm selbst herrühren: ich glaube nicht, daß dadurch ein nennenswerter Zuwachs besserer Erkenntnis seiner bisherigen Verborgenheit entzogen wird. Wenn demnach der Herausgeber in den Kustoden des Neudruckes die zweite Auflage als „Muth-Nagl, Einleitung" betitelt, so halte ich das unter diesen Umständen für einen Akt ungerechtfertigter Überhebung; soviel das Werk v. M.s heute noch wert ist, verdankt es seinem ersten Urheber, der Bearbeiter hat nicht vermocht, es den wissenschaftlichen Forderungen der Gegenwart anzupassen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Marufke Dr. Willy: **Der älteste englische Marienhymnus „Un god Ureisun of ure Lefdi".** (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Max Koch und Prof. Dr. Gregor Sarrazin. Neue Folge 3., der ganzen Folge 13. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. gr.-8° (V, 75 S.) M. 3.—.

M. untersucht das benannte früh-mittelenglische Gedicht, allerdings ohne daß er auf die Hs. zurückgehen konnte, was zur Kontrolle des alten Morrisschen Textes (*Miscellany*, 1872) wohl heute schon nötig wäre. Er beschäftigt sich zunächst mit der Entstehungszeit, welche er auf Grund sprachlicher Kriterien in das 1. Viertel des 13. Jhdts. ansetzt, wie ja auch bisher seit ten Brink üblich war. Bezüglich des Ortes der Entstehung wird aus den Reimen wie auch aus dem Lautstand im Versinnern, wovon der Vokalstand auf S. 31 tabellarisch zusammengestellt ist, und aus einer Vergleichung der Laute mit jenen in drei anderen südenglischen Werken der Zeit (Katherine-Gruppe; *Ancren Riwle*, *Owl and Nightingale*) der Schluß auf Berkshire oder Wiltshire (wegen der nahen Verwandtschaft mit dem Hampshire-Dialekt der *Ancren Riwle*) geschlossen. Ein Kapitel über den Stil der Dichtung stellt Begriffsformeln und alliterierende Verbindungen zusammen und schließt mit einer Übersicht des Gedankenganges. Die eigentliche „These" des Verf. enthält das nächste Kapitel: über den Autor der *Ureisun*. Dieser ist nämlich nach M.s Ansicht unter den bedeutenderen kirchlichen Persönlichkeiten des damaligen Südengland — mußte aber unser anonymer Dichter eine solche sein? — am ehesten in Edmund Rich, nachmaligem Erzbischof von Canterbury († 1246, heiliggesprochen 1246), zu erblicken. Daß dieser ein glühender Förderer des Marienkultus war, wie dies in der überlieferten Erzählung von seiner „Verlobung mit Maria" zum Ausdruck kommt, ist wohl ein zu allgemein-typischer Zug jener die Marienminne mit Vorliebe in Ausdrücke weltlicher Liebe kleidenden Zeit, um als Beweis dienen zu können. Daß sich (selbst in der Bezeichnung des Dichters als *munuch*, was von Edmund nicht direkt überliefert ist) „kaum ein Grund gegen die Hypothese von Edmunds Autorschaft findet", ist ja zuzugeben; ebenso, daß er für den Marienkultus in England vorbildlich und initiatorisch gewesen ist; aber die wörtlichen Anklänge, welche der Verf. zwischen Edmunds lat. Schrift *Speculum Ecclesiae* und unserem Gedicht findet, betreffen doch nur sehr allgemein verbreitete Gedanken. Es ist zu bedauern, daß der Verf. nicht in die Lage kam, andere bisher ungedruckte lat. und frz. fromme Werke Edmunds in den Hss. auf etwaige überzeugendere Übereinstimmungen zu untersuchen. Auffallend ist immerhin, daß Hackauf, der Herausgeber der ältesten mittelengl. *Assumptio Mariae*, vor M., ohne daß dieser von ihm abhängig wäre, auf die Vermutung von Edmunds Autorschaft für die *Assumptio* verfallen ist, — obwohl auch wieder die von M. zusammengestellten Ausdrucksparallelen zwischen *Assumptio* und *Ureisun* nicht die geringste Beweiskraft haben.

Krakau. Dr. R. Dyboski.

Die Kunst der Polyglottie. (Bibliothek der Sprachenkunde.) Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung, jede Sprache in kürzester Zeit und mit Bezug auf Verständnis, Konversation und Schriftsprache durch Selbstunterricht sich anzueignen. 24., 26., 95., 96. Teil. Wien, A. Hartleben (1907). kl.-8° à geb. M. 2.—.

(24.) **Maršall** Gustav: **Praktisches Lehrbuch der slovakischen Sprache für den Selbstunterricht.** Mit zahlreichen Übungen, einem Wörterbuche und einer Auswahl von erklärten Lesestücken. 2., verbesserte Auflage. (VIII, 182 S.)

(26.) **Muža** M. E.: **Praktische Grammatik der kroatischen Sprache für den Selbstunterricht.** Theoretisch-praktische Anleitung zur schnellen Erlernung durch Selbstunterricht. 3. Auflage. (VII, 183 S.)

(95, 96.) **Kramarič** Franz: **Deutsch-slovenisches Wörterbuch.** Nemško-slovensky Slovar. — —: **Slovensko-nemški Slovar.** Slovenisch-deutsches Wörterbuch. (187 S.)

(24.) In der vorl. 2. Auflage des Maršallschen Lehrbuches der slovakischen Sprache sind keine durchgreifenden Änderungen vorgenommen worden. Das Buch ist ja vor allem für den praktischen Gebrauch bestimmt und daher müssen grammatische Subtilitäten stark in den Hintergrund treten. Immerhin könnte bei einer Neuauflage einiges verbessert werden. Auf S. 7 heißt es: „Es gehört zur Korrektheit, die Verneinungsform von *byť* in dem Satze nicht zu teilen; also: *my nie sme doma*, wir sind nicht zu Hause, statt *my sme nie doma* . . . ", aber weiter unter lesen wir einen Satz, der gerade dagegen verstößt: *Ešte sme nie ani hore a už je zima*. Und gerade diese Wortstellung finden wir in dem Buche nicht selten. — Auf S. 5 haben wir für die 3. Pers. Sg. *nie je* „er (sie, es) ist nicht", aber auf S. 64 wird von einem *niet*, *neni* „es ist nicht" gesprochen und der Anfänger wird nicht wissen, wie es sich damit verhält. Diese Formen sollten auch auf S. 5 angeführt werden, da sie ja auch die älteren sind. Wie soll man auch dann überhaupt den Unterschied zwischen der gewöhnlichen Negation *ne* (spr. *ňe* od. *nje*) und *nie* beim Hilfsverbum klar machen? Auch eine sorgfältigere Korrektur wäre erwünscht (vgl. z. B. *Anička sober jedlá, mysy umi!* S. 126).

(26.) Mužas praktische Grammatik der kroatischen Sprache hat sich schon vielfach beim Selbstunterricht und beim Unterricht an Anstalten vortrefflich bewährt und kann daher auch in der vorl. 3. Auflage, die einige Verbesserungen aufweist, bestens empfohlen werden. Vielleicht wird man bei einer weiteren neuen Auflage auch das *gj* (st. *dj* bezw. đ) fallen lassen. Ersprießlich wäre es, auch ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Taufnamen beizufügen. In dem dem Buche beigefügten deutsch-kroatischen Wörterverzeichnis finden wir zwar z. B. *Johann* — *Jòvan*, aber nicht z. B. Franz, Joseph usw. Die entsprechenden kroatischen Wörter fehlen auch in dem kroatisch-deutschen Wörterverzeichnisse. Sonst ist der Druck sorgfältig, Druckfehler sind verhältnismäßig selten (z. B. *doživjeti*, *-zivim* st. *-živim* S. 133).

(95, 96.) Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagsanstalt, daß sie neben den Grammatiken und Sprachbüchern auch Wörterbücher der betreffenden Sprachen in ihr Programm aufnahm, denn der Anfänger wird nicht bloß dann, wenn er nach anderen, nicht in seiner Grammatik enthaltenen leichteren Texten greift, ein derartiges Wörterbuch brauchen, sondern häufig auch schon bei der Benützung seiner Grammatik selbst. Die den Grammatiken beigegebenen Wörterverzeichnisse sind ja äußerst knapp bemessen, was auch nicht anders sein kann. Nicht jeder kann sich auch gleich ein größeres und teureres Wörterbuch anschaffen und es auch nicht ohne weiteres leicht benützen. Freilich müssen sich auch diese Wörterbücher in bescheidenen Grenzen bewegen, es sind also mehr Vokabularien, aber der Anfänger und auch der schon Vorgeschrittene wird in den meisten Fällen damit ganz gut auskommen. So wird sich wohl auch das vorl. deutsch-slovenische und slovenisch-deutsche



Wörterbuch als recht brauchbar erweisen. Es kann nur bemerkt werden, daß es sich nicht überall mit Pleteršniks großem „Slovensko-nemški Slovar“ deckt; diese Abweichungen betreffen zumeist die Akzentuierung der Worte, z. B. *vzdihljáj* „Seufzer“ (S. 166, es wird hier nur ein Akzentzeichen gebraucht), bei Pleteršnik aber *vzdîhljaj* (II, S. 808) usw. Die Betonung ist allerdings im Slovenischen auch nicht einheitlich, man muß aber auf eine Normalisierung hinwirken.

Wien. W. Vondrák.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXVII, 2. — Assmann, Zur Vorgeschichte v. Kreta. — Steiger, Wie entstand d. Helena d. Euripides. — Roemer, Philologie u. Afterphilologie im griech. Altertum. — Brieger, Die Unfertigkeit d. Lucrezischen Gedichtes. — Sauer, Der Betende des Boedas. — Ritter, Platonica. — Meiser, Zu den Apologeten Aristides u. Athenagoras. — Müller, Dekoration bei pantomim. Aufführgen. — Probst, Biographisches zu Cassius Felix.

Der Osten. (Jauer, O. Hellmann.) XXXIV, 6—8. — (6.) Goldschmidt, Berlin u. d. Provinzen. — Fontana, Wien. — Suchland, Fallendes Laub. — Sittenfeld, Der Dichter v. „Mein Leopold“. — (7.) Hellmuth, Ein weibl. Übermensch im dtschen Märchen. — Kirchner, Breslaus Sagen u. Legenden. — Wegner, Der Mühlenstein. — (8.) Goethes Weltanschauung. — Engel, Grundfragen d. Literatur. — Krain, Der Besuch.

Baumgart Prof. Hm.: Elektra. Betrachtgen üb. das „Klassische“ u. „Moderne“ u. ihre literaturgeschichtl. Wertbestimmg. Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer, 1908. gr.-8⁰ (40 S.) M. —.90.

Köster Herm. L.: Gesch. d. dtschen Jugendliteratur in Monographien. II. Teil. Hambg., A. Janssen, 1908. 8⁰ (VII, 191 S.) M. 2.50.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XVII. pars. 4; Vol. XVIII, pars 1, 2. Halle, M. Niemeyer, 1907. gr.-8⁰

XVII, 4. Loercher Adolphus: De compositione et fonte Libri Ciceronis qui est de fato. (S. 337—384) M. 1.20.

XVIII, 1. Kroog Guil.: De foederis Thessalorum praetoribus. (V, 64 S.) M. 2.40.

2. Rensch Gualterus: De manumissionum titulis apud Thessalos. (V u. S. 65—132) M. 2.40.

*Bauer Karl: Goethes Kopf u. Gestalt. Mit Abb. im Text u. 32 Bildnistaf. Berl., E. S. Mittler & Sohn, 1908. kl.-8⁰ (XII, 62 S.) M. 2.40.

*Ladendorf Otto: Hans Hoffmann. Sein Lebensgang u. s. Werke. Mit e. Bilde H. H.s. Berlin, Gebr. Paetel, 1908. 8⁰ (256 S.) M. 5.—.

*Bibliothek dtscher Schriftsteller aus Böhmen. Hrsgg. im Auftr. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. Bd. XX. Prag, J. G. Calve, 1908. 8⁰

XX. Bayer Jos.: Studien u. Charakteristiken. Dramaturgisches u. Erinnergen an Persönlichkten. Mit d. Reproduktion e. Porträtbüste d. Verf. (XVII, 499 S.) M. 4.—.

*Sinowitz Mich.: Kommentar zu Dante Alighieris Göttliche Komödie. Zürich, D. Clecner, 1908. gr.-8⁰ (188 S.) M. 4.—.

Germanist. Abhdlgen, begr. v. K. Weinhold. In zwanglosen Heften hrsgg. v. Friedr. Vogt. 29. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1908. gr.-8⁰

29. Banz Dr. P. Romuald, Benediktiner: Christus u. die Minnende Seele. Untersuchgen u. Texte. (XVIII, 390 S., 9 Taf.) M. 15.—.

Lederer Dr. Max: Die Gestalt d. Naturkindes im 18. Jhdt. (Sep.-Abdr. aus d. Programm d. k. k. Staats-Oberrealsch. in Bielitz, XXXII. Jahrg., Schulj. 1907/08.) Bielitz, Selbstverl., 1908. gr.-8⁰ (53 S.)

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 52. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8⁰

52. Werner Prof. Dr. Rich. Maria: Gotth. Ephr. Lessing. Mit e. Portr. (IV, 155 S.) geb. M. 1.25.

Robert Carl: Der neue Menander. Bemerkgen z. Rekonstruktion d. Stücke nebst d. Text in d. Seitenverteilg. d. Hdschrift. Berl., Weidmann, 1908. gr.-8⁰ (VII, 146 S.) M. 4.50.

Jagić-Festschrift. Zbornik u slavu Vatroslava Jagića. Ebd., 1908. Lex.-8⁰ (VIII, 726 S.) M. 30.—.

Anonymi de rebus bellicis liber. Text u. Erläutergen v. Rud. Schneider. Mit 10 in d. Text gedr. Abb. Ebd., 1908. gr.-8⁰ (III, 40 S.) M. 1.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Merk** Gustav, Königlicher Seminar- und Musiklehrer: **Musik- und Harmonielehre.** Ein Lehr- und Lernbuch für Seminare, Präparanden- und Musikanstalten, sowie zum Selbstunterricht. 5., verbesserte und erweiterte Auflage. Berlin-Groß-Lichterfelde, Chr. Friedrich Vieweg. 8⁰ (IV, 318 S.) geb. M. 3.50.

II. **Schreyer** Johannes: **Harmonielehre.** Völlig umgearbeitete Ausgabe der Schrift „Von Bach bis Wagner“. Dresden, Holze & Pahl, 1905. gr.-8⁰ (VII, 228 S. u. 13 S.) M. 5.—.

I. Merk behandelt den Stoff aus der allgemeinen Musik- und Harmonielehre, wie er nach den im Deutschen Reiche geltenden Bestimmungen für Präparandenanstalten und Seminare vorgeschrieben ist. Im Vorwort heißt es: „Der in einigen neueren Werken beliebten aphoristischen Darstellungsform glaubte der Verf. sich nicht anschließen zu sollen, er bemühte sich vielmehr, den mit Sorgfalt ausgewählten und in quantitativer Hinsicht beschränkten Stoff bei aller Kürze des Ausdrucks doch in möglichster Klarheit und Vollständigkeit hinzustellen.“ Und in der Tat, M. geht namentlich bei der allgemeinen Musiklehre, die wir als den besten Teil des Buches bezeichnen möchten, mit einer Lückenlosigkeit und Folgerichtigkeit vor, daß es eine wahre Freude ist und in diesem Teile der Lehrer tatsächlich entbehrt werden könnte.

Besonders lobend möchten wir die etymologische Erklärung der Kunstausdrücke erwähnen; wie viele, oder besser gesagt wenige, wissen z. B., warum die vier Stimmgattungen Sopran, Alt, Tenor und Baß heißen; warum der Viervierteltakt diese Form C hat usw.? Die Harmonielehre ist wohl etwas kürzer behandelt, namentlich ihr schwierigstes Kapitel, die Lehre vom Vorhalt. Der Verf. steht in diesem Teile seiner Schrift ganz auf dem älteren konservativen Standpunkt (eines Richter, Jadassohn u. a.), was sich namentlich S. 264 bemerkbar macht; im Zeitalter eines Wagner, Reger und Richard Strauß nehmen sich doch manche der Vorhaltsverbote recht sonderbar aus! Von den Abkürzungen ist die S. 15 an erster Stelle angeführte kaum jemals gebraucht. Unter den Tempobezeichnungen findet sich wieder das *più moto*, was „Musikeritalienisch“ ist; denn entweder muß es heißen: *più mosso* (mehr bewegt) oder, wenn man schon ein Hauptwort gebrauchen will, *più di movimento*. S. 64 schreibt der Verf.: „Was dem Auftakte am Werte des vollen Taktes fehlt, muß der letzte Takt des Satzes enthalten, so daß Auf- und Schlußtakt zusammen einen vollständigen Takt bilden.“ Wir zweifeln, ob unsere modernen Tonsetzer so gehorsam und fürsichtig sind, diese Regel zu beobachten; sie hat ja auch kaum in der Natur der Sache eine Berechtigung. Bei den Generalbaßbeispielen sind die eine Erhöhung um einen halben Ton ausdrückenden Durchstreichungen der Ziffern zu bescheiden ausgeführt, so daß man sie hie und da kaum wahrnehmen kann. S. 70 ist im 2. Beispiele die Ausführung der Schreibart des langen Vorschlages übersehen worden. Das Buch ist sehr gefällig ausgestattet und in dem biegsamen Einband à la Baedeker reizt es förmlich zum „Mitgetragenwerden“ von Seite strebsamer Jünger Polyhymniens.

In II haben wir im Gegensatz zu I eine zeitgemäße Harmonielehre, in der der Geist des Fortschrittes und der modernen Forschung sowie der Betonung des ästhetischen Standpunktes sich sofort bemerkbar macht. Schreyer steht auf dem Standpunkte Riemanns, der in seinem musikalischen System von dem geistreichen Gedanken Rameaus ausgeht: „Das Ohr bezieht alle Harmonien einer Tonart auf nur drei verschiedene Akkorde: einen Hauptklang, die Tonika und auf ihre Ober- und Unterdominante“, welchen Gedanken der Leipziger Gelehrte in scharfsinniger und überzeugender Weise zur „Lehre von den tonalen Funktionen der Harmonie“ erweitert. Sch. folgt aber seinem Gewährsmann nur zur Hälfte, da er sich nicht von der Notwendigkeit überzeugen kann, die Mollharmonie als Unterklang zu notieren. (Bekanntlich wurde und wird das Öttinger-Riemannsche Musiksystem gerade wegen der angenommenen Gegenständigkeit des Moll zum Dur heftig angegriffen.) Der Verf. stellt am Anfange seiner Schrift die Tatsache fest, daß das bisherige, erbgesessene System der Harmonielehre für die modernen musikalischen Verhältnisse keineswegs mehr ausreicht. Man nahm die Menschenstimme, den Gesang, zur Grundlage und sagte: „Was schwer singbar ist, ist auch harmonisch unzulässig.“ Seit der ungeheueren Vervollkommnung und Verbreitung der absoluten Musik sei aber dieser enge Standpunkt unhaltbar geworden, weshalb man auch die Wahrnehmung machen könne, daß sich moderne Tonsetzer geradezu in einem Gegensatz zu vielen Regeln der alten Harmonielehre befänden. Diese letztere kümmerte sich ferner keinen Deut um die ästhetische Schulung des musikalischen Geschmackes und irgendwelche Tonverbindungen waren ihr gut genug, die Schulregeln zu beleuchten. Der Verf. dagegen legt ein Hauptgewicht auf die Analyse schon vorhandener wertvoller Tonwerke. Wie ganz anders mutet einen seine, stets die musikalische Schönheit als oberstes Gesetz aufstellende Sprache an als der trockene schulmeisterhafte Ton in den alten Harmonielehren, der diesen Zweig der Musikwissenschaft, und



nicht ganz mit Unrecht, als „trocken“ in Verruf brachte! Unwillkürlich wird aber Sch. dadurch, daß er nicht auf bloß formale Geistesschulung ausgeht, auf das Gebiet der Ästhetik geführt, weshalb in seinem Buche Dinge zur Besprechung gelangen, die man sonst nicht in einem Lehrbuch der Harmonielehre zu suchen gewohnt war.

So wird die Stellung der Taktstriche in den Werken der Klassiker untersucht und es geht dabei nicht ohne „Maßregelungen“ ab; allerdings scheint uns der Verf. hie und da zu weit zu gehen. Ganz entschieden irrt er auf S. 145, wo das herrliche Largo aus Beethovens Klaviersonate op. 7 durch die von ihm vorgeschlagene Setzung der Taktstriche einen ganz anderen Sinn erhält. Der Schwerpunkt liegt auf dem ersten Taktteil und kein Mensch der Erde ist berechtigt, ihn mit Berufung auf Rhythmik und Harmonik auf den zweiten zu verlegen. Geradezu unbegreiflich ist es uns aber, wie der Verf. den Anfang von Chopins bekanntem op. 64 (vulgo Minutenwalzer) im Viervierteltakt notieren kann, wodurch die reizenden synkopischen Zäsuren, die durch den Widerstreit der Melodiebildung mit der ungeraden Taktart entstehen, gänzlich verwischt werden und ein geradezu hausbackener Anfang dem geistvollen Pianisten aufgemutzt wird. *Qui nimium probat, nihil probat*, möchte man hier sagen. Auch in bezug auf Schumann möchten wir dem Verf. große Vorsicht anraten; scharfe Rhythmen, der Widerstreit zwischen Melodiebildung und Taktart bilden eine Eigentümlichkeit des größten Meisters der Romantik, sonst könnte Sch. bei „Reform“ der Taktstriche ähnlich verunglücken, wie wir es bei Chopin op. 64 feststellen mußten. (Was er dagegen über Schumann op. 44 sagt, muß widerspruchslos als richtig anerkannt werden.) Vortrefflich und äußerst interessant sind die Darlegungen über die Quinten- und Oktavenparallelen; hier hält Sch. zwischen Pedanterie und jener „Genialität“, die, wie er sich ausdrückt, einen Gefallen daran findet, nur aus Übermut die guten musikalischen Sitten zu verhöhnen, die richtige Mitte inne. Der kühnen Chromatik und Enharmonik Chopins wird eine besondere Beachtung geschenkt und zum Schlusse ein Stück modernster Natur, nämlich das Vorspiel zu Wagners „Tristan und Isolde“, harmonisch analysiert. Es ist höchste Zeit, daß der roh physikalischen Auffassung der Akkorde, wie sie die ältere Harmonielehre mit ihren stereotypen „Stufenakkorden“, über deren Daseinsberechtigung oder wenigstens zwingende Notwendigkeit so manchem denkenden Schüler Zweifel aufsteigen mußten, lehrte, ein Ende gemacht wird. Dies wird aber nicht geschehen können, bevor man sich nicht über die Begriffe „Konsonanz“ und „Dissonanz“ klar ist, bevor man nicht mit Riemann energisch betont, daß die Konsonanz weder ein physikalischer, noch ein physiologischer, sondern vielmehr ein psychologischer Begriff ist, daß es sich also bei ihr um Tonvorstellungen handelt. „Erst der in seiner Beziehung zu anderen vorgestellte, d. h. in seinem logischen Zusammenhang verstandene Akkord ist Konsonanz oder Dissonanz.“ Für Verbreitung dieser Ideen durch Vervolkstümlichung der Riemannschen Theorien zu kämpfen, ist das Verdienst Sch.s. Allerdings können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß er noch wenige Unterrichtsbücher geschrieben haben dürfte; er setzt bei dem Leser öfter zuviel voraus. So erscheinen ohne Erklärung bei den Klangschlüsseln Bezeichnungen wie 3< oder 5>; wer nun nicht zufällig Riemanns Harmonielehre durchgearbeitet hat, steht ratlos vor diesen Abkürzungen. Der Verf. sagt wohl, daß die Tonikaparallele in Dur durch Erhöhung der Quinte entsteht; daß aber in Moll Vertiefung des Grundtones notwendig ist, wird verschwiegen. Bei den erklärenden Musterbeispielen, so gleich S. 17, sollte jeder einzelne Takt mit seiner Ziffer, die deutlich oben, nicht schüchtern unten stehen sollte (wie dies bei einigen Beispielen der Fall ist), versehen sein, sonst muß dies der Musikbeflissene selbst tun. S. 108 weiß man nicht (die einzelnen Takte sind eben nicht mit Ziffern bezeichnet), ob der erste Takt mitzuzählen ist oder nicht; erst nach längerem Prüfen kommt man darauf, wie es der Verf. gemeint hat. Bei einem Lehrbuche (und der Verf. bezeichnet doch seine Schrift als eine „Harmonielehre“) sollte eben die größtmögliche Deutlichkeit und Lückenlosigkeit herrschen. Im übrigen wünschen wir der verdienten Schrift weiteste Verbreitung.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) XLIX, 9 u. 10. — (9.) Riesenhuber, Restaurieren u. Konservieren od. Erneuern u. Erhalten. — Hartl, Die Ursulinenkirche in Linz. — Praktisches. — Riesenhuber, Christl. Kunst-Lexikon. — (10.) Der neue Hochaltar zu Braunau am Inn. — Kunstwerke aus Stift Lambach. — Veräußerg. kirchl. Objekte.

Gregorian. Rundschau. (Red. M. Horn.) VII, 9 u. 10. — (9.) Veith, Die elektropneumat. Orgelanlage d. Abtei Seckau. — Die Frauen auf d. Kirchenchor. — Die 18. Gen.versammlg. d. allg. Cäcilienvereins. — Blessing, Zur Glockenkde. — (10.) Mayrhofer, Gedanken üb. Orgelbau. — Sigl, Die Orgelprobe im Stift zu Weltenburg. — Feyrer, P. Gg. Huemer †. — P. Alex. Grospellier †.

---

*Giovanni Segantini. Mit e. Geleitwort v. Wilh. Kotzde. Hrsgg. v. d. Freien Lehrervereinigg. f. Kunstpflege. Mainz, Jos. Scholz, 1908. qu.-fol. (39 S.) M. 1.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellungen. 230. Bdch. Ebd., 1908. 8⁰. geb. M. 1.25.
230. Gaehde Dr. Chrn.: Das Theater. Schauspielhaus u. Schauspielkunst v. griech. Altertum bis auf die Ggwt. Mit 20 Abb. (IV, 142 S.)

*Endell August: Die Schönheit d. großen Stadt. Mit 3 Taf. Stuttg., Strecker & Schröder, 1908. 8⁰ (88 S.) geb. M. 1.60.

Führer z. Kunst. Hrsgg. v. Dr. Herm. Popp. 16. u. 17. Bdch. Eßlingen, P. Neff, 1908. 8⁰. à M. 1.—.
16/17. Lange Prof. Dr. Konr.: Schön u. Praktisch. Eine Einführg. in d. Ästhetik d. angewandten Künste. (117 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Dove Prof. Dr. Karl: **Die angelsächsischen Riesenreiche.** Eine wirtschafts-geographische Untersuchung. II. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jena, H. Costenoble, 1907. gr.-8⁰ (VI, 65 S.) M. 2.50.

In dieser Arbeit vertritt der Verf. in dem der Weltlage der Unionstaaten gewidmeten Abschnitte die Meinung, daß unter sonst gleich bleibenden wirtschaftlichen Bedingungen die Industrie der Vereinigten Staaten diejenige West- und Mitteleuropas in dem heute und sicherlich in Zukunft noch in höherem Maße wichtigen Handel mit Ostasien nur schwer aus dem Felde schlagen könne, und bemerkt, daß man in Europa überhaupt geneigt sei, die Bedeutung der Vereinigten Staaten als handeltreibende Seemacht der Zukunft zu überschätzen. Er ist der Überzeugung, daß der interozeanische Seeverkehr der Unionstaaten, der heute noch ganz auf Europa gerichtet bleiben muß, auch nach Eröffnung des in der Ausführung begriffenen interozeanischen Kanales, trotz Verkürzung der Entfernung zwischen Newyork und San Francisco um 10.000 Seemeilen, der immer noch verbleibenden Wegdifferenzen wegen im Nachteile gegenüber dem von Deutschland oder England ausgehenden sein wird. Als Wirtschaftsgeograph vertritt D. weiters die Anschauung, daß die Bedeutung der Dimensionen und ihres Einflusses auf das ökonomische Leben, die bis nun zu wenig gewürdigt worden sei, sich erst in den kommenden Jahrzehnten weit mehr geltend machen werde. Hierzu tritt der Umstand, daß auch die Küstenbeschaffenheit des großen Reiches einer weiteren Ausgestaltung der Ozeanschifffahrt nicht besonders günstig ist. Geben die mächtigen Dimensionen, der Aufbau des Landes, das Klima mit seinen alles Leben und Schaffen regelnden Wirkungen Anlaß zu weitausblickenden Bemerkungen, so erscheinen uns dennoch jene, die D. bei der Gelegenheit der Betrachtung der Siedelungen macht, besonders zutreffend. Die rasche Bevölkerungszunahme, die großen Wanderungen innerhalb der Gesamtheit der Unionstaaten selbst, die Riesenziffern, die hierbei in Betracht zu ziehen sind, veranlassen ihn mit Recht, von einer wirklichen Völkerwanderung großen Stiles zu reden. Diese läßt aber Zukunftsaufgaben voraussehen, die sicher zu den größten und am schwersten zu lösenden gehören werden. Eine der wichtigsten Erscheinungen der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, die bei diesen Wanderungen bemerkbar würde, ist die, daß sich ein stetiger Strom aus dem industriellen Osten nach dem vorwiegend landwirtschaftlichen Westen ergießt, was naturgemäß in absehbarer Zeit zur Folge haben wird, daß die agrikolen Interessen in den nächsten Jahrzehnten in den Vordergrund treten dürften. Somit wird in den Unionstaaten ein umgekehrtes Verhältnis zu finden sein, als dies heute in den großen europäischen Kulturstaaten besteht. — Bei der Besprechung der Ur-

produktion weist der Verf. auf die große Konkurrenz hin, welche die amerikanischen Waldprodukte durch den mächtigen Holzbestand Kanadas erfahren. Dagegen bezeichnet er den Mineralreichtum des Landes sowie die glückliche Verteilung dieser Bodenschätze als für eine ungehinderte Weiterentwicklung als ganz überaus günstig. Mit einer Würdigung der bei der landwirtschaftlichen Produktion sich ergebenden Resultate der letzten Wirtschaftsperioden und dem Hinweise auf gewisse Gefahren, die der Weltstellung der Union auf diesem Produktionsgebiete gefährlich werden könnten, schließen die Ausführungen, in denen reichliche Anregung zu weiterer Diskussion zu finden ist.

Wien. Ludwig Gall.

Hassert Kurt, Prof. der Geographie an der Handels-Hochschule in Köln: **Landeskunde und Wirtschaftsgeographie des Festlandes Australien.** Mit 8 Abbildungen, 6 graphischen Tabellen und einer Karte. (Sammlung Göschen. 319.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8⁰ (184 S.) geb. M. —.80.

Neben dem in der Sieversschen „Allgemeinen Länderkunde“ (Kleine Ausgabe, Bd. II) enthaltenen Abschnitte ist vorl. Bändchen die neueste Gesamtdarstellung, die das Festland Australien gefunden hat. Es gibt uns eine vorzügliche, lesbare wissenschaftliche Zusammenfassung alles Wichtigen; reichliche Verwendung von Kleindruck ermöglichten trotz des kleinen Formates sehr viel zu bringen. Nach dem bei länderkundlicher Behandlung schon ziemlich allgemein gebräuchlichen Vorgang werden nacheinander: Geologie und Orohydrographie des ganzen Festlandes und seiner Einzellandschaften, Klima, Pflanzenwelt, Tierwelt, Bevölkerung, Bergbau, Ackerbau und Waldwirtschaft, Viehzucht, Industrie und Handel, Verkehrswesen und politische Verhältnisse geschildert. Literaturangaben, Abbildungen und Tabellen sind nützliche Beigaben.

Prag. Dr. Oskar Kende.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVI, 11 u. 12. — Die i. J. 1907 verstorb. Missionsbischöfe. — Doña Gracia Tadaoki, e. christl.-japan. Frauenbild aus d. 16. Jhdt. — Die Aussichten d. Christentums in Japan. — Nachrichten aus d. Missionen. — Die Rache d. Mercedariers.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 57. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8⁰. geb. M. 1.25.
57. Schnee Dr. Heinr. (wirkl. Legationsrat u. vortrag. Rat im Reichs-Kolonialamt): Unsere Kolonien. (VIII, 188 S.)
*Sammlg. Göschen. 373. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8⁰. geb. M. —.80.
373. Ihering Bel Rodolpho von: Landeskde d. Republik Brasilien. Estados Unidos do Brazil. Mit 12 Abb. u. e. Karte. (167 S.)
*Kraemer Hs.: Der Mensch u. d. Erde. Hrsgg. v. —, in Verbindg. m. ersten Fachmännern. Die Entstehg., Gewinng. u. Verwertg. d. Schätze d. Erde als Grundlage d. Kultur. Lief. 56—60. Berl., Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 4⁰ (Bd. III, S. 289—408 ill.) à M. —.60.
Benndorf Friedr. Kurt: „In frembde land' dahin“. Impressionist. Reiseblätter. Lpz., Xenien-Verlag, 1908. kl.-8⁰ (124 S.) M. 2.50.
*Geistbeck Dr. Mich.: Leitf. d. mathemat. u. physikal. Geographie f. höh. Schulen u. Lehrerbildgs-Anstalten. 30., durchges. u. 31. Aufl. m. 116 Abb. Freibg., Herder, 1908. 8⁰ (VIII, 186 S.) M. 1.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stang Dr. Wilhelm, Bischof von Fall River, Mass.: **Sozialismus und Christentum.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Rudolf Amberg. Einsiedeln, Benziger & Co., 1907. 8⁰ (250 S. m. Bildn.) M. 3.40.

Der auf dem sozialen Gebiet unermüdlich tätige amerikanische Bischof wollte in dieser Schrift ein Volksbuch schaffen. Er schürft darin nicht allzu tief. Doch gerade so, wie es ist, mag es in der Bibliothek des Handwerker- oder Arbeitervereines und in der Hand des Geistlichen, der über soziale Themen populäre Vorträge halten muß, gute Dienste leisten. Besonders die vielen Mitteilungen über den Sozialismus in Nordamerika werden interessieren. Die Sprache ist edel, das ganze Buch von Begeisterung für die sozialen Kräfte des Christentums durchweht. Die Übersetzung liest sich gut. Beigegeben ist das Bild und die Biographie des während der Drucklegung verstorbenen Verfassers.

Wien. Seipel.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Anno XVI, Fasc. 187 u. 188. — (187.) Munerati, Pel miglioramento economico-sociale del proletario. — Castelli, Il dominio dell' aria. — Perrone-Lupis, La casa mutua cooperativa italiana per le pensioni e la cassa nazionale di previdenza per la invalidità e la vecchiaia degli operai. — Brianza, La storia parlamentare delle assecurazione su gl' infortuni del lavoro e le malattie in Svizzera. — Pistolese, Sul provvedimento annonario del calmiere. — (188.) Toniolo, Le normali riforme giuridico-economiche. — Ermini, La schiavitù nell' età moderna. — Pesciolini, Interessi politici dell' Italia nei trasporti marittimi degli emigranti. — Libelli, L' esempio dei nostri maggiori. — Bianchi-Cagliesi, La „Settimana sociale“ di Marsiglia.

Kirchenrechtl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 51. Heft. Stuttg., F. Enke, 1908. gr.-8⁰
51. Köstler Dr. jur. Rud. (Czernowitz): Die väterl. Ehebewilligg. Eine kirchenrechtl. Untersuchg. auf rechtsvergl. Grundlage. (XXX, 184 S.) M. 7.80.
*Die Thronreden Sr. Maj. d. Kaisers Franz Josef I. b. d. feierl. Eröffng. u. Schließg. d. österr. Reichsrates. Nebst e. kurzen Verfassgsgesch. d. Gesamtheit d. Reichsländer. Hrsgg. v. Reg.rat Dr. Ant. Bezecny. Wien, Manz, 1908. gr.-8⁰ (IV, 160 S.) K 3.—.
*Dür Bhd.: Eine mod. Gefahr u. ihre Abwehr. Erläutert dch. 100 Beispiele aus d. Leben. Trier, Paulinus-Druckerei, 1908. 8⁰ (VII, 127 S.) M. 1.20.
Kultur u. Fortschritt. N. F. d. Sammlung „Sozialer Fortschritt“. Hefte f. Volkswirtsch., Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege u. Kulturinteressen. Nr. 185/6. Gautzsch b. Lpz., F. Dietrich, 1908. gr.-8⁰
185/6 Žmavc Dr. Joh.: Die Gesundg. d. soz. Lebens dch. d. angewandte Naturwissenschaft. Gemeinverständl. Anreggen zu e. arbeitsrechtlich-volkserziehl. Lösg. d. soz. Frage. (34 S.) M. —.50.
Mailáth Josef Graf: Hungaricae res. I. Die Nationalitäten in Ungarn. II. Ungarn u. Österr. III. Ungarn u. Kroatien. Berl., H. Walther, 1908. gr.-8⁰ (XII, 95 S.) M. 1.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Steinmann G.: **Der Unterricht in Geologie und verwandten Fächern auf Schule und Universität.** (Sonder-Abdruck aus dem VI. Bande der Zeitschrift: „Natur und Schule“.) Leipzig, B. G. Teubner, 1907. Lex.-8⁰ (S. 241—268.) geb. M. 1.—.

Unter den Anträgen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte (1904) wurde u. a. auch zwei Stunden geologischen Unterrichts während des letzten Halbjahres der neunklassigen Realanstalten gefordert. Der Verf. betont mit Recht, daß der heutige Naturunterricht an Mittelschulen zwar als „Naturgeschichte“ bezeichnet wird, tatsächlich aber nur „Naturkunde“ enthält, und daß das Weltall nur aus seinem Werdegange heraus wirklich verständlich wird. Besonders die Geographie muß auf naturwissenschaftlicher und damit geologischer Basis fußen; das gleiche gilt aber auch von Mineralogie, Zoologie und Botanik. Auf den Hochschulen würde Geologie und Geographie am besten zu einem Fach verbunden, nicht minder wichtig ist ein enger Zusammenschluß von Geologie mit Chemie und Mineralogie sowie mit Biologie. Der dritte Teil: „Die Geologie im Schulunterricht“, bringt sehr beachtenswerte praktische Vorschläge, die hoffentlich nicht unbeherzigt verhallen.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik unter Mitarbeit von S. A. Arrhenius (Stockholm), P. u. Frau S. Curie (Paris), T. Elster und H. Geitel (Wolfenbüttel), F. Giesel (Braunschweig), K. Hofmann (München), W. Marckwald (Berlin), E. Rutherford (Montreal), F. Soddy (London), E. Warburg (Berlin), W. Wien (Würzburg) und unter besonderer Mitwirkung von H. Becquerel in Paris und Sir W. Ramsay in London, herausgegeben von Johannes Stark in Göttingen. II. Band. Leipzig, S. Hirzel. gr.-8⁰ (IV, 486 S. m. 50 Abb. u. e. Taf.) M. 15.—.

Die Namen der Mitarbeiter — Sterne erster Größe aus allen Ländern — beweisen, daß wir es in diesem Jahrbuche mit einer Zentralstelle radioaktiver Forschung zu tun haben. Der Herausgeber, Prof. J. Stark, dessen Vorträge über Radioaktivität Ref. seinerzeit an der Universität Göttingen zu hören Gelegenheit hatte, ist zu einer Zeit, als die Arbeiten von Soddy, Rutherford, Ramsay u. a. vielfach noch mit ungläubigem Lächeln aufgenommen wurden, mit klarem Forscherblick für die Resultate jener geradezu verblüffenden Untersuchungen eingetreten und seiner unermüdlichen Energie verdanken wir das Zustandekommen dieser so wichtigen Jahrbücher. Die Inhaltsangabe der Hefte dieses Jahrganges s. AL. XIV, 664 und XV, 249. Außer den zahlreichen Originalabhandlungen und Berichten finden sich auch ausführliche Verzeichnisse über die Gesamtliteratur der Radioaktivität und Elektronik.

Klosterneuburg. Jul. Nager.

Botan. Zeitschr. (Wien.) LVIII, 9 u. 10. — (9.) v. Höhnel u. Litschauer, Westfäl. Corticieen. — Scharfetter, Die südeurop. u. pont. Florenelemente in Kärnten. — Schiffner, Btrge z. Kenntnis d. Bryophyten v. Persien u. Lydien. — Janchen u. Watzl, Ein Btr. z. Kenntnis d. Flora d. dinar. Alpen. — (10.) Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Wagner, Zur Teratologie des Phyteuma spicatum L. — Palla, Neue Cyperaceen. — Janchen, Zur Nomenclatur d. gemeinen Sonnenröschens. — Schorstein, Der Hausschwamm u. d. übr. holzzerstörende Pilze in d. menschl. Wohnungen.

Behrens Wilh.: Tabellen z. Gebrauch b. mikroskop. Arbeiten. 4. verb. Aufl. hrsgg. v. Ernst Küster. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8° (VII, 245 S.) M. 7.—.

Strunz Fz., in Wien: Chemisches in der Physica d. Amos Comenius. (Sep.abdr. aus „Diergart, Btrge aus d. Gesch. d. Chemie". — Kahlbaum-Gedenkschrift.) (Wien, F. Deuticke, 1909.) gr.-8° (S. 325—334.)

— —: Georg W. A. Kahlbaum als Historiker. (Ebdaher.) (Ebd., 1909. 8°) (S. 14—22.)

— —: Eine naturwissenschaftl. Geschichtstheorie. (Ebdaher.) (Ebd., 1909. 8°) (S. 45—58.)

*Roßmäßler E. A.: Flora im Winterkleide. 4. Aufl., bearb. v. H. Kniep m. 1 Portr., 3 Taf. u. 62 Textfig. Mit e. Biogr. Roßmäßlers v. K. G. Lutz. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1908. gr.-8° (XXIII, 126 S.) M. 3.—.

Monographien einheim. Tiere. Hrsgg. v. Proff. Dr. H. E. Ziegler u. R. Woltereck. Bd. I. Ebd., 1908. gr.-8°
I. Hempelmann Dr. Friedr.: Der Frosch. Zugl. e. Einführg. in d. prakt. Studium d. Wirbeltier-Körpers. Mit e. farb. Taf. u. 90 Abb. im Text. (VI, 201 S.) M. 4.80.

Medizin.

Neuburger Prof. Dr. Max, Wien: **Geschichte der Medizin.** I. Band. Stuttgart, Ferd. Enke, 1906. gr.-8° (VIII, 408 S.) M. 9.—.

Der bekannte Historiker der Medizin, der durch seine verdienstvollen Forschungen und reiche Tätigkeit als Professor an der Wiener Universität diese wichtige Spezialgeschichte in Österreich wieder zu neuer Bedeutsamkeit erhebt, bietet uns in diesem Werk eine mehr monographische Arbeit. Eine groß angelegte Geschichte der Medizin mit allen Materialien und dem ganzen philologisch-bibliographischen Apparat besitzen wir ja bekanntlich in dem umfangreichen „Handbuch", das der Verf. mit Julius Pagel (Berlin) herausgibt. Hier dagegen in dem Werke, das zwei Bände umfassen soll, wird vor allem gezeigt, was dieser geschichtliche Prozeß ist, wie seine Kurve beginnt und wohin sie führt. Überall werden dabei die Zusammenhänge mit der allgemeinen Kultur aufgezeigt und besonders die geistigen Energien untersucht, die auch auf dem Gebiete der Heilkunde und Naturforschung Verstand und Einbildungskraft beherrschten und das Treibende am Werke waren; Psychologie, Logik und Methode der Forschung, das Erfassen und Bilden von Zusammenhängen, Irrtum und Hypothese werden in ihrer geschichtlichen Kausalität behandelt und gleichzeitig immer kommt auch der Mensch zur Sprache, der hinter einer bestimmten Forschungsepoche steht und aus dessen seelischem Erleben der Wirklichkeit Natur als Wissenschaft wird. Das scheint dem Verf. besonders gelungen zu sein, was ich kürzlich zu meiner großen Enttäuschung in der kleinen geschichtlich-medizinischen Zusammenfassung von Hugo Magnus (†) so gar nicht fand, obwohl sich das Buch „Entwicklungsgeschichte" nennt: lebendige Zusammenhänge, geschichtliches Kausalverständnis und eine glaubhafte Logik in der Darstellung des einst Gefühlten und Gedachten. Mancher Abschnitt bei Magnus muß daher eine starke Korrektur erfahren. Wie anders bei N.! Seine Formung des Vergangenen ist wirkliche Geschichte und sinnvolle Wissenschaft. Er wird niemals papierern konstruieren oder klare Wirklichkeiten in den eisernen Rahmen eines mühsam erdachten Schemas spannen. Man lese seine wunderschönen Kapitel über die medizinischen Schulen (Knidos, Kos, Sizilische Schule), über das Corpus Hippocraticum oder die farbenfrische Studie über die alexandrinische Zeit. Trotz der vielen Details vermeidet der Verf. jene gequälten und unklaren Aneinanderreihungen von in der Luft schwebenden Absätzen — leider in vielen zusammenfassenden Publikationen sehr beliebt —, ja er vermeidet überhaupt alle unpersönliche Aufzählarbeit, sondern schreibt wirkliche Geschichte, die psychologische Reproduktion ist. Seine Sprache ist mit Sorgfalt gebildet und nicht ohne individuellen Ton. Auch das ist doch für einen Historiker eine Hauptsache! — Der I. Band umfaßt Vorgeschichte, antiken Orient und klassisches Altertum. Die Anordnung des heute bereits hoch angeschwollenen Materials hat N. mit der Hand des erfahrenen und objektiven Gelehrten geradezu glänzend und vorbildlich bewältigt, — die Antike z. B. auf 278 Seiten und dabei gründlich bis in die feinen und feinsten Details! Man kann der Fortführung dieses gewichtigen Werkes mit Spannung entgegensehen. Es ist eine durch und durch persönliche Arbeit.

Wien. Franz Strunz.

Ebstein Dr. Erich: **Chr. D. Grabbes Krankheit.** Eine medizinisch-literarische Studie. Mit Grabbes Bildnis, Faksimile und Ungedruktem. (Grenzfragen der Literatur und Medizin in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Dr. S. Rahmer. 3.) München, E. Reinhardt, 1905. gr.-8° (VII, 50 S.) M. 1.50.

E. faßt das Ergebnis seiner Studien über den Dichter der Hermannsschlacht dahin zusammen: „Grabbe war ein Psychopath, d. h. er gehört zu denjenigen, die von Geburt eine fehlerhafte Anlage des Nervensystems aufweisen. Was ihm als moralischer Defekt, als Charakterschwäche, als romantische Grille usw. ausgelegt wird, ist in Wirklichkeit zurückzuführen auf die hereditäre Belastung seines Nerven- und Seelenlebens. Auf dieser psychopathischen Basis entwickelte sich bei Grabbe ein chronischer Alkoholismus . . .". Außerdem bemüht sich E. darzutun, daß Grabbe, was den Mediziner mehr, den Literarhistoriker weniger interessieren dürfte, auch an einer Rückenmarkskrankheit (Tabes) gelitten habe. Der Literarhistoriker wird mit Interesse einiges bisher Ungedruckte von Grabbe in dieser Broschüre finden.

Wien. Pilcz.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Red. A. Baumgarten, Wörishofen.) XV, 1—12. — (1.) Baumgarten, Die Behdlg. d. Neurasthenie. — Titzner, Die Schwindsucht u. d. russ. Steppenkumyß. — Vecsey, Der Stoffwechsel u. s. Störungen. — Moeser, Ein Hoch dem Wintersport! — (2.) Gotthilf, Sind wir gesünder u. kräftiger als uns. Vorfahren? — Kabisch, Ital. Reiseeindrücke. — Üb. d. Heilkräuter. — Sebastianstag. — (4.) Baumgarten, Ansteck. Krankheiten. — Vecsey, Die Herzfehler. — Schmidt, Hygien. Winke üb. Wassertrinken. — Gotthilf, Der hohe hygien. Wert d. Fußwandergen. — (5.) Vecsey, Die Nierenentzündg. im Kindesalter. — Von der Arnika. — Baumgarten, Das Verhalten b. d. Wasserkur. — Schulze, Hut ab! — (6.) Vecsey, Frühjahrskuren. — Der Essig. — Wieviel Eiweiß bedarf d. Mensch? — (7.) Baumgarten, Die Skrofulose. — Schulz, Abhärtg. — Werner, Kostenlose häusl. Reinigung u. Desinfektion. — Fröhlich, Üb. d. nächtl. Aufschrecken d. Kinder. — Übertragg. d. Tuberk. dch. Bücher. — (8.) Müller, Hygiene am Krankenbett. — Schülerrudern u. Wasserturnen. — (9.) Baumgarten, Die Bekleidg. b. d. Übergangszeiten. — Schulz, Eine Wörishof. Kur. — Üb. d. Selbsthilfe d. Natur b. Krankheiten. — (10.) Scholz, Üb. d. Heublumen. — Die feierl. Eröffng. d. Sanatoriums Wörishofen. — (11.) Baumgarten, Die Wirkg. d. Wasserkur auf d. Nervensystem. — Kabisch, Üb. d. richtige Verhalten vor, während u. nach dem Essen. — D. Verlängerg. d. Lebens. — Yoghurtmilch. — (12.) Baumgarten, Die Gicht. — Vecsey, Vom Ohrenschmalz. — Wöhler, Hygien. Winke b. Eisenbahnfahren.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) X, 13—24. — (13.) Dannemann, Fürsorgeerziehg. u. Psychiatrie. — Müller, Btrge z. Kenntnis d. Hyperemesis gravidarum. — (14.) Waldschmidt, Entmündigg. wg. Trunksucht. — Holitscher, Zur Frage v. d. Abstinenzdelirien. — (15.) Entwurf e. bad. Gesetzes, d. Irrenfürsorge betr. — (16.) 1. Bericht üb. d. Möbiusstiftg. — (17.) Lomer, Üb. einige körperl. Begleiterscheingen d. Verblödg. — (18.) Fischer, Zum Bau d. Irrenanstalten. — Material zu § 1569 BGB. — (19, 20.) Kerris, Zum Pflegeunterricht. — (21.) Boas, Kriminalpsychologisches in Goethes „Götz v. Berlichingen" u. Kleists „Mich. Kohlhaas". — (22, 23.) Scholz, Noch einmal: Die Heilgsaussichten in d. Irrenanstalt. — (24.) Lauschner, Btr. zur Pflegerfrage.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., Mediz. Union.) V, 7 u. 8. — (7.) Körner, Einige Ursachen d. Nervosität d. Großstadtbewohner. — Hirschfeld, Die allg. u. d. örtl. Betäubg. b. Operationen. — v. Boustedt, „Ne quid nimis". — Bad Salzschlirf. — Kühn, Hygiene d. Sommerferien. — Roth, Unser Brot. — Pohl, Vom richtigen Kauen. — (8.) Klepetar, Mahnworte an d. Mütter z. vernünft. Erziehg. d. Kindes in d. ersten Jahren s. Entwicklg. — Kühn, Die Gefahren d. Flußverunreinigg. in Dtschld. — Hirschfeld, Die Feuerbestattg. — Neumann, Üb. Reinlichkt. — Deppe, Schüler- u. Damenrudern. — Kühn, Unhygienisches v. d. Eisenbahn. — Hildebrandt-Hansen, Der hygien. Wert v. Gas- u. elektr. Licht. — Scherbel, Üb. d. Umgang m. Hunden. — Eulenburg, Ein Nervenleiden d. Kinder.

---

*Die Gesundheit. Ein Büchlein f. Schule u. Haus. Hrsgg. von Arbeiterwohl, Verband f. soz. Kultur u. Wohlfahrtspflege. 1.—3. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. kl.-8° (173 S.) geb. M. —.75.

Kind Dr. Alfr.: Üb. d. Komplikationen d. Homosexualität m. andern sex. Anomalien. (Sep.abdr. aus: Jahrb. f. sex. Zwischenstufen. IX. Jahrg.) [Lpz., M. Spohr, 1908.] 8° (35 S.)



Militärwissenschaften.

Criste Oskar: **Kriege unter Kaiser Josef II.** Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs. Mit einer Übersichtskarte von Mitteleuropa, 6 Beilagen und 12 Textskizzen. Wien, L. W. Seidel & Sohn. Lex.-8° (XI, 385 S.) M. 15.—.

Mit nicht erlahmendem Forschungseifer arbeiten die trefflich geschulten Offiziere des Kriegsarchivs an der österreichischen Kriegsgeschichte der theresianischen Zeit. Eine stattliche Reihe von Bänden über den Erbfolgekrieg liegt vor, auch die napoleonische Zeit ist bereits in Angriff genommen. Für dieses letzte große Werk bildet das vorl. Buch von C., einem unserer begabtesten und fruchtbarsten Militärschriftsteller, eine Art Einleitung. Die josefinischen Kriege, von denen ein Teil kaum diesen Namen verdient, stehen an Bedeutung den vorausgehenden und nachfolgenden gegenüber weit zurück. Aber ihre Kenntnis führt ein in „jene Anschauungen, von welchen die österreichischen Führer und ihre Heere in den ersten Kriegen gegen Frankreich beherrscht waren". Und eine solche Orientierung ist zur Erklärung der Dinge in der Folgezeit gewiß wichtig. Dabei hat C. eine von den sonstigen Arbeiten des Kriegsarchivs abweichende Methode, und zwar mit Recht, gewählt, indem er die einzelnen Details, wenn auch immer aus ersten Quellen schöpfend, mit möglichster Kürze darstellt, da es sich eben weniger um das Einzelne als um das System handelt. Immerhin kommen die kriegerischen Operationen, der jeweilige Stand der Wehrmacht der Kampfparteien hinreichend ausführlich zur Darstellung: die Bewegungen bei der ersten Teilung Polens, der sogenannte bayrische Erbfolgekrieg, der Krieg gegen die Pforte, die Unruhen in Belgien. Eine Übersicht über die diplomatisch-politischen Begleittatsachen hat C. mit wiederholt schon bewährter Meisterschaft jeder einzelnen Affäre vorausgeschickt. Die hier geschilderte zehnjährige josefinische Epoche zeigt die österreichischen Militärs in jener von Lacy begründeten methodischen Langsamkeit und Bedächtigkeit, die dann einem Napoleon gegenüber so bittere Früchte gezeitigt hat. Selbst der einst so schneidige Loudon hat sich diesem Wesen nicht entziehen können. Wenn einem bei Schluß der Lektüre dieses Buches etwas leid tut, so ist es der Abbruch der Geschichte des Türkenkrieges. Nach seiner Anlage hat eben das Werk nur zu reichen bis zum Tode Josefs.

Wien. Hirn.

Forstwirtschaft.

Grottewitz Curt: **Unser Wald.** Ein Volksbuch. Herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Berlin, Buchhandlung Vorwärts, 1907. gr.-8° (160 S. m. Taf.) M. 2.50.

Das vorl. Buch ist, sowie die „Sonntage eines großstädtischen Arbeiters", eine nachgelassene Schrift. Die Liebe zur Natur, die dem Verf. in dem erstgenannten Buche vorzugsweise die Feder führte, hat ihn auch hier nicht verlassen. Gr. bespricht die wichtigeren Holzarten, schildert sie, beschreibt ihr Aussehen, ihre Verbreitung, ihre Verwendung usw., ohne aber dabei in den trockenen Schulmeisterton zu verfallen, der dem, der seine Kenntnisse erweitern will, dieses Streben oft so schwer macht. Im Gegenteile bedient sich der Verf. einer schönen, farbenreichen Sprache. Das geschriebene Wort wird durch eine Anzahl meist recht guter Bilder, die das Charakteristische im Aussehen der verschiedenen Holzarten deutlich hervorheben, unterstützt. Am naturwahrsten sind Tanne und Kiefer, zwei Bilder, wie sie wirklich nicht besser sein könnten, gebracht. Sehr gut sind auch Fichte, Eiche und Buche. Je weiter wir aber zurückblättern, desto weniger befriedigen die Bilder, auch die nach Photographien hergestellten. Bezüglich des Textes muß noch bemerkt werden, daß Gr. an einigen Stellen ganz richtig gegen die Kahlschlagwirtschaft spricht, damit aber augenscheinlich der „rationellen Wirtschaft" (die auch er öfters unter Anführungszeichen bringt) einen kleinen Hieb versetzen möchte. Gr. rennt da offene Türen ein. Wo die Kahlschlagwirtschaft nicht am Platze ist, dort findet sie auch unter den heutigen Berufs-Forstwirten genügend scharfe Gegnerschaft; aber dort, wo sie hinpaßt und wo eine andere Wirtschaftsform nur schwer anwendbar wäre, dort wird sie weder Gr. noch ein anderer vertreiben können.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 11—15. — (11.) Offene Kellerböden in Laibkäsereien. — Das Einspannen d. Stiere in Tirol. — Steinegger, Ein Btr. z. Verbesserg. d. Technik d. Emmentalerkäsefabrikation. — (12.) Der Steckrübengeschmack d. Butter. — (13.) Der Labtemperierkasten in Laibkäsereien. — Einwirkg. v. Luft u. Licht auf d. Milchproduktion. — Die Flaschenwäscherei d. Wiener Molkerei. — Der dän. Kontrollverein in Grünau, Böhmen. — (14.) Rübengeschmack d. Milch. — Verhandlgen d. Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. — (15.) Üb. d. Unschädlichkt. d. Milch v. Kühen, die nur auf Tuberkulin reagierten, aber keine klin. Erscheingen v. Tuberkulose zeigen. — Die Alpen d. Heerdebuchgesellschaft i. J. 1907.

*Detten Gg. v.: Der Wald als Wirtschafts- u. Kultur-Element in Altwestfalen. Paderborn., Bonifaciusdr., 1908. 8° (IV, 83 S.) M. 1.60.
*Skowronnek Fritz: Mit Büchse u. Angel. Streifzüge. (Kollektion O. Janke.) Berlin, O. Janke. 8° (III, 152 S.) M. 1.—.
König Dr. Ernst: Die Autochromphotographie u. die verwandten Dreifarbenraster-Verfahren. (Photograph. Bibliothek, Bd. 23.) Berlin, G. Schmidt, 1908. 8° (III, 60 S.) M. 1.20.
Photogr. Bibliothek. Sammlg. kurzer photogr. Spezialwerke. Bd. 13. Ebd., 1908. 8°
13. Schmidt Hs.: Die Projektion photogr. Aufnahmen. 2., neu bearb. u. bedeutend verm. Aufl. Mit 174 Fig. im Text. (VIII, 220 S.) M. 4.—.
Loescher Fritz: Leitf. f. Landschafts-Photographie. 3., durchgeseh. Aufl. Mit 30 erläut. Taf. nach Aufnahmen d. Verf. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 179 S.) M. 4.—.
Mazel Dr. Anton: Künstlerische Gebirgs-Photographie. Autoris. dtsche Übersetzg. v. Dr. E. Hegg in Bern u. Dr. C. Stürenburg in München-Pasing. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Mit 16 Taf. nach Orig.-Aufnahmen d. Verf. Ebd., 1908. gr.-8° (XI, 208 S.) M. 4.50.

Schöne Literatur.

Lenzen Maria, geb. di Sebregondi: **Ausgewählte Gedichte.** Aus ihrem handschriftlichen Nachlaß mit einer Lebensbeschreibung von Dr. Joseph Wiedenhöfer. Dorsten, A. Overmeyer, 1908. gr.-8° (142 S.) M. 1.50.

Nicht gerade bedeutende, aber warm empfundene und zuweilen in der Form sehr anmutige Verse sind es, die hier aus dem Nachlaß der fleißigen Novellistin Maria Lenzen vorliegen. Den ersten und größten Teil des Buches nimmt übrigens eine ausführliche, von Wiedenhöfer verfaßte Lebens- und Schaffensbeschreibung ein, in welcher die Dichterin eine recht zutreffende Beurteilung findet. Amüsant sind W.s Bemühungen, Maria Lenzen von dem schwarzen Verdachte zu reinigen, als sei sie eine katholische Schriftstellerin gewesen. HB.

I. **Sternberg** Leo: **Fahnen.** Gedichte. (96 S.) M. 2.—.
II. **Groß** Karl Josef: **Einsame Gänge.** Gedichte. (72 S.) M. 1.—.
III. **Hey** Paula: **Nur Sehnende kennen den Sinn.** Dichtungen. (96 S.) M. 2.—.
IV. **Roethenbacher** M.: **Ich hört' ein Sichlein rauschen.** Verse. (74 S.) M. 2.—.
V. **Schmidt-Warbola** Ernst: **Schicksal.** Lieder. (167 S.) M. 3.—.
VI. **Scherlag** Lorenz: **Sehnsucht.** Gedichte und Lieder. (60 S.) M. 1.—.
VII. **Krüger** Mary: **Vagantenlieder.** (75 S.) M. 1.—.
VIII. **Stolzenburg** Wilhelm: **Gedichte.** (63 S.) M. 1.—.
IX. — —: **Caviar fürs Volk.** Satiren. (74 S.) M. 1.—.
X. **Ollan** Fr.: **Schutt.** (132 S.) M. 2.—.
XI. **Dziubiella** Johannes: **Blumen im Strauß.** Gedichte. (63 S.) M. 1.50.
XII. **Sonnenfels** Falk von (L. v. R.): **Wanderlieder.** (31 S.) M. 1.—.
XIII. **Weimann-Bischoff** Enne: **Gedichte.** (28 S.) M. 1.—.
XIV. **Kupffer** Marie: **Blumenlieder.** Allen Blumenfreunden zum Gruß. (39 S.) M. 1.—.



XV. Violet Rose: **Jugendliebe.** Gedichte. (23 S.) M. 1.—.
XVI. Köhler Friedrich: **Golgatha der Liebe.** Gedichte. (125 S.) M. 1.50.
XVII. Frowein Eberhard: **Jesus von Nazareth.** Dichtung, (57 S. m. e. Taf.) M. 1.—.
XVIII. Dumas Casimir von: **Tropfen im Meere deutscher Dichtung.** (170 S.) M. 3.—.
Sämtlich: Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8°

Die Auswahl und das poetische Gewissen und Gefühl, das das Moderne Verlagsbureau bei seinen lyrischen Veröffentlichungen betätigt, sind überaus mäßig. Wirklich brauchbare Poesie enthalten nur wenige dieser Gedichtbände. Der größere Teil aber kann, nach Form oder Inhalt oder auch in beiden Hinsichten, nur als wertlos bezeichnet werden. — Ein starkes Talent, noch recht ungebärdig und ungezügelt, aber eigenartig und selbständig bis zur Verwegenheit, ist Leo Sternberg (I). Sehr beachtenswert ist in vielen seiner Gedichte die große Plastik und Bildkraft, mit der er Neues und manchmal höchst Wirksames prägt. Doch überschlägt sich diese Originalität nicht selten ins Unverständliche, ins Sinnlose. Noch bedarf sein Können sehr der schulenden Selbstzucht, aber es kann wohl noch Gutes leisten. — Groß liebt in seinen „Einsamen Gängen“ (II) das Traumleise, das Weiche der Abenddämmerweise, das Gedämpfte und doch glühend-hingebend Liebevolle. Er ist ein guter Moderner, etwa im Stile L. Krapps (natürlich in gebührendem Abstand); seine Verse bieten Genuß und sind reifer, besonnener als Sternbergs Gedichte. — Gutes ist auch von Paula Heys langatmig betiteltem Buche (III) zu sagen. Sie findet in ihrer Liebeslyrik kräftige Töne, manches Gedicht ist schön und berauschend in sonnenheißer Glut; aber auch die duftigleise verhauchenden Akkorde sind ihr nicht versagt. Etliche dieser Gedichte sind bei den Kölner Blumenspielen ausgezeichnet worden. Die metrischen Stücke sind den eingestreuten Prosagedichten entschieden vorzuziehen. — Poetisches Können zeigt auch M. Roethenbacher (IV). Sie hat sowohl schlichte, volksliedartige Stücke als auch moderne Farben und Töne. Einige Gedichte sind von bemerkenswerter Schönheit, was auch von P. Hey gilt. — Schmidt-Warbolas (V) Lyrik ist inhaltlich reicher und tiefer als die drei vorgenannten Bücher, die fast nur von Liebe singen; doch ist seine Sprache härter, ungeschmeidiger. Dieser Balte läßt viel soziale Töne mit anklingen; seelische Zerrissenheit und empörte Freiheitsrufe mengen sich mit manchem guten Stimmungs- und Liebesgedicht. Im ganzen ist es ein Gedichtbuch, das immerhin einige Beachtung beanspruchen kann. — In etwa gilt dies auch noch von L. Scherlag (VI), einem noch jungen Dichter mit gutem poetischen Empfinden und guter Sprache. Doch bedarf er noch der Reife; die Gedankenstriche sind ihm noch allzu geläufig. — — Damit wären die einigermaßen nennenswerten Bücher erledigt. Das folgende ist kaum der Rede wert. M. Krügers Gedichte (VII) sind fast durchaus geschmacklos und unweiblich, dazu von einer auffallenden formalen Unfähigkeit. Einige wenige mittelgute Gedichte werden von den übervielen schlechten erdrückt. — Ähnlich steht es mit Stolzenburgs Büchern (VIII und IX). Die „Gedichte“ enthalten einiges Mittelgute, aber die vermeintlichen ‚Satiren‘ „Caviar fürs Volk“ sind zum größten Teil von außerordentlicher Roheit, Witzlosigkeit und Unsittlichkeit. — Womöglich noch ordinärer sind die Lumpen- und Dirnengedichte Ollans (X). Es lohnt sich wirklich nicht, ein Wort über diesen Schmutz zu verlieren. Daß Bücher wie diese überhaupt gedruckt werden, ist eine Schande für die deutsche Literatur. — Die folgenden Bücher sind vom Standpunkte der Poetik, z. T. auch von dem der primitivsten Metrik, ganz bedeutungslos. Dziubiellas (XI), Sonnenfels' (XII), Weimann-Bischoffs (XIII), Kupffers (XIV) und Violets (XV) Gedichte mögen als gute, brave Familienpoesie, fürs Stammbuch, zu Gratulationen, in Liebesbriefen u. dgl. recht angemessen sein, das Recht auf Öffentlichkeit haben sie nicht. Es mutet ganz unbegreiflich an, wie R. Violet ihre zwölf gewiß herzlich gemeinten, aber absolut belanglosen Liebesgedichte, dazu noch als Anhang zwei andere Gedichte, in Druck geben konnte! Das heißt wahrhaftig Papier verschwenden. — Ein Erzdilettant im allertraurigsten Sinne ist Köhler (XVI). Seine „Verse“ sind ein Paradigma des Nichtkönnens und auch noch von höchst weitherziger Moral. — Ein Hochgipfel aber aller Unkenntnis, Talentlosigkeit und absoluter Unfähigkeit ist Froweins (XVII) erzählend didaktische Dichtung „Jesus“, eine moderne Messiade. Das Machwerk ist unter aller Kritik schlecht. Kaum viel besser ist Dumas' Gedichtband (XVIII). Von der inneren Feinheit und technischen Vollendung der modernen Poesie in all ihren Richtungen wie von der lyrischen Kultur unserer Zeit haben diese „Dichter“ keinen Begriff.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLII, 23 u. 24. — (23.) F. Lange, Vefa. — Berdrow, Gedankensünden. — L. Lange, Ein Schreibfehler. — Graf, Das Postwesen Frkrchs bis auf Napoleon I. — Berthold, Brot- u. Milchbäume. — Herders Konv.-Lex. u. d. schöne Lit. — Federer, Der Jubelpriester auf Petri Thron. — Wolz, Dr. Gg. Schmid v. Grüneck, Bischof v. Chur. — (24.) v. Niebelschütz, Das Kaviarfäßchen. — Elsner, Das schwed. Capri. — Eschelbach, An Bord. — Knauer, Der Alpensteinbock u. s. Verwandten. — Mankowski, Bischof Dr. Andr. Thiel in Frauenberg †. — Wenden, Im Schlaraffenlande. — Nießen, Die Stecknadel. — Dubitzky, Armut u. Humor der Tondichter.

Der Sonntag. (Beil. z. Reichspost, Wien.) XV, 37—42. — (37.) Gruns, Mein Freund Clas. — Erber, Das Gespenst der Beerensucher. — Teint u. Teintfehler. — Ein aussterb. Volksstamm. — Lebendig begraben. — (38.) Marr, Ein glückl. Zufall. — Der Kunstgeschmack im alten Holland. — Napoleon als Kind. — (39.) Wild, Der Sommerleutnant. — Der Klub der Optimisten. — (40.) Beim Rothschild der Lappländer. — (41.) Die Modelle e. span. Malers. — Der Drang nach Abenteuern. — (42.) Heerdorf, Janeks Heldenstreiche. — Der Werdegang d. Wrights. — Der Untergang e. ind. Stadt.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXIV, 41—52. — (41.) Jacques, Das Schiff d. neuen Romantik. — Poeck, Nordkaper. — Sailer, Die Fresken d. großen Halle im neuen Ratskeller zu München. — de Sinclair, Herrn Ekkos Sommeraufenthalt. — Trennfeld, Dtsches Rosenöl. — (42.) Land, Ein nord. Stimmgskünstler. — Jessen, Bildstickereien. — Skowronnek, Der Rauch als Kulturfaktor. — (43.) Zum 60. Geburtstag K. Weisers. — Härtel, Eine himml. Fahrt z. Himmelfahrt. — Sokolowsky, Ein Goliath unt. d. Raubvögeln. — (44.) Rimsky-Korsakow †. — Metzler, Der Wille zu siegen. — Kohl, Zu Bismarcks Gedächtnis. — Berdrow, Vom fliegenden Menschen. — (45.) W. Leistikow †. — Heilborn, Aus d. Lande der Ambo. — Hesdörffer, Amphib. Pflanzen. — v. Molo, Die Brüder. — Fuld, Der Meineid u. d. Gesetzgebg. — (46.) Frenz, Die Biene im dtschen Volksglauben. — Trinius, Saalfeld, d. „steinerne Chronik“ Thüringens. — Haushofer-Merk, Bergweg. — Kreuschner, Unvergängl. Menschen. — Gunkel, Intermezzo. — (47.) Frh. v. Perfall, Der Prüglmensch. — Pudor, Neue Porzellane d. kgl. sächs. Manufaktur. — Bernhard, Hildeg. v. Behrs 1. Abenteuer. — Dittmar, Fragen aus d. Hygiene d. Ernährg. — (48.) Hörstel, Einige neuere Ausgrabgen auf d. röm. Forum. — Grottewitz, Ästhetik d. Kiefer. — (49.) Malten, Nur e. Magd. — Lindenberg, Etw. v. Reis. — Klotz, Ein kühner Ausbrecher. — Herlt, Das Badewesen in d. Türkei. — (50.) Groller, Mödling. — Silvan, Hirschbrunst u. Wilderer. — Günther, Auf Levania. — Buchwald, Goethes Mutter. — (51.) Goerke, Castel Toblino. — Steimann, Von d. Herbstmode u. ihren Neuheiten. — Freiin v. Gaudy, Vronis Liebling. — (52.) Bachmann, Naturw. Betrügereien u. Irrtümer. — Fuld, Gemeinnütz. Rechtschutzstellen.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVII, 48—52. — (48.) Groner, Die schwarze Schnur. — Tolstoj. — de Boishebert, Finanzreform. — Jaufenthaler. Der Arrestant. — Von d. Bayreuther Festspielen. — (49.) Aus d. Leben d. Ks. Elisabeth. — Groller, Die hohe Frau. — Bon d'Albon, Kleine Züge aus d. Leben d. Kaiserin. — Saphir, Table d'hôte. — M. G. Saphir. — (50.) J. M. Olbrich. — Berl. Portale. — Lüthgen, Meister d. ital. Renaiss. in Wien. — (51.) Grund, Aus Marokko. — Lemaitre, Melie. — Hoditschke, Eine kleine Formalität. — (52.) 25 Jahre Wiener Universitäts-Sternwarte. — Triebnigg, Selbstachtg. — Groller, Die Mondesfinsternis. — Die Prager k. k. Sternwarte u. Prof. Weineks Mondforschgen. — Helouan.

---

*Heemstede L. v.: Catharina v. Siena. Drama in 5 Aufz. Paderborn, Junfermann, 1908. kl.-8° (118 S.) M. 2.—.
*Heide Maria v. der: Die Rosenstadt. Roman. 2 Teile in 1 Bd. Berlin, O. Janke, 1908. 8° (IV, 128 u. IV, 174 S.) M. 3.—.
*Münch Paul Gg.: Der Weg ins Kinderland. Roman. Ebd. 8° (IV, 354 S.) M. 3.—.
*Melchers Gust. Adf.: Die Vergangenheit unserer Zukunft? Verfall unserer Vormenschen. Berlin, Zeit-Verlag. 8° (312 S.) M. 3.—.
*Heermann Theo, Moskau: Die Merle. Frühlingsgedichte u. Lenzlieder. Berlin, Zeitschriften-Verlag „Der Mensch“, 1901. 8° (96 S.) M. 1.—.
*Siegfried Paul Rud.: Mein Herz. Gedichte. Lpz., Verlag f. Lit., Kunst u. Musik, 1907. kl.-8° (599, XVI S.) M. 5.—.
*Schmidt Alfr.: Jugendwirren. Gedichte (1905—1908.) Ebd., 1908. kl.-8° (116 S.) M. 2.50.
*Reuß F.: Ein Vorspiel. Ebd. kl.-8° (184 S.) M. 3.—.
Hearn Lafcadio: Kyūskū. Träume u. Studien aus d. neuen Japan. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Berta Franzos. 1.—3. Tausend. Frkf. a. M., Rütten & Loening, 1908. gr.-8° (298 S.) M. 5.—.
*Reischauer Luise: Magister Nothold. Erzählg. aus d. 1. Hälfte. d 17. Jhdts. Stuttg., J. F. Steinkopf, 1908. 8° (243 S.) geb. M. 4.—.
*Sick Ingeborg Marie: Von Erde bist du genommen. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Pauline Klaiber. Ebd., 1908. 8° (311 S.) geb. M. 5.—.
*Maclaren Jan (John Watson): Die Gemeinde v. St. Juda. — Eine Schule in d. guten alten Zeit. Berechtigte Übersetzg. v. Luise Öhler. Ebd., 1908. 8° (356 S.) geb. M. 5.—.
Sauter Edwin: The Death of Gracchus. A Tragedy. Private Edition. Saint-Louis (1331, North Seventh Street), 1908. kl.-8° (V, 76 S.)
*Wehlau A. v.: Die Stimme d. Blutes. Roman. Hanau, Clauß & Feddersen, 1908. 8° (IV, 256 S.) M. 3.—.
*Beradt Martin: Go. Roman. Berlin, S. Fischer, 1909. 8° (348 S.) M. 4.—.
*Burckhard Max: Die Insel der Seligen. Roman. Ebd., 1909. 8° (344 S.) M. 4.—.
*Geißler Max: Das 6. Gebot. Roman. 3. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1908. 8° (230 S.) M. 4.—.
*— —: Gedichte. Volksausg. 1.—5. Taus. Ebd., 1908. kl.-8° (158 S.) M. 1.—.
*Greinz Rud.: Aus'm heiligen Landl. Lustige Tiroler Geschichten. Ebd., 1909. 8° (331 S.) M. 4.—.
*Bartsch Rud. Hs.: Die Haindlkinder. Roman. Mit Buchschmuck v. Alfr. Keller. 2. Taus. Ebd., 1908. 8° (334 S.) M. 4.—.
*Rosegger Peter: Alpensommer. 2. Taus. Ebd., 1909. 8° (VIII, 415 S.) M. 4.—.
*Ertl Emil: Freiheit, die ich meine. Roman aus d. Sturmjahr. 3. Taus. Ebd., 1909. 8° (582 S.) M. 6.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Key** Ellen: **Drei Frauenschicksale.** Übertragen von Marie Franzos. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (260 S.) M. 3.50.

II. — —: **Rahel.** Eine biographische Skizze. Einzig autorisierte Übertragung aus dem schwedischen Manuskript von Marie Franzos. (Biographien bedeutender Frauen. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Ernst Haberland. VII. Rahel Varnhagen von Ense.) Leipzig-R., E. Haberland. gr.-8° (171 S. m. 1 Bildnis.) M. 4.—.

III. **Marie Nathusius.** Ein Gedenkblatt zu ihrem 50. Todestage am 22. Dezember 1907. Mit 15 Bildern. Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft (E. Biermann). 8° (32 S.) M. —.20.

I. II. Die Schicksale dreier bedeutender Frauen, die ihr persönlich nahegestanden haben, hat Ellen Key (I) eingehend geschildert, weil deren Entwicklungskampf typisch ist für das Jahrhundert „des Freiheitskampfes der weiblichen Persönlichkeit auf intellektuellem und erotischem Gebiete“. Diese Frauen — es sind die Mathematikerin Kovalevska (deren Gatte in dem Buche irrtümlicherweise ebenso genannt wird, während die männliche Form des Namens Kovalevsky lautet) und die Schriftstellerinnen A. Ch. Leffler und O. Benedictson (Ernst Ahlgren) — hatten das Gemeinsame, daß ihnen in vorgerücktem Alter, nach einem Leben reich an Kämpfen wie an Erfolgen, die Gewißheit wurde, „daß das Zentrale im Leben des Weibes die Liebe ist“. Wie sie zu dieser Gewißheit kamen, zeigt die Verf. durch die Darlegung ihrer äußeren und inneren Erlebnisse. Bei einer so stark ausgeprägten Persönlichkeit wie der Ellen Keys kann es nicht wundernehmen, daß dies in durchaus subjektiver, oft Widerspruch herausfordernder, aber immer interessanter Weise geschieht. — Noch stärker tritt ihr subjektives Urteil in der biographischen Skizze Rahel Varnhagens (II) zutage: Key sieht in Rahel nicht nur die größte Frau, die das Judentum hervorgebracht hat, sondern auch „die größte Frau, die Deutschland seine Tochter nennen kann“, und beklagt sich darüber, daß so wenige gebildete Deutsche sie kennen und noch wenigere sie „erlebt“ haben. Auf den Gedanken, daß es nach Ansicht der gebildeten Deutschen eben doch

noch „größere“ Frauen gebe als Rahel, scheint sie gar nicht zu kommen.

III. Ein Frauenbildnis ganz anderer Art als die von Key gezeichneten tritt uns aus dem Büchlein Marie Nathusius (III) entgegen: Pastor Weller entwirft das Lebensbild der fleißigen Schriftstellerin und Begründerin der protestantischen Kinderversorgungsanstalt in Neinstedt bei Magdeburg; Dorothea v. Nathusius schildert sie als Anstaltsmutter; Pastor Steinwachs berichtet von dem gegenwärtigen Stand der von ihr gestifteten Anstalt. Das anspruchlos und warm abgefaßte Schriftchen bildet in der Tat ein würdiges „Gedenkblatt“ zum fünfzigsten Todestage der frommen Frau. Br.

Diesterwegs Deutsche Volksausgaben. Herausgegeben von E. Keller. 1.—4. Band. Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1908. 8°.

1. **Arndt** Ernst Moritz: **Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein.** Für die deutsche Jugend herausgegeben von Karl Altendorf. (232 S.) M. 1.50, geb. 2.50.
2. **Moderne Lyrik.** Eine Auswahl zur Einführung in das Verständnis der lyrischen Dichtung. Von Prof. Dr. Edmund von Sallwürk. (120 S.) M. 1.40, geb. 2.—.
3. **Jordan W.: Sigfridsage.** Gekürzte Ausgabe. Herausgg. von Ed. Prigge. 3. Auflage. (XXXI, 197 S.) M. 1.40, geb. 2.—.
5. **Deutsche Frauenbriefe** aus zwei Jahrhunderten. Von Emil Burger. (VI, 250 S. m. 4 Bildn.) M. 1.50, geb. 3.—.

Diese neue Sammlung verfolgt den Zweck, „eine Reihe wertvoller Literaturwerke, die bei ähnlichen Veröffentlichungen nicht immer die verdiente Beachtung finden, weiteren Kreisen in würdiger Ausstattung und zu billigen Preisen“ vorzulegen. Es sind also eigentlich Neudrucke guter älterer Bücher, die uns damit geboten werden: ein Unternehmen, das man in seiner Tendenz nur begrüßen kann. Auch die vorl. Auswahl zeugt, soweit es die hier vorl. ersten vier Bände betrifft, von einer geschickten Hand: Arndts „Wanderungen mit dem Frh. von Stein“ werden immer ein schönes Denkmal einer im besten Sinne edlen Männerfreundschaft sein, deren belebendes Element die gemeinsame Begeisterung der beiden „napoleonischen Helden“ für die Ehre und Größe des gerade damals in seiner tiefsten Erniedrigung schmachtenden deutschen Volkes war und die besonders der Jugend zum Vorbilde vorgehalten zu werden verdient; die vorl. Ausgabe ist durch Streichungen und Zusammenziehungen diesem Zwecke angepaßt worden. — Ein Pendant dazu bilden in gewissem Sinne die „Deutschen Frauenbriefe“, welche die Zeit von 1676 bis 1896, von der urwüchsigen „Liselotte“, der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, und der Gottschedin bis zu Luise von François und der Großherzogin Luise von Baden umfassen; einen breiten Raum nehmen natürlich die Briefe der „Frau Rat“ ein und des Kreises, der um die „Weimarer“ gruppiert ist; von den Frauen der Romantik ist merkwürdigerweise keine einzige vertreten. Sollte das Absicht sein oder ist es nur Unkenntnis? — Der — für den Gebrauch der Schuljugend von 16160 auf 5416 Verse gekürzte — Abdruck von Jordans „Sigfridsage“ muß um so dankbarer entgegengenommen werden, als gerade der überaus große Umfang der J.schen Dichtungen deren Lektüre bisher sehr eingeschränkt hat. Hoffentlich lernt die Nation in noch weiteren Kreisen diese prächtigen Dichtungen in der kürzeren Fassung kennen und schätzen. — Am wenigsten ist Ref. mit der Sallwürkschen Anthologie „Moderne Lyrik“ einverstanden, die denn doch ein recht einseitiges Bild der modernen Produktion auf diesem Gebiete gibt. Wo bleibt da, um nur einen zu nennen, M. Greif, — und wer ist dagegen Hedwig Lachmann, die der Aufnahme für würdig befunden wurde?

Das Hochland. (Hrsg. K. Muth.) V, 11 u. 12. — (11.) Gangl, Berti. — Frh. v. Mensi, Vedanta u. Buddhismus u. ihre Schätzg. dch. d. Ggwt. — Weiß, Das künstler. Lichtbild. — Schulz, Im Lande des „Giak“. — Spahn, Die christl.-soz. Partei d. Dtschen Österreichs. — Ernst, Das Gespenst. — Jaeger, Wie unser Volk wohnt. — Volbach, Mein u. Dein in d. Kunst. — (12.) Zdziechowski, Die ggwärt. Krisis in d. russ. Kirche. — Kröger, Das höh. Gebot. — v. Steinle, E. v. Steinles kirchl. Wandmalereien. — Klein, E. v. Steinle. — Willmann, Die Heilpädagogik im Ganzen d. Erziehgsarbeit. — Weiß, Ästhet. Kultur. — v. Wörndle, E. v. Steinle.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXIV, 11 u. 12. — (11.) Raff, Ein Sohn. — Jacoby, Kant unter d. Weimarer Klassikern. — Frh. v. Egloffstein, Carl Augusts Reise nach Paris u. Engld. 1814. — Heger, Der Kaukasus. — Elster, Heine u. Laube. — v. Petersdorff, Aus d. Archiven märk. Edelsitze. — Eine Studienreise nach Engld. — v. Gerstfeldt, Der Ruliering. — Der Oberbefehl in Frkr. üb. Heer u. Flotte. — Weisbach, C. Justi. — Fr. Tieck. — (12.) Woerner, Der König hat gesprochen. — Escherich, Math. Grünewald. — Frommel, Ferd. Steinbeis. — Brentano, Parga. — Viebig, Der Käse. — Kalweit, Das Lebensbild Jesu.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) X, 11 u. 12. — (11.) v. Petersdorff, Bismarcks Freundschaften. — Mayer, Der Waldpfarrer am Schoharie. — Jaffé, Die letzten Ziele d. christl. Arbeiterbewegg. — Lomer, Bismarcks Herkft. u. Rasse. — Förster, Dtsche Erziehg. — Pohl, Die Schule u. d. Leben. — v. Schorn, Die letzten Goethes. — Dobsky, Kunst u. Gemüt. — Storck, P. Cornelius' „Gunlöd“. — (12.) Meyer-Benfey, Tolstois Weltanschauung. — Schwann, Arbeitsteilg. u. menschl. Kultur. — Schneider, Zwischen Tag u. Dunkel. — Der Beamte als Staatsbürger. — Siebert, O. Pfleiderer. — Westermarck, Dankbarkeit. — Grimmhagen, „Katholisches“. — Holthof, Aus Tolstois Ideenwelt. — Storck, Vom Geiste dtscher Plastik.

Neue Revue. (Hrsg. J. A. Bondy u. Fr. Wolff.) I, 21 u. 22. — (21.) Müller-Meiningen, Liberalismus u. Reichsfinanzreform. — Wirth, Die auswärt. Politik Dtschlds. — Weber, Die Bankenquete. — Vészi u. Storz, Ein Schlußwort üb. Hungarica. — Hübner, Marokkan. Würdenträger. — v. Oppeln-Bronikowski, Das junge Frkrch. — Shaw, Der Amateur-Sozialist. — Ein Maler u. kein Schriftsteller. — (22.) v. Flöckher, Eine neue Epoche auf d. Balkan. — Bamberger, Die Ausdehng. d. Erbrechtsreform auf d. Geschwisterkinder. — v. Zepelin, Kann Rußld. Krieg führen? — Daffis, Das Jubiläum d. „Dtsch. Theaters“. — Kayßler, Das Kind fragt. — Breuer, Nippes.

Deutsche Arbeit. (Prag, C. Bellmann.) VII, 11 u. 12. — (11.) Michalitschke, Die alte Rathausuhr in Prag. — Gangl, Der letzte Baum. — Herold, Prag im Spiegel d. dtschen Dichtg. — Schlossar, Erzh. Joh. Bapt. v. Österr. in Böhmen. — Strohschneider, Das gold. Leben. — v. Portheim, Smichow. — Taussig, Tuberk. u. Arbeiterinvaliditätsversicherg. — Wiechowski, Zur Pflege der Blinden in Prag. — (12.) Steinhard, Ein alter dtschböhm. Tonkünstler. — Feigl, Es braucht der Sonne. — Pohl, Die Wallenstein-Festspiele in Eger. — Taussig, Tuberkulose-Museen z. Aufklärg. — Krattner, Karlstein u. anderes. — Reimwarth, Die „Ks. Jubil.-Ausstellg. auf d. Keilberge“.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Red. H. Rost.) 1908. 37—45. — (37.) Binder, Frauencharaktere in neuen Romanen u. Erzählgen. — Wunderle, Martin Deutinger als Ethiker. — Weinmann, Kirchenmusikal. Zeitschriftenschau. — (38.) Niglis, Ein Vorkämpfer d. Katholizismus in Bayern im 16. Jhdt. (M. Eisengrein). — Naegle, Kirchengeschichtl. Abhdlgen u. Untersuchgen. — Binder, 2 lyr. Erzählgen. — (39.) Rost, Ein kirchl. Hdbch. — Binder, Btrge z. Lit.gesch. — Enzinger, Jhbch. d. Erziehgswissensch. — Wurm, Aus d. Kunstgebiete. — (40.) Krapp, A. de Waal. — (41.) Heß, Popul. Astrophysik. — Rost, Wie e. Buch entsteht. — (42.) Tierversuch u. Antivivisektionsbewegg. — (43.) Hs. Holbein d. Ältere in d. St. Ulrichskirche in Augsbg. — Stein, Leo Berg. — Binder, Ed. Engels Gesch. d. dtsch. Lit. — (44.) Wurm, Eine Biographie J. G. Neßtfells. — Krapp, Ein Schlußwort z. Problem K. May. — (45.) Kneib, Das Evang. v. Gottessohn. — Weinmann, Das Dekretale „Docta SS. Patrum“ Johanns XXII. u. d. musikal. Geschichtschreibg. — Grundl, Zum Andenken an P. Odilo Rottmanner O. S. B.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1908, 33—44. — (33.) Gockel, Schöpfgsgeschichtliches. — Schmidlin, Die fürstl. Restauratoren d. dtschen Katholizismus nach d. neuen Glaubensspaltg. — Schwarz, Das neue kirchl. Hdbch. — (34.) Lübeck, Romanismus u. Christentum. — Rauße, Grimmelshausens Simplizissimus, s. Vorbilder u. Quellen. — (35.) Steffen, Miete u. Kontraktbruch der ländl. Dienstboten im Dtschordensstaate. — (36.) Bludau, Das neue Bruchstück e. apokryphen Evangeliums. — Biehl, Zur schwed. Kunstgesch. d. M.-A. — (37.) Zimmermann, Jakob III. v. Engld. im Urteil d. neueren Geschichte. — Jäger, Die Ortsnamen d. dtschen Urzeit. — (38.) Wurm, Die westfäl. Bistümer z. Z. d. großen abendländ. Schismas. — Heidemann, Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altertums. — (39.) Nürnberger, Zur Gesch. d. theolog. Fakultät zu Breslau. — Meinertz, Die Hauptprobleme d. Lebens Jesu. — (40.) Schmidlin, Die bischöfl. Restauratoren d. dtsch. Katholizismus nach d. Glaubensspaltg. — Beusch, Konkurrenten auf d. Getreidemarkte. — (41.) Steinke, Die Ausnutzg. d. Wasserkräfte. — (42.) Jansen, Jak. Fugger, d. Reiche. — (43.) Nikel, Altoriental. u. alttest. Poesie. — (44.) Pastor, Burckhardts Kultur d. Renaiss. — Paulus, Zur Beurteilg. d. Berner Jetzertragödie.

Deutsche Wacht. (Bonn.) I, 33—42. — (33.) Der dtsche Katholizismus d. Jetztzeit. — Die neue Felddienstordng. — (34.) Der Düsseldorfer Katholikentag. — Schönfeld, Oliver Cromwell. — Eine „Evangelisations-Gesellsch. f. d. kath. Polen“. — (35.) v. Savigny, Katholiken, Zentrum u. Preuß. Staat. — Ruppel, Nochmals: Die kleinen Reichsbanknoten. — (36.) Eine erfreul. Kundgebg. — Stier-Somlo, Sozialpolitik f. die kaufmänn. Angestellten. — Wachstum u. Altersgliederg. d. dtschen Bevölkerg. — (37.) Frh. v. Stengel, Friedensbewegg. u. nat. Gesinng. — Poln. „Loyalität“. — (38.) Ein Pyrrhussieg. — (39.) Zur dtschen Mittelstandsbewegg. — Kosch, H. Heine u. s. dtsches Dkmal. — (40.) Bischöfe u. Parteien. — Stier-Somlo, Der jüngste Stand d. Arbeiterversichergsreform. — Erhöhg. d. Mannschaftslöhng. — (41.) Brschwg. u. Düsseldf. — Der evangel. Bund u. d. kath. Kirche. — Schmölder, Die Freunde d. dtschen Wahlgesetzes. — (42.) Dtschld. u. d. Balkan-Wirren. — Üb. Lehrerbesoldg. — Die Verteilg. d. landw. Grundbesitzes in Dtschld. — Dohse, Dch. welche Maßnahmen können d. Folgen d. unverschuldeten Arbeitslosigkt. beseitigt werden? — Für u. Wider.

Das XX. Jahrhundert. (München.) VIII, 33—43. — (33.) Lourdes. — Aigner, Die Wunderheilgen v. Lourdes u. ihre Erklärg. — Gebert, Zur Einführg. in d. Phil. d. Ggwt. — Guttzeit, Mein Besuch b. Bismarck in Varzin. — Die kultur. Rückständigkt. der Katholiken. — Die Betrachtg. e. Laien üb. d. Grundwahrhten d. Katholizismus. — (34.) Bresch, Was ist d. Zentrum? — Kath. Studenten. — O tempora, o mores! — (35.) G. Bartoli. — Eine Anklageschrift P. Tyrells. — Zur modernist. Bewegg. in Italien. — Die Sorge f. die Hinterbliebenen. — Der kirchl. Verfall in Böhmen. — Gehet hin u. lehret alle Völker! — Auf z. Tat! — (36.) Rambacher, Die Wunderheiligen v. Lourdes u. ihre Erklärg. — Fr. Paulsen. — Naumann, Menge u. Qualität d. Bevölkerg. — Ders., Wem gehört das Land? — Seelenrettung mit d. Hohlnadel. — Sünde u. Leid im Menschenleben. — Eine schismat. poln. Kirche. — (37.) Wahrmund. — Alvor, Ein dtscher Nationalheld. — Naumann, Freihandel. — Noch einmal d. Beatifikation Pius' IX. — (38.) Gebert, Ein krit. Nachwort z. III. internat. Kongreß f. Phil. in Heidelbg. — Guttzeit, Die Bergpredigt „ist nicht gut“? — Müller, Reformlos. — (39.) Feindl. Brüder. — Die Wette Rambachers. — Klerikale „Gerechtigkt.“. — Loisy üb. Gott, Jesus u. Dogma. — (40.) Nietzsches Philosophie. — Die Technik in d. Arbeit. — Reiner, Kosmolog. Streitfragen. — Jesus u. d. Armut. — Das Dogma u. d. kopernikan. Weltanschauung. — Prakt. Reformfragen. — (41.) Ant. v. Scholz †. — Jacobi, Welschtirol einst u. jetzt. — Sünde u. Leid im Menschenleben. — Lenz, Die Fordergen an d. neuzeitl. Menschen. — Jockisch, Totenkultus. — Im Zeichen d. Sklaverei d. § 63 d. öst. BGB. — Münch. Jahresausstellg. 1908 im Glaspalast. — (42.) Bausteine zu e. german. Weltanschauung. — Loisy, Die Lehre Jesu nach d. synopt.

Evangelien. — v. Scholz, Aphorismen. — Die Zukft. d. französ. Kirche. — Zu d. Laienbetrachtgen. — „Echtes" Christentum. — Aus d. Praxis d. relig. Lebens. — (43.) Unfehlbarkt.? — Die bisch. Gewalt u. ihr Ursprg. — Reformations- u. Geschichtswiss. — Priestermangel in Böhmen. — Fordergen an d. neuzeitl. Menschen.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) IX, 7—12. — (7.) Pochhammer, Selbsterziehg. — Miriam Eck. — v. Brunn, Frauenarbeit b. d. Reichspostverwaltg. — Necker, Tombac. — (8.) Mensch, Kurze Herrlichkt. — Rema, Die neueste Frau. — Goetz, Fritz Federwischens Nordseefahrt. — (9/10.) Mensch, Helene Lange. — Wolff-Jaffé, Mirabeau u. Sophie Mounier. — Rema, Reisebeobachtgen. — Mensch, Die Frau als Predigerin. — (11.) Janssen, Der 1. Kongreß italien. Frauen in Rom. — Mensch, Was Sarah Bernhardt uns zu erzählen weiß. — Der dtschen Frau das dtsche Kleid. — Buchbinderei als Frauenberuf. — Die Frau als Regisseur. — v. Helldorf, Die Eisenbahnbeamtin. — (12.) Mensch, Hüterin d. Schatzes. — Arnold, Es kommt d. Tag —. — v. Brunn, Die Frau als Vorgesetzte v. Männern. — Berufsfrage d. gebild. Frau. — Dinter, Die Handwebetechnik. — Üb. d. vorteilh. Verwendg. d. Federfischbeins b. d. Toilette.

Btrge z. Gesch. d. menschl. Sexuallebens. Hrsgg. v. Willy Schindler. II. Bd. Wilmersdf.-Berlin, W. Schindler, 1908. 8°

II. Bayle Pierre: Obszönitäten. Krit. Glossen. Bearb. u. zeitgemäß erweitert v. Dr. Alfr. Kind. 2. Aufl. (105 S.) M. 2.—.

Schell Hermann: Kleinere Schriften. Hrsgg. v. Dr. Karl Hennemann. Paderb., F. Schöningh, 1908. gr.-8° (X, 708 S.) M. 12.—.

Theologie.

Di Pauli Andreas Freiherr von: **Die Irrisio des Hermias.** (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. VII. Band, 2. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (V, 53 S.) M. 1.80 (in Subskr. M. 1.50).

Die kleine Schrift „Hermias des Philosophen Verspottung der nichtchristlichen Philosophen" stellte an die Literarhistoriker immer noch Probleme über Datierung, Verwandtschaftsverhältnis zu andern apologetischen Schriften, welche wohl eine Neuuntersuchung verdienten. Di Pauli entledigt sich dieser Aufgabe in vollauf befriedigender Weise. Er sucht alle Momente zusammen, die für eine Abfassung zur Zeit der frühchristlichen Apologeten sprechen. Leider sind wir fast nur auf innere Kriterien angewiesen, die uns einen solchen Schluß ermöglichen. Schon die Aufschrift, der Titel des Werkchens, dann noch die Verwendung eines durch Clemens von Alexandreia in seiner Beweiskraft gegen den heidnischen Philosophen zerstörten Märchens, die Priorität des Schriftchens vor der pseudoiustinischen *cohortatio ad gentes*, die Verwandtschaft mit Tatians *oratio ad Graecos* und mit Lucian von Samosata in Denk- und Schreibweise, die dem Verfasser noch völlige Unbekanntheit des Neuplatonismus, — all diese Kriterien zusammengerechnet, ermöglichen uns den Schluß, die Apologie des Hermias an den Ausgang des Zeitalters der frühchristlichen Apologeten des 2. Jhdts. zu setzen. Di Pauli grenzt die Abfassungszeit mit 180—220 ab. Vgl. dazu D. P.s Verteidigung gegen Dräseke in Th. Q.-Schr. 1908, 523 ff.

München. Theodor Schermann.

Klameth Dr. Gustav, Religionslehrer am k. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasium in Mähr.-Ostrau: **Ezras Leben und Wirken.** Wien, H. Kirsch, 1908. gr.-8° (XVI, 142 S.) K 4.80.

Ein ausgezeichnetes, mit großem Fleiße und unter Verwertung einer umfangreichen Literatur geschriebenes Buch liegt uns hier vor. Mag man auch in manchen Punkten anderer Meinung sein, so wird man doch gestehen müssen, daß es dem Verf. gelungen ist, trotz der spärlichen und mangelhaften Quellen das Dunkel der Geschichte Ezras wenigstens einigermaßen aufzuhellen. Dabei behauptet er nirgends mehr, als er beweisen kann, und gesteht es offen, wenn er nur mit Hypothesen arbeitet. Was die Chronologie anbelangt, so freut es mich, daß der Verf. zu demselben Resultate gelangt ist wie ich (bei Schöpfer, Geschichte des A. T., 3. Aufl.; denn der ganze Artikel daselbst stammt von mir, s. Vorw. S. VI. f.), nämlich daß Ezras Reformtätigkeit erst hinter der des Nehemias anzusetzen ist (398 v. Chr.), daß also Ezra unter Nehemias nur eine untergeordnete Rolle spielte, mag sie auch für die Redaktion der kanonischen Bücher wichtiger gewesen sein, als der Text ahnen läßt. Den Vorzügen des Buches gegenüber können die wenigen und geringen Mängel mit Stillschweigen übergangen werden. Es sei den Fachgenossen bestens empfohlen.

Wien. Nivard Schlögl.

Flügel O.: Monismus und Theologie. 3., umgearbeitete Auflage der „spekulativen Theologie der Gegenwart". Cöthen, O. Schulze. 1908. gr.-8° (XV, 413 S.) M. 7.—.

Wir können im vorl. Werke, das die Philosophie Herbarts zur Grundlage hat, zwei Hauptteile unterscheiden, einen polemischen, in welchem sich der Verf. gegen den Monismus wendet, und einen positiven, der die eigene Weltanschauung Fl. zur Darstellung bringt. Beide Teile enthalten eine Fülle wertvoller Gedanken, wenn wir auch nicht jeden darin enthaltenen Satz unterschreiben können. — Den Ausdruck Monismus nimmt Fl. in einem anderen als dem gewöhnlich im modernen Sprachgebrauch damit verbundenen Sinn, so daß anfangs für den Leser eine gewisse Unklarheit daraus resultiert. Wenn man unter Monismus, wie es dem modernen Sprachgebrauch entspricht, die Ansicht von der substantiellen Einerleiheit und Identität alles Seienden, also den Pantheismus oder Materialismus, versteht, so ist er vernunftwidrig und gegen den so verstandenen Monismus, besonders den pantheistischen, der die *causa sui* (den „unsinnigsten aller Begriffe" S. 326) und das „absolute Werden" in sich schließt, bringt Fl. eine Reihe der stärksten und einleuchtendsten Argumente. Fl. versteht aber unter Monismus noch etwas anderes, nämlich die Leugnung der selbständigen Existenz realer Dinge außerhalb der göttlichen Substanz, und in diesem Sinne bekennt er sich zu einem „realistischen Pluralismus", d. h. zur Annahme der realen Existenz einer von Gott verschiedenen Welt, beziehungsweise gewisser letzter einfacher und unveränderlicher Träger aller Relationen der Weltdinge zueinander, welche Relationen uns mit höchster Wahrscheinlichkeit auf Gott als ihren Urheber hinweisen. Dieser so verstandene Pluralismus ist aber im Grunde genommen nichts anderes als der richtig verstandene theistische Monismus, denn wenn die Existenz Gottes überhaupt zugegeben wird, so ist Gott seinen Begriffen nach das alleinige letzte Prinzip, aus dem die endliche und veränderliche Welt durch seine Schöpfung hervorgeht. — Gegen den pantheistischen Monismus spricht sich Fl. in der schärfsten Weise aus, wobei er allerdings anzumerken unterläßt, daß die Grundgedanken seiner Gegenargumentation durchaus aristotelisch-scholastische sind. „Der Monismus ist der eigentliche Feind aller Theologie und des Christentums, aber auch der Philosophie und der Naturforschung" (S. V). „Fichte und seine Nachfolger, besonders Hegel, haben die Unwissenschaftlichkeit des Monismus, den sie selbst vertraten, so deutlich wie möglich dargetan. Sie gestehen, daß dieses System voller Widersprüche und Unbegreiflichkeiten ist. Statt es aber darum aufzugeben, fordern sie, das logische Denken aufzugeben" (S. 34). Fl. zitiert das Urteil Wundts über Haeckel: „Die Spekulation Haeckels gehört ganz und gar dem poetischen Stadium der Metaphysik an. Sie bewegt sich in einer Reihe willkürlicher Einfälle und unbestimmter Analogien, bei denen man sich trotz moderner Anspielungen in die Zeit zurückversetzt sieht, wo die Kunst des strengen logischen Denkens noch nicht entdeckt war und die positive Wissenschaft sich noch auf ihrer Kindheitsstufe befand. Gerade in diesen Eigenschaften besitzen die Welträtsel einen typischen Wert" (S. 41). „Dem Pantheismus steht alles entgegen, wodurch man nur den Irrtum als solchen erkennen, bekämpfen und vermeiden kann, nämlich Erfahrung, Logik, Wissenschaft, Moral, dennoch wird er geglaubt" (S. 148). „Wäre das All-Eine wirklich vorhanden, so wäre es ein logisches und moralisches Ungeheuer" (S. 148). „Die Sittenlehre, welche aus dem Monismus Spinozas, Fichtes, Schellings, Hegels, Schopenhauers und besonders Schleiermachers folgt, ist keine andere als das Recht des Stärkeren, d. h. der Tod aller Moral" (S. 182). Leider muß Fl. gestehen, daß es gerade die Theologen — er meint die protestantischen — sind, die sich am meisten und am längsten in den Netzen des Monismus gefangen haben (S. 43). Als Repräsentanten derselben führt er Biedermann, Pfleiderer (der sich nach Fl., S. 238, bereits völlig im Naturalismus und Atheismus bewegt), Lipsius, Ed. v. Hartmann, Ebrard, Dorner und Frank vor. Nach Fl. haben sie sich „gerade das Falsche aus den verschiedensten Systemen zusammengesucht" (S. 351). — Was den positiven Aufbau seiner eigenen Weltanschauung betrifft, so verteidigt Fl. mit Entschiedenheit die Persönlichkeit Gottes, seine substantielle Verschiedenheit von der Welt, die strenge Beweisbarkeit der Realität dieser Welt und die Unsterblichkeit der Seele. Ebenso anerkennt er die Wunder Christi und die Glaubwürdigkeit der Evangelien und mit Vergnügen registrieren wir seinen Ausspruch, daß „die historischen Zweifel an der Wahrheit der evangelischen Geschichte namentlich durch den Monismus begründet und vorbereitet wurden" (S. 104). Gewisse Details in der Begründung dieser Weltanschauung vermögen wir allerdings nicht anzunehmen. Dahin gehört z. B. die Ansicht, daß das Kausalgesetz nur für Veränderungen gelte und mithin für die letzten



Elemente des weltlichen Seins, die einfachen Wesen (Atome), da sie unveränderlich sind, die Frage nach ihrem Woher keinen Sinn habe und aus dem Bereich der Metaphysik ganz ausscheide. Aus diesem Grunde hat nach Fl. der sogenannte kosmologische Beweis keine Bedeutung und auch der teleologische kann nur zu einem Weltordner, nicht zu einem Weltschöpfer führen; ja auch für die Annahme eines göttlichen Weltordners besteht nach Fl. nicht eine metaphysische Gewißheit, sondern nur eine „höchste Wahrscheinlichkeit". Hier bekennt sich Fl. zu einem Agnostizismus, der ihn sogar die Behauptung aussprechen läßt (S. 392), die Metaphysik sei berechtigt, den Gedanken Gottes als ein auf streng wissenschaftlichem Wege nicht zu beweisendes Prinzip beiseite zu lassen, ohne daß jedoch dieses Ignorieren ein Negieren wäre, und (S. 407) daß die Welt im allgemeinen auch ohne Gott verständlich sei. Zudem dürfe man die metaphysischen Begriffe Substanz und Ursache, da sie von Dingen der Erfahrung abstrahiert sind, nicht ohne weiteres auf etwas anwenden, was jenseits aller Erfahrung liege, auf Gott (S. 408). Nach unserer Überzeugung können die letzten Elemente des weltlichen Seins, mögen sie nun als einfach oder als zusammengesetzt gelten, nicht als absolut und als unveränderlich gedacht werden und aus ihrer Endlichkeit folgt für uns mit metaphysischer Gewißheit ihr Verursachtsein durch Gott, die absolute Weltursache, und da die auf Gott zurückzuführende Weltordnung sich, wie Fl. (S. 397) selbst zugibt, bis auf die Beschaffenheit des substantiellen Seins der Dinge erstreckt, so führen uns die teleologischen Prinzipien, allerdings in Verbindung mit den kosmologischen, nicht bloß zu einem Ordner, sondern auch zu einem Schöpfer der Welt. — Als ein nebensächliches Kuriosum möge noch erwähnt werden, daß Fl. (S. 24) den bekannten Kantianer Reinhold einen „früheren Jesuiten" sein läßt, während K. Fischer ihn den Barnabiten zuschiebt, bei denen er ein sechsjähriges (!) Noviziat durchgemacht habe.

Wien. Reinhold.

I. **Höpfl** P. Hildebrand, O. S. B.: **Kardinal Wilhelm Sirlets Annotationen zum Neuen Testament.** Eine Verteidigung der Vulgata gegen Valla und Erasmus. Nach ungedruckten Quellen bearbeitet. (Biblische Studien, herausgegeben von O. Bardenhewer. XIII. Band, 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (X, 126 S.) M. 3.40.

II. **Mommert** Dr. Carl: **Der Teich Bethesda zu Jerusalem und das Jerusalem des Pilgers von Bordeaux.** Nebst Anhang: Die Grabeskirche zu Jerusalem auf der Mosaikkarte zu Madeba. Leipzig, E. Haberland, 1907. gr.-8° (79 S.) M. 2.50.

I. Sirlet begann seine Annotationen zum N. T. 1549 und vollendete sie 1555. Sind auch manche seiner Ansichten unhaltbar oder zu modifizieren, so ist vorl. Monographie gleichwohl von Bedeutung, insofern der Kommentar vieles Brauchbare und Treffende enthält, und weil er eine Vorarbeit zur Revision und Herausgabe des offiziellen Vulgatatextes darstellt. Die Studie ist eine schätzenswerte Vorarbeit für eine Geschichte der Vulgata im 16. Jahrhundert.

II. Untersuchungen dieser Art sind bedingt durch eine genaue Kenntnis der Örtlichkeit und gründliche Vertrautheit mit den Ergebnissen der neuesten Ausgrabungen. Beides trifft bei dem Verf. der „Topographie des alten Jerusalem" in vollem Maße zu. Was speziell die erste Frage (der Teich Bethesda zu Jerusalem) anlangt, so ist alles Wissenswerte zur Darstellung gebracht. Die altchristliche Bethesdatradition wird durch gute Gründe gestützt, die entgegengesetzten Ansichten werden — allerdings in teilweise zu scharfer Kritik — überzeugend widerlegt. Zum Ganzen wäre eine kleine Übersichtskarte eine erwünschte Beigabe.

Tübingen. Repetent Schilling.

I. **Couard** Ludwig, Pfarrer zu Klinkow bei Prenzlau: **Die religiösen und sittlichen Anschauungen der alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen.** Gütersloh, C. Bertelsmann, 1907. gr.-8° (VIII, 248 S.) M. 4.—.

II. **Wilke** Lic. Fritz, Privatdozent an der Universität Greifswald: **Die astralmythologische Weltanschauung und das Alte Testament.** (Biblische Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von F. Kropatscheck, III. Serie, 10. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1907. gr.-8° (52 S.) M. —.50.

I. Unter Zugrundelegung der Kautzschschen Übersetzung der alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen bietet Couard eine systematische Darstellung der religiösen und sittlichen Anschauungen der genannten alttestamentlichen Literaturgattung. Dabei nimmt er die Apokryphen und Pseudepigraphen nicht gesondert, etwa nach der Zeit ihrer Abfassung oder ihrem Entstehungsort (palästinensische und außerpalästinensische), sondern als ein Ganzes. In 7 Kapiteln behandelt C. folgende Themen: Gott, die Engel, Gott in seinem Verhältnis zur Welt, der Mensch und die Sünde, die Ethik, die messianische Erwartung, die Eschatologie. In der Polemik und in der Beifügung von Anmerkungen und Literaturangaben hat er sich eine gewisse Beschränkung auferlegt. Der Verf. zeigt auch das Bestreben, den Nachweis zu liefern, daß die Anschauungen unserer Literatur sich fast durchwegs als Weiterbildungen der alttestamentlichen Ansichten dartun lassen, weshalb keine Notwendigkeit besteht, zu ihrer Erklärung in dem Grade außerjüdische Einflüsse anzunehmen, wie es heutzutage vielfach geschieht. Daß uns Katholiken hinsichtlich der Wertung der deuterokanonischen Schriften, die von den Protestanten Apokryphen genannt werden, von den Anschauungen des Verf. (vgl. z. B. S. 5) eine große Kluft trennt, braucht Ref. nicht besonders zu betonen.

II. Wilke will zwar zugeben, daß hier und dort im A. T. mythologische und sagenhafte (!) Züge vorliegen, lehnt aber aus guten Gründen die astralmythologische Theorie Wincklers u. a., nach der der alttestamentlichen Geschichtsdarstellung das astralmythologische Schema der altbabylonischen Weltanschauung zugrunde läge, ab. Durch diese Theorie würde auch die Glaubwürdigkeit der alttestamentlichen Geschichte sehr in Frage gestellt. An Jensens neuestem Werke (Das Gilgameschepos in der Weltliteratur, 1906) kann man sehen, wohin eine konsequente, durch keine dogmatische Rücksicht gebundene Mythologisierungsmethode führt. Der israelitische Monotheismus entstammt nicht einem spekulativen System, wie etwa die altorientalische Weltanschauung, sondern beruht auf Offenbarung. Einzelne Berührungspunkte, wie sie die astralmythologische und die israelitische Geschichtsdarstellung aufweisen, erklären sich leicht aus der Abstammung der Israeliten von babylonischen Semiten (Abraham) sowie aus der Sättigung des Landes Kanaan mit babylonischer Kultur.

Wien. J. Döller.

Strehler Dr. Bernhard: **Das Ideal der katholischen Sittlichkeit.** Eine apologetische Moralstudie. Breslau, G. P. Aderholz, 1907. gr.-8° (III, 82 S.) M. 1.10.

Das kleine Schriftchen verdient recht empfohlen zu werden. Sein Zweck ist, alles Peripherische der katholischen Sittlichkeit in das rechte Verhältnis zum Zentralen zu setzen oder — anders ausgedrückt — die einzelnen Sittlichkeitsäußerungen auf wenige höchste Gesichtspunkte zurückzuführen. Dies tut der Verf., indem er die Sittlichkeit zuerst als Licht für den erkennenden Geist, das von Gott ausgeht — die Sittlichkeit ist theonom —, dann als Kraft und Inhalt für das Menschenleben betrachtet. Inhalt, Kraft, Vollendung und Ziel der Sittlichkeit ist Gott: sie ist also theozentrisch. Bei der Durchführung dieser beiden Hauptgedanken kommt St. auch auf die hauptsächlichsten Einwendungen zu sprechen, die gegen die katholische Sittlichkeit vorgebracht wurden; er widerlegt sie mit Glück, deckt dabei aber auch den Kern von Wahrheit, der etwa in ihnen steckt, erfolgreich auf.

Wien. Seipel.

Kirchliches Handbuch. In Verbindung mit Domvikar Fl. Weber, Dr. theol. W. Liese und Dr. theol. K. Mayer herausgegeben von H. A. Krose S. J. I. Band: 1907—1908. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XV, 472 S.) geb. M. 6.—.

Fast gleichzeitig mit dem Jahrbuch für Zeit- und Kulturgeschichte tritt Herder mit einem Kirchlichen Handbuch, das gleichfalls als Jahrbuch gedacht ist, auf den Markt, — eine hochwillkommene Ergänzung des ersteren und in diesem ersten Wurfe glücklich gelungen. Das KH. soll eine kurze, aber zuverlässige Orientierung bieten über wichtige Fragen des kirchlichen Lebens, ähnlich dem Kirchlichen Jahrbuch der deutschen Protestanten, das bereits seit 35 Jahren erscheint, wie denn auch das alljährliche Erscheinen des KH. in Aussicht genommen ist. Im vorl. Bande bringt Weber eine Übersicht über die Organisation der katholischen Kirche überhaupt und vornehmlich in Deutschland, ebenso über die kirchliche und kirchenpolitische Gesetzgebung, Krose eine kirchliche Statistik Deutschlands mit vielen höchst interessanten statistischen Zusammenstellungen und einen Bericht über die katholische Heidenmission, Liese referiert über die charitativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands, Mayer über die Lage der Katholiken in Österreich und Frankreich. Im Anhange folgen einige Formulare und ein Verzeichnis der katholischen Seelsorgebezirke in Deutschland. Es wird nun vor allem von dem Entgegenkommen der bischöflichen Ordinariate abhängen, ob es möglich sein wird, das Handbuch zu einem ganz zuverlässigen kirchlich-statistischen Jahresbericht über die katholische Kirche in Deutschland und, was sehr zu wünschen wäre, im deutschen Sprachgebiete überhaupt auszugestalten. Hoffentlich fehlt es auch nicht an genügendem Interesse der katholischen Geistlichen und Laien in Deutschland und Österreich für die Abnahme dieses Buches, das ohne Zweifel notwendig ist. r.

Ztschr. f. d. kath. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXXII, 4. — Paulus, Mittelalterl. Absolutionen als angebl. Ablässe. — Hugo, Der geist. Sinn d. hl. Schrift b. hl. Augustinus. — Hafkemeyer, Zur Gesch. d. Jesuitenkriegs in Paraguay. — Kröß, Die Erpressg. d. Majestätsbriefes v. Ks. Rudolf II. dch. d. böhm. Stände 1609. — Falk, Das älteste dtsche Beichtbüchlein. — Bock, Panem nostrum quot. da nobis hodie. — Oberhammer, Eine Erklärg. d. Vaterunser.

Theol.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVIII, 11 u. 12. — (11.) Pell, Noch e. Lösgsversuch z. Meßopferfrage. — Stöckl, „2 Fragen an d. Mitglieder d. Dtschen Monistenbundes". — Zottmann, Die Fronleichnamsprozession in München unt. Hzg. Wilhelm V. dem Frommen. — § 175. — Ernst, Ein Wort üb. Volksmissionen. — Meyr, Die Beichte im Schwurgerichtssaale. — (12.) Geiger, Zum Papstjubiläum. — Müllendorff, Jesus bezeugt s. Gottheit mit s. Sozialismus. — Leitner, Ein verzwickter Ehefall auf d. Scheide d. alten u. neuen Rechts. — Bleibtreu, Das Interesse d. Kirche an d. Schule. — Lehmkuhl, Die Absolution e. sterbenden Protestanten. — Eckmiller, Streiflichter auf Lage u. Leben d. kath. Priesters in d. Kriegs- u. Pestzeiten d. 17. Jhdts. — Harth, Sozialdemokratie u. Jugend.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XX, 9—12. — (9.) Stephinsky, Pastoraler Pessimismus u. — Modernismus. — Ott, Zum Dekret Ne temere. — Schmitt, Was verdankt d. Katholizismus dem Dtschtum? — Huschens, Der Geistliche im Dienste der Taubstummen. — Üb. impulsives Handeln. — Wie darf d. Geistliche üb. s. Güter verfügen? — Mathies, Etwas üb. Konvertiten. — (10.) Arndt, Die Eheschließg. nach neuestem Rechte. — Baden, Die Gnade nach d. Martyrerakten. — Scharsch, Die Rekonziliation d. Kapitalsünder bis zu Papst Kallistus. — Groeteken, Die Franziskanermissionen Chinas v. 16.—20. Jhdt. — Kannamüller, Deszendenztheorie u. Unsterblichktsgedanke. — Stephinsky, Der „relative Tod" u. die Spendg. d. Sterbesakramente. — (11.) Dr. Einig †. — Hamm, Homilet. Kernpunkte. — (12.) Willens, Augustins Lehre v. d. Freiheit d. Menschen in d. Vereinigg. mit d. Gnade u. dem Vorherwissen Gottes. — Braun, Mod. Jugendseelsorge. — Schulte, Vom Kloster ins akadem. Lehramt. — Meyer, Der Landgeistliche.

Bibl. Studien. Unt. Mitwirkg. v. Proff. DDr. J. v. Belser, M. Faulhaber, W. Fell, J. Felten, G. Hoberg, N. Peters hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIII. Bd., 5. Heft. Freibg., Herder, 1908. gr.-8°
XIII, 5. Vogels Dr. Heinr. Jos.: St. Augustins Schrift De consensu evangelistorum, unt. vornehml. Berücks. ihrer harmonist. Anschauungen. Eine bibl.-patrist. Studie. (XIV, 148 S.) M. 4.—.

*Meschler Moritz S. J.: Gesammelte kleinere Schriften. 2. Heft: Leitgedanken kathol. Erziehg. Ebd., 1908. 8° (IV, 156 S.) M. 1.80.

*Braig Prof. Dr. Karl: Christ u. Bürger. Rede, bei d. Feier d. 450. Todestages d. sel. Markgrafen Bernhard v. Baden gehalten in d. städt. Festhalle zu Karlsruhe am 26. Juli 1908. Ebd., 1908. 8° (III, 32 S.) M. —.50.

*Krieg Prof. Dr. Corn.: Festpredigt, geh. z. 100jähr. Jubelfeier d. Großh. Gymnasiums zu Rastatt am 28. Juli 1908. Ebd., 1908. 8° (15 S.) M. —.40.

*Morawski weil. Prof. Dr. Marian, S. J.: Abende am Genfer See. Grundzüge e. einheitl. Weltanschauung. Genehmigte Übertragg. aus d. Poln. v. Jak. Overmanns S. J. 3. Aufl. Ebd., 1908. 8° (XVI, 258 S.) M. 2.20.

*Lauer Dr. th. Herm.: Gesch. d. kath. Kirche im Großh. Baden. Von d. Gründg. d. Großhzgtums bis z. Ggwt. Ebd., 1908. 8° (XII, 382 S.) M. 3.20.

*Waldeck Martin, Geistl. Seminar-Oberl.: Lehrbuch d. kath. Religion auf Grundlage des in d. Diözesen Breslau, Ermland, Fulda, Hildesheim, Köln, Limburg, Münster, Osnabrück, Paderborn u. Trier eingeführten Katechismus. Zum Gebrauche an Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminarien u. a. höh. Lehranstalten, sowie z. Selbstbelehrg. 9. u. 10., vielf. verb. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (XXV, 572 S.) M. 5.—.

Bach Gymn.-Dir. Dr. Jos.: Die Zeit- u. Festrechng. d. Juden. Unt. besond. Berücks. d. Gaußschen Osterformel. Nebst e. immerwähr. Kalender. Ebd., 1908. 4° (48 S.) M. 2.—.

*Pfaff weil. Prof. Max: Das christl. Kirchenjahr. In Fragen u. Antworten f. d. Schule u. Christenlehre. Nebst e. Anh., relig. Lieder f. d. Festzeiten enthaltend. 13. Aufl., m. Titelb. Ebd. 16° (IV, 118 S.) geb. M. 1.—.

*Die selige Magdalena Sophia Barat. Ein Lebensabriß i. J. ihrer Seligsprechg. 1908. Mit d. Bildn. der Seligen. Ebd., 1908. kl.-8° (XI, 127 S.) geb. M. 1.30.

*Dosenbach Stephan, S. J.: Der Allerseelenmonat. 5., neu bearb. Aufl. v. Hm. Jos. Nix, S. J. Mit e. Titelb. Ebd. 16° (VII, 309 S.) geb. M. 1.40.

*Thomas v. Kempen: Die Nachfolge Christi. Mit e. Anhg., die gewöhnlichsten Gebete u. Ablaßandachten aufs ganze Jahr enthaltend, v. Dr. Adolph Pfister. Neue, revid. Aufl., m. Titelb. (Kleinere Ausg. Nr. 8.) Ebd. 16° (XV, 399 S.) geb. M. 1.—.

Heer Dr. th. u. ph., Privatdoz. in Freibg. i. B.: Die Versio latina d. Barnabasbriefes u. ihr Verh. zur altlatein. Bibel, erstmals untersucht, nebst Ausg. u. Glossar d. griech. u. lat. Textes. Mit e. Taf. Ebd., 1908. gr.-8° (IV, LXXXIV, 132 S.) M. 7.—.

*Dannerbauer P. Wolfg.: Prakt. Geschäftsbuch f. d. Kurat-Klerus Österreichs. Hrsgg. v. d. Redaktion d. „Korresp.-Bl. f. d. kath. Klerus Öst.s". 3. Aufl. Lief. 25—28. Wien, C. Fromme, 1908. gr.-8° (S. 1153 bis 1344) à K —.72.

Peters J. A.: „Klerikale Weltauffassg." u. „Freie Forschg.". Ein off. Wort an Prof. Dr. K. Menger. Wien, G. Eichinger. gr.-8° (419 S.) K 4.—.

Meyer Wilh., Prof. d. Theol.: Religiöse u. sittl. Probleme f. junge stud. Männer. 2. Aufl. Luzern, Räber & Cie, 1908. kl.-8° (84 S.) M. —.50.

*Baier Prof. u. Präfekt Dr. Johs. (Würzbg.): Methodik d. Unterrichts in d. kath. Religion f. Volks- u. Mittelschulen. 3., verb. u. erweit. Aufl. Würzbg., F. X. Bucher, 1908. gr.-8 (VI, 128 S.) M. 1.60.

Hartl Prof. Dr. Alois: Ein prüf. Blick in Deharbe-Linden's mittl. Katechismus. Als Mskr. gedr. Linz, Kathol. Preßverein, 1908. 8° (79 S.)

Pädagog. Zeitfragen. Sammlg. v. Abhdlgen aus d. Gebiete d. Erziehg. Hrsgg. v. Fz. Weigl, München. Bd. IV, 5. Heft 23. München, Val. Höfling, 1908. 8°
23. Göttler Privatdoz. Dr. Jos.: Einen Einheits-Religionslehrplan. Erwäggen u. Vorschläge z. einheitl. Gestaltg. d. relig. Volksschulerziehg. d. christkath. Jugend. (83 S.) M. 1.—.

Lampert Prof. Dr. Ulr.: Die rechtl. Stellg. d. Landeskirchen in d. schweizer. Kantonen. Rede b. Antritt d. Rektorates d. Univ. Freibg., Schw. geh. am 15. Nov. 1907. Freibg., Schw., St. Paulus-Druckerei, 1908. gr.-8° (60 S.)

*[Mercier Card. Desiré Joseph] Der Modernismus. 2 Kundgebgen Sr. Eminenz d. h. H. Desire Jos. Card. Mercier, Erzb. v. Mecheln u. Primas v. Belgien. Mit e. Vorw. d. h. H. Bischofs Willibrord Benzler v. Metz. Köln, J. P. Bachem. 8° (32 S.) M. —.80.

*Heile W.: Unkenntnis Andersgläubiger *in catholicis*. Ein Btr. z. Frage d. protest. Superiorität. Trier, Paulinusdr., 1908. 8° (95 S.) M. 1.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1909, 1. — Steuernagel, Bemerkgen üb. d. neuentdeckten jüd. Papyrusurkunden aus Elephantine u. ihre Bedeutg. f. d. A. T. — Schaarschmidt, Der Reisebericht im Lukasev. — Sternberg, Das Christentum d. 5. Jhdts im Spiegel d. Schriften d. Salvianus v. Massilia. — Albrecht, Neue Katechismusstudien. — Dunkmann, Die Idee d. Entwicklg. als Klassifikationsprinzip d. Religionen.

---

*Urquhart Rev. John: Die Bücher d. Bibel oder Wie man die Bibel lesen soll. III. u. IV. Bd. Autoris. Übersetzg. Stuttg., Max Kielmann, 1909. 8° (IV, 192 u. IV, 194 S.) in 1 Bd. M. 4.—.

*Werner Max: Das Christentum u. d. monist. Religion. 1.—10. Tausend. Berlin, K. Curtius. gr.-8° (202 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Zimmermann Otto, S. J.: **Ohne Grenzen und Enden.** Gedanken über den unendlichen Gott. Den Gebildeten dargelegt. Freiburg, Herder, 1908. 8° (VII, 188 S.) M. 1.80.

Zu den „Gebildeten" spricht der moderne Philosoph entweder gar nicht von Gott oder er tut dies zu dem Zwecke, den persönlichen Gott zu entthronen und in der einen oder anderen Form darzulegen, daß man unter dem absoluten Wesen nur das All verstehen könne. In der vorl. Schrift wird der Beweis erbracht, daß jenes höchste, unendliche Wesen, welches wir Gott nennen, ohne Grenzen und Enden und gerade deshalb von dem „All" wesentlich unterschieden und verschieden ist. Das All trägt in jeder Beziehung den Charakter des Endlichen an sich und dieser Charakter hängt aufs innigste und notwendigste mit der Natur des Alls als etwas Erschaffenem zusammen. Aus der Unerschaffenheit gewinnt der Verf. die Erkenntnis der Unendlichkeit Gottes. Es soll uns also keine vollständige „Theologia naturalis" vorgelegt werden, sondern nur ein Beitrag zur natürlichen Gotteserkenntnis. Dieser Beitrag ist allerdings ein sehr wertvoller. Konnte doch noch im Februar 1907 Prof. Plötz, einer der Berliner Gegner P. Wasmanns, den Wahn aussprechen, wir Christen müßten unseren persönlichen Gott für einen „hochentwickelten Organismus" halten! Z.s Schrift behandelt die Unendlichkeit Gottes — dieses sogar im *status quaestionis* immer wieder mißverstandene Thema — zwar in einer Form, die den Leser zu ernstem Nachdenken und zum Mitdenken zwingt, aber doch nicht in trockener Schulthesenform. Hier ist der Philosoph im guten Sinne des Wortes oft sogar Poet. Nicht als ob er Dichtung an die Stelle solider Logik setzte, sondern dadurch, daß er uns auch manchen Blick in die Schönheit und Liebenswürdigkeit jenes höchsten Wesens tun läßt, welches wir Gott, — unsern Gott nennen. Wir möchten uns gerade aus diesem Grunde eine größere Theodicee aus Z.s Feder wünschen. Und wenn die vorl. 10 Kapitel bei einer zweiten Auflage noch vermehrt werden sollten, so möchten wir den Verf. bitten, *ex professo* auch einen Abschnitt jenem bekannten Einwurf der Kantianer zu widmen, welcher in der Behauptung gipfelt, mit der logischen Annahme eines denkbar höchsten und vollkommenen Wesens sei dessen reale Existenz noch nicht dargetan. Wir wissen wohl, daß der Verf. diesen Beweis tatsächlich führt, indem er ja gerade aus der Endlichkeit der wirklich existierenden Schöpfung auf den notwendig existierenden unendlichen Schöpfer des Alls schließt. Es steht dieser Schluß aber mehr zwischen den Zeilen, bezw. zwischen den Kapiteln. Der heutigen monistischen Weltauffassung gegenüber kann aber der gedachte Beweis nicht drastisch genug formuliert werden. Wir hoffen aufrichtig, daß der Verf. sich zur Veröffentlichung einer Serie über verwandte Themata entschließen möge, denn seine geistreiche und auch sprachlich sehr gewandte Art wird ihm viele Leser gewinnen.

Preßbaum. Mathies.



I. **Blake** William: **Die Ethik der Fruchtbarkeit.** Zusammengestellt aus seinen Werken und Aufzeichnungen, übersetzt und eingeleitet von Otto Freiherrn von Taube. Jena, E. Diederichs, 1907. 8° (LI, 148 S.) M. 5.—.

II. **Brieger-Wasservogel** Lothar: **Die Liebe als Kunstwerk.** Ein moderner Dialog im Sinne Platos. Leipzig, M. Spohr. 8° (24 S.) M. —.60.

III. **„Und Kâtyâna stieg vom Berge . . .“** Eine Mendoetphantasie. Leipzig, J. A. Barth, 1907. 8° (40 S.) M. 1.—.

IV. **Beck** Dr. P.: **Die Ekstase.** Ein Beitrag zur Psychologie und Völkerkunde. Bad Sachsa im Harz, Hermann Haacke, 1906. gr.-8° (III, 255 S.) M. 6.—.

V. **Krauß** Dr. Franz: **Der Völkertod.** Eine Theorie der Dekadenz. II. Teil. Wien, F. Deuticke, 1906. gr.-8° (III, 361 S.) M. 7.—.

I. William Blake (1757—1827) war pantheistischer Mystiker und perverser Ethiker, eine Art englischer Nietzsche. Seine Kabbalistik umfaßt ein Vierersystem (Urizen, Luvah, Tharmas, Urthona) und ein Zweiersystem (männlich, weiblich). Sein Moralprinzip ist die Fruchtbarkeit. Nur diese bestimmt, wie wir uns zu verhalten haben; das sittliche Vergehen, sei es freie Liebe, Ehebruch oder ein anderes, wird im Werke vergeben, zu dem es inspiriert. Der Jesus der heutigen Kirchen ist Satan; Christus habe nach Trieben, nicht nach Grundsätzen gehandelt und jedes der 10 Gebote gebrochen. Nach der gut orientierenden Einleitung folgt eine Auswahl aus Blakes poetischen und prosaischen Werken.

II. Brieger-Wasservogel gibt hier eine der Form nach anziehende, inhaltlich aber wertlose Erörterung über die Erotik auf Grundlage der Blake-Schopenhauerischen Pseudomystik.

III. Kâtyâna, ein Schüler Buddhas, träumt glücklich auf einsamer Höh'. Er steigt in die Niederung, predigt die Unerkennbarkeit alles Seins und kehrt wieder auf seine Höhe zurück: das der Inhalt der anmutig-phantastischen, anonymen Erzählung.

IV. Becks Schrift befaßt sich mit den Erscheinungen der Ekstase und deren Einfluß auf Denken und Religion. Die Ekstase wird gedeutet als Rückfall in das Urbewußtsein, das der jetzigen Differenzierung des Bewußtseins in In- und Außenwelt vorhergegangen sein müsse. Das Schweben der Ekstatiker z. B. sei eine Rückerinnerung an den vielleicht fischähnlichen einstigen Zustand unserer Ahnen, die damals, als sie im Wasser schwebten, das Bewußtsein einer Gleichgewichtslage hatten. Die Gottesidee sei die Abwesenheit des Ichs in der Ekstase und das Gefühl der Vereinigung mit dem All. Fast die gesamte heutige Kultur will B. durch Ekstase und Entwicklung erklären. Aber die Kultur hat gewiß mehr Statisches als Ekstatisches an sich, und die Bedeutung der Entwicklung geht nicht soweit, als B. ihr zuschreibt. Aus dieser Überspannung sind die zahlreichen philosophisch-religionswissenschaftlichen Mängel des Buches hervorgegangen, das aber durch Reichhaltigkeit des Materials und Anschaulichkeit der Darstellung sich empfiehlt.

V. Ursache des grausen Völkertodes, der Dekadenz, ist nach Krauß das Walten des Unrechtsprinzipes. Darum sind die geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Mit letzteren befaßt sich K. eingehend und nicht ohne Erfolg. Leider aber wird sein Blick durch die krause Idee getrübt, daß die Religion der Menschheit nicht nur nichts nütze, sondern ihr schade. Trotz seines Antisemitismus wandelt K. damit gleich seinem Vorbilde Dühring auf semitischen Pfaden. Alexander d. Gr., Karl d. Gr., alle Tempel- und Palästeerbauer sind nach K. kulturfeindlich. Der Verf. spricht sich gegen Darwins Deszendenz und für die Konstanz der Arten aus; aber die teleologische Abstammungslehre hat gute Gründe für sich. Der Stil des Buches ist fließend.

Graz. A. Michelitsch.

Von der in diesem Bl. des öfteren hervorgehobenen Philosophischen Bibliothek (Leipzig, Dürr) sind wieder eine Anzahl neuer Bände erschienen, von denen drei (42, 93, 114) Originalwerke älterer Philosophen enthalten: (43.) Immanuel **Kants Metaphysik der Sitten.** 2. Auflage. Herausgegeben und mit Einleitung sowie einem Personen- und Sachregister versehen von Karl Vorländer (1907. 8°. LI, 378 S., M. 4.60), — (93.) die „vornehmste aller Staatsschriften die Holland hervorgebracht hat“: Baruch de **Spinozas Theologisch-politischer Traktat.** 3. Auflage. Übertragen und eingeleitet nebst Anmerkungen und Registern von Carl Gebhardt (1908. 8°. XXXIV, 423 S., M. 5.40), durch reiche Noten, ein Namen- und Sachverzeichnis und ein Register der zitierten Bibelstellen A. und N. T. dem Verständnisse näher gebracht, — und endlich (114) eine „Jubiläumsausgabe“ von Georg Wilhelm Friedrich **Hegels Phänomenologie des Geistes.** In revidiertem Text herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Georg Lasson (1907. 8°. CXIX, 522 S., M. 5.—). Der verdiente Herausgeber Kants konnte auch diesmal die — für diesen Band erst noch im Druck befindliche — Kant-Ausgabe der preuß. Akademie der Wissenschaften benützen. Lasson hat den Versuch gewagt, der nicht leichten Hegelschen „Phänomenologie des Geistes“ eine, den philosophischen Werdegang Hegels einschließende, zu dem Studium des Werkes anleitende Einbegleitung vorauszuschicken, welche dieser Ausgabe einen besonderen Wert verleiht. — Außerdem liegen in Neuauflagen vor: Band 67: **Kirchners Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe.** 5. Auflage. Neubearbeitung von Dr. Carl Michaëlis (1907. 8°. VII, 708 S., M. 8.—.), — und Bd. 105/106: Karl **Vorländer: Geschichte der Philosophie.** 2. Auflage. 4.—6. Tausend. 2 Bände (1908. 8°. XV, 361 u. VIII, 512 S., M. 3.60 u. 4.50). Die (in diesem Bl. XII, 620 besprochene) 4. Auflage des Kirchnerschen Werkes zählte, in gleichem Format und bei gleicher Druckausstattung, 587 S., der neuen Auflage sind demnach 121 Seiten zugewachsen; aber nicht nur eine Vermehrung des Stoffes und eine größere Ausführlichkeit wurde damit erzielt, sondern Michaëlis hat das Werk einer so gründlichen Neubearbeitung unterzogen, daß es sachgemäßer gewesen wäre, den Titel anders zu formulieren, etwa: „Wörterbuch der ph. Gr., auf Grundlage des gleichnamigen Buches von Kirchner bearbeitet von C. Michaëlis“. Jedenfalls hat das Werk durch die wiederholten sorgfältigen Durcharbeitungen eine hohe Vollkommenheit erlangt und ist zu einem unentbehrlichen Behelf geworden für alle, die sich mit philosophischen Fragen befassen, sei es, daß sie *ex professo* damit zu tun haben oder daß sie nur aus Vorliebe und Interesse an der Sache in die Werke der großen Weltweisen einzudringen suchen. — An Vorländers „Geschichte der Philosophie“ hat der Verf., wie er selbst angibt, „in der Gesamtanlage nichts zu ändern gefunden“; auch die Abweichungen im Detail der vorl. 2. Auflage von der ersten, 1892 erschienenen, sind nicht wesentlicher Natur, und so mag auch dieser Band gleich den übrigen hier angeführten bestens empfohlen werden, wenn wir auch, wie schon früher hervorgehoben, den Verfassern, bezw. Herausgebern, durchaus nicht in allem beistimmen können.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLIV, 9/10. — Löwe, Elternhaus u. Sprechstunde. — Ohlenschlager, Zu Sophokles' Ajas. — Weber, Zu Caesar, bell. Gall. I, 48, 4. — Probst, Cicerninus. — Keiper, Miszelle z. Absolutorialprüfgsaufgabe aus d. Latein. 1908. — Neue französ. u. engl. Schulausgaben, bespr. v. Ackermann. — Sven Hedins neueste Entdeckgen in Tibet.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 206. 225. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.
206. Perry Prof. Dr. Edward Delavan: Die amerikan. Universität. Mit 22 Abb. im Text. (IV, 96 S.)
225. Kalweit Lic. Dr. Paul: Die Stellg. d. Religion im Geistesleben. (IV, 96 S.)

Klinke Friedr., S. J.: Der Mensch. Darstellg. u. Kritik d. anthropolog. Problems in d. Philosophie Wilh. Wundts. Graz, „Styria“, 1908. 8° (VIII, 274 S.) K 3.40.

*Germar Stud. rer. nat. et phil. Karl: Die Wahrheit auf philosoph., relig. u. polit. Gebiete f. Denkende u. Vertreter dtscher Kulturinteressen. I. Teil. (1. Band.) Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1908. 8° (182 S. u. e. Tab.) M. 4.—.

*Findeis R.: Üb. d. Alter u. d. Entstehg. d. indogerman. Farbennamen. Auszug aus d. Jahresberichte d. k. k. Staats-Gymn. in Triest, LVIII. Jhg., 1907—08. Triest, 1908. gr.-8° (27 S.)

Eichhorn Dr. phil. Gust.: Vererbg., Gedächtnis u. transzendentale Erinnerungen v. Stdpkte d. Physikers. Stuttg., Jul. Hoffmann, 1909. 8° (IX, 116 S. m. e. Taf.) M. 2.60.

Gleichen-Rußwurm A. v.: Sieg d. Freude. Eine Ästhetik d. prakt. Lebens. Ebd., 1909. 8° (XI, 387 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Schultz Alwin: **Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.** (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below und F. Meinecke, Abt. IV: Hilfswissenschaft und Altertümer.) München, R. Oldenbourg. gr.-8° (VIII, 432 S. m. Abb.) M. 9.—.

Ein Handbuch, das über Wohnung, Familienleben, Kleidung, Nahrung, Beschäftigung, Unterhaltung, Tod und Begräbnis bei den Abendländern viele charakteristische Züge beibringt, die durch zahlreiche Abbildungen vor dem Auge des Lesers Leben gewinnen. Auch einige Literatur ist angegeben. Dabei wird auf die erst anzubahnende Lösung mancher kulturgeschichtlicher Aufgaben hingewiesen.

Das vom Verf. in der Vorrede angeführte Moment, daß ihm nur wenig Zeit zur Fertigstellung des Buches gegönnt war, tritt leider an manchen Stellen unschön zutage. So beginnt ein neues Kapitel mit „jedoch“, fehlerhafte Satzfügungen begegnen wiederholt. Zu 1558 wird ein Besuch Prags durch Karl V. erwähnt und, als sollte darüber ein Zweifel bestehen, die Stelle mit einem Fragezeichen versehen. Eine andere Stelle besagt, daß die Turniere schon im 16. Jhdt. ihre Bedeutung eingebüßt haben, „doch erhielten sie sich als eine Art von Reiterfest noch viele Jahrhunderte“. Von Kaiserzimmern in der bescheidenen Meraner Burg wird man kaum sprechen können. Ein „Stift Almen“ gibt es nicht, wohl aber eine Stiftalm im Voldertal. Warum nennt Sch. Karl IV. bigott? Der Kaiser war doch nicht anders als seine Zeit. Ebenso unüberlegt wie abgeschmackt ist es, für das 16. Jhdt. vom „Zorn der Ultramontanen“ gegen Nuditäten in der Kunst zu sprechen und in einem Atemzug zu berichten, daß der spanische Philipp II. solche Bilder gern gesammelt und der Protestant Spangenberg gegen dieselben geeifert habe. Gegen Guarinonis Behauptung, daß zu seiner Zeit die deutschen Wirtshäuser höchst elend gewesen, stünden manche Reisebeschreibungen, wie z. B. die von Montaigne, welche das Gegenteil belegen. Doch genug mit diesen Ausstellungen. Kommt es zu einer neuen Auflage, so wird hoffentlich von dem Neubearbeiter eine Reinigung vorgenommen. K.

Hecker O. A.: **Karls V. Plan zur Gründung eines Reichsbundes.** Ursprung und erste Versuche bis zum Ausgange des Ulmer Tages (1547). (Leipziger Historische Abhandlungen, herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. 1. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1906. gr.-8° (IX, 101 S.) M. 3.40.

Das Kriegsjahr 1547 hob Karl V. auf den Höhepunkt seiner Macht. Dabei war er nüchtern genug zu erkennen, daß ihm zur Behauptung einer machtvollen Stellung die Mittel des deutschen Reiches dauernd zur Verfügung stehen müßten. Was früher dazu versucht worden war in Form von Reichsreformen, erwies sich als verfehlt. Karl erinnerte sich der Vorteile, welche einst der schwäbische Bund seinem Hause gebracht. Sollte dieses Gebilde nicht in erweitertem Maße in einem Reichsbunde aufleben können? Es war eine großzügige Idee. Schon 1546 trägt sich Karl mit ihr, aber, wie es seine Art war, zunächst vorsichtig tastend, in diplomatischer Heimlichkeit. Daß er den Krieg führte nicht nur gegen konfessionelle Gegner, sondern auch gegen friedbrüchige, gehorsamweigernde Ächter, mochte ja etwaigen Bundeswerbungen zugute kommen. Allein schon die zögernde Angriffsnahme war von Schaden, das Mißtrauen ward rege. Freilich: wer hätte dem Sieger von Mühlberg offen noch trotzen mögen? Aber wie nun die Sache in Ulm ernstlicher sollte zu Faden geschlagen werden, da waren alle die erschienenen Gesandten mit jenem zeitüblichen „Hintersichbringen" zur Hand, hinter dem nichts anderes steckte als das Nein. Bayerns offen ablehnende Haltung war den übrigen bestärkendes Vorbild. Auch Ferdinands Delegierte gewährten den kaiserlichen Absichten keine Stütze. Fehler auf kaiserlicher Seite, Mißwollen auf reichsständischer, machten alles zunichte. Dies alles recht verständig und klar dargelegt zu haben, ist das Verdienst vorl. Arbeit, die in ihren objektiven, vorsichtig abwägenden Urteilen selten zu einem Widerspruch herausfordert. Meint aber H., die Protestanten hätten, wenn ihnen der Kaiser in religiösen Dingen völlig freie Hand gelassen, ihm in seinen großen Plänen Gefolgschaft geleistet, so irrt er. Da ist doch schon Bayern belehrend. Gegen jede Stärkung zentraler Macht stand das Fürstentum als solches, die Konfession hatte dabei wenig zu bedeuten. H.

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte, herausgegeben vom Zwingliverein in Zürich, unter Leitung von Prof. Dr. Emil Egli. III. Die Chronik des Laurencius Bosshardt von Winterthur 1185—1532. Herausgegeben von Kaspar Hauser. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung, 1906. gr.-8° (XXVIII, 403 S.) M 8.—.

Der Zwingliverein in Zürich will mit diesen „Quellen" weitere wichtige Dokumente zur Geschichte der schweizerischen Reformation zugänglich machen und sie dem Andenken des Biographen Zwinglis, dem 1900 verstorbenen Rudolf Stähelin, widmen. Im J. 1900 noch erschien die Chronik des Bernhard Wyß und danach als II. Band Heinrich Bullingers Diarium (annales vitae) der Jahre 1504 bis 1574. Der III. ist die vorl. Chronik des Laurenz Bosshart von seiner Vaterstadt Winterthur, 1185—1532. Der Stadt Winterthur zu Liebe, die die Ausgabe der Chronik tatkräftig unterstützte, wurde der die Geschichte dieser Stadt betreffende Abschnitt vor der Reformation auch aufgenommen. Der Verf. der Chronik war ursprünglich Chorherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur, trat, als das Kloster aufgehoben wurde, zur neuen Lehre über und schrieb dann seine Chronik, die sich von allen Schmähungen der Bekenner der alten Lehre frei hält. — Der Bearbeiter Kaspar Hauser hat zu dem Text einen äußerst eingehenden Kommentar hinzugefügt, der alles Lob verdient.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

I. **Grupp** Georg: **Der deutsche Volks- und Stammescharakter im Lichte der Vergangenheit.** Reise- und Kulturbilder. Stuttgart, Strecker & Schröder. 8° (VIII, 205 S.) M. 2.70.

II. **Hellwig** Albert: **Verbrechen und Aberglaube.** Skizzen aus der volkskundlichen Kriminalistik. (Aus Natur und Geisteswelt. 212.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (VIII, 139 S.) geb. 1.25.

I. „Die Volksseele widerspiegelt die Geschichte; in die Volksseele vermag aber nur der recht zu blicken, der in unmittelbaren Umgang mit ihr tritt, der mitten im Volke viel beobachtet und erfahren hat." Diese goldenen Worte, die den Kern der unlängst entdeckten Beziehungen zwischen der modernen Volkskunde und der geschichtlichen Forschung treffen, spricht Grupp in der Vorrede zu seinem interessanten Buche. Jede Seite dieser Schrift verrät, wie wohltätig und wirksam das Studium der historischen Quellen durch die Beobachtung des Volkes und volkskundlicher Studien ergänzt werden. Mit Interesse liest man die Schilderungen, welche G. von deutschem Gemüt und deutscher Religiosität, deutscher Häuslichkeit und deutscher Roheit, von deutschem Heer und deutschem Beamtentum, kurzum vom deutschen Volkstum entwirft. Dann schildert er Norddeutschland: Land und Lebensart, Geschichtseinflüsse, Berlin, Thüringen, das Rheinland. Ebenso wird Süddeutschland behandelt, wobei auch auf die Schweiz eingegangen wird. In diesem Teile handeln besondere Abschnitte über die Gemeinderechte und über die württembergische Demokratie. Österreich ist ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem Land und Leute, der italienische Einfluß, die Slawen, geschichtliche Denkmale und die österreichischen Stifte Berücksichtigung finden. Überall reichen historische Forschung und eingehende Beobachtung der jetzigen Verhältnisse sich die Hand und ergeben abgerundete, interessante Bilder.

II. Hellwigs Buch gehört dem Grenzgebiete der Volkskunde und der Kriminalistik an: es gibt eine reiche Sammlung von Volksaberglauben, die zum Verbrechen führen oder in gewinnsüchtiger Absicht von schlauen Verbrechern zur Schädigung Abergläubischer benützt werden. Diese Untersuchungen sind zunächst für den Juristen, dann aber auch für den Kulturhistoriker von hoher Bedeutung. Was hier über die modernen Hexenprozesse, Vampirglauben u. dgl. gesagt wird, kann unstreitig eine wertvolle Handhabe dafür bieten, um ähnliche Erscheinungen in ihrer historischen Entwicklung zu erfassen und zu erklären.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Brentano Hanny: **Friedrich Barbarossa.** Mit 15 Illustrationen. (Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek. XIX. Band.) Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. 8° (IV, 185 S.) M. 1.20, geb. M. 1.70.

Nachdem uns die fleißige Verfasserin erst im Vorjahre mit einer quellenmäßigen Biographie Peters d. Gr. (s. AL. XVI, 203) und einer literarischen Skizze über Hansjakob (s. ebd., 653), im laufenden Jahr mit einer vorzüglichen geschichtlichen Darstellung des Lebens und Wirkens Kaiser Franz Josephs I. (s. ebd. XVII, 301) erfreut hat, beschenkt sie uns im vorl. Bändchen mit einer nach Darstellung und Auffassung für die breiteren Schichten des katholischen Volkes berechneten Biographie Friedrich Barbarossas. Die Verfasserin hat zu diesem Behufe, wie die Literaturangabe auf S. 185 zeigt, die besten Quellen herangezogen, ist ihnen aber nicht kritiklos gefolgt, sondern hat sich überall ihr selbständiges, meist wohlbegründetes Urteil gewahrt; insbesondere scheint mir die so schwierige Darlegung der verwickelten Beziehungen Friedrichs zum Papsttum und seiner Kämpfe mit dem lombardischen Bund von mustergiltiger Klarheit. Trotz der engen Begrenzung, zu der sich die Verf. durch das (als Bändchen einer Sammlung vorgezeichnete) Raumausmaß und durch die Bestimmung des Buches zur Jugend- und Volkslektüre genötigt sah, vermißt man keinen wesentlichen Zug in dem Gesamtbilde Friedrichs. Das mit einer Anzahl wertvoller Abbildungen nach seltenen, historisch bedeutsamen Illustrationen geschmückte Werk sei besonders zur Familienlektüre und zur Anschaffung für Schul- und Volksbibliotheken, die durch den überaus billigen Preis erleichtert wird, eindringlichst empfohlen.

München. Dr. E. Hildebrand.

Hopf Wilhelm: Die deutsche Krisis des Jahres 1866. Mit einem Anhang: Die sogenannte Braunschweigische Frage. Vorgeführt in Aktenstücken, Aufzeichnungen und quellenmäßigen Darstellungen. 3., durchgesehene und vermehrte Auflage. Hannover, Heinr. Feesche, 1906. 8° (XXIII, 616 S.) geb. M. 3.—.

Das Buch von Hopf, das die wichtigsten Quellen über den Krieg von 1866 und seine Entstehung in wohlgeordneter Übersicht mitteilt, ist so bekannt und anerkannt, daß es genügen wird, das Erscheinen der 3. Auflage (die 2. war 1898 erschienen) kurz zu vermerken. Der Inhalt des Buches ist bei dieser Gelegenheit von neuem sorgfältig durchgesehen, Namen-, Sachen- und Ortsverzeichnisse sind erweitert, ein Quellenverzeichnis hinzugefügt worden. Einige Abschnitte, die von der Entstehung der Krisis handeln, konnten, weil nicht mehr bestritten, erheblich gekürzt werden. Der so gewonnene Raum wurde ausgefüllt durch die in den letzten Jahren veröffentlichten weiteren Aufschlüsse über den dargestellten Zeitabschnitt und eine neue aktenmäßige Geschichte des bisherigen Verlaufes der sogenannten Braunschweigischen Frage, die durch das Ableben des Prinzregenten, Albrecht von Preußen, eben jetzt von neuem auf die politische Tagesordnung gestellt ist. K—l.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXIX, 3. — Grauert, Aus d. kirchenpolit. Traktatenliteratur d. 14. Jhdts. — Endres, Studien z. Biographie d. hl. Thomas v. Aquin. — Paulus, Zur Kontroverse üb. d. Hexenhammer. — Weyman, Analecta. — Bihl, Ein unediertes Leben Bruder Bertholds v. Regensbg. — Ehses, Zu d. kirchl. Reformarbeiten unter Paul III.: Der dtsche Kard. Nikolaus v. Schönberg. — Helmolt, Die Briefe d. Hzgin Elis. Charlotte v. Orleans an d. Kgin Sophie Dorothee v. Preußen aus d. J. 1716—22.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) V, 3/4. — Zierler, Die Herren v. Tarasp u. ihre Gründgen. — Schwarzweber, Die Landstände Vorderösterreichs im 15. Jhdt. — Straganz, Zur Tätigkt. d. Franziskaners P. Mich. Alvarez in Österr. — Klaar, Das Kanonendepot im Inn b. Rattenberg u. s. Hebg. — Zur Lebensgesch. d. tirol. Sängers Joh. v. Latsch. — Von e. Haller Schulmeisterin. — Das Bärenbad im Stubaier Obernberg. — Preuß. Werbungen.

Beer Rud.: Die Hdschriften d. Klosters Santa Maria de Ripoll. II. Mit 12 Taf. (Sitzgsberichte d. Kais. Ak. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Kl. 158. Bd., 2. Abhdlg.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 3. Juli 1907. Wien, A. Hölder in Komm., 1908. gr.-8° (117 S.)

*Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Gesch. Im Auftr. d. Görres-Gesellsch. u. in Verbindg. mit d. Redaktion d. Hist. Jahrbuchs hrsgg. v. Prof. Dr. Herm. Grauert. VI. Bd., 2. u. 3. Heft. Freibg., Herder, 1908. gr.-8°
VI, 2/3. Stauber Dr. Rich.: Die Schedelsche Bibliothek. Ein Btr. z. Gesch. d. Ausbreitg. d. italien. Renaissance, d. dtschen Humanismus u. der medizin. Literatur. Nach d. Tode d. Verf. hrsgg. v. Dr. Otto Hartig. (XVI, 277 S.) M. 8.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schatz Dr. Joseph, Professor an der Universität Lemberg: **Altbairische Grammatik.** Laut- und Flexionslehre. (Grammatiken der althochdeutschen Dialekte, I. Band.) Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht, 1907. gr.-8° (VI, 183 S.) M. 4.80.

Gerade vierzig Jahre sind verflossen, seitdem Karl Weinholds Bairische Grammatik als zweiter Band einer Grammatik der deutschen Mundarten veröffentlicht wurde. Und es scheint mir bezeichnend für den Unterschied der beiden Werke und für den Standpunkt des neuen von Schatz, daß weder in dessen Einleitung, noch in dem kurzen Verzeichnis meistbenützter Schriften S. 7 der Name „Weinhold" vorkommt, was ja gewiß nicht einem Mangel an Pietät zugeschrieben werden darf. Weinhold hatte auch ahd. Denkmäler in den Bereich seiner Darstellung gezogen, das Hauptgewicht seiner Arbeit und die förderliche Hilfe, die von ihr durch Jahrzehnte ausging, waren in der Aufspeicherung des Materiales aus der mhd. Zeit beschlossen, allerdings auch in dem Verfolgen der Entwicklung der Mundart bis auf die Gegenwart. Demgegenüber besteht die Eigenheit des Werkes von Schatz in der Beschränkung auf den ahd. Zeitraum (also von den Anfängen bis zur Mitte des 11. Jhdts.), innerhalb dessen jedoch die Denkmäler erschöpfend, für alle wichtigen Punkte mit vollständiger Aufzählung (zum mindesten in Ziffern) der Belege, ausgebeutet wurden. Es kann demnach über den Tatbestand nirgends ein Zweifel bleiben, obgleich die daran geknüpfte Interpretation noch unsicher sein mag: was die Überlieferung an Lauten und Formen darbietet, wird hier aufgenommen und vorgelegt. Zur Beurteilung der verzeichneten Tatsachen wird die lebende Mundart oftmals herangezogen, allerdings in ganz anderer Weise als bei Weinhold, indem nämlich, dem modernen Betriebe dieser Studien entsprechend, von der phonetisch gesicherten Aufnahme des heutigen Dialektes zur Kritik der unsicheren alten Tradition zurückgeschritten wird.

Prof. Schatz ist für die Aufgabe, die er hier angreift, ausnehmend wohl gerüstet. Er hat schon vor einiger Zeit den ältesten Namen des Salzburger Verbrüderungsbuches eine besondere Untersuchung gewidmet und berücksichtigt auch in der Altbairischen Grammatik die Personen- und Ortsnamen mit großer Sorgfalt und Rücksicht auf die Beschaffenheit der einzelnen Aufzeichnungen. Vor zehn Jahren hat er eine vortreffliche Arbeit über die Mundart von Imst veröffentlicht, die sich neben der bahnbrechenden Leistung von Primus Lessiak (Die Mundart von Pernegg, Paul-Braunes Beiträge, 28. Band) sehr gut behauptet, und ihr 1903 eine wohl orientierende Übersicht der tirolischen Mundarten folgen lassen, auch seine Ausgaben der Gedichte Oswalds von Wolkenstein sind vermutlich von dem Interesse an der alten Mundart ausgegangen. Das ist nun alles jedem Blatte der Altbairischen Grammatik zugute gekommen. Es hieße dieses Buch nicht ausreichend charakterisieren, wenn man es nur als solid und verläßlich bezeichnen wollte, vielmehr sind auch eine Menge neuer Ergebnisse, größerer und kleinerer, darin untergebracht, allerdings nicht gerade in sehr augenfälliger Weise.

Einiges daraus will ich im folgenden anführen. In der Lautlehre, deren Disposition (zuweilen auch die der Formenlehre) von der herkömmlichen mehrfach abweicht, wird S. 15 die Entwicklung von *ē* interessant behandelt, zumal in Ortsnamen bis auf unsere Zeit herauf; ich möchte anmerken, daß der Übergang von *ē* über *ea*, *ia* zu *ie* und zum *eā* der lebenden Mundart auch in *stēn* und *gēn* sich vollzieht, dessen vermittelnde Formen *stien* und *gien* bereits anfangs des 14. Jhdts. auftreten (vgl. meine Untersuchung der Regensburger Klarissenregel in den WSB. 1908). S. 18 über die Freisinger *oa*. S. 21, vgl. 31. 44 f., behandelt Schatz die *oi* und *ii* (*ui*) als echt bairische Diphthonge, er faßt sie also nicht als Produkte des Einflusses fränkischer Besiedlung auf, wie das M. Vancsa in seiner Geschichte von Nieder- und Oberösterreich 1905 getan hat. Besonders genau wurde S. 32 ff. der primäre und sekundäre Umlaut von *ă* aufgenommen. Wichtig scheint mir, was S. 55 ff. über die Verkürzung nebentoniger Vokale um das Jahr 900 vorgetragen wird. Ein hübscher Einfall ist es, wenn Sch. S. 67 die verschiedene Behandlung der beiden *p* im deutschen *piscof* = ἐπίσκοπος darauf zurückführt, daß das Fremdwort wie eine deutsche Zusammensetzung mit dem betonten Präfix *pi-* übernommen wurde. Nach S. 87 sind die Ortsnamen *Reod*, *-reod* nicht mit *hreot* = Ried, Schilfgras verwandt. S. 88 ist der Ausfall von *h* vor *s* + Cons. vielleicht auf die allgemeine Regel zurückzuleiten, die drei Konsonanten im Auslaut der Wurzel (nicht des Wortes) nicht duldet. S. 111 f. ist die Sammlung von Personennamen lehrreich, die nach dem Paradigma *chindih* abgewandelt werden. S. 132, § 119 wird bei *uuihu* im Carmen ad Deum das falsche auslautende *u* aus einem offenen *a* der Vorlage verlesen sein. S. 143 f. vgl. die Vermutung über den Gebrauch von *zehanzo*. S. 157 vgl. die Behandlung der langsilbigen schwachen Verba 1. Kl. im Zusammenhange mit den nasalierten Stämmen. Noch manche Besserungen der Texte auf Grund grammatischer Beobachtungen wären zu erwähnen. — Un-



bequem ist, daß die Paragraphenzahl nicht am Kopf der Seite angebracht ist, sie wird dadurch beim Gebrauch hinter die Seitenzahl ganz zurücktreten. Einzelne Mängel der Anordnung wären zu berichtigen: § 53, S. 59 ff. werden die Sekundärvokale behandelt, nachdem schon in den vorausgehenden Paragraphen mehrere auf sie bezügliche Observationen mitgeteilt waren. Der Anfang von § 76, S. 83 bezieht sich auf die vorangehende kleingedruckte Mitteilung. Im § 19 ist die Stilisierung zum Teil verunglückt. — Das Buch wird nicht bloß an sich als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel benutzt werden, sondern auch die Forschung über die späteren Stadien der bairischen Mundarten fördern.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Geyer** Dr. Paul: **Schillers ästhetisch-sittliche Weltanschauung,** aus seinen philosophischen Schriften gemeinverständlich erklärt. 1. Teil. Das Schöne. Das Erhabene. Das Tragische. 2., verbesserte Auflage. Berlin, Weidmann, 1908. 8° (XII, 81 S.) geb. M. 1.80.

II. **Mielke** Adolf: **Schillers Demetrius nach seinem szenischen Aufbau und seinem tragischen Gehalt.** (Schriften der literarhistorischen Gesellschaft Bonn, herausgegeben von B. Litzmann. II.) Dortmund, Fr. W. Ruhfus, 1907. gr.-8° (159 S.) M. 3.60.

I. Das Büchlein von Geyer hält mehr, als sein Titel verspricht, insoferne Schillers Ansichten auch mit jenen Kants verglichen und mit den Lehren moderner Ästhetiker zusammengestellt werden. Es empfiehlt sich auch durch die Klarheit und Einfachheit der Darstellung und wird namentlich Lehrern an Mittelschulen und Studenten an Hochschulen gute Dienste leisten.

II. Mielke stellt aus den verschiedenen Konzepten, Exzerpten, Szenarien, wie sie Schiller entworfen, die einzelnen Szenen des großen dramatischen Torso zusammen, indem er deren Beziehungen sorgfältig abwägt, gibt gute Erklärungen zu den vom Dichter fertiggestellten Akten und handelt lehrreich über den tragischen Gehalt der Hauptcharaktere. Ein Inhaltsverzeichnis fehlt, dafür gibt es um so mehr Druckfehler; schon auf dem Vorsetztitel steht die Jahrzahl 1907, auf dem Innentitel aber 1906. Dr. Wl.

I. **Koschwitz** weil. Prof. Dr. Ed.: **Anleitung zum Studium der französischen Philologie** für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. 3., vermehrte und verbesserte Auflage, von Privatdozent Dr. Gustav Thurau. Marburg, N. G. Elwert, 1907. 8° (VIII, 268 S.) M. 4.—.

II. **Roßmann** Ph.: **Handbuch für einen Studienaufenthalt im französischen Sprachgebiet,** unter Mitwirkung von A. Brunnemann verfaßt. 3., umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage von „Ein Studienaufenthalt in Paris". Ebd., 1907. 8° (VIII, 195 S.) M. 2.80.

I. Das kleine Büchlein Koschwitz', das in 1. Auflage (1897) 150, in 2. Auflage (1900) 180 S. zählte, ist in der Bearbeitung, die ihm der Neuherausgeber aufs gewissenhafteste zuteil werden ließ, fast auf das Doppelte des ursprünglichen Umfanges angewachsen. Das allein bezeugt schon die ausgiebige Vermehrung des Inhalts, die sich gleichmäßig über alle Teile des Buches erstreckt und sich durchgängig auch als Verbesserung erweist. Die Aufgabe, die schon K. dem Buche stellte: ein elementarer Wegweiser am Beginn des Studienganges und ein kurzer, übersichtlicher Grundriß für den Aufbau des Studiums der französischen Philologie zu sein (S. III), erfüllt die vorl. erweiterte Ausgabe nun in um so höherem Maße. Das Werkchen teilt sich in zwei Hauptabschnitte, die das wissenschaftliche und das praktische Studium behandeln; der erstere wieder scheidet sich in das historische Studium und die Methodenlehre, der zweite hat Studien im Inlande und Studienreisen zum Gegenstande. Ein (praktischer) Anhang über Prüfungen u. dgl., Register, Auslandsadressen beschließen das wertvolle Buch, das allen Romanisten, jüngeren wie auch älteren, vieles Wissenswerte bietet.

II. Ein Teilgebiet des im vorigen Buche behandelten Stoffes, Studienreisen im Ausland, hat das Büchlein von Roßmann zum Gegenstande; es gibt „den Führungsbedürftigen eine sichere Anleitung . . ., für ihre sprachliche Ausbildung rasch das Zweckmäßigste zu finden und für die Erwerbung von Realkenntnissen die richtigen Wege einzuschlagen". Jedem Romanisten, der in französisches Sprachgebiet zu gehen beabsichtigt, um seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, sei das Büchlein zur vorherigen Lektüre wie als Wegweiser in Frankreich bestens empfohlen.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) XLIX, 29—36. — (29.) Lohr, „Heine-Genossen". — Habrich, Das 1. Jahrb. d. Vereins f. christl. Erziehgswissenschaft. — Rost, Städt. Bodenfrage u. Wohngsreform. — (30.) Paulus, Der neueste Bd. v. Luthers Briefw. — Neue Romanliteratur. — Kahl, Kinderschutz. — (31.) Schrörs, Ein modernist. Zwischenfall in Frkrch. — Lübeck, Paulus v. Mutina, d. 1. brandenburg. Herrenmeister. — (32.) Herrmann, Französ. Revolution. — Rösch, Der Lehrerstand d. 18. Jhdts. im vorderösterr. Breisgau. — Ott, Nationalökonom. Literatur. — (33.) Anton, Engels Lit.gesch. d. Ggwt. — Eubel, Zur Konstanzer Bistumsgesch. — Zimmermann, Zur Gesch. d. Lokalverwaltg. Englds in d. Neuzeit. — Neue Romanliteratur. — (34.) Bermbach, Reform d. math. u. naturw. Unterrichts. — Kneib, Jesus im Urteil d. Jhdte. — Heyes, Bibl. Literatur u. Verwandtes. — (35.) Flamm, Zünfte u. geschlossene Stadtwirtschaft im alten Köln. — Lübeck, Die Hambger Zensur. — Herrmann, Pirennes Gesch. Belgiens. — (36.) Budde, Gymnasiallehrer-Novellen. — Funck, Mediz. Literatur.

Civis Romanus. (Hrsg. W. Lommatzsch, Bremerhaven.) VI, 9—12. — (9.) Weichberger, Littera necat. — Würtheim, De Enalo deque Trambelo. — Ex Epistulario Editoris. — Vir peritissimus recentiorem poesim latinam defendit. — Narratiunculae. — (10.) van Leeuwen, Nupta ad amicam. — Ex Pii Papae X. De Modernistarum doctrinis. — Carmina. — Tassetius, Epistulae heroidum. — Responsorium Editoris. — (11.) Carmen Sacrum Pauli Gerhardti latine vertit H. Hansenius. — Boehmer, Carmina. — Scriptores romani in sermone parvorum. — (12.) Ex C. Guil. Goettling de non mutandis academiarum Germaniae formis habita Jenae a. 1834. oratione. — In Ruinis Salonarum.

Kapp Dr. Jul.: Frank Wedekind, s. Eigenart u. s. Werke. Berl., H. Barsdorf, 1909. 8° (143 S.) M. 2.70.
*Knetsch Dr Carl: Goethes Ahnen. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1908. gr.-8° (III, 91 S. m. XXX Stammtaf.) M. 4.50.
Weigand Fr. L. K.: Dtsches Wörterbuch. 5. Aufl. . . . hrsgg. v. H. Hirt. 4. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1908. Lex.-8° (Sp. 577—768.) M. 1.60.
Brockelmann Carl: Grundriß d. vergleich. Grammatik d. semit. Sprachen. In 2 Bden. I. Bd.: Laut- u. Formenlehre. Berlin, Reuther & Reichard, 1908. Lex.-8° (XV, 665 S.) M. 32.—.
Porta linguarum orientalium. Pars XXI. Ebd., 1908. 8°
XXI. Brockelmann Carl: Kurzgefaßte vergleich. Gramm. d. semit. Sprachen. Elemente d. Laut- u. Formenlehre. (XII, 314 S.) M. 8.—.
Förster Max: Bêowulf-Materialien z. Gebrauch b. Vorlesgen zusammengestellt. 2., verm. Aufl. Brschw., G. Westermann, 1908. 8° (21 S.) M. —.60.
Neckel Gust.: Btrge z. Eddaforschg. Mit Exkursen z. Heldensage. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1908. gr.-8° (VIII, 512 S.) M. 16.—.
Bonner Btrge z. Anglistik. Hrsgg. v. Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XXIII, XXIV. Bonn, P. Hanstein. gr.-8°
XXIII. Sammelheft. Dr. Wilh. Schmidt: Die altengl. Dichtgen „Daniel" u. „Azarias". — M. Trautmann: Berichtigungen, Erklärgen u. Vermutgen zu Cynewulfs Werken. Nachträge 1. zur Elene, 2. zum Andreas, 3. zu den Runenstellen. — Ders.: Zum Versbau d. Heliand. — Ders.: Werge (Wyrge) „verflucht". 1907. (III, 156 S.) M. 5.—.
XXIV. Jansen Dr. Karl: Die Cynewulf-Forschg. v. ihren Anfängen bis z. Ggwt. 1908. (127 S.) M. 4.—.
Stoffels Dr. th. Jos., Domvikar in Cöln: Die myst. Theologie Makarius d. Ägypters u. d. ältesten Ansätze christl. Mystik. Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 173 S.) M. 3.50.
Die Hymnen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels u. anderer Hymnen-Ausgaben. I. Teil. Von Clemens Blume S. J. Lpz., O. R. Reisland, 1908. gr.-8° (XLVII, 372 S.) M. 14.—.
Das Nibelungenlied. Nach d. Lachmannschen Hdschr. A im Auszug m. Wörterverzeichnis, erläut. Anmerkgen u. e. kurzen Gramm. des Mhd. hrsgg. v. Gymn.-Oberl. Dr. Bieger. 2., verb. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (XXXIX, 200 S.) geb. M. 2.—.
Bibliotheca romanica. 55—65. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 12. à Nr. Fr. —.50.
55—58. (Bibliothèque française.) Musset Alfred de: Poésies (1828—33.) (Premières poesies.) (III, 280 S.)
59. (Biblioteca italiana.) Boccaccio, Opere del: Decameron. Quarta giornata. (95 S.)
60, 61. (Bibliothèque française.) Maistre Pierre Pathelin. Farce du XVe siècle. (102 S.)
62, 63. (Biblioteca italiana.) Leopardi Giacomo: Poesie. Canti. (144 S.)
64, 65. (Bibliothèque française.) Chateaubriand, Atala ou Les amours de deux sauvages dans le désert. (112 S.)
*Nagl J. W. u. J. Zeidler: Dtsch.-österr. Literaturgeschichte. Ein Hdbch. z. Gesch. d. dtschen Dichtg. in Österr.-Ungarn. 30. Lief. Wien, C. Fromme. gr.-8° (S. 577—624) M. 1.—.
Rothenberg Dr. Ign.: Andr. Baumkircher u. s. Fehde m. Ks. Friedr. III. (1469—71.) (Sonderabdr. aus d. „Ztschr. d. Hist. Vereines f. Steiermk." VI. Jahrg., Heft 1 u. 2.) Graz, 1908. gr.-8° (48 S.)
Münz Bhd.: Ibsen als Erzieher. Lpz., Xenien-Verlag, 1908. 8° (91 S.) M. 2.—.
Lublinski Sam.: Shakespeares Problem im Hamlet. Ebd., 1908. 8° (88 S.) M. 2.—.
*Herold Dr. Th.: Mod. Literatur u. Schule. Mit e. Verzeichnis literarisch wertv. Prosabücher. 1.—3. Taus. Lpz., M. Hesse, 1908. 12° (43 S.) M. —.20.
*Meisner Hnr.: E. M. Arndts Leben u. Schaffen. Mit 3 Bildn. u. 4 Abb. sowie e. Brief als Hdschr.probe. Ebd. kl.-8° (93 S.) M. 1.20.
*Lippert Rud., Sem.-Dir.: Dtsches Sprachbüchlein f. Volkssch. 1. Heft. Freibg., Herder. kl.-8° (32 S.) M. —.30.
*Hense Dir. Prof. Dr. Jos.: Dtsches Lesebuch f. d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. Auswahl dtscher Poesie u. Prosa m. literarhistor. Übersichten u. Darstellgen. 1. Teil: Dichtg. d. M.-A. 5. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° (XI, 255 S.) M. 2.20.
Ludwich Arth.: Homerischer Hymnenbau nebst s. Nachahmgen bei Kallimachos, Theokrit, Vergil, Nonnos u. A., erschlossen v. —. Lpz., S. Hirzel, 1908. gr.-8° (XII, 380 S.) M. 10.—.
Tobler Adf.: Vermischte Btrge z. franz. Grammatik. Gesammelt, durchgesehen u. vermehrt. 3. Reihe. 2., verm. Aufl. Mit e. Anhang: Roman. Philologie an dtschen Universitäten. Ebd., 1908. gr.-8° (X, 228 S.) M. 6.—.
König Dr. ph. et th., Univ.-Prof. Ed.: Hebr. Gramm. f. d. Unterr. mit Übgsstücken u. Wörterverzeichnissen methodisch dargestellt. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. 8° (VIII, 111, 88* S.) M. 3.—.
*Lotz Univ.-Prof. Dr. Wilh.: Hebr. Sprachlehre. Gramm. u. Vokabular m. Übgsstücken. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (VI, 184 S.) M. 4.—.
*Dtsches Lesebuch f. österr. Mittelschulen. 3. Bd. Unt. Mitwirkg. v. Dr. Val. Pollak hrsgg. v. Dr. Friedr. Bauer †, Dr. Fz. Streinz. Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1908. gr.-8° (408 S.) geb. K 2.80.



Kunst und Kunstgeschichte.

Berühmte Kunststätten. Nr. 5, 36, 37, 38. Leipzig, E. A. Seemann, 1907. gr.-8° à M. 4.—.
5. **Rée** Paul Johannes: **Nürnberg.** 3., verbesserte und vermehrte Auflage. (IV, 260 S. m. 181 Abb.)
36. **Lepszy** Leonard: **Krakau.** (VII, 142 S. m. 120 Abb.)
37. **Brinton** Selwyn: **Mantua.** (VII, 184 S. m. 82 Abb.)
38. **Renard** Edmund: **Köln.** (VII, 216 S. m. 188 Abb.)

I. Ein Vergleich von Rées „Nürnberg" in der Ausgabe v. J. 1900 mit ihren 221 Seiten und 163 Abbildungen gegen den Umfang der 3. Auflage drängt die Überzeugung auf, daß des Verf. nimmermüde und umsichtige Hand die in den letzten Jahren gewonnenen neuen Forschungsergebnisse dem früher gezogenen erweiterungsfähigen Rahmen geschickt einzugliedern verstand und der Verleger der damit wachsenden Illustrationsvermehrung bereitwillig Rechnung trug. So hält sich R.s Arbeit, die allem für die Nürnberger Kunst Belangreichen gebührende Beachtung schenkt und zu jedem Probleme derselben sachlich begründete Stellung gewinnt, auf der Höhe eines verläßlichen Beraters für dies Juwel deutschen Städtetums, welcher auch über das rein Örtliche hinaus eine Fülle wertvoller Aufschlüsse bietet.

II. Das Bändchen von Lepszy führt auf einen hochinteressanten Kunst- und Kulturboden. Die alte polnische Krönungs- und Residenzstadt ist reich an prächtigen Bauwerken aller Stilepochen, an bewundernswerten Schöpfungen der Plastik und Malerei und erzählt in ihren Denkmalen von dem siegreichen Vorherrschen deutscher Kultur.

Nach Magdeburger Recht lebend, entwickelte sich das Gemeinwesen bis zur Mitte des 16. Jhdts. auf deutscher Grundlage und behauptete sich die deutsche Sprache als Verkehrs- und Geschäftssprache bis in die Renaissancezeit. Über das deutsche Zunftwesen orientiert kaum eine zweite Quelle wieder so umfassend und ausführlich wie der berühmte „Codex picturatus" der Jagellonischen Bibliothek, in welchem die vom Stadtnotar Balthasar Behem eingetragenen Satzungen von Miniaturen begleitet werden. Die Errichtung der Universität durch Kasimir den Gr. zeigt, wie man die Segnung der Bildung, die durch die Stiftung der Prager Universität seit 1348 näher gerückt erschien, auch weiter nach dem Osten zu lenken bemüht war. Kein Wunder, daß sich bei den regen Handelsbeziehungen der Stadt neben der führenden deutschen Kunst auch flandrische und italienische Einflüsse geltend machten. Am Baue der Marienkirche, welche der herrliche Hochaltar von der Hand des Nürnbergers Veit Stoß schmückt, hat seit 1392 Heinrich Parler, ein Bruder oder Neffe des berühmten Prager Meisters, Anteil. Mit dem Namen Peter Vischers stehen bewundernswerte Werke des Bronzegusses, mit jenem des Jörg Huber aus Passau das Grabmonument Kasimirs IV. im Dome in Beziehung. Seit 1519 arbeitet Hans Dürer, der Bruder des großen Nürnberger Meisters, in königlichen Diensten, 1467 vollendet Lorenz von Magdeburg den Flügelaltar in der Kreuzkapelle des Domes, bei dessen Sigismundkapelle seit 1519 die Formen edelster italienischer Renaissance zu Worte kamen. Aber nicht nur die Schöpfungen der Vorzeit erzählen von der Kunstfreundlichkeit der polnischen Krönungsstadt; wer über Eigenart, Geist und Gang der modernen polnischen Kunst, der ein rassentypischer Einschlag nicht abzusprechen ist, sich gut unterrichten will, wird in Krakau die instruktivsten Aufschlüsse gewinnen, um deren Erteilung die vorliegende, auf solider wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Monographie in Wort und Bild sich erfolgreich bemüht.

III. Von den antiken Sagen führt uns Brinton durch alle Phasen der abwechslungsreichen Stadtgeschichte Mantuas, für deren Behandlung eine alle Einzelheiten beherrschende Darstellungsgabe manch gut aufgesetztes Licht gewinnt. Die Völkerwanderungsepoche, die Staufenzeit, die Tyrannenherrschaft der Bonaccolsi und die geistige Blüte unter der Gonzaga-Dynastie lassen die Entwicklung zur freien mittelalterlichen Stadtkommune und zu einem Fürstensitze von selbständiger geschichtlicher Bedeutung verfolgen. Die Bedeutung der Kunststätte ist hauptsächlich an die Namen des Andrea Mantegna und des Giulio Romano, an die unvergleichliche Camera degli Sposi im alten Castello di Corte, an die Reggia dei Gonzaga und den Palazzo del Tè gebunden; doch auch Mantuas Kirchen, unter welchen dem Baue S. Andrea von dem großen Frührenaissancemeister Leo Battista Alberti eine besondere architekturgeschichtliche Bedeutung zukommt, enthalten viel Beachtenswertes. Der beigegebene Gonzaga-Stammbaum darf gewiß als eine erwünschte Beigabe des das Geschichtliche etwas breit ausspinnenden Bandes bezeichnet werden.

IV. Eine vortreffliche Bereicherung der Sammlung, die in ihrer frischen und zwecksicheren Behandlung viele Freunde finden wird, ist Renards „Köln". Die große Sach- und Denkmälerkenntnis, welche der bei der Inventarisation der rheinischen Kunstschätze und bei der rheinischen Denkmalpflege rührig mitbeteiligte Verf. sich erworben hat, weiß die herrlichen romanischen und gotischen Gotteshäuser des deutschen Erzbischofssitzes, seine mittelalterlichen Profanbauten und die Meisterschöpfungen seiner berühmten Malerschule an die ihnen gebührende Stelle zu setzen und mit nicht weniger feinem Empfinden auf Renaissance, Barock und Rokoko einzugehen. Aber auch in der Einbeziehung der in den Rheinlanden frühe zu so hoher Blüte gekommenen Edelschmiedekunst, in der Keramik, Glaskunst und Holzschnitzerei, im Kupferstiche und Holzschnitte findet R. Ruhmestitel Kölns als Kunststätte. Der an Denkmäleraufnahmen und in Ausstellungsveranstaltungen geschärfte Blick des Verf. hebt den Denkmälerreichtum wirklich kunststättenentsprechend hervor und versteht trotz des ungewöhnlich reich zuströmenden Stoffes die klare Gliederung und Übersichtlichkeit des Ganzen zu wahren, in der sich am offensichtlichsten die volle Bewältigung und eine zu geistigem Eigentumsrechte an jeder Frage vorstrebende Durchdringung des Kölner Denkmälerbestandes erkennen läßt. Man empfindet es mit Befriedigung, daß die Würdigung des letzteren einer so sachkundigen und darstellungsgewandten Hand zufiel, welche die große künstlerische Vergangenheit der rheinischen Metropole in zusammenhängender Behandlung lebenswarm entrollt und uns wirklich den Pulsschlag bedeutender Entwicklungsphasen des ehrwürdigen Stadtwesens nachfühlen läßt. — Die Verlagsbuchhandlung ist in allen vier Bänden ihren bewährten Ausstattungsgrundsätzen treu geblieben und hat mit Recht die Zahl der Abbildungen des Kölner Denkmälerbestandes hinter jener der Nürnberger Denkwürdigkeiten nicht zurückbleiben lassen; der Band „Köln" wird im buchhändlerischen Erfolge sicher keine Niete sein.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christl. Kunst. (München.) IV, 10—12. — (10.) Stöckhardt, Die Plastik d. S. M. Immacolata zu Genua u. ihre Meisterwke. — Graßl, Der Hochaltar in d. Pfarrkirche zu Rottenbuch. — Holland, Zur Erinnerg. an d. Historienmaler Jul. Frank. — Schmidkunz, Engländer in Berlin. — Harter, Das Rathaus zu Steyr. — Zu Ferd. Hodlers Gemälde „Die Wahrheit". — Stöckhardt, Stuttg. Kunstbericht. — Wolter, Aus d. Kunstverein München. — Kunstgeschichtliches aus Weißenhorn. — Schmidkunz, Berliner Sezession 1908. — (11.) Doehlemann, Das Motiv d. Verkündigg. im Wandel d. Zeiten. — Wolter, Die internat. Kuustausstellg. d. Sezession München 1908. — Schippers, Der Urbau d. Abteikirche M.-Laach. — Schmitt, Erwiderg. dazu. — Schmidkunz, Große Kunstausstellg. Dresden 1908. — Bildhauer Ant. Hess. — Ausstellg. d. Gesellsch. f. christl. Kunst. — (12.) Rohe, Eine Kreuziggsgruppe d. Frührenaissance in Großostheim b. Aschaffenburg. — Dkmal f. Fz. Festing. — Fürst, Joh. v. Schraudolph. — Heilmeyer, Die Ausstellg. München 1908. — Bone, Düsseldfer Kunstbericht, — Wolter, Aus d. Kunstverein München.

Lehnert Gg.: Illustr. Gesch. d. Kunstgewerbes. Hrsgg. in Verbindgg. m. W. Behncke, M. Dreger, O. v. Falke. etc. 6. Abt. Berl., M. Oldenbourg. Lex.-8° (Bd. II, S. 81—223 ill.) M. 4.25.

Utitz Dr. Emil in Prag: Grundzüge d. ästhet. Farbenlehre. Mit 4 Abb. u. 2 Tab. im Text. Stuttg., F. Enke, 1908. gr.-8° (VIII, 156 S.) M. 4.—.

*Storck Karl: Mozart. Sein Leben u. Schaffen. Mit e. Bildn. u. 2 Schriftproben. 1.—5. Taus. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. 8° (VII, 553 S.) geb. M. 7.50.



Studien z. dtschen Kunstgesch. Heft 98—102. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1908. gr.-8°

98. Hess Lyzealprof. Dr. Wilh.: Joh. Gg. Nesstfell. Ein Btr. z. Gesch. d. Kunsthandwerkes u. d. physikal. Technik d. XVIII Jhdts. in d. ehem. Hochstiftern Würzbg. u. Bamberg. Mit 14 Abb. im Texte u. 13 Lichtdrucktaf. (XVI, 106 S.) M. 8.—.
99. Hildebrandt Dr. Hs.: Die Architektur b. Albr. Altdorfer. Mit 23 Abb. auf 17 Lichtdrucktaf. (VII, 114 S.) M. 8.—.
100. Schreiber W. L. u. Paul Heitz: Die dtschen „Accipies" u. Magister cum discipulis-Holzschnitte als Hilfsmittel z. Inkunabel-Bestimmg. Mit 77 Abb. (71 S.) M. 10.—.
101. Sitte Alfr.: Kunsthistor. Regesten aus d. Haushaltsgbüchern d. Gütergemeinschaft der Geizkofler u. des Reichspfeningmeisters Zach. Geizkofler 1576—1610. (Ein Btr. z. Kunstgesch. Augsbgs.) (III, 59 S.) M. 3.—.
102. Jacobi Dr. Fz.: Studien z. Gesch. d. bayer. Miniatur d. XIV. Jhdts. Mit 14 Abb. auf 7 Lichtdrucktaf. (V, 64 S.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Krebs Realschulprof. Dr. Norb.: **Die Halbinsel Istrien.** Landeskundliche Studie. Mit 14 Figuren im Text und 18 Abbildungen auf 7 Tafeln. (Geographische Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Albr. Penck. IX. Band, Heft 2.) Leipzig, B. G. Teubner, 1907. Lex.-8° (IV, 166 S.) M. 6.—.

Mit der raschen Entwicklung der geographischen Wissenschaft steigt die Schwierigkeit landeskundlicher Darstellung, teils infolge methodischer Anforderungen, teils infolge der vom Verf. verlangten Beherrschung der verschiedensten Zweige geographischer Forschung. Da sich dazu noch die Befürchtung gesellt, trotz der mit solchen Arbeiten verbundenen Mühe der Wissenschaft doch nur wenig neue Ergebnisse allgemeiner Natur bieten zu können, so ist es erklärlich, daß diese Seite geographischer Tätigkeit, die eigentlich Schlußstein und Krönung aller Einzelforschung sein sollte, immer mehr in den Hintergrund tritt, obwohl die Spezialforschung für gar manche Gebiete der landeskundlichen Bearbeitung den Boden schon vorbereitet hat. Um so größer ist das Verdienst eines Forschers, wenn er eine solche Arbeit für ein Land unternimmt, wo es fast allenthalben an den nötigen Einzeluntersuchungen mangelt, so daß ihm eine doppelte Aufgabe zufällt. In dieser Lage befand sich Krebs mit Istrien. Und trotz der zweifachen Arbeitslast ist die Fülle eigener Beobachtungen so groß, daß er nicht nur eine landeskundliche Arbeit darauf aufbauen konnte, die sich kaum für das besterforschte mitteleuropäische Gebiet viel erschöpfender abfassen ließe, sondern daß auch die allgemeine Erdkunde reichliche Ergebnisse namentlich im morphologischen und anthropogeographischen Abschnitt einheimst. Davon könnte allerdings dem flüchtigen Leser gar manches entgehen, denn es ist zum Teil in den Anmerkungen versteckt (z. B. die Auseinandersetzungen über die Entstehung von Karrenfarmen, Höhlenlehm etc.), die überhaupt vieles enthalten, was Ref. lieber in den Text gesetzt hätte (z. B. Anm. 3, S. 32; 1, S. 33; 5, S. 34; 5, S. 59; 1, S. 69; 3 u. 6, S. 102; 4, S. 106; 6, S. 141. Besonders viel liegt in den Anmerkungen des klimatologischen Abschnittes. Den bedeutenden Aufschwung der Fischerei ersieht man nur aus Anm. 5, S. 144). Aber nicht nur die Grundlagen für die Bearbeitung sind in mustergiltiger Weise durch Beobachtung oder, wie im klimatologischen und teilweise im anthropogeographischen Teil, durch methodisch einwandfreie Berechnung gewonnen, auch die Methode der Ausarbeitung entspricht den höchsten Anforderungen. Die Darstellung gelangt — so weit über die politischen Grenzen hinausgreifend, als es die geologische Gliederung des Gebietet fordert, — zu einer klaren Einteilung des Landes in eine Reihe natürlicher Landschaften, behandelt aber nicht, wie es neuerdings meist mit bestem Erfolge geschieht, jede für sich nach allen Richtungen der Untersuchung, sondern spannt die Behandlung der Bodengestaltung der Küste, der Gewässer, des Klimas, der Vegetation, der Besiedelung, der nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und der Siedelungen jedesmal über das ganze Gebiet. Der Erfolg spricht im vorl. Falle für die angewandte Methode, denn es gelingt dem Verf. auf diese Weise, bei voller Übersichtlichkeit vor dem Leser das Bild der einzelnen Landschaften in anschaulicher Weise zu entrollen. Es mag dazu die typische Ausbildung der Landschaften ebenso beitragen wie die gelegentlichen Schilderungen, die K.' Landeskenntnis wohl am glänzendsten zeigen, wie vor allem sein stetes Bestreben, das gegenseitige Ineinandergreifen der natürlichen Verhältnisse und ihrer Wechselbeziehung zum Menschen und seiner Arbeit zu veranschaulichen. Und überall ist, wie schon die soeben gemachten Ausführungen zeigen, der geographische Standpunkt vorzüglich gewahrt. Die Darstellung der Temperaturverhältnisse und gerade des für den Geographen so klippenreichen anthropogeographischen Teiles sind Musterbeispiele. Letzterer wäre auch manchem Politiker und Soziologen zum Studium zu empfehlen. Zahlreiche instruktive Kärtchen, Profile und Tabellen unterstützen den Text.

Nach dieser allgemeinen Würdigung möchte ich in eine kurze Kritik einiger Einzelheiten eingehen, in denen ich mit dem Verf. nicht völlig übereinstimmen kann. So scheinen mir für eine landeskundliche Darstellung, die wohl nicht nur auf einen geographisch vollkommen vorgebildeten Leserkreis rechnen darf, manchesmal allzu hohe Anforderungen an den Benutzer gestellt, der z. B. mit Grunds Karsthydrographie, über die sich K. noch nicht endgiltig ausspricht, oder bereits mit Götzingers Gekrieche vertraut sein soll und nur mit Benutzung der Spezialkarte manches zu verstehen vermag (z. B. S. 21, Absatz 5; S. 39, Anm. 3). Vielleicht hätten deshalb auch manche kaum bekannte Ortsnamen (z. B. S. 55, Anm. 1) vermieden werden können. Sachlich können wir der Meinung des Verf. über die Entstehung der Karrenfurchen aus Karrengrübchen nicht beistimmen, weisen gegenüber dem für den Senkungsvorgang der istrischen Küste u. a. herangezogenen Hausreste bei Salvore auf den nahen Neubau einer Osteria in noch tieferem Niveau hin, können nicht Seidl zustimmen, demzufolge die Borasträmung aus den Alpen kommen und erst am Ternowaner Wald, Nanos und Schneebergplateau den Erdboden erreichen soll, und können auch nicht hoffen, daß größere Wälder am Karst den die Bora erzeugenden Luftdruckgradienten auch nur indirekt beeinflussen würden; Isola möchten wir wohl einen Fischerort nennen und das ungemein saubere Pirano von dem allgemeinen Vorwurfe der Unreinlichkeit ausdrücklich ausnehmen. Wünschenswert wäre vielleicht gewesen eine etwas ausführlichere Behandlung von Bewölkung und Luftfeuchtigkeit, die Beigabe von Temperaturkärtchen, eine einheitlichere Berechnung der Tage mit Schneefall, wenigstens ungefähre Arealzahlen für Flußgebiete und Vegetationsformationen, einige Worte über die Fauna, mehr Belege für die Ausdehnung der wirtschaftlichen Kalamitäten um 1500, endlich die Mitbehandlung der Stadt Triest, da sie ja innerhalb des dargestellten Gebietes liegt und dessen anthropogeographische Bedeutung in ein ganz anderes Licht rückt.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIV, 7—12. — (7.) Weißenberg, Das Wachstum des Menschen nach Alter, Geschlecht u. Rasse. — Bauer, Feste der Indianer in Peru. — Maurer, Assyr. u. babylon. Kopfbedeckgen u. Würdeabzeichen. — Struck, Ein Märchen der Wapara (Dtsch.-Ostafrika). — (8.) Tetzner, Philippon. Legenden. — Wiedemann, Totenbarken im alten Ägypten. — v. Buchwald, Die Kara. — Hellwig, Der Eid im Volksglauben. — Geisler, Die Kampfschilder der Jabim in Dtsch.-Neuguinea. — (9.) Moszkowski, Bei den letzten Weddas. — Struck, Zur Kenntnis d. Gästammes. — Meyer, Die Schneeberge Neuguineas. — Passarge, Wissenschaftl. Geographie. — v. Hahn, Die Tierwelt d. Kaukasus. — Maurer, Eine babylon. Dämonenbeschwörg. — Die subantarkt. Inseln b. Neuseeland. — (10.) Moser, Zur geolog. Bildgsgesch. d. Adria. — Rathjens, Ein Kirchgang mit dem Abuna Petros v. Abessinien. — Sven v. Hedins Tibetreise. — Heimkehr v. Mylius-Erichsens Nordpolarexpedition. — (11.) Schlaginhaufen, Ein Besuch auf den Tanga-Inseln. — Passarge, Morpholog. Skizze d. Atlas zw. Philippeville u. Biskra. — Der Kongostaat — belg. Kolonie. — Dokumente f. d. Umschiffg. Afrikas z. Zeit Nechos? — Der Obersee b. Reval. — (12.) v. Buchwald, Altes u. Neues vom Guayas. — Die Tuareg d. Südens. — Meyer, Die Papuasprache in Niederländ.-Neuguinea. — Die Südorkneyinseln i. J. 1907.

*Crewdson Charles N.: Mit d. Musterkoffer im Lande d. Dollars. Erzählgen v. d. Geschäftsreise. Bearb. v. B. Treumann-Kroner. Mit Ill. v. J. J. Gould. Berl., H. Hillger, 1908. 8° (328 S.) M. 2.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Carnegie Andrew: **Deutschland und Amerika in ihren wirtschaftlichen Beziehungen zueinander mit besonderer Berücksichtigung Englands.** Deutsch von J. M. Grabisch. Mit 5 Vollbildern. (Die Kultur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, herausgegeben von Corn. Gurlitt. XXV. Band.) Berlin, Marquardt & Co., 1907. kl.-8⁰ (69 S.) geb. M. 1.50.

Der schon durch sein größeres Werk *The Empire of Business* in der volkswirtschaftlichen Literatur wohlbekannte Philantrop und Millionär hat in diesem kleinen Büchlein eine Reihe von Beobachtungen über die wirtschaftlichen Machtverhältnisse der drei größten Industriestaaten niedergelegt, wie sie ihm die langjährige geschäftliche Praxis im Mittelpunkt gewaltigster ökonomischer Interessen ermöglichte. Mit einem begeisterten Hinweis auf England als die Heimat der Dampfmaschine und das Mutterland aller modernen Industrie beginnend, charakterisiert der Verf. übersichtlich den industriellen Aufschwung aller Großstaaten in der letzten Zeit, die Vor- und Nachteile jedes einzelnen — wobei auch Rußland, die Schweiz, Kanada, Australien, Indien, China, Japan mit einbezogen werden — und kommt zu dem Schlusse, daß „die Fabrikation von Stapelartikeln für den Welthandel in unserer Zeit und in der nächsten Zukunft von den drei Ländern England, Deutschland und den Vereinigten Staaten beherrscht wird" (S. 16); Frankreich werde seine besondere Domäne (Mode- und Luxusartikel, Weine, Seidenhandel, Motorindustrie) behalten und auch die kleineren Länder würden „ihre Industrie entwickeln und ihren eigenen Bedarf decken".

Mit sehr überzeugenden Argumenten wird sodann auf einige bisher wenig beachtete Grundbedingungen günstiger materieller Entwicklung hingewiesen, vor allem mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit intensivsten Absatzes eigener Produktion im Inlande: der einheimische Markt ist nach C.s wohlbegründeter Ansicht viel wichtiger als der Außenhandel, und den besten Beweis hierfür bietet die Prosperität Amerikas, welches mit rapid steigender Bevölkerung (4000 neue Bürger täglich!) immer mehr von seinen Erzeugnissen selbst aufbraucht, immer weniger ausführt und dabei sichtlich gedeiht. — Hierauf werden Nationalcharakter und Intelligenzwert der einzelnen Nationen als Faktoren im industriellen Wettkampf gewürdigt. Uneingeschränktes Lob zollt C. den Deutschen und seinen Landsleuten, den Schotten, als den zwei wertvollsten Elementen unter der eingewanderten Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Weniger gut kommen die Engländer weg: sie sind — wie man ja auch englische Nationalökonomen und Geschäftsleute klagen hört — viel zu bedürfnis- und anspruchsvoll, viel zu sehr auf den Geschäftsgewinn als Mittel zu bequemerem Leben bedacht, nehmen überhaupt, wie sich C. ausdrückt, „das Leben in diesen Zeiten scharfer Konkurrenz zu leicht"; Trinken, Spielen, Rauchen und übermäßiger Sport bedeuten große Zeit-, Kraft- und Geldverschwendung und damit einen Nachteil gegenüber dem mäßigen Leben des deutschen und des amerikanischen Arbeiters (welch letzterer zwar am höchsten gezahlt wird, aber dabei spart). Endlich ist England, wie C. auf Grund von Informationen feststellt, vom Versiegen seiner Eisen- und Kohlenschätze in absehbarer Zeit bedroht, und der einzige Lichtpunkt in seinen wirtschaftlichen Aussichten ist ein großer heimischer Markt, den es sich sozusagen in der Reserve hält, indem es heute weit mehr Produkte aus kontinentalen Ländern (Dänemark, Holland) einführt, als in Anbetracht seiner eigenen Produktionsfähigkeit eigentlich notwendig wäre. Der Schlußgedanke des ersten Teiles ist: „Die Tendenz, große Ländermassen unter einer Regierung zu vereinen, muß zunehmen, sonst werden die kleinen Nationen zu Industriezwergen und spielen keine Rolle in den Weltfragen"; — und davon ausgehend, sucht nun C. im II. Kapitel das Geheimnis der steigenden Macht des großen geeinten Amerika gegenüber dem in Einzelstaaten aufgelösten Europa zu formulieren. Hierbei kommt er zuerst auf den Militärdienst, welcher von Europas materiellen und Arbeitskräften ständig so unendlich viel mehr gebunden hält als in Amerika; der friedlichen und ungefährdeten Entwicklung der Industrie drüben steht in Europa eine stets durch das Damoklesschwert einer drohenden Kriegskatastrophe getrübte und beunruhigte gegenüber. Auch öffnet die Wirtschafts- und Zolleinheit jedem amerikanischen Unternehmer von vornherein ein größeres Gebiet freier Betätigung als irgend einem europäischen. Weiters hat in Amerika die starke inländische Nachfrage zur Ausbildung von feststehenden Musterformen für alle Erzeugnisse geführt, was — verbunden mit der Vereinigung zusammengehöriger Industriezweige, z. B. Stahlfabrikation und Brückenbau — die Ausführung von Bestellungen beschleunigt und verbilligt. Zu letzterem trägt auch der außerordentlich billige Transport der Rohmaterialien auf den zahllosen Wasserstraßen Amerikas bei, — eine für uns Österreicher besonders lehrreiche Tatsache; auch die Eisenbahnfrachten sind viel billiger (von den Protektionstarifen für die Trusts schweigt allerdings der Verf.!). — Die deutschen Ozeanschiffahrtslinien, welche Reisende aus und nach ganz Westeuropa aufsaugen und dadurch die englische Konkurrenz schlagen, ja die wohltätigen ökonomischen Ergebnisse der staatlichen Einigung des modernen Deutschland selbst zieht C. als außeramerikanische Beweise für seine Theorie von den Vorteilen der Schaffung eines großen geeinten heimischen Absatzgebietes herbei. Nachdrücklich spricht er als seine letzte Folgerung aus, Europa müsse „eine Form politischer und industrieller Union finden", ein föderatives wirtschaftliches Ganzes werden, um den Vereinigten Staaten im Kampfe um den Welthandel ebenbürtig zu sein. Klingt schon dieser, auch von Sir Max Wächter propagierte Vorschlag recht utopistisch, so ist man noch mehr erstaunt, im Schlußkapitel des Büchleins der entschiedenen Ansicht zu begegnen, der geborene und berufene Mann zur Ergreifung der Initiative in dieser Bewegung und zur Schaffung eines wenigstens vorläufigen Bündnisses der großen Staaten sei Kaiser Wilhelm II.! Man hätte, wenn schon ein lebender Mann zum Träger dieser Idee gestempelt werden soll, bei dem Schotten C. doch viel eher auf den unermüdlichen Allianzenstifter König Eduard VII. geraten. Doch das Heil Englands erblickt C. nicht in einem führenden Anteil an einer solchen europäischen Föderation, auch nicht in dem imperialistischen Zusammenschluß jenes weltumspannenden *Greater Britain*, von dem heute englische Politiker träumen, sondern im Anschluß an die andere stammverwandte große Macht jenseits des Ozeans. Daß eine solche Verbindung zugleich der Verlust von Englands heutiger wirtschaftlicher Sondermachtstellung wäre, würde durch die geistige — literarische und wissenschaftliche — Führerschaft reichlich aufgewogen, welche es unter allen Umständen beibehielte, und in diesem Sinne beschließt der Verf. seine Ausführungen mit einer dithyrambischen Apostrophe an das Vaterland Shakespeares, Newtons und Watts als „das Griechenland der modernen Kultur".

Dieses kleine und doch so außerordentlich gehaltreiche Büchlein wird, wie jedes wahrhaft bedeutende Buch, viel Widerspruch hervorrufen, auf alle Fälle aber das Verdienst haben, zu ernstlichem Nachdenken über die wichtigsten und aktuellsten Probleme unserer Zeit eindringlich anzuregen.

Krakau. Dr. R. Dyboski.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXI, 1/2. — Oborniker, Strafrecht u. Strafvollzug im Lichte d. dtschen Sozialdemokratie im Anschluß an d. Parteitag in Mannheim. — Hammer, Ein Fall v. beabsichtigtem Schwestermorde. — Rogowski, Die Entstehg. d. Asylrechtes. — v. Sedlmayer-Seefeld, Der Rückfall als Wiederaufnahmegrund d. Strafverfahrens. — Hellwig, Kriminalist. Aufsätze. — Rotering, Das lucrum cessans, Kundschaft u. Betrug. — Jühling, Zigeunerisches. — Hellwig, Rechtspflege u. Presse. — Anuschat, Die Beleuchtg. b. Lokalbesichtiggen. u. Durchsuchgen. — Przeworski, Ein Fall v. Schlaftrunkenheit. — Hölzl, Aus d. Erinnergen. e. Polizeibeamten. — Glos, Die Verfolgg. flüchtiger Verbrecher.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. Folge, XXXVI, 3 u. 4. — (3.) Caro, Zur Gesch. d. Grundherrschaft in Oberitalien. — Pabst, Die Besteuerg. d. Börsengewinne (Konjunkturgewinnsteuer). — Gehrig, Frkrchs wirtschaftl. Gesetzgebg. i. J. 1906. — Müller, Zur Revision d. schweiz. Fabrikgesetzes. — Schultze, Kohlennöte in d. Ver. Staaten. — Claus, Die Streikbewegg. in Rußld. i. J. 1905 nach d. amtl. Statistik. — Harmaja, Der finnländ. Verbotsgesetzentwurf betr. d. Alkoholgetränke. — (4.) Schachner, Die australas. Gemeinde in administr., polit., wirtsch. u. soz. Beziehg. — Neurath, Die Entwicklg. d. antiken Wirtschaftsgesch. — Latour-Foß, Die gelben Gewerkschaften in Frkrch. — Meltzing, Die Beteiligg. d. verschied. Nationen am Lebensversichergsgeschäft. — Ossenbach, Der städt. Realkredit u. s. Befriedigg. dch. Gegenseitigktsinstute d. städt. Hausbesitzer.

---

*Baernreither Dr. J. M. (Mitgl. d. öst. Delegation): Bosnische Eindrücke. Eine polit. Studie. Wien, Manz, 1908. gr.-8⁰ (III, 58 S.) K 1.—.

Doren Alfr.: Studien aus d. Florentiner Wirtschaftsgesch. Bd. II: Das Florentiner Zunftwesen v. 14. bis z. 16. Jhdt. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8⁰ (XXII, 802 S.) M. 16.—.

*Zinner Jul.: Entspricht d. Bestrafg. der Homosexuellen unserem Rechtsempfinden? Der Fall Mendelheim u. Genossen vor d. k. k. Landes- als Strafgerichte in Graz. Ein Btr. z. Lösg. d homosex. Problems. Bresl., H. Fleischmann, 1908. 8⁰ (68 S.) M. —.75.

*Roeder Max, Chefredakteur: Christl. Arbeiterkatechismus. Agitations-Hdbch. f. d. christl. Arbeiterschaft. 2. Aufl. Heiligenstadt (Eichsfeld), F. W. Cordier, 1908. 8⁰ (142 S.) M. —.75.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Wangerin Prof. Dr. A.: **Franz Neumann und sein Wirken als Forscher und Lehrer.** Mit einer Textfigur und einem Bildnis Neumanns als Heliogravüre. (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. 19.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1907. gr.-8° (X, 185 S.) M. 5.50.

Ein vorzügliches Buch über den großen Physiker, Mathematiker und Kristallographen Franz Neumann: in seinen persönlichen Erinnerungen durch und durch erlebt und in der fachwissenschaftlichen Kritik von gelehrter Gründlichkeit. Sein Leben, seine Wirksamkeit als Forscher und Professor werden in den frischen Farben der Wirklichkeit dargestellt. Dann sein wissenschaftliches Werk: die kristallographisch-mineralogischen Arbeiten, die Forschungen auf dem Gebiete der Wärmelehre (spezifische Wärme und Wärmeleitung), Optik und Elastizitätstheorie, Kristallphysik, seine Untersuchungen über induzierte elektrische Ströme, Mathematisches u. a. Neumanns gedruckte Vorlesungen und seminaristische Tätigkeit finden ebenfalls eingehende Würdigung. Wer an den wunderschönen Erinnerungsblättern von Neumanns Tochter, Luise Neumann, Gefallen gefunden hat — sie sind 1904 erschienen —, wird auch dieses Buch von W. mit wachsendem Interesse lesen, denn es bietet uns die wertvollsten Züge des genialen Mannes als Gelehrten. Ich empfehle es hier aufs wärmste.

Wien. Franz Strunz.

Serret J. A.: **Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung.** Nach Axel Harnacks Übersetzung. 3. Auflage. Neu bearbeitet von Georg Scheffers. II. Band: Integralrechnung. Mit 105 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (XIV, 586 S.) geb. M. 13.—.

Das vorl. Buch ist jedem Mathematiker zu gut bekannt, um speziell gelobt und detailliert besprochen zu werden. Tausende haben aus ihm gelernt und weitere Tausende, die nicht nur für die Prüfung allein lernen und daher nur zu einem möglichst kurzen Buch greifen, um rasch so viel als gerade nur nötig in sich hineinzupauken, werden noch zu diesem Lehrbuch greifen, wenn sie es mit dem Studium der Mathematik wirklich ernst nehmen. — Manches ist in der neuen Bearbeitung von Georg Scheffers geändert, verbessert, hinzugefügt, dafür weniger Wesentliches weggelassen worden. Trotzdem hat dat Buch seinem Gesamtaufbaue nach, die Idee seiner Lehrmethode betreffend, keine wesentliche Änderung seit seiner ersten Auflage erfahren, die eine direkte Übersetzung nach dem Original des berühmten französischen Mathematikers ist. Demjenigen, der viele mathematische Werke durchstudiert hat, scheint es nur, als sei, von den erwähnten, den Grundgedanken nicht besonders tangierenden Änderungen abgesehen, das Buch textlich dem deutschen Sprachgebrauche und Gedankengange näher gebracht worden, wogegen die berühmte mathematische Eleganz der Ableitungen des Franzosen wie in der ersten Auflage erhalten ist, welche, obwohl deutsch, doch auch textlich dem Original näher liegt. Durch Scheffers Umarbeitung ist also der Vorzug der einen Schule mit der der anderen vereint, so daß das Werk nunmehr auch dem deutschen Studenten und Mathematiker als in jeder Hinsicht untadelhaft und mustergiltig anempfohlen werden kann.

Die bedeutendsten Änderungen gegen früher zeigt Kapitel 3, in welchem die Konvergenz der Integrale klarer, exakter und weniger voraussetzend bearbeitet wurde als in den früheren Auflagen. Auch das 8. Kapitel über die Funktionen einer komplexen Variablen enthält durch die Einführung des Begriffes der konformen Abbildung eine Erweiterung und Ergänzung. Der im S.schen Originalwerk (in der Übersetzung durch Harnack) enthaltene „Anhang über die Fouriersche Reihe und das Fouriersche Integral“ ist seiner Berühmtheit halber genau nach dem Original beibehalten worden; es gehört jedoch dieses Kapitel seinem Wesen und seiner Schwierigkeit nach nicht unbedingt in den Rahmen des Lehrbuches. Kleinere Verbesserungen zeigen sich, wie schon erwähnt, auch in den anderen Kapiteln. Eine Besprechung derselben würde zu weit führen.

Im ganzen hat der neue Bearbeiter des Lehrbuches eine vorzügliche Arbeit geliefert. Gerade die Bescheidenheit und der Zwang, den er sich antat, um des alten Meisters Geist im Werke zu erhalten, es durch die Umarbeitung nicht seiner Individualität zu berauben und dabei doch im eigenen Sinne klar- und richtigzustellen, zeigen die Beherrschung des Stoffes.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Dekker Hermann: **Lebensrätsel.** Der Mensch biologisch dargestellt. 2 Teile. Stuttgart, E. H. Moritz, 1906. kl.-8° (209 S. m. 35 Abb. u. 231 S. m. 24 Abb.) à M. 2.—.

Der erste Teil behandelt: Der Mensch als Organismus; Die Modellierung der Menschengestalt; Im Vorhof des Lebens (Zellenlehre); Ums tägliche Brot (Nahrung und Verdauung); Blutgeheimnisse, Gift; — der zweite Teil: Maschinenarbeit und Arbeitsmaschinen; Die Regierung des Zellenstaates; Am Herdfeuer des Lebens; Gesund und krank; Die Bakterien kommen; Der Vorhang fällt (Schlaf und Tod); Rückblicke und Ausblicke. — Es sind somit alle wichtigen physiologisch-biologischen Probleme unseres Daseins besprochen, und das in klarer, anziehender Sprache. Kann man auch mit dem Autor nicht in allen Punkten und Schlußfolgerungen übereinstimmen, so unterscheidet sich seine Publikation doch außerordentlich günstig von den gewöhnlichen „populären Schriften“ und wird mit vielem Nutzen verwertet werden können.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Hartwig Prof. Theodor J.: **Einführung in die praktische Physik in gemeinverständlicher Darstellung.** 1. Band: Physik der Materie (Mechanik, Akustik und Kalorik). Mit 150 Illustrationen. (Bibliothek der Naturkunde und Technik. I. Band.) Stuttgart, E. H. Moritz, 1906. kl.-8° (198 S.) M. 1.—.

Die vorl. Zusammenstellung ist aus Vorträgen entstanden, die der rührige Verf. seit einer Reihe von Jahren im Wiener Volksbildungsverein über ausgewählte Kapitel der Physik gehalten hat. Die Darstellung ist daher bloß auf Experimente und Tatsachen, ohne mathematische Begründung, aufgebaut. Doch werden die Gesetze meist durch einfache Zahlenbeispiele dem Verständnisse näher gebracht. Ref. ist der Überzeugung, daß der Verf. seinen Zweck vollkommen erreicht hat. Die durchwegs klare und einfache Darstellung wird durch treffliche und zahlreiche Illustrationen unterstützt.

Klosterneuburg. J. Nager.

Plaßmann Prof. Dr. Joseph: **Die Fixsterne.** Darstellung der wichtigsten Beobachtungsergebnisse und Erklärungsversuche. Mit 5 Sternkarten und 4 Bildertafeln. (Sammlung Kösel. 3. Band.) Kempten, Jos. Kösel, 1906. 8° (VI, 167 S.) geb. M. 1.—.

Der bekannte Verfasser der „Himmelskunde“ (Freiburg, Herder, 1898) wendet sich in dem vorl. populärwissenschaftlichen Werkchen an das große Publikum. Er bietet keine seichte Salon-Kosmographie, welche den Leser in großen Zahlen schwelgen läßt, sondern eine der Größe des Gegenstandes entsprechende gediegene und gründliche Beschreibung der Sternenwelt.

Wien. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg & Sohn.) XXIII, 37—44. — (37.) Pauli u. Handovsky, Üb. physikal. Zustandsändergen d. Kolloide. — Pringsheim jr., Einfluß d. Beleuchtg auf d. heliotrop. Stimmg. — (38.) Puiseux, Zur Gesch. d. Mondreliefs. — Popoff, Experimentelle Zellstudien. — Vines, Die Proteasen d. Pflanzen. — (39.) Scharff, Europeau Animals: their geological history and geogr. distribution. — de Jong, Üb. d. Blausäurepflanzen. — (40.) Heim, Der Deckenbau d. Alpen. — Pringal, Einfluß v. Spuren nitroser Gase auf d. Kondensation v. Wasserdampf. — Hammarsten, Die Identität d. Pepsin- u. Chymosinwirkg. — Winkler, Parthenogenesis u. Apogamie i. Pflanzenreich. — (41.) Korn, Neue Resultate d. Telautographie. — Palladin, Die Atmungschromogene b. d. Pflanzen. — (42.) Tischler, Zellstudien an sterilen Bastardpflanzen. — (43.) Kanitz, Üb. Arbeiten, welche d. Bestimmg. d. Molargewichts d. Eiweißstoffe anstreben. — Widmann, Üb. d. feineren Bau d. Augen einiger Spinnen. — (44.) Guye u. Bron, Potentialdifferenz u. Stabilität d. Wechselstrommetallbogens. — Arens u. Docters van Leeuwen-Rejnvaan, Zur Spermatogenese d. Moose.

Ficker Gymn.-Prof. Dr. Gust. (Wien, VI.): Leitf. d. Mineralogie f. d. III. Kl. d. Gymnasien. Mit 3 farb. Taf. u. 102 Abb. in Schwarzdruck. 3. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1908. gr.-8° (VIII, 68 S.) geb. K 2.—.



Medizin.

Alsberg Dr. Moritz: **Die Grundlagen des Gedächtnisses, der Vererbung und der Instinkte.** (Grenzfragen der Literatur und Medizin in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Dr. S. Rahmer. 2. Heft.) München, E. Reinhardt, 1906. gr.-8° (38 S.) M. 1.—.

Eine der anregendsten Schriften, deren Lektüre jedem Gebildeten aufs beste empfohlen werden kann. Eine Unsumme der interessantesten Einzelheiten aus Botanik, Zoologie, Biologie und Psychologie ist da zusammengetragen und wird von einem einheitlichen, großen Gesichtspunkte aus betrachtet. A. geht hauptsächlich von dem bekannten Semonschen Werke aus: „Die Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Lebens." Besonders bemerkenswert unter den zahlreichen Beispielen sind die S. 34 ff. angeführten über dysteleologisches Wirken der Instinkte, welche also in vereinzelten Fällen nicht der Art, bzw. Rasse zustatten kommen, ihr sogar verderblich sind und auf mnemische Einprägungen zurückzuführen sind, „die darauf hinwirken, daß Handlungen, die vielleicht in vergangenen Jahrtausenden oder Jahrmillionen unter völlig verschiedenen Existenzbedingungen für jene Tiere sich als vorteilhaft erwiesen haben, auch noch zu einer Zeit fortgesetzt werden, wo unter veränderten äußeren Verhältnissen die Festhaltung der uralten Erinnerungseinflüsse jene Tiere mit Verderben bedroht, in vielen Fällen sogar ihre Vernichtung herbeiführt." Jeder, der irgendwie für Naturwissenschaft im weitesten Sinne sich interessiert, wird mit großem Genusse das vorliegende Heftchen lesen.

Wien. Pilcz.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Wörishofen, Red.: A. Baumgarten.) XV, 13—18. — (13.) Baumgarten, S. Kneipp u. s. Werk. — Ders., Blutarmut. — Vecsey, Die Ursachen d. Schwindels. — Thränhart, Hygien. Winke f. Wanderer. — (14.) Baumgarten, Wie kann die Intelligenz erhöht werden? — Ders., Wörishofens Eigenart. — Gotthilf, Der Kurort z. „Sonnenbad". — (15.) Wie ich m. Neurastenie m. Erfolg bekämpft habe. — Gotthilf, Vom Blitz getroffen. — (16.) Baumgarten, Die Neurasthenie. — (17.) Müller, Bekämpf. d. Säuglingssterblichkt. — Ditisheim, Die Wasseranwendgen nach Kneippschem Sinn. — Schultze, Geschmacksverirrgen. — (18.) Baumgarten, Üb. Leibesübgen. — Grumbach, Es zieht.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, L. Auer.) XVIII, 13—18. — (13.) List, Aus d. Praxis. — Vécsey, Körperpflege in d. Entwicklgsjahren. — Ziegelroth, Die diätet. Reinigg. d. Blutes. — Brandenburg, Wirkgen d. Fastenkur. — Ulsamer, Lavendel od. Spike. — (14.) Aucheiner, Die Schwindsucht. — Walser, Schmerzlose Entbindg. — (15.) Walser, Die allg. Schwäche. — Vécsey, Nasenpolypen. — Morgenluft. — Kossak, Verhütg. v. Runzeln. — Ulsamer, Kamille. — (16.) Walser, Die Traubenkur. — Gesunde Kinder. — Kossak, Der gesundheitl. Nutzen d. Singens. — (17.) Vécsey, Fettleibigkt. — Walser, Die Bewegg. d. Krkhtsstoffe. — Liebenau, Der Küchendoktor. — (18.) Vécsey, Abmagerg. — Ulsamer, Die Berberitze.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt. Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr . . . hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. II. Bd., 3. Abt.: Muskelphysiologie. Mit 179 Fig. u. 11 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (III, 488 S.) M. 18.—.

Lehmanns Medizinische Handatlanten. Bd. XVII. München, J. F. Lehmann, 1908. 8°

XVII. Puppe Prof. Dr. Gg. (Königsbg. i. Pr.): Atlas u. Grundriß d. gerichtl. Medizin unt. Benutzg. v. E. v. Hofmanns Atlas d. gerichtl. Medizin. Mit 70 vielfarb. Taf. u. 204 schwarzen Abb. 2 Teile. (XVI, 692 S.) geb. M. 20.—.

Schöne Literatur.

Dantes poetische Werke. Neu übertragen und mit Originaltext versehen von Richard Zoozmann. — Opere poetiche di Dante. 4 Bände. Mit einem Bildnis Dantes. Freiburg, Herder, 1908. 8° (XV, 313; 316; 315; XV, 439 S.) geb. M. 18.—.

In der vorl. neuen Übertragung der poetischen Werke Dantes, die der verdiente Dichter und Übersetzer rasch seiner im volkstümlichen Gewande i. J. 1907 veröffentlichten Übersetzung dieser folgen läßt, hat Zoozmann eine Arbeit von großem Verdienste geliefert. Seit der i. J. 1837 von Kopisch veranstalteten Ausgabe mit gegenüberstehendem italienischen Texte wurde eine solche *en regard*-Ausgabe nicht wieder publiziert. Daß aber diese einem dringenden Bedürfnisse entspricht, liegt, wenn man in Betracht zieht, wie sehr das Verständnis für italienische Kultur und Kunst ausgereift ist und mit welchem gesteigerten Interesse der gebildete Deutsche, der heute das Land jenseits der Alpen aufsucht, sich aller Mittel zur Belehrung bedient, klar zutage. Das Bestreben nach Aneignung der italienischen Sprache wird immer reger und damit auch das, das Werk des größten Poeten kennen zu lernen. Nun ist aber mit dieser nahezu wortwörtlichen neuesten Übertragung Zoozmanns dem pädagogisch-linguistischen Zwecke, den so viele im Auge haben, sicherlich gedient. Die Brauchbarkeit des Buches wird überdies dadurch bedeutend erhöht, daß der Herausgeber ein übersichtliches Orts- und Sachregister beifügte. Ein Gleiches gilt von den Bemerkungen über die Sprachformen, die Dante besonders eigentümlich sind, sowie dem Sentenzenverzeichnis, das naturgemäß zu einer Ausgestaltung einer Art von Dante-Brevier anregt. Durch diese Beigaben, die besonders für die breiten Schichten der Gebildeten von Wert sein werden, hat Zoozmann diese jüngste Übertragung der poetischen Werke Dantes zu einer solchen gemacht, die populär werden kann, insoweit dies bei den Schriften eines Dante möglich ist. — Die Geistesarbeit, die frühere Übersetzer und Erklärer geleistet haben, das überreiche Material, das geschichtlichen und philosophischen Quellenstudien zu danken ist, kann nur um so mehr zur Aufhellung benutzbar gemacht werden, je mehr das allgemeine Verständnis für den Genius Dantes gefördert wird, wie dies Zoozmann in seiner hochverdienstlichen Arbeit anstrebt. Endlich muß auch noch der glänzenden Ausstattung dieser Publikation durch den Verlag rühmende Erwähnung geschehen.

Wien. Ludwig Gall.

I. **Weinberg** Freih. v.: **Lotte Herzen.** Ein Schauspiel. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. 8° (44 S.) M. 1.—.

II. **Wedekind** Frank: **Musik.** Sittengemälde in vier Bildern. München, Albert Langen, 1908. 8° (109 S.) M. 2.—.

III. **Burghaller** Rudolf: **Phryne.** Drama in einem Vorspiel und 3 Akten. Berlin, Gose & Tetzlaff, 1908. 8° (149 S.) M. 3.50.

IV. **Asch** Schalom: **Sabbatai Zewi.** Tragödie in 3 Akten (6 Bildern) mit einem Vorspiel und einem Nachspiel. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (124 S.) M. 2.—.

V. **Raff** Joh.: **Der letzte Streich der Königin von Navarra.** (Hohe Liebe.) Ein Trauerspiel. Ebd., 1907. 8° (210 S.) M. 3.—.

VI. **Ludwig** Emil: **Der Spiegel von Shalott.** Eine Dichtung in 3 Akten. Berlin, Bruno Cassirer, 1907. 8° (109 S.) M. 2.—.

VII. **Bab** Julius: **Das Blut.** Ein Drama. Berlin, S. Fischer, 1908. 8° (186 S.) M. 2.50.

VIII. **Woerner** U. C.: **Imelda Lambertazzi.** Drama in einem Aufzug. Ebd., 1908. 8° (155 S.) M. 2.—.

IX. **Schönherr** Karl: **Erde.** Eine Komödie des Lebens in 3 Akten. Ebd., 1908. 8° (126 S.) M. 2.—.

X. — —: **Das Königreich.** Märchendrama. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. 8° (120 S.) M. 2.—.

Lotte Herzen (I) ist ein Dilettantenstück mit plumper Intrige und grob gezeichneten Charakteren, in der Technik ganz unbeholfen. Der dialogisch-szenische Bau zeigt in grauer Einförmigkeit folgendes Schema: Zwei Personen reden hin und her. Plötzlich brechen sie ab und es folgt ein Monolog, der erst das gibt, was die Zwiesprache schon hätte geben sollen: die Gedanken- und Seelenenthüllung der Sprechenden und die Vorbereitung kommender Ereignisse. Dieser Monolog nun wird, sobald sich die Affekte steigern, entweder in ein Metrum geschlagen oder in Reime gebunden, NB! in einem auf den Alltag gestimmten, durchwegs realistisch gehaltenen Konversationsstück. Da fehlt doch jegliches Stilgefühl. Die Schlußworte des Pastors sind Wedekindisch, nur mit dem Unterschiede, daß Wedekind, der Skeptiker, wohl weiß, daß er eine ironische Grimasse zieht, Weinberg aber in aller Unschuld nicht. — Die rührsame Geschichte von der Musikschülerin Klara Hühnerwadel (II) soll eine Gretchentragikomödie sein. Faust ist natürlich verheiratet. Gretchen wird eingesteckt, weil es sich gegen das keimende Leben (§ 218) vergangen hat: Erster Teil. Gretchen wird von Faust abermals guter Hoffnung. Das Kind stirbt, worüber sich Fräulein Mutter beinahe zum Wahnsinn kränkt: Zweiter Teil. Immerhin eröffnet sich noch ein Ausblick auf eine konsequent fortgeführte Trilogie, Tetralogie etc. Zur Farce wäre noch nachzutragen, daß sich die Nürnberger bei der Uraufführung wirklich tragisch erschüttert fühlten. Nach der Seite der Charakterzeichnung hin bildet wohl der dritte Aufzug den Höhepunkt. Hier verschlingen sich die Ausflüchte und Verheimlichungen zu einem psychologischen Versteckspiel, das so etwas wie eine Shawsche Lügenkomödie schafft. Die Figur des Literaten Lindekuh stellt eine harmlose Selbstpersiflage dar. — Reichen Aufschluß bietet Burghallers Vorwort zu „Phryne" (III), insofern nämlich als man über das Drama selbst keine hochgespannten Erwartungen mehr hegt. Er will die höchsten Lebensideale dar-



stellen, zugleich jedoch als Wortbildner um die möglichst einfachen, jedermann geläufigen Begriffe bemüht sein, und zwar im ausgesprochenen Gegensatz zu den Wortkünstlern. Ja, heißt denn Dichten in Hans Jedermanns Jargon einhertrotten? Und wo sind denn die Keime aller lebenspiegelnden Kunst eingesenkt? Doch in die Harmonie von Idee und Form, von Gefühlskern und Ausdrucksmitteln. Noch ein anderer Zwiespalt geht durch die Dichtung: In der Breite gestaltet sie ein Kulturbild von Althellas, in der Tiefe hingegen läßt sie moderne Ideen aufschimmern, die der Antike stets wesensfremd geblieben sind, ein Gedankenkonglomerat von Darwin + Nietzsche + Richard Wagner + Ellen Key. — Dramatisch packt auch „Sabbatai Zewi" (IV) nicht. Was uns daran fesselt, das ist die künstlerische Ausmalung einer fremden, seltsamen Kultursphäre, das sind die ethnographischen Reize, das ist das jüdische Volk in seinen Messiashoffnungen, in seinen aufgewühlten Leidenschaften und Rasseninstinkten. So steht über dem szenisch Geschauten das Malerische, über dem Psychologischen das Zuständliche, über dem individuellen Schicksal das der Gesamtheit. — Raffs Trauerspiel (V) ist als Dichtung ein Wortschwall, durchsetzt von tönenden Trivialitäten, besteht als dialogische Form aus lauter verkappten Monologen, zeigt als Drama nicht eine Spur von ökonomischer Weisheit und entfaltet in seinen Charakteren das vollendete Ensemble der Hysterie. Ein paar Beispiele: S. 148. Sie: „Du wirst verrückt." Er: „Keine Angst. Ein Mann wie ich wird nie verrückt. Nur Stimmung, nichts als Stimmung!" Oder S. 201. Er: „Nehmt Euch in acht, ich bin heut nicht bei Trost." Sie: „Bin ichs?" etc. — Bei Ludwig (VI) webt draußen der Frühling weißes Sonnenlicht, blaue, fließende Luft und ganz ferne zittert die Melodie des Lebens ohne alle Erdenschwere. Die Gestalten schreiten in vornehmer, steifer Geste vorüber oder sie schweben und verrinnen. „Sie leuchtet, aber sie brennt nicht", heißt es einmal von einer Figur. Das gilt für die ganze lyrische Dichtung. Man erinnert sich der Präraffaeliten, Robert Brownings, der Hauptmannschen Pippa. — Viel klarer faßt Bab (VII) die Symbole. Er ist der Stärkere an Intellekt und Willen, der bewußtere Künstler in der Architektur. Indem es ihn drängt, dem menschlichen Dasein den tiefsten Sinn abzuringen, die Beziehungen zwischen der Persönlichkeit und dem Weltganzen aufzuspüren und eine Urquelle der kosmischen Ordnung zu finden, wird er zum artistischen Former, zum Dichter. Nur, dünkt mich, fehlt seinem apollinischen Ton der Leidenschaftsüberschuß, die Kraft, in seinen tragischen Helden den „Triumphschrei des Willens" zu wecken. In die Romantik schlägt es ein, wenn er die Natur wieder mitagieren läßt. — Caroline Woerners Drama (VIII) erscheint uns erst in richtiger Beleuchtung, wenn wir es an jener Imelda Lambertazzi des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen messen, die im Wiener Burgtheater 1838 zur Uraufführung gelangte. Wieviel Schlichtheit, psychologische Tiefe und Wahrheit haben wir seit jener schönrednerischen Epigonenzeit gewonnen! — Dicht an die Erscheinungswelt heran, sie ohne Pathos fassend, will Schönherr (IX). Ist er wirklich konsequenter Realist? In „Erde" sieht er allerdings nur die Epidermis, die vegetativen Verrichtungen seiner Menschen: Nahrungsaufnahme und Zeugung, keine sittlichen Regungen, kein Gewissen wie Anzengruber. Insofern wäre er Materialist. Aber er sagt nicht: So ist die Menschheit, sondern: Es gibt solche Menschen, und in der Art, wie er dies sagt, ist er schon kein Wirklichkeitsabschreiber mehr. Er stilisiert auf die Idee hin, er pointiert, er durchzieht die Akte mit Refrains. Im Technischen offenbart sich eine minutiöse Sorgfalt und ein ganz persönlicher Zug. — Die letzte Schöpfung (X) verrät soviel von der Psyche des Dichters, von seinen künstlerischen Fähigkeiten und Grenzen, daß sie wohl einen Markstein in seiner Entwicklung bedeutet. Hier nur soviel: Welcher Kontrast zwischen dieser metaphysisch-dualistischen Zuspitzung der Moralbegriffe und den Utopien Nietzsches jenseits von Gut und Böse!

München. Joseph Sprengler.

I. **Plötzensee.** Bilder aus dem Berliner Zentralgefängnis. Berlin, Ullstein & Co. 8° (184 S.) M. —.50.

II. **Langenscheidt** Paul: **Arme kleine Eva.** Roman. (Dr. P. Langenscheidts Bibliothek der Zeit.) Berlin-Großlichterfelde-Ost, Dr. P. Langenscheidt. 8° (240 S.) M. 3.—.

Beide Bücher spielen im Berliner Milieu. I, offenbar von einem der Verhältnisse gründlich Kundigen geschrieben, gibt ein umfassendes Bild des Lebens und Treibens verurteilter Verbrecher in einem großen preußischen Gefängnis. Eine erkleckliche Anzahl von Verbrechern wird uns vorgeführt, jeder findet sich je nach seiner Individualität in verschiedener Weise mit der Gefängnisordnung ab, manche werden gesprächig und geben aus ihrer Vergangenheit die gelungensten Stückchen zum besten, der Humor kommt häufig zu seinem Rechte. So ist der Inhalt lesenswert und unterhaltend an sich und in leichter, natürlicher Form erzählt. — II ist die Geschichte eines Mädchens aus bester Familie, einer einzigen Tochter, die von einem Mündel ihres Vaters, einem durch und durch verdorbenen, gewissenlosen jungen Mann, der im Hause frei aus und ein geht, mit raffinierter Niedertracht allmählich ganz umgarnt, ihres Willens beraubt und verführt, sogar zur Kollision mit dem Strafgesetz gebracht wird. Er, als Mitwisser ihres Verbrechens, glaubt auf diese Weise das Mädchen und dessen Vater in der Hand zu haben und so der Einwilligung desselben in die Heirat mit dem Mädchen sicher zu sein. Allein des Verführers Hoffnung wird getäuscht: das Mädchen hat indes die Überzeugung gewonnen, dem Wicht sei es sehr wenig um sie, dagegen sehr viel um ihr Vermögen zu tun; sie kommt von der allzulange währenden Suggestion zu sich, kommt wieder zum Bewußtsein der Tugend und Pflicht, und als der Schurke, um zu seinem Ziele zu gelangen, mit Anzeige des Verbrechens droht, macht sie selbst die Anzeige. In dem Roman werden geradezu entsetzliche Szenen geschildert, sogar eine Fruchtabtreibung, und wir machen Bekanntschaft dunkler Existenzen, die sich mit derlei Operationen befassen. Wessen starke Nerven das Buch aushalten, wird übrigens der Kunst des Erzählers seine Anerkennung nicht versagen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) II, 11 u. 12. — (11.) Ranftl, O. Kernstock. — Oehl, Meister Eckehard. — Albing, Schriftsteller u. Kritiker. — Paulin, Fr. Coppée. — Kernstock, Dtscher Haussegen. — Waldenburg, Der liebe Gott geht dch. d. Welt. — (12.) v. Kralik, Die Novelle. — Esser, Fontainebleau. — Stein, Rich. Dehmel. — Aus G. Baumbergers neuestem Reisebuche. — Herbert, Lukas Delmege. — Pichler, Gotttrunken. — Stein, Leo Berg.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) I, 17 u. 18. — (17.) Schmidt-Gruber, Frau Aja. — Held, Wolfr. v. Eschenbachs Parzival. — Schwabe, Wie man Millionär wird. Gedanken üb. Hall Caine. — Kohut, Th. Mundt u. d. Frauen. — (18.) Wagner, Aphorismen üb. Kunst u. Künstler. — Schneider-Wittlich, Strindberg. — Castelle, Otto Ernst. — v. Heidenberg, Die Katholiken u. d. Theater.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg. F. Pustet.) XXXV, 1 u. 2. — (1.) Herbert, Idealisten. — Boeck, Pers. Posthäuser. — May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Knopf, Auf Hintertreppen. — Sautter, Suworow u. s. Alpenfeldzug im Lichte d. neuesten Forschg. — Stelljes, Ohne Schuld. — Stork, Das Dießenhofer Volksspiel „der Götz v. Berlichingen". — Piassava. — Knauer, Naturwiss. u. Naturliebhaberei. — (2.) Kamm, P. P. Cahensky, e. kath. Großkaufmann u. Bankier. — Denk, Auf d. Totenkirchl. — Kohut, Abdul Hamid II. — Kaiser, Die Schellenkuh. — Brentano, Literar. Rdschau. — Peters, Die Goldbandlilie.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) L, 21—26. — (21.) Boy-Ed, Nichts über mich! — Michel, Die Ausstellg. München 1908. — Proelß, Die 3 Kränze. — Tezät, Erdgeruch. — Pfuhls „Raub der Hippodameia". — Poppe, Ein norddtscher Urwald. — Peregrinus, Island. — Martin, Zur Psychologie d. Wirtschaftskrisen. — Schneideck, Aus Alt-Jena. — Julien, Aus d. Dauphiné. — Roda Roda, Luischen. — Reinelt, Pflanzenlicht in uns. Breiten. — (22.) Sven Hedin, Entdeckgen in Tibet. — v. Torn, Ein Gewaltstreich. — Jentsch, Die elektr. Hoch- u. Untergrundbahn in Berlin. — Woehlke, Jugendrichter Lindsey. — (23.) Zell, Weinen manche Tiere? — Baronin Mattl-Löwenkreuz, Die Cousinen. — Schenkel, Die Bauausstellg. in Stuttg. — Bashford, An Bord S. M. Jacht „Meteor". — Müller-Guttenbrunn, Annas Glück. — Kaiser, Aus d. Lande der Schwarzen Berge. — Diederichs, Seestern u. Seeigel. — (24.) Martin, Der Weiterbau d. Bagdadbahn. — Artisan, Der Hochofenbetrieb. — Luchner, Ein Tiroler Künstlernest. — Bölsche, Im Sargassomeer d. Urzeit. — Woehlke, Zigeunerleben. — Wilhelm, Rud. Weyr. — (25.) Diers, Der Sieger v. Nattenholm. — Martin, Die Erfindg. d. Luftballons. — Alberts, Das Ohr. — Arslan Aga, Die Kyz-Görüdschü. — Lund, Die 1. Walrosse in d. Gefangenschaft. — Krieger, Die neue Bahn Christiania-Bergen. — Anheisser, Alte Schweizer Holzbrücken. — Asmussen, Wie es in m. Ferienhäuschen zugeht. — (26.) Jastrow, Fahrende Leute. — Schmidt, Fz. v. Sickingen u. s. Burg. — Franke-Schievelbein, Ein Vermächtnis. — In der Luftballonwerkstätte. — v. Skal, New-Yorker Lunchklubs. — Julien, Streifzüge in d. Pyrenäen. — Kluge, Aus d. Vorschule d. Bergingenieurs.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLV, 45—52. — (45.) Maul, Prof. Vollborn u. die Seinen. — Rabe, Miriam. — Ulrich, Sein junger Kamerad. — Schuster, Ihr Geburtstag. — (46.) Wollf-Friedberg, Ohne Frühling. — Janke, Neapel b. Nacht. — Bliß, Aus d. Jugendzeit. — (47.) Mayer, Das liebe närr. Nest (Jena). — Wichmann, Schwachheit. — (48.) v. Nathusius, Um d. Heimat. — Frh. v. Schlicht, Im Sektquartier. — Kuhnigk, Als d. Stolz dem Stolz begegnete. — (49.) Schneider, Wie Pastors Männe s. 1. Hose kriegte. — Roi, Ein Wintergast. — (50.) Slottko, Rechtsanwalt Schirmers Ehe. — Nast, Martha Pawlownas Flügel. — Dietert-Dembowski, Ein Brief. — Bennwiz, Die Bittsteller. — (51.) Gerloff, Alps, d. Geiger. — Theinert, Gangesfischer. — (52.) Friedrich, Die Brüder.

---

*Hoffmann Osk.: Die Eroberg. d. Luft. Kulturroman v. J. 1940. 3. Aufl. (Champion-Romane Bd. 2.) Berl., H. Seemann Nachf. 8° (240 S.) M. 1.80.

*Graeser Erdmann: Berlin WW. Humorist. Roman aus d. Berl. Leben. 4. Aufl. (Lemkes sel. Wwe. 6. Bd.) Ebd. 8° (172 S.) M. 1.—.

*Rudelli W.: Frühlingswehen. Roman. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1908. gr.-8° (V, 510 S.) M. 4.—.

*Hildebrand Gust.: Herr, mach' uns frei! Roman. Ebd., 1908. 8° (424 S.) M. 3.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 22. Wien, 30. November 1908. XVII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Albing Ansgar (Monsignore Dr. von Mathies): **„Nimm und lies!"** Erwägungen über den Geist des Christentums im zwanzigsten Jahrhundert. Regensburg, Fr. Pustet, 1908. kl.-8° (368 S.) M. 2.30, geb. M. 3.—.

Aus A.s Romanen haben wir diesen als trefflichen Schilderer modernen Lebens kennen und schätzen gelernt. Seine kürzlich erschienenen „Epistulae redivivae" (s. AL. XVII, 252) ließen uns einen Einblick in sein Leben gewinnen. Besonders mußten jene Brieffragmente interessieren, die uns darüber belehrten, wie aus dem Konvertiten, weltlichen Kammerherrn Sr. Heiligkeit und Romancier ein katholischer Priester ward. Als solcher verwertet er nun seine Kenntnis der vornehmen und gebildeten Kreise, denen er entstammt, um mit deren Angehörigen über ernste, oft sehr ernste Wahrheiten zu reden. „Nimm und lies!" ist ein Betrachtungsbuch, aber ein Betrachtungsbuch für Kinder des XX. Jahrhunderts, u. zw. auch für solche, die das Betrachten in ihrer Jugend nicht gelernt oder es im Getriebe der Welt wieder verlernt haben. Es gehört zu den guten Büchern, die den Leser zu sinnendem Eingehen in sich selbst anleiten, ihn aber auch für das äußere Leben tüchtig machen, indem sie ihn mit Gottvertrauen und Lebensmut erfüllen. Dies werden jedoch nur jene an sich erfahren, die das Buch nach einem Wunsche, den der Verf. im Vorwort ausspricht, nicht nur eilig durchlesen, sondern „meditieren". Wie sie dies machen müssen, dazu gibt das erste Kapitel, „Die religiöse Betrachtung" überschrieben, die Anweisung. Die folgenden behandeln mit Vorliebe jene Seiten am Christentum, die in unseren Tagen am meisten Widerspruch zu finden pflegen. Ich nenne hier beispielsweise einige der Überschriften der (31) Betrachtungen: Undogmatische Religion, Der Kulturkampf, Christlicher Religionsunterricht, Respektabilität und Auferstehung, Wissen und Wissenschaft, Liberaler Katholizismus, Klerikalismus und Antiklerikalismus. — Der Verleger verdient für die gute Ausstattung, die er dem Buche zuteil werden ließ, ohne es teuer zu machen, besonderen Dank.

Wien. Seipel.

Foerster Fr. W.: **Christentum und Klassenkampf.** Sozialethische und sozialpädagogische Betrachtungen. 4.—6. Tausend. Zürich, Schultheß & Co., 1908. 8° (296 S.) M. 4.—.

Dieses Buch möchte ich besonders zwei Menschenklassen empfehlen, einmal den (allerdings nicht mehr zahlreichen) Vertretern der sogenannten „alten Pastorationsmethode", welche bekanntlich wartet, bis die hilfsbedürftige und heilsdurstige Menschheit sich beim Apostolate „meldet"; dann aber auch jenen (leider sehr zahlreichen) „Realpolitikern", nach welchen die christliche Moral jeder praktischen Bedeutung fürs Leben entbehrt. Es ist viel suchende Liebe in diesem trefflichen Buche, wahrscheinlich weil der Verf. selber an die ethischen Mächte glaubt, welche im Leben wirksam sein sollen. „Soziale Reformation", schreibt er im Kapitel „Klassenkampf und Ethik", „ist ein heiliger Boden, — wer ihn betritt, der soll sich zuerst reinigen von aller rohen Leidenschaft, aller Selbst-

sucht und allem parteiischen Mitleid: er soll in sich selbst den Gedanken menschlicher Gemeinschaft vollkommen triumphieren lassen, damit nicht aus seinen Worten der Geist der Isolierung und der Vergewaltigung rede und alles zerstöre, was seine Programme aufbauen . . ." Müssen bei dieser Sprache F.s nicht vielen unserer Parteityrannen die Ohren klingen und müssen nicht ebenso viele Kathedersozialisten dabei nervös werden? Kampf um jeden Preis gilt dem Verf. nicht als Losung für eine Kulturbewegung. Er prägt in diesem Gedankengange das köstliche Wort von einer „prinzipiellen und indianischen Betonung des Kampfes" und schildert uns sehr sachlich und eindrucksvoll die Gefahren, welche der Gesellschaft „durch die Pflege eines bloßen kollektiven Egoismus" erwachsen. Das erste Kapitel ist überschrieben: Die Stellung des Geistlichen zur sozialen Frage. Es heißt da, daß man erst Menschen schaffen müsse, ehe man Handlungen haben könne. „In dieser Schöpfung des wahren Menschen durch den Gottmenschen besteht der Beitrag des Christentums zur sozialen Frage." Goldene Gedanken werden hier ausgestreut. Wir meinen, der Verf. habe doppelt und dreifach Recht, wenn er von den Vertretern des Christentums verlangt, sie sollten die transzendente Kraft des Christentums neu zu beleben suchen, die Geheimnisse der Religion nicht verflachen lassen, ein heroisches Christentum verlangen, weil nur ein solches die auf das Sichtbare und Greifbare gerichtete Leidenschaft der Menschen überwinden könne. Auch wir freuen uns, daß F. jenes „ganz diesseitige Christentum" ablehnt, welches „Karl Marx" zum Propheten macht. Daß F. damit nicht die diesseitige Kulturarbeit verwirft, beweisen die eminent praktischen Kapitel „Soziale Arbeit der studierenden Jugend in England und in Amerika", „Psychologische und pädagogische Gesichtspunkte für Unternehmer und Betriebleiter", „Können Attentate den gesellschaftlichen Fortschritt befördern?" „Die Dienstbotenfrage und die Hausfrauen", „Der Bildungswert des häuslichen Berufes". Man braucht nicht allen praktischen Anwendungen des F.schen Programmes auf einzelne Fälle und Lebenslagen zuzustimmen, — das Programm als solches wirkt wie eine Erlösung, weil in ihm immer wieder betont wird, daß der Geist an aller Arbeit, auch an der Handarbeit teilnehmen soll und die höchsten persönlichen Ideale keiner Tyrannei, sogar nicht dem harten Dämon Parteiwillen, geopfert werden dürfen. Der ganze F. zeigt übrigens, weil sein Altruismus der christliche ist, eine wohltuende Weitherzigkeit, — das, was der Engländer *broadmindedness* nennt. In seinen jüngsten Schriften liefert er den Beweis, daß man in der Ethik sehr positive, ja sogar asketische Grundsätze haben kann, ohne deshalb Parteifanatiker zu sein.

Preßbaum. Mathies.

Haus u. Herd. (Beil. z. Reichspost, Wien.) III, 35—44. — (35.) Ernst, Die Gesundht. d. Frau u. d. Ehe. — Handarbeiterinnen. — Gesundhtspflege. — (36.) Waschtag. — Berufsarbeiten d. Frau. — (37.) Goetz, Heirat u. Sport. — Die rosenfarb. u. d. schwarze Brille. — Ein dunkler Freund. — (38.) Aftermieter. — Tamura, Die Stellg. d. Frau in Japan. — (39.) Harem u. Frauenbewegg. in d. Türkei. — „Die ewige Fretterei". — Krankenpflege auf d. Lande. — (40.) Als m. Ahne eiferte. — Goetz, Gelehrte Frauen. — (41.) Thieme, Der kühne Reiter. — Japan. Schönheitspflege. — Mode. — (42.) Von d. Tieren. — Die Kriminalität in d. Ehe. — Elektr. Luftbefeuchter. — (43.) Überraschgen. — Ernst, Kalte Füße. — v. Roy, Die Handlgsgehilfin. — (44.) Mod. u. unmod. Leute. — Zendor, Handschuhe u. Muff. — Ehret, Hygien. Bedeutg. d. Lampenglocken u. -Schirme.

Die Welt. (Berl., Germania.) XIII, 1—6. (1.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Das Neueste aus aller Welt. — Ludw. Seitz †. — Marby, Paulinenhof. — Erzabt Plac. Wolter †. — Doering, Was d. Mode bringt. — v. Martens, Ein großes Herz. — (2.) P. de Sarasate †. — Fröhl. Weserfahrt. — (3.) Restaurierg. d. Gnadenkirche in Albendf. — Verschloss. Wunder d. Tiefe. — Die Attendorner Tropfsteinhöhle. — (4.) Berühmte belg. Kanzeln. — v. Gaber, Der verlorene Sohn. — (5.) Zur Einverleibg. Bosniens u. d. Herzegowina. — (6.) Interessante Häuserfassaden.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XVII, 1—3. — (1.) Tvetkovic, Kg. Peter u. d. großserb. Bewegg. — Das bosn. Problem. — Obersteiner, Der III. internat. Kongr. f. Irrenpflege in Wien. — v. Ebner-Eschenbach, Das tägl. Leben. — v. Berger, F. v. Saar. — Swoboda, Die Gesetze d. Zus.lebens. — Dickinson, Ein mod. Symposion. — v. Kübeck, Aus s. Tagebüchern. — Fred, Was unser Staat f. d. Kunst tut. — Federn, Finanzwesen. — Weber-Lutkow, Die Ehegatten d. Hzgin v. Parma. — (2.) Ankwicz, Die Modernisierg. d. Staates. — v. Chlumecky, Die Balkankrise. — v. Oppenheimer, Die staatl. Altersversorgg. in Engld. — Salten, Kg. Albrechts Befreiung. — v. Holzhausen, Vor Venedig. — Kretschmayr, Kgin Viktoria. — Ewald, Eifersucht. — Hinnenburg, Die Wehrverhältnisse d. Balkanstaaten. — Schmitz, Katalan. Eindrücke. — Gregori, Lyrik. — Castle, A. v. Haller, Voltaire u. Joseph II. — (3.) Delbrück, Österr.-Ung. u. Dtschld. in d. Balkankrisis. — Frank, Die Eingliederg. Bosniens u. d. Herzegowina. — Redlich, Die Originalprotokolle d. Verfassgsausschusses im Kremsierer Reichstage. — Salten, Kg. Albrechts Befreiung. — Salus, Der Übersetzer. — In der Maur, Johann II. Fürst v. Liechtenstein. — Schalk-Hopfen, Üb. kindl. Individualität u. Erziehg. — Braun, Die Gedichte v. Hugo v. Hofmannsthal. — Fred, 2 Antipoden d. Malerei. — Jodl, Neuere Literatur z. Ästhetik. — Bettelheim-Gabillon, Allerseelenträumereien.

Österr.-ungar. Revue. (Hrsg. R. Stritzko.) XXXVI, 2—4. — (2.) Lampel, Metternichs Politik im griech. Freiheitskampf 1826—28. — Korn, Der Streit um d. Meerauge zw. Österr. u. Ungarn. — v. Rózycki, Ein österr.-poln. Dramatiker, St. Wyspianski. — Buchberger, Das Silberbergwerk zu Schmierenberg. — v. Kenner, Irtogast. — (3.) Deutsch, Der 8. Tag f. Dkmalpflege in Mannheim. — Prack, Malvida v. Meysenbug. — Tielemann, Mutterliebe u. Richterspruch. — (4.) Prack, Ellen Key u. ihr Lebensglaube. — Schneller, Feldzug Max I. gg. Mailand 1516. — Thiel, Staatl. Beamtenwesen z. Z. Erzh. Karls II.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVII, 39—46. — (39.) Die Mobilisierungsverhältnisse in Italien. — Kenner, Ein saigner à blanc u. s. Verhütg. dch. d. landw. Vorträge f. Soldaten. — Kroll, Der akadem. Nachwuchs. — Büchner, Literar. Wert. — Skizzen u. Bilder aus d. westf. Industriegebiete. — Lie, Oberlehrer Hauk. — (40.) Flottenfragen u. Weltpolitik. — Egelhaaf, Das Emporkommen Bonapartes. — Gregorovius, Das Lehrerbesoldgsgesetz in Preußen. — Bischoff, Das Wesen d. Freimaurerei. — Schnorr v. Carolsfeld, Ein Wort Schwinds üb. das „Malen-Können". — (41.) Paschen, Pläne f. e. austral. Wehrmacht. — Murko, Die Türkenherrschaft u. ihre Folgen. — Glauning, Zur Frage d. Deportation. — Vogel, Goethes letztes Lebensjahr. — Burckhardts Cicerone u. Kultus d. Renaissance. — (42.) Bulgarien und d. Türkei. — Landgewinnung in d. Nordsee. — Deutsch, Saint-Simon. — Mättig, Was interessierte e. Gebildeten vor 100 J.? — Jeremias, Eine Hochzeit in Jerusalem. — (43.) Historisches u. Ethnographisches z. Balkankonflikt. — Philipp, Sächs. Ortsnamen. — (44.) Die engl. Erbschaftssteuer. — Toepfer, Die Amurbahn. — Jentsch, Jul. Wolfs exakte Nat.-Ökonomie. — Kampffmeyer, Die Ziele u. Aussichten d. Gartenstadtbewegg. — (45.) le Juge, Österr.-Ungarn u. d. Wehrreform. — Josef, Junge Richter u. junge Rechtsanwälte. — Schiller, Schülerselbstmorde. — Lux, Das ästhet. Problem in d. Photographie. — (46.) Betrachtgen zu d. dtschen Kaisermanövern. — Stutzer, Bismarck u. Thiers als Unterhändler. — Jentsch, Das Theater als Kirche. — Spiero, Literarhist. Rundschau.

Xenien. (Hrsg. H. Graef.) I, 9 u. 10. — (9.) Lublinski, Zur Psychologie u. Weltanschauung d. Neuromantik. — Dilthey, Lessings ästhet. Theorie u. schöpfer. Kritik. — Gurlitt, Das Problem d. nation. Erziehg. — Guglia, Goethe in Österr. — (10.) Lamprecht, Neue Erziehgsideale in d. 2. Hälfte d. 18. Jhdts. — Oktavio, F. Hölderlin. — Oesterheld, Dtschlds. Entwicklung im Urteile Frkrchs. — Kunad, Hebbel u. Nietzsche.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) XII, 40—46. — (40.) Krieg, Kriegführung u. Militär in Marokko. — Klaatsch, Der primitive Mensch d. Vergght. u. d. Ggwt. — Heim, Der Bau d. Alpen. — Holterbach, Yohimbin. — Hildebrandt, Die Flugmaschine der Gebr. Wright. — (41.) Ostwald, Die ungeratenen Söhne. — Müller, Die Wirkg. kohlensäurehaltiger Solbäder. — Korn, Neue Resultate d. Telautographie. — Wright, Die Prinzipien d. Vaccinetherapie. — Neubronner, Die Brieftaube als Photograph. — (42.) Dworetzky, Rußld. u. d. Cholera. — Golodetz, Bau u. Bedeutg. d. Hornsubstanzen. — Sternberg, Appetitlichkt. u. Unappetitlichkt. — Baglioni, Fische z. Bekämpfg. d. Malaria. — Stuchtey, Das Brockengespenst. — (43.) Doflein, Die Trypanosomen. — Guillery, Die Entstaubg. d. Eisenbahnwagen u. Wohngen. — Messerschmitt, Die letzten Fortschritte d. Erdbebenforschg. — Zucker, Fortschritte d. Chemie auf d. Geb. d. Hydrotherapie u. Balneologie. — Stiasny, Die k. k. Zoolog. Station in Triest. — Gravelius, Zur Anthropogeographie d. Wassers. — (44.) Encke, Städt. Gartenanlagen. — Wendt, Abhaltg. d. Zuges bei Eingängen. — Kolle, Choleraschutzimpfg. — Immendorff, Die Umsetzg. d. Kalkstickstoffs im Ackerboden. — (45.) Pforr, Der elektr. Vollbahnbetrieb. — Francé, Die Lichtsinnesorgane d. Algen. — Gürich, Die Diamantfunde in Dtsch.-SWAfrika. — Neue Bahnpostwagen. — Kompert, Die Wohngsnot als Folge e. wirtsch. Gesetzes. — Farbenwandlg. u. Varietäten uns. Kanarienvögel. — Der chem. Charakter d. Befruchtungsprozesses. — (46.) Hoppenstedt, Ein neues Wörth. — Hundhausen, Eine wicht. Automobilfrage. — Hoßfeld, Dorfkirchen. — Reh, Zoolog. Umschau.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 226. Lpz., Teubner, 1908. 8° geb. M. 1.25.
 226. Fried Alfr. H.: Das internat. Leben d. Ggwt. Mit e. lithogr. Tafel. (VIII, 111 S.)

Wissenschaft u. Hypothese. VI. Ebd., 1908. 8°
 VI. Planck Univ.-Prof. Dr. Max: Das Prinzip d. Erhaltg. d. Energie. Von d. philos. Fakultät Göttingen preisgekrönt. 2. Aufl. (XVI, 278 S.) geb. M. 6.—.

Koehler Dr. W.: Theorie d. Literaturwerts in d. wichtigsten Grundzügen nebst Tabelle d. literar. Rentabilität f. d. prakt. Unterweisg. aller Literaturfreunde aus nationalökonom. Stdpkt verfaßt. Gera-Untermhaus, W. Koehler. gr.-8° (VII, 38 S.) M. 1.50.

Bibliophoros decurrentis literaturae scientiae catholicae, praecipuos in hoc genere libros exhibens, quos omnis natio in dies affert. Una cum de operibus iudiciis ex clarioribus periodicis excerptis vel a peculiaris disciplinae professoribus prolatis. Doct. E. Schmitz et Prof. Doct. I. Sestili studio conlato, compilationem recensentibus. Vol. I., Fasc. I. October. Rom, M. Bretschneider, 1908. gr.-8° (S. 1—56) jährl. M. 2.50.



Frankf. Zeitgem. Broschüren. Bd. XXVIII, Heft 1. Hamm, Breer & Thiemann, 1908. gr.-8⁰
XXVIII, 1. Braig Prof. Dr. Karl: Was soll d. Gebildete v. d. Modernismus wissen? Ein Vortr. (27 S.) M. —.50.
Briefl. Unterricht d. Wissens f. d. breiten Schichten d. Volkes z. Selbststudium in leichtfaßl., jedermann verständlicher Form. Mit üb. 100 Ill. u. e. geogr. u. hist. Atlas sowie e. alphab. Sach- u. Nachschlageregister z. Gesamtwerk. Brief 45—49. Wien, C. Fromme. gr.-8⁰ (S. 1441—1600) à Brief 80 h.
*Gemeinnützige Volksbibliothek. 1907. Nr. 1—6. M.-Gladbach, Zentralstelle d. Volksvereins f. d. kath. Dtschld. 8⁰ à (16 S.) M. —.05.
1. Die Aufgaben d. Volksgesundhtspflege. — 2. Die Hygiene d. Arbeit. — 3. Üb. Arbeiterkrkhten. — 4 u. 5. Erster (Zweiter) Unterr. in d. Samariterhandfertigkt. — 6. Die Gesundheit d. Schulkinder.
Die Kultur d. Ggwt. Ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil I, Abt. IX, — Teil II, Abt. V, 1. Lpz., B. G. Teubner, 1908. Lex.-8⁰
I, 9. Die osteurop. Literaturen u. d. slaw. Sprachen, v. A. Bezzenberger, A. Brückner, V. v. Jagić, J. Máchal, M. Murco, F. Riedl, E. Setälä, G. Suits, A. Thumb, A. Wesselovsky, E. Wolter. (VIII, 396 S.) geb. M. 12.—.
2, V, 1. Staat u. Gesellschaft d. neueren Zeit (bis z. französischen Revolution) v. Fr. v. Bezold, E. Gothein, R. Koser. (VI, 350 S.) geb. M. 11.—.
Bücher d. Weisheit u. Schönheit. Hrsgeber J. E. Frh v. Grotthuß. 1.—5. Tausend. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. 8⁰. à Bd. geb. M. 2.50.
Spinozas Ethik. In verkürzter Übersetzg. hrsgg. v. Dr. M. Kronenberg. (V, 201 S.)
Fechner Gust. Theod. Eine Auswahl aus s. Schriften v. Dr. Otto Richter. (VI, 235 S.)
Rousseau Jean Jacques, Briefe. In Auswahl hrsgg. v. Friedr. M. Kircheisen. (V, 169 S.)

Theologie.

Seitz Josef, Priester der Diözese Eichstätt: **Die Verehrung des hl. Josef in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zum Konzil von Trient.** Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8⁰ (XVII, 388 S.) M. 7.50.

Mit großem Fleiß ist hier alles zusammengetragen, was bis zum Konzil von Trient die Verehrung des hl. Josef in der Kirche bezeugt. Auf die übersichtliche Darstellung dessen, was die evangelischen und apokryphen Quellen vom Leben des Heiligen berichten, folgen in einzelnen Abschnitten die Spuren der St. Josefs-Verehrung in der Väterzeit, in der frühmittelalterlichen Literatur, im Zeitalter der Scholastik und in der Zeit von Gerson bis zum Konzil von Trient. In höchst interessanter Weise wechseln die dogmatischen Partien ab mit zahlreichen liturgischen und mit literatur- und kunsthistorischen Ausführungen. Die erbauliche Literatur wird ebenso herangezogen wie die volkstümlichen Dichtungen und Spiele des Mittelalters und der angehenden Renaissancezeit. Einen weiten Spielraum nimmt die Besprechung der Darstellung St. Josefs in der Kunst ein. So wird das Buch nicht bloß allen Verehrern des hl. Nährvaters Christi, sondern auch den Freunden christlicher Kunst willkommen sein. Es wäre nur zu wünschen, daß sich die gedrängte Übersicht, welche im Schlußworte über die Verehrung des hl. Josef vom Trienterkonzil bis auf unsere Zeit gegeben ist, unter der bewährten Hand des Verf. zu einem weiteren stattlichen Bande auswachse. — Aufgefallen ist dem Ref., daß das Stift St. Florian zweimal (S. 198 u. 216) ausdrücklich nach Niederösterreich verlegt wird.

Wien. Lehner.

Braig Karl, Prof. der Dogmatik a. d. Univ. Freiburg i. Br.: **Modernstes Christentum und moderne Religionspsychologie.** Zwei akademische Arbeiten. 2. Ausgabe. Freiburg, Herder, 1907. Lex.-8⁰ (VI, 150 S.) M. 4.—.

Der rühmlichst bekannte Freiburger Dogmatiker und Apologet legt unter obigem Titel zwei akademische Arbeiten vor, die seine nach Inhalt und Form gleich ausgezeichnete antizipierte Widerlegung der später in der großen Modernismus-Enzyklika Pius' X. verurteilten grundlegenden Irrtümer darstellen. Die erste Arbeit ist die Wiedergabe einer Rede, welche Br. am 15. Mai 1907 bei der feierlichen Übernahme des Prorektorates der Universität Freiburg hielt und welche hier, mit zahlreichen Zusätzen und Anmerkungen versehen, im Druck erscheint. Das modernste Christentum, das hier dargestellt und kritisiert wird, ist kein anderes als das Harnacksche mit seinem subjektivistischen Religionsbegriff und seiner Reduzierung auf die Idee vom Vater-Gott und vom Wert der Menschenseele. Br. verstand es, den ganzen Zauber der Phraseologie, in welche diese Ideen bei den Modernen eingekleidet sind, zugleich aber auch die völlige Haltlosigkeit und Ungeschichtlichkeit dieses modernen Christentums in ansprechender Weise darzulegen. Er zeigt, daß der Grundgedanke desselben kein Resultat der Wissenschaft, sondern ein unvollziehbarer Glaubenssatz ist, nahe verwandt den alten Ansichten, welche den Sammelnamen „ebionitisch-modalistisch-arianische Gnosis" führen können und welche hier in moderne Wortformen umgesetzt sind. Die Behauptung, daß die neuere Philosophie (Spinoza, Hume, Locke, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher) das Wesen der Religion an der Wurzel gefaßt habe, ist, wie Br. nachweist, nichts anderes als der Ausdruck eines Wunsches, daß dem so sein möchte. Wir haben hier die Einstellung der psychologischen Funktion des Glaubens für sein reales Objekt, statt objektiver Wahrheit einen wehrlosen religiösen Subjektivismus, der nicht nur mit dem geschichtlichen Christentum nichts zu tun hat, sondern schließlich alle Religion auflösen muß. — Die zweite Arbeit erschien als Festschrift zur Feier des 81. Geburtstages des Großherzogs Friedrich von Baden am 9. Sept. 1907 und behandelt die von monistischer (naturalistischer und idealistischer) Seite aufgestellten Theorien über die Entstehung der Religion. Als typische Repräsentanten dieser modernen Anschauungen werden Feuerbach, Lange und Wundt vorgeführt. Nach dem Materialisten Feuerbach ist nicht der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen, sondern umgekehrt der Sterbliche macht das Göttliche nach Menschenbildnis; die religiöse Phantasmagorie ist nicht bloß Täuschung, sondern die verderblichste Täuschung. Lange, der den Materialismus ablehnt und mehr dem Kantischen Idealismus zuneigt, findet den Ursprung der Religion in dem uns angeborenen Vernunfttrieb und in dem Bedürfnis des Herzens, unter deren Einfluß wir die Welt des Ideales erzeugen, wobei es gänzlich ungewiß bleibt, ob ein solches Ideal wirklich existiert oder nicht. Auch Wundt läßt die Religion nicht aus Vernunfterkenntnissen, sondern aus dem Gefühl hervorgehen, das wieder aus einem Bedürfnis herauswächst: die eigentliche Bildnerin der religiösen Vorstellungen ist dann die mythologische Phantasie, welche vermittels der personifizierenden Apperzeption die persönlichen Eigenschaften des Subjektes auf das Objekt überträgt. Alle drei Theorien führen die Entstehung der Religion auf die Phantasie zurück und setzen die monistische Weltanschauung voraus, welche vor der Vernunft und vor der Logik nicht bestehen kann und von Br. mit Recht als Abgrund der Alogie bezeichnet wird. Die notwendige Mitwirkung der Phantasie zu allem geistigen Erkennen beschränkt Br. auf das richtige Gebiet und er vindiziert dem vernünftigen Erkennen den Primat in der Entstehung der religiösen Begriffe und Vorstellungen. — Beide Abhandlungen sind sehr lesenswert.

Wien. Reinhold.

Sellin Prof. Dr. Ernst, in Wien: **Das Rätsel des deuterojesajanischen Buches.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8⁰ (IV, 150 S.) M. 3.—.

Das Ebed-Jahwe-Problem im zweiten Teile des Propheten Isaias (K. 40—55), des sogenannten Deuterojesaja, hat als eine der interessantesten und schwierigsten Fragen des A. T. besonders in den letzten zwei Jahrzehnten die Exegeten hervorragend beschäftigt. Eine neue Lösung des Problems versucht S. Schon 1901 hatte er in seinen „Studien zur Entstehungsgeschichte der jüdischen Gemeinde nach dem babylonischen Exil" unter dem Ebed Jahwe den nach Babylon abgeführten, dort eingekerkerten, aber im J. 561 befreiten und glänzend erhöhten König Jojachin verstanden. In vorl. Schrift vertritt S. im wesentlichen den gleichen Standpunkt; nur in Einzelheiten hat er auf Grund der neu hinzugekommenen Forschungen seine Auffassung geändert. Die Ebed-Jahwe-Stücke sind nach S. älter als das übrige Buch „Deuterojesaja" und vom Verf. später mit dem übrigen Buche vereinigt worden (K. IV). Der Gottesknecht der Ebed-Jahwe-Stücke ist nicht das Volk (besonders gegen Giesebrecht), sondern ein Individuum (K. II), ein in messianischem Lichte betrachteter zeitgenössischer Davidide (K. III), König Jojachin (K. V). In ihm erschaut „Deuterojesaja" den Messias und will ihn als solchen vorführen. Ursprünglich habe sich das von Ebed Jahwe Ausgesagte bloß auf Jojachin bezogen. Wir dürfen uns aber nicht eine photographisch getreue Reproduktion des Lebensbildes Jojachins erwarten. Der Verf. dieser Stücke schildert uns dieses vielmehr zum Teil in Farben, die ihm durch andere Stoffe, durch (babylonische) Hymnen, Psalmen, Mythen dargeboten waren. So würde man zu viel aus dem Stücke schließen, wenn man meint, daß Jojachin während der Haft wiederholt Geißelung und Anspeiung habe erdulden müssen. Es genüge, daß er Rechts- und Freiheitsberaubung, Spott und Hohn immer wieder erlitten und alles



das gottergeben ertragen habe. Als aber der Verf. diese Stücke später mit dem übrigen Buche vereinigte, habe er die glänzenden Verheißungen, die einst an diesen individuellen Ebed geknüpft waren, auf das Volk übertragen, so daß im jetzigen Buche die Tröstungen und Verheißungen, die die Stücke enthalten, dem Volke vermeint seien. Diese Übertragung sei allerdings nur in bezug auf die Verheißung als eine ganze, nicht aber hinsichtlich aller Einzelheiten möglich gewesen. Auf diese Weise sei die kollektivistische und die individualistische Deutung der Ebed-Jahwe-Stücke miteinander verbunden und ausgesöhnt, womit S. das Rätsel des „deuterojesajanischen“ Buches gelöst zu haben meint. — Eine weitere Diskussion über die neuestens von Feldmann (Der Knecht Gottes. Freiburg i. B., 1907) wieder für die direkt messianische Deutung des Ebed Jahwe vorgebrachten Gründe hält S. für aussichtslos und für eine unnütze Verschwendung von Druckerschwärze! Mit diesem Referate wollen wir uns begnügen, ohne in eine ausführliche Kritik einzugehen. Nur das Eine sei bemerkt, daß uns trotz S.s Schrift die direkt messianische Deutung des Ebed Jahwe auf den kommenden Messias doch noch als die richtigste erscheint und daß die Ansicht, „Deuterojesaja“ habe ursprünglich bei seinem Ebed Jahwe an König Jojachin gedacht, später aber diese Stellen bei Einfügung der Ebed-Jahwe-Stücke auf das Volk bezogen, wenig glaubhaft klingt.

Wien. J. Döller.

König Dr. phil. et theol. Eduard, o. Prof. an der Universität Bonn: **Talmud und Neues Testament.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. III. Serie, 8. Heft). Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1907. 8⁰ (56 S.) M. —.60.

Der Verf. gibt in knapper, übersichtlicher Form eine gelungene Darstellung des Verhältnisses zwischen dem durch das N. T. und dem durch die talmudischen Schriften repräsentierten Geist. Gegenüber neueren Versuchen, den inneren Wert des Talmuds auf Kosten des N. T. in die Höhe zu schrauben (Wünsche, Eschelbacher), zeigt K., daß das N. T. unendlich hoch über dem Talmud steht und daß man daher weniger von Berührungspunkten als vielmehr von einem Gegensatz zwischen beiden reden müsse. Im einzelnen werden verglichen 1. die religionsgeschichtliche Grundstellung beider zum A. T. (Gesetz, Prophetie, Lehrautorität, Wunder, Gottesreichsbegriff), 2. beherrschende religiös-sittliche Prinzipien und wichtige Einzelanweisungen (Bezeichnungen Gottes, Grundtugenden, Moralgesetzgebung in bezug auf Ehe und Nächstenliebe, Sabbathheiligung, Kultushandlungen), 3. Darstellungsweise und Darstellungsmittel. Besonders eingehend wird die Behauptung widerlegt, daß das Vaterunser nahezu im Wortlaute mit den uns überlieferten Lehren und Gebeten der jüdischen Schriftgelehrten übereinstimme. — Die Ausführungen verdienen volle Zustimmung. Für den Nichtfachmann wird das Schriftchen interessant durch die ziemlich häufigen und z. T. umfangreichen Proben talmudischer Lehrweisheit.

Weidenau (Österr.-Schles.) Jos. Fischer.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim.) LXXXVIII, 9 u. 10. — (9.) Bellesheim, Die Selig- u. Heiligsprechgen im Jub.jahr Pius' X. — Bludau, Die Libelli aus d. Verfolgg. d. Decius. — Hontheim, Die Konjunktion d. Jupiter u. Saturn i. J. 7 v. Chr. — Veit, Zur Gesch. d. Caput Tametsi in d. alten Erzdiöcese Mainz. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — (10.) Metzler, Das Wunder vor d. Forum d. mod. Gesch.wiss. — Pfättisch, Der Stammbaum Christi b. hl. Lukas. — Döller, Das Gilgamesch-Epos u. d. Bibel. — Bellesheim, Der eucharist. Kongr. in London.

Cisterc.-Chronik. (Red. Gr. Müller.) 233—236. — (233.) Die päpstl. Bullatoren u. ihr Amt. — Nachlese aus d. Annalen d. Abtey Waverley. — (234.) Der Kaiser b. d. Cisterc. — Wilh. de Cervera, Mönch v. Poblet. — Studien üb. d. Generalkapitel. — Privileg d. Cappa magna f. d. Ordensgeneral. — (235.) Die Cisterc. u. d. elsäss. Annalistik d. Staufenzeit. — Der Waldsassener Hof zu Heidingsfeld. — Verteilg. e. Konventes in and. Klöster. — Die Kapitelrede. — (236.) Zur Kenntnis Alberichs v. Troifontaines u. dessen Chronik. — Zur Gesch. d. Cist.innen-Klosters Gudhem in Schweden.

Bessarione. (Dir.: N. Marini.) Fasc. 100/101. — Palmieri, Il Congresso dell' Unione delle Chiese. — Pizzi, Omelia di S. Giacomo di Sarugh in lode di S. Simone Stilita. — Palmieri, La società dei Pellegrinanti in Terra Santa. — De Gregori, Viaggio in Terra Santa di Fra Luca da Gubbio. — Turturro, Il trattato *περὶ θειῶν ὀνομάτων* dello Pseudo-Areopagita nei mss. Laurenziani. — Palmieri, Le condizioni attuali della Chiesa Georgina e la politica di russificazione nel Caucaso. — Marini, Il cattolicismo in Russia. — Marini, Impressioni e ricordi di un viaggio in Oriente. — Marini, L'immacolata Concezione di Maria Vergine e la chiesa greca ortodossa dissidente.

---

*Dannerbauer P. Wolfg.: Prakt. Geschäftsbuch f. d. Kurat-Klerus Österreichs. Hrsgg. v. d. Redaktion d. „Korresp.-Bl. f. d. kath. Klerus Öst.s“. Unt. Mitwirkg. mehrerer Fachkräfte aus d. Säkular- u. Regularklerus. 3., gänzlich umgearb., vielf. verm. Aufl. in lexikal. Form. Lief. 29—35. Wien, C. Fromme, 1908. gr.-8⁰ (S. 1345 bis 1687 u. VIII S. m. Portr.) à K —.72.

*Schatz Prof. Dr. Adelgott, O. S. B.: Lehrb. d. kath. Religion f. Obergymnasien. 3. Teil: Die kath. Sittenlehre. Graz, „Styria“, 1908. gr.-8⁰ (VI, 176 S.) geb. K 2.40.

Di Pauli Andr. Frh. v.: Kommentar z. Dekrete „Ne temere“ (S. C. C. d. 2. Aug. 1907) m. besond. Berücks. d. österr. Ehegesetzgebg. Ebd., 1908. 8⁰ (VIII, 167 S.) K 2.40.

Bericht üb. d. k. u. k. höh. Weltpriester-Bildgs-Institut z. hl. Augustin (Frintaneum) in Wien, im Studienj. 1907—08. IV. Jahrg. Wien, Selbstverl., 1908. gr.-8⁰ (31 S.)

Rottmanner † P. Odilo, O. S. B.: Geistesfrüchte aus d. Klosterzelle. Gesamm. Aufsätze. Zum 1. Jahrestag s. Todes (11. Sept.) hrsgg. v. P. Rupert Jud, O. S. B. Mit Portr. u. Lebensbild. Münch., J. J. Lentner, 1908. gr.-8⁰ (VI, 365 S.) M. 6.—.

Pegues R. P. Thomas, O. P.: Commentaire français littéral de la Somme théologique de Saint Thomas d'Aquin. III. Traité des Anges. Toulouse, Éd. Privat, 1908. Lex.-8⁰ (V, 640 S.)

*Freiseisen Theol.prof. Dr. Johs.: Rückblicke auf d. 300j. Geschichte d. Priesterseminars in Brixen. (Sep.-Abdr. aus d. „Brix. Chronik“.) Brixen, Preßvereins-Buchhdlg. in Komm., 1908. kl.-8⁰ (IV, 424 S.) M. 2.40.

*Schuler Bhd.: Erklärg. d. Psalmen des Officium parvum Beatae Mariae Virginis. Zumeist dem im Herderschen Verlage erschienenen 5bänd. Werke „Psallite sapienter“ d. Erzabtes Dr. P. Maur. Wolter, O. S. B., entnommen u. m. Erlaubnis des Ordens u. Verlegers hrsgg. Trier, Paulinusdr., 1908. 16⁰ (VII, 406 S. m. Titelb.) geb. M. 2.—.

*Polifka P. Johs., C. Ss. R.: Jesus u. Moses. Predigten üb. d. größte Denkmal d. Liebe, d. allerh. Sakr. d. Altars. 2. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1908. kl.-8⁰ (III, 220 S.)

*Menge P. Gisbert, Franziskaner: Der Weg z. Innerlichkt. Ein Wort üb. d. betrachtende Gebet. Ebd., 1908. kl.-8⁰ (30 S.) M. —.15.

Suffreni R. P. Joa., S. J.: Circus perfectionis sive Exercitia spiritualia per aliquot dies decurrenda cum Appendice de Confessione generali. Editio latina tertia, quae concordat cum prima. Innsbr., F. Rauch, 1908. kl.-8⁰ (XVI, 306 S. m. Titelb.) K 3.20.

*Halusa P. Tezelin, O. Cist.: Marg. Maria Alacoque-Büchlein, zu Ehren d. hlst. Herzens Jesu hrsgg. Ebd., 1908. 16⁰ (VII, 260 S. m. Titelb.) geb. K 1.20.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Kropatscheck. I. Serie, 5. Heft; IV. Serie, 6.—9. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1908. gr.-8⁰

I, 5. Riggenbach Prof. D. Ed.: Die Auferstehg. Jesu. 2., verb. Aufl. 6.—10. Tausend. (39 S.) M. —.45.

IV, 6. Orelli Prof. D. Conr.: Der Knecht Jahve's im Jesajabuche. 2. Tausend. (47 S.) M. —.50.

IV, 7/8. Seeberg Reinhold: Offenbarg. u. Inspiration. 5. Tausend. (78 S.) M. —.80.

IV, 9. Oettli Prof. Dr. Sam.: Die revidierte Lutherbibel. 2. Tausend. (53 S.) M. —.60.

Beth D. Dr. Karl, o. Prof. d. Theol. in Wien: Der Entwicklgsgedanke u. d. Christentum. Ebd., 1909. gr.-8⁰ (VII, 272 S) M. 3.75.

Philosophie. Pädagogik.

Comenius', Johann Amos, Didactica magna oder Große Unterrichtslehre. Für den Schulgebrauch und das Privatstudium bearbeitet und mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen von Wilh. Altemöller, Seminardirektor in Colmar i. E. 2., verbesserte Auflage. Mit einem Bildnisse des Comenius. (Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit. Mit Biographien, Erläuterungen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von J. Gansen, A. Keller, B. Schulz. 30. Band.) Paderborn, F. Schöningh, 1907. 8⁰ (XI, 266 S.) M. 2.—.

Amos Comenius ist nicht bloß der größte Didaktiker und Schulschriftsteller des 17. Jhdts., sondern ohne Zweifel einer der bedeutendsten Pädagogen aller Zeiten. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß er nunmehr auch in die obgenannte Schöninghsche Sammlung eingereiht worden ist. In einer 80 S. umfassenden Einleitung gibt der Herausgeber einen das Wesentliche klar hervorhebenden Überblick über das Werden, Wollen und Wirken des Comenius, wobei, soviel ich sehe, alles verwertet ist, was die Wissenschaft der letzten zwei Jahrzehnte über das früher so unvollständig bekannte Leben des großen Pädagogen zutage gefördert hat. Die „Große Unterrichtslehre“ ist nach dem guten lateinischen Text der Ausgabe von Friedr. Karl Hultgren (Leipzig, 1894) glatt und fließend übersetzt. Mit sicherem Takt ist alles ausgelassen worden, was für die Gegenwart kein wesentliches Interesse mehr bietet: so namentlich die von C. bei der von ihm angewandten synkritischen Methode gehäuften Gleichnisse, Beispiele und Zeugnisse sowie die in mystischen Abgründen sich verlierenden Partien. Diese Kürzungen sind zweifellos ein Verdienst dieser Ausgabe. — Die 87 „Erläuterungen und Belege“ auf 33 Seiten sind eine dankenswerte Bereicherung des Buches, da sie wirklich nur Bedeutungsvolles für den Leser bieten, von allem Überflüssigen aber absehen. — Das Werk verdient das Wohlwollen aller Pädagogen.

Freiburg i. B. E. M. Roloff.



anderseits wieder aus Einzelzügen ein Bild zusammen, *sine ira*, wenn auch durchaus nicht *sine studio*. Und das ist das Wertvollste an dem Buche, das in der Goethe-Literatur seinen Platz behaupten wird.

II. Als Gegenstück zu den (im AL. XVII, **444** f. besprochenen) „Sprüchen in Prosa“ von Goethe hat die nämliche Verlagshandlung nun auch ganz gleich ausgestattet die „Sprüche in Reimen“ erscheinen lassen. Textlich Neues erfährt man daraus ja natürlich nicht; aber es ist doch angenehm, hier alles hübsch beisammen zu haben, was G. an feinen (oder auch groben) Einfällen, Beobachtungen und Maximen in Verse gebracht hat. Die Einleitung ist recht lesenswert und amüsant, die Ausstattung einfach, aber geschmackvoll, der Preis überaus mäßig.

III. Dies ist kein einfacher Neudruck des berühmten Buches, sondern eine Ausgabe, die textlich ebensosehr wissenschaftlichen Anforderungen Genüge leistet, wie sie anderseits denen, die sich nur aus rein ästhetischen Gründen an diesem „gesprochenen Werk“ Goethes erfreuen wollen, durch Beigabe einer Reihe von Abbildungen, die den Text vielfach verständlicher machen, durch ein eingehendes erklärendes „Nachwort des Herausgebers“ (S. 619—708), durch den (S. 709—714 abgedruckten) Goethe-Aufsatz Eckermanns (aus Brockhaus' „Konversations-Lexikon der Gegenwart“) und durch ein ausführliches Namen- und Sachregister (S. 717—806, zweispaltig) das Werk näher zu bringen in hohem Grade geeignet ist. Erst in dieser Ausgabe ist das vielgenannte Werk darnach angetan, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden, wozu auch die geschmackvolle Ausstattung — die es zu einem richtigen Festgeschenk passend erscheinen läßt — beitragen wird.

IV. Neben der gründlichen, aber langweiligen, dem Wesen der „Frau Rat“ in keiner Weise gerecht werdenden Buche Heinemanns ist immer noch Platz für ein Lebensbild der seltenen Frau, von der unser größter deutscher Dichter „die Lust am Fabulieren“ geerbt hat. Auch nach dem vorl., fein ausgestatteten und geschmackvoll gearbeiteten Büchlein wird noch Raum für ein Buch sein, das der frohen und doch tiefen Natur dieser Frau ganz adäquat sein wird, aber vorläufig müssen wir uns der schönen Leistung freuen, die hier geboten wird und die uns doch jene schöne Zeit und den Kreis, den das Goethesche Vaterhaus in Frankfurt um sich versammelte, samt dessen geistigem und gemütlichem Mittel- und Kernpunkt, der „Frau Rat“, lebendig vor Augen führt. Die Ausstattung in Druck, Kunstbeilagen, Einband ist die gleiche wie bei den übrigen Bänden der Sammlung und des guten Rufes der Verlagshandlung durchaus würdig.

V. Mit etwas flüchtigen Strichen entwirft Mentzel ein wohl in erster Linie für die Jugend berechnetes Bild der Frau Rat und des alten Frankfurt. Von der Eigenart der prächtigen Frau würden die Leser aus dieser Skizze wohl keinen Begriff bekommen, wenn nicht im Anhange eine recht glückliche Auswahl von „Auszügen aus den Briefen der Frau Rat Goethe“ geboten würde. War es ihr doch gegeben, sich selbst mit wenigen Worten treffender zu charakterisieren, als die ausführlichsten Biographien das können.

Könnecke Gustav: **Deutscher Literaturatlas.** Mit einer Einführung von Christian Muff. 826 Abbildungen u. 2 Beilagen. 1.—20. Tausend. Marburg, N. G. Elwert, 1909. fol. (XII, 156 S.) geb. M. 6.—.

Von K.s „Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur“, dessen **2.** Auflage ich in diesem Bl. IV, **282** eingehender besprochen habe, ist in dem vorl. Buche eine billige — allerdings auch wesentlich kleinere — „Volksausgabe“ erschienen, die um den billigen Preis von 6 M. doch das Wichtigste, Interessanteste und Hübscheste aus dem großen Werke (das gebunden 28 M. kostet) in vorzüglichen Abdrücken darbietet. Der Herausgeber hat sich die Sache nicht leicht gemacht und mit gutem Verständnisse das Wesentliche und Charakteristische auszuwählen gewußt, so daß die gefährliche Klippe, das Werk zu einem Sammelsurium von Bildern zu gestalten, glücklich vermieden erscheint. Die erläuternden Textesstellen geben in ihrer Gesamtheit eine Art von deutscher Literaturgeschichte, deren Lektüre durch die stets daneben befindlichen Illustrationen sich anregend und belebend gestaltet. So kann auch diese Auswahl-Ausgabe gleich der großen, die daneben bestehen bleibt, besonders für die studierende Jugend bestens empfohlen werden.

F. Sch.

Zeitschr. f. dtsches Altertum. (Berl., Weidmann.) L, 1/2. — v. Kraus, Virginal u. Dietrichs Ausfahrt. — Schönhoff, Reinolt v. d. Lippe. — Baesecke, Kudrun str. 101.02 u. Heinr. d. Löwe. — Schröder, Ockstädter fragmente. — Wilmanns, Zum Roland- u. Alexanderliede. — v. Fischer, Barditus. — Bömer, Fragmente e. gereimten dtschen Boëthiusübersetzg. — Laudan, Die Halbe Birne nicht v. Konr. v. Würzbg. — Klapper, Altdtsche texte aus Breslau. — Wallner, Kürnbergs Falkenlied. — Ders., *Eiris sazum idisi.* — Schröder, Zum Armen Heinrich. — v. Kraus, Das akrostichon in Gottfrieds Tristan. — Schröder, Galmei. — Rez., u. a.: Sjöros, Málaháttr (Neckel); — Weston, The legend of Sir Parceval (Blöte); — Singer, Heinrich v. Neustadt (Bernt); — Korlén, Statwechs gereimte weltchronik (Seelmann); — Freye, Jean Pauls Flegeljahre (Walzel).

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) X, **21—24**. — (**21/22.**) Bornstein, Hebbel u. Wagner. — Bäumer, Hans v. Kahlenberg. — v. Kahlenberg, Im Spiegel. — Hampe, Aus 6 Jhdten. — Sonntag, Neue Novellenbücher. — Poeck, W. Buschs Briefe. — Stein, Buddha in Dtschld. — v. Gustedt, Unter Goethes Augen. — v. Kahlenberg, Dichter u. ihre Denkmäler. — Köster, Die Jahresberichte. — Saager, Die Bibliothek Scherl. — (23.) Goldschmidt, Romantik-Epigonen. — Müller-Meiningen, Ein Brief. — Heuß, Heinr. Lilienfein. — Lilienfein, Im Spiegel. — Schaukal, Baudelairiana. — Goebel, Dänen u. Schweden. — (24.) Hegaur, Auf Rabelais' Spuren. — Vesper, Max Dauthendey. — Dauthendey, Im Spiegel. — Eloesser, Freytag-Philologen. — Deibel, Rahel u. Bettina. — Dülberg, Märchenland. — Buchner, Im Heidewinkel. — Dauthendey, Gedichte.

Eckart. Ein dtsches Literaturbl. II, **11** u. **12**. — (**11.**) Kröger, Klaus Groth. — Ackerknecht, Mod. Legendenkunst. — Günther, D. Fr. Strauß u. d. Lit.gesch. — Franck, Neue dtsche Dramen. — (**12.**) Brandes, W. Raabes lyr. Zeit. — v. Gleichen-Rußwurm, Tolstoj u. d. Gewissen uns. Kulturwelt. — Philippi, Tolstojs Volkserzählgen. — Spiero, W. Fischer.

---

*Popp Dr. Max: Julius Verne u. s. Werk. Des großen Romantikers Leben, Werke u. Nachfolger. Mit **23** Abb. Wien, A. Hartleben, 1909. gr.-8° (VII, **213** S.) geb. M. **5**.—.

Klein Elsa v.: Max v. Schenkendorf. Eine literarhist. Studie. Wien, Gerold & Co. in Komm., 1908. gr.-8° (62 S.) M. 1.80.

Bick Josef: Wiener Palimpseste, hrsgg. v. —. I. Teil: Cod. Palat. Vindob. 16, olim Bobbiensis-Lucanus, Pelagonius, Acta Apostolorum, Epistulae Iacobi et Petri, Epistula apocrypha Apostolorum, Dioscurides, fragmentum medicum. (Mit 6 Taf.) (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Klasse. 159. Bd., 7. Abhdlg. Vorgelegt in d. Sitzg. am 11. Dez. 1907.) Wien, A. Hölder in Komm., 1908. gr.-8° (116 S.) M. 2.40.

*Salzer Prof. Dr. Ans.: Illustr. Gesch. d. dtschen Literatur. 27. Lief. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 1001—1048.) K 1.20.

Falke Konr.: Wenn wir Toten erwachen! Ein Btr. z. Kenntnis Ibsens. Zürich, Rascher & Co., 1908. gr.-8° (25 S.) M. 1.—.

Forschungen z. neueren Lit.gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fz. Muncker. XXXIV. Berl., Alex. Duncker, 1908. gr.-8°
XXXIV. Mücke Dr. Gg.: H. Heines' Beziehgen z. dtschen M.-A. (VIII, 167 S.) M. 4.50.

Literar. Zeitfragen, Hrsgg. v. Hm. Graef. Nr. 2. Lpz., Verl. f. Lit., Kunst u. Musik. 1908. 12°
2. Kronacher Dr. Alwin: Das dtsche Theater zu Berlin u. Goethe. Ein Btr. z. Ästhetik d. Bühne. (**100** S.) M. 1.—.

*Schmidt Dr. Alfr. M.: Einführg. in d. Ästhetik d. dtschen Dichtg. Ein Hdbch. f. Schüler höh. Lehranstalten. Ausg. A: Für höh. Schulen, ausgeschlossen d. Lehrerbildgsanstalten. Lpz., Jul. Klinkhardt, 1908. 8° (VIII, 279 S.) geb. M. 2.60.

Ekkehards Waltharius. Ein Kommentar v. J. W. Beck. Groningen, P. Noordhoff, 1908. 8° (VII, 172 S.) geb. M. 3.50.

*Kaulitz-Niedeck R.: Goethe u. Jerusalem. Gießen, v. Münchow, 1908. 8° (192 S. m. 3 Bild.) M. 3.50.

Die Literaturen d. Ostens in Einzeldarstellgen. V. Bd., 2. Abt. Lpz., C. F. Amelang, 1908. gr.-8°
V, 2. Murko Dr. M. (o. Prof. a. d. Univ. Graz): Gesch. d. älteren südslav. Litteraturen. (VIII, **248** S.) M. 5.—.

Sauer Prof. Dr. Aug.: Literaturgesch. u. Volkskde. Rektoratsrede, geh. in d. Aula d. k. k. dtsch. Karl Ferd.-Univ. in Prag am 18. Nov. 1907. Prag, J. G. Calve, 1907. gr.-8° (III, **42** S.) M. 1.—.

Schwietering Dr. Jul.: Singen u. Sagen. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht, 1908. gr.-8° (III, 56 S.) M. 1.40.

*Wissensch. u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. **35**, 40, 60. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8° à geb. M. 1.25.
35. Lienhard Fritz: Das klass. Weimar. 1909 (161 S.)
40. Fischer Prof. Herm. (Tüb.): Grundzüge d. dtsch. Altertumskde. (III, 135 S.)
60. Sütterlin Prof. Dr. L. (Heidelbg.): Die Lehre v. d. Lautbildg. Mit zahlr. Abb. (VIII, 183 S.)

Bresl. Btrge z. Lit.gesch. Hrsgg. v. M. Koch u. Gr. Sarrazin. **16**. Ebd., 1908. gr.-8°
16. Karsen Dr. Fritz: Henrik Steffens Romane. Ein Btr. z. Gesch. d. histor. Romans. (172 S.) M. 5.75.

*Jahn Kurt: Goethes Dichtg. u. Wahrheit. Vorgeschichte — Entstehg. — Kritik — Analyse. Halle, M. Niemeyer, 1908. gr.-8° (VII, 382 S.) M. 7.—.

Gerlach Dr. Günther: Griech. Ehreninschriften. Ebd., 1908. gr.-8° (XII, 116 S.) M. 3.—.

Kopp Dr. W.: Gesch. d. griech. Literatur. Begründet v. —, fortgeführt v. F. G. Hubert u. G. H. Müller. 7. Aufl., umgearb. v. Prof. Dr. Otto Kohl. Berl., Jul. Springer, 1908. 8° (VIII, 200 S.) M. 3.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Düsseldorfer Bilderbibel. Lieferung I und II, je 6 Blatt Zeichnungen vom Historienmaler H. Commans. Düsseldorf, L. Schwann. 90 × 75 *cm*. Preis pro Blatt schwarz M. 1.—, koloriert 2.—.

Mit den vorl. beiden Lieferungen beginnt ein Werk zu erscheinen, auf das vor allem Schulen jeder Art hingewiesen seien. In 30 lithographischen Farbendrucken (5 Lieferungen) werden die wichtigsten Momente der hl. Schrift des Alten und Neuen Testamentes (je 15 Blatt) bildliche Verkörperung finden, u. zw. in einer künstlerischen Auffassung und Ausführung, welche ebensowohl das freudige Verständnis der Jugend wie den Beifall eines für christliche Kunst interessierten Publikums finden wird. In meist zarten Tönen leben diese der Düsseldorfer Schule entsprungenen Bilder, aber auch die Schwarz-Weiß-Drucke gewinnen durch die Größe der Komposition, die Reinheit der Linienführung unseren vollsten Beifall. Für den religiösen Anschauungsunterricht wird mit diesem Werke, wenn es erst fertig vorliegt, ein wichtiges pädagogisches, erziehendes Hilfsmittel geschaffen sein.

Die beiden Lieferungen enthalten: (I.) Mariä Verkündigung. Mariä Heimsuchung. Die Flucht nach Ägypten. Die Darstellung Jesu im Tempel. Der barmherzige Samaritan. Übertragung der Schlüsselgewalt. — (II.) Die Anbetung der Hirten. Der göttliche Kinderfreund. Die Auferweckung des Lazarus. Das heil. Abendmahl. Die Auferstehung. Die Herabkunft des heil. Geistes.

I. **Van Dyck.** Des Meisters Gemälde in 537 Abbildungen. Herausgegeben von Emil Schaeffer. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. XIII. Band.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1909. Lex.-8° (XXXIX, 559 S.) geb. M. 15.—.

II. **Meister der Farbe.** Europäische Kunst der Gegenwart. V. Jahrgang 1908. Heft IV, V (52, 53). Leipzig, E. A. Seemann, 1908. Fol. à Heft (je 6 farb. Taf. mit 1 Textbl. u. fortlaufender Text S. 37—60) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).

III. **Die Galerien Europas.** Gemälde alter Meister in farbiger Wiedergabe. Neue Folge, Heft 5—14 (5—10: St. Petersburg, Eremitage und Akademie. Mit Text von James v. Schmidt. — 11—14: München, Alte Pinakothek. Mit Text von F. v. Reber.) Ebd., Fol. à Heft (je 5 farb. Taf. mit je 1 Bl. Text) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).

IV. **Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts.** Einhundert farbige Reproduktionen nach Gemälden. Mit einer historischen Übersicht von Dr. F. Dülberg. Heft 4—14. Ebd., Fol. à Heft (je 5 farb. Taf. mit je 1 Bl. Text) M. 3.— (12 Hefte M. 24.—).

I. Daß von der Sammlung „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“ nunmehr schon ein 13. Band erscheinen konnte, zeigt deutlich, daß das Unternehmen in weitesten Kreisen Wurzel geschlagen und eine bestehende Lücke ausgefüllt hat. Gesamtausgaben von „Klassikern“ hatte man bisher nur von Klassikern der Literatur veranstaltet, die Heroen der Kunst in billigen Ausgaben ihrer Hauptwerke vorzuführen, blieb einer Zeit vorbehalten, da die Reproduktionstechnik so weit vorgeschritten war, daß wirklich gute Bilderwiedergaben um einen auch dem Minderbemittelten erschwingbaren Preis dargeboten werden konnten. Und gewiß liegt — von dem rein bildungsmäßigen kunstpädagogischen Werte abgesehen — ein eigener Reiz darin, die Entwicklung eines Künstlers von seinen frühen Anfängen bis zur Vollreife seines Könnens, die Mannigfaltigkeit seiner Begabung, die Vielseitigkeit seines Interesses und seiner Kunstübung an der Hand eines Werkes, wie es die vorl. Sammlung bietet, zu studieren. Bedenkt man, daß z. B. der vorl. Band 537 Abbildungen, die durchaus künstlerischen Wert besitzen, enthält und daß der ganze, schön gebundene Band nebst einer 36 S. umfassenden, reich illustrierten Biographie des Künstlers, Register u. dgl. nur 15 Mark kostet, so ergibt sich, daß, alle die Zugaben gar nicht gerechnet, das Blatt auf nicht ganz 2·8 Pfennig (ca. 3 Heller) zu stehen kommt, — ein Preis, der gewiß einen Rekord in der Kunstliteratur darstellt. — Von den Bildnissen dieses Bandes sind 425 Porträts, 143 Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament, der Rest (23 Stück) verteilt sich auf mythologische, allegorische, geschichtliche Sujets sowie auf solche aus der Sage, auf Stilleben und Tierstücke. Auch dieser Band verdient in Hinsicht auf die Auswahl, Schönheit und Reinheit der bildlichen Darstellungen sowie auf die textliche biographisch-kunstkritische Einleitung wärmste Empfehlung.

II—IV. Von den unter II, III und IV genannten Publikationen, die im AL. wiederholt (zuletzt XVII, 306) besprochen worden sind, liegen wieder eine Anzahl neuer Hefte vor, welche das frühere Urteil bekräftigen, daß wir es hier mit einer Kunstpublikation allerersten Ranges zu tun haben, der nicht leicht — auch im Auslande — etwas ähnliches an die Seite gestellt werden kann. Die farbige Ausführung der Meisterwerke gibt den vollen Eindruck der Originale wieder, den die Schwarz-Weiß-Kunst in diesem Maße doch nie erreichen kann. Für den Kunstfreund, dem es ein Bedürfnis ist, stets von einer Auswahl der schönsten Kunstwerke umgeben zu sein und sie tagtäglich genießen zu können, für Schulen, welche Wert darauf legen, die trockene Darlegung durch lebendiges Anschauungsmaterial zu unterstützen und denen nicht, wie den bevorzugten großstädtischen Anstalten, der Besuch der großen Galerien immer offen steht (und auch für diese wieder im Hinblick auf die Sammlungen aus entlegenen Kulturzentren) bilden diese drei Unternehmungen einen unbezahlbaren Schatz. — Der Inhalt der hier genannten Hefte ist folgender:

Meister der Farbe. (V. 4.) Kroyer, Ein Lied zur Laute. — Nagel, Letzte Sonne. — Opsomer, Die Klatschbasen. — Delaunois, Abend in der Kirche. — Moreau-Nélaton, Zeichnen lernen. — Zilcken, Winter in Holland. — (5.) Roth, Herbst. — Migliaro, Porta Capuana. — Ciardi, Lachender Frühling. — Fehr, Feldwacht. — Muirhaad, St. Ives, Huntingdon. — Spitzweg, Ein Solo auf der Klarinette. — Text: (4.) Paul Meyerheim, Ed. Meyerheim u. die Seinen. — Künstlerbriefe: Cornelius an Jos. v. Görres. — (5.) Neumann, Über Kunstvereine. — Künstlerbriefe: Overbeck an Jos. Sutter.

Die Galerien Europas. (5.) Paolo Veronese, Die Findung Mosis. — Raffael, Madonna della casa Connestabile. — Lucas van Leyden, Die Heilung des Blinden (Mittelbild u. Seitenbilder). — Rembrandt, Abraham, die Engel bewirtend. — (6.) Narc. Diaz, Venus u. Amor. — Dupré, Landschaft. — Jacque, Im Schafstall. — Troyon, Landschaft. — Willems, Bei der Toilette. (7.) Holbein, Porträt eines jungen Mannes. — Paolo Veronese, Pietà. — D. Teniers d. J., Küche. — Cima da Conegliano, Die Verkündigung Mariae. — Rembrandt, Danae. — (8.) Meissonier, Der Raucher. — Corot, Abendstimmung. — Couture, Kinderakt. — Roelofs, Landschaft. — Jordaens, Das Bohnenfest. — (9.) Moretto da Brescia, Der Glaube. — Sandro Botticelli, Die Anbetung der Könige. — Rubens, Bildnis der Helene Fourment. — Lancret, Die Tänzerin Camargo. — Rembrandt, Porträt eines polnischen Edelmannes. — (10.) Nic. Maes, Weibliches Bildnis. — N. Diaz, Zigeuner. — Th. Rousseau, Landschaft. — Murillo, Die Himmelfahrt Mariae. — Fragonard, Der heimliche Kuß. — (11.) Rubens, Der Künstler und seine erste Frau. — Murillo, Die Würfelspieler. — Rembrandt, Die Kreuzabnahme. — Raffael, Madonna Tempi. — Rubens, Zwei Satyrn. — (12.) P. de Hooch, Holländische Wohnstube. — Quentin Massys, Pietà. — Perugino, Die Vision des hl. Bernhard. — Rubens, Polderlandschaft mit Kuhherde. — J. B. Greuze, Mädchenbildnis. — (13.) A. van Dyck, Die Ruhe auf der Flucht. — Ders., Bildnis des Pieter Snayers. — Murillo, Die Melonenesser. — Rubens, Die Amazonenschlacht. — Rogier van d. Weyden, Die Anbetung der drei Könige. — (14.) Guido Reni, Die Himmelfahrt Mariae. — van Ruysdael, Die Fähre. — Schaffner, Die Verkündigung. — Rubens, Bildnis der Helene Fourment. — Ders., Christus am Kreuz.

Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts. (4.) Ed. von Gebhardt, Die Klosterschüler. — E. Dücker, Am Strand von Goehren. — B. Vautier, Nähschule. — G. Oeder, Herbstwald. — C. Sohn, Donna Diana. — (5.) J. E. v. Steinle, Der Kardinal-Großpönitentiar. — L. Eysen, Wiesengrund. — H. Thoma, Religionsunterricht. — O. Scholderer, Damenbildnis. — T. Schmitsow, Ungarische Pferde in der Pußta. — (6.) A. v. Menzel, Bildnis v. Frl. F. Arnold. — K. Blechen, Park des Grafen Graziani mit badenden Mädchen. — M. Liebermann, Die Konservenmacherinnen. — W. Leistikow, Ziegeleien am Wasser. — D. Chodowiecki, Gesellschaft im Tiergarten zu Berlin. — (7.) Olde, Klaus Groth. — Hagen, Zons a. Rh. — Brendel, Im Schafstall. — Buchholz, Herbsttag. — Thedy, Andacht. — (8.) Oldach, Der alte Müller. — Wasmann, Meran. — Runge, Die Eltern des Künstlers. — Seibeis, Frühlingsmorgen. — Friedrich, Der Hochwald. — (9.) F. A. v. Kaulbach, Des Künstlers Gattin. — Zügel, Weidende Schafe. — v. Uhde, Ein Bilder-



Keindl Ottomar: **Friedrich Theodor Vischer.** Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier seines Geburtstages. Mit einem Verzeichnis seiner Schriften, mit bisher noch nicht veröffentlichten Reisebriefen aus dem J. 1833, einem Faksimile und drei Lichtbildern, 3., vermehrte Auflage. Prag, G. Neugebauer, 1907. 4° (51 S.) M. 1.—.

Keine Würdigung, sondern ein Panegyrikus; und es will mir scheinen, daß der Verf. mit dem Lobe und der Verhimmelung seines Helden so verschwenderisch umgegangen ist, daß er leicht das Gegenteil dessen bewirken wird, was er anstrebt. Der Leser wird mißtrauisch, daß ein solcher Ausbund aller guten Eigenschaften wirklich existiert haben soll, und glaubt dem Verf. schließlich nicht mehr, ja er geht, einmal ärgerlich, leicht in die Opposition über und sieht dort Schatten, wo der Panegyriker das hellste, grellste Lob ausgießt. Auch über den Wert des „Auch Einer“ — dem Verf. ein „Gebetbuch, in dem er täglich seine Andacht verrichtet,“ — sind die Ansichten doch recht geteilt und die besonnene Kritik schätzt dies Buch als Literaturwerk — von seiner Tendenz gar nicht zu reden — ganz erheblich niedriger ein. Das Hübscheste an dem Büchlein ist einerseits die über alle Stränge schlagende Begeisterung des Verf. (der nur weniger drauf aus sein sollte, „originelle“ Worte und Wendungen zu prägen), andrerseits der Anhang von Reisebriefen des jungen Vischer aus Wien und München (1833); leider hat der Herausgeber in jedem der Briefe Stellen unterschlagen und nur durch Striche die Lücken angedeutet. Lag dazu eine zwingende Nötigung vor?

Zeitschr. f. d. öst. Gymnasien. LIX, 7—10. — (7.) Weinberger, Zum antiken Bibliotheks- u. Buchwesen. — Engelbrecht, Philologisches aus Augustinus u. Ambrosius. — Suppantschitsch, Bericht üb. d. IV. Internat. Mathem.-Kongreß in Rom v. 6.—11. Apr. 1908. — Frh. v. Ljubibratić, Zum Lehrplan f. d. italien. Sprache an Mittelsch. m. dtscher od. kroat. Unterr.sprache. — Rezz., u. a.: Huemer, Der Geist d. altklass. Studien u. d. Schriftstellerwahl b. d. Schullektüre (Heidrich); — Blennerhassett, Die Jungfr. v. Orleans (Frank). — (8/9.) Wiedemann, Üb. d. Entwicklg. d. ältesten griech. Alphabets. — Rüger, Zur Charakteristik Phokions. — Weyman, Studien z. christl.-latein. Inschriftenpoesie. — Huemer, Ein altes Kollegienheft. — Frankfurter, Die Mittelschulenquete d. Unterr.ministeriums 21.—25. Jan. 1908. — Simon, Die III. Direktorenkonferenz in Wien. — (10.) Stürmer, Zur Odyssee α 1—31. — Martinak, Üb. d. Wert d. Durchschnittsberechng. b. Klassifizieren intensiver Leistgen.

Praxis d. kath. Volksschule. (Breslau, F. Goerlich.) XVII, 16—20. — (16.) Kempinsky, Ein Btr. z. Behdlg. v. Musterstücken. — Jansch, Die Änderg. d. Aggregatzustandes dch. d. Wärme. — Buchwald, Belebgsmittel im erdkdl. Unterr. — Der tägl. Lauf d. Sonne. — (17.) Triebel, Zum 2. Sept. — Vahle, Gedanken üb. d. heut. Sprachunterr. — Lasar, Die Selbsttätigkt. d. Schülers im Unterr. — Afrika. — (18.) Keimes, Lebens- u. Charakterbild Abrahams. — Patholog. Kinderfehler. — Oczipka, Die sex. Frage u. d. Volksschule. — Grimm, Uns. dtschen Schutztruppen in d. Volksschule. — Roos, Werkunterr. im 1. Schuljahr. — (19.) Die Gesch. der Patriarchen. — Hochsommer. — (20.) Einheitsreligionslehrplan. — Von d. Beifügg. u. ihrer stilist. Verwertg. — Zum Abziehen mit Verwandeln d. nächstfolg. Stelle. — Die Sandmordwespe.

---

*Barelle-Huber: Pädagog. Winke f. d. Präfekten u. Professoren an kath. Lehr- u. Erziehgsanstalten. In 3., verm. Aufl. hrsgg. v. Arno Bötsch, S. J. Mit e. Anhange: „Die halbe Stunde des Präfekten“. Innsbr., F. Rauch, 1909. 12° (IV, 40 S.) K —.20.

Btrge z. österr. Erziehgs- u. Schulgesch. Hrsgg. v. d. österr. Gruppe d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. X. Heft. Wien, C. Fromme, 1908. gr.-8°

X. Weiß Anton (k. k. Bezirks-Schulinsp. in Braunau i. B.): Gesch. d. Theresian. Schulreform in Böhmen. Zus.gestellt aus d. halbjähr. Berichten d. Schulen-Oberdirektion 17. Sept. 1777 bis 14. März 1792. II. Bd. (VIII, 456 S.) K 10.60.

Hoffmann Prof. Dr. Jos. Jul.: Grundlehren d. Logik. Wien, F. Deuticke, 1908. gr.-8° (IV, 125 S.) geb. K 2.40.

Freud Prof. Dr. Sigm.: Die Traumdeutg. 2., verm. Aufl. Ebd., 1909. gr.-8° (VII, 389 S.) K 10.80.

Baldwin James Mark, Ph. D.: Das Denken u. d. Dinge od. Genetische Logik. Eine Untersuchg. d. Entwicklg. u. d. Bedeutg. d. Denkens. Unt. Mitwirkg. d. Verf. ins Dtsche übertr. v. W. F. G. Geisse. Bd. I: Funktionelle Logik od. genet. Erkenntnistheorie. Lpz., J. A. Barth, 1908. gr.-8° (XVI, 334 S.) M. 10.—.

Landmann Oberl. Dr. Florenz: Das Schulwesen d. Bistums Straßbg. z. Sicherg. d. Nachwuchses f. d. theolog. Studien v. 1802—1904. Eine geschichtl. Studie m. Urkden u. Tabellen. 1.—3. Abschnitt. (Beil. z. Jahresbericht d. Bischöfl. Gymn. in Zillisheim 1904/05, 1905/06, 1907/08.) Straßbg. (1 u. 2.: Buchdruckerei des „Elsässer“, 3:) Herder, 1905, 1906, 1908. 4° (65, 13; 63, 13*; 71, 13* S.) à M. 1.50.

Philosophisch-soziolog. Bücherei. Bd. IV, VI, VII. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1908. gr.-8°

IV. Tarde Prof. G.: Die soz. Gesetze. Skizze zu e. Soziologie. Dtsch. v. Hs. Hammer. Einz. autoris. Übersetzg. (V, 108 S.) M. 3.—.

VI. Eisler Dr. Rud.: Grundlagen d. Philosophie d. Geisteslebens. (V, 306 S.) M. 7.50.

VII. Couturat Louis: Die phil. Prinzipien d. Mathematik. Dtsch v. Dr. Carl Siegel. (XIII, 328 S.) M. 8.50.

Horneffer Aug.: Erziehg. d. mod. Seele. Ebd., 1908. gr.-8° (IX, 163 S.) M. 4.—.

Meumann Prof. E.: Ökonomie u. Technik d. Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchgen üb. d. Merken u. Behalten. 2., sehr verm. Aufl. d. Schrift: Üb. Ökonomie u. Technik d. Lernens. Mit 1 Abb. Lpz., Jul. Klinkhardt, 1908. gr.-8° (V, 290 S.) M. 3.80.

Wundt Wilh.: Logik. Eine Untersuchg. d. Prinzipien d. Erkenntnis u. d. Methoden wissensch. Forschg. (3 Bde.) III. Bd.: Logik d. Geisteswissenschaften. 3. umgearb. Aufl. Stuttg., F. Enke, 1908. gr.-8° (XII, 692 S.) M. 15.80.

Pater Walter: Marius d. Epikureer. 2 Bde. (Die dtsche Übertragg. besorgte Fel. Paul Greve.) Lpz., Insel-Verlag, 1908. 8° (241 u. 218 S.) M. 6.50.

*Friedrich Nietzsches Briefe an Peter Gast. Hrsgg. v. Peter Gast. Die 2. Aufl. Ebd., 1908. 8° (XXVII, 540 S.) M. 9.—.

*Jäckh Ernst: Friedr. Nietzsche u. Dav. Fr. Strauß. Btrge z. „mod. Kultur“. (Aus: Patria, Bücher f. Kultur u. Freiheit, 1909.) Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“. gr.-8° (38 S.)

*Gruber Dir. Dr. Hugo: Zeitiges u. Streitiges. Briefe e. Schulmannes an e. Mutter. Lpz., Dürr, 1909. 8° (IV, 167 S.) M. 2.40.

*Muthesius Karl: Goethe u. Pestalozzi. Ebd., 1908. 8° (IX, 275 S.) M. 4.50.

Lederbogen Seminarlehrer Dr. F.: Friedr. Schlegels Geschichtsphilosophie. Ein Btr. z. Genesis d. hist. Weltanschauung. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 157 S.) M. 4.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Günther Ludwig: **Ein Hexenprozeß.** Ein Kapitel aus der Geschichte des dunkelsten Aberglaubens. Gießen, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker), 1906. 8° (XII, 112 S.) M. 2.—.

Die Hexenverfolgung wird nicht bloß deshalb mit Recht eines der dunkelsten Kapitel aus der Geschichte des deutschen Volkes genannt, weil sie tiefe Schatten wirft auf die Menschen mehrerer Jahrhunderte, sondern auch deshalb, weil es wenige geschichtliche Erscheinungen gibt, über deren Einzelheiten noch gegenwärtig so wenig Licht verbreitet wäre wie über diese. Es wäre so interessant zu konstatieren, wann und in welcher Weise bei den Anklagen auf Hexerei damals noch nicht als solche erkannte Krankheiten der Verfolgten zugrunde lagen, wann die Anklagen bloß auf die Schlechtigkeit und Habsucht der Verfolger zurückzuführen sind und wann vielleicht auch wirklich mancherlei vorlag, was zum mindesten recht willkommenen Anlaß zur Anklage bieten konnte.

Daß gewiß auch letzterer Fall manchmal, vielleicht auch recht oft eintraf, sehen wir gerade aus dem Hexenprozeß, den G. behandelt. Die Keplerin, deren Name heute durch ihren großen Sohn so berühmt ist, hat wirklich eine ganze Reihe von Unklugheiten und unvorsichtigen Handlungen begangen, die für ihre Ankläger ein kostbares Material bieten mußten und die es ihrem Sohne so sehr erschwerten, seine Mutter endlich den Klauen des Henkers zu entreißen. Es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst viele Monographien über einzelne Hexenprozesse geschrieben würden. Auf diese Weise könnte manches Licht in die Geschichte der Hexenverfolgung gebracht werden. Es würde sich dabei ohne Zweifel herausstellen, daß ein allgemein giltiges Urteil über diese an sich ja schreckliche Erscheinung für denjenigen, der sich in das Denken und Fühlen vergangener Jahrhunderte hineinleben kann, einfach unmöglich ist. Man würde die Hexenverfolgung auch weiter aufs tiefste beklagen, aber vielleicht nicht wie gegenwärtig sich ganz unterschiedslos nur über die Roheit, Gefühlslosigkeit und Verworfenheit jener Zeiten auslassen. — G.s Monographie ist im ganzen musterhaft geschrieben. Die in den Beilagen veröffentlichten Dokumente enthalten viel Belehrendes. Etwas eigentümlich mutet mich der 4. Abschnitt an, in welchem der Verf. die Vollziehung des Urteils schildert. Er tut dies mit romanhafter Anschaulichkeit. Der Leser frägt sich, ob diese Schilderungen, diese Zwiegespräche wirklich von den Quellen überliefert oder bloß ein Produkt der Phantasie des Verf. sind. Es scheint letzteres der Fall zu sein. „Den Armstuhl belegte,“ heißt es S. 75, „ihn mit seiner vollen Gestalt ganz ausfüllend, der (evangel.) Dekan Buck. Dabei nahm sein Gesicht jene wehmütigen Züge an, womit er als Gottesmann diese Handlung glaubte verfolgen zu müssen, und seine fleischigen Hände schlossen sich wie im Gebete zusammen.“ Woher weiß G. das alles? Was davon wirklich belegbar ist, hätte er ausdrücklich belegen, was aber nicht belegbar ist, in einer wissenschaftlichen Arbeit beiseite lassen sollen. Hier hat nicht die Phantasie, sondern nur die Wirklichkeit das Wort. Wenn ferner der Verf. S. 82 f. erzählt, daß Herzog Eberhard von Württemberg 1656 ein schon im Beendigungsjahre des Keplerischen Prozesses erlassenes Dekret, worin gegen mancherlei Ungebührlichkeiten bei den Hexenprozessen vorgegangen wird, erneuerte, und wenn dann G. bemerkt, daß in dem Dekret besonders die Fehler, welche man im Keplerischen Prozeß beging, gerügt werden, so wäre es zu wünschen, daß sich der Verf. deutlicher ausgedrückt hätte. Es kann nämlich sein, daß sich das Dekret ausdrücklich auf den Prozeß gegen die Keplerin beruft oder daß es nur Fehler rügt, die in demselben tatsächlich vorkamen. Im letzeren Falle wäre noch nicht ohne weiteres dargetan, daß gerade der Keplerische Prozeß es war, der mit zur allmählichen Unterdrückung der Hexenverfolgungen beitrug.

Klosterneuburg. Florian Thiel.



I. **Österreichs Hort.** Geschichts- und Kulturbilder aus den habsburgischen Erbländern. Eine Festgabe an das deutsch-österreichische Volk zur Jubelfeier des Kaisers Franz Josef I. 1908. Unter dem Protektorate Sr. Exzellenz . . . Albin Freih. von Teuffenbach zu Tiefenbach u. Maßweg herausgegeben von einem Kreise vaterländischer Schriftsteller. Mit 1 Intagliodruck, 12 Farbendruckbildern, 8 Duplexautotypien, 8 Tafeln in Doppeltonfarbendruck und ca. 250 Textillustrationen. Kopfleisten von Karl Breuer. Wien, Vaterländische Verlagsbuchhandlung „Vindobona", 1908. gr.-4° (XV, 682 S.) geb. K 36.—.

II. **Habsburger-Chronik,** herausgegeben von Wilhelm Ruland. Freiburg, Herder. 8° (X, 184 S.) geb. K 3.60.

III. **Die Habsburger im Liede.** Gesammelt u. herausgegeben von Wlad. Kuk. Wr.-Neustadt, Selbstverlag, 1908. 8° (451 S.) K 2.50.

IV. **Die Thronreden Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.** bei der feierlichen Eröffnung und Schließung des österreichischen Reichsrates. Nebst einer kurzen Verfassungsgeschichte der Gesamtheit der Reichsratsländer. Herausgeg. von k. k. Reg.-Rat Dr. A. Bezecny. Wien, Manz, 1908. gr.-8° (IV, 160 S.) K 3.—.

Das 60jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs hat eine Reihe von Publikationen gezeitigt, von denen eine der hervorragendsten, H. Brentanos „Kaiser Franz Joseph I.", in diesem Blatte bereits gebührend gewürdigt worden ist (XVII, 301); von den hier vorl. Büchern kann besonders das an erster Stelle genannte Anspruch auf bleibende, selbständige Bedeutung erheben. Es zerfällt in 2 Teile, deren erster in 21 Abschnitten „Bilder und Gestalten aus der Geschichte der österreichischen Erbländer" von Karl d. Gr. bis auf unsere Tage bietet, während der zweite, kleinere Teil (S. 511—Schluß) in 7 Abschnitten „Bilder aus der Kulturgeschichte der österreichischen Erbländer" enthält. Der Text rührt von einer Zahl älterer und neuerer österreichischer Historiker, Alex. Peez, G. v. List, A. Frh. v. Schweiger-Lerchenfeld, F. v. Strobl-Ravelsberg, K. F. Kurz, C. V. Susan u. a. her. Den reichen Bildschmuck möchten wir rühmend hervorheben, dagegen fehlt leider ein Register. Das Werk kann besonders Schulen, wie auch als schönes Festgeschenk, bestens empfohlen werden.

II und III sind Anthologien, veranstaltet in der ausgesprochenen Absicht, zum Ruhme und Preise der habsburgischen Herrscherfamilie dichterisches Material zu bieten; die Auswahl Rulands (II) ist geringer im Umfange, sie stellt mehr eine kleine Auslese des Besten und Charakteristischesten dar: 58 Proben von R. Kralik, C. Morgan, Wl. Kuk, Meinr. Sadil, K. Landsteiner, H. v. Wörndle, W. Madjera, L. Kiesgen, Kl. Commer, Th. Rak, José Baronin Schneider-Arno, Enrica v. Handel-Mazzetti, Fr. Marx, F. Schnürer u. a.; die Ausstattung ist des Zweckes würdig. — Kuks Sammlung geht fast auf Vollständigkeit aus, sind doch 125 Dichter (und 3 anonyme Dichtungen) mit 211 Stücken hier vertreten; dadurch gewinnt diese Sammlung auch als historisches und literarhistorisches Dokument an Bedeutung. Für Schulen wäre besonders die Kuksche Auswahl, zur Familienlektüre die Rulandsche zu empfehlen.

IV. Sehr instruktiv ist in diesem Buche die historische Einleitung (S. 7—47), die eine gedrängte Übersicht über die Entwicklung der Verfassung in Österreich-Ungarn bietet; der hierauf folgende Abdruck der „Ansprachen" und „Thronreden" vom 1. Juni 1860 bis zum 17. Juni 1907 wird für den künftigen Historiker eine wertvolle Quelle bilden.

Zeitschrift f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, Hs. v. Matt.) II, 3. — Schmidlin, Die Solothurner Schriftsteller v. d. ältesten Zeiten bis z. Ende d. XVI. Jhdts. — Kirsch, La fiscalité pontificale dans les diocèses de Lausanne, Genève et Sion à la fin du XIIIme et au XIVme siècle. — Rugg, Zwingli in Wien. — Die Arbeiten d. schweizer. Bundesarchivs. — Stuckelberg, Frühmittelalterl. Kreuzformen. — Büchi, Z. Gesch. d. St. Albanklosters in Basel.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain.) IX, 4. — Archambault, Les mss. du dialogue avec Tryphon. — Lebon, La christologie de Thimothée Aelure, archevêque monophysite d'Alexandrie, d'après les sources syriaques inédites. — Fierens, La question franciscaine. — Bayot, Un traité inconnu sur le Grand Schisme dans la Bibliothèque des ducs de Bourgogne. — Willaert, Négociations politico-religieuses entre l'Angleterre et les Pays-Bas catholiques (1598—1625).

Mitteilungen d. Vereines f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVII, 1. — Weber, Österreich v. 1848—51. — Siegl, Die Überrumpelg. d. Stadt Eger dch. d. Sachsen i. J. 1631 u. ihre Befreiung dch. Wallensteinsche Truppen i. J. 1632. — Bliemetzrieder, Kartäuserorden u. d. abendländ. Schisma. — V. Schmidt, Testament Peters v. Rosenberg vor s. Zug gg. die Preußen 1324. — G. Schmidt, Die Privilegien d. Stadt Weseritz. — Gorge, Zum Besitzwechsel böhm. Güter im 30j. Krieg. — Blümml, Histor. Lied a. d. 7jähr. Krieg. — Jahnel, Zur Gesch. d. Marienkirche in Aussig.

Hartmann Ludo Moritz: Theodor Mommsen. Eine biogr. Skizze. Mit e. Anhange: Ausgew. polit. Aufsätze Mommsens. Gotha, F. A. Perthes, 1908. 8° (VII, 260 S.) M. 4.—.

*Lamprecht Karl: Dtsche Geschichte. 3. Abt.: Neueste Zeit. Zeitalter d. subjektiven Seelenlebens. IV. Bd. 1. Hälfte. (Der ganzen Reihe XI. Bd., 1. Hälfte.) 1. u. 2. Aufl. Berl., Weidmann, 1908. gr.-8° (IX, 360 S.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Falk H. S. und Alf **Torp,** Professoren an der Universität Kristiania: **Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch.** Mit Unterstützung der Verfasser fortgeführte deutsche Bearbeitung von Hermann Davidsen. (Germanische Bibliothek. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher, herausgegeben von Wilhelm Streitberg. IV. Reihe: Wörterbücher. 1. Band.) Lief. 1 (Bogen 1—5: A-Biege). Heidelberg, Carl Winter, 1907. 8° (S. 1—80) à Lief. M. 1.50.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß dieses ausgezeichnete, von den bekannten norwegischen Universitätsprofessoren Falk und Torp verfaßte Werk, das ja als hervorragende Leistung auf dem Gebiete der ganzen germanischen Etymologie allgemein anerkannt ist, nun auch in deutscher Bearbeitung erscheint. Die deutsche, von den Verfassern selbst fortgeführte Ausgabe übertrifft auch an exakter Korrektheit noch die norwegische durch Berücksichtigung der dieser zuteil gewordenen berechtigten Kritik sowie Verwertung der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Etymologie, sogar auch der Schröderschen „Streckformen". Wir werden nach Abschluß des Werkes auf die hochinteressante Publikation noch zurückkommen und dann auch einige Bemerkungen, die speziell der deutschen Bearbeitung gelten sollen, vorbringen.

Wien. — J. C. Poestion.

I. **Geiger** Ludwig: **Goethe und die Seinen.** Quellenmäßige Darstellungen über Goethes Haus. Leipzig, R. Voigtländer, 1908. gr.-8° (III, 388 S. m. Porträts) geb. M. 6.—.

II. **Goethes Sprüche in Reimen.** Zahme Xenien und Invektiven. Herausgegeben und eingeleitet von Max Hecker. Leipzig, Insel-Verlag, 1908. 8° (XIX, 264 S.) geb. M. 2.—.

III. **Eckermann** Johann Peter: **Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens.** 8. Originalauflage. Nach dem ersten Druck und dem Originalmanuskript des dritten Teils mit einem Nachwort und Register neu herausgegeben von Dr. H. H. Houben. Mit 28 Illustrationstafeln, darunter 3 Farbendrucke und 1 Faksimile. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1909. gr.-8° (806 S.) geb. M. 8.—.

IV. **Höffner** Johannes: **Frau Rat.** Elisabeth Goethe, geb. Textor. Mit 5 Kunstdrucken. (Frauenleben. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Hanns v. Zobeltitz. XII.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. 8° (V, 186 S.) geb. M. 4.—.

V. **Mentzel** Elisabeth: **Frau Rat Goethe.** Ein Lebensbild. Mit einem Bild der Frau Rat und des jungen Goethe nach einer Büste von Karl Rumpf. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1908. 8° (104 S.) M. 1.20.

I. Eine eigenartige Goethe-Biographie: Goethe, wie er im Verkehr mit den „Seinen" — d. i. seine Familie, sein Haus, seine ständigen Genossen — erscheint, und diese hinwiederum im Reflex des Lichtes, das dieser große Geist über sie leuchten läßt. Geiger geht über die jüngeren Lebensjahre Goethes, die in den Lebensbeschreibungen zumeist eingehender behandelt sind, hinweg und setzt seine Untersuchungen und Gestaltungen mit „Christiane Vulpius" ein, im zweiten Kapitel folgen „August, Ottilie und die Enkel", im dritten „Haus und Hausverwandte". Aus den entlegensten Quellen holt G. oft sein Material zusammen, die Grundlagen bilden freilich die veröffentlichten Briefe und Tagebuchblätter Goethes. Nicht nur der Laie erfährt daraus manches ihm Unbekannte — so dürfte wohl das Bild, das G. von Ottilie v. Goethe S. 184 ff. entwirft, vielen Goetheliebhabern neu sein; vgl. übrigens zu Ottiliens und Augusts Wiener Aufenthalt die dem Verf. unbekannt gebliebenen Jugenderinnerungen der Frau Johanna v. Bischoff —, auch dem Kenner rückt manches Detail in der Nebeneinanderstellung G.s in ein neues Licht. Der Verf. will mit seinem Buche keine neue Verhimmelung bewirken, er analysiert einfach und setzt

Militärwissenschaften.

Koudelka Alfred Freih. v., k. u. k. Korvettenkapitän: **Unsere Kriegsflotte 1556—1908.** Mit 25 Bildern nach Originalgemälden vom Marinemaler Alexander Kircher. Laibach, Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, 1908. Imp.-Quer-Fol. (V, 92 S.) in Mappe K. 100.—.

Das vorl. monumentale Werk nimmt — schon rein buchhändlerisch betrachtet — ohne Zweifel den ersten Rang unter den Erzeugnissen der österreichischen Verlagstätigkeit ein und kann sich kühn auch neben den hervorragendsten ähnlichen Buchunternehmungen des Auslandes sehen lassen: der prächtige Druck — zweispaltig auf großen Folioblättern, deren jedes eine originelle, sachgemäße künstlerische Umrahmung trägt, die dem weiten Satzbild Schmuck und Leben verleiht, — wie nicht minder die erstklassigen farbigen Bildbeilagen, welche die Schönheit der Originale unvermindert wiedergeben, sind ein Denkmal heimischer Buchindustrie, auf das wir mit Recht stolz sein dürfen. Und der prächtigen Ausstattung durchaus würdig ist der Inhalt, — rührt er doch von unserem ersten Marineschriftsteller her, dem wir schon mehrere grundlegende Werke zur Geschichte und Organisation der österreichischen Seemacht verdanken, dem gegenwärtig als stellvertretenden Präsidialchef der Marine-Sektion des k. und k. Reichskriegsministeriums wirkenden Fregattenkapitän Freiherrn v. Koudelka. In sieben Kapiteln (Die Vorgeschichte der Flotte 1556—1786, Die erste Triester Marine 1787—1797, Die erste österreichisch-venezianische Marine 1798—1805, Die zweite Triester Marine 1805 bis 1809, Die zweite österreichisch-venezianische Marine 1814—1818, Die k. k. österreichische Kriegsmarine 1848 bis 1866, Die k. und k. österreichisch-ungarische Kriegsmarine 1867—1908), deren Gliederung schon ein Bild des allmählichen Werdens der österreichischen Seemacht gibt, führt uns der Verf. in fesselnder, trotz aller sachlichen Genauigkeit nirgends ermüdender Sprache und mit plastischer Anschaulichkeit den Weg, den die k. und k. Kriegsmarine seit vierthalb Jahrhunderten von ihren ersten, halb verborgenen Anfängen bis zu ihrer jetzigen musterhaften Ausgestaltung emporgestiegen ist. Es war kein glattes, organisches Wachsen, das wir hier miterleben, eher ein Durchkämpfen durch stete Schwierigkeiten und Hemmungen, die ein engherziger Beamtengeist immer wieder zu erheben wußte, um das ihm fremde Element, dessen außerordentliche Bedeutung für das Aufblühen des Handels und damit der Wohlfahrt der Monarchie er nicht zu erfassen vermochte, niederzudrücken; während andere Nationen die schwersten Opfer brachten, um ihre Flotte auszugestalten, betrachtete man sie bei uns lange Jahre als eine *quantité négligeable*, ja mehr als das, als einen lästigen Faktor im Staatsbetriebe, mit dem man nichts anzufangen wußte. Das ist ja Gott sei Dank besser geworden und die Erkenntnis von der Wichtigkeit und der Bedeutung einer starken Seemacht gewinnt auch bei uns in den weitesten Kreisen Boden. Möge das vorl. Prachtwerk, das sich nach Inhalt und Ausstattung in ganz hervorragender Weise zu einem Geschenkwerk eignet und unter recht vielen Weihnachtsbäumen österreichischer Familien heuer sich finden möge, dazu beitragen, das Verständnis und das Interesse für unsere Flotte immer weiter und tiefer zu gestalten! Sch.

Die Kriegsmarine Großbritanniens. Organisatorische Studie. Mit 4 Beil. (Sonderabdr. aus „Streffleurs Milit. Zeitschr., zugl. Organ d. militärwiss. Vereine, redig. v. Major Viktor Grzesicki, 1908, I. Bd., 5. u. 6. Heft.) Wien, L. W. Seidel & Co., 1908. gr.-8° (IV, 52 S.) K 1.40.

Schöne Literatur.

Lambrecht Nanny: **Das Land der Nacht.** Roman. Kevelaer, Jos. Thum. 8° (295 S.) M. 2.50.

Der vorl. Roman der bekannten Verf. bildet den ersten Band einer Romansammlung, die unter dem Namen „Die Bücherhalle" erscheinen soll. Wenn diese Sammlung hält, was der Prospekt verspricht, wird sie sich bald im Lesepublikum einbürgern. Mit L.s. „Land der Nacht" ist sie jedenfalls recht glücklich eröffnet worden; der Roman läßt an Spannung, Aktualität, lebendiger Darstellung und Vertiefung des Konfliktes nichts zu wünschen übrig. An der sprachlichen Form des Buches aber werden wohl nur einzelne Leser Gefallen finden: der dramatisch sein sollende, atemlos vorwärtshastende Stil macht ein genußreiches Lesen ebenso unmöglich wie das Streben der Verf., als schöpferisches Sprachgenie zu glänzen. Sie hat ihrem Buch eine kurze Notiz zur Erklärung der wenigen darin vorkommenden wallonischen Ausdrücke vorangesetzt, — es wäre ratsamer gewesen, auch die vielen neugeschaffenen deutschen Worte zu verdolmetschen, denn was sollen sich gewöhnliche Sterbliche, die keine Sprachgenies sind, bei Ausdrücken denken wie: schlappt, humpt, schlumpft, schlumpert, schurpst, fluttert, schwappt, knodert; oder gar: die Augen wirren ihm nach, die Freude klunkst ihn, das Blut hängt ihm im Kopfe? — Was unsere liebe Muttersprache sich doch alles gefallen lassen muß!

Wien. H. Brentano.

Gesamtwerke und Ähnliches. Bei keinem anderen Volke findet sich das Bestreben, die Werke seiner Dichter (wie auch der Gelehrten) in Gesamtausgaben zu sammeln, so ausgeprägt wie bei den Deutschen, — vielleicht ein Ausfluß der Neigung zum Sammeln und Systematisieren, die man uns nachrühmt. Jedesfalls verzeichnen die deutschen Bücherlexika alljährlich eine überraschend große Anzahl neuer Gesamt-Editionen der Werke unserer klassischen wie früheren und späteren Autoren; einige davon seien hier, nach Maßgabe ihres Einlaufes an die Redaktion, verzeichnet. — Zuerst nennen wir hier die **Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus.** Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet von Dr. Wilh. Lindemann. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. X.—XII. Band (Freiburg, Herder, 1908. 8°. à geb. M. 3.—); Band X enthält: Romantik. Dichtung der Freiheitskriege. Chamisso. Platen. Mit einem Bildnisse Brentanos (XIV, 651 S), — Band XI: Der schwäbische Dichterkreis. Österreichische Dichter. Mit einem Bildnisse Ludw. Uhlands (XIII, 619 S.), — Band XII: Vom „jungen Deutschland" bis zur Gegenwart. Mit einem Bildnis der Annette Freiin v. Droste-Hülshoff (XXI, 563 S.). Die Anordnung dieser für das deutsche Haus bestimmten Ausgabe ist schon bei Gelegenheit der Anzeige der früheren Bände in diesem Bl. besprochen worden. Band X bietet eine Auswahl aus den Werken der beiden Schlegel, dann von Novalis, Tieck, Brentano, Arnim, Fouqué, Hölderlin, Eichendorff, H. v. Kleist, Körner, Schenkendorf, Arndt, Rückert, Chamisso, Platen, — Band XI enthält ausgewählte Stücke von Uhland, Schwab, Kerner, Hauff, Mörike, Wilh. Müller, Grillparzer, Lenau, Grün, Zedlitz, Vogl, Seidl, — Band XII von Heine, Herwegh, Prutz, Hoffmann v. Fallersleben, Kinkel, Freiligrath, Wolfg. Müller, Simrock, Graf Strachwitz, Kopisch, Reinick, Mosen, Roquette, Fischer, Redwitz, Geibel, Graf Schack, Leuthold, Grosse, Hopfen, Lingg, Bodenstedt, Scheffel, Baumbach, F. W. Weber, Grimme, Hamerling, Droste-Hülshoff, Hensel, Sturm, Gerok, Hebbel, G. Keller, Storm, K. F. Meyer, Fontane. Schon diese Übersicht läßt die Reichhaltigkeit und den Umfang des Dargebotenen erkennen. Die Einführungen in die einzelnen Literaturgruppen, in die einzelnen Dichterpersönlichkeiten und Dichtungen sowie die erklärenden Anmerkungen am Schlusse jedes Bandes bekunden die Vertrautheit des Herausgebers mit dem Stoffe und erfüllen ihren Zweck in vollkommenster Weise. — In demselben Verlage sind vier weitere Bände (XI—XIV) der **Gesammelten Romane und Erzählungen** von Joseph **Spillmann** S. J. (8°. V, 264; V, 264; VII, 274; VI, 378 S., à Bd. geb. M. 2.—) erschienen, von denen XI/XII: Wolken und Sonnenschein. Novellen und Erzählungen. 7. Auflage, — XIII den Roman Ein Opfer des Beichtgeheimnisses. Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt. 13. Auflage, — XIV: Der schwarze Schuhmacher. Erzählung aus dem Schweizer Volksleben des 18. Jahrhunderts. 3. Auflage enthalten (vgl. über die früheren Auflagen dieser Werke AL. III, 156, 537; VII, 756; X, 125; XII, 545). Zugleich ist auch desselben Verf.s **Die Wunderblume von Woxindon.** Historischer Roman aus dem letzten Jahre Maria Stuarts in 6. Auflage (2 Bände. Ebd. 8°. VII, 342 u. VII, 307 S., M. 5.—) ausgegeben worden. Auch ein weiterer Band der **Gesammelten Werke** von Alban



Stolz (Billige Volksausgabe): Wilder Honig. Fortsetzung der „Witterungen der Seele“ (1849—1864). 4. Auflage, mit dem „Wanderbüchlein aus dem Jahre 1848“, ist in demselben Verlage (8°. VII, 673 S., geb. M. 3.40) erschienen.

Der rührige Klassikerverlag Max Hesse in Leipzig hat wieder eine Anzahl von Ausgaben neuerer Autoren veranstaltet, die sich, wie alle Werke dieser Sammlung, durch ihre mustergiltige Editionsweise, Vollständigkeit der gebotenen Texte, Korrektheit des Druckes sowie durch sorgfältige, eingehende biographische und literarhistorische Einleitungen auszeichnen; es liegen vor: Otto **Ludwigs Werke** in sechs Bänden. Herausgegeben von Adolf Bartels. Mit Ludwigs Bildnis, einer Abbildung des Denkmals in Meiningen, einem Gedichte in Faksimile, sowie einer Biographie und Charakteristik Ludwigs. Neue vermehrte Ausgabe (LXVII, 216; 368; 290; 294; 182; 488 S., in 2 Bände geb. M. 4.—). Der I. Band enthält die Gedichte L.s und seine Jugenddramen, Band II die Meisterdramen und Fragmente, III die kleineren Erzählungen, IV „Die Heiteretei und ihr Widerspiel“, V „Zwischen Himmel und Erde“, IV ausgewählte (dramatische und epische) Studien und kritische Schriften. Die Ausgabe beruht, wie Bartels in der Einleitung auch selbst angibt, auf der großen Ausgabe von Erich Schmidt und Ad. Stern, bietet in manchem — so in den Gedichten, den Dramenfragmenten, den Studien — das Wesentlichste und Bedeutsamste, in den Erzählungen aber sogar mehr als die große Ausgabe. Die vorzügliche biographische Einleitung von Bartels ersetzt eine vollständige Monographie über den Dichter. — Christian Dietrich **Grabbes sämtliche Werke** in sechs Bänden. Vollständige Ausgabe mit den Briefen von und an Grabbe. Herausgegeben und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Otto Nieten. Mit 3 Bildnissen des Dichters und einem Briefe als Handschriftprobe (393; 311; 247; 126; 124; 344 S., in 2 Bände geb. M. 4.—). Ob Grabbe wirklich ein Platz unter den klassischen Dichtern der Nation gebührt, ist doch eine sehr bestrittene Sache, so interessant auch in psychologischer oder vielleicht in psychiatrischer Hinsicht der Mann sowohl wie auch seine Werke sein mögen; jedenfalls bietet die vorl., mit vieler Liebe gearbeitete Ausgabe, die biographische Einleitung (I, S. 1—79) sowohl wie der Abdruck der Schriften (Bd. I—IV: Dramen, V: Über die Shakespearomanie und andere Prosaschriften, VI: Briefe von und an Grabbe) ein interessantes und lehrreiches Material zur Geschichte der Literatur. — Die Wiedererweckung eines Dichters und Prosaisten von einst großer Wirkung, der aber heute mehr genannt als wirklich bekannt ist, begrüßen wir in: Ernst Moritz **Arndts ausgewählte Werke** in 16 Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Heinr. Meisner und Rob. Geerds. Mit 3 Bildnissen und 4 Abbildungen, sowie einem Briefe als Handschriftprobe (93; 163; 198; 202; 296; 276; 316; 202; 230; 189; 195; 292; 320; 221; 183; 147 S., in 4 Bände geb. M. 8.—). Die Herausgeber erklären im Vorwort, daß ihre Ausgabe „nicht für die wissenschaftliche Forschung bestimmt“ sei; „sie soll vielmehr in erster Linie die Hauptschriften eines unserer kernfestesten Dichter und bedeutendsten Publizisten dem deutschen Volk wieder näherbringen“. Dementsprechend ist auch die Ausgabe eingerichtet: Band II—IV füllen die Gedichte in Auswahl (darunter das schöne „Heil'ge Maria“ II, 53), V und VI Märchen und Jugenderinnerungen, VII Erinnerungen aus dem äußeren Leben, VIII die „Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreih. von Stein“, IX—XII der „Geist der Zeit“, XIII—XVI Kleine Schriften, zumeist politischen Inhalts. Vielleicht in keinem andern deutschen Autor spiegelt sich das geistige Leben seines Vaterlands in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts so lebendig, wenn auch stark protestantisch-norddeutsch gefärbt, wieder wie in A.s Schriften; und darin beruht vor allem seine nationale Bedeutung. — Auswahlbände aus früher erschienenen Gesamtausgaben bilden: Heinrich **Laubes Meisterdramen.** 2 Teile in 1 Bande. Mit den literarischen Einleitungen und 2 Bildnissen des Verf. (III, 424; 272 S., geb. M. 2.—) und Karl **Gutzkows Meisterdramen.** 3 Teile in 1 Bande. Herausgegeben von Heinr. Hub. Houben. Mit 2 Bildnissen des Dichters (III, 270; 278; 175 S., geb. M. 2.—).

Eine im besten Sinn vornehme und des Dichters würdige Ausgabe veranstaltet der Insel-Verlag (Leipzig) mit: Heinrich von **Kleist, Sämtliche Werke und Briefe** in 6 Bänden. Herausgegeben von Wilhelm Herzog, von der Band I (8°. XXIII, 441 S., M. 4.50) vorliegt, der „Die Familie Schroffenstein“, einen vollständigen Abdruck der ursprünglichen Gestaltung dieses Dramas, die Kleist unter dem Titel „Die Familie Ghonorez“ niederschrieb, endlich das Trauerspielfragment „Robert Guiskard, Herzog der Normannen“ enthält; vorangeschickt ist eine literarische Charakteristik Kleists, die in großen Umrissen des Dichters Bedeutung aufzuzeigen und sein Porträt zu zeichnen versucht; am Schlusse finden sich Erläuterungen über die einzelnen Werke, die das Verständnis derselben erhöhen. Die einfach-solide Ausstattung, besonders die zeitgerechte Drucktype, sind besonders lobend hervorzuheben.

Vor 30 Jahren etwa bildeten die „Hempelschen Klassiker-Ausgaben“ für eine Anzahl von Dichtwerken der klassischen Periode die besten Texte; seitdem sind diese Ausgaben z. T. veraltet und von andern überflügelt worden. Nun erleben sie ihre Wiedererweckung in der „Goldenen Klassiker-Bibliothek“ die das Deutsche Verlagshaus Bong & Co., Berlin, ediert. Die Hauptmängel, an denen die Hempel-Ausgaben gelitten hatten: das schlechte Papier und die Ungleichmäßigkeit der Behandlung, werden glücklich vermieden. Druck und Ausstattung können auch hochgestellten Anforderungen genügen, die Texte sind sorgfältig gereinigt, gute biographische und kritische Einleitungen erleichtern das Verständnis; genaue Register, Seitenweiser, Zeilenzählung u. dgl. erhöhen die Brauchbarkeit. Dies allgemein Gesagte gilt im besonderen auch von der vorl. Ausgabe **Eichendorffs Werke** in vier Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Ludwig Krähe (XLVI, 394; 279; 236; 427 S. m. Portr. u. Faks., in 2 Bände geb. M. 3.50), welche nebst einer guten, auch die Tagebücher schon berücksichtigenden Biographie (S. XI—XLVI) die Gedichte (mit dem Epos „Julian“), den Roman „Ahnung und Gegenwart“, die Novellen „Aus dem Leben eines Taugenichts“, „Das Marmorbild“, „Das Schloß Dürande“, „Die Entführung“, „Die Glücksritter“, „Dichter und ihre Gesellen“, Satirische Schriften (Meierbeths Glück und Ende, Viel Lärmen um nichts, Auch ich war in Arkadien!, Libertas und ihr Freier) und „Erlebtes“ (Deutsches Adelsleben am Schlusse des 18. Jhdts, Halle und Heidelberg) enthält.

In der von Dr. Ernst Elster besorgten Sammlung Meyers Klassiker-Ausgaben (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8°. à Band geb. M. 2.—) ist außer einem III. (Schluß-) Band von **Chamissos Werken.** Herausgegeben von Dr. Hermann Tardel. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe (528 S.), der das „Tagebuch“ und die „Bemerkungen und Ansichten“ der „Reise um die Welt“ enthält (vgl. AL. XVII, 444), eine vierbändige Auswahl: **Jean Pauls Werke.** Herausgegeben von Rudolf Wustmann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe (34*, 390 S. m. Portr.; 502; 510; 432 S.) erschienen, die den „Titan“ (I, II), die „Flegeljahre“ (III) sowie das „Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auenthal“ und die „Vorschule der Ästhetik“ (IV) umfaßt. Die Wahl ist etwas eng ausgefallen, — sollten wirklich alle anderen Schriften Jean Pauls für unsere Zeit bereits tot sein? Die kurze, aber großzügig gefaßte biographische Einleitung rührt von R. Wustmann her. — Ein vielversprechendes Unternehmen beginnt im Verlage G. Bondi (Berlin) zu erscheinen, ein **Shakespeare in deutscher Sprache.** Herausgegeben, zum Teil neu übersetzt von Friedrich Gundolf, wovon soeben der I. Band: Coriolanus, Julius Cäsar, Antonius und Cleopatra (gr.-8°. 409 S., M. 6.—) ausgegeben wurde. Was bei dieser neuen Sh.-Ausgabe zuerst auffällt, ist die ungewohnt reiche Druck- und Buchausstattung (von Melchior Lechter): auf eigens angefertigtem, leichtem „India paper antique“ ist der Text mit großen, scharfen Antiqua-Lettern gedruckt, jede Blattseite ist mit Randleisten im Geviert umsäumt. Die von A. W. v. Schlegel übersetzten 17 Dramen werden hier in dieser Übertragung, revidiert und verbessert, geboten werden, die übrigen werden in neuer Übersetzung, namentlich von Gundolf, folgen; die Ausgabe „möchte das Gesicht Sh.s, wie es (unserem) anspruchsvolleren Geschlecht erscheint, im Stoff der deutschen Sprache festhalten“. Der vorl. I. Band läßt erkennen, daß dem Übersetzer seine Absicht gut gelungen ist: die Übertragungen des Coriolan und Antonius stehen dem Schlegelschen Cäsar ebenbürtig zur Seite. Wir werden auf das Unternehmen bei seinem weiteren Fortschreiten noch zurückkommen. — Nachdem die erste Serie von Ludwig **Ganghofers Gesammelten Schriften.** Volksausgabe, glücklich zu Ende geführt ist, läßt die Verlagshandlung nunmehr eine 2. Serie in 10 Bänden (Stuttgart, A. Bonz & Comp. 8°. à M. 1.50) erscheinen, welche folgende Werke umfassen soll: I/II: Der hohe Schein, III: Das Schweigen im Walde, IV: Gewitter im Mai. Der Besondere, V: Der Dorfapostel, VI: Hochlandsgeschichten, VII: Hochlandsmärchen, VIII: Das neue Wesen, IX/X: Der Mann in Salz. Bisher liegen Band I und II vor (VIII, 252 S. m. Portr.; 272 S.); auch hier werden wir nach Abschluß der Serie über G. und seine Werke noch berichten. — In dem gleichen Verlage sind, als eine Art Ergänzung zu den Gesamtausgaben der hochdeutschen und Mundart-Gedichte Stielers (vgl. AL. XVI, 666), nun auch Karl **Stieler, Bilder aus Bayern.** Ausgewählte Schriften. Volksausgabe. Mit einem Vorwort und Anmerkungen von Dr. A. Dreyer (8°. X, 428 S., M. 3.50) ausgegeben worden, welche 6 „Kulturbilder aus Bayern“, 22 „Natur- und Lebensbilder

buch. — Spitzweg, Auf der Alm. — v. Defregger, Feierabend. — (10.) v. Rayski, Domherr v. Schröter. — Richter, Abendlandschaft. — Dreber, Landschaft. — Bracht, Meeresstille. — Pauwels, Vermahnung. — (11.) Koch, Lauterbrunner Tal. — Heß, Entenjagd im Moor. — Lindenschmit, Ulrich v. Hutten. — Haider, Die Mühlsturzhörner. — Geffcken, Die neue Farbe. — (12.) Meyer, Aus Edam. — A. Achenbach, Der Leuchtturm bei Ostende. — O. Achenbach, Am Posilipo. — Gude, Sturmbewegte See. — Kröner, Hirsche am Brocken. — (13.) v. Bochmann, Die Schiffe kommen. — Bokelmann, Abschied der Auswanderer. — Munthe, Winterabend. — Rethel, Totenwacht. — Knaus, Der Dorfbrand. — (14.) Frh. v. Habermann, Ein Sorgenkind. — Kubierschky, Frühling an der Sieg. — Seiler, Es bleibt dabei! — v. Kobell, Die Kanoniere. — Riefstahl, Die Segnung der Alpen.

Kunstgaben, herausgegeben von der „Freien Lehrer-Vereinigung für Kunstpflege“. (Heft 1—7.) Mainz, Jos. Scholz. 4° à M. 1.—.

Unter diesem Sammeltitel gibt der rührige Verlag eine Serie von Meisterbildwerken in zum Teil farbig abgetönten Reproduktionen heraus, die zumeist der neueren Kunstübung angehören (nur in dem Hefte „Vom Heiland“ finden sich Dürer, Rubens, Rembrandt vertreten). Es ist auf diese Weise Gelegenheit geboten, für eine überraschend geringe Summe sich in den Besitz eines kleinen Museums moderner Kunst zu setzen, eine Gelegenheit, auf die besonders Kunstschüler und alle, die an dem künstlerischen Leben unserer Zeit Anteil nehmen, aufmerksam gemacht seien. — Da über einzelne dieser Hefte im AL. schon eingehender gesprochen wurde (vgl. XVII, 306), andere später noch Würdigung finden werden, sei hier nur kurz der Inhalt der vorl. Hefte angegeben:

Vom Heiland. Ein Buch dtscher Kunst (1907. 18 Bl.. 4 S. Text.): Thoma, Christus; Maria mit d. Christuskind; St. Simeon; Christus u. die Samariterin; Christus u. Nikodemus; Die Grablegung. — v. Uhde, Die Weisen aus d. Morgenland.; Predigt am See; Noli me tangere. — Scheurenberg, Maria begegnet einem Hirtenknaben. — Richter, Ruhe auf d. Flucht. — Mackensen, Die Bergpredigt. — Max, Jesus heilt ein krankes Kind. — Dürer, Christus am Kreuz; Der Schmerzensmann. — Rubens, Kreuzabnahme. — Klinger, Pietà. — Rembrandt, Die Jünger in Emmaus. — v. Gebhardt, Die Himmelfahrt. — **Alfred Rethel.** 16 Zeichnungen u. Entwürfe mit e. Einl. v. Walther Friedrich (1907. 16 Bl 8 S. Text): Hannibalszug (6 Bl.), Frauenlobs Begräbnis, Genesung, Der Tod als Erwürger, Auch e. Totentanz (6 Bl.), Der Tod als Freund. — **Hans Thoma.** Ein Buch s. Kunst, m. e. Einl. v. W. Kotzde (1907. 16 Bl., 8 S. ill. Text): Selbstbildnis, Religionsunterricht. Mutter u. Kind, Feierabend im Schwarzwalddorf, Bauer u. Bäuerin im Korn, Geiger im Mondschein, Der junge Dichter, Der Hüter d. Tals, Der Traum, Meereserwachen, Saturn, Ritt auf d. Vogel, Walküre, Weihnacht, Christus u. Nikodemus, Christus am Kreuz. — **Hans Thoma.** Landschaften. Mit e. Geleitwort v. W. Kotzde (1908. 15 Bl., 6 S. Text.): Bernau, Schwarzwaldtanne, Lichterfülltes Tal, Der Bach im Tal, Taunuskastanien, Taunusbild, Stille vor d. Sturm, Die junge Donau, Weiden am Rhein, Die Birke, Auf d. Pilatus, Oberital. Frühling, Frühling b. Rom, Der Gardase. — **Wilhelm Steinhausen.** Göttliches u. Menschliches. Eine Kunstgabe m. e. Geleitwort v. Gh. Krügel (1908. 16 Bl., 6 S. ill. Text): Der Künstler u. s. Frau, Konfirmationsspruch, Des Menschen Sohn, Jesus im Weinberg, Der verlorene Sohn, Judasbissen, Jesus u. die Kinder, Kinder an d. Krippe, Dtsche Weihnacht, Joseph u. Benjamin, Ins Land der Toten, Jungbrunnen, Der Abend, Sommertag, Waldwinkel, Mutter u. Kind. — **Fritz v. Uhde.** Eine Kunstgabe f. d. dtsche Volk m. e. Geleitwort v. Alex. Troll (1908. 16 Bl., 6 S. ill. Text): Selbstbildnis, Verkündigg. b. d. Hirten, Lasset d. Kindlein zu mir kommen, Die Bergpredigt, Die Jünger in Emmaus, Die Himmelfahrt, Komm Herr Jesu sei unser Gast, Der Abschied d. jungen Tobias, Stille Nacht heil. Nacht, Auf d. Heimwege, Gang z. Morgenarbeit, Heimkehrender Landmann, Im Hausgarten, Die große Schwester, Die Kinderspielstube, Die Tochter d. Künstlers. — **Giovanni Segantini.** Mit e. Geleitwort v. W. Kotzde (1908. qu.-4°. 16 Bl., 8 S. ill. Text): Ave Maria auf d. Wasser, Auf d. Altane, Ein Opfer, Mittagsrast, Der Säemann, Pferde am Brunnen, Letzte Arbeit, Dämmerstunden, An d. Tränke, An d. Barre, Neuer Frühling, Heimkehr, Liebesfrucht, Der Engel d. Lebens, Die Verkündigung, Die Liebe am Born d. Lebens.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) XII, 10. — Unbek. Meister, Kopie aus e. Kröng. Mariens. — (Nach) Rogier v. d. Weyden, Johannes. — (Nach) Rembrandt, Der 12j. Christus i. Tempel. — Cranach d. A., David u. Bethsabee. — Schongauer-Schule, H. Dorothea. — Greuze, Mädchenkopf. — Unbek. M., Madonna u. St. Catharina. — Rembrandt-Schule, 2 Entwürfe zu Gruppenporträts. — Carracci-Schule, Rückenakt. — Rembrandt-Schüler, Studien nach italien. Meistern. — Unbekannte Meister: St. Christoph.; Christus als Schmerzensmann; Der Goldschmied; Der Maler; Das Urteil d. Paris.

Monatshefte f. Kunstwissenschaft. (Lpz., Klinkhardt & Biermann.) I, 10. — Gottschewski, Zu Michelangelos Schaffensprozeß. — Goldschmidt, Zur Kenntnis J. Gg. Edlingers u. s. Zeit. — Dorbec, Evolution du portrait en France après la Revolution. — Uhde-Bernays, Bürger-Thoré. — Braun, Üb. Kelsterbacher Porzellanfiguren. — Borinski, Das Novellenbild der Casa Buonarotti. — Schapire, Aus Konr. Witzs Kreis. — Uhde, Zu Botticellis Primavera. — Bürger, Zu Palladios 400j. Geburtstag. — Berichte aus Berlin, Frkf., München, Budapest, London, Holland, Belgien.

Blätter f. Gemäldekunde. (Hrsg. Th. v. Frimmel.) IV, 8. — Ein Eigenbildnis d. Nicolas de Largillière. — Zur Gesch. d. gräfl. Friesschen Gemäldesammlg. — Das Pantheonbild d. Hubert Robert in d. Darmstädter Galerie. — Zu Friedr. Gauermann. — Die Malerei in d. Wiener Kunstschau.

Pollak Friedr.: Lorenzo Bernini. Eine Studie. Stuttg., Jul. Hoffmann, 1909. 8⁰ (122 S. m. 19 Vollb.) M. 4.—.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 41. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8⁰
41. Pfordten Dr. Hm. Frh. v. d., a. o. Prof., München: Mozart. Mit e. Portr. d. Künstlers v. Doris Stock. (VIII, 151 S.) geb. M. 1.25.

*Hoffmann Prof. Dr. Bh.: Kunst u. Vogelgesang in ihren wechselseit. Beziehgen v. naturwiss.-musikal. Standpkte beleuchtet. Ebd., 1908. 8⁰ (IX, 230 S.) M. 3.80.

Chamberlain Houston Stewart: Das Drama Rich. Wagners. Eine Anregg. 3. Aufl. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1908. gr.-8⁰ (VIII, 150 S.) M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Hedin Sven von: Abenteuer in Tibet. Mit 137 Abbildungen, 8 bunten Tafeln und 4 Karten. Zweite Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1908. gr.-8° (X, 414 S.) geb. M. 8.—.

Drei volle Jahre — von Juni 1899 bis Juni 1902 — hat H. der Erforschung jenes Landes gewidmet, das bis in die jüngste Zeit hinein unter die dunkelsten Gebiete des inneren Asiens gerechnet werden mußte und das als Sitz des Dalai Lama und als „Land der heiligen Bücher“ bekannt war. Prschewalsky war der erste, der — in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jhdts. — den Versuch machte, in Tibet einzudringen, und weite Strecken dieses Landes erforschte. Seither hat kein anderer europäischer Reisender so große Gebiete Tibets durchmessen, — bis es Sven Hedin gelang, mit kühnem Wagemut, unter ungeheuren Mühen und Schwierigkeiten die Rätsel dieses Landes zum guten Teil aufzudecken. Das vorl. Werk gibt von den Erlebnissen und Abenteuern des Forschers einen populär gehaltenen Bericht, der allen schweren wissenschaftlichen Ballast beiseite läßt; in flotter Folge wickeln sich die Begebenheiten ab, und wie weiß H. zu erzählen! Das ganze Buch liest sich wie ein spannender Roman, der reich ist an packenden, atembeklemmenden Momenten, und dabei ist es doch keine verwirrende Lektüre, sondern man hat stets das ruhige und sichere Gefühl, auf dem Boden fester Tatsachen und Begebenheiten zu stehen, nicht den phantastischen Launen eines Romanciers, sondern den sicheren Spuren des Gelehrten zu folgen, der uns in unbekannte Welten einführt. Gerade für die Jugend und als Volkslektüre kann das Werk — aus dem aber auch Geographen von Beruf vieles lernen können — wärmstens empfohlen werden. Die Verlagshandlung hat durch eine splendide Ausstattung in Papier und Druck und durch prächtige Illustrierung sowie durch einen überraschend billigen Preis getan, was möglich war, um dem Werke den Weg in die breitesten Schichten zu ebnen.

Ost u. West. VII, 7—10. (7.) Samuel, Die Juden in Österr. — Coralnik, Herschele Ostopoljer. — Kutna, Jakob in d. bild. Kunst. — Steif, Der Kampf gg. den Minhaag. — Pinski, Die Gaffer. — Scheinhaus, „Alenu Leschabeach“. — Perez, Die Kabbalisten. — (8/9.) Coralnik, Tagebuchblätter. — Bergmann, Der Weg ins Freie. — Berl. Ausstellgen. — Meisels, Zur Gesch. d. jüd. Theaters. — Wolbe, Eine jüd. Intervention in Marokko vor 50 J. — Leimdörfer, Moses. — Bernfeld, Israel Baal-Schem, d. Stifter d. Chassidismus. — Schami, Die Kinderlose. — (10.) Michael Sachs. — Ein Brief M. Sachs’ an Moriz Veit. — Klausner, Hannas Gebet u. Dank. — May, Alfr. Wolmark, e. Maler d. Judentums. — Hoomann, 50 J. Gleichberechtigg. in Engld. — Asch, Ein Beth-Hamidrasch. — Coralnik, Die Sprachgesetzgeber in Czernowitz. — S. Hirszenberg.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVII, 1—4. — (1.) Hoffmeister, Die soz. u. wirtsch. Lage städt. u. ländl. Arbeiter als Grundlagen d. soz. Aufsteigens in Stadt u. Land. — Ders., Wie wirken wir der Landflucht entgegen? — Der dtsche Verein gg. d. Mißbrauch geist. Getränke. — Tiemann, Dtsch.-russ. Ansiedler einst u. jetzt. — Ludwig, Der 1. nassau. Volksliederabend. — Sommer, Mutter Kirsten. — (2.) Hempel, Die Schönheit d. Ldschft. u. Liebe z. Heimat. — Das Gemeindehaus zu Gutach im Schwarzwald. — Ermel, Die Landflucht d. Richters. — Freybe, St. Michael u. St. Michaelstag im dtschen Volksleben. — Schmökel, Landluft. — (3.) Raiffeisens Zukft. in Kurhessen. — Geist. Leben auf d. Lande. — Darenberg, Die Hausberge d. Siegerlandes u. ihre wirtsch. Bedeutg. — D. Förderg. d. Gesundhts.- u. Kulturpflege auf d. Lande. — Freybe, Ein „schwerer Diebstahl“ aus d. Hzgtum Brschwg. — Seuchen. — (4.) v. Ihering, Tierschutz auf d. Lande. — Die Heimstättenversicherg. — Schüler, Bauerngemüt. — Seifert, Johann d. Schäfer. — Das „Königinnenmachen“.

Dahlmann Jos., S. J.: Indische Fahrten. I. Bd.: Von Peking n. Benares. II. Bd.: Von Delhi n. Rom. Mit 279 Bild. auf 59 Taf. u. e. Karte. (Illustr. Bibl. d. Länder- u. Völkerkde.) Freibg., Herder, 1908. Lex.-8⁰ (XIV, 403 u. XVIII, 456 S.) M. 18.—.

*Kayser Friedr. u. Ernst M. Roloff: Ägypten einst u. jetzt. 3., völlig neu bearb. Aufl. Mit Titelb. in Farbendr., 189 Abb. u. e. Karte. (Illustr. Bibl. d. Länder u. Völkerkde.) Ebd., 1908. Lex.-8⁰ (XII, 336 S.) M. 7.—.

*Larch k. k. Prof. Hs.: Zehn Tage in London. Innsbr., Wagner, 1908. kl.-8⁰ (III, 79 S.) K 1.50.

Röger Jos., Oberstleutn. z. D.: Die Geländedarstellg. auf Karten. Eine entwicklgsgeschichtl. Studie. Mit e. Geleitwort v. Prof. Dr. Siegm. Günther. München, Th. Riedel, 1908. 8⁰ (VIII, 126 S.) M. 2.—.

Knortz Prof. Karl (North Tarrytown, N. Y.): Der menschl. Körper in Sage, Brauch u. Sprichwort. Würzbg., C. Kabitzsch, 1909. 8⁰ (III, 240 S.) M. 3.20.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Himmel und Erde. Unser Wissen von der Sternenwelt und dem Erdball. Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachgenossen von J. Plaßmann und J. Pohle, P. Kreichgauer und L. Waagen. (In ca. 28 Lieferungen.) Mit zahlreichen Textabbildungen und mehr- und einfarbigen Tafelbildern und Beilagen. Lieferung 1—6. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1908. Lex.-8° à Lief. M. 1.—.

Die Verfasser haben einen sehr glücklichen Griff getan, diesen prächtigen Kommentar zu den Anfangsworten der Bibel herauszugeben. Dafür, daß das Werk wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit stehen wird, bürgen uns die Namen der Verf., durchwegs von gutem Klang unter den Fachgenossen. Die Ausstattung ist vorzüglich, die zahlreichen Tafeln und Textabbildungen erläutern und ergänzen die Darstellung und geben gleichzeitig ein Beispiel der hohen Entwicklung der heutigen Reproduktionstechnik.

Die bisher vorl. Lieferungen enthalten eine sehr eingehende und lesenswerte „Allgemeine Einleitung in die Naturwissenschaften" von Univ.-Prof. Pohle-Breslau (Nutzen und Bildungswert der Naturwissenschaften, Naturwissenschaft und Weltanschauung von Aristoteles bis auf unsere Tage, Kausalität und Teleologie in den Naturerscheinungen, Mechanismus und Vitalismus, der Entwicklungsgedanke als transzendentes Weltgesetz). Das „Weltsystem in seiner geschichtlichen Entwicklung" führt uns im folgenden Abschnitt Univ.-Prof. Schumacher von seinen Uranfängen bis Newton vor, das Newtonsche Weltsystem und seine Fortbildung bis auf unsere Tage erläutert J. H. Hoelling. Wir sehen die Astronomie als erste und vornehmste Wissenschaft der alten Kulturvölker, denen sie bereits die Grundlage der Zeitrechnung bietet, lernen schon bei diesen ihre mißratene Tochter Astrologie kennen, wir erfahren, wie die richtigen Anschauungen über die Kugelgestalt der Erde, über die Bahnen der Planeten und vor allem über den Planetencharakter schon bei einzelnen griechischen Gelehrten auftauchten, aber sich noch nicht allgemeine Geltung verschaffen konnten; wie schon die Araber die Obhut über die Sternkunde übernehmen, bis im 15. Jhdt. im Abendland ihre Blütezeit beginnt. Cusanus, Kopernikus, Tycho Brahe, Kepler und Galilei bauen das Weltsystem vor uns weiter aus, bis Newton das Gesetz der allgemeinen Gravitation aufstellt; endlich sehen wir die Entwicklung der Astronomie bis heute. Besonders zu erwähnen wäre auch die lichtvolle Darstellung des Galileiprozesses. — Von der Sonne handelt der 2. Abschnitt des Werkes (von Prof. Pohle). Wir lernen die Arten ihrer Beobachtung, ihre Größe, Entfernung, Gestalt und Zusammensetzung, Licht und Wärme, kosmische und terrestrische Einflüsse und die verschiedenen Sonnentheorien kennen. Plassmann und Berberich belehren uns im folgenden Kapitel über das Sonnensystem, beginnend mit den Planeten Merkur und Venus, zur Erde — welche erst im zweiten Band betrachtet wird — mit ihrem Monde übergehend, über Wesen, Umlauf, Oberfläche und Größe desselben und über die Geschichte der Mondforschung. Schließlich wird die Welt des Mars besprochen, der gegenwärtig in wissenschaftlichen und Laienkreisen großes Interesse entgegengebracht wird, da sich gerade jetzt den immer mehr verbesserten Fernrohren seine Oberfläche mehr und mehr entschleiert und verschiedene Theorien über sie aufgestellt werden. — Einen Wunsch möchte Ref. bezüglich eines sachlichen Registers äußern, wodurch das Auffinden der Fachausdrücke, die durchwegs ausgezeichnet erklärt werden, wesentlich erleichtert würde. Da das Werk bei einem so reichen wissenschaftlichen Inhalt von dem Geiste christlicher Weltanschauung durchweht ist, ist es wohl geeignet, den Weihnachtstisch des christlichen Hauses zu zieren. Jeder, der es einmal gelesen hat, wird es immer wieder zur Hand nehmen, sei es um sich an den prächtigen Bildern zu erfreuen oder sein Wissen über die Schöpfung zu bereichern.

Wien. Dr. O. v. Troll.

I. **Meyer** Dr. M. Wilhelm: **Das Weltgebäude.** Eine gemeinverständliche Himmelskunde. 2., umgearbeitete Auflage. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1908. Lex.-8° (XII, 692 S. m. 291 Abb. im Text, 9 Karten u. 34 Taf. in Farbendr., Ätzung u. Holzschnitt.) geb. M. 16.—.

II. — —: **Vom Himmel und von der Erde.** Ein Weltgemälde in Einzeldarstellungen. Mit mehr als 180 Abbildungen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1908. gr.-8° (327 S.) geb. M. 7.—.

III. **Hoppe** Edmund: **Unser Wissen vom Werden der Welt.** Mit 174 Illustrationen im Text u. 3 farb. Tafeln. 2. Tausend. Bielefeld, Anstalt Bethel, 1908. gr.-8° (VII, 336 S.) geb. M. 5.—

I, II. Die 2. Auflage von Meyers „Weltgebäude" (I) erscheint im Einzelnen gegenüber der vor 10 Jahren erschienenen 1. Auflage wesentlich erweitert und verbessert; hat doch z. B. die Himmelsphotographie inzwischen gewisse Partien der Astronomie unserem Verständnisse um vieles näher gebracht und besonders unsere Kenntnis der Milchstraße ganz außerordentlich vertieft. Einen Teil des früher hier behandelten Stoffes — in erster Linie der allgemeinen Grundlagen — hat der Verf. in seinem 1903 erschienenen Werk „Die Naturkräfte" (vgl. AL. XIV, 309) behandelt und konnte die entsprechenden Partien darum jetzt kürzer fassen. So nimmt die „Einleitung" nunmehr nur die S. 1—63 ein, während die „Beschreibung der Himmelskörper" (in 2 Abschnitten: Die Welt der Sonne und Die Welt der Fixsterne) mit 19 Kapiteln die S. 64—419, — „Die Bewegungen der Himmelskörper" mit 14 Kapiteln die S. 420—680 umfaßt; ein alphabetisches Register macht den Schluß. — Das sub II genannte Werk ist eine Aneinanderreihung von 18 einzelnen Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit, wenn sie auch keine systematische Einheit im engeren Sinne bilden, doch eine Reihe der wesentlichsten Fragen der bezüglichen Disziplinen behandeln. Es genügt, die Titel der einzelnen Aufsätze anzuführen, um ein Bild von der Menge und Art des Dargebotenen zu geben: Die große Einheit des Weltbaues, Sonne und Erde, Der Mensch im Weltall, Ungehobene Schätze der Natur, Ätherwellen, Unsichtbares, Radium der gefundene Stein der Weisen, Das Rätsel der Eiszeiten, Riesen der Vorwelt, Die Schönheit des Lebendigen, Die Weltreise eines Wassertropfens, Capri und der große Vesuvausbruch vom April 1906, Im Heiligtum der Himmelskunde, Das Zeiß-Werk und die Glashütte in Jena, Über die Unpünktlichkeit, Das Zweigestirn Gauß und Weber, Der glücklichste Mensch auf Erden, A. Carnegie. — In beiden Büchern erweist sich der Verf. wieder mehr als gewandter Kauseur, der einen an sich schwierigen Stoff schmackhaft zuzubereiten versteht, denn als Forscher von selbständiger Bedeutung, und die fachmännische Kritik hat das „Weltgebäude" auch in der Neuauflage nicht eben freundlich aufgenommen.

III. Hoppe sucht sich in seinem Buche von unbewiesenen Hypothesen fernzuhalten und nur die bewiesenen Tatsachen der Forschung zu bieten, Hypothesen aber als solche zu bezeichnen und nicht als feststehende Resultate der Wissenschaft hinzustellen, — ein gewiß richtiger Grundsatz, der aber leider in dem Buche nicht durchgehends festgehalten wird. Den biblischen Schöpfungsbericht scheint der Verf. gleichfalls unter die „vagen Hypothesen" zu rechnen, da seiner nirgends Erwähnung geschieht. Im einzelnen ist das Buch, das seinen Stoff in 3 Abschnitten (Die Welt der Sterne, Die Erde, Theorie der Entstehung der Lebewelt) behandelt, klar und verständlich geschrieben und bietet manches Interessante, wenn auch nichts Neues.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VI, 1—4. — (1.) Graetz, Üb. d. Atomisierg. d. Elektrizität u. d. Äthers. — Morin, Tropenfrüchte. — Knauer, Die wunderl. Reptiliengruppe. — Waagen, Die Entwicklungslehre u. d. Tatsachen d. Paläontologie. — Brander, Der Kultus d. Naturgesetzes. — Bidschof, Umschau am Himmel. — (2.) Strehl, Farbenverhältnisse der Jupiterstreifen. — Koch, Uns. gefiederten Lieblinge als Handwerker u. Künstler. — Ramsauer, Das Mittelgebirge Dtschlds in d. antiken Literatur. — Baum, Opt. Täuschungen. — Tatspuren d. Verbrecher. — (3.) Stadler, Zur Tiergeographie Dtschlds. im M.-A. — Koch, Aus dem Leben d. Schwämme. — Klinkerfues, Üb. die voraussichtl. Lösg. d. wichtigsten agrikulturchem. Problems d. Ggwt. — (4.) van Bebber, Die älteren Ansichten vom Weltgebäude im Wandel d. Zeiten. — Hower, Zur Gesch. d. Erforschg. d. Meerestiefen. — Petri, Die Mikroskope René Descartes'. — Schumm, Nymphenliest, Nympheneisvogel. — Brockhausen, Das Leuchtmoos. — Durmayer, Wandergen in d. Dauphiné u. in Hoch-Savoyen.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) IX, 1—4. — (1.) Schiaparelli, Die Opposition d. Mars nach babylon. Beobachtgen. — Martus, Phobos, e. Mond d. Mars, u. die 4 seit 1892 entdeckten sehr kleinen Monde Jupiters waren früher kleine Planeten. — Krebs, Die Lichterscheinungen am Nachthimmel d. 30. Juni 1908. — Eichhorn, Poulsens Telegraphon. — (2.) Korn, Neue Resultate d. Telautographie. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Nov. (Heft 4: Dez.) 1908. — (3.) Stentzel, Üb. d. Herkft. d. Kometen. — Frech, Erdbebenbeobachtgen vom Nyassasee u. Ostgrönland. — Kohut, Der Erfinder d. Thermometers. — (4.) Krebs, Die Sturmgewitter des 20. Febr. 1907 üb. Norddtschld., die Stürme des Januar 1908 u. die Wetterlage b. Wettflug der Luftballons am 10. Okt. 1908. — Das astronom. Zifferblatt am Rathausturm in Ulm.

Köllner Prof. Karl (Pädagogium, Wien): Geolog. Skizze v. Niederösterr. Mit 28 Abb. Wien, F. Deuticke, 1909. 8° (43 S.) K 1.40.

Sigmund Prof. Alois (Gymn., Wien XVII): Die Minerale Niederösterr.s. Mit 8 Orig.abb. u. 3 Profilen nach Grubenkarten im Texte. Ebd., 1909. gr.-8° (XI, 194 S.) K 7.20.

*Naturwissenschaftliche Wegweiser. Sammlg. gemeinverständl. Darstellgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Kurt Lampert. Serie A, Bd. I. Stuttg., Strecker & Schröder. 8°

I. Klein Prof. Dr. Hm. J.: Die Welt d. Sterne. Allgemeinverständl. Darstellg. d. astronom. Forschgen üb. d. Fixsterne u. den Bau d. Universums. Mit 5 Taf. 7. Taus. (VII, 109 S.) M. 1.—.



aus den Alpen“ und 5 „Vermischte Schriften“ enthalten. Daß ein Kenner der bayrischen Alpenwelt wie St., in dem sich der gelehrte Forscher und der sprach- und phantasiebegabte Dichter so glücklich vereinten, in seinen volks- und landeskundlichen Essays Kabinettsstücke schaffen mußte, ist einleuchtend und wir müssen daher dem Verleger Dank wissen, daß er aus den vorhandenen Sammlungen von Prosaschriften St.s die vorl., „in welchen St. die Natur und das Kulturleben seines Heimatlandes in scharfumrissenen Bildern schildert“, in einer besonderen billigen Auswahl herausgeben ließ. — In der Weihnachtsnummer des J. 1907 konnten wir von K. Mays Werken die Bände I—III zur Anzeige bringen; jetzt liegen von Karl **Mays Illustrierten Reiseerzählungen** (Freiburg i. B., F. E. Fehsenfeld. 8°. à Band geb. M. 5.—) die Bände IV: In den Schluchten des Balkan. Illustrationen von Peter Schnorr (IV, 505 S.) — und V: Durch das Land der Skipetaren. Illustrationen von W. Moralt (IV, 492 S.) vor, die gerade in unseren Tagen und für uns Österreicher, denen der Balkan und sein buntes Völkergewirr ein so unmittelbares Interesse einflößen, doppelt an Bedeutung gewinnen. Man erhält aus M.s lebensvollen Darstellungen, denen man mit immer erhöhter Spannung, wie den interessantesten Kriminalromanen, folgt, ein getreues Bild von dem eigenartigen Leben, das sich „da drunten tief“ abspielt. — Daneben erscheint auch von demselben Verf. eine Serie: **Erzgebirgische Dorfgeschichten.** Karl Mays Erstlingswerke. Autorisierte Ausgabe. Band I (Ebd. 8°. III, 559 S., geb. M. 4.—), die uns den Autor von einer andern Seite zeigen, die er aber mit nicht geringerer Kunst beherrscht. Die im vorl. Bande vereinigten 6 Dorfgeschichten spiegeln das schlichte Leben erzgebirgischer Bauern, in dem aber tragische Momente nicht fehlen, mit liebevoller Treue wieder. — Ein interessantes, wenn auch (als historische Quelle) mit Vorsicht zu gebrauchendes Buch ist der jüngste Band von: **von Stendhal-Henry Beyle: Ausgewählte Werke.** Herausgegeben von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Band VIII: Chroniken aus der italienischen Renaissance und nachgelassene Novellen. Deutsch von Fr. v. Oppeln-Bronikowski. (Jena, E. Diederichs, 1908. 8°. IV, 319 S., M. 4.—). v. St. hat sich aus der Lektüre italienischer Chronisten, die bekanntlich gern ihre — sei es nun antikirchliche oder gegen ein bestimmtes Geschlecht, eine bestimmte Person gerichtete — Tendenz über die historische Wahrheit stellen, Episoden und Anregungen geholt, die er, mit historischem Aufputz, novellistisch verarbeitet; daß er dabei den Ton der italienischen Novelle getreulich trifft, zeugt von seiner literarischen Begabung und von dieser Seite bildet die Lektüre des Bandes hohen Genuß; sie kann aber doch nur gereiften Lesern, die kritisch zu genießen verstehen, empfohlen werden. — Der unlängst verstorbene Literarhistoriker A. Stern hat sich auch als feinsinniger Romanschriftsteller und Novellist bewährt; der eben in 3. Auflage erschienene Band **Ausgewählte Novellen** von Adolf **Stern** (Dresden, A. C. Koch, 1908. 8°. III, 493 S., geb. M. 4.—) zeigt den Verf. mit neun Geschichten auf der Höhe seines Schaffens; er ist in gewissem Sinne Eklektiker, der in seinen Werken die Politesse von Paul Heyse mit der Kraft G. Kellerscher Darstellungskunst zu verbinden trachtet: es gelingt ihm auch zuweilen und darum gewährt die Lektüre der ungemein sauber und wirkungsvoll geschriebenen Novellen hohe ästhetische Befriedigung, — nur vermißt man öfters den persönlichen Einschlag, der den Genuß noch erhöhen würde. — Diese persönliche Färbung zeigt in stärkstem Maße Heinrich **Hansjakob**, von dem jetzt als eine Art Supplement zu der Ausgabe seiner Ausgewählten Erzählungen **Reiseerinnerungen.** Volksausgabe. I. Band: Verlassene Wege (Stuttgart, A. Bonz & Comp. 8°. 260 S., M. 2.—) erscheinen. Über das Werk selbst vgl. AL. X, 757; über den Forschritt der Sammlung „Reiseerinnerungen“ wird gelegentlich wieder berichtet werden. Daß H.s Schriften stets einen hohen literarischen und, wenn man so sagen darf, allgemein menschlichen Genuß gewähren und daß man sie allen, die eine frische, herzerhebende Lektüre suchen, aufs wärmste empfehlen kann, braucht kaum noch betont zu werden. — Als ein Einzelwerk eines klassischen Autors ist (als XIII. Band von Diesterwegs deutschen Schulausgaben. Herausgegeben von Dir. E. Keller) Franz **Grillparzers Selbstbiographie.** Mit Anmerkungen herausgegeben von Oberlehrer Dr. Albr. Keller (Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1908. 8°. IX, 228 S., geb. M. 1.60) erschienen, vom Herausgeber mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen zu einzelnen Stellen versehen und darum auch für die Lektüre außer der Schule, für welche die Ausgabe bestimmt ist, von Interesse, besonders für nichtösterreichische Leser, denen manches ohne Kommentar nicht glatt verständlich sein könnte. — Zum Schlusse sei eines neuen Roman-Unternehmens „Fischers zeitgenössische Autoren“ gedacht, das von der Verlagshandlung S. Fischer (Berlin) soeben begonnen wurde: allmonatlich soll ein Band zum Preise von (gebunden) M. 1.— erscheinen und entweder anerkannte Romane älterer Autoren oder auch neue Werke jüngerer enthalten. Bis jetzt liegen drei Bände vor; den Beginn macht **l'Adultera.** Roman von Theodor **Fontane** (168 S.), eines der literarisch bedeutsamen Bücher, welche die modern realistische Darstellungskunst (die nichts gemein hat mit dem Naturalismus späterer Tage) einleitete und heute noch genau so seine starke Wirkung übt wie zur Zeit seines ersten Erscheinens; dann: **Die Erlhöferin.** Roman von Jakob **Schaffner** (182 S.), das neue Werk eines jungen Dichters, der mit seinen bisherigen Büchern „Irrfahrten“ und „Die Laterne“ den Beweis für sein Können vollauf erbracht hat. Wir kommen auf die „Erlhöferin“ noch zurück; endlich Jonas **Lie: Eine Ehe.** Roman (XI, 192 S.), ein zum ersten Male ins Deutsche übersetzter Roman des berühmten Norwegers von jener stillen, nach innen gerichteten Art, jener ein bißchen verträumten Weichheit und Sanftmut und Herzlichkeit, die für Lie bezeichnend sind. Die Verlagshandlung hat, wenn die weiteren Bände ihrer „Bibliothek zeitgenössischer Autoren“ sich auf der Höhe der ersten vorl. halten, sich damit Anspruch auf Dank und Anerkennung erworben. — Zu den „klassischen Büchern“ der deutschen Literatur kann auch die allbekannte Anthologie **Dichtergrüße.** Neuere deutsche Lyrik, ausgewählt von Elise Polko, mit 24 Dichterbildnissen. 301.—312. Tausend (Leipzig, C. F. Amelang, 1909. 8°. 432 S., geb. M. 6.—) gezählt werden, die in erneuter (von Jul. R. Haarhaus besorgter) Bearbeitung vorliegt; bei derartigen Büchern dürfte wohl jeder Benützer mehr oder weniger Namen vermissen, — ich möchte hier nur betonen, daß von den katholischen Lyrikern unserer Tage (Kralik, Eichert, Krapp, Eschelbach u. s. w.) nicht einer in die „Dichtergrüße“ Aufnahme gefunden hat. Ausstattung, Einband, Druck und Buchschmuck verdienen alles Lob.

Von den bewährten Jugendschriften-Serien, die der Verlag J. P. Bachem (Köln) alljährlich ausgibt, sind auch heuer wieder etliche weitere Bände erschienen, die von der Jugend sicherlich — und mit Recht — gern unter dem Weihnachtsbaum gefunden werden. Der Sammlung „Bachems neue illustrierte Jugendschriften“ sind die Bände 37 und 38 (8°. à geb. M. 3.—) zugewachsen, jener **Klodwig der Frankenkönig.** Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Völkerwanderung von Ad. Jos. **Cüppers.** Mit 4 Bildern von E. Zimmer (152 S.), — dieser desselben Verf.: **Die Märtyrer von Lyon.** Geschichtliche Erzählung aus dem 2. christlichen Jahrhundert. Mit 4 Bildern von Johs. Gehrts (148 S.) enthaltend; — „Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen“ sind um die Bände 27: Nina **Rhoades' Winifred.** Erzählung für junge Mädchen. Aus dem Englischen übersetzt von E. von Pütz. Mit 4 Bildern von W. Rohm (8°. 136 S.) und 28: **Im Waldparadies.** Eine Geschichte für die Jugend von Angelika **Harten.** Mit 4 Bildern von Fritz Bergen (8°. 150 S.), à geb. M. 2.50 bereichert worden; — die für Kinder im Alter von 9—14 Jahren berechnete Sammlung „Bachems Jugend-Erzählungen“ hat eine Vermehrung um 3 Bändchen (kl.-8°. à geb. M. 1.20) erfahren: 40. **Klopfstock. Murmeltier. Myrtenfräulein.** Drei Märchen von Klemens **Brentano.** Neu herausgegeben von Prof. Dr. K. Fecht. Mit 4 Bildern von W. Rohm (126 S.), — 41. **Das Tagebuch des Bruders. Kirmesschneiders Kasimir. Eine Ferienreise. Die erste Hose.** Vier Erzählungen von F. **Lorenz.** Mit 4 Bildern von M. Hohneck (132 S.), — 42. **Die hl. drei Könige. Die Leni-Bas. Die Schwammerl-Hex.** Drei Erzählungen von F. **Lorenz.** Mit 4 Bildern von E. Bercht (130 S.). Endlich ist im selben Verlage als ein hübsches Bilderbuch für die Kleinen erschienen: **Seltsame Abenteuer von Berta und Muz.** Erzählung für artige Kinder von Rosa **Rittner.** Mit (farb.) Bildern von Marie Grengg. 1.—3. Tausend. (4°. 47 S., geb. M. 4.—). Man kann allen Bachemschen Jugendschriften den Vorzug nachrühmen, daß sie eine gefällige Darstellung mit einem dem jeweils in Absicht stehenden Jugendalter durchaus entsprechenden Inhalt verbinden und daß sie in bezug auf die Ausstattung durchaus auf der Höhe stehen, und man kann darum diese Bändchen allen wärmstens empfehlen, die ihren Kindern eine gesunde literarische Nahrung wollen zukommen lassen. — Die „Münchener Jugendschriften“ (München, Münchener Volksschriften-Verlag kl.-8°. à Bd. M. —.30) sind gleichfalls um mehrere hübsche Bändchen bereichert worden, die ebenso zu empfehlen sind wie ihre Vorgänger: Nr. 21. **Das Kind der Hallig.** Erzählung von Heinrich **Smidt.** (56 S.) — Nr. 22/23. **Ali Baba und die vierzig Räuber** und andere Märchen aus Tausend und einer Nacht. (109 S.) — Nr. 24. **Künstlerkind. Der tapfere Italienerjunge.** Zwei Erzählungen von Marianne **Maidorf** (72 S.) — Nr. 25. **Die Nachtigall** und andere Erzählungen von Hermine

Proschko. (63 S.) — Von der (im AL. XVI, 699 schon besprochenen) Sammlung Wildrosenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter (Einsiedeln, Benziger & Co., 1909. 8°) ist ein III. Band: **Auf der Sonnenseite des Lebens.** Erzählung von Marianne **Maidorf** (250 S. m. Einschaltbildern von M. Annen und Buchschmuck von F. Mock, geb. M. 3.—) erschienen, der in einer hübsch erfundenen Erzählung darstellt, wie das gute Beispiel eines vornehm und groß denkenden Mädchens auf ein anderes von entgegengesetzter Sinnesart veredelnd und bessernd wirkt. — Die ebd. erscheinende Sammlung **Ernst und Scherz fürs Kinderherz** ist um die Hefte 15 und 16 (kl.-8°. 32 S., M. —.30) vermehrt worden, die illustrierte kleine Erzählungen und Gedichte für Kinder im Alter von 7—14 Jahren enthalten und für den Weihnachtstisch bestens zu empfehlen sind. — Eine ganz vorzügliche Schrift, ebenso unterhaltend als belehrend, ist: **Ritterburgen und ritterliches Leben in Deutschland.** Von Karl **Fuchs** (Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, in Verbindung mit W. Capelle herausgegeben von Hs. Volmer. Band 23. Berlin, H. Paetel, 1907. 8°. V, 168 S. m. 16 Illustr., geb. M. 1.75). Der Verf., als gründlicher Historiker bekannt, schildert in lebendiger Darstellung das ritterliche Zeitalter, die Rechte und Pflichten des Rittertums, die ritterliche Behausung, Krieg, Rüstung, Waffen und das häusliche Leben im Mittelalter: uns Österreicher mag es besonders interessieren, daß er sich dabei zumeist auf unsere Heimat, wo ja das höfische Ritterwesen blühte, bezieht, wie auch die Abbildungen zum größten Teil österreichische Burgen (Kreuzenstein, Liechtenstein, Müglitz, Gabelkhofen) betreffen. — Durch die geschickte Hineinverwebung einer Schilderung der Ereignisse von 1809, einer kleinen Reisebeschreibung und mancher Winke für das praktische Leben wird **Der Küfer-Friedl.** Erzählung von Jul. M. **Thetter.** Mit fünf Bildern (Graz, U. Moser. 8°. 147 S., K 2.—), zu einer sehr geeigneten Festgabe für größere Knaben; hier und da wird die gar zu strahlende Tugendhaftigkeit des Helden den jungen Lesern wohl nicht recht glaubhaft erscheinen. — Viele Freude werden reiferen Kindern die **Zwölf Meistererzählungen** von Dr. Auguste **Châtelain.** Autorisierte Übersetzung für die deutsche Jugend von Prof. Dr. A. Mühlen. Mit Dr. Châtelains Bildnis (Breslau, F. Goerlich. 8°. 133 S., M. 1.50) bereiten. Es sind schöne Proben von Ch.s Erzählkunst, die der Übersetzer mit großem Geschick aus den Gesamtwerken des Dichters ausgewählt hat. Auch Übersetzung und Ausstattung verdienen volles Lob. — Auf farbenprächtigem Hintergrunde spielt die spannende Erzählung **Der „heilige Brunnen" von Chitzen-Itza.** Eine Erzählung aus Alt-Yukatan. Von Anton **Huonder** S. J. Mit vier Bildern (Aus fernen Landen. Eine Reihe illustrierter Erzählungen für die Jugend. Aus den Beilagen der „Katholischen Missionen" gesammelt von Jos. Spillmann S. J. 24. Bändchen. Freiburg, Herder. kl.-8°. V, 115 S. geb. M. 1.—), die von der jungen Welt sicher mit atemlosem Interesse gelesen werden wird, berichtet sie doch von Kämpfen und Eroberungen und dem endlichen Siege des Kreuzes auf blutbespritzten Opferaltären. Daß neben der Spannung das belehrende und erzieherische Motiv nicht vergessen ist, dafür bürgt der Name des Verf. wie der Sammlung, der das Buch eingereiht ist. — Ebenfalls für größere Kinder berechnet, wenn nicht gar für Erwachsene, ist Selma **Lagerlöfs Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen.** Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Pauline Klaiber (München, A. Langen, 1907. 8°. III, 323 S., M. 4.—), das Märchen von dem unartigen Jungen, der in ein Wichtelmännchen verzaubert wird. Der Reichtum des Buches an Poesie, Humor und prächtigen Naturschilderungen wird ihm bei Alt und Jung Freunde erwerben. — Den echten, so schwer zu treffenden Märchenton finden wir in: **Die Kaiserblume** und **Die Königstochter.** Zwei Märchen mit Bildern von P. Ambros **Schupp** S. J. (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1908. kl.-8°. 102 S., M. 1.60.) — ein zierliches, mit poetischen Bildern geschmücktes Büchlein, dem die Kleinen immer wieder gerne lauschen werden. — Zum Vorlesen für kleinere Kinder eignen sich die hübschen und frommen **Kindergeschichten** für unsere Knaben und Mädchen erzählt von C. **Arand.** Mit vier Bildern. Zweite, verbesserte Auflage. (Graz, Styria. kl.-8°. 126 S., M. 1.50) sowie **Franz und Hannele** und andere Erzählungen für Knaben und Mädchen von 7 bis 11 Jahren von Elisabeth **Averdieck.** Mit Illustrationen von Anna Lentz. (Wismar i. Meckl., Bartholdi, 8°. 1909. 157 S., geb. M. 3.—), deren im Vorjahre im 100. Lebensjahre verstorbene Verf. mit der Jugend so gut umzugehen wußte. — Künstlerisch bedeutsam in bezug auf die bildliche Ausstattung sind die „Münchener Künstler-Bilderbücher" des Verlages G. W. Dietrich in München, deren Reihe durch zwei reizende Bücher von Elsa **Beskow: Blondchen in Blüten** und **Hänschens Skifahrt** (gr.-4°. geb. à M. 3.—) eröffnet wird; ferner das prächtige Büchlein **Jugendbrunnen.** Alte Reime mit neuen Bildern von Fedor **Flinzer** (Berlin, Karl Curtius. 4°. 28 Bl., geb. M. 3.—). Fl. hat, auf den Spuren Schwinds und Richters wandelnd, eine Anzahl von Kinderliedern und -Reimen mit hübschen, dem kindlichen Verständnis trefflich angepaßten Bildchen versehen, die hier in vorzüglicher farbiger Reproduktion vorliegen. — Eine neue Type von Jugendschriften hat der Verlag Jos. Scholz in Mainz ins Leben gerufen mit den Mainzer Volks- und Jugendbüchern. Herausgeber: Wilh. Kotzde, von denen die ersten 7 Bändchen soeben erschienen sind: jeder Band, in breitem Oktavformat, enthält eine in sich abgeschlossene Erzählung von literarischem Wert (unter den zur Mitarbeit gewonnenen Autoren finden wir C. Busse, Otto Ernst, Hans Eschelbach, G. Falke, Max Geißler, Hans Hoffmann, O. v. Leitgeb, Heinr. Lienert, Charl. Niese, P. Rosegger, H. Sohnrey, Lulu v. Strauß und Torney, E. Zahn u. a., während die Illustration und den Buchschmuck Künstler wie G. Barlösius, J. V. Cissarz, E. Liebermann u. a. besorgten). Die vorl. 7 Bände (à geb. M. 3.—) enthalten (durchgehends mit Buchausstattung von J. V. Cissarz): Carl **Ferdinands: Die Pfahlburg.** Bilder von Rob. Engels (155 S.), ein eigenartiges Bild von dem Leben und den Kämpfen auf einer vorgeschichtlichen Pfahlbauansiedlung in der Rheingegend; — Wilh. **Kotzde: Im Schillschen Zug.** Bilder von W. Weingaertner (163 S.), die Erlebnisse zweier Berliner Jünglinge, die sich dem Schillschen Freikorps anschließen und von denen der eine den Tod fürs Vaterland stirbt, der andre nach mancherlei Abenteuern in fremden Landen die Seinen wiederfindet; — Max **Geißler: Der Douglas.** Erzählung. Bilder von Fz. Müller (205 S.), eine schön erfundene Episode aus dem Kampf zwischen den Douglas und den Malcolm in Schottland zur Zeit der Däneneinfälle; — Eberhard **König: Ums heilige Grab.** Bilder von E. Liebermann (201 S.): das abenteuerliche Leben eines niederdeutschen Bauernsohnes, der zur Zeit der Kreuzzüge zu hohen Ehren emporsteigt, dann aber im Kampf gegen die heidnischen Preußen fällt; — ins moderne Großstadtleben führt **Die guten Kameraden.** Bilder von G. A. Stroedel (198 S.), die Geschichte dreier Kinder, über deren Leben Licht und Schatten fallen, — eine einfache, doch ergreifende und rührende Erzählung; — Carl **Ferdinands: Normannensturm.** Eine Eifelgeschichte aus alter Zeit. Bilder von Rob. Engels (201 S.), die Kämpfe König Arnulfs gegen die Normannen und die Fehde zweier fränkischer Edler aus der Eifelgegend mit dem Kloster Prüm behandelnd, wobei das Mönchtum gelegentlich auch übel wegkommt; — endlich Wilh. **Kotzde: Der Tag von Rathenow.** Bilder von G. Barlösius (213 S.), eine Episode aus den Schwedeneinfällen in die Mark 1675, wie sie sich in einer kleinen märkischen Stadt abspielte. Die beiden letzten Bände eignen sich vorzugsweise für norddeutsche Leser, während sie der Jugend des katholischen Süden ferner liegen. Nichtsdestoweniger kann man den ernsten Bestrebungen, die sich in den „Mainzer Volks- und Jugendbüchern" textlich wie illustrativ verkörpern, den besten Erfolg wünschen. Mögen den bisher erschienenen Bänden recht bald weitere nachfolgen! — Im vor. Jahrg. d. Bl. (S. 700 f.) haben wir den II. Band von „Mit Gott für König und Vaterland, Kriegserlebnisse eines preußischen Jungen" angezeigt; heuer liegt ein dritter Band des Werkes vor, betitelt: **Das Volk steht auf. 1813.** Von Fritz **Pistorius** (Berlin, Trowitzsch & Sohn. 8°. 296 S. m. e. Buntbild u. 10 Karten, geb. M. 4.—), worin P. die Lebensschicksale zweier seiner Vorfahren in den Zeiten der Franzosenkriege weiterführt: besonders für die norddeutsche Jugend eine interessante und bildende Lektüre.

Deutscher Hausschatz. (Regensburg, F. Pustet.) XXXV, 3 u. 4. — (3.) Herbert, Idealisten. — Gotthilf, Wunderb. Selbsthilfe uns. Körpers. — Kunze, D. Friedhof im Wandel d. Zeiten. — Mankowski, Maßnahmen gg. d. baul. Verunstaltg. v. Stadt u. Land. — Mielert, Eine Taygetosreise. — Winterfeld, Wie d. dtsche Ziergarten entstand. — Ein Totentanz. — May, Der 'Mir v. Dschinnistan. — Pleyel, Die Vögel in mystisch-allegor. Beziehg. z. christl. Glauben. — Stelljes, Ohne Schuld. — Federer, 2 weltberühmte Jubilare: Pius X. u. Tolstoj. — D. neue Wetterhorn-Aufzug b. Grindelwald. — (4.) Knopf, Bücherkauf u. Bücherlesen. — 30 J. in d. Südsee. — Artbauer, Lab el Barud, Das Pulverspiel der Marokkaner. — v. Niebelschütz, Seemannslatein. — Terburg-Arminius, Der Bleikeller im Dom zu Bremen.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) V, 1—4. — (1.) Supper, Dazumal. — Wirth, Wenn die Blätter fallen. — Poe, Die Maske d. roten Todes. — (2.) Schöps, Der Segen schwerer Tage. — Im Lande John Bulls. — Gotthelf, Elsi, die selts. Magd. — (3.) Skeibrok, Die Witwe d. Lotsen. — Schöps, Zum Gedächtnistage der Toten. — Kränze. — (4.) Beck, Ein Brief an d. lieben Gott. — Kahn, Eine Ehrenrettung. — Der Schwan.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) 1908, 43—46. — (43.) Ulrich, Fräulein Protektion. — Wild, Der Sommerleutnant. — In d. Gletscherwelt Alaskas. — Ein Besuch auf Samos. — (44.) Pierre, Frkrch. in 50 J. — Lucas, Die armen Schlucker. — (45.) v. Mörl, Um d. Flaggenehre. — l'Ermite, Glacéhandschuhe u. Schlafmütze. — (46.) Terkulja, Die Totenwache d. Königs. — Wie schnell kann man lesen?

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIII, 1—6. — (1.) Hruschka, Die Prinzessin v. Lanka. — Twiß, Die Insel Ceylon. —



Steiner-Bergthal, Die Pomeranzen-Schalen. — Hermann, Elektromagnete als Hebezeuge. — Fascid, Nanny Lambrecht. — Lambrecht, Die Grenzläufer. — Keßler, Vom Bart. — Stephan, Die Katastrophe v. 1918. — (2.) Netzhammer, Während d. Revolution dch. Mazedonien. — Die 55. Gen.-Versammlg. d. dtschen Katholiken in Düsseldf. — Champol, Zurückgekehrt. — Kapell, Der 19. Internat. Eucharist. Kongreß in London. — Reiser, Erzabt Plaz. Wolter v. Beuron. — (3.) Luck, Rät. Bauernhäuser. — Sr. Paula Beck. — Schmidt-Gruber, Der Ausgleich. — v. Hartmann, Das stille Glück.

Reclams Universum. (Lpz., Reclam jr.) XXV, 1—6. — (1.) Voß, Alpentragödie. — Schlossar, Erzh. Johann u. d. Biedermeierzeit im steir. Alpenlande. — Pöhlmann, Die Kleine. — Fürstenau, Vom Mechanismus d. menschl. Gehirns. — Barinkay, Der Gaukler. — Krickeberg, Die Schäden uns. heutigen Gesellschaftslebens. — Beil.: Neumann-Hofer, Familie Rizzoni. — (2.) Breuer, Das Geheimnis d. Farbe. — Michaelis, Eine Nacht. — Fuld, Luxus u. Luxussteuern. — (3.) Winkler, Das Rätsel d. Timaro. — Herzog, Klänge aus d. Ferne. — Schneider, Die Cholera. — Brönner, Aufheben od. Wegwerfen? — (4.) v. Hesse-Wartegg, Albanien. — Jacques, Suser Sonntag. — Land, Das Einküchenhaus. — (5.) Elsner, Die Danmark-Expedition. — Migerka, Unerwartet. — Gräfin v. Baudissin, Die Frau des Angeklagten. — Pudor, Von d. neueren belg. Plastik. — (6.) v. Dombrowski, Kanad. Elchjagden. — Wasows, Diado Jozo schaut . . . — Grafe, Das Gedächtnis d. Pflanzen.

---

*Volksbücherei. Nr. 197—211. Graz, „Styria". 8° à Nr. K —.20.
197—201. Kümmel Konr.: Der Schreinermax. Eine Volkerzählg. 3. Aufl. (IV, 291 S.)
202—204. Muhr Gg.: Blütengärtlein d. hl. Franziskus v. Assisi u. einiger Gefährten. Aus d. Italien. übertragen, eingeleitet u. m. Anmerkgen versehen. (VI, 182 S.)
205—208. Zingeler A.: Der Parteigänger d. Königin. Histor. Roman aus d. Hugenottenzeit. Nach Th. Buett frei bearb. 2. Aufl. (VII, 258 S.)
209—211. Pramberger Renauld: Die Lambertuszelle. Erzählg. aus d. 8. Jhdt. Mit Illustr. (192 S.)
*Lutz' Kriminal- u. Detektiv-Romane etc. Bd. 56, 57. Stuttg., R. Lutz. 8°.
56. Doyle Conan: Erinnerungen an Sherlok Holmes. I. 5 Det.-Geschichten. Autoris. Übersetzg. v. Dr. R. Lautenbach u. M. Pannwitz. 4. Aufl. (208 S.) M. 1.—.
57. Olivieri Sangiacomo: Der Oberst. Ein Militär-Kriminalroman. Autoris. Übersetzg. v. Elsa Näcke u. Dr. R. Lautenbach. 2. Aufl. (III, 316 S.) M. 2.—.
Witt Gust. Adf.: „Herzenstöne". Gedichte. Wien, C. Fromme. 8° (XV, 190 S.) K 3.—.
*Sahn Carl: Frauenmut. Ein Moselsang. Trier, J. Lintz. 8° (III, 164 S.) M. 2.—.
*Scala P. Ferd. v.: Peter Mayr, d. Wirt an der Mahr. Volksbild aus d. Tiroler Freiheitskämpfen i. J. 1809. In 4 Aufz. m. 4 leb. Bildern. Für Männerrollen bearb. 3. Aufl. Brixen, Preßvereinsbuchhdlg. kl.-8° (83 S. u. 8 S. Noten) M. 1.—.
*Bredenbrücker Rich.: Die tote Kohle. Erzählg. aus Südtirol. Stuttg., A. Bonz & Co., 1908. 8° (499 S.) M. 5.—.
*Jüngst Antonie: Consolatrix afflictorum. Erzählg. aus d. 14. Jhdt. 2. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1908. 8° (132 S.) geb. M. 2.—.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält als Beilage einen Prospekt der Verlagshandlung Wilhelm Engelmann in Leipzig über **Weber, Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte,** ein Verzeichnis von **Weihnachts-Neuigkeiten und Fest-Geschenken** der J. Köselschen Buchhandlung Kempten, München, einen Prospekt des Verlages Franz Goerlich in Breslau I über **Neue Gaben für den Weihnachtstisch** und schließlich eine Abonnementseinladung auf die **Internationale Illustrierte Zeitschrift „Anthropos" für Völker- und Sprachenkunde.**

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 23. WIEN, 15. DEZEMBER 1908. XVII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Fonck Leopold S. J.: **Wissenschaftliches Arbeiten.** Beiträge zur Methodik des akademischen Studiums. (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck. I.) Innsbruck, F. Rauch, 1908. gr.-8° (XIV, 339 S.) K 2.60.

Besser hätten sich die neugegründeten „Veröffentlichungen aus dem biblisch-patristischen Seminar in Innsbruck" nicht einführen können als mit dem vorl. Buche. Der Verf. bespricht zuerst die „Schule" und dann „die Methode des wissenschaftlichen Arbeitens". Die Schule des wissenschaftlichen Arbeitens sind die Universitätsseminarien. Recht interessant ist, was F. über die Geschichte oder besser gesagt die Vorgeschichte der seminaristischen Ausbildung der Universitätshörer aus der Geschichte des Studienwesens in längst vergangenen Zeiten beibringt. Das meiste Material hierfür bot ihm die *Ratio studiorum* seines Ordens. In den Darlegungen der Methode des wissenschaftlichen Arbeitens beschränkt er sich keineswegs auf sein Spezialgebiet, das biblisch-patristische. Er hat vielmehr die positiven Geisteswissenschaften überhaupt im Auge, also die philologischen, historischen, juridischen und die theologischen Disziplinen mit Ausnahme der rein spekulativen. Nur die Beispiele, die er anführt, sind begreiflicherweise mit Vorliebe, jedoch auch nicht ausschließlich, dem bibelwissenschaftlichen Bereich entnommen.

Als für Seminarübungen geeignete schriftliche Arbeiten bespricht F. die Berichterstattung, die Rezension, die populärwissenschaftliche Darstellung und die eigentlich wissenschaftliche Abhandlung. Die Arbeitsmethode für diese erörtert er mit größter Gründlichkeit. Die Wahl des Themas, das Sammeln und Verarbeiten des Stoffes, die Veröffentlichung, alles dieses wird praktisch, aber stets auch auf Grund der bereits vorhandenen Literatur über diese Gegenstände abgehandelt. Im Abschnitt vom Sammeln des Stoffes findet ein Abriß der Quellenkunde mit einem ausgiebigen Verzeichnis der wichtigsten Quellensammlungen und Nachschlagewerke sowie ein Exkurs über Kollektaneen Platz. Der Verf. redet der Zettelmethode das Wort. Von hoher praktischer Bedeutung sind die Winke, die über das Verhältnis von Autor und Verleger gegeben werden (S. 278 ff.). Allgemeines Interesse werden die Mitteilungen über literarischen Schwindel finden (S. 153 f.). — Von Anregungen, die auch außerhalb der Seminarien beachtet zu werden verdienen, möchte ich besonders eine hervorheben: es ist wünschenswert, daß die Vertreter der Wissenschaft selbst sich unmittelbar an



der populär-wissenschaftlichen Darstellung möglichst rege beteiligen. Es wird dies sowohl dem Inhalte der volkstümlichen Publikationen zugute kommen, als auch für die gelehrte Arbeit selbst von großem Nutzen sein; denn es kann sie nur fördern, wenn sie auch mit den praktischen und idealen Interessen des Volkes in direkter Fühlung bleibt und sich in der Ausdrucksweise dem Verständnis solcher anpassen lernt, die außerhalb des Kreises der Fachgenossen stehen (S. 95.). — Zum Schlusse sei mir eine kleine Ausstellung gestattet: sehr unangenehm macht sich dem Leser das oftmalige Verweisen auf später kommende Auseinandersetzungen bemerkbar. Besonders stört, daß solche Verweisungen nicht durch ein einfaches „Siehe" oder „Vgl." gegeben werden, sondern meist durch recht umständliche Sätze. Der Verf. klagt gelegentlich über den Verdruß, den Doppelverweisungen hervorzurufen pflegen. Seine Anweisungen auf die Zukunft bereiten auch keinen Genuß.

Wien. Seipel.

I. **The Catholic Encyclopedia.** An international work of reference on the constitution, doctrine, discipline and history of the catholic church. Edited by Ch. G. Herbermann, E. A. Pace, C. B. Pallen, Th. J. Shahan, J. J. Wynne, assisted by numerous collaborators. In fifteen volumes. Volume III. New-York, Rob. Appleton Company (Freiburg, Herder). 4° (XIII, 800 S.) geb. M. 27.—.

II. **Meyers Großes Konversations-Lexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11.000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 100 Textabbildungen. XIX., XX. Band. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1908. Lex.-8° (IV, 1024; IV, 1055 S.) geb. à M. 10.—.

III. — **Kleines Konversations-Lexikon.** 7., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage in 6 Bänden. Mehr als 130.000 Artikel und Nachweise mit etwa 520 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie etwa 100 Textbeilagen. III. Band: Galizyn bis Kiel. Ebd., 1908. Lex.-8° (IV, 1024 S.) geb. M. 12.—.

IV. **Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon.** 5., vollständig neu bearbeitete Auflage. In 2 Bänden. I. Band: A—K. Mit 1000 Textabbildungen, 93 Bildertafeln, darunter 15 bunte, 221 Karten und Nebenkarten sowie 34 Textbeilagen. — II. Band: L—Z. Mit 1000 Textabb., 65 Bildertafeln, darunter 10 bunte, 210 Karten u. Nebenkarten sowie 27 Textbeilagen. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1908. Lex.-8° (III, 1044; III, 1046 S.) geb. M. 24.—.

Von der unter I benannten monumentalen Catholic Encyclopedia, deren bisher erschienene Bände im AL. XVI, 1 ff., 710 u. XVII, 193 f. eingehend besprochen worden sind, liegt nunmehr ein weiterer Teil vor, der das Alphabet von *Brownson* bis *Clancy* weiterführt, das gesamte katholische Leben in allen seinen Äußerungen — nicht bloß, soweit sie Amerika betreffen, — umfassend. So finden sich in dem vorl. Bande, um nur einiges wenige herauszuheben, eingehende Biographien von hervorragenden Katholiken aller Zeiten und Völker, Künstlern, Dichtern, Staatsmännern, Heiligen, Männern der Kirche usw., ferner geographische und statistische Darstellungen einzelner Länder mit Betonung jener Momente, welche das katholische Leben widerspiegeln; breiten Raum nehmen die Darlegungen theologisch-kirchlicher Natur (Canon, Catacombs, Charity, Church, Cistercians usw.) ein. Das Werk, dessen Alleinvertrieb für Deutschland und Österreich die Herdersche Buchhandlung in Freiburg i. B. hat, wird nach seiner Fertigstellung die reichste Fundgrube für das gesamte katholische Wissen und Leben bilden.

II, III. Das Große Meyersche Konversations-Lexikon liegt mit den Bänden XIX und XX nunmehr abgeschlossen vor. Wir haben das Werk an dieser Stelle so oft in seinen Vorzügen und Mängeln, in seinen Licht- und Schattenseiten charakterisiert, daß es sich wohl erübrigen dürfte, hier nochmals darauf einzugehen. Dagegen sei für eine künftige Auflage der Verlagshandlung ein Wunsch zur Prüfung unterbreitet. Wäre es nicht möglich, in jedem Bande je einen oder mehrere Buchstaben vollständig unterzubringen: wie bequem wäre es beim Suchen, wenn auf dem Rücken der Bände statt der Schlagworte mit großen, weithin sichtbaren Lettern einfach A, B, C etc. stünde! Die ungleiche Stärke der Bände würde reichlich aufgewogen durch die Erleichterung des Findens. Durch die Einteilung: Bd. I (A), II—III (B, C), IV (D), V (E), VI (F), VII (G), VIII (H), IX—X (I, K), XI (L), XII-XIII (M), XIV (N, O), XV (P, Q), XVI (R), XVII—XVIII (S), XIX (T, U, V), XX (W—Z) könnte jeder Band den Umfang von 800—1000 Seiten erhalten. — Das Kleine Konversations-Lexikon ist mit Band III bis zum Worte „Kiel" gediehen. Das Werk nimmt in dieser Gestalt eine Mittelstellung zwischen dem „großen Meyer" und dem ursprünglich zweibändigen „kleinen Meyer" ein. Wir werden nach Fertigstellung dieses Unternehmens auf dasselbe — vielleicht in seinem Verhältnis zum dem ungefähr gleich umfangreichen Lexikon von Herder — zurückkommen.

IV. Den Zweck eines wirklich kleinen Nachschlagebuchs, das in kürzester Form und raschester Weise eine erste Auskunft gibt, erfüllt vortrefflich Brockhaus' „Kleines Konversations-Lexikon", das mit seinen 80.000 Stichwörtern wohl nur selten auf eine Frage die Antwort schuldig bleibt. Eine eingehende Belehrung, wie sie der große Brockhaus oder Meyer bietet, kann natürlich hier nicht verlangt werden, aber durch eine bei aller Knappheit ausgiebige Quellenverweisung ist die Möglichkeit weiterer Auskunftgebung nahegelegt. Im übrigen gilt das, was über die frühere Ausgabe des Kleinen Brockhaus in diesem Bl. XV, Nr. 13 u. XVI Nr. 2 Rühmendes gesagt ist, in vollem Umfange auch hier.

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. VII. Jahrgang 1908. Herausgeber Dr. Max Ettlinger. Kempten, J. Kösel. gr.-8° (IV, 204 S.) M. 1.—.

Zum siebentenmal erscheint dieses Buch, — heuer in einem neuen Verlag und von einem anderen Herausgeber besorgt, — das von allen literarisch interessierten Katholiken Deutschlands stets mit Interesse erwartet wird. Dr. Ettlinger, der sich schon durch die Neuauflage der Lindemannschen Literaturgeschichte als Literarhistoriker von ausgebreitetem Wissen und gutem Geschmack bewährt hat, hat es verstanden, hier einen Kreis von tüchtigen Mitarbeitern um sich zu versammeln, mit deren Hilfe das weite Gebiet der literarischen Produktion in den wesentlichsten Zweigen glücklich bearbeitet erscheint. Die „Klassikerlektüre und ihre Hilfsmittel" bespricht mit bewährtem Geschick P. Exp. Schmidt, das reiche und heikle Kapitel der Belletristik hat F. Herwig übernommen und sich seiner schweren Aufgabe mit Geschick entledigt, wenn auch seine Urteile — wie ja kaum anders möglich — nicht überall unbedingte Zustimmung finden werden. Die Poesie bespricht L. Kiesgen, selbst ein Lyriker von Bedeutung, mit reifem Verständnis. Die Kapitel Kunst und Musik (die eigentlich in den „Literarischen" Ratgeber nicht passen und einen eigenen „künstlerischen" Ratgeber verdienten) haben den ehemaligen Herausgeber des LR., Jos. Popp, und Eugen Schmitz zu Verfassern, F. Keller referiert über religiöse und apologetische Literatur, H. Bihlmeyer über Heiligenleben, M. Spahn über Geschichte, J. Sauer über Kirchengeschichte, der Herausgeber über Philosophie, F. J. Völler über Naturwissenschaften, H. Paur über Geographie und Völkerkunde, J. Mumbauer über die soziale Frage, E. M. Hamann über die Frauenfrage, El. Nieland, F. X. Thalhofer und St. Reinke über Jugendschriften. Eine sehr erwünschte Neuerung ist das von dem Ref. alljährlich urgierte Register, welches das Aufsuchen aller in dem LR. besprochenen Bücher wesentlich erleichtert und das Buch auch für späterhin als Nachschlagebehelf wertvoll macht.

Mitteilgen d. Öst. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. G. A. Crüwell.) XII, 2/3. — Schiffmann, Die k. k. Studienbibliothek in Linz. — Die Wiegendrucke d. Stiftsbibliothek Herzogenburg. — Schißel v. Fleschenberg, Hölty-Hdschriften. — Leiblinger, Dom. Vallarsis Hieronymus-Ausgaben. — Kuntze, Die k. k. Jagellon. Univ.-Bibl. in Krakau. — Die Wiener Hofbibl. u. d. Pflichtexemplare.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) VI, 1 u. 2. — (1.) Lambrecht, Armsünderin. — Foerster, Die pädagog. Unentbehrlichkt. d. relig. Moralbegründg. — Saitschik, Tolstoj als Mensch, Künstler u. Denker. — Gensel, Puvis de Chavannes. — Spahn, Alter Kräfte neue Gewalt. — Ettlinger, Vom Seelenleben d. Pflanzen. — Volbach, Sgambati u. s. „Messe da Requiem". — Muth, N. Lambrecht. — Blennerhassett, Viktorianische Dichtg. — (2.) Blennerhassett, Eman. Swedenborg. — Krull, Die Flugmaschine. — Graf Vay, Nippons Ästhetik. — v. Steinle, Ein romant. Dokument. — Schönbach, Ein Grazer Lokalroman. — Um e. neuen Jesustyp in d. Malerei.

Allgem. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) V, 43—46. — (43.) Jäger, Vom evang. Bunde. — Doering, Bismarcks Einzug in die Walhalla. — Eckardt, Ungarns Wahlreform. — Versen, Nochm. d. Flottenverein. — Abel, Zur Münch. Gemeindewahl. — Pagès, Die Erziehg. uns. Mütter. — Christ u. Bühne. — v. Godin, Der Tod d. Bajazzo. — (44.) Klein, Preuß. Kirchenpolitik. — Rösch, Merkles Rede üb. d. kath. Beurteilg. d. Zeitalters d. Aufklärg. — Delbrück, Das Ggstück z. Kath.versammlg. — Stefan, Der akad. Bonifaziusverein. — Meier, Videant consules! — Ruby, Ein Wort z. freistudent. Bewegg. — Gg. d. Mißbrauch postlag. Briefe. — (45.) Kausen, Kaiser, Kanzler u. — Blockpresse. — Erzberger, Das kath. Pfarrbesoldgsgesetz in Preußen unbefriedigend. — Dettling, Card. Mathieu. — Zur Nachkommen- u. Ehegattenerbschaftssteuer. — Gedanken üb. d. Evangel. Bund. — Bolzau, Student. Gemeinschaftsarbeit. — (46.) Jäger, Der Riß zw. d. Nation u. d. Kaiser. — Haenlein, Reichsweinsteuer. — Merkle, Erwiderg. — Reither, Sex. Massenaufklärg. — (Sep.: Studentenheft.) Sonnenschein, Das soz. Studententum. — Weyman, Mahnworte an die Studierenden. — Atzberger, Glaubensgebundenheit u. Charakterfestigkt. — Eberhard, Kirche u. Intelligenz. — Eberl, Hohe Ziele! — Koepchen, Uns. Stellg. z. Zweikampf. — Graf Degenfeld, Student u. Wirtschaftsleben. — Nauen, Persönlichktsideal u. Korporation. — Nuß, Studententum u. Frauenwelt. — Hoberg, Kath. Studententum. — Ruby, Ein Wort z. freistudent. Bewegg. — Nuß, Eine heikle Sache. — Vivat Academia? — Foerster, Sexualethik.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. 1908, 46—50. — (46.) Landersdorfer, Das Alter d. babylon. Astronomie. — Neue Seemannsche Farbenreproduktionen. — (47.) Hollweck, Zur Pfründebaulast. — Frh. v. Malsen, Kommentar z. neuen bayr. Wassergesetz. — Rost, Neuere sozialpolit. Literatur. — (48.) Scherer, Zur Frage nach d. eth. Lebenswertg. d. theist.-

christl. Moral. — Zur Katechismusreform. — (49.) Binder, Der Roman. — Senger, Eine würd. Jubil.gabe. — Sammlg. Kösel. — (50.) Krapp, Kunz' Franziskusbuch. — Hoermann, Das Subjektive u. Objektive d. Kunst. — Weinmann, Kirchenmusikal. Ztschriften. — Rost, Das Staatslexikon.

Sonntagabeil. z. Voss. Zeitg. (Berl.) 1908, 41—46. — (41.) Houben, Varnhagen v. Ense. — Schulte, Die Memoiren d. Gräfin v. Boigne. — Philippsthal, Anatole France. — (42.) Lang, Th. v. Neuhoff, Kg. v. Korsika. — Krauß, Von d. Allwissenheit d. Dichters. — (43.) Liebert, K. L. Reinhold. — Koelsch, Der Krähenzug in Norddtschld. — (44.) Engelmann, Der Tempel d. Fortuna in Präneste. — Rahmer, Neue Studien zu H. v. Kleist. — Lignitz, Die Taler. — (45.) Simon, Erlebtes in Schillers „Idealen". — Jacobi, Die Wiedererweckg. d. Matthäuspassion dch. Fel. Mendelssohn-Bartholdy. — (46.) Herrmann, Bismarck u. d. Luxembger Frage. — Die Auferweckg. d. alten Kulturlandes am Euphrat u. Tigris. — Daffis, Aus Th. Fontanes Werdejahren.

Deutsche Arbeit. (Prag, C. Bellmann.) VIII, 1 u. 2. — (1.) Goll, Erinnergen. — Lenz, Üb. d. marokk. Juden. — Marty, Das Problem e. internat. Sprache. — Michel, Leuchtende Fliegen. — Krattner, Das Zeichnen. — Lingg, Humanität u. Sozialreform. — Urban, Von d. Leinsaat bis z. Leinwand. — Weber, Schultes Lebenserinnergen. — Ullmann, Die Heimkehr. — (2.) Schindler, Bernard Bolzano. — Bergmann, Das philosoph. Werk B. Bolzanos. — Utitz, Bolzanos Ästhetik. — Haudeck, Diebssegen. — Matras, F. Steizhamer.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) V, 11 u. 12. — (11.) Naumann, Moral u. Masse. — Njeschlukto, Die Volksmenge. — 1812 (Tagebuch e. Offiziers). — Andro, Das off. Tor. — Borchardt, Dante u. dtscher Dante. — Fischer, Wanderjahre e. Poeten. — Neustädter, Beim Wunderdoktor. — Jaeckh, Tagebuchblätter aus d. türk. Revolution. — Busching, Der Kaiser. — (12.) Joachim, Der Totenring. — Zarifopol, Flaubert. — Holzer, Schubartiana. — Voll, Künstlerbiographien. — Die Hochzeitsfeierlichkten v. Marie Antoinette. — Güttler, Die Universität München u. d. herzogl. georgian. Priesterhaus. — v. Pilis, Serbien u. s. Volk. — Hallgartner, Zur Volksbildg. — Busching, Der Breitwimpel d. Kaiserin.

*Hennig Gust., Bibliothekar: 10 Jahre Bibliotheksarbeit. Gesch. e. Arbeiterbibl. Ein Wegweiser f. Bibl.verwaltgen. Lpz., Lpzger Buchdr., 1908. 8° (IV, 39 S. m. Ill.) M. —.40.

Theologie.

Hilgers P. Jos., S. J.: **Die Bücherverbote in Papstbriefen.** Kanonistisch-bibliographische Studie. Freiburg, Herder, 1907. Lex.-8° (VIII, 107 S.) M. 2.50.

Wie das 1904 erschienene Werk H.s über den Index, so soll auch die neue kleinere Arbeit der wissenschaftlichen Aufklärung über das kirchliche Bücherverbot dienen. Nach einer guten Einleitung über Bedeutung und Inhalt des Art. 47 der Konstitution „Officiorum ac munerum" von 1897 (S. 1—8) verzeichnet sie im ersten Teile (S. 9—25) alle vor 1600 durch Papstbriefe verurteilten, in die Neuausgabe des römischen Index von 1900 nicht mehr aufgenommenen Schriften und eine Anzahl von 1600—1907 untersagter Bücher, welche ebenfalls nicht im neuen Index stehen und nicht oder nicht mehr unter Kirchenstrafe verboten sind. Der zweite Teil der Studie (S. 27—70) bringt bibliographisch genau beschrieben alle seit 1600 durch päpstliche Schreiben verbotenen und auf dem Index Leos XIII. stehenden Bücher mit jeweiliger Angabe eines Fundorts in den Bibliotheken oder Archiven Europas. Als Resultat der Untersuchung ergibt sich dem scharfsinnigen Kanonisten — und das ist der Hauptzweck der Schrift —, daß tatsächlich nur ganz wenige — seit dem J. 1800 nur vier — Schriften gemäß Art. 47, Absatz 2 des neuen Büchergesetzes von der dem Papste *speciali modo* vorbehaltenen Exkommunikation betroffen werden. Da es sich zudem meist um seltene, schwer auffindbare Schriften handelt, so schließt der Verf. ganz mit Recht (S. 7), daß heute der Absatz von Art. 47 des Büchergesetzes, der sich auf durch Papstbriefe verbotene Schriften bezieht, seine praktische Bedeutung verloren habe und ohne Nachteil, ja mit Nutzen aufgegeben werden könne, weil dadurch eine große Unklarheit im Gesetze beseitigt würde. Im dritten Teil (S. 71—97) gibt H. 22 Papstbriefe mit Bücherzensuren, welche in den bekannten Sammlungen nicht gedruckt sind, nach den Originalien vollständig wieder. Einige kleinere Beilagen und ein Generalregister schließen die sorgfältige und mühevolle Arbeit, für die Kanonisten und Bibliographen dem Verf. aufrichtig dankbar sein müssen. K. B.

I. **Pii X. Epistola Encyclica de modernistarum doctrinis.** (VIII sept. MCMVII: Pascendi dominici gregis.) Pius' X. Rundschreiben über die Lehren der Modernisten. (8. Sept. 1907: Pascendi dominici gregis.) Textum authenticum latinum et germanicum edidit, illustravit Dr. Ant. Michelitsch, Theol. prof. in Univ. Graecensi. Editio II. Graz, „Styria", 1908. 8° (151 S.) M. 1.—.

II. **Decretum Lamentabili et Motu proprio aliaque adversus modernismum documenta.** Erlaß Lamentabili und Motu proprio samt anderen Dokumenten gegen den Modernismus. Edidit Dr. Antonius Michelitsch, Theol. prof. in Univ. Graecensi. Editio II. Ebd., 1908. kl.-8° (112 S.) M. —.80.

I. In einer sehr handlichen, trefflich gedruckten Ausgabe bietet Michelitsch den lateinischen und authentischen deutschen Text der Enzyklika über den Modernismus, so daß uns in den deutschen Ländern nun mit der Herderschen Edition, deren Seitenzahl M. jeweils am Rande notiert, zwei gute Ausgaben des bedeutsamen Rundschreibens zur Hand sind. M. ediert jedoch nicht bloß die Enzyklika, er erläutert sie auch kurz, einmal durch gute Einteilung in Titel und Paragraphen, sodann durch gedrängte Zusammenfassung ihres Inhaltes und ihrer Bedeutung sowie durch Anfügung eines kleinen Sachregisters. Infolge des Motu proprio vom 18. November 1907, welches M. ebenfalls in lateinischem und deutschem Text abdruckt — wobei man jedoch, wie bei den beiden Texten der Enzyklika, den Verweis auf den Fundort vermißt —, hält der Herausgeber die Enzyklika für ein Dokument, das jetzt unfehlbares Ansehen habe (S. 141). Ref. vermag dem nicht beizustimmen. Dies hier im einzelnen zu zeigen, würde den zugewiesenen Raum überschreiten. Ein viermal (S. 26, 29, 96, 97, A.) wiederkehrender Druckfehler ist die falsche Schreibweise von Lamennais.

II. Ebenso handlich und wohltuend gedruckt ist die Ausgabe der übrigen, den Modernismus betreffenden lehramtlichen Dokumente, die M. veranstaltet hat. Zunächst von sechs Dokumenten vor dem sogenannten neuen Syllabus: aus der Ansprache Pius' X. am 17. April 1907 an die neukreierten Kardinäle (italienischer, lateinischer und deutscher Text; der Herausgeber hat ihn in Paragraphen eingeteilt); die Mahnung an die Zeitschrift „Il Rinnovamento" (italienischer und deutscher Text; Paragraphierung durch den Herausgeber); aus dem Schreiben des Papstes vom 6. Mai 1907 an die bischöflichen Leiter des „Institut catholique" zu Paris (lateinischer und deutscher Text; von wem stammt der letztere?); aus dem Schreiben des Papstes vom 7. Mai 1907 an den General des Dominikanerordens (italienischer, lateinischer und deutscher Text; stammt der letztere auch vom Herausgeber, wie der lateinische?); das Dankschreiben Pius' X. vom 12. Juni 1907 an den lombardischen Episkopat (lateinischer und deutscher Text; von wem rührt der letztere her?); das Belobigungsschreiben an Commer vom 14. Juni 1907 (lateinischer und deutscher Text). Alsdann folgt der lateinische und der (wie es scheint, von M. gearbeitete) deutsche Text des Dekrets Lamentabili, von M. in Paragraphen und numerierte Abschnitte gut eingeteilt, sowie die an die Inquisitionskongregation bald hernach (am 28. August 1907) ergangene Instruktion bezüglich modernistischer Kleriker, vom Herausgeber paragraphiert (lateinischer und deutscher Text; von wem ist der letztere?). In einem dritten Kapitel erscheint das die Enzyklika Pascendi verschärfende Motu proprio vom 18. November 1907, in Titel, Paragraphen und Abschnitte vom Herausgeber eingeteilt (lateinischer und deutscher Text; stammt der letztere auch von M.?); ferner ein Passus aus der päpstlichen Ansprache im geheimen Konsistorium vom 16. Dezember 1907 (lateinisch und deutsch; die Paragraphierung ist ein Werk des Herausgebers; auch die Übersetzung?). Endlich gibt M. noch die Dokumente, in denen der österreichische und der deutsche Episkopat den Modernismus verwarfen: das Telegramm der österreichischen Bischöfe November 1907 an den Papst und die Antwort des letzteren (das Datum ist beidemal nicht vollständig genannt, ebensowenig genau der Fundort; sind im Wiener „Vaterland" Telegramm und Antwort und sind darin sowohl der lateinische als der deutsche Text zu finden?); das Dankschreiben des deutschen Episkopats an den Papst vom 24. Dezember 1907 (lateinischer und deutscher Text); das Rundschreiben der deutschen Bischöfe an ihren Klerus vom 10. Dezember 1907 (deutscher Text; die Paragraphen und Titel hat der Herausgeber angebracht). Warum M. am Schluß noch die französische, von Loisy verfertigte Übersetzung des Dekrets Lamentabili anfügte, ist dem Ref. nicht ersichtlich. Ein lateinisches und deutsches Register beschließt die ganze Ausgabe, für die M., wie für die Edition der Enzyklika Pascendi, den Dank aller Theologen verdient. An Druckfehlern sei vermerkt: S. 63 Z. 12 ist „theologischen", S. 109 ist „commissio" und „ecclesia" zu lesen.

Tübingen. Wilhelm Koch.



Kneib Dr. Philipp, o. ö. Professor der Apologetik an der Universität Würzburg: **Wesen und Bedeutung der Enzyklika gegen den Modernismus.** Dargestellt im Anschluß an ihre Kritiker. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. gr.-8° (80 S.) M. 1.50.

Nicht selten lassen sich Lehren und Maßnahmen der katholischen Kirche schon dadurch wirksam verteidigen, daß man die von gegnerischer Seite darüber abgegebenen Urteile einander einfach gegenüberstellt. Dies bestätigt sich auch bei der Enzyklika Pius' X. gegen den Modernismus. Die unter soviel Aufsehen in der „Internationalen Wochenschrift“ veröffentlichten Besprechungen des päpstlichen Rundschreibens stellen sich auch dem weniger selbständig urteilenden und minder tief blickenden Leser in einem ganz anderen Lichte dar, nachdem sie in der vorl. Schrift in ihren Hauptgedanken zusammengestellt worden sind. Die übriggebliebenen Unklarheiten und schiefen Auffassungen konnten durch kurze Bemerkungen richtiggestellt werden. Durch eine geschickte Gruppierung der erwähnten Kritiken nach sachlichen Momenten und die angeschlossenen Erläuterungen werden die wichtigsten Punkte der Reihe nach beleuchtet. Obwohl einige von den aufgeworfenen Fragen auch nicht annähernd erschöpft sind, erscheint die Arbeit in hohem Grade geeignet, Nutzen zu bringen, durch Aufklärung und Beruhigung der Gemüter einer richtigen Würdigung der bedeutsamen päpstlichen Kundgebung in weiteren Kreisen den Weg zu ebenen. Sehr anerkennenswerten Freimut bekunden u. a. die Ausführungen, in welchen gezeigt wird, daß die Enzyklika nicht bloß im allgemeinen kein leeres Phantasiegebilde bekämpft (S. 13), sondern auch für Deutschland nicht zwecklos gewesen ist (S. 24). Allen denen, welchen sich etwas von der Besorgnis mitgeteilt hat, durch die neueste Enzyklika möchte eine verhängnisvolle Wendung für den Katholizismus herbeigeführt werden, sind besonders die beiden Kapitel zu empfehlen, in denen der Nachweis erbracht wird, daß weder die allgemeinen kirchlichen Grundsätze über das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Glauben irgendeine Änderung erfahren haben, noch auch die Lage der katholischen Fakultäten prinzipiell eine andere geworden ist.

Weidenau. A. Bukowski S. J.

Ludwigs Domkapitular Dr. Heinrich Maria: **Die Erneuerung des Priesters in Christus durch die Wiedererweckung der Weihegnaden.** Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. kl.-8° (163 S.) M. 1.20.

Der Inhalt des trefflichen Büchleins erhellt aus der Titelangabe. Unter Zugrundelegung von 2 Tim. 1, 6, mit stetem Hinweis auf die hl. Schrift und in engem Anschluß an den Weiheritus werden in 25 Abschnitten die Pflichten und Vollmachten der einzelnen Weihegrade besprochen. Die Sprache ist edel und gewählt. — Betreffs der Frage, ob die Zölibatspflicht „auf einem kirchlichen Gesetze oder auf einem Gelübde beruht“, erklärt der Verf.: „Das letztere dürfte doch wohl die Wahrheit sein“ (S. 71). Daß dem nicht so ist, haben allerneuestens A. Scharnagl, Das feierliche Gelübde als Ehehindernis (Freiburg, 1908, 203 ff.) und L. Stampfl, Der Verpflichtungsgrund des Zölibates der Geistlichen in der lateinischen Kirche (Weidenauer Studien, 2. Band, Wien, 1908, 136 ff.) unwiderleglich dargetan. Die Zitationsweise ist nicht vorbildlich. Z. B. die S. 75 angeführte Stelle: *Apprehende fugam* etc. ist pseudoaugustinisch (Ps.-August., Append. Sermo 293 [al. 250 de tempore] n. 1. Migne, P. l. 39, 2301); die beiden Aussprüche „Serm. 24, 9 de temp.“ (S. 72) und „Serm. 36“ (S. 101) konnte Ref. trotz langen Suchens nicht verifizieren.

Tübingen. Anton Koch.

Lüttke A.: Das heilige Land im Spiegel der Weltgeschichte. Mit 12 Illustrationen und 3 Karten. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1908. gr.-8° (VIII, 568 S.) M. 6.—.

Keinem Lande der Erde wendet sich so das allgemeine Interesse zu wie Palästina, wie schon die reichhaltige Literatur, namentlich Schilderungen von Land und Leuten beweisen. Weniger zahlreich sind die Darstellungen der Geschichte des heiligen Landes. L. bietet uns im vorl. Werke in populärer Form einen zusammenhängenden Überblick über die Geschichte Palästinas von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Und darin liegt ein Vorzug — besonders für Palästinareisende — gegenüber anderen Bearbeitungen, die nur einen Abschnitt aus der Geschichte des heiligen Landes behandeln. Der Verf. stützt sich auf die neuere wissenschaftliche (protestantische) Literatur, so z. B. für die jüdische Zeit auf Delitzsch, Bezold, Wiedemann, Brugsch, Ebers, Kittel, Wellhausen, Guthe, und will möglichst gesicherte Resultate der Forschung bringen, weshalb er auf wissenschaftliche Hypothesen wenig eingeht. Wichtigere Zeitabschnitte behandelt er eingehender, wobei er allerdings hie und da zu sehr in eine Detailmalerei sich verliert, die nicht im biblischen Texte fußt (vgl. z. B. S. 102), minder bedeutsame gibt er kürzer. Großes Gewicht legt L. auch darauf, die wechselseitigen Beziehungen der Geschichte Palästinas und der allgemeinen Weltgeschichte in den verschiedenen Perioden klar aufzuzeigen und zugleich auch das geistige Leben der einzelnen Epochen zu schildern. In einzelnen Punkten wird man anderer Meinung als der Verf. sein. Es mögen nur einige Beispiele aus dem A. T. folgen, auf das sich Ref. als Alttestamentler beschränken will. Unter Arob (S. 49) ist nicht ein Käfer, sondern die Hundsfliege (LXX: *κυνόμυια*) zu verstehen. Nach S. 70 werden dem Moloch die Kinder lebendig verbrannt, nach S. 131 dagegen geschlachtete Kinder. Samuel ist nicht ein Ephraimit (S. 77), sondern ein Levit (1 Chr. 6, 27 f.). Samson hat die Säulen des Dagontempels kaum „zerbrochen“ (S. 77), sondern vielmehr, wie man aus den Ausgrabungen zu Gezer schließen kann, die Holzsäulen von den Steinbasen heruntergestoßen. Davids rötliches Aussehen (S. 84) wird besser von der sonnengebräunten Gesichtsfarbe als von rotblonden Locken verstanden. Die Walkerquelle ist nicht östlich vom Fuß des Ölbergs (S. 96). Das Hohelied schildert uns kaum, wie Salomon eine schöne Hirtin aus Sunem in seinen Harem gesteckt hat. Der Bach Karith ist nicht das jetzige Wadi Kelt (S. 108), sondern vielmehr im Ostjordanland, am besten im Wadi Jabis, zu suchen. S. 171 wird die Abfassung des Buches Job in die nachexilische Zeit verlegt, S. 176 die Einflechtung guter und böser Geister im Buche Tobias auf heidnische Einflüsse bezogen und S. 179 f. das Buch Daniel einem unbekannten Verfasser zugeschrieben. Die Danielschen Jahreswochen werden nicht messianisch gedeutet. Da der Verf. nicht auf dem „modernen kritischen“ Standpunkte steht, sondern eine mehr konservative Richtung vertritt (vgl. z. B. den „Knecht Gottes“ S. 152), und überdies in sehr anschaulicher, poetischer Form zu schildern versteht, so werden auch katholische Leser — besonders jene, die eine Reise ins heilige Land unternehmen wollen — mit Interesse und Nutzen das Buch lesen.

Wien. J. Döller.

I. **Nikel** Prof. Dr. Johannes: **Alte und neue Angriffe auf das Alte Testament.** Ein Rückblick und Ausblick. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. Joh. Nikel und Ign. Rohr. 1. Folge, 1. Heft.) Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8° (47 S.) M. —.60.

II. — —: **Der Ursprung des alttestamentlichen Gottesglaubens.** (Biblische Zeitfragen. 1. Folge. 2. Heft.) Ebd., 1908. gr.-8° (43 S.) M. —.50.

III. **Jeremias** Privatdozent Dr. Alfr.: **Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testamentes.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Fr. Kropatscheck. IV. Serie, 2. Heft.) Gr.-Lichterfelde, E. Runge, 1908. 8° (32 S.) M. —.50.

I. Als Delitzsch mit seinem ersten Bibel-Babel-Vortrage vor ein größeres Publikum trat, unternahm er einen Schritt von verhängnisvoller Tragweite: er brachte Einzelfragen, die bislang nur für den Orientalisten und alttestamentlichen Exegeten ein Interesse hatten und über deren Grundprinzipien noch lange nicht eine Übereinstimmung erzielt war, vor das Forum der Laienwelt. Der ungeahnte, freilich durch eine kräftige Reklame unterstützte Erfolg, die Flut von Zustimmungs- und Gegenschriften zeigte aber auch, welch großes Interesse biblisch-religiöse Fragen in der Gegenwart immer noch zu erwecken imstande sind. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, diesem Interesse auch auf katholischer Seite entgegenzukommen. Heft 1 der „Biblischen Zeitfragen“ soll gleichsam das Programm der Sammlung bilden. Nikel schildert in klarer, anschaulicher Weise die Angriffe auf das AT. in alter und neuer Zeit, beleuchtet Objekt, Hilfsmittel und Methode des Kampfes einst und jetzt und behandelt eingehend und doch auch für den Laien leicht verständlich zwei Fragen von hochaktueller Bedeutung, nämlich die übernatürliche Leitung des Volkes Israel und den Inspirationscharakter des AT.

II. Nicht minder dürfte die zweite Broschüre, in welcher der Ursprung des alttestamentlichen Gottesglaubens behandelt wird, dem Bedürfnisse nach Aufklärung über die biblisch-historischen Grundlagen unserer Weltanschauung entgegenkommen. Der Verf. weist nach, daß der Monotheismus Israels eine singuläre Erscheinung in der Religionsgeschichte des Altertums ist, welche weder als Produkt der Reflexion betrachtet werden kann, noch auf die Rassenanlage der Semiten zurückzuführen ist. Im folgenden Abschnitte lehnt N. zwar den Evolutionismus als Erklärungsversuch für den Monotheismus Israels ab, zeigt aber auch, daß im Volke Israel hinsichtlich der religiösen Ideen ein Fortschritt zu konstatieren ist. Endlich wird im letzten Abschnitte dargestellt, daß der Monotheismus Israels nicht auf Entlehnung beruht. — Im Hinblick auf



die vielen von akatholischer Seite verbreiteten Broschüren und Vorträge empfehlen wir die durch wissenschaftliche Tiefe und leichte Verständlichkeit sich auszeichnenden Heftchen auf das wärmste. Namentlich sollten die Seelsorger es sich angelegen sein lassen, diese Broschüre unter gebildeten Laien zu verbreiten. Auch den Schülern oberer Klassen höherer Lehranstalten werden sie mit großem Nutzen in die Hand gegeben und eine willkommene Ergänzung des apologetischen Unterrichtes bilden können.

III. Jeremias bietet manches Anregende und für den Fachgelehrten auch Interessante, meist in recht ansprechender Form. Da J. aber eine extrem astralmythologische Auffassung vertritt, ist das Buch nur geeignet, bei Laien Verwirrung anzurichten.

Weidenau (Österr.-Schlesien). Prof. Dr. Miketta.

Daelli Dr. Luigi: **Pius X.** Ein Lebensbild. Nach der italienischen Originalausgabe. Übersetzt und fortgeführt von Dr. Gottfried **Brunner**, Prof. am Kollegium der Propaganda in Rom. Mit 212 Illustrationen. Regensburg, Fr. Pustet, 1908. Lex.-8° (VIII, 319 S.) geb. M. 8.—.

Gerade recht zum Papstjubiläum und infolge seiner reichen bildlichen Beigaben wie der künstlerischen Ausstattung als Geschenkwerk passend, erscheint D.s Papstbiographie in der vorl. deutschen Übersetzung; aber der Verf. gibt nicht nur einen Abriß des äußeren Lebens des Heil. Vaters, einen breiten Raum nimmt auch die Darstellung der kirchlichen Begebenheiten dieses Zeitraumes sowie das Wirken Pius' X. für die Kirche im allgemeinen wie für die einzelnen Länder des Erdkreises ein. So gewinnt der Leser zugleich einen Überblick über die weltumspannende Macht des Papsttums und über die ungeheure Kulturarbeit, die dasselbe geleistet hat und ununterbrochen noch heute leistet. — Der Übersetzer hat seine Aufgabe sehr ernst genommen und nicht bloß eine gute, verständige Verdeutschung geliefert, sondern das Werk auch nach mancherlei Seiten hin ausgebaut. So kann das — wie erwähnt auch prächtig ausgestattete — Buch wärmstens empfohlen werden.

Pastoralblatt d. Erzdiöz. Köln. XLII, 9 u. 10. — (9.) Die Verehrg. d. hl. Joseph in ihrer geschichtl. Entwicklg. — Der Münch. katechet. Kurs 1907. — Die „planeta plicata". — Bedenken bez. d. Meßapplikation. — (10.) Mischehenstatistik aus d. Reg.bezirken Aachen, Cöln u. Düsseldorf. — Weitere Entscheidgen der S. C. C. zum Ehedekrete. — Die Reform d. röm. Kongregationen u. päpstl. Behörden.

Revue Thomiste. (Fond.: Coconnier.) XVI, 4. — Claverie, La science du Christ. — Richard, De la nature et du rôle de l'induction d'après les anciens. — Garrigou-Lagrange, Comment le principe de raison d'être se rattache au principe d'identité, d'après s. Thomas. — Verrier, Le plagiat Herzog-Dubin-Lenain. — Brumas, Les Congrès eucharistique de Londres.

Bader P. Meinrad (Alois), Zlst.-Ordenspr. in Stams: Lehrb. d. Kirchengesch. z. Gebr. in Schulen u. z. Selbstunterr. 7. Aufl. Innsbr., F. Rauch, 1909. gr.-8° (XXII, 303 S. m. e. Karte) K 1.80.

*Müllendorff J., S. J.: Pius X. als Förderer d. Verehrg. d. allerh. Sakramentes. Anh. zu d. 9. Bdch. d. Betrachtgsentwürfe: „Die Eucharistie, das himml. Brot d. Seelen". Ebd., 1908. kl.-8° (IV, 58 S.) K —.30.

*Rösch Dr. Adf.: Das relig. Leben in Hohenzollern unt. d. Einflusse d. Wessenbergianismus 1800—1850. Ein Btr. z. Gesch. d. relig. Aufklärg. in Süddeutschld. Köln, J. P. Bachem, 1908. 8° (140 S.) M. 2.—.

*Heim Dr. Nik.: Johannes. Der Vorläufer d. Herrn, nach Bibel, Gesch. u. Tradition dargestellt. Regensbg., J. Habbel, 1908. 8° (XXXII, 792 S. m. Titelb.) M. 5.—.

*Kneib Prof. Dr. Phil.: Mod. Leben-Jesu-Forschg. unt. d. Einflusse d. Psychiatrie. Eine krit. Darstellg. f. Gebildete aller Stände. Mainz, Kirchheim & Co., 1908. gr.-8° (76 S.) M. 1.20.

*Springer Prof. Emil, S. J.: Eine Freudenbotschaft f. alle Katholiken. Das päpstl. Dekret üb. d. tägl. Kommunion m. Einl. u. Erklärgen versehen. Paderb., Bonifaciusdr., 1908. 8° (76 S.) M. —.50.

*Holnstein Gräfin C.: Goldkörner. Eine Sammlg. kleiner Ratschläge z. Vervollkommnung u. Beglückg. d. Lebens. Im Anschlusse an d. französ. Original bearb. 7. verm. Aufl. Ebd., 1908. 16° (308 S. m. Portr.) M 1.—.

*Wunderle Ph., Domkaplan: Der lebendige Rosenkranz. Mit Zeichngen nach Jos. R. v. Führich. Kurz erläutert. Mainz, Lehrlingshaus. kl.-8° (48 S.) geb. M. —.60.

*Pacificus H. (Dritt-Ordenspriester): Der Friedensengel. Ein sicherer Führer, Tröster u. Helfer frommer Seelen in schweren Leiden d. Gewissensängstlichkt. Ebd. kl.-8° (VIII, 112 S.) geb. M. —.60.

*Frassinetti Jos.: Die hl. Kommunion, empfangen z. Troste d. armen Seelen im Fegfeuer. Ein Brief. Ins Dtsche übertr. v. P. Leo Schlegel, O. Cist. Einzig berecht. Übersetzg. München, C. A. Seyfried & Co. 16° (30 S.)

*— —: Das Evangelium, dem Volke erklärt. 2 Bde. Ins Dtsche übertr. dch. P. Leo Schlegel. Einzig berecht. Übersetzg. Ebd. 8° (366 u. 338 S. m. je e. Titelb.)

Kittel Univ.-Prof. Dr. Rud.: Die oriental. Ausgrabgen u. d. ältere bibl. Geschichte. 5., bis auf d. Ggwt. fortgeführte Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. 8° (52 S.) M. —.90.

*Die Theologie d. Ggwt. Hrsgg. v. Proff. Lic. Grützmacher, Dr. Hunzinger, Köberle, Sachsse, A. Seeberg, v. Walter. II. Jahrg.: 1. Heft. (Systemat. Theologie v. Prof. Lic. R. H. Grützmacher.) Ebd., 1908. gr.-8° (41 S.) M. —.80.

*Die neuen alttest. Perikopen d. Eisenacher Konferenz. Exeget.-homilet. Handbuch in Verbindgg. m. DD. Faber, Keßler, Kleinert, Stosch u. a. hrsgg. v. A. Pfeiffer. 2., umgearb. Aufl. 1. Lief. Ebd., 1909. gr.-8° (S. 1—80) M. 1.—.

*Kunze Prof. D. Dr. Johs.: Die Übergabe d. Evangelien b. Taufunterricht. Ein Btr. z. ältesten Gesch. d. Katechumenats, des N. T. u. d. Glaubensregel. Ebd., 1909. gr.-8° (III, 64 S.) M. 1.—.

Jeremias Pfarrer Dr. Johs.: Wehr u. Waffen im Streite um d. Gottesglauben. Ebd., 1908. 8° (44 S.) M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

Geyser Dr. Jos., Prof. der Philosophie an der Universität Münster: **Lehrbuch der allgemeinen Psychologie.** Münster, H. Schöningh, 1908. gr.-8° (XVIII, 526 S.) M. 7.50.

Ich freue mich, in dem Werke von Geyser das erste wissenschaftliche Lehrbuch der Psychologie anzeigen zu können, das die katholische Literatur, wenigstens in den deutsch und französisch sprechenden Ländern, besitzt. Ich finde den wissenschaftlichen Charakter des Lehrbuches hauptsächlich in drei Punkten ausgedrückt, die den an Mercier getadelten Fehlern (AL. XVII, 17) gerade entgegenstehen und die, wenn man beide Werke auf sie hin vergleicht, einen anschaulichen Beweis für die Richtigkeit der an Mercier geübten Kritik zu geben geeignet sind: 1. Geyser hat den Geist der modernen Psychologie verstanden, der sich als Aufgabe stellt, unabhängig von erkenntniskritischen und metaphysischen Erwägungen die tatsächlichen psychischen Erscheinungen mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln der Methoden zu untersuchen. 2. Er beherrscht das gesamte empirische Material. 3. Er hat bei der wichtigsten Frage der Psychologie, der Frage nach dem psychologischen Charakter der Denkvorgänge, seine Aufgabe richtig erfaßt, wie vor allem die eingehende und sachgemäße Darstellung und Kritik der betreffenden experimentellen Arbeiten zeigt, wenn mich auch seine positiven Ausführungen weniger befriedigen.

Anstatt nun, worüber doch am besten das eigene Studium unterrichtet, hervorzuheben, was mir inhaltlich im einzelnen besonders gut erscheint (wie z. B. die stete Betonung des ganz modernen Gedankens, daß die Seele Energie sei, wobei allerdings ausdrücklich der Verwechslung mit dem physikalischen Begriff der Energie hätte vorgebeugt werden müssen), möchte ich dem Verf. einige kritische Bemerkungen zur Prüfung unterbreiten, die sich allerdings aus Mangel an Raum hauptsächlich nur auf einige Fragen allgemeinerer Natur beziehen können. So gut wie Wundt gründet auch Geyser seine Bestimmung des Verhältnisses von Psychologie und Naturwissenschaft auf die eigene Erkenntnistheorie (S. 6 f.). Es wäre vielleicht richtiger, den Unterschied zwischen beiden auf neutralen Boden zu stellen, indem man auf der psychologischen Tatsache aufbaut, daß uns der Gegensatz zwischen Subjekt und Objekt von vornherein mit psychologischer Notwendigkeit gegeben ist, ganz abgesehen davon, was dieses Objekt und Subjekt im Grunde sind. Damit wären Naturwissenschaft und Psychologie erkenntnistheoretisch neutral basiert. Und auch metaphysisch neutral, und hierdurch wäre die von G. nicht anerkannte Unterscheidung von empirischer und rationaler Psychologie (48 f.) im gewissen Sinne gerechtfertigt: so gut es eine Naturphilosophie gibt, die nach den Realprinzipien dessen fragt, was die Naturwissenschaft ihr an die Hand gibt, so gut könnte und sollte es auch eine Psychophilosophie geben, die die gleiche Aufgabe gegenüber dem von der Psychologie gebotenen Material erfüllte. In Nr. 63 hätte betont werden können, daß wir uns beim Messen psychischer Größen, genau wie in der Naturwissenschaft, nicht bloß Stufen, sondern auch Nullpunkte willkürlich schaffen müssen. Wenn G. in der folgenden Nummer sagt: „Gleich ist nur der Unterschiedseindruck, nicht der Unterschied selbst", und daraus eine Unähnlichkeit mit der Messung physischer Größen ableitet, wo die Unterschiedsgröße eine objektiv gleiche ist, so wird doch damit offenbar zwischen die objektiv-physische und die subjektiv-psychische Unterschiedsgröße noch eine objektiv-psychische eingeschoben. G. scheint zu dieser Auffassung durch die bekannte Kritik der Fechnerschen apriorischen Gleichsetzung von ebenmerklich und gleichgroß gekommen zu sein; in der Tat bezieht er sich in seiner diesbezüglichen Bemerkung (S. 215) auf die kurz vorhergehende, der obigen ähnliche Darstellung, wonach wir nur behaupten dürfen: Wir nehmen keine Verschiedenheit wahr, aber nicht: Wir nehmen wahr, daß keine Verschiedenheit besteht. Indes war man zur Kritik Fechners berechtigt, weil gar kein Grund vorliegt, zu leugnen, es könnten



einmal Reizunterschiede, die ebenmerklich erscheinen, als verschieden groß empfunden werden. Das ist eine reine Tatsachenfrage und da sei denn gleich bemerkt, daß die vorl. Versuche für Fechner zu sprechen scheinen; auf jeden Fall darf man auch nicht a priori ebenmerklich und gleichgroß als unvereinbare Eigenschaften ansetzen. Anders aber liegt die Sache in unserem Falle. Es ist wohl selbstverständlich, daß alles, was als gleich groß geschätzt wird, auch psychisch gleich groß ist, denn psychisch gleich groß sein heißt ja gar nichts anderes als gleich groß geschätzt werden. Es kommt doch eben alles an auf das psychisch, d. h. für uns, in unserer Schätzung Gleich-groß-sein. Die Behauptung, es könne etwas, das wir gleich groß schätzen, nicht gleich groß sein, ist eine unberechtigte Übertragung von Erfahrungen im physischen Gebiet auf das Psychische, da wir doch niemals sagen können, das Psychische sei etwas von uns Unabhängiges. Wenn wir keine Verschiedenheit wahrnehmen, dann heißt das: es besteht für uns, für unsere Empfindung keine Verschiedenheit; also besteht überhaupt keine, denn es gibt kein Bestehen einer psychischen Verschiedenheit neben dem Für-uns-bestehen, — wenigstens für alle bewußten psychischen Vorgänge; über die Größe der eventuellen unbewußten können wir aber eben nichts aussagen. Das Problem der Selbstbeobachtung (§ 6) ist m. E. nicht klar genug erfaßt. Gewiß ist die Selbstbeobachtung ein notwendiger Bestandteil in der psychologischen Methode, aber sie ist keine Methode neben der experimentellen Methode, sondern die experimentelle Methode ist organisierte Selbstbeobachtung, wobei natürlich unter experimenteller Methode im weiteren Sinne, wie es auch G. tut (S. 54), ein mit äußeren Hilfsmitteln betriebenes und planmäßig angelegtes Beobachten verstanden ist. Zu dem Kapitel über die unbewußten Vorgänge nur die Bemerkung, daß wohl die größte (von G. nirgendwo berührte) Schwierigkeit der betreffenden Theorie daraus erwächst, zu zeigen, auf welche Weise der Eintritt ins Bewußtsein und damit der ganze in jedem Momente vorhandene Bewußtseinsumfang von derart zufälligen Bedingungen unabhängig gemacht werden kann, wie es die Intensität der psychischen oder physiologischen Prozesse doch ist. Das folgende Kapitel über die seelischen Realgrundlagen der Bewußtseinsqualität erscheint mir vom psychologisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus als eines der schwächsten des Buches, trotzdem der Verf. in einem Punkte, wie wir gleich sehen werden, eine entschiedene Abwendung von der Scholastik gemacht hat. Zunächst wird der Vermögensbegriff wieder aufgegriffen. So viele Vermögen soll es geben, als die Seele spezifisch verschiedene Bewußtseinsvorgänge hat. Also müßte schließlich jede der Urfarben ein Seelenvermögen als Grundlage haben; denn die Urfarben lassen sich nicht auseinander ableiten. Wenn aber dann die Vermögen als gewisse allgemeine Grundweisen der von der einen vielseitig veranlagten Seele ausgehenden immanenten Tätigkeiten bezeichnet werden, so ist dann doch zuguterletzt das Wort Vermögen nichts als ein einfacher Ausdruck für die Tatsache, daß wir spezifisch verschiedene Bewußtseinsvorgänge haben. Warum müssen denn nun derartige mißverständliche Worte angewandt werden? Was in dem Kapitel über die Anlagen und Typen rein empirischer Natur ist, ist ja unangreifbar. Wenig vorteilhaft scheint mir aber die Nichtberücksichtigung der physiologischen Grundlagen zu sein, auf die schließlich alle typische Verschiedenheit zurückgeführt werden muß, wenn wir uns eine Vorstellung von ihr bilden wollen. Nun kommen unter anderen Namen die scholastischen *species* wieder; sie sollen innere Formen der Seele sein, durch welche die immanenten Tätigkeiten der Seele zur Hervorbringung individuell bestimmter Bewußtseinsqualitäten determiniert werden. Dazu nehme man die folgenden Darstellungen über Energiebetätigung, Energiebeanspruchung, Energieaneignung, erregende Momente, Dominanz, Determinanten im Zustande der Bewegung, wo unter Bewegung der Zustand des von der bloßen realen Möglichkeit zur realen Wirklichkeit fließenden Überganges verstanden wird (S. 147). Wenn man derartige Ausführungen liest, dann versteht man die Abneigung der heutigen Psychologie und Philosophie gegen scholastische Metaphysik, die es fertigbringt, mit ihren Wortspielereien ganz einfache Dinge in sonderbarer Weise zu verwirren, und die Erklärungen aufsucht für Verhältnisse, bei denen die Erklärung einfach in den Tatsachen selber besteht oder bei denen wir schlechterdings keine Erklärung geben können. Schade, daß solche Worte auch später noch oft bei Analysen begegnen. Die Erläuterung der Empfindung (S. 180 ff.) scheint mir nicht klar genug hervorzuheben, daß die Empfindungen hypothetische Produkte der psychologischen Analyse sind, ähnlich wie die Atome der Physik, daß wir also auch „im allerersten Anfang" vielleicht reine Empfindungskomplexe, aber niemals isolierte Empfindungen haben können. Über die v. Kriessche Duplizitätstheorie schreibt G. (S. 189): „Da sich nun hier (in der Netzhautmitte) nur Zäpfchen befinden, so kann die Anschauung, daß die Zäpfchen den Farben und die Stäbchen den Helligkeiten dienen, nicht richtig sein." Aber zunächst ist der v. Kriessche Gedanke ein anderer: er teilt den Zapfen das Tagessehen, den Stäbchen das Dämmerungssehen zu; der Umstand, daß die Netzhautmitte keine Stäbchen besitzt, spricht nun doch gerade für die Theorie, da auch das Dämmerungssehen in den zentralen Teilen fehlt. Sehr interessiert hat mich Geysers Behandlung der Denkvorgänge, die mit besonderer Liebe abgefaßt ist. Schön ist seine Darlegung der Begriffsentwicklung. Weniger aber fühlte ich mich durch seinen Versuch befriedigt, die Begriffe durch die Eigenschaften der Unanschaulichkeit, Abstraktheit und Allgemeinheit als gesonderte psychische Gebilde neben den Vorstellungen aufzustellen, zwar nur so, daß der Begriffsname im Denken die Stelle des eigentlichen Erkenntnisinhaltes vertritt, der auf Urteils- und Vergleichungsvorgängen und daher zuletzt auf dem beziehenden Zusammenerfassen der geeigneten Anschauungsobjekte beruht (S. 415 f.). Ich meine, daß das meiste, was an dieser Charakterisierung der Begriffe richtig ist, sie logisch charakterisiert, das übrige bloß die psychologischen Tatsachen beschreibt, ohne recht die eigentliche psychologische Stellung der Begriffe zu den Vorstellungen anzugeben. Das Gleiche gilt von den Ausführungen G.s über die Urteile. Eine Grundfrage bei diesen Dingen ist wohl, was die logischen Gesetze innerhalb des psychischen Lebens bedeuten. G. hat einiges darüber mitgeteilt (S. 446 ff.). Er schreibt den logischen Gesetzen Kausalität zu. Damit aber sind sie doch zu psychischen Faktoren geworden, sind also trotz des Protestes von G. (S. 449) empirisch konstatierbare psychische Fakta; besser ausgedrückt: sie sind keine logischen Gesetze mehr oder wenigstens nicht nur mehr logische Gesetze, sondern psychologische Gesetze. Alles in allem scheint mir G. in dieses außerordentlich schwierige Problem trotz vieler schönen Einzelheiten keine endgiltige Klarheit gebracht zu haben. Wenn die Frage über den Ursprung der Seele mehr in die Theologie als in die Philosophie gehört (S. 498), dann wäre sie (und einiges andere) in dem Buche auch besser nicht berührt worden.

G. hat in seinem Buche mit dem Neuen noch manches Alte verwoben: manches Gute, wie das Festhalten an der selbständigen und einzigartigen Natur des Psychischen; manches wenige Gute, von dem die obige Kritik einiges erzählt. Kein neues geistiges Werk ist von Anfang an vollkommen und keine Durchführung einer neuen Aufgabe frei von alten, liebgewonnenen, aber unbrauchbaren Überlieferungen. Und so wird G. auch noch dazu kommen, manches auszuscheiden, was ihm heute unentbehrlich dünkt. Was aber trotz dieser Mängel die starke Freude an diesem Buche rege hält, ist der in ihm waltende und aus ihm sich mitteilende wissenschaftliche Geist, der gute Geist der modernen Wissenschaft. Aus dem Buche kann man lernen, daß die Psychologie noch mehr Rätsel als Lösungen birgt, daß wir in manchen Gebieten erst angefangen haben, tastende Schritte zu tun; das Buch gibt eine Ahnung von dem wissenschaftlichen Arbeiten in der Psychologie, seinem Umfang und seinem Ernst. Das alles kann man aus Merciers Werk nimmermehr schöpfen. Für ihn ist die Psychologie im großen und ganzen fertig; sein Werk trägt — vielleicht mehr als er es will — den Charakter der ganzen Scholastik, den Le Roy einmal geistreich und treffend ausgedrückt hat, als er von den Scholastikern sagte: *ils n'ignorent pas assez.*

Bonn. Aloys Müller.

Dzieduszycki Dr. Graf Adalbert: **Das Gemüt.** Eine Erörterung der Grundlagen der Ästhetik. Erster Teil eines philosophischen Systems. Wien, F. Tempsky. 8° (163 S.) M. 4.—.

Heute ist es die Aufgabe des philosophischen Denkens, die *coincidentia oppositorum* für die scholastische Universalienlehre einerseits und den Entwicklungsgedanken und den Kritizismus der neuen Philosophie anderseits zu finden. Ein Hauptfehler der neueren Philosophie ist ihr fast durchaus nominalistischer Charakter. Das uralte Erbe der platonisch-aristotelisch-scholastischen Ideenlehre ist der kritischen Philosophie fast ganz verloren gegangen; anderseits aber ist die kirchliche Philosophie wenig — ob mit Recht, ist hier nicht zu untersuchen — geneigt, dem Kritizismus eine berechtigte Stellung im System der *philosophia perennis* zuzuweisen. — Mit den Systemen der Vergangenheit und mit den Ergebnissen der heutigen exakten Forschung gleich vertraut, versucht nun D. mittels strenger Induktion, den Gedankengängen des modernen Idealismus folgend, die Realität der



Universalien zu erweisen. Anhebend mit der eingehenden Analyse der Sinneseindrücke schreitet er vom Einfachsten, Gegebenen stufenweise zum Verwickelteren, erst zu Erschließenden fort und endet mit metaphysischen Folgerungen.

Die Gesamtanschauung D.s steht zum Teil derjenigen nahe, die R. v. Kralik in seiner „Weltweisheit" vertritt; nur daß Kraliks Methode die der Deduktion und der streng kategoriellen Gliederung ist. Beide haben die Annahme dreier Geistesfunktionen gemeinsam: Erkenntnis, Wille, Gefühl. D.s Buch ist hervorgegangen aus einem Vortrage in der österr. Leo-Gesellschaft. Auf Einzelheiten der Darlegung läßt sich nicht recht eingehen. Es scheint nicht unbedenklich, mit „Lust" und „Unlust" als so ganz einfachen Empfindungstatsachen zu operieren. — Die Sprache verrät in allerlei kleinen Unebenheiten die fremde Nationalität des Verf., ohne daß übrigens dadurch das Verständnis des Gedankenganges irgendwie wesentlich beeinträchtigt würde. Das Hauptverdienst der Arbeit bleibt jedenfalls bestehen, nämlich das Bestreben, den scholastischen Realismus der Ideen und den modernen Realismus der Erscheinungswelt als identisch zu fassen. Die vom Verf. in Aussicht gestellten drei anderen Teile seines Systems, eine Erkenntnislehre, Ethik und Soziologie, werden gewiß mehr als bloße Begriffsdichtung bieten.

Wien. Dr. Wilh. Oehl.

Einige Bücher von erzieherischer Tendenz, die ihre Gedanken in die Form von Aphorismen und Plaudereien kleiden, sind bei Herder (Freiburg i. B.) in geschmackvoll ausgestatteten Neuauflagen erschienen und eignen sich sowohl mit Hinsicht darauf wie auch in erster Linie ihres Inhaltes wegen ganz besonders zu Geschenken. Es sind dies: **Christliche Lebensphilosophie.** Gedanken über religiöse Wahrheiten. Weiteren Kreisen dargeboten von Tilmann **Pesch** S. J. 11. Auflage (kl.-8°. XV, 607 S., geb. M. 4.70), — ferner die beiden Schriften von P. Sebastian von **Oer**, O. S. B.: **Unsere Tugenden.** Plaudereien. 3., vermehrte und verbesserte Auflage (kl.-8°. VIII, 305 S., geb. M. 2.20) und **Unsere Schwächen.** Plaudereien. 7. Auflage (kl.-8°. VIII, 286 S., geb. M. 2.20), — dann **Die weise Jungfrau.** Gedanken und Ratschläge von P. A. v. **Doß**, S. J. Für gebildete Jungfrauen bearbeitet von Heinrich Scheid, S. J. 8. Auflage. Mit 1 Titelbild (kl.-8°. XI, 460 S., geb. M. 3.60), — endlich: **Lebensweisheit in der Tasche.** Von Fr. Albert Maria **Weiß**, O. Pr. 11. Auflage (kl.-8°. XVIII, 504 S., brosch. M. 3.—). Da die genannten Werke in diesem Bl. wiederholt besprochen wurden, kann hier der neuerliche Hinweis auf das Erscheinen der Neuauflagen genügen.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1908, 4. — Fries, Der höh. Lehrerstand im Spiegel d. Lit. — Reichardt, Zur Behandlg. d. relativ. Verschränkg. — Wehnert, „Das Glück" v. Schiller. — Wendroth, Der zus.fassende u. abschließ. Unterr. in d. dtsch. Gramm. in O III. — Gillischewski, 2 Btrge zu e. neuen dtsch. Lesebuche. — Dobroschke, Eine kleine französ. Lehrprobe in d. Sexta. — Gomolinsky, Ein paar Kunstanschauungsstunden in Prima. — Haacke, Die Konstruktionsaufgabe im gymnas. Unterr. — Paetz, Häusl. physikal. Schülerarbeiten in d. Obertertia. — Leukamm, 2 Pflanzenbeschreibgen.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. XXV, 33—44. — (33.) Zur Reform d. Relig.unterr. — Eine Schülerfahrt ins Riesengebirge. — Ein Ausflug n. Finnld. — (34.) Die lokalen Verhältnisse. — Imatra — Saimasee. — (35.) Die determinist. Psychologie Herbarts. — Eine Zentralbibliothek d. kath. Lehrerverbandes. — Agrarier u. Schullasten. — (36.) Aus d. Provinz Sachsen. — Ein neuer Semper. — (37.) F. Sommer u. s. Werke. — Erfurts Schulwesen vor 100 J. — (38.) Wir haben ihn lieb! (Pius X.) — (39.) Schulrat Volkmar. — Der kath. Lehrer in s. Beziehg. z. kath. Kirche. — (40.) Der IV. musikpädagog. Kongreß in Berlin. — (41.) Die Augustinus-Bibl. d. kath. Lehrerverbandes. — Das alternde Jahr. — (42.) Germar u. d. Revision d. Besoldgsgesetzes. — (43.) Willkofer, O. Willmann. — (44.) Wirtschaftl. Einheiten. — Das neue Besoldgsgesetz.

---

*Im Strome d. Lebens. Altes u. Neues z. Belebg. d. relig. Jugendunterweisg. dargeboten vom Leipz. Lehrer-Verein. Lpz., Dürr, 1908. gr.-8° (VI, 362 S.) M. 3.—.

Philosophische Bibliothek. Bd. 28. 116. 117. Ebd., 1908. 8°
- 28. René Descartes' philos. Wke. 3. Abt.: Die Prinzipien d. Phil. Mit 47 Fig. im Text. 3. Aufl. Mit e. Anhang . . . v. Dr. A. Buchenau. (XLVII, 310 S.) M. 5.—.
- 116. Kaiser Julians philos. Wke. Übers. u. erkl. v. Rud. Asmus. (IX, 223 S.) M. 3.75.
- 117. Frdr. Schleiermachers Weihnachtsfeier. Krit. Ausg. Mit Einl. u. Register v. Hm. Mulert. (XXXIV, 78 S.) M. 2.—.

*Anthes Otto: Erotik u. Erziehg. Eine Abhdlg. m. Zwischenspielen. Lpz., R. Voigtländer, 1908. 8° (72 S.) M. 1.—.

Polifka P. Johs., C. Ss. R.: Frauentugenden. Für Frauen u. Jungfrauen geschrieben. 2. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1908. 8° (184 S.) M. 1.50.

Jodl Friedr., o. ö. Prof. a. d. Univ. Wien: Lehrbuch d. Psychologie. 3. Aufl. 2 Bde. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XXII, 472 u. X, 518 S.) M. 16.—.

Pädagog. Magazin. Abhdlgen v. Gebiete d. Päd. u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsgg. v. Friedr. Mann. 344. 346. 351. Heft. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1908. 8°
- 344. Clemenz Bruno: Der Humor im Dtschunterricht. (13 S.) M. —.20.
- 346. Karstädt Otto: Mundart u. Schule. (38 S.) M. —.45.
- 351. Säemann R.: Unterrichtsproben z. Konzentration im Dtschunterr. (39 S.) M. —.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Premerstein Anton v.: **Das Attentat der Konsulare auf Hadrian im Jahre 118 v. Chr.** (Klio. Beiträge zur alten Geschichte. In Verbindung mit Fachgenossen des In- und Auslandes herausgegeben von Proff. C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 8. Beiheft.) Leipzig, Dieterich, 1908. Lex.-8° (V, 88 S.) M. 5.80 (Abonn.-Pr. M. 4.80).

Von den neueren Untersuchungen über Hadrian und das Attentat der Konsulare ist die vorl. Arbeit entschieden die beste zu nennen. Sie überholt auch das gewiß sonst gut geschriebene Buch Webers, schon deshalb, weil sie sich auf bisher unbenutztem, wichtigem Quellenmateriale aufbaut. Das von P. wohl mit Recht auf Ende April 118 angesetzte angebliche Attentat fand nach vorl. Untersuchung, die sich in erster Linie auf den Bericht des Sophisten Polemon stützt, auf der ersten großen Reise Hadrians im westlichen Kleinasiens statt. Nach P.s eingehender Schilderung des Vorganges handelt es sich um ein fingiertes Attentat, das Hadrian nur zum Vorwande nahm, um vier ihm unbequeme Konsulare des trajanischen Kreises beseitigen zu können. — Die Durchführung des Themas zeugt von der bei P. gewohnten Gründlichkeit und Beherrschung des Stoffes. B.

Friedjung Heinrich: **Österreich von 1848 bis 1860.** In zwei Bänden. I. Band: Die Jahre der Revolution und der Reform 1848 bis 1851. 3. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XVIII, 512 S.) M. 11.50.

In gewissem Sinne auch eine Jubiläumsgabe und sicherlich keine unbedeutende, keine solche, die der Leser ohne Gewinn aus der Hand legt. Schon die Persönlichkeit des Verf., den Herkunft, Erziehung, Studiengang zu einem glühenden Verehrer der liberalen Staatsauffassung machen, nötigt uns dort Achtung ab, wo er die Gelegenheit wahrnimmt, den Gegnern und der gegnerischen Stellung gerecht zu werden. Wenn er im Untertitel des I. Bandes die Revolution nicht durch Reaktion, sondern durch Reform abgelöst werden läßt, so weht dieser Geist billiger Beurteilung auch durch das ganze Werk selbst. Und doch bedauert er die Niederkämpfung der Revolution aufs tiefste. Aus vielen bisher unbekannt gebliebenen Quellen schöpfend, konnte Fr. in fast gedrängter Zusammenfassung uns ein klares Bild vom Gange der Ereignisse bieten, welches der Gedanke des zentralistischen Liberalismus warm beleuchtet. Von diesem Standpunkte aus kann Fr. auch „Name und Begriff Österreich-Ungarn" als „unhistorisch" bezeichnen (Einteilung S. VI), er kann aber auch manches beibringen, was bestimmt ist, das Urteil über die Helden der Revolution auch bei den Gegnern zu mildern. Seine Charakteristiken sind vorzüglich, sowohl jene der Führer des Umsturzes als jene, die er den Trägern des alten Systems und den Verfechtern seiner Wiederherstellung zuteil werden läßt, hier freilich nicht völlig frei von feiner Animosität. Nur Bach kommt nicht gut weg. Wenn auch nicht gerade als politischer Kleber gebrandmarkt, wird doch die Leichtigkeit, mit der er sich politischen Wandlungen unterzog, unter sehr scharfe Beleuchtung gesetzt; aber Geschick und hoher Verstand kann ihm auch Fr. nicht absprechen, versucht es auch gar nicht. Die Vorgänge der äußeren wie der inneren Politik sind scharf erfaßt, nur vielleicht der Gewinn, den uns die Revolution brachte, hie und da etwas überschätzt. An die Vornahme von Parlamentswahlen zur Zeit der Herrschaft der oktroyierten Verfassung war ohne Schädigung des Zentralismus wohl kaum zu denken. Man würde gewiß die „Gelegen-

heit" nicht „versäumt" haben, wenn man Ungarns sicher gewesen wäre. Aber es versöhnt, wenn Fr. schließlich (S. 486) in Hinblick auf den „Sieg der Reaktion 1851" erklärt: „Der Absolutismus, so gewalttätig er auftrat, hütete sich in seinem eigenen Interesse, die wirtschaftlichen Lebensformen der früheren Zeit wiederherstellen zu wollen; er legte vielmehr auf die ökonomische Entfaltung, besonders auf die Bodenreform selbst, den größten Wert." Sonach haben wir es unzweifelhaft auch in der ersten Regierungszeit unseres allerhöchsten Jubilars mit einem aufgeklärten Absolutismus zu tun, und zwar mit einem, der gleich vom ersten Beginne an so viel von konstituionellen Elementen in sich aufgenommen hatte, als für die Entfaltung des späteren Verfassungslebens erforderlich war.

Wien. Lampel.

Kende Dr. Oskar: **Zur frühesten Geschichte des Passes über den Semmering.** (S.-A. aus dem 33. Jahresberichte des k. k. Staatsgymnasiums im 17. Bezirke Wiens.) Wien, 1907. gr.-8° (19 S.) M. —.75.

—: **Zur Handelsgeschichte des Passes über den Semmering von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.** (S.-A. aus der „Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark" 5. Jahrg.) Graz, Leuschner & Lubensky, 1907. 8° (48 S. mit 1 Karte) M. 1.—.

In der an erster Stelle angeführten Arbeit stellt K. die verhältnismäßig wenigen Nachrichten über den Semmering bis um die Mitte des 13. Jhdts. zusammen. Ich glaube nicht, daß er auch nur eine gedruckte Nachricht übersehen hat. Seine Behauptung, die Römer hätten sich den Paß nicht nutzbar gemacht, möchte ich doch etwas einschränken; bisher sind im Semmeringgebiete die Nachforschungen nicht systematisch betrieben worden; aus den wenigen und dazu recht unvollständigen Berichten von Dominien an das Kreisamt des Viertels unter dem Wienerwald, die mir im Laufe der Jahre zu Gesicht gekommen sind, möchte ich schließen, daß auch um den Semmering herum „Römerfunde" gemacht worden sind.

Die zweite Arbeit sucht gegen H. Schusters und Luschins Ausführungen in der vom Wiener Altertums-Verein herausgegebenen „Geschichte der Stadt Wien" zu zeigen, daß in dem genannten Zeitraume an dem Handel über den zur Bedeutung gelangten Semmeringpaß alle die Handelszentren beteiligt waren, welche an der Österreich von Südwesten nach Nordosten durchziehenden Straße gelegen waren, und daß die handelspolitischen Maßnahmen der österreichischen Herrscher auf eine Hebung des Verkehrs über den Semmering abzielten.

Brunn am Gebirge. Dr. Albert Starzer.

Stoll weil. Prof. H. W.: **Die Götter des klassischen Altertums.** Populäre Mythologie der Griechen und Römer. 8. umgearbeitete Auflage. Von Oberlehrer Dr. Hans Lamer. Mit 92 Abbildungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gr.-8° (X, 356 S.) geb. M. 4.50.

Das altbekannte, beliebte Buch, das uns allen noch aus der „Schülerbibliothek" des Gymnasiums her in guter Erinnerung steht, erscheint hier, nach des Verf. Tode, in neuer Bearbeitung; der Herausgeber hat in richtig verstandener Pietät den Kern des Buches unangetastet gelassen und nur, was die neueren Forschungen an gesichertem Ergebnis liefern, mit geschickter Hand, fast unmerklich, in dem Texte untergebracht, so daß das Werk auch nach Seite der Wissenschaftlichkeit hin, — so weit diese den Anforderungen, die an ein hauptsächlich für die Jugend bestimmtes Buch gestellt werden müssen, nicht entgegenstehen, — keinem Einwand begegnen dürfte. Druck und Bildausstattung sind des Renommees der Verlagsfirma Teubner durchaus würdig.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IX, 8—12. — (8.) Lucke, Dtsche Flugschriften aus d. 1. Jahren der Reformation. — (9.) Hergsell, Die Panzerg. d. dtschen Ritter in M.-A. — (10.) Werner, Die Geburtsstände in d. dtschen Kirche d. M.-A. — (11/12.) Roth, Zur neueren reformationsgeschichtl. Literatur Ost- u. Norddtschlds. nebst d. Grenzländern.

Oberschlesische Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) IV, 4. — Drzażdżynski, Die slav. Ortsnamen Schlesiens. — Schulte, Die Kastellanei Gradice Golosicezke. — Fred, Karlsruhe in Schlesien.

---

*Ferrero Guglielmo: Größe u. Niedergang Roms. III. Bd.: Das Ende des alten Freistaats. — IV. Bd.: Antonius u. Kleopatra. Stuttg., Jul. Hoffmann. 8° (XII, 345 u. VII, 323 S.) à M. 4.—.

Regesta Pontificvm Romanorvm. Jvbente Regia Societate Gottingensi congessit Pavlvs Fridolinvs Kehr. Italia Pontificia. Vol. III. Etrvria. Berl., Weidmann, 1908. Lex.-8° (LII, 492 S.) M. 16.—.

Turmair's, Johannes, genannt Aventinus, sämtl. Werke. Auf Veranlassg. Sr. Maj. d. Kgs. v. Bayern hrsgg. v. d. Ak. d. Wiss. VI. Bd. München, Chr. Kaiser, 1908. gr.-8°

VI. Kleinere Schriften. Nachträge. Hrsgg. v. Gg. Leidinger. (VIII, 253 S.) M. 10.—.

*Suttner Bertha v.: Memoiren. Mit 3 Bildn. d. Verf.in. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1909. Lex.-8° (553 S.) M. 10.—.

Lorenz weil. Prof. Dr. Ottokar: Genealog. Hdbch. d. europ. Staatengesch. 3., verm. Aufl. d. „Genealog. Hand- u. Schultatlas". Bearb. v. Dr. Ernst Devrient. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XVIII S., 62 Taf., 5 S.) geb. M. 14.—.

Kuefstein Karl Graf, k. u. k. Geh. Rat: Studien z. Familiengesch. I. Teil, bis z. J. 1525. Wien, W. Braumüller, 1908. Lex.-8° (XXXIX, 355 S.) M. 20.—.

*Landsmann E.: Konrad v. Studt, e. preuß. Kultusminister. Darstellg. s. Lebens u. Wirkens. Zu s. 70. Geburtstage am 5. Okt. 1908. Berl., C. Heymann, 1908. 8° (60 S.) M. 1.—.

Fuchs Ed.: Illustr. Sittengesch. v. M.-A. bis z. Ggwt. I. Bd.: Renaissance. 1. Lief. Münch., A. Langen. 4° (S. 1—24) M. 1.—.

*Der alte Orient. Gemeinverständl. Darstellgen, hrsg. v. d. Vorderasiat. Gesellsch. (E. V.) X. Jahrg., Heft 1. Lpz., J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° M. —.60.

X, 1. Oppenheim Dr. Max Frh. v. (kais. Leg.rat): Der Tell Haiaf u. die verschleierte Göttin. Mit e. Kartenskizze u. 15 Abb. (44 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schmidt P. W., S. V. D.: **Grundzüge einer Lautlehre der Khasi-Sprache** in ihren Beziehungen zu derjenigen der Mon-Khmer-Sprachen. Mit einem Anhang: Die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin. (Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. I. Kl. XXII. Band, III. Abt.) München, G. Franz. Lex.-8° (S. 675—810) M. 4.—.

— —: **Grundzüge einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen.** (Denkschriften der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Band LI, 3.) Wien, C. Gerolds Sohn. 4° (233 S.) M. 13.—.

— —: **Die Mon-Khmer-Völker.** Ein Bindeglied zwischen Völkern Zentralasiens und Austronesiens. (Aus: Archiv für Anthropologie.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8° (XI, 157 S. m. 3 Karten.) M. 3.—.

Wir besitzen bis jetzt eine vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen, eine vergleichende semitische, eine vergleichende Bantu-Grammatik. Jedesmal ist die Aufstellung solch großer Sprachstämme eine gigantische Leistung des menschlichen Geistes und gigantisch sind auch diesmal die Arbeiten, die nicht eine ganze Schule von Gelehrten, sondern ein einzelner Forscher uns vorlegt. Es handelt sich um nichts Geringeres als die Zusammenfassung eines Sprachstammes, dessen Vertreter von Madagaskar bis zu den Osterinseln (um 130° ö. L.), von den Grenzen Tibets bis Neuseeland zerstreut leben. Dazu fehlte es fast an jeder Vorarbeit; die sprachlich-ethnographische Einschätzung des Mon-Volkes sucht man selbst in Friedrich Müllers Werken vergebens; sie konnte eben bis vor kurzem nicht gegeben werden.

Im Folgenden kann ich von P. W. Schmidts Publikationen nur kurz die Resultate angeben, die wir uns nunmehr durch Lernen aneignen müssen. Die Austrischen Sprachen zerfallen in die austroasiatischen und in die austronesischen. Erstere — abgesehen von den tibetobirmanisch-austrischen Mischsprachen und den austroasiatisch-austronesischen Übergangssprachen — bilden folgende Gruppen: I. *a)* Semang, *b)* Senoi und Urbewohner von Malakka; II. *a)* Khasi (im Knie des Winkels, der den Meerbusen von Bengalen bildet), *b)* Nikobar, *c)* Wa, Palong und Riang am mittleren Salwingebiet, Hinterindien, nach Mon-Khmer hinneigend; III. *a)* Mon, Khmer, Bahnar, Stieng (Hinterindien), *b)* die Mundäsprachen im nordöstlichen Vorderindien, *c)* Tscham, Rade Dscharai, Sedang, die in der Konstruktion mit den Mon-Khmer-Sprachen gehen, im Wortschatz aber viele malaische Fremdwörter haben. Aus einigen arischen Lehnwörtern, Entlehnungen aus dem Sanskrit, ergibt sich auch die Herkunft und der zeitliche Ansatz der Wanderung der Mon-Khmer-Völker; die früheste Auswanderungsgruppe sind die Semang-, dann kommen die Khasi, Wa-, Palong-, Riang- zuletzt die Mon-Khmer-Stämme. — Die austronesischen Sprachen zerfallen in: 1. die indonesischen (Sumatra, Borneo, Philippinen und dazu Madagaskar, das schon in der Flora und Fauna nicht zum benachbarten afrikanischen Festland gehört), 2. die polynesischen (Neuseeland, Hawai etc.), 3. die melanesischen (der Norden von Neu-



guinea, Karolinen, Salomons-, Vitji-Inseln). Abgesehen von der Gleichheit des Lautsystems, der ursprünglichen Einheit des Wortbaues und der weitgehenden Übereinstimmung ihres Wortschatzes, sind auffällige Punkte in der Grammatik allen diesen Sprachen gemeinsam, und zwar die Nachstellung des Genitivs, die Anfügung (auch Form) des Possessivums, das Vorkommen einer inklusiven und exklusiven Form der 1. Person Plural des Personalpronomens und das Vorkommen eines Duals und Trials.

Ich kann diese Zeilen nur mit dem Ausdruck der Bewunderung und des Dankes für die Bereicherung der Wissenschaft durch den Autor schließen.

Wien. C. Wessely.

Untersuchungen und Quellen zur Germanischen und Romanischen Philologie. Johann von Kelle dargebracht von seinen Kollegen und Schülern. I. Teil. Mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. (Prager Deutsche Studien, herausgegeben von Carl von Kraus und August Sauer. 8. Heft.) Prag, C. Bellmann, 1908. gr.-8° (VIII, 629 S.) M. 12.—.

Der mächtige Band bildet nur den ersten Teil der Ehrengabe, welche fast alle Vertreter der deutschen Philologie an den Universitäten Österreichs, viele aus Deutschland, dazu Romanisten und Anglisten dem hochverdienten Senior der germanischen Studien, Hofrat Johann von Kelle in Prag, zu seinem 80. Geburtstage am 15. März 1908 gewidmet haben. Die 35 Abhandlungen, die sich in bunter Reihe hier zusammenfinden, umspannen die meisten Gebiete des weiten Faches und können heutzutage kaum von einem lebenden Germanisten, ausgenommen vielleicht den Jubelgreis selbst, mit ausreichender Sachkenntnis gewürdigt werden. Aus diesem Grunde und damit nicht durch einseitige Bevorzugung etlicher Stücke ein falsches Bild von dem Reichtum dieses Werkes entstehe, erscheint es angemessen, nur die lange Reihe der Überschriften vor dem Leser aufzustellen. Damit aber doch die persönliche Note dieser Anführung der Titel nicht ganz fehle, will ich einbekennen, daß mir S. Singers Literarhistorische Miszellen durch ihre im besten Sinne geistreiche Art und P. Lessiaks Untersuchung der Vokale in den deutschen Urkunden der „Monumenta ducatus Carinthiae“ ihrer methodischen Bedeutung halber die wichtigsten Stücke der Sammlung zu sein scheinen.

Diese wird sehr paßlich durch eine sinnvolle Erklärung Bernekers für „weihen“ begonnen und ebenso glücklich von Sauer durch Mitteilungen aus Jakob Grimms Briefen an slawische Gelehrte beschlossen. Sie enthält neben den bereits genannten noch folgende Nummern: v. d. Leyen, Der gefesselte Unhold. Cornu, Zwei Beiträge zur lateinischen Metrik. Janko, Zum Lautwort des gotischen *h*. Meyer-Lübke, Germanisch-romanische Wortbeziehungen. Pogatscher, Zur Behandlung von lat. *u* in altenglischen Lehnwörtern. Keller, Über die Akzente in den angelsächsischen Handschriften. Mourek, Zur Syntax des Konjunktivs in Beówulf. Wilmanns, Zur althochdeutschen Deklination und Wortbildung. Steinmeyer, Isidor und Fragmenta theotisca. Schatz, Zur Sprache der Wessobrunner Denkmäler. Sievers, Zur älteren Judith. von Kraus, Die ursprüngliche Sprachform von Veldekes Eneide. Much, Zur Rigsthula. Martin, Zur Geschichte der Tiersage im Mittelalter. Wallner, Kerling und Spervogel. Ehrismann, Die Treue in Hartmanns Armen Heinrich. Seemüller, Zur Poesie Neidharts. Schröder, Der Dichter der guten Frau. Junk, Eine historische Anspielung in Rudolfs Wilhelm. Foerster-Burdach, Die Nikolsburger Bispelhandschrift. Leitzmann, Zu den Kitzinger Fragmenten der Schlacht von Alischanz. Bolte, Zehn Meisterlieder Michael Beheims. Priebsch, Die Grundfabel und Entwicklungsgeschichte der Dichtung vom Bruder Rausch. Bernt, Ein Beitrag zu mittelalterlichen Vokabularien. Jellinek, Zur Geschichte der Agglutinationstheorie. Tschinkel, Der Genitiv in der Gottscheer Mundart. Roethe, Regelmäßige Satz- und Sinneseinschnitte in mhd. Strophen. Lambel, Ein Bruchstück einer deutschen Predigt Bertholds von Regensburg. Zwierzina, Bemerkungen zur Überlieferung des ältesten Textes der Georgslegende. Freymond, Eine Prager Handschrift der *Lamentations de Matheolus* und des *Livre de Leësce*. — Ich wüßte nicht, daß mir jemals eine Festschrift untergekommen wäre, die es an ergiebiger Fülle mit diesem einen Bande hätte aufnehmen können.

Graz. Anton E. Schönbach.

Brockelmann Prof. Dr. C.: **Semitische Sprachwissenschaft.** (Sammlung Göschen. Nr. 291.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. 12° (160 S.) geb. M. —.80.

Wie der Verf. selbst angibt, schließt sich die erste Abteilung des Büchleins „Die Geschichte und das Verwandtschaftsverhältnis der semitischen Sprachen“ an die bekannte, ausgezeichnete Abhandlung Nöldekes „Die semitischen Sprachen“ an. Auch für Nichtfachkreise ist dieser Teil sehr verständlich und übersichtlich in scharfen und großen Zügen abgefaßt, wie es eben für diese Sammlung notwendig erscheint. Doch wenn hier Br. mit Berufung auf Erman das Ägyptische als eine semitische Sprache bezeichnen zu wollen scheint, so sollte dem Laien gegenüber doch mehr betont werden, daß eine derartige Ansicht bis jetzt noch vollständig des Beweises ermangelt. — In der zweiten Abteilung ist die Lehre von der semitischen Schrift nur übersichtlich behandelt; die gewiß auch für den Laien interessante Frage nach dem Ursprung der Schrift wird zwar aufgeworfen, ebenso werden die landläufigen Antworten gegeben, doch wäre es zur besseren Orientierung von großem Vorteile gewesen, wenn dem Büchlein im Anfange eine vergleichende Schrifttafel mit beigegeben worden wäre. — Die dritte Abteilung behandelt „Die vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen“. Zwar bezieht sich Br. schon in den einleitenden Worten dieses Abschnittes auf die zwei vergleichenden Grammatiken von Wright und Zimmern, aber schon eine ganz kurze Vergleichung läßt erkennen, daß die Arbeit Zimmerns viel übersichtlicher und selbstverständlich auch weit gründlicher ist als die vorliegende. Ziemlich unklar ist der § 40 über die Lauteinteilung; der Anfänger kann sich hier unmöglich zurecht finden und der bereits Eingearbeitete sollte wenigstens die hebräischen und arabischen Zeichen daneben haben. Mit Vorliebe werden ungewöhnliche Ausdrücke für grammatische Begriffe gebraucht, die kaum von allen Lesern verstanden werden und daher für einen Abriß nicht angezeigt sein dürften. Die Darstellung über Lautwechsel und Lautveränderung weicht vielfach von der üblichen ab und der Dissimilation ist ein auffallend großer Raum gewidmet. Sehr kurz dagegen sind die Partien über Nominalbildung behandelt, nicht einmal das Wichtigste über Prä- und Afformanten ist angegeben und die innere Pluralbildung im Arabischen und Äthiopischen wurde fast gänzlich übergangen. Auch beim Verbum ist zwar verhältnismäßig viel Material auf einem ganz kleinen Raum untergebracht, aber die Vollständigkeit läßt auch hier manches zu wünschen übrig, auch in dieser Partie ist bei Zimmern alles viel übersichtlicher geordnet. Selbst in einem solchen kurzen Abriß sollte die Begründung der auffallendsten Erscheinungen wie z. B. des Vokalwechsels in den Präfixen zu II, III und IV im Arabischen oder die auffallende Vokalzurückwerfung im Imperativ bei Silbenantritt im Hebräischen und Syrischen ihre Erklärung finden. — Daß endlich im Literaturverzeichnis ein standard work wie das hebräische Lehrgebäude von König nicht angeführt ist, sollte man überhaupt nicht für möglich halten. — Nach dem Gesagten dürfte daher dieser Abriß für der semitischen Sprachwissenschaft Fernerstehende kaum mit großem Nutzen zu gebrauchen sein, für Studierende der semitischen Sprachen aber sind ohne Zweifel die dem Abriß zugrunde liegenden Schriften weit mehr zu empfehlen.

Prag. Rieber.

Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschg. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) XLII, 2. — Schrijnen, Praeformanten. — Fraenkel, Zur Frage d. idg. r-n-Stämme. — Hentze, Der homer. Gebrauch der *εἰ*-Sätze mit d. Ind. Fut. — Fick, Hesychglossen. — Jacobsohn, Zur Flexion v. lavo. — Pischel, Ind. Miszellen. — Caland, Altiranisches. — Möller, Die gemein-idg.-semit. Worttypen d. 2- u. 3-konsonantigen Wurzel u. die idg.-semit. vokal. Entsprechgen. — Bezzenberger, Lettisch *stādit*.



Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. 1908, 37—45. — (37.) W. Koch, Die Stellg. d. Kirche z. Theologie v. H. Schell. — Walter, Sexualethische u. pädagog. Literatur. — Kennerknecht, Die Weltreligionen in ihrem geschichtl. Zus.hang. — Krebs, Dtsche Mystik. — Kneib, Systemat. Philosophie. — (38.) Schulte, Tirols Erhebg. i. J. 1809. — Kahl, Neuere pädagog. Literatur. — (39.) Eltermann, Vor 100 J. — Zimmermann, Die Sünden Englds. an Irland. — (40.) Herwegen, Schäfers „Kanonissenstifter im dtschen M.-A.“ — Die Statuendame. — Linz, Mediz. Literatur. — (41.) Drerup, Cicero im Wandel d. Jhdte. — Plaßmann, Zur kosmolog. Literatur. — Budde, Aus Berl. Theatern. — (42.) Die geogr. u. nationalen Bedinggen d. oriental. Frage. — (43.) Herbert, Mod. Lyrik. — Kiesgen, Eine halbvergess. Dichterin. — Paulus, Zur Kontroverse üb. d. Alter d. Portiuncula-Ablasses. — (44.) Heyes, Von d. ägypt. Kunst in d. Pyramidenzeit. — Timmermann, Recht u. Wirtschaft. — Drerup, Homer. — (45.) Paulus, Inquisition u. Ketzerprozesse in Sachsen zu Lebzeiten Luthers. — Krebs, Erinnerungen an P. Odilo Rottmanner O. S. B.

---

*Steffens Henrik: Lebenserinnergen aus d. Kreis d. Romantik. In Auswahl hrsgg. v. Friedr. Gundelfinger. Jena, E. Diederichs, 1908. 8° (XXXII, 424 S. m. Portr.) M. 6.—.

*Berger Karl: Schiller u. s. Wke. In 2 Bden. II. Bd. m. e. Photogravüre. 1.—4. Aufl. (1.—13. Taus.) München, C. H. Beck, 1909. gr.-8° (VII, 812 S.) M. 7.—.

Quellen u. Untersuchgen z. lat. Philologie d. M.-A., begründet v. L. Traube. III. Bd., 2.—4. Heft. Ebd., 1908. gr.-8°
- III, 2. Becker Dr. Jos.: Textgesch. Liudprands v. Cremona. (VII, 46 S. m. 2 Taf.) M. 2.50.
- 3. Loew Dr. F. A.: Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino. (XV, 84 S. m. 3 Taf.) M. 6.—.
- 4. Neff Prof. Dr. Karl: Die Gedichte d. Paulus Diaconus. Krit. u. erklär. Ausg. (XX, 231 S. m. e. Taf.) M. 10.—.

*Schöninghs Ausgaben dtscher Klassiker m. ausführl. Erläutergen. Ergänzungs-Bde. IX. Paderb., F. Schöningh, 1808. 8°
- IX. Breuer Oberl. Dr. phil. Karl: Das dtsche Volkslied. Eine Einführg. in das Wesen u. d. Gesch. d. dtschen Volkslieder nebst e. Auswahl derselben m. Erläutergen f. d. Schulgebrauch. (VIII, 124 S.) geb. M. 1.20.

Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl., Bd. CLX. VI. Wien, A. Hölder in Komm., 1908. gr.-8°
- VI. Schönbach Ant. E.: Mitteilgen aus altdtschen Hdschriften. 10. Stück: Die Regensburger Klarissenregel. (Vorgelegt in d. Sitzg. am 1. April 1908.) (68 S.)

Harnack Dr. Erich, Prof. d. Medizin in Halle: Das Gift in d. dramat. Dichtg. u. in d. antiken Literatur. Ein Btr. z. Gesch. d. Giftkde. Lpz., F. C. W. Vogel, 1908. Lex.-8° (78 S.) M. 3.—.

Indogerman. Bibliothek, hrsgg. v. DDr. Herm. Hirt u. Wilh. Streitberg. 1. Abt., II. Reihe: Wörterbücher. 2. Heidelberg, C. Winter, 1908. 8°
- 1, II, 2. Berneker Prof. Dr. Erich: Slavisches etymolog. Wörterbuch. Lief. 2. (S. 81—160) M. 1.50.

A. W. Sijthoffs Unternehmen der Codices Graeci et Latini, photographice depicti duce Bibliothecae Universitatis Leidensis praefecto. Leiden, A. W. Sijthoff. gr.-8° (III, 70 S.)

Kunst und Kunstgeschichte.

Wurm Dr. Alois: **Meister- und Schülerarbeit in Fra Angelicos Werk.** Mit 3 Lichtdrucktafeln. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft 53.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1907. Lex.-8° (V, 54 S.) M. 4.—.

Es ist gewiß eine zutreffende Beobachtung, daß keiner der zahlreichen Fra Angelico-Monographien ein wirkliches Bild der künstlerischen Entwicklung und der künstlerischen Persönlichkeit des Meisters gelingen konnte, so lange man nicht wußte, was von dem unter seinem Namen gehenden Bilderbestande eigenhändige Leistung und was Schülerarbeit sei. Denn nur eine mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführte Scheidung konnte dem Meister sein Recht sichern und vor der Verkennung seiner künstlerischen Qualitäten schützen. Allerdings ist die Aufgabe keineswegs leicht; denn selbst dort, wo — wie in Orvieto und Rom — die Namen von Mitarbeitern quellenmäßig erweisbar sind, erscheint Art und Grad der Mitarbeit schwer abschätzbar, ja sogar bei einem nur den Meister verpflichtenden Vertrage die Mithilfe von Schülern durchaus nicht ausgeschlossen. Gewiß wird Stilkritik der Werke nebeneinander auch hier am raschesten die gewünschte Klarheit bringen. Ihr widmet sich W. mit viel Umsicht und feiner Empfindung. Leider bietet er nur einen „knappen Extrakt aus dem Gesamtmaterial“ sämtlicher von ihm untersuchten Meister- und Schülerleistungen und nur einige „Proben reproduzierter und konfrontierter Meister- und Schülerarbeiten“; auch der Ausschluß einer ins Einzelne gehenden Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur erschwert die Abschätzung des Eigenwertes der von W. gebotenen Ausführungen, die an sich keinen ungünstigen Eindruck machen und vom Boden wirklich gesicherter Meisterarbeiten die Möglichkeit weiterer Angliederung sowie der begründeten Zuweisung an Schülerhände gewinnen. Man hat die Empfindung, daß man mit W. in der Erkenntnis Fra Angelicos tatsächlich ein Stück weiter kommen kann. Die von S. 50—52 gebotene Charakteristik des Künstlers sucht in sachlicher Knappheit das Wesen des nach Schönheit und Wahrhaftigkeit ringenden Dominikanermönchs überzeugend zu erschöpfen. Wertvoll ist die Liste der besprochenen Werke mit besonderer Hervorhebung der eigenhändigen oder soviel wie eigenhändigen Werke und der ausschließlichen Schülerarbeiten; die lokale Anordnung erleichtert die Übersicht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Kunz Fritz: **Der heilige Franz von Assisi.** Mit Text von Heinrich Federer. München, Gesellschaft für christliche Kunst, 1908. gr.-4° (48 S. m. Abb. u. 6 farb. Taf.) geb. M. 6.—.

Eine Gabe, bei der sich Bild und Text gegenseitig ergänzen und heben, um in dem Leser und Beschauer das Gefühl reinen künstlerischen Genusses zu erwecken. Mit Recht sagt der Verf. im „Preludio“: „Es ist nichts schwerer und nichts größer, als einfach zu sein.“ Der heil. Franziskus ist zu dieser Größe emporgedrungen, Giotto hat zu Ende des 13. Jhdts. seines Geistes einen Hauch verspürt — atmete er doch fast noch die reine Luft seines Jahrhunderts —, Kunz hat besonders die Vergeistigung im Wesen des Heiligen gefühlsmäßig in sich aufgenommen und in seinen Bildern zum Ausdruck gebracht, — Bilder, die zum Besten gehören, was die neuere Kunst auf diesem Gebiete zutage gefördert. Die farbigen Reproduktionen sind zwar technisch sehr gelungen, wirken aber doch nicht mit jener zarten, duftigen Stimmung, von denen die Originale erfüllt sind. Es ist wie eine leichte Vergröberung, eine Materialisierung des geistigen Gehaltes. Der Text schließt sich den Bildern eng an und er konnte durch den Druck nichts von der in ihm liegenden feinen Mit- und Nachempfindung verlieren. Möge die Gesellschaft für christliche Kunst in München bald ähnliche Gaben uns bescheren, der Sinn dafür ist im deutschen Volke geweckt!

Hausegger Siegmund von: **Alexander Ritter, ein Bild seines Charakters und Schaffens.** Mit 12 Vollbildern, Faksimiles und Musikbeilagen, sowie unveröffentlichten Briefen Rich. Wagners und seiner Familie. (Die Musik. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Richard Strauß. Band 26, 27.) Berlin, Marquardt u. Cie. kl.-8° (161 S.) M. 3.—.

Eine mit innerer Bewegtheit und warmer Subjektivität geschriebene Monographie. Der Vorzug des Bändchens liegt darin, daß der Verf. mit feiner Hand auch ein Bild des Menschlichen am Künstler Alexander Ritter gezeichnet hat. Ritters Leben war ein gramvoller Leidensweg, unverstanden von seiner Mitwelt bis in die Jahre der Müdigkeit und in den Tod hinein und vergessen bei der Nachwelt. Vielleicht lag seine Tragik darin, daß er ein Zeitgenosse Wagners und Liszts war. „Als Ritter gewahr werden muß, daß das Leben sein Ideal nicht bestätigt, sondern es in rauher Berührung bekämpft, daß ihm die nüchterne Welt des Tages Erfüllung dessen versagt, was sich seinem innern Auge als einzig realer Gehalt des Lebens darstellt, da bleibt sein nach dem Großen und Außergewöhnlichen suchender Blick an den beiden Gewaltigen haften, die ihm als Verkörperung genialer Urkraft und menschlicher Größe erscheinen. Für ihre Sache zu kämpfen und, wo es gilt, sein ganzes Wesen in die

Wagschale zu werfen, ist für ihn fortan Gebot.“ Das vermittelt uns das Verständnis für die ergreifende Geschichte seines bescheidenen Lebens. Die musikalische Erfindungsgabe Ritters ist reichen Tiefen und gemüthafter Subjektivität entsprungen. Durch die beiden Opern „Der faule Hans“ und „Wem die Krone?“ wurde er der Schöpfer der einaktigen Lustspieloper. Seine Lieder rücken ihn neben Liszt, Cornelius, Wolf und Strauß. — Sein Tod war wie sein Leben: still und einsam. Man hat damals seinen Namen nur noch selten genannt.

Im ganzen ein liebenswürdiges Buch, für dessen Wert schon der Name des Verf., des verdienstvollen Komponisten und Dirigenten, bürgt. Die Ausstattung zeugt von diskretem Geschmack. Viele Bilder, Faksimiles und Musikbeilagen sowie unveröffentlichte Briefe R. Wagners an Ritters Mutter machen das Büchlein besonders wertvoll.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Goldene Leier. Perlen der Tonkunst. Ausgewählt von C. Morena. [II. Bd.] Berlin, Musikverlag Rich. Bong. fol. (403 S.) geb. M. 12.—.

Dem ersten Bande dieser musikalischen Anthologie ist, rechtzeitig vor Weihnachten, damit er als Festgeschenk passend Verwendung finden könne, soeben ein II. Band nachgefolgt, der wiederum nebst einem musikbiographischen einleitenden Text (kurze Lebensbilder von d'Albert, Brahms, Bungert, Dvořák, Fall, Franz, Glinka, Gounod, Grieg, Hermann, Heuberger, Jadassohn, Jensen, Lassen, Lincke, Rachmaninow, Rubinstein, Schillings, Smetana, Stange, Wolff, Wolf mit 21 Porträts) eine große Zahl sehr geschickt gewählter Beiträge enthält, und zwar verteilen sich dieselben auf Konzert- und Salonmusik mit 21, Oratorien, Opern und Ballette mit 21, Operetten, Tänze und Märsche mit 26, Lieder und Gesänge mit 24 (insgesamt also 92) Stück, viele mit überlegtem Text oder für Gesang mit Pianobegleitung. Die Mannigfaltigkeit der Auswahl, welche von Liszt und Beethoven, Brahms und Pergolese bis Lehár und Offenbach, Joh. Strauß und Zeller reicht, bürgt dafür, daß — nach dem alten Goetheschen Wort: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, — wohl jeder Käufer des Werkes auf seine Rechnung kommen wird.

Der Pionier. Monatsblätter f. christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) I, 1 u. 2. — (1.) Zur Einführung. — Schmid, Woher d. Name Vesperbild? — Hasak, Seit wann sind die Fenster verglast? — Staudhamer, Zur Gesch. d. liturg. Gewandg. — Harker, Zum Kapitel „Volkskunst“. — Reproduktionstechniken. — (2.) Staudhamer, Der Klerus als Förderer d. christl. Kunst.

Nikel Prof. Emil: Gesch. d. kath. Kirchenmusik. I. Bd.: Gesch. d. gregorian. Chorals. Nebst e. Einl.: Die relig. Musik d. vorchristl. Völker. Mit zahlr. Musikbeisp. Bresl., F. Goerlich. gr.-8° (XX, 474 S.) M. 7.50.

Kuhn Dr. P. Alb., O. S. B.: Allg. Kunstgesch. Die Wke d. bild. Künste v. Stdpkte d. Gesch., Technik, Ästhetik. Mit ca. 3600 Ill. u. ca. 240 ganzseit. artist. Beil. in Typographie, Lithogr., Lichtdr. u. in reicher polychromer Ausführg. 41. u. 42. Lief. Einsiedeln, Benziger & Co., 1908. 4° (Bd. III, S. 1217—1376) à M. 3.—.

Geymüller Baron Heinr. v.: Friedr. II. v. Hohenstaufen u. die Anfänge d. Architektur d. Renaissance in Italien. Münch., F. Bruckmann, 1908. gr.-8° (III, 30 S.) M. 1.50.

Länder- und Völkerkunde.

Kayser Friedrich und Ernst M. **Roloff: Ägypten einst und jetzt.** 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Mit Titelbild in Farbendruck, 189 Abbildungen und 1 Karte. Freiburg, Herder, 1908. Lex.-8° (XII, 336 S.) M. 7.—.

Ein gut orientierendes Handbuch, das in knapper und übersichtlicher Form alles Wesentliche über das Nilland, den Fluß, seine Anwohner sowie deren Kultur und Geschichte in alter und neuer Zeit einem gebildeten Leserkreise vorführt. Der Bearbeiter der dritten Auflage war sichtlich bestrebt, überall die neuesten Entwicklungen und die letzten Errungenschaften der Wissenschaft zu verwerten, und hat zu diesem Zwecke fast auf jeder Seite Änderungen und Zusätze angebracht, auch die neuere Geschichte des Landes bis auf das Jahr 1908 fortgeführt. Leider ist daneben doch auch einiges Veraltete (z. B. in den Übersetzungen altägyptischer Texte oder in der Einschätzung altägyptischer Religion und Wissenschaft, — beides zumeist noch nach Brugsch) stehen geblieben. Auch in der Wiedergabe ägyptischer Wörter und Namen findet sich ein Gemisch von Altem und Neuem. — Die Auswahl der Illustrationen ist vorzüglich. Besonders zu begrüßen sind die reichhaltigen Literaturangaben zu jedem Abschnitt.

Noch ein paar Einzelbemerkungen: S. 22 f. sind einige lateinische Tiernamen ungenau wiedergegeben (*Trionyx aegyptiacus* l. — *-ca, Neophion* l. — *-phron, Ammoperdrix* l. — *-perdix*). — S. 90 vermißt man unter den neueren Ägyptologen Namen wie z. B. Sethe und Breasted. — S. 100: Die hier als „berühmte Schriftsteller“ angeführten Pentaur etc. sind vielmehr bloß Namen von Abschreibern. — S. 211: Gordon wurde nicht zur Wiedereroberung, sondern zur Evakuierung des Sudan entsendet. — Ebd. Z. 13 v. u. der Druckfehler E*rs*atzheer statt E*nt*satz-. — S. 227: Bild 146 gibt die Gebetsstellung nicht ganz richtig wieder. — S. 260: Bild 160 ist nicht glücklich gewählt, da die bez. arabische Inschrift nicht aus Ägypten, sondern aus der Alhambra stammt.

Stuttgart. Graf F. Calice.

Gildemeister Andreas: **Deutschland und England.** Randbemerkungen eines Hanseaten. Berlin, Alex. Duncker. 8° (IV, 51 S.) M. —.50.

Eine Zusammenstellung höchst interessanter Aufsätze vergleichender und erläuternder Art, die — mit einer Ausnahme — im Frühjahr 1905 in der „Schlesischen Zeitung“ erschienen und angesichts der anhaltenden deutsch-englischen Spannung noch immer hochaktuell sind. Der Verf. erweist sich als genauer Kenner der englischen Verhältnisse und schildert außerordentlich zutreffend.

Frh. v. K.

Globus. (Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn.) XCIV, 13—18. — (13.) Seidel, Der Wassermangel des Haho u. Schio u. die Mittel zu s. Bekämpfg. — Spethmann, Inner-Island. — Ter-Akobian, Das armen. Märchen vom „Stierauge“. — Struck, König Ndschoya v. Bamun als Topograph. — (14.) Graebner, Der Neubau d. Berl. Museums f. Völkerkunde u. a. prakt. Zeitfragen d. Ethnologie. — v. Koenigswald, Die Carajá-Indianer. — Jochelson, Die Riabouschinsky-Expedition nach Kamtschatka. — Eckardt, Üb. d. Herkft. d. holarkt. Vogelfauna auf d. Philippinen u. den Sunda-Inseln. — Moser, Die Römerstadt Agunt. — (15.) Linke, Samoan. Bezeichng. f. Wind u. Wetter. — Gutmann, Zeitrechng. b. den Wadschagga. — Philipponische Legenden. — (16.) Behaghel, Eine Reise in die chines. Provinz Fukien. — Fischer, Mir u. Zadruga b. d. Rumänen. — Der ggwt. Stand d. panamerik. Eisenbahn. — Die chines. Revolutionspartei. — (17.) Tarnuzzer, Entwicklg. d. Erdgeschichte. — Halbfaß, Industrie, Verkehr u. Natur. — Rosenberg, Die Geschichte d. Mumifizierg. b. d. alten Ägyptern. — (18.) Abschluß v. Sven v. Hedins 3. Tibetreise.

*Deutsche Städtebilder. Nach Originalen v. H. Braun. Lpz., J. J. Weber. gr.-fol. (III S., 12 Bl.) M. 2.—.

Wort u. Brauch. Volkskdl. Arbeiten, namens d. Schles. Gesellsch. f. Volkskde in zwanglosen Heften hrsgg. v. Prof. Dr. Th. Siebs u. Stadtbibl. Dr. Max Hippe. 1.—4. Heft. Bresl., M. & H. Marcus, 1908. gr.-8°

1. Reichert Dr. Hm.: Die dtschen Familiennamen nach Bresl. Quellen d. 13. u. 14. Jhdts. (IX, 192 S.) M. 6.40.
2. Jäschke Dr. Erich: Lat.-roman. Fremdwtbch d. schles. Mundart. (XVI, 160 S.) M. 5.60.
3. Unwerth Wolf v.: Die schles. Mundart in ihren Lautverhältnissen grammat. u. geographisch dargestellt. Mit 2 Karten. (XVI, 94 S.) M. 3.60.
4. Bohn Dr. phil. Emil (Prof. a. d. Univ. Bresl.): Die Nationalhymnen d. europ. Völker. Mit e. Notenbeil. (III, 75 S.) M. 2.40.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Salomon Dr. Alice: **Soziale Frauenbildung.** Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (VI, 96 S.) M. 1.20.

Die Verf. zählt zu den hervorragendsten Frauen, die dank ihrer wissenschaftlichen Bildung und ernsten Geistesrichtung befähigt sind, die Frauenbewegung der Gegenwart günstig zu beeinflussen. Auch die vorl. neueste Schrift bestätigt größtenteils das verdiente Ansehen der Verf. Durch die erste der beiden Abhandlungen, aus denen das Buch besteht, soll das soziale Pflichtgefühl in den Frauen wachgerufen werden. Die Verf. will damit der von der preußischen Regierung beabsichtigten „Frauenschule“ vorarbeiten. Die Abhandlung trägt daher den Titel: „Die soziale Ausbildung in der Frauenschule.“ Ein Lehrplan für die sozialwissenschaftliche Abteilung dieser Schule ist das Resultat der Untersuchung. Die zweite Abhandlung: „Die Ausbildung zur sozialen Hilfsarbeit“ richtet sich gegen die dilettantenhafte Ausübung der Hilfstätigkeit seitens der Frauen und fordert fachliche Ausbildung unter



Angabe der verschiedenen Versuche und Gelegenheiten zur Vermittlung fachlicher und technischer Kenntnisse. Beide Abhandlungen hängen daher nicht bloß innig zusammen, sondern berühren sich inhaltlich öfter so sehr, daß sich der Wunsch nahe legt, in einer 2. Auflage beide zu einem Ganzen verschmolzen zu sehen.

Unbedingte Empfehlung verdienen die Abschnitte, worin dem Leser Tatsachenmaterial zweifacher Art dargeboten wird. Einerseits erfahren wir nämlich nicht wenig darüber, wie es mit dem sozialen Pflichtgefühl und der Ausbildung zu sozialer Arbeit in den Kreisen der gebildeten Frauen zunächst in Deutschland bestellt ist. In der Schilderung ihrer Einzelbeobachtungen und der daran geknüpften Folgerungen zeigt die Verf. geradezu Meisterschaft. Sodann ist die übersichtliche Mitteilung der Versuche zur Hebung der sozialen Bildung durch Unterrichtskurse von großem Werte. Auch der Kenner der Lage wird mit Dank und Nutzen diese Partien lesen. Nicht so unbedingt können die Entwürfe der Verf. zur Besserung der Lage gebilligt werden. Allerdings werden auch hier viele beachtenswerte, brauchbare Ratschläge gegeben. Allein gerade bezüglich der Aufgabe, welche die Verf. selbst als die erste und vornehmste bezeichnet, nämlich „geistige und seelische Nöte zu beseitigen", erhalten wir kaum mehr als nebelhafte Redensarten. Was über die „Probleme der Sozialethik", über die Einführung in die Weltanschauungsfragen gesagt wird, offenbart ein unklares Dilettieren in religions-philosophischen Fragen. Der Verf. zufolge „gibt es in der Lebenslehre keine absoluten Wahrheiten, die den Jüngern fertig mitgeteilt werden können". Hiermit wird der schlüpfrige Moorboden des Skeptizismus an die Stelle des Felsengrundes gesetzt, als den sich Christus mit dem Worte darbietet: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Wie die Verf. anderswo betont hat, ist ihr das Christentum der katholischen Kirche „eine fremde Welt". Das zeigt sich auch hier, indem sie von dem Versagen „der großen Religionen" der großindustriellen Entwicklung gegenüber redet. Welche „Religionen" gemeint sind, läßt sich aus dem Buche nicht entnehmen. Welche Bedeutung aber die große Religion des Christentums für die soziale Frage überhaupt hat, dürfte die Verf. aus J. W. Försters „Christentum und Klassenkampf" entnehmen, namentlich aus den Worten, womit der berühmte Züricher Pädagoge die Unfähigkeit eines „verwässerten und in die weltlichen Dinge verirrten Christentums" dartut. Wenn S. mit dem Worte schließt: „Viel wirkt, wer viel (Imit. Chr. I, 2) liebt", so ist zu bedenken, daß dieses Wort im Sinne des Verf. das Wort Christi zur Voraussetzung hat: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Ähnlich wie mit der Religionsphilosophie ist es mit den historischen Anschauungen der Verf. bestellt. Die nüchterne Geschichte läßt z. B. die Phrase nicht gelten: „Bisher galt es als männlichster Beruf, in den Krieg zu ziehen, Menschenleben zu vernichten. Und der Frau war es als einzige oder als wesentlichste Aufgabe gewiesen, Menschen zu schaffen." Hiernach muß der verdienstvollen Verf. ein tieferes Studium der weltbewegenden Frage des Nazareners Matth. 22, 42 empfohlen werden.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler, C. Ss. R.

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) VIII, 4. — Brüning, Konfession u. Schule in Dtschld. — Brandy, Katholizismus, Zentrum und Sozialdemokraten. — Ennesch, Zur Privatbeamtenbewegg. — Flamm, Die 1. internat. Konferenz d. christl. Gewerkschaften in Zürich. — Ders., Die freien Gewerksch. im J. 1907. — Ders., Lohnbeweggen, Streiks u. Aussperrgen i. J. 1907. — Ders., Vom Nürnberger Parteitag d. dtschen Sozialdemokratie. — Lorenz, Schweizer Chronik.

---

*Staatslexikon. 3., neubearb. Aufl. Unter Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. im Auftr. d. Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. v. Dr. Jul. Bachem. I. Bd.: Abandon bis Elsaß-Lothr. Freibg., Herder, 1908. gr.-8° (X S., 1584 Sp.) geb. M. 18.—.

*Pohlman-Hohenaspe A.: Laienbrevier d. National-Ökonomie. Lpz., R. Voigtländer, 1908. 8° (215 S.) M. 2.—.

*Schmoller Gust.: Grundriß d. allg. Volkswirtschaftslehre. 1. Teil. 7.—10. Taus. Ergänzt u. vermehrt. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. Lex.-8° (XII, 580 S.) M. 13.—.

Schumpeter Dr. Jos.: Das Wesen u. d. Hauptinhalt d. theoret. Nationalökonomie. Ebd., 1908. gr.-8° (XXXII, 626 S.) M. 15.—.

*Schriften d. Vereines f. Sozialpolitik. Bd. 123, 126, 128. Ebd., 1908. gr.-8°.
123. Verfassg. u. Verwaltgsorganisation d. Städte. 7. Bd.: Engld. — Frkrch. — Nordamerika. Mit Btrgen v. F. W. Hirst, H. Berthélemy, Frank J. Goodnow, Delos F. Wilcox. Im Auftr. d. Vereins f. Sozialpol. hrsgg. (XVII, 227, 299 S.) M. 12.—.
126. Gemeindefinanzen. Im Auftr. d. V. f. S. hrsgg. 1. Bd.: System d. Gemeindebesteuerg. in Hessen, Württ., Baden, Els.-Lothr., Bayern, Sachsen, Preußen. (XI, 318 S.) M. 7.—.
128. Gemeindebetriebe. Neuere Versuche u. Erfahrgen üb. d. Ausdehng. d. kommunalen Tätigkt. in Dtschld. u. im Ausld. Im Auftr. d. V. f. S. hrsgg. v. C. Hs. Fuchs. 1. Bd. Mit Btrgen v. P. Mombert, Th. Kutzer, H. Silbergleit u. a. (XII, 440 S.) M. 10.—.

Steinitzer Dr. Erwin: Ökonom. Theorie d. Aktiengesellschaft. Ebd., 1908. gr.-8° (XVI, 192 S.) M. 5.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1907—1908. 23. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Mit 29 Abbildungen. (Herders Jahrbücher.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XI, 509 S.) geb. M. 7.50.

Das jetzt in prächtiger moderner Ausstattung erscheinende Jahrbuch bringt eine gute Auswahl der jährlichen Entdeckungen und Erfindungen im weiten Kreise der Naturwissenschaften und verwandter Gebiete. Für den Inhalt des Jahrbuches, soweit ich ihn beurteilen kann, bliebe eine nähere Berücksichtigung der Geophysik und Referate über Arbeiten unter allgemeineren wissenschaftlichen Gesichtspunkten (z. B. in der Astronomie: Geschichte des Mondes), für die Form eine lebendigere Darstellung zu wünschen.

Da nun der Verlag seinen guten Willen zur Hebung des Jahrbuches durch die äußere Änderung gezeigt hat, darf ich bei ihm vielleicht auch Bereitwilligkeit für drei Vorschläge zur inneren Hebung voraussetzen. Mein erster Vorschlag geht dahin, jedesmal an die Spitze des Jahrbuches ein kurzes (etwa 10—16 Seiten umfassendes) Lebensbild eines hervorragenden Naturforschers (womöglich mit Porträt) zu setzen, der in dem betreffenden Jahre gestorben ist (für den vorl. Jahrgang hätte sich W. Thomson prächtig geeignet) oder von dem irgend ein Gedächtnistag gefeiert wird. Es müßten in lebensvoller, origineller Durchführung seine äußeren Schicksale, sein Charakter, seine Stellung in der Geschichte der Wissenschaft (eventuell auch, wie bei Thomson, sein philosophischer Gedankenkreis) geschildert werden. Als Beispiele dafür, daß sich eine auch für weitere Kreise interessante, kurze Biographie sogar von Mathematikern schreiben läßt, mögen der Nachruf Fiedlers auf George Salmon (Salmon-Fiedler, Analyt. Geometrie der Kegelschnitte. 7. Aufl. I. Bd. Leipzig, 1907. S. III ff.) und der Aufsatz von Jerusalem über Sophie Germain (Jerusalem, Gedanken und Denker. Wien, 1905. S. 94 ff.) dienen. Die Lebensbilder brauchten sich nicht auf Naturforscher zu beschränken, man könnte sie auch auf Philosophen ausdehnen, die zur Naturwissenschaft in nahe Beziehung getreten sind und die natürlich eben unter diesem Gesichtspunkte aufgefaßt werden müßten (z. B. hätte sich das schön beim Tode E. v. Hartmanns machen lassen). Unter Umständen, je nachdem das Jahr keinen Anlaß zu einer Biographie böte, könnte man den Jahrgang mit einem Vortrag oder Aufsatz über eine Prinzipienfrage der Naturwissenschaft oder einem Essay über ein bestimmtes Gebiet der Geschichte einer Naturwissenschaft beginnen (letzteren z. B. in der geistreichen Art von Strunz oder Jacobi). In dem zweiten Vorschlag, den ich für den wichtigsten halte, möchte ich den Verlag bitten, in Anbetracht des Umstandes, daß die naturphilosophische Strömung heute fast alle Forscher und Publikationen ergreift und von außerordentlicher Wichtigkeit für das Einreihen der Naturwissenschaft in höhere Gedankenkreise ist, vor die Referate über die einzelnen Gebiete der Naturwissenschaft eine kritische Übersicht über die in dem Jahre publizierte Literatur zu den philosophischen Grenzgebieten der Naturwissenschaft zu stellen; bieten doch schon Zeitschriften wie die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift" derartige periodische Veröffentlichungen. — Sollte der Raummangel als Grund zur Ablehnung der beiden Vorschläge geltend gemacht werden, so könnte man sie dahin ergänzen, die Referate über Gebiete, die eigentlich nicht zur Naturwissenschaft gehören (von dem Referat über Forst- und Landwirtschaft an alle folgenden, eventuell auch einen Teil des 6. Referates), wegzulassen. Möglicherweise entschließt sich der Verlag dann noch über diese Gebiete ein besonderes Jahrbuch herauszugeben. — Den dritten Vorschlag mache ich nur zagend. Ich meine, man könnte zum Nutzen aller Lehrer und aller derjenigen, die durch Neigung gedrungen oder durch andere wissenschaftliche Pflichten genötigt sind, spät an ein Studium der Mathematik heranzutreten, eine jährliche Übersicht über die Bücher und Aufsätze geben, die auf Grund der neuen Bestrebungen zur Hebung des mathematischen Unterrichtes in die Mathematik oder Einzelgebiete derselben einzuführen versuchen. Natürlich müßte auf methodische Fragen eingegangen werden und brauchte der neue Kurs nicht ausschließlich beachtet zu werden, sondern auch Bücher, die nicht in ihm fahren, aber doch ähnlichen Zwecken dienen (z. B. das jüngst übersetzte Buch des Ehepaars Young, „Der kleine Geometer", Leipzig, Teubner). Die Gefahren für den Bearbeiter lägen in der Form der Darstellung und in der Schwierigkeit der Abgrenzung der zu besprechenden Literatur. — Beim erstmaligen Er-

scheinen könnte eine Übersicht über die Gesamtliteratur der Gebiete gegeben werden (u. zw. natürlich nur über die selbständigen Publikationen), auf die sich der 2. und 3. Vorschlag erstrecken.

Bonn. Aloys Müller.

Gander P. Martin, O. S. B.: **Naturwissenschaft und Glaube.** Angriff und Abwehr. (Benzigers naturwissenschaftliche Bibliothek, Nr. 8.) Einsiedeln, Benziger & Co. A. G. kl.-8° (VIII, 164 S.) geb. M. 1.50.

Das Büchlein ist in gewissem Sinne eine Zusammenstellung der Ergebnisse, die der Verf. in den drei ersten Bändchen derselben Bibliothek niedergelegt hat: Die Erde, ihre Entstehung und ihr Untergang, Der erste Organismus, Die Abstammungslehre. Daraus erklärt sich auch die Form von Frage und Antwort, in die der Verf. seine Ergebnisse gekleidet hat. Es werden hier die brennenden Grenzfragen zwischen Naturwissenschaft und Glaube in klarer und überzeugender Weise dargelegt, so daß das Büchlein geradezu als Vademekum für moderne christliche Streitfragen angesehen werden darf. Daß der Verf. auch solche Fragen behandeln zu müssen glaubt, für die selbst die Modernsten der Modernen nur mehr ein mitleidiges Lächeln haben, wie „Phosphor — der Urheber der Gedanken?" erklärt sich wohl daraus, daß in gewissen Kreisen auch diese längst abgetanen Schlager noch immer zu zünden vermögen. — Das Büchlein kann jedem Gebildeten wärmstens empfohlen werden.

Graetz Dr. Leo, Professor an der Universität München: **Das Licht und die Farben.** Sechs Vorlesungen, gehalten im Volkshochschulverein München. 2. Auflage. Mit 116 Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 17. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VI, 153 S.) geb. M. 1.25.

Das Werkchen ist entstanden aus Vorträgen, die der durch anderweitige Publikationen bestbekannte Verf. im Volkshochschulverein in München gehalten hat. Für den Inhalt des Bändchens war maßgebend, daß spezielle Vorkenntnisse, selbstverständlich auch mathematische, nicht vorauszusetzen waren. An der Hand einfacher Experimente werden die Gesetze über Ausbreitung, Zurückwerfung und Brechung des Lichtes, Farbenzerstreuung, Farbenmischung, Interferenz und Beugung abgeleitet. Von besonderem Interesse sind die Kapitel über ultrarote und ultraviolette Strahlen, Fluoreszenz, farbige Photographie. Den Schluß bilden Versuche über elektrische Wellen. Der Verf. hat mit der ihm eigenen Klarheit und Gewandtheit die zum Teil schwierigen Gebiete der Optik zu behandeln verstanden. Auch der Fachmann wird hier manche lehrreiche Winke finden.

Hartwig Prof. Th.: **Leitfaden der konstruierenden Stereometrie.** Darstellung der Raumformen im Schrägbilde, nebst einigen Anwendungen von Schrägbildern auf dem Gebiete der theoretischen und rechnenden Stereometrie, darstellenden Geometrie, Mineralogie, mathematischen Geographie und Physik. Mit 55 Textfiguren. Wien, C. Fromme, 1906. gr.-8° (39 S.) M. 1.—.

Die Wichtigkeit einer richtigen Zeichnung im Unterrichte ist zu bekannt, als daß darüber ein Wort zu verlieren wäre. Die räumlichen Schrägbilder in der bildlichen Darstellung der Stereometrie werden verwendet, ohne daß man über die Methode etwas erfährt. Der Verf. sucht diese Lücke auszufüllen, indem er auch jenen Lehrern, welche mit der darstellenden Geometrie weniger vertraut sind, einen einfachen Weg weist, wie sie beim Unterrichte durch korrekte Zeichnung das räumliche Darstellungsvermögen der Schüler wecken und anregen können. Es werden Schrägbilder der hauptsächlichsten stereometrischen Figuren durchgeführt und die Methode auch auf mineralogische und physikalische Gebiete ausgedehnt. Das Werkchen dürfte zumal jenen, die keine genügende zeichnerischen Kenntnisse besitzen, ein brauchbarer Ratgeber sein.

Schwering Dr. Karl: **Arithmetik und Algebra für höhere Lehranstalten.** 3., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder. gr.-8° (VI, 88 S.) M. 1.—.

Der in der deutschen Fachwelt rühmlichst bekannte Verf. gibt hier einen kurzen Abriß der Algebra für die höheren Lehranstalten. Die Darstellung ist äußerst einfach und klar, in wohltuendem Gegensatz zum wissenschaftlichen Prunk der meisten österreichischen Lehrbücher. Die Lehre von den Verhältnissen ist mit Recht kurz behandelt — nicht ganz eine Seite! Man vergleiche dazu manche unserer Lehrbücher, die in solch überlebtem Stoff geradezu schwelgen. „Von Künsteleien, wie von negativen und gebrochenen Wurzelexponenten" hat der Verf. ganz abgesehen. „Solche Dinge kommen dem Fachmathematiker nicht unter die Augen und werden auch Primanern ohne Nachteil unbekannt bleiben dürfen." Der praktische Schulmann zeigt sich überall; seine Devise ist: Keine Rechnung ohne Probe, kein Satz ohne Zahlenbeispiele! Das Büchlein kann gerade wegen seiner methodischen Vorzüge dem Lehrer wärmstens empfohlen werden.

Klosterneuburg. Jul. Nager.

Aus der Natur. Zeitschr. f. alle Naturfreunde. (Hrsgg. v. W. Schoenichen. — Lpz., Quelle & Meyer.) IV. Jahrg., 1. Bd.: Bach, Der Einfluß d. Alpen auf d. Sonnenscheindauer. — Chelius, Die prakt. Anwendg. u. Verwertg. d. Geologie. — Diels, Die Baumfarne, ihre Gestaltg. u. ihre Lebensbedinggen. — Eckstein, Über d. Generation d. Insekten. — Ders., Die Exkremente d. Tiere. — Escherich, Eine Ferienreise nach Erythrea. — Geinitz, Nach d. Sturmflut. — Gothan, Einiges über d. Flora d. Tertiärs u. damit Zusammenhängendes. — Ders., Entwicklgsgesch. eines Moores. — Hennings, Der Elch. — Hildebrand, Die unterird. Sprosse d. Pflanzen. — Ders., Die Farbenverändergen b. manchen Blüten. — Ders., Üb. einige ungewöhnl. Pflanzenkeimlinge. — Hinrichsen, Aus d. Kautschukindustrie. — Kauffmann, Das Uran. — Keller, Die großen Wanderstraßen uns. Haustiere. — Killermann, Uns. Johanniskäfer. — Kohl, Kefir, Kumys, Mazun u. Yoghurt. — Ders., Üb. d. einheitl. Atmung d. Pflanzen u. Tiere. — Krause, Insektenfressende Pflanzen. — Küster, Neue botan. Ergebnisse d. Mikrobenzüchtg. — Lassar-Cohn, Kalziumkarbid u. s. Verwendgen. — Lehmann, Flüss. u. scheinbar lebende, festflüss. Kristalle. — Lesser, Vom Stoffwechsel u. d. tier. Wärme. — Magnus, Die künstl. Veränderung d. Pflanzenentwicklg. — Morstatt, Einiges üb. Obstbaumschildläuse. — Müller, Der Meteorkrater in Arizona. — Neger, Üb. Ambrosiakäfer. — Plaßmann, Veränderl. Sterne. — Popp, Woher nimmt d. Landwirtschaft ihre mod. Düngemittel? — Schoenichen, Die neue Flora d. Vulkaninsel Krakatau. — Schulz, Die Bedeutg. der Kieselsäure f. d. organ. Leben. — de Vries, Luxus in der Natur. — Wedekind, Über magnet. Legiergen u. Verbindgen aus unmagnet. Komponenten. — Wolff, Die radioaktiven Vorgänge in d. Erde u. ihre Bedeutg. f. d. Gebirge.

Migula Prof. Dr. W.: Pflanzenbiologie. Schildergen aus dem Leben d. Pflanzen. Mit 133 Textfig. u. 8 Taf. Buchschmuck v. Gadso Weiland. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. gr.-8° (VIII, 352 S.) M. 8.—.

Anders Gust.: Lehrb. d. allg. Botanik. Ebd., 1909. gr.-8° (XI, 460 S. m. 284 Abb.) M. 4.40.

*Wissenschaft u. Bildg. 38. 58. Ebd., 1909. 8°. à geb. M. 1.25.

38. Haas Prof. Dr. Hipp.: Die vulkan. Gewalten d. Erde u. ihre Erscheingen. (VIII, 138 S. m. 42 Abb. im Text.)

58. Dannenberg P.: Zimmer- u. Balkonpflanzen. (VI, 160 S. m. e. Titelb. u. 35 Abb.)

Technische Wissenschaften.

Orlich Dr. Ernst, Prof. und Mitglied der Physikalischen Reichsanstalt in Berlin: **Aufnahme und Analyse von Wechselstromkurven.** Mit 71 eingedruckten Abbildungen. (Elektrotechnik in Einzeldarstellungen. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. G. Benischke. 7. Heft.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8° (VIII, 117 S.) M. 3.50.

Die vorl. Abhandlung dürfte für den Wechselstromtechniker ein sehr willkommenes Handbuch werden, da dieser Gegenstand bisher nur zerstreut in technischen Zeitschriften behandelt erscheint und in den Spezialwerken über Wechselstromtechnik sich über Kurvenaufnahmen meist nur flüchtige Bemerkungen, über Kurvenanalysen fast gar nichts oder nur Unvollkommenes vorfindet.

Nach einer kurzen Einleitung wird im II. Kapitel eine mathematische Darstellung von Wechselströmen verschiedener Kurvenform gegeben und die Darstellung durch Fouriersche Reihen gezeigt, auch werden Form- und Scheitelfaktor, Effektivwerte und allgemeine Formeln besprochen. Im III. Kapitel werden die beiden Kurvenaufnahmen, punktförmige und kontinuierliche, behandelt und hierfür einige Methoden und die dafür gebauten Apparate beschrieben. Kapitel IV enthält die Besprechung der verschiedenen Methoden für die experimentelle und mathematische Kurvenanalyse. Eingehend wird die Resonanzmethode von Pupin und Armagnat erörtert. Zum Schlusse werden (in Kapitel V) die harmonischen Analysatoren von Lord Kelvin, Henrici und Coradi, Sharp, Yule und Le Conte, Wichert und Sommerfeld, Michelson und Stratton und von Terada besprochen. Eine Anzahl von Abbildungen unterstützt den Text des Buches. Für den Spezialisten wird das angegliederte Literaturverzeichnis sehr wertvoll sein. l.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XV, 16—20. — (16.) Bemerkgen z. Butterbereitg. u. üb. e. einfache Methode, Beimischgen v. Kunstbutter (Margarine) zur Butter zu erkennen. — Von der Jubiläumsausstellg. in Prag. — (17.) Das oberösterr. Weidegut „auf d. Alm" b. Brunnental. — Der Streit üb. d. geeignetsten Maßnahmen, um dem Niedergange der Oberinntaler Rindviehzucht Einhalt zu tun. — (18.) Rosam, Melkapparate u. Melkmaschinen. — Die schweiz. Milchgenossenschaftsverbände u. ihr Einfluß auf die Regulierg. d. Milchpreises. — (19.) Kaiser, Der Milchpreis in Wien. — Herz, Zieger, Topfen, Quark u. Sauermilchkäse. — (20.) Hollmann, Die Rindviehkontrollvereine im südl. Schweden u. ihre Anwendg. im Dienste d. Zuchtbestrebgen.

Sugár Otto: Die Industrialisierg. Ungarns unt. Beihilfe d. Staates u. d. Kommunen. Auf Grund urkdl. Materials dargest. Mit e. Vorw. v. Jos. Szterényi. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (XI, 135 S.) M. 3.—.



Handbuch d. Elektrotechnik, bearb. v. D. Bercovitz, H. Ebert, V. Engelhardt ..., hrsgg. v. Prof. Dr. C. Heinke. II. Bd., 4.—6. Abt. Lpz., S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (in 1 Bd. geb.) M. 24.—.
II. Bd.: Die Meßtechnik, von Dr. C. Heinke, Dr. J. Kollert, Dr. R. O. Heinrich, D. Bercovitz u. R. Ziegenberg.
4. Abt. Heinke Dr. C.: Wechsel-trommessungen, Wellenstrommessg. u. magnet. Messgen. Mit 285 Abb. (XVIII, 330 S.)
5. Abt. Heinrich R. O. u. D. Bercovitz: Die techn. Meßinstrumente. Mit 91 Abb. u. e. Taf. (VI, 85 S.)
6. Abt. Ziegenberg R.: Die Elektrizitätszähler. Mit 190 Abb. (IX, 208 S.)

Schöne Literatur.

Kaiser Isabelle: **Die Friedensucherin.** Roman aus dem Leben einer Frau. Köln, J. P. Bachem. 8° (233 S.) M. 3.—.

Fesselnde Handlung, kunstgemäßen Aufbau und sonstige Ingredienzien eines modernen Romans sucht man zwar vergebens in den skizzenartigen Aufzeichnungen der „Friedensucherin", eines jungen Weibes, das in der Liebe Unglück gehabt hat und nach vielen inneren Kämpfen im Gebet und Wohltun den wahren Frieden findet; was dies Buch dagegen dem Leser bietet, sind ruhige, ein wenig verträumte Beschaulichkeit, die zum Besinnen auf sich selbst führt, prächtige Naturschilderungen, gut wiedergegebene Bilder aus dem Schweizer Volksleben und manche zwar altbekannte, aber immer wieder zum Nachdenken anregende Wahrheiten. Am besten ist der Verfasserin der zweite Teil geglückt, in dem sich eine gewisse Zusammenhanglosigkeit, die in den anderen Teilen stört, weniger fühlbar macht. Als ein Fehler im Aufbau des Ganzen muß der an und für sich sehr schöne Brief über die Frauenfrage bezeichnet werden: er ist ohne jeden erkennbaren Grund in das Tagebuch eingeschaltet und wirkt daher unkünstlerisch.

Wien. H. Brentano.

Buol M.: **Die Gamswirtin.** Erzählung. Graz, C. J. Oehninger, 1909. 8° (IV, 308 S.) M. 3.—.

Das Land Tirol rüstet zu seiner großen Jubelfeier und schon laufen Festgeschenke dafür ein. Der Maler Egger-Lienz mit seinem grandiosen „Totentanz von anno 9" war der erste; dann kam J. Hirn mit seinem monumentalen Geschichtswerke; nun folgt die Dichterin Freiin von Buol mit einer Neuausgabe ihrer trefflichen Gamswirtin. „Möge," sagt sie in der Einleitung, „diese Erzählung hinausgehen ins Land und es den Jungen und den Alten, den Mädchen und den Müttern künden, welcher Art die Frauen waren, die mit stiller Tugend und ernstem Mute das Geschlecht von anno Neun herangezogen." In der Tat, das ist sie, die Gamswirtin: eine Mutter der Makkabäer. Der Erzählung liegt eine Chronik der Familie Knoflach zugrunde, an welche sich die Dichterin treu und pietätvoll gehalten hat; das verleiht dem Buche auch einen hervorragenden kulturhistorischen Wert. Wie viel Poesie aber das Leben selbst dem, der es mit dem Auge des Dichters anzusehen versteht, offenbart, dafür ist diese schlichte Erzählung geradezu ein Schulbeispiel. Sie gehört zum besten, was moderne Erzählerkunst hervorgebracht hat, und wird hoffentlich dazu beitragen, daß die bisher viel zu wenig bekannte Dichterin nach ihrem vollen Wert gewürdigt werde. Die „Gamswirtin" kann nicht warm genug empfohlen werden, und zwar für alle Kreise.

Wien. K. Domanig.

Von einer Anzahl hervorragender Werke der schönen Literatur liegen Neuauflagen vor, bezüglich deren hier, da sie zumeist schon früher in diesem Bl. besprochen wurden, ein kurzer Hinweis genügen dürfte. — Außerordentlich erfreulich ist es vor allem, daß die Schriften eines unserer reifsten, nach Inhalt wie Technik seiner Werke durchaus modernen und dabei streng auf dem Boden katholischer Weltanschauung stehenden Schriftstellers sich in weiten Kreisen Bahn zu brechen beginnen: ich meine den Hamburger Konvertiten Msgr. Baron Paul de Mathies, der unter dem Namen Ansgar Albing mehrere Romane und Novellensammlungen sowie Gedichte und erbauliche Schriften herausgegeben hat; heute liegt sein großer Roman **Der Pessimist.** Erzählung von Ansgar **Albing.** 2., verbesserte Auflage (2 Bände. Freiburg, Herder. 8° IX, 281 u. VII, 283 S., geb. M. 7.—) vor; der Verf. will vor allem als Apologet begriffen werden, dem die künstlerische Bedeutung seiner Bücher „zunächst gleichgiltig" ist; er hat die Form der Erzählung gewählt, weil er so drastischer wirken zu können hofft. Es wäre aber falsch, ihn an dieser Stelle nur als Apologeten zu nehmen: nennt sich ein Buch einmal Roman oder Erzählung, so hat jeder Kritiker das Recht — und die Pflicht —, den Maßstab, mit dem ein Kunstwerk gemessen wird, daran zu legen. Und A. braucht diesen Maßstab nicht zu scheuen. Die „Tendenz", wenn man das vielmißbrauchte Wort gebrauchen will, verleiht seinen Büchern Rückgrat und sittlichen Wert, ohne den auch die schönste Dichtung „klingendes Erz und tönende Schelle" bleibt, — und was den „Pessimist" betrifft, so kann diese Erzählung (der Verf. hätte sie ruhig Roman nennen dürfen) auch nach ihrer literarischen Seite als vollwertiges Kunstwerk angesehen und genossen werden. A. ist eben gewollt Apologet, ungewollt aber zugleich im tiefsten Grunde schaffender Künstler von reicher Gestaltungskraft. Und gerade das macht seine Bücher, die erzählenden wie die rein erzieherisch wirkenden, zu einer so hervorragend genußreichen Lektüre. Hoffentlich wird der „Pessimist" unter recht vielen Weihnachtsbäumen des heurigen Christfestes seinen Platz finden!

Kommt Albing von der Apologetik her zur Bellestristik, so hat den Verf. des folgenden Buches die Geschichte den gleichen Weg geführt: **Der Stadtschreiber von Köln.** Geschichtliche Erzählung von Dr. Hermann **Cardauns.** 3. Auflage (Ebd. 8°. VI, 271 S., geb. M. 3.60). Die früheren Auflagen dieses Buches hat der Verf. unter dem Pseudonym H. Kerner erscheinen lassen (s. AL. IX, 736), erst jetzt enthüllt er sich als den ehemaligen Chefredakteur der „Köln. Volkszeitung" H. Cardauns, dem die Geschichtschreibung eine Anzahl wertvoller Quellenpublikationen (in den Monumenta Germ. u. a. O.) und historische Untersuchungen verdankt. Den Stoff hat C. den Kämpfen entnommen, die sich in der 2. Hälfte des 14. Jhdts. zwischen Geschlechtern und Zünften in Köln abspielten und die er in dem tragischen Geschick des Weberssohnes Gerlach van Hauwe künstlerisch gestaltet.

Auch Selma **Lagerlöf: Wunder des Antichrist.** Roman aus dem Schwedischen. Autorisierte Übersetzung von Ernst Brausewetter. 2. Auflage (Mainz, Kirchheim & Co., 1908. 8°. 424 S., geb. M. 4.—) ist den Lesern des AL. keine Neuerscheinung; die erste Auflage dieses Buches ist im XIII. Jahrg., S. 92 angezeigt worden und es sei hier, mit Hervorhebung der geschmackvollen, geschenkmäßigen Ausstattung der neuen Ausgabe, auf jene Besprechung zurückverwiesen. — Desgleichen ist das köstliche Buch von Hans **Hoffmann: Von Frühling zu Frühling.** Bilder und Skizzen. 4. Auflage (Berlin, Gebr. Paetel, 1907. 8°. 400 S., geb. M. 6.50) eine wirkliche Perle unserer Literatur, die an feinem, gemütvollem Humor, an Innigkeit der Empfindung, an schalkhafter Treuherzigkeit der Darstellung dem Besten von Raabe an die Seite gestellt werden darf; das Buch hat in diesem Bl. VII, 757 schon eine Besprechung erfahren und ist der wärmsten Empfehlung würdig. — Die 3. Auflage hat **Luv und lee.** Roman von Wilh. **Jensen** (Leipzig, B. Elischer Nachf. 8°. 462 S., M. 5.—) erlebt, einer der eigenartigsten und stimmungsvollsten Romane dieses Verf., der das alte Problem vom verlornen Sohn in moderner Fassung gestaltet.

Eine Art Supplement zu der Herderschen Bibliothek deutscher Klassiker und ihr in Format und Ausstattung ähnlich ist die **Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen.** Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. Band I und II (Freiburg, Herder, 1908. 8°. VII, 332 u. V, 324 S., geb. à M. 2.50). Sie „bringt nur solche Werke der erzählenden Literatur, besonders des 19. Jhdts., welche nach Inhalt und Form von anerkanntem, dauerndem Werte sind. Sittlich oder religiös verwerfliche Erzeugnisse blieben grundsätzlich ausgeschlossen und auch in den aufgenommenen sind in ganz vereinzelten Fällen anstößige Stellen getilgt oder leise geändert worden" (Vorw. S. V). Über die Berechtigung, an klassischen Werken Änderungen vorzunehmen — und seien es auch die lobenswertesten Motive, die dazu Veranlassung geben, — mögen ja die Meinungen geteilt sein, — jedesfalls eignen sich die vorl., geschickt ausgewählten Novellen klassischer deutscher Autoren in dieser Fassung besonders für die Jugend, der man anderenfalls manches Meisterwerk der Literatur bloß wegen einer oder der anderen, oft ganz unwesentlichen Wendung vorenthalten müßte. Aus diesem Grunde sei diese Sammlung (deren vorl. Bände folgenden Inhalt haben: I. H. v. Kleist, Die Verlobung in St. Domingo; Brentano, Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl; Stifter, Der Hagestolz; Grillparzer, Der arme Spielmann; Hebbel, Eine Nacht im Jägerhause; Kurz, „Den Galgen!" sagt der Eichele. — II. de la Motte Fouqué, Undine; v. Kleist, Das Bettelweib von Locarno; Mörike, Lucie Gelmeroth; Tieck, Des Lebens Überfluß; Stifter, Bergkrystall; Halm, Die Marzipanlies, — kurze Einleitungen gehen den einzelnen Stücken voran, Einzelbemerkungen machen den Beschluß) besonders der Jugend sowie Schulbibliotheken empfohlen.

Ein verwandtes Unternehmen, doch in anderer Form, beginnt bei C. F. Amelang zu erscheinen: kleine Novellen, die in der deutschen Literatur ihr Heimatrecht erlangt haben, in hübschen Einzelbändchen (kl.-8°. à geb. M. 1.—), mit kurzen, einführenden Vorbemerkungen. Von dieser Serie, die keinen Sammeltitel aufweist und nur durch die Gleichmäßigkeit der Anordnung und Ausstattung ihre innere Zusammengehörigkeit nach außen kennzeichnet,

sind erschienen: **Der Mann von fünfzig Jahren.** Novelle von **Goethe** (85 S.) — aus den „Wanderjahren" (II. Buch, 3. Kapitel) ausgehoben und separat abgedruckt —, **Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auenthal. Erinnerungen aus den schönsten Stunden für die letzten.** Zwei Idyllen von **Jean Paul** (87 S.) — und **Die Judenbuche.** Ein Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen von Annette Freiin v. **Droste-Hülshoff** (73 S.)

Zu den für die Jugend geeigneten Schriften, die in der vor. Nr. dieses Blattes angezeigt wurden, sind noch einige weitere zu verzeichnen, die nachträglich eingelaufen sind. Zuerst zwei Fortsetzungen: zu den vier Bändchen **Sonntagsstille.** Neue Erzählungen für Volk und Jugend von Konrad **Kümmel** ist ein 5. Bändchen: Aus Geschichte und Leben. I. (1. und 2. Auflage. Freiburg, Herder. kl.-8°. V, 312 S., geb. M. 2.30) erschienen, das 20 weitere der köstlichen kleinen Geschichten enthält, die K. in so prächtigem, echt volkstümlichem Ton zu erzählen weiß. Für Volks-, Schul- und Pfarrbibliotheken lassen sich wenig so geeignete Bücher finden wie die K.s, die darum für diese Zwecke ganz besonders empfohlen seien; — **Alt-Wien.** Geschichten und Sagen. 2. Folge. Von Emil **Hofmann.** Mit 9 Vollbildern (Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1908. kl.-8°. 233 S., geb. M. 3.—), Geschichten, die teils legendenartige Stadtmärchen, teils historische oder „halbhistorische" Begebenheiten aus Wiens Geschichte in einer für die Jugend geeigneten Form wiedergeben und besonders in Österreich Verständnis und Anklang finden werden. — Dann eine der wärmsten Empfehlung würdige Neuauflage: **Paul Springer, ein kleiner amerikanischer Gymnasiast.** Von Franz **Finn** S. J. Für die deutsche Jugend bearbeitet und mit einer Erklärung des amerikanischen Ziellaufspieles (base ball) versehen von Franz **Betten** S. J. Mit einem Titelbild. 3. Auflage (Mainz, Kirchheim & Co., 1908. 8°. VIII, 246 S., geb. M. 3.—), worüber AL. VIII, 729 zu vergleichen ist. — **Zwei Erzählungen** für Volk und Jugend von P. Ambros **Schupp** S. J. Mit vielen Bildern (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1909. kl.-8°. 304 S., geb. M. 3.80). Der Verf., dem wir schon eine große Zahl prächtiger Jugend- und Volksschriften verdanken, bietet hier zwei schlichte volkstümliche Erzählungen, „Es hat noch ein Häkchen" und „Des Vaters Leiblied", die in lebendiger Form und anziehender Darstellung den Segen einer frommen christlichen Gesinnung darlegen. — **In des Jahres Kreise.** Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend, bestehend aus Gedichten und Geschichten, Festspielen und Rätseln von Paul **Frieben.** Mit einem Titelbilde und zahlreichen Textillustrationen (Breslau, F. Goerlich. 8°. VIII, 307 S., geb. M. 2.—), eine echt volkstümliche Sammlung von kleineren Stücken, die in naturgewachsener Sprache an die Vorgänge und Erscheinungen des Jahres von Neujahr bis Silvester anknüpfen und die Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung vor Augen führen. Es ist nichts Gemachtes und Gekünsteltes an dem Buche, an dem auch der erwachsene Freund des Volkes seine Freude haben kann. — Ganz vorzüglich in der Erfindung, die das Interesse von Anfang bis zu Ende wach erhält, und trotz der erziehlichen Tendenz doch nirgends lehrhaft, ist das vom Verlage hübsch ausgestattete Büchlein: **Nur treu!** Eine Erzählung für die Jugend von Hans **Neunert.** Mit 16 Bildern von Oskar Lorenz (Freiburg, Herder, 1908. 8°. III, 69 S., geb. M. 1.50), das sich wie die vorhergehenden besonders für Schulbibliotheken eignet. — Das Gleiche gilt von dem Bändchen **Aus dem Jugendland.** Erzählungen von Charlotte **Niese.** Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Mit einem Geleitwort von Alexander Troll. Mit Bildern von Otto Gebhardt. 1. bis 6. Tausend (Leipzig, F. W. Grunow, 1908. kl.-4°. 103 S., geb. M. 1.60), fünf Geschichten, die auf der Ostseeinsel Fehmarn, der Heimat der Dichterin, spielen und den Erweis liefern, daß N., die so trefflich das Jugendleben darzustellen vermag (vgl. ihr Buch „Menschenfrühling", AL. XVI, 697), gleich passend auch für die Jugend zu schreiben versteht. — Eine mehr lehrhafte Tendenz tragen die beiden folgenden Jugendschriften: **Im Heiligen Land.** Pilgerbriefe, der Jugend gewidmet von Joseph **Liensberger,** Religionslehrer in Riedenburg bei Bregenz. 2., vermehrte Auflage. Mit Titelbild und 33 in den Text gedruckten Abbildungen (Freiburg, Herder. kl.-8°. VI, 123 S., geb. M. 1.20), für Kinder von 9—14 Jahren bestimmt, denen der Verf. seine Eindrücke vom ersten Tiroler Pilgerzug 1898 in fesselnder Weise nahe bringt, — sowie: **Natur-Paradoxe.** Ein Buch für die Jugend zur Erklärung von Erscheinungen, die mit der täglichen Erfahrung im Widerspruch zu stehen scheinen. Nach Dr. W. Hampsons „Paradoxes of nature and science" bearbeitet von Dr. C. **Schäffer.** Mit 4 Tafeln und 65 Textbildern (Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8°. VIII, 179 S., geb. M. 3.—); in 4 Abteilungen (Mechanische, Chemische, Biologische Paradoxe und Paradoxe Erscheinungen aus der Lehre von den inneren physikalischen Zuständen) bringt der Verf. eine Anzahl von Erscheinungen zur Darstellung, deren Behandlung sich an parodox erscheinende Fragen und Behauptungen anknüpfen läßt, — ein Buch, das besonders die Schüler der oberen Klassen von Mittelschulen lebhaft beschäftigen wird.

An die Anzeige dieser Jugendschriften mag sich füglich ein Hinweis auf drei andere empfehlenswerte Büchlein schließen, die, wenn auch nicht direkt als Jugendschriften gedacht, doch jüngeren Leuten in die Hand gegeben werden können und dort sicherlich Anklang finden und guten Samen ausbreiten werden: **Erlebtes und Erlauschtes.** Skizzen von P. Heinrich **Opitz** S. J. (Graz, Styria, 1908. kl.-8°. VII, 220 S., geb. K 1.50), eine Sammlung von 40 kleineren Stücken, die, aus den Kreisen der Marianischen Kongregation herausgewachsen, besonders für Sodalen von Interesse sein dürften; — **G'spassige und b'sundere Leut.** Erinnerungen aus dem Tiroler Volksleben von P. Lorenz **Leitgeb** C. Ss. R. (Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8°. 255 S., M. 1.50): neun kleine Erzählungen aus Tirol, Originale und Charaktere aus dem Lebenswege des Verf. mit plastischer Kraft, öfters mit treffendem Humor darstellend; — und: **Des Freiherrn Traum.** Dem französischen Originale des Louis de **Châtillon** nacherzählt (Paderborn, Bonifazius-Druckerei, 1908. kl.-8°. 124 S., geb. M. 1.40), eine Geschichte im *vieux genre*, das uns schon ganz altertümlich-unmodern anmutet, aber den Liebhabern einer gesunden literarischen Kost bestens empfohlen sei.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XVIII, 1—6. — (1.) Cabs, Strandblume. — Planer, Aug. Schaeffer. — Tesar, Gedanken üb. die Kunstschau u. dch. sie. — Kraft v. Helmhacker, Die Schönheit in d. Kunst. — Francis, Adf. Kaufmann. — Die Fabrikation d. Gobelinteppiche. — Brociner, Mutter u. Tochter. — Jauffenthaler, Mein Schreibtisch. — (2.) Auernheimer, Der Dichter. — v. Hartungen, Ein Rundgang dch. e. mod. Anstalt f. Geisteskrke. — Wolf, Bauern-Aristokraten. — v. Weißenthurn, Anspruchsvoll u. anspruchslos. — (3.) Zu d. polit. Vorgängen auf d. Balkan. — Kraft v. Helmhacker, „La divine Emilie." — Evangelista Torricelli. — (4.) Bilder v. d. Seemanövern der k. u. k. Flotte 1908. — Etw. üb. See- u. Marinemalerei. — Engel, Die Schicksale e. schönen Frau. — Kraßnigg, Die Rache. — (5.) Petra. — Kraft v. Helmhacker, Allerseelen. — d'Albon, In d. Katakomben v. St. Stephan. — v. Filek, Kollegentag. — Allerhand Grabstätten. — Berger, Ach, könnte man im Buch d. Schicksals lesen! — (6.) Schneider, Die Immortalisation d. menschl. Stimme. — Todesco, Viola tricolor. — Ein neuer österr. Industriezweig. — Engel, Der Dreizehnte.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) 1909, 1 u. 2. — (1.) Dill, Unverbrannte Briefe einer Unbekannten an einen Toten. — Bölsche, Der Schmetterling im Eisschrank. — Berger, Ggwartsmenschen. — Brachvogel, Eine Malschule in Dachau. — Hesse, Hans Dierlamms Lehrzeit. — Baumgarten, Die Königin d. Westens. — Traumann, K. F. Meyers Psyche. — Alexander, Im Wunderreiche unbekannter Gletscher. — Müller, Das Verschwinden d. Volkstracht. — Ries, Das Fingerle. — (2.) Freimark, Mediumismus. — v. Wolzogen, Vom Speisen, vom Essen u. vom Fressen. — Fern, In d. amerikan. Volksschule. — Fürstenau, Wunder d. Vakuums. — Gold, Das Neu-Berliner Miethaus. — Raff, Die Uhr des Herrn v. Daumartin. — Sperl, Aus m. Leben. — Osthaus, Der stachellose Kaktus.

---

*Godin Marie Amalie: Sonne d. Südens. Novellen. Köln, J. P. Bachem. 8° (332 S.) M. 3.60.

*Kühn Magdalena: Ein Blick rückwärts. Erinnergen aus d. Kinderzeit e. Thüringer Pfarrerstochter. Altenburg, S.-A., St. Geibel, 1908. 8° (142 S. m. Titelb.) M. 1.50.

*Bernhardt Claire: Allsiegerin Venus. Novellen. Dresden, H. L. Diegmann. 8° (191 S.) M. 3.—.

— —: Der halbe Mensch. Die Tragödie d. 3. Geschlechts. Ebd. 8° (155 S.) M. 3.50.

Tiedt Ernst: Witziges u. Spitziges, Sinniges u. Inniges im Spruch u. Nam' auf Haus u. Kram. Gesammelt u. gesichtet. Stuttg., E. H. Moritz. 8° (VIII, 246 S.) geb. M. 4.50.

Barth Hs.: Röm. Allotria. Ein Vademecum f. Italien-Bummler. Mit künstler. Btrgen v. Dall' Oca Bianca, Bruenn, Fleischer .... 6. Aufl. Zürich, Schweizer. Druck- u. Verlagshaus. 8° (II, 119 S.) geb. M. 2.—.

*Cazotte Jacques: Biondetta, d. verliebte Teufel. Span. Novelle. Münch., Hs. v. Weber, 1907. kl.-8° (104 S.) M. 3.—.

Brjussoff Valerius: Die Republik d. Südkreuzes. Novellen. (Übers. v. Hs. v. Guenther.) Ebd., 1908. gr.-8° (109 S.)

— —: Erduntergang. Tragödie künftiger Zeiten in 5 Hdlgen u. 9 Szenen. Autoris. Übersetzg. aus d. Russ. v. Hs. Guenther. Ebd., 1909. 8° (73 S.) M. 2.—.

*Wilbrandt Adf.: Am Strom d. Zeit. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. 8° (282 S.) M. 3.—.

*Koch Günther: Antike Dichtgen in dtschem Gewande. Hrsgg. u. m. Btrgen versehen v. Ed. Norden. Ebd., 1908. kl.-8° (VI, 110 S.) geb. M. 2.—.

*Rittner Thaddäus: Das kleine Heim. Drama in 3 Akten. Ebd., 1908. 8° (146 S.) M. 2.50.

*Sternberg Leo: Neue Gedichte. Ebd., 1908. 8° (VIII, 114 S.) M. 2.—.

Mistral Frederi: Nerto. Goldinseln. Kindheitserinnerungen. Dtsch v. Aug. Bertuch. Ebd., 1908. 8° (XIV, 258 S.) M. 4.50.

*Hauser Otto: Die Familie Geßner. Roman. Stuttg., A. Bonz & Co., 1909. 8° (560 S.) M. 7.—.

*Edel Edm.: Fritz, d. Zeitgenosse. Eine merkwürd. Geschichte m. vielen Zeichngen. Hambg., H. Carly, 1909. gr.-8° (183 S.) M. 3.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Keiters Katholischer Literatur-Kalender. Herausgegeben von Dr. Karl Menne. IX. Jahrgang. Mit 6 Porträts. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1908. 8° (XLVII, 482 S.) geb. M. 4.—.

Der neue Jahrgang des K.schen Literaturkalenders ist unter der umsichtigen Leitung K. Mennes wieder wesentlich ausgestaltet worden; die Zahl der aufgenommenen Autoren ist ganz bedeutend erweitert, die Angaben sind, wie eine Reihe von Stichproben und Nachprüfungen ergab, ergänzt und berichtigt, eine erhebliche Zahl von Irrtümern der früheren Folge ist richtig gestellt. Wenn man noch einen oder den anderen Namen vermißt, so wird an solchen scheinbaren Mängeln in vielen Fällen sicherlich die Indolenz mancher kath. Schriftsteller schuld sein, welche, wie der Herausgeber im Vorwort mitteilt, die Fragebogen nicht beantwortet haben, manche in der irrigen Voraussetzung, daß die bloße Mitarbeit an Zeitschriften nicht zur Aufnahme berechtige, daß nur solche Autoren berücksichtigt würden, die selbständige Werke in Buchform veröffentlicht hätten. Es sei auch hier auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht und betont, daß sich der K.sche Literaturkalender „möglichst erschöpfende Vollständigkeit zum Grundsatz gemacht hat und alle Katholiken aufnimmt, die irgendwie und irgendwo literarisch an die Öffentlichkeit getreten sind“. Nur so läßt sich allmählich ein Bild von der literarischen Produktion der deutschen Katholiken gewinnen. — Sehr lesenswert ist der interessante Artikel „Das

Konversations-Lexikon" (S. VII—XXXII), der das Buch einleitet, wertvoll auch — namentlich für Schriftsteller — die Angaben über die kath. Verlagshandlungen, kath. literarische Bureaus und über kath. wissenschaftliche und journalistische Gesellschaften. Porträts von K. Domanig, Hedwig Dransfeld, Isabelle Kaiser, Paul Keller, P. Expeditus Schmidt und Bischof W. Schneider zieren den Jahrgang, der allen literarisch interessierten Katholiken wärmstens empfohlen sei. F. Sch.

Am Webstuhl der Zeit. Ein Jahrbuch. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß. [II. Jahrgang.] Buchschmuck von Franz Staffen. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. Lex.-8° (VII, 305 S.) geb. M. 7.50.

In gewohnter vornehmer Ausstattung, mit hübschen Vignetten, 2 Einschaltbildern und 12 Porträts, in prächtigem Einband liegt der neue Jahrgang des seit 1907 unter obigem Titel erscheinenden „Türmer-Jahrbuchs" vor. Von den selbständigen Artikeln heben wir besonders den ersten, „Bismarck" von Ed. Heyck, dann V. Menzel „Phantasie und Naturwissenschaft", W. Nithack-Stahn, „Kunst und Sittlichkeit", J. A. Lux, „Moderne Architektur" und die Erzählung „Die Meerminnen" von W. Fischer (Graz) hervor; unter den Lyrikern, die Gedichte beigesteuert haben, finden sich die auch im protestantischen Deutschland zu immer größerer Geltung gelangenden E. v. Handel-Mazzetti und Isabelle Kaiser — also zwei spezifisch katholische Dichterinnen — vertreten. Auch der Artikel über „Katholische Kirche" (von Prof. Dr. M. Faßbender) in den Jahres-Rückblicken sticht in Ton und Auffassung wohltuend von dem vorjährigen gehässigen Referate Jos. Müllers ab. In den meisten übrigen Referaten (über „Die große Welt", die evangelische Kirche, Philosophie, Pädagogik, Naturwissenschaften, Technik, Medizin und Hygiene, Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Volkswirtschaft, Gesetz und Recht, Heer und Flotte, Landwirtschaft, Frauenfrage, Literaturgeschichte, Schöne Literatur, Theater, Musik, Bildende Kunst, Kunstgewerbe) macht sich zwar, wo überhaupt die konfessionelle Verschiedenheit in Frage kommt, eine gewisse liberal-protestantische Auffassung geltend, doch tritt dieselbe nirgends aggressiv oder verletzend hervor. Um freilich ein halbwegs richtiges Bild von den Ergebnissen eines Jahres nach all den genannten Richtungen geben zu können, müßte der Abteilung „Das Jahr" doch ein weitaus größerer Raum zugemessen werden als die ca. 150 S., wohl am besten auf Kosten der fast ebensoviel Raum einnehmenden lyrisch-musikalischen Abteilung.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLII, 9—12. — (9.) Ranftl, Ein Patenkind Kg. Ludw. I. v. Bayern (Ludw. Seitz). — Weiß, Kurfürst Maximilian I. als Gemäldesammler. — Dürrwächter, Bellum grammaticum. — Zur Charakteristik d. älteren Pitt, Grafen v. Chatham. — Kriege, Ideale u. Wirklichkt. — Ein Jhdt. preuß. Städteordng. — (10.) Vom Einen Notwendigen. — „Instaurare omnia in Christo". — Paulus, Zu Luthers Romreise. — Görres, Zur Gesch. d. Reliquien d. hl. Elisabeth. — Rost, Ein Zeitgsmuseum. — Polit. Betrachtgen. — (11.) Weber, War Dürer 2mal in Italien? — Die Lage d. kath. Studentenkorporationen. — Streiflichter aus Els.-Lothr. — Die niederösterr. Landtagswahlen. — Rogalla v. Bieberstein, Die polit.-militär. Lage Serbiens. — Nach d. 1. Akt d. Krisis. — (12.) Zimmermann, Die Unruhen in Ostindien. — In d. Heimat der Volsker. — Ein neues St. Franziskus-Buch. — Populäres üb. Byzantiner u. Neugriechen. — Auswärt. u. innere Politik. — Der Kampf um d. Seele d. Jugend in Frkrch. — Öst.-Ungarn auf d. polit. Schachbrett.

Deutsche Rundschau. (Berl., Gebr. Paetel.) XXXV, 1 u. 2. — (1.) Sydow, Aufgaben u. Wege d. Reichsfinanzreform. — v. Wildenbruch, Tintenfisch. — v. Poschinger, Ihering üb. Bismarck. — Aus d. Briefw. zw. Brahms u. Joachim. — Graf Zichy, Österr. u. Ungarn. — Viereck, Die Papyrusurkden v. Hermupolis. — Zahn, Die Säge v. Mariels. — Fr. Paulsen. — Frenzel, K. Gutzkow. — C. Schurz. — (2.) Leitzmann, Ein Brief W. v. Humboldts üb. Schiller. — Schneegans, Das Wesen d. Realismus in d. französ. Lit. d. 19. Jhdts. — v. Kelle, Die Entwicklg. d. dtschen Universitäten. — v. Müller, E. T. A. Hoffmanns Herzensgeschichte 1796—1802. — Löb, Naturwiss. Elemente in Nietzsches Gedanken. — Die islamit. Bewegg. — Eucken, O. Gildemeisters polit. Essays. — R. M. Meyer, Overbeck-Nietzsche.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) XI, 1 u. 2. — (1.) v. Grotthuß, 1898—1908. — Schlipper, Jesus u. d. soz. Frage. — Geiger, Passiflora. — Hoffmann-Fallersleben, Studienfahrten. — Schneider-Weckerling, Evchen. — Corbach, Das arme Reich u. d. reiche Volk. — Sänger, Das Leben. — Giese, Ihr klugen Frauen! — Rostand, Der alte Dichter. — Reinke, Was ist Monismus? — Heman, Fr. Paulsen. — Lomer, Phantasien? — v. Rosen, Der Kampf gg. d. Storch. — Engel, Das dtsche Drama d. Ggwt. — Böckel, Volkssage u. Volksgemüt. — Storck, A. v. Haller. — Fräßle, Renaissancemenschen. — Storck, Musik u. höhere Schule. — Hübner, Vom Lied u. s. Mission. — (2.) Sydow, Der soz. Gedanke im 20. Jhdt. — Jacob, Das Sterben d. Kinder. — Nagel, Eine Stunde d. Lebens. — Diers, Frauenmeing. üb. Frauenleben. — Knauer, Die neuere Strahlenforschg. — Fried, Die hechtgraue Uniform. — Wie d. Kaiser getäuscht wurde. — Woermann, Shakesp. u. d. Religion. — Theaterkritiker u. -nörgler. — Dolsky, Einem vergess. Dichter (Hnr. Kunib. Neumann). — Kloss, Hs. v. Wolzogen. — Storck, Zur Ausstellg. belg. Kunst in Berlin. — Kinderkunst. — Storck, Die Musik als Grundkraft dtscher Kunstkultur.

Neue Revue. (Hrsg. J. A. Bondy.) II, 1—6. — (1.) Galster, Kriegsbereitschaft a. d. Meeresküste. — v. Poschinger, Tiedemanns Bismarck-Erinnergen. — Wirth, War Christus e. Arier? — Turgenjew, Das Lied d. triumphier. Liebe. — Fuchs, Die Emanzipation d. Frau u. d. Kultur. — v. Müller, Ein Berl. Theaterbrief E. T. A. Hoffmanns. — Fürst, Solneß. — Cremer, Das große Tor. — (2.) Pachnicke, Epilog z. interparlamentar. Konferenz in Berlin. — Köhler, Der Jungliberalismus u. s. zukünft. Aufgaben. — Schmidt, Renaissancebriefe. — Harnack, War Christus e. Arier? — Ernst, Manto u. Sextilius. — (3.) Aehrenthal. — v. Stetten, Und wenn d. Sultan stirbt? — Freksa, Der Traum d. Tiberius. — Wilhelm, Eine Wallfahrt nach Kevelaer. — Hübner, Die letzten französ. Armeemanöver. — (4.) Die Kanzlerkrise. — Graf Hoensbroech, Prof. Kahl üb. „Trenng. v. Staat u. Kirche". — v. Pelet-Narbonne, Die Versuche Frkrchs, die Zahl d. Dienstpflichtigen zu erhöhen. — Ferrero, Die Regierg. d. Augustus. — Ewers, Der Spielkasten. — Wilcer, Ein Wahltag in New-York. — Breuer, Puppen. — (5.) v. Flöckher, Modernisierg. d. Auswärt. Amts u. der kais. Kanzlei. — „Die Armee verdorrt". — E. Rathenau. — Voltaire, Dialog d. Frau de Maintenon u. d. Frls. de l'Enclos. — Lund, Dtschlds größte Schiffbaustätten. — Benzmann, Astarte. — (6.) Wirth, Die Zukft. d. Türkei. — Hennig, Okkultismus. — Strobl, Der Schattenspieler. — Oppenheimer, Verdaulichkt. u. Nährwert.

Österr.-ungar. Revue. (Hrsg. R. Stritzko.) XXXVI, 5 u. 6. — (5.) Schneller, Feldzug Maximilians I. gg. Mailand 1516. — Cavon, Der Feldzug in Ungarn 1848/49. — Sendach, Die Freunde. — v. Kenner, Irtogast. — (6.) Sendach, 60 Jahre. — Herlt, Der Donaubund. — Nestler, Die versunkene Atlantis im Lichte d. mod. Wissenschaft. — v. Walzel, Die Entstehg. d. Kurortes Johannisbad im Riesengebirge.

Das XX. Jahrhundert. (Red. Th. Engert.) VIII, 44—50. — (44.) Gebert, Frh. v. Hertlings Stellgnahme z. Enzyklika. — Die Lehre Jesu. — Trenng. v. Kirche u. Staat. — Betrachtg. e. Laien üb. d. Freiheit d. menschl. Willens. — Jäger, Zufriedenheit. — Kohut, Die Stellg. uns. Klassiker z. geist. Freiheit. — Aus d. Praxis d. relig. Lebens. — (45.) Randglossen zu Prof. Mausbachs Enzyklika-Rede. — (46.) Die Prophetie. — Fordergen an den neuzeitl. Menschen. — Aus d. Modernisten-Verfolgg. — Papst u. Ketzerei. — (47.) Die Lehre Jesu v. A. Loisy. — Rambacher, Nochm. Lourdes. — Interview m. Prof. Minocchi. — Klerus u. Gehaltsfrage. — Zentrum u. Lehre. — Religion u. Politik. — Katholizismus u. chines. Mauer. — (48.) Gebert, Philosophie d. Innenwelt. — Prophetie u. Wahrsagung. — Zeitgem. histor.-polit. Betrachtg. — Aus e. theolog. Fakultät. — (49.) Gebert, Idealismus od. Fanatismus? — Ablaß. — Die Lehre Jesu v. A. Loisy. — Gebet um Wahrheit. — (50.) Gebert, Exkommunikation wider Exkommunikation. — Das Ehehindernis d. feierl. Gelübdes. — „Eine feste Burg ist unser Gott." — Ein letztes Mal „Lourdes". — Gebert, Der Kunstwart-Ratgeber u. die Katholiken. — Altkatholiken u. Anglikaner.

---

*Dürrs Dtsche Bibliothek. Vollst. Lehrmittel f. d. dtschen Unterr. an Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminaren, in Verbindg. m. Dr. Ballauf, Busch, Eggert . . . begründet v. W. Hering, Gust. vorm Stein, F. M. Schiele. [Ausg. B, kathol. Ausg.] Bd. VIB, VIIB, XIIB, XIIIB. Lpz., Dürr, 1909. gr.-8°

VIB. Briefe u. Reden. Hrsgg. v. Seminaroberl. Joseph Hillger. (X, 230 S.) geb. M. 2.30.

VIIB. Dtsche Literatur. Prosa u. Epik aus alter u. neuer Zeit. Hrsgg. v. Seminaroberl. Fz. Weicken. (VIII, 196 S.) geb. M. 2.20.

XIIB. Kathol. Glaube im dtschen Volk. Ein Lesebuch relig. Prosa z. Schulgebrauch im dtschen Unterr. Hrsgg. v. Dr. Luzian Pfleger. (Mit kirchl. Druckerlaubnis.) 1906. (X, 148 S.) geb. M. 1.75.

XIIIB. Geschichte. Hrsgg. v. Seminarl. P. J. Kreuzberg. (X, 236 S.) geb. M. 2.20.

Theologie.

Seipel Dr. Ignaz: **Die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter.** (Theologische Studien der Leogesellschaft, herausgegeben von A. Ehrhard und F. M. Schindler. 18.) Wien, Mayer & Co., 1907. gr.-8° (XVI, 325 S.) M. 5.—.

Eine sehr verdienstliche Arbeit, zumal vielfach die Vorarbeiten in Form von Monographien fehlen. Mit großem Fleiße sind Väterstellen, die wirtschaftliche Probleme vom sittlichen Standpunkte mehr minder eingehend berühren, zusammengestellt und im Verlaufe der Schrift bewertet. Der Verf. geht dabei zeitlich über Augustinus nicht hinaus.

Nach einer Übersicht über die Wirtschaftslage im römischen Reiche während der ersten vier Jhdte n. Chr. (S. 1—48) stellt die Schrift die wirtschaftlichen Lehren der Väter unter drei Hauptpunkten zusammen: Eigentum (S. 49—119), Erwerb (S. 120—189) und Gebrauch materieller Güter (S. 190—248), um sodann die Entwicklung der Anschauungen auf wirtschaftlichem Gebiete, ausgehend von den Evangelien und den Apostelschriften, von Kirchenvater zu Kirchenvater zu untersuchen und so eine rückblickende Übersicht über den Inhalt der ganzen Schrift zu bieten (S. 249 bis 294). Gerade hier zeigt sich die Schwäche aller derartigen Darstellungen, die in dem behandelten Stoff selbst liegt: die Väter handeln fast nie *ex professo* über wirtschaftliche Fragen, meistens müssen gelegentliche Bemerkungen in Homilien, Briefen, Mönchsregeln u. dgl. angezogen werden. Anders spricht nun der Asket zu Mönchen, anders der Volksredner zur Gemeinde; wer ein wirtschaftliches Thema prinzipiell abhandelt, achtet mehr auf seine Worte, als wer nur aus dem Wirtschaftsleben exemplifiziert. Und da ist es ganz selbstverständlich, daß sich aus so verschiedenartigem Material ein festgefügtes Mosaikbild der wirtschaftsethischen Ansichten der Väter nicht erzielen läßt. Eine literarhistorische



Abhandlung über die Form, in der uns die Väter (bis Augustinus) ihre wirtschaftsethischen Ansichten bieten, wäre da vielleicht am Platze gewesen. Manche Kapitel, z. B. über Kirchenvermögen (S. 70—83), Unterhalt der Geistlichen (S. 133—145), über die wirtschaftlichen Ideen der Evangelien und Apostelschriften (S. 249 bis 267) würde man in vorl. Schrift nicht suchen, anderes verdient eine eingehendere Behandlung, z. B. die Väterlehre über den Handel. Die diesbezügliche Kontroverse Funk (Kirchengeschichtl. Abhandlungen u. A., II.) und Brentano (Die wirtschaftlichen Lehren des christl. Altertums, 1902) ist dem Verf. offenbar entgangen. — Laut Vorwort war es dem Verf. vor allem darum zu tun, das „Allerinteressanteste an der ganzen Entwicklung“ (der Väterlehre über wirtschaftliche Fragen) darzustellen: „nämlich wie Anschauungen, die ursprünglich dem Evangelium fremd waren, durch die fortgesetzte dialektische Verarbeitung von seiten der Kirchenväter allmählich überwunden wurden, so daß sich diese schließlich immer wieder auf dem Boden der Sittenlehre des Evangeliums fanden“; ich muß gestehen, daß mir dieser unklare Programmsatz auch im Verlauf der Abhandlung nicht verständlicher geworden ist. Die Väterstellen selbst — in deutscher Übersetzung und im Urtexte (die griechischen nicht alle im Urtexte) — hätten hier und da eine bessere Würdigung zugelassen. So tritt z. B. in den angeführten Texten über das Zinsgeschäft der Charakter des damaligen Darlehens als Notdarlehens so deutlich hervor, daß hieraus allein schon der grundsätzlich ablehnende Standpunkt der Väter begreiflich wird. Im allgemeinen wirkt die Nebeneinanderreihung der recht ähnlichen Väterstellen ermüdend; wären sie einigen Leitgedanken ganz untergeordnet und nur bezüglich des Charakteristischen zitiert, so würde die Lektüre angenehmer sein.

Ich wiederhole aber: eine sehr verdienstliche, mühevolle Arbeit, die künftig bei Beurteilung der altchristlichen Anschauungen über wirtschaftliche Fragen nicht wird umgangen werden können.

Prag. K. Hilgenreiner.

Homanner Dr. Wilhelm: **Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.** Eine patristisch-exegetische Studie. (Biblische Studien. Herausgegeben von O. Bardenhewer. XIII. Band, 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VII, 123 S.) M. 3.—.

Im Kampfe der Meinungen über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu Christi ist der traditionellen Dreijahrtheorie im Verf. vorl. Arbeit wohl einer der tüchtigsten Streiter, besonders gegen die Einjahrhypothese, erstanden. Kann jene Frage mangels eindeutig bestimmender Angaben der hl. Schrift auch vielleicht nie restlos gelöst werden, der gründlichen Untersuchung H.s gelingt es, unter Abweisung der erhobenen Einwendungen und ohne dem Bibeltext Gewalt anzutun, eine harmonische und wahrscheinlichste Lösung des Problems zu bieten.

Im besonderen behandelt Verf. zuerst die Evangelien als kanonische Geschichtsquelle, dann (2. Kap.) die Anschauungen der Väter, ferner die Lösung der Frage auf Grund der Evangelien und endlich (4. Kap.) die chronologische Einreihung des gewonnenen Resultates. Die Ergebnisse der Ausführungen sind: 1. Die Einjahrhypothese findet weder bei den Vätern noch in den Evangelien hinlängliche Begründung, weshalb kein Grund besteht, die Mehrjahrtheorie aufzugeben. 2. Die Dreijahrtheorie verdient den Vorzug vor der Zweijahrtheorie, und zwar auf Grund der evangelischen Darstellung (die namenlose *ἑορτή* in Joh. 5, 1 nicht Purim noch Pascha, sondern Pfingsten im 2. Lehrjahre Christi, S. 99 f.). 3. Das Resultat: eine etwas mehr als dreijährige Wirksamkeit, mit der absoluten Chronologie (Beginn des Tempelbaues unter Herodes im Winter 736 a. u. c. und Joh. 2. 20: 46 Jahre! S. 115) in Einklang gebracht, ergibt als Todestag des Herrn den 3. April 786 a. u. c. = 33 aer. vulg. und als sein Alter beiläufig 40 Jahre. Zur absoluten Chronologie und zum Alter Jesu wird mancher Theologe sich ein Fragezeichen machen. Der Meinung H.s, der Täufer habe vor dem Auftreten Jesu schon ein ganzes Jahr gewirkt (S. 109 ff.), kann Ref. nicht beipflichten; dieser Zeitraum war wohl erheblich kürzer (vgl. Innitzer, Joh. d. T., S. 166 f.). In der einschlägigen Literatur vermißt man die Artikelserie von Dr. Moske-Pelplin über das gleiche Thema im „Kath. Seelsorger“ 1907/08. — Nach allem ist freilich die Einjahrshypothese leichter zu widerlegen als die Zweijahrtheorie, und „wenigstens zwei Jahre lassen sich beweisen, drei als wahrscheinlich erschließen“.

Wien. Innitzer.

Meschler Moritz S. J.: **Der heil. Joseph in dem Leben Christi und der Kirche.** Mit 7 Bildern nach J. Schraudolph. Freiburg, Herder, 1907. 8° (XII, 156 S.) M. 1.80.

Der Name des Verf. ist auf dem von ihm bebauten Felde zu wohlbekannt, als daß ein Werk aus seiner Feder einer längeren Einführung bedürfte. M. versteht es im ersten Teile gut, die spärlichen Nachrichten der Evangelien über den hl. Joseph in anschaulicher Weise zu verwerten, um sie für das geistliche Leben nutzbar zu machen. Inhaltlich berührt sich dieser Abschnitt vielfach mit der trefflichen, mehr wissenschaftliche Ziele verfolgenden Schrift Dr. Jos. Schindlers (St. Joseph, Freiburg, 1893) über den gleichen Gegenstand. Mit Recht betont M. die Bibel als feste Grundlage gegenüber der Privatoffenbarung und bezeichnet u. a. die öfters versuchte Identifikation Heli = Joachim als bloße Vermutung. Doch möchte uns dünken, *ἀπολῦσαι αὐτήν* Mt. 1, $_{19}$ deute eher auf ein Entlassen Marias als ein Verlassen derselben, wie es M. hervorhebt, hin (vgl. *ἀπολύειν* Mt. 19, $_{3}$ ff. und Parallelen); sehr entsprechend erscheinen die Abschnitte über das innere Leben und die äußere Arbeit im zweiten Teile des Buches, dankenswert der kurze geschichtliche Abriß über die Verehrung des hl. Joseph im Laufe der Jahrhunderte. In den Bemerkungen über die künstlerischen Darstellungen des Heiligen ist vielleicht der Einfluß Foncks zu erkennen, der diese Seite in seinen exegetischen Werken ebenfalls berücksichtigt. Mögen die Gründe, welche M. zum Schluß für die Verehrung des Nährvaters Christi vorführt, von Vielen beherzigt werden!

Leitmeritz. Herklotz.

Rogala Dr. theol. Sigismund: **Die Anfänge des arianischen Streites.** Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. VII. Band, 1. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1907. gr.-8° (VII, 115 S.) M. 3.40 (in Subskr. M. 2.80).

O. Seeck hatte schon öfters sein Augenmerk darauf gerichtet, besonders im Jahrhunderte christlicher Kampfesideen, im 4. nachchristlichen, die Kirchenpolitik der Kirchenväter zu verfolgen und dadurch eine neue Betrachtungsweise, die mehr den Menschen als den in dogmatischen Traktaten sich verzehrenden kirchlichen Schriftsteller berücksichtigt, anzubahnen. Seeck sieht bei der Ausfechtung der dogmatischen Kämpfe, soweit die jeweiligen Herrscher und damit die Politik in ihren Bann gezogen wurden, mehr oder minder auch Intrigenspiele und Machenschaften besonders starker und leidenschaftlicher Charaktere. Unter diesem Gesichtspunkte hatte Seeck auch einmal, in einer Untersuchung zur Geschichte des nizänischen Konzils, die Persönlichkeit des Athanasius unter die Lupe genommen und manch schwache Seiten, die allerdings Parteipolitikern auch sonst eigen zu sein pflegen, z. B. Fälschung von Dokumenten, Beschimpfung toter Gegner an ihm entdeckt. Eine Prüfung der Resultate Seecks übernimmt hier nun R. Schritt für Schritt wirft er seinen Gegner zurück, indem er Seeck bald falsche Einschätzung der zugrundeliegenden Quellen, Bevorzugung von minderwertig jüngern gegenüber zweifellos echten älteren vorwirft, bald die dem Athanasius beigelegte Schuld an gewisser einseitiger Berichterstattung der arianischen oder semiarianischen Seite (S. 85) beilegen muß. Eine Reihe von Hypothesen Seecks: die *depositio Arii* sei eine Fälschung des Athanasius (S. 29), Licinius habe i. J. 321 zu Nizäa eine allgemeine Synode zur Ordnung der religiösen Verhältnisse versammeln wollen, werden in ihrer Unsicherheit bloßgelegt und abgetan. Was Seeck als Fälschungen des Athanasius nachweisen will, erweist R. teils als echte Dokumente, teils als Fälschungen von arianischer Seite. Neben exakter Methode zeichnet sich die Schrift durch gewandte Sprache und Dialektik aus. Sie ist zu gründlichem Studium zu empfehlen.

München. Theodor Schermann.

Petrakakos Dr. Dem. A., Rechtsanwalt: **Satzungen über das Mönchtum in der orthodoxen anatolischen Kirche.** I. Band: Die erste Organisation. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (XXVIII, 196 S.) M. 7.—.

P., Privatdozent an der Universität Athen, der seine weitere Ausbildung in Deutschland erhalten hatte, hat sich mit seinem deutsch geschriebenen Buche „Die Toten im Recht“ (vgl. AL. XVI, 214) auf das vorteilhafteste in die Literatur eingeführt. Das vorl., in griechischer Sprache abgefaßte Werk hat vor allem Bedeutung für das griechisch-katholische Kirchenrecht. Nachdem in der Einleitung Bedeutung und Entwicklung sowie die ältesten Quellen des Mönchtums ausführlich besprochen worden (S. 1—19), werden im I. Teil das Einsiedlertum und das Coenobitenleben, bzw. die Regeln des hl. Antonius und des hl. Pachomius behandelt (S. 20 bis 120). Dieser erste Teil war, wie der Verf. im Vorwort bemerkt,

seine Habilitationsschrift bei der juristischen Fakultät von Athen. Der II. Teil bringt zuerst die staatlichen und kirchlichen Bestimmungen über das Mönchtum im 4. Jhdt. zur Darstellung (S. 121—135) und behandelt sodann die Regeln des hl. Basilius des Gr. (S. 136—195), die bis heute für die griechisch-katholische Kirche maßgebend sind. Ein II. Band soll das kanonische und weltliche Recht während der byzantinischen Entwicklungsperiode und der III. das jetzt geltende Recht behandeln. Über die vom Verf. geübte Quellenkritik, besonders S. 140 ff., steht dem Ref. kein fachmännisches Urteil zu. Der echt wissenschaftliche Charakter des Buches ist über jeden Zweifel erhaben.

Tübingen. Anton Koch.

Pesch Christianus, S. J.: **Praelectiones dogmaticae,** quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. V: De gratia. De lege positiva divina. Editio tertia. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XII, 332 S.) M. 5.60.

Es ist ein sehr erfreulicher Beweis sowohl für das Blühen der dogmatischen Literatur als auch für die zunehmende Erstarkung des strengkirchlichen Geistes, daß P.s Vorlesungen nun schon der 3. Auflage entgegengehen. Der vorl. Band behandelt den sehr schwierigen, aber auch ungemein wichtigen Traktat über die Gnade. In ähnlicher Weise wie in fast allen dogmatischen Lehrbüchern wird nach einer passenden Einleitung von der *destinatio hominis ad finem supernaturalem* und dem Unvermögen des Menschen, dieses Ziel aus eigener Kraft zu erreichen, auf Notwendigkeit und Natur der Gnade verwiesen. In fünf weiteren Sektionen kommen dann Natur, Notwendigkeit, Unverdienbarkeit, Wirksamkeit und Allgemeinheit der *gratia actualis* eingehend zur Behandlung. Die dogmatische Lehre über die *gratia habitualis* ist in vier Kapitel gegliedert: Wesen, Wirkungen, Dispositionen und Verlierbarkeit. Schließlich werden Natur, Bedingungen und Objekt des *meritum supernaturale* erörtert; mit einem Appendix über die *gratiae gratis datae* schließt die Gnadenlehre. Daran knüpft P. nun einen weiteren Traktat über das positiv göttliche Gesetz. Es läßt sich darüber streiten, ob selbst die Lehre über die *lex positiva divina*, inwieweit sie eine *gratia quaedam externa* (S. 250) darstellt, in das Bereich der Dogmatik fällt. Von den Ursachen des moralisch Guten *ex parte Dei*, als da sind *lex et conscientia*, nehmen gewöhnlich die Moraltheologen beide für sich in Anspruch und überlassen der Dogmatik die Untersuchung über die Gnade als Hilfe Gottes, damit der freie Wille des Menschen die Gebote halten könne (vgl. Ekkli. 15, 14—16). — Es sei gestattet, auf einige besonders gelungene Partien aufmerksam zu machen. Überraschend klar ist die unterscheidende Darstellung, wie die *actus indeliberati* und wie die *actus deliberati* unter die „wirklichen" Gnaden zu zählen sind. Zum Unterschied, den manche Thomisten machen, indem sie zwischen der zuvorkommenden und der begleitenden, respektive nachfolgenden Gnade einen realen Unterschied statuieren, weist P. aus der Offenbarung und der Natur der Sache überzeugend nach, daß nur einem logischen Unterschied das Wort zu reden sei. In keiner Dogmatik noch fand ich eine so klare und übersichtliche Darstellung betreffs der Kontroverse, ob die eingegossene Tugend der Liebe identisch sei mit der *gratia sanctificans* oder nicht. Die Argumente pro und kontra werden ausführlich erwogen, jene für den realen Unterschied sind ausschlaggebender. — Bei den Gnadensystemen wird der sogenannte Thomismus gründlich widerlegt, die Lehre des hl. Thomas klar und leicht verständlich vor Augen geführt. Das Nämliche gilt vom Augustinianismus und der diesbezüglichen Lehre des hl. Augustinus. Der Molinismus, respektive Kongruismus wird geistreich verteidigt. Was ich vermisse, ist eine Kritik des Synkretismus, wie er von Katschthaler, A. Knoll etc. gelehrt wird. — Die Gnadenlehre von P. verdient wie die übrigen Bände seiner Dogmatik die beste Empfehlung.

Stift St. Florian. Prof. Dr. Gspann.

Reden und Referate des Allgemeinen deutschen Sodalentages in Linz 1907. Herausgegeben von P. Georg Harrasser S. J. Graz, „Styria", 1908. 8° (III, 200 S. m. 33 Abb.) M. 2.—.

Nachdem bereits der äußere Verlauf des vorjährigen Allgemeinen deutschen Sodalentages in einer besonderen Broschüre (Linz, Preßverein) eine Darstellung gefunden, hat der Redakteur der Sodalen-Korrespondenz sich der Aufgabe unterzogen, den inneren Gehalt des Kongresses auszuschöpfen, um seine Wirkung zu vertiefen und zu erweitern. Zu diesem Zwecke hat er die in Linz gehaltenen Reden und Referate gesammelt und in einem gemeinsamen Bande zum Abdruck gebracht. Auf dem Raum von 200 Seiten ist hier eine erstaunliche Fülle von Materialien für das tiefere Verständnis und die praktische Leitung der Marianischen Kongregationen zusammengetragen. Von der Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit des Gebotenen überzeugt ein Blick in das Inhaltsverzeichnis. Das Nachwort kann nicht bloß überaus günstige Urteile über den Verlauf des Sodalentages anführen, sondern bereits auch über einige trostvolle Früchte desselben berichten. Möge das Büchlein weithin reichen Segen stiften!

Weidenau. A. Bukowski S. J.

Räß Dr. Andreas, † Bischof von Straßburg, und Dr. Nikolaus **Weis**, † Bischof von Speyer: **Leben der Heiligen Gottes.** Neu bearbeitet von J. Holzwarth. 2 Bände. 11. bis 13. Auflage. Mainz, Kirchheim & Co. gr.-8° (IV, 806 u. IV, 756 S.) M. 4.—. Um diesen ungemein billigen Preis, der nur bei einer Massenverbreitung möglich ist, gibt der Verlag das berühmte Buch in einer Volksausgabe heraus, die wir allen Pfarr- und Volksbibliotheken zur Anschaffung wärmstens empfehlen. Besonders auf das innere Leben der Heiligen, „jenes wunderbare Ineinandergreifen der göttlichen Gnade und menschlichen Kräfte", haben die Verff. das Hauptgewicht gelegt und damit dem Werke auch einen hohen apologetischen Wert gesichert.

Biblische Zeitschrift. (Freiburg, Herder.) VI, 4. — Denk, Wie ich mir e. neuen Sabatier vorstelle. — Denk, Einiges über d. Itala-Vogelnamen: asida, calab(d)rio, cauua. — Schade, Hieronymus u. d. hebr. Matthäusoriginal. — Mueller, Zu Mt. 4,13. — Pfättisch, Zu Lukas 1,34—35. — Weymann, Zu 1 Kor 7,36 ff. — Kastner, Christi Dornenkröng. u. Verspottg. dch. d. röm. Soldateska. — Mader, Apostel u. Herrenbrüder.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim.) LXXXVIII, 11 u. 12. — (11.) Lübeck, Kosmas u. Damianus. — Metzler, Das Wunder vor d. Forum d. mod. Geschichtswissenschaft. — Bellesheim, Nachlese z. Eucharist. Kongreß. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — Die Wunderheilungen v. Lourdes u. ihre Erklärg. — (12.) Becker, Der Entwicklgsgedanke in s. Anwendg. auf d. Religion. — Gillmann, Zur Gesch. d. Gebrauchs d. Ausdrücke „transsubstantiare" u. „transsubstantiatio". — Schmidlin, Das M.-A. u. s. kirchl. Entwicklg. — Bellesheim, 100jahrfeier d. Kollegs v. Ushaw b. Durham.

Echos d'Orient. XI, 71 u. 72. — (71.) Jugie, S. Jean Chrys. et la primauté du pape. — Pargoire, S.-Mamas, le quartier des Russes à Constantinople. — Vailhé, Les évêques de Sinope. — Charon, Melkites et Arméniens sous Maxime III. Mazloum 1831—47. — Bacel, Abdallah Zakher, ses premiers travaux 1680—1722. — Vailhé, S.-Bassa de Chalcédoine. — Charon, L'église grecque cath. de Livourne. — Bartas, Au patriarcat oecuménique. — (72.) Jugie, Une nouvelle dogmatique orthodoxe. — Pargoire, Meletios Syrigos, sa vie et ses oeuvres. — Bacel, Abdallah Zakher et son imprimerie arabe. — Montmasson, La question de Chypre 1908. — Charon, Les sources du droit canonique melkite cath. — Un futur Corpus des Notitiae episcopatuum. — Germer-Durand, Epigraphie de Palestine. — Bartas, A travers l'Orient.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Jos. Greving, Bonn. Heft 6. Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8°
6. Hilling a.-o. Prof. Dr. Nik., Bonn: Die röm. Rota u. d. Bistum Hildesheim am Ausgg. d. M.-A. (1464—1513). Hildesheimische Prozeßakten aus d. Archiv d. Rota zu Rom. (VII, 140 S.) M. 3.60.

*Bibl. Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsgg. v. Proff. DDr. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. 1. Folge, Heft 9 u. 10. 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1908. gr.-8° à M. —.60.
9. Wecker Dr. Otto: Christus u. Buddha. (51 S.)
10. Miketta Prof. Dr. th. Karl: Die Amarnazeit. Palästina u. Ägypten in d. Zeit israelit. Wanderg. u. Siedelg. (48 S.)

*Ah Jos. Ign. v., weil. Pfarrer in Kerns: Ausgew. Predigten u. Predigt-Entwürfe. Mit e. Vorwort hrsgg. v. Dr. J. Beck, Prof. a. d. Univ. Freibg., Schw. 13.—15. Lief. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1907/08. 8° (Bd. II, S. 33—272) à M. —.80.

Zumbiehl Oberl. Dr. Jos.: Das Buch Daniel u. d. Geschichte. (Beil. z. Jahresber. d. Bischöfl. Gymn. in Zillisheim 1906—07.) Straßbg., Herder, 1907. 8° (180 S.) M. 1.50.

Hoogeweg Dr. H., Archivrat: Verzeichnis d. Stifter u. Klöster Niedersachsens vor d. Reformation, umfassend d. Provinz Hannover, d. Hzg.-tümer Brschw. u. Oldenbg., die Fürstentümer Lippe-Detmold u. Schaumburg-Lippe, die freien Städte Bremen u. Hambg. u. Hessisch-Schaumburg. Hannover, Hahn, 1908. gr.-8° (IX, 154 S.) M. 4.—.

*Tibitanzl Th. Dr. P. Jos.: Kernfragen d. Ethik, v. Stdpkte d. Monismus u. d. Christentums betrachtet. Zur Erwägg. vorgelegt. Salzbg., Kathol. Universitätsverein, 1908. 8° (100 S.) K 1.20.

Trimoulier A.: Un missionaire de 93. Marc Antoine Baudot. Son rôle politique, ses missions, ses mémoires ou notes historiques. Avant-propos par Emanuel Des Essarts. Paris, Dorbon-ainé, 1908. 8° (XVII, 157 S. m. 2 Stammtaf.) Frcs. 3.50.

Die innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1908, 9—12. — (9.) Der 12./IX. 1833. — Innere Mission u. ärztl. Mission. — Schülerselbstmorde. — Ein Wegweiser dch. d. evang. Presse. — Wie ist die Lage der ledigen Fabriksarbeiterin zu bessern? — Ein Fortschritt in d. Tagespresse. — (10.) Das Wachstum d. weibl. Diakonie. — Die inn. Mission auf d. Lande. — (11.) Andacht b. d. Eröffng. d. 3. apologet. Instruktionskursus. — Die Methodik u. Technik d. apologet. Vortrags. — Die Versorgg. d. Volkes m. gesundem Lesestoff. — (12.) Eine Dankbarkeitspflicht d. Kirchengemeinden gg. d. Inn. Mission.

Kittel Univ.-Prof. D. Rud.: Die oriental. Ausgrabgen u. d. ältere bibl. Geschichte. 5., bis auf d. Ggwt. fortgeführte Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1908. 8° (52 S.) M. —.90.

*Die Theologie d. Ggwt. Hrsgg. v. Proff. Lic. Grützmacher, Dr. Hunzinger, Zöberle, Sachsse, A. Seeberg, v. Walter. II. Jahrg., 1. Heft. (Systemat. Theologie v. Prof. Lic. R. H. Grützmacher.) Ebd., 1908. gr.-8° (41 S.) M. —.80.

*Die neuen alttest. Perikopen d. Eisenacher Konferenz. Exeget.-homilet. Hdbch. in Verbindg. m. DD. Faber, Keßler, Kleinert, Storch u. a. hrsgg. v. A. Pfeiffer. 2., umgearb. Aufl. 1. Lief. Ebd., 1909. gr.-8° (S. 1—80) M. 1.—.



Philosophie. Pädagogik.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 133. u. 146. Band. Leipzig, B. G. Teubner. 8° à geb. M. 1.25.

133. **Petzold** Joseph: **Das Weltproblem vom positivistischen Standpunkte aus.** 1906. (X, 152 S.)

146. **Külpe** Oswald: **Immanuel Kant.** Darstellung und Würdigung. Mit einem Bildnisse Kants. 1907. (VIII, 152 S.)

I. Der Positivismus, den mit Mach und Avenarius Petzold meint, ist nicht nur verschieden von dem Comtes und Mills, sondern dieser ist überhaupt falsch, weil er Phänomenalismus ist (S. 137). Und doch hatte Comte gleich P. gemeint, daß sein Positivismus der Abschluß einer mehrtausendjährigen Periode des Denkens sei (S. 151). So ziemlich das einzige realistische Element des Mach-Petzoldschen Positivismus ist die Anerkennung der Fortexistenz von Qualitäten, auch wenn sie nicht mehr beobachtet werden. Sonst ist er extremer Relativismus, der alle positiven Elemente beseitigen möchte, besonders den Substanzbegriff. Nicht einmal Hume war in dessen Bekämpfung radikal genug. Die Kausalität ist nach Mach etwas Pharmazeutisches: „Auf eine Dosis Ursache folgt eine Dosis Wirkung“ (S. 91). Mit diesem Pharmakon impft P. die Geschichte der Philosophie, an welche er seine Darstellung anlehnt. Die Wirkung bleibt nicht aus. Plato und Aristoteles boten nur Trugbilder; das Mittelalter kommt überhaupt nicht in Betracht; der größte Philosoph des Altertums war der Sophist Protagoras aus Abdera, wenn er nicht überhaupt der größte Denker aller Zeiten ist; denn „es ist keine tiefere Wahrheit ausgesprochen worden als die des Protagoras: die Welt *ist* für jeden so, wie sie ihm *erscheint*“ (S. 144). An Tiefe könnte sich höchstens noch der einige Zeilen darauf folgende Ausspruch P.s messen: „Theoretisch genommen ist die Weltanschauung Don Quixotes genau so wahr wie die Sancho Pansas“. In die Geschichte dieses spanischen Ritters wird auch der sophistische Relativismus, diese Philosophie der Advokatenkniffe, am besten eingereiht.

II. Külpe widmet den Schriften und der Persönlichkeit des einflußreichen Königsberger Philosophen eine ebenso pietätvolle wie vorurteilsfreie historische und sachliche Würdigung, die zum größten Teile auch ein Thomist sich zu eigen machen könnte. Es ist sehr richtig, daß Kant „weder nachgewiesen hat, daß die Apriorität gewisser Erkenntnisfaktoren deren Subjektivität bedeutet, noch gezeigt hat, daß diese Subjektivität eine ihr entsprechende Beschaffenheit der Realitäten ausschließt . . . Der Phänomenalismus Kants, der auf die Subjektivität unserer Erkenntnisformen gestützt wird, ist damit hinfällig geworden“ (S. 79). Die autonomistische und rigoristische Moral Kants trägt das Gepräge der Aufklärungsperiode (S. 113). In der Ästhetik hat Kant übersehen, daß die ästhetischen Gesetze sich nicht nur auf die Form, sondern auch auf den Inhalt beziehen (S. 128). Es ist richtig, daß Kant Unsterblichkeit, Freiheit, Gott nicht beseitigen wollte (S. 106); richtig ist aber auch, daß Kant ihnen *objektiv* geschadet hat und daß destruktive Geister wie Haeckel die theoretischen Wühlereien Kants gegen diese Grundpfeiler gierig aufgreifen (Kant I, reine Vernunft; Kant II, reine Unvernunft). Alles in allem dürfte K.s Kantschrift zu den besten Bändchen der Sammlung zu zählen sein.

Graz. A. Michelitsch.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. E. Pichler.) XXXI, 7—12. — (7/8.) Mathe, Relig.unterr. u. Leben. — Bühl, Die Mittelschule u. d. sex. Aufklärg. d. Jugend. — Hofer, Die Veranschaulichg. d. heiligmachenden Gnade. — Die bibl. Gesch. sei einfach! — Jaksch, Das Kirchengeschichts-Lehrbuch. — Deimel, Der geplante Bilderatlas f. d. Relig.unterr. an d. Oberklassen d. Mittelsch. — Würry, Das VI. u. IX. Gebot Gottes. — Obersteiner, Katecheten, lehrt d. Kinder Gebete! — Mühlner, Kirchenlieder u. Gebete erklären! — Minichthaler, Heiligenlegenden f. Schulkinder. — Wildenauer, Ein Studienausflug nach Eggenburg. — Jaksch, Der hl. Leopold. — Häring, Wegweiser dch. d. katechet. Literatur. — Hinaus ins Leben. — (9.) Müller, Organisierg. d. Relig.unterr. in Budapest. — Sedlmayer, Christliches im Platonismus. — Verwendg. d. Lesebuchs im Relig.unterr. — Würry, Von d. christl. Hoffng. — Der kath. Lehrerbund f. Österr. — (10.) Tibitanzl, Der pädag. katechet. Kurs in Brüx. — Leutmötzer, Anregg. im Unterr. — Würry, Die Welt. — Kurz, Üb. Sexualpädagogik. — Deimel, Programmschau 1907/8. — Entw. e. Lehrplans f. d. Wiener Erzdiözese. — (11.) Musil, Wann wurde d. Welt erschaffen? — Uns. Lehrplannot. — Leutmötzer, In honorem Inmac. Conceptionis B. M. V. — Gadowski, Zur Katechismusreform. — Jaksch, Die Zerstörg. Jerusalems. — (12.) Jaksch, „Sacra Tridentina“ u. Schuljugend. — Döller, Streiflichter z. Bibl. Gesch. aus neueren Funden im Orient. — Dür, Alkoholbekämpfg. dch. d. Schule. — Pichler, Geschenkbildchen. — Würry, Die Priesterweihe.

Münzer Rich.: Bausteine zu e. Lebensphilosophie. 2., durchges. Aufl. Wien, Ed. Beyer, 1909. 8° (III, 270 S.). M 3.—.

Reuter a.-o. Prof. O. M. (Helsingfors): Die Seele d. Tiere im Lichte d. Forschg. uns. Tage. Aus d. Schwed. übers. v. Dr. Max Buch. Lpz., Th. Osar Weigel, 1908. 8° (VIII, 112 S.) geb. M. 3.—.

*Kronenberg Dr. M.: Geschichte d. dtschen Idealismus. I. Bd. Die idealist. Ideen: Entwicklung v. ihren Anfängen bis Kant. München, C. H. Beck, 1909. 8° (XII, 438 S.) geb. M. 7.—.

Offner Prof. Dr. Max: Das Gedächtnis. Die Ergebnisse d. experiment. Psychologie u. ihre Anwendg. in Unterr. u. Erziehg. Berlin, Reuther & Reichard, 1909. gr.-8° (X, 238 S.) M. 3.—.

*Paulsen Friedr.: Richtlinien d. jüngsten Bewegg. im höh. Schulwesen Dtschlds. Gesammelte Aufsätze. Ebd., 1909. gr.-8° (VI, 148 S.) M. 1.50.

*Schlaf Johs.: Der „Fall“ Nietzsche. Eine „Überwindg.“ Lpz., Th. Thomas, 1907. gr.-8° (VII, 330 S.) M. 7.—.

*— —: Bernoulli u. d. Fall Nietzsche. Ein Btrg. z. ggwärt. Nietzsche-Krisis. Ebd. (1908). gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

Piat Clodius, Dr. ès lettres, agrégé de l'université: Insuffisance des philosophies de l'intuition. Paris, Plon-Nourrit, 1908. 8° (V, 319 S.) Frcs. 5.—.

Stoelzel Dr. Ernst: Die Behandlg. d. Erkenntnisproblems b. Platon. Eine Analyse d. platon. Theätet. Halle, M. Niemeyer, 1908. gr.-8° (VIII, 132 S.) M. 4.—.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. Nr. 28, 32, 37. Lpz., Quelle & Meyer, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.
28. Pabst Dir. A.: Prakt. Erziehg. Mit zahlr. Abb. aus dtschen u. ausländ. Schulen. (VIII, 114 S.)
32. Elsenhans Prof. Dr. Th.: Charakterbildg. (VIII, 135 S.)
37. Dyroff Prof. Dr. Th.: Einführg. in die Psychologie. (IV, 135 S.)

*Fischer Prälat Dr. Engelb. Lorenz: Der Großgeist, das höchste Menschenideal. Grundlinien z. e. Philosophie des Ganzgenies. Berl., Gebr. Paetel, 1908. 8° (280 S.) M. 4.—.

Wulffgartner Hnr.: Gesetzesverletzg. dch. Jugendliche, ihre Ahndg. u. Verhütg. (Pädagog. Zeitfragen. Bd. IV, 6, Heft 24.) Münch., N. Höfling. 1908. 8° (31 S.) M. —.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Prášek Justin V.: **Geschichte der Meder und Perser bis zur makedonischen Eroberung.** I. Band: Geschichte der Meder und des Reichs der Länder. (Handbücher der alten Geschichte. I. Serie, 5. Abteilung, I. Band.) Gotha, F. A. Perthes, 1906. gr.-8° (XII, 282 S.) M. 7.—.

In dieser Sammlung von hist. Handbüchern ist hiermit die 5. Abteilung der I. Serie begonnen worden; bedauerlicherweise schreitet aber die Vollendung gerade dieser Serie nur langsam fort, so daß die für ihre Zeit sehr verdienstvollen, aber jetzt veralteten Arbeiten von Tiele und Wiedemann neben dem vorl. neuen Werke von Pr. stehen, während für manche Abteilungen überhaupt kein Bearbeiter gefunden zu sein scheint. — Pr.s Arbeit wird die Geschichte der arischen Eranier von den ersten Anfängen bis zu Alexander umfassen; der vorl. I. Band enthält einschließlich einer Darstellung der Quellen und einer Diskussion der vorarischen Bevölkerungsverhältnisse die Geschichte Mediens und Persiens bis auf Kambyses. — Da der jetzige Stand der Forschung eine zusammenhängende Darstellung der medischen Geschichte ausschließt, hat Pr. es vorgezogen, die einzelnen Streitpunkte darzulegen und durch eingehende Untersuchung der Quellen zur Lösung der Probleme zu gelangen. Wie ratsam eine solche Behandlung der ältesten arischen Geschichte ist und wie jeder neue Fund die scheinbar sichersten Aufstellungen zu stürzen vermag, lehren die Grabungen zu Boghaz-Köi, die uns in der Mitte des 15. Jhdts. v. Chr. eine Bevölkerung der Ḫarri als Verehrer von Mithras Varuna und Indra zeigen, deren Sprache als eine arische anzusehen ist, so daß die Forschung vor eine Reihe neuer Probleme gestellt erscheint. — In den Chaldern, den Bewohnern von Urartu, sieht Verf. im Einklang mit Lehmann eine Abzweigung des großen Stammes, der vor Ankunft der Indoeuropäer Vorder-Asien inne hatte (S. 64). Hierbei wäre nur zu bemerken, daß der Landesname Urartu nicht erst seit Salmanaser II. auftaucht (S. 53), sondern schon in den Annalen Ašurnaṣirpal Col. III, Z. 117—124 als Variante von „Nirbu ša bitani“ erscheint (Lehmann, Materialien etc. S. 25). Die von Sayce und Winkler vertretene Ansicht, die in Tukdamme den Kimmerierführer Strabons, Lygdamis, wiederfindet, weist Pr. mit beachtenswerten Gründen zurück und will in ihm den Vorgänger Astyages' II., der im Kampf mit Assyrien den Tod gefunden habe, wiedererkennen. — Von seiner früher in „Medien und das Haus Kyaxares“ vertretenen Ansicht, die Anšan mit

dem Bereich der Stadt Pasargardae gleichsetzt, ist Verf. abgekommen und möchte für das Anšan Teispes II. die Gegend vom Bachtegansee bis an das Meer annehmen (S. 189). Die arische Abkunft von Kyros hält Pr. gegenüber neueren Hypothesen mit Recht fest, wie er auch bei Kambyses im Gegensatz zur neuerdings beliebten Darstellung eine gerechtere Würdigung des Königs versucht, dessen Untaten in Ägypten auf Rechnung des ägyptischen Romans zu setzen sind und dem sein Bruder Bardes nicht ohne allen Grund verdächtig war (S. 248). — Dem gründlichen Werke, das durch Heranziehung slawischer und speziell russischer Literatur dankenswert ist, wünschen wir baldige Vollendung.

Leipzig. Ernst Klauber.

Voigt Prof. D. H. G., Halle a. S.: **Brun von Querfurt.** Mönch Eremit, Erzbischof der Heiden und Märtyrer. Lebenslauf, Anschauungen und Schriften eines deutschen Missionars und Märtyrers um die Wende des zehnten und elften Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands und Italiens im Zeitalter Ottos III. und zur ältesten Kirchengeschichte Ungarns, Rußlands, Polens, Schwedens und Preußens. Mit vier Lichtdrucktafeln und sechs lithographischen Tafeln. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1907. gr.-8° (XII, 525 S.) M. 18.—.

Genau und ausführlich wie der Titel ist das ganze Werk. Der durch seine Arbeiten über den hl. Adalbert von Prag und den hl. Wenzel bekannte Verf. liefert hier eine umfassende Monographie Bruns von Querfurt, des Nachfolgers von Adalbert auf dem Gebiete der Heidenmission. Der Lebensgeschichte Bruns, die Jahrhunderte lang in sagenhaftes Dunkel gehüllt war, sind Betrachtungen über seinen religiösen Standpunkt, ausführliche Quellennachweise und sehr interessante Anmerkungen und Exkurse angefügt, die manches bisher in Frage Stehende aufklären; dann folgen genaue Übersetzungen der Schriften Bruns sowie der ältesten Quellen über ihn und schließlich ein 45 Seiten umfassendes Namen- und Sachregister über die sechs Werke des Verf., die sich mit Adalbert, Wenzel und Brun beschäftigen. Diese Monographie, in die auch alle wichtigen politischen und kirchengeschichtlichen Ereignisse jener Zeit mithineinbezogen sind, kann an Ausführlichkeit schwerlich übertroffen werden und wer in Zukunft etwas über Brun schreiben will, findet in Voigts Buch alles dazu nötige Material vereinigt.

Königsberg i. Pr. Dr. Hans Brenner.

Roth Dr. K.: **Geschichte der christlichen Balkanstaaten (Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland).** (Sammlung Göschen. 331.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. kl.-8° (157 S.) geb. M. —.80.

Devrient Dr. Ernst: **Thüringische Geschichte.** (Sammlung Göschen. 352.) Ebd., 1907. kl.-8° (181 S.) geb. M. —.80.

Zwei Bändchen aus der mit Recht beliebten „Sammlung Göschen". Besonders das erstgenannte Büchlein von Roth ist gerade gegenwärtig äußerst aktuell, nur enthält es zu viele Namen und Jahreszahlen, — ein alter Fehler deutscher Historiographen. — Die thüringische Geschichte von Devrient belehrt über das Entstehen der meisten mitteldeutschen Kleinstaaten.

Klio. (Lpzg., Dieterich.) VIII, 3/4. — Holleaux, Études d'histoire hellénistique. La chronologie de la Ve Guerre de Syrie. — Macchioro, Ricerche demografiche intorno ai colombari. — Pomtow, Studien zu d. Weihgeschenken u. d. Topographie v. Delphi. — Ferguson, Researches in Athenian and Delian Documents. — Walker, Cratippus or Theopompus? — Judeich, Die Schlacht am Granikos. — Kornemann, Ein Erlaß Hadrians zugunsten ägypt. Kolonen v. J. 117. — Viereck, Aktenstücke z. griech.-röm. Vereinswesen. — Meyer, Aus d. Gesch. e. Kultvereins d. Apollon im griech.-röm. Ägypten. — Petersen, Lupa capitolina. — Dessau, Afrikan. Munizipal- u. afrikan. Militärinschrift. — Hirschfeld, Die Organisation der 3 Gallien dch. Augustus. — Beloch, Die Schlacht b. Salamis. — Kirchner, Attisches Psephisma aus d. Mitte d. 3. Jhdts. v. Chr. — Regling, Hektor auf Münzen v. Stektorion. — Lehmann-Haupt, Darius u. der Achämeniden-Stammbaum. — Ders., Eine griech. Inschrift aus d. Spätzeit Tigranokertas.

*Mayer Dr. Joh. Gg., Domherr u. Prof.: Gesch. d. Bistums Chur. 2. bis 6. Lief. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1907/8. 8° (S. 65—384) à Fr. 1.75.
*Fleischlin Bhd.: Schweizer. Reformationsgesch. I. Bd. Ebd., 1907. gr.-8° (933 S.) M. 8.—.
*Averdieck Elise: Lebenserinnerungen. Aus ihren eig. Aufzeichngen zus.gestellt v. Hannah Gleiss. Hambg., Agentur d. Rauhen Hauses. 8° (VII, 440 S. m. Ill.) M. 4.50.
Wolf Gust.: Dtsche Gesch. im Zeitalter d. Ggreformation. II. Bd., 1. Abt. (IV. Buch: Entwicklg. d. dtschen Landespolitik bis z. Mitte d. 16. Jhdts.) Berl., Brandus, 1908. gr.-8° (284 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Meyer Dr. Richard M., Professor an der Universität Berlin: **Deutsche Stilistik.** (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. In Verbindung mit E. Elster, P. Geyer, P. Goldscheider u. a. herausgegeben von Dr. Adolf Matthias. III. Band, 1. Teil.) München, C. H. Beck, 1906. Lex.-8° (XI, 237 S.) M. 5.—.

Der vorl. Teil des „Handbuches des deutschen Unterrichts" unterscheidet sich wesentlich von den in diesem Bl. bereits besprochenen Teilen (Geyer, Der deutsche Aufsatz, und Goldscheider, Die Behandlung der Lesestücke und Schriftwerke). Jene waren von Schulmännern für Schulmänner gearbeitet, sind aus der Schulpraxis herausgewachsen und haben ihre Bedürfnisse sowie das der Schule leicht zugängliche Materiale immer vor Augen. In diesem Bande spricht ein gelehrter Hochschulprofessor, der ein weites, über das deutsche Sprachgebiet hinaus reichendes Gesichtsfeld beherrscht; ein geistreicher Kritiker, dem es weniger um die Aufstellung fester, für die Praxis brauchbarer Gesetze und Regeln als um Abstraktionen und oft sehr feine, fast spitzfindige Beobachtungen und Erörterungen zu tun ist. Auch die Beispiele sind weniger der dem Lehrer des Deutschen geläufigen Literatur entnommen als modernen, auch ausländischen Autoren (Viktor Hugo, Zola, Rostand usw.) entlehnt. Wenn der Verf. in § 136 zur Versinnlichung des Unterschiedes zwischen Akkumulation und Amplifikation die moderne impressionistische Malerei mit ihren nebeneinander gesetzten Farbenflecken und die ältere, breit ausführende Malweise vergleicht, so merkt man, daß er in einer Großstadt im Mittelpunkte des literarischen und künstlerischen Lebens wohnt. Was soll ferner der Mittelschullehrer der abgelegenen Provinzstadt mit den Verweisen auf ganz moderne französische, englische und amerikanische Untersuchungen psychologischen, stilistischen und literarhistorischen Inhalts beginnen? — Damit soll der Wert des fesselnd geschriebenen und anregenden Buches nicht herabgesetzt werden. Jede stilistische Form wird in ihrer geschichtlichen Entwicklung verfolgt (z. B. § 70 Neologismen), die Definitionen sind knapp und bestimmt, die Beispiele treffend gewählt, die Rekapitulationen am Ende der einzelnen größeren Abschnitte erleichtern die Übersicht und das Festhalten der leitenden Ideen; die Literaturangaben sind sparsam und an geeigneter Stelle eingereiht. In der Aufstellung von Regeln und Normen ist der Verf. sehr zurückhaltend, fast ängstlich (§ 77 Regeln, § 165 Disposition, § 186 Brief). Sein Standpunkt ist im Schlußworte ausgesprochen: „Die Stilistik als Lehrbuch zum guten Schreiben ist durch die guten Schriftsteller, die nichts von ihr wissen wollten, und die schlechten, die sich an sie hielten, gleichmäßig um ihren Ruf gekommen. Die Stilistik als wissenschaftliche Disziplin, als vergleichende Syntax, als empirische Grundlage der Kritik am sprachlichen Ausdruck — diese Stilistik hat ihre Laufbahn erst begonnen" (S. 232). Das Buch enthält eine Fülle geistreicher Bemerkungen, wie man vom Verfasser der „Geschichte" und des „Grundrisses" der modernen deutschen Literatur sowie der „Altgermanischen Poesie" nicht

anders erwarten konnte (vgl. § 69 über Satzakzent und Numerus bei verschiedenen Schriftstellern, § 118 Einteilung der Tropen, § 151 Apostrophe, § 153 Sprichwort, § 177 gemütlicher Anteil der erzählenden Person in der Novelle). Man findet bei M. Aufschluß über Dinge, die sonst in Stilistiken kaum berührt werden, z. B. über die Satzverbindung in formeller Hinsicht (9. Kap.). Vortrefflich sind die Abschnitte über die Lektüre (§ 166), über den Bericht (§ 184), über die Zeitung (§ 187), sowie das ganze 14. Kap. über „umgestaltende Faktoren", wo über den Moment der Veröffentlichung, die Zeit der Abfassung eines Schriftwerkes, das Temperament des Verf., die Bildungsstufe von Autor und Leser, des ersteren Weltanschauung usw. gehandelt ist. Auch an Humor fehlt es nicht, wenn z. B. „dem weiblichen Postskriptum ein gewisser psychologischer Reiz wie einem Abschiedskuß vor der Haustüre" zugesprochen wird (§ 91). — Der Verf. legt im 1. Kap. zunächst den Unterschied zwischen Stilistik, Poetik und Rhetorik fest und grenzt das Verhältnis zwischen Grammatik und Stilistik, die er als vergleichende Syntax behandelt wissen will, ab. Stilistik ist nach M. die Lehre von der kunstmäßigen Anwendung der fertigen Rede, also schriftmäßige Redekunst, im Gegensatz zur mündlichen Redekunst (Rhetorik). Das Wort, der Satz, die Periode bilden die Gegenstände der Betrachtung, jedes wieder in formeller und in inhaltlicher Beziehung. Damit ist die Gliederung des Stoffes in den nächsten neun Kapiteln gegeben. Zu diesen kommen noch vier weitere (Äußere und innere Hilfen, Arten der Prosa, Umgestaltende Faktoren). Die eigentliche Stilistik im engeren Sinne enthält das 13. Kap., „Arten der Prosa" und ihre Einteilung auf Grund der Satzarten (8. Kap.) in Meditation, Erzählung, Untersuchung und Rede. Die Rhetorik ist anhangsweise mehr skizziert als ausgeführt. Sehr erfreulich ist des Verf. Versprechen in § 206, eine ausführliche Geschichte der deutschen Beredsamkeit zu schreiben. Hoffentlich wird er in dieser auch der in der kurzen geschichtlichen Übersicht (§ 205) nicht erwähnten katholischen Kanzelberedsamkeit ebensowenig vergessen als bei den Mittelpunkten der politischen und der Festreden neben Berlin und München Wien abermals übergehen.

Vermißt haben wir in § 99 die nur durch den Ton gekennzeichnete Frage („Du bist um deine ganze Herde gekommen?" Lessing) und den durch das Futurum ausgedrückten Befehl („Du wirst den Apfel schießen von dem Haupt des Knaben!" Schiller). In § 159 schreit die Gegenüberstellung des sinnlichen Gleichnisses der Alten und des geistigen der Neueren förmlich nach einem Hinweise auf Klopstocks Messias, wo geradezu im Gegensatze zu Homer äußere Vorgänge durch Gleichstellung mit seelischen versinnlicht werden. Ebenso wäre bei Katachrese (§ 160) auf Sammlungen von Stilblüten parlamentarischer Beredsamkeit zu verweisen („Ein Bericht, in den nur berufene Hände Einsicht nehmen dürfen"). Die Parodie (§ 155) scheint zu wenig deutlich behandelt, weil Beispiele fehlen; Verweise auf Fundstätten genügen doch wohl nicht, das sind für solche, denen letztere nicht zugänglich sind, Gleichungen mit zwei unbekannten Größen. — Etwas paradox klingt es, wenn in § 96 die Aufschrift und der Buchtitel zu den Ausrufsätzen gerechnet werden oder wenn (§ 183) der Unterschied zwischen der Erzählung im weitesten Sinne und der wissenschaftlichen Abhandlung nur im Gegensatze zwischen Handlung und Gegenstand gefunden wird. Ebenso befremdet es, wenn in § 185 bei der Inschrift der Geschäfts- und Kanzleistil erwähnt wird. Schließlich können wir den Verf. von einer gewissen Einseitigkeit nicht freisprechen. Hier möchte ich weniger die wiederholte Anpreisung Nietzsches als eines der größten Meister des Stils und die breite Heranziehung der Reden Bismarcks für Beispiele betonen. Aber war es denn notwendig, in einem Buche, das auch in Österreich Verbreitung sucht, unter Zitat (§ 154) aus Plathe, Deutsche Reden, folgende Stelle anzuführen: „Noch heute glaubt man den Beifallssturm zu hören, der die preußische Kammer durchbrauste, als Vincke das ‚Dank vom Haus Österreich!' zitierte"? — Wer bereits mit grundlegenden Werken der Stilistik, etwa mit Wackernagels „Poetik, Rhetorik und Stilistik" vertraut ist, wird M.s Buch mit großem Nutzen lesen und daraus überraschende neue Gesichtspunkte sowie reiche Anregungen zum Nachdenken und selbstständigen Weiterarbeiten gewinnen. Wir verweisen in letzterer Beziehung auf § 54, wo eine Technik des Epithetons, § 69, wo eine Darstellung der Rhythmen der Prosa, und § 202, wo eine empirische Stilistik, „die den Gebrauch aller Stilformen und Mittel nach Gattungen, Zeiten und Persönlichkeiten darstellt, ein individueller Sprachatlas zur deutschen Literaturgeschichte", vermißt und verlangt wird.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Imelmann Dr. Rudolf, Privatdozent an der Universität Bonn; **Zeugnisse zur altenglischen Odoaker-Dichtung.** Mit einer Tafel. Berlin, Jul. Springer, 1907. 8° (47 S. m. e. Taf.) M. 2.—.

Seitdem Henry Bradley (*Academy*, 1880) die Vermutung aussprach, daß eines der meistumstrittenen altenglischen Gedichte, das sogenannte „erste Rätsel Cynewulfs" in der Exeter HS. überhaupt nicht zur Rätselsammlung gehöre, sondern ein lyrischer Monolog über einen Stoff der Heldensage sei, ist über diesen Stoff viel Tinte verschrieben worden. Während Bradley selbst sich allen Deutungen gegenüber stets skeptisch verhielt (*Athenaeum*, 1902, II, 758), während die Amerikaner Lawrence und Schofield (*Publications of the Modern Language Association of America*, XVII) es mit einem ganz bestimmten Moment der Völsungensage (Signy, Sigmund und Sinfjötli) identifizieren wollten und für eine Übersetzung aus dem Altnordischen hielten, worin ihnen nicht nur der Keltologe A. Nutt (*Ath.*, 1902, II, 521, 587) sondern auch Otto Jespersen beistimmte, welcher daraus sogar sprachgeschichtliche Schlüsse zog (*Growth and Structure of the English Language*, 1905, § 58), — während weiter jene beiden daraus Anhaltspunkte für die Datierung der Edda-Lieder und eine Stütze für Bugges Auffassung von deren englischem Ursprung zu gewinnen wähnten, — hat Israel Gollancz (*Ath.*, 1902, II, 552) das Gedicht dem Sagenkreise von Odoaker zugewiesen und sich dabei hauptsächlich auf die nicht wegzudisputierende Nennung des Namens *Eadwacer* im Gedichte gestützt. Diese Behauptung hat Im. („Die altenglische Odoaker-Dichtung", Berlin, 1907) dahin erweitert, daß wir in drei Dichtungen der Exeter HS.: „Klage der Frau", „Botschaft des Gemahls" und jenem „ersten Rätsel", Teile einer northumbrischen Dichtung des 8. Jhdts. über Odoaker, seine Gattin und seinen Bruder zu erblicken hätten. — In der vorl. Schrift nun werden zwei neue Gegenstände in den Kreis dieser Hypothese gezogen. Das als „Deors Klage" bekannte strophische Refraingedicht der Exeter HS. wird mit einigen kleinen Gewaltstreichen in einer Form rekonstruiert, in welcher der durch einen Rivalen aus Hofesgunst verdrängte Sänger zunächst sein eigenes Leid erzählt (Strophe VII ist zu I gemacht), sich dann in zwei Strophen durch Hinblick auf Beadohilds von Weland erlittenes Unrecht und in zwei weiteren auf das der Gattin Eadwacers, Mæþhild, von einem *Iuta (*Geat*, mit der aus König Alfred bekannten Verwechslung von Gauten, Jüten und — Goten) zugefügte tröstet (Strophe VI soll unecht sein). — Diesen „Iuta" findet Im. in den Namen *Ertæ* und *Bita* der „chiffrierten" Runeninschrift auf der bisher unerklärten rechten Seitenwand des berühmten Runenkästchens (*The Franks Casket*) im British Museum wieder und deutet Abbildung und Umschrift auf eine Frauenklageszene der Odoakersage, die ganz den Gedichten im Exeter-



buch entspricht. Beides, „Deors Klage“ wie das (nach Im. um 740 entstandene) Runenkästchen, sollen die Vertrautheit des damaligen englischen Publikums mit diesem Sagenstoff und die große Popularität einer später zerfallenen und vergessenen Odoakerdichtung erweisen, in welcher wir „die milde Nebensonne zum strahlenden, aber grellen Gestirn des Beowulf“ zu erblicken hätten. Mag nun so manche Behauptung des Verfassers unhaltbar oder sehr bekräftigungsbedürftig sein, — der Bestand einer altenglischen Dichtung über Odoaker wäre ein hochwillkommenes neues Glied in der Kette von Belegen für eine der feinsten Beobachtungen Rich. Heinzels: daß die alte Heldendichtung durchaus nicht im modernen Sinne stofflich national war, ja mit Vorliebe Sagen fremden Ursprungs behandelte. Dafür wäre neben den einen ursprünglich deutschen Sagenstoff verkörpernden Edda-Liedern, neben den vielleicht schon während der dänischen Raubzüge in England besungenen schwedisch-dänischen Abenteuern Beowulfs, neben den kostbaren Fragmenten einer altenglischen Dichtung über Walter und Hildgund, neben der von Binz in englischen Ortsnamen nachgewiesenen Kenntnis deutscher Sagenstoffe diese dichterische Bearbeitung einer Episode der süddeutschen Odoakersage im Norden Alt-Englands ein höchst interessanter Beweis.

Wien. Dr. Roman Dyboski.

Die Lieder des Hugo von Montfort mit den Melodien des Burk Mangolt herausgegeben von Paul Runge. Mit einem Faksimile. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1906. Lex.-8° (X, 76 S.) M. 5.—.

Nicht alle Gedichte, sondern nur 11 Lieder Hugos werden hier herausgegeben mit den zwei unechten Produkten, welche später auf die leeren Blätter der Heidelberger Handschrift geschrieben worden sind. Runge hat es hauptsächlich auf den musikalischen Teil abgesehen, druckt daher die alten Melodien ab und gibt seine Übertragung in die heutige Notenschrift bei. Die kurze Einleitung ist unzusammenhängend und verwirrt, bringt wenig Neues, das brauchbar wäre. Der Text soll ein Handschriftabdruck sein, ist aber recht ungenau, teilweise mit Absicht korrigiert, ohne daß Lesarten angegeben würden. Die Belege dafür bringe ich in einer Fachzeitschrift, weil hier der Raum dafür fehlt.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Sinowitz Michael: **Kommentar zu Dante Alighieris Göttliche Komödie.** Zürich, D. Clecner, 1908. 8° (188 S.) M. 4.—.

In der Vorrede zu diesem „Kommentar“ macht der Verf. dem Publikum die Mitteilung, daß demnächst eine Luxusausgabe der Göttlichen Komödie, „die die allerbeste deutsche Übersetzung mit seinem Kommentar sein wird“, zur Veröffentlichung gelangen werde. Wenige Zeilen nachher wird der Leser von dem talmudistischen Verf. mit der weiteren Mitteilung überrascht, daß die Göttliche Komödie überhaupt nicht Dante Alighieri, sondern den i. J. 1391 in Syrmien zum Katholizismus übergetretenen talmudistischen Philosophen, Arzt, Theologen, Philologen und Astronomen Chasdon Creseas zum Verfasser habe, welcher dieses Gedicht veröffentlichte, um sich für die an den Juden begangenen Metzeleien an der Kirche, der Religion, der Geistlichkeit und am Papste zu rächen. — Nach dem Gesagten dürfte es unnötig sein, dem Kreise der ernsten Danteleser mehr aus dieser Schrift mitzuteilen. G.

Kleinpaul Dr. Rudolf: **Deutsches Fremdwörterbuch.** (Sammlung Göschen. 273.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (180 S.) geb. M. —.80.

So wahr es sein mag, daß viele Fremdwörter öfter mißbräuchlich, aus Denkfaulheit oder aus Eitelkeit angewendet werden, um den Anschein eines höheren Wissens zu erwecken, so wird es doch auch richtig bleiben, daß sich die Sprache durch die Ersatzwörterfabrikation fanatischer Puristen nicht wird in Fesseln schlagen lassen. Es wird also unumgänglich notwendig bleiben, sich mit der Bedeutung der Fremdwörter vertraut zu machen. Man kennt nun die Art, wie Kl. einen scheinbar so trockenen Stoff nicht ohne Anmut und Humor, über wissenschaftliche Abgründe mit tänzelndem Fuße dahinhüpfend, zu meistern versteht, eine Methode, die schon darum nicht unverdienstlich ist, weil sie breiten Leserschichten für die Etymologie eine lebhaftere Teilnahme einzuflößen weiß, wobei freilich die strenge Wissenschaftlichkeit zuweilen zu kurz kommen mag. Vollständigkeit der Artikel hat der Verf. wohl gar nicht angestrebt und der Nachschlagende wird bei der Benützung des Büchleins schmerzlich enttäuscht sein, wenn er manches sehr verbreitete Fremdwort nicht erklärt findet. Im einzelnen haben wir uns angemerkt: Abraham (richtiger Abram) wird wohl zutreffender mit „der hohe Vater“ als mit „Völkervater“ zu übersetzen sein — Das französische *Besicles* wird gewöhnlich auf das lateinische *bis* und *oculus* zurückgeführt. Der spanische Name Isabel wird wohl kaum mit Elischeba zusammenhängen, um so weniger, als ja schon die Gemahlin des Königs Ahab Isebel hieß. — Der Ausfall gegen das Grammophon (S. 73) ist heute wohl nicht mehr ganz berechtigt. — Daß Eduard Lasker erst nach seinem Aufenthalte in England seinen Namen Isaak in „Eisack“ verwandelte, weil er in England so ausgesprochen wurde, ist schon deswegen nicht richtig, weil seit jeher und noch heute zahlreiche Juden im Ghetto diesen Namen („Eisig“) führen. — Beim Worte „Guano“ mußte bemerkt werden, daß der Guano noch heute einen sehr geschätzten Dünger bildet. — Für „Insekten“ ist ja der Name „Kerbtiere“ sehr geläufig. — Wieso die „Judæi der alten Römer der Sache nach mit den alten Philistern zusammenfielen“, ist nicht recht verständlich. — Bei „Koffer“ vermißt man „*coffre percée*“, was bekanntlich den Leibstuhl bedeutet, bei „Kaneel“ die „Kanüle“. — Das Wort „Levi“ bedeutet ursprünglich: der sich Hinzugesellende. — Neben den „Magdalenenstiften“ (S. 106) waren die „Marthahäuser“ verwandten Charakters. — Im Jargon lautet das Wort für „angetrunken“ nicht „molum“, sondern korrekt „mole“. — Pyramide ist ägyptisch: *pyramus* und bedeutet: das aus der Ebene Aufsteigende. — Die Erläuterung über die Entstehung des „Salamander“ ist wohl äußerst kühn und fragwürdig. — Einer „Schablone“ bediente sich auch der Ostgotenkönig Theodorich. — Diese wenigen und unerheblichen Notizen sollen den Wert des Büchleins nicht herabsetzen; es sei vielmehr ausdrücklich gesagt, daß in demselben so viel gediegener Wissensstoff aufgespeichert ist, daß jedermann davon ein reichlich Teil einheimsen kann, ohne sich beim Lesen auch nur einen Augenblick zu langweilen.

Wien-Hietzing. Josef Frank.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXVII, 3. — Kornemann, Eine neue Xenophon-Hs. auf Papyrus. — Jacobsohn, Der Aoristtypus ἆλτο u. die Aspiration b. Homer. — Roemer, Philologie u. Afterphilologie im griech. Altertum. — Oldfather, Lokrika. — Baunack, Phokisch πλάτος = nummus. — v. Hagen, Eine Platonreminiszenz b. Plotin. — Nestle, Zum neuen Wiener Tertullian. — Lehnert, Das Corpus decem rhetorum minorum. — Schöne, Ein Glossem b. Mela.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. XXII, 3/4. — Briefe d. Kanzlers Müller an Reinhard. — Rhode, Neues z. Gesch. d. Liedes „An den Mond“.

Anglist. Forschgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Hoops. Heft 25. Heidelbg. C. Winter, 1908. gr.-8°
25. Metzger Ernst: Zur Betong. d. lat.-roman. Wörter im Neuenglischen mit bes. Berücks. d. Zeit v. ca. 1560 bis ca. 1660 (VI, 96 S.) M. 2.—.

Sammlg. roman. Elementar- u. Handbücher. Hrsgg. v. W. Meyer-Lübke. I. Reihe: Grammatiken. 2[1] Ebd., 1908. 8°
I, 2[1] Meyer-Lübke W.: Histor. Gramm. d. französ. Sprache. 1. Laut- u. Flexionslehre. (XVI, 278 S.) M. 5.40.

Sammlg. vulgär-latein. Texte, hrsgg. v. W. Heraeus u. H. Morf. 1. Heft. Ebd., 1908. 8°
1. Heraeus W.: Silviae vel potius Aetheriae peregrinatio ad loca sancta. (VII, 52 S.) M. 1.20.

Hellmann Hanna: Hnr. v. Kleist. Das Problem s. Lebens u. s. Dichtg. Ein Versuch. Ebd., 1908. 8° (40 S.) M. —.80.

Germanische Bibliothek. I. Sammlg. german. Elementar- u. Handbücher. Hrsgg. v. W. Streitberg. I. Reihe: Grammatiken, 8. Bd. u. V. Reihe: Altertumskde, 1. Bd. Ebd., 1908. 8°
I, 1. VIII. Schönhoff Hm.: Emsländ. Grammatik. Laut- u. Formenlehre d. emsländ. Mundarten. (XII, 228 S. m. e. Karte.) M. 7.—.
I, 5. I. Olrik Axel: Nord. Geistesleben in heidn. u. frühchristl. Zeit. Übertragen v. Wilh. Ranisch. (XV, 230 S.) M. 5.—.

Schücking Privatdoz. Levin Ludw.: Shakespeare im literar. Urteil s. Zeit. Ebd., 1908. 8° (VIII, 196 S.) M. 5.—.

Laclos Choderlos de: Poésies. Publiées par Arthur Symons et Louis Thomas. Paris, Dorbon l'ainé, 1908. 8° (101 S.) Frcs. 5.—.

Heyne Paul: Englisches Englisch. Üb. d. treffend richtigen, formvollendeten Ausdruck in d. engl. Sprache u. üb. d. amerikan. Sprachgebrauch. Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1909. kl.-8° (212 S.) geb. M. 2.50.

*Stern Adf.: 12 Jahre Dresdner Schauspielkritik. Hrsgg. v. Chr. Gaehde. Dresden, C. A. Koch, 1909. gr.-8° (XVI, 472 S.) M. 6.50.

Commentationes Aenipontanae, quas edunt E. Kalinka et A. Zingerle. I.—III. Innsbr., Wagner. gr.-8°.
I. Ausserer A.: De clausulis Minucianis et de Ciceronianis quae quidem inveniantur in libello de senectute. 1908. (96 S.) M. 1.70.
II. Lackner R.: De casuum temporum modorum usu in Ephemeride Dictyis-Septimii. 1908. (IV, 55 S.) M. 1.—.
III. Pfeifauf A.: Der Artikel vor Personen- u. Götternamen b. Thukydides u. Herodot. 1908. (IV, 68 S.) M. 1.20.

Voltaires Briefwechsel. Ausgew. u. übertr. v. Käthe Schirmacher. Lpz., Insel-Verlag, 1908. 8° (III, 225 S.) M. 4.—.

*Hebbel-Forschgen. Hrsgg. v. R. M. Werner u. W. Bloch-Wunschmann. Nr. III. Berl., B. Behr, 1908. 8°
III. Krumm Prof. Johs.: Die Tragödie Hebbels. Ihre Stellg. u. Bedeutg. in d. Entwicklg. d. Dramas. (IV, 124 S.) M. 2.50.



Kunst und Kunstgeschichte.

Monatshefte für Kunstwissenschaft. Herausgeber Dr. Georg Biermann. I. Jahrgang, Heft 1—8. (Redaktion: Leipzig, Liebigstraße 2.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1908. Jahresabonnement M. 16.—.

Die nicht unbeliebten „Monatshefte der kunstwissenschaftlichen Literatur" haben sich in das etwas stattlichere Gewand einer neuen kunstwissenschaftlichen Monatsschrift gekleidet, welche das gesamte Gebiet der Kunst, die klassische Archäologie und ihr Kunstgewerbe eingerechnet, umfassen und den Interessen des Kunsthistorikers wie des Sammlers gerecht werden soll. Jedes Heft soll in vier streng geschiedene Abschnitte zerfallen, deren erster Originalbeiträge mit Studien und Forschungen bieten will, woran sich dann eine Rundschau mit Nachrichten aus den verschiedensten Orten, eine Literaturabteilung mit Besprechung wichtiger Neuerscheinungen und einer überaus dankenswerten, übersichtlich angeordneten Bibliographie und endlich als „Organ für den internationalen Kunstmarkt und die Interessen der Sammler" die Schlußabteilung „Der Kunstsammler" anreiht.

In den vorl. Heften 1—8 wird Vortreffliches geboten und sind angesehene Autoren mit abwechslungsvollen, ergebnisreichen und anregenden Beiträgen vertreten. So in den ersten Bode (Ein Blick in die Werkstatt Donatellos), Strzygowski (Das orientalische Italien), Habich (Burgkmairbildnis von Hans Holbein d Ä.), Campbell Dodgson (Wappen Peter Apians von Mich. Ostendorfer), Steinmann (Zur Ikonographie Michelangelos und Sancta Sanctorum), Pauli (Raffael und Manet), im dritten u. a. Weese (Burgunder Kirchen), Habich (Imperatorenbilder in der Münchener Residenz), im vierten Réau (L'art allemand dans les Musées français), Poggi (Di una Madonna del Bacchiacca attribuita a Raffaello), im fünften A. H. Schmid (Die Stuppacher Madonna des Matthias Grünewald), Schmarsow (Über die karolingischen Wandmalereien zu Münster in Graubünden), Robert Stiassny (Donaumalerei im 16. Jhdt.), im sechsten Oswald Sirén (Fresken in der Capella di S. Antonio in Le Campora), Dogdson (Ostendorfer and the Beautiful Virgin of Regensburg), Suida (Altsteir. Bilder im Landesmuseum „Johanneum" zu Graz), im siebenten und achten Paul Schubring (Das Blutbad von Otranto in der Malerei des Quattrocento), Simonson (Franc. Guardi), Max G. Zimmermann (Niederländ. Flügelaltar d. 16. Jhdts. in Berliner Privatbesitz). Auch die kleineren Beiträge der „Studien und Forschungen" rücken mit der Besprechung eines Hans Baldungschen Holzschnittes für die Datierung des Isenheimer Altares, mit der Erörterung zu den Hilanderas des Velasquez, mit den Alhambraproblemen, den Ausgrabungen von Pergamon und Milet etwas ferner liegende Gebiete mehr in den Brennpunkt fachmännischer Erwägung. Die erste und die letzte Abteilung erhalten in ebenso sorgfältig ausgewählten wie gut ausgeführten Abbildungen wertvolle Veranschaulichungsunterstützung. Es läßt sich nicht bestreiten, daß Inhalt, Anordnung und Ausstattung der neuen Zeitschrift allen berechtigten Anforderungen der Fachkreise verständnisvollst entgegenkommt, die sie gewiß bald als unentbehrlich einschätzen und gern zurate ziehen werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Wehberg Hans: **Wie stellt sich Düsseldorf zu den Reformbestrebungen seines Schauspielhauses?** Ein Beitrag zur modernen Decadence und der Geistesfreiheit der katholischen Kirche. Selbstverlag (Düsseldorf, Fürstenwallstr. 160), 1907. gr.-8° (27 S.) M. —.50.

Ob die Düsseldorfer Kunstbanausen sind, weiß ich nicht. Gesetzt, sie seien es, so hat das doch mit der Geistesfreiheit der Kirche nichts zu tun. Oder soll ich den Papst und die Jesuiten darob zur Rechenschaft ziehen, wenn das Düsseldorfer „Muttersöhnchen sich nach den Zentimetern seines Stehumlegkragens ethisch eintaxiert"? Nein, aber Herrn Wehberg mache ich dafür verantwortlich, daß er Streitbroschüren abfaßt, ohne erstens ein Collegium logicum gehört zu haben und ohne zweitens die Materie, über die er schreibt, in diesem Falle die Lehre der katholischen Kirche, zu kennen. Von den Glanzleistungen folgerichtigen Denkens greife ich nur eine heraus: auf S. 12 jammert er, daß im Schauspielhaus kaum hie und da einer gesehen werde, dem ein solcher Abend wirklich etwas bedeute. S. 19 gesteht er zu, daß die Aufführung von Halbes „Jugend" die Dankbarkeit vieler Bürger erworben hätte. — Als philosophische Errungenschaft der Modernen stellt er folgende Leitsätze hin: „Wohl sind wir schwach und unterliegen den schlechten Leidenschaften in uns oft. Aber mit jedem Tage, da wir nur ehrlich den Kampf mit ihnen aufnehmen, werden wir edler; denn die Menschheit hat sich seit den tausend Jahren, die sie besteht, schon um vieles gebessert." Und das, wähnt er, kontrastiere mit der Grundanschauung der Kirche. Durchaus nicht. Ganz abgesehen davon, daß viele gerade der Modernen an ein solch sieghaftes Fortschreiten nicht glauben.

München. Joseph Sprengler.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXI, 7 u. 8. — (7.) Schnütgen, 2 köln. Hinterglasmalereien d. Spätgotik. — Hasak, Der neue Stil. — Creutz, Rheinische Goldschmiedeschulen d. 10. u. 11. Jhdts. — Schnütgen, Neuer Kelch roman. Stilart. — Braun, Nürnberger Reliquiar aus d. Beginn d. 16. Jhdts. — Schmid, Die Seitenwunde Christi. — (8.) Schnütgen, Ein gemalter Kreuzweg aus 1735. — Ders., Neues Dreikönigenreliquiar als Weihegabe an Papst Pius X. seitens d. Kölner Metropolitankapitels. — Egger, Ikonograph. Btr. z. Legende d. „3 hl. Jungfrauen v. Meransen" in Tirol. — Lehrs, Die Monstranz d. Marienkirche zu Krakau. — Schmid, Das Taufkleid.

Beethoven Ludw. v.: (Wie unsere Urgroßeltern tanzten.) 11 Walzer, Menuetten u. Laendrer. Für Pianoforte zu 2 Händen, arrangiert v. Hugo Riemann. (Fürs Haus. Heft 93.) Langensalza, H. Beyer & Söhne. Fol. (12 S.) M. 1.50.

Veth Jan: Rembrandts Leben u. Kunst. Lpz., E. A. Seemann, 1908. 8° (III, 140 S.) geb. M. 3.—.

Wiener Porträts. Sammlg. photograph. Amateur-Aufnahmen v. Dr. Paul Cohn. Berlin, Verlag f. Fachliteratur. fol. (37 S.)

Studien z. Fugger-Geschichte. Hrsgg. v. Dr. Max Jansen. 2. Heft. Lpz., Duncker & Humblot, 1908. gr.-8°
2. Lill Dr. Gg.: Hs. Fugger (1531—98) u. d. Kunst. Ein Btr. z. Gesch. d. Spätrenaissance in Süddtschld. (X, 189 S. m. e. Titelbl. u. 26 Tafelbildern.) M. 5.—.

Künstle Prof. Dr. Karl: Die Legende der 3 Lebenden u. der 3 Toten u. d. Totentanz. Nebst e. Exkurs üb. d. Jakobslegende. In Zus.hg. m. neueren Gemäldefunden aus d. bad. Oberland untersucht. Freibg., Herder, 1908. Lex.-8° (VI, 116 S. m. e. farb. u. 6 schwarzen Taf. sowie 17 Textabb.) M. 7.—.

Länder- und Völkerkunde.

Biard d'Aunet: L'Aurore australe. Paris, Plon-Nourrit et Cie., 1907. 8° (403 S.) Fr. 3.50.

Der Verf. war von 1893 bis 1905 Vertreter der französischen Regierung in Australien. Er war daher in der Lage, die Verhältnisse daselbst eingehend zu studieren. Sein Werk, von dem größere Teile vorher in der Revue des Deux Mondes erschienen sind, behandelt in 5 großen Abschnitten die australische Gesellschaft, den Sozialismus in Australien, die Verfassung, die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Beziehungen Australiens zu England und den anderen Ländern. Der Verf. beschränkt sich im wesentlichen auf die großbritannischen Gebiete Australiens. Er schreibt seine Eindrücke mit anerkennenswertem Freimut nieder und hält auch mit einer scharfen Kritik, z. B. der unwürdigen Parteilichkeit der englischen Zeitungen in Australien, nicht zurück. Das Werk zeichnet sich durch eine frische Darstellung aus, in die geschickt zahlreiche positive Angaben eingefügt sind. Es enthält interessante Beobachtungen und gewichtige Zeugnisse, und wenn man es auch, um ein umfassendes Bild zu gewinnen, durch Berichte von anderer Seite ergänzen muß, so ist es doch ein wertvolles Hilfsmittel zur Beurteilung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zustände in Australien.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Hodel Robert Julian: **Mittelmeer und Adria.** Aufzeichnungen von zwei Reisen. Aarau, E. Wirz, 1906. 8° (VI, 220 S.) M. 4.—.

Der Verf. schildert humorvoll und mit der Feder des gewandten Journalisten zwei — leider nur kurze — Reisen, die er im Jahre 1904 unternahm; sein Weg führte ihn das erste Mal über die Riviera di Levante und Cagliari nach Tunis und über Sizilien heimwärts, das zweite Mal über Triest nach Cetinje. Das Buch bietet stellenweise durch die Eigenart des Stiles besondere Reize, es ist durchwegs gelungen und lesenswert; meisterhaft sind die angehängten Tagebuchblätter aus Neapel.

Wien. Frh. v. Koudelka.



I. **Deutsche Städtebilder** nach Originalen von H. Braun. Leipzig, J. J. Weber. fol. (12 Bl.) M. 2—.
II. **Alt-Heidelberg.** Zehn Originalsteinzeichnungen von F. Fennel. Cassel, C. Vietor. fol. (10 Bl.) M. 4.—.

Die fortschreitende Vervollkommnung in der Technik der reproduzierenden Künste kommt insbesondere auch der Wiedergabe von Kunstdenkmälern zu statten, in erster Linie der Architektur, bei welcher sich vielfach landschaftliche Schönheit mit dem Kunstinteresse vereinigt. Diesem doppelten Interesse kommen die beiden Publikationen entgegen, die hier vorliegen. Die erstere gibt in photographieartiger Reproduktion ein Dutzend der anziehendsten Städtebilder aus Deutschland, lebendige Muster jener anheimelnden Baukunst, welche uns die Bilder Schwinds und Richters und Spitzwegs so reizend erscheinen läßt: das Haus zum goldenen Löwen in Konstanz, die Meersburg am Bodensee, das Rathaus in Lindau und jenes zu Ochsenfurt a. M., die Stadtmauer in Nördlingen, die Donaubrücke in Regensburg, drei Blätter aus Rotenburg o. d. Tauber, der Holzmarkt zu Halberstadt, der Marktplatz zu Goslar, der Stockturm in Danzig. Es wäre zu wünschen, daß die vorl. Sammlung regen Absatz fände und die Verlagshandlung sich dadurch veranlaßt sähe, noch weitere Serien ähnlicher Blätter herauszugeben. An Sujets dafür fehlt es ja Gott sei Dank nicht, — man denke nur z. B. an Hildesheim, Nürnberg und die Rheinstädtchen, an Freiburg i. Br., an die kleinen Städtchen Schwabens und Frankens usw. — In farbigen Steinzeichnungen führt uns Fennel in II eine Reihe verschiedener Ansichten des Heidelberger Schlosses vor Augen, prächtige Bilder, die in ihrer farbigen Wirkung das Original lebhaft vergegenwärtigen und gewiß allen, die einmal in jener Stadt geweilt haben, ein liebes und wertvolles Andenken sein werden. In der vorzüglichen Reproduktion und der bildmäßigen Wirkung können diese Blätter sicher auch eingerahmt einen hübschen Wandschmuck abgeben.

Ost u. West. VII, 11 u. 12. — (11.) Jacob, „Jüd. Religion". — Eberhard, Die Synagogenruinen Galiläas. — Bamberger, Der Alenu-Erlaß Kg. Friedrichs. — Barchan, Tolstoj u. die Juden. — Lin, Die Berl. jüd. Lesehalle in ihrem neuen Heim. — Die jüd. Bevölkerg. u. die Alliance-Schulen in Kairo. — (12.) Coblenz, Jüd. Religion. — Schacherl, Jak. Wassermann. — Viator, Jos. Róna. — Pinsky, Das Erwachen. — Lin, Gust. Karpeles.

---

*Weule Prof. Dr. Karl, Lpz.: Negerleben in Ostafrika. Ergebnisse e. ethnolog. Forschgsreise. Mit 196 Abb., darunter 4 bunte Vollbilder u. e. Karte Lpz., F. A. Brockhaus, 1908. gr.-8° (XII, 554 S.) geb. M. 10.—.
*Schroeder Adf., Grunewald-Berlin: Die Kolonien als notwend. Ergänzg. uns. nation. Wirtschaft. Zur Erziehg. e. zielbewußten Geschlechts. Berl., A. Duncker, 1908. gr.-8° (47 S.) M. —.75.
Behr Detloff v.: Metrische Studien an 152 Guanchenschädeln. Mit 12 Strichätzgen u. 12 Autotypien. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1908. gr.-8° (III, 83 S.) M. 3.60.
Geogr. Arbeiten. Hrsgg. v. Dr. Willi Ule. I. Ebd., 1908. 8°
I. Bartels Dr. Walter: Die Gestalt d dtschen Ostseeküste. (XI, 128 S.) M. 4.50.
Studien u. Forschgen z. Menschen- u. Völkerkde unt. wissensch. Leitg. v. Gg. Buschan. V. Ebd., 1908. gr.-8°
V. Lasch Dr. Rich.: Der Eid. Seine Entstehg. u. Beziehg. zu Glaube u. Brauch d. Naturvölker. Eine ethnolog. Studie. (III, 147 S.) 5 M.
*Bosse Gg. v.: Das dtsche Element u. d. Ver. Staaten unt. besond. Berücks. s. polit., eth., sozialen u. erzieherischen Einflusses. Preisgekrönte Schrift. Stuttg., Chr. Belser, 1908. Lex.-8° (XIII, 480 S. mit 25 Bild.) geb. M. 9.—.
*Meine Ferienreise nach Rom. Nach s. Tagebuche unt. besond. Berücks. d. latein. Schulklassiker hrsgg. v. e. Primaner. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1909. gr.-8° (XII, 157 S.) M. 2.40.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Brunner Heinrich: **Deutsche Rechtsgeschichte.** I. Band. 2. Auflage. (Systematisches Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. K. Binding. 2. Abteilung, I. Teil, 1. Band.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1906. Lex.-8° (XVI, 629 S.) M. 14.—.

Seit ungefähr zwei Dezennien macht sich in allen Zweigen der Wissenschaft das im modernen Geistesleben wieder mit stetig steigender Intensität auftretende Bedürfnis nach Synthese bemerkbar: auf die Periode fast ausschließlicher empirischer Einzelforschung folgen die Versuche führender Geister, die überreichen Schätze zu sammeln, die Fülle der Einzelheiten im Rahmen von Gesamtdarstellungen zusammenzufassen und so aus der bunten Mannigfaltigkeit zur Erfassung der großen Züge des Weltgeschehens vorzudringen. Die deutsche Rechtsgeschichte darf sich rühmen, zwei in ihrer Art mustergiltige Werke dieser Art zu besitzen: Schröders Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, das vor Jahresfrist in V. Auflage erschien, und das vorl. groß angelegte Werk, das als Teil eines den angedeuteten Gedanken im größten Stil verwirklichenden Sammelwerkes erscheint.

Der Charakter und die ganze Anlage des Buches haben gegenüber der 1. Auflage keine Veränderung erfahren. Das dem Fachmann vertraute System ist, abgesehen von der geänderten Reihung einiger weniger Paragraphe, welche der Logik des Aufbaues besser entspricht, dasselbe geblieben; neu ist ein einziger Paragraph, nämlich über „Die Missetat" im 1. Buch („Die germanische Zeit"). Wenn trotzdem die Darstellung von 412 auf 588 S. gewachsen ist, so findet dies seine Erklärung darin, daß „die seit 20 Jahren aufgespeicherten Ergebnisse der Forschung verwertet, neu gestellte Probleme behandelt, eine kaum übersehbare Literatur berücksichtigt werden" mußte, daß „kein Paragraph ohne Änderungen und Zusätze" blieb; auch sind „aus Gründen besserer Verteilung des Stoffes Ausführungen des II. Bandes (z. B. in dem oben erwähnten Paragraph über „Die Missetat") in den I. herübergenommen worden" (Vorwort). An die Darstellung selbst schließt sich ein eingehendes, von einem Schüler des Verf. aus Österreich, Dr. Max Rintelen, (nach Stichproben zu urteilen) sorgfältig gearbeitetes Wort- und Sachregister an, eine wertvolle Zugabe gegenüber der 1. Auflage, welche nur ein Gesamtregister für Band I und II enthielt.

Auf die Stellungnahme des Verf. zu den einzelnen Problemen der deutschen Rechtsgeschichte einzugehen, wäre hier kaum der Ort; als besonders bedeutsam wäre vielleicht hervorzuheben, daß sich Br. dem von Julius Ficker aufgestellten Stammbaum der ostgermanischen Rechte gegenüber nach wie vor ablehnend verhält. Zu Rietschels jüngsten Untersuchungen über Tausendschaft, Hundertschaft, Gau und Hufe, welche in weitem Umfang Zustimmung gefunden haben und die herrschende Lehre von der ältesten politischen Gliederung der Germanen gänzlich umzustürzen geeignet sind, konnte die vorl. Auflage naturgemäß noch nicht Stellung nehmen. — Ungeziemend wäre es gegenüber einem der größten Meister der Rechtsgeschichte, seinem Werk mit Lobsprüchen gerecht werden zu wollen. Nur der bescheidene Ausdruck der Hoffnung sei gestattet, daß die deutsche Rechtswissenschaft trotz der wenig ermutigenden Äußerungen im Vorwort in absehbarer Zeit des stolzen Baues Vollendung begrüßen könne.

Wien. Dr. K. G. Hugelmann.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXI, 3/4. — v. Sedlmayer-Seefeld, Der Rückfall als Wiederaufnahmegrund der Strafverfahren. — Dolenc, Trauma u. Zeugnisfähigkt. — Kleemann, Schuld u. Strafe nach d. Urteile des Bestraften. — Hellwig, Kriminalistische Aufsätze. — Ders., Kleine Mitteilgen.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Roma.) Fasc. 189 u. 190. — (189.) Palmieri, Cost. Petrovitch Pobiedonostzev e le sue teorie religiose. — Pasteris, Religione e clero in America. — Minobetti, Il clero nell' odierna ripresa del programma sociale cattolico. — (190.) Romanelli, Il contratto collettivo di lavoro. — Bettanini, Il fondamento giuridico della diplomazia pontificia. — Toniolo, Le normali riforme giuridico-economiche in agricoltura.

Kirchenrechtl. Abhdlgen Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 52.—56. Heft. Stuttg., F. Enke, 1908. gr.-8°
52—55. Mergentheim Dr. jur. Leo: Die Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehg. u. Einführg. in dtschen Bistümern. Zugl. e. Btr. z. Technik d. Ggreformation u. z. Vorgeschichte d. Febronianismus. I. u. II. Bd. (XX, 306 u. VIII, 336 S.) M. 23.—.
56. Scharnagl Dr. th. Ant.: Der Begriff d. Investitur in d. Quellen u. der Literatur d. Investiturstreites. (XIV, 141 S.) M. 5.60.
Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaften im kath. Dtschld. — Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft. 4., 5. Heft. Köln, J. P. Bachem, 1908. 8°
4. Baumgarten Paul M.: Von d. apostol. Kanzlei. Untersuchgen üb. d. päpstl. Tabellionen u. die Vizekanzler d. Heil. Röm. Kirche im XIII., XIV. u. XV. Jhdt. (186 S.) M. 4.—.
*5. Koch Prof. Dr. Hugo: Die Ehe Kaiser Heinrichs II. mit Kunigunde. (20 S.) M. 1.20.
*Kolmer Dr. Gust.: Parlament u. Verfassg. in Österr. V. Bd.: 1891—95. Wien, C. Fromme, 1909. gr.-8° (XVI, 552 S.) M. 9.—.
*Führich Jur. utr. Dr. Max, S. J.: Rechtssubjekt u. Kirchenrecht. I. Teil: Was ist e. Recht? Das Wesen d. Rechts im subjektivem Sinne, untersucht an d. verschied. Privatrechten. Wien, W. Braumülller, 1908. gr.-8° (VII, 234 S.) M. 3.—.
*Soziale Tagesfragen. 12. Heft. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. gr-8°.
12. Weydmann J.: Die Wanderarmenfürsorge in Dtschld. (104 S.) M. —.85.
*Sammlg. Göschen. 426. 427. Lpzg, P. J. Göschen, 1908. kl.-8°. geb. à 80 Pf.
426. Schwarz O.: Die Steuersysteme d. Auslands. (162 S.)
427. Borght Dr. R. van der: Die Entwicklg. d. Reichsfinanzen. (170 S.)
*Wissenschaft u. Bildg. 56. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. 8°. geb. M. 1.25.
56. Wernicke Dr. J.: Der Mittelstand u. s. wirtsch. Lage. (III, 118 S.)

*Werunsky Prof. Dr. Emil: Österr. Reichs- u. Rechtsgesch. Ein Lehr- u. Handbuch. Lief. 6. Wien, Manz, 1908. 8° (S. 401—480) K 1.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. Heft 2 und 18. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1907. 8°.

2. **Schmidt** G. C., Professor der Physik an der Universität Königsberg: **Die Kathodenstrahlen.** 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (VI, 127 S. m. 50 eingedr. Abb.) M. 3.—.

18. **Fischer** Prof. Dr. Otto in Leipzig: **Kinematik organischer Gelenke.** (XII, 261 S. m. 77 eingedr. Abb.) M. 8.—.

I. Schmidts Schrift stellt eine Erweiterung eines Artikels in der Chemischen Zeitschrift dar, in welchem Verf. den Begriff des Elektrons und dessen Rolle in der Elektrizitätslehre und Optik erläuterte. Die leicht verständliche Abhandlung, welche mathematische Entwicklungen möglichst vermeidet, ist in erster Linie für Chemiker und Mediziner gedacht, kann aber auch jedem gebildeten Laien, der sich auf diesem hochinteressanten modernen Wissensgebiete orientieren will, bestens empfohlen werden.

In II gibt Fischer eine zusammenfassende Darstellung der kinematischen Lehrsätze und Gesichtspunkte, welche bei der Untersuchung von Bewegungen der im lebenden Organismus vorhandenen Gelenke vor allem zu berücksichtigen sind. Da in den Lehr- und Handbüchern der Anatomie und Zoologie die Gelenksverbindungen des menschlichen und tierischen Körpers in der Regel vorwiegend vom Standpunkte der beschreibenden Anatomie aus behandelt sind, so ist das vorl. Buch als eine notwendige Ergänzung zu diesen Lehrbüchern aufzufassen; es ist daher zunächst für die Bedürfnisse der Mediziner und Zoologen bestimmt und die Darstellung ist dementsprechend elementar und ganz allgemein verständlich gehalten. Die Kinematik organischer Gelenke bietet aber nicht bloß eine Übertragung bekannter kinematischer Lehrsätze, etwa der Kinematik der Maschinengelenke auf die Verhältnisse im lebenden Körper; denn die organischen Gelenke unterscheiden sich nicht allein durch ihre größere Bewegungsfreiheit, sondern auch dadurch von den Maschinengelenken, daß ihre Flächen nicht wie bei diesen möglichst starr, sondern innerhalb gewisser Grenzen beliebig deformierbar sind. Aus diesem Grunde dürfte das Buch auch dem Physiker und Mathematiker von Fach manches Neue und Interessante bieten.

Wien. Hartwig.

Ostwald Wa.: **Schule der Elektrizität.** Gemeinverständliche Darstellung der Elektrik und ihrer Anwendungen nach den modernen Anschauungen und Plaudereien über die neuen Strahlungen. Nach G. Claude, L'Electricité pour tout le monde für Deutschland bearbeitet. Mit über 400 Abbildungen und Tafeln. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt, 1909. gr.-8° (XI, 579 S.) M. 8.—.

In der überreichen Populärliteratur über das Wesen und die modernen Anwendungen der Elektrizität nimmt das vorl. Werk einen hervorragenden Platz ein. Es zeichnet sich vor allem aus durch die geschickte Art, wie es den Leser, auch wenn er nur die elementarsten Kenntnisse mitbringt, vom Einfachsten ausgehend, fast mühelos und in der leichtesten Form in die schwierigen und verwickelten Probleme dieser modernsten Wissenschaft einführt, in einer Darstellung, die sich stellenweise wie eine Unterhaltungsschrift liest. Dabei hält sich der Verf. streng an die Wirklichkeit, vermeidet leere Hypothesen, lehnt sich mit Vorliebe an die praktischen Anwendungen, die jedem geläufig sind (elektrische Klingeln, Beleuchtungskörper, Straßenbahn, Elektromobile u. dgl.) an und bietet durch reiche Illustrierung ein wesentliches Hilfsmittel für das Verständnis. Besonders für die reifere Jugend, aber auch für Studenten der Technik wie für alle, die sich auf dem Gebiete der Elektrik des näheren orientieren wollen, ist das Buch wärmstens zu empfehlen.

Die 5. Auflage von: **Flora von Deutschland.** Ein Hilfsbuch zum Bestimmen der zwischen den deutschen Meeren und den Alpen wildwachsenden und angebauten Pflanzen. Bearbeitet von Prof. Dr. O. **Schmeil** und Jost **Fitschen** (Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 8°. VIII, 418 S. mit 587 Abb., geb. M. 3.80), die der vor kaum einem halben Jahre ausgegebenen 4. Auflage auf dem Fuße folgt, ist ein unveränderter Abdruck dieser; das Buch hat sich dank seiner geschickten Anordnung und seiner Reichhaltigkeit einen festen Platz unter den Botanisierbüchern errungen, den es auch vollauf verdient. — Sehr bald hat sich auch eine Neuauflage des als 10. Bändchen von „Aus Natur und Geisteswelt" erschienenen Büchleins: **Unsere wichtigsten Kulturpflanzen (die Getreidegräser).** Sechs Vorträge aus der Pflanzenkunde von Prof. Dr. K. **Giesenhagen** (Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 8°. VI, 112 S. mit 38 Fig. im Text, geb. M. 1.25) nötig gemacht, das zwar ein ganz spezielles Thema behandelt, durch die Form der Darstellung und besonders auch durch die eingehende Behandlung der historischen Seite des Themas (S. 74—100) aber auch Fernerstehenden eine anziehende Lektüre bietet.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 45—52. — (45.) Arldt, Theromorphe Reptilien. — Ernst, Zur Physiologie des Embryosackes der Angiospermen. — Schwalbe, Zur Genese des Carcinoms. — (46.) Babák u. Dědek, Üb. d. Auslösgsreiz d. Atembewegungen b. Süßwasserfischen. — (47.) Saeland, Üb. d. photogr. Wirkg. v. Metallen u. Wasserstoffsuperoxyd (sog. Metallstrahlg.). — Popoff, Die Gametenbildg. u. d. Konjugation v. Carchesium polypinum L. — Thumm, Geschlechtsbestimmg. b. Süßwasserfischen. — (48.) Passarge, Die natürl. Landschaften Afrikas. — Fluri, Der Einfluß v. Aluminiumsalzen auf d. Protoplasma. — Simon, Experim. Untersuchgen üb. d. Entstehg. v. Gefäßverbindgen. — (49.) Erfle, Beziehgen zw. d. Dispersion d. Lichtes, d. Elektronentheorie u. der chem. Konstitution. — Heidenhain, Plasma u. Zelle. — Hannig, Üb. hygroskop. Beweggen lebender Blätter b. Eintritt v. Frost u. Tauwetter. — (50.) Hecker, Bestimmg. d. Schwerkraft auf d. Ind. u. Großen Ozean u. an deren Küsten sowie erdmagnet. Messgen. — Godlewski jun., Plasma u. Kernsubstanz in d. normalen u. der dch. äuß. Faktoren veränderten Entwicklg. d. Echiniden. — Harper, Die Organisation gewisser cönob. Pflanzen. — P. Hennings † — (51.) Lohmann, Üb. Beziehgen zu d. pelag. Ablagergen u. d. Plankton d. Meeres. — Harmer, Die Avicularien der Bryzoen. — (52.) Joly, Uran u. Geologie. — Ohno, Üb. d. Abklingen v. geotrop. u. heliotrop. Reizvorgängen.

Ostwald Wilh.: Der Werdegang e. Wissenschaft. 7 gemeinverständliche Vorträge aus d. Gesch. d. Chemie. 2., verm. u. verb. Aufl. d. „Leitlinien d. Chemie." Lpz., Akadem. Verlagsgesellsch., 1908. 8° (X, 316 S.)

Sammlg. Schubert. XXX, LV—LVII. Lpz., G. J. Göschen, 1908. 8°

XXX. Boehm Prof. Dr. Karl (Heidelberg): Ellipt. Funktionen. I. Teil: Theorie d. ellipt. Funktionen, aus analytischen Ausdrücken entwickelt. Mit 11 Fig. im Text. (XX, 356 S.) geb. M. 8.60.

LV. Netto Prof. Dr. Eugen (Gießen): Gruppen- u. Substitutionentheorie. (VIII, 176 S.) geb. M. 5.20.

LVI. Wieleitner Gymn.lehrer Dr. Heinr.: Spezielle ebene Kurven. Mit 189 Fig. im Text. (XVI, 409 S.) geb. M. 12.—.

LVII. Weitzenböck Roland (k. u. k. Leutnant im Pionierbat. Nr. 2 Linz a. D.): Komplex-Symbolik. Eine Einführg. in die analyt. Geometrie mehrdimensionaler Räume. (VI, 191 S.) geb. M. 4.80.

Medizin.

Voß G. v., Greifswald: **Der Hypnotismus.** Sein Wesen, seine Handhabung und Bedeutung für den praktischen Arzt. (Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Hoche. VII. Band, 7. Heft.) Halle a. S., C. Marhold, 1907. gr.-8° (42 S.) M. 1.20.

Eine sehr gelungene, kurze Darstellung der Lehre von der Hypnose, welche, wie die meisten guten wissenschaftlichen Spezialwerke, dem Laien ohne Schaden in die Hand gegeben werden kann und auch ihm viele Belehrung bringt. Voß schildert die Geschichte des Hypnotismus, beginnend von den hypnotischen Kuren des Altertums, weiterschreitend zu den hypnotischen Zuständen der Fakire etc. im Orient, er schildert die abenteuerlichen Deutungen, welche diese Zustände in vergangenen Jahrhunderten erfuhren, und gelangt dann zu der gegenwärtig allgemein angenommenen Auffassung der Hypnose als Zustand gesteigerter Suggestibilität. Er berichtet von der Vertiefung, welche diese Lehre hauptsächlich durch die Diskussion zwischen den beiden französischen Schulen über diesen Gegenstand erfuhr. Der Verf. nennt richtig die Einengung des Bewußtseins die Vorbedingung der gesteigerten Suggestion und damit der Hypnose, er berührt die erst seit kurzer Zeit voll erkannte ungeheure Wichtigkeit der Suggestion im Leben des Menschen und der Völker und die Verwandtschaft des hypnotischen Bewußtseinszustandes mit jenem des Träumen-



den. Der Schlaf und die Hypnose sind beide bedingt durch Funktionsänderung in bestimmten Teilen des Gehirnes. — Nach einer guten Darstellung der körperlichen und geistigen Veränderungen in der Hypnose, wobei besonders auf die therapeutische Wichtigkeit der hypnotischen Anästhesie (Operationen) und der Terminsuggestionen (Alkoholiker und gewisse Nervenkranke) verwiesen wird, beschreibt er die Technik der Hypnose. Er stellt dabei die Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von schädlichen Folgen der Hypnose unermüdlich in den Vordergrund und verweist auch die therapeutische Anwendung in jene Grenzen, innerhalb welcher sie unschädlich ist und eine wahre Bereicherung des Heilschatzes bedeutet.

Wien. E. Bischoff.

Baumgarten Alfred: **Neurasthenie. Wesen, Heilung, Vorbeugung.** Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. 3. Auflage. Wörishofen, Verlagsanstalt Wörishofen. gr.-8⁰ (XXIV, 329 S.) 4 M.

Der Umstand, daß das Buch innerhalb relativ kurzer Zeit bereits die dritte Auflage erlebte, zeigt am besten, daß der Verf. dem Bedürfnis der Zeit entgegenkam; Nervöse werden darin viel Trost, Fachleute manche Anregung finden, obwohl gerade für Ärzte an derartigen Büchern (vgl. die modernen Monographien von Dubois, Löwenfeld u. a.) kein Mangel ist. Das übliche Geschimpfe auf die gangbare medikamentöse Behandlung der Neurasthenie hatte sich Ref. vom Verf. (Schule Wörishofen!) nicht anders erwartet.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVIII, 33—44. — (33.) Onodi, Üb. d. rhinogenen Gehirnkomplikationen. — Heim u. John, Das Wiederaufflammen e. bereits abgelaufenen Cutanreaktion währ. e. Scharlachinfektion. — Pilcz, Btrge z. Lehre v. d. konjugalen, heredit. u. familiären Paral. progr. — Purjesz, Die Ophthalmoreaktion Calmettes. — Pexa, Ataxie im Kindesalter. — (34.) Chocholka, Mod. Prostatahypertrophiebehdlg. — Flesch, Kasuist. Mitteilgen. — (35.) Urban, Pseudoappendicitis hysterica. — Schütz, Thyreoiditis jodica antica. — Steiner, Zur Frakturenbehdlg. — Geiringer, Behdlg. d. Darmkatarrhe d. Säuglingsalters. — (36.) Lichtenstern, Ein selt. Fall genitaler Mißbildg. — Paschkis, Ein Fall v. Echinokokkus zw. Blase u. Rektum. — Hanasiewicz, Erhöhte Resistenz d. Peritoneums b. Appendicitis. — (37.) Janowski, Bedeutg. d. ösophagealen Cardiogramms f. d. genaue Diagnose d. Stokes-Adams'schen Krkht. — Güttler, Eine 53 kg schwere Ovarialcyste. — Svanda, Biersche Stauungs- u. Saugbehdlg. in d. Venereologie. — (38.) Gluck, Die Chirurgie im Dienste d. Laryngologie. — Foges, Üb. Wert u. Methode d. rektalen Endoskopie. — Herz, Ein Fall v. erworb. Myxödem. — (39.) Großmann, Beziehgen zw. d. Blutdruck u. d. Nutzeffekt d. Herzarbeit b. d. Arterioskl. — Malisch, Das Chantemesse-Phänomen b. Unterleibstyphus. — Kraemer, Tuberkulin u. Hämoptoe. — (40.) Obersteiner, Trauma u. Psychose. — Lechner, Schlaflosigkeit. — v. Frankl-Hochwart, Üb. Harnretention ohne Lokalhindernis. — Pilcz, Ändergen d. klin. Bildes d. progr. Analyse in d. letzten Dezennien. — v. Fritsch, Zur Behdlg. geisteskr. u. psychoseverdächtiger Untersuchgshäftlinge. — (41.) Redlich, Psych. Störungen b. d. verschied. Meningitisformen. — Hutter, Lokalanästhesie b. d. Operation adenoider Vegetationen. — Kafka, Üb. Kappenbehdlg. — (42.) Wagner v. Jauregg, Rich. v. Krafft-Ebing. — Kürt, Theorie d. Ausbreitg. d. Herztöne an d. Brustwand. — (43.) Eber, Übertragg. v. Menschen stamm. tuberk. Materials auf das Rind. — Freund, Röntgenstrahlenbehdlg. tuberk. Osteoarthritiden. — Westenrijk, Universales Sphygmomanometroskop. — Flesch, Verbale Alexie mit Hemiachromatopsie. — (44.) v. Frankl-Hochwart, Zur Kenntnis d. traumat. Conusläsionen. — Heryng, Rachen- u. Larynxsyphilis. — Gleitsmann, Behdlg. d. Tuberk. d. oberen Luftwege. — Melzi u. Cagnola, 4 Fälle v. Laryngo-Trachealstenose, die mittels Laryngo-Tracheotomie geheilt wurden. — Steiner, Angina pectoris u. Suggestion in Hypnose. — Lazar, Zur Hilfsambulanzbewegung. — Beil.: Der Militärarzt. XLII, 16—18. — (16.) Glaser, Der Wert phys. Eigenschaften f. d. Beurteilg. d. Militärdiensttauglichkt. — Ruhig, Improvisation der Feldtrage aus 1 Zeltblatte. — (17.) Die Stellg. d. Militärärzte. — Corbusier, Schädl. Wirkg. d. Sonnenstrahlen u. der Hitze. — (18.) Neumann, Die Aufg. d. Krkhtsverhütg. bei Volk u. Armee. — Woodbury, Improvisierte Tragbahre auf d. Pferderücken.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Mediz. Union.) V, 9 u. 10. (9.) Moeller, Neue hydropath. Umschläge in d. Krankenbehdlg. — Körner, Nahrungsmittelhygiene in offenen Verkaufsstellen. — Silex, Berufswahl u. Augenkrkhten. — Ritterband, Fleischvergiftg. — Virchow, Die Bedeutg. der Nährsalze. — (10.) Birnbaum, Goethes medizin. Kenntnisse. — Hirsch, Die 17. Jahresversammlg. d. Allg. Dtschen Bäder-Verbandes. — Hirschfeld, Würmer als Parasiten d. Menschen. — Peiser, Licht u. Luft d. Kindern! — Roland, Etw. üb. d. Hygiene d. Schulkindes. — v. Remagen, Lutschen u. Lutscher.

Guthmann Dr. A.: Naturgemäßes Leben u. Denken. Ein Buch d. Hygiene. Stuttg., Schwabacher. 8⁰ (293 S.) M. 3.60.

*Illustr. Bibl. d. Gesundheitspflege. Bd. 9. Stuttg., E. H. Moritz, 1908. 8⁰
9. Forel Dr. med. Aug.: Hygiene d. Nerven u. d. Geistes im gesunden u. kranken Zustande. Mit 10 Ill., darunter 4 Taf. 3., revid. u. verm. Aufl. (7.—9. Taus.) (319 S.) geb. M. 4.50.

*Homöopath. Hausbibliothek. Nr. 4. Lpz., Willmar Schwabe, 1908. kl.-8⁰
4. Kleines medizin. Handwörterbuch od. Erklärg. v. ca. 4500 in medizin. Wken am häufigsten vorkommenden Fremdwörtern mit genauer Angabe d. Aussprache. 7., verm. u. verb. Aufl. (178 S.) geb. M. 1.80.



Militärwissenschaften.

Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen. Unter Leitung Sr. Exz. des FML. Emil v. Woinovich herausgegeben von einem Kreise von Offizieren des k. u. k. Heeres. Redigiert von Hauptmann Al. Veltzé. 4. u. 5. Band. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8⁰
4. **Criste** Oskar, Hauptmann: **Napoleon und seine Marschälle.** (94 S. m. Abb.) M. 1.80.
5. — —: **Erzherzog Karl und die Armee.** (75 S.) M. 1.80.

Nicht die Massen, sondern die führenden Personen „machen" die Geschichte, und so ist die Eigenart und die Tätigkeit solcher Personen für den Geschichtsforscher besonders wichtig, für die Freunde der Geschichtschreibung immer sehr interessant, speziell wenn der Verf. seiner Aufgabe in so objektiver und gelungener Art gerecht wird wie Hauptm. Criste. — Der große Korse und der bedeutendste Feldherr aller seiner zahlreichen Feinde, die französischen und österreichischen Untergenerale, dann das ganze militärhistorische Milieu vor Beginn des Krieges werden vom Verf. treffend geschildert; Rückblicke auf die nächste Vorgeschichte ergänzen die sehr hervorhebenswerte Darstellung einer Zeit, deren weitere Entwicklung dem Franzosenkaiser die erste Niederlage und den Höhepunkt seiner Erfolge bringen sollte. Leser von Werken über den Feldzug des Jahres Neun sollten sich jedesfalls vorher mit dem geistigen Rüstzeug der beiden Bändchen wappnen, die mit zahlreichen Porträts ausgestattet sind.

Wien. Frh. v. Koudelka.

Heinrich P.: Erlebnisse e. Kriegskorrespondenten aus d. J. 1859, 1866 u. 1870. Wien, C. Konegen, 1908. 8⁰ (VII, 276 S.) K 3.60.

Zur Psychologie d. Militarismus. Von e. dtschen Soldaten. Lpz., O. Wigand. gr.-8⁰ (86 S.) M. 2.50.

*Sammlg. Göschen. 401. Lpz., G. J. Göschen, 1908. kl.-8⁰. geb. 80 Pf.
401. Endres Karl: Dtsche Wehrverfassg. (133 S.)

*Thirlmere Rowland: Der Zusammenprall d. Weltmächte. (The Clash of Empires.) 2. Aufl. (3.—5. Taus.) Berlin, K. Curtius. 8⁰ (XVI, 328 S.) M. 1.20.

Schloss Max: Die Wahrheit üb. d. neuen öst.-ungar. Schlachtschiffe. Ein Mahnruf in letzter Stunde. Hambg., Grefe & Tiedemann, 1909. gr.-8⁰ (32 S.) M. —.80.

Technische Wissenschaften.

Kindler P. Fintan, O. S. B.: **Die Uhren.** Ein Abriß der Geschichte der Zeitmessung. Mit 65 Illustrationen. (Benzigers naturwissenschaftliche Bibliothek. Nr. 7.) Einsiedeln, Benziger & Co. A. G. kl.-8⁰ (VIII, 189 S.) geb. M. 1.50.

Unter den zahlreichen populärwissenschaftlichen Unternehmungen nimmt — nach der vorl. Publikation zu schließen — die von Benziger zweifellos eine hervorragende Stelle ein. Es war vor allem ein glücklicher Gedanke, eine historische Darstellung der Zeitmessung in das Programm der Bibliothek aufzunehmen, und der Verf. hat seine Aufgabe ebenso glücklich gelöst. Welch ein Fortschritt von den Sanduhren der Alten bis zu den Kunstwerken moderner Chronometer, deren Fehlergrenze vom Pariser Observatorium heute auf $1^1/_3$ Sekunde pro Tag angegeben werden! — Sehr lesenswert sind die Abschnitte über die Anfänge und Entwicklung der Räderuhren und die Erfindung der Taschenuhr. Bei der Erörterung der Frage, wer als Erfinder der Pendeluhr zu betrachten sei: Bürgi, Galilei oder Huygens, entscheidet sich der Verf. für Galilei. Und das ist auch der Stand der modernen Forschung (vgl. E. Gerland: Über die Erfindung der Pendeluhr. Bibliotheca mathematica, 1904). Übrigens hat auch Huygens Galileis Priorität anerkannt. Recht wertvoll sind endlich die Daten über die fabriksmäßige Herstellung der Uhren. Das Büchlein verdient die weiteste Verbreitung.

Klosterneuburg. Jul. Nager.

Wulf Arthur: **Die Kaninchenzucht.** Ein Ratgeber zu sachgemäßer Haltung, ergiebiger Züchtung und einträglicher Verwertung von Rasse- und Nutzkaninchen. (Grethleins praktische Hausbibliothek. 29. Band.) Leipzig, K. Grethlein (1907). kl.-8⁰ (118 S. mit 41 Abb.) geb. M. 1.—.

An dieser Stelle wurde bereits auf ein von demselben Verf. herausgegebenes Werkchen über die Zucht der Zimmervögel aufmerksam gemacht. Ein ebenso großes Interesse beansprucht das vorl. Bändchen. Es schildert zuerst die wirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht, welche vor allem in Frankreich in großer

Ausdehnung betrieben wird. Aber auch in Belgien und Holland werden viele Kaninchen gezüchtet, namentlich zur Ausfuhr nach England. Neben der Beschreibung des wilden Kaninchens werden zahlreiche Rassen derselben beschrieben und im Bilde vorgeführt. Sodann werden die Stallungen für die Tierchen beschrieben, die Futtermittel besprochen, Ratschläge für den Ankauf, die Behandlung und Fütterung sowie die Aufzucht gegeben. Endlich geht der Verf. auf die Verwertung der Tiere in bezug auf das Fleisch und ihr Fell ein und berechnet die Rentabilität derselben genau mit Zahlen, bespricht auch die Feinde der Kaninchen, etwaige Krankheiten, den Versand, Ausstellungen und Vereinswesen, gibt sogar Kochrezepte für das wohlschmeckende Fleisch an. Die Kenntnis des Werkchens dürfte manchem erwünscht sein, der ein gutes und billiges Fleisch liebt oder sich einen ganz guten Nebenerwerb sichern will. Es wäre daher recht wünschenswert, wenn die Kenntnis des billigen Büchleins in weite Kreise verbreitet würde.

Wien. Dr. C. Rothe.

Jurisch Prof. Dr. Konr. W.: Salpeter u. s. Ersatz. Mit 2 Bildn. u. 45 Abb. Ebd., 1908. Lex.-8° (VIII, 356 S.) M. 10.—.

Gockel Prof. Dr. Alb. (Freibg., Schw.): Die Luftelektrizität. Methoden u. Resultate d. neueren Forschg. Mit 28 Abb. Ebd., 1908. gr.-8° (VI, 206 S.) M. 6.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 216. 235. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1908. 8°. à geb. M. 1.25.

216. Bock D. H.: Die Uhr. Grundlagen u. Technik d. Zeitmessg. Mit 47 Abb. im Text. (IV, 136 S.)

235. Brick H.: Die Telegraphen- u. Fernsprechtechnik in ihrer Entwicklg. (IV, 108 S. m. 58 Abb. im Text.)

Schöne Literatur.

Eltz J. v.: Lebens- und Anstandsfragen. Altes und Neues über die Kunst zu leben, über Liebe und Ehe, die geselligen Sitten und den Anstand in besonderen Verhältnissen. Zweiter Band des Goldenen Anstandsbuches. 1.—5. Tausend. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. gr.-8° (XII, 553 S.) M. 4.—, geb. M. 5.—.

Ein in seiner Art ganz eigenes Buch, das nicht etwa trockene Regeln über den „guten Ton in allen Lebenslagen" enthält, sondern teils amüsante Plaudereien, teils ernste Betrachtungen über eine Menge von Einzelfragen des modernen Lebens und über Sitten und Gebräuche verschiedener Völker und Zeiten bringt. Das Wesen unseres geselligen Treibens, Tugenden, Fehler und Pflichten der Männer und Frauen von heute, die Art des Verkehrs in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft, das Benehmen gebildeter Leute bei allen erdenklichen Gelegenheiten, kurz — alles, was die Menschen unserer Zeit interessieren muß, wird geistvollen Erörterungen unterzogen, die durch Zitate der mannigfaltigsten Art aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften angenehm belebt werden. Bei der Behandlung ethischer Fragen beweist der Verf., daß man den christlichen Standpunkt unverhüllt vertreten kann, ohne sich der Kleinlichkeit und Engherzigkeit gegen den Geist der modernen Kultur schuldig zu machen. Die schöne Ausstattung des inhaltreichen Werkes macht es zu Geschenkzwecken sehr geeignet. Br.

I. **Niese Charlotte: Reifezeit.** Erzählung. Leipzig, Fr. W. Grunow, 1908. 8° (III, 152 S.) M. 3.—.

II. **Lent Gertrud: Charon's Nachen.** Roman. Berlin, Gebr. Paetel, 1908. 8° (230 S) M. 3.—.

III. **Duncker Dora: Maria Magdalena.** Roman. Zweite Auflage. Ebd., 1908. 8° (254 S.) M. 3.—.

IV. **Beradt Martin: Go.** Roman. Berlin, S. Fischer, 1909. 8° (346 S.) M. 4.—.

I. In etwas hastiger Weise führt Niese die Schicksale Annelis weiter, des kleinen Mädchens, das wir im „Menschenfrühling" (vgl. AL. XVI, S. 697) von Herzen liebgewannen, um schon in „Sommerzeit" (vgl. AL. XVII, S. 61) etwas von ihm enttäuscht zu werden. Der vorl. Schluß der Trilogie — deren einzelne Bände für sich abgeschlossene Erzählungen bilden — macht fast den Eindruck, als wäre die Verf. selbst bereits der Personen, deren Schicksal sie nun schon so lange verfolgt, überdrüssig geworden. Anerkennung verdient die geschickte Schilderung der maßgebenden Gelehrtenkreise einer kleinen Universitätsstadt und ihres gesellschaftlichen Treibens.

II. Lent führt uns eine Künstlerin vor, in die alle Männer verliebt sind, was der Leser übrigens nicht recht begreift. Was ist denn an dieser schönen, eingebildeten Frau, die jedem verkündet, daß für sie Seele, Moral und Ehre nicht existieren, gar so Bezauberndes? Die Verf. sollte sich für ihr Erzähl- und Darstellungstalent anziehendere Stoffe und Gestalten wählen.

III. Auch Dunckers Heldin ist ein übermodernes Weib: eine vornehme junge Dame, der das Vaterhaus zu eng wird, die sich einem Manne ohne rechte Liebe hingibt, seine Hand ausschlägt, als er als Ehrenmann an ihr handeln will, das Lebensglück einiger anderer Männer durch ihre Unnahbarkeit zerstört und schließlich ihrem Kinde zuliebe ein arbeitsames und ehrenhaftes Leben führt, um von der heranwachsenden Tochter zu erfahren, daß diese sich der Arbeit der Mutter schämt. Von größerer Wirksamkeit wäre es wohl gewesen, wenn die Tochter der Mutter wegen ihrer unehelichen Geburt Vorwürfe gemacht hätte. Der Titel des Buches stimmt nicht: Maria Magdalena war nicht nur eine große Sünderin, sondern auch eine reuige Büßerin, — Ruth Mallwitz aber bereut ihre Schuld ja keinen Augenblick lang, auch nicht, als sie durch freiwilligen Tod der Tochter aus dem Wege geht.

IV. Wer sich durch Beradts dickleibigen Roman durchgelesen hat, atmet erleichtert auf. Denn so wahr und interessant der Verf. auch seine psychologischen und pathologischen Probleme zu behandeln weiß, es ist kein Genuß, der langsam vorwärts schreitenden Geisteskrankheit einer Frau, den pikanten Abenteuern ihres Mannes und dem qualvollen geistigen und körperlichen Zugrundegehen ihres Sohnes zu folgen. Wäre der Stoff des Buches nicht gar so unerfreulich, so könnte man es Erziehern und vor allem Müttern empfehlen, damit sie erkennen lernen, wohin Jünglinge, denen in der Entwicklungszeit die Mutterliebe und jeder moralische Haft fehlt, geraten können. FB.

I. **Die Überwinder des Todes.** Berlin, John Schwerin, 1908. 8° (237 S.) geb. M. 5.40

II. **Melchers Gustav Adolf: Die Vergangenheit unserer Zukunft?** Der Verfall unserer Vormenschen. Berlin, Zeit-Verlag, 1908. 8° (312 S.) M. 3.—.

III. **Hoffmann Oskar: Die Eroberung der Luft.** Kulturroman aus dem Jahre 1940. 3. Auflage. Berlin, H. Seemann Nachf. 8° (239 S.) M. 1.80.

Es ist weder eine besonders leichte noch dankbare Aufgabe, den Inhalt und Gedankengang des vorliegenden phantastischen Produktes (I) in knapper Form zu entwickeln. Es beginnt mit einem von einer Legion von Gedankenstrichen malerisch durchwirkten Gespräche zwischen — Meteorsteinen! Der Leser schüttelt das Haupt, — aber es ist doch so; warum? unerfindlich. Übrigens nötigen einem diese wackeren Steine durch die abgrundtiefe Symbolik ihrer Aussprüche den tiefsten Respekt ab. Die unvermittelt einsetzende Handlung schildert in geschmackvoller Weise zunächst die Leiche der einem Lustmorde zum Opfer gefallenen Frau des Helden der Geschichte, der von da ab ein merkwürdiges Doppelleben führt: im wachen Zustande wandelt er auf Erden, verliebt sich unglaublich rasch in eine Andere, verrät sich aber noch vor der ersehnten Vereinigung als Mörder seiner Gattin und wird hingerichtet, — im Traume findet sich sein Geist auf einem Planeten, den eine unendlich höhere Menschenrasse bewohnt, wo er den ersten Mann seiner Frau kennen lernt, der dort „wiedergeboren" wurde, wie es auch mit dieser selbst geschehen soll, und verabschiedet sich schließlich nach seiner Hinrichtung von seiner gleichfalls im Geiste dort anwesenden Geliebten, die dereinst auch da droben wiedergeboren werden wird. Die Eigenschaften und Gebräuche dieser höheren Menschen werden eingehend geschildert, dürften aber nicht ganz nach unserem Geschmack sein, wie z. B., daß sie durch die Kleider der Mitmenschen und die Zimmerwände hindurchsehen können oder es als guten Ton betrachten, daß jedes Kind einer Frau einen anderen Vater besitze. Die Sprache der handelnden Personen ist schwulstig und übertrieben. — Ein ungleich besser geschriebenes und auch interessanteres Buch ist das Werk mit dem etwas mysteriösen Titel (II), das einen der jetzt so beliebten Zukunftsromane in einer Reihe von Vorträgen darstellt, die ein Angehöriger einer lange Zeit nach uns entstandenen neuen Menschheit über den Untergang unseres jetzigen Geschlechtes hält. Es bringt eine packende Schilderung der politischen und sozialen Umwälzungen, welche die nach uns folgenden Zeitalter erlebten, und von denen — um nur einzelne Kapitel herauszugreifen — die große Revolution von 1981, der Krieg zwischen Amerika und Japan sowie das Erringen der Weltherrschaft durch die gelbe Rasse von hohem Interesse sind. Der schließliche Zerfall und Untergang der jetzigen Menschheit wird durch den unmäßig gesteigerten Lebensgenuß — eine Folgeerscheinung der immer mehr verfeinerten Kultur — und die dadurch bedingte Entartung des Körpers und Geistes herbeigeführt; eine gar nicht so unwahrscheinliche Voraussetzung, wenn man bedenkt, wie herrlich weit wir es schon gebracht haben in der Zerrüttung unserer Nerven durch das gierige, tolle Jagen in Arbeit und Vergnügen. Freilich verfällt der Verfasser gewaltig ins Extrem, denn die nachfolgende Menschheit ist derartig nüchtern und abgeklärt, daß es ein wahrer Jammer sein müßte, unter diesen gar so „vernünftigen" Leuten zu leben, die es z. B. als Glück betrachten, keine Spur von Kunstsinn zu besitzen, da dieser bereits die erste

Stufe zur Entartung darstelle! Abgesehen von diesen und einigen ähnlichen Verschrobenheiten ist der Inhalt fesselnd und aktuell. — Auch Hoffmanns Roman (III) liest sich recht spannend und zeugt von der fruchtbaren Phantasie des Verf., von dem schon mehrere derartige Werke vorliegen; es wird anschaulich geschildert, wie durch die endgiltige Lösung des Flugproblems die internationale Politik in Verwirrung gerät und schließlich zu einer allgemeinen kriegerischen Explosion führt, die Deutschland durch Anwendung einer neuen Massenmordmaschine, des elektrischen Oszillators, zur Weltherrschaft verhilft. Zwischendurch werden die Schicksale der einzelnen Erfinder und des Einflusses ihrer Handlungsweise auf die politische Entwicklung geschildert, den sie gleichsam als Kräfte hinter den Kulissen ausüben. Die Ereignisse sind anregend und lebendig erzählt.

Mähr.-Ostrau. A. Brentano.

Seeliger Ewald Gerhard: **Der Schrecken der Völker.** Ein Weltroman. Berlin, Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock. 8° (633 S.) M. 4.—.

In dem Formular eines biographischen Kalenders hat der Verf. obigen Werkes in die Rubrik „welcher Parteirichtung angehörig“, eingetragen: der programmlosen Zukunftspartei. Daß sein Sinnen und Trachten in die Zukunft geht, beweist der Roman „Der Schrecken der Völker“, der an der Stirne die stolze Widmung trägt: „Den Machthabern der Erdkruste“, und dessen Tendenz dahingeht, den Krieg aus der Welt zu schaffen. Nach der Manier von Jules Verne läßt S. sein Original von Helden recht merkwürdige Luftschiffe konstruieren und einen nicht minder merkwürdigen Sprengstoff in Kristallform aus unerreichbarer Höhe auf Kriegsschiffe herabwerfen, so daß er ganze Flotten vernichtet und selbst nicht zu erreichen ist. Diese Tatsachen, wie nicht minder die drahtlos herabkommenden Depeschen dieses unsichtbaren Feindes, der jede Heeresmacht vernichten will, um so den Krieg aus der Welt zu schaffen, bringen die Diplomaten Großbritanniens, der Union, des Deutschen Reiches in Verwirrung und Schrecken. Das ist alles sehr interessant, sehr lebhaft, mit viel Kenntnis von Physik und Chemie, zeitgenössischer Politik und Diplomatik geschildert. Mister Moore, Chefredakteur der „Times“, und Mr. Horace Toddy, Reporter des „New York American“, sind unbezahlbare Gestalten, mit kräftigem Humor und realistischer Ironie gezeichnet. In der „Haupt- und Staatsaktion“, in der seiner Tendenz wegen der Kern des Werkes erkannt werden muß, bleibt dennoch sehr viel Raum für allerlei Nichtpolitisches, für Fischeridyllen und Spielhöllenszenen, für tragische und heitere Gefühle, edle und gemeine Gesinnungen, für eine unabsehbare Reihe von höchst verschiedenartigen Charakteren. Ein wahrer Überreichtum: mit den Gestalten und Situationen dieses einzigen Romans könnte man zehn Romane nicht allzukarg ausstatten. Das Handeln und Gebaren des Helden Waldemar Quint und der weiblichen Hauptgestalt Marion lassen in vielen Situationen an Unnatürlichkeit wenig zu wünschen übrig und bringen so den Roman um die rechte Wirkung, während zahlreiche andere Gestalten reines Vergnügen, volle Befriedigung hervorrufen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Sil Vara: Blick vom Kahlenberg.** Wien, Paul Knepler, 1907. 8° (131 S.) M. 2.—.

II. **Sabinus: Die große Kanzlei.** Ein Wiener Advokatenroman. Berlin, Herm. Walther, 1908. 8° (151 S.) M. 2.—.

III. **Berks** Mara von: **Gestrandet.** Roman aus der Gesellschaft. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (168 S.) M. 2.—.

Gemeinsam ist den drei Büchern das österreichische Milieu, aber sonst ist ihre Art und ihr künstlerischer Wert recht verschieden. Sil Varas Novellen- und Skizzensammlung (I) zeugt von vielseitigem Talent: da gibt es tragische, humoristische, satirische Geschichten, knappe Feuilletons und ausgeführtere Novellen, nichts Uninteressantes und viel zum Nachdenken Anregendes. Gleich die erste Geschichte von einem armen Teufel von Hutmachergesellen, den das Ableisten der Waffenübung um sein bißchen Unglücksleben bringt, gibt wahrheitsgetreue, köstliche Bilder aus dem militärischen Kleinleben, enthüllt aber zugleich den Schlendrian und Schimmel, der sich selbst einem berücksichtigungswerten Individuum gegenüber aus seiner Passivität nicht aufrütteln läßt und so den Untergang guter, bescheidener Existenzen verschuldet. Erschütternd wirkt auch die Tragödie eines liebenswürdigen Mädchens „Vinci Schuh“, minder gelungen ist eine andere ähnliche „Ein Roman aus“. Wienerluft und Wienergenre umgibt uns überall, auch in den satirischen Bildern „Jeunesse dorée“, „Dienen“, „Praterpflanze“, in der großartig naiven Plauderei „Kauf mir was“ und im sentimental poetischen Dialog „Herbstblatt“. In der allegorisierenden, nicht zur rechten Klarheit gediehenen letzten Skizze „Blick vom Kahlenberg“ findet sich der arge Schnitzer (S. 123): „Kirchenväter wie . . . Angelus Silesius“! — „Die große Kanzlei“ (II) gibt satirische Bilder aus dem Wiener Advokatenleben und ist von hohem Interesse insbesondere für Advokaten und alle, die in deren Kanzleien viel zu verkehren Gelegenheit haben. Solche muß das Buch höchlich amüsieren, welches aber kaum „Roman“ genannt werden kann, da die für ein derlei Werk erforderliche Komposition mangelt. — So ein einheitliches Kunstwerk ist der Roman „Gestrandet“ (III), der uns in die Verhältnisse einer wenig vermöglichen österreichischen Aristokratenfamilie einführt. Alle Hoffnung des biederen Freiherrn von Lehnsdorf ruht auf seinem Sohn Fred, die Erwartungen werden aufs entsetzlichste getäuscht; Fred, moralisch ganz herabgekommen, bringt durch seinen Leichtsinn die Familie an den Rand des Abgrundes, der Vater rettet den leichtlebigen Verschwender und Wechselfälscher vor Kerker und Schande und nimmt sich selbst das Leben, in der Meinung, vielleicht auf diese Weise Fred aus seiner vollkommenen Apathie zu fördernder Tatkraft aufzurütteln. In die Haupthandlung sind eine Reihe von interessanten und originellen Gestalten der Gesellschaft und deren Erlebnisse aufs glücklichste verflochten.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Hahn Otto: **Das geschlagene Heer.** Sozialer Roman. Aus dem Original-Dialekt der Schriftsprache näher gebracht. Leipzig, Rich. Sattler. 8° (IV, 239 S.) M. 2.—.

Ein hohes Lied auf die Sozialdemokratie, — aber leider gesungen von einem, dem nicht „Gesang gegeben“. Die Komposition wie die Diktion sind gleich läppisch, die Charakteristik der Personen von einer rührenden Unbeholfenheit, — der eine spricht statt b, g, d immer p, k, t, der andere statt eines e stets ein ä: das ist ungefähr die Kunst der Individualisierung. Daß die Nichtsozialdemokraten ohne Ausnahme Schufte, Heuchler und Dummköpfe, die „Arbeiter“ aber Edelmenschen sind, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Hepp Carl: **Paracelsus.** Dichtung. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1907. gr.-8° (259 S.) M. 4.—.

Der Held der vorl. Dichtung weist von der geschichtlichen Persönlichkeit kaum eine Spur auf: Paracelsus war keine „faustische“ Gestalt und auch alle theatralische Geste hat er zeitlebens tief verachtet. Eine seelisch so reiche und religiös fein nuancierte Gelehrtenpersönlichkeit — und als solche erkannten ihn die moderne Forschung und Kritik — dürfte auch für eine dichterische Bearbeitung die intimste Vertrautheit mit den echten Originalquellen fordern und insbesondere auch mit der Zeit, in die sie eingetreten ist. Freilich müßte man dann auch imstande sein, für alle die Gefühlserlebnisse und die innere Bewegtheit dieses genialen Gelehrten und edlen Menschen künstlerische Formen zu schaffen.

Wien. Franz Strunz.

Kalender pro 1909.

Aus dem **Verlag C. Fromme** in Wien liegt, wie alljährlich, eine große Zahl der verschiedenartigsten Kalender vor. Ein mustergiltiges Nachschlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Fromme's Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: an das Kalendarium reiht sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Geschäfts- und Verkehrs-, Post-, Telegraphen- und Telephon-, sowie Börsen-Kalender. Der Preis dieses 650 Seiten starken Kalenders mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist K 2.—. — Immer mehr bürgert sich auch der Tägliche Einschreib-Kalender zum Preise von nur 70 h ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen vor allen Dingen durch eine höchst zweckmäßige Linierung als Haushaltungs- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. Fromme's Schreibtisch-Unterlage-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Fromme's Kalender für den kath. Klerus Österr.-Ungarns (31. Jahrgang), red. v. R. Himmelbauer (VII, 283 S. u. Beil. 116 S.) geb. K 3.—; ferner den Forst-, Garten-, Juristen-, Landwirtschafts-, Medizinal-, Montan-, Pharmazeuten- u. Tierärzte-Kalender. Für die Jugend ist zu Neujahrsgeschenken sehr geeignet: Fromme's Österreichischer Studenten-Kalender für Mittel-, Fach- und Bürgerschulen. Zu Geschenkszwecken eignet sich ferner Fromme's „Elegante Welt“ in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Die größte Bereicherung erfuhren die Portemonnaie- und Block-Kalender, von denen erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden erschienen sind. Die beliebtesten von allen sind neben dem Tagesblock der Wochen-Notiz-Block mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung, die verschiedenen Notiz-, Wand- und Blatt-Kalender.

Photographischer Abreiß-Kalender 1909. Halle, W. Knapp. M. 2.—, enthält auf jedem Blatte 3 Tagesvermerke (1. 2. 3. Jan., 4. 5. 6. etc.) darüber eine (zumeist gelungene) photographische Darstellung — in der Hauptsache landschaftlichen Charakters — in guten Reproduktionen und eine

ausgewählte instruktive Stelle aus verschiedenen photographie-technischen Büchern.

***Goethe-Kalender** auf das Jahr 1909. Zu Weihnachten 1908 herausgegeben von Otto Jul. Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß u. 12 Vollbildern von Karl Bauer. Leipzig, Dieterich. gr -8⁰ (136 S.) geb. M. 1 80. Dem Kalendarium ist ein Sentenzenschatz aus G.-Werken zur Seite gestellt. Bierbaum gibt einen Abriß der G.schen Weltanschauung aus markanten Gesprächsäußerungen G.s, während K. Bauer in 12 G.-Bildnissen eine Entwicklung von G.s Äußerem vom Kinde bis zum Greise darstellt.

***Reuter-Kalender** auf das Jahr 1909. Herausgegeben von Karl Theodor Gaedertz, mit Schmuck und Illustrationen von Joh. Bahr, Porträts gezeichnet von Fritz Reuter u. Theodor Schloepke, Handschriften Fritz Reuters sowie Abbildungen nach alten Originalvorlagen und neuen Aufnahmen. Ebd. gr.-8⁰ (114 S.) M. 1.—. Im Texte finden wir wieder Briefe „Zu Luise Reuters Selbstporträt", ferner ungedruckte Briefe Fritz R.s an seinen besten Freund Fritz Peters, einen Artikel über R. in Jena und aus R.s Nachlaß: „Ok 'ne Vagel- un Minschen-Geschicht" u. a., sowie zahlreiche Illustrationen.

***Welt-Jahrbuch** f. d. Jahr 1909. Berlin, Germania. 4⁰ (138 S.) M. 1.—. Das Kalendarium ist diesem Jahrbuch zum Schlusse beigefügt, so daß der ganze Inhalt belehrenden und unterhaltenden Zwecken gewidmet bleibt. In fünf Abschnitten: Weltgeschichte, Reisen und Entdeckungen, Arzneikunde, Welt der Kunst, Aus dem Reiche der Natur werden die bemerkenswertesten Vorfälle und Ereignisse d. J. 1908 vor Augen geführt, vier Erzählungen (von M. Herbert, Antonie Haupt u. H. Weber) sowie neun Gedichte bilden den belletristischen Teil des mit zahlreichen Bildern geschmückten Buches, dem zum Schlusse noch ein Kapitel über neueste Erfindungen beigefügt ist.

***Regensburger Marienkalender** für das Jahr 1909. 44. Jahrg. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Regensburg, Fr. Pustet. 4⁰ (216 Sp. u. 25 unpag. Seiten.) K —.60, mit Beiträgen von Alex. Baumgartner, Dr. Denk (O. v. Schaching), W. Scherer, F. Koch, L. Heitzer, E. Miller, A. Schott u. a. und einem Blattkalender als Beilage.

***Sonntagskalender für Stadt und Land.** 1909. 49. Jahrg. Mit Titelbild, vielen Illustrationen, Wandkalender u. Rebus. Freiburg, Herder, 1908. 4⁰ (XXVI, 75 S.) M. —.40.

***Benzigers Marien-Kalender.** 1909. 4⁰ (103 S.) M. —.50, und:

***Einsiedler-Kalender** f. d. Jahr 1909 n. Chr. Geburt. 69. Jahrg. Einsiedeln, Benziger & Co. kl.-4⁰ (88 S.) M. —.30. Beide mit vielen Bildern und Beiträgen unterhaltenden und belehrenden Inhalts, unter denen wir den Beitrag Domanigs im „Marienkalender": „Für Gott, Kaiser u. Vaterland. Der Tiroler Freiheitskampf 1809" hervorheben.

***Emmanuel-Kalender** 1909. Eucharistischer Kalender für die Völker deutscher Zunge, herausgegeben von den Vätern vom Allerheiligsten Sakramente in Bozen. VIII. Jahrg. Schaan (Liechtenstein), Verlag des Emmanuel. 8⁰ (107 S. mit reichem Bilderschmuck) K —.50, enthält u. a. eine Erzählung „Die Strickerin" von M. v. Greiffenstein, „Die sel. Dorothea v. Preußen", „Himmelsbrot im Morgen- und Abendrot" von H. Proschko.

***Maria-Hilf-Kalender 1909.** Gewidmet allen frommen Verehrern Mariä, besonders den Mitgliedern der Erzbruderschaft unter dem Titel und der Anrufung der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe und des heil. Alphonsus Maria von Liguori. Zugleich Jahrbuch der Diözese Münster. XIX. Jahrgang. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. 4⁰ (80 u. XXXII S. mit Farbendruckbeil. u. Blattkalender) M. —.50.

***Claver-Kalender** für das Jahr des Herrn 1909. II. Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen. Ausgabe für Österreich-Ungarn, Deutschland und die Schweiz. Salzburg, St. Petrus Claver-Sodalität, 1908. 8⁰ (90 S.) K —.60. Von den wertvollen textlichen Beigaben heben wir hervor: „Ein Besuch beim Pfarrer Hansjakob", den Gräfin Ledochowska (A. Halka) humorvoll schildert, und eine Skizze derselben Verf. „Der Kunstsinn im Hause Habsburg".

***Kinderbund-Missionskalender** für das Jahr des Herrn 1909. I. Jahrgang. (Wie oben.) Ebd., 1908. kl.-8⁰ (64 S.) K —.40.

***Christkinds Kalender für die Kleinen 1909.** Einsiedeln, Benziger & Co. kl.-8⁰ (74 S. ill.) M. —.20, ein hübsches Geschenk für die Jugend mit zahlreichen Bildchen und Geschichtchen.

Den Kalendern dürfen in gewisser Hinsicht beigezählt werden die Almanache: ***Almanach.** Herausgegeben von der Redaktion von Velhagen und Klasings Monatsheften (Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8⁰. IV, 332 S., geb. M. 3.—), — ***Janssens Jahrbuch.** Mit Beiträgen von W. Dittmer, G. Falke, Timm Kröger, St. Rónay, H. Scharrelmann, J. Wedde, L. Weidemann, C. Enders, H. L. Köster, A. Metz, mit 6 Bildern von W. Dittmer und Illustrationsproben von O. Speckter (Hamburg, A. Janssen, 1908. kl.-8⁰. 136 S.), — ***Almanach der Süddeutschen Monatshefte** (München, Süddeutsche Monatshefte 8⁰. 70 S. M. —.40) — und **Insel-Almanach** auf das Jahr 1909. Titel- und Umschlag-Zeichnung von F. W. Kleukens, Redaktion: Anton Kippenberg. [Leipzig, Insel-Verlag, 1907] 8⁰ (176 S.) M. —.80. — Wir können diese Sitte größerer Firmen, ausgewählte Stücke ihrer hervorragendsten Verlagsunternehmungen in einem künstlerisch ausgestatteten Bändchen alljährlich darzubieten, nur freudig begrüßen: sie geben einen Vorschmack der Bücher selber und verleiten zum Kaufe, ein Resultat, mit dem der Verleger sowohl wie auch der Käufer zufrieden sein dürfte, denn der letztere erfährt ja aus der Probe authentisch, was er von dem Buche zu erwarten hat. Die Ausstattung vorl. Almanache ist künstlerisch eigenartig und bedeutsam. Besonders der Velhagen & Klasingsche Almanach erhebt sich inhaltlich wie in bezug auf Ausstattung und Bilderschmuck weit über den Rahmen des Gewohnten und kann Anspruch auf eine vollwertige, bedeutsame literarische Gabe im Sinne der „Almanachszeit" des vorigen Jahrhunderts erheben: acht Erzählungen der bedeutendsten Novellisten unserer Tage: O. v. Leitgeb, G. v. d. Gabelentz, Marie v. Ebner-Eschenbach, H. Bartsch, H. Hesse, G. Frh. v. Ompteda, Hugo v. Hofmannsthal, Marg. Siebert, Gedichte von Lauff, Börries v. Münchhausen, Isolde Kurz, Prinz Schoenaich-Carolath, P. Heyse, C. Busse, H. Hesse, Johs. Schlaf, L. Fulda, Lulu v. Strauß und Torney, G. Falke u. a., Aufsätze von B. Litzmann (Gestalten und Probleme in Shakespeares Römerdramen), E. Heilborn (Die Frau im modernen Drama), Ed. Heyck (Ein Liebesbrevier vor 100 Jahren), M. Osborn (Frauen-Bildnisse), H. Muthesius (Das Musikzimmer) bilden den textlichen Teil, den 11 farbige Kunstblätter und 12 Lichtdrucke von hoher Vollendung beleben. — Zum Schlusse seien noch alle Bücherliebhaber und Bücherkäufer auf **Fricks Hand-Katalog.** Weihnachten 1908 (Wien, W. Frick, Graben 27) aufmerksam gemacht, der ein systematisch angeordnetes Verzeichnis neuerer und älterer Erscheinungen aus allen Wissensgebieten in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache enthält und schon darum mehr als ephemeren Wert besitzt.

Aus der **Lackenbacherschen Stiftung** ist eine Prämie von 800 Kronen für die beste Lösung nachstehender **biblischer Preisfrage** zu vergeben: „Das Aposteldekret. Seine Entstehung und Geltung in den ersten 4 christlichen Jahrhunderten". Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benutzten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. Die Arbeit (lateinisch oder deutsch, ersteres jedoch bevorzugt) soll sich im Sinne der Enzyklika ***„Providentissimus Deus"*** als gediegen erweisen und zum Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung beitragen sowie ersehen lassen, ob der Verfasser in jenen Sprachen versiert ist, deren Kenntnis zu einem gedeihlichen Bibelstudium unerläßlich ist und zu deren Erlernung der Lackenbachersche Stiftbrief aneifern will. Die Bewerbung steht jedem ord. Hörer der theologischen Fakultäten in Wien, Prag (deutsche und böhmische) und Budapest und jedem römisch-kath. Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitätsprofessoren. Die Konkurrenzarbeiten sind an das Dekanat der theologischen Fakultät der k. k. Wiener Universität spätestens bis zum 15. Mai 1910 (anonym, mit einem Motto versehen, in Begleitung eines versiegelten Kuverts, das außen das gleiche Motto, innen Name und Adresse des Verf. enthält) einzusenden. Die preisgekrönte Arbeit ist mit den Änderungen, Zusätzen und Verbesserungen, welche die Zensurkommission nahegelegt oder bestimmt hat, in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 Kronen ö. W.) Es ist erwünscht, daß die Arbeiten nicht gebunden und nur auf einer Blattseite geschrieben eingereicht werden.

Wien, 29. Juli 1907. Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) III, 1 u. 2. — (1.) Jörgensen, Es ist ein' Ros' entsprungen. — v. Kralik, Wohin? — Pöllmann, Tivoli. — Eichert, Wunsch. — Hamann, K. Domanig. — Stein, D. v. Liliencron. — Krapp, Literar. Rdschau. — (2.) Eichert, König Herbst. — Oehl, Weihnachtsbücherschau. — Christiani, Kritische Gänge.

Heimgarten. (Begr. v. P. Rosegger.) XXXIII, 1—4. — (1.) Rosegger, Die Afel u. ihre Liebe. — Wichner, Runkelsteiner Originale. — Keller, Gedeon. — Rabenlechner, Bei Ferd. v. Saar. — Roda Roda, Es verdirbt d. Charakter. — A. Hofer im Opernttheater. — Friedr. d. Gr. Testament. — Der Frauenhut. — Heimgärtners Tagebuch. — (2.) Krobath, Der Bildschnitzer v. Heiligenblut. — Wastian, 3 unveröff. Briefe Hamerlings. — Kappstein, Relig. Sekten in Berlin. — Von d. Pietät. — Zahn, Bergtod. — Rosegger, Mein erster Grazertag. — v. Khuenberg, Steirische Leut'. — (3.) Greinz, Der Pfannenstiel. — H. L. Rosegger, Der Egoist. — Grasberger, 7 Kaiserlegenden. — Wie man zu e. dtschen Christus kommen will. — Lux, Naturempfinden u. Touristik. — Rosegger, Schönheit in d. Technik. — (4.) Rosegger, Weihenacht. — Tann-Bergler, Die weibl. Hauptrolle. — Kürnberger, Ein steir. Heldengedicht. — Wie Goethes Nachkommen an ihrem Namen litten. — Kernstocks Turmschwalben. — Keller, Die unschuldigen Kinder. — Fischer, Der Schider-Michel. — v. Edin, Der Joanneumgarten.

---

*Ruths Ch.: Heerestragödie u. Völkerversöhng. Aus d. Alexanderzug. Darmstadt, H. L. Schlapp, 1909. 8⁰ (IV, 161 S.) M. 2.40.

*Ruederer Josef: Ein Verrückter. Kampf u. Ende e. Lehrers. 3. Aufl. München, Süddtsche Monatshefte, 1908. 8⁰ (260 S.) geb. M. 4.50.

*— —: Tragikomödien. Ebd., 1908. 8⁰ (423 S.) M. 5.—.

*Thoma Hs.: Im Herbste d. Lebens. Gesammelte Erinnerungsblätter. Ebd., 1909. 4⁰ (260 S.) M. 5.—.

*Kröger Timm: Aus alter Truhe. Novellen u. Erzählgen. Hambg., A. Janssen, 1908. kl.-8⁰ (294 S.) M. 3.—.

*Kiene Adf.: Macht u. Recht. Eine Gesch. aus d. Anfange d. XVII. Jhdts. Buchschmuck v. K. Hildebrandt. Wolfenbüttel, Jul. Zwißler, 1908. 8⁰ (325 S.) geb. M. 4.50.

Vergils Äneis. Dtsch. in Auswahl v. H. Draheim. Berl., Weidmann, 1908. 8⁰ (VI, 192 S.) geb. M. 4.—.

Trampe E.: Zerlin u. Seila. Romant. Tragikomödie in 5 Akten. Lpz., Br. Vogler, 1908. 8⁰ (200 S.) M. 2.50.

*Warmund Dr. G. Z.: Los vom Storch! od. Kindes Ursprg. Eine interess., zugl. wirklich wahre und lehrreiche Gesch., vernünftigen Kindern vorgetragen, nebst e. Vorw. an die Eltern. Ebd., 1908. 8⁰ (60 S.) M. 1.50.

*Friedrichowicz Josef: Der Bund der Vier. Schausp. in 5 Akten. Ebd., 1908. 8⁰ (45 S.) M. 1.20.

*— —: Der verhängnisvolle Fund. Schausp. in 5 Akten. Ebd., 1908. 8⁰ (46 S.) M. 1.20.

Dressler Adf. jun.: „Elisabet". Die Trag. e. jngen Liebe. 4 Akte. Ebd., 1908. 8⁰ (96 S.) M. 1.80.

— —: Der Lebensgarten. Ein Novellenkranz. Ebd., 1908. 8⁰ (79 S.) M. 1.50.

*Sasse Br.: Rudbert u. Irmingard. Ein Trsp. Ebd., 1908. 8⁰ (90 S.) M. 1.20.

Mortier Walter: Sie beißt. Burlesker Schwank in 4 Aufz. Ebd., 1908. 8⁰ (215 S.) M. 1.20.

*Stratz Rud.: Herzblut. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1908. 8⁰ (378 S.) M. 4.—.

*Voß Rich.: Richards Junge. (Der Schönheitssucher.) Roman. Ebd., 1908. 8⁰ (538 S.) M. 5.—.

*Beck-Zell W.: Vendetta u. a. Erzählgen aus Italien. Für d. dtsche Jugend. Breslau, F. Goerlich. 8⁰ (186 S.) geb. M. 1.75.

*Klings Karl: Im Zwielicht. Erzählgen u. Skizzen aus Oberschlesien. Ebd. 8⁰ (V, 201 S.) geb. M. 2.—.

*Hopfner P. Isidor, S. J.: Frohe Gesellen, besungen. Graz, Styria, 1909. 8⁰ (164 S.) K 1.60.

*Adolf Dr. Jac.: Neue kleine Bilder aus d. Leben. Wien, C. Konegen, 1909. 8⁰ (106 S.) K 1.80.

*Schrutz Demetr.: Im Sommer d. Lebens. Mären, Schwänke u. Lieder. Mit v. Bildn. u. 2 Hdschriftsproben d. Dichters. Bonn, A. Heidelmann, 1909. 8⁰ (366 S.) M. 3.—.

*Wittmann Henry: Mariano Torrent. Roman. Paderb., F. Schöningh, 1908. 8⁰ (378 S.) M. 3.50.

*Oertzen Marg. v.: Stern d. Niedergangs. Roman in 2 Büchern. Einsiedeln, Benziger & Co., 1909. 8⁰ (545 S.) geb. M. 6.—.

*Linzen Karl: Um d. 6. Stunde nebst and. Novellen u. Skizzen. Ebd., 1909. 8⁰ (386 S.) geb. M. 4.40.

*— —: Der Treubecher. Eine Kamingeschichte. Nebst weiteren Geschichten. Ebd., 1909. 8⁰ (385 S.) geb. M. 4.40.

Dantes Göttl. Komödie, e. Erlösgsgedicht d. Menschheit in 3 Gesängen, übers. u. erl. v. Alb. Pohlmeyer. I. Bd.: Die Hölle. Berl., Voß, 1908. 8⁰ (XXXI, 241 S.) M. 2.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



